Digitized by Google

Digitized by Google

4° Eph. Sel.
5

Hamburgische Einlagen

(Num. 1.) Montags, den 2. Januar 1792.

London, vom 26. Dec.

Gestern, ein Viertel vor 2 Uhr, kamen Ihre önigl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin n York aus Ihren Hauße zu Whitehall nach t. James Pallast in einem Privatwagen. Um Uhr langte der Lordmajor von Londen in der tadtstaatskutsche, mit den zwey Sheriffs An erson und Combe in ihren Staatskutschen, nd den Aldermen Harley, Wilkes, Saw ridge, Lewes, Newnham, Gill, Boy ell, Sanderson, Watson, Skinner, ewman, Curtis, Glyn, dem Stadtschrei r und über 200 des Raths, unter gewöhnli er Stadt-Dienerbegleitung zu St. James an, o sie zu Sr. K. H. dem Herzog von York ein führt wurden, der in einem der Zimmer des önigs, in einem Staatssessel, von seinem Hof at umgeben, saß; und wurde folgende Addreß , die der Stadtschreiber verlas, übergeben:

Sr. Königl. Hoheit Friedrich Herzogen von York.

öge es Ew. Königl. Hoheit gefallen; (May it please your Royal Highness. *)

Wir Lordmayor, Aldermen und Gemeine des Raths der Stadt Londen, jederzeit dem Hau Braunschweig standhaft ergeben, fühlen das leb ifteste Vergnügen, uns Ew. Königl. Hoheit mit unseren aufrichtigen Glückwünschungen zu Ihrer Vermählung mit der Königl. Prinzessin des hohen Hauses Preussen zu nähern.

Immer eifrig bey jeder Gelegenheit unsere Treue und Ergebenheit Ihrer Erlauchten Familie zu zeigen; fühlen wir ein besonderes Vergnügen, gegenwärtige unsere aufrichtige Freude über Ew. K. Hoheit Vereinigung mit einer so verdient distinguirten Prinzessin zu bezeugen.

Daß eine so glückliche Verbindung lange die Quelle ununterbrochener Glückseligkeit für Ew. Hoheit und Ihre Königl. Gemahlin seyn möge, ist der heise Wunsch der Bürger von Londen.

Antwort Sr. Königl. Hoheit.

Mylord Mayor und Gentlemen; Ich erwiedere Ihnen meinen herzlichsten Dank für diese Addresse, so voll Gesinnungen von Ergebenheit für das Hauß Braunschweig und von Zuneigung gegen mich.

Die Ausdrücke Ihrer Freude bey der Gelegenheit meiner Vermählung machen mir das höchste Vergnügen, und die Stadt Londen kann auf meinen unabläßigen Eifer für ihre Wohlfahrt und ihr Gedeyen, und auf meine beständige Bemühungen rechnen, ihre Zuneigung und Achtung zu verdienen.

Der Lordmayor &c. wurden darauf zur Herzogin eingeführt, die in einem Staasseſſel in einem der Zimmer der Königin, mit den Hofleuten von der Aufwartung zu beyden Seiten, saß, und überreichten folgende Addresse, die Ihre Königl. Hoheit sehr gnädig annahmen:

Ihrer

*) May it please, ist die gewöhnliche Formel, mit in England alle Memorialien anfangen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von York.

Möge es Ew. Königl. Hoheit gefallen.

Wir Lordmayor, Aldermen und Gemeine des Raths der Stadt Londen, ergreifen mit ausnehmendem Vergnügen die erste Gelegenheit Ew. Königl. Hoheit wegen Ihrer glücklichen Ankunft in diesem Königreiche zu begrüßen und unsere wärmsten Glückwünschungs-Complimente zu Ihrer glücklichen Trauung mit Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von York darzubringen.

Wahrhaft glücklich zu bezeugen wie aufrichtig wir an der allgemeinen Freude über Ew. Königl. Hoheit Verbindung mit einem Erlauchten Sohne unseres geliebten Souverains Theil nehmen, können wir bloß unsern heißen Wunsch ausdrücken, daß Sie lange jeden Grad von Glückseligkeit erfahren mögen, die aus einem so ausnehmenden Bande entspringen muß.

Antwort Ihrer Königl. Hoheit.

Mylord Mayor und Gentlemen; Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünschungen die so voll Liebe und Pflicht für den König unsern Souverain und Zuneigung gegen den Herzog und mich sind; Sie machen Eindruck auf mein Gemüth und wird es mein beständiges und unabläßiges Studium seyn die Achtung der Stadt Londen forthin zu verdienen.

Um halb 3 Uhr kehrten der Lord Mayor, die Aldermen, Sheriffe und Räthe in Procession wieder nach Guildhall zurück. Der Herzog und die Herzogin fuhren vor 3 Uhr wieder nach Whitehall.

Rom, vom 16. Dec.

Gestern Abends ereignete sich ein sehr großes Unglück. Der einzige Sohn des Herzogs Lante, ein junger Mensch von 19 Jahren, fuhr mit seinem Onkel, welcher kürzlich aus Spanien, wo er in Militairdiensten Sr. Catholischen Majestät stund, nach Rom gekommen war, in einem sehr hohen zweyrädrigen Englischen Wagen mit einem Pferd, vor dem Thor del Povolo spatzieren. Im schnellen Fahren zerbrach plötzlich die Stange; und da er das wüthende Pferd nicht aufhalten konnte, glaubte der junge Mensch sich durch Herausspringen aus dem Wagen zu retten; aber beym Sprung kam er mit dem Kopf an eine steinerne Säule und blieb sprachlos liegen. Er wurde sogleich aufgehoben und in den Väterlichen Pallast gefahren, wo alle Mittel ihn wieder zu sich selbst zu bringen gebraucht wurden; aber alles vergebens; um halb 6 Uhr Nachts starb er. Der Onkel war auch aus dem Wagen gefallen und hatte ein Knie gebrochen. Der junge Herzog hatte von dem verstorbenen Cardinal Lante 100000 Scudi geerbt; jetzt fällt alles auf den Onkel, Monsignore Lante.

Aus Pohlen, vom 21. Dec.

In Warschau ist nach einer Session die von Mittag um 2 Uhr biß den andern Morgen nach 3 Uhr gedauert, der Verkauf der Staroſteyen und Königl. Domainen entschieden worden, deren nähere Umstände man nächstens mittheilen wird.

Warschau, vom 24. Dec.

Nachdem auf dem jetzigen Reichstag, welcher am Donnerstag schon zu seiner 520sten Sitzung gelangt war, die letztere Zeit her fast täglich über den Verkauf der Staroſteyen gestritten worden, und noch in den letztern Sessionen der Fürst Primas sich mit den Worten dagegen setzte:

„Da man sich zum Besten des Verkaufs der Staroſteyen auf den Verkauf der Königl. Waldungen in Frankreich berufen will; so besorge ich, daß man zuletzt auch die schlimmen Laternenpfähle bey uns einführen wird. u. s. w.“

So ist dennoch die Zerschlagung und der Verkauf dieser Königl. Gütter am 19ten dieß mit 105 Stimmen gegen 93 beschlossen worden. Hier ist das durch die Mehrheit der Stimmen angenommene Project.

Grundregeln bey dem erblichen Verkauf der Königl. Cammergütter.

1) Wir wollen, daß alle Königl. Cammergütter, welchen

n Namen sie auch führen mögen, in Theile zer- nd auf immer erblich verkauft werden sollen.

Dieser Verkauf soll durch eine Licitation vollzo- erden.

Der Meistbiethende soll bey dem erblichen Be- es licitirten Gutes verbleiben.

Die Rechte der privilegirten Besitzer, oder igen die diese Rechte erlangten, sichern wir auf de Art zu: Den Lebenslangen Besitzern sichern e Hälfte, den Expectanten ein und ein halbes heil, und den Emphiteuten den achten Theil der- n Einkünfte zu, welche sich bey der höchsten tion ausweisen werden. Sollte jemand auf den ostenen gesetzlich zuerkannte Summen haben, äter hin nicht wieder aufgehoben wurden, so wir der Schatz-Commission den Auftrag, die- Eigenthümern von dem aus der Licitation ent- enden Capital auszuzahlen. Diejenigen Sta- en welche in größerer Anzahl auf einige Gene- en vertheilt wurden, sollen gleichfalls verkauft , jedoch soll die Hälfte der aus der Licitation ingenden Einkünfte dazu verwandt werden, um sprüche ihrer Besitzer zu tilgen. Lehn-Güter ht von ländlicher Art sind, welche lustrirt wur- d ihre Viertheile bezahlen, sollen gleich andern steyen verkauft werden, indeß soll ihren Be- die Hälfte der aus der Licitation entspringen- nkünfte, den ihnen zukommenden Rechten ge- zugesichert werden.

Da der öffentliche Schatz auf das schleunigste Unterstützung bedarf, und da die Republik ein rsprechliches Recht auf eine treue Ablieferung gaben von den Starosten hat, so suchen wir sen Umständen zugleich Gerechtigkeit zu ver- und wollen, daß die Besitzer der Starosteyen, erz Termine im Jahr 1792 an gerechnet drey eile, die Expectanten drey und ein halbes, die teuten vier Viertheile der Einkünfte, der Lust- vom Jahre 1789 gemäß, bezahlen und da- s zum vollzognen Verkaufe der Starosteyen ren sollen. Alles dieses jedoch unter der feyer- Bedingung, daß wenn es sich bey der zu er- en genauen Lustration ausweisen sollte, daß Ihnen abgetragne drey Viertheile die ihnen echt zukommende Hälfte der Einkunfte über- steigen, wir unserm Schatze so gleich den Auftrag geben werden, den Ueberschuß zu erstatten, der sich bey jedem Termine ausweisen wird; sollten aber im entgegengesetzten Falle diese drey Viertheile der wahren Hälfte der Einkünfte nicht beykommen, so wird der Besitzer verpflichtet seyn dem Schatze das Fehlende zuzuzahlen. Eben dieses soll bey andern Besitzern, den ihnen zukommenden Rechten gemäß, statt finden. Sollte aber ein Besitzer seine ihm gesetzlich zuerkannte Einkünfte dadurch geschmälert finden, so soll er den wirklichen Ertrag seiner Einkünfte durch einen Eid bestättigen. (Der Schluß folgt.)

Brüssel, vom 21. Dec.

Unsere Stadt ist gegenwärtig in den größten Besorgnissen, durch das Falliment mehrerer unsrer beßten Handelshäußer, die in ihren Ruin noch über 20 andere unserer Kaufleute, und vielleicht 100 fremde Häuser hineinziehen. Die Bestürzung ist fast allgemein; 20 Familien sehen sich ohne Hülfe, und tausend andere sind in Aengsten, sich durch diesen Sturz getroffen zu sehen. Das Generalgouvernement hat den Ständen von Brabant eine Vorstellung, welche sie, vermittelst desselben, an den Kaiser gelangen lassen wollten, zurückgeschickt, und zugleich den Ständen befohlen, von nun an ihre gegenwärtige Versammlung zu trennen.

*) Es ist das Hauß von Schoor welches einen Banquerout von mehr als 2 Millionen Brabantisch gemacht hat.

Passau, vom 26. Dec.

Für die Angelegenheit der Königl. Französischen Prinzen kommen nicht sehr tröstliche Nachrichten aus Wien. Se. Majestät der Kaiser sollen dem Königl. Schwedischen Minister auf die letzt übergebene Note geantwortet haben:

„Daß Sie des Königs in Schweden Majestät überlaßen müßten aus welchem Gesichtspunkt Dieselben mit der Russischen Kaiserin und des Königs in Spanien Majestäten die gegenwärtige Lage des Königs von Frankreich betrachten wollten; Ihres Allerhöchsten Orts aber erkenneten Sie den König von Frankreich Maj. für ganz frey und wüßten auch nicht anders als daß Dieselben die Constitution mit ganz freyen Willen angenommen hätten.

*) Kurz

*) Kurz zuvor soll der Fürst Kaunitz sich über die Freyheit des Königs auf gleiche Art erklärt haben, welches den Spanischen Bothschafter veranlaßte, im Namen seines Hofs dem Kaiserlich Königlichen eine Note zu überreichen des Innhalts:

„Daß, nachdem Se. Catholische Majestät mehr als jemals von der dermaligen Gefangenschaft des Allerchristlichen Königs überzeugt seyen, Sie Sich mit den wirksamsten Maasregeln beschäfftigten um zu Wiederherstellung der Französischen Monarchie mitzuwirken."

Man schreibt auch aus Madrid, daß der Hof seinem System in Absicht der Französischen Angelegenheiten getreu bleibe, und daß in den Häven zu Cadix und Ferrol Anstalten zur Aufnahme Schwedischer Truppen gemacht werden.

Hanau, vom 30. Dec.

Den Französischen Charge d'Affaires zu Maynz ist unterm 21. d. folgende Note mitgetheilt worden:

„Durch öffentliche Blätter, die am meisten Glauben verdienen, haben Ihro Churfürstl. Gnaden zu vernehmen gehabt, man stünde zu Paris in der Meinung, Höchstdieselben hätten von Seiten des Königs, in Beziehung des Aufenthalts des Prinzen Condé, und anderer Franzosen zu Worms, ein Schreiben erhalten. Da Ihro Churfürstl. Gnaden keine an Frankreich gränzende Staaten besitzen, so hätten Sie sicher nicht erwarten sollen, daß die gegen diesen Prinzen, und seine Freunde ausgeübte Gastfreundschaft, einige Eindrücke in Frankreich machen würde: nichts desto weniger glauben Sie verbunden zu seyn, hierdurch bekannt zu machen, daß Ihnen deßfalls von Seiten des Königs ganz und gar nichts zugekommen sey. Unterzeichneter bittet den Herrn Barthelemy, Charge d'Affaires von Frankreich, die Gütigkeit zu haben, dieses an das Französische Ministerium gelangen zu lassen, um alle Art von Mißverständniß zu vermeiden."

Cassel, vom 26. Dec.

Gestern ist der Herr Marquis de Bouillé General in Diensten Sr. Allerchristlichen Majestät hier eingetroffen.

Aus dem Anhaltischen, vom 26. Dec.

Den 23. dies geschah zu Usingen die Verlobung und Wechselung der Ringe zwischen der zweyten Prinzessin Tochter des K. K. Feldmarschalls Prinzen von Usingen mit dem Fursten von Anhalt-Köthen; die Vermählung wird erst im künftigen Monat Februar seyn. Der Fürst ist erst 22 und die Braut 14 Jahr alt und ersterer der Sohn des vor einigen Jahren in Ungarn gestorbenen Fürsten von Anhalt.

* * *

Man liest in einem öffentlichen Blatt folgendes aus Wien:

„Bey Gelegenheit des Güntherischen Processes gerieth eine durch Reiz und Geist bekannte Jüdin, Namens Eskales, in Verhaft, deren Urtheil am Ende auf Landesverweisung ausfiel, und weshalb sie schon seit mehr als 6 Jahren von Oesterreichs Staaten entfernt lebte. Zugleich ward ihr Medicus, Doctor Müller in Wien, ebenfalls eingezogen. Obwohl er nach Endigung der ganzen Untersuchung völlig los und ledig gesprochen ward, so hatte doch der ausgestandene Arrest von mehreren Wochen auf seinen häuslichen Wohlstand einen sehr nachtheiligen Einfluß. Von ihrer Unschuld überzeugt, wendete sich die Verwiesene schriftlich an Leopold den Gerechten, welcher ihre Angelegenheit nochmals untersuchen ließ, und siehe! sie ward schuldlos befunden. In eben jenem Handschreiben des Monarchen, welches ihre Verweisung aufhebt, und ihr die Rückkehr in die K. K. Staaten unbedingt erlaubt, wird auch in Ansehung des Doctors Müller verordnet, ihn zu befragen: was er für eine Entschädigung wegen des ausgestandenen Arrestes verlange? „Nicht Gerechtigkeit, sondern Schuldigkeit ist es, sagte der Monarch, denen Genugthuung zu leisten, welche unverschuldet gelitten haben."

*) Die Leser der Bayreuther Zeitung kennen diese geistreiche Israelitin schon aus dem Briefe den sie einst an den Verfasser bey Gelegenheit des Gerüchts schrieb, daß sie eine Christin geworden sey.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 2) Dienstags, den 3. Januar 1792.

London, vom 22. Dec.

Gestern Nachmittags kam der König von Windsor nach St. James Pallast. Das Lever begann vor 1 Uhr und war vorbey um zwey. Nach demselben unterredeten sich Se. Majest. besonders mit Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Herrn Marggrafen von Anspach. Hr. Pitt, Lord Grenville, der Kriegssecretair, die Generale Johnson und Tonyn hatten Privatandienzen und ein wenig vor 5 Uhr fuhr der König nach Windsor zurück.

Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Marggraf von Anspach waren dem König beym Lever durch den Marquis von Salisbury, unter Vortretung des Ceremonienmeisters, Sir Clement Cottrel Dormer, vorgestellt worden.

Wien, vom 28. Dec.

Es sollen nun aufs neue 12 Bataillons nach den Niederlanden zu marschieren beordert seyn um die Ruhe und Ordnung mit Gewalt herzustellen, vielleicht auch zur Vermehrung der Armee, die im Frühling noch eine andere Bestimmung erhalten dürfte.

Dem Feldmarschall Baron von Bender ist erst ohnlängst das Patent als commandirender General in den Niederlanden auch in Friedenszeiten übersendet worden, wie denn kürzlich auch der General der Cavallerie Graf von Tige das Patent als würklicher Hofkriegsrath erhalten hat.

Die Neujahrs-Gala soll dießmal nicht gehalten werden. Man vermuthet, diese Gala werde auf den 5. May verlegt werden, wo der erfreuliche Geburtstag des Kaisers einfällt.

Man hat seit etlichen Tagen verschiedene Uhren- Dosen- und silberne Löffel-Diebe eingezogen, worunter sich der ungerathene Sohn eines vormahligen Kaiserlichen Staatsraths befindet, der durch seine Schriften und seine Herzensgüte im Auslande sehr bekannt, und von Maria Theresia und Joseph ungemein geschätzt war.

Der durch seine rastlose Verwendung und ausgezeichneten Staatskenntnisse rühmlich bekannte Hofrath von Kreß, der ehedem so sehr wider die Todesstrafe eiferte, soll aus Veranlassung der nun so vielfältig sich ereignenden schaudervollen Fälle, selbst auf die Wiedereinführung derselben stimmen, und einen von ihm zweckmäßig bearbeiteten Plan mit nächsten dem Monarchen zur Genehmigung vorlegen wollen.

Der jüngst angegebene Contrebande soll sich nur auf 9000 Gulden belaufen, wozu sich biß dato noch kein Eigenthümer aus Furcht der Strafe angemeldet hat.

Die Ungarische Garde sowohl als die Abtheilung der Gallizier bey der Arcier-Garde soll eine neue und strengere Vorschrift in Absicht der bey selbiger zu erhaltenden Ordnung und Disciplin bekommen haben, vermög welcher besonders auf die Subordination genau gesehen werden muß, auch darf keiner ohne Erlaubniß über Nacht ausbleiben,

Digitized by Google

bleiben, sondern jeder muß nach 10 Uhr Nachts zu Hauß erscheinen. Die Uebertreter werden Anfangs mit Profosenstrafe belegt; vergehen sie sich öfters, so werden sie in ihrer jetzigen Eigenschaft zu den Regimentern abgegeben.

N. S. Es war nicht der Kaiserliche Gesandte am Berliner Hof, Prinz Heinrich XIV. Reuß, welcher letzt in Wien ankam, sondern Heinrich XIV. commandirender Oberster des Regiments Wenzel Colloredo, dessen Standtquartier Ollmütz ist. Ersterer befindet sich unverändert lich an dem Orte seiner Bestimmung.

Brüssel, vom 25. Dec.

Gestern ist Hr. Duportail gewesener Französischer Kriegsminister auf seiner Reise nach Coblenz hier durchpassirt. Er war von verschiedenen Französ. Officiers begleitet. Duportail war sonst stets für die Revolution, warum jetzt nicht mehr?

Der dritte Stand von Brabant war zwar letztern Donnerstag zum 2tenmal versammelt, um wegen der gewöhnlichen Subsidien dieser Provinz für Se. Majestät den Kaiser sich zu berathen; er schlug dieselben aber wie das erstemal ab. Sie wollen durchaus eine Deputation in Wien haben. Sie stellten auch in ihrer Versammlung vor, daß die Würde des hiesigen Bürgermeisters, Baron von Vieufart, als Kaiserl. Kammerherr, sich mit der Bürgermeisterswürde, nicht vertrüge, und daß sie einen aus ihren Mitteln dazu gewählt wissen wollten. Der eigentliche Grund der Beschwerden, welche die Vorsteher auf einen gewissen Antrieb der zwey ersten Stände wider ihn vorzubringen suchten, besteht in seiner Anhänglichkeit für den Souverain. Eine von den 7 Nationen stellte ebenfalls mit nicht weniger Unvernunft vor, daß ein Glied von ihrem Korps, obgleich es frey gewählt, unter dem falschen Verwande, daß er ein Bankerouteur sey, von dieser Würde ausgeschlossen seyn solle. Allein dieser Einwurf gieng nicht durch. Sie sind ihm blos deßwegen abgeneigt, weil er ein rechtschaffener Burger, und sogar klüger und einsichtsvoller, als die übrigen ist, und welcher während den Unruhen, allen Arten von Mißhandlungen ausgesetzt gewesen war, weil er sich durch seine Ergebenheit an den Souverain jederzeit besonders ausgezeichnet hat. Diese Entschließung des dritten Standes ist demselben von den zwey ersten Ständen unterm Fuß gegeben, die wohl wußten, daß ihre Einwilligung ohne die des dritten, von keiner Würkung seyn würde. Da nun das Gouvernement überzeugt ist, daß der 3te Stand, so wie die beyden erstern Stände, sich nach den weisen Verfügungen des Kaisers durchaus nicht fügen wollen, so hat es den 3ten Stand bis auf weitere Anordnung entlassen. Gestern ist der Courier Herden nach Wien abgereiset. Man glaubt durchgängig, daß er die allgemeine Weigerung unserer Stände dahin überbringe.

Worms, vom 25. Dec.

(Aus Französischen Democraten-Zeitungen.)

Alles ist hier drunter und drüber. Am Montag giengen der Prinz Conde, und die Seinigen nach Coblenz ab. Am Dienstag kamen Briefe von Paris hier an, worinn gedroht wird, Worms an 4 Ecken anzustecken, wenn die Stadt die Flüchtlinge nicht fortjage; am Mittwochen kam oben drauf die Nachricht von dem Schritte des Königs in der Nationalversammlung worauf sich der Rath mit der Bürgerschaft versammelte. In dieser Versammlung wurde beschlossen dem Prinzen Conde nach Coblenz zu schreiben, um ihm und allen Flüchtlingen auszubiethen. Donnerstags und gestern haben die Bürger größtentheils ihre Sachen eingepackt und fortgeschickt; es stehen viele Schiffe bereit um Menschen und Sachen an Bord zu nehmen. Der Magistrat hat gestern das Archiv einpacken lassen, und alles ist voll Angst. Die Proviant- und Pulverwägen, welche zu Rheinkürkheim stunden, sind nebst den Artilleriepferden in die bischöflichen Dörfer jenseits des Rheins übergeführt worden wohin auch viele Emigranten nachgefolgt sind. Das ganze Gepäcke der Prinzen Conde steht gepackt auf dem Schloße zu Worms und soll heute oder morgen abgehen. Die Stadt hat den Churfürsten von der Pfalz, als Schutzherrn um Hülfe angeruffen, um die Emigranten fortzubringen; man hat ihm aber geantwortet: da man sie aufgenommen, so möge man nun auch zusehen, wie man sie fortbrächte. Sicher wird nach Neujahr kein Flüchtling mehr hier seyn. In Mannheim sind die Emigranten noch ruhig, man erwartet aber stündlich Befehle von München, welche ihnen Beine machen sollen. In Maynz darf

kein

Digitized by Google

kein Emigrant mehr länger als 24 Stunden bleiben.

Worms, vom 26. Dec.

Schon am 22sten hat unser Magistrat folgendes Schreiben an den König von Frankreich erlassen:

Sire! Die Gesinnungen Ew. Majestät in Betreff der ausgewanderten Franzosen, die Uns durch öffentliche Blätter zugekommen sind, machen es nothwendig, E.v. Majestät die Lage, in der sich gegenwärtig die Reichsstadt Worms wegen der sich in derselben aufhaltenden Französischen Emigranten, befindet, zu schildern. Unsere Stadt ist weit entfernt irgend ein Vorhaben zu fassen, das Ew. Majestät oder der Durchlauchtigen Französischen Nation mißfallen könnte: als Reichsstadt, die den Schutz des Kaisers und des Reichs genießt, wünscht sie nur Ruhe und Frieden mit ihren Nachbarn. Wenn sie also einer kleinen Anzahl Französischer Flüchlinge einen an und für sich selbst ganz unschuldigen Aufenthalt in ihren Mauern gönnte, so geschahe es gewiß nicht in der Absicht, um feindliche Plane zu begünstigen, sondern nachdem der Churfürst von Maynz sein in der Reichsstadt Worms eigenthümlich besitzendes Haus dem Prinzen von Conde eingeräumt hatte, so sah die Stadt diese Fremdlinge bloß für Particuliers an, die ihren Vortheil dabey fänden, sich hier aufzuhalten. In der Ueberzeugung, daß der bloße Aufenthalt der Franzosen, Uns das Mißfallen Euer Majestät nicht zuziehen würde, gestatteten Wir jedoch keines Weges, daß militairische Anstalten, und Zusammenrottirungen auf unserm Gebiet vorgenommen wurden. Bey diesem Benehmen können Wir zugleich versichern, daß Wir ohne Bedenken sogleich selbst alle Maaßregeln genommen hätten um so gar den Verdacht zu entfernen, den der Aufenthalt der Franzosen in unserer Stadt erwecken konnte, so bald Wir dießfalls die Willensmeynung Ew. Majestät gewußt hätten. Gegenwärtig aber, wo Wir durch öffentliche Blätter davon benachrichtigt sind, haben wir ohne Zaudern den Herrn Prinzen von Conde ersuchen lassen, seinen Aufenthalt zu ändern, und unsere Stadt mit seinem ganzem Gefolge zu verlassen. Indem Wir also thun, was in unserer Gewalt ist, so schmeicheln Wir uns, daß Ew. Majestät diesen Schritt genehmigen, und die durchlauchtige Französische Nation erkennen werde, wie sehr Wir wünschen mit ihr gute Freundschaft zu halten.

Wir ersuchen Ew. Majestät uns auch in Zukunft Ihre Gunst, und mächtige Protection angedeihen zu lassen, die Wir mit tiefstem Respect verharren.

Den 22. Dec. 1791.

Ew. Majestät

unterthänigst gehorsamste,

Consul, Burgermeister, und Rath der Reichsstadt Worms.

*) Obiges Schreiben hat die Stadt Worms zu gleicher Zeit abschriftlich an die Stadt Straßburg überschickt, um derselben ihre Gesinnungen zu äussern.

Maynz, vom 28. Dec.

In den hiesigen und andern Oberrheinischen Zeitungen liest man heute folgendes aus Wien vom 21. December:

Auf eine offensible Depesche des Hrn. Delessart vom 14. Nov. welche von dem Französischen Bothschafter in Wien dem Fürsten Staatskanzler mitgetheilt worden ist, hat dieser heute mittelst einer Note geantwortet: Se. Kaiserl. Majest. fänden sich theils aus Freundschafft für den Hrn. Churfürsten von Trier, dessen Lande mit einem Einfalle bedrohet würden, theils für das allgemeine Wohl des deutschen Reichs, genöthigt, Ihrem Feldmarschall von Bender, als Commandanten en Chef Ihrer Niederländischen Truppen, zu befehlen, dem Hrn. Churfürsten zu Trier, falls dessen Lande feindlich betreten, oder auch nur mit einem feindlichen Einfalle bedroht werden wollten, auf das allerschleunigste und kräftigste zu Hülfe zu eilen. Se. Kaiserl. Majest. seyen viel zu sehr Freund des Königs, und nähmen viel zu großen Antheil an dem Wohlergehen Frankreichs und der allgemeinen Ruhe, um nicht ernstlich zu wünschen, daß die unfehlbaren Folgen, wozu ein solcher Schritt das Reichsoberhaupt und das Reich, auch alle andere für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und die Ehre der Kronen vereinigte Mächte provociren würde, vermieden werden möchten.

München, vom 30. Dec.

In der Nacht vom 28sten auf den 29sten ist ein Französischer Courier hier durch nach Wien gegangen.

Hamburg, 28. Dec.

Jetzt wird, laut Briefen aus Copenhagen vom

vom 24sten dieß die Nachricht als wenn der neulich von Petersburg angekommene Courier die Anzeige überbracht haben sollte, daß die Kaiserin von Rußland und der König von Schweden sich entschlossen hätten, sich der Sache der Französischen Prinzen nicht anzunehmen, allgemein widersprochen.

Aus Stockholm schreibt man unterm 16ten dieß: Die Antwort des Königs auf die Notification, daß Sr. allerchristlichste Majestät die Constitution angenommen haben, ist fertig, und noch heute Abend wird Herr Signeul mit selbiger als Courier nach Paris abgehen. Zwey andere Couriere, wovon einer zu den Prinzen nach Coblenz geht, werden auch noch heute Abend abreisen. Es hatten verschiedene Officiers um Urlaub angehalten; sie haben aber alle abschlägige Antwort bekommen.

In einem Schreiben aus dem Brandenburgischen heißt es: Der Staatsminister von Struensee nimmt sich vortrefflich. Sein scharfer Blick weiß die Gränzlinie, wo sich das Interesse der Fabriken und Handlung kreuzen, genau und auf den ersten Augenblick zu treffen, und alle seine bisherigen Verfügungen haben allgemeinen Beyfall. Es ist daher kein Wunder, wenn sich Fabriken und Handlung gleich viel gutes von seiner Administration versprechen. Man spricht jetzt so viel von Contre-Revolutionen gegen Pohlen und Frankreich; und ob gleich beyde in ihrem Entzwecke so sehr verschieden sind, so haben doch beyde einerley Anhänger; ein Beweis, daß so viele Menschen nur die Sache lieben, ohne auf den Zweck zu sehen. Indessen sind doch gewiß alle Nachrichten ungegründet, welche unserm Hofe eine Einmischung dabey zuschreiben; wenigstens bemerkt man nicht das geringste, was Bezug darauf haben könnte.

Wiener Zeitung, vom 28. Dec.

Von der steten Sorgfalt Sr. Maj. auf alles, was den Dienst des Staates befördern, und das Publikum von der immer wachsamen landesväterlichen Vorsorge überzeugen kann, haben Allerhöchstdieselben einen neuen Beweis, durch einen vermittelst eines Kabinetsschreibens vom 19. d. M. an sämmtliche Hofstellen erlassenen Befehl gegeben, des Inhalts:

„Da die Vereinfachung, und selbst die Verminderung der Geschäfte, welcher die wiederhohlte Einreichung eben derselben Bittgegenstände ganz sicher im Wege stehet, unfehlbar dadurch eher erreicht würde, wenn den Bittstellern, deren Gesuche nicht bewilliget werden können, nicht so kurze und undeutliche Bescheide, wie gewöhnlich geschieht, hinausgegeben wurden, so habe ich zum Besten des Publikums, dem immer daran gelegen ist zu wissen, warum eigentlich seine überreichte Bitte nicht gewähret worden ist, für gut befunden anzuordnen, daß künftig, wenn die Gewährung einer Bitte nicht Statt haben kann, immer die Ursachen und Gründe des abschlägigen Bescheids, demselben ganz kurz und deutlich beygefüget werden sollen, wonach sich sämmtliche Hof- und Länderstellen zu achten haben."

* * *

Schon seit einiger Zeit wurde von einer Allianz zwischen dem Wiener Hof und den Generalstaaten gesprochen, deren wichtigster Artikel sey, daß beyde Mächte im Fall einer Empörung in ihren Landen sich wechselweise Hülfe leisten wollten. Dieses Bündniß ist würklich. In dem nächsten Blatt theilen wir authentische Nachrichten davon mit.

Man liest in öffentlichen Blättern folgendes aus Wien vom 20. Dec.

„Der hiesige Sächsische Gesandte Graf Schönfeld hat um die älteste Tochter des Erzherzogs Ferdinand in Mayland für den Prinz Maximilian von Sachsen angeworben."

„Wir erwarteten diese Woche ganz gewiß etwas zuverläßiges aus Sachsen, unter welchen Bedingnissen wohl der Churfürst die pohlnische Krone annehmen werde; wir haben aber noch gar nichts bestimmtes erfahren. Der Courierwechsel zwischen unserem Hofe, und Dresden ist sehr stark, und dieser Tagen ist der Herr von Leonardi von unserm Cabinet mit geheimen Aufträgen nach Dresden abgegangen."

In Rom geschehen Wetten daß wenn Pius VI. stirbt, der Abbe Maury, welcher zu Avignon gebohren, Pabst werden würde.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 2 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 3. Januar 1792.

Hochfürstliche Verordnungen.

Von GottesGnaden Wir Christian Friederich Carl Alexander, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

L. S! Wir haben zwar, wegen der im ferntigen Jahr bey Unserer Landschafts-Ober-Einnahms Cassa hergestellten neuen Rechnungs Einrichtung, unter andern sub 16. Novemb. anni praeteriti die Verfügung ergehen lassen, daß zum Behuf derselben hinkünftig alle Gewerb Anlags-Register längstens mit Ende May jeden Jahrs bey Unserm Landschafts Raths Collegio zur Ratification eingesendet werden sollen. Da Wir nun aber seit jener Zeit aus gegründeten Ursachen mit dem bisherigen Rechnungs-Termin eine Abänderung in der Maaße beliebt haben, daß solcher von heuer an und künftig vom 1. Iunii anfangen- und mit dem letzten May des folgenden Jahrs sich schließen soll, wodurch in manchen Stücken der dortmals ergangenen Instructiv-Verordnungen, und mithin auch in Ansehung der Fertig- und Einsendung der Gewerb-Anlags Register nöthige Abänderungen entspringen, wie denn in Gemäßheit dieser neuen Einrichtung nunmehr festgesetzt und in dem an sämmtliche Steuer und Accis-Einnahmen Unsers Obergebürgischen Fürstenthums in einem unterm heutigen Dato in Druck erlassenen allgemeinen Ausschreiben anderweit verordnet ist, daß die Gewerb Anlagen von dem $17\frac{8}{9}$ten Etats-Jahr an jederzeit im September vorgenommen- und die Gewerb Steuer-Register längstens ultimo Octobris in duplo ad revidendum eingeschickt werden sollen; So lassen Wir solches allen denenjenigen Amts Stellen, wie auch Burgermeistern und Rath in denen Nebenstädten, Märkten und sonstigen Ortschaften Unsers Obergebürgischen Fürstenthums, welche nach bißheriger Observanz sich der Gewerb-Anlage mit zu unterziehen und die Gewerb Steuer-Register zu attestiren haben, mit der Weißung zur Wissenschaft andurch ohnverhalten, sich bey Vermeidung der in Unserm Eingangs allegirten Befehl bemerkten Strafe führohin genau hiernach zu achten, somit die alljährlich geschehende Revision und Anlage der Gewerbe in der jetzt vorgeschriebenen Maaße jedesmal vorzunehmen, damit die hierüber herzustellende Register in der gesetzten Zeit ohnfehlbar eingereicht und ohne Aufenthalt an die Steuer-Einnahms Behörden, zu deren nöthigen Gebrauch, ratificirt zurückgesendet werden können.

Wobey Wir aber, da die Gewerb Steuer-Register in diesem Jahr schon einmal gefertigt und eingesandt dann denen vom 1ten Ian. bis ult. May hujus anni herzustellen gewesenen Steuer-Einnahms Stück Rechnungen ratificirter beygelegt worden sind, mithin solche im heurigen Jahr als Rechnungs-Beleege auf das innstehende $17\frac{9}{2}$ erste neue Etats-Jahr nicht zum zweitenmal fertigen- sondern die Einnahme der Gewerb-Steuer nach jenen Gewerb-Registern constituiren lassen wollen, ersagten Amts-Stellen hiermit zugleich anfügen, daß sie diese Gewerb Steuer-Register, ohne neue zu fertigen, in dem nächstkommenden Monat März lediglich nur revidiren- und die Ab- und Zugänge, dann Mehr- und Minderungen bey denen Professionisten, unter Beziehung auf die Paginas in obberegten schon gefertigten Gewerb Registern, in Consignationes bringen dann diese Consignationes längstens ultimo Aprilis futuri anni zu Unserm Landschafts Raths Collegio in duplo mit Bericht ad revidendum einsenden sollen, um solche nach deren erfolgter Revision denen betreffenden Steuer Einnahmen zur Einnahms- oder Ausgabs-Verrechnung der sich ergebenden Mehr- oder Minderungen, ohngesäumt zufertigen lassen zu können.

Wie denn auch das Erforderliche hierüber an die betreffende Landes-Hauptmannschaften, dann Stadt Magistrate in den Hauptstädten, wegen der ihnen mit Zuziehungen der Steuer-Einnahmen incumbirenden Fertig-

tig- und Einsendung der Gewerb Regiſtere, gleichfalls ſub hodierno von Uns erlaſſen worden iſt. Wornach ſich unterthänigſt zu achten. Datum Bayreuth. den 25. Oct. 1791.

Aus Hochfürſtl. Brandnburgl. Landſchafts Raths Collegio.

Wir Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, des H. R. R. Erztruchſeß und Churfürſt, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergenopzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Entbieten Jedermann Unſern Gruß und Gnade zuvor!

Es kann ſämmtlich Unſern geliebten Unterthanen, dann Unſern Soldaten zu Roß und Fuß nicht unbekannt ſeyn, mit welch väterlicher Vorſicht Wir Uns immer beſtrebt haben, ihren Zuſtand auf die beſtmöglichſte Art zu vervollkommnen, dann durch gute Behandlung, Ertheilung vieler Freyheiten, Vermehrung des Soldes, und Verbeſſerung der Monteurs-Stücke den Soldatenſtand nach und nach immer achtungswerther und angenehmer zu machen. Gleichwie Wir nun nichts ſehnlicher wünſchen, als mit dieſen Unſern gnädigſten Geſinnungen eine mildeſte Nachſicht für begangene Fehltritte zu verbinden und die durch unternommene Deſertionen dem Lande entzogene Unterthanen und arbeitſame Hände wieder zurückzubringen, und zum gemeinſchaftlichen Beſten in Thätigkeit zu ſetzen; So haben Wir Uns gnädigſt entſchloſſen allen den Soldaten, welche bey Unſern Kriegstruppen zu Roß oder zu Fuß geſtanden, und von den Fahnen und Eſtandarts, wozu ſie geſchworen haben, meineidigerweiſe entwichen ſind, auch an Gewehr, Montour, ſo andern Requiſiten ein und anders mitzunehmen ſich erkühnet, oder während ihrer treuloſen Entfernung ſich verheurathet haben, vollkommene und allgemeine Pardon oder Verzeihung zu ertheilen. Wir machen dieſes alſo Jederman, beſonders aber den treulos entwichenen Soldaten, zu dem Ende hiemit zu wiſſen, daß ſelbe, wenn ſie von untenſtehenden Tage an, in Zeit zwölf Monaten oder eines ganzen Jahrs, bey ihren Regimentern und Compagnien oder Eſcadrons, worunter ſie geſtanden ſind, ſich freywillig wieder ſtellen, und einfinden werden, Unſerer vollkommenen höchſten Gnade, und gänzlicher Verzeihung verſichert ſeyn ſollen; diejenigen allein ausgenommen, welche vor oder nach ihrer Deſertion ein maleficiſches Hauptverbrechen begangen, oder erſt nach der Verkündung dieſes Pardons der Deſertion ſich ſchuldig gemacht haben. Wir hoffen um ſo zuverläſſiger, daß dieſe Meineidige ihren begangenen Fehltritt reumüthig verbeſſern, und jeder ſeinem Vaterlande ſeine Dienſte um ſo mehr vor andern wiedmen werde, als Wir nach Unſern gnädigſten Verordnungen die Verbeſſerung Unſers Militair-Standes wirklich in Erfüllung geſetzt haben, auch es keiner irgendwo beſſer oder vortheilhafter finden wird, und jedem bey ſeiner Zurückkehr ſogar freygeſtellt ſeyn ſolle, ſtatt dem Militaire in den Civil-Stand einzutreten, wenn er ſein ehrliches Unterkommen durch Bauern Arbeit oder ſonſtig kündige Profeſſion hinlänglich auszeigen kann, welches aber vorerſt von der einſchlägigen Orts-Obrigkeit an das Regiment atteſtirt werden muß. Alle dieſe ſollen ſofort, wenn ſie Inländer ſind, oder als Ausländer ſich im Julande anſäſſig machen, mit Losſcheinen nach Inhalt Unſerer gnädigſten Verordnung vom 14ten Auguſt 1789 von allen militairiſchen Dienſt Verrichtungen beym Regimente entlaſſen werden. Dagegen alle jene, welche zu fernern Kriegsdienſten untauglich erfunden werden ſollten, mit einen gewöhnlichen Abſchiede dimittirt werden ſollen. Alle andere aber ſollen bey ihren Regimentern und Compagnien oder Eſcadrons allenthalben wieder aufgenommen, und lediglich zur Ausdienung ihrer vorher eingegangenen, und durch ihre Deſertion unterbrochenen Capitulation angehalten werden. Und um dieſe Deſerteurs zur Rückkehr noch mehr aufzumuntern, wollen Wir über dieſes ſogar gnädigſt geſtatten, daß ſelbe, wenn ſie ſich zwar zu Hauſe nicht anſäßig machen können, doch aber bey ihrer Wiederanſtellung beym Regimente durch gerichtliche Zeugniſſe erweiſen können, daß ſie zu Hauſe Arbeit und Verdienſt zu finden im Stande ſind, jedes Jahr bis zum Ende ihrer Capitulation eilf ganze Monathe in Urlaub verbleiben dürfen, und lediglich zur Exercierzeit alljährlich einen Monath bey dem Regimente zu erſcheinen haben. Die nämliche Freyheit wegen Beurlaubung im Lande ſollen die auf General Pardon ſich ſiſtirten Ausländer gleichfalls genießen; ſollten ſelbe aber in das Ausland in ihr Geburtsort nach vorweiſenden Zeugniſſen beurlaubt zu werden verlangen,

gen, so haben selbe jedesmal eine Caution von 40 fl. bey den Regimentern zu erlegen. Alle diejenige aber, welche Unserer gnädigsten Großmuth ungeachtet in ihrem Meineide verharren, und sich in oben angesetzter Frist nicht freywillig stellen, sollen auf Betreten über kurz oder lang in Verhaft gebracht, nach Strenge der Kriegsgesetze behandelt, und ihr wirklich besitzend oder zu gewarten habendes Vermögen dem Fisco militari heimfällig seyn. Zur Urkund dessen haben Wir diesen offenen Pardons-Brief nebst Unsern beygedruckten grössern geheimen Canzley Insiegel Höchsteigenhändig unterschrieben, und sonach selben durch öffentlichen Trompetenschall und Trommelschlag bey sämmtlichen Unsern Regimentern zu Roß und zu Fuß, sowohl in Garnisonen, als auf dem Lande kundmachen, und zu Jedermanns Wissenschaft an gehörigen Orten aushängen und anheften lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 10 November 1791.

Carl Theodor Churfürst.

General-Pardon für sämmtliche aus Churpfalzbayerischen Diensten desertirte Soldaten zu Roß und Fuß.

(L. S.)

Vid. Freyherr von Hertling.

Ad Mandatum Serenissimi Domini Domini Electoris proprium.

von Schultes.

Es ist Andreas Meyer, weiland Johann Georg Mayers, in das Hochfürstl. allhiesige Casten Amt gehörig gewesenen Unterthans und Spielmanns zu Roßfeld hinterlassenem Sohn, welcher ehemals Stadt Soldat in der Reichsstadt Rothenburg gewesen, vor 30 Jahren aber mit einer liederlichen Dirne daselbst ehehaftet, in Königl. Preussische Kriegsdienste gegangen und seit solcher Zeit nichts mehr von ihme gehört worden ist, auf Absterben seiner im ledigen Stande verstorbenen Schwester Anna Maria Meyerin, eine Erbschaft von 213 fl. 45 kr. 2 pf. rheinl. zugefallen. Es wird dahero Er Andreas Meyer andurch edictaliter dergestalten vorgeladen, daß er in Zeit von 3 Monaten, wovon ihme 1 Monat für den ersten 1 Monat für den 2ten und 1 Monat für den 3ten Termin anberaumet wird, bey dem alhiesigem Kasten Amt zuverläßig erscheinen und seine Erbschaft in Empfang nehmen nach Verfluß dieses anberaumten Termins aber gewärtigen solle, daß man solche an seine Geschwistrigte erga Cautionem aushändigen werden. Sign. Crailßheim den 15. Dec. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg. Onolzbachl. Casten-Amt.

Nachdeme die verwittibte Wirthin, Magdalene Fischerin dahier, eine gebohrne Brehmin aus Mayntus, über das in den Ehepacten, sich zur freyen Disposition vorbehaltene und angeblich in 300 fl. fränk. bestehende $\frac{1}{3}$ ihrer Illaten, ohne hinterlassene Leibes-Erben ab intestato verstorben; Als werden in Kraft ergangenen Hochgräflich Giechischen Regierungs-Kanzley Rescripts d. d. Thurnau, den 28ten Nov. 1791 alle noch etwa vorhandene biß jetzt, dem hiesigem Amte unbekannte Intestat Erben, welche an beregter Verlassenschaft, Anspruch zu nehmen gedenken, unter Anberaumung eines a Dato an zu rechnenden 3 monnathlichen Termins, peremtorie öffentlich vorgeladen, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte vor allhiesig Hochgräflich Giechischen Amte zu erscheinen und ihre Anforderungen anzuzeigen, auch gegen einander auszuführen, im Ausbleibungs Fall aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf nurgedachter Frist, Niemand weiter mit seinen Ansprüchen gehört sondern gänzlich abgewiesen werden solle. Signatum, Buchau, am 15ten December 1791.

Gräflich Giechisches Amt allda.

Auf die am 11. und 22. vorigen Monats an hiesiges Hofkastenamt ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehle II. Sen werden des Schuldenhalben entwichenen und in Concurs verfallenen Hofkastenamtlichen Burgers und Wirths Christian Schmausers von hier sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger andurch dergestalten edictaliter et peremtorie citiret und vorgeladen, daß sie sich innerhalb 6 Wochen a dato, wovon ihnen 14 Tage für den ersten 14 Tage für den zweyten, und 14 Tage für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte mit ihren Schuld-Documenten vor Amt einfinden und ihre Forderungen gehörig liquidiren sollen, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß man sie, wenn sie ihr Nichterscheinen in termino nicht mit rechtserforderlichen Ursachen entschul-

schuldigen können, mit ihren Forderungen nicht weiter hören, vielmehr von diesem Gant gänzlich ausschließen wird. Zugleich wird der oben gemeldete böslich entwichene Schmauser von Amts wegen ebenfalls edictaliter dermassen citiret, daß er sich binnen dieses 6 wöchigen Termins auch vor Amt einfinden, und wegen seiner contrahirten Schuldenlast gebührend verantworten sollen. Signatum Onolzbach, den 1. Dec. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Ober- und Hofkasten-Amt allhier.

Nachdem zu des Churfürstl. Sächsischen Commerzien Raths auch Kauf- und Handelsmanns allhier zu Chemnitz, Herrn Johann Hieronymus Langens Vermögen, und unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, resp. geführten und fortgesetzten Handlung, zu welcher letztern, nach gerichtlich constatirter Insolvenz, bereits am 14. Nov. ai. curr. ein Sequester bestellt worden, folgends ein Concursus Creditorum entstanden, vermöge höchsten Landesherrlichen Befehls vom 18. November 1791 der Concurs-Proceß eröfnet, und in Gemäßheit des wider die Banqueroutiers, sub d. 20. Dec. 1766 ergangenen Mandats, das Erforderliche verfüget, in fernern Verfolg dieses gesetzmäßigen Verfahrens auch, alle diejenigen welche an vorgedachten Herrn Commerzien Raths und Kaufmanns Johann Hieronymus Langens, mit Innbegrif der bisher als alleiniger Innhaber unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, geführten Handlung, noch vorhandenen Vermögen, ex capite crediti oder sonst Anforderungen zu haben vermeynen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubigere, auf künftigen vier und zwanzigsten May 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, sub poena praeclusi, und resp. bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, Tages darauf aber, als den Fünf und zwanzigsten May 1792 zu Pflegung der Güte und Treffung eines Vergleichs, unter der Verwarnung, daß diejenigen so aussenbleiben, oder zwar erscheinen, sich aber ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht, oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, für verlustig erachtet werden sollen, in Entstehung eines Accords aber, zum rechtlichen Verfahren binnen 12 Wochen mit dem Curatore litis über die Liquiditaet und Richtigkeit ihrer Forderungen, unter sich selbst aber wegen der Prioritaet, in Gemäßheit des 3ten Sphi des XLI Titels der Erl. Proceß-Ordnung, und sodann nach den zwanzigsten August 1792 zu erfolgenden Introtulation der Acten, und deren Versendung nach rechtlichen Erkenntniß, den Sieben und Zwanzigsten August 1792 zur Publication einer praeclusivischen Sentenz, wegen der Aussengebliebenen, sowohl eines Designations-Urthels oder Bescheides, vor das Churfürstl. Sächsische Justizamt Chemnitz, Vigore Commissionis edictaliter vorgeladen, die Auswärtigen auch beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum genugsam instruirte Gevollmächtigte, zu Annehmung der künftig an Sie zu erlassenden Intimationen, zu bestellen; Als wird solches, und daß die ausgefertigte Edictal-Citationes, ausser dem Judicio Commissionis vniversali, in den Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Chemnitz und Bauzen, auswärts aber in den Rathhäußern der Handelsplätze Amsterdam, Hamburg, Frankfurt am Mayn, aushängen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Justizamt Chemnitz, am 26. November 1791.

Churfürstl. Sächsis. Commissions-Rath auch Amtmann der Aemter Chemnitz und Frankenberg mit Sachsenburg, als Commissarius Causae

Johann Friedrich Carl Dürisch.

Da bißhero von der Existenz und dem Aufenthalte der allenfalß noch lebenden nächsten Verwandten und Erben der dahier verstorbenen verwittweten Cammerdiener Bellingin, einer gebohrnen Stünznerin, keine zuverläßige Nachricht zu erlangen gewesen ist; so werden hiedurch alle, welche gegründeten Anspruch auf diese Erbschaft zu machen haben, vorgeladen, sich binnen jetzt und dreyen Monaten zu melden und zu legitimiren, im entgegengesetzten Falle aber zu gewärtigen, daß die Verlassenschaft dem Fisco ausgeantwortet werde. Damit indeß die etwa noch vorhandenen Erben ihre Maaßregeln nehmen können, findet man nöthig beyzusetzen, daß die Erbschaft sehr gering ist. Bayreuth, den 21. Nov. 1791.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschall-Amte.

Gothaische Zeitungen

(Num. 3.) Donnerstags, den 5. Januar 1792.

Allianz zwischen Ihro Römisch Kaiserl. Majestät und den Generalstaaten der vereinigten Niederlande *).

Abschrift der von dem ausserordentlichen Gesandten und gevollmächtigten Minister Ihrer Hochmögenden am Wiener Hofe den 3. Nov. 1791 gemachten Verbal-Communication:

Es hat Ihren Hochmögenden, nach mehrfältig eingezogenen Erkundigungen, geschienen, daß ohngeachtet die Souverainetät Sr. Kaiserl. Majestät in den Oesterreichischen Niederlanden öffentlich wiederhergestellt und in allen Provinzen anerkannt worden, dennoch der nämliche Geist des Mißvergnügens und der Widersetzlichkeit, die daselbst und in andern benachbarten Staaten so viele Unruhen und Verwirrung angerichtet haben, allda noch immer herrsche, so gar, daß an den Gränzen einer dieser Provinzen zahlreiche Versammlungen gehalten werden, die für die öffentliche Ruhe gefährlich werden könnten, um so mehr da sie nicht nur aus Unterthanen der Oesterreichischen Niederlande, sondern auch aus Mißvergnügten und erhitzten Köpfen anderer Lande bestehen, die eine Art von Verband zu errichten scheinen, um ihren Grundsatz von Insubordination und Vernichtung aller rechtmäßigen Gewalt durchzusetzen und ihn bey der ersten schicklichen Gelegenheit geltend zu machen.

Ihre Hochmögenden glauben, daß dieser Zustand der Sachen die größte Aufmerksamkeit verdiene, nicht allein von Seiten des Gouvernements der Oesterreichischen Niederlande, sondern auch von allen Königreichen und Staaten, die die Folgen mit treffen dürften, falls durch diesen schädlichen Grundsatz die Verwirrung in ersagten Niederlanden ausbrechen sollte.

Nächstdeme sind Ihre Hochmögende unterrichtet, daß das Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande, die dieser Gefahr am ersten ausgesetzt sind, darauf unabläßlig ein wachsames Auge hat, und daß es zugleich Ihren gevollmächtigten Minister zu Brüssel, dem Hrn. Baron von Hop, Eröffnungen gethan hat, über die Nothwendigkeit eine Vereinigung mit ihren Staat einzugehen, um dem Uebel vorzukommen, welches aus erwähnten Zustand der Sachen entstehen könnte.

Ihre Hochmögende werden mit dem größten Vergnügen Beweiße Ihrer aufrichtigen Neigung geben, die Bande der zwischen Sr. Kaiserl. Majestät und Ihren Staat so glücklich bestehenden Freundschaft enger zu knüpfen und die Ordnung und öffentliche Ruhe in den benachbarten Niederlanden, unter der Souverainetät Sr. Kaiserl. Majestät und dem von Ihnen daselbst gesetzten Gouvernement zu befestigen.

Wann nun Ihro Kaiserl. Majestät für nöthig hielten, daß gemeinsame Maaßregeln ergriffen würden; so wären Ihre Hochmögenden geneigt, hierüber an dem Orte, welchen Se. Kaiserl. Majestät wählen würden, in Unterhandlung zu treten, und eine Freundschafts- und Nachbarschafts-Convention zwischen Sr. Kaiserl. Majestät als Souverain der Oesterreichischen Niederlande, und Ihren Staate, zur rechtmäßigen Erhaltung des Gouvernements in ersagten Niederlanden und Beförderung der guten Harmonie und des Einverständnisses zwischen den Unterthanen dieser Lande zu errichten.

*) Diese wichtigen Staatsschriften liefert ein Französisches Blatt, welches solche aus Frankfurt am Mayn erhalten zu haben versichert.

Die

Die Punkte, worauf Ihre Hochmögende wünschten daß Bedacht genommen würde, sind folgende:

1) Daß zur Grundlage die zu Fontainebleau den 8. Nov. 1785 und im Haag den 10. Dec. 1790 geschlossenen Conventionen gelegt würden.

2) Daß die biß jezt noch obschwebenden Irrungen wegen der in den Oesterreichischen Niederlanden in Absicht des Handels und der Schiffarth gemachten Verfügungen ausgeglichen würden und man für immer die Retorsionsmittel und Thätlichkeiten ausschließe, die so leicht Anlaß zu Verunreinigungen zwischen so enge verbundenen und sich begränzenden Nationen geben können.

3) Daß im Fall einer Aufruhr und Rebellion wider die rechtmäßige Regierung in einem der beyden Lande, die hohen Contrahirenden Theile, nachdem sie vom Gouvernement darum requirirt worden, sich einander schleunig zur Wiederherstellung der guten Ordnung beystehen und zu solchem Ende einen solchen Beystand an Truppen, als die Nothdurft erheischen werde, auf Kosten des Requirirenden stellen werden.

4) Daß das General-Gouvernement in den Oesterreichischen Niederlanden authorisirt werde den requirirten Beystand zu geben, wann die Umstände nicht erlauben die Befehle Sr. Kaiserl. Majestät zu erwarten.

5) Daß die hohen Contrahirenden sich verbinden, gegenseitigen mißvergnügten und rebellischen Unterthanen kein Gebiet sich zu versammeln oder sich in ein Corps zu formiren, zu verwilligen, noch weniger ihnen einigen Beystand an Geld, Schiffen, Truppen, Waffen, Kriegsmunition oder Mundprovision zu geben oder zu erlauben, daß solche von Particuliers in ihren Staaten verkauft oder gegeben werden.

6) Daß man keine in den wechselweisen Landen erklärte Rebellen oder Flüchtlinge aufnehme, um sie daselbst wohnen zu lassen oder ihnen einen Zufluchtsort zu gestatten, sondern daß man, auf Requirirung der respective hohen Contrahenten, sie anhalte, das Gebiet in 8 Tagen zu verlassen.

(Unterzeichnet.) Haeften.

Abschrift der Note des Hrn. Baron von Buols Schauenstein vom 27. Nov. 1791.

Der Kaiser hat mit desto wahrern Vergnügen den Vorschlag, welchen die Generalstaaten ihm machen lassen und welcher in der durch den Hrn. Baron von Haeften übergebenen Verbal-Note enthalten ist, angenommen, da solcher vollkommen dem beständigen Verlangen Sr. Kaiserl. Majestät gemäs ist, mit Ihren Hochmögenden auf immer das beste Vernehmen zu unterhalten.

Se. Majestät haben geruhet, mich deßhalb zu authorisiren, nicht nur in Dero Namen zu erklären, daß Sie geneigt seyen in die vorgeschlagene Convention zu tretten sondern auch die letzte Hand daran zu legen, woferne Ihre Hochmögenden nicht lieber diesen Gegenstand zu Wien behandeln zu lassen wünschten welches Ihro Kaiserl. Majestät übrigens gänzlich Ihrer eignen Wahl überließen. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 25. Dec.

Hr. La Fayette ist diesen Morgen um 10 Uhr abgereißt, um zu Metz das ihm anvertraute Commando zu übernehmen. In allen Strassen von Paris, wo er durchkam, (der Zug währte bey zwey Stunden), ward er von Detaschements aller Bataillons der Nationalgarden und durch eine unzählige Menge von Bürgern begleitet, die ihm mit Enthusiasmus die Ausdrücke der öffentlichen Achtung, und des Vertrauens und der Erkenntlichkeit der Nation zuriefen. Die Nationalgarde zu Fuß begleitete ihn biß an die Barrieren und die Nationalgarde zu Pferd biß Gonesse (4 Stunden von Paris.)

Ueberhaupt entflammt der Muth der Patrioten täglich mehr, je mehr die Zeit der Entwicklung heranrückt. Sollte, welches Gott verhüthe, es würklich zu Thätlichkeiten kommn, so würde das Blutvergießen schrecklich werden, denn bey der Wuth beyder Partheyen würde keine sich in den sonstigen Schranken gewöhnlicher Kriege halten; mancher unsrer ausgewanderten Edelleute würde Frankreich zum letztenmal gesehen haben.

Wien, vom 30. Dec.

In Rücksicht der am H. Weihnachtstage vorgegangenen Hochstift Freysingischen und Regenspurgischen Belehnungen wollten sich zwar anfänglich wegen der bekannten Vicariats-Streitigkeiten.

daß nämlich zur Zeit eines Interregnums die Reichs-Vicarien zu den Hochstiftswahlen

len keine Commissarien zu schicken, befugt wären,

einige Anstände von Seiten eines Reichshofraths vorfinden; Es wurde aber durch einen Kaiserl. Befehl dem Reichshofrath aufgetragen, deshalb die nöthigen Verfügungen zu treffen, da des Kaisers Majestät mit dem Churpfälzischen Hof bereits eine Ausgleichung genommen hätten.

Am Montag Nachts ist die Stempelcasse im K. K. Tobacksgefäll-Gebäude beraubt worden; die äussere Thür in das Stempelamt selbst war durch einen Dietrich eröffnet worden, die Thüre zur Cassa, welche mit 2 Vorhäng- und noch einem andern großen Schloß verwahrt war, war, nachdem die Vorhäng-Schlösser mit einer Federsäge weggeschnitten waren, durch Gewalt aufgesprengt worden; der Cassaschrank selbst war nur auf einer Ecke aufgebogen, und mit einer Schuhbürsten unterstützt; das Schloß selbst konnten sie nicht erbrechen, der Abgang ist 454 fl. 4 kr. Der Portier erhielt folgendes Billet auf der kleinen Post: „Mein lieber Gottfried Hutt, gehe hinauf in das Stempelamt, du wirst die Thür und die Cassa offen finden, nimm dir heraus so viel du brauchst, wir haben bereits genug, und sind schon heut noch abgereißt, du mußt deinem Weib nichts sagen, gieb acht, daß sonst nichts gestohlen wird.

Es soll dennoch ganz richtig seyn und von einigen Mauth-Beamten selbst bestättigt werden, daß ohnlängst auf einem nächtlicher Weile hier eingelaufenen Schiff ein ansehnlicher Contreband von Manchester, Donschester, gestickten Frauenzimmer-Kleidern, und andern ausländischen kostbaren Seiden-Zeugen gemacht worden, und ist dabey sehr auffallend wie sich einige damit verfangen seyn sollende reiche Bürger mit so gesetzwidrigen Handlungen abgeben mögen.

Folgende Auszüge aus der Madras-Zeitung, die uns aus Ostindien mitgetheilt worden, enthalten nähere und größtentheils in Europa noch nicht bekannte Nachrichten von den ersten Operationen des Kriegs zwischen Lord Cornwallis und dem Tippoo Saib:

Den 11ten Febr. stand die Armee bey Vellore und blieb daselbst den 12. und 13. stehen, den 14ten marschierten sie Nordwärts in 2 Divisionen, die 1ste unter Lord Cornwallis, die 2te unter General Meadows; sie war auf 50 Tage, mit Provisionen versehen, und ausser diesen mußte noch jeder, der zu den Folgern der Armee gehörte, auf 5 Tage mit sich nehmen. Die Route gieng bey Chittore. Den 16ten besetzte die Avantgarde den Mugally-Paß durch die Ghauts ohne Widerstand zu finden, indem die feindliche Armee selbigen Tages noch in den Plainen von Gingee stand, und gewiß nicht vermuthet hatte, daß die unsere diesen, wahrscheinlich für unpracticabel gehaltenen Weeg, einschlagen, und sich mit so vieler Geschwindigkeit bewegen werde.

Auf der Malabar-Küste ist durch unser dortiges Corps d' Armee unter General Abercrombie der König von Catinade wieder in den Besitz seines Landes gesetzt worden, welches Tippo ihm genommen hatte.

Nachdem die Avantgarde den 16ten Febr. wie gemeldet den Mugguly-Paß occupirt hatte, wurde von solcher ein starkes Detaschement vorwärts nach Pallamanaire geschickt; die Armee campirte am Fuß der Gebürge; den 19ten erstieg die 1ste Division den Paß, und die 2te folgte den 20ten, und brachte das schwere Geschütz mit, wobey die vielen bey der Armee sich befindenden Elephanten die fürtreflichsten Dienste leisteten. 67 dieser klugen nützlichen Thiere, so von Bengalen geschickt waren stießen zu ihr noch vor Erreichung des Paßes, so daß die Anzahl derselben bey der Armee sich gegen 200 belaufen wird. Die Armee rückte nach kurzen Aufenthalt nach Pallamanaire, wo die Avantgarde Posto gefaßt hatte, und campierte den 25ten Febr. zu Muggalawakul, 3 Meilen vorwärts im offenen Lande. Die Gegend hat Ueberfluß an gutem Wasser und Fourage, und Lebens-Mittel sind überflüßig. Chiel Naig, einer der vornehmsten benachbarten Polygare kam ins Lager, dem Lord Cornwallis seinen Gehorsam zu bezeugen, und seine Leute brachten 50 Pferde mit, welche sie einer feindlichen Parthie abgenommen hatten. Es verlautet die feindliche

liche Armee sey durch den Changama-Paß im Mysorischen angekommen, und Cummes Adean Khan, der den Vortrab führet, stehe ohnweit Bangalore. (Das Weitere folgt.)

Impromtu.
An
Gurli Jakobina Wanderer,
Am 26. December 1791.

Kannst Du, o Freundin, so im Zauberspiele
Uns schildern schöner Unschuld Ideal,
Der Liebe unbefangene Gefühle,
Wie unbekannt etwas Dein Herz Dir stahl,
Wie mächtig sich zwey edle Herzen binden,
Beym ersten Laut des Tones Einklang finden;
So mußt Du selbst Dich edlen Herzens freun,
Mußt eine holde, gute Gurli seyn.

Redouten in Nürnberg: Werden im rothen Roß bey Hrn. Roth an folgenden Tagen gehalten:
Am 4ten, 11ten, 16ten 25sten Januar.
Am 2ten, 8ten und 15ten Februar.

Unter dem Namen Alexander Sanguzko, auch öfters, um ein Incognito zu beobachten, unter andern Namen reiset ein vorgeblicher Prinz, begleitet von einen auch zwey Bedienten, die er öfters abzuwechseln sucht, in Deutschland herum: Er nennt sich Commandeur des Maltheser Ordens, und Königl Französischen, zur Contrerevolutions-Armee übergegangenen Officier vom ersten Range; Er reiset in Mieths- oder Post-Caleschen ohne Coffres und Bagage, trägt einen rothen Rock mit schwarzen Aufschlägen und Kragen, worauf das Maltheser-Creuz sich befestiget befindet, und im Knopfloche ein rothes Band, welches den St. Stanislaus Orden bedeuten soll, gelbe Weste und dergleichen Ungarische Beinkleider mit einer schwarzen seidenen Leibbinde. Er ist ohngefähr 5 Fuß 10 Zoll groß, sehr stark und führt zwey Säbel und ein paar Sackpistolen bey sich. Dieser vorgeblicher Prinz, dessen sich augenblicklich widersprechende Reden, besonders seine überwiegende Neigung zum Trunk, ihn bald als das, was er ist, verrathen, macht sich sogleich aller Orten als Freymäuer bekannt, suchet auf diesem Weg an Höfen und bey Privat Personen Zutritt zu erhalten, und endiget damit, daß er auf eine sehr zudringliche Art sich ein ansehnliches Reisegeld zu verschaffen suchet. Man hält sich verpflichtet, und ist höchsten Orts dazu befehliget diesen seinem Vorgeben nach 57 Jahr alten, aber dem Aussehen nach, weit jüngern vorgeblichen Prinzen der Aufsicht der Policeyen Deutschlands zu empfehlen, und das Publicum für ihm zu warnen. Weimar, den 19. December 1791.

Fürstl. Sächsische General-Policey-Direction daselbst.

Da der per testamentum eingesetzte Herr Erbe, des auf dem im Bezirk des Churfürstl. Sächs. Amtes Zwickau gelegenen Ritterguths Gablenz am 10ten März a. c. verstorbenen Hrn. Hauptmanns, Friedrich Georg Schmerzing, der Herzogl. Sachsen Coburgische Oberhofmeister, Hr. Caspar Sigmund von Berbisdorf auf Schweensburg, sich wegen Antretung der ihm zugefallenen Schmerzingschen Verlassenschaft, eher nicht verbindlich anzuerklären gesonnen, bis durch Vorschriftmäßige Edictales ausgemacht worden, ob genannter Hr Hauptmann von Schmerzing in oder ausserhalb Landes einige Schulden hinterlassen; so sind in gehorsamster Befolgung eines an mich ergangenen gnädigsten Befehls alle diejenigen, welche an dem Nachlaß gedachten Hrn. Hauptmann Friedrichs Georg von Schmerzing auf Gablenz ex quocunque capite juris Ansprüche zu haben vermeynen, auf kommenden 29sten Febr. 1792 vor das Churfürstl. Sächs. Amt Zwickau, um daselbst ihre etwa habenden Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, unter der Verwarnung daß die Ausenbleibenden pro praeclusis und resp. des ihnen zustehenden beneficii restitutionis in integrum für verlustig erachtet werden sollen, edictaliter vorgeladen, zugleich bevorstehender 18te April 1792 zur Publication eines präclusivischen Bescheids anberaumt, die dießfallsigen Patente aber an den Rathhäusern zu Halle, Altenburg, Dreßden, Leipzig und Zwickau, wie auch bey den Gerichten zu Gablenz und im Amte Zwickau selbst affigirt worden; welches denn zu jedermanns Nachricht öffentlich hiermit bekannt machen wird. Amt Zwickau, den 5. Sept. 1791.

Sr. Churfürstl. Durchl zu Sachsen bestallter Justiz Amtmann beyer Aemter Zwickau und Werdau, als Commissarius Caesar.

D. Johann August Gerstekey.

Anhang zu Num. 3 der Baireuther Zeitung.

Freytags, den 6. Januar. 1792.

Aus Sachsen, vom 1. Jan.

Soviel man jetzt vernimmt, sollen Ihro Churfürstl. Durchl. mehr als jemals abgeneigt seyn, die Crone Pohlen anzunehmen, und die Pohlnischen Herren Gesandten sollen wenig Hofnung geäusert haben, ihr Geschäfft am hiesigen Hofe zu Stande zu bringen, obgleich die Pohlen alles mögliche accordirt haben. In der Hauptsache stößt sich der Churfürst, wie man sagt, an die Parthey der Grafen Potocki und Rzewuski, welche mit der Constitution unzufrieden, eine Gegenrevolution zu bewürken gedenken, und dazu die Unterstützung von zwey verbundenen benachbarten Mächten suchen. Die Sache wird sich bald aufklären.

Man erwartet in einigen Tagen von vornehmer Hand eine Beantwortung der so sehr gelesenen Schrift, über die Annahme der Krone Pohlen, von einem Sächsischen Patrioten.

*) Da diese Schrift eines von den großen Problemen betrifft, deren Auflösung Europa jetzt mit Verlangen erwartet, so wird solche auch ausser Sachsen häufig gelesen. Sie ist dem Churfürsten selbst, folgendermassen zugeeignet: An Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit, Friederich August den Dritten, den Vater der Sachsen; und redet der Verfasser den höchsten Landesherrn selbst an, „denn (sagt er) wo Sein ganzes Volk interessirt ist „da läßt der huldreiche Fürst gern jeden reden, der „Muth fühlt und Kraft der Sprecher seiner Brüder zu werden und wo Sein ganzes braves Volk „einen Wunsch hegt, eine Sprache führt, eine „Stimme erhebt, da hört Er mit Aufmerksamkeit „und Gnade die Stimme eines Einzigen.“ — Der Verfasser beweißt sein Talent der Sprecher einer aufgeklärten Nation zu werden, gleich durch die folgende Anrede an den Churfürsten womit die Schrift anfängt:

„Der Du nie die Wünsche Deines Volkes verachtetest, nie gleichgültig bey seinen Klagen warest, nie der Wahrheit, so laut und kühn ihre Stimme auch tönte, weder den Zutritt versagtest, noch von ihr beleidiget wurdest, Erhabener August! verzeihe, daß jetzt von Deinem Volke einer, des wärmsten Patriotismus voll, und voll der glühendsten Liebe gegen Dich, voll Muths, den das gute Bewußtseyn, und voll Zuversicht, die der Gedanke an Deine Huld einflößt; unberuffen zwar von Dir, aber berufen von der Göttin Wahrheit und von dem Genius Sachsens, laut redet von Deiner geheiligten Person, und mit der Ehrfurcht, die dem Regententhron gebühret, Dich bittet, bey Deiner erhabenen Fürstenwürde, bey deiner Liebe gegen die Sachsen, und bey ihrer Wohlfahrt, die sie Deinen Händen übergaben: Dich beschwöret, zur Vollendung Deines Ruhms und zu Deines Volks Glück einen Entschluß zu fassen, den Du fassen könntest, und ihn aufzugeben, wenn Du ihn gefaßt hättest!

Auszug eines Schreibens aus Warschau, vom 20. Dec. (eingesandt.)

Endlich wurde gestern das große Geschäfft in Ansehung der Starosteyen glücklich beendiget. Die Sitzung dauerte biß in die späteste Nacht, und war sehr lebhaft. Den Grundsätzen der Constitution getreu, Niemanden an seinem Eigenthume zu kränken, wurde bedächtig zu Werke gegangen, und jedermanns Gründe reiflich erwogen. Zuletzt entschied eine überwiegende Mehrheit der Stimmen, worunter sich mehrere Starosten, als Landbothen befanden, den Verkauf der Starosteyen. Diese Güter also werden nach einem festgesetzten Plane, durch öffentliche Versteigerung erblich verkauft. Die jetzigen Besitzer aber beziehen Lebenslang, wie zuvor, die Hälfte der Einkünfte, welche ihnen von der Schatz-Commission auf das feyerlichste versichert worden. Die Beendigung dieses Geschäfftes ist für die Aufrechthaltung unserer Constitution äusserst wichtig, weil durch diesen Verkauf die Republick nicht nur

einen

einen mehr als hinlänglichen Fond erhält, alle gesetzmäßigen Ausgaben zu bestreiten, ohne neue Auflagen zu machen, als auch ein überzeugender Beweiß gegeben wird, wie sehr der Reichstag besorgt seyn will, jedermann bey seinem Eigenthume ungekränkt zu erhalten. Die Stände sollen behalten die nehmlichen Einkünfte, welche sie bisher genossen, und vielen werden dieselben wahrscheinlich vermehret werden. Die hämischen von übelgesinnten Personen ausgestreuten Gerüchte fallen also von selbst weg, welche behaupten, die Gesetze würden nach Willkühr leichtsinnig geändert, und Niemand könne sichere Rechnung auf sein Eigenthum machen Denn diese kluge Einrichtung ist der redendste Beweis, daß für die Sicherheit des Privat-Eigenthums eben so sehr, als für die Bedürfnüße des Schatzes gesorget worden.

Berlin, vom 31. Dec.

Se. Majestät der König haben unter die hiesige Garnison, zum Zeichen Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit, eine Summe Geldes vertheilen zu lassen geruhet.

Vorgestern Vormittags ertheilten Se. Majestät dem Türkischen Herrn Gesandten, Achmed Effendi, die Abschiedsaudienz. Zu dem Ende versammelten sich sämmtliche zu dem Zuge bestimmte Königl. Lakaien und Wagen auf dem Königl. Stalle, und holten den Königl. Kammerherrn, Hrn. Baron von Schack, als Commissarius Sr. Majestät, um halb eilf Uhr in einem sechsspännigen Königl. Paradewagen nach der Wohnung des Herrn Gesandten ab. Der Königl. Stallmeister, Herr Moser, ritt voran, und neben dem Wagen giengen zwey Königl. Bediente. Nachdem der Hr. Commissarius im Hause des Herrn Gesandten angelangt war, und denselben zur Audienz eingeladen hatte, fuhr der Zug in folgender Ordnung durch die Charlottenstraße, die Linden herauf, über die Neustädter Brücke und den Lustgarten bis nach dem Schloßhofe zu dem großen Schloßportal: 1) Ein Hauptmann mit 40 Mann Infanterie; 2) der Stallmeister He. Moser zu Pferde; 3) ein Paradepferd, geführt von zwey Stallbedienten, 4) zwey Pagen des Gesandten zu Pferde; 5) ein sechsspänniger Wagen, in welchem der Türkische Gesandtschaftssecretair allein saß, und neben welchem auf jeder Seite ein Königl. Lakay gieng: 6) der Königl. Paradewagen mit sechs Pferden, in welchem der Herr Gesandte und der Königl. Commissarius, und ihnen gegenüber der Dolmetscher saß. Auf jeder Seite des Wagens giengen zwey Königl. Bediente, und hinter demselben die Bedienten des Herrn Commissarius; 7) zwey Königl. Wagen, jeder mit zwey Pferden bespannt, worinn der Kiaja und die übrigen Hausofficianten des Gesandten saßen. Jeder Wagen ward von zwey Königl. Livreebedienten begleitet; 8) ein Königl. Bereiter zu Pferde, und 9) ein Lieutenant mit 20 Mann. Nachdem der Zug bey dem Portal angekommen war, ward der Herr Gesandte bey dem Aussteigen aus dem Wagen von zwey Königl. Herren Staabsofficieren empfangen und hinaufgeführt. Im Vorzimmer erwartete ihn der Herr Hofmarschall von der Marwitz, und führte ihn in das Audienzzimmer, wo Se. Majestät der König, von den Prinzen des Königl. Hauses, verschiedenrn Herren Generalen und Staatsministern umgeben und unter dem Throne stehend, den Herrn Gesandten empfiengen. Dieser hielt nach den gewohnlichen morgenländischen (dreymaligen) Verbeugungen gegen den König eine kurze ehrfurchtsvolle Abschiedsrede in Türkischer Sprache, welche sein Dolmetscher, Herr Karadscha, ins Französische übersetzte. Zugleich übergab der Gesandtschaftssecretair das Zurückberufungsschreiben des Türkischen Kaisers, welches auf den Sr. Königl. Majestät zur Seite stehenden, mit einer roth sammetnen Decke behangenen Tisch gelegt wurde. Se. Majestät ertheilten dem Herrn Gesandten durch des Herrn Grafen von Finkenstein Excellenz eine kurze gnädige Antwort, die von dem Dollmetscher wieder ins Türkische übersetzt ward; und nunmehro begab sich der Herr Gesandte, nach dreymal wiederholter tiefer Verbeugung (rückwärts aus dem Audienzzimmer heraus gehend), in der vorbeschriebenen Ordnung nach seiner Wohnung zurück.

Hermanstadt, vom 19. Dec.

Nach den neuesten Nachrichten aus der Wallachey soll der an den K. K. Hof bestimmte Türkische Gesandte erst gestern in Rimnik eingetroffen seyn.

Bekanntermassen leben die Türkischen Bevollmächtigten auf ihren Reisen so lange sie sich in dem Gebiete der Pforte befinden, auf Kosten der pflichtigen Fürsten, in deren Provinz sie sich befinden, und sie selbst sowohl als ihr Gefolge erhalten ausserdem reichliche Geschenke. Radib Effendi mag bey dem neuen Fürsten der Wallachey seine Rechnung sehr gut finden

finden, da er so gemächlich reiset. Indessen ist ein Theil von seinem Gefolge und Gepäcke, nebst funfzig Bereeelern, lauter Mohrenköpfen, und einem Handelsmanne, welcher für einige tausend Gulden türkische Zeuge und andere Kostbarkeiten mit sich führt, bereits in Kineen angekommen. Zu seiner weiteren Beförderung sind bey uns auf jede Station vierhundert Pferde bestimmt.

Wiener Zeitung, vom 31. Dec.

Se. K. K. Majestät haben das erledigte Karolysche Infanterieregiment Sr. K. H. dem Erzherzoge Anton Victor verliehen, und zum Inhaber desselben den Feldmarschallieutenant Baron Wenckheim ernannt.

Ingleichen haben Se. K. K. Majestät das erledigte Brinkensche Infanterieregiment dem Feldmarschallieutenant, Grafen von Stuart, und das neuerrichtete Uhlanen-Regiment dem Generalmajor Meszaros verliehen.

Worms, vom 26. Dec.

Hier sieht es aus, wie zur Zeit des Auszugs der Kinder Israel aus Egypten. Sobald unsere Bürgerschaft den Entschluß des Königs von Frankreich vernahm, diejenigen Städte und Länder Deutschlands auf den 15. Januar feindlich zu überziehen, welche französische Emigranten auf und in Schutz genommen hätten; so entstund eine plötzliche Bestürzung. Die Bürgerschaft wandte sich mit Ehrfurcht und Bitten an die Obrigkeit, und diese fand das Ansuchen derselben gerecht, ließ sogleich die nöthigen Schreiben nach Paris und Straßburg ergehen, und kündigte den hiesigen Franzosen die Herberge auf. Diese sahen auch die Gefahr ein, die ihnen, und unserer Reichsstadt drohte, wenn sie länger bleiben, und versprachen, auf ihren Abzug zu denken. Aber damit ist unsere Bürgerschafft nicht zufrieden, sondern es ist bey ihr ein Treiben, wie das Treiben Jehu. Man hilft den Franzosen ihre Sachen zusammenpacken, man verschaft ihnen Fuhrwerke und Schiffe, um weiter zu kommen. Alle ihre Munitions und Pulverkarren werden aus der Stadt geschafft; in der Bischöflichen Residenz wird Tag und Nacht an dem Archiv, den Meubles, und Coffern des Prinzen von Conde gepackt, und alles zu Schiff nach Coblenz gebracht. Ueberhaupt reisen die meysten hier befindlichen Franzosen nach Coblenz, weil sie sonst nirgends wohin wissen, einige wenige kehren nach Frankreich zurück. In Maynz und Mannheim wird, wie man vernimmt, ihres Bleibens auch nicht mehr lange seyn. Aller Augen sind nun auf Coblenz gerichtet, wohin sich die Franzosen zusammendrängen.

Coblenz, vom 27. Dec.

Auf die von Sr. Churfürstl. Durchl. an die deutschen Höfe abgeschickte Französische Erklärung vom 14ten dies ist gestern eine Antwort von Wien gekommen. Der Kaiser schrieb eigenhändig unserm guten Fürsten, daß die Trierischen Lande alle Furchtsamkeit verschwinden lassen sollten. „Ich habe, schreibt der Monarch, einstweilen den Befehl an den General Bender ergehen lassen, daß er mit 20000 Mann die Trierischen Gränzen von Luxemburg aus decken soll. Ich habe zugleich 80000 Mann zum Marsche beordert, die auf den Fall, wenn die Franzosen es wagen sollten, den deutschen Boden zu betreten, bereit sind gegen den Feind vorzurücken.“ Eine dergleichen Depesche erwartet man auch aus Berlin.

Prinz Wallis hat dem Grafen von Artois das schönste Pferd aus seinem Stalle geschickt. Er schrieb ihm zu gleicher Zeit einen sehr schönen Brief, in welchem er ihm sagt, das Pferd sey sehr wohl dressirt, und fehle ihm zu seiner Erziehung weiter nichts, als von dem großen Prinzen, der es erhält, auf den Weg des Sieges geführt zu werden.

Der Preussische Hof läßt an allen Höfen Deutschlands seine Allianz mit Oesterreich ministeriell anzeigen.

Mainz, vom 1. Jan.

Das heutige Neujahrs- und zugleich höchste Geburtsfest Sr. Churfürstl. Gnaden unsers theuersten Landesfürsten wurde auf das feyerlichste am Hofe begangen: Morgens früh war Gala und Cour dem Hofstaate angesagt. Se. Churf. Gnaden wohnten mit demselben sowohl als auch mit den sämmtlichen Dicasterial- Civil- und Militairpersonen dem feyerlichen Gottesdienste und Te Deum in Höchstdero Hofkapelle bey. Abends war Appartement und Akademie, wobey sich eine große Anzahl Standespersonen, fremden und hiesigen Adels, einfanden, auch auswärtige und hiesige

Herren

Herren Hofministers, geh. Räthe, Kämmerer und Hofkavaliers, nicht minder die Herren Generals und Staabs- auch übrige Officiers hiesigen Militairs die Cour machten. Sodann beschloß ein großes Souper an 2 Hufeisentafeln von mehreren hundert Couverts, mit dem ausgezeichnetesten Glanz und Geschmack verbunden, diesen frohen Festtag und Jahreseintritt gegen Mitternacht.

Frankfurt, vom 1. Januar.

Das Kaiserl. Dragonerregiment Coburg, das in der vorigen Woche unsere Gegend passirt ist, und nach Brabant bestimmt war, muß nunmehr an die Churtrierische Gränze marschieren, um dieselbe gegen einen Französischen Einfall zu schützen.

Landshut, vom 25. Dec.

Den 27sten d. wird Herr Obristlieutenant, Baron von Ow mit einem Bataillon Jäger vom Fürstlich Isenburgischen Regiment von hier ab, nach den Gränzen der Reichsstadt Nürnberg marschieren, und in Sulzbach sein Standquartier aufschlagen. Die Truppen werden Cordonmäßig an der Gränze verlegt werden, um die Gerechtsame des Churpfalzbayrischen Hofes bey jeder Widersetzlichkeit der Besitznehmung der in Anspruch genommenen Herrlichkeiten zu vertheidigen. Indessen versichert man doch, daß wirkliche Vergleichs-Tractate zwischen diesem Hofe, und bemeldter Reichsstadt auf dem Tapete seyen.

Rom, vom 23. Dec.

Am 19ten befand sich der Heil. Vater so wohl, daß er im Vatican das beschlossene geheime Consistorium halten konnte; den 21sten darauf hatten Se. Heiligkeit einen neuen Anfall von Schlag, wurden aber durch Aderlässe und Schrepfen am Hals wieder hergestellt, doch haben sowohl die Aerzte als die Verwandten Ihro Heiligkeit widerrathen den langen Verrichtungen in der Christnacht beyzuwohnen.

*) In Frankreich hat man den Heil. Vater schon sterben lassen. Den Abt Maury läßt man bey dieser Gelegenheit folgendergestallt um den Cardinalshuth kommen: Maury kam in Rom an, kurz nachher, als den Pabst der Schlag getroffen hatte. Der H. Vater erfuhr es, und wollte ihn noch mit schwacher Stimme zum Cadinale ausrufen. Die Formel, mit welcher dieß zu geschehen pflegt, besteht darinn, daß der Pabst zu den umstehenden Cardinälen zu sagen pflegt: Habetis fratrem und dann den Namen, d. h. zum Mitbruder habt ihr den und den. Nun wird Maury Franzosisch ausgesprochen, wie mori, und dieses heißt: sterben. Als nun der H. Vater sagte: habetis fratrem Maury (mori); so setzte einer der Cardinäle, welcher den Maury nicht zum Mitbruder haben wollte, die Worte hinzu: mori in pace; d. h. im Friede sterben. Dadurch erhalten die päbstlichen Worte den Sinn, als ob der H. Vater von seinem sanften Tod im Herrn, und nicht vom Abbe Maury als Cardinal sprechen wollte. Durch diese Cardinalslist kann Maury um den rothen Huth springen.

* * *

In Wien erzehlt man sich folgendes: Nach der Taufe der jungen Erzherzogin, welche den Namen Maria Louise erhielt, wünschte der Bischof von St. Hypolit, Hr. Kerens, dem Erzherzog Franz Glück zur Geburt dieser Prinzessin. — Es wäre, antwortete Se. K. Hoheit, mir lieber, wenn's ein Marius Ludouicus gewesen wäre; doch aufgeschoben ist nicht verlohren.

MOZARDI
TUMOLO INSCRIBENDUM.

Qui jacet hic, Chordis Infans Miracula Mundi
Auxit; et Orpheum Vir superavit.
Abi!
Et Animæ ejus bene precare! K.

Es hat der Vorsehung gefallen, meinem geliebten Ehegatten, den Herzogl. Sachsen Gotha- und Altenburgischen Obrist-Lieutenant Herrn Klaus Christoph von Taubenheim verwichenen 16ten Nov., an denen Folgen einer Entkräftung im 69. Jahr seines Alters von dieser Welt abzufordern. Ueberzeugt von dem Antheil welchen meine sämmtlichen Verwandten an diesem mich betroffenen harten Fall nehmen, werden alle schriftliche Condolenzen gehorsamst verbethen. Roda den 4ten Dec. 1791.

Carolina Sophie verwittibte Taubenheim, gebohrne von Seydewitz.

Straßburger Zeitung

(Num. 4.) Sonnabends, den 7. Januar 1792.

Straßburg, vom 30. December.

Unsern nach Deutschland ausgewanderten Aristocraten (sagt ein hiesiges Blatt) hat die Franz. Constitution es zu verdanken daß auch übern Rhein die Anhänger derselben sich täglich vermehren. Jedermann wird von ihnen cavalierement behandelt, sie glauben Küche und Keller und etwas noch kostbareres sich preiß gegeben und leben überall wie in den Winterquartieren. Man ist ihrer daher herzlich überdrüssig. Selbst eine große Anzahl Barone ist durch das stolze Betragen der Prinzen bekehrt und patriotisch gesinnt geworden und so eben vernehmen wir, daß 400 derselben einigen Freunden der Constitution den Vorschlag thun lassen, auf ihre, der Barone, Kosten, ein Corps Truppen zu errichten, um der Französischen Nation zu helfen, Tyranney zu unterdrücken. Ein würklich schon in Frankreich befindlicher Graf hat den Auftrag dieser Unterhandlung.

*) Wer wohl diese vier hundert Barone seyn mögen? Es läßt sich errathen. Ein drey Bogen starker Brief voll Unsinn und Lästerung über die ganze Welt, den wir dieser Tagen aus Straßburg erhalten haben, ist der Schlüssel zu diesem Räthsel. Wir könnten den Deckel vom Topfe thun, aber heute noch nicht. Nur den guten Rath wollen wir den Straßburger Patrioten (aus alter Freundschafft) geben, sich von dem Manne, der wegen Errichtung dieses Baronen-Truppencorps geschickt zu seyn vorgiebt, sein Commissoriale vorzeigen zu lassen. Der obgedachte Brief aus Straßburg, ist von niemanden unterschrieben; der Briefsteller ist aber kennbar, auch dadurch daß er seinen Namen nicht unterschreibt, welches allein schon beweißt, daß er unter diejenigen gehört, die, wenn sie nach jemanden einen Stein geworfen, die Hand in die Tasche stecken!!

Carlsruhe, vom 28. December.

Bey der Vermählung unsers Prinzen Friedrich mit der Nassau-Usingischen Prinzessin, machte man die Bemerkung, daß seit 80 Jahren, nämlich seit dem 4. Dec. 1711, sich kein appanagirter Prinz aus dem Badischen Hauße standesmäßig vermählt hatte. Diesem neuen Fürstenpaar war unser regierender Marggraf und der Erbprinz am 13. Dec. bis Mannheim entgegen gefahren. Am 14. Dec. da Sie mit dem neuen Paar zurück ankamen, traf noch zuvor der Erbprinz von Anhalt-Dessau hier ein. Der hiesige Adel beyderley Geschlechts hatte sich schon um 4 Uhr bey Hof versammelt. Um 6 Uhr erfolgte die Ankunft. Nach der Comödie, welche bald darauf anfieng, ward [illegible] Hof entlaßen, und die Fürstlichen Personen speisten allein auf einem ihrer Zimmer. Am 16ten und 18ten war bey Hof Galla und das letztemal auch Concert. — Am letzten Feyertag sind der neuvermählten Prinzessin alle bürgerliche, Sitz und Stimme führende Räthe aus den hiesigen 5 Dicasterien vorgestellt worden. Sie wurden mit Hofwägen aufgeführt, versammleten sich in dem Vorzimmer, wurden hierauf durch den Minister von Edelsheim in das Sprachzimmer eingeführt, wo sie die Prinzessin empfieng. — Der Erbprinz von Anhalt-Dessau ist bereits wieder abgereist.

Augsburg, vom 2. Jan.

Die Fürsten von Hohenlohe hielten neulich eine

eine allgemeine Zusammenkunft zu Scherzberg um sich wegen der Unruhen ihrer Unterthanen über gemeine Maaßregeln zu vereinigen.

Berlin, vom 27. Dec. (Aus einem öffentlichen Blatt.)

Der König hat unterm 15ten dieß eine Instruction ausfertigen lassen für die Königl. Examinations-Commission in geistlichen Sachen. Zur Einleitung der Instruction wird gesagt: Nachdem Se. Königl. Majestät gut gefunden durch eine Cabinets-Ordre vom 14. May bey dem Ober-Consistorio zu Berlin eine besondere Examinations-Commission anzustellen, so hätten Allerhöchstdieselbe für solche diese Instruction bestimmt und festgesetzt:

Nach dem 1sten §. der Instruction wird die Commission angewiesen, das Ziel ihrer vornehmsten Arbeit und Beschäfftigung die genaue in Achtnehmung des Religions-Edicts vom 9. July 1788 seyn zu lassen, und darauf zu sehen, daß es in allen seinen Theilen, mit Beziehung auf die Erhaltung der Orthodoxie und der Reinigkeit der Christlichen Lehre, genau in Ausübung gebracht werde.

Durch den 4ten §. wird der Commission als eine Hauptbeschäfftigung die Fertigung einer doppelten Liste von allen guten und schlechten Predigern und Schullehrern in den Preussischen Landen aufgegeben. Auf die erste dieser Liste müßen alle Prediger und Schullehrer gesetzt werden, die durch ihren Wandel und Verdienste und besonders durch ihre Orthodoxie und Anklebung an die alte reine Christliche Lehre bekannt sind, um aus dieser Liste Subjecte für die gröseren Gemeinden wehlen zu können. Auf die zweyte Liste müssen alle die sogenannten Aufgeklärten (Illuminirten) nebst allen denen, die einen ärgerlichen Lebenswandel führen, gebracht werden, zu dem Ende um auf die erstern ein wachsames Auge zu halten, damit sie ihre Irrthümer nicht weiter fortpflanzen und damit die zweyten wegen ihrer Sittenverderbenheit, nach Consistorialgesetzen behandelt, und wenn keine Besserung erfolgt, dem weltlichen Arm zur Strafe und Cassation übergeben werden.

In dem 6ten § wird laut der Cabinetsordre vom 14. May befohlen, daß die Candidaten die sich zum Kirchen- und Schuldienst angeben, ehe sie zu einem Tentamen oder Examen zugelassen werden, zuvor über ihr Glaubensbekenntniß müssen vorgenommen und untersucht werden, ob sie nicht von der schädlichen Lehre der sogenannten Aufgeklärten angesteckt sind, worüber ihnen ein Attestat muß gegeben werden, ohne welches sie zu keinem Kirchen- oder Schuldienst dürfen zugelassen werden. Ferner daß die Consistorialräthe bey dem Examen nach Pflicht und Gewissen zu Werke gehen, damit die Kirchen und Schulen mit rechtschaffenen Dienern Jesu versehen und die Aufgeklärten von den Prediger- und Lehrstühlen entfernt werden. In den folgenden Artikeln ist alles dieß auch auf die Feldprediger angewiesen.

Schlüßlich befehlen Se. Königl. Majestät den Mitgliedern dieser angestellten Comission, sich an die bemeldte Instruction pünktlich zu halten, und die darinnen vorgeschriebenen Pflichten als ehrliche und fromme Männer und mit allem Fleiße zu vollbringen, damit unter göttlichen Beystand, das heilsame Augenmerk erreicht, den falschen Lehrern und Verführern Einhalt gethan und das Volk nicht von der reinen Religion Jesu abwendig gemacht wurde.

Hamburg, vom 31. Dec.

Man sieht hier nunmehr Abschriften von dem zwischen Rußland und Schweden unterm 19ten October zu Drottningholm geschlossenen und unterzeichnetem Allianz-Tractat. Er besteht aus 21 Artikeln, wovon folgendes ein Auszug ist:

1) Der zu Werela geschlossene Tractat wird durch den gegenwärtigen aufs neue sanctionirt.

2) Beyde Mächte garantiren sich ihre Länder und Staaten in Europa, so wie sie Schweden jetzt besitzt, und Rußland nach dem Friedensschluß mit den Türken besitzen wird.

3) Beyde Mächte wollen sich aufs freundschaftlichste benachrichtigen, wenn irgend Gefahr oder äußere Unruhen ihren Staaten drohen, und Maaßregeln nehmen, die Folgen davon zu verhüten; weshalb ihre Minister an auswärtigen Höfen mit einander in dem besten Einverständnisse leben sollen.

4) Sollte wider Erwarten eine der Mächte in ihren Europäischen Staaten angegriffen werden, so soll die andere ihre guten Dienste anwenden, die Feindseligkeiten aufhören zu machen, und ihrem Alliirten eine gehörige Genugthuung zu verschaffen. Ist dieses fruchtlos, so soll sie der requirirenden Macht unverzüglich

züglich die unten bestimmte Anzahl an Truppen und Schiffen, nach dem verlangten Ort in Zeit von 2, 3, höchstens 4 Monaten liefern, je nachdem die Oerter weit entfernt sind, und die Witterung zum Transport der Truppen und Schiffe mehr oder weniger günstig ist.

5) Schweden wird, wenn der status foederis eintritt, 8000 Mann Infanterie, 2000 Mann Cavallerie oder Dragoner, 6 Linienschiffe von 60 bis 70 Canonen, und 2 Fregatten von 30 Canonen; Rußland aber 12000 Mann Infanterie, 4000 Mann Cavallerie oder Dragoner, 9 Linienschiffe von 60 bis 70 Canonen liefern. Die Truppen sollen mit der nöthigen Munition und Feld-Artillerie versehen; die Schiffe und Fregatten aber, wie im Kriege erforderlich ist, zugerüster seyn.

6) Die requirirte Macht wird die Hülfstruppen besolden, die requirirende wird ihnen aber die gewöhnlichen Rationen und Fourage liefern.

7) Die Schiffe sollen auf 4 Monat zugerüstet und proviantirt seyn; von dem Tag an gerechnet, da sie auslaufen. Erfodern es die Umstände, daß die requirirende Macht sie länger behalten muß; so muß sie selbige auf ihre Kosten unterhalten, und die requirirte Macht bezahlt nur den Sold der Officiere und Equipage.

8) Jeder Officier behält zwar das Commando der Hülfstruppen unter seinem Befehl, aber das Generalcommando der combinirten Land- und Seemacht erhält derjenige, dem es von der requirirenden Macht anvertraut wird. Alle wichtige Expeditionen und Operationen sollen in einem gemeinschaftlichen Kriegsrath in Gegenwart der Generalcommandanten und des commandirenden Officiers überdacht und beschlossen werden. Ist der Souverain in Person gegenwärtig, so hängt dieß bloß von ihm ab, und er braucht der Pluralität nicht zu folgen.

9) Um Rangstreitigkeiten bey den commandirenden Officieren zu vermeiden, wird der requirirende Souverain, wenn er nicht selbst das Generalcommando übernimmt, denjenigen zeitig anzeigen, dem er es geben wird, damit die requirirte Macht den Rang desjenigen reguliren kann, der die Hülfstruppen und Schiffe commandiren soll.

10) Die Hulfstruppen sollen ihre eigene Prediger und freye Ausübung ihres Gottesdienstes haben. Sie sollen von ihren eigenen Officieren nach ihren Gesetzen gerichtet werden. Ihrer Correspondenz nach Hause soll kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

11) Die Truppen sollen den Befehlen des General-Commandanten gehorchen. Schiffe und Truppen sollen aber auf dem Marsche nicht zu weit von einander entfernt, auch nicht mehr ausgesetzt werden, als die der requirirenden Macht.

12) Die requirirte Macht wird dem Commandanten der Hülfstruppen gemessene Befehle zur Beobachtung der guten Ordnung und Kriegsdisciplin geben.

13) Wenn die Hülfstruppen während dem Feldzeuge eine ansehnliche Verminderung, oder wenigstens von 1000 Mann, ohne die Kranken und Verwundeten zu rechnen, werden erlitten haben; so soll die requirirte Macht Sorge tragen, sie wieder für ihre Kosten zu completiren, welche Completirung nach dem nächsten Haven des Kriegsschauplatzes in Zeit von 2 Monaten geschickt werden soll. Ein verlohrnes Linienschiff soll von der requirirten Macht durch ein anderes von eben der Stärke in Zeit von 6 Wochen ersetzt werden. Wenn aber die Completirung der Truppen und die Ersetzung des Schiffes ihre Corps vor dem Ende des Feldzugs nicht erreichen können, so sollen sie nicht Statt haben.

14) Wenn die im 5ten Artikel bestimmte Hülfe zur Vertheidigung einer der beyden contrahirenden Partheyen, welche angegriffen worden, nicht hinlänglich ist; so wird selbige nach vorhergegangener Verabredung, eine größere Anzahl von Truppen und Schiffen erhalten, wenn ihre eigene Lage es ihr erlaubt.

15) Es wird jeder Parthey freystehen, während die eine im Kriege begriffen ist, aus den Staaten der andern alle zum Kriege nöthige Artikel für den laufenden Preis zu ziehen.

16) Wenn die requirirte Parthey, besonders wegen der ihrem Alliirten geleisteten Hülfe angegriffen werden sollte, und also beyde Partheyen in einen gemeinschaftlichen Krieg verwickelt werden, so werden sie keine Friedensunterhandlungen für sich allein anfangen, noch weniger einen Waffenstillstand oder Frieden schließen, ohne die Einstimmung und völlige Participation aller beyden Partheyen, und ehe die beleidigte Parthey nicht die verhältnißmäßige Schadenvergutung erhalten.

17) Gleich nach der Ratification dieses Tractats wollen beyde Partheyen über die Schließung eines Handlungs-Tractats conferiren. Da dieser Tractat

nicht

nicht sogleich zu Stande kommen könnte, so sollen ihre Unterthanen bis zum ersten Januar 1793 alle Vortheile genießen, die sie bis zum letzten Bruche gewossen haben.

18) Gleich nach der Ratification dieses Tractats sollen die Regeln für den Gruß der Schiffe bestimmt werden, wovon im 5. Artikel des Tractats von Werla die Rede ist.

19) Zu Anfange des Frühlings sollen Commissarien nach Finnland geschickt werden, um eine Grenzscheidung zu bestimmen, die den Wünschen und der Bequemlichkeit beyder Partheyen gemäß ist.

20) Diese Allianz soll 8 Jahre dauern, und beyde Partheyen machen sich anheischig, 6 Monate vor dem Ablauf dieses Termins sich über die Verlängerung derselben zu erklären.

12) Die Ratification soll in 6 Wochen, oder, wo möglich, noch früher geschehen.

Copenhagen, vom 13. December.

Seit dem Edict vom 29. Sept. 1788, in welchem die Dänische Regierung den Juden alle Handwerke und Gewerbe zu treiben erlaubt, stehen hier vier oder fünf Knaben bey christlichen Schneidermeistern in der Lehre. Einer erlernt das Sattler- einer das Kürschner- einer das Drechsler-Handwerk. Zwey sind bey Goldschmieden, und einer bey der Materialhandlung angestellt, und alle sind ohne Widerrede immatriculirt. Der junge Aurich aus unsrem Cirkel ist bereits als Bäckergeselle eingeschrieben, und Philipp Herz ist vor einigen Wochen mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten und Ceremonien als Bäckermeister in die Zunft aufgenommen worden.

* * *

— „Sie machten (schreibt uns ein Freund unterm Militaire) in der letzten Zeitung Hoffnung daß noch mehr Kaiserl. Truppen an den Rhein marschieren würden. Ich küße Sie, wenn dieses eintrifft.“ —

*) Wir werden den Kuß wohl noch verdienen; die gestrige Coblenzer Nachricht scheint sich auch aus Wien zu bestättigen, woher ein öffentliches Blatt (unsere Briefe sind ausgeblieben) meldet, daß am 27. December ein Courier nach Paris abgeschickt worden mit der Erklärung an den Hof: „daß wenn Frankreich fortfahren werde, Bewegungen zu machen welche der Ruhe des deutschen Reichs gefährlich wären; Se. Kaiserl. Majestät als Reichsoberhaupt nicht allein die wirksamsten Mittel dagegen treffen, sondern auch die gesammten Reichsstände auffordern würden, das nemliche zu thun. Se. Kaiserl. Majestät hofften daher, daß Frankreich mit den kriegerischen Anstalten gegen Mainz, Trier und andere Reichslande sogleich einhalten werde. — Von dieser Depesche (welche schon die gestrigen Coblenzer Nachrichten erwarten ließen) sind zugleich Abschriften an alle Höfe von Europa geschickt worden, und nach Böhmen soll sogleich der Befehl ergangen seyn 4 Infanterie und 2 Dragonerregimenter in marschfertigen Stand zu setzen. Die Offiziere von den Böhmischen Regimentern, die sich in Wien befinden, müssen zu ihren Regimentern zurückkehren.

Se. Kön. Hoheit der Erzherzog Franz haben Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin einen Pelz von ganz ausserordentlicher Schönheit, der auf 17000 fl. geschätzt wird, zum Kindbettgeschenk verehret. Derselbe war in der nämlichen Absicht von der Russischen Monarchin der verewigten Erzherzogin Elisabeth gewidmet, kam aber erst nach derselben Hinscheiden in Wien an.

Ein Frankfurter Zeitungs-Blatt prophezeiht, daß wir in diesem Jahre allgemeinen Frieden haben würden, weil die dermalige Jahrzahl 1792 in dem Gesange enthalten sey, den die himmlische Geister bey der Geburt Christi anstimmten: gLorIa In exCeLsIs Deo et In terra pax hoMInIbVs bonae VoLVntatIs. (Ehre sey Gott in der Höhe ꝛc.)

Es hat dem Höchsten gefallen, meine geliebteste Mutter, die verwittwete Stadtschreiberin, Anna Katharina Dornin, eine geborne Ruckdeschelin, den 31. December vorigen Jahrs in einem Alter von 72 Jahren und 10 Monaten in die frohe Ewigkeit zu nehmen, welchen betrübten Trauerfall ich hiedurch meinen hochgeschätzten Verwandten und Freunden bekannt mache und verbitte zugleich, von Ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, alle Condolenz. Goldkronach den 2. Jenner 1792.

Johann Christian Friedrich Dorn, Hauptmann und Stadtschreiber.

Anhang zu Num. 4 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 9. Januar 1792.

London, vom 27. Dec.

Am Mittwochen erschienen verschiedene vom gesammten Handelstande in den Städten Birmingham, Walsall und Walverhampton abgeordnete vornehme Schnallen-Manufacturisten bey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Wallis in Carltonhouse und wurden zu einer Audienz durch Hrn. Scheridan eingeführt. Die Absicht weßhalb sie dem Prinzen aufwarteten, war in einer Bittschrift enthalten, die den kläglichen Zustand vorstellte, worinn viele Tausende in den verschiedenen Zweigen der Schnallenmanufactur sich durch die jetzt so allgemein werdende Mode, Schuhriemen oder Bänder statt Schnallen zu tragen, befinden. Se. Königl. Hoheit nahmen, nachdem Sie die Bittschrift mit vieler Aufmerksamkeit gelesen, die Deputation sehr gnädig und herablassend an, bezeugten in Ausdrücken der größten Leutseeligkeit ihr Mitleid mit denen, so durch den Verfall eines so wichtigen Manufactur-Artikels leiden, und versprachen durch Ihr Beyspiel und Ihren Einfluß Ihr äusserstes für sie zu thun, und daß die Mode die Schuhe zu binden von niemanden in Ihren Hofstaat solle angenommen werden.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von York versprachen mit gleicher Bereitwilligkeit Ihren Königl. Bruder in dieser wohlthätigen Maaßregel beyzutreten und mitzuwirken.

Auch vernimmt man, daß die Schnallenmacher von London und Westminster Bittschriften an den Thron übergeben werden, um den König, als Vater seines Volks zu bitten, durch seine Verwendung zu verhüthen, daß eine so nützliche und fleißige Classe seiner Unterthanen, nicht dem Mangel und Elend preißgegeben werde durch die Fortdauer einer so unmännlichen Mode.

Paris, vom 29. Dec. (Vom Correspondenten.)

Nun ist kein Zweifel mehr, daß nicht am Neujahrstage die Nationalversammlung endlich das Anklagsdecret gegen die ausgewanderten Prinzen erlassen und so fort den Krieg erklären werde. Dieß Wort Krieg ist jetzt auf allen Lippen; vor Zeiten hörte man es ungern; jetzt spricht man mit einer Art von Vergnügen davon.

Es geht so weit, daß vorgestern im Club No. 89 der Vorschlag geschehen ist, die Municipalität anzugehen, eine allgemeine Illumination durch die ganze Stadt an dem Abend zu befehlen, wann diese Kriegserklärung wird beschlossen werden; denn man sieht diesen Schritt als das Ende aller unserer Unruhen und Verdrießlichkeiten an.

Man fürchtet diesen beherzten und unumgänglichen Entschluß so wenig, daß bey den Compagnien unserer zahlreichen Nationalgarden, wo man nur 2 Mann zum Marsch an die Gränze verlangte, sich Leute zu Duzenden meldeten; ganze Compagnien würden gehen wenn mans erlauben könnte und wollte.

Noch mehr, ein bloßer Bürger hat sich erbothen, eine Grenadier-Compagnie zu errichten, zu kleiden und auf seine Kosten einen ganzen Feldzug zu unterhalten; und damit man sein Anerbiethen nicht für Aufschneiderey halte; so hat er aufs Bureau des Präsidenten die Summe von 60000 Liv. und seine Unterschreibung fürs übrige niedergelegt. Solche Züge beweißen mehr als müssige Phrases den patriotischen und kriegerischen Geist der das Pariser Volk beseelt.

Paris, vom 30. Dec.

Am Mittwochen kam in der Nationalversammlung die Frage vor, woher das Geld zu nehmen

sey,

sey, welches der König zu den Kriegsrüstungen verlangt hatte. Nachdem Hr. Gensonne das hierüber von den vereinigten Diplomatischen- Militair- und Finanzausschüssen eingereichtes Project Decret verlesen, stund Hr. Brissot de Warville, (der berühmte Verfasser der Reise durch Amerika auf und sagte:)

„Es ist also endlich der Augenblick gekommen, wo Frankreich vor den Augen von Europa den Caracter einer freyen Nation zeigen soll, die ihre Freyheit vertheidigen und behaupten will! Große Maaßregeln müßen genommen werden, aber es muß eine ruhige und heilsame Urberlegung vorangehen. Vertreter des Französischen Volks, Aussprecher seines Willens, Bewahrer seines Glücks, ihr könnet mit nicht zu viel Aufmerksamkeit, nicht zu viel reifer Ueberlegung bey der Prüfung dieser Maaßregeln zu Werke gehen; ihr müsset alles Licht der Klugheit herbeyrufen, ihr müsset euch damit umgeben. Es ist das Gold, es ist das Blut der Franzosen, worüber ihr jetzt disponiren sollet. Ihr sollet die Sache der fremden Konige richten; zeigt euch einer so hohen Function würdig; setzt euch über sie oder ihr werder unter der Freyheit seyn. Ihr hattet ein Decret gegen die Rebellen erlassen; das Veto hat die Wirkung davon aufgehalten, die Feinde der Revolution haben ihre Drohungen und feindlichen Versammlungen fortgesetzt. Die ausübende Macht hat in ihrer Nachsicht fortgefahren. Endlich habt ihr eine Bothschaft an den König gesandt, diese Versammlungen zu zerstreuen. Der König ist gekommen, euch anzukündigen, daß er den auswärdigen Fürsten, die die Rebellen begünstigen, Erklärungen thun, und die dienlichsten militairischen Maaßregeln ergreifen werde, um diesen Erklärungen, wenn sie nicht gehört werden, Krafft zu geben. Der Kriegsminister hat euch gesagt, daß 3 aus 150000 Mann bestehende Armeen nöthig seyen: er hat von euch 20 Millionen zu den aufferordentlichen Ausgaben dieser Rüstung verlangt. Dieß ist es worüber wir jetzt zu rathschlagen haben. (Das weitere folgt)

Carlsruhe, vom 4. Jan.

Von Durlach kommen alle Augenblicke Französische Aristocraten von Coblenz, Worms an; sie ziehen zu hunderten durch, sie werden nicht geheegt. Heute geht Prinz Condé durch; bleibt Nachts in Rastadt, und morgen kommt seine Prinzessin Tochter nach. Bittet daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, sagt das Evangelium von der Zerstöhrung Jerusalems, hier ist's so, der müßte ein Herz wie eine Französische Laterne haben, dem die Leute nicht dauerten.

Manheim, vom 3. Jan.

Gestern um halb 2 Uhr trafen Ihre Hochfürstl. Durchlauchten der Herr Prinz von Condé und die Herren Herzogen von Bourbon und von Enghien sein Sohn und Enkel nebst Gefolge hier ein, nahmen Dero Absteigquartier in dem Gasthause zum Pfälzer Hof, verfügten sich sodann zu Sr. Durchlaucht dem Herrn Pfalzgrafen Maximilian, wo sie das Mittagsmahl einnahmen, wohnten des Abends am hiesigem Hofe einem Cabinetsbal bey, und setzten heute Morgens die Reise nach Ettenheim in dem Bischoflich Straßburgischen weiter fort, wohin Ihnen heute auch die Prinzessin Louise, Tochter des Hrn. Prinzen von Condé, gleichfalls durch unsere Stadt, mit einer ansehnlichen Begleitung gefolgt ist. Der größte Theil des ausgewanderten Französischen Adels, der bisher zu Worms und in der umliegenden Gegend sich aufgehalten hat, ist theils schon nach der nämlichen Gegend aufgebrochen, theils im Begriffe dieses zu thun. Seit mehreren Tagen sah man täglich eine große Anzahl derselben, theils zu Pferd, theils zu Fuß, theils in allen Gattungen von Fuhrwerken, nebst einer großen Menge Gepäcks, durch hiesige Stadt ziehen.

Straßburg, vom 2. Januar.

Luckner ist wieder hier seit gestern und mit Rochambeau Marschall von Frankreich. Morgen kommt Narbonne. Der Kriegsplan ist beschlossen.

*) Als in der N. V. beschlossen wurde, den Gen. Luckner zum Marschall von Frankreich zu erheben, rief ein Mitglied: Wie? der Marschallsstab soll dem Hrn. Luckner von einer Nation gegeben werden, die ihn nicht kennt als daß sie von ihm geschlagen worden? Das ist lustig. — Ein anderer sagte: — Aber, wird denn Hr. Luckner auch dieser Würde entsprechen? Er war, wie wir alle wissen, in dem siebenjährigen Kriege nichts als — ein Freybeuter. Er verstand meisterlich, dem Feinde in die Bagage zu fal-

fallen, Mehl, oder andere Transporten wegzunehmen, Contributionen einzutreiben, Läger zu plündern ꝛc. Wird er sich aber auch eben so meisterhaft darauf verstehen, mit dem Französischen Marschallsstab in der Hand, ein Kriegsheer gegen den Feind anzuführen. Leute, die das Kriegshandwerk verstehen, sagen wenigstens, daß einer ein sehr guter Freybeuter, dabey aber doch ein sehr schlechter Heerführer seyn könnte.

Brüssel, vom 29. Dec.

Nachdem der dritte Stand am 20. d. die Subsidien für 1791, welche von den beyden andern Ständen unter den bekannten Bedingnissen bewilligt worden waren, förmlich verweigert hat: so ist nun wieder ein Courier nach Wien von dem Generalgouvernement abgefertigt worden, um dem Monarchen den bösen Willen der Stände in seiner ganzen Gestalt darzustellen, und in dieser bedenklichen Lage neue gemessene Instructionen einzuholen. Die demokratische Parthey gewinnt unter solchen Umständen beym Gouvernement täglich mehr, und nun ist gar der Entwurf zu einer neuen Organisation der Stände, welche die unter dem Namen der Freunde des öffentlichen Wohls bisher hier bestandene Demokratengesellschaft vor einigen Monathen in Vorschlag brachte, von dem Generalgouvernement dieser Tagen dem Souverainen Rath zugesandt worden, um entweder in Ueberlegung genommen, oder modificirt, oder gar sanctioniet zu werden. Man erwartet hierüber mit Begierde den Ausschlag.

Cöln, vom 1. Jan.

Heute gegen Mittag ist der Vortrab von dem K. K. Regimente Coburg, 150 Mann stark, hierdurch passiret; das Regiment selbst aber wird übermorgen erwartet.

Wien, vom 4. Januar.

Da die Unruhen in den Niederlanden noch nicht ganz gedämpfet sind, und in Frankreich es noch immer nicht heiterer werden will, so, daß man von Seiten der Franzosen immer in der größten Unsicherheit stehet; so ist von dem hiesigen Hofkriegsrath an sämmtliche auf Urlaub sich befindliche Officiere der Befehl erlassen worden, sich unverzüglich zu ihren Regimentern zu begeben, um auf jeden Fall bereit zu seyn.

*) Auch die an den König von Frankreich erlassene Erklärung des Kaisers bestättiget sich. Hr. von Noailles hat damit einen Courier nach Paris gesandt.

Der Herr Fürst Philipp von Lichtenstein, der jüngere Sohn des vor einigen Jahren da hier verstorbenem Herrn Fürsten Carl, hat sich in Paris mit der Tochter eines ehemaligen General-Pächters verheirathet, den Bürgereid geschwohren und Seine Majestät den Kaiser um die Entlassung aus den K. K. Militär-Diensten, in welchem er als Staabs-Officier angestellet war, gebethen, auch den Kammerherrnschlüssel bereits hieher zurückgeschickt.

Ihro Majestät die Kaiserin haben neuerdings die Anzahl der Dames du Palais mit 24 Damen zu vermehren und selbige am neuen Jahrstage zum Handkuß zuzulassen geruhet.

Das hiesige Publikum hat es vorzüglich der besondern Verwendung des commandirenden Herrn Generals Grafen von Kinsky Excellenz zu verdanken, daß endlich der von demselben gemachte und zu Herstellung der allgemeinen Sicherheit so dienliche Plan, welcher bisher durch manche Gegenvorschläge hindangehalten wurde, auf wiederholte Vorstellung dieses Herrn Generals genehmiget worden ist. Vermög dieses Plans wird vom 10. dieses an außerhalb jedem Thor der Stadt eine Vedette, sobald es anfängt Nacht zu werden, stehen; die Patrouillen werden in den Straßen die Nacht hindurch gegen einander reiten, auf der Glacis aber wird die Infanterie die Patrouillen verrichten, zu deren Unterstand in gewissen Distanzen kleine Wachstuben errichtet werden sollen.

Der junge Herr Graf von Palfy wird sich mit einer Gräfin von Hohenfeld in einigen Monathen verheirathen, wo dann der Herr Fürst Anton Esterhazy auf seine Kosten zu Esterhaz das Hochzeitfest dieses Fürstl. Paars ausrichten wird.

Ein

Ein sich hier befindlicher Italienischer Architect hat auf seine eigene Kosten ein Modell zu einem Theater, welches hier erbauet werden soll, verfertiget. Dieses Modell, welches er Jedermann unentgeldlich sehen läßt, findet allgemeinen Beyfall, und soll ihm solches auf 1000 fl. zu stehen kommen. Man glaubt, daß der vorhabende Theaterbau nach demselben dürfte vorgenommen werden.

Se. Majestät haben befohlen, daß Höchstdenselben von sämmtlichen supernumerären Staabs-Officieren ein Verzeichniß mit Beysetzung des Ranges vorgelegt werden solle.

Prag, vom 1. Januar.

Man vernimmt so eben, daß alle auf Urlaub befindende Officiers Befehl erhalten haben, sich ohne Verzug zu ihren Regimentern zu verfügen.

Berlin, vom 3. Jan.

Se Königl. Majestät haben viertausend Thaler unter die Armen unsrer Stadt, und zweytausend Thaler unter die Armen der Stadt Potsdam gnädigst austheilen zu lassen geruhet.

Augsburg, vom 5. Jan.

Nach Berichten aus Sachsen soll der beliebte theatralische Dichter August von Kotzebue in einem Duel, das er sich durch das schmutzige Pasquill: Babrt mit der eisernen Stirn, zugezogen, erstochen worden seyn: doch braucht diese Nachricht noch Bestättigung.

* * *

Nach einer Niederrheinischen Zeitung soll ein Vergleich zwischen den Franz. Prinzen und der Nation im Werke seyn.

In der hiesigen Zeitungs-Druckerey ist so eben fertig geworden und um 1 fl. rheinl. zu haben: Geschichte der in den Jahren 1790 und 1791 zum Behuf einer Brod-Raitung in der Haupt- und Residenz-Stadt Bayreuth vorgenommenen Prob-Wägen, Mahlen, und Backen des Getreids nebst den neuern Grundsätzen über den Bier-Tax nach erhaltener gnädigster Erlaubniß herausgegeben von Carl Friedrich Wilhelm Freyherrn von Völderndorff und Waradein, Hochfürstl. Brandenburg-Onolz-Culmbachischen Cammerherrn, Regierungs-Rath und Hofgerichts-Assessor. Bayreuth, den 9. Jan. 1792.

Da der per testamentum eingesetzte Herr Erbe, des auf dem im Bezirk des Churfürstl. Sächs. Amtes Zwickau gelegenen Ritterguths Gablenz am 10ten März a. c. verstorbenen Hrn. Hauptmanns, Friedrich Georg Schmerzing, der Herzogl. Sachsen Coburgische Oberhofmeister, Hr: Caspar Siamund von Berbisdorf auf Schweensburg, sich wegen Antretung der ihm zugefallenen Schmerzingschen Verlassenschaft, eher nicht verbindlich anzuerklären gesonnen, bis durch Vorschriftmäßige Edictales ausgemacht worden, ob genannter Hr Hauptmann von Schmerzing in oder ausserhalb Landes einige Schulden hinterlassen; so sind in gehorsamster Befolgung eines an mich ergangenen gnädigsten Befehls alle diejenigen, welche an dem Nachlaß gedachten Hrn. Hauptmann Friedrichs Georg von Schmerzing auf Gablenz ex quocunque capite juris Ansprüche zu haben vermeynen, auf kommenden 29sten Febr. 1792 vor das Churfürstl. Sächs. Amt Zwickau, um daselbst ihre etwa habenden Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, unter der Verwarnung daß die Ausenbleibenden pro praeclusis und resp. des ihnen zustehenden beneficii restitutionis in integrum für verlustig erachtet werden sollen, edictaliter vorgeladen, zugleich bevorstehender 18te April 1792 zur Publication eines präclusivischen Bescheids anberaumt, die dießfallsigen Patente aber an den Rathhäusern zu Halle, Altenburg, Dresden, Leipzig und Zwickau, wie auch bey den Gerichten zu Gablenz und in Amte Zwickau selbst affigirt worden; welches denn zu jedermanns Nachricht öffentlich hiermit bekannt machen wird. Amt Zwickau, den 5. Sept. 1791.

Sr. Churfürstl. Durchl zu Sachsen bestallter Justiz Amtmann derer Aemter Zwickau und Werdau, als Commissarius Causae.

D. Johann August Gerstken.

Bayreuther Zeitungen.

(Num. 5) Dienſtags, den 10. Januar 1792.

Paris, vom 31. Dec.
Um 1. Uhr Nachmittags.

Alles iſt in Bewegung im Palais-Royal und in der Gegend der Thuilerien; es kommt ein Deputirter aus der Nat. Verſ. mit der Nachricht, daß der Kaiſer uns den Krieg erklärt, daß er dem General Bender befohlen, uns anzugreifen und die Prinzen zu unterſtützen; alles läuft nach dem Palais-Royal ſich zu erkundigen obs wahr ſey, und alles wünſcht die Beſtättigung davon, um endlich aus dieſem Zuſtande von Ungewißheit zu kommen, worinn wir ſeit zwey ganzen Jahren uns befinden; man murrt erſchrecklich wider den König, die Königin und die Miniſter; man ſagt laut, ſie hätten die Geſinnung des Kaiſers gekannt, und alle dieſe Leute hätten die Nation betrogen; die Nationalgarde wird dieſen Abend zu thun haben, wenn dieſe Stimmung des Volks anhält und die Gährung aus unſrer Gegend ſich nach der Vorſtadt St. Antoine verbreitet; unabſehlich würde der Lerm in den Thuilerien ſeyn; Gott bewahre uns und die Königl. Familie für neuen Greueln.

Das Volk will, daß man dem Marſchall von Rochambeau befehle, an der Spitze von 50000 Mann gerade auf Brüſſel loszugehen, Hrn. La Fayette ins Churfürſtenthum Trier oder Lüttichiſche einzubrechen und dem Marſchall Luckner über den Rhein zu gehen und ins Brisgau einzufallen, alle 83 Departements des Königreichs aufzufordern, noch 100000 Mann Auxiliaren an die Gränze marſchieren zu laſſen, und Leopold und dem Reiche den Krieg anzukündigen.

Man rührt die Trommel zur Verſammlung aller Sectionen von Paris; in einer Stunde wird der Befehl gegeben werden kein Pferd aus Paris zu laſſen, man wird die Erneuerung der Anſtallt wegen der Päſſe verlangen, man viſitirt alle meublirte Quartiere (wo Fremde logieren.)

Das Publikum iſt über dieſe üble Nachricht nicht ſo wohl erſchrocken als vielmehr aufgebracht über den Kaiſer, die Königin wirds entgelten müſſen, ſie wird viel Klugheit nöthig haben in dieſem fatalen Augenblick.

Eben kommt ein Freund von der Börſe; die Pappiere ſind ſtatt zu fallen, geſtiegen, das iſt ohne Beyſpiel beym Ausbruche eines Kriegs.

In der Münze liegen 36 Millionen klingens der Münze und im Nationalſchatz 72 Millionen an Effecten; man wird die Steuern ſchleunig beytreiben; Paris wird 6 Monathe voraus zahlen an den Auflagen von 1792.

Morgen ein Mehreres; in größter Eile.

So weit der Correſpondent. Die eben auch eingehenden öffentlichen Pariſer Blätter von gleichem Dato, enthalten ſchon was denſelbigen Tag in der Nationalverſammlung vorfiel, und worüber Paris

in

in einen so allgemeinen und wie man sehen wird, unnöthigen Allarm gerieth.

Nationalversammlung, Sonnabends den 31. Dec.

Auf den Vorschlag des Hrn. Pasoret wurden einstimmig alle, sowohl mündliche als schriftliche Neujahrsgratulationen abgeschafft. Hierauf meldete der Präsident, die Minister wären da, um der Versammlung eine Bothschaft vom Könige zu bringen. Sie wurden eingeführt.

Hr. Duport, Justizminister: Der König hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten aufgetragen, der Versammlung von einer seinem Bothschafter zu Wien durch den Reichskanzler ertheilten officiellen Erklärung (office) Nachricht zu geben. Nachher werde ich ein Schreiben des Königs an die Nat. Vers. lesen.

Hr. Delessart (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) las die von Wien den 21. Dec. datirte Depesche, mittelst deren der Reichskanzler dem Französischen Bothschafter zu Wien eroffnete, der Churfürst von Trier habe dem Kaiser von der Erklärung benachrichtigt die ihm der König der Franzosen, betreffend die Versammlungen der Ausgewanderten in seinen Staaten gethan; der Churfürst von Trier habe auf diese Erklärung geantwortet, er hätte gleiche Verfügungen wie in den Oesterreichischen Niederlanden gegen die Ausgewanderten genommen worden, getroffen; der Churfürst von Trier, welcher fürchte, daß die Besorgnisse die ihm jene Erklärung erweckt, würklich gemacht werden möchten, habe den Beystand des Kaisers nachgesucht; der Kaiser wäre zwar von den gemäßigten Gesinnungen Sr. Allerchristlichen Maj. überzeugt; da er aber durch seine tägliche Erfahrung nicht von der allgemeinen Annahme dieser gemäßigten Gesinnungen des Königs versichert seyn könne und befürchte, daß ohngeachtet der Grundsätze des Königs Thätlichkeiten gegen den Churfürsten von Trier konnten begangen werden; so habe Er geglaubt dem Feldmarschall von Bender auftragen zu müssen, ihm, dem Churfürsten, die wirksamste Hülfe zu leisten; der Kaiser wäre Sr. Allerchristlichen Majestät viel zu aufrichtig zugethan, um nicht zu wünschen, daß diese Maaßregeln durch die Aufrechthaltung der offentlichen Ruhe und die Fortdauer des guten Vernehmens zwischen den Cronen unnöthig gemacht würden.

Hr. Duport las hierauf den Brief des Königs, welcher also lautet:

Paris den 31. Dec. Ich habe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übertragen, Ihnen, meine Herren, die officielle Eröffnung mitzutheilen, welche der Kaiser dem Bothschaffter von Frankreich zu Wien hat übergeben lassen. Diese officielle Eröffnung hat, ich muß es sagen, mir das größte Erstaunen verursacht. Ich war befugt, auf die Gesinnungen des Kaisers zu rechnen, und auf sein Verlangen mit Frankreich das gute Vernehmen und alle die Verhältnisse zu erhalten, die zwischen zwey Alliirten herrschen müssen. Ich kann noch nicht glauben, daß seine Gesinnungen sich geändert haben, ich will mich lieber bereden, daß er in Ansehung der Wahrheit der Sachen hintergangen worden, daß er geglaubt, der Churfürst von Trier habe den Pflichten der Gerechtigkeit und der guten Nachbarschaft Genüge gethan, und daß demohngeachtet dieser Fürst zu fürchten habe, daß seine Staaten Gewalthigkeiten und Particular-Ueberfällen ausgesetzt seyen.

In der Antwort, die ich dem Kaiser ertheilt, habe ich ihm wiederholt, daß ich nichts als Gerechtes von dem Churfürsten von Trier verlangt, nichts als wovon der Kaiser selbst das Beyspiel gegeben hatte; Ich erinnere ihn an die Sorgfallt welche die Franz. Nation genommen hat, sogleich die Versammlungen der Brabanter zu verhindern, die sich in der Nähe der Oest. Niederlande zu formiren scheinen; endlich erneuere ich ihm Frankreichs Wunsch fur die Erhaltung des Friedens; aber zu gleicher Zeit erkläre ich ihm, daß wenn in dem Zeitpunkt den ich bestimme, der Churfürst von Trier nicht wirklich und in der That die in seinen Landen bestehenden Versammlungen zerstreut, nichts mich abhalten werde, der Nat. Vers. wie ich voraus schon angekündigt, vorzuschlagen, die Gewalt der Waffen zu gebrauchen, um ihn dazu zu zwingen. (Es wird geklatscht.)

Wann diese Erklärung nicht die Wirkung hervorbringt, die ich davon erwarten muß, wenn es Frankreichs Schicksal ist, seine Kinder und seine Alliirte bekriegen zu müssen, so werde ich Europa die Gerechtigkeit unsrer Sache zu erkennen geben; das Französische Volk wird sie durch seinen Muth unterstützen, und die Nation wird sehen, daß ich kein anderes Interesse habe als das Ihrige, und daß ich stets die Erhaltung

haltung ihrer Würde und ihrer Sicherheit für die wesentlichste meiner Pflichten halte. (Es wird geklatscht.) (Das weitere folgt.)

Durlach, vom 5. Jan.

Die Franzosen ziehen durch Durlach täglich in sehr starker Zahl zu 90, 100 und mehrern. Sie dürfen sich hier nicht aufhalten, sondern müssen andern Tages, so trupp weise wie sie angekommen sind, wieder weiter gehen. Nimmermehr kann dieser starke Schwarm in dem Ländchen des Prinzen Rohan sich aufhalten wollen. Sie würden dort, theils in Kurzen entsetzlichen Mangel verbreiten aber andern theils die Elsaßer wider sich reizen, daß letztere wohl einen Besuch bey ihnen machen dürften; und diesen, in Kriegerischen Betracht, Standesmäsig zu widerstehen, dazu können sie wohl Muth haben — aber alle sonst dazu erforderliche Requisiten, fehlen ihnen. Mithin scheint es, daß sie sich auf alle Art mit Capitulation ergeben und friedlich zu ihren Heerd zurück kehren werden. Die Hülfe, so die Aristocraten von Fremden erwarteten, war ihre größte Stütze, ohne diese achten sie sich selbst für verlohren. Inzwischen hat die Französische Erklärung, das Reich zu überziehen, unter den Schwaben, terreur verbreitet. Selbst hier haben verschiedene Leute eingepackt und ihre Habseligkeit zu sichern gesucht.

Stuaardt, vom 6. Jan.

Der letzte Christag war für Carlsrube, ein Schreckenstag. Es verbreitete sich die Nachricht, daß die Franzosen 50,000 Mann stark aufs baldeste die Stadt besuchen würden. Ein großer Theil Einwohner dachte nur an Fliehen und Rettung seiner Habseligkeiten. Am Ende beruhigte man sich wieder. Jetzt kommt eine noch weit unglaublichere Nachricht aus Worms und Mannheim: alle Ausgewanderte sollen als überall Vertriebene, und um einem Krieg mit ihrem Vaterlande zuvor zu kommen, sich nach Straßburg begeben; sich da den Generalen Luckner, Rochambeau und La Fayette in die Arme werfen; sich mit der Französischen Nation aussöhnen und als friedliche Bürger nach Paris zurückkehren wollen. Andere sagen aber, die Prinzen werden nur hier durch nach der Schweiz reisen, oder aus der Gegend von Ettenheim einen Einfall in ihr Vaterland wagen wollen.

Von der Moser, vom 1. Jan.

Zu Trier sind 2000 Mann Kaiserliche eingerückt, und 6000 Mann haben einstweilen die Trierische Gränze besetzt. In Pelzel, eine Stunde von erstlerer Stadt, befinden sich bis 1000 Französische Emigranten, um diesen Ort vor einem feindlichen Ueberfalle zu sichern. — Der älteste Bruder des Königs ist auf der Besserung. Prinz von Conde ist nach Ettenheim gereiset; auch gehen 1200 Garden dahin.

Brüssel, vom 1. Jan.

Van der Noot scheint nun wieder eine neue Rolle auf dem Belgischen Theater spielen zu wollen. Auch hat sich ein neuer Wirbelkopf als Chef der nach Frankreich ausgewanderten Brabänter aufgeworfen. Der ehemalige Prinz von Bettrün-Chârost nämlich, der sich für einen Nachkömmling der ehemaligen Grafen von Flandern ausgiebt, unterstützt und bezahlt sie. Es laufen hier unter seinem Namen gedruckte Schriften herum, in welchen er dieselben des Französischen Schutzes versichert, die Unzufriedenen, und sogar die Stände selbst einladet, sich nach Ryssel und Douay zu ihnen zu verfügen. Sie erwarten nur, sagen sie, die Ankunft der letztern, um Oesterreich zittern zu machen. Gaveau, Solares, Lamy, und einige andere ihres Calibers, sind die Häupter dieser Ausgewanderten, die sie mit tausend schmeichlerischen Hofnungen zu benebeln suchen, da ihnen doch bis jetzt noch nicht das geringste Angriffsmittel bekannt ist, und deren Absicht vielleicht nur die seyn mag, die Regierung in Furcht zu setzen, und sie von ihren bekannt gemachten strengen Grundsätzen, in Rücksicht der Stände von Brabant, als der Urheber der Belgischen Unglücke, abzubringen.

Brüssel, vom 2. Jan.

Das hier in Besatzung liegende Regiment Bender hat Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen,

um auf den ersten Wink nach den Gränzen Frankreichs aufzubrechen. Briefe aus Deutschland versichern uns, daß in kurzem noch 7 Deutsche Regimenter hieher kommen werden, die unter dem Commando des Feldmarschalls Prinzen von Coburg agiren sollen. Noch täglich kommen Französ. Officiere hier durch, um nach Coblenz zu gehen.

Briefe aus Luxemburg vom 26. Dec. melden uns, daß man den Obristlieutenant vom Regiment von Murray, Hrn. Neufforge, bey Passendael todt gefunden habe. Es ist wahrscheinlich, daß er ermordet worden ist, denn sein Leichnam war voll Wunden. Er wird von allen, die die Verdienste dieses würdigen Officiers kannten, herzlich bedauert.

Vor einigen Tagen sind aus dem Zeughauße von Mecheln verschiedene Artilleriestücke, nebst einer Menge Kriegsvorrath hier angekommen, die aber alle nach den Gränzstädten an der Franz. Gränze gebracht wurden, in welchen, wie man sagt, ein Corps von 40000 Mann Oesterreichische Truppen, um unsere Gränzen zu besetzen, sich versammeln, und 20000 Mann im Inneren des Landes bleiben sollen, um dasselbe zu beschützen.

Am 27. Dec. ist der Graf Baillet (welcher während den Unruhen zum Marggrafen von Antwerpen ernennt wurde) und der Hrn. Corbesier, Official der Stände von Brabant von Seiten der gedachten Stände nach Wien abgereiset. Ihr Auftrag besteht darinn, Se. Majestät den Kaiser zu versichern, daß das Volk eifrigst wünsche, die aus dem Souverainen Rathe von Brabant ausgeschlossenen 5 Räthe wieder eingesetzt zu wissen.

Wiener Zeitung, vom 4. Jan.

Nachdem die Eleonora Fließ, gebohrne Eskelas, bey Sr. Majestät das Ansuchen gemacht hat, daß der im J. 1782 nicht gerichtlich, sondern durch die Polizey gegen sie verhandelte Prozeß wieder aufgenommen werde, und Se. Majestät diesen Auftrag der obersten Justizstelle übertragen haben, ist auf den von derselben unter dem 24. Nov. erstatteten Vortrag, nachstehende Entschliessung erfolget:

„Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit ist jede Regierung, der Staat, der Monarch, jedem schuldig, besonders dem, der sie auffordert; sie kann nie eine Gnade seyn: sie ist eine Schuldigkeit, eine Pflicht. Wo kein Verbrechen sich findet, kann noch weniger, was immer für eine Strafe Platz haben, am wenigsten eine solche, wie jene der öffentlichen Landesverweisung, welche zwar für einen Fremden weniger empfindlich, als für einen Eingebornen, jedoch in der Ausübung, mit der öffentlichen Kundmachung verbunden, und verschärfet, für wem immer höchst scharf und kränkend ist. Noch weniger kann eine solche, und was immer für eine Strafe, wider jemand verhänget werden, auf die blosse Aussagen verruchter Zeugen, auf Arwohne, welche nicht allein nicht erprobet sind, noch weniger aber gerichtlich untersucht, oder darüber gesprochen worden ist. Ich genehmige also, daß diese Eskeles von der Landesverweisung losgesprochen: und bey den Stellen, wo der erste Befehl kund gemacht worden ist, auch der meinige vorgemerkt werde."

„Was den (in diese Sache verflochtenen) Doct. Müller betrifft, diesem ist ein nun gerichtlich erprobtes Unrecht geschehen, da nicht einmahl ein gegründeter Argwohn zu dem Vorfahren gegen ihn verhanden war. Wird wohl wer läugnen können, daß der Staat nicht schuldig sey, das ihm geschehene Unrecht so viel möglich, wieder gut zu machen, und ihm den verursachten Schaden nach Billigkeit und Thunlichkeit zu ersetzen? — Dieses ist nicht Gnade, es ist Schuldigkeit, und eine eben so heilige Pflicht, die durch Umstände unschuldigerweise Gekränkten zu entschädigen, als Schuldige zu strafen. Die Regierung wird mir also binnen 8 Tagen, nach Einvernehmung des gedachten D. Müller, vermittelst der obersten Justizstelle, einen Vorschlag geben, auf welche Art derselbe für das Gelittene zu entschädigen wäre."

„Auf einen weiter hierüber erstatteten Vortrag der obersten Justizstelle vom 19. Dec. erließen Se. Maj. an den obersten Hofmeister, Fürsten von Starhemberg, unter dem 26. December folgenden Kabinetsbefehl:"

„Ich will die durch Uebersetzung des Hofmedicus Ost, nach Schönbrun, ledig gewordene Hofmedicus-Stelle, dem Doctor Müller, nebst einer lebenslänglichen Pension von jährlichen 500 Gulden, verleihen."

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 5 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 10. Januar 1792.

Es ist in der abgewichenen Nacht vom 16ten auf den 17ten dies Monats in der allhiesigen ausser der Stadt gelegenen Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg durch eine herumschweifende Räuberbande gewaltsam eingebrochen, und allda folgende aus unten beygefügter Verzeichniß nähers ersichtliche Kirchen Paramenten und Erforderuisse entwendet worden. Da nun an dem gesetzlichen Verfolg dirses gemeinschädlichen Diebgesindels dem Publikum eben so, als diesortiger Landesherrschaft an baldiger Entdeckung der an diesem beträchtlichen und äusserst verwegnen Kirchenraub theilgenommenen Diebe gelegen ist; so werden anmit sämmtliche löbl. Obrigkeiten zur Hülfe Rechtens geziemend ersuchet, nicht nur in ihren Gerichten auf die etwaige Thäter durch vorzukehrende Streifen und Haußsuchen, sondern auch vorzüglich, wo sich Juden, Gold- und Silber-Arbeiter, oder sogenannte Vorkäufler befinden, genaue Spähe und Kundschaft, ob nicht von den entwendeten Silber und andern Geräthschaften was zum Verkauf angebothen, oder auf was immer andere Art bey verdächtigen Leuten wahrgenommen werde, auszulegen, gegen letztere sogleich die zweckmäßige Untersuchung eintreten zu lassen, sofort nach vorgekehrten Verhaft solches anhero gefällig zu benachrichtigen, wogegen man sowohl die aufgelaufene Kosten mit gebührenden Dank erstatten, als auch in dergleichen Fällen die bereitwilligste Gegenwillfährte beobachten wird. Ellwangen, den 17. December 1791.

Hochfürstl. Ellwangisches Criminal-Inquisitions-Amt.

Von Auer, würkl icher Hof- und Regierungs-Rath, dann Criminal Commissair.

Verzeichnis der in der Nacht vom 16ten auf den 17ten December in der Schönberger Wallfahrtskirche bey Ellwangen gewaltsamer Weise geraubten Stücke:

2 Silber- und stark vergoldete Kelche, wovon Fuß und Kapen mit Engelköpfen besetzet sind; 1 silbern und stark vergoldeter am Fuß mit dem Freyherrlich von Erthalischen Namen und Wappen versehener Kelch; 1 silber und vergoldeter an dem Fuß und Kapen eingeschmelzter Kelch; 4 silber und vergoldete Kelche von getriebener Arbeit; 4 silber und vergoldete Kelche von glatter Arbeit; 10 silber und vergoldete Patenen; 3 pr. silber und vergoldete Meßkänntlen, 1 pr. silberne Meßkänntlen nebst 4 darzu gehörigen silbernen Deller, 1 silbernes Lavoir, 1 silberner Communion-Becher, 1 Meßgewand von weiß geblumten Zeig mit goldenen Borten, 1 stoffenes mit goldenen Borten, 1 geblumtes Meßgewand mit Band-Borten, 1 weises mit rothen Streifen und Band-Borten, 1 roth Damastenes in der Mitte mit einer weisen Säule, 1 schwarzes mit weisen Blumen und falschen gelben Borten, 1 weises mit grünen Blumen und falschen gelben Borten, 1 weises mit rothen Blumen und falschen weisen Borten, alle mit darzu gehörigen Stohl und Manipln. 1 Kelchtüchlen von rothen Damast und gut goldenen Spitzlen, 5 detto von weisen Grund und goldenen Blumen und falschen Spitzlen, 3 Alben, 3 Chor-Röck, 2 Altar-Tücher, 1 zeigener Umhang, 1 Stohl. Ellwangen den 17. December 1791.

Hochfürstl. Ellwangisches Criminal-Inquisitions Amt.

Criminal-Actuarius Heckenmüller.

Denen diesseitigen Hochfürstl. Justiz Amts-Stellen; wird auf eingelangte nähre Nachrichten des löbl. Haupt- Ober- und Bannrichter-Amts zu Waldsaßen das Punctum Descriptionis des bereits sub 8. curr. in der Bayreuther Zeitung Num. 149 von hieraus bekannt gemachten und pto. Monetae Falsae flüchtigen Wolfgang Braunß, vulgo Muckenkrums dadurch deutlicher gemacht, daß der flüchtige Braun, welcher vor 4 Jahren noch einen braunen Rock mit dergleichen Knöpfen getragen, und 2 offene Füße hatte, vor großer und schwendiger aber auch breitschulderigter Statur, und 30 Jahr alt seye, lichtgelbe, meist zusammengebundene Haare, weißlichte Augen habe, mit einem dieser, wenn er jemand scharf anschauet, etwas schielet,

sein

sein linker Fuß lahm und schleidernd wäre, gebrauchte sich daher zuweilen einer Stelze, vor beständig aber unter dem linken Arm einer Krücke, mit einem in der rechten Hand führenden Stecken, rede die Pfälzer Sprache, und wäre besonders noch an einer auf der Stirn habenden kleinen Maße kenntlich; Hohenberg, den 30. December 1791.

Aus Hochfürstl. Brandenburg-Verwaltungs- und Richter-Amt.
Johann Georg Kroher.

Nachdem zu des Churfürstl. Sächsischen Commerzien-Raths auch Kauf- und Handelsmanns allhier zu Chemnitz, Herrn Johann Hieronymus Langens Vermögen, und unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, resp. geführten und fortgesetzten Handlung, zu welcher letztern, nach gerichtlich constatirter Insolvenz, bereits am 14. Nov. ai. curr. ein Sequester bestellt worden, folgends ein Concursus Creditorum entstanden, vermöge höchsten Landesherrlichen Befehls vom 18. November 1791 der Concurs-Proceß eröfnet, und in Gemäßheit des wider die Banqueroutiers, sub d. 20. Dec. 1766 ergangenen Mandats, das Erforderliche verfüget, in fernern Verfolg dieses gesetzmäßigen Verfahrens auch, alle diejenigen welche an vorgedachten Herrn Commerzien-Raths und Kaufmanns Johann Hieronymus Langens, mit Innbegrif der bisher als alleiniger Innhaber unter der Firma: Johann Gottlieb Lange, geführten Handlung, noch vorhandenen Vermögen, ex capite crediti oder sonst Anforderungen zu haben vermeynen, und solchemnach dessen bekannte und unbekannte Gläubigere, auf künftigen vier und zwanzigsten May 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, sub poena praeclusi, und resp. bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, Tages darauf aber, als den Fünf und zwanzigsten May 1792 zu Pflegung der Güte und Treffung eines Vergleichs, unter der Verwarnung, daß diejenigen so ausenbleiben, oder zwar erscheinen, sich aber ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen, gar nicht, oder nicht deutlich genug erklären, pro consentientibus, auch der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, für verlustig erachtet werden sollen, in Entstehung eines Accords aber, zum rechtlichen Verfahren binnen 12 Wochen mit dem Curatore litis über die Liquiditaet und Richtigkeit ihrer Forderungen, unter sich selbst aber wegen der Prioritaet, in Gemäßheit des 3ten §phi des XLI Titels der Erl. Proceß-Ordnung, und sodann nach den zwanzigsten August 1792 zu erfolgenden Inrotulation der Acten, und deren Versendung nach rechtlichen Erkenntniß, den Sieben und Zwanzigsten August 1792 zur Publication einer praeclusivischen Sentenz, wegen der Aussengebliebenen, sowohl eines Designations-Urthels oder Bescheides, vor das Churfürstl. Sächsische Justizamt Chemnitz, Vigore Commissionis edictaliter vorgeladen, die Auswärtigen auch beschieden worden, gerichtlich legitimirte und ad transigendum genugsam instruirte Gevollmächtigte, zu Annehmung der künftig an Sie zu erlassenden Intimationen, zu bestellen; Als wird solches, und daß die ausgefertigte Edictal-Citationes, ausser dem Judicio Commissionis vniversali, in den Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Chemnitz und Bauzen, auswärts aber in den Rathhäußern der Handelsplätze Amsterdam, Hamburg, Frankfurt am Mayn, aushängen, hiermit öffentlich bekannt gemacht. Justizamt Chemnitz, am 26. November 1791.

Churfürstl. Sächss. Commissions-Rath auch Amtmann der Aemter Chemnitz und Frankenberg mit Sachsenburg, als Commissarius Causae
Johann Friedrich Carl Dürisch.

Nachdeme nachbenannte hiesige Burgers-Söhne, als Johann Ludwig Dreher, seiner Profession ein Glaser, und Simon Christoph Dreher, seines Handwerks ein Büttner und Bierprauer, vor bereits respec 51 und 42 Jahren in die Fremde gegangen sind und diese ganze Zeit über nichts von sich sehen und hören lassen, deren einzig vollbürthiger Bruder dahier aber um derselben bisher unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Vermögen angesuchet hat; Als werden verbenannte Johann Ludwig Dreher und Simon Christoph Dreher, oder deren allenfallsige legitime Leibes Erben befehlsmäßig hiermit dergestalten edictaliter citirt, daß sie in Zeit von dreyen Monaten vor hiesigem Kasten und Stadt Schulheißen Amt zum Empfang ihres Vermögens erscheinen, oder im andern Fall gewärtigen sollen, daß solches ihrem dahie-

hiesigen Bruder gegen Caution auf das bloße Capital ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 13ten Dec. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenbugl. Onolzbachischen Casten- und Stadt Schultheißen-Amt allda.

Macco.

Es ist Andreas Meyer, weiland Johann Georg Mayers in das Hochfürstl. allhiesige Casten Amt gehörig gewesenen Unterthans und Spielmanns zu Roßfeld hinterlassenem Sohn, welcher ehemals Stadt Soldat in der Reichsstadt Rothenburg gewesen, vor 30 Jahren aber mit einer liederlichen Dirne daselbst ehappirt, in Königl. Preussische Kriegsdienste gegangen und seit solcher Zeit nichts mehr von ihme gehört worden ist, auf Absterben seiner im ledigen Stande verstorbenen Schwester Anna Maria Meyerin, eine Erbschaft von 213 fl. 45 kr. 2 pf. rheinl. zugefallen. Es wird dahero Er Andreas Meyer andurch edictaliter dergestalten vorgeladen, daß er in Zeit von 3 Monaten, wovon ihme 1 Monat für den ersten 1 Monat für den 2ten und 1 Monat für den 3ten Termin anberaumet wird, bey dem allhiesigem Kasten-Amt zuverläßig erscheinen und seine Erbschaft in Empfang nehmen nach Verfluß dieses anberaumten Termins aber gewärtigen solle, daß man solche an seine Geschwistrigte erga Cautionem aushändigen werden. Sign. Crailßheim den 15. Dec. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg. Onolzbachl. Casten-Amt.

Nachdeme die verwittibte Wirthin, Magdalene Fischerin dahier, eine gebohrne Brehmin aus Mayuleus, über das in den Ehepacten, sich zur freyen Disposition vorbehaltene und angeblich in 300 fl. fränk. bestehende ¼ ihrer Illaten, ohne hinterlassene Leibes-Erben ab intestato verstorben; Als werden in Kraft ergangenen Hochgräflich Giechischen Regierungs-Kanzley Rescripts d. d. Thurnau, den 28ten Nov. 1791 alle noch etwa vorhandene biß jetzt, dem hiesigem Amte unbekannte Intestat Erben, welche an beregter Verlassenschaft, Anspruch zu nehmen gedenken, unter Anberaumung eines a Dato an zu rechnenden 3 monathlichen Termins, peremtorie öffentlich vorgeladen, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte vor allhiesig Hochgräflich Giechischen Amte zu erscheinen und ihre Anforderungen anzuzeigen, auch gegen einander auszuführen, im Ausbleibungs-Fall aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf nurgedachter Frist, Niemand weiter mit seinen Ansprüchen gehört sondern gänzlich abgewiseen werden solle. Signatum, Buchau, am 15tn December 1791.

Gräflich Giechisches Amt allda.

Nachdeme die Nothwendigkeit erfordert, den Schuldenzustand des zur Zeit von hier abweßenden Hrn. Doctoren der Rechte, Johann Carl Lochner, dessen Vermögenschaft und hiesig Domprobsteyliche Gütterstücke ausser einem consentirten Capital von 3000 fl noch mehreren Gläubigern unterpfändlich verhafftet sind, auf eine legale Weise in das Klare zu setzen; da hiernächst auch der Debitor selbsten, durch seine aufgestellte Anwaldschaft, sowohl als dessen Mitgläubigerin, die verwittibte Frau Pfarrer Lochnerin dahier, um förderlamste Erlassung der Edictalium gezimend gebetten hat: Als werden alle und jede bekannt- und unbekannte Gläubigere des bemelten Hrn Doctors Johann Carl Lochner, in Kraft dieses öffentlich vorgeladen, Montags, den 16ten Jenner des nächst künftigen Jahres 1792, als an dem zur Liquidation anberaumten peremtorischen Termin, vor dem hiesig Bambergischen Domprobstey Amte, zu gewöhnlicher Gerichts frühe, entweder selbsten, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte ohnausbleiblich zu erscheinen, ihre zu haben vermeynende Forderungen und Ansprüche, durch Production der Original Schulden-Briefe, oder auf sonstige rechtliche Weise ad Statum liquidi zu bringen, forthin mit der Anwaldschaft des Hrn. Debitoris güt oder rechtliche Handlung zu pflegen auch in Entstehung der Güte ihre prätendirende Vorzugs Rechte gegen einander behörig an- und auszuführen, widrigenfalls aber ohnfehlbar zu gewärtigen, daß die nicht erscheinende mit ihren Forderungen weiter nicht gehört sondern derselben, nebst der rechtlichen Wolthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, für verlustig erkannt werden sollen. Signatum Mkt Fürth, den 26ten Nov 1791.

Bambergisches Domprobstey Amt allda.

Nachdeme besage immediaten gnädigsten Befehls vom 20. Septemb. c. ai. und hierauf ausgeflossenen

Hoch-

Hochfürstl gnädigsten Cammer-Rescripti d. d. 28. pr. et praes. 8. c. m. der Verkauf der Cottenbacher Oberforstmeisterey Wohnung nebst Zugehör, dahier in der Jägerstraße, bestehend a) Im Kellergrund, in 1 gewölbten Keller, 1 Felsenkeller, 1 langen Vorgewölbe, b) im untern Stock, in 1 geräumigen Haußplatz, 1 Wohnstube und 1 Cabinet die mit einem eisernen Ofen geheizet werden, 1 Cammer, 1 Gesindstube mit einem ordin. Ofen, 1 Küche, 2 Speiß-Cammern, 1 geräumigen Vorplatz zum Kellereingang: 1 Holzschlicht, nebst daran stossenden l. v. Abtritt, c) im zweyten Stock, 1 Cabinet, 1 Stube mit einem ordin. Ofen, 1 Zimmer auf die Straße heraus, mit einem eisernen Platten-Ofen, 1 vordern Eckstube oder Saal, mit einem dergleichen Ofen, 1 kleinen Stube mit einem Canon-Ofen und Glasschrank. 1 Stube und Alcove mit einem irdenen Ofen, 1 Stube mit einem eisernen Platten Ofen, 1 kleinen Stube mit einem ordin. Ofen, 1 Cammer, 1 mit Glasfenstern versehenen Gang gegen das Zeuchhauß, woselbst ein l. v. Abtritt angebracht ist, d) im dritten Stock, 1 Erkerstube nebst 2 Cammern, 1 Boden Cammer, 2 versperrten geräumigen Getraidt Böden, dann noch 1 Boden ober diesen; benebst den anstoßenden vom Jagd-Zeuchmeister bißhero bewohnten besondern Gebäudte, bestehend e) im Kellergrund, in 2 geräumigen Felßen-Keller, 1 Gemüßgewölb, f) im untern Stock, der Eingang zu den Felßenkellern, 1 vordern Eckstube, mit 1 Alcov, 1 zweyten Stube gegen über, 1 gewölbten Küche, dann anstoßenden Stallung auf 6 Pferde, und 1 Cammer darneben, 1 geräumigen Wagen Remise 1 großen Holzschlicht und 1 Hüner-Cammer, g) Im obern Stock dieses besondern Gebäudes, 1 Stube und Cammer, 1 Haus-Cammer 1 Heu Boden mit anstoßenden geräumigen Hofrecht und Garten, in den hiesigen Zeitungen bekannt gemachet darinnen ein Licitations-Termin anberaumet, die Gebäudte cum adpertinentiis und der Zeuchmeisters Wohnung umständlich beschrieben auch zugleich bemerket werden solle, daß auf dem Oberforstamtlichen Gebäudte ꝛc. ein Landschaftlicher Steuerfuß von 37½ fl dann 2 fl. 22½ kr. fränki Stadt Lichtmeß Stener haften, dem plus licitanten salva Ratificatione hinzuschlagen und von dem Erfolg unterthänigste Anzeige zu erstatten; Als beschiehet ein solches andurch, und können Kaufslustige alles und jedes in Augenschein nehmen, es wird auch zugleich zum Licitations-Termin Donnerstags der 12te des künftigen Monats Januarii Kraft diß vestgesetzet, an welchem Tag Vormittags Kaufslustige in der Oberforstamtlichen-Wohnung selbsten sich einfinden, ihre Licita ad Protocollum geben und gewärtigen mögen daß mit dem Meistbietenden salva Ratificatione abgeschloßen werde. Signatum Bayreuth, den 19ten Dec. 1791,

Von Commissions wegen,
Johann Achatius Vogel.

Nachdeme von den Amtsvoigt und Cammer Commissarius Kießlingischen Relicten dahier, wegen des von ihren Vater ererbten Ackers am Creuzstein, so dahiesigem Gotteshauß zu Lehen gehet, das hievon schuldig gewordene Lehengeld, sammt Todtenfall, ruckständigen Gefällen, dann Pfarr- und Voigteyamtliche Lehensgebühren alles Erinnerns ohngeachtet, bishero nicht entrichtet worden; So hat man vor nöthig gefunden, dieserhalb unterthänigste Anzeige zur hochfürstl. Regierung und Heiligen-Deputation, zu erstatten. Von daher ist nun d. d. 31. Oct. et praes. 19--20. mens. decur. gnädigst demandirt worden: denen ersagten Amtsvoigt und Cammer-Commissarius Kießlingischen Relicten ultimato noch eine Zahlungsfrist von 4 Wochen zu gestatten, effluxo Termino hingegen ohne Rückfrage mit der Feilbiethung obenbesagten Ackers vorzuschreiten. Wann nun auch diese gegönnte 4 wöchige Frist mehrbesagte Kießlingische Relicten ohne Praestanda praestirt zu haben, verstreichen lassen; Als wird gnädigsten hochfürstl. Regierungs- und Heiligen-Deputations-Befehl zu Folge andurch öffentlich bekannt gemacht, daß der oder diejenigen, welche gesonnen sind dieses Feld käuflich an sich zu bringen, und worauf alljährlich 7½ kr. fränk. Lichtmeß und 4⅝ fl. Landschaftlicher Steuerfuß haften, 9ten mensis futuri et anni bey Endesgesetzter Administration zu erscheinen, ihr Aufgeboth bis auf gnädigste Genehmigung ad protocollum zu geben, und das weitere zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Datum Markt Caßendorf, den 23. Dec. 1791.

Aus dahiesig Hochfürstl. Brandenbl. gnädigst verordneter Gotteshauß Administration,
Christian Albrecht Christoph Sonntag,
Wolfgang Conrad Glaser.

Zeitungs-Erklärungen

(Num. 6.) Donnerstags, den 12. Jan. 1792.

Oberrheinstrom, vom 3. Jan.

Die Gränzen von Deutschland gegen Frankreich sind gegen den ersten Anfall gedeckt. 20000 Mann Oesterreicher unter dem Befehl des Feldmarschalls Baron von Bender beobachten das Trierer Land, 6000 Hessen und die Rheinischen Crayßvölker decken das Maynzer und den Oberrhein, 4000 Mann Pfälzer stoßen von Germersheim auf Neustadt, und die Französischen Emigranten ziehen in das Straßburgische diesseits des Rheins. Ein anderes Corps Oesterrrichischer Völker besetzt die Ortenau.

Ebendaher, vom 5. Jan.

Vielleicht läßt sich jetzt eher erwarten, daß die Elsasser Beschwerden in Betreff des reichsständischen Eigenthums mit der Krone Frankreich durch eine friedliche Uebereinkunft abgethan werden, wenn einmal das gelehrte Publicum jenes stattliche Werk über die noch bestehende Reichs-Oberherrschaft im Elsaß nach den Friedensschlüssen, so nun die Presse verlassen, geprüfet hat. Der Verfasser, ein Mann nach seiner schon bewährten gründlichen Gelehrsamkeit, bey seinem unermüdeten Fleiß und einer vorzüglichen Localkenntniß darzu geschaffen, kann vielleicht das französische Corps Diplomatique durch mehr vollständige Beweise und bündige Argumentationen in den Rechts-Weeg zurück, und von der Selbsthülfe ableiten. Was noch über die Elsasser Verwirrungen, die bißher wenig gekannt waren, zu sagen gewesen ist, enthält diese neue Druckschrift; dadurch entwickelt sich auch die eigentliche Beschaffenheit und Bestimmung einer Landkarte von Elsaß, die schon im verflossenem November bey einer hochansehnlichen Reichs-Versammlung zu Regensburg durch patriotische Verwendung zum Abdruck gelanget ist.

Wien, vom 7. Jan.

Dem Königl. Böhmischen Generalcommando ist bereits der Befehl zugegangen, auf jeden Wink den Marsch anzutretten, da die Franzosen wirkliche Miene machen, mit Feindseligkeit gegen einige benachbarte Reichsstände den Anfang machen zu wollen, welches um so mehr zu befürchten ist, als der erste Ausburch gereizter Rache die Folgen dieses Krieges desto fühlbarer machen müßte, da die fanatische Wuth so sehr die Oberhand hat.

Ein hiesiger Magistratsrath ist von Sr. Majestät ab Officio et Salario suspendiret worden, weil er einen Arrestanten durch 14 Monathe unverhört im Arrest gelassen hat.

Desgleichen stehet der Hofkammer eine starke Veränderung bevor, und die Hrn. Räthe bey derselben haben bereits eine scharfe Instruction erhalten, welche hauptsächlich auf die geschwinde Expedition der Bittschriften ihre Beziehung hat.

Der

Der Feldmarschall Graf von Lascy soll seine hohe Stelle in dem Kriegs-Departement niederzulegen gesonnen seyn und seine übrigen Lebenstage in philosophischer Ruhe zubringen wollen.

Paris, vom 31. Dec.

Nationalversammlung; Sonnabends den 31. Dec. (Verfolg.)

Als der Brief des Königs verlesen war, nahm Hr. Vaublanc das Wort; Was Sie eben gehört haben, sprach er, erregt mir ein Bedauern, nämlich, daß bey unsrer Bothschaft an den König wir nicht verlangt haben, daß die ausgewanderten Prinzen gehalten seyen die Staaten zu verlassen, wo man ihnen einen Zufluchtsort gab. Man könnte die Versammlungen zerstreuen und die Rebellen in der Nähe behalten um sich mit unsern Feinden zu vereinigen. Wir müssen in dem Stande seyn, die Waffen völlig bey Seite zu legen und des Friedens gewiß seyn oder eben diese Feinde angreifen. (Man klatscht.) Es ist möglich, daß eine Ligue unter allen Fürsten ist. Wann wir Ende Januars oder Anfangs Februar zu Feld gehen, werden wir einen Vortheil haben, der uns nicht kann entrissen werden. Ich verlange, daß der Vorschlag, den ich thue, dem diplomatischen Ausschuß übergeben werde, damit er Ihnen seinen Bericht darüber morgen ohne weiteren Verzug erstatte. (Man klatscht.)

Hr. Rühl. Der Kaiser hat als Oberhaupt des Deutschen Reichs geredet; er hat als Haupt eines Theils der Fürsten-Verbindung geredet; er hat als Staatsmann geredet, der die Annäherung eines Volks fürchtet, welches alle Völker gewohnt sind sich zum Muster zu nehmen. —

Hr. Girardin. Da morgen die Ueberlegung dieses Gegenstands soll eröffnet werden, so ists unnütz heute einen Theil der Untersuchung anzufangen.

Die Versammlung entscheidet, daß Hr. Rühl heute nicht soll gehört werden.

Hr. Vergniaud. Wir haben auf morgen zwey Gegenstände als Tagesordnung; Erstlich über das Anklagsdecret gegen die ausgewanderten Prinzen; Zweytens über die Maaßregeln so unter den Umständen zu ergreifen sind, darinn wir uns befinden. —

Hr. Delessart. Ich habe unter den Augen des Königs das Postscriptum eines von dem Churfürsten von der Pfalz an seinen Gesandten, Hrn. Hermant geschriebenen Briefs copirt. Hier ist dieses Postscriptum:

„Da ich meinen Brief unterschreibe, erhalte ich den, worinn Sie mir melden, daß man mich als Complice der Projecte ansehe, die geschmiedet werden um eine Contrevolution in Frankreich zu bewirken. Ich kann mit Grunde glauben, daß der König und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten besser unterrichtet sind. Sie können versichern, daß kein Ausgewanderter in meinen Staaten gewohnt hat, und daß sie darinn bloß bey der Durchreise sich aufgehalten haben. Alles andere ist nur erdichtet um die Nat. Vers. und das Volk irre zu führen.

Straßburg, vom 5. Jan.

Nach eben eingehenden Nachrichten aus Paris hat am 1. Jan. die Nationalversammlung Anklags-Decrete wider des Königs Brüder, wider Prinz Conde, wider Laqueuille, Mirabeau und Calonne erkannt.

Hermannstadt, vom 23. Dec.

Endlich ist der schon lang erwartete Türkische Gesandte an der Gränze Siebenbürgens. Schon den 20. haben sich die von Wien in dieser Absicht herab gekommenen Herr Hofsecretair und Hofdolmetsch von Stürmer, Herr Spesirungscommissär von Schwind und Herr Raitofficier von Kräner mit fünf viersitzigen Hofwagen, denn von Seiten des hiesigen Generalcommando Herr Kriegsconcipist von Günther Herr Dolmetsch von Dalhofen und Herr Protomedikus von Neustädter in die Kontumaz jenseits des Rothenthurmer Passes verfüget, um ihn zu empfangen. Den 22. traf er daselbst ein und wird morgen nach Mittag in Hermannstadt erwartet. Es sind bereits verschiedene Vorkehrungen getroffen worden, sowohl um seine Ankunft feyerlicher als ihm seinen hiesigen kurzen Aufenthalt angenehm zu machen. Bey seiner Ankunft werden 18 Freudenschüsse aus Kanonen geschehen und Montag ist im Theater musikalische Akademie, und Feuerwerk. Er soll ein junger, über den Begriff, den man gewöhnlich von Türken hat, gebildeter Mann, und (was man nicht schon alles weis?) ein vorzüglicher Dichter seyn.

Bukarest, vom 10. Dec.

Vorgestern traf der beynahe 4 Jahre hindurch bey dem

dem Großvezir gewesene preussische Oberste, Hr. Baron von Görz, mit seinem Gefolge, das aus 5 andern preussischen Officieren, einem Regimentschirurgus, und einiger Dienerschaft besteht, in Bukarest ein. Zu seiner Bedekung hat ihm der Vezir getreue Leute mitgegeben. Das größte Gefolge des Hrn. Obristen besteht in einer ansehnlichen Zahl der ausgesuchtesten türkischen Hengste. Gestern machte er dem Fürsten eine Visite, und heute hat sie ihm der Fürst in hoher Person zurück gegeben. Da der Hr. Obriste nach Berlin gehe, so hält man auch den Frieden zwischen Rußland und der Pforte für so viel als geschlossen, wenigstens haben dieses die preussischen Herren Officiere versichert. Heute speißet der Hr. Obriste bey dem substituirten K. K. Agenten, Hrn. von Merkelius, und morgen geht er über Kronstadt nach seiner Bestimmung.

Aus Pohlen.

Die Rede, welche der Fürst Primas gegen den Verkauf der Starosteyen gehalten, ist nun in öffentlichen Blättern mit folgenden voraus geschickten Erläuterungen zu lesen:

Warschau, vom 14. Dec.

„Der Durchlauchtigste Bruder unsers besten Königs, Fürst Primas welcher vor kurzen von der Reise in fremden Ländern nach Pohlen zurückkam, und welcher Augenzeuge von blutigen Auftritten, Verschwörungen und Revolutionsgeschichten der Franzosen in Paris und andern großen Städten dieses unglückchen Landes gewesen ist, hat untern 5ten Dec. in der Reichsversammlung bey Gelegenheit eines wichtigen Vertrags seine Landsleute die Pohlen in folgender nachdruckvoller Rede gewarnet."

„Durchlauchtige Stände: Von einer klaren Ahndung überfallen, hat sich schon mehrmal eine unaussprechliche Furcht und eine überaus drückende Bangigkeit meines Herzens bemeistert, daß wir uns nicht (weniger achtsam auf unsere Reichstags-Handlungen) dem unseligen Lichte der Laternen nähern, mit welchen die Franzosen die Strahlen der heiligen Religion der gesunden Vernunft, und der menschlichen Ehre auszulöschen sich noch unaufhörlich in einem rasenden Zustand ihrer Sinnen bestreben, indem sie in der chimärischen Ausdeutung der Rechte des Menschen und einer natürlichen gleichförmigen Gleichheit aller Stände, den Juden, den Henker, Handelsmann, den Edelmann, den Minister, Feldmarschall, den Bürger und Bauer, den Mönch und die Nonne, den Bischof und den Pfarrer, und zulezt den leidenden König mit seiner Familie auf die Wagschaale legen, und allen diesen Ständen und Personen ein gleiches politisches Gewicht aufdringen wollen, ohne zu bedenken, daß zu der Rückkehr in den Stand der Natur eine zweyte Sündfluth, oder was ähnliches wo die Menschheit biß auf die Familie der Hrn. Rousseau oder Mirabeau übrig blieb, und diese sich wie die Familie des Noah fortpflanzen müßte, unumgänglich erforderlich wäre u. s. w.

(Auf Verlangen rücken wir folgendes ein: fürchten aber dieser Stoff dürfte dem Leser zulezt ein Tous-jours perdrix werden.)

Sachsen, im December 1791.

Meine Herren! Die in Betreff des Wasserbaues an der Unstrut, in der Bayreuther Zeitung unterm 18. November c. a. eingerückte vermeintliche Berichtigung eines Ungenannten enthält größtentheils zu viel oder zu wenig. Der Freund, welcher Ihnen diese Nachricht gegeben, scheint zu sehr für eine Sache eingenommen, die er entweder nicht kennt, oder absichtlich erhebt. Man sollte glauben, aus ganz Thüringen wäre durch die Navigations-Anstalten nun schon ein Canaan geworden. Wie eitel! die Ausführung des angefangenen großen Werks bedarf viel Jahre, und allenfalls erst unsere späten Nachkommen können die beabsichtigten wohlthätigen Folgen davon erfahren. Wahr ist es indessen, daß dieses Project schon sehr lange aufn Tapete gewesen, aber immer unter ungünstigen Umständen, und weil es jederzeit seinen Gegenpart gefunden, liegen geblieben.

Mit vieler Flüchtigkeit sagt Dero Herr Correspondent:

> daß das Werk sehr gut von statten gehe, und man schon eine Strecke bis an das Städtgen Nebra vorgerückt sey, wo man bereits mit vielen hübschen Fahrzeugen die Materialien erhole. Ferner, daß das nöthige Holz auch nicht weit und fürs künftige Jahr wieder eine große Quantität gefällt worden, wodurch eine sehr große Summe Geld daselbst in Cirkel käme, und dort überall Wohlseyn und Nahrung wäre. —

Ob

Ob nun diese Erzehlung von allen pleonastischen Unrichtigkeiten frey ist, oder nicht; Solches wird sich aus folgendem bemerken lassen: a) ist der kaum angefangene Wasserbau, wobey bereits zwey Schiffleute das Leben in der Unstrut verlohren, in diesem Jahre durch wiederholentlich aufgetretene große Wässer und sonst schon sehr behindert und aufgehalten, theils auch das Gebauete gar wieder ruiniret worden; hiernächst b) das Vorrücken bis Nebra ganz falsch ausgedrückt, immassen auf dem vor erst bestimmten Tractu von Bretleben bis Weißenfelß, fast allenthalben bey den Mühlen, Bauvorkehrungen, würkliche Ausführungen jedoch nirgends zu sehen sind, c) weiß man nur von zweyen Fahrzeugen womit Materialien, besonders Steine, von Nebra abgeholt worden, und d) an der Unstrut nichts davon, daß das nöthige Holz nicht weit und vors künftige Jahr wieder eine große Quantität gefällt worden sey, vielmehr ist bekannt, daß alles zum Schleußenbau erforderliche in der Nähe gänzlich ermangelnde weiche Langholz, in starken Quantitäten 12 und mehrere Meilen weit herbey geschaffet werden muß, und große Summen Geldes dafür nicht im Sächsis. Thüringen sondern eher im Auslande circuliren. Viel zu früh ist daher das Jauchzen über die Glückseeligkeit, welche überall an der Unstrut, durch die Wasserbau-Vorkehrungen bereits entstanden seyn soll, denn sie ist zur Zeit sehr unbedeutend, wenig bemerkbar, und trift verhältnißmäßig blos eine geringe Anzahl Menschen an in- und ausländischen Handarbeitern, Werkleuten, Lieferanten und Officianten, welche allesammt nicht verhungert seyn würden, wenn die Unstruts-Schiffbarmachung nicht aufs Tapet gekommen wäre.

Billig sollte niemand eher frolocken, als biß das große Project in seinem ganzen Umfange ausgeführt worden, und sich, daß der Kosten-Aufwand den beabsichtigten Vortheilen oder diese jenen würklich angemessen, unwidersprechlich dargethan habe. Aber wahrscheinlich dürfte erst die Nachwelt von dem einen oder dem andern überzeuget werden. Gegenwärtig wird die Verunglückung oben erwehnter 2 Schiffleute, welche neuerlich durch den Tod des würdigen Herrn Principal Commissarii der Sache, sehr vergrößert worden, ominös gehalten. — —

Übrigens sind die Würkungen der Unstruts Schiffbarmachung in Verbindung mit andern Sächsischen Flüssen, doch wohl undurchschaulich und nur Ideale, auch können zukünftige Umstände eben so leicht das Gegentheil von dem befördern, was den Thüringern zur Ersprißlichkeit gereichen soll. —

Endlich ist auch die Angabe Ihres Correspondenten in Betref eines Maschinen-Meisters, ganz grundlos, gestalten eine dergleichen Person keinesweges, sondern ein Churfürstl. Commissarius, der zugleich Maschinen-Director- und dem die Local-Direction des ganzen Bauwesens einzig anvertrauet ist, bey diesen Anstalten existirt und concurrirt, folglich kann die Wichtigkeit der Sache durch Erhebung in öffentlichen Blättern nichts gewinnen.

Sie können diese Zeilen Ihren Zeitungen wörtlich einverleiben, denn sie enthalten strenge Wahrheit, das interessirte Sächsische Publicum wird Ihnen dafür danken. —

J. W. Kortinsky.

* * *

Durch die Rede, welche Brissot de Warville am 29. Dec. in der Nationalversammlung gegen den Kaiser und andere Potentaten gehalten, hat er sich den Beynamen des Französischen Demosthenes, wie Mirabeau, erworben; und wahr ist es, in Worten kann es keine Macht mit der Nationalversammlung aufnehmen; die Mitglieder sind alle Gelehrte von Profession, Advocaten oder Schriftsteller, und der jetzige Präsident, M. Francois de Neufchateau, ist ein Poet. Sein Name ist bloß Francois, Franz und weil er von Neufchatean einer kleinen Stadt in Lothringen zu Hauße; so schreibt er sich Franz von Neufchateau, worüber ihn aber die Straßburger Patrioten bald den Proceß machen werden, so wie dem Kriegsminister, in Ansehung dessen in der neuesten Straßburger Zeitung die Frage aufgeworfen ist:

Warum schreibt der Kriegsminister sich Ludwig von Narbonne?

F. C.

Dieser unterschriebene F. C. ist Hr. Cotta aus Stuttgardt.

Anhang zu Num. 6 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 13. Januar. 1792.

Brügge (in Flandern) vom 26. Dec.

In hieſiger Stadt und Gegend iſt noch alles ſehr unruhig; wir ſind bey 14 Tagen keine Nacht ins Bett gekommen; das Militaire muß Tag und Nacht in Bereitſchaft ſtehen, weil man einen Angriff von denen zu Ryſſel verſammelten mit den Franzoſen vereinigten Patrioten beſorgt; es iſt nicht zu beſchreiben was hier noch vor eine Wuth unter dem Volk iſt, daher auch nicht zu vermuthen daß das Militaire ſo bald von hier abkommen werde ꝛc.

Paris, vom 2. Jan.

Sitzung der Nationalverſammlung.

Sonntags, den 1. Jan. 1792.

Einer der Hrn. Secretarien las ein Schreiben eines Activbürgers, der ein Aſſignat von 300 Liv. ſchickt, um zu den Kriegsunkoſten beyzutragen.

Hr. Michelot, ein Parrukenmachergeſelle, welcher an die Schranken gelaſſen war, bietet von ſeinen Sparpfennigen, und zu eben dem Endzweck, vier Louisd'or im baaren an; mit der Verſicherung, alle Jahre daſſelbe Opfer, biß zu Ende des Kriegs darzubringen.

Die Verſammlung applaudirt zu wiederholtenmalen. — — Der Hr. Präſident antwortet dem Hrn. Michelot und verwilligt ihm die Ehre des Sitzes. *) — Er geht unter einmüthigen Applaudiren übern Saal.

Hr. Audrein. Im Namen der Tugend, denn ein ſolcher Bürger iſt tugendhaft, verlange ich, daß ſeine Zuſchrift dem Protocoll einverleibt und ſeiner ehrenvoll erwähnt werde.

Dieſer Vorſchlag wird einſtimmig decretirt. — Die Schranken werden geöffnet um mehrere Bittſteller vorzulaſſen.

Hr. Pardailhar. Ich verlange daß augenblicklich die Deliberation über das Anklagsdecret eröffnet werde. Wenn uns noch Zeit übrig iſt, können wir hernach die Bittſteller hören.

Hr. Genſonne und Hr. Grandgeneuve ſchlugen nun, erſterer Namens des diplomatiſchen und letzterer Namens des Aufſichts (Inquiſitions) Ausſchuſſes, ein Anklags-Decret gegen die Prinzen und mehrere ausgewanderte Franzoſen vor und nach vielen Wortwechſeln ward folgendes beſchloſſen:

Es iſt Urſache zur Anklage vorhanden gegen Ludwig Stanislaus Xavier, franzöſiſchen Prinzen (älteſten Bruder des Königes); gegen Carl Philipp, franzöſiſchen Prinzen, (den Herrn Grafen von Artois); gegen Ludwig Joſeph, franzöſiſchen Prinzen, den Prinz Conde; gegen N. Calonne, geweſenen General-Controleur; gegen N. Laqueuille den älteren, geweſenen Mitglieds der conſtituirenden N. V.; und endlich gegen Riquetti, den jüngeren, den Hrn. von Mirabeau.

Zuſchrift an die Nationen, ſo wie ſie am 27. Chriſtmonat 1791 von Frankreichs

*) Die Ehre in der Verſammlung zu ſitzen ward ſchon unter der vorigen Nationalverſammlung als eine Belohnung des Patriotismus eingeführt. Die Geſetzgeber von Frankreich hatten den Adel, die Ritterorden, die Titel, und alles womit unter der vorigen Regierung Verdienſte belohnt und erweckt wurden, abgeſchafft, fanden aber bald daß ein Surrogat nöthig ſey, um die Menſchen zu leiten, und da Selbſtliebe die Triebfeder aller Handlungen auch der Patrioten und Philoſophen iſt, ſo wurde, um dem Ehrgeiz zu ſchmeicheln, ſtatt der Ordensbänder und Adelsdiplomen die Ehre in der Verſammlung zu ſitzen, die honorable Erwähnung im Protocoll, Erlaubniß, die Rede ſo jemand gehalten, drucken zu laſſen und dergleichen Belohnungen eingeführt, wie ſie dem Stands der Mitglieder angemeſſen ſind, die gröſtentheils aus Gelehrten beſtehen, denen Schriftſtellerruhm über alles geht.

reichs Nationalversammlung einstimmig beschlossen worden.

In dem Augenblicke, wo das französische Volk zum erstenmal seit dem Tage seiner Freyheit in die Nothwendigkeit versetzt werden kann, das schreckliche Recht des Krieges auszuüben, sind es seine Repräsentanten Europa und der ganzen Menschheit schuldig, von den Beweggründen Rechenschaft zu geben, welche Frankreich zu diesem Entschlusse bewogen haben, und die Gründe ihres Betragens darzustellen.

Die Französische Nation leistet auf jeden Krieg Eroberungen zu machen, ewig Verzicht und wird nie ihre Macht gegen die Freyheit eines Volks richten (— — ausser Avignon. —)

Eine solche Sprache führt die Constitution — (— — und die Stellvertreter handeln anders.)

Diesen theuren Eid haben wir gelobet, als wir das Wohl aller Völker an unsere Glückseeligkeit fesselten; und wir wollen den Schwur halten.

Allein wer könnte noch als Freundes Land dasjenige ansehen, wo sich eine Armee befindet, die, um anzugreifen, nur die Hofnung eines glücklichen Erfolgs erwartet? Und ist dann dieß nicht uns den Krieg erklären, wenn man freywillig seine festen Plätze nicht allein den Feinden einräumet, die uns damit bedrohen, sondern Verschwornen, die ihn seit langer Zeit angefangen haben?

Paris, vom 2. Jan.

Die Anklagdekrete sind keiner Königl. Sanction unterworfen. Man hat sich deswegen auch bey dem gegen die Prinzen ꝛc. gehütet, obwohl es einige Glieder verlangten, die Sequestration der Güter der Angeklagten noch beyzufügen, weil es alsdann vom Könige hätte sanctionirt werden müssen, und wahrscheinlich nicht würde sanctionirt worden seyn.

Als in der gestrigen Sitzung der Paruckenmachergeselle Michelot im Pudermantel in die Nationalversammlung trat, verursachte solches im ganzen Saal ein freudiges Gelächter. „Böswichter, sprach er, drohen uns den Untergang; sie haben alles Gold verschlungen; ich habe noch 4 Louisd'or, und lege sie hier auf den Schreibtisch; laßt Eisen daraus machen, um unsern Feinden die Schädel damit zu zerspalten.“ —

In der Sitzung am 29sten erhielt die Versammlung durch mehrere Eilbothen aus den beyden Departements der Loire und der Cher die Nachricht, daß daselbst ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen sey. Die Einwohner haben sich unter Anführung einiger öffentlichen Beamten und selbst des Commandanten der Nationalgarde nach dem Versammlungsorte des Districts begeben, daselbst ihr Mißfallen an der neuen Ordnung der Dinge auf eine sehr nachdrückliche Art geäussert, die Auslieferung aller Schriften und Papiere begehrt, und gegen die Districtsverwalter die fürchterlichsten Drohungen ausgestossen. Allem diesem folgte noch die förmliche Erklärung, daß sie die alte Verfassung wieder haben wollten, der Districte und neuen Gerichtsstühle müde seyen, und die Abgaben nur nach dem im Jahre 1788 bestandenen Fuße bezahlen würden.

Straßburg, vom 7. Jan.

Vorgestern Abend ist der Kriegsminister, Hr. von Narbonne, hier angelangt, und gestern rückten die Garnison und die Nationalgarden vor ihm aus.

Rede des Kriegsministers an die Garnison zu Straßburg.

Als mir der König auftrug, ihm Bericht von dem Zustande der Gränze und von der Lage der Truppen, welche sie vertheidigen, zu erstatten, so empfieng ich von Sr. Majestät Befehl, seine unwiderruflichen Gesinnungen geradezu bekannt zu machen; er trug mir auf, euch zu sagen, daß, wie seine Handlungen es Frankreich und ganz Europa beweisen würden, er sich nicht nur unabänderlich der Behauptung der Constitution im Innern gewidmet habe, sondern auch auswärts sie vertheidigen und ihr Achtung verschaffen wolle. Er bedarf eines Heers, um in dieser edlen Unternehmung unterstützt zu werden. Soldaten, er hat dabey auf euch gerechnet; ein durch den Marschall Luckner befehligtes Heer ist der Sache, welche es vertheidigt, werth, und ihr werdet es fühlen, Soldaten, daß, um frey zu seyn, man zu gehorchen verstehen muß, daß ein Heer nicht ohne Zucht be-

bestehen kann. Aber diese so nöthige Zucht muß die Frucht des Zutrauens seyn; der König schmeichelt sich, dasselbe auf immer herzustellen, indem er sich bey den Soldaten verbürgt, daß ihre Officiers, deren Redlichkeit er geprüft hat, alle seine Gesinnungen mit ihm theilen und gleich ihm bereit sind, die Sache der Freyheit zu behaupten, ohne welche Frankreich nicht mehr bestehen würde. Der König hat auch das Recht, die Officiers wegen der Unterordnung der Soldaten zu versichern; diese werden nie anders als im Namen der Gesetze befehligt werden, welche die Stellvertreter des Volks machen; aber um ihren Gehorsam zu erhalten, wird der König alle die Mittel anwenden, welche die Constitution ihm gegeben hat. Soldaten, ihr seht in dem Herrn Marschall von Luckner, wie der König den Muth und die Talente zu belohnen weiß; ich hoffe, ihr werdet nie erfahren, wie er die Verletzung der Kriegszucht zu bestrafen weiß; solche Verletzung wäre in den Umständen, worin wir uns gegenwärtig befinden, ein wirkliches Verbrechen wider die Nation selbst.

Schreiben des Kriegs-Ministers an die Straßburger National-Garden nach der Musterung am 2ten Jänner 1792.

Der Kriegs-Minister nahm sich vor, der National-Garde zu Straßburg seinen Dank über das Verlangen abzustatten, welches sie geäussert hat, von ihm gemustert zu werden; er wünschte, — wenn es möglich gewesen wäre, sie zur nämlichen Zeit mit der Garnison auf dem Parade Platze vereiniget zu sehen, — ihr die Gesinnungen auszudrücken, die ihm der König aufgetragen hatte, durch seinen Mund bekannt zu machen, seine unabänderliche Anhänglichkeit nemlich an die Constitution; sein Verlangen, um dieselbe alle diejenige versammelt zu sehen, die ihre wahren Freunde sind, und endlich sein unumschränktes Zutrauen in den Muth und in die Vaterlands-Liebe der bewaffneten Bürger des Staates, welche den Eid geschworen haben: Freyheit oder Tod!

Man kann nicht leicht bewaffnete Bürger sehen, bey denen man eine schönere Ordnung, eine muthvollere Entschlossenheit und eine militärischere Zusammenstimmung bewundern könnte, als bey der National-Garde zu Straßburg. (*)

Der Minister schätzt sich glücklich, dem Könige die Nachricht bringen zu können, daß er in dieser wichtigen Stadt auf einige Regimenter mehr zählen kann, deren erprobter Eifer die Französische Armee unterstützen wird, um die öffentliche Ruhe zu handhaben und die Constitution zu vertheidigen.

Der Minister ist innig gerührt über das Wohlwollen, das ihm die bewaffneten Bürger von Straßburg erwiesen, und das eben so sehr für ihn eine Aufmunterung, als eine Belohnung ist.

Ludwig von Narbonne.

(*) Was hier von der Schönheit der Straßburger Nationalgarden gesagt wird, bestättigen alle Reisende; beym Bundesfeste zu Paris waren die Straßburger Deputirten unstreitig die schönsten und best gekleideten und exercirtesten

Frankfurt, vom 9. Jan.

Merienborn, im Isenburgischen, wo vormals die friedlichen Herrenbucher ihre Versammlung hielten, ist jetzt der Sammelplatz der Recruten zum Wittgensteinischen Corps, welches für die Französisch. Prinzen errichtet wird. Viele Orte entledigen sich ihrer Gefangenen, die bey den Emigranten Dienste nehmen und gebraucht werden sollen, wenn es zum Kriege kommt, woran aber um desto mehr zu zweifeln, je sichtbarer die Verzweiflung wird, womit das auswärtige Frankreich in und um Coblenz kämpft. Prinz Condé war sehr empfindlich über die Aufkündigung der Stadt Worms. Ein Graf Montjone wirbt im Hohenlohe-Waldenburgischen für Condé, erst seit 8 Tagen.

Wien, vom 7. Jan.

Die Herzogin von Holstein Beck ist hier angekommen, und wird einen Theil des Faschings allhier zubringen. Morgen wird in den K. K. Redouten-Sälen der erste masquirte Ball gehalten.

Unsere liebe kleinste Erzherzogin war ohnlängst in Gefahr, zu verbrennen, weil durch das Auswärmen der Kinderwäsche Feuer und Rauch entstand, der aber zum guten Glücke abgewendet wurde, und mehr Schrecken als Gefahr verursachte.

Der berühmte Rath Campe soll sich hier in

Wien

Wien befinden, und wird vermuthlich mit unsern Hrn. Professor Hoffmann eine Abrechnung halten, weil dieser in dem ersten Stück seiner erschienenen Zeitschrift seiner unfreundlich gedacht hat. Dieses neue Journal verspricht viel Gutes, und geht der unbefugten Völker-Aufklärung mächtig zu Leibe.

Man giebt einige hiesige Burger als Eigenthümer des letztern Contrebande an, die nun ohne Gnade nebst dem Verlust der Waare auch die poena dupli erlegen müssen. Es sind aber keine Kaufleute, sondern vermögliche Männer, die ihr Geld circuliren lassen wollten, und es in einem Fond perdu angelegt haben.

Pest, vom 4. Jan.

Am 24ten Dec. traf der Türkische nach Wien bestimmte Gesandte in Hermanstadt ein. Sein Einzug geschah Abends, beym Scheine der Wachsfakeln, und war prachtvoll. Voraus kam eine Abtheilung Toskana Hussaren, hierauf folgten 140 Bagage-Wägen, und die vollständige türkische Musik der Garnison, nach diesen wurden 40 tatarische Hengste einer nach dem andern geführt mit prächtig gestickten Decken, Satteln und Reitzeuge geschmückt. Unmittelbar darauf kam der Gesandte auf einem weißen kostbar gezierten Pferde. Neben ihm giengen vier Türken zu Fuße. Ihm folgte sein Schwiegersohn, ein junger schöner Mensch von 15 Jahren, auch zu Pferde, dann kamen noch 40 andere vornehme und kostbar gekleidete Türken, paarweise geritten. Den Beschluß machte eine andere Abtheilung von Toskana Hussaren. Zu beyden Seiten bedeckte K. K. Infanterie den ganzen Zug, welcher in den Münstermannischen Garten gieng, wo die Wohnung für den Herrn Gesandten zubereitet war, und eine Ehren-Wache von 25 Mann vor dem Thore paradirte. Die Häußer waren beleuchtet, und beym Eintritt in die Stadt, wurden von 18 Kanonen Freudenschüsse abgefeuert. Am 26. war dem Gesandten zu Ehren im Theater musikalische Akademie und Abends Feuerwerk. Der 27. war zu seiner Abreise bestimmt.

* * *

Kotzebue, der nach der Augspurger Zeitung in Sachsen in einem Duel geblieben seyn sollte, hat in die Königsbergische Zeitung vom 2ten Jan. folgendes einrücken lassen:

Ans Publicum.

Ob ich gleich sichern Nachrichten zufolge vermuthe, daß die Erklärung des Verfassers der Schrift: Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn, so wie auch die meinige, welche ich am 19. Oct. nach Gotha sandte, um sie der dortigen gelehrten Zeitung einverleiben zu lassen, bereits in Deutschland bekannt seyn werden, und ich daher nicht nöthig hätte, auf den mich betreffenden Artikel in der Hamburger neuen Zeitung (man sehe den Artikel Altona im 103ten Stück dieser Zeitung) zu antworten: so kann ich doch nicht umhin folgendes anzumerken:

Es ist wahr, daß ich das Manuscript nach Leipzig gebracht, und mir vergebens viel Mühe gegeben, einen Verleger dafür zu finden. Es ist schon so manche Posse in der Welt gedruckt worden: ich sehe gar nicht ein, warum man gerade diese Posse für etwas wichtiges zu halten beliebt. Es ist wahr, daß ein bekannter Gelehrter in Mietau das Manuscript durch seinen Schreiber abschreiben lassen, und mir dasselbe, nur nicht ungelesen, zurückgegeben. Es ist wahr, daß dieser Gelehrte, ausser der Bestellung der Vignette, weiter keinen Theil an der Sache hat. Es ist wahr daß ich ihm geschrieben, er solle, wenn er befragt werde, den wahren Zusammenhang der Sache nicht entdecken; denn ich sehe gar nicht ein, warum man jedem unbefugten Frager Rede stehen sollte? Es ist endlich wahr daß die Leute sich lächerlich machen wenn sie noch länger von einer Posse schwatzen, die, eben weil sie eine offenbare Posse ist, wohl Thorheiten züchtigen, aber keines Menschen Ehre antasten konnte, und folglich in den ersten vier Wochen vergessen seyn sollte.

A. v. Kotzebue.

In Wien nennt man schon die Generale bey einem Französischen Krieg und der Kaiser soll bey der Tafel gesagt haben: „Die Franzosen „wollen den Krieg; sie sollen ihn auch haben, „und sie sollen sehen, daß der friedliebende Leo„pold auch Krieg zu führen weis, wenn es „nothwendig ist."

Frankfurter Zeitungen

(Num. 7.) Sonnabends, den 14. Jan. 1792.

Paris, vom 2. Jan. (Vom Correspondenten.)

Man ist jetzt wieder ganz gelassen hier auf die Hitze, in welche am Sonnabend früh der Courier von Wien alle Welt gesetzt hatte. Vernunft, Ueberlegung und hauptsächlich die so geschwinde Erläuterung des Königs an die National-Versammlung haben hurtig die Aufwallung wieder niedergeschlagen die schrecklich weit gehen wollte. Man sprach von nichts geringern, als die Nationalversammlung dahin zu bringen, die ausübende Macht zu vermögen, den Generalen unserer Armeen Befehl zu ertheilen, ohne weiters über die Gränze zu gehen und ins Reich einzufallen, um unsern Feinden zuvorzukommen ehe sie uns zuvorkämen.

Zum Glück hat diese erste Regung des Zorns nicht lange angehalten; die Hitze legte sich bald wieder und man begriff, daß in Dingen von solcher Wichtigkeit die Uebereilung eine gefährliche Rathgeberin sey; man bedachte das festina lente und vor allem daß unsere Macht der aller auswärtigen Potentaten nicht überlegen sey.

*) Auch Briefe vom 5. Jan. versichern, daß in Paris alles ruhig sey, wodurch sich das Gerücht von einem Aufruhr und der Gefahr, in welcher die Königin gewesen, gänzlich widerlegt.

Aus Renchen, in der Ortenau.

Am 5ten Jan. haben wir hier den Prinzen von Conde bey uns eintreffen sehen. Schon seit einigen Tagen kamen hier und in andern bischöflichen Ortschaften Truppen zu 60, 80 und mehrern Mannschaften, alles Officiers oder anderer Adel, zu Pferde an. Man weiß nicht, wo man überall die Menge der Pferde und Leute unterbringen will. Magazine werden errichtet, Leute dazu angenommen. Ein Lazareth soll auch angelegt werden. Prinz Conde hatte 400 Mann bey sich, die giengen ohne Gewehr bis an unsere Gränzen; auf Wägen wurden ihnen die Gewehre und andere Kriegsbedürfnisse nachgeführt. Durch das Badische wurden die Wägen mit Badischen Husaren begleitet, mit bloßem Säbel in der Hand — vermuthlich, damit niemand vor der Zeit und erst an Ort und Stelle möge bewafnet werden. In Rastatt blieb dieser Trupp über Nacht, und alles wurde baar bezahlt. Conde hatte Kutschen und Chaisen, auch reichliche Begleitung zu Pferde bey sich. Ob Klinglin bey ihm ist, weiß man noch nicht, Schweres Geschütz hat man auch noch nicht gesehen. Nun sind in Renchen über 1000 Mann, in Oberkirch gegen 600 Mann, in Ettenheim gegen 1500 Mann, kurz, es giebt eine Armee von beynahe 4000 Mann zusammen (ohne zu rechnen, was nachkommen mag), die nun den Patrioten heiß machen wollen. Sie reden viel von 80,000 Mann, die der Kaiser zu ihrem Besten mar-

marschiren lasse, die sie so geschwind, wie möglich, erwarten. Am Neujahrstag kam zu Renchen alles in Allarm. Ein paar Darmstädter Husaren streiften in der Nacht bis an unsern Bann, und stießen auf eine Patrouille von unsers Generals Mirabeaus Korps — diese feuerten los, in der Meinung, die Straßburger Garnison sey im Anmarsch, machte Lärm; im Augenblick ward Generalmarsch geschlagen, und unsere Garnison rückte aus — indessen hatten die Darmstädter Linksum gemacht, und jedes kehrte friedlich auf sein Strohlager zurück. — Man redet stark, daß alle Einfuhr nach Straßburg von Haber, Heu, Korn, Butter, Eyer, Vieh ꝛc. bey allen deutschen Fürsten verboten werden soll. Man denkt, man brauche es auch hier, für die Kaiserl. und alliirte Armee gegen Frankreich.

Paris, vom 5. Jan.

Nationalversammlung. Fortsetzung der Sitzung vom 2. Jan.

Heute ward folgende Erweiterung des Anklags-Decrets decretirt:

Nachdem die National-Versammlung in Erwägung gezogen, daß es für die öffentliche Ruhe daran gelegen ist, ohn allen Zeitverlust die schicklichsten Maaßregeln zu ergreifen, um die Projecte der Verschwörer gegen den Staat zu zernichten, und die Vollziehung des Anklage-Decretes zu beschleunigen, das sie erlassen hat.

Nachdem sie ferner erwogen, daß die Beamten der vollstreckenden Gewalt schuldig sind, ihr Rechenschaft zu geben wegen aller Erläuterungen, die sie haben sammeln sollen über die officiellen Schritte der Empörten bey den fremden Höfen, über die Bezeichnung ihrer vornehmsten Agenten, über das Verzeichniß und die Anzahl ihrer Mitschuldigen;

So decretirte sie, daß ihre vereinigten Ausschüsse der auswärtigen Angelegenheiten und der Gesetzgebung einen Vorschlag zu einer Anklag-Acte vorlegen sollen gegen Ludwig Stanislaus Xaver, Carl Philipp und Ludwig Joseph, französische Prinzen, und gegen Calonne, ehemaligen General-Controleur, und Laqueuille, den ältern, und Gregor Riquetti, alle beyde ehemalige Deputirte bey der constituirenden National Versammlung.

Sie decretirt ferner, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten verbunden seyn soll, dem diplomatischen Ausschuß in der nämlichen Zeitfrist alle Noten und Erläuterungen mitzutheilen, die auf gedachte Complotte und auf die Umstände Beziehung haben, die dabey vorgefallen oder nachgefolgt sind, und welche die Agenten der Nation bey den fremden Mächten thun haben überschicken sollen; wie auch der National-Versammlung diejenigen unter den gedachten Agenten anzugeben, welche sich des Verbrechens mögen schuldig gemacht haben, daß sie Nachsicht gegen die Empörten ausgeübt; indem sie entweder öffentlich ihre Projecte unterstützt, oder daß sie Nachlässigkeit ausgeübt, und die Regierung nicht von den feindseligen Anstalten unterrichtet haben, welche die Empörten geäussert, und von den Unterhandlungen, die sie an auswärtigen Höfen unter ihren Augen vorbereitet und fortgesetzt haben.

Verfolg der Zuschrift an die Nation.

Alles vereinigt sich daher, um den Gewalten, welche von der Constitution zur Handhabung des Friedens und der Sicherheit errichtet sind, das unüberwindliche Gesetz vorzuschreiben, die Macht des Staats wider Rebellen aufzubiethen, welche aus fremden Ländern ihrem Vaterlande den verheerendsten Untergang drohen: Die Rechte beleidigter Nationen, die Würde des gekränkten Französischen Volkes, der hochverrätherische Misbrauch des Namens des Königs, zum Deckmantel der mordbrennerischen Absichten der niederträchtigsten Betrügerey, das Mistrauen, welches durch diese heillosen Gerüchte in allen Theilen des Französischen Reichs erregt, und genährt wird, die Schwierigkeiten, welche dieses Mistrauen der Vollziehung der Gesetze und der Wiederherstellung des Credits entgegenstämmt; die schändlichen Verführungsmittel, womit man die Burger zu täuschen und zu verführen gesucht hat; die ängstlichen Besorgnisse, in welchen die Gränzbewohner unterhalten werden; die mannigfaltigen Uebel, denen wir ausgesetzt wären, wenn ein Wagstuck unternommen würde, sollte es auch noch so eitel seyn, noch so schnell zerstäubt werden; die bisher ungestraft gebliebenen Beleidigungen,

welche

welche Französische Bürger in Gegenden erlitten, wo die Französischen Empörer Aufenthalt, und Schutz genieſſen; dringende Nothwendigkeit, den Rebellen keine längere Frist zu gestatten, um ihre feindlichen Anstalten zu vollenden, und ihrem Vaterlande noch gefährlichere Feinde zu erregen — dieß sind unsere Beweggründe. Niemals gab es bewegendere, dringendere und in dem vorstehenden Gemälde haben wir die uns angethane Schmach eher gemildert, als übertrieben, wir hatten nicht nöthig den Unwillen der Bürger anzufeuern, um ihren Muth zu entflammen.

Antwort der Munisipalität von Straßburg auf das Schreiben des Magistrats der freyen Reichsstadt Worms.

Straßburg, den 2ten Jan. 1792.

Mit Vergnügen haben wir die Freundschaftsbezeugungen empfangen, welche der Magistrat der freyen Reichsstadt Worms in seinem Schreiben vom 22ten vorigen Dec. zu erkennen gegeben. Wir haben uns geeilt, solche unsern Mitbürgern bekannt zu machen, und ihnen Ihre Adresse an den König der Franken gleichfalls mitgetheilt. Möchte doch dieser authentische Schritt zur Grundlage einer dauerhaften Vereinigung dienen, die wir mit der innigsten Erkenntlichkeit unterhalten werden.

Lange schon haben wir bey den ohne Zweifel verleumderischen Gerüchten geseufzt, die boshaft verkündigten, daß Sie sogar die Polizey Ihrer Stadt den Französischen Emigranten überlassen, welche Posten ausstellten, und Patrouillen darin machten. Man hatte auch bekannt gemacht, daß mehrere Kaufleute mishandelt worden, indem sie durch Ihr Gebiet gekommen, und daß Sie auf eine grausame Art alle jene verfolgt hätten, die Sie im Verdacht gehabt, daß sie unserer Constitution zugethan wären. Man hat sogar selbst einen jungen Menschen angeführt, der beleidigt und gemißhandelt worden, weil er die drey Nationalfarben an seiner Kleidung getragen, und daß Sie seine Klagen verworfen, hingegen die Schuldigen dieses Verbrechens begünstigt hätten; und daß gegenwärtig noch ein verhaßter Prozeß zu Worms gegen den Professor Böhmer anhängig sey, dessen ganzes Verbrechen darin besteht, daß er nicht seinen Zuhörern Abscheu gegen die Französische Constitution eingeflößt.

Wir erinnern Sie an alle diese Beschuldigungen, welche wir falsch halten, weil nach dessen Kenntniß es Ihnen leicht seyn wird, der Französischen Nation zu beweisen, daß Sie deren Achtung und Freundschaft zu schätzen wissen.

Wenn unsere Legionen den Befehl erhalten, die Versammlungen zu zerstreuen, welche noch auf den Territorien, die uns umgeben, fortdauern, und die Rebellen gebührend zu züchtigen, so sind wir überzeugt, daß in diesem Fall das Französische Volk noch besser die Gesinnungen unterscheiden wird, welche Sie ausgedrückt haben, und Sie werden auch den Werth der Grosmuth und Neigung einer großen freyen Nation erkennen.

Die Municipalbeamte der Gemeine von Straßburg.

München, vom 10. Jan.

Den 8. dieses Nachmittags um 3 Uhr ist ein französischer Kabinetscourier aus Paris nach Wien, und den 9. Morgens ein anderer von Wien nach Paris zurück durch hiesige Stadt gegangen.

Von der Donau, vom 11. Januar.

Aus Prag kommt wiederholt das Gerücht daß nächstens einige Regimenter Preussischer Truppen aus Schlesien durch Böhmen nach den Rheingegenden marschieren werden. Man giebt zur Ursache an, weil sie durch Böhmen den besten und bequemsten Weg hätten, und auf eine viel leichtere Art mit Fourage versehen werden könnten.

Im

Im Fall der Krieg mit Frankreich ausbrechen sollte, hat der F. M. Bender eine Verstärkung von 25000 Mann verlangt, welche er mit den schon in den Niederlanden befindlichen Truppen für hinreichend hält, um die Niederlande und Trier zu decken. Daß der Prinz von Ligne ein Corps commandiren werde, schließt man daraus, daß ihm der Monarch, als er um die Erlaubniß zu einer Reise nach Petersburg bat, zu verstehen gab, sie noch aufzuschieben, indem er vielleicht seine Dienste in den Niederlanden nöthig haben werde. Zur Einführung eines soliden Militair-ökonomiesystems ist unter dem Vorsitz des Erzherzogs Franz, dem der Kaiser schon seit längerer Zeit die ganze Leitung der Armee übergeben hat, ein von der hohen Generalität zusammengesetztes Conferenzcollegium aufgestellt worden, welches die Gegenstände genau überlegen, bey jedem die möglichste Wirthschaft beobachten, und Vorschläge zur Abhelfung der Mängel machen soll. Die Beysitzer sind der F. M. Graf von Colloredo, der F. Z. M. von Devins, der General der Cavalerie, Graf von Kinsky, der F. M. L. Graf Ferdinand von Harrach, die G. M. Mikovini und Misaros und die Obristen von Rolling und Hiller.

Regensburg, vom 11. Januar.

Der Chur-Trierische Comitial-Gesandte hat in der letztern Raths-Session öffentlich für den Beystand des Kaisers gedankt. Der Preussische Gesandte hat geäussert das Kaiserl. Ratifications-Decret in der Elsasser Sache und die weitern Erlasse seyen ganz nach dem Wunsche des Königs.

* * *

Das gedruckte Neujahrsgedicht, welches der Küster einer Vorstadtskirche in einer großen Stadt jährlich bey seiner Gemeinde auszutheilen pflegt, und welches ihm für 1792 ein bekannter Poet, nur auf vieles Bitten, verfertigt hatte, veranlaßte dieseßmal einen Proceß zwischen dem Küster und Poeten. Der Küster hatte die 600 Exemplare, die er auflegen lassen, schon größtentheils ausgetheilt, als die Nachfrage nach dem Gedichte so stark bey ihm wurde, daß er, über den guten Absatz erfreut, sogleich eine zweyte Auflage bestellte. Bald darauf erfuhr er mit Erstaunen die wahre Ursach der starken Nachfrage, die darinn bestand, daß durch Zusammensetzung und Herunterlesung der Anfangsbuchstaben jeder Zeile seines Gedichts, die in der Pöbelsprache nur gar zu gewöhnliche obscöne Einladung, zum neuen Jahr leckt * * * in die Kreuz und Queer; heraus kam. Er lief sogleich zum Buchdrucker und dieser hatte die zweyte Auflage, wegen entdeckter Unanständigkeit, schon cassirt. Der Poet, den er verklagen will, und der, obgleich sein Gedicht die Censur passirte, nach dem neuen Censuredict doch für den Inhalt haften muß, da besonders hier das Unschickliche versteckt liegt, behauptet, die Schweinerey sey bloßer Zufall, und er könne zwar für den Inhalt des Gedichts, aber nicht für das Resultat der Zusammensetzung der Anfangsbuchstaben haften. In Erwartung des richterlichen Ausspruchs wird das Gedicht von Liebhabern solcher Possen eifrig gesucht und theuer bezahlt.

Den für mich so schmerzlichen Verlust meines geliebten Gatten Herrn Carl Wilhelm Kercher, Hochfürstl. Brandenburg Culmbachischen würklichen Hofkammerraths, mache ich hierdurch meinen auswärtigen Verwandten und Freunden schuldigst bekannt. Er starb am 10ten dieses Monats im 71ten Jahre seines Alters an einem Schlagflusse. Von Ihrer gütigen Theilnahme überzeugt, verbitte ich mir alle schriftliche Beyleidsbezeugungen. Bayreuth den 14. Jan. 1792.

Christiana Kercher,
gebohrne Schreiber.

Anhang zu Num. 7 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 16. Januar 1792.

Wien, vom 10. Jan.

Nun ist auch das Militairfuhrwesen bey den Regimentern in Böhmen herzustellen befohlen.

Auf Ansuchen des Feldmarschalls von Bender, soll wegen der bey diesen bedenklichen Zeitumständen immer mehr überhand nehmenden Gährungen, der commandirende General in Italien, Hr. Baron von Stein, ihm an die Hand gegeben worden seyn. Dem Herrn Feldmarschall aber haben Se. Majestät aufgetragen, daß wenn sich die mindesten Unruhen an den Französischen Gränzen ereignen sollten, er mit seinen Truppen vorrücken möchte. Zur Verstärkung derselben haben mehrere Regimenter den Befehl erhalten zu marschieren, so bald es die Witterung leidet.

Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß die Durchlauchtigsten Generalgouvernenre in den Niederlanden, von dannen zurückberuffen wären.

*) Bedarf Bestättigung; nach Privatnachrichten aus Brüssel bringt die am 27. Dec. in der Person des Grafen Baillet und Hrn. Carbesier nach Wien abgegangene auserordentliche Gesandtschafft der Stände von Brabant dem Souverain nichts als Wünsche fur die Wiederherstellung völliger Eintracht, öffentlicher Ruhe und des blühenden Glücks des Vaterlands; die in sich kehrenden Stände sollen endlich erkennen, daß das Land bißher das Spiel ehrgeiziger und eigennüziger Personen gewesen und daß van der Noot und Vonk, bey aller Verschiedenheit ihrer Parthey, nur die Absicht haben ihre Parthey zu ruiniren.

Der Hofkriegsrath dringt auf die Stellung der 6000 Recruten, die Ungarn noch zu liefern verbunden ist.

Se. Majestät haben befohlen, daß künftig die hiesigen Stellen immer den 2ten Tag von ihren abgehandelten Geschäften ein vollständiges Protocoll oder Elenchum nach Hof abgeben sollen. Und da Se. Majestät sich zugleich in eine vollkommene Kenntniß der Hrn. Räthe setzen wollen, so müssen dieselben ihre Gesinnungen jeden Rathsschlüssen beyfügen, auch sollen einmal alle Geschäfte in den vorgeschriebenen Rathssitzungen vorgetragen und ordenlich abgethan werden.

Das 2te Heft der Wiener Zeitschrift von Hrn. Professor Hoffmann ist gestern ausgegeben worden und so reißend abgegangen, daß heute schon kein Exemplar davon mehr zu haben ist. Dieses ist folgenden Innhalts:

I. Beyträge zur Cronik der Leopoldinischen Gesetzgebung in Oesterreich. (10 Allerhöchste Cabinetsresolutionen, nach ihren wörtlichen Innhalt.)

II. Eine actenmäßige Warnung für leicht zu täuschende Menschen (eine neue geheime Verbindung betreffend, welche die berüchtigte deutsche Thaler-Union ersetzen soll.)

Diese betrift den Entwurf zu Stiftung einer Verbindung zwischen den Freunden und Beförderern des Verdienstes, wovon D. Bahrdt zu Halle und Baron Knigge als Verfasser genannt werden.)

III. Bittschrift des Kauf- und Handelsstandes zu Pest in Ungarn an den dortigen Stadtmagistrat nebst einem merkwürdigen Bescheide.

IV. Ueber die politischen Angelegenheiten Frankreichs in Briefen an Hrn. J. H. Campe. (Fortsetzung.)

V. Ueber Revolution, Aufklärung und Volksglück.

VI. Aufklärung und Revolutions Sottisen.

VII. Einige Worte über den Schluß des Kaiserl. Commissionsdecrets wegen den Französischen Angelegenheiten (Große Erinnerungen an Deutschland.)

VII. Noch

VIII. Noch einige sehr wichtige Beyträge zur Cronik der Leopoldinischen Gesetzgebung in Oesterreich.

IX. Fragmente für die künftigen Biographen des Hrn. Hofraths von Sonnenfels, vom Hrn. Hofrath Watteroth.

X. An den Kaiser über seine Erklärung an Frankreich; vom Hrn. von Alxinger.

*) Der Zweck der Wiener Zeitschrifft gehet bekanntlich gegen falsche Aufklärung. Zum ersten Hefft hatte der Herausgeber von Wienerischen Gelehrten und Philosophen keine Beyträge erhalten, und deßwegen hat er ihnen auch in einem gedruckten Avisblatte gesagt: Sie überheben ihn also, wider seinen Willen, der Pflicht des Dankes! — Aber die Wienerischen Gelehrten und Philosophen sagen: „Der „Herausgeber der Wiener Zeitschrifft möchte „den hiesigen Gelehrten in der nächsten Anzeige ihre „Arbeit nur abkündigen: Denn sein bester „Mitarbeiter sey der Kaiser!“

Se. Majestät der König in Preußen, hat auf die bloße Anzeige der Wiener Zeitschrifft schon im October unsern Herrn Professor Hoffmann mit folgenden allergnädigstem Cabinetsschreiben beehrt und erfreuet.

„Hochgelahrter, besonders Lieber. Der Gegen„stand der periodischen Schrifft, die Ihr, unter „dem Titel: Wiener Zeitschrifft, herauszu„geben gedenket, verdient allgemeine Aufmerksamkeit; „und ich kann diesem Eurem Vorhaben meinen Bey„fall um so weniger versagen, da ich mich versichert „halte, daß Ihr nichts verabsäumen werdet, dasselbe „mit aller dem rühmlichen Zwecke angemessener Gründ„lichkeit ins Werk zu stellen. Nach der mir unterm „8. dieses von Euch eingeschickten Anzeige werde ich „für jetzt auf zwölf Exemplare pränumeriren, und „sonst zur Beförderung des Werks gern die Hand „bieten. Allein Ich behalte es mir vor, Euch fer„nere Beweise meiner Erkenntlichkeit zu geben, wo„mit Ich bin

Potsdam, den 22. Oct. 1791. Euer gnädiger Wilhelm.“

Also unter dem Schutz und Beystand des Kaiserlichen und Preussischen Adlers beginnt die Wiener Zeitschrift ihren Krieg gegen die philosophischen Volksverführer und Revolutionsläffer.

Paris, vom 6. Jan.

Ohngeachtet der gegen unsere Prinzen und ihren Anhang ergangenen Anklagsdecrete, ist doch (wenigstens hier in Paris) die Meinung, daß man bloß vertheidigungsweise verfahren und unsere Truppen nicht über die Gränze gehen werden wann nicht die vom General Bender commandirten dazu Anlaß geben.

Man fürchtet zwar mehr das ungestümme Anhalten unserer Prinzen und die besondere Politik des Staatsministers, als das Herz Leopolds, demohngeachtet ist man beynahe gewiß, daß Oesterreich Truppen werde marschieren lassen zum Beystand der geistlichen Churfürsten; alsdann, und wenn die Replik des Kaisers auf die letztere Antwort des Königs nicht befriedigend ist, wie man voraus sieht, daß sie es nicht seyn werde, dann wird man die schrecklichen Worte Vorwärts marsch aussprechen und der Krieg wird unvermeidlich; man wünscht ihn beständig.

(Auch die Nationalversammlung scheint Krieg haben zu wollen; die Reden, so täglich in derselben gehalten worden, sind alle eines solchen Innhalts der auch den friedliebensten Potentaten reizen muß. In der gestrigen Sitzung trat Jsnard, der Herostrat genannt, auf und sagte:

„Indeß wir uns vom Strome der Begebenheiten und Angelegenheiten mit fortreissen lassen, und Wir vielleicht die Erwegung der zu einer Zeit der Revolution so nöthigen Vorsicht zu sehr vernachläßigen, habe ich einen Augenblick Ihre Blicke auf die Gefahren gelenkt, die dem Vaterland drohen, auf eine der geschicktesten Maaßregeln solche zu verhuthen, auf die Nothwindigkeit, alle Bürger von Frankreich und alle Mitglieder dieser Versammlung zu einem Geist zu vereinigen.“

„Ein Krieg ist dem Ausbruch nahe, ein unumgänglicher Krieg um die Revolution zu vollenden, der aber über ganz Europa sich ausbreiten wird. Einer der Redner, so auf der Rednerbühne erschienen sind, dachte, die Lage der auswärtigen Mächte wäre so beschaffen, daß wir uns nur in die Verfassung sie zu bekriegen setzen dürften; so würden sie uns nicht anzugreifen wagen. Man hat Ihnen gesagt, Leopold wolle

uns

uns nur schrecken, die Politik verwehre ihm den Krieg Ach! meine Herren, die erste Politik der Kaiser ist die Freyheit der Völker zu unterdrücken. Ich gestehe, es wäre der Vortheil der Könige, uns in Friede zu lassen, aber der Stolz kann die Könige verführen; unsere Bothschaffter hintergehen sie ohne Unterlaß über den Zustand von Frankreich; vielleicht will auch die Vorsehung, daß sie selbst in ihren Untergang rennen um die Freyheit der Völker zu beschleunigen. Was mich betrifft, so fürchte ich, der jetzige Zustand von Europa gleiche der drohenden Ruhe des Etna. Stillschweigen herrscht auf dem Berge; aber zerreisset ihn plözlich, und ihr werdet den Feuerschlund finden, die Ströhme von Lava zu den nahen Ausbrüchen. Eben so wenn ihr augenblicklich den Schleyer zerreisset, welcher alle Complote der Cabinette von Europa bedekt, werdet ihr eine geheime Coalition aller der großen Feinde der Freyheit der Völker sehen, Plane der Ungerechtigkeit, die man schmiedet, langwührige Kriege die man bereitet; aber so groß auch die Zahl unserer Feinde, ihrer Entwürfe und Mittel seyn möge; so werden wir doch über sie triumphiren, wenn wir die innerlichen Zwistigkeiten vermeiden können; das Französische Volk ist unüberwindlich wenn es einig bleibt; mit Eintracht würde es ihm eher gelingen alle andere Völker frey zu machen als es diesen gelingen würde, es wieder in Fesseln zu legen. Zum Unglück ist diese so nöthige Eintracht gestöhrt und besonders in den Departementen. Das ist eine Wahrheit, mit der es besser ist sich zu beschäfftigen, um den Folgen vorzubeugen, als sich solche länger zu verheelen u. s. w.

Als neulich die Gläubiger des Herzogs von Orleans in seiner Gegenwart versammelt waren, und weder sich niedersezten noch das Haupt bedeckten, sagte einer unter ihnen; Meine Herren, ich weiß nicht, was wir dem Herrn da schuldig sind; aber ich weiß, daß er uns schuldig ist. Setzen und bedecken wir uns! Dieser Vorschlag wurde auch sogleich angenommen.

Die Königliche Familie empfieng am Neujahrstage von allen Seiten Merkmale der zärtlichsten Liebe und treuesten Anhänglichkeit. Auch der Herzog von Orleans erschien in den Thuillerien bey dieser Gelegenheit, wo er aber mehrmals auf eine ziemlich unangenehme Art an die nun herrschende allgemeine Gleichheit erinnert wurde.

Maynz, vom 7. Jan.

Es heißt, daß der König von Preußen einen Gesandten an die Franz. Prinzen abschicke, und sich ihrer Sache annehmen werde.

Coblenz, vom 4. Jan.

Vorgestern trafen zwey Couriers, einer von Stockholm und der andere aus Petersburg, allhier ein; ihre mitgebrachten Nachrichten aber sind noch unbekannt. Man will hier wissen, der König in Preussen habe an den König von Frankreich einen Courier mit der Erklärung geschickt, daß Se. K. Preussische Majestät mit Ihrer ganzen Macht Deutschland unterstützen müßten, wenn sich der König von Frankreich einreden ließe, Kriegs- oder Nationaltruppen auf den deutschen Boden zu senden. Der Nationalgesandte, Hr. von St. Croix, soll mit Sr. Churfürstl. Durchl. zu Trier in wirksamen Unterhandlungen seyn. Prinz Conde ist nun nach Ettenheim gereiset, wohin ihm 1200 Leibgarden nachfolgen. Er hat an die Officiere ein Schreiben hinterlassen, worinn er sagt, daß die Zeit herannahe, wo die Ehre Frankreichs triumphiren werde.

Coblenz, vom 5. Jan.

Nun können wir die beruhigende weitere Nachricht mittheilen, daß auch Ihre Königl. preussische Majestät sich auf das vortrefflichste und beste über die Drohung eines Einfalls der Franzosen in hiesige Churlande geäussert haben, daß von Seiten dieses Königs-Hofes auf der Stelle solche Masregeln getroffen worden, welche die Wünsche Sr. Churfürstlichen Durchl. in dem höchsten Grad befriedigt haben, und daß der Königl. preussische Gesandte, Graf von Golz, zu Paris eine solche nachdrückliche Sprache zu führen angewiesen worden, daß diese nachdrückliche Insinuationen bey dem Königl. Französischen Ministerio alle Besorgnisse ganz sicher beseitigen würden. Se. Churfürstl. Durchlaucht haben übrigens die Anträge des Königl. Französischen Gesandten dahier auf eine solche Art beantworten lassen, welche der Natur der Sache, den Wünschen Ihrer Allerchristl. Maj. und den Gesinnungen anderer Höfe gänzlich angemessen ist.

Wegen Behandlung der Französischen Emigranten ist eine neue Vorschrift ergangen, nach welcher jede

Gat-

Gattung militairischen Exercitii untersagt wird, und der Dagegenhandelnde das Erzstift in drey Tagen verlassen muß; Churfürstl. Unterthanen, die sich anwerben lassen, werden mit zweyjähriger Vestungsstrafe belegt, so wie auch diejenige, welche Kriegsmunition liefern oder verfertigen; der Eingang von Remonte- und Artilleriepferde wird nicht gestattet; die Emigranten dürfen sich in den Aemtern an der Französischen Gränze nicht niederlassen, auch keiner auf vier Stunden davon, noch auf vier Stunden in der Nähe von Trier wohnen; sie dürfen keine Spaziergänge oder Reisen in großen Haufen unternehmen; Unterofficiers und Gemeine können im Erzstift sich nicht niederlassen, und die Französischen Deserteurs werden von den Churfürstlichen Jägern angehalten und aus dem Lande geführet.

Augspurg, vom 12. Januar.

Am 10ten dieß ist der Herzog und die Herzogin von Würtemberg hier durch gegen München passirt.

Hanau, vom 12. Jan.

Man liest mit Befremden in verschiedenen französischen, und nun auch deutschen Blättern, als ob in dem, eine Stunde von Frankfurt gelegenen Gräflich Solmsischen Residenzort Rödelheim ein Werb- und Sammelplatz des neu errichtet werdenden Gräflich Wittgensteinischen Corps angelegt sey. Man kann dieser Nachricht aus genauer Wissenschaft, und mit dem Anfügen widersprechen, daß diese Werbung in dem ganzen Solmsischen nie statt gehabt habe.

Aus dem Würzburgischen, vom 7. Jan.

Unser gnädigster Landesvater ist am 19. des v. M. zu Würzburg im höchsten Wohlseyn wieder eingetroffen. Nach dem höchsteigenen Ausdruck Sr. Hochfürstl. Gnaden, sind Gegenstände, die auf Landeswohlfarth abzielen, Höchst Ihr Lieblingsgeschäfft. Man spricht deshalb von verschiedenen nützlichen Anstalten, die in diesem Jahre in die Würklichkeit treten sollen. So sagt man, es werde unter Höchst Ihrem Schutz, eine fränkische ökonomische Gesellschaft, ihre Existenz erhalten. Sie soll, gleich andern dergleichen Gesellschaften, sich allein damit beschäfftigen, die Cultur des Landes zu befördern, um dadurch die einzige höchst wahre Aufklärung zu verbreiten. Sie soll alles anwenden, was zur Aufmunterung nützlicher Künste und guter Sitten beytragen kann. — Die Armenanstalten, die zur Zeit in vielen Orten nicht dem Betteln wehren, sollen eine Einrichtung erhalten, die diesem Uebel vorbeugt. Getreidemagazine sollen errichtet werden, und zwar nach der weisesten Art. Das Polizeywesen aufm Land soll eine einfachere und solidere Ordnung erhalten; die Heckenwirthshäuser sollen eine Reform erhalten. Se. Hochfürstl. Gnaden wollen kü. frighin keine Rechtspractikanten zu Beamten befördern, und dringen darauf, daß jedermann Recht wiederfahre, Processe sich vermindern und abgekürzt werden, besonders bey Vergantungen. Heil und Wohl diesem besten Fürsten!

Bayreuth, vom 15. Januar.

Es wird nicht unangenehm seyn, die Beobachtungen der bisherigen Kälte zu wissen, um sich zu überzeugen, daß noch viel daran fehle, bis die Grade von 1783, 1784 und 1788 erreicht werden. Das Reaumürsche Termometer zeigte früh vor Aufgang der Sonne

am	5.	Januar,	7¼	Grad	unter 0.
am	6.	— —	11⅔	—	—
am	7.	— —	½	—	—
am	8.	— —	4¼	—	—
am	9.	— —	14½	—	—
am	10.	— —	6	—	—
am	11.	— —	½	—	—
am	12.	— —	⅔	—	—
am	13.	— —	9¼	—	—
am	14.	— —	7	—	—
am	15.	— —	4⅔	—	—

Der höchste Grad der Kälte war im Winter 1788 21½ Grad, und 1783 und 1784 24 Grad unter 0.

Demnach es der allweisen Vorsehung Gottes gefallen hat, meine geliebteste Ehegattin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Juliana Dorothea von Schirnding, gebohrne von Beulwitz, nach einer kurzen Niederlage am 12ten hujus Abends durch einen Steckfluß aus meinen Armen, in eine seelige Ewigkeit hinüber zu rufen; Als mache ich tief gebeugt, diesen traurigen Verlust allen meinen Anverwandten und Freunden hiermit bekannt, verbitte zugleich, überzeugt von ihrer Theilnehmung, alle schriftliche Condolenz und empfehle mich Ihrer beständigen Freundschaft. Dresden, den 13. Jan. 1792.

Carl Siegmund von Schirnding, Churfürstl. Sächsischer Ober-Hof-Jägermeister.

Hamburgische Zeitungen

(Num. 8) Dienstags, den 17. Januar 1792.

(Von einem Freunde dieser Blätter in Pohlen erhalten wir einen schätzbaren Beytrag zur jetzigen Geschichte dieses Reichs; nämlich ein paar der merkwürdigsten Reden, so auf dem gegenwärtigen Reichstage gehalten worden, der sich gegen die vorigen so sehr durch Ordnung und anständige Würde unterscheidet, daß es kein Pohlnischer Reichstag mehr zu seyn scheint, und jetzt das Sprichwort, so man sonst davon hatte, auf eine andere Reichsversammlung (in Westen von Europa) übergeht. Auch Beredsamkeit, in deren Besitz die Pohlnische Nation von je her gewesen, ist in diesen Reden so viel, daß man glaubt in einem Englischen Parlament zu seyn.)

Rede des Grafen Rzewuski Castellan von Witepsk gehalten vor den versammleten Reichs-Ständen in der Session vom 20. October 1791, übersetzt aus dem gedruckten Pohlnischen Original.

Die plötzliche Abänderung und die unverhofft eingeführte neue Regierung hat mir nicht erlaubt den 3. May gegenwärtig zu seyn, hier auf diesem Orte, wo ich von wegen meines beruffenen Amtes mich erklären will, wie ich über diese Regierung denke, und wie man von ihr denken soll; Gewiß jedem von Euch wegen des Glücks und der politischen Existenz Eures Vaterlandes, eifrigen Männern, wird vollkommen bewußt seyn, daß ohngeachtet der besten Gesinnungen unserer Vorfahren, ohngeachtet der besten Gesetze, aber immer bey der schwachen Execution der Regierungs-Verordnungen in Pohlen keine wahre Regierung noch wahre Freyheit gewesen ist; dieses lehret uns Geschichte und eigene Erfahrungen. Es schien, daß Pohlen schon nicht mehr existire, entweder durch die Intrigue der Pohlnischen Könige, oder durch die öffentliche Uebermacht und Waffen etlicher Aristocraten, Erbherren großer Landgüter, die, aufgeblasen von denen, der Krone oder gar ihren Nachbaren, die weniger reich sind, geraubten Beuten, haben diese von sich selbst, und den Pohlnischen Königen Kriege angekündiget, Frieden gemacht, gewisse Verordnungen festgesetzt; zu deren Anlage haben sie den Adel gebraucht, den sie wegen Ihren unmäßigen Hochmuth den kleinen genennet haben; Die Nation von welcher der beste der Könige und streitbareste der Feldherren Stephanus Batori laut gesagt hat, und das öffentlich bey der Zusammenkunft in Proschowitz: „Vestra Poloni Respublica „non ordine, quo caretis, non regimine quo con„temnitis, sed solo fato regitur.“ Die Nation von deren Schicksal Joannes Casimirus niemals das seinige absonderte, als Er mit Thränen von dieser unordentlichen Nation Abschied nahm, ausrufte: „Vtinam sim falsus vates, dies ist aber „gewiß, daß die Republique wird in direptionem „Gentium kommen, denn durch Eure Uneinigkeit „wird Rußland, Weiß-Reussen und Litthauen, das „Oesterreichische Hauß, Roth-Reussen und Klein„Pohlen, das Brandenburgische Ober-Preussen und „Groß-Pohlen unter sich bringen.“ Die Nation von welcher der zwar vielleicht weniger in der Regierungs-Kunst geübte, aber doch redliche und glücklicht Joannes Sobieski ausdrücklich bey

Zer-

Zerreißung des Reichstages in Grodno Ao. 1688 gesagt: „Wer sollte das verhoffen daß Trübsal und „Verzweifelung über unserer Nachkommen Herz und „Gesinnungen fallen werde, da sie nach so vielen be„rühmten Triumphen dem Falle so nahe seyn werden „daß Ihr Schicksal blos von der Vorsichtigkeit Got„tes abhangen wird; Die Nation zu welcher der be„rühmte Pawenzki sagte: „Wegen Eurer Unordnung werdet Ihr das Land und die Sprache Eurer Väter verliehren, die Republque wird vertheilet werden, man wird ein eisernes Joch auf Euren Hals legen, Ihr werdet Euren Nachbaren in Hunger, Jammer und Verachtung dienen müssen; Eine solche Nation konnte nicht besser regieret werden, weil sie nicht eine billige Freyheit besessen hatte. (Das Weitere folgt.)

Dreßden, vom 10. Jan.

Am verwichenen Neujahrstage war die gewöhnliche Galla und große Cour bey Hofe, wo Ihro Churfürstl. Durchl. die Glückwünsche von den fremden und einheimischen Herren Ministern, der Generalität und den Räthen anzunehmen geruheten. Mittags war öffentliche Familien- und Marschall-Tafel, und des Abends Appartement im Paradesale.

Der Fürst Adam Czartorysky ist noch immer hier, und dauern die Conferenzen ununterbrochen fort; auch ist der Depechenwechsel sehr stark, sowohl nach Pohlen als andern Staaten. Es sind seit einiger Zeit noch mehr Pohlnische Cavaliers hier angekommen. Das Publikum erfährt indessen von den Verhandlungen wegen Annahme der Pohlnischen Königs-Krone gar nichts.

Heute Abend ist der erste Hofball bey Hofe. Man will versichern, daß diese Lustbarkeiten dieses Jahr nicht so lange dauern werden, wie sonst, weil Se. Churfürstl. Durchl. mit Höchst Dero Frau Gemahlin die letzte Zeit des Carnavals einen Besuch bey Sr. Majestät dem König von Preussen in Berlin abstatten dürften. Höchstdieselben haben bey dem letzten Besuche im Bielitz bloß an die Jägerey 1000 Louisd'or zum Geschenk austheilen lassen.

Verwichenen Sonntag frühe ist der Herr Fürst Bialoselsky, welcher sich einige Zeit hier aufgehalten hat, mit 3 Wagen nach Turin, abgegangen, wo er hinführo als Russisch-Kaiserl. Gesandter verbleiben wird.

Wie man so eben aus Böhmen schreibt: so sind daselbst seit kurzen große Bewegungen beym Militair, welche nicht nur die Niederländischen und Französischen Angelegenheiten, sondern auch wohl die Unruhen der Bauern in den Crain zur Ursache haben mögen. (Letztere sind schon wieder gestillt.)

Hermanstadt, vom 28. Dec.

Gleich bey seiner Ankunft an der Gränze hatte der Türkische Gesandte erfahren, daß am Sonntage ein hohes Fest der Christen einfalle; er äusserte sich darauf auf eine sehr gefällige Art, er wolle trachten noch vor diesem Tage in Hermannstadt einzutreffen, um ja die Feyer der Christen auf keine Art zu stöhren. Wirklich kam er auch schon am 24ten Abends um halb sechs Uhr bey der Stadt an, in welche er auf die schon beschriebene Art eingezogen ist. Einer von dem Gefolge klopfte während des Durchzugs unabläßig auf eine kleine Trommel, und ein Geistlicher rief von Zeit zu Zeit mit lauter Stimme einige Türkische Worte. Schade daß es bereits dunckel war; bey dem Lichte der Fackeln konnte man kaum noch die prächtigen reichen Decken der zum Geschenke bestimmten Pferde unterscheiden. Unter seinem zahlreichen Gefolge herrscht die strengste Mannszucht. Einige davon, welche sich noch in der Walachey einiger geringer Gewaltthätigkeiten schuldig gemacht haben, sind mit ausserordentlicher Schärfe gestraft worden. Gegen Fremde zeigt er sich ungemein gefällig, am Christtage hat er seines Fiebers ungeachtet, verschiedene Besuche angenommen.

Am 26ten Vormittag ließ sich der Gesandte mit einem Theile seines Gefolges in der obern Stadt herum fahren, und stieg in dem Hause Sr. Excellenz des Freyherrn Samuel von Bruckenthal ab. Die kostbar sowohl als geschmackvoll meublirten Zimmer haben

haben zwar auf alle einen ungemein großen Eindruck gemacht, was aber den Gesandten selbst am meisten ergötzte, war die an prachtvollen kostbaren Werken reichhaltige Bibliothek. Es wurden ihm verschiedene, theils Morgenländische, theils andere mit Kupferstichen gezierte Bücher vorgewiesen. Er hatte kaum die Oden des Persischen Dichters Haphyzi erblickt, als er das Buch dem Kaiserl. Herrn Dolmetsch übergab, und ihm einige Oden davon auswendig recitirte. Die Voyage pittoresque von Choiseul, so wie auch die Französische Encyklopedie waren ihm bereits bekannt und bey dem Namen und Bildnisse Voltärs zeigte er Mine und Geberden von einer hohen Achtung gegen den Philosophen. Fast anderthalb Stunden lang beschäftigte er sich mit Büchern. In der nicht minder ansehnlichen Bildergallerie brachte er ohngefähr eine Stunde zu. Hier war es auffallend, daß ihn die Stücke von Corregio, ob er gleich auf dieselben war aufmerksam gemacht worden, nicht sehr ergötzten. Die Stücke von Titian, einige aus der holländischen Schule, welche an Wahrheit der Vorstellungen jenen am nächsten kommen und der große in seiner Art einzige Hieronymus von Guido Reni, waren diejenigen, auf die er von sich selbst verfiel, und die er am aufmerksamsten betrachtete.

Aus diesem Hauße fuhr er in die Catholische Kirche und äußerte ein besonderes Wohlgefallen über die Reinlichkeit der Kirche, die kostbaren Kirchengeräthschaften und das Spiel auf der Orgel. Merkwürdig ist seine Antwort, die er hier der zu seiner Bewillkommung gegenwärtigen Geistlichkeit durch den Herrn Dolmetsch geben ließ: Ich empfehle mich in Ihr Gebeth; Wir haben alle ebendenselben Gott, wir beten nur in verschiedenen Sprachen zu ihm. In der Kirche der Evangelischen, wohin er sich darauf begeben hat, blieben ihm die allenthalben am Gebäude sowohl als an den vorhandenen Bildern sichtbaren Spuren des hohen Alters nicht unbemerkt.

Abends fand er sich im Theater bey der musikalischen Akademie und dem Feuerwerke ein. Bey seinem Eintritte in die Loge wurde er mit allgemeinem Händeklatschen empfangen, und kaum hatte er die Erklärung davon durch den Hrn. Dolmetsch erfahren, als er auf den Sessel sprang, und die Hand an der Brust, tief hervor geneigt dankte. Es war dabey ein possirlicher Anblick, selbst vornehmere Türken, denen es nicht behagte, den Umweg durch die Thüren zu machen, aus einer Loge in die andre klettern zu sehen. Einer von ihnen der auch walachisch spricht, machte bey Gelegenheit, als ein Lustspringer durch ein Feuerrad setzte, den Frauen, bey denen er sich in der Loge befand, das Compliment: „Er wundre sich nun nicht daß die Teutschen so unerschrocken im Kriegsfeuer wären, da sie zur Lust sich in das Feuer wagten."

Schon bey dem Eintritte des Gesandten in das Kaiserl. Gebiet ward demselben das hier folgende Gedicht übergeben:

An Ebubeckr Ratib Effendi, Mashasebitschi, Gesandten der hohen Ottomanischen Pforte an dem Wiener Hof.

Du! der von Stambols fernem Kaiserthrone—
Ein Friedensgott — durch unsre Fluren zeuchst,
Und ehrfurchtsvoll Thereſiens großem Sohne,
Der Freundschaft heilig Pfand entgegen reichst;

Sey hier an unsers Vaterlandes Marken,
Mit Saitenspiel und mit Gesang gegrüßt;
Hier wo ein Creis von Leopoldens Starken
Mit deutscher Bundestreue Dich umschließt.

Heil Dir! Heil uns, Irenens Palmen wehen
Den Donaustrom hinab bis zum Euxin,
Und mit der Freude festlichen Trophäen
Empfängt Dich bald das jubelvolle Wien.

Dort wo der Herrscher vieler Nationen
Der Völker Glück — der Menschheit Rechte schützt,
Und unvermöhnt vom Glanze seiner Kronen
Sein weites Reich auf Bürgerliebe stützt.

Dort, seltner Gastfreund in Germaniens Gauen,
Dort knüpfe nun der Freundschaft Rosenband,
Geheiligt durch verbündetes Vertrauen
Um unser nachbarliches Vaterland.

Daß späte Enkel noch mit Freudenzähren
Der Rückkehr dieses Tages Blumen streuen
Und auf der Menschheit heiligen Altären
Den großen Friedensstiftern Opfern weyhn.

Gestern Abends war Ball, wo sich der Gesandte einfand, und drey Stunden unter besondern Aeusserungen seines Wohlgefallens verweilte. Die Vornehmern von seinem Gefolge ergötzten sich besonders am Tanze der Kinder; was sie aber ungemein befremdete, war die Beobachtung, daß junge Frauen viel mehr mit andern Mannsbildern, als mit ihren Gatten tanzten. Heute ist der Fiebertag des Gesandten, und morgen vor Mittag geht er unter feyerlichem Donner der Canonen und in Begleitung von 50 Husaren von hier ab.

Wiener Zeitung, vom 11. Jan.

Se. Majestät haben den Grafen Franz von Esterhazy, zu Ihren Bothschafter am Königl. Sizilianischen Hofe ernannt.

Ingleichen haben Se. Maj. den bisher in Churmainzischen Diensten gestandenen Baron Westphal von Fürstenberg, zu Ihren bevollmächtigten Minister am Niederrheinischen und Westphälischen Kreise, wie auch an den Höfen zu Köln und Trier, zu ernennen geruhet.

Durlach, vom 13. Jan.

Heute hat hier ein Aristocrat im Oberamt was ad posteriora erhalten. Er ist aus Franken. Von der Eminenz-Armee entlassen, übernachtete er in Mintheim ½ Stunde von hier, wo er seinen wohlthätigen Wirth, der ihn mitleidig behielt, des Morgens beym Abmarsch bestahl. Vor einer Französischen Visite ist hier niemanden bange. Mich verdrießt es gänzlich, von diesen Französischen Buclesken, auf diese oder jene Façon — mehr ein Wort zu schreiben, ich achte es einem Deutschen zur Schande wenn er nur noch daran denkt; Daher werden Sie's vergeben, wenn ich Ihnen gar kein Wort mehr von diesem Wesen schreibe — ausser — wenn es geschieht, daß sie sich beyderseits zur Ordnung, wie es wahren Menschen gehört und gebührt, bequemen.

Paris, vom 8. Jan.

Unterm 4ten dieß hat der König folgende Proclamation zur Erhaltung der guten Ordnung an den Gränzen und Verhüthung aller Feindseligkeiten ehe eine würkliche Kriegserklärung erfolgt, ergehen lassen:

Der König hat der Nationalversammlung Kenntniß von der Note gegeben, die dem Französischen Gesandten bey des Kaisers Majestät am 12. Dec. zugestellt wurde.

Diese Note drückt die Furcht aus, daß das Territorium des deutschen Reichs vor der öffentlichen Bekanntmachung des allgemeinen Willens und sogar gegen den Wunsch der Nation von den Franzosen verletzt werden möchte. Aus dieser Ursache hat der Kaiser seinen in den Niederlanden befindlichen Generalen befohlen, dem Churfürst von Trier zu Hülfe zu kommen.

Der König fühlt es, wie kränkend eine solche Besorgniß für das Französische Volk seyn kann.

Europa ist in Ruhe, und gewiß wird man es nicht den ihrem Vaterlande und ihrem König getreu gebliebenen Franzosen vorwerfen können, daß sie Europens Ruhe gestört hätten. (Der Schluß folgt.)

Coblenz, vom 8. Jan.

Es ist ein Courier aus Wien angelangt, welcher weiter nach Brüssel abgereist ist. Es ist ein für allemal beschlossen, daß der Kaiser sich in die Angelegenheiten der Französischen Prinzen nicht einmischen könne; wohl aber in die Elsasser Rechtenfoderungen. Der nämliche Courier bringt eine Depesche nach Brüssel, durch welche Leopold die ganze Amnestie, die er den Brabäntern bewilligt hat, wegen ihrer Halsstarrigkeit zurücknimmt, und sie widerruft. Es dürften also jetzt wohl alle der Revolution Verdächtige eingezogen, nnd auf das schärfste gestraft werden.

Van der Mersch ist in Französische Dienste getreten, schreibt man aus Breda, und commandiert jetzt 4000 Brabänter. Es soll bald von dieser Seite ein Auftritt erscheinen, der ganz Europa in Staunen setzen wird.

Thurnau: Montags, den 23. Jan. ist hier die 2te Redoute.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 8 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 17. Januar 1792.

Wir Carl Theodar von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, des H. R. R. Erztruchseß und Churfürst, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergenopzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Entbieten Jedermann Unsern Gruß und Gnade zuvor!

Es kann sämmtlich Unsern geliebten Unterthanen, dann Unsern Soldaten zu Roß und Fuß nicht unbekannt seyn, mit welch väterlicher Vorsicht Wir Uns immer bestrebt haben, ihren Zustand auf die bestmöglichste Art zu vervollkommnen, dann durch gute Behandlung, Ertheilung vieler Freyheiten, Vermehrung des Soldes, und Verbesserung der Montours-Stücke den Soldatenstand nach und nach immer achtungswerther und angenehmer zu machen. Gleichwie Wir nun nichts sehnlicher wünschen, als mit diesen Unsern gnädigsten Gesinnungen eine mildeste Nachsicht für begangene Fehltritte zu verbinden und die durch unternommene Desertionen dem Lande entzogene Unterthanen und arbeitsame Hände wieder zurückzubringen, und zum gemeinschaftlichen Besten in Thätigkeit zu setzen; So haben Wir Uns gnädigst entschlossen allen den Soldaten, welche bey Unsern Kriegstruppen zu Roß oder zu Fuß gestanden, und von den Fahnen und Estandarts, wozu sie geschworen haben, meineidigerweise entwichen sind, auch an Gewehr, Montour, so andern Requisiten ein und anders mitzunehmen sich erkühnet oder während ihrer treulosen Entfernung sich verheurathet haben, vollkommene und allgemeine Pardon oder Verzeihung zu ertheilen. Wir machen dieses also Jederman, besonders aber den treulos entwichenen Soldaten, zu dem Ende hiemit zu wissen, daß selbe, wenn sie von untenstehenden Tage an, in Zeit zwölf Monaten oder eines ganzen Jahrs, bey ihren Regimentern und Compagnien oder Escadrons, worunter sie gestanden sind, sich freywillig wieder stellen, und einfinden werden, Unserer vollkommenen höchsten Gnade, und gänzlicher Verzeihung versichert seyn sollen; diejenigen allein ausgenommen, welche vor oder nach ihrer Desertion ein maleficisches Hauptverbrechen begangen, oder erst nach der Verkündung dieses Pardons der Desertion sich schuldig gemacht haben. Wir hoffen um so zuverläßiger, daß diese Meineidige ihren begangenen Fehltritt reumüthig verbessern, und jeder seinem Vaterlande seine Dienste um so mehr vor andern wiedmen werde, als Wir nach Unsern gnädigsten Verordnungen die Verbesserung Unsers Militair-Standes wirklich in Erfüllung gesetzt haben, auch es keiner irgendwo besser oder vortheilhafter finden wird, und jedem bey seiner Zurückkehr sogar freygestellt seyn solle, statt dem Militaire- in den Civil-Stand einzutreten, wenn er sein ehrliches Unterkommen durch Bauern Arbeit oder sonstig kündige Profession hinlänglich auszeigen kann, welches aber vorerst von der einschlägigen Orts-Obrigkeit an das Regiment attestirt werden muß. Alle diese sollen sofort, wenn sie Inländer sind, oder als Ausländer sich im Inlande ansäßig machen, mit Losscheinen nach Inhalt Unserer gnädigsten Verordnung vom 14ten August 1789 von allen militairischen Dienst Verrichtungen beym Regimente entlassen werden. Dagegen alle jene, welche zu fernern Kriegsdiensten untauglich erfunden werden sollten, mit einen gewöhnlichen Abschiede dimittirt werden sollen. Alle andere aber sollen bey ihren Regimentern und Compagnien oder Escadrons allenthalben wieder aufgenommen, und lediglich zur Ausdienung ihrer vorher eingegangenen, und durch ihre Desertion unterbrochenen Capitulation angehalten werden. Und um diese Deserteurs zur Rückkehr noch mehr aufzumuntern, wollen Wir über dieses sogar gnädigst gestatten, daß selbe, wenn sie sich zwar zu Hause nicht ansäßig machen können, doch aber bey ihrer Wiederanstellung beym Regimente durch gerichtliche Zeugnisse erweisen können, daß sie zu Hause Arbeit und Verdienst zu finden im Stande sind, je-

vor

des Jahr bis zum Ende ihrer Capitulation eilf ganze Monathe in Urlaub verbleiben dürfen, und lediglich zur Exercierzeit alljährlich einen Monath bey dem Regimente zu erscheinen haben. Die nämliche Freyheit wegen Beurlaubung im Lande sollen die auf General Pardon sich sistirten Ausländer gleichfalls genießen; sollten selbe aber in das Ausland in ihr Geburtsort nach vorweisenden Zeugnissen beurlaubt zu werden verlangen, so haben selbe jedesmal eine Caution von 40 fl. bey den Regimentern zu erlegen. Alle diejenige aber, welche Unserer gnädigsten Großmuth ungeachtet in ihrem Meineide verharren, und sich in oben angesetzter Frist nicht freywillig stellen, sollen auf Betreten über kurz oder lang in Verhaft gebracht, nach Strenge der Kriegsgesetze behandelt, und ihr wirklich besitzend oder zu gewarten habendes Vermögen dem Fisco militari heimfällig seyn. Zur Urkund dessen haben Wir diesen offenen Pardons-Brief nebst Unsern beygedruckten grössern geheimen Canzley Insiegel Höchsteigenhändig unterschrieben, und sonach selben durch öffentlichen Trompetenschall und Trommelschlag bey sämmtlichen Unsern Regimentern zu Roß und zu Fuß, sowohl in Garnisonen, als auf dem Lande kundmachen, und zu Jedermanns Wissenschaft an gehörigen Orten aushängen und anheften lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 10 November 1791.

Carl Theodor Churfürst.

(L. S.)

Vid. Freyherr von Hertling.
Ad Mandatum Serenissimi Domini
Domini Electoris proprium.
von Schultes.

General-Pardon
für sämmtliche aus Churpfalzbayerischen Diensten desertirte Soldaten zu Roß und Fuß.

Auf die am 11. und 22. vorigen Monats an hiesiges Hoftastenamt ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehle II. Sen. werden des Schuldenhalben entwichenen und in Concurs verfallenen Hoftastenamtlichen Burgers und Wirths Christian Schmausers von hier sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger andurch dergestalten edictaliter et peremtorie citiret und vorgeladen, daß sie sich innerhalb 6 Wochen a dato, wovon ihnen 14 Tage für den ersten 14 Tage für den zweyten, und 14 Tage für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte mit ihren Schuld-Documenten vor Amt einfinden und ihre Forderungen gehörig liquidiren sollen, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß man sie, wenn sie ihr Nichterscheinen in termino nicht mit rechtserforderlichen Ursachen entschuldigen können, mit ihren Forderungen nicht weiter hören, vielmehr von diesem Gant gänzlich ausschließen wird. Zugleich wird der oben gemeldete böslich entwichene Schmauser von Amts wegen ebenfalls edictaliter dermassen citiret, daß er sich binnen dieses 6 wöchigen Termins auch vor Amt einfinden, und wegen seiner contrahirten Schuldenlast gebührend verantworten sollen. Signatum Onolzbach, den 1. Dec. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Ober- und Hoftasten-Amt allhier.

Nachdeme der Schutz und Handels-Jud Löw Wolf Seckel dahier, mit seinen angegebenen hiesig- und auswärtigen Creditoribus unter gerichtlicher Beywürkung ein Pactum remissorium hergestellet, hiernächst aber zu wissen nöthig ist, ob nicht auch ausser diesen bereits Actenmäßig bekannten allenfalls noch mehrere Gläubigere verhanden sind; Als werden in Gemäßheit des dieserhalb eingelangten Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripti, alle diejenigen, welche an ernannten Löw Wolf Seckel ex quocunque Capite zu erfordern haben, hiemit öffentlich citirt und geladen, den 30sten März zur gewöhnlich Vormittägiger Gerichts-Zeit entweder in Person, oder auch per Mandatarios, satis instructos et legitimatos vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und förderſamſt ihre Forderungen, gegen den Gemeinschuldner, durch Vorlegung derer hierüber besitzenden Schuld-Documenten und hievon ad Acta zu gebenden gleichlautenden auf Stampf Pappier gefertigten Abschriften oder in jener Ermangelung auf andere Art, Ordnungsmäßig zu liquidiren und richtig zu stellen: Und so wie dann hiernächst jenen zur Zeit unbekannten allenfallsigen Creditoribus, oder constituirenden Mandatarien dieserhalb hiemit noch besonders verwilligt wird, die in vorliegender Debit-Sache bereits erwachsenen Acta vor dem Liquidations-Termin, in der Amtshauptmannschaftl. Registratur einzusehen, um sich von der Lage derselben, dann in welcher Maase der Nachlaß Vertrag quaest.

zu Stande gekommen, zuförderſt gehörig informiren, und, was in ſpecie die Mandatarien auswärtiger Creditorum anbetrift, von dieſen vorhero noch zu deſto mindern Aufenthalt der Sache, die allenfallß nöthig findende weitere Inſtruction einhohlen zu können; So werden dagegen alle diejenigen Creditores, welche an der obig peſtgirten Tagesfahrt dieſſeits nicht erſcheinen und ihre Rechts Incumbenz, in vorgeſchriebener Maaſſe gehörig wahrnehmen von gegenwärtiger Maſſa Kraft dieß jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich ausgeſchloſſen, dergeſtallt, daß ſie auch gegen dieſes praecluſions-Erkanntniß, mit der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand nicht zugelaſſen vielmehr Maſſa ſofort unter jene ſich ihrer Obliegenheit behörig fügenden Creditores, Vertragsmäßig vertheilt werden ſolle. Wornach ſich zu achten. Datum Bayreuth den 2. Jan. 1792.

Nachdeme nachbenannte hieſige Burgers Söhne, als Johann Ludwig Dreher, ſeiner Profeſſion ein Glaßer, und Simon Chriſtoph Dreher, ſeines Handwerks ein Büttner und Bierprauer, vor bereits respec 51 und 42 Jahren in die Fremde gegangen ſind und dieſe ganze Zeit über nichts von ſich ſehen und hören laſſen, deren einzig vollbürthiger Bruder dahier aber um derſelben bisher unter Vormundſchaftlicher Adminiſtration ſtehenden Vermögen angeſuchet hat; Als werden verbenannte Johann Ludwig Dreher und Simon Chriſtoph Dreher, oder deren allenfallſige legitime Leibes Erben befehlsmäſig hiermit dergeſtalten edictaliter citirt, daß ſie in Zeit von dreyen Monaten vor hieſigem Kaſten- und Stadt Schultheißen Amt zum Empfang ihres Vermögens erſcheinen oder im andern Fall gewärtigen ſollen, daß ſolches ihrem dahieſigen Bruder gegen Caution auf das bloße Capital ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 13ten Dec. 1791.

Aus dem Hochfürſtl. Brandenbugl. Onolzbachiſchen Caſten- und Stadt Schultheißen-Amt allda.

Macco.

Nachdeme von den Amtsvoigt und Cammer Commiſſarius Kießlingiſchen Relicten dahier, wegen des von ihren Vater ererbten Ackers am Creuzſtein, ſo dahieſigem Gotteshauß zu Lehen gehet, das hievon ſchuldig gewordene Lehengeld, ſammt Todtenfall, ruckſtändigen Gefällen, dann Pfarr- und Voigteyamtliche Lehensgebühren alles Erinnerns ohngeachtet, bishero nicht entrichtet worden; So hat man vor nöthig gefunden, dieſerhalb unterthänigſte Anzeige zur hochfürſtl. Regierung und Heiligen-Deputation, zu erſtatten. Von daher iſt nun d. d. 31. Oct. et praeſ. 19--20. menſ. decur. gnädigſt demandirt worden: denen erſagten Amtsvoigt und Cammer-Commiſſarius Kießlingiſchen Relicten ultimato noch eine Zahlungsfriſt von 4 Wochen zu geſtatten, effluxo Termino hingegen ohne Rückfrage mit der Feilbiethung obenbeſagten Ackers vorzuſchreiten. Wann nun auch dieſe gegönnte 4 wöchige Friſt mehrbeſagte Kießlingiſche Relicten ohne Praeſtanda praeſtirt zu haben, verſtreichen laſſen; Als wird gnädigſten hochfürſtl. Regierungs und Heiligen-Deputations-Befehl zu Folge andurch öffentlich bekannt gemacht, daß der oder diejenigen, welche geſonnen ſind dieſes Feld käuflich an ſich zu bringen, und worauf alljährlich 7½ kr. fränk Lichtmeß und 4⅝ fl. Landſchaftlicher Steuerfuß haften, 9ten menſis futuri et anni bey Endesgeſetzter Adminiſtration zu erſcheinen, ihr Aufgeboth bis auf gnädigſte Genehmigung ad protocollum zu geben, und das weitere zu gewärtigen. Wornach ſich zu achten. Datum Markt Lahendorf, den 23. Dec. 1791.

Aus dahieſig Hochfürſtl. Brandenbl. gnädigſt verordneter Gotteshauß Adminiſtration.

Chriſtian Albrecht Chriſtoph Sonntag.

Wolfgang Conrad Glaſer.

Es iſt Andreas Meyer, weiland Johann Georg Mayers, in das Hochfürſtl. allhieſige Caſten Amt gehörig geweſenen Unterthans und Spielmanns zu Roßfeld hinterlaſſenem Sohn, welcher ehemals Stadt Soldat in der Reichsſtadt Rothenburg geweſen, vor 30 Jahren aber mit einer liederlichen Dirne daſelbſt echappirt, in Königl. Preuſſiſche Kriegsdienſte gegangen und ſeit ſolcher Zeit nichts mehr von ihme gehört worden iſt, auf Abſterben ſeiner im ledigen Stande verſtorbenen Schweſter Anna Maria Meyer'n, eine Erbſchaft von 213 fl. 45 kr. 2 pf. rheinl. zugefallen. Es wird dahero Er Andreas Meyer andurch edictaliter dergeſtalten vorgeladen, daß er in Zeit von 3 Monaten, wovon ihme 1 Monat für den erſten 1 Monat für den 2ten und

1 Mo-

1 Monat für den 3ten Termin anberaumet wird, bey dem alhiesigem Kasten-Amt zuverläßig erscheinen und seine Erbschaft in Empfang nehmen nach Verfluß dieses anberaumten Termins aber gewärtigen solle, daß man solche an seine Geschwistrigte erga Cautionem aushändigen werden. Sign. Crailßheim den 15. Dec. 1791.

Hochfürstl. Brandenburg. Onolzbachl. Kasten-Amt.

Nachdeme die verwittibte Wirthin, Magdalene Fischerin dahier, eine gebohrne Brehmin aus Mayntzeus, über das in den Ehepacten, sich zur freyen Disposition vorbehaltene und angeblich in 300 fl. fränk. bestehende $\frac{1}{3}$ ihrer Illaten, ohne hinterlassene Leibes-Erben ab intestato verstorben; Als werden in Kraft ergangenen Hochgräflich Giechischen Regierungs-Kanzley Rescripts d. d. Thurnau, den 28ten Nov. 1791 alle noch etwa vorhandene biß jetzt, dem hiesigem Amte unbekannte Intestat Erben, welche an beregter Verlassenschaft, Anspruch zu nehmen gedenken, unter Anberaumung eines a Dato an zu rechnenden 3 monathlichen Termins, peremtorie öffentlich vorgeladen, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte vor allhiesig Hochgräflich Giechischen Amte zu erscheinen und ihre Anforderungen anzuzeigen, auch gegen einander auszuführen, im Ausbleibungs-Fall aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf nurgedachter Frist, Niemand weiter mit seinen Ansprüchen gehört sondern gänzlich abgewiesen werden solle. Signatum, Buchau, am 15ten December 1791.

Gräflich Giechisches Amt allda.

Nachdeme die Nothwendigkeit erfordert, den Schuldenzustand des zur Zeit von hier abwesenden Hrn. Doctoren der Rechte, Johann Carl Lochner, dessen Vermögenschaft und hiesig Domprobsteyliche Gütterstücke ausser einem consentirten Capital von 3000 fl noch mehreren Gläubigern unterpfändlich verhafftet sind, auf eine legale Weise in das Klare zu setzen; da hiernächst auch der Debitor selbsten, durch seine aufgestellte Anwaldschaft, sowohl als dessen Mitgläubigerin, die verwittibte Frau Pfarrer Lochnerin dahier, um förderlichste Erlassung der Edictalium gezie nend gebetten hat: Als werden alle und jede bekannt- und unbekannte Gläubigere des bemelten Hrn Doctors Johann Carl Lochner, in Kraft dieses öffentlich vorgeladen, Montags, den 16ten Jenner des nächst künftigen Jahres 1792, als an dem zur Liquidation anberaumten peremtorischen Termin, vor dem hiesig Bamberzischen Domprobstey Amte, zu gewöhnlicher Gerichts frühe, entweder selbsten, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte ohnausbleiblich zu erscheinen, ihre zu haben vermeynende Forderungen und Ansprüche, durch Production der Original Schulden-Briefe, oder auf sonstige rechtliche Weise ad Statum liquidi zu bringen, forthin mit der Anwaldschaft des Hrn. Debitoris güt oder rechtliche Handlung zu pflegen auch in Entstehung der Güte ihre prätendirende Vorzugs Rechte gegen einander behörig an- und auszuführen, widrigenfalls aber ohnfehlbar zu gewärtigen, daß die nicht erscheinende mit ihren Forderungen weiter nicht gehört sondern derselben, nebst der rechtlichen Wolthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, für verlustig erkannt werden sollen. Signatum Mkt. Fürth, den 26ten Nov. 1791.

Bambergisches Domprobstey Amt alda.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat December ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Briefe über Berlin 71 Brief. II. Praktische Schritte zur Erleichterung des gesellschaftlichen Umgangs in Deutschland. III. Theater. IV. Moden Neuigkeiten. 1) Aus England, 2) aus Frankreich, 3) aus Deutschland. V. Ameublement. Ein Tisch für Bibliotheken oder Studierzimmer. VI. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Tafel 35. Eine Pariser Dame in vollem Anzuge von neuester Mode. Taf. 36. Eine junge Dame in einem Türkischen Kaftan, und einem Türkischen Tuche zur Coeffüre. Taf. 37. Einen geschmackvoll und bequemen Tisch für Bibliotheken und Studierzimmer.

In meinen Verlage wird nächstkommende Leipziger Oster-Messe 1792 von Herrn Professor D. Ernst Gottfried Schmidt zu Jena ein Commentar über seines Herrn Vaters, des Herrn Hofraths D. Johann Ludwig Schmidts practisches Lehrbuch von gerichtlichen Klagen und Einreden nach dessen neuester Ausgabe erscheinen, woran letzterer auch durch eigne Beyträge Theil nehmen wird. Leipzig im December 1791.

Adam Friedrich Böhme.

Zeitungs-Nachrichten

(Num. 9.) Donnerstags, den 19. Jan. 1792.

Verfolg der Rede des Grafen Rzewusky. (S. Num. 8.)

Ich verweise alle diejenigen, die Nationsgeschichte gut gelesen haben, und die wahre Abbildung der Pohlnischen Regierung zu wissen begehren, zu den Schriften und Werken der berühmten Pohlnischen Geschichts-Schreiber; Allein was findet man da vor eine betrübte Abbildung einer Regierung? deren Wesen in Haußkriegen, Bestechung, innerlichen Uebermacht, Betrug und Mordthaten bestand? Da keine Regierung war, so sollte sie erfunden werden, constituiret, beschrieben, und auf gewissen Regeln festgesetzt werden. Die Regierungs-Verordnung ist zu Stande gekommen, die von dem mehresten Theil der Nation gelobt worden, in welcher ob sich zwar einige Fehler befinden, obgleich die Gesetzgebende Macht in einigen Gegenständen von der ausübenden Macht vielleicht nicht genug abgetheilet ist, so sie dennoch die einzige, welche bey der jetzigen Gelegenheit in Ansehen und wahre Freyheit der Nation gegeben, und die ich aus der Ursache ehre, schätze und lobe. Ich werde gewiß nicht aufhören die Männer zu verehren, die die Regierungs-Vormundschaft über alle Leute auf gleiche Art erstrecken wollen. Ein solcher Gedanke hält was Großes in sich. Allein ihr eifrige Männer habet billig zu befürchten, billig zu bedenken und zu sorgen, damit der Monarch Euch nicht Gesetze und Freyheit benehme. Was mich anbelangt; Ihr Pohlen! ich fürchte mich nicht vor der Regierungs-Verordnung, aber ich befürchte Euch selbsten, für Euch, einer verführet den andern; die Arbeit gründlich zu denken und zu überlegen ist auch unangenehm, und nichts ist unter Euch als Verläumdung und Neid; Dies machet Euch die Sclaverey bereit; Ungleich weniger Freyheit genießen die Engländer, als Euch die Constitution vom 3 May gelassen hat; Die Nation kündigt dort nicht den Krieg an, schließt nicht den Frieden, wählet nicht alle öffentliche Beamte, dennoch sind die Engländer, obgleich einige von ihren Gesetzen dem Monarchen günstig sind, freyer als Ihr, besitzen den Geist der Freyheit, befürchten nichts, zumal sie die Standhaftigkeit, Ruhm und Wahrheit, der Gnade des Koniges vorziehen; Wir aber die wir beständige Abänderung unserer Gesetz-Verordnungen machen, die wir bey den zweifelhaften Gesetzen ohne Sitten, fast ohne Nation Würde sind, werden wir auch fähig seyn, auf unsern Armen die süße Freyheits-Bürde erhalten zu konnen?

(Der Schluß folgt.)

Brüssel, vom 9. Jan.

Man sieht jetzt einen Auszug aus den Registern der Stände von Brabant. Es ist was scandaleuses. Sie hatten auch ihr rothes Buch — und wundert man sich nun nicht mehr, daß sie diese Register vor der Regierung Geheim halten und solche sogar aus dem Lande wegpracticirt haben.

Auszug aus den Registern der Staaten von Brabant, von den Jahren 1789 und 1790.

Anweisung den Herren Aebten von Vlierbeck, Villers, St. Bernard, Grimberg, Park, Heylissem, Tongerloo, Everboode und St. Gertraud für Zehrung und andere Kosten während ihres Auffenthalts zu Breda, gegen Quittung zu zahlen 69933 fl. 18 Stüber 6 Pf.

Item,

Item; Dem Hrn. Baron Vanhove für Zehrung und andere Kosten während seines Auffenthalts zu Breda 15120 fl. 12 St.

Item; dem Hrn. Grafen von Duras 13140 fl. 7 St. 6 Pf.

Item; dem Hn. Grafen von Limminghen 14701 fl. 13 St. 3 Pf.

Item; dem Hrn. Baron von Hooghvorst 12832 fl. 2 St. 6 Pf.

Item; dem Hrn. Baron von Romerswal 11999 fl. 19 St. 9 Pf.

Item; dem Hrn. van der Noot *) 12028 fl. 1 St. 6 Pf.

Befohlen dem Hrn. Abt von Tongerloo die vor der Insurrection und während seines Auffenthalts zu Breda vorgestreckten Summen heimzuzahlen, gegen Quittung, 284000 fl.

Item: dem Hrn. Abt von Vlierbeck 32000 fl.

Item; dem Hn. Abt. v. St. Bernhardt 120000 fl.

Item; dem Hrn. Abt. von Villers 58000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. Grimbergen 42000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. Park 58000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. Everboode 62000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. Heylissem 20000 fl.

Item: dem Hrn. Abt v. St. Gertraud 12000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. Gembloux 32000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. St. Michael 52000 fl.

Item; dem Hrn. Abt v. Dililingem 5000 fl.

Befohlen; der Frau von Mann die dem Ausschuß von Breda vorgeliehene Summa von 13000 fl. zu bezahlen.

Item; der Frau Gräfin von Yve 18000 fl.

Dem Intendanten der Prinzessin von — — — für Ihren Schutz 100000 fl.

Item; der Kammerfrau ersagter Prinzessin 25000 fl.

Befohlen; dem Hrn. Erzbischof von Mecheln nach und nach zu geheimen Ausgaben vorzuschießen 488000 fl.

Item; dem Hrn. Erzbischof von Antwerpen 162000 fl.

Befohlen; den Ständen von Lüttich für den freyen Durchzug der Truppen zu bezahlen 80000 fl.

Item; dem Hrn. Burgermeister Fabri für seinen Schutz 32000 fl.

Summa 1844756 fl. 15 St.

*) Man sieht aus diesem Betrag von 149756 fl. 15 St. auf Zehrung in drey Monathen für 9 Aebte und 6 Edelleute, sämmlich Glieder der Stände, daß diese Hochwürden und Herrlichkeiten nicht vom Heidekraut von Breda gelebt und daß die Sumpf-Luft von Holland ihren Appetit nicht geschadet hat. Schon lebten sie als Souverains als sie noch auffer Land waren; während ihrer Regierung haben sie nichts von ihren Appetit verlohren; und hätten sie noch ein Jahr regiert, so hätten sie vermuthlich zuletzt uns selbst aufgegessen. Wie sehr verdienen sie nun zum Castenen und Brod und Wasser verurtheilt zu seyn. (Anmerkung des Originalauszugs.)

Straßburg, vom 13. Januar.

Der neue Kriegsminister, Hr. Ludwig von Narbonne, hat auf seiner Inspectionsreise die Sachen in einem Zustande gefunden, welcher den Projecten unserer Kriegshelden schlecht entspricht. Auch hat er für seine Person viel unangenehmes erfahren. Zu Betfort hätte er sehr unglücklich seyn konnen. Er kam am 4. Jan. Morgens daselbst an und äusserte sein Mißvergnügen über die Schwierigkeiten so man in Betreff der nach Solothurn bestimmten 40000 Livres in klingender Münze machte, welche daselbst seit 5 Monathen angehalten wurden, weil man kein baares Geld auffer Land lassen will. Die N. V. hatte durch ein Decret wiederholt befohlen solche nicht länger aufzuhalten; allein die N. V. hat zu befehlen, und die Betforter haben zu thun und zu lassen. Hr. von Narbonne befahl, daß das Decret vollstreckt werden solle. Die Aufkäder weigerten sich wie vormals, die Säcke auf die Wägen zu heben. Es rotteten sich gleich viele tausend Bauern zusammen und ließen schon das fatale Aufruhrswort hören. Niemand wollte Hand anlegen. In diesem Falle, sagte Hr. Narbonne, will ich selbst daran arbeiten, und zweifele nicht, daß mein Beyspiel Nachfolger unter den Officieren der Garnison finden sollte. Unterdessen war Hr. Burger, Unternehmer der Festungswerke, mit seinen Arbeitern dazu gekommen, die mit dieser Arbeit bald fertig waren. Die Wägen giengen unter einer ansehnlichen Bedeckung von Cavallerie und Infanterie ab, an deren Spitze der Minister selbst sich befand, von den vornehmsten Officieren der Garnison begleitet, der Minister blieb bey dem Zug bis auf der Höhe von Peirouse. Die Nationalgarde hat es rund abgeschlagen, sich mit der

Be-

Bedeckung zu vereinigen, ausgenommen 3 oder 4 Officiere, und eben so viel Soldaten, deren Namen der Minister sich anmerkte. Alles dieß gieng unter Streit und Lärm vor sich, ohne daß es doch zu Thätigkeiten kam. Die Bedeckung soll bis Hüningen gehen. Bis jetzt hat man noch nicht vernommen, daß dem Transport weiter eine Widersetzlichkeit aufgestossen wäre.

Paris, vom 9. Jan.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung verlas der Präsident folgendes Schreiben des Kriegsministers:

„Hr. Präsident; ich bin diese Nacht von den Gränzen zurückgekommen, nach einer Reise die ich für nützlich und glücklich halte. Ich werde die Ehre haben der Versammlung spätestens am Mittwochen den Bericht von den Bemerkungen zu machen, die ich auf derselben gesammelt habe.“

In eben der Sitzung ward ein alter Soldat vor die Schranken gelassen. Ein Mitglied, Hr. Dorisy sagte, es sey der Carabinier, welcher in der Schlacht bey Lawfelt den General Ligonier gefangen genommen, und sein hohes Alter erlaube ihm nicht seine Vorstellung selbst zu lesen.— Der Präsident ließ ihn in den Saal einführen, wo er auf einem der Stühle der Minister sich setzte. — Hr. Dorisy las seine Vorstellung die also lautet:

Sie sehen vor Ihnen, meine Herren, den alten Willhelm Swire, der heil. Martin zugenannt; er ist gebückt unter der Last von Jahren und Elend. Ich habe einst 15 Jahre beym Carabiniers-Regiment gedient. Ich habe alle die Kriege von den 1740er Jahren mitgemacht; ich war und focht tapfer bey der Belagerung von Dornik, in der Schlacht von Fontenoi, in der Schlacht von Rocoux, endlich in der vor Lawfelt und bey der Belagerung von Mastricht. In der Schlacht von Lawfelt warf unser Carabiner-Regiment ein feindliches Cavalerie-Corps von 1600 Mann und verfolgte diejenigen die beym ersten Chor nicht geblieben waren und flohen. Einer meiner Camaraden, Namens Hode und ich, wurden detaschiert einige zerstreute Flüchtlinge niederzuhauen. Wir sprengten in ein kleines Thal, wo wir zwey Feinde gewahr wurden; es war der Herzog von Cumberland und der General Ligonier. Der Herzog von Cumberland entkam durch die Schnelligkeit seines Pferdes. Der General Ligonier gab sein Gewehr ab; nannte sich, bot seine Brieftasche, seine Diamanten und reiche Belohnungen an, wenn wir ihn nicht als Gefangenen behalten wollten; wir schlugen mit Verachtung einen Antrag aus, den die Ehre verwarf.

Wir führten den General zwischen uns; drey Feinde griffen uns an, ihn aus unsern Händen zu entreißen. Um nicht unsere Beute zu verliehren, ergreift Hode, mein Camarad, den Zaum vom Pferde des Generals und rennt vorwärts mit dem General. Ich bleibe gegen die drey Feinde, halte sie auf, kämpfe mit ihnen, zwey fallen unter meinen Hieben und der dritte flieht. Ich hole Hode und den General wieder ein und wir kommen mit unserm Gefangenen im Hauptquartier an.

Nach dieser That blieb ich noch 7 Jahre beym Carabinierregiment. Beym Frieden 1754 verlangte ich aus Verdruß, mich vergessen zu sehen, meinen Abschied; ich erhielt ihn; man setzte mir für meine übrige Lebenszeit eine Pension von 150 Liv. aus: So belohnte man damals. Nicht mit Unrecht sagte der General Ligonier damals: Wie findet man in Frankreich noch brave Soldaten, wenn man sie so schlecht belohnt? Wenn er noch lebte, würde er sagen: Wie? der, dem ich so viel Vermögen anbot, leidet Mangel an Brod? Mein Kriegscamarad Hode, hat sich der Nationalversammlung vorgestellt; seine Pension ist vermehrt worden; bitte Sie um die nämliche Gerechtigkeit. Die Gefangennehmung von Ligonier war meine wie seine Sache. Ligoniers Talente bewiesen die Wichtigkeit des Dienstes den wir dem Vaterland geleistet hatten. So lange meiner Hände Arbeit, mit meiner Person von 150 Liv. mir Unterhalt verschaffen konnte, seufzte ich im Stillen über den Undank und das Verderbniß der vorigen Regierung; aber, meine Herren, die Kräfte verlassen mich; ich bin 71 Jahre alt, lassen Sie mir Gerechtigkeit angedeihen. Die Hulfe, so man mir zufließen lassen wird, wird dem Staate nicht lange zur Last seyn; ich stehe am Rande des Grabes und sterbend werde ich noch bedauern, daß ich nicht all mein Blut vergießen kann, in Frankreich mein Vaterland zu vertheidigen.

Der

Die Versammlung erwies Ehre und Respect den alten Krieger und befahl dem Pensions-Ausschuß sich auzenblicklich zu versammlen, um seine Vorstellung zu untersuchen.

Hr. Lacroix that im Namen des Militairausschusses den Vorschlag, diesen alten Invaliden ein Geschenk von 1000 Liv. mit der Fortdauer seiner Pension von 150 Liv. zu machen.

Schluß der Königl. Proclamation um Ordnung an den Gränzen zu erhalten. (S. Num. 8.)

Wer sollte es überdieß glauben, daß Franzosen das Völkerrecht und die Treue der Tractaten so verletzen sollten, daß sie Menschen als Feinde betrachten würden, denen man den Krieg nicht förmlich erklärt hätte! Die Französische Redlichkeit stößt einen so beleidigenden Argwohn mit Verachtung von sich.

Nichts destoweniger könnte es geschehen, daß treulose Anhetzungen und einige abgekartete Anleitungen zwischen den Einwohnern oder Truppen der respectiven Grenzen einige Streitigkeiten veranlassen könnten, und daß unbedachtsame Ausforderungen wirkliche feindselige Thathandlungen hervorbringen möchten. Aber um diese Anleitungen stranden zu machen, ist es genug, sie bekannt zu machen. Der König empfiehlt demnach den Verwaltungscorps, und den Generälen, alle ihre Kräfte anzuwenden, um den Wirkungen der Mittel vorzubauen, die angewendet werden möchten, um die Ungeduld des Volks und die Hitze der Armee zu reitzen.

Franzosen, in der wichtigen Lage, in der wir uns befinden, hängt es von euch ab, ein denkwürdiges Beyspiel Europa zu geben; gestützt auf eure gute Sache, trotzig auf eure Freyheit, möge eure Mäßigung und eure Unterwerfung unter das Gesetz euch von euern Feinden respectiren lassen. Wisset, daß es für euch eine Pflicht ist, das Signal des Gesetzes abzuwarten; ihm zuvorkommen, würde ein Verbrechen seyn. (Der Schluß folgt.)

Wien, vom 13. Jan.

Am Montage hat die durch eine eigenhändige Cabinets-Resolution Sr. Maj. des Kaisers vom 27. v. M. niedergesetzte Militair-Commission ihren Anfang genommen. Der Staat erwartet von diesen mit Einsichten begabten und vom wahren Patriotismus beseelten Männern alles Gute und Vortheilhafte.

Man versichert, daß der Feldmarschall-Lieutenant Graf Olivier Wallis, weil er im Rang noch so viele vor sich habe, nicht zum Feldzeugmeister ernannt worden sey, sondern er habe nur die Anstellung bey der Artillerie mit einer Zulage von 1000 fl. bekommen.

Die deutsche adeliche Garde wird nach Vereinigung mit der ehemaligen Galizischen auf 100 Köpfe stark und sämmtlich beritten werden.

Einer der stärksten Beweise, daß Oesterreich durch den Türkenkrieg nicht so sehr an Geld erschöpft worden, als man glaubte, ist vielleicht dieser, daß der Hof die 4 prozentigen Banko-Obligationen mit 3 pct. Agio aufkauft, soviel deren nur zu bekommen sind.

Man will wissen, daß der Hof-Juwelirer Mack für den dem hiesigen Hof zu den 3 Krönungen gelieferten Schmuck 965600 fl. theils in Geld, theils in Obligationen bezahlt empfangen habe. Ferner will man, daß die 3 Krönungen dem Kaiserlichen Hofe beyläufig 9,500,000 fl. im ganzen zusammen gekostet haben.

Der regierende Fürst Anton Esterhazy soll unlängst in seinem Palais ein kleines Appartement haben zurichten lassen, welches auf 15000 fl. zu stehen gekommen. Ueberhaupt soll der Fürst von den zu Esterhaz gewesenen herrlichen Meubles die prächtigsten Stücke hierher haben bringen lassen.

Der Herzog von Würtenberg hat für den Fürsten von Kaunitz sehr schöne Reitpferde hieher gesandt, um demselben damit ein Geschenk zu machen.

Anhang zu Num. 9 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 20. Januar. 1792.

Aus der Oberpfalz, vom 17. Jan.
(Mitgetheilt von zuverläſſiger Hand.)

Im vorigen Monathe reiſete der Churpfalzbayriſche Generalquartiermeiſter, der Oberſte Baron Hohenhauſen, alle Gebirge auf der Nürnbergiſchen Gränze ab, und ſah ſich Poſtirungs-Stationen aus.

Am Fuße der Gebirge machte er Quartiere zu Weiſſenohe, Schneitach und Weigendorf. Im Gebirge zu Hartenſtein, Achtel und Sulzbach.

Am 8. Jänner brachen die leichten Truppen von Feldjägern und Chevaux-Legers beſtehend, von Sulzbach, in verſchiedenen Colonnen auf.

Am 9ten Frühe, brach man von Weigendorf aus, durch das Nürnbergiſche, gegen alle auserſehene Poſten auf.

Die Paſſage geſchah ganz methodiſch. Es kam ein Corporal mit zween Chevaux-Legers voraus, die ſich dem einen Thore gegenüber ſtellten, und ohne ein Wort zu reden, das andringende Volk mit der Hand zurückwieſen.

Während der Zeit ſtellten ſich ſtille und unvermerkt zween Zimmerleute zu beyden Seiten des Schlagbaumes.

Das nämliche geſchah beym andern Thore.

Darauf kam der Oberſte, ſagte zum Volke— dieß geſchieht der militairiſchen Ordnung wegen, hielt ſtille zwiſchen den zween Poſten des erſten Thores; und die Truppen fiengen, nach Reichsgeſetzen, wenn keine Requiſitorialien geſtellt werden, in kleinen Abtheilungen zu 10 Mann, oder 10 Pferden, ernſthaft und ſtille um die Stadt zu defiliren an.

Die Poſten wurden von jeder nachfolgenden Trupp immer abgelöſt. Die Bagage marſchierte in der Mitte.

So wie die Arrieregarde vorüber war, zog der Oberſte die Poſten an den Thoren und Schlagbäumen an ſich, und ſchloß den Zug. — Alles gieng, ohne ein Wort zu reden vorüber, die Bürgerſchaft ſtaunte nur, und die Soldaten hatten Befehl kein Wort zu reden, auch kein Wort zu antworten.

Indeſſen war man auf alle Fälle bereit. Zu Hartenſtein, Achtel, Sulzbach und Amberg ſtunden Truppen, und Canonen auf Schlitten bereit, um bey der geringſten Feindſeligkeit gleich dienen zu können.

Nun iſt ſowohl der Fuß der Gebirge, nämlich die erſte Linie der Poſtirung, als das Gebirge ſelbſt, oder die zweyte Linie, durch Patrouillen, und Gemeinſchaft unter ſich, ganz belebt, und hat alles ein kriegeriſches Anſehen. — Die gute Bergfeſtung Rottenberg lieget im Centro.

Wien, vom 14. Jan.

Am künftigen Maria Lichtmeß-Tage werden Ihro Königl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Maria Thereſie, höchſtwelche ſich ungemein wohl befinden, zum erſtenmale öffentlich ausfahren, und weshalb auch mancherley Feſtivitäten vorgenommen werden ſollen.

Der noch immer hier anweſenden Fürſtin von Holſtein Beck gefällt es ſehr wohl in Wien. Es iſt eine höchſtgnädige geiſtreiche Dame, welche für Künſte und Wiſſenſchaften Gefühl und tiefe Einſichten hat, und Kunſtwerke nicht nur bewundert, ſondern auch kauft, wann ſie ächt und vortreflich ſind. Ueberhaupt beginnt jetzo das goldene

dene Zeitalter für unsere Künstler in allen Fächern, weil der Monarch sich ihrer annimmt und unsere Fürsten diesem großen Beyspiel nachfolgen.

Man hatte unserm Kaiser vorgestellt, daß die Italiänische Opera 50,000 Gulden mehr kosten würde, als man dafür einnehmen werde. — Was schadet dieses, sagte der weise Beherrscher, ich will, daß meine Unterthanen vergnügte Abende haben sollen, und sollte es auch mir eine Tonne Geldes kosten; dafür sollen sie aber etwas vortreffliches hören.

Unter dem Präsidio unsers guten Erzherzogs Franz wird das Oesterreichische Kriegswesen eine veränderte und verbeßerte Gestalt erhalten, und die überflüßigen Schreibereyen, die der alte Laudon schon lange verwarf, größtentheils wegfallen.

Ein Französischer Cavalier, Marquis F... der das Leben Leopold I. herausgegeben, und dem Kaiser dedicirt hatte, ist als Major angestellt und mit 2000 fl. beschenckt worden.

Graf Franz Esterhazy, ein Herr von 200,000 fl. Revenüen, der als Bevollmächtigter zu Sistove war, geht nun als Bothschafter nach Neapel, und läßt kostbare Kircén verfertigen.

Der Türkische Gesandte ist ein Mann von Geiste, spricht verschiedene Sprachen, ist ungemein wißensbegierig, und freygebig.

Er hat eine Suite von 164 Personen bey sich, die in strenger Zucht und Ordnung gehalten werden. Man erwartet Ihn biß gegen 5ten oder 8ten Febr.; Wann die Bedürfniße alle geschafft werden müssen, die eines unserer Tagesblätter erzählt; so könnte ein solcher Abgesandter eine kleine Stadt in kurzer Zeit aufzehren. — Sein Auffenthalt wird ohngefähr auf 2 Monathe bestimmt.

Verschiedene vornehme Vermählungen sind dahier im Werk, nämlich eines jungen Fürsten v. Lobkowitz mit einer Prinzessin v. Schwarzenberg, eines Grafen von Palfy mit einer Gräfin Waldstein, eines Grafen Erschallskowitz mit der Tochter des Fürsten Anton Esterhazy, und noch einige die erst bekannt werden dürfen.

Dresden, vom 16. Jan.

Gestern ist bey Hofe der dritte Hofball gewesen, welcher sehr zahlreich besucht worden ist. — Heute Mittag belustigte sich eine große Gesellschaft von hiesigen vornehmen Herrschaften mit einer solennen Schlittenfahrt. — So eben trifft der Türkische Gesandte aus Berlin mit einem Gefolge von 10 Wagen allhier ein, und nimmt sein Quartier im Hotel de Saxe, wo auch der ihn begleitende Bassa schon vor einigen Tagen sein Absteigequartier genommen hat. Er hat sogleich eine Ehrenwache erhalten. — Wie man aus Privatbriefen vernimmt; so soll es in Ungarn wieder etwas unruhig seyn.

Schluß der Rede des Grafen Rzewusky vor den versammleten Reichsständen von Pohlen. (S. Num 8.)

Es wird sich später Einer unter Euren Königen zeigen, der eben solche Monarchische Neigungen haben wird, wie sie der junge Wilhelm und Mauricius Herren der freyen Holländer gezeigt haben; Aber werder Ihr auch so kühne und tugendhafte Vertheidiger der Freyheit finden wie Barneweldt und Witt *)? Es ist ja noch ein vor kurzen geschehenes Andenken unserer Handlungen; Jeder sey ein Richter über sich, wir sinds, die Nationalwürde besitzen wollen? Wir, die wir um die Nation von den frem-

*) Diese Stelle hätte wohl füglicher wegbleiben können, wir wollten aber dieses Actenstück des Pohlnischen Reichstags nicht castriren; es beweißt leider, daß es auch in Pohlen Verfechter einer mißverstandenen Freyheit giebt, die sich über alle eingeführte Ordnung, über alle moralische Gefühle hinwegsetzt.

fremden Ketten loszumachen, gutwillig Abgaben verordnet haben, die Armee herzustellen, und das Vaterland mit allen nöthigen Sachen zu versehen, wir sage ich, fanden unter uns genug Patrioten, die nach Ablegung des Schwurs, den sie in Gegenwart Gottes gethan, daß sie nämlich den wahren Stand der Einkünfte entdeckt und angegeben hätten, um eine gewisse und beständige Zahlung der Abgabe des 10ten Groschen festzusetzen, so haben sie jedoch sich nicht gescheut aus Gott, auf dessen Zeugniß sie umsonst sich berussen haben, aus dem Vaterlande, das sich Hülfe von Ihnen versprach, aus den tugendhaften Landsleuten, die um nach Gewissen zu handeln den wahren Stand Ihrer Einkünfte überbracht haben, mit so vielen heiligen und schätzbaren Pflichten einen Spaß zu treiben; dieser anstatt 100,000 Gulden Einnahme, hat kaum 50,000 angegeben, jener hat Bauerhäuser umwerfen lassen und 3 biß 4 Wirthe in ein Bauernhauß zusammen gesperrt, um damit die falsche Invectur der Landwirthe und seiner Revenüen zu bedecken und dadurch sein eigenes Vaterland hinters Licht zu führen; gleich nach der Decision des Gesezes, wegen des 10ten Groschen, hat er die Pacht den Juden abgenommen und die Hofschenke angesezt, die gänzliche Einnahme aus der Schenke auf die Abgaben nämlich: auf die Erhaltung der Aufseher und anderer Propinatios-Ausgaben gesezt; Ist denn das die Vaterlandsliebe und Nationalwürde? Wie das Gesetz wegen Formirung einer Armee von 100,000 Mann gemacht wurde, was für starke Versprechungen mit herzlichen Freudenthränen, Empfindsamkeit und Freude, that einer nicht vor andern hier in diesem Reichstags-Saale, daß wir von der Zeit an, nicht auf einen Schritt den republicanischen Grund uns abnehmen lassen wollen, daß wir alle mit einander eher sterben wollten, als daß wir sollten ein Stück Land von Pohlen einem unserer Nachbaren abgeben. Die Nation hat schon die Ketten des stolzen Russen zermalmet; haben denn deßhalb die Pohlen aufgehöret an andere Höfe sich zu wenden, dort die Hofdienste der Schmeichler zu erfüllen? und am Ende, wer kann mich denn versichern, daß der nämliche Russe in unserm Lande keine Spions und Freunde selbst unter den Pohlen habe? ist dieses Vaterlands-Liebe und Nationalwürde? wie viel sind auf diesem Reichstage nützliche Gesetze gemacht, und hernach cassirt worden? Was soll man von dieser Unstandhaftigkeit und der Solidität unserer Gesetze denken, wenn wir sie so oft verändert sehen wollen, können wir sie lieben und dieselben erfüllen bey der Unstandhaftigkeit, die den Sclaven gewöhnlich ist; kann man denn bey der Freyheit beharren? Eine solche Unstandhaftigkeit, die verletzten Sitten, den zur Sclaverey angewöhnten Freygeist befürchte ich gewiß, aber nicht die Regierungs-Verordnung deren Endzweck die Nationalwürde zu stiften seyn sollte. Laßet uns sorgen den Monarchischen Willen unserer Könige in nähere und engere Gränze einzuschränken. Laßt den König von Pohlen gleich dem Könige von England kein Eigenthum im pohlnischen Lande besitzen; Der Reichstag kann für Nothwendigkeit seines Ober-Aufsehers sorgen, anstatt der Königlichen Tafelgüter mag Ihm baar Geld auf den Schatz angewiesen werden; der Thron des freyen Volkes soll nicht mit Uebermuth, noch Pracht des Hofes, sondern mit dem Beyspiel der Tugend und Nationsliebe gezieret werden; Laßt den künftigen pohlnischen König sich belehren, daß Er der erste Diener seiner Nation ist; Laßt Ihn wissen und empfinden, daß Er von seinem Volk bezahlet wird zur Aufrechthaltung der Regierung und seines Ruhms; zu der Sorge für die Glückseligkeit des Volkes; Lasset uns das Wort geben, daß wir von der Zeit an nicht auf einen Schritt dem pohlnischen Könige in den National-Vorzügen fortschreiten lassen werden und das was der Cato im Lucan redet, das wird jeder aus Uns täglich wiederholen

— — Procul hunc arcete furorem
O Superi! motura Daeas ut clade Getasque
Securo me Roma cadat! . . .

Und wenn uns irgend ein Monarch mit der Sclaverey bedrohen sollte, so lasset uns sagen, und darauf den Schwur ablegen, was der nämliche gesagt:

— — Non ante revellar
Exanimem quam te complectar Romam tuamque
Nomen, libertas, et inanem prosequar vmbram.

Diese Empfindungen und Gutachten werden alle meine Handlungen, Gedanken und Ausdrücke nicht aufhören zu beleben; ich declarire vor Gott und der Nation, daß ich von diesem Senatorstuhl, den ich von Ew. Königl. Majestät erhalten, höher zu steigen nicht verlange, noch mehr so werde ich jederzeit, wo mich das Schicksal treffen wird, jedes Gesetz annehmen und approbiren, welches mehr Uebergewicht der

Nation,

Nation, und dem Könige weniger Macht geben wird; Denn obgleich mein treuer Wunsch ist, daß Ew. Königl. Majest. Leben zum Wohl der Pohlen und Dero Regierungsruhme das längste seyn möchte; so muß ich dennoch mit Schmerzen gestehen, daß es vergänglich ist, aber das Leben der Republik Gott gebe! daß es unsterblich seyn könnte!

Stockholm, vom 3. Jan.

Die Königl. Proclamation zum Reichstage ist nunmehro erschienen; und ward vorgestern öffentlich bekannt gemacht. Sie lautet folgendermassen:

Wir Gustav, ꝛc. ꝛc. Grüßen Euch, mit dem allmächtigen Gott, von Uns geliebte Unsere betraute Männer und Unterthanen, die Stände des Reichs, Grafen, Freyherrn, Erzbischof, Bischöfe, Ritterschaft und Adel, Clerisey, Bürgerschaft der Städte und Bauern, die Ihr innerhalb der Gränze Schwedens und des Großfürstenthums Finnland wohnhaft seyd! Da Wir durch Euern Beystand und durch die Tapferkeit Schwedischer Männer nach einem rühmlichen Krieg, einen ehrenvollen und sichern Frieden geschlossen, und selbigen noch mehr durch nützliche Bündnisse bevestigt haben: so haben Wir für Uns beruhigend, und dem Lande zuträglich erachtet, Uns mit Unsern treuen Unterthanen, den Reichsständen, über einige Angelegenheiten des Vaterlandes zu berathschlagen. Wir bieten und befehlen also in Gnaden Euch, gesammten Reichsständen, daß Ihr Euch auf den 23sten Januar des künftigen Jahrs in Unserer See- und Stapelstadt Gefle einstellet, und daß nicht nur die Ritterschaft und der Adel sich darnach füge, was die unter dem 6ten Junii 1626 vom höchstsel. Könige Gustav Adolph, dem Zweyten und Großen, glorwürdigsten Andenkens ausgefertigte, und von Uns den 9ten Nov. 1778 wieder eingeführte und bekräftigte Ritterhaus-Ordnung, insonderheit aber derselben 13. und 14. §. §. enthalten und verordnen: sondern auch, daß die andern Stände, welche gewöhnlich Bevollmächtigte oder Deputirte zu senden pflegen, solches gehörig beobachten, dergestalt, daß der Erzbischof, jeder Bischof für die Diöces, wozu er geweyhet und ordiniret, Pastor primarius in Stockholm, und so viele von jeder Diöces, als gewöhnlich zu kommen pflegen, und von den übrigen Ständen so viele, als üblich gewesen ist, sich einfinden, alle mit gebührenden Vollmachten versehen, damit Wir einen Anfang mit dem Reichstage machen, und nach dessen glücklicher Beendigung Euch desto eher verabschieden und beurlauben können. Welches Euch allen, und einem jeden insonderheit zur unterthänigsten Nachricht dienet. Und Wir sind ꝛc. Stockholm, auf Unserm Schlosse, den 8. December 1791.

Gustav.

* * *

Am Neujahrstage (schreibt man aus Warschau) sind unsere Apartements bey Hofe nichts weniger als glänzend gewesen. Die geringe Anzahl schlecht geputzter Damen, die sich nur auf sieben belief, war sehr auffallend. Zur Ursache giebt man an, daß die Damen von hohem Stande, auf erhaltene Nachricht, daß die Frauen der bey diesem Reichstage geadelten Banquiers und Negotianten gleichfalls bey Hofe erscheinen würden, in großer Anzahl die Verabredung mit einander getroffen hätten, daß keine sich dahin begeben sollte, da hingegen an demselben Abend mehr als 70 Damen vom ersten Range in der Assemblee bey der Großfeldherrin Oginski waren.

Krieg auf Redouten! Auf der ersten Redoute in Wien schrien einige Masken, als es zum Deutschtanzen kam: à la cosa rara; der Musicidirector aber erwiederte: 50 Reichsthaler (dieß ist die Strafe, welche darauf gesetzt ist) und der Lärm hörte auf. Deutschtanzen à la cosa rara ist das sogenannte Langaustanzen, woran sich bey vorjährigem Carneval über 600 Personen das Blutspeyen ertanzt haben, nicht gerechnet 4 Personen, welche auf der Stelle jähen Todes starben. Diese beliebte Opera hat in Wien eine gleiche Revolution in Moden, und Sitten hervorgebracht, denn alles muß à la cosa rara seyn.

Zeitungen

(Num. 10.) Sonnabend, den 21. Jan. 1792.

Oehringen, vom 15. Jan.

Seit 6 Wochen war unser Hof durch die Gegenwart der Ingelfinger und Langenburger jüngern Herrschafften sehr zahlreich und angenehm. Der Herr Erbprinz, der mit seiner Gemahlin die Bewunderung von jedermann verdient, unterzog sich bey dieser Gelegenheit des Vergleichs zwischen unserm guten Fürsten und einem Theil der unzufriedenen Bauern. Se. Durchl. eröffneten solchen bey versammelten mehresten Herren Räthen und den Deputirten der Bauern, mit einer Rede aus dem Stegreif, welche jedem größten Redner Ehre gemacht haben würde, wenn er auch 4 Wochen darauf studiert hätte. Alles schien bekehrt; allein nach einigen Sitzungen kehrte ein unverschämter Dämon der Unzufriedenheit in andere Bauern, welche bey der ersten Versammlung nicht zugegen waren, und diese Verstands-Mißgeburthen verlangten wieder neue Sachen, so daß sich der auf dem Punkt der Vollziehung gestandene Vergleich zerschlug, und selbigen der Unsinn des Processes zu Theil wurde, bey welchem unser guter Fürst ungleich mehr gewinnen wird, als er durch Vergleich verliehren konnte.

London, vom 6. Jan.

— „Unser glückliches Albion weis von allem dem Unzemach nichts, das jezt so viele andere Länder sich durch den Kampf über Meinungen zuziehen. Der alten Verfassung treu, im Ueberfluß von Geld und Guth denkt man hier auf nichts als neue Vergnügungen und Unterhaltungen und London, diese Stadt wie eine Welt, biethet für jede Minute etwas anderes zum Zeitvertreibe dar.

Ein Herr in der Stadt hat 101 Guineen genommen und sich verpflichtet 5 Guineen täglich für jeden Frost zu bezahlen der in einer Londner Goße Eiß ½ Zoll dick in den folgenden 3 Monathen um 12 Uhr Mittags macht. Dieß ist das Glück einer fetten Welt und eines langen Friedens — Geld ist so überflüßig, daß die Gentlemen der Stadt in der That nicht wissen, was sie damit anfangen sollen.

In den höhern Zirkeln flüstert man, daß der Prinz von Wallis sich würklich entschlossen, dem Beyspiel seines Bruders zu folgen, und ehestens sich das Vergnügen ehelicher Glückseeligkeit zu verschaffen.

Eine mit dem Hauße Braunschweig verwandte Schöne soll der Gegenstand der Hymenäenwünsche Sr. K. Hoheit, und diese Sache würklich schon en train seyn, worüber jeder Engländer voraus frolocket.

Mit Vergnügen vernimmt man, daß Se. K. H. der Prinz von Wallis beschlossen, Newmarket zu verlassen, und alle seine Wettrenner sogleich zu verkaufen.

Die Herzogin von York nimmt die Nation immer mehr für sich ein. Unter andern Vorzügen ist sie auch in der Musik vortreflich. Sie spielt das Clavier auf einer reizende Manier und singt mit vielem Geschmack und Ausdruck. Ihr Temperament ist milde, und sie ist meistens sehr aufgeräumt. Wenn der Herzog von York die Ehe nicht als eine stete Quelle häußlicher Annehmlichkeiten findet; so ist es seine Schuld.

Die vierte Aufführung der neuen Opera Cimon

ist

ist gestern Abends mit der Gegenwart des Engl. Hofes beehrt worden. Sowohl die Opera als das Tournier waren mit neuen Verzierungen vermehrt. Da es seit der Erbauung des neuen Theaters von Heymarket das erstemal war, daß der König dahin kam, so war das Entzücken Sr. Majestät unverkennbar bey dem Anblick dieses herrlichen Hauses, welches überall von der Größe und Schönheit Englands voll ist.

Bekanntlich hat man in Londen Gesellschaften, wo über wichtige Gegenstände dabattirt oder Reden pro und contra gehalten worden. Heute Abends wird in der sogenannten Kutschenmacher-Hall-Societät in Cheapside, auf besonderes Verlangen folgende Frage abgehandelt; nämlich:

„Ist es nicht die Pflicht des Volks, aus Moral-„Grundsätzen und in Betracht seines Nationalcha-„racters, sich des Gebrauchs der Westindischen Pro-„dukte zu enthalten biß der Sclavenhandel abgeschafft „und Maaßregeln zur Aufhebung der Sclaverey ge-„nommen sind."

Verschiedene Personen, worunter viele Ladies haben schon sich dazu entschlossen. Sie sehen den aus den Westindischen Inseln kommenden Zucker, mit dem Blut der Afrikanischen Sclaven befleckt, und folglich eher mit Grauß en als für einen angenehmen Artikel des Luxus an.

Die Debatte wird um 8 Uhr eröffnet. Einlaßzettel sechs Pence die Person. An der Thüre der Halle wird eine gedruckte Schrift über diesen Gegenstand gratis ausgetheilt.

Folgende Addresse stehet in den Amerikanischen Zeitungen:

Die General-Versammlung des Französischen Theils von St. Domingo an Se. Excellenz, Hn. Pitt, Premierminister von England.

Wir wollen Ihr Herz nicht mit dem Detail des Unglücks betrüben, das uns darnieder geschlagen hat. Ew. Excellenz werden bey der Rückkunft der Daphne und des Alert die traurigen Zeitungen hören. St. Domingo, ein Raub der Flammen und der Mordgewehre der rebellirenden Neger, wird bald nichts mehr als einen großen Schutthaufen, nichts als einen weit brennenden Landstrich darstellen. Im ersten Augenblick des Jammers riefen wir unsere Nachbarn zu Hülfe.

Die Engländer allein zeigten sich thätig für uns; sie theilten mit uns die schwachen Mittel, so sie hatten, ihre eigene Besitzungen vor einem Uebel zu bewahren, welches durch die fortdauernden Maaßnehmungen der Philantropisten ihre Lehre auszubreiten, allgemein werden kann.

Der Beystand, den sie uns brachten, war unzulänglich; aber ihr ernstlicher Eifer und ihre Gelindthigkeit war einiger Trost für uns und ob gleich von Elend und Jammer zu Boden gedrückt, sind doch unsere Herzen stets der wärmsten Gefühle der Dankbarkeit empfänglich. Nehmen Sie derhalben, Sir, und geruhen dem Könige die Versicherungen jener zu übergeben, welche St. Domingo hinfort stets gegen Ihr Land bekennen wird, dessen Großmuth, erhaben über alle Politik und jede andere Betrachtung, für die Reliquien einer Insel zu kämpfen kam, deren Glanz ehedem das Handlungs-Uebergewicht von Frankreich ausmachte.

Wir sind Ew. Excellenz gehorsamst-ergebenste Diener

Die Mitglieder der General-Versammlung von St. Domingo.

Cap Francois,
den 25. Sept. 1791.

Coblenz, vom 12. Jan.

Ihro Churfürstl. Durchl. haben heute von dem Königl. Franz. Hof durch einen Courier die Versicherung erhalten, daß Ihro Maj. der König die bisherige freundschaftliche und nachbarliche Verhältnisse mit Ihrer Churfürstl. Durchl. ihrem Oheim und guten Nachbar stets zu erhalten aufrichtigst verlangen, und in Folge dieser Gesinnungen auf die erhaltene Nachricht, daß man auf den Gränzen einen Ueberfall besorge, sogleich unter dem 4ten dieß eine offene Proclamation an alle Commandanten der National- und Linientruppen auf den Gränzen erlassen haben, auf das genaueste zu wachen, daß das Gebiet Sr. Churfürstl.

fürstl. Durchl. so wie jenes des deutschen Reichs überhaupt von allen Französischen Unterthanen respectirt und geschonet, und solche Vorkehrungen getroffen werden sollen, wodurch allen Beunruhigungen der Gränzen auf das kräftigste vorgebogen werde.

*) Nach der Neuwieder Zeitung haben die Französischen Prinzen von dem Prinzen von Oranien ein Schreiben erhalten, worinn ihnen und den übrigen Emigranten der Statthalter seine deutschen Länder zur Wohnung anbiethet. Prinz von Nassau ist von Coblenz nach Wien gereiset.

Schluß der Königl. Proclamation um Ordnung an den Gränzen zu erhalten. (S. Num. 8.)

Der König sucht im Namen der Französischen Nation eine Genugthuung, die sowohl die Gerechtigkeit, als das Völkerrecht und das Interesse von ganz Europa erheischen. Wenn der König Kriegszurüstungen gemacht hat, so geschahe es deswegen, weil er die Möglichkeit einer Weigerung voraus sahe; und er mußte sich in den Stand setzen, einen ungerechten Widerstand zu überwinden; aber der König verzweifelt noch nicht an dem Erfolg seiner Forderungen; er hat sie wiederholt, er dringt thätig darauf, und hat Ursache zu glauben, daß genauere Erklärungen bessere Dispotionen hervorbringen werden. Diejenigen also, die den Lauf der Unterhandlungen durch übereilte Schritte, durch einzelne Anfälle zu hemmen sich unterstehen würden, würden öffentliche Feinde, von allen Völkern geächtet, und nach allen Gesetzen zu verdammen seyn. Demnach befiehlet und gebietet der König allen Verwaltungs-Corps, Generälen und Commandanten der National- und Linientruppen mit der größten Achtsamkeit dahin zu wachen, daß jedes fremde Territorium auf das strengste respectiret werde; zugleich auch dahin zu wachen, daß alle Fremden, die sich in Frankreich befinden, von welcher Nation sie auch seyen, alle Achtung der Gastfreundschaft und des Schutzes des Gesetzes, wenn sie sich demselben gemäß verhalten, genießen; endlich die wirksamste Mittel zu ergreifen, daß keine Uneinigkeit zwischen den Einwohnern oder den Truppen der wechselseitigen Gränzen entstehen möge, und daß sie sogleich gestillt werde.

Se. Majestät befehlen allen Verwaltungscorps, alle diejenigen, die den Verordnungen der Gesetze zuwider handeln, und die öffentliche Ruhe stöhren könnten, mit aller ihrer Macht zurückzuhalten, und sie zu bestrafen. Se. Majestät befehlen über dieses, daß die gegenwärtige Proclamation gedruckt, öffentlich bekannt gemacht, und in dem ganzen Königreich angeschlagen werde.

Gegeben im Staatsrath zu Paris, am 4ten Jan. im Jahr 1791.

(unterzeichnet.) Ludwig.
weiter unten: Cahier.

Stuttgardt, vom 18. Jan.

Bey der großen wichtigen Conferenz, welche am 22. Dec. zu Coblenz gehalten wurde, entzweyten sich die Französischen Prinzen. Graf Artois wollte, daß sogleich mit den Truppen, die sie haben, ohne weitere Hulfe abzuwarten, vorgerückt werde. Prinz Conde aber versicherte, dieß sey zu gewagt, ihre Zahl sey zu klein, um ohne Gefahr einer gänzlichen Zerrüttung jetzo gleich etwas zu unternehmen. Es ist nothwendig, setzte er hinzu, daß wir noch einmal von den Deutschen Fürsten Hülfe begehren. In diesem Hader schieden sie von einander und Conde gieng nach Ettenheim.

Strasburg, vom 14. Januar.

Verschiedene Reisende, die über Ettenheim gekommen, versichern, daß daselbst ein Kaiserl. Befehl angekommen, kraft dessen die französischen Emigranten dortige Gegend räumen sollen.

Mastricht, vom 13. Jan.

Seit dem der General Maillebois tod ist, gehen die Französischen Officiers meistens weg von hier. Neulich sind 1200 Sättel nach Coblenz von hier abgegangen. Einige Französische Officiers befanden sich als Commissarien dabey. Man sagt, es kommen 1000 Hessendarmstädter Truppen in Holländischen Sold.

* * *

Aus St. Domingo sind in Paris neue Nachrichten eingegangen, die noch übler als alle bißherige lauten:

Der in Offenbach verstorbene Hr. Frank ist von Geburt ein türkischer Jude, und wird von ihnen als ein

Apo-

Apostel des im vorigen Jahrhunderte als falscher Messias sich bekannt gemachten, aus Aleppo gebürtigen und endlich in der Türkey hingerichteten Zabathai Tzave, gehalten. Diese Secte ward vorzüglich von smyrnaischen Juden fortgepflanzt. Sie keimte dann in Pohlen, und wie man für gewiß behaupten will, im Markgrafthum Mähren ziemlich zahlreich. Einer ihrer Sectenpunkte gab vor etwa dreyßig Jahren der Hamburger jüdischen Gemeinde zu einer Streitigkeit über ihren Rabbiner, den berühmten Jonathan, Anlas, weil dieser Rabbiner, der in Mähren geboren war, sich bey einigen den Geruch eines Sabatianers zugezogen hatte. Nemlich nach Tzevi's Verfügen begiengen seine Jünger den unter dem Namen der Zerstorung Jerusalems bekannten grosen Fasttag der Juden nicht als einen Fest- und Feyertag, weil in der Person ihres Tzevi der Messias schon angekommen wäre. Unter andern Beschuldigungen wurde ehemals dieser Gemeinde von ihren Feinden der Vorwurf gemacht, daß sie die Ehe nicht heilig hielten, und öfters ihre Weiber ohne alle Zeremonie auf eine Zeit lang untereinander vertauschetn — vermuthlich mit eben so wenig Grund, als dieser Vorwurf sonst von orthodoxen Eiferern der neuen Mährischen Brüdergemeinde gemacht wurde. Vor etwa 50 Jahren verlohren sie bey der Pohlnischen Regierung einen schweren Proceß, den ihre altgläubigen Brüder gegen sie angesponnen hatten. Um nun den schwersten Beschimpfungen zu entgehen, entschloßen sich viele Familien derselben, da ihnen die mosaischen Zeremonialgesetze nicht im Wege waren, den christlich katholischen Glauben anzunehmen, so wie die Mährischen Brüder die Augsburgische Confession, und ließen sich taufen. Seit der Zeit leben sie unter dem Namen von Christen, besuchen aber keine Kirchen sondern versammeln sich für sich selbsten. Mit einen Worte, sie sind reformirte Juden. Der Namen Frank scheint uns, ist nicht sein eigener Familiennamen, sondern der algemeine Namen, womit die pohlnischen Juden ihre türkischen Mitbrüder benennen, eben so, wie Europäer von den Türken mit dem Namen der Franken belegt werden. Bisweilen ist er schon unter dem Namen Czenztechow vorgekommen, vielleicht, weil er sich einige Zeit in dieser pohlnischen Stadt aufgehalten hat. Als die Ursache ihrer jetzigen Auswanderung aus Pohlen, läßt sich vermuthen, daß sie bey den gegenwärtigen Staatsveränderungen dieses Reichs neue Verfolgungen befürchteten. Warum sie in dieser Lage der Dinge nach Offenbach gezogen sind, ist uns nicht bekannt. Wo uns recht ist, hat Frank anfänglich auf der Festung Spielberg in Brünn gefangen gesessen: ist aber nachher frey geworden, und hat mehrere Jahre groß gelebt.

* * *

Das Schicksal der unbeeidigten Geistlichen in Frankreich ist bedauernswürdig. In allen Departements erleiden sie, des Königl. Veto ohngeachtet, die härtesten Verfolgungen:

Zu St. Dizier war am 16. Dec. Feuer, welches bald, gelöscht wurde. Als man die Spritzen Abends zurück brachte, hielt das Volk vor einem Hause stille, dessen erste Etage stark erleuchtet war. Es war der Club der unbeeidigten Geistlichen und Andächtigen beyderley Geschlechts. Man mauerte die Hausthüre zu und spielte mit den Spritzen von Abends 9 Uhr bis Morgens 7 Uhr auf die erste Etage. Ein erbärmliches Geschrey ertönte bey dieser Sündfluth aus dem Club, das ganze Haus ward unter Wasser gesetzt, die Nationalgarde wollte das grausame Spiel nicht stöhren und die Bitten der Munilipalität vermochten nichts. Am 17ten hörten zwar die Spritzen auf, aber die Belagerung des Volks dauerte bis zum 21sten; während welcher die Belagerten bloß Brod erhielten. Fünf Damen des Clubs sind an den Folgen der Näße und des Schrecks gestorben und mehrere liegen stark krank. Grausamer und härter ist seit der Revolution keine Gesellschaft behandelt worden.

Blanchard ist in Lübeck eingetroffen, in der Absicht eine Winterluftreise anzustellen.

Ein Doctor Medicinä aus Westphalen hat der Nationalversammlung eine Schrift übergeben um den Franzosen die so bekannte Kunst Kinder zu zeugen zu lernen. Er hätte unendlich besser aethan (sagt der Brief) uns das Geheimniß viel Louisd'or und Geldmünzen zu prägen, zu lernen.

Errata: In den ersten Abdrücken von Num. 9 ist unter Paris statt Ligomie, zu lesen Ligonier statt Person — Pension, und statt 1000 — 7000 Liv. In dem Anhang ist statt 29. Jan. zu lesen 20. Jan.

Anhang zu Num. 10 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 23. Januar 1792.

Niemierow, vom 3. Jan.

Der Congreß zu Jassy hat sich zerschlagen; die Russischen Forderungen sind übertrieben und bestehen aus 18 Puncten, wovon die Türken nur sieben eingehen wollen; gestern vor 8 Tagen ist der Reis-Effendi von Jassy abgereiset; der Punkt daß Rußland für aufgewandte Kriegskosten 380 Millionen Rubel zu bezahlen fordert innerhalb 10 Jahren abzutragen und mit jedesmaligem Capital-Bestand 5 p. C. Interesse, hat alle Hofnung zerschlagen und es kann in der Moldau, Wallachey und Beßarabien der Krieg noch 1 ja 2 Jahre dauern; der Reis-Effendi sprach zu dem Russischen General: „Sie haben mir wohl Ihre Canonen gezeigt und Ihre Armee vor mir aufmarschieren lassen, aber mein Kaiser hat euch noch genug Canonen, und noch mehr Leute als Sie nachzusetzen." — Diese Nachricht habe aus einer sichern Quelle.

*) Dieser Bürge braucht jedoch noch einen andern Bürgen. Wiener Berichte sagten der Friede zwischen den Rußen und Türken sey schon so gut als geschlossen und aus Warschau meldete man, er sey schon würklich unterzeichnet.

Warschau, vom 7. Januar. (Hofbericht)

Am Neuen Jahrstage begaben sich, nach einem hundertmal wiederhohlten Abfeuern des groben Geschützes, die Senatoren, Minister und der Ritterstand um 11 Uhr in die Wohnungen Sr. Königl. Majestät, wo der Kron-Großmarschall Hr. Mniszech mit folgenden Worten Sr. Majestät dem Könige Glück wünschte: „An diesem dem erneuerten Jahre seit Jahrhunderten geweihten Tage, nahe ich mich dem Throne eines eingebohrnen Königes um ihm die allgemeinen Empfindungen und Wünsche der Pohlen darzubringen, und ihn ihrer Treue zu versichern. Zwar unterschieden Nationen sich durch Sitten, durch Lagen und Verhältnisse, doch nie unterschieden sie sich durch Verehrung zur Verehrung, durch den Zweck der [illegible] Wiederhohlung ihrer [illegible] Verehrung gieng auf den Geber des Guten, dieses Opfer beabsichtigte erhöhtere Hofnungen, diese feyerlichen Feste verewigten endlich den Ruhm biß auf die späteste Nachwelt. — Die Empfindung, dieses theure Geschenk der Natur, führt uns untrüglich auf den hin, dem wir unser Glück verdanken, zeigt uns unfehlbar, was wir ihm schuldig sind. — Einst sagte Philipp zu den Athenienfern: — O! daß ihr wüßtet wie viel ich that, damit ich von euch Lob einerndtete; Ew. Königl. Majestät könnten aus edleren Gründen mit dem Socrates sagen: o Athenienser! nicht um Lob von euch zu erndten gieng ich der Tugend schwierigen Weg, sondern allein aus Liebe zur Tugend. Doch hier setzt dein Glanz, Allerdurchlauchtigster König, dem Ausdruck meiner Verehrung Schranken."

Um 12 Uhr wünschten die auswärtigen Minister dem Könige Glück; des Abends um 5 Uhr erschienen die Damen, auswärtige Minister und Fremde bey Hofe: und diese Versammlung war so wohl durch den Geschmack, als auch durch die Pracht des Anzuges eine der glänzendsten.

Brüssel, vom 12. Jan.

Vorgestern Abends ist ein Uhlanen Hauptmann als Courier von Wien allhier eingetroffen; der Inhalt seiner aufhabenden Depeschen ist aber noch unbekannt. Der Stab von Coburg Dragoner wird auf den 16ten mit einer nach Mons gehenden Division dieses Regiments allhier erwartet. Tages darauf trifft noch eine Division ein, die nach Nivelles, und eine 3te, welche nach Namur in Besatzung kömmt. Unsere Ständedeputirte sind immerfort mit Nachsehung ihrer Rechnungen beschäfftigt, wobey der Finanzrath Düchenes von Sr. Majestät wegen den Vorsitz hat.

Briefe

Briefe von Thuin, im Lüttticher Lande melden daß sobald die Kaiserlichen Truppen, welche dort in Garnison lagen, abmarschirt seyen, sich die Einwohner der untern Stadt gegen die der obern Stadt bewaffnet hätten, und der Bürgerkrieg sogleich ausgebrochen sey, worinn 15 Freywillige sehr gefährlich verwundet worden wären. Blos dem Muth der Einwohner der obern Stadt habe man es zu verdanken, daß die Ruhe nun wieder hergestellt sey.

Trier, vom 12. Jan.

Von wegen Sr. Churfurstl. Durchl. zu Trier ist an Höchstdero Statthalter allhier, Freyherrn von Kerpen, die bestimmte Weisung ergangen, daß 1) allen Franzosen in der Stadt Trier (mit Ausnahme der Frauenzimmer, Geistlichen, Civilpersonen, und jener Partikuliers, welche mit ihren Familien in der Stille leben, und zu keinem Corps gehören) wie auch alle Franzosen, welche zu Conz und über der Stadt Trier, gegen Frankreich oder Lothringen zu, ihr Quartier haben, bekannt zu machen sey, daß solche in Zeit von 8 Tagen sich hinwegbegeben sollen. 2) In den Aemtern Merzig, Saarburg und St. Wendel sind gar keine Franzosen, welche Uniform tragen oder zu einem Corps gehören, aufzunehmen. 3) Wenn den Franzosen zustehende Gewehre entdeckt werden, so sind solche zu arretiren und in Verwahrung zu nehmen, auch zu sorgen, daß solche nirgends exerciren. 4) Wenn Französische Edelleute allenfalls aus den Niederlanden ankommen, so sind solche nicht über 20 Personen stark in der Stadt aufzunehmen, und dieselbe nicht länger, als eine Nacht hindurch zu gedulten. 5) Wenn Französische Werber sich, ungeachtet des landesherrlichen Verbots, einfinden sollten, so sind solche allsobald gefänglich einzuziehen und unter Bedeckung auf die Festung Ehrenbreitstein abzuschicken. 6) In der Stadt Trier ist das landesherrliche Verbot wegen Lieferung der Canonen, Flinten und Schießpulver nochmalen zu wiederholen und darauf zu halten. 7) Auf alle Art zu sorgen, daß die emigrirten Franzosen nichts feindliches an den Trierischen Gränzen vorzunehmen sich beygehen lassen. Damit diese höchste landesherrliche Verordnung in ihrer Wesenheit vollkommen erfüllet werde, so ist selbige nicht allein den anwesenden Herren Franzosen in Französischer Sprache bekannt zu machen, sondern auch in das Wochenblatt einzurücken befohlen, und wird jeder Churfürstl. Unterthan zu gleich angemahnet, die ihm allenfalls bekannt werdenden Kontraventionsfälle der Obrigkeit sogleich anzuzeigen.

Breda, vom 11. Jan.

Nach Berichten von der Gränze, treffen zu Givet und Douai täglich einige Niederländer ein. In letzterer Stadt haben sie ihren Ausschuß, welcher aus dem Herrn Waldiers, 5 Deputirten von Brabant, den Herren Sommiers, Smet, Roshart, dem Pensionarius der Flandernschen Stände von Bast, dem Herzoge von Bethune und mehreren andern bestehen soll. An Geld fehlt es ihnen nicht, denn man sagt, daß sie 12 Millionen in der Kasse haben.

Bayreuth, vom 23. Jan.

Amerika wird jetzt ganz vergessen in den Europäischen Zeitungen. Zu ihrem Glück geben die Dreyzehn Staaten wenig Stoff. Friede herrscht durch das ganze weite Land; die Provinzen werden immer blühender und volkreicher und die Pächter schnell reich; die um Neuyork haben schon eine halbe Million Dollars in der dasigen Bank, und die von Philadelphia mehr als eine Million in die Bank von Philadelphia gelegt. Der Congreß der 13 Staaten ist unter dem beständigen Präsidio Washingtons mit einer Ordnung und Weisheit gehalten worden, daß sich der Pohlnische und Französische viel daraus zur Lection nehmen könnte. Recht und Gerechtigkeit wird, wie in England, von den Geschwornen, unter den Vorsitz der im Lande umherreisenden Oberrichter verwaltet, wovon man folgendes mit Vergnügen liest:

Car-

Carlisle in Pensilvanien,
vom 26. October 1791.

Vorige Woche wurden hier die Quartalsgerichte in Civilproceſſen zum erſtenmal unter der neuen Conſtitution der XIII Staaten gehalten. Der Präſident des Circulargerichts, Thomas Smith Esq. übergab den Geſchwornen eine ſchon auf dieſen Tag eingeleitete Sache. Er redete darauf die Mitglieder des Gerichts und die Advocaten an und nachdem er kürzlich die Pflichten eines jeden dargeſtellt, ſetzte er noch hinzu: „Laßt uns ſchließlich allen unſeren Mitbürgern von jeder Claſſe, deren Pflicht es iſt, dem Gericht beyzuwohnen, zu Gemüthe führen, daß nur durch unſere vereinte Bemühungen in pünktlicher, fleißiger und getreuer Erfüllung der Obliegenheiten unſrer verſchiedenen Stationen die wahre Würde des Gerichts erhalten und Gerechtigkeit zum Vergnügen des Publikums könne geſchafft werden.“

Als der Advocat, welcher zuerſt das Gericht anredete, mit den Worten anfieng: „Mit Erlaubniß Eurer Ehrenveſten — (May it pleaſe your Honours) erſuchte ihn der Präſident mit dem Vortrag einige Minuten innezuhalten, und machte folgende Anmerkungen: „Die Gerichts-Advocaten bedienen ſich häufig dieſes Ausdrucks, wenn ſie das Gericht anreden; da aber dieſe Benennung uns nicht durch die Conſtitution oder die Geſetze unſeres Landes gegeben worden; ſo wird es dem Gericht lieb ſeyn, wenn ſie hinführo unterlaſſen, uns ſolche zu geben. Der Ausdruck: Dieſes Ehrſame Gericht (this Honourable Court) iſt indeſſen würklich in eine unſerer Provinzialverſammlungsacten eingefloßen; ſollte dieſe Art von Anrede in den andern Bezirken, die das Gericht begehet, gebraucht werden; ſo werden wir nicht ſagen, daß es unſchicklich ſey: dann ſo wie es einer Seits falſche Beſcheidenheit oder vielmehr falſchen Stolz unter der Maske von Beſcheidenheit wäre, einen durch die Conſtitution oder die Geſetze gegebenen Titel auszuſchlagen; ſo würde es auf der andern Seite Unkunde verrathen, wenn wir uns Benennungen anmaßten, die durch keines von beyden ertheilt ſind.“

„Wann wir hinlängliche Richter-Fähigkeiten und eine gründliche und genaue Kenntniß der Praxis beſitzen; wenn wir die Geſetze mit Genauigkeit, Schleunigkeit und gerader Aufrichtigkeit verwalten; wenn wir das wahre und ſtete Beſte und die geſellſchaftliche Glückſeeligkeit unſerer Mitbürger, ſo weit es in unſerem jetzigen Stande in unſeren Kräften ſtehet, erwägen und fördern; ſo werden ſie uns ohne alle Titel reſpectiren. Sollten wir aber unſerem Amte nicht gewachſen ſcheinen; ſollten wir das Erforderniß richterlicher Fähigkeiten täuſchen, oder ſollten unſere Urtheile durch Einfluß unſerer Affecten oder Leidenſchaften, oder durch perſönliche oder Parthey-Rückſichten geleitet werden; ſo würden keine Titel oder Benennungen, ſo pompös ſie auch immer ſeyen, uns den Reſpect eines aufgeklärten Volks ſichern können.“

„Erlauben Sie uns bey dieſer Gelegenheit eine andere Unſchicklichkeit zu bemerken, welcher ich zwar ſo gut als einer von Ihnen, als ich Advocat war, mich ſchuldig machte, ob ich gleich faſt nie im gegenſeitigen Fall war: Die Herren, zu deren Gunſten das Gericht ein Urtheil fällt, ſtehen gemeiniglich auf und danken dem Gericht. Wir bitten Sie, dieſe Gewohnheit zu unterlaſſen. Wollte der Advocat der andern Parthey ſagen: Er tadle das Gericht — ſo würde der Ausdruck gewiß für unziemlich gehalten werden.— Der eine fließt aus Politeſſe, der andere würde für roh angeſehen werden; in jedem andern Betracht ſind beyde gleich verwerflich.“

„Wir müſſen Urtheile fällen nach dem Geſetz; anders können wir nicht, um den Applauſum von Millionen zu gewinnen oder ihren Tadel zu entgehen; unendlich höhere Betrachtungen müſſen uns leiten als der Beyfall und der Tadel der Menſchen. Gott bewahre, daß eine oder mehrere Partheyen in dieſem oder in einem andern Gericht, worinn ich ſitze, jemals Grund haben ſollte, in Wahrheit zu ſagen, er habe einen Freund oder Feind im Gerichtshofe.

*) Man ſollte glauben, dieſe ganze Rede ſey bloß zur Lehre für die Pariſer Nationalverſammlung gehalten worden, wo man nur declamirt und perrorirt, um von den Gallerien beklatſcht zu werden.

* * *

Warum der Schwediſche Reichstag nicht zu Stockholm, ſondern zu Geſle, im Gäſtriklande gehalten wird, davon ſoll die Urſache dieſe ſeyn, weil der Pöbel in Stockholm bey dem letztern Reichstag ſo viel Lärm und Unordnung angerichtet hat, welches der König gern vermeiden will.

will. Den Endzweck dieses Reichstags kann man noch nicht bestimmen, man glaubt aber, daß die Regulirung des Finanzwesens die Hauptsache sey.

Nach öffentlichen Pariser Blättern hat der König eine Erklärung im Namen der ehemaligen Provinz Lothringen erhalten, welche von einem großen Theile der drey Stände, die sich mit dem Parlemente von Nancy vereinigt haben, und in dem Herzogthume Luxemburg ihre Versammlungen halten, herrühret. In derselben heißt es unter andern: „Diese Provinz, welche eine von den ersten seyn will, die ihre Anhänglichkeit an die Rechte der Monarchie und ihre Treue an den König an den Tag legen, bittet Se. Majestät unterthänigst, sie wieder in den Stand herzustellen, in welchen sie durch den Wiener Frieden im Jahr 1736 den 6. Auguſt an Frankreich abgetreten worden ist, in dessen 14. Artikel es heißt, daß alle Privilegien der Kirche, des Adels und des dritten Standes, auch alle Erhebungen in den Adelstand, Beförderungen und Bewilligungen der Herzogen von Lotharingen nicht im geringsten angetastet, oder verletzet werden sollen. Nur so lang sie nach dem Inhalte dieses Vertrags regieret wird, kann sie die Oberherrschaft des Königs anerkennen; wo nicht, so bleibt ihr nichts übrig, als sich wieder ihren ehemaligen Fürsten, dem jetzigen Hauße Oesterreich zu unterwerfen."

Hr. Carra, der im Jahr 1758 zu Macon wegen Diebstahls mit Einbruch zur Gefängnißstrafe verurtheilt, auf Verwendung seiner Freunde aber begnadigt worden, der sich hernach von der Policey als Spion gebrauchen ließ, und zuletzt Mitglied der Nationalversammlung wurde, schlug am 11ten in der Nationalversammlung vor, Ludwig XVI. die Krone zu nehmen, das ganze regierende Haus aus dem Königreiche zu verjagen, und dann einen andern Prinzen auf den Thron der Bourbonen zu setzen. Dies sey das einzige Mittel, Frankreichs Wiedergeburt zu vollenden, und das System der Freyheit fest zu gründen.

In der Sitzung am 11ten erschien der Kriegsminister, Herr von Narbonne um die N. V. zu unterrichten, in was vor einem Zustande er die Vertheidigungs-Anstalten an den Gränzen gefunden habe. Alles war schön, und tröstlich in der Beschreibung, die er davon machte. Gelogen hat die Fama, daß unter den Truppen keine Mannszucht herrsche; denn Herr von Narbonne hat sie überall vollkommen disciplinirt gefunden. Auch hat Hr. von Narbonne von allem dem nichts gesehen, daß eine Eifersucht zwischen den Linientruppen, und der Nationalgarden herrsche, und erstere eben so gut, wie letztere bezahlt seyn, und wenn der Feldzug eröffnet würde, ihren Sold nicht in Assignaten, sondern in baarem Gelde haben wollten. „Ryssel, sagt Herr von Narbonne, ist fürchterlich befestiget; 20000 Mann können diese Vestung gegen eine Armee von 120000 Mann vertheidigen; Maubeuge, Charlemont, Givet, Mont-d'Or, Sedan, Metz, Landau, Straßburg, Schlettstadt, Befort, Hüningen, Blamont, und Besançon bieten undurchdringliche Linien dar. Kurz, alles ist in gutem Zustande. Von Dünkirchen bis Blamont befinden sich 240 Bataillons, und 161 Eskadrons. Es sind Lebensmittel für 230000 Mann auf 6 Monate vorhanden, und Hospitäler für 150000 Mann angelegt. Der größte Theil der Armee ist der Constitution, und dem König ergeben. 88 Bataillons, und 66 Eskadrons sind hinlänglich, die Gränzplätze zu bewachen: da bleiben denn noch 150 Bataillons, und 100 Eskadrons übrig, um sich derselben ausserhalb der Gränzen zu bedienen. Inzwischen fehlen doch noch 51000 Mann, bis die Armee ganz vollzählig ist." Das war nun einmal eine Rede, so recht nach dem Geschmacke der Hrn. Gesetzgeber; noch keine ist auch so beklatscht worden, wie diese. Sie soll gedruckt, und in die 83 Departements geschickt werden, um sie zu überzeugen, daß das jetzige Frankreich die fürchterlichste Macht auf dem ganzen Erdboden sey, und ganz allein ganz Europa die Spitze bieten könne.

Als die Französischen Emigranten von Worms nach Ettenheim zogen, konnten sich die meisten kaum die Blöße bedecken, so erbärmlich waren sie bey dieser strengen Kälte angezogen.

Ministerial-Zeitungen

(Num. 11) Dienstags den 24. Januar 1792.

Rom, vom 7. Jan.

Vorige Woche traf hier ein Courier aus Genua ein, welcher von den dasigen Kaufleuten an die von Rom und Neapel abgeschickt worden, mit der Frage: „ob die aus Frankreich kommenden Wechsel angenommen werden sollen oder nicht? Dem zufolge hielten unsere Kaufleute eine Zusammenkunft, wovon das Resultat war, Frankreich vor jetzt nicht für banqueront zu erklären, daß aber jeder für sich nach seinem Privatvortheil in An- oder Nichtannehmung der Wechsel dieses Königreichs sich zu richten habe, indem ein allgemeiner Entschluß hierüber noch nicht könne genommen werden.“

Neapel, vom 3. Jan.

Am letzten Tage des abgewichenen Jahrs kamen Se. Majestät der König mit dem Fürsten von Auersperg und andern Jagd-Cavalieren in diese Hauptstadt zurück, wo am ersten Tage des neuen Jahrs große Gala, Handkuß und öffentliche Tafel war. Bey der Cour wurden Ihren Majestäten von den Ministern 80 vornehme Fremde vorgestellt. Bey dieser Gelegenheit erschienen auch die Prinzen von Würtenberg und Hessen-Philippsthal welche in hiesige Königl. Dienste getreten, zum erstenmal in der Obristlieutenants-Uniform.

Jassy, vom 17. Dec.

Seitdem der Graf Besborodko hier angelangt ist, sind bereits fünf Sitzungen über die Friedensunterhandlungen gehalten worden. Vorgestern den 15ten December sind von hieraus drey Stafferen nach Wien, Petersburg und Berlin abgefertiget worden.

Der Großvezier giebt sehr nach, und nach seinem artigen Benehmen bezeigt sich auch der Graf von Besborodko willfähriger gegen die Türken. In den wichtigsten Angelegenheiten kann man sich mit einem zuvorkommenden freundlichen Benehmen den Weg zum besten Ausgang bahnen.

Am 14ten Dec. war die letzte Conferenz dieser Woche; auf die künftige Woche sind von Seiten der bevollmächtigten Minister zwey Sitzungen angesagt. Alles, wie ich ihnen sage, geht glücklich von statten, und dieses Glück des baldigen Friedens brachte der allgemein geschätzte Graf Besborodko mit, nach welchem sich der Fürst Repnin, Samallaw und die übrigen Herren richten.

Der Wallachey werden bey diesem Frieden viele und erhebliche Begünstigungen eingeräumet werden. Es war der Antrag die ganze Moldau und Walachey unabhängig zu machen; allein davon dürfte es dennoch abkommen, weil die Pforte diesen Ländern nicht nur für die Zukunft unter der Garantie Oesterreichs und Rußlands sehr vieles verspricht, sondern wirklich den Ständen dieser Provinzen eigene Privilegien einräumen muß.

Innerhalb vier bis fünf Wochen höchstens kann ich ihnen vielleicht von den unterzeichneten Präliminarien etwas verläßigeres melden.

Die bösartigen Krankheiten haben durchaus nachgelassen, indessen sind durch selbige die Russischen Regimenter dennoch geläutert worden. Wir haben bey uns nicht nur keinen Winter, sondern die schönsten Frühlingstage. Heute am 17. Dec. schrieb ich diesen uns

Brief bey offener Zimmerthür und Fenstern. Eingeheizt hab ich noch gar nicht.

Pest, vom 8. Jan.

Am 28sten brach der Türkische Gesandte von Hermannstadt wieder auf. Seine Reiseroute geht über Deva, Kossova und Temeswar ꝛc. 50 Mann von Erzh. Leopold Husaren begleiten ihn bis Kossova, wo ein anderer Militairconvoy ihn übernimmt. Die Pferde, welche er bey sich hat, belaufen sich auf 300 worunter sehr kostbare zum Geschenke für unsern Hof bestimmte arabische Hengsten sind. Allen Städten, Marktflecken und kleinern Orten ist die Ankunft dieses Gesandten zu dem Ende bekannt gemacht worden, um alles zu seinem Empfange veranstalten zu können.

Seit dem die Regimenter viele Leute auf Urlaub gelassen, auch sonst viel Volk, das sich bey der Armee gehalten, nun seine Nahrung weiter suchen muß, war es an manchen Orten etwas unsicher, aber diese unausbleibliche Folge nach jedem Kriege, dauerte nur kurze Zeit. Die guten Veranstaltungen des Guberniums, des Militairs und der Comitats-Magistrate haben das Land von herumziehenden Gesindel gereinigt.

Brüssel, vom 16. Jan.

Die Demoiselle Theroigne von Mericourt, welche sich seit einiger Zeit hier aufgehalten hat, wird Brüssel nächstens verlassen. Sie ist den hiesigen Französischen Emigranten, wegen ihren für die Französische Flüchtlinge so beleidigenden democratischen Gesinnungen ein Dorn im Auge. Sie erwartet nur noch einige Briefe von Paris, um ihre Geschäffte in Ordnung zu bringen, und sich dann weiters zu verfügen.

Ein hiesiger Buchhändler und zugleich Buchdrucker ist über den Druck und Verkauf einer Schmähschrift, betitelt: Brabänder Provincialausschuß, ertappt worden. Er ist nun im Kopf verrückt und als ein Wahnsinniger eingesperrt worden. Die Narrheit kam ihm aber erst an, als man ihn auf frischer That seines Verbrechens erwischte. In der Abtey von Tongerloo hat man nun ebenfalls eine wichtige Entdeckung gemacht. Man fand nämlich eine Menge Kriegsvorräth, und sonstige militairische Zurüstungen unter der Erde vergraben. Man beschäfftiget sich eyo mit der nähern Nachsuchung und der Inventur aller dieser Stücke.

Straßburg, vom 19. Januar.

Vorgestern Nachts war unsere Stadt in einiger Unruhe. Etliche Häupter unserer Stadt erhielten die Nachricht, daß in der bevorstehenden Nacht an verschiedenen Orten hier sollte Feuer eingelegt werden, daß die ganz nahe schwarze Armee die Unordnung sich würde zu Nutz machen und einen Einfall wagen wollen.

Unser Marschall Luckner nahm einige hundert Mann, ließ Nachts die Thore öffnen, gieng selbst mit ihnen heraus, um die ganze Gegend zu untersuchen. In der Stadt selbst war unsere Policey doppelt wachsam; und dem Himmel sey Dank, wir alle übrigen schliefen sehr ruhig, ob man schon alle Augenblicke gewärtig war, den Generalmarsch schlagen zu hören. Man hatte angegeben, daß die Contrerevolutionisten noch einen Verzweiflungs-Streich wagen wollten, ehe sie sich zerstreuen müßten.

Nach einem Schreiben des National-Deputirten Koch an den Maire Dietrich allhier aus Paris vom 14ten dieß hat der König den Kaiser, die ausschreibenden Fürsten des Oberrheinischen Kreises und andere benachbarte Fürsten aufgefordert, binnen 14 Tagen der Zusammenrottung unsrer Flüchtlinge in Ettenheim ein Ende zu machen, sonst würde er selbst diese Sorge übernehmen.

Vorgestern ist hier das neue Criminalgericht, wo die Proresse, nach Englischer Art, durch Geschworne abgeurtheilt werden, durch den hiesigen Communenrath installirt worden.

Der Churfürst von Cölln nahm bey seiner Rückreise von Wien den Weg nicht über Coblenz, weil er nicht in den Fall kommen wollte, den Prinzen Besuche machen zu müssen, oder Besuche von ihnen anzunehmen. Dieser Fürst ist unserer Constitution eben nicht hold; aber er war zu behutsam, und zu öconomisch, um eine wichtige Rolle in dem Contre-Revolutionsplane zu spielen. Jüngst sagte er: Die Emigranten gleichen den Juden die auf den Messias warten. Mein Bruder soll der Messias seyn; aber ich glaube, er kommt nicht.

Coblenz, vom 13. Jan.

Nach öffentlichen Blättern hat der älteste Bruder des Königs von Frankreich am 9ten d. folgen-

gende Rede an die versammelten Französischen Edelleute gehalten:

Meine Herren. Wir selbst haben Ihnen unsere schmerzhafte Empfindung, und die Gesinnungen bekannt machen wollen, die die Umstände und ihre zärtliche Theilnehmung an dem, was dir wahren Franzosen betrifft, einflößen. Die verdrüßliche Lage, in welcher sich der Verehrungswürdige Churfürst befindet, der uns mit so vieler Güte begegnete, und die Erklärung des Kaisers nöthigen uns, in dem gegenwärtigen Augenblick unsere Einwilligung zu dem Abzug und der Trennung der Corps und Compagnien zu geben, die ihr Eifer um uns herum vereiniget hat. Nie, meine Herren, war ein Schritt schmerzlicher für uns, und wenn wir blos den Regungen unseres Herzen hätten folgen wollen, und wenn wir nicht durch indispensable Pflichten zurückgehalten würden, die uns verbinden, unaufhörlich für das Interesse des Königs, unsers Bruders, und des tapfern Adels zu wachen, so würden wir selbst an der Spitze der ersten Pelotons, die auf unsern Befehl getrennt sind, abgegangen seyn, und stolz auf den Titel, die ersten französischen Ritter zu seyn, so würden wir eure Leiden persöhnlich dadurch versüßt haben, daß wir die Arbeiten und Mühseligkeiten unserer tapfern Waffenbrüder mit ihnen getheilt hätten. Uebrigens, da wir versichert sind, daß wir mit Franzosen reden, die nur die Ehre zur Führerin haben, so bezeugen wir Ihnen, auf Edelmanns Treue und Glauben, daß weder das Unglück, noch die Hindernisse, die unsern Unternehmungen unaufhörlich entgegen stehen, nie unsern Muth schwächen, noch unsere Standhaftigkeit wankend machen sollen. Hierauf, meine Herren, ersuchen wir Sie, mit dem nämlichen Vertrauen, das Sie beständig auf uns gesetzt haben, fortzufahren, und das wir gewiß durch die Gesinnungen, die uns beleben, verdienen.

Der Prinz von Conde hielt in Worms folgende Rede:

Es ist wenig, wenn ich Ihnen sage, daß die Umstände uns nöthigen, Worms zu verlassen; freylich ist dieses Zwang, allein ich hoffe, daß dieses weder euern noch meinen Muth niederschlagen wird. Ich werde euch nie, weder im Leben, noch im Tode verlassen. So wie ich euch immerfort die Wahrheit gesagt habe, so füge ich noch hinzu, daß es nicht zu verheelen ist, daß je näher wir dem Ziele kommen (und wir nähern uns ihm) die Hinderuisse sich vergrössern werden; aber zwischen der Verfolgung und dem Erfolg ist kein Mittelding, man muß sich der einen unterwerfen, um zu der andern zu gelangen.

Maynz, vom 18. Jan.

Auf die unterm 16. December v. J. an die Französische Gesandtschaft erlassene Ministerialnote ist folgende Antwort erfolgt:

Unterzeichneter, Geschäftsträger von Frankreich, hat seinem Hofe von derjenigen Note Bericht erstattet, welche Se. Excellenz der Freyherr von Ehrthal an ihn unterm 21sten verwichenen Monats gelangen lassen, und hierauf den Befehl erhalten, Sr. Excellenz zu antworten, daß, wenn bey dem Churfürsten keine Schritte in Betreff der Französischen Auswanderer gemacht worden, es deswegen nicht geschehen, weil man unterrichtet sey, daß sie keine militairische Versammlungen weder in dem Churthum noch in dem Fürstenthume Worms unternehmen, und weil in dieser Rücksicht Se. Churfürstl. Gnaden, aus eigenem Antriebe, die weisesten und angemessensten Anstalten getroffen haben.

Se. Majestät hoffen, daß dieser Fürst nie von diesen Maasregeln der Klugheit abgehen werde; er wird dadurch beweisen, wie sehr es ihm am Herzen liegt, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und des guten Einverständnisses beyzuwirken, welches zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche besteht. Mainz, den 16. Jan. 1792.

Fr. Barthelmy.

Braunschweig, vom 12. Januar.

Ob unsre Truppen aus Mastricht zurückkommen, ist noch nicht gewiß. Wahrscheinlich werden sie noch da bleiben, da die Holländer sie bey den jetzigen Umständen nicht gut entbehren können. Braunschweig verliehrt auch durch die Entbehrung der Garnison nicht, da unser Herzog durch Bauen Summen in Circulation setzet.

*) Die Lütticher Zeitung meldet aus dem Haag unterm 9ten d. daß die Generalstaaten beschlossen, verschiedene Corps deutscher Auxiliar-Truppen mit dem 1sten May 1792 zu entlassen, wovon aber die Holländischen Landeszeitungen noch nichts erwähnen.

Hamburg, vom 17. Jan.

Am 6. Jan. kam in Warschau von dem Gesandt-

sandten in Dresden ein Courier an, dessen Depeschen sich auf den Auftrag beziehen sollen, den der Kaiser dem Herrn Landriani gegeben, der von Wien zu Dresden angelangt ist.

Wiener Zeitung, vom 18. Jan.

Mit einem aus Jassy allhier eingetroffenen Courier, hat man die Nachricht erhalten, daß am 9. d. M. der Definitivfriede zwischen Rußland und der Pforte daselbst ist unterzeichnet worden.

*) Die Nachricht aus Niemirow, daß die Unterhandlungen sich zerschlagen, hatte sich auch durch ganz Ungarn verbreitet, und fand Glauben weil eben die Ungarische und Böhmische Armee sich in marschfertigen Stand zu setzen den Befehl erhielt, welches aber bloß durch die Französischen Angelegenheiten veranlaßt wurde.

Bayreuth, vom 24. Jan. (Fortsetzung.)

Das Reaumürsche Termometer zeigte früh vor Sonnen Aufgang.

Am 16.	Januar	1¼	Grad	unter	o.
Am 17.	— —	3½	—	—	—
Am 18.	— —	¼	—	—	—
Am 19.	— —	9⅓	—	—	—
Am 20.	— —	9	—	—	—
Am 21.	— —	15⅔	—	—	—
Am 22.	— —	15	—	—	—
Am 23.	— —	2¼	—	—	—
Am 24.	— —	2¼	Grad	ober	o.

* * *

Oeffentliche Abbitte des Jahrs 1791 wegen seiner Frevelthaten, ist der Titel eines Büchleins, das vor einigen Tagen in Paris herausgekommen ist, und häufig gelesen wird. Saturnus, oder die Zeit zwingt das Jahr zu dieser Abbitte, nachdem er ihm alle seine Frevelthaten vorgerückt hat. Wo ist die Gewalt der Gesetze? fragt er das Jahr: sie haben keine mehr. Das Ansehen der Könige? Man spottet darüber. Die Religion? Man will keine mehr. Die Gottheit? Man denkt nur noch aus Gewohnheit an sie. Ein jeder will sein eigener Monarch, sein eigener Gott seyn. Sitten, und Grundsätze der gesunden Vernunft kennt man gar nicht mehr — und was der Herr Saturnus dem guten Jahr 1791 noch mehr vorwirft.

Der Exdeputirte, Hr. Meunier-du Preuil ist einer Frau 500 Liv. schuldig. Diese unterstand sich, vonihm dieses Geld auf offener Straße zu fordern, da er noch Deputirter war, und aus dem Versammlungs-Saal gieng. Voll Gefühl seiner damaligen Unverletzbarkeit, nahm er dieses so übel, daß er die gute Frau mit Ohrfeigen bezahlte, vermuthlich weil er glaubte, daß dieses die Münze der Gesetzgeber sey. Seine Gläubigerin war aber mit dieser Münze nicht zufrieden, sondern verklagte ihn bey der ersten Gerichtsstelle. Dieß alles geschah in dem Monat Sept. und erst am 13ten d. fragte der offentliche Ankläger bey der N. V. an, wie er sich in Ansehung eines Verbrechens zu verhalten habe, das noch in dem Bezirke der N. V. und von einem Deputirten derselben begangen worden sey.

Es ist unbeschreiblich, mit welcher Achtung der Fürst Adam von Auersperg auf seiner Reise nach Neapel überall aufgenommen wurde. Zu Mola Gaeta fand der Fürst Briefe vom Könige, welche unter andern enthielten: „Daß 4 der Societät des Dianenordens auf der Jagd gewesen wären, und einige Schnepfen geschossen hätten, die er ihm hier zu zu seinem Mittagmahl überschicke. Nebstdem wurde dem Fürsten auch ein Korb mit 100 Schnepfen zu gleicher Zeit übergeben, die der König zu seinem Soupee nachschickte.“ Das Volk liebt den König ausserordentlich. Wo es weiß, daß er durchfährt, versammelt es sich häufig, welches auch überall bey dieser Reise geschehen. Man hörte öfters ausrufen: „Welches ist der Fremde, der so ein Freund unsers guten Königs ist?“ Bey der Ankunft zu Kaserta führte der König den Fürsten im Arme zur Königin, die ihn auch sammt der ganzen Königl. Familie ausserordentlich freundlich empfieng.

Stamm und Rangliste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1792 mit einer illuminirten Geschichtskarte, ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 48 kr. zu haben.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 11 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 24. Januar 1792.

Demnach von den Edlen Stadt Gerichten zu Leipzig auf Ansuchen Marien Rosinen verw. Kochin in Gemäsheit des unterm 13. Nov 1779 ins Land ergangenen gnädigsten Mandats die Edictal Citation in Civilsachen ausserhalb des Concursus Creditorum betreffend alle diejenigen, welche an der obgenannten verw. Kochin, ohne Hinterlassung einiger Leibes-Erben am 13. April a. c. ab intestato verstorbenen Ehemannes Mstr. Johann Carl Kochs weiland Burgers und Leinwebers allhier Nachlas entweder aus dem Rechte der Erbfolge oder sonst irgend einem Grunde Ansprüche und Forderungen zu machen haben, auf den 16 May 1792 zur Anzeige und Beybringung sothaner Ansprüche und Forderungen sub poena praeclusi, et sub jactura Beneficii restitutionis in integrum ingleichen bey Verlust der etwanigen Ansprüche und Forderungen, edictaliter und mit der Bedeutung genugsam auch ad transigendum instituirte nicht minder soviel die Ausländer betrift; gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte hiesigen Orts zu bestellen, vorgeladen und der 13. Juny d. a. zur Introtulation der Acten, desgleichen der 4 July 1792 zur Publication eines ausschließenden Bescheids, wegen der in Termino Ausenbleibenden anberaumet worden; Als wird solches und daß die dießfallsigen Ladungen allhier in Bayreuth, ingleichen Altenburg, Dresden, und Weissenfels, auch zu Leipzig affigiret zubefinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Johann Leonhard Friedlein, ein diesamtiger Unterthanen Sohn aus Ebertsbronn, seiner Profession ein Schneider, ist vor bereits 30 Jahren in die Fremde gegangen und hat seit dieser Zeit weder sich sehen noch das mindeste von sich hören lassen, dahero dessen nächste Anverwandte auf Verabfolglassung dessen seithero unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens bittliche Instanz gemachet haben. Ersagter Johann Leonhard Friedlein oder dessen allenfallsige Leibes Erben werden demnach verordnungsmäsig, unter dem Bedeuten anmit edictaliter citirt, daß sie in einem Zeitraum von dreyen Monaten zu Beziehung ihres Vermögens bey hiesigem Kasten Amt um so ohnfehlbarer erscheinen sollen, als ansonsten solches ihren nächsten Anverwandten gegen Caution auf das bloße Capital ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 13. Dec. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Kasten-Amt daselbst.
Macco.

Nachdeme nachbenannte hiesige Burgers Söhne, als Johann Ludwig Dreher, seiner Profession ein Glaser, und Simon Christoph Dreher, seines Handwerks ein Büttner und Bierprauer, vor bereits respec 51 und 42 Jahren in die Fremde gegangen sind und diese ganze Zeit über nichts von sich sehen und hören lassen, deren einzig volljährthiger Bruder dahier aber um derselben bisher unter Vormundschaftlicher Administration stehenden Vermögen angesuchet hat; Als werden verbenannte Johann Ludwig Dreher und Simon Christoph Dreher, oder deren allenfallsige legitime Leibes Erben befehlsmäsig hiermit dergestalten edictaliter citirt, daß sie in Zeit von dreyen Monaten vor hiesigem Kasten- und Stadt Schultheißen Amt zum Empfang ihres Vermögens erschinen oder im andern Fall gewärtigen sollen, daß solches ihrem daselbigen Bruder gegen Caution auf das bloße Capital ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 13ten Dec. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Kasten- und Stadt Schultheißen-Amt allda.
Macco.

Nach-

Nachdeme von den Amtsvoigt und Cammer-Commissarius Kießlingischen Relicten dahier, wegen des von ihren Vater ererbten Ackers am Creuzstein, so dahiesigem Gotteshauß zu Lehen gehet, das hievon schuldig gewordene Lehengeld, sammt Todtenfall, ruckständigen Gefällen, dann Pfarr- und Voigteyamtliche Lehensgebühren alles Erinnerns ohngeachtet, bishero nicht entrichtet worden; So hat man vor nöthig gefunden, dieserhalb unterthänigste Anzeige zur hochfürstl. Regierung und Heiligen-Deputation, zu erstatten. Von daher ist nun d.d. 31. Oct. et praes. 19--20. mens. decur. gnädigst demandirt worden: denen ersagten Amtsvoigt und Cammer-Commissarius Kießlingischen Relicten ultimato noch eine Zahlungsfrist von 4 Wochen zu gestatten, elapso Termino hingegen ohne Rückfrage mit der Feilbiethung obenbesagten Ackers vorzuschreiten. Wann nun auch diese gegönnte 4 wöchige Frist mehrbesagte Kießlingische Relicten ohne Praestanda praestirt zu haben, verstreichen lassen; Als wird gnädigsten hochfürstl. Regierungs und Heiligen-Deputations-Befehl zu Folge andurch öffentlich bekannt gemacht, daß der oder diejenigen, welche gesonnen sind dieses Feld käuflich an sich zu bringen, und worauf alljährlich 7½ kr. fränk. Lichtmeß und 4⅝ fl. Landschaftlicher Steuerfuß haften, 9ten mensis futuri et anni bey Endesgesetzter Administration zu erscheinen, ihr Aufgeboth bis auf gnädigste Genehmigung ad protocollum zu geben, und das weitere zu gewärtigen. Wornach sich zu achten. Datum Markt Laßendorf, den 23. Dec. 1791.

Aus dahiesig Hochfürstl. Brandenbl. gnädigst verordneter Gotteshauß-Administration.
Christian Albrecht Christoph Sonntag.
Wolfgang Conrad Glaser.

Herr Carl Heinrich von Beulwitz von hier aus Töpen gebürtig, ist im 7jährigen Krieg in der Mitte des Jahres 1757 in auswärtige Kriegsdienste gegangen, ohne daß man bisher weder erfahren können wohin, oder in welche Dienste er getreten, noch sonst bisher von seinem Leben und Aufenthalt, oder Tod einige Nachricht erhalten können. Da nun derselbe seit 34 Jahren abwesend und verschollen; immittelst aber dessen beyderseitige hochadeliche Eltern verstorben und dessen Erbantheil bisher unter vormundschaftlicher Administration gestanden; so wird Eingangs gedachter Herr Carl Heinrich von Beulwitz, oder dessen allenfalls nachgelassene eheliche Leibeserben hiermit peremtorie citiret und geladen, a dato binnen drey Monathen sich vor allhiesig adelich Beulwitzischen bestallten Gerichten zu Empfangnehmung dessen elterlichen und resp. großelterlichen Erbantheils einzufinden, letztere aber sich zugleich gehörig zu legitimiren, ausser diesem aber zu gewärtigen, daß sothaner Erbantheil auf bereits geschehenes Ansuchen dessen und resp. deren nächsten Anverwanden gegen Caution hinausgegeben werde. Töpen, den 31. Dec. 1791.

Adelich von Beulwitzische bestallte Gerichte allda.

Auf die am 11. und 22. vorigen Monats an hiesiges Hofkastenamt ergangenen gnädigsten Regierungs-Befehle II. Ten werden des Schuldenhalben entwichenen und in Concurs verfallenen Hofkastenamtlichen Burgers und Wirths Christian Schmausers von hier sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger andurch dergestalten edictaliter et peremtorie citiret und vorgeladen, daß sie sich innerhalb 6 Wochen a dato, wovon ihnen 14 Tage für den ersten 14 Tage für den zweyten, und 14 Tage für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte mit ihren Schuld-Documenten vor Amt einfinden und ihre Forderungen gehörig liquidiren sollen, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß man sie, wenn sie ihr Nichterscheinen in termino nicht mit rechtserforderlichen Ursachen entschuldigen können, mit ihren Forderungen nicht weiter hören, vielmehr von diesem Gant gänzlich ausschließen wird. Zugleich wird der oben gemeldete böslich entwichene Schmauser von Amts wegen ebenfalls edictaliter dermassen citiret, daß er sich binnen dieses 6 wöchigen Termins auch vor Amt einfinden, und wegen seiner contrahirten Schuldenlast gebührend verantworten sollen. Signatum Onolzbach, den 1. Dec. 1791.

Hochfürstl. Brandenburgisches Ober- und Hofkasten-Amt allhier.

Nachdeme der Schutz und Handels-Jud Löw Wolf Seckel dahier, mit seinen angegebenen hiesig- und auswärtigen Creditoribus unter gerichtlicher Bewürkung ein Pactum semillorium hergestellet, hiernächst aber

aber zu wissen nöthig ist, ob nicht auch ausser diesen bereits Actenmäßig bekannten allenfallß noch mehrere Gläubigere verhanden sind; Als werden in Gemäßheit des dieserhalb eingelangten Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripti, alle diejenigen, welche an ernannten Löw Wolf Seckel ex quocunque Capite zu erfordern haben, hiemit öffentlich citirt und geladen, den 30sten März zur gewöhnlich Vormittägiger Gerichts-Zeit entweder in Person, oder auch per Mandatarios, satis instructos et legitimatos vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und förderſamſt ihre Forderungen, gegen den Gemeinschuldner, durch Vorlegung derer hierüber besitzenden Schuld-Documenten und hievon ad Acta zu gebenden gleichlautenden auf Stampf Pappier gefertigten Abschriften oder in jener Ermangelung auf andere Art, Ordnungsmäßig zu liquidiren und richtig zu stellen: Und so wie dann hiernächst jenen zur Zeit unbekannten allenfallsigen Creditoribus, oder constituirenden Mandatarien dieserhalb hiemit noch besonders verwilligt wird, die in vorliegender Debit-Sache bereits erwachsenen Acta vor dem Liquidations-Termin, in der Amtshauptmannschaftl. Registratur einzusehen, um sich von der Lage derselben, dann in welcher Maase der Nachlaß Vertrag quaest. zu Stande gekommen, zuförderst gehörig informiren, und, was in specie die Mandatarien auswärtiger Creditorum anbetrift, von diesen vorhero noch zu desto mindern Aufenthalt der Sache, die allenfallß nöthig findende weitere Instruction einhohlen zu können; So werden dagegen alle diejenigen Creditores, welche an der obig. pactigirten Tagesfahrt diesseits nicht erscheinen und ihre Rechts Incumbenz, in vorgeschriebener Maasse gehörig wahrnehmen von gegenwärtiger Massa Kraft dieß jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich ausgeschlossen, dergestallt, daß ſie auch gegen dieses praeclusions-Erkenntniß, mit der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht zugelassen vielmehr Massa sofort unter jene sich ihrer Obliegenheit behörig fügenden Creditores, Vertragsmäßig vertheilt werden solle. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth den 2. Jan. 1792.

In Gemäßheit hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripts d. d. 19. et praes. 30. elapsi, werden alle diejenigen, welche an den Webermeister Johann Christoph Engel dahier, rechtmäßige Forderungen haben, und in Termino den 11. August ai. praet. nicht bereits erschienen dann dem pacto remissorio beygetreten sind, edictaliter hiermit citirt und vorgeladen, Dienstags den 31sten dies früh um 9 Uhr vor hiesig hochfürstl. Jurisdictions- und Verwaltungs-Amt persönlich oder durch Gevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen mittelst Vorzeigung der darüber in Handen habenden Documente und Schuldscheine, wovon Abschriften ad acta zu geben, oder auf andere Weise zu liquidiren, sich über den Beytritt zum pacto remissorio zu erklären, und sodann das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, unter angehängter Verwarnung, daß die sich in praefixo nicht melden, nicht mehr gehört werden, sondern von dieser Debit-Sache vor gänzlich ausgeschlossen erachtet seyn sollen. Wornach sich zu achten. Gegeben St. Georgen-Stadt am See, den 2. Januar 1792.

Aus Hochfürstl Jurisdictions- und Verwaltungsamt allda.

Alle diejenigen, welche bey der verstorbenen Frau Cammerdiener Morgin Pfander versetzt haben, werden hierdurch geladen, sich binnen 4 Wochen zur Einlösung zu melden oder haben zu gewärtigen, daß die Pfänder nach diesem Termin gerichtlich eingeschäzt und auf der Debitoren Gefahr quanti plurimi veräussert werden. Bayreuth, den 10. Jan. 1792.

Aus Hochfürstl. Oberhofmarschall-Amte.

Einem geehrten Publiko wird hiermit nachrichtlich eröfnet, wie der auf das Jahr 1792 edirte Fränkische Haushaltungs und Wirthschafts Calender die Presse verlassen, und nicht nur bey mir Endes unterzeichneten, sondern auch in der privilegirten Hofbuchhandlung zu Anspach, zu Bayreuth bey den Seuffischen Gebrüdern wie auch in den meisten Buchhandlungen Deutschlands um 8 Kreuzer oder 2 ggr. gestämpfelt aber um 9 kr. zu haben sey. Es sind darinnen folgende nützliche Materien enthalten, als: 1) Der Vorschlag zu denen von Hrn. von Schubart, vorgeschlagenen Kleenvorräthen um einige Jahre früher zu gelangen. 2) Schädlichkeit der Luft in verschlossenen Stuben. 3) Scheuer Freytag. 4) Lobrede auf

den

den verewigten Schubart von Kleefeld. 5) Gedanken über den unvermutheten Tod meines Freundes. 6) Die Fleisch Taxen betreffend. 7) Kurze Schilderung des Ein- und Verkaufs des Schlachtviehes 8) Der Feldbau ist die Mutter aller Künste. 9) Erdäpfel-Bau 10) Die Futterbänke betreffend. 11) Ein paar Worte von dem Unterschied zwischen der Druse und dem Staugel der Pferde. 12) Ist es besser den Flachs in der Blüthe zu raufen, oder blos auf den Saamen zu säen? 13) Nachfolgende Proben können jedem Bauern oder sonstigen Landwirth alsbald anzeigen: welches Wasser die mehrsten oder gröbsten salzigte, metallische und erdigte Theile enthält. 14) Ein Beweis: daß man oft keinen Rigaer Leinsammen erhält, wenn man ihn schon dem Namen nach gekauft hat. 15) Angenehme Früchte der Landwirthschaftlichen Industrie. 16) Etwas von Nadelholzsaamen. 17) Verbot wegen der wilden Kartoffeln 18) Wie man einem Raubstock die Bienen nehmen und zu seinem Vortheil anwenden kann. 19) Vom Vergraben der Bienenstöcke 20) Vom Anbau solcher Gewächse, die den Bienen Nahrung geben. 21) Was ist von dem gekünstelten Bienen-Futter zu halten? 22) Die Zubereitung des Zucker und Bienensaftes. 23) Vom Füttern der Bienen. 24) Vorschlag, die Weidenblätter zur Fütterung der Schaafe zu gebrauchen. 25) Verbotener Verkauf des alten Leinsaamens in Braunschweig. 26) Verbotene Einfuhr des amerikanischen Waizens ins Hannöverische. 27) Erfreuliche Nachricht für jeden Menschenfreund. 28) Zur Verbesserung der Melonen. 29) Etwas über den Hopfen. 30 Ueber neuerfundene Kunst: Honigbrandwein mit Vortheil zu brennen und zwar aus dem abgängigen sogenannten Wachswasser. 31) Die Unschuldigkeit des Mohnöls betreffend. 32) Von dem Bau der Sonnenblume und dem Oehl ihrer Körner. 33) Verzeichniß der meisten Messen und Jahrmärkte. Wie nun diese nützlichen Materien den Werth des Calenders schon bey männiglich bestens empfohlen, also hoffet man von dem geehrten Publiko eine geneigte Aufnahme desselben. Von diesem nützlichen Fränkischen Calender kann man auch noch einige complete Exemplaria von Anfang an, als von 1769 bis 1792 à 3 fl. 8 kr. erhalten. Schwabach, den 7ten Dec. 1792.

Johann Martin Friedrich Miz'er Hochfürstl. privil. Buchdrucker und Buchhändler.

Von der Wiener Zeitschrift ist das erste Heft erschienen. Da es bey einem neuen Werke vorzüglich darauf ankömmt, daß der Leser wisse, was er kauft, so ist es billig und nothwendig, den Innhalt des ersten Hefts mit einiger Umständlichkeit anzuzeigen, um so mehr, da man in mancher Gegend Deutschlands glauben dürfte, ein Journal aus Wien könne etwa so wichtige Dinge nicht enthalten, als die so stark beliebten und unbeliebten Journale aus Berlin, Braunschweig, Weimar, Maynz und wie die übrigen berühmten und unberühmten Städte Deutschlands weiter heißen mögen. Dieser Inhalt ist folgender: 1) Prolog. (Einige Antwort auf die viele Anfrage, was denn die Wiener Zeitschrift enthalten wird.) 2) Gränzen einer vernünftigen Preßfreyheit. Bemerkungen über Kaiser Leopold den Zweyten, neue Censur Verordnung. 3) Beyträge zur Chronik der Leopoldinischen Gesetzgebung in Oesterreich. (Ein stehender Artikel, welcher die eigenen allerhöchsten Handschreiben und Cabinets-Entschließungen Leopolds des zweyten enthält.) 4) Ueber die politischen Angelegenheiten Frankreichs. In Briefen an den Hrn. Revolutionsrath und Buchhändler Johann Heinrich Campe in Braunschweig. 5) Die Denunciation der Secte der Freunde der Schwarzen durch die Einwohner der französischen Colonie. 6) Aufklärungs-Sottisen. 7) Neue Kranken-Anstalt in Wien. 8) Ueber das Recht und Nichtrecht, Briefe zu erbrechen, und zu unterschlagen. (Veranlaßt durch einen Aufsatz im neuen deutschen Merkur, in Sachen des Hrn. Obristlieutenants von Mauvillon, Hrn. von Knoblauch, und Hrn. Cun. 9). An alle Europäische Regenten. Ein gedrucktes Privatschreiben. Eine vorläufige Anzeige des neuen Illuminatismus; worauf nächstens eine umständliche Liste der berühmtern Illuminaten in Europa folgen wird. 10) Protestation der französischen Prinzen von Geblüte gegen Ludwig den 16ten. Annahme der Constitution, mit Anmerkungen. 11) Ein großes Prognosticon für Oesterreich. Eine eigenhändige Cabinets Resolution Leopolds des 2ten, über eine sehr wichtige Angelegenheit, in Absicht der sämmtlichen Länderstellen der Oesterreichischen Staaten. 12) Der Thurm und der Fels, eine Fabel. 13) Studien-Nachrichten. Wien, im December 1791.

Der Herausgeber.

Gnädigste Zeitungen

(Num. 12.) Donnerstags 26. Jan. 1792.

Durlach, vom 21. Jan.

Ich muß meiner letzten Erklärung Ihnen gar nichts mehr von der babilonisch Französischen Zerrüttung zu schreiben, ungetreu werden; doch ist sie es eigentlich nicht, die mich dazu bringt, sondern ächt deutsche, beständhaltende, lobenswürdige Verfügungen zweyer Souveraine, für welche jeder Redliche Ehrfurcht hat, sind es.

Es sind nämlich des Herrn Marggrafen zu Baden Hochfürstl. Durchl. mit der Vorder-Oesterreichischen Regierung zu Freyburg — (oder mit Sr. Majestät dem Kaiser) ganz kürzlich übereingekommen, den Französischen Emigranten-Zügen das Ziel zu stecken. Zu dem Ende ist im ganzen Marggrafthum Baden allen Fürstlichen Oberämtern und Aemtern anbefohlen, auf alle emigrirende Franzosen wachsam zu seyn, selbige, wo sie betreten werden, anzuhalten und sie auf der Stelle wieder zur Gränze abzuführen, auch, falls es die Umstände erfordern, (wann die Franzosen den Civil-Gesetzen nicht in Güte folgen wollen) mit militairischer Gewalt, dieß zu thun.

Es sind dieserhalb an alle öffentliche Passagen bereits Bürgerwachen ausgestellt, um die Strudelköpfigen Franzosen, auf gut Deutsch zu ihren Heerd zurück zu weisen.

Paris, vom 15. Jan.

Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war seit langer Zeit eine der merkwürdigsten und was vorgefallen, ist für Deutschland äusserst wichtig. Es war an dem diplomatischen Ausschuß, seinen Bericht oder sein Gutachten über die officielle Note des Kaisers an den Französischen Gesandten in Wien abzustatten. Gensonne nahm das Wort. Er warf fünf Fragen auf: In welchem politischen Verhältnisse stehen wir mit dem Kaiser? Was haben wir von ihm und von der Ligue zu fürchten, womit er uns droht? Sollen wir jene officielle Note als eine feindliche Handlung ansehen? Sollen wir den Augenblick eines Bruchs mit dem Kaiser beschleunigen, da wir vorsehen, daß er unausbleiblich ist? Oder ist es genug, cathegorische Antworten vom Kaiser zu begehren, damit wir wissen, ob wir einen Krieg zu befürchten haben, oder auf seine Hülfe zählen können?

„Von Ihrer Entscheidung, fuhr Gensonne fort, von der Art, wie Sie sich in diesem Augenblicke betragen werden, hängt, zweifeln Sie nicht daran, die politische Achtung der Nation in Europa, und die Befestigung der Constitution ab. Es ist einmal Zeit, daß alle Ursachen, welche die Gemüther beunruhigen, und die Gährung unterhalten, zernichtet werden.“ Er sagte weiter: Kaiser Leopold hätte bisher offenbar die Verträge

krüge mit Frankreich gebrochen, hätte als wahrer Feind der Französischen Constitution, als Freund und als wahrer Beschützer der Rebellen gehandelt, der äusserlich die Nation durch Schein-Verordnungen zu hintergehen sucht, der das Haupt und der Mittelpunkt einer Verschwörung aller Könige und Fürsten gegen unsere Constitution ist; der durch blauen Dunst nur Zeit zu gewinnen sucht; daß alles darauf abgesehen ist, uns auf allen Seiten mit einer fürchterlichen Macht zu umgeben; einen Congreß in der Nachbarschaft von Frankreich zu halten, wo die Könige und Fürsten ihre Gesandten hinschicken, und uns drohende Vorstellungen machen wollen, den Adel und die Ober-Cammer in der Nationalversammlung, wie in England, einzuführen, und einige Lehns-Rechte der deutschen, im Elsaß angesessenen Fürsten beyzubehalten.

Dieser Bericht endigt sich mit einem Gesetzes-Entwurfe, der im Wesentlichen zum Zweck hat, den König zu ersuchen, den Kaiser, im Namen der französischen Nation, aufzufordern, sich längstens bis auf den 16ten Hornung klar, deutlich und bestimmt zu erklären: ob er sich hoch und feyerlich anheischig macht, gegen Frankreich, seine Constitution, seine volle und gänzliche Unabhängigkeit in Einrichtung seiner Regierungs-Form nichts zu unternehmen oder zu begünstigen; und ob er feyerlich angelobe — im Falle Frankreich angegriffen würde — nach dem 9ten Art. des Tractates von 1756 im Monathe May, die versprochene Hülfe zu leisten. — Eine abschlägige Antwort des Kaisers, auch nur eine gewöhnliche Hof-Sprache, die nicht ganz bestimmt und befriedigend wäre, solle als eine Feindseligkeit von seiner Seite erkläret werden. Der König soll ersucht werden, die gemessensten Befehle zu geben, um alle mögliche und nöthige Kriegs-Zurüstungen zu beschleunigen.

Dieser Vorschlag wird gedruckt, und die Berathschlagung darüber ward auf heute Dienstags festgesetzt. — Aber Guadet legte folgenden Gesetzes-Entwurf ab:

Nachdem die National-Versammlung in Erwägung gezogen, wie sehr es in einem Augenblicke daran gelegen ist, wo die Freyheit des französischen Volkes von allen Seiten her bedroht ist, daß die Repräsentanten des Volkes — durch alle nur mögliche Mittel die sie in Händen haben alle Anschläge entfernen, welche gegen die französische Constitution geschmiedet worden; so decretirt sie, daß kein Aufschub Statt leidet.

Sie decretirt darauf ferner:

Die National-Versammlung erklärt einen jeden Franzosen als infam, als einen Verräther des Vaterlandes und als des Verbrechens der beleidigten Nation schuldig, der mittelbar oder unmittelbar Theil nehmen könnte, entweder an einem Congreß, dessen Gegenstand eine Abänderung an der französischen Constitution wäre; an einer Vermittlung zwischen der französischen Nation und den gegen sie verschwornen Rebellen; oder endlich an einem Vergleiche mit den in der ehemaligen Provinz Elsaß angesessenen fremden Mächten, welche dahin abzielete, ihnen einige derjenigen Rechte wieder zu verleihen, die von der constituirenden National-Versammlung sind abgeschafft worden, mit Vorbehalt einer Entschädigung nach den Grundsätzen der Constitution.

Die National-Versammlung decretiert, daß diese Erklärung solle dem Könige durch eine Deputation bekannt gemacht, und er selbst ersucht werden, dieselbe allen Mächten in Europa bekannt zu machen, und ihnen zugleich, im Namen der Französischen Nation, zu erklären, daß sie fest entschlossen, ihre Constitution in ihrem ganzen Umfange zu handhaben, oder ganz mit ihr zu Grund zu gehen.

Kaum hatte Guadet diesen Gesetzes-Entwurf vollendet, als Isnard aufsprang und ihn feyerlich beschwur. Alle Volks-Repräsentanten wurden ebenfalls davon hingerissen, alle sprangen auf, schwuren mit aufgehobenen Händen den Eid, und decretierten hiermit einmüthig den Vorschlag. Die Deputation an den König ward augenblicklich ernannt. Die beyden Minister Dolessart und Duport waren gegenwärtig. Auch sie schwuren den Eid: die Constitution oder den Tod! Auch die Zuschauer wurden begeistert, und es ertönte ein allgemeines Echo: Die Constitution oder den Tod!

Hr. Dolessart meldete, daß er als einstweiliger Kriegs-Minister (in Abwesenheit des Hrn. Narbonne) auf Befehl des Königs den Officiern habe ansagen müssen: Sie sollen ihre Feldrüstung besorgen.

In der Abendsitzung ward gemeldet, daß der König die Deputation mit den Worten entlassen: Sagen Sie der National-Versammlung, daß ich zur Handhabung der Constitution alles thun werde. Auch hat der Siegelbewahrer angekündigt: Daß der

König

König das ihm von der Deputation heute überbrachte Decret augenblicklich sanctionirt habe; auch hat er die strenge Vollziehung des Anklage-Decretes gegen die Französischen Prinzen anempfohlen, das keiner Sanction bedarf. — Großer Beyfall.

Bayreuth, den 25. Jan.

Es werden wenige unter unsern Lesern seyn, die nicht von dem großen Menschenfreunde, dem Engländer Howart, gelesen oder gehört haben, der zweymal ganz Europa durchreiste, erstlich in der Absicht, aus Vergleichung aller Gefängnisse und Zuchthäußer das sicherste aber minder härteste für die leidende Menschheit, und zweytens ein Mittel gegen die Pest aufzufinden, daher er selbst nach Constantinopel gieng, in Venedig und andern Orten sich in die Pest- und Contumaz-häußer einsperren ließ, und dann in der nämlichen Absicht nach der Crimm sich begab, wo er 1791 seinen Tod fand. Von diesem vortreflichen Manne, der sein ganzes Leben, in Sachen der Menschheit, ohne Diäten, auf seine Kosten, reiste, hat Dr. Aikin in London eine Lebensbeschreibung herausgegeben, worinn folgende Nachricht von seinem Tode enthalten ist, die Aikin von Howarts Bedienten, der mit ihm reiste, hat:

„Da es schon weit im Winter war, als Bender eingenommen wurde; so gab der Commandant der Russischen Truppen in dem Platz manchen von den Officiers Erlaubniß ihre Freunde in Cherson zu besuchen, weil die strenge Jahrszeit nicht erlaubte die Feindseligkeiten gegen die Türken fortzusetzen. Cherson wurde derhalben sehr volkreich, und die Einwohner bezeugten ihre Freude über das Glück der Russen durch Bälle und Masqueraden. Verschiedene von den Officiers, von den Einwohnern von Cherson und von der Nachbarschaft, die diesen Bällen beygewohnt hatten, wurde gleich darauf von einem Fieber befallen, und Howards Meinung war, die Ansteckung sey durch die Officiers aus Bender nach Cherson gebracht worden. Unter denen, die von dieser Seuche angesteckt wurden, war eine junge Dame, die drey Meilen von Cherson wohnte; sie war noch nicht lange krank, als Hr. Howard, sie zu besuchen dringend gebeten wurde.

Er sah sie zum erstenmal Sonntags den 27. Dec. Er besuchte sie noch einmal in der Mitte der Woche, und zum drittenmal den folgenden Sonntag den 3ten Januar. An diesem Tage fand er sie in einem starken Schweiß und da er solchen nicht durch Entblößung ihres Arms unterbrechen wollte, that er seine Hand unter die Bettdecke um ihren Puls zu fühlen. Indem er dieses that, wurden die Ausdünstungen ihres Körpers ihm schädlich und er gesund nachhero selbst, daß er damals vom Fieber angesteckt worden sey. Sie starb den andern Tag. Hr. Howard war sehr gerührt über ihren Tod, weil er sich mit der Hoffnung ihrer Besserung geschmeichelt hatte. Vom 3ten biß zum 8ten Jan. kam er fast nicht aus; aber an diesem Tage gieng er zum Mittagessen bey dem Admiral Montgwinoff, der ungefehr ¼ Stunde von seinem Hauße wohnte. Er blieb länger als gewöhnlich, und als er nach Hauß kam befand er sich nicht wohl und glaubte er habe etwas von der fliegenden Gicht. Er nahm gleich Sal Volatile in ein wenig Thee und glaubte sich besser zu befinden, biß Sonnabends früh um 3 oder 4 Uhr, da er sich nicht so wohl fühlte, und daher das Sal Volatile wiederholte. Er stund des Morgens auf und gieng aus, da er sich aber schlimmer befand, kehrte er gleich zurück, und nahm ein Emetik oder Brechpulver.

In der folgenden Nacht hatte er einen heftigen Fieberanfall, da er denn zu seinem Lieblingsmittel, James Powder, (dem in ganz England so beliebten Fieberpulver) sich entschloß, welches er ordentlich alle zwey oder vier Stunden biß Sonntags den 17ten nahm; denn obgleich der Fürst Potemkin, auf die Nachricht von seiner Krankheit ihm gleich seinen Arzt schickte; so wurde doch vom leztern biß dahin nichts verschrieben.

„Am 12ten bekam er Convulsionen (a Kind of fit) in welchen er plözlich niederfiel, sein Gesicht wurde schwarz, sein Othem schwer, und er blieb bey einer halben Stunde sinnlos. Am 17ten hatte er wieder einen ähnlichen Anfall. Am 18ten bekam er Schlucken, welches den andern Tag fortdauerte, wo er auf Verordnung des Arztes Biesam nahm. Mittwochs den 20. Jan. früh gegen 7 Uhr hatte er einen andern Anfall von Gichtern, und starb ohngefähr eine Stunde

de darauf. Er war während seiner Krankheit, ausser in den Gichtern, völlig bey sich biß auf 2 Stunden vor seinem Tod. Diesen Ausgang erwartete er stets und sagte oft, er wünsche sich nur das Leben, weil es ihm die Mittel gebe seinen Nebengeschöpfen zu helfen.

Die Aikin hält es für sehr wahrscheinlich, daß Hr. Howart ein Opfer des unvorsichtigen Gebrauchs des James Pulvers geworden.

*) Howart war auch hier in Bayreuth, auf seiner ersten Reise; und ereignete sich damals ein Auftritt, wobey er sich ganz in dem Charakter eines forschenden Britten zeigte, der für keinen andern Gegenstand Aug und Ohr hat, als nur für den, welchen er sich zum Ziel gesetzt hat. Es war um die Zeit als Admiral Keppel mit der Englischen Flotte gegen die Französische bey Ouessaut ausgelaufen war und wo man alle Augenblick die Nachricht von einer vorgefallenen Schlacht erwartete. Ein hier sich aufhaltender Portraitmahler, der bey vieler Geschicklichkeit in seiner Kunst, diese Eigenheit hatte, daß er enthusiastisch für England gesinnt war, hörte nicht sobald daß ein Engländer angekommen sey als er gleich im Gasthofe bey ihm war und ohne weitere Umstände fragte: „Wissen Sie nicht Sir, hat Keppel schon geschlagen?“ — Howard: „Das weis ich nicht; ist hier kein Zuchthauß?“ — „Ja; wie stark ist denn Keppel?“ — „Das weis ich nicht, wo liegt das Zuchthauß?“ — „Unweit der Stadt; wie stark sind denn die Franzosen?“ — „Das weis ich nicht; wie weit ist nach dem Zuchthauße?“ — „Eine kleine halbe Stunde; was meinen Sie wird Keppel die Franzosen schlagen?“ — „Das weis ich nicht, antwortete Howard, stieg in den Wagen und fuhr nach dem Zuchthauße.“

Indeme hochfürstl. hochpreißl. Regierung, auf diesseits erstatteten unterthänigsten Bericht, per Rescriptum clementissimum de dato 21. et praes. 29 Octobr. ai. praet. dem Schmidtmeister Georg Gräf zu Oberwaiz, seines continuirlich dissolüten Lebenswandels halben, vor einen Verschwender erklärt, und zugleich gnädigst anbefohlen, demselben einen tüchtigen Vormund zu bestellen, hierzu auch dorthin sogleich der Wagner-Meister Peter Friedel zu gedachten Oberwaiz gerichtlich constituirt, von diesem aber neuerlich auf die unumgänglich erforderliche legale Eruirung derer von Gräf contrahirten sämmtlichen Schulden, dann die hierunter so weiters auf die Zukunft zu treffende nöthige Vorsicht angetragen, hierinnen auch, besonders unter denen angeführten erheblichen Ursachen zu willfahren beschlossen worden; So werden zu diesem Ende alle und jede so bekannt als unbekannte Gläubigere des erfagten Georg Gräfs, hiemit öffentlich citirt und geladen, den 7ten künftigen Monaths Februar früh um 9 Uhr vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und mittelst Vorlegung derer in Handen habenden Original-Schuld-Documenten oder auch in deren Ermangelung auf andere Art dasjenige, was sie an Gräf, würklich zu erfordern haben, gehörig ad Protocollum anzuzeigen dann richtig zu stellen, oder gewärtig zu seyn, daß auf des an dieser peremtorischen Tagesfahrt nicht erscheinenden Creditoris Forderung sie seyen privilegirt oder nicht, keine weitere Rücksicht genommen vielmehr solche ohne alle Ausnahm vor null und nichtig erklärt, gleich dann auch nächst diesem, alle diejenigen, welche dem noch einsterwehnten Gräf als einen gerichtlich declarirten Verschwender von nun an ohne Vorwissen und ausdrückliche Einwilligung seines obernannten Vormunds Friedel fernern Credit geben und Geldere, es sey viel oder wenig vorleihen, desgleichen allenfalls von demselben Pfänder annehmen oder überhaupt mit solchem in Geschäfte, von welcher Art sie auch immer seyn mögen, sich einlassen, sich dieserhalb nicht den mindesten Regreß Wiedererfatz oder Entschädigung jemahls zu versprechen haben, vielmehr damit ohne weiters sogleich abgewiesen, und noch ausserdeme nach Befinden wohlbestrafet werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 7. Jan. 1792.

Die Gebrüder Mayer, decretirt von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbayern, welche allhier angekommen, werden sich heute den 26. Jan. im goldnen Reichsadler um 5 Uhr durch ein Concert bloß mit dem Munde ohne Instrumente die Töne einer Flauto-Traverso, Hautbois, Fauchot, Clarinett, wie auch andere Instrumente hören lassen; sie haben auch die Gnade gehabt sich bey der Kaiserkrönung in Frankfurt mit vielen Beyfall hören zu lassen.

Anhang zu Num. 12 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 27. Januar. 1792.

Paris, vom 16. Jan.

Krieg ist nun das Universalthema in den Clubbs und in jeder andern Gesellschafft; man macht Operationsplane; wiegt die Kräfte der auswärtigen Mächte und findet, daß Frankreich unüberwindlich ist. Es hat unter Ludwig dem Vierzehnten allein dem deutschen Kaiser, Großbrittanien, Holland und verschiedenen Italiäniſchen Staaten die Spitze geboten und Jahre lang mit Erfolg widerstanden *). Zwar sind die Franzosen jetzt in ihrer Politik getheilt aber sie waren es damals noch mehr in der Religion so daß bey 100000 derselben nach Deutschland auswanderten.

Brüssel, vom 17. Jan.

(Aussерordentliche Beylage zur Gazette des Pays Bas oder Brüßler Hofzeitung vom 19ten.)

Nachdem durch die öffentlichen Blätter ausgekommen, daß seit einiger Zeit in der Gegend von Rysſel und Dornik und hauptsächlich in der von letzterer Stadt sich eine Parthey von sonst zur Armee der Rebellen dieser Provinzen gehörigen Belgischen Bürger unter dem Grafen von Bethune Charost, einem schon in verschiedenen Ländern durch seine ehrsüchtigen und der öffentlichen Ruhe nachtheiligen Projecte bekannten jungen Menschen versammele;

Und da diese Ausgewanderten, welche die ihnen von der Französischen Nation verwilligte Gastfreundschaft mißbrauchen, und sich des Schutzes einiger von denen an verschiedenen Orten des Reichs unter dem auffallenden und trüglichen Titel von Freunden der Constitution und der Freyheit errichteten Particular-Associationen bedienen, nach und nach verschiedene aufrührische Schriften in diesen Provinzen haben ausstreuen lassen, um darinn die Uebelgesinnten, die nur von den Unruhen, auf Kosten ihrer Mitbürger leben, zu Ausschweifungen anzureizen;

„So hatte man Ursache zu vermuthen, daß im Innern des Landes ein Einverständniß-Complot mit diesen Böſewichtern bestehe. Da das Generalgouvernement, Kenntniß von ihren Verbindungen und unwiderlegbare Beweiße von den abscheulichen Anschlägen erlangt hat, die deßhalb geschmiedet werden; und es sich überzeugen mußte, daß der Staat in einer offenbahren Gefahr sey; so war es äuſſerste Nothwendigkeit, und um das öffentliche Wohl zu sichern, das Uebel kurz in seiner Wurzel abzuschneiden, dem zu Folge hat es, vergangene Nacht, einige der Werkzeuge dieses greulichen Complots in Verhafft nehmen lassen: ihr Proceß wird ihnen vor ihren competenten Richter gemacht werden.

(Der Schluß dieser Bekanntmachung nebst der Note so dem Französischen Residenten in Brüssel, Hrn. de la Graviere übergeben worden, folgt nächstens.)

Wien, vom 21. Jan.

Es war am 29sten vorigen Monats alten Stils, da zu Jaſſy aller Hindernisse ohngeachtet der Friede zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen worden. Die Französischen Ereignisse haben diesen Frieden beschleunigt.

Der Sage nach soll dem Französischen Herzog von Polignac, der sich seit einiger Zeit dahier aufhielt, von Seiten des Monarchen bedeutet worden seyn, daß Se. Majestät gerne sähen, wenn er sich von hier entfernte. Einige freye Reden desselben sollen die Veranlassung dazu seyn. Dem zu Folge ist der Herzog auch schon von hier abgereiset.

Der Prinz von Nassau Siegen, der von Coblenz hieher kam und von Seiten der Französischen Prinzen einige

*) Weis man aber auch in Paris nicht, daß ein einziger deutscher Fürst es mit eben so vielen Mächten — und Frankreich dabey — aufgenommen hat?

einige Aufträge an Se. Majestät den Kaiser zu verrichten hatte, ist nach einem kurzen Aufenthalt von hier nach Berlin wieder abgereiset.

Der Feldmarschall Graf von Lascy soll auf seinem Landgute Dornbach einen Anfall von Schlag bekommen haben, so daß er in einer Sänfte in die Stadt gebracht werden mußte.

Amsterdam, vom 12. Jan.

Gestern Abends gegen halb 8 Uhr fieng es hier an zu nebeln, welches in kurzer Zeit so arg wurde, daß es nicht viel geringer war als am letzten Tag des Jahrs 1790, wo so viele Menschen umkamen; doch durch gute Anstalten, durch Feuer von Pechkränzen und gezogene Seile sind dießmal viele von traurigem Unglück befreyt worden.

Coblenz, vom 18. Jan.

Es scheint, der Himmel regne lauter Franzosen, so vermehrt sich die Auswanderung. Am 15ten ist ein Courier aus Wien, und am 16ten einer aus Petersburg angekommen. Man sieht keine lange Gesichter mehr, wie in voriger Woche, sondern Munterkeit und aufgeräumte Gemüther; — folglich schließt man — auf gute Nachrichten. Die Prinzen, sagt man, sind mit den Thuillerien (mit dem König) in guten Unterhandlungen. Prinz Conde schreibt fast alle Tage. — Aber alles bleibt in statu quo, bis Prinz von Nassau, der nach Wien geschickt worden ist, von da zurückkommt. Es werden noch französische Garden errichtet; es sind über 1500 bürgerliche Ausgewanderte in Bereitschaft. Die kleine Armee des Prinzen von Conde bekommt täglich einen ausserordentlichen Zuwachs, auch ist wieder etwas Geld angekommen, und zu Ende dieser Woche erwartet man eine große Summe. Der Sohn des Marquis von Bouille ist den 19ten von Mainz nach Stockholm abgereiset.

Aus Pariser öffentlichen Blättern.

In der Abendsitzung vom 14ten dieses berichtete Herr Guadet der N. V., auf welche Art der König ihre Bothschaft mit dem bekannten Decrete, (S. Num. 12) aufgenommen habe. Se. Majestät antworteten, Sie hätten bereits zu erkennen gegeben, wie sehr es Ihnen am Herzen liege, der Französischen Constitution und Würde Ehrfurcht zu verschaffen, und daß Sie nie aufhören würden, sich damit zu beschäftigen. Die 6 Minister traten in den Versammlungssaal, und in ihrer Gegenwart kündigte ein Secretair unter allgemeinem freudigen Beyfall an, daß der König das mehrgedachte Decret sanctionirt habe. Es schien, der ganze Königl. Rath, die sämmtlichen Sachwalter der ausübenden Gewalt seyen bloß darum gekommen um von der Abkündigung dieses Gesetzes Zeugen zu seyn, und durch ihre Gegenwart derselben beyzupflichten, denn gleich darauf entfernten sie sich.

Langensalza, vom 26. Dec.

Auf den, von der Bürgerschaft zu Burgstadt, in der Bayreuther Zeitung Num. 145 eingerückten Artikel, den Vorfall bey Rochsburg betreffend, halte ich es für Pflicht folgendes zu erwiedern:

Es ist allerdings That-Sache, daß die Bürgerschaft zu Burgstadt, das an sie am 31. August 1790 von den Tumultuanten ergangene Aufgeboth vollkommen befolgt, und sich bey der Versammlung derselben vor dem Schloße zu Rochsburg eingestellt hat.

Kein Burgstädter läugnet dieses und der Commun Vorsteher Hr. Chr. Fr. Fischer, der sich zum Vertheidiger dieser Bürgerschaft aufgeworfen hat, sagt selbst in seinen Briefe, daß $\frac{4}{5}$ Theile derselben sich zu Rochsburg eingefunden hätten.

Es ist That-Sache, daß die Herren Grafen von Schönburg den Hrn. Obrist und Commandanten des löbl. Cuirassier Reg. Churfürst dringend um Hülfe ersucht, und daß so gar einer dieser Herrn Grafen das Commando, welches die Tumultuanten auseinander jagte, selbst abgeholet, und mit angeführet hat.

Es ist That Sache, daß der commandirte Officier es für unvermeidlich hielt, von den Waffen Gebrauch zu machen, wodurch denn einige der Tumultuanten verwundet, weit mehrere aber mit der flachen Säbelklinge eine wohl verdiente Züchtigung erhalten haben.

Meine Quellen sind die glaubwürdigsten welche man nur haben kann, ja die einzigen welche in dieser Sache entscheiden können und Glauben verdienen. Der von dem würdigen Hrn. Obristen von Liebenau an den commandirenden General abgestattete Rapport, welcher zugleich die pflichtmäsig abgestattete Meldung dieses Vorfalls von dem commandirten Officier enthält, verdiente doch wohl von mir Achtung und unbedingt-

bedingten Glauben? Er ist in meinen und vieler Officiers Händen.

Es ist That Sache, daß das bey diesem Vorfall bezeigte entschlossne Betragen des commandirten Officiers mit dem Beyfall der Generalität und selbst mit dem hohen Beyfall des Churfürsten ist beehret worden. Endlich ist es That Sache daß dieser Vorfall, bey welchem das Militair einen so überzeugenden Beweiß seiner unverfälschten Treue und seiner großen Ueberlegenheit gegen die zusammen gelaufenen Tumultuanten ablegte, das Ende der Unruhe sehr beschleunigte, und daß seit diesem Tage der Gedanke, sich eine gränzenlose Freyheit erkämpfen zu können, aus den erhitzten Köpfen der unruhigen Landleute wie ein Rausch verschwand.

Dasjenige was ich aber von der Bürgerschaft zu Burgstadt gesagt habe, macht sie weder zu Urhebern des Tumults, noch giebt ihnen die vorgefallene Ausschweifungen Schuld, und kann noch eher zu ihrer Entschuldigung dienen. Man lese in den Fragen: S. 276 folgende Stelle: „Aus Furcht für den Mißhandlungen der aufrührischen Bauern mußten diese „(die Bürger von Burgstadt) vielleicht wider „ihren Willen an dieser gewaltsamen Unternehmung Antheil nehmen."

Kann wohl das von ihrer Gerichtsherrschaft erbetene Attestat viel mehr zur Entschuldigung dieser Bürgerschaft sagen?

Die Ursachen, warum diese Bürgerschaft so sehr über Beleidigung schreyet, sind mir daher noch nicht einleuchtend genug, wenn nicht mehrere Triebfedern, als das Gefühl einer sich bewußten Unschuld vorhanden sind: Höchst wahrscheinlich ist es mir, daß die gerechte Scham über die begangene Uebereilung (den gelindesten Titel, welchen man ihren Betragen am 31. August beylegen kann) vielleicht auch eine kleine Reizung zur Rache an dem commandirten Officier, welcher keinen Spaß verstand, wenigstens eben so viel Antheil an dem Eifer sich zu rechtfertigen, haben mag. Eben so wenig kann ich begreifen warum der Vertheidiger der Burgstädter zugleich jene Menge der aufrührischen Bauern, von welchen die Bürgerschaft mit Gewalt zu einer Handlung verleitet wurde, die, wenn sie auch nicht deutlich den Mangel an guten Gesinnungen, doch gewiß einen Mangel an Standhaftigkeit und Besonnenheit verräth, in seinen Schutz nimmt? Nie kann dieser Fehler durch die Bestürzung und die Furcht vor den Tumultuanten hinlänglich entschuldiget werden. Sie wagten weit mehr, da sie in einem solchen kritischen Zeitpunct ihre Häußer, ihre Familien, ihr Vermögen verliesen und mit den rasenden Bauern fortzogen, als wenn sie die Drohungen derselben standhaft verachtet, und sogleich das nächste Militair um Hülfe requiriret hätten. Kein Patriot konnte diese Uebereilung billigen.

Auch ist es mir bekannt, daß das Betragen dieser Bürgerschaft höchsten Orts sehr ungnädig aufgenommen worden, wozu dieses zu einem deutlichen Beweiß dienen kann, daß ein einziger Burgstädter Bürger, Kettschmar mit Nahmen, der sich durch keine Drohung verleiten ließ mit nach Rochsburg zu gehen, andern zur Beschämung mit 40 Species belohnet worden ist.

In der von mir gemachten Erzählung ist aber gleichwohl eine Unrichtigkeit vorhanden, zu welcher mich das damals allgemeine Gerücht verleitet hat. Die Fenster und Meublen des gräflichen Schlosses sind nicht von den Tumultuanten ruiniret worden. Ich freue mich darüber, aber ich bin beynahe überzeugt, daß der Herr Graf von Schönburg die Erhaltung derselben größtentheils den braven Cuirassiers zu verdanken hat, denn diese ließen den Tumultuanten keine Zeit etwas zu ruiniren, und benahmen ihnen auch für die Zukunft die Lust dergleichen Unfug anzurichten.

Wider die Bekanntmachung des Briefwechsels, der zwischen mir und dem Hrn. Comun-Vorsteher Chr. Fr. Fischer zu Burgstadt dieser Sache wegen, geführet worden, habe ich, ob es gleich wider alle Sitten läuft, Briefe welche nicht zum Druck bestimmt sind, bekannt zu machen, in geringsten nichts, und bin überzeugt, daß niemand mehr verliehren wird, als der Herausgeber desselben, wenn solcher unverfälscht mitgetheilt wird. Wie wenig ich nun die Beschuldigung verdiene unglaubliche Unwahrheiten verbreitet und vorsetzlich beleidiget zu haben, werden unpartheyische Leser gewiß fühlen, besonders wenn sie bemerken mit welcher Mühe ich jede edle That aufgesucht, zu welcher diese Unruhe Veranlassung gab, und mit welcher herzlichen Freude ich dieselbe bekannt gemacht habe? Zur Zeit sind mir nur einige sehr unbedeutende Umstände in meinen Fragmenten bekannt worden, welche eine Berichtigung verdienen könnten. Hierzu habe ich mich auch in der Vorrede der Fragmenten verbindlich gemacht, und versichere auch noch jetzt, so wie schon damals, daß mir jede gründliche und bescheidene Belehrung willkommen seyn wird.

Die

Die Warnung an das Publikum für meiner Schrift, welche in Dreßden censirt worden ist, und welche, wenn sie auch ganz ohne Verdienst wäre, doch den großen Vorzug besitzt, daß sie so viele überzeugende Beweise der Weisheit, Großmuth, Standhaftigkeit, so viele unverkennbare Züge von Menschenliebe und Herzensgüte unseres vortreflichen Churfürsten in sich enthält, ist daher höchst überflüssig, und scheint sehr eigennützig zu seyn, da sie aus keiner andern Absicht geschehen ist, als weil in derselben zum Lobe der Bursstädter nichts enthalten seyn konnte.

Nur die Vaterlands-Liebe und der Wunsch mein Scherflein zum allgemeinen Besten beyzutragen, gab mir sie in die Feder.

So viel zu meiner Rechtfertigung, aber von nun an keinen Federstrich mehr in dieser Sache.

Friedrich Ernst von Liebenroth.
Pr. Leitenant bey dem Churfürstl. Sächsischen Infanterie Regiment Prinz Clemens.

Eine Straßburger Zeitung bemerkt, daß derjenige, welcher der Nationalversammlung im Nahmen 400 deutscher Barone ein Truppencorps zu errichten versprochen, kein Graf sondern ein Baron sey. — Da dieses Anerbietens neulich schon Erwähnung geschehen; so ist uns darüber folgendes zur Bekanntmachung mitgetheilt worden:

Wohlmeinendes Avertissement an den Straßburger Patrioten.

Wir sind überzeugt, daß es unter den vielen deutschen Grafen und vielen tausenden Baronen, Aristocraten und Democraten, und unter diesen rechtschaffene und schlechte Leute giebt; denn so weit sind wir noch nicht verblendet, daß wir eine Parthie für ausschließlich gut und die andere für ausschließlich schlecht halten sollten; aus alter Landsmannschaft aber halten wir uns verpflichtet, den Herren Straßburgern ein Merkmahl zu geben, wodurch sie die Guten von den Schlechten unterscheiden können.

Wenn ein Mann — er sey Graf oder Baron — von gutem Namen, gutem Ruff, mit guten Zeugnissen seines Dienstes, Aufenthalts und Lebenswandels, und mit einer guten Börse versehen, ankommt, in Gesellschaften sich höflich, artig und gesittet beträgt und die Parthie die er ergriffen hat, mit Bescheidenheit vertheidigt; dann können Sie ihm zutrauen, daß er Ihnen 400 vielleicht 4000 seines gleichen zuführen kann; wenn aber ein Mann bey Ihnen auftritt, der keine andere Zeugnisse aufbringen kann, als die er sich selbst geschrieben, der halb Bramarbas und ganz Poltron ist, der in Gesellschaften Aufschneidereyen macht, die an Wahnwitz gränzen, dessen Börse seine letzten Sparpfennige enthält und dessen Wechsel nur im Monde zahlbar sind; wenn ein solcher Mann, wäre er auch ein Königssohn, kommt, und seine 400 Barone nicht gleich mitbringt; so halten Sie ihn für nichts mehr und für nichts weniger als für einen Windbeutel.

* * *

Ueber Londen vernimmt man daß die Stadt Port au Prince auf St. Domingo abgebrannt. Es braucht aber noch Bestättigung.

*) Diese Nachricht ist nun auch zu Nantes mit dem Schiff Sincere eingetroffen welches den 2. Dec. von Port au Prince abgegangen. Händel zwischen einem weißen Canonier und einem freyen Neger sollen Anlaß zu dem Brande gegeben haben. Man hatte letztern gehangen, worauf die Mulatten 2 Canoniers auf ihren Posten erschossen; Nun griff man zu den Waffen und jagte die Mulatten aus der Stadt, fand aber bald hernach in mehrern Quartieren zugleich Feuer eingelegt. 28 kleine Inseln, d. i. zwey Fünftheil der Stadt sollen gänzlich abgebrannt seyn.

N. S. Montags den 16. Jan. hat die Franz. N. V. den ältesten Bruder des Königs seines Rechts auf die Krone verlustig erklärt. — Es sind Leute in Paris, die den König aufheben und ausser Land bringen wollen.

Wer ein Kistlein in Leinen H. I. B. Nro. I. figurirt nach Bamberg gehörig am vergangenen Dienstag auf hiesigem Postamt aufgegeben hat, beliebe sich bey demselben baldigst zu melden. Bayreuth, den 26. Jan. 179[illegible].

Bayreuther Zeitung.

(Num. 13.) Sonnabends, den 28. Januar.

Bayreuth, vom 25. Januar 1792.

Vorgestern sind des Herrn dirigirenden Ministers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, wieder aus Berlin hier angekommen, und haben, nachdem von des Königs von Preußen Majestät, die von des Herrn Marggafen zu Brandenburg Anspach-Bayreuth Hochfürstl. Durchlaucht niedergelegte Regierung Ihrer Lande übernommen worden, heute den wirklichen Besitz Namens Sr. Königl. Majestät ergriffen, wobey folgende Patente öffentlich bekannt gemacht, auch von der sämmtlichen Civil- und Militär-Dienerschaft der Eid der Treue gegen Se. Majestät geschworen worden.

Von Gottes Gnaden Wir **Christian Friederich Carl Alexander**, Marggraf zu Brandenburg in Preussen, Schlesien, Magdeburg, Cleve, Jülich-Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und zu Crossen Herzog; Burggraf zu Nürnberg ober- und unterhalb Gebirgs; Fürst zu Halberstadt, Minden, Kammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Mörs; Graf zu Glatz, Hohenzollern, der Mark Ravensberg und Schwerin; Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock und Stargard; Graf zer Sayn und Wittgenstein; Herr zu Limburg ꝛc. ꝛc. des löbl. Fränkischen Kreises Kreis-Obrist- und Generalfeldmarschall; Ihro Röm. Kaiserl. auch Königl. Preuß. Majestät resp. Generalmajor und General-Lieutenant, auch Obrister über drey Cavallerie-Regimenter ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Entbieten der Ritterschaft und den Vasallen, Lehenleuten, Einsassen, Unterthanen der beyden Fürstenthümer des Burggrafthums Nürnberg ober- und unterhalb Gebirges, den Landes-Collegiis, den Civil- und Militair-Hof- und andern Bedienten und Beamten geistlichen und weltlichen Standes, den Magistraten der Städte ꝛc. Unsern Gruß und Gnade zuvor, und fügen denselben hiermit zu wissen: daß Wir aus eigenem Antriebe, und nach den reiflichsten Ueberlegungen, aus wichtigen Bewegungsgründen längstens den Vorsatz gefasset, Uns der Regierungs-Geschäfte und der damit verknüpften Sorgen und Beschwerden gänzlich zu entledigen, um entfernt von denselben Unsere übrigen Tage an einem, nach eigenem Gefallen zu erwählenden Orte in Ruhe zuzubringen; Wir haben gegenwärtigen Zeitpunkt erwählet, um diesen ernstlichen und festen Entschluß auszuführen und ins Werk zu richten; legen solchemnach Unsere, wie Wir Uns schmeicheln können, nicht ohne Ruhm und Segen geführte Regierung der beyden Fürstenthümer hiermit feyerlich nieder, entsagen derselben auf beständig, und entlassen Unsere sämmtliche Lehenleute, Unterthanen und Diener ihrer Pflichten und Verbindungen gegen Uns.

Wie nun hiedurch die Regierung dieser Lande Seiner Königl. Majestät von Preussen, Unserm hochgeehrtesten Herrn Vetter, als nächstem Agnaten und rechtmäßigen Landes- und Lehensfolger, auch Haupt des Hauses, vermöge der Reichslehen-Rechte, der Mitbelehnschaft, und der Brandenburgischen Geschlechts- und Hauß-Verträge, von selbsten und sofort anfällt: so verweisen Wir Unsere Unterthanen, Unsere Vasallen und Diener an des Königs von Preussen Majestät, als ihren nunmeh

mehrigen einigen rechtmäßigen Landes- und Lehen-Herrn, und ermahnen sie, denselben in dieser Eigenschaft zu erkennen und zu verehren, demselben hinführo eine unverbrüchliche Treue und einen vollkommenen Gehorsam zu erweisen und zu bezeigen, und von Sr. Königl. Majestät dagegen Huld, Gnade und Beschirmung zu erwarten.

Wir trennen Uns von Unsern geliebten Unterthanen nicht ohne das zärtlichste Gefühl der herzlichsten Dankbarkeit für die Uns bewiesene Treue und Ergebenheit; und wie ihre Wohlfahrt und Glückseeligkeit allezeit das vornehmste Augenmerk Unserer landesväterlichen Sorgen und Bestrebungen gewesen ist; so werden Wir auch in Zukunft an dem beglückten Zustande derselben, und an den Schicksalen dieser Lande allezeit wahren Antheil nehmen. Geschehen und gegeben Bourdeaux den 2ten December 1791.

(L. S.) Alexander, M. z Br.
von Hardenberg.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst: souverainer und obrister Herzog von Schlesien; souverainer Prinz von Oranien, Neuschatel und Valangin, wie auch der Grafschaft Glaz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzog; Burggraf zu Nürnberg ober- und unterhalb Gebirges; Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Meurs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam; Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Limburg, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Entbiethen der Ritterschaft, den Lehnleuten, Einsassen, Unterthanen Unserer beiden Fürstenthümer des Burggrafthums Nürnberg ober- und unterhalb Gebirges, allen Militair- und Civil-Bedienten, Beamten, Magistraten der Städte in denselben, Unsere Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen: Da der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian Friedrich Carl Alexander, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. Unser vielgeliebter Herr Vetter, die Entschließung aus eigenem Antriebe und nach reiflicher Ueberlegung gefasset, die mit Ruhm und Segen bishero geführte Regierung und Verwaltung der beiden Brandenburgischen Fürstenthümer in Franken, Anspach und Bayreuth, niederzulegen, um Dero übrigen Tage in sorgenfreyer und geschäftenloser Ruhe und Stille zuzubringen: so sind dadurch diese Lande und ihre Regierung Uns, als nächstem Agnaten und wahren Landes- und Lehens-Folger, vermöge der Reichs-Lehen-Rechte, der Mitbelehnschaft und der Brandenburgischen Geschlechts- und Haus-Gesetze und Verträge sofort von selbsten angefallen, und Wir haben davon Besitz nehmen lassen und die Regierung dieser Lande bereits angetreten.

Wir versehen Uns demnach zu den sämmtlichen Einsassen, Einwohnern, Unterthanen, zu allen Militair und Civil-Bedienten, Beamten, auch zu den Magistraten der Städte, gnädigst, sie werden von nun an, Uns für ihren einigen und rechtmäßigen Landesfürsten und Landesherrn erkennen und ansehen, Uns einen vollkommenen Gehorsam und eine unverbrüchliche Treue beweisen,

Uns

Uns, sobald Wir es erfordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten, wie solches eventualiter nach den Haus-Gesetzen schon geschehen, überhaupt aber sich als getreue und gehorsame Unterthanen gegen Uns betragen.

Dagegen ertheilen Wir ihnen die Versicherung, daß Wir ihnen mit Königl. und landesväterlicher Huld und Gnade allezeit zugethan seyn, ihnen allen Schutz und alle Beschirmung angedeihen lassen, sie bey ihren Rechten und wohlerworbenen Freyheiten kräftigst handhaben, ihrer Wohlfahrt und Glückseeligkeit eine unermüdete und landesväterliche Vorsorge widmen, und alle Bestrebungen anwenden werden, diesen Fürstenthümern Ruhe, und den möglichsten Grad der Aufnahme und des Wohlstandes zu verschaffen und zu erhalten. Wir lassen die feierliche und allgemeine Landeshuldigung noch ausgesetzt seyn, und vor der Hand es bey der Vereidung und Verpflichtung der Landes-Collegien, der Militair- und Civil-Dienerschaft, der Beamten ꝛc. bewenden.

Uebrigens behält es auch vorerst, und so lange Wir darunter eine Abänderung nicht verordnen, bey der bisherigen Behandlungs- und Verfahrungsart in Absicht aller Regierungsgeschäfte und Angelegenheiten, unter der Aufsicht und Leitung Unseres wirklichen Geheimen Staats- und Krieges-Ministers, Freyherrn von Hardenberg, sein gänzliches Verbleiben. Geschehen und gegeben in Unserer Haupt- und Residenz-Stadt Berlin den 5. Januar 1792.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Finkenstein. Schulenburg.

Des Königs Majestät haben zugleich des wirklichen Herrn geheimen Staats- und Kriegsministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz in der bisherigen Eigenschaft als dirigirenden Minister der beyden fränkischen Fürstenthümer zu bestätigen und selbigen zu Höchstdero Cabinets-Minister zu ernennen geruhet.

Der erste Befehl, so an die Königl. Kammer allhier ergieng, war, die Summa von 2000 fl. unter die Armen hiesiger Stadt auszutheilen.

Brüssel, vom 17. Jan. Schluß der ausserordentlichen Beylage zur Hofzeitung.

Uebrigens hat das General-Gouvernement, nach denen Ihren Königl. Hoheiten neuerlich durch den Residenten von Frankreich, Namens des Königs, bezeugten Versicherungen des aufrichtigen Verlangens, laut Höchstdessen Proclamation vom 4ten dieß, einstimmig mit der Nationalversammlung, durch gegenseitige Maasregeln, die Allianz- und guten Nachbarschafts-Verhältnisse zwischen diesen beyden Landen zu erhalten, nicht entstanden, dem Französischen Gouvernement die Schritte jener Gränz-Associationen beschwerend anzuzeigen, durch welche die aufrührischen Auswanderer dieser Provinzen Aufmunterung finden ihre sträflichen Anschläge ins Werk zu setzen; es ist deßhalb dem Residenten von Frankreich folgende Note übergeben worden.

Note, welche dem Französischen Residenten bey dem Generalgouvernement der Niederlande, Hrn. de la Graviere am 15. Jan. 1792 übergeben worden.

„Das Generalgouvernement der Niederlande hat schon dem Hrn. de la Graviere das Vergnügen zu erkennen gegeben, so es über die Maßregeln der Reciprocität empfindet, die der König genommen, die Versammlungen und Rüstungen gewisser sich Brabanter nennender Auswanderer zu verhindern, die ihre Unruhe und schädlichen Entwürfe gegen ihr Vaterland nach Ryssel, Dornik, Bethune und dortige Gegenden gebracht haben, unter der Leitung eines Grafen von Bethune Charost, der sich nicht die Mühe nimmt, seine unsinnigen Absichten zu verbergen. Die vom Könige genommenen Maaßregeln werden durch Societäten untergraben, die sich Freunde

de der Constitution nennen, die aber die benachbarten Staaten Frankreichs für nichts anders als Freunde der Zügellosigkeit, der Unordnung und der Auflehnung gegen die rechtmäßigen Gewalten halten können: unter diesem Gesichtspunkt hat das Generalgouvernement die Ehre, dem Hrn. de la Graviere, durch gegenwärtige Note, eine aufrührische Schrifft beschwerend anzuzeigen, betittelt Rede von S. J. F. Girad gehalten, die in den Belgischen Provinzen häufig verbreitet worden; vor dieser denen von der Nationalversammlung und dem König öffentlich bekannt gemachten Gesinnungen so entgegen gesetzten Schrift war eine andere von gleicher Art betittelt: Seraphin Joseph Girad, Wähler des Nordischen Departements an seine Mitbürger ꝛc. vorhergegangen. Der darinn öffentlich Aufwieglern von sogenannten Constitutionsmäßigen Gesellschaften in Frankreich verheißene Schutz hat jene so keck gemacht daß sie kein Maaß mehr in ihren Schritten und in der Lautbarmachung ihrer Straßenräuberischen Anschläge halten.

Die Sorge für die Ruhe dieser Provinzen, welche dem Generalgouvernement obliegt, heischt, daß bey Partgebung von diesen Umständen es stark darauf bestehe, daß die Vollziehung der von dem Könige und dem Französischen Gouvernement, zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Erhaltung der guten Nachbarschaft an den Gränzen anbefohlenen Verfügungen, ohne Verzug denen deßhalb gemachten Erklärungen entspreche und den Besorgniß Anlassen ein Ende mache, die zu Vorsehungsmaaßregeln nöthigen würden, wenn nicht diejenigen, so von Seiten Frankreichs werden getroffen werden um deren Ursache zu entfernen, hoffen ließen, solche von dieser Seite überflüßig zu finden.

Schreiben aus Paris, vom 16. Jan.

Es war am Sonnabend eine in der Nationalversammlung noch nie erlebte Scene; ein nie so hochgestiegener Ausdruck des patriotischen Gefühls. Die Repräsentanten der Nation, die Minister, die Zuschauer, Männer, Weiber und Kinder, alles, biß auf die Diener des Saals, hob die Hände empor, um zu schwören, die Constitution zu erhalten, und eher zu sterben als sie antasten zu lassen; verächtlich wies man den Gedanken zurück deßwegen zu capituliren es sey mit welchem Sterblichen der den sacrilegen Vorschlag dazu thun wollte; und immer mehr durch einen heiligen Enthusiasmus electrisirt erklärte man jeden für einen Landsverräther der davon spräche dieses neue Evangelium zu verändern und in dieser hohen Stimmung der Gemüther wurde decretirt, den 10. Februar zum letzten Termin der Nationalgeduld festzusetzen, und daß wenn an diesem Tag keine bestimmte Antwort vom Kaiser über seine wahren Gesinnungen gegen Frankreich ankommen, man zum höchsten Aufschub den andern Tag die Feindseligkeiten anfangen wolle, um ganz Europa zu zeigen, daß man sich nicht fürchte mit den Feinden der Nation Krieg zu führen.

In ihren mit des Königs Namen ist die Depesche des Cabinets der Thuillerien nach Wien abgefertigt worden; man verlangt schlechterdings, daß die auswärtigen Mächte die Souverainetät des Französischen Volks anerkennen, welches alle seine getreuen Feinde respectiren, aber um der nämlichen Gerechtigkeit willen seine falschen Freunde und seine unklugen Feinde strafen wird. —

Man spricht von nichts als Kriegsrüstungen, und da hiezu Geld von nöthen — — so benutzt man die Gelegenheit, die Erhebung der Auflagen zu betreiben; es ist falsch daß das Volk sich weigere sie zu entrichten; vielmehr macht es in vielen Districten Vorschüsse und zu Tausenden biethen Geschenke zum Kriegl an.

*) Nach eben eingehenden Nachrichten aus Paris vom 18ten Jan., hat sich die jähe Hitze der Nac. Vers. wieder gelegt und ist beschlossen worden, den Termin, den man dem Kaiser gegeben hatte, zu prolongiren.

Die Gebrüder Mayer, welche sich mit vielem Beyfall haben hören lassen, werden Montags den 30. Jan. die Ehre haben sich mit vielen neuen Stücken zu produciren.

Redouten in Bayreuth; Dienstags den 31. Jan. die dritte

Bayreuther Zeitung.

(Num. 14.) Dienstags, den 31. Januar 1792.

London, vom 14. Jan.

Diesen Morgen, um 2 Uhr kam im Pantheon in der Oxfordstrasse Feuer aus, und dieses herrliche vor kurzem erst erbaute Opernhauß ward mit allen Maschienen, Garderobe u. s. w. ein Raub der Flammen. Wegen der starken Mauern grif zum Glück das Feuer nicht weiter um sich; auch ist niemand dabey umgekommen.

In den ersten Tagen des Decembers ist zu Norfolk in Virginien Nachricht von der gänzlichen Niederlage der gegen die Wilden gestandenen Amerikanischen Truppen an den Gränzen eingegangen. General St. Clair war mit dem Kern der Bundesarmee tief ins Gebiet der Indianer mit immer glücklichem Erfolg vorgerückt. Er hatte verschiedene Indianische Flecken zerstöhrt und viele Beute gemacht. Die Indianer hatten häufige Scharmützel mit seiner Armee, erschienen aber nie in so starker Zahl um ihn besorgt für seine Sicherheit zu machen. Am Ende aber, nachdem die Krieger der fast unzehlich verbundenen Indianischen Nationen ihre Macht zusammengezogen hatten, erschienen sie vor der Fronte der Amerikanischen Armee in ziemlich guter Schlacht-Ordnung. Es erfolgte ein hitziges Gefecht und der Sieg schien lange ungewiß. Endlich fielen die Indianer mit ihren Bajonetten und Streitärten die Amerikaner wüthend an, welche nicht weniger durch das fürchterliche Schreyen des Feindes, als durch seinen plötzlichen ungestümmen Angriff erschreckt, von allen Seiten flohen.

London, vom 17. Jan.

Von dem schrecklichen Unglück das das Pantheon betroffen, sind nun folgende nähern Umstände bekannt. Das Feuer brach in demjenigen Theil aus, welcher vor einigen Jahren erst erbaut worden, als nach abgebrannten Königl. Theater, dieses herrliche Gebäude von den Unternehmern in ein Theater verwandelt wurde. Sonnabends um 2 Uhr zu früh stund das ganze Gebäude schon in Flammen. Zum Unglück machte der starke Frost es unmöglich genug Wasser beyzuschaffen, das Gebäude zu retten, welches ausserdem hätte geschehen können, da das Feuer zeitlich war entdeckt worden. Alles brannte zu Asche zusammen, indeß der gefühllose Pöbel, der gleich Anfangs wider diesen Bau gewesen war, mit einer Art von Schadenfreude zusah. Es brannte viele Stunden lang mit großer Wuth und blieb nichts stehen ausser den Mauern, und auch diese werden müssen niedergerissen werden. Das sonderbarste ist, daß ohngeachtet des entsetzlichen Brandes nicht eine Ziegel noch eine Fensterscheibe zerbrochen in den umliegenden Häußern, ohngeachtet sie so nahe daran stehen.

Paris, vom 22. Januar. (Vom Correspondenten.)

Vorgestern wurde von dem Nationalschatz in Laubthalern versandt:

2,500,000 Liv. zur Bezahlung der Truppen des Nordischen Departements, und

2,500,000 Liv. zur Bezahlung derer vom Rheinischen Departement; nach dieser Expedition haben die Schatz-Commissarien die Cassen gestürzt (jedes von den 3 Schlossern derselben kostet 600 L.) und war gestern früh noch darinn

22,000,000 in Thalern und

3,000,000 in Louisd'or, ohne die bis Ende dieses Monats noch eingehenden Gelder zu rechnen, die auch eine sehr ansehnliche Summe ausmachen. Schreiber dieß hat diesen Bericht von einem der ersten Vorsteher der National-Schatzkammer, dem nämlichen, welcher solche organisirt oder eingerichtet hat. Baares

Geld

Geld muß also bald mehr in Umlauf kommen, zumal wenn, wie zu hoffen, die öffentlichen Abgaben in diesem Quartal entrichtet werden. Allen Einnehmern ist geschärfteſt befohlen, die Gelder in natura so wie man sie bezahlt, einzuschicken; wäre es auch nur ein Zwölfstüberstück so muß es auf ihren Regiſtern bemerkt werden, bey Strafe der Entsetzung; hierdurch wird dem Agiohandel, den die Hrn. Einnehmer trieben, ein ſtarker Riegel vorgeſchoben.

Man ſpricht zwar noch vom Kriege. Aber mitten unter diesem martialiſchen Anſtalten läßt ſich die Stimme des Friedens hören; zumal nachdem der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten eine Schrift über die jetzige Lage Frankreichs im Namen des Königs der Nat. Verſ. vorgeleſen, worinn er unter andern ſagt:

„Meine Herren! In dem Augenblick, da die Erörterung über das lezte miniſterielle Schreiben des Kaiſers ſich eröfnet, bitte ich die Nat. Verſ. einige Bemerkungen mit Intereſſe zu hören und mit ihrer Weisheit zu erwägen. Dieſe Bemerkungen ſind ſo äuſſerſt wichtig, daß ich es mir nie verzeihen könnte Ihre Aufmerkſamkeit nicht dahin aufgeruffen zu haben.“

„Als wir alle den feyerlichen Eid ablegten, die Conſtitution zu behaupten, und zu vertheidigen, verpflichteten wir uns zugleich, nie aus eigenem Antrieb, die Ruhe anderer Nationen zu ſtören, und nie die Waffen zu ergreiffen, als zur Vertheidigung unſrer Freyheit und Rechte. Eine nöthige Folge dieſer Verbindlichkeit iſt, nie, ſelbſt in der Noth einer rechtmäſſigen Vertheidigung nicht, irgend ein Mittel zur Erhaltung des Friedens, das in unſerer Gewalt ſteht, zu unterlaſſen.“

„Dieß, meine Herren, iſt die unmittelbare Folge der Geſetze, die wir uns ſelbſt in unſern Verhältniſſen mit der übrigen Welt aufgelegt haben. Dieß iſt die Wirkung des Abſcheues, den wir gegen Ungerechtigkeit und Blutvergieſſen gefaßt haben. In der Wahl der Maasregeln, zu welchen uns die gegenwärtigen Umſtände nöthigen, muß man, wie mich dünkt, ſich vorzüglich an ſolche halten, die am meiſten die ſchuldige Ehrfurcht für unſern Eid, mit der Würde der Nation, mit der Sicherheit des Reiches, ja mit der Conſtitution vereinbaren laſſen.“

„Alle Völker haben gegenwärtig ihre Augen auf uns gewandt. Unſer Ruhm, unſre Stärke beruhen auf der Uebereinſtimmung unſers Betragens mit unſern Grundſätzen. Die geringſte Abweichung von dieſer Linie der Gerechtigkeit und Menſchlichkeit, welche wir ſo tief uns vorgezeichnet haben, wäre vielleicht hinlänglich, um dieß Zutrauen zu ſchwächen, das wir ſchon andern Nationen gegen uns eingeflößt haben. Dieß wäre, wie Niemand zweifeln wird, ein ſolches Uebel, das äuſſerſt ſchwer zu erſetzen wäre, wenn wir auch übrigens allen glücklichen Erfolg erreichen würden, den uns ewig unſre Standhaftigkeit, unſer Muth verſprechen.“

N. S. Heute iſt das Zuchthauß in Brand geſteckt worden durch den Abbé Bardy; es brennt noch. In der Vorſtadt St. Marceau hat das Volk ein Magazin geſtürmt wo Aufkäufer viel Zucker verborgen hielten.

Kehl, vom 22. Jan.

Vorigen Freytag war der Herzog von Würtemberg hier über Nacht. Er ſandte von hier noch einen dritten Courier an den Cardinal von Rohan, um ihm als erſter Kreißausſchreibender Fürſt die Eröfnung zu machen, die Emigranten und Truppen auseinander zu laſſen, wo nicht, ſo werde er ſelbſt mit 8 Bataillons kommen, um ſie aus unſern Rheingegenden zu verjagen. In Oppenau, Oberkirch, Renchen iſt alles geſtopft voll. Eine unbrauchbare Kirche zu Oberkirch iſt in eine Caſerne umgeſchaffen worden.

Ettenheim im deutſchen Antheil des Biſthums Straßburgs, den 16. Januar.

Nun ſind wir Gottlob in allem Ernſt von der ſchwarzen Legion der Mirabeau Baß befreyt; unſere Freude darüber iſt unausſprechlich, weil ſo lange dieſe Legion bey uns ſtand, wir alle Augenblick einen Ueberfall der Franzoſen befürchten mußten. Mit ihrem Abmarſche hat es folgende Bewandniß: verfloſſenen Freytag Nachmittags kam ein Courier an, und ſogleich war die ganze Legion in Unruhe, und nun gieng

gieng der Marsch Compagnien Weise einige Tage hinter einander gegen Oberkirch, Oppenau ꝛc. ꝛc. Nun wird es sich mit nächstem zeigen, in welche Gegend sich die schwarze Legion von Oberkirch ꝛc. wenden werde; denn daselbst kann sie so wenig bleiben, als hier. Eben so geschwinde machten sich die 2000 französische Edelleute, die von Worms gekommen waren, nach der Ankunft des Couriers, der ohne Zweifel von Wien kam, aus dem Staube. Sie hatten auch wirklich hier ein elendes Leben geführt. Zwanzig bis Dreyßig schliefen und lebten in einem Zimmer beysammen, und weil es sehr kalt war, so bezahlten sie wohl für eine Nacht einen Laubthaler für ein Bette; manche schliefen auch in ihren Kutschen. Die meisten waren kaum 2 bis 4 Tage hier, als sie wieder abziehen mußten. Nun war neue Noth. Manchen gieng das Geld aus. Die Israeliten bekamen sehr viel zu thun. Gestern ist der Prinz von Conde, und heute der Cardinal Rohan von hier nach Oberkirch abgereißt, wohin der Graf von Artois zu einer Unterredung und Berathschlagung kommen sollte. Es geht aufs neue die Rede, sämmtliche Prinzen und Emigranten wollten, weil es noch Zeit sey, nach Frankreich zurückkehren, und sich in die Arme des General Luckners werfen, damit er sie sicher nach Paris begleiten lasse. Dieß wäre auch das klügste. Denn in unsern Gegenden ist man der Emigranten so satt daß wenn die Franzosen herübergefallen wären, die meisten Einwohner mit ihnen gegen die Emigranten gemeinschaftliche Sache gemacht hätten.

Ebendaher, vom 17. Januar.

Gestern ist der Cardinal Rohan und vorgestern der Prinz Conde unter dem Donner der 7 Canonen, die man hier hat, abgereist. Die schwarze Legion und alle Emigranten sind gleichfalls seit einigen Tagen von hier aufgebrochen. Die Kälte war groß, und bey vielen fehlte das Geld, so daß sie eine Menge Sachen um ein Spottgeld verkauften. Sie marschirten ohne Waffen ab, die in Wagen nachgeführt werden, weil der Marggraf von Baden keinen bewaffneten Franzosen duldet. Der Kardinal Rohan hat für alle Schulden, welche die Emigranten zurückgelaßen, gut gesagt. Aber was schlimmer ist, als die zurückgelassene Schulden, das ist für unsere Gegend die durch die Franzosen verursachte Sittenverderbniß, und eine gewisse Krankheit, die man so gerne über den Rhein herüberbringt.

Warschau, vom 18. Jan.

Die Gesetzgebung hat ihre Sitzungen gegenwärtig auf einige Tage ausgesetzt, um diese Zeit zu Provinzialsitzungen zu benutzen. — Man liest nun den Official-Bericht welchen der Fürst Czartorinsky von seiner Sendung nach Dresden erstattet hat, wie ihn der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Chreptowitz, dem versammelten Reichstag mitgetheilt hat.

„Daß gedachter Fürst und Gesandte bey Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von Sachsen eine sehr vertrauliche Aufnahme gefunden; daß er, nebst dem Herrn von Malachowski, einige Unterredungen mit dem Herrn Churfürsten sowohl als mit dessen Ministern, den Herren von Loos und Gutschmidt, in der Absicht gehabt, um einige Puncte der Constitution vom 3. May aufzuklären; daß sich der Churfürst besonders bey dem Vertrage von 1768, worin Rußland für die freye Wahl der Könige von Pohlen stimmte, wie auch bey der Gewährleistung von 1776, aufgehalten, welche Acten noch nie aufgehoben oder widerrufen würden; daß ungeachtet der Antwort des Fürsten von Czartoriski, wodurch dieser den Anstand des Churfursten zu heben glaubte, dieser Prinz erkläret habe, daß er die Pohlnische Krone nie anders als mit Bewilligung der Kaiserin von Rußland annehmen würde. Am Ende riethen Se. Churfürstl. Durchlaucht, daß der Reichstag sich deßhalb an den Petersburger Hof wenden möchte, um gewiß zu erfahren, daß Rußland nicht mehr darauf bestehe, seine ehemaligen Forderungen zu behaupten. Die von dem Churfürsten selbst vorgeschlagene Art, zu diesem Zwecke zu gelangen, und hiedurch die Unentschlossenheit Sr. Durchlaucht zu heben, bestehe darin, daß man eine Note an das Petersburger Ministerium erlassen, und demselben die Veränderung der Pohlnischen Regierungart durch die Constitution vom 3. May, melden müsse; da denn die Antwort des Petersburger Hofes den Reichstag über die wahren Absichten Rußlands aufklären, und sichtbar machen würde, was Pohlen zu hoffen habe.“

Diesem Berichte aus Dresden fügte der Graf von Chre-

(Ehrenswerth noch sey, daß Se. Majestät der König Stanislaus August, ohne sich an die erwähnten Maaßregeln zu binden, die seinen zur Unterstützung der Constitution vom 3. May schon genommen, sie auch bereits mehrern Höfen (ausser dem Petersburger) bekannt gemacht, und von ihnen Glückwünschungscomplimente erhalten habe. Auch habe unser Landesvater oft genug zu erkennen gegeben, daß Pohlen, nachdem es die Fesseln einer schimpflichen Abhängigkeit zerbrochen hat, eine freye durch ganz Europa geschätzte und geehrte Nation sey; eine Nation, die zwar auf alles ihre Aufmerksamkeit richten, aber nichts fürchten müsse; da sie auf so viele feste Arme rechnen dürfe, die fähig sind, die Grundverfassung der Republik kräftig zu schützen.

In Petersburg ist man mit dem sehr weisen Betragen des Churfürsten von Sachsen in Absicht auf Pohlen, und gegen die pohlnischen Deputirten zu Dresden sehr zufrieden.

* * *

Nach Wiener Privat-Berichten haben folgende Corps Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen: 1 Bat. von D'Alton, 2 von Brechainville, 2 von Brentano, 1 von Stuart, 1 von Joseph Colloredo, 1 von Hohenlohe, 2 von Jordis, 2 von Klebeck, 1 von Ulrich Kinsky, 1 von Matheſen, 2 von Wilhelm Schröder, 2 von Stein, 3 Grenadier-Bataillons: zusammen 21 Bataill. ausmachend 23220 Köpfe, Cavallerie, 8 Schwadronen von Wurmser, und 8 von Esterhazy Husaren, 6 Schwadronen von Kaiser, und 6 von Kinsky leichte Reuterey; zusammen 28 Schwadronen, 4200 Pferde ausmachend. Rechnet man nun hiezu die bereits nach dem Breisgau und den Niederlanden abgegangene Regimenter Coburg und Hohenzollern, nebst 20000 Mann, die F. M. Bender in den Niederlanden entbehren kann, so kömmt eine Armee von 50000 M. gut disciplinirter Truppen heraus, die es auf freyem Felde immer mit 80 bis 90000 Franzosen aufnehmen dürften.

Am 28sten Januar 1792 wurde folgendes im Schloß-Saale bey Ableistung des Huldigungs-Eides aus dem Stegreif entworfen.

Heil ihm, dem Tag! Enkel werden ihn den Grundstein ihrer Wohlfahrt nennen.
Den großen Tag, an dem Europens erster Held, der König tapfer brennen
Uns Franken seine Hand durch Hardenberg als Vater gab.
Hoch und heilig schwört Dir jeder Diener, jeder Unterthan
Friedrich Wilhelm! Dir bleibt jedes Herz auf ewig zugethan.
Denn Dein Scepter bringt uns sicher Heil und Glück;
Bringt uns jene goldne Zeit zurück,
Wo Bayreuth durch viele hundert Jahr
Glücklicher, als jeder seiner Nachbarn war.

B***.

Allen Freunden und Verwandten wird andurch, anstatt der schuldigen Trauer Notificationen, bekannt gemacht, daß es dem Allerhöchsten gefallen, den 7. Dec. des 1791ten Jahrs Frau Elisabetha Ernestina Augusten Freyfrau von Holleben, gebohrne Freyin von Beust, aus dem Hause Reitzenstein, zum schmerzhaftesten Verlust Ihres hinterlassenen Hrn. Gemahls und Ihrer nun Mutterloß gelassenen acht unerzogenen Kindern, aus dieser Zeitlichkeit in Ihrem dreyzehnten Wochenbette abzufordern. Erfurt den 3ten Jan. 1792.

Der Verfasser der kleinen allgemein wohlaufgenommenen Schrift: Ueber die Annahme der Pohlnischen Krone, wird in kurzen eine zweyte dem Publiko vorlegen. Diese wird den Titel führen: Beschreibung Gegenerinnerungen des Verfassers der Schrift: (Ueber die Annahme der Pohlnischen Krone an Sein Churfürstl. Durchlaucht August den 3ten Vater der Sachsen von einem Patrioten) nebst einer weitern Ausführung, und mit Gründen bewiesenen Behauptungen dessen was man ihm an seiner ersten plainen Schrift hat tadeln wollen. Und ist selbige in 14 Tagen zu haben bey Karl Franz Köhler, Buchhändler in Leipzig.

Die drey decorirte Gebrüder Mayer, welche sich schon zweymal im Saal zum gelbnen Adler mit vielen Beyfall producirt, werden sich den 1. Febr. noch einmal auf vieles Verlangen mit schönen neuen Stükken hören lassen.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 14 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 31. Januar 1792.

Steck s Brief.

Es ist im letzteren Christmonath Johann Gottlob Schlegel aus Micheln ohnweit Freyburg im Churſächsiſchen gebürtig, und seinem Angeben nach 36 Jahr alt, kurzer Statur, glatten Angeſichts, dann von schwarzbraunen Haaren mit einen Zopf, welcher nebenhero einen aufgeſtülbten grosen Hut, einen dunkelblauen tuchernen Oberrock, dergleichen Camisol, und welcher sich für einen Scharfrichter und Viehe Arzten ausgiebt, seiner Gewohnheit aber nach bald mit dieſer bald mit jener liederlichen Dirne unter der Vorgab seines Eheweibs herumziehet; Nicht minder ist zu gleicher Zeit Johann Degen ein Bub von 14 Jahren, aus Burkersdorf bey Küps gebürtig, welcher braune Haar ohne Zopf und ein glattes Angeſicht hat, auch einen dreyeckichten Hut auf einer Seite abhangend und ein weistuchenes kurzes abgetragenes Goller, alte lederne Beinkleider, dann Schuh mit Schnallen träget, und welcher unter die gefährlichſten Markdiebe mitzuzehlen ist; So ferner auch Catharina Döllin eine angebliche Krämerin und berüchtigte Mark-Diebin, 43 bis 44 Jahr alt, welche eine Haube auf dem Kopf nach preuſſiſcher Mode mit einen umgebundenen weisen Tüchlein, nicht minder ein blaulichtes kurzes Mützlein, und einen fieberfärbigen zeuchenen Rock träget, auch an der rechten Hand eine Lahmung hat, etwas bucklicht gehet, und an einen Bein kurzer als an dem anderen ist, und nebenhero die Verſtellungs Kunſt wohl weis; im nemlichen Monath Dec. aus der hieſigen Fronveſte entwichen. Da nun zur Erhaltung der allgemeinen öffentlichen Sicherheit an Habhaftwerdung dieſer Diebsperſonen gelegen seyn will, so werden sämtliche Gerichts Stellen gezemend ersuchet, dieſe Perſonen in Betrettungsfall zu Haften bringen, und an hieſiges Zentamt gefällige Eröfnung machen zu laſſen, wogegen in allen andern Fällen das bereitieſte Reciprocum verſichert wird. Ebermanſtadt den 9ten Jan. 1792.

Aus Hochfürſtl. Brandenbl. Vogtey- und Zentamte allda.

Nachdeme ſich die Burgermeiſter Bauereiſſiſchen Relicten dahier um ihrer beſſern Convenienz willen entſchloſſen haben, die ihnen erblich zugefallene ½ bürgerlichen Wohnhauſes mit der darauf haftenden halben Braugerechtigkeit aus freyer Hand, jedoch unter gerichtlicher Autorität, öffentlich an die Meiſtbiethenden zu verkaufen, und dann Terminus Licitationis auf Mittwochs den 5ten kommenden Monaths Februar anberaumt worden ist; Als wird dieſes öffentlich hiemit bekannt gemacht, damit ſich Kaufsluſtige in praefixo früh um 9 Uhr auf dahieſigen Rathhauß einfinden können; um ihre Kaufsgebothe ad Protocollum zu geben und ſodann des weitern zu gewärtigen. Es beſtehen aber dieſe ½ Hauſes in 1 Wohnſtube nebſt Stuben Cammern, dann Gewölb und Küchen im untern Stock, 4 Stuben mit 3 Küchen im 2ten Stock, 4 Stuben und 2 Küchen im 3ten Stock, oder den Manzarden, 2 Stuben mit 2 Cammern im Hintergebäude, 1 großen Boden, Holzlegen, Schwein- und Pferdeſtall, 1 beſondern Gewölblein, 1 Felſenkeller und noch 2 Gewölbern, den hintern Hauß befindlichen Garten und Hof, dann den Mitgebrauch der Waſchſtube, nicht minder ½ Stadel, und haften auf dem Ganzen 2 fl. 40 kr. fränk. Cammerlichtmeßſteuern dann 6¼ fl. Landſchaftl. Steuerfuß. St. Georgen am See, den 19. Jan. 1792.

Nachdem Hr. Gotthelff Benjamin Richter Zinnhändler aus Altenberg, welcher ſich im Jahre 1770 aus hieſigen Churfürſtl. Landen weggewendet, und von deſſen Leben oder Todte keine zuverläßige Nachricht zu erlangen geweſen, oder, daferne derſelbe nicht mehr am Leben, deſſen Leibes Erben, auch alle diejenige, welche an dem ihm von ſeiner Ehegenoſſin, Frau Chriſtianen Friedricken gebornen Ettenhuberin zugefallnen Vermö-

mögen Rechts gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 18ten Juny 1792 vor das Churfürstl. Sächsische Amt Altenberg zu Dippoldswalde resp. zu Empfangnehmung seines Vermögens und Beybringung gehöriger Legitimation auch Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen unter der Verwarnung daß der Abwesende für todt geachtet werden solle, letztere aber sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, nicht minder die Auswärtigen zu Bestellung gewisser Gevollmächtigten in loco judicii, wegen Annahme künftiger Ausfertigungen, öffentlich vorgeladen, der 3te Oct. d. a. aber zur Publication eines Urthels, wie die an den Rathhäusern zu Altenburg, Halle, Zwickau, Freyberg und Meissen ausgehangenen Edictales des mehrern besagen, anberaumt worden; Als wird solches hiemit bekannt gemacht. Amt Altenberg zu Dippoldswalda, den 6. Dec. 1791.

Nachdem Regine Schlundin, gebohrne Richterin von Großölsa, welche in dem siebenjährigen Kriege einen gemeinen Soldaten, Namens Johann Christoph August Schlund, von des Herrn Feldmarschalls Grafen von Lacy unterhabenden Kaiserl. Infanterie-Regiment, geheyrathet und nach wiederhergestellten Frieden demselben nach Hesterlitz bey Znaim in Mähren gefolgt ist, seit dem Jahre 1770 von ihrem Leben und Aufenthalt ihren Anverwandten keine Nachricht gegeben und von dem Curatore abs. Johann Christian Seifert in Großölsa, wegen des gedachter Schlundin zustehenden Vermögens an 46 Thlr. 14 gr 5 pf. um Erlassung derer Edictalien angesucht, auch daher obernannte Schlundin, oder daferne dieselbe nicht mehr am Leben, deren Leibes-Erben und sonstige rechtmässige Anverwandte nicht minder alle diejenigen, welche an der Abwesenden Rechtsgegründete Ansprüche haben, auf den 18. Juny 1792 vor das Churfürstl. Sächsische Amt Dippoldswalda resp. zu Empfangnehmung ihres Vermögens und Beybringung gehöriger Legitimation, auch Liquidir- und Bescheinigung ihrer Anforderungen, unter der Verwarnung, daß die Abwesende für todt geachtet werden solle, letztere aber sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwannigen Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, desgleichen die Auswärtigen wegen Annahme künftiger Ausfertigungen zu Bestellung gewisser Gevollmächtigte in loco judicii, öffentlich vorgeladen, der 3te Oct. d. a. aber zur Publication eines Urthels, wie an den Rathhäusern zu Znaim in Mähren, Altenburg, Zwickau, Freyberg und Meissen ausgehangenen Edictales des mehrern besagen, anberaumet worden; Als wird solches hiemit bekannt gemacht. Amt Dippoldswalda, den 6. Dec. 1791.

Da sich zu der gerichtlich feilgebothenen Johann Michael Stichenteuflischen Ziegelhütte und Garten zu Urphertshafen ein Liebhaber gefunden, der einbegriffen des Ziegelgeräths, vorräthigen Zeuch und Holz 750 fl. und zwar 700 fl. binnen ein viertel Jahr nach der Zuschlagung baar, und 50 fl. in 2 jährlichen Fristen zu zahlen gebothen: Als wird dies Liebhabern bekannt gemacht, damit sich solche unverzüglich und längst bis Montag den 6. Febr. d. Jahrs Vormittags bey Amte, wo sie auch die Onera vernehmen können, einfinden, und der Meistbiethende der Zuschlagung auf Herrschaftliche Genehmigung sich versehen möge. Signatum Obernzenn, den 7 Januar 1792.

Aus Freyherrlich von Seckendorf Gutendischen Amte.

Indeme hochfürstl. hochpreißl. Regierung, auf diesseits erstatteten unterthänigsten Bericht, per Rescriptum clementissimum de dato 21 et praes. 29 Octobr. ai. pract. dem Schmidtmeister Georg Gräf zu Oberwaiz, seines continuirlich dissoluten Lebenswandels halben, vor einen Verschwender erklärt, und zugleich gnädigst anbefohlen, demselben einen tüchtigen Vormund zu bestellen, hierzu auch dorthin sogleich der Wagner-Meister Peter Friedel zu gedachten Oberwaiz gerichtlich constituirt, von diesem aber neuerlich auf die unumgänglich erforderliche legale Eruirung derer von Gräf contrahirten sämmtlichen Schulden, dann die hierunter so weiters auf die Zukunft zu treffende nöthige Vorsicht angetragen, hierinnen auch, besonders unter denen angeführten erheblichen Ursachen zu willfahren beschlossen worden; So werden zu diesem Ende alle und jede so bekannt als unbekannte Gläubigere des ersagten Georg Gräfs, hiemit öffentlich citirt und geladen, den 7ten künftigen Monaths Februar früh um 9 Uhr vor hiesig Hochfürstl. Amtshaupt-

mann-

mannſchaft zu erſcheinen, und mittelſt Vorlegung derer in Handen habenden Original-Schuld-Documenten oder auch in deren Ermangelung auf andere Art dasjenige, was ſie an Gräf, würklich zu erfordern haben, gehörig ad Protocollum anzuzeigen dann richtig zu ſtellen, oder gewärtig zu ſeyn, daß auf des an dieſer peremtoriſchen Tagefahrt nicht erſcheinenden Creditoris Forderung ſie ſeyen privilegirt oder nicht, keine weitere Rückſicht genommen vielmehr ſolche ohne alle Ausnahm vor null und nichtig erklärt, gleich dann auch nächſt dieſem, alle diejenigen, welche dem noch einſterwehnten Gräf als einen gerichtlich declarirten Verſchwender von nun an ohne Vorwiſſen und ausdrückliche Einwilligung ſeines obernannten Vormunds Friedel fernern Credit geben und Gelder, es ſey viel oder wenig vorleihen, desgleichen allenfalls von demſelben Pfänder annehmen oder überhaupt mit ſolchem in Geſchäfte, von welcher Art ſie auch immer ſeyn mögen, ſich einlaſſen, ſich dieſerhalb nicht den mindeſten Regreß Wiedererſatz oder Entſchädigung jemahls zu verſprechen haben, vielmehr damit ohne weiters ſogleich abgewieſen, und noch auſſerdeme nach Befinden wohlbeſtrafet werden ſollen. Wornach ſich zu achten. Datum Bayreuth, den 7. Jan. 1792.

Demnach von den Edlen Stadt Gerichten zu Leipzig auf Anſuchen Marien Roſinen verw. Kochin in Gemäsheit des unterm 13. Nov 1779 ins Land ergangenen gnädigſten Mandats die Edictal-Citation in Civilſachen auſſerhalb des Concurſus Creditorum betreffend alle diejenigen; welche an der obgenannten verw. Kochin, ohne Hinterlaſſung einiger Leibes-Erben am 13. April a. c. ab inteſtato verſtorbenen Ehemannes Mſtr. Johann Carl Kochs weiland Burgers und Leinwebers allhier Nachlas entweder aus dem Rechte der Erbfolge oder ſonſt irgend einem Grunde Anſprüche und Forderungen zu machen haben, auf den 16. May 1792 zur Anzeige und Beybringung ſothaner Anſprüche und Förderungen ſub poena praecluſi, et ſub jactura Beneficii reſtitutionis in integrum ingleichen bey Verluſt der etwanigen Anſprüche und Forderungen, edictaliter und mit der Bedeutung genugſam auch ad tranſigendum inſtituirte nicht minder ſoviel die Ausländer betrift; gerichtlich legitimirte Gewollmächtigte, hieſigen Orts zu beſtellen, vorgeladen und der 13 Juny d. a. zur Introtulation der Acten, desgleichen der 4. July 1792 zur Publication eines ausſchließenden Beſcheids, wegen der in Termino Auſenbleibenden anberaumet worden; Als wird ſolches und daß die dießfalſigen Ladungen allhier in Bayreuth, ingleichen Altenburg, Dresden, und Weiſenfels, auch zu Leipzig affigiret zubefinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Herr Carl Heinrich von Beulwitz von hier aus Töpen gebürtig, iſt im 7jährigen Krieg in der Mitte des Jahres 1757 in auswärtige Kriegsdienſte gegangen, ohne daß man bisher weder erfahren können wohin, oder in welche Dienſte er getreten, noch ſonſt bisher von ſeinem Leben und Aufenthalt, oder Tod einige Nachricht erhalten können. Da nun derſelbe ſeit 34 Jahren abweſend und verſchollen; immittelſt aber deſſen beyderſeitige hochadeliche Eltern verſtorben und deſſen Erbantheil bisher unter vormundſchaftlicher Adminiſtration geſtanden; ſo wird Eingangs gedachter Herr Carl Heinrich von Beulwitz, oder deſſen allenfalls nachgelaſſene eheliche Leibeserben hiermit peremtorie citiret und geladen, a dato binnen drey Monathen ſich vor allhieſig adelich Beulwitziſchen beſtallten Gerichten zu Empfangnehmung deſſen elterlichen und reſp. großelterlichen Erbantheil: einzufinden; letztere aber ſich zugleich gehörig zu legitimiren, auſſer dieſem aber zu gewärtigen, daß ſothaner Erbantheil auf bereits geſchehenes Anſuchen deſſen und reſp. deren nächſten Anverwanden gegen Caution hinausgegeben werde. Töpen, den 31 Dec. 1791.

Adelich von Beulwitziſche beſtallte Gerichte allda.

Nachdeme der Schuß- und Handels Jud Löw Wolf Seckel dahier, mit ſeinen angegebenen hieſig und auswärtigen Creditoribus unter gerichtlicher Bewirkung ein Pactum remiſſorium hergeſtellet; hiernächſt aber zu wiſſen nöthig iſt ob nicht auch auſſer dieſen bereits Actenmäßig bekannten allenfalls noch mehrere Gläubigere verhanden ſind; Als werden in Gemäßheit des dieſerhalb eingelangten Hochfürſtl. gnädigſten Regierungs-Reſcripti, alle diejenigen, welche an ernannten Löw Wolf Seckel ex quocunque Capite zu erfordern haben, hiemit öffentlich citirt und geladen, den 30ſten März zur gewöhnlich Vormittägiger Gerichts-

Zeit

Zeit entweder in Person, oder auch per Mandatarios, satis instructos et legitimatos vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und förderſamſt ihre Forderungen, gegen den Gemeinſchuldner, durch Verlegung derer hierüber beſitzenden Schuld-Documenten und hievon ad Acta zu gebenden gleich autendenauf Stampf Pappier gefertigten Abſchriften oder in jener Ermangelung auf andere Art, Ordnungsmäſig zu liquidiren und richtig zu ſtellen: Und ſo wie dann hiernächſt jenen zur Zeit unbekannten allenfallſigen Creditoribus, oder conſtituirenden Mandatarien dieſerhalb hiemit noch beſonders verwilligt wird, die in vorliegender Debit-Sache bereits erwachſenen Acta vor dem Liquidations-Termin, in der Amtshauptmannſchaftl. Regiſtratur einzuſehen, um ſich von der Lage derſelben, dann in welcher Maaſe der Nachlaß-Vertrag quaeſt. zu Stande gekommen, zuförderſt gehörig informiren, und, was in ſpecie die Mandatarien auswärtiger Creditorum anbetrift, von dieſen vorhero noch zu deſto mindern Aufenthalt der Sache, die allenfallß nöthig findende weitere Inſtruction einhohlen zu können; So werden dagegen alle diejenigen Creditores, welche an der obig. pacſigirten Tagesfahrt dieſſeits nicht erſcheinen und ihre Rechts Incumbenz, in vorgeſchriebener Maaſſe gehörig wahrnehmen von gegenwärtiger Maſſa Kraft dieß jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich ausgeſchloſſen, dergeſtallt, daß ſie auch gegen dieſes praeclusions-Erkenntniß, mit der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand nicht zugelaſſen vielmehr Maſſa ſofort unter jene ſich ihrer Obliegenheit behörig fügenden Creditores, Vertragsmäßig vertheilt werden ſolle. Wornach ſich zu achten. Datum Bayreuth den 2. Jan. 1792.

Geſchichte Thomas Jones von Fielding aus dem Engliſchen überſetzt von Bode, 6 Bände 8½ Alphabet auf Schreibpapier zu 4 Thlr. Sächſiſch oder 7 fl 12 kr. rheinl. bis Oſtermeſſe 1792.

Des Herrn Geheimen Raths Bode in Weimar Ueberſetzung des Thomas Jones iſt für deutſche Leſer gewiſſermaßen ein Original. Die Schönheiten, welche für alle Nationen anziehend ſind, hat der Herr Ueberſetzer mit vieler Kunſt übertragen; Stellen, welche blos dem Engländer verſtändlich ſeyn können, ſind im Fieldingiſchen Geiſt verändert; Züge, welche die Delicateſſe beleidigen, ſind fein verwiſcht, andere Züge ſind verſtärkt, um ihre Wirkung nicht zu verfehlen; fremde Anſpielungen ſind mit Anſpielungen auf Sitten und Erſcheinungen in unſerm Vaterlande verwechſelt. Der Verfaſſer von Sophiens Reiſe im erſten Bande des Manch Hermäon und die allgemeine deutſche Litteraturzeitung in Jena haben Beyſpiele von dem Werth dieſer Ueberſetzung angeführt und zergliedert. Gleich nach ſeiner Erſcheinung wurde dieſes Werk nachgedruckt. Um den Schaden, den ich deshalb erlitten habe einigermaaßen gut zu machen, ſetze ich die Originalausgabe von 8½ Alphabet bis Oſtermeſſe 1792 auf 4 Thlr. Sächſiſch herab und gebe auf eine Beſtellung von mehrern Exemplarien einen anſehnlichen Rabatt. Leipzig, den 2. Jan. 1792.

Georg Joachim Göſchen.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth ſind Exemplare für eben angezeigten Preis zu haben.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth ſind folgende neue Bücher zu haben: Erzählungen zur Unterhaltung für alle Stände, 8 Augsb. 1 fl. 15 kr. Jahn, J. Chr. Rhetoriſch-poetiſch-practiſche Anthologie. 8 Hildb. 1 fl 45 kr. Anweiſung zur Verhütung der Feuersgefahren und wirkſamſten Löſchmittel gegen Feuersbrünſte, 8. Erlang 24 kr. Anweiſung Schlittſchuh zu laufen, mit Figuren, 18 kr. Oekonomiſche Hauspoſtille, oder Sammlung der bewährteſten Mittel in Krankheiten der Menſchen und Thiere, auch im Ackerbau, Gartenweſen, Bienenzucht ꝛc. 8. 1 fl. 48 kr. Ueber das Armenweſen im Fränkiſchen Kreiſe und einige verwandte Gegenſtände, 9 kr. Das menſchliche Leben ein neues Spiel, 2 fl. Mahleriſche Reiſe durch Sachſen, 4r. Heft illuminirt 10 fl. 48 kr. daſſelbige in getuſchter Manier 6 fl. 45 kr. Duclos geheime Memoiren zur Geſchichte der Regierung Ludwig XIV. und XV. 2 Theile 8. Leipzig 3 fl. 36 kr. Sächſiſcher Geſchichts-Calender f. d. Jahr 1792 mit Kupf Taſchenformat gebunden 1 fl. 15 kr. Auch ſind wieder Exemplare von den Gothaiſchen und Schillerſchen Calender angekommen, und in ſchon bekannten Preißen zu haben.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben: Etwas gegen die Schrift eines Patrioten über die Annehmung der polniſchen Krone, von einem Pohlen 1792. Ueber die Verbeſſerung der Churſächſiſchen Dorfſchulen, 8. 6 gr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 15.) Donnerstags, den 2. Februar 1792.

Verfolg des Berichts aus London, vom 17. Jan.

Das Pantheon brannte am Sonnabend noch den ganzen Vormittag und erst gegen 12 Uhr konnte man sagen, daß das Feuer gelöscht sey. Es soll durch die Eile, womit die neue Oper biß auf den Dienstag zur Aufführung bereitet wurde, entstanden seyn. Der Secretair der Oper-Unternehmung, Hr. Temple, hatte schon um 12 Uhr in der Nacht Rauch bemerkt und mit den Wächtern, die alle Nacht darinn gehalten wurden, das Hauß untersucht, ohne das Feuer zu entdecken. Nach 1 Uhr stand schon das ganze Zimmer, wo des Vormittags Probe war gehalten worden, in Brand und Hr. Temple und seine Leute konnten weiter nichts mehr als Lerm machen und fliehen.

Die Flammen stiegen bald zu einer großen Höhe und erleuchteten alle westliche Theile der Stadt, und alles Wasser so die Spritzen, die zwischen zwey und drey Uhr kamen, hinein bringen konnten, half nichts, weil das Feuer durch die Art des Gebäudes zu viel Nahrung bekam. Die hohen Mauern machten es auch schwer Wasser hinein zu bringen, so daß die Feuermänner alles dem verheerenden Element Preiß geben mußten.

Zwischen 3 und 4 stürzte das Dach, welches von Holz und Schiefer war, ein, und die dann zu einer großen Höhe steigende und verschiedene Minuten dauernde Feuer-Säule war ein schrecklich erhabener Gegenstand.

So gieng die schönste Rotunda in England, und welche immer für eines der ersten Kunstwerke gehalten wurde, zu Grunde. Das erste Gebäude ohne das Opernhauß, hat 60000 Pfund zu erbauen gekostet. Das Unglück trifft indessen mehr die Assecuranz-Compagnien als die Unternehmer, denn das Pantheon soll größtheils im Phönix-Assecuranzamte assecurirt seyn.

Sir Ralph Woodford und Hr. Des Heras, die als Commissarien von Seiten des hiesigen und des Madrider Hofs ernannt sind, um den Betrag der Schadloshaltung zu bestimmen, welche Spanien uns für den erlittenen Verlust im Nootka-Sund zahlen soll, haben vor etlichen Monaten schon ihre Vollmachten gegen einander ausgewechselt; noch scheinen sie aber (sagt ein Oppositionsblatt) in diesem Geschäffte nicht so weit gekommen zu seyn, um zu bestimmen welcher von ihnen zu erst an der Tafel Platz nehmen oder ob sie sich beyde zugleich niedersetzen sollen, wie einige Duellanten ihre Pistolen, so viel möglich in dem nämlichen Augenblick abfeuern. Indessen versichern Ministerial-Zeitungen, die Entschädigungssumma sey bereits bestimmt, und bekäme England 2000 Pfund — Fragt sich, welches beleidigender ist für den Minister, der Scherz der Oppositionsblätter oder der Ernst der Ministerialzeitungen?

Paris, vom 22. Jan.

Der Abbe Bardy, welcher Feuer im Zuchthauße angelegt, ist der nämliche, welcher seinen Bruder umgebracht hat; er hoffte im Lärm zu entkommen; man hat ihn aber an Ketten gelegt ihn und seine Mitschuldigen.

*) Dieser Abbe Bardy ermordete nicht lange vor der Revolution zu Paris seinen Bruder mit einer Keule. Um ihn der Justiz zu entziehen, ließ seine Familie ihn durch ein Lettre de cachet zu Pierre en cise bey Lyon einsperren. Als bey der Revolution zufolge des Decrets vom Febr. 1790 alle Staatsgefängnisse untersucht wurden, fand man in Pierre en cise diesen Abbé, der für tod ausgegeben worden war, und brachte ihn ins Zuchthauß nach Paris.

Auszug aus den Pariser Journalen.

Der durch die berüchtigte Halsbandgeschichte

so

so bekannte de la Motte hat sich vor kurzem freywillig in den hiesigen Gefängnissen gestellt, nachdem er vom Cassationsgericht die Aufhebung des von dem ehemaligen Parlament zu Paris in der Sache des Cardinal Rohan gegen ihn gefällten Urtels und die Revision seines Processes erhalten. Das gefällt vielen Personen nicht, die fürchten, daß vieles möchte offenbar werden, das sie in ewiges Dunkel verhüllt wünschten.

Die Obhutswache (le Comité de surveillance) soll einen neuen Plan zur Königsflucht entdeckt haben. Offentliche Blätter, die sonst gar nicht zu plaffen gewohnt sind, sprechen laut davon. Niemand vertheidigt sich. Man schließt daraus, daß die Beweiße, die man davon in Händen hat, so überzeugend seyn müssen, daß man sich nicht vertheidigen kann. Man wird zur doppelten Wachsamkeit aufgefordert.

*) Die Pariser sind an der politischen Hypochondrie krank; stets sehen sie Entführungsplane, Verschwörungen u. d. g. und da, nach der jetzigen Verfassung, jeder ein Spion zu seyn für seine Pflicht hält, so kommen alle diese Phantome in die Zeitungen. So liest man heute in einem sonst beliebten Blatt folgendes:

Den 19. Jan. Abends: Geschwind, meine Herren, ich bitte Sie, hinterbringen Sie dem Publico und dem Könige, daß seit einigen Tagen alle Morgen aus dem kleinen Stall stark bepackte Wägen abgehen so wie vor dem Jahr in den Monaten Februar, April und Juny abgegangen sind. Alle Nachbaren bemerkten es damals, und bemerken es jezt. Ich theile eben diese Nachricht andern Journalen mit; G. Feydel, in der St. Honore Straße, gegenüber dem kleinen Königl. Stall. (Dieser Stall ist vor dem Reithauße, worinn die N. V. ihre Sitzungen hält.)

Bey dem Brande im Zuchthauße gieng zugleich an allen vier Ecken Feuer aus. Die Feuerspritzen steuerten bald dem Brand, und die Nationalgarden zogen einen Cordon, daß kein Gefangener entwischen könne. Einige glauben in allen diesem eine angelegte Comödie zu entdecken, wovon der erste Aufzug in verschiedenen Gegenden der Stadt zugleich gegeben werden sollte. Die anderen wohl vorbereiteten Aufzüge sollten bald nachfolgen. Man wird zur doppelten Wachsamkeit ermahnt.

Bey dem Volksauflauf gegen die Zuckermagazine in der Vorstadt Merceau hat das Volk nicht geplündert, sondern den ganzen Abend den Zucker für Rechnung der Aufkäufer das Pfund zu 24 Sols (30 kr.) verkauft.

*) Der Zucker kostet gegenwärtig in Paris 3 Livres. Diese Theurung, und nichts anderes veranlaßte die Zusammenrottirungen und tumultuarischen Auftritte, deren erste Triebfedern die Fischreiber waren. Ein Cidevant oder Mitglied der vorigen N. V. der bekannte Hr. André welcher gegenwärtig einen Spezereyhandel treibt, ist dabey sehr übel weggekommen. Auf das sich verbreitete Gerücht, daß er Zucker und andere Lebensmittel aufspeichere, stürmte man nach seinem Magazine. Schon hatte man die Thüren eingestoßen, als der Generalmarsch sich hören ließ und gleich darauf der Maire Pethion mit Nationalgarden zu seiner Rettung erschien.

Gestern kam der Kriegsminister in die Versammlung. „Ich sehe mich in einer verzweyflungsvollen Lage, sagte er; Sie sprechen vom Krieg, den Sie am 10 Febr. eröfnen wollen, und heute, den 21. Jan. haben Sie noch keinen Entschluß wegen der Vorbereitung, um die Armee marschiren zu lassen, gefaßt. Sie haben noch nicht für die Herbeyschaffung der 51,000 Mann, die noch nothwendig sind, gesorgt." Plötzlich setzte man alle Geschäfte bey Seite und sprach nur von gedachtem Gegenstand. Aber bey'm Sprechen blieb es auch, und die Sache wurde auf die Abend-Session verschoben.

Schluß der Vorstellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die N. V. über die Lage Frankreichs.

„Es giebt für ganze Nationen, so wie für einzelne Menschen, besonders aber bey solchen die regieren, eine

eine Art von geheimer Eitelkeit, die zu beleidigen man fürchten muß, selbst wenn man die gegründetste Rechte anspricht. Laßt uns, sogar in den Formalien, Alles vermeiden, was eine solche Wirkung hervorbringen könnte! Laßt uns bis auf das äusserste Ziel Zeugniß von unsrer Liebe zur Gerechtigkeit und zum Frieden ablegen!"

„Durch ein solches schonendes vorsichtiges Betragen, werden Sie, meine Herren! nie die Würde der Nation aufs Spiel setzen. Man kann nie dadurch in Gefahr kommen sich verächtlich zu machen, wenn man alles mögliche thut, um gerecht zu seyn. Wir werden nur um so größer seyn, wenn, in der grausamen Nothwendigkeit Krieg zu führen, kein Volk ist das der Französischen Nation vorwerfen kann, einige Mittel zu Vermeidung des Kriegs vernachläßiget zu haben."

„Ja, meine Herren! es ist von der Majestät der Repräsentanten des Französischen Volks, dieses jetzigen Volks, das mehr als je der Bruder und Freund aller Völker ist; — es ist zu erwarten, daß sie sich mit der pünktlichsten, angestrengtesten Sorgfalt vor einer Entschließung verwahren, wozu sie der Eifer in ihren Berathschlagungen und vielleicht gerechte Empfindlichkeit und Unwillen bringen konnten. So ist, z. B. keiner unter Ihnen, meine Herren! der nicht die Folgen einer Bedingung einsehen sollte, die dem Kaiser einen festgesetzten Zeitpunkt vorschreiben wollte, innerhalb dessen er seine wahre Gesinnung erklären solle; ja auch von jeder andern Bedingung, die seine Eitelkeit allein schon als eine Herausforderung aufnehmen könnte."

„Der König, der in dieser Sache den Vortrag hat; der König, der unabläßig für Alles wacht, was die Sicherheit und die Würde der Nation betrift, besonders was die Behauptung der Constitution angeht; der König hat von dem ersten Augenblick an eben so lebhaft als Sie empfunden, was die Note des Kaisers von ihm fordere. Seine Majestät haben deshalb von diesem Fürsten bestimmtere Erklärung verlangt. Sie haben seitdem ihre dringende Forderungen mit mehrerer Umständlichkeit erneuert; Sie haben Se. Kaiserl. Majestät erklärt, daß alle Dazwischenkunft fremder Mächte in unsern innern Angelegenheiten, jede Unternehmung von ihrer Seite um unsere Constitution zu ändern oder zu modificiren, von der Nation als Feindseligkeit angesehen werden würde. Seine Majestät haben dem Kaiser erklärt, daß das Französische Volk, welches sich selbst verpflichtet hat, die Regierungs-Form anderer Länder zu respectiren, das Recht habe zu fordern, daß auch die seinige auf gleiche Art respectirt werde. Endlich haben Se. Majestät Demselben zu erkennen gegeben, daß Frankreich aufrichtig wünsche, den Kriegsrüstungen ein Ende machen zu können. Sie werden einsehen, meine Herren! wie nothwendig Schonungen und kluge Rücksichten sind, um nicht die Wirkung einer so wichtigen Unterhandlung zu vereitlen. Sie werden endlich einsehen, daß der König in solchen Umständen das Recht habe, Zutrauen von Ihrer Seite zu erwarten; dieses Zutrauen ist man ihm im Namen der Erhaltung des Friedens schuldig, welchen Sie, so sehr als Er, wünschen, ohne den Krieg zu fürchten; man ist es ihm wegen der Beweise schuldig, welche er von seinem Eifer, von seiner Wachsamkeit für das Wohl der Nation gegeben hat; man ist es ihm endlich kraft der wesentlichsten Verfügungen der Constitution schuldig."

„Ich endige mit einer Bemerkung, welche allein hinreichend seyn sollte, um Ihre Klugheit in der Wahl der Mittel zur Erhaltung des Friedens zu leiten: Der gerechteste und am wenigsten unglückliche aller Kriege ist doch noch immer eine allzufruchtbare Quelle von Ungerechtigkeiten und mancherley Jammer."

Wien, vom 27. Jan.

Da der Sterbetag weyland Sr. Majestät Joseph des II. h. A. eben am Faschings-Sonntag und Montag einfällt, und deswegen Tanzmusik zu halten der Gewohnheit nach verbothen war, so haben Se. Majestät, von den Nahrungssorgen der durch dieses Verboth leidenden Bürgerklasse gerührt, selbige davon zu dispensiren geruhet.

Die am verflossenen Sonntag abgehaltene Hof-Redoute war sehr glänzend, und bestand aus 2900 Personen. Vorzüglich sollen sich dabey sehr viele der schönsten jungen Frauenzimmer eingefunden haben.

Der Spanische Bothschafter hat am vorigen Samstage für die hiesige Noblesse einen sehr prächtigen Ball gegeben.

Desgleichen giebt auch alle Mittwochen der Hr. Reichs-Vicekanzler Fürst von Colloredo durch die

ganze

ganze Faschingszeit Bälle, bey welchen gewöhnlich der höchste Hof auch selbst erscheinet.

Der an den hiesigen Hof bestimmte Türkische Bothschafter wird den 13. Febr. zu Schwechat eintreffen, alldort 2 Tage Rastzeit halten und den 16. feyerlich in Wien einziehen. Der Regierungsrath Graf von Wolkenstein ist von der Hofstelle ernannt, ihn an den Linien zu empfangen.

An der K. K. Militair-Gränze bestand bekanntermassen seit mehreren Jahren die Einrichtung, daß ein Theil der dasigen Einwohner ordentliche Militairdienste verrichtete, indessen der andere Theil zu Hauß den Feldbau besorgte, um Steuern und Gaben zu entrichten. Diese Einrichtung haben nun Se. Majestät dahin abzuändern geruhet, daß künftighin jedes Hauß einen Mann stellen und denselben in Kleidungs- und Waffenstücken unterhalten muß, die Muskete sammt dem Bajonete ausgenommen, welche vom Aerario geliefert werden. Auch haben Se. Majestät den Gränzregimentern die Tsakos-Feld-Mütze statt der beschwerlichen Kaskets wieder zu tragen erlaubt. Eben so sollen auch die vorher bestandene vier Gränz-Husaren-Regimenter als Bannatisten, Slavonier, Karlstädter und Warasdiner auf den alten Fuß wieder hergestellet werden.

Der Fiacreburſch, welcher in der vorigen Woche ohnweit dem Kärntnerthor einen alten Geistlichen zu tod gefahren, war erst unlängst aus dem Zuchthauß wegen starkem Fahren gekommen. Dieser Uebelthäter nahm sogleich die Flucht, wurde aber durch die neu aufgestellte Reuter-Piquets eingehalt und arretirt.

Ferrara, vom 16. Jan.

Dieser Tagen wurde hier ein Neopolitaner gefangen nach Rom durchgeführt, wo ihm der Proceß gemacht werden soll. Er wurde zu Venedig auf Ersuchen des Päbstlichen Nuntius angehalten und sein Verbrechen soll seyn, daß er 7 Weiber geheurathet, und jezt die achte nehmen wollte.

Seit geraumer Zeit beläſtigt ein Landstreicher die Hochfürstlich Bayreuthischen- und benachbarten Lande. Weil er sich von Dobeneck nennt und sich, wie man in Erfahrung gebracht, gegen das hiesige Hauß mehrere Diffamationen erlaubt, als Z. B. daß die Güter der Herren von Dobeneck ihm zuständig gewesen, und er von deren gegenwärtigen Besitzern durch unerhörtes Unrecht darum gebracht worden u. s. w.; So ist nöthig, die wahren Lebens-Umstände dieses Menschen dem Publico bekannt zu machen, um nachtheiligen Eindruck zu verhindern, den die unverschämten Lügen dieses dreisten Bettlers allenfalls veranlaſſen könnten: Es ist nemlich derselbe von dem längst verstorbenen Hochfürstl. Bayreuthischen Grenadir Hauptmann von Dobeneck einem entfernten Anverwandten der Herrn Gebrüder von Dobeneck vom hiesigen Hauße und der selbst keinen Antheil an ihren Gütern hatte, mit einer Dienst-Magd zu Bayreuth auſſer der Ehe erzeugt, und auch allda erzogen worden. Als gemeiner Füſilier kam er in Königlich Preuſsische Kriegsdienste unter das Regiment von Lehwald, das damals zu Burg bey Magdeburg stand (jezt von Herzberg zu Glaz); Nachdem er wegen körperlichen Gebrechens seinen Abschied erhalten, enthielt er sich noch eine Zeitlang zu Burg und ernährte sich allda von der Handarbeit. Er hielt sich sodann zu Kirchenlamiz auf, wo er eine Frau hatte, und lies sich übrigens auch zu Zeiten als Unterhändler in Werbgeschäften gebrauchen. Nunmehro nährt er sich blos vom Betteln, wobey er denn, schon gedachter Massen, durch unverschämte Erdichtungen Mitleid zu erregen sucht. Noch verdient Erwähnung, daß dieser zudringliche Bettler auch noch andere Namen annimmt; so wie er Z. B. erst vor kurzem, bey seinen Zuge durch hiesige Gegend sich in seinen Bettelbriefen, den Namen von Rosenbusch gab. Bug bey Berg, im Bayreuthischen Voigtlande, den 19. Januar 1792.

Hochadelich von Dobeneckische Gerichte daselbst.

Bevorstehenden Lichtmes-Markt, werden in der Schillingischen Handlung Zucker, Coffé, Gewürzwaaren zu dermahligen Conjuncturen angemessenen niedrigst möglichsten Preyß verkauft, wie jedermann zu Befehl stehende Preyßzettel das mehrere besagen. Frisch angekommen sind blaue Trauben-Roßinen aus Malagga d. Pf. 30 kr. Feigen weiße Spanische und große Schmirnische d. Pf. 18 kr. Mandeln lange Spanische 40 kr. Majorcer 32 kr. Citronat candirt 48 kr. ächter Pedro Ximenes-Wein Bout. 1 fl. Aplesines St. 8 kr. Baumwolle ff. prima Sorte netto Centn. 77 fl. d. Pf. 48 kr. ff. Enaster in Rollen 2 fl. 24 à 2½ fl. d. Pf. geschnitten in Paquets und viele andere Sorten ächte Holländer Rauchtobacke.

Anhang zu Num. 15 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 3 Februar. 1792.

Erlang, vom 1. Febr.

Gestern war ein festlicher und für uns höchst wichtiger Tag. Montags Abends um 4 Uhr trafen des Herrn dirigirenden Ministers von Hardenberg Excellenz hier ein und kündigten auf den andern Morgen die Vereidigungssolennität an. So unerwartet dieses war, so allgemein war das Vergnügen, welches diese Nachricht in dem Herzen eines jeden Bürgers erzeugte. Dienstags früh um 9 Uhr erschienen sämmtliche Professoren und übrigen Universitätsverwandte, nebst 8 Deputirten der hier studierenden Landeskinder, dann alle hiesige Collegia, von ihren Chef dem Herrn Geheimen Rath, Cammerherrn und Amtshauptmann Freyherrn von Pöllnitz angeführt, dann die Geistlichkeit und der Stadtrath, und das Militair im hiesigen Schlosse wo des Dirigirenden Herrn Ministers Excellenz durch eine feyerliche Rede die Anwesenden benachrichtete, daß nachdem Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Herr Marggraf von Anspach und Bayreuth den Entschluß gefaßt Sr. Majestät dem Könige in Preussen Dero Länder abzutretten und nunmehro würklich abgetretten hätten, so habe er den unmittelbahren Auftrag von des Königs Majestät erhalten, die Vereidung seiner nunmehrigen getreuen diesseitigen Unterthanen einstweilen vorzunehmen, biß Se. Königl. Majestät in höchsteigner Person sich von Ihren getreuen Unterthanen längstens auf den nächst künftigen Sommer, huldigen lassen würden.

Hierauf wurde die Eidesformel vorgelesen und der Eid der Treue von jedem Anwesenden mit voller Zustimmung seines Herzens geleistet. Der Beschluß dieser Solennität bestand in der mündlichen Versicherung, daß des Königs Majestät alle Dero nunmehrige getreue Diener in ihren Aemtern bestättigten, und die gesammte Burgerschaft erhielt die feyerlichste Versicherung, daß Se. Königl. Majestät Sich es jederzeit recht angelegen seyn lassen würden, ihr zeitliches Glück immer mehr zu befördern.

Um 1 Uhr Mittags giengen Se. Excellenz nach Anspach ab, um auch dort dieses wichtige Werk vorzunehmen. Abends war Cour und Soupee bey der verwittweten Frauen Marggräfin Hochfürstl. Durchlaucht. Zwischen 9 und 10 Uhr zogen die hier studierenden Landeskinder (nicht aber diese allein, auch Ausländer wollten an dieser Feyerlichkeit Antheil nehmen) unter Trompeten und Paukenschall auf den Markt, formirten einen Kreis, und brachten dem König unserm allergnädigsten Landesherrn ein dreymaliges Vivat. Alle Gaßen waren von Menschen angefüllt und aus allen Häußern ertönte der Zuruff: Es blühe das Vaterland! Es lebe der König!

Unter Freude und Jubel gieng der Zug zu dem zeitigen Prorector, Herrn Hofrath Pfeiffer, dessen ganzes Hauß illuminirt war. Daselbst wurde der Wunsch für das Wohl des Königs und des Vaterlands laut wiederholt und ihm folgte das Vivat für den Herrn Prorector und Procanzler. Alle Landeskinder wünschten einander Glück und Ausländer vereinigten ihre Wünsche mit diesen für Friedrich Willhelms Wohl. Sämtliche hiesige Stadtofficiers, als Stadtmajor, Hauptleute u. s. w. dann ein großer Theil des Stadtraths soupirten im Gasthof zum Wallfisch unter

beständiger Türkischer Musik und häufigen Freudenertönungen.

Berlin, vom 28. Jan.

Verwichenen Donnerstag, den 26sten d. hat die Königl. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Versammlung zur Feyer ihrer Wiederherstellung im Jahr 1743 und des Geburtstages ihres zweyten Stifters, Königs Friedrichs II. gehalten, welcher die beyden Prinzen, Söhne des Prinzen Ferdinand Königl. Hoheit, und mehrere Fremde beywohnten. Nachdem der Herr Director Merian einen kurzen und merkwürdigen Aufsatz des wegen Krankheit abwesenden Secretairs der Akademie, Herrn Geh. Rath Formey, und hernach einen physikalischen Aufsatz des ebenfalls wegen Krankheit abwesenden Herrn Director Achard, betreffend die Wirkung verschiedener luftförmigen Stoffe auf die Wurzeln der Pflanzen und ihren Wachsthum, welche auf eine neue, für den Ackerbau wichtige Theorie der Düngerarten im allgemeinen leiten soll, abgelesen, so kündigte der Curator der Akademie, Herr Graf von Herzberg, an, daß, nachdem verschiedene Mitglieder der Akademie mit Tode abgegangen, die Akademie den Königl. Staatsminister, Freyherrn von Heinitz, den bey dem auswärtigen Departement kürzlich als Kriegesrath und Historiograph angesetzten Herrn Cuhn, den Regierungsrath und Archivar Herrn Spieß zu Bayreuth, und den am Turiner Hofe stehenden Gesandten, Freyherrn von Chambrier, mit Sr. Königl. Majestät Bewilligung, zu Mitgliedern der Akademie erwählt hätten. Der Herr Graf von Herzberg erwähnten bey dieser Gelegenheit, daß gedachter Herr von Chambrier mit einigen andern Personen aus Neufchatel eine Aemulations-Gesellschaft, zum Besten ihres Vaterlandes Neufchatel, unter der Leitung der hiesigen Akademie und deren Curators, worüber ihnen auch eine Königl. Bestätigungs-Urkunde ertheilt worden, errichtet, auch gewisse Fragen und Preise darüber aufgegeben; ferner daß ökonomische patriotische Gesellschaften zu Morungen in Preussen, in der Churmark zu Potsdam, und zu Hamm in der Grafschaft Mark, desgleichen auch eine sehr merk- und nachahmungswürdige militairische Gesellschaft oder Club von der Garnison zu Wesel, unter der Direction des dortigen Gouverneurs, Herrn Generallieutenants von Schlieffen, wovon er einen gedruckten Plan zugleich vorgezeiget, errichtet worden wären. Hiernächst zeigte der Herr Graf von Herzberg in einer ausführlichen Französischen Rede an, daß die Deutschen Mitglieder der Akademie sich vorgenommen hätten, den schon von dem unsterblichen Leibnitz bey der Stiftung der Akademie der Wissenschaften gemachten, und in dem sechsten Theil seiner Werke stehenden vortreflichen und philosophischen Plan, die Deutsche Sprache zu bearbeiten, und sie zu dem möglichsten Grade der Vollkommenheit zu bringen, jetzt mit vereinigten Kräften und durch eine besondere Deputation der Akademie auszuführen. Der Herr Ober-Consistorialrath und Prediger Zöllner eröffnete hierauf in einer Deutschen ausführlichen Rede die Ursachen, Absichten und den Plan, welchen man bey diesem neuen und großen Institut habe, und der Herr Professor Moritz las darauf eine kurze Abhandlung über die Bildsamkeit der Deutschen Sprache. Diese Reden werden nebst gedachtem Plan von Leibnitz, ehester Tage gedruckt erscheinen, damit das Publikum einen deutlichen Begriff von mehrgedachtem Vorhaben bekommen möge. Nächstdem las der Herr Professor von Castillon eine Lob- und Gedächtnißrede auf seinen im vorigen Jahre verstorbenen Herrn Vater, den ehemaligen berühmten Director der mathematischen Classe, von Castillon; ferner las der Herr Professor Bode eine Abhandlung über den von der Mistriß Herschel neulich zu London entdeckten, und von ihm gleichfalls beobachteten Cometen; desgleichen der Herr Geheime Rath Meyer eine Abhandlung über gewisse electrische Figuren, welche der Wetterstral mit dem Blute einiger zu Frankfurt an der Oder davon getroffenen Menschen auf der Oberfläche ihres Körpers, ohne sie zu tödten, bezeichnet; endlich las Herr Geh. Rath und Ober-Forstmeister von Burgsdorff eine Abhandlung vor, welche eine kurze Geschichte und einen neuen Plan der Forstwissenschaft darstellte.

Niemirow (in der Ukraine), vom 17. Jan.

Da ich mir sicher schmeicheln darf, daß Sie die erste, wenigstens beste Nachricht wegen des erfolgten Friedens zwischen Rußland und der Pforte

Pforte, dießmal von mir bekommen können, so halte es für Freundschaftspflicht, Ihnen zu melden, daß gestern ein Russischer Obrister als Courier von Jassy hier nach Petersburg durchgegangen, welcher am 20sten daselbst eintreffen muß, der die Anzeige an die Kaiserin bringt, daß am 9ten dieß Vormittags um 11 Uhr der Friede zur vollen Richtigkeit gekommen ist, und unterzeichnet worden. Die Friedens-Unterhandlungen waren schon ganz abgebrochen, weil die Russischen Forderungen fast unbegränzt gewesen, und der Reis-Effendi machte Anstalt zur Abreise. Früh am 8. Jan. empfieng der Staatsminister Graf Besborodkow einen Courier aus Petersburg, wodurch die Kaiserin nach Inhalt der Depesche Ihren vollen Willen und Erklärung, wie und auf welche Punkte der Friede abgeschlossen werden sollte, zu erkennen gab, und der Reis-Effendi bekam auch aus Constantinopel durch die Hand des Großvizier nämlichen Tages seine Verhaltungs-Befehle. Diesen Tag als den 8. Jan. Abends ließ Graf Besborodkow dem Reis-Effendi, welcher schon völlig reisefertig war, den Antrag thun, noch eine Conferenz zu halten, weil vielleicht noch Mittel wären, den Friedenszweck zu erlangen. Dieser bewilligte die Einladung mit allem Vergnügen, und am 9. Jan. um 8 Uhr Vormittag wurde zur Conferenz aufgefahren. Nun kamen die nämlichen harten Punkte Russischer Seits wieder aufs Taper wie bey den vorherigen Conferenzen, als die volle Abtretung der Cuban, die freye Schiffahrt mit Russischen Kriegsschiffen durch die Dardanellen in den Archipelagus und ins mittländische Meer, 80 Millionen Rubeln Schadloshaltung für die Kriegskosten, nebst mehrern andern. Der Graf Besborodkow sagte zuvor zu seinen Abgeordneten, daß sobald sich der Reis-Effendi mit seinen Beygeordneten fügen würde, sie es ihm sogleich wissen lassen sollten, wo er dann selbst erscheinen würde. Der Reis-Effendi hatte vom Sultan und Divan in den Tags vorher empfangenen Depeschen genaue Vorschrift die Russischen Forderungen und auch die Zahlung der Kriegskosten von 80 Millionen Rubeln einzugehen. Da nun endlich nach Verlauf 3 Stunden, die Türken ganz biegsam geworden, und die harten Bedingnisse einwilligten würde es dem Grafen Besborodkow kund gethan; dieser fuhr schnell in die Versammlung, und der Friede wurde von beyden Theilen unterschrieben.

Nach den Complimenten und Glückwünschungen fieng der Graf Besborodkow an: „Ich habe Befehl von meiner großen Kaiserin, den Punkt wegen der Kriegsbezahlungs-Kosten ganz aufzugeben, Sie will vom Sultan nichts bezahlt haben. Darauf erfolgte vom Reis-Effendi und den beygeordneten 3 Paschen ein Händeklatschen, die Freuden-Thränen brachen ihnen aus den Augen, und der Reis-Effendi sprach: Dero Monarchin handelt übermenschlich und göttlich, ich berge Ihnen nicht, dieser erhabene großmüthige Entschluß rettet den Kopf des Großvezier, den wir lieben, und der unser großer Staatsmann ist. Er hat dem Sultan seinen Kopf zum Pfand gesetzt, wenn wir nachgiebiger werden, und den Punkt der Zahlung der Kriegskosten eingehen, Rußland dann darauf entsagen werde. Gleich nach der Unterschrift erfolgte das Geläute mit allen Glocken, Lößung der Canonen und Salve der sämtlichen Besatzung mit Trompetten und Paukenschall zu Jassy und wurden auf einige Tage Festins angeordnet. Biß den 15. April muß die ganze Wallachey und Moldau von den Russen geräumt seyn. So unglaublich Ihnen diese weitläuftige Anzeige besonders wegen des so fein entwickelten Punkts der Entsagung der Kriegskosten durch den Grafen Besborodkow scheinen mag, so richtig ist solche. Man behauptet die ganze

Russ-

Russische Armee nehme den Rückmarsch durch Pohlen aller Weigerung der Pohlen ohngeachtet. Wir können also in unserer Ukraine wichtige, und Gott verhüte, betrübte Vorfälle erleben.

*) Einiges, so zu viel oder zu wenig in dieser Privatnachricht, berichtiget folgender genauere Bericht.

Warschau, vom 20. Jan.

Durch den Russischen Obersten Borosdin, welcher am 15ten Abends als Courier aus Jassy ankam, hat man von der Unterzeichnung des Friedens zwischen den Russen und Türken folgende besondere Umstände vernommen:

Es war dabey stipulirt, daß die Türken 12 Millionen Piaster zur Schadloshaltung bezahlen sollten. Nach der Unterzeichnung sagte der Türkische Großvezier daß dieser Punkt sehr hart wäre, weil es Se. Hoheit von den Unterthanen beytreiben müßten, die ohne dieß gelitten. Darauf erklärte der Russische Minister (der diese Vollmacht schon hatte) daß Ihro Russische Kaiserl. Majestät diese Summa, da solche auf Kosten der Unterthanen geschehen solte — ganz erließen, welches der Vezier mit der größten Freude angenommen.

Die Präliminarartikel des in Jassy am 9ten geschlossenen Friedens sind folgende:

1) Die Russische Kaiserin behält den Theil Landes der zwischen dem Dniester und dem Bog liegt, nach der unter dem 12. August zu Galarz geschlossenen Convention.

2) Rußland giebt an den Türken die Wallachey zurück und überläßt die Regierungsform derselben so wie solche vor dem Ausbruch des Krieges gewesen.

3) Die Türken treten an Rußland einen Theil des Landes ab, so gegen den Caucasus liegt, wovon man aber über die nähere Bestimmung übereinkommen wird.

4) Alle von beyden Seiten gemachte Gefangene von welcher Nation sie sind, werden ohne Ranzion ausgeliefert.

5) Die Schiffahrt auf dem Dniester ist für alle Nationen frey.

6) Rußland erläßt die verlangte Schadloshaltung der bestimmten 12 Millionen Piasters.

Die Ratification dieses Tractats soll binnen 15 Tagen zwischen dem Großvezier und dem Herrn Besborodkow geschehen und binnen 5 Wochen zwischen beyden Hofen.

Warschau, vom 21. Jan.

Hr. Oginsky Groß-Feldherr von Litthauen, den die Kriegs-Commission zur Lustrirung der beyden bey Golnb und Braclaw aufgeschlagenen Lager, wovon jenes von dem General-Lieutenant Fürsten von Wirtemberg, dieses von dem General-Major Fürsten Joseph Poniatowski commandirt wurde, gebraucht hatte, berichtete in der Reichstagssitzung vom 13. Jan. daß er die Armee gerüstet und wohl geübt gefunden habe. Die Cavalerie hätte gute Pferde, die Infanterie glich andern europäische Armeen, und die Güte der Truppen hat man den Talenten und den Bemühungen der erwähnten Commendanten zu verdanken. Die Einwohner von Wolhynien, Podolien und der Ukraine haben die schönsten Cantonisten gestellt. Auf Kosten des Fürsten Joseph Poniatowski wurden 17 Pontons verfertigt, und über den Fluß Bohu geschlagen. — Er machte den Vorschlag, diese Kosten dem Fürsten General-Major zu erstatten und dergleichen Pontons für die ganze Armee verfertigen zu lassen. Den commandirenden Officiers machte er Lobeserhebungen, unter andern besonders dem General-Major Kosciuszko. — Auch machte er verschiedene Vorstellungen in Betref nothwendiger Einrichtungen so wohl bey der Infanterie als Cavallerie, und reichte in dieser Absicht seine Gedanken ein. — Endlich bat er die Stände, den Hrn. Pichelsteyn, der sich in Kamieniec als Dolmetscher 22 Jahr hindurch wohlverdient gemacht hat in den Adelstand zu erheben, und die zwölfjährige Gefängnißstrafe des Hrn. Charleski auf zwey Jahr zu verkürzen, indem er zugleich meldete, daß dieser letztere der Republik 20 Feld-Canonen zum Geschencke anbiete.

Coblenz, vom 26. Jan.

Prinz Conde ist vor 4 Tagen hier angekommen. Der älteste Bruder des Königs kränkelt. Die Auswanderung ist noch häufig; es wandern sogar Bauern aus. Man wird nächstens eine wichtige Begebenheit erfahren, welche die ganze Politik in Verwirrung setzen dürfte.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 16.) Sonnabends, den 4. Februar 1792.

Anſpach, vom 2. Febr.

Vorgeſtern Abends 6 Uhr trafen des Herrn dirigirenden Miniſters von Hardenberg Excellenz, hier ein. Schon Ihre Ankunft hatte etwas unerwartet Feyerliches. Unſere vornehmſten Kaufleute und Gaſtwirthe ließen auf die Nachricht der bevorſtehenden Landes-Beſitznehmung von dem Königl. Hauße Preuſſen, ſich in Geſchwindigkeit einen Uniform, blau mit rothen Krägen machen, ſteckten Cocarden auf die Hüthe und ritten Sr. Excellenz bis halb Wegs Heilsbronn entgegen. Bey dem Schießhauße paradierte die Stadtgarde, welche wie die gleichfalls anweſend ſich befundenen ſämmtlichen Beamten den Zug, mit Wachsfackeln vermehrten, und ſo kamen Se. Excellenz, in Begleitung noch vieler hundert Menſchen vor Ihrem Hotel an, wo ein Detaſchement Grenadiers die Honneurs mit klingendem Spiel machte. Der ganze große Vorplatz war mit Menſchen angefüllt und alles rief: Es lebe der König! Se. Excellenz waren über dieſes unerwartete Schauſpiel ſo gerührt, daß Sie lange an dem Fenſter blieben und Beyfall zuwinkten.

Noch den nämlichen Abend empfiengen Sie von den Adel und andern Großen Beſuche, auch ließen Sie Abgeordnete von der hieſigen Judenſchaft vor ſich.

Geſtern wurden die nöthigen Vorkehrungen auf den Canzleyen gemacht und heute Morgens war endlich der feyerliche Vorgang mit Angelobung der Treue Sr. Königl. Majeſtät, welches erſtlich von dem Militair auf dem Paradeplatz, dann von der geſamten Dienerſchaft in dem groſſen Saal des Königl. Schloßes geſchah.

Mittags bewirtheten des dirigirenden Herrn Miniſters Excellenz ſämtliche Chefes aller hieſigen Collegien und Balleyen; Abends war Comödie, das Räuſchgen (allegoriſch auf das Vergnügen der Einwohner) und gegen 10 Uhr iſt Bal masqué in dem großen Saal, wozu 400 Billets ausgetheilt worden. Die Bewirthung wird im eigentlichen Verſtand Königlich ſeyn.

Aus der Ortenau, vom 21. Jan.

Wider Vermuthen brachten mich meine Geſchäfte, in die Gegend von Renchen und Oberkirch; im letztern Ort befindet ſich Prinz Conde, mit ohngefehr 1000 Mann, und in Renchen Mirabeau mit 1500 Mann. Die Deſertion iſt aber ſehr ſtark; es vergeht kein Tag wo nicht 10 bis 12 Mann den Reißaus nehmen. Vergangenen Dienſtag mußten 2 Mann in Renchen Spießruthen laufen; ſie waren die Anſtifter von einem Complot, der ſich auf 30 Mann belief. Dieſe wollten mit 20 Pferden wieder über den Rhein, ſie wurden aber entdeckt, und da bekamen vier davon, jeder 25 Prügel ad posteriora, und 2 davon, unter welchen ſich der Sohn des Poſtmeiſters von Varennes, der den König verrathen hat, befunden haben ſoll, mußten Gaßen laufen. Die Leute in der Gegend, und ſelbſt die Soldaten von der Prinzen-Armee glauben, daß in 4 Wochen ſich alles zerſtreuen und verlaufen würde. Vergangene Mittwoche war ich im Poſthauße zu Durlach, es kamen eben 2 Poſtwägen an, auf welchen ſich 10 bis 12 Frauzoſen befanden; ein ſehr großer ſchöner Mann unter ihnen parlirte ſehr eifrig, ſo viel ich merken konnte betraf es die Revolution; endlich beym Einſteigen fieng er auf deutſch an: „Wir ſind halt

arme

arme Teufl, kein Mensch will uns bhalt; geb uns der Landgraf nur ein Ort wo wir bleiben könnt, dann wär als gut." — In Elsaß sieht es auch so gar ruhig mit der Geistlichkeit nicht aus; in Gamsheim, 4 Stunden unter Straßburg gegen Hagenau zu, war sonst nur ein Geistlicher; jetzt sind 4 da, und wann ein reicher Mann einen Geistlichen für sich haben will, ist es ihm auch erlaubt; in Durlachischen und Pfälzischen ist das Verbot so scharf, daß kein Franzos von der Prinzen Armee sich aufhalten darf; sie müssen, so wie sie ins Land kommen wieder weiter.

Stuttgardt, vom 31. Januar.

Heute ist von hier ein starkes Detaschement Truppen von Infanterie, Jägern und Dragoner mit 6 Canonen nach Freudenstadt auf der Gränze am Schwarzwald abmarschirt, unter Commando des Generals Bowinghausen und noch 600 Mann mit aller Artillerie sind gerichtet, auf den Trommelschlag zu marschieren. Es heißt, daß sie morgen oder übermorgen unter Anführung des Herzogs selbst dahin abgehen werden. Die Leute der Französischen Prinzen machen sich auf dasiger Würtembergischen Gränze lustig, sie rauben und plündern (sagt man) und brennen den Bauern die Häußer weg; Ochsen, Kühe, Kälber und was sie bekommen können, nehmen sie den Bauern mit fort.

*) Oeffentliche Blätter melden aus Regensburg, die Französischen Prinzen hätten in dem Gedränge, worinn sie sich dermalen befindrn, des Königs in Preussen Majestät um Aufnahme in der Markgrafschaft Bayreuth ersucht; Sobald die Fränkische Kreißversammlung in Nürnberg solches erfahren, habe sie durch eine nach Berlin abgeschickte Staffette die Willfahrung eines solchen so wohl für den Kreis selbst als für die Brandenburgischen Lande gefährlichen Gesuchs zu verhindern gesucht.

Wien, vom 28. Jan.

Hier gielt ein Franz. Livre zwölf Kreuzer; daher die Theurung von Caffee und Zucker so widersinnig dieß auch lauten mag. Man ist es hier müde, die Verhandlungen der Nationalversammlung zu lesen. Die Franzosen wissen selbst nicht, was sie wollen und thun sollen; Der Staatsbanquerout wird wohl das Nachspiel werden zu dem großen heroisch tragisch comischen Schauspiel, das sie ganz Europa gegeben haben, belehrend für Große und Kleine, Aufgeklärte und Idioten. Man vergleiche doch ja nicht mehr die Constitution mit der Reformation. Selbst Mirabeau würde sie nicht dulden, so wie sie jetzo dasteht. Ein Mann hat sie ausgedacht und Kinder führen sie aus, biß sich die Vormünder dazwischen legen. (*)

(*) Das wäre nun schon jetzt der Fall, wann den Nachrichten zu glauben wäre, die aus Coblenz kommen. Schon mit der vorigen Post kündigte man von da eine wichtige Begebenheit an. Dieß soll nun keine andere seyn, als daß der Kaiser in seinem und aller Europäischen Könige Namen den Franzosen den Krieg angekündigt und auch schon der Französische Gesandte Hr. von Croix von seinem Hofe Befehl erhalten habe Coblenz schleunigst zu verlassen. (Man wird aus den heutigen Pariser Berichten sehen, daß beydes voreilig und falsch ist.)

Aus Briefen von Paris,

vom 24. — 26. Jan.

In der Maaße als die Gemüther sich beruhigen, wird die Hoffnung den Frieden mit dem Kaiser zu erhalten, immer stärker; man hat daher damit angefangen, den Termin zu seiner bestimmtern Erklärung auf den ersten März zu setzen und hat man Vertrauen genug in seine Tugenden, um sich zu schmeicheln daß er den Krieg mit Frankreich vermeiden werden ohngeachtet seiner zu Pilniz mit unsern flüchtigen Prinzen angeblich eingegangenen Verbindungen. Opfert er sie auf, dann ists gut, unterstützt er sie aber, so wird man Krieg führen, und dazu wird dann die Nationalversammlung alles bewilligen was der Kriegsminister verlangt hat, und welches zu unterstützen der Hr. von Rochambeau eigends wieder gekommen und vorgestern in der Nationalversammlung erschienen ist.

Nas

Nationalversammlung. Dienstags, den 24. Jan.

In dieser Sitzung wurde die Erörterung über die letzte Note des Kaisers wieder vorgenommen. Die vornehmsten Glieder des diplomatischen Ausschusses traten auf; nach vielen Debatten kam folgendes Decret zu Stande: I. Der König soll durch eine Deputation aufgefordert werden, dem Kaiser zu erklären, daß er hinfahro keine politischen Verhältnisse, mit welcher Macht es sey, anders als im Namen der Französischen Nation und Kraft der durch die Constitution ihm übertragenen Gewalt unterhalten könne. II. Soll der König aufgefordert werden, den Kaiser zu fragen, ob er mit der Französischen Nation in Friede und gutem Vernehmen leben wolle, ob er jeden gegen die Souverainetät, Unabhängigkeit und Sicherheit der Nation gerichteten Vertrag und Convention entsage?

*) Hier bemerkte Hr. Vaublank daß man den Kaiser von dem Chef des Deutschen Reichs unterscheiden müsse. Es wurde also noch hinzu gesetzt: Der Kaiser als Chef des Haußes Oesterreich.

III. Soll der König aufgefordert werden, dem Kaiser zu erklären, daß im Fall er ermangele der Nation vor dem ersten kommenden März volle und gänzliche Befriedigung über obermeldete Punkte zu geben, sein Stillschweigen, so wie jede ausweichende oder verzügliche Antwort, als Kriegserklärung werde angesehen werden. — Es wurden sogleich Commissarien ernannt, dieses Decret dem Könige zu überreichen.

Einer der Secretarien verlas ein Schreiben aus dem Departement Morbihan, (Bretagne) welches meldet, daß fast alle Soldaten des Regiments Rouergue verführt worden und desertirt seyen; vier sind zu St. Malo in dem Augenblick angehalten worden als sie nach der Insel Jersey sich einschiffen wollten; sie gestunden, daß ihre Bestimmung nach den Niederlanden war.

London, vom 19. Jan.

Aus der Hofzeitung, vom 17. Jan.

Berlin, vom 3. Jan. Da der König von Großbrittanien seinen ausserordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Morton Eden Esq. zum Ritter des löbl. Bathordens gnädig zu ernennen geruhet und Se. Majestät wünschten daß er auf die distinguirteste Weise zum Ritter geschlagen und mit dem Zeichen dieses Ordens bekleidet werde; so überreichte Hr. Eden ein Schreiben von dem Könige seinem Herrn, mittelst dessen Se. Preussische Majestät ersucht wurden, Se. Brittanische Maj. bey dieser Gelegenheit vorzustellen, Se. Preussische Majestät bewilligten solches mit größter Bereitwilligkeit und mit vielen herzlichen Freundschafts-Bezeugungen gegen Se. Brittanische Majestät und bestimmten Sonntags den 1sten dieß um 11 Uhr zu der Ceremonie.

Hr. Eden begab sich um die gesetzte Stunde aufs Schloß und wurde von dem Grafen von Finkenstein, einem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Obristkammerherrn, Fürsten Sacken empfangen. Bald darauf wurden die Flügelthüren des Audienzzimmers geöfnet und Hr. Eden wurde durch den Grafen von Finkenstein eingeführt. Se. Majestät stunden unter dem Thronhimmel. Zu Dero Rechten stund der Cronprinz von Preussen mit zweyen seiner Brüder, wie auch Sr. Majestät Onkel, Prinz Ferdinand, mit seinen zwey Prinzen; zu Dero Linken waren die Staats- und Hofs Chefs, und der General von Möllendorf, Gouverneur von Berlin, mit einigen der vornehmsten Generale. Hr. Eden näherte sich dem Könige mit drey Verbeugungen und indem er sich gegen den Cronprinzen und die andern Prinzen wandte, machte er ihnen gleichfalls eine respectsvolle Verbeugung. Der König redete dann Hn. Eden an und sagte zu ihm, daß er auf Verlangen und in dem Namen seines Souverains ihn zum Ritter schlagen und ihn mit den Zeichen des Bathordens bekleiden wolle. Se. Majestät hiessen ihn niederknien, setzten Ihren Huth auf und zogen Ihren Degen, welchen Se. Majestät erst auf Hrn. Edens linke Schulter, dann auf die

rechte

rechte und dann wieder auf die linke legten, indem Sie jedes mal sagten: „Soyéz bon & loyal Chevalier au nom de Dieu!“ (Seyd ein guter und getreuer Ritter in Gottes Namen). Der Hofmarschall Hr. von Marwitz überreichte darauf Sr. Majestät auf einem Sammetenküssen, das Band und Stern. Se. Majestät hiengen das Band um Sir Marton Edens rechte Schulter und den Stern an seine linke Brust; und so investirt stund Sir Morton auf und bezeugte sein respectvolles Gefühl über dieses ausgezeichnete Merkmahl des Wohlgefallens seines Souverains, dessen Werth, er sagte, sehr durch die ehrenvolle und schmeichelhafte Weise erhöhet werde, womit es ihm ertheilt worden; Se. Preussische Majestät gaben eine sehr gnädige Antwort, und Sir Morton entfernte sich von der Königl. Gegenwart mit der nämlichen Ceremonie wie bey dem Eintritt.

Triest, vom 12. Jan.

Verschiedene hiesige Kaufleute haben Briefe erhalten, nach welchen es entschieden ist, daß aufs Frühjahr eine vereinigte Russisch Schwedische Flotte ins Mittelländische Meer kommt. Der Haven zu Ferrol wird ihre Hauptstation und ihre erste Unternehmung auf Corsica gehen.

Es ist neulich in diesen Blättern ein Auszug aus den Registern der ehemaligen Brabanter Patriotenhäupter abgekürzt mitgetheilt worden welcher nun zu folgenden wichtigen Aeusserungen Anlaß giebt.

Haag, vom 21. Jan.

Man hat hier mit vielem Befremden auch in auswärtigen Zeitungen die Nachricht gelesen, daß in dem zu Brüssel gedruckten Tableau de la Delapidation des Deniers royaux & publics (Darstellung der Verschwendung der Königl. und öffentlichen Gelder ꝛc.) verschiedene Summen aufgeführt werden, welche einige Bediente Ihro Königl. Hoheit, der Prinzessin von Oranien, erhalten hätten, um, der Angabe nach, die Protection dieser Prinzessin für die damaligen Insurgenten zu erwerben. Die Prinzessin sowohl als Ihr Durchlauchtigster Gemahl, haben dieses mit großem Unwillen erfahren, und der letztere hat sich darüber mündlich und schriftlich an die Generalstaaten mit folgendem Antrage gewandt:

„Hochmögende Herren! Da die Prinzessin, meine Gemahlin, vernommen hat, daß durch den Herrn Hop, Ihro Hochmögenden bevollmächtigten Minister zu Brüssel, an Ihro Hochmögenden Grefier 2 zu Brüssel gedruckte Extracte aus den Regisiern der Staaten von Brabant gesandt worden sind, in deren erstem unter den gemachten Ausgaben 100000 Gulden stehen, welche dem Intendanten der Prinzessin, meiner Gemahlin, zur Erhaltung ihrer Protection gegeben worden, und 25000 Gulden, die zu eben diesem Ende Ihr Kamerier erhalten hätte; so hat Sie mich ersucht, Ihro Hochmögenden vorzutragen, daß Sie über die Verbreitung eines solchen Gerüchts in einer Schrift nicht gleichgültig seyn könne, die zwar nicht authorisirt sey, aber doch einen Schein von Authorität habe, weil sie unter den Augen des Gouvernements von Brüssel gedruckt und öffentlich verkauft worden.“

(Der Schluß folgt.)

Warschau, vom 20. Jan.

Ich kann nicht umhin, Ihnen einen Zug von der Knickerey der türkischen Bevollmächtigten bey Gelegenheit des Friedens mitzutheilen, da sie sich doch wegen der Großmuth der Kaiserin gegen ihren Souverain besonders hätten hervorthun sollen. Sie schickten der ihnen gegebenen Ehrenwache von 60 Mann, nebst einem Oberstlieutenante, 60 Piastern, wovon 10 für diesen Staabsofficier bestimmt waren, welcher Lißly heißt, und Ritter des St. Georgs Ordens ist. Er schickte ihnen seinen Theil mit Unwillen zurück. Diese türkischen Bevollmächtigten und ihr Gefolge kosten der Kaiserin täglich über 500 Ducaten.

* * *

Nach der Wiener Hofzeitung haben Se. Majestät der Kaiser aus besonderer allerhöchster Gnade gegen die getreuen Stände Tirols, sowohl das Stempel- als das Erbsteuergefäll, in Tirol gänzlich aufzuheben geruhet.

Bayreuther Redoute: Dienstags den 7. Febr.

Culmbacher Redoute: Donnerstags den 9. Febr.

Anhang zu Num. 16 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 6. Februar 1792.

Dresden, vom 30. Jan.

Seit drey Jahren ist unser Armenwesen durch die huldreiche Unterstützung unsers Durchl. Churfürsten auf einen guten Fuß gebracht, und das Betteln fast gänzlich abgestellt. Nach einer von Seiten der Polizey und Armencommission erschienenen Nachricht an das Publikum sind im verwichenen Jahre an 2024 arme Familien dieser Stadt, welche Almosen erhalten, an Geld und Brodt 25602 Rthl. ausgetheilt worden. Die für dieselben ausserdem aufgewandten Medicinal-Kosten betragen 1330 Thalr. das Almosen an Bettler- und fremde Arme, der Aufwand für Begräbniskosten, Lagerstätte, Kleidungsstücke u. s. w., wie auch auf die hier befindlichen drey Industrial-Schulen hat noch eine sehr beträchtliche Summe gekostet, und ist zusammen zum Besten der Armuth im verflossenen Jahre verwendet und ausgegeben worden die Summe von 45028 Thaler. Die Einnahme dieser heilsamen Anstalt beträgt 45701 Thlr., wozu Se. Churfürstl. Durchl. allein 16829 an Zuschuß beygetragen haben.

Nun ist der Cabinets-Courier Below von hier nach Parma abgegangen, um die Ratification des Vermählungstractats zwischen Sr. Herzogl. Durchl. dem Prinz Maximilian von Sachsen und der Prinzessin Maria Antonia von Parma zu überbringen. Die hohe Vermählung wird im kommenden Frühjahre vor sich gehen, wozu schon alle Vorkehrungen getroffen werden.

Der erste Act vom Winter ist vorbey, wir haben die mildeste Witterung wieder erhalten und die große Menge Schnee ist so plötzlich zu Wasser geworden, daß die Elbe schon die Wohnungen der benachbarten Landleute erreicht hat. Das Flußeis ist indessen schon abgetrieben, und es ist zu hoffen, daß der Schade vom Anschwellen des Flusses so groß nicht werden wird.

Warschau, vom 28. Jan.

Die Unruhen in Pohlen scheinen reifer zu werden. Zu den Unzufriedenen in Jassy gehen mehrere.

Der Graf Potocki Feldzeugmeister ist noch daselbst und hat alle Vorschläge wegen Anerkennung der Constitution vom 3ten May verworfen, erstlich könne Er solche nicht annehmen weil solche nicht gesetzmäsig geschehen, und 2tens hätte Er als Landbote von Braclow keine Instruction darüber gehabt. Es scheint, daß solcher von dem Russischen Hofe unterstützt wird. Binnen kurzen wird es sich aufklären.

Die Reichstags-Angelegenheiten gehen sehr langsam, da eine Menge Mitglieder wegen der Contracte zu Dubno abwesend sind, und man hat die Reichstags Marschälle ersuchet, Circulare dieserhalb zu machen, um die Landboten herbey zu ruffen, es wird dahero fast gar nichts ausgemacht. — Ueber die Starosten sind Beschwerden eingegangen, daß solche so vieles Holz fällen — es sind wiederhohlte Befehle ertheilt, dieses zu unterlassen. Es scheint, daß die Sache wegen der Staroſteyen noch viele Veränderungen leiden dürfte, und man will die Bemerkung machen, daß das Feuer von Patriotismus kälter werde.

Man fürchtet, daß Chocsim den Oesterreichern bleiben dürfte und der Russische Hof verwendet sich bey dem Großvezier dafür; gelinget dieser Vorschlag, wie man fast vermuthet, so haben die Türken von dieser Seite keinen festen Punkt mehr, und die Pohlen haben einen besondern Aufseher dieser Gränzen.

Wien, vom 31. Januar.

Der Prinz von Nassau ist erst am Sonnabend Nachts von hier nach Berlin abgereiset, von wo

aus

aus er nach Petersburg, und von da wieder nach Wien über Warschau kommen wird.

Da in den Niederlanden die sogenannten Patriotisch-Gesinnten wieder anfangen, die Cocarden aufzustecken, so soll sich der in Namur commandirende General Graf Staray bemüssiget gesehen haben, die Urheber dieses aufrührerischen Betragens mit 50 Stockstreichen öffentlich zu bestrafen, und dem Magistrat zu bedeuten, daß, so ferne zu diesen Ausschweifungen seine Nachsicht noch ferner Gelegenheit geben würde, derselbe die schärfste Ahndung zu gewarten hätte.

Sämmtlichen K. K. Münzämtern ist der allerhöchste Befehl zugekommen, mit Prägung der Zwanzig- und Zehenkreuzer-Stücke Einhalt zu thun, und dagegen nur Agio-Geld, auch Goldsorten zu schlagen. Man mißt der häufigen Ausführung der erstern Sorten in das Ausland die Ursache bey.

Hr. Schikaneder hat schon wieder eine neue Oper: Der Zauberdrache, producirt, wobey sich Musik und Decoration noch prächtiger, als bey der Zauberflöte auszeichnen. Letzteres Stück hat er binnen einem Jahr schon das 50stemal aufgeführt. Man sagte, daß Hr. Schröder aus Hamburg hieher kommen, und mit ihm Gesellschaft machen werde.

Hr. Noverre hat Se. Majestät den Kaiser bittlich angegangen, ihn als Balletmeister bey dem hiesigen Hoftheater aufzunehmen, und zugleich den Titel als K. K. Hoftanzmeister ihm zu bewilligen, worüber aber noch nichts resolviret ist. Hr. Brockmann soll dem Gerüchte nach gesinnt seyn, seine Stelle als Regisseur des K. K. deutschen Hoftheaters niederzulegen.

Eine der galantesten Schooßfreundinnen Wiens klagte kürzlich einen Mann von dickbeleibten Ansehen in Betreff eines nicht bezahlten Wechsels von 2000 Gulden an. Der Rechtsfreund des Schuldners fragte die Klägerin, ob denn die Valuta in baarem wäre verabfolget worden? Sie erwiederte: Mehr als Geld — — Man erkannte den Vogel aus den Federn, und, da der Richter ohnedieß das Moderiren gewohnt ist, so wurde der Beklagte verurtheilt, der Klägerin tanquam Personae honoratiori einen Ducaten zu bezahlen, der Wechsel aber wurde als ein Liebesopfer den Flammen geweiht.

Brüssel, vom 25. Jan.

Unter denen in der Nacht vom 16ten auf den 17ten eingezogenen Personen sind auch zwey Mönche aus der Abtey Tongerloo, wovon der erste Secretair des Abts, und der andere Einnehmer der Abtey war. Ein wichtigerer Fang als dieser 2 Mönche ist seitdem in dieser Abtey gemacht worden, deren Prälat während den belgischen Unruhen Obrist von 2 Regimentern war, und eine große Rolle spielte. Bey dem Einmarsch der Kaiserl. Truppen in die Niederlande, wurde in der Abtey ein großer Kriegsvorrath in die Erde vergraben und gestern hat ein Detaschement aus derselben 6000 Flinten nebst einer Menge Pulver und Kugeln abgehohlt.

*) Die entdeckte Verschwörung derjenigen, die in der Nacht auf den 17ten arretirt worden sind, bestand, wie öffentliche Blätter versichern, darinn: am 3ten Febr. sollten die Bürger alle Officiere, die bey ihnen wohnen, ermorden, mehrere der Mitverschwornen sollten die Uniformen der ermordeten Officiere anziehen, die Truppen aus den Casernen hohlen und dann mit ihnen aus der Stadt marschieren, während dem sich die Verschwornen der Regierung, des Generals Bender und der Generalgouverneurs bemächtigt hätten. Bey dem Advocaten van der Hoop hat man eine umständliche Beschreibung davon gefunden.

Haag, vom 27. Jan.
(Aus der Hofzeitung.)

Da der Hr. Baron van Deden van der Gelder, Ihrer Hochmögenden, den Herren Generalstaaten der vereinigten Niederlande Bothschafter bey der Ottomannischen Pforte, von dem Türkischen Sultan schriftlich ersucht worden, Ihren Hochmögenden in seinem Namen zu melden, daß da Se. Majestät zwey bis drey große Juweelensteine von sehr ausserordentlichen großem Werth besitzen, welche Sie durch eine geschickte

Hand

Hand geſchliffen und dann gefaßt zu haben wünſchten, ſo bäte derhalben Se. Hoheit ſehr freundlich und inſtändig, Ihre Hochmögenden wollten die Gäte haben, einen der geſchickteſten Künſtler oder Schleifer in der Republik zu vermögen, mit ſeinen nöthigen Geräthſchaften und Leuten oder Geſellen ſchleunigſt auf Koſten Sr. Majeſtät nach Conſtantinopel zu reiſen, um das Verlangte zu verrichten; und laſſen Se. Maj. verſichern, daß die gedachte Perſon, außer den Reiſekoſten reichlich ſolle belohnt werden, und ſich darauf verlaſſen könne, daß ſie nach verrichteter Arbeit in allem zufrieden über die Behandlungen und Bezahlungen ſeyn werde, und wann ſie dann nicht länger vom Kaiſer gebraucht werden wolle, ihr in ſolchen Fall ihre Rückkehr in ihr Vaterland ſo ſchleunig und gemächlich, als möglich, ſolle gemacht werden u. ſ. w.

Verfolg des im Sonnabendsblatt abgebrochenen Schreibens des Prinzen Erbſtatthalters.

„Wenn in Pasquillen und Schmähſchriften dergleichen Dinge ſtünden, ſo würde Sie ſelbige verachtet und geurtheilt haben, daß es gegen Ihre Würde ſey, ſich an ſolchen Ausſtreuungen zu kehren; da es aber in den Extracten der Regiſter der Staaten von Brabant ſteht, die unter den Augen des Gouvernements gedruckt worden, daß zwey Ihrer Diener große Summen erhalten haben, um Ihre Protection für die Inſurgenten zu erwerben, ſo denkt Sie ſowohl, als Ich, daß Wir dabey nicht ſtille ſeyn können, und eben deshalb erſuche ich Ihro Hochmögenden im Namen der Prinzeſſin, und für mich ſelbſt, daß Hochdieſelben ſolche Maaßregeln ins Werk zu richten ſuchen, entweder bey dem Generalgouvernement der Oeſterreichiſchen Niederlande, oder wo ſonſt Ihro Hochmögende belieben mochten, wodurch die ſtrengſte Nachforſchung nach der Quelle bewürkt werde, aus welcher die vorgedachten Inſinuationen gefloſſen ſind; und wenn ſelbige in einigen Regiſtern oder während den Unruhen in den vorgedachten Niederlanden gehaltenen Rechnungen gefunden werden, alsdenn nach den Regeln der genaueſten, daſelbſt gewöhnlichen gerichtlichen Unterſuchung verfahren werde, um die Perſon, oder die Perſonen zu entdecken, welche die aufgegebenen Summen empfangen haben möchten, und wozu ſie ſelbige gebraucht haben, weil es ſowohl für die Prinzeſſin, meine Gemahlin, als auch für mich äuſſerſt wichtig iſt, zu wiſſen, ob eine oder mehrere Perſonen in Unſeren Dienſt ſich der Annahme ſolcher unerlaubten Geſchenke ſchuldig gemacht haben. Auch muß Ich Ihro Hochmögenden aufs ernſtlichſte erſuchen, der Prinzeſſin, meiner Gemahlin, hierüber eine ſolche Genugthuung zu verſchaffen, als Höchſtdieſelben einer ſolchen Beleidigung angemeſſen urtheilen werden. Haag, den 17ten Januar 1792.“

Wilhelm, Prinz von Oranien.

Die Generalſtaaten haben hierauf beſchloſſen, eine Abſchrift dieſes Vortrages an Ihren Miniſter nach Brüſſel zu ſchicken, und ihm aufzugeben, dem dortigen Gouvernement die Verwunderung Ihrer Hochmögenden über die weitgehende Frechheit zu bezeugen, womit dergleichen Papiere, als das ſogenannte Tableau de la Delapitation des Deniers royeaux & publics &c. (Darſtellung der Verſchwendung der Königl. und öffentlichen Gelder ꝛc.) ſelbſt unter den Augen des Gouvernements gedruckt werden; zugleich auch zu verlangen, daß aufs genaueſte nach der Quelle geforſcht werde, aus welcher die gedachten Artikel genommen, und ob ſelbige in einigen während den Unruhen in den Oeſterreichiſchen Niederlanden gehaltenen Regiſtern und Rechnungen gefunden worden; auch diejenigen entdecken zu ſuchen, welche die gedachten Summen empfangen und wozu ſie ſelbige gebraucht haben, um der Prinzeſſin von Oranien eine ſolche Satisfaction zu verſchaffen, als dieſe Ihr zugefügte Beleidigung verdient. Es ſoll auch von allen dieſen dem zu Wien reſidirenden Holländiſchen Geſandten, Herrn von Häften, Abſchrift zugeſchickt werden, um den Kaiſer hievon zu benachrichtigen.

Paris, vom 27. Jan.

Rochambeau's Erſcheinung in der Mitte der Nationalverſammlung war rührend; und die Art, wie er empfangen wurde, zeigt den hohen Grad des Vertrauens, womit man von ihm erwartet, daß er unſerer Freyheit, ſo wie der von Amerika, die Krone aufſetzen werde. Als er

kam

kam, kündigte der Präsident, Hr. Goudet der Versammlung an, der Hr. Marschall verlange an die Schranken gelassen zu werden. Alles applaudirte. Der Präsident that den Vorschlag, daß er alsogleich vorgelassen werden solle. Der Vorschlag wurde allgemein bewilligt. Der Kriegsminister gieng aus dem Saale, und kam mit Hrn. Rochambeau wieder herein. Die ganze Versammlung und die Gallarien applaudirten zu wiederholten malen und Rochambeau nahm das Wort und sagte:

„Meine Herren; Es ist meine erste Pflicht der Versammlung die Versicherungen meiner Erkenntlichkeit für das Decret zu erneuern, das sie zu meinen Gunsten auf den Vorschlag des Königs erlassen hat. Der Vertheidigung meines Vaterlands habe ich die noch übrigen Tage eines arbeitvollen Lebens geweiht; ich werde meine militairische Laufbahn so lange fortsetzen, als es meine physische und moralischen Kräfte nur erlauben werden, und ich wiederhole hier den Eid treu zu seyn. Der Nation, dem Gesetz und dem König. (Wird applaudirt). (Die Forts. folgt.)

Nach dieser Rede trat der Marschall in den Saal und setzte sich neben dem Kriegsminister.

Hierauf wurde die Erörterung der weitern Artikel in dem Decret gegen den Kaiser forgesetzt, und noch folgender beygefügt:

Art. IV. Der König soll ersucht werden, die schleunigsten Maaßregeln zu ergreifen, damit die Französischen Truppen auf den ersten Befehl ins Feld rücken können.

Als alle Artikel angenommen waren, schlug Hr. Herault zur Einleitung derselben (le Considerant) folgendes vor:

„In Erwegung, daß der Kaiser durch sein Circulare vom 25. Nov. 1791, durch die Schließung eines neuen Tractats mit dem Könige in Preussen, welcher verwichenen 6. Dec. zu Regensburg förmlich bekannt gemacht worden; durch die Antwort an den König der Franzosen auf seine förmliche Ankündigung der Constitutionsannahme, und durch die Note seines Hof- und Staatscanzlers vom 21. Dec. 1791 den Tractat von 1756 gebrochen, auch unter verschiedenen Mächten eine Verbindung gegen die Souverainetät und Sicherheit der Nation zu Stande zu bringen gesucht hat; in Erwegung, daß die Nation, nachdem sie feyerlich erklärt hat, daß sie sich nie in die Angelegenheiten irgend einer auswärtigen Macht mischen wolle, das Recht hat, von andern Nationen ein gleiches Benehmen zu erwarten habe, und wogegen sie nie das geringste geschehen lassen wird; mit vollen Beyfall der Entschlossenheit, womit der König auf die Note des Kaisers geantwortet, und nach angehörten Bericht ihres diplomatischen Ausschusses, decretirt die Nationalversammlung wie folget:

N. S. In dieser Sitzung ereignete sich ein Vorgang der besonders bemerkt zu werden verdient. Das jetztlebende Europa wird sich darüber wundern und das nachfolgende wird es kaum glauben. Er ist aber in der eigenen Zeitung der Nat. Vers. also erzehlt:

Nach berichtigter Einleitung zu dem Decret, wodurch man dem Kaiser den dritten und letzten Termin giebt, verlangten einige Mitglieder, daß diese Einleitung nochmals in Ueberlegung genommen würde. Der Vorschlag ward verworfen; allein Hr. Brissot stund auf und sagte:

„Ich verlange das Wort, um eine kleine Anmerkung zu machen; in der Einleitung muß das Datum des Tractats bemerkt werden; es ist der erste März 1756. (Eine Stimme erhebt sich: Das ist nicht nöthig.)

Hr. Brissot. Das ist sehr nöthig, dann im diplomatischen Ausschuß haben wir dem Hrn. Delessart erst sagen müssen, daß dieser Tractat existire, daß es einen solchen Tractat gebe (*).

Hr. Romond. Ich erinnere mich dieses Vorgangs nicht, und ich bin in allen Sitzungen des diplomatischen Ausschusses zugegen gewesen. Verschiedene meiner hier gegenwärtigen Collegen wissen so wenig als ich davon.

Hr. Brissot. Ich rufe Hrn. Gensoue zu Zeugen auf.

*) Hr. Delessart ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Frankreich! Minister der auswärtigen Angelegenheiten!!

Bayreuther Zeitung.

(Num. 17.) Dienstagen, den 8. Februar 1792.

Veste Plassenburg, vom 4. Febr.

Am 3ten dieß Vormittags um 10 Uhr, wurde das sämmtliche Militair- und Civil-Personale in Eid und Pflicht Sr. Königl. Majestät in Preussen genommen. Es ruckte daher das sämmtliche Militaire auf das propreste im großen Vestungshof vor der Commandanten Wohnung aus, formirte daselbst einen Kreiß und nach einer kurz und bündigen Anrede des von Bayreuth hieher beorderten Lieutenants und Auditeurs Pflug, wurden die Patente Sr. Königl. Majestät in Preussen über die Allerhöchste Besitznehmung durch Allerhöchstdero Herrn dirigirenden Geheimen-Staats- und Cabinets-Ministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz der beyden Fürstenthümer in Franken, ingleichen über die Abtrettung solcher Länder des Herrn Marggrafens Christian Friedrich Carl Alexander Hochfürstl. Durchlaucht, nebst der Eidesformel publicirt, und sodann der von Hochgedachten Herrn dirigirenden Geheimen-Staats- und Cabinets-Ministers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, dießfalls an den hiesigen Herrn Geheimen-Rath Obrist und Commandanten, Edlen von Plotho ertheilten Ordre gemäß, der Eid der Treue von dem sämmtlichen Militaire von gedachtem Herrn Commandanten bey präsentirten Gewehr mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten abgenommen. Nach abgelegten Eidschwur war es besonders eine so rührende als entzückende Scene, unser so würdiger und allgemein geliebter menschenfreundliche Commandant ein 3 maliges lautes: Es lebe Friedrich Wilhelm! unter Schwenkung des Huths ausrief, und welchen die sämtlichen Officiers, Unter-Officiers und Gemeinen mit lautem Jubel beystimmten. Meine Feder ist nicht vermögend, Ihnen das ausnehmende Vergnügen und Wonnegefühl zu schildern, welches diese Krieger über ihren nunmehrigen Monarchen beherrschet.

Nachdem das Militaire unter fast unaufhörlichen Jauchzen und ertönenden: Es lebe Friederich Wilhelm! sich seiner Pflicht entlediget hatte, legte sodann in dem großen Saal der Commandanten-Wohnung das hier incorporirte Civile den Eid der Treue gleichfalls ab.

Nach vollendeter feyerlichen Handlung wurden 3 mal 30 Canonen abgefeuert. Eine zahlreiche Menge Zuschauer strömten von allen Gegenden herbey, um Augenzeugen der frohen Begebenheit zu seyn.

Mittags war große Tafel von 46 Couverts, wo bey dem Gesundheittrinken Canonen jedesmalen geldßet wurden.

Abends war Souper und Ball von 120 Personen, und so endigte sich unter Freude und Vergnügen dieser uns so angenehme Tag.

Paris, vom 29. Jan.

Nationalversammlung. Sonnabends den 28. Jan.

Die Minister kommen. — Der Siegelbewahrer übergiebt dem Präsidenten ein Schreiben des Königs. Ein Secretaire liest diese Bothschaft, die also lautet:

Paris, den 28. Jan. 1792. „Ich habe, meine Herren, die Aufforderung in Form Decrets, die Sie mir am 25sten dieses Monats haben überreichen lassen, in Ueberlegung genommen; Sie wissen, daß nach der Constitution es

mir

mir allein gehört, die politischen Verhältnisse auswärts zu unterhalten, die Negoziationen zu führen, und daß das gesetzgebende Corps nicht über den Krieg deliberiren kann, als nur auf meinen formellen und nöthigen Vorschlag. Es ist ausser Zweifel, daß Sie von mir verlangen können, alles zu erwägen, was die Sicherheit und Würde der Nation betrifft; aber die Form, so Sie gewehlt haben, heischt wichtige Anmerkungen. Ich will solche heute nicht auseinander setzen: die Wichtigkeit der Umstände erfordert, daß ich mehr damit mich beschäfftige die Harmonie unserer Gesinnungen zu erhalten, als immer meine Rechte zu erläutern."

„Ich muß Ihnen demnach zu erkennen geben, daß ich schon vor vierzehen Tagen vom Kaiser eine positive Erklärung über die hauptsächlichsten Artikel verlangt habe, die den Gegenstand Ihrer Aufforderung ausmachen. Ich habe gegen ihn die Achtung (les égards) beobachtet, die sich die Mächte einander schuldig sind. Bekommen wir Krieg, so werden wir uns kein Unrecht, wodurch wir ihn verursacht hätten, vorzuwerfen haben. Diese Gewißheit kann allein uns die unvermeidlichen Uebel erträglich machen, die er nach sich zieht. Ich fühle daß es glorreich für mich ist, in dem Namen einer Nation zu reden, die so großen Muth zeigt, und ich werde dieses unerschöpfliche Machtmittel wissen geltend zu machen."

„Kann ich einen aufrichtigern Beweiß von meiner Anhänglichkeit gegen die Constitution geben, als durch Anwendung eben so viel Mäßigung in den Unterhandlungen, die zum Frieden führen, als Schnelligkeit in den Rüstungen die schon so weit sind, daß wir, wenn es seyn muß, vor sechs Wochen ins Feld rücken können. Das allerunruhigste Mißtrauen kann in diesem Verhalten nichts als die Vereinigung aller meiner Pflichten finden. Ich wiederhohle es der Versammlung, die Menschlichkeit verbietet es, Regungen von Enthusiasmus in die Entscheidung des Krieges zu mischen; eine solche Entschließung muß die Handlung der reifsten Ueberlegung seyn; dann es heist im Namen des Vaterlands den Ausspruch thun, daß sein Wohl von ihm das Opfer einer großen Zahl seiner Kinder fordere. Indessen wache ich über die Ehre und die Sicherheit der Nation, und werde ich nach allem meinem Vermögen den Augenblick beschleunigen, der Versammlung sagen zu können, ob sie auf den Frieden rechnen könne, oder ob Krieg beschlossen werden müsse."

(Unterzeichnet.) Ludwig.
(Weiter unten.) Duport.

Folgendes liest man heute in der Nationalzeitung.

„Der Nachfolger des Hrn. Montmorin, Hr. Delessart hat, dem Vernehmen nach, einen Courier aus Preussen erhalten. Unser Minister zu Berlin, Hr. Segur meldet, der König in Preussen habe sich entschlossen, in allem was die Angelegenheiten von Frankreich betrifft, dem Rath des Kaisers und seinem Beyspiel folgen. Hr. Delessart, fügt man bey, habe eine besondere Stelle aus der Depesche des Hrn. Segur bekannt gemacht. Se. Preussische Majestät hat die Unterredung mit unserm Bothschafter mit folgender in einem scherzhaften Tone gemachten Frage beschlossen: L'armée française est elle bien disciplinée. Ist die Französische Armee gut disciplinirt?

Verfolg der Rede des Marschalls von Rochambeau.

„Mit der Offenheit eines alten Soldaten habe ich einige Bemerkungen über unsere militairische Lage übergeben. Bey meinem Abgang von der Nordischen Gränze, die ich vor 5. 6 Tagen verließ, waren die Ströhme und Bäche ausgetretten, die Weege verdorben, und bloß auf dem Pflaster fortzukommen. Dadurch bekommen wir die nöthige Zeit, Rüstungen zu machen, um bey jeder Lage der Sachen den Vortheil zu

zu erhalten, zu erſt gerüſtet zu ſeyn zu Felde zu gehen. (Wird applaudirt.)

„Ich muß Ihnen Bericht von den Linientruppen und den Nationalgarden geben. Ich bin zu alt, ihr Bruder zu ſeyn; aber ich werde ihr Vater ſeyn (wird applaudirt) u. ſ. w.

Haag, vom 21. Jan.

Nachdem der Baron Hop, Gevollmächtigter Miniſter dieſer Republik zu Brüſſel, zufolge der (im vorigen Blatt mitgetheilten) Entſchließung Ihrer Hochmögenden dem Gouvernement ein Memoire übergeben, ſo hat derſelbe hierauf folgende Antwort erhalten:

„Der Gevollmächtigte Miniſter hat das Memoire, welches der Hr. Baron Hop ihm den 19ten dieß zu übergeben die Ehre erwieſen, zur Kenntniß Ihrer Königl. Hoheiten gebracht.“

„Die Publicität, ſo durch den Druck einer Schrift, betittelt: Tableau de la Dilapidation des Deniers Royaux & publics, gegeben worden, iſt für das Generalgouvernement der Niederlande eine neue Beſchwerde zu allen denen, worüber die ungebundene Freyheit der Druckerpreſſe ihm zu klagen Urſache geben: weit entfernt daß daſſelbe zu dieſer Bekanntmachung die Hand geliehen oder ſolche erlaubt hätte, kann vielmehr alle ſeine Aufmerkſamkeit es nicht gegen ſolche Schriften ſchützen, wo inn es oft ſelbſt angegriffen iſt: Man muß dieſe auſſerordentliche Ausgelaſſenheit den Folgen der Gährung und Unordnungen, die durch die Unruhen in dieſem Lande verurſacht werden und die man noch nicht ganz hat ſtillen können; wie auch den üblen Beyſpielen zuſchreiben, die unſere Nachbarn unaufhörlich durch gehäſſige Ausdrücke geben, die nicht nur Privatperſonen ſchmähen ſondern ſelbſt die Würde der Souverains, vor den Augen aller Völker, kränken.

„Dieſer Zuſtand der Sachen muß Sr. Durchl. und Ihrer Königl. Hoheit, dem Prinzen und der Prinzeſſin von Oranien und Ihren Hochmögenden keinen Zweifel übrig laſſen über die Schwierigkeiten, die der Rückkehr der guten Ordnung in dieſe Provinzen, trotz der Sorge und Wachſamkeit des Generalgouvernements im Wege ſtehen. Unterdeſſen hat das Gouvernement, das ſo wenig Mittel hat, die Ausgelaſſenheit zu bezähmen, wann ſolche die vornehmſten Urheber betrift, den gemeſſenſten Befehl gegeben, eine Unterſuchung wegen des Druckers und Autors bemelter Schrift anzuſtellen und wenn es möglich ſie zu entdecken, ſollen ſie ſicher rechtlich belangt werden, um die Beweiße von dem was ſie geſagt, zu geben, und wann ſie ſolche nicht aufbringen können, nach aller Strenge als Verläumder beſtraft zu werden, wobey das Gouvernement beſonders vor Augen haben wird, Sr. Durchlaucht und Ihrer Königl. Hoheit die Genugthuung zu beweißen, welche Ihren verläſterten Dienern gebührt, im Fall aber würklich einiger Beweiß ſollte gefunden werden von dem was wider ſie vorgebracht iſt, ſo wird das Gouvernement ſich vorbehalten, der Gerechtigkeit Sr. Durchlaucht und Ihrer Königl. Hoheit die billige Genugthuung zu überlaſſen, die man demſelben ſchuldig ſeyn würde.

Brüſſel, vom 25. Jan.

(Unterzeichnet) Metternich Winneburg.

Weiters vernimmt man aus Brüſſel, daß der Abt Du Vivier, Secretair des Cardinal-Erzbiſchofs von Mecheln, im öffentlichen Druck die ſogenannte Liſte verſplitterter Gelder für eine falſche und verläumderiſche Schrift erklärt hat, maſſen in der Liſte vorgegeben wird, die Staaten hätten gedachten Cardinal Erzbiſchof vier hundert acht und achtzig tauſend Gulden zu Bezahlung geheimer Dienſte nach und nach zugeſtellt, da doch dieſer Prälat keinen Heller von den Provinzen erhalten hat, welche Probe allein genug iſt, zu zeigen, was von der Aechtheit einer Schrift zu halten iſt, worein man ſo ehrwürdige Namen zu ſetzen ſich unterfieng.

London, vom 27. Jan.

Geſtern iſt auf Lloyds Caffehauß ein Schreiben von einem anſehnlichen Kaufmann in Briſtol eingegangen, mit der Nachricht, daß die Europa, Capitain Leeſon, ſo daſelbſt angekommen, am 21. dieß das Paquetboot, die Schwalbe, 70 Meilen weſtwärts von Scilly geſprochen habe. Dieſe Nachricht fand ſo großen Credit, daß India Stocks auf 192 und Abends auf 193 ſtiegen, ohngeachtet man noch nicht weis, was die Schwalbe bringt.

Brüſ-

Brüssel, vom 29. Jan.

Der Rath von Brabant ist jetzt unaufhörlich mit dem Prozesse derjenigen beschäftigt, welche in der Nacht vom 16. auf den 18. dieses arrestirt worden sind. Vorgestern war über diesen Gegenstand Nachmittags noch außerordentliche Sitzung.

Seit einigen Tagen sehen wir zwar nicht so viel Französische Officiers hierdurch kommen; allein, desto stärker ist jetzt die Anzahl Französischer Landleute, welche ihr unglückliches Vaterland verlassen, um sich in Deutschland wider selbiges zu waffnen. Vor einigen Tagen ist auch der Generalpachter la Borde aus Paris hier angekommen. Die gegenwärtig wegen der Theurung des Zuckers und des Kaffee und anderer Bedürfnisse herrschende Gährung hat seine Abreise veranlasset.

Coblenz, vom 29. Jan.

(Aus der Neuwieder Zeitung.)

Der älteste Bruder des Königs ist krank; Graf von Artois ist krank, und Herr Calonne ist krank. Wenn man aus den Krankheiten auf die Politik schließen sollte, so liegt die ganze französische Politik von Coblenz im Spital. — Gestern sind 5 Couriers an verschiedene Höfe geschickt worden. Prinz Conde war nicht in Coblenz, wie wir im vorigen Blatt gemeldet haben.

Kehl, vom 1. Febr.

Ohngeachtet der Herzog von Würtemberg 3 Couriere nach Oberkirch, Oppenau ꝛc. geschickt hat, so vernimmt man doch nicht, daß die 3 bis 4000 Emigranten, die sich in jenen Gegenden befinden, sich auf den Weg gemacht, und sich anders wohin begeben hätten. Allein das schlimmste ist, daß sie nicht wissen, wohin sie ihren Weg nehmen sollen? Der Prinz von Conde ist noch immer in Oberkirch. Die Desertion dauert fort; und der Sold wird immer geringer.

Augsburg, vom 2. Febr.

Als die Französ. Emigranten von Ettenheim abzogen, war bey manchen der Geldmangel so groß, daß sie ihre blaue Mäntel, so sehr sie derselben bedürften, zu 2 und 3 Gulden verkauften.

Genf, vom 24. Jan.

Seit 5 Tagen wird ein Lager von Piemontesern und Spaniern bey Belotte errichtet. Sie rükken mit großen Schritten an; gestern Abend sind 2000 angekommen, und man erwartet nun unverzüglich den Hrn. de la Fayette in dem Lande Gex mit 50000 Mann, um einen Cordon zu errichten. Durch die große Menge der Portugaleser, welche die Spanier mitbringen, wird das Gold bey uns sehr stark in Umlauf kommen.

Leonhard Kretschmann, des weyland hiesigen Burgers und Schreinermeisters Johann Christoph Kretschmanns nachältester Sohn, welcher in Ao. 1763 im 17ten Jahr als ein Schreiner-Gesell in die Fremde gegangen und seit deme in 29. Jahren nichts mehr von sich hören lassen, wird, da seine Geschwisterte um Verabfolgung dessen dermalen in 168 fl. 33¾ kr. nach der letzten Rechnung bestehenden vormundschaftl. Vermögens angesuchet, in Folge des hierüber von dem Hochfürstl. Hochpreißl. Regierungs Collegio I. Sen. zu Anspach unterm 22. elapsi ergangenen gnädigsten Befehls unter Anberaumung eines 3 monatlichen Termins a dato dergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß er oder seine allenfallsigen Leibes Erben binnen solcher Zeit bey dem hiesigen Stadtvogthey Amt zu erscheinen und ihre Ansprüche zu erweisen, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß das Vermögen denen Kretschmänischen Geschwisterten gegen Caution werde extradirt werden. Langenzenn, den 5. Jan. 1792.

Hochfürstl. Brandenburgl. Anspachisches Stadtvogthey Amt.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 17 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 7. Februar 1792.

Demnach von dem Rathe zu Lauſigk der an die 30 Jahre abweſende Hr. Chriſtian Friedrich Schulze, der Chirurgie Befliſſener, oder daferne derſelbe nicht mehr am Leben ſeyn ſollte, deſſen etwanige Leibes-Erben; ſowohl alle diejenigen, ſo ſonſt ex capiti hereditatis, crediti, vel alio quocunque titulo an deſſen Vermögen gegründete Anſprüche zu haben vermeynen, nach Vorſchrift des gnädigſten Mandats vom 13. Nov. 1779 auf den 22ſten May 1792 zur Legitimation, auch Deducir- und Beſcheinigung ihrer Erb-, und anderer Anſprüche, ſowohl den 19. Jun. ej. ai. zur Inrotulation und Verſendung der Acten nach rechtlichen Erkenntniß, nicht weniger den 14ten Auguſt ai. d. zur Publication eines einzuholenden Urthels, edictaliter und peremtorie reſp. ſub poena Praecluſi, und bey Verluſt ihres habenden Rechts, auch des ihnen ſonſt zuſtehenden beneficii reſtitutionis in integrum, öffentlich vorgeladen worden; Als wird ſolches auch hierdurch zu jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht.

Johann Leonhard Friedlein, ein diesamtiger Unterthanen Sohn aus Ebertsbronn, ſeiner Profeſſion ein Schneider, iſt vor bereits 30 Jahren in die Fremde gegangen und hat ſeit dieſer Zeit weder ſich ſehen noch das mindeſte von ſich hören laſſen, dahero deſſen nächſte Anverwandte auf Verabfolglaſſung deſſen ſelthero unter vormundſchaftlicher Verwaltung ſtehenden Vermögens bittliche Inſtanz gemachet haben. Erſagter Johann Leonhard Friedlein oder deſſen allenfallſige Leibes Erben werden demnach verordnungsmäſig, unter dem Bedeuten anmit edictaliter citirt, daß ſie in einem Zeitraum von dreyen Monaten zu Beziehung ihres Vermögens bey hieſigem Kaſten Amt um ſo ehnfehlbarer erſcheinen ſollen, als anſonſten ſolches ihren nächſten Anverwandten gegen Caution auf das bloſe Capital ausgeliefert werden wird. Creglingen an der Tauber, den 13. Dec. 1791.

Aus dem Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Caſten-Amt daſelbſt.
Macco.

Demnach von den Edlen Stadt-Gerichten zu Leipzig auf Anſuchen Marien Roſinen verw. Kochin in Gemäsheit des unterm 13. Nov. 1779 ins Land ergangenen gnädigſten Mandats die Edictal-Citation in Civilſachen auſſerhalb des Concurſus Creditorum betreffend alle diejenigen, welche an der obgenannten verw. Kochin, ohne Hinterlaſſung einiger Leibes-Erben am 13. April a. c. ab inteſtato verſtorbenen Ehemannes Mſtr. Johann Carl Kochs weiland Burgers und Leinwebers allhier Nachlas entweder aus dem Rechte der Erbfolge oder ſonſt irgend einem Grunde Anſprüche und Forderungen zu machen haben, auf den 16. May 1792 zur Anzeige und Beybringung ſothaner Anſprüche und Forderungen ſub poena praecluſi, et ſub jactura Beneficii reſtitutionis in integrum ingleichen bey Verluſt der etwanigen Anſprüche und Forderungen, edictaliter und mit der Bedeutung genugſam auch ad tranſigendum inſtituirte nicht minder ſoviel die Ausländer betrift; gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte, hieſigen Orts zu beſtellen, vorgeladen und der 13. Juny d. a. zur Inrotulation der Acten, desgleichen der 4. July 1792 zur Publication eines ausſchließenden Beſcheids, wegen der in Termino Ausenbleibenden anberaumet worden; Als wird ſolches und daß die dießfalſigen Ladungen allhier in Bayreuth, ingleichen Altenburg, Wittenberg, Dresden, und Weiſenfels, auch zu Leipzig affigiret zubefinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Herr Carl Heinrich von Beulwitz von hier aus Töpen gebürtig, iſt im 7jährigen Krieg in der Mitte des Jahres 1757 in auswärtige Kriegsdienſte gegangen, ohne daß man bisher weder erfahren können wohin, oder in welche Dienſte er getreten, noch ſonſt bisher von ſeinem Leben und Aufenthalt, oder Tod

eini-

einige Nachricht erhalten können. Da nun derselbe seit 34 Jahren abwesend und verschollen; immittelst aber dessen beyderseitige hochadeliche Eltern verstorben und dessen Erbantheil bisher unter vormundschaftlicher Administration gestanden; so wird Eingangs gedachter Herr Carl Heinrich von Beulwitz, oder dessen allenfalls nachgelassene eheliche Leibeserben hiermit peremtorie citiret und geladen, a dato binnen drey Monathen sich vor allhiesig adelich Beulwitzischen bestallten Gerichten zu Empfangnehmung dessen elterlichen und resp. großelterlichen Erbantheils einzufinden, letztere aber sich zugleich gehörig zu legitimiren, ausser diesem aber zu gewärtigen, daß sothaner Erbantheil auf bereits geschehenes Ansuchen dessen und resp. deren nächsten Anverwanden gegen Caution hinausgegeben werde. Töpen, den 31 Dec. 1791.

Adelich von Beulwitzische bestallte Gerichte allda.

Nachdeme der Schutz- und Handels Jud Löw Wolf Seckel dahier, mit seinen angegebenen hiesig und auswärtigen Creditoribus unter gerichtlicher Beywirkung ein Pactum remissorium hergestellet, hiernächst aber zu wissen nöthig ist, ob nicht auch ausser diesen bereits Actenmäßig bekannten allenfallß noch mehrere Gläubigere verhanden sind; Als werden in Gemäßheit des dieserhalb eingelangten Hochfürstl. gnädigsten Regierungs-Rescripti, alle diejenigen, welche an ernannten Löw Wolf Seckel ex quocunque Capite zu erfordern haben, hiemit öffentlich citirt und geladen, den 30sten März zur gewöhnlich Vormittägiger Gerichts-Zeit entweder in Person, oder auch per Mandatarios, satis instructos et legitimatos vor hiesig Hochfürstl. Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und förderſamſt ihre Forderungen, gegen den Gemeinschuldner, durch Vorlegung derer hierüber besitzenden Schuld-Documenten und hievon ad Acta zu gebenden gleichlautenden, auf Stampf Pappier gefertigten Abschriften oder in jener Ermangelung auf andere Art, Ordnungsmäßig zu liquidiren und richtig zu stellen: Und so wie dann hiernächst jenen zur Zeit unbekannten allenfallsigen Creditoribus, oder constituirenden Mandatarien dieserhalb hiemit noch besonders verwilligt wird, die in vorliegender Debit-Sache bereits erwachsenen Acta vor dem Liquidations-Termin, in der Amtshauptmannschaftl. Registratur einzusehen, um sich von der Lage derselben, dann in welcher Maaſe der Nachlaß Vertrag quaest. zu Stande gekommen, zuförderſt gehörig informiren, und, was in specie die Mandatarien auswärtiger Creditorum anbetrift, von diesen vorhero noch zu desto mindern Aufenthalt der Sache, die allenfallß nöthig findende weitere Instruction einhohlen zu können; So werden dagegen alle diejenigen Creditores, welche an der obig- praefigirten Tagesfahrt diesseits nicht erscheinen und ihre Rechts Incumbenz, in vorgeschriebener Maasse gehörig wahrnehmen von gegenwärtiger Massa Kraft dieß jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich ausgeschlossen, dergestallt, daß sie auch gegen dieses praeclusions-Erkenntniß, mit der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht zugelassen vielmehr Massa sofort unter jene sich ihrer Obliegenheit behörig fügenden Creditores, Vertragsmäßig vertheilt werden solle. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth den 2. Jan. 1792.

Nachdeme sich die Burgermeister Bauereiſſischen Relicten dahier um ihrer bessern Convenienz willen entschlossen haben, die ihnen erblich zugefallene ½ bürgerlichen Wohnhaußes mit der darauf haftenden halben Braugerechtigkeit aus freyer Hand, jedoch unter gerichtlicher Autorität, öffentlich an die Meistbiethenden zu verkaufen, und dann Terminus Licitationis auf Mittwochs den 8ten kommenden Monaths Februar anberaumt worden ist; Als wird dieses öffentlich hiemit bekannt gemacht, damit sich Kaufslustige in praefixo früh um 9 Uhr auf dahiesigen Rathhauß einfinden können; um ihre Kaufsgebothe ad Protocollum zu geben und sodann des weitern zu gewärtigen. Es bestehen aber diese ½ Haußes in 1 Wohnstube nebst Stuben Cammern, dann Gewölb und Küchen im untern Stock, 4 Stuben mit 3 Küchen im 2ten Stock, 4 Stuben und 2 Küchen im 3ten Stock, oder den Manzarden, 2 Stuben mit 2 Cammern im Hintergebäude, 1 großen Boden, Holzlegen, Schwein- und Pferdestall, 1 besondern Gewölblein, 1 Felsenkeller und noch 2 Gewölbern, den hintern Hauß befindlichen Garten und Hof, dann den Mitgebrauch der Waschstube, nicht minder ½ Stadel, und haften auf dem Ganzen 2 fl. 40 kr. fränk. Cammerlichtmeßsteuern dann 6 ½ fl. Landschaftl. Steuerfuß. St. Georgen am See, den 19. Jan. 1792.

Nach-

Nachdem alle diejenigen, so aus weyl. Michael Zeuners zu Marienthal Nachlaße welcher in 106 fl. 18 kr. 1½ pf. und einigen Mobilien beſtehet, ex jure hereditatis crediti, vel alio quocunque Capite einige Anſprüche zu haben vermeinen auf den 25ſten May 1792 zu Formirung und Beſcheinigung ihrer Anſprüche ſub poena precluſi, und bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, auf den 13ten Julii, 1792 aber, zu Publication eines Beſcheids oder Urteils, per edictales, ſo an den Rathhäußern in Leipzig Zwickau, Altenburg und Chemnitz, ingleichen bey den Berg- und Thal Gerichten zu Halle, nicht minder bey dem Churfürſtl. Sächſiſchen Amte vorgeladen worden; Als wird ſolches hierdurch zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht.

Der Anno 1783 in die Fremd gegangene Mühlknecht Johann Martin Hofmann von Hombeer gebürtig, oder deſſen allenfallſige Leibes Erben, werden andurch edictaliter geladen, zur Empfangnehmung des aus der Verlaſſenſchaft des im Jahr 1784 verſtorbenen Müller und Waſſergrafen Martin Hofmanns von Rappoltshofen ihm zugefallenen Erbtheils von 1258 fl. 31 kr. 2½ pf. rheinl. a dato binnen drey Monaten vor hieſig Hochfürſtlichem Amte zu erſcheinen, oder haben zu gewarthen, daß nach Verlauf dieſer Zeit-Friſt deſſen Vermögen an ſeine Geſchwiſterte gegen hinlängliche Caution de reſtituendo, und zwar auf Capital und Intereſſen ausgeantwortet wird. Sign. Markt Dachsbach an der Aiſch, den 30. Dec. 1791.

Von Hochfürſtl. Brandenburg Obergebirgiſchen Caſten und Jurisdictional Amtswegen.

Johann Ferdinand Herrgott.

Nachdem Anna Margaretha Hetznerin, weyl. Hannß Simon Hetzners, Freyherrl. Rieteriſchen Stiftungs-Unterthans und Schneiders zu Kalbenſteinberg, hinterlaſſene älteſte Tochter, ſo vorjetzo im 73ſten Jahr ihres Alters ſtehet, ſich allſchon vor länger als 45 Jahren entfernt hat, und ſeit dieſer Zeit, von ſich nicht das geringſte mehr hat hören laſſen, während dieſer ihrer Abweſenheit aber, derſelben 95 fl. 3 kr. 2½ pf. vätterliches und mütterliches Erbvermögen zugefallen ſind, welches bißhero auf dem vätterlichen Hauß zu Kalbenſteinberg gehaftet, nun aber bey ohnlängſtigen Verkauf derſelben, dahier bey Amt baar erlegt worden iſt, und hierauf der verſchollenen Hetznerin nächſte Anverwandte um die Verabfolgung dieſer 95 fl. 3 kr. 2½ pf. das Anſuchen gethan haben; Als werden hiermit Eingangs gedachte Anna Margaretha Hetznerin, oder, wenn ſelbige nicht mehr am Leben ſeyn ſollte, deren allenfallſige Leibeserben, peremtorie citirt und vorgeladen, a dato innerhalb 6 Monathen, vor dahieſig Freyherrlich von Rieteriſchen Stiftungs Amt zu erſcheinen, und zur Empfangnehmung obbeſagten Erbvermögens ſich behörig zu legitimiren, im auſſenbleibenden Fall aber, gewärtig zu ſeyn, daß ſolches, nachgeſuchtermaſſen, an die nächſten Anverwandten, gegen Caution extradirt werden. Signatum Kornburg, den 16 Jan 1792.

Freyherrl. von Rieteriſches Stiftungs Amt.

Archiv für Aufklärung über das Soldatenweſen.

Dieſe Schrift, von einer Geſellſchaft alter Officiers wird periodiſch von der Oſtermeſſe 1792 an, in meinem Verlage erſcheinen. Der ausführliche Entwurf davon iſt beſonders abgedruckt, und wird unentgeldlich ausgegeben. Ihm zu Folge ſoll in dieſer Schrift, das Soldatenweſen von denjenigen beyden Seiten, von welchen es bis jetzt noch ſelten oder nie, unterſucht und noch minder richtig beurtheilt worden iſt, nämlich, von Seiten ſeines Verhältniſſes zur bürgerlichen Geſellſchaft und zu der Verfaſſung derſelben, oder als Triebwerk einer größern Maſchine (des Staats) und von Seiten ſeines Verhältniſſes zu den Individuen, woraus es beſteht, oder als Maſchine ſelbſt, betrachtet werden. Beſonders aber wird man die, aus derſelben eigenen Einrichtung öfterer entſpringenden Misbräuche und Mishandlungen, welche auf ſo mancherley Weiſe den Soldatenſtande überhaupt und den Individuen deſſelben nachtheilig werden, auf eben ſolche Art dem Publicum darinn darlegen, als politiſche Misbräuche und Mishandlungen in den Schlözeriſchen Zeitſchriften den Publicum dargelegt worden ſind, weil nur dieſes ſolche hinlänglich ahnden, und die Abſtellung und Verbeſſerung derſelben befördern kann. Sie wird alſo enthalten Abhandlungen und Unterſuchungen über ſtehende Armeen, über Mannszucht, über Unterordnung, über Adel in Rückſicht auf Soldatenweſen, über Zweykampf in eben dieſer Rückſicht, über militairiſche Ausbildung, über militairiſche Geſetze, über militairiſchen Geiſt, über den Einfluß deſſelben auf das Verhalten in der bürgerlichen Geſellſchaft, u. d. m.

ſo

so wie Anecdoten, welche dieses betreffen, Lebensbeschreibungen von merkwürdigen besonders deutschen Generalen, oder doch Beyträge dazu und Characterzüge von ihnen, Nachrichten von dem Zustande und der Verfassung auswärtiger stehenden Heere, und von einzeln merkwürdigen militairischen Handlungen u. s. w. vorzüglich aber genaue und umständliche Erzählungen von Thatsachen, welche die Behandlungsart des Soldatenstandes überhaupt oder einzelner Mitglieder desselben in den verschiedenen deutschen Heeren betreffen. Jeder Beytrag zu den berührten Punkten wird willkommen seyn; und die Herren Herausgeber fordern diejenigen ihrer alten Kameraden, welchen, wie ihnen, die Vervollkommung des Soldatenwesens am Herzen liegt, dazu jedoch unter der Bedingung auf, daß die Einsender jedesmal den Herausgebern ihre Namen, welche aber ohne ausdrückliches Verlangen nie mit abgedruckt werden sollen, bekannt machen, und in einzelnen Fällen, kleine berichtigende Anmerkungen ihnen erlauben. — So oft zu einem Stück ein ausgesuchter Vorrath von Materialien zusammen ist, wird dasselbe erscheinen; und sechs Stücke werden immer 48 Bogen, ein Stück mehr, das andere weniger, so wie wenigstens ein, wenn nicht mehrere Bildnisse von merkwürdigen deutschen Generalen, enthalten. Auf eben diese Anzahl von Stücken wird die Pränumeration mit 2 Thlr. Sächsisch bezahlt, wovon jeder Sammler für die Bemühung einen ansehnlichen Rabatt genießt. In Bayreuth nimmt die Lübeckische Buchhandlung Pränumeration an. Leipzig, den 20. Jan. 1792.

Georg Joachim Göschen, Buchhändler.

Ankündigung eines Jagd- und Forst-Rechts nach Churſächſiſchen Geſetzen, in ſyſtematiſcher Ordnung.

Sachsen ist so glücklich, einen Reichthum an vortrefflichen Gesetzen, zu besitzen. Sie sind, wie bekannt, im Codice Augustaeo gesammelt, und jeder Unterthan, sollte diese Gesetze in Händen haben. Aber der Codex Augustaeus ist mehr nach chronologischer als systematischer Ordnung eingerichtet; folglich sind die Gesetze, welche einen und denselben Gegenstand betreffen, nicht beysammen, sondern zerstreut. Wer sich also von seinen Pflichten und Rechten unterrichten will, der muß das ganze Werk kaufen, welches aber für viele, wegen seiner Weitläuftigkeit und Kostbarkeit, unmöglich ist. Dieses weiß der Verfasser des oben angekündigten Buches aus eigener Erfahrung in Rücksicht der niedern Jagd- und Forst-Bedienten, und das hat ihn bewogen, einen Abdruck aller in Churſachsen in Jagd- und Forst-Sachen ergangenen und im Cod. Aug. befindlichen landesherrlichen Befehle und Verordnungen, in systematischer Ordnung, zu veranstalten. Den Jagd- und Forst-Bedienten soll dieses Buch statt des Gesetzbuches selbst dienen: sie müssen also mit aller Zuversicht darauf trauen, und sich bey Berichtserstattungen auf die Gesetzstelle selbst, und zwar wörtlich, beziehen können. Daher muß der buchstäbliche Ausdruck mit der größten Genauigkeit beybehalten und die möglichste Vollständigkeit gesucht werden. Das Werk wird aus fünf Kapiteln bestehen. Erstes Kap. Von der Landesherrlichen Gewalt in Jagd und Forst-Sachen. Zweytes Kap. Von den Pflichten und Rechten der höhern sowohl, als niedern Jagd- und Forstbedienten. Drittes Kap. Von der rechtmäßigen Erlangung und gesetzmäßigen Ausübung des Jagd- und Forst-Rechts. Viertes Kap. Von Verbrechen und Strafen in Jagd- und Forst-Sachen. Fünftes Kap. Vom Verfahren in Jagd und Forst Sachen.

Der Verfasser.

Dieses nützliche Werk wird auf Pränumeration in der Leipziger Osterneſſe in meinem Verlag erscheinen. Ich bitte alle hohe Forstbeamte, dieses Unternehmen durch Bekanntmachung und Empfehlung zu unterstützen, und sich mit Annahme der Pränumeration zu bemühen. Die Namen der Herrn Pränumeranten werden dem Werk als Beförderer der guten Sache vorgedruckt. Sollte die Anzahl der Pränumeranten nur einigermassen hinlänglich seyn, so werde ich denselben das ganze Werk von 1½ Alphabet in gr. 8. für 1 Rthlr. Sächs. Courant überlassen, und hernach den Ladenpreis zu 1 Rthlr. 12 Gr. setzen. Leipzig, im Januar 1792.

Georg Joachim Göschen.

Frischer guter Holzsaamen als das Pfund Lerchbaum à 1 Thlr. 18 gr. das Pf. Kiefer ohne Flügel 12 gr. das Pf. Fichten ohne Flügel 6 gr. das Pf. Tannen 6 gr. das Pf. Ital. Linde 16 gr. das Pf. Erlen 5 gr. das Pf. Eschen 4 gr. das Pf. Ahorn 3½ gr. und das Pf. Birken 3½ gr. ist zu haben bey dem Förster Streubel zu Glaſten unweit Grimma in Sachsen; Briefe erbittet man franco.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 18.) Donnerstags, den 9. Februar 1792.

Bayersdorf, im Bayreuthischen Unterlande, vom 7. Febr.

Gestern ließen unser Herr Oberamtmann, Herr Geheimer Rath Freyherr von Pöllnitz, vermög hohen Auftrags, auch dahier, alle so geistliche als weltliche Diener im Oberamt, den Eid der Treue gegen Se. Königl. Majestät in Preussen abschwören.

Dieser Tag war für uns einer der feyerlichsten und vergnügtesten. Um 10 Uhr kamen der Herr Geheime Rath, begleitet durch ein Commando von der hiesigen bürgerlichen Dragoner-Compagnie, aus Erlang vor dem Königl. Ober-Amthauß dahier an, vor welchem die Burgerschaft paradirte. In dem Oberamtszimmer war schon die zahlreiche Dienerschafft versammelt, welche Denenselben, als Sie aus dem Wagen stiegen entgegen gieng und Sie in jenes Zimmer begleitete. Die Fenster, so wie die Thüre vor welcher eine Wache von 2 Dragonern stund, waren offen, damit die vielen Leute, so sich an selbigen versammelten, die feyerliche Handlung mit hören und ansehen konnten. Der Herr Geheime Rath beginnten das Geschäfft durch Vorweisung des erhaltenen hohen Commissorialis von des Königl. Preussischen Herrn Staats- Cabinets- und dirigirenden Ministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz. Sie hielten darauf von einer etwelchen Erhöhung, an die Diener eine rührende Rede, ließen die schon bekannten Patente ablesen und nahmen sodann von ihnen den Eid der Treue gegen Sr. Königl. Majestät von Preussen ab. In der Rede wurde, unter andern, der erhabenste Character Sr. Majestät geschildert, wovon man sich schon, durch den ausgebreiteten Ruf von Allerhöchst-Ihro Wohlwollen und Wohlthaten, von dem Bestreben jeden Unterthan glücklich zu machen, von der Gerechtigkeit ohne Strenge — überzeugt hielt. Jeder war wegen der erwartenden glücklichen Zukunft wie bezaubert, besonders als der Herr Geheime Rath noch die Diener mündlich versicherte, daß des Königs Majestät sie alle in ihren Aemtern bestättigten; Und als Dieselben auch noch der Burgerschaft die Versicherung gaben, daß Se. Königl. Majestät ihre Glückseligkeit befördern und sich auch in höchsteigener Person, längstens auf den künftigen Sommer von Ihren getreuen Unterthanen huldigen lassen würden, so war der Jubel und die Freude allgemein. Alles rief aus der Fülle des Herzens: Es lebe der König Friederich Wilhelm unser gnädigster Landesherr! Trompeten und Pauken ließen sich hören und die Burgerschaft gab zum Zeichen ihrer Freude, Liebe und tiefsten Verehrung gegen ihren König, vor dem Oberamthauß eine General-Salve. Diener und Burger wünschten sich bey dieser großen Veränderung einander Glück.

Nachts war das Rathhauß beleuchtet, wo die beyden Anfangsbuchstaben Sr. Majestät des Königs F. W. und Ihro Majestät der Königin F. L. an zwey Fenstern brannten, und von einer Deputation des Raths die Gesundheiten des sämmtlich Königl. Haußes unter Trompeten und Paukenschall auf der Rathsstube öffentlich getrunken wurden. Auch unsere Juden-Gemeinde zeichnete sich an diesem feyerlichen Tage aus, indem sie ihr sogenanntes Kohlhauß, worinn der dermalige

uralige Rabiner wohnt, beleuchtet, wo auch die Namensbuchstaben Ihrer Majestäten des Königs und der Königin an den Fenstern brannten. Gegen 6 Uhr öffnete sich ein Zug vom Kohlhauß; jüdische Jünglinge, jeder mit einem brennenden Wachslicht auf silbernen Leuchtern in der Hand, und von einem Chor Musikanten begleitet, zogen nach dem Königl. Oberamthauß vor welchem sie zu unterschiedlichen malen: Es lebe unser König Friedrich Wilhelm hoch! ausriefen, und dann den Zug unter beständigem Ruffen durch die Hauptstrassen wieder nach dem Kohlhauß fortsetzten. Unter der Burgerschaft war allenthalben nichts als Freude, denn es ertönte den ganzen Tag und die Nacht hindurch im ganzen Städtlein der freudige Ausruff: Es lebe unser König! Chöre von Musik ließen sich auf verschiedene Plätzen hören, und so endigte sich dieser freudige Tag in unserm Orte, dessen Einwohner sich zu allen Zeiten durch Treue und Eifer für die Rechte und den Ruhm des hohen Haußes Brandenburg bekannt gemacht haben.

Paris, vom 30. Jan.

Sobald gestern die Sitzung der N. V. eröffnet war, stund Hr. Royer auf und schlug vor dem Könige Vorstellungen über sein letzteres Schreiben zu machen und ihm zu zeigen, daß die Aufforderung so die Vers. an ihn hatte ergehen lassen, ganz constitutionsmäsig sey u. s. w. Hr. Mouysset setzte sich aber gegen diesen Vorschlag weil er die Harmonie der Gewalten unterbrechen und einen schriftlichen Proceß zwischen dem gesetzgebenden Corps und dem König veranlassen würde. Die Versammlung schritt zur Tagesordnung. Darauf erschien eine Deputation Pariser Bürger von der Section Croix Rouge, welche notificirten, daß solche einmüthig sich entschlossen und förmlich erklärt hätten, sich des Gebrauchs von Zucker und Caffee zu enthalten.

Wien, vom 3. Febr.

Wie man von bewährten Kaufleuten in Triest vernimmt; so ist das Commerz mit Frankreich von da aus noch nie so stark gewesen, als dermalen, indem sehr viele Schiffe mit Wein und Brandwein dahin abfahren, auch wichtige Transporte von Flinten und Pistolen gegen Feuersteine gemacht werden.

Die sich hier befindende der mahometanischen Religion zugethane 2 Türkische Kaufleute nehmen sich bereits geräumigere Quartiere auf, weil sie nächstens mehrere Landsleute erwarten, die mit ihnen in Compagnie treten und zugleich bey ihnen wohnen wollen.

Der Feldmarschall Lieutenant Graf Vetzay soll von Sr. Maj. bestimmt worden seyn, den bey Hof abzuhaltenden militärischen Conferenzen statt des F. M. L. Grafen von Harrach beyzuwohnen. Man ist auf den Ausgang dieser Conferenzen sehr begierig, weil die von Sr. M. in dem höchsten Handbillette bemerkte Gegenstände von großer Wichtigkeit sind.

Die Herren Obersten von Szeckonitz und von Cavalar, beyde Remontirungs-Gestütt-Wesens-Commandanten befinden sich schon einige Zeit in Wien, und wie man sagt, so haben selbige wegen besserer wirthschaftlichen Einrichtung des Remontirungs-Gestüttwesens ihr Gutachten geben müssen.

Am verflossenen Sonntag hat bey Hof der Ungarische Hof-Cammer-Präsident Graf Zezin das Jurament abgelegt.

Bey dem Militair-Verpflegsamt sollen abermal noch 65 Beamten, die bey der jetzigen Einrichtung in Ungarn entbehrlich sind, entlassen werden.

Es vergehet fast kein Monath, wo nicht bey den K. K. Regimentern verschiedene Ober-Officiers, vermuthlich weil sie in gegenwärtigen Friedens-

benszeiten weniger Aussicht zum Avancement haben, ihre Dienste quittiren.

Se. Majestät der Kaiser sollen verordnet haben, daß künftighin kein Beamter mehr jubilirt werden solle, wenn er nicht selbst die Jubilation anverlangt, besonders wenn dessen Dienst-Unfähigkeit nicht klar am Tage lieget. Hierzu sollen die vorgegangenen Jubilationen einiger Herren Secretairs den Anlaß gegeben haben, welche sich über die Jubilation beschwerten, indem sie um solche nicht angesucht hätten.

Sämmtliche Professoren der hiesigen Universität sollen eine Bittschrift bey der Böhmisch Oesterreichischen Hofkanzley eingereicht haben, worinnen sie den Wunsch äussern, daß die Herren Watteroth und Hoffmann aus ihrem Gremio entfernt werden mögten.

Die Opera Seria wird noch mit Ende des Carnevals aufhören, jedoch werden die Mitglieder derselben in der Fasten eine von Hrn. Kozeluch in Musik gesetzte Oper zu ihrem Vortheil zuvor noch aufführen. Alsdann tritt der vortrefliche Tenorist Maffoli zur Opera Buffa über, Demoiselle Giuliani aber kommt in die Kammerdienste Ihro Majestät der Kaiserin, wo sie zugleich die Erzherzogin im Singen unterrichten wird. Dafür ist aber schon ein neuer Chor Tänzer von 18 Personen verschrieben, da während des Aufenthalts des Hofes in Laxenburg auch allorten Ballette gegeben werden. Bey allen diesen Unternehmungen gewinnt jedoch der Hof nichts, weil die Theatralkasse blos an ordentlichem Gehalt monatlich 27000 fl. auszuzahlen hat.

Auf allerhöchsten Befehl sollen die Hrn. Polizeydirectorn jeder einen Practicanten, welcher das Ius absolviret hat, erhalten.

Das Gerücht erneuert sich, daß aus Böhmen und Mähren 22 Battaillons nach den Niederlanden zu marschiren Ordre erhalten haben.

Pest, vom 28. Jan.

Am Mittwochen den 25. d. ist der Türkische Gesandte hier eingetroffen:

Den Zug eröffnete eine Abtheilung Kürassiere vom Erzherzog Franz, und eine andere Abtheilung vom diesem Regimente machte den Beschluß. Von einer Bastion der Ofner Festung wurden 18 Canonenschüsse dabey gethan. Da die Witterung schlecht war, so konnte man auch nichts von orientalischer Pracht sehen, indem des Gesandten Reitpferde ohne Zierde, und das Gefolge selbst nur in gewöhnlicher Kleidung war. Der Gesandte und ein Theil seines Gefolges wurden in dem weißen Schiffe, die übrigen bey den 7 Churfürsten, bey der Krone ꝛc. einlogirt. Des Abends erschien der Gesandte bey Sr. Excellenz dem Personal, Joseph von Uermeny, in der Gesellschaft; und später beym 7 Churfürsten auf dem masquirten Ball, wo er sich bis gegen 1 Uhr Nachmitternacht unterhielt. Verschiedene aus seinem Gefolge waren ganz gesprächig, und der Ungarische Tanz schien ihnen besonders zu gefallen. — Am 26. besuchte der Gesandte die Pester Universitätsbibliothek, schrieb daselbst seinen Namen ein, und als er die Münzsammlung in Augenschein genommen hatte, schenkte er einige kleine türkische Goldmünzen dazu. Des Abends besuchte er das Theater wo die Opera die Entführung aus den Serail aufgeführt wurde. Am 27. nahm er das Naturalienkabinet in Augenschein.

Natural-Lieferung, welche der Pester Stadt-Magistrat vorschriftmäsig für den Gesandten und sein Gefolge täglich abgiebt: 10 Preßburger Metzen Gerste für die Pferde des Gesandten; 8 Clafter Holz, 8 Metzen Kohlen; 295 St. oder Laib Brod à 3 kr.; 5 St. weißes Mundbrod für den Gesandten selbst; 7 Schaafe oder Schöpsen; 12 Hühner; 30 Reisen Zwiebel (320 St.); 50 Häupter süßes Kraut; 50 St. Kauli oder Karfiel; 200 St. Porry oder Lauch; 30 St. Peterßilie; 10 St. Oka (22½ Pf.) Spinath; 22 Pf. Karti; 112 Pf Zelleri; 10 Oka (22 Pf.) dürre Zwetschgen; 100 Eyer; 30 Tegel frischen Käß; 6 Oka (16 halbe) Milch; 5 Oka Eßig und 150 Unschlittkerzen.

*) Wenn man dieses Verzeichniß mit jenem vergleicht, was aus Hermannstadt bekannt gemacht worden

den iſt, ſo geräth man in die Verlegenheit zu glauben, die Leute des Hrn. Geſandten hätten den Appetit verlohren, oder, was wohl glaublicher iſt, das Hermanſtädter Verzeichniß ſey unrichtig.

Stockholm, vom 20. Jan.

Der Cronprinz hat heute die Reiſe nach Geſle angetreten. Kurz darauf gieng auch der König dahin ab, der aber noch vorher Weſteras, Sahla und andere Provinzial-Orte beſucht.

Das Gerücht erneuert ſich, daß der König bald nach geendigtem Reichstage eine Reiſe nach Aachen machen werde, wo ſich der Königl. Stallmeiſter Eckſtädt mit den Königl. Pferden und der Equipage noch befindet.

Stuttgardt, vom 6. Febr.

Zu Baſel wurde vor einigen Tagen der Franzöſiſche Graf Lüzelburg beerdigt. Er hatte einen reinen ungemein moraliſchen ſanften Charakter, dachte und handelte ohne allen Stolz, groß und gut. Kurz vor ſeinem Tod ordnete er ſeine Leiche, nicht prachtvoll, ſondern ganz einfach, nicht um die Koſten zu ſchonen, ſondern nur um einen Theil ſeiner Gelder beſſer zu verwenden, in Wohlthaten zu verwandeln. Daher verordnete er, daß 24 arme Männer ſeinen Sarg begleiten und dafür jedem ein reichliches Allmoſen gereicht werden ſollte. Ein äuſſerſt bedürftiger Greis jammerte auf ſeinem Lager, daß er an dieſem reichen Allmoſen, ſeiner Krankheit wegen, durch Begleitung der Leiche keinen Theil nehmen könne, klagte dieſes einem eben gelegenheitlich zu ihm gekommenen braven bemittelten Landmann. Dieſer hierdurch gerührt, ſuchte ihn zu beruhigen, da er ihm verſprach, ſtatt ſeiner, als ein armer Mann die Leiche zu begleiten. Dieſer vollzog es, miſchte ſich unter die andern die Leiche begleitende arme Männer, ohne ſich dieſer Erniedrigung zu ſchämen und empfieng, gleich ihnen, die reichliche Gabe der Begleitung; er eilte dann zu dem kranken Greis und legte ſie auf ſein Krankenbett, mit ſeinem eignen Beytrag vermehrt, hin, um ihn damit erfreuen und ſich einige Zeit, vielleicht bis zu ſeinem Sterben, laben zu können.

Cölln, vom 1. Febr.

Nach einem Schreiben aus London vom 23. Jan. ſind die Abgeordneten der Franzöſiſchen Nationalverſammlung, die eine Allianz mit Engelland zu Stande bringen ſollten, von dem Engliſchen Miniſter Hrn. Pitt ſehr übel aufgenommen worden. Er ſoll ſich ſogar im Unwillen auf folgende Art gegen ſie geäuſſert haben: „Geht, ſagt den Empörern, die euch geſchickt haben, daß Großbrittanien ſich nie ſo weit erniedrigen wird, mit Verräthern und mit den Spionen eines Volks, das nach dem Blute ſeines Königs dürſtet, ſich in Unterhandlung einzulaſſen. (Aus der Gazette de Cologne.)

*) Von dem allen ſagen die Engliſchen Zeitungen vom 21. biß 27. Jan. nicht ein Wort. Wie konnte man auch am 23ten ſchon die Antwort des Engl. Miniſters wiſſen, da die Franzöſiſchen Deputirten an dieſem Tag in Londen noch nicht angekommen waren. Die ganze Erzehlung iſt eine Legende eines Pariſer Ariſtocratenblatts, denn jeder macht ſich jetzt in Paris die Nachrichten wie er ſie wünſcht.

Bekanntmachung.

In der Anleitung zur zweckmäßigen Anpflanzung der einheimiſchen und fremden Holzarten, des Königl. Preuß. Forſtraths, Herrn von Burgsdorf, wird unter andern nützlichen Bäumen und Geſträuchen, auch die Berberize, (Berberis vulgaris L.) zu Hecken, auf einen trockenen Boden, wegen ihren nützlichen Früchten, Holz und Wurzeln ſehr empfohlen. In dieſer Rückſicht haben Endes unterzeichnete, von dieſen Berberizen eine Zahl von 1000 Stücken aus dem Saamen gezogen, und zwar weil die aus Saamen gezogenen Stauden beſſer wachſen, und auch gröſſere Früchte bringen, als die von Auslaufern. Es wird alſo hiermit denen Liebhabern, und beſonders denenjenigen, die Landwirthſchaft treiben, bekannt gemacht, daß in der hieſigen Hofgärtnerey zu Bayreuth, von dieſen Stauden zu 1½ Schuh hoch, das Stück für 2 kr. rheinl. zu haben ſind.

Roſengartt, Hofgärtner.
Oertel, Planteur.

Anhang zu Num. 18 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 10. Februar. 1792.

Regensburg, vom 6. Febr.

Bey dem deutschen Reichs-Convent hört man kein lautes Wort von Französischen Constitutions-Sachen. Ausser was die Neuerungen in dem Elsaß und Lothringen nach dem Inhalt der Nationalschlüsse Beschwerliches veranlaßt haben, ist sonst noch zur Zeit kein Gegenstand bekannt, der einen Krieg zwischen zwey benachbarten Nationen unvermeidlich machte. Vermittlung ist die Losung der Deutschen. Diese läßt sich hoffen von der Zwischenkunft unsers gerechten Kaisers.

Am 3. dieses hat der Königliche Französische Staats-Minister, Herr Fürst von Saint Mauris Montbarey zu Regensburg einen Nachtrag zu seinem im Monat Junius vorigen Jahres erschienenen Memoire durch den Stadt-Cöllnischen Herrn von Winkelmann umtheilen lassen, dessen Sinn dahin geht: Denen höchst und hohen deutschen Reichsständen anzuzeigen, daß die zehen Reichs- und Vereinstädte im Elsaß verhindert wären mit anderen durch die Französische Nationalschlüsse des Jahrs 1789 benachtheiligten deutschen Reichs-Angehörigen als klagende Theile bey der deutschen Reichsversammlung zu erscheinen, Er, als Oberlandvogt dieser zehn Elsasser Städte, wolle also nach obhabenden Lehnpflichten von dieser Verhinderung die gehörige Anzeige machen, dann sein geleisteter Lehn-Eyd erfordere ausdrücklich, zu sorgen, daß dieß Präfectorialleben nach den Deutschen Reichs-Lehen-Rechten und Gewohnheiten gehandhabet werde. Se. Durchlaucht bitten folglich um die Vermittelung des Kaisers und des Deutschen Reichs; und hoffen durch diese mächtige Intercession aus Ihrer Verlegenheit gesetzt zu werden. Das Empfehlungsschreiben bey der Uebergabe dieses Nachtrags lautet folgendermassen:

Pro Memoria.

Des Herrn Fürsten von Saint Mauris Montbarey, Fürsten des heiligen Römischen Reichs, Grand von Spanien der ersten Klasse, Ritters der Königlich-Französischen Orden, Generallieutenant der Königlichen Armeen, und Staats-Minister ꝛc. Hochfürstliche Durchlaucht haben, als Oberlandvogt der vereinigten zehn Reichsstädte im Elsaß, an Unterfertigten den weitern Auftrag gethan: Einer Hohen Deutschen Reichsversammlung den beykommenden Nachtrag zu Höchstihro am 1. Junius vorigen Jahres zur Reichs-Diktatur gebrachten Memoire geziemend mitzutheilen.

Beseelt von landvogteylichen Pflichten, beseelt von reichslehenmännlichen Obliegenheiten, erfüllen Höchstsie mit standhaftem Muthe ferner Ihre Schuldigkeit, nach dem Buchstaben des geleisteten Lehneids.

Höchstsie bewundern zugleich jene Wege der Mäßigung, der Weisheit und Klugheit, durch welche die Höchst- und Hohen Reichsstände und ihre vortreflichen Comitial-Gesandtschaften zu den in dem verehrlichen Reichs-Gutachten vom 6. August vorigen Jahres enthaltenen Maaßnehmungen geschritten.

Höchstsie sind endlich bis zur allerunterthänigsten Verdankung gerührt über die allergnädigste Fürsorge. Trost und Hofnung, so Ihro glorreichest regierende Römisch-Kaiserliche Majestät, als Reichs-Oberhaupt und Reichs-Oberster-Lehenherr, den im Elsaß gekränkten Reichsständen, Vasallen und Zugehörigen, in Allerhöchstihro Kaiserlichem Commissions-Ratifikations-Decrete vom 10. Dec. selbigen Jahrs, durch eine bey des Königs von Frankreich Majestät angegangene Vermittelung reichsväterlich zu vergönnen geruhen wollen.

Unterfertigter entlediget sich andurch seines Auftrags

trags, unter respectuoser und höflichster Empfehlung.
Regensburg den 24. Jenner 1792.
Ludwig Edler von Winckelmann.

Brüssel, vom 1. Febr. (Hofbericht.)

Man hat hier und an andern Orten des Landes Mitschuldige einer seit einiger Zeit mit Flüchtlingen von der sogenannten patriotischen Armee, angesponnenen Verschwörung in Verhaft genommen. Bey dieser Gelegenheit hat man, wie bey allen dergleichen Vorfällen, in und auser Lands, mehr als eine Lüge zu verbreiten beliebt, welcher leicht gläubige, und auf Mährchen so sehr als auf Nachrichten begierige Leser ihren boshaften oder stupiden Beyfall gegeben haben; es hies, die Kaiserl. Truppen hätten die Häuser worinn die öffentliche Macht den Dienern des Gesetzes Aufrührer ergreifen half, geplündert; diese Plünderungen seyen authorisirt, wo nicht befohlen und von aussen durch eigends ausgestellte Wachen unterstützt worden, und es hat Zeitungsschreiber gegeben, die eine so lächerliche Nachricht in Europa verbreiteten. Es hies, die Verschwörung sey durch eine bey dieser Gelegenheit vom Gouvernement verübte Verletzung des Geheimnisses der Posten entdeckt worden. Das eine ist so wenig wahr als das andere. Das Gouvernement hatte Nachricht von einem großen Complot gegen die öffentliche Ruhe; es wußte, daß Expresse die Correspondenz von Verschwornen, die sich Conföderirte nannten, ins Land trugen; es hat ihrer Depeschen habhaft zu machen gewußt; da es die Urheber und die Werkzeuge dieser schändlichen Anstiftung kannte, hat es einige einziehen lassen, weil die öffentliche Ruhe es forderte; es hat sie ihren competenten Richtern übergeben lassen, und es läßt ihnen den Proceß nach den Gesetzen des Landes machen. Um diesen saubern Verfechtern von dem was man Freyheit nennt, nicht die Zeit zu lassen, während dem Lauf der gerichtlichen Untersuchung zu entwischen, haben die öffentlichen Beamten einige Thüren und Fenster einschlagen lassen; der Schade ist den andern Tag auf Befehl des Gouvernements wieder ausgebessert worden; und da man wie in dergleichen Fällen gewöhnlich, ausstreute, die Trappen hätten einige Waaren geplündert oder gestohlen; so hat das Gouvernement die Sache durch Civil- und Militair-Beamte untersuchen lassen; es hat sich befunden, daß die Truppen bey dieser Execution die genaueste Disciplin beobachtet und daß die Historien von angeblichen Diebereyen nur gemacht worden, um die Wirkung der Entdeckung eines greulichen Complots und der dagegen nöthig gefaßten Maaßnehmungen der Regierung zu schwächen. Der Himmel segne die Publicisten und ihre Leser!

Aus Pohlen, vom 20 Jan.

Gegen die Häupter der pohlnischen Contrerevolution dürfte nächstens Ernst gebraucht werden. Der General Rzewuski und der Graf Potocki haben auf die Königl. Aufforderung zurück nach Warschau zu kommen, und den Eid auf die neue Constitution zu leisten, abermals abschläglich geantwortet. Letzterer sagt am Schlusse seines aus Jassy vom 26. Dec. datirten Antwortschreibens:

„Gott lieset in meinem Herzen, er erkennt meine innern Gedanken, wovon die Zeit die Wahrheit aufdecken wird. Selbst die, welche mich verläumden, werden deutlich erkennen, daß ich nie aufhörte, der Republik treu zu seyn, wie es meine Pflicht war, und daß ich keinen Augenblick Anstand nahm, ihren Vortheilen sowohl als der Aufrechthaltung der Freyheit alles aufzuopfern, was mir am liebsten war: meine Güter und mein Leben. Was aber die neue Grundverfassung betrift, wodurch die Freyheit, aufgehoben wird; so ist keine Macht auf der Erde im Stande, mich zu zwingen, derselben meinen Beyfall durch die Eidesleistung zu ertheilen.“

„Ich wurde frey gebohren; ich lebte bisher im Ueberflusse; aber ich kann, wenn ich dessen mit Gewalt beraubt werde, was ich besitze, arm sterben. Allein ich will mir doch durch keinen Menschen das liebste Kleinod meines Herzens entreißen lassen. Ich werde nie aufhören, ein freyer Pohle zu seyn, und werde meinen Kindern die republikanischen Gesinnungen, und die Tugend, welche die ehemaligen Pohlen auszeichnete, als ein Erbtheil hinterlassen.“

„Ich kann indessen nicht glauben, daß eine großmüthige Volkerschaft, welche die Freyheit dem Leben vorzieht, geneigt sey, ihren Mitbürger, ihren Landsmann, ihren Mitbruder bloß darum seiner Aemter entsetzen, und ihn unterdrücken sollte, weil er es wagt,

nach

nach seiner Ueberzeugung und selbst nach dem Willen der Nation, welcher in den Anweisungen zu Tage liegt, die den 3. May vorhergegangen sind, zu denken, und folglich die Leistung des Eides zu verweigern, den sein Herz mißbilliget. ꝛc. ꝛc.

Warschau, vom 28. Jan.

Nach einer sehr langen Reichstags-Session, die sich erst nach Mitternacht geendigt, ward die erste nach der neuen Constitution bestimmte auszuübende Gewalt vollzogen. Der Cron-Feld-Zeugmeister Graf Potocki, ein sehr reicher und mächtiger Herr, nebst 5 Officieren wurde seiner Aemter entsetzt, so wie auch der Unterfeldherr Graf Rzewuski, und dieses letztern Posten als Unterfeldherr, auf ewig aufgehoben. Die Debatten waren sehr lebhaft, aber es gieng dennoch durch, und diese Entsetzung ist diesen Herren nach Jassy, als dem Ort ihres Aufenthalts, mit einem Eilboten benachrichtiget worden. Diese Sache dürfte wichtige Folgen haben.

Berlin, vom 2. Febr.

Vorgestern Abends trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen mit Ihrem Gefolge und verschiedenen Französischen Cavaliers von Rheinsberg allhier ein.

Gestern Mittag war bey des Königs Majestät große Tafel, wobey des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, die Prinzen des Königl. Hauses, und die Herren Generals und Ministers gegenwärtig waren. Abends gaben Allerhöchstdieselben, zu Ehren des Prinzen Heinrich Königliche Hoheit, dem ganzen Königl. Hause einen grosen Ball und Souper.

Ihro Hochfürstl. Durchl. die Prinzessin von Hohenlohe sind aus dem Reich; der Prinz von Nassau-Siegen, Admiral in Russischen Diensten, der Herzog von Richelieu, und der Herr Graf von Sombreuil von Wien; und der Herr Graf von Caraman aus Brussel allhier angekommen.

Am 1. dieses starb hier der Generalmajor, Chef und General-Inspekteur der sämmtlichen Artillerie, wie auch Direktor des dritten Departements des hohen Ober-Kriegscollegii, Herr von Dittmar, nach einer schmerzhaften Krankheit an Entkräftung, im 67sten Jahre seines Alters und im 48sten Jahre seiner Dienstzeit. Er hat den Campagnen von 1744 und 45, dem ganzen 7jährigen, desgleichen dem Bairischen Erbfolgekrieg und dem Marsch im Jahre 1790 rühmlichst beygewohnt.

Frankfurt, vom 6. Febr.

Gestern sind heßische Truppen hiesiger Stadt vorbey nach Rheinfels marschiert. Auch sind zwey Regimenter in Hanau eingerückt.

Cassel, vom 2. Febr.

Da des Herrn Landgrafen Hochfürstl. Durchlauchten, wegen der dermaligen Conjuncturen am Rhein, sich bewogen gefunden, mit Höchst Dero Truppen einen Cordon, in der Grafschaft Hanau und Niedergrafschaft Catzenelnbogen ziehen zu lassen; so sind die dazu beorderten Regimenter: das Prinz Fridrichsche Dragoner Regiment und Husaren; sodann das Grenadier-Bataillon von Stein, das Prinz Carlsche, von Hansteinsche Regiment, das erforderliche Artillerie Commando und das leichte Infanterie-Bataillon Lenz, in dieser Woche dahin abmarschirt; um sich mit dem vom Kospotischen Regiment in Hanau, und dem 2ten Bataillon von Hanstein in Rheinsfels, zu vereinigen. Das Garde-Grenadierregiment, ist indessen zur Besatzung von Ziegenhayn und von Marburg, von Cassel verlegt worden.

Hanau, vom 6. Febr.

Gestern Morgen sind von dem hier in Garnison liegenden hochlöbl. Regiment von Kospoth die 2 Grenadier-Compagnien von hier aus, und nach der Niedergrafschaft Katzenelnbogen marschiert.

Hanau, vom 7. Febr.

Gestern ist das 1ste Bat. des hochlöbl. Regiments Prinz Carl nebst einer Compagnie von der Artillerie hier eingerückt. Die beyden Grenadier-Compagnien von ersagtem Regiment sind nach Babenhausen verlegt worden.

Cob-

Coblenz, vom 2. Febr.

Es ist eine Erklärung von Seiten der Französischen Prinzen an die ausgewanderten Edelleute unter der Presse. Sie wird übermorgen erscheinen, und ist voll Würde und Erhabenheit. Die Prinzen sprechen in derselben ungeachtet ihrer critischen Lage, mit Stärke, und sagen, daß die Auswanderer Muth fassen sollen; daß der Zeitpunkt der Entscheidung herannahe, daß die in allen Zeiten berühmte französische Tapferkeit für die gerechte Sache siegen werde. Diese Schrift ist merkwürdig, und hat fast das Gepräge einer förmlichen Kriegserklärung.

Wien, vom 3. Febr.

Binnen 14. Tagen wird es sich entscheiden, ob ein Krieg mit Frankreich statt haben wird oder nicht? Bißdahin werden die Ultimata aller Höfe an einem Punkte zusammentreffen, und die Sentenz gesprochen werden. Die Wuth der 27. Millionen Franzosen wird durch 300,000 Deutschen ziemlich abgekühlt werden. Unsere meisten Regimenter sind zum Marsch bereit, und werden successive nachrücken, wann es Ernst wird. Die Nationalversammlung wird sich alsogleich nach Gastogne retiriren, von wannen schon ietzt ihre Instructionen seyn müssen, weil sie so gewaltig aufschneiden.

*) Daß bereits an 6 Inneröesterreichische Bataillons die Befehle zum wirklichen Aufbruch ergangen seyen, wie letzt öffentliche Blätter aus Wien meldeten, hat sich zur Zeit noch nicht bestättiget.

Bayreuth, vom 10. Febr.

Nach einem am Schluße dieß eingehenden Schreiben aus Paris vom Sonnabend den 29. Jan. war der Russische Bothschafter im Begriff Montags den 31. wegzugehen; hierauf sind die Fonds gefallen und das Geld gestiegen.

Mit den Londner Zeitungen vom 29ten vernimmt man auch, was das Paqueboot die Schwalbe mitgebracht hat. Ein mehreres davon und von der am selbigem Tage erfolgten Wiedereröffnung des Engl. Parlaments in dem nächsten Blatt.

Mit dem Türkischen Gesandten hat sich zu Pest ein sonderbahrer Vorfall ereignet. Ein bey Sabatz in Gefangenschaft gerathener Muselmann, der nach mehrerer Behauptung den christkatholischen Glauben während seiner Gefangenschaft angenommen, und nachher freywillig bey dem Gyulayschen Infanterieregiment Dienste genommen hat, besuchte das Gefolge des Gesandten, sprach mit ihnen türkisch, sagte daß er ein wahrer Muselmann wäre, und nur aus größter Noth K. K. Soldat geworden wäre. Sogleich geriethen die Türken in ihren Religionseifer, schoren dem Soldaten die Haare ab, und wollten ihn nicht mehr von sich lassen. Auf wechselseitige Vorstellungen und Erklärungen des Regiments und des türkischen Gesandten wurde der geschorne Soldat wieder an das Regiment ausgeliefert, und sollte bey demselben in Verwahrung bleiben, bis diese Sache in Wien ausgemacht seyn würde. Allein das Gefolge des Gesandten fieng an, so bald sie erfuhren, daß ihr Glaubensgenosse in Verhaft sey, wider den Gesandten zu murren, ihm zu drohen, und wollten ihm alle Speisen versagen. Der Gesandte stellte also seine Noth dem Regimente vor, daß er von seinen Leuten bedrohet würde und beynahe nichts mehr zu essen bekomme, man möchte ihm den Soldaten anvertrauen, er nehme es auf sich, die Sache in Wien auszumachen. Aus Rücksicht gegen den Gesandten gab man seiner Bitte nach, und lieferte ihm den Soldaten wieder aus, der nun auch mit dem übrigen Gefolg nach Wien abgegangen ist.

Christian Andreas Salzmann in Erfurt, machet hierdurch bekannt, daß bey ihm, wie vor etlichen 40 Jahren her, die besten und aufrichtigsten Kuchen-Kräuter- Gräserey- und Blumen Sämerey auch Blumen Zwiebeln zu haben sind; Briefe und Geld bittet er sich Postfrey aus.

Allgemeines Kirchengebet welches auf allerhöchsten Befehl Ihro Königlichen Majestät in Preussen in den Evangelisch-Lutherischen Kirchen der beyden Fürstenthümer statt des bisherigen allgemeinen Kirchengebets vorgelesen werden soll, ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth auf Schreibpapier gedruckt für 3 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 19.) Sonnabends, den 11. Februar 1792.

Neustadt an der Aysch, vom 7. Februar. Der gestrige Tag war für die hiesige Stadt und die ganze umliegende Gegend ein allgemeiner Freuden- und Jubeltag, der in den Herzen aller Inwohner unvergeßlich eingeprägt bleiben wird.

Des Morgens um 9 Uhr versammelte sich alle geist- und weltliche Dienerschaft in dem Saal des alten Herrschaftlichen Schlosses, woselbst von dem Herrn Landshauptmann, Freyherrn von Schlammersdorff, ihnen Sr. Königl. Majestät in Preussen höchsterfreulicher Regierungs-Antritt der beyden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth bekannt gemacht und sodann der Eid der Treue von ihnen abgenommen wurde. Auf dem Balcon gedachten Saals ließen sich Trompeten und Paucken hören, und die gegenüber im Gewehr gestandene hiesige Burgerschaft gab eine dreymalige Sälve! unter dem Ausruff: Vivat Friedrich Wilhelm!

Dieses Vivat wurde an allen Orten der Stadt wiederholt, und eine allgemeine Freude belebte das ganze Publikum. Nachmittags um 4 Uhr wurde auf dem Rathhauß Concert, und Abends von dem Herrn Landshauptmann ein Bal in dem Saal des neuen Herrschaftl. Schlosses gegeben. In der Mitte des Saals war zwischen zwey erleuchteten Pyramiden das von der Meisterhand des zu Berlin befindlichen Mahlers Hrn. Hofmann gefertigte Bildniß Sr. Königl. Majestät in Lebensgröße aufgestellt, zu dessen rechten Seite aber mit Transparenten unter dem Auge der Vorsehung in einem Lorbeer und Eichenland-Kranz die Inschrift sich befand:

FrIDerICVs
GVILIeLMVs
reX
patrIae bInas
pater
VIVat et tLoreat!

Den Kranz schloßen die beyden Buchstaben A. B und darunter stunden die Worte:

juncta devotio.

Zur linken Seite war der Königl. Preussische gekrönte schwarze Adler mit Zepter und Palmen Zweigen und unter solchen die Schrift zu sehen: Auch euch sollen nun diese Fittiche decken!

Unten kaieten an einem Altar zwey nach dem Adler aufschauende, die rechte Hand zum Schwur hebende, die linke Hand aber nach dem Altar reichende männliche Figuren mit bloßen Köpfen und offenem Haar, dann unter solchen die Worte: Treue und Gehorsam sollen unsern Dienst heiligen!

Als der Bal mit Trompeten und Paukenschall eröffnet war, wurde eine der angestellten Feyerlichkeit angemessene Rede abgelesen, darauf ein allgemeines Vivat ausgeruffen und sodann ein besonderer Contra-Tanz getanzt, bey dessen Ende die Tänzer und Tänzerinnen ihre Blumenkränze als ein Opfer der Treue und des Gehorsams vor des Königs Bildniß niederlegten. Nun wurde der Tanz von allen Anwesenden unter einer Menge Zuschauer angefangen und biß heute Morgens im größten Vergnügen fortgesetzt, dann mit dem einstimmigen Wunsch: Lange lebe der König! beschlossen.

Lon

London, vom 31. Jan.

Heute versammelten sich beyde Häußer des Parlaments, worauf Se. Majestät sich mit dem gewöhnlichen Staat nach dem Hauße der Peers erhoben und die Sitzung mit einer Rede vom Thron eröffneten, wovon folgendes der wesentliche Inhalt ist:

„Bey den so manchfältigen Beweißen von Zuneigung und eifriger Ergebenheit seines Parlaments für seine Person und Familie könne der König nicht zweifeln daß sie nicht mit ihm das Vergnügen theilten, welches Se. Majestät über die Vermählung Ihres Sohns des Herzogs von York mit der ältesten Tochter Ihres guten Bruders und Alliirten des Königs von Preussen empfinden, und rechneten Se. Majestät auf ihre Bereitwilligkeit, einen anständigen Fond zur Errichtung des Hofstaats Se. Königl. Hoheit auszusetzen."

„Seit der letztern Sitzung des Parlements, sey durch die Vermittlung Sr. Majestät und Ihrer Alliirten des Königs von Preussen und der Generalstaaten der vereinigten Niederlande ein Definitivfriedenstractat zwischen dem Kaiser und der Ottomanischen Pforte unter bestens eingerichteten Bedingungen um künftige Mißverständnisse zwischen diesen Mächten zu verhüthen, zu Stande gekommen. Der Zwischenkunft der nämlichen Alliirten, in Vereinigung mit Sr. Majestät, wäre es auch zuzuschreiben, daß alle Aussicht verhanden, daß es ehestens zum Schlusse eines Definitiv-Friedenstractats zwischen der Kaiserin von Rußland und der Pforte (wovon die Präliminarien schon unterzeichnet seyen) kommen werde."

„Se. Majestät würden befehlen, daß Abschriften von erfagtem Definitivtractat Ihrem Parlament vorgelegt würden, wie auch Abschriften von den Bedingungen, welche Se. Majestät im Einverständnisse mit Ihren Alliirten der Ottomanischen Pforte hätten empfehlen lassen, als die schicklichsten unter allen gegenwärtigen Umständen die Ruhe wiederherzustellen und die allgemeine Wohlfarth von Europa zu befördern.

„Leid thue es Sr. Majestät daß Sie Ihrem Parlamente nicht auch die gute Bothschaft von Beendigung des Kriegs in Indien mittheilen könnten, aber bey dem Erfolg, welchen Sr. Majestät Waffen schon durch die Bravour und den Eifer der Officiere und Truppen unter Lord Cornwallis geschickter Anführung erhalten hätten, habe man allen Grund zu hoffen, daß dem Krieg bald auf eine rühmliche und sichere Weise ein Ende werde gemacht werden."

„Bey den freundschaftlichen Versicherungen, welche Se. Majest. forthin von auswärtigen Mächten erhielten und nach der jetzigen Lage der auswärtigen Angelegenheiten, hätten Se. Majestät keine Ursache zu glauben, daß die Ruhe Ihres Volks in einiger Gefahr wäre gestöhrt zu werden und könnten Sie derhalben sicher und ohne weiters eine Reduction Ihrer See- und Landmacht vornehmen."

„Die ausserordentlichen Angaben des letztern Jahrs wären schon größtentheils von denen in der vorigen Parlamentssitzung bewilligten Subsidien getilgt; und die zunehmenden Revenüen setzten Sie in den Stand auch das übrige und auch die currenten Ausgaben zum Dienst des Jahrs zu bestreiten, ohne genöthigt zu seyn, Ihrem Volke neue Bürden aufzulegen."

„So, und da die Verminderung dieser Bürden jederzeit der Gegenstand seiner ernstlichsten Ueberlegung und Wunsches gewesen; so empfehle Er den Herren des Haußes der Gemeinen den Entwurf eines Systems, um die bestehenden Taxen nach und nach zu vermindern, so wie auch weitere Maasregeln zu Fortsetzung und Erleichterung des schon angefangenen Plans zur Verminderung der Nationalschuld, als eines der Sicherheit und dem Wohlstande seines Volks so wesentlichen Gegenstandes. (Die Fortsetzung folgt.)

Straßburg, vom 3. Febr.

(Aus einem Straßburger Blatt.)

Am 31. Jan. begab sich der General Luckner (welcher der ewigen Klagen müde war die man bey ihm gegen die zu Kehl sich aufhaltende Emigranten anbrachte,) mit 2 Adjutanten zu Pferd bis zum Ende der Rheinbrücke, und schickte hierauf einen seiner Adjutanten zu dem Chef der Husaren, die in Kehl liegen, dem Hrn. Medicus, daß er sich zu ihm auf die Brücke bemühen möchte. Dieser kam von einer Menge Neugieriger und Emigranten begleitet zur Brücke: Luckner sagte zu ihm: alle Tage muß ich hören, daß die Franzosen von den in Kehl sich aufhaltenden Emigranten mißhandelt werden, und daß man meine Soldaten verführt. Wenn das so fortgeht, so sage ich Ihnen, mein Herr, daß ich mit 60,000

60,000 Mann über den Rhein kommen, und diese Verräther ihres Vaterlandes, die Ihr Fürst in seinem Gebiete aufgenommen hat, strafen werde. Den Bürgern wollen wir nichts zu Leide thun, sondern als Brüder zu ihnen kommen: aber dem Marggrafen sagen Sie, daß wenn er sein Betragen nicht ändert, er bald Ursache haben werde, sich desselben gereuen zu lassen. Nach diesen Worten kehrte der Marschall Luckner plözlich sein Pferd um, und ritt nach Strasburg zurück.

Kehl, vom 4. Febr.

(Aus einer Straßburger Zeitung.)

Diesen Morgen ist ein scharfer Befehl von der Regierung von Carlsruhe angelangt, nach welchem alle Aristocraten, oder sonst verdächtige Leute die Stadt in Zeit von sechs Stunden verlassen sollen. Herr Medicus, Hussaren-Rittmeister, welcher das hier in Garnison liegende Detaschement commandirt, hat Vollmacht, alle Personen, die in dem Falle sind, sie nach gemeldter Verordnung zu fügen, durch seine Hussaren fortführen zu lassen, falls sie nicht gutwillig gehorchen sollten.

Uebrigens wünschten wir, daß Hr. Medicus schon seit langer Zeit bey uns gewesen wäre; gewiß würde vieles unterblieben seyn, worüber man sich bey Ihnen beklagt, und wovon der Herr Markgraf nichts weiß, unsere Bürgerschaft überhaupt keinen Theil hat, und nur einigen wenigen Personen vorzuwerfen ist. Seyn Sie versichert, daß der heute angelangte Befehl aufs genaueste wird vollzogen werden, und wir wollen unserer Seits alles beytragen, um das bisherige gute Vernehmen mit der Stadt Strasburg ferner zu unterhalten. Kommen Sie fleißig zu uns herüber, aber lassen Sie immer die Patrontasche zu Hause. Sie werden sehen, daß aller Sauerteig bey uns ausgefeat worden, und wenn Sie Gelegenheit haben, mit Hrn. Medicus zu reden, so werden Sie finden, daß ich nicht zu viel von ihm gesagt habe. Er ist ein Freund der Ordnung und der Billigkeit, und obschon Hussaren-Hauptmann, doch der beßte Mann von der Welt.

Bayreuth, vom 11. Febr.

Alles, was wir in unserm Blatte Num. 4 unter dem Artikel von Wien dieses Jahres, in Betreff des Fürsten Philipp von Lichtenstein, angeführt haben, war, wie uns nun zuverlässig bekannt ist, ein durchaus erdichtetes Gerücht, welchem, soweit es ihm, dem Fürsten, durch die Pariser Zeitschrift, le Moniteur, bekannt geworden, eben daselbst förmlich widersprochen worden ist, und welches wir, in so fern es unser Blatt angeht, auch hier zu widerrufen, der Wahrheit und unsern Lesern schuldig zu seyn glauben.

Folgendes ist zur öffentlichen Bekanntmachung mitgetheilt worden:

Am 25. Jan.

„Das Einrücken der Pfalzbayrischen Truppen im Rothenbergischen Bezirk und deren Verlegung auf den Gränzen des Nürnbergischen Gebiets ist beynahe ganz auf die Art vor sich gegangen: welche im Anhang zu Ihrem 9ten Blatt angegeben ist; aber eben diese Art und dann der Ton in welchem davon in Ihrem Blatt gesprochen worden ist, muß jedem unpartheyischen Beobachter auffallen. Man sollte nach diesem Ton zu urtheilen, glauben, es wäre von kriegerischen Bewegungen zwischen 2 Souverainen Mächten die Rede; nicht von einem Rechtsstreit dessen Entscheidung zwey dem Allerhöchsten Reichsoberhaupt untergeordnete Reichsstände von ihrem gemeinschaftlichen Richter ruhig zu erwarten verbunden sind. Auch läßt sich kaum begreifen, daß man Nürnberg im Ernst habe zutrauen können, es werde sich dem Durchgang der Pfalzbayrischen Truppen mit Gewalt widersetzen oder durch ein Paar Zimmerleute aus seiner Fassung setzen lassen und daß man in dieser irrigen Voraussetzung noch mehrere Truppen und Canonen in Bereitschaft gehalten habe. So lange die Sache unentschieden schwebet, ist eine gewaltthätige Besitzergreifung nicht zu fürchten. — Wird der Proceß zum Vortheil der Stadt würklich entschieden;

so läst sich abermals gewaltsame Entreißung nicht denken. — Und verlichrt die Stadt durch Urtheil und Recht; so ist von ihr gewaltthätige Widersetzlichkeit am allerwenigsten — allerhöchstens ein Recurs an die Reichsversammlung zu vermuthen. Was soll also hier Krieg und Kriegs-Geschrey und all der Lerm von Postirungen am Fuß des Gebürges und auf dem Gebürg und von der lieben Vestung Rothenberg im Centro und wie die Dinge sonst lauten?

* * *

Auch aus Prag schreibt man, daß bereits einige Bataillons und auch ein Theil der Artillerie würklich schon auf dem Marsch seyen. Indessen hat man noch nicht gehört, daß wegen des Durchmarsches dieser Truppen durch die Oberpfalz oder andere betreffende Reichslande Requisitoriales ergangen seyen:

(*) Sicher ist, daß die K. K. Truppen mit Ungeduld dem Zeichen zum Aufbruche entgegen sehen. Das Böhmische Grenadierscorps insonderheit zeigt auch bey dieser Gelegenheit seinen bekannten und in allen Kriegen des Haußes Oesterreich erprobten Muth. Kaum hörten sie mit Gewißheit, daß eine Armee ins Feld zu marschiren beordert, das Grenadiercorps aber nicht darunter begriffen sey, so giengen von jedem Bataillon einige Officiers, Unterofficiers und Gemeine zu ihrem Brigadier, dem Generalmajor Fürsten von Auersberg, und baten ihn, dem Monarchen eine Bittschrift überschicken zu dürfen, um ihm ihr Verlangen zu bezeigen, gegen dessen und des Reichs Feinde marschiren zu dürfen, um so mehr, da sie dem Türkenkriege, worinn sämtliche K. K. Truppen sich unsterblichen Ruhm erworben, hätten ruhig zuschauen müssen.

(**) Nach dem nun auch in Oest. Landeszeitungen erschienenen Verzeichniß der zum Marsch beorderten K. K. Truppen kommen zum Freyburgischen Corps 8 Bataillons und 6 Divisionen. Der K. K. Generalfeldzeugmeister und Commandirende in Böhmen Fürst von Hohenlohe, ist, dem Vernehmen nach zum Chef dieses Corps ernannt, und sind demselben noch zugetheilt, der F. M. L. Olivier Wallis und die Generalmajors Brentano, Kosboth, Erbach und Welsch. — Nach den Niederlanden sind in allen 24 Bataillons beordert. Bey diesen Truppen befinden sich die Feldmarschall-Lieutenants Eduard d' Alton, Strasoldo, Stuart, Kavanagh, und die Generalmajors Schmacker Lichtenberg, Türkheim, Draskowitz, Einsiedl, Kollonicz, Fürstenberg, Auersberg von der Cavallerie und Wernek. Drey Compagnien Artillerie haben gleichfalls Befehl zum Aufbruch. Jedes Bat. bekommt die gewöhnliche Zahl Feldstücke, auch wird die Reserveartillerie zugleich mit den Regimentern aufbrechen.

Königl. Verordnung.

Friedrich Wilhelm ꝛc.

Wir finden nach einem von Uns untern 4. dieß an Unsere Regierung ausgeflossenem Special Befehl, zu wissen nöthig, welche Anwartschaften und Versicherungs-Decrete auf Dienst Stellen, Gnaden Erweisungen ꝛc unter der vorigen Regierung ertheilt worden. In dieser Absicht, und um auch die Veranlassung zu Ertheilung derselben beurtheilen zu können, befehlen Wir daher, daß alle dergleichen Decrete bis Ende nächstkünftigen Monaths in originali eingesendet werden sollen, worauf Wir Unsere nähere Entschließung bekannt machen werden. Alle in dem bestimmten Termin nicht einkommende Versicherungs Decrete werden im voraus für erloschen erklärt. Wornach sich zu achten ist. Bayreuth den 7. Febr. 1792.

Königl. Preussische Regierung.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß falsche auf meinen Namen ausgestellte Schuld-Documente zum Vorschein gekommen, die von einer gewissen Person, deren Namen öffentlich zu nennen, noch zur Zeit Anstand genommen wird, zum Verkauf ausgebothen worden sind. Ich will also hierdurch jedermann ernstlich gewarnt haben, sich darauf auf keine Art einzulassen. Haus Zeulsdorf den 20. Januar 1792.

Johann Wilhelm Cremer, Gräfl. Reußpl. Cammer-Commissair und Besitzer des Ritterguths Zeulsdorf.

Anhang zu Num. 19 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 13. Februar 1792.

Paris, vom 2. Febr.

Der Russische Bothschafter ist noch hier, geht aber übermorgen (Sonnabends) ab. Se. Excellenz, der Baron Grimm, die Frau von Staël und ihr Freund, Hr. Crawfort, machen die Reise mit einander, allem Vermuthen nach über Brüssel nach Coblenz. Hr. von Simolin läßt seine Leute und Sachen biß auf neuen Befehl in dem Hotel, das er seit fünf Jahren bewohnt und das er wahrscheinlich wieder beziehen wird wenn seine Souveraine nicht mehr mit uns schmollen und Leopold sich behörig (convenablement) erklärt haben wird. Unterdessen wird ein Gesandter mehr oder weniger in Paris unsern inn- und auswärtigen Angelegenheiten weder Aufenthalt noch Verschub machen; ja viele wollen, daß es für uns ein Glück gewesen wäre, wenn bey der Revolution alle Abgeordnete der Höfe Frankreich verlassen hätten.

Oesterreichische Niederlande.

Es kommt nun an Tag was die Brüßler Verschwornen im Schilde geführt haben.

Selbst aus Paris klärt es sich auf. Ein dasiges öffentliches Blatt meldet aus dem Haag unterm 27. Januar: „Eben kommt ein Courier „aus Brüssel mit der Nachricht, daß die Mißvergnügten an verschiedenen Orten der Stadt „Feuer eingelegt und daß die Hälfte der Stadt „in der Asche liege.“

Der Himmel verhüthete zwar dieses Unglück; aber es war in dem Plan des Complotts, dessen Absichten nunmehro vor der Welt ganz aufgedeckt sind, in einer zu Brüssel im Druck erschienenen Schrifft, deren Titel und Eingang also lautet:

Erklärung der Ursachen, die das Gouvernement der Oester. Niederlande gezwungen haben die Verhaftnehmungen vom 16. und 17. Jan. 1792 in verschienen Städten und Märkten von Brabant vornehmen zu lassen.

„Alles was bißher von den Unruhen in Brabant bekannt geworden, ist nichts gegen dasjenige, was man lesen wird, und welches allein schon die bösen Anschläge erkennen lassen wird, die Ehrgeiz, Habsucht und Fanatismus gefaßt hatten, um die Güte des Souverains zu vereiteln und diese Provinz völlig zu Grunde zu richten.“

„Die Verhaftnehmung des Buchdruckers, der seine Pressen zur Verbreitung des Verbrechens gebrauchen ließ, um es nachher in alle Herzen einzudrucken, war nur das Vorspiel mehrerer und zum Wohl des Landes nicht minder nöthiger Verhaftnehmungen. Die Schriften, so man bey ihm fand, erweckten die Wachsamkeit unseres Gouvernements, und zum Glücke entdeckte man den greulichsten Complott, den Menschen, ich sage nicht ausführen, sondern nur beschliessen können.

„Das Publicum muß Licht erhalten, um es einmal gegen seine Feinde auf die Huth zu setzen und damit es die beschirmende Hand erkenne, die über seine Sicherheit wacht. Aber um ganz dem Faden dieses angesponnenen Complotts zu folgen, muß man ein wenig in frühere Zeiten zurückgehen. Man muß an die Zeit sich erinnern, wo die Brabanter Auswanderer sich zu Ryssel und Dornik so sehr brüsteten, weil sie daselbst von Frankreich schie en unterstützt zu werden. Im Grunde waren sie es aber nur von einem gewissen Bethune Charost. Dieser Particulier führt, wie man sieht, einen jederzeit berühmten Namen; aber die Nationalversammlung hat die Titel und den Rang aufgehoben; und da dieser Monsieur noch nicht den Geschmack fürs Hohe und Große verlohren hatte; so ließ er sich beyfallen Souverain der Niederlande zu werden. Dieser Titel wäre nun freylich des eines Grafen, oder Herzogs, den er sonst führte, werth gewesen.

Um

Um aber auf diese Stuffe von Hoheit zu gelangen, fand er für gut im Koth zu waten, und sich mit einen Haufen Banditen einzulassen, die er beredete, daß er Ansprüche auf Flandern habe. Er erklärte sich für ihren Chef und beredete sie, ihm im Innern der Niederlande einen Anhang zu verschaffen."

„Man begreift, wie leicht es diesem Partikulier werden mußte, Schwindelköpfe zu verführen die Landflüchtig hatten werden müssen, um der Rache der Gesetze zu entgehen; und wie sehr ergebener sie sich machen mußte, wenn er ihnen half, da es ihnen am allernothdürftigsten gebrach. Er wurde auch ihr Abgott, und alle mögliche Triebfedern wurden von ihnen in Bewegung gebracht um ihn auf den Thron ihres rechtmäsigen Souverains zu setzen. Es war auch diesem Gesindel, welches noch geheimes Verständniß im Lande mit den Mönchen, mit den Fanatikern und mit dem den Ständen anhangenden Pöbel hatte, gelungen, ihre Horde an den Gränzen von Frankreich so zu vermehren, daß die Franzosen selbst darüber unruhig wurden, biß endlich ein Decret der Nationalversammlung sie nöthigte sich zu zerstreuen."

„Damals hatten sie die Hoffnung, daß die Französischen Truppen die Niederlande überfallen und daß sie in der Verwirrung die Ehrsucht ihres adoptirten Fürsten würden begünstigen können. Zum Glücke betrogen sie sich; ihre Entwürfe scheiterten durch die Gewißheit des Friedens; und statt zum weitern Auswandern zu ermuntern, mußten sie auf Anschläge im Innern des Landes denken, um die Leichtgläubige zu täuschen, um die Faction der Stände an sich zu ziehen und um das Land auf einen Tag zu empören u. s. w.

Brüssel, vom 2. Febr.

Seit einigen Tagen haben wir das Glück den Prinzen von Braunschweig in unsern Mauern zu besitzen. Vorgestern nach der Parade machten Se. Durchl. eine Promenade nach dem Lustschlosse Laeken. Abends gab die Herzogin von Aremberg diesem hohen Reisenden ein groses Abendessen und Ball, wobey Ihro Königl. Hoheiten, unsere Durchl. Generalgouverneurs, nebst des K. K. bevollmächtigten Ministers, Grafen von Metternich Excellenz, sich ebenfalls einfanden. Man will wissen, die Reise dieses Prinzen in die hiesigen Lande habe einen Bezug auf die Französische Angelegenheiten. Es sind neulerdings 53 Französische Officiers aus der Provinz Bretagne nebst ihrem Obersten hier eingetroffen. Sie gehen schon heute wieder von hier nach Deutschland ab. Seit dem Anfange der Auswanderungen aus Frankreich haben nicht so viele Leute dieses unglückliche Land verlassen, wie jetzt. Edelleute und Officiere, Soldaten, Bürger, Bauern, alles ist der gegenwärtigen Regierung überdrüssig.

Wien, vom 7. Febr.

Man spricht von einer nahen Abreise des französischen Bothschafters. Eine vor wenigen Tagen mit dem Fürsten von Kaunitz gehabte ernstliche Unterredung soll dieselbe veranlassen. Die bald darauf mit eben benanntem Fürsten gehabte lange Ministerial-Conferenz des Königl. Preussischen Gesandten bestärkt die Muthmaßung, daß kriegerische Unternehmungen nicht mehr ferne sind, um so mehr, als man die Ankunft des Preussischen Generals von Bischofswerder mit wichtigen Aufträgen hier erwartet. Allgemach scheinen die Angelegenheiten mit Frankreich eine ernsthafte Wendung zu nehmen.

Die hiesige Garnison erwartet noch täglich den Befehl zum Aufbruch, und die nöthige Summe ist bereits dazu angewiesen, auch sind einige Bataillons Ungarischer Infanterie nach den Niederlanden auf dem Marsche; dann die Französischen Truppen begehen wirklich schon mancherley Ausschweifung am Rhein, und haben erst letzthin in der Gegend von Worms mehrere Stücke Hornvieh über die Gränzen getrieben.

Der Hr. Prälat von Maurersmünster ist

vor

vor kurzem als Gesandter des Fürstbischofs von Straßburg hier angekommen, um sich sowohl wegen des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser erlassenen Abmahnungsschreiben wegen der den Französischen Emigrirten in seinem Lande gestatteten Einwanderungen zu rechtfertigen, als auch anzuzeigen, daß bereits dem allerhöchsten Befehle die schuldige Folge geleistet worden sey.

Das 3te Heft der Wiener Zeitschrift, welches nun auch zu haben ist, enthält folgendes:

1) Zwey Cabinetsschreiben Sr. Majestät Friederich Wilhelms II. Königs von Preussen an den Herausgeber der Wiener Zeitschrift. 2) An Leopold den II. 3) Ein Vorschlag, den Streit über das Recht der Constitution betreffend, mit einer kurzen Prüfung der neuesten Aeusserungen des Hrn. Justus Moser über das benannte Recht. 4) Peinliches Halsgericht über die beyden bekannten Schriften: Babel und Ninive, mit sehr guten Bemerkungen eines Ungars. 5) Volksgebet fur Kaiser Leopold den II. bey Gelegenheit der in Wien erschienenen Zeitschrift (nach biblischen Texten.) 6) Ueber Entstehung und mögliche Schädlichkeit geheimer Orden und Factionen. 7) Nachricht von einer neuen Verschwörung geheimer Factionen. 8) Erklärung des Verfassers der Schrift: Doctor Bahrdt mit der eisernen Stirn. 9) Wahrscheinlicher Schluß der Fragmente für die künftigen Biographen des Hrn. Hofraths von Sonnenfels, vom Professor Watteroth. 10) Beyträge zur Chronik der Leopoldinischen Gesetzgebung in Oesterreich. (4 Cabinetsresolutionen.)

Den 31. Jenner ist der K. K. Tabacksgefällen Kameraladministration durch ein Hofkammerdecret angezeigt worden, daß Se. Majestät die ehedem bestandene diesfällige Direction aufzuheben und die gänzliche Leitung dieses Geschäfts künftig unmittelbar der K. K. Commercien Hofkammer und Ministerial Bankodeputation übertragen habe. Den Beamten dieses Gefälls wird bis zur gänzlichen Regulirung ihres Standes einsweilen eine Zulage ad Personam ertheilet.

Heute Abends wird der an hiesigen Hof bestimmte türkische Gesandte allhier eintreffen; der von Berlin hier durchpassirte aber ist noch einige Stunden von hier, zu Schwechat befindlich.

Ein hiesiger Schaafwollenhändler, der wahrscheinlich mehr ausgegeben, als eingenommen, hat einen Banqueroutte von 250,000 fl. gemacht. Das vorräthige Waaren-Lager wird auf 95000 fl. geschätzt.

Warschau, vom 1. Febr.

Man hat die Briefe des Grafen Potocki und Grafen Rzewuski d. d. vom Januar aus Jassy öffentlich im Senat vorgelesen *). Und hierauf wurde also die wichtige Entsetzung ihrer Chargen bestättigt, und daß sie fiscaliter behandelt werden sollen. — Der Cronfeldzeugmeister Potocki hat für diese Charge 30000 Duc. gegeben. — Biß dato sind die Gemüther noch nicht beruhigt.

*) Der Graf Potocki drückt sich in seinem Briefe besonders folgendermassen aus: „Die Obhutswache (das Conseil de Surveillance) hat mir aufgegeben binnen 3 Monat nach Warschau zu kommen. Es giebt keine Gesetze die einen Minister nöthigen, dessen Sessions-Zeit vorbey auf einen Reichstag zu kommen welchen er nicht anständig findet, wo in dieser Versammlung das Völkerrecht nicht geachtet wo man einen Schwur über eine Constitution leisten soll, von deren Güte man nicht überzeugt ist. Er erklärte ferner, daß niemand ihn zu diesem Schwur zwingen solle, wo ein großer Theil der Landboten darwider protestiret, und welcher niemals gesetzmäsig ausgeführt worden. Er würde nie in das Gesetz der erblichen Thronfolge willigen, die bloß durch Hülfe der Garden und anderer Personen ausgeführt und durch diese wären eigentlich die Landboten in allen ferneren Protestationen gehindert worden.

Nach vielen andern dergleichen Anmerkungen sagt er: Ist die Constitution gut oder schlecht? Ist sie

gut

gut so ist es unnöthig die Aufrechthaltung zu beschwören, ist sie schlecht so kann der Schwur sie niemals von einem Umsturz befreyen. Seine Liebe zum Vaterlande könnte solche im Elend selbst nicht ersticken.

Er behauptet daß die Nachfolger des Throns das Grab der Freyheit wären daher, Er sich niemals entschließen würde diesen Untergang zu beschworen; vergeblich würden ihn Drohungen dazu nöthigen. Bewustseyn der Unschuld ließe ihn den Tod nicht scheuen. Er fühle daß er ein Edelmann und ein freyer Mann sey, daß diese Vortheile ihm schätzbarer als sein Leben wären, und kein Mensch hätte das Recht ihm Fesseln anzulegen, und wenn man auch zu seinem Zweck käme so würde er alles aufbieten solche zu zerreissen. (Dieser Ausdruck erregte allgemeinen Widerwillen.) Endlich erklärte Er daß er wider alle begangenen Gewaltthätigkeiten vom 3. May protestirte; indem Er die Nachfolge des Throns als eine sichere Folge der Zerrüttung Pohlens ansähe; so glaubte Er die Liebe zum Vaterlande nöthige ihn alle Kräfte aufzubieten, sein Vaterland von der Sclaverey zu befreyen. Das Verbot wider die Constitution zu schreiben sey ein unläugbarer Beweiß der Gewaltthätigkeit, mit welcher man solche der Nation aufbürdet. Er schließet damit, daß der König auch für dem höchsten Richter Rechnung ablegen werde, was Er gethan.

Aus Franken, vom 11. Febr.

Hier lauft das Gerücht, Prinz Condé wäre mit einem starken bewaffneten Gefolge zu Pfedelbach (im Hohenlohischen) angekommen, und wollte da verbleiben, wogegen aber die Unterthanen Vorstellungen machten.

Allen meinen Gönnern, Freunden und Anverwandten, mache ich bekannt, daß ich und meine einzige Tochter, durch den für mich zu betrübten Todesfall meines seeligen Mannes, des gewesenen Hochfürstl. Brandenburg-Onolz- und Culmbachischen Obristlieutenant und Commandanten des Unterländischen Ausschuß-Regiments wie auch Glaits-Hauptmanns Carl Wilhelm von Pöllnitz dahier zu Neustadt an der Aisch, nach einer neuntägigen Krankheit, Mittwochs den 1. Febr. 1792 in die schmerzhafteste Trauer versetzt worden. Mit Verbittung aller Condolenz empfehle mich und meine Tochter allen Gönnern, Freunden und Anverwandten Ihrer schätzbaren Freundschaft und Gewogenheit.

Juliane Wilhelmine von Pöllnitz, gebohrne von Beulwitz.

In dem hiesigen Waysenhauß Garten sollen nächstkommenden Dienstag den 14ten dieses 4 Quartiere an die Meistbiethenden verlassen werden. Liebhabere können sich dahero an ersagten Tag Vormittags 9 Uhr daselbst einfinden und die Ueberlassung auf ihr höchstes Geboth gewärtigen. Bayreuth den 8. Febr 1792.

Wahre Geschichtserzählung der von der Reichsstadt Nürnberg usurpirten Oberpfälzischen Städte, Aemter und Märkte ꝛc. betreffend, Fol. mit der eingedruckten allegorischen Vignette, 1 fl. Geschichts- und Aktengemässe Darstellung des Nürnbergischen unbestreitbaren Eigenthums der in Bayern akquirirten Ländereyen, mit 6 Urkunden, 4. 20 gr. Extracte aus Zeitungen und Journalen die neuesten Bewegungen von Pfalzbayern die Zurückforderung einiger Nürnbergischen Aemter betreffend, Fol. 15 kr. sind in der Lübeckschen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

In der Schillingischen Handlung dahier, sind für diesen Winter die letzten Austern in Schaalen angekommen à 5 fl. das Hundert.

Bayreuther Redoute: Dienstag den 14. Februar.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 20.) Dienstags, den 14. Februar 1792.

Anspach, vom 12. Februar.

Seine Königl. Majestät, unser allergnädigster Herr, haben resolvirt, den Herrn General-Lieutenant, August Wilhelm von Treskow zu Allerhöchstdero General-Lieutenant von der Cavallerie zu ernennen, und ihm das Commando über das Militaire in den beyden Fränkischen Fürstenthümern zu übertragen.

Rhein-Strohm, vom 11. Febr.

In unserer Gegend zieht sich ein Corps Hessen zusammen, dessen Stärke man noch nicht mit Gewißheit angeben kann; man spricht von 4 bis 6000 Mann; sie sind eiligst aus ihren Garnisons im Lande ganz stille aufgebrochen, mit der im Dienst habenden Mannschaft; die Beurlaubten gehen einzeln nach; sie marschiren auch nicht Bataillonsweise, sondern 2 auch eine Compagnie und Escadrone; sie nehmen den Weg über Limburg und das Chur-Thierische; nur einige Compagnien haben die Gegend von Frankfurt passirt; bey Bingen, Pfalzfeld, scheinen sie zusammen zu stoßen; im letztern Ort ist leichte Infanterie und Jäger eingeruckt. Am Montag sind zu St. Goar und Rheinfels, 1 Grenadier, 1 Musquetier-Bataillon und Artillerie; nähmlichen Tag in dem bekannten Chur-Ort Langenschwalbach ein Grenadier-Bataillon einmarschiert; in allen Dörfern der Nieder-Grafschaft Katzenelbogen sind Quartire gemacht, und den Unterthanen anbefohlen keine Früchte noch Fourage zu verkaufen. Nach der Grafschaft Hanau soll ebenfalls Cavallerie und einige Bataillons Infanterie nebst Artillerie marschieren.

Schreiben aus Paris, vom 5. Februar.

Am Freytag erfuhren wir den vom Kaiser einem Theil seiner Armee zum Marsch an die Französische Gränze gegebenen Befehl; den nämlichen Tag stiegen die öffentlichen Fonds auf der Börse *). — — — weil man sich nicht bereden kann, daß es dem Kaiser mit einem Krieg, den Französischen oder Deutschen Prinzen zu Liebe, Ernst sey, und glaubt man, daß bloß wegen unserer an unsern Gränzen stehenden vielen Truppen der Kaiser auch die seinigen verhältnißmäßig besetzen lasse, um entweder gegen uns oder gegen seine Rebellischen Kinder in Brabant gerüstet zu seyn. Es gehe nun aber wie es wolle; so verzweifeln unsere Patrioten nicht an Frankreich; brauchte man biß zum 1sten May oder Juny 300000 Mann Verstärkung; so würden sie von allen Seiten an ihren Posten kommen; alles erbietet sich an den Rhein oder zur Nordischen Armee zu marschieren; die Lust in den Krieg zu gehen ist jezt schwerer zurückzuhalten, als sie vor Zeiten zu erwecken war; Bekommen wir unglücklicher Weise Krieg; so wird er zu hitzig werden um lange zu dauern; wir müßten denn auch von Spanien und den andern Mächten angegriffen oder vom Himmel verlassen werden, welcher gewiß die Aristocraten nicht mehr als die Democraten liebt. Leztere schmeicheln sich immer, daß das Engl. Volk von seiner Parthey seyn und seinen Minister nöthigen werde, wenigstens neutral zu bleiben, wenn es ihn nicht zwingt eine Diversion zu Gunsten des Französischen Volks zu machen.

Mit Ungeduld erwartet man Nachricht von unsern jezt würklich in England befindlichen Herren Deputir-

*) Dieses Steigen der Actien muß man dem Correspondenten auf sein Wort glauben. — Die Assignate verlohren Ende Januar, wenn man klingende Münze dafür einwechseln wollte, 45 biß 48 Proc. und für einen Louisd'or bezahlte man 88 Liv. in Assignaten.

tirten; Sind sie in ihrer schweren Unterhandlung glücklich, so wird an manchem auswärtigem Hofe die frostige Mine gegen unsere Gesandten sich geschwind in eine strahlende Physionomie verwandeln.

Die Fabel von dem Messerstich, den sich unser Gesandter am Berliner Hofe, Hr. Segur gegeben haben soll, ist aus dem Gehirn irgend eines Prinzenfreundes geflossen, um die Leichtgläubigen auf Kosten dieses liebenswürdigen Cavaliers zu belustigen, der zu sehr Philosoph ist, um selbst Hand an sich zu legen. (*)

*) Die Ehre der Erfindung dieser Legende gehört einem Pariser Blatt, dem Journal de Paris — dem nun so viele deutsche Zeitungen sie also nacherzehlen: An einem öffentlichen Audienztage habe der König sich mit den übrigen Gesandten mehr als gewöhnlich unterhalten; dem Herrn von Segur hingegen mit sichtbaren Unwillen den Rücken gekehret. Herr von Segur, der dies stark zu Herzen genommen, habe sich bey seiner Nachhausekunft in sein Cabinet eingeschlossen, einige Briefe geschrieben, und sich hernach durch seinen Cammerdiener ein großes Messer bringen lassen. Er schrieb hernach noch 2 bis 3 Stunden lang, und gab sich darauf 3 Stiche mit dem großen Messer in den Leib, und wie die Fabel weiter lautet.

Am 2ten Febr. ist der Franz. Nat. V. das Gutachten ihres Diplomatischen Ausschußes über die Forderungen der deutschen Fürsten in Elsas und Lothringen erstattet worden. Dieser für Deutschland wichtige Vortrag lautet in den Franz. öffentlichen Blättern also:

Hr. Koch, Professor des Staatsrechts in Straßburg und Deputirter von dem niederrheinischen Departemente, der schon lange in Frankreich und Deutschland durch seine tiefe Einsichten in dem Staatsrechte bekannt ist, legte im Namen des diplomatischen Comitte (wovon er Präsident ist) einen neuen Bericht ab, der seinen erworbenen Ruhm, und die Wahl seiner Mitbürger je mehr und mehr rechfertiget.

Zufolge der Ordnung des Tages kam man an den Bericht des diplomatischen Comitte über das Conclusum des Reichstags von Regensburg, die im Elsasse ꝛc. angesessene deutsche Fürsten betreffend, und über die Verpflichtung des Kaisers. Hr. Koch erschien auf der Rednerbühne. Er nahm die Sache nach ihrem Zustande vor der Revolution vor; er gab einen Bericht über die Verhandlungen des deutschen Reichstags im Betreff der im Elsasse angesessenen Fürsten; er stellte der Versammlung das Betragen des Kaisers von neuem vor Augen, untersuchte die Circularschreiben des Kaisers an die Fürsten und Stände des Reichs, und die officiellen Noten, die dem Französischen Hofe mitgetheilt worden; er lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Unrecht, worüber der Kaiser sich als Haupt des deutschen Reichs beschweret. Hierauf schritt er zur Untersuchung des Tractats, der zwischen Frankreich und Deutschland geschlossen worden, und fand darinn unwidersprechliche Beweise, daß die Souverainetät der ehemaligen Provinzen Elsaß und Lothringen dem Französischen Reiche immer ganz abgetreten worden.

Können die Rechte der Reichsfürsten die Ausübung dieser Souverainetät einschränken? Dies ist die zweyte Frage, welche das diplomatische Comite untersucht hat. Die deutschen Fürsten hatten im Lothringen und im Elsaß Rechte, welche die Französische Herrschafts-Herren in den andern Theilen des Reichs auch genoßen; sie waren der eingeführten Regierung gar nicht entgegen, aber heute, da Frankreich durch neue regiert wird, würden dergleichen Rechte ein Ungeheuer seyn. Man kann sie nicht wiederherzustellen trachten, ohne die Rechte der Nationalgesetze und die ewige Grundsätze der Gerechtigkeit zu verletzen.

Können sich Fürsten und Stände des Reichs in die Entscheidung dieser Sache mischen? Dies ist die dritte Frage des Berichtablegers. — Die Angesessene haben in der Sache, wovon die Rede ist, gar kein Recht, die Dazwischenkunft des deutschen Reichs anzuruffen; das Reich ist ihnen, als Besitzern in Frankreich, fremde, und sie haben keine andere Macht anzuruffen, als die der Französischen Nation, die ihnen den Genuß aller Rechte sichert, die sich mit ihrer Constitution vertragen.

Eine nicht weniger wichtige Frage ist die, zu wissen, ob der Kaiser, indem er dem Conclusum beystimmt und den Kraisen befiehlt, sich zum Kriege zu rüsten, auf eine feindselige Art gegen Frankreich gehandelt habe? Die deutschen Publicisten sind fast einhel-

heilig der Meinung, daß er als Haupt des Reichs zu diesen Masregeln genöthigt gewesen. Die Besorgnis, die deutschen Staaten bey dem Anfange seiner Regierung wider sich aufzubringen, die Eingebungen von den Feinden der Französischen Constitution, haben ihn verhindert, die Wirkung dieser Masregeln zu verspäten; sein Betragen war den Schlüssen des Reichstags unveränderlich unterworfen und er hat die Zurüstung befohlen, weil es ihm oblag, für die innere Sicherheit des Reichs zu wachen. Diesem ohngeachtet hat er seine friedfertige Gesinnungen nicht aufgegeben.

Schluß.

Die National-Souverainetät ist eins, untheilbar, unumschränkt und unveräusserlich. Die im Elsaß und Lothringen angesessene Fürsten können die Wiedereinführung der aufgehobenen Lehnsrechte nicht verlangen. Sie können nicht um die Dazwischenkunft der benachbarten Mächte anhalten: als Besitzer in Frankreich gehören sie zu der Französischen Nation, und die Zerstöhrung der Lehnsrechte ist als ihr Werk anzusehen; sie können nur Schadloshaltung begehren.

Project eines Decrets.

„Der König soll eingeladen werden, die Unterhandlungen mit den im Elsaße angesessenen Fürsten fortsetzen zu lassen, so daß deren Interesse mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Constitution vereiniget werden könne."

Auf den Vorschlag des Hrn. Dumas befahl die Vers. den Druck des gründlichen Berichts, den Hr. Koch abgelegt hatte.

Lüttich, vom 8. Febr.

Hier werden, in Hoffnung auf den Beystand der Französischen Nationalversammlung an die Thüren gewisser Häuser Zettel angeschlagen die so lauten: reveillés Vous Liegeois, reprenés votre courage, vous allés bientot respirer votre Liberté. (Lustig Lütticher; erwacht, schöpft wieder Muth, ihr werdet bald wieder eure Freyheit athmen.) Heute fruh zeigte der General Beaulieu auf der Audienz einen Sterbzettel (billet mortuaire) wie sie hier beym Ableben angesehener Personen herumgeschickt werden, vor, worauf geschrieben stund: La mort des Aristocrates. Der (Tod der Aristocraten.)

Stockholm, vom 27. Jan.

Den 22sten dieses hielten der König und der Kronprinz mit Fackeln ihren feyerlichen Einzug in Gefle. Den 23sten proclamirte der Herold den Reichstag. Der König hat den Baron Ruuth zum Landmarschall auf dem Reichstage, und den Prokanzler, Doctor Troil, zum Redner des Priesterstandes ernannt, die hernach den Eid ablegten, und auch die berühmte Sicherheits-Acte beschworen. Der Vice-Gouverneur Ahlemann ist zum Secretair des Bauernstandes ernannt. Der König giebt täglich offene Tafel. Der Ritterstand versammelt sich in der Johannis-Kirche; der Priesterstand im Gymnasio; der Bürgerstand auf dem Rathhause, und der Bauernstand im Schulhause.

Nürnberg, vom 12. Febr.

„Wenn noch so viel vom Aufbruch der Kaiserl. Regimenter nach den Niederlanden geschrieben wird; so sind doch noch keine Requisitorialien dazu an die Reichs Crayße geschehen. Nur für 2300 Mann und 400 Pferde ist würklich der Marsch von Eger aus verlangt worden, und das sind bloß Mannschaften zur Completirung der verschiedenen in den Niederlanden stehenden Regimenter."

Frankfurt, vom 10. Febr.

Gestern Abend wurde dahier die hohe Vermählung zwischen der Prinzessin Caroline Friederike von Nassau-Ulsingen, und dem regierenden Fürsten von Anhalt-Cöthen Hochfürstl. Durchlauchten, feyerlich vollzogen, und das hohe Brautpaar, durch den Ministerii Senior, Herrn Dr. Hufnagel, eingesegnet. Der hohen Vermählung wohnten Ihro Durchlauchten der regierende Fürst von Nassau, der Fürst von Reuß, die Frau Landgräfin von Hessen Homburg nebst 2 Prinzessinnen Töchtern, der Fürst und Fürstin von Ysenburg, die Fürstin von Dessau, der Erbprinz von Anhalt-Bernburg-Schaumburg H. D. die Gräfinnen von Leiningen, von der Lippe, Graf von Solms, und mehrere Herren und Damen vom hiesigen Adel bey.

Hanau, vom 11. Febr.

Vorgestern ist das hochlöbl. Dragoner-Regiment Prinz Friedrich in hiesiger Gegend angekommen, und in die Ortschaften Bergen, Bibel und Rodheim einquartirt worden. — Gestern Abend trafen Se. Durchl. der Fürst von Anhalt-Cöthen über Frankfurt dahier ein, und setzten heute Morgens ihre Reise weiter fort.

Aus Franken.

Der K. K. General Feld-Marschall Lieutenant Baron von Keul ist nach glücklich vollbrachten Executionsgeschäfte in Lüttich, hier durch nach Prag abgereist. Zu Ebrach in Franken wurde er mit einer schmerzlichen Krankheit an den Füssen befallen, wo er sich einige Wochen aufzuhalten vermüssiget wurde, und erst den 10ten d. von da abzureisen in Stande war.

Von der Donau, vom 10. Febr.

Privatbriefe aus Wien melden unterm 4ten dieß folgendes: „Die neuesten aus den Niederlanden gekommenen Nachrichten waren wohl nicht besonders geeignet, dem Deputirten der Stände von Brabant Grafen von Baillet eine günstigere Aufnahme als anfänglich zu verschaffen. Auch hat er bey Sr. Maj. noch nicht vorkommen können; ja als er neulich aus Mißverständniß eines Bedienten zum Fürsten von Kaunitz zur Tafel eingeladen ward, und dieser ihn frühe Morgens auf der Liste erblickte, muste ihm mit der Entschuldigung, daß hier ein Irrthum untergelaufen sey, wieder abgesagt werden. Es geht sogar die Rede, daß wenn derselbe nicht bald von hier wegzugehen sich entschließt, man es ihme ganz trocken bedeuten dürfte, indem es den Ständen nie wahrer Ernst war, zu den väterlichen Gesinnungen Leopolds mitzuwirken, sondern es ihnen blos nur darum zu thun ist, ihrem Empörungsgeist durch diese Deputation einen Anstrich zu geben.

* * *

Zur Notiz für einen unserer Wiener Hrn. Correspondenten rücken wir folgendes wörtlich ein; man erkennt vielleicht auch aus der Manier — auf wessen Seite das Recht ist:

Sagen Sie doch ihrem Correspondenten, daß er Sie künftig nicht mehr verleite, ihr Blatt mit Lügen zu besudeln, die jedem ehrlichen Manne Aerger verursachen. Von diesem Gelichter sind die Nachrichten, die er Ihnen neulich in Betreff des Herrn Professors Watteroth mitgetheilet hat.

Falsch ists, daß Watteroths Zuhörer im Collegio ein so fürchterliches Vivat gebrüllt haben sollen: falsch ists, daß Watteroth den Catheder jemals beschämt verlassen mußte: falsch ists, daß ihm die Fortsetzung seiner Schrift gegen Sonnenfels untersagt ward. denn sie ist schon wirklich erschienen: falsch ists endlich, daß er sich einen Injurien-Proceß mit Sonnenfels zugezogen habe.

Das Vivat ward nur von einigen Burschen aus dem letzten juridischen Curs gerufen, als Herr Watteroth die Treppe herab gieng, worüber auch seine Zuhörer ihren gerechten Unwillen äusserten.

Man kennt die Verdienste des Herrn von Sonnenfels, ohne daß uns erst ihr Correspondent darauf aufmerksam machen darf. Im Gegentheile werfen seine Nachrichten auf Herrn von Sonnenfels selbst ein sehr gehässiges Licht.

So sonderbar es ihrem Correspondenten vorkommt, daß ein protestantischer Professor auf einer catholischen Universität gegen einen Mann, wie Sonnenfels ist, der so viele Verdienste um die Aufklärung hat, noch etwas einzuwenden haben kann, eben so sonderbar kommt es mir vor, daß blos Protestanten solche Sclavenseelen seyn sollen, um den Fuß nicht von ihren Nacken zu stoßen, der ihnen Untergang droht; oder ist etwa der Druck von dem Fuß eines Aufklärers weniger schmerzhaft, als von jenem eines Nichtaufklärers; ist die geschäftige Zunge eines angesehenen Mannes nicht weit gefährlicher, als jene eines wenig bekannten? Ich gehöre zu keiner Parthey, ich kenne weder einen noch den andern näher, als Sonnenfelsen aus seinen Schriften und Watteroth aus seinen Vorlesungen, aber es ist Pflicht eines jeden Mannes von Ehre, Verläumdungen zu rügen — also werden auch Sie wissen, was Sie zu thun haben.

In dem gestrigen Blatt Anhang zu Num. 19 im zweyten Avertissement in der vierten Zeile soll es statt 20 gr. heißen 20 Kreuzer.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 20 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 14. Februar 1792.

Ludwig Eberhard Mandel, gewesener dießhochfürstl. Unterthan und Kellerey-Büttner bey der Herrschaftlichen Kellerey zu Weisendronn, ist im Frühjahre verwichenen Jahrs mit Hinterlassung seiner kränklichen Frau, und verschiedener meist verheyratheter Kinder, heimlicher Weiße entwichen. Seit seiner Abwesenheit haben sich nun so viele Schulden hervorgethan, daß auf davon erstattete unterthänigste Anzeige bey vorwaltend überwiegender Schuldenlast von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung II. Sen. unterm 20. dieses Monats der Concurs erkannt werden müssen. Zu dessen unterthänigster Folge wird demnach ermeldter Ludwig Eberhard Mandel hiermit edictaliter, und in der Maaße öffentlich vorgeladen, daß er in Zeit von 6 Wochen von Dato an gerechnet, sich dahier in Person einfinden, über seine böslliche Entweichung Red und Antwort geben, und über die gegen ihn angebracht werdende Schulden-Klagen vernehmen lassen solle, als weswegen Terminus zur Liquidation und Verfahren über das Vorzugsrecht zugleich auf Dienstag den 20. instehenden Monats Merz, d. J. dergestalten anberaumet wird, daß alle diejenigen, welche an ihn einige Forderung oder Anspruch zu haben vermeynen, sich Vormittags 9 Uhr an bemeldtem Tag dahier bey Amte einfinden, ihre Schuldscheine und Documente mitzubringen, und beglaubte Abschriften zu den Acten zu geben, gehörige Liquidation zu pflegen, im Aussenbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie alsdann weiter nicht gehöret, sondern lediglich abgewießen werden sollen. Signatum Markt Kleinlankheim in Franken ohnweit Kitzingen, den 30. Jan. 1792.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen Casten Amte dahier;
Johann Friedrich Schmidt.

Nachdeme des verstorbenen hiesigen Amts-Unterthanens Johann Leonhardt Schalcks zu Faulenberg hinterlassener lediger blödsinniger Sohn Namens Georg Michael Schalck, vor 22 Jahren in ein Alter von 30 Jahren entlaufen, und bishero, aller Nachfrage ohnerachtet, nicht das mindeste von ihm zu erfahren gewesen; Als wird Fr. Schalck in Gemäsheit eines unterm 22. Dec. ai. praet. anhero ergangenen Hochfürstl. gnädigsten Hof- Regierungs- und Justizraths Befehls I. Sen. Onolzbach, dergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß er oder seine allenfalsige eheliche Leibes-Erben binnen 3. Monathen mit benöthigter Legitimation bey hiesigem Casten Amt sich einfinden, und das ihm auf Absterben seiner Eltern Erblich zugefallene bishero unter Amtlicher Vormundschaft gestandene Vermögen à 422 fl. 3 kr. in Empfang nehmen, oder aber gewärtigen sollen, daß solches effluxo Termino seinen nächsten Anverwandten gegen Caution ausgeliefert wird. Signatum Insingen bey Rothenburg ob der Tauber, den 16. Jan. 1792.

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachisch s Casten-Amt.

Weilen die Helena Amhofin allhier verstorben, auf deren Hauß und Zugehör ihres nun über 50 Jahre abwesenden Bruders Johann Alexander Boseckerts oder auch Beseck genannt, hinterlassener Erbantheil seines väterlichen Nachlasses haftet; Als wird ersagter Boseckert oder Beseck oder dessen allenfallsige rechtmäsige Leibeserben, hierdurch edictaliter citiret und vorbeschieden, binnen dato und einen viertel Jahr, längstens aber am Donnerstag den 29sten des Monats März dieses Jahres, vor denen hiesigen Vogtey-Gerichten zu erscheinen, sich hinlänglich zu legitimiren, und seines Erbantheils wegen des weitern zu gewarten. Wornach sich zu achten. Ahorn den 2. Januar 1792.

Hochadel. Hendrichsche Vogtey-Gerichte daselbst.
Johann Theophilus Elias Erlm.

Es

Es hat beym Churfürstl. Hochlöbl. Hofrath der Churfürstl. Hofgerichts Advocat Titl. Schäfner, als Bar. v. Bassussischer Ober-Administrator unterthänigst vorstellig gemacht, daß Titl Thomas Freyherr von Bassus bey Erkaufung der Hofmarch Eggersperg unter andern bereits berichtigten Posten, auch eine auf den Titl. Freyherrn Ernst Wilhelm von Heidenab lautendes Capital à 1000 pr. 2000 fl. auf Anmelden der Erben hinaus zu bezahlen übernommen, eine weitere pr. 1300 fl auf Titl. Georg Friederich Hofern von Lobenstein, vielmehr den geheimen Rath Schenk von Geyern lautende Post aber aus Abgang des Gantvermögens nicht mehr zum Zug gekommen. Nun haben sich die Michael Benjamische Erben, als Sara Salomonin, und ihre Kinder zu Thallmässingen in Anspachischen als eigentliche Eigenthümer dieser Capitalien bey Titl. Freyherrn von Bassus ordentlich und vollkommen zu legitimiren, und selbst durch die von dem Titl. von Heidenabischen und von Hoferischen, resp. von Geyerischen beyzubringenden Urkunden und Certificaten darzuthun erbothen, daß gedachte Capitalien nur auf die von Heidenab, und von Hofern pro forma ausgestellt, an sich aber der eigentlich wahre Creditor der Schutz-Jud Michael Benjamin war; und deßwegen gedachter Titl. Schafner anhero das unterthänigste Petitum gestellet, daß entweder die Original Obligationen, und zwar die auf den von Heidenab lautenden dd. 20. Sept. 1755 à 1000 pr. 2000 fl. und die auf den v Hofern, vielmehr auf Schenk von Geyern ausgestellte pr. 1300 fl. dd. 6. August 1757 zur Stelle gebracht und ausgeliefert, oder wenigst dieselbe förmlich mortificirt werden. Gleichwie sich aber diese weder bey dem Originalen Gandacten, noch in der Eigenthümer Händen vorfinden; Als will man denen allenfallsigen Besitzern dieser Obligationen hiemit bedeutet haben, diese besagte Obligationen sub termino 2 Monathe zum Churfürstl. Hofrath einzusenden, oder den rechtmäsigen Ankunfts-Titel zu dociren, ausserdessen bemelte Obligationen nach Verfluß dieser 2 Monath als null und nichtig anerkennt seyn sollen. München den 30. Januar 1792.

Churpfalzbayerischer Hofrath.

Johann Leonhard Friedlein, ein diesamtiger Unterthanen Sohn aus Ebertsbronn, seiner Profession ein Schneider, ist vor bereits 30 Jahren in die Fremde gegangen und hat seit dieser Zeit weder sich sehen noch das mindeste von sich hören lassen, dahero dessen nächste Anverwandte auf Verabfolglassung dessen seithero unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens bittliche Instanz gemachet haben. Ersagter Johann Leonhard Friedlein oder dessen allenfallsige Leibes Erben werden demnach verordnungsmäsig, unter dem Bedeuten anmit edictaliter citirt, daß sie in einem Zeitraum von dreyen Monaten zu Beziehung ihres Vermögens bey hiesigem Kasten Amt um so ohnfehlbarer erscheinen sollen, als ansonsten solches ihren nächsten Anverwandten gegen Caution auf das bloße Capital ausgeliefert werden wird. Ereglingen an der Tauber, den 13. Dec. 1791.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg-Onolzbachischen Casten-Amt daselbst.

Macco.

Bey dem bereits am 23. Februar 1791 in des Schneidermeisters Johann Schaad dahier Debit-Sache, vor Hochfürstl. Schultheisen Amt abgehaltenen Licitations-Termin sind auf das Wohnhauß und Küchen Gärtlein, 401 fl. fränk. dann auf ¼ Tagwerk Krautbeeths in der Kunigunden, 84 fl d. val. 4 Wochen nach eingelangter gnädigsten Ratification zahlbar, gebothen worden. Nachdeme nun Hochfürstl. Höchstpreißl. Regierung, mediante Reskripto clementissimo de dato 13. Dec. d. anni demandirt hat, die bemeldte subhastirte Immobilia, mit dem höchsten Licito, unter Anberaumung eines Adjudications-Termins anderweit auszubiethen; Als werden quaestionirte Grundstücke mit sothanen Licitis von resp. 401 fl. und 84 fl. fränk. also und dergestalt fernerweit zum öffentlichen Verkauf ausgestellet, daß der, oder diejenige, welche ein mehrers dafür zu geben gesonnen, a dato binnen 4 Wochen, oder auf den am 15 futuri mensis Febr. hiezu anberaumten Termin, Vormittags um 9 Uhr, vor Hochfürstl. Schultheisen-Amt dahier zu erschei-

ſcheinen, und ſo fort der Adjudication, bis auf Hochfürſtl. gnädigſte Approbation ohnfehlbar zu gewärtigen haben. Sign. Markt Burgbernheim den 18ten Jan. 1792.

Aus Hochfürſtl. Schultheiſen Amt allda.

Die Frau Cammerräthin und Amtmännin Hauck gebohrne Saherin, welche ſich in dem Fürſtlich Anſpachiſchen Oberamt Stauff aufgehalten, oder deren allenfallſige rechtmäſige und ſich behörig legitimiren könnenden Erben und Nachkommen werden hiemit aufgefordert, von ihren jetzigen Aufenthalt oder Wohnort an die Frau Hofmarſchallin von Waugenheim in Coburg einige Nachricht zu ertheilen.

In Frankfurt am Mayn ſoll den 5 März und folgende Täge eine Bibliothek gebundener Bücher von 4285 Bänden, aus allen Fächern der Wiſſenſchaften woran ein Literator 50 Jahr geſammlet hat, öffentlich verſteigert werden. Catalogen ſind zu bekommen, in Frankfurt am Mayn bey Herrn Ausruhſchreiber Schneidewind, Herrn Antiquarius Häcker und Hrn. Abraham Beer Hanau am Judenbrückelchen. In Gieſen bey Herrn Buchhändler Heyer. In Nürnberg bey Herrn Frank, Diaconus an der St. Sebalskirche. In Jena bey Herrn Advocat Fiedler. In Leipzig bey Herrn Buchhändler Joh. Benj Georg Fleiſcher. In Halle bey Herrn Auctionator Werner. In Hamburg bey Herrn John Plac Delaval und in Göttingen bey Herrn Univerſitäts Buchdrucker Roſenbuſch. Liebhaber ſenden ihre Aufträge einzig und allein nach Frankfurt, welche obengenannte Herrn pünctlichſt beſorgen werden.

Zwo Damen, welche Frankreichs beklagenswürdiges Schickſal ſchon einige Zeit ferne von ihrem Vaterlande zu leben nöthigte, ſtehen im Begriffe in Augsburg ein Erziehungshaus für junge Frauenzimmer von Stande zu errichten. Ihr ganzes Betragen iſt Bürge, daß auch ſie einſt die glänzendſte Erziehung genoſſen, und läßt auf ſeine Bildung ſchließen, die junge Zöglinge unter ihren Händen zu erwarten haben. — Pläne von dieſem Inſtitute ſind deutſch ſowohl als franzöſiſch in dem Verlage dieſer Blätter zu haben. —

Unterweiſſung für Anfänger beyderley Geſchlechts im Zeichnen, von J. S. Richter, iſt der 5te Theil fertig worden, dieſer Theil beſteht in 36 ausſchattirte Figuren nach der Natur, zum Nachzeichnen und Illuminiren ſehr dienlich. Dieſer Theil koſtet 18 gr. Sächſiſch ſo wie jeder anderer der 4 erſten Theile. Vorſchriften zu militairiſchen Plan und Cartenzeichnungen in 12 illuminirten Blätter 20 gr. ſächſiſch oder 1 fl. 30 kr. Neue Karten von den Königreich Dännemark, Herzogthum Schloßwig und Hollſtein, welche die merkwürdigſten Natur- und Kunſt Producte enthält ꝛc. 1791 16 gr oder 1 fl. 12 kr. A B C Spiel für kleine Kinder mit 31 illuminirten Thieren, 12 gr. oder 54 kr. Die Herren Liebhaber wenden ſich an nachſtehende Herren, in Bayreuth und Anſpach bey Hrn. Joſeph Schweiger und Compagn, in München bey Hrn. Joſeph Lindauer; in Wien bey Hochenleiter und Compagn., in Prag bey Hrn. Wittmann; in Frankfurth bey Hrn Berndt und Fleiſcher, und in Leipzig bey mir ſelbſten Johann Bapt. Klein, Kunſthändler in Auerbachshof, und verſpreche jeden Buchhändler der Beſtellung Annimmt den gehörigen Rabat. Auch iſt bey mir in Commiſſion zu haben, das ſehr berühmte Elixier oder Arcanum Polikreſti von Herr Freyherrn von Knigge, wovon der Gebrauch zettel unentgeldlich ausgegeben wird 1 Loth 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Das berühmte Hüneraugen- oder Leichdornen-Pflaſter, die Portion 8 gr. oder 36 kr.

Ueber die Ungewißheit des Todes und das einzige untrügliche Mittel ſich von ſeiner Wirklichkeit zu überzeugen und das Lebendigbegraben unmöglich zu machen, nebſt der Nachricht von der Errichtung eines Leichenhauſes in Weimar, von D. Chriſtoph Wilhelm Hufeland, Herzogl. Weimariſchen Hofmedicus. Mit einem Kupfer, Weimar bey Gläſing 1791. 8. (und in Commiſſion bey Bispink und Schneider in Leipzig) 4 ggr.

Bey

Königsbronn, im Herzogthum Würtenberg.

Bey hiesig Herzoglichen Eisenwerken werden zum Gebrauch der Bierbräuereyen und starken Oeconomien verfertiget: Eiserne Maischkästen, Biergrand, Kühlen, große und kleine Brantewein-Häfen, Säuerkästen, Kochheerde sammt Kochhäfen und dergleichen. Der große Nutzen, den dergleichen eiserne Geschirr und Vasen vor den steinernen und hölzernen haben, ist sattsam erprobt und insbesondere, was die noch seltene eiserne Maisch-Geschirr betrifft, solches nicht nur, wann in Betrachtung gezogen wird, wie oft die hölzerne renovirt werden müssen, dahingegen die eisernen beständig dauren, eine wahre und beträchtliche Erspahrniß, sondern es lässet sich auch gar leicht butzen und nimmt dabey, wie die Erfahrung lehret, keine Säure an sich. Man kann sich hievon durch die Beaugenscheinigung der in den ohnmittelbaren Reichs Prälaturen Ottobeuren und Roggenburg befindliche von hier ausgelieferte dergleichen Geschirr und die davon gemachte Einführung vollkommen überzeugen. Nicht weniger werden hier verfertiget: Canon Oefen nach Rissen, Antik, oval und rund mit und ohne Ornamenten, Bronnenkästen sammt Säulen, auch zu Wasserwerkern, Räder, Wellbaum, Kropf und Bäderich, ingleichen Gerinn oder Wasserkästen und Tihnen Teuchel nach allem Caliber und Roßbahren. Ferner zur großen Menage der Heerdfeuer: Menage Schüsseln und ordinaire Wasser und Kochauch Vegel Häfen, dann Häfen zu Berlinerblau und Vitriol, auch Schald Wasser. Den Liebhabern wird nach den einzusendenden Rissen prompte Bestellung und solche Preiße zugesichert, mit welchen sie gänzlich zufrieden seyn können, und belieben sich Dieselbe dißfalls an die hiesige Herzogliche Eisen Factorie, oder die Herren Admodiateurs Georg Heinrich Kellers Söhne in Stuttgart zu wenden. Den 2. Jenner 1792.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Jenner ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. An die Mode. II. Ueber das Joujous de Normandie, und die Moden der Joujous überhaupt. III. Ueber die Englischen Patent-Waren. IV. Theater. V. Moden-Neuigkeiten. 1) aus Deutschland, 2) aus Frankreich, 3) aus England. VI. Vermischte Artikel: 1) Das Reise Rouleau, 2) der Englische Korkheber, 3) die Römische Bonbommern. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern Neujahrwunsch der Göttin Mode an die Leser des Journals. Taf. 1. Eine junge deutsche Dame in einen Kaftan oder türkischen Anzuge. Taf. 2. Eine junge französische Dame en Negligée mit verschiedenen Moden Neuigkeiten. Taf. 3. Fig. 1 und 2 ein Joujou de Normandie. Fig. 3. eine Reise Rouleau. Fig. 4. einen Englischen Korkheber.

Thalia 1792 erstes Stück von Herrn Hofrath Schiller ist erschienen und enthält 1) die Zerstöhrung von Troja in Stanzen übersetzt, 2) Ogier von Dännemark, dramatisches Denkmal, 3) Ueber den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen, 4) Erinnerungen an die Schweiz, ein Gedicht. Mit diesem Jahrgange fängt sich ein neuer Abschnitt der Thalia an. Alle zwey Monathe erscheint ein Stück mit lateinischen Lettern gedruckt, in einem mit Einfassung und Vignetten gezierten Umschlag.

Bey Joh. Benj. Georg Fleischer zu Leipzig ist erschienen: „Leben und Meynungen auch seltsamliche „Abentheuer Paul Pops, eines reducirten Hofnarren, erster Theil, vom Verfasser des Erasmus Schleicher, 1 Thlr. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr. rheinl.„ Dieser erste Theil enthält die Entstehungsgeschichte, die Knaben, Jünglings und ersten Männerjahre dieses abentheuerlichen Helden, in denen sich der feste frohe Greis entwickelt, der so allgemeiner Beyfall des Publikums, in der Geschichte des Erasmus Schleicher, gewonnen hat. Der Verfasser ist indeß so ökonomisch als möglich mit dem Raume umgegangen, und hat von seinen Knabenjahren äusserst wenig, und von seinen Jünglingsjahren nur soviel gesagt als unumgänglich nöthig war um den aufmerksamen Leser in der Karakteristick der Menschen Gnüge zu leisten, und zu zeigen: Wie zuweilen das flüchtigste Genie, durch heilsame Prüfungen unter den Verkettungen nothwendiger Uebel, zu einer Festigkeit gelangt die zum Muster aufgestellt werden kann. Gegen das Ende tritt der Held als Hofnarr auf. Immer fröhliche Laune, Witz, Klugheit und Biedersinn, machen ihn gewiß merkwürdig genug, und seine ununterbrochenen Hetzereien mit den ihn umgebenden Höflingen, werden keinen Leser gähnen lassen. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für oben angezeigten Preis zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 21.) Donnerstags, den 16. Februar 1792.

Hof, (im Bayreuthischen Voigtlande) vom 10. Febr.

Verschiedene Städte in dem Marggrafthum haben ihre Freudensbezeugungen bey der Uebernahm desselben von Sr. Königl. Majestät in Preussen bekannt machen lassen; Wenn Hof darüber stille blieb; so war doch bey dortigen Innwohnern das Freuden-Feuer in eines jeden Herzen so groß, als es nur seyn kann. Man wußte dem allgeliebtesten Könige kein besseres Opfer bringen zu können, als daß eine Collecte veranstaltet wurde, den Haußarmen eine Aufmunterung zu geben, unserm besten Könige heiße fröhliche Wünsche vor Gott zu bringen. Doch war auch äusserliches Frohlocken viel unter uns. Als der Königl. Herr Commissarius, Staatsminister von Weitershausen Excellenz, von Bayreuth hieher kam, so war beym Thor ein Commando hiesiger Stadt-Compagnie gestellt, welches das Spiel rührte. Am Beeidigungstag wurde vor das Rathhauß ein dergleichen Commando von etlich und 50 Mann mit Hautbois ten und Janitscharen-Musik gestellt, welches bey der Ankunft Sr. Excellenz gegen das Rathhauß paradirte und das Spiel rührte. Nach der Beeidigung stimmten Se. Excellenz Vivat Friederich Wilhelm! an, dem nicht nur alles im Saal sondern auch das Militairische-Commando mit beständiger Musik und die ganze versammelte Stadt frölich nachtönte, und dauerten die Freudensbezeugungen biß den andern Morgen fort. Die Bürgerschaft zeichnete sich dabey besonders aus, indem sie einen Bal auf dem Rathhauße veranstaltete, wozu mit diesen Worten eingeladen wurde:

„Mitbürger: Unser Herz schlägt für Friederich Wilhelm; lebenslängliche Treue sey Ihm von einem ieden unter uns zugesagt: Um aber auch äusserlich zu zeigen, wie bereitwillig wir sind, den sanften Preussischen Scepter anzunehmen; so soll eine Illumination, und ein Tanz am Mittwochen Abends auf dem Rathhauß unsere Freude vermehren helfen. ꝛc. ꝛc.

Ueber zwey hundert Menschen waren auf diesem Bal, und Griechen, Italiäner und Juden, die des Handels wegen in dieser Commerzstadt sich aufhalten, fanden sich dabey ein. Vom Rathhauß zog die Burgerschaft mit blauen Bändern auf den Hüthen und mit Trompeten und Pauken vor die Wohnung ihres so geliebt als verehrten Vaters, unsers Landhauptmanns, des Herrn Staatsministers von Weitershaußen Excellenz, und riefen Vivat dem Könige, seinem allgeliebten Stellvertreter und dem Herrn Landshauptmann. Im Brandenburgischen Hauße war Bal für die Honoratiores. Die ganze Stadt, vom Greis biß zum Jüngling, war Freude, Jubel und Vergnügen, und noch rufft jeder mit frohem Herzen aus: Lang lebe Friederich Wilhelm, unser König!

Erlang, vom 14. Febr.

Nichts gleicht der allgemeinen Fröhlichkeit, die auf dem glänzenden Balle herrschte, den des Herrn geheimen Staats-Kriegs-Cabinets- und dirigirenden Ministers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, am 2ten auf eigne Kosten zur

Ehre

Ehre unſers allergnädigſten Königs in Anſpach veranſtaltet hatte. Es war ein Anblick, der alle Herzen bezaubern mußte, dieſen verehrungswürdigen Miniſter und ſeine gleich verehrungswürdige Gemahlin mit gewohnter Leutſeligkeit im eigentlichen Verſtande den guten Hausvater und die gute Hausmutter machen zu ſehen; daher ſchien auch die ganze Geſellſchaft nur Eine Familie zu ſeyn, die von Einem Geiſte der Freude und der Liebe und von Einem Wunſche für unſern König und ſeinen Stellvertreter beſeelt war.

Aus einem Schreiben aus Wien vom 8. Febr.

Unſere Frauenzimmer ſind unendlich neugierig, den Türkiſchen Geſandten zu ſehen, der geſtern vormittags zu Schwechat, eine Poſtſtation von Wien wo eine anſehnliche Cattonfabrike ſich befindet, angekommen iſt.

Viele tauſende vom ſchönen Geſchlecht ſind Nachmittags bey extra ſchönen Wetter hinaus gegangen, um denſelben zu empfangen. Allein die türkiſche Excellenz pflegt gemeiniglich ein paar Tage Halt zu machen, um von der Beſchwerlichkeit der Reiſe auszuruhen, und muß vielleicht auch einige Tage länger allda reſidiren, weil noch nicht alles zu ſeinem Empfang bereit iſt, indem für 120 oder 30 Perſohnen mehr Zimmer erfordert werden, als für 80 woraus anfänglich die Suite beſtehen ſollte. Indeſſen machen es unſere Schönen, wie es Mahometh mit dem Berg gemacht haben ſoll. Sie wandern eben zum Geſandten, wann der Geſandte nicht zu ihnen kommt. Ueberhaupt iſt der Geſandte ein lieber, ſchöner, leutſeeliger, wohlgebildeter Mann, mit feurigen Augen, und gar kein Weiberfeind; Sein Neffe, ein junger Baſſa von 17 Jahren, voll Männerkraft und feiner Lebens-Art; Seine Haußofficieres meiſtens muntere lebhafte Leute, und voller Freuden, daß der Krieg geendiget, und der deutſche Kaiſer ihr Freund und Nachbar ſeyn will.

Der Herr Geſandte iſt ein Mann von der Feder, ein Rechtsverſtändiger, und hat dem Groß-Sultan als Prinzen Politik und andere Wiſſenſchaften gelehrt, und den Großvezier im Lager mit ſeinen Rechtskenntniſſen unterſtüzt, vielleicht auch zum Frieden gerathen, weil ein Türkiſcher Gelehrter niemals ſtrangulirt, ſondern bloß exilirt werden kann. Den 10ten oder 12ten wird der Geſandte mit ſeiner anſehnlichen Cortege den Einzug nach ſeiner beſtimmten Wohnung nehmen, 50 Mann Grenadiers machen die Ehrenwache aus. Und bey den Linien und Thoren wird immer eine Compagnie paradiren. Alles wetteifert, dieſem Abgeordneten Freude und Vergnügen zu machen, und unſere Acteurs und Sänger ſtudiren ſchon ihre Rollen von neuen Stücken in türkiſchen Coſtume und wir werden ſorgen ein Divertiſſement als Ballet zu haben, wo die Türken Solo tanzen müſſen.

Dieſe werthen, und theuern Gäſte werden wir wenigſtens drey Monathe haben, wobey dann auch manches in Handlungsfach wird deliberirt werden, beſonders über die Bezahlung der Schulden, die mancher Türke, Grieche und Jude unter dem Großherrlichen Schutz bey unſern Kaufleuten und Fabrikanten gemacht hat, und ſo gerne nicht bezahlen möchte. Genug, was es auf einer Seite dem Hofe koſten mag, wird gewiß auf der andern Seite wieder eingebracht werden, und es iſt kein Zweifel, daß wieder ein nützlicher Verkehr zwiſchen beyden Staaten entſtehen wird, der uns ſo lange gefehlt hat.

Prag, vom 11. Febr.

Die hieſige Zeitung erwähnte unlängſt einer Bittſchrift, welche das ſämmtliche hieſige Grenadiercorps bey Sr. K. K. Majeſtät eingereicht hatte, um gleichfalls nach den Rheingegenden beordert zu werden. Mit welcher Zufriedenheit Se. K. K. Majeſtät dieſes Begehren angenommen haben, zeigt das allerhöchſte Handbillet, welches Se. Majeſtät der Kaiſer an Se. Durchlaucht den Herrn General-Commandanten und Feldzeugmeiſter, Fürſten von Hohenlohe, zu erlaſſen geruhet, und welches alſo lautet:

Euer Liebden! Innigſt gerührt von dem edlen Antriebe, und dem ruhmvollen Eifer, womit die Grenadierbataillons in Böhmen beſeelt, mit ins Feld gezogen zu werden wünſchen, kann Ich nicht umhin, Denenſelben meine vollkommene Zufriedenheit an Tag zu legen. Ueberzeugt von der Wahrheit und dem

ſicheren

ſicheren Bewußt, daß die Ehre, für mein Beſtes zu fechten, dieſes auserleſene Corps von jeher zu rühmlichen Thaten angeeifert habe, daß Ordnung, Diſciplin, Eſprit de Corps unter ihnen in einem Grade der Vollkommenheit herrſche, und daß ihre Abſicht bloß dahin ziele, den in ſo manchen Gelegenheiten ſich erworbenen Ruhm durch neue Tapferkeit zu verherrlichen, will Ich ihnen ihr Geſuch mit Vergnügen bewilligen, auf den Fall, wenn es zum Marſche kommen ſollte; welches Dieſelben dem geſammten Corps nebſt meiner Zufriedenheit bekannt zu machen erſuche. Wien den 4. Hornung 1792.

Leopold.

Aus der allgemeinen Bürger-Chronik Wien den 19. Jenner 1792.

Aus Böhmen.

Auch ferne Verdienſte um die Menſchheit und den Staat entgehen dem für unſer Wohl ſtets wachenden Leopold nicht. Erſt vor kurzem haben Se. Majeſtät den Herrn Anton Arnold, Dechant zu Plan, im Pilsner Kreiſe, mit einer ſechs Loth ſchweren goldenen Denkmünze an einem rothen Bande beſchenkt, welche ihm am 15. Jenner dieſes Jahrs öffentlich in der daſigen Stadtſchule in Gegenwart des Wirthſchaftsamtes, des Magiſtrats, der Schüler und vieler anderen Zuſeher, vom Pilsner Kreißhauptmann in Begleitung des Kreißſchul-Commiſſair angehängt wurde. Dieß war ein Freudentag für ſein Kirchſpiel, das ihn verehrt.

Dieſer würdige geſchickte Mann erhob durch ſeine raſtloſe Thätigkeit die daſige Stadtſchule zu einer der beſten im Kreiſe: trocknete, durch ſeine eifrige Verwendung für die Emporbringung des Armeninſtituts, die Thränen des Kummers bey den Armen ſeines Kirchſpiels: belebte den Geiſt der Arbeitſamkeit bey den Erwachſenen, und pflanzte ihn in die Herzen der Jugend: hatte als Freund und Rathgeber des Landmannes ſichtbaren Einfluß auf die Vervollkommung des Ackerbaues und der Viehzucht. Nur auf Häuptern ſolcher Männer ſollten Inſeln prangen!

Sein Beyſpiel wirkte auch auf ſeine Gehülfen. Sein jüngſter Kaplan, Herr Joſeph Ortmann hat ſich durch Privatverwendung die Fähigkeit, Taubſtumme zu unterrichten, eigen gemacht. Er machte damit bereits vor einigen Jahren an dieſen Unglücklichen ſeiner Vaterſtadt den Verſuch, und der erwünſchteſte Erfolg krönte ſeine mühſame Beſchäftigung.

Heil dir, liebes Böhmen, wenn du viele ſolche Männer unter deinen Seelenhirten zählest, derer ſich die Stadt Plan rühmen kann.

Bishieher die Bürgerkronik. — Die Hand, welche obigen Auszug aus der Bürgerkronik zur Einrükung in dieſe Blätter eingeſendet hat, füget folgendes bey:

„Dieſe Denkmünze ſollte zwar auf ausdrücklichen höchſten Befehl durch den Königl. Herrn Kreishauptmann dem würdigen Seelſorger angehänget werden; allein kränkliche Umſtände nöthigten denſelben, die Handlung auf den erſten Kreiscommiſſär, Herrn Peter Nigroni von Rieſinbach, zu übertragen. Eben dieſe Krankheit des Hrn. Kreishauptmanns machte, daß die auf den 15. Jänner bereits veſtgeſetzte Feyerlichkeit auf den 22. dieſes verſchoben werden muſte. An dieſem Tage verſammelte ſich früh um 8 Uhr ſowohl die einheimiſche, als auswärtige Geiſtlichkeit, welche zu dieſem Feſte erſchienen war, dann das Herrſchaftliche Oberamt, und der Stadt-Magiſtrat auf der daſigen Dechantey, und um 9 Uhr begann der feyerliche Zug, welchen die Gegenwart des Herrn Prälaten von Tepl beſonders verherrlichte, in die Stadtkirche, und nach gehaltenen Gottesdienſt gieng der Zug unter Trompeten und Pauken, abwechſelnd mit türkiſcher Muſik, in die Stadtſchule, welche Herr Dechant aus dem Schutte, in dem ſie ſeit dem Ausbruche des franzöſiſchen Kriegs gelegen, herauszog, und die er durch ſein raſtloſes Beſtreben in einen Stand herſtellte, in welchem ſich nicht leicht eine Schule auf dem Lande befinden mag. Hier in der Schule — ſeinem ununterbrochenen Lieblingsorte — ſeinem einzigen Geſellſchaftshauße im Umgange unſerer zarten Nachkommenſchaft, hier war es, wo ſeine Verdienſte, die ſelbſt in weiter Entfernung dem Auge des Vaters ſeiner Völker — Oeſterreichs wohlthätigen Beherrſchers nicht entgehen konnten, gekrönet wurden. Nach einer von dem Königl Kreisſchul-Commiſſair Herrn Odelga auf höchſten Befehl an den Belohnten gehaltenen ganz vortreflichen Rede, wurde dem Herrn Dechant von dem erſten Herrn Kreis-Commiſſair die Denkmünze unter abermaligen Schall der Trompeten und Pauken, dann Abfeuerung

der

der Pöller, angehängt. Die bescheidene Danksagungsrede des Herrn Dechantens, in welcher derselbe sagt: Er habe diese allerhöchste Gnade nicht verdient. Diese bescheidene Rede allein würde eine Denkmünze verdient haben; denn die Selbstverläugnung eigener und erprobter Verdienste ist der Belohnung der Könige werth. Nach beendigter Handlung, welche der grossen Menge des Volks ungeachtet, in aller Ordnung für sich gieng, wurde der Herr Dechant unter den Wachen der Bürger, welche, theils den Freudentag zu verherrlichen, theils Ordnung zu erhalten, ausgerückt waren, in die Dechantey zurückbegleitet. Der Herr Prälat von Tepl, ein in jedem Betracht verehrungswürdiger Mann, hat an diesem Tage seine Liebe zur Schuljugend, seine Theilnahme an dem Fleiße dieser Kleinen, werkthätig bezeugt. Er ließ sich aus den Fleiß- und Sittenbüchern der Schule die vorzüglichsten ausziehen, verlangte diese selbst zu sehen, und beschenkte sie reichlich. Wohl dem Fürsten der Verdienste zu belohnen weiß! aber zweymal Wohl dem Fürsten, dessen Vasallen seinen erhabenem Beyspiele folgen! Seine Provinzen werden der Sitz des Glückes werden, und der redliche Mann — der rechtschaffene Bürger wird nicht mehr eingehüllet in seinen Mantel, verachtet an der Thüre der Großen stehen.

Verdienst! wenn dich auch gleich der Neid verkennt,
Und deinen Namen nur, dich zu verdunkeln, nennt,
Zweydeutig oft von deinen Thaten spricht —
Die Redlichkeit bereitet deinen Lohn,
Sie führet dich vor deines Fürsten Thron
Und sieh! der Fürst — der Fürst verkennt dich nicht!

Paris, vom 6. Febr.

Die vorgestrige Sitzung der N. V. war sehr lermend; man strafte einander Lügen, machte die Faust auf einander, stampfte mit den Füßen, die eine Parthey schrie herunter: herunter zum Referenten, die andere schrie: er solle fortfahren: und hiezu das Schreyen und Lermen der Gallerien, so glaubte man unter den Starken der Halle auf dem Fischmarkte und nicht unter Volks-Repräsentanten zu seyn.

*) Da diese Scene in Miniatur verliehren würde; so wird das nächste Blatt sie in voller Größe darstellen. Es betraf die unvereideten Geistlichen, ein Democrat rief als die Aristocraten viel Lermens machten: man sollte glauben der Rhein fließe in diesem Saal.

Die Erneuerung des strengen Gebots wegen der Päße ärgert viele; man wird nun, wenn man reist, einer beständigen Inquisition und den Neckereyen der kleinen Dorfmayer unterworfen seyn, die die Wichtigen werden machen wollen. Zum Glück ist dieses Gesetz nur auf eine Zeit.

* * *

Wie man aus Warschau schreibt; so waren einige Landbothen noch nicht damit zufrieden, daß die Contrerevolutionshäupter Potocki und Rzewuski aller ihrer Würden entsetzen wurden. Diese Landbothen verlangten noch, daß man sie wegen der groben und drohenden Ausdrücke in ihren Schreiben an den König und die Kriegscommission, vor das Reichstagsgericht beruffen und alle ihre Gütter einziehen sollte; Allein, der gütige großmüthige König bat die Stände, gedachte Personen für dießmal noch mit einiger Nachsicht zu behandeln und ihnen den März zum zweyten Termin zu bewilligen, daß sie in dessen sich eines bessern besinnen können.

*) Und doch war es der König selbst, der von ihnen zu Jassy auf eine sehr unanständige Art verspottet wurde, indem sie das an sie erlassene Schreiben Sr. Majestät in Gegenwart des Grafen von Bezborodko, etlichemal zur Erden warfen, und selbiges mit Füssen traten. — Indessen besorgt man in der Ukraine großes Unglück, sobald man dem gewesenen Crongroßfeldzeugmeister Potocki mit Ernst und Gewalt zu nahe kommen wollte, indem wirklich in diesem Falle eine beträchtliche Anzahl Saporoger Kosaken seine Güter decken sollen. Er kann auch auf viele Anhänger unter seinen Landsleuten rechnen, nachdem auch der Verkauf der Staroßteyen die Galle vieler vornehmen Edelleute rege gemacht hat. — Nach diesen Nachrichten soll Potocki in Russische Dienste getretten seyn und in der Folge ein Commando erhalten.

Georg's Rede am Grabe seines Freundes ist in der Lübeckischen Hofbuchhandlung für 3 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 22.) Sonnabends, den 18. Februar 1792.

Wien, vom 11. Febr.

Heute Mittags um halb 1 Uhr ist der Türkische Gesandte in feyerlicher Procession in seiner bestimmten Wohnung eingezogen. Der Zulauf des Volks war ausserordentlich; Ihro Majestät die Kaiserin waren mit den Erzherzoginnen K. K. H. H. bey den Sclesianerinnen auf dem Rennwege, und Sr. Majestät der Kaiser waren mit einigen Erzherzogen zu Pferde dem Gesandten entgegen geritten, um denselben Incognito zu beschauen. Die ganze Stadt ist deshalb in Bewegung. Man wallfartet hinaus, um die Osmanen zu sehen, und von ihnen gesehen zu werden.

Das dritte Nummer der Hofmännischen Zeitschrift ist erschienen, und der beygelegte Schlegellische Brief wegen Barth mit der eisernen Stirne mißfällt allen, weil man weis, daß seit dem Hr. von Kozebue in der Hamburger Zeitung als ein armer Sünder aufgetreten ist, und das Pater peccavi gesungen hat. Mit solchen Raritäten wolle uns der Herr Professor in Zukunft verschonen; sonst wird die Abonnentenliste sich sehr vermindern, und wann auch noch so viele Cabinets-Schreiben darinnen zu finden wären, die die Zeitungen früher liefern können als der Verfasser.

Seine K. H. der Erzherzog Franz befinden Sich nach dem gehabten Unfalle des Blutspeyens zur grösten Freude sämmtlicher Unterthanen ganz wohl; doch ist Höchstdenselben alle heftige Gemüthsbewegung und Theilnahme an den Carnevals Lustbarkeiten von Ihren Aerzten misrathen worden.

Bey dem in Jassy neuerlich zu Stande gebrachten Friedensschlusse soll von den Russischen Bevollmächtigten der hohen Pforte das Ansinnen gemacht worden seyn, daß in dem diesfallsigen Friedens-Instrumente der erhabenen Beherrscherin Rußlands der Beynahme: Die Große, gegeben werde.

In wenigen Tagen wird die Vermählung des Herrn Fürsten von Salm mit der ältesten Gräfin Maria Antonia von Paar für sich gehen.

Der F. M. und Commandant in den Niederlanden Freyherr von Bender soll bey der überhandnehmenden Zügellosigkeit des Volks und beyspiellosen Meuterey einiger Großen, da alle Vorstellungen so wenig, als gütiges Zureden mehr etwas fruchtete, sich in die traurige Nothwendigkeit gesetzet gesehen haben, unter die Aufwiegler zu feuren und einige Angesehene des Landes vor ihren Hotels aufknüpfen zu lassen. (Hievon melden die Brüßler Nachrichten nichts.)

In den K. K. Redouten finden sich immer mit unter von Zeit zu Zeit einige Spekulanten ein. So wurde in der vorletzten ein Kalender arretirt, weil er eine goldene Sackuhr gestohlen hatte, und in der letzten wurde dem Hrn. F. M. Grafen Mich. Wallis die Gordbörse mit 60 Dukaten, und den Hrn. von Le Noble die goldene Tabatiere aus dem Sacke gestohlen.

Paris, vom 6. Febr.

„Es sind hier 16 Schauspielhäuser, worinn täglich Comödie und Tragödie, Opera seriosa und Opera Buffa und d. g. aufgeführt wird; aber unter allen

allen diesen öffentlichen Theatern ist keines so unterhaltend, als jenes im Reithauße, wo die Nationalversammlung gratis Comödie spielt. Jede Sitzung ist ein complettes Drama; doch war es die vom Sonnabend Abends vorzüglich. Hr. Gorguerau erstattete im Namen des Gesetzgebungs-Ausschußes Bericht wegen eines Vorgangs im December v. J. Als die N. V. damals das harte Decret gegen die Priester, die den neuen Eid nicht schwören wollen, erließ, kamen, wie bekannt, selbst Administratoren des Pariser Directoriums beym Könige bittlich ein, dieses Decret, welches ächt catholische Geistliche der Verfolgung aussetzte, nicht zu sanctioniren, und der König verweigerte auch seine Bestättigung förmlich. Darauf wandten sich die Pariser Clubbs und auch viele Privatpersonen an die Nationalversamlung, und verlangten daß die Administratoren, so dem König jene Bittschrift übergeben, vor die Schranken gefordert, oder ihrer Stellen entsetzt würden — und diese Brittschriften wurden eine Art von Sturmglocke in der Hauptstadt.

Hr. Gorguerau erklärte als das Gutachten der Comittee, daß diejenigen Clubbs und Particuliers so sich an die Nat. Versammlung gewendet, gegen die Constitution sich vergangen hätten, das Recht der ausübenden Macht Vorstellungen zu thun, sey zwar, wie die Preßfreyheit heilig und das Palladium der Freyheit; wenn man aber behaupte, daß es einen Theil der Souverainetät des Volks ausmache, so wäre dieß ein Irthum. Die Souverainetät ist einzig, untheilbar, unveräußerlich; sie gehört der ganzen Nation, kein Individuum hat das Recht, solche auszuüben, sobald sie dieses Recht ihren Repräsentanten abgetretten; kurz, nur Obrigkeiten wären berechtigt der ausübenden Macht Vorstellung zu thun und nicht Clubbs und jeder Particulier. —

Der Referent wollte in seinem Bericht fortfahren, es entstund aber ein Murren, und dann folgende Scene:

Hr. Thuriot: Hr. Präsident ich verlange das Wort.

Viele Stimmen: Den Bericht! den Bericht!

Hr. Thuriot: Ich verlange, daß der Referent zur Ordnung verwiesen werde. (Die Gallerien klatschen.) Es ist wider die Würde der Versammlung.—

Viele Stimmen: Die Versammlung hat die Fortsetzung des Berichts beschlossen; es ist unanständig daß ein einziges Mitglied ihr Gesetze vorschreiben wolle. — (Nach vielen Hin- und Wiederreden entschied endlich die Versammlung, daß Hr. Thuriot schweigen solle, und Hr. Gorguerau fuhr fort: „Wer ist denn endlich das Volk, von welchem man nicht anders denn mit tiefer Ehrfurcht reden soll. (Man klatscht) und von dem man nichts destoweniger ohne Unterlaß mit so viel Leichtsinn redet? (Man murrt.) Wer sind diese Corsaren, die sich des Namens des Volks bedienen, um einige Prisen auf dem Staatsschiffe zu machen, wie man sich einst des Namens des Königs bediente, um die Gesetze und die Gerechtigkeit zu Boden zu treten? Ist das Französische Volk in einigen Departements, in einigen Sectionen, in einigen Clubbs, in einigen Societäten? Ist die Sonne der Strahl, der in ein dunkles Zimmer dringt? (Man murrt.) Das Volk ist den gesetzten Gewalten unterworfen; es ist ihnen Ehrfurcht und Gehorsam schuldig. Es ist Sclave des Gesetzes; den insultiren, den es mit seiner Macht bekleidet hat, ist die National-Majestät selbst insultiren. Noch mehr! Diese Worte Majestät, Souverainetät des Volks sind so sehr mißbraucht worden, daß man jetzo kaum mehr sie auszusprechen sich getraut aus Furcht sich zu einen Mitschuldigen dieser Profanation zu machen. Die ganze Zahl der Unterschriebenen in den Bittschriften belauft sich vielleicht nicht über 1500.

Eine Stimme: Das ist eine Lüge.

(Das weitere folgt.)

Paris, vom 9. Febr.

Am Sontage beschäftigte sich die N. V. einen großen Theil der Sitzung hindurch mit zwey Thürflügeln. Hr. Thuriot brachte nämlich, (wie letzt schon Hr. Rühl) beschwerend vor, daß eine Deputation, welche vorgestern von der Versammlung an den König geschickt worden, nicht nur eine geraume Zeit habe warten müssen, bis sie vorgelassen worden, und zwar in einem Zimmer, das einer Speisekammer oder etwas dergleichen ähnlich gesehen, sondern daß man auch bey ihrem Eintritte zu dem Könige nur einen Thürflügel geöfnet.

Nun

Nun erhob sich ein großes Geschrey in der Versammlung. Einige verlangten, daß die Minister augenblicklich sollten vor die Schranken gerufen werden. Indem man darüber sich stritt, sandte der Justizminister folgendes Schreiben des Königs an den Präsidenten, welches dann verlesen wurde:

Schreiben des Königs an die Nationalversammlung (wegen der zwey Thürflügel.)

Paris, den 6. Febr. Es hat sich, meine Herren, eine Schwierigkeit erhoben über die Art, wie die Commissarien, welche die Nationalversammlung abordnet mir ihre Decrete zu überbringen, bey mir sollen empfangen werden Ich habe bißher hierinn das nämliche beobachten lassen, als stets gegen die constitutirende Versammlung (die vorige N. V.) geschehen ist, und hielt ich eine Distinction bey den Gelegenheiten für schicklich, denen das Gesetzgebende Corps selbst mehr Feyerlichkeit durch die Zahl von Deputirten, so es mir schickt, glaubt geben zu müssen. Dem zufolge habe ich die beyden Thürflugel den Deputationen von 60 öffnen lassen, und verordnet, daß man sie gleichergestallt den Deputationen von 24 öffne, wenn die N. V. mir dergleichen zu schicken für gut findet. Die Commissarien, so am Freytage kamen, mir die Decrete zu überbringen, verlangten daß die beyden Thürflügel ihnen geöffnet würden. Da aber diese Commissarien, nach deßfalls ihnen gemachten Vorstellungen, nicht auf dieser Anforderung bestunden, so achtete ich nicht weiter darauf. Ich erfuhr nachhero, daß sie der Nat. Vers. davon Bericht erstattet und daß solche diesen Gegenstand einem ihrer Ausschüsse zur Untersuchung übergeben habe. Da ich mit einer Sache von der Art keine Wichtigkeit verknüpfe; so beschloß ich zu erwarten, daß die Versammlung mir ihr Verlangen zu erkennen gebe, wenn sie anders sich damit glaubte beschäfftigen zu müssen; ich erstaunte daher, daß, ehe sie noch hierüber sich erklärt, die Commissarien, so gestern kamen, die Decrete meiner Sanctionirung zu übergeben, diese Anforderung erneuert und sich, weil ich, biß zu erfolgter Erklärung der Versammlung, es bey dem unabänderlich beobachteten Gebrauch glaubte lassen zu müssen, sich ohne weiters weggegeben haben. Die Versammlung wird zweifelsohne, einsehen, daß es von Wichtigkeit ist, daß die zwischen ihr und mir bestehenden Verhältnisse nie unterbrochen werden und wird gewiß eilen, sich mit mir deßhalb zu verstehen."

Nach Verlesung dieses Schreibens stund ein Mitglied auf und bemerkte, es wären ihrer, als sie mit Hrn. Condorcet an der Spitze sich zum König begeben, 24 an der Zahl gewesen; indessen wären sie doch in einer Antichambre empfangen worden, wo Leute mit Epauletten und Stickereyen, sie durch das spöttischste Lächeln verhöhnt hätten, und erst nach langen Warten seyen sie eingeführt und ihnen nur ein Flügel geöffnet worden. — Die Versammlung beschäfftigte sich noch lange mit dieser Angelegenheit und übertrug ihrem Gesetzgebungs-Ausschusse, — — noch während der Sitzung Bericht darüber zu erstatten. — Am Schluß der Sitzung brachte Hr. Bigot Preameneu folgendes Decret in Vorschlag welches einmüthig angenommen wurde: „In Erwegung, daß alle Deputationen des gesetzgebenden Corps an den König den nämlichen Character besitzen, ihre Zahl sey welche sie wolle, überträgt die N. V. ihren Präsidenten dem König zu schreiben, es sey das Verlangen des Gesetzgebenden Corps, daß das Gesetz vom 17. Juny 1791 vollzogen, und bey aller Gelegenheit die Mitglieder der Versammlung, die in ihren Namen erscheinen, ohne Unterscheid empfangen werden." — Der Präsident fragte noch an, in welchen Formeln er an den König schreiben solle —, und man entschied, daß das Schreiben des Königs das Modell von dem der Versammlung seyn solle.

Wie bekannt, stellte sich der bekannte La Motte neulich freywillig als Gefangener in Paris und begehrte, daß der Proceß der ehmaligen Halsbandsgeschichte aufs neue untersucht werden möchte. Man brachte ihn in ein Gefängniß, Hotel de la Force genannt. Vor etlichen Tagen brach in diesem Gefängniß, und zwar über dem Zimmer, de La Motte saß, bey einem Abbe Bardy oder bey Champelos Feuer aus. Nachdem man alle Gefangene aus den brennenden Stuben herausgebracht hatte, ließ man den La Motte stecken. Ein Gendarme hörte ihn schreyen und verlangte, daß geöffnet werde. Der Thürschließer versicherte aber, es sey Niemand mehr da. Der Gendarme ließ sich dadurch nicht abwenden, sondern beharrte auf der Oefnung. Man fand dann

La

La Motte schon in einer Ohnmacht. Hier glaubt man nun allgemein, daß das Feuer angelegt worden sey, daß man Bardy, Champelos und andere Verräther der Nation habe retten, den La Motte aber mit allen seinen Geheimnissen verbrennen wollen.

N. S. Gestern hat der Minister des Innern, Hr. Cahier seine Stelle niedergelegt; aus welchen Beweggründen, ist leicht zu schließen.

Gefle, vom 31. Jan.

Die Zahl derer, die vom Ritterstande auf dem Reichstage gegenwärtig sind, belaufet sich auf 415; nämlich 118 von der ersten, 110 von der zweyten und 187 von der dritten Classe. In Finnland sind verschiedene Districte, deren Bauern den König zu ihrem Mandatarius gemacht, und ihm den Auftrag gegeben haben, an ihrer Stelle zu wählen.

Der König hat den Burgermeister Wallin, aus Stockholm, zum Redner des Burgerstandes, und den bekannten Olav Thorssou, von Sodrarum aus dem Calmarschen Gouvernement, zum Redner des Bauernstandes ernannt. Dieß ist eben der, welcher beym vorigen Reichstage der Anführer der Deputation war, welche den König ersuchte, die Deliberation in Thätigkeit zu setzen, worauf der Arrest verschiedener vornehmen sogenannten Patrioten erfolgte.

Verfolg der Rede Sr. Majestät des Königs von Schweden bey der Eröffnung des Reichstags.

Ich verweile mit einer heimlichen Zufriedenheit beym Andenken dieser glücklichen Zeiten meiner ersten Regierungsjahre, da noch keine Spaltung in den Gesinnungen da war, und da man glaubte, daß eine allgemeine Stille die Bürgschaft einer langen Glückseligkeit bleiben würde.

Andere Zeiten folgten auf diese. Es schien, daß wir, unsers gegenseitigen Glücks gleichsam müde, uns länger darinn zu finden, nicht fähig waren, und daß der verborgene Wunsch, welcher den Menschen seinen Zustand zu ändern verleitet, uns dieser Stille ferner zu genießen, nicht erlaubte. Sie ward uns lästig, und versetzte uns aus unserer Ruhe. Stürme erhoben sich, der Geist der Zwietracht bekam Leben, das Reich wurde erschüttert, der Krieg loderte auf, alles schien in der bedenklichsten Lage zu seyn.

Ich kannte die Gährungen der Gesinnungen, auch war es mir nicht unbekannt, wie viel ich wagte. Aber ich verließ mich auf die Großmuth der Nation. Ich irrete mich nicht.

Ich versammlete Euch.

Die Berathschlagungen wurden bedenklich; das Reich aber hatte eine schleunige Hülfe nöthig. Ihr gabet sie. Das Kriegsheer zeigte sich Schwedisch; es zeigte, daß es nicht von seinen Vorfahren ausartete; es stritt tapfer. Finnland wurde geschützt, und der auswärtige Friede hergestellt.

(Der Schluß folgt.)

Aus einem Schreiben aus Carlsruhe, vom 13. Febr.

— „Ich war am 11ten in Herrenalb woselbst ich folgenden schönen Zug mit Rührung ansah. Der Oberbürgermeister feyerte den Geburtstag des Herrn Herzogs von Wirtemberg. Nach gehaltenen Gottesdienst speißte er 16 alte Wittfrauen, gab ihnen Essen und Trinken und zuletzt Burgunderwein genug; er und dessen Frau warteten ihnen selbst auf und wer unter ihnen krank war, denen schickten sie das Essen und Wein ins Hauß. Der Oberamtmann König ließ Brod austheilen, und gegen Abend versammelten sie sich mit den zwey Pfarrern im Amt im Wirthshauße und hielten dorten Nachtessen und Bal.

München, vom 14. Febr.

Den 11ten d. Nachmittags sind 2 Französische Couriers von Wien hier durch nach Paris gegangen.

* * *

Nicht weniger als sieben Reichstäge sind gegenwärtig wirklich versammelt in Europa; der Englische in London, der Irländische in Dublin, der Französische zu Paris, der Schwedische in Gefle, der Pohlnische in Warschau und der deutsche zu Regensburg, von welchen allen immer an einem Tage Bericht zu geben, unmöglich wird; also von dem Englischen Parlament im nächsten Blatt: und zwar viel Lehrreiches für dessen jüngere Schwester in Paris.

Bayreuther Redouten: Dienstags den 21. Febr. die letzte.

Anhang zu Num. 22 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 17. Februar. 1792.

Anspach, vom 14. Febr.

Am Tage der hiesigen Gesitzergreifung und Verei-dung der Militair- und Civildienerschafft, nämlich am 2ten d. M. sind hier Drey Tausend Gulden unter die Armen auf Sr. Majestät ausdrücklichen Befehl vertheilt worden. So vergaß der Dürftige sein Loos und nahm an der allgemeinen und noch fortdauernden Freude, mit Loben und Danken, Theil.

Wunsiedel, vom 4. Febr.

Der gestrige Tag war für uns ein Tag des lautesten Jubels.

Vorgestern Abends kamen der Herr Erbkämmerer Freyherr von Schirnding allhier an, um der sämmtlichen geist- und weltlichen Dienerschaft den Eid der Treue für Se. Königliche Majestät in Preussen abzunehmen, wozu Sie den hohen Auftrag von des dirigirenden Herrn Staats- und Cabinets-Ministers, Freyherrn von Hardenberg Excell. erhalten hatten.

Sie begaben sich gestern Mittags um 11 Uhr unter dem Schall der Trompeten und Pauken, welche sich von dem Thurmgitter herab hören liessen, aufs Rathhauß, woselbst die Dienerschaft bereits versammelt war, eröffneten daselbst die Handlung mit einer zweckmäßigen vortreflichen Rede, ließen die beyden Patente ablesen, und hierauf legten die sämmtlichen Diener mit Mund und Herzen unserm allergnädigsten Könige den Eid der Treue unter Trompeten und Paukenschall und dem Donner der hiesigen Stadt-Canonen ab. Mittags wurde an einer Tafel von 35 Couverts auf dem Rathhauße gespeiset, wobey der Gesundheits-Pokal unter Accompagnement des Geschützes und der Musik tapfer geleert wurde.

Von 4 bis 7 Uhr war Concert und von 8 Uhr an Ball, der sich erst mit dem Morgen endigte. Ganze Truppen von Einwohnern zogen mit Musik in der Stadt umher, und das Freudengeschrey: Es lebe der König! Es lebe alle Preussische Herzen und dergleichen ertönte auf allen Plätzen und Straßen.

Noch heute ist alles voll Jubel und Freude, und wenn die Uebereinstimmung des Herzens mit dem äusserlichen Ausdruck der Fröhlichkeit einem Feste Glanz giebt, so haben wir gewiß das glänzendste Fest gefeyert, das jemals begangen worden ist.

Stockholm, vom 30. Jan.

Es ist für Auswärtige immer noch ein Problem, warum der gegenwärtige Reichstag nicht in der Hauptstadt sondern zu Gefle gehalten wird. Es ist dieß allerdings etwas ungewöhnliches. Mit Ausnahm des Reichstags von 1769 wurden beynahe seit anderthalb Jahrhunderten die Reichstäge zu Stockholm gehalten. Selbst der erwähnte Reichstag wurde zu Norkjöping nur angefangen und in Stockholm geendigt.

*) In einem Engl. Blatt liest man ein Schreiben, welches hierüber Aufschluß geben soll. Dieses Schreiben enthält aber viel Gewagtes; doch folgt es hier mit der nöthigen Anmerkung: erst das Falsche, dann das Wahre:

„Ueberzeugt, Sir, daß Sie nie mit Willen Ihre Leser mißleiten, nehme ich Anlaß, eine Stelle in Ihrer heutigen Zeitung zu berichtigen, wo es unter dem Artikel Stockholm heißt: „Die Ursache, daß „der Reichstag in Gefle gehalten werde, ist, weil „bey dem vorigen Reichstag der Pöbel in Stockholm „so vielen Lerm gemacht hatte.“ Nun, Sir, war ich in Stockholm während diesen ganzen Reichstag,

und

und ich erkläre Ihnen, es war daselbst in den drey Monathen, so er dauerte, nicht der mindeste Schein von einem Aufruhr biß den Tag da er aufgehoben wurde, da der König es nöthig fand in den Ritterſaal hinabzugehen um dieſen Stand zum Beytritt zu den Beſchlüſſen zu vermögen, welche die andern Stände genommen hatten, nämlich die Subſidien auf ſo lange zu verwilligen, biß der König wieder einen Reichstag ausſchreiben würde, alſo auf eine unbeſtimmte Zeit und um die Conſtitution (wie ſie bey der Revolution 1772 beſtimmt worden) zu ändern, durch Vermehrung der Königl. Prärogativen, welches beydes ſie bißhero verweigert hatten. Da fand es nun die Hofparthey räthlich, eine Anzahl aus der niedern Volksclaſſe in der Gegend vor dem Saal zu verſammeln, um ſie in Furcht zu ſetzen und den Gründen mehr Gewicht zu geben wodurch ſie auch ihren Zweck erreichte; denn da das Gerüchr ſich verbreitete, daß in gewiſſen Häuſern in der Nachbarſchaft Säbel für dieſe Rotte bereit lägen, um davon, im Fall der Adel ſich ferner widerſpenſtig zeigte, Gebrauch zu machen, und da auch der verſammelte Haufe Prügel unter ſeinen Kleidern hervorſchauen ließ, ſo wurden die vom Ritterſtand gänzlich zur Bewilligung der Abſichten des Königs gebracht. Das Gardes-Regiment ſtand damals in Finnland, und die Bürger, welche ſtatt deſſelben Dienſt thaten, waren ſo wohl zu Fuß als zu Pferd, in den nahen Straſſen aufgezogen und ein Corps Freywilliger Dalecarlier lag zu Drottningholm, einem Königl. Schloſſe ohngefehr 1½ Meile von Stockholm, um bedürfenden Falls gebraucht zu werden. Dieß war der einzige Lerm während des ganzen Reichstags und kann man nicht ſagen, daß dadurch Verwirrung wäre verurſacht worden; denn als die gewünſchte Abſicht erreicht war, erhielten die Emiſſarien der Policey Befehl, den Pöbel zu zerſtreuen, welches auch geſchah, denn eine Stunde darauf als der König den Saal verlaſſen hatte, rieſen die Herolde mit Trompeten den Schluß des Reichstags aus und um 3 Uhr Nachmittags waren die Straſen ſo ruhig als jemals. — —

*) Alles iſt durchaus geſchichtswidrig. Bekanntlich war damals die Stockholmer Bürgerſchaft aus eignem Triebe und aus Eifer für den König gegen das zweydeutige Benehmen der Ritterſchaft aufgeſtanden. Doch ſoll ſeit der Zeit jener Eifer etwas erkaltet und das Volk mißvergnügt ſeyn, daß der Reichstag nicht in Stockholm gehalten wird.

Wien, vom 10. Febr.

Man ſiehet hier die nun wirklich geſchehene Abtretung der Marggrafthümer Anſpach und Bayreuth an den König von Preußen als ein gutes Prognoſticon für Oeſterreich an, daß die Grenzberichtigung mit der Ottomaniſchen Pforte mit eben ſo wenig Widerſpruch vollends vor ſich gehen werde.

Der ſeit vielen Jahren an dem hieſigen Hof anfänglich als Königl. Preuſſiſcher Miniſterial-Reſident, dann aber als Brandenburgiſcher Miniſter, und zuletzt als Königl. Preuſſiſcher wirklicher Geſandter geſtandene Hr. von Jakobi Klöſt hat nun ſeinen Nappel erhalten, und Hr. Graf von Hangwitz ſoll zu ſeinem Nachfolger von des Königs von Preuſſen Majeſtät beſtimmet worden ſeyn, welches man gleichfalls als eine gute Vorbedeutung des künftigen guten Einverſtändniſſes mit dieſem Hof erkennen will.

Man erwartet ſtündlich die Ankunft des Königl. Preuſſiſchen Flügeladjutanten und Generals-Majors von Biſchofswerder, der, wie man ſagt, zu dem ſo glücklich zwiſchen dem K. K. und K. Preuſſiſchen Hofe in Vorſchlag gebrachten Allianztractat zur gänzlichen zu Standbringung deſſelben die letzte Hand anlegen ſolle.

Nach öffentlichen und Privatnachrichten aus Brüſſel wird daſelbſt der Krieg gegen Frankreich für unvermeidlich angeſehen. Es wird ſchon viel Munition an die Gränze gebracht; auch will man ſchon die Dislocation der Truppen wiſſen. In Brüſſel ſoll eine Beſatzung von 4000 Mann bleiben. Bey dieſen Ausſichten eines auswärtigen Kriegs gereichet es zum Vergnügen der Regierung zu erfahren, daß die Zahl der Wohlgeſinnten im Lande ſich vermehrt. Am 21. Jan. haben die Deputirten Stände von Flandern folgendes Schreiben an den ſo ſanften und ſo geliebten Bevollmächtigten Miniſter, Grafen von Metternich, erlaſſen:

„Wir haben nicht ohne das größte Leidweſen und

Schre-

Schrecken wahrgenommen, daß ungeachtet der wiederhohlten Beweiße der Güte von Seiten Sr. Majestät des Kaisers, ungeachtet der anhaltenden Fürsorge von Seiten der General-Gouverneurs, und ungeachtet der Bemühungen von Seiten Euer Excellenz, dennoch die Ruhe und die öffentliche Sicherheit in diesen Provinzen nicht gänzlich hergestellt werden können, da Wir in der niederländischen Zeitung unter dem Artikel Brüssel vom 17ten Januar gelesen, daß die Regierung durch unwidersprechliche Beweise überzeugt worden, daß der Staat einer offenbarem Gefahr ausgesetzt gewesen, und daß sie sich folglich genöthiget gesehen, sich der Werkzeuge dieser so graulichen Verschwörung zu bemächtigen."

„Man kann solche so wohl und so zu rechter Zeit genommene Maasregeln nicht genug bewundern; sie sind in jeder wohlgeordneten Regierung nöthig, theils um den Uebelgesinnten Furcht einzujagen, theils um den traurigen und unglücklichen Wirkungen solcher Aufwiegler vorzubeugen. Das Wohl des Staats und seine Ruhe hangen davon ab, und Niemand darf darüber klagen, wenn man solchen Verbrechern den Prozeß macht."

„Wir wissen, daß es gewiß sehr hart, zu dieser Strenge eine thätige Zuflucht nehmen zu müssen, und Strafen zu verhängen, die von dem Gesetz vorgeschrieben sind. Aber da die traurige Erfahrung, leider! uns belehrt, daß die Nachgiebigkeit nichts fruchtet; daß die Strafloſigkeit die Böſewichte, die immer aufgelegt sind Aufruhr zu erneuern, nur kühner macht, so ist man freylich gezwungen das Schwerdt der Gerechtigkeit zu ziehen, um die Verwegenheit der Schwindelköpfe zu zähmen, und um Wohldenkende, und — was das wichtigste ist, — um den Staat zu schützen."

„Die öffentliche Stimme, durch den Ruff kundgemacht, hat uns überzeugt, daß Ew. Excellenz, Deren persöhnliche Tugend und ausgezeichnete Talente die ganze Welt verehrt, sich es aus eigener Neigung und vermög Dero Stande zur Pflicht gemacht haben, die genaueste Gerechtigkeit in jenen Fällen, welche Dero Wachsamkeit und Obsorge anvertrauet sind, auszuüben."

„Wir dürfen uns also sicher halten, daß Ew. Excellenz nach Dero Vorsicht, und ausgeklärten Weisheit für das Wohl des Staats und des treuen Nationtheils, es dahin vorkehren werden, daß die Anhezung einer so abscheulichen Verschwörung die Provinz Flandern nicht anstecke; folglich daß Ew. Excellenz es Dero Obsorge würdig achten werden, den Fiscal-Räthen unserer Provinz die Ausübung ihrer Pflichten aufzugeben, damit alle diejenigen, die der Stöhrung der öffentlichen Ruhe schuldig befunden würden, nach den Gesetzen eingezogen und gestraft werden. Wir haben ꝛc. ꝛc.

Auf dieses Schreiben hat der Herr Graf folgende Antwort ertheilt:

Ich habe das Schreiben, welches ich die Ehre hatte am 24sten von Ihnen zu erhalten, unseren Durchlauchtigsten Generalgouverneurs vor Augen gelegt. Ihro Königl. Hoheiten haben mit vielen Vergnügen darinn einen neuen Beweis Ihres reinen Eifers, der für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ihrer Provinz aufgeklärt ist, engetroffen. — Die Verschwörung, welche dem Publiko in der Brüßler Zeitung bekannt gemacht worden, ist wirklich: einige Personen, die sich zu dieser höllischen Aufwiegelung als Werkzeuge gebrauchen ließen, sind in Verhaft; sie werden ihren rechtmäßigen Richterstuhl übergeben, und man wird nichts versäumen weder an Behutsamkeit noch an zweckmäßigen Maasregeln, um die Unternehmung der Anhetzer, die von einer gräulichen Leidenschaft gegen den Staat, und gegen die Ruhe der Einwohner der Provinzen angefeuert sind, und die das Volk durch irrige Täuschungen, und tausend gehäſſige Verläumdungen aufwiegeln, — zu vereiteln.

Die Meinung so Sie, meine Herren, von den Grundsätzen haben, die mich leiten, ist schmeichelhaft für mich; Seyn Sie versichert, daß Ihre interessante Provinz einen besonderen Gegenstand der Obsorgen, die mir meine Ministerstelle auflegt, ausmachen werde; daß ich der Agent Ihres Glücks bey dem Throne unseres Kaisers und bey seinen Durchlauchtigsten Repräsentanten seyn werde, und daß ich keine Gelegenheit versäumen werde, um Ihnen insbesondere den ganzen Umfang der ausgezeichneten und ergebenen Gesinnungen zu beweisen, mit welchen ich die Ehre habe zu seyn ꝛc. ꝛc.

Gefle, vom 28. Jan.

Als der König am Sonntage den 22sten, um 7 Uhr Abends hier seinen feyerlichen Einzug hielt, waren die Bürger zu Pferde und zu Fuß Sr. Majestät biß zum Stadtthor entgegen gegangen, wie auch die beyden hier befindlichen Garderegimenter

menter. und der Artillerlepark salutirte mit 256 Schüssen. Am 23sten, als der König den Baron Erich Ruuth zum Landmarschall oder Sprecher der Ritterschafft ernannte, überreichte Se. Maj. dem Hrn. Baron den Landmarschallsstaab in Gegenwart des Kronprinzen und einer großen Versammlung von allen vier Ständen mit folgender Rede:

„Guter Herr und Landmarschall! Ich überreiche Euch diesen Stab, um ihn mit demjenigen Eifer zu führen, der, wie ich weiß, Euch für mich, das Reich und aller Wohlseyn beseelet. Große Ehrenstellen sind mit großen Bekümmernissen verknüpft; mit Standhaftigkeit, Muth und Geschicklichkeit überwindet man die Schwierigkeiten, und die Ehre, wohl zu thun, belohnt die Mühe. Von solcher Gattung ist die Stelle, die ich Euch heute ertheile, und zu deren Verwaltung ich Euch des Allerhöchsten Gnade und Segen wünsche. Ich bleibe Euch mit aller Königl. Gnade gewogen."

Der Reichssaal, zum Gebrauche bey dem pleno plenorum, (der Versammlung aller Stände) ist nun fertig. Dieser ist ein Gebäude von Holz, 90 Ellen lang und 40 breit, von ansehnlicher Höhe, und recht schön eingerichtet. Man fieng diese Arbeit den 2ten Januar an, binnen drey Wochen war alles fertig.

Gestern am 27sten hat der Reichstag durch die Procession zur Kirche und die vom Bischof Weidemann, von Skara, gehaltene Reichstags-Predigt seinen Anfang genommen. Bey Zurückkunft aus der Kirche in den Reichssaal hielt der König folgende Rede:

Rede des Königs bey Eröffnung des Reichstags.

Wohlgebohrne, Edle und Wohlbürtige, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelahrte, Edelgebohrne, Verständige, Wohlgeachtete, Ehrenwerthe und Redliche,

Gute Herren und Schwedische Männer!

Ein und zwanzig Jahre sind beynahe verstrichen, seitdem ich Euch zum erstenmale als Schwedens König vor meinem Thron empfieng.

Die Grundvesten des Reichs waren erschüttert; seine Unabhängigkeit bedrohet; die Achtung, welche es von Alters her genossen, und welche Eure Vorfahren so rühmlich mit ihrem Blute erworben, war verschwunden; das Kriegsheer in Verfall, die große Flotte nur auf dem Papier; die kleine bloß projectirt, kaum angefangen; das Land, von fremden Partheyen gleichsam zerrissen, war ein Opfer des Ehrgeizes einiger Großen; die Bank ohne baares Geld; keine Sicherheit einzelner Personen; mit einem Worte, das gemeine Wesen im Begriff, aufgelöset zu werden. Die mächtige Hand des Höchsten, welcher dieses Land vom gänzlichen Umsturz so oft gerettet hat, richtete den Reichskörper wieder auf. Alles nahm eine andere Gestalt an. Vierzehn Jahre Ruhe folgten auf diese Erschütterungen. Einigkeit, Uebereinstimmung, gegenseitiges Vertrauen erleichterten mein Bemühen, halfen meiner Jugend-Unerfahrenheit, unterstützten meinen brennenden Eifer, das Land wieder empor zu bringen.

Das Finanzwesen wurde in Ordnung gesetzt, die Bank, welche ohne baares Geld von Euch meiner Fürsorge anvertrauet wurde, ward Euch von mir nach Verlauf von 6 Jahren in vollkommenem Zustande zurückgeliefert; der Feldbau nahm zu; die Kriegsmacht wurde geübt, in Ordnung gesetzt; die Flotten gebauet; die Handlung wurde durch den Schutz der Schwedischen Flagge beschirmt, und wer sich in Erinnerung brachte, was das Reich ein paar Jahre vorher gewesen, und nun sah, was es geworden, konnte kaum glauben, daß eine so kurze Zeit so große Veränderung hätte bewirken können.

(Das Weitere folgt.)

Mannheim, vom 9. Febr.

Gestern Abend um 7 Uhr sind dahier Ihro Durchl. die Frau Gemahlin des Durchl. Herrn Pfalzgrafen Maximilian glücklich von einer Prinzessin entbunden worden, welche heute in der h. Taufe die Namen Charlotta Augusta empfangen hat. Pathenstelle vertraten im Namen Ihrer Maj. der Königin von Neapel, Ihre Excellenz die Freyfrau von Großschlage.

Zu Schaumburg an der Lahn starb am 4ten dieses die verwittwete Frau Marggräfin Victoria Charlotte zu Brandenburg Bayreuth, gebohrne Fürstin zu Anhalt, im 77sten Jahre ihres Alters.

Anhang zu Num. 22 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 20. Februar 1792.

Paris, vom 9. Febr.

Gestern Abends ganz spät wurde im Palais Royal bekannt, daß die Nationalversammlung einen Courier erhalten welcher ihr die Nachricht von einem völligen Siege überbracht, den die Baskeser Bauern über ein Corps von 3500 Spanier erhalten, welches sich hergehen lassen, in Frankreich einzubrechen und wovon nicht ein Mann dem Blutbaade entgangen ist. So wüthend waren das Volk und die Nationalgarden der Pyrenäen über die Insolenz dieses Einbruchs.

*) Alles ist sonderbar an dieser Nachricht; aber sie kommt aus Gascogne. —

Gestern erschien der Kriegsminister, Herr von Narbonne, in der Nationalversammlung. Kaum war er hineingetreten, so fragte Hr. Bazire: „Was will der Kriegsminister schon wieder?" Der Minister antwortete: ich komme, die Versammlung aufzuklären. Was! rief eine Stimme unten im Saale, du kommst, um uns aufzuklären? Geschwind, Herr Präsident, weisen Sie den Kriegsminister zurecht. Der Präsident, Hr. Condorcet, hieß den Minister sogleich schweigen, und dieser schlich sich, unter lärmendem Gespötte und Gezische von Seiten der N. V. sowohl, als der Zuschauer, ganz beschämt aus dem Saale. Am nämlichen Tage Morgens wurde dieser Minister auf der Terrasse der Feuillanten öffentlich verspottet und ein Schelm (Fripon) gescholten.

Herve, vom 12. Febr.

Die Münsterschen Truppen haben heute Lüttich verlassen, und sind hierüber nach den Gränzen unsrer Provinz an der Achner Seite gezogen. Dem Vernehmen nach, werden mit ehestem K. Preussische Truppen unter den Befehlen des Herrn Generals von Schliessen in Lüttich einrücken. — In Brüssel sind wegen der bekannten Verschwörung noch mehrere Personen eingezogen, und der Advocat Hoop und der Arzt Desteillier aus dem Civilarrest in die Criminalgefängnisse gebracht worden.

Warschau, vom 4. Febr.

Die Briefe des Grafen Potocki und Rzewuski, deren Inhalt im Sinne meistens gleich waren, haben viele Reden hervorgebracht; der Fürst Sapieha als Blutsfreund, sprach mit den ausgesuchtesten Worten, um die Versammlung zu gemäßigtern Entschlüssen zu bringen. — Hr. Niemcewicz, Landbote von Liefland, sprach mit dem Geiste eines Demosthenes und drückte sich unter andern aus: —

Immer wagte der freye, kühne Pohle es seinen Königen dreust die Wahrheit zu sagen, aber unglücklicher Weise finde ich nicht, daß er mit eben der Unerschrockenheit jenen großen Herren die Wahrheit gesagt haben sollte, die jene allgemeine Bedrückung und jenes Elend verursachten. — Jedoch glaube ich nicht: daß der jetzige frey und edel denkende Reichstag diesem Beyspiele folgen sollte. Nein, es sey vielmehr erlaubt dem Uebertreter die Wahrheit zu sagen; und auch ich will dieses thun, da der mächtige, undurchdringliche Schild des Gesetzes mich deckt, welcher die Schwächeren gegen jede Bedrückung schützt. Sollte jedoch jemals der unglückliche Zeitpunkt wieder kommen wo Reichthum und Familiengröße mehr als das Gesetz gilt, wo Schwächere unterdrückt werden;

O so will ich dieses von der Gottheit dem Strafgerichte übergebene Land verlassen, dieses Land welches einer beständigen Verwirrung unterworfen, wo hinterlistige Handlungen einiger Particuliers ein Gebäude umwerfen konnten, das durch Tugend und unerschütterten Muth errichtet worden. Lange Zeit hat die Versammlung der Stände mit Gleichgültigkeit

keit und Geduld, die Reise dieser Personen und Intriguen in fremden Ländern angesehen — aber nachdem solche für 3 Monat in das Russische Lager bey Jassy gegangen, so entstand Mißtrauen—und wem wollte eine solche Erniedrigung nicht in Unwillen setzen? — In dem Augenblicke, da die Nation die Ketten zerreißt, da Sie sich von Ihrer Erniedrigung befreyet, so geben Reiche, wegen Ihren Aemtern Große, der Pohlnischen Nation hin, um Hülfe bey einer fremden Macht wider Ihr eigen Vaterland zu suchen. Der erste berühmt durch den Ruhm seiner Vorfahren, und der 2te ein Sohn eines verstorbenen edelmüthigen Senateurs, und ehemaliger Gesellschafter des in Siberien in der Sclaverey gesessenen Vaters.

Ew. Königl. Majestät und die Stände setzten aus einer unerhörten Güte den Hrn. Rzewuski und Potocki drey Monath Bedenkzeit aus; und während dieser Zeit tractirte die Gesetzwache und die Kriegscommission mit ihnen nicht wie mit Unterthanen, sondern wie mit gleich erhabenen Mächten. Aber wie? Erl. Stände, hat diese Güte sie wohl erweicht? haben sie ihr Verfahren entschuldigt? — Im geringsten nicht; die Antwort des Hrn. Rzewuski ist vielmehr voller Stolz, voll Sophismen und Lügen. — Anstatt ihren Aufenthalt in Jassy zu entschuldigen; drohen, schelten sie uns: daß wir Pohlen von seinem Untergange retteten, und beweinen den Verlust der alten Freyheit. — Freylich war dieß eine Freyheit für sie aber nicht für uns, freylich war es eine Freyheit der Uebermächtigen, aber nicht eine Freyheit der ganzen Nation. — Aber die ehemalige Unordnung war nur stolzen, unruhigen Männern willkommen, indeß sie alle übrige haßten. — Bey der jetzigen Constitution hingegen finden alle Menschenclassen ihr Glück. Millionen Menschen beschworen diese Constitution, und Millionen werden sie auch gegen Verräther vertheidigen, die es wagen sollten sie zu verunglimpfen; die unter der Larve der Freyheit, eine Colossalische Säule der Ausgelassenheit gründen wollen, um nach alten Grundsätzen, die Gerichtsplätze der Tribunäle mit Tausenden Ihrer Creaturen, Soldaten und Canonen zu umgeben — große Aemter, große Revenuen haben und dennoch die Pflichten nicht erfüllen, sondern bloß von der Uneinigkeit Vortheile zu ziehen — eine solche Regierung wollen Sie haben. — Also meine Freunde, wer unsere Constitution umwerfen will, muß erst auf den Trümmern unserer Körper dahin kommen. Was hat Rzewuski gethan? der seit 1774 bis jetzo 1½ Million Gulden an Pension gezogen, der eine erbliche Staroste von 100,000 Floren erhalten, nichts, als mit diesem Gelde Cabalen gemacht ꝛc. ꝛc. Potocki hat wahre Vaterlandsliebe, und ich gestehe, daß es mir wehe thut, einen solchen ehrwürdigen Mann an der Spitze einer Cabale zu sehen. — Diese blinde Ergebenheit an Rußland macht einen Flecken in seinem Leben der niemals auslöschen wird und sein Ungehorsam die Befehle des Senats nicht zu befolgen, setzen ihn mit Rzewuski in eine Classe, beyde haben die Befehle nicht befolgt. Sie haben das Zutrauen der Nation verlohren. Ich bitte also, dem Grafen Rzewuski seine Charge zu nehmen und solche auf ewig zu cassiren, und an des Grafen Potocki Stelle einen andern zu ernennen. —

Diese weitläuftige Rede, so noch manche ausserordentliche Schönheit hatte, wirkte auf die Gemüther, und es geschah wie schon gesagt.

Gefle, vom 27. Jan.

Verfolg der Rede Sr. Majestät des Königs von Schweden bey der Eröffnung des Reichstags.

Dieses ist der Lauf der Begebenheiten gewesen, welche diese 21 Jahre bezeichnet haben. Wenn nicht alle glücklich, wenn nicht alle vortheilhaft gewesen sind, so waren sie doch alle ruhmvoll fürs Reich, und dienlich, fremde Mächte in der Meinung, die sich der Name Schweden erworben hat, und von Schwedens Macht, wenn sie vereinigt ist, zu bestärken; ein Gedanke, welchen die Zeiten unserer vorigen Mißhelligkeiten fast aus ihrem Gedächtnisse vertilgt hatten; der aber bey selbigen einen desto größeren Eindruck gemacht hat, da es Eurem Muth, Eurer Standhaftigkeit vorbehalten war, Euren Zeitgenossen dieses große Beyspiel zu geben, und zwar zu einer Zeit, da ein vor diesem so mächtiges Volk, unser alter Bundesgenosse, ein so abscheuliches Exempel der traurigen Folgen giebt, welche eine zügellose Unbändigkeit zu der Staaten Untergang mit sich führt.

Ein ruhmvoller Friede ist die Frucht Eurer Standhaftigkeit gewesen; ein sicherer Friede, zwischen zwey unabhängigen Völkern geschlossen, ohne andere Vermitt-

mittler, als die gegenseitige Achtung, welche zwey Nationen, die ihre Mannhaftigkeit und Kräfte mit einander gemessen haben, gegenseitig hegen.

Ein Friede, durch ein Freundschaftsbündniß zwischen zweyen nahen Blutsverwandten, bevestigt; der dem Reiche Sicherheit und Ruhe verspricht, und selbigem eine doppelte Achtung in Europa giebt; die nämlich, welche die Tapferkeit seiner Einwohner ihm erworben, und die Stärke, welche ein so mächtiger Bundesgenosse ihm verschaft.

(Der Schluß folgt.)

Bruck (bey Erlang), vom 9. Febr.

Hier war die Fröhlichkeit bey dem Regierungsantritt Sr. Königl. Majestät nicht minder auszeichnend. Am 7ten kam der Befehl von dem Königl. Oberamt zu Bayersdorf an hiesige Vogtey, die allerhöchsten Abtretungs- und Regierungs-Antritts-Patente öffentlich bekannt zu machen und anzuschlagen. Die Gemeinde wurde davon benachrichtigt, und sogleich zur Feyerlichkeit die Veranstaltung getroffen. Um 12 Uhr Mittags fieng man mit allen Glokken zu läuten an, welches ½ Stunde lang fortdauerte. Darauf versammelten sich sämmtliche Gemeindsglieder, so Bayreuthische Unterthanen als Nürnbergische Innsassen in festlichen Kleidern auf dem Gemeindhauß. Die 50 Mann starke Schützen-Compagnie zog vor dasselbe und formirte eine Linie. Die Gemeinde ordnete die Burgermeister an den Königl. Vogt Heumann ab und ließ solchen auf das Gemeindhauß begleiten. Dieser publicirte sodann die allerhöchsten Patente, während dem die Schützen-Compagnie das Gewehr präsentirte. Nach der Publication erscholl sogleich der allgemeine Ruff: Es lebe der König Friederich Wilhelm, wobey gedachte Compagnie aus dem kleinen Gewehr feuerte. Auf dem Markt wurde unter Trompeten und Paukenschall auf das allerhöchste Wohl Sr. Königl. Majestät und des ganzen Königl. Haußes getrunken und 6 Eymer Bier und für 12 fl. Brod an die Armen ausgetheilt. In den Wirthshäußern war freye Musik und zu Nachts zog die Schützen-Compagnie mit Musik in dem Ort herum und brachten dem König ihren Landesherrn ein lautes Vivat. Der Nürnbergische Müller Siebenkeeß zeichnete sich durch Erleuchtung seines Haußes und angebrachte Innschrift vor allen andern aus. Diese lautete also:

Die Ahnen hier von diesem Hauß
Die kamen einst aus Preussen rau's
Ein National-Preuß bin ich noch
Vivat: Es leb mein König hoch!

Am andern Morgen ließ die Gemeinde unter 90 Schulkinder Brod austheilen und diese liefen durch alle Straßen des Orts und schrien: Vivat unser guter König hoch! Die Freude belebte den Ort allgemein und es war kein Unterschied zwischen den unmittelbaren Unterthanen und den Innsassen. Am roten dieses legte auch die Judengemeinde ihre Freude öffentlich an den Tag. Die Synagoge wurde beleuchtet und in der Mitte brannte der Name Friederich Wilhelm. Es wurde der Königl. Herr Vogt Heumann zur Publication der Patente mit Musik abgeholt. Nach der Publikation sangen einige Juden eine deutsches rührendes Gebet für das längste kostbarste Leben Sr. Königl. Majestät mit Musik ab und die ganze Judengemeinde beschloß es mit einem lauten Amen. Allgemein ertönte darauf der Ruff: Es lebe der König! Es lebe Hardenberg! Endlich zogen die Männer mit ihren Weibern, die Jünglinge mit den Mädgen in das Schwanen-Wirthshauß und machten den Beschluß mit einem fröhlichen Tanze.

Bayreuth, vom 20. Febr.

Auf dem unweit hier im Bambergischen gelegenen Freyherrl. von Seefridischen Ritterguthe Adlitz, sind verwichenen Donnerstag, den 17ten, um 12 Uhr in der Nacht Diebe eingebrochen; zwey davon kamen in des Hofmeisters Zimmer, der sie gleich hörte, aus dem Bette sprang und ihnen nachlief, und im Hauesplatz sie packte, aber von den Dieben, wovon gleich einer schrie: stich den Hund tod, 7 Stiche durch den Schlafrock, das Nachtcamisol und Hemd auf die rechte Brust bekam, die zum Glück, weil er den Leib hohl machte und die Kerls von sich hielt, nicht tief eingiengen, sondern nur Fleischwunden machten. Der Hofmeister schoß nach einen davon daß er stürzte und Blut verlohr, aber

doch

doch entkam. Es waren zwey große starke Leute, die Bande soll 14 Mann stark seyn.

Beym Schlusse dieß geht von obgemeldtem Vorfall folgende sichere Nachricht ein, und säumt man, der öffentlichen Sicherheit willen, nicht einen Augenblick solche mitzutheilen.

Adlitz, vom 18. Febr.

Am 16ten d. gegen Abend begegneten dem Hrn. Hofmeister Löffler auf einem Spaziergang 7 Kerls mit wilder verstöhrter Gesichtsbildung, davon 5 in einem Kreis an einen Wäldchen, in der großten Kälte aßen. Auf die Anfrage: wer sie wären — antworteten sie: Elsässer, wohin sie giengen? — nach Bayern. Einer hievon ein langer Kerl der sich besonders durch seinen stark rothen Backenbart auszeichnete, einen Knebelbart, ungarische blaue Beinkleider, und weißen Kittel tragend — sagte: — Oh der Herr fragt verflucht nasenweiß. — Der Hofmeister sagte: Alter, hiezu habe ich ein Recht zu fragen.— Darauf versetzte solcher, und wir antworten, wenn es uns beliebt.

Den 17ten in der Nacht um 1 Uhr brachen diese wirklich hier ins Hauß durch ein eingebrochenes Fenster, und 2 Kerls von einer Riesenlänge traten ins Zimmer des Hofmeisters. Auf den Zuruff: Wer da? retirirten sich die biß Mitte der Stube, vorgetretenen Kerls wieder zur Stube hinaus, ließen solche etwas geöffnet und lispelten vor der Thüre. Der Hofmeister sprang aus dem Bette, zog Schlafrock und Strumpfe an, und als Biedermann, und mit dem edlen Gedanken seine in einem entlegenen Zimmer schlafende Principalschaft von der drohenden Gefahr zu retten, gieng er auf die halbgeöffnete Thüre mit dem Stiefelknecht in der Hand los. Sogleich erhielt er einen schrecklichen Schlag auf den Kopf, so daß er wie betäubt zurückfiel, sich dennoch erhohlte, und mit Wuth auf 2 vor sich stehende Kerls losgieng, einen auch mit einem Schlag auf den Kopf niederstürzte; den andern hielt er beherzt mit der Hand entfernt von sich. Sogleich ergriff ihm ein dritter, bey dem Hemde, und die Kerls riefen einander zu: Stich den Hund todt. — Nun ermannte sich der Hofmeister mit allen Kräften, ergriff einen davon, einen kleinen untersetzten Kerl, der ein Messer zog, und immer auf ihn los stach. Der Hofmeister hielt beyde Kerls, schlug sie wider die Wand, und zog so sehr er konnte, den Leib ein. Ein anderer ergriff ihn bey der Drossel, der Hofmeister aber wußte durch eine unbegreifliche Stärke sich von den Kerln loszumachen, und sie niederzuwerfen, lief in sein Zimmer! — nach der ihm nun erst beygefallenen Flinte, eilte wieder auf die Kerls los, wo eben einer aus der Kuche sprang, und die Treppe hinab wollte. Der Hofmeister wollte auf den Kerl losdrücken, die Flinte versagte aber; nun zog er nochmals den Hahn zuruck, und eilte dem Dieb nach, der in der Angst 5 zinnerne Teller fallen lies, schoß ihn auf der dritten Treppe daß er die ganze Treppe mit entsetzlichem Gelarme hinab stürzte, Jesu Marie schreyend. Nun erwachte alles im Hauße, zum Hofmeister eilend, der ihnen mit blutiger Brust, wo er 7 Stiche, durch den Schlafrock, Nachtcamisol und Hemde auf der rechten Brust bekommen hatte, entgegen kam, mit der Versicherung, wie er einen erschossen habe. In der Bestürzung konnte man nicht gleich Licht brennend machen, als man aber auf die letzte Treppe kam fand man Blut, die Diebe waren aber zu eben dem Fenster hinaus, wo sie hereingekommen waren, und alle entwichen.

Ein Glück war es für den edeln verehrungswürdigen Retter des Hauses, daß er einen Schlafrock mit Flanell gefüttert anhatte, so daß die Stiche auf der Brust nur Fleischwunden ohne Gefahr machten, dahero nicht eingiengen. Wenn der Diebe Absicht allein auf Stehlen gegangen wäre; so hatten sie dieß, ohne entdeckt zu werden, thun können, allein ihre Absicht muß auf Mord gerichtet gewesen seyn, oder nach Geld allein.

Die Bande soll 14 Mann stark und ein Vater mit 2 Söhnen der Commandeur derselben seyn, der stets krumme Beine im gehen, als ob er lahm sey, machen soll. Zur Warnung des Publikums wird diese Anzeige bekannt gemacht, und der edle Zug des Characters, die bis zur Selbstaufopferung reichende Art von Anhänglichkeit des Hofmeisters gegen seine Principalschaft, verdient öffentliches Lob und allgemeine Bewunderung.

Liebhabertheater: Mittwochs den 22. Febr. Der Taubstumme, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, und Leichtsinn und gutes Herz, ein Lustspiel in 1 Aufzuge, aufgeführt auf der Hamburger Bühne, und herausgegeben von Schröder.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 23.) Dienstags, den 21. Februar 1792.

Wien, vom 14. Febr.

Der Türkische Gesandte hat uns einen neuen Winter gebracht, und bey der längern Dauer des gegenwärtigen Windes wird unsere Donau neuerdings zufrieren. Der Einzug dieses Gesandten war sehr feyerlich, würde aber höchstarmseelig gewesen seyn, wann nicht die schönsten Pferde, und die kostbarsten reichgestickten Decken aus dem Kaiserl. Marstalle wären hergeliehen worden.

Auch hat der Herr Gesandte mit Auswerfung von unbedeutenden kleinen Aspern, welche aus ziemlich rothen Silber geprägt sind, bey uns Wienern keine besondere Ehre eingelegt.

Da in dem überreichten Creditiv ein wesentlicher Umstand fehlen soll; so heißt es, werde dasselbe zurückgeschickt und abgeändert werden müssen, und so lange die Audienz verschoben bleiben. Sr. Excellenz leiden deshalb aber keinen Schaden, dann die Diäten laufen demohngeachtet richtig fort, und dieß Vorgeben mag auch wohl ein leeres ausgesprengtes Gerücht seyn, das sich nun bald bestätigen, oder widerlegen wird.

Der französische Bothschafter ist noch immer hier, und beträgt sich mit vieler Klugheit. Man bedauert die delicate Lage worinnen er sich befindet, und glaubt, daß er bey einem etwanigen Bruch nicht wieder ins Vaterland zurück kehren werde.

Das Pfund Zucker wird mit 21 Groschen bezahlt, und man befürchtet, daß er auf 25 Groschen in wenig Tagen steigen werde. Auch der Coffe hat ansehnlich aufgeschlagen. Die Caffetiers in der Stadt haben deshalb den Preis erhöhet, und schenken seitdem weit weniger aus, dagegen wird in den Vorstädten mehr getrunken, weil diese den alten Preis liefen, und vielleicht zum Wasser, das grose Dinge thun kann, ihre Zuflucht nehmen. Wer hätte glauben sollen, daß eine philosophische Regierung auf Zucker und Caffe einen mächtigen Einfluß haben könne, um solchen zu vertheuern!!

Die große Frage ist nun, werden wir Krieg mit den Franzosen haben, oder nicht? die kurze Antwort ist darauf Nein; weil die Franzosen weder Geld, noch Credit, noch Courage haben, solchen anzufangen, und der Kaiser und die deutschen Reichsfürsten wohl wissen, daß alles von selbsten wieder in die alte Ordnung zurücke gehen, oder die dortige Verfassung so verworren werden müsse, daß die Gutgesinnten bitten werden, fremde Mächte möchten zu Hülfe kommen, um der Unordnung ein Ende zu machen, und dem Königreich die alte Verfassung mutatis mutandis zu verleihen, und zu assecuriren. Sollte die Antwort des Ministre Pitt ächt seyn, so hat Frankreich auch von dieser Seite eine Stütze verlohren, worauf man au pis aller gerechnet hatte, und von der dortigen Oppositionsparthey dazu verleitet worden ist, die das wahre Interesse von England nicht kennt oder nicht kennen will.

Wien, vom 15. Febr.

Der Türkische Gesandte ist unter einer starken Bedeckung von Cuiraſſiers eingezogen. Einige Tage vorher machten ihm zu Schwechat die hier befindlichen Türkischen Kaufleute ihre Aufwartung, wobey letztere folgende Etiquette beobachten mußten: Beym Einzug in das Zimmer des Gesandten machten sie nach Türkischer Art eine dreymalige Verbeugung, hielten

Digitized by Google

eine kleine Anrede und nach solcher hieß sie der Gesandte niedersezen, aber keiner durfte es eher annehmen, bis solches der Gesandte zum drittenmal befahl. Alsdann brachte man ihnen Caffee und Toback, welches sie sich abermal verbitten mußten und erst auf wiederholtes Verlangen des Gesandten annehmen durften. Beym Hinweggehen machten sie wieder eine dreymalige Verbeugung, und verließen den Gesandten rücklings unter Complimenten. Der tägliche Aufwandt belauft sich auf 500 fl., welchen Betrag der K. K. Gesandte zu Constantinopel ebenfalls von der Pforte so lange zu genießen hat, als sich der Türkische am hiesigen Hof aufhalten wird.

Die Anzahl der nach den Niederlanden sowohl an Infanterie als Cavallerie bestimmten Truppen aus Oberösterreich bestehet in 28680 Mann.

Zwischen dem K. K. und Königl. Preussischen Hof soll nächstens ein Handlungstractat zu Stande kommen.

Auf einem erst vor kurzem Sr. Majestät von der vereinigten Hofstelle gemachten Vortrag, wie daß in Betreff des hier so überhand genommenen Wuchers sehr viele Beamte und Honoratiores, die keine andere Hypothek, als nur blos ihren Gehalt haben, durch den ausserordentlichen Rabbat nicht nur an die Darleyher, sondern auch an die sogenannten Unterhändler oder Aufbringer, in das äusserste Verderben gerathen und noch deralchen mehrere Fälle zu befürchten seyen, haben Se. Majestät geruhet, eine patronirte Leihebank gegen leidentliche Zinnße errichten und hierzu einen Fond von $5\frac{1}{2}$ Millionen vorschießen zu lassen, diese Leihebank wird sohin der Bankal-Deputation einverleibet werden.

Se. Majestät, jederzeit geneigt, den gegründeten Beschwerden Ihrer Unterthanen so viel möglich abzuhelfen, haben geruhet, die vormals unbefugten Fürgänge des obersten Schiffamtes gegen die hiesigen und auswärtigen bürgerlichen Schiffleute einzustellen, und desfalls das Nöthige dem hiesigen General-Commando zu erlassen. Auch wünscht der Monarch nichts sehnlicher, als die Justizpflege in seinen Staaten auf alle mögliche Art zu verbessern und zu erleichtern, zu welchem Ende ein besonderes Appellationsgericht unter dem Vorsiz eines Feldzeugmeisters oder Generals der Cavallerie errichtet worden, durch welche Instanz künftighin alle Processe, die sonst von den Regimentsgerichten oder Judiciis delegatis milit. mixt. unmittelbar an den Hofkriegsrath giengen, hinführo gehen müssen.

Der durch seine geographisch-statistischen Werke bekannte Hr. de Luca ist nun von Sr. Majest. zum ausserordentlichen Professor des politischen Lehrcurses bestimmt. Da dieses nun schon der 2te Lehrstuhl dieser Wissenschaft an der hiesigen hohen Schule ist; so läßt sich erwarten, daß in Zukunft mehrere Fächer solchergestalten besezet werden, welches den Wetteifer der Herren Professoren rege machen muß, so wie dieses in Göttingen und andern deutschen Universitäten mit größtem Nutzen geschiehet.

Genua, vom 4. Febr.

Die Briefe aus Barcellona melden, daß daselbst ein prächtiger Pallast für den Grafen von Artois eingerichtet werde; daß daselbst verschiedene Regimenter, sowohl Cavalerie als Infanterie erwartet werden, um den Cordon zu verstärken, daß 10000 Zelten verfertigt worden, daß immer mehr Kriegs- und Mundvorrath aufgekauft werde, und daß jedermann glaube, daß große Dinge im Werke seyen.

Verfolg des Schreibens aus Paris, vom 9. Febr. (S. Anh. zu Num. 22.)

Es ist jetzt schon um Mittag und da weder von Seiten des Präsidenten der Nat. Vers. noch von Seiten des Hofs eine Bestätigung der Nachricht aus Gascogne erscheint; so ist zu glauben, daß es nichts denn eine Erfindung der Wechselmäckler ist, die dafür bezahlt werden, um die Assignate immer mehr fallen zu machen; seit 3-4 Tägen ist der Cours derselben 60 biß 65 Procent gegen Geld; die Louisd'or wird mit 17 Liv. 10 Sols und noch höher bezahlt, welches ohne Beyspiel und unbegreiflich ist *).

*) Wer die wahre Ursache dieses immer größeren Fallens der Assignate sehen und sagen will, dem ist sie so unbegreiflich nicht; Sollte nicht die allgemeine Furcht eines Kriegs, und eines Bankerouts mehr als die Nachricht aus Gascogne daran Schuld seyn?

Brüssel, vom 9. Febr. (Hofbericht.)

„Es ist heut zu Tage das Loos der Regierungen sich gegen die ungereimtesten Lügen zu rechtfertig-

fertigen, weil diejenigen, so die Regierten beunruhigen, um zu ihren schädlichen Absichten der Umkehrung aller Ordnung zu gelangen, geflissentlich gegen alle alte, auch die ehrwürdigsten Einrichtungen, ein Gewebe elender Lästerungen verbreiten. Das Gouvernement dieser Provinzen ist nicht mehr als andere vor dieser allgemeinen Verläumdung sicher. Man gieng so weit zu sagen, daß mit ihren Vorwissen und selbst mit ihrer Theilnehmung anonymische Pasquille erschienen seyen, worinn die Ehre verschiedener Personen von Ansehen ohne Beweis angegriffen ist; man berief sich auf Belege, die, wie man sagte, sich in der Canzley der Rechenkammer befänden und diese letztere Behauptung trug nicht wenig dazu bey, diesen Producten der Bosheit ein Ansehen von Authenticität zu geben.

Die Wahrheit ist, daß die Regierung, weit entfernt diese Werke der Finsterniß zu authorisiren oder zu dulden, vielmehr den Fiskalen aufgegeben hat, die Autoren und Verleger derselben aufzusuchen; bisher ist man aber nur auf Vermuthungen ohne legale Beweise gekommen, und man darf sich darüber nicht wundern, weil seit 4 Jahren sie selbst den vergifteten Pfeilen der Lästerung ausgesetzt ist, ohne davon die Quelle entdecken zu können *).

*) Im Verfolg dieses Artikels heißt es, daß er zur Ehrenrettung derjenigen Personen bekannt gemacht werde, die durch die bekannte Schrift Tableau des dilapidations (Gemälde der Verspliterungen) angegriffen worden. — Daß diese Schrift eine Schmähschrift sey, bestättiget sich nun auch dadurch, da selbst die ehemaligen Patriotenhäupter dagegen öffentlich in den Holländischen und andern Zeitungen auftreten.

Brüssel, vom 11. Febr.

So eben hat man den ehemaligen Adjutanten des Generals Schönfeld, Namens St. Claire, ins Gefängniß geworfen. Man beschuldigt ihn, er habe für den Grafen von Bethune und Compagnie geworben.

Stuttgardt vom 17. Febr.

Nunmehro soll die ganze Mirabeauische Legion von einem Fürsten von Hohenlohe in Dienste genommen worden seyn. Sie wird also jene Seite der Schwäb. Gränze und Frankreichs Nachbarschaft verlassen und ins Hohenlohische, also nach einer andern Seite Schwabens ziehen. Aus welcher Casse die Legion im Hohenlohischen bezahlt werde? Ob auch die Französische Garden aus Coblenz dahin ziehen werden? Ob der Fränkische Creis seine neuen Gäste gerne aufnehmen werde ꝛc. sind Fragen, die man sich hier und da macht.

Stockholm, vom 3. Februar.

Die gestrige Inrikes Tidningar beschreibt den feyerlichen Zug, in welchem der König sich am 27sten, vor der Eröffnung des Reichstages nach der Kirche begab. Der Zug wurde von Pägen, Travanten, Junkern, Secretairen, Herolden eröfnet. Folgten darauf Kammerjunker, Kammerherrn, Marschälle, Stallmeister, hiernächst in Ceremonienkleidern der das Reichsmarschallamt verrichtende Graf Oxenstierna und der Reichsdrost, Graf Wachtmeister. Gleich hinter diesem der Kronprinz in der Kronprinzentracht, mit der alten offenen Kronprinzenkrone und sodann der König, im Königl. Mantel, mit der Krone auf dem Haupt, unter einem Himmel, von 24 Leibtrabanten und vielen hohen Officiern umgeben. Die Schleppe des Königs trug der Oberkammerherr, Graf Posse; unter dem Geleite der Ober-Kammerjunker, Taube und Wrede. Als der König nach dem Gottesdienste in dem Reichssaale seine Rede gehalten hatte, verlas der Staatssecretair Schröderheim die Königl. Propositionen.

Beschluß der Rede Sr. Majest. des Königs von Schweden bey der Eröffnung des Reichstags.

Wenn ich etwas dazu habe beytragen können, so wird mein einziges Verdienst das seyn, daß ich an dem Vaterlande nicht verzweifelt habe; daß ich mich in der unverdrossenen Seelenstärke der Nation nicht geirret habe; daß ich ihre Standhaftigkeit, ihren Edelmuth, ihren Eifer fürs Vaterland zu schätzen gewußt

wußt habe; daß ich sicher zu seyn geschienen habe, daß das Schwedische Volk seine Könige, sobald sie an seiner Spitze gewesen sind, nie in Stich gelassen hat.

Es ist also nach diesen verschiedenen Abwechselungen, daß ich Euch heute empfange. Und mit was für Rührung sehe ich Euch nun vor meinem Thron versammlet, Ihr gute Herren und Schwedischen Männer, Meine lieben und getreuen Unterthanen, da ich mich an den Eifer, den jeder Stand für sich bey diesen bedrängten Zeiten gezeigt hat, erinnere; da ich unter Euch, Ihr guten Herren von der Ritterschaft und dem Adel, diejenigen erkenne, welche ich an Meiner Seite habe streiten sehen, welche durch Einsichten, Muth und Verdienste, ja Siege sich als würdige Schwedische Rittersmänner gezeigt haben, und welche nun unter Euch, mit den Ehrenzeichen, die sie auf dem Wahlplatze, oder auch auf den Wellen des Meers, so gerecht erworben haben, oder mit den ehrenvollen Wunden bezeichnet, die ihre Tapferkeit ihnen zugetheilt hat, erscheinen; oder da ich mich an den treuen Eifer erinnere, welchen ihr, ihr guten Männer vom Priesterstande, mir und dem Lande bewiesen habt, indem ihr durch die Aufmunierung des Volks zur Standhaftigkeit, wie das Glück weniger günstig war, Euer ganzes theures Amt, das Euch anvertrauet ist, erfüllet, um durch Ehrerbietigkeit für die Gottheit das Vereinigungsband, welches den König, das Volk und das Land verknüpfet, zu stärken.

Da ich dieser Zeiten erwähne, wie könnte ich den edlen Wetteifer vergessen, welchen die Bürgerschaft des Reichs, die Scheerenflotte herzustellen, zeigte, da solche nach einer ruhmvollen Schlacht gegen mehr als eine zweydoppelte stärkere eine schleunige Hülfe erforderte. Wenn ich mich aber auch einer solchen Undankbarkeit schuldig machte, so würde doch die Nachwelt dieses sichtbare Merkmal Eures Vermögens und Eures Eifers fürs Reich, ihr guten Männer vom löblichen Bürgerstande, gewiß nicht vergessen, wenn selbige eines Tages in unsern Geschichtsbüchern aufgezeichnet sehen wird, wie fast jede Stadt bewaffnete Fahrzeuge erbauet, wie Europa eine Flotte, dreyfach größer als die, welche es zernichtet zu sehn glaubte, nach Verlauf von kaum sechs Monaten aus dem Meer emporsteigen, um auf dessen Wogen den Streit zu suchen; und um unsere Küsten sicher zu halten, staunend ansah.

Und ihr Biedermänner vom ehrbaren Bauerstande; ihr, die ihr gezeigt habt, daß zu seyn, was ihr immer gewesen seyd, und was die Feinde des Reichs, Unterdrücker, oder Verräther unter den Fahnen von Carl Knutsson oder Gustav Eriksson, ja zu allen Zeiten! euch befunden haben, die ihr Mann für Mann zur Vertheidigung des Landes gegangen seyd, freywillig eure Kinder dazu geweihet, euren Pflug verlassen, um selbst die Fahrzeuge, welche ihre Hände gebauet und zum Streit gesteuert, zu besteigen, oder auch mit fleißigen Händen, um Landesvertheidigungs-Werke aufzuführen, in die Erde gewühlt habt! Euch meine Dankbarkeit zu erklären, finde ich keine andere Worte, als Euch zu sagen: Ihr habt Euch Schwedisch gezeigt, ihr habt bewiesen, würdige Nachkommen von denen zu seyn, von welchen Gustav Wasa sagte: Gott und die Schwedischen Bauern.

Nachdem die auswärtige Ruhe nunmehr befestigt worden ist, so bleibt uns ein nicht weniger wichtiges Werk auszuführen übrig, das nämlich, die Ordnung in den Finanzen herzustellen, welche die Ausführung des Kriegs gestört hat. Und dieses ist die Ursach Eurer Zusammenberufung. In den Berichten, welche ich Euren Mitbrüdern in dem Ausschusse mittheilen werde, sollt ihr finden, daß das, was wirklich da ist, mehr ausmacht, als man sich vorstellt, und daß, wenn die Beschlüsse einig sind, es nicht nöthig seyn werde, eine schwerere Last zu übernehmen, als die ihr schon traget.

Ich habe Euch zu einer Zeit zusammenberufen, da ein fanatischer Schwindel fast alle Länder erschüttert, und da nicht wenige meiner Zeitgenossen großes Bedenken gehabt haben würden, sich der Gährung, welche große Versammlungen oft erzeugen, auszusetzen; aber ich habe sie nicht gefürchtet; ich habe mich auf Eure Ergebenheit und auf die Aufrichtigkeit verlassen, womit ich Euch die Sachen, worüber Ihr berathschlagen sollt, vorstellen werde; und da Ihr mit Eurem Zutrauen dem Meinigen entgegen kommt, so kann durch eine so edle Vereinigung nichts anders erzeugt werden, als Wohl für Jedermann, Verstärkung des Reichs, Achtung der Ausländer und allgemeine Ruhe. Es ist zur Ausführung dieses großen Werks, zur glücklichen Beendigung dieser wichtigen Berathschlagungen, daß ich Euch die Gnade und den Seegen des Höchsten anwünsche, und ich verleihe euch allen überhaupt, und einem jeden besonders, mit aller Königl. Gnade und Huld wohlgewogen.

Beylage zu Num. 23 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 21. Februar 1792.

Ludwig Eberhard Mandel, gewesener dießhochfürstl. Unterthan und Kellerey-Büttner bey der Herrschaftlichen Kellerey zu Weisenbronn, ist im Frühjahre ferndigen Jahrs mit Hinterlassung seiner kränklichen Frau, und verschiedener meist verheyratheter Kinder, heimlicher Weiße entwichen. Seit seiner Abwesenheit haben sich nun so viele Schulden hervorgethan, daß auf davon erstattete unterthänigste Anzeige bey vorwaltend überwiegender Schuldenlast von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung II. Sen. unterm 20. dieses Monats der Concurs erkannt werden müssen. Zu dessen unterthänigster Folge wird demnach ermeldter Ludwig Eberhard Mandel hiermit edictaliter, und in der Maaße öffentlich vorgeladen, daß er in Zeit von 6 Wochen von Dato an gerechnet, sich dahier in Person einfinden, über seine bößliche Entweichung Red und Antwort geben, und über die gegen ihn angebracht werdende Schulden-Klagen vernehmen lassen solle, als weswegen Terminus zur Liquidation und Verfahren über das Vorzugsrecht zugleich auf Dienstag den 20. innstehenden Monats Merz, d. J. dergestalten anberaumet wird, daß alle diejenigen, welche an ihn einige Forderung oder Anspruch zu haben vermeynen, sich Vormittags 9 Uhr an bemeldtem Tag dahier bey Amte einfinden, ihre Schuldscheine und Documente mitzubringen, und beglaubte Abschriften zu den Acten zu geben, gehörige Liquidation zu pflegen, im Aussenbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie alsdann weiter nicht gehöret, sondern leedtiglich abgewießen werden sollen. Signatum Markt Kleinlankheim in Franken ohnweit Kitzingen, den 30. Jan. 1792.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen Casten-Amte dahier:
Johann Friedrich Schmidt.

Da die hiesigen gewöhnlichen Viehmärkte anheuer Montags nach Fastnacht, als den 27ten Febr. wiederum ihren Anfang nehmen sollen: so wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht. St. Georgen, den 13. Febr. 1792.

Aus Königl. Preussischen Amte allda.

Knigsbronn, im Herzogthum Wirtemberg.

Bey hiesig Herzoglichen Eisenwerken werden zum Gebrauch der Bierbräuereyen und starken Oeconomien verfertiget: Eiserne Maischkästen, Biergrand, Kühlen, große und kleine Brantewein-Häfen, Säuerkästen, Kochheerde sammt Kochhäfen und dergleichen. Der große Nutzen, den dergleichen eiserne Geschirr und Vasen vor den steinernen und hölzernen haben, ist sattsam erprobt und insbesondere, was die noch seltene eiserne Maisch-Geschirr betrifft, solches nicht nur, wann in Betrachtung gezogen wird, wie oft die hölzerne renovirt werden müssen, dahingegen die eisernen beständig dauren, eine wahre und beträchtliche Erspahrniß, sondern es lässet sich auch gar leicht butzen und nimmt dabey, wie die Erfahrung lehret, keine Säure an sich. Man kann sich hievon durch die Beaugenscheinigung der in den ohnmittelbaren Reichs Prälaturen Ottobeuren und Roggenburg befindliche von hier ausgelieferte dergleichen Geschirr und die davon gemachte Einführung vollkommen überzeugen. Nicht weniger werden hier verfertiget: Canon-Oefen nach Rissen, Antik, oval und rund mit und ohne Ornamenten, Bronnenkästen sammt Säulen, auch zu Wasserwerkern, Räder, Wellbäum, Kreyz und Bäderich, ingleichen Gerinn oder Wasserkästen und Rinnen-Teuchel nach allem Caliber und Roßbahern. Ferner zur großen Menage der Heerdfeuer: Menage Schüsseln und ordinaire Wasser und Kochauch Vogel Häfen, dann Häfen zu Berlinerblau und Vitriol, auch Schald-Wasser. Den Liebhabern wird nach den einzusendenden Rissen prompte Bestellung und solche Preiße zugesichert, mit welchen sie gänzlich zufrie-

friedenen seyn können, und belieben sich Dieselbe dißfalls an die hiesige Herzogliche Eisen Factorie, oder die Herren Admodiateurs Georg Heinrich Kellers Söhne in Stuttgart zu wenden. Den 2. Jenner 1792.

Nachricht.

(Auf Verlangen aus der Leipziger Zeitung eingerückt.)

Aus Pflicht und Liebe gegen meine Mitmenschen, die an Verschleimung und Säure des Magens, kurz, an schlechter Verdauung und denen daraus entspringenden vielfachen Uebeln und Zufällen leiden, mache ich Ihnen hierdurch bekannt: daß ich ein sicheres und untrügliches Mittel dagegen aus eigener Erfahrung anpreisen kann. Es ist zwar kein Arkanum, wenigstens noch nicht als ein solches in den Zeitungen ausgebothen und gerühmt worden, hat aber an mir und vielen andern gegen dieses leidige Uebel mehr geleistet, als alle bis daher bekannt gewordene, oft so theure Mittel, indem es meine Erwartung weit übertroffen. Es ist niemanden besser bekannt, was für ein Heer von Krankheiten und Zufällen ihren Grund im schwachen oder fehlerhaften Verdauungssystem haben, als Aerzten und denen, die es erfahren haben. Und wie viele Zufälle mag es noch geben, die ihren Grund hierinnen haben, und welche der Laye in der Heilkunst nicht dafür erkennt. Ich bin viele Jahre lang mit diesem Heere von Krankheiten und Zufällen geplagt gewesen, habe viel und alles, was dagegen angepriesen wurde, gebraucht, allein immer umsonst, ja oft noch mit Verschlimmerung; bis ich vor einigen Jahren das Glück hatte, mit Hrn. D. Gebhard in Ebersdorf im Voigtland bekannt zu werden. Eine Schachtel Pillen, die er mir mit der Signatur: Viseralpillen, davon jedesmal ½ Stunde vor Tische oder auch bey Tische selbst 15 Stück zu nehmen, zuschickte, hob nach und nach alle die vielfachen Beschwerden und Leiden, die mir eine schlechte Verdauung unabläßig zugezogen hatte. Jetzo bediene ich mich dieser Pillen noch öfters, um, besonders beym Genuß des Obstes, — welches ich sonst gar nicht vertragen konnte — einen Rückfall zu verhüthen, und, Gott sey Dank! mit so gutem Nutzen, daß ich jetzo ein ganz anderer Mensch bin, als sonst. Denenjenigen, welche Pillen nicht gerne nehmen, oder sie nicht nehmen zu können glauben, kann ich den Trost geben, daß sie von einem angenehmen, gewürzhaften bittern Geschmack sind, so daß man sie allenfalls im Munde kann zergehen lassen. Hr. D. Gebhard wird mir diese ohne seine Erlaubniß gemachte Anzeige verzeihen, und sie auf Rechnung meiner Dankbarkeit schreiben. M . . im Sächsischen.

v. R.

In der Beckmannschen Buchhandlung in Gera sind nachstehende neue Bücher zu haben: 1) Aechtes vollständiges Wahlprotocoll zu Frankfurt 1790 mit allen Beylagen, nach einem Originale pünktlich verglichen mit kurzen practischen Anmerkungen, 2 Bände 4. Frankf. 8 fl. 30 kr. 2) Betrachtungen über die Churbraunschweigische Ministerialnote vom 19. May 1791 in Betreff der Elsaßer Angelegenheiten, 30 kr. 3) Oeuvres complettes de Buffon, 52 Volumes, fig. enlum. 123 fl. 45 kr. 4) les mêmes fig. en noir 52 fl. 30 kr. 5) Oeuvres compl. d'Helvetius 6 fl. 6) Oeuvres compl. de Vadv 4 fl. 7) Oeuvres compl. de J. Racine 2 fl. 8) Abregé d'histoire naturelle orné des planches enlum. 8 Vols. 96 fl. 48 kr. 9) Dictionaire des grands hommes 8 Vols. 20 fl. 10 kr. 10) J. de Nekker Elements botanica c. fig. acn. Tomi 3 15 fl. 10 kr. 11) Voiages imaginaires, songes, Visions, Romans cabalistiques, 39 Vols orné de 76 planches 70 fl. 12) Voiages du jeune Anacharsis en Grece 9 Volumes av. atlas 10 fl. 30 kr. 13) le même en papier fin 12 fl.

Leipzig bey Christian Gottlieb Hertel: Eobald Toze, weyl. Herzogl. Mecklenburgl. Justizraths kl. kleinere Schriften historischen und statistischen Inhalts, gesammlet und herausgegeben von K. F. Voigt, der Rechte Doctorand 1791. Tozens Verdienste um die Europäische Staatenkunde sind allgemein bekannt; und dessen kürzlich in eben dem Verlage erschienene Geschichte der mittlern Zeit gab einen neuen Beweiß seiner ausgebreiteten Kenntnisse in den historischen Wissenschaften. Gegenwärtige 25 Abhandlungen nun (deren detaillirtere Anzeige zu vielen Raum einnehmen würde) betreffen ebenfalls allerhand in die Statistick und Geschichte einschlagende Gegenstände und sind mit eben dem Fleiße und der Genauigkeit ausgearbeitet, wodurch sich seine Schriften so vorzüglich unterscheiden. Ein Theil derselben ist zwar bereits gedruckt,

druckt, die meisten aber sind so gut wie völlig unbekannt, da sie nicht in den Buchhandel gekommen sind, und werden daher jeden Kenner und Liebhaber der Geschichte und Statistik interessiren und befriedigen. Der Preis ist 1 Thlr. 12 gr. wofür es in der Lubeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth zu haben ist.

Bey den Commerzien-Commissarius und privilegirten Buchhändler Jacob Samuel Riedel zu Neustadt an der Aisch, hat so eben die Presse verlassen: Heerwagens Litteraturgeschichte der deutschen geistlichen Gedichte, vorzüglich der evangelischen Kirchenlieder der ältern, mittlern und neuern Zeit, insonderheit nach den neuesten Gesangbüchern zu Bayreuth, Braunschweig, Berlin und Anspach. 1r Band 24½ Bogen stark, mit gnädigsten Privilegio. Ladenpreis 1 fl. 24 kr. Subscriptionspreis 45 kr. Die Herren Subscribenten deren mehr als 100 an der Zahl sind, werden höflichst ersucht, ihre bestellten Exemplare aus meiner Handlung, gegen Erlegung der 45 kr. abholen zu lassen, und zugleich anzuzeigen, ob sie auch auf den 2ten Band subscribiren wollen. Sollten sich noch zu diesen interessanten Werk, zu dem 2ten Band noch mehrere Liebhaber finden die darauf subscribiren wollen; so sollen sie noch den Vorzug genießen, und den ersten Band um den Subscriptionspreis, für 45 kr. erhalten. Ein 10 Bogen starkes Verzeichniß neuer roher und gebundener Bücher in sehr wohlfeilen Preißen, wird in eben der Handlung gratis ausgegeben.

In einigen Wochen wird von den Crimes des Reines de France &c. eine Uebersetzung als ein Gegenstück zum Sündenregister der Könige von Frankreich erscheinen.

Carl Duclos geheime Memoiren zur Geschichte der Regierung Ludwigs XIV und Ludwigs XV. Aus dem Französischen übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen begleitet von dem Verfasser des heimlichen Gerichts. Erster Theil. Berlin, 1792. (Preis 22 gr.) sächsisch oder 1 fl. 39 kr. rheinisch.

Daß man hier wirklich geheime Nachrichten erwarten könne, zeigt schon der Umstand, daß der Verfasser, Historiograph von Frankreich, Zutritt zu den verschiedenen Archiven des Ministeriums hatte, und auch eine große Menge von Memoiren nebst den Correspondenzen der Französischen Gesandten an auswärtigen Höfen lesen konnte. Wie freymüthig er schreibt, erhellet daraus, daß die Französische Regierung nach seinem Tode ein so wachsames Auge auf seinen gefährlichen Nachlaß behielt, daß die Bekanntmachung desselben ohne die Revolution sich vielleicht noch lange verzögert hätte. Es sind in Frankreich fast zu gleicher Zeit zwey Ausgaben von diesen Memoiren herausgekommen, die der sorgfältige und geschmackvolle Uebersetzer beyde benutzt und mit einander vergleicht. Er giebt in verschiedenen seiner Anmerkungen Rechenschaft hiervon, und verspricht in einer vortreflichen, gedankenreichen Einleitung, daß er dem Schlusse dieses Werkes eine Reihe von längeren Anmerkungen anhängen, und darin aus den Memoiren des Düc de St. Simon, des Marschalls von Richelieu, ferner aus den Originalbriefen der Madame d'Orleans, und aus Voltaire's allgemeiner Correspondenz u. s. w. einige Lücken in Duclos Memoiren ergänzen will. So wird diese Uebersetzung, die ohnedies von einer Meisterhand gemacht ist, selbst vor den beyden Ausgaben des Originals, noch mehr aber vor jeder andern etwanigen Uebersetzung, entschiedenen Vorzug haben. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für oben angezeigten Preis zu haben.

Ankündigung.

Allen denen, die lange Umgang mit gemeinen Leuten, besonders auf dem Dorfe, gehabt, und auf sie acht gegeben haben, wird nicht unbekannt seyn, wie wenig dieselben ihr Christenthum bey besondern Vorfällen im menschlichen Leben, und besonders bey unglücklichen und traurigen Begebenheiten, anzuwenden wissen; wie falsch sie gemeiniglich solche Vorfälle und Begebenheiten beurtheilen; wie sie dabey oft ausser Fassung kommen und sich weder rathen noch helfen können. — Dieser Zustand, in welchem sich gemeine Leute größtentheils befinden, richtet nun viel Unheil und Unglück unter ihnen an. Es entspringt aus dieser Quelle auch oft, der unter ihnen noch jetzt so gewöhnliche traurige Selbstmord. Es hat dahero der durch seine beliebten und mit vielem Beyfall aufgenommenen Dorfpredigten bekannte Herr Pastor Traugott Günther Köller, zu Schön-

feld

feiß in Churſachſen, ſich entſchloſſen, gemeinen Leuten, beſonders auf dem Dorfe, einen deutlichen und faßlichen chriſtlichen Unterricht zu geben, wie ſie ſich in dergleichen Fällen, und beſonders bey unglücklichen und traurigen Begebenheiten, als verſtändige kluge Leute und gute Chriſten betragen ſollen, damit ſie nicht ſich ſelbſt und andere unglücklich machen. Es beſteht dieſer Unterricht, wobey der Herr Verfaſſer ebenfalls immer Bezug auf das beliebte Noth und Hülfsbüchlein genommen hat, in Predigten, welche bey mir Endesgenannten zur Michaelismeſſe des jetzigen 1792ſten Jahres, etwa 20 Bogen ſtark, gedruckt, unter folgenden Titel herauskommen ſollen: Kaſual-Dorfpredigten oder auch Noth und Hülfspredigten für gemeine Leute; daraus ſie lernen können, wie ſie bey beſondern Vorfällen im menſchlichen Leben, und beſonders bey traurigen und unglücklichen Begebenheiten, ſich als verſtändige kluge Leute und als gute Chriſten bezeigen ſollen, damit ſie nicht ſich ſelbſt und andere unglücklich machen. Um dieſes ſo nützliche Buch dem gemeinen Mann ſo wohlfeil als möglich in die Hände zu bringen, ſchlage ich, wie bey den Dorfpredigten geſchehen iſt, den Weg der Subſcription ein. Bis zur Oſtermeſſe künftigen Jahres kann man mit 6 gl Sächſl. darauf ſubſcribiren, worauf alsdenn zur Michaelismeſſe deſſelben Jahres die beſtellten Exemplaria ſicher abgeliefert werden. Der Ladenpreiß iſt hernach 9 gute Groſchen. Wer auf 10 Exemplaria Beſtellung macht, erhält das 10te frey, oder zieht 10 pro Cent von dem Geldbetrag ab. Man kann ſich wegen der Subſcription an alle Buchhandlungen, ſo wie auch an alle löbl. Poſtämter, Zeitungs- und Intelligenzcomtoirs wenden, denen ich für ihre Bemühung einen billigen Rabbat verſpreche. Vorzüglich aber erſuche ich diejenigen Freunde und Beförderer des Guten, die die Güte hatten, ſich mit dem Subſcribentenſammlen der Röllerſchen Dorfpredigten abzugeben, auch dies nützliche Unternehmen zu unterſtützen. Greiz im Voigtlande den 2. Januar 1792.

Carl Heinrich Henning.

Nachdem ich die Schladebachiſche Buchhandlung in Leipzig mit ihren Activis an mich gekauft, ſo mach ich hierdurch bekannt, daß ich ſelbige Handlung unter meinen Nahmen in Zukunft führen werde, und enthält folgende neue Verlagsartickel. 1) Conradi (D. G. C.) Bemerkungen über einige Gegenſtände der Ausziehung des grauen Staars, 8 Schreibp. 3 gr. 2) Entdecktes Geheimniß die Karte zu legen oder zu ſchlagen, was in franz Sprache genannt wird: Dire la bonne Fortune, als ein Beytrag zur geſellſchaftl. Unterhaltung im Winter, geliefert von einen ungenannten, dem dieſe Wiſſenſchaft bis jetzt unendlich viel Vergnügen in Cirkeln ſeiner Freunde und Bekannten gewährte, 8. mit ausgemahlten Kupfern, Schreibpr. 14 gr. 3) Gedancken (unpartheyiſche) über die Nothwendigkeit der Todesſtrafen, aus Vernunft und Schriftmäßigen Gründen entworfen 8. 3 gr. 4) Handatlas (kurz gefaßter) der europäiſchen Staaten, zum Gebrauch beym öffentlichen als auch Privatunterricht 1 Band erſte Abtheilung mit 8 illuminirten Charten, 4 Schreibp. 1 Thlr. 8 gr. 5) Die Charten apart, ſo zu Büſchings, Fabri's, Leonhards, Raſſe und andern Erdbeſchreibungen können gebraucht werden. Queer Folio 16 gr. 6) Püttmanni (J. L. E.) de Titulo ſemper Auguſtus diatribe 8 maj. 7 gr. 7) Sprüchwörterſpiel (allegoriſches) zum angenehmen Gebrauch munterer Geſellſchaften mit 24 illuminirten Kupfern, gebunden 12 gr. 8) Ritterſpiel (das Deutſche) durch welches man dem Publikum einen angenehmen Beytrag zur geſellſchaftlichen Unterhaltung zu liefern hofft; Der dazu gehörige illuminirte Turnirplan ſammt einigen Figuren und der gedruckten Beſchreibung des ganzen Spiels koſtet 14 gr. 9) Spendelin (J. C.) Handbuch über die geſammten deutſchen Steuerrechte. 2 Theile gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. 10) Sturm (C. C.) Handlexicon für Prediger und theologiſche Schriftſteller, oder Encyclopädie über mancherley Sachen, Ideen und Gegenſtände aus der Weltweisheit und Gottesweisheit, 1. 2ter Theil gr. 8 1 Thlr. 8 gr. Deſſen 3ter Theil gr. 8 14 gr. 11) Stucke (C. H.) Phyſikaliſch chemiſche Beſchreibung des Wildunger und einiger andern Mineralbrunnen, mit einer Vorrede begleitet von Hrn. Bergcommiſſair Weſtrumb gr. 8 16 gr. 12) Tänze (zwölf neue Engl.) mit 10ſtimmiger Muſik, nebſt Clavierauszug, Taſchenformat gebunden 1 Thlr. 13) Der Clavierauszug apart, gebunden in einfärbigem fein geglätteten Pappier 6 gr. Leipzig den 2ten Jan. 1792.

Friedrich Gottheil Baumgärtner.

Anhang zu Num. 25 der Baÿreuther Zeitung

Montags, den 27. Februar 1792.

Anſpach, vom 24. Februar.

Wenn in einigen Zeitungsblättern gemeldet wird, daß bey Gelegenheit der Anheftung der Königl. Patente zu Wailtingen (ohnweit Dünkelſpiel) Blut vergoßen und verſchiedene Perſonen geblieben ſeyen, ſo iſt dieß eine übertriebene Nachricht. Es iſt zwar bey ermeldetem Vorgang zu Wailtingen zu einer Schlägerey mit den Einwohnern gekommen. Biß jetzt iſt aber nicht bekannt, daß auf einer Seite jemand geblieben ſey, ſondern es ſind bloß einige Perſonen leicht verwundet worden.

Raſtadt, vom 17. Febr.

Heute kamen 70 biß 80 berittene Franzöſiſche Ariſtocraten hier an; ſie ſollen vom Regiment Berwyk oder gar das ganze Regiment ſeyn. Letzteres wäre nicht unmöglich, da in Frankreich mehrere Regimenter jetzt ſo dünne geworden ſind. Da ſeit drey Tagen die Kälte ſehr heftig iſt, ſo war es dieſen Leuten um ſo mehr anzuſehen, daß ſie Franzoſen ſind. Dieſe Nacht wurde auch Prinz Conde hier erwartet.

Raſtadt, vom 23. Febr.

Es waren keine Berwyker, die am 17ten zu Pferde hier durchzogen, ſondern ſie ſagen, daß ſie aus Savoyen kommen und nennen ſich Chevaliers de la Maiſon, oder Haußtruppen (von Coblenz). Es waren ihrer nicht 80 ſondern 140. Vorgeſtern kamen ihrer noch mehr und auch Prinz Conde hier durch, vermuthlich geht letzterer ins Hohenlohiſche und kommen der Chevaliers noch mehr.

Biß jetzt iſt inzwiſchen unter den Franzoſen drüben alles ruhig; ſie drohen nicht mehr ſo ſtark als ſonſten, ſchimpfen aber deſto waidlicher. Wenn nur der Frühling bald da wäre, um zu ſehen, was die Pariſer Damen mit ihren Picken ausrichten wollen. Von ihrer ſonſtigen Armee, Linien- und Nationaltruppen verſpricht ſich wohl niemand ſehr viel.

Mit Ende dieſer Woche wird das Mirabeauſche Corps, in 3 biß 4 Tagen, hier durchkommen, wenn es anders noch ſeinen Weg durchs Wirtembergiſche ins Hohenlohiſche nehmen kann. Heute kommt der erſte Trupp hier an.

Mannheim, vom 21. Febr.

Geſtern gegen Mittag giengen der Prinz von Conde mit einem zahlreichen Gefolge durch hieſige Stadt nach Coblenz, überhaupt ſieht man ſeit einigen Tagen eine große Menge aus dem Biſchöfl. Strasburgiſchen kommender Franzöſiſcher Auswanderer hiedurch den Rhein hinunter ziehen.

Wien, vom 21. Febr.

Es beſtättigt ſich leider, daß am 13ten d. die unlängſt von einem Erdbeben heimgeſuchte Stadt Gemünd in Kärnthen ganz abgebrannt. Es war ein entſetzliches Feuer und der Wind blies aus zwey Gegenden hefftig wider die Stadt. Menſchen und Vieh wurden zwar gerettet, aber alles übrige iſt ein Raub der Flammen geworden.

Die mißlichen Geſundheitsumſtände des Erzherzogs Franz dauren noch immer fort, und es tritt leider! die Beſorgniß ein, daß das Uebel des Blutausſpeyens von Dauer ſeyn dürfte. Alle Geiſtesanſtrengung und alle heftige körperliche Bewegung iſt daher Sr. Königl. Hoheit von den Hofärzten unterſagt worden.

Der Winter dauert hier im höchſten Grade fort, giebt aber den Liebhabern einen angenehmen Zeitvertreib im Schlittenfahren.

Der Franzöſiſche Bothſchafter, Marquis de Noailles allhier, iſt täglich zur Abreiſe bereit.

Auch hier iſt den Kaffeeſiedern und Gaſtwirthen von der Policey aufgetragen worden, genau zu beobachten, wenn von Franzöſiſchen Ange-

gelegenheiten gerodet wird und solches sogleich anzuzeigen.

Gestern hat der Türkische Gesandte bey dem Reichs-Vicecanzler Fürsten von Kollowrato um 1 Uhr seine feyerliche Visite abgestattet, und morgen wird er solche beym Staatskanzler, Fürsten von Kaunitz, machen. Orientalischer Pracht und männliches Ansehen erhob sich dabey ganz über den Character der Deutschen. Dem Umstande der abgängigen Titulatur an Se. Majestät als Kaiser wird indessen durch einen vom Gesandten ausgestellten Revers abgeholfen.

Se. Majestät haben neuerdings einen Beweiß Ihrer allgemeinen Menschenliebe gegeben. Die Wittwe des unglücklichen Major Schäffer, der, wie bekannt, seinen Tod in der Donau gefunden, in welche er sich wegen eines verlohrnen Processes von 17000 fl. gestürzet hat, erhielt von Sr. Majestät die allergnädigste Versicherung einer zu erwartenden Pension, obschon ihr Gemahl unter auswärtigen Truppen diente; der Tochter dieses Majors haben Höchstdieselben 30 Ducaten geschenkt.

Ein hiesiger Advocat, der sich die Sache seiner Parthey zu nahe eingehen ließ, bediente sich in der Recursschrifft bey dem appellatorio wider den Bescheid der Landrechte einiger ungeziemenden Ausdrücke, wofür ihm zur Strafe ermeldte ungebührliche Satzschrift in Pleno von dem Thürhüter zerrissen und vor die Füsse geworfen wurde; auch mußte er 24 Stunden in Arrest sich verfügen, und die Advocatur muß er auf einen ganzen Monath unterlassen.

Nach einer höchsten Verordnung sollen künftighin die betrettenen Schwärzer keine Geldbuße mehr erlegen, da der Nachtheil auch ihre Familie betrifft, sondern mit einer körperlichen Strafe gezüchtiget werden.

Der Chyrurgische Practicant Hirschel, welcher wegen des Verdachts der am Magistratrath Haschka begangenen Mordthat bisher im Arrest gesessen hat, ist aus solchem nunmehr entlassen worden, muß sich aber auf jedesmaliges Verlangen bey dem Criminalgerichte stellen.

Der auf einige Zeit wieder hier gewesene Buchhändler Wucherer soll neuerdings abgeschafft worden seyn.

Es soll neuerdings ein Plan in Betreff der Steuerregulirung Sr. Majestät zur Genehmigung vorgelegt worden seyn.

Gegen den Verfasser der Wiener Zeitschrift, Professor Hofmann, ist eine Schrift: Antihofmann, von Alxinger erschienen.

Warschau, vom 18. Febr.

Dieser Tagen überreichte Hr. Lucchesini, bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preussen, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Chreptowicz, folgende Note:

Da der Marggraf von Brandenburg Anspach, Cousin Sr. Majestät des Königes von Preussen, freywillig die Regierung der beyden brandenburgischen Fürstenthümer in Franken niedergelegt hat, indem er den Ueberrest seiner Tage in fremden Ländern verleben will; und da diese Länder an die Primogenitur des Hauses Brandenburg, Kraft der Feudalgesetze des deutschen Reichs und der Familien-Verträge dieses Hauses, zurückfallen; so hat der König mein Herr, den Besitz der Fürstenthümer Anspach und Bayreuth übernommen, nachdem er diese Uebernahme durch ein Universal hat bekannt machen lassen, welchem die Bekanntmachung der Entsagung von Seiten des Marggrafen vorausgegangen ist. — Die Bande der Freundschaft und des Bündnisses, welche zwischen den Staaten meines Königes und Herrn, und zwischen den Staaten des Allerd. Königs und der Erl. Stände von Pohlen so glücklich fortdauern, veranlaßten Sr. Majestät den König von Preussen seinem Minister den Auftrag zu geben, diese glückliche Ereigniß dem Hofe mitzutheilen, bey welchem er sich zu befinden das Glück hat. Daher

hat

hat der Marquis Lucchesini die Ehre dem Erl. Graf Chreptowicz, Unterkanzler von Litthauen und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zu ersuchen: daß er diese Vereinigung der Fränkischen Fürstenthümer mit der Primogenitur des Hauses Brandenburg, Sr. Majestät dem Könige von Pohlen hinterbringen möchte, dessen persönliche Zuneigung gegen den König seinen Herrn ihn hoffen läßt, daß er diese Nachricht mit Vergnügen aufnehmen wird. Warschau den 6. Februar 1792.

Unterzeichnet: Marquis Lucchesini.

Haag, vom 16. Febr.

Vorige Mittwoche den 8. dieß hat der Hr. Rathspensionnarius dieser Provinz (Hr. van de Spiegel) zur Versammlung der Herren Staaten von Holland und Westfriesland folgende Vorstellung gethan und zu Höchstderselben Berathschlagung gebracht:

Edle Großmögende Herren;

„Ich bin nicht gewohnt die Berathschlagungen Ew. Edelgroßmögenden, durch eine Vorstellung von Sachen zu stöhren, die mich partikulär angehen; Ich hätte sonst, schon manchfältig, Ursache gehabt zu klagen über die Lügen, Lästerungen und Verschmähung, die von Zeit zu Zeit, in einigen meist ausländischen periodischen Blättern, auf meine Rechnung verbreitet werden; da ich aber erwog, daß dieß eine Folge von den Zeiten ist, in welchen wir leben, wo niemand, von welchem Stand oder Beruff er sey, frey ist, von den Pfeilen, die im Dunklen, oder von einem unerreichbaren Ort auf ihn abgeschossen werden, und da ich auch durch die Erfahrung in meinem ministeriellen Posten, sowohl in Seeland als hier, seit langem schon gegen die Anfälle der Boshafftigkeit abgehärtet bin, so habe ich gelernt, auf solche mit der Verachtung herabzusehen, die sie verdienen."

„Aber eine Sache, Edle Großmögende Herren, die ohnlängst vorgefallen, verbiethet mir, dasselbe Stillschweigen darüber zu beobachten, weil nicht bloß meine Person dabey verwicket ist, und auch nicht in leeren Worten, sondern mit Ausdrückung einer Thatsache, die Ew. Edel Großmögende interessirt und die (wenn es Wahrheit wäre) mich des Dienstes dieses Landes und der Achtung aller ehrlichen Leute unwürdig machen würde."

„Die Sache bestehe hierinnen: Daß im verwichenen Monat Januar durch den Hrn. Hop, Gevollmächtigten Minister dieses Staats zu Brüssel, Ihren Hochmögenden zwey in den Oesterreichischen Niederlanden unter dem Titel: Gemälde der Versplitterung der Königl. und öffentlichen Gelder durch die Brabantischen Exsouverains, oder Erster Auszug aus dem Register der Staaten von Brabant von den Jahren 1789 und 1790; öffentl. bekannt gemacht zur Belehrung der Belgischen Nation und der Nachkommenschaft ꝛc. herausgekommene Druckschrifften übersandt, worinn unter andern zwey Ausgabposten vorkommen, nämlich von 100,000 fl. als an den sogenannten Intendanten J. K. H. der Frauen Prinzessin von Oranien (welcher nicht existirt) für Ihre Protection, und von 25000 fl. an eine Kammerfrau hochermeldter Fürstin bezahlt."

„Se. Hochfürstl. Durchl. der Prinz Erbstatthalter hat sich darauf sogleich an Ihre Hochmögende sowohl für sich selbst, als im Namen der Fürstin, Höchstdessen Gemahlin, gewendet, und ersucht, daß die ernstlichsten Vorstellungen bey dem Gouvernement der Oesterreichischen Niederlande möchten gemacht werden, um auf die genaueste Untersuchung nach den Quellen, woraus dieses Angeben geflossen sey, zu dringen, und wann solche in einigen Registern oder Rechnungen der Staaten von Brabant während den Unruhen gefunden würden, daß man alsdann nach den Regeln der strictesten gerichtlichen Untersuchung zu Werk gehen möge, um die Person oder Personen zu entdecken, die die gemeldten Summen möchten empfangen und den Gebrauch so sie davon gemacht haben."

„Denselben Tag als die Resolution Ihrer Hochmögenden der Vorstellung Sr. Durchl. gemäß genommen wurde, empfieng ich von Hrn. Hop ein drittes Stück von obgemeldtem Gemälde, worinn ich würklich fand der erste Artikel zu seyn: Verordnet zu bezahlen an den Hrn. van de Spiegel, Rathspensionarius von Holland, für die Begünstigung der Versammlungen der Patrioten zu Breda, 80000 fl."

„Ich schrieb den Augenblick, als der Courier, welcher die Resolution Ihrer Hochmögenden an den Hrn. Hop zu überbringen hatte, abzugehen im Begriff

griff war, ein Missiv an vorbenelbten Herrn, des Inhalts. (Folgt nächstens.)

Brüssel, vom 17 Februar.

Der Russisch-Kaiserl. Gesandte zu Paris, Herr von Simolin, der am 9. dieses hier eingetroffen ist, hat am 11. seine Reise nach Aachen weiter fortgesetzt.

Bey Hofe werden jetzt in Beyseyn JJ. KK. HH. verschiedene Staatsversammlungen gehalten. Herr von Lannoy, Königl. Staatsrath, hat wegen häufiger Geschäffte, die er jetzt unter Händen hat, sein Oberkommissariat über die Truppen niederlegen müssen, welches dem Finanzrathe Freyherrn von Bartenstein anvertrauet worden ist.

Es heist allgemein, unsere Truppen hätten Befehl, auf den 24. dieß aufzubrechen, und auf die Gränze vorzurücken. Man wollte zwar dieser Tage sagen, der Ankauf der Remontepferde für unsere Cavallerie sey wieder eingestellt worden: allein dieß Gerücht läßt sich gar nicht mit den Versicherungen reimen, die wir täglich von der Gränze erhalten, und die einstimmig den Krieg, als unvermeidlich angeben.

Hamburg, vom 17. Febr.

In den hiesigen und andern Niedersächsischen Zeitungen liest man in einem aus Petersburg eingesandten Briefauszuge folgendes: Der Herr Präsident von Kotzebue aus Reval ist vor kurzem hier gewesen und die Gegenwart dieses liebenswürdigen Mannes hat sogleich alle nachtheilige Gerüchte niedergeschlagen, welche man bisher auf seine Kosten ausgesprengt hatte. Er ist in den Häußern der Großen und selbst von dem Hrn. General von Sonboff überaus gut aufgenommen worden, und man sagt, er werde sich mit einer jungen Gräfin aus einem angesehenem Hauße vermählen.

Parallele

Friedrich des Einzigen und Friedrich Wilhelm des Vielgeliebten.

Wer? großer Friederich, wer reicht an Deine Größe?
Als Weiser groß — als Held groß in dem Schlachtgetöße —
Als Herrscher groß — und stark — mit Deines Geistes Kraft,
Hobst Du Selbst Deinen Staat durch angestrengte Kräffte
Zur Riesen-Macht empor — Und dieß Dein groß Geschäffte
Hat Dir mit Recht den Ruhm des Einzigen verschafft.
Die Welt erstaunt und weilt vor Deines Bildes Büste;
Sie blickt mit Stolz hinein in Deiner Thaten Liste,
Auf der Dein Geist noch ganz in seiner Größe steht,
Und Dein Borussia baut dankbar Dir Altäre;
Selbst an dem Firmament strahlt Deine Friedrichs-Ehre,
Sie strahlet fort biß einst die Zeit und Welt vergeht.

Auch Friedrich Wilhelm Du schwingst Dich auf Adlers Schwingen
Zur Sonnenhöh hinan. Du strebst das Heil zu bringen,
Als Friedens-Stifter und als großer Menschenfreund; —
Nicht nur auf Deine, auch auf andrer Fürsten Staaten,
Ha! Göttlich groß! und heer sind Deine edlen Thaten!
Drob sich die Menschheit freut und Freuden-Thränen weint —
Gerührt verdanken Dir den Frieden Nationen,
Dir baun Altäre die in Deinem Schatten wohnen,
Zu Culmbachs Hayn brennt Dir ein Huldigungs-Altar;
Es lodern Wünsche auf in reinen Opfer-Flammen,
Sie schlagen vor dem Thron des Ewigen zusammen,
Dem Vielgeliebten! Heil! steht laut Dir Culmbachs Schaar.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 26.) Dienstags, den 28. Februar 1792.

Dresden, vom 17. Febr.

Die Carnavals-Lustbarkeiten werden von den einheimischen und fremden Herrschaften sehr besucht. Der Bal bey Hofe war am verwichenen Sonntage sehr zahlreich. An demselben Tage speiseten auch die sämmtlichen auswärtigen Herren Minister zu Mittage bey Hofe. — Ihro Churfürstl. Durchlaucht haben sich bey der sanften Witterung in der ersten Hälfte dieses Monats oft mit der Jagd vergnügt, und auch verschiedenemal die Fasanerie im großen Garten vor der Stadt besucht. Man will noch immer versichern, daß Höchstdieselben bald einen Besuch an dem Hofe von Berlin machen dürften.

Seit kurzem haben sich hier wieder zwey Personen erschossen, und seit Weihnachten zählt man fünf Personen, welche durch Selbstmord sich der Welt entzogen haben. — Nachdem es 5 Tage hinter einander ausserordentlich viel geregnet hatte; so ist gestern als am 16ten wieder plötzlich eine strenge Kälte eingetreten, welche frühe 10 Grad hielt. Aber heute frühe war sie so excessiv, daß sie auf 23 Grad bemerkt worden. Dabey ist wieder ziemlich viel Schnee gefallen, und die Elbe, welche schon sehr viel Eis treibt, wird ohnfehlbar bald wieder zum Stehen kommen.

Durlach, vom 23. Febr.

Der Durchmarsch des Mirabeauschen Corps ist gewiß. Mit Ende dieser Woche kommt es durch Durlach. Um Ordnung zu handhaben rucken heute oder morgen 100 Mann Badische Truppen über die hiesige Garnison hier ein. Die Mirabeauschen sind eigentlich 1250 Mann stark; sie marschieren in 3 Colonnen, 3 Tage hintereinander, ohne Rasttag, hier durch nach Pforzheim, müssen alles baar bezahlen, die Portion mit 20 und die Ration mit 42 kr.; darneben Holz- Licht- und Schlafgeld extra, einen Wagen um 20 Ctr. zu laden mit 6 fl. und 1 Pferd zu reiten mit 1 fl. 30 kr. Den Deserteurs darf nicht nachgesetzt werden. Von Pforzheim marschieren sie auf den Wirtembergischen Ort Enzingen; von da ins Heilbronnische und so ins Hohenlohische.

Wien, vom 21. Febr.

Die acht Klafter Holz, welche täglich für unsere theuern Gäste aus dem Orient bestimmt sind, werden rein aufgehen; dann wir haben eine enorme Kälte seit einigen Tagen und tiefen Schnee.

Heute werden die Carnevals-Lustbarkeiten beschlossen, die dieses Jahr ziemlich lustig gefeyert worden sind, weil es so kurz war. Während der Fasten haben wir Comödien, Opern und Balette in beyden Theatern der Stadt. Mit unter auch einige musikalische Academien, wobey sich inn- und ausländische Virtuosen werden hören lassen.

Heute Nachts waren gegen 40 Türken auf der Masquerade und haben biß gegen 1 Uhr mit vielen Grandezza zugeschaut.

Todes-Urtheil.

Caspar, Melchior, Balthasar Fasching war zu Venedig gebohren. Seine Eltern und Voreltern waren Heiden, die in großem Ansehen stunden, von den gesittesten Personen der damaligen Zeiten aber gehasset und verachtet wurden.

Gegenwärtiger Inquisit wurde also in Venedig erzogen. Die meisten jungen Leute von gutem Hauße und vielem Vermögen beyderley Geschlechts errichteten eine genaue Freundschaft mit demselben, und er wuste Sie lange Zeit auf die angenehmste Art zu unterhalten. Er gab Ihnen Gelegenheit, an verschiedenen öffentlichen Orten zu tanzen und zu spielen. Jedermann mogte Ihn leiden, denn er hielt jederzeit sehr auf Ehre und Tugend. Da aber die mehresten, die seinen Umgang täglich genießen wollten, entweder zu arm, oder zu unvorsichtig waren, so mußten Sie, wann Sie nicht mit Ihm brechen wollten, al-

ler

lerley Mittel erſinnen, um ſich baares Geld und Credit zu erwerben. Einige verſetzten ſo lange, als was zu verſetzen da war *); andere entlehnten, ohne jemals wieder bezahlen zu wollen. Wieder andere legten ſich aufs Stehlen. Nun gieng das Klagen an — Eltern gegen Kinder, Kinder gegen Eltern, Männer gegen Weiber, Herrſchaften gegen Bediente — alles war wider den armen Faſching aufgebracht, der die Veranlaſſung aller dieſer Unordnungen war. In einigen Reichsſtädten wurde er auf Verlangen der geiſtlichen Obrigkeit verſchiedenemal des Landes verwieſen. In andern policirten Städten wurde Ihm von der chriſtlichen Kirche mit Zuziehung der Aſtronomen und Kalendermacher eine Friſt anberaumet, nach Verlauf welcher er Hauß und Hof verlaſſen, und in die Kirchen und Kapellen flüchten mußte. Der einzige Oſtertag konnte Seine Flucht hemmen oder beſchleunigen, und da vor dieſes Jahr dieſer Feſttag Ihm gar zu geſchwind auf den Leib rückte, ſo wurde das Urtheil feſtgeſetzt:

Daß Caſpar, Melchior, Balthaſar Faſching am Aſchendienſtag, in der Nacht um zwölf Uhr, von taktfeſten Muſikern ergriffen, durch hundertfältige Labyrinthe geführet, und zu tode gewälzet werden ſollte.

„Dieſes Ihm ſelbſt zur wohlverdienten Strafe,
„andern aber zum erſpiegelnden Abſcheu."

Gott ſey unſern armen Seelen gnädig und barmherzig!

*) Was hier von Verſetzen, Borgen u. ſ. w. geſagt wird, ſoll in mancher Stadt, wo auf einem Ball oft 7 biß 800 Masken gezehlt worden — buchſtäblich wahr ſeyn, zumahl von dem gemeinen Mann, der herrlich vom Kopf biß auf den Fuß vom Iſraeliten gekleidet Capaune und Rebhühner ſpeißt, indeß Frau und Kinder zu Hauß nicht Potaken genug haben.

Warſchau, vom 18. Febr.

Eben erhalten wir aus Zamoſc die traurige Nachricht von dem Ableben des Hrn. Andreas Zamoyski gewesenen Krongroßkanzlers. Er ſtammte von dem großen Zamoyski Krongroßkanzler und Feldherrn ab.

*) Der Ruhm ſeiner Vorfahren (ſagt die Nationalzeitung) diente ihm nicht zu einer leeren Prahlerey, nicht dazu, um ſich von der Pflicht, ſeinem Vaterlande nützlich zu werden, frey zu ſprechen, nein, er ſtellte dieſen Ruhm ſich ſelbſt zum Muſter auf, und hielt es um ſo mehr für ſeine Pflicht, durch tugendhafte Handlungen ſeinen Vorfahren ähnlich zu werden. — Auch erkannte dieſes Sr. Majeſtät der König, als er ihm im Jahre 1764 das Siegel der Krone mit folgenden Worten überreichte: die Nachwelt wird die beyden Männer, Johann und Andreas Zamoyski oft verwechſeln. Treu und ſchuldlos diente er dem Vaterlande und ſeinem Könige, ſo lange es ihm nur ſeine Kräfte erlaubten. Aber als jene ſchmachvolle Uebergewalt alle ins Joch der Knechtſchaft beugte, als er nicht mehr ſeinem Vaterlande und ſeinem Könige dienen konnte; ſo hielt er es ſeiner unwürdig ein Werkzeug fremder Uebergewalt zu ſeyn, legte ſein Amt nieder, zog ſich in die Einſamkeit zurück, und beweinte da im Stillen die Herabwürdigung und Zerſplitterung ſeines Vaterlandes. — Der anſehnlichſte Theil ſeiner Güter gerieth unter eine fremde Vormäßigkeit; auch Zamoſc erlitt dieſes Schickſal.

Unter dieſen traurigen Umſtänden forderte der Reichstag im Jahr 1776 dieſen Andreas Zamoyski zur Verfertigung eines Civil- und Criminal-Codex auf. Voll Eifer unterzog dieſer tugendhafte Mann ſich einer ſo mühſamen Arbeit, und vollendete glücklich dieſes Werk. Aber wie dieſes Werk aufgenommen wurde, muß mit Stillſchweigen übergangen werden. Das Schickſal dieſes Zamoyski kommt auch darinn mit dem Schickſale ſo vieler großen Männer überein, daß ſo lange er lebte ſeine Verdienſte verkannt wurden, welche die Nachwelt erſt gehörig anerkennen wird. Dieſe traurige Lage erduldete Zamoyski mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit. — Da er ſeinem Vaterlande ſelbſt nicht dienen konnte, ſo verwandte er mit ſeiner würdigen Gemahlin alle ſeine Bemühung auf die Erziehung ſeiner beyden Söhne und ſeiner Tochter, und flößte ihren Herzen ſolche Geſinnungen ein, durch deren Befolgung ſie einſt nützliche Bürger des Staats werden könnten. — Am Ziele ſeines Erdenlebens genoß Zamoyski noch einer Freude, die ihm das Bittre und Unangenehme der Vorzeit vollkommen verſüßte. Die Nachricht von der am 3ten May feſtgeſetzten Conſtitution ſtimmte ſein Herz zur lebhafteſten Freude, welche dieſer würdige Mann in ſeinem Schreiben an den Hrn. Reichstags-Marſchall ſelbſt an den Tag legte,

ꝛc, indem er der Republik dabey ein Geschenk von 200,000 fl. machte.

München, vom 24. Febr.

Am 20sten dieß ist ein K. K. Courier durch unsere Stadt nach Paris gegangen. Gestern Nachts sind 2 von Wien kommende Französische Couriere eben dahin hier durch gegangen.

*) Jetzt schon wollen Wiener Privatcorrespondenten unter der Hand vernommen haben, was die Depeschen dieser Couriere enthalten. Beßer ist, zu warten biß solche in der Französischen Nationalversammlung zum Vortrag kommen. Der Gegenstände, worüber das Cabinet der Thuilerien mit dem Kaiserl. Hofe in Unterhandlung stehet, sind indessen mehrere. Erstlich die Elsasser Angelegenheit, weswegen der an den Reichstag zu Regensburg bestimmte neue Franz. Gesandte, Hr. Marbois, sich schon seit 14 Tagen in Wien befindet, und nach einigen, noch keine Conferenz weder mit dem Ministerium noch eine besondere Audienz bey Sr. Majestät dem Kaiser gehabt haben soll, weil man erst noch einen Courier von Berlin erwarte, ehe die Unterhandlungen ihren Anfang nehmen; Nach andern haben Se. Majestät der Kaiser diesem Gesandten bereits die Antwort ertheilen lassen: „Was das Interesse des Römischen „Reichs und derjenigen Stände betreffe, die durch „die von der N. V. getroffenen Einrichtungen verletzt „worden, so könnte dieser Gegenstand nur gemeinschaftlich mit der Reichsversammlung behandelt werden, und Se. Majestät fänden sich daher außer „Stande, hierüber allein, ohne Mitwirkung des „Reichs, eine entscheidende Antwort zu geben.“

Der zweyte zwischen dem Französischen und Kaiserl. Hofe betriebene Gegenstand betrifft die Französischen Auswanderer und ihre kriegerischen Rüstungen in Deutschland, deren Einstellung Ludwig XVI. und die N. Versammlung biß zum 1sten Merz terminlich verlangt haben. Auf diese durch Hrn. Marbois dem Hrn. von Noailles überbrachte und von diesem am K. K. Hofe übergebene Erklärung soll von diesem folgende Antwort seyn ertheilt worden: „Se. Kaiserl. Majestät hätten aus dieser Erklärung mit Befremden ersehen, wie man in Dero Denkungsart „noch einen Zweifel setzen könne, nach allem dem was „Sie bisher für Frankreich gethan hätten. Se. Majestät führen hierauf ihre an den Churfürsten von „Trier und an den Fürstbischof von Straßburg „erlassene Abmahnungsschreiben, sammt Dero eigenen wegen Zerstreuung der Französischen Emigranten in den Niederlanden erlassenen Verordnungen „an, mit der Bemerkung, daß dieß Se. Majestät „einer nie gekannten Duplicität beschuldigen hieße, „wenn man nur einen Augenblick an der Lauterkeit „Ihrer so klar an den Tag gelegten Gesinnungen „zweifeln wollte. Daß diese Gesinnungen Sr. Majestät und Dero Verlangen mit dem Könige und der „Französischen Nation die bißherige gute Einvernehmung fortzusetzen, noch immer die nämlichen seyen; „daß Se. Majestät aber auch dagegen von der Französischen Nation billig erwarten dürften, daß sie mit „Beseitigung aller voreiligen beleidigenden Ausdrücke „die Würde Sr. Majest. dann des Königs und der „Königin nie mehr verkennen, noch weniger sich selbst „einen Eingriff in die von dem König angenommene „neue Constitution durch Zernichtung dessen Verrechte oder durch Violirung des Reichsgebiets erlauben „würden, als in welchem Fall allein Se. Majestät gezwungen wären, gegen besseres Erwarten ihre Dazwischenkunft auf eine Art geltend zu machen, die „Dero Würde und dem Interesse des deutschen „Staatskörpers am angemessensten wäre.“

Wien, vom 22. Febr.

Unsere heutige Hofzeitung beschreibt die feyerliche Audienz sehr umständlich, welche der Türkische Gesandte vorgestern bey dem Herrn Reichshofvicekanzler, Fürsten von Colloredo Mannsfeld gehabt hat. Se. Hochfürstl. Gnaden saßen in einem prächtigen Gallakleide mit dem sehr reich brillantirtem goldenen Vließe behangen, mit dem Hut auf dem Haupte, wovon die Hutschleife und der Knopf, wie auch die Seitenschnüre mit Brillanten besetzet waren, auf einem gegen den Eingang des Audienzzimmers gekehrten rothsammetenen Armsessel. Zur Rechten standen verschiedene K. K. Kämmerer, zur Linken aber stand der Kais. wirkl. Hofrath und Reichsreferendarius, Freyherr v. Horix, rund umher aber zahlreicher Adel. Sobald der Herr Abgesandte eingetreten

treten war, machte er auf Türkische Art, eine ehrfurchtsvolle Verbeugung; der Herr Reichshofvicekanzler stand von dem Seſſel auf, und erwiederten dieſelbe mit Entdeckung des Hauptes, ohne jedoch ſich vom Platze zu bewegen, und wies dem Herrn Geſandten mit der Hand, ſich auf den gegenüber ſtehenden rothſammetenen Lehnſeſſel zu ſetzen, ließ ſich auch ſelbſt wieder nieder. Hierauf fieng der Geſandte ſeine Anrede in Türkiſcher Sprache an, welche der Herr Commiſſar und Hofdollmetſch verdeutſchte. Sie lautete alſo:

Ich habe die Ehre als Internuntius der glänzenden Pforte an den Kaiſerlichen Hof abgeſchickt zu ſeyn, mit einem großherrlichen Schreiben, in welchem ſowohl die Verſicherung der gegenſeitigen Beobachtung, des auf ewige Zeiten zwiſchen beyden Reichen gegenwärtig neuerdings befeſtigten heilſamen und ewigen Friedens, als die Nachricht von der weltbeſchützenden großherrlichen Beſitznehmung des höchſtbeglückten ottomanniſchen Scepters, wie auch die feyerliche Glückwünſchung zu der Kaiſerlicher Seits erfolgten Beſteigung des erhabenen Thrones der römiſchen Kaiſerswürde, und Antretung der Ungariſchen und Böhmiſchen Königreiche, enthalten und ausgedrücket ſind. Ich ſchmeichle mir demnach mit der Hofnung, ſolche durch Hochdero Zuthun, baldigſt in Perſon Sr. Majeſtät überreichen zu können.

Da übrigens das Ohr meines Verſtandes ſchon lange von dem Ruffe der angebohrnen Größe und rühmlichſt bekannten hohen Eigenſchaften Sr. Durchlaucht des Herrn Reichsvicekanzlers, Fürſten von Colloredo, voll iſt, und ich keinen ſehnlicheren Wunſch gehegt habe, als Hochdemſelben durch irgend eine glückliche Veranlaſſung perſönlich aufwarten zu können, ſo gereicht es zu meinem ganz beſondern und innigſten Vergnügen, daß mir die gegenwärtig aufgetragene Commiſſion dieſe erwünſchte Gelegenheit verſchaffet hat, und ich bitte E. D. auch dabey überzeuget zu ſeyn, daß ich mich von der mir noch vor meiner Bekanntſchaft bezeigten gütigen Achtung und Rückſicht nicht minder durchdrungen, als zur aufrichtigſten Freundſchaft und Ergebenheit gegen Hochdieſelben gleichſam hingeriſſen fühle. (Die Forts. folgt.)

Gent, von 19 Februar

Vorgeſtern hat man den ehemaligen General der Inſurgentenarmee Koeler, einſtweilen in Civilarreſt gebracht!

* * *

Sonntags den 18. Febr. ſind in der Nationalverſammlung zu Paris Berichte aus Montlhery eingegangen, daß das Volk die Getreidmagazine geſtürmt und geplündert, wobey ein Bürger umgekommen. Am 13. Abends hat auch Dünkirchen die Folgen der Anarchie ſehr fühlbar empfunden. Das Volk plünderte nicht nur verſchiedene Schiffe die mit Frucht beladen waren, ſondern auch 10 bis 12 Particuliers. Baar Geld, Aſſignaten und was die Räuber nur habhaft werden konnten, ward aus den Häuſern fortgeſchleppt, und man ſah Weiber und Kinder mit Säcken voll Zucker und Caffee durch die Straſſen ziehen. Zu Noyon wollen die Einwohner die Getreidſchiffe nicht vorbeylaſſen, es ſollen gegenwärtig 30 bis 40000 Menſchen um Noyon herumſtehen.

Selbſt die Damen der Contrerevolutionspartey fangen an ſich auf der Scene öffentlich zu zeigen, und alles mögliche zu verſuchen. Die Frau Gräfin von Mirabeau Tonneau (ſo nennt ein öffentliches Blatt dieſe Dame) iſt in dieſer Abſicht dieſer Tagen in Wien angekommen, und hat, wie man ſagt, bey Sr. Majeſtät dem Kaiſer um Privataudienz angeſucht.

Am 23. Febr. 1792 Morgens gegen 2 Uhr entſchlief mein Ehemann der Herzogl. Sächſiſche Rath und Landſchafts-Caſſierer Herr Johann Adolph Hellbach im 61. Jahre an einem Schlagfluſſe. Ueberzeugt, daß er von allen die ihn kannten, geſchätzt ward, und ſein Andenken ihnen werth bleiben wird; So halte ich für Pflicht dieſen meinen Verluſt allen auswärtigen Freunden hierdurch anzuzeigen, wobey ich jedoch alle Condolenzbriefe verbitte.

Des verſtorbenen hinterlaſſene Witt. Mariane Hellbach geb. Ruprecht in Jena.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 26 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 28. Februar 1792.

Ludwig Eberhard Mandel, gewesener dießhochfürstl. Unterthan und Kellerey-Bäetner bey der Herrschaftlichen Kellerey zu Weissenbronn, ist im Frühjahre ferndigen Jahrs mit Hinterlassung seiner kränklichen Frau, und verschiedener meist verheyratheter Kinder, heimlicher Weise entwichen. Seit seiner Abwesenheit haben sich nun so viele Schulden hervorgethan, daß auf davon erstattete unterthänigste Anzeige bey verwaltend überwiegender Schuldenlast von Hochfürstl. Hochpreißl. Regierung II. Sen. unterm 20. dieses Monats der Concurs erkannt werden müssen. Zu dessen unterthänigster Folge wird demnach ermeldter Ludwig Eberhard Mandel hiermit edictaliter, und in der Maaße öffentlich vorgeladen, daß er in Zeit von 6 Wochen von Dato an gerechnet, sich dahier in Person einfinden, über seine bößliche Entweichung Red und Antwort geben, und über die gegen ihn angebracht werdende Schulden-Klagen vernehmen lassen solle, als weswegen Terminus zur Liquidation und Verfahren über das Vorzugsrecht zugleich auf Dienstag den 20. kunftstehenden Monats Merz, d. J. dergestalten anberaumet wird, daß alle diejenigen, welche an ihn einige Forderung oder Ansuch zu haben vermeynen, sich Vormittags 9 Uhr an bemeldtem Tag dahier bey Amte einfinden, ihre Schuldscheine und Documente mitzubringen, und beglaubte Abschriften zu den Acten zu geben, gehörige Liquidation zu pflegen, im Aussenbleibungsfall aber zu gewärtigen haben, daß sie alsdann weiter nicht gehöret, sondern lediglich abgewießen werden sollen. Signatum Markt Kleinlangheim in Franken ohnweit Kitzingen, den 30. Jan. 1792.

Aus dem Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen Casten-Amte dahiero
Johann Friedrich Schmidt.

Demnach die von hier gebürtige, seit 30 und mehreren Jahren von hier Abwesende und nunmehr für todt zu achtende: als 1) Johann Friedrich Hofmann, ein Fleischhauer, welcher im Jahre 1736 unter dem damaligen Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen löbl. Cavallerie Regimente Prinz Carl und der damals in Warschau gestandenen Schliebischen Compagnie engagirt gewesen. 2) Johann Jacob Vogler welcher am 17. April 1718 allhier gebohren und bereits über 40 Jahre abwesend. 3) Weyl. Christoph Hellmerths, eines Müllers, nachgelassene Kinder, a) Johann Christoph welcher am 15. October 1728 gebohren ist, und einsmals bey Görlitz eine Mühle gepachtet haben soll, b) Johane Sophie, welche am 19. Junii 1732 gebohren ist, und in Dorfdorf verehelicht gewesen seyn soll. c) Anne Dorothee, so am 25. Februar 1735 gebohren ist und sich an einem Königl. Preussischen Soldaten verheyrathet haben soll, und d) Eve Marie, welche am 8. April 1738 gebohren worden und einen Kaiserl. Regiments-Tambour geheyrathet, und mit selbigem nach Ungarn gezogen seyn soll, Geschwistere Hellmerth, nicht minder 4) Marien Elisabeth, verw. Clementin geb. Marschallin (welche bey ihrer allhier erfolgten Verehelichung den verstorbenen Einwohner und Handarbeiter in Pretsch, Johann Christoph Marschall, als ihren Vater benennet, am 3ten Februar 1785 aber ab intestato allhier verstorben) unbekannte rechtmäßige Erben, dafern dieselben noch am Leben resp. zur Empfangnehmung des denenselben angefallenen wenigen Vermögens, zugleich auch deren etwanige Leibes- oder andere rechtmäßige Erben ingleichen Gläubigere, oder wer sonst an gedachter Personen Erben, Vermögen und Nachlaß Anspruch zu haben vermeinet von dem Stadtrathe zu Dippoldswalde auf bevorstehenden 22. August 1792 zur Beybringung ihrer Ansprüche und Legitimation unter denen gewöhnlichen Praejudiciis mittelst deren an denen Rathhäusern zu Dresden, Leipzig, Grosenhein, Posen in Großpohlen, Kremnitz in Ungarn, und Dippoldswalde, öffentlich angeschlagenen Edictalien behörig vorgeladen, der 1ste October zur Introtulation derer

Acten

Acten und der 14. November zur Publication eines Urtels oder Bescheides anberaumet worden: Als wird solches auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Königsbronn, im Herzogthum Wirtemberg.

Bey hiesig Herzoglichen Eisenwerken werden zum Gebrauch der Bierbräuereyen und starken Oeconomien verfertiget: Eiserne Maischkästen, Biergrand, Kühlen, große und kleine Brantewein-Häfen, Säurekästen, Kochheerde sammt Kochhäfen und dergleichen. Der große Nutzen, den dergleichen eiserne Geschirr und Vasen vor den steinernen und hölzernen haben, ist sattsam erprobt und insbesondere, was die noch seltene eiserne Maisch-Geschirr betrifft, solches nicht nur, wann in Betrachtung gezogen wird, wie oft die hölzerne renovirt werden müssen, dahingegen die eisernen beständig dauren, eine wahre und beträchtliche Erspahrniß, sondern es lässet sich auch gar leicht putzen und nimmt dabey, wie die Erfahrung lehret, keine Säure an sich. Man kann sich hievon durch die Beaugenscheinigung der in den ohnmittelbaren Reichs Prälaturen Ottobeuren und Roggenburg befindliche von hier ausgelieferte dergleichen Geschirr und die davon gemachte Einführung vollkommen überzeugen. Nicht weniger werden hier verfertiget: Canon Oefen nach Rissen, Antik, oval und rund mit und ohne Ornamenten, Bronnenkästen, sammt Säulen, auch zu Wasserwerkern, Räder, Wellbäum, Kropf und Läderich, ingleichen Gerinn oder Wasserkästen und Rinnen-Teuchel nach allem Caliber und Roßbahren. Ferner zur großen Menage der Heerdfeuer: Menage Schüssein und ordinaire Wasser und Koch- auch Vogel Häfen, dann Häfen zu Berlinerblau und Vitriol, auch Schald-Wasser. Den Liebhabern wird nach den einzusendenden Rissen prompte Bestellung und solche Preiße zugesichert, mit welchen sie gänzlich zufrieden seyn können, und belieben sich Dieselbe dißfalls an die hiesige Herzogliche Eisen Factorie, oder die Herren Admodiateurs Georg Heinrich Kellers Söhne in Stuttgart zu wenden. Den 2. Jenner 1792.

Das seit 1786 mit Königlich Preussischen Vorbewußt und Genehmigung bestehande Holzsaamen-Institut, welches seit einem Jahr von Tegel nach Berlin verleget worden, continuirt am letztern Orte in Verbindung mit Herrn Wilhelm Findelmann, Botanischen Kunst-Gärtner, der sich dieserhalb von London nach Berlin begeben, mit aller der Vorzüglichkeit und Bewährung, mit der es sich von der Entstehung an empfohlen hat. Die Preiße der schätzbarsten Nordamericanischen Forstbausaamen welche unserm Clima angemessen sind folgende, exclusive der Fracht von Berlin hieher in Louisd'or à 5 Thaler. 1) Die weiße Hickerynuß, Juglans alba Lin. 2) Die schwarze runde Wallnuß, Juglans nigra. 3) Die schwarze lange Wallnuß, Juglans oblonga. 4) Der glatte Nordamerikanische Wallnußbaum, Juglans glabra. 5) Die Nordamerikanische Castanie, Fagus castanea americana. 6) Die Virginische Traubenkirsche. Prunus Virginiana. 7) Die Castanienblättrige Eiche, Quercus Prinus. 8) Die Nordamerikanische Scharlacheiche, Quercus rubra. Von diesen 8 Sorten kostet das Pf. 16 gr. 9) Der rothblühende Ahorn, Acer rubrum. 10) Der Zucker Ahorn, Acer Saccharinum. 11) Die schwarze Esche aus Neuengland, Fraxinus novae Anglicae. Von diesen 3 Sorten kostet das Pf 1 Thaler 8 gr. 12) Weißblühende Acazie, Robina Pseudo acacia. 13) Die rothe Ceder, Juniperus Virginiana. Von diesen 2 Sorten kostet das Pf. 2 Thaler. 14) Die Weymuthskiefer, Pinus Strobus. 15) Die Nordamerikanische weiße Fichte, Pinus canadensis. Von diesen 2 Sorten kostet das Pf. 3 Thlr. 16) Der Virginische Tulpenbaum, Liriodendron Tulipifera. 17) Die Nordamerikanische zähe Birke, Betula Lenta. 18) Die Virginische schwarze Birke, Betula nigra. 19) Der Nordamerikanische Lebensbaum, (in Zäpfchen) Thuja occidentalis. Diese 4 Sorten kosten 4 Thlr. das Pf. Die schätzbarsten deutschen Forstbaumsaamen im Centner (à 110 Pf.) in Louisd'or à 5 Thlr sind folgende exclusive Verpackungs- und Frachtkosten von Berlin. 1) Der gemeine Ahorn, Acer Pseudo Platanus, der Centner zu 13 Rthl. 18 gr das Pf. zu 3 gr. 2) Der Spitz-Ahorn, Acer Platanoides, desgleichen. 3) Die gemeine Birke, Betula alba, 18 Rthl. 8 gr. das Pf. à 4 gr. 4) Eller, Betula Alnus, 55 Rthlr. das Pf. à 12 gr. 5) Hornbaum, (Weißbüche) Corpinus Betulus, 13 Rthlr. 18 gr. das Pf zu 3 gr 6) Mastbüche, Fagus Sylv. 4 Rthlr. 14 gr. das Pf à 1 gr. 7) Echte Castanien, Fagus Castanea, 18 Rthlr 8 gr. das Pf. à gr. 8) Gemeine Esche, Fraxinus excelsior, 13 Rthlr 18 gr. das Pf. à 3 gr. 9) Gemeine Kiefer, Pinus Sylvestris, 45 Rthlr. 20 gr. das Pf. à 10 gr. 10) Lerchenbaum, Pinus larix, 293 Rthlr. 8 gr.

8 gr. das Pf. à ½ Louisd'or (abgeflüget.) 11) Edeltanne, Pinus abies, (du Roy) 36 Rthlr. 16 gr. das Pf. à 8 gr. 12) Fichten, (Rothtanne) Pinus picea (du Roy) 36 Rthlr 16 gr. das Pf. à 8 gr. 13) Traubeneichen, (Wintereichen) Quercus robur, 2 Rthlr. 7 gr. das Pf. à ½ gr. 14) Stieleichen, (Sommereichen) Quercus foemina, 2 Rthlr. 7 gr. das Pf. à ½ gr. 15) Sommerlinden, Tilia Europaea, 27 Rthlr 12 gr. das Pf. à 6 gr. 16) Winterlinden, Tilia cordata, 27 Rthlr. 12 gr. das Pf. à 6 gr. 16) Glatte Käser. (Ulme) Ulmus capestris, 36 Rthlr. 16 gr. das Pf. à 8 gr. 18) Rauhe Küser, Ulmus Sativa, 36 Rthlr. 16 gr. das Pf à 8 gr. Auf erstere die Nordamerikanischen Forstbaumsaamen wird bis 15. May 1792, und auf letztere die deutschen Forstbaumsaamen bis ultimo August d. a. bey Endesbenannten Bestellung angenommen, und in so fern ein oder der andere Saamen in dem laufenden Jahre nicht mißräth, im Frühling 1793 abgeliefert. Ingleichen werden auch auf die Saamen aller übrigen in der Anleitung des Herrn Geheimen Forstraths von Burgsdorf als Species angeführte unterm 40—50sten Grad der Breite, von Pensilvanien an und in Canada befindlichen Holzarten, binnen dem ersten Termin nämlich bis 15. May, ferner auf alle deutsche Forstsaamen, ausser obigen 18 Sorten binnen dem 2ten Termin nämlich bis ultimo August Bestellung angenommen, aber diese nicht anders, als unter der Bedingniß, daß zum mindesten ½ Louisd'or zu jeder beliebigen Sorte unter richtigen Namen und Nummern der von Burgsdorfischen Anleitung eingesendet, und dem Institute überlassen werde, wie viel Saamen dafür zu liefern möglich sey, wobey sich aber jedermann versichert halten darf, daß er mit äusserster Billigkeit werde behandelt werden. Die Pränumeration auf die bekannten Saamen-Kistchens zu 100 Sorten fremde und einheimischer Holzarten à 2½ alte Louisd'or zu Lehr- und Lustanlagen gehet ebenfalls biß ultimo August; die gedruckte Anleitung in 2 Theile à 2 fl. 33 kr. rheinl. und Forsthandbuch à 3 fl. 36 kr. des Herrn Geheimen Forstraths von Burgsdorff sind ebenfalls bey Endes Unterschriebenen jederzeit zu haben, und empfiehlt sich zu den dießfallsigen Aufträgen. Bayreuth, den 2. Januar 1792,

Johann Georg Frank.

Denjenigen, welche unsre Addresse noch nicht bekannt ist, zeigen wir hiermit an, daß wir für immer ein sehr complettes Lager von allen Sorten Englischen Steingut halten welches wir sowohl in ganzen Parthien, als einzelnen Servisen um billige Preiße verkaufen, und worauf wir denjenigen, welche diese Waare zum Wiederverkauf in größern Parthieen verschreiben, noch besonders vortheilhafte Bedingungen geben werden. Zugleich empfehlen wir dem Publico unser wohl assortirtes Lager französischer Papiertapeten von den besten Pariser Fabriken, im neuesten Geschmack.

Lücke Wittwe und Kunze in Leipzig.

Dr. Wilhelm Robertsons, Königl. Historiographen von Schottland, historische Untersuchung über die Kenntnisse der Alten von Indien und die Fortschritte des Handels mit diesem Lande vor der Entdeckung des Weges dahin um das Vorgebirge der guten Hoffnung. Nebst einem Anhange, welcher Bemerkungen über die gesellschaftlichen Verhältnisse, die Gesetze und gerichtlichen Verfahrungsarten, die Künste und Wissenschaften und Gottesdienstlichen Einrichtungen der Indier enthält. Mit zwey Karten. Aus dem Englischen mit einer Vorrede von Georg Forster. gr. 8. Berlin, 1791. (Preis auf Druckpap. 1 Thlr 6 gr. Sächs. oder 2 fl. 15 kr. Rheinl. auf Schreibp. 1 Thlr. 12 gr. Sächs. oder 2 fl. 45 kr. Rheinl.)

Bey einem Werke von Robertson, der sich durch seine Geschichte von Amerika, Kaisers Karl's V. u. s. w. allgemeine Achtung erworben hat, darf man nur sein Daseyn anzeigen, um es empfohlen zu haben. Auch in dem gegenwärtigen herrscht, wie in den früheren, sorgfältiger kritischer Fleiß, ruhig philosophirender Geist, dieselbe Anordnung und ein ungekünstelter, planer und eben deshalb schöner Vortrag. Nur

un-

unterscheidet es sich von allen früheren durch den Anhang, worinn die Verfassung der Indier mit so starken Zügen geschildert wird, wie es noch niemals geschehen ist. In dem Anhange findet besonders der Menschenforscher, so wie in dem Werke selbst der Geschichtsliebhaber und der Kaufmann, der sich über das Gemeine erheben will, reichliche Belehrung und vielen Stoff zum Nachdenken. Die Uebers hung ist nicht nur richtig, sondern auch mit Geschmack gemacht, wie sich das bey dem davor stehenden Namen schon im Voraus erwarten läßt. Ist in der Lübeckschen Buchhandlung in Baireuth für oben angezeigten Preis zu haben.

An das Publikum.

Ist es unwahrscheinlich, daß ein Nachdrucker auch als Falsarius auftritt?

Ohnlängst kündigte ich eine wohlfeile Ausgabe des deutschen Alcibiades an, weil ehrlose Nachdrucker ihre räuberischen Hände an mein rechtmäßiges Eigenthum gelegt hätten, und machte bekannt: daß die Varrentrapp- und Wennersche Buchhandlung in Frankfurt am Main. einzig und allein den Debit für die Herren Buchhändler des Reichs gegen gewöhnlichen Rabatt übernommen habe. Auf einmal erscheint in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, Nro. 20 vom 4ten Febr. 1792, ein Avertissement in meinem Namen und mit meines Namens Unterschrift, nach welchem „ich den Alcibiades 3 Theile, „und Herrmann von Nordenschild, als Nachtrag zum Alcibiades, 2 Theile, für 1 fl 24 kr. verkaufen, ja „letztern sogar denen, welche die Original-Ausgabe des erstern besitzen, umsonst nachliefern will." Wer sich nicht scheut, seine Hand nach des andern Eigenthum auszustrecken, wird noch weniger Bedenken tragen, ein Falsum zu begehen: also aller Wahrscheinlichkeit nach rührt diese Bekanntmachung von einem meiner Nachdrucker her, dem sein gehoffter Vortheil bey seiner Räuberey durch meine wohlfeile Ausgabe entgeht, und suchte auf eine sehr unrechte Art Rache an mir zu nehmen. Indessen der ehrsame Ritter des Hanf Ordens überlegte nicht, daß er dadurch, daß er meinen Namen mißbrauchte, und meine Ehre zu kränken suchte, sich noch mehr gegen das Publikum vergienge, da er dieses auf die ungebührlichste Art äffe; ferner, daß er die Glaubwürdigkeit des Instituts der Kaiserl. Reichs Ober Postamts-Zeitung, in Betreff der Anzeigen ꝛc. herabsetzt und endlich auch die Varrentrapp- und Wennersche Buchhandlung beleidigt und sie unnöthigen Nachfragen aussetzt. In Sachsen wird ein Falsarius willkührlich und nach Befinden wenigstens mit dem Zuchthause bestraft. — — Der Preis des Alcibiades, Original-Ausgabe, 3 Bände auf Schreibpapier mit sehr saubern Kupfern, bleibt nach wie vor vor 3 Thlr 8 gr Sächs., und Herrmann von Nordenschild als Nachtrag, 2 Bände auf Schreibpapier und Kupfern in englischer Manier 2 Thlr. 8 gr. Der zweyte Band verläßt längstens in 14 Tagen die Presse, worauf dann sogleich meine angekündigte wohlfeilere Ausgabe durch die Varrentrapp- und Wennersche Buchhandlung debitirt wird. Schlimm genug, daß durch den Nachdruck die rechtschaffenen Buchhändler, bey ihren Verlagsartikeln welche Beyfall finden, zu einem solchen ihrer Börse eben nicht behaglichen Mittel greifen müssen, um ihr Eigenthum zu schützen, und dadurch gleichsam gezwungen werden, dem aufstrebenden Genie karges Honorarium zu geben. Immer ein trauriges Loos für Männer, die zum Theil Gesundheit und Vermögen aufgeopfert haben, um etwas Vorzügliches zu leisten. Alle 5 Bände dieser wohlfeilen Ausgabe werden demnächst in der obgenannten Varrentrapp- und Wennerschen Buchhandlung in Frankfurt am Main für vier Gulden Reichsgeld zu haben seyn. Jede Reichsbuchhandlung beziehe solche dort und genießt den gewöhnlichen Rabatt. Der Augenschein wird lehren, daß sich meine Ausgabe, die noch mit einer sehr erbaulichen Dedication an die Nachdrucker vermehrt ist, im Innern und Aeussern recht merklich unterscheidet. Mehrmalen hätte ich Ursache gehabt, mich über dergleichen Diebery zu beklagen, aber ich habe es nicht gethan, um das Publikum nicht zu belästigen, sondern im Stillen vorgebeugt. Diese Nachricht war ich dem nicht unterrichteten resp. Publikum, und dem gewiß unbefangenen Redacteur der Frankfurter Zeitung zu geben schuldig. Weißenfels, am 8. Febr. 1792.

Friedrich Severin.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 24.) Donnerstags, den 23. Februar 1792.

London, vom 7. Febr.

Der Hof hat nach der Ankunft der Schwalbe, sieben Tage gesäumt, die mit diesem Paquetboot aus Ostindien eingelaufenen Nachrichten kund zu machen; Die Oppositionsparthey nahm daher Gelegenheit zu üblen Auslegungen und eine ihrer besoldeten Zeitungen sagte:

Bad news commonly travel fast

Böse Zeitungen reisen insgemein geschwind; aber die Minister haben sie dadurch in ihren Lauf aufhalten helfen, daß sie sie zur Fortbringung auf einen Karren oder schweren Wagen geladen haben.

Das war wirklich der Fall, aber ohne die Schuld der Minister. Das Paquetbot war, wie die Hofzeitung meldet, am Mittwoch den 25sten Abends auf der Rhede von Bristol angekommen; da aber drey Tage verzogen, und die Minister nichts aus dem Ostindischen Hauße erhielten; so schrieb Hr. Dundas, dessen Fach die Ostindischen Angelegenheiten sind, an die Directoren und erhielt die Antwort, „die Depeschen der Schwalbe wären noch am Mittwoch um 11 Uhr in der Nacht ans Land gebracht worden, aber wegen einiger Schwierigkeiten am Zollhause erst Donnerstags früh nach Bristol gekommen; Der Capitain Curtis sey sogleich mit einem Theil derselben abgegangen, und Freytags halb fünf Uhr Nachmittags im Ostindischen Hause angekommen; Da Lord Cornwallis Depeschen sich nicht darunter befunden; so wäre am Sonnabend um 2 Uhr früh ein Expresser nach denselben geschickt worden; Da man aber Nachmittags entdeckt, daß solche in dem Madraser Militair-Buchs-Paquet sich befänden, welches der Bothe wahrscheinlich wegen seiner Größe nicht mitbringen würde; so wäre um 5 Uhr Abends ein vertrauter Compagniediener nach Bristol geschickt worden, um dasselbe zu öffnen, und Sr. Herrlichkeit Depeschen herauszunehmen. Da dieser Compagniediener von dem Eigenthümer des Wagens, auf welchem die Paquets von Bristol nach der Stadt geschickt worden, die Versicherung erhalten, daß das Militair-Paquet von ihm selbst dem Bothe wäre übergeben worden, welcher damit nach London gegangen; so sey der Compagniediener auch sogleich wieder dahin zurückgekehrt; Da er aber bey seiner Ankunft, von dem Secretair vernommen, daß das von dem Bothen gebrachte Paquet das Bengaler-Militair-Paquet, und nicht das so sehr verlangte Madraser sey; so wäre derselbe augenblicklich (Montags Nachmittags 5 Uhr) nach Thatcham, dem Ort, wo der Wagen dieselbe Nacht geblieben, gegangen, habe von dem Fuhrmann, an welchen er mit den desfalsigen nöthigen Befehlen versehen war, das Paquet erhalten, und sey damit im Ostindischen Hause Dienstags Morgens um halb 11 Uhr angelangt. — Mittwochs darauf wurde in der Hofzeitung der Bericht des Lord Cornwallis bekannt gemacht, welcher ausserordentlich weitläuftig ist, aber im Grunde nichts Neues enthält, denn dieser General stund am 8. Sept. noch in Bangalore und Seringapatnam war noch nicht unser. —

Wien, vom 7. Febr.

Se. K. H. der Erzherzog Franz sollen wieder neue Anfälle von Blutspeyen gehabt haben,

und

und man befürchtet, daß eine abzehrende Krankheit daraus folgen möchte.

Der vorigen Samstag hier angekommene Türkische Gesandte kann deswegen noch keine Audienz bey Sr. Majestät dem Kaiser erhalten, weil er erst eine Depesche nach Constantinopel abgehen lassen mußte, um die Titulatur an Se. Majestät in dem Höchstdenselben zu übergebenden Creditiv abzuändern, welche blos an den König von Ungarn gerichtet war. Inzwischen ist ihm erlaubt, an allen Ergötzlichkeiten in der Stadt Antheil zu nehmen und Besuche abzustatten. Seine Leute haben bereits schon verschiedene Excesse begangen, wofür sie aber nach türkischer Art hart gestraft werden, so, daß erst vor einigen Tagen einer derselben nach erhaltenen 50 Prügeln auf den Bauch gestorben ist.

Die gebohrne Fürstin von Dietrichstein, verehligte Gräfin von Kinsky, welche gleich nach der Heyrath geschieden wurde, wird sich nun mit einem Fürsten von Schwarzenberg verehligen, nachdem die erste Heyrath als nichtig erklärt worden ist.

Die hier in Garnison befindlichen Grenadiers haben die Erlaubniß erhalten, in ihrer Caserne auf dem Getreidtmarkt wöchentlich einen masquirten Bal zu geben, wobey sich verschiedene angesehene Personen einfinden, und 20 kr. Entree bezahlet wird, jedoch kann daran nur allezeit wechselsweise eine Compagnie Antheil nehmen.

Hr. Huber, der Verfasser des politischen Siebes, eines hier täglich herauskommenden beliebten Zeitungsblattes, ist der erste, welcher dem berühmten Verfasser der Wiener Zeitschrift, Herrn Professor Hofmann, eine Controverse lieferte.

Der Herr Kapellmeister Salieri wird mit Genehmigung des Hofes und Einverständniß des Hrn. Cimarosa einen Tausch treffen, und ersterer auf drey Jahre nach Neapel gehen, lezterer aber zum hiesigen Theater übertreten. Hr. Salieri wird vorher noch eine neue Opera für das hiesige Theater liefern, für welche er, wie gewohnlich, 100 Ducaten Remuneration erhält. Während seines Aufenthalts in Neapel wird er den nämlichen Gehalt, den er hier hat, beziehen, indessen aber verbunden seyn, jährlich wenigstens eine Opera für das hiesige Theater zu verfertigen. Wegen Aufhörung der Opera Seria ist noch nichts bestimmt worden.

Auf Befehl des Monarchen wird mit der vorgehabten Licitation der Medicamentenlieferung für das Universalhauptspital bis auf weitere Allerhöchste Ordre innegehalten.

Man sagt, daß das bisher allhier eingeführte Pensionssystem der K. K. Oberofficiers in einigen Stücken abgeändert werden solle, und daß diese Abänderung zu Gunsten der vom incl. Oberlieutenant an abwärts dienenden Hrn. Officiere und ihrer Wittwen geschehe.

Brüssel, vom 11. Febr.

Vorgestern Abends um 6 Uhr ist auch ein gewisser Bassompierre auf das Hallerthor gefänglich eingebracht worden. Letzterer, ein junger Mensch, wird beschuldigt, er habe die Soldaten durch Geld bestechen wollen.

Letange der Vater des vormaligen Majors bey der belgischen Insurgentenarmee ist noch nicht, wie es hieß, auf freyen Fuß gesetzt, sondern, weil man noch keine hinreichende Beweise hat, daß er in dem Complotte der übrigen Staatsverbrecher völlig mit einverwickelt ist, einstweilen mit einem gewissen Leibschneider l'Aigle in bürgerlichen Verhaft gesetzt werden.

Der bekannte Charost-Bettune, und mehrere andere, die sich aus dem Staube gemacht haben, sind durch ein Decret des souverainen Raths vom 6. d. M. als Staatsverbrecher verurtheilet worden, aller Orte, wo sie sich betreten lassen, ergriffen und gefänglich eingebracht zu werden.

Die Raufereyen unter den Partheyen, und die wechselseitigen Erbitterungen nehmen seit einiger Zeit wieder hier zu Lande überhand. Meistens pflegt es Abends oder zur Nachtzeit in den Wirthshäußern zu blutigen Auftritten zu kommen. Ueberhaupt läßt es sich an, daß der leidige Revolutionsgeist noch nicht gebändiget ist. Diejenigen, so beym Einmarsche der österreichischen Truppen die Köpfe hängen ließen, lassen sich jetzt wieder durch die Rädelsführer der vorgewesenen Revolution aufhetzen, und zu allen bösen Absichten verleiten. Verschiedene Personen, deren rei-

ne Gesinnungen gegen ihren Souverain bekannt sind, haben die Unannehmlichkeit fast täglich anonymische Briefe mit aufrührerischen Schriften zu empfangen, worinn Landesverweisung und Todesstrafen ihnen angedrohet werden. Indessen weiß man, daß alle diese Briefe von ausgewanderten Brabäntern herkommen, die sich auf der französischen Gränze aufhalten, und unter allerhand Versprechungen junge Leute zum Auswandern, und zum Dienste unter ihre Fahnen zu verführen suchen.

Die beyden bevollmächtigten Minister des Königs von Schweden, und der Kaiserin von Rußland am französischen Hofe sind vorgestern aus Paris hier angelangt. Seit einigen Tagen kömmt eine Menge französischer Officiers, Priester und Privatleute hier an, die ihre Reise nach Aachen, Coblenz und der Orte fortsetzen, und ihr Vaterland seinem Schicksale überlassen.

Es heist ferner, die holländischen Truppen hätten Befehl, in unsere Niederlande einzurücken, soferne der Fall sich ereignen sollte, daß die Oesterreicher in Verbindung mit andern auswärtigen Truppen in Frankreich vorrücken müßten. Zu Luxemburg steht das grobe Geschütz schon zu einem allenfallsigen Feldzuge bereit, und nach den Bewegungen zu urtheilen, die man unter unsern Truppen bemerkt, ist der Ausbruch eines Krieges in kurzem zu erwarten.

Bayreuth, vom 22. Febr.

Laut Nachrichten aus Regensburg haben des Königl. Preussischen und Churbrandenburgischen Comitial-Gesandten, Herrn Grafen von Görz Excellenz, am 13ten dieß der allgemeinen Reichsversammlung die förmliche Eröffnung von der Königl. Preussischen Besitznehmung der Fürstenthümer Anspach und Bayreuth durch folgendes, dem Churmaynzischen Reichsdirectorio übergebene Promemoria gemacht:

Hochwürdige, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrne, Insonders Hochgeehrteste Herren! Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Königlichen Majestät von Preussen und Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg, giebt sich Unterzeichneter die Ehre, Euer Excellenzien, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrnen nachrichtlich zu eröffnen: wie nehmlich des Herrn Marggrafen zu Brandenburg, Herrn Christian Friedrich Carl Alexander Hochfürstliche Durchlaucht, aus eignem Antrieb und nach reiflicher Ueberlegung die Entschliessung gefaßt haben, die mit Ruhm und Segen bishero geführte Regierung und Verwaltung der beyden Brandenburgischen Fürstenthümer in Franken, Anspach und Bayreuth, niederzulegen, und Dero übrigen Tage in Ruhe und Stille zuzubringen, auch wirklich bereits nach einem sub A. beiliegenden in beide Fürstenthümer offenkundig erlossenen auch öffentlich angeschlagennen Höchfürstlichen Patent d d Bourdeaux den 2ten Dec. 1791. (wovon erforderlichen Falls man erböthig ist, eine hinlänglich vidimirte Abschrift ad Acta Imperii beyzubringen) die Landes-Regierung feyerlich niedergelegt, sämmtliche Lehenleute, Unterthanen und Diener ihrer aufhabenden Pflichten entlassen und solche an Se. Königliche Majestät von Preussen, als ihren nunmehrigen einigen rechtmässigen Landes- und Lehnherrn, verwiesen haben; Daß diesem zufolge Se. Königliche Majestät von Preussen, als nächster Agnat und wahrer Landes- und Lehensfolger, vermöge der Reichs-Lehen-Rechte, der Mitlehenschaft, und der Brandenburgischen Geschlechts- und Hausgesetze und Verträge, die von selbst angefallenen Lande und Regierung in Besitz nehmen lassen, und die Regierung beyder Fürstenthümer nach einem sub. Lit. B. befindlichen Königlichen Patent d. d. Berlin den 5ten Januarii 1792. angetretten haben. Gleichwie nun Unterzeichneter nicht zweifelt, Euer Excellenzien, Hochwürden, Hoch-Hochwohl- und Wohlgebohrnen werden zwar den Verlust eines aus Ihrer Mitte getrettenen wohldenkenden Reichs-Fürsten lebhaft fühlen; So kann Er jedoch auch anderer Seits denselben die an sich unbezweifelte Versicherung ertheilen, wie Se. Königliche Majestät von Preussen, als nunmehriger Landesherr und Besitzer der beyden Fürstenthümer in Franken, Anspach und Bayreuth, so wie es bisher geschehen, also auch fernerhin alles anwenden werden, um Ihre aus dem Reichs-Verband fliesende Pflichten mit Eifer zu erfüllen, und Ihre von Gott erhaltenen Kräfte, zum Besten des Reichs, zur Befestigung dessen Verfassung, und zum Vortheil Ihrer geschätzten höchst- und hohen Reichs-Mitstände und aller Reichs-Glieder, anzuwenden. Womit Unterzeichneter die Ehre hat, sich dem Wohlwollen, der Freundschaft, und der Geneigtheit Euer Excellenzien, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrnen ergebenst, und geziemend zu empfehlen,

auch

auch mit vorzüglicher Hoch- und Werthschätzung zu beharren

Euer Excellenzien, Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebohrnen

Regensburg, den 10. Febr. 1792.

ganz gehorsamst ergebenster
Eustach Graf von Schlitz
genannt Görz.
Christoph Heinrich Schneider.

Da Se. Königliche Majestät allergnädigst beschlossen haben, die beyden Fürstlichen Vota durch den Herrn Grafen von Görz mitführen zu lassen; so haben Allerhöchstdieselben den bisherigen Hochfürstl. Brandenburgischen Gesandten, Herrn von Salzmann, von diesem Posten auf die gnädigste Weise, mit lebenslänglichem Genus seines bisherigen ganzen Gehaltes abgeruffen.

Prag, vom 16. Februar,
(Aus der Ober-Postamtszeitung.)

Wie man zuverläßig vernimmt, so bleibt es nicht nur bey dem Marsche unserer Truppen nach dem Freyburgschen und den Niederlanden, sondern es ist neuerdings ein Befehl eingetroffen, worinn der Tag des Aufbruchs festgesetzt wird

*) Man theilt uns einen Marschplan dieser nach dem Freyburgischen und den Niederlanden bestimmten Truppen, als etwas neues mit; es ist aber der nämliche so schon vor einiger Zeit in diesen Blättern bekannt gemacht worden.

* * *

Nach einem öffentlichen Pariser Blatt ist der Brief, den der Präsident der N. V. wegen der 2 Thürflügel an den König geschrieben, dem König durch die kleine Post zugeschickt worden.

Hr. Manuel, Procurator Syndicus der Gemeine von Paris, und ein bekannter Jacobite, hat die Dreistigkeit gehabt, an den König einen Brief zu addressiren, der, wenn jetzt die Anarchie nicht einen Trauerflor über ganz Frankreich ausbreitete, schlimme Folgen für den Verfasser haben könnte. Er hat ihn öffentlich bekannt gemacht; aber selbst die Jacobiner, in deren Versammlung er ihn lesen wollte, sind damit unzufrieden. Der Brief fängt so an: „Ich liebe die Könige nicht," eine Stimme antwortete ihm; und ich liebe die Manuels nicht. Diese Worte ertönten im ganzen Saale, und Herr Manuel mußte beschämt von dannen gehen, ohne seinen Brief lesen zu können, den man schon kannte, weil er gedruckt war.

Hr. Thierry, erster Cammerdiener des Königs, ist mit einem Gefolge und vielem Reisegeräthe von Paris abgereist. Man bemerkt, daß dieser Hr. Thierry den König nie verlassen, und daß er nie von dem König verlassen worden.

N. S. Nach den eben eingehenden Nachrichten aus Paris vom 11. Febr. hat das Volk Tags zuvor den Versammlungssaal der Nat. V. gestürmt, Sonnabends darauf ist dieß in der Versammlung folgendermaßen zur Sprache gekommen:

Hr. Calon: Ich muß ein Factum anzeigen, das die Würde dieser Versammlung betrifft, die Wache vor Ihren Saal ist mit Gewalt durchs Publicum verdrängt worden, welches sich darauf der Gallerie, dem Präsidenten gegen über, bemächtigt hat. Dieß ist das erstemal, daß die Pariser sich eine so unanständige Gewaltthätigkeit erlauben und bitte ich den Hrn. Präsidenten sie anzuhalten, die Wache der N. V. zu respectiren.

Hr. Rouyer. Man muß eben so nachdrücklich das Volk von Ausschweifungen abzuhalten als seine Rechte zu beschützen wissen. Man muß ihm wehren und ihm nicht schmeicheln. (Wird geklatscht.) Diejenigen, so sich diese Gewaltthätigkeit erlaubt, haben ein gefährliches Beyspiel gegeben. Paris hat den Vorzug täglich zwey Gallerien innen zu haben, und die andern sind auch oft voll Pariser durch die Billets so die Mitglieder in der Stadt vertheilen. (Die Gallerien schreyen: Pas de billets, plus de billets; keine Billets, keine Billets mehr u. s. w.)

Hr. Petrziczek, K. K. Hofmusicus und Virtuos, der die Ehre gehabt hat, sich in Breßlau vor Se. K. Majestät von Preussen hören zu lassen, ist willens bey der Durchreise in Bayreuth ein Concert zu geben.

Auf vieler Verlangen wird den 27. Februar noch eine Redoute in Culmbach gegeben.

Anhang zu Num. 24 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 24. Februar. 1792.

Culmbach, vom 18. Febr.

Diese älteste unter den Hauptstädten des Landes hat die Vereinigung desselben mit der Preussischen Monerchie auf eine ihr würdige Weise gefeyert, und wenn die Anzeige davon nur spät erscheint, so ist die Ursache keine andere, als weil es in dem Character ihrer Einwohner liegt, mehr zu thun als zu sagen; unter dem die ganze vorige Woche fortgedauerten Jubel, wer hätte auch die Feder ergreifen sollen, ihn zu beschreiben? Nachdem am 3ten durch 90 von der hohen Plassenburg herabertönte Canonenschüsse die Freude gleichsam geweckt worden, dauerte solche unter allen Classen der Einwohner beständig fort.

Am 6ten Vormittags um 10 Uhr versammelten sich die sämmtlichen zur hiesigen Oberforstmeisterey gehörige Forst- und Jagd-Officiales in der Behausung ihres Chefs, des Herrn Cammerherrn und Oberforstmeisters Freyherrn von Reizenstein, und auf die bekannte vorgeschriebene Weise legten solche ebenfalls den Eid der Treue Sr. Königl. Majestät von Preussen, unserm allergnädigsten König und Herrn, ab. Nach geschehener Eidesleistung wurde von dem sämmtlichen Jägerey-Personale unter freudiger Anstimmung ihres Herrn Chefs, ein dreymahliges: Es lebe Friederich Wilhelm unser König! unter Trompeten- und Pauckenschall ausgeruffen, und nun folgte eine an Geschmack und Aufwand so schön als große Fete, welche durch die liebenswürdige Leutseeligkeit ihres Gebers den höchsten Reitz bekam. Der frohe und zur Freude einladende Anblick des obern Speisesaals setzte jeden anwesenden Gast in Verwunderung, denn es war solcher mit Tannen-Reisern, woraus große Buchstaben, die Nahmen Sr. Maj. des Königs, der Allerhöchsten Königlichen Familie und des Herrn Cabinetsministers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz vorstellten, und welche mit italienischen Blumen und rothseidenen Bändern umwunden, versetzt waren, so nett und schön ausgeziert, daß aller Augen der Gäste, deren eine ziemliche Anzahl waren, darauf mit Entzücken ruheten. Während der Mahlzeit wurde sowohl in dem obern als mittlern Zimmer, wo den Gränzschützen, Jägerburschen und Jägereylehrlingen, auch eine Mahlzeit mit gleichem Ueberflusse gegeben wurde, fleißig auf Friedrich Wilhelms Wohl immer unter Trompeten- und Pauckenschall getrunken, und nach solcher der Ball eröffnet. Des Nachts wurde wieder an zwey Tafeln gespeiset, und sodann das ganze Hauß des Herrn Oberforstmeisters an 23 Fenstern illuminiret, welches für Culmbach eine ganz neue Erscheinung war und einen prächtigen Anblick gewährte. Die vorzüglichsten Devisen und Schilder dabey waren, der Preußische schwarze Adler, die Allerhöchsten Nahmen der Königlichen Familie und des Herrn Cabinets-Ministers, Freyherrn von Hardenberg, dann verschiedene der schönsten und auf dieses Fest passendsten Sinnbilder und Poesien. Ganz Culmbach war hocherfreut; Das Volk rief auf den Gassen den ganzen Abend hindurch, biß in die späteste Nacht hinein, mit unaufhörlichem Jubel: Vivat unser König! und dauerte dieser glänzende Bal, zu welchem außer dem hiesigen Adel und den Honoratioren auch viele Freunde geladen waren, wonnevoll biß an den Morgen.

Tags

Tags darauf eröffnete der Herr Geheime Rath, unser verehrungswürdiger Herr Amtshauptmann, Freyherr von Knebel, nach einer rührenden und netten Rede der versammleten Geistlichkeit des hiesigen Capitels, und allen untergeordneten Beamten die Befehle des Königs, und nahm ihnen ebenfalls den Eid der Treue ab, worauf im Gasthof zum weißen Roß an einer Tafel von 50 Couverts gespeißt, und ein tausendfaches Es lebe der König! unter Trompeten- und Paukenschall ausgeruffen wurde. Ein Freudentanz, den nur die aufgehende Sonne endigen konnte, beschloß diese Feyer, wobey die Preussischen Adler und hohen Namenszüge des Königs und der Königl. Familie an allen Fenstern brannten.

Die Schützen-Compagnie versammelte sich im goldenen Anker, woselbst gespeißt, und des neuen Regenten hohe Gesundheit unter Trompeten-Schall getrunken wurde. Schwerlich wird noch je ein Tag so einmüthig, so vergnügt und so fröhlich zugebracht worden seyn, als diese zwey. Lang lebe unser König!

Veste Würzburg, vom 11. Febr.

Der 8te Febr. war der festliche Tag an welchem das allhiesige sämmtliche Militaire und Civil-Personale in Eid und Pflicht Sr. Königl. Majestät in Preussen genommen wurde, welches mit folgenden Feyerlichkeiten geschah: Vormittags um 9 Uhr rückte das sämmtliche Militaire auf das propreste adjoustirt, wie auch die übrigen zur Garnison gehörigen Personen auf den großen Vestungsplatz vor der Commandanten-Wohnung aus und wurde allda en Parade aufgestellet, sonach die Fahne aus dem Commandanten-Hauß unter Rührung des Spiels vor die Fronte gebracht und ein Kreiß formiret; Sodann hielten der Herr Geheime Rath Obrist und Commandant Edler von Plotho eine kurze und zweckmäßig rührende Rede, und ließen darauf durch den Bau-Commissair Schmalz, die allschon in denen Zeitungen bekanntgemachten Patente Sr. Königl. Majestät in Preussen über die allerhöchste Besitznehmung der beyden Fürstenthümer in Franken, ingleichen über die Abtretung solcher Länder des Herrn Marggrafens Christian Friedrich Carl Alexander nebst der Eides-Formul publiciren, und sodann der, von Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant und General-Commandeur Freyherrn von Treskow dießfalls an Hochgedachten Herrn Commandanten allhier ertheilten Ordre gemäß, den Eid der Treue von sämmtlichen Militaire und übrig zur Garnison gehörigen, geleistet, und ihnen von ermelderen Herrn Commandanten abgenommen. Nach abgelegter Eidesleistung riefen unser Theuerster von Hohen und Niedern vielgeliebter würdiger Herr Commandant ein dreymaliges: Es lebe Friedrich Wilhelm, unser allergnädigster König und Herr! unter Schwenkung des Huths aus, in welches männiglich mit lauten Jubel beystimmete, und sichtbar war die Freude auf jedes Gesicht ausgedruckt, welches Vergnügen sich nur fühlen aber nicht beschreiben lässet, einem so gnädigen Monarchen anzugehören.

Nach vollendeter feyerlichen Handlung wurden von den Bastions in dreyen Absätzen 180 Canonenschuß gethan, wobey viele Fremde diese frohe Begebenheit mit ansahen.

Mittags war große Tafel, worzu sämmtliche Herren Officiers und die allhier befindlichen Honorarii gezogen wurden, und den Beschluß der ganzen Festivität dieses unvergeßlich frohen Tages machte ein vergnügter Tanz der Soldaten, welcher bis spät in die Nacht dauerte.

Königsberg, vom 13. Februar.

Am 11ten des Morgens trafen der Prinz von Nassau-Siegen, Admiral in Russischen Diensten, der Herzog von Richelieu und der Herr Graf von Sombreuil von Berlin hier ein und setzten sogleich nach Wechslung der Pferde, ihre Reise nach Petersburg fort.

Dresden, vom 20. Februar.

Eine eingegangene Estaffette hat hier die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Herrn Generals Grafen von Bellegarde überbracht, wodurch die Armee, deren Inspecteur er war, einen ihrer würdigsten Männer verlohren hat. Er war in seinen eigenen Angelegenheiten vor einigen Monaten nach Savoyen gereiset, wo er sich auch kurz vor seinem Tode erst vermählt hat.

Er

Er hinterläßt eine sehr schöne militairische Bibliothek und eine eben so vortrefliche Sammlung von Landkarten und Plans.

Braunschweig, vom 14. Febr.

In verwichener Nacht kam hier eine Stafette bey Sr. Durchlaucht, unserm Herzoge, an, welche demselben die Nachricht brachte, unverzüglich nach Berlin zu kommen. Diese Nachricht war so dringend, daß Se. Durchlaucht schon heute die Reise dahin angetreten haben. (Hamburger Zeitung.)

Stockholm, vom 7 Februar.

Nach Endigung der Rede, mit welcher Se. Majestät, der König, am 27sten v. M. den Reichstag eröffnet haben, hat der Landmarschall, Präsident, Ritter und Commandeur, Freyherr Ruuth, auf dem Reichssaale folgende Rede an den Monarchen gehalten:

Großmächtigster, allergnädigster König!

„Es sind mehr, als hundert Jahre verflossen, seitdem der siegreich aus dem schonischen Felde zurückgekommene Carl ein dankbares Volk versammelt hat. Sein unsterblicher Sohn hat nach so vielen Siegen, nach so vielen Schicksalswechseln und ehrenvollen Unglücken den Genuß einer gleichen Befriedigung nicht erreichet. — Dieß war, nebst allen Ehren, einem Könige vorbehalten, welcher auf den Wellen von Schwenksund das Unglück gerächet, den Sieg an die schwedischen Flaggen, und die Lorbeern an seine Krone gebunden hat.“

„Bey dieser Gelegenheit erfahren die Ritterschaft und der Adel alle diejenige Sinnesrührung, welche die Gesinnungen für den König, für das Vaterland, und für die Ehre beleben!“ —

„Derjenige Stand, welcher noch den Schmuck der Schilder trägt, auf welchen er seinen Königen gehuldiget, und mit welchen er ihnen seine Treue geschworen hat; — der Stand, welchen Christian ausrotten wollte, als Gustav Wahsa aus demselben sein Geschlecht auf den Thron erhob, und mit welchem er zweymahl die zärtlichen Verbindungen des Bandes des Blutes erneuert hat; — der Stand, dessen Namen die Zeitbücher und Gerüchte Gustav Adolphs erfüllen, wird aus allen Feldern versammelt, wo die Kriegsehre den Muth und die Tapferkeit belohnt hat; er ehret seinen König, seine Mitglieder, seinen Anführer, und seinen Beschützer, und er empfängt vor dem Throne desselben geliebte Mitbürger, welche, entweder in einem heiligen Rufe mit Unterweisung und Beyspiel zu Pflichten und Tugenden aufmuntern, theils mit würdigem Gebrauche eines kargen Glückes das allgemeine Bedürfniß unterstützet haben, theils mit altem Muthe und Redlichkeit gegangen sind, für ein geliebtes Vaterland zu streiten.“ —

„Einigkeit und Vertrauen vereinigen heute ein Volk, welches die Befehle seines Königs zu empfangen bereit, und seine Absichten zu befördern willig ist.“ —

„Unter diesen Vorstellungen wagt sich die Ritterschaft und der Adel nicht, ihre Augen zu dem hellen Schimmer eines kommenden Tages aufzuschlagen, welcher von Seiten Ew. Königl. Majestät seinen Schein auf den Nebel wirft, welcher noch den Zeitraum der Zukunft umhüllet.“

„Das Herz Ew. Königl. Majestät ist bey dieser Gelegenheit nicht gefühllos! welcher Tag des Lebens Ew. Königl. Majestät! welches Gesichte des freffendsten Neides, bey den Feinden Ew. Königl. Majestät, und des schwedischen Reichs würdig! — Die Hoffnung erhebt sich bereits, eine künftige Stille zu empfangen. — Ehrfurcht und Gehorsam werfen sich vor dem Throne Ew. Königl. Majestät nieder; aber Liebe und Vertrauen drängen sich zu Ihrer Brust, und die Zähren, welche unsere Worte abkürzen, sind keine Thränen der Weichlichkeit!“ —

„Zu Ew. Majestät Gnade und Wohlwollen empfiehlt sich die Ritterschaft und der Adel unterthänigst?“ —

* * *

In Paris muß es betrübt und verwirrter als jemals aussehen. Die Nationalversammlung hat so weit den Respect verlohren, daß sie sich jetzt bey ihren Berathschlagungen erst mit den Zuschauern herumbalgen muß, ehe sie etwas beschließen darf. Als in der Sitzung am 11ten, wo das Volk mit Gewalt auf die Gallerien drang, ein Mitglied vorstellte, daß niemand ohne Eintrittszettel eintretten solle, schrie man sogleich von allen Gallerien: Alle Privilegien sind aufgehoben, also gelten auch keine Eintrittsscheine mehr.

Der

Der Pöbel vergißt alle dem Könige schuldige Ehrfurcht. Als der Monarch dieser Tage durch die St. Antonsvorstadt ritt, ward eben eine Laterne herunter gelassen, um die Lampe mit Oel zu füllen: Weg mit der Laterne, schrie ein grober Kerl, da kömmt der Herr Veto. Man kann leicht denken, daß der König über diese Rede nicht erbauet wurde. Es werden jetzt 60 biß 80000 Picken verfertigt, um den Pöbel damit zu bewaffnen. Sogar die Weiber wollen mit diesen Waffen versehen seyn. Vor ein Paar Tage übten sich 300 Mann aus den Vorstädten unter Anführung eines Ritters von dem St. Ludwigsorden in dem Gebrauche der Picken. Die Pickenirer wollen mit ehestem bey der Nationalversammlung und bey dem Könige die Wache beziehen; da wirds wohl wieder etwas zu raufen geben. Der Gebrauch dieser Picke wird jetzt so gemein, daß Knaben und Mädchen, alte Weiber und Kinder damit über die Gassen laufen, und selbst denjenigen, die diesen herrlichen Gedanken angaben, bange machen.

An allen vier Ecken des Königreichs gehen die Officiere aus dem Lande. Aus Navarrens sind die sämmtlichen Officiers von dem 41sten Regiment, sonst Champagne genannt, nach Spanien übergegangen. Von dem an der Savoyeschen Gränze liegenden Regiment Soissonnois sind alle Officiers biß auf 5 nach Savoyen gegangen.

Vom Regiment Elsaß, welches in Givet liegt, haben sich wieder 13 Officiers entfernt und cantoniren in Ettelbrück, einem Dorfe bey Luxenburg, wo sie die Compagnie Elsaß formiren, und wohin nächstens der größte Theil der andern Officiere auch kommen wird. Sie bekommen des Monats 45 Liv. zu verzehren und bezahlen 36 Liv. monathlich für Kost und Logis damit diejenigen, so keine eigene Mittel haben, auskommen können.

N. S. Prinz Conde war am 19ten noch nicht im Hohenlohischen angekommen. Er wurde am 18ten Nachts erst in Rastatt erwartet, wo am 17ten 70 biß 80 berittene Aristocraten ankamen, und den Weg weiter, man weis nicht wohin, fortsetzten.

*) Nach der Lippstädter Zeitung, hat die Regierung so wie die Cammern des Herzogthums Cleve, und auch Sr. Exc. Herr Graf von Schlieffen zu Wesel Befehl erhalten, die Französischen Auswanderer auf eben die Art aufzunehmen, wie es in den Niederlanden geschieht. Die Regierung zu Cleve ist angewiesen, genau, so wie das Gouvernement zu Brüssel, zu verfahren, in zweifelhaften Fällen bey dem Minister Grafen von Metternich in Brüssel anzufragen und jedesmahl dem Königl. Ministerium Anzeige zu thun.

Das letzt von Coblenz aus angekündigte Manifest der Prinzen, ist nun erschienen, und theilen wir es auch im nächsten Blatt in der Uebersetzung mit.

Daß meine geliebte Gattin Helene Justine Johannette gebohrne Buff von Wetzlar, nachdem wir zehen Jahre in der Ehe mit einander gelebt und darinn acht Kinder erzeugt, wovon sechs noch am Leben sind, am 16. Februar dieses Jahrs im Wochenbett neun Tage nach einer übrigens glücklichen Niederkunft, an einem erst am vierten Tag nach derselben eingetrettenen heftigen Kindbetterinnen-Fieber verstorben, habe ich sämmtlichen ihren und meinen Freunden und Verwandten ammit in der gewissen Hoffnung bekannt machen wollen, daß Selbige mirs verzeihen werden, wenn ich dieses Wegs statt der überhaupt schon jedem Trauernden äusserst empfindlich fallenden und bey der wenigen Zeit, die mir meine Berufs-Geschäfte übrig lassen, doppelt beschwerlichen und unthunlichen förmlichen Notifications-Schreiben an alle und jede, mich bediene. Weilburg den 16. Februar 1792.

Johann Jakob Cella,
Fürstlich Nassau-Weilburgischer Regierungs- und Canzley-Director.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Ueber das Joujou de Normandie mit einen passenden Kupferstich in Englischer Manier 27 kr. Lied beym Joujou &c. zu singen und Vaudeville auf dasselbe, ebenfalls mit einem Kupferstich 18 kr. Raritäten von Berlin und merkwürdige Geschichten einiger Berlinischen Freudenmädchen, 8. Berlin 1792. 1 fl. 30 kr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 25.) Sonnabends, den 25. Februar 1792.

Briefe aus Paris.

Vom 14. Febr.

Die guten und friedlichen Bürger waren erschrokken über die plötzliche Einführung der eisernen Picken, die sich die Einwohner der St. Antonius- und St. Marcellus Vorstadt hatten machen lassen; man konnte sich die Ursache dieser kriegerischen Rüstung nicht erklären und müste befürchten, diese Waffen möchten zu Ausführung irgend eines Streichs der Feinde der Revolution bestimmt seyn; man ward aber bald wieder beruhigt durch die Patrioten jener Stadtgegenden; alle haben versprochen sich derselben bloß zum Wohl des Vaterlands zu bedienen und haben sie selbst dem Magistrat unterm Fuß gegeben zu befehlen, daß nur angesessene und wohlbekannte Personen Picken haben dürfen, um nicht mit dem Raubgesindel, wovon die Stadt überschwemmt ist, verwechselt zu werden. Wirklich hat auch der Maire gestern eine scharfe Verordnung gegen jeden Nichteinregistrirten publiciren lassen, der sich unterstehen würde, es sey bey Tag oder Nacht, mit einer Picke, Flinte oder Pistol bewaffnet zu erscheinen.

Der König hat eigenhändig einen sehr nachdrücklichen Brief an den Stadtrath geschrieben, um gegen die so boshaft ausgestreute und allgemein verbreitete Meinung von seinen vorhabenden Weggang aus Paris zu protestiren und zu gleicher Zeit die wiederholte Versicherung seiner Anhänglichkeit an die Constitution und das gute Volk von Paris zu geben.

Vom 16. Febr.

Gestern war in der Vorstadt St. Marceau*) ein Volksaufstand, der so ernstlich wurde, daß man nöthig fand, von jedem Bataillon Nationalgarde 50 Mann zu commandiren und mit Canonen anrücken zu lassen, um dem Haufen zu Paaren zu treiben, der zwar meistens nur aus Weibern bestand die aber so wüthend waren, daß sie den Commissaire und verschiedene Reiter mit Steinwürfen verwundet. Die Erscheinung der Nationalgarde und die Vorstellungen der obrigkeitlichen Personen haben aber schleunig diese neue aristocratische Sottise zerstreut, die wie man bald erfuhr, aus Anlaß des letzerwähnten Schreibens des Königs angestiftet und bezahlt war, um einen Vorwand zu einer Reise zu verschaffen, oder wenigstens ihm so viel Verdruß zu machen, daß er die Crone niederlegen, sich in die Arme seiner von allen Europäischen Monarchen unterstützten Brüder werfe, und dann wieder nach Frankreich zurückkomme und seinen Thron erobere. — Man sprach gestern den ganzen Tag in allem Ernste von dieser Abdankung.

*) Die St. Marcel- oder St. Marceau-Vorstadt wie es gebrochen ausgesprochen wird, liegt hinter dem Pantheon und ist das schlechteste und ärmste Stadt-Viertheil von Paris, wo wenig ansehnliche Gebäude anzutreffen; ausser der berühmten Gobelins oder Tapetenfabrik. Die Ursache des Aufruhrs die der Correspondent, wie allen Unfug der Pariser auf Rechnung der Aristocraten setzen will, war ein Zuckermagazin, welches die Innhaber verkauft und in die Stadt führen wollten, der Pöbel hielt aber die Wagen an, verkaufte das Pf. zu 20 Sols und warf dem Commissair einen Stein an den Kopf u. s. w.

Haag, vom 9. Febr. (Hofbericht.)

Der Herr Graf von Keller, Envoyé Extraordinaire Sr. Preussischen Majestät bey diesem Staat, ist mit dem Herrn Präsidenten der Versammlung Ihrer Hochmögenden in Conferenz gewesen und hat bey dieser Gelegenheit ein Memoire übergeben, um Höchstdenselben Kenntniß zu geben, daß die beyden Markgrafthümer Anspach und Bayreuth an die Krone Preussen gekommen, nachdem der Markgraf förmlich solche abgetreten. — Auch vernimmt man, daß ermeldter Herr Graf von Keller zugleich Abschied genommen hat, da er nach Berlin abgeht.

Stuttgardt, vom 12. Febr. (Hofbericht.)

Am gestrigen höchsten Geburtsfest Sr. Herzoglichen

chen Durchlaucht hatten mehrere Generals, Geheime Räthe und Maitres vom Hofe die Gnade, ihre unterthänigste Glückwünsche persönlich in Hohenheim abzulegen. Se. Herzogliche Durchlaucht nahmen solche nicht nur huldreichst an, sondern eröffneten auch eine Handlung, welche diesen festlichen Tag vorzüglich merkwürdig macht. Höchstdieselben gaben in einer mit ausdrucksvoller Kürze gefaßten gnädigsten Anrede den Entschluß, vieljährige getreue Dienste und Rechtschaffenheit Fürstlich zu belohnen, zu erkennen, und führten solchen auch wirklich dadurch aus, indem Höchstdieselbe den Herrn Generalmajor von Bouwinghausen zum Generallieutenant ernannten; sodann aber die Herren: Ober-Schloß- und Trabanten-Hauptmann von Phull, Geheimen Rath und Oberhofmeister des Collegii illustris zu Tübingen von Seckendorf, Geheimen Rath von Tessin, Geheimen Rath und Regierungs-Präsidenten von Taubenheim, Oberstallmeister von Schenk, Hofmarschall von Behr und Generallieutenant von Bouwinghausen Excellenzien, mit dem Wirtembergischen großen Orden, welchen Se. Herzogliche Durchlaucht Ihnen höchsteigenhändig umhängten; und die Herren: Oberstlieutenant von Beulwitz, Oberstlieutenant von Obernitz, Oberstwachtmeister und Flügeladjutant von Wahrenbühler, mit dem militairischen St. Carlsorden begnadigten; endlich auch den Herrn Obersten und Geheimen Kriegsrath von Wolfskeel zum Vice-Präsidenten des Herzoglichen Kriegsraths-Collegii ernannten. Nach Vollendung dieser Handlung, welche allgemeine Rührung und tiefstes Dankgefühl verbreitete, verfügten sich Se. Herzogliche Durchlaucht sogleich wieder nach Freudenstadt zurück.

Freudenstadt, vom 13. Febr.

Seit einigen Tagen genießet allhiesige Stadt das besondere Glück, Se. Herzogl. Durchlaucht, ihren gnädigsten Landes-Herrn und Höchst-Dero Frau Gemalin Herzogliche Durchlaucht, in ihren Mauren zu verehren, wozu die Landesväterliche Vorsorge zur Beschützung hiesiger Gegend gegen dem Bisthum Strasburg Anlaß gegeben. Höchst-Dieselbe trafen unter Läutung der Glocken, auch Pauken- und Trompen-Schall den 5ten dieses dahier ein, und bezogen das zuvor zubereitete Absteigs-Logie in der Ober-Amtey, woselbsten Höchstgemeldte Herzogliche Durchlauchten des zuvor angekommenen Herrn Ministers von Uxkül Excellenz, auch anwesende Herren General- und Flügel-Adjutanten bewillkommten, geistliche und weltliche Orts-Vorsteher aber nebst der ganzen Bürgerschaft und Schul-Jugend versammlet ihre unterthänigste Devotion bezeugten. Am 6ten und 7ten bereisten Se. Herzogliche Durchlaucht von den Herren General- und Flügel-Adjutanten auch mehreren Herren Officiers begleitet, die Gränzen hiesiger Gegend auf dem Schwarz-Wald, und kehrten jedesmal Abends wieder zurück.

Freudenstadt, vom 14. Febr.

Die unterschiedenen Commandos von Cavallerie und Infanterie, auch Artillerie, die von Stuttgardt auf den Schwarzwald marschirt, sind sowohl hier in der Stadt, als in andere Gränzorte des Herzogthums in Cantonirung verlegt worden. Se. Herzogliche Durchlaucht nahmen täglich, der schlimmen Witterung ungeachtet, in Begleitung Höchstdero General- und Flügeladjutanten von den unterschiedenen Posten und Päßen an den Gränzen des Schwäbischen Kreises, dem in dem Oberrheinischen Kreis liegenden Bisthum Straßburg zu, in höchsten Augenschein.

Salzburg, vom 20 Februar.

Das Erdbeben zu Gmünd in Oberkärnten, war sehr schreckbar. Vom 9ten bis 14ten zehlte man mehr als 20 Erdstöße. Einige Tage darauf ist beynahe die ganze Stadt durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden.

Nürnberg, vom 23. Febr.

Für dem Hohenlohischen werden nun bald Franzosen einrücken, da die Herren Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg mit dem französischen Prinzen einen Subsidientractat geschlossen haben, vermöge dessen sie 2 Hausregimenter für den Dienst der Französischen Prinzen errichten, und 1400 Mann der Mirabeauischen Legion in das Land aufnehmen wollen. Die Einwohner sind damit sehr unzufrieden, und das hohe fränkische Kreißconvent hat durch den Herrn Generalmajor Freyherrn von Eckart nachdrückliche Vorstellungen deswegen bey den gedachten Herrn Fürsten thun lassen. Der französische General von Wurmser befindet sich zu Barcenstein, und es wurde auch ein Vicomte der Majaux mit einer großen Geldsumme daselbst erwartet. Wegen des Durchmarsches der Mirabeauischen Legion sind nach Carlsruhe, Speyer und Mannheim Requisitorialien von den gedachten Herrn Fürsten erlassen worden. Die Fürsten versichern, von dem allerhöchsten Reichs-

ober-

überhaupte die Erlaubniß zur Aufnahme der Franzosen erhalten zu haben. Zwey schriftliche Aufsätze, welche der hohe Kreißconvent in dieser Sache verfasset hat, zeugen von den patriotischen Gesinnungen desselben, und enthalten reifdurchdachte und ganz auf das Wohl und die Sicherheit der sämtlichen Kreislande abzielende Grundsätze.

Chotzm, vom 25. Januar.

Es gewinnt nicht das Ansehen, als ob die Festung Chotzm mit der Raja, wie man es so gerne gewünschet hätte, bey dem Hauße Oesterreich verbleiben werde. Die Türken, welche ehedem Häußer in Chotzm hatten, treffen nach einander ein, und nehmen jene in Besitz, welche die Deutschen, die sich alle meistens nach Czernowiz wieder begeben, verlassen. Die angekommenen Privattürken sind biß zur Erniedrigung höflich und demüthig. Der Jubel in Jassy über den glücklich erfolgten Frieden ist, wie man uns berichtet, seit dem 9. Jänner ohne Gränzen. Fast alle Tage läßt sich der Freudendonner der Canonen hören; die Türken werden alljährlich am 9. Jan. ein Jubiläum halten, daß sie ihr Propher, der seine Religionsgenossen diesesmal so sehr versuchte und prüfte, vom gänzlichen Untergang, der bey längerer Dauer des Krieges, für sie unvermeidlich gewesen wäre, gerettet hat.

* * *

Das in Briefform erschienene Manifest der Französischen Prinzen lautet also:

Schreiben über den Zustand des Französischen Hofs zu Coblenz.

„Der Hof der Französischen Prinzen ist dermalen ein wichtiges Cabinet in Europa geworden; alle Mächte richten ihre Blicke dahin und werden durch denselben auf verschiedene Weise beschäftigt. Der Gegenstand, den dieser Hof vor hat, ist groß, majestätisch; ein so edler Gegenstand war nie. Er ist: eine der schönsten Monarchien von Europa wieder herzustellen, wiederum ins Gleichgewicht ein großes Königreich zu setzen, welches darinn so lange Zeit einen ausgezeichneten Einfluß gehabt hat, endlich den gefangenen Chef desselben zu befreyen, der bloß zu gut, biß zum Bereuen gut gewesen zu seyn sich vorzuwerfen hat. Es ist sein jüngster Bruder, der den kühnen Anschlag gefaßt hat, in Einverständniß mit seinem ältern Bruder, der zu ihm nachgekommen ist; ein und der andere suchen ihn jetzt ins Werk zu setzen. Alle beyde an einem den Belustigungen ergebenen Hof erzogen, nahmen sie wenig Antheil an den Geschäfften; sie hatten keine Gelegenheit die Talente zu zeigen, woran große Männer erkannt und wodurch große Charactere sichtbar werden; aber die Unfälle bilden sie und die Umstände zeigen sie."

„Die Geschichte weißt kein Beyspiel auf von einer dergleichen Revolution als die Frankreich jetzt umkehrt. Diese Revolution ist nur dadurch so gefährlich geworden, weil man sie hat zu weit gehen lassen, und es ist jetzt zu befürchten, daß ganz Europa davon ergriffen werde. Eine große Prinzessin hat den Muth sich zuerst als die Stütze der Französischen Prinzen zu erklären; Sie will diese letzte Palme noch denen beyfügen, die schon Ihre majestätische Stirne umgeben. Ein Abkömmling des großen Gustav eifert mit Ihr diese neue Art von Ruhm zu theilen; Er will beweisen, daß Schweden jederzeit der treue Alliirte von Frankreich sey. Die andern Staaten von Europa sind noch unschlüßig in Absicht der Parthey so sie ergreifen wollen, und diese Ungewißheit mehrt das Uebel und die Gefahren. Daher alle die politischen Intriguen, die man dermalen die verschiedenen Höfe bewegen sieht, und worunter viele dahin gehen die Absichten der Französischen Prinzen rückgängig machen zu wollen. Ihr Conseil wird auch von den widrigen Partheyen angegriffen, und man sucht diesen Hof einer Inconsequenz und des Leichtsinns zu beschuldigen, indeß sein Gang einfach, edel und regelmäßig ist. (Das Weitere folgt.)

Bayreuth, vom 24 Februar.

Der bekannte Satz, daß nichts in der Natur per saltum zu geschehen pflege, hat seit den letzten 10 Monaten öftere Ausnehmen erfahren. Die gegenwärtige Witterung ist ein neuer Beweiß davon. Auf drey Wochen lang angehaltenes beynahe warmes Wetter, wo das Reaumürsche Thermometer gewöhnlich 7 bis 8 Grade ober dem Gefrierpunkte, auch einige male 10 bis 11 Grade zeigte, hat sich die Luft mit einem male umgewandelt, und die Beobachtungen gaben

am 16. Februar,	8	Grade unter	0		
am 17. —	—	13½	—	—	—
am 18. —	—	12	—	—	—
am 19. —	—	11½	—	—	—
am 20. —	—	8¼	—	—	—
am 21. —	—	6	—	—	—
am 22. —	—	3¼	—	—	—

am 23. — — $3\frac{1}{4}$ — — —
am 24. — — 6 — — —

Merkwürdig ist dabey, daß sowohl in diesem, als im vorigen Monat, bey eingetretener Erdnähe des Mondes, wo gewöhnlich feuchte und laue Witterung zu erfolgen pflegt, die Kälte jederzeit mehr zu- als abgenommen hat.

Montag, als den 27. dieses Monaths, wird im goldnen Reichsadler von dem berühmten K. K. Musikus und Compositeur, Herrn Petrzizek ein großes Concert auf zwey Chören gegeben werden; an dem nehmlichen Tag werden gedruckte Exemplare ausgetheilt.

Steck-Brief.

Es ist am 17ten hujus in dem eine halbe Stunde von allhiesig Königl Landesgränze abgelegenen adelichen Castro Adlitz ein gewaltsamer Einbruch von Dieben und Mördern verübet worden, wovon die wahre und zuverlässige Nachricht erst heute dahier eingelanget ist. Nachdeme Tags vorhero ohnweit besagten Castri eine Rotte von 7 Personen, meistens großer Statur und mit Ungarischer grüner Kleidung, bey einem angeschürten Feuer angetroffen worden und dieselben auf Befragen zur Antwort gegeben, daß sie Eisenfresser wären und ins Bayrische wollten; so geschahe gleich andern Tages darauf, nämlich zwischen 12 und 1 Uhr des Nachts, obgemelder gewaltsamer Einbruch. Zwey Kerls von der Bande kamen auf das Zimmer des bey der Guthsherrschaft conditionirenden Hofmeisters, welcher aber nach einer desperaten Gegenwehr und empfangenen 8 Messerstichen nicht nur einen dieser Kerl geschossen, so daß er nach vielen vergossenen Blute von denen übrigen nach und nach dazu gekommenen Diebs-Cammeraden weggeschleppet worden, sondern auch den andern gleich anfänglich in Ermanglung eines Gewehrs mit einem Stiefelknecht an den Kopf und zu Boden geschlagen hat. Am 19ten kamen 4 Ungarn in hiesig richteramtlichen Bezirk, wovon einer für sich und seine Cameraden auf den Namen Johannes Heidemansky einen von der Bronner Zollstätte ausgestellten Zollzettel produciret, der andere aber für sich eben auch Johannes Heidemansky nennend, und seinen Consorten einen Zettul sub Nro. 779 für $\frac{1}{2}$ Traget Arzney-Waar durchgehend gelöset hat. Nachdem Adlitzer Requisitions und Notifications Schreiben befande sich unter denen beym angeschürten Feuer angetroffenen Kerln ein ausserordentlicher großer Kerl, etwas ältlichen Ansehens, der sich durch seinen großen sehr rothen Backenbart, blau ungarischen Hosen und weisen leinen Kittel besonders auszeichnet, mit welcher Beschreibung sich auch der hiesige Wirth, bey dem obgemelde 4 Ungarn eingekehret sind, conformiret. Sie sind meistens gut gekleidet und einer derselben trägt grüne Hosen mit silbernen dann einen Huth mit goldener Tresse, noch einer einen Tressenhuth und die übrigen blau und weise Federn auf den Hüthen, reden auch ziemlich gut Deutsch. Als sie von hier weg und nach Creußen zu giengen, waren ihrer 5 mithin einer mehr, als sich in hiesiger Zollstatt angegeben hatten. Wie nun diese 5 Ungarisch gekleidete Kerls in Vergleichung mit denen beym Feuer angetroffenen 5 Personen sehr verdächtig vorkommen; Also werden alle so inn- als ausländische Justiz-Aemter geziemend requiriret, auf diese vorbeschriebene 5 Ungarn ein wachsames Auge zu haben und befindenden Umständen nach von deren gefänglichen Einziehung und Verhör gefällige Nachricht anhero zu geben, welches man in simili zu reciprociren hiermit versichert. Markt Lindenhardt, den 21. Febr. 1791.

Aus dem Königl. Preussischen Richteramt allda.

Johann Jacob von Streit.

Nachdem alle diejenigen, so aus weyl. Michael Zenners zu Marienthal Nachlasse, welcher in 106 Mfl 18 Gr. $1\frac{1}{2}$ Pf. und einigen Mobilien bestehet, ex jure haereditatis, crediti, vel alio quocunque capite, einige Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 25sten May 1792 zu Formirung und Bescheinigung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, auf den 13. Jul. 1792 aber zu Publication eines Bescheids oder Urthels, per Edictales, so an den Rathhäusern in Leipzig, Zwickau, Altenburg und Chemnitz, ingleichen bey den Berg- und Thalgerichten zu Halle, nicht minder bey dem Churfürstl. Sächs. Amte Zwickau angeschlagen, bey nur gedachtem Amte vorgeladen worden; als wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft gebracht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 27.) Donnerstags, den 1. März 1792.

Haag, vom 16. Febr.

Verfolg der Vorstellung des Rathspensionarius van Spiegel an die Staaten von Holland. (S. Anh. zu Num. 25.)

Das Schreiben an Hrn. Hop, Minister der Republik zu Brüssel, lautet also:

Hochedler gestrenger Herr;

Die gedruckten Blätter Num. 1 und 2 unter dem Titel: Tableau de la Dilapidation &c. haben viel Unwillen bey allen Gliedern der Versammlung Ihrer Hochmögenden erweckt und Anlaß zu der Resolution gegeben, die der Courier Ew. Hochedelgestreng überbringt, weil man hier für gut befunden, die Sache nicht ins Secret-Besoigne sondern vor die Versammlung zu bringen, um zu zeigen, daß man keine Publicität derselben fürchte, so wie es auch die Intention ist, daß Ew. Hochedelgestreng alle Devoiren anwende, um solche aufs ernstlichste zu behandeln.

Ich dachte wenig, als die Resolution genommen wurde, daß ich auch meinen Theil bey dieser Verlästerung haben sollte, wie ich nun beym Ankommen der Post von heute Abends sehe. Es scheint mir, daß der Schritt, den Ihre Hochmögenden gethan, mich genug authorisire um vor der Hand, für meine Person, stille zu sitzen; weil eins von beyden erfolgen muß, entweder daß das Gouvernement sich nicht zu der Brochüre bekennt, in welchem Fall ich solche unter mehr andern Pasquillen verachten kann, oder daß solche in den Registern der Staaten währenden Unruhen gegründet ist, wo ich dann die Justiz des Landes auf dieselbe Weise wie Ihre Hochmögenden anruffen kann, um die Sache untersuchen zu lassen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 20. Februar.

Hr. Charon, vom Stadtrath zu Paris, hat der Nationalversammlung eine Anzeige gemacht welche in derselben gestern ist verlesen worden, und also lautet:

„Eine neue Missethat, eine entsetzliche Missethat ist begangen worden: das Spiel ist Schuld daran. Ein Bedienter, der im Spiel eine Summa verlohr die er einem jungen Menschen gestohlen, bey dem er in Dienst stand, und welcher ein starkes Capital heimgezahlt bekommen hatte, überfiel seinen jungen Herrn und ermordete ihn. Er hatte die That mit aller Tiefe der Gottlosigkeit überlegt. Man sagt, daß er um die Spuren davon zu verbergen, einen hermetisch vermachten Coffre fertigen lassen, da er aber ihn zu klein fand — soll ich, meine Herren, die greuliche Erzehlung vollenden — schnitt das Ungeheuer seinen Herrn in Stücken. Gesetzgeber, vernehmt die Stimme dieses Bluts, welches aus dem Grabe sich in diesem Heiligthume hören läßt, und Rache von Ihnen fordert. Darf man Ihnen eine schreckliche Wahrheit sagen? Ja, meine Herren, Sie werden den Muth haben, sie anzuhören; wenn das Gesetz, welches die Hauptstadt so oft durch mich von Ihnen hat verlangen lassen, und davon sie zweymal den Vortrag decretirt haben, wäre gegeben worden, so würde dieses greuliche Verbrechen, worüber die Natur schaudert, zweifelsohne nicht seyn begangen worden u. s. w. — Am Schluß dieser Addresse wird auf ein Verbot der Hazardspiele angetragen. Die Versammlung setzte den Vortrag über die Spiele unter die Tagesordnung dieser Woche.

N. S. Marschall Luckner und General Valence sollen hieher beruffen werden, um einen Kriegsplan zu verabreden, weil Krieg und ein ganz naher Krieg, und ein Krieg von ganz eigener Art unvermeidlich seyn wird.

Wien, vom 24. Febr.

Wie man aus Presburg vernimmt, so haben die Feldbataillons von Grosherzog Ferdinand sich dergestalt marschfertig zu halten, um auf den ersten Wink aufbrechen zu können. Auf

gleis

gleiche Art sollen 5 Grenadierbataillons in Mähren und Böhmen marschfertig seyn. Auch ist das Leibbataillon von Großherzog bereits aufgebrochen.

Dem türkischen Gesandten ist gleich nach seiner Ankunft von der Hof- und Staats-Canzley durch einen Dollmetsch insinuiret worden, daß er, um alle Excesse und Unordnungen zu vermeiden, welche seine Leute verursachen könnten, selbige niemals ohne einen Mann vom Militair ausgehen lassen solle, worauf er den strengsten Befehl ertheilte, auch nur wenigen die Erlaubniß giebt, auszugehen. Am verwichenen Montag besuchte er die Redoute und erhielt alles frey, was er für seine Person verlangte, sein bey sich gehabtes Personale aber mußte solches bezahlen.

Se. K. H. der Erzherzog Franz sind am 21sten dieß das erstemal wieder im Nationalhoftheater erschienen, weswegen das Publikum seine theilnehmendste Freude an dem hohen Wohlbefinden zu erkennen gegeben hat.

In der vorigen Woche musten sämmtliche pensionirte Officiere und Staabs-Partheyen bey dem General-Commando erscheinen, um beurtheilen zu können, welche von ihnen zu einer oder der andern Anstellung noch angemessen seyn dürften.

Der Preussische Gesandte dahier hat kürzlich seinen Legations-Secretaire eilends nach Berlin abgeschickt, wovon aber die Ursache noch unbekannt ist.

Die letzte Redoute war so zahlreich, daß man gegen den Morgen weder etwas zu essen noch zu trinken haben konnte. Die Musik dauerte bis 6 Uhr früh.

Die Fastenzeit hindurch werden die neuen Opere serie: Judith, von Kozeluch, und Thebora, von Guglielmy in Musik gesetzt, aufgeführet werden. Hr. Calvesy ist mit Erlaubniß der Direction auf einige Zeit abgereiset; dafür werden wir das Vergnügen haben, Hrn. Babini, der uns diesen Sommer mit seinem Pygmalion so viel Vergnügen machte, wieder zu hören, indem er auf seiner Rückreise von Berlin, wo er diesen Carneval sang, sich einige Zeit hier aufhalten wird.

Dieser Tagen ereignete sich in der Wohnung des türkischen Gesandten der Fall, daß ein gemeiner Türke einen hiesigen Jungen wegen einer geringen Beleidigung an den durch die Küche ziehenden Querbalken aufhieng; zum Glück kamen aber bald darauf mehrere Türken, welche den Buben losbanden und ihm noch das Leben retteten. Kaum erfuhr dieses der Gesandte, als er sogleich den Befehl gab, den Thäter durch 2 Tage jedesmal 50 Prügel auf die Fußsohlen zu geben. Ueberhaupt hält der Herr Gesandte starke Manns-zucht unter seinen Leuten und hat einige durch die Corporals mit Stockstreichen bestrafen lassen.

Schluß der Nachricht von der Audienz des Türkischen Gesandten bey dem Reichs-Hofvicekanzler. (S. Num. 26.)

Se. Hochfürstliche Gnaden ertheilten folgende Antwort:

Aus des Herrn Gesandten Vortrage habe ich den Gegenstand dessen feyerlicher Abschickung an Seine Römisch Kaiserliche Majestät, meinen allergnädigsten Herrn, vernommen.

Die freundnachbarliche Bekanntmachung der Besitznehmung des ottomannischen Scepters; die Glückwünschung zu der Besteigung des Römisch-Deutschen Kaiserthrons, und die Versicherung der heiligen Beobachtung des glücklich bestehenden ewigen Friedens, sind drey Gegenstände, welche Sr. Römisch-Kaiserlichen Majestät, meinem allergnädigsten Kaiser und Herrn, ohne Zweifel angenehm seyn werden. Sicherlich nehmen Se. Kaiserliche Majestät allen erfreulichen Antheil an der glücklich geschehenen Ottomannischen Scepter-Ergreifung des Sultans Selim Hann Hoheit; so wie auch Allerhöchstdieselbe dessen freundschaftlichen Glückwunsch zur Besteigung des Römisch-Deutschen Kaiserthrons mit Vergnügen vernehmen werden. Von allerhöchst Ihren friedfertigen Gesinnungen haben gewißlich Se. Römisch-Kaiserliche Majestät solche unleugbare Proben vor den Augen des gesammten Europa gegeben, daß niemand zwei-

feln

ſein kann, Se. Majeſtät in Allerhöchſt Ihrs Kaiſerthum dieß- und jenſeits der Alpen, werden ſich wahrhaft anlegen ſeyn laſſen, mit der hohen Pforte einen beſtändigen Frieden, eine gute Nachbarſchaft, und ein freundſchaftliches Einverſtändniß ſtätshin zu unterhalten, eben ſo, wie ein ſolches jetzt verſichert wird.

Ich mache mir daher ein wahres Vergnügen daraus, Allerhöchſt-Sr. Kaiſerlichen Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn das gegenwärtige Verlangen des Herrn Geſandten, um Erhaltung einer Kaiſerlichen Audienz, vorzutragen.

Inzwiſchen freuet es mich, den Herrn Geſandten nunmehr perſönlich kennen zu lernen, welcher während ſeiner Anherreiſe und ſeines ſeitherigen hieſigen Aufenthalts ſich in der Art gezeigt hat, daß derſelbe, ſo wie wegen ſeiner ſonſt angerühmten guten Eigenſchaften, eine beſondere Achtung verdient.

Sollte ich zu deſſen vergnügten Aufenthalt daher etwas beytragen können, ſo wird dieſes mir ſehr lieb ſeyn.

Dieſe Antwort wurde von dem Hrn. Commiſſär und Hofdollmetſch in Türkiſcher Sprache dem Hrn. Geſandten beygebracht. Indeſſen hatte der Hr. Geſandte von dem ſeitwärts ſtehenden Divan Effendi, welcher die ganze Zeit über ein Schreiben öffentlich über den Händen gehalten hatte, daſſelbe abgenommen, und ſolches dem Hrn. Reichshofvicekanzler überreichet. Dieſer hat ſolches dem Hrn. Reichsreferendar, Freyherrn von Horix, zugeſtellet, welcher es auf den linker Hand ſtehenden mit einen rothſammetenen Teppiche bedeckten Tiſch niederlegte.

Gmünd in Oberkärnten.

Der 11. Febr. war der höchſtbetrübte Tag für dieſe Stadt, an dem ſie in Schutt und Aſche zerfiel. Ein plötzlich entſtandenes Feuer, durch einen heftigen Wind emporgetrieben und verbreitet, ſetzte in einer Zeit von zwey und einer halben Stunde die ganze Stadt in Flammen, ſo daß in dieſem kurzen Zeitraume alle Gebäude bis auf den Pfarrhof und ein kleines Haus ein Raub derſelben waren. Die ſchöne Burg, die herrſchaftlichen Gebäude, eine Kirche ganz, und von der Hauptkirche Thurm und Dach, nebſt allen andern Gebäuden giengen in Rauch auf. Das Feuer konnte bey allen möglichen Anſtalten, bey der Menge von Bauern, welche herbeyeilten, nicht gedämpft werden, ſo daß es am Dienſtage darauf in den Zimmern der Burg noch brannte, von welcher ein kleiner Theil nebſt dem Archive und den Gewölben ſtehen blieb. — Nun ſtelle man ſich die entſetzliche Lage der Einwohner dieſer unglücklichen Stadt vor. Zu einer Zeit, wo kein milder Sonnenſtrahl ſie wärmt; wo vielmehr eben die Kälte einen außerordentlichen hohen Grad erreicht hat, ohne Dach, ohne Bedeckung, ohne Hülfe, um alle das Ihrige gebracht, aus vermögenden Bürgern zu Bettlern herabgeſunken, ohne Nahrung, Brod und andere Erquickung — Gott! wer iſt es im Stande, dieſe ſchreckliche Lage auszumahlen!

Prag, vom 23. Febr.

Täglich ſieht man von hier Feldrequiſiten an jene Bataillons transportiren, welche nach den Rheingegenden beordert ſind. Die Bataillons Gemmingen und Stuart werden, wie man allgemein verſichert, dieſer Tage nach Freyburg aufbrechen. Fürſt Kinsky ſteht auf jeden Wink in Bereitſchaft, und ein Theil deſſelben, der in Thereſienſtadt lag, iſt wirklich ſchon auf dem Marſche. Morgen oder übermorgen ſoll ein großer Munitionstransport von hier abgehen. — Kurz, es wird Ernſt, und naher Ernſt, man mag auch einwenden, was man wolle.

Strasburg, vom 22. Februar.

Dieſen Morgen langte ein Courier von Paris mit Depeſchen an unſern biedern Marſchall Luckner an; und dieſen Nachmittag um 3 Uhr iſt er mit Hrn. Valence nach der Hauptſtadt abgereißt. Die Entfernung dieſer guten Patrioten erregte eine Zeitlang großen Kummer unter den hieſigen Freunden des gemeinen Weſens; denn in den dermaligen bedenklichen Zeitläuften kann es uns nicht gleichgültig ſeyn, wer in dieſem Departement an der Spize der Truppen ſteht; beſonders waren dieſe betrübt, Männer verreiſen zu ſehen, für die ſie ein unbegrenztes Zutrauen hegen. Allein wir vernahmen endlich zu aller Beruhigung, daß dieſe Generäle nur 8 Tage abweſend ſeyn werden. — Hr. La Fayette iſt auch nach Paris gegangen.

*) Vor

*) Vor der Abreise zeigten die beyden Generale ihre vom Kriegsminister erhaltene Befehle dem Verwaltungscorps. Den Patrioten in Straßburg ist bange, weil von allen Seiten Nachricht von einem Anschlage auf die Stadt einlauft, der wohl auch gelingen könnte, da die dortigen Constitutionsgesellschaften nun mit sich selbst uneins geworden sind.

* * *

Auch zu Arles in Provence sind Unruhen ausgebrochen, wovon am Sonnabend den 18. Febr. in der Nationalversammlung Bericht erstattet wurde. Es sind 2 Parthien in der Stadt, wovon die eine Chiffonisten (Haderlumpen) und die andere Monayers heißen. Erstere nahmen 1400 Gewehr weg, die für ein Regiment von den Linientruppen bestimmt waren, alle nicht geschworne Priester sind aus der Stadt verwiesen.

Die Musterung der 10000 Pickenträger aus der St. Antonsvorstadt in Paris war von der N. V. auf den 22. Febr. festgesetzt. Vorher sollte dieses Corps in den Elisäischen Feldern exerciren. Die Bewohner gedachter Vorstadt wollen dem Componisten der Melodie zu der Revolutions-Arie ca ira, auch eine Belohnung ausetzen. Der Componist heist Ladret.

Der K. K. Hofmusicus Petrziczek, dessen Eroberung und Uebergabe von Orsowa überall so wohl gefällt, hat noch eine andere große Music: Die Französische Revolution in drey Chören, componiret; das erste Chor stellt die Aristocraten, das zweyte die Nationalversammlung und das dritte die Democraten vor. Jene pfeifen, diese lermt und die letztern rasen; endlich ziehen die Aristocraten still ab.

Nachdeme von der Königlich Preussischen Regierung der zu der Arrangirung der Debit-Sache des nun dahier verstorbenen Herrn Minister und Landeshauptmanns Freyherrn von Reitzenstein angeordneten Commission per Reſcriptum clementissimum de dato 6. hujus unter andern befohlen worden, die Subhastation des von Reitzensteinischen Hauses vorzunehmen; als wird in Gemäsheit dieses allerhöchsten Befehls sothanes Freyherrlich von Reitzensteinische in der Jägerstraße allhier situirte ganz neu erbaute Palais, welches die schönste Lage und vortreflichste Aussicht hat; 3 Etagen hoch, durchaus von Quatersteinen aufgeführt, somit massiv gebauet, dann mit einem dorischen Portal und Durchfahrt versehen, und auf das dauerhafteste, zugleich aber auch auf das zierlichste bearbeitet ist, und in seiner Länge 125 in der Tiefe oder Breite aber 51 Schuhe beträgt. Die 2 daran befindlichen Nebenflügel sind ein jeder 55 Schuhe lang und 36 Schuhe breit, das ganze Gebäude aber ist ganz mit Schiefer gedeckt. Darinnen befinden sich I. im Kellergeschoß oder Grund 2 Hauptküchen und 7 Keller, welche in der Mitte von einem Durchgang unterschieden werden, alles ist aber auf das beste und tüchtigste gewölbet, und die Böden sind mit Schaalen wohl belegt. II. in der ersten Etage ausserhalb des Grundes 1 Durchfahrt mit erwehntem dorischen Portal versehen, nebst 11 Zimmern, welche zum Theil tapezirt, theils gemahlt, 2 aber geweißt sind. Auch ist darinnen die schöne Stuckatur- und Schreiner-Arbeit angebracht. In dem Hof und an denen Nebenflügeln rechts und links sind 2 Wagen-Remissen dann Stallung auf 12 Stück Pferde und 4 Stück Rindvieh, dann 1 Waschküchen, alles durchaus und tüchtig gewölbt. Hinter dem Gebäude befindet sich 1 schöner Garten mit einem Bogengang und laufenden Wasser, wovon der Anstich von dem nächst daran stehenden Mulzhauß geschiehet. Die Länge des Gartens beträgt 139 und die Breite desselben 130 Schuhe; ferner 1 Gebäude zur Gärtners Wohnung mit einem Mansartendach und mit Schiefer gedeckt, worinnen 2 Stuben und 2 Kammern, endlich 1 wohlconditionirtes Glaß und Treibhauß daran. III. in der zweyten Etage 1 schöner Saal, wovon man auf den Balcon gehet. 13 Zimmer, davon 8 tapezirt, einige gemahlt, sämmtlich aber mit schöner Stuckatur- und Schreiner-Arbeit versehen sind. 5 Zimmer in denen Nebenflügeln, auch schön conditionirt. IV. in dem dritten Stock, oder Etage 1 Saal und 10 Zimmer, sämmtlich schön gemahlt, und gut bearbeitet, dann 1 Kuchen und 1 Speiß-Kammer, endlich die Böden unter dem Dach, welche alle mit Fallsbrettern belegt, und wohl gefalßt sind; von Commissionswegen hiermit öffentlich feilgebothen und haben sich Kaufsliebhabere bey der Commission binnen 4 Wochen zu melden, ihr Aufgeboth ad acta zu geben und gebührende Resolution zu gewarten. Bayreuth, den 18 Februar 1792.

Aus Königlicher Regierungs Commission.

Johann Michael Georg.

Anhang zu Num. 28 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 2. März. 1792.

Münchberg, vom 7. Febr.

Gestern erlebten und begiengen wir einen Tag der uns immer heilig und unvergeßlich seyn wird; es war der Tag wo auch dahier alle so geist- als weltliche Dienerschaft des hiesigen Oberamtes und der hiesigen Diöces Sr. Königl. Majestät von Preussen den Eid der Treue ablegten. Tages vorher waren zu dem Ende der Königl. Herr Commissarius, Staatsminister von Weitershauſsen Excellenz von Bayreuth dahier angekommen und von hiesiger Civil-Dienerschaft und dem Stadtmagistrat durch persönliche Aufwartung freudigst bewillkommet worden. Trompeten- und Pauken-Schall verkündigten schon gleich am gestrigen frühen Morgen als am Beeidigungstage die Festlichkeit des Tages, und gegen 10 Uhr erhoben sich Hochgedachter Königl. Herr Commissarius von der nachtretenden Civil-Dienerschaft begleitet, auf hiesiges Rathhauß, vor welchen eine Division hiesiger Stadt-Compagnie bey der Ankunft Sr. Excellenz unter beygetretener Musik mit Trompeten und Pauken paradirte, und woselbst sich auch mittlerweile die Geistlichkeit der ganzen hiesigen Diöces schon versammelt hatte. Mit einer zweckmäsigen Anrede und Eröfnung des hohen Commissorialis von des Königl. Preuß. Herrn Staats- Cabinets- und dirigirenden Ministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz, geruheten noch gedachter Königlicher Herr Commissarius die feyerliche Handlung selbst, bey eröfneten Thüren des Rathhauß-Saals, anzutreten, ließen darauf sowohl erstbemeldtes hohe Commissoriale, als auch die schon bekannten Patente wortlautend ablesen, und sämmtliche Diener legten hernach mit Mund und Herzen gegen Se. Königl. Majestät von Preussen den Eid der Treue ab.

Nach geschehener Beeidigung ruften Se. Excellenz unter dem Schall der Trompeten und Pauken dann dem Donner des vor der Stadt angerichteten Feuer-Mörser-Geschützes, Vivat Friedrich Wilhelm! aus, dem nicht nur die sämmtliche Diener, sondern auch alle Anwesende auf dem äussern Rathhaus-Saal, dann die unten vor dem Rathhauß auf das zahlreichste versammelte Bürger- und Bauerschafft sowohl hiesiger Stadt und Amtes, als auch anderer benachbarten Aemter und Gegenden, unter beständiger Musik und Abfeuern der Mörser aus freudigsten Herzen nachfolgte.

Mittags wurde an einer Tafel von 25 Converts, welcher der Königliche Commissarius mit beyzuwohnen geruheten, gespeißet, das Vivat unsers allergnädigsten Königs u. s. w. auf biedere deutsche Weise noch zu etlichen malen unter Zustimmung der fortwährenden Musik sowohl, als auch des fort unterhaltenen Geschützes aus der Fülle des Herzens angestimmet und wiederhohlet, und dabey auch besonders der Armuth, für deren ebenmäsige Mitaufmunterung und Erquickung der Königl. Herr Commissarius ein ansehnliches Geldgeschenk zu allererst darlegten, nicht vergessen.

Nach aufgehobener Tafel haben Se. Excellenz mehrgedachter K. Staatsminister von Weitershauſsen von hier sich weiters nach Hof begeben, um auch allda dem weitern hohen Auftrag zufolge, der geist- und weltlichen Dienerschaft den Eid der Treue gegen Se. Königl. Majestät von Preussen abzunehmen, die Freuden- und Fröhlichkeits-Bezeugungen aber dahier mit Bal und andern gesellschaftlich vergnüglichen Unterhaltungen die ganze Nacht hindurch und bis an den heutigen Morgen angedauert, und noch biß jetzo ist Jedermann mit dem aufrichtigsten Wunsch

Lange lebe unser allergnädigster König
Friedrich Wilhelm

und mit der verläſsigsten Zuversicht

immer müssen wir glücklich seyn unter
seinem wohlthuenden Zepter

ganz beseelt und von gewißlich immerwährender Freude und Wonne durchdrungen.

Leipzig, vom 28. Febr.

Wie man aus Dreßden vernimmt; so ist bereits am 22sten Abends daselbst der Königl.

Preuſs

Preuſſiſche Generalmajor, Herr von Biſchofswerder von Berlin angekommen, und hat Donnerſtags den 23ſten darauf mit dem früheſten Audienz bey Sr. Churfürſtl. Durchlaucht gehabt. Da der Herr Generalmajor auch den noch anweſenden Fürſten Czartoſinsky beſucht und ſelbiger gegenſeitig; ſo hat die Reiſe vermuthlich Bezug auf die Annahme der Pohlniſchen Crone; doch will man mehr glauben daß dieſe Reiſe nach Wien, wohin der Herr von Biſchofswerder abgegangen iſt, die Franzöſiſchen Angelegenheiten betreffe; wie man denn wiſſen will, daß nun die Kaiſerl. und Preuſſiſchen Truppen an die Franz. Gränzen marſchieren werden.—Den 22ſten früh vor der Ankunft des Herrn von Biſchofswerder waren zwey Preuſſiſche Couriers von Berlin kommend durch Dresden nach Wien gegangen. — Von der Annahme der Pohlniſchen Crone iſt alles ſtille. Man ſagt, — aber längſt ſchon geht dieſe Sage — der Fürſt Czartorinsky werde nächſtens wieder abreiſen. Am 26ſten war Galla bey Hofe wegen der Bekanntmachung der Verlobung des Prinzen Maximilian mit einer Parmeſaniſchen Prinzeſſin. Unſern Cavalerie-Inſpector, den Grafen von Bellegarde haben wir verlohren. Er ſtarb zu Chambery ſeinem Vaterlande.

Dresden, vom 24. Febr.

Der Mardi-Gras iſt bey Hofe ſehr glänzend gefeyert worden. Alles war in größter Galla. Der Ball nahm um 5 Uhr ſeinen Anfang und war auſſerordentlich zahlreich. Unter vielen vornehmen Fremden befanden ſich auch ſechs fremde polniſche Magnaten. Es wurde an ſechs verſchiedenen Tafeln und vom goldenen Service geſpeißt. Die Churfürſtliche Tafel im Thronzimmer war mit einem ſehr prächtigen Aufſatze geziert.

Der Winter ſpielt ſeine Rolle bey uns noch immer mit einer unerwarteten Gleichmüthigkeit fort, und überhebt uns durch ſeine angenehme Kälte vieler unangenehmen Seuchen, die bey weichlicher und abändernder Witterung gemeiniglich eintreten.

Dresden, vom 26. Februar.

Nachdem Se. Churfürſtl. Durchl. mit Sr. Königl. Hoheit, dem Herrn Infanten Herzog zu Parma, wegen einer Vermählung zwiſchen Sr. Durchl., dem Prinzen Maximilian, und Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzeſſin Caroline von Parma, übereingekommen; ſo wurde ſelbige heute bey Hofe feyerlich bekannt gemacht, und Se. Churfürſtl. durchl. ſowohl, als Se. Durchl. der Prinz Maximilian, geruheten, deshalb die Glückwünſche von dem Churfürſtl. Miniſterio, den ausländiſchen Herren Geſandten und ſämmtlichen Cavaliers anzunehmen, wobey der Hof in Galla erſchien. Mittags war Familientafel, und Abends Appartement und Spiel.

Berlin, vom 25. Februar.

Der Königl. Legationsrath, Herr von Cesar, iſt nach Wien abgegangen.

Warſchau, vom 18. Februar.

Die Nachrichten aus Petersburg vom 30. Januar beweiſen, daß es Rußland ein Ernſt ſey, etwas zum Vortheil der Franzöſiſchen Emigranten zu unternehmen. Es wird zu Cronſtadt eine anſehnliche Flotte ausgerüſtet; und dazu werden 6 Schiffe und 4 Fregatten aus Archangel nach Cronſtadt gehohlet, wozu 1000 Matroſen nebſt dazu gehörigen Officiers zu deren Bemannung dahin abgegangen.

Es ſcheint daß die mißvergnügte Parthie in Jaſſy ſchwächer wird, dahero wohl keine Unruhe in Pohlen entſtehen dürfte. Den 24. Januar hat der zu Jaſſy befindliche Partriarch den Brief der Ruſſiſchen Kaiſerin, den ſolche an den Fürſten Repnin über den Tod des Fürſten Potemkin geſchrieben, in den Kirchen von den Canzeln ableſen laſſen, worinn ſolche unter andern Lobeserhebungen folgendes ſagt: —„ Potemkin hat ganz den Fußſtapfen Peters des Großen gefolgt, denn ſchon dieſer große Mann wußte daß die Ruſſiſche Monarchie ſich nicht vergrößern könnte, als Tod und Schrecken unter den kleinern Fürſten Ihren Nachbarn zu verbreiten und mit den größern Monarchien durch Alliance-Verträge ſich zu verbinden, Grundſätze ſo ſolche bereits durch 40 Jahre angenommen; Potemkin und Gallitzin waren die Werkzeuge, welche die enge Verbindung mit Oeſterreich und Rußland bewerkſtelliget; Potem-

kin

Er beschäfftigte sich nicht allein mit der Größe und dem Glück des Russischen Reichs, sondern Er liebte auch Seine Souveraine wie Seine Mutter. Potemkin war zwar Fürst, aber Er vergaß nie daß Catharina Seine Souveraine war ꝛc. ꝛc. — Romanzow, so seit einiger Zeit krank war, ist wieder hergestellt, und ist zur Armee abgegangen.

Schreiben aus Paris, vom 21. Febr.

Wir haben einen Schuh tief Schnee in allen Straßen, nachdem vorige Woche schon wahres Frühlingswetter eingetretten war; alle Gesträuche, der Hollunder, der Rosenstock zeigten schon ihre Knospen; jetzt sieht es hier aus wie im traurigen und stillen Siberien; wenn der Hof noch Schlitten führe, wie vor Zeiten, wenn er, der hohe Adel und die reichen Ambassadeurs Feten gäben; aber nichts mehr von allen dem, weder öffentliche Bälle noch Mascaraden geben mehr eine Unterhaltung, man ist mit nichts mehr als mit Politik, Emigranten, Ministern mit doppelten Gesichtern, Mäcklerey, Assignaten und Greueln in den Provinzen beschäftigt, wovon ich Sie nicht unterhalten mag *). Gestern hieß es, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Delessart würde seine Entlassung fordern, und die Jacobiner setzten gleich den Hrn. Maire von Straßburg dafür ein, aber es war kein Wort wahr an allen diesen Gerüchten.

*) Zu Dünkirchen war der Aufruhr am 18ten noch nicht gestillt, am 15. rotteten sich 6 bis 8000 Arbeiter zusammen, und zerstreuten in den Strassen für 7 biß 8 Millionen Zucker; 9 Häußer giengen im Rauch auf; und der Haven sammt allen Schiffen wären ebenfalls eingeäschert worden, wenn nicht das Militaire den Pöbel daran verhindert hätte. Alle Zuckersieder haben ihre Arbeiter abgedankt, so daß 5 biß 6000 derselben unter freyen Himmel herumlaufen.

Straßburg, vom 25. Febr.

Unser alte Bayer Luckner ist wieder nach Paris anseinige Tage; ich vermuthe, daß er baid die Geisel schwingen wird; in Teutschland fürchtet man ihn wie den Teufel; man wird auch wahrlich Ursache haben!!!

*) Der jetzige wirkliche Marschall von Frankreich, Luckner, ist, unsers Wissens, eigentlich nicht aus Bayern sondern aus der Oberpfalz gebürtig. Ein dortiger Gönner dieser Blätter könnte sich ein Verdienst beym Publicum machen durch Mittheilung einer sichern Nachricht von dem Geburtsorte und übrigen Lebensumständen dieses auch in Deutschland berühmten obgleich nicht so sehr, als man in Straßburg glaubt, gefürchteten Mannes. Seine Reise nach Paris soll durch den letztern daselbst angekommenen Oesterr. Courier veranlaßt worden seyn, welcher die Erklärung des Kaisers überbracht, deren Inhalt aber die Minister in große Verlegenheit setzen soll, theils wie sie dieselbe der Nationalversammlung vorlegen wollen, theils welche Parthey zu ergreifen sey. Doch hält man in Paris den Krieg für unvermeidlich; — wenn es nicht eher zu einem allgemeinen bürgerlichen Krieg kommt. In der Clevischen Franz. Zeitung wird von dem Triumvirat, welches gegenwärtig an der Spitze der Französischen Armee steht, folgende Schilderung gemacht:

„Der Marschall von Rochambeau, der erhalten hat, was er suchte, nähmlich den Marschallsstaab, fängt an, die Rolle des Hrn. Necker zu spielen, um seines Generalats los zu werden, dessen Gefahren und Schwierigkeiten er nahe sieht. Er macht den Kranken; er sagt, daß er geschwollene Füße habe und wenns anhalte, könne er sich nicht an seinen Posten begeben. Was den Marschall Luckner betrift, so berauscht er sich constitutionsmäßig (il se grise constitutionellement) wie ein Grenadier, er trinkt unter dem Vorwandt der Egalität mit seinen Soldaten und setzt sich so herunter, daß er kein Ansehen mehr hat. Hr. La Fayette ist verächtlich geworden, wie es allen zweydeutigen und falschen Leuten geht, wenn ihnen die Maske abgezogen ist, so daß wir statt dreyer Generale keinen haben.

Freyburg, vom 20. Febr.

Die Prinzessin von Conde, die sich eine Zeitlang hier aufhielt, und vor kurzem zu Münzingen, 2 Stunden von hier, ein Herrschaftliches Lustschloß in Bestand nahm, ist den 16. dieses Monats eilends nach Coblenz abgereißt

Die Truppen der Französischen Ausgewanderten ziehen

ziehen nun aus Schwaben hinweg. Sie werden unbewaffnet von den Oestreichischen Kürassiers bis nach Biehl, und von da durch Marggräflich Badische Soldaten bis an die Gränzen der Marggrafschaft eskortirt. Von dort aus werden sie auf ihren ferneren Zuge durch andere Truppen begleitet werden.

Die Bauern im Rothweilischen Gebiete haben sich neulich bewafnet. Der Zweck dieser Anstalten war Erhaltung der Sicherheit gegen schlechte Leute, die sich von dem Mirabeauischen Corps und von andern Orten her verlaufen hatten, herumirrten, und die Strassen, einzelne Höfe und Dörfer beunruhigten. Um dieser Vaganten willen einzig und allein hatte Rothweil die Einwohner seines Gebiets bewafnet, so wie Wirtemberg, Baden, Vorderöstreich u. zu der nemlichen Absicht einen Theil ihrer Truppen gebrauchten. Jetzt, da das Mirabeauische Corps nach Franken marschirt, und dort in die Dienste eines Deutschen Fürsten tritt, haben die Nachbarn von Oberkirch aus Nichts mehr zu fürchten, und deshalb werden überall jene Anstalten wieder zurückgenommen.

Wien, vom 25. Febr.

Der Einzug des Türkischen Gesandten zu der ihm von dem Hrn. Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Kaunitz-Rietberg, auf den 22. d. M. gegen 4 Uhr Nachmittags bestimmten feyerlichen Audienz, ist ganz auf eben die Art, wie bey Gelegenheit der am 20. bey dem Hrn. Reichshofvicekanzler erhaltenen Audienz vor sich gegangen. In der Anrede an den Fürsten sagte der Herr Gesandte unter andern:

Gleichwie übrigens das Ohr meines Herzens und Verstandes schon seit 30 Jahren her, so weit es nähmlich mein Alter zuläßt, mit den Kleinodien des Rufes von den auserlesenen und preiswürdigen Eigenschaften Sr. Durchl. des geheimen Hof- und Staatskanzlers, Hrn. Fürsten von Kaunitz, gezieret, und mit den Perlen hochderoselben allgemein verbreiteten Ruhmes, und Ihrer verehrlichen Gemüthsgaben ausgeschmücket ist, also bin ich auch noch bevor ich Se. Durchl. in hoher Person kennen zu lernen das Glück gehabt habe, Deroselben schon von Herzen zugethan und ergeben gewesen, und indem ich schon lange irgend einer glücklichen Veranlassung um Hochderoselben persöhnlich meine Verehrung bezeigen zu können, mit ausserordentlichem Verlangen entgegen gesehen habe, so gereichet es nunmehr zu meinem desto gröfseren und unendlichen Vergnügen, daß mir durch meine gegenwärtige Commission, diese so sehnlich erwünschte Gelegenheit wirklich verschaffe worden ist.

Hermannstadt, vom 9. Febr.

An die Stelle, des in Ruhe gesetzten Herrn G. F. M. Lieutenant Baron von Enzenberg, haben Se. K. K. Majestät den Herrn G. F. M. L. von Klebeck, Inhaber eines Regiments zu Fuß und Commandeur des militairischen Theresienordens, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 6. Februar verstarb allhier der K. K. Oberste in der Armee Herr von Luchsenstein an den Folgen einer Leberentzündung in einem Alter von 85 Jahren. Um Siebenbürgen waren die Verdienste des Verstorbenen vorzüglich ausgezeichnet: Er besaß die genaueste topographische Kenntniß des Landes, und ihm verdanken wir die richtigste Karte desselben.

Hamburg, vom 23. Febr.

Gestern ist der Schwedische Ambassadeur am Französischen Hofe, Herr Baron von Stael von Holstein, aus Paris hier angekommen, um seine Reise nach Stockholm fortzusetzen.

Des regierenden Herrn Herzogs von Braunschweig Hochfürstl Durchlaucht sind, dem Vernehmen nach, bereits in Braunschweig zurückgekommen.

Aus Franken, vom 17. Februar.

In verschiedenen Zeitungen befindet sich die irrige Nachricht, daß seit der Königl. Preuß. Besitznehmung der Brandenburgischen Lande in Franken bey dem Kreisconvent zu Nürnberg eine Scission entstanden, und der Bambergische Gesandte den Kreisconvent sogleich aufheben wollen, wenn sich nicht die übrigen Kreisstände wiedersetzt hätten. Die ganze Nachricht ist falsch, indem die jetzige Besitznehmung weder zu Nürnberg, noch anderswo die geringste Scission oder Irrung veranlaßt hat. (Berliner Zeitung.)

Maynz, vom 24. Febr.

Diesen Nachmittag ist die letzte Abtheilung von unsern im Lüttichschen auf Execution gelegenen Truppen, welche noch aus 2 Divisionen Infanterie und einem Commando Husaren nebst 2 Canonen und den dazugehörigen Munitions- und Bagagewagen bestanden hat, unter den Befehlen des Hrn. Obristlieutenant Freyherrn von Amlunxen hier wieder eingerückt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 28.) Sonnabends, den 3. März 1792.

London, vom 17. Febr.

Lord Lonsdale (ehemaliger Minister Shelburne) hat zwey Processe die viel Redens machen. Erstlich wegen eines Gedichts, a Commisserating Epistle (Eine barmherzige Epistel) betitelt, gegen den Buchdrucker Evans, der aber vor der Kingsbench, wo er als Pasquillant verklagt ward, ein Affidavit oder Zeugniß von dem Doctor Walcot beybrachte, wodurch dieser, unter dem Namen Peter Pindar, bekannte lyrische Dichter bekennt, daß er ihm das Manuscript zum Druck gegeben, daß er Autor sey und wünsche, wenn ein Criminal-Proceß darüber entstünde, daß er gegen ihn geführt werde, worinn ihm der Gerichtshof gern zu Willen war und den Buchdrucker frey sprach. Der Advocat des Lords brachte hierauf eine Criminal-Anklage gegen den Verleger einer Zeitung, das Orakel genannt, über folgende darinn enthaltene Stelle, an:

„Die Mahler waren sehr verlegen wie sie den „Teufel mahlen sollten. Dieser Schwierigkeit we„gen der Gesichtsbildung Sr. höllischen Majestät ab„zuhelfen, empfahl der launigte Peter Pindar sei„nem Freund Opie das Gesicht von Lord „Lonsdale.

Hr. Bell, einer der Verleger des Orakels machte Affidavit, daß Hr. Stuart Autor dieses Paragraphens sey, und nun wurde dieser belangt. Sein Advocat, der berühmte Erskine, sagte vor Gericht: „Der edle Lord werde es bedauern hierüber Klage erhoben zu haben; das Gericht könne Kraft der Constitution, keinen Proceß über nichtswürdige Klagen (frivolous complaints) erkennen; man habe einen Kupferstich, worinn Se. Herrlichkeit als ein Hünergeyer, über Mäuse und andern kriechenden Thieren schwebend, vorgestellt ist; in dem gegenwärtigen Fall scheine er auf das Gericht, in diesem neuen Character, herabzufallen, um Rache über etwas zu fordern wodurch niemand anders sich beleidigt halten würde. — Sein Client (fuhr Hr. Erskine fort) habe nie die Absicht gehabt diese edle Person gehäßig oder lächerlich zu machen; der Paragraph lästere den edlen Grafen nicht; es wäre bloß vom Gesicht des Lord Lonsdale die Rede. Hätte man gesagt daß Se. Herrlichkeit die höllischen Attribute oder Eigenschaften des Teufels habe, dann könnte man mit Grunde über Verläumdung klagen; so habe man aber Hrn. Opie bloß die Geberden des Lords Lonsdale empfohlen. Wo wäre da was Unrechtes? Es sey bekannt, daß um diese Zeit Hr. Opie einige schöne Scenen aus Shakespeare und andern erhabenen Dichtern gemahlt, und man habe diesen Gegenstand seinem Pinsel empfohlen. Da sey nichts boshaftes. Man habe ihm nicht empfohlen, ihn mit Hörnern zu mahlen.

Der Lordrichter Kenyon: „Die Zunge der Bosheit hat nie das gesagt. —“ Hr. Erskine fuhr fort: Das Gericht (sprach er) müste mit Recht wissen wer der Gegenstand der gegenwärtigen Untersuchung sey; es sey nicht des Druckers Teufel — es sey der Teufel selbst. — Dieß wäre kein Pasquil auf den Lord Lonsdale — es sey ein Pasquil auf den Teufel! aber diese hohe Person könne nicht um Genugthuung hieher kommen, weil es eine Maxime im Gericht sey, daß diejenigen so sich an dasselbe wenden, „mit reinen Händen“ hieher kommen müßten. — Lord Lonsdales Gesicht mit dem Teufel vergleichen wäre ein sehr großes Compliment. Se. Herrlichkeit hätten bey weiten nicht das Ansehen des Teufels und müßten glauben, daß Ihnen durch die Vergleichung sehr geschmeichelt werde. Er mache, sagte Hr. Erskine, nicht gerne große Versprechungen, aber er würde so froh seyn sein Gesicht auf die Nachwelt als Model von ausdruckvoller Grazie und Würde gebracht zu sehen, daß er hiermit verspreche, Hrn. Opie, Hrn. Fuseli oder jedem andern Künstler, hundert Guineen in guter Engl. Münze zu geben, wenn sie sein Angesicht so mahlen würden, daß es der Beschreibung des Dichters gliche, welcher nach der Schilderung der Trabanten des Satans, von Sr. höllischen Hoheit sagt:

— — — Er an Person und Geberde vor den

übrigen

übrigen stolz erhaben — stund wie ein Thurm; Seine Gestalt hatte noch nicht all' ihren ursprünglichen Glanz verlohren; man erkannte noch an ihm den gefallenen Erzengel und die Größe verdunkelter Herrlichkeit.

Hr. Erskine sagte, der edle Lord dürfe sich nicht beschweren, daß sein Gesicht mit einem verglichen worden, das weit schöner sey als das seinige. Der Teufel wäre schöner als Lord Lonsdale auch in der Masquerade. In seiner Anrede an die Eva, sagt der Dichter von ihm:

Pleasing was his shape and lovely; angenehm war seine Gestalt und liebenswürdig.

Dieß war seine Beschreibung als er in Verstellung war. Der Teufel war schöner in seinem Domino als der Graf Lonsdale.

Hr. Erskine behauptete hierauf alles Ernstes, daß die gedachte Stelle bloß unschuldige Plaisanterie und weit unter der Gravität des Gerichts sey. — Allein Lord Kenyon war der Meinung, daß die Characters von Individuen gegen das Lächerliche und gegen Verachtung müßten geschützt werden, und daß das Gericht von seinen hierinn gesetzten Regeln sich nicht durch das Brillante der Imagination eines Advocaten würden abwendig machen lassen. — Daß bey dem gedachten Paragraphen die Absicht gewesen den hohen Character der sich darüber beschwere, lächerlich zu machen, beweiße selbst die Rede des Advocaten des Angeklagten. Das Gericht erkannte hierauf die weitere Untersuchung.

Aus der Ortenau.

In Oberkirch, Oppenau, Cappel, Renchen und Ettenheim wird es nun ziemlich leer, nachdem Conde und Mirabeau mit ihren Truppen abgezogen sind. Ersterer ist schon am 11ten mit einem Gefolge von 160 Personen durch Durlach gegangen. Am Montage, (den 20sten) kam der 2te und am Dienstage und Mittwoch der 3te und 4te Trupp nach; alles in der größten Ordnung. Am Donnerstage folgte Mirabeau mit der ersten Division seines Corps und den 24sten und 25sten gieng der Rest nach, den 26sten das Lazareth und die Bagage. Jetzt ziehen die Reichsfursten mit dem Kaiser einen Cordon. Baden giebt 2000 Mann dazu.

Niederelbe, vom 25. Jan.

Man sagt, daß im Fall eines Krieges ein vornehmer und tapferer Deutscher Reichsfürst zum Reichs-General-Feldmarschall werde ernannt werden, um die vereinigte Reichs-Armee zu commandiren.

Rom, vom 25. Febr.

Se. heiligkeit haben erlaubt während der Fasten Prise (latticinis) zu essen.

Regensburg, vom 26. Febr.

In diesen Tagen, wo durch die gewöhnlichen Faschingsferien die eigentlichen Geschäfte ruhten, erschien das bereits angekündigte, sehr erwünschte Werk des Churbraunschweigischen Hrn. Gesandten, Freyherrn von Ompteda, nämlich die Geschichte der vormaligen ordentlichen Cammer-Gerichts-Visitationen und der 200 jährlichen fruchtlosen Bemühungen zu deren Wiederherstellung; Sie begreift 6 Perioden, nämlich 1) die J. 1508—1521 als den Ursprung der Visitationen, 2) die J. 1521—1532, welcher Zeitpunkt ausserordentliche Visitationen enthält; 3) von 1532—1587, wo die Visitationen ordentlich im Gang waren; 4) von 1588 (wo bekanntlich die ordentlichen Visitationen ins Stecken geriethen) — 1607, in welcher also nur ausserordentliche Visitationen waren; 5) v. 1607—1707, welche Zeit gar keine Visitationen in sich hält, wohl aber nützliche Vorkehrungen für das Visitations- und Revisionsgeschäft, endlich 6) von 1707—1776, in welcher Zeit die 2 merkwürdigen ausserordentlichen Visitationen waren, nämlich die von 1707—1713 und die von 1767—1776. — Hierauf folgt die 7te Periode, nämlich die Geschichte der gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen wegen der Cammer Gerichts-Visitation, welche aber in einem besondern Werk abgehandelt wird werden.

Langenburg, vom 23. Febr.

Heute diesen Morgen sind unsers gnädigsten Fürsten Frauen Gemahlin, die Durchlauchtige Fürstin und Frau, Frau Amalie Henriette Charlotte, Fürstin zu Hohenlohe ꝛc. gebohrnen Gräfin von Solms ꝛc. von einer wohlgebildeten Prinzessin, welche bey der heiligen Taufe die Namen Carolina Friederica Constance erhalten hat, zur wahren Freude des hiesigen Fürstlichen Hauses glücklich entbunden worden.

Ems-

Emskirchen, vom 26. Febr.

Auch wir feyerten gestern bey öffentlicher Bekanntmachung des Regierungs-Antritts Sr. Königl. Majestät den festlichen Tag, den schon so viele unserer Mitbrüder mit frohem Herzen begangen hatten, auf das solenneste.

Der Himmel freute sich mit uns, denn er gab uns einen Tag, so schön als wir ihn wünschten. — Schon bey Anbruch des Morgens verkündete der allgemeine laute Jubel des Volks und die ununterbrochenen Freudenfeuer, daß in all unsrer Herzen der Patriotismus lodere. Nachmittags um 2. Uhr versammelte sich bey Hrn. Amtsburgermeister Berthold der hiesige Rath, gieng von da in das Amthauß und begleitete unter dem Schall der Trompeten Herrn Casten- und Jurisdictions-Amtmann Boller, Hrn. Gerichtschreiber Böhm und Hrn. Fraischvogt Lay in den Saal des hiesigen Posthaußes, allwo der sämmtliche Rath unserm allerdurchlauchtigsten König die Treue angelobte.

Die mittlerweile sich in den untern Zimmern des Posthaußes versammelte Bürgerschaft wurde sodann heraufgerufen; Herr Casten- und Jurisdictions-Amtmann Boller hielt an sämmtliche Versammlung eine kurze zweckmäßige Anrede und lies hierauf die allerhöchsten Patente durch Hrn. Gerichtsschreiber Böhm ablesen, während dem 50 Mann Landmiliz auf hiesigem Markt das Gewehr präsentirte.

Sogleich nach Endung dieses ertönte das von sämmtlicher Versammlung, unter Abfeuerung des kleinen Gewehrs und etlicher Feldstücke, ausgerufene — Vivat unser König Friedrich Wilhelm! — gleich einer Stimme die in tausendfachem Echo wiederhallt, von Straße zu Straße, durch die versammelte Menge der Menschen, mit lebhaften Salven des kleinen Gewehrs begleitet, ununterbrochen bis folgenden Morgen fort.

Sämmtliche Versammlung verfügte sich nun in gröster Ordnung unter dem Schall der Trompeten und Begleitung vieler hundert sowohl inn- als ausswärtiger Personen vor das Königl. Amthauß und von da an das Kirchthor, an welch beyden Orten die allerhöchsten Patente von Herrn Casten-Amtmann Boller, unter dreymalig ausrufenden Vivat und Abfeuerung des Gewehrs von der Landmiliz, angeschlagen wurden.

Jeder Arme hiesigen Orts wurde nach seinen dürftigen Umständen aus der Gemeind-Cassa bedacht, um auch dieses frohen Tages genießen zu können. Abends speißte der hiesige Herrn Geistliche, Herr Beamte, der sämmtliche Rath und verschiedene andere Personen an einer Tafel von etlich und zwanzig Couverts, und ausser diesen die sämmtliche Burgerschaft, im Brandenburgischen Hauß, und Vivat unser guter König Friedrich Wilhelm! Vivat Hardenberg! ertönte hoch.

Nach diesem wurde auf einem nächst Emskirchen gelegenen Berg unter dem Donner des Gewehrs ein kleines Feuerwerk abgebrannt.

Am Hauße des Herrn Amts-Burgermeister Berthelds fand sich der Name Friedrich Wilhelm Rex, mit umstehenden Vivat — so wie im Gasthof zum Brandenburgischen Hauß der schwarze Adler erleuchtet.

Nachts war im Saal des hiesigen Posthaußes Bal, der sich durch eine zahlreiche Gesellschaft verschiedener Adelicher- und anderer Standes-Personen, gute Musik und Beleuchtung besonders auszeichnete.

Alle übrigen Gasthöfe waren nicht minder von Menschen voll, die sich durch Musik und manches Gläßgen das auf Friedrich Wilhelms und Hardenbergs Wohl geleert wurde, biß andern Morgen ergötzten.

Aus Franken, vom 1. März.

Noch sind keine Französische Emigranten im Hohenlohischen; der Crayßconvent ist stets dagegen; sollten sie aber doch aufgenommen werden; so ist, dem Vernehmen nach, beym Crayß beschlossen worden, einen Cordon um das Hohenlohe-Waldenburgische Land zu ziehen, wozu alle Crayßstände verhältnißmäßig ihr Contingent stellen.

Erlang, vom 2. März.

Se. Majestät, unser allergnädigster König, haben durch ein Rescript vom 17ten v. M. unsern Hrn. Professor Klüber, der schon seit mehrern Jahren Vorlesungen über das reichsritterschaftliche Staatsrecht öffentlich und privatissime gehalten hat, ausdrücklich anzuweisen allergnädigst geruhet, dergleichen Vorlesungen auf der hiesigen Universität zu halten, mit dem Zusatz, daß es ihm zum Ruhme gereichen werde, wenn er in den dahin gehörigen streitigen Materien die Grunde eines jeden Theils

auf

auf eine völlig unpartheyische Art, seiner besten Ueberzeugung gemäs, vortrage.

München, vom 26. Febr.

Am 17ten starb dahier in 68 Jahre seines Alters Carl Wilhelm Reichsgraf und Herr von und zu Daun, wirklicher geheimer Rath und Oberststallmeister, Hofkriegsraths- und Armeninstituts Präsident, Generallieutenant der Infanterie, Proprietair-Lieutenant des Churfürstl. ersten Grenadier- und Leibregiments, auch Königl. Französischer Marechal de Camp.

Bey der Churpfalzbeyerischen Armee sind große Beförderungen vorgewesen. Se. Churfürstl. Durchl. haben unterm 10ten Febr. folgende Obersten nämlich: den Obersten, und Lieutenant Dero Leibgarde Trabanten, Grafen von Spreti — den commandierenden Obersten des 7ten Füsilier- (Wahl) Regiments, Freyherrn von Harold — den commandierenden Obersten des 4ten Füsilier- (de la Motte) Regiments Freyherrn von Bevern — den commandierenden Obersten des 8ten Füsilier- (Rambaldi) Regiments, Freyherrn von Junker — den Obersten und Generalquartiermeister, Freyherrn von Hohenhausen — den commandierenden Obersten des 1sten Grenadier- und Leibregiments Grafen von Morawitzky; den commandierenden Obersten des 2ten Grenadier- (Churprinz) Regiments, von Gaza — und endlich den commandierenden Obersten des 2ten Füsilier- (Pfalzgraf Max Zweybrücken) Regiments Freyherrn von Rinkel, zu wirklichen Generalmajors der Infanterie — dann unterm 11ten Febr. den Generalmajor der Cavallerie, und General-Leibadjutanten, Titl. Ritter von Thompson zum wirklichen Generallieutenant der Artillerie, und zum Chef des neuerrichteten Generalstaabs — weiters den obgedachten Generalmajor Grafen von Morawitzky zum Commandanten der Haupt- und Residenzstadt München, — und unterm 13ten dieses nämlichen Monats den Generalmajor von Gaza zum Inspecteur Höchstdero sämmtlichen Infanterieregimenter gnädig zu ernennen geruhet. Bey dem Hofkriegsrathe haben Se. Churfürstl. Durchl. Höchstdero Generallieutenant der Cavallerie, Hofkriegsraths-Vicepräsidenten, und commandierenden General des Militaircordons in Bayern, Titl. Herrn Fürsten von Ysenburg zum Hofkriegsrathspräsidenten, und Proprietair-Lieutenant des 1sten Grenadier- und Leibregiments. — Den Generallieutenant der Infanterie und Oberstlandzeugmeister, Titl. Grafen von Salern, zum Hofkriegsraths-Vicepräsidenten, und Oberst-Proprietair des 2ten Feldjäger-Regiments — den Generalmajor der Infanterie, dann Commandanten der Haupt- und Residenzstadt München, Titl. Grafen von Morawitzky zum wirkl. Hofkriegsrathsdirector — dann den Generalmajor der Infanterie, und Generalquartiermeister Titl. Freyherrn von Hohenhausen zum Chef des Departements der Kontrollegenerale beym Churfürstl. Hofkriegsrath — und endlich den Ingenieur-Oberstlieutenant Titl. Regnier zum commandierenden Obersten des Artillerieregiments, wirkl. Hofkriegsrath, und Chef des Armaturdepartements gnädigst zu ernennen geruhet.

Auch haben Se. Churfürstl. Durchl. Dero Generallieutenant der Artillerie, Chef des Generalstaabs, und Generalleibadjutanten, Titl. Ritter von Thompson, zum Oberstproprietair des Artillerieregiments huldreichest ernennet.

* * *

Paris war bey Abgang der Briefe vom 22. und 23. wieder in großer Gährung aus Mißtrauen über den Hof, und man befürchtete ein Supplement zur Revolution. Dieser Anschlag glimmte unter der Asche, man sprach leise davon und wenn es ausbricht (sagt der Correspondent) wehe den falschen Patrioten; die fatale Laterne wird ihr Loos seyn.

In einer Handlung und Manufaktur in Hof wird ein junger lebhafter Mensch von guten Sitten und feiner Lebensart gesucht, welcher auch einen guten Grund in Schulwissenschaften gelegt hat, und die Handlung zu erlernen Willens ist. Nähere Nachricht erfährt man im Zeitungs Comtoir.

Bey Uebergabe der Bayreuthisch-Anspachischen Marggrafthümer an Preussen, zwey Gedichte, Eines davon ist das Volkslied nach der Melodie des Englischen — God save the King — und ist zugleich die Musik beygedruckt. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 3 kr. zu haben.

Anhang zu Num. 28 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 6. März 1792.

Wien, vom 28. Febr.

Am vergangenen Sonntag Mittags um 1 Uhr war es, wo der Türkische Gesandte bey dem deutschen Kaiser zur ersten feyerlichen Audienz gelassen wurde. Alles ging in der größten Ordnung vorüber, und der Herr Gesandte wurde nebst dem größten Theil seines Gefolgs in dem Kaiserlichen großen Redouten-Saale auf das prächtigste bewirthet. Die Kaiserl. Majestäten und die K. K. Hoheiten sahen auf eigends dazu errichteten Galerien diesem Feste zu. An 1000 Personen von Stande waren Freybillets ausgetheilt worden, und in eben diesem Saale war auch eine Tafel für fremde Bothschafter, Gesandte und Residenten, welche hierzu eingeladen worden, und wobey auch die mehresten erschienen sind. Den Französischen Bothschafter hat man aber nicht wahrgenommen, so wie dieser Herr überhaupt sehr wenig im Publiko erscheint, und da die Franzosen so fürchterliche Anstalten mit dem Munde zu einem Kriege mit den Deutschen machen; so wird auch unserer Seits nicht gesäumt, sich in Positur zu stellen, und man errichtet drey Freycorps, welches gemeiniglich zu geschehen pflegt, wann die Sachen Ernst werden.

Man kann nicht glauben, wie sehr sich unsere Soldaten freuen mit den Franzosen sich messen zu können, welche sie gar nicht fürchten, und um 80 Procent schlechter halten, als die Türken, und sie haben sich unter einander verschworen keinen Pardon zu geben dem, der Waffen trägt.

London, vom 21. Febr.

Am Freytage brachte der Canzler der Schatzkammer (Hr. Pitt) vor das Unterhauß eine Abschrift des zwischen Sr. Brittanischen Majestät und dem Könige von Preussen wegen der Vermählung Sr. K. H. des Herzogs von York mit der Prinzessin von Preussen geschlossenen Vertrags. Es wurde befohlen, solche auf die Tafel zu legen. Hr. Pitt zeigte auch an, daß er künftige Woche im Subsidien-Ausschuß eine Motion zu einer Verwilligung für Sr. K. H. gemäß des Vertrags, und auch zu Errichtung eines angemessenen Hofstaats für Ihre K. Hoheiten machen würde.

Vertrag zwischen Sr. Majestät und dem König von Preussen wegen der Heurath Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von York mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friederike Charlotte Ulrike Catharine von Preussen. Unterzeichnet zu Berlin den 26. Jan. 1792.

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Kund sey allen denen die jetzt leben und künftig leben werden, daß der allerhöchst und mächtigste Fürst und Herr Georg der Dritte, durch Gottes Gnade König von Großbrittanien, Frankreich und Irland, Vertheidiger des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Erzschatzmeister und Churfürst des Heil. Römischen Reichs ꝛc. und der allerhöchst und mächtigste Fürst und Herr, Friederich Wilhelm, durch Gottes Gnade König von Preussen, Marggraf zu Brandenburg, Erzkämmerer und Churfürst des Heil. Röm. Reichs ꝛc. ꝛc. ꝛc. durch die theuersten Bluts- und Freundschafts-Bande genau verbunden, mit dem lebhaftesten Vergnügen in die Heurath Ihrer geliebtesten Kinder, Ihrer Königl. Hoheiten, des Herzogs von York und Albany, Fürst Bischofs

schofs von Osnabrück und der Prinzessin Friederika Charlotte Ulrike Catharine von Preussen eingewilligt haben, und daß diese Heurath gehörig und legal zu Berlin und London, nach den Gesetzen der beyden Lande, und denen daselbst respective eingeführten Kirchengebräuchen feyerlich vollzogen worden. Da Ihre Majestäten die in einer zu Berlin den 15. Sept. 1791 von ihren respective Ministern zu einer wesentlichen Grundlage des künftigen Eheconträcts zwischen Ihren Königl. Hoheiten abgeschlossenen provisorischen Acte enthaltenen Verbindlichkeiten in die erforderliche Form zu bringen, und auch wegen gänzlicher und völliger Erfüllung ersagter Verbindlichkeiten Vorsehung zu treffen wünschen; so haben Sie zu diesem ersprießlichen Vorhaben Ihre respective Commissarien ernannt und authorisirt, nämlich Se. Majestät der König von Großbrittanien: Sir Morton Eden, Rittern des Bathordens und Dero ausserordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten bey Sr. Preussischen Majestät; und Se. Majestät der König von Preussen Dero Staats-, Kriegs- und Cabinetsministers, Carl Wilhelm Grafen von Finkenstein, Friederich Wilhelm Grafen von Schulenburg, Rittere des Schwarzen Adler-Ordens, und Philipp Carl Baron von Alvensleben, Ritter des St. Johannis-Ordens, welche Kraft ihrer einander mitgetheilten und gegen einander ausgewechselten respective Vollmachten, nach Erörterung aller nöthigen Punkte, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. I. Se. Majestät der König von Preussen giebt der Prinzessin seinen Tochter einen Brautschatz von 100000 Cronen als den gewöhnlichen Brautschatz der Prinzessinen aus dem Hauße Preussen und 60000 Cronen als Paraphernalia. Im Fall die Prinzessin vor ihren Gemahl ohne Nachkommen zu hinterlassen, mit Tode abgehen sollte, so fallen die Summen, sowohl der Brautschatz als die Paraphernalia an den König und seine Nachfolger zurück, wofern nicht Ihro K. H. über die letztere disponirt haben sollte; aber das Product davon soll Sr. K. H. Ihren überlebenden Gemahl gehören. Se. Majestät haben überdieß Ihre K. H. mit einem Ihrer Geburt und Ihren Range angemessenen Trousseau versehen.

Art. II. Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin thut Verzicht, und hat durch die am 29sten Sept. 1791 unterzeichnete Acte, gemäß dem Gebrauch und Familien-Compact des Haußes Preussen und Brandenburg, zum Besten der männlichen Nachkommenschaft, auf alles Recht einer aus ersagtem Hauße kommenden Erbschaft, auf die nämliche Weise, und in den nämlichen Ausdrücken, mit den nämlichen Reservationen und mit der nämlichen Verbindlichkeits-Gültigkeit Verzicht gethan, als die Prinzessinnen von Preussen und Brandenburg bißhero gethan haben. Und Se. Majestät der König von Großbrittanien bestättigt in seinem und in seines Sohnes des Herzogs von York Namen, diesen Verzicht auf die ausdrücklichste und feyerlichste Weise.

Art. III. Da Se. Königl. Hoheit der Herzog von York versprochen, der Prinzessin, seiner Gemahlin den Tag nach der Vermählung, als Morgengabe, die Summa von 6000 Pf. Sterling zu geben, wovon die Interessen vom 15. Septemb. 1791 an gezahlt werden und einen Theil der zum Nadelgeld und zu den jährlichen Ausgaben Ihrer K. H. bestimmten Summa ausmachen sollen, ohne daß jedoch Ihro K. Hoheit Macht habe über das Capital bey Lebzeiten ihres Gemahls zu disponiren; So bestättigen Se. Majestät der König von Großbritanien diese Verbindlichkeit.

Art. IV. Da Se. K. Hoheit der Herzog von York versprochen, jährlich und während der ganzen Zeit Ihrer Ehe, Ihrer K. Hoheit zu Ihren Nadel- und täglichen Ausgabgeld, unter dem Namen Kleider-Hand und Spielgelder, die Summa von 4000 Pf. Sterl. zu bezahlen, worüber Ihro K. Hoheit freye Disposition, zu ihren eigenen Gebrauch haben soll, ohne von ersagter Summa die Erhaltung der zu ihren Gefolge gehörigen oder zu ihrem Dienst bestimmten Personen zu besorgen; so hat Se. Majestät der König von Großbrittanien geruhet, die volle und gänzliche Erfüllung ersagter Verbindlichkeit auf sich zu nehmen, und versprechen und verbin-

binden sich demnach Se. Majestät, Ihrer K. H. der Herzogin von York die jährliche Zahlung von 4000 Pf. Sterling, mit Inbegriff der Interessen von der im 3ten Artikel erwähnten Summa von 6000 Pf. zu versichern.

Art. V. Se. Majestät der König von Großbrittanien verwilligt, als einen Gegen-Brautschatz für den von Sr. Majestät dem König von Preussen gegebenen, die gleiche Summa von 100000 Cronen in Gold. Se. Brittanische Majestät verbindet sich auch, der Prinzessin in dem Fall einer traurigen Trennung durch den Tod Sr. K. H. des Herzogs von York, die jährliche Summa von 8000 Pf. Sterling zu ihren Wittum, zugleich nebst einer Residenz und angemessenen Hofstaat zu sichern.

Art. VI. Dieser Vertrag soll von Se. Majestät dem Könige von Großbrittanien und von Sr. Majestät dem Könige von Preussen ratificirt, und die Ratificationsschreiben in Zeit von sechs Wochen vom Tage der Unterzeichnung an ausgewechselt werden. Urkundlich dessen haben wir, die Bevollmächtigte Sr. Majestät des Königs von Großbrittanien, und Sr. Majestät des Königs von Preussen Kraft unserer respective Vollmachten, gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und mit unsern Wappen besiegelt.

Gegeben zu Berlin, den 26. Jan. 1792.

(L. S.) M. Eden.

(L. S.) Ch. Will. Graf von Finkenstein.

(L. S.) F. W. Graf von Schulenburg.

(L. S.) P. C. von Alvensleben.

Gestern wurde die Opera Cimon zum 3ten mahl aufgeführt. Unter vielen andern Personen von hohen Rang befand sich auch der Marggraf von Anspach und seine Gemahlin in den Logen.

Warschau, vom 22. Febr.

Durch Estafetten erhielt man die Nachricht, daß in Krakau, Socharzow, Wizna, Kobren, Brzesse in Litthauen, Grodno und Nowogrod die auf den jetzigen Landtagen häufig versammlete Einwohner, die Constitution vom 3ten May feyerlich beschworen haben. In Czersk hat man durch ein Laudum (Landtags-Schluß) festgesetzt, daß die Landboten dem Reichstage für die Constitution vom 3ten May ihren Dank abstatten sollen. In Pomza ist eben dieses geschehen; da beynahe die ganze Landschaft daselbst vor einigen Wochen ihren Eid abgelegt hatte. In Peterkau hat man eine Delegation ausgesetzt, welche dem Reichstage für die am 3ten May festgesetzte Constitution den Dank der Landschaft abstatten soll. — Der Landtag der Landschaft Warschau hat an dem gesetzmäßigen Tage seinen Anfang genommen, und setzt bis jetzt seine Wahlen und Arbeiten auf die lobenswürdigste Art fort.

Rotterdam, vom 21. Febr.

Ausser dem Anlehen von 2 Millionen Wiener Währung, welches zu Brüssel bey der verwittweten Frau Rettine und Söhne, für den K. K. Hof seit dem 1. Jänner d. J. eröffnet worden, haben Se. Majestät ein zweytes Anlehen von 2 Millionen zu Amsterdam bey Hrn. Goll, und Compagnie; und ein drittes von 2 und ½ Million Reichsgulden hier in Rotterdam bey Johann Osy, und Sohn zu eröffnen geruhet, welch letzteres eben so, wie die beyden erstern den besten Erfolg hat.

Hannover, vom 24. Febr.

Die Reise des regierenden Herzogs von Braunschweig ist so schnell gewesen, daß er nur 4 Stunden mit dem Könige zu Potsdam eine Unterredung gehabt hat, und denn sogleich wieder zurückgereiset ist. Er hat sogleich eine Estaffette nach dem Haag an den Erbprinzen abgeschickt. Das Gerücht erhält sich, daß der Herzog Reichsgeneralfeldmarschall über die Preussischen und Kayserl. Truppen geworden sey, und sie gegen die Franzosen commandiren werde. — Wir Hanoveraner werden wahrscheinlich nicht so bald Antheil an den Französischen Händeln nehmen.

Prag, vom 28. Febr.

So wenig man auch Anfangs hier auf den Ausbruch eines Kriegs mit Frankreich halten wollte; so allgemein wird jetzt nicht nur ein Krieg sondern ein naher ernsthafter Krieg für unvermeidlich gehalten. Alle Vorkehrungen beweißen es. Der letzterwähnte

Muni-

Munitionstransport ist bereits am verflossenen Freytage von hier abgegangen. Man erwartet hier ein Detaschement vom dritten Artillerieregimente, zu welchem noch einige Mannschaft von der hiesigen Artillerie stößt, worauf selbiges dann seinen Marsch nach den Niederlanden nimmt. Auch wird, sagt man, eine Compagnie von der in Budweis liegenden Artillerie am 1. März aufbrechen und nach Freyburg marschieren, und seit einigen Tagen verlautet, daß ausser den schon Beorderten neuerdings 10,000 Mann Befehl erhalten hätten, sich marschfertig zu machen.

Leipzig, vom 2. März.

Am 29ten Febr. ist der Franz. Gesandte am Berliner Hofe, Hr. de Segur, hier eingetroffen, im Hotel de Baviere abgetreten, und hat gestern seine Reise nach Frankreich fortgesetzt.

Schnabelwaid, vom 29. Febr.

Endlich ist die Reihe auch an uns gekommen, daß wir sämmtliche im Ober-Amte Creußen, Pegnitz, Schnabelwaid und Osternohe bisher noch unvereidete Geistliche und weltliche Diener Sr. Majestät unserm allertheuersten Könige, Friedrich Wilhelm, dem Gütigen, den Eid der Treue in devotester Unterthänigkeit abgeleistet haben. Gestern, den 28ten war der feyerliche Tag, wo dieß unser abgefordertes und mit warmen Herzen entrichtete Gelübde zu dem König aller Könige empor stieg. Früh um 10 Uhr versammelte sich die ganze Dienerschaft in dem großen Saal des hiesigen Schlosses. Die beyden Oberamts-Secretarii, als Bevollmächtigte von Sr. Reichsfrey Hochwohlgebohrn Herrn Geheimen Rath, General-Major und Ober-Amtmann von Metzsch, verrichteten diese feyerliche Handlung nach ihren deßhalb gehabten Aufträgen; nach deren Endigung der Jubelschall: Es lebe unser theurer König! die Luft erfüllte, und unter Trompeten und Pauken ein 6 mahliges Salve aus Doppelhaken gegeben wurde. In und außerhalb dem Schloße waren, der Feyer dieses Tages gemäß, hiesige Bürgere als Wachen mit Ober- und Untergewehr vertheilt. Hierauf wurde an 28 Couverts gespeißt, und aus dankvollem Herzen Sr. Majest. des Königs und des ganzen Königlichen Hauses, wie auch des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz und Herrn Geheimen Raths von Metzsch, Gesundheit unter jedesmahliger wiederholter Abfeuerung der Doppelhaken, und dem Schall der Trompeten und Pauken, getrunken. Nach Tische wurde von einigen hiesigen Kindern, das überall beliebte Krauseneckische Volkslied mit Begleitung eines guten und zahlreichen Orchesters abgesungen, dann getanzt, soupirt und erst bey Erwachung des neuen Tages die ganze Feyerlichkeit wonnevoll beschloßen. Alles war lauter Jubel und tönende Freude, Freude, wie sie treuen Unterthanen des beßten Königs eigen ist. Auch wurde von der anwesenden Gesellschaft eine kleine Collecte für Arme und Nothleidende zusammen getragen. Ist es gleich nur eine geringe Summe, so wird sie doch die gütige Hand des Ewigen segnen, und mit Wohlgefallen unsern Wünschen zuvor kommen, die wir bis an das Ziel unsrer Tage für das allerhöchste Wohl unsers theuersten und beßten Königs zu ihm hinauf schicken wollen.

Das am 11ten dieses Monaths zu Hohenberg erfolgte Ableben unserer nunmehr seeligen Mutter Helena Juliana Weberin, einer gebohrnen Cleminensin von Uffenheim mache ich hierdurch, unter Verbittung aller schriftlichen Condolenz, allen unsern Freunden und Anverwandten bekannt. Bayreuth, den 23. Febr. 1792.

Johann August Weber, Pfarr-Vicarius und Waisenhauslehrer.

Der 28ste Januar war der Tag der seel. Auflösung unsers Vaters Herrn Johann George Eschens, Kauf- und Handelsmanns allhier und der Leipziger ökonomischen Societät Ehren-Mitglieds, durch einen Schlag- und Steckfluß im 79sten Jahre seines Lebens. Mit tiefgebeugten Herzen zeigen wir unsern hochgeschätzten Freunden diesen uns so schmerzlichen Verlust an. Er war ein Muster eines guten Vaters, das wissen wir, und Dank dir Gott! daß du ihn uns zum Vater gabst. Er war ein frommer Christ, Menschenfreund, rechtschaffener Mann, das weiß Chemnitz; das weiß jeder, der ihn kannte. Mit Zuversicht beruffen wir uns auf diese Zeugnisse. So sehr wir die göttliche Vorsehung preisen, daß sie ihn uns so lange, bey solcher Munterkeit des Geistes und Jugendkraft erhielte, so müssen wir doch auch bekennen: immer noch zu frühe war uns sein Tod. Ueberzeugt von der gütigen Theilnahme an unsern Schmerz, danken wir für alle schriftliche Beyleidsbezeugungen; aber um fernere Gewogenheit und Liebe bitten wir angelegentlichst. Chemnitz den 6. Febr. 1792.

Des Verstorbenen sämmtliche hinterlassene Kinder.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 29.) Dienstags, den 6. März 1792.

Bayreuth, von 6. März.

Diesen Morgen ist das unter dem Commando des Herrn Hauptmann von Metsch das hier gestandene Detaschement vom Voltschen Infanterie-Regiment aufgebrochen, um nach Anspach zu marschieren. Dagegen kommt das Fusilier-Bataillon Renonard hierher zu stehen, welches am 4ten d. von Halle aufgebrochen und den 14. hier einrückt. Unterdessen versehen die Königl. Feldjäger hier die Wachen.

Haag, vom 27. Febr.

Die hiesige Hofcourant meldet aus einer großen Residenz in Deutschland, die Verleger der dasigen Zeitungen, welche dem Russischen, unter dem Namen Nassau bekannten Admiral, den Namen Prinz von Nassau-Siegen gegeben, seyen deßwegen zur Verantwortung gezogen worden.

Wiener Zeitung, vom 29. Febr.

Am abgewichenen Sonntage nach dem Gottesdienst hatte der Französische Bothschafter die Ehre, den an den Reichstag zu Regensburg bestimmten Französischen Minister, Hrn. Marbois, Sr. K. K. Majestät in einer Privataudienz vorzustellen. Hierauf gieng die feyerliche Audienz des allhier angekommenen Türkischen Gesandten auf nachstehende Art vor sich: Nachdem Se. K. K. Majestät dem Hrn. Gesandten diesen Tag zur Audienz bestimmt hatten, so ward um ihn abzuhohlen, der K. K. Hof-Secretair und Hofdollmetsch, Hr. Stürmer, als Kaiserl. Commissar, um 11 Uhr Vormittags, aus der Hofburg, in einem mit 6 Pferden bespannten Hofwagen, in des Hrn. Gesandten Wohnung abgeschickt, wohin auch 6 türkisch ausgerüstete Pferde, aus den K. K. Ställen, von so vielen K. K. Reitknechten, für die Vornehmsten des türkischen Gesandtschafts-Personale, abgeführt wurden. Der Hr. Commissar ward in des Hrn. Gesandten Wohnung auf die gewöhnliche Art empfangen, und ist hierauf, nach einigem Verweilen, mit dem Hrn. Gesandten, in folgender Ordnung, über die Chaussee beym Augarten vorbey, durch die Leopoldstadt, über die Schlagbrüske, durch den rothen Thurm, die Kärnterstrasse, den Stockameisen-Platz, den Graben, den Kohlmark und die Schauflergasse, bey dem oberen Thore in die K. K. Burg gefahren: Voran zog 1 Corporal mit 8 Gemeinen zu Pferde, um den Weg zu eröffnen. Dann folgten 2) unter Anführung eines K. K. Hauptmanns, ein Commando von 40 Mann Grenadieren; 3) Sechs auf Türkische Art ausgerüstete Handpferde des Gesandten, von so vielen Seis (Stallbedienten) zu Fuß geführet; 4) Des Hrn. Gesandten Imrahor (Stallmeister); 5) Der Gesandtschafts-Dollmetscher Rosetti Marusi, mit seinen vier griechischen Bedienten; 6) Der Kapigdar Kiajasi, (Oberkämmerer) und der Selam Agasi, (Ceremonien-Meister); 7) Der Divan Effendi (Gesandtschafts-Secretar) welcher das großherrliche Beglaubigungsschreiben in einer großen Tasche von Silberstoff, mit aufgehobenen Händen trug, mit 4 Tschohadari (Lakeyen) zu Fuß; 8) Zwey Bediente der Hrn. Hofkommissars, in Galalivre; 9) Der oberwähnte Hofwagen, worinn der Türkische Gesandte in einem Ustkurk (Ceremonienkleide von der mittleren Gattung,) obenan, und gegenüber der Hr. Hofkommissar saß. Zunächst an dem Wagen giengen 2 K. K. Leiblakeyen, weiter ausserher aber 14 Tschohadari des Hrn. Gesandten. Dem Wagen folgten 10) einige hier befindliche Türkische Kaufleute; 11) Zwölf Paare der vornehmsten Hausofficiere des Herrn Gesandten zu Pferde; 12) Der Iman Effendi (Gesandtschafts-Geistliche) welcher allein ritt; 13) ein Saka (Wasserträger) und einige andere Türken von geringerem Range, ebenfalls zu Pferde; 14) Ein Oberlieutenant mit einem Commando von 24 Grenadieren, und ein Zug von 8 Cürassiren machten den Schluß.

Als dieser Zug auf dem Burgplatz angekommen war, wo die Hauptwache unter das Gewehr trat, stiegen alle Türken, mit Ausnahme des Divan Effendi, vom

Pferde,

Pferde, dieser aber begleitete den Wagen bis in den innern Burghof, wo der Hr. Commissar und der Hr. Gesandte an der Treppe aus dem Wagen stiegen, auch der Divan Effendi vom Pferde absaß.

An der Treppe ward der Hr. Gesandte von dem Platz-Obristlieutenant von Urbain, und dem K. K. Spesirungscommissar, Hrn. Schwind, empfangen, und zwischen der auf beyden Seiten über die Hauptstiege paradierenden Trabantenleibgarde in die Ritterstube geführt, wo die K. K. adelichen deutschen und ungarischen Leibgarden in Gala, auf beyden Seiten gereihet standen, und dem Hrn. Gesandten ein Tabouret, sich niederzusetzen, angebothen wurde.

Hier zog der Hr. Gesandte seinen Ustlück (Ceremonienpelz) an, setzte seinen Mutschevese (den hohen Ceremonienbund) auf, nahm hierauf dem Divan Effendi das großherrliche Beglaubigungsschreiben, nebst dem Schreiben des Großveziers, aus der Hand, hielt es selbst vor seine Brust empor, und wurde dann so von dem Hrn. Hofcommissare mit seinem Divan Effendi, seinem Gesandtschafts-Dollmetsch und noch 6 anderen der vornehmsten Gesandtschaftsofficieren, durch das erste und zweyte Vorgemach geführt, wo beyderseits zahlreicher Adel versammelt war.

Der K. K. oberste Kämmerer, Fürst von Rosenberg, trat dem Hrn. Gesandten aus der Thüre der Rathsstube entgegen, kehrte dann aber wieder nach der Rathsstube zurück, um den Hrn. Gesandten bey Sr. Maj. dem Kaiser anzumelden. Nach einer kleinen Verweilung kam der Hr. oberste Kämmerer wieder heraus, um den Hrn. Gesandten zur Audienz zu rufen. Die Thüre der Rathsstube wurde nun eröffnet und blieb während der Audienz immer offen.

Se. Maj. standen mit bedecktem Haupte auf einer breiten Staffel, an einem mit Goldstoff behangenen Tische, unter einem Baldachin, ebenfalls von Goldstoff. Zu Dero rechten Seite zunächst standen der erste K. K. oberste Hofmeister, Fürst von Stahremberg, dann die zwey K. K. Leibgardenkapitaine, Fürst von Lobkowitz und Graf von Nostitz, und weiterhin die K. K. geheimen Räthe; zur Linken aber der K. K. oberste Kämmerer, Fürst von Rosenberg, und der Kön. Ungarische adel. Leibgardekapitain, Fürst von Esterhazy, dann der Hr. Reichshofvicekanzler, Fürst von Colloredo-Mannsfeld, und der Hof- und Staatsvicekanzler, Graf von Cobenzl, mit den beyden Herren Referendarien, Freyherrn von Heinrix und Freyherrn von Spielmann, alle gleich unter der Staffel.

Als hierauf der Hr. Gesandte, unter Begleitung des Hrn. Hofcommissärs, welchem der Divan Effendi, der Gesandtschafts-Dollmetsch und einige vornehmere Gesandtschaftsofficiere folgten, in das Audienzzimmer gekommen war, machte er gleich bey dem Eintritt, sodann in der Mitte und endlich unter der Staffel des Kais. Throns, seine Verbeugungen auf orientalische Art, und hielt an S. Kais. Maj. in Türkischer Sprache, folgende Anrede:

„Ich habe die besondere Ehre, von Seiten der glänzenden Pforte an Se. Kaiserl. Königl. Majestät abgeordnet zu seyn, mit einem freundschaftsvollen großherrlichen Schreiben, in welchem erstens die Versicherung wechselseitiger Beobachtung auf immerwährende Zeiten, des nunmehr erneuerten und befestigten heilsamen und ewigen Friedens zwischen jenem schimmerverbreitenden Schmucke der Ottomanischen Krone, Zierde des weltbeschützenden Thrones, Beherrscher der Salomonischen Monarchie, Diener der zwey heiligen Städte, Herrn zweyer Meere und zweyer Welttheile, jenem mit Platonischer Weisheit, Feriduischen Scharfsinne und Kerduischen Eifer, des Darius Wachsamkeit und Alexanders Ruhme begabten Potentaten, dem mächtigen, großen, starken und furchtbaren Kaiser, meinen gnädigsten Herrn und Sultan, Sultans Sohne, Chakan, Chakans Sohne, Sultan Selim Chan, dem dritten dieses Nahmens, des Sultans Ghazi Mustapha Chans des dritten Sohnes, des Sultans Ghazi Ahmed Chans der vierten Enkel, und des Sultans Ghazi Muhammed Chans des vierten Urenkel, und seiner glänzenden Pforte einer Seits, und dem Kais. Königl. Hofe anderer Seits enthalten; zweytens die Nachricht von der glücklichen Antretung des Sr. Hoheit durch rechtmäßiges Erbtheil und eigenes Verdienst zugefallenen glorreichen und mächtigen Ottomanischen Zepters, Salomonischen Thrones und Alexanders Reiche angekündiget, und endlich die feyerliche Glückwunschung an Höchstdero glorreichen, mächtigen und erhabenen Freund, Se. jetztregierende Römisch-Kaiserl. Majestät, König von Ungarn und Böhmen, und Beherrscher unzähliger Länder und Orte, zu den Höchstdenenselben durch rechtmäßiges Erbtheil und eigenes Verdienst zugefallenen Königl. Ungarischen und Böhmischen Kronen, wie auch zu der durch Wahl und Verdienst

dienst erfolgten Römisch-Kaiserl. Thronbesteigung abgestattet werde."

„Da übrigens die Würde und der Ruhm, die Vortreflichkeit des Landes und der Regierung, die herrschende gute Ordnung, Gesetze, Gebräuche und Gewohnheiten des Kaiserl. Königl. Hofes, von jeher mit goldenen Buchstaben in den Jahrbüchern der Nationen aufgezeichnet ständen, und der Herr Internuntius sich daher schon lang nach irgend einer heilsamen Veranlassung, um mit dem freudigen und gnädigen Anblicke Sr. Maj. beglücket zu werden, geschnet hätte, so fühle er sich von Freude und Dankbarkeit über das Glück, mittelst des gegenwärtig beschlossenen ewigen Friedens, vor dem Kaiserl. Throne erscheinen, die Zierde und Vortreflichkeit der Kaiserl. Königl. Länder und ihrer Regierung mit Augen betrachten und begreifen zu können, und endlich sich, geringsten Diener der ewig zu bestehenden glänzenden Pforte, auf eine so ausnehmende Art mit Achtungs- und Ehrenbezeugungen überhäufet zu sehen, dermassen durchdrungen, daß solches alle Möglichkeit des Ausdruckes weit übersteige."

Nach dieser Rede trat der Hr. Gesandte auf die Stufe hinauf, um das Sultanische Creditiv nebst dem Schreiben des Großveziers zu Sr. Röm. Kaiserl. Majestät linker Hand auf den Tisch niederzulegen, und kehrte dann rücklings wieder zurück, unter die Staffel, indessen der Hr. Hofdollmetsch dessen Anrede deutsch erklärte.

Se. Röm. Kaiserl. Majestät gaben hierauf Dero Reichshofvicekanzler, Fürsten von Colloredo, mit dem Haupte ein Zeichen, worauf derselbe nach gemachter Verbeugung dem Herrn Gesandten die Kaiserl. Antwort ertheilte, welche diesem durch gedachten Herrn Hofdollmetsch in das Türkische laut übersetzt wurde, und also lautete:

„Se. Röm. Kaiserl. Majestät Unser allergnädigster Kaiser und Herr, haben aus dem Vortrage des Ottomanischen Abgesandten die von dem Sultan Selim Han erfolgte Ergreifung des Ottomanischen Zepters und dessen Glückwunsch zur Thronbesteigung Sr. Röm. Kaiserl. Maj. wie auch desselben Verlangen für die Aufrechthaltung der zwischen beyden Reichen auf immer festgesetzten Friedensschlüsse, mit gnädigsten Gefallen vernommen."

„Gleichwie nun Se. Röm. Kaiserl. Majestät den von dem Sultan Dero gemachten Glückwunsch zur Röm. Kaiserl. Thronbesteigung besonders verdanken, also erwiedern Sie solchen demselben zur Ottomanischen Zeptersergreifung, und zu einer langwierigen und glücklichen Regierung, werden auch zur Beybehaltung besagter Friedensschlüsse stätshin alles Gedeihliche beytragen, und verbleiben übrigens dem Abgesandten mit Kaiserl. Gnaden mildest gewogen."

Nach dieser Antwort gaben Se. Maj. dem Hrn. Hof- und Staatsvicekanzler Grafen v. Cobenzel, ebenfalls ein Zeichen, welcher nach gemachter Verbeugung dem Hrn. Gesandten die Kaiserl. Königl. Antwort ertheilte, die folgendenden Inhalts war:

Was Se. K. K. Maj. aus dem Munde des Ottomanischen Hrn. Internuntius vernommen haben, ist Allerhöchstdenselben eben so sehr als die großherrliche Wahl seiner würdigen Person angenehm.

„Der K. K. Internuntius ist gleichfalls mit den erforderlichen Befehlen bereits versehen, im allerhöchsten Nahmen die aufrichtigsten Glückwünsche zur Thronbesteigung des Sultans Selim Han abzustatten, und zu versichern, daß Se. K. K. Maj. das von dem Sultan für die Erhaltung des ewigen Friedens und der nachbarlichen Freundschaft zwischen beyden Reichen bezeigte Verlangen, mit einem gleichen jederzeit erwiedern werden."

Der Herr Gesandte begab sich sodann mit aller Ehrerbietigkeit, unter drey tiefen Verbeugungen, unumgekehrt zur Thüre hinaus, in obbemeldte Ritterstube, nahm allda seinen Ceremonienbund ab, und setzte dagegen seinen vorigen auf.

Nachher wurde er sammt seinem Gefolge durch oberwähnten Hrn. Platzobristlieutenant und Spesirungskommissar in die K. K. Redoutensäle begleitet, und daselbst sammt dem Divan Effendi, nebst verschiedenen geladenen Kaiserl. Reichs- auch K. K. Hofräthen, mehreren ansehnlichen Gästen, an einer Tafel von 44 Gedecken, auf das prächtigste bewirthet. Des Hrn. Gesandten Gefolge wurde ebenfalls an zwey besonderen Tafeln, und zwar an einer von 14, und an einer andern von 40 Gedecken gespeiset. In beyden Sälen war gegen Billets freyer Eintritt.

Der Rückzug nach der Tafel, geschah gegen 4 Uhr, wie der Einzug, nur wurde der Weg von dem Kohlmarkt durch die Bognergasse über den Hof, die Freyung und durch das Schottenthor hinaus, über die neue Brücke, genommen. Bey der Anfahrt so-

wohl

wohl ab der Abfahrt war jedesmahl allenthalben ein groſſer Zulauf von Menſchen aller Art.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 1. März.

Gott! welch ein harter Schlag! Unſer Kaiſer Leopold iſt heute Nachmittag am Schlagfluß geſtorben. Der Himmel weiß, ob die Briefe ablaufen dürfen. Ich wage es aufs gerade wohl, und morgen, oder übermorgen ein mehreres.

Regensburg, vom 4. März.

Ich muß Ihnen in Eile eine Nachricht melden, die auf der Reichsverſammlung allgemeine Beſtürzung macht. Mehrere Couriere, die heute Nacht und heute den ganzen Tag von Wien hier angekommen, und durchpaſſirt ſind, brachten die Schreckenspoſt, daß Kaiſerliche Majeſtät Leopold II. das Zeitliche mit dem Ewigen vertauſchet haben. Die Art des Todes iſt noch nicht recht bekannt.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, von 1. März.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben ſich ſeit dem 27. v. M. an Verſtopfungen und Bauchgrimmen geklagt, und die Medici fanden für gut, Höchſtdenſelben den 28. und 29. d. viermal zur Ader zu laſſen. Da aber dieſes nichts fruchtete, und ein innerlicher Brand ſich dazu geſchlagen hat, ſo ſind Se. Majeſtät zum Schrecken der ganzen Stadt heute Nachmittag um 3¼ Uhr an einem Schleimſchlag verſchieden. Die Betrübniß, welche dieſer ſo unerwartete ſo plötzliche Todesfall hier erregt hat, iſt nicht zu beſchreiben.

Freyburg, vom 24. Febr.

Da theils durch öffentliche Zeitungsblätter, theils ſonſt ausgebreitet wird, daß die, in die Oeſtreichiſche Vorlande zu rücken beorderte 6000 Mann Kaiſerl. Königl. Truppen zu feindſeligen Abſichten gegen Frankreich beſtimmt ſeyen; ſo ſieht man ſich zu Beſeitigung dieſer ungegründeten Ausſtreuung veranlaßt, das Publikum hierdurch zu benachrichtigen, daß nach der ausdrücklich allerhöchſten Willensmeinung Sr. Kaiſerl. Königl. Majeſtät dieſe Fürkehrung eine bloße Sicherheits-Anſtalt ſey, welche lediglich die Beruhigung der durch den ſeit einiger Zeit von verſchiedenen Orten her laut bedrohten feindlichen Ueberfall der Franzoſen in die deutſche Reichslande in Verlegenheit geſetzten Vorder-Oeſtreichiſchen Unterthanen, nebſt Erhaltung der Ordnung im Innern und Handhabung der Landes-Geſetze zum Entzweck hat.“

Paris, vom 25. Febr.

Geſtern war eine groſſe Conferenz aller Bothſchafter bey dem Holländiſchen Geſandten, um ſich zu berathen, was für eine Parthie zu ergreifen ſey im Fall die Kriegserklärung erfolgt, welche viele Leute noch für unvermeidlich halten. Die Marſchälle Rochambeau und Luckner und Hr. La Fayette haben mit dem Kriegsminiſter Conferenzen gehabt, und verabredet man den Plan zur Campagne, wenn wir auf den 1ſten März, laut den Decreten (der Nat. Verſammlung) noch Krieg bekommen; man behauptet aber, das Wiener Cabinet ſey nichts weniger als geneigt dazu, und daß es ſehr cordial auf das letztere Schreiben des Königs geantwortet habe.

*) Der Marſchall Luckner wurde am 1. März wieder in Straßburg erwartet.

Straßburg, vom 29. Februar.

Am 28. Febr. Abends um 9 Uhr ließ der Commandant der Jäger vom 7ten Regiment, die zu Biſchweiler in Garniſon ſind, den Generalmarſch ſchlagen und die Soldaten verſammelten ſich ſogleich an den beſtimmten Ort mit Gewehr und Torniſter; Der Maire erſchien und fragte den Commandanten nach der Urſache; die Antwort war: daß er der Municipalität keine Rechenſchaft zu geben habe, und daß er ihr ſagen würde, was er thun wolle, nachdem es geſchehen ſey. — Da auf wiederholtes Begehren, der Commandant bey ſeiner Weigerung blieb; ſo erſuchte endlich der Maire den Commandanten der Nationalgarde und eine Compagnie dieſer Garde, ſogleich den

Com-

Commandanten und die andern Officiere der Jäger in Verhaft zu nehmen, welches auch vollzogen worden, zur größten Zufriedenheit der Jäger, die nun mit den Nationalgardisten ihre Officiere in einem Saal des Gemeindhaußes bewachen. — Auch zu Landau hat der Commandant am 26sten Generalmarsch schlagen und die Truppen sich versammlen und Patronen austheilen lassen, zu was Ende, ist nicht bekannt.

Coblenz, vom 28. Febr.

Der Herzog von Broglie wird hier erwartet. Er ist zu Teier, um seine Gemahlin zu besuchen. Auch Prinz Conde ist da. Es heißt, der hiesige französische Gesandte, Hr. von St. Croix habe um die Entlassung von seinem Posten beym Könige angehalten; — vielleicht um eine weiße Cocarde aufzustecken? So sagt man wenigstens. Dies wäre also der zweyte Gesandte hier, der bekehrt worden ist. Es ist doch sonderbar, ungeachtet der Confiscationsdecrete gegen die Emigranten, und ungeachtet der Beschwerlichkeiten aus Frankreich zu emigriren, kommen doch noch viele Auswanderer hier an.

* * *

Man liest in einem öffentlichen Blatte folgendes aus Paris: Die Königin hat den schönsten Diamant, den sie im Jahr 1770 von Wien mitbrachte, Ave Maria genannt, an den Juwelier Olivier für eine halbe Million Livres baar Geld verkauft. Nur selten zierte dieses Kleinod ihre schöne Hand ehemals bey den feyerlichsten Gelegenheiten, und seit der Revolution trug sie es nie. Ungern sieht sie es jetzt, wenn Hofleute auch nur goldene Verlocks an den Uhren oder reiche Epaulets tragen. Sie hat sogar den König zum Verkauf seines kleinen goldenen Service bereder, welches ihm so lieb war. Viel anderes Goldgeräthe und Silberzeug auf den Königl. Schlössern hat sie durch verschiedene Personen in die Münze geschickt, und hierbey sind leider Veruntreuungen vorgegangen. Ihro Majestät seyen sich gröblich betrogen. Die Personen und Damen haben bey weitem so viel nicht in die Münze geliefert, als Ihro Majestät ihnen anvertraut, wenigstens läugnet der Münzdirector es gerade zu, und ist, da die Königin keine Empfangscheine gefordert hat, nun so rauh, auf seine Bücher zu pochen, authentische Ehrenerklärung zu fordern und sogar mit Verklagung der Königin und Hofdamen zu drohen.

Beym Schluß dieß erhalten wir noch folgendes:

Regensburg, vom 4. März.

Gestern Abends um 8 Uhr ist durch einen Courier und 2 Staffetten an den Kaiserl Principal-Commissar und die übrigen Kaiserl. Ministers die höchstschreckliche Nachricht gekommen, daß unser vielgeliebter Leopold den 1. März, Abend um 4 Uhr an einem Blutsturz in den Armen seiner Gemahlin erblaßt ist. Eine allgemeine Traurigkeit hat sich heute über Hohe und Niedrige ausgebreitet, sie ist ein getreuer Zeuge, wie sehr Leopold geliebt wurde. Noch in der Nacht hielten die Kaiserl. Minister zuerst unter sich und dann mit dem K. Preussischen eine lange Conferenz.

Von Seiten des Magistrats wurde diesem Mittag die für diesen Abend bereits angekündigte Comödie, Clara von Hoheneichen, eingestellt, die Musik in allen Wirths- und Gasthäusern und sonst auch jedes Schauspiel verbothen.

Eine zu erwartende Folge von dem Kaiserl. Tod hat sich so eben zugetragen. Das Reichsmarschallamt hat nämlich die Ansage zum Reichsrath auf morgen verweigert, Chur-Maynz aber solche viritim durch den Churmaynzischen Legationscanzellist thun lassen.

Nachricht an das Publikum.

Der K. K. Ober-Chirurgus, Hr. Maximilian Braun, der sich durch die Erfindung des ganz einfachen und in den meisten Rücksichten zweckmäsigen Krankenbettes bekannt gemacht, hat nun auch eine Methode gefunden, wie man Eyer vier Jahre wenigstens gut aufbewahren, und zu allen möglichen Speisen; wo Dotter, und Weiße unumgänglich nöthig, auf der Stelle gebrauchen kann. Diese Erfindung ist eben so einfach, als nützlich für große Haußhaltungen, für See-Capitains und auch für Reisende durch solche Gegenden wo man oft nichts genießbares haben kann Die Verfasser aller öffentlichen Blätter werden ersucht, diese Nachricht gefälligst in ihren Werken aufzunehmen. Da der Erfinder glaubt, daß dieses bißherige Arcanum ein großer Vortheil für Seefahrer seyn werde; so erbietet er sich solches demjenigen anzuvertrauen, der sich desfalls an ihn wenden wird. Diese Eyer sind sehr leicht zu packen und

werderben weder in dem heißesten noch kältesten Clima. Er hat in Gegenwart zwey erprobter Männer mit verschiedenen Speißen die Probe gemacht mit solchen Eyern die er im letzten Türkenkrieg vier ganzer Jahre überall herumgeschleppt hat, und man hat die Speisen vortreflich, und das Arcanum bewährt befunden. Die Briefe, und Anfragen bittet er sich wo möglichst Franco aus, und er wird es sich zum Vergnügen machen, jedermann eine zuverläßige Auskunft zu ertheilen, der sich gehörig ausweisen wird, damit einem ausgiebigen Nutzen zum Besten der Menschheit, und des Unternehmers selbst zu procuriren.

Die ledige Dirne Elisabetha Christiana Klappertanzin, welche aus hiesiger Stadt gebürtig, und nun schon einige Jahre her ex Causa minus laudabili außerhalb ihrem Vaterland herumzieht, ist im Monath August 1790 unter dem Nahmen einer verehelichten Lieutenant Wagnerin aus Regensburg, und unter dem Vorgeben, ihren Mann erwarttend, dahier im Gasthof zum Brandenburgischen Haus angekommen, hat sich einige Tage daselbst aufgehalten, aber sogleich wieder, als ihr Policeywegen des angenommenen Nahmens und Characters halber die erforderliche Legitimation abgefordert wurde, ohne den Wirth befriedigt zu haben, unsichtbar gemacht, jedoch bey ihrer heimlichen Entweichung in gedachtem Gasthof einen Coffre, worinn sich bey der gerichtlichen Eröfnung und Visitation etliche unbedeutende weibliche Kleidungsstücke befunden, zurückgelassen. Wann nun ermeldeter Gastwirth schon zum öftern nachgesucht, daß ihm zu seiner Zahlung verholfen werden möge, und dann endlich von allhiesig Königlich Preussischer Regierung und Policey Deputation unterm 9. dieses allergnädigst anbefohlen worden, ersagte Dirne Klappertanzin edictaliter vorzubescheiden; Als wird dieselbe in Kraft dieß geladen, sich binnen 4 Wochen zu Auslösung ihrer vorbemerkten Effecten unausbleiblich vor Endes gesetzter Gerichtsstelle einzufinden, oder frustra effluxo Termino zu gewärtigen, daß solche öffentlich werden verkauft, dann von dem Erlöß sowohl mehrernannter Gastwirth befriedigt, als auch die Gerichtskosten berichtigt, der allenfallsige Ueberschuß aber deren Eltern gegen Quittung extradirt werden. Wornach sich zu achten. Signatum Bayreuth, den 23. Febr. 1792.

Aus Königl. Preussischem Stadt-Voigtey-Amte allda.

Nachdeme von der Königlich Preussischen Regierung der zu der Arrangirung der Debit-Sache des nun dahier verstorbenen Herrn Minister und Landeshauptmanns Freyherrn von Reitzenstein angeordneten Commission per Reſcriptum clementissimum de dato 6. hujus unter andern befohlen worden, die Subhastation des von Reitzensteinischen Hauses vorzunehmen; als wird in Gemäsheit dieses allerhöchsten Befehls sothanes Freyherrlich von Reitzensteinische in der Jägerstraße allhier situirte ganz neu erbaute Palais, welches die schönste Lage und vortreflichste Aussicht hat; 3 Etagen hoch, durchaus von Quatersteinen aufgeführt, somit massiv gebauet, dann mit einem dorischen Portal und Durchfahrt versehen, und auf das dauerhafteste, zugleich aber auch auf das zierlichste bearbeitet ist, und in seiner Länge 125 in der Tiefe oder Breite aber 51 Schuhe beträgt. Die 2 daran befindlichen Nebenflügel sind ein jeder 55 Schuhe lang und 36 Schuhe breit, das ganze Gebäude aber ist ganz mit Schiefer gedeckt. Darinnen befinden sich I. im Kellergeschoß oder Grund 2 Hauptküchen und 7 Keller, welche in der Mitte von einem Durchgang unterschieden werden, alles ist aber auf das beste und tüchtigste gewölbet, und die Böden sind mit Schaalen wohl belegt. II. in der ersten Etage ausserhalb des Grundes 1 Durchfahrt mit erwehntem dorischen Portal versehen, nebst 11 Zimmern, welche zum Theil tapezirt, theils gemahlt, 2 aber geweißt sind. Auch ist darinnen die schöne Stuckatur- und Schreiner-Arbeit angebracht. In dem Hof und an denen Nebenflügeln rechts und links sind 2 Wagen-Remissen dann Stallung auf 12 Stück Pferde und 4 Stück Rindvieh, dann 1 Waschküchen, alles durchaus und tüchtig gewölbt. Hinter dem Gebäude befindet sich 1 schöner Garten mit einem Bogengang und laufenden Wasser, wovon der Anstich von dem nächst daran stehenden Mulzhauß geschiehet. Die Länge des Gartens beträgt 139 und die Breite desselben 130 Schuhe; ferner 1 Gebäude zur Gärtners Wohnung mit einem Mansartendach und mit Schiefer gedeckt, worinnen 2 Stuben und 2 Kammern, endlich 1 wohlconditionirtes Glaß und Treibhauß daran. III. in der zweyten Etage 1 schöner Saal, wovon man auf den Balcon gehet. 13 Zimmer, davon 8 tapezirt, einige gemahlt, sämmtlich aber mit schöner Stuckatur- und Schreiner-Arbeit versehen sind. 5 Zimmer in denen Nebenflügeln, auch schön

conditionirt. IV. In dem dritten Stock, oder Etage 1 Saal und 10 Zimmer, sämmtlich schön gemahlt, und gut bearbeitet, dann 1 Kuchen und 1 Speiß-Kammer, endlich die Böden unter dem Dach, welche alle mit Fallsbrettern belegt, und wohl gefälßt sind; von Commissionswegen hiermit öffentlich feilgebothen und haben sich Kaufsliebhabere bey der Commission binnen 4 Wochen zu melden, ihr Aufgeboth ad acta zu geben und gebührende Resolution zu gewarten. Bayreuth, den 18. Februar 1792.

Aus Königlicher Regierungs Commission.

Johann Michael Georg.

Der in Ao. 1776 als Badersgesell von hier entwichene hiesige Burgers Sohn Johann Christoph Fischer, welcher anfänglich nach Holland gegangen ist, und von dort aus mehrere Reisen nach Ost- und West-Indien gemachet haben solle, wird in Gemäßheit Königl. Preussischer Regierungs Verordnung d. d. 6. Febr. 1792 zur Empfangnehmung des von seiner inzwischen verstorbenen Mutter ihme zugefallenen seithero vormundschaftlich administrirten Vermögens, hiermit dergestalten peremtorie citirt und vorgeladen, daß er oder dessen allenfallsige Leibeserben a dato in Neun Monaten vor dahiesig Königl. Preussischen Gerichten erscheinen, und rechtsgehörig sich legitimiren, widrigenfalls aber der Extradition des Vermögens an seine Geschwistrigte gegen Caution gewärtig seyn sollen. Wornach sich zu achten. Uffenheim in Franken, Fürstenthums Brandenburg Ansbach, den 20. Febr. 1792.

Aus Königl. Preussischen Casten- und Stadtvogtey Amt allda.

Es hat sich der in Fürth seßhaft gewesene Jud Simon Lipmann Sulzbacher, welcher vor einiger Zeit wegen verübter Betrügereyen, in das Zuchthaus nach Schwabach bestraft, und sonach aus beyden Königl. Preussischen Fürstenthümern Anspach und Bayreuth abgebothen worden, neuerlich unterfangen, auf der letzten Frankfurter und Leipziger Messe, ehrliche Leute seiner Glaubensgenossen zu blamiren, und Verrufe zu machen, deren Namen zu mißbrauchen, und auf solchen neue Betrügereyen auszuüben. Man hat dahero jedermänniglich, die sich mit ersagten Sulzbacher auf anderer Namen in Verkehr einlassen würden, für Schaden und Nachtheil warnen sollen. Kadolzburg bey Nürnberg, den 23. Febr. 1792.

Königl. Preuß. Oberrichteramt.

In dem hiesig Posthalter Ruckdeschlischen Gasthofe und zwar in dem hinter dem Hauße befindlichen Stadel, ist unterm 17ten dieses Monats ein Paquet mit Briefschaften, welches in einen blauen Pappier eingewickelt und mit einem abgenutzten Bindfaden zugebunden gewesen, vorgefunden worden, nach dessen Oefnung und Durchlesung man ersehen, daß diese Briefschaften zweyen, mit Bildern und Kupferstichen handelnden Personen, Namens Joseph Puffa und Jacob Avanzo, zuständig seyn müssen. Da sich nun unter jenen Briefschaften auch Berechnungen mit Kaufleuten und Mahlern von Augspurg, Brüssel, Nürnberg, Eger ꝛc. vorgefunden haben, so wird solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft gebracht, damit sich sowohl Joseph Puffa und Jacob Avanzo wegen ihrer verlohrnen Briefschaften bey hiesigen Amte anmelden, als auch diejenigen Personen, welche mit denen beeden Italienern bishero in Handel gestanden, hievon Nachricht erlangen mögen. Signatum Weisenstadt, den 25. Februar. 1792.

Aus Königl. Preussischen Stadtvoigteyamte allda.

Nachdeme bey der allhiesigen Churfürstl. Oberpfälzische Landes Regierung Philipp Carl Wilhelm Freyherr von Gise auf Luymanstein als Baron von Spiringischer Vormunder in Betreff des nunmehr bey dem höchsten Cammergericht zu Wezlar in Sachen des Freyherrn von Spiring, contra die alt Baron von Wildenauischen Creditores puncto debiti anhängigen Appellations-Processes einen Vergleichs-Vorschlag ad 28000 fl. dießorts übergeben, und man von Seite obgedachte hiesiger Landes Regierung sich entschlossen hat, dieses Vergleiche Project denen sammentlich alt Baron von Wildenauischen Creditorn Commissionaliter zu eröffnen, und sie hierüber mit ihrer Erklärung zu hören; Als wird hiemit allen und jeden, welche an der alt Baron von Wildenauischen Massa, eine Forderung zu machen haben, hiemit unverhalten gelassen, sich bey der auf Montag den 7. May dieß Jahrs deßhalben angesetzten Tagesfahrt bey hiesig Churfürstlich Oberpfälzischen Landes-Regierung zu melden, um alsdenn wegen den von der von Spiringischen

Vor-

Vormundschaft übergebenen Vergleichs-Project das weitere besorgen, und solches zu einen erwünschten Ausgang befördern zu können. Amberg, den 25. Januar 1792.

Churfürstlich Oberpfälzische Landes-Regierung.

Denjenigen, welchen unsre Addresse noch nicht bekannt ist, zeigen wir hiermit an, daß wir für immer ein sehr complettes Lager von allen Sorten Englischen Steingut halten, welches wir sowohl in ganzen Parthien, als einzelnen Servisen um billige Preiße verkaufen, und worauf wir denjenigen, welche diese Waare zum Wiederverkauf in größern Parthieen verschreiben, noch besonders vortheilhafte Bedingungen geben werden. Zugleich empfehlen wir dem Publico unser wohl assortirtes Lager französischer Papiertapeten von den besten Pariser Fabriken im neuesten Geschmack. Lücke Wittwe und Kunze in Leipzig.

Voltaires Tod Julius Cäsars ist gewiß eines der herrlichsten Geistesprodukte, welches die französische Litteratur in der dramatischen Kunst aufzuweisen hat. Etwas zum Lobe dieses Trauerspiels zu sagen, wäre theils überflüssig, theils Beleidigung für die Asche seines Verfassers Nur so viel sey mir zu erwähnen erlaubt, daß der Dichter von Ferney durch Hinweglassung gewöhnlicher Liebesereignisse und durch richtige Charakterzeichnung und ächtrömische Beredsamkeit, die vorzüglich in den beyden letzten Auftritten so sichtbar ist, den Beyfall jedes denkenden Lesers verdienen muß. In dieser Rücksicht wage ich es also, einem geehrten Publikum die Uebersetzung dieses Stücks um 24 kr. rheinl. auf Subscription anzukündigen, die bis zu Ende des Märzmonats offen stehet, nach welcher Zeit der Ladenpreis erhöht wird. Wer auf 10 Exemplare Subscribenten sammelt, erhält für seine gütige Bemühung das Eilfte gratis. Schlüßlich erinnere ich noch, daß diese Verteutschung zur künftigen Leipziger Ostermesse auf schönem weißen Papier erscheinen wird Bayreuth, den 10. Jenner 1792. Joh. Fried. Leonh. Menzel, Kand. der Philologie.

In der Johann Andreä Endterischen Buchhandlung der kleinen Waag gegenüber in Nürnberg, ist zu haben: Junge, Dr. C. G. Christliche Andachten zu Gottgefälliger Vorbereitung und würdiger Feyer des heiligen Abendmahls, 8. 1792 24 kr. Dieß neue, von dem Herrn Verfasser ganz ausgearbeitete Beicht und Communionbuch enthält 1) einen Unterricht von dem heiligen Abendmahl, den dazu erforderlichen Gesinnungen und den davon zu erwartenden Wirkungen, und von der Beicht, dann 2) Betrachtungen und Gebete bey der Beicht, mit ausführlichen Prüfungen des Gewissens für verschiedene Personen, und zuletzt 3) Betrachtungen und Gebete bey dem heiligen Abendmahl, die besonders zur Erweckung richtiger Gesinnungen eingerichtet sind. Dem ist noch die Communionordnung und eine vollständige Sammlung der gewöhnlichen Beicht und Communion Lieder beygefügt, daß man also durch dies vollständige und einer wahren Erbauung angemessene Andachtsbuch einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen zu haben sich schmeichelt. Auch sind in dieser Handlung die Beers und Mörlischen Beicht- und Communion-Bücher mit den neuen Liedern und der neuen Communionordnung zu haben.

Geographische tabellarische Uebersicht aller Theile und Länder des Erdbodens nach seiner natürlichen Lage, Beschaffenheit und Einrichtung, aus den besten und neuesten Erd- und Reisebeschreibungen gesammelt für Deutschlands Jugend ist der erste Heft mit 9 Bogen Text und 7 Landkarten in 4to fertig worden; die Herren Pränumeranten können den ersten Heft abhohlen lassen, und auf den 2ten Heft mit 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. rheinl. pränumeriren. Wer auf den 2ten Heft pränumerirt bekommt den ersten vor den nämlichen Preiß. Man wendet sich dießfalls in Bayreuth und Anspach an Hrn. Joseph Schweiger und Compagn. in München bey Hrn. Joseph Lindauer, übrigens an alle Kunst- und Buchhandlungen, so einen billigen Rabat genießen, diese aber wenden sich an mich selbsten Joh. Bapt. Klein, in Auerbachshof zu Leipzig. Briefe und Gelder werden frey erbethen, bey mir und obenbenannte Herren kann man auch das menschliche Lebenspiel zu 1 Thlr. 3 gr. oder 2 fl., und Romantische Reise um die Welt 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. bekommen.

Geschichte des Adels vom Anfange der französ. Monarchie bis auf unsere Zeiten, gr. 8. 1792 ist in allen Buchhandlungen für 1 fl. 12 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 30.) Donnerstags, den 8. März 1792.

Paris, vom 27. Febr.

Man sah den glücklichen Augenblick, wo die Deputirten zur Nationalversammlung, allen Privatzusammenkünften in den so verschieden denkenden Clubs der Jacobiner, Feuillanten u. d. g. entsagen, und in Eintracht nur im Saal des Reithauſses sich zu versammeln beschlieſsen würden; aber dieser heilsame Vorschlag ist nicht zu Stande gekommen, und leider eine sehr lange Sitzung scandalös verlohren gegangen, die zum Wohl der Nation bestimmt war. Sie wird es ihren Mandatarien nicht Dank wissen, daſs sie ihre Sendung so schlecht erfüllen, so wie die Feinde der Constitution über alle diese Ungereimtheiten sich freuen und den Umstand benutzen, die Pfeile ihrer Satyren zu spitzen und die Glieder der gegenwärtigen Gesetzgebung lächerlich zu machen.

Allein, alles dieſs wird nicht hindern, daſs nicht die Constitution zu Stande komme und sich erhalte. Die Nation will sie schlechterdings und wird sie zu erhalten wissen, ohngeachtet der Nationalversammlung und Trotz aller von Aristocratie angesteckten Mitgliedern. Man darf nur bey den Vorstellungen der Schauspiele in den Theatern, wo von Freyheit die Rede ist, sehen, mit welchem Enthusiasmus, der fast an Wuth gränzt, man bey den Scenen, wo Erwähnung davon geschieht, applaudirt; ohne andere Umstände zu rechnen, wo dieſs Gefühl mit einer Stärke ausgedruckt ist, worüber auch die Unglaublichsten erstaunen würden. Der Eifer, womit man in Paris und in allen Provinzen an jenen fürchterlichen Piken arbeitet, ist davon ein redender Beweiſs; unsere Vorstädte allein haben schon über hundert tausend solcher Piken, die man im Nothfall mit dem nähmlichen Muthe gebrauchen wird, welcher die Bastille eingenommen und Ludwig XVI. am 17. Julii. 1789 in die Mauren der Hauptstadt geführt hat.

N. S. Die Hipothek der Assignaten wird ehestens vermehrt werden durch Aufhebung der Lazaristen, Sulpizier, Eudisten, Oratorien und noch einiger Clöster die alle Einkünfte, Landgüter und prächtige Häuſser in Paris und den Provinzen haben.

Aus öffentlichen Pariſer Blättern, vom 25—27. Febr.

Unsere hiesigen Schaubühnen sind in dem gegenwärtigen Augenblick wahre Kampfplätze. Die verschiedenen Factionen liegen unaufhörlich einander daselbst in den Haaren, indem sie beynahe jedes Wort, das auf dem Theater gesprochen wird, gegeneinander anwenden und beziehen. Dieser Theaterkrieg hat nun schon Blut gekostet. Ein Patriot hat das Leben verlohren, andre sind verwundet worden; unter letztern ist auch der berüchtigte Carra, Verfaſser der Annales Politiques. Die Patrioten ihrer Seits haben ein paar Pagen im Koth herumgeschleppt u. s. w.

In der Sitzung vom 25. dieſs verlas Hr. Koch zum zweytenmahl den Bericht und Decret-Entwurf des diplomatischen Ausschusses über das Reichsgutachten wegen der im Elsaſs angesessenen Fürsten. Allein Hr. Mailhe war damit nicht zufrieden, sondern gab, nach einer langen Rede über die deutsche Reichsverfassung, ein anderes Project-Decret ein, „nach dessen III. Artikel diejenigen im Elsaſs „angesessenen Fürsten, die biſs den 1sten „April die von der R. V. ihnen angetragene Ent„schädigung nicht angenommen oder sich deſswegen „nicht in Unterhandlung eingelaſsen haben würden, „dieser Entschuldigung verlustig erklärt werden sol„ten,

„ten, die ohnedieß nur ein Zeichen der Güte der „Französischen Nation seyen.“

In eben der Sitzung las der Präsident ein Schreiben aus dem Departement Los und Garonne, nach welchen sich freywillig 100 junge Leute von Agen als Recruten beym Regiment Vivarais gestellt hatten. In der Versammlung entstand hierüber großer Jubel. In dem Augenblick trat Hr. Narbonne, auf und sagte: „Es ist schmerzhafft für den Kriegsminister die Freudengefühle unterbrechen zu müssen, welche die Versammlung erfüllen und woran ich um so mehr Theil nehme, da ich die Ehre habe aus der Stadt Agen gebürtig zu seyn; allein, meine Pflicht gebietet mir, Ihnen eine traurige Nachricht mitzutheilen. Hr. Narbonne las hierauf ein Schreiben aus Agen, des Inhalts: daß als den dortigen Linientruppen das neue Reglement verlesen worden, alle ausgeruffen: Nous n'executerons point. Wir werden dieses Reglement nicht befolgen; Es ist nicht von der Nat. Versammlung; Ein Aristocrat hats gemacht.

Parma, vom 20. Febr.

Hier hat sich ein sehr sonderbarer Vorfall zugetragen. Die Frau eines armen Maurers im Pfarrspiel St. Maria Magdalena war mit 2 Söhnen niedergekommen, und die Eltern waren sehr betrübt da sie nicht wußten, wie sie den doppelten Ehesegen ernähren sollten: die Frau faßte jedoch Muth und sagte zum Manne: „Drück die Augen zu, nimm einen von diesen Unglücklichen und trag ihn ins Spital.“ Der Mann gehorcht, obgleich mit Wehmuth, nimmt einen von den Söhnen und geht damit nach dem Spital. Während daß er ihn, ohne sich weiter umzusehen, ins Rad legt, kommt der Thorwärter, und da er zwey Kinder darinn erblickt, fährt er, in der Voraussetzung, daß der Maurer sie hineingelegt habe, solchen hart an, und zwingt ihn mit Gewalt solche zurückzunehmen. Man stelle sich nun die Betrübniß des armen Mannes vor, der in der Meinung sich von der Last eines Sohnes zu befreyen, gezwungen war, den dritten zu nehmen. Als er nach Hauß kam und den Vorgang der Frau erzehlte, ward diese eben nicht niedergeschlagen darüber, sondern vertraute auf die Hülfe des Himmels und fieng an das unbekannte Geschöpf aufzuwickeln; und siehe da unter dem Linnen fand sich ein Paquet mit 15 Parmesanischen Doppien und ein Billet des Inhalts; daß wer den Kleinen aufziehen würde, sich alle Monate zum Pfarrer zu St. Stephan begeben solle, wo ihm 4 Zecchinen ausbezahlt und das weiße Zeuch werde gegeben werden, biß das Kind 7 Jahre alt seyn würde; nach dieser Zeit sollte der Pflegemutter eine hinlängliche Pension auf Lebenslang versichert werden. Die Freude der beyden Eltern über einen so unerwarten Glücksfall kann sich jeder leicht gedenken. (Florentiner Zeitung.)

Regensburg, vom 6. März.

Man ist in banger Erwartung, welchen Einfluß der Tod des Kaisers auf die Crisis mit Frankreich haben werde. Wegen der Fortsetzung des Reichstags durante Interregno ist zwar bereits bey dem letztern Fall von den drey Reichscollegien ein Schluß gemacht, solcher aber von den Reichsvicariatshöfen nicht angenommen worden. Es steht also das Weitere zu erwarten.

Der hiesige Magistrat soll angegangen worden seyn, die Vigilanz gegen alle aus dem Französischen Freyheitssinn durante Interregno entstehen könnende widrige Ereignisse, zu verstärken.

Erlang, vom 5. März.

Heute feyerten in Altstadt-Erlangen die Bürger und Bürgerssöhne den Namenstag ihres Königes mit wahrer Bürgertreue und unbeschreiblichem Wonnegefühl. Die Feyer dieses festlichen Tages wurde in dem goldnen Engel bey Hrn. Kiesewetter begangen. Vor dem Hauße war eine Ehren-Pforte errichtet, an welcher das Chronistichon zu lesen war:

Der BVIrger StoLz VnD RVhM, Den sIe SICh gern erwerben,
Ist FrIDrICh WILheLM treV zV Leben VnD zV sterben.

Die Ehrenpforte und 8 mit Sinnbildern und Devisen versehene Fenster waren illuminirt, an welchen des Königs Büste, und der Königin, des Kronprinzen, der verwittibten in Erlang residirenden Frauen Marggräfin, des Herrn Cabiners-Ministre von Hardenberg und Amtshauptmanns von Pölnitz Namenszüge gemahlt und mit Devisen angebracht waren.

Mittags wurde das Bürgerfest mit Böllern, dann vom

vom Altstädter Thurm mit Trompeten und Paucken verkündigt. Gegen Abend versammelte sich die zahlreiche Bürgerschaft, und darauf kamen auch die eingeladenen Herren Beamte und ein Theil des Stadtraths, welche mit Trompeten und Paucken empfangen wurden. Um 7 Uhr wurde an 4 großen Tafeln und über 100 Couverts gespeißt, wobey nach einem dazu verfertigten Liede die allerhöchst- höchst und hohen Gesundheiten des Königs, der Königin, des Kronprinzen, des ganzen Königl. Haußes, der verwittibten Frauen Marggräfin, Höchstwelche mit Ihren Hofstaat die Gesellschaft mit Ihro Gegenwart beglückten, und sich biß zu geendigtem Gesang des Lieds aufzuhalten geruheten, dann des Herrn Cabiners-Ministre von Hardenberg, Herrn Amtshauptmanns von Pöllnitz unter Trompeten- und Pauckenschall und unaufhörlichen Vivatruffen einer Menge Volkes ausgebracht, auch 90 Arme gespeißt, und die ganze Nacht mit Jubel und Fröhlichkeit biß an den hellen Tag höchstvergnügt zugebracht wurde.

Aus Franken, vom 6. März.

Am Sonntage hat der hohe Kreißconvent zum zweytenmal seinen General-Quartiermeister von Ekert nach Waldenburg gesandt, um so wohl den Herrn Fürsten von Hohenlohe als auch den Commandanten der schon dort befindlichen Franzosen den einstimmigen und unabänderlichen Vorsatz des Kreißes zu erklären, keine bewaffnete Franzosen in den Kreißlanden zu dulden; wenn solche nicht in Frieden abziehen, so wird ein Corps Kreißtruppen es mit Gewalt bewürken.

Der hohe Kreißconvent zu Nürnberg hat am 3ten folgenden Kreißschluß gefaßt.

Nachdem gelegenheitlich der in Frankreich sich ereigneten Staatsumwelzung mehrere Einwohner ihr Vaterland verlaßen haben, und den Gränzen dieses Fränk. R. Kreißes sich zu nähern beginnen; so haben auf verfaßungsmäßigen Vortrag des Directorii, die Fürsten und Stände deßelben, eingedenk der im Zweck eines gesellschaftlichen Verbands liegenden wechselseitigen Verbindlichkeit und Sorge, zu Aufrechthaltung der öffentlichen allgemeinen Ruhe und Sicherheit sich in Absicht der Aufnahme und der Duldung jener Ausgewanderten über folgende gemeinsame, den Reichsgesetzen und der Constitution des Kreißes angemeßene, und mithin auch gemein verbindliche Grundsätze vereiniget: 1) Bleibt jedem Stande die Ausübung der Gesetze der Menschlichkeit und Gastfreundschaft gegen jene Emigranten in der Eigenschaft bloßer, unschädlicher Fremdem und Reisenden, als eine Sache überlaßen, die das Kreisgesellschaftliche Verband nicht betreffen, und worinn also auch jeder Stand nach eigenem Gutfinden handeln kann. 2) Verbinden sich die Stände, nach dem ruhmvollesten Beyspiel der von Sr. Königl. Majestät von Preussen, als dermaligen allerhöchsten Mitstand dem Kreiße geschehenen Erklärung, jede Aufnahme gemeinsam zu hindern, die jenen Gesetzen und der dabey vorausgesetzten Eigenschaft wiederstrebt oder selbige überschreitet und also für die öffentliche Sicherheit des Kreißes gefährlich werden könnte. Sie verbinden sich zu dem Ende 3) keine Bewaffnung, Waffenübung, Versammlung in Korps, Waffen, Montirung oder sonstige Kriegsrüstungen, oder Naturalien- und Pferdeaufkauf und überhaupt keinerley Unternehmung zu gestatten, die die Existenz einer öffentlichen Macht bezeignet, oder eine feindliche Absicht, gegen wen es sey, verrathen, oder jetzt oder künftig zu irgend einer militärischen Operation führen oder benutzt werden könnte. Sie verbinden sich also ferner 4) noch weit weniger irgend eine ohnehin der Vorschrift der Reichsgrundgesetze zuwiderlaufende Werbung, Einheimischer oder Fremder, unter irgend einen Namen, oder auf was immer für Rechnung innerhalb des fränkischen Kreißes zu dulden. 5) Vermög des durch die eigenthümliche Lage und Verhältniße der fränkischen Kreißlande motivirten Geistes der gemeinsamen Erhaltung öffentlicher Sicherheit, verbinden Sie sich, da, wo diesen Emigranten die Rechte der Gastfreyheit zugestanden werden, a) deren Betragen einer besondern sorgfältigen Beobachtung zu unterwerfen, und darauf zu sehen, daß sie sich durchgängig ruhig, stille, und überhaupt den Gesetzen des Landes und Ortes ihres Aufenthalts gemäß, betragen müssen; b) eben deßwegen ihnen den Aufenthalt vorzüglich in geschloßenen Städten anzuweisen; c) überhaupt nirgends große, mit dem Aufenthaltsorte und den Kräften der daselbst vorhandenen Policeyanstalten ohnverhältnißmäßige Haufen, auch nur unbewaffnet zu dulden; d) Personen unbekannter Herkunft oder bey denen auch sonst Verdacht jetziger oder künftiger Gefahr

fahr für die öffentliche Sicherheit entstehen kann, nicht ohne gehörige Beglaubigung oder Cautionsstellung aufzunehmen, sondern diese von den Gränzen des Kreises entfernt zu halten. 6) Wenn dergleichen Emigranten sich im fränkischen Kreise, ohne Absicht, sich darinn aufzuhalten, nur zum Durchzug einfinden sollten; so ist rücksichtlich der ihnen mangelnden Eigenschaft einer öffentlichen Macht a) keinen Bewaffneten so wenig in Corps, als einzeln der Durchzug zu gestatten, sondern sie sind zu entwaffnen und der Betrag ihrer Waffen nach dem Schätzungspreise zu ersetzen, b) Unbewaffneten aber der Durchzug nur in kleinen, nicht über 10 Mann steigenden abgetheilten und zu escortirenden Haufen zu erlauben. 7) Die Stände verbinden sich zum wechselseitigen Beystand in Absicht der Aufrechthaltung dieser Grundsätze, so wie zur freundschaftlichen Benachrichtigung aller in deren Gemäßheit in der Folge geschehenden Schritten und zu treffenden einzelnen Maasregeln, zu welchem Behuf sie auch den gesellschaftlichen Zusammenhang auf den Kreisversammlungen, so wie ausser denselben, die Amtshandlung des hohen Kreisausschreibamts, zweckmäßig brauchen und übrigens auch in dieser Vorkommenheit die allgemeinen Kreis- und Policeyanstalten anwendbar und wirksam machen werden, wodurch vorher schon für den Zweck der öffentlichen Ruhe und Sicherheit mittelst Gesetz und Herkommen gesorgt worden ist.

Rüdisbrunn, (bey Neustadt an der Aisch) vom 28. Febr.

In der Nacht vom 17ten auf den 18ten Februar hatten wir hier einen so heftigen Wind und einigemale hinter einander so starke Erschütterungen, daß uns allen bange wurde. Am andern Morgen, als ich mich vom Fenster aus in der Gegend umsah, erblickte ich in einer Entfernung zweyer Büchsenschüsse von meinem Hauße in einem ebenen Feld eine vorher noch nicht gesehene Tiefe. Ich eilte hinzu, aber welcher Schauder ergriff mich! Ein Stück Land war eingestürzt. Ich holte mehrere Leute herbey, und wir wagten uns endlich an die Oeffnung. In der Mitte derselben entdeckten wir einen Absatz. Wir maßen ihn mit einem Seil, und er war 18 Ellen tief; den zweyten Absatz konnten wir aber nicht messen, weil er schief in die Erde hinunter geht, und unergründlich zu seyn scheinet. Von der Breite und dem Durchschnitt des Lochs kann man kein genaues Maaß angeben, weil es je tiefer, desto größer und weiter wird. Ganz oben hat es nicht gar 6 Ellen. Es steht aber zu vermuthen, daß es noch viel weiter wird, weil es schief und nicht grade herunter geht.

Bayreuth, vom 6. März.

Das Reaumürsche Termometer zeigte früh vor Sonnen Aufgang

am 25. Februar,	7½	Grade unter o
am 26. Februar,	2¼	Grade unter o
am 27. Februar,	2½	Grade unter o
am 28. Februar,	1	Grade ober o
am 29. Februar,	2½	Grade unter o
am 1. März,	3¼	Grade unter o.
am 2. März,	2½	Grade unter o
am 3. März,	3½	Grade unter o
am 4. März,	1¼	Grade ober o
am 5. März,	6½	Grade ober o.

Den am 23sten dieses Monaths, Abends um 8 Uhr nach überstandener Auszehrung in dem 63sten Jahres-Alter schmerzlich für mich erfolgten Todesfall meiner einzig geliebtesten Schwester der Weyl. Hochwohlgebohrnen Fräulein Louisen Marien von Gilsa, notificire ich hiemit in meinem und meines dermalen zu Friedeberg in der Neu-Mark als Innhaber eines Königl. Preussischen Dragoner-Regiments stehenden Bruders, Herrn Generalmajors von Gilsa Namen, allen unsern sehr schätzbaren Verwandten und Bekannten, unter gänzlich versichert haltender deren freundschaftlichen Antheilsnahme und daherig ausdrücklich verbittender Condolenz. Hof, den 27. Februar 1792.

Elisabetha Eleonora Erdmuth von Gilsa.

Da es Gott nach Seiner Weisheit gefallen hat, den Herrn Post- und Burgermeister Johann Christoph Pinder allhier am 26sten dieses M. Abends um 9 Uhr von dieser Welt abzufordern; So wird dieser Todesfall allen seinen entfernten Anverwandten, Freunden und Bekannten von dessen hinterlassener betrübter Wittwe und betrübten Kindern hierdurch bekannt gemacht. Adorf, den 28sten Febr. 1792.

Die merkwürdige Schrift des Herrn Criminalrath Anselang in Berlin zur Vertheidigung des Predigers Schulz, ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 15 kr. zu haben.

Anhang zu Num. 30 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 9. März. 1792.

Dresden, vom 5. März.

Wie man versichert; so ist bereits in der Mitte des vorigen Monats der Herr Baron von Rechten, Obrist bey Sr. Churfürstl. Durchl. Grenadier-Leibgarde von hier nach Parma abgereiset, um die hohe Prinzessin Braut des Prinzen Maximilian anhero zu begleiten, welche dann auf dero Herreise am Wiener Hofe auf einige Täge einen Besuch machen und am Ende des Monats April hier eintreffen wird.

Die höchsttraurige Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers Leopold des zweyten kam vorgestern den 3ten Abends mit einem Courier von unserm Wiener Gesandten, Grafen von Schönfeld, an. Der Courier hatte in 48 Stunden den Weg zurück gelegt. Der Herr Graf hatte beym Fürsten von Kaunitz gespeißt, hört die Nachricht welche während der Tafel dem Minister von der nahen Todesgefahr des Kaisers gebracht wird. Nach der Tafel giebt der Graf Schönfeld einem seiner Domestiken Befehl sich zum Courier-Ritt bereit zu machen, der Gesandte fährt auf die Burg, und nach erfolgten Ableben fertigte er den Courier sogleich ab.

Der ganze Sächsische Hof ist durch diese Nachricht sehr bestürzt worden. Der Churfürst ließ noch spät den Minister Grafen von Loß ruffen. Der Prinzessin Therese, Tochter des verstorbenen Kaisers, und Gemahlin des Prinzen Anton, ward aber auf ausdrücklichen Befehl des Churfürsten diese traurige Nachricht nicht eher als gestern früh hinterbracht. In der Stadt erscholl erst gestern früh die Nachricht. Der Churfürst hatte gestern seine Andacht halten wollen; dieses ward so wie die Vormittags-Cour und die Tafel, an welcher die fremden Gesandten speisen sollten, so wie das Apartement und Spiel bey Hofe abgesagt. Heute wird gewöhnliche schwarze Kleidung biß zur Regulirung der Trauer angelegt.

Gestern Nachmittags erhielt die Prinzessin Anton einen Courier nebst einem Schreiben von Ihren Herrn Bruder Franz, welcher sich als König von Ungarn und Böhmen unterschrieben hatte, in welchem er des Kaisers Tod anzeigt, zugleich aber auch, daß die Prinzessin Schwester seiner Gesundheit halber in keinen Sorgen seyn solle; es gehe mit seinem Befinden besser und er wäre ohne Gefahr.

Berlin, vom 1. März.

Der Französische Gesandte, Herr Graf von Segur, ist nach Paris abgegangen.

Wiener Zeitung, vom 3. März.

Des Kaisers Majestät wurden am 28. Febr. von einer heftigen Entzündungs-Krankheit befallen, welche die Höhlung der Brust und des Unterleibs ergriff. Ungeachtet wiederhohlter Aderlassen und anderer angemessener Mittel, nahm das Uebel so heftig und gählings überhand, daß Se. Majestät zu Anfang des dritten Tages der Krankheit unterlagen, und Donnerstags den 1. d. M. um 1 Viertel nach 3 Uhr Nachmittags den Geist aufgaben.

Diese unglückliche Nachricht hat den allerhöchsten Hof, den Hofstaat, alle Einwohner dieser Stadt, und man darf mit Zuversicht voraussagen, die ganze Monarchie, mit Bestürzung und dem tiefesten Leidwesen erfüllt.

Der höchstsel. Monarch ward am 5. May des J. 1747 zur Welt gebohren, und übernahm im J. 1765 die Regierung des Großherzogthums Toskana, die er durch 25 Jahre verwaltete, biß er nach Joseph

seph II. Tode, am 20. Febr. 1790 die Regierung der K. K. Erbländer, und den 9. October das Römische Kaiserthum antrat. Er verläßt nun das Leben im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters, nachdem er die Erbländer durch 2 Jahre und 9 Tage beherrscht, und die Kaiserwürde durch 1 Jahr, 4 Monate und 20 Tage bekleidet hat.

Nach einer mit einhelligem Ruhme gekrönten Regierung in Toskana, in welchem Lande durch seine weisen Gesetze und Vorkehrungen, Emsigkeit, Handlung und allgemeiner Wohlstand aufblühte, vielfältige Mißbräuche vertilget wurden, und stets Friede und innere Ruhe sich aufrecht erhielten, gelangte er zur Regierung der Oesterreichischen Erbmonarchie und zur Kaiserwürde zu einer Zeit, da jene in einen erschöpfenden Krieg verwickelt, und von neuen auswärtigen Feinden bedrohet war, die verirrten Niederländischen Provinzen abgefallen und der verderblichsten Anarchie ausgesetzt waren, Deutschland aber durch Frankreichs Verfügungen sich gekränkt und bedrohet sah.

Leopold kam: Weisheit, Gerechtigkeit und Güte waren seine Begleitung. Durch diese Hülfsmittel allein, hat er seinen Staaten in kurzer Zeit, den segenvollen Frieden wieder verschafft, neue Kriege abgewendet, die Niederlande in den Mutterschoß und zur Ordnung zurückgeführt, die Bande der Unterwürfigkeit und Treue der übrigen Erbstaaten neu befestiget, vielfältigen Beschwerden abgeholfen, unzählbare Wohlthaten ausgespendet, dem Wohlstande neue Quellen geöffnet, allen Gemüthern Befriedigung zu verschaffen, und die äussere und innere Ruhe durch neue häusliche und Staatsverbindungen zu befestigen gesucht, als Kaiser aber Deutschlands Rechte und Sicherheit standhaft in Schutz genommen, und zum Gegenstande wirksamer Unterhandlungen gemacht.

Was durfte Oesterreich, was durfte Deutschland und Europa von einem Monarchen nicht erwarten, der schon durch seine Toskanische Regierung ein so glänzendes Muster aufgestellt, und in der kurzen Zeit seiner erbländischen und Kaiserl. Regierung, unter so wenig günstigen Umständen, so viel Wichtiges und Großes ausgeführt, und der Geschichte so reichhaltigen Stoff überliefert hat, um ihm ein Denkmahl derjenigen Verehrung, welche den Herzen aller seiner nun von ihm verlassenen Unterthanen tief eingeprägt ist, bey der Nachwelt zu errichten.

In die Gefühle des Schmerzens mischt sich jedoch der tröstliche Gedanke, daß die Tugenden des Höchstsel. Monarchen auf seinen erhabenen Sohn, unseren nunmehrigen König, Franz I. übergegangen sind, der lange schon die Regierungssorgen mit seinem Vater theilte, und lange schon gegründete Rechte auf die allgemeine Liebe sich erworben hat.

Die Leiche weil. Sr. K. K. Maj., welche bisher in dem Sterbezimmer blieb, wird morgen in die Hofburgpfarrkirche gebracht, und öffentlich ausgesetzt werden.

Wenige Stunden nach Sr. Maj. Hintritte wurden mit dieser betrübten Nachricht Couriere an die auswärtigen Gesandschaften abgeschickt.

Der Reichshofvicekanzler, Fürst von Colloreda-Mansfeld, hat seiner Amtsobliegenheit gemäß als Vertreter des Reichs-Erzkanzlers, an weil. Sr. Maj. Sterbtage, um 5 Uhr Nachmittags, den Reichshofrath geschlossen.

Se. Königl. Maj. haben gleich nach dem Antritte Ihrer Regierung sämmtliche Hofstellen und Hofbeamte, wie auch sämmtliche politische und rechtliche Länderstellen und Behörden in ihrer Wirksamkeit, auf die gewöhnliche Art bestättiget.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 3. März.

Kaiser Leopold starb, wie wir jüngsthin zu melden es uns zur traurigen Pflicht machten, in den Armen seiner Durchlauchtigsten Gemahlin. Das Publikum weis nur von einer zweytägigen Krankheit, die die Aerzte selbst für unbedeutend hielten. Diese wuchs schnell. Der heftigen Entzündung vorzubeugen, wurde viermal Ader gelassen. Es folgte darauf Linderung; aber diese Linderung war Tod weil sich der Brand einstellte, und ein starkes Erbrechen, wobey sich Blut zeigte, ward das Ende eines Monarchen, der länger zu leben zum Wohl des Menschengeschlechts, und zum Glück seiner Familie verdient hätte. Zum Glück haben wir in unserm angebeteten Erzherzog Franz einen trefflichen Regenten, der das wer-

den

den wird, was uns Leopold war, und Dank sey der Vorsehung, daß Er in einer so kurzen Regierungszeit von nicht ganz zwey vollen Jahren das würken konnte, was Er geleistet hat. Am künftigen Dienstage ist die Beerdigung. Drey Tage bleibt der erblaßte Monarch auf dem Paradebett öffentlich ausgesetzt.

Das ganze Land trauert, die Armen weinen, und die ganze Kaiserliche Familie ist untröstlich, die Kaiserin liegt krank. Alles ist betrübt. Jeder ringt die Hände, und wünscht den harten Streich ungeschehen machen zu können.

Der Türkische Bothschafter fiel bey der Trauerpost in Ohnmacht, und ließ keine Seele vor sich. Der Reichshofrath ist verwaißt, und das deutsche Reich zu einer Zeit ohne Oberhaupt, wo es Ihn am nöthigsten brauchte. Doch der König Franz wird allen Alles werden. Er hat gleich in den ersten Augenblicken alle Einrichtungen seines weisen Vaters bestätigt, und die tröstliche Versicherung von sich gegeben, daß alles auf dem bißherigen Fuße zu verbleiben habe; daß man Ihm nur vertrauen möge; Er werde sich bestreben, ein Vater seiner Völker zu seyn. Gott verleihe Ihm Gesundheit und ein langes Leben, und der Geist Seiner Durchlauchten Ahnen schwebe um Ihn, und lasse Ihn alle das Gute zur Reife bringen, was unter Seinen Augen mit Seinem herzlichen Beyfall entworfen worden ist. Er verdient die Kaiserkrone nicht bloß wegen der Geburt, sondern des Herzens wegen, das werth ist, unter dem Purpurmantel zu schlagen. Dieser erhabene Fürst ist durch Leiden, wie das Gold im Feuer bewährt, Er verdient wahrlich einmal dauerhafte Freuden, die Er einzig und allein in die Liebe seiner Völker setzt, und welche Ihm, ohne daß Er es wußte und dachte, zu Theil ward.

Der Soldat liebt Ihn, der Adel verehrt Ihn, und der gemeine Mann vertraut Ihm ganz, und ganz Europa wird Ihn bald aus Seinen herrlichen Eigenschaften kennen lernen, und Ihn gleich Seinem Vater hochschätzen.

Aus dem Voigtlande.

Der Anblick einer fröhlichen Familie vergnügt; sollte dasselbe Schauspiel im Größeren weniger ergötzen? Zufall führte mich jüngst (am 27. Febr.) nach Tanne, einem Städtchen in der Gräflich-Reussischen Herrschaft Schleitz, dessen Inwohner ihren Wohlstand hauptsächlich dem Ackerbau und der Viehzucht verdanken. Eine große Menge gut gekleideter Leute, die ich da auf den Straßen fand, ließ mich einen Festtag vermuthen; man sagte mir: es käme der Landesherr, (Herr Heinrich der Zwey und Vierzigste der jüngern Linie Graf Reuß,) und es sey heute sein Geburtstag. Die heitern Mienen aller, die ich sah, reizten mich, den Einzug ihres Herrn zu beschauen. Der Laut der Glocken verkündigte gegen den Mittag seine Annäherung. Im Nu verbreitete sich das freudige Getümmel des Volks in stille Ordnung. In zwey Reihen gestellt, ihre Stadtobrigkeit auf der einen, die Ausschuß-Compagnie mit Fahne und Musik auf der entgegengesetzten Seite, in ihrer Mitte, erwarteten ihn die frohen Leute mit Sehnsucht, und — er kam, wie ein guter Vater unter seine Kinder. Seinen zweysitzigen Schatten theilte er mit seinem ältesten Sohne, (Herrn Heinrich den Zwey und Sechzigsten,) einem artigen Kinde von sechs bis sieben Jahren, und dem Hofmeister desselben. Hinter ihm fuhr seine Gemahlin, eine Prinzessin aus dem Hause Hohenlohe-Kirchberg. Jeder Zug ihres reizenden Gesichtes kündigte die würdige Tochter des tugendhaftesten Fürsten an. Die Herrschaft war kaum vor der Schule, wo sie die Pfarrer, und die Schullehrer mit ihren Schülern empfiengen, abgetreten; so wallte die Menge dahin und stimmte den schönen Gesang an, den sich in dem Gesangbuche, welches ihr Herr seinen Unterthanen kurz nach dem Antritte seiner Regierung gegeben hat, und das den besten vorhandnen Sammlungen geistlicher Lieder nicht nachsteht, unter der Zahl 518 befindet. Er ist überschrieben: Pflichten der Obrigkeit und Furbitte fur dieselbe; und scheint hie und da verändert aus dem Berliner Gesangbuche aufgenommen zu seyn, worinn er der 445. ist. Von diesem treflichen

Liede-

Liede sang der Cantor des Orts mit einigen Schülern immer die eine, die Gemeine aber die zweyte Strophe, jedes mit einem Ausdrucke, der viel Feyerliches hatte. Die gütige Gottheit schien die meisten Bitten dieser biederen Leute schon gewährt zu haben. Sichtbar gerührt, seinen Sohn hoch im Arme haltend, stund ihr Herr am offenen Fenster. Eine Freudenzähre auf seiner Wange gab dem Kleinen die wohlthätige Lehre: daß Liebe der Unterthanen die sicherste Stütze des Regentenstuhls sey; versicherte die Sänger dessen, was sie im Anfange der siebenden Strophe sangen:

Beglückter Bürger Liebe sey,
Sein edelster Gewinn;

indeß diese durch ihre Treuherzigkeit bewiesen, daß die zwey letzten Zeilen eben dieser Strophe

Und kein gerechter Seufzer schrey,
Um Rache wider ihn;

in ihrem Munde mehr Danksagung als Gebet seyn. Nach beendigtem Gesange begab sich der Stadtrath nach den Zimmern des Herrn, um ihm seine Ehrfurcht zu bezeigen. Er wurde sehr huldreich aufgenommen, und — — Heinrich der Zweyte und Vierzigste Reuß, ein deutscher Reichsgraf von uraltem Geschlechte, glaubte sich nicht damit zu entehren, wenn er die zween ältesten vom Rathe, ehrliche Bürger, einen Becker und einen Zeugmacher, an seine Tafel zöge; sie speiseten mit ihm. So lange der Rath oben war, stand die Bürgerschaft unten vor der Schule. Ihre Gesichter schienen zärtliche Besorgniß auszudrücken, sie möchten ihrem guten Herrn mißfällig gewesen seyn. Aber kaum hatten sie von den zurückgekommenen Rathsherren die Versicherung seines gnädigsten Beyfalls vernommen, als Greis und Kind in lauten Freudenrufen: Es leb' unsre gnädigste Herrschaft hoch! ausbrachen. Der größte Theil von ihnen kehrte nun zufrieden in seine Wohnungen zurück. Bey Tafel überreichten dem Herrn einige artige Bürgerkinder von beyderley Geschlechte Backwerk und kleine Gedichte, die sie selbst abgeschrieben hatten. Der erste Schullehrer, der Rector führte eine Tafelmusik auf, und der zweyte, der Cantor schickte der menschenfreundlichen Fürstin, schüchtern, (wie oft befindet sich das Verdienst in seinem Falle?) nur eine von ihm gezogene Nelke. Die hohe Herrschaft reisete, von den Segenswünschen ihrer Unterthanen begleitet, die sie vor dem Abschiede reichlich beschenket hatte, am späten Nachmittage wieder ab, und ich erfuhr: des Herrn letzte Worte an die Rathspersonen wären gewesen: „Sagen sie meiner Bürgerschaft meinen herzlichsten Dank, für die Freude die sie mir gemachet hat; vergessen sie mir das ja nicht. — In Tanne folgte diesem heitern Tage eine fröhliche Nacht. In vertraulichen Kreisen saß man in den öffentlichen Gasthäußern und erzählte einander von der Gnade seiner geliebten Landesherrschaft. Man sang, man scherzte, man tanzte, man that alles was munre Laune eingiebt, nur die Schranken der Erbarkeit überschritt man nicht. Früh gegen sechs Uhr ward die letzte Nachtmusik gebracht. Wehmüthig trennte ich mich von diesem guten Völkchen, das freundlich mich an seinen Lustbarkeiten Theil nehmen ließ, und rief ihm und dem geliebten Erlauchten Paare, den Dank für die Erquickung schuldig, die sie meinem Herze verschaffet haben. Möchte diese Erzählung dafür gelten! Sie ist ohne alle Verzierung, hat also das Verdienst der strengsten Wahrheit. Canonenschüsse, Ehrenpforten und Illuminationen fehlen freylich darinn, aber sind denn diese auch die einzigen vollgültigen Beweise von Fürstentugend und Völkerglück?

Aus dem Hohenlohe-Waldenburgischen vom 1. März.

Nun ist der Einzug der Mirabeauschen, jetzt Waldenburgschen Legion in dieser Woche wirklich erfolgt. Am Dienstag beritt der regierende Herzog von Wirtemberg die Gränzen in seinem Stabsamt Bizfeld, noch ehe die Division ins Hohenlohische trat. Da der Herzog mit seiner Suite gegen Verrenberg ritt, schlugen die Bauern Sturm, in dem Wahn, daß es von dem Französischen Corps ein Theil wäre! Er ließ einige kommen, sagte ihnen, daß er ihnen im Namen des Herzogs von Wirtemberg sagen müsse, daß sie ruhig seyn, und sich gehorsam gegen ihren Fürsten betragen sollten! Er bat sie, zum Beweis ihres Gehorsams, nur Lo Mann einzunehmen. Sie thatens nicht. Er schickte darauf einen Oberamtmann zu ihnen. Sie blieben unverändert und wollten ihm nicht einmal Quartier geben. Der Herzog ritt hierauf nach Scheppach in die Mühle, schickte den Reisemarschall von Böhnen, unter dem Namen des Oberamtmanns von Beilstein, nach Adolzfurt, um sich zu erkundigen, ob sie sich auch da, und im Oberamt Orendahl nicht fügen wollten. (Das Weitere folgt.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 31.) Sonnabends, den 10. März 1792.

Rom, vom 24. Febr.

Unser Carnaval hat sich mit einer Stravaganza oder ungewöhnliche Erscheinung geendigt; nachdem es fast unaufhörlich geregnet, fiel am Sonnabend ein tiefer Schnee; demohngeachtet war Pferdrennen am Sonntag; die Festins waren alle brillant ausgefallen.

Paris, vom 28. Februar.

Da die Drey an der Spitze unserer Armeen befindlichen Generale zugleich hier angekommen sind; so ist wohl ausser Zweifel, daß wir binnen zweymal 24 Stunden das Decret der Nationalversammlung executiren werden, welches auf den ersten März die Kriegserklärung wider ganz Europa setzt, wenn ganz Europa sich in unsere häuslichen Angelegenheiten mischen oder die verschiedenen Potentaten sich erlauben wollten eine große Nation zu schulmeistern, ihr ihre Lection vorzuschreiben und sie zu züchtigen, wenn sie sich nicht blindlings solchen unterwirft. Diese Betrachtung empört mehr als die größte Beleidigung, den Geist der Französischen Nation, die den Gedanken nicht ertragen kann, von Fremden beherrscht zu werden, weil sie frey seyn will. —

*) Nach den eben eingehenden Nachrichten vom 1. März dachte die Nat. Vers. an nichts weniger als ihr Decret zu executiren; die in allen Theilen des Reichs ausbrechenden Unruhen beschäfftigen sie genug, und beweißen auch immer mehr, daß die Nation fremde Schulmeister nöthig habe.

London, vom 28. Febr.

Gestern hielt der Prinz von Wallis sein erstes Lever für die Jahrszeit, in Carltonhouse. Es war sehr zahlreich, indem der Adel und die Gentlemen von beyden Partheyen und alle fremde Minister dabey erschienen. Präsentirt wurden unter andern hohen Personen Sr. Hochfürstl. Durchlaucht der Marggraf von Anspach. Sr. Durchlaucht kamen im Staate, vom Oberst Johnston, Ihrem Cammerherrn begleitet, und wurden durch den Ceremonienmeister präsentiret. Mittags speißten der Herr Marggraf und Dero Gemahlin mit vielen Adel beyderley Geschlechts bey dem General C. Johnston.

Stuttgard, vom 7. März.

Bey Gelegenheit des Durchmarsches des Mirabeauschen, nunmehr Fürstl. Hohenlohe-Waldenburgischen Corps durch den Schwäbischen Krayß und die Herzogl. Lande, hatte unser gnädigster Herzog, bey Zeiten sich von Hohenheim nach Weinsperg u. s. w. erhoben, um den vorhero schon gemachten Anordnungen durch seine Gegenwart einen größern Nachdruck geben und allen Ereigniffen an den Gränzen des Landes steuern zu können. Zu Scheppach (S. Anhang zu Num. 30) rief der Herzog ein paar Hohenlohische Unterthanen zu sich, empfohl ihnen den Gehorsam gegen ihren Fürsten und setzte hinzu, ihren Beamten zu melden, daß er ihnen das Wort gebe, daß er nicht daran denke, Wirtemberg gegen das Waldenburgische zu sperren, so lange die Truppen in ihrem Lande lägen.

Die Marschroute für obgedachte ehemals Mirabeausche Legion durch die Badische und übrige Lande biß in den fränkischen Krayß war folgende: Die erste Station gieng nach Hoppenheim, die zweyte nach Durlach, die dritte nach Pforzheim, die vierte nach Horrheim und Ensingen im Wirtembergischen, die fünfte nach Beckingen und Flein im Heilbronnischen Gebiete, und auf der 6ten rückte das Corps ins Hohenlohische ein.

Die Legion besteht in 1 General, 3 Obristen, 3 Obristlieutenants, 1 Obristwachtmeister, 10 Officiermajors, 140 Officiers, 280 Volontairs, 320 Mann Cavallerie und 650 Mann Infanterie. Sie erforderte 21 Wagen, jeder mit 4 Pferden bespannt, und ferner für 50 Officierspferde die nöthige Fourage.

Die-

Diese ganze nun Fürstlich Hohenloh-Waldenburgische Legion ist für den Marsch ohne Rasttag durch gedachte Landesbezirke in 4 Colonnen abgetheilt worden, wovon die erste Colonne, so den 23. Febr. zu Kuppenheim einrückte, bestund: aus dem Obrist de Bergeret, dem zweyten Obrist Graf du Hautois, dem Obristwachtmeister de Pelissier, 3 Officiermajors, 40 Officiers, 90 Volontairs, 100 Mann zu Pferd und 210 Mann zu Fuß, zusammen 446 Köpfe, welche 5 Wagen mit 4 Pferden bespannt und 15 Rationen für Officierspferde erforderte.

Die zweyte Colonne enthielt 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, 1 Obristwachtmeister, 3 Officiermajors, 40 Officiers, 90 Volontairs, 100 Mann zu Pferd und 210 Mann zu Fuß, zusammen 445 Köpfe, nebst 6 Wagen mit 4 Pferden, und 20 Rationen für Officierspferde.

Die dritte Colonne, so den 24. Febr. zu Kuppenheim einrückte, bestund aus dem General Vicomte de Mirabeau, dem Obrist Graf Alexandre d'Olonne, dem Obristlieutenant de Faure, 4 Officiermajors, 60 Officiers, 100 Volontairs, 120 Mann zu Pferd und 230 Mann zu Fuß, zusammen 517 Köpfe nebst 6 Wagen mit 4 Pferden, und 20 Rationen für Officierspferde.

Die vierte Colonne, so den 26. Febr. zu Kuppenheim einrückte, bestund aus dem Hospital mit den Kranken und dem dazu gehörigen Personal, beyläufig in 4 Personen, zu welchen 5 bis 6 vierspännige Wagen erforderlich waren.

Die erste Abtheilung hatte ihr Nachtquartier in den Heilbronnischen Dörfern Beckingen und Flein am 27. Febr. die 2te am 28sten, die 3te am 29sten und das Lazareth am 1sten März.

Eger, vom 7. März.

Die allertraurigste Nachricht von dem Todesfall unsers gnädigsten Monarchens Leopold ist durch eine Estaffette von Wien dem Generalmilitair-Obercommando in Prag bekannt gemacht, und durch einen Expressen auch hieher gemeldet worden. Wie empfindlich ist dieser Schlag für unsere Staaten, wer hat Worte, es auszusprechen!

*) Man liest folgende rührende Umstände von den letzten Augenblicken des verblichenen Monarchen: Am 28sten v. M. Vormittags gegen 10 Uhr schien der Monarch zu fühlen, daß ihm eine schwere Krankheit drohe. Er erließ daher an die Hof- und Staatskanzley ein Handbillet, worinn Er derselben anzeigte, daß alle Depeschen in seinem Namen von dem Erzherzog Franz unterzeichnet werden würden, dem Er alle Behandlung der öffentlichen Geschäfte übertragen habe. Der Erzherzog selbst bekam den Auftrag, den Partheyen, welche auf diesen Tag zur Audienz vorgemerkt waren, Gehör zu ertheilen. Nach 11 Uhr legte sich der Monarch zu Bette. Eine Verstopfung der Gedärme, von einer Entzündung begleitet, war die anfängliche Krankheit. Verschiedne Klystiere waren fruchtlos. Am folgenden Tage wurde dem Monarchen mehrmals eine Ader geöffnet, und die Aerzte von Störk, von Lagusius und Schreibers hielten zweymal eine gemeinschaftliche Berathschlagung. Die Nacht auf den 1sten war schlaflos, gegen Tag aber schien sich der Monarch zu bessern, und dieß wurde bekannt gemacht. Nachmittags um 1 Uhr fiel Er in einen Schlaf, aus dem Er bald wieder erwachte. Ein Viertheil nach 3 Uhr, als eben die Aerzte ein wenig abgetreten waren, und niemand als die Kaiserin nebst dem Kammerheizer Manetti bey dem erhabenen Kranken zugegen war, rief Er aus: Ach Gott! wie übel ist mir! bethet für mich! bekam dann einen Anfall von Erbrechen, und verlangte ein Waschbecken, das Ihm Manetti vor den Mund hielt. In diesen Augenblick lösete sich ein Lungengeschwür, und in wenigen Minuten war Leopold II. eine Leiche, und entschlummerte in den Armen seiner Ihm zärtlich liebenden Gemahlin, an eben dem Tage, den die stolzen französischen Democraten Ihm zur Entscheidung des Kriegs oder Friedens gesetzt hatten. Die ganze Kais. Familie war schon im Sterbezimmer, als der Erzherzog Franz zitternd in dasselbe kam; die Kaiserin sank in seinen Arm; der geliebte Sohn sah seine jammernde Mutter an und schrie mit dem heftigsten Gefühl des Schmerzens: So hab ich also keinen Vater mehr! Auf diese Worte fielen seine Geschwister vor Ihm nieder, und baten Ihn um seinen Schutz. Diesen Anblick konnte der edle Bruder nicht ertragen; sprachlos und weinend eilte Er in sein Zimmer. Schon um 1 Uhr hatte sich die Nachricht verbreitet, daß Leopold entschlummert sey, da strömten die Bewohner Wiens, von denen viele vorher nicht einmal etwas von der Krankheit des

Mon-

Monarchen gewußt hatten, zu der Burg hin, und als ihr Marc Aurel wirklich entschlummerte, da stunden sie sprachlos da, und auf jedem Gesichte sah man den tiefsten Kummer abgemahlt. Ihr Trost ruht nun auf ihrem König Franz II. der schon lange die Regierungssorgen mit seinem erhabnen Vater getheilt hatte, und schon lange der Gegenstand der allgemeinen Liebe war. Dieser nunmehrige König, dem die Herzen seiner Völker entgegen schlagen, hat sogleich nach dem Antritt seiner Regierung die sämmtlichen Hofstellen und Hofbeamte, so wie die sämmtlichen Länderstellen in ihrer Wirksamkeit bestättiget. Als die traurige Todesnachricht zum türkischen Gesandten kam, so stürzten häufige Thränen aus seinen Augen. Er berief sogleich sein ganzes Gefolge zusammen, das eben so tief gerührt wurde, als der Gesandte. Während des Gebethes, das der Gesandte hierauf halten ließ, wurden seine Augen nicht trocken.

Creußen, vom 2. März.

Nachdem am 28. Febr. die Vereidigung hiesiger Geist- und weltlichen Beamten in dem Schloß zu Schnabelwaid, nebst der dahin aus andern Oberämtern einverleibten Dienerschaft vorgenommen worden: so wollte unsere Stadt, deren Ursprung das graue Alterthum verhüllt, auch ihre Seegenswünsche zu dem Allherrscher für unsern erhabensten König aufsteigen lassen. Gestern früh um 10 Uhr versammleten sich daher die geistlich- und weltlichen Diener nebst dem Magistrat auf dem Rathauße, an dessen äußern Hauptseite auf einem Ovalgemählde unter einer Krone Vivat F. W. Rex zu lesen war. Von hier zogen unter Voraustretung der Trompeten und Pauken die hiesigen Geistlichen, Beamten, Schullehrer und der Stadt-Rath, an welchen sich die auf der Rathhaußgasse in aller Ordnung und Propreté mit fliegender Fahne und klingendem Spiel paradirende Stadt-Ausschuß-Compagnie anschloß, durch die Stadt vor der deutschen Schul und dem von Vietinghoffschen Castro vorbey auf den Markt. Hier bildete der Zug einen Kreis, der älteste Burgermeister hielt eine zweckmäßige Rede, die Patente wurden abgelesen, und der oben in drey Reihen stehende Ausschuß gab bey dem: Es lebe, Es lebe, Es lebe unser bester König! unter Trompeten- und Pauken-Schall dreymal aus kleinem Gewehr Salve. Alsdann stimmte die zwischen beyden gestellte Jugend von der lateinischen und deutschen Schule das herzentflammende Krauseneckische Volkslied an. Da, da war ein Zusammenklang vieler hundert Zungen, Freudenthränen flossen aus jedem Auge, alle Herzen schlangen sich in ein ewig unzertrennbares Band der Landeskindlichsten Treue, und selbst die zurückkehrende Frühlingssonne feyerte mit uns schwesterlich theilnehmend dieses Fest. Nun zog man in ersterwähnter Ordnung, außer daß die Schuljugend voraus, und gleich hinter dem Musikanten-Trupp gieng, auf das Rathhauß zurück. Hier wurde an drey Tafeln gespeißt, und durch die Veranstaltung des derzeitigen Amts-Burgermeisters herschte überall himmelheitere Harmonie und dieser Feyer entsprechender Wohlstand. Bey dem Gesundheittrinken wurde immer das Stadtgeschütz abgefeuert, womit unsere Voreltern die Stadt Creußen gegen die Hussiten, und gegen ihre Feinde im 30jährigen Kriege männlich vertheidigt hatten. Die Schuljugend tanzte in dem Vorsaal des Rathhaußes, nachdem sie zu Mittag eine Erfrischung in dem Posthauße erhalten hatte. Nach geendigtem Diner wurde unter Dürftige und Haußarme Geld ausgetheilt. Greis, Mann, Jüngling, Kind, alle waren von einem Wonnegefühl durchdrungen, u. d die heute aufgehende Sonne endigte erst die Feyerlichkeit, womit wir dem allerbesten Könige in unsern Herzen denkmale errichteten, die ewig sind, die dauerhaffter sind, als Gold, Erz und Marmor. Creußen, jederzeit stolz darauf, daß innerhalb seiner Mauern die ersten Wurzeln der landesherrlichen Rechte des Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebirgs gleich Cedern aufsproßten, ist nun über alles stolz, unter dem Himmelan reichenden Adlerfittigen Borussiens nebst Myriaden treubiedern Brennen von neuem glücklich zu seyn.

* * *

Zwey am Schlusse dieß eingehende Schreiben aus Schwabach und Erlang folgen nächstens.

Am 23. des letzt abgewichenen Monats sind in dem hiesigen Gerichtsbezirk drey höchstverdächtige Kerls, mit zwey Weibspersonen, welche die gefährlichen Diebsinstrumente bey sich hatten, gefänglich eingezogen worden. Da sich nun aus der sogleich darauf angestellten Untersuchung ergeben hat: daß sich unter dieser — wel-

weiter unten — unter dem Buchstaben A näher beschriebenen Diebs- und Räuberbande der berüchtigte Johann Rauh, vulgo Gerber Hannes befindet; so ersuche ich hiermit, unter der Versicherung der schuldigen Erwiderung, alle und jede Gerichtsstellen: daß mir selbige, im Fall ihnen etwas von dieser gefährlichen Rotte bekannt sein sollte, mit beglaubten Nachrichten zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit an die Hand zu gehen belieben wolle. Die diesfalsigen Nachrichten bitte ich einzusenden an meinen Wohnort, zu Schwarzenbach an der Saale, bey Hof im Voigtlande, oder an das Reichspostamt nach Hof zu überschreiben. Erkersreuth, im Brandenburg-Bayreuthischen, den 3. Merz 1792.

Aus den Adelich von Lindenfelsischen Gerichten daselbst,
Johann Wilhelm Vogel, Commissionsrath und Regierungsadvocat.

A. Johann Rauh, vulgo Gerbers Hannes, etlich 40 Jahre alt, etwas lang von Statur, hager vom Gesicht, dunkelbraunen Haaren, trägt einen grauen Bibertock mit zinnernen Knöpfen und eine rothgedupfte manschesterne Weste, giebt sich für einen Schuhmacher aus, und ist vorzüglich an einer Stichwunde neben dem linken Aug kenntlich. Dieser Kerl ist nicht nur von den Königl. Preußischen Richter- und Verwaltungsämtern zu Thiersheim und zu Hohenberg in den Bayreuther Zeitungen, sondern auch von dem Churfürstl. Sächsischen Amte zu Schleußingen in einer besondern Diebs- und Räuberliste, dann in dem Wochenblatt, der Anzeiger, ganz genau und kenntlich beschrieben worden. Insbesondere wurde von der letztgedachten Gerichtsstelle bekannt gemacht: daß dieser Räuber immer Schießgewehr bey sich gehabt, und daß er mit dem zu Schleußingen während der Inquisition verstorbene Kuhn, dann dem Esel und noch einigen Böswichtern im September 1789 einen Bauer in einem einzelnen Hof bey Cronach, die Sackpfeiffe genannt, zur Nachtzeit überfallen, und ausser noch vielen Mißhandlungen, den Mann, damit er ihnen den Ort anzeigen sollen, wo er sein Geld gehabt, mit einem Messer in die fleischigten Theile gestochen, und ihn einen brennenden Spahn auf den Leib gehalten, so daß dieser Mann, nach dem Wundbericht des Chirurgus, 117 kleine Stichwunden und 3 Brandmahle gehabt hat. Dieser Kerl führt eine Weibsperson bey sich, die blonde Haare hat, ziemlich groß von Statur ist, sich ihrer Entbindung nähert 28 Jahr alt ist und mit welcher er nach seinem Vorgeben erst im vorigen Jahr zu Hohenleichen im Saalfeldischen copulirt seyn will. 2) Johann Jacob Fitschert, wahrscheinlicher Jacob Heyl, ein angeblicher Sockenstricker, 25 Jahre alt, hat ein rundes röthliches Gesicht, ist groß von Statur und stottert dann und wann mit der Sprache. Dieser Kerl trägt einen blauen Rock, Stiefel, kurzabgeschnittene Haare, welche ziemlich dunkelbraun sind, und gelbliederne Beinkleider. Er will von Wünschenhaig bey Culmbach gebürtig seyn, hat sich aber von Jugend auf, wie er angiebt, im Churſächsischen vorzüglich aber im Reussischen aufgehalten. Er hat bey der Verhaftnehmung eine alte silberne Uhr bey sich gehabt; die er von seinem Schwager, einem Churſächsischen Cürassier, Namens Johann Christian Hildmann zu Triptis um 1½ Thaler gekauft haben will. Seinem Vorgeben nach soll seine Frau zu Götterlitz bey Auma im Kindbett liegen. Im übrigen hat dieser Mensch kurz vor seinem Arrest nicht nur 1 falschen ganz neuen Sächsischen Conventions Gulden ausgegeben, sondern es ist auch sehr wahrscheinlich, daß ihm der bey der Verhaftnehmung vorgefundene Brandbrief, d. d. Löngesfeld, den 27. Sept. 1791 zugehört, weil er sich nach der von dem Churſächsischen Amte, zu Schleußingen untern 13ten August, vorigen Jahrs im Druck edirten Diebsliste für einen abgebrannten Pachter ausgegeben hat. 3) Johann Fritsche, wahrscheinlich der Görg genannt, giebt sich für einen Webergesellen aus, und will zu Hildbrandsgrün bey Münchberg gelernet haben. Ist 24 Jahre alt und kleiner Statur; Er hat lichtbraune Haare, die in einem Zopf gebunden sind, und ist hiernächst sehr fertig mit der Sprache. Er hat eine kurze und untersetzte Weibsperson bey sich, mit welcher er vor ungefehr 2 Jahren zu Meischberg bey Nürnberg copulirt worden seyn will. Diese seine angebliche Frau ist 36 Jahre alt und will vorhin an einen abgedankten Soldaten verheirathet gewesen seyn, welcher vor 6 Jahren zu Wurzbach im Reussischen verstorben seyn soll. Mit diesen sowohl, als mit ihrem jetzigen angeblichen Ehemann ist sie fortbeständig dem Betteln nachgezogen. Im übrigen war bey dieser Rotte noch kurz vorher, ehe selbige zum Arrest gebracht wurde, ein in Kruken gehender lahmer Kerl, mit einem Buben von ungefehr 14 bis 15 Jahren; von welch beyden aber die dahier befindlichen Arrestanten keine Kenntniß haben wollen.

Anhang zu Num. 28 der Baireuther Zeitung

Montags, den 12. März 1792.

Aus einem Schreiben aus Kehl, vom 5. März.

— „Ich wollte, daß die Französische Verwirrung zu Ende wäre; ich schreite mich bald lahm in dieser Sache. Im Elsaß und vorzüglich in Straßburg wünscht man sehnlichst, daß Kaiserliche Truppen kommen möchten. Der Jammer im Innern von Frankreich ist unbeschreiblich. Ein Stückchen Geld wird wie eine Schaumünze behandelt. Man schreibt aus Lausanne, daß die großen Assignaten 70 Procent verliehren. 30 Gemeinen in Ober-Elsaß haben um Kaiserl. Schutz gebeten.

Paris, vom 2. März.

Die Nationalversammlung hatte gestern Morgens die Sache der im Elsaß angesessenen Fürsten wieder vorgenommen, als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erschien und derselben, auf Befehl des Königs, die Depesche des Ministers des Kaisers an seinem Bothschaffter in Paris, datirt vom 17. Febr. mittheilte. Vor derselben ließ Hr. Delessart, zu mehrerer Einsicht der Versammlung, verschiedene andere Stücke verlesen: und zwar

1) eine vom Fürsten von Kaunitz, Kanzlern des Kaisers, dem Bothschafter von Frankreich am 21. Dec. 1791 übergebene Note; sie enthält die Notification des dem Feldmarschall Bender gegebenen Befehls dem Churfürsten von Trier beyzustehen im Fall er angegriffen würde.

2) eine Note vom 5. Januar, worinn der Reichskanzler dem Hrn. von Noailles, Bothschaffter von Frankreich, bekannt macht, daß die geringste Invasion in die Reichslande als eine Kriegserklärung angesehen werden würde.

3) ein Schreiben vom 21. Jan. mittelst dessen Hr. Delessart dem Hrn. von Noailles das Erstaunen zu erkennen giebt, welches in Frankreich der vom Kaiser dem Feldmarschall von Bender gegebene Befehl und der Ausdruck in seiner Erklärung, wo er von Souverains spricht, die sich zur Erhaltung der Sicherheit und Würde der Cronen vereinigt, erregt habe; und dann Hrn. von Noailles aufträgt, über diese Gegenstände Erklärungen zu fordern.

Hierauf wurde die Depesche vom 17. Febr. verlesen. Der Fürst Kaunitz antwortet auf den ersten Punkt wegen des dem Feldmarschall Bender gegebenen Befehls, daß diese Maasnehmung blos defensiv sey, und dabey keine andere Absicht wäre, als den Churfürsten von Trier gegen einen Ueberfall zu schützen, vorausgesetzt daß er in seinen Staaten die Versammlungen der Emigranten zerstreut hätte.

Auf den andern Punkt wegen des Bündnisses der Mächte, antwortet er, daß nichts billiger wäre als der Tractat, wodurch die Souverains von Europa im Monat Junii erklärt, daß sie sich der Sache des in seinen Staaten gefangenen allerchrist. Königs annehmen; aber in dem Augenblick als der König die Constitution angenommen, habe der Kaiser den verbundenen Mächten geschrieben, um ihnen den neuen Zustand der Sachen, welcher der gemäßigten Parthey in Frankreich einen guten Erfolg zu sichern schiene, vorzustellen und sie eingeladen die Vollziehung ihres Bündnisses aufzuschieben.

Bey dieser Gelegenheit verbirgt der Kaiser seine Gesinnungen nicht gegen die Jacobiner Gesellschafften (die er ausdrücklich nennt) und spricht von der Einmischung dieser Parthey in die Gesetzgebung und von der Gefahr ihrer Republikanischen Projecte, (Diese Vorlesung wurde häufig, bald durch Murren, bald durch lautes Lachen unterbrochen.)

Der Kaiser schließt damit, daß er wünscht sein Brief möchte bekannt gemacht werden, damit man doch einmal seine wahren Gesinnungen und sein Verlangen möchte kennen lernen, mit uns so lange in Friede zu leben, als der König verehrt wird, und die Constitution so bleibt, wie sie der König angenommen hat.

Es wurde sodann ein Schreiben des Ministers des Königs von Preussen verlesen, welcher erklärt, daß Se. Majestät allem dem beytreten, was der Kaiser in seinem Schreiben geäussert hat.

Hr. Delessart eröffnete hierauf der Versammlung die Antwort des Königs an den Kaiser. Er bezeugt ihm sein Erstaunen darüber, daß der Kaiser in Ansehung der innern Lage des Königreichs so sehr ins Detail gegangen. Er schließt mit der Erklärung, daß Frankreich sich entwaffnen würde, wenn die Mächte den Bund, so sie wider dasselbe geschlossen, aufheben wollten.

Die Versammlung befahl den Druck aller der verlesenen Stücke.

Berlin, vom 6. März.

Man hat hier, nicht ohne Befremden, aus der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten Nr. 34 ersehen, daß in selbiger unter dem Artikel Braunschweig den 20. Februar, aus dem politischen Journal die Nachricht aufgenommen worden: „Der König von Preussen habe kürzlich durch Cirkularreskripte allen Beamten in seinen Staaten anbefehlen lassen, sämmtlichen Bauern die bey ihnen vorhandenen Flinten abzunehmen, und sie an die Zeughäuser einzuliefern, welcher Befehl dann auch bereits ausgeführt worden.“ Jene vermeintliche Cirkularverordnung ist um so weniger ergangen, da die Bauern, so wie die sämmtlichen Einwohner in den Königl. Landen, durch ihr Betragen nie das mindeste Mißtrauen erweckt, sondern sich vielmehr durch ihre Treue und eigenen Betrieb zur Ordnung stets auszeichnen, mithin der Obrigkeit nie zu solchen Verfügungen Anlaß gegeben haben. (Berlinische Zeitung.)

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Assessor bey der Churmärkischen Cammer, Herrn Johann Wilhelm Grothe, wegen seines bezeigten Fleißes und Geschicklichkeit, zum Krieges- und Domainenrath bey obgedachter Cammer allergnädigst zu ernennen, und das darüber ausgefertigte Patent zu vollziehen geruhet.

Wien, vom 6. März.

Heute Abends wird erst der Leichnam des höchstseligen Kaisers, nachdem derselbe seit dem Sonntag in der Hofkapelle zur öffentlichen Schau ausgesetzt war, bey den P. P. Capuzinern auf dem neuen Markt in die Kaiserl. Gruft beygesetzt, und das nämliche Ceremoniel beobachtet werden, wie bey Joseph II. Gestern wurde der Gewohnheit nach das Herz ꝛc. des Monarchen zur St. Stephanskirche in einem 6spännigen Wagen und in Begleitung einiger Ungarischen Gardisten zur Aufbewahrung überbracht, wobey auch der Türkische Gesandte die Erlaubniß erhielt, gegenwärtig zu seyn.

Von den Ursachen des Todes des Monarchen gehen hier, wie gewöhnlich verschiedene Vorurtheile unter dem Publikum herum.

Der höchstselige Kaiser hat noch kurz vor seinem Tode den Professor Hoffmann, Verfasser der Wiener Zeitschrift, welcher seine Professorstelle resignirt, zum Hof Secretair mit 2000 fl. Gehalt zu ernennen geruhet, und zu gleicher Zeit den Hrn. Huber, welcher sich durch Geschicklichkeit und als Verfasser des sogenannten Schlendrians oder Richters nach den Gesetzen schon bey Lebzeiten Kaiser Josephs, und erst kürzlich in einer wider den Hrn. Hoffmann geführten Controverse auszeichnete, mittels eines Handbillets der Regierung zur Anstellung empfohlen.

Se. nunmehr die Monarchie angetretene Königl. Majestät Franz der Erste arbeiten ununterbrochen, obgleich Höchstdieselbe sich etwas unpäßlich befinden. Se. Majestät haben auch sämmtliche Stellen sogleich bestättiget und schon einige Beförderungen vorgenommen, von welchen man den obersten Hofmeister Grafen von Colloredo zum Cabinets- und Conferenz-Minister, die beyden Hofmeister Roland und Lambertini zu Generalmajors einweilen wissen will.

In Ansehung der Angelegenheiten Frankreichs haben Se. Königl. Majestät sogleich den Befehl ertheilt

ertheilt, die dahin auf dem Marsch befindliche Regimenter nicht weiter marschieren zu lassen, weil Se. Majestät der Höchstseel. Kaiser nur als deutsches Oberhaupt an den Angelegenheiten Frankreichs Theil nehmen mußten.

Vor einigen Tagen ist es in Krems zwischen dem dort garnisonirenden Großherzog-Toskanischen und dem eben durchmarschierenden Erzherzog Ferdinandischen ungarischen Infanterie-Regiment zu einem Handgemenge gekommen, wobey mehrere sehr schwer verwundet wurden. Die Veranlassung dazu gaben 3 Gemeine des letztern Regiments, welche, da sie Händel anfingen, auf die Hauptwache des erstern Regiments gebracht werden mußten. Kaum erfuhren aber dieses die Ungarischen Mousquetiers, als sie sogleich beschloßen, ihre Cammeraden zu befreyen; sie stürmten mit dem Säbel in der Faust auf die Wache; warfen sie nieder, drangen in die Wachtstube, und bemächtigten sich ihrer Cameraden, die sie, da sie geschlossen waren, im Triumph davon trugen.

Die Antwort des Türkischen Gesandten, warum er bey der letzten Audienz Sr. Majestät dem Kaiser nicht das Kleid geküsset habe, ist nicht so widersinnig, als man ihm allgemein zur Last legte; dann er äusserte: in seiner Instruction stünde, er solle dem Kaiser den Mantel küssen, da Se. Majestät aber mit einer Generals-Uniform gekleidet waren, so sey er unvermögend gewesen, seiner Instruction gemäß zu verfahren.

Ordnung des Leichenbegängnisses weyland Sr. Majestät des Kaisers Leopold des Zweyten.

Heute, als den 6ten März 1792. geht Nachmittags um 5 Uhr der Leichenzug aus der Pfarrkirche der P. P. Augustiner, als dem bestimmten Versammlungsorte, über den sogenannten Spitalplatz bis an die Capuzinerkirche in folgender Ordnung:

Ein Commando von der Cavallerie dann die sämmtliche Spitalleute, hierauf alle Ordensgeistliche nach ihrer Ordnung, mit brennenden Wachskerzen, die sämmtlichen Pfarren der Stadt und der Vorstädte, der Stadtmagistrat, die N. O. Landstände, die Räthe vom Reichshofrath, wie auch von den Hof- und Landesstellen, ohne Beobachtung eines Ranges alle in Trauerkleidern und schwarzen Mänteln, ferner der hinterlassene Hofstaat, von allen Hofstäben, in der vorgeschriebenen Trauerkleidung, machen die erste Abtheilung des Leichenzuges aus.

Bis diese an die Capuzinerkirche kommen, werden sich mittlerweile die hinterlassenen obersten Hofämter, ferner die Ritter des goldenen Vließes, die Großkreuze, Kommandeurs und Ritter des Maria Theresia-Ordens, wie auch des St. Stephansorden, die geheimen Räthe, Kammerherren und der äussere Hofstaat, die Damen, endlich der Rektor Magnifikus, und die 4 Dekanen der Universität, wie auch das hiesige Metropolitankapitel, in der Capuzinerkirche versammeln.

Vom Josephsplatz an, bis zu dieser Kirche werden brennende Pechpfannen aufgestellt, und langst desselben zu beyden Seiten, wird das Militar eine geschlossene Reihe machen. Auf dem neuen Markte paradiren ein Bataillon Infanterie, und ein Commando Cuirassier.

Gleich nach 6 Uhr wird der Leichnam von dem Trauergerüste durch K. K. Kammerdiener erhoben, der Sarg verschlossen, und von dem Hofburgpfarrer, unter Assistirung des Hofceremoniarii und der Hofkapläne, und in Beyseyn der mit brennenden Fackeln versehenen Edelknaben, der Leibgarden, des obersten Kämmerers, und des obersten Stallmeisters, wie auch der anwesenden Leibgardekapitäne, eingesegnet, und in den mit 6 Pferden bespannten, rings umher mit Gläsern versehenen schwarzdrapirten Hofleichenwagen übertragen. Hierauf geht der weitere Leichenzug über den Josephsplatz, nächst den P. P. Augustinern vorbey über den Spitalplatz in folgender Ordnung zur Capuzinerkirche:

Voraus reitet Cavallerie, dann folgen 1) zwey Einspänniger; 2) drey viersitzige Hofwägen, mit Hof-Cammerdienern und Cammer-Fourieren; 3) ein sechsspänniger Hofwagen, worinn die anwesenden K. K. Leibgarden-Capitaine sitzen, und 4) ein zweyter sechsspänniger Hofwagen mit dem obersten Kämmerer und dem obersten Stallmeister; hierauf folgen 5) die K.

K.

K. Läufer und Leiblaquayen in Trauerkleidung; endlich 6) der Leichenwagen mit dem auf Pölstern erhabnen liegenden Sarge. Zu jeder Seite des Schlags gehen zwey Hoflaquayen, dann rechts und links Edelknaben mit brennenden Kerzen, und weiter auswärts nächst denselben, die Arciren und Leibgarden zu Fuß. Nach dem Leichenwagen folget 7) die Königliche Ungarische adeliche Leibgarde zu Pferde mit entblößten Seitengewehre, unter dem Spiele der mit Tuch bedeckten Pauken und gedämpften Trompeten. Den Zug beschließen 8) eine Compagnie Grenadier, und ein Commando Cuirassier.

Bey Anlangung an der Kirchthüre wird der Sarg von Hofkammerdienern aus dem Wagen erhoben, und auf die in der Kirche errichtete, mit Goldstoff bedeckte Bühne gesetzt, allda von dem hiesigen Cardinal Erzbischoffe unter Assistirung mehrerer Bischöffe, und der Ni. Oe. Prälaten eingesegnet, endlich von P. P. Capuzinerguardianen unter Voraustrettung vieler Ordensleute, die mit brennenden Kerzen versehen sind, in die Erzherzogl. Oest. Gruft übertragen, und hier von dem Cardinal Erzbischoffe zum letzten Mahle eingesegnet. Der erste oberste Hofmeister wird sodann den Sarg durch einen Kammerfourier eröffnen lassen, und den P. P. Capuzinern den Leichnam zeigen, hierauf gelobet der P. Guardian des Closters die beste Obsorge, dann wird der Sarg verschlossen, und ihm einer der beyden Schlüßeln übergeben.

Obgemeldter bey der Audienz des Türkischen Gesandten sich ereignete Umstand wird in Wien für wichtig gehalten. Es hies anfänglich der Gesandte habe im Weggehen eine vorgeschriebene Verbeugung unterlassen: Die Sache ist aber diese:

„Vermöge Urkunden der Staatscanzley haben sich von jeher die Türkischen Gesandten, auch vom ersten Range dem Etiquette unterworfen dem Röm. Kaiser den Saum des Kleides zu küssen. Der vermalige Gesandte, der doch nur im Grunde einer vom zweyten Range ist, versprach das nämliche zu beobachten, unterließ es aber, zum nicht geringen Erstaunen aller anwesenden Großen, als es zur Sache kam, ob ihn gleich der K. K. Dolmetsch und Hofsecretär Stürmer zweymal bey der Audienz selbst dieserwegen ermahnte. Dieser Vorfall, so geringfügig er auch scheinen mag, kann von wichtigen Folgen seyn, weil man weiß, wie viel die äußerlichen Ceremonien bey den Muselmännern zu bedeuten haben, die da von dem Kaiserl. Gesandten ebenfalls fordern, daß er ihrem Sultan das Kleid küsse. Es hat sich dahero gleich Tags darauf eine Deputation, bestehend aus dem Reichsreferendar von Horn, dem geheimen Staatsreferendar Bar. von Spielmann und dem Hofrath von Jenisch in das Quartier des Türkischen Gesandten begeben, um ihn zu befragen, warum er diese sonst übliche Ceremonie unterlassen habe. Auch ist eine Estaffette an den Kaiserl. Internuntius Bar. von Herbert nach Constantinopel abgegangen mit der Bedeutung, dieses Vorfalles, und dem Auftrag, daß wenn der Türkische Gesandte diese Ceremonie nicht nachtrüge (oder einen Revers ausstellte, daß es aus Versehen geschehen sey) auch Hr. Baron von Herbert bey seiner künftigen Audienz bey dem Sultane, sich auf nämliche Art weigern solle, dem Großherrn das Kleid zu küssen. Andere wollen, wenn der Gesandte die Unterschrift des ihm von der Staatscanzley zur Unterfertigung zugekommene Reverses verweigerte, so würde er als Privatmann behandelt und an seinen Hof zurückgeschickt werden.

Cassel, vom 27. Febr.

Des regierenden Hrn. Landgrafen Hochfürstl. Durchl. haben gnädigst gut gefunden, den gezogenen Cordon am Oberrhein zu verstärken, und zwar soll nach der heute bey der Parole gegebenen Ordre, das zweyte Bataillon Prinz Carl den 2. März von Hersfeld nach Hanau marschieren, und sämmtliche Armaturstücke, Zelter und Felderequisiten, auf den völlig completten Stand des ganzen Regiments mitnehmen: dem Garde-Grenadierregiment werden diese, und die beym Ausmarsch hier in Cassel zurückgelassene Montirungsstücke für die Beurlaubten, nach Ziegenhain und Marburg nachgeschickt.

Das zweyte Bataillon von Kospoth rückt sogleich von Hanau, unter Commando des Obersten von Winzingerode, nach Babenhausen, das in dieser Stadt bisher gelegene Grenadierbataillon von Wurmb kommt nach Kleestadt und Langstadt. Das Cüraſſierregiment Gensd'armes und das Jägercorps, sind befehligt worden, sich ebenmäßig marschfertig zu halten.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 32.) Dienstags, den 13. März 1792.

Maſtricht, vom 3. März.

Nach eben eingegangenen Nachrichten aus den Niederlanden, ziehen ſich die Oeſterreichiſchen Truppen in der Gegend von Luxenburg zuſammen; das Odonelliſche Freycorps iſt bereits am 18. Febr. von Brügge dahin aufgebrochen und das dort noch ſtehende Fürſt Kinskiſche Leib-Bataillon iſt in Bereitſchaft dahin zu marſchieren; man glaubt daß eine Armee von 100 bis 120000 Mann ſich in der Gegend nach und nach zuſammenziehen werde.

Man meldet auch aus Brüſſel, daß am 24. Febr. eine Abtheilung Canoniers mit 2 ſchweren Canonen und 4 Pulverkarren nach Luxenburg gegangen. Am nämlichen Tage brachen die daſelbſt angelangten 672 M. vom Odonelliſchen Freycorps auf, und führten mehrere Canonen mit ſich nach Luxenburg. Am 28. ſind 120 Mann vom Regiment Clairfait mit 2 Fahnen und 1 Rüſtwagen auch nach Luxenburg abgegangen.

Warſchau, vom 3. März.

Es läßt ſich ſchwerlich beſchreiben, wie viel Freude die ſchon eingelaufenen Nachrichten von den Verhandlungen auf den Landtägen dem Vaterherz Sr. Majeſtät des Königs gewähren; und jeder Vaterlandsliebende Mann wird dadurch mit wahrer Freude erfüllt. In allen Woywodſchaften wird die Frage: wollt ihr eine Familie mit dem Erbrecht auf den Thron erhoben wiſſen? einmüthig bejaht; allenthalben belebt ein edles Feuer die Nation für die Vortreflichkeit der Conſtitution. Viele Woywodſchaften und Landſchaften haben Delegationen abgeſchickt, dem Reichstag für die feſtgeſetzte Conſtitution zu danken; und die Woywodſchaft Leczyc und der Diſtrict Czeſtochow haben ihren Landboten durch einen Landtagsſchluß folgenden Auftrag gegeben: „Wir ſtatten dem Allerdurchl. Könige, den geſetzgebenden Ständen und den Reichstags-Marſchällen „den wärmſten Dank ab für die Regierungsform, „wodurch Polen aus einem ſchmachvollen, und unordentlichen Zuſtande errettet, und in einen glücklichern und ehrwürdigern überführt wurde. Wir „geben uns daher gegenſeitig durch einen Handſchlag „die Verſicherung: daß jeder, der ſich dieſer Conſtitution entgegenſetzt, für einen Feind des Vaterlandes und der öffentlichen Ruhe gehalten werden „ſoll. — Ja wir verſprechen es auf unſer Ehren-„Wort, daß wir dieſe Conſtitution, die uns zur Aufrechthaltung anvertraut iſt, gegen jeden mit unſerm „Vermögen, mit unſerm Leben, und mit den Waffen „in der Hand vertheidigen wollen.“ — Zu Brzeſc in Cujavien wurden den Landbothen durch einen Landtagsſchluß aufgetragen dem Reichstage für die Regierungsform und namentlich für die auf das Hauß Sachſen angeſetzte Thronfolge den Dank der Woywodſchaft abzuſtatten.

Dresden, vom 8. März.

Die Durchlauchtigſte Tochter des verewigten Kaiſers, die Prinzeſſin Anton iſt noch von unbeſchreiblichen Schmerzen niedergebeugt. Ein jeder leidet mit, und die Betrübniß über den viel zu frühen Verluſt dieſes allgemein geliebten Monarchen hat ſich um ſo mehr hier aller Gemüther bemächtigt, da Er dieſelben bey ſeiner hohen Gegenwart allhier durch ſo viel Huld und gnädige Herablaſſung ganz für ſich eingenommen hatte. So wahr iſt es, daß alles, was wahrhaftig gut und edel iſt, in allen Herzen Liebe und Verehrung findet.

So viel man aus den Nachrichten von Wien weiß, ſoll einige mediciniſche Verwahrloſung bey der kurzen Krankengeſchichte ſtatt gefunden haben. Nachdem Se. Majeſtät ſich von einer heftigen Diarrhoe durch ein glückliches Mittel ſelbſt befreyet: ſo verſpürten Dieſelben bald nachher einen drückenden Schmerz unter der Bruſt. Worauf der Arzt eine Aderlaß verordnete. Da der Schmerz ſich heftig darauf vermehrte: ſo ward dennoch die Aderlaß ohne allen Beyrath der übrigen Aerzte wiederhohlt, anſtatt daß Ausleerungen

rungen hätten verordnet werden sollen. Das viele Blutlassen hatte den hohen Patienten äusserst entkräftet, aber das darauf erfolgte heftige Erbrechen erschöpfte ihn vollkommen, so daß Er nicht einmal im Stande gewesen, den Auswurf heraus zu bringen, und Er also mehr daran ersticken müssen.

*) Man hat diese und andere Erzehlungen von der Krankheit des Monarchen mit erwähnen wollen, da man nächstens solche zu widerlegen, in Stand zu seyn glaubt.

Regensburg, vom 9. März.

Heute hat der Magistrat an sämmtliche Bürger- und Inwohnerschaft das gewöhnliche Trauerdecret publiciren lassen, worinn derselbe seinen tiefsten Schmerz über den allzufrühzeitigen schnellen Tod und die hiedurch geendigte glorreichste Regierung, welche sich durch die Reichsväterliche Obsorge für den Wohl- Glück- und Ruhestand des gesammten Deutschen Vaterlandes in allen Gegenständen ausgezeichnet hat, an den Tag legt und alle Musik und übrige Zeichen der Fröhlichkeit verbiethet. — Künftigen Sonntag wird der hiesige Magistrat die Trauer anlegen.

Wien, vom 6. März.

Heute Abends um 7 Uhr war die Beerdigung des höchstseeligen Kaiser Leopold, wobey viele Thränen vergoßen wurden. Der neue Regent, und die Erzherzoge Leopold, und Joseph wohnten dem feyerlichen Leichenzuge bey, und es herrschte eine allgemeine Stille, als der Sarg den ehrwürdigen Capuziner-Vätern übergeben wurde, um solchen in die Kaiserliche Familien-Gruft zu überbringen. Der Monarch lag in Spanischer Kleidung drey Tage auf dem Paradebette in der Hof-Capelle. Rings um befanden sich fünf Kronen, der Herzoghut, der Scepter, der Reichsapfel, Schwerdt, das goldne Vlies, der Stephans-Orden und das Maria Theresien-Kreuz. Eine große Allonge-Parucke bedeckte das Haupt. In den Schuhen befanden sich die goldenen Schnallen, die der Kaiser täglich zu tragen pflegte. Das Gesicht war etwas gemahlt weil der Tod es unkenntlich gemacht hatte. Eine Menge silberne Leuchter mit brennenden Kerzen umgaben das Trauergerüste worauf der Sarg erhöht stand.

Bey der Section fand sich, daß die edlen inneren Theile alle gesund und frisch waren, daß bloß eine Entzündung sich im Magen befand, welche zu geschwind überhand genommen, wozu der Brand kam, welcher tödlich wurde. Die Lunge war nur ein wenig angegriffen, und in der Höhlung zeigte sich eine Menge Wasser, welches das Ersticken verursachte.

Der Monarch blieb heiter, und sich ganz bewust biß an die letzte Minute. Unser König Franz arbeitet unermüdet, und hat seinen ehemaligen Obrist Hofmeister, Grafen Colloredo gleich am andern Tage zum Staats- und Conferenz-Minister ernannt und Ihm solches durch ein huldreiches Handbillet zu erkennen gegeben. Die Trauer ist auf ein halbes Jahr in 4 Abtheilungen festgesetzt, man hofft aber, daß binnen sechs Wochen die Theater wieder werden eröffnet werden dürfen. Das schwarze Tuch ist von 5 fl. auf 9 fl. gestiegen und dennoch war Mangel, weil niemand auf diesen Fall denken konnte. Unsere Färbereyen hatten Tag und Nacht zu arbeiten um das benöthigte Tuch zu rechter Zeit zu liefern.

Der Kammer-Fourier Le Noble liegt gefährlich krank. Man hat ihm achtmal zur Ader gelassen.

Einem hiesigen Spezereyhändler ist in der Nacht seine Cassa erbrochen und 4000 fl. an Gold gestohlen worden. Zum Glück hatte er Abends vorher seine Banc. Noten an Werth 70,000 fl. nach Hauße genommen; sonsten wären Sie auch geraubt worden.

Herr von Bischofswerder wird nun die Unterhandlungen mit unserm Könige fortsetzen, der bereits um alle wichtige Angelegenheiten wuste, und thätigst mitarbeitete.

Biß Monat August möchte wohl die Ungarische Königskrönung statt finden, und wann Gott will, wäre auch die Kaiserkrönung im Monath October möglich.

So eben ist der Kammerfourier und Garde Meubles-Inspector Le Noble gestorben. In seinem Fach war es ein Mann, der nicht leicht zu ersetzen seyn wird.

Wiener Zeitung, vom 7. März.

Die Hoftrauer wurde Dienstags den 6ten d. M. angezogen, und wird durch 6 Monathe also getragen:

Die

Die Cavaliere erscheinen die ersten 7 Wochen hindurch in Kleidern von schwarzem umgekehrtem und frisirtem Tuche, mit wenigen Knöpfen an der Taille, und keinen auf den Aufschlägen, und mit Pleureusen, ferner mit Manschetten von Battist, mit einem breiten Saum, wollenen Strümpfen, korduanenen Schuhen, einem schwarz überzogenen Degen, und schwarz angelaufenen Schnallen von Stahl; auf dem Huth mit einem Flor. In den folgenden 7 Wochen werden nur die Pleureusen abgenommen, und schwarz angelaufene Stahl-Degen getragen; die ferneren 6 Wochen glatte schwarz tüchene Kleider mit Knöpfen und Unterfutter von Seide, mit glatten Manschetten. Endlich die letzten 6 Wochen Manschetten von Spitzen oder Entoilage, mit Degen und Schnallen von Metall, nach Willkühr weiße Strümpfe, auch weiße mit Schwarz besetzte Westen, und Geschmuck. Weil. Sr. K. K. Majestät, Minister, geheimen Räthe, Kammerherren, und äusserer Hofstaat, geben schwarze Livree; dieses können auch die St. Stephans-Ordensritter, und die Reichshofräthe thun.

Die Damen tragen die ersten 14 Wochen ohne Veränderung Kleider von schwarzen wollenen Zeugen, mit Kopf- und Garnitur-Putz, wie auch Stirnzüngel von schwarzer Gaze d'Italie, schwarzen Geschmuck, schwarze Handschuhe, Fächer, korduanene Schuhe, und schwarz angelaufene Schnallen. Durch die folgenden 6 Wochen erscheinen dieselben in schwarzen glatten Gros de Tour gekleidet, mit schwarzem Kopfputz und Stirnzüngel, und mit weisen Garnituren, beydes von Gaze d'Italie, mit schwarzem Geschmuck, weiß und schwarzem Fächern und Schuhen; endlich die letzten 6 Wochen, in voriger Kleidung, mit Kopf- und Garnitur Putz von Spitzen, Blonden oder Entoilage, ohne Franzeln mit weissen Fächern, und Schuhen, und mit ächtem Geschmucke. Die Gemahlinnen und Wittwen von weil Sr. K. K. Maj. Ministern, geheimen Räthen und Kammerherren, geben schwarze Livre.

Regensburg, vom 10. März.

Der größte Theil der hiesigen Gesandtschaften hat bereits die Trauer angezogen. Mit künftigem Dienstag wird das ganze Personale des Fürstl. Taxischen Hofs in Trauer erscheinen. Der Fürst selbst wird wenige Tage nach der Entbindung der Frau Erbprinzessin, welcher man noch vor Ende dieses Monaths entgegen sieht, nach Tischingen abgehen.

Der größte Theil des hiesigen Publicums steht in der Meinung, daß es kein natürlicher Tod gewesen, der dem Reich den würdigsten Kaiser entrissen hat. Weil man den Grund davon in dem Französischen Unwesen sucht, so keimen durch diese Vorstellung auch Tagtäglich die wunderbarsten Märchen auf. So gieng dieser Tage ein Gerücht in der Stadt: Es habe ein hiesiges Handelshauß erst kürzlich bey einer erhaltenen ansehnlichen Provision Zucker in einem Faß statt des Zuckers ein Mohrenseelet gefunden!!!

Hanau, vom 10. März.

Gestern Abends trafen Se. Hochfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Landesfürst in höchstem Wohlseyn hier ein. — Zu Homburg vor der Höhe verlobten sich am 6ten dieß in hoher Person am dasigen Fürstl. Hofe der Herr Erbprinz von Anhalt-Dessau mit der Prinzessin Christiana Amalia von Hessen. — Nachrichten aus Portugall bringen mit, daß die Königin gefährlich krank sey, und man alle Augenblick ihr Lebensende befürchte.

Bayreuth, vom 13. März.

Seit der neuen Gestallt der Dinge in Frankreich, hat man von Paris, und mehr noch von Straßburg, eine Menge Flugschriften nach Deutschland herüber practicirt, in welchen das sogenannte Freyheitssystem durch alles was die Grazie, oder vielmehr Courtisane der Wohlredenheit Verführendes hat, auch den angränzenden Landen annehmlich gemacht werden sollte; Und die Wirkung war, wie sie in einem Zeitalter, wo eine schöne Redensart mehr als eine gute Sache gilt, zu erwarten stund; die Schönschreiber machten hier und da Proselyten; und das Chaos der Babylonischen Verwirrung in Frankreich fand selbst unter denen Verfechter, die in ihren eigenem Hauße Liebhaber der Ordnung sind und ein solches Tohuvabohu nimmermehr darinn würden wollen einreißen lassen.

So wenig indessen die Verbreitung einer solchen Verblendung in dem Innern von Deutschland zu besorgen steht, denn der Deutsche prüft

eh

eh er wählt; so sind doch die Rheinischen Gegenden dieser Contagion wegen der Nähe derselben, mehr ausgesetzt. Sie dafür zu bewahren, ist eine Schrift unter dem Titel: Aufruf eines Deutschen an seine Landsleute am Rhein; sonderlich an den Nähr- und Wehrstand: im Jänner 1792 erschienen. Wir halten es für Verdienst für die öffentliche Sache hier einiges davon einzurücken. Der ungenannte Verfasser redet seine Leser also an:

Lieben Landsleute!

Es sind mir Schriften und Reden zu Augen und Ohren gekommen, womit ein Theil Eurer Nachbarn jenseits des Rheins — denn fern sey es von mir, den Wahn und das Beginnen einiger Wenigen, einer ganzen edlen Nation, ohne Absonderung des vernünftigern Theils, aufzubürden: — Euch unter Vorspiegelung von mancherley Wortprunk, und Anpreisung von Wohlthaten, die sie selbst nicht genießen, gegen Eure Obrigkeiten, und mehr als das, gegen Eure Glückseligkeit, gegen Eure Ruhe, gegen Euer Wohl, gegen Eure Eintracht, nicht aufraten, sondern, — warum sollten wir das kräftige vaterländische Wort nicht gebrauchen, das hier an seiner Stelle ist? — aufwiegeln wollen.

So schreyt der Zecher, der im Trinkgelage, voll des süßen Weines sitzt, und sich im Taumel des Rausches froher, größer, reicher, glücklicher als alle seine Nebenmenschen wähnt; so schreyt er jeden Vorübergehenden an, und ladet ihn ein, Theil an seinen eingebildeten Vorzügen zu nehmen, aber der Nüchterne, wandelt klüglich vorüber, lacht der Trugbilder des Weinnebels, und denkt des reellern Uebelbehagens, des Wehes und der Reue, die jenen, über kurz oder lang, beym Erwachen folgern werden.

Auch wir wollen nüchtern bleiben, lieben Landsleute, und wenn die Frankreicher so stolz auf ihre Vaterlandsliebe und ihren Patriotismus sind, uns erinnern, daß auch wir ein Vaterland haben. Ich bin ein deutscher Mann, und stolz daß ich es bin. Ich bin Eures Standes, weder Edelmann noch Geistlicher und ein Fremdling in Euern Gegenden: niemand hat mich gemiethet oder bezahlt, diese Ermahnung an Euch zu thun. Aber Vaterlandsliebe begeisterte mich, und gab mir sie ein. Warum sollten wir nicht deutsch-vaterländisch, deutsch-patriotisch handeln? Warum sollten wir uns nicht dem wilden Strom entgegenstemmen, der aus Frankreich die Verfassung unsers Vaterlandes, und mit ihr unser häusliches und öffentliches Glück zu unterwühlen droht? Laßt es uns nicht vergessen, lieben Landsleute, daß Frankreich stets unser Vaterland öffentlich und heimlich, bekriegte; ob weiße oder bunte Kokarden, seine Feldzeichen sind, das verändert die Sache nicht. Schon unsre Väter fürchteten minder die Tapferkeit seiner Heere, als die Seuche seiner Sitten. (Das Weitere folgt.)

*) Eben sehen wir aus einem öffentlichen Blatt, daß Maynz der Druckort dieser Schrift ist. Der Verfasser hatte den Aufsatz, ohne sich zu nennen, der Regierung eingesandt und Se. Churfürstl. Gnaden fanden ihn so vortreflich daß sie die Schrift drucken zu lassen, und unentgeldlich an die Bürger, Bauern und Soldaten auszutheilen befohlen.

* * *

Man schreibt aus Wien, der Königl. Preussische Generalmajor, Herr von Bischofswerder, sey von dem Fürsten von Kaunitz mit ausgezeichneter Achtung, und selbst mit zärtlicher Umarmung empfangen worden, und die nämliche Freundschafts-Verhältnisse würden sicher fortdauern. — Der in Paris gestandene Russische Minister Baron Simolin, soll auf seiner Durchreise nach Petersburg zu Wien von seinem Hofe Ordre gefunden haben, nach Brüssel zurück zukehren. Der Schwedische Minister Baron von Nolken soll bereits am 18te im Namen des Königs seines Herrn, allen auswärtigen Gesandten in Wien durch eine Ministerialnote eine Proposition mitgetheilt haben, die gewisse Maaßregeln zur Absicht hat, wovon man aber nach einem Ausdruck in der Note selbst jetzt noch nicht öffentlich sprechen darf. —

Ein öffentliches Blatt meldet aus Wien, der neue Regent habe den von Leopold gleich nach seinem Regierungsantritt entlassenen Cabinetssecretaire Knecht wieder in sein Amt eingesetzt, und dem Liebling seines Vaters, Fürst Karl von Lichtenstein, den Schlüssel des geheimen Cabinets, dessen Director er war, abgefordert. Alle diese Umstände, (setzt dieß Blatt hinzu) zeugen von dem großen Einfluß, den Josephs Erziehung auf Ihn gehabt.

Beylage zu Num. 32 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 13. März 1792.

Es sind bey der auf allerhöchsten unmittelbaren Befehl erfolgten Abstämmung der Linden-Allee bey Himmelcron ohnweit Culmbach, einige hundert 22 auch 11schuhige gesunde meistens starke Plöcher auch gantze Stücken von 5 biß 10 Schuhen erlanget worden, welche den Tag nach denen Oster-Feyertagen, nämlich Mittwochs den 11ten des künftigen Monats April zur öffentlichen Versteigerung gebracht, und an die Meistbiethende gegen baare Bezahlung käuflich überlassen werden sollen; Als wird ein solches auftabenden Königl. Commissionswegen andurch, durch die öffentlichen Zeitungen, zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und haben sich Kaufslustige bemeldten Tages um 9 Uhr zu Himmelcron einzufinden, ihre Licita anzugeben und zu gewärtigen, daß an die Meistbiethende die Zuschlagung erfolge und gegen baare Bezahlung das Erkaufte verabfolget werde. Bayreuth, den 6. Mar; 1792.

Von Königl. Commissions wegen.

Johann Achatius Vogel.

Nachdeme von der Königlich Preussischen Regierung der zu der Arrangirung der Debit-Sache des nun dahier verstorbenen Herrn Minister und Landeshauptmanns Freyherrn von Reitzenstein angeordneten Commission per Rescriptum clementissimum de dato 6. hujus unter andern befohlen worden, die Subhastation des von Reitzensteinischen Hauses vorzunehmen; als wird in Gemäsheit dieses allerhöchsten Befehls sothanes Freyherrlich von Reitzensteinische in der Jägerstraße allhier situirte ganz neu erbaute Palais, welches die schönste Lage und vortreflichste Aussicht hat; 3 Etagen hoch, durchaus von Quaterstelnen aufgeführt, somit massiv gebauet, dann mit einem dorischen Portal und Durchfahrt versehen, und auf das dauerhafteste, zugleich aber auch auf das zierlichste bearbeitet ist, und in seiner Länge 125 in der Tiefe oder Breite aber 51 Schuhe beträgt. Die 2 daran befindlichen Nebenflügel sind ein jeder 55 Schuhe lang und 36 Schuhe breit, das ganze Gebäude aber ist ganz mit Schiefer gedeckt. Darinnen befinden sich I. im Kellergeschoß oder Grund 2 Hauptküchen und 7 Keller, welche in der Mitte von einem Durchgang unterschieden werden, alles ist aber auf das beste und tüchtigste gewölbet, und die Böden sind mit Schaalen wohl belegt. II. in der ersten Etage ausserhalb des Grundes 1 Durchfahrt mit erwehntem dorischen Portal versehen, nebst 11 Zimmern, welche zum Theil tapezirt, theils gemahlt, 2 aber geweißt sind. Auch ist darinnen die schöne Stuckatur- und Schreiner-Arbeit angebracht. In dem Hof und an denen Nebenflügeln rechts und links sind 2 Wagen-Remissen dann Stallung auf 12 Stück Pferde und 4 Stück Rindvieh, dann 1 Waschküchen, alles durchaus und tuchtig gewölbt. Hinter dem Gebäude befindet sich 1 schöner Garten mit einem Bogengang und laufenden Wasser, wovon der Anstich von dem nächst daran stehenden Mu'zhauß geschiehet. Die Länge des Gartens beträgt 139 und die Breite desselben 130 Schuhe; ferner 1 Gebäude zur Gärtners Wohnung mit einem Mansartendach und mit Schiefer gedeckt, worinnen 2 Stuben und 2 Kammern, endlich 1 wohlconditionirtes Glaß und Treibhauß daran. III. in der zweyten Etage 1 schöner Saal, wovon man auf den Balcon gehet. 13 Zimmer, davon 8 tapezirt, einige gemahlt, sämmtlich aber mit schöner Stuckatur- und Schreiner Arbeit versehen sind. 5 Zimmer in denen Nebenflügeln, auch schön conditionirt. IV. in dem dritten Stock, oder Etage 1 Saal und 10 Zimmer, sämmtlich schön gemahlt, und gut bearbeitet, dann 1 Kuchen und 1 Speiß-Kammer, endlich die Böden unter dem Dach, welche alle mit Fallsbrettern belegt, und wohl gefalßt sind; von Commissionswegen hiermit öffentlich feil-

ge-

gebothen und haben ſich Kaufsliebhabere bey der Commiſſion binnen 4 Wochen zu melden, ihr Aufgeboth ad acta zu geben und gebührende Reſolution zu gewarten. Bayreuth, den 18. Februar 1792.

Aus Königlicher Regierungs Commiſſion.

Johann Michael Georg.

Sebaſtian Schmutterer von Spielberg hieſigen Oberamts gebürtig, hat ſich ſchon bereits vor mehr dann 60 Jahren von hier hinweg und in die Fremde begeben, ſo daß auſſer deme, daß ſolcher in denen 1740er Jahren bey einer Herrſchaft in Böhmen als Laquay in Dienſten geſtanden, biß anhero von deſſen Aufenthalt, Leben oder Tod das mindeſte nicht mehr in Erfahrung gebracht werden können; da nun deſſen leibliche Schweſter Anna Maria Schmutterin, geweſene dahieſige Unterthanin zu Spielberg in ledigen Stand verſtorben, und ein nahmhaftes Vermögen hinterlaſſen, welches gegenwärtig unter derſelben nächſte Inteſtat-Erben gerichtlichen zu vertheilen iſt, und um deren Extradition der Hochfürſtlich Oettingiſche in der Reſidenzſtadt Oettingen anſäßige bürgerliche Schloſſermeiſter Johannes Mayer, als Schweſter Kind von der Verſtorbenen, folglichen legitimirter nächſter Inteſtat-Erb geziemend gebethen; Als will man obgedachten Sebaſtian Schmutterer, oder deſſen allenfallſige rechtmäßige Erben hiermit dergeſtalten edictaliter vorgeladen haben, daß er oder dieſelbe in Perſon, oder durch einen genugſam bevollmächtigten Anwald in einer anberaumten peremtoriſchen Zeitfriſt von 3 Monathen vor dahieſigen Oberamt erſcheinen, und zu ſolcher Erbſchaft ſich Rechtsbehörig legitimiren, oder in deſſen Entſtehungsfall, und nach Verfluß ſolch gerichtlich geſetzten Termins gewärtigen ſolle, daß auf weiteres Anrufen gedachten bürgerlichen Schloſſermeiſters Meyer ſolche Erbſchaft an denſelben ohne weiteres ausgefolget werden wird. Schloß Spielberg, am 24. Febr. 1792.

Hochfürſtlich Oetting Oetting, und Oettina Spielbergiſches Oberamt Spielberg.

Der in Ao. 1776 als Badersgeſell von hier entwichene hieſige Burgers Sohn Johann Chriſtoph Fiſcher, welcher anfänglich nach Holland gegangen iſt, und von dort aus mehrere Reiſen nach Oſt und Weſt Indien gemachet haben ſolle, wird in Gemäsheit Königl. Preuſſiſcher Regierungs-Verordnung d. d. 6. Febr. 1792 zur Empfangnehmung des von ſeiner inzwiſchen verſtorbenen Mutter ihme zugefallenen ſeithero vormundſchaftlich adminiſtrirten Vermögens, hiermit dergeſtalten peremtorie citirt und vorgeladen, daß er oder deſſen allenfallſige Leibeserben a dato in Neun Monaten vor dahieſig Königl. Preuſſiſchen Gerichten erſcheinen, und rechtsgehörig ſich legitimiren, widrigenfalls aber der Extradition des Vermögens an ſeine Geſchwiſtrigte gegen Caution, gewärtig ſeyn ſollen. Wornach ſich zu achten. Uffenheim in Franken, Fürſtenthums Brandenburg Ansbach, den 20. Febr. 1792.

Aus Königl. Preuſſiſchen Caſten- und Stadtvogtey Amt allda.

Es hat ſich der in Furth ſeßhafte geweſene Jud Simon Lipmann Sulzbacher, welcher vor einiger Zeit wegen verübter Betrügereyen, in das Zuchthauß nach Schwabach beſtraft, und ſonach aus beyden Königl Preuſſiſchen Fürſtenthümern Anſpach und Bayreuth abgebothen worden, neuerlich unterfangen, auf der letzten Frankfurter und Leipziger Meſſe, ehrliche Leute ſeiner Glaubensgenoſſen zu blamiren, und Verſuche zu machen, deren Namen zu mißbrauchen, und auf ſolchen neue Betrügereyen auszuüben. Man hat dahero jedermänniglich, die ſich mit erſagten Sulzbacher auf anderer Namen in Verkehr einlaſſen würden, für Schaden und Nachtheil warnen ſollen. Kadolzburg bey Nürnberg, den 23. Febr. 1792.

Königl. Preuß. Oberrichteramt.

Denjenigen, welchen unſre Addreſſe noch nicht bekannt iſt, zeigen wir hiermit an, daß wir für immer ein ſehr complettes Lager von allen Sorten Engliſchen Steingut halten, welches wir ſowohl in ganzen Parthien, als einzelnen Serviſen um billige Preiße verkaufen, und worauf wir denjenigen, welche dieſe Waare zum Wiederverkauf in größern Parthieen verſchreiben, noch beſonders vortheilhafte Bedingungen geben werden. Zugleich empfehlen wir dem Publico unſer wohl aſſortirtes Lager franzöſiſcher Papiertapeten von den beſten Pariſer Fabriken, im neueſten Geſchmack.

Löche Wittwe und Kunze in Leipzig.

Be-

Geſchichte der Reiſen, die ſeit Cook an der Nordweſt- und Nordoſtküſte von Amerika, und in dem nördlichſten Amerika ſelbſt von Meares, Dixon, Portlock, Coxe, Long u. a. m. unternommen worden ſind. Mit vielen Karten und Kupfern. Aus dem Engliſchen mit Zuziehung aller anderweitigen Hülfsquellen ausgearbeitet von Georg Forſter. Dritter Band gr. 4. Berlin 1791. (Preis 3 Thlr. 16 gr. Sächſ. oder 6 fl. 36 kr. Rheinl.)

Von dieſem neuen Bande eines Werkes, das nach dem übereinſtimmenden Urtheil ſolcher Kenner wie Ebeling und Zimmermann, und mehrerer ungenannten Recenſenten, durch ſeinen inneren und äuſſeren Werth der Deutſchen Litteratur Ehre macht, darf nur der Inhalt angezeigt werden, um das Werk aufs neue empfohlen zu haben. Es enthält als Einleitung: eine vorläufige Schilderung des Nordens von Amerika (auf zehn Bogen) vom Herrn Hofrath Forſter. Der Herr Verfaſſer hat dieſen geographiſch-phyſiſch-anthropologiſchen Aufſatz hauptſächlich zur Erläuterung einer neuen, dieſem Bande beygefügten Karte geſchrieben, welche unſer berühmter Deutſcher Geograph, Herr Geh. Krieges-Secretair Sotzmann, nach Arrowſmith's neuer Ausgabe ſeiner groſſen Weltkarte gezeichnet, in Canada aber aus Longs kleiner Karte bereichert hat. In dieſer neu gezeichneten Karte ſind auch Mackenzies Entdeckungen, der im Jahre 1790 einen groſſen, aus dem Sclavenſee kommenden Fluß biß an das Eismeer verfolgte. Herrn Hofrath Forſters Aufſatz iſt in eben dem Geiſte geſchrieben, wie ſeine Einleitung zum erſten Bande dieſer Sammlung. Die in dem gegenwärtigen dritten enthaltenen Reiſen ſind folgende: I. Nathaniel Portlocks Reiſe an die Nordweſtküſte von Amerika und um die Welt. Man weiß ſchon aus Dixons Werke, daß Portlock der Anführer einer Reiſe war, welche jener mit ihm gemeinſchaftlich machte. Beyde blieben aber nur einen Theil ihrer Reiſe hindurch beyſammen, und beſuchten hernach ganz verſchiedene Oerter; und beyde hatten auch, als ſie noch beyſammen waren, Gelegenheit zu ganz verſchiedenen Beobachtungen, beſonders auf den Sandwich Inſeln. Uebrigens iſt in Portlock's Reiſe das nautiſche Detail und auch manches Andre für Deutſchland Unbrauchbare weggelaſſen worden. II. Des Lieutenants Georg Mortimer Bemerkungen auf ſeiner Reiſe, unter Anführung des Herrn John Henri Cox, nach Teneriffa, Amſterdam Eiland, den Marien Eilanden, O Taheiti, den Sandwich- und den Fuchs-Inſeln, Tinian und von da nach Kanton. Dieſe Reiſe zeichnet ſich durch die merkwürdigen Punkte aus, die darauf beſucht wurden; und ſie hat auch das Verdienſt, daß ſie von O-Taheiti u. ſ. w. das ſchon Bekannte nicht wiederholt, ſondern daß nur neue Bemerkungen und die perſönlichen Begebenheiten der Reiſenden darinn erzählt werden. III. Reiſen eines Amerikaniſchen Dolmetſchers und Pelzhändlers, welche eine Beſchreibung der Sitten und Gebräuche der Nordamerikaniſchen Eingebohrnen, und einige Nachricht von den Poſten am St. Lorenz Fluſſe, dem See Ontario u. ſ. w. enthalten. Herausgegeben von J. Long. Dieſe Reiſen geben einen ſehr anſchaulichen Begriff von den Sitten und der Lebensart der Nordamerikaniſchen Wilden, und man kann die perſönlichen Schickſale des Verfaſſers, der mehrere Jahre unter ihnen zubrachte, nicht ohne Theilnahme leſen. Ein Wörterbuch verſchiedener Nordamerikaniſchen Sprachen hat der Herr Hofrath Forſter weggelaſſen, weil es nur unnötiger Weiſe die Bogenzahl vermehrt hätte. — Als Anhang findet man in dieſem Bande noch 1) kurze Nachricht von den Baſchi-Inſeln. 2) Ueber die Schiffahrt aus dem Chineſiſchen in das nördliche ſtille Meer. Zur Erläuterung und Verſchönerung ſind dieſem Bande, auſſer der ſchon erwähnten groſſen Karte, zwey merkwürdige Portulane und fünf Kupfer beygefügt. In der Folge wird dieſe Sammlung auch die Reiſen des Grafen de la Perouſe, ſo weit ſie in den von Herrn Leſſeps nach Frankreich gebrachten Papieren beſchrieben ſind, ferner die See- und Landreiſen der Herren Hanna, Barclay, Colnett, Duncan, Hudſon, Kendrick, Turner, Hearne, Pond ꝛc. liefern. Wenigſtens läßt ſich erwarten, daß einige von den Tagebüchern dieſer Reiſenden zum Vorſchein kommen werden. Iſt in der Lübeckſchen Buchhandlung in Bayreuth für obenangezeigten Preis zu haben.

D. Richard Pocockes Beſchreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Neue Ausgabe, nach der engliſchen Grundſchrift genau durchgeſehen und verbeſſert von D. Joh. Fr. Breyer, und mit Anmerkungen erläutert von D. Joh. Chr. Dan. Schreber, 3 Bände. Erlangen 1791 gr. 4.

Unter den unſterblichen Werken, wodurch Pococke, dieſer groſſe und unermüdete Gelehrte, ſeinen Namen

men verherrlichet hat, ist das gegenwärtige, auf welches er die größte Anstrengung seines Geistes verwendete, eines der wichtigsten und lehrreichsten, man mag sowohl auf das Interesse seines Gegenstandes, oder auf die ausführliche und gründliche Behandlung desselben Rücksicht nehmen. So viele Reisende sich auch in unsern Tagen Mühe gaben, das von den ältesten Zeiten her merkwürdige Aegypten und seine paradiesisch schönen und fruchtbaren Gegenden in treffenden Schilderungen nachzuahmen; so sehr man sich unter der Menge von Reisebeschreibungen bemühet hat, die Beschreibungen des Morgenlandes zu verbessern und zu vermehren: so behauptet doch Pococke in Ansehung der allgemeinen Brauchbarkeit, der genauen und schönen Darstellung des Gesehenen, und der ausführlichen und kernhaften Beschreibung, die jedermann nicht nur vergnügen und unterhalten, sondern auch belehren, noch immer den vorzüglichsten Rang. Welchem Geschichts- und Naturforscher, welchem Alterthumskenner, welchem Philosophen, welchem Geographen kann wohl dieses berühmte und schöne Werk noch unbekannt seyn, das für alle diese Fächer in mancherley Hinsicht unentbehrlich ist? Und wer wird nicht mit Vergnügen bey jenen Schilderungen verweilen, welche uns Pococke von den Einwohnern des Morgenlandes, von ihren Sitten und Gebräuchen, der Handlung, dem Clima, der politischen Verfassung, der Baukunst, der Geographie, den Alterthümern und der Naturkunde jenes merkwürdigen Theils von Ostafrika, mit so treffenden Farben entwirft, und jeden, nur etwas interessanten Gegenstand durch einen genauen Kupferstich auch dem Auge kenntlich darstellt? Im ersten Theile führt er den Leser durch die vornehmsten Gegenden von Aegypten und Arabien, und belehrt sie über die Alterthümer sowohl als die jetzige Beschaffenheit und Verfassung jenes merkwürdigen Landes, wobey die mosaische Geschichte viel Licht erhält. Der andere Theil bringt ihn nach dem gelobten Lande, und von da durch Syrien in die benachbarten gröfern Inseln des mittelländischen Meeres; und der dritte Theil durch den Archipelagus und Klein Asien nach Constantinopel, Thracien und durch Griechenland. Die Rückreise durch Italien, Ungarn und Teutschland macht den Beschluß. Endesgenannte Buchhandlung hat 1771 eine von dem Herrn Hofrath und Professor Breyer auf das genaueste durchgesehene, und von dem Herrn Hofrath und Professor Schreber mit Anmerkungen, die Naturgeschichte betreffend, versehene neue Auflage in 3 Bänden von 354 Bogen Text in gr. 4. und 180 accuraten und schönen Kupfertafeln, theils in Folio, theils in Median-Quart, veranstaltet. Seitdem hatten sich nun die sämmtlichen vielen Kupfer zu dieser Auflage vergriffen, und die Verlags-Handlung sahe sich daher genöthiget, auf vielfältiges Verlangen nach diesem Werke, eine neue Ausgabe davon zu besorgen und auf diese Art dem Wunsch des Publikums zu entsprechen. An der M. M. 1790 erschien demnach der 1ste, die darauf folgende O. M. der 2te und an der letzten M. M. auch der 3te Band, mit dem nun dieses schöne Werk geendiget ist. Die sauber und schön gedruckte Beschreibung blieb so wie sie war; nur die Kupfer wurden wieder auf gutem Schreibpapier mit aller möglichen Sorgfalt abgedruckt. Wer die 3 Bände nicht auf einmal um den, in Verhältniß anderer Bücher, und besonders wegen der ausserordentlich vielen Kupfer, äusserst wohlfeilen Preis von 12 Rthlr. zusammen nehmen will, der kann dieses Werk auch Theilweiß, jeden Theil für 4 Rthlr in den vornehmsten Buchhandlungen erhalten. Erlangen, am 4. Januar 1792. Waltherſche Buchhandlung.

Nachstehende französische Werke, von den Zweybrücker Ausgaben, ganz neu in Abo, sind bis kommende Ostern in den beygesetzten äusserst wohlfeilen Preisen, bey J. B. G. Fleischer, Buchhändler in Leipzig, gegen gleich baare Zahlung in Louisd'or à 5 Rthlr. zu haben: 1) Oeuvres complétes de Buffon, en 52 Vol. in 12. avec figures enluminées, 785—90 à 48 Thlr. statt 61 Thlr 6 gr. ordin. Verkaufspreis. 2) Abrégé d'histoire naturelle, orné de Planches enluminées, contenant tous les quadrupédes connus & les principales familles des Oiseaux, au nombre de plus de 700 figures, La plupart dessinées d'aprés nature. Le texte & les planches forment 8 Vol. in 8. quatre de texte, & quatre de planches à 40 Thlr. statt 48 Thlr. ordin. Verkaufspreis. 3) Memoires secrets sur les régnes de Louis XIV. et XV. par Duclos 2 Vol. in 8. à 1 Thlr. 4) Voyage du jeune Anacharsis en Gréce, par M. l'Abbé Barthelemi, nouvelle Edit. en 9 Vol. in 12. avec cartes & Planches 4 Thlr. 4 gr. statt 6 Thlr. 8 gr. ordin. Verkaufspreis. Briefe und Gelder bittet man sich franco aus.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 33.) Donnerstags, den 15. März 1792.

Lissabon, vom 24. Jan.

Am 27sten v. M. als am Gedächtnißtage der Thronbesteigung Ihrer allergetreuesten Majestät wurde ein feyerliches Te Deum in dem Wayseuhause des Schlosses gesungen, welches einst die Königin St. Isabella mit dem Könige Don Dionys bewohnte ꝛc.

*) Diese Nachrichten melden nichts von der gefährlichen Krankheit, womit die Königin befallen seyn soll. Es ist auch vielleicht nur eine von den gewöhnlichen sinnlosen Erdichtungen der Pariser Blätter, denn diese allein sagen es.

Constantinopel, vom 25. Jan.

Am 17ten brachte ein vom Großvezier Jussuff Pascha aus seinem Hauptquartier Schumla abgeschickter Tartar dem Großherrn die Nachricht von dem am 9ten zu Yassy unterzeichneten Frieden mit Rußland. Im Volke ist großer Jubel über diese glückliche Ereigniß; aber von Seiten des Hofs geschah nicht die mindeste Freudensbezeugung und selbst die Canonen vom Serraglio wurden nicht gelößt. Der Divan hat auch nicht Ursache mit den Bedingnissen sehr zufrieden zu seyn, da außer dem Verlust eines so wichtigen Platzes, wie Oczakow, die Russen, durch die übrigen erlangten Vortheile, sich im Stand sehen, diese Hauptstadt, wenn sie wollen, zum Ziel ihrer Eroberungen zu machen. Die Pforte hat auch ausser dem nicht minder Ursache sich zu betrüben; 8 Provinzen haben sich seit kurzem für unabhängig erklärt und zahlen dem Großherrn keinen Tribut mehr:

Wien, vom 8. März.

Gleich nach dem traurigen Hintritt Sr. Majestät des Kaisers ließen Ihro Majestät die Kaiserin die Prinzen und Prinzessinnen beruffen, führten sie Sr. Majestät dem König vor und empfahlen sie ihm als ihren dermaligen Vater zu Gnaden. Der Monarch soll hierauf mit der äussersten Rührung geantwortet haben: Er werde für sie alles, was immer ein Vater thun könne, bewerkstelligen, und wenn die Staatscassen so angefüllt seyen, als sein Herz von den besten Gesinnungen gegen seine Geschwistere, so würden sie gewiß die reichsten Prinzen und Prinzessinnen in Europa seyn. Diese Scene war so rührend, daß sie allen Anwesenden Thränen erpreßte. Ferner soll unser Monarch Ihro Majestät die Kaiserin ersucht haben, die Hofburg nicht zu verlassen, weswegen alsogleich die Zimmer, welche ehemals der Pabst bewohnte, für Höchstdieselbe zugerichtet und von Ihrer Majestät bezogen worden. Se. Majestät der König wollen indessen in Ihren jetzigen Quartier verbleiben.

Wien, vom 9. März.

Die Krankheitsumstände Ihro Majestät der Kaiserin haben sich den 7ten dergestalt verschlimmert, daß nach heftigen Fieber-Aufällen man Höchst-Ihnen zweymal die Ader öffnen mußte, worauf Allerhöchstdieselbe im Stillen mit den heil. Sacramenten versehen zu werden verlangten.

Bereits den 4ten dieß Vormittags um 9 Uhr sind Se. K. H. der Erzherzog Palatin aus Ofen in der Residenz eingetroffen, dem dieser Tagen der Judex Curiae und mehrere Ungarische Magnaten folgen werden, wo sodann große Conferenz bey Sr. Königl. Majestät gehalten wird, um

um in Betreff des ungarischen Landtags und der Krönung das Nöthige zu verfügen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diesmal die Ungarische Krönung die erste seyn und längstens im Monath Juny erfolgen.

Die Erbhuldigung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns wird am Oestermontag mit allen dabey üblichen Feyerlichkeiten vor sich gehen.

F Sonderbar war die Art, auf welche man dem Fürsten von Kaunitz, den Tod des Monarchen beybrachte; Der Fürst war eben im Begriff, zu Weiland Sr. Majestät zu fahren, als der geheime Staatsreferendar Freyherr von Spielmann ins Zimmer trat. Eben recht, Herr Baron! sagte der Fürst; Sie können die Depeschen Sr. Majestät überbringen, so bin ich enthoben. — Verzeihen Euer Durchlaucht, antwortete Hr. Baron v. Spielmann; Se. Majestät der Kaiser unterzeichnen nicht mehr, sondern jetzt unser regierender König Franz I. Worüber der graue Nestor, der nun schon unter dem 5ten Monarchen dient, den Kopf schüttelte und sich nach andern Dingen erkundigte.

Se. Majestät haben den Hrn. Hofrath von Schloßing zum Cabinetsdirector zu ernennen, auch dem gesammten Reichshofrath den ganzen Gehalt während des Interregni zu bewilligen geruhet.

Zu der am vorigen Samstag vorgenommenen Eröffnung des Leichnams Sr. Majestät des Kaisers sind die 4 Leibmedici, und besonders der Hr. Leib-Chyrurgus von Göpfert beordert gewesen. Die Universität hat hierzu noch 8 Aerzte besonders bestimmt. Sämmtliche Herren Aerzte sollen einverstanden gewesen seyn, daß die Krankheit Sr. Majestät eine Gedärm-Entzündung wäre.

Der türkische Gesandte hat mit seinem Gefolg bey den Augustinern den Leichenzug Sr. Majest. des Kaisers angesehen, wozu auf höchsten Befehl die Zimmer zubereitet werden mußten.

Ein junger Mensch erkühnte sich neulich einem bey der Hofkapelle wachhabenden Grenadier eine Maulschelle zu geben, weil dieser ihm den Zugang zur Kapelle nicht gestatten wollte; weswegen jener alsogleich angehalten und gefänglich eingezogen wurde.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M., ist in dem nahe bey Wien liegenden Flecken Simmeringen eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobey 10 Häußer im Rauch aufgiengen. Der König, dessen Menschenliebe unbegränzt ist, hat sich daher in eigener Person sogleich dabey eingefunden und durch seine Gegenwart alles zur thätigsten Hülfe entflammt.

Essen, vom 21. Febr.

Gestern ist die Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Rothenburg-Rheinfels Hochfürstl. Durchlaucht durch einhellige Stimmen zur Pröbstin des hiesigen Fürstlichen und Gräflichen Stiffts erwählt worden. Die ausnehmende Einsicht und der vortrefliche Character dieser Fürstin versprechen dem Kaiserlichen Reichsstift unter Ihrem Vorsitz die wesentlichsten Vortheile.

Ebersdorf, vom 8. März.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Charlotte Luise Reuß, Gräfin und Herrin von Plauen, Herrin zu Greitz, Crannichfeld, Gera, Schleitz und Lobenstein ꝛc. aus dem hiesigen Hochgräflichen Hauße, nach gehabter Auszehrung im 63. Lebensjahr am 2. März 1792 Abends um 8 Uhr zu Herrnhuth aus dieser Zeitlichkeit abzufordern.

Braunschweig, vom 2. März.

(Den Hamburger Zeitungen zum Einrücken zugesandt.)

Der in dem hamburger Correspondenten Nr. 34 von 29sten Februar, aus dem politischen Journal von

sol-

solchem Monathe, S. 218, unter der Ueberschrift: Braunschweig, den 20sten Februar, eingerückte Artikel, giebt einen abermaligen Beweis, was der Herausgeber dieses Journals für unsichere Correspondenten in hiesiger Stadt haben müsse. Was darin von einer, nach der Zurückkunft unsers Herzogs, an dem Erbprinzen nach dem Haag abgefertigten Stafette, um dessen Zurückkunft zu beschleunigen, gesagt wird, ist, wie man zuverlässig versichern kann, gänzlich ungegründet, indem gedachter Erbprinz noch eine geraume Zeit mit seiner Gemahlin im Haag verbleiben wird. So ist auch die Nachricht: daß unser Herzog zum Reichs Generalfeldmarschall und Generalissimus über die am Rhein sich zusammenziehende Armee erwählt sey, eine bloße Erfindung, und ein ganz grundloses Gerücht.

Straßburg, vom 9. März.

(Man muß die freche Stirne der hiesigen Zeitungsschreiber haben, um sich selbst und seine Nation so entehren zu können als durch folgenden Artikel in den hiesigen Zeitungen geschieht.)

Nicht nur mehrere deutsche Blätter, sondern auch zwey Kaiserliche Couriere mit schwarzem Flor kündigen die höchst merkwürdige Nachricht an: daß Kaiser Leopold an einer zweymahl vier und zwanzig stündigen Kolik gestorben, nachdem alle Mittel dagegen fruchtlos geblieben.

Mirabeau's Tod ward einige Tage vorher angekündigt; und vor wenigen Wochen sagte man sich hier folgende Nachricht ins Ohr: der Bund der Königs-Mörder ist kein Traum; bald werden sich Proben davon zeigen. Beschlossen ist in diesem Bunde: Derjenige Monarch, dessen Truppen gegen Frankreichs Gränzen wirklich marschieren, muß sterben. Truppen sind wirklich auf dem Wege — er falle! — Denjenigen, der diesem Beyspiele folgen will, erwartet das nämliche Schicksal.

Hamburg, vom 7. März.

Die leztern Briefe aus Stockholm meldeten schon, daß die Arbeiten auf dem Reichstage sehr beschleunigt wurden; und heute gehet mit einem Schreiben aus Gefle vom 23. Febr. die Nachricht ein, daß Tags darauf die Stände in pleno zusammenkommen und daß des Königs Majestät selbige alsdann beurlauben würden, wodurch also dem Reichstage ein Ende gemacht wird. Der Vorschlag daß im Fall der Kronprinz sich vor dem künftigen Reichstage vermählen würde, alsdann die gewöhnliche Prinzensteuer ausbezahlt werden möchte, ohne daß sich die Stände deshalb zu versammlen nöthig haben, ist bewilligt worden.

Auszug aus dem Schreiben eines Pohlens aus Florenz unter dem 27ten Januar 1792.

Ausdrücke sind zu schwach das Wonnegefühl ganz zu beschreiben, welches ein Pohle empfindet, der jezt in diesen glücklichen Zeiten der Constitution sich in fremden Ländern aufhält, wo jeder Ausländer den Namen seines Königes mit Ehrfurcht und Bewunderung nennt. — Allenthalben wo man uns einladet, finden wir die Tafel mit der Büste unsers Königes, und mit Pyramiden förmigen Säulen zur Ehre unserer Constitution und unsres Königs geziert. — Ich sammle alle darauf befindliche Inschriften sorgfältig, denn sie sind alle der Größe unsres Königes würdig. — Gestern als wir dem hiesigen Hofe vorgestellt wurden erblickten wir mit Vergnügen eine Säule von Agath, die eine Elle hoch über ein Fußgestell von Chalcedon erhoben und mit der Inschrift geziert war:

Lex nova, non solita
Lustravit luce Polonos.

Wir hatten das Glück uns mit dem Fürsten zu unterreden, dessen Herz ganz Liebe und Güte athmet. — Er schloß seine Unterhaltung über die Constitution und den König mit folgenden Worten: — Glücklich ist Pohlens Nation, da sie einen so großen König zum Führer hat! — Glücklich ist der König von Pohlen, da er über so würdige Bewohner des Staats das Scepter führt! ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bretzfeld, vom 11. März.

Es verdient wohl eine öffentliche Erwähnung, was hier ein Israelit, und Königl. Preussischer Unterthan, aus Liebe und Ergebenheit für seinen König that. Als die 2 Compagnien des Voitischen Regiments auf ihren Marsch von Bayreuth nach Anspach Donnerstags den 8ten durch den hiesigen Ort kamen, näherte sich der gedachte Israelit, sein Name ist Lazarus Isaac, dem

den commandirenden Officier, Herrn Hauptmann von Metsch und bat sichs zur Gnade aus, sämmtliche Truppen zum Beweiß seiner Unterthans-Treue bewirthen zu dürfen. Der Commandant konnte einem so Vaterlandsliebenden Antrag nicht entgegen seyn, ließ die Leute halten und der wackere Israelit hatte die Ehre, sämmtliche Officiere und Unterofficiere mit Wein und Confect zu bedienen und die Gemeinen bewirthete er mit Bier und Brod im Ueberfluß. Wegen vieler Freude und Vergnügens hielten sie 1½ Stunde länger an als bestimmt war. Es wurde Se. Königl. Majestät von Preussen Gesundheit getrunken und mit lauter Freudenstimme: Es lebe der große König Friedrich Wilhelm von Preussen! geruffen, und darauf die Gesundheit der Königl. Herren Minister, des Herrn Hauptmans und der übrigen Officiers ausgebracht. Auf Befehl des Hrn. Hauptmanns wurde auch die Gesundheit des redlichen Israeliten mit höflicher Danksagung getrunken. Alles dieß geschah im Bayreuthischen Gasthofe, vor welchen die fröhliche Scene über 500 Personen aus dem Ort und der Nachbarschaft versammelt hatte.

Das am 11ten dieses Monaths früh um 2 Uhr nach einem 3tägigen Krankenlager schmerzlich für mich erfolgte Ableben meiner theuersten Gattin Frau Sophia Margaretha gebohrnen Weißin von Hof, mache ich hiermit in meinem und meiner betrübten Kinder Namen allen meinen Gönnern, Anverwandten und Freunden unter anhoffender Theilnahme an diesen mir sehr schmerzlichen Verlust andurch bekannt und verbitte mir alle schriftliche Condolenz. Lindenhardt, den 12. März 1792.

Joh. Laur. Erb, Pfarrer.

Es sind bey der auf allerhöchsten unmittelbaren Befehl erfolgten Abstämmung der Linden-Allee bey Himmelcron ohnweit Culmbach, einige hundert 22 auch 11schuhige gesunde meistens starke Plöcher auch ganze Stücken von 5 biß 10 Schuhen erlanget worden, welche den Tag nach denen Oster-Feyertagen, nämlich Mittwochs den 11ten des künftigen Monats April zur öffentlichen Versteigerung geb acht, und an die Meistbiethende gegen baare Bezahlung käuflich überlassen werden sollen; Als wird ein solches aufhabenden Königl. Commissionswegen andurch, durch die öffentlichen Zeitungen, zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und haben sich Kaufslustige bemeldten Tages um 9 Uhr zu Himmelcron einzufinden, ihre Licita anzugeben und zu gewärtigen, daß an die Meistbiethende die Zuschlagung erfolge und gegen baare Bezahlung das Erkaufte verabfolget werde. Bayreuth, den 6. März 1792.

Von Königl. Commissions wegen.

Johann Achatius Vogel.

Bey der dahier in Untersuchung stehenden Diebs- und Räuberbande ist noch 1 falscher Chursächsischer Conventionsgulden mit der Jahrszahl 1768 und der sehr gut aussieht, zum Vorschein gekommen. Da nun die beyden Arrestanten, der Johann Rauh, vulgo Gerber Hannes und dessen unzüchtiger Anhang vorgegeben haben: daß sie solchen von dem mit in der hiesigen Gezend gewesenen lahmen Kerl erhalten hätten; so mache ich solches hierdurch bekannt und ersuche alle und jede Gerichtsstellen, auf diesen Kerl die nöthige Stallung zu machen. Nach eingezogener genauer Erkundigung ist dieser Kerl ungefehr 40 Jahre alt, hat ein volles Gesicht und schwärzliche Haare, die in einem Zopf gebunden sind, ist von starker Statur, trägt einen runden Huth und ein blaues tuchenes Goller, ist am linken Fuß lahm, geht an einer Krücke und giebt vor: daß er bey einem Herrn von Reizenstein, als Reitknecht verunglückt wäre, und deswegen einen jährlichen Gnadengehalt von 24 fl. zu genießen hätte. Sein bey ihm gewesener Bube aber soll ungefähr 15 bis 16 Jahre alt seyn; trägt ein Goller von Zwilch und hat kurz abgestutzte braune Haare. Erkersreuth, im Brandenburg-Bayreuthischen, den 8. März 1792.

Hochadelich von Lindenfelsische verordnete Gerichte allda.

Johann Wilhelm Vogel.

Anhang zu Num. 33 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 16. März. 1792.

Bayreuth, vom 16. März.

Es war gestern gegen Mittag als das Füselier-Bataillon Renouard hier einmarschierte. Das Verlangen, diese ersten zu uns kommenden Königl. Truppen zu sehen, war so groß, daß alles aus der Stadt ihnen entgegen wallte, und als sie mit klingendem Spiel die Jägerstrasse herein zogen, war die Menge von Menschen so groß, daß die Truppen Mühe hatten, durchzukommen. Nachdem sie im Casernenhofe aufmarschiert waren, wurden sogleich die Wachen ausgezogen und die Posten besetzt. Zwey in Königl. Diensten stehende hiesige Cavaliers bewirtheten, der eine das sämmtliche Officierscorps, und der andere die Gemeinen.

Auf die fröhliche Ankunft des K. Preussischen Bataillons von Renouard zu Bayreuth.

Willkommen, Brennen! seyd willkommen
In meiner biedern Vaterstadt!
Die Euch mit Jubel aufgenommen,
Mit Bruderhand empfangen hat;
O seht des Volkes heises Streben
Mit tausend Wünschen himmelwärts
Für Euch, für Unsers Königs Leben,
Hier nehmt statt Seiner unser Herz!
In keines Fürsten Land, ich schwöre,
Ist solch ein Volk, so treu wie hier;
Heil Euch! — Seyd unser Schutz, wie unsre Lust und Ehre,
Gehorsam, Treue schwören wir!

Krausneck.

Berlin, vom 8. März.

Nachdem am Montage durch einen aus Wien anher gefertigten Courier die betrübte Nachricht eingelaufen, daß es dem Allerhöchsten gefallen, Se. Maj. den Kaiser Leopold II. am 1. dieses Monats, nach einem dreitägigen Krankenlager, an einem hitzigen Brust- und Entzündungs-Fieber, unvermuthet aus dieser Welt abzufordern, so ist bey der zugleich von des jetzt-regierenden Königs von Ungarn und Böhmen Majestät ergangenen Notification, die Trauer über diesen hohen Todesfall an dem hiesigen Hofe auf sechs Wochen angelegt worden.

Dresden, vom 8. März.

Nachdem die höchsttraurige Nachricht von dem erfolgten Ableben Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät, Herrn Leopold des Zweyten, glorwürdigsten Andenkens, allhier eingegangen, haben Se. Churfürstl. Durchl. so fort wegen des solchemnach eintretenden Reichs-Vicariats die nöthigen Verfügungen ergehen lassen; demnächst aber auch, wegen dieses hohen Todesfalles, an Dero Hofe eine Kammer-Trauer vom 11ten dieses an auf drey Monate anzulegen gnädigst anbefohlen.

Coblenz, vom 8. März.

Als die traurige Nachricht von dem Tode des Kaisers durch einen Courier aus Wien hier eintraf, kam unser guter Churfürst wie ausser sich. Er vergoß Thränen und alle Anwesende wurden ausserordentlich gerührt. Es komt Schlag auf Schlag dem treuen Hauße Oesterreich. — Gestern ist der Churfürst von Cölln nach Bonn abgereißt. Die Prinzen, Brüder des Königs von Frankreich, waren gleichfalls wie vom Schlag gerührt. Die Französischen Emigranten weinen über die Verlängerung ihres Schicksals. Graf von Artois wird nächstens nach Wien abreisen, und Prinz von Nassau wird in 14 Tagen in Coblenz erwartet.

Bonn, vom 8. März.

Nach erhaltener schmerzlichen Nachricht von dem unerwarteten Todesfalle Sr. Maj. des Kaisers sind Se. Churfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Herr gestern Abends um 8. Uhr von hier nach Brüssel abgereiset.

Lüttich, vom 6. März.

Unter den hier eingerückten Truppen ist die Desertion

tion sehr stark, besonders unter dem Bataillon des General Vierzel. Man rechnet solche schon auf 50. Vier davon sind wieder ergriffen und am 24. v. M. erquebusirt worden.

London, vom 6. März.

Gestern Mittags starb in seinem Hauße in Audley-street John Stuart Graf von Bute, Viscount und Baron Mounstuart, Ritter des Hosenbandordens, Baronet, Canzler des Marschalls-Collegiums ꝛc. Der edle Graf, welcher im Anfang der gegenwärtigen Regierung eine so große Rolle im Staate gespielt, hat eine lange Krankheit mit groser Standhaftigkeit ertragen. Seine Titel und Güter fallen auf seinen ältesten Sohn Lord Viscount Mounstuart, welcher 1776 zum Brittischen Peer unter dem Titel Baron Cardiff erhoben worden. Der Graf Bute hat die Gütter 69 Jahre besessen, da er seinem Vater den 28. Jan. 1723 succedirte.

Gestern gab der Marzgraf von Anspach sein erstes öffentl. Diner in seinem Hauße in Albemarlestreet.

Am Montag vor 8 Tagen, ist zu Dublin das Parlamentshauß abgebrannt, ein Gebäude, welches an Schönheit und Pracht nicht seines gleichen hatte.

Hanau, vom 12. März.

Nach einem schon seit einigen Tagen hier herumgehenden Gerücht sollten sich in Paris schreckliche Dinge zugetragen haben. Allein die neusten Nachrichten vom 5ten d. sagen kein Wort davon. Sie enthalten überhaupt wenig Merkwürdiges. Ein Brief des Hrn. Amelot belehrte in der Sitzung vom 4ten dieses die N. V., daß bey der Einnahme für den Monat Februar abermal ein Deficit von 20 Millionen, und 500000 Liv. vorhanden sey. Zu Ergänzung desselben, und zur Bestreitung anderer Ausgaben soll die ausserordentliche Kasse wieder 40 Millionen herschiesen. In dieser Sitzung erschien eine Deputation der Juden des ehemaligen Elsaß, um die Ausübung der Bürgerrechte zu verlangen; man erlaubte ihnen, sich zu setzen.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 6. März.

So eben verlautet, es sey ein Courier aus Provence mit der Nachricht angekommen, daß die Nationalgarde von Marseille mit der von Aix das Schweizer Regiment Ernst entwaffnet, welches in Verdacht war, daß es die Contrerevolution unterstütze, deren Hauptsitz zu Arles ist, wohin die Bürger von Marseille und Aix mit Canonen ꝛc. ziehen wollen, um diese Aristocraten zu zerstreuen, die sie seit einem Monat beständig necken.

Von der Oberpfälzischen Gränze, vom 13. März.

Der Königl. Französische Feldmarschall Luckner, von dessen Abkunft Sie gründliche Nachricht zu haben wünschen, ist, wie ich von Personen weis, die mit ihm aufgewachsen sind, in der Churbayerischen Grafschaft zu Cham, zwar von bürgerlichen jedoch ansehnlichen und vermöglichen Eltern, gebohren. Sein Vater war ein Bierbräuer allda und zugleich Hopfen-Lieferant zur Churfürstl. Brauerey; sein jüngster Bruder Joseph Luckner, hat noch jetzo seines Vaters Hauß und Güter, zu ersagten Cham in Besitz. In seiner Jugend hatte er sich den Studien gewidmet und bereits die Rhetorik absolvirt, wo er aber die Studien mit den Churbayerischen Militairdiensten verwechselte, worinn er nach seinen guten Talenten, bald zum Lieutenant avancirte. Er trat darauf aus den Churbayerischen in Hannöverische oder Englische Dienste, und die Welt weis, welchen Namen er sich im siebenjährigen Kriege machte. Nach demselben verließ er aus Verdruß, den Engl. Dienst und die Franzosen die ihn als Feind hatten verehren lernen, waren froh, ihn in den ihrigen zu bekommen. Sein Neffe, der jetzige Churpfalzbayrische Obrist vom Furstl. Ysenburgischen Regiment, Freyherr von Tibouis, dessen Verwandte in Franz. Diensten auch die höchsten Chargen bekleiden, stund vormahls als Generaladjutant bey ihm. Luckner ist gegenwärtig in den 60ger Jahren.

Wien,

Wien, vom 10. März.

Ihro Majestät die Kaiserin sind zwar noch immer krank, aber wir hoffen Ihre baldige Besserung.

Die Exequien und Vigilien wurden am 7ten 8 und 9ten und am 8ten 9ten und 10ten in der Augustiner Hof-Pfarrkirche gehalten, wo ein prächtiges Castrum Doloris aufgerichtet stand. Die Königl. Majestäten und Königl. Hoheiten wohnten nebst dem höchsten Adel, und der hohen Generalität jedesmahl bey, und alles war in tiefe Traurigkeit versenkt. Die Musik war feyerlich prächtig, und die Kirche mit viel hundert Wachskerzen erleuchtet. Am 18ten dieses werden in den Protestantischen Kirchen Leichen-Predigten gehalten.

Der türkische Gesandte will noch 4 Monathe länger hier bleiben, als er sich vorgenommen hatte. — Vermuthlich werden Se. Excellenz auf eigene Kosten leben, da die Absicht Seiner Sendung vorbey ist, und Er den Charakter eines Gesandten so lange ablegen wird, biß Er andere Credentiales erhält, um dem Könige zur Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Einer der Haußofficiers des türkischen Gesandten wollte sich an einer hiesigen Militair-Person vergreifen, aber der tödliche Messerstich wurde noch glücklich abgewandt. Der Herr Gesandte hatte kaum diesen Muthwillen erfahren, als er auf der Stelle diesen Mann degradirte, und 50 Prügel auf die Fußsohlen geben ließ.

Wie man vernimmt, haben Se. Majestät der König das ganze Ballet-Personale in Gnaden abgedankt, und solchem ein viertheil Jahr gratis Gage auszuzahlen anbefohlen.

Das National-Theater bleibt auf dem bisherigen Fuße, und innerhalb sechs Wochen sollen dieselben wiederum geöffnet werden.

Ofen, vom 7. März.

Gestern am 6. haben der commandirende General von Ungarn, Feldmarschall Prinz von Coburg, und die sämmtliche hier befindliche Generalität, nebst allen Staabsofficieren, so wie auch alle Beamten des hiesigen Generalcommando und die übrigen Militairbranchen, den Eid der Treue in den Dienst Sr. jetzt regierenden Königl. Majestät Franz I. abgelegt, und heute hat auch das hier in Garnison liegende Infanterieregiment diesen Eid feyerlich geschworen.

Aufruff eines Deutschen an seine Landsleute. (S. Num. 32.)

Wir wollen Frankreich nicht sein Recht streitig machen, seine Verfassung nach seinem Wohlgefallen umzumodeln; mag es Wohl oder Wehe davon einärndten; wir bleiben ruhige Zuschauer. Allein wenn seine unruhigen Köpfe sich an unsrer vaterländischen Verfassung vergreifen; wenn sie durch Schriften und heimliche Emissarien die Fakel der Zwietracht unter uns schwingen; wenn sie im Bunde mit Misvergnügten, die nie in einem Lande fehlen; mit Ehrgeizigen, die gern eine Rolle spielen mögten; oder mit Gliedern geheimer Gesellschaften, welche Staaten reformiren wollen, da sie doch oft ihrem eigenen Hausbalt kaum vorstehen können; wenn sie, sage ich, alle Greuel der Zerrüttung in unsre glücklichen Provinzen zu verpflanzen sich bemühn — — o dann, wackere Deutsche, dann laßt uns für Einen Mann stehn, und die Plane der Weltreformatoren und Weltbürger, werden an dem Felsen deutscher Kraft zerschellen!

Wer unsre Gesetze und Staatsverfassung meistern will, der giebt uns dadurch das Recht, auch die seinigen zu meistern. Kommt, lieben Landsleute, laßt uns sehn, was für Heil und Segen, die neue französische Constitution würklich über das Land gebracht hat. Es muß ja wohl nun nach vier Jahren in Thaten und Früchten klar vor Augen liegen.

(Der Schluß folgt.)

* * *

Schreiben eines Ungenannten an den Verfasser dieser Blätter.

Nach einer Geschäftsreise von verschiedenen Wochen fand ich bey meiner Nachhaußkunft eine Menge Bayreuther Zeitungen auf meinem Arbeitstische. Mir

fiel

fiel sogleich das Blatt mit dem Gedichte auf Potemkin in die Hände. Würklich las ich es mit dem größten Unwillen. Es würde mir gleichgültig gewesen seyn, wenn es etwa ein Russischer — — gemacht hätte, aber ein Geistlicher!!!

Damit nun der Genius der Menschlichkeit, der Wahrheit und des Friedens wieder wegen der Entheiligung Ihrer Blätter ausgesöhnt werde, kurz — um auch die Stimme der Menschlichkeit wiederhallen zu lassen, eilte ich, und warf in wahrer Eile diese Parodie hin, und Ihre Unpartheylichkeit läßt mich hoffen, daß Sie diese eben so unverändert einrücken werden.

Unsere besten Fürsten lieben sicher einen solchen Verwüster nicht. Ihm bleibe der Ruhm eines Tilly und Wallensteins! Tausend Verwünschungen steigen ohnedem von den verödeten Gegenden zum Himmel, die sein Fuß betrat ꝛc.

Philanthropus.

Audiatur et altera pars.

Empfindungen eines Menschenfreundes bey Lesung eines, von Concius Prediger zu Dallmünchen in der Bayreuther Zeitung Num. 147 befindlichen Gedichts auf Fürst Potemkins Tod als eine Parodie.

Heil uns! Es schweigt der Waffenklang;
Es rastet Mars und seine Brüder!
Der hochgepriesne Held, er sank,
Gleich den Erschlagenen auf ewig nieder,
Der so durch Blut nach Ruhme rang.

Ach Er, der manchen Jüngling schlug,
So manches Mutterherz zersplittert;
Er fühlte nicht des Jammers Druck! —
Ward nicht durch seine Quaal erschüttert —
Er rang nur nach Bellonens Schmuck,
Wohin nur Mord und Blut ihn trug.

Der blut'ge Glanz stürzt nun ins Meer,
Und seinen Ruf begräbt die Welle.
Ach, Held, ach sieh! — die Hütten leer —
Laut ächzend rufft der Cimbrier:
Ach! meine Söhne sind nicht mehr! —

Er wars, der unerschrocken kam
Zu jeder blutgen Todesscene;
Den Mars ins Buch der Helden nahm,
Doch nicht die Pallas unter ihre Söhne;
Er lehrt den Wilden Furcht, nicht Scham,
Macht nur durch Tod und Wunden zahm.

Ihr niedern Miethlinge — ihr klagt?
Wohl recht! Getäuscht ist euer Hoffen.
Von schneller Krankheit Zahn genagt
Und von des Todes Schwerdt getroffen —
Nur ihr beklaget ihn! — nicht aber fragt;
Wie sich an Ihn der Tod gewagt!!!

Zwar schreckt' sein wilder Muth
Die Furcht aus jeder Sclavenseele;
Der Feige selbst erstieg mit Muth
Für Knuthen Furcht die Tiegerhöhle;
Doch ach! — es färbt so vieler Menschenblut
Der schnellen Donau trübe Fluth.

Dir, unbezwungne Kaiserin
Hat Er schon manchen blutgen Kranz geflochten;
Hat für erträumten Ruhm so kühn —
Ach — nicht für Menschenglück gefochten! —
Nun laß' erhabne Kaiserin
Der Tartar Horden ruhig ziehn!

Schon sah Er sein beißtes Haupt
Umringt von drohenden Gebürgen;
Da kam, was keinem Feind erlaubt,
Die Krankheit, den zu würgen,
Der mit Bellonens Geiste glaubt,
Sein Leben werd' vom Stahl geraubt.

Doch winckte Gott. Der Menschen Blut
Füllt längst Bellonens Opferschalen.
Nun da des Mordschwerd wieder ruht —
O schreibet nicht die blutigen Annalen!
Ruft nicht zum Schwindelgeist den falschen Muth,
Ach schon zu lange fließt das Blut.

Hebt seine blutgen Waffen auf,
Verberget sie, ihr Menschenbrüder!
Irene! wälze Felsen Lasten drauf,
Steig', sie zu bergen, selbst hernieder.
Dir opfert dein erhabner Sohn
Der gute Leopold vor deinem Thron.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 35.) Sonnabends, den 17. März 1792.

Paris, vom 8. März.

Wenn mein nächstes Ihnen ein großes Blutbaad meldet; so erstaunen Sie nicht; es gielt bloß Straßenräuber *) gegen welche gestern fruh 2 Bataillons unserer freywilligen Nationalgarden auszogen, um mit denen im Departement von Paris stehenden Linientruppen diesem Haufen einer canailleusen Rotte zu Leibe zu gehen, die von Unruhstiftern bezahlt ist, um auf den Märkten um Paris Greuel zu begehen, und durch Stiftung beständiger Unruhen viel Nationalgarden aus der Stadt zu ziehen, damit die darinn im Finstern schleichenden Mitschuldigen der Feinde der Ordnung leichter ein Geschrey erregen und dadurch dem Hofe einen Vorwand an Handen geben können, sich wegzubegeben, weil er nirgends, weder im Schloß noch im ganzen Departement mehr Sicherheit finde.

N. S. In der Nat. Vers. ist vorgestern der Bericht von der Entwaffnung des Schweizer Regiments Ernst durch die Marseiller Bürger verlesen worden. Die Laterne war auch mit bey dieser Scene.

Petersburg, vom 26. Febr.

Man liest folgende Proclamation der Kaiserin, woraus man sieht, daß man in Rußland zwar auch die Französische Propaganda fürchtet, daß man derselben aber mit der Weisheit begegnet, die dem Petersburger Cabinet so vorzüglich eigen ist:

Catharina ꝛc. Allen unseren Unterthanen unsern Gruß ꝛc.

„Eine Erschlaffung in den Triebfedern einer Regierung muß unfehlbar die Völker gegen die Könige aufbringen, weil um die Maschiene wieder in Gang zu bringen starke Mittel, gewaltsame Schläge gebraucht werden müssen, woran die Bürger nicht gewöhnt sind, und diese Wirkungen verursachen entweder Schrecken oder Empörungen.“

„Diese unglücklichen Wirkungen haben sich auf eine traurige Weise in einem Königreiche gezeigt, welches lange durch seinen Wohlstand berühmt gewesen, und seit einiger Zeit noch berühmter durch seine Unfälle ist. Politische, in einem System speculativer Philosophie geschöpfte Einrichtungen haben darinn die alte Ordnung umgekehrt, um eine neue Ordnung der Dinge einzuführen, welche auf Grundsätze gegründet ist, die den Bedürfnissen eines großen gesellschafftlichen und politischen Staates platterdings zuwider sind. Die Folge davon war, daß Frankreich, das reichste und blühendste Königreich der Welt, so lange es unter der Authorität eines Monarchen stand, in Armuth, Creditlosigkeit und Verfall gerathen ist, und jetzt unter der Menge von Gewalten, die es zertretten, kaum noch athmet.“

„Wel-

*) Auch im Departement der Eure (der ehemaligen Normandie) verbreitet ein bey 5000 Mann starkes Raubgesindel überall auf dem Lande Schrecken und Raub; sie haben selbst Municipalbeamte gezwungen mit ihnen zu gehen; sie bestimmen allenthalben, wo sie hinkommen, den Preiß des Getreides und der nothwendigsten Bedürfnisse; die Stadt Evreux war in Gefahr von ihnen belagert zu werden. Man setzt noch hinzu, daß diese Aufrührer die Nationalcocarde mit Füßen tretten, und daß in diesem Departement öffentlich für die Gegen-Revolution geworben werde, wie zu Arles, Noyon, wo die Bauern auch die Nationalgarde mit Füssen getretten haben. Dieß Rauben und Plündern auf dem Lande scheint daher nichtsweniger als das Werk der Aristocraten, auf deren Rechnung man es setzen will, sondern vielmehr die natürliche Folge der immer allgemeiner werdenden Anarchie zu seyn. Diese Auftritte mögen auch das falsche Gerücht von einer durch verruchte Hände an dem Könige und dessen Familie verübten schrecklichen That veranlaßt haben.

„Welches entsetzliche Beyspiel für alle Völker der Erde, und hauptsächlich für diejenigen, die ihren Souverains ihre glückliche Lage, den Genuß des Friedens, die unter ihnen herrschende Eintracht und die Achtung zu verdanken haben, worinn sie bey auswärtigen Nationen stehen.“

„Welcher unter unsern Unterthanen, wann er einen Blick in die Geschichte dieses unermeßlichen und wunderbahren Reichs wirft, wird nicht von einer heiligen Ehrfurcht und plötzlichen Bewunderung für das Andenken unsrer erlauchten Vorfahren ergriffen wann er die Fortschritte in den Kenntnißen aller Art, in den Wissenschaften und Künsten erwegt, die in diesen Lande zu Anfang dieses Jahrhunderts erst gebohrn und nun zu einem Grade von Glanz gebracht sind, welcher das Erstaunen der benachbarten Völker ist. Welcher Rechtschaffene, der den Zustand der Barbarey bedenkt, worinn dieses Reich vor der Regierung Peter des Großen versenkt war, die Mühe, so dieser erlauchte Kaiser und seine würdigen Nachfolger sich gegeben, Einsichten herein zu ziehen, die Künste darein zu verpflanzen, und ihm das Gute der reichen Theile von Europa theilhaftig zu machen, in dem sie dessen Gränzen auf der Seite des aufgeklärten Europa erweiterten, wird nicht den Vortheil erkennen, den das Volk hat, sich durch einen Chef führen zu lassen, der nur einen Willen hat, weil er nur ein Verlangen hat, nämlich das allgemeine Beste, weil sein ganzer Ruhm, sein ganzer Stolz in diesem Besten besteht und sein ganzes Glück darinn, sagen zu hören, daß es ihm gelungen sey? Welcher unter unsern getreuen Unterthanen endlich, der die Wichtigkeit überlegt, so die Russische Nation in allen Staaten von Europa genießt, den Einfluß den sie sich durch ihren Handel, durch ihre Reichthümer, durch ihre Kriegsheere, durch ihre Flotten, durch ihre Siege, durch ihre Eroberungen, in der Politik der Höfe erworben, wird nicht überzeugt seyn, daß so viele Vortheile der glücklichen Harmonie zuzuschreiben seyen, welche zwischen der politischen Regierung des Reichs und der ehrerbietigen Unterwerfung herrscht, die wir zu fordern das Recht haben, wenn es das öffentliche Beste und den Ruhm der Nation betrift.“

„Fern von uns sey derhalben ein alle bürgerliche und politische Gesetze zerstöhrendes System; fern von uns jene Grundsätze, die zum Ungehorsam führen, indem sie die Ehrfurcht entfernen, welche gute Unterthanen den Monarchen und ihrer stellvertretenden Gewalt schuldig sind. Fern von uns vor allem jene Begriffe von Freyheit, die im Grunde nichts als Excesse der Unordnung und der Anarchie sind, unter dem Schein errichteter aber nicht respectirter Gewalten, und die nichts denn Eifersucht und Haß erwecken und am Ende nichts als Verbrechen und Greuelthaten herfürbringen.“

„O! ihr meine guten, meine getreuen Unterthanen, ihr, auf welche ich mein Vertrauen gesetzt, ihr, denen ich meinen Ruhm und meine Siege zu verdanken habe, trauet den Reden der Verführer nicht; opfert nicht treulosen und lügenhaften Ideen die Vortheile eines Jahrhunderts von Arbeiten, eure Ruhe und euer Glück, auf. Die Bösen werden euch alles auf der schönen Seite zeigen, sie werden eure Einbildung mit den Gaukeleyen einer Ideal-Souverainetät unterhalten; sie werden eurer Eigenliebe Gefechte liefern und euch zu Grunde richten. Sie haben Frankreich zu Grunde gerichtet, sie werden bald Pohlen zu Grunde richten, und wenn alle Völker ihrem Beyspiele folgten; so würden sie die Welt ins Chaos zurückstürzen.“

„Die Liebe, so ich für alle und für jedem von euch, meine braven und getreuen Unterthanen, habe, ist mir Bürge einer gleichen Gesinnung eurer Seits; ich habe nichts versäumt, mein Reich gehrt, mein Reich respectirt zu machen, und für die Russische Nation die Achtung der Mächte zu erwerben. Ein glückliches und wohlthätiges Geschick hat über meine Anschläge gewaltet, hat mich in meinen Unternehmungen unterstützt, und sie mit glücklichen Erfolg gekrönt. Es wird mich über meine Feinde triumphiren und die Treulosen strafen lassen. Ein aus siegreichen, ihrer Souveraine ganz ergebenen Leuten bestehendes Kriegsheer wird die Lorbeeren, die ihre Stirnen bekränzen, nicht welken lassen, um den Straffälligen Muth zu machen.“

„Aber wohin führt mich ein Raisonnement, welches vielleicht nur ein Traum ist? Keiner meiner Unterthanen hat sich undankbar gezeigt, könnte ich einen finden, der treulos sich zeigte? Nein, ich überlasse mich ihrer Treue; ich will, daß mein Vertrauen ihre Liebe vermehre, und daß die Leute aus Norden die andern Nationen lehren daß ihre vollkommene Civilisirung dem Gehorsam zuzuschreiben ist.“

(Hierauf folgt eine Schlußformel, worinn die Kaiserin ihre Armee und alle ihre Unterthanen auffordert, biß an der Welt

Welt Ende jene Völker zu vertreiben, die das alle Gewalt vernichtende System falscher Freyheit annehmen, und selbst die Könige zu bekriegen die es in ihre Staaten einführen wollten.)

Dieses Manifest hat einen allgemeinen Enthusiasmus erweckt. Alle unsere Boyaren, der ganze Adel, die Handlungsgesellschaften, Bürger von allen Classen, haben auf einmal ihre Liebe, ihre Ergebenheit für die Kaiserin an Tag gelegt. Und seit 8 Tagen hört man von nichts als Subscriptionen reden, um Armeen zu Wasser und zu Lande zu errichten und zu unterhalten, Transportschiffe zu bauen, um die Absichten unserer Souveraine zu unterstützen.

Fortlouis, vom 7. März.

Folgende schreckliche Begebenheit ist hier durch die Aristocratie und den Fanatismus veranlaßt worden. Der Arzt des Hospitals, Louvet, ward zu einem Kranken berufen. Er kam in die Stube, besah das Bette des Kranken mit einer Art von Grausen, weigerte sich, demselben sich zu nähern, und sagte der Kranke sey verdammt und alle Hülfe überflüssig für einen Menschen, der nothwendig zum T... fahren müßte. Die Frau des Patienten erschrocken und besorgt, daß diese Vermaledeyung einen schlimmen Einfluß auf ihren Mann haben könnte, druckt dem Arzt einen großen Thaler in die Hand. Dieser geht endlich an das Krankenlager mit den Worten: Ihr seyd Lumpenpack, ihr und eure Frau, ihr gebt euch nur mit schlechten Leuten ab, ihr habt dazu geholfen, einen Maire zu wählen, der eures Gelichters ist; ihr werdet sammt eurer Frau verdammt seyn, weil ihr den Glauben verlassen, und die Religion der ehrlichen Leute aufgegeben habt. Nach dieser Predigt, die eines Dieners des bösen Feindes würdig war, nahm dieser abscheuliche Esculap mit Ungestüm die Hand des Kranken als wenn er den Puls fühlen wollte, sagte ihm noch allerley Grobheiten, gieng fort und ließ ihn in solcher Angst, Verzweifelung oder Bewegung, daß er einige Tage darauf starb. — Diese Thatsache ist gesetzmäßig bewährt, und der unbarmherzige Louvet wird nun vor dem Gerichtshofe als Mörder angeklagt werden. Er ist von Belfort, und das Opfer seiner Grausamkeit, Namens Grodsmanbe, der eine zahlreiche Familie hinterläßt, von Fortlouis.

Aus dem Brandenburgischen, vom 7. März.

Man wundert sich bey uns nicht wenig über die falsche Nachricht, daß die Bauern ihre Gewehre hätten abliefern müssen, ꝛc. ꝛc. Unsere Bauern haben keine Gewehre, und lesen keine aufrührische Schriften, sondern ihre Bibel, ihr Gesangbuch, oder sonst ein Erbauungsbuch; folglich würde eine solche Verordnung sehr überflüssig seyn; auch lieben sie die Staatsverfassung von ganzem Herzen, sind ruhig und zufrieden, und bemerken mit Vergnügen, daß das wohlthätige Gouvernement immer mehr für sie sorgt. Es würde also jeder Emissarius einer Freyheitspropaganda, wenn es dergleichen giebt, nichts weiter ausrichten, als daß er eine Tracht derber Prügel zum Lohn erhielte. Es mag wohl irgend ein Reisender eine, das Wild und die Jagd betreffende Verordnung (die schon sehr alt, und aus den Zeiten Friedrich Wilhelms des Ersten her ist) in einem Krug angenagelt angetroffen, und daraus in seiner Einbildungkraft ein neues Circulare erschaffen haben.

Aufruff eines Deutschen an seine Landsleute. (S. Num. 34.)

O! wenn schöne Phrasen und schöne Worte, ein Volk glücklich machten, so wäre gewiß kein Volk glücklicher als die Frankreicher. Aber was helfen Menschenrechte, auf Papier mit Gold gedruckt, und in Erz und Marmor gegraben, wenn diese Menschenrechte, vom ersten, besten Buben, ungestraft gekränkt, übertreten, misgedeutet werden können? Was hilft Wohlstand und Glückseligkeit, in Zeitungen so schimmernd zur Schau gestellt, wenn die Werkstätten leer stehn; wenn Handel und alle Quellen des Verdiensts stocken; wenn der Armen immer mehr werden; wenn Papier die Stelle des Geldes ersetzen muß; wenn die Reichen und Ruhliebenden ein Land fliehen, wo Friede und Eintracht sich nicht mehr begegnen, und wo die größten Grausamkeiten, Trotz des Buchstabens des Gesetzes, ungeahndet bleiben? Was hilft der Prunk von Kokarden, Nationaluniformen, Bundesaltären, Verbrüderungsfesten? Würden die alten Griechen und Römer, denen sich die neuen Frankreicher gleich setzen, würden sie in der Geschichte leben, wenn diese uns nur von ihren Ko-

kar-

Farben, Uniformen, Bundesschmäusen, zu erzählen wüßte? Kindern putzt man Zuckerbäume; Männer wollen mehr als Rauschgold!

Was ist Freyheit? was ist Gleichheit?

Freyheit im Staat ist nicht, thun und lassen zu können, was mir gut dünkt, ohne mich zu bekümmern, ob es meinem Nebenmenschen frommt oder nicht, genug wenn es nur mich befriedigt; Freyheit ist Befreyung von willkührlicher Gewalt und Unterdrückung; gleiche Verbindlichkeit aller Glieder des Staats, den Gesetzen, der Vernunft und Gerechtigkeit zu gehorchen; ungehinderter Gebrauch unsrer Kräfte, ohne irgend eine andre Einschränkung, als die das allgemeine Wohl der bürgerlichen Gesellschaft erfordert; kurz, eine Freyheit, die der Mensch nur als ein würklich vernunftiges Wesen recht gebrauchen kann, und die ihm also nicht nur durch die Grundverfassung eines Staats garantirt, sondern zu deren Gebrauch er auch durch Erziehung gebildet, und durch Gewalt angehalten werden muß, wenn er in Gutem nicht will.

Eben so ist Gleichheit keine absolute Gleichheit, die nirgends in der Welt existirt, die allen Unterschied zwischen Classen und Ständen, Armen und Reichen, Klugen und Thoren, gebildeten und rohen Menschen aufhebt; sondern eine Gleichheit, die alle Bürger des Staats, ohne Ausnahme, vor dem Gesetze gleich macht, so daß Talente, vorzügliche Geschicklichkeit, und persönlicher Werth, jeden ohne Rücksicht auf Geburt, Name, und andere zufällige Umstände, zu jeder Stelle worinn er dem Staate würklich nützlich seyn kann, so gut als einen andern berechtigen. Eine andre Gleichheit ist Hirngespinnst, in dem Reiche der Wirklichkeit.

Regensburg, vom 16. März.

Man behauptet mit Gewißheit, daß Wahl und Krönung hier oder in Augsburg seyn werde, und daß besonders Chur-Böhmen darauf den Antrag mache.

Von der Böhmischen Gränze, vom 14. März.

Vorige Woche waren vier Emigranten hier, die aus dem Reiche kamen. Diese Leute sind weder so wild noch so geldarm, wie sie die Zeitungen beschreiben. Alle von Person gleich schön und in ihren Betragen gleich liebenswürdig, immer frölich und nichts denn Singen und Springen, so daß sie eine große Revolution herfürgebracht haben, nicht in den politischen Köpfen unsrer Männer, sondern in den Herzen unserer Schönen, die biß diese Stunde die vier Emigranten nicht vergessen können.

Nachdeme von der Königl. Preußischen Regierung der zur Arrangirung der Debit-Sache des dahier verstorbenen Herrn Minister und Landeshauptmanns, Freyherrn von Reitzenstein, angeordneten Commission per Reſcriptum clementiſſimum d. d. 6. hujus et praes. hesterno, unter andern befohlen worden, vor allen Dingen edictales zu erlassen, dann den Statum activorum et passivorum genau zu eruiren; Als werden in Gemäßheit dieses allerhöchsten Befehls alle und diejenigen, welche an des Herrn Defuncti Verlassenschaft Ansprüche oder sonstige Forderungen haben, oder zu haben vermeynen, hiermit öffentlich bedeutet und geladen, vor der Königlichen Commission entweder in Person oder durch hinlängliche Bevollmächtigte auf den 27. künftigen Monats März, und zwar in dem gewöhnlichen Regierungscommissions-Zimmer der hiesigen Königlichen Canzley zu erscheinen, ihre Forderungen durch Production der in Handen habenden Original-Documente oder sonsten behörig zu liquidiren, Abschriften auf Stampfpapier ad acta zu geben und das Weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, widrigen Falls aber sich zu versehen, daß sie bey ihrem Aussenbleiben mit ihren Ansprüchen sodann nicht weiter gehört, und von gegenwärtiger Verlassenschafts-Masse gänzlich präcludirt und ausgeschlossen werden sollen. Wornach sich zu achten. Bayreuth, den 15. Febr. 1792.

Ex Commissione Regiminis regii. Johann Michael Georg.

Der hier gebürtige Maurergesell Heinrich Theuerling, welcher im vergangenen Jahr wieder von hier in die Fremde gegangen, eine Zeitlang im Closter Langheim in Arbeit gestanden ist, seit seiner Abreise von Langheim aber nichts mehr von sich hat hören lassen, wird hiermit benachrichtigt, daß sein Vater dahier gestorben ist, und wird zugleich ersucht sich eilig hieher zu begeben um der Inventur und Theilung des väterlichen Nachlasses beyzuwohnen. Bayreuth, den 16. März 1792.

Anhang zu Num. 35 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 19. März 1792.

Dublin, vom 28. Februar.

Das Unterhauß war eben mit der Bill der Römisch-Catholischen (die die Rechte anderer Einwohner verlangen) beschäfftigt, als kurz nach 5 Uhr Abends man eine Menge Menschen auf der Strasse vor den Fenstern des Hauses zusammen laufen sah. Gleich darauf ward Feuerlerm, und das mit Rauch erfüllte Hauß bestättigte es. Man hielt es aber für zu gering um die Geschäffte des Haußes zu unterbrechen, biß einige Mitglieder, die das Feuer von der Straße aus bemerkt hatten, auf den Boden giengen, und durch einen der Ventilatoren in das Hauß hinein riefen, daß das Dach breune und in 5 Minuten hereinstürzen würde.

Augenblicklich gieng der Sprecher auf den Stuhl, und machte den Vorschlag, das Hauß zu adjourniren, welches, wie leicht zu erachten, ohne Debatte durchgieng, jedes Mitglied suchte so geschwind es konnte hinauszukommen. Die Gallerie war noch schneller leer als jemals auf des Sprechers Ordre. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in wenigen Minuten das ganze Gebäude durch Flammen und Rauch verdeckt war. Biß halb 7 Uhr stand alles in Brand, und da das Kupfer, womit dieses prächtige Gebäude gedeckt war, theils schmelzte, theils feuerroth ward, so glaubte man den Ausbruch eines Vulkans zu sehen.

*) Eine schönschreibende Dubliner Zeitung sagt: „Das Schreckliche der Scene wurde noch durch eine Verfinsterung des Mondes erhöht, welcher in trüber Traurigkeit die Ereigniß zu bemurmeln schien. — Dieß Murmeln des Mondes ist ein neues Phänomen — und beweißt, daß man nicht in Deutschland allein die Worte auf Stelzen gehen läßt.

Paris, vom 9. März.

Es hat noch großen Streit in der Nationalversammlung gegeben, ehe der Ausmarsch der Nationalgarden gegen die sogenannten Räuber und Mörder im Departement der Seine, Oise und Eure (S. Num. 35) erlaubt wurde. Man beschuldigte den Minister einer Verrätherey, als er darum nachsuchte und vorstellte, daß es besser sey, Bürger als Linientruppen marschieren zu lassen, weil die Aufwiegler sich eher durch die ersten würden zur Vernunft bringen lassen, denn die Rotte bestehe nicht aus Landläufern, sondern es befänden sich Mairen, Gemeindprocuratoren, Municipalbeamte an ihrer Spitze; und die grausame Ermordung des Maire Simoneau zu Etampes*), fordere die Versammlung zu schleunigen Vorkehrungen auf.

*) Dieser Patriot, ein reicher Lohgerber, wurde in dem Augenblick ermordet als er das Gesetz auf öffentlichen Markte vollziehen lassen wollte. Er wollte lieber sterben als sehen, daß man dem Gesetz nicht gehorche. Er hätte nur ja sagen dürfen, er wollte aber lieber nein sagen. Man verlangte, daß er das Getraid auf einen geringern Preiß setze, er weigerte sich; die Räuber forderten ihn zum letztenmal auf, er schlägt es aber nochmals aus. Sogleich bekommt er einen Schlag, der ihn betäubt. Er ruft: zu Hülfe meine Freunde! Gleich bekomt er einen Schuß in die Seite; er lege die eine Hand auf die Wunde und mit der andern ergreift er den Schweif des Pferds eines der 50 Reiter, die ihn schützen sollten. Ein Räuber schießt ihn vor den Kopf und der Reiter, an dessen Pferd er sich anhalten will, haut ihm die Hand ab. — Als diese schreckliche Begebenheit in der Nationalversammlung vorgetragen wurde, hielten viele

Mit-

Mitglieder Lobreden auf den Märtyrer — und schlugen vor, ihm ein Denkmal zu setzen — aber die Mörder zu strafen das getraute sich niemand vorzuschlagen.

In der der Abendsitzung am 6ten erschienen einige hundert Frauenzimmer, mit der berüchtigten Mademoiselle Theroigne an der Spitze, vor den Schranken und die Rednerin unterrichtete sagte:

„Gesetzgeber; patriotische Frauen erscheinen vor Ihnen, um das Recht zu fordern, welches jedes Individuum hat, Bedacht auf die Vertheidigung seines Lebens und seiner Freyheit zu nehmen. Alles scheint uns einen gewaltsamen und nahen Schlag anzukündigen; unsere Väter, unsere Männer und unsere Brüder werden vielleicht die Opfer der Wuth unserer Feinde seyn: Kann man uns die Wonne versagen, sie zu rächen oder an ihrer Seite zu sterben? Wir sind Bürgerinnen, uns darf das Schicksal des Vaterlands nicht gleichgültig seyn. Ihre Vorgänger haben das Pfand der Constitution in unsere Hände gegeben, wie in die Ihrigen; nun aber, wie sollen wir es erhalten, wenn wir keine Waffen haben, es gegen die Angriffe seiner Feinde zu vertheidigen? — — Ja, Waffen müssen wir haben, und wir kommen zu Ihnen, um die Erlaubniß, uns welche anzuschaffen. Man schütze nicht unsere Schwachheit vor; Muth und Unerschrockenheit werden alles ersetzen; und die Liebe des Vaterlands, der Haß gegen die Tyrannen werden uns leicht allen Gefahren trotzen lassen; Glauben Sie indessen nicht, daß unser Sinn sey, die unseren Herzen immer theuren Sorgen für unsere Familien und unsere Häuser zu verlassen, um dem Feinde entgegen zu ziehen; Nein, wir wollen bloß im Vertheidigungsstande seyn. Weder Sie, weder der Staat, können uns dieses Recht versagen, welches die Natur uns giebt, wofern man nicht behaupten wollte, daß die Erklärung der Rechte nicht auf die Frauen anzuwenden sey, und daß sie sich wie die Lämmer müssen würgen lassen, ohne das Recht zu haben sich zu vertheidigen; denn glaubt man wohl, daß die Tyrannen unsrer schonen würden? Nein, nein, Sie werden sich des 5ten und 6ten Octob. 1789 erinnern."

„Aber, wird man uns sagen, die Männer sind bewaffnet, um euch zu vertheidigen: Recht; aber wir werden antworten, warum will man uns des Rechts, zu dieser Vertheidigung beyzutragen, und des Vergnügens ihre Tage auf Kosten der unsrigen zu erhalten berauben? Kennt man wohl die Zahl und die Macht unsrer verborgenen Feinde? Werden sie nur ein einziges Gefecht zu liefern haben? Ist unser Leben theurer als das Ihrige? und unsere Kinder, werden sie nicht Waysen durch den Verlust ihrer Väter, wie durch den Verlust ihrer Mütter? Warum will man also nicht, um die Aristocratie, um den Despotismus zu Boden zu treten, alle Hülfsmittel des Bürgergeistes und des reinsten Eifers gebrauchen, den kalte Menschen wohl Schwärmerey und Uebertreibung nennen können, der aber nichts als die natürliche Wirkung eines von Liebe für das Gemeine Beste brennenden Herzens ist?"

„Zweifelsohne wird der glücklichste Erfolg die Gerechtigkeit unsrer Sache krönen; Und dann werden wir das Glück haben, zum Siege mit beygetragen zu haben. Würde aber durch die Hinterlist unserer Feinde oder durch die Verrätherey einiger unter uns der Sieg den Nichtswürdigen zu Theil, wäre es dann nicht Grausamkeit uns zu verurtheilen, in unseren Häußern einen schmählichen Tod, und alles Grausende, so vorangeht, oder ein noch größeres Unglück zu erwarten, nämlich alles dasjenige, so uns das theuerste ist, unsere Familie, und unsere Freyheit, überleben zu müssen. (Man klatscht.)

Was wir nun von Ihrer Billigkeit zu erlangen hoffen, ist;

1tens) Die Erlaubniß uns Piken, Pistolen und Säbel und selbst Flinten für diejenigen so sich derselben zu bedienen die Kraft haben, anschaffen zu dürfen, indem wir uns den Verordnungen der Policey unterwerfen.

2tens) Uns die Sonn- und Feyertage auf dem Bundesfelde und andern schicklichen Orten zu versammeln, um uns in dem Manouvre und Gebrauch ersagter Waffen zu üben.

3tens) Ehemalige Französische Gardisten zu ernennen, um uns zu commandiren, wobey wir uns den Reglements unterwerfen, die Weisheit des Hrn. Maire um der guten Ordnung und öffentliche Sicherheit halben vorschreiben wird. (Man klatscht.)

Der

Der Präsident: Meine Damen, die Geschichte bezeugt den Muth und den Heroismus der Französischen Frauen: mehr als einmal haben sie ihr Blut für das Vaterland vergossen, und die Lorbeern verdient, womit man die Stirne seiner großmüthigsten Vertheidiger krönt. Es war der Bürgerinnen einer Stadt die die Wiege der Freyheit ist, würdig, uns durch eine erhabene Aufopferung an die Zeiten zu erinnern, wo glänzende Thaten den Ruhm Ihres Geschlechts heiligten. Die Nationalversammlung, oder vielmehr die ganze Nation, giebt der Gesinnung Beyfall, die Sie in diese Mauern führt. Sie hofft, ein so schönes Beyspiel werde endlich jene schwachen Männer erröthen machen, die mehr nach einer schmälichen Ruhe als nach der Freyheit strebend, sich der Sorglosigkeit mitten unter den Gefahren die uns drohen, überlassen. War ihr Herz elend genug, um nicht mehr bey den Namen Vaterland und Freyheit zu schlagen, vielleicht werden sie, überwältigt durch das süsseste Gefühl der Natur, und durch ihren Enthusiasmus hingerissen, endlich von dem heil. Feuer brennen, das Sie belebt. Ihre Rückkehr zu den Bürgertugenden wird Ihr Werk seyn, und dieß ist ein neues Recht, so Sie sich auf dem öffentlichen Dank werden erworben haben. Die Nationalversammlung ladet Sie ein, sich zu setzen. (Man klatscht.)

Auszug, eines Schreibens aus Mitau vom 23. Febr.

„Ich habe Ihnen unter dem 9ten d schon Nachricht gegeben, mein Herr, daß alle 27 Districte des Herzogthums Kurland und Semgallen, dem Kreisschreiben des Herzogs gemäß, sich in termino et loco convocationis versammleten, um unmittelbar von den Materien unterrichtet zu werden, welche der Herzog selbst ihnen mitzutheilen für nöthig hielt. — Bald nach dieser Aufforderung an den Adelstand, äußerte dieser Stand seine Wünsche und Meinung ganz offenbahr über alles dasjenige, was ihm zur Untersuchung vorgelegt wurde. Die von den Districten gemachte Declarationen liefern davon den gründlichsten Beweis. Sie billigen darinn ausdrücklich alles dasjenige, was der Landes Plenipotent und die in Warschau befindlichen Repräsentanten gethan haben. — Diese so allgemeine Sanction, lehrt es überzeugend: daß der Ritterstand unwandelbahr bey den Grundsätzen seiner Freyheit beharrt. Von 27 Districten haben 23 auf das feyerlichste ihre wahre unveränderliche patriotische Gesinnungen geäußert. — Der District Neuenbourg hat die Mittheilung seiner Meinung verschoben. — Der District Tilsen hat sich stillschweigend verhalten; folglich treten nur zwey Districte von dem allgemeinen Willen aller übrigen ab.“ — Mit dem Original übereinstimmend.

Henking, Delegirter des Kurländischen Ritterstandes.

Brüssel, vom 10. März.

Gestern sind die beyden Churfürsten von Trier und Köln und die Frau Fürstin von Essen und Thorn hier eingetroffen. Die Reise dieser Durchl. Herrschaften zielet dahin, Ihre K. Hoheit, die Durchl. Gouvernantin, wegen des unerwarteten Todesfalls Sr. Maj., unsers Souverains, Leopold II. bestmöglichst zu trösten.

Aus Oesterreich, vom 7. März.

In dem Handschreiben, mittelst dessen Se. Majestät der König den Herrn Grafen von Colloredo zum Conferenz- und Staatsminister ernannten, sagen Allerhöchstdieselben: „Ich will damit anfangen, Ihre mir von meiner ersten Jugend an ertheilten vortreflichen Lehren auszuüben, und Ihnen zugleich einen Beweis meines Zutrauens und Hochachtung zu geben.“

Folgendes Handbillet haben Se. Majestät an den Herrn geheimen Staats- und Conferenzminister Grafen von Hatzfeld erlassen: „Da Se. Majestät in Ihre Hof- und andere Stellen ein vollkommenes Zutrauen setzen, so findet Höchstderselbe die von den beyden Regierungsräthen Leon und Mergenthal geführte Controlle nicht nöthig, und wäre dieselbe von nun an ganz aufgehoben.“

Heidenheim am Hahnen-Kamm, vom 6. März.

Da es mit der Huldigung unsers allertheuersten Landesvaters in unserm Flecken neulich etwas eilig gieng, so konnte an gar keine Veranstaltung zu einiger Feyerlichkeit gedacht werden, und doch wollte die hiesige Burgerschaft ihrem guten König auch ein Opfer der Freude bringen; sie widmete also den gestern eingefallenen Friedrichs-Tag einer ihren Kräften und Vermögen angemessenen Feyerlichkeit. Vormittags um 11 Uhr versammelte sie sich, zog in Parade

auf,

auf, und nachdem sie auf offenen Plätzen des Fleckens jedesmal auf Sr. Königl. Majestät allerhöchste Gesundheit unter gegebenen Salven und Vivat rufen getrunken, zogen sie mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel vom Markt aus auf die gelbe Burg, woselbst einige kleine Stücke aufgepflanzt waren, welche durch ihr Donnern, dem ein tausendfaches Vivat, es lebe unser guter König Friedrich Wilhelm! beystimmte, die ganze Gegend umher aufmerksam machte.

Der Beamte hiesigen Orts, welcher zugleich Hauptmann der Bürger-Compagnie ist, konnte Unpäßlichkeit halber seine Untergebenen nicht selbst anführen, und vertrat seine Stelle der Amts-Actuarius, doch freute er sich ihrer Freude so sehr daß er ihnen als sie zurückkehrten ex propriis was zu trinken gab, und so war bis in die späteste Nacht nichts als Wohlleben, Jauchzen und Vivat rufen, wovon noch unsere Enkel mit Freuden zeugen werden.

Regensburg, vom 16. März.

Am letzten Montag sind von den Churfürstenrath nur die 3 Geistlichen und Braunschweig, aus dem Fürstenrath gar Niemand, hingegen die Städtischen in starker Anzahl auf dem Rathhauß erschienen.

Einige Zeitungen haben den ältesten Grafen und Reichserbmarschall von Pappenheim sterben lassen. Es ist ein falsches Gerücht welches diesem in seinem 90. Jahre stehenden Herrn noch längeres Leben bedeute.

Description du Parc de Berlin p. F. G. Hauchecorne, avec le Plan enluminé, Fol. 1 fl. 12 kr. Dieser richtig aufgenommene und schön illuminirte Plan giebt eine vollständige Uebersicht des großen Thiergartens von Berlin und aller darinn enthaltenen mannigfaltigen Gegenstände. Friedrich Wilhelm II. am Sterbebette seines ehemaligen Lehrers von Beguelin. Dieses schon durch die in den Lectures p. les Enfans p. Hauchecorne vorkommende Anecdote bekannte Kupferblatt wird jetzt auch einzeln verkauft um das Verlangen des Publikums zu befriedigen, welches diese den Herzen unsers besten Königs so viel Ehre machende Szene sich gerne durch den wohlgerathenen Kupferstich im Andenken erhalten wollte. Die Zeichnung ist von Chodowiecki und gestochen von Glaßbach. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung für 20 Kreuzer zu haben.

In der Hermannischen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn ist bereits der dritte Band erschienen, von Ehrmanns (T. F.) Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit dem zwölften Jahrhunderte zu Wasser und zu Land unternommen worden sind 8. (jeder Band von 23 bis 26 Bogen mit einer Titelvignete.) Der erste Band enthält: Die allgemeine Einleitung zu dem ganzen Werke, nämlich eine summarische Geschichte der Reisen, der Erdkunde, der Handlung, der Schiffahrt und der Kultur von den frühesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Mit dazu gehörigen Zeittafeln, 1 fl. 15 kr. Der zweyte Band enthält: Erste Abtheilung, Reisen nach und in Afrika, vorangeht als Einleitung eine allgemeine Uebersicht von Afrika mit einer dazu gehörigen großen Tabelle. Dann folgt: Erster Abschnitt. Erste Reisen und Entdeckungen der Europäer längst der West- und Ostküste von Afrika hin — die Geschichte der portugiesischen Entdeckung — die Reisen des Kadamosto ꝛc. 1 fl. 15 kr. Der dritte Band enthält: Erste Abtheilung, zweyter Abschnitt, Reisen nach und in Senegambien. Voran als Einleitung, kurze Uebersicht der Länder, Völker europäische Niederlassung und Geschichte von Senegambien. Dann die einzelnen Reisen, worunter vorzüglich Brue's sieben Reisen durch Senegambien und Compagnons Reise nach Bambuk zu bemerken sind. — Zu diesem Bande ist eine vom Verfasser gezeichnete und von einem geschickten Künstler gestochene Karte von Senegambien geliefert worden, 1 fl. 30 kr. Der vierte Band, welcher die zweyte Hälfte des zweyten Abschnitts in sich faßt, ist unter der Presse, und wird nebst dem fünften zur nächsten Ostermesse fertig. Dem vierten Bande werden die Namen der Subscribenten vorgedruckt. Der Subscriptionspreis jedes Bandes ohne Landkarten ist ein Gulden, der Ladenpreis 1 fl. 15 kr. Die Landkarten werden besonders bezahlt. Die Subscribenten bezahlen eine jede größere von ½ Bogen mit 12 kr. und jede kleinere auf ½ Bogen mit 8 kr. für Nichtsubscribenten kostet die größere 15 kr. und die kleinere 12 kr. Man wird aber nur sehr sparsam Landkarten liefern, da man voraussetzen darf, daß jeder Leser wenigstens mit den Homannischen Generalkarten versehen ist. Im Februar 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 36.) Dienstags, den 20. März 1792.

Petersburg, vom 21. Februar.

In den allerhöchsten namentlichen Befehlen Ihro Kaiserl. Majestät vom 27. Jan. ist enthalten, in dem ersten: „auf die Bitte unsers Gene„rals, Smolenskischen und Pskowskischen Ge„neralgouverneurs Fürsten Repnin, entlassen „wir ihn gnädigst der Verwaltung dieser Statt„halterschaften. In den 2ten: „Wir befehlen „unserm General, dem Baron Igelström, Smo„lenskischer Pskowskischer Generalgouverneur zu „seyn.“

Ihro Kaiserl. Majest. haben am 25. Jan. allergnädigst befohlen, die angefangene Untersuchung wegen des Verfassers des in Deutschland unter dem Titel: Doctor Barth mit der eisernen Stirn, herausgekommenen Buches, nachzulassen und weiter keine Nachrichten wegen dieses Buches, von wem solche verlangt worden, einzufordern.

Lissabon, vom 4. Febr.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags langte von Salvaterra zu Wasser unsere Durchl. Souveraine an, landete im Arsenal wo Sie in eine Portchaise gesetzt und nach dem Königl. Pallast gebracht wurde. Bald darauf erfuhr man, daß Ihro Majestät sehr krank seyen und in der Nacht heftige Convulsionen gehabt hätten. Diesen Morgen ist ein Consilium der besten Aerzte gehalten worden, und indessen sind in allen Kirchen öffentliche Gebethe für die Wiederherstellung Ihrer Majestät angeordnet. Das Uebel ist um so schlimmer, da es von Zeit zu Zeit auch den Kopf angreift. Bey so bewandten Umständen wird dem Vernehmen nach, unverweilt eine Interims-Regierung unter dem Gubernio des Königlichen Prinzen von Brasillen, Sohns und Nachfolgers Ihrer Majestät errichtet werden.

*) Nach neueren Berichten hat der Prinz von Brasilien unterm 10ten Febr. ein Decret des Inhalts erlassen: daß er in Ansehung der bekannten Unmöglichkeit, worein die Königin, seine Allerdurchlauchtigste Frau Mutter, versetzt sey, den Geschäfften des Königreichs abzuwarten, mit Höchstdero Bewilligung die Regentschaft übernehme, und solche so lange führen werde, als Ihre Majestät sich ausser Stand sehen, Dero Staaten zu beherrschen.

**) Aus London schrieb man schon neulich: Da die Königin von Portugall die nämliche Krankheit hat, von welcher unser König durch den Dr. Wallis genesen ist; so hat der Portugiesische Minister ersagten Doctor bewogen, sich nach Lissabon zu begeben und ist solcher bereits nach Falmouth gegangen um sich dort einzuschiffen. Hr. Willis war anfänglich sehr ungeneigt die Reise zu unternehmen wegen seines hohen Alters und weil er der Portugiesischen Sprache nicht kundig ist, da ihm aber diese letztere Schwierigkeiten gehoben, und ihm ausser den Reisekosten, auf dem Fall der Genesung der Königin, eine Belohnung von 20000 Pf. Sterl. zugesagt wurde, so hat er sich endlich dazu entschlossen. Der Prinz von Brasilien betrieb selbst den Ruff des Doctor Willis, und ließ ihm, ausser obgedachter Belohnung, 1000 Pf. Sterl. monatlichen Gehalt, freye Tafel für ihn und sein Gefolge u. s. w. versichern.

Paris, vom 9. März.

(Aus den Journal de Paris.)

Gestern hat man eine wichtige Begebenheit erfahren, die sich in Spanien ereignet hat. Der Graf von Florida Blanca ist den 27. Febr. auf Befehl des Königs arretirt worden, seine Pappiere sind versiegelt, und er, man weis nicht, an welchen Ort hin verwiesen worden. Hr. von Aranda, den wir als Bothschafter zu Paris gesehen haben, ist an die Spitze des Ministeriums gesetzt worden. Die

Ursache

Ursache der Ungnade des Grafen von Florida Bianca ist noch nicht bekannt, und man weis auch noch nicht, wie weit diese Ereigniß Einfluß auf die Französischen Angelegenheit haben wird.

*) Zur Zeit hat man keinen andern Gewährsmann dieser Nachricht als obgemeldtes Blatt. Andere Pariser Nachrichten sagen, die Königin habe den Grafen Florida Bianca nicht leiden können, weßhalb er aus eigenem Antrieb seine Stelle niedergelegt und der Hofcabale zeitig zu entgehen gesucht; gewiß ist, daß er seit dem 27ten bey Hofe nicht gesehen worden. Etliche Tage vorhero befand er sich auf der Jagd und auf eine wichtige vom Russ. Minister Zenowiew, von seinem Hof erhaltene und ihm zugeschickte Depesche, conferirte er gleich mit demselben am andern Tag.

Paris, vom 10. März. (Vom Correspondenten.)

Man hat biß dato noch nichts Widriges von der Expedition unsrer Nationalgarden gehört, die an die Ufer der Eure gezogen sind, um die arme Canaille zu zerstreuen, die von der reichen Canaille bezahlt ist, um Unruhen auf den Märkten zu stiften, und das unwissende Volk zur Empörung zu reizen!!!

Endlich hat Hr. Bertrand, Minister der Marine, seine Dimission genommen; er hat wohl gethan, denn die Zahl seiner Feinde würde ihn auf eine weit unangenehmere Art von seinem Posten vertrieben haben.

Hr. Cahier de Gerville (Minister des Innern) hat seine Stelle auch niedergelegt. Die Nachfolger dieser zwey Minister sind noch nicht bekannt. Unter den jetzigen Umständen sind diese Stellen nicht so gesucht wie sonst.

Eben heist es, der gewesene Bischof von Autun werde Minister des Innern werden. Hr. Bertrand soll diese Nacht nach Coblenz gegangen seyn, eh das Decret über die Päße sanctionirt wird; man dringt sehr darauf.

Paris, vom 11. März.

Schon vorgestern hat der Kriegsminister Hr. von Narbonne abgedankt. Ein hiesiges Blatt saat: das gewesene Trio hat alles durch seinen Unverstand verwirrt, nun will es alles durch seine Verbrechen zu Grunde richten.

In der gestrigen Sitzung ward ein Schreiben des Königs verlesen, wodurch Se. Majest. die Versammlung benachrichtigen daß Sie den Hrn. Degarve zum Kriegeminister an die Stelle des Hrn. Narbonne ernannt haben.

Gegen Hrn. Delessart, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist als gegen einen Verräther des Vaterlands, ein Anklags-Decret ergangen. Er ist in Arrest gesetzt, und auf seine Pappiere ist das Siegel gelegt worden, alles auf den Antrag des Hrn. Brissot.

Brüssel, vom 11. März.

Dieser Tage sind dem Herzoge von Würtemberg Juwelen, von 73 tausend Gulden am Werthe, gestohlen worden. Einer seiner Untergebenen soll der Thäter seyn.

Wien, vom 13. März.

Se. Königl. Majestät beschäfftigen sich gegenwärtig mit einem starken Arrangement aller Stellen, und haben bereits bey Ihrem Geheimen Cabinet den Anfang gemacht; bey welchem Sie, wie schon gemeldet, an die Stelle des Herrn Fürsten von Lichtenstein, Ihren obersten Hofmeister Grafen von Colloredo, zum Director und Conferenzminister mit 20000 fl. Herrn Hofrath von Schloisnig zum ersten Secretaire mit 7000 fl. und dessen Hrn. Sohn als Adjunct mit 1000 fl. anzustellen geruhet.

Die Control für sämmtliche Hofstellen haben Höchstdieselbe wieder aufgehoben, und die bey derselben angeordnet gewesene Herren Räthe von Mergenthal und Leone bey andern Stellen unterzubringen beschlossen, dafür wird aber ein eigenes Collegium von Sr. Majestät zusammengesetzt, welches die Aufsicht über sämmtliche deutsche und Hofländerstellen haben wird.

Die hiesigen Landstände haben bereits am 6ten dieß ihre Zusammentretungen gehalten, in welchen beschlossen wurde, Sr. Majestät dem König eine Deputation zuzuschicken und über den betrübten Hintritt Sr. Majestät des Kaisers zu condoliren, zugleich auch Höchstdenselben zur Thron-

besteig

besteigung Glück zu wünschen. Diese Deputation wird auch zugleich die höchsten Befehle vernehmen, wenn Se. Majestät die Huldigung empfangen wollen.

Der Fürst Carl von Lichtenstein soll sich die Ungnade Sr. Majestät des Königs zugezogen haben, obwohl derselbe der Mentn des Höchstseligen Kaisers war.

Der Königl. Preussische Generalmajor von Bischofswerder, der vor kurzem hier eingetroffen, um die letzte Hand an den zwischen dem K. K. und K. Preussischen Hof zu errichtenden Allianztractat zu legen, soll, als Se. Majestät der König selbigen unterzeichnen wollte, geäussert haben, daß er bey diesem unerwarteten Todesfall neue Verhaltungsbefehle von seinem Hof erwarten müßte.

Auf die Aerzte, welche die Behandlung der Krankheit des Höchstseeligen Kaisers über sich hatten, ist man hier sehr übel zu sprechen, um so mehr, als zu dem Consilium medicum kein anderer Arzt geruffen wurde, und selbst bey dem Hinscheiden des Monarchen keiner derselben, viel weniger ein Hof-Chyrurgus zugegen war.

Es ist gewiß und wahr, daß der Türkische Gesandte, als er die Nachricht von dem plötzlichen Absterben des Monarchen erhielt, dergestalt betroffen ward, daß er in Ohnmacht fiel, auch den wachthabenden Officier gleich darauf ersuchte, daß er wegen dieser für ihn so traurigen Ereigniß Niemand sehen könne, und sich für diesen Tag allen Zutritt verbitte. Auch schrieb er an den Herrn Baron von Spielmann und Herrn von Horix ein sehr schönes Billet, worinnen er sein Beyleid in den rührendesten Ausdrücken über diesen Todesfall an den Tag legte; Eine Denkungsart der Türken, welche der in vorigen Zeiten ganz entgegengesetzt ist! Wahrscheinlich wird derselbe so lange hier bleiben biß die Krönungen vorüber sind, um aufs neue den Glückwunsch der Pforte zur Thronbesteigung abzulegen und die Reisekosten zu erspahren.

Man glaubt, Ihro Majestät die Kaiserin werden als gekrönte Königin von Böhmen Ihren Wittwensitz zu Prag nehmen, wozu dieses Königreich jährlich ein gewisses Quantum zu geben schuldig ist.

Gleich nach erfolgtem Tode Sr. Majestät des Kaisers haben Se. Majestät der König, wie man sicher weiß, an den Fürsten Kaunitz und F. M. Laszy vertrauliche Handschreiben erlassen und Sie gebethen, Ihnen so, wie Ihrem Höchstseeligen Vater und Oncle mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Man erwartet hier die Zusammenkunft des Großherzogs von Florenz und aller Erzherzoge K. K. H. H. um wegen der Verlassenschaft Ihres Kaiserl. Herrn Vaters und anderer wichtigen Familien-Sachen unter einander eine Ausgleichung zu treffen.

Wiener Zeitung, vom 13. März.

Se. Königl. Maj. haben durch ein Cabinetsschreiben vom 7. d. M., in dem gnädigsten Vertrauen auf die Treue und Ergebenheit aller Ihrer Hof- und Länderstellen, dieselben von der neuen Eidesleistung gegen Se. Maj. zu dispensiren geruhet, und befohlen sie davon mit dem Beysatze zu verständigen, wie Se. K. Maj. sich versehen, daß alle Beamte in ihren Eifer und ihrer Treue auch künftig, so wie bisher, unverrückt fortfahren werden.

Ofen, vom 10. März.

Se. jetztregierende Majestät, der König Franz, haben unterm 2. März an die politischen Landesstellen und an sämmtliche Komitate des Königreichs Ungarn ein Schreiben erlassen, worin Se. Maj. alle gesetzmäßige Privilegien und Freyheiten bestätigen, und erklären, daß Allerhöchstdieselben binnen 6 Monaten sich krönen lassen, und nächstens zur Ausschreibung des Landtages das weitere verfügen wollten.

Mainz, vom 16. März.

Die Verkündigung des höchstbetrübten Ablebens weil. Sr. Kaiserl. Majestät Leopold II. glorr. And.

wird, so wie die Einladung zur Wahl eines neuen Reichsoberhauptes, eben da wir dieses niederschreiben, durch eigends abgesandte Churmainzische Herren Bothschafter an den hohen Churhöfen Deutschlandes vollbracht. Zu solchem Ende sind der hiesige Domkapitular Graf von Walderdorf nach Coblenz und Bonn, dann der Churfürstl. geh. Rath und Hofrathspräsident auch Domkapitular Freyherr von Frankenstein nach München und Prag wirklich abgegangen. Da an den Höfen zu Dreßden und Berlin der Churfürstl. geh. Rath und Domkapitular zu Worms, Graf Hugo von Hatzfeld, in der Eigenschaft als Churfürstl. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister schon besteht, so ist demselben die nämliche Verrichtung an diesen beyden Höfen sowohl, als in der Churbraunschweigischen Residenz zu Hannover abermals übertragen. Das Wahlconvent wird den 3ten des künftigen Monats Julius in der Wahlstadt zu Frankfurt seinen Anfang nehmen.

Frankfurt, vom 16. März.

Der Churtrierische Minister, von Duminique, ist mit einem besonderen Auftrage nach Wien gegangen.

Zu Cassel sind am 9ten d. Se. Hochfürste. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meinungen eingetroffen.

Von der Donau, vom 16. März.

Nach Privat-Briefen aus Wien sollen sich bey der Gelegenheit als Se. M. der König am 7ten d nach Simmering, wegen des dort entstandenen Brandes ritten, sich mehrere Bauern Sr. Majestät zu Füssen geworfen haben, mit der Bitte, ihnen das zu seyn, was ihnen ihr unvergeßlicher Kaiser Joseph war.

Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert haben sich Dero schönes Karabinerregiment nach den Niederlanden erbethen, und in Folge dessen hat der Staab Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten.

* * *

Hier folgt das Schreiben welches der Türkische Gesandte an den K. Hofsecretair und Hofdollmetscher Stürmer erlassen:

„In der Beylage sende ich Ihnen, lieber und aufrichtiger Freund Stürmer! ein Schreiben an die glänzende Pforte, mit dem Ersuchen solches in Constantinopel durch meinen schätzbaren Freund Herrn von Testa Sr. Excellenz dem Reis-Effendi einhändigen zu lassen. Ich bitte Sie, den beyden Herren Fürsten von Kaunitz und Colloredo in meinen Namen ein Condolenz-Compliment abzustatten. Ich weiß den Gebrauch nicht; um ihn gehörig beobachten zu können, und ob es anständig sey, daß ich etwa meinen Dollmetscher mit einigen meiner vornehmsten Officiere deswegen abschicke, oder ob Ihre Anordnung, da Sie mir von Seiten des Hofes zugegeben sind, hinlänglich sey; ich hoffe, daß Sie mich daran erinnern, und mir das Nothige durch ein Billet wissen zu lassen die Gefälligkeit haben werden. Gott ist übrigens mein Zeuge, daß ich von den vortrefflichen und verehrungswürdigen Eigenschaften Sr. Kayserl. Maj. hingerissen und bezaubert war; auch bin ich gleich Ihnen, von Gram durchdrungen. Allein was ist zu thun? Wider den Tod giebt es kein Mittel! Weder der Reiche noch der Arme, weder Könige noch Unterthanen, weder Alte noch Junge, weder Große noch Kleine können seiner Sense entgehen. Und was nützet demnach alles Weinen und Wehklagen? In jeder Religion ist es der Allmächtige, der zum Leben erwecket, und den Tod verhängt, und die von Ewigkeit her beschlossene Zeit kömmt um keine Stunde später noch früher. Mit einem Worte, Gott ist der Herr des Lebens und des Todes! Der Allmächtige verleihe den übrigen ein langes Leben, und gebe dem Nachfolger auf dem Throne, daß er in die heilsamen und rühmlichen Fußstapfen seines erhabenen Vaters treten, mit Glück und Ruhm überhäuft, und preiswürdiger Thaten theilhaftig werden möge. Ich bitte Sie in meinem Namen, dem Papa aller Minister mein Beyleid auf diese Art bezeugen, und es auch dem Herrn Fürsten von Colloredo, imgleichen den Freyherren von Horix, Spielmann und andern angesehenen Personen des Ministeriums bekannt zu machen. ꝛc. ꝛc.

Gestern starb meine geliebte Gattin Johanna Sophia gebohrne Graf im Kindbett. Diesen mir schmerzlichen Verlust mache ich meinen und der Verewigten Freunden und Verwandten hiemit bekannt und verbitte mir alle schriftliche Beyleids-Bezeugungen. Culmbach, den 19. März 1792.

Johann Heinrich Popp, K. Pr. Lieutenant.

Bayreuther Zeitung.

Num. 37. Donnerstags, den 22. März 1792.

Aus Böhmen, vom 18. März.

Ob Oesterreichische Truppen an den Rhein marschieren, ist uns hier, ob wir gleich mitten unter denselben uns befinden, jetzt wie dem Auslande, durchaus ein Räthsel. In den ersten Tagen des Märzens waren die beorderten Truppen alle schon marschfertig, und der Commandirende in Böhmen, Generalfeldzeugmeister Fürst von Hohenlohe, wollte auf ein um diese Zeit vom Höchstseel. Kaiser erhaltenes Handbillet, eben nach Wien reisen, um wegen des Operationsplans gegen Frankreich sich mit Sr. Majestät zu berathschlagen als zwey an die Civil- und Militair-Regierung angelangte Couriere und über 20 Estaffetten an Herrschaften die Trauerpost von Leopolds Absterben brachten. Der Prinz blieb also zurück um vom neuen König neue Befehle abzuwarten. Unterdessen verlautete bald darauf, daß des Kaisers Tod in dem Truppenmarsch nach den Niederlanden und nach Vorderösterreich nichts geändert habe, sondern daß vielmehr nebst den schon bestimmten Truppen noch 1 Cuirassier- und 1 Dragoner-Regiment vom König Franz zum Marsch dahin beordert seyen, und man erwartete, daß wohl jetzt die Instruction der commandirenden Generale uneingeschränkter lauten würde als unter Leopold. Man sprach auch von einem neuen Hofkriegsräthlichen Befehl, nach welchem die Truppen früher, als vorhin befohlen war, aufbrechen und weniger Rasttage halten sollen. Allein, noch sehen wir keine Truppen wirklich marschieren. Zu Plan bey Eger, liegt noch immer das Detaschement von Blankenstein Husaren; einige 20 Mann liegen in dem Städtchen mit dem Rittmeister; die übrigen in Dörfern zertheilt. Das ganze Regiment ist eigentlich nach Klattau bestimmt; allein, dort wird im Frühling an Casernen und Stallungen, die, wie bekannt, abgebrannt sind, gebaut werden, welches wohl biß im Herbst dauern kann. Beym Prager Militair-Verpflegungsamt war die dritte und letzte Reduction angekommen; 2 Verpflegs-Officiere sind, vermög derselben, in Böhmen in die Adjunctens-Gage, 4 Adjuncten in die Verpflegs-Amtschreibers-Gage zurückgesetzt, und 12 Adjuncten sind, da bey der Verpflegs-Branche keine Amtschreiber mehr existiren, gänzlich zu entlassen; doch soll mit der Entlassung so viel möglich gezögert werden, aus Ursachen vielleicht, daß der Krieg gegen Frankreich, wo sie wieder nöthig würden, würklich vor sich gienge, oder daß König Franz eine Aenderung vornehme, da die Reduction noch von Leopold bestättigt war.

N. S. Eben höre, was auch Ihr Correspondent aus Wien schon gemeldet hat, daß gesammte nach den Niederlanden auf dem Marsch befindliche Truppen Befehl erhalten haben, biß auf weitere Ordre Halt zu machen.

Wien, vom 16. März.

Se. Majestät der König haben der Censur den Befehl zugehen lassen, nichts zum Druck zu befördern, was Ihm zum Lobe gereicht, weil erst die Zukunft entscheiden müßte, ob Er Lob oder Tadel verdiente. Auch sollen keine anonymischen Denunziationen angenommen werden; bey jeder einzureichenden Denunziation soll der Namen des Anzeigers gefertiget stehen, der denn, wenn sich bey der Untersuchung die Sache wahr befindet, auch dafür belohnet werden solle.

Höchstdieselbe sollen 2 junge Leute bey dem neu aufgestellten Cabinet entfernt haben, weil sie zu jung wären, indem Sie Männer von Erfahrung und in Geschäfften geübt um sich haben müßten.

Die Niederösterreichische Huldigung wird mit Ende Aprils ohne alle unnöthige Feyerlichkeiten vor sich gehen. In dem großen Saale des Hofes werden sich die Stände alle versammeln und den Eid leisten; selbst der öffentliche Zug durch die Stadt wird unterbleiben.

Auf den 20. May ist zu Pest ein allgemeiner Landtag ausgeschrieben worden, und Se. Majestät der König haben sich bereits erklärt, diesesmal sich zu Ofen krönen zu lassen.

Man glaubt, daß die Wahl zum Römischen Kö-

nig

nig unverzüglich auf unseren Monarchen fallen, die Krönung aber erst im folgenden Jahr vor sich gehen werde, um solche desto feyerlicher zu machen; wenn anders die dabey interessirten Churfürsten, besonders die, welche das Vicariat führen, einverstanden sind. Der regierende Fürst Anton Esterhazy soll sohin die 6. mal als Churbohmischer Wahlbothschaffter bestimmt werden.

Seit dem mit der Ottomannischen Pforte geschlossenen Frieden, hat der hiesige Handel dahin schon so ein gutes Ansehen bekommen, daß man sich davon immer bessere Folgen verspricht. Die Artikel, welche für dermalen stark dahin gehen, bestehen in Tüchern, Leinwand, Eisenwaaren und verschiedenen Kunstproducten, woran hier kein Mangel ist.

Se. Majestät der König geben seit Anfang dieser Woche öffentliche Audienzen für jedermann, wozu 2 gewisse Täge in jeder Woche für das Publikum, und einer für den Adel bestimmet ist, wie solches bey dem Höchstsel. Kaiser gehalten wurde.

Regensburg, vom 19. März.

Das Vicariatspatent ist nun an hiesige Stadt sowohl als an die hier ihren Sitz haben den hoch und übrigen Reichsstifter gelangt und an den gewöhnlichen Orten angeschlagen worden.

Brüssel, vom 8. März.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Sie werden schon den plötzlichen Tod des Kaisers vernommen haben; Sie wissen aber vielleicht die Umstände davon nicht. Ich eile Sie Ihnen zu melden, so wie sie den Churfürsten von Trier und Cölln und der Gouvernantin der Niederlande angegeben werden. Am 27. Febr. befand sich der Kaiser übel; er hatte Seitenstechen; Sein Zustand verschlimmerte sich des andern Tags und schien zweydeutig. Man ließ ihm zur Ader und das Uebel wurde ärger. Man wiederholte die Aderlaß aber mit eben so wenig Erfolg und nach der dritten fieng das Erbrechen an; er starb unter den Schmerzen Donnerstags den 1. März; sein Körper schwoll bald auf und wurde blau (violet.)

„Der Churfürst von Cölln, ist hier angekommen. Bey dem tiefen Schmerz, worein er versenkt ist, beschäftigte er sich mit seiner Schwester und seinem Neffen und machte 50 Meilen in diesem Zustande der Niedergeschlagenheit und seine Thränen mit den Ihrigen zu vermischen. Er hat eine Anecdote geoffenbahrt, die Leopolds Tod bedenklich macht. Acht oder 10 Tage vor der Ankunft der Treuerpost, hatte er einen Brief aus der Schweiz erhalten, der von einem Menschen, den er nicht kannte, der aber wahrscheinlich einer seiner Unterthanen ist, unterschrieben war; dieser meldete ihm, er habe, als er in einem Wirthshauße übernachtet, durch eine Bretterwandt zwischen seinem Bette und der nahen Kammer, das Gespräch dreyer Franzosen angehört, die von den Mitteln die Revolution zu sichern sprachen, und von welchen einer sagte: Wir werden nie fertig werden, so lange wir nicht diesen Kaiser wegschaffen. Der Autor des Briefs setzt hinzu, er habe, nachdem er die Sache mit einem gesetzten Mann überlegt, geglaubt den Churfürsten davon benachrichtigen zu müssen."

*) Man trägt sich jetzt mit mehrern so fabelhaft klingenden Erzehlungen indeß die wahre und natürliche Ursache des Todes keine andere als die Dysenterie gewesen zu seyn scheint, die durch Pillen, die Leopold (nach einer öffentlichen Sage) selbst zu verfertigen und öfters zu nehmen pflegte, gestopft, und wodurch der Ausfluß der goldnen Ader gehemmt worden.

Paris, vom 12. März.

Es ist nun die Frage, wohin der Minister Delessart wird in Verhaft gebracht werden und ob man ihn ans National-Criminalgericht zu Orleans ausliefern wird. Sein Ankläger, Brissot de Warwille, auf dessen Antrag am Sonnabend das Verhaftdecret gegen den Minister ergieng, hatte Stundenlang gegen ihn mit dem republicanischen Enthusiasmus declamirt, den man aus seiner Reise durch die Nordamerikanischen Freystaaten *) kennt. Ueberhaupt (sagt ein hiesiges Blatt) wurden in

dies

*) Von dieser vortrefflichen Reise-Beschreibung ist schon zu Michaelis v. J. der erste Theil in der Bayreuther Zeitungs-Druckerey vollständig übersetzt herausgekommen. Zwey andere Buchhandlungen haben nur Auszüge geliefert.

dieser Sitzung oratorische Züge bemerkt, die denen, wodurch sich Mirabeau so oft auszeichnete gleich kamen, und eine Beredsamkeit, die an die Zeiten Roms und Athens erinnerte. — Alle die Ministers, sagte Gensone, sind der Verrätherey gegen die Nation und den König schuldig und Hr. Vergniaux sagte, nachdem das Verhaftdecret schon vorgeschlagen war: „Erlauben Sie mir eine Reflexion. Als man der Constituirenden Versammlung vorschlug, den Despotismus der Christl. Religion (daß die Catholische die allein herrschende seyn sollte) vorschlug, sprach Mirabeau diese Worte: „Von diesem Rednerstuhl wo ich rede, sieht man das Fenster aus welchem die Hand eines wider seine Unterthanen durch eine verfluchte Parthey, die persöhnliches Interesse mit der geheiligten Sache der Religion vermischte, bewaffneten Monarchen, die Flinte losschoß, die das Signal der St. Barthlomäusnacht war. Und ich rufe auch: Von diesem Rednerstuhl, wo ich rede, sieht man das Schloß, wo böse Rathgeber den König, den uns die Constitution gegeben, verführen und betrügen, wo die Ketten geschmiedet werden, die man uns anlegen will, und wo die Manöuvres vorbereitet werden, die uns dem Hauß Oesterreich überliefern sollen. Ich sehe die Fenster des Schlosses, wo man die Contrerevolution entwirft, wo man die Mittel uns wieder in die Greuel der Sclaverey zurück zu bringen, verabredet.

Die Hauptanklagspunkte wider den Minister Deleffart sind, daß er der Versammlung nicht Kenntniß von allen den Schriften gegeben die die Würklichkeit eines Vereins der auswärtigen Mächte, die Freyheit Frankreichs zu zerstöhren, beweisen; daß er erst den 1. März der N. V. eine Note des Kaisers vom 5. Jan. vorgelegt, daß er ihren Decreten den Gehorsam verweigert u. s. w.

Das Anklagsdecret lautet also:

Die N. V. decretirt auf die mit Gründen unterstützte Denunziation eines ihrer Glieder, daß Ursache zur Anklage gegen den Hrn. Deleffart, Minister der auswärtigen Angelegenheiten sey und legt der ausübenden Gewalt auf, die nöthigen Befehle zu ertheilen, um ihn in Verhaftsstand zu setzen und die Siegel auf alle seine persönlichen Papiere und die sich in seiner Wohnung vorfinden können, legen zu lassen. Gegenwärtiges Decret soll auf der Stelle der ausübenden Gewalt überbracht werden, welches morgen Rechenschaft von den Maasregeln geben wird, die es wird genommen haben, um dessen Vollziehung zu sichern.

Erlang, vom 7. März.

Sie haben in N. 30 Ihrer Zeitung einer Feyerlichkeit gedacht, mit welcher die hiesigen Bürger und Bürgersöhne zum ersten mal den Namenstag ihres großen Königs begiengen. Da die Ihnen eingesandte Nachricht sehr unvollständig ist, so darf man zu Ihrer bekannten Warheitsliebe das gegründete Vertrauen fassen, daß Sie durch folgende Nachricht obige ergänzen und berichtigen werden.

Trompeten und Paukenschall von den Thürmen beyder Städte verkündigten am besagten Tag um 12 Uhr unter dem Lößen der Pöller und einem allgemeinen Volksjubel den Anfang des frohen Festes. Am Abend kam die Bürgerschaft in verschiedenen Gasthöfen zusammen und zwar 1) in dem Gasthof zum weißen Lamm, oben am Pukenhöfer Thore die Neustädter Burger und Bürgersöhne in Verbindung mit der Französischen Colonie. Sie speißten hundert Arme, setzten sich dann unter fortwährender Muße zur Tafel und sangen, nach eingenommenen Freudenmale, in froher Eintracht ein auf des Königs Fest verfertigtes Lied. Das ganze Hauß war illuminirt; in der Mitte desselben erhob sich über dem Portal ein Balkon, auf welchem sich einmal über das andere Trompeten und Pauken hören ließen. An den Fenstern brannten die Namen: des Königs, der Königin des Cronprinzen, der hier residirenden Frau Marggräfin; der Königl. Herren Minister und des hiesigen

Amts-

Amtshauptmanns Herrn von Pöllnitz. Unter Friedrich Wilhelm stand:

Dir Vater schallen unsre Lieder
Blick auch auf uns mit Milde nieder.
Und nimm der Treue Opfer an.
Lang lebe, Guter Vater, lebe!
Vom Enkel einst beweint entschwebe
Dein Geist zur blauen Sternenbahn!—

Unter Friederika Louise:

O Du, zum Heil der Welt gebohren,
Louise Du, in deren Ohren
So süß der Muttername klingt;
Sey uns auch Mutter! Sieh wir ehren
Gleich Deinen Brennen, Dich, und schwören
Den Schwur Dir, der zum Ew'gen dringt.

Unter den Namen des Cronprinzen:

Bewundernd sieht die Welt, o Prinz, in Deinem Bilde
Der Brennen Heldengeist, des Vaters Engelsmilde,
Drum huldigen frolokend wir
Einst Deine Söhne, Friedrich, Dir!

Unter Sophie Carolina:

Hold, einer Göttin gleich, strahlst du in unsrer Mitte,
Und wo Du gehst, entsprießt die Freude Deinem Tritte,
Drum, Caroline, lodert hier
Des Dankes Opferflamme Dir.

Einige Bürgers-Töchter überreichten dieser Gesellschaft am 2ten Abend, wo Ball gegeben wurde, Gedichte und ein Paar gestikte Fahnen, welche auf dem Balkon unter den Adlern aufgesteckt wurden. — In der goldenen Schwane am Nürnberger Thore waren auch 2 Flügel Fenster illuminiert und mit Devisen versehen. Im Gasthofe zum schwarzen Bären am Bruckerthore hatte sich die Carabiniers-Compagnie in ihrer schönen Uniform versammelt und begieng das nämliche Fest mit eben so lautem Jubel. An den Fenstern des Hauses brannten die nämlichen Namen, nur die Devisen und Verzierungen waren anders. Bey Billenstein in der Hauptstrasse unterm Markt waren wieder 2 Flügel Fenster schön illuminiert.

Die Beleuchtung des Kiesewetterischen Gasthofs in der Altstadt ist in Ihrer Zeitung zum Theil beschrieben. Das Chronostichon über dem Portal muß so abgeändert werden:

DER BVIRGER STOLZ VND RVHM DEN SIE SICH GERN ERWERBEN
IST FRIDRICH WILHELM TREV ZV LEBEN VND ZV STERBEN.

Ueber diesem Portal war das Hauptstück Friederich Wilhelms Büste. Am Piedestal, die Königl. Insignien, Krone, Scepter ꝛc. und unten das Stadtwappen, zur rechten Mars, zur linken Minerva, die sich die Hände reichten, mit ihren Attributen. Hinter derselben der Gott des Friedens von Genien umringt windet um die Büste Blumenkränze. Unten die Devise:

Geschüzt durch Seine Macht, gelenkt mit weiser Güte,
Glänzt Bürgern goldne Zeit und sanfte Ruh und Friede.

Rechts stellte der äußerste Flügel eine lustige Gesellschaft unter einem gestirnten Himmel vor, die Sterne bildeten den Namen Friedrich Wilhelms; unten stand:

Wer wollt bey diesem Sternenschein
Sein Herz nicht hoher Freude weihn?

Auf der linken Seite sah man in einer offenen Gegend im Vordergrunde einen Löwen liegen. Nahe vor ihm spielten Kinder ruhig, hinter ihm fliehen einige Menschen erschrocken, oben in einem Flug las man: Der Stärke wegen gefürchtet, der Sanftmuth wegen liebenswürdig, unten:

Beglückt, wer so, wie wir, in einem Staate lebt,
Ob dessen starker Macht ein sanfter Scepter schwebt.

Die übrigen Fensterstöcke sind in Nro. 30 beschrieben. Ausser diesem war noch der Rekische Gasthof zum weisen Lamm in der Altstadt, den die Bürgerssöhne erleuchtet hatten, sehenswürdig. Der ganz brillant erleuchtete Balkon stellte eine Nische vor von zween Riesen bewacht. Ober demselben strahlte die sich beständig herumdrehende Sonne prächtig, unter derselben fuhr Phöbus im lichten Gewölk und wies auf den an der Sonne sich erhebenden Namen Friederich. Dieß schöne Burgerfest dem grosen König zu Ehren aus wahrer Treue, und Unterwürfigkeit gefeyert dauerte in Eintracht und Harmonie drey ganze Tage fort.

Anhang zu Num. 37 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 23. März. 1792.

Anspach, vom 20. März.

Die bisher in öffentlichen Zeitungen gemachte Darstellung der bey Gelegenheit der Affigirung der Königlich-Preussischen Regierungs-Antritts-Patente in Districten streitiger Landeshoheit vorgefallenen Thätlichkeiten, ist theils unwahr, theils übertrieben, theils bloß gehässig.

Brandenburg hat in verschiedenen Districten seiner Reichsständischen Nachbarn und auf den Besitzungen der in den Fränkischen Fürstenthümern sich befindenden Unmittelbaren aus dem mittlern Zeitalter die hohe Fraisch-Obrigkeit hergebracht und ist, ob gleich hier und da unter Widerspruch, im Besitz davon.

Zugleich behauptet dieses hohe Hauß, was alle Reichsstände, welche sich im gleichen Falle befinden, behaupten, nämlich, daß mit der Fraisch-Obrigkeit auch die Landeshoheit und die daraus herzuleitenden Befugnisse verbunden seyn. Genug: Man hielt es Königl. Preussischer Seits für nöthig, bey der vorgegangenen gänzlichen Regierungsveränderung sämmtlichen unmittelbaren Unterthanen und Insassen bekannt zu machen, daß man völlig in die Rechte des Herrn Marggrafen getreten sey; zudem mußten doch auch die Fraischunterthanen wissen, wer ihre Fraischobrigkeit nunmehro sey.

Nürnberg, gegen welche Reichsstadt die Brandenburgische Hoheit biß an die Thore der Stadt behauptet wird, ließ die Patente wieder abnehmen; zum Theil unter militairischer Bedekkung. Dieß veranlaßte eine Reaffigirung unter dem Schutz eines mäßigen militairischen Commando, und es blieb bey Protestationen und Reprotestationen.

Dünkelsbühl, wo gleiche Behauptungen wie gegen Nürnberg eintreten, ließ die Pfähle, an welchen die Patente mit dem Adler angeschlagen waren, unter militairischer Deckung ausgraben, zum Triumph in der Stadt herumfahren, und bezeugte sich unartig. Die Reaffigirung wurde unter der Bedeckung bewehrter Mannschaft, deren Zahl dem zu befahrenden Widerstand angemessen war, vorgenommen, und da man die Landeshoheit biß an das innere Thor behauptet, der Magistrat aber das äussere Gatterthor hatte verschließen lassen, und solches nicht in der Güte geöffnet werden wollte, so wurde dasselbe mit Gewalt geöffnet, und die Reaffigirung an einer Säule unfern des innern Stadtthors vollzogen. Von Seiten des Militairs ist nicht die geringste Ausschweifung begangen worden; sollten solche von dem in Menge nachgezogenen Landvolk verübt worden seyn, so werden solche, wenn sie angezeigt sind, auf das schärfste geahndet werden.

Der von Arnim hat auf seinem unter Brandenburgischer Hoheit im Bayreuthischen gelegenen Gut Seidwitz die Patente selbst abgerissen. Er ist deswegen zu Bayreuth in Inquisition gezogen worden, hat ohne Anstand sein Vergehen eingestanden und feyerlichst die Königl. Landeshoheit über sein Gut anerkannt; daher ist ihm der Arrest und die Zahlung der Kosten zur Strafe des begangenen Frevels angerechnet worden.

Wailtingen, ein Würtenbergischer Flecken, liegt

liegt ganz im Anspachischen, wo Brandenburg die hohe Fraisch-Obrigkeit, obgleich unter Würtenbergischen Widerspruch, hergebracht hat. Auch hier wurden die Patente angeschlagen. Der Würtenbergische Oberamtmann, Herr Stockmeyer, wartete nicht einmal die Entfernung des Anspachischen Beamten ab, sondern erklärte ihm bey der eingelegten Protestation, daß er sie in seiner Gegenwart würde abnehmen lassen. Kaum kehrte der Anspachische Beamte den Rücken, so ließ Herr Stockmeyer die Patente noch unter seinen Augen herunterreißen, warf sie auf den Boden, unter den heftigsten und unanständigen Aeusserungen, und bey einem großen Volksauflauf. Der Anspachische Beamte mußte noch die gegenseitige Spottreden hören, und der Vorgang konnte also nicht wohl ignorirt werden. Um die Reassigirung zu schützen, wurde ein kleines Commando von 8 Jägern, 1 Unterofficier und 20 berittenen Bürgern von Wassertrüdingen beordert.

Diese fanden die Thore von Weiltingen mit einer Wagenburg befestigt, hinter welcher fast alle Bauern der Gegend 300 an der Zahl, mit tödlichen Gewehren als Heu- und Mistgabeln und mit Eisen beschlagenen Stecken bewaffnet, auf Befehl des Oberamtmanns, verschanzt waren. Diese thaten den ersten Angriff; Aus den Fenstern von Wailtingen wurde zuerst geschossen. Das Handgemeng wurde allgemein. Die Anspachischen Jäger und Wassertrüdinger Burger mußten der Uebermacht weichen; — sechs von letztern wurden schwer verwundet und ihre Gewehre erobert. Aus Nothwehr feuerten auch die Jäger und ein Wailtinger Bürger ist von einer Kugel leicht gestreift worden. Ein Glück war es, daß niemand blieb. Nach diesem Vorgang wurde Weiltingen einige Tage von Preussischen Truppen besetzt und dann die Reassigirung der Patente vollzogen. Diese Truppen sind schon längst wieder zurücke, und die alte Ordnung der Dinge ist wieder eingetretten. Einen jungen Amtsscribenten, Neveu des Oberamtmanns und einige Bauern, hat man nach Anspach gebracht, theils als Geisel, theils um wegen des begangenen Frevels zu inquiriren.

Heute werden die Gefangene entlassen, und, wollen sie der Wahrheit getreu seyn, so müssen sie die Behandlung, welche sie in Anspach genossen, und erfahren haben, rühmen. — „So, und nicht anders, sind die Vorgänge, bey welchen Thätlichkeiten vorgefallen sind."

Die politischen Calculs, welche sich einige Zeitungsschreiber darüber erlauben, verdienen keine Abfertigung; und die Glossen über die nähere Verbindung der höchsten Höfe von Wien und Berlin Verachtung.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 13. März.

— Nun ist auch Hr. Duport dutertre angeklagt, und vielleicht ist er diesen Abend nicht mehr Justizminister.

Hr. Delessart ist von 2 Officiers und 6 Garden der Nationalgendarmerie begleitet, am Sonntag früh um 4 Uhr nach Orleans gebracht worden. Diese Schärfe mißbilligen einige; andere loben sie; fast durchgehends gesteht man aber, daß er so weiß wie der Schnee heraus kommen werde aus dieser Procedur.

Wir sind in einer schrecklichen Crisi; überstehen wir sie, wie man hoffen darf, glücklich; so werden wir bald in einen ruhigern Zustand kommen; welches Gott gebe.

Die Räuberhaufen sind zerstreut, die gedungen waren, den Getraidhandel zu stohren; man hat einige von den Rädelsführern dieser höllischen Rotte erwischt und das schreckliche Beyspiel, so ohne alle Barmherzigkeit, an ihnen wird gegeben werden, wird die Rückkehr dieser Greuel verhüthen.

Paris, vom 11. März. (Aus der Nationalzeitung.)

Nachdem der Generalprocurtur-Syndik des Departements

tements von dem, was die Nationalversammlung wegen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verordnet hatte, benachrichtigt war; so schrieb er gestern um 7 Uhr Abends an den Maire wegen Vollziehung des Decrets. Um Mitternacht wurde Hr. Delessart arretirt und die Siegel auf seine Papiere durch den Friedensrichter der Section Grange-Bateliere (in der Straße Richelieu an den Boulevards) aufgedrückt. Die Municipalität (Stadtobrigkeit) beschloß, daß der Minister sogleich nach Orleans abgienge. Er wurde diesen Morgen um 6 Uhr mit der Post dahin geführt.

*) Der Minister hatte sich aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen aus seiner Wohnung in ein anderes Hauß geflüchtet, und am Sonntage um 4 Uhr Morgens dem Generalprocurator den Namen des Haußes und der Gaße, wohin er sich geflüchtet, angezeigt, und daß er bereit sey, stündlich nach Orleans zu gehen. Wirklich hatte sich ein grosser Hause Volks versammelt und den Angeklagten mit Gewaltthaten bedroht. (Die Briefe des Ministers nächstens.)

Madrid, vom 1. März.

In der Nacht von 28ten v. M. erschien ein Officier von der Garde du Corps bey dem Hrn. Grafen von Florida Bianca, übergab ihm einen Befehl des Königs sich sogleich an den Ort des Königreichs wohin er sich zu retiriren wünschte, zu begeben. Der Minister antwortete, er habe zu seiner Retirade sein einige Meilen von Murica gelegenes väterliches Hauß erwehlt. Der nämliche Officier übergab ihm ein Schreiben des Königs mit Befehl es nicht eher zu eröffnen, als biß er von Aranjuez weg sey.

Wien, vom 17. März.

Das Cabinetsschreiben, welches Se. Majestät in Beziehung auf die Denuntiationen an sämmtliche Präsidenten der Hofstellen erlassen haben, ist in der heutigen Zeitung wörtlich mitgetheilt und lautet so:

„Da Ich das Wohl des Staates mit dem Wohl der einzelnen Glieder desselben zu verbinden, Mir als die theuerste Pflicht auferlegt habe, und die geheimen, anonymischen Anzeigen, die Ruhe und das Wohl eines jeden Bürgers untergraben, so will Ich, daß künftig von einer bloß anonymischen Anzeige kein Gebrauch zu machen, sondern dieselbe nur als eine Starteche zu betrachten sey. Sollte es sich aber ereignen, daß Jemand für wichtig genug hielte, zum Wohl des Staates, verdächtige Handlungen und deren Urheber anzuzeigen, so ist so eine Anzeige, wenn selbige durch Beysetzung des Namens und Standes des Anzeigers bekräftiget ist, auf das strengste zu untersuchen, und wenn sie wahr befunden wird, auf den Anzeiger, bey sich ergebender Gelegenheit, der besondere Bedacht zu nehmen; denn so sehr der Verleumder zu verabscheuen ist, eben so sehr ist derjenige zu schätzen, welcher durch zeitige Aufdeckung der Gefahr, dem Uebel vorbeugt, welches dem Staate durch übelgesinnte Menschen, oder untaugliche und nachläßige Beamte zuwächst. Hiernach hat sich die Hofstelle zu benehmen, und die gleiche Richtschnur auch den ihr untergeordneten Landesbehörden zur Nachachtung vorzuschreiben."

Wegen Behandlung straffälliger Seelsorger ist unter dem 3. d. M. an sämmtliche Länderstellen ein Hofdecret ergangen. — Se. Königl. Majest. haben gleich nach dem höchstbetrübten Todfalle Ihres Herrn Vaters, des Kaisers, durch die Direction des hiesigen Armeninstitutes 5000 Gulden unter die Stadt- und Vorstadtpfarrbezirke zum Besten der dürftigsten Armen verhältnißmäßig vertheilen lassen.

Auszug aus der allgemeinen Burgerchronik: Wien, vom 11. Febr.

Wir haben bereits im 8. Stücke (Monath Jänner) der Bürger-Chronik eines Mannes erwähnt, der jedem Seelsorger als Muster zur Nachahmung aufgestellt zu werden verdient, und zugleich angeführt, auf welch' eine schmeichelhafte Art Se. Majestät denselben Ihr höchstes Wohlgefallen bedeuten ließen. Es ist Herr Anton Arnold, Dechant zu Plan in Böhmen im Pilsner Kreise. Der glückliche Erfolg seiner Bemühungen ist ein redender Beweis, wie weit der Wirkungskreis des Seelsorgers ist, wie viel Gutes er stiften kann. Es sind uns hierüber folgende sichere Nachrichten zugekommen. Als Herr Arnold

wold Dechant ward, traf er 40 Kinder in der Schule an, deren Anzahl sich jetzt auf 300 beläuft. Er bezahlte für die Dürftigen das Schulgeld, versah sie mit den nöthigen Büchern, war ganz Kinderfreund; dieß und seine Predigten bewirkten diesen Zuwachs. Im Jahre 1776 schickte er zwey von seinen Capläuen nach Prag, um Unterricht in der Normal-Methode einzuholen, wodurch die Schule in Plan zur Musterschule in der ganzen Gegend ward. Geistliche und Schullehrer nahmen daselbst Unterricht, und wurden geprüft, auch aus entferntern Ortschaften wurden Kinder dahin geschickt. Er errichtete Schulgebäude, und lehrte selbst täglich in der Schule: war bey den gewöhnlichen Wiederholungs-Stunden am Sonntage von 12 bis 2 Uhr stets gegenwärtig: hielt hierauf Christenlehre nebst Erhortation in der Stadt, und noch am nämlichen Tage auf 3 eingepfarrten Dörfern. Er flog mit eigenen Pferden von Dorf zu Dorf; die Leute sahen seiner Ankunft mit Sehnsucht entgegen, und harrten willig seiner. Er sagte ihnen zugleich von Landeseinrichtungen, von Gesetzen, von Oekonomie, überhaupt, wie sie recht frohe glückliche Menschen werden können. Nach einer neuern Einrichtung blieb nur eins von diesen Dörfern seiner Pfarre zugetheilt, an dessen Schule er noch bis jetzt die Stelle eines Katecheten versieht, und als vor 2 Jahren der Schullehrer des Dorfs nach Prag mußte, um sich prüfen zu lassen, nahm er selbst das Amt des Lehrers auf sich.

Eben so groß ist sein Eifer in der Seelsorge. Der Gottesdienst fängt mit Glockenschlag an. Er hatte die Erklärung des Evangeliums mit Sittenlehren früh an Sonntagen eingeführt, ehe es noch befohlen ward; er predigte oft zweymal an einem Sonntage, und obschon er 4 Capläne hatte, so that er doch viele Jahre allein alles in der Seelsorge, um Menschen kennen zu lernen, denn Menschenkenntniß hält er für die größte Wissenschaft. Armen ward von ihm nie eine Taxe abgefordert. Seiner Gesundheit wegen mußte er nun etwas nachlassen, aber in die Schule geht er noch täglich, lehrt noch immer selbst Religion in der Schule seines eingepfarrten Dorfes, und hält noch bis jetzt alle Christenlehren.

Er war auch der erste in der Gegend, der sich die Gründung des Armeninstituts angelegen seyn ließ, und ist es noch. Er hielt einige Reden über diesen Gegenstand, gieng dann auf Verlangen der Bürger auf das Rathhauß, berathschlagte mit ihnen über die Art der Ausführung, sammelte Anfangs selbst einigemal Allmosen in der ganzen Stadt, welches nun die Bürger wechselweise verrichten, bewieß sich selbst thätig, indem er für kranke Arme die Medicamente bezahlte, und so ward eine Anstalt gegründet, die gegenwärtig 73 Hülflosen ihren Unterhalt gewährt.

Zu allen diesen schönen Thaten gesellen sich noch seine Verdienste um die Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht. Sein Beispiel bey der Cultur seiner eigenen Felder und Wiesen, seine Aerntepredigten haben so mächtig auf seine Kirchkinder gewirkt, daß die ländliche Industrie nirgends höher steigen kann. Noch im vorigen Frühjahre hat er viel Kleesaamen zusammen gekauft, und unter die Bauern seines Kirchspiels vertheilt. Er ließ auf seine Kosten 2 Stiere aus dem Auslande bringen, die noch vorhanden sind, und auf die nämliche Art hat er die Schaafzucht in seinem eingepfarrten Dorfe Untergodrisch zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht, deren sich keine Herrschaft rühmen kann; denn von den von ihm selbst gekauften Spanischen Stören ist nun schon die vierte Generazion vorhanden.

Edler Mann! Sie haben viel gethan, die wohlthätigen Folgen Ihrer Bemühungen werden auch den entferntesten Enkeln Ihrer Kirchkinder noch fühlbar seyn; das Herz jedes Menschenfreundes schlägt Ihnen warmen Dank entgegen, und wir können uns des lauten Wunsches nicht erwehren, daß Sie unter ihren Amtsbrüdern viele thätige Nachahmer haben möchten, dann wird des Bösen bald weniger und des Guten viel seyn.

Frankfurt, vom 19. März.

Alle Emigranten zu Coblenz trauren für den Kaiser, durch einen Flor am Arm. — Der König Franz hat an die französischen Prinzen ein Schreiben erlassen, darin Er Ihnen den traurigen Fall seines vielgeliebten Vaters meldet und sie versichert, daß er dem von seinem Vater angenommenen System, in Rücksicht auf die französischen Angelegenheiten, treu verbleiben werde.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 38.) Sonnabends, den 24. März 1792.

London. vom 13. März.

Gestern erhielten die Minister einen Expressen vom Lord St. Helens zu Madrid mit der Nachricht, daß der Premier-Minister Florida Blanca auf Befehl des Königs arretirt, alle seine Pappiere versiegelt und er darauf verwiesen worden. Hr. von Aranda, gewesener Bothschafter am Französischen Hofe, ist nun Minister. Diese Veränderung im Spanischen Ministerio hat keinen Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten. Gewisse Intriguen am Hofe, in welchen Hr. Florida Blanca wie der Spanische Calonne handelte, wurden entdeckt und stürzten ihn.

*) Es scheint nicht, sagt eine Madrider Nachricht, daß der Graf Florida Blanca, einer Malversation oder Verrätherey angeklagt sey, weil Se. Majestät, in Betracht seiner Dienste, ihm seinen Gehalt und seinen Titel lassen; der Graf Aranda ist sein Nachfolger mit dem Titel als ältester Staatsrath (doyen du conseil d'état) und wollen Se. Majestät hinführo im Staatsrath selbst präsidiren.

Die Kaiserin von Rußland hat dem Londner Hofe officiell Nachricht gegeben, daß sie diesen Sommer eine Flotte im Baltischen Meer haben werde und daß ihr Alliirter, der König von Schweden, auch eine Flotte werde auslaufen und zur ihrigen stoßen lassen. Gewiß ist, daß die Kaiserin, um den König in Standt zu sezzen, diese Flotte auszurüsten, ihm 4 Jahr Subsidien voraus bezahlt hat. Was ihre Absicht sey, ist leicht zu errathen.

Schon am 7ten dieß ist der von der Französischen Nationalversammlung hiehergesandte Hr. von Talleyrand Perigord auf ein Schreiben des Hrn. von Lessart, schleunig nach Paris abgegangen. (Dieser Sonst Bischof von Autun soll, wie bekannt, Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden.)

Parlamentssachen.

Am Mittwochen verwandelte sich das ganze Hauß der Gemeinen in einen Ausschuß um den Theil der Rede Sr. Majestät zu erwegen welcher demselben empfiehlt, einen Fond zu dem Hofstaat Ihrer K. Hoheiten, des Herzogs und der Herzogin von York auszusetzen. Lord Morrington gieng auf den Sprecherstuhl und der Canzler der Schatzkammer, (Hr. Pitt) sagte: Da das Hauß schon durch eine Addresse an den Thron sein Vergnügen über die glückliche Ereigniß der Vermählung des Herzogs von York zu erkennen gegeben; so wäre es unverzeihlich von ihm wenn er bey einer dem ganzen Laude so erfreulicher Begebenheit sich länger aufhielte. Er wolle also nur kürzlich seine Vorschläge darlegen, denen das Hauß ohne Zweifel einmüthig beystimmen würde. Der erste wäre: Se. Majestät zu berechtigen, aus den consolidirten Fonds die Summa von achtzehn tausend Pfund jährlich zu verwilligen, welches mit denen Sr. K. H. dem Herzoge von York aus der Civilliste schon bestimmten 12000 und den 7000 so in Irland verlangt werden würden, sein Einkommen auf sieben und dreyßig tausend Pf. brächte. Sein 2ter Vorschlag wäre, Ihrer K. H. der Herzogin von York auf den Fall, daß Sie ihren Gemahl überlebte, einen Wittum von 8000 Pf. jährlich ebenfalls aus den consolidirten Fonds zu bestimmen. Endlich wolle er noch vorschlagen, daß die gemeldete Annuität oder jährliche Rente der 18000 Pf. vom 5ten July 1791 an aus den consolidirten Fonds bezahlt werde.

Hr. Fox sagte, er wäre nicht gemeint sich den vorgeschlagenen Schlüssen zu widersetzen oder auf eine Aenderung derselben anzutragen; er stehe bloß auf, um zu bemerken, daß es Pflicht des Hauses sey, über die Vorsorge für Sr. Majestät zahlreiche Familie überhaupt etwas Sicheres und Festes zu bestimmen. Was er hierüber sprechen werde, sey bloß sei-

ne

ne eigene Meinung, ganz ohne alle Partheylichkeit, die er natürlich für jeden Zweig dieser durchlauchtigen Familie zu fühlen könne geglaubt werden *). Es sey nicht die Folge einer Verabredung oder das Verlangen irgend einer Person, sondern die pure Gesinnung, so er als Mitglied des Hauses und selbst als Particulier habe; Er wolle aus seinem Gedächtnisse jede Privat-Zuneigung jede pflichtschuldige Ergebenheit für irgend jemand aus dieser durchlauchten Familie vorjetzo entfernen und von ihnen sprechen als von Prinzen dieses Landes, von welchen er nicht mehr wisse als von denen welche Prinzen vor hundert Jahren gewesen, oder welche es nach hundert Jahren seyn würden. Seine Meinung wäre derhalben, und er zweifle nicht daß der Ausschuß ihm hierinn beypflichten werde: Es sey, nach der unschätzbaren Constitution dieses Landes, das Glück des Volks, daß es durch eine Monarchie regiert werde, und eine solche Monarchie müsse allzeit mit der behörigen Würde und dem anständigen Glanz erhalten werden, denn eine glänzende Unterstützung wäre erforderlich und sey der Grund, auf welchen unsere Regierung errichtet und worauf die Constitution diese Gewalt gebe. Dieß sey der Hauptgrund seiner Bemerkungen.

Die Prinzen von Geblüt in diesem Lande befänden sich in einer sonderbaren Lage nicht nur wenn Verwilligungen für sie vom Vater auf den Sohn, wie hier der Fall wäre, gemacht würden, sondern wenn eine Periode eintrete, wo ihre Verwandschaft mit dem Throne nicht so nah wäre. In beyden Fällen wären sie in der That in einem harten Zustande, wenn sie wegen ihrer Unterstützung gänzlich von dem Willen der Crone abhiengen, und also völlig unter deren Direction stünden. —

Hr. Fox zeigte hierauf, daß die verwilligte Summe zu gering, daß es eine bloße Leibrente sey, worauf der Prinz mit Verlust Anweisung geben müße, wann er baar Geld in die Hände bekommen wolle. — Hr. Pitt erwiederte, das sey unnöthig, da die Annuität vom 5. Juli 1791. angehe. — Sir James Johnston sagte: es sey recht, daß der Sohn vom Vater wegen Unterstützung abhienge — Wenn er zu Wucherern gehe und ihnen Annuitäten abtrete: so hoffe er, der Vater werde die Billigkeit haben, sie zu tilgen. Wenn er glauben könnte, daß er zu Wucherern gienge, so wolle er (Sir James) dagegen votiren, das er nur etwas haben solle. — Daß die Summe zu gering sey, wäre denn das alles was er hat? hat er nicht das Bisthum Osnabrück? — Sey dieß nichts werth? — Daß er kein Hauß in der Straße habe — er hoffe nicht, daß er werde auf der Straße schlafen müssen.

Hr. Fox zeigte das Ungewöhnliche, auf etwas Rücksicht zu nehmen, was die Prinzen ausser dem Königreiche besitzen. Nie wäre ein Wort von Sr. Majest. Revenüen von Hannover erwähnt worden; das Hauß berühre solche Punkte nie weil es kein Mittel habe accurate und authentische Nachricht davon zu erlangen. Hr. Pitt stimmte hierinnen bey. Hr. Dolben sagte, der Herzog von York habe 12000 Pf. von Osnabrück, ein anderer sagte 35000. Eben dieser Ungewißheit wegen, erwiederte Hr. Fox, können wir keinen Bedacht darauf nehmen, und daher kein Wort mehr von Osnabrück. Ueberdieß wisse er, daß das Hauß zu stolz, daß das Land zu stolz sey, eine elende Summe von den Unterthanen von Hannover, oder von den Unterthanen von Osnabrück zu nehmen um entweder den König von Großbrittanien oder einen Zweig seiner Durchl. Familie zu erhalten. In der That würde es keine angenehme Betrachtung für dieses Land oder dieß Hauß seyn, daß sie in dem Augenblick ihrer jetzigen größten Nationalglückseeligkeit nöthig hätten die Bauern in Deutschland anzusprechen um Beystand zur Errichtung eines Hofstaats für die Königliche Familie von Großbrittanien. — Alle Vorschläge des Hrn. Pitt wurden endlich bewilligt.

*) Hr. Fox, bekanntlich ein Liebling des Prinzen von Wallis und seiner Königl. Bruder läßt keine Gelegenheit vorbey, ihnen den Hof zu machen.

Paris, vom 13. März.

Hr. Delessart, der jetzt in Ketten liegt, war, eh er Minister wurde, als der eifrigste Patriot bekannt, und ist es auch, und so alle jetzt von der N. V. als Verräther angeklagten Minister. So unstät ist Volksgunst und Volksurtheil. Hier folgen die Briefe so Delessart hier noch geschrieben hat.

An das Directorium des Departements von Paris.

Paris vom 11. März um 2 Uhr Morgens

In dem Augenblick, als ich vernahm, meine Herren,

ren, daß man ein Anklagsdecret gegen mich erlassen habe, glaubte ich mich in Sicherheit setzen zu müssen vor den gewaltsamen und gesetzlosen Zudringlichkeiten die eine verkehrte Menge an mir begehen könnte; Da ich aber weis, daß das Directorium versammelt ist, und sich mit dem, was mich betrifft beschäftigt; so eile ich, ihm zu melden, daß ich bereit bin, mich dem Gesetz zu unterwerfen, und daß es demnach zu dessen Vollstreckung die nöthigen Befehle geben könne. Ich werde nach Orleans dieselbe Gesinnung bringen, die mich in meinen öffentlichen Stellen geleitet hat; durch sie bin ich stets meinen Pflichten treu gewesen, und durch sie hoffe ich auch wird meine Unschuld triumphiren.

An den Präsidenten der Nationalversammlung.

Hr. Präsident; In dem Augenblick, da ich nach Orleans abgehe, ist mir erlaubt mich zu beklagen, daß die Nat. Versammlung, ohne mich gehört, ohne einige Erläuterung von meiner Seite erhalten zu haben, gegen mich das fürchterlichste Decret ausgesprochen hat und daß immittelst es ihr so leicht war, sich von meiner Unschuld zu überzeugen, sie mich lieber als des Verbrechens der Verrätherey schuldig vor Frankreich und dem ganzen Europa darstellen wollen. Durch mein Gewissen stark, fürchte ich das Urtheil nicht, dem ich mich unterwerfe. Ich werde beweißen, daß mein Verhalten Respectirung der Gesetze, Ergebenheit gegen die Constitution, heise Liebe fürs gemeine Beste athmet; ich werde die Lüge und Verläumdung beschämen; ich werde aber immer als öffentlicher Beamter und als Bürger bedauern, daß die Nat. Vers. mich nicht in den Stand gesetzt, von ihr selbst die Gerechtigkeit zu erhalten, die ich von dem Gericht erwarte, an welches sie mich schickt.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 17. März.

—„Unser guter König Franz, will wie es scheint die Leopoldinische Regierung mit der Josephinischen vereinbaren, und hat schon einige sehr weise Verordnungen ergehen lassen. Die öffentlichen Audienzen finden gleichfalls statt, und der König spricht mit jedermann sehr leutseelig, und liebt keine leere Vertröstungen, sondern sagt auf der Stelle: Das kann geschehen, oder das geht nicht an, oder ich werde alles genau untersuchen lassen, und nach Gerechtigkeit und Billigkeit verfahren. Seine Kaiserliche Mutter hat Franz gebeten Ihn nicht zu verlassen, sondern fernerhin die Zierde Seines Hofes zu seyn. Man erwartet ausser dem Großherzog und Seiner Gemahlin aus Florenz auch den Sächsischen Prinzen nebst Gemahlin aus Dresden, und richtet zu Höchstdero Empfang die Zimmer in der Amalien-Burg ein. Ueber 4 Regimenter will Franz Proprietaire seyn, und hat sie alsogleich an sich gezogen. Das Militair weis sich deshalb kaum für Freuden zu lassen, und wünschet nichts als Gelegenheit, für Ihren König Leib und Leben zu wagen.

München, vom 19. März.

Auf Churfürstliche höchste Anbefehlung ist den 16ten dieses nach 10 Uhr früh die in öffentlichen Druck gelegte und hinnachstehende Reichs-Vicariats-Ausschreibung unter Trompeten- und Paukenschall an 6 Hauptplätzen der Stadt öffentlich ausgeruffen worden. Das dazu befehligte Personale bestund in 1 Herrn Rittmeister der Churfürstl. Leibgarde der Hartschier, 1 Herrn Brigadier-Lieutenant, 6 Herren Hartschiern, 1 Pauker, 4 Trompeter, 1 Herrn Herold in Mitte zweyer Herren Canzelisten, nochmal 6 Herren Hartschiern und 1 Lieutenannt.

Wir Carl Theodor, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, des heil. röm. Reichs Erztruchseß und Churfürst, in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränkischen Rechtens dermaliger Fürseher und Vicarius, zu Gülich, Cleve, und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis von Bergenopzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark Ravensberg, Herr zu Ravenstein.

Entbiethen allen und jeden des heil. röm. Reichs Churfürsten, Fürsten, geist- und weltlichen Prälaten, Grafen, Freyherren, Rittern, Städten, Gemeinden, und sonst allen andern des heil. röm. Reichs

Ver-

Verwandten, Unterthanen und Angehörigen, was Würden, Standes und Wesens sie sind, Unsere freundliche Dienste, freundlichen, günstigen, gnädigen, und gnädigsten Gruß, Gnade, und alles Gute zuvor. Hochwürdigste, Durchlauchtigste, Hochwürdige, Durchlauchtige, Ehrwürdige, Hochgebohrne, Würdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Ehrsame und Weise, besonders liebe Freunde, freundlich liebe Väter, Vetter und Oheim, liebe getreue und besondere.

Euere, Euere Liebden, Liebden Freundschaft, und Euch fügen Wir freundlich- günst- gnädig und gnädigst hiemit an: Nachdem Gott der Allmächtige den allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn Herrn Leopold den Zweiten dieses Namens, erwählten römischen Kaiser des Reichs glorwürdigster Gedächtniß aus diesem Zeitlichen abgefordert, und dadurch die Provision des heil. röm. Reichs in den Landen des Rheins, Schwaben, und fränkischen Rechtens nach Verordnung der güldenen Bull, und anderer heilsamer Reichssatzungen, Uns angefallen ist, Wir auch mit göttlichen Beystand auf Uns zu nehmen entschlossen haben.

Als versehen Uns gegen Euer, Euer Liebden, Liebden Freundschaft, und Euch, dieselbe, und Ihr werden, und wollen sich in Zeit dieses Unsers Vicariats alles friedlich und ruhigen Wesens befleißen, keiner den andern mit Gewalt und Unrecht beschweren, sondern wenn je einer eine Klag wider den andern hat, solche bey Unserem demnächst anzuordnenden Reichsvicariats-Hofgericht anzubringen, und alldort rechtlich oder gütlich auszutragen suchen.

Gestalten Wir Jedermann Recht und Billigkeit hierunter wiederfahren lassen, und Uns mit der Hülfe Gottes, dann Unsere Herrn Mit Churfürsten, Fürsten und Stände, Rath, und Assistenz möglichst dahin bestreben werden, daß währenden Interregno Friede, Ruhe und Einigkeit im Reich beständig erhalten, Schade, Gefahr und Ungemach davon abgewendet, sohin die Justiz jedermänniglich widerfahren, und gemeine Wohlfahrt bestermassen befördert werden möge. Das wollen Wir um Euer, Euer Liebden, Liebden, Freundschaft, und Euch sammt, und sonders mit Freundschaft und Gnaden beschulden. Gegeben zu München in Unserer Residenz und Hauptstadt unter Unsern fürgedrukten Secret den Monatstag 11ten März nach Christi Geburt siebenzehn hundert und neunzig zweyten Jahre.

* * *

Bey Abgang der Briefe aus Paris vom 16. war das Gerücht allgemein, der König von Spanien habe sich genöthigt gesehen, aus Madrid zu fliehen, weil ein fürchterlicher Aufruhr ausgebrochen sey. Diese Pariser Sage ist von gleichem Werthe mit der Straßburger nach welcher der Landgraf von Hessencassel, sich soll nach Frankfurt haben flüchten müssen. In dem beständigen Delirio worinn sich die Pariser befinden, sehen sie alle Welt auch darinnen. Auch die Ständte von Schweden sollen ihren König nicht aus den Augen lassen wollen. Indessen hat Gustav mit voller Zufriedenheit am 14 Febr. den Reichstag mit folgender Rede geschlossen.

Wohlgebohrne ꝛc. Als Ich diese Reichsversammlung, welche Ich heute auf eine so glückliche Weise schließe, eröffnete, sagte Ich Euch, daß Ich mich nicht fürchtete, Euch zu einer Zeit zusammenzuruffen, da ein fanatischer Schwindel beynahe alle Länder erschütterte, und daß Ich mich auf Eure Ergebenheit für mich, und auf das grosmüthige Herz der Nation verliesse, um mit Stille und Ruhe die wichtigsten Ueberlegungen zu pflegen, welche Eure Zusammenberufung veranlaßt hat. Meine Hoffnung hat nicht fehlgeschlagen, und nachdem Ihr während dem Kriege gezeigt habt, daß Ihr das nämliche Volk seyd, dessen Mannhaftigkeit in den alten Zeiten Thronen erschütterte oder befestigte, so habt Ihr jezt, bey der Ruhe des Friedens, Euren Zeitgenossen ein noch edleres Muster der Reife, der Vorsichtigkeit und der Eintracht gegeben, womit ein mächtiges und weises Volk zu überlegen, zu berathschlagen, und die wichtigsten Dinge festzusetzen weiß, worüber das Haupt des Reichs seinen Rath verlangt; ein deste edleres, desto grösseres Muster, als Ihr die einzigen seyd, die es geben, dadurch mein Zutrauen zu Euch rechtfertiget, durch diese unsere gegenseitige Einigkeit unser gemeinschaftliches Wohl, die Ruhe und Macht des Reichs befestigt und dadurch endlich die Achtung, die Euch Eure Tapferkeit in der Fremde erworben hat, verdoppelt. (Der Schluß folgt.)

Anhang zu Num. 38 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 26. März 1792.

Lissabon, vom 24. Februar.

Die Königin hatte sich schon vor einiger Zeit zwey Heilige aus den Cappellen auf ihr Zimmer bringen lassen, die sie beständig anbetete. In den ersten Augenblicken ihrer unglücklichen Krankheit hielten dieß ihre Beichtväter für eine Wirkung von Heiligkeit und bestärkten sie auf alle Weise in diesen Gesinnungen. Auf ihre Vorstellung hatte selbst der Pabst die Ueberführung der Heiligen aus der Capelle verwilligt. In diesen Zeiten des Unglaubens und der Ketzerey war es ein gutes Beyspiel. Es ist schaudernd rührend die Königin in dem Zustand zu sehen, worein sie das Uebermaaß ihres heil. Affects gesetzt hat.

Bergen, in den Niederlanden, vom 14. März.

Ich schreib Ihnen lange nicht; desto merkwürdiger wäre mein jetziges, wenn ein laufendes Gerücht wahr wäre; hier wird allgemein gesprochen, daß die Königin von Frankreich nicht mehr sey, und der König selbst im Gefängniß sich befinde. Zum Glück vernehme so eben, daß alles erdichtet ist. An dem Tage, da die Nachricht von dem Tode des Kaisers bekannt wurde, hat man in Paris einen Kopf auf einer Stange herumgetragen, mit dem Ausruff! er wird uns nicht mehr bekriegen — Sollte es dahin kommen, daß unsere Truppen an die Französischen Gränzen näher oder ins Land vorrücken müssen, so würden sie gezwungen seyn, die Frauen zurück zu schicken, denn hier sind sie des Lebens nicht sicher, zumal wenn ihre Männer von ihnen getrennt würden.

Dreßden, vom 15. März.

Se. Churfürstl. Durchl. suchen sich jetzt öfters durch die Jagd und Fischerey bey Moritzburg etwas zu zerstreuen. Der Königl. Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. von Geßler, ist von hier abgereiset, sein Nachfolger aber schon wieder angekommen und hat bey Sr. Churf. Durchl. Audienz gehabt. — Am Dienstage war in der kathol. Kirche das Castrum doloris für den verewigten Kaiser errichtet, wobey die vier Kronen desselben auf reichen Polstern, nebst einer großen Menge von Wappen und Nahmenzügen ringsumher zu sehen waren. — Der neue König von Ungarn hat in dreyen Briefen an Se. Churfürstl. Durchl., an die Prinzeßin Anton und an den Herrn Herzog Carl die traurige Catastrophe überschrieben; unserm Churfürst aber die Versicherung ertheilt, daß der Tod seines guten Vaters an den Verabredungen von Pillnitz nicht das mindeste verändern solle, daß vielmehr, wenn diese glücklichen Verbindungen von dem Höchstsel. Kaiser nicht schon eingegangen wären, Er solche selbst eingehen, auch Zeit seines Lebens an die angenehmen Tage sich erinnern werde, die er bey dieser Gelegenheit in Pillnitz zugebracht habe. — Se. Churfürstl. Durchl. haben die durch das schleunige Ableben des Inspecteurs Des ro Cavallerie, Hrn. Grafen von Bellegarde, vacante Inspection zur Hälfte den Hrn. Generals von Zeschwitz und von Gersdorf zu conferiren, und beyde Herren zu General-Lieutenants von der Cavallerie zu ernennen geruhet. Auch ist der zeitherige Obrist beym Herzog von Curland Regiment Dragoner, Hr. von Zeschwitz, Bruder des General-Lieutenants, zum General-Major und Commandeur des Carabiniers-Regiments ernannt worden. An dessen Stelle ist der Hr. von Schulz zum Herzogl. Curländischen Regiment gekommen.

Dreß-

Dreßden, vom 21. März.

Am Montage frühe um 5 Uhr sind des Prinz Anton Durchl. mit Höchstdero Frau Gemahlin Königl. Hoheit, begleitet von dem Oberstlhofmeister, Herrn Grafen von Thurn, nebst einem Gefolge von 4 Wagen nach Wien zu Ihrem Königl. Bruder, von welchem Dieselben eingeladen sind, abgereiset. Wie man versichert werden Höchstdieselben erst gegen Ende Aprils zurückerwartet, noch ehe die Prinzessin von Parma hier eintreffen wird.

Auf künftigen Freytag ist nun die Abreise des Pohlnischen Herrn Gesandten, Sr. Erlaucht des Fürst Adam Czartorinski festgesetzt. Ob nun gleich wegen des Erfolgs seiner Sendung und der gepflogenen Verhandlungen alles noch sehr im Verborgenen ist: so will doch das Publikum hier die Annahme der Crone Pohlens durchaus schon besiegelt wissen, auf künftigen Sonntag die feyerliche Abkündigung unter dem Donner der Canonen, und darauf eine große Ambassade nach Warschau versichern.

Warschau, vom 17. März.

Dieser Tage langte hier die gewisse Nachricht an, daß der Churfürst von Sachsen am dritten des jetzigen Monats den Delegirten von Seiten des Reichstags, nämlich dem Fürsten Czartoryski, General der Podolischen Länder, und dem Hrn. Malachowski, Minister am Hofe zu Dreßden, eine Antwort ertheilt hat. — Diese Antwort soll folgendes enthalten: Versicherungen der Zuneigung und des Danks des Churfürsten gegen Sr. Majestät den König und die Polnische Nation, ferner die Erklärung: daß er ungesäumt einen ausserordentlichen Delegirten an die Stände abschicken werde, um über die pacta conventa zu conferiren. Dieser frohen Nachricht fugen Briefe aus Dreßden noch die Versicherung hinzu: daß Leopolds Nachfolger, Franz Joseph, König von Ungarn und Böhmen, in Betref der mit dem Hauße Sachsen und mit dem Könige von Preußen geschloßnen Verbindungen, unwandelbar bey den Gesinnungen seines Vorgängers beharret. Der Fürst Czartoryski wird nächstens zurück erwartet, und gewiß wird seine Rückkehr in diese Hauptstadt seinem Herzen wahre Freude gewähren, da jeder Bewohner des Staats seine zum Wohl des Vaterlands unternommene Bemühung mit inniger Dankbarkeit anerkennt.

Berlin, vom 20. März.

Verwichenen Sonnabend Mittags war bey Sr. Majestät dem Könige große Tafel. Abends beehrten Allerhöchstdieselben das Nationaltheater mit Ihrer Gegenwart.

Sonntags früh wohnten Se. Majestät der König dem Gottesdienste in der St. Gertraudkirche bey, wo der Herr Inspector Ambrosius predigte. Nach Beendigung desselben nahmen Allerhöchstdieselben von dem Königl. Hofe und dem hohen Adel die Cour an und speisten darauf bey der verwittweten Königin Majestät, welche dem Königl. Hause ein großes Diner gaben.

Gestern sind des Königs Majestät mit Allerhöchstdero Gefolge nach Potsdam abgereißt.

Wien, vom 20. März.

Se. Majestät, der König, haben den Siebenbürgischen Ständen diejenigen 10000 Ducaten, welche dieselben dem höchstseligen Kaiser als ein Don gratuit überreichten, mit dem Beding zurückgeschickt, daß sie diese Summe zum Besten der in dem letzten Türkenkrieg zu Schaden gekommenen Siebenbürgischen Unterthanen verwenden möchten.

Als man der verwittibten Kaiserin Majestät nach einer alten Hof-Ettiquette die Errichtung eines eigenen Hofstaats vorlegte, sollen Sie sich denselben verbethen haben.

Der König bezieht die Wohnung seines höchstseligen Oncle; die auch schon dazu reparirt wird; Ihro Maj. die Kaiserin aber werden im Schweizerhof logiren.

Vor einigen Tagen haben der Russische Bothschafter Fürst von Gallizin und der Herr von Simolin, Russischer Gesandter zu Paris, Couriere aus Petersburg erhalten, deren mitgebrachte Depeschen auf die Französischen Angelegenheiten Bezug haben sollen.

Herr

Herr Marbois, der als Französischer Gesandter an den Reichstag nach Regensburg bestimmt war, ist wieder nach Paris abgegangen.

Von dem König von Frankreich ist an den Höchstseeligen Kaiser ein Schreiben eingetroffen, dessen Innhalt, keineswegs befriedigend seyn soll. Der König und die Nation verlangen bestimmtere Erklärungen des Kaisers, und zum Beweiß, daß der Monarch es gut mit Frankreich meyne, die baldige Verfügung, daß die Truppen von den Gränzen Frankreichs, nämlich aus den Niederlanden gezogen werden.

Ihro Majestät die Kaiserin sollen gesinnt seyn, ihre beträchtliche Anzahl Diamanten und Schmuck unter sämmtliche höchste Familie zu vertheilen.

Sämmtlichen Stellen und Dicasterien ist der höchste Befehl zugekommen, bey Anstellung der Individuen vorzüglich auf Innländer den Bedacht zu nehmen.

Auf eine Sr. Majestät von der obersten Theatral-Direction übergebene Vorstellung haben Höchstdieselbe die Beybehaltung der Italienischen Schauspiele und Ballete genehmigt. Auch soll am 24. April das Königl. Hoftheater mit einer Italienischen Opera buffa eröffnet werden. Der Titel ist: Die umgekehrte Welt, und die Musik dazu ganz neu vom Hrn. Capelmeister Salieri verfertigt.

Die Huldigung in Wien wird gleich nach Ostern vor sich gehen. Der Monarch wird nach St. Stephan fahren, und die Bürgerschaft in Uniform dabey paradiren, sonst aber soll weder eine Triumphpforte errichtet, noch Wein, Brod und Fleisch ausgetheilet werden; jedoch werden die Stände wie gewöhnlich bey Hof tractirt.

Prag, vom 20. März.

Heute früh ist abermals ein beträchtliches Artilleriedetaschement von hier nach den Niederlanden abgegangen. Man sagt, das es unterwegs mit einer Abtheilung vom 3ten Artillerieregimente zusammentreffen werde. —

Hanau, vom 22. März.

Gestern Morgen um 8 Uhr sind Se. hochfürstl. Durchlaucht der Herr Landgraf von Hessen, unser gnädigster Landesfürst, nach Darmstadt abgereißt; von da sich Höchstdieselbe nach Rheinfels, und alsdann wieder nach Höchstdero Residenzstadt Kassel begeben werden.

* * *

Nach den Italienischen Zeitungen ist die Nachricht von dem Tode des Kaisers schon am 7ten März in Rom gewesen, und nirgends hat sie vielleicht mehr Sensation gemacht als in dieser Hauptstadt der Christenheit. Se. Heiligkeit, (sagen diese Berichte) wären darüber äusserst betroffen, weil sie in dem Kaiser eine starke Stütze wegen Avignon verlohren; der Heil. Vater hatte schon, wie man in Rom weiß, zwey Briefe in forma di Breve, einen an den verstorbenen Monarchen und den andern an Ihro Majestät die Kaiserin von Rußland geschrieben, und beyde gebeten ihre bona officia, und nöthigen Falls die Gewalt zur Restituirung Avignons an die Kirche zu verwenden, wozu alle Hofnung war.

*) Avignon kehrt wohl nächstens von selbst unter seinen rechtmäßigen Herrn zurück; am 3ten März ist daselbst die weiße Fahne auf alle Thürme der Wälle aufgesteckt worden; in Carpentras folgte man diesem Constitutionswidrigen Beyspiel. Ein Grenadier vom Regiment Boulonnois wurde in Avignon auf öffentlicher Strasse ermordet weil er ça ira gesungen. Die Officiere von den Regimentern La Marc und Boulonnois beschuldigt man, daß sie eine Contrerevolution im Lande zu Stande bringen wollen, daher wurde am 15. in der Nationalversammlung darauf angetragen, sie durch freywillige Nationalgarden ablösen zu lassen, welche aber die Avignoner nicht aufnehmen wollen; man fürchtet neue Greuel.

In der Stadt Mende, im Departement der Lozere, wo die Bürger ganz aristocratisch gesinnt sind, ist es zwischen ihnen und drey Compagnien vom Regiment Lyonnois zu blutigen Handeln gekommen.

men. Die Soldaten sangen ça ira und die Burger riefen: Es lebe der König! Von den erstern sind in einem Augenblicke fünfe niedergestreckt worden.

*) Zu Arles wurde am 15sten als einige Schiffe anlangten und die Matrosen das Lied ça ira sangen, auf Befehl des Maire auf sie gefeuert.

Am 12ten als der Justizminister, Hr. Düport du Tertre, sich zu verthaidigen, vor der Nationalversammlung erschien, schrieen mehrere Stimmen, man solle ihn nach Orleans schicken, damit er daselbst seinem Collegen, den Hrn. Delessart, Gesellschaft leisten könnte. Ueberhaupt gieng es bey dieser Gelegenheit sehr tumultuarisch und stürmisch in der Versammlung her. Zwischen zwey Mitgliedern kam es so gar bis zu Ohrfeigen, nachdem sie vorher in den niedrigsten und pöbelhaftesten Ausdrücken einander geschimpft hatten. Dieses hatte die Folge, daß der Präsident sein Haupt bedeckte, und der größte Theil der Versammlung unter einem fürchterlichen Lärmen darauf drang, denjenigen, welcher der angreifende Theil gewesen, nach der Abtey in Arrest zu schicken, welches jedoch so wenig geschahe, daß man vielmehr, nachdem der Sturm sich wieder etwas gelegt hatte, ohne weiters zur Tagesordnung schritt.

Als Hr. Delessart zu Orleans ankam, sagte er: „Ich kenne diese Orte genau, ob ich sie gleich „nie gesehen habe; als Minister des Innern kam von „mir der ganze Plan; ich glaubte nicht, setzte er „lächelnd hinzu, daß ich bey meinem Patriotismus „eine von diesen Kammern würde bewohnen müssen.“ — Von diesen Kammern waren nur zwey mit Oefen. Ein Gefangener wollte [illegible] seinige dem Hrn. von Delessart abtreten. Nein, mein Herr, sagte der Minister, hier sind wir alle gleich — Zu Paris sagte man, der Hr. von Delessart sey in seinem Gefängnisse zu Orleans gestorben. Die Jacobiner sagen laut, an allen öffentlichen Orten, daß wenn alle Minister nach und nach angeklagt und nach Orleans geschickt worden, die Reihe auch an die Königin kommen würde.

Steck s Brief.

Am gestrigen Samstag eine Viertel Stunde vor Nachts, hat sich ein von der Höfer Landstraße hieher gekommener fremder Pursch hier eingeschlichen, vor den ersten dreyen am Eingang hiesiger Stadt gelegenen Häußern Allmosen gesuchet und auch erhalten, solche mit Ungenügsamkeit angesehene Allmosgaben aber gleich darauf im Angesicht einer Frau von einem dieser drey Häußer in den Gaßenkoth geworfen, und gegen selbige mit angenommener wilden Mine die Gefahr drohende Reden: „ich will ihr es merken, es soll sie gereuen,“ noch dazu mit angeäussert, hernach in die Stadt weiter eingegangen, und auf der Strase im Fortgehen in französischer Sprache ganz laut immer fort raisonniret, und mit beeden Händen vor sich weg heftig herumgefochten, vor keinem Hauß aber ein Allmosen mehr gesuchet. Auf hievon gleich geschehene Anzeige hat man diesen verdächtig angeschienenen Purschen einziehen wollen, nicht so geschwind aber solches veranstaltet, als sich selbiger schon noch ehe er die Stadt gar hinaus gegangen, auf flüchtigen Fuß gesetzet, wo er denn hernach die Bayreuther Landstraße hinaus mit dergestaltig leichter Schnelligkeit fortgelaufen, daß alles gerichtliche Nachsetzen und Verfolgen, zumal auch bey hierüber eingetretener Nacht, und weilen auch der Flüchtling in ein Seitengehölze sich geworfen, und die Landstraße verlassen, so wie alles weitere in der Nacht weiters noch versuchte Nachspühren nur vergeblich gewesen. Dieser durch die schnelle Flucht mit ziemlichen Verdacht sich beladene Pursch, ganz ohne Zweifel ein Franzos, ist starker untersetzter Statur, ohngefehr 36jährigen Alters, vollen und lebhaften Angesichts mit schwarzen Augen, deren linkes mit einem Fell überzogen geschienen, trägt keine ordentliche Mannskleidung, sondern ein kurzes blau fein tuchenes Camisol in Gleichheit eines Reit-Collets, dergleichen Hosen, weise Strümpfe und Stiefel, auch einen grosen aufgestulpten Huth mit einer schwarzen Masche, und hat nicht das mindeste von Haabschaft oder Reise-Bedärfen bey sich sehen lassen, sondern nur ein kleines leichtes Steckelein in der Hand bey sich geführet; Und weilen er nach diesem seinen Bezeigen wahrscheinlich nicht auf Betteln ausgegangen, sondern andere böse Absichten in Sinn führen, und überhaupt ein gefährlicher Landstreuner seyn mag; so hat man solches gleich ohnverweilt hiemit öffentlich bekannt machen, und sothanen beschriebenen Purschen Jedermanns, besonders aber den Königl. löbl. Justiz-Aemtern und sonstigen Gerichtsstellen zur genauesten Aufmerksamkeit bestens empfohlen haben wollen. Signatum Münchberg, den 25. März 1792.

Königl. Preussisches Stadtrichter-Amt allda.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 39.) Dienstags, den 27. März 1792.

Wien, vom 21. März.

Der Chur-Trierische Minister, Freyherr von Dominique, ist seit einigen Tagen hier angekommen, und soll von Trier und Mainz wegen der Kaiserwahl die besten Versprechungen mitgebracht, und wegen der französischen Angelegenheiten auch ein Wort zu seiner Zeit vorgetragen haben, worauf Rücksicht genommen werden wird. Preussen, Sachsen und Cölln sind dem Hauße Oesterreich ohnehin ergeben, und von Pfalz und Hannover läßt sich keine Dissention vermuthen. Folglich wird die Wahl ganz einstimmig ausfallen, und wird nicht leicht ein Römischer König und deutscher Kaiser so übereinstimmend zur Krone gekommen seyn, als Franz der Vielgeliebte!

Die ungarische Nation freut sich über die versicherte Confirmation aller ihrer Privilegien, und ist ihrem Könige mit Leib und Seele ergeben. Auch die Böhmische Krönung wird biß Monath August vor sich gehen, und da alle diese Feyerlichkeiten noch während der Trauer geschehen; so werden sowohl für den König, als für die Unterthanen große Erspahrungen gemacht werden.

Die Allianz zwischen Rußland und der Pforte wird hier für eine Chimäre gehalten, weil diese das gegenwärtige politische Systeme verändern müßte, und Frankreich gänzlich isolirt lassen würde, da nun alle Mächte zusammen halten, die Souverainität dieses Königreichs zu behaupten.

Dieses Jahr wird überhaupt sehr reich in wichtigen Begebenheiten und Entwickelung großer Dinge werden, und da die mehresten großen Cabinetter einverstanden sind, und sehr menschenfreundliche Gesinnungen angenommen haben; so wird gewiß manche unerwartete Ereigniß ohne Schwerdtschlag und Blutvergießen ausgeführt werden.

Die Herzogin von Holstein-Beck ist wiederum nach Petersburg abgereist, und hat einen Schatz von Mahlereyen, Kupferstichen und Kunstsachen mit sich genommen.

Auf unsern benachbarten Dörfern grassiren bößartige Faulfieber, welche viele Menschen dahin raffen. Die Aerzte geben sich alle erdenkliche Mühe, diesen Uebel zu steuern, und die herannahende Frühlingszeit wird wohl das Beste dabey thun, indem diese Krankheit nur eine Folge der veränderlichen Witterung und der Lebensart der dortigen Einwohner, keinesweges aber eine ansteckende Seuche war.

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 18. März.

Vorgestern Abends schrieen unsere Zeitungsträger aus vollem Halse: Große Neuigkeit (denn für diese Wichts ist alles groß) Monsieur der Bruder des Königs ist tod, und Delessart hat sich in den Gefängnissen zu Orleans selbst vergiftet. Diesen Marktschreyern wurde theils durch die Freunde des Ministers auf eine fühlbare Weise Stillschweigen auferlegt und die andern schwiegen von selbst, denn keine dieser Neuigkeiten ist richtig.

Aber nur allzuwahr ist die Entdeckung einer Fabrik falscher Assignaten zu Passy. Es waren keine gemeinen Leute die dabey gebraucht wurden, sondern artige Herren, die in schönen und guten Equipagen gefahren kamen. Man hat schon ein Duzend von ihnen und über 200 sind angegeben und auch schon Verhaftsbefehle wider sie ergangen. Dieses Werk

der

der Finsterniß ist ein Theil der Conspiration, die, wie man versichert, in den Pappieren des Hrn. Delessart entdeckt worden, und wovon die Beweise der ganzen Nation werden vorgelegt werden, die darüber entrüstet werden muß, daß man sie auf eine so verfluchte Weise hat aufopfern wollen. Wenn alles wahr ist, was man sich bey dieser Gelegenheit ins Ohr sagt, so wird der gefangene Minister, so wird das Schloß der Thuilerien den wahren Patrioten ein Greuel werden, deren Zahl gewiß auch dadurch zunehmen wird.

Der Justizminister geht wirklich ab; der Minister des Innern ist noch nicht ernannt; mit dem neuen Kriegs- und Seeminister ist man zufrieden; wie lange — steht zu erwarten.

Am Freytage hat die neue Garde des Königs Dienste zu thun angefangen; aber die hundert Schweizer mit Helvetisch-en Franzen und Costume sind den nämlichen Tag abgedankt worden; diesen braven Leuten standen allen die Thränen im Auge, man bedauert sie sehr; die XIII Cantons werden hieraus neuen Grund zu Mißvergnügen nehmen.

Straßburg, vom 21. März.

In Paris sieht man nun auch häufig rothe Kappen. In Brissots Blatt heist es, daß man von den Trägern der rothen Kappen einen großen Auftritt am Sonntage (18.) erwarte. Ein Spieß und eine rothe Mütze ist nun das Unterscheidungszeichen derjenigen, die sich als wahre Patrioten zu erkennen geben wollen. — Das Protocoll über die falschen Assignate von Passy beweißt das abscheuliche Project, 2 Milliards dergleichen Papiergeld zu machen; sie sind den wahren Assignaten so vollkommen ähnlich, daß der Richter, dem es aufgetragen war, sie zu untersuchen, nachdem er fünf ächte und fünf falsche gegen einander gehalten und vermischt hatte, sie nicht mehr unterscheiden konnte, sondern genöthiget war, alle zehn zu verbrennen. Unter den in Verhaft genommenen Personen befinden sich die Hrn. Dufour und Vimal, Papierfabrikanten; den Abbe Saubade und zwey Kupferstecher.

Coblenz, vom 19. März.

Prinz von Nassau hat aus Petersburg geschrieben; es geht alles nach Wunsch; er wird in 10 Tagen hier seyn. Es ist wieder Geld angekommen. (Neuwieder Zeitung.)

*) Es gehet schon seit einiger Zeit eine Sage von einem tragischen Vorfalle zu Coblenz herum, der nun in Französischen Patrioten-Zeitungen also erzehlt wird: „Ein Emigrant ließ ein Pferd beschlagen; ein junger Schmiedknecht, Sohn des Meisters, war so ungeschickt, das Pferd zu vernageln; der Emigrant wüthend über diesen Zufall, fiel über den Schmiedknecht her und ermordete ihn mit mehrern Messerstichen. Auf das Geschrey des unglücklichen jungen Menschen kommt der Hufschmied, sieht seinen Sohn im Blute liegen, nimmt seinen Hammer und streckt den niederträchtigen Mörder mit einem Streich todt zur Erde. Das Volk versammelt sich, sieht das schaudervolle Schauspiel, eilt aufs Schloß, begehrt mit Ungestüm und in dem Tone, der keine Weigerung gestattet, Gnade für den Hufschmied, und die Ausreibung aller französischen Flüchtlinge aus der Stadt. Beydes wurde bewilliget, und drey Tage darauf war kein Emigrant mehr in Coblenz zu sehen. Sie sind in benachbarte Städte und Dörfer vertheilt.“ — So weit das Französische Blatt. Indessen melden die Zeitungen aus der Gegend selbst, kein Wort weder von dieser Geschichte noch von dem Abzug der Emigranten aus Coblenz.

Ulm, vom 21. März.

Auf den 26. März ist von Seiten des hochlöbl. Schwäbischen Kreis-Marschdirectorii in hiesige Stadt eine Marschconferenz ausgeschrieben worden, um für ein Königl. Ungarisches Corps von 6750 Mann, und 2720 Pferden welches hier nächstens aus Bayern in Schwaben nach den Oesterreichischen Vorlanden in Breisgau marschieren wird, die Individualmarschroute zu concertiren.

Bern, vom 17. März.

Amtsbericht, den die Officiere des Schweizer Regiments Ernst an den hohen Rath erstattet u. s. w.

Das Regiment Ernst, das seit 120 Jahren in allen Gelegenheiten mit Ehren gedient, und in den letzten Zeiten der Anarchie sich nie bestechen lassen, wurde gezwungen die Waffen niederzulegen. — Es lag in Aix in Garnison: Der Commandant Barbanton daselbst ließ dem Major von Watteville, der es commandirte, den 26. Febr. Morgens um 10 Uhr sagen,

sagen, daß 2000 Nationalgarden im Anmarsch wären; er sollte sich bereit halten sich zu vertheidigen: und um seine Verrätherey zu verbergen, erboth er sich, mit dem Major von Watteville sich an die Spize des Regiments zu stellen. Das Regiment rückte augenblicklich aus: allein es fand die Garden schon in der Stadt. Barbanten hinderte nicht allein das Regiment etwas zu unternehmen, sondern ließ es wieder in die Casernen einrücken. Man ließ gegen dieselben Canonen richten: die Anzahl der Nationalgarden mehrte sich auf 18tausend Mann. Das Regiment bekam Befehl nicht aus der Caserne zu gehen. Den andern Tag sah sich dasselbe von 7 Batterien umgeben, 3 Anhöhen von denen aus die Casernen bestrichen werden konnten, waren jede mit 4 Zwölfpfündern besetzt, 2 Batterien konnten den Eingang der Casernen bestreichen, und 2 andere die hintere Mauer derselben. Um die Casernen herum waren in 2 Treffen 18,000 Nationalgarden, die eine Art von Circumvallationslinie formirten, und etwa 60 Schritte hinter diesen bewafnetes Gesindel, die ein drittes Treffen formirten. Den 27sten früh verlangten die Marseiller eine Unterredung, aber nur mit Unteroffizieren. Major Watteville schikte ihnen 10 von jedem Grad. Das erste Verlangen, daß man ihnen machte, war, daß sie ihre Officirere ermorden sollten: dafür wurden ihnen deren Stellen und Geld genug versprochen. Diese verwarfen den Antrag mit Abscheu. Als jene sahen, daß mit diesen Biedermännern nichts zu machen sey, und daß sie die Soldaten weder zum Aufstand noch zum Verbrechen bringen konten, sagte der Verräther Barbanten dem Major von Watteville, er möchte den Umständen nachgeben, er könne diese Leute nicht mehr lenken. Dieser sah, daß, da er weder Munition noch Lebensmittel hatte, 80 Stunden von der Gränze entfernt es unmöglich sey, sich durchzuschlagen. Deshalb und um nicht ohne einigen vernünftigen Zweck sich und seine Leute zusammen schießen zu lassen, kapitulirte er endlich. Das Regiment übergab Waffen und Kriegscasse und zog bloß mit den Fahnen aus. Dieß war das Schicksal eines Regiments, das Frankreich über ein Jahrhundert mit Ehren gedient hatte. Es marschierte nach Ollioules, wo von Crincy, der zu Toulon commandirte, 3 vergebliche Versuche machte es zu bewafnen. Immer verhinderte dieß der Pöbel, der die Zufuhren anhielt. Der Staat von Bern hat heute beschlossen, das Regiment zurückzurufen. Wenn es bewafnet wäre, so stünden wir nicht in Sorgen; allein nach den gestern erhaltenen Briefen ist es noch nicht. Es nähert sich der Gränze von Nizza und ist wirklich in Lorguis, wenn es anders noch existirt.

Von der Donau, vom 23. März.

Nach Privatbriefen aus Wien, hat der König jedem gemeinen Manne bey der Armee täglich einen halben Kreuzer zu seiner Löhnung zugelegt, welche dem Anschein nach unbeträchtliche Zulage bey 200000 Mann in Friedenszeiten jährlich 600000 Gulden beträgt. Desgleichen haben Se. Majestät die unter Joseph II. übliche Gewohnheit, jedem Grenadier der Burgwache täglich ein halbes Pfund Fleisch, und ein Seidel Wein verabreichen zu lassen, wieder hergestellt.

Man erzehlt von König Franz, daß sich nach Josephs Tod, während er bis zur Ankunft seines Vaters die Regentschaft führte, ein Cavalier bey ihm gemeldet habe, um in den Grafenstand erhoben zu werden. „Mein Vater macht keine Grafen, antwortete er, dafür kann ich ihnen gut stehen. Wann sie ihm aber ein Mittel angeben können Bauren zu machen, so darf ich sie seiner ganzen Erkenntlichkeit versichern.

Hermannstadt, vom 9. März.

Zu einer Zeit, da ein großer Theil Europens durch den Ausbruch der Reformation in langwährende, schauerliche Kriege verwebt ward, und die Anhänger verschiedener Religionsmeinungen hier auf dem Blutgerüste, dort auf dem Schlachtfelde, im Namen Gottes nach Tausenden gemordet wurden, herrschte in Siebenbürgen bereits eine Toleranz, welche in anderen Staaten nur nach der traurigen Erfahrung von den unseligen Folgen des religiösen Fanatismus Eingang finden konnte. Die ständischen Nationen Siebenbürgens, die Ungarn, Sekler und Sachsen hatten sich in vier Religionspartheyen getheilet, und ein günstiger Zusammenfluß der Umstände machte, daß keine derselben sich mächtig genug fand, die übrigen zu unterdrücken. Der Katholick, der Reformirte, der Evangelische und der Unitarier ward hier bald nach der Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes durch eigene Landtagsschlüsse in der freyen Ausübung seiner Religion gesichert und die Aufrechthaltung der

Frey-

Freyheit dieser vier angenommenen Landesreligionen ward durch jeden der folgenden Fürsten bey dem Antritte der Regierung beschworen. Die Religion der von der Römischen Kirche getrennten Walachen wurde zwar im Lande geduldet, aber so wenig als jene der Juden für eine der feyerlich angenommenen Landesreligionen gehalten. Päbste und ungarische Könige vom XV und XVI Jahrhunderte hatten diese Walachen in öffentlichen Urkunden selbst aus der Zahl der Christen ausgeschlossen, und dieser Begriff erscheint noch in einem Siebenbürgischen Landtagsschluße unter dem Fürsten Johann Sigismund. Allmählig haben sich die Begriffe aufgeklärt, und die nicht unirten Walachen haben in neueren Zeiten ohne die geringste Widerrede der übrigen Religionspartheyen wichtige Religionsbegünstigungen erhalten. Gegenwärtig verlangen sie noch, daß ihrer Religion auch das Prädikat einer angenommenen Religion beygeleget werde, und da es leicht zu ersehen ist, daß, dafern die Sache blos eine Begünstigung der Religion seyn soll, von Seite der Landesstände kein Anstand wird gemacht werden: so ist es sehr wahrscheinlich, daß diese ihre Bitte wird gewähret werden. Ja man will sogar schon von einer günstigen darüber ergangenen Hofentschließung Nachricht haben, welche inzwischen doch zu voreilig seyn, und blos eine den walachischen Religionsverwandten in Ungarn ertheilte Begünstigung zum Grunde haben dürfte.

Haag, vom 16. März.

Da die innere Ruhe immer mehr zurückkehrt, so wird das bisher anbefohlen gewesene Tragen der Orangekokarden und Zeichen nun auch in der Provinz Holland zurückgenommen, wie am 9ten zu Harlem geschehen ist, so daß in Zukunft, da der Parteigeist aufgehört hat, jeder Orangefarbe tragen kann oder nicht.

*) Das Beyspiel der Stadt Amsterdam, welche die Verordnung: Orange-Cocarden zu tragen, zurückgenommen hat, wird von allen andern Städten der Provinz, ja auch von den andern Provinzen befolgt werden. Daß man hier jetzt gegen die Patriotische Parthey mit vieler Nachsicht verfährt, davon wird zur Ursache angegeben, daß drey Bataillons emigrirter Holländer, die nach der Revolution von 1787 in Franz. Dienste traten und sich bey der Armee des Herrn de la Fayette befinden, sich vorgenommen hatten, wenn es zum Kriege kommen sollte, die Länder des Prinzen von Oranien sogleich zu verwüsten. Daher entstand wohl die falsche Nachricht in den Straßburger Zeitungen, daß in der Provinz Holland drey Regimenter die dreyfarbige Cocarde aufgesteckt hätten.

Vermuthliche Witterung von 1. April biß 15. September 1792.

Vom 1. biß 8. April, meistens trocken und hell, mit unter etwas rauh. Vom 9. biß 24sten angenehmes Frühlingswetter. Vom 25. biß 8. May, vermischt und fruchtbar. Vom 9. biß 13ten öfterer Regen. Vom 14. biß 20. schwül mit Zugwettern. Vom 21. biß 7. Junius, vermischt, mehr trocken als naß, und zuweilen ziemlich kühl. Vom 8. biß 22. vermischt und fruchtbar. Vom 23. biß 30sten meistens trocken und heiß. Vom 1. biß 8. Julius, trocken und etwas kühl. Vom 9. biß 27. vermischt, aber mehr trocken als naß, und meistentheils schwül. Vom 28. biß 2. August, öftere Regen. Vom 3. biß 21. vermischt, mit schwüler Luft. Vom 22. biß 8. September, meistens trocken und warm. Vom 9. biß 15ten vermischt, aber mehr trocken als naß.

* * *

Die Französischen Zeitungen behaupten stets, daß in Cassel ein Aufruhr gewesen sey; die Geschichte wird aber so verschieden erzehlt, daß sie schon dadurch unwahrscheinlich wird. Den Anlaß sollen die Soldaten gegeben haben, welche nach St. Goar marschieren sollten. Sie begehrten nach dem Kriegsfuß besoldet zu werden; setzten eine Schrift auf und einer unter ihnen überreichte sie dem Landgrafen. Er nahm es im höchsten Grad übel, und ließ sie abstrafen. Zwey von ihnen, die in einem Wirthshauße tranken, sprachen darüber auf eine frevelhafte Weise. Der Landgraf befahl, daß beyde Spitzruthen laufen sollten; die Reihen werden gestellt, die Ruthen ausgetheilt, die Soldaten gehen zwischen ihren Camaraden durch und erhalten keine Streiche, und wie die Fabel weiter lautet.

Beylage zu Num. 39 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 27. März 1792.

Es sind bey der auf allerhöchsten unmittelbaren Befehl erfolgten Abstämmung der Linden-Allee bey Himmelcron ohnweit Culmbach, einige hundert 22 auch 11schuhige gesunde meistens starke Pfäcker auch ganze Stücken von 5 biß 10 Schuhen erlanget worden, welche den Tag nach denen Oster-Feyertagen, nämlich Mittwochs den 11ten des künftigen Monats April zur öffentlichen Versteigerung gebracht, und an die Meistbiethende gegen baare Bezahlung käuflich überlassen werden sollen; Als wird ein solches aufhabenden Königl. Commissionswegen andurch, durch die öffentlichen Zeitungen, zu jedermanns Wissenschaft gebracht, und haben sich Kaufslustige bemeldten Tages um 9 Uhr zu Himmelcron einzufinden, ihre Licita anzugeben und zu gewärtigen, daß an die Meistbiethende die Zuschlagung erfolge und gegen baare Bezahlung das Erkaufte verabfolget werde. Bayreuth, den 6. März 1792.

Von Königl. Commissions wegen.

Johann Achatius Vogel.

Von dem Churfürstl. Sächsischen Justizamt Frauenstein sind folgende Abwesende: Johann Friedrich Trinks von Oberseifenbach, welcher seit dem 5 Januar 1763 von Wollozin in Litthauen aus, keine Nachricht von sich gegeben hat, Christian Friedrich Herold von Frauenstein, der zwischen den Jahren 1756 und 1759 in Königl. Preussische Kriegsdienste gegangen ist und sich nach der letztern gegebenen Nachricht vom 19. Julii 1759 zu Minden aufgehalten hat, ingleichen Johann Friedrich Beyer von Freyberg, und Johann Gottfried Lippmann von Mulda, welcher ersterer im Jahre 1763 als Peruquenmacher-Geselle auf die Wanderschaft nach Berlin gegangen, letzterer aber im Jahre 1756 als Recrut unter die Königl. Preussischen Truppen gekommen und transportiret worden ist, beyde aber seitdem von ihren Aufenthalt keine Nachricht gegeben haben, endlich Johann Gottlieb Weichelt, ein Fleischerpursche von Burkersdorf, welcher sich im siebenjährigen Kriege bey einem Königl. Preussischen Frey-Jäger Corps unter des Hrn Hauptmann Gimpels Compagnie engagiret hat, sodann im Monat März 1763 mit den Preussischen Truppen außer Landes gegangen ist und seitdem seinen Aufenthalt nicht bekannt gemacht hat, oder, Falls sie nicht mehr am Leben, deren rechtmäßige Erben und wer sonst an ihren unter vormundschaftlicher Administration befindlichen Vermögen Anspruch zu haben vermeynet und zwar vorbenannte Abwesende unter der Verwarnung, daß sie ausserdem pro mortuis erklärt werden sollen, letztere aber sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum auf kommenden 13. August 1782. zu Empfangnehmung ihres Vermögens, Legitimation ihrer Personen und Vortragung ihrer Erb- oder sonstigen Ansprüche, auch Pflegung der Güte und rechtlichen Verfahren, vorgeladen und der 11te September d. a. zur Introitulation der Acten, der 31. Dec. d. a. aber zu Publication eines Urtels oder Amtsbescheids anberaumet, sowohl die Bedeutung beygefüget worden, daß sie zu Annehmung derer künftig ergehenden Ausfertigungen Procuratores in loco zu bestellen haben; welches und daß die ergangenen Edictales im Amthauße zu Frauenstein ingleichen unter den Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig und Freyberg sowohl an Gerichtsstelle derer Magistrate zu Warschau, Berlin und Minden öffentlich angeschlagen, ingleichen daß Trinksen der Erbangesessene Ehrenfried Lorenz zu Oberseifenbach, Heroldes der Burger und Beckermeister Johann Georg Friedrich Lotze zu Frauenstein, Beyern und Lohgerber Meister Christian Gottlob Luther daselbst, Lippmannen der Hüfner Johann Michael Weichelt zu Mulda, und Weichelten der Häußler George Heinrich Weichelt zu Burckersdorf zu curatoribus absentiae bestätiget worden, hierdurch bekannt gemacht wird.

Wer an Nicol Eisenhard, Trinkhaus-Besitzer und Webermeister dahier, etwas zu fordern hat wird an-

andurch peremtorisch citirt, Mittwoch den 4. April vor unten ernannten Gerichten hieselbst zu erscheinen, seine Forderung gehörig zu liquidiren und zu dem Ende die in Handen habende Schuld-Scheine in Originalien zu produciren, und Abschriften davon zu den Acten zu geben, dann kürzlich über das Vorzugs-Recht zu handeln. Wornach sich zu achten. Oberröslau, den 23. Febr. 1792.

Freyherrl. von Waldenfelsische Gerichte am Ritterguth hintern Theils daselbst.
Johann Wilhelm Friederich Schlemmer.

Der in Ao. 1776 als Vadersgesell von hier entwichene hiesige Burgers Sohn Johann Christoph Fischer, welcher anfänglich nach Holland gegangen ist, und von dort aus mehrere Reisen nach Ost- und West Indien gemachet haben solle, wird in Gemäsheit Königl. Preussischer Regierungs-Verordnung d. d. 6. Febr. 1792 zur Empfangnehmung des von seiner inzwischen verstorbenen Mutter ihme zugefallenen seithero vormundschaftlich administrirten Vermögens, hiermit dergestalten peremtorie citirt und vorgeladen, daß er oder dessen allenfallsige Leibeserben a dato in Neun Monaten vor dahiesig Königl. Preussischen Gerichten erscheinen, und rechtsgehörig sich legitimiren, widrigenfalls aber der Extradition des Vermögens an seine Geschwistrigte gegen Caution, gewärtig seyn sollen. Wornach sich zu achten. Uffenheim in Franken, Fürstenthums Brandenburg Ansbach, den 20. Febr. 1792.

Aus Königl. Preussischen Casten- und Stadtvogtey Amt allda.

Des Königl. Preussischen Ehegerichts zu Anspach, wir verordnete Präsident und Räthe geben dir Johann Georg Schell, gewesenen Sattlermeister zu Fürth, hierdurch zu vernehmen, was gestalten, dein zu Nimegen sich dermalen enthaltendes Eheweib Johanna Sibilla Schellin gebohrne Westmännin, bey uns wider dich klagend an und vorgebracht, daß du sie und deine drey Kinder bereits im Jahr 1787 böslich verlassen habest. Wann ihr nun nicht gerathen seyn will, in solchen Zustand länger zu verbleiben, oder länger auf dich zu warten; Als hat sie gebührend Ansuchen gethan, dich, wie in dergleichen Fällen gewöhnlich, edictaliter zu citiren. Wir citiren, heischen und laden demnach dich Johann Georg Schell von dies Königl. Preußischen Ehegerichts wegen, dermaßen, daß du innerhalb drey Monathen a die publicationis anzurechnen, davon wir dir ein Monath für den ersten, ein Monat für den andern, und ein Monat für den dritten, letztern und endlichen Gerichtstag, peremtorie praefigiren, im hiesig Königl. Preuß. Ehegericht dich in Person einfindest, auf deines Weibs wider dich erhobene Klage verantwortest, auch sonst rechtlicher Ordnung nach handelst, und darauf Bescheid erwartest. Du erscheinst nun oder nicht; so wird doch in der Sache ergehen, was Rechtens ist. Wornach du dich zu achten. Gegeben, Anspach in dem Königl. Preuß. Ehegericht, den 17. Febr. 1792.

Königl. Preussisches Ehegericht.

Nachdem der über 20 Jahre abwesende Herr Daniel Gottfried Schumann, so allhier im Jahr 1741 gebohren, und im siebenjährigen Kriege unter die Königl. Preußischen sodann aber unter die Königl. Dänischen Truppen gekommen, oder dessen etwannige Leibeserben, auch alle diejenigen, die an dessen allhier zurückgelassenen Grundstücken Antheil einen Anspruch zu machen berechtiget seyn möchten, auf Ansuchen seiner resp. Geschwister und Muhme, Herrn Pastor M. Johann Christian Schumanns zu Zschorlau und Consorten, auf bevorstehenden 23. Julius 1792 ad comparendum, legitimandum et liquidandum, sowohl den 11. October 1792 zur Publication eines Rechtsspruchs oder Rathsbescheides, nach Maaßgebung des unterm 13. November 1779 ergangenen gnädigsten Mandats sub praejudiciis edictaliter vor E. E. Rath zu Thum, im Churſächsischen Erzgebürge, citiret, die dießfalls erlassene Patente auch unter den Rathhäußern zu Halle, Altenburg, Freyberg, Chemnitz und Marienberg, wie auch allhier öffentlich ausgehangen worden; So wird solches hiermit bekannt gemacht.

Nachdem bey Uns den Freyherrl. Seckendorfischen Gerichten allhier zu Meuselwitz Johann Herbst, Einwohner und Zeugmacher allhier seinen insolventen Zustand angezeigt, und hierauf dessen sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Forderungen, auch zu Pflegung der Güte

und

und eventualiter zum rechtlichen Verfahren unter den gesetzlichen Verwarnungen per edictales vorgeladen, zur Lequidir und Bescheinigung der Gläubiger Forderungen der 14 May nächstkünftig, zu Ertheilung und Publication eines Bescheides aber der 9. July pro Terminis ernennet und anberaumet, die erlassenen Edictales auch sowohl allhier als auch an den Rathhäußern zu Altenburg, Gera und Zeitz behörig affigiret worden; Als wird solches hierdurch auch besonders öffentlich bekannt gemacht.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Februar ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Neuestes Revolutions-Moden-Wörterbuch. II. Theater. III. Ueber den Kelts, oder das Hosen-Surrogat der Bergschotten. IV. Moden-Neuigkeiten, 1) aus Frankreich, 2) aus Deutschland, 3) aus England. V. Erklärung und Namen der Theile eines Englischen Haußes. V. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern; Taf 4. Zwey junge Französische Damen, die eine im Bal-Kleide, die andere in Wintertracht von neuestem Geschmacke. Taf. 5. Eine junge Deutsche Dame in einer Chemise von neuer Form. Taf. 6. Einen Pariser Elegant in neuester Wintertracht.

Nächstkommende Leipziger Ostermesse, wird in meiner Buchhandlung herauskommen: Vollständige Erläuterung des gemeinen und sächsischen Processes, 1r Theil 2 Alph. in gr. 8. Das ganze Werk wird aus vier Bänden, jeder 2 Alphabeth stark bestehen, wovon alle halbe Jahre, g. G. ein Band fertig seyn soll. Wer vor Ostern auf den ersten Band 1 Rthl. in Conventionsgelde, den Louisd'or zu 5 Rthl. gerechnet pränumerirt, bekommt jeden Band für 1 Thlr. da der Ladenpreiß 2 Thlr. seyn wird. Bey der Ablieferung eines Bands pränumerirt man 1 Thlr. auf den folgenden. Leipzig im Jannar 1792.

Ad. Fr. Böhme.

Von dem Weissenfelßer Wochenblatt: Wahrheit und Tugend enthalten die ersten 10 Stücke von diesem Jahre folgende lesenswerthe Aufsätze als: Seltsame Abentheuer eines Menschen ohne Namen. — Reise der Fürstin Esterhazy auf den Vesuv. — Gebräuche der Kosacken in Kleinrußland. — Caravaios Schicksaal. — Fragment einer Reisebeschreibung aus dem Engl. — Was seyn soll schickt sich wohl; eine Geschichte die das Glück einer Familie beabsichtigen soll. — Regierung Karl II. Königs in Spanien. — Beyspiel ehemaliger Justitz in Frankreich (ein Actenstück.) — Ueber die Befehdungen. — Schnurbrustgesetz in einer schweizerischen Stadt. — Auserdem noch lesenswerthe Gedichte und Anecdoten. Es verdient gewiß neben den besten Zeitschriften jetziger Zeit einen vorzüglichen Rang, und sind nun schon 4 Jahrgänge heraus. Jeder Jahrgang macht für sich ein ganzes aus; damit alle Jahr neue Liebhaber antreten können, und man eben nicht nöthig hat die ersten sich anzuschaffen. Dieses Wochenblatt enthält besonders viele sowohl prosaische als poetische Aufsätze von dem Verfasser des Erasmus Schleicher und deutschen Alcibiades, und vielen andern beliebten Schriftstellern. — Wer es vierteljährlich broschirt verlangt, wendet sich an die nächste Buchhandlung und bezahlt für das ganze Jahr, welches aus 4 Heften in 8. besteht, ehemals war es in 4.) 20 gr. Sächsisch. Diejenigen, die es einzeln und eher zu haben wünschen, können sich bey den löblichen Postämtern ihres Orts melden. Alle Hauptcommissionaire hier anzugeben wäre zu weitläufig; so viel nur zur Nachricht für die gefälligen Herren Post Officianten, daß Sie dieses Wochenblatt bekommen können in der Zeitungs Expedition in Leipzig, bey dem K. Reichs Postverwalter Herrn Schubart in Bremen, dem K. Reichs-Postsecretair Bartholomei in Weimar, Herrn Postsecretair Müller in Gera, bey dem Königl. Preussischen Gränz-Postamt in Halle, und im Addreß-Comtoir in Dreßden. (Allhier in Bayreuth nimmt das Postamt Bestellung an.)

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Tabellarische Darstellung sämmtlicher in Accise- und Zoll Sachen in den Königl. Preussischen Staaten ergangenen Strafgesetzen nebst einem Verzeichniß der hochimpostirten und Accise- und Zoll freyen Waaren ꝛc. gr. 8. Berlin 1792 2 fl. 24 kr. Weyhnachtsgeschenk für die vaterländische Jugend bestehend in der Geschichte der Bekehrung der Pommern durch den Bischoff Otto von Bamberg. 8. 1792 27 kr. Memoiren des Herzogs von Richelieu, 5r Theil gr. 8. 1 fl. 24 kr. Lemprieres Reise von Gibraltar über Tanger nach Marocco, nebst einer

einer umständlichen Nachricht von dem Kaiserlichen Harem, a. d. Engl. gr. 8 Berlin 1 fl. 38 kr. Webers vollständige Lehre von der Electricität und von der Anwendung derselben, 8 München 20 gr. Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1792 in geschmackvollen Einband und Futteral, 1 fl. 15 kr. Dieß ist die Fortsetzung des im vorigen Jahre mit so allgemeinem Beyfall aufgenommenen gesellschaftlichen Taschenbuchs, wovon in kurzer Zeit die 4te Auflage erschienen ist. Das gegenwärtige Neue wird sich jedem Liebhaber geselliger Freuden durch seinen angenehmen und unterhaltenden Inhalt nicht weniger als das vorjährige empfehlen.

Bey den Grausamkeiten, welche die rebellischen Neger auf St. Domingo ausgeübt haben wird es mehrern lieb seyn aus folgenden Werke: **Uebersicht der politischen Lage und des Handelszustandes von St. Domingo nebst einer Geschichte der Entdeckung und Anbauung dieser Insel, aus dem Franz. des Abts Raynal**, 8. Leipzig 20 gr. (bey J. A. Barth.) von der innern Einrichtung und der angenehmenden Wichtigkeit jener Colonien eine genauere Kenntniß sich zu erwerben. Man findet darinn ausser der kurzen Geschichte der Insel St. Domingo und der Schilderung des Sclavenhandels auf der africanischen Küste 1) die Beschreibung der Lage des Orts, Klima, Sitten, Beschaffenheit des Bodens und Producte des französ. und spanischen Antheils. Von den Sclaven, Pflanzungen, Städten, über Handel in den Städten und Marktflecken, von den freyen Negern und Mulatten. 2) Politischer Zustand der Colonie und Handelsverfassung in Absicht ihrer Verhältnisse gegen die Ausländer, von der Ein- und Ausfuhr, dem ausländischen und Schleichhandel, Bemerkungen über das Geld, welches auf St Domingo im Umlaufe ist, Verfassung der Colonie zur Zeit eines Krieges. 3) Bürgerlicher Zustand der Colonie, von der Staatsverwaltung, Justiz und Rechtsgelahrheit, General policey, Mannszucht und Einrichtung der Truppen sowohl, als der Miliz und Seeleute auf St. Domingo, Finanzwesen und kirchliche Verfassung. So wie das größere Raynalsche Werk voll wichtiger Bemerkungen ist, ists dieses ganz besonders.

In der Hermannischen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn ist erschienen die zweyte vermehrte und verbesserte Auflage von dem Werk des Herrn Pfarrer **Christ von Pflanzung und Wartung der nützlichsten Obstbäume und ihrer Arten und Sorten nebst räthlichster Benutzung ihrer Früchte in Aufbewahrung derselben, Trocknung der verschiedenen Arten Obstes, und unter andern einen vorzüglichen Obstwein und Obstessig zu bereiten u.** für Landleute, Oekonomen und Liebhaber der Obstgärtnerey mit 2 Kupfern 1ter Theil 8. Kenner haben über den Werth dieses Werks entschieden und der geschwinde Absatz der ersten Auflage war der Erfolg, welcher dieser neuen Auflage um so weniger fehlen wird, da der Herr Verfasser ihm neue Vorzüge zu geben bemühet. Der erste Theil kostet 1 fl. 30 kr. und der 2te Theil der im vorigen Jahre erschien 1 fl.

In der Hermannischen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. sind folgende neue Bücher erschienen: Fr. Ludw. von **Cancrins** einzelne Bauschriften, 1ter Theil welcher von dem Bau der Pottaschensiedereyen, Bierbrauereyen, Teiche, Röhrbrunnen und Fruchtmagazine handelt, mit 8 Kupfertafeln, 8. 2 fl 15 kr. Ob man wohl versichert seyn kann daß die Arbeiten eines Cancrins von Kennern und Sachkundigen geschätzt und gekauft werden, so hat man doch in Rücksicht der verschiedenen Gegenstände die dieser Theil enthält und die nicht jedermann gleich interessant sind, auch die Abhandlungen einzeln abgedruckt, welche unter folgenden Titeln zu haben sind: Von **Cancrins** Abhandlung von der Anlage und dem Bau einer neu eingerichteten, am Brand sparenden, bey den Vorwerken so nützlichen Pottaschensiederey, mit 2 Kupfern 8. 30 kr. Von Cancrins Abh. von der Anlage und dem Bau einer vortheilhaften und vollkommen eingerichteten, am Brand sparenden Bierbrauerey, mit 2 Kupfern 8. 36 kr. Von **Cancrins** Abhandl. von der Anlage, dem Bau und der Ausbesserung der Teiche, besonders der Fischteiche, mit 2 Kupfern 8. 36 kr. Von **Cancrins** Abhandl. von der Anlage und dem vortheilhaftesten Bau und der Unterhaltung der Röhrbrunnen, mit 1 Kupfer 8. 24 kr. Von **Cancrins** Abhandlung von dem Bau, der vortheilhaftesten, dem Wurmfraß nicht ausgesetzten Fruchtmagazine sowohl als der Verbesserung der alten Magazine, mit 1 Kupfer 8 15 kr. Bis zur nächsten Ostermesse wird der 2te Theil der obigen Bauschriften ohnfehlbar erscheinen, er enthält zwey Abhandlungen, die der Staatsökonomie und dem Bürger und Landmann gleich wichtig sind.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 40.) Donnerstags, den 29. März 1792.

Aus Rußland, vom 3. März.

Wonne und Jubel über den glorreichen Frieden mit den Türken, über Handel und Wandel, welche bald ihren vorigen Gang erreichen werden, über Gold und Silber, welches sich durch die weite Entfernung der Truppen natürlich hat vermindern müssen, dermalen aber im Ueberfluß sich zu zeigen anfängt, sind allgemein durch das ganze Reich und nicht zu beschreiben; die Nachrichten von allen Orten sind voll davon, und überall beeifert man sich seine Freude und die gerechteste Verehrung der größten und glücklichsten Monarchin auszudrücken.

Unter andern war in Reval eine Redoute im vorigen Monate, bey welcher alles wetteiferte zu zeigen, wie vielen Antheil jeder an dem Glücke Rußlands nehme. Eine Gesellschaft stellte eine starke Parthie Schweden, Türken und Tartarn alle in ihrer National-Tracht vor. Hinter diesen ward ein Altar getragen, und nach diesem gieng ein Schatten. Der Altar ward niedergesetzt in der Mitte des Saals. Letzterer zündete Weihrauch an und legte ein gedrucktes Gedicht hin, verlohr sich und niemand wußte wer er war. Die Verse aber zeigen was der Schatten hat vorstellen wollen. Gewiß wird man auch im Auslande sie mit Theilnehmung lesen, zumal sie lautre Wahrheit und keine Schmeicheleyen enthalten.

Der Schatten Peters des Großen an Catharina II.

Ich pflanzte nur das Saamenkorn
In dürrer Wüste zwischen Dorn;
Es hat von Deiner Mutterhuld
Die Sonnenwärme eingesogen;
Du Theure hast es groß gezogen
Durch Macht, durch Weisheit, durch Geduld!
Der Will' ist mein, die That ist Dein;
Du hast vollendet das Gebäude,
Und sieh' Dein Ruhm ist meine Freude! —

Sieh', wie sich Freundschafft, Eintracht gatten
In Deiner Friedenspalme Schatten;
Der Fremdling und der Unterthan
Mit einem frohen Jubellliede
Sich Deinem Dankaltare nah'n,
Denn es ist Friede; Es ist Friede!

Dich Mutter Catharina preist
Der Russe, Schwede, Muselmann,
Mit ihnen wallet Peters Geist;
Er zündet Dir den Weihrauch an.
Lang, wie die Reihe Deiner Thaten
Sey uns Dein Leben, große Frau;
Groß, wie das Glück von Deinen Staaten,
Sey stets Dein Ruhm so weit der Himmel blau!
O scheide spät erst von den Deinen
Von ihrer Lieb' und Deinem Ruhm,
Denn jauchzen wird Elysium,
Allein Ruthenia wird weinen!

Von andern schönen Masken und Erfindungen will ich nichts erwähnen; man brauchte viele Bögen dazu; aber die ausgetheilten Verse von zwey Pilgerinnen kann ich nicht übergehen, da sie beweißen daß auch im kalten Norden die Blume schöner Dichtung gedeyht.

Gott grüß Euch schöne Herrn und Damen;
Wir kommen aus dem Orient;
Und wir verschweigen unsre Namen,
Damit uns keine Seele kennt.
Zwo Pilgerinnen, durch das Band
Der Freundschaft eng verbunden;
Sie suchten das gelobte Land,
Und haben's nicht gefunden.

Sie

Sie ließen sich den zarten Fuß
Durch manchen Dorn verwunden
Und faßten endlich den Beschluß
Hieher zu wandeln Hand in Hand;
Wo Catharina herrscht, ist das gelobte Land!

Parma, vom 5. März.

Am Sonntage, den 26ten vorigen Monats, als dem von Sr. K. H. zur Bekanntmachung des Ehecontracts der K. Prinzessin Carolina Theresia mit dem Durchl. Prinzen Maximilian von Sachsen war öffentliche Gala und große Versammlung im Schloße, wohin sich die Staatsminister, die Gesandten, die Hofämter, Officiere und alle Cavaliere und Damen begaben um den Königl. Souverains und der Königl. Braut die Glückwünsche abzustatten. Ihre Königl. Hoheiten speißten darauf öffentlich. Nach der Tafel fuhr der Hof in großen Staate und in Gefolge einer unendlichen Zahl von Carossen aus, die sich alle auf den Corso begaben *). Abends beehrten Ihre Königl. Hoheiten die Academie der Filarmoniker im kleinen Hoftheater, welches herrlich erleuchtet war, mit Ihrer Gegenwart. Nachts war die ganze Stadt erleuchtet und alles voll Jubel über das Glück unsrer liebenswürdigen und gnädigen Souveraine.

*) Corso ist in Italien der öffentliche Platz wo man spazieren fährt.

London, vom 16. März.

Gestern sind im Ostindischen Hauße folgende Nachrichten eingegangen. William Gordon, erster Compagnie-Feldscheer zu Madras, welcher zu Orient, in Frankreich, auf dem Französischen Schiffe Beauté von Pondicherry, am 3ten dieß nach einer Fahrt von 4 Monathen und 12 Tagen angekommen, hat solche mitgebracht:

„Das starke Fort Chittledrog ist an unsere Alliirten, die Maratten, mit Capitulation übergegangen. — Dieser Platz ist von äusserster Wichtigkeit für die Compagnie und ein unersetzlicher Verlust für den Tippoo Sultan, da er im Vertrauen auf dessen Unbezwingbarkeit, außer unermeßlichen Schätzen, seine meisten Favorit-Weiber darein gethan hatte. Das Fort kostete dem Hyder Ally Tippoos Vater große Summen, und wurde 3 Jahre an den Vestungswerkern gearbeitet."

„Lord Cornwallis war zu Ende Octobers wieder ins Feld gerückt, und fand alle Forts und Städte von einiger Wichtigkeit in dem Besitz der Unsrigen und unserer Alliirten (mit deren Aufführung er vollkommen zufrieden war) ausgenommen Seringpatnam und Bedenoor, die aber jetzo längst in unsern Händen seyn müssen, da sie unmöglich einer so zahlreichen Armee widerstehen können, welche ganz von einer gerechten Wuth beseelt ist, die an ihren Cameraden im vorigen Kriege verübten Grausamkeiten zu rächen.

Paris, vom 19. März.

Es war würklich im Werke, daß die Königin als Mitschuldige des Hrn. Delessart, angeklagt, und vor die Schranken der Nationalversammlung gefordert werden sollte. Erst seit gestern haben Brissot und Condorcet die Sache wegen der Besorgniß aufgegeben, daß ein solches Verfahren die Liebe der Franzosen zu dem Königl. Hauße wieder aufwecken, und für die Verfolger desselben ein trauriges Ende nehmen mögte.

Da die drey neuen Minister Mitglieder von dem Club der Jacobiner sind, so werden sie auch nach den Grundsätzen dieser Gesellschaft arbeiten, folglich das Zutrauen der Nation sich erwerben.

Wien, vom 23. März.

Gestern Nachmittag ist der Prinz Anton von Sachsen mit Seiner Durchl. Gemahlin, der Schwester unseres Königes bey erwünschten Wohlseyn angekommen, und in der Burg abgestiegen, wo schon die benöthigten Zimmer zu Hochdero Empfang bereitet waren.

Heute wird nun auch der Großherzog Ferdinand von Toscana erwartet, welcher, wie das Gerücht gehet, das zu Florenz niedergelegte Testament mitbringen wird, um es zu eröffnen, und den Inhalt zu vernehmen.

Die

Die schöne Prinzeßin von Parma, welche für den Sächsischen Prinzen Maximilian als Gemahlin bestimmt ist, wird über Wien reisen, um den höchsten Anverwandten einen Besuch abzustatten.

Se. Maj. der König fahren bey der gegenwärtigen Frühlingswitterung täglich eine Stunde Vormittags in einem geschlossenen zweyspännigen Wagen spaziren, hinten auf dem Wagen ist nur ein einziger Königl. Leiblaquais, und so oft man diesen Landes-Vater sieht, erinnert man sich mit Freuden an Kaiser Joseph, dessen wahres Ebenbild man erblickt. Seine Leutseeligkeit, Gegenwart des Geistes, und Thätigkeit bezaubert jeden, der so glücklich ist, sich Ihm nahen zu dürfen, und man wird immer nach Verlauf von zweymal 24 Stunden innen, was man zu hoffen hat.

Von Staatsneuigkeiten erfährt man sehr wenig. Entweder es ist ein politischer Stillstand, oder es wird alles so geheim tractirt, daß nichts vor der Zeit kund werden darf. Aus verschiedenen Maaßregeln sollte man aber schließen, daß es mit Frankreich noch in diesem Jahre zu einer ernstlichen Sprache kommen werde, die die National-Versammlung bey der Insubordination Ihrer Truppen, der Zerrüttung Ihrer Finanzen und der Muthlosigkeit ganzer Provinzen nicht so wird erwiedern können, als sich einige vorgestellt haben.

Coblenz, vom 17. März.

Heute Nachmittag um 2 Uhr fuhr des Churf. mainzis. Hrn. Bothschafters Grafen von Walderdorf Excellenz in einem 6spännigen Wagen unter Vortretung der Churf. Livree bey Hofe auf, und erhielten von Sr. Churf. Durchl. in Beyseyn des sämmtlichen Hofstaats, einer Menge angesehener Fremden und der Dikasterien eine feyerliche Audienz, worinn gedachte Se. Excellenz in Gemäßheit der goldenen Bulle den Tod Sr. Majestät Kaiser Leopold II. ankündigten, Se. Churfl. Durchl. zugleich zu dem am 3ten Julii in Frankfurt zu eröffnenden Wahlconvente einluden, und die zu dem Ende mitgebrachten offenen Briefe überreichten.

Aus Böhmen, vom 24. März.

Gestern Früh bey meiner Durchreise durch Eger trieb mich die Neugierde, auch die dort so berühmte Pfarrkirche anzusehen. Von weiten sah ich eine Menge Menschen von verschiedener Classe in einem Haufen beysammen stehen; das Aeusserliche und ihr Anzug machte mich aufmerksam; ich trat näher, und siehe da: Ein Herr —— ich erfuhr nach der Hand, daß er ein Officier und Stadtrath allda sey, und der die ganze Liebe der dortigen Bürger sich eigen gemacht habe — stand mitten unter ihnen, erklärte ihnen die Absicht ihrer Zusammenberuffung, ermahnte sie zum Gebet für ihre Wohlthäter; versprach ihnen Vater zu seyn, und in ihren Namen Wohlthäter aufzufordern die sein Unternehmen unterstützen, und der dortigen Armuth beystehen würden. Er sprach mit voller Herzenswärme, und mit so viel Rührung, daß alle Anwesende Thränen vergossen; er zergliederte ihnen, wie nöthig es sey das Betteln einzustellen, wenn er seine Absicht erreichen und das verfallene Armeninstitut wieder empor bringen sollte; er drohte aber auch bey all seiner Güte mit einer ernsthaften männlichen Mine, jeden betretenden Bettler einführen und zur Arbeit anweisen zu lassen. Schlüßlich munterte er jene zur Arbeit auf, die noch Kräfte besitzen sich einer oder andern Verrichtung zu widmen, zeigte ihnen die Mittel und gab ihnen an Handen wo sie Arbeit und Belohnung finden sollten, wenn sie von Herumstreifung und dem Betteln ablassen würden. Heil der Stadt, die solche Männer hat, die sich nicht nur dem Dienste sondern auch zum Wohl des Allgemeinen aufopfern! Kann wohl eine edlere That gefunden werden als sich der Armuth annehmen? o gewiß keine andere! Lohne dich der Allmächtige, wenn dich dein Fürst und deine Vorgesetzte nicht kennen sollten!

Stockholm, vom 6. März.

Da der König den nun geendigten Reichstag ganz nach seinem Wunsch gestimmt und die treuen Stände voll Verehrung und Liebe für ihn und das Vaterland gefunden, so hat er ihn auf das glücklichste und mit groſſen Gnadenbezeugungen schließen können. Er hat den Ritterschaftsmarschall von Ruuth und den Generallieutenant von Armfeldt in den Grafenstand erhoben, den Herrn af Nordin, welcher wäh-

rend dem Reichstage Gouverneur zu Geſle war, zum Commandeur, und die Biſchöffe Walenſtrale und Weidemann, die Dechanten Afaelius und Stenhammer, den Droſt Nahauſen und Gouverneur Ahlmann zu Rittern des Nordſtern Ordens, und die Reichstagsmänner, Weigerin, von Norkiöping, Wolley, von Geſle und Gram von Chriſtianſtadt zu Rittern des Waſa-Ordens ernannt. u. ſ. w.

Schluß der Rede Sr. Majeſtät des Königs von Schweden beym Schluß des Reichstags. (S. Num. 39.)

Wenn Ich, als der erſte Mitbürger, als der, dem das Wohl des Reichs und Euer gemeinſchaftliches Wohl am nächſten verbunden iſt, Euch deswegen einen Unſer beyderſeits würdigen Dank im Namen des Vaterlandes darbringen ſoll; wie vielmehr iſt nicht mein Herz durch die Liebe aufs lebhafteſte gerührt, die Ihr mir und meinem Sohn während dieſem Reichstage erwieſen habt; und wie wird nicht in ſeiner jungen Seele ſeine Liebe, ſeine Achtung, ſein Vertrauen zu dieſem edlen Volke, welches Ihm von Kindheit auf ſo viele Merkmale von Ergebenheit und Zuneigung giebt, befeſtigt werden! Ihr habt Ihn Euren Berathſchlagungen folgen, und von mir zur Ausübung des groſſen Berufs angeführt geſehen, wozu Ihn die Vorſehung einſtens beſtimmt hat. Frühe habe Ich Ihn zu den wichtigen Geſchäften, welche Ihm anvertraut werden ſollen, angewöhnen, und von ſeinen erſten Jahren an das Volk, welches Er regieren ſoll, ſchätzen, ſeine Geſetze lieben, und ſeine Freyheit verehren lehren wollen. Ihr ſeyd der Hofnung meines Vaterherzens entgegen gekommen, und Ihr ſeyd gleichſam der Zukunft zuvorgekommen, und habt die Stunde beſchleuniget, in welcher Ihr zu ſehen gewünſcht, daß mein durch Ihn fortgepflanzter Stamm Eurem Könighauſe Sicherheit, und dem Throne Stärke verſpreche. Eine Denkungsart, welche bey mir eine neue Ergebenheit, wenn mein Herz nicht ſchon davon voll wäre, für Euch erwecken muß. Ihr kehret jetzt zurück nach Eurer Heimath, um in Ruhe und Friede Eure Geſchäfte wieder anzufangen, und Euren dortigen Mitbrüdern die befriedigende Nachricht zu bringen, daß Ihr mit Eifer und Rechtſchaffenheit alles, was auf Euch ankam, zum Nutzen des Allgemeinen und zur Erhaltung der Macht des Reichs gethan habt. Ich dagegen gehe, um über Euer und des Vaterlandes Wohl zu wachen, für die Zunahme des Ackerbaues, die Erweiterung des Handels, die Verbeſſerung aller Nahrungstheile, die Heilighaltung der Geſetze, die unpartheiiſche Verwaltung der Gerechtigkeit, die Ehrfurcht für die Religion, die Forderung des Anſehens des Landes durch Erhaltung des Vertheidigungswerks, Uebung des Kriegsheeres, Verbeſſerung der Flotte, mit einem Worte, für alles Sorge zu tragen, was mein Beruf und meine Pflicht, und noch weit mehr die Liebe, die Erkenntlichkeit, welche Eure Ergebenheit und Treue für mich noch lebhafter in meinem Herzen erwecken, von mir heiſchen. Dieſe Sorge iſt unaufhörlich; ſie beſchäftigt mein ganzes Leben. Da ſie aber fürs Wohl eines geliebten Volks getragen wird, ſo wird ſie von einem wahren Eifer und der Ehre, noch weit mehr aber von der Befriedigung erleichtert und unterſtützt, daß Ich meiner Seits alles, was auf mich ankommt, thun werde, um meine Erkenntlichkeit für Euch zu bezeugen, und die Geſinnungen für mich, womit Ihr nun dieſen Ort verlaſſet, in Euren Herzen zu erhalten. Mit dieſen Geſinnungen beſchlieſſe Ich nun dieſen Reichstag. Mit gleichen Geſinnungen empfange ich Euch wieder vor dem Throne, wenn unſere gemeinſchaftlichen Angelegenheiten Eure Zuſammenkunft aufs neue erheiſchen. Ich wünſche Euch jetzt den Schutz des Höchſten zu Eurer Rückreiſe, und verbleibe Euch allen überhaupt, und einem jeden beſonders, mit aller Königl. Gunde und Huld wohlgewogen.

Regensburg, vom 27. März.

In der Nacht vom 25. auf den 26ſten dieſes iſt die Frau Erb-Prinzeſſin von Thurn und Taxis mit einem Prinzen glücklich entbunden worden. Heute Nachmittag war die Taufe in der Erbprinzlichen Wohnung im Reichsſtifte St. Emmeran. Sie wurde von dem daſigen gefürſteten Herrn Abt verrichtet. Die Taufpathen waren Se. Majeſtät der König von Engelland, die regierenden Herren Herzoge von Hildburghauſen und Mecklenburg und die Durchl. Väter des Erbprinzlichen Ehepaars, nämlich Sr. Durchlaucht der regierende Herr Fürſt von Thurn und Taxis und Se. Durchlaucht Prinz Carl von Mecklenburg. Se. Excellenz der Chur-Hannöveriſche Hr. Comitialgeſandte Freyherr von Ompteda erſchienen bey dieſer feyerlichen Handlung im Nahmen Sr. Majeſtät des Königs von Engelland. Der ganze Hofſtaat fand ſich dabey in groſſer Gala ein.

Anhang zu Num. 40 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 30. März. 1792.

Dreßden, vom 26. März.

Der Fürst Czartorinsky hatte am Dienstage seine Abschiedsaudienz und gestern früh ist er mit seinem Gefolge von hier abgereist. Der Fürst hat von Sr. Churfürstl. Durchl. eine mit Brillanten besetzte Tabattiere 12000 Rthl. an Werth erhalten. Er reiste über Pförten in der Niederlausitz, woselbst er den Feldzeugmeister Grafen von Brühl besuchen will.

Berlin, vom 24. März.

Se. Königl. Majestät haben, als ein neues Merkmal Höchstdero fortwährenden Sorgfalt für die Armee, eine besondre Officier-Wittwencasse für dieselbe errichten lassen, welche sich zwar zum Theil durch eigene Beyträge der Interessenten erhalten soll, vornehmlich aber auf die von Sr. Majestät aus Höchstdero Cassen angewiesene ansehnliche Hülfsfonds fundiret ist. Die Verwaltung der Officier-Wittwencasse ist der General-Direction der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt mit übertragen worden. Im übrigen aber haben beyde Anstalten nicht die allermindeste Verbindung unter einander, und können auch ihrer Natur nach nichts gemein haben, da die Officier-Wittwencasse großentheils auf Sr. Königl. Majestät Unterstützung beruhet, wogegen die allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt nach ihrem ursprünglichen Plan, sich allein durch die Beyträge ihrer Interessenten erhält und bestehet.

Der Herr Cammerherr von Venning ist aus Mainz hier eingetroffen.

Am 15. dieses ward der hiesige Schutzjuden-Sohn Hirsch Joel Sachs, nachdem er bey dem Königl. Hofgärtner, Herrn Fintelmann, seine Lehrjahre ausgestanden, und sich während derselben treu, gehorsam, und fleißig betragen hat, mit Ertheilung des gewöhnlichen Freybriefes losgesprochen, und stehet jetzt als Geselle in dem Königl. Lustgarten zu Charlottenburg in Arbeit.

Wien, vom 23. März.

Als Sr. Majestät, dem Könige, das Verzeichniß der gesammten hohen Familie wegen Auswerfung der Appanagen vorgelegt wurde; so strich derselbe den Namen Seiner huldreichen Mutter, welche oben angeschrieben stand, mit den Worten aus: „Meine Mutter darf nicht unter der Zahl der Pensionisten stehen; ich werde sie jederzeit als meine Mutter erkennen und als solche für sie zu sorgen wissen.“

Es sollen jetzt ganz neue Bankozettel gemacht werden. Ein Künstler hat bereits davon eine Probe geliefert, die so gut ausgefallen, daß die Nachmachung derselben fast unmöglich ist, weswegen derselbe von Sr. Majestät auf das großmüthigste belohnet wurde.

Der allhier aufgestellten Wohlfeilheits-Commission ist zufolge allerhöchsten Befehls der dringendeste Auftrag ertheilet worden, allen möglichen Fleiß und Diensteifer anzuwenden, um besonders in allgemeinen Bedürfnissen, welche das gemeine Volk so nöthig hat, als in Fleisch und Brod ꝛc. nicht nur gleich der Theurung zu steuern, sondern auch dafür zu sorgen, daß das gesammte Publikum immer mit guten Lebensmitteln versehen werde.

Der Monarch hat das Ober-Commando über die in den Niederlanden befindlichen Truppen wegen des kränklichen Zustandes des Feldmarschalls Freyherrn von Bender dem General Karatzay zu übertragen geruhet, mit der ausdrücklichen Note, daß derselbe, nachdem so viele gütige Ermahnungen und vorgestellte Schreckbilder der weyl. allerdurchlauchtigsten Vorfahrer nichts

dere

vermocht haben, in Zukunft ohne Unterschied des Standes, Würde und Alters, bey was immer für gesetzwidrigen Handlungen gegen jeden nach der in den Rechten bestimmten Strafe unnachsichtlich verfahren solle. Um so wohl diesen Unruhen mit Macht zu steuern als auch die Niederländer gegen die Einfälle der angränzenden Franzosen zu sichern, sind bereits noch mehrere Truppen dahin zu marschieren beordert.

Se. Königl. Majestät haben dem hiesigen Hrn. Erzbischof den Auftrag ertheilt, für die Disciplin und die Ordnung der Geistlichkeit auf das genaueste zu wachen und solche mit äusserster Genauigkeit zu handhaben; auch solle auf die Erziehung und den Unterricht der Jugend ein ganz besonderes Augenmerk gerichtet werden.

Wie man versichert, so sollen Se. K. H. der Erzherzog Leopold, Palatinus in Ungarn, die Spesirung des K. Hofes bey der künftigen Krönung ganz übernommen und diesfalls ihrem Oberstehofmeister Grafen von Zapara die nöthige Aufträge gemacht haben, an welchen auch der hiesige Hof Vice-Controlor angewiesen seyn soll, der dann auch nächstens nach Ofen abgehen wird.

Vom 1. May an werden die bereits bestimmte Herren Stadtmagistratsräthe in den Policey-Districten wöchentlich zweymal den ordentlichen Sitzungen der Policeydirection beywohnen.

Gestern belustigten sich Se. Majestät der König auf einer Schnepfenjagd im Prater, wobey unter andern ansehnlichen Cavalieren der Hr. Furst Anton Esterhazy zugegen war.

Ofen, vom 21. März

Die Regales oder Königl. Briefe zur Bestimmung des Landtages sind bereits expedirt, der Anfang des Landtages ist auf den 20. May nach Ofen bestimmt. Die Krönung soll gegen die Mitte des Monats Junius hier erfolgen. — Es werden auch bereits Quartiere, und alle erforderliche Anstalten zum Landtage und zur Krönung gemacht.

Freyburg, vom 18. März.

An das hiesige Landes-Präsidium ist ein Ministerial-Schreiben aus Wien angekommen, nach welchem auf Befehl unsers Königs Franz, der Marsch derjenigen Truppen, welche Kaiser Leopold schon vor 2 Monaten für Vorder-Oesterreich bestimmt hatte, seinen unabänderlichen Fortgang hat.

Auch wir erhalten einen Beweis, wie sehr König Franz sich das Wohl seiner Unterthanen angelegen seyn lasse. Er hat am 7. März eine Verordnung unterzeichnet, und hieher geschickt, wodurch das gesammte Vorder-Oestreichische Lotterie-Wesen mit dem Ende des Aprils dieses Jahres aufhören muß. Es war bisher verpachtet und brachte dem Landes-Herrn einen ansehnlichen Gewinn. Aber Franz sagte: „Ich will lieber diese Summe entbehren, als meinen Unterthanen die Gelegenheit geben, sich zu Grund zu richten.“

Cardinal Rohan setzt die Werbungen in Ettenheim fort.

Haag, vom 21. März.

Wie man aus London schreibt so hat der König von Spanien einen Subsidientractat mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel auf 12000 Mann geschlossen seitdem England diesen Tractat nicht mehr zu erneuern beschlossen.

Als eine Wirkung des Einflusses, den der Tod des Kaisers auf Frankreichs Angelegenheiten haben könnte, hat man bemerkt, daß die franz. Fonds zu Amsterdam anfänglich um 16 bis 18 pro Cent gestiegen sind, so bald man Nachricht von dieser Begebenheit erhielt. Dieß ist aber von keiner Dauer gewesen. Ehegestern hat man Nachricht erhalten, daß der neue König von Ungarn und Böhmen den Französischen Prinzen, bey der Notification dieses Todesfalls, zugleich angezeiget hat, daß er allen Maaßregeln seines verstorbenen Vaters beytrete. Diese Anzeige soll sogar von dem Zusatze begleitet gewesen seyn, daß diese Maaßregeln unglücklicher Weise nur zu sehr wären verzögert worden. Obgedachte Nachricht hat großen Eindruck gemacht, zumahl, da man zuverlässige Nachricht zu haben versichert, daß die verschiedenen Corps der Emigranten, sowohl am Rhein, als zu Ath in Brabant, Anstalt machen, sich zusammen zu ziehen.

Avignon, vom 8. März.

Die Municipalität dieser schon lange Zeit von der Ja-

Jakobinerrotte zu Marseille bedrohten Stadt erhielt vorgestern Abends Nachricht, daß wirklich eine Räuberbande mit verschiedenen Canonen aus Marseille gegen Avignon im Anmarsche sey, um die gefangenen Verbrecher aus den Gefängnissen abzuholen, und in Freyheit zu setzen. Dieser Nachricht zufolge hat die Municipalität gleich alle nöthige Anstalten gemacht, um diese sauberen Gäste im Falle eines feindlichen Angriffs gehörig zu empfangen. Die Bürgerschaft, das brave Regiment la Mark, die Husaren, Jäger, und Canoniers liefen zusammen, und wetteiferten, um alles in den trefflichsten Vertheidigungsstand zu setzen.

Darmstadt, vom 23. März.

Des Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchlaucht sind heute, nachdem Höchstdieselben vorigen Mittwoch dahier zum Besuch am hiesigen Hofe angekommen waren, über Maynz nach Rheinfels abgegangen.

Maynz, vom 23. März.

Heute Mittags langten Se. Hochfürstl. Durchl. der Herr Landgraf von Hessen-Cassel mit Dero Durchl. Herrn Bruder Prinzen Friderich in hiesiger Residenz an, um einen freundschaftlichen Besuch bey Sr. Churfürstl. Gnaden unserm gnädigsten Landesfürsten abzustatten. Höchstdieselbe reisten nach aufgehobener Tafel sogleich wei er nach Rheinfels ab, von da sie sich wieder nach Höchstdero Residenzstadt Cassel begeben werden.

Maynz, vom 24. März.

Se. Churfürstl. Gnaden haben zu dem bevorstehenden Wahlconvente eines Römischen Königs und Kaisers nach Frankfurt Höchstdero Vothschaft zu ernennen, und hiezu den hiesigen Hrn. Domdechant und weil. Sr. Kaiserl. Majestät geh. Rath Freyherrn von Herchenbach, und den Churfürstl. Hrn. Hofkanzler, Staats- und Conferenzminister Freyherrn von Albini Excellenzen, gnädigst zu bestimmen geruhet.

Coblenz, vom 22. März.

Noch keine positive Nachricht von der Ankunft des Prinzen von Nassau, und er soll doch das Ultimatum des französischen Schicksals mitbringen? —

Prinz Conde soll Couriers nach Wien, nach Berlin und nach Petersburg geschickt haben, um das Ultimatum endlich zu ertragen, was das auswärtige Frankreich zu hoffen habe, und wann? Sollte alle Hoffnung einer gewissen und bestimmten Hülfe verschwunden seyn, so würde das auswärtige Frankreich gezwungen seyn unter seiner Anführung, den halsbrechenden Schritt zu wagen — mit dem Degen in der Faust einzudringen.

Madame, die Gemahlin des älteren Bruders des Königs, geht am 1sten künftigen Monats April nach Turin von hier ab. Sie wird alle übrigen französischen Damen, die hier sind, in ihrem Gefolge haben. Also bleiben die Prinzen allein hier. Diese unvermuthete Abreise giebt zu verschiedenen Voraussagungen Anlaß. Einige sagen, daß die Prinzen wegen Ersparniß allein bleiben; andere muthmaßen, daß sie einen Angriff bald wagen werden, und dazu wären keine Damen nöthig. —

Bamberg, vom 27. März.

Bald bleibt für Bambergs Wohl kein Wunsch mehr übrig; der forschende Blick unseres weisen Regenten, durchsteht alle Mängel, verbessert solche und will nicht nur für gegenwärtige Zeit, sondern für immer auf das Wohl seines Landes wirken. Die neue Schulen-Commission, wovon ich Ihnen einiges hier mittheile, zeigt sattsam, daß dem forschenden Auge Franz Ludwigs nichts entgehet. Schon von langen Zeiten her existirte eine Schulen-Commission bey hiesiger Universität: aber der Länge der Zeit hindurch schlichen sich Fehler und Mängel ein. Diese Mängel wollte Franz Ludwig verbessert wissen, weil Er sich überzeugte, daß eine gute Erziehung der Jugend ein wesentlicher Vortheil des Staats sey; Er entwarf also Selbst einen Plan, und ließ solchen vor der Abreise nach Würzburg zurück. Diese Schulen-Commission nahm bereits am 28. Dec. vorigen Jahrs ihren Anfang, wo, in Abwesenheit des Herrn General-Vicarius von Würzburg und des Herrn Weihbischofes Hochwürden und Gnaden, der Herr Obereinnahms-Präsident von Hutten Hochwürden und Gnaden solche mit einer kurzen aber zweckmäßigen Anrede

rede eröffnete. Daß unter Aufsicht dieses wahrhaft weisen, und für das Wohl der Menschheit unermüdeten Herrns in baldem diese Schulen-Commission zu ihrer Vollkommenheit gelangen werde, ist gar nicht zu bezweifeln. Diese Commission besteht aus 9 Mitgliedern, Geistlichen und Weltlichen Räthen, Männern von tiefer Kenntniß, welche sich alle Mittwochen Nachmittags in dem eigends dazu bestimmten Saal des hiesigen Universitäts-Hauses einfinden. Die späteste Nachkommenschaft wird für diese väterliche Obsorge den Besten Landesvater Franz Ludwig dankend seegnen. So hat auch dieser wahrhaft große Fürst schon manche Thränen des Kummers und Elends der leidenden Menschen erspahret, da Er zur Unterstützung der Armen eigends eine Armen-Commission, ein Krankenspital errichtet. Es werden zwar Thränen noch fließen, aber keine Thränen von Kummer und Noth erzeugt, sondern Thränen des wärmsten Dankes für das Wohl unseres Franz Ludwigs. Es wäre gewiß auch schon längst dem seit einiger Zeit so häufig überhandnehmenden Betteln der müssigen, liederlichen Landstreicher Einhalt gethan worden, wenn dieses zu den Ohren dieses unermüdeten Fürsten gekommen wäre. Doch wird auch hierin die vätterliche Vorsorge uns einen baldigen Schutz verschaffen.

Wallerstein, vom 19. März.

Gestern wurde unsere Durchlauchtigste Fürstin von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden. Heute wurde der neugebohrne Printz getauft, und ihm die Namen Carl Kraft Ludwig ꝛc. ꝛc. beygelegt, bey welcher Religionshandlung des Herrn Grosvaters Prinzen Ludwigs Eugen von Würtemberg Durchlaucht, im Namen Sr. Herzogl. Durchlaucht von Würtemberg die höchste Pathenstelle vertraten.

* * *

Wahrheitsliebe heißt uns folgendes aus den Schwäbischen Zeitungen hier ebenfalls aufzunehmen:

Aus dem Hohenlohe-Waldenburgischen vom 16. März.

Man hat seit einigen Wochen von der nun in Fürstlich Hohenlohe-Waldenburgische Dienste aufgenommenen Mirabeauischen Legion in verschiedenen Zeitungen so — wie es Ton, Sprache und Laune verrathen, gefliessentlich falsche Nachrichten verbreitet, daß man nun auch das Publikum von dem Wahren belehren, und die Herren Novellisten bitten muß, nicht alle Neuigkeiten, die ihnen beruffene oder unberuffene Anecdotenkrämer vorlegen, für baare Wahrheit anzunehmen. Das Publikum soll also wissen, daß die Mirabeauische Legion nicht so schwarz und ungezogen ist, wie man sie bisher zu schildern den Kitzel fühlte, daß die Hohenlohe-Waldenburgische Unterthanen mit ihren zu jedermanns Bewunderung äusserst gut disciplinirten Gästen, welche dieserwegen selbsten von dem erhabenen Herren Herzog zu Würtemberg die höchste Approbation sowohl, als allen erdenklichen Vorschub bey ihrem Durchmarsch in das Hohenlohische erhalten, nicht nur ganz vollkommen zufrieden sind, sondern daß sie auch den bey ihnen noch sehr lange andaurenden Aufenthalt dieser Legion herzlich wünschen — und daß sich eben deßwegen diese Unterthanen für die auch dießfalls auf des Landes Besten abzweckende Sorgfalt ihrer gnädigsten Fürsten zum ehrfurchtsvollsten Dank verbinden. — Die elende Erdichtung, als ob sich die beyden Herrn Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg, wegen der Versuche ihre Unterthanen zur Widerspenstigkeit aufzuhetzen, aus ihren Landen entfernt hätten, ist viel zu sehr unter Dero erhabenen Regenten-Würde, und die ganze Widerlegung besteht in diesen vier ganz runden Worten: sie ist nicht wahr. — Dieß sey einsweilen zur vorläufigen Belehrung des Publikums hinreichend, biß man etwa Gelegenheit hat, von dieser Geschichte — welche man um gewisse Sensationen zu erregen gefliessentlich im falschen Licht darzustellen suchte — in einer unserer vaterländischen Zeitschriften das umständlichere Detail zu geben.

In eine der angesehensten Apotheke einer Reichsstadt, wird auf bevorstehende Ostern ein Lehrpursche gegen ein billiges Lehrgeld verlangt; wer hiezu Lust und die erforderliche Schulwissenschaft hat; beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden welche dann weitern Bescheid deßfals ertheilen wird.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 41.) Sonnabends, den 31. März 1792.

Schreiben aus Venedig, vom 21. März.

Vom Residenten zu Neapel Sig. Andrea Fontana hat man im Publico Nachricht von dem Tode unsers Capitano delle Navi und Procuratore Emo, die daselbst mit einem von Maltha kommenden Schiff einlief. Da nun aber schon 5 Tage ohne eine weitere Nachricht verflossen und die Gemüther sich einen so großen Verlust nicht gerne denken; so schmeichelt man sich daß dieses Unglück sich nicht bestättigen werde, obwohl auch die Nachricht durch den auf Seereisen oft sich ereignenden Auffenthalt könnte verzögert seyn.

*) Da der Krieg mit Tunis noch forcdauert; so wäre der Admiral Emo (nicht Amo wie ihn einige nennen) würklich zur Unzeit für die Republik gestorben. — Daß mißvergnügte junge Leute zur Nachtzeit auf den öffentlichen Straßen Gewaltthätigkeiten ausgeübt, und laut: Es lebe die Freyheit! geruffen, wie man in öffentlichen Blättern unterm 17ten aus Venedig liest, und daß die Regierung unverweilt Befehl gegeben, diese Leute tod oder lebendig zu arrestiren, von dem allen meldet obiges Privatschreiben nichts.

Schreiben aus Paris, vom 20. März.

Als am Sonntag das Hauptpanier von Frankreich, Oriflamme genannt, öffentlich herumgetragen wurde, wollte eine Schaar von mehrern Tausenden, die jetzt rothe Mützen *) und Picken tragen, den schon ohnedieß zu zahlreichen, in der That kindischen und lächerlichen Zug vermehren. Zum Glück erschienen die Unbesonnenen nicht, und um Unglück, welches diese neue patriotische Posse durch Uebertreibung veranlassen könnte, zu verhüten, schrieb der Maire Pethion einen Brief an die versammelten Jacobiner um sie zu vermögen, ihren ganzen allmächtigen Einfluß zu verwenden daß diese Coeffüre aufhöre

*) Solche rothe Wollenmützen trägt in Frankreich der arme Landmann; auch die Handwerker von der ärmsten Classe in den Pariser-Vorstädten tragen sie. Als die Piken Mode wurden, zogen die St. Antonius-Vorstädter, die die Bastille erobert haben, in ihren rothen Mützen damit auf, und drohten jeden mit einer Piken-Aderläße, der sich unterstünde, die Volks-Souverainetät anzutasten. Die Reichern, welche wollten zu erkennen geben, daß vollkommene Gleichheit in Rechten, ihr Wahlspruch sey, wollten sich ihren ärmsten Mitbürgern gleich stellen, setzten auch rothe Mützen auf, und zogen so mit Piken und rothen Mützen Arm in Arm mit ihnen einher. Als man darauf in einigen Theatern von Paris die Freyheitsmütze aufstellte; so wurden die rothen Mützen bald allgemein. Die Jacobiner setzten in ihren Versammlungen (im ehemaligen Jacobiner-Closter) sie als das Gleichheitszeichen auf. Auch dem neuen Minister Du Mourier überreichte man im Jocobiner Clubb eine solche Mütze, da er hineintrat. Er nahm sie an, und hielt mit der rothen Mütze auf dem Kopf eine Rede an die Versammlung; aber noch während der Sitzung kam das obgemeldte Schreiben des Maire an, und sogleich beschloß die ganze Gesellschaft daß keiner mehr aus ihnen sich mit einer solchen rothen Kappe öffentlich sehen lassen sollte. Der Hauptbeweggrund zu diesem Entschluß (sagen Democratenzeitungen) war, weil eine gewisse Frau — die reich ist, großen Einfluß hat, und alle Mittel ergreift, um das Volk zu entzweyen — ihren Partheyen blaue und weiße Mützen ausgetheilt hatte, damit sie sich mit den Trägern der rothen Mützen tüchtig balgen sollten; der Maire merkte das — u. s. w. Eben so sagen Democratenzeitungen, die Aristocraten könnten die rothe Farbe nicht leiden, weil eine Welschhahnen Seele in sie gefahren, die Farbe, der runde Rand an den Mützen sey ihnen das Zeichen der Neigung zur Republik und das Gelübde allen Königen und Fürsten in der Welt nach dem Leben zu trachten.

hörte. Dieses Schreiben hatte die schnelle Wirkung, daß über hundert Personen auf den Galerien bonnet bas erschienen oder die Mützen ablegten, und hofft man, daß in kurzem jeder wird lächerlich gemacht werden, der roth Coeffirt ist; ob es gleich nicht lange hin werden wird, daß nicht dafür ein anderes Zeichen der köstlichen Freyheit aufkomme.

Dieser Freyheitssinn zeigte sich gestern ausnehmend im Nationaltheater bey der Aufführung des Todes des Cäsars. Seitdem Figaro zum erstenmal gegeben worden, hat man kein solches Drängen nach dem Saal gesehen; von Mittag an war beym Einlaß die Menge zum Erdrücken, und hätte das Hauß 10000 Menschen fassen können; sie wären da gewesen. La Rive spielte den Brutus und wurde wüthend applaudirt, so wie alle der Freyheit günstige Ausdrücke; im Parterre waren nichts(den Plebeyer (unadeliche) und Pariser Römer (Parisio Romains.)

Der König war gestern zum erstenmal auf der Jagd von seiner neuen Garde zu Pferd begleitet, die die Pferde der alten Gardes du Corps und die ordentlichen Jagdpferde reiten.

Die Königin mit ihren Kindern hat auch frische Luft im Hölzchen von Boulogne geschöpft; seit langer Zeit hatte die üble Witterung ihnen diese kleine Ergötzung nicht erlaubt; jetzt haben wir aber den vollen Frühling.

Zweytes Schreiben aus Paris, vom 23. März.

Nun wird die Empörung der ganz aristocratischen und von lauter Contrerevolutionisten angefüllten Stadt Arles bald gedämpft seyn; man läßt eine große Macht sowohl von Linientruppen als Nationalgarden dahin marschieren. Die von Marseille allein würden die Expedition übernehmen und ausführen, wenn man sie ihnen überlassen wollte; sie sind ergrimmt über die Scheine von Priestern, die Stifter dieses wahren bürgerlichen Kriegs sind; Wehe denen, die diesen Rächern der Freyheit in die Hände fallen.

Die rothen Kappen sind verschwunden, so geschwind als sie aufgekommen; die Fischweiber würden dem übel mitfahren, der mit einer solchen jetzt verdammten Coeffüre durch die Halle gienge.

Es kommen viel Emigranten zurück. Hr. von Caraman, der 400000 Liv. Renten hat, hat keine Lust, solche zu verliehren; das Sequestrirdecret der N. V. wird noch viel zurückbringen.

Nationalversammlung. Dienstags den 20. März:

Erschienen zwey auserordentliche Deputirte des Departements der Rhonne vor den Schranken um der Versammlung zu hinterbringen, daß die Stadt Arles alle Anstalten zu Gegenwehr mache, daß sie die Brüken abgeworfen, und Vorkehrung mache, die Stadt unter Wasser zu setzen; ferner, daß der Oberste vom Rgt. La Mark sich dem Durchzug eines Bataillons Freywilliger Nationalen widersetze. Der Minister des Innern schickte darauf der Versammlung das Feldzeichen der Aristocraten zu Arles, Chiffonisten genannt. Es ist ein Billet mit diesen Worten:

L'honneur, chiffon, tu soutiendras
Et de ton sang le scelleras.

(Du wirst, Chiffon, die Ehre erhalten und mit deinem Blute sie versiegeln.)

Hierauf ergieng wegen Arles folgendes Decret: 1) die Inwohner zu Arles sollen — in den ersten 24 Stunden nach der öffentlichen Bekanntmachung des gegenwärtigen Decretes — ihre Waffen in Gegenwart und unter der Oberaufsicht der Commissarien des Departements-Rathes von den Rhone-Mündungen ablegen. 2) Alle Canonen, wie auch die 1400 Flinten, welche nun die Municipalität hat, sollen in die nächsten Zeughäusern abgeliefert werden. 3) Alle Festungs- und Vertheidigungs-Werker, die Arles umgeben, sollen gänzlich geschleift werden; die Kosten davon soll die Gemeine tragen: mit Vorbehalt ihres Rechtes für sie gegen jedermann, wo sie glaubt mit Recht Entschädigung fordern zu können.

N. S. Schon in der Sitzung am 19. war das Loos der Gefangenen zu Avignon entschieden worden. Die Frage war: sollen diese Gefangenen der

Stren-

Strenge der Gerechtigkeit überantwortet werden, oder Pardon erhalten? Folgende Gründe entschieden für den Pardon.

Das ganze Land war in zwey Partheyen getheilt; die eine Parthey, welche sich der Vereinigung mit Frankreich widersetzte, beging die größten Verbrechen, die durch den allgemeinen Pardon in Frankreich abgewischt wurden; diese Parthey ließ den Lesuyer am Fuße des Altars morden. Sein Sohn, vom Blute seines Vaters träufend, lief in der Stadt herum, seine klägliche Stimme, das Blut seines Vaters fachte den ganzen Partheygeist der Patrioten an, die sich dann ebenfalls zu Grausamkeiten verleiten ließen. Soll nun die Nation der päbstlichen Parthey verzeihen, und die Patrioten strafen? Ferner ist das ganze Land in die Revolutions-Verbrechen verwickelt gewesen. Wer sollte zeugen? Alle Aussagen wären partheyisch. Wollte man strafen; so bliebe keine Familie übrig, die nicht einen Verwandten hätte, welcher auf dem Schaffot stürbe.

Man muß dem unglücklichen Lande nun kein Geschenk von einem Regimente Scharfrichter machen, da es jetzt mit Frankreich verbunden. Sind die begangenen Verbrechen groß; so hat auch die Nation eben so große Revolutions-Verbrechen, die zu Rinke's, Uzes, Nancy ꝛc. begangen worden, mit dem Schwamme der Vergessenheit ausgewischt. In Avignon und Comtat dauerte die Revolution, bis Frankreich wirklich Besitz davon genommen. Der allgemeine Pardon muß also bis auf den Zeitpunkt vom 8ten Winterm. 1791 in diesem Land ausgedehnt werden; und dieß wird denn auch decretirt. (Also bleiben alle die abscheulichen Verbrecher, der Kopfabschneider Jourdan ꝛc. ungestraft, die über 300 unschuldige Greiße, Männer, Frauen und Kinder gemordet hatten.)

Straßburg, vom 25. März.

Mehrere Privatbriefe enthalten die wichtige Nachricht, daß Arles, Avignon und Carpentras von Marseillanern eingenommen und dabey der größte Theil vom Regiment La Mark, und dem Hussaren-Regiment Lauzun niedergehauen worden. Nähere Umstände werden erwartet.

*) Denjenigen deutschen Familien, welche Verwandte unter diesen beyden Regimentern haben, darf diese Nachricht noch keinen Kummer machen, denn zur Zeit melden weder die Pariser noch die Italienischen Briefe von dieser Catastrophe etwas.

In der vorigen Sitzung der hiesigen patriotischen Gesellschaft wurde ein Brief aus Beauvais abgelesen, welcher von der Fabrick der falschen Assignaten zu Passy Nachricht giebt, und bey welcher, eine gewisse große Person interessiert seyn soll. Am Schluß dieses Briefes heißt es ungefähr:

„Es ist billig, daß der Mann für die Thorheiten seiner Frau hafte; deswegen begehren wir „bey der National-Versammlung, daß die Civilliste — Besoldung Ludwigs XVI. — „alle die falschen Assignaten einlösen solle, welche „etwa schon im Umlaufe seyn könnten.“

Ein Mitglied bemerkte hierauf, daß die Gattinn des Königes nicht unverletzlich, und wie jede andere Bürgerinn den Gesetzen unterworfen sey, und daß, würde sie, als Assignaten-Verfälscherinn, schuldig befunden, ihr der Kopf vor die Füsse gelegt werden müßte.

München, vom 27. März.

Gestern den 26sten dieses gieng hier die feyerliche Eröffnung des von Sr. Churfürstl. Durchleucht unserm allergnädigsten Herrn als dermaligen Reichsvicarius und Führseher in den Landen des Rheins, Schwaben und fränkischen Rechtens gnädigst niedergesetzten Reichsvicariatshofgerichts vor. Um halb 11 Uhr gieng der ganze feyerliche Zug von dem Hotel Sr. Excellenz des Reichsvicariats Hofgerichts gnädigst ernannten Herrn Präsidenten nach der Hof- und Kollegiats stiftskirche zu U. L. Frauen.

Sämmliche Hrn. Reichsvicariatshofgerichtssecretarien und Assessoren waren so wie der Herr Präsident, in Spanischer Kleidung. An der Kirchthüre wurde das hohe Personale von der Hofcollegiatstifts- und Pfarrkirche-Geistlichkeit empfangen und bis auf das Chor begleitet. Sodann stimmten Se. Hochwürden Herr Hofcollegiatstifts-Decan von Essner das Veni sancte spiritus an und sangen das hohe Amt ab. Nach geendigten Kirchenceremonien gieng der

Zug

Zu nach dem alten Hof, wo die Reichsvicariatssitzungen gehalten werden, zur Eidesablegung und Eröfnung der Sitzungen. Gleich nach desselben Ankunft bey alten Hof kamen auch Se. Excellenz der hochgebohrne Herr Joseph Ferdinand des Heil. Röm. Reichs Graf zu Rheinstein und Tattenbach ꝛc. dann Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbayern Oberstkämmerer auch wirkl. geheimer Staats- und Conferenzminister, in einem sechsspännigen Hofgallawagen unter Vortretung Dero aus 17 Personen bestandenen Dienerschaft allda angefahren, im Namen Sr. Churfürstl. Durchlaucht dermaligen Reichsvicarius und Fürseher sämmtliches hohes Personale in Eidespflicht zu nehmen, und wurden bey Dero Anfahrt von Sr. Excellenz Titl. Herrn Präsidenten, dann sämmtlichen hohen Personale, an der Treppe empfangen, und zur Abfahrt wieder dahin begleitet.

Das von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zum Reichsvicariats-Hofgericht gnädigst decretirte Personale ist nachstehendes: Präsident. Graf von Leiningen Guntersblum. Kanzler. Freyherr Hertling. Assessores. Graf von Thierheim Freyherr von Reichling. Freyherr von Wallau. Freyherr von Lamezan. Freyherr von Schmitz. Freyherr von Schneider. Nik. Freyherr von Stengel. Freyherr von Trötsch. Freyherr von Bühler. Freyherr von Reuschen. Secretarii. Von Stamm; Von Walch, welcher zugleich nebst dem Secretariat die Registratur und resp. das Tax- und Expeditionsamt zu vertretten haben. Kanzellisten. Joseph Elbinger, Reichenberger, Eckart, Frey. Thürhüter. Kaufmann. Kanzleiboth. Reitmayr.

Als wirkl. Agenten bey dem Reichsvicariats-Hofgericht sind auf- und angenommen worden? Titl. Gerard Edler von Faßmann; Titl. Mathias Reichsedler von Mayer; Liz. Melchior Gruber; Liz. Leonhard Schafner; Liz. Deutinger; Liz. Joh. Nep. Fürst; Liz. Köllmayr; Liz. Zintl; Liz. Thaller junior; Liz. Joh. Nep. Oeggi; Liz Jos. Mart. Kleber; Liz. Franz Xav. Gailer; Liz. Jos. Kajetan Mayr.

Zuruf an Germanien beym Tode Kaisers Leopold II.

Traure, Tochter Tuistons!
Dein Leopold stirbt. —
Bist du denn, klagt die Verzweiflung,
Nicht mehr des Wonne-Glücks würdig,
Einen guten Vater zu haben?

O! weine, bis dir im Aug
Die Thräne vertrocknet,
Heilig! der Asche des Besten,
Der nicht mehr unter dir wandelt. —

Für diesen Planeten zu gut,
Zu gut, seinen Odem
In der Sterblichkeit langsamen Quaalen
Matt zu verhauchen,
Schlug Ihm sein Engel
(Dank ihm die Schonung!)
Im frisch klopfenden Busen
Den Todes-Schlag schnell,
Daß mehr werde der Staunung
Von Wien bis nach Stambul
Von Donaus traurenden Ufern
Bis zum fernen Ocean hin,
Daß Thränen im rollenden Auge
Seiner biedern Deutschen erstarren,
Von keiner bangen Ahndung
Des nahen Todes vorbereitet. —

Wo? ach Germania! findest
Du deinen Schutz-Geist denn wieder?
Verlassen muß er dich haben,
Sonst lebten Joseph und Leopold noch. —

In welche Zonen ist er entflohen?

Hecatomben magst du ihm opfern!
Flehend, daß er sich wende
Mit gnädigern Blick des Beglückens
Zu seiner verwayseten Tochter, Germania,
Und bald in der Wählenden Herzen
Laut rufe den Nahmen,
Des, der bis zum Alter der Greise
Seiner Nationen Idol
Und Deutschlands Vater soll seyn.

Anhang zu Num. 41 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 2. April 1792.

Lissabon, vom 16. Febr.

Ihro Majestät die Königin sind noch in dem traurigsten Zustande. 15 Aerzte waren im Anfang Ihrer gefährlichen Krankheit zu Rathe gezogen und solchen folgende vier Fragen vorgelegt worden, nämlich: ob nahe Hoffnung zur Wiederherstellung sey; ob diese vollkommen seyn werde; ob Sie der Staatsangelegenheiten sich unterziehen könne; und ob sie gegenwärtig solche besorgen könne, ohne den Fortgang Ihrer Wiederherstellung aufzuhalten? — Die Aerzte antworteten auf die erste Frage nein, auf die zweyte ja und auf die dritte und vierte nein. Zufolge dieses medicinischen Schlusses wurde von vier Staatssecretarien, nämlich den Marchesen de Lima, de Mello e Castro, de Silva und Pinto de Souza eine Vorstellung an den Prinzen von Brasilien übergeben, mittelst deren sie in Betracht des notorischen Hindernisses Ihrer Majestät der Königin, laut des Attestats der ersagten Aerzte, die Regierungsangelegenheiten zu besorgen, und in Betracht der Nothwendigkeit des unaufhaltsamen Gangs der Depeschen, aus deren Aufenthalt Nachtheil für die in- und ausländischen Sachen entstehen würde, Se. K. H. baten, daß Sie, welches auch der Wille Ihrer Majestät der Königin gewesen, den Angelegenheiten des Königreichs vorstehen und die Depeschen im Namen ersagter Souveraine, die ganze Zeit Ihrer Krankheit über, unterzeichnen möchten, ohne irgend worinn die gegenwärtige Verfassung des Ministerii, der Canzleyen u. s. w. zu verändern. Der Prinz nahm aus den angeführten Ursachen die Interims-Regierung an und wurde deßhalb folgendes Decret an alle Tribunale erlassen.

„Da wegen des notorischen Hindernisses der Krankheit der Königin meiner Frau Mutter, welcher nach dem Zeugniß der Professoren die Besorgung und Ausfertigung der Geschäfte schädlich seyn würde, Ich der Staatsverwaltung mich unterziehen und den Umständen welche eine öffentliche Nothwendigkeit verursachen, und dem Willen dieser Souveraine selbst nachgeben wollen; so habe beschlossen, den Geschäften beyzuwohnen und die Depeschen im Namen Ihrer Majestät auszufertigen und statt Ihrer zu unterzeichnen, ohne daß hierdurch einige Veränderung in den Canzleyen entstehe oder geschehen werde, und das so lange als das Hinderniß Ihrer Majestät dauern oder von derselben anders befohlen wird ꝛc. Und hat Er Minister und Staatssecretair (de Silva) Abschrift hievon an alle Tribunale zu erlassen. Gegeben im Pallast von Lissabon den 10. Febr. 1792.“

Rom, vom 16. März.

Der Castellan der Vestung St. Leo hat eingerichtet, daß Cagliostro aus seinem Gefängniß mittelst eines Nagels ausbrechen wollen; der Nagel welcher bey ihm gefunden worden und welchen der Castellan eingeschickt hat, ist einer halben Spann lang; er hatte ihn aus einer Tafel, worauf er schläft, gezogen und darauf scharf zugeschliffen. Beym Verhör sagte Cagliostro, er hätte ihn zum bloßen Zeitvertreib gemacht; Im Bericht ist noch beygefügt, Cagliostro habe zum öftern Licht, Bücher und einen Beichtvater ver-

verlangt, welches ihm aber alles bißher wäre abgeschlagen worden.

Brüssel, vom 21. März.

Die Untersuchung des wegen Majestätsschändung im Hallerthore sitzenden Musikanten Flameng (*) wird mit allem Ernst betrieben, so daß sein Proceß ehestens wird eingeleitet werden können.

*) Dieser Organist bey der St Gudula- oder Hauptkirche in Brüssel, wurde am 12. durch eine Grenadierwache aufgehoben, und unter einer starken Bedeckung, an den Händen und Füssen geschlossen, in das Gefängniß auf dem Hallerthore gebracht. Er hatte hin und wieder in der Stadt abscheuliche Aufruhrzettel angeheftet, worinn er im Namen Heinrichs van der Noot alle brave Bürger und rechtgläubige Christen eingeladen, die Waffen zu ergreifen, und in Procession die miraculose Hostie (für welche die Brüßler so hohe Verehrung haben) zu besuchen, damit das Erzhauß Oesterreich völlig zu Grunde gehen möchte. Er sprach auch darinn von himmlischen Erscheinungen, die während des heil. Meßopfers geschehen seyen, und von Gräueln, die man von niemanden als einem so tief herabgesunkenen Bösewicht erwarten kann. Wäre ihm keine so starke Bedeckung zum Gefängniße mitgegeben worden; so wäre er der Wuth des Volks, das ihn beschimpfte und verwünschte, schwerlich entgangen.

Brüssel, vom 23. März.

Flameng verstellt sich jetzt, als sey er der Sinnen beraubt.

*) Seine Freunde oder Anhänger und vielleicht Mitschuldige streuten gleich nach seiner Gefangennehmung tausenderley ungereimte Dinge aus, um seine Unschuld zu beweißen, und den hohen Rath zu verschwärzen, der ihn als einen erklärten Bösewicht beym Kopf greifen ließ: Unter dem Pobel, der nirgends mehr als in Brüssel durch Andächteley und falsche Wunder zu verführen ist, gab es gleich Leute, die einfältig genug waren, sich hierdurch so weit hintergehen zu lassen, daß sie alles das bekräftigten, was zu Gunsten dieses Flameng ausgestreut wurde. Allein mit allen dem wurde nichts ausgerichtet; man kennt den Schurken gar zu gut und weis daß gewisse Leute, die mit in diese Geschichte verwickelt sind, nicht ohne Ursache sich Mühe geben, diese Sache auf alle Art zu bemänteln und zu unterdrücken.

An eben dem Tage als Flameng hier eingezogen wurde, geschah zu Antwerpen ein Flintenschuß auf die vorbeygehende Patrouille. Zum Glücke ward niemand verwundet. Die Wache drang sogleich in das Hauß; fand aber den Innhaber desselben nicht, der sich mittler Zeit geflüchtet hatte. Der Officier, der sich um die Absicht dieses Schießens erkundigte, erhielt die Antwort, man habe nach einer Eule gezielt, die ihnen immer an den Speißevorrath komme um diese Zeit ꝛc. Risum teneatis amici!

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten hat man die Schildwache an der Briefpost ermorden wollen; der Stoß der Klinge ist aber bloß durch den Ueberrock des Soldaten gegangen. Der Thäter rettete sich so schleunig, daß ihn der Schuß der Schildwache nicht einmal erreichen konnte. Er wollte wahrscheinlich die Briefbüchse stehlen, welches nicht geschehen konnte, ohne die Schildwache vorher aus dem Wege geräumt zu haben. Ueberhaupt ist es einige Zeit nicht sehr sicher auf der Straße.

Der Kerkermeister des Hallerthores hat auf wohlgemeintes Anrathen seine Entlassung begehrt und dieselbe mit einer Pension von 600 fl. erhalten.

Der Rath Müller, der von hier nach Wien abgeschickt worden ist, um dem dasigen Hofe von der dermaligen Lage der Niederlande Bericht abzustatten, wird nach Beendigung dieses Auftrags gleich nach Namur zurückkehren, um die Angelegenheiten dieser Provinz völlig zu schlichten.

Paris, vom 29. März.

Das Gerücht hatte sich schon verbreitet, daß die Stadt Arles durch die Marseillaner in einen Steinhaufen verwandelt worden. Allein diese Nachricht scheint wenigstens zu voreilig zu seyn.

So

So viel ist gewiß, daß eine große Anzahl Bürger auf dem Marsch ist, diese Stadt anzugreifen, wo Patriotenhaß aufs höchste gestiegen ist. Selbst die Weiber helfen zu den Kriegsanstalten. Viele Patrioten sind als Geisel aufbehalten, um bey dem ersten Angriff erwürgt zu werden.

*) Auch die Mordgeschichte von Avignon bestättiget sich nicht, denn obgleich in den Straßburger Zeitungen derselben wieder gedacht wird; so hat doch alles das Gepräg einer patriotischen Erdichtung. Die Erzehlung lautet so:

Briefe von Marseille melden, daß zwey Regimenter aus Toskana, Truppenweise zu 30, 40, in Bürger verkleidet, sich auf die Französischen Gränzen begeben sollten, um sich mit den dortigen Contrevolutzern zu vereinigen, und im mittäglichen Frankreich, wo Waffen für sie bereit waren, das Wetter losbrechen zu lassen. Die Marseiller, die merkten, daß kein Aufschub mehr Statt haben kann, zogen gegen Avignon, der Trupp vermehrte sich unter Weegs biß zwischen 20 und 30 tausend. Das dortige Regiment Lamark und Jäger (die vorher von ihren Kamaraden, auf öffentlichem Platze am heiterhellen Tage niedergemetzelt, weil sie das Liedchen ca ira gesungen, und die weiße Cocarde aufgesteckt hatten) widersetzten sich den Marseillern. Es kam zu einem blutigen Gefechte, wo die Hälfte der Lamarker und Jäger auf dem Platze geblieben, und die andere Hälfte entwaffnet wurde. Die Marseiller schwuren, nicht eher wieder das Schwert in die Scheide zu stecken, als bis das ganze mittägliche Frankreich ausgefegt wäre.

Aus Böhmen, vom 24. März.

— „Ich kenne Ihren biedern Eifer verdienstvolle Männer allgemein zur Nachahmung durch Ihre Blätter bekannt zu machen, und das veranlaßt mich folgendes als Beytrag zu dem Auszug der allgemeinen Bürgerchronik, in Ihrem Blatt Nro. 37 nachzutragen.

Hr. Anton Arnold, Dechant zu Plan im Pilsner Kreise, den ich sehr gut kenne, ist unstreitig ein Mann von ausnehmenden Verdiensten um seine Gemeinden. Was die Bürgerchronik zu seinem Ruhme sagt, und was Sie selbst vor kurzem in Ihrer Zeitung sagten, ist wahr, ächt, und unverfälscht. Dieser würdige Mann that noch mehr Gutes als Ihnen bekannt ist. Aus Liebe zu seiner Kirchengemeinde Plan baute er im verflossenen Jahre auf eigene Kosten einen neuen Gottesacker, ob er gleich, so edel diese Handlung auch immer in sich selbst war, gewaltige Hindernisse zu überwinden hatte, die allein fähig gewesen wären bey jedem andern den Willen und die That so wohlthätig zu handeln, einzuschläfern. Sein Character ist: Menschenfreund, die Gründe seiner Handlungen: Liebe, und der Endzweck: Beförderung des allgemeinen Besten. (Das weitere folgt.)

Prag, vom 27. März.

Auch die dritte Fuhrwesensdivision ist bereits von Lemberg nach Wien abgegangen, wo sie ihre fernere Bestimmung erwartet.

Von der Bayerischen Gränze vom 28. März.

Heute Abends hatten wir hier ein starkes Gewitter, das sich von uns ins Böhmen zog; es braußte fürchterlich, warf hie und da große Schloßen; theils Orten fiel häufiger Schnee, theils aber regnete es nur; vom dadurch entstandenen Schaden hörte man noch nichts, man vermuthet aber, daß da, wo Schlossen fielen, der Schade beträchtlich seyn könne. Die Witterungs-Propheten kündigen daraus häufige Wetter und reichliches grünes Futter für dieses Jahr an.

Königsberg, vom 21. März.

Gestern verstarb allhier plötzlich der ehemalige Herzogl. Meklenburg-Schwerinsche Kammer-Compositeur, Herr Friederich Ludwig Benda. Alle Liebhaber der Musik, die seine Stärke in der Composition gekannt, werden seinen Verlust bedauern.

* * *

Wird es Europa wohl glauben, (sagt ein öffentliches Pariser Blatt) daß am 19ten März 1792 die N. V. von Frankreich einen Generalpardon, zu Gunsten des Kopfabschneiders Jourdan,

dan, dieſes berühmten Oberhaupts von Räubern, hat ergehen laſſen, deſſen Beſtrafung über 200 Familien verlangen, um das Blut einer Menge Schlachtopfer zu rächen, die durch ihn ſelbſt, oder doch auf ſeine Befehle umgebracht worden ſind? Wird es wohl glauben, daß dieſes in der Abſicht geſchehen iſt, um Völkern benachbarter Staaten zu erkennen zu geben, daß, wenn ſie ähnliche Schandthaten verüben, ſie, um ungeſtraft davon zu kommen, nur das Joch ihrer rechtmäſigen Obrigkeit abſchütteln, und ſich unter die Fahne der franzöſiſchen Geſetzgeber flüchten dürfen *).

*) Es war Hr. Thuriot, welcher dieſen Grund für die Amneſtie anführte und gerade heraus ſagte, die Verweigerung dieſer Amneſtie würde einen üblen Eindruck auf die Brabänter machen und ſie abhalten, das Joch des Hauſes Oeſterreich abzuſchütteln und der Franzöſi. Nation ſich einzuverleiben, wozu doch ſo viel Hoffnung vorhanden ſey u. ſ. w.

Wie die Geſetzgeber, ſo die Juſtiz! Das Raubgeſindel von Marſeille mag nun die Mühe ſparen, die Stadt Avignon zu befehden, um den berüchtigten Jourdan und die übrigen Mörder aus den Gefängniſſen zu retten, da die Nat. Verſ. dieſe die Franzöſiſche Revolution auf immer entehrende Amneſtie bewilligt hat.

Der Kopfabſchneider Jourdan, ſagt ein Pariſer Blatt, hat nun alle Hofnung, Juſtizminiſter zu werden.

Als die rothen Mützen in Paris ſo allgemein wurden, ſagte man: die Freyheit iſt krank, oder ſchläft, weil die Patrioten Nachtmützen tragen. Im Theater ſtellte man die Bildſäule Voltairs auf die Bühne, und ſetzte ihr auch eine rothe Mütze auf. „Armer Voltair, rief einer von der Gallerie herunter, mußt du noch nach deinem Tode eine Narrenkappe tragen.“

Man ließt in verſchiedenen Zeitungen folgendes aus einer großen Stadt:

Am 20ſten Febr. iſt ein ſehr unanſtändiger Lerm in der Kirche vorgefallen. Der Prediger wiederholte die am Sonntage gehaltne Predigt, und hatte viele Zuhörer, deren gröſter Theil aus Handwerkern beſteht, welche ſeine Art zu predigen bewundern, und daher ſeine Kirche fleiſig beſuchen; der andere Theil ſeiner Zuhörer kam nur, um die grotesken Ausdrücke des guten Mannes zu verſpotten. Der Prediger erklärte ſeinen Freunden die Himmelfahrt Chriſti, und ſagte; ſie wäre nicht wie aus einem Piſtolenpuff geweſen, ſondern langſam und allmählig, wie wenn eine Lerche ſteigt und ſingt: tirilier, tirilier! Nun ſtimmte ein Chorus in der Kirche laut mit ein: tirilier, tirilier! Der andächtige Theil befahl Stillſchweigen, und es kam in der Kirche zu einer förmlichen Schlägerey. Man ſtürmte und verfochte die Canzel, und mußte endlich Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten eindringen laſſen, welche der Schlägerey ein Ende machten.“

Die ganze Geſchichte iſt aufgewärmter Kohl. Wahr iſt, daß ſo eine Predigt am 20. Febr. iſt gehalten worden; aber nicht heuer ſondern vor etlichen Jahren ſchon. Und was von Stürmung und Verfechtung der Canzel, von aufgepflanzten Bajonetten und einer förmlichen Schlägerey geſagt wird, iſt förmlicher Zuſatz;

Man lachte über den bunten Vortrag des Mannes Gottes; das war alles; und wer hätte nicht lachen ſollen?

*) Wenn aber die Zeitungen ſich damit auf Koſten der Prediger luſtig machen wollen, ſo hätten dieſe leicht Gelegenheit, das Lachen auf die Spötter zurück zu wenden. Der jetzt in einigen derſelben gewöhnliche Bilderkram liefert Stoff genug dazu; Erſt dieſer Tagen las man in einen ſonſt beliebten Blatt:

Weinet nicht, gute Landsleute! euer Kaiſer hat zwar die Welt verlaſſen; aber die Impulſion, die er der Politik von Europa eingepropft hat, blüht, und wird nächſtens Früchte bringen.

Dieſe eingepropfte Impulſion, dieſe blühende Impulſion des Zeitungsſchreibers, iſt ſie nicht eben ſo bunt als das Tirilier, Tirilier des Predigers?

Anhang zu Num. 43 der Baireuther Zeitung.

Freytags, den 6. April 1792.

Regensburg, vom 3. April.

Bey dem letzten Reichsrath vor den Osterferien fand sich zum erstenmal durante Interregno Churbrandenburg ein, und man hofft, es werden demnächst Böhmen und Oesterreich erscheinen, denn, es ist so viel als gewiß, daß der König Franz den Ständischen Schluß vom J. 1790 wegen Fortsetzung des Reichstags währenden Zwischenreichs annimmt. Alsdenn würden sicher auch die Adhärenten dieser bedeutenden Stimmen nachfolgen. Die Ursache soll seyn, weil alsbaldige Reichsvorkehrungen gegen Frankreich nöthig sind. — So viel ist aber auch gewiß, daß das Zwischenreich nicht länger, eher aber kürzer als das leztemal dauern wird. Mainz hat sogar den Churhöfen den Antrag machen lassen, daß, wenn sie den Anfang der Wahlgeschäfte noch früher haben wollten, man dazu bereit sey.

Berlin, vom 29. März.

Gestern früh trafen Se. Majestät der König aus Potsdam hier ein, um Sr. Excellenz dem Churmainzischen Bothschafter, Herrn Grafen Hugo von Hatzfeld, öffentlich Audienz zu ertheilen, in welcher derselbe im Namen des Churfürsten seines Herrn, als Reichskanzlers, nach Erledigung des Kaiserthrones, Se. Majestät den König, als Churfürsten von Brandenburg, zur Wahl eines neuen Kaisers feyerlich einladen sollte. Zu dieser Audienz ward gedachter Herr Bothschafter von dem Königl. Seits dazu abgeordneten Herrn Generaladjutanten, Obristlieutenant von Manstein, mit Königl. Equipage aus seinem unter den Linden belegenen Hotel abgeholt, von wo der Zug in folgender Ordnung nach dem Schlosse gieng: 1) der Königl. Hof-Fourier; 2) die Bedienten des Herrn Generaladjutanten, Obristlieut. von Manstein; 3) dessen mit zwey Pferden bespannter Staatswagen; 4) sechs Königl. Heyducken, paarweise; 5) der Königl. Stallmeister Herr Moser zu Pferde; 6) der erste Königl. mit sechs prächtig aufgeschirrten Pferden bespannte Paradewagen; in demselben befanden sich Se. Excellenz der Bothschafter, Herr Graf Hugo von Hatzfeld, sonst Churmainzischer Envoye extraordinaire an den Höfen von Berlin und Dresden, Domherr von Worms und Präsident der dasigen Kammer, und Denselben gegenüber saß der Herr Obristlieutenant von Manstein. An der Seite des Wagens standen zwey Königl. Pagen, und nebenher giengen vier Königl. Hoflakayen und sechs Hofjäger. 7) Der zweyte Königl. mit sechs Pferden bespannte Staatswagen, worinn die vornehmsten Herren Gesandtschafts-Cavaliers des Herrn Ambassadeurs saßen; neben dem Wagen giengen zwey Königl. Pagen und vier Hoflakayen. 8) Der Staatswagen Ihro Majestät der regierenden Königin, mit dem Churmainzischen Legationsrath Herrn Otto; neben demselben giengen 2 Königl. Pagen und 4 Lakayen. 9) Der verwittweten Königin Majestät Staatswagen leer, von 2 Pagen, 4 Lakayen und 2 Heyducken begleitet. 10) Der schwarz drapirte sechsspännige erste Trauerwagen des Herrn Ambassadeurs, leer; vor demselben giengen 2 Läufer, und an der Seite zwey Jäger und vier Bediente Sr. Excellenz, sämmtlich in tiefer Trauer. 11) Die zweyte sechsspännige Gesandtschafts Trauerkutsche, in welcher der Kaiserl. Notarius saß; nebenher giengen die Bedienten des Herrn Ambassadeurs und seiner Suite, sämmtlich in tiefe Trauer gekleidet. Der Zug gieng von dem Hotel des Herrn Ambassadeurs durch die Lindenallee, über die Canonier- und Hundebrücke, von da über die Schloßfreyheit in das große Portal des ersten Schloßhofes, wo die ins Gewehr getretene Wache unter Rührung der Trommel salutirte, und dann bis an die große Treppe auf dem zweyten Schloßhofe, welche zu des Königs Majestät Zimmer führt. Beym Aussteigen aus dem Wagen wurde Se. Excellenz der Herr Bothschafter von den Königl. Hofmarschällen empfangen, und so nach dem Audienzzimmer ge-

geführt. In diesem fanden Sie Se. Majestät der König unter einem Thronhimmel mit unbedecktem Haupte stehend, und zu beyden Seiten die Königl. Prinzen, die hohe Generalität, die Königl. Staatsminister u. s. w. Se. Excellenz überreichten hier Dero Beglaubigungsschreiben, und trugen die Einladung des Churfürsten, Ihres Herrn, vor. Nachdem Se. Majestät solche Höchstselbst beantwortet hatten, wurden Se. Excellenz mit dem nehmlichen Gepränge nach Ihrer Wohnung zurückgeführt.

Desselben Tages, Mittags, gaben Se. Majestät ein großes Diner, wozu die Prinzen des Königl. Haußes, die Herren Generale und Staatsminister, und der Churmainzische Herr Ambassadeur eingeladen waren. Nach aufgehobener Tafel begaben Se. Majestät der König Sich wieder nach Potsdam zurück.

Paris, vom 26. März.

Das Schreiben, welches der Canton Bern an den König erlassen und welches Se. Majestät durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Nat. Vers. haben vorlegen lassen, lautete folgendermassen:

Sire; Dem Regimente Ernst, dem ältesten von den Schweizerregimentern in Frankreich, welches seit mehr als einem Jahrhunderte seinen Pflichten beständig getreu verblieb, und dessen Benehmen immer untadelhaft war, ist zu Aix eines der greulichsten Unheile aufgestoßen. Von einer weit überlegenen Anzahl angefallen, durch das neue Gesetz, dem es nachzuleben geschworen hatte, in seinen Vertheidigungsmitteln gehemmet, und vielleicht gar von denen die es schützen sollten, verrathen, hat es sich nothgedrungen gesehen, das Gewehr zu strecken. In einem offenen Krieg wider erklärte Feinde Ew. Majestät hätte es dieselben nicht eher als mit Verlust seines Lebens verlassen. Wir wollen, Sire! durch die Beschreibung der Falschheit und Grausamkeit, welche diese mislige Ereigniß ausgezeichnet haben, Ihr Herz nicht betrüben, noch den tiefen und schmerzhaften Eindruck, welchen dieselbe auf uns und all unser Volk gemacht hat, Eurer Majestät abschildern. In dieser Lage der Sachen bleibt uns nur ein einziges Mittel zu ergreifen übrig, nämlich unser Regiment, dessen Dienste von keinem weitern Nutzen für Eure Maj. seyn können, zurück zu berufen. — Die Ehre des Regiments, und der Schutz, den wir ihm schuldig sind, zwingen uns, dasselbe aus einem Lande, wo die Tractaten ungerochen gebrochen werden, unter deren Zusicherung es dahin gezogen war, zurückzunehmen.

Von Ihrer Gerechtigkeitsliebe, Sire! erwarten wir folglich, Höchstdieselbe wollen befehlen, daß gesagtem Regimente, nachdem ihm seine eigenthümliche Waffen, denen es durch ungerechte und gesetzwidrige Gewaltthätigkeiten beraubt worden, eine Marschroute angezeigt werde, um ungesäumt in sein Vaterland zurückzuziehen. Geruhen sie, Sire! sich zu erinnern, daß unsere Truppen sich oft des Wohlwollens würdig gemacht haben, womit Ihre Königl. Vorfahren, so wie Ew. Majestät selbst, die sämmtliche Eidgenossenschaft überhaupt und unsern Canton insbesondere beehrten. Wir wollen keine andere Beweggründe anführen, um den ehrenvollen Abzug dieses Regimentes aus dem Königreiche durch den kürzesten, bequemlichsten und sichersten Weg zu erhalten, und, von der nämlichen Ergebenheit gegen Dero Person belebt, werden wir nie aufhören, unsere heißen Wünsche für die Wohlfahrt Ew. Majestät und Ihres Königreichs zum Himmel zu schicken."

Herr Duport du Tertre hat seine Stelle als Siegelbewahrer oder Justizminister wirklich niedergeleget. Es wird allgemein versichert, er habe es deswegen gethan, um nicht genöthiget zu seyn, das Siegel bey Sanction des Decrets zu Gunsten des Mörders Jourdans, und seiner Mitschuldigen aufdrücken zu müssen. Hr. Jarnier, dem diese Stelle angetragen ward, soll sie aus der nämlichen Ursache abgeschlagen haben; aber es wird sich bald ein anderer finden, der nicht so gewissenhaft ist; denn wir sind nicht mehr in den Zeiten des Canzlers Voissin, der unter Ludwig XIV. lebte. Dieser Canzler vernahm, daß ein Mörder Schutz genug gefunden hatte, um einen Gnadenbrief zu erhalten. Er gieng zu Ludwig XIV. und sagte: „Ew. Maj. können in diesem Falle keine Gnade ertheilen." — Ich habe es versprochen, antwortete der König, der sich nicht gerne widersprechen ließ. Gehet hin und holet das Siegel. — Aber Sire — Thut was Ich will, erwiederte der König. Nun brachte der Canzler das Siegel. Der König versiegelte den Gnadenbrief selbst, und gab sodann das Siegel dem Canzler zurück. Ich nehme es nicht wieder, sagte dieser, denn es ist verunreinigt. — Recht, ein Mann! rief Ludwig der XIV. und

und warf den Gnadenbrief ins Feuer. — Nun nehm ich das Siegel wieder, sagte alsdann der Kanzler, denn das Feuer reiniget alles.

Stockholm, vom 20. März.

Noch können wir uns nicht von der Bestürzung erholen, die der Mordanschlag auf die geheiligte Person unsers Monarchen in der ganzen Hauptstadt verbreitet hat. In den hiesigen Zeitungen ist nachstehender am 18ten des Nachmittags in der Königl. Regierung verlesener Bericht bekannt gemacht:

Am abgewichenen Freytage, den 16. März, des Abends um drey Viertel auf 12 Uhr, als Se. Königl. Majestät nicht lange zuvor auf den maskirten Ball im Königl. Opernhauße hineingetreten war, hatte sich in dem Gedränge der Masken, welche sich hinterwärts um den König herum versammelt hatten, eine unbekannte Maske eingefunden, die ein Pistol losbrannte, dessen Schuß den König in einiger Höhe über der linken Hüfte etwas vom Rückgrad traf.

Einer so schweren Verwundung ungeachtet hatte Se. Majestät gleichwohl noch Kräfte genug, sich zu Fuße nach einem nahe gelegenen Cabinette zu begeben, allwo Sie sich, auf einem Sopha ruhend, sowohl mit verschiedenen von Dero Hofstaate, als auch höhern Staatsbedienten, welche Erlaubniß gehabt hatten, dem Könige dahin zu folgen, so lange mit einer ungestörten Munterkeit zu unterreden geruheten, biß die Wundärzte, welche gerufen wurden, gekommen waren, worauf dann die Wunde untersucht wurde, und die erste Verbindung geschahe. — Se. Königl. Majestät ließ sich hierauf nach dem Schlosse bringen; um 4 Uhr des Morgens wurde eine Ader geöffnet.

Gleich nachdem der Schuß geschehen war, wurden im Opernsaale 2 Pistolen gefunden, deren eines sich der Mörder bedient hatte, das andere aber noch mit zwey Laufkugeln, vielem Bleyhagel und einigen kleinen Nagelspitzen geladen war.

Der Mörder, der verabschiedete Capitain, Johann Jacob Ankerström, wurde am folgenden Tage, den 17ten, gegen 10 Uhr des Vormittags, entdeckt und arretirt. Er bekannte sein Verbrechen, und gestand, daß dasjenige Pistol, welches er abgebrannt habe, mit zwo Kugeln, nämlich mit einer runden und einer viereckigt geschlagenen, und ausserdem mit 12 Stück bleyernem Schrot und 7 kleinen Nagelspitzen, ohne die Vorladung von grauem Papier, geladen gewesen; daß das andere Pistol fast eben so geladen sey, und daß er noch überdieß in der einen Hand ein acht Tage zuvor gekauftes und geschliffenes Messer geführt, an dessen andern Seite er ebenfalls eine Scheide gemacht habe.

Ungeachtet man die Wunde noch nicht völlig von den vielen besondern Schlägen hat reinigen können, welche die Ladung gemacht hat: so konnten doch die Wundärzte sowohl dem in die tiefste Betrübniß versenkten Königshauße, als auch den bestürzten Einwohnern der Hauptstadt die sichere Hoffnung ertheilen, daß der Schuß, Gott sey Dank, diejenigen Theile nicht getroffen habe, deren Verletzung mit schwerern Folgen für das Leben des Königs verbunden seyn könnten.

Se. Königl. Majestät befinden sich so wohl, als die Umstände es erlauben können, und haben auch zuweilen etwas Ruhe im Schlafe genossen.

Se. Königl. Majestät haben auch nun nicht nur die Untersuchung der Wunde und die übrigen Schmerzen mit derjenigen vollkommensten Sinnesheiterkeit und Seelenstärke ausgehalten, welche sich in so vielen Vorfällen des Lebens des Königs ausgezeichnet hat, sondern Höchstdieselben haben auch das Königl. Haus, und viele von Dero Hofe, Staatsbediente und fremde Minister bey Dero Bette empfangen. — Auf gleiche Weise haben Se. Königl. Majestät selbst die Königl. Regierung verordnet, den Inhalt ihrer Instruction für selbige dictirt, und beyde Stücke mit eigener Hand unterschrieben.

Die Untersuchung über die abscheuliche Missethat, und alles, was damit Gemeinschaft hat, wird sowohl Vor- als Nachmittags, im Königl. Hofgerichte fortgesetzt, und es wird dem Publico nicht entstehen, auf diese Weise alle Aufklärung wegen eines Vorfalls zu erhalten, welcher einem jeden treuen Unterthan so nahe angeht, und biß auf diesen unglücklichen Zeitpunkt in Schwedens Gränzen unerhört gewesen ist.

Schreiben aus Stockholm, vom 20 März.

Der König war schon beym Abendessen durch ein anonymisches Schreiben (wovon nächstens eine Copie) gewarnt worden, sich nicht auf dem Ball einzufinden, weil

weil alsdann sein Leben gewiß in Gefahr seyn würde. Der König achtete diese Warnung nicht, weil er seit einiger Zeit schon mehrere dergleichen Briefe erhalten hatte, und deswegen argwohnte, daß dieses nur ein erfundenes Spiel sey, um ihn furchtsam zu machen. Beym Eintritte im Opernsaal fand er sich von einer Menge Masquen umringt, und nun fieng er erst an, zu besorgen, daß es mit der ihm eröffneten Conspiration doch wohl seine Richtigkeit haben könnte. Er erhielt in demselben Augenblicke einen Pistolenschuß in der linken Seite, worauf sogleich alle Thüren verriegelt, und die ganze Versammlung genöthiget wurde, sich zu demasquiren. Außer 2 Pistolen hatte man im Saale ein großes Messer von einer seltenen Art gefunden, weswegen alle Schmiede zusammen beruffen wurden, da denn einer von ihnen aussagte, daß er dieses Messer für den in der Garde gestandenen und hernach verabschiedeten Capitain Ankerström verfertiget hätte. Dieser ward darauf gleich in Verhaft genommen, und er gestand, daß er der Thäter sey.

Copenhagen, vom 24. März.

Aus einem authentischen Bericht aus Stockholm, vom 18. März.

—In dem Augenblick da der Schuß auf den König geschehen war, wurden die Thüren des Tanzsaals geschlossen, jedermann mußte sich demasquiren, und ehe er den Saal verließ, seinen Namen aufschreiben. Als alle hinaus waren, fand man im Saale zwey Pistolen, ein abgeschossenes, dessen der Mörder sich bedient hatte, und das andere noch mit zween Kugeln, 10 Schrotkörnern und kleinen eisernen Nägeln geladen. Man fand auch noch einen Dolch, auf welchen der Name des Messerschmiedes, der ihn gemacht hatte, stand. Durch diese Anzeigen gelung es der Policey, den Verbrecher zu entdecken. Er heißt Ankarström, ehemaliger Capitain beym Königl. Garde-Regiment. Man bemächtigte sich seiner am folgenden Tage, den 17ten dieses, um 10 Uhr des Morgens. Man fieng noch an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags an, seinen Proceß zu instruiren. Er bekannte bloß sein Verbrechen, ohne einen seiner Mitschuldigen nennen zu wollen. Er bekannte gleichfalls, daß das Pistol, dessen er sich bedient hatte, eben so, wie das andere, welches man gefunden, geladen gewesen. Abends um 8 Uhr ward der Major Lilienhorn in Verhaft genommen, welcher einen anonymischen Brief an den König geschrieben, und ihm gemeldet hatte, daß man ihm auf dem Ball en Masque überfallen wollte. Der König hatte diesen Brief bey der Abendmahlzeit empfangen, aber nicht darauf geachtet. Am 18ten, an welchem Tage der Courier, welcher diesen Bericht überbracht hat, abgefertiget, ward, ließ man dem Könige zur Ader, und er befand sich sehr schwach. An demselben Tage nahm man 30 bis 40 Personen in Verhaft, die sich verdächtig gemacht hatten, daß sie Theilnehmer an diesem schwarzen Verbrechen wären.

Von der Böhmischen Gränze, vom 4. April.

In Eger kam vorgestern Mittag bey einem Lebküchner ohnweit dem neuen Schlosse Feuer aus; es brannte die Nacht hindurch und biß gestern früh wo über 100 Häußer in die Asche gelegt wurden; doch jetzt ist es gelöscht.

* * *

In der Stadt Augspurg und in jener Gegend hat sich seit einiger Zeit das Gerüchte verbreitet, daß an Handelsleute in Augspurg Zucker und Kaffe, der mit Gift gemischt sey, gesendet worden. Man nennte so gar einige Häußer, wo man solchen Zucker erhalten habe, mit Namen, z. B. die Leichtlische Handlung. Ja man setzte hinzu, daß diese Handlung hievon selbst durch Briefe avertirt worden sey, daß der Siebentisch-Wirth Martin Beck mit einem solchen Zucker die Probe an einem Hund gemacht habe ꝛc. Diese Gerüchte bewogen endlich die Obrigkeit der Stadt Augspurg, eine strenge Untersuchung anzustellen. Dabey zeigte es sich dann, daß Alles erdichtet sey; daß nirgends auch nur ein Schein-Grund anzutreffen. Hievon gab das Burgermeister-Amt in Augspurg dem Publikum öffentliche Nachricht.

Aechter Rigaer Leinsaat die Tonne à 22 fl. rheinl. die Maas 15 kr. ist angekommen und in bester Qualité zu haben allhier bey Basilius Paulus Schilling.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 44.) Sonnabends, den 7. April 1792.

Constantinopel, vom 30. Jan.

Der Großvizier wird nun mit der Fahne Mahomets, welche 4 Jahre lang zu Felde gewesen, ehester Tagen in dieser Stadt zurückerwartet. Nicht nur die Pforte sondern auch der Kaufmann ist sehr vergnügt über den Frieden mit Rußland und hofft letzterer den durch den Krieg erlittenen Schaden durch den Frieden wieder zu vergüthen.

Venedig, vom 28. März.

Eine der traurigsten Pflichten unseres Amtes (sagt die hiesige Zeitung) ist, den Verlust großer dem Vaterland nützlicher Männer anzukündigen. Nicht nur Italien und ganz Europa sondern der ganzen Welt ist bekannt, zu welcher Höhe von Ruhm sich das Verdienst Sr. Ex. des Ritters und Procuratore Angiolo Emo in der Anführung der Seemacht dieser Republik empor geschwungen, und welch vaterländischer Eifer sein großmüthiges Herz bey denen seinem Heldenmuthe anvertrauten und mit tiefer Weisheit geführten Expeditionen entflammt hatte. Er starb am 1ten dieses Monaths zu Maltha in dem Hauße des dasigen Venezianischen Consuls. So sind die schönen Hofnungen des hiesigen seinem Namen ergebenen Volkes getäuscht, welches seit langer Zeit beschlossen hatte, seine Rückkehr und seinen Antritt der Würde eines Procuratore von St. Marcus (die ihm abwesend war ertheilt worden) mit ausserordentlichem Pracht und Jubel zu feyern. Wenn

Dulce et decorum est pro patria mori;

so muß das Erblassen für ihn ein süßer Schlaf gewesen seyn, weil es unstreitig, daß in der Sorge seiner schweren Aemter und in den Ungemächlichkeiten seiner Laufbahn sich sein köstliches Leben abgezehrt hat.

Die edle Familie Emo ist eine der ältesten der Republik; die Chronik sagt: „daß sie mit der Republik „selbst gebohren worden und zu allen Zeiten dem Va„terlande ansehnliche Bürger gegeben hat.“

Und ist der Verlust des Erlauchten Ritters und Procuratore Emo desto bitterer, weil er keine Nachkommen hinterläßt und mit ihm sein Geschlecht ausgeht, dessen Zweig von Jahrhundert zu Jahrhundert dem Vaterlande nützliche Früchte gebracht hat. Er war den 23. Jan. 1731 gebohren und starb um 14 Uhr Welschen Zeigers den 1sten dieß, ein Tag, der schmerzlich merklich so wohl für diesen Staat als für Deutschland seyn wird, welches an demselben seinen besten Kaiser Leopold II. verlohr.

London, vom 27. März.

Am Sonnabend verbreitete sich, erst auf der Börse und dann durch die ganze Stadt ein Gerücht von wichtigen Nachrichten die durch einen Expressen über Land aus Indien gekommen seyen. Da die Compagnie wirklich ein Paquet aus Aleppo erhalten hatte; so machte die Sage um so mehr ihr Glück; es hies den 15ten oder 19ten (denn beyde Tage wurden genannt) wäre Seringapatam durch einen coup de main eingenommen worden; General Meadows, wäre an der Spitze der brittischen Grenadiers getödtet, und Graf Cornwallis verwundet; 800 Europäer seyen geblieben und zehnmal so viel Sipoys; Tippoo sey tödlich verwundet und 30000 von seiner Armee erschlagen ꝛc. ꝛc.

Durch das Datum, so man zu dieser Begebenheit gewehlt, widerlegt sich selbst die ganze Geschichte; denn nach sichern Nachrichten aus Madras, die mit dem Französischen Schiff, die Beaute, eingegangen, war am 18ten Octob. die Armee noch nicht einmal zu Felde.

Wien, vom 31. März.

Man wird Ihnen schon gemeldet haben, welchen Verlust das hiesige hochpreißliche Ober-Appellations-Gericht erlitten; Es hat an einem Tage seine beyden Chefs verlohren. Am 29ten starb zu erst nach einer kurzen Krankheit der Vice Präsident, Baron von Kienmayer, ein Mann von unbeschreiblicher Thätigkeit, und einem liebenswürdigen Character, ein guter Vater vieler

Kin-

Digitized by Google

Kinder, ein Mann der sich durch seinen Fleiß und Kenntniße von der untersten Stufe auf die höchste im Tempel des Themis zu schwingen gewußt hat. Einige Stunden darauf verschied der Präsident eben dieses Departements, Graf Wenzeslaus von Sinzendorf nach einer lange dauernden abzehrenden Krankheit. Dieß war ein Minister von strengen Grundsätzen, großen juristischen Einsichten, ausgebreiteten Kenntnißen aller Wissenschaften; Als Richter unerbittlich, ausser dem Gerichts-Seale leutseelig, gefällig, dienstfertig und wohlthätig gegen Arme.

*) Er hatte einmal selbst einen Prozeß bey diesem Gericht verlohren, und machte dem Advocaten seines Gegners einen öffentlichen Lobspruch, daß er die Sache seiner Parthey so geschickt gegen ihn vertheidigt hätte, daß er das, was er Anfangs selbst für recht gehalten habe, als Unrecht anerkennen müsse, und das Objectum Litis von 40,000 fl. gerne verschmerze, da der Gewinn desselben den Gesetzen zuwider gewesen wäre.

Das ganze Gericht und das Gremium Advocatorum beweint den Verlust dieser zwey würdigen Vorgesetzten, und wünschen sich solche, die ihnen in allen Stücken gleichen mögen.

Der Französische Bothschafter soll seine Stelle niedergelegt haben; Er wird, sagt man, nicht wieder nach Frankreich zurückkehren; sondern in den Oesterreichischen Niederlanden privatisiren. Man glaubt nicht, daß sobald ein neuer Gesandte eintreffen werde, weil die Angelegenheiten so gespannt sind, daß der Bruch beynahe unvermeidlich scheint.

Die getreuen Ungarn können den Augenblick kaum erwarten Ihrem geliebten König ewige Treue zu schwören, und wollen allein gegen Frankreich 60000 Mann stellen, um die Unbilden zu rächen, die man dem friedliebenden König Leopold angethan hat. Solte es einmal Ernst werden; so wird man von den Ungarischen Regimentern Wunder hören.

Von der Böhmischen Gränze, vom 5. April.

Hier hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die nach den Oesterreichischen Niederlanden gehenden Recrutirungen und Remontirungen nicht mehr die Königl. Preussischen Bayreuthischen Lande betreten, sondern solche umgehen würden. Es war aber falsch, wie der Erfolg nun zeigt. Am 10ten dieses treffen in Markt Redwitz von den Oesterreichischen Husaren-Regimentern Blankenstein und Esterhazi 221 Mann 195 Pferde, dann von Coburg Dragoner 44 Mann 123 Pferde in Summa 265 Mann und 318 Pferde nebst 5 Wägen ein, die von da durchs Bayreuthische, über Weidenberg, Mistelbach, Eckersdorf ꝛc. den Marsch nach den Niederlanden fortsetzen.

Stockholm, vom 20. März. (Verfolg.)

Gestern ward der Graf Claude Horn und der Graf Ribbing arretirt. Die Consternation in der Hauptstadt ist unbeschreiblich. — Wegen des Regierungsconseils (welches der König während seiner Krankheit ernannte und den Inhalt der Instructionen desselben selbst dictirte) ward am Sonntage, den 18ten dieses, von den Canzeln der Kirchen der Hauptstadt das folgende Edict abgelesen ꝛc.

„Wir Gustav, von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. ꝛc. thun zu wissen, daß, da Wir, bey den Folgen des Uns in der abgewichenen Nacht betroffenen Vorfalls, nach dem Rathe der Aerzte, eine solche Ruhe und Stille bedürfen, welche Uns nicht erlauben, auf die Regierungs-Angelegenheiten diejenige gleiche und beständige Aufsicht zu verwenden, welche Wir selbigen jederzeit und ununterbrochen gewidmet haben, Wir inzwischen, und damit sich in dem ordentlichen Laufe derselben keine Hinderung und kein Aufenthalt hervorthun möge, die Regierung, zufolge der ertheilten Instruction, Unserm vielgeliebten Herrn Bruder, Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Südermannland, und folgenden Herren und Männern aufgetragen haben: dem wohlgebohrnen Grafen, Hrn. Carl A. Wachtmeister, Drosten des schwedischen Reichs, Präsidenten, Canzler der Academie, Ritter und Commandeur Unserer Orden; dem wohlgebohrnen Grafen, Hrn Johann Gabriel Oxenstierna, Marschall

des

des schwedischen Reichs, Ritter und Commandeur Unserer Orden, und Einem der Achtzehn der schwedischen Academie; Unserm Oberkammerjunker, General-Lieutenannt, Obersten der leichten Dragoner Unserer Leib- und Haußtruppen, Ritter und Commandeur Unserer Orden, dem wohlgebohrnen Freyherrn, Hrn. Evert Taube; Unserm Oberkammerjunker, General-Major, General-Adjutanten, Obersten des Nerike und Wermelands Regiments, Ritter und Commandeur Unserer Orden, Ritter des Königl. Dänischen Elephanten- und der Russisch Kaiserl. St. Andreas- und Alexander-Newsky-Orden, und Einem der Achtzehn der schwedischen Academie, dem wohlgebohrnen Freyherrn, Hrn. Gustav M. Armfelt.

„Und diesem zufolge ist also hiemit Unser gnädiger Wille und Befehl an Unsere sämmtliche treue Unterthanen und Amtleute, sowohl hohe als niedrige, daß sie alles dasjenige mit Folgeleistung und Gehorsam annehmen und ins Werk richten, was die Regierung von unsertwegen, und in Unserm hohen Namen gebieten und befehlen wird. Wornach sich alle, die es angehet, gehorsamst zu richten haben. Zu mehrerer Gewißheit haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben, und mit unserm Königl. Siegel bekräftigen lassen. Auf dem Schlosse zu Stockholm, den 17ten März 1792.

Gustav.

(L. S.)

E. Schröderheim.

An die Consistorien des Reichs ist folgendes Circulare ergangen:

Gustav ꝛc. Wir übersenden euch hiebey die Gebetsformel, wovon ihr bey dem ersten Gottesdienste Gebrauch machen sollt, bis Wir ein anders werden anbefohlen haben. Wir erwarten von eurem Eifer und eurer Treue, die ihr Uns schuldig seyd, und welche euer Amt erfordert, daß ihr euren Zuhörern mit Beyspielen und Ermahnungen vorgeht, und ihnen gute und nützliche Lehren gebet, so wie selbige die christliche Religion und die Gesetze der Gesellschaft vorschreiben. Wenn Wir, nach den durch die göttliche Gnade glücklich entkommenen Gefahren des Krieges, in der Ruhe des Friedens einer verrätherischen That ausgesetzt gewesen sind, dergleichen man nie in diesem Lande befürchtet hat; so geschieht es auch unter den lebhaftesten Empfindungen der Schmerzen, mit der herzlichsten Ergebung in den Willen der göttlichen Vorsehung, und mit der innigsten Zufriedenheit über Unsere geliebte Unterthanen, daß Wir, da Wir dem Tode nahe gewesen, ihr Gebet zu Gott für Uns verlangen, um dessen Gnade Wir im Leben und im Tode flehen. Wenn ihr den christlichen Gemeinen diese Erinnerung gebt, so werden ihre Gebete von Gott erhört werden, von dem Wir Beystand und Unterstützung erwarten. Schloß Stockholm, den 17. März 1792.

Während der Krankheit Unsers Königs und Herrn

Carl.

Wachtmeister. Oxenstierna.
Taube. Armfeldt.

Wallquist.

Gebet während der Krankheit des Königs.

„Gott, sey deinem Volke gnädig, und verlaß uns nicht, wenn wir vor Dir niederfallen. — Unser von einem Volke feyerlich anerkannter König, dessen Dank er verdient und erhalten hat, der durch die Sicherheit beschützt ward, welche die Religion in einem Christen-Lande der Obrigkeit gewähren muß, die du selbst giebst und verordnest; dieser König selbst, für welchen wir so oft deine Gnade und deinen Segen erfleht, und von Dir Erhörung erhalten haben; dieser gnädige König ist durch einen Schuß eines Verräthers verwundet, er empfindet die heftigsten Schmerzen, und er ist in Gefahr, ein Leben zu verliehren, das unserer Liebe so theuer ist, als Deine Beschirmung. — Durch Deinen Schutz den Gefahren des Krieges entgangen, wo ihn der Tod tausendfach umgeben; Friedensstifter eines entzweyten Volks, und nunmehr mitten in der Ruhe, die er dem öffentlichen Wohl Selbst verschafft, hat dieser große König das grausame Schicksal, daß er in der Hauptstadt, in seiner Burg, unter dem Schutz der Gesetze und der Gesellschaft durch einen meuchelmörderischen Schuß verwundet wird, der bestimmt war, ihm Leben und Wohlfahrt zu rauben. —

„Aber der König lebt, und bloß durch Dich, o Gott, lebt er. Darüber strömen unsre Herzen in Dank über. Wir können die Wiederherstellung und die Gesundheit des Königs noch hoffen, wenn Du, Gott, unser Gebet und Flehen in der Zeit der Noth erhörst. O Gott, lindre die Quaalen des Königs, hilf ihm, unterstütze seine Standhaftigkeit, gieb ihm Leben, Gesundheit und Deinen Seegen noch auf viele

le Jahre zum Trost seiner würdigen Gemahlin, deren Trennung von ihm nie ohne unzählige Thränen geschehen würde; zum Besten der Erziehung und des Beyspiels für einen Prinzen, der nie den Schwedischen Thron mit einem größerem Recht besteigen würde, als dem, welches er durch die befestigte Liebe seines Vaters bey seinem Volke gewinnen kann; zum Troste des Königl. Hauses, welches die Folgen eines für das Reich so großen Unglücks näher kennt, und welches Deine Gnade allein abwenden kann.—

Gott, sey Deinem Volke gnädig, und verlaß uns nicht, wenn wir Dich anruffen. — Ist es möglich, doch Dir ist kein Ding unmöglich, so flehen wir, Herr, daß das durch einen Meuchelmörder vergossene Blut nie auf ein Land zurückkomme, wo man keinen so niederträchtig, hart, und heidnisch finden wird, der dessen That nicht verabscheue und verfluche. — Gott sey mit uns, wie mit unsern Vätern. Verlaß uns nicht, und ziehe Deine Hand nicht ab von uns, um Jesu Christi, Deines Sohns, unsers Herrn, willen. Amen.

Hamburg, vom 30. März.

Laut Briefen aus Landscrona vom 22sten März hat der dortige Gouverneur auf hohe Ordre den ganzen Strand besetzen lassen, und die Briefe aus Stockholm zurück behalten, um sie erst zu eröffnen, und daraus, in Ansehung der Conspiration, mehr Licht zu bekommen, so daß die Auswärtigen mit dieser Post keine Stockholmer Briefe erhalten würden.

*) Nach einem Altonaer Bericht soll sich der Mörder in einem der ersten Verhöre dahin erklärt haben: Es sey ihm in einem Processe Unrecht geschehn und dafür habe er sich durch seine abscheuliche That rächen wollen.

Das Billet, welches Se. Schwedische Majestät einige Stunden vorher erhielten, ehe Sie zum Ball giengen, lautet nach einer Uebersetzung aus dem Französischen folgendermassen:

„Geruhen Ew. Majestät, der Warnung eines Mannes Gehör zu geben, der, da er nicht in Dero Diensten steht, Dero Gunst nicht sucht und Dero Fehlern nicht schmeichelt, gleichwohl die Gefahr, die Ihrem Leben drohet, abzuwenden sucht.“

„Man geht, zweifeln Sie gar nicht daran, damit um, Sie meuchelmörderisch ums Leben zu bringen. Man war in Verzweiflung, die Absicht vereitelt zu sehen, als in verwichener Woche der Ball abgesagt ward. Man ist entschlossen, es heute zu versuchen. Halten Sie sich inne und meiden Sie sogar die folgenden Bälle, wenigstens in diesem Jahre. Lassen Sie den Fanaticismus des Verbrechens verdunsten; meiden Sie auch die untern Stockwerke von Haga; mit einem Worte, wenden Sie alle Vorsicht an, wenigstens einen Monat lang. Geben Sie sich keine Mühe, den Verfasser dieses Briefes zu entdecken. Das mörderische Vorhaben, welches Ihrem Leben drohet, ist ihm von ungefähr bekannt geworden; glauben Sie, daß er kein Interesse dabey hat, den Streich, welcher auf Sie gemünzt ist, abzuwenden. Wenn Ihre Lohn-Soldaten zu Gesle Gewaltthätigkeiten gegen die Bürger versucht hätten: so hätte der Verfasser dieses Briefs mit dem Degen in der Faust gegen Sie gefochten; aber er verabscheuet den Meuchelmord.“

Gleich am 17ten Morgens wurde bekannt gemacht, daß derjenige, welcher den verruchten Mörder entdekken, oder zu dessen Entdeckung Mittel angeben würde, eine Prämie von 10000 Thaler Species, derjenige aber, der ihn in Verhaft nehmen würde, eine Prämie von 25000 Thalern Species erhalten sollte, auch wurden auf alle Landstraßen Couriere ausgeschickt, um den etwa flüchtig gewordenen Böswicht zu arretiren.

* * *

Nach denen erst beym Schlusse dieß eingehenden Pariser Briefen vom 28sten wird der Credit und der Zulauf zu der Bank des Hrn. Potin immer größer, daher das Steigen des Pariser Wechselcourses.

Liebhabertheater: Montags den 9. April zum Vortheil zweyer hofnungsvoller aber dürftiger Jünglinge, welche im Begrif sind, die Universität zu beziehen. Der Taubstumme und die beyden Onkel.

Errat. In der letztern Donnerstags-Zeitung ist unter London, von den Partheyen in Schweden zu lesen: vom Bürgerstande für den König 71 (statt 17.)

Bey Endes Unterzeichneten ist allerley best verzinntes Sanitäts-Geschirr an Hafen, Wasser und Caffee-Kessel, Gemüß-Seyher, Brad- und Sauce-Pfannen ꝛc. in billigen Preiß, desgleichen gesalzner Haußen à 42 kr. das Pfund zu haben.

Johann Gottlieb Haaß.

Wegen der heiligen Osterfeyertäge wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 45.) Dienstags, den 10. April 1792.

Paris, vom 28. März.

Die Wasserkunst des Hrn. Potin de Vauvineux ist noch immer das Wunder von Paris. Trotz des Berichts des Finanzausschusses, wodurch der Plan dieses Unternehmens (nichts weniger als empfehlend) auseinander gesetzt ist, hat es doch beständig einen so rasenden Zugang, daß man denen die schon Nummern besitzen, zu 10 Thalern aufgiebt, um Eingang in die Wechselstuben zu erlangen, wo man so leichte seine Assignate verwechseln kann, und dagegen mit der Zeit, wenn die Reihe nach der Ordnung der Nummern kommt, blanke Thaler und Louisd'ors bekommt — so lang die Bank sich hält. — —

Dieser Drang des Publikums ward seitdem noch größer, als die Münz Controleurs erklärt haben, daß sie von dem Hrn. von Vauvineux 3,500,000 Livres in Gold- und in Silberbarren in Händen hätten um daraus Thaler oder Louisd'or zu prägen. Da jedermann weis, daß dieser Mann vor noch nicht einem Jahre nichts im Vermögen gehabt hat; so fragt man sich, woher er 3 Millionen bekommen hätte, wenn nicht ein Mächtigerer hinter dem Vorhang wäre.

Biß indeß dieses Geheimniß sich enthüllt, empfängt er von jeder Hand, und die Pariser nähren seine Casse nach Lust, welches sie in den Stand setzt, immer richtig zu zahlen, wenn eine Reihe von Nummern in der Tages-Ordnung ist, und diese richtige Bezahlung wird die Maschine in Gang erhalten, so lang der Glaube an dieselbe sich erhält, und so lang die Thaler zu 25 biß 35 verkauft werden; mit dem sie Pari zu stehen kommen werden, wirds aus seyn; Aber so weit ist es noch nicht; die Bank wird also lange noch Zulauf haben.

Unter den vielen Emigranten, die jetzt nach Paris zurückkommen und alle bey Nacht und Nebel sich einschleichen, ist auch der gewesene erste Parlamentspresident Aligre, der, wie so viel andere, sein Vermögen doch noch lieber als die Contrerevolution hat.

Es ist eine Lust zu sehen, wie schön die Weiber der Halle den Hausmeistern der Herrschafften thun, die seit langer Zeit sich nicht an ihren Buden hatten sehen lassen und nun wieder zum Vorschein kommen und viel einkaufen. Die Damen der Halle vergessen, daß ihre Herren Aristocraten sind.

Paris, vom 31. März.

Es hat wenig gefehlt gestern früh, daß es nicht zu einem Aufruhr gekommen ist; das Volk begab sich Haufenweiß nach der Cassa der Hülfsbillets (billets de secours) weil ein Gerücht sich verbreitet hatte, daß die Directeurs dieses Instituts sich aus dem Staub gemacht und für viele Millionen gute Assignate mit genommen und dem Publico nichts als ihre schlechten färbigten Billets gelassen hätten. Die Gährung ward so groß, daß man den Generalmarsch schlagen und viele Nationalgarden ausrücken lassen mußte, um das Hauß der Vorgesetzten dieser Cassa zu decken.

In der gestrigen Sitzung theilte der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Antwort mit, welche der Fürst von Kaunitz im Namen Sr. Maj. des jetzt regierenden Königes von Ungarn und Böhmen auf die letztere Note unseres Gesandten zu Wien, in welcher man eine Erklärung wegen der Verbindung der Mächte, die Frankreich bedrohen, verlangt hat, ertheilte. Diese Antwort enthält, wie man vernimmt, im wesentlichen: „Se. Maj. glaubten nicht die Entschließungen der in diese Verbindung getretenen Mächte leiten zu müssen, vorzüglich so lange das Königl. Ansehen bedrohet sey, so lang die Faction der Jacobiner, welche eigentlich die Verwirrungen in den belgischen Provinzen angerichtet haben, die Unruhen in dem Königreiche Frankreich unterhielte. Se. apostol. Maj. bemerken noch, der klügste, und der zahlreichste Theil der Nation müsse eine solche Verbindung der Mächte, deren Endzweck sey, die Ruhe in den Staate wieder herzustellen, billigen."

Ein Bürger in Paris hat in den hiesigen Zeitungen anzeigen lassen, daß er seine Portion an der Souverainität über Frankreich verkaufen wolle, aber für klingende Münze, und daß die Liebhaber sich melden können.

Dres-

Dreßden, vom 5. April.

Am verwichenen Montage ward des Churſächſiſche Vicariate-Gericht eröffnet. Es beſteht aus den Herren Conferenz-Miniſtern und in dem geh. Conſilio Sitz und Stimme habenden wirkl. geheimen Räthen, von Wurmb, Grafen von Schönberg, Grafen von Löben, von Berlepſch, Grafen von Hopfgarten, dem Hrn. Canzler von Burgsdorf, dem Hrn. Appellations-Gerichts-Präſidenten Freyherrn von Enſe, den Hrn. Hof- und Juſtizien-Räthen von Wilcke und D. Reinhardt und den Hrn. Appellat. Räthen Freyherrn von Hagen und D. Kind. Die Canzley dirigirt Hr. Hofrath und geh. Referendar Donnauer. Als Prokuratoren und Agenten ſind angeſtellt der Cammer-Commiſſair Ernſt Gottlob Schade, D. Johann Aug. Beck, Finanz-Prokurator Auguſt Wilhelm Schroth, D. Joh. Nic. Schwarz; D. Joh. Traug. Kemter, D. Moritz Ludw. Hübel. Adv. Joh. Ludw. Heinrich Herrmann, D. Traug. Fried. Genſicken. Adv. Carl Wilh. Ehrenfr. Ebelt; Adv. Benj. Gottfried Berger. Adv. Joh. Aug. Benjamin Hiehle. D. Benj. Carl Heinrich Heydenreich; Fin. Prok. Chriſtian Aug. Fehre; Fin. Prok. Joh. Gottlieb Müller; Adv. Gottholt Ferdinand Brutner.

Am Dienſtage Nachmittags trafen Se. Excellenz der Churmaynziſche-Bothſchafter, Herr Graf Hugo von Hatzfeld, hier ein, und hatten Tags darauf bey Sr. Churfürſtl. Durchl. eine feyerliche Audienz, worin Sie im Namen Sr. Churfürſtl. Gnaden von Maynz, als Reichs-Erz-Canzlers, Sr. Churfürſtl. Durchl. das Abſterben des Kaiſers notificirten und Höchſtdieſelben zu der Wahl eines neuen Reichs-Oberhauptes einluden. Der Herr Bothſchafter wurden aus dem Hotel mit dem in dieſem Falle gewöhnlichen Ceremoniel in Hofequipage und mit Churfürſtl. Bedienung in Galla nach Hofe geholt.

Wien, vom 4. April.

Se. Majeſtät ſind ſtets mit Staatsangelegenheiten beſchäfftigt, ſo daß Ihnen kaum die Woche einmal ſo viel Zeit übrig bleibt, ſich auf der Jagd ein wenig zu zerſtreuen. Auch iſt das Zudringen des Publikums an den gewöhnlichen Audienztägen ſo ſtark, daß biß nach der Huldigung, welche auf den 25. April feſtgeſetzt iſt, niemand beſonders vorkommen kann.

Da das Churfürſten-Collegium, wie man ſagt, erklärt hat, nicht von der Gewohnheit abgehen zu wollen mehrere Wahlbothſchafter zur Kaiſerwahl zu ſenden, ſo iſt der Herr Fürſt Anton Eſterhazy als erſter Wahlbothſchafter ernannt worden. Der Freyherr von Weſtphal ſoll zum zweyten beſtimmt ſeyn, ob aber auch ein dritter abgeſchickt wird, iſt noch ungewiß.

Der neue Status für die Hofkammer ſoll auf höchſten Befehl noch auf einige Zeit in ſuspenſo verbleiben.

Es ſoll nun, nach einem wechſelſeitigen Einverſtändniß der Plan feſtgeſetzet ſeyn, daß die Oeſterreichiſchen und Preuſſiſchen Truppen einen Cordon an den Gränzen Frankreichs ziehen.

Geſtern Mittags ſind Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana, allhier eingetroffen.

So eben verbreitet ſich hier das Gerücht, daß der König von Schweden, als er in Stockholm in das Theater fahren wollen, erſchoſſen worden und daß ſolches auf das Anſtiften der Franzoſen geſchehen ſey. — Nach nähern Berichten iſt der König nicht tod.

Jaſſy, vom 8. März.

„Kaum iſt der Friede mit Rußland und der ottomanniſchen Pforte geſchloſſen, ſo erheben ſich in der Wallachey ſchon wieder neue Unruhen. Es iſt alles in Gährung und der größten Erbitterung über die Türkiſche Regierung; man fängt ſchon laut über Barbarey und Tyranney der Pforte zu klagen an; hiezu haben

haben die Fermans Anlaß gegeben, welche aus Schiumla nach Bukarest gekommen sind, und welche enthalten: eine große Anzahl von Personen der rechtmäßigen Titel und Würden zu berauben, welche sie sich unter der Administration des unglücklichen Hospodars Mavrojeni erworben und ums baare Geld bezahlt haben. Die mächtigsten Bojaren haben sich gegen diese Fermans erklärt, sie werden es mit einer Gegenvorstellung bey der Pforte versuchen, und wenn dieß nichts wirken sollte, so wollen sie sich, wie es im Friedenstractat ausgemacht worden, wegen dieser harten Behandlung gerade an den russischen Hof wenden. Und in dieser Rücksicht haben alle, welche sich durch den harten Befehl gekränkt zu seyn glauben, sich mittelst eines eigenen abgeschickten Couriers an die Pforte nach Constantinopel verwendet, und sie von allem dem, was man mit den Edeln des Reiches vorhat, genau unterrichtet. Sie hoffen, sagen die Edlen in ihrem Memoire an den Sultan, er werde es nicht wünschen, daß der Sturm noch größer, die Gährung noch gefahrvoller werde, wenn die Erhebung so vieler würdigen Männer in den Adelstand nicht genehmiget werden sollte; und es dürfte wegen den unangenehmen Folgen zu spät seyn, einen harten Befehl zu widerrufen. u. so. w.“

Coblenz, vom 2. April.

Das Decret der Nationalversammlung gegen die Emigranten in Rücksicht der Sequestrirung ihrer Güter hat auf dieselben ganz den Eindruck gemacht den man in Paris davon erwartete. Es haben sich biß heute 232 Emigranten in der Kriegs-Canzley gemeldet, und um Urlaub auf 3 Monath angesucht. Man bewilliget ihnen solchen, ohne den mindesten Vorwurf.

Ulm, vom 7. April.

Der neulichen Marschconferenz haben etliche und 60 Deputirte und Marsch-Commissarien der Schwäbischen Landbezirke beygewohnt. Am 11. 12. und 15. d. rücken aus Bayern über Friedberg 4336 Mann Königl. Ungarische Trouppen und über Landsberg 2346 Mann in Schwaben ein.

Stockholm, vom 20. März.

Der gegenwärtige Anblick unserer Hauptstadt ist ganz der schrecklichen Begebenheit angemessen, die wir hier in diesen Tagen erlebt haben. Eine tiefe und traurige Stille herrscht in dem ganzen Bezirke des Königl. Schlosses, verbreitet sich von dort über die Residenzstadt und Niedergeschlagenheit, Schrecken, Entsetzen und bange Erwartung der Zukunft scheinen auf allen Gesichtern zu lesen zu seyn. Die neueingerichtete Regierung bietet alles auf, was zur Aufdeckung des höllischen Mordplans und der daran Theilhabenden führen kann. In dieser Absicht sind die Posten, welche 2 Tage vor der greulichen That von hier abgegangen waren, durch Eilboten eingeholt und die Briefe untersucht worden, so wie auch auf die Entdeckung jedes Mitschuldigen 4000 Thaler Species versprochen sind. Unter den vielen Personen, welche seit dem 18. hier arretirt worden, befinden sich nicht nur der junge Graf Claude Horn, sondern auch dessen Vater und ein Graf Ribbing, überhaupt gegen 30 Personen von Adel, worunter auch der alte Graf Feersen.

Während der Zeit, daß der König nach erhaltenen Schuß in dem Cabinet auf einem Sopha ruhete und die Wundärzte erwartete, unterhielt er die ihm gefolgten Standespersonen, voll großer Geistesgegenwart, hauptsächlich mit Erzählung und Herrechnung aller Beyspiele in der Geschichte, von den Regenten, welchen nach dem Leben getrachtet worden.

*) Das Attentat auf den König von Schweden ist in diesem Jahrhundert das dritte. Jedesmal ließ aber die Hand der Vorsehung es nicht ganz vollbringen, und immer wurden die Meuchelmörder ergriffen und erhielten ihren Lohn.

Der Königsmörder Ankerström hat schon zwey Torturen ausgestanden, soll aber mit frecher Entschlossenheit erklärt haben, daß keine Marter der Welt ihn zur Anzeige seiner Mitverschwornen bewegen würde.

Copenhagen, vom 27. März.

Der heute von Norwegen gekommene Expresse versichert

sichert, er habe die Reise mit Lebensgefahr durch Schweden gemacht, da alles daselbst in der größten Verwirrung ist. Alles werde aufs genaueste beobachtet, und sogar mußte er seine Passagiere in Helsingburg zurücklassen, da niemand aus dem Lande gehen darf. Das Volk verabscheuet die That, und beklagt den König sehr.

Ein gestern hier aus Stockholm angekommener Courier soll die Nachricht mitgebracht haben, daß der Capitain von Ankerström, welcher den König geschossen, sich mit Gift das Leben genommen habe. Die ganze That dieses Mannes ist um desto auffallender, da er ein reicher Gutsbesitzer, und sehr glücklich verheyrathet ist.

Durch den letzten Courier erfuhr man auch, daß der mörderische Schuß ohne Knall gewesen seyn soll.

Hamburg, vom 2. April.

Heute ist die Schwedische Post mit den Stockholmer Briefen vom 23sten März nicht angekommen. Privatbriefe vom 20sten enthalten eine Menge Gerüchte und Anecdoten, deren Wahrheit nicht zu verbürgen ist, zum Beyspiel daß der Mörder schon zweymal die Tortur ausgestanden, daß das auf den König abgeschossene Pistol keinen Knall von sich gegeben u. d. gl.

*) Von selbst widerlegt sich der Innhalt eines andern Schreibens aus Stockholm vom 17ten Abends, nach welchen, noch 2 Kugeln 8 Schrote und noch einige Nagelköpfe im Unterleibe geblieben seyn, und der König sich sehr schlecht befunden, und die Entzündung schon über Hand genommen haben solle. Alle in Copenhagen bis zum 27sten eingelaufene Briefe aus Stockholm enthalten sehr beruhigende Nachrichten von dem Befinden des Königs. Sicher ist indeß das Volk unwillig und droht dem Adel.

Schreiben aus Markt Redwitz, vom 6. April.

Wann Sie von der äusserst unglücklichen Stadt Eger noch keine Nachricht haben; so vernehmen Sie einstweilen folgendes leider wahre. Der 3te April war für die bedauernswürdigen Inwohner dieser erst im verflossenen Jahre vom Brand betroffenen Stadt ein abermaliger Tag des größten Jammers und Schreckens. Zu Mittag nach 12 Uhr kam bey einem Lebkuchner Feuer aus; man will behaupten, daß es eingeleget worden sey. Der besten Löschanstalten ungeachtet griff es dermassen um sich, daß biß Abends gegen 10 Uhr 152 Häußer theils in der Asche lagen theils sehr beschädigt wären; wodurch einige hundert Familien, da in den mehreren Häußern 2, 3 auch wohl 4 gewohnet, in äusserste Noth gerathen müssen. Die ganze Nacht und auch noch den gestrigen Tag glimmte es allenthalben noch fort, und durch den gestern früh entstandenen Wind lederten die hie und da annoch glimmenden Holzmaterien wieder in wüthige Flammen auf. Wie groß das Unglück sey, ist daraus zu schließen, daß nur der Handels- und Fuhrmann Hecht in dessen Hauswirthschaft und beträchtlichen Waarenlager allein einen Schaden von etlich und 30000 fl. und ein Huthfabrikant gegen 10000 fl. Schaden genommen hat, und so ergiengs gar vielen sonst wohlhabenden Familien. Diese verunglückte Inwohner, müssen aus Mangel der Unterkunft in der Stadt, in den nächstliegenden Dörfern ein Obdach suchen. Seit 3 bis 4 Wochen waren schon etlichemal von bösen Leuten brennende Materien in einige Häußer gelegt, aber zum Glücke damals gefunden und gedämpfet worden. Hier (5 Stunden von Eger,) hatte man den Rauch wie dicke Wolken schon Nachmittag gegen 2 Uhr, zu Nachts aber die hellen Flammen gesehen.

* * *

Zu Regensburg erwartet man von einer geschickten Feder die Widerlegung des vom Herrn Professor Koch an die französische Nationalversammlung, in Elsasser Materien, erstatteten Referats; demnächst einen Recurs der Reichs-Ritterschafft in Lothringen über den Punct ihrer Unmittelbarkeit; glaublich haben schon beyde Druckschriften die Presse verlassen.

Es wird auch viel davon gesprochen, als wann es nun würklich entschieden sey, daß 40000 Mann Oesterreicher und 40000 Mann Preussen, sich am Unterrhein zusammen ziehen und zu gleicher Absicht bestimmt seyen. — Daß die Einfuhr des Caffee, Zuckers, Stockfisches und der Häringe in die Oesterreichsche Staaten gänzlich verbothen sey, bestättiget sich nicht; die von Wien kommenden Schiffer wissen davon gar nichts.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 45 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 10. April 1792.

Magazin von merkwürdigen neuen Reisen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. R. und G. Forster. Mit Karten und Kupfern. Sechster Band. Berlin 1791. (Preis 1 Thlr. 20 gr. Sächs. oder 3 fl 18 kr. Rheinl.)

Diese vortheilhaft bekannte Sammlung hat nun auch an dem Hrn. Hofrath Forster in Mainz einen Mitarbeiter erhalten, der ihren bisherigen Beyfall gewiß nicht vermindern wird. Von ihm sind Anburey's Reisen im Inneren von Amerika übersetzt, welche den Anfang des gegenwärtigen Bandes ausmachen. Der Herr Hofrath Forster sagt von dem Verfasser sehr wahr: „Seine Nachrichten machen die Lebensart der Kanadier und Amerikaner, und die Naturbeschaffenheit jenes Welttheiles in einem leichten Tone dem großen Publikum anschaulicher, als manches hochgepriesene, mit Tabellen, Berechnungen u. d. gl. reichlich durchwebte, vor lauter Gelehrsamkeit nicht lesbare Buch.“ Ein ganz besonderes Interesse für Deutschland erhalten diese Reisen auch durch den Theil, welcher die Schicksale der Bourgoynischen Armee erzählt, weil darinn von den deutschen Hülfstruppen und ihrer Mitwirkung öfters die Rede ist. Uebrigens muß das Publikum es dem Herrn Hofrath Forster Dank wissen, daß er einige geringfügige Nachrichten des Verfassers, desgleichen die Curialien der Briefe weggelassen und dadurch dem Publikum alles Unnütze erspart hat (*).— Ferner findet man in diesem Bande: 2) Reise nach dem Lande Bambuk. Hiervon existirt zwar schon eine Uebersetzung; aber sie hat, wie der Herausgeber in der Vorrede zeigt, die lächerlichsten Fehler. Den Beschluß macht 3) Thomas Howels Reise von Indien durch Armenien und Natolien; mit einer schönen, von dem Herrn Geh. Kriegssecretair Sotzmann gezeichneten Karte, und so wie die zweite Reise, mit schätzbaren Anmerkungen vom Herrn Prof. J. R. Forster. In der Vorrede werden für die folgenden Bände Brissots (Warville) neue Reise durch die vereinigten Staaten von Nord-Amerika angekündigt; ferner Thunbers Reisen in Afrika und Asien vorzüglich in Javan, Rochon's Reise nach Madagaskar und Ostindien, (diese drey mit Anmerkungen von J. R. Forster,) und Lempriere Reisen durch Marocco, vom Herrn Hofrath Zimmermann in Braunschweig übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Der 7te Band ist auch bereits erschienen und um den nehmlichen Preis wie der 6te a 3 fl. 18 kr. Rheinisch in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben. An diese Sammlung schließt sich durch gleiches Format und Druck eine andre, die man als Ergänzung derselben ansehen kann, und die mit ihr zusammen genommen Nachrichten von allen ausserhalb Europa unternommenen bedeutenden Reisen enthalten wird. Sie führt folgenden Titel: Geschichte der Reisen, die seit Cook an der Nordwest- und Nordostküste von Amerika, und in dem nördlichsten Amerika selbst von Meares, Dixon, Portlock, Coxe, Long u a. m. unternommen worden sind. Mit vielen Karten und Kupfern. Aus dem Englischen mit Zuziehung aller anderweitigen Hülfsquellen, ausgearbeitet von Georg Forster. Drey Bände in gr. 8. Berlin, 1791. (Preis 6 Thlr. 8 gr. Sächs. oder 11 fl. 24 kr. Rheinl.) Die Verlagshandlung hat dieses Werk, das als eine Fortsetzung der Reisen von Cook anzusehen ist, und die Entdeckungen dieses großen Seefahrers theils bestättigt, theils weiter führt, in zwey Ausgaben drucken lassen: einmal in Quart, als Fortsetzung der Quartausgabe von Hawkesworth, G. Forsters und Cooks Reisen, und dann auch in Octav

*) Diese Reise wird auch einzeln unter folgendem Titel verkauft: Reisen im Inneren von Nordamerika welche eine Schilderung der Sitten und Eigenthümlichkeiten des Landes Kanada, Neu-England und Virginien, ingleichen die Geschichte des Feldzuges, der Uebergabe und der fernern Schicksale der Armee unter dem General Bourgoyne enthalten. In Briefen von Thomas Anburey, einem Officier bey dieser Armee. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Georg Forster. Mit Kupfern. Berlin 1792. (Preis 1 Thlr. 8 gr. Sächs. oder 2 fl. 24 kr. Rheinl.)

Octav für diejenigen, welche eine von den beyden in diesem Formate gedruckten Uebersetzungen der Cookschen Reisen besitzen. Ein billiger Preis war die Hauptsache bey dieser geringeren Ausgabe, die aber doch auf gutes Schreibpapier sauber und [illegible] gedruckt ist. Alle drey Bände sind 88 Bogen stark, und haben neunzehn schöne Kupfer, nebst drey großen von Herrn C. Jäck vortreflich gestochenen Karten. Ueber den Werth, den dies Werk für den Geographen, den Menschenforscher und, besonders durch die vortrefliche Einleitung des ersten Bandes, auch für den Kaufmann hat, haben schon die kompetentesten Richter bey der Beurtheilung der Quartausgabe entschieden, und es ist hier also weiter nichts nöthig, als eine kurze Anzeige des Inhalts. Im ersten Bande findet man: I. Einleitung von Georg Forster. Diese enthält: 1) Chronologische Nachricht von den Entdeckungen an der Nordwestküste von Amerika (von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten). 2) Störung des Pelzhandels durch die Gewaltthätigkeit der Spanier, und Verlauf der letzten Streitigkeit zwischen den Höfen von London und Madrid. 3) Wichtigkeit des Nordamerikanischen Pelzhandels, mit Hinsicht auf die geographische Lage der nördlichsten Theile von jenem festen Lande. II. Des Capitains John Meares und des Capitains William Douglas Reisen nach der Nordwestküste von Amerika. Im zweyten: I. Des Capitains Dixons Reise um die Welt, besonders nach der Nordwestküste von Amerika, beschrieben von William Beresford. II. Des Schiffs Capitains Nathaniel Portlocks Reise an die Nordwestküste von Amerika und um die Welt. Beyde Reisen sind von dem für Deutschland unnützen nautischen Detail befreyet, und mit sehr vielen Anmerkungen von der schätzbarsten Art begleitet. — Im dritten Bande, als Einleitung: Vorläufige Schilderung des Nordens von Amerika, von Georg Forster; wieder eben so reichhaltig und vortreflich, wie die Einleitung zum ersten Theile. Sie enthält erstlich Betrachtungen über den Handelsbetrieb der Engländer und die dadurch veranlaßten geographischen Fortschritte der neueren Zeiten; dann in drey Abschnitten: geographische Umrisse, physische Beschaffenheit und Bevölkerung von Amerika. Der Herr Verfasser schrieb diesen Aufsatz hauptsächlich auf Veranlassung der dem dritten Bande beygefügten großen Karte des nördlichsten Amerika, nach der zweyten Ausgabe von Arrowsmiths großer Weltkarte gezeichnet von D. F. Sotzmann. Diese Karte enthält die sämmtlichen neuen Entdeckungen, sowohl an der Westküste als in dem Inneren von Nordamerika, z. B. den großen Strom, den Mackenzie entdeckt und bis an dessen Ausfluß in das Eismeer verfolgt hat. Die im dritten Bande enthaltenen Reisen sind folgende: I. Des Lieutenants Georg Mortimer Bemerkungen auf seiner Reise, unter Anführung des Herrn John Henky Cox, nach Teneriffa, Amsterdam Eiland, den Marien-Eilanden, O Taheiti, den Sandwich- und den Fuchsinseln, Tinian und von da nach Kanton. II. Reisen eines Amerikanischen Dolmetschers und Pelzhändlers, welche eine Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Nordamerikanischen Eingebohrnen, und einige Nachricht von den Posten am St. Lorenz Flusse, dem See Ontario u. s. w. enthalten. Herausgegeben von J. Long *) (Die für Deutschland völlig unnützen Wörterbücher der Tschippewäh- und andre Nordamerikanischen Sprachen sind mit Recht weggelassen worden). III. Als Anhang: 1. Kurze Nachricht von den Baschi-Inseln, und 2. über die Schiffahrt aus dem Chinesischen in das nördliche stille Meer.

Politisch-philosophische Gespräche. Verfaßt von C. von Knoblauch, erster Theil, Berlin 1792. (Preis 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. Rheinl.)

Ein Theil dieser gedankenreichen Gespräche hat in dem Teutschen Merkur gestanden und den Beyfall des großen Wieland erhalten. Hier giebt der Verfasser theils eben dieselben umgearbeitet, theils ganz neue über verwandte Gegenstände. Da er die Stimme eines Wieland für sich hat, so dürfen wir hier nur den Inhalt der Gespräche angeben, um zu zeigen, wie interessant sie für jeden denkenden Menschen sind: 1) Die Wälder; (über Schonung des Holzes) 2. und 3) Die Bevölkerung. 4) Die stehende Miliz. 5) Gesetzge-

*) Um die dem dritten Bande beygefügte große Karte von Sotzmann und den zu ihr gehörigen vortreflichen Aufsatz noch gemeinnütziger zu machen, wird diese Reise, zu deren Erläuterung die erstere mit verfertigt worden ist, auch einzeln unter folgendem Titel verkauft: Reisen eines Amerikanischen Dolmetschers ꝛc herausgegeben von J. Long. Aus dem Englischen übersetzt. Nebst einer vorläufigen Schilderung des Nordens von Amerika, von Georg Forster. Mit einer neuen Karte und einem Kupfer. Berlin, 1792. (Preis 1 Thlr. Sächsisch oder 1 fl. 48 kr. Rheinl.)

gebung. Moral. 6. und 7) Von der Gesetzgebung. 8) Das Recht zu strafen, und der Endzweck der Strafen. 9) Ueber reelle und persönliche Majestät. 10) Ungültigkeit der Testamente nach dem bloßen Naturrecht. 11) Unrechte der Menschheit. 12) Die Consolidation. 13) Ob der Ackerbau wirklich den Grund von dem Reichthume der Staaten ausmache?

Der Schreibemeister oder Anweisung wie ein jeder selbst seine Kinder lehren kann schön und deutlich zu schreiben. Nach 194 in Kupfer gestochenen Vorschriften von Carl Jäck.

Es ist nicht ungewöhnlich, bey Ankündigung eines neuen Verlagsbuches, zu versichern, daß, ungeachtet solcher Bücher schon mehrere vorhanden wären, es dennoch bis dahin immer an einem gefehlt, daß dem gleich käme, welches man dem Publiko vorzüglich zu empfehlen für Pflicht halte. Diese Versicherung ist zugleich so oft gemißbraucht worden, daß ich es kaum wage, diesem Schreibemeister durch eine ähnliche, eine günstige Aufnahme des Publikums zu verschaffen; und doch glaube ich hier eine Ausnahme machen zu dürfen, will aber die Entscheidung einem Jeden selbst überlassen, der eine Vergleichung dieser neuen Art Vorschriften mit den schon vorhandenen Guten anstellen will. Eigenes Bedürfniß war die erste Veranlassung; denn bey dem Unterricht, den ich meinen Kindern in den Anfangsgründen der Schreibekunst gab, bemerkte ich, wie leicht sie die oben oder neben vorgeschriebenen Zeilen auswendig lernten, und schon bey der dritten Zeile, nicht mehr nach dem vorgeschriebenen, sondern nur nach ihrem eignen Gekritzele sich richteten. Ich sann daher auf ein Mittel, diesen schädlichen Folgen ihres Gedachtnisses abzuhelfen, und fand: Daß eine bewegliche Zeilenvorschrift, womit das was sie nachgeschrieben, verdeckt werden könnte, die Kinder nöthigte, sich nach dieser zu richten, weil sie nur diese unter den Augen behielten. Die Absicht, daß man den Lehrling nicht zu lange bey einzelnen Buchstaben aufhalten müsse, scheinen zwar alle Vorschriften gemein zu haben, daher man vom Alphabeth sogleich zu den Zeilen, ja bey manchen zu ganzen Seiten übergegangen, und diese noch oben drein mit aller Ueppigkeit der Feder geziert hat. Ob ich nun gleich der ersten Meinung beypflichte, so schien es mir jedoch nothwendig, daß man bey Vereinigung zweyer Buchstaben desto länger verweilen müsse, und dagegen die gewöhnlich im Ueberflus angebrachten Federzüge, bey den Vorschriften füglich ganz weglassen könne. Diesem Grundsatze zufolge bestehet der Schreibemeister in 12 Folio-Kupferblättern, welche in 194 Zeilenvorschriften abgetheilt sind, und wovon eine jede mit einer Nummer bezeichnet ist, die zur Ordnung und auch zur Uebung im Zahlenschreiben zugleich dienet. Die Vorschriften der lateinischen, oder sogenannten Französischen Buchstaben fangen mit No. 1 an, und begreifen die ersten 98 Tafeln; No. 99 — 194 die Deutschen nach demselben Plan. Nachdem auf den zwey ersten Tafeln das Alphabeth einzeln gelehrt worden, so fängt die 3te mit der Uebung zweyer mit einander verbundener Buchstaben an, als: aa, ab, ac, ad, u. s. f. bis za, zb, zc, — zz. Wer nun durch fleißige Uebung gelernt hat, einen jeden Buchstaben mit dem andern zu verbinden, dem wird es auch nicht schwer ganze Worte zu schreiben. Um aber auch hierinn stufenweise zu verfahren; so folget gleich nach obenbemerkten Uebungen, das Alphabeth der großen oder Anfangsbuchstaben, und nach diesen, einzelne Worte ohne Zusammenhang, jedes mit einem großen Anfangsbuchstaben, um deren Verbindung mit den kleinen zu lernen. Hiezu habe ich absichtlich zum Theil schwere und nicht oft gebräuchliche Worte gewählt um auch dadurch zu einem öfteren Ansehen der Vorschriften zu nöthigen. Nachdem nun also das große Alphabeth durchgegangen und jedem Anfangsbuchstaben eine Zeile gewidmet worden, wobey im Französischen auf accentuirte Worte Rücksicht genommen; so folgen ganze zusammenhängende Zeilen, und endlich doppelte. Ob mir gleich schon mehrere Erzieher ihre Zufriedenheit mit dieser Methode bezeigt, so würde doch die Ausführung selbst in meinen Augen ohne Werth geblieben seyn, wenn Herr Carl Jäck den Stich der sämmtlichen Kupferplatten nicht übernommen, und ihr so den möglichsten Grad der Vollkommenheit gegeben hätte. Das fast unnachahmliche Talent dieses Künstlers in der Schriftstecherkunst, ist schon in Deutschland so allgemein anerkannt, daß es hier keiner besondern Erwähnung bedarf. Ich nutze nur diese Gelegenheit, Herrn Jäck für den ganz vorzüglichen Fleiß, welchen er diesen Vorschriften gewidmet hat, meinen besten Dank öffentlich zu bezeugen. Der Beyfall Aller, welche diese Vorschriften sehen und beym Unterricht ihrer Kinder brauchen,

wird

wird ihm unausbleiblich und besonders auch dafür werden, daß er zu der lateinischen Schrift die englische Manier gewählt, in der Deutschland bis jetzt noch keine vollständige Vorschrift hatte. Die sonst wohl üblichen Abbildungen der geschnittenen Feder und einer zweckmäsigen körperlichen Stellung, habe ich weggelassen, weil auch die besten Vorschriften den Anfangs-Unterricht geschickter Lehrer, oder die Aufsicht der Eltern nicht überflüssig machen. Dagegen wird dieser Schreibemeister den großen Vortheil leisten, daß Ein Exemplar eine ganze Familie, ja eine ganze zahlreiche Schule mit einemmale beschäftigen und befriedigen kann. Sämmtliche 194 Tafeln auf starke Pappe geklebt, nebst dazu gehörigen Kasten, kosten 2 Thlr. 12 gr. Damit aber manche Eltern oder Lehrer sich die Tafeln nach ihrem besseren Geschmacke, mit mehr Luxus, oder auch mit mehr Oekonomie, selbst einrichten können, so erlasse ich diesen die 12 Folio Platten mit dazu gehörigen Titel und blauen Umschlag zu 1 Thlr. 16 gr. Einzelne Tafeln, deren jede 16 kleinere begreift, können nicht gegeben werden. Sollte man sie aber dennoch zum Ersatz der beschädigten oder verlohren gegangenen verlangen, so wird man sich für jede Folio Tafel den Preiß von 8 gr. gefallen lassen. Von der nächsten Ostermesse an wird dieser Schreibemeister bey dem Verleger und in allen Buchhandlungen Deutschlandes zu den eben benannten Preisen zu haben seyn. Unbemittelte Eltern und Schulen, denen die Anschaffung dieses Schreibemeisters zu schwer fallen dürfte, können sich einige Vortheile versprechen, wenn sie sich directe und Postfrey wenden an den Verleger F. T. Lagarde, Buchhändler in Berlin. Für Bayreuth und dasige Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth Bestellungen an.

Berlin, im Februar 1792.

In Hanischens Hofbuchhandlung in Hildburghausen und Meiningen ist im vorigen Jahr fertig worden, und in allen Buchhandlungen zu haben. Lynckers, H. F. E. Freyherrn von, historisch-publicistische Anmerkungen und Erläuterungen zu dem zwischen der hohen Herren Reichs-Vicarien im Jahr 1750 abgeschlossenen Vicariats-Gränz Vergleich, gr. 8. 1 Thlr. 4 gr. Protocolle von dem mit Anfang des Jahrs 1764 zu Frankfurt am Mayn gehaltenen Churfürstentag 8. 7 gr. Die Wahlkapitulation des römischen Kaisers, Leopold des zweyten; mit historischen publicistischen Anmerkungen und Erklärungen nebst den dazu gehörigen Kollegialschreiben: Von D. F. W. Crome, gr. 4 auf Druckpapier 1 Thlr. auf Schreibpapier 1 Thlr. 16 gr. Unter der Presse ist in obiger Buchhandlung und wird binnen wenigen Wochen fertig: Beschreibung der güldenen Bulle, besonders der Frankfurtischen Umschrift. Nebst einem Anhange von dem Königsstuhle bey Rense von J. W. T. 8. mit Kupfern.

Bey dem Buchhändler Palm in Erlangen ist unter der Presse: Chelonographia sive Historia testudinum iconibus illustrata, oder Naturgeschichte der Schildkröten von Herrn Hofr. D. Schöpf in Anspach bearbeitet. Der Text ist in latein. und deutscher Sprache, jeder besonders, ingleichen auf Schreib- oder Druckpapier zu haben, übrigens ist solcher nebst den Kupfern in gleichem Format groß Royal 4to. Es wird gegen 40 Kupferplatten und eben so viel Bogen Text stark werden; um also dieses kostspielige Werk denen Liebhabern der Naturgeschichte auf eine bequeme und wohlfeile Art in die Hände zu liefern, so wird solches in Lieferungen zu 5 Kupfertafeln nebst 5 Bogen Text mit einem blauen Umschlag und zwar in verschiedenen Ausgaben für nachstehende Pränumerationspreiße ausgegeben: Text jeder Heft à 5 Bogen latein. oder deutsch auf Schreibpapier Pränumerationspreiß 36 kr. oder 9 ggr. Sächs. Ladenpreiß 45 kr. oder 12 ggr. Auf Druck oder ungeleimtes Papier, Pränumerationspr. 24 kr. oder 6 ggr. Ladenpreiß 30 kr. oder 8 ggr. Kupfertafeln à 5 Platten auf Holl. Papier illuminirt, Pränumerationspr. 2 fl. oder 1 Thlr. 8 ggr. Ladenpreiß 2 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. 16 ggr. Dieselben auf Schweizer Papier unilluminirt, Pränumerationspr. 1 fl. oder 16 ggr. Ladenpreiß 1 fl. 12 kr. oder 18 ggr. Dieselben auf deutschem ungeleimten Papier unillum. Pränumerationspr. 30 kr. oder 8 ggr. Ladenpreiß 40 kr. oder 10 ggr. Ingleichen werden auch einige wenige Exemplare auf Holl. Papier abgedruckt mit fein gemahlten Kupfern, welche letztere aber vorher bestellt werden müssen. Bestellungen nimmt jede angesehene Buchhandlung an, wo auch gedruckte Anzeigen, die den Zweck dieses Buches näher beleuchten, und zugleich als Probe des Drucks, Papiers und Formats dienen, einzusehen sind. Wegen der kleinen Auflage dieses kostspieligen Werks kann der Pränumerationspreiß nur 3 Monathe statt finden. Erlangen am 1. März 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 46.) Donnerstags, den 12. April 1792.

Lissabon, vom 1. März.
(Ueber Italien)

Unsere Königin befindet sich noch in einem critischen und gefährlichen Zustand. Obgleich das Fieber nachgelassen, so ist doch der Kopf noch immer angegriffen. Die Aerzte haben einen Ueberschlag von Kräutern und Balsam aufgelegt, wovon sich aber keine Wirkung zeigen wollte. Da Ihro Majestät die Musik liebt so hat man um sie zu zerstreuen und ein wenig ruhig zu machen, selbst Nachts Academien gehalten. Zum Trost des Publikums erschienen Ihro Majestät doch einigemal auf dem Balcon, und war das Freudengeschrey der getreuen Unterthanen, als sie ihre Souverainin wieder sahen, unbeschreiblich. Man erwartet täglich den berühmten Arzt Willis aus England; 2 andere kommen aus Madrid auf Befehl des catholischen Königs. In den Kirchen wird mit Gebet angehalten; am letzten Sonntag und Montag trug die Franz. Nation in Procession das Bild und die Reliquie des H. Ludwigs nach dem K. Schlosse. Selbst die hiesigen Africanischen Neger giengen in Procession dahin. Der Prinz von Brasilien hat befohlen, verschiedene auf Befehl des Beichtvaters seit langer Zeit in den geheimen Gefängnissen des heil. Officii (der Inquisition) sitzende Personen frey zu lassen. Der Beichtvater ist gefährlich krank.

Paris, vom 3. April.

Die Menge der täglich zurückkommenden Emigranten ist unglaublich. Alle Hotels von Paris sind wieder voll. Manche haben aus Furcht vor Mißhandlungen auf der letzten Station zu St. Denis gewartet, biß die Nacht einbrach, und ihre Chaisen waschen lassen, damit sie nicht von einer langen Reise möchten zu kommen scheinen.

Man traut ihnen nicht. Viele haben schon ihre alten Creaturen, Kaufleute und Lieferanten zu verführen gesucht, ihnen Attestate ihrer persönlichen Gegenwart auszustellen, dergleichen nach den Decreten der N. V. nun jeder vorlegen muß, der Revenüen, Renten, Gehalt oder Pension beziehen will, und mit diesen wären sie dann geschwind wieder aus dem Lande. Hr. von Luberfac hat seinen Schneider und seinen Mützenstricker (bonnetier) zu dieser übeln Gefälligkeit vermocht; die Section, worinn sie wohnen, erfuhr es; sie wurden citirt, reprimandirt und aus der Liste der Activbürger ausgestrichen; viele Stimmen wollten gar, daß sie andern zum Exempel auf dem Pranger stehen sollten.

Man erwartet hier nichts anders als Krieg und diese traurige Vorstellung wirkt auf die öffentlichen Fonds, die seit einigen Tagen wieder fallen. Allem Ansehen nach wird die Nationalversammlung sich zu einem National-Anleihen entschließen, um das Unglück der Veräusserung der National-Forsten zu verhüthen.

Wien, vom 6. April.

Die gewöhnliche Fußwaschung ist gestern bey Hof feyerlich vorgegangen. Sowohl des Königs als der Königin Majestäten haben diese demüthige Handlung an 12 alten Männern und eben so viel Frauen worunter eine von 106 Jahren war vorgenommen; Ihre Maj. die Königin haben sogar den Frauen die Füsse geküßt. Höchstdieselben sämmtlich haben auch zu Fuß sammt des Palestins K. H. fast in allen Kirchen das heil. Grab besucht, und diesen Tag dem großen Andenken gemäs mit aller Würde feyerlich begangen.

Man glaubt hier allgemein, daß es noch mit den Franzosen zum Krieg kommen werde, und dieses um so mehr, als die am 18. v. M. von dem Fürsten Staatscanzler dem Französischen Bothschafter übergebene Note die ernstlichen Gesinnungen des Königl. Hofes diesfalls an Tag legt, und auch die zum Krieg gestimmten bey der Nationalversammlung die Majorität behaupten.

Die Werbung des Michaloviziſchen Freycorps

hat

hat wirklich schon in Essegg in Slavonien ihren Anfang genommen. Das Corps wird aus 12 Compagnien, jede zu 228 Mann, bestehen. Jeder Mann erhält 10 fl. Handgeld, und die Mannschaft wird auf die Art, wie das ehemalige Banatische Freycorps gekleidet, und ein jeder erhält nebst der Mousquete einen langen Säbel, einen Hanzyer und 1 Paar Pistolen.

Dem Vernehmen nach soll die Einfuhr des raffinirten Zuckers, ingleichem der Häringe, des Stockfisches und anderer ausländischen Fische nächstens wieder verbothen und in Rücksicht dessen die unter Joseph dem II. bestandene Taxordnung wieder eingeführt werden.

Gestern ist ein 2ter Courier aus Stockholm hier angekommen, welcher die Nachricht überbrachte, daß der König von Schweden noch lebe. Der Thäter soll einer von denjenigen Offizieren seyn, welche von dem Könige in dem letzten Krieg mit Rußland einer Untreue überwiesen und theils kassirt worden sind; derselbe soll hierauf in Französische Dienste getretten seyn, und in solcher Eigenschaft an seinem vorigen König diese abscheuliche Rache verübet haben.

Aus Böhmen, vom 8. April.

In der Nacht vom 7ten dieß erhielt der Feldkriegs-Commissaire zu Pilsen eine Estaffette mit den Befehl, alle an der Gränze bey Eger liegende nach den Niederlanden bestimmte Truppen so bald als möglich in Marsch zu setzen. Auch ist der Kriegs-Commissair von Eger wegen des Durchmarsches ins Reich abgegangen.

In unsern Erbländern sollen nach einer neueren Verordnung die Ferien auf Universitäten und Gymnasien den 1. September anfangen, und nur biß halben October dauern, da sie sonst wenigstens volle 2 Monathe währten.

Zu Hay einem Dorfe 3 Stunden von Eger hat sich eine grausame schaudernde Geschichte zugetragen. Ein dortiger wohlbemittelter Bauer, stark in 60, lebte seinen 2 Söhnen zu lange, und sie entschlossen sich ihren Vater zu ermorden; Hiezu stellten sie einen Bauerknecht an, und versprachen ihm 100 fl. wenn er die That nach ihren Wunsch vollbringen würde. Dieser, vom Geld verblendet, schoß zu erst bey der Abend-Dämmerung auf dem freyen Felde mit Posten nach den Alten; da aber dieser Schuß nur bloß eine Betäubung verursachte, so versetzte er ihm mit einem Beil über der Wade am linken Fuß einen Hieb, worauf er ihn sodann nach etlichen Stichen verließ, um seinen Preiß bey den Söhnen abzuholen. Der älteste Sohn, welcher verheurathet, wollte sich des wirklichen Todes seines Vaters versichern, und da er fand, daß er sich die Wunde am Fuß mit einen Tuch verbunden und ihn noch lebend sitzend sah, nahm er einen Zaunsparten, und schlug seinen Vater so lange vor den Kopf, biß derselbe seinen Geist völlig aufgab. Der Knecht und beyde Söhne sind den 2ten dieses nach Eger ins Gefängniß gebracht worden.

Stockholm, vom 20. März.

So günstig auch das neueste Bulletin über den Zustand unsers geliebten Königs lautet, so scheint dennoch das Publicum keinen Beruhigungsgrund darin zu finden, und sich mehr der Furcht als der Hofnung zu überlassen. Alle guten Bürger sehen mit Aengstlichkeit der Zukunft entgegen. Die immer zunehmende Strenge, mit welcher unsere Stadthore, allen Aus- und Eingehenden, die keinen Paß vom Baron von Armfeld aufzuweisen haben, verschlossen werden, scheint auf den Verdacht eines großen Complots zu deuten, und manche noch nicht allgemein bekannte Umstände, die bey dem jüngst geschlossenen Reichstage vorgefallen sind, beweisen wenigstens, daß der Partheygeist, der Sr. Majestät in seiner thätigen Laufbahn schon so manches Hinderniß in den Weg legte, noch nicht ganz erloschen ist. Man versichert, daß es der Opposition geglückt war, nicht nur viele bürgerliche und geistliche Deputirten, sonder auch den ganzen Bauernstand auf ihre Seite zu bringen. Gewiß ist es, daß der König für die Vorschläge, die er in der letzten Zeit machte, nicht mehr dieselbe Bereitwilligkeit fand, mit welcher die ersten angenommen worden waren. Er hatte verlangt, man mögte 1) ihm einen jährlichen Silberschatz von 1,100000 Loth in Natura bewilligen. 2) Seine Privatschulden bezahlen, und 3) eine neue Anleihe von 10 Millionen eröffnen. Von diesen 3 Punkten ist nichts als eine Anleihe von 3 Millionen bewilligt worden. Es heißt ferner, der König habe die Absicht gehabt, die Sicherheitsacte von den Reichsständen als ein Reichsgrundgesetz anerkennen zu lassen, aber der Landmarschall habe sich dagegen gesetzt, und versichert, dieser

Vor-

Vorschlag, wenn er geschähe, würde das Leben Sr. Majestät treuester Diener in Gefahr setzen. Ueberhaupt war die Opposition mit dem Betragen des Landmarschalls, jetzt Grafen von Ruuth, so sehr zufrieden, daß nach geendigtem Reichstage sich eine zahlreiche Deputation mit dem Grafen Brahe an ihrer Spitze zu ihm begab, ihm für den Patriotismus, den er in seinem Amte bewiesen, dankte, sein Portrait begehrte, um es in dem Ritterhauße unter die Biedermänner hinzuhängen, die sich um die Dankbarkeit ihres Standes verdient gemacht haben, und hierauf, nach alter Schwedischer Sitte ihn in die Höhe hob, und unter lautem Vivatrufen mit ihm herum tanzte. Endlich sollen gewisse bedenkliche Bewegungen in der Hauptstadt, wovon Se. Majestät durch mehrere auf einanderfolgende Couriere benachrichtigt worden, Dieselben bewogen haben, den Reichstag aufs eiligste zu schließen, und noch ehe die Reichstagsbeschlüsse unterschrieben worden, nach Stockholm zurückzukehren.

Schreiben aus Stockholm, vom 23. März.

Alles ist hier jetzt auf dem Fuß, als wenn eine feindliche Armee in der Nähe wäre; die Patrouillen und Pikets gehen Tag und Nacht durch die Stadt; allenthalben, wo es nöthig zu seyn scheint, werden genaue Nachsuchungen gemacht, keiner hat Erlaubniß, jetzt die Residenzstadt ohne Paß zu verlassen, auf den Posten wird die nöthige Vorsicht angewandt, ob nicht aus den Briefen einige Theilnehmer an dem Complot entdeckt werden können. Diejenigen, welche arretirt sind, nämlich der Major, Graf L. Horn, der Graf Ribbing, der Oberst-Lieutenannt Liliehorn, Verfasser des anonymischen Briefes, die Bürger Biorkmann und Alegrin, nebst noch einigen anderen, werden verhört; aber derjenige, von welchem man vermuthlich das mehrste Licht in Betreff der schwarzen Verschwörung würde haben erhalten können, ist nicht mehr. Dieser ist der Königl. Secretair, Baron Bjelke, der nämliche, welcher auf dem letzten Reichstage zum Mitglied des Staats-Comtoirs erwählt ward, und er hat sich selbst durch Gift ums Leben gebracht, und noch vor seinem Tode gestanden, daß Er es sey, der das Complot angefangen, und nun deshalb sich selbst das Leben nehme, um der Folter des Gewissens und dem Geständnisse der Theilnehmer am Complot, und alles dessen, was darauf Beziehung hat, zu entgehen.

Das Volk, welches den König anbetet, ist gegen alles, was nur irgend Verdacht einer Theilnahme an dem Complot muthmaßen läßt, so aufgebracht, daß die Regierung für nöthig befunden hat, dem unzeitigen Ausbruche von Thätlichkeiten, die die weitere Entdeckung der Verbrecher nur hindern würden, durch eine weise Verordnung zuvorzukommen. — Noch sind arretirt Baron Walstierna, Palpitzky, General, Baron Pechlin, Notarius Enhorning. Man muß bey diesen Arrestationen überhaupt bemerken, daß biß jetzt nur noch Verdacht, nicht aber schon überwiesener Antheil am Complot selbige veranlaßt hat.

Stockholm, vom 23. März.

Nunmehr ist unsere angenehme Hoffnung bestätigt, daß der König ausser Lebensgefahr ist. — Im Publico hat man noch nichts von den Aussagen erfahren, welche der Meuchelmörder Ankarström, und diejenigen Personen gethan haben, die wegen des Verdachts der Theilnahme an dem Complott arretirt worden. — Die Regierung hat folgende Edicte unterm 19ten dieß bekannt gemacht:

Wir Gustav ꝛc. Nachdem Wir von einem ruchlosen und vermuthlich verführten Unterthan auf eine niederträchtige Weise angegriffen und verwundet worden, so haben Wir keine Mühe gespart, nicht nur den Verbrecher, der seine Hände an Unsere Person gelegt hat, sondern auch alle diejenigen, welche an diesem gegen Uns und das Vaterland begangenen Verbrechen Antheil haben möchten, aufzusuchen und zu entdecken. Bey diesen Nachforschungen sind Wir von Unserm redlichen Volk unterstützt worden, welches bey allen Gelegenheiten, und besonders in diesem Augenblick eben die Liebe und Ergebenheit für seinen König und das Königl. Hauß bezeugt hat, die von Alters her bekannt gewesen ist, und die Wir in einem dankbaren und für sein wahres Wohl entflammten Herzen immer beybehalten werden. Und Wir machen Uns die sichere Hoffnung, daß, nachdem ein Theil der Verbrecher bereits ergriffen und unter gerichtliches Verhör gestellt ist, diese Begebenheit bis auf ihren Ursprung und Zusammenhang aufs vollkommenste an den Tag gelegt werden soll, wenn alles dabey in derjenigen Stille und gesetzmäßigen Ordnung

form

fortschreitet, welcher Wir Uns zu folgen vorgesetzt haben; aber Wir können nicht verhelen, welchermassen Wir Anlaß zu befürchten erhalten haben, daß die Liebe und der Eifer, welchen Wir jetzt bey Unsern getreuen Unterthanen erfahren, sich bald in solche Heftigkeit gegen die Verbrecher verwandeln könnte, welche im Stande wären, dieselben der Strafe zu entziehen, die ihnen das Gesetz allein auflegen kann, und mithin die näheren Erörterungen und Entdeckungen des wahren Zusammenhanges des Verbrechens, die für Unsere und Unsrer lieben Unterthanen Ruhe und Sicherheit von der größten Erheblichkeit sind, hindern möchte. Aus dieser Ursache nicht weniger, als auch um vorzubeugen, daß kein Unschuldiger gewaltthätig behandelt werde, gebieten, befehlen und fordern Wir, als die höchste Probe der Liebe und Ergebenheit der gesammten Einwohner dieser Stadt und Unsrer getreuen Unterthanen, daß sie alle die Ruhe beobachten, welche mit der Ordnung und der Ehrfurcht für Uns und Unsern gnädigen Willen übereinstimmt: daß sie, während daß die Untersuchungen fortdauern, sich nirgends haufenweise versammeln, sondern daß sie sammt und sonders mit Geduld abwarten, was das Schwedische Gesetz, unter dessen Schutz sie alle sind und bleiben sollen, über das Schicksal derer verhängen kann, welche in obengedachtes Verbrechen verwickelt zu seyn, gefunden werden können; auch soll Jedermann versichert seyn, daß Wir, als eine Folge Unsrer Königl. Pflicht und der Zufriedenheit, welche Wir über die Liebe Unsrer getreuen Unterthanen fühlen, alle die Kraft und Stärke den Gesetzen des Reichs und deren Vollziehung gegen die Verbrecher geben wollen, welche Gott und Unsere getreuen Unterthanen in unsere Hände gelegt haben. Wornach sich alle zu achten haben, ꝛc.

Während der Krankheit Sr. Majestät, Unsers allergnädigsten Königs und Herrn, Dero niedergesetzte Regierung:

Carl.

Wachtmeister. Oxenstierna.
Taube. Armfeld.
Lägerbrink.

Wir Gustav, ꝛc. thun kund und zu wissen, daß, obgleich durch die auf den gesetzlichen Wegen angestellte Untersuchungen ganz offenbar und erhärtet ist, daß der verabschiedete Capitain Ankarström auf der Redoute im Opernhause vorigen Freytag Abends auf Unsere theure Person den mörderischen Schuß gethan, welcher Uns in die Hüfte getroffen, und noch gefährliche Folgen haben kann, dennoch die Zusammenschwörung noch nicht so genau und zuverläßig, als erforderlich ist, auseinander gesetzt ist, welche sich bey dieser gräulichen That in der Anlegung und Ausführung derselben an den Tag legt, und weswegen bereits einige in gerichtliche Untersuchung und gehörigen Verhaft gekommen sind. Da Wir also Uns und dem Reiche überhaupt, so wie jedem redlichen Unterthan und Mitbürger besonders die Befriedigung schuldig sind, daß dieses schwere Verbrechen in allen, was je geschehen kann, entdeckt, und offenbar gemacht werden könne; so haben Wir hiedurch eine Belohnung von 4000 Reichsthalern vestgesetzt, welche der in Unserm und des Reichs-Hofgericht unweigerlich zu heben hat, der solche Gründe und Umstände, gegen wen es auch wäre, in Betreff der Theilnahme an dieser Missethat angiebt, welche vom Hofgericht als gut und gültig, und Belohnungswerth angesehen und erklärt werden. Wornach ꝛc.

Während der Krankheit ꝛc. ꝛc.

Carl ꝛc. ꝛc.

Hermann v. Lostbum.

Auch ist eine Bekanntmachung des Obristlatthalters erschienen, wegen der Schuldigkeit daß jeder, der auf der Straße geht, mit einer kleinen Leuchte versehen seyn soll, wobey aber die sogenannten blinden oder verdeckten Laternen verbothen werden.

Das am verwichenen Montag, den 2ten dieses, in einem Alter von 52 Jahren 6 Wochen durch einen Schlagfluß erfolgte Ableben des weiland Hochwohlgebohrnen Herrn August Wilhelm Ernst von Feilitzsch, Erb- Lehen- und Gerichtsherrn auf Feilitzsch, meines im Leben zärtlichst geliebtesten Ehegemahls, machen wir, ich und meine vier Kinder, allen Verwandten und Freunden hierdurch bekannt, halten uns Ihres freundschaftlichen Beyleids versichert und verbitten alle schriftliche Condolenz. Feilitzsch, den 5ten April 1792.

Christiana Hedwig Carolina von Feilitzsch, geb. von Schmidt.

Theater: Die hier anwesende Gesellschaft deutscher Schauspieler hat am Dienstage mit allgemeinen Beyfall die Bühne eröffnet. Freytags den 13ten wird von derselben aufgeführt: Die eingebildeten Philosophen eine comische Oper in 2 Aufzügen von Paisello.

Anhang zu Num. 46 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 13. April 1792.

Petersburg, vom 19. März.

In dem vor kurzem, zwischen Rußland und der Ottomanischen Pforte geschlossenen Friedenstractate, von welchem die Kaiserl. Ratificationen gegenseitig ausgeliefert sind, ist festgesetzt, daß alle Kriegsgefangene, männl. und weibl. Geschlechts, von welchem Range und Würden sie auch immer seyn mögen, in ihr Vaterland wieder zurückkehren sollen und daß nur diejenigen davon ausgenommen sind, welche von der Muhamedanischen freywillig die Christliche Religion im Russischen Reiche angenommen oder von der Christl. Religion sich im Türkischen Reiche zur Muhamedanischen bekannt haben. Ihro Kaiserl. Majestät haben daher am 23ten Febr. allergnädigst befohlen, daß ein hoher dirigirender Senat, nach dem Beyspiele vom Jahre 1775, die gehörigen Anstalten darin treffen soll, daß alle Türkische Gefangene aus den verschiedenen Statthalterschafften, wo sie sich aufhalten, schleunig an den Gouverneur der Jekaterinoslawischen Statthalterschaft, den Generalmajor Kachowsky, zur weitern Abfertigung, abgeschickt werden. Ein hoher, dirigirender Senat hat hierauf die Ukase ergehen lassen, daß alle diejenigen, bey denen sich Türkische Gefangene aufhalten, die nicht die Griechische Religion angenommen haben, solche sogleich den Statthaltern vorstellen sollen, widrigenfalls sie in gesetzliche Untersuchung wegen der Geheimhaltung verfallen würden.

Brüssel, vom 2. April.

Seitdem man weis, daß der Graf Bethune Charost bey der Nationalversammlung von Frankreich nachgesucht, als Graf von Flandern erklärt zu werden, wird noch mehr von diesem Herrn gesprochen als zuvor. Seine Armee in Flandern ist nicht sehr zu fürchten, da solche uns nicht mehr als 2500 Mann die hin und her zerstreut sind und aus Holländischen und Brabantischen Flüchtlingen und einigen Ulmischen besteht. Der Graf soll eine Leibwache von 100 Mann haben, die wie die ehemaligen Brabänter Freywilligen gekleidet sind. Am 27. v. M. ist wegen seiner Mitverschwornen zu Brüssel, Löwen und Antwerpen durch den ersten Thürhüther des Raths von Brabant folgende Proclamation an den gewöhnlichen Orten geschehen:

Franz von Gottes Gnaden König von Ungarn, und Böhmen, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog von Burgund, Brabant, und Limburg ꝛc. ꝛc. dem Oberthorhüter unseres angestellten Raths von Brabant unseren Gruß!

Unser lieber getreuer Rath, und Generalprokurator hat uns folgende Bittschrift überreicht:

Der Rath, und Generalprocurator Sr. Majestät stellet unterthänigst vor, daß, da diese Provinz sich kaum von dem namenlosen Unglücke erholet, das dieselbe während letzter Revolution so sehr zerrüttet hat, bereits neue Gewitterwolken im Anzuge sind, um neues Unglück über dieselbe zu verbreiten, gerade, als wenn Glückseligkeit, und häusliche Ruhe in dieser unglücklichen Gegend nie wieder zum Vorschein kommen sollten. Es sind nicht mehr die berüchtigten van der Noot, und van Eupen, die dem belgischen Staate Fessel vorbereiten: es ist diesmal ein Ausländer, der in dem Bestreben ihn eben so traurig als unglücklich berühmt zu machen, diesen Staat zu unterjochen, und zu unterdrücken; und eben dieser frevelhafte Verbrecher ist es, wider welchen in der Person des Grafen von Bethune Charost der Hof den gefänglichen Verhaft verhängt hat.

Wenn die Anschläge, die sich dieser Elende zur Erreichung seiner Absichten gemacht, nicht durch Briefe, und verschiedene andere bey diesem Gericht aufbewahrte Urkunden klar erweißlich wären, wer würde es glauben, daß derselbe sichs habe können vornehmen ein Land, das eine zahlreiche Armee zur Schutzwehr hat, erobern, und darinn seine gewaltthätigen Anmassungen geltend machen zu wollen.

Allein der Gerichtshof, dem seine boshaften Räu-

ke

re aufgedeckt sind, weiß, wie sehr es Zeit war, sich ihren Fortschritten zu widersetzen, und in welchem Grade sich das liebe Vaterland über die Entdeckung einer Zusammenverschwörung, wovon dieser Böse-wicht die Triebfeder war, zu freuen Ursache hat. Der Gerichtshof weiß, daß keine Verbrechen zu erdenken, die dieser nicht bereits begangen, und daß er noch zu größern Schandthaten sich gefaßt macht, ohne andere Hoffnung, als die ein wahnsinniger und rasender Ehrgeiz giebt.

Der Graf von Bethune schien schon frühzeitig dazu bestimmt gewesen zu seyn, sich mit Aufruhren, und Bürgerkriegen zu bemengen. Im Jahre 1789 brannte er vor Begierde, sich bey den Unruhen auszuzeichnen, die damals unsere Provinzen verheerten; er both sich an, und verband sich, Hülfstruppen für den belgischen Congreß anzuwerben, um dessen Cronenraub zu unterstützen. Gegenwärtig geht sein Ehrgeiz weiter; die Rolle eines Subalternen ist ihm eben so wenig behaglich mehr, als subalterne Hofnungen: er will sich selbst auf den Thron erheben, den er sonst für den Congreß zu befestigen suchte, und nun selbst in eigener Person ein Tyrann über die belgischen Provinzen werden. (Der Weitere folgt.)

Wien, vom 5. April.

Unser lieber König war am vergangenen Montage Abends gegen 8 Uhr seinem Großherzoglichen Bruder Ferdinand bis Wienerisch-Neustadt entgegen gefahren, und am Dienstage Nachmittags schon wieder mit Höchstdemselben gesund und wohl in der Residenz angekommen.

Am 13ten ist wiederum die erste öffentliche Audienz, wozu sich schon einige hundert Personen aufgezeichnet haben.

Die schreckliche Nachricht von dem den Könige von Schweden betroffenen Unglück hat hier viel Aufsehen gemacht. Gut ist, daß man den unglückseeligen Thäter dieses verruchten Mordes entdeckt, und eingezogen hat, um von ihm die Veranlassung dieser schwarzen That, und die übrigen Mitschuldigen zu erfahren. Möchte doch Gottes Allmacht diesen Monarchen ein längeres Leben zum Wohl seines Reiches verleihen.

Man spricht von einer wichtigen Ereigniß, die sich seit kurzen in Petersburg zugetragen, allein die Data sind alle so unzuverläßig, daß man erst bestimmtere Nachrichten erwarten muß, ehe man solche in die Welt hineinschriebe. Die Franzosen und ihre Anhänger möchten sogerne überall Unheil wissen, oder stiften, wo man gegen ihre Land- und Sitten verderbliche Plane gerechte Vorkehrungen macht, und wo ihre aufrührerische Schriften ohne besondern Eindruck gelesen, und vergeßen werden.

Preßburg, vom 4. April.

Vorgestern Abends sind Se. Durchl. der Herr Feldmarschall und Commandirende von Ungarn Prinz v. Coburg von Wien allhier angelangt.

Lemberg, vom 24. März.

An einem Kriege gegen die Franzosen, dürfte man wohl jetzt gar nicht mehr zweifeln, weil auch schon in Galizien alle auf unbestimmte Zeit Beurlaubten aus dem ganzen Lande einberufen werden. Der erste Transport derselben ist gestern etwa 200 Mann stark hier angekommen, hält hier Rasttag, und geht weiter nach Mähren, Böhmen und Oesterreich. Viele müssen sogar schon nach den Niederlanden zu ihren Regimentern. Die meisten sind sehr froh, daß sie wieder unter das Gewehr treten dürfen.

Das Nationalspiel, Jon jou du Normandie (hier wird es Patriotka genannt) hat vor ein paar Monaten die Gräfin Mnifzech aus Paris nach Lemberg gebracht, und seitdem beschäfftiget und belustigt sich alles damit. Man geht, man sitzt, man speißt, man schläft mit dem Nationalspiel. Kein Mensch von Welt, Art und bon ton darf wohl in Gesellschaften ohne Patriotka erscheinen. Nun aber ists so weit gekommen, daß auch die Höckterinen, Brod-Butter, und Käßverkauferinnen mithin lauter alte Weiber und jeder Gassenbub eine Patriotka hat, und damit schlänkert. — Der Kunstdrechsler Lechinger macht die amüsantesten aus amerikanischen Holze. Er steht sich gut dabey; es wird ihm eine um einen halben Souverain'dor bezahlt. — Die Häklerinen versteht sich, haben ihre eigenen, die sie um den zwanzigsten Theil wohlfeiler, mithin um 10 kr. haben.

Berlin, vom 7. April.

In den hiesigen Zeitungen liest man folgenden Brief aus Stockholm vom 20. März:

Der

Der Kapitain Ankerström hat die Verschwörung nun eingestanden. Sie ist eine der fürchterlichsten ihrer Art, und besteht aus 111 Adelichen, die theils hier in der Hauptstadt, theils in den Provinzen wohnen. Ihr Plan enthielt 36 Punkte, und fieng damit an, daß, sobald der Anschlag auf das Leben des Königs geglückt wäre, auch seinem Bruder (dem Herzog von Südermannland) desgleichen seinen getreuesten Anhängern, den Generalen Taube, Armfelt, den Barons Rudbeck, Hakanson u. a. m. die Köpfe abgeschlagen und in der Stadt zur Schau umher getragen werden sollten. Der Major Lilienhorn, von der Leibgarde (derselbe, der den König in einem namenlosen Briefe warnte), sollte das Commando der Truppen übernehmen, und nun sollte in der Regierungsverfassung eine Veränderung vorgenommen, der Kronprinz zwar am Leben und auf dem Thron gelassen, aber in Absicht seiner Gewalt, dermassen eingeschränkt werden, daß er mit der Gesetzgebung gar nichts zu thun, sondern bloß das von der Nation Festgesetzte auszuführen haben sollte.

Der König selbst dünkte sich im ersten Augenblick nach der That keinesweges ausser Lebensgefahr. Er sagte nämlich, vor dem Verbande, in dem Cabinet zu den um ihn her versammelten fremden Gesandten: „Ich habe die Stadtthore sperren lassen, und deshalb muß es Ihnen, Messieurs, nicht zuwider seyn, wenn Sie vielleicht vor Ablauf der nächsten drey Tage keine Couriere an Ihre Höfe absenden können; Ihre Nachrichten werden alsdann desto bestimmter lauten können, indem es sich bis dahin wohl ausweisen wird, ob ich durchkomme oder nicht.“ Der General Armfelt war einer der ersten Cavalliere, die dem Könige in dieses Cabinet folgten; allein er war so bestürzt, daß er todtenblaß aussahe, und kein Wort sprechen konnte. Der König bemerkte es, reichte ihm die Hand und sagte: „Nun mein Freund, was ist Ihnen? seyn Sie nicht so besorgt. — Sie wissen ja aus Erfahrung, was eine Blessur ist! Er mußte sich neben dem König niedersetzen, und der König ließ ihm ein Glas Wasser reichen.“

Am 30sten vorigen Monats starb der Königlich-Preussische Generalmajor und Inhaber eines Infanterie-Regiments, Herr Albrecht Christian Heinrich Reichsgraf vom Brühl, im 49sten Lebensjahre.

Stockholm, vom 26. März. Morgens um 7. Uhr.

Der König fühlte schon gestern Abends eine Beklemmung der Brust auf der rechten Seite, welche mit einer Spannung am Puls zunahm, weswegen eine Spanische Fliege aufgelegt, und um 5 Uhr eine Ader geöffnet ward. Dadurch ward das Fieber schwächer, und der König hatte bis 7 Uhr einige Ruhe. Nachmittags um 5 Uhr: Durch eine gelinde Ausdünstung und leichten Husten hat der König seit diesen Morgen einige Erleichterung und Ruhe gehabt. Nachher aber haben sich das Fieber und die Mattigkeit wieder vermehrt, und die Wunde hat weniger geeitert.

Stockholm, vom 27. März.

Wir können die Gnade des Himmels nicht genug preisen, welche Se. Majestät so bald von einem eben so beschwerlichen als erschöpfenden Schmerz auf der Brust befreyt hat. Dieses Uebel verursachte gestern viele Unruhe, heute hat es aber einem sehr gelinden Husten Platz gegeben. Das Bulletin, welches von dem Befinden Sr. Majestät durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden, lautet also:

Den 27. März; heute Morgens um 7 Uhr: Der König hat eine ruhige Nacht, aber wenig Schlaf biß um 4 Uhr gehabt. Nachher hat er gut geschlafen. Der Eiter fließt häufig aus der Wunde; die Beklemmung in der Brust hat aufgehört, aber der Husten dauert fort.

Wir haben noch keine authentische Liste der Personen, die in Verhaft genommen sind, aber das ist bewiesen, daß der Generalmajor, Baron Pechlin, welcher einer der Arrestanten ist, der Haupturheber des ruchlosen Complots sey.

Das Jäger-Corps vom Leib-Regiment, 309 Mann stark, ist gestern hier einmarschirt, um die Beschwerden der Wache der gewöhnlichen Garnison und der Bürgerschaft der Stadt zu erleichtern.

Im Publico wird zwar allgemein versichert, daß die beyden arretirten Grafen von Horn und Ribbing,

hing bereits bekannt hätten, daß ihnen der Angriff auf die Person des Königs nicht unbekannt gewesen sey, aber eine authentische Nachricht hat man von diesem Geständnisse noch nicht erhalten.

Das Verhör der Gefangenen dauert unter dem Vorsitz des Herrn Aljenspatre fort, und sein Sohn ist zum Policeymeister ernannt worden. Die Policey hat jetzt ihre Sitzungen in den Zimmern der Revisionskammer. Auf dem Rittersholm befinden sich die Staatsgefangenen in den Kornhäußern.

Der Leichnam des Barons Bjelke, der sich durch Gift ums Leben gebracht hat, und welcher, nach seinem Bekenntniß, einer der Haupturheber der Verschwörung gewesen, ward gestern Mittag, methodo criminali, auf dem Karren des Büttels, umgeben von der Delinquenten-Wache, weggebracht. Ein Commando Dragoner war dabey gegenwärtig, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

Ausser den letztgenannten Personen sind noch folgende eingezogen: Der Baron Kurk, der Kaufmann Björkmann (Hasselgreens Compagnon) der Rathmann und Negotiant Ahlegreen, der Adjutant Baron Oerenschiöld, der Lieut. P. Troil, Prediger Herplius.

Ueberall sieht man versammelte Haufen der Einwohner, die mit Thränen das Unglück ihres Königs bejammern. Unter dem 22sten dieß ist abermals folgende gnädige Bekanntmachung Sr. Königl. Majestät publicirt worden:

Wir Gustav rc. thun kund, daß Wir, während den Untersuchungen, die allhier wegen des Uns zugedachten Mords angestellt worden, bereits solche Entdeckungen von dem Zusammenhange desselben gemacht haben, daß wiewohl Wir für jetzt alle Anstalten, um Unsere getreuen Unterthanen in Sicherheit für dessen Folgen zu setzen, vorgekehrt haben, Wir dennoch für Unsere und ihre künftige Ruhe Unsere Aufmerksamkeit täglich zu vermehren, uns genöthigt finden, und, ganz gegen Unsere Neigung, die Nachsuchungen fortsetzen lassen, welche nur Verbrecher unter Unsern Unterthanen entdecken können, die Wir gleichwohl mit der Hülfe des Höchsten größtentheils so tugendhaft zu finden hoffen, als Unser Herz und Unsere Zärtlichkeit Uns versichern wollen. (Die Fortsetzung folgt.)

Alicante, vom 5. April.

Nach den neuesten Berichten aus Schweden sollen, auf die erschollene Nachricht von dem Mordangriff gegen den König, die Regimenter aus allen Gegenden des Reichs sich in Marsch nach der Hauptstadt Stockholm gesetzt haben.

Coblenz, vom 27. März.

Vorige Woche sind verschiedene Generals von hier abgegangen, als 2 nach Spanien, 2 nach Piemont, 1 nach Bisgau, 1 nach Bern und 2 nach Rußland und Schweden, alle mit Instructionen versehen in Betreff des großen Plans der nun zur Reife scheint gekommen zu seyn.

Coblenz, vom 4. April.

Gestern kam ein Courier von Stockholm bey den Prinzen hier an, und überbrachte die schreckliche Nachricht von dem Unglück das den König von Schweden betroffen hat. Nach Erhaltung dieser traurigen Depesche haben sich die Prinzen in ihr Cabinet begeben und den ganzen Abend ist niemand vorgelassen worden. Die Lage der Emigranten ist äusserst niederschlagend; ich weis nicht, ob Jeremias so viel Ursache hatte zu lamentiren wie wir.

Bayreuth, vom 13. März.

Gestern Morgens sind von dem nach den Niederlanden gehenden Commando Oesterreichischer Husaren vom Regiment Blankenstein und den zugetheilten von Esterhazy, 200 Mann, unter Anführung des Rittmeisters von Sambo, in Parade und mit Musik hier durchgezogen. Auch giengen 232 Rimontepferde für das Regiment Coburg nebst 40 Dragonern hier durch.

Der Recrutentransport von der Infanterie, welcher durch die Oberpfalz über das diesseitige Königl. Oberamt Pegnitz rc. geht, besteht aus 143 M. von Hohenlohe, 137 v. Alton, 180 v. Joseph Colloredo, 127 v. Ulrich Kinsky, 113 v. Stuard, 181 v. Franz Kinsky, 204 v. Mackhesen. Mit diesen gehen auch 181 Pontoniers und Artilleristen, nach den Niederlanden.

Zu Paris folgt ein Banquerout dem andern. Einer dieser Banquerontiers Hr. Monneron hat sich am 1sten April erschossen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 47.) Sonnabends, den 14. April 1792.

Aus einem Schreiben aus Brüssel vom 3. April.

Noch kann ich Ihnen nichts bestimmtes sagen, wie wir mit Frankreich stehen, es zeigt sich auf den Gränzen ganz ruhig. Man spricht auch gegenwärtig wenig davon, aber desto mehr von der im Lande selbst entdeckten Verschwörung, deren Plan fürchterlicher war, als Sie aus den Landeszeitungen haben entnehmen können. Der 2te des verw. Monats Febr. war wirklich dazu bestimmt, nicht nur alle Officiers der Niederländischen Armee in einer Stunde zu ermorden, und sodann die übrige Mannschaft durch Geld und Versprechungen zur Untreue zu bewegen, sondern auch 40 ansehnliche und gegen den Souverain gutgesinnte Familien zu vergiften. Durch einen redlichen Burger zu Brüssel wurde aber dieses meuchelmörderische Vorhaben entdeckt, angezeigt, und darauf, wie bekannt, einige der Mitschuldigen in Verhaft gebracht. Hierunter befindet sich auch ein sehr reicher Burger zu Namur; er selbst hat 8 und dessen Frau 3 Posten zur Bewachung. Gegenwärtig ist noch nichts über ihn beschlossen, jedoch wird dieß immer noch zu bald für ihn geschehen. Traurig genug für seine 6 unmündige Kinder, die ihr Unglück dem Unsinn ihres Vaters einst zuzurechnen haben. — An den Vestungen in Niederland wird ununterbrochen gearbeitet um selbige in guten Stand zu setzen. Ohngeachtet die Kälte noch nie so streng und anhaltend gewesen als im verwichenen Februar, so arbeiteten demohngeachtet täglich 300 Mann an der Citadelle von Namur.

N. S. Der Organist der St. Gudalakirche, Flamand, welcher den aufrührischen Zettel an gedachte Kirche angeschlagen, hat von dem Rath von Brabant einen Advocaten und Procurator bekommen, um seine Sache vor Gericht zu führen. Sein Advocat ist Hr. Sandelin, der nähmliche so auch Advocat des Generals van der Merrsch gewesen ist. — Von den Mitverschwornen des Prinzen Bethune haben viele die Flucht genommen, und sind daher durch den Rath von Brabant citirt, binnen 30 Tagen vom 27ten März an, zu erscheinen: es sind solche der sogenannte Prinz von Bethune selbst, dann A. Verkocht, der sich Major nennende J. B. Letange, Ch. J. von Keerberg; Ch. J. van den Berghen, ein gewisser Apslez Adjutant des Prinzen von Bethune, und der Apotheker Kennis von Antwerpen.

Verfolg der zu Brüssel, Löwen und Antwerpen durch den Obersten Thürhüther des Raths von Brabant geschehenen Proclamation.

(S. Anh. zu Num. 46.)

„Dieses neue Attentat begann, wie erwiesen ist, schon im Monath May votigen Jahres. Damals war es, wo er (der Graf von Bethune) in seinem kranken Gehirn den unsinnigen Plan ausbrütete, sich durch seine vorgebliche Abstammung vom Geblüte der alten Grafen von Flandern den Kopf noch mehr verrückte und sich ganz dem Pfad der Verbrechen überließ.“

„Ohne ihm in seinen ersten Schritten zu folgen, wollen wir hier nur auf den Zeitpunkt einer Reise zurückgehen, die er einige Monathe hernach ins Hennegau vornahm. Man sieht ihn hier unter verdecktem Namen bey Personen einkehren, die einer seiner Anhänger, ein gewisser Dujardin, ihm angegeben hatte. Unter diesen suchte er sich Mitarbeiter zu verschaffen, und Agenten für den Briefwechsel zu erwerben, den er ins Innere des Landes errichten wollte. Von der Zeit an streute er aus, in kurzem

werde

werde eine Revolution in diesem Lande ausbrechen, er schmeichle sich alle Truppen die darinn liegen durch Geld auf seine Seite zu ziehen; er habe schon im Lüttticher Lande eine sehr beträchtliche Anzahl Mannschaft zu seinem Gebothe stehen, die insgesammt bereit seyen, ihm zu folgen und die Waffen wider den Souverain der Niederlande zu führen.

Nachdem der Graf von Bethune auf diesen ersten Reisen die Unterhaltung eines geheimen Briefwechsels mit dem Innern des Landes völlig veranstaltet und eingerichtet hatte; so ließ er nun seinen Ränken freyen Lauf; die Verschwörung kam zu Stande, und breitete sich täglich weiter aus; seine Thätigkeit wurde größer, eine Menge sträflicher Triebfedern wurden auf einmal in Bewegung gesetzt um die Explosion zu bewirken, die er erwartete. (Das weitere folgt.)

Madrid, vom 13. März.

Man erwartet täglich Nachricht von der Expedition des Gen. Lieut. Barceló gegen Tanger. Schon seit dem 7ten Febr. ward zu Algeziras alles in Bereitschaft gesetzt, und hatte obgedachter General seinen Adjutanten nach Cadix geschickt, um die Rüstung zu vollenden, welche fürchterlich ist. Ausser den gewöhnlichen großen Canonen, womit jede Canonier-Barke zur gedachten Angriff versehen ist, führt jede auch 2 Haubitzen von 6 Pf. Caliber. Jede hat eine Felukke bey sich, an deren Bord, um den Raum auf den Barken zu ersparen, die nöthige Mund- und Kriegsprovision sich befindet.

Am 27sten v. M. ist endlich die Vestung Oran mit allen Formalitäten dem Dey von Algier übergeben worden; Spanien behält aber Mazalquivir, welches hinlänglich jene Küste gegen die Ueberfälle der Mohren zu schützen.

Die durch den Tod des Grafen von Sifuentes erledigte Stelle eines Gubernators des hohen Raths von Castilien hat der König dem Hrn. von Azedo Rico Grafen von Canada übertragen. Er war Decan ersagten Raths und der Cammer, kann aber den Character eines Präsidenten nicht haben, weil er nicht Grand von Spanien ist.

London, vom 3. April.

Am Freytage ist zu Dover das Schiff der Graf Cornwallis Capt. Hodgsan aus China angekommen, von da dieses Schiff am 29. Nov. mit dem Alfred und Albion abgegangen. Es bringt folgende Nachrichten aus dem Vorgebürge der guten Hoffnung mit:

„Der Bruch zwischen den Inwohnern auf dem Cap und dem Mutterlande ist, leider, so weit, daß sie schwerlich mehr wiedervereinigt werden dürften. Die Abruffung des beym Volke so beliebten Gouverneurs Wangrave, verursachte viel Mißvergnügen, und der Abzug des größten Theils der Besatzung nach Ceulon, um die dasigen holländischen Besitzungen gegen den König von Candea zu decken, ließ denjenigen ein offenes Feld, die schon vorher den Saamen der Zwietracht ausgestreut hatten. Als der Entschluß der Generalstaaten, Commissarien nach dem Cap zu senden mit Vollmacht die Unruhen zu untersuchen und die Stifter derselben zu strafen ꝛc. bekannt würde, setzten die Rädelsführer alles in Bewegung, und die Bürger beschlossen endlich einmüthig, wenn die Commissarien willkührlich handeln sollten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; sie beschloßen auch, daß alle vom Mutterlande auferlegte Abgaben abgeschafft und daß es ihnen überlassen werden solle wie viel sie künftig an Geldbeyträgen bewilligen wollten. Der Vicegouverneur, Obrist Gorden, hat sich aufs Castell retiriren müssen.

Am Freytag ist der Graf Elgin nach Paris abgegangen; mit einem Auftrag von der Regierung, der aber erst zur Erfüllung kommen dürfte, wenn er wieder an seinen Posten am Wiener Hofe seyn wird.

Am Donnerstage gab die Königin Ball und Souper in Queenshouse. Als Ihre K. H. die Herzogin von York den ersten Contertanz durchgetanzt hatte, ward sie ohnmächtig und fiel zu Boden. Der Prinz von Wallis, der mit ihr tanzte, führte sie in der Königin Schlafzimmer. Der König und die Königin eilten sogleich auch dahin und waren sehr gerührt über diesen unglücklichen Zufall. Als Ihro K. H. sich wieder erholt hatte, wurde sie vom Kö-

nig

nig durch den Saal an den Wagen geführet, und von dem Herzog von York nach Yorkhouse begleitet. Der Herzog kehrte zum Super nach Buckinghamhouse zurück.

N. S. Die große Angelegenheit, deren Ausgang ganz England seit einigen Monaten mit immer höhern Verlangen erwartete, ist nun entschieden. Am Montage, den 2ten dieß kam im Unterhause zum Vortrag: Ob der Sclavenhandel abzuschaffen sey und diese große Frage wurde mit 230 Stimmen gegen 85 also mit einer Mehrheit von 145 Stimmen dahin entschieden, daß die Abschaffung geschehen aber gradual (nach und nach) vor sich gehen solle.

Schreiben aus Paris, vom 3. April.

Der Catastrophen unter den Banquiers, Financiers, Agioteurs und sogenannten Hülfscaissiers, werden täglich mehr. Ausser den Fallimenten der Hrn. Normand, Lalanne und Vauchez, haben nun auch die Hrn. Monneron zu zahlen aufgehört. Einer von ihnen hat sich eine Kugel durch den Kopf geschossen und sein Bruder, Deputirter bey der Nat. Versammlung ist von derselben abgegangen.

Verschiedene im Sold der Emigranten stehende deutsche Zeitungen haben zwar bekannt gemacht, daß der Bischof von Auton sehr übel von Hrn. Pitt und den übrigen Ministern des Cabinets von St. James wäre empfangen worden; ein Beweiß, daß alles dieses falsch sey, ist, daß derselbe nächstens wieder nach London zurückgeht wohin er als Gesandtschaftsrath den Hrn. von Chauvelin begleitet, der zum Bothschafter in England ernannt worden, und wo unsere Sachen besser stehen, als man in Deutschland glaubt; dieß dürfte auch ein wenig Einfluß in dem Cabinet des erhabenen Fürsten Kaunitz und auf die Gesinnung seines Herrn, des Königs von Ungarn, machen. Man erwartet ohne Furcht seinen letzten Entschluß mit der Zurückkunft des Couriers welcher am 19ten von hier an den Hrn. Noailles abgefertigt worden, mit Befehl, Wien zu verlassen ohne Abschied zu nehmen, wenn die Antwort des Königs von Ungarn nicht categorisch seyn sollte. Wir werden also in 8 oder 10 Tagen wissen, ob die 200000 Schulmeister, die der Bayreuther Zeitungsschreiber uns angekündigt hat *) 3000000 Französischen Schülern die Ruthe geben werden, die sie mit Ungeduld erwarten, ohngeachtet der fürchterlichen innerlichen Unruhen die man übertreibt und die sich legen, ohngeachtet die Assignats nicht bezahlt werden, die man aber verbrennt und die bald Pari stehen werden; ohngeachtet den Regimentern es an Leuten fehlt, die aber ihre Recruten doppelt bekommen, ohngeachtet alle Werkstätte leer stehen, indeß man nicht Arbeitsleute genug bekommen kann, ohngeachtet das Gras auf der neuen Brücke und auf den Straßen wächst, und was dergleichen Ungereimtheiten mehr sind worüber man weinen möchte, wenn es nicht zum Lachen wäre.

*) Der Einfall von den 200000 Schulmeistern gehört unserm Wiener Correspondenten und dieser versichert aufs neue, daß es damit Ernst werden dürfte. Das obige fröhliche Gemälde von dem jetzigen Paris und dem jetzigen Frankreich, wie reimt es sich zu den vielen Banquerouten, und zu dem immer schrecklichern Auftritten, wo man selbst in der Nähe von Paris nicht Edelleute sondern selbst die Bürgerl. Obrigkeitlichen Beamten mordet? Sollte man da nicht lieber weinen als lachen? In Süden von Frankreich ist der Greuel noch größer. „Wenn die Bauern, (schreibt eine sichere Hand) am Sonntage nach der Kirche sich einen Zeitvertreib machen wollen, so gehen sie aufs Schloß, aufhängen ihren Herren, und wenn er nicht da ist, seine Frau auf — und dann sagen sie, sie hätten die Constitution vollzogen. — Diese Mord-Constitution kann nicht dauern. Man reitet jetzt in Frankreich noch ein hohes Pferd, aber nach einigen Monaten wird man da noch darauf seyn?

NB. In Paris hatte man schon am 6ten Nachricht von dem Königsmord in Schweden. Nach denen hier eingegangenen Nachrichten hatte der Königsmörder Ankerström vor, mit dem 2ten Pistol sich selbst zu erschießen.

In den Niedersächsischen Zeitungen welche gestern ausgeblieben, kommt heute leider eine traurige Nachricht, die man nicht mehr erwartete.

Copenhagen, vom 3. April.

Mit einem bey dem Herrn Grafen von Bernstorf aus Stockholm angekommenen Courier ist die traurige Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät, der König von Schweden, am 29sten März an den Folgen des

von

von dem Meuchelmörder Ankerström erhaltenen Schusses gestorben sind. Die Schwedische Residenzstadt Stockholm ist über diesen Todesfall voll Jammer, sonst aber ist alles daselbst ruhig. Der Kronprinz, Gustav Adolph, welcher den 1sten November 14 Jahr alt wird, hat bereits als neuer König geschworen; aber der Herzog Carl von Südermannland ist während dessen Minderjährigkeit, die bis ins 18te Jahr dauert, zum Regenten ernannt worden.

N S. Der neue König hat bereits die Huldigung eingenommen, und hat die Sicherheits-Acte beschworen. Der Herzog von Südermannland ist mit einer uneingeschränkten Gewalt zum Regenten ernannt, und das Alter der Majorennität ist fürs Jahr 1796 vestgesetzt worden. Alle Bediente haben ihre Stellen beybehalten. Es ist unmöglich, über die Folgen dieser Begebenheit schon etwas zu bestimmen. Der verstorbene Monarch hat eine wirklich heldenmüthige Standhaftigkeit bezeugt; er hat seine Freunde getröstet, und für alles aufs beste gesorgt. Herr von Armfeldt ist zum Gouverneur von Stockholm ernannt worden. Man hat den Leichnam des Königs geöffnet, und die viereckige Kugel und 2 Nägel zwischen den Rippen gefunden. Die Anrede des Monarchen an den Kronprinzen kurz vor seinem Tode ist ausserordentlich rührend gewesen. Er hat ihm die Regentenpflichten auf eine Art geschildert, die allen Anwesenden Thränen entlockt hat.

Aus einem zweyten Schreiben aus Copenhagen, vom 3. April.

Wiewohl Sie die Nachricht vom Tode des Königs von Schweden bereits werden erhalten haben; so ist diese Begebenheit doch zu wichtig, als daß ich Sie Ihnen nicht auf allen Fall melden sollte. Die Nachricht ist hier diesen Nachmittag durch einen Courier und zwey Staffetten angekommen. Der König ist am 29ten März, Vormittags um 11 Uhr 55 Minuten an den Folgen einer Pleuresie, die zu seinen Wunden schlug, und nach andern an einer Versetzung des Eiters auf die Lunge gestorben. Die Bürgerschaft in Stockholm hat bereits geschworen. Der Herzog von Südermannland, welcher zum einzigen und unumschränkten Regenten bis zur Volljährigkeit des jungen Königs ernannt worden, hat alle Gewalt ausgenommen daß er niemand in den Adelstand erheben und keine Orden ertheilen kann, die militairischen im Falle eines Kriegs ausgenommen. In einem Codicill, welches Gustav III. am Tage vor seinem Sterbetage mit eigener Hand schrieb, empfiehlt er dem Herzog von Südermannland, eine Gemahlin für den jungen König zu wehlen, sobald er das 17te Jahr vollendet haben wird, und vornämlich den Reichstag vor der Majorität des Königs nicht zu versammeln. Die Beamnten, die um den jungen König sind, sollen bleiben wie sie jetzt sind, und seine Erziehung soll so, wie der Höchstseel. König sie angeordnet hat, fortgesetzt werden. Der Monarch ist heldenmüthig gestorben und soll allen, die an seinem Tode Antheil gehabt, großmüthig vergeben haben. Beym Abgange des Couriers war alles ruhig in Stockholm, und es ist zu wünschen, daß diese Ruhe nach einem so tragischen und gewaltsamen Vorfalle, worin so viele Personen verwickelt sind, fortdauern möge. Die Regierung hat verschiedene Vorkehrungen getroffen, wodurch sie allen Unruhen vorzubeugen sucht. Man hofft, daß viele, die um die Verschwörung gewußt haben, Verzeihung erhalten werden. Weyland Gustav III. war den 24. Januar 1746 gebohren, vermählte sich am 4ten Nov. 1766 mit Sophia Magdalena, einer Tochter Friederich V. von Dännemark, folgte seinem Vater Adolph Friederich, 1771 am 12 Febr. auf dem Schwedischen Throne, versetzte das Reich in einen blühenden Zustand, und würde es vollkommen glücklich gemacht haben, wenn nicht der Krieg mit Rußland darzwischen gekommen wäre. Sein einziger Sohn (der zweyte verstarb jung) ward den 1. Nov. 1778 gebohren.

Allen unseren werthen Anverwandten und Freunden machen wir andurch bekannt, daß unser innigst-geliebter resp. Vater und Schwiegervater, der hiesig gewesene Geheime-Rath und Obrist-Stallmeister Freyher von Mardefeld, nach einem lang angedauerten schmerzlichen Krankenlager, den 8ten dieß durch den Tod uns entrissen, und wir hierdurch in die tiefste Wehmuth versetzet worden. Von deren aufrichtigste Theilnahme an unserm erlittenen großen Verlust, übrigens ohnehin vollkommen überzeugt, verbitten wir uns zugleich alle Condolenzen. Ansbach den 9. April 1792.

Sämmtl. von Mardefeldische Relicten.

Theater; Montags den 16. April. So muß man die Männer fesseln; ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Anhang zu Num. 47 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 16. April 1792.

London, vom 3. April.

Das Verlangen, die Debatten über die Abschaffung des Sclavenhandels zu hören, war so groß im Publico, daß am Montage die Gallerie des Unterhaußes schon um 10 Uhr des Morgens voll war. Die Debatten dauerten biß 7 Uhr des andern Morgens, da die große, die Menschheit allgemein interessirende Frage auf die schon gedachte Weise entschieden wurde. Der Antrag und der Ausgang macht der Brittischen Nation Ehre, und die Art wie er durchgeführt wurde, noch mehr. Hr. Wilberforce, der die Motion machte, sagte:

Wenn das Hauß den Grundsätzen von Menschlichkeit und Gerechtigkeit folgen wolle; so würde es mit einmal für seinen Vorschlag entscheiden; aber nicht auf Menschlichkeit allein setzte er das Verdienst seiner Sache; er sehe auf die Lage von Africa; diese ergreife sein Herz, und sey eine Sache die er nie aufgeben würde. Africa werde durch uns zum Schauplatz eines Greuels gemacht, den keine Zunge aussprechen und kein Gemüth begreifen könne. Der stete Sclaven-Ankauf mache es zum Vortheil der Könige oder Häupter von Africa, Sclaven wie sie können, durch Krieg, durch Raub oder durch List zu verschaffen, ein von Natur feines und fruchtbares Land werde dardurch auf mehr als 3 biß 4000 Meilen weit an den Küsten zur beständigen Scene von Verwüstung und Blutvergießen. Es sey erwiesen vor dem letztern Parlament, daß wenn die Könige oder Häupter Sclaven zum Verkauf an die brittischen Schiffe brauchen, sie oft die Dörfer bey Nacht in Brand stecken und die Innwohner auf der Flucht ergreifen; für die geringsten Vergehungen werde Sclaverey zur Strafe erkannt, und ein Theil vom Verkaufgelde gehöre dem Richter welcher verurtheilt und dem Ankläger; die Gesetze würden daher zur Unterdrückung gebraucht und es wäre der Vortheil der Richter zu verurtheilen.

Schrecklich seyen die Grausamkeiten so bey diesen Handel von unsern Schiffen begangen werden, sie verweilten an den Küsten von Africa um Krieg und Raub zu fördern, wie die Geyer über einem Raubfelde schweben. Noch im letztern Jahr habe eines am Cameroonfluß gelegen; der Capitain habe eine Ladung nach Westindien abgeschickt; habe aber noch eine aufbringen wollen; er schickte einige Weiße aus, um Wasser zu schöpfen, und mit ihnen einen Schwarzen; ein Handelsmann des Landes ließ letztern einer Schuld halber anhalten. Als der Capitain es erfuhr, rächte er sich auf eine seltsame Weise; er ließ alles Schiffsvolk aufs Verdeck kommen; sagte ihnen, sie sollten sich am ganzen Leibe schwärzen und sich als Neger kleiden. Er bewaffnete sie dann und zog vor das Hauß des unglücklichen Kaufmanns. Dieser, als er Lerm hörte, rührte eine Trommel um seine Freunde zu versammeln. Des Capitains Parthey feuerte, tödtete drey von des Kaufmanns Kindern und verwundete seine Frau so schrecklich daß sie 3 Stunden darauf starb. Einer von den Matrosen ward getödtet und die andern verwundet und erreichten mit Mühe ihr Schiff wieder. Der Capitain blieb indeß noch viele Wochen an der Küste und handelte fort als ob nichts aufferordentliches vorgefallen wäre. Aber die Africaner bewiesen daß sie Verstand haben. Einer ihrer Chefs kam auf das Schiff, und verlangte, mit seiner gewöhnlichen Vertraulichkeit, Flinten, Pulver und Kugeln, um ins Land hinein zu gehen und Sclaven zu hohlen, wovon der Capitain die Hälfte haben sollte. Der Capitain verwilligte ihm, wie ein wahrer Guinea-Capitain, alles, und gab ihm, was er verlangte. Der Africaner und seine Parthey hatten aber nicht sobald Flinten, Pulver und Bley erhalten, als sie den Capitain ergriffen, ihn ins Boot warfen und an die Küste schleppten, wo sie ihn zwangen einen Befehl zu Auslieferung aller Gütter auf

seinem

seinem Schiffe zu geben mit Versprechen ihn dann wieder los zu lassen; als sie die Güter erhalten hatten, ließen sie ihn los und übertrafen ihn an Treu und Glauben und an Barmherzigkeit.

Hr. Wilberforce sagte, er wolle noch eine Art wie Sclaven erlangt werden, anführen, eine That die erst im letztern August vorgefallen; entehrender für Engelland als nie eine. Sechs Brittische Schiffe lagen vor der Stadt Calabar von Anker; den Capitains war der Preiß, den man für die Sclaven forderte, zu hoch; sie beredeten sich und beschloßen auf die Stadt zu feuern, um sie zu zwingen, einen niedrigern Preiß zu setzen; sie ließen ihren Entschluß bekannt machen; als keine Antwort erfolgte, ließen die Sclaven-Capitains, wenn sie ihr Wort zu einem blutigen und grausamen Vorhaben geben, so halten sie es, ihre Stücke gegen die wehrlose Stadt richten und feuerten auf dieselben drey Stunden lang, mit schrecklicher Wirkung. Das Oberhaupt ließ um Stillstand bitten, da er aber keinen genugsam niedrigen Preiß anbot, so fiengen die Capitains wieder zu feuern an und fuhren damit fort, biß der Preiß, den sie wollten angenommen war.

Auf der Ueberfahrt von Africa nach Westindien, sagte Hr. Wilberforce, sterbe ein großer Theil der Unglücklichen aus Melancholie über die Trennung von ihrem Lande, von ihren Freunden und Bekannten. Von den entsetzlichen Grausamkeiten, die auf der Fahrt begangen werden, wolle er ein noch frisches Beyspiel anführen. Auf einem der obgedachten Schiffe befand sich ein armes 15jähriges Negermädchen in einem besondern Umstand, weßhalb sie aus Schamhaftigkeit gebückt mit dem (nackten) Leibe saß. Der Capitain ließ sie an den Händen aufhängen zur Schau des Schiffsvolks. Er ließ sie darauf stäupen, und bey den Beinen aufhängen, abermals zur Schau für das Volk; und da er seine grausame Erfindsamkeit noch nicht erschöpft hatte; ließ er sie nachher mit einem Bein, und dann mit dem andern aufhängen, biß sie, durch Martern überwältigt, Convulsionen bekam, die drey Tage anhielten, wo sie starb Der elende Barbar, welcher diesen Mord begieng, war Capitain Kimber.

Hr. Wilberforce that nun den Vorschlag einer Bill um zu verbiethen, hinführo Sclaven aus Africa nach den Brittischen Inseln zu bringen.

Hr. Baillie, Hr. Vaughan und andere (meist Theilnehmer am Sclavenhandel) traten dagegen auf und stellten vor, die schon im vorigen Jahr in diesem Hauße geschehenen Vorschläge zu Aufhebung des Sclavenhandels hätten die schreckliche Wirkung nach sich gezogen, daß die Neger auf St. Domingo sich empört; wolle das Hauß diesen Handel verbiethen, so müsse es sogleich allen Gedanken die Insel ferner zu behalten aufgeben; die Weißen könnten in diesem heißen Clima nicht arbeiten. Die Sclaven würden nicht hart gehalten, sagte Hr. Vaughan, in ganz Jamaica habe er keinen Bettler angetroffen; den Herren liege selbst an der Gesundheit ihrer Sclaven; er habe übrigens nicht Alexanders Schwerd um den Knoten zu zerhauen.

Obrist Tarleton sprach ebenfalls gegen die Aufhebung. Die Schwärmer und Sectirer könnten die Folgen ihres Fanatismus nun in St. Domingo an den Massacren, Raub, lebendig gespießten Kinder u. s. w. sehen.

Endlich trat der Staatssecretair Dundas auf und sagte: Seine Meinung wäre dem Herren, welcher die Abschaffung aufs Tapet gebracht, wohl bekannt; ob er gleich anders denke was die Weise der Abschaffung betreffe, so sey er doch eben so warm für die Sache selbst; und dennoch wäre er ungewiß, ob er dem Vorschlag, so wie er liege, beystimmen könne. Die Frage sey so sehr auf Extremen gestellt worden, daß ihm schwer würde den Cours auszufinden, den er zwischen beyden zu steuern wünsche. Hr. Wilberforce wäre für die unmittelbare und gänzliche Abschaffung des Handels, indeß diejenigen so ihm widersprochen, dessen unbegränzte Fortdauer behaupteten und das System der Sclaverey als wesentlich für die Cultur und die progressive Verbesserung der Westindischen Inseln betrachteten. Er stimme dem Herrn Wilberforce in allen seinen Hauptpunkten bey, nämlich daß der Sclavenhandel in keinem Betracht auf Gerechtigkeit und Politik sich gründe; daß er nicht wesentlich zum Bau und der Verbesserung der Inseln nöthig sey, und daß nichts so ungünstiges im Clima von Westindien sey das die Erhaltung und Vermehrung der zum Bau gebrauchten Menschenzahl, ohne stete Einführung, verhindere. Aber ohne die entfernteste Beschuldigung seiner Gründe (denn er wäre sicher, ein reiner Herz habe nie in einer menschlichen

Brust

Brust gewohnt) zweifle er an der Klugheit und Ausführbarkeit seines Vorschlags.

Hr. Dundas zeigte hierauf die schlimmen Folgen einer alsbaldigen gänzlichen Aufhebung und schlug mit Gründen hoher Weisheit eine stufenweise Aufhebung vor, welche auch mit 230 Stimmen gegen 85 beschlossen wurde.

Paris, vom 7. April.

Drey Tage darauf, als im Brittischen Parlament das erste Gebot des Christenthums: Seyd barmherzig durch Aufhebung des Sclavenhandels erfüllt wurde, geschahen in der Nationalversammlung von Frankreich Vorschläge zur Aufhebung des Christenthums. Daß am Charfreytage Comödie gespielt; an Sontägen Sitzungen der N. V. gehalten werden könnten, schlugen selbst ehemalige Bischöffe vor und ihre Vorschläge giengen durch. Zugleich wurde beschlossen, daß alle Congregationen, wie die von Jesus, vom heil. Geist, von St. Joseph aufhören sollten.

Endlich schlug Hr. Torne, ein Bischof vor, daß von Stund an, alles geistliche Costum oder der Habit der Geistlichen, Mönche und Nonnen (ausser dem Kirchendienst) verbothen seyn sollten, und die Versammlung decretirte es einmüthig, unter allgemein wiederholten Applaudiren.

Hr. Fauchet (ein Bischof genannt Ischariot) nahm sogleich seine Kappe vom Kopfe und steckte sie in die Tasche. Hr. Gribernon legte sein golden Kreuz aufs Bureau; sagte er wolle künftig ein hölzernes tragen beym Gottesdienst und dafür einen Nationalgardisten an der Gränze unterhalten.

Berlin, vom 10. April.

Der Herr Generalmajor von Bischofswerder ist von Wien hierdurch nach Potsdam gegangen.

Publicandum. Se. Königl. Majestät, Unser allergnädigster Herr, haben mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 31sten v. M. mir zu befehlen geruhet, dem hiesigen Publikum die, das Ansehen und die Unverletzlichkeit der Wachen überhaupt vorschreibenden ältern und neuen Verordnungen durch die Intelligenz- und Zeitungsblätter, wie hiermit geschieht, auch auf andere zweckmäsige Weise, in Erinnerung zu bringen, mit der näheren Wiederholung daraus: daß, insonderheit nach der bekannten ältern und zu keiner Zeit aufgehobenen Verfassung, die Wachen überhaupt, so wie folglich auch die Schildwachen, Patrouillen und detaschirten Mannschaften von den Wachen, als von Sr. Königl. Majestät zu den Dienstverrichtungen jederzeit Höchstselbst befehligt, von einem jeden, ohne Unterschied des Standes, angesehen und ihnen mit der, denenselben darnach gebührenden Achtung begegnet werden, niemand, wer er auch seyn möge, sich mithin den Schildwachen, Patrouillen, oder andern von den Wachen detaschirten Mannschaften wörtlich oder gar thätlich zu widersetzen sich erdreisten solle. Wofern irgend jemand, diesem zuwider, sich dennoch dergleichen Widersetzlichkeit, mit Worten oder Handlungen, gegen einer Schildwache, Patrouille oder gegen detaschirte Mannschaften von der Wache, beykommen lassen würde, so soll ein solcher, ohne Ansehen der Person, sofort arretirt, an die Behörde abgeliefert, hiernächst, wie Se. Königl. Majestät sämmtliche Justizcollegien von neuem gemessenst haben anweisen lassen, auf das härteste bestraft, und gleichergestalt gegen diejenigen, die sich etwa zu seinem Beystande, oder auch nur aus bloser Neugierde als Zuschauer einfinden und, auf das Geheiß der Wache, auseinander zu gehen Anstand nehmen, verfahren, auch dabey auf den Einwand nicht geachtet werden; daß die Wache, mittelst Anwendung gewaltsamer Mittel, zu der, unter allen Umständen strafbaren Entgegensetzung Anlaß und Anreitzung gegeben, da sich ein jeder dergleichen Behandlung als eine nothwendige Folge seiner Widerspänstigkeit selbst beyzumessen, niemand aber durch Selbstrache an den Schildwachen, Patrouillen oder sonst von den Wachen detaschirten Mannschaften sich zu vergehen Ursache habe, indem ein jeder, der von selbigen beleidigt zu seyn glaubte, seine Beschwerden bey dem Gouverneur anbringen und die vollkommenste Genugthuung gewarten kann, derjenige solcher aber verlustig gehe, der durch Widersetzung sich selbst Gerech-

tig-

tigkeit zu verschaffen unternommen habe. Berlin, den 2. April 1792.

von Möllendorf.

Wien, vom 10. April.

Der Fürst Anton Esterhazy läßt bereits alle Vorkehrungen zur Reise nach Frankfurt machen. Seine Suite wird äußerst zahlreich und prächtig werden. Auch sein Herr Sohn wird mit ihm dahin gehen. Er nimmt 16 Köche dazu an; ausser 50 Stück Pferden sind neuerdings einige Züge angeschafft worden, welche viele tausend Gulden kosten. Man will wissen, daß diese Bothschaft dem Hrn. Fürsten ½ Million Gulden kosten dürfte.

Der an den Königl. Neapolitanischen Hof bestimmte K. Bothschafter Fürst Franz Esterhazy hat den größten Theil seines Gepäckes schon nach Neapel vorausgeschickt und wird nächstens dahin nachfolgen.

Die Königl. Freystadt Ofen hat durch eine feyerliche Deputation Sr. Majestät gedankt, daß Höchstdieselben die Krönung daselbst geschehen lassen.

Die K. Arcieren-Garde hat einen neuen Dienstuniform erhalten, mit welchem solche am Osterfeste das erstemal bey Hof Dienste geleistet hat. Von der Gallizischen Abtheilung dieser Garde werden die Gardisten vom 1. May an die Reitschule frequentiren müssen.

Gestern war der Türkische Gesandte mit dem Fürsten de Ligne und mehreren Herrschaften auf dem Kahlenberg, wovon der Herr Gesandte wegen der schönen Aussicht ein besonderer Liebhaber ist, und woselbst der Fürst von Ligne ein schönes Sommerschloß hat.

Heute Vormittag wurde ein junger Graf von Sinzendorf in Gegenwart des ganzen Hofs und vieler Herrschaften zum Ritter des deutschen Ordens im dem deutschen Hauß geschlagen.

Se. Majestät haben befohlen, daß die Stellen künftig über alle jene Bittschriften, welche auch unsignirt von Sr. Majestät herabkämen, dennoch ihre gutächtliche Aeusserung nach Hof erstatten sollen.

Regensburg, vom 13. April.

Gestern Nachmittags sind des Herrn Herzogs von Würtemberg und Dero Frau Gemahlin Herzogl. Durchlauchten, ganz unvermuthet hier eingetroffen, in dem Gasthof zum weißen Lamm abgestiegen, haben bey Ihro Durchl. der annoch in Wochen liegenden Frau Erbprinzessin von Taxis einen Besuch abgelegt, und werden diesen Abend wiederum, und zwar wie man sagt, gradenWegs nach Stuttgardt zurückreisen.

N. S. Nach einem eingelangten Courier werden auch des Churfürsten von Cölln Königl. Hoheit heute hier eintreffen, und morgen die Reise nach Wien fortsetzen; um nur mit Höchstdenselben sich noch unterreden zu können haben des Herrn Herzogs von Würtemberg Durchl. Ihre Abreise von hier auf morgen verschoben.

Regensburg, vom 14. April.

Der Reichstag wird nun bald in völlige Thätigkeit kommen, indem der Stein des Anstoßes, nämlich die besonders von Sachsen verweigerte Annahme des Schlusses vom Jahr 1790 über die Fortdauer des Reichstags währenden Zwischenreich auf eine Art gehoben werden wird, wobey beyde Theile von ihren Grundsätzen, nämlich dem behaupteten und widersprochenen Acceptationsrecht nicht abgehen dürfen. Zu der Principal-Commissariatsstelle sind der Fürstbischof von Freysingen und Regensburg und der Fürst von Brezenheim sichere Competenten. In wenigen Tagen wird sich zeigen, wer die Oberhand gewinnt. Die Concommissariatsstelle wird aber nicht besetzt

(Beym Schlusse dieß fehlen die Niedersächsischen Zeitungen.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 48.) Dienstags, den 17. April 1792.

Aus Rußland, vom 26. März.

Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir Catharina die zweyte, Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland ꝛc. thun jedermänniglich kund. Wir sahen uns gezwungen, gegen die von der Ottomanischen Pforte unrechtmäßigerweise auf Rußland gerichteten Waffen uns zu rüsten, und es ist der Welt bekannt, was die Tapferkeit unserer Truppen den zu Wasser und zu Lande, in Europa und Asien immer besiegten Türken für Niederlagen beygebracht hat. Hievon wollen Wir zu unsern geliebten und treuen Unterthanen jezt nicht sprechen; sondern ihnen sagen, daß durch die den Söhnen des Vaterlandes angebohrnen Tugenden, abermahls ein allgemeiner Friede bewirkt worden sey, ein Friede, der wiederum dem Vaterlande die wichtigsten Vortheile gewähret. Die Ottomannische Pforte, da sie ihre geschlagenen Heere, die vielen von ihr abgefallenen und die von uns eroberten Gebiete sahe, war selbst gezwungen, um den Frieden zu suchen. Die Uns angebohrne Menschenliebe, und Unsere Abneigung gegen alles Blutvergießen, machte uns geneigt, diesen Antrag anzunehmen. Der Oberste Visir, Jusuf Pascha, schickte daher zu unserer Armee, zum Generalfeldmarschall, Fürsten Grigorei Alexandrowitsch Potemkin Tawritscheskoy, seine Bevollmächtigten, um Friedensbedingungen zu machen. Da aber zu unserm innigsten Schmerz, während dieser Unterhandlung, es Gott gefiel, das Leben jenes unsers Generalfeldmarschalls, der durch seinen vorzüglichen Geist, Geschicklichkeit, Ergebenheit, Eifer und durch seine preiswürdigen, zum allgemeinen Wohl abzweckenden Thaten, Ruhm sich erworben hat, durch den Tod zu endigen; so bevollmächtigten Wir Unsern wirkl. geheimen Rath, Grafen Besborodko, und übertrugen es ihm, das Geschäft zu Stand zu bringen, der dann auch mit gedachtem Obersten Visier durch gegenseitige Bevollmächtigte, in der Moldau, in der Stadt Jassy, den unter ihrer Anleitung errichteten Tractat eines ewigen Friedens am 29sten Dec. 1791 (A. St.) schloß und es wurden hierauf die darüber von uns und von dem Türkischen Sultan, Selim dem 3ten, ertheilten feyerlichen Ratificationes gegenseitig ausgewechselt. (Der Schluß folgt.)

London, vom 6. April.

Gestern erhielt das Volk einen neuen Triumph durch den tödlichen Schlag, welcher den Lotterien im Parlament versezt worden. Die Bill zur Aufhebung aller auch der Staatslotterien wurde angenommen und committirt, nach großen Debatten, in welchen der launichte und ironische Hr. Courtenay seine Rede mit folgenden Worten Fieldings schloß:

A lottery is a taxation,
Upon all the Fools in creation;
And Heav'n be prais'd
It is easily rais'd,
Credulity's allway's in fashion:
For Folly's a Fund
Will never loose ground
While Fouls are so rife in the nation.

(Eine Lotterie ist eine Auflage auf alle Narren in der Schöpfung; und dem Himmel sey Dank, sie wird leicht erhoben; Leichtgläubigkeit ist überall Mode; denn Thorheit ist ein Fond der nie ausgehen wird; weil Narren so gemein sind in der Nation.)

Der glorreiche Triumph des öffentlichen Gefühls über Privatinteresse in der Frage über den Sclavenhandel ist ein unwiderlegbarer Beweiß der Behauptung der Whigs, daß die Constitution von Engelland hinreichende innerliche Kraft und Grundsäze hat alle Mißbräuche ohne Französische Convulsion zu reformiren.

Am Dienstage früh um 1 Uhr brachte ein Lieutenant von der Fregatte Thames der Admiralität und dem Ostindischen Hauße Nachricht, daß dieses Schiff zu Portsmouth mit Depeschen von Lord Cornwallis angekommen sey. Die Nachrichten, so dieses Schiff gebracht, sind sonderbar und unerwartet und

kann

kann der Vorfall leicht unangenehme Folgen zwischen diesem Lande und Frankreich haben. Der Vorfall ist, daß die Fregatte Phönix am 19. Nov. nach einem hitzigen Gefecht die Franz. Fregatte Resolu von 32 Canonen genommen, und verlangt nun Cornwallis von der Regierung Instruction in diesem unerwarteten und ausserordentlichen Fall. Lord Cornwallis hatte Nachricht, daß auf neutralen Schiffen unter Kaiserl. und Franz. Flagge das Tipoo Sultans Armee Kriegsmunition zugeführt würde. Er schickte daher die Fregatten Phönix und Perseverance aus, und erstere fand auf dem Wege nach Mangalore (einem Haven des Tipoo) das Franz. Schiff Resolutie, welches 2 Kauffartheyschiffe convoyirte. Der Capitain Byron, der den Phönix commandirte, schickte ein Boot aus, um die Kauffartheyschiffe zu visitiren, der Französische Capitain ließ aber auf das Boot feuern und auch einen Schuß auf den Phönix thun, wodurch 5 Mann und der Lieut. Findley getödet wurden. Nun gab der Capitain Byron eine volle Lage auf das Franz. Schiff wodurch 40 Mann getödet wurden. Das Treffen dauerte 15 Minuten worauf die Resolution strich und nach Tellicherry geführt wurde. Da nach Untersuchung der Kauffartheyschiffe sichs zeigte, daß sie nichts tractatenwidriges führten, so ließ man sie segeln und auch die Franz. Fregatte wieder frey.

Auf diese Nachricht sind die consolidirten Stocks gleich 2½ Procent gefallen. — Mit der Phönix-Fregatte sind auch die Madraser Zeitungen biß zum 1. Dec. eingegangen und enthalten die unangenehme Nachricht, daß Coimbatore nach einer tapfern Gegenwehr des Commandanten Chalmers an den Tippoo übergegangen ist. Chalmers hatte sich auf Capitulation ergeben, wodurch ihm Tippoo verwilligt hatte, mit seiner Garnison nach Poligautcherry zu marschieren; aber wider alle Treue und Glauben und wider allen Kriegsgebrauch, ward er in ein Gefängniß geworfen und nach vielen Mißhandlungen mit allen seinen Leuten gefangen nach Seringapatam geführt. Nach einem Privatschreiben aus Madras vom 30. Nov. stund damals die brittische Armee vor Seringapatam. Seitdem Cornwallis wieder im Felde, begieng der Mysorische Tyrann (Tippoo) die größten Grausamkeiten, er ließ alle Engländer umbringen die ihm in die Hände fielen. Man freute sich aber zu Madras, daß die Zeit seiner Strafe und sein gänzlicher Fall nahe war.

Wien, vom 11. April.

Es ist sonst bey Huldigungen gewöhnlich, daß in der Stadt auf einem öffentlichen Platz ein Gerüste aufgebauet wird, von welchem unter das Volk Brod und Fleisch geworfen wird und roth- und weiser Wein unaufhörlich zu rinnen pflegt. Der König hat diese leicht Muthwillen und Unfug erregende Ceremonie abgeschafft und befohlen, daß die doch einmal dazu bestimmte Geldsumme unter arme Nothleidende vertheilt werde, wofür manche dankbare Thräne fließen wird, da die Austheilung gewissenhaft geschehen soll.

Die Osterfeyertäge waren sehr angenehm, und Frühlingsmäsig. Im Prater fand sich alles ein, was vornehm war, und sich aufpuzen konnte, und die Königl. Majestäten, und sämmtliche Königl. Hoheiten verweilten ein paar Stunden mitten unter Ihrem geliebten Volke, das sich nicht satt sehen kann. Es ist nicht zu beschreiben, wie herablassend liebreich, und freundlich der König gegen jeden des geringsten Unterthanen ist, und wie sehr ihn alles liebt, und wohl will.

Aus der Offerte des Französischen Gesandten an einem auswärtigen Hofe sieht man, wer die Niederländer hauptsächlich in ihren Ungehorsam bestärkt, und gegen den rechtmäßigen Landesherrn aufgehezt hat. Man hatte hier schon lange davon die Beweise in Händen, und wird zu seiner Zeit schon mit denen ernsthaft sprechen, die diesen teuflischen Plan ausgeheckt haben.

Es ist hier eine allgemeine Freude über die Nachricht, daß der König von Schweden ausser Gefahr ist, und man kann sich kaum bereden, daß ein Schwede ein solches Bubenstück zu verüben fähig seyn konnte. Die Aehnlichkeit der Nahmen hat eine andere angesehene Familie in Schweden mit dem Thäter verwechselt, der ein

Mens

Mensch von schlechten Herzen und Sitten ist und Wohlthaten mit schwarzen Undank belohnte. Auch dießmal wird der große König seinen Feinden eine Probe seiner Herzensgüte geben, und den mehresten Mitschuldigen, biß auf die Urheber und den Mörder Verzeihung angedeihen lassen.

Montags Vormittags um 10 Uhr geruhten Se. Maj. dem Capitain der Ungarischen adelichen Leibgarde, Fürsten Anton von Esterhazy, welcher zum ersten Churböhmischen Wahlbothschafter bey dem Reichsconvent zu Frankfurt bestimmt ist, das Großkreuz des St. Stephansordens zu verleihen.

Coblenz, vom 9. April.

Die Gemahlin des ältesten Bruders des Königs geht morgen oder übermorgen von hier ab. Monsieur wird sie bis nach Frankfurt begleiten, und kommt über Mainz zurück.

Die Prinzen haben vom Prinz Nassau einen Courier bekommen. Er meldet ihnen, daß Anfangs April 20tausend Russen, worunter 2tausend Tartaren als Avantgarde sind, auf einer Flotte abgehen werden, wenn nur die Witterung halb günstig ist. — Zugleich werden auch 10tausend Schweden eingeschifft, und alles ist auf das pünktlichste vorbereitet.

Mainz, vom 12. April.

Gestern Abends gegen 9 Uhr langten Ihre Königl. HH. von Frankreich, Monsieur und Madame, hier an, und nahmen das Absteigquartier in dem berühmten Gasthause zu den 3 Reichskronen, wo Sie eine Ehrenwache von einer Compagnie Grenadiers aufgestellt, und die Ihnen zubereiteten Zimmer von der Churfürstl. Leibgarde zur Bewachung besetzt fanden. Daselbst soupirten Höchstdieselben, und begaben sich zur Ruhe. Heute Morgens um 10 Uhr machten Se. K. Hoh. Monsieur die Visite bey Hofe und fuhren sodann, von Sr. Churfürstl. Gnaden begleitet, nach dem Gasthofe zurück, wo Madame sich noch befanden. Nach einer dreyviertelstündigen Unterredung erhoben sich Se. Churfürstl. Gnaden mit beyden K. Hoheiten wieder nach Höchstdero Residenz. Hier war Dejeuné en Ambigu, die Churfürstl. Tafel zu 70 Couverts in bunten Reihen, die Ministertafel zu 86 Couverts nebst einer Cavaliertafel. Nach aufgehobener Tafel machten sämmtliche höchste Herrschaften eine Spazierfahrt um die Glacis der Stadt nach der Churfürstl. Favorite, besahen da die ganze Rheingegend, und verfügten sich sodann wieder nach der Churfürstl. Residenz zurück. Gegen 7 Uhr war allda große Gesellschaft, Academie de Musique und Spiel, sodann Souper, wo die Churfürstl. Tafel in Hufeisen aus 146, und die Ministertafel aus 90 Couverts bestand, nebstdem war noch eine Cavaliertafel. Die Abreise dieser höchsten Herrschafften ist auf morgen früh wieder festgesetzt.

Regensburg, vom 15. April.

Am 13. d. Nachmittags sind des Erzherzogs Carl K. H. auf Ihrer Reise von Brüssel nach Wien hierdurch passirt.

Warschau, vom 31. März.

Der Innhalt der Churfürstlich-Sächsischen Note vom 14ten Februar, die durch eine polnische Uebersetzung allgemein bekannt worden ist, hat einen so starken Eindruck auf die republicanisch Gesinnten gemacht, daß man sie den Sächsischen Decalogus (die zehn Gebote) nennt. Die Häupter der Parthey suchen immer noch sie zu unterdrücken, unter dem Vorwande, daß sie nicht die gehörige Authenticität hat, da sie doch gehörig besiegelt, dem Fürsten Czartorinsky am 14ten Februar zugestellet worden ist. Der Fürst wird im Anfange künftiger Woche hier erwartet. Zur Zeit seiner Abreise, am 25sten dieses, war der in der Note vom 3ten März versprochene Sächsische Commissaire noch nicht ernannt, und man sagt, der Churfürst habe zu verstehen gegeben, daß die jetzigen Reichs-Vicariatsgeschäfte ihn zwingen, die polnischen Angelegenheiten so lange bey Seite zu setzen.

Hamburg, vom 10. April.

Mit einem Schwedischen Courier, welcher den 29. März aus Stockholm abgegangen war und gestern früh um halb 7 Uhr hier eintraf, hat man den folgenden authentischen Bericht erhalten:

Stockholm, vom 29. März.

„Nachdem der König einige Erleichterung von den Brustschmerzen vorgestern empfunden hatte, womit Se. Majestät vorigen Sonntag so sehr beschwert wurden; glaubte man nicht ohne Ursache, sich mit der Hoffnung der Genesung des Monarchen schmeicheln zu können, um so vielmehr, da die schwere Wunde sich sehr gut anließ; aber diese Hoffnung ward plötzlich vernichtet, da das Fieber in dieser Nacht heftiger

Digitized by Google

ger wurde, und der Husten ganz aufhörte, welches denn die eben so natürliche, als für uns höchst unglückliche Folge hatte, daß der König schon durch 3 Aderlässe, Fieber und Schmerzen ermattet, der Heftigkeit der Krankheit nicht länger widerstehen konnte. Es erfolgte also dieser grausame Schlag, welcher das Schwedische Königl. Hauß und die Einwohner des ganzen Reichs betraf, da die Vorsehung heute gegen 11 Uhr, des Vormittags, dem ruhmvollen Leben unsers großen Königs Gustavs III. ein Ende machte. Höchstdieselben haben bis zum letzten Augenblick Ihre gewöhnliche Standhaftigkeit und Heldenmuth beybehalten, und noch kurz vor Ihrem Hinscheiden einige Expeditionen selbst dictirt und unterschrieben."

„Die während der Krankheit des Königs verordnete Königl. Regierung, von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Südermannland, angeführt, begab sich gleich nach dem Tode des Königs zu Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, wo das Testament des höchstsel. Königs von Sr. Excellenz, dem Reichsdrost, Grafen von Wachtmeister, bey offenen Thüren verlesen ward. Kraft dieses Testaments sind Se. Königl. Hoheit, der einzige Vormund des minderjährigen Königs, und führen im Namen desselben allein die Regentschaft, biß der König 18 Jahr alt seyn wird. Hierauf ward vom Revisions-Secretair von Lostbom, in Abwesenheit des Reichs-Herolds, ausgeruffen: Es lebe König Gustav Adolph!"

„Eine gleiche Proclamation wurde nachher an den gewöhnlichen Plätzen der Stadt und in den Vorstädten vom Reichsherold, und mit den Ceremonien, welche bey dergleichen Gelegenheiten üblich sind, bewerkstelligt."

Hamburg, vom 11. April.

Noch sind aus Stockholm folgende Nachrichten eingegangen: „Um 8 Uhr am 29ten März empfieng der König die heil. Communion, hierauf unterzeichnete er das Patent, wodurch der Baron von Armfeldt zum Gouverneur von Stockholm ernannt wird, wie auch eine Verordnung, welche die Proclamirung des jungen Königs Gustav Adolph betraf. — Die letzten Stunden unsers Monarchen (schreibt man aus Stockholm) sind allen denen äußerst merkwürdig gewesen die bey seinem Tode gegenwärtig waren. Seine heroische Standhaftigkeit übertrift allen Glauben, ob er gleich in der letzten Nacht die fürchterlichsten Schmerzen empfand. Am Abend vor dem Tode Gustavs III. nahm die Königin von ihm Abschied. Sie fiel in Ohnmacht, und man brachte sie weg. Der König ward so sehr gerühret, daß er verlangte, man möchte seine Gemahlin abhalten, ihn wieder zu sehen. Er starb in Gegenwart des Leibarztes Dahlberg, des Ober-Almosenpflegers Wällquist, des Cammerherrn Borgenstierna, und zweyer Pagen.

Ueber Copenhagen vernimmt man, daß die verwittwete Königin sehr krank sey, und von einer Ohnmacht in die andere falle; daß die Aerzte, ihrer Aeusserung nach, nur wenige Hoffnung hätten, sie beym Leben zu erhalten; daß von den in Arrest genommenen Personen bereits 9 wieder entlassen worden wären und mithin nicht mehr, als etwan noch 30, sich im Verhaft befänden.

* * *

Privatberichte aus den Niederlanden enthalten, daß der Krieg mit Frankreich entschieden sey und daß man den 18ten dieß den Angrif erwarte. In den öffentl. Pariser Blättern liest man auch folgendes:

„Man versichert, daß endlich die Parthey, welche durchaus Krieg will, die Oberhand erhalten habe, und schon der Plan zu einem Angriff von unserer Seite entworfen sey. Auch sagt man daß Hr. la Fayette das Commando der Rochambeauischen Armee übernehmen, und Rochambeau an des erstern Stelle kommen werde. Nach andern aber dürfte nächstens Hr. la Fayette ganz ausser Thätigkeit gesetzt werden.

Der 12te oder der 15te dieses wird es entscheiden, ob wir Friede behalten, oder mit dem Nachfolger Leopolds in eine offene Fehde treten werden. Fällt die Antwort des Wiener Hofes nicht bestimmt und friedlich aus, so wird Frankreich wahrscheinlicherweise zu Ende dieses Monats den ersten feindlichen Angriff thun."

Seit acht Tagen (schreibt man aus Colmar) ist fast keiner vergangen, wo wir hier nicht Truppen haben durch gehen gesehen. Die Bewegung der Truppen geht bey uns ununterbrochen fort, und man sieht mit Vergnügen, daß alle Regimenter die durch unsere Stadt marschieren, schon gänzlich auf dem Kriegsfuß sind, und unverzüglich seyn werden.

Theater. Mittwochs den 18. April. die Tempelritter, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Kalchberg.

Beylage zu Num. 48 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 17. April 1792.

Von dem Churfürstl. Sächsischen Justizamt Frauenstein sind folgende Abwesende: Johann Friedrich Trinks von Oberseifenbach welcher seit dem 5 Januar 1763 von Wollozin in Litthauen aus, keine Nachricht von sich gegeben hat, Christian Friedrich Herold von Frauenstein, der zwischen den Jahren 1756 und 1759 in Königl Preussische Kriegsdienste gegangen ist und sich nach der letztern gegebenen Nachricht vom 19. Julii 1759 zu Minden aufgehalten hat, ingleichen Johann Friedrich Beyer von Freyberg, und Johann Gottfried Lippmann von Mulda, welcher erstere im Jahre 1763 als Peruquenmacher-Geselle auf die Wanderschaft nach Berlin gegangen, letzterer aber im Jahre 1756 als Recrut unter die Königl. Preussischen Truppen gekommen und transportiret worden ist, beyde aber seitdem von ihren Aufenthalt keine Nachricht gegeben haben, endlich Johann Gottlieb Weichelt, ein Fleischerpursche von Burkersdorf, welcher sich im siebenjährigen Kriege bey einem Königl. Preussischen Frey-Jäger-Corps unter des Hrn Hauptmann Gimpels Compagnie engagiret hat, sodann im Monat März 1763 mit den Preussischen Truppen außer Landes gegangen ist und seitdem seinen Aufenthalt nicht bekannt gemacht hat, oder, Falls sie nicht mehr am Leben, deren rechtmäßige Erben und wer sonst an ihren unter vormundschaftlicher Administration befindlichen Vermögen Anspruch zu haben vermeynet und zwar vorbenannte Abwesende unter der Verwarnung, daß sie ausserdem pro mortuis erklärt werden sollen, letztere aber sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum auf kommenden 13. August 1782. zu Empfangnehmung ihres Vermögens, Legitimation ihrer Personen und Vortragung ihrer Erb- oder sonstigen Ansprüche, auch Pflegung der Güte und rechtlichen Verfahren, vorgeladen und der 11te September d. a. zur Inrotulation der Acten, der 21. Dec. d. a. aber zu Publication eines Urtels oder Amtsbescheids anberaumet, sowohl die Bedeutung beygefüget worden, daß sie zu Annehmung derer künftig ergehenden Ausfertigungen Procuratores in loco zu bestellen haben; welches und daß die ergangenen Edictales im Amthauße zu Frauenstein ingleichen unter den Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig und Freyberg sowohl an Gerichtsstelle derer Magistrate zu Warschau, Berlin und Minden öffentlich angeschlagen, ingleichen daß Trinksen der Erbangesessene Ehrenfried Lorenz zu Oberseifenbach, Herolden der Burger und Beckermeister Johann Georg Friedrich Lotze zu Frauenstein, Beyern und Lohgerber Meister Christian Gottlob Luther daselbst, Lippmannen der Hüfner Johann Michael Weichelt zu Mulda, und Weicheltен der Häußler George Heinrich Weichelt zu Burckersdorf zu curatoribus absentiae bestätiget worden, hierdurch bekannt gemacht wird.

Von dem gräflich Haimhausischen Obrigkeitlichen Ortsgericht der Herrschaft Kuttenplan wird anmit bekannt gemacht, es seye gemäß des von dem Chrudimer Stadtrath anhero erlassenen Ersuchschreibens auf Einschreiten des Lazar Franklischen Concursmasse-Vertreters Johann Mehlhard in die öffentliche Feilbiethung des in die Lazar Franklische Concursmasse gehörigen und in Kuttenplan sub Nro Conscript. 1. gelegenen halben Juden-Wohnhaus sammt halben Garten in einen abgeschätzten Werth pr. 2300 fl. gewilliget worden. Es werden dahero hiezu drey Termine und zwar der erste auf den 28. März, der zweyte auf den 25. April und der dritte auf den 30. May d. J. bestimmet, an welchen Tägen gesammte dasiger Jurisdiction fähige Kauflustige auf der Kuttenplaner Amtskanzley Vormittag jedesmals um 9 Uhr zu erscheinen, und daselbst die diesfällige Behandlung abzuwarten haben. Obrigkeitliches Ortsgericht Kuttenplan, den 29. Febr. 1792.

Christian Franz Roesta, Justiziar.

Man hat zu äusserstem Mißfallen und Befremden die Nachricht erhalten, daß ein gewisser Johann Abel, der zu Lautern, einem Dorfe des Hochfürstl. Bambergischen Amts Baunach, ein Wirthshaus besitzet, in

in auswärtigen Landen für einen Hochfürstl. Bambergischen, in hiesiger Residenzstadt seßhaften Operateur sich ausgebe, und mittelst gedruckter Zettel ausserordentlicher Geschicklichkeit, verschiedene Krankheiten zu heilen, sich rühme. Wie aber grundfalsch ist, daß Abel als Operateur zu irgend einer Zeit decretirt, oder dafür nur anerkannt worden, und dahier wohnhaft sey: so ist auch von seiner gerühmten Geschicklichkeit Niemanden etwas bekannt. Hochfürstliche Regierung hat daher nicht allein genaue Untersuchung wider ihn als einen Betrüger beschlossen, sondern läßt auch solches andurch öffentlich bekannt werden, damit jedermann vor seiner Betrügerey und vor Schaden, der daraus entspringen kann, sich desto mehr hüten möge. Bamberg, den 16. März 1792.

Aus Hochfürstlicher Regierung daselbst.

Von dem Churfürstl. Sächsischen Justizamte Eilenburg. sind auf hierum beschehenes geziemendes Ansuchen und nach der Vorschrift des, wegen Verkürzung der Curae absentium unterm 13. Nov. 1779 emanirten gnädigsten Mandats, nachbenannte Abwesende und zwar: 1) Andreas Schreiber, des ehemaligen Nachbars und Einwohners George Schreibers in der unmittelbaren Amts Gemeinde Seed, hinterlassener den 7. Nov. 1706 gebohrner Sohn. 2) Tobias Herzog, des vormaligen Nachbars, Hanns Herzogs in Priester hinterlassener am 1. August 1734 gebohrner Sohn, und 3) Johann Christoph Mäußgen, des ehemaligen Nachbars, Gottfried Mäußgens auf dem Zscheppetende jüngster Sohn, welche seit vielen Jahren sich von Hauße entfernet haben, auch von dererselben Aufenthalt, Leben oder Todt seithero, nicht die mindeste Nachricht zu erlangen gewesen ist, Falls dieselben noch am Leben, zur eigenen Verwaltung ihres Vermögens oder Bestellung hierzu genugsam instruirter Bevollmächtigten, bey dessen allen Nichterfolgung aber, dererselben etwannige Leibes- oder sonstige rechtmäßige Erben, auch überhaupt alle diejenigen, welche an deren Vermögen gegründete Ansprüche auf irgend eine Art zu machen gedenken, auf bevorstehenden fünften September 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, auch Beybringung ihres habenden Erbschafts-Rechts und zwar erstere unter der Verwarnung, daß sie aussenbleibenden Falls für todt erkläret, und ihr Vermögen deren sich meldenden rechtmäßigen Erben verabfolget werden soll, letztere aber, sub poena praeclusi et jactura beneficii restitutionis in integrum vor Eingangs bemeldetes Amt, edictaliter vorgeladen, hiernächst ist der neunzehende ejusd. Sept. pro termino inrotulationis actorum, der erste November c. a. hingegen pro termino publicationis sententiae anberaumet, sowohl denen extra locum judicii wohnenden Interressenten Procuratores zu Annehmung der künftig an dieselben ergehenden Verfügungen zu bestellen, behörig anzedeutet worden. Welches alles denn, ausser denen, in den Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Chemnitz, Altenburg und Dessau sowohl in loco judicii, publice affigirten Edictalien hiermit, und zugleich in Conformitaet der neuerlich gnädigst emanirten Vormundschafts-Ordnung daß dem Abwesenden Schreiber sub Nro. 1 der Nachbar und Kürschnermeister Johann Gottfried Barth, auf'm Sande, dem sub Nro. 2 aufgeführten Herzog, Christoph Candler in Hohenleina, und dem sub Nro. 3 bemerkten Mäußgen Johann Gottlieb Schutze Oberrichter auf dem Zschoppetende zu Vormündern bestellet worden, bekannt gemacht wird. Sign. Amt Eilenburg den 10. Febr. 1792.

Es hat George Ludwig Ferber aus Zwickau gebürtig, ein gewesener Alumnus in der Churfürstl. Sächsischen Landschule Grimma, im Monat August 1788 mit Zurücklassung weniger Mobilien, zugleich aber auch mehrerer von ihm contrahirter Schulden, besagte Landschule verlassen, und es ist die Berichtigung sothaner Schulden, von seinem verstorbenen Vater nicht zu erlangen gewesen. Da nun besagten Ferbers Aufenthalt bey dessen Mutter nicht in Erfahrung zu bringen gewesen, und man daher, durch öffentliche Nachrichten davon Erkundigung einzuziehen, und das nöthige zu besagten Ferbers Wissenschaft zu bringen, sich veranlasset gefunden; Als wird derselbe hierdurch bedeutet und verwarnet, daß er die, bey seiner Verlassung der Landschule Grimma, schuldig verbliebenen und vorher erhaltenen Vorschüsse, sammt Unkosten, entweder binnen doppelter Sächsischer Frist von dato an gerechnet, und aufs längste den achtzehenden July a. c. berichtigen und abführen, oder aber, daß widrigenfalls auf den 20sten ejusdem bey dem Schul-Amte Grimma mit öffentlicher Verauctionirung seiner zurückgelassenen zum Theil ohnedem der Verderbniß unterworfenen Mobilien verfahren, und das daraus gelöste Geld zur Bezahlung des schuldigen Liquidi, soweit es zureicht,

unter

unter Vorbehalt des Anspruchs auf das Residuum angewandt werden wird, zu gewarten haben soll. Landschule Grimma, den 5. April 1792.

In Gemäßheit des, ad causam der Frau von Oerle, entgegen die Kaufleuthe Nietsche et Comp. dahier, pcto Interventionis, bereits am 27. Oct. a. pract. diesseits erfolgten rechtskräftigen praeclusions Erkenntnißes und das hierauf neuerlich von ersagten Nietsche et Comp. geschehene Anruffen, wird zum Auctionsmäßigen Verkauf derer von dem Herrn Grafen, Landrichter von Oerle zu Burglängenfeld, an jene versetzten aber unausgelößt gelassenen beeden Brillanten-Ringe, davon der eine einen dergleichen Solitaire-Stein von 2 Carad, der andere hingegen verschiedene Brillant-Steine zusammen 5 Carad betragend, in der Fassung halten, der 27ste künftigen Monaths April hiemit anderweit und dergestallt pro Termino anberaumt und festgesetzt, daß so bekannte als unbekannte Kaufsliebhabere zu ein- oder dem andern dieser Ringe, ansothaner praefigirten Tagesfahrt, Vormittags um 10 Uhr, vor allhiesig Königlicher Amtshauptmannschaft sich einfinden, einander steigern, sodann aber gewärtigen können, wie noch einstbezielte Ringe dem oder denjenigen, die das höchste Gebotb hierauf behaupten, nicht nur zum künftigen Eigenthum sofort gerichtlich zugeschlagen, sondern auch zugleich obwohlen gegen baare Bezahlung ausgeantwortet werden. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth den 15. März 1792.

Aus Königl. Preussischer Amtshauptmannschaft.

Um bey dem zunehmenden Aufwechsel und Auswanderung der Conventionssorten das Publikum auf die wahre Verhältnisse derselben gegen die übrige coursirende Sorten aufmerksam zu machen, legt man den wahren Agio von den groben zum 24 fl. Fuß gehörigen Conventions Sorten sowohl dem Hundert als Stuckweisen Werth nach gegen bemeldte übrig coursirende Gelder, da Erstens 100 fl. Conv. Thaler à 2 fl. 24 kr. thun gegen die Laubthaler à 2 fl. 45 kr. Agio 3 fl. 57 kr. und der einzelne Conventionsthaler ist dagegen werth 2 fl. 29½ kr. Zweytens 100 fl. Conventions 24 kr. Stück, machen gegen die Laubthaler 2 fl. 45 kr. Agio 5 fl. 30¾ kr. das einzelne Stuck ist also dagegen werth 25¾ kr. Drittens 100 fl. Convent. 12 kr. thun gegen Laubthaler à 2 fl. 45 kr. Agio 5 fl. 51½ kr. das einzelne Stuck ist werth 12¾ kr. Viertens die jetzigen ausgewippten Conventions Landmünzen verliehren bey 100 fl dermalen 9 fl. 30 kr. der Conventionsthaler ist dagegen werth 2 fl. 37¾ kr. das Conventions 24 kr. Stuck 26¼ kr. und das Conv. 12 kr. Stuck 13⅛ kr. Fünftens gegen die coursirende geringhaltige Kreuzer ist der Conv. Thaler werth 3 fl. 9 kr das Conv. 24 kr. Stuck 31½ kr. das Conv. 12 kr. Stuck 15¾ kr. und der Conv. 6 kr 8 kr. Folglich wird bey 100 fl. dieser geringhaltigen Kreuzer gegen Conventions Gelder verlohren 31 fl. 30 kr. Nürnberg den 31. März 1792.

Johann Martin Förster, Kaiserl. Rath, Hochfürstl. Bamberg- und Würzburgischer Münzrath, dann das Hochlöbl. Frkl. Kreißes General Wardein.

Ein auswärtiges Handlungshauß hat sich entschlossen, seinen bishero allhier in Lager gehabten Schnupftoback und Rigauer Leinsaamen an die meistbiethenden zu verkaufen, hierzu ist der 19. 20 und 21. April a. c. festgesetzet und werden demnach besagte Tage auf hiesigen Rathhauße zur Auction öffentlich ausgestellet werden; 8 bis 10 Tonnen, ächter Rigauer Leinsaamen; 1 Faß gemahlner Ungarischer Toback, enthält circa 550 Pfund; 1 Küste Toback Nro. 6 enthält 363 Büchsen; 66 Büchsen de Hollande in blau Pappier; 8½ detto diverse Sorten in weiß Pappier: 56 detto; 29 detto Straßburger Violet. In Summa 522½ Büchsen Toback. 1 Küste Toback, Nro. 7 enthält 200 Büchsen de Hungarie. 1 Züge Böhmischen Hopfen von 1 paar hundert Pfund und einige Porellain Figuren. Da man nun versichern kann, daß verhältnißmäßig alles brauchbar und der Leinsaamen ächtes Rigauer Guth ist; als werden alle Kaufslustige auf bemeldeten 19. 20. und 21. April hierzu eingeladen, und Endes Unterzeichneter welcher die Besorgung übernommen hat, wird von allen hinlängliche Auskunft geben. Hof, den 30. März 1792.

Johann Georg Belchold, Rathsdiener allda.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Portrait Friedrich Wilhelm II. nach Cu-

ningham gestochen von A. Clar 1792. 36 kr. Desgleichen ein anderes wohlgetroffenes Portrait des Königes welches die ganze Statur desselben vorstellt, in punktirter Manier von Chodowiecki gestochen 1 fl. Ein allegorisches Kupferblatt mit dem Brustbild Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. gezeichnet von Rode, gestochen von Arndt 36 kr. Annalen der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit in den Preussischen Staaten, herausgegeben von E. Fr. Klein 8 Bändel groß 8 Berl. 16 fl. 48 kr. Darstellungen aus Italien von Fr. J. L. Meyer. mit Kupfern 8 Berlin 3 fl. Fortsetzung des entdeckten Geheimnisses die Karte zu schlagen oder zu legen, ein Beytrag zur gesellschaftlichen Unterhaltung mit ausgemahlten Plans, 1 fl.

Allen Lehrern in Schulen, die den künftigen Bürger und Geschäftsmann bilden sollen, wird folgende Nachricht vielleicht angenehm seyn, daß wir uns entschlossen haben die Unterhaltungen für junge Leute aus der Naturgeschichte dem gemeinen Leben und der Kunst, von Hrn. Prof. und Archid J. P. Volk, 3 Bände 8. auch ohne Kupfer zu erlassen. Der erste Band enthält die Naturgeschichte und andere gemeinnützliche Kenntnisse zur Belehrung für Kinder und Erwachsene, der 2te und 3te aber eine faßliche Beschreibung der Künste und Handwerke, mit einem eigenen Titel versehen. Um die Anschaffung dieses Werks, als den wohlfeilsten und besten Commentar über Künste und Handwerker, das keinem Lehrer entbehrlich ist, zu erleichtern wollen wir jeden Theil einzeln für einen Thaler erlassen, welcher Preiß gewiß sehr billig ist. Die drey Bände mit 137 Kupfern kosten 8 fl. mit illuminirten Kupfern aber drey Thaler mehr. In allen Buchhandlungen kann man Bestellung darauf machen. Ferner ist neu erschienen: Auszug aus James Bruce's Reisen nach den Nilquellen mit einer Karte von Abessynien, von Hrn. Ehemann, gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. wobey der Herausgeber auch die Reisen eines Hieron. Lobo und Ludolfs benutzte und die Fehler des Hrn. Bruce vermieden hat, John Lathams allgemeine Uebersicht der Vögel mit * * gemahlten Kupfern a. d. Engl. mit Anmerk. 40 Bogen gr. 4. 4 fl. 40 kr. Obiges ist auch in der Lübeckischen Buchhandlung allhier zu haben. Nürnberg und Jena im April 1792.

Weigel und Schneider.

Von der Kaiserlichen Wahlkapitulation. Eine Probe Capitel aus Joh. Jac. Mosers deutschem Staatsrecht neu bearbeitet, und mit berichtigenden Anmerkungen und Zusätzen versehen von Carl Friedrich Häberlin, 4. 13 Bogen und 2 Bogen Vorrede. Herr Hofrath Häberlin hat dieses Capitel deswegen gewählt und bearbeitet, weil er hier am meisten Gelegenheit fand, fast alle Regeln, welche er sich bey Bearbeitung des größern Moserschen Staatsrechts vorgeschrieben hatte, in Anwendung zu bringen; und das Publikum wie er hoffet zu überzeugen, daß Moser, schon allein dadurch, wenn man die von einer Materie handelnden, aber an vielen Orten zerstreut vorkommenden und deshalb oft, sogar mit denselben Worten, wiederholten Stellen, mit Weglassung alles zwey- drey- und mehrmalen gesagten, in ein systematisches Ganzes ordnet, nicht allein viel von seiner Voluminosität verliehrt; sondern auch durch erleichterte Uebersicht, durch bequemeres Auffinden desjenigen, was man bisher bey der fast durchgängigen Zerstreuung der Materien, und eines etwas ins Detail gehenden Registers, oft mit verdrieslichen Zeitaufwand in mehrern Bänden zusammen suchen muste, an Brauchbarkeit unstreitig gewinnt, und dessen ungeachtet bey Weglassung solcher Doubletten, im Grunde doch derselbe Moser bleibt. Diejenigen welche bereits auf die Häberlinische Ausgabe des Moserschen Staatsrechts pränumerirt haben, oder noch bis Pfingsten auf den Band von 5 Alphabeten 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr. pränumeriren wollen, bis dahin der Termin verlängert worden ist, bekommen diese Probe unentgeldlich. Sie ist aber auch als ein besonderes Werk unter dem Titel: Johann Jacob Moser von der Kaiserlichen Wahlcapitulation, von neuem bearbeitet, und mit berichtigenden Anmerkungen und Zusätzen versehen von Carl Friedr. Häberlin zu 36 kr. zu haben. Das alte Moserische Staatsrecht neu aufzulegen, unterbleibt nun ganz. Nürnberg den 23. März 1792.

Grattenauerische Buchhandlung.

Beym Todtengeläute Leopolds des II. empfunden und gesungen von einem Freund der Musen. Zeit und Umstände empfehlen dieses, dem Verfasser Ehre machende und mit dem wohlgetroffenen Bildniß des höchstseel. Kaiser Leopolds als Vignette gezierten Gedicht der Aufmerksamkeit des Publicums. Ist à 9 kr. in Commission der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 49.) Donnerstags, den 19. April 1792.

Paris, vom 8. April. (Vom Correspondenten.)

Man erwartet nun, eben nicht mit Furcht und Zittern die cathegorischen Antworten von Berlin und Wien, denn der geistlichen Churfürsten ihre werden wie die Antworten der kleinen Fürsten des übrigen Deutschlands kaum des Bemerkens gewürdigt. Folgen jene zwey großen Mächte Victor Amadeus kluger Weisheit; so wird unsere Ruhe ungestöhrt bleiben.

Die cathegorische friedliche Antwort des Königs von Sardinien auf das andringliche Schreiben des Hrn. Demourier haben wir einem kleinen Revolutions-Präludium zu Turin zu danken.*) Se. Sardinische Majestät ziehet ziemlich gelinde Saiten auf

File paſſablement doux.

Dem Monarchen ist, wie's scheint, so bange vor dem Innern als vor dem Aeussern. Seine Ruhe würde gewaltig Schiffbruch leiden

Servit furieuſement compromis

wenn seine Demonstrationen und Versicherungen Friede halten zu wollen, nicht aufrichtig wären.

Sollten unglücklicher Weise die zwey großen deutschen Mächte fortfahren uns mit zweydeutigen Antworten quälen zu wollen oder sich entschließen, uns mit Krieg zu überziehen; so ist die Parthie genommen, in Brabant einzufallen und über den Rhein zu gehen; man sagt es öffentlich, ohne Geheimniß, und man wird Wort halten noch vor Ende des Monats, ohne weder den alten General Bender noch alle mögliche Fürsten von Hohenlohe zu fürchten; unsere Truppen werden zu Felde gehen mit dem Vertrauen welches ihnen die gute Sache, ihr Patriotismus und die der Nation unter den nichtigſten Vorwänden (— wie z. B. der Raub der Gütter im Elsaß —) erwiesene Kränkungen einflößen *).

Verwichenen Freytag (es war Charfreytag) hat die Nationalversammlung dem Mönchswesen den letzten Stoß gegeben; dieser ganzen männ- und weiblichen Maskerade ist der Garaus gemacht mit allem dem buntscheckigten Anzug der Bußübenden den die Schwärmerey in den mittäglichen

*) Dieses sogenannte Revolutionspräludium war ein bloßer Studentenlerm, wenn es nicht gar der vom vorigen Jahre und eine neue Sage von einer alten Sache ist, denn die erste Nachricht von diesen Turiner Aufruhr kam in den Straßburger Zeitungen, die kürzlich noch zu Avignon das Regiment La Mark, erst von den Marseillern und dann vom Regiment Bourgogne unbarmherzig haben in Stücken hauen lassen, indeß das ganze Regiment schon 3 Wochen vorher als es solchergestalt renouvelt und massacrirt seyn sollte, von Avignon ausmarschirt gewesen war und zu Noyon, wo es jetzt steht, seinen grausamen Zeitungs-Tod mit Lachen las. — Wir fordern die Herren sämmtlich auf, die zu Straßburg für Wahrheit und Tugend Zeitungen schreiben, uns Lügen zu strafen, wenn es anders ist.

*) Diese herausfordernde Sprache führen jetzo wieder alle Pariser und andere Franz. Zeitungen indem sie den König von Ungarn, woferne er nicht seine Truppen zurück ziehe und von der Pilnizer Coalition abgehe, den 18ten April zum vierten Termin setzen. Die Generale Luckner und Rochambeau (der krank zu Paris liegt) haben Carte-Blanche an diesem Tage anzugreifen. Am 7ten wollte man zu Paris schon (voreilig) wissen daß die Antwort des Wiener Hofs auf die Depesche des Hrn. Dumourier eine förmliche Kriegserklärung enthalte.

chen Provinzen erdacht hat. Nichts mehr von allem dem wird das Auge des Philosophen beleidigen. Der Geschmack der Nation ist nicht mehr für diese traurige Gestalten, (sondern bloß für Uniformen und fürs Militairische, denn jeder Franzose spielt jetzt den Soldaten wie der Affe den Menschen.)

*) Dieses Decret der N. V. wodurch aller Geistliche Anzug (ausser dem wirklichen Gottesdienste) verbothen wird, setzt wieder eine Menge Menschen in Paris in einen nährungslosen Zustand; das schwarze Tuch und die schwarzen Zeuche müssen im Preiße beträchtlich fallen, da sonst niemand vom geistlichen Stande anders als im Priesterrock (soutane) und im großen Mantel ausgieng. Die Mützen- und Gürtelmacher (calottiers & centuriers) deren ganzer Verkehr in solchen Geistlichen Mützen und Leibgürteln bestand, werden ihre Buden sperren und Banquerot machen müssen. Viele arme Tuchwalker, Wäscher und Wäscherinnen, deren ganze Profession darinn bestand die Kleider der weiß gehenden Mönche und Nonnen zu waschen, werden mit ihren Kindern hungersterben müssen. So sagen und klagen die Frommen. Man hatte in Frankreich vielerley solcher geistlichen Calotten oder Mützen, die Cardinäle trugen rothe; die Doctoren der Sorbonne violette, und die übrige Geistlichkeit schwarze. Die Geistlichen Petitmaitres (die Abbées) trugen herrlich glänzende Calotten von Maroquin oder aufgeriebenen Carduan die von weiten blitzten wie jetzt das gut geputzte Gewehr eines auf Proprete seiner Waffen sehenden Nationalsoldaten. Alles trägt nun statt der geistl. Käppchen Patrioten-Kappen von Schaafswolle oder Katzenhaaren.

Wien, vom 13. April.

Heute frühe war bey Hof große Conferenz, weswegen die heute bey Sr. Majestät für das Publikum abgehalten werden sollende ordinaire Audienz verschoben wurde. Man sagt, daß wegen eines Kriegs mit Frankreich was Entscheidendes darinn ausgemacht worden sey, weil man sogleich verschiedene Bewegungen unter dem Militair beobachtet haben wollte.

Hr. General Schlaun wird nächster Tagen als Königl. Commissarius von hier nach Croatien abgehen, um mit den Bosniern die Gränzscheidung vestzusetzen. Er soll bereits die zu diesem Geschäfft nöthige Gelder (man sagt 8000 Ducaten) nebst verschiedenen Geschenken für die Baschen und andere hierzu beorderte Türken empfangen haben. Unter diesen Geschenken soll ein porcellainenes Service, dann mehrere goldene Sackuhren und dergleichen Dosen seyn. Zur Bedeckung erhält der Herr General einige Bataillons Infanterie und eine Division Husaren.

Privatberichten zu Folge soll in Petersburg eine gräuliche Verschwörung entdeckt worden seyn, in der viele der ersten Familien des Reichs verflochten seyn sollen. Es heißt, man habe die Kaiserin vergiften wollen.

*) Andere Briefe aus Petersburg berichten, daß Ihre Majestät die Kaiserin niemals bey so erwünschter Gesundheit waren, als eben jetzt. Im ganzen Russischen Reiche herrscht Ruhe und Zufriedenheit, und alles freuet sich über das Glück des glorreichen Friedens mit der Ottomanischen Pforte.

Eben so heißt es, man habe in dem Gefolge des Türkischen Herrn Gesandten einen Complot entdeckt, welcher seiner Person gefährlich gewesen sey; man hat daher vorige Woche mehre Türken, unter denen auch ein vornehmer Officier war, mit einem Waarentransport nach Rudschuck zu Wasser abgeschickt, allwo sie ihren Lohn erhalten werden.

Durch Presburg ist am 6ten ein 400 Mann starken Transport von Anton Esterhazy Infanterie, auf dem Wege nach den Niederlanden durchgegangen.

Aus Böhmen.

Bey Jungbunzlau, Chlumetz und in dieser Gegend sollen Unruhen ausgebrochen seyn zwischen den Acatholiken und Catholiken. Indeß bedarf der ganze Vorfall noch nähere Erörterung und Bestättigung.

Regensburg, vom 7. April.

Mit äusserstem Befremden hat man in Nro. 54 der Frankfurter Reichs-Oberpostamts-Zeitung vom 3ten April,

April, so wie in einigen andern öffentlichen Blättern, einen geflissentlich ganz unrichtigen und mit der Wahrheit streitenden Artikel aus Regensburg vom 24. März wahrgenommen, nach welchem des Königs von Preussen Majestät das bey Höchstdero Regierungs-Antritt in den Fränkischen Fürstenthümern beobachtete Verfahren mißbilliget haben sollen; Mit aller Zuverlässigkeit wird dagegen versichert; daß die hiesige Churbrandenburgische Comitial-Gesandschaft weder den Auftrag erhalten noch sich ermächtiget habe, eine so weitgreifende und sehr geflissentlich ersonnene Erklärung zu machen. Die Erklärung derselben bey dem beglückten Regierungsantritt der Fränkischen Marggrafthümer ist bekannt. Bey Gelegenheit der von dem Würtembergischen Beamten zu Weiltingen sich zuerst erlaubten gewaltthätigen Zudringlichkeiten und Thätlichkeiten, kann von gedachter Gesandschaft höchstens, Gesprächweis die mündliche Aeußerung geschehen seyn: daß Sr. Königl. Majestät, nach Ihrer Weltbekannten Denkungsart, Ihre Macht zum Nachtheil Ihrer Nachbaren und Mitstände nicht gebrauchen, oder Ihre Ansprüche gegen solche nicht mit Gewalt durchsetzen zu wollen, solche Vorfälle allerdings unangenehm seyn würden und selbige gewiß allemal würden vermieden worden seyn, wenn anstatt Gewalt gegen die Patent-Affigirung zu gebrauchen, wie solches zu Weiltingen geschehen, man sich an die behörigen Stellen und vorzüglich an den dirigirenden Minister, Freyherrn von Hardenberg, würde gewendet haben. So wenig man in des Königs Fränkischen Fürstenthümern daran gedacht hat, itzt irgend eine veraltete Prätension geltend zu machen, so nothwendig war es doch, sich im Besitz derjenigen Rechte zu erhalten, die von den vorigen Herren Markgrafen behauptet worden.

Weiter ist nichts geschehen, und wie man in Absicht auf die Behandlung der Nachbaren überhaupt denke, beweisen die unter dem 17. März an die Regierung beyder Fürstenthümer ergangenen Verfügungen, durch welche jene aufs nachdrücklichste angewiesen werden, bey Untersuchung der streitigen oder angefochtenen Gerechtsame alles zu vermeiden, wodurch der Verdacht entstehen könne, als suche der König seine Macht und seine politische Verhältnisse zu Vergrösserungs-Absichten anzuwenden; und die erforderlichen Untersuchungen mit der gewissenhaftesten Unpartheylichkeit anzustellen; Bey veralteten Ansprüchen wolle man lieber mit Großmuth und Mäßigung zu Werke gehen, als sich bey dem Publikum einem ungleichen Verdacht aussetzen; Bey Vorlegung der Ansprüche des Königl. Hauses in Franken sollen die Dicasterien nur auf das Recht und auf ihre Ueberzeugung sehen, sich aber politischer Rücksichten, besonders aber der Aufstellung aller Gründe aus dem Convenienzrecht enthalten; erwiesene Gerechtigkeiten und gegründete Ansprüche werde man mit Nachdruck, jedoch auf eine Reichsconstitutionsmässige Art zu behaupten wissen;

Allein der König verlange erst von allem Ueberzeugung, nach welchem das weitere Benehmen werde eingerichtet werden; Nach diesen Grundsätzen sollen die Dicasterien in ihren Recherchen verfahren; sie sollen ihren Vorträgen auch die gegentheiligen Gründe in ihrer ganzen Stücke einverleiben, gegen Nachbarn sich einer gefälligen Schreibart befleissigen und die untern Stellen zu gleicher Nachachtung und Vermeidung aller Gelegenheit die zu neuerm Streit Anlaß geben können, anweisen.

Allenthalben, wo Vergleichs-Anträge geschehen sind, hat man solche mit gröster Bereitwilligkeit aufgenommen. Dieses wird auch ferner geschehen, da des Königs Absicht keineswegs auf Vergrösserung sondern blos dahin gerichtet ist, wo möglich alle Streitigkeiten in Güte beyzulegen und seinen Nachbarn sowohl als sich selbst einen ruhigen Besitzstand zu verschaffen. Solche aufgebürdete Erklärungen aber, wie die in dem erwähnten Artikel der Frankfurter Reichs-Oberpostamtszeitung und die in mehreren Zeitungen, besonders den Französischen verbreitete ganz lügenhafte Gerüchte, gewähren nicht diesen Zweck und verrathen vielmehr nur gehässige und nachtheilige Absichten.

Regensburg, den 15. April.

Der Herzog von Würtemberg hat sich seit Donnerstag Abends bis gestern Morgens hier aufgehalten, und gestern seine Reise nach Wien fortgesetzt. Am Freytag hat er das Mittagmal bey seinem Minister von Seckendorf eingenommen und ist den nehmlichen Tag Abends bey dem Russischen Gesandten von Asseburg in der sehr zahlreichen Assemblee erschienen.

Eine neue Schrift über die Rechte fremder Nationen bey der neuen französischen Staatsveränderung macht viel Aufsehen.

* * *

In öffentlichen Blättern am Niederrhein ließt man folgendes aus Stockholm unterm 30. März:

Durch

Durch die Revolution im Jahr 1772 hatte sich unser verstorbene Monarch viele Feinde gemacht. Sie fand zwar in Schweden ihre Anhänger, allein sie war gewaltthätig, und die vornehmsten Familien des Ritterstandes gaben die Hoffnung nicht auf, ihre Vorzüge wieder zu erlangen. Daher rührte vermuthlich auch das gegen den König im Jahr 1781 gemachte Complot, da ihn, als er in seinem Cabinette schrieb, ein Major von dem Garderegiment plötzlich überfiel, ihm einen Strick um den Hals warf, ihn auf den Boden riß, und ihn ermordet haben würde, wenn durch den Lärm nicht Personen zu Hülfe gekommen wären, die bey dem Major ein Pistol und einen Dolch fanden. Er starb im Gefängniß.

Der Angriff auf Rußland im Jahr 1788 bewirkte eine zweyte Revolution. Die vornehmsten Officiere der finnländischen Armee weigerten sich die Russen anzugreifen, bevor nicht der Reichstag Krieg oder Frieden entschieden hätte. Gustav beschloß, sie für Verräther des Vaterlandes anzugeben. Er ließ ihre Namen an den Galgen schlagen, und diejenige arretiren, deren er habhaft wurde. Die Art, wodurch er das Volk zu gewinnen wußte, ließ ihn glauben, daß er alles mit Erfolg unternehmen könnte. Er rief den Reichstag in der Absicht zusammen, den Bruch mit Rußland billigen, und die Officiere der Armee verdammen zu lassen; aber da er wahrnahm, daß der Ritterstand ihm unerschütterlich entgegen war, so ließ er die vornehmsten Glieder desselben arretiren. Hierauf brachte er die Vereinigungs- und Sicherheitsacte auf den Reichstag, wodurch er die Constitution änderte. Er beschloß nun die vornehmsten Officiere der finnländischen Armee, die doch fast alle Mitglieder des Ritterstandes waren, verurtheilen zu lassen. Die Constitution sagte ganz klar, daß der König ohne Einwilligung der Stände keinen Krieg führen könne, es sey denn, im Falle eines Angriffs. Gustav sagte, er sey von Rußland angegriffen worden. Einige Officiere wurden hingerichtet, und die andern begnadigt.

Dieser mit so vielen fürtreflichen Eigenschaften begabte Fürst, hatte sich vom Anfange seiner Regierung an, eine unumschränkte Gewalt zum Ziel gesetzt. Aber auch noch auf dem lezten Reichstage fand er, daß man ihm mächtig entgegen arbeitete. Die Gemüther geriethen in eine Gährung, deren Folge Gustavs unglückliches Ende war.

Ankündigung.

Das Kuratorium der Königl. Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften in Berlin, hat, um dem Publico, so ähnlich und vollkommen als möglich, das Portrait Sr. Majestät Unsers allergnädigsten Königs, in einem guten Kupferstich zu verschaffen, bereits im vorigen Jahr mit dem Churfürstl. Pfalz-Bayerischen Hof-Kupferstecher Herrn Sinzenich, einem sehr geschickten Künstler, einen Contract geschlossen, diesen Kupferstich in seiner beliebten punctirten Manier, nach dem ähnlichsten Gemählde von dem Braunschweigischen Hofmahler Herrn Schröder, welches der Herr General Freyherr von Bischoffswerder besitzt, verfertigen zu lassen.

Nach dem Urtheil aller Kenner stellt dieses Gemählde das höchste Original sehr getreu dar, und das Publicum kann um so mehr das ähnlichste Portrait von des Königs Majestät erwarten, als dem geschickten Künstler, bey Vollendung seiner Arbeit vergönnt werden wird, durch die nähere Ansicht Sr. Königl. Majestät allerhöchst eigenen Person, demselben den höchsten Grad der Vollkommenheit zu geben. Für diejenigen welche die ersten und besten Abdrücke haben wollen, ist der Weg der Pränumeration bis zum 1. May 1792 eröfnet. Der Pränumerations-Preis ist für einen braunen oder schwarzen Abdruck 3 Rthlr. Berliner Courant (oder 5 fl. 3¾ kr. rheinl. Währung) für einen Abdruck in Farben aber 1 Friedrichsd'or (oder 9 fl. 24 kr. rheinl. Währung.) Nach geschlossener Pränumeration wird das Exemplar von ersterm nicht unter 5 Rthlr. Courant, und von leyterm nicht unter 1½ Friedrichsd'or verkauft. Das Blatt selbst, Sr. Königl. Majestät bloßes Brustbild vorstellend, 12 Zoll hoch und 10 Zoll breit, wird spätestens Ende May u. f. abgeliefert.

Endes unterschriebener will mit Vergnügen für die hiesigen Königl. Länder und die umliegenden Gegenden die Sammlung der Pränumeration übernehmen, und bittet die Liebhaber, sich mit ihren Aufträgen so bald als immer möglich an ihn zu wenden, da der Termin ehestens zu Ende gehet. Für die richtige Ablieferung der Kupferstiche zu seiner Zeit stehet er ein, wenn ihm der Pränumerations-Preis bey der Bestellung eingeliefert wird. Ansbach den 13. April. 1792.

Koch, Geheimer-Secretair.

Anhang zu Num. 49 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 20. April 1792.

Dresden, vom 16. April.

Künftigen Sonntag wird am hiesigen Hofe Galla seyn, weil an diesem Tage die Vermählung der Prinzessin von Parma mit dem Prinzen Maximilian durch Procuration vor sich gehen soll.

Der ehmalige Conferenz-Minister Graf von Einsiedel wird der Prinzessin bis Hof im Voigtlande entgegen gehen, und Ihro Königl. Hoheit daselbst übernehmen.

Nächstkünftigen Freytag wird der Prinz Anton nebst seiner Gemahlin K. H. von Wien zurückerwartet.

Man will nun für gewiß versichern, daß der Conferenz-Minister Graf von Löben ernannt sey nach Warschau zu reisen, um im Namen des Churfürsten dem König und der Nation für die gehabte gute Gesinnung zu danken. — — Der Minister soll nächstens dahin abgehen.

Berlin, vom 14. April.

Ueber das höchstbetrübte Absterben Sr. Königl. Majestät von Schweden hat heute der hiesige Hof die Trauer auf vier Wochen angelegt. In den ersten acht Tagen tragen die Cavaliere angelaufene Degen und Schnallen, und die Damens schwarzen Kopfputz und Handschuh.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, das durch Absterben des Hrn. Generalmajors Reichsgrafen v. Brühl erledigte Infanterieregiment dem Obristen Hrn. von. Holwede zu verleihen.

Zu Schneidemühl im Netzdistrict starb am 10 dieses Monats der Königl. Preuß. Generallieutenant und Ritter des schwarzen Adlersordens, Hr. Adolph Dettloff v. Usedom, an zurückgetretener Gicht und einem hitzigen Brustfieber. Er war geboren zu Venswitz seinem väterlichen Guthe auf der Insel Rügen, den 17. May 1726, und trat Anno 1745 in Preussische Dienste.

Zu Breslau starb am 10ten d. am Schlagfluße, der Königliche General-Major, Chef eines Infanterie-Regiments und Ritter des Ordens von Verdienste, Herr Philipp Ernst v. Borck, im 65ten Jahre seines Alters und 50ten seiner rühmlichen Dienste. Der Verstorbene hat seit 1744 allen Preussischen Feldzügen beygewohnt.

Mainz, vom 13. April.

Diesen Morgen um 8 Uhr haben sich Ihre Königl. Hoheit, Madame von Frankreich, nach zärtlichst genommenem Abschiede von Monsieur, Ihrem geliebten Herrn Gemahle K. H., rührend getrennt, und die Reise zu Ihrem K. Herrn Vater nach Turin angetreten; Se. K. H. Monsieur aber fuhren um 10 Uhr in einem Churfürstl. Staatswagen noch einmal nach Hofe, nahmen daselbst das Frühstück ein, und kehrten sodann, nach freundschaftlichster Beurlaubung bey Sr. Churfürstl. Gnaden unserm gnädigsten Herrn, unter dem Donner der Canonen über Bingen, woselbst Sie bey Sr. K. H. dem Prinzen von Conde das Mittagsmahl einnahmen, nach Coblenz zurück.

Coblenz, vom 14. April.

Der Marschall von Broglio hat zwischen Luxemburg und Trier, unweit der Französischen Gränze, ein Lager ausmessen lassen, wo die Emigrirten in 6 Wochen campiren sollen.

Man liest in den öffentlichen Blättern dieser Gegend folgendes Schreiben welches der König von Schweden noch am 20. März an einen großen Fürsten soll geschrieben haben.

„Sie werden den mörderischen Zufall, der mir begegnet ist, erfahren haben. Mein Herz blutet, wenn ich daran denke, dann wie habe ich eine solche Begegnung von einem meiner Unterthanen verdienen können? Dieser Fall rühret mich um desto mehr, weil ich in der ganzen Sache eine Verschwörung voraus sehe, die in jetzigen Zeiten mehr als sonst eine Ahndung verdient.

dient. — Fürchten sie nicht, mein Prinz! daß mein Zustand eine Verzögerung in dem politischen Gang der großen Begebenheiten verursachen werde. Meine Maasregeln sind so genommen, daß sie keiner Nebenveränderung unterliegen können, wenn ich auch aufhören möchte zu existiren. Ich glaube in Gegentheil, daß dieser mir zugestossene Fall — ein helleres Licht zu den großen Begebenheiten hinreichen werde. Also um einen Bewegungsgrund mehr — zu wirken, und thätig zu wirken. Das Schicksal hat mich in den gefährlichsten Begebenheiten des Kriegs verschont, da ich mein Leben wie ein Soldat auf die Spitze des Degens sezte. Sollte es meiner geschont haben, um in der Mitte der Meinigen aufgeopfert zu werden? Diese Betrachtungen sind nicht nur allein für mich, sondern für alle Häupter der Nationen-Pflichten wichtig, und müssen erwogen werden. Solche Zerstörungen in der Denkart der Menschen beweisen hinlänglich, daß man alle Mittel ergreifen solle, die allgemeine Policey von Europa herzustellen, und zu bewirken. — Ich hoffe sie, mein Prinz, doch noch dieses Jahr zu sehen, und bis dorthin ist nicht so weit, als man glaubt. Unterdessen bleibt alles in seinem Gang ꝛc.

Stockholm, vom 3. April.

Man hat noch keine authentische Liste von denen, welche wegen des Königsmords als Schuldige oder Verdächtige eingezogen worden. Aber den sichersten Nachrichten, die man bisher hat erlangen können, zufolge, sind ihrer 28; wovon der Meuchelmörder und 4 Mitschuldige ihre ruchlose That schon bekannt, acht sehr schwer gravirt sind, noch aber kein Geständniß abgelegt haben; einer, der bey der ersten Einladung, sich bey der Policey einzustellen, Gift nahm, und einige Stunden darauf verschied; und endlich 14, welche als verdächtig Civil-Arrest gehabt. Von diesen sind schon 5 unschuldig befunden, und auch freygegeben, nämlich der Oberstallmeister bey der Artillerie, Stael von Holstein; dessen Sohn, Capitain bey eben dem Corps; der Baron Palbitzky, Lieutenant in der Arme; der Baron Kurk, verabschiedeter Lieutenant; und Adam Stählhammer, Capitain mit Abschied.

Der Leichnam des Königs ist zwar geöffnet, aber nicht balsamirt worden, welches der höchstsel. Monarch ausdrücklich verbothen hat.

Durch das Oberstatthalter-Amt ist unterm 28sten März den Einwohnern der Stadt verboten worden, Pulver in ihren Häusern zu verwahren, oder feil zu halten.

Bericht von der Zubereitung des höchstseligen Königs zum Tode, vom Bischof ꝛc. Walquist.

Es ist mein Schicksal gewesen, von Zeit zu Zeit die größten Wohlthaten von Sr. höchstseligen Majestät zu empfangen, um endlich Zeuge der letzten und größten zu werden, welche der Höchste dem Könige selbst erzeigt.

Nachdem die Schmerzen des Königs in der Nacht vom 28sten auf den 29sten dieses merklich zugenommen und die Kräfte in gleichem Verhältniß geschwächt worden, verschwand bey allen denen, welche die Person des Königs umgaben, die Hoffnung, welche man sich bisher von der Wiederherstellung des Königs gemacht hatte. Die gegenwärtigen Aerzte verbargen auch die Furcht nicht, daß der Tod des Königs nicht ferne sey. Der König ward also mit Lieb und Ehrfurcht an die wichtige Pflicht gegen sich selbst erinnert, seine Gedanken auf eine so wichtige Sache näher zu richten. Se. Majestät empfiengen diese Nachricht von ihrer nahen Lebensgefahr mit vollkommner Ergebung in den Willen Gottes; und nachdem Höchstdieselben einige wichtige Angelegenheiten in Ansehung Ihres Königl. Berufs und des weltlichen Regiments angeordnet hatten, befohlen Sie, daß ich herbeygerufen werden sollte. Bey meiner Ankunft ward mir von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Südermannland, angesagt, daß ich sogleich ins Schlafzimmer des Königs hereintreten sollte, welches auch geschah. Aber die Schmerzen des Königs waren in diesem Augenblick äusserst heftig, und ließen Sr. Majestät nicht die Stille, welche zur Andacht erforderlich ist, weswegen ich auch Abtritt nahm. Kurz darauf wurden die Expeditionen von den vorgedachten Verordnungen des Königs zur Unterschrift fertig. Der König sammlete noch so viel seiner Kräfte, um sie eigenhändig bey der Audienz zu unterzeichnen, welche nun dem Staatssecretair ꝛc. Herrn Schröderheim, gegeben ward. Hierauf ward ich wieder herbey gerufen, aber der König litt sehr, war sehr matt und für die wichtige Absicht, in welcher ich gerufen ward, zu sehr erschöpft.

Während daß der König nun in sein großes Bett ge-

gebracht ward, welches sein Sterbebette ward, vermehrte sich die Mattigkeit. Die Zeit ward aber immer kostbarer, und es war kein Augenblick zu verliehren. Ich näherte mich also der Person des König und sagte ohngefehr: Gott hat mir viele Gelegenheit gegeben, seinen Segen über Ew. Majestät Person zu sehen. Es kann seyn, daß er mir die allergrößte in dieser Stunde vorbehalten hat, da Ew. Majestät, Ihrem Tode so nahe, vielleicht bald unmittelbar vor die Augen Gottes treten. Ich bin nicht gekommen, Ew. Majestät weitläuftige Lehren oder strenge Vorstellungen, oder einigen Trost von menschlichen Kräften zu geben. Die Gnade Gottes, welche unsere Schwachheiten unterstützt, und die zarte Empfindung, womit das Herz Ew. Majestät von Gott begabt ist, nicht weniger als Ew. Majestät eigene christliche Vorsorge, welche in dieser Stunde nicht fehlen kann, geben mir die Hofnung, daß Ew. Majestät bey der Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu, zur Rettung und Seligkeit Ihrer Seele ruhen. Der König antwortete: Ich habe ein volles Vertrauen zu Gott und zu seiner Gnade in diesem und dem zukünftigen Leben. Gott segne Euch. Wünscht mir Gottes Segen. Ich fuhr fort: Sind Ew. Majestät geneigt und froh, Ihre Hoffnung und Zuversicht zu Gottes Gnade durch den Empfang des heil. Abendmahls zu stärken? Der König antwortete: Ja, und fügte hinzu: Ich hoffe, daß Gott mir noch eine Stunde läßt. Ich wünsche meine Kräfte durch einigen Schlaf etwas zu erhohlen; alsdenn will ich das Sacrament empfangen; wartet hier. Während diesem schlummerte der König einige Minuten, wobey er doch ein paarmal plötzlich und mit scharfen Blicken erwachte. Er rief den Herrn Bergrath Dahlberg, seinen ehemaligen Leibarzt und fragte, ob keine Linderung der Schmerzen durch die Hülfe der Arzeneyen verschafft werden könnte; erhielt aber zur Antwort, daß keine Hoffnung dazu gegeben werden könne; wobey der Herr Bergrath noch zufügte, daß Se. Majestät wohl thäten, diese Augenblicke zu einer Unterhaltung mit mir zu gebrauchen, wodurch er vermuthe, daß Ruhe und Zufriedenheit am sichersten befordert werden würden. Der König sagte: das will ich thun. Ich setzte also die Materie gleich fort, welche ich schon angefangen hatte, nach der Gabe, welche der Herr mir verlieh, und in der Kürze, welche aus allen Veranlassungen mehr und mehr nothwendig ward. Der König, welcher ein vollkommnes und ununterbrochenes Bewußtseyn beybehielt, hörte alles mit Geduld und Zufriedenheit an, drückte mir mehrmal die Hand, erwähnte dabey nebst dem Zutrauen zu Gott für sich selbst, der ihm am theuersten gewesenen Gegenstände, die er in dieser Welt gehabt, mit innerlicher Liebe, mit Ergebung in die Vorsorge Gottes, und verlangte das heil. Abendmahl. Als dieses in gewöhnlicher Ordnung administrirt werden sollte, und ich das Gebet las: Vater Unser ꝛc. und bey der Nachbetung des Königs zu der zweyten oder dritten Bitte desselben gekommen war, sagte der König: Wartet; worauf er seine Hände von neuem kräftig zusammenfaltete und selbst anfieng: Vater Unser ꝛc. Er sagte dieses Gebet mit allen Zeichen einer wahren Andacht und so laut, daß alle Anwesende solches hörten. Wie dieß Gebet zu Ende war, und ich mit einigen Worten den König zu dem würdigen Empfang des heil. Abendmahls zu bereiten sucht, sagte der König, daß er ein gewisses Gebet zu hören verlange. O du Gottes Lamm ꝛc. ꝛc.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kopenhagen, vom 7. April.

Wir haben keine Post aus Schweden, und zu Helsingburg werden alle Reisende ohne Unterschied angehalten, so wie in allen andern Gränzorten. Wir wissen also gar nicht, was in Schweden vorgeht. Allein nach einer solchen Begebenheit darf man eben nicht vermuthen, daß man daselbst ruhig sey.

Helsingburg, vom 5. April.

Diesen Augenblick vernimmt man, daß 10000 Mann Dalecarlier in Stockholm eingerückt sind. Ich kann diese Nachricht zwar nicht verbürgen; allein die Hemmung der Posten, die nach dem vesten Lande bestimmt sind, giebt dieser Nachricht einige Wahrscheinlichkeit.

Altona, vom 12. April.

Der Hauptstadt Stockholm darf niemand auf eine Meile nahe kommen und selbst der aus Paris zurückgekommene Ambassadeur, Staël von Holstein, ist von diesem Befehl nicht ausgenommen, sondern hat eine Meile von Stockholm Halt machen müssen.

Noch melden Privatberichte aus Stockholm: „Daß der verstorbene König die letzten Tage seines Lebens nicht mehr habe liegend zubringen können, sondern eine sitzende Stellung habe wählen müssen; daß er sich noch am letzten Morgen vor das Fenster habe bringen

Digitized by Google

gen lassen, um sich dem Volke zu zeigen, daß seine Kräfte ihm aber nicht gestattet, lange in solcher Stellung zu bleiben und daß er dabey geäussert, wie er sein nahes Ende fühle.

Zu den Privatberichten gehört ferner: Daß eigentlich nur 4 Personen (der junge Graf Horn, Ribbing, Bielke und Ankarström) sich wegen der Ermordung des Königs verschworen gehabt und das Loos darüber geworfen haben, wer den Meuchelmord ausführen solle, wobey sie unter sich vestgesetzt, daß derjenige, dem das Loos treffen werde, sich gleich nach vollbrachtem Meuchelmorde selbst umbringen solle. Ein anderer Bericht meldet: Daß der Mörder Ankarström, welcher nicht Entschlossenheit genug gehabt, sich selbst zu entleiben, sich im Kerker durch den Hungertod der ihn erwartenden Strafe habe entziehen wollen, daß er aber gezwungen worden, Speise zu sich zu nehmen und auf solche Art geschlossen sey, daß er fast kein Glied rühren und gewiß keinen Selbstmord versuchen könne.

Bayreuth, vom 19. April.

Am Sonntag den 15ten dieß hatten wir einen feyerlichen Abend; ein Bürgerfest, aus Bürgertreue, und sind wir es unsern Mitbürgern schuldig, hier ein Wort davon zu sagen. Sie erwarteten nur die Zurückkunft des Königl. Herrn dirigirenden Ministers aus Anspach um ihre treue Gesinnungen gegen Se. Königl. Majestät, die sie bey der Besitzergreifung wegen damaliger nur kurzen Anwesenheit Sr. Excellenz, in ihren Busen verschlossen halten mußten, öffentlich zu Tag zu legen.

Zu dem Ende versammelten sich am Sonntag Abends in dem großen Saale des Gasthofes zum goldnen Reichs-Adler die hiesigen Bürger und Söhne und zogen mit Musik und Fackeln, alle mit Maschen von blauen und rothen Bande auf den Hüthen, und die Anführer in Uniform blau mit rothen Kragen und Aufschlägen und goldenen Epoulets, in 3 Abtheilungen, jede mit stark besetzten Chören von Trompeten und Pauken und andern Instrumenten, auf den Schloßplatz, wo sie einen Crayß formirten und die verschiedenen Musik-Chöre sich hinter der dahin mitgebrachten und ganz beleuchteten Pyramide vereinigten; nach einigen Symphonien überbrachten die 5 Anführer Sr. Excellenz ein Gedicht, und als diese wieder in dem Crayß zurückgekommen waren, wurde ein dreymaliges frohes Vivat dem Könige, dem Cronprinzen, dem Königl. Hauße und dem dirigirenden Herrn Minister geruffen, worauf der Zug unter Begleitung eines unzehligen muntern und biedern Volks nach dem herrlich beleuchteten Gasthofe zurück gieng, wo nochmals ein Crayß formirt, und das Vivat des Königs und des ganzen Königl. Haußes wiederholt und die ganze Nacht fröhlich zugebracht wurde.

* * *

Nach Privatnachrichten aus Wien will man daselbst jetzt schon wissen, was im Cabinet beschlossen worden: 1) Ein Operationsplan wegen Frankreich, der vom regierenden Herzog von Braunschweig geleitet, mit dem Prinzen von Hohenlohe verabredet, und von demselben genehmigt worden ist. 2) Ersuchschreiben an alle Reichsfürsten, welche im Stande sind, Truppen zu liefern, um sich über die Anwendung dieses Contingents zu conzertiren. 3) Circularschreiben an alle Mächte, die an dem Einverständniß zur Handhabung der Französ. Monarchie mitwirken, nämlich Rußland, Schweden, Preußen, Spanien, Neapel, Sardinien und die Schweiz. Letztere sollen folgende wesentliche Puncte enthalten: Restitution der Grafschaft Avignon; vollkommene Wiederherstellung der Gerechtsamen und Privilegien der Reichsfürsten im Elsaß und Lothringen; die R. V. für aufgelöset, und den König auf dem Thron zu erklären, und endlich die Einladung aller dieser Mächte, um mit allen ihren Kräften zur Erreichung dieses Endzwecks mitzuwirken.

Nach Privatnachrichten aus Stockholm soll ein Graf Horn dem Thäter seinen Arm untergelegt haben, auf welchen dieser das Pistol legen und abdrücken konnte.

Gestern hies es, die Franzosen wären ins Zweybrückische eingefallen jedoch mit Verlust zurückgeschlagen worden. Es war aber ein wildes Gerücht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 50.) Sonnabends, den 21. April 1792.

Regesburg, vom 19. April.

Der Fürstbischof von Freysingen und Regensburg ist von den Vicariatshöfen zum Principalcommissar würklich ernannt und wird bis den 21. allhier in dieser Eigenschafft erwartet.

Die Trauergottesdienste für Weil. Se. Kaiserl. Majestät haben seit Montags im Reichsstifft Emmeran ihren Anfang genommen, und haben morgen ihr Ende.

Von Seiten der Stadt ist auf künftigen Sonntag ein Trauerfest in allen Evangel. Kirchen angeordnet, und bereits die Einladung hiezu an alle Gesandschafften und Reichsstiffte geschehen.

Paris, vom 13. April.

Menteur comme une gazette, er lügt wie eine Zeitung, sagt das Sprichwort, und die hiesigen Tagblätter machen es alle Augenblick wahr. Heute versichert eines seine Leser, daß die Rußische Kaiserin im letzten Zügen liege, qu'elle est à l'extremité, daß ein gewisser Potentat krank seyn, & meme serieusement, daß in Stockholm die Gährung noch schrecklich, daß die Parthey der Mißvergnügten öffentlich sich zeige und daß die Gefangenen gewiß durch eine Revolution würden auf freyen Fuß gesetzt werden!!!

Man hat schon der vorläufigen Cabinetsentschließungen gedacht, die der Wiener Hof in Vereinigung mit andern verbundenen Höfen gegen das alles revolutionirende Frankreich genommen hat. Diese Convention ist nun wörtlich in den Londner Zeitungen und nach diesen in den Französischen, zu lesen.

Die Convention ist vom 18. Februar und von Sr. Excellenz dem Grafen Colloredo, Namens des Kaisers und von den Gevollmächtigten der verbundenen Höfe unterzeichnet. Die hohen contrahirenden Mächte garantiren sich wechselsweise, wie ihren Alliirten, den Besitz aller ihrer Rechte, Prärogativen und aller Gewalt die sie in ihren Staaten besitzen und verbinden sich durch ein solides und dauerndes Einverständniß, wenn es die Gelegenheit erfordert, die Ehre und Würde der Kronen durch die thätigsten Mannehmungen gegen jeden Angriff aufrecht zu erhalten, welcher von Aufrührern, es sey unter ihren eigenen Unterthanen oder denen ihrer Alliirten geschehen sollte. Ihre Majestäten versprechen für sich und Ihre Alliirte, keinen Theil an einer Revolte oder Rebellion, so in einem benachbarten Staat ausbrechen möchte, zu nehmen, sondern vielmehr alle ihre Macht, um solche zu dämpfen, anzuwenden. Nach dem 4ten Artikel sind die hohen contrahirenden Theile übereingekommen, alle ihre Gewalt anzuwenden, um der Krone Frankreich die alten Rechte und Prärogativen so ihr gehören wieder zu verschaffen; dazu werden sie, sobald die Jahrszeit es erlaubt, folgende Macht gebrauchen; Se. Kaiserl. Majestät und Ihre Alliirten werden 130000 Mann ins Feld stellen, Se. Königl. Majestät von Preussen und ihre Alliirten verbinden sich 60000 Mann über Ihr Reichscontingent zu stellen. Diese Truppen werden nach der unter den hohen Partheyen genommenen Uebereinkunft agiren und von den respectiven Souverains bezahlt werden. Durch den 5ten Artikel ist vestgesetzt, daß ein Congreß soll gehalten werden, auf welchem Ihre Majestäten so wie Ihre Alliirte, Minister schicken werden, um die Natur und den Umfang der der Krone Frankreich zuständigen Prärogativen zu untersuchen, welche wiederherzustellen sind, um dieser Krone ihre Würde wieder zu verschaffen. Der Congreß untersucht auch die Verletzungen, so die hohen contrahirenden Theile oder einige ihrer Alliirten in ihren Besitzungen erlitten haben. Die Entscheidung des Congresses wird für final- und concludirend für alle Partheyen gehalten, und werden sie die obgedachte Macht oder einen Theil derselben, nach Erfordern der Umstände, aber immer in dem nämlichen Verhältniß gebrauchen, wenn gelindere Mittel umsonst seyn sollten.

Schluß

Schluß des Russischen Manifestes (S. Num. 48.)

Da Wir hiebey, zu jedermänniglichen Wissenschaft den neuen Tractat des geschlossenen Friedens, bekannt machen; so hoffen Wir, daß ein jeder daraus die Wichtigkeit der Vortheile erkennen wird, die Wir sowohl für das Reich, als auch für das Privatbeste Unserer Unterthanen dadurch erworben haben. Denn 1stens sind alle Besitzungen und Gerechtsame zur Sicherheit der Gränzen des Reichs zum Behuf der Schiffahrt und Handlung auf allen Türkischen Gewässern, die Wir durch den Kainardschen Frieden und die darauf gemachten Tractaten dem Russischen Reiche verschafft haben, auch in diesem Frieden in aller ihrer Kraft bestätigt; und überdies ist 2tens, der ganze Türkische Strich Landes, sammt dessen Wohnplätzen, zwischen dem Bog und Dniester Unserm Scepter abgetreten worden. Da Wir die Gränzen Rußlands bis an den Dniesterstrohm erweitert haben, der von nun an zwischen Unserm und dem Türkischen Reiche gegenseitig die Gränzen macht; so erhalten Wir durch die freye Schiffahrt auf diesem Strohm neue Bequemlichkeiten, Unserer Handl. eine noch größere Ausdehnung zu ertheilen. 3tens: Waren die Wohnsitze Unserer Unterthanen nach dem Strohm Kuban zu, bisher den Ueberfällen und den Räubereyen der benachbarten Bergbewohner unterworfen. Zur Verhütung solcher frechen Gewaltthätigkeiten, und zur gänzlichen Sicherheit Unserer Wohnsitze in der dortigen Gegend, hat die Pforte sich aufs neue verbindlich gemacht, diese Völker von allem Uebermuth in Unserer Gegend im Zaum zu halten, und verbindet sich, auf die von Unserer Seite geführten Beschwerden Uns schleunige Genugthuung zu verschaffen, und wenn eine solche Genugthuung nicht binnen einem halben Jahre erfolgt, den Schaden selbst aus ihren Mitteln zu bezahlen. Auf diese Weise sind den Räubereyen Schranken gesetzt, und die Sicherheit Unserer in dieser Gegend wohnenden Unterthanen ist festgestellt. 4tens Die unter Unserer Flagge im Mittländischen Meere geführte Handelsschiffahrt hat bisher keine völlige Sicherheit genossen, da sie nicht selten von den Anfällen der Räuberischen und Barbarischen Cantons von Algier, Tunis und Tripolis beunruhigt worden ist. Auch in diesem wichtigen Puncte hat die Ottomannische Pforte durch den gegenwärtigen Tractat die Sicherung der Ehre und der Vortheile Unserer Flagge über sich genommen, indem sie sich verbindet, den Räubern durch ihre eigene Macht den Zügel anzulegen, und sie wird, wenn ihre dieserwegen ertheilten Befehle übertreten werden sollten, selbst den verursachten Schaden ersetzen. Dem Vaterlande also bringt dieser neue, mit den Türken geschlossene Friede Vortheile, und Unserm Herzen, welches stets nur Frieden, nur Wohl des Volkes wünscht, bringt er Freude! Laßt uns, Geliebte, treue Unterthanen! dem Allmächtigen Gott, der Rußland gnädig ist, und dessen Güte für uns wir ohnunterbrochen und sichtbar wahrnehmen, laßt uns ihm das Opfer des Lobes und des Dankes bringen! Um dieses aber feyerlich in den Tempeln des Herrn, in Unserm ganzen Reiche, zu verrichten, werden Wir einen Tag besonders dazu bestimmen, und solches allgemein kund thun. Gegeben in St. Petersburg am 23sten Febr. / 6ten März im Jahr Christi 1792, unserer Regierung aber auf den Russischen Throne im 30sten und der Taurischen im 9ten Jahre.

Das Orginal ist von J. K. M. eigenhändig unterschrieben also:

Catharina.

Gedruckt in St. Petersburg beym Senat am 25sten Febr. / 8ten März 1792.

Copenhagen, vom 10ten April.

Da nun von Stockholm an den Commandanten in Helsingborg die Ordre gekommen, alle Reisende, die bisher daselbst an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert worden, zu entlassen; so werden solche wohl heute in Helsingör angekommen seyn. Es sind bey 60 Personen, die sich seit 14 Tagen an besagtem Ort aufgehalten haben. Der Herzog-Regent hat bekannt machen lassen, daß alle Mitverschwornen bereits entdeckt wären, und daß das Publikum jetzt in dieser Hinsicht sicher seyn könnte. Bey der Oeffnung der Königl. Leiche soll man gefunden haben, daß die Ladung des meuchelmörderischen Schusses im ganzen Körper verbreitet worden ist. Noch meldet man aus Stockholm, daß der Graf Horn das Signal zum

hal-

Schuß, gegeben indem er den König mit den Worten: Bon soir Masque auf die Schulter klopfte.

Stockholm, vom 3. April. (Verfolg.)

Schluß des Berichts von der Zubereitung des höchstseligen Königs zum Tode. (S. Anh. zu Num. 49.)

Ich fieng an, solches zu beten, da denn der König gleich mit großer Andacht und Rührung dieses Gebet nachsagte und sich zum Empfang des hochwürdigen Sacraments zubereitete. Wie es aber ausgetheilt werden sollte, sagte der König wieder: Wartet, worauf er seine Hände faltete und ganz laut betete: Gott sey mir gnädig und erbarme dich meiner, und mache mich selbst würdig; worauf er sagte: nun bin ich bereit; und so empfieng er das Sacrament. Wie ich mit einigen Worten dem König den Segen Gottes von dieser Gnadenmahlzeit anwünschte und dieser mein Wunsch bald zu Ende gieng, sagte der König wieder: gebet mir den Segen — — Segen. Ich betete darauf: der Herr segne dich ꝛc. ꝛc. Der König überließ sich einer stillen Andacht, worauf er sagte: Gott segne und bewahre euch. Ich weiß, daß ihr Gottes Segen über mich wünscht. Wenn ich Schlaf und Stärke wieder erhalte, will ich wieder mit euch sprechen. Die Schmerzen schienen nun erleichtert und eine gute Ruhe vorhanden zu seyn. Sie kam auch bald, und vollkommner, als sie auf der Erde erlangt werden kann. Denn der König fiel gleich in einen ruhigen Schlaf, in welchem innerhalb einiger Stunden ohne einige besonders sichtbare Schmerzen seine erlöste Seele zur Ruhe Gottes gegen 11 Uhr, heute Vormittags den 29sten März abgerufen ward.

So starb dieser König, merkwürdig als ein großer Regent, ein großer Held, in allem Betracht ein großer Mann, und in seiner Sterbestunde durch Gottes überschwengliche Gnade ein glücklicher Christ.

In der gestrigen Inrikes Tidninger ist die, laut des Testaments Sr. höchstsel. Majestät eingetrettene Regentschaft des Herzogs Carl von Südermannland als des Herrn Brudersohns Vormund während Sr. Majestät Minderjährigkeit, bekannt gemacht. Der heutige und übermorgende Tag ist allen denen von der Ritterschaft, dem Adel, Beamten und Standespersonen, welche zu Stockholms Lehen gehören, aber nicht in der Hauptstadt gegenwärtig sind, zum Termin anberaumt, um sich in hiesiger Landeskanzley zur Leistung ihres Eides der Treue und der Huldigung einzufinden.

Testamet des Königs vom 1sten Junius 1780, welches gleich nach seinem Tode geöffnet und verlesen ward.

Im Namen der ungetheilten Dreyeinigkeit ꝛc. Wir Gustav, ꝛc. thun kund: Da Wir in Unserm ganzen Leben nach der Furcht und Liebe des allerhöchsten Gottes, dieses Unser Vaterland und Unsere Mitbürger, die Einwohner Schwedens am meisten geliebt haben, und nachdem der unerforschliche Rathschluß Gottes Uns auf den Schwedischen Thron erhoben, und auf eine solche wunderbare Weise Uns beschützt und gestärkt hat, dieses Reich Unsrer Vorfahren von allen einbrechenden Unglücksfällen, womit es bis zu einem allgemeinen Umsturz bedroht war, zu befreyen: So haben Wir alles, was zu der Aufnahme, Ehre und Ansehen dieses Reichs und zur Wohlfahrt, Glück und Gedeihen Unsrer lieben Unterthanen hat gereichen können, stets vor Augen gehabt. Wir haben dieses Unser Reich empfangen innerlich von partheyischen Haß zerrissen und auswärts wenig geachtet; den Schatz leer und in Schulden vertieft, ohne Geld für die allgemeine Circulation, ohne Flotte und mit einer unbeträchtlichen Kriegsmacht zu dessen Vertheidigung, ohne Verbindungen mit fremden Höfen, ohne innerliche Stärke; nach einer Regierung von 8 Jahren haben Wir endlich den alten Haß der während 50 Jahren die Nation theilte, vertilgt, um die Reichsschuld in der Bank, wofür das Land seit den meist siegreichen Jahren vom König Carl XII. haftete, zu bezahlen Geld ins Land zu bringen, um wenn nicht völlig die Flotte in das Ansehen und die Stärke, die sie haben soll, zu setzen, doch die Schwedische Flagge mehr als in einem Gewässer zu zeigen und in gehöriger Achtung zu erhalten, und die Kriegsmacht auf einen mehr mobilen Fuß zu bringen und durch dieses alles das Reich unsern fremden alten Bundesverwandten und unsern neuen Freunden respectabel zu machen. Wir haben auch die Zufriedenheit, das Reich von aussen und von innen in Ruhe und Frieden zu sehen; und da alles den mächtigen Schutz des Höchsten über Uns und Unser Regiment anzeigt, so dürfen Wir auch nicht vergessen, daß Wir sterblich, und, ob-

obgleich von der Vorsehung auf den höchsten Gipfel erhoben, doch dem Tode und der Verwandlung, die allen Menschen bevorsteht, unterworfen sind. Und da Wir bedenken, daß die Stunde Uns unbekannt ist, das sie eben so sehr in der Nähe, als nach der Ordnung der Natur entfernt seyn kann, und daß, wenn Wir von dem lieben Gott während den zarten Jahren Unsers geliebten Sohns und Leibeserben, ohne etwas über die Administration und Regierung des Reichs während der Minderjährigkeit desselben erst vestgesetzt zu haben, abgerufen werden sollten, große Unordnung dadurch entstehen könnten, wofür Wir dem höchsten Wesen verantwortlich werden müßten, wenn Wir nicht zur rechten Zeit etwas darüber verordnet hätten, und daß dieses die letzte Probe sey, welche Wir Unsern lieben Unterthanen von der Zärtlichkeit und Liebe, die Wir für sie stets und bis ins Grab hegen werden, geben können; So sind Wir zeitig darauf bedacht gewesen, und haben also kraft des Rechts, welches Uns durch die unveränderlichen Grundgesetze des Schwedischen Reichs und den 37sten Paragraph der Regierungsform vom 21sten August 1772 zukömmt, vestgesetzt und verordnet, wie folget:

1) Verordnen Wir hiemit und Kraft des 37sten §. der Regierungsform von 1772 Unsern lieben Bruder, den Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Carl von Südermannland, ꝛc. ꝛc. zum einzigen Vormund Unsers geliebten Sohns, des Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Gustav Adolph, Kronprinzen der Schweden, ꝛc. während dessen Minderjährigkeit, und der Administration und Regierung des Reichs allein vorzustehen; und können Wir mit desto größerer Zuversicht Sr. Königl. Hoheit das, welches Uns in dieser Welt am liebsten ist, das Wohl und die Beschützung Unsers lieben Sohnes und Unserer Unterthanen anvertrauen, als Wir stets und in den am meisten kritischen Umständen die Liebe, Ergebenheit und Treue Unsers lieben Brudets für Uns und Unser Vaterland erfahren haben, von welchen Pflichten Er sich durch keine Veranlassung, so schmeichelnd sie auch seyn können, nimmer hat ableiten lassen, sondern Uns mit allen den treuen und gehorsamen Diensten, die Wir von ihm, als Unserm nächsten Blutsverwandten, leiblichem Bruder und erstem Unterthan zu erwarten Recht gehabt, zur Hand gegangen ist; auch sind Wir versichert, daß, da Se. Königl. Hoheit jetzt das letzte und unwidersprechlichste Merkmal Unserer Liebe und Zutrauens empfangen, Hochdieselben auch allem dem durch die Ergebenheit für Unsern lieben Sohn und Zärtlichkeit und Vorsorge für Unsere getreuen Unterthanen, welche einem gebohrnen Schwedischen Königssohn gezieremen, auch der Treue und dem Edelmuth gleichen, die er in seinem ganzen Wandel gegen sein Vaterland und seine Geschwister an den Tag gelegt hat, entsprechen werden. Wir tragen also Unserm geliebten Bruder, dem Herzog Carl ꝛc. auf, das Reich, während der Minderjährigkeit Unsers lieben Sohns und Erben mit aller der Macht und Gewalt, welche Uns Selbst, und Schwedens Königen, auch Uns durch die Regierungsform vom 21sten August 1772 und die übrigen Grundgesetze des Reichs zukömmt, zu regieren; und dieses thun Wir in der Ueberzeugung, daß die Ungetheiltheit in der Administration dem Regimente Stärke gebe, und daß deste wenigere Aenderungen in der Regierungsart vorfallen; deste leichter werden Ruhe und Frieden innerlich im Lande erhalten. Wir nehmen doch hievon das Recht aus, in Gräflichen und Freyherrlichen Stand zu erheben, Adeliche zu machen, und die Seraphinen-, Nordstern- und Wasa-Orden zu ertheilen; Gerechtsame, welche einem vollmündigen König allein zukommen, und ohne welche das Land doch während einer Minderjährigkeit regiert werden kann. Sollte aber das Reich mit einem Kriege heimgesucht werden, so soll es Sr. Königl. Hoheit nicht benommen seyn, mit dem Schwerdt-Orden diejenigen zu belohnen, welche sich durch die Statuten desselben Ordens dazu würdig gemacht haben.

2) Alle Expeditionen, Briefe, Vollmachten, Bündnisse, Verhandlungen, welche unter dem titulo Majestatis gewöhnlich ausgefertigt zu werden pflegen, sollen auch während der Minderjährigkeit mit dem Namen Unsers Sohns ausgefertigt, und mit dessen Pettschaft besiegelt, aber mit der Unterschrift des Vormunds bekräftigt werden, so daß Se. Königl. Hoheit über Ihrem Namen diese Worte: Während der Minderjährigkeit meines allergnädigsten Königs und Herrn, setzen, und sollen Se. Königl. Hoheit keinen andern Titel, als welchen Sie Ihrer hohen Geburt gemäß führen, gebrauchen.

3) Da Wir nun die Regierung während der Minderjährigkeit Unsers geliebten Sohns Sr. Königl. Hoheit aufgetragen haben: so sollen auch Se. Königl.

Hoheit

Hoheit, ehe Dieselben die Vormundschaft antreten, in Gegenwart der Reichsräthe, mit der Hand auf der Bibel, vor dem jungen König, die Versicherung welche Sie ihm und den Unterthanen des Schwedischen Reichs schuldig sind, selbige den Schwedischen Fundamentalgesetzen gemäß zu regieren, mit Ihrem körperlichen Eid bestätigen, wörtlich wie folget: Carl, von Gottes Gnaden, ꝛc. ꝛc. Thun kund: „Daß, „weil der großmächtigste hochgebohrne Fürst und Hr. „Herr Gustav III. der Schweden, Gothen und Wenden König, ꝛc. weyland mein allergnädigster König „und Herr, durch seinen letzten Willen und testamentarische Dispositionen, und zufolge des Rechts, welches höchstgedachte Se. Höchstsel. Majestät, Kraft „des 37. §. der Regierungsform vom 21sten August „1772 besitzen, über die Regierung des Landes, „während der Minderjährigkeit seines Sohnes, und „Erben zu verordnen, mir aus vollem Zutrauen und „brüderlicher Liebe die Vormundschaft und Regierung „des Reichs, während der Minderjährigkeit des hochgebohrnen, großmächtigsten Fürsten und Herrn, „Herrn Gustav Adolph, der Schweden, ꝛc. Königs, „meines nun regierenden allergnädigsten Königs und „Herrn, in Gnaden aufzutragen geruhet haben, ich „hiemit gelobe und schwöre, verspreche und versichere „auf meine Fürstliche und Ritterliche Treue, daß ich „mit allem Fleiß meinem allergnädigsten König und „Herrn dienen, und ihn und sein Reich aus allen „Kräften und mit Treue, Liebe und Ergebenheit beschützen, für seine zarten Jahre und Erzieburg Sorge tragen, und alle Königl. Gerechtsame erhalten „und vertheidigen werde; so daß ich die Königl. Gewalt meinem allergnädigsten König und Herrn bey „seiner Majorennität und Antritt der Regierung „überlassen, völlig in der Kraft, in welcher ich sie „jetzt bey dem Absterben meines höchstsel. Königs und „Bruders empfange. Ich will auch alles, was im „Testamente meines höchstsel. Königs und Bruders „vorgeschrieben ist, halten und befolgen. Ich gelobe und verspreche auch den gesammten Reichsständen „und allen Einwohnern Schwedens, hohen und niedrigen, gebohrnen und ungebohrnen aufs kräftigste, „weil die wunderbare Vorsehung Gottes es so gefügt hat, daß die uralte Schwedische Freyheit bey „der Regierungszeit des großmächtigsten Königs Gustavs III. ꝛc. wieder erneuert, und die alten Gesetze „Schwedens, so wie sie vor 1680 zu deren wesentlichen Theilen durch ein, den 21sten August 1772 „angenommenes Grundgesetz wieder hergestellt worden, daß ich das Schwedische Reich, während der „Minderjährigkeit meines allergnädigsten Königs, ꝛc. „Gustavs Adolphs, jetztregierenden Königs, der unveränderlich angenommenen Regierungsform vom „21sten August 1772 gemäß, regieren, und alle sowohl hohe als niedrige gesammte Stände und Einwohner des Schwedischen Reichs bey ihren wohlerhaltenen Privilegien, Freyheiten und Gerechtsamen „erhalten will; und, wie ich solches alles freywillig „und wohlbedächtlich gelobe und verspreche, so bekräftige ich auch mit meiner eigenhändigen Unterschrift und körperlichen Eide, solchem nachzuleben, „und es zu vollziehen. So wahr mir Gott helfe an „Leib und Seele."

Wir sehen diese Versicherung um so hinlänglicher für die Erhaltung der Freyheit Unsrer getreuen Unterthanen an, als außer dem, daß ein rechtschaffener Vorsatz besser als Eide ist, selbige in allem, was die Regierungsform angeht, mit der Versicherung Wort für Wort übereinkömmt, welche bey dem Reichstage von 1779 von den gesammten Reichsständen als eine ewige Versicherung der Schwedischen Könige angenommen und vestgesetzt wurde, und welche in der Absicht und Meynung von selbigen in den Reichstagsbeschluß vom 26sten Januar 1779 eingerückt worden.

4) Sobald unser geliebter Sohn, Prinz Gustav Adolph, 16 Jahr alt ist, oder den 1. Nov. 1794, soll er in die Reichs-Collegien eingeführt werden, und daselbst Sitz nehmen, um zu sehen, wie die Geschäffte behandelt werden; wobey die Ordnung beobachtet werden soll, daß der junge König 3 Monate hindurch nach einander den Geschäften jedes Collegii folget, und bey den Deliberationen seine Meynung sagt, welche doch auf den Beschluß, als eine Stimme, nicht Einfluß haben soll, sondern sie soll nur ins Protocoll getragen werden, damit der junge König angewöhnt werde, mit Aufmerksamkeit den Geschäften zu folgen, und damit Se. Königl. Hoheit und die Reichsräthe den Grad von Reife und die Gesetztheit kennenlernen, die der Verstand des jungen Königs erlangt hat; und sollen in dieser Absicht, diese Protocolle alle Monate von den Collegien in den sitzenden Senat geschickt, und daselbst durchgelesen werden.

5) Wenn Unser geliebter Sohn 18 Jahr alt ist,

oder den 1sten November 1796, soll er seinen Platz im Senat einnehmen, wo alle die verschiedenen Deliberationen, welche Wir jetzt in Unserm Cabinett halten, und welche der Vormund mit den zu Unsern besonderen Angelegenheiten von ihm ausersehenen Reichsräthen halten wird, in Gegenwart des Königs vor sich gehen, damit er in allen Geschäften unterrichtet, und zur Arbeitsamkeit gewöhnt werde. Auch soll er über alle Geschäfte ein Tagebuch führen, bey keinem aber seine Meynung sagen, sondern selbige mit Stillschweigen und Aufmerksamkeit anhören.

6) Wenn Unser geliebte Sohn 21 Jahr alt ist, oder den 1sten November 1799, und mithin nach dem allgemeinen Schwedischen Gesetze seine mündigen Jahre erreicht hat; so versammelt er selbst auf dem Schlosse zu Stockholm die Reichsräthe und die Reichsräthe und die Reichs Collegia, in deren Gegenwart er, nachdem er der Schwedischen Könige Versicherung unterzeichnet, und mit seinem körperlichen Eide bekräftiget hat, selbigen erklärt, daß er als vollmündiger König die Administration des Reichs übernehme, um selbige nach der Schwedischen Regierungsform, nach seiner Versicherung und nach den übrigen Grundsätzen des Reichs zu regieren. Se. Königl. Hoheit, der Herzog Carl von Südermannland übergiebt alsdenn dem jungen König die Reichsadministration, welche er während der Minderjährigkeit, als Vormund verwaltet hat.

7) In Betreff der Erziehung Unsers lieben Sohnes, und in Betreff des Gouverneurs, welchen Wir für ihn ausersehen, haben Wir Uns besonders geäußert, und darüber eine besondere Schrift ausgesetzt.

8) Wenn während der Erziehungszeit Unsers lieben Sohnes einer von denen, welche von Uns dazu ausersehen sind, mit Tode abgienge, soll die Stelle desselben von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Südermannland, nach dem Vorschlag des Gouverneurs des jungen Königs, wieder besetzt werden.

9) Auch wollen Wir, daß, sobald dieses Unser Testament und letzter Wille geöffnet worden, und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Südermannland, seinen Eid geleistet, und seine Versicherung unterzeichnet, und dem zufolge und Kraft dieses Unsers Testaments die Regierung und Vormundschaft angetreten hat, solches durch den Druck bekannt gemacht, und von Sr. Königl. Hoheit an alle Hofgerichte, Collegia, den Oberstatthalter von Stockholm, die gesammten Consistorien des Reichs, die Landshauptmänner, Obersten in Schweden und Finnland, den Generalgouverneur in Pommern und das Wismarsche Tribunal geschickt, und solchem bekannt gemacht werden soll, daß Kraft dieser Unserer testamentarischen Dispositionen Se. Königl. Hoheit die Vormundschaft und Regierung während der Minderjährigkeit Unsers lieben Sohns angetreten haben.

10) Auch wünschen Wir, daß während der Minderjährigkeit Se. Königl. Hoheit stets bey Unserm lieben Sohn verbleiben, und den Hof nicht verlassen, außer, wenn höchstwichtige Sachen im Lande solches erfordern; da denn solches nur auf eine kurze Zeit und wegen besonderer Ursachen geschehen möchte. Wir verlassen Uns auf die Freundschaft, welche Unser lieber Bruder für Uns hegt, und auf die Fürsorge, die er für Unsern lieben Sohn tragen wird, als welche die einzige Zuversicht sind, Unser liebes Kind auferzogen zu sehen, um des wichtigen Berufs, wozu die Vorsehung es bestimmt hat, würdig zu werden, da es verweiset in seinen zartesten Jahren zu einem Throne, auf welchem so große Könige vor ihm gesessen haben, gelassen ist.

11) Weil die Regierung in Namen des Königs geführet wird, obgleich die Ausübung der Rechte der Majestät von ihm selbst, wegen seines zarten Alters, nicht geschehen kann; so soll doch der junge König, in welchen Kinderjahren er auch seyn möchte, allein als König erscheinen, und die Majestät des Reichs bey allen solchen feyerlichen Acten, als bey Reichstägen, und beym Empfang und Beurlaubung fremder Gesandten repräsentiren, und sollen Se. Königl. Hoheit immer als Vormund an der Seite des jungen Königs gegenwärtig seyn.

12) Wir überlassen der zärtlichen Obhut Sr. Königl. Hoheit, Unsers werthen und lieben Bruders, des Herzogs Carl, Unsere Höchstgeliebte Gemahlin, Ihro Majestät, die Königin, und wünschen, daß Sie, dem Vermählungs Contract zufolge, welcher zwischen Uns und Ihr 1766 in Copenhagen gemacht worden, mit Königlicher Unterhaltung versehen werde. Doch, weil die Bedürfnisse des Reichs groß, und die Ausgaben, deren Nothwendigkeit Uns am besten bekannt ist, mannichfaltig sind, so wird (welches Wir sonst sehnlichst gewünscht hätten) die Unterhal-

haltung Ihro Königl Majestät nicht über das hinaus vermehrt werden können, welches im Vermählungs-Contracte vestgesetzt worden; auch wollen Wir nicht, daß Se. Königl. Hoheit, aus Zärtlichkeit für Uns, die Unterhaltung Ihro Königl. Majestät mit etwas mehr, als worüber 1766 übereingekommen worden, vermehren, weil solches zur Minderung des Schatzes des Reichs, und zu Unserer lieben Unterthanen größeren Last, die Wir lieber vermindern als vermehren möchten, gereichen würde. Sollte es sich aber nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes so fügen, daß er Unsere höchstgeliebte und werthe Mutter (die damals noch lebende verwittwete Königinn) aus dem Irdischen ins Himmlische und Ewige berufe, so wünschen Wir, daß Se. Königl. Hoheit der Unterhaltung Ihro Majestät, der Königin, eine so große Summe Geldes von dem für der verwittweten Königin Majestät im Staat angeschlagenen Mitteln, welche sonst nach dem Hinscheiden Höchgedachter Ihro Majestät für den Staat eingezogen werden sollten, zulegen, daß die Unterhaltung Ihro Majestät, der Königin, derjenigen, welche Ihro Majestät, die verwittwete Königin, jetzt genießen, gleich komme, und daß also Ihro Majestät, die Königin, in allem eine jährliche Summe von Sechs und Sechszigtausend Sechshundert und Sechs und Sechzig Reichsthalern, und Zwey und Dreyßig Schillingen Species erhalte.

13) Ob wir gleich von der Zärtlichkeit und Liebe, welche Se. Königl. Hoheit für Unsere Hochgeliebte Frau Mutter, die verwittwete Königin, tragen, überzeugt sind; so wollen Wir doch nicht unterlassen, Ihro Majestät das letzte Merkmal Unserer kindlichen Zärtlichkeit und Vorsorge zu geben, indem Wir Sr. Königl. Hoheit Ihre Wohlfahrt, Vergnügen und Glück aufs zärtlichste empfehlen, und wünschen, daß Se. Königl. Hoheit für die Ruhe und Zufriedenheit Ihrer übrigen Tage Fürsorge tragen. Wir versichern hiemit, daß Wir nie etwas anders gesucht haben, als Ihr Wohl zu befördern, und daß solches das unangenehmste gewesen ist, welches Unser Herz hat rühren können, und die Schwere der Regierungsbürde vermehrt hat, wenn etwas die Bande, welche Uns mit Ihr durch die Natur verbinden, hat betreffen können. Wir ertheilen also diesen letzten und öffentlichen Zeitpunkt Unserer Lebenszeit, um vor der Welt Ihro Majestät von der kindlichen Liebe, welche Wir stets für Sie gehegt haben, und welche nie in Unserm Herzen hat erkalten können, welche auch deswegen zuweilen Unsere größte Zufriedenheit, zuweilen Unsere größte Sorge ausgemacht hat, zu versichern. Wir endigen auch Unsere Tage mit der Gewißheit, daß Wir der Pflichten, welche das Gesetz Gottes und der Natur, noch mehr aber Unser eigenes Herz Uns für Sie aufgelegt, nie vergessen haben, und daß Wir auch selbige mit den theuren Pflichten, welche der wichtige Beruf, wozu der Höchste Uns erhaben hat, Uns auflegt, immer zu vereinigen gesucht haben. Wir ersuchen auch Se. Kön. Hoheit, daß Sie ungestöhrt, und unverrückt bis zu der letzten Stunde Ihro Maj. die verwittwete Königin, nicht nur die Geldsumme, welche Ihro Maj. durch Ihren Vermählungs Contract, welcher in Berlin 1744 geschlossen, und von den Reichsständen im Reichstags-Beschlusse zu Stockholm, vom 9. September 1772, Höchstderselben garantirt worden, sondern auch die Zulage, welche Wir aus kindlicher Liebe Höchstderselben unterm 17. September letztgedachten Jahrs beygelegt haben, genießen zu lassen; so daß Ihro Majestät, während Ihrer ganzen übrigen Lebenszeit, ungeschmälert der Summe, welche Höchstderselbe im Staate 1780 zu Ihrer Unterhaltung angeschlagen worden, genießen. Se. Königl. Hoheit möchten auch mit Zusetzung und Bevollmächtigung der Beamten, welche Wir jetzt mit Unserer Vollmacht bey dem Hofe Ihrer Majestät, der verwittweten Königin, beehren, sich allein abgeben, und nicht zulassen, daß ein anderer, als Sie allein, solche ausfertigen lasse, weil es Sr. Königl. Hoheit allein obliegt, als Vormund und Curator des jungen Königs alle Gerechtsame der Königl. Macht auszuüben und wahrzunehmen; auch sollen die Vollmachten Sr. Königl. Hoheit allein, und keines anderen, als gültig angesehen werden.

14) Auch ermahnen Wir Unsere gesammte liebe Unterthanen, Schwedens Reichsstände und den gemeinen Mann zur Einigkeit, Eintracht und Gehorsam, weil Ihr eigenes Wohl, und das Glück und Wohlergehen der ganzen Gesellschaft auf der Ruhe, die während der Minderjährigkeit Unsers Sohns im Reiche beybehalten werden kann, beruhet. Und weil es aus der Erfahrung sattsam erhellet, daß öfters in großen Versammlungen Spaltungen in den Meynungen;

Digitized by Google

gen; von Spaltungen in den Meynungen Partheyen, von Partheyen Haß, Unruhe und Zwietracht entstehen, welche mehr als einmal dieses Reich ins größte Unglück, ja oft an den Rand seines Falls, wenn nicht der mächtige Beystand der Vorsehung es beschützt hätte, gebracht haben; und daß während einer Minderjährigkeit alle solche Erschütterungen desto gefährlicher sind, und weil außerdem öftere Reichsversammlungen eine wirkliche Last für die Unterthanen sind, welche mit großen Unkosten ihre Bevollmächtigte unterhalten müssen: So ermahnen Wie Se. Königl. Hoheit, die Haltung der Reichstäge während der Minderjährigkeit Unsers Sohns zu vermeiden, und die Reichsstände während Dero Vormundschaft nicht zusammen zu beruffen, wenn nicht solche unvermuthete Umstände eintreffen sollten, welche alle menschliche Vorsicht nicht voraus sehen kann.

(Der Schluß folgt.)

Aus einem Schreiben aus Eger, vom 15. April.

Daß unser Unglück groß, hat seine unbezweifelte Richtigkeit, indessen Dank der Vorsehung, die die übrigen 3 Theile der Stadt erhalten, die Menschenliebe bißher genug erwiesen, um die Nothleidenden durch ausgiebige Beyträge, theils zu unterstützen theils unter Obdach zu bringen, ohne daß ein einziger Bürger seine Unterkunft auf den Dörfern suchen durffte. Bloß vom löblichen Militair wurden einige hundert Mann hinausverlegt, um die so zahlreichen Fabrikanten besser unterzubringen.

Auch den beyden angezeigten Häußern ist kein so großer Schade und kaum die Hälfte zugegangen. Wahr aber ist, daß das gleich nach 2 Uhr Nachmittags ausgebrochene Feuer bey dem Lebküchner auf dem alten Schloß — nicht durch Einlegung, sondern nach allen gegründeten Vermuthen durch sträfliche Verwahrlosung der Haußeigenthümer ausgekommen, und darum mit einer unaufhaltsamen Schnelle und wüthend, ohngeachtet aller möglichen Löschanstalten um sich gegriffen, weil es in einer solchen Gegend ausbrach, wo die meist hölzernen Häußer dergestalt an einander angebaut waren, daß eines das andere, bey dem heftigen Winde, wie ein Lauffeuer anzünden und wegen der Stärke des Feuers die hie und da gestandenen gemauerten Häußer dem Unglück auch unterliegen mußten. Ja hätte sich der Wind nicht nach 10 Uhr, als biß dahin schon 99 und nicht mehr Häuser ganz darnieder gebrannt und 27 theils abgedeckt theils über die Hälfte ruinirt waren, durch Schickung des Allmächtigen gelegt, so wäre gewiß von der ganzen Stadt, sobald es die sogenannte Bindtergasse angegriffen hätte — kaum ein einziges Hauß verschont geblieben.

Daß schon vor dem unglücklichen Brande etliche mal brennende Materien in einigen Häußern seyen gefunden worden, ist eine Unwahrheit, die durch unnützes und unzeitiges Gerede von schlechten Menschen ausgestreut und von einer so genannten Prophezeihung eines Hirten herrühren soll. Die Sache ward aber gerichtlich untersucht und die Urheber dieses Geschwäzes nach Verdienst bestraft. Das zur Carnawalszeit in einem Hauße unter der Stiege gefunde Säckchen mit brennbahrer Materie scheint bloß zum Schrecken gewisser Umstände halben, weil in dem Hauße Bürgerl. Lustbarkeiten gehalten werden sollten, dahin gele : worden zu seyn.

Hätte übrigens der schreckliche Brand nicht zum größten Unglück mehrere Familien oft 4 5 eines Namens, die nunmehr einander auf Nachkömmlinge nicht mehr helfen können, betroffen, so würden sich diese armen Leute durch anhoffende Unterstützung unsers allergnädigsten Monarchen, durch die bißherige ausgiebige Beyhülfe unserer braven Bürger und des in solchen Fällen gutgesinnten Landmanns so wie unserer wohlthätigen Nachbarn und durch die rastlose Verwendung des arbeitsamen Professionisten, bald wieder erholt und ihr Unglück gelindert sehen so aber bleibt denselben nichts übrig, als ihre Augen auf wohlthätige und menschenfreundliche Hände hinzurichten und die Linderung ihres Schicksal von ihrer Großmuth zu erwarten.

Theater. Montags den 23. April. Die Liebe steht ihren Günstlingen bey, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Schröder.

Anhang zu Num. 50 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 23. April 1792.

Wien, vom 16. April.

Man weis nun die Veranlassung des großen Staats- und Kriegsraths, welcher am vergangenen Freytag Vormittags ist gehalten worden. Es war ein aus Paris hier angelangter Courier, der von unserm Hof die bestimmte Antwort fordern soll, ob er Krieg oder Frieden haben wolle. Die höchsten Beschlüsse sind freylich noch nicht bekannt; allein aus der Geschäftigkeit bey der Hof-Kriegsräthlichen Kanzley, und aus dem Befehl, daß neuerdings 15000 Mann marschieren sollen, läßt sich abnehmen, daß etwas wichtiges vor sey. Und da unser König Franz alles das genehmigt hat, was sein verstorbener Kaiserlicher Vater in Ansehung der Französischen Angelegenheiten beschlossen, und keine Linie breit davon abgehen will; so muß es sich nun bald zeigen, wohin alles abzielt; und wann auch der Tod des Königs von Schweden den Plan ein klein wenig verrücket; so wird wohl Rußland denselben bald wieder ins alte Geleiß bringen, und mit den übrigen Mächten vereinigt den Troz der Jacobiner zu bändigen wissen. Sollten die Franzosen noch unbesonnen genug seyn, zuerst den Angriff zu thun, wie man sicher erwartet; so werden sie von allen Seiten so empfangen werden, daß der größte Theil der Nation die Augen öfnen, und sich zur Königl. Parthey schlagen wird.

Seit zwey Tagen haben wir wieder rauhe Winterluft, und unsere ersten Obstfrüchte sind dahin. Sonsten aber verspührt man schon die wohlthätigen Folgen der niedergesetzten Commission zur Beförderung wohlfeiler Lebensmittel. Das Brod ist schwerer, und schmackhaft, Butter und Eyer wohlfeiler, und grüne Waaren in Ueberfluß um billige Preise. Auch dieß haben wir unserm unvergeßlichen Leopold zu verdanken, und der väterlichen Sorgfalt seines Sohnes Franz, der jeden Tag durch eine neue Wohlthat verschönert, und durch Vereinigung der Regententugenden seiner Vorgänger uns Josephus II. und Leopoldus II. wird.

Wien, vom 17. April.

Gestern ist der Erzherzog Carl aus den Niederlanden hier eingetroffen, dagegen aber wird heute der Prinz Anton von Sachsen mit seiner Gemahlin K. H. seine Rückreise nach Dreßden antreten.

Die auf den 25sten d. festgesetzte Huldigung ist wieder dahin abgeändert worden, daß Se. Majestät solche nicht zu Pferd, sondern in einem Wagen empfangen werden, weil zugleich Ihro Majestät die Königin daran Antheil nehmen wollen.

Se. Majestät der König, wie auch der Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg haben sich zur bevorstehenden Krönung in Ungarn prächtige Feldmarschalls-Uniformen machen lassen.

Die Nachricht von dem am 29sten. v. M. wirklich erfolgten Tode des Königs von Schweden hat hier bey allen Rechtschaffenen ein großes Mitleiden gegen diesen für das Wohl seiner Unterthanen so eifrigen Monarchen erregt, und die Großmuth, mit welcher er seinem Mörder noch verziehen, muß vollends alle seine Feinde biß zum größten Abscheu by jedermann herabwürdigen.

Am 14ten dieses ist der berühmte Astronom an der hiesigen Universität, Herr Professor Hell, im 72. Jahr seines Alters mit Tod abgegangen.

Ein gewisser Hoffmann, welcher Hofmeister in einem Privathauße dahier ist, und wegen seines trefflichen Characters allgemein geliebt wird, unterhielt von seinem geringen Gehalt schon lange Zeit hindurch eine keine Pension genießende Wittwe und Kinder eines verstorbenen Regiments- oder Ober-Chirurgi. Diese schöne Handlung erfuhren kaum Se. Majestät der König, als Höchstdieselbe diesem Edeldenkenden

100 Ducaten reichen ließen, mit dem schmeichelhaften Ausdruck, daß Se. Majestät nichts mehr wünschten, als daß sich unter Ihren Unterthanen recht viele befinden möchten, die ein so seltenes Beyspiel der menschlichen Geselligkeit und Tugend geben, um Gelegenheit zu haben, selbige dafür belohnen zu können. Die Wittwe erhielt auch bey dieser Gelegenheit sogleich eine Pension.

Neulich wurde bey Hof ein Zuckerbäcker öffentlich versehen; und sowohl Ihre Majestäten der König und die Königin, als sämmtliche Erzherzoge K. H. begleiteten das Venerabile mit brennenden Wachskerzen.

London, vom 10. April.

Widrige Winde haben einige Tage keine Nachrichten aus Frankreich herüber gelassen: Die Crisis, der es nun sich nähert setzt die Erwartung aufs höchste; die allgemeine Meinung ist, daß die Nat. Versammlung und die Minister, da sie unüberlegt sich in Betref des Vereins der Könige committirt, nun kein Alternativ mehr haben. Die Antwort an den König von Ungarn muß eine Kriegserklärung seyn.

Am Donnerstag Abends brachte ein Expreßer von Robert Liston Esq. Sr. Majestät Gesandter in Stockholm die schreckliche Nachricht, daß der König von Schweden in einer festlichen Stunde, im Herzen seiner Hauptstadt, mitten unter seinen Höflingen bald das Opfer des abscheulichen Versuchs eines Königsmords geworden wäre. — Beym Schluße dieses Blatts verlautet, der Schwedische Minister habe einen Expreßen mit der Nachricht erhalten, daß Gustav III. an seinen Wunden gestorben sey.

Man erlaube uns einige Speculation über die vermuthlichen Folgen dieser Ereigniß. Es ist von jeher in der Natur der Sachen gewesen, daß von dem Leben eines einzigen Menschen der Ausgang der wichtigsten Begebenheiten für das menschliche Geschlecht abgehangen hat. Die Parthey der Franz. Emigranten hat an Gustav mehr verlohren als selbst an Leopold. Mit Catharina vereint, warf sich dieser König unter den Helden auf, der Verfechter der unterdrückten Königswürde zu werden. Gustav hatte gelernt Catharina fürchten und diese große Fürstin hinwiederum ließ ihrem ehemaligen Antagonisten völlige Gerechtigkeit wiederfahren. So haben zwey versöhnte Feinde, welche Zeugen beyderseitigen Muths und Tapferkeit gewesen, mehr Vertrauen zu einander, als solche die sich nie gemessen haben.

Gustav mit Catharina verbunden, getraute sich gleich einem seiner Vorfahren Könige ab- und auf den Thron zu setzen. Catharina schmeichelte der Gedanke, daß Gustav, ihr gezähmter Löwe, an der Spitze ihrer Armee und Flotte, nunmehro die Lorbeern ihrer Heere und ihren eigenen Ruhm vermehren würde. Catharina hatte keinen Potemkin mehr und zu diesem Unternehmen war nur Gustav, welchem sie ihre Flotte, ihre Sieger und ihre Schätze anvertrauen konnte. Das Ende der democratischen Regierung in Frankreich war beschlossen und schon war alles zur Ausführung bereit, als der Achilles ohne welchen Troja nicht konnte eingenommen werden, durch die Hand eines Königsmörders fällt.

So sehen unsere Partisans der Französischen Revolution in dem Tode dieses Monarchen wie in dem Ableben des Kaisers eine Verbindung günstiger Begebenheiten für die Freyheit in Frankreich. Die Politik der Höfe, sagen sie, hatte nicht sobald ein Schema zum Angriff dieses neuen Gebäudes verliegelt, als widrige Zufälle die Foreschritte der Angreifenden plötzlich aufhalten.

Der Sohn des Königs ist erst in seinem 14 Jahre und natürlich sind während seiner Minderjährigkeit Intriguen um Gewalt, so wohl vom Adel für die Wiedererlangung seiner ehemaligen überwiegenden Ascendenz als vom Volke für die Befestigung der vom verstorbenen König erlangten Rechte zu fürchten. Schweden hatte unter Gustav einen Platz unter den Planeten der Erde. Durch seinen Tod sinkt es wieder in seine vorige Lage zurück. Der Herzog von Südermanland wird Mühe haben, seine Regentschaft zu erhalten, ohne daß er vermag sich in fremde Händel zu mischen, wodurch Schweden nichts gewinnen kann, und deren Ausgang ihn verantwortlich machen könnte. Die Schwedische Nation ist weit entfernt Krieg zu wollen.

Die Kaiserin wird ihren mächtigen Einfluß in Schweden wieder zu erlangen suchen, wozu die Conjuncturen günstig sind. Andere Mächte werden nicht gelassen zusehen, daß sie der Guardian und Dictator des Königreichs werde. Die erste Folge wird demnach seyn, daß die Kaiserin verhindert wird,

der

der Welt das neue Schauspiel zu geben, aus den Häven von Cronstadt und Stockholm eine Armee durch den Sund in den Canal schiffen zu lassen. Sie wird den Plan aufgeben, den sie ohne Schweden nicht ausführen kann u. s. w.

Allein, es ist Pflicht, der großen Catharina zuzutrauen, welche so viel Beyspiele von ihrer Unverzagtheit und Standhaftigkeit gegeben, daß sie Trotz der unerwartesten Unglücksfälle, Resourcen in ihren Geist, in ihrer Größe finden wird. Sie wird nicht aufhören, ihren großen Character gemäß, den unglücklichen Bourbons Hülfe und Beystand zu leisten. Das Schicksal Gustavs, der den Gefahren immer die Stirne bot, und nun rücklings durch einen Meuchelmörder fiel, ist ein Beweggrund mehr, nicht für die Monarchen allein, sondern für die ganze empörte Menschheit diesen Mord an einer Nation zu rächen, die ihn laut vertheidigt. Und wer hat mehr Ursache diesem alle Religion und die Heiligkeit aller Gesetze umkehrenden Unwesen ein Ziel zu setzen, als das Hauß Oesterreich? Entweder der Herrschafft der Jacobiner in Frankreich wird ein Ende gemacht, oder Brabant ist verlohren.

Paris, vom 14. April.

Morgen, sagt man, werde der König sich in die Nat. Versammlung begeben, und um ein Kriegs-Erklärungs-Decret sollicitiren. Der Kriegsminister, Hr. Grave, hat der Vers. folgenden Brief mitgetheilt, den der Marschall Luckner an den König geschrieben.

Sire, „Das Zutrauen, womit mich Ew. Maj bey meiner letzten Reise beehret haben, giebt mir das Recht, mich an Höchstdieselbe in dem wichtigen Zeitpunct, in welchem wir uns gegenwärtig befinden, zu wenden. Die Angelegenheiten von Deutschland nehmen eine solche Wendung, daß ein Krieg unvermeidlich zu seyn scheint. In dieser Lage, Sire, ist es meine Pflicht, Ihnen die reine Wahrheit zu sagen. Ich hätte meine ganze wohleingerichtete Armee nöthig, um mir bey einem Feldzuge einen glücklichen Erfolg versprechen zu können; allein man hat mir ganze Detaschementer davon entzogen, um sie nach den mittägigen Gegenden zu schicken. Die Feldhospitäler sind nicht in Bereitschaft, und Lebensmittel sind kaum für 3 Monate vorhanden. Nach meinem der N. V. geäusserten Verlangen hoffte ich, daß die Officiers, und Soldaten meiner Armee in Geld, und nicht in Assignaten bezahlt werden würden, aber auch dieses ist nicht geschehen. Ich bin zwar mit dem Eifer, und der Zuneigung, welche mir die ganze Armee bezeugt, vollkommen zufrieden; allein das alles hilft nichts, wenn meine Bitte unerfüllet bleibt."

Der Kriegsminister, ein Jacobiner fand, daß der Marschall radotire — (vor Alter schwach rede.)

Stockholm, vom 3. April.

Schluß des Testaments des Königs (S. Num. 50.)

In diesem Falle, und wenn die Stände zusammenkommen sollten, ernennt Se. Königl. Hoheit im Namen des minderjährigen Königs den Landmarschall und die Sprecher, führt den Hammer auf dem Reichssaal, wo der junge König immer gegenwärtig seyn soll, giebt den Reichsständen die Propositionen, und übet alles Königl. Recht aus, welches Wir selbst bey dem letzt überstandenen Reichstag ausgeübt, und welches Wir schon durch den 1sten §. dieses Unsers Testaments Sr. Königl. Hoheit aufgetragen haben. Da aber Se. Königl Hoheit auf eine solche Weise das Recht des minderjährigen Königs ausüben, liegt es auch Sr. Königl. Hoheit ob, und es muß Ihre erste Pflicht seyn, die jura majestatica genau wahrzunehmen, und Ihren Beyfall nie einer Sache zu geben, welche zur Schmälerung oder Verrückung der Königl. Macht abzwecken könnte. Und behalten Wir Uns hiemit aufs kräftigste und als der gesetzliche Curator Unsers lieben Sohns vor, daß alles solches, welches auf die Verrückung, Schmälerung oder Zertheilung seiner geerbten Rechte abzwecken könnte, als null und nichtig, und als ohne Zustimmung und Beyfall des Minderjährigen geschehen, angesehen werden soll, welches alles er, wenn er seine mündigen Jahre erreicht, Recht hat, zurückzunehmen, und auf keine Weise für ihn verbindlich zu halten; indem er sich zur Revindication seines Rechts an dieser Unserer Protestation hält, welche Wir vor dem allmächtigen Gott, dem Richter aller Könige und Reiche, und vor den Einwohnern und Ständen des Reichs aufs feyerlichste ablegen.

Schließlich rufen Wir den allmächtigen Schutz des Höch-

Höchsten über Unsern Sohn und Unsere liebe Unterthanen an, daß er von diesem Reiche alle die Gefahren, mit welchen es unter einem minderjährigen König bedroht werden kann, in Gnaden abwenden wolle, und beten zu Ihm, daß er den Geist der Eintracht und der Einigkeit über die Einwohner dieses Reichs sende, damit dieses uralte Reich in seinem ehemaligen Ansehen bestehe. Wir endigen Unsre Tage mit der innerlichsten Erkenntlichkeit für die häufigen Merkmale der Gnade der göttlichen Majestät, welche selbige Uns während Unsrer Lebenszeit und besonders während diesen 9 letzten Jahren hat wiederfahren lassen, und wünschen inbrunstig, daß Wir vor ihren Augen so unsträflich befunden werden können, wie Wir immer in Unsern Gewissen und mit Unserer innig gefühlten Liebe Unserm Vaterlande und Unsern lieben Unterthanen zugethan gewesen sind. Wir wünschen auch übrigens, daß, wenn alle Unsere Schritte in der Regierung selbigen nicht gänzlich gefallen haben, sie sich erinnern, daß Menschen Fehlern unterworfen sind, und daß, je höher man über andere erhoben ist, desto schwerer selbige zu vermeiden sind, und Wir bitten sie, daß sie allein auf Unsere Absicht sehen, welche immer ihr Bestens und ihr Glück zu suchen gewesen ist, wofür Wir auch allen Privat-Widerwillen immer aufgeopfert haben. Wir versichern sie, daß, wenn Wir nicht Glück oder Gelegenheit gehabt haben, so große Sachen für sie und das Reich auszuführen, als Unsere große Vorfahren vom Gustavianischen Hause vor Unsrer Zeit verrichtet haben, diese in ihrem Herzen doch keine größere Achtung für den Schwedischen Namen und Liebe für die Nation gehegt haben, als Wir Trotz denselben bis am Ziele Unsers Lebens hegen werden. Zu mehrerer Bekräftigung, ꝛc. Stockholm, auf dem Schloß, den 19ten May 1780.

Gustav.

Daß diese Sr. Königl. Majestät allergnädigste testamentarische Disposition von der Regierung des Reichs während der Minderjährigkeit Sr. K. H. des Kronprinzen, von Sr. Königl. Majestät einhändig und mit gutem Bedacht geschrieben und unterschrieben, und den 13ten Julius 1780 bey guter Gesundheit im sitzenden Senat übergeben, und mit dessen hohen Siegel bekräftiget worden, bezeugen Sr. Königl. Majestät und des Reichs folgende Räthe:

Höpken, Ribbing, Bjelke, Bekfries, Sparre, Lewen, Stockenström, Ulrich, Schaffner, Posse.

F. Sparre. Wachtmeister.

Zugabe zu dem 1780 von dem Könige abgefaßten Testament vom 1sten Junius 1789.

Weil die merkwürdigen Begebenheiten, welche sich in diesem Jahr ereignet haben, und welche, da Wir 1780 Unser Testament abfaßten, unmöglich vorausgesehen werden konnten, in verschiedenen Puncten die allgemeine Regierungsform geändert und verbessert haben: So haben Wir für nöthig erachtet, folgende Puncte hinzufügen, welche Wir verordnen und befehlen, daß sie von derselben Stärke angesehen, und mithin mit derselben Unverbrüchlichkeit beobachtet werden sollen, als wären sie von Wort zu Wort in Unser 1780 abgefaßtes Testament eingerückt, welches die damaligen Reichsräthe als Zeugen unterzeichneten.

(Der Schluß folgt.)

Der 6te dieses Monats war für uns ein Tag der Trauer und des Schmerzens: denn an ihm gefiel es dem Höchsten, unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den Königl. Preussischen geheimen Rath, Regierungs-Präsidenten und Land-Richter des Kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, des Brandenburgischen erneuerten rothen Adlerordens, des Herzogl. Würtenbergischen großen St. Huberts, dann des Baden-Durlachischen de la Fidelité Ordens-Ritter, Freyherrn Friedrich Heinrich von Wechmar, nach einer kurzen Krankheit, im 77sten Jahr seines Lebens, durch einen sanften, aber für seine Hinterbliebenen noch immer zu frühen Tod von uns zu trennen. Tief gebeugt von dem Gefühl des Kummers, machen wir diesen Verlust unsern hochgeschätzten Freunden bekannt, und, in der vollkommenen Ueberzeugung ihres Beyleids, verbitten wir uns die Condolenz, von dem aufrichtigsten Wunsche beseelt, daß die Vorsehung ähnliche Trauerfälle von ihnen entfernt seyn lassen möge. Anspach, am 9ten April 1792.

Geheime-Rath von Wechmarische Wittwe und Kinder.

Errat. In den ersten Abdrücken von Nro. 49 ist Seite 309 statt: in ihrer ganzen Stärke zu lesen: in ihrer ganzen Stärke.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 51.) Dienstags, den 24. April 1792.

Haag, vom 16. April.

Man meldet aus Antwerpen unterm 12ten, daß daselbst Briefe aus Sevillien eingegangen, welche versichern, daß die Spanischen Truppen sich von allen Seiten den Gränzen Frankreichs nähern.

Coblenz, vom 16. April.

Auch hier ist ein Courier aus Paris angekommen. Er brachte die eilfertige Depesche des Hrn. Dumourier: eine Erklärung von unserm Churfürsten zu fordern, nämlich ob er die Constitution Frankreichs für die wahre und einzige Constitution anerkenne, oder nicht. Dieß soll mit einem geschwinden Ja, oder Nein gleich beantwortet werden; widrigenfalls sich die Nation mit den Waffen in der Hand diese Anerkennung erobern müßte. Dieser Courier soll von hier nach Mainz mit dem nämlichen Auftrag gegangen seyn. Darauf sollen Couriere von hier an zwey große Höfe abgeschickt worden seyn.

Der Marschall von Broglio ist am Samstag wieder hier eingetroffen. Alles ist in Bewegung, und wenn mann die Thätigkeit der Kriegs-Kanzley beobachtet, so scheinen die Erwartungen, nach welchen man so lang seufzte, erfüllt zu seyn. Doch wird nichts geschehen können, bis Monat July kommt. Alles scheint mit der Coalition combinirt zu seyn. Man hat ein Anlehen von 15 Millionen unter der Garantie zweyer großer Mächte in Holland eröffnet, und es ist gut von Statten gegangen. Es wird viel Geld erwartet, und das Geld ist zu Kriegsoperationen nöthig.

Straßburg, vom 18. April.

Nach den hiesigen Zeitungen hat am 11. eine große Mehrheit im Königl. Rathe für den Krieg gestimmt. Der König (fügt ein hiesiges Blatt bey) forderte von den Ministern, daß sie ihm die Beweggründe ihrer Meinung schriftlich geben möchten; wahrscheinlich, um sich damit bey dem Hofe zu Wien, und den rebellischen Prinzen, seinen Brüdern, zu entschuldigen und zu zeigen, daß er nicht im Stande war, aus durch die verbundenen Könige, die mit ihm und der Königin einverstanden sind, überfallen zu lassen. Also, ihr Herren Novellisten Deutschlands können wir bald auf eure Anmerkungen eine mündliche Antwort bringen.

Straßburg, vom 19. April.

Die Officiere der Französischen Armee haben Befehl erhalten sich zum Feldzuge zu rüsten.

Dünkirchen, vom 9. April.

Der hiesige Stadtkommandant erhielt gestern Befehl, alle Artillerie- und Packpferde, die zu einem Marsche nöthig sind, aufzukaufen; die Besatzung hat zu gleicher Zeit die Weisung erhalten, sich mit allem zu versehen, was zur Eröffnung eines Feldzugs erfordert wird.

Cölln, vom 19. April.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Nachrichten:

Mecheln, vom 16. April.

Dem hiesigen Commandanten, General Mikovini, ist ein Schreiben von dem Herrn F. M. von Bender mit der Weisung zugegangen, daß er durch den Magistrat hiesiger Stadt die Einquartierung für Königl. Preussische Truppen, welche mit ehestem hier eintreffen werden, besorgen lassen solle.

Brüssel, vom 16. April.

Der Commandant der Stadt Löwen hat von dem Feldmarschall, Freyherrn von Bender ein Schreiben erhalten, worinn Se. Excell. denselben ersuchen, er möge dem dasigen Stadtmagistrate eröffnen, daß derselbe für 12000 Mann Preussische Truppen, die ehestens allda eintreffen würden, die Quartiere bestellen solle.

Es ist aller Anschein vorhanden, daß bey der nächsten Versammlung der Stände alle Irrungen, so bisher unglücklicher Weise noch bestanden, völlig werden abgethan werden. Der Marquis de la Valette ist des Endes schon vor 8 Tagen mit neuen Aufträgen nach Wien an unseren Monarchen abgeschickt worden

den. Die Stände verwilligen Sr. Majestät vor der Hand schon die jährlichen Subsidien für das Verflossene sowohl als für die Zukunft; versprechen, Se. Majestät sowohl, als alle Privatleute zu entschädigen, ohne das Land, und den gemeinen Mann hierunter zu beschweren: sodann ein freywilliges Geschenk von 300,000 Fl. brabäntisch jährlich, und so lang für den Erzherzog Carl auszuwerfen, als dieser sich in unseren Provinzen aufhalten werde; dagegen bitten sie Se. Majestät durch gedachten Marquis, ihren Wünschen besonders in Betreff der 5 ausgeschlossenen ehemaligen Räthe von Brabant Gehör zu geben.

Hamburg, vom 18. April.

Die hier verbreiteten Gerüchte, daß die Franzosen ins Lüttichische und Trierische eingerückt wären, haben sich mit den heute aus Frankreich angekommenen Briefen noch nicht bestättigt, ob sie gleich ziemlich kriegerisch lauten. In Lüttich war den 11ten dieses noch alles ruhig.

*) Diese Gerüchte kamen aus Amsterdam und dem Haag. Aus beyden Orten meldete man (unterm 10. April) der Commandant zu Mastricht, Graf Welderen habe einen Courier an Ihre Hochmögende mit der Nachricht geschickt daß die Französischen Truppen alle Anstalten machten, um mit bewaffneter Hand einen Einfall ins Lütticher Land zu thun, und sey der Plan, die Staaten des Königs von Ungarn anzugreifen, da man durch ein offenes Land und gerade zu einer Zeit, da es von Oesterreichischen Truppen fast ganz entblößt ist, so zu reden, biß ins Herz der Niederlande einrücken und sich von dannen entweder zur Rechten nach Luxenburg oder zur Linken nach der Grafschaft Namur und der Provinz Brabant wenden und dann gemeine Sache mit den Lütticher, Brabanter, ja auch mit den Holländischen Patrioten machen könne. — Einige dieser Privatnachrichten wollten sogar, daß die Franzosen schon wirklich eingerückt seyen. Allein, neuere Briefe (vom 14ten) melden, daß die Franzosen zwar die Absicht gehabt (und noch hätten) ins Lütticher Land einzufallen, und von da die Oestereichischen Niederlande anzugreifen, der General Bender habe aber den Plan glücklich entdeckt und vereitelt. Auch von Seiten der Generalstaaten habe schon ein Cordon gezogen werden sollen. (Nach den neuesten Nachrichten aus dem Haag vom 16ten und aus Lüttich vom 18ten war daselbst alles ruhig.)

Copenhagen, vom 14. April.

Obgleich man durch Privatbriefe die Nachricht hat, daß in Schweden alles ruhig ist, so darf doch ausser der Post niemand aus Schweden heraus und war es eine voreilige Nachricht, daß die in Helsingburg liegenden Passagiers Erlaubniß zu reisen erhalten hätten. Dieser Ort ist noch voll von Reisenden. Einer von diesen, ein Kaufmann, der auf der Leipziger Messe Geschäffte hat, soll, wie man sagt, für die Erlaubniß aus Schweden zu reisen, 3000 Rthlr. gebothen haben.

Prag, vom 17. April.

aus der K. O. P. A. Zeitung.

So eben vernehmen wir, daß ein Schwedischer Officier zum hiesigen Augezderthore arretirter hereingebracht worden sey. Er soll, wie man sagen will, unter dem Complotte der Königsmörder begriffen seyn, und wurde, vermög nachgelaufenen Steckbriefen zu Nimes von den Esterhazischen Husaren arretirt, und von selbigen in das hiesige Stabsstockhaus überbracht, von wo er mit einem starken Commando nach Wien transportirt werden wird.

Wien, vom 18. April.

Se. Majestät haben den Freyherrn von Brantenstein, Viceprösidenten bey Weyl. Sr. Königl. Majestät hinterlassenen Reichshofrathe, zum zweyten Churböhmischen Wahlbothschafter zu ernennen geruhet.

Mit einem am abgewichenen Samstage aus Madrid allhier eingetroffenen Couriere, hat der allerhöchste Hof die erfreuliche Nachricht erhalten, daß Ihro Maj. die Königin von Spanien, am 28sten März von einem Infanten glücklich entbunden worden ist.

Zu Semlin und Panefova sind Werbplätze für das neu zu errichtende Mihajowitschische Freycorps eröffnet worden.

Frankfurt, vom 20. April.

Gestern sind gegen 1400 Mann Oestreichische Truppen, zu Wasser nach den Niederlanden an unserer Stadt vorbeygefahren.

Stuttgart, vom 19. April.

Diesen Nachmittag kamen Se. Herzogliche Durchlaucht

sucht mit der Durlauchtigsten Frau Herzogin hieher, und wohnten der in den Apartements der Frau Herzogin Herzoglichen Durchlaucht abgehaltenen Cour an.

Bayreuth, vom 24. April.

Aller Welt droh die Franzöſ. Nationalverſammlung mit Krieg; aber nirgends iſt noch wirklich Krieg, als in ihr ſelbſt. Am Sonnabend den 14. April wurden dieſe Herren mit ſich ſelbſt ſo uneins, daß in einem greulichen Tumult der Präſident (Hr. Dorizy) heruntergejagt und Hr. Bigot an ſeiner Statt erhoben wurde. Von dieſer Sitzung nächſtens ein mehreres. Am Schluſſe derſelben kam die wichtige Frage über den Krieg mit Oeſterreich zur Sprache und hier folgt alles ausführlich und wörtlich nach der authoriſirten Nationalzeitung:

Scene in der Nationalverſammlung Sonnabends den 14. April.

Alle Miniſter des Königs tretten in den Saal.

Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Präſident, der König befiehlt mir, der Verſammlung die Depeſchen von Wien mitzutheilen, welche dieſe Nacht durch einen auſſerordentlichen Courier angekommen ſind.

Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten las nun 1) das Schreiben ſo er in der Nacht vom 18ten auf den 19ten März an Hrn. Noailles Bothſchafter von Frankreich am Wiener Hof erlaſſen, und mittelſt deſſen er ihm erſt ſeine Gelangung ins Miniſterium meldet, und dann ihm befiehlt, im Namen des Königs die Verminderung der Truppen in den Niederlanden und die Zerſtreuung der Franzöſiſchen Emigranten zu fordern; 2) die 2 Antwortſchreiben des Hrn. Noailles an den Miniſter. In dem erſten vom 1ten April ſagt der Geſandte, er müſſe geſtehen, daß er ſeinem Vaterlande keinen Nutzen mehr leiſten könne, bitte deßwegen um ſeine Zurückberuffung. In dem 2ten Brief vom 2ten April äuſſert der Geſandte, daß er die erhaltenen neuen Beglaubigungsſchreiben zurückſchicken wolle, indem durch die Veränderungen am Wiener Hof die Anhänger der Franz. Conſtitution keine große Hoffnung ſchöpfen könnten, er habe von ſeinen Unterhandlungen nichts mehr zu erwarten und das Oeſt. Miniſterium habe Anmerkungen drucken laſſen, die für Frankreich nicht günſtig ſeyen. Kurz, es ſey gar nichts mehr zu unterhandeln. 3tens ein zweytes Schreiben vom 27. März, mittelſt deſſen der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten dem Hrn. Noailles aufträgt zu erklären, daß wenn er vom Wiener Hofe keine cathegoriſche und poſitive Antwort erhalte, der König bey der Zurückkunft des Couriers ſich im würklichen Krieg (in ſtatu belli) betrachten werde. Endlich meldet der Miniſter der Verſammlung, daß der König Hrn. Mault abgeſchickt habe, um dem Königej von Ungarn und Böhmen ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majeſtät zu überbringen. — In wenigſtens 20 Tagen (ſetzte der Miniſter hinzu) werde die Antwort eintreffen, und die Zwiſchenzeit werde zu den nöthigen Rüſtungen um zu Feld zu gehen gebraucht werden. (Man klatſcht.)

Hr. Britſch. Die Verſammlung hat in dem Betragen des Hrn. Noailles einen förmlichen Ungehorſam gegen die Befehle des Königs ſehen müſſen. Ich halte es für Verrätherey und ſchlage vor, ihn anzuklagen. (Man klatſcht.)

Hr. Mailhie. Das Betragen des Hrn. Noailles ſcheint mir auch verdächtig; es verdient aber doch unterſucht zu werden. Ich verlange, daß die Pappiere dem diplomatiſchen Ausſchuß übergeben werden.

Hr. Kerſaint. Die Unterſuchung der Pappiere ſcheint mir um ſo nöthiger, da Hr. Noailles unmöglich von freyen Stücken und für ſich ſo gehandelt haben kann. Man kennt ſeine allzugroße Ergebenheit für die Perſon des Königs.

Hr. Guadet. Ich bin nicht gegen die Auslieferung der Pappiere an den diplomatiſchen Ausſchuß, wenn durch dieſe Depeſchen die Verſammlung in den Stand geſetzt werden ſoll, die Verräther zu entdecken die den Hrn. Noailles in ſeinem Betragen regiert haben; ich bin aber dagegen wenn man dadurch das Anklags-Decret aufzuſchieben meint. Es iſt da nichts zu unterſuchen; Der förmliche Ungehorſam gegen die Befehle des Königs iſt erwieſen. Es iſt gut, daß der Wiener Hof, indem er den Beweiß von dem Ernſt des Königs erhält, auch den Beweiß von der Strenge unſerer Gerechtigkeit erhalte. (Man klatſcht.)

Hr. Merlin. Zum Beſten Frankreichs, und nicht zum Beſten des Hrn. Noailles nehme ich das

Wort.

Wort. Ich glaube, daß man ihm die Erlaubniß sich an den Schranken zu vertheidigen | verwilligen müsse. (Man murrt.)

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ich war Willens, das (obgedachte) Schreiben des Königs an den König von Ungarn, wie gewöhnlich, erst mit der (zu erwartenden) Antwort des Wiener Hofs mitzutheilen: da ich aber glaube daß es in dem gegenwärtigen Streit (über Hrn. Noailles) von Nutzen seyn könne, so will ich, wenn die Versammlung es verlangt, es ihr mittheilen.

Man verlangt, daß das Schreiben gelesen werde.

Hr. Jaucourt. Wenn der Minister denkt, daß es nützlich sey das Schreiben des Königs zu lesen, so muß er es aus eigener Bewegung thun, wenn er aber es nicht anders als auf Antrieb der Versammlung thun will, so verlange ich, daß man zur Tagesordnung schreite.

Der Minister liest den Brief, welchen der König eigenhändig an den König von Ungarn und Böhmen geschrieben. Er fordert ihn zum letztenmahl auf, im Namen des Ruhms und der Menschlichkeit, keinen ungerechten Krieg zu veranlassen und erinnert ihn an den Eid, den er (Ludwig XVI) bey Annehmung der Constitution geschworen frey zu leben oder zu sterben. (Man klatscht.)

Man verlangt nun daß über das Anklagsdecret gegen Hrn. Noailles die Stimmen gesammelt werden. — Einige Mitglieder wollen die Sache an den Ausschuß verwiesen haben. — Dieser Vorschlag wird verworfen.

Die Versammlung decretirt, daß Grund zur Anklage wider Hrn Noailles, Bothschafter von Frankreich an dem Wiener Hofe, sey.

Die Versammlung befiehlt den Druck der vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilten Stücke. — (In dem nächsten Blatt folgen solche wörtlich.)

* * *

In Paris war am 15ten d. schon der Operationsplan für die erste Campagne in jedermanns Händen. Es werden 3 Armeen ins Feld rücken, wovon zwey, die La Fayettische und Luckneriſche zum Angriff bestimmt sind. Ersterer wird mit 25000 Mann auserlesener Truppen auf Namur und ins Lüttichische losgehen und die Patrioten hoffen, daß bey der Erscheinung der Französischen Armee und der dreyfarbigen Fahne in Brabant die Empörung ausbrechen werde, woran man lange schon unter der Hand arbeitet. Die Luckneriſche Armee, ebenfalls 25000 Mann stark, soll in die Pfalz und die geistlichen Churfürstenthümer einfallen; und, nach dem Wunsch der Patrioten das Land so ruiniren, daß der Feind keinen Unterhalt mehr darinn finde. Endlich die Rochambeauſche Armee soll die Oesterreichischen Truppen auf der Seite von Bergen und Dornick in Respect halten. — Viele Franz. Generale nehmen wegen der Insubordination der Truppen ihren Abschied. Der Canton Bern soll alle Verträge mit Frankreich aufgehoben haben; und man versichert, daß nächstens alle Schweizer-Regimenter Befehl erhalten würden aus dem Königreich zu gehen. — Am 14ten hat der Obhutsausschuß (Commité de surveillance) sich plötzlich versammelt, um über eine Denunziation wegen einer neuen Flucht des Königs zu rathschlagen, welche Flucht nach einigen sehr nahe seyn soll. — Hr. von Noailles ist nicht mehr in Wien, sondern nach Lucca in Italien gegangen. In Paris will man wissen, daß man am Wiener Hofe so sehr gegen Frankreich aufgebracht sey, daß man die letzte Depesche des Hrn. von Lessart zerrissen habe.

Meiner werthen Freund- und Verwandschaft mache hiermit bekannt, daß vorgestern meine Tante, Weyl. Fräulein Charlotte Sophia von Reitzenstein, im 79ten Jahre ihres Alters an einem Blutsturze allhier verstorben und verewigt. An der Theilnahme des Verlustes überzeugt, verbitte alle Condolenzen. Schönberg im Voigtlande Sachsens den 14. April 1792.

Georg Christoph von Reitzenstein Churfürstl. Sächs. Kammer- und Jagdjunker.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 51 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 24. April 1792.

Wenn gleich die Niederländischen sogenannten Kronen- oder Kronthaler, weil selbige nicht nach dem Conventions 24 fl. Fuß ausgemünzt sind, schon im Monate Februar 1790 von dem Hochlöbl. Fränkischen Kreiß ausser allen Cours gesetzt wurden, und es dabey zwar auch noch Kreißschlußmäßig zu verbleiben hat; so erachtet man doch nicht undienlich zu seyn, wenn man das Publicum unterrichtet, daß ersagte Kronenthaler nach angestellter Prüfung höchstens zu 2 fl. 40 kr. im Werth befunden worden sind. Nürnberg den 7. April 1792.

Johann Martin Forster, Kaiserl. Rath, Hochfürstl. Bamberg- und Würzburgischer Münzrath, dann des Hochlöbl. Fränkischen Kreißes General-Wardein

---

Da diejenigen Creditores, welche sich bey des Isaac David Seckels dahier et Compagn. Debit-Wesen, diesseits gemeldet, ihre Forderungen mittlerdessen nicht nur zur Ordnungsmäßigen Liquidation gebracht sondern auch dabey zugleich ratione Prioritatis das Erforderliche rechtlich wahrgenommen haben; So werden dagegen alle übrigen nicht erschienenen allenfallsig weitern Gläubigere des ernannten Isaac David Seckels et Compagn. mit ihren ex quocunque capite zu formiren habenden Forderungen und Ansprüchen, in Gemäsheit des, denen dorthin und zwar sub 24. September 1790 erlassenen diesfallsigen Edictalibus zugleich beygefügten Praejudicii von gegenwärtiger Concurs Masse in Kraft dieß gänzlich praeecludirt und ausgeschlossen, auch zugleich weiters commissionsmäßen, des wider dieses Erkenntniß allenfalls ergriffen werden wollenden sonst zulässigen Rechtsmittels der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erklärt. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 4. April 1792.

Aus Königl. Preussischer Amtshauptmannschaft.

Nachdeme bey der allhiesig Churfürstl. oberpfälzischen Landes Regierung Philipp Carl Wilhelm Freyherr von Gise auf Lutzmannstein als Baron von Spieringischer Vormunder in Betreff des nunmehr bey dem höchsten Kammergericht zu Wetzlar in Sachen des Freyherrn von Spiering, contra die alt Baron von Wildenauische Creditores puncto debiti anhängigen Appellations Processes einen Vergleichsvorschlag ad 28000 fl. diesorts übergeben, und man von Seite obgedacht hiesiger Landesregierung sich entschlossen hat, dieses Vergleichsproject denen sämmtlichen alt Baronl von Wildenauischen Creditoren commissionaliter zu eröffnen, und sie hierüber mit ihrer Erklärung zu hören; als wird hiemit allen, und jeden, welche an der alt Baron von Wildenauischen Massa eine Forderung zu machen, haben unverhalten gelassen, sich bey hiesig Churfürstl. oberpfälzischen Landes Regierung auf Montag den 7. May dieses Jahrs desshalben angesetzten Tagesfahrt zu melden, um alsdenn wegen des von der Spieringischen Vormundschaft übergebenen Vergleichsprojects das weitere besorgen, und solches zu einem erwünschten Ausgang befördern zu können Amberg, den 25. Jan. 1792.

Churfürstl. oberpfälzische Landes Regierung.

Johann Rudolph Koller, Secretair.

Aus dem im Voigtländischen Creise Churfachsens, gelegenen Gerichte Lieban sind 1) Johann Caspar Herold aus Lieban selbst und den 25. December 1730 gebohren, 2) Johann George Scharfschmid aus Jockeia, und den 14. Julius 1728 gebohren, und 3) Christian Scharfschmidt, der jüngere, ebenfalls aus Lieban, und den 29. August 1746 gebohren, welche, als Handwerksgesellen, ehedessen in die Fremde gegangen, auch von deren Leben oder Tod über etlichen 20 und 30 Jahren her keine Nachricht mehr erlanget worden, abwesend, dahero nunmehro, auf Ansuchen, Edictalien ergangen, und mit denen zu Dresden, Leip-

Leipzig, Plauen, Berlin und Altenburg, wie auch zu gedachten Liebau angeschlagenen Patenten dieselben nebst allen denenjenigen, welche an deren Vermögen einen Anspruch zu haben vermeinen, bey Strafe des Ausschlusses, bey Verlust ihrer Ansprüche, und der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den vierzehenden August jetzigen 1792sten Jahres zur Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, sowohin zur Beybringung gerichtlicher Vollmachten, und zur Bestellung behöriger Bevollmächtigten, darneben auf den fünften Februar des vorstehenden 1793sten Jahres zur Publication eines Urtheils oder Bescheids, durch die Herrlichen Eichhornischen Gerichten zu erwähnten Liebau vorgeladen. Als welches auch hiedurch bekannt gemachet wird

---

Daß von dem Stadtrathe zu Saalburg im Voigtlande der von dar gebürtige, seit 50 Jahren aber, ohne das mindeste von sich hören, oder vernehmen zu lassen, abwesende, und, nach nunmehro überschrittenen 70sten Lebensjahre für verschollen zu achtende, als Kaufmannsdiener in die Fremde gegangene Gottlieb Erdmann Pülz, daferne derselbe noch am Leben seyn sollte, oder ausserdem dessen etwalge Leibes- oder sonstige Erben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an desselben Vermögen ex alio quocunque Capite Ansprüche zu haben vermeynen den 10. Sept. 1792 auf dem Rathhauße allda legal zu erscheinen, sich zuförderst gehörig zu legitimiren, hiernächst ersterer sein Vermögen von dem bestellten Curatore gegen Quittung in Empfang zu nehmen, oder im Fall seines Ausenbleibens, daß er werde für todt erkläret, und sein Nachlaß an die sich meldenden Erb- und andere Interessenten verabfolget werden, zu gewarten, letztere hingegen ihre Erb- oder sonstigen Ansprüche sub poena praeclusi, und bey Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsezzung in vorigen Stand, gebührend an- und beyzubringen, sodann den 8. October d. a. der Inrotulation der Acten, so wie den 26 Nov. ejusd. ai. der Publication eines Urthels, oder, nach Befinden, Bescheides gewärtig zu seyn, edictaliter citiret, die Edictalien selbst aber an denen Rathhäußern zu Nürnberg, Leipzig und Saalburg angeschlagen worden; solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

In Gemäßheit des, ad causam der Frau von Oexle, entgegen die Kaufleuthe Nietsche et Comp. dahier, pcto Interventionis, bereits am 27. Oct. ai. praet. diesseits erfolgten rechtskraftigen praeclusions Erkenntnißes und das hierauf neuerlich von ersagten Nietsche et Comp. geschehene Anruffen, wird zum Auctionsmäßigen Verkauf derer von dem Herrn Grafen, Landrichter von Oexle zu Buralängenfeld an jene versetzten aber unausgelößt gelassenen beeden Brillanten-Ringe, davon der eine einen dergleichen Solitaire-Stein von 2 Carad, der andere hingegen verschiedene Brillant-Steine zusammen 5 Carad betragend, in der Fassung halten, der 27ste künftigen Monaths April hiemit anderweit und dergestallt pro Termino anberaumt und festgesetzt, daß so bekannte als unbekannte Kaufsliebhabere zu ein- oder dem andern dieser Ringe, ansothaner praefigirten Tagesfahrt, Vormittags um 10 Uhr, vor allhiesig Königlicher Amtshauptmannschaft sich einfinden, einander steigern, sodann aber gewärttigen können, wie noch einstbezeilte Ringe dem oder denenjenigen, die das höchste Geboth hierauf behaupten, nicht nur zum künftigen Eigenthum sofort gerichtlich zugeschlagen, sondern auch zugleich obwohlen gegen baare Bezahlung ausgeantworttet werden. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth. den 15. März 1792.

Aus Königl Preussischer Amtshauptmannschaft.

Von dem gräflich Haimhausischen Obrigkeitlichen Ortsgericht der Herrschaft Kuttenplan wird anmit bekannt gemacht, es seye gemäß des von dem Chrudimer Stadtrath anhero erlassenen Ersuchschreibens auf Einschreiten des Lazar Franklischen Concursmasse Vertreters Johann Mehlhard in die öffentliche Feilbiethung des in die Lazar Franklische Concursmasse gehörigen und in Kuttenplan sub Nro. Conscript. I. gelegenen halben Juden-Wohnhaus sammt halben Garten in einen abgeschätzten Werth pr. 2300 fl. gewilliget worden. Es werden dahero hiezu drey Termine und zwar der erste auf den 28. März, der zweyte auf den 25 April und der dritte auf den 30. May d. J. bestimmet, an welchen Tägen gesammte dasiger Jurisdiction fähige Kauflustige auf der Kuttenplaner Amtskanzley Vormittag jedesmals um 9 Uhr zu erscheinen, und daselbst die dießfällige Behandlung abzuwarten haben. Obrigkeitliches Ortsgericht Kuttenplan, den 29. Febr. 1792.

Christian Franz Roeska, Justiziar.

Medicinisch-chirurgische Zeitung.

Um den Klagen der Aerzte und Wundärzte Deutschlands vollkommen abzuhelfen, daß bey vielen Buchhändler diese Zeitschrift entweder gar nicht, oder erst sehr spät zu haben sey, so haben wir die Veranstaltung getroffen, daß wir allen Jenen, die auf den Jahrgang 1792 mit 10 Fl Reichsgeld oder 5 Rthlr. 13 Gr. pränumeriren, jedes Quartal den herausgekommenen Band sogleich ohne Zeitverlust durch die fahrende Post, und zwar ganz portofrey, so weit es nur immer möglich ist, zusenden. Wer auf sechs Exemplare pränumerirt, bezahlt nur für fünf. An Statt baaren Geldes können auch Anweisungen an Kaufleute in Augsburg, Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Nürnberg, oder Wien eingesandt werden. Wer aber diese Zeitung postäglich zu erhalten wünscht, muß sich an das, seinem Orte zunächst gelegene löbl. Postamt wenden. Einzelne durch Versehen der Postämter verloren gegangene Stücke werden, wenn sich die Leser innerhalb vier Wochen melden wieder ersetzt. Auch sind noch vollständige Exemplare von den Jahrgängen 1790 und 1791 zu haben.

Med chir. Zeitungscomtoir in Salzburg.

Nützliche Erfindung.

Dem Publicum wird hiedurch bekannt gemacht, daß jemand ein Gährungs-Mittel erfunden hat, das auf 100 Berliner Scheffel, oder ohngefehr 7500 Pfund Korn kaum 1 Sgr. kostet, alle Tage frisch zu haben, und ein natürlicher Geist ist, der mit ganz weniger Mühe zu machen. Es hat für den gewöhnlichen Geist und Bierhefen noch den Vorzug, daß man damit nicht betrogen werden kann, wie einem jeden Brandewein Brenner es sonst wohl mehrmals passiret, da er alten sauern untauglichen Geist erhält, seine Küfen, so er damit anstellen will, verdirbt, und vielen Schaden leidet, oder zuweilen gar nicht einmal Hefen für Geld bekommen kann. Wenn er aber auch diese jederzeit frisch und gut erhalten könnte, so kostet ihm das doch auf einen Küfen von 2 oder 3 Scheffel leicht 3 bis 4 Sgr., und im ganzen Jahre 50 bis 80 Rthlr und mehr; nun aber keinen Thaler, mithin kann er jenes Geld sparen. Ohnerachtet dieser großen Ersparung verlangt der Erfinder nur Eine Louisd'or, die nur jeder, der die Beschreibung verlangt, an Herrn Franz Heinrich Wegener in Braunschweig franco einschickt, und seinen Namen und Wohnort anzeigt, mit der Versicherung, daß er es auf Ehre keinem andern wieder lernen sondern bloß zu seinem Gebrauch in seiner Brennerey nutzen will; Wer diese Versicherung nicht giebt, wirds nicht erhalten, wenn er es auch zehnfach bezahlen wolte. Einige Wochen darauf, und bis sich eine hinlängliche Zahl für diese große Erfindung, die jedem Brandwein-Brenner einige 100 Thlr. wehrt ist gefunden hat, bekömt er die Beschreibung des Gährungs Mittels Wer nun nach vorgeschriebenen Gebrauch auf Ehre und Gewissen sagen kann, daß man mit diesem Geist nicht wirklich besser, als mit Bier-Geist fährt, weil man ihn stündlich frisch haben kann, und also auch überhaupt mehr Branntwein bekömmt, da man nie einen Küfen verdirbt; Wer nicht findet daß es auf 100 Berliner Scheffel kaum einen Sgr. kostet, der kann sein Geld drey Wochen nachher, da er das Mittel bekommen, und versucht hat, wieder zurück erhalten, und so lange bleibts in der sichern Verwahrung des Einnehmers liegen, und wird nicht ehender an den Erfinder ausbezahlt. Es dünkt dem Besitzer des Geheimnisses, daß dieses dem Käufer doch wohl allen Verdacht benehmen, und ihn überzeugen muß, daß man dieser Sache ganz gewiß sey, sonst würde man sich auf so was nicht einlassen, und die Unkosten es in Zeitungen zu setzen, und drucken zu lassen, nicht anwenden, er kann also mit der größten Zuverlässigkeit das Geheimniß kaufen und sicher seyn, daß er nicht betrogen wird, wie dergleichen von Landläufern geschiehet, die viel versprechen, und dem Erfinder selbst mehrmalen begegnet, daß ihm dergleichen Leute viel Geld kosteten, so vergeblich ausgegeben, da er doch immer wieder zu dem gewöhnlichen Mittel des Gestes und Bierhefens zurückkehren muste. Nein, er bekömmt seine fünf Thaler richtig wieder zurück, wenn nicht alles, wie gesagt, pünktlich wahr und richtig ist, denn der Erfinder hat es nicht am Schreibtische ausgedacht, sondern er brauchts schon über 5 Jahre selbst, hat auch wohl von ein und andern großen Brennereyen ansehnliche Belohnung dafür bekommen können, aber er will es nun gern nützig machen, jeder soll es erfahren, der die Kleinigkeit dafür auslegt, die es hundertmal wehrt ist. Die Verfertigung dieses Gestes ist auch von der Art, daß man es für dem Brenner-Knecht geheim halten kann, wenn er es nicht erfahren soll, auch kann er zum Angeber des

Blees

Biers unter gewissen Umständen gebraucht werden. Diejenigen Herren, welche Belieben finden, hierauf zu pränumeriren, belieben sich an den Kaufmann Herrn Franz Heinrich Wegener in Braunschweig zu addreßiren, welcher für die Richtigkeit dieses Arcani völlig einstehet, und einem jeden hiemit die Versicherung giebt, den vorausbezahlten Louisd'or demjenigen, der die Probe nicht richtig findet, wiederum zurück zu zahlen.

Bey Weigel und Schneider in Nürnberg und Jena haben nachstehende neue Verlagsartikel die Presse verlassen, und sind in allen Buchhandlungen zu haben: John Lathams, allgemeine Uebersicht der Vögel mit gemahlten Kupfern a. d Engl. mit Anmerk gr. 4. etliche 40 Bogen stark mit 20 illum. Kupfern 3 Rthlr. Diese neue entdeckten Vögelarten besonders illum 1 Rthlr 12 gr. Abc instructif franc. par M. Brunner av. fig. illum. 16 gr. Bibliothek der neuesten Reisebeschreibung 18. Band 2te Abtheil. 8. 16 gr. Bruce Auszug aus dessen Reisen nach den Nilquellen mit einer Karte von Abessinien a d Engl von T. F. Ehrmann gr. 8 16 gr. Günthers, Anweis. zur Pastellmalerey nebst Tractirung der Farben mit Kupf 4. 1 Rthlr. Histoires de la Bible pour les Enfans par Mr. De la Veaux avec 25 fig. 8. 16 gr. Dieselben deutsch, Lehrreiche Erzählungen aus der bibl. Geschichte für die erste Jugend mit 36 Kupf. gr. 8. 16 gr. Rosenbäcker, neues Lehr- und Lesebuch für die Jugend 4s und 5s Bändchen mit Kupf. gr 8 1 Rthlr. 8 gr. Siebenkees, D. J. E. Abhandlung von letzten Willen nach gemeinen und Nürnbergischen Rechten, 8. 1 Rthlr. Voit, J. P faßliche Beschreibung der Künste und Handwerker, 2r Band neue Aufl. mit Kupf 8. 2 Rthlr. Müllers, Verzeichniß von Nürnbergischen topographisch-histor Kupferstichen und Holzschnitten, 4. Post-Deutschland neu gezeichnet von F. L. Güssefeld illum. 1792 16 gr. Karte topographische von Artstedt im Fürstl. Sächs. Weimar Amte von ebend. 1792 illum. 8 gr. Karte von Pommern 2 Blätter illum. 16 gr.

Johann Christian Schropp, Bandagist aus Magdeburg. Sowohl vom Königl. Preussischen Ober-Collegium Medicum zu Berlin, Magdeburg, vielen Universitäten examinirt und approbirt, bietet allen jenen, welche mit Leibschäden, Nabelbrüchen, Mastdarm und Mutter-Austritt oder Vorfall, unwillkührlichen Ausfluß des Urins in- und ausser dem Schlafe ꝛc. beschweret sind, seine Hülfe und Dienste an. Seine Bandagen, Tragbeutels, Urinhalters sind so bequem und nützlich, daß sogar die so sehr beschwehrliche Lendenriemen wegbleiben dürfen. Auch hat er von elastischen Gummi, Catheders, Bougies, Milchzieher und sonst für alle äusserliche Gebrechen nöthige Maschienen. Logiert in der Meß zu Leipzig in der Petersstraße in Blenkners Hauß im Hofe eine Treppe hoch.

Nachricht von Landkarten.

Dem Liebhabern der Geographie mache ich hiedurch zur Nachricht bekannt, daß in kurzen eine neue Karte von dem nunmehrigen Preußischen Fürstenthum Anspach oder Burggrafthum unterhalb des Gebürges erscheinen wird. Die Zeichnung welche 2 Rheinländische Fuß lang und 1½ Fuß breit ist, gründet sich auf die vortreffliche Karte von 4 Bogen, welche Joh. Georg Vetter aufgenommen, und Kauffer in Kupfer gebracht hat; die vormalige Markgräfl. Regierung hat diese Karte bekanntlich in Kupfer stechen, und nur eine kleine Anzahl davon als Präsent Exemplare austheilen lassen, mithin ist sie in wenigen Händen. Man glaubt den Liebhabern der Geographie also um so mehr einen Dienst zu erweisen, wenn man ihnen diese Karte die noch manche Fehler hat, und worauf auch sehr viele Nahmen unrecht geschrieben sind, berichtiget, und die ganze Provinz in ihre 15 Ober-Aemter gehörig abgetheilt liefert. An Pappier, Druck, Stich und Illumination wird nichts gesparet werden, dem ohnerachtet hofft man diese Karte für 16 gr. lassen zu können. In jeden diesem Format unmittelbar darauf wird das Fürstenthum Bayreuth auf einem Bogen erfolgen. Ausser unterzeichneten nimmt für die Preussischen Lande die Kunsthandlung Schropp Comp. in Berlin, Schweiger Comp in Bayreuth. Carl Schropp in Magdeburg Bestellungen oder Subscription an, die Hrn. Subscribenten können vorzüglich auf die besten Abdrucke, schön Pappier und Illumination sich verlassen. Leipzig den 22. Febr. 1792.

Baumgartnische Buchhandlung.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 52.) Donnerstags, den 26. April 1792.

Paris, vom 16. Aprtl.

Auftritt in der Nationalversammlung Sonnabends den 14. April da der Präsident, Hr. Dorizy von seinem Armsessel vertrieben wurde. (S. Num. 51.)

Der Kriegsminister hatte der Versammlung die traurige Lage der Sachen in den Südlichen Provinzen empfohlen, wo noch immer Schlösser verbrennt werden, wo der Mörder Jourdan im Triumph herumgeführt wird, weil die Parthey der Jacobiner alle diese Greuel als Beweise eines wahren Patriotismus — lobt. Aus diesem Tone sprach auch Hr. Guadet. Es entstund einiges Murren hierüber in einem Theil der Versammlung. Hr. Guadet sagte: Ich weiß nicht wie ich zu Gelächter habe Gelegenheit geben können. Da stand Hr. Gentil auf und sagte:

Es ist kein Gelächter, es ist eine Regung des Unwillens. (Es entsteht ein gewaltiger Lerm.)

Hr. Cers. Ich begehre, daß Hr. Gentil zur Ordnung verwiesen werde, weil er so unziemliche Reden führt. (Man applaudirt.)

Hr. Gentil verlangt das Wort. — Eine große Anzahl Mitglieder besteht darauf, daß er auf der Stelle zur Ordnung verwiesen werde.

Der Präsident. Ich kann Hrn. Gentil, der sich vertheidigen will, das Wort nicht versagen.

Hr. — — — Hr. Präsident lassen Sie Ihre Partheylichkeit nicht so merken; man fordert Sie auf, denjenigen zur Ordnung zu verweisen der sich davon durch so ungebührliche Reden (weil er Mord Mord nannte) entfernt hat.

Der Präsident. Man dringt von allen Seiten in mich, die einen zu Ja, die andern zu Nein; ich kann nichts anderes thun als die Stimmen sammeln lassen.

Hr. Gentil. Hr. Guadet hat Ihnen gesagt, daß sich die Lage der Sachen in Süden geändert habe; ich bin hierinn seiner Meinung. Als decretirt wurde, daß Truppen in die Südlichen Departements sollen verlegt werden, befürchteten wir, daß die öffentliche Ruhe gestöhrt, daß die Gefangenen in Avignon mit Gewalt dürften weggeführt werden. Jetzt ist unsere Furcht in Gewißheit verwandelt, die Gefangenen sind im Triumph weggeführt, die Schlösser verbrennt worden. (Es entsteht ein entsetzliches Murren.) Ich sagte, daß wir Hrn. Guadet durch eine Bewegung von Unwillen unterbrochen hätten. (Das Murren nimmt überhand und erstickt die Stimme des Redenden. — Er geht von der Rednerbühne herab.)

Hr. Couthon verlangt das Wort. — — Ein Theil der Versammlung verlangt, daß die Erörterung geschlossen werde.

Hr. Couthon. Schreyen Sie immerhin; ich werde so stark schreyen wie Sie, und das aus Grundsätzen.

Der Präsident. Hr. Couthon, Sie haben das Wort nicht, ich verweise Sie zur Ordnung.

Hr. Lacroix. Hr. Präsident, Sie verweisen Hrn. Couthon zur Ordnung; Sie haben die Hrn. Kersaint und Taillefer zur Ordnung verwiesen, warum verweisen Sie nicht Hrn. Gentil zur Ordnung, der sein Unrecht durch Wiederhohlung seiner beleidigenden Reden vermehrt hat (Man applaudirt.)

Der Präsident. Will man zur Tagesordnung schreiten?

Viele Stimmen stark. Nein, nein, wir begehren das Wort wider Sie.

Großes Murren; Der Präsident spricht währenden Tumult. Hr. Couthon spricht währenden Tumult. Hr. Gentil und viel andere Mitglieder schreyen mitten unter dem Aufruhr. — Der Präsident schellt, brüllt (sonne, tonne). — Es wird wieder stille. — Hr. Couthon erhält das Wort (Erlaubniß zu reden.)

Hr. Couthon. Als Hr. Gentil das Wort verlangte, begehrte er es nicht, um so ungezogen als aufrührisch Hrn. Guadet zu bestreiten; er hatte es blos erhalten, um sich wegen des Vergehens zurechtfer-

Digitized by Google

fertigen, das er begangen, indem er sich erlaubt hatte, den Redenden ungebührlich, und den Verordnungen zuwider zu unterbrechen. Allein statt sich zu rechtfertigen, hat er seinen Fehler noch durch eine sträfliche Hartnäckigkeit vermehrt. Der Präsident hätte nicht warten sollen, ihn zur Ordnung zu verweisen, bis die Motion *) deshalb gemacht wurde, und da er in diesem wichtigen Theil seiner Pflichten fahrläßig gewesen, so mache ich die Motion, daß er auf der Stelle Hrn. Gentil zur Ordnung verweise und daß er selbst dazu verwiesen werde.

Ein Theil der Versammlung applaudirt. — In dem andern entsteht ein heftiges Murren.

Die Herren Vaublanc und Becquet sprechen mit einander mitten unter dem Tumult, und scheinen sich dem Vorschlag des Hrn. Couthon zu widersetzen.

Hr. Gentil. Ich habe gesagt, daß wir Hrn. Guadet durch eine Regung des Unwillens unterbrochen hätten; ich wiederhole es nochmals (Der Tumult und das Geschrey bricht noch stärker aus.) — Eine große Menge Stimmen: Er schimpft die Versammlung. Nach der Abtey mit ihm, ins Gefängniß von St. Germain.

Der Präsident: Ich will die Versammlung consultiren (durch Stimmensammlung ihre Meinung einholen.)

Hr. — — — Nein, mein Herr, ich verlange das Wort wider Sie; Sie haben schon verschiedene Mitglieder zur Ordnung Ihrer Privatauthorität verwiesen, Sie brauchen nicht die Versammlung zu consultiren; ich begehre daß Sie selbst zur Ordnung verwiesen werden.

Hr. — — — Ich verlange, daß indeß der Präsident sich rechtfertigen wird, der Vicepräsident den Armsessel einnehme. (Man applaudirt.)

Hr. Monto. Hr. Präsident, man wird Sie richten, verlassen Sie also den Armsessel.

Hr. Lacroix. Gehn Sie zu den Feuillans (*) zum Präsidiren. (Ein Theil der Versammlung applaudirt, der andere murrt und verlangt, daß Hr. Lacroix zur Ordnung verwiesen werde. — Verschiedene Mitglieder von beyden Partheyen des Saals verlangen daß man zur Tagesordnung schreite.)

Hr. Hua. Ich verlange daß man nicht zur Tagesordnung schreite; sondern daß man ein Exempel statuire, und Hrn. Gentil förmlich zur Ordnung verweise, damit diese ärgerlichen Auftritte sich nicht wieder erneuern, denn durch beständiges Rückkehren zur Tagesordnung werden Sie sie nicht verhüthen.

Der Präsident. Da es ein wenig stille ist, so sey mir erlaubt, an das Geschehene zurückzuerinnern. Da die Hrn. Gouthon, Kersaint und Tailleser nicht auf der Liste des Worts (der Erlaubniß zu sprechen) stunden, und ich es stets für Pflicht des Präsidenten gehalten habe, die Glieder so die Ordnung des Worts unterbrechen, zur Ordnung zu verweisen, so habe ich geglaubt wenn ein Mitglied eine Unanständigkeit begeht, wofür es einen Verweis verdient, man die Meinung der Versammlung einzuhohlen hätte; ich habe den Vorschlag eines Verweises (censure) in Ueberlegung geben wollen; aber ich habe weder die Stimme, noch die Lunge noch die Mittel dazu gehabt, (Man lacht, man murrt.) die Motionen durchkreuzten sich, ich habe sie zum Theil wieder zum Vortrag gebracht.

Verschiedene Stimmen. Gut, Gut, verweisen Sie Hrn. Gentil zur Ordnung.

Verschiedene andere Stimmen erheben sich in einem andern Theil des Saals: Nein, meine Herren, wir verlangen, daß man zur Tagesordnung schreite.

Nach einigen Debatten, consulirt der Präsident die Versammlung.

Der

*) Motion; wir behalten dieses Wort bey in der Uebersetzung, weil es mehr sagt als Vorschlag. Es bedeutet und ist im eigentlichsten Verstande eine Bewegung, weil es eine Bewegung der Lunge und nach der jetzigen Sitte der Franz. National-Versammlung, — auch der Hände und Füße herfürbringt. Uebrigens ist dieß Wort aus dem Engl. Parlament entlehnt, von welchem die Schöpfer der Franz. Constitution so viele genommen haben, ohne ihrer Nation auch den Geist des Engl. Volks geben zu können, welches seiner Constitution gehorsam und stark genug ist, die Freyheit zu ertragen, wozu aber der Franzose zu leicht ist.

*) Feuillans; ein anderer Clubb in Paris; dessen Mitglieder Königl. gesinnt und die Gegner der Jacobiner sind. Sie heisen so, weil sie in einem ehemaligen Benedictinerkloster sich versammeln, so wie die Jacobiner in einem Jacobinerkloster.

Der Vorschlag zur Tagesordnung zu schreiten wird durch eine große Mehrheit verworfen.

Die Versammlung entscheidet unter dem Lerm des Applaudirens der Gallerien, daß Hr. Gentil zur Ordnung verwiesen werde.

Der Präsident. Hr. Gentil ich verweise Sie zur Ordnung.

Hr. Lacroy. Im Namen der Versammlung, Hr. Präsident.

Der Präsident. Im Namen der Versammlung.

Hr. Dorizy verläßt den Armsessel. Hr. Bigot Vice-Präsident nimmt ihn statt seiner ein.

Paris, vom 16. April. (Aus öffentlichen Blättern.)

Kaum hatte sich gestern die National-Versammlung in gehöriger Zahl eingefunden, so erhielt der Präsident ein Schreiben von dem Minister Du Mourier, das er noch vor der Vorlesung und Genehmigung des Protocolls vom vorigen Tage der Versammlung mittheilen sollte. Darinn wird gesagt: In der Nacht vom 14ten auf den 15ten ist hier ein Courier aus Wien von Noailles angekommen: Dieser hat aufs neue sein Amt angetreten und die von hier aus erhaltene Aufträge am Wiener Hofe besorgt, auch wichtige Briefschaften eingeschickt. Die ganze Versammlung gerieth in große Verlegenheit. Soll das gestrige Decret gegen Noailles nun doch gültig seyn und ausgefertiget werden? Kann der Angeklagte, wenn er durch sein neuerliches Betragen die Schuld von sich abgewälzt hat, noch von uns oder nur von dem hohen National-Gerichte freygesprochen werden ꝛc. Diese und andere Fragen sollen erst in der Folge, wenn man nähere Berichte aus Wien haben wird, entschieden, inzwischen aber die gänzliche Ausfertigung und Unterzeichnung des Anklage-Decrets bis dahin aufgeschoben werden.

Wien, vom 19. April.

Der Durchlauchtigste Erzherzog Carl, decretirter Gouverneur von den Niederlanden, welcher am 19ten aus Brüssel in Wien angekommen, hat die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß die Stände endlich endlich eingewilliget haben, nicht nur die stipulirten Subsidien zu bezahlen, sondern auch die rückständigen gewissenhaft nachzutragen.

Man sagt, der Türkische hiesige Gesandte gedenke gleichfalls zur Krönung nach Frankfurt zu reisen, und werde vielleicht gar das erstemal als ein ausserordentlicher Bevollmächtigter von der erhabenen Pforte allda erscheinen, indeß der Französische Bothschaffter dießmal zu Hauße bleiben wird.

Die Folgen der großen Conferenz welche bey Hofe nach der Ankunft eines Französischen Couriers abgehalten worden, waren, daß sogleich am nämlichen Tag noch der General-Feldzeugmeister und Commandirende in Böhmen Fürst von Hohenlohe an einen auswärtigen Hof abreiste, um in Betreff dieser Angelegenheit das Nähere mit demselben zu conferiren. Zu gleicher Zeit ergieng an den Hof-Kriegsrath der Befehl, allen General-Commandos aufzutragen, ihre Truppen in marschfertigen Stand zu setzen; mehrere Officiere vom Ingenieur-Corps wurden auch beordert, mit der Post nach denjenigen Provinzen, wo von Seiten Frankreichs ein Einfall geschehen könnte, der nach zuverlässigen Nachrichten an 3 Orten sich ereignen sollte, abzugehen. Seitdem ist nun bereits nach V. Oest. die 2te Colonne von 16000 Mann aufgebrochen, und die Zubereitungen zum Kriege werden dahier mit allem Ernst betrieben.

Ausser den gedachten Truppen erwarten noch 35000 Mann mit Freuden den Befehl aufzubrechen, wenn es einmal wird zu Thätlichkeiten gekommen seyn.

Wien, vom 20. April.

Der am Schwäbischen Kraiß stehende hiesige Minister Freyherr von Lehrbach hatte schon von weyl. Sr. Majestät dem höchstseel. Kaiser das Wort, die Präsidentenstelle bey dem hiesigen Appellationsgericht zu erhalten. Da nun solche durch den Tod des Hrn. Grafen von Sinzendorf erlediget wurde; so wäre der Freyherr von Lehrbach hierzu der erste Competent. Allein, die rühmlichen Eigenschaften Sr. Excellenz als Minister am Schwäbischen Kraiß und

die

die dermalige Crisis mit Frankreich sollen den Hrn. Fürsten von Kaunitz bewogen haben, für die Beybehaltung desselben bey seinem dermaligen Posten zu stimmen. Man glaubt daher, daß der dermalige Landrechts-Präsidente Freyherr von Löhr zum Appellations-Präsidenten ernannt, ersterer aber auf eine andere Art entschädiget werden dürfte.

An die Stelle des Hrn. Vicepräsidenten, Baron von Kienmeyer ist der bisher bey der obersten Justizstelle gewesene Hr. Hofrath von Hahn mit 6000 fl. Gehalt ernennet worden. Auch hat derselbe die geheime Rathswürde mit Nachsicht aller Taxe erhalten.

Auch haben Se. Majestät des Hrn. Baron von Martini Excellenz als einen so würdigen Mann zum 2ten Präsidenten bey der obersten Justizstelle zu ernennen geruhet.

Desgleichen haben Se. Majestät den Vicepräsidenten bey den hiesigen Landrechten Baron van der Mark zum Appellations-Präsidenten in Gallicien mit einem jährlichen Gehalt von 10000 fl. und 1000 Ducaten Uebersiedlungsgelder befördert; auch ist derselbe mit Nachsicht aller Taxe zum würklichen geheimen Rath erhoben worden.

Se. Majestät haben an die sämmtlichen Stellen den Befehl ergehen lassen, daß diejenigen Beamten, welche entweder ihre Schuldigkeit nicht thun oder dem Dienst sonsten gar nicht angemessen sind, entlassen werden sollen.

Der hier wohnende Herr Landgraf von Fürstenberg ist von Sr. Majestät zum Gesandten nach Madrid ernannt worden, und wird nächstens seine Reise dahin über Paris vornehmen.

Ein junger Cavalier, der einen angesehenen General zum Zweykampf herausforderte, ist nach gemachter Anzeige bey Sr. Majestät auf ein halbes Jahr zum Festungsbau auf dem Spielberg condemnirt worden.

Als neulich bey dem Herrn Fürsten von Kaunitz an der Tafel von den Pariser Clubbs und ihren geheimen Inspicationen bey andern Nationen die Rede war, sagte der Herr Fürst, unter seinen Leuten, so groß auch sein Personale sey, glaube er gewiß keinen zu finden, welcher eine Correspondenz dahin führte. Erlauben Eure Durchlaucht, erwiederte ein Französischer Cavalier, just unter Ihren Leuten befindet sich ein solcher, und dieses zwar der nämliche Kutscher, welchen Sie ungefehr vor 10 Jahren selbst aus Paris sich verschrieben haben. Der Fürst, hierüber ganz in Erstaunen gesetzt, ließ sogleich die Untersuchung bey demselben vornehmen, und man fand auch würklich diese Aussagen in seinen Papieren bestättigt. Der Kutscher, welcher einen jährlichen Gehalt von 600 fl hatte und gar keinen Dienst dafür verrichtete, wurde daher sogleich ausbezahlt und mit dem nöthigen Reisegeld nach Paris zurückgewiesen.

Regensburg, vom 24. April.

Durch eine am 21. d. M. hier angelangte Staffette soll die Einwilligung des Churſächsischen Hofs in die Aufstellung eines Principalcommissarii, ohne jedoch in Bestimmung der Frage: Ob und in wie ferne Schlüssen der Reichsversammlung die Acceptation von den Vicariis verweigert werden könne oder nicht, sich einzulassen, wirklich erfolgt seyn. Soviel ist gewiß, daß die Herstellung der Reichstagsthätigkeit unter den Vicarien in kurzem wirklich erfolgen, und solche bis jetzt nur noch durch Mangel einer Uebereinkunft über gewisse Ceremonialsachen aufgehalten wird, daß darüber häufige Conferenzen gehalten werden, wobey man die Gegengesinnten zu gewinnen sucht. Zu letztern gehören einige ansehnliche geistliche Fürsten, und von den weltlichen hauptsächlich Holstein-Glückstadt, Holstein-Gottorp oder Lübeck, u. s. w.

Die Ankunft des Hrn. Fürstbischofs in der Qualität als Vicariats-Principalcommissarius, ist indeß noch nicht erfolgt.

Sämtlichen Gönnern und Freunden meiner durch den Tod mir entrissenen Ehegattin, Johanna Maria Susanna, gebohrnen Wider, mache ich ihren mir schmerzlichsten Verlust, welcher nach einer langwührigen Auszehrung am 9ten dieses, im 46ten Jahr ihres Alters, mich betroffen, leidmüthigst bekannt. Einer gütigen Theilnahme versichert, verbitte ich mir alle weitere Condolenz. Erlang den 11. April 1792.

Eugenius Joh. Christ. Esper, der Weltweißheit Doctor, und öffentlich. ausserordlicher Lehrer auf der Königl. Preussi. Friederich. Alex. Universität, Mitglied der Kaiserl. Academie der Naturforschenden Freunde zu Berlin.

Theater. Donnerstag den 26. April. Don Carlos Infant von Spanien, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Anhang zu Num. 52 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 27. April 1792.

Petersburg, vom 6 April.

Aus den hiesigen Zeitungen theilen auch wir unseren Lesern folgendes mit. Es ist eine Merkwürdigkeit.

Krasnojarsk im Koliwanischen Gouvernement, vom 29ten Januar.

Unsre hiesige Volksschule hielt neulich ihre gewöhnliche Prüfung, zu der, auf den Ruff, der sich von der neuen Erziehungsart schon unter ihren Horden verbreitet, auch einige Fürsten der nomadischen Tataren sich einfanden. Man gab ihnen, so wie es die Gastfreundschaft erforderte, bequeme Sitze, und sie hörten, da sie hinlänglich Russisch verstanden, allem was der Lehrer fragte, und die Schüler antworteten, mit der äußersten Aufmerksamkeit zu; vorzüglich aber schien der Erste von ihnen mit Namen Arap, ein in der ganzen Gegend wegen seiner Einsicht und Güte vorzüglich verehrter Mann, bey der Prüfung in der heiligen Geschichte und in der Religion ganz in tiefes Nachdenken versunken zu seyn; auch der übrigen Prüfung sah er mit Aufmerksamkeit zu, bewunderte die kleinen Mädchen, die in verschiedenen Fällen vorzüglichen Scharfsinn bewiesen, und besonders schien er Antheil zu nehmen an der Freude der Schüler und Schülerinnen, die mit den ausgesetzten Preisen belohnt wurden, als auch ihrer aus Rührung weinenden Eltern, die den Werth der Gnade der Beherrscherin unsers Schicksaals und unserer Herzen anerkannten. Als die Prüfung geendigt war, trat er zu dem Gouvernementsrath und Director der Volksschule Herrn Lomatschewskoi: Dieser Tag, redete er ihn an, „hat „alle Zweifel gehoben, die meine Seele quälten. Ich „habe schon ein halb Jahrhundert durchlebt, doch „niegend und von keinem hörte ich bis jetzt so heilige „Wahrheiten, als heute von diesen glücklichen Kin„dern. Wie sehr wünsche ich unter sie und in dieses „Haus aufgenommen und zuerst durch die Taufe ein„geweihet zu werden.“ Diese Taufe geschah wirklich am folgenden Tage in der Volksschule zu allgemeiner Freude. Auch die Fürsten Shenai und Balgan ließen sich taufen, und hier zweifelt nun keiner, daß nicht alle Katschinitischen und die benachbarten Tataren zum Christenthum übertreten sollten, denn Arap allein war gleichsam der Schild ihres Götzendienstes. Zum Taufvater wählte er sich den Director der Schule, welchem der Priester den neugebornen Sohn der Kirche darstellte, und ihn an seine Vaterpflicht erinnerte, die dieser auch durch eine den Umständen angemeßene Ermahnung erfüllte. In der heiligen Taufe empfieng er den Namen Wladimir. Einige der Anwesenden sagten ihm dabey: „Großfürst Wladimir, der sich „und ganz Rußland zum Christenthum bekehrt, würde jetzt sein Schutzheiliger seyn, und ihm in gleicher Bekehrung seiner Tataren beystehen;“ Worauf er antwortete: „ich wünsche ihnen die Taufe, und muß „sie ihnen wünschen, doch in die Fußstapfen eines so „großen Mannes zu treten, fehlt es meinem Geist „an Kraft; dazu wird Gott tüchtigere Werkzeuge „auswählen.“

*) So gewinnt die Religion und verbreitet ihr Licht immer weiter; und in Frankreich scheint es verlöschen zu wollen.

Brüssel, vom 19. April.

Das Gouvernement der Niederlande hat folgendes Circulare an die Chefs der verschiedenen Administrationen der Provinz Hennegau erlassen:

„Um den Excessen und Erpressungen, welche sich Soldaten zuweilen an den Einwohnern der kleinen Städte und des platten Landes erlauben, wirksam Einhalt zu thun, haben Ihre Königl. Hoheiten erklärt, daß hinführo die Officiere vom Generalstaab für alle von denen ihren Befehl untergebenen Soldaten begangene Excesse und Erpressungen mit Vorbehalt ihres Regresses an die commandirenden Officiere der Detaschements, verantwortlich seyn und daß demzufolge ersagte Officiere vom Generalstaab alles was sich die Soldaten gegen die Gebühr als Essen, Trinken, Fourage u. d. g. haben geben lassen, wieder er-

ersetzen sollen; Da jedoch anderer Seits nöthig, daß diese Expressungen sogleich bekannt, und hinlänglich bewiesen werden; so wollen Ihre Königl. Hoheiten, daß ereigneten Falls die Administrationen oder resp. Gemeinden, in Zeit von 14 Tagen oder höchstens eines Monats darauf ihre Beschwerden an mich gelangen lassen, mit den Beweisen des verursachten Schadens und den Namen des schuldigen Soldaten so wie des Commandanten des Orts; nach Verlauf dieses Termins soll keine Klage mehr angenommen werden u. s. w.

Baron von Bartenstein.

Dresden, vom 23. April.

Am 13. dieses geruheten Ihro Churfürstliche Durchl. das neuerrichtete Husaren-Regiment, das bisher in hiesiger Gegend vertheilt stand, bey Moritzburg die Revüe passiren zu lassen, welche zur größten Zufriedenheit Höchstderselben ausfiel, und nach welcher das ganze Regiment in seine neuen Standtquartiere nach Thüringen abmarschirte.

Bey der gestern zu Parma durch Procuration vollzogenen Vermählung Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Sachsen mit Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Carolina von Parma, haben des Erbprinzen Ludwig von Parma K. H. die Stelle des Prinzen Maximilian Durchl. als Procurator zu vertretten übernommen. Die Prinzessin Braut wird den 8. May hier eintreffen.

Se. Excellenz, der Herr Graf von Löben, wird bald als Churfürstl. Gesandter von hier nach Pohlen abgehen.

Gestern hielt unser neuer Oberhofprediger, Herr D. Rheinhard aus Wittenberg, in der Hofkirche allhier seine Antrittspredigt vor einer außerordentlich großen Versammlung mit dem ungetheiltest und größten Beyfalle.

Berlin, vom 21. April.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, dem Obristen vom Königl. Prinz Heinrichschen Regiment Hrn v. Grevenitz das vakant gewordene Eckartsbergsche Infanterieregiment.

Und das erledigte Usedomsche Husarenregiment dem Obristen, Hrn. v. d. Trenck, zu ertheilen.

Cölln, vom 21. April.

Die Holländischen Truppen sind wirklich in Bewegung, um die Garnisonen an den Gränzen zu verstärken. So ist das erste Bataillon Graubünder unter dem Generallieutenant Smidt, das zu Herzogenbusch in Garnison liegt, am 16ten dieses nach Mastricht aufgebrochen, dem das 2te Bataillon am 17ten hat folgen sollen. An seine Stelle kommt das Schweizer Regiment des Obristen Gumoens, so zu Grave in Garnison liegt; und so werden sich die Truppen, die in dem Inneren der Provinzen sich befinden, nach und nach den Gränzen nähern.

Maynz, vom 20. April.

Heute Morgens um 8 Uhr sind 1500 Mann Oesterreicher in 5 Zügen, unter den Befehlen des Herrn Hauptmanns vom Regiment Mathesen, Baron von Perlentes, durch die hiesige Brücke nach Bingen passirt.

Coblenz, vom 18. April.

Mit Befremden hat man in den K. R. Oberpostamtszeitungen von Frankfurt und von Cöln vom 16. dieses gelesen, daß der Marechal von Broglie zwischen Luxemburg und Trier unweit der Französischen Gränze ein Lager habe ausmessen lassen, wo die Emigrirten in Zeit von 6 Wochen campiren würden. Dieser Nachricht wird hierdurch als ganz ungegründet widersprochen, und sie gehört in die Reihe der mannigfaltigen Gerüchte, womit man das Publikum schon so oft von hier aus irre geführt hat. Gleich ungegründet ist die in der Klever Zeitung aus einem Schreiben d. d. Trier vom 3ten April eingerückte Nachricht, daß im Trierischen wieder Reassemblemens gemacht und alle nöthige Vorbereitungen zu militairischen Uebungen getroffen würden, da es in Rücksicht der Emigrirten lediglich bey dem von Sr. Churfürstl. Durchl. angenommenen Stande eines gastfreyen Aufenthalts derselben als Particuliers nach wie vor ohne Abänderung sein Bewenden hat.

Frankfurt, vom 23. April.

Am 18ten dieses sind Preussische Commissarien in

in Lüttich angekommen, um für 8000 Mann Preussen Quartier zu machen.

Zu Andernach werden Kaiserl. Truppen erwartet.

Wie es heißt, soll in Zeit von 8 Tagen, eine große Parthey der Ausgewanderten ꝛc. nach Coblenz und Trier zu liegen kommen, um diese Städte gegen einen zu befürchtenden Einfall zu beschützen, und geschieht dieser Einfall jetzo nicht, so werden sie zu Anfang des May marschieren.

Coblenz, vom 19. April.

Morgen oder übermorgen kommen österreichische Truppen den Rhein herunter. Hier ist alles in der arbeitsamsten Thätigkeit; Und täglich kommen noch viele neue Auswanderer.

Stockholm, vom 8. April.

Zwey Tage vor des Königs Absterben erschien eine Deputation der Geistlichkeit, Bürgerschaft und der Bauern des Lehns Westeräs bey dem Herzog von Südermannland, und hielt folgende Anrede:

Hochgebohrne Erbfürst, Gnädiger Herr!

Ein Volk, welches sich in der größten Bestürzung befindet, und in die tiefste Betrübniß versenkt ist, hat keine Ruhe, bevor es nicht durch uns, seine Deputation, sich Dero theuern Person genähert, und Linderung und Trost gesucht hat. Eine eifrige Priesterschafft, redliche Bürgerschafft, und Gott und dem Könige getreue Bauerschafft im Lehne Westeräs hat, haben uns hieher gesandt, um Nachrichten von Ihrem und unsers höchstgeliebten Königs Zustand zu hohlen, welche sicher seyn müssen. Sie liegen jetzt vor des Allerhöchsten Füßen und bitten mit Thränen, daß sie gut ausfallen mögen. Mann für Mann sind wir bereit, unser Leben aufzuopfern, wenn nur der König gerettet werden könnte. Wir haben Muth, wo möglich mit unserm Blute den Flecken abzuwischen, mit dem jetzt jeder Schwede besudelt zu seyn scheint, da ein gebohrner Schwede Gott und alle Ehre so hat vergessen und ein so unerhörter Verbrecher werden können, daß er des mildesten Königs Blut zu vergießen gewagt. Wir würden an König, Reich und uns selbst verzweifeln, wenn wir in dieser äußersten Gefahr an Ewr. Königl. Hoheit nicht einen Helden hätten, der mit Weisheit und Muth ausgerüstet ist, um sich unserer Sache anzunehmen. Ew. Königl. Hoheit können auf unsern reinen Eifer und unsere Treue sich sicherlich verlassen. Sollten die Umstände es nicht erlauben, uns mit eigenen Augen überzeugen zu können, daß der König lebt, so legen Sie uns, Gnädiger Herr, zu seinen Füßen, und sagen Sie ihm, daß unsre unterthänige Liebe stärker als der Tod ist, u. s. w.

Stockholm, vom 10. April.

Gestern ward der Leichnam des höchstseeligen Königs aus dem Schlafzimmer nach dem Ordenssaale gebracht, wo selbiger auf dem Paradebett 3 Tage nach einander zur Schau gestellt ward.

Der Meuchelmörder Ankarström hat gegen die Anklagen des Fiscals nichts einzuwenden gehabt, und man glaubt, daß das Tribunal noch in dieser Woche das Todesurtheil über ihn fällen werde.

*) Die Gerechtigkeit erfordert folgende Berichtigung oder vielmehr nähere Bestimmung. Unter den Mitschuldigen des Königsmords ist auch ein Graf Horn genannt worden, und jedermann glaubte, daß dieß der nämliche sey, welcher im verwichenen Jahre im Gefolge des hochsel. Königs mit in Aachen und vor fünf Jahren auch mit Sr. Majestät in Italien war. Dieß ist aber ein Irrthum. Der Graf Horn, welcher seinem eigenen Geständnisse zufolge an den Mordanschlag gegen die Person des hochseel. Königs Antheil hat, heist Claes Friedrich Horn Friedrichson und ist verabschiedeter Major bey der Fortification; dahingegen der Graf Horn, welcher den König nach Achen begleitete, Claes (Niclas) Horn Gustavsson heist, und noch wirklich in Diensten als Capitain-Lieutenant beym Leibregiment und Schatzmeister bey den Königl. Orden ist. Das schmerzhafte Gefühl, wovon er bey dem zu frühzeitigen Tode eines geliebten und großen Königs durchdrungen wird, ist, wenns möglich wäre, noch empfindlicher durch den Gram gemacht worden, zu sehen, daß sein leiblicher Vetter dazu mitgewirkt hat.

Dem

Dem Vernehmen nach ist die Truppe der Französischen Schauspieler verabschiedet, auch sind alle bisher noch geduldete Hazardspiele aufs schärfste verboten worden.

Vorgestern erschienen der Graf Brahe, der Capitains-Lieutenant Graf A. Lewenhaupt, der Oberkammerjunker, Baron Fabin Wrede, der Kammerherr, Baron Carl de Geer, der Generallieutenant Moritz Klingsporne, der Hofjunker Lejonmark, der Vicepräsident Stirngranat, der Bergrath Le Feburе und der Kammerrath Lagerhaim, als Deputirte der Ritterschaft und des Adels von Stockholmslehn nebst 4 Deputirten vom Priesterstand, 5 vom Bürgerstande und 7 vom Bauernstande, welchen die Einwohner aufgetragen hatten, Sr. Majestät dem Könige aufzuwarten, zuerst beym Herzog Regenten welcher die Deputation zum König begleitete. Die Deputirten hielten eine Rede an den König worin sie sagten:

Das schwedische Volk beweinet, so wie Ew. Kön. Majestät, einen holden Vater, einen weisen Wohlthäter, einen großen Helden. — Gustav III, dessen unsterblicher Name und glänzende Eigenschaften von der spätesten Nachwelt in allen Ländern bewundert werden müssen, theilte jederzeit und bis an das Ende seines Lebens sein Herz und seine Liebe zwischen Ew. Königl. Majestät und dem Vaterland. Unsere Thränen müssen also fließen! Sie sind ein würdiges Opfer dem Andenken eines ewig vermißten Vaters und Königs — ein unwidersprechlicher Beweis der Liebe, die er genossen, und mit so vielem Rechte verdient hat.

Aber Gott hat das schwedische Land noch nicht verlassen. — In der Tiefe des Verlustes und der Betrübniß müssen wir seine Gnade mit Dankbarkeit und Ehrfurcht erkennen, die Ew. Königl. Majestät dem Reiche gegeben hat, die Ew. Königl. Majestät an der Seite Dero hochseligen Herrn Vaters hat aufwachsen, und die Eigenschaften zu dem großen und ehrenvollen Geschäft hat erlangen lassen, das Reich zu regiren, für Millionen von Menschen die Glückseligkeit zu bereiten.

Von uralten Zeiten her hat das schwedische Volk eine stets brennende Liebe für seine Könige genährt, und dieses Gefühl kann nie verschwinden.

Dasjenige, bisher in den schwedischen Jahrbüchern unerhörte schändliche Verbrechen, welches jetzt eine allgemeine Verabscheuung und Bestürzung erwekket, und über welches die Gesetze und die Strafen bereits wachen, kann einem treuen Volke nicht zugerechnet werden — kann die uralte Ehre desselben nicht auslöschen. — Nein! mit Einigkeit, mit Ausübung der, den Unterthanen zukommenden Tugenden, werden wir sowohl jetzt, unter der Regierung eines geliebten und großen Fürsten und Helden, welchen Gustavs des Dritten Vertrauen in einer gesegneten Stunde zur Führung Ew. Königl. Maj. Scepters gerufen hat, als auch in der Folge, wenn Ew. Königl. Majestät selbigen in Dero eigene Hände nehmen, die Welt überzeugen, daß Schwedens Einwohner nie aufhören können, dem Könige und dem Vaterlande zu gehorsamen, sie zu segnen und zu lieben; daß wir stets willig seyn werden, wenn es erforderlich ist, alles aufzuopfern, um beyde zu vertheidigen. —

Mannheim, vom 20. April.

Se. Churfürstl. Durchlaucht, unser gnädigster Landesvater, haben unter dem 6. dieses Monats aus angestammter Milde und in besonderer Erinnerung der während Höchstdero nun beynahe 50jährigen Regierung unausgesetzt mit Vergnügen wahrgenommenen Liebe und Treue Ihrer Churpfälzischen Unterthanen sowohl, als in Erwägung, daß ihnen ein Beytrag zu der bevorstehenden Wahl und Krönung eines römischen Königs in einem Zeitraum von zwey Jahren zweymal zu leisten sehr schwer und lästig fallen würde, sich zu entschließen geruhet, sie dieser Last für dießmal zu entheben, und solchen Kostenaufwand aus Höchstdero Kammeralcassa bestreiten zu lassen.

* * *

In der Portogiesischen Capelle in London sollte am 17. ein Te Deum gesungen werden weil nach Briefen vom Dr. Wallis die Königin ihre Vernunft wieder hat. — Die Amerikaner sind von den Indianern zum 2ten mal geschlagen worden und haben 48 Officiere und 800 Gemeine und alles Geschütz verlohren.

Theater. Montags den 30ten April: Die Liebe steht ihren Günstlingen bey, ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Schröder.

(Beym Schluße dieß fehlen die Pariser Briefe)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 53.) Sonnabends, den 28. April 1792.

Pantzova, (an der Türkischen Gränze) vom 28. März.

Die Freycorps-Werbung geht hier ihres Ganges fort und ist bereits auf 1005 Recruten angewachsen, welche ohngeachtet der allgemeinen großen Trauer tagtäglich Musik haben, tanzen und springen. Major Branovatz ist nach Orschova abgegangen, allwo ebenfalls ein Werbplatz errichtet worden. Eine Neuigkeit ist, daß bey dermaliger Werbung sich unsere Nachbarn sehr fürchten und es sich gar nicht ausreden lassen wollen, daß diese Kriegerischen Vorbereitungen wieder gegen sie gerichtet seyen, besonders da der Kaiser Leopold nun tod und dessen Sohn König Franz die Regierung übernommen und die eroberten abgetrettenen Länder wieder zurück fordern würde. Ansonsten leben die Türken sehr friedlich und äusserst verträglich. Der Bassa von Belgrad hat jüngst anhero geschrieben und gebeten, daß man ihm die nöthigen Meister zu Herstellung der Lavetten für die dortigen Canonen gegen gute Bezahlung zukommen lassen möchte. Dieses ist dem General-Commando berichtet worden, von welchem der Schluß erwartet wird. Dieser nämliche Bassa schickte letzt einen Belgrader Kaufmann mit hinlänglichem Geld an den Hrn. Obrist von Puttnik mit der Bitte für seinen Knecht eine ganz ungarische Kleidung zu erkaufen und ihm zu überschicken; ein Zeichen, daß dieser Muselmann auch an der nachbarlichen Kleidung Geschmack findet. Die Lebensmittel werden allhier täglich wohlfeiler und der Schinek (1½ Metzen) reiner Frucht ist schon auf 45 kr. der Haber auf 18 und die Gersten auf 24 kr. herabgefallen.

Panczova, vom 2. April.

Bey uns wird über Hals und Kopf geworben, für Branowatzky im Bannat und für Michajlevich in Sclavonien; der Sammelplatz von beyden ist in Essegg; man glaubt aber nicht, daß Branovatzky dießmal ein Corps für sich erhalten werde, sondern es sollen alle Freycorps-Truppen zusammen gesetzt werden und nur einen Körper ausmachen. Einstweilen sind verschiedene Officiers vom Deutsch-Bannatischen Gränz-Regiment auf Werbung commandirt biß vom Hofkriegsrath die wahre Eintheilung der Supernummeraires herabkommen wird.

Paris, vom 19. April.

Die Anti-La Fayettische Parthey, welche am Sonntage einen so edlen Triumph durch ihr rares Fest erhalten hat *) will nun die ausübende Macht dahin bringen, diesem General das Commando seiner Armee zu nehmen und es Hrn. Dumourier, der kaum ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten getreten und darinn Wunder thut, zu übertragen, alles um den ehemaligen Abgott der Pariser zu quälen, den sie unaufhörlich als einen falschen Bruder,

*) La Fayette hat sich in Paris Feinde gemacht, weil er gegen das Freudenfest wegen Zurückkunft der Soldaten von Chateauvieux war. Diese von ihren eignen Canton, nach dem Blutbaade zu Nancy, zu den Galeeren verurtheilte Mörder ihrer Officiere ꝛc. sind, nachdem sie die jetzige Nationalversammlung losgesprochen, am 15ten dieß im Triumph zu Paris eingezogen. Alles was nicht ganz in die Classe der Wüthenden gehört, sah mit Verdruß, Abscheu und Schamröthe auf diese die Gesetze, die Constitution und ein fremdes achtungswürdiges Volk in gleichem Grad beleidigende Feyerlichkeit und machte deren Mißbilligung dem Kopf und Herzen des Correspondenten Ehre.

ver, als einen Erzschurken unter der Larve eines treuen Patriotismus, vorzubilden sucht. Es geht über alle Vorstellung wie rastlos die hochgespannten Mitglieder des Jacobiner Clubbs diesen General anschwärzen. Ihnen zu glauben, dürfte man, wenn's Krieg wird, darauf rechnen, daß er zu unsern Feinden übergehen, wird er und alle seine Truppen, um der erste zu seyn auf Paris anzurücken, hier den König aufzuheben und die Contrarevolution auszuruffen, zu welcher er sich schon der Häupter der Nationalgarden versichert habe. Mit so frechen Reden verführen sie einige Leichtgläubige, aber Leute, die nur halbweg Verstand haben, sind weit entfernt, sich daran zu kehren; vielmehr steigt, je mehr man gegen diesen General aufgebracht wird, das Vertrauen und die Ergebenheit für ihn immer höher, und kann man es für allgemein in der Majorität der Nationalgarde von Paris und der 83 Departements halten. Begehrte er Freywillige zur Verstärkung der Armee unter seinen Befehlen, in weniger als 14 Tägen würden aufs erste Signal hundert tausend Mann auf ihre Kosten für den ganzen Feldzug bey ihm seyn; es kostete ihm nur ein Wort; so würden in 24 Stunden zehn tausend junge Leute von Paris zu seinen Fahnen, von Freyheitsliebe beflügelt, eilen und wären es nicht die schlechtest exercirten Recruten.

Man spricht viel von Krieg seit drey Tagen; der König soll eine sehr trockne Antwort von Wien erhalten haben und sie diesen Abend oder morgen der Nationalversammlung mittheilen, um sich Raths über die zu ergreifende Parthey zu erhohlen. Geschieht es, so können Sie darauf zehlen, daß man mit Hitze für den Krieg stimmen wird, um ohne Zeitverlust und an einem Tag in Brabant, in Deutschland über Maynz und Trier einzufallen, wo auch augenblicklich die in Elsaß begüterten Fürsten ihrer Rechte verlustig erklärt und die Gütter aller bey den feindlichen Armeen sich befindenden Emigranten confiscirt werden würden.

Man ist einer grosen Parthey in Brabant sicher. Das ganze Lütticher Land wird für uns seyn sobald unsere Bataillons über Givet seyn werden und die Amsterdamer Patrioten werden auch die Hände nicht in Schooß legen, ohne zu rechnen, was die Einwohner der drey geistlichen Churfürstenthümer thun werden, die alle sehr für uns sind. So werden wir, ohne die gelobte Taktik der deutschen Truppen zu mißkennen, ohne ihren fürchterlichen Muth und unerschütterliche Treue zu fürchten, es unter dem Schutze der Vorsehung und unserer guten Sache wagen. Ohne vom Credit (Mißcredit) der Assignate sich aufhalten zu lassen, wird man schon das Arcanum ihn zu ersetzen, finden.

Aber mitten unter diesen feindlichen Aussichten hofft man, der König von Ungarn werde noch überlegen, ehe er sich den Russischen, Exfranzösischen und Päbstlichen Eingebungen ganz überläßt.

Mitten unter diesen Kriegsideen stehet keiner von den großen in der Hauptstadt angefangenen Bauten stille. Das Französische Pantheon (die St. Genevieve Kirche) hat schon ihre Inscriptionen in Buchstaben von vergoldeten Bronze, man wird das goldne Creuz auf dem Gibel, wegnehmen.

Die Brücke Ludwigs XVI. bekommt ihre Geländer, der Bau des Opernhauses wird angefangen, und in der Straße St. Denis wird die Kirche zum Heiland fertig, indeß die St. Barthelmäuskirche nieder gerissen wird, um die Massacre zu vergessen.

Paris, vom 20. April.

In der Abendsitzung am Sonnabend erschien der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Nationalversammlung und hielt an dieselbe folgenden Vortrag:

„Ich habe der Versammlung geschrieben, um ihr zu melden, daß Hr. Noailles seine Schuldigkeit gethan und daß ich neue Depeschen von Wien erhalten. Noch habe ich solche nicht ins Conseil des Königs gebracht, wo sie der Gegenstand einer sehr grosen Deliberation seyn werden. Sobald das Conseil einen Schluß genommen werde ich der Versammlung davon Kenntniß geben.

Gestern, Donnerstags den 21. kam der Minister der auswärtigen Angelegenheiten abermals mit dem Kriegminister in den Saal der Versammlung. Ersterer sagte:

„Ich habe die Ehre der National-Versammlung ein Schreiben des Königs zu überbringen.

Schreiben des Königs.

„Ich bitte Sie, Hr. Präsident, der Versammlung zu eröffnen, daß ich morgen Mittag in dieselbe mich begeben werde."

Darauf theilte der Minister der Versammlung die 2 Depeschen mit so er von Noailles aus Wien erhalten; nach dem letztern Schreiben vom 7. April sind der König von Ungarn und der König von Preußen

über

über die Franz. Angelegenheiten in allem gleich gesinnt.

Roland, der neue Minister des Innern hat ein weitläuftiges Schreiben an alle Administrationen, Municipalitäten und Bürger erlassen.

Genua, vom 11. April.

Mit Briefen aus Cadix ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß daselbst Befehl ausgegeben worden, 34 Russische Schiffe von der Linie aufzunehmen deren Bestimmung gänzlich unbekannt ist, man versichert aber, es sey eine geheime Expedition, welche dieses Frühjahr ausgeführt werden solle.

Rom, vom 13. April.

Die Erfahrung lehrt nun, wie nöthig die von der Regierung genommene Vorsicht gegen die Französischen Vagabunden war; denn mit Briefen aus Loretto vernimmt man, daß ein Haufe daselbst eingenisteter Franzosen zu wiederholtenmalen verlangte, daß ihnen der Schatz der dasigen heil. Kapelle gezeigt würde; da man aber der Klugheit gemäß fand, ihnen hierinnen nicht zu willfahren, so versuchten sie eines Tages mit Gewalt die Thüre des Schatzes zu öffnen; wurden aber zurückgeschlagen, und die verwegensten gefangen genommen. Auf hievon an die Regierung erstatteten Bericht, ist Befehl nach Ancona ergangen, ein Detaschement Soldaten nach Loretto marschieren zu lassen.

London, vom 17. April.

Nach den hiesigen öffentlichen Blättern ist man hier über die Absichten Rußlands eben so besorgt als in Paris. Die Russische Flotte hat zweyerley zum Gegenstand, erstlich Frankreich anzugreifen und dann eine Niederlassung im Mittelländischen Meer (Corsica) zu erhalten.

Aus Oesterreich vom 18. April.

Es sind überhaupt, so viel man weiß, 6 Croatische Bataillons, welche Befehl erhalten haben aufzubrechen, 6 Hungarische Bataillons, 10 Divisionen Reiterey, und das Uebrige besteht in deutscher Infanterie; auch die Brigadiers, die diese Truppen commandiren sollen, sind schon ernennt, desgleichen 3 Compagnien Artillerie mit dem gehörigen Train. Alle diese Truppen werden jedoch die Gränzen noch nicht passiren, biß man nicht von einem wirklichen französischen Angriff ganz gewiß ist. — Heute ist ein Courier mit Depeschen die auf das bekannte Einverständniß der europäischen Mächte Bezug haben sollen, nach Madrid abgefertigt worden; auch ist vorgestern der junge Baron Lederer als Courier nach den Niederlanden zurückgegangen. — Dieser Tagen ist eine böhmisch ständische Deputation die aus dem Herrn Fürsten August Lobkowitz, dem Freyherrn von Kapaun und Herrn von Rosenthal besteht, hier angelangt, um Sr. Majestät zu Dero Regierungsantritt Glück zu wünschen, und zu vernehmen wenn es Höchstdenenselben gefällig sey, sich als König von Böhmen krönen zu lassen; man vermuthet aber, daß diese Krönung für heuer noch unterbleiben dürfte. — Der Russische Hof hat bey dem hiesigen um die Gefälligkeit ansuchen lassen, daß die Russischen Truppen, welche aus dem Türkenkrieg zurückkommen die Choczimer Raja, welche noch in unserm Besitz ist, passiren dürfen. Unser Hof hat dieses Ansuchen mit Freuden bewilliget; die Pohlen aber sagt man, sind darüber voller Bestürzung, weil sie durch die Richtung des Marsches, den die Russischen Truppen nehmen, nämlich in der Gegend von Kaminick wo die Armee dieser Republik am schwächsten ist, nichts Gutes vorhersehen wollen.

Stockholm, vom 13. April.

Heute Abends wird der höchstsel. König beerdigt, wovon das Ceremoniel öffentlich bekannt gemacht worden.

Der junge König hat zu seinem Wahlspruch gewählt: Gott und das Volk.

Den Consistorien ist Befehl zugesandt, einen Buß- und Bettag 4 Tage lang in diesem Jahre zur öffentlichen Feyer anzusetzen, so wie es ehemals in Zeiten der öffentlichen Noth gebräuchlich gewesen ist.

Nürnberg, vom 26. April.

Unterm 22ten dieß hat die Königl. Preussische Kreisdirectorialgeschandschaft folgende Erklärung sämmtlichen Kreisgesandtschaften mittheilen lassen:

„Man hat geglaubt, mit Grund hoffen zu können, daß

daß die Grundsätze von Mäßigung und Gerechtigkeit, welche Se. Königl. Majestät von Preußen, sowohl bey dem Antritt der Regierung der beyden fränkischen Fürstenthümer, als bey Ihrem ganzen Benehmen gegen Allerhöchstihro Reichs- und Kreis-Mitstände zur Richtschnur genommen haben, nirgends würden mißkannt werden. Solchen gemäs, haben Allerhöchdieselben bey jenem Regierungsantritt alle Rücksicht auf Ihre eigenthümliche, Ihren und Ihren Vorfahren angestammte Successions-Verhältnisse, und auf die ursprünglichen Gerechtsame Ihres Hauses, vor der Hand zurückgesetzt, und um allen von der besondern Lage der fränkischen Kreißlande vielleicht begünstiget werdenden Mißdeutungen vorzukommen, ist bey der Besitznehmung nur der Stand der von den Fürstl. Brandenburgischen Häußern jederzeit behaupteten Gerechtsame, und nicht der Brandenburgischen, wenn schon noch so gerechten Ansprüche zum Grund gelegt worden. Mit desto größerem Befremden und Bedauern muß man aber noch immer vernehmen, das es demohnerachtet unmöglich sey, die Mißdeutung dieses Verfahrens bey einzelnen, seit dem sich ergebenen Vorfällen, so wie die Besorgnisse zu verhindern, als ob des Königs Majestät Ihre Gerechtsame zum Nachtheil Ihrer Reichs- und Kreis-Mitstände auszudehnen und zu erweitern suchten. Bey der Lage der fränkischen Kreislande war es leicht, jeder auch noch so gemäsigten und gerechten Behauptung eine gehässige Gestalt zu geben und das bey der so häufigen und complicirten Collision der Zuständigkeiten schwer ganz vollständig zu unterrichtende Publikum irre zu führen. Es würde gegen die Würde Sr. Königl. Majestät seyn, wenn man sich hierüber in detaillirte Rechtfertigungen einlassen wollte, deren es überhaupt weder nach der Natur der Sache, noch bey der Geradheit der diesseitigen Handlungart, bey Sr. Majestät bekannter treuen Anhänglichkeit an die Reichsverfassung und Ihren gemäsigten und gerechten Gesinnungen bedarf: Allerhöchstdieselben haben dem ganzen deutschen Reiche so viele Beweise davon dargelegt, daß man jeden Zweifel daran, jede Besorgniß darüber, geradezu für ungerecht, beleidigend, und eine Folge parthyischer und widriger Gesinnungen erklären kann. Alle Mißdeutungen und Besorgnisse glaubt man indeß nicht kräftiger niederschlagen zu können, als durch eine öffentliche und bestimmte Erklärung, daß Se. Königl. Majestät bereit sind, alle mit Ihren Kreis-Mitständen vorwaltende Irrungen durch gütliche Handlungen zu erledigen, und daß die Königliche Landes-Direction der fränkischen Provinzen, nach jenen Allerhöchsten Gesinnungen, es sich zur angenehmsten Pflicht machen werde, jedem bestimmten Antrag hiezu mit voller Bereitwilligkeit entgegen zu gehen; ferner: daß bey diesen Unterhandlungen selbst, Gerechtigkeit und Billigkeit allein zum Grunde werden gelegt werden. Die Absicht Sr. Königl. Majestät geht keineswegs auf Vergrößerung, sondern blos auf Ründung, auf möglichste Auseinandersetzung und Abtheilung Ihrer eigenen Gerechtsame und der Ihrer Nachbarn; mit einem Worte dahin: Sich Selbst und diesen, einen völlig ruhigen Besitz zu verschaffen, und eben dadurch das freundschaftliche Verhältniß zu begründen. Nach solcher Erklärung will man endlich hoffen, daß man keinen weitern Besorgnissen Raum geben, und sich dem Zutrauen auf Sr. Königl. Majestät Reichskundige Denkungsart völlig überlassen werde. Mit dieser Hoffnung aber muß man die weitere bestimmte Erklärung verbinden, daß diejenigen Mitstände des Königs, welche wider alles Vermuthen nicht für gut finden würden, Allerhöchstdesselben friedliebende und freundschaftliche Gesinnungen zu benutzen, es einzig sich selbst zuzuschreiben haben werden, wenn Sr. Königl. Majestät Gerechtsame, obgleich auch dann ohne alle mit Ihrer Würde und Denkungsart streitende Erweiterungsabsichten, ferner standhaft und nachdrücklich gegen sie behauptet werden, wobey man sich durch vorsetzliche feindselige Mißdeutungen nicht irre machen lassen wird. So entfernt Se. Königl. Maj. sind Ihre Macht zum Nachtheil Ihrer Mitstände anzuwenden, so können Sie doch auch nicht gleichgültig ansehen, daß man aus gehässigen Absichten jede auch noch so gemäsige und verfassungsmäsige Behauptung Ihrer Rechte, als eine Wirkung jener Macht darzustellen suche, welche Allerhöchstdieselben stets zu Aufrechthaltung der deutschen Constitution angewendet haben und noch weiter anzuwenden gesonnen sind.

* * *

Dr. Bahrd in Halle lebt nicht mehr. Er ist an vielerley gestorben.

Theater. Montags den 30. April wird auf Verlangen statt des angekündigten Lustspiels aufgeführt: Der Doctor und Apotheker, eine comische Oper in 2 Aufzügen, von Stephanie, die Musik von Dittersdorf.

Aufſerordentliche Beylage zu Nro. 53 der BayreutherZeitung.

Sonntags, den 29. April 1792.

Bayreuth, vom 29. April.

So eben geht aus Paris die wichtige Nachricht ein, daß der König am Freytag den 20ten d. ſich in die Nationalverſammlung begeben, wo Se. Majeſtät durch den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten den Tags vorher Ihnen im Staatsrath gemachten Rapport über die jetzige politiſche Lage verleſen ließen.

Der Schluß dieſes in den heftigſten Ausdrükken gegen das Hauß Oeſterreich verfaßten Amtsberichts iſt, „daß es den Tractat von 1756 gebrochen, und daß ſein Betragen gegen Frankreich für eine Feindſeeligkeit anzuſehen ſey, weshalb der König, von ſeinen Miniſtern begleitet, ſich in die Nationalverſammlung begeben und ihr den Krieg gegen Oeſterreich vorſchlagen ſolle.“

Nach verleſenen Rapport erklärte der König, daß dieſer Schluß im Staatsrath einmüthig wäre angenommen worden. „Ich habe ihn ſelbſt angenommen“ (fügten Se. Majeſtät bey) „Er iſt dem ſo oft bezeugten Wunſch der Nationalverſammlung und den von vielen Bürgern verſchiedener Departements an mich gerichteten Wünſchen gemäß. Ich hatte alle Mittel ergreifen müſſen, den Frieden zu erhalten. Jetzo komme ich, der Conſtitution gemäß, Ihnen förmlich den Krieg gegen den König von Ungarn und Böhmen vorzuſchlagen.“

Der Präſident antwortete hierauf: „Die Nationalverſammlung werde den förmlichen Vorſchlag des Königs in große Ueberlegung nehmen und Se. Majeſtät durch eine Bothſchaft von dem Reſultat ihrer Deliberation benachrichtigen.“

Als der König aus dem Saal gieng, ertönte ein lautes Applaudiren; alles rief: Vive le Roy.

Die Verſammlung beſchloß, Abends 5 Uhr wieder zuſammen zu kommen. Es war halb 2 Uhr.

Am Freytag Abends, nachdem die Verſammlung über die formelle Propoſition des Königs deliberirt hatte, wurde der Krieg wider Franz II. König von Ungarn und Böhmen decretirt.

Dieſes Decret, welches nach einer 2 ſtündigen Diſcuſſion faſt einmüthig beliebt worden, wurde noch währender Sitzung vom Diplomatiſchen Ausſchuß verfaßt. Eine Deputation von 24 Mitgliedern erhielt den Auftrag, ſich ſogleich damit zum König zu begeben, um es ſanctioniren zu laſſen.

Hr. Condorcet übergab den Entwurf eines Nationalmanifeſts und die Verſammlung beſchloß, ſolches nach 3 Tagen in Ueberlegung zu nehmen.

Hr. Forfaix zeigte an, daß vom Nationalſchatz für baares Geld zu den Koſten des Feldzugs geſorgt ſey, und auf ſeinen Antrag decretirte die Verſammlung, daß von dieſem Tag an, der völlige Sold der Truppen in Geld bezahlt werden ſolle.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 53 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 30. April 1792.

Aus Böhmen, vom 23. April.

Anfangs künftigen Monaths May wird der Artillerie-Park Pilsen passiren, und ist zu Unterbringung von 1560 Pferden bereits der Befehl an das dasige Kraißamt ergangen.

Alle bereits zum Marsch beorderte Regimenter haben, dem Vernehmen nach, Befehl erhalten, sich auf das schleunigste in Marsch zu setzen. Franz Kinsky marschiert den 12. May aus Prag.

Statt der 3 Böhmischen Grenadiers-Bataillons, hies es, sollten die 3 neuen in Ungarn errichteten Freycorps nach den Niederlanden gehen. Nun aber höre ich, daß die Grenadiers democh marschieren.

Große Mehltransports gehen fast täglich über Pilsen nach Hayd und in die Gegend.

Mittwochs, den 25sten dieß, kommen 270 Mann von Anton Esterhazy Infanterie nach Pilsen, bleiben biß den 14ten oder 16ten künftigen Monaths beym Regiment das daselbst steht, zugetheilt, wo alsdann noch gegen 680 Köpfe über Pilsen marschieren werden, und mit diesen gehen solche weiters nach Hayd, wo sie auf die weitere Marschordre zu warten haben. Mit der gestrigen Post erhielt das in Pilsen stehende Regiment vom General-Commando den Befehl erwähnte 270 Mann zu übernehmen.

Wien, vom 24. April.

Der Vorabend des für Wien so feyerlichen Morgens, an welchem nach langen trüben Tagen wieder eine neue Sonne aufgeht, und König Franz dem Ersten gehuldigt wird, gleicht schon einem Feste. Um solches zu verherrlichen und ganz Wien zur freudigen Theilnahme vorzubereiten, werden schon heute alle Theater eröffnet, in welchen alles um den Preiß des Wunsches wetteifern wird: Lange lebe König Franz der Erste!

Mit dem heutigen Tag ist die Zahl der hiesigen Theater mit einem neuen in der Vorstadt Roßau vermehret worden, so daß also hier dermalen 8 Schauspielhäußer sind.

Wegen des mit Frankreich ohne allen Zweifel erfolgenden Kriegs ist der Termin zum bevorstehenden Kaiser-Wahlconvent, welcher auf den 4. July festgesetzt war, verkürzt worden. Die Königl. Böhmischen Wahlbothschafter werden daher schon mit Ende May nach Frankfurt abgehen.

Der Fürst Anton Esterhazy wird als 1ter Wahlbothschafter bey der Kaiserwahl um seinen Hofstaat zu verherrlichen, 12 Cavaliers und eben soviel Dames mit nach Frankfurt nehmen, welche bloß für ihre Kleidung zu sorgen haben, sonst aber in allem von dem Fürsten frey gehalten werden. Zum 2ten Wahlbothschafter ist wie bekannt der Reichshofraths-Vicepräsident Baron von Baretenstein, zum 3. aber der Reichshofrath von Heß ernannt.

Die wöchentlichen Audienzen bey Sr. Majestät sind wegen der gegenwärtigen Huldigungsfeyerlichkeit und häufigen Staatsgeschäfte biß auf den 4. May eingestellt worden. Wie es heißt, so werden bey solchen Se. Majestät nicht mehr einem jeden Individuo sich allein in dem Zimmer bloß stellen, sondern eine Vorsichtswache bey sich haben.

Für das hiesige Nationaltheater ist eine besondere Instruction ergangen. Nach derselben darf kein Mitglied ohne besondere Erlaubniß sich von hier entfernen, noch sich wider die ihm zugetheilte Rolle aufhalten, weil man will, daß künftig immer mehrere Individuen für eine Rolle zu spielen in Bereitschaft seyn sollen. Dasjenige, welches bey einer Probe ohne es gehörig gemeldet zu haben ausbleibt, muß an seinem Gehalt einen Abzug leiden. Wenn jemand krank wird, muß man sich durch ein Attestatum medicum hierüber ausweisen. Kein Acteur oder Actrice, darf künftighin den Wagen der sie abholet mehr warten lassen;

ge-

geschiebt es, so fährt der Wagen fort, und sie müssen auf ihre Kosten ins Theater fahren. Der Logemeister hat in Zukunft keine Loge-Schlüssel herzugeben, sondern sie müssen bey der Casse genommen werden.

Zu Laxenburg werden bey dem Aufenthalt des allerhöchsten Hofes heuer weder Opern noch Comödien gegeben, weil die Aerzte die Nachtluft für Ihr Maj. die Kaiserin nicht dienlich erachten.

Dresden, vom 27. April.

Morgen oder übermorgen reisen der Herr Conferenzminister Graf von Löben Excellenz nach Warschau ab.

Uebermorgen reisen ferner Se. Excellenz der ehemalige wirkliche Herr Conferenzminister, Graf von Einsiedel, der Herr Hofmarschall Graf von Bose, nebst einem Leibarzt, dem Herrn Hofrath D. Pohl nebst Gefolge zum Empfang der Prinzessin Braut des Prinzen Maximilian Durchl. bis Hof entgegen.

Brüssel, vom 20. April.

Die Vorbereitungen zum Kriege werden hier sowohl, als auf den Gränzen mit dem größten Nachdrucke betrieben, und zuförderst alles in den nachdrücklichsten Vertheidigungsstand gesetzt, um gegen jeden unvorgesehenen feindlichen Anfall gesichert zu seyn. Vorgestern sind 33 Pulverkarren und andere Munitionswagen unter der Bedeckung eines starken Commando Kanonier und einer Husarenabtheilung von Mecheln hier eingetroffen.

Aus Oesterreich, vom 21. April.

Ganz Europa ist Zeuge von der Mäßigung, welche die ersten Mächte Deutschlands, und vorzüglich das Hauß Oesterreich, seit der Anhaltung Ludwigs XVI. gegen die N. V. und ihre gewaltsamen Decrete, wovon einige die Souverainität anderer Staaten angriffen, an den Tag legten. Unser Hof machte sich eine Art von Gesetz daraus, bey den Unruhen Frankreichs ein Benehmen zu befolgen, daß im Grunde dahin abzielte, eine freye Nation die Gebrechen ihrer vorigen Verfassung reformiren zu lassen, ohne daß man das mindeste Verlangen äußerte, sich in ihre Angelegenheiten mischen zu wollen, so lange die Freyheit, Ehre und Sicherheit des Allerchristl. Königs und der Königl. Familie keinen zu befürchtenden Gewaltthätigkeiten und Extremitäten ausgesetzt wären; man ist sogar den Wünschen der N. V. entgegen gegangen, indem man erkannte, das der König die neue Constitution freywillig angenommen habe; auch war Oesterreich die erste Macht, welche in ihre Häfen die dreyfärbige Flagge einlaufen ließ. Eben so bekannt ist es, mit welcher Sorgfalt unser Hof die Versammlungen der Emigranten auf seinem Gebiete zu verhindern suchte, und mit welcher Standhaftigkeit Kaiser Leopold den Reichsfürsten anrieth, dießfalls alle Beschwerden der Französischen Regierung zu vermeiden. Alles dieß war vergebens, und die Mäßigung des Haußes Oesterreich scheint den unbegreiflichen Uebermuth der herrschenden Parthey in Paris so weit getrieben zu haben, uns überfallen zu wollen. Man kann in der That nicht zweifeln, daß dieß der Plan der Jacobiner gewesen; alle Umstände beweisen dessen Daseyn. Indessen ist am 12ten d., bey Hofe in Gegenwart Sr. Majestät eine außerordentliche Conferenz gehalten worden, welche zu Abfertigung mehrerer Couriere und Staffeten Anlaß gegeben hat; 16000 Mann haben Befehl, ohne Verzug nach Schwaben aufzubrechen; und damit die Einberuffung der Beurlaubten ihren Marsch nicht aufhalte, so sollen sie sich mit den Recruten einiger andern Regimenter completiren. Außer diesen 16000 Mann, haben noch andere 18000 Ordre, sich auf den Kriegsfuß zu setzen, um in 4 Wochen ihre Cantonirungen zu verlassen, und diese werden die letzte Colonne ausmachen. Hieraus ersieht man, daß in Schwaben eine Armee von mehr als 40000 Mann zusammen kommen wird. Der Prinz von Hohenlohe, welcher sie commandiren soll, wird sich, wie man versichert, zu dem reg. Herzog von Braunschweig begeben, welcher eine Armee von 50000 Preussen anführen wird, um den Französischen Patrioten die Spitze zu bieten, wenn sie sich unterstünden, auf dem Gebiete des Reichs zu erscheinen. Der Prinz von Hohenlohe wird in den ersten Tagen des k. Monats in Prag zurückeintreffen, und sodann hieher kommen, um seine letzten Instructionen abzuholen. Die Armee in den Niederlanden wird sich mit Inbegriff der Kanoniers und übrigen abgetheilten Corps, auf 60000 Mann belaufen. Man muß sich jedoch nicht einbilden, daß die Absicht der alliirten Mächte dahin gehe, Frankreich anzugreifen; man ist sehr weit von diesen Gedanken entfernt: jetzt ist es nur darum zu thun, sich

vertheidigungsweise zu halten, und soviel, als möglich, die Niederlande, die Churfürstenthümer, Trier und Mainz und Vorderösterreich zu decken.

Bayreuth, vom 30. April.

Umständlichere Nachricht von der Sitzung der Französischen N. V. worinn der Krieg gegen Oesterreich beschlossen worden. (S. die ausserordentliche Beylage zu Num. 53.)

Eine Menge Zuschauer Manns- und Weibspersonen erfüllen den Saal. Einige Mitglieder verlangen, daß sie hinausgeheißen werden. Dieser Vorschlag erregte einige Debatten.

Hr. Charlier. Die Stunde naht sich, wo der König vor der Nationalversammlung erscheinen wird. Laut der Constitution kann sie nicht deliberiren, so lange der erbliche Repräsentant der Nation in ihrer Mitte seyn wird. Ich begehre, daß, um nicht eine kostbare Zeit zu verliehren, die Versammlung einen Rapport des Ausschusses der öffentlichen Erziehung anhören wolle. Wenn der König weg seyn wird, werden die Zuschauer den Repräsentanten der Nation die Freyheit lassen zu deliberiren.

Hr. Merlet schlägt vor, daß die Deputirten und die Zuschauer sich alle Art von Applaudissements versagen sollen. Die Versammlung genehmigt den Vorschlag. Einer der Secretarien liest eine Bittschrift aus Guadeloupe. Die Versammlung beschließt darauf. Hr. Condorcet fängt an den Rapport über die Nationalerziehung zu lesen.

Der Präsident. Die Herren Deputirten, so ernannt sind, dem König entgegen zu gehen, werden gebethen, sich auf den Weg zu begeben.

Hr. Condorcet fährt fort seinen Rapport zu lesen.

Ein Thürhüther. Meine Herren, der König ist da.

Der König tritt herein von allen seinen Ministern begleitet. — Alle Mitglieder stehen und sind unbedeckt. — Der König geht an den ihm durchs Reglement angewiesenen Platz. — Er setzt sich — die Mitglieder setzen sich. — Die Minister bleiben stehen um den König.

Der König. Ich komme in die Mitte der N. V. um sie von einem der wichtigsten Gegenstände zu unterhalten, womit sie sich beschäfftigen könnte. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen den Rapport lesen, den er meinem Staatsrathe über unsere politische Lage gemacht hat.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten liest diesen Rapport.

Rapport, welcher dem Staatsrathe, am 18. April 1792 im 4ten Jahr der Freyheit gemacht worden.

Sire, als Sie geschworen, die Constitution aufrecht zu halten, die ihre Krone gesichert, als Ihr Herz sich aufrichtig mit dem Willen einer großen freyen und souverainen Nation vereinigt, sind Sie der Gegenstand des Hasses der Feinde der Freyheit geworden. Stolz und Tyranney haben alle Höfe in Bewegung gesetzt; kein natürliches Band, kein Vertrag hat ihre Ungerechtigkeit aufhalten können. Ihre alten Bundsgenossen, Sire, haben Sie aus dem Rang der Despoten ausgelöscht; aber die Franzosen haben Sie zu der glorreichen und soliden Würde eines höchsten Oberhaupts einer wiedergebohrnen Nation erhoben. Ihre Pflichten sind durch das Gesetz vorgezeichnet, welches Sie angenommen haben, und Sie werden sie alle erfüllen. Die Französische Nation ist verläßert, ihre Souverainetät mißkannt; aufrührische Auswanderer finden eine Freystatt bey unseren Nachbarn; sie versammeln sich an unseren Gränzen; sie drohen offenbahr in ihr Vaterland einzufallen; es mit Feuer und Schwerdt zu überziehen. Ihre Wuth würde ohnmächtig seyn, oder hätte vielleicht schon der Reue Platz gegeben, wenn sie nicht eine Stütze an einer Macht gefunden hätten, welche alle Bande mit uns zerriß, sobald sie sah, daß unsere Wiedergeburth die Gestallt unseres Bündnisses mit ihr verändern, und es nothwendig gleicher machen würde.

„Seit 1756 hatte Oesterreich einen Allianzvertrag gemißbraucht, welchen Frankreich immer nur zu heilig gehalten. Dieser Vertrag hatte, von der Zeit an, unser Blut und unsere Schätze in ungerechten Kriegen erschöpft, welche die Ehrsucht erregt und die durch Verträge sind geendigt worden, die eine Politik voll Ränke und Lugen dictirt hatte und welche immer Mittel zu Erregung neuer Kriege ließ. Seit diesem unglücklichen Zeitpunkt von 1756 setzte sich Frankreich so weit herunter eine subalterne Rolle in den blutigen

Trau-

Trauerspielen des Despotismus zu spielen; es war dem immer unruhigen, immer regen Ehrgeiz des Hauses Oesterreich unterworfen, dem es seine natürlichen Allianzen aufgeopfert hatte."

„So bald das Haus Oesterreich in unserer Constitution sah, daß Frankreich nicht mehr das knechtische Werkzeug seines Ehrgeizes seyn könne, schwur es die Zerstöhrung dieses Werks der Vernunft; es vergaß alle Dienste welche Frankreich ihm geleistet hat. Als es endlich die Französische Nation nicht mehr beherrschen konnte, ward es sein unversöhnlicher Feind."

„Der Tod Josephs II. schien mehr Ruhe von Seiten seines Nachfolgers anzukündigen. Leopold, welchen die Philosophie in seine Regierung von Toskana geruffen hatte, schien nur mit Reparirung des Unglücks sich beschäftigen zu müssen, welches der gränzenlose Ehrgeiz seines Vorfahrers über seine Staaten gebracht hatte. (Die Forsetzung folgt.)

* * *

Frankreich (sagt ein Londner Blatt) ist gegenwärtig in einem so kläglichen Zustande als der größte Feind dieses Landes ihm nicht wünschen könnte.

*) Ein anschauliches Gemälde des Elends, worein das Königreich durch die Democratische Cabale, die jetzt die Regierung in Händen hat, ist versetzt worden, bekam die N. V. selbst am 16. durch Verlesung verschiedener von den Administratoren des Departements von Gard (Languedoc) eingelaufenen Briefe. In diesem einzigen Departement und in der Gegend von Nismes zehlte man schon am 7ten 49 im Rauch aufgegangene Schlößer und Landgüter und noch bis dato rauben und sengen und brennen die dort herumziehenden Patrioten. Die von den Flammen verzehrten Schlößer sind: Grand Galargues, Aubai, Fontaines, Sabatier, le Fesque, Levignan, Saint-Clement, Leque, Saint-Michel, Sonvignargues, la Clotte, Poudres, Raimonville-le Viller, Clujargues, Villetelle, le Puset, Malherbe, Clastreville, Lautennier, Ginestous, Linery, Bornier, Vibrac, Cassagnal, Lezan, Castelnau, la Salle, Venrat, St. Jean, Labitarelle, Aigremont, Rusignargues, Destincliere, Mas Rouge, Mas du Crets, Melerargeus, St. Bonnet, Prades, St. Theodoric, Valfond, St. Felix, Colviac, la Rogarede, Pont-Franche, Labeau.

Zu Copenhagen wollte man am 17. Nachricht aus Stockholm haben, daß der Mörder Ankerström sein Urtheil bereits erhalten habe, nach welchem er erst Hand und Kopf verlieren, und dann geviertheilt werden solle; nach eben diesen Nachrichten sollen auch 6 der Mitverschwornen, unter denen sich der Graf Horn, Baron Pechlin, und Hr. von Lilienhorn befinden, Kopf und Hand verlieren.

Mit innigst gerührten Herzen mache ich hierdurch allen meinen auswärtigen Gönnern und Freunden bekannt, daß es der anbetungswürdigsten göttlichen Vorsehung gefallen hat, meinen einzigen und geliebten Sohn, weyl. den Herrn Johann Peter Werner Agassiz, der Arzeney-Gelahrheit Doctor und Docenten auf der hiesigen Königl. Universität, am 25sten dieses Monaths Nachts zwischen 12 und 1 Uhr in seinem 26ten Lebensjahr und am 11ten Tage eines bösartigen Fiebers aus dieser Zeitlichkeit in jene Ewigkeit abzuruffen. Versichert von der aufrichtigsten Theilnahme an dem mich und die meinigen betroffenen empfindlichsten Schwerze empfehle ich mich mit Denselben zu beharrlicher Gewogenheit und Freundschaft, verbitte aber zugleich alles schriftliche Beyleid mit geziemender Hochschätzung. Erlang, den 28. April 1792.

Jacob Franz Agassiz, Pfarrer der reformirten französischen Kirche daselbst.

Theater. Mittwochs den 2. May: Die Liebe steht ihren Günstlingen bey; ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Schröder.

Die hiesige Porcellain-Fayence und Steinguths-Fabrique, sucht einen geschickten und in englischen Steinguths-Fabriquen zeithero gearbeiteten mit guten Zeugnissen versehenen Dreher, und hat sich deßhalb bey der Factorie dahier, vorhero zu melden. St. Georgen bey Bayreuth in Franken, den 15. April 1792.

Conrad Beyer, Factor.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 54.) Dienstags, den 1. May 1792.

Schreiben aus Paris, vom 21. April.

Der König hatte nur ein kleines Gefolge und war bloß von 50 Mann seiner Garde zu Pferd begleitet, als er gestern um Mittag sich in die Nationalversammlung begab. Bey der Rückkehr folgte das Ruffen: Vive le Roy! dem Könige biß ins Schloß der Thuilerien. Das Kriegsmanifest ist unter der Presse. Man ist nun begierig, wo man ins Reich einfallen wird, ob durch Brabant oder am Rhein; — ob man mit Lüttich anfangen wird oder mit den Churfürstenthümern. Auf alle Fälle ist beschlossen, keinen Sols Contribution von den Einwohnern zu fordern, die 3farbige Fahne überall aufzustecken und beym Einzug in die Städte die Nationalaria cela ira spielen zu lassen; und seyn Sie sicher, daß wird gehen.

*) Wie in Holland, wie in Brabant, wie in Lüttich.

Verfolg des Berichts des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. (S. Anh. zu 53.)

„Leopold war nur eine Erscheinung auf dem Kaiserthron, und doch ist er es, der ohne Unterlaß gegen uns alle Mächte von Europa aufzubringen suchte; Er ists, der in den Conferenzen zu Padua, Reichenbach (*), im Haag und zu Pilniz, die widrige Projecte gegen uns angab, Projecte, die er, Sire, mit dem entehrenden Vorwand eines falschen Mitleids für Ew. Majestät bemäntelte, indeß Sie der ganzen Welt erklärten, daß Sie frey seyen, indeß Sie erklärten daß Sie freywillig die Constitution angenommen und mit aller Ihrer Macht unterstützen würden. (Das Weitere folgt.)

*) Padua, Reichenbach ꝛc. Diese Stelle in dem Amtsbericht des Französischen Ministers macht ihn vor ganz Europa zum Sünder und verdient Hr. Dumourier deßhalb einen öffentlichen Verweiß, und öffentliche Abbitte zu thun; denn es ist ein unverzeihlicher Verstoß gegen die Zeitgeschichte. Der Congreß zu Reichenbach war im Sommer 1790. Erst ein ganzes Jahr nachher, im Sommer 1791 reiste der Herr von Dischofswerder zum Kaiser nach Padua. — Einen solchen groben Anachronismus macht der Chef des Corps Diplomatique von ganz Frankreich; daraus kann man auf den Gehalt des übrigen in diesem officiellen Bericht einen Schluß machen.

Paris, vom 23. April.

Tiefes Stillschweigen herrschte in der Versammlung als der König in den Saal trat. Se. Majestät schienen von der Größe der Umstände gerührt zu seyn und sprachen zur Versammlung mit zitternder Stimme. Als Abends die Frage über den Krieg in der Versammlung discutirt wurde, war Hr. Becquet es allein, der wider den Krieg sprach.

Straßburg, vom 26. April.

Gestern kam die förmliche Kriegserklärung gegen den König von Ungarn und Böhmen hier an und ward Abends unter Trommel und Trompetenschall in der ganzen Stadt feyerlichst ausgerufen: Sie lautet folgendermassen:

Vom Könige der Franzosen im Namen der Nation.

Decret, durch welches dem Könige von Ungarn und Böhmen der Krieg erklärt wird.

Gegeben zu Paris, den 20. April 1792.

Wir Ludwig, durch Gottes Gnade und durch das Reichs-Grundgesetz; König der Franzosen: Entbiethen allen, die dieses lesen und lesen werden, Unsern Gruß.

Die National-Versammlung hat decretirt, und Wir wollen und befehlen, wie folgt:

Decret der National-Versammlung, vom 20. April 1792, im vierten Jahre der Freyheit.

Nachdem die National-Versammlung über den förmlichen Vorschlag des Königes berathschlagt, und in Erwägung gezogen, daß der Wiener Hof, den Tra-

ctaten

etaten zuwider, ohne Aufhören den rebellischen Franzosen seinen Schutz öffentlich hat angedeihen lassen; daß er mehrere Europäische Mächte zu einem Bündniß gegen die Unabhängigkeit und Sicherheit der Französischen Nation aufgefordert, und dasselbe wirklich errichtet hat.

Daß Franz I. König von Ungarn und Böhmen, durch seine übergebenen Noten, vom 18ten März und 7ten April dieses Jahres, sich geweigert hat, diesem Bündniß zu entsagen;

Daß er — ungeachtet des ihm durch die Note vom 11ten März 1792 gemachten Vorschlages, die Truppen auf den Gränzen gegenseitig auf den Friedens-Fuß zu setzen — dennoch feindliche Zurüstungen fortgesetzt und vermehrt hat;

Daß er förmlich die Souverainetät der Französischen Nation angetastet, indem er erklärt hat, die Forderungen der deutschen Fürsten, welche Besitzthümer in Frankreich haben — denen doch die französische Nation zu allen Zeiten Entschädigungen angebothen — unterstützen zu wollen;

Daß er sich bemüht hat, Spaltungen unter den Französischen Bürgern zu erregen, und sie zu einem Kriege gegen einander zu reitzen, indem er in dem Bündnisse der Europäischen Mächte den Unzufriedenen eine Unterstützung angebothen;

Nachdem sie endlich erwogen, daß seine Weigerung, auf die letzten Depeschen des Königes der Franzosen zu antworten, keine Hoffnung mehr übrig läßt, durch den Weg gütlicher Unterhandlungen die Hebung dieser verschiedenen Beschwerden zu erhalten, und solche Weigerung nicht anders, als eine formliche Kriegs-Erklärung angesehen werden kann;

So decretirt sie, daß die Sache keinen Aufschub leidet:

Die National-Versammlung erklärt, daß die französische Nation — ihren durch die Constitution geheiligten Grundsätzen getreu: niemals einen Krieg zu unternehmen, in der Absicht Eroberungen zu machen noch jemalls ihre Macht gegen die Freyheit eines Volkes zu gebrauchen: — nur die Waffen ergreifft, um ihre Freyheit und ihre Unabhängigkeit zu behaupten;

Daß der Krieg, den sie zu führen gezwungen, kein Krieg von Nation gegen Nation, sondern die gerechte Vertheidigung eines freyen Volkes — gegen den ungerechten Angriff eines Königes ist:

Daß die Franzosen nie ihre Brüder mit ihren wahren Feinden verwechseln werden; daß sie nichts verabsäumen wollen, um die Plagen des Krieges zu mildern, um das Eigenthum zu schonen und zu erhalten, um auf die Häupter derjenigen allein, die sich gegen unsere Freyheit verschworen haben, all das Unglück zu bringen, das im Krieg unvermeidlich ist.

Daß sie zum voraus schon alle die Fremden in ihren Schooß aufnimmt, welche die Parthey ihrer Feinde verlassen, sich unter ihre Fahnen versammeln, und all' ihre Kraft der Vertheidigung der Freyheit widmen wollen; daß sie sogar durch alle nur mögliche Mittel, die in ihrer Gewalt stehen, ihre Niederlassung in Frankreich befördern wird:

Nachdem die National-Versammlung über den förmlichen Vorschlag des Königs berathschlagt, und die Sache für dringend erklärt, — so decretirt sie gegen den König von Ungarn und Böhmen den Krieg. (Man folgt die gewöhnliche Schluß-Formel wegen der öffentlichen Bekanntmachung im ganzen Königreiche.)

N. S. Der Feldmarschall Luckner hat Befehl gegeben, in das von Oesterreichischen Truppen besetzte Bißthum Basel einzurücken, und die engen Pässe zu besetzen, durch welche man in das Oberrheinische Departement eindringen kann. Seine Armee wird den 1. May bey Schiltigheim oder Landau, unter Zelten campiren, und die Nationalgarden werden indessen die Städte besetzen.

Straßburg, vom 26. April Abends.

So eben lauft die Nachricht ein, daß General Ferriere die engen Pässe von Brundrutt bis mit Nationalgarden von Belfort weggenommen und mit denselben ganz besetzt habe.

Aus einem Schreiben aus Amsterdam, vom 21. April.

So eben vernimmt man hier, daß heute Mittags, gegen halb 3 Uhr bey einem vornehmen Comtoir dieser Stadt durch einen Expressen die Nachricht eingegangen sey, daß die Franzosen einen Einfall in Brabant in der Gegend von Luxenburg gethan haben und sich bis vor die Stadt Luxenburg gewagt haben. Man erwartet hievon nähere Bestättigung.

*) Die

*) Die neuesten Nachrichten aus Brüssel (vom 23. April) melden nichts von diesem Einfalle.

Frankfurt, vom 28. April.

Beym Schluße dieses verbreitet sich das Gerücht, daß die französ. Nationalgarden die Oesterreichischen Truppen von 800 Mann, die im Bißthum Basel lägen, überfallen, und zu Kriegsgefangenen gemacht, und hierauf die engen Pässe bey Porrentrui besetzt hätte. Eine Sage, so noch Bestättigung bedarf, um so mehr da Lückner mit Linientruppen und nicht mit Nationalgarden angreifen wollte.

Antwerpen, vom 19. April.

Man hat hier sichere Nachrichten aus Ryssel (Lille) in den Omelanden (Französisch Flandern) daß das Mißvergnügen über die Neuerungen und von der Nationalversammlung aufgelegten schweren Auflagen, in Murren ausbreche und man Auftritte besorge.

Cölln, vom 23. April.

So eben verbreitet sich die wichtige Nachricht, der englische Minister habe dem Könige von Frankreich durch eine officielle Depesche gemeldet, daß, wenn die Franzosen die Oesterreichische Niederlande angreifen würden, der König von England solche mit seiner ganzen Macht vertheidigen müßte, weil er sie mit Preussen und Holland in der Haager Convention vom Erzhauße Oesterreich garantirt habe.

Mannstrohm, vom 28. April.

Wie man aus Hessen vernimmt; so sind den 24sten dieses annoch mehrere Regimenter nach der Niedergrafschaft Catzenelnbogen marschiert um die diesseitige Gegend am Rhein zu besetzen, nämlich das Regiment Gens d'Armes aus der Gegend von Cassel, das Garde Grenadier-Regiment von Marburg und Ziegenhain, das Grenadier-Bataillon von Eschwege aus Rothenburg und die Jäger aus Schmalkalden.

*) In gewissen Gegenden soll man schon anfangen, wichtige Documente, Schriften und andere Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen.

Wien, vom 24. April.

Heute ist alles voll Freuden. Dann wir haben nun wieder Comödien, und sogar Hetze, und wer Lust zum Tanzen hat, kann und darf ein christliches Menuet herunterschneiden. Auch die Haußherren haben heute einen vergnügten Tag. Dann sie nehmen ihre Haußzinnßen ein, die oft einige tausend Gulden betragen. Unser Entzükken ist unbeschreiblich; dann wir haben an unsern König Franz dem bereits alle Herzen gehuldigt, das vereinigt gefunden, was wir an Joseph und Leopold einzeln verlohren haben.

Fürst Kauniz hat wirklich seinen ersten Kutscher aus dem Dienst gejagt, weil er an öffentlichen Orten Kutschermäßig von der neuen französischen Constitution raisonnirte, und sich für ein Mitglied des Jacobiner Clubbs ausgab. Er ist ein gebohrner Franzose, und schon ein Duzend Jahre im Fürstl. Brod, und sucht jezt Hofmeistersdienste, junge Herren auf Reisen zu führen — vermuthlich auf dem Bock. —

Die nächtlichen Fröste haben viel Schaden an dem Frühobste angerichtet. Kirschen, Aprikosen und Pfirsinge sind größtentheils erfroren, und der Weinstock mag wohl hier und da gleichfalls Schaden gelitten haben. Doch seit gestern weht ein warmer Wind, und die Sonne brennt heiß. Wir hoffen also, daß sich noch manches recolligiren wird.

*) Die Erbhuldigung der Stände des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens ist am 25. Vormittags mit allen dabey üblichen Feyerlichkeiten vor sich gegangen.

Hamburg, vom 24. April.

Es hatte sich ein Gerücht von unruhigen Auftritten in Stockholm verbreitet. Nach den ebens eingehenden Briefen vom 13. d. ist daselbst alles ruhig und folgende Nachricht von der Untersuchung gegen die Königsmörder bekannt gemacht worden.

„Das Königl. Schwedische Hofgericht, welches das Forum ist, von welches dieses Verbrechen gehört, fieng sogleich die Untersuchung mit Ankarström und den andern an, welche als Theilnehmer an dem gegen Sr. höchstseel. Königl Majestät theuersten Person gemachten mörderischen Anschlage eingezogen worden. Dabey hat sich, nach der Mitschuldigen eigenen Bekenntniß, ergeben, daß Ankarström und der verabschiedete Major, Kammerjunker, Graf Clars Friederichson Horn, welche Freundschaft und Vertrauen gegen einander gefaßt und sich ihre Gedan-

danken wegen der politischen Lage des Reichs eröffnet hatten, womit sie beyde unzufrieden, deswegen einig geworden waren, daß der König aus der Welt geschafft werden sollte, welches sie für das einzige Mittel angesehen haben, wodurch sie ihren Wunsch wegen einer Aenderung in der Regierungsform erreichen könnten. Ankärström, welcher sagte, daß er zugleich von einer Rache wegen eines im vorigen Jahre gegen ihn angestellten Processes getrieben worden sey, hatte es auf sich genommen, das Werkzeug zur Ermordung des Königs zu werden; und es wurde anfänglich von Horn und Ankärström der Vorschlag gethan, daß der König bey Nachtszeit auf dem Lustschlosse Haga, woselbst Se. Majestät sich öfters aufhielt, durch einige rohe Kerls vestgenommen, und in heimliche Verwahrung gebracht werden sollte, zu welchem Ende Horn und Ankärström ebenfalls in den ersten Tagen des Januar-Monats die Gegend um Haga durchwandert haben; allein, dieser Anschlag wurde als schwer auszuführen angesehen. — Der verabschiedete Capitain, Graf Adolph Ludwig Ribbing, welcher hievon durch seinen Freund, den Grafen Horn, benachrichtiget war, und im Vertrauen von seinem und des Ankärströms Vorhaben, den König zu ermorden, Nachricht erhalten hatte, trat mit in diese Verbindung, und kurz nachher wurde in einer, zwischen diesen dreyen Personen auf Horns Landgute, Husvudstad genannt, welches unweit der hiesigen Stadt lieget, angesetzten Zusammenkunft die Uebereinkunft und der Entschluß gefaßt, daß der König von Ankärström, entweder durch einen Dolch oder Pistolen, wie es die Gelegenheit bey einer großen Menschen-Versammlung an die Hand geben würde, wo der Mörder sich verbergen könnte, es sey im Schauspiele oder auf einem zu gebenden maskirten Balle, ermordet werden sollte. (Der Schluß folgt.)

Markt Redwitz, vom 23. April.

Am abgewichenen 20sten dieses, Abends nach 10 Uhr verstarb dahier Hr. Pater Marcus Storch Dominicaner-Ordens, der für das hiesige Königlich Böhmische Militair-Commando, als Feld-Caplan angestellt gewesen war, an einer Auszehrung, in einem Alter von nicht gar 31 Jahren: er war ein gelehrter Mann, und in der Catholischen Kirche ein eifriger Priester, welcher durch sein gefälliges Betragen, von den hiesig sämmtlich evangelischen Innwohnern, sich alle Achtung und Freundschaft zu verschaffen gewust hatte, weswegen derselbe dann auch heute Vormittags, unter Vorausgehung 5 Cathol. benachbarter Herren Geistlichen, von hiesigen Rathsgliedern, unter dem Geläute aller zur Evangelischen Kirche gehörigen Glocken, zu Grabe getragen, und nicht nur von belobten Militair-Commando und dessen commandirenden Officier, sondern auch von 2 Evangelischen Herren Geistlichen, dann dem ganzen lobl. Magistrat und der gesammten hiesigen Burgerschaft, auch viel benachbarten Catholischen Personen, unter herzlichen Bedauern, dahin begleitet, und auf den Catholischen Gottesacker, nach Christcatholischer Art, feyerlichst zur Erden bestattet worden.

* * *

Carl Lavaux, Verfasser des Französischen Straßburger Couriers, ist am Sonntage den 22ten April in Arrest gesetzt worden. Ueber diese Nachricht erstaunt jedermann, der Hrn. Lavaux als einen der wärmsten Patrioten kennt. Sein Vergehen war, daß er in dem Clubb der Freunde der Constitution gegen das Directorium des Niederrheins gesprochen und den Vorschlag gethan hatte, nach dem Beyspiel der Marseiller, auch im Niederrhein eine Räuberhorde zu errichten. — Die gelehrte Welt kennt Hrn. Lavaux als einen unruhigen Kopf aus seinem Aufenthalt in Berlin und in Stuttgard, wo er seine Professors-Stelle, die ihm jährlich 1200 fl. trug, niederlegte, und nach Straßburg gieng, um Zeitungen zu schreiben. Er ist zu bedauern da er Familie hat.

Theater. Freytags den 4ten May: Der Capellmeister eine comische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Lasser.

Vor ohngefehr drey Wochen ist ein Schuldschein über 4 Ducaten oder 21 fl. 27 kr. rheinl. vom Hirsch Seelle dem Philipp Nathan dahier ausgestellt, von diesem an Samson Löb Nathan und von letzterem an den Corporal Dennerlein girirt verlohren gegangen und wird andurch für null und nichtig erklärt. Wer ihn gefunden hat und dem Corporal Dennerlein binnen 3 Tagen zustellt, hat ein Douceur zu gewärtigen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 55.) Donnerstags, den 3. May 1792.

Colmar, vom 27. April.

Der Krieg ist nun erklärt, und angekündiget. Vielleicht habe ich nicht lange mehr das Vergnügen Ihnen zu schreiben — denn ich bin fest entschlossen unsere heilige Constitution, und durch diese die Sache der Menschheit, biß in den Tod vertheidigen zu helfen. Ich empfehle Ihnen meine liebe Mitbürger, wenn anders deren etwa in Ihre Gegend kommen könnten, zu freundlicher Behandlung, und mich vergessen Sie nicht, und halten Sie mich auch im Tode Ihrer Freundschaft würdig, ich werde nicht fallen wie eine feige Memme, ich werde sterben für die Rechte der Menschheit!

Ich nehme Abschied von Ihnen, empfangen Sie meinen tausendfachen Dank für Ihre mehrte Freundschaft, die ich noch immer auf einige Tage persöhnlich zu genießen hofte — wer weis? — wo nicht — so finden wir uns dort! — Leben Sie glücklich und frey! ich küße Sie tausendmal. — Hier die Invitation an die Belgier *).

*) Diese zu Straßburg in der Druckerey des Commandantens gedruckte Einladung an die Niederländer und Holländer sich zu empören ꝛc. ist vom Marschall Luckner unterschrieben und macht die Sache der Franzosen, wäre sie ausserdem noch so schön und heilig, in den Augen jedes Unverblendeten, abscheulich und zur Sache höllischer Furien.

Nimes, vom 19. April.

Alles steht auf dem platten Lande in Feuer und Flammen. Ein Hause rasender Menschen zieht von einem Schloß zum andern und selbst nach den Häusern der Reichen, die sie alle in Brand stecken. Hier ist die Liste der im Departement von Gard verbrannten oder zerstöhrten Häußer. (S. A. zu Num. 54.) Eine Dame die sich auf ihrem Schloß befand, bat diese Scheine um Gnade auf eine Weise die den Scharfen selbst Thränen auspreßte, sie bekam aber zur Antwort: Madame, wir wollten Sie gerne verschonen, aber wir können nicht, denn Sie stehen auf der Liste.

Rastatt, vom 28. April.

Es wird wohl das Geschrey auch zu Ihnen kommen, ob wären zu Mühlburg, eine halbe Stunde von Carlsruhe viele hundert Französische Flüchtlinge angekommen — denen man aber in Carlsruhe nicht traue.

Die Sache ist wahr. — Jedoch sind es nur jene Deserteurs vom Regiment Dauphin, deren die Französischen Zeitungen schon selbst gedacht haben. Mehr weis ich hievon nicht.

Wien, vom 27. April.

Die Erbhuldigung ist am 25ten dieses glücklich und höchererfreulich vorbey gegangen. Der Tag war nicht so angenehm als wir gewünscht hätten. Denn es war kalt, neblicht, und zu Zeiten regnerisch. Die Garden sahen prächtig aus, der König fuhr mit seiner Gemahlin unter unaufhörlichen Vivatrufen von der Burg nach der Hauptpfarr-Kirche zu St. Stephan, und von dannen zurück nach der Hof-Burg, wo alle Oest. Stände an 14 Tafeln in verschiedenen Gemächern herrlich bewirthet wurden. Am Abend war in allen Theatern Frey-Comödie, und der größte Theil der Stadt war beleuchtet. Ohngeachtet der zahlreich ausgestellten Wachen wurden doch denen einige Fenster eingeworfen, welche zu beleuchten vergessen hatten.

Unser beliebter Schauspieler, Hr. Müller, ist vom Nationaltheater entlassen worden, weil er

dem

dem Director mißfallen hatte. Das Publikum ist deshalb unzufrieden, und verlangt seine Anstellung, und spricht sehr ungünstig vom Hrn. Brockmann, dem Director.

Es ist leicht möglich, daß der Hof das ganze Theaterwesen einem geschickten Entrepreneur überträgt, um nicht länger dergleichen große Kleinigkeiten anhören zu müssen. Die Oppositions-Parthey dürfte dießmal über Brockmann siegen, oder das Schauspielhauß wird lange Zeit unbesucht bleiben.

Der Truppenmarsch nach den Niederlanden wird ernstlicher. Man spricht, das 20,000 Alliirte durch Böhmen gleichfalls an den Rhein marschieren werden, um den Cordon zu verstärken. Dieß läßt ernsthafte Auftritte vermuthen. Dann dergleichen Armeen läßt man nicht gerne aus Spaß marschieren, und wer wird zuletzt die Kosten tragen? Die Angreifer. Wer wird aber zuerst angreifen? Der zuletzt nichts mehr zu leben hat. Vermuthlich wird den alten Luckner dieß Looß am ersten treffen. Und dann genade Gott den Französischen Freyheitshelden, wann noch oben drein die Flotten auslaufen werden, um den Propositionen mehr Nachdruck zu geben.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 27. April.

Ungeachtet es regnerisch war am Huldigungstage, so ist doch die Feyerlichkeit so prachtvoll als glücklich von statten gegangen. Die Straßen, durch welche der Zug von der Burg nach St. Stephan gieng, waren mit Menschen so angefüllt, daß man nicht von der Stelle kommen konnte; und jedes Fenster wurde mit 3 bis 4 Ducaten bezahlt. Ausserordentlich war das Vivatrufen, als Se. Majestät der König mit der Königin in einem schwarz drapirten mit 6 Pferden bespannten Wagen vorbeyfuhren, und der Zug selbst wurde durch die zu Pferde hinten nach gefolgte Ungarische und Deutsche Garden, welche letztere ganz neu reich vergoldet gekleidet und das erstemal beritten war, sehr glänzend. Abends war in allen Theatern freyer Eintritt, und die meisten Häußer besonders auf dem Graben und Kohlmarkt wurden herrlich erleuchtet, so daß es kein großer Unterschied zwischen jener Nacht, da die Eroberung Belgrads gefeyert wurde, gewesen wäre, wenn nicht das noch nahe Andenken an Leopold den II. Mäßigung erfordert hätte.

Se. Majestät haben einweilen nachstehende Cavaliers ernannt, welche bey erfolgter Kaiserwahl die Nachricht davon an die respective Höfe zu bringen haben werden: Hr. Graf von Kinsky wird die Botschaft Ihro Majestät der Königin nach Wien bringen; Graf Sternberg nach Petersburg, und der älteste Sohn des Reichs-Vicekanzlers Fürsten von Kolloredo nach Frankreich damit abgeschickt werden.

In Ansehung derjenigen, die Se. Majestät persönlich mit Bittschriften angehen, ist die Verfügung getroffen worden, daß sie nicht gerade an die betreffenden Stellen abgegeben werden, sondern daß der Bittsteller Tags darauf im Königl. Cabinet wieder anzufragen habe, wo er die Resolution entweder unmittelbar darauf erfährt, oder jene Bittschriften, die platterdings keiner Entscheidung fähig sind, zurückgestellt, jene aber, die einer Erläuterung bedürfen, an die Behörde abzugeben, und die Bittsteller auch dahin angewiesen werden.

Der Hof-Cammer-Personal-Status soll biß nach der Ungarischen Krönung noch unverändert gelassen werden, weil sich erst biß dahin wird entscheiden lassen, ob die Wiedervereinigung der Hof-Cammer mit der Böhmischen Hof-Canzley, oder die dermalige Absonderung dem höchsten Aerario vortheilhafter seyn werde.

Se. Majestät der König machen täglich Abends auf einige Stunde einen Spazierritt in dem Prater, um sich von den vielen und wichtigen Geschäfften ein wenig zu erholen.

Auszug aus dem fünften Heft der Wiener Zeitschrift.

Diesen Augenblick erhalte ich (sagt Hr. Hoffmann) in einen Schreiben aus Stockholm einige Worte von der Anrede des Königs an den Kronprinzen, wie man sich selbige in Stockholm erzählet. „Guter Jüngling, soll der König unter andern gesagt haben, „du „tritst frühe in eine Laufbahn, welche die gefährlichste und undankbarste von allen auf Erden ist. „Du hast noch wenig von den Freuden der Jugend genossen, aber diese Freuden sind nun hin. Dich erwar-

„wartet eine Krone und mit ihr alle die großen und „schrecklichen Pflichten, welche ein gefühlvolles Herz „zittern machen müssen. Millionen Menschen erwar„ten von dir ihren Wohlstand, ihr Glück, und doch „wirst du bisweilen in Fälle kommen, wo du die „Wünsche eines Einzigen zu erfüllen ausser Stande „seyn wirst. Man wird deinen Stand beneiden, oft „zu einer Zeit, da du mit Thränen in den Augen, in „deinem Cabinet verschlossen, deine Würde verwün„schen wirst. Die Könige waren jederzeit zu bedauern, „aber heut zu Tage sucht man sie ganz unglücklich zu „machen, denn man raubt ihnen mit aller Gewalt die „Liebe und das Vertrauen ihrer Völker, den einzigen „Lohn, welchen Gott für ihre Arbeiten bestimmet „hat; und endlich ist man noch grausam genug, ih„nen sogar das bischen Leben zu mißgönnen, das doch „jeder geringste Bettler unter dem Schutze der Ge„setze ruhig genießt. Aber eine große Seele setzt sich „über den Undank der Menschen hinaus. Die größ„ten Männer in der Geschichte sind uns durch ihre „größten Unfälle bekannt. Nie muß man von seinem „Zeitalter Gerechtigkeit erwarten; die Nachwelt ist „unser Richter. Diese Grundsätze, mein Sohn, sind „dir nicht neu. Sehr oft hast du sie aus meinem Mun„de gehört; und ich sterbe mit dem Bewußtseyn, daß „ich dich durch mein Beyspiel die Ausübung derselben „gelehret habe.“

Louden, vom 20. April.

Voraestern waren beym Lever des Königs, außer den Cabinets- und fremden Ministern und vielen von Adel, 21 Generale gegenwärtig. Seit 5 Jahren hat man nicht so viele ben einem Lever gesehen.

Nach dem Lever überreichte der Graf Stadion, ausserordentlicher Gesandter und gevollmächtigter Minister des Königs von Ungarn seine Credentiales dem König, zu welchem er durch den Lord Grenville unter Vortretung des Ceremonienmeisters Sir Element Comrel Dormer eingeführt wurde.

Ihre Königl. Hoheiten die Herzoge von York und Gloucester und Baron Alvensleben verhandelten Geschäfte mit dem König in Buckinghamhauße.

Gestern hielt Lord Grenville ein Lever für die fremden Minister in seinem Departementszimmer zu Whitehall, welches von 12 bis 2 Uhr dauerte worauf der Preussische und Hessische Gesandte mit Sr. Herrlichkeit Geschäfte verhandelten.

Hamburg, vom 24. April.

Verfolg der Bekanntmachung der Untersuchung gegen die Königsmörder. (S. Num. 54.)

Diesen zufolge fanden sich, mit des Grafen Ribbing Vorwissen, der Graf Horn und Ankarström am Montage den 16ten Januar in dem Schauspiel ein, woselbst Horn die Gelegenheit fand, für sich und Ankarström einen Platz nahe bey derjenigen Stelle zu verschaffen, welche für den König eingerichtet war. Auch war Ankarström damals mit zween geladenen Pistolen versehen, um die Gelegenheit abzupassen, den König in einem bedeckten Gange zu schießen, durch welchen der Monarch gewöhnlich zu gehen pflegte, wobey Ankarströms Absicht war, nach gethanem Schuße auf den König aus dem Gange und aus dem Hause zu springen; allein Se. Majestät kamen diesen Abend nicht durch den bedeckten Gang, und hiedurch wurde Ankarströms mörderischer Anschlag verhindert; so wie auch Ankarström, da er zween Tage nachher sich in einem andern Schauspiele eingefunden hatte, um den König zu erschießen, ebenfalls die Gelegenheit dazu nicht fand. Nun beschlossen die Verschwornen, die Gelegenheit unter zwischen dem 19ten und 20sten des abgewichenen Januar-Monats angesetzt gewesenen Maskerade zu benutzen, woselbst sich Ankarström eingefunden hatte, ohne jedoch wegen der anwesenden geringen Volksmenge, zur Vollführung seines mörderischen Vorsatzes eine ihm dienliche Gelegenheit zu finden. Den folgenden Tag sind Ankarström und der Graf Ribbing nach Gefle abgereiset, und hatten die vorige Absicht, dort den Königsmord auszuüben, weswegen Ankarström, mit des Grafen Ribbing Vorwissen, daselbst mit geladenen Pistolen auf den Straßen gieng, um, wenn sich die Gelegenheit dazu darbieten sollte, den König zu erschießen, welcher, wie man vermuthete, dem Ankarström unter dem Ansehen, unerkannt zu seyn, einst zu Gesichte bekommen sollte. Nach dem Schlusse des Reichstags und der Zurückkunft hieher wurde von neuem ausgemacht, daß der Mord auf der Maskerade ins Werk gerichtet werden sollte, welche auf den 2ten des abgewichenen Märzmonats vestgesetzt war; allein aus der nämlichen Ursache, wie zuvor, wegen

der

der wenig zahlreichen Volksversammlung, worunter Ankarström sich nicht verbergen zu können glaubte, wurde die Missethat damahls wieder nicht vollbracht; und dadurch, daß die auf den 9ten März angesetzt gewesene Masterade abgesagt wurde, konnten die Mörder auch da, ihrem Wunsche gemäß, ihren Vorschlag abermahls nicht vollführen. Endlich aber wurde eine Maskerade auf den 16ten des gedachten Monats angesetzet und bekannt gemacht; und der Graf Ribbing, nebst Ankarström und dem Grafen Horn, hielten auf dem Landgute des letztern eine Zusammenkunft. Der Graf Ribbing hatte da berichtet, daß der Obristlieutenant in der Armee und Major bey des Königs blauer und gelber Garde, Pontus Liljehorn, Nachricht von diesem Vorhaben erhalten habe, und daß das gedachte Regiment, unter Anführung des Liljehorn, nebst der Artillerie und der verstorbenen verwittweten Königin Leibregimente, eine Revolucion unterstützen sollten, ohne daß jedoch die mindeste Veranlassung zu finden war, daß diese besagten Corps von ihrer Treue und Anhänglichkeit gegen ihren König und sein Königliches Hauß abgewichen, oder abzuweichen geneigt wären, wovon sie, sowohl während des letzten Kriegs, als auch sonst allezeit, die sichersten Proben und die unzweifelhaftesten Beweise an den Tag gelegt haben. — Ueberdieß hatte sich der Graf Ribbing auch gegen den Grafen Horn und Ankarström geäussert, daß der Generalmajor, Baron Carl Friederich Pechlin, ebenfalls von ihrem Vorhaben unterrichtet sey, und die, nach dem Königsmorde vorhabenden Staatsveränderung besorgen wolle; weswegen es dann für desto nöthiger gehalten wurde, daß der Mord unfehlbar auf der nächsten Masterade ins Werk gerichtet würde, weil sie sonst befürchten müßten, verrathen zu werden, da ihr Vorhaben schon mehrern bekannt geworden war. (Der Schluß folgt.)

Bayreuth, vom 2. May.

Unter den Oesterreichischen Truppen, an welche im Januar der Befehl sich marschfertig zu halten, ergieng, waren damals die Grenadiers nicht mit begriffen. Wie bekannt, hat dieses vortrefliche Corps Leopold II. mit ins Feld gezogen zu werden und die Antwort welche der verewigte Monarch an Se. Durchl. den Herrn Generalcommandanten von Böhmen und Feldzeugmeister Prinzen von Hohenlohe erlassen, ist in diesen Blättern mitgetheilt worden. Jetzo liest man auch die Bittschriften, welche das Officiers Grenadiers-Corps und die Gemeinen eingereicht hatten. Diese Orginalurkunden zum Ruhme der Oest. Armee sind gegenwärtig um so merkwürdiger, da diese Truppen an den Rhein ziehen um der Welt Ordnung und Ruhe zu erhalten. Die Bittschrift des Grenadiers-Corps lautete also:

Eure Majestät;

Sämmtliche Grenadier-Hauptleute und Officiers der böhmischen Armee sind von einem Trieb beseelet, Euerer Majestät Beweise ihrer Ruhmbegierde, und ihres Bestrebens sich Euerer Majestät durch Thaten zu empfehlen, zu geben; bey dermaligen kriegerischen Aussichten wäre vielleicht Gelegenheit zu zeigen, daß unsere Handlungen unsern Worten entsprechen. Aber zu unserm Leidwesen finden wir uns von dieser Gelegenheit ausgeschlossen; dieß ist die Ursache, daß das ganze Officier-Corps Eurer Majestät die unterthänigste Bitte zu Füssen leget, sie nicht weniger, als andere rühmlicher Handlungen fähig zu halten, und gnädigst in Erwägung zu ziehen, daß in Verhältniß mit der Ehrbegierde unserer untergebenen Grenadiers, Eure Majestät von uns Handlungen gewärtigen können, die Eurer Majestät Ruhm und Nutzen zu erlangen, gewiß nicht verfehlen werden. Wir waren von dem ganzen Türken-Kriege ausgeschlossen; haben uns aber hierüber mit dem Trost beruhigt, es geschehe aus Besorgniß wegen nachbarlichen Feindseligkeiten; da aber diese Besorgniß nicht mehr besteht, so bitten wir unterthänigst, uns die Gelegenheit nicht zu benehmen, wo wir die Welt überzeugen können, daß die Oesterreichischen Grenadiers stets auf dem Weg der Ehre wandern, und noch so, wie ehe gewohnt sind, sich für ihren Souverain aufzuopfern.

Eurer Majestät mehrmalen geäußerte gnädigste Gesinnung für uns läßt uns hoffen, Eure Majestät werden die unterthänigste Bitte von einem Corps nicht verwerfen, das sich immer ausgezeichnet hat, und auch dermalen nur in die Lage versetzt zu werden wünscht, Eurer Majestät beweisen zu können, daß es ganz von dem Eifer belebt wird sich allerhöchst Dero gnädiger Gesinnung würdig zu machen. Prag, den 31sten Jenner, 1792. (Das Bittschreiben der Gemeinen Grenadiers folgt nächstens.)

Anhang zu Num. 55 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 4. May 1792.

Rastatt, vom 29. April.

Die gestern gedachten Deserteurs vom Regiment Dauphin (S. Num. 55) sind nach Coblenz marschiert. Sie hatten ihre Estandarte und Kriegs-Casse mitgebracht. Letztere wollen sie nicht plündern, sondern der Behörde abgeben. Ihre Versicherungen gehen dahin, daß noch viele ihrer Cameraden ihnen folgen werden — —! Morgen den 30. April — wollen die Franzosen übern Rhein — nach Ettenheim kommen — also die 2 Aemter des Prinzen Rohan übel behandeln. Wollen sehen, obs geschieht und wie sie sich benehmen. Noch ist Franzos herüben.

Paris, vom 25. April. (Vom Correspondenten.)

Am Sonnabend Abends haben sich zwölf aus dem Gremio der N. V. ernannte Commissaires in die Nationalcasse begeben um den Zustand derselben zu untersuchen. Sie haben hievon den fröhlichsten Bericht erstattet, denn sie haben gefunden

102 Millionen an geprägten Thalern und Louisd'or und

30 Millionen an nächstens ausgeprägt werden sollenden Gold- und Silberbarren.

Dieses kleine Inventarium beweißt kein großes Misere unserer Finanzen — — und wird ein kleines Argument seyn, worüber die Minister der gegen uns verbundenen Höfe nicht lachen werden, die bey weiten keinen solchen Campagnen-Fond haben. Jeder auswärtige Potentat und ganz Europa wird doch ein wenig über den Zustand unseres Nationalschatzes erstaunen. Man wird noch mehr sich verwundern, wenn man den tröstlichen Rapport des Hrn. Cambon von unsern übrigen Finanzen, von unsern Mitteln und Hülfsquellen ließt, zu einer Zeit wo unsere Feinde sich bemühen uns in dem tiefsten Elend, am Rande des Verderbens, an dem Ausbruch eines Banqueroutes und ohne alles baare Geld vorzustellen, indeß wir mehr besitzen als alle Monarchen von Europa sammt und sonders, welches in kurzem noch mehr an Tag kommen wird, wenn, was seit zweymal 24 Stunden hier geschieht, in dem ganzen übrigen Konigreich befolgt wird. Alles wetteifert, seine Patriotische Gabe der N. V. als Beytrag zu den Kriegskosten zu überbringen. In weniger als 2 Tagen ist eine Summa von beynahe 1500000 Liv. zusammengekommen und wenn dieser liebenswürdige Patriotische Eifer nur ein Monat anhält, so kann man auf die Kosten zum ersten Feldzug rechnen, ohne den Nationalschatz anzugreifen; wir wollen sehen ob die Moscovitischen Caissiers eben so leicht, eben so freywillig die nöthigen Fonds bekommen u. s. w.

Aus Sachsen, vom 28. April.

Ew. habe ich die Ehre zum Behuf Ihrer Zeitung hier einige authentische Nachrichten aus dem mittägigen Frankreich zu überschiken, die ich aus Briefen gezogen habe, und auf welche Sie sich verlassen können. Sie wurden mir zum Behuf meiner Monatschrift mitgetheilt, wo ich sie aber, weil diese kein politisches Blatt ist, nicht brauchen konnte. Es wäre Schade, wenn das Publikum sie nicht erfahren sollte ꝛc.

Auszug aus drey Briefen von Nimes den 7ten, Marseille den 9ten, und Lyon, den 12. April 1792.

Man fährt zu Marseille fort, erzwungene und willkührliche Contributionen für die auf dem Marsch begriffene sogenannte Marseiller Armee, zu erheben.

Das Regiment Berrois, ist zu Toulon, in voller Empörung eingerückt, und hat unterweges seine Officiere fortgejagt. Es hat die Besatzung von Toulon angesteckt: die revoltirten Truppen haben den Commandanten, Herrn von Coinci, arretirt. Man weiß noch nicht was sie über ihn beschlossen haben.

Das Regiment Ernst ist von Lorgues, mit Gewehr und Bagage, aufgebrochen; es marschiert durch die Dauphine nach der Schweiz zurück. Es

darf

darf aber den Tag nicht über 5 Lieues machen. Der Bankier, welchen der Stand Bern mit Geld zur Unterstützung dieses Regiments, nach Provence und nach Nizza geschickt hatte, ist am Fuß des Bergs Cenis am Schlag gestorben.

Die Avignoner Ungeheuer sind am 4ten dieses durch die Nationalgarden aus den Departements du Gard et de la Drome, sämmtlich befreyt worden. Das Regiment la Mark haben die Jacobiner endlich auch zum Aufruhr gebracht. Die Officiere haben müssen flüchtig werden; ein Theil derselben ist zu Lyon angekommen. Die Civil-Commissarien zu Avignon haben sich auch geflüchtet. Jourdan und seine Spießgesellen haben an der Spitze einer zahlreichen Bande, ihren Triumph-Einzug zu Arles gehalten, und sind zu den Marseillern gestoßen. Man zittert sie ehestens vor den Thoren von Lyon zu erblicken.

Das Departement du Gard will keine Linientruppen mehr dulden, und scheint entschlossen zu seyn eine Republik formiren zu wollen. Die Nationalgarden verlangen daselbst öffentlich gleiche Theilung der Güter, und verbrennen, en attendant, nicht allein die Schlösser, sondern auch die Landgüter und Landhäußer der Reichen von bürgerlichen Stand. Um Nimes allein sind deren 45 verbrannt worden. Ein gleiches meldet man von Uzes und Orange und der Gegend. Man hat sich des Kunstgriffs bedient, den Schiffbruch der trunkenen 110 Nationalgarden auf der Rhone, den Aristocraten und Priestern, nach löblicher Gewohnheit, Schuld zu geben, welche die Schiffer bestochen hätten, und unter dem Vorwande zieht das Gesindel umher, und legt alles in die Asche. Viele von den Abgebrannten haben sich nach Lyon gerettet.

Die Französische Regierung hat Befehl gegeben, schweres Geschütz zu Nimes zusammen zu bringen, und läßt Truppen aus dem Elsaß dahin marschieren; allein es ist höchst zweifelhaft, ob sie werden biß dort vordringen, und noch zweifelhafter, ob es ihnen gelingen wird, die Ordnung herzustellen. — Dumourier ist der eifrigste des neuen Ministeriums. Er hat sehr beleidigende Briefe nach Bern und Freyburg geschrieben. Der letzte Stand hat beschlossen, seine 22 Compagnien aus Französischen Dienst zurückzuruffen. Der König von Neapel hat den Französischen Prinzen 50000 Louisd'or vorgeschossen, und durch einen deutschen Banquier auszahlen lassen. Clavière hat sich darüber in dem Conseil der Thuillerien auf eine Art herausgelassen, die dem Könige äusserst mißfällig gewesen.

Collot d'Herbois, der bey der Fete der Chateauvieux zu Paris die Hauptrolle spielte, und nächstens ins Ministerium kommen wird, war noch vor 2 Jahren Comödiant bey der Französischen Truppe zu Genf.

Rom, von 20. April.

Durch ein Staatssecretariats-Billet haben Ihro Heiligkeit geruhet zum Apostolischen Nunzius an der Römisch Kaiserlichen Wahlversammlung zu Frankfurt den bekannten Franz. Abbe Maury zu ernennen. Zu dem Ende haben Ihro Heiligkeit demselben das Erzbisthum von Theben in partibus übertragen und ihn auch unter die Apostolischen Protonotarien aufgenommen. Die Apostolische Cammer hat hierauf dem neuen Nunzius die Summe von 60000 Scudi (Conventionsthaler) zu den Kosten seiner Equipage und seines Auffenthalts in ersagter Hauptstadt baar auszahlen lassen.

Brüssel, vom 27. April.

Vorige Nacht sind die Oesterreichischen Truppen, die in Lüttich zur Besatzung lagen, hier eingerücket, und ungeachtet sie einen beschwerlichen und forcirten Marsch gemacht hatten, so ist doch heute Morgen schon ein Theil davon nach Mons, und Dornick aufgebrochen. Die übrigen werden heute noch, oder doch längstens Morgen folgen. Man vermuthet, daß die Preussen mit erstem in Lüttich einrücken werden.

Straßburg, vom 28. April.

Die Ceremonie der Kriegserklärung am 25sten d. war hier wie folget:

Unser Marschall Luckner hatte in der Nacht und die Departements-Verwalter durch den gewöhnlichen Courier amtsmäßig das Gesetz über die Kriegs-Erklärung von den Ministern erhalten. Alsbald wurden die National-Wimpel auf unserm Münsterthurm aufgesteckt, und Druck und Uebersetzung veranstaltet. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr versammelten sich beym

beym Gemeinhauße Detaschemente von allen hiesigen Regimentern und Bataillonen der Freywilligen und andern Nationalgarden, sammt ihrer Musick; und der Hr. Maire verlas hier unter Trommel- und Trompeten-Schall die Kriegs-Erklärung, französisch, der Secretair der Mairie deutsch. Dann begann ein feyerlicher Zug auf alle große Plätze der Stadt, wo die nämliche Vorlesung vorgenommen wurde. Den Zug eröffneten zwey Kanonen, die von National-Artilleristen gezogen worden. Auf jeder Kanone war die rothe Freyheits-Mütze aufgesteckt, an welcher ein National Band dem Spiele des Windes überlassen war; dann folgte National-Reiterey, hinter ihr ein Detaschement Carabiniers. Dann National-Garden zu Fuß. Hinter ihnen ritt der Hr. Maire in Scherpe mit dem Secretair der Mairie. Nach ihnen waren die Musikanten aller Regimenter. Auf sie folgten Detaschemente von allen hiesigen Regimentern; und den Zug schloßen National-Cavaleristen und Carabiniers. Alle Trommeln der Regimenter waren dabey, die den Zug mit ihrem militärischen Geräusch erhöhten; und die Musick spielte bloß allein die Melodie des Herzhebenden Liedes ca ira, und wieder ca ira, und sonst nichts, als, ca ira.

Coblenz, vom 25. April.

Alles ist hier in der größten Thätigkeit. Man sieht ausserordentliche Bewegungen in der Kriegskanzley der Prinzen. Bald, bald wird alles zu seiner Bestimmung abgehen. Da wird manches Mädchen trauren!

Es ist ausserordentlich, wie sich die Emigrirten freuen, daß Frankreich den Krieg erklärt hat. Dann sie wurden dadurch mit einmal aus ihrer ungewissen precairen Lage gezogen. Wer sollte es jemals geglaubt haben? sie haben Magazine, Munition, und sind über 30000 Mann an der Zahl. Man mag über diese, so zu sagen noch nicht formirte, kleine Armee sagen, was man will; so ist doch gewiß, daß die militairische Ehre, das Eigenthums-Interesse, und die Anhängigkeit an ihren König sie mehr anspornen muß zu fechten, als die Nationalgarden. Es wird eine Zeit kommen, wo Conde mit den Edlen im ganzen Glanz erscheinen wird.

Warschau, vom 18. April.

Hier ist das Staatsbarometer jetzo ganz auf Krieg. Der Anlaß dazu liegt in der guten Aufnahme, welche die Pohlnischen Contrarevolutionshäupter, die Grafen Rzewusky und Potoky in Petersburg gefunden haben. Die Session am 16ten dieß, mit welcher der Reichstag wieder eröffnet wurde, war derhalben ausserordentlich wichtig, und ist davon folgendes bekannt gemacht:

Am 16. April wurde vom Reichstags-Marschall den Landboten angezeigt, daß man wichtige Depeschen von auswärtigen Höfen vorzutragen habe. Die Conferenz wurde von denen zum geheimen Rathe bestimmten Personen bey verschlossenen Thüren gehalten. Nach dieser Versammlung ward den Landboten ein Project unter dem Titel: Vorschlag zur Vertheidigung vorgelegt. Nur 2 Landboten widersetzten sich demselben. Der König hielt eine bestimmte und hierauf passende Rede, worinn Er diesen Vorschlag erklärte. Die zwey Landboten nahmen Ihre Protestation zurück und das Decret kam Einmüthig zu Stande.

Vorschlag zur öffentlichen Verthaidigung so in der Reichstags-Sitzung vom 16. April 1792 durch ein Decret einmüthig angenommen worden.

Es ist erwiesen, daß eine Nation die ihr Land und Gesetze vertheidigen will, bloß durch eigene Kräfte und Tapferkeit dazu gelangen kann. Da wir nun auf diesen Grundsatz das größte Vertrauen setzen; so sind wir, um die Vorrechte und die Unabhängigkeit unserer Länder zu behaupten, dahin übereingekommen, und nehmen Gott und die ganze Welt zum Zeugen, daß wir nie daran denken, irgend einer Macht den Krieg zu erklären. Daß wir für das größte Wohl halten, die Freundschaft und gutes Vernehmen, so bis jetzo zwischen unsern Nachbarn besteht, zu unterhalten (und für welches wir die heißesten Wünsche erflehen, daß es beständig seyn möge) und daß wir bloß uns allein mit der Vorsorge beschäfftigen, die Besitzung unsrer Republik, unsere Unabhängigkeit, und Freyheit in ihrem weitläuftigen Umfange zu behaupten, so wie auch unsre Constitution, die durch die Stimmen der Nation festgesetzt, und für deren Aufrechthaltung alle Inwohner Ihr Gut und Leben aufzuopfern bereit sind.

Da

Da wir aber in einem Zeitpunkt leben wo die politischen Situationen wichtig sind, und damit die Besitzungen der Republik als auch die Constitution sicher gestellet werden, so halten wir es für nöthig um bey einem nicht vorher gesehenen Umstande Vertheidigungs-Mittel zu haben, folgendes zu bestimmen.

1) Der König, welchem unsere Constitution die ausübende Gewalt anvertrauet hat, wird davennach den Gesetzen in seinem ganzen Umfange Gebrauch machen, und zwar mit der größten Sorgfalt die Vertheidigungs-Mittel der Nation in Stand setzen, so wie es ihm am besten und vorzüglichsten dünkt.

2) Wir authorisiren den König, 1 bis 3 fremde Generals, die als große Männer in der Kriegskunst bekannt sind, in Dienste zu nehmen, und solche mit Rang und Würden zu bekleiden, zu belohnen, wie es Ihm gut dünkt, als auch von andern fremden Officieren, sowohl im Kriegs- als Artilleriewesen.

3) Wir erlauben, der Schatz-Commission beyder Nationen ohnverzüglich 30 Millionen in inneren oder fremden Landen auf die billigsten Conditionen aufzunehmen, und wollen zur Sicherheit und Hypothek die Kaufgelder der Starosteyen dazu verpfänden.

Kein König in der Geschichte hatte je eine so schwere Rolle zu spielen wie jetzo Ludwig XVI. und Staatsmänner versichern, und der Ausgang wird es beweisen, daß er sie gut gespielt habe. Die Rolle des Herzogs von Südermannland ist indessen noch schwerer, aber jede Nachricht aus Schweden vermehrt die Bewunderung dieses Fürsten.

Stockholm, vom 17. April.

Wir leben hier glücklicher, als wir vor 3 Wochen hoffen durften. Alles ist noch immer ruhig, in der Hauptstadt sowohl als in den Provinzen. Dank sey es der stillen Laune dieser Nation und der Klugheit der Regierung. Nachdem sie alle nöthigen Maasregeln genommen hat, um die möglichen Plane der Verschwornen zu zernichten, sehen wir sie jetzt beschäftigt, Ruhe und Vertrauen in den Gemüthern wieder herzustellen, die Unschuldigen von den Verbrechen zu unterscheiden, die ersten in Schutz zu nehmen, und die Strafe der letztern zu bereiten. Sie hat auch schon weise Reformen in der Oeconomie gemacht, und kündigt noch mehrere an. Alles zeigt eine glückliche Zukunft, und wenn es wahr ist, daß der Krieg die Menschen nicht glücklich mache, so werden die Schweden diese Plage nicht sobald wieder fühlen, denn man soll bereits allen Höfen haben erklären lassen, daß dieses Reich mit allen Mächten in Frieden zu leben wünsche. Der junge Bouille ist schon abgereiset; und Baron d' Escars macht sich reisefertig. Wir verlieren einen angenehmen jovialischen Gesellschafter an ihm.

Ankarström, Horn, Ribbing und Lilljehorn haben alles bekannt. Einer von den übrigen Arrestanten soll der Verfasser der Constitution seyn, die man einführen wollte, wenn der Streich gelungen wäre. Lilljehorn sollte die Rolle eines Anführers der Truppen spielen. Horn ist nichts als ein patriotischer Enthusiast. Ribbing war es auch, aber etwas persöhnliche Rache mag mit darunter gewesen seyn. Er war vor einigen Jahren im Begriff, ein schönes und reiches Fräulein zu heyrathen. Der verstorbene König war aber einer Vermählung derselben mit einem andern Herrn mehr geneigt. Er hat noch kein Zeichen der Reue von sich gegeben, sondern amüsirt sich mit zeichnen, und hat das Gemählde seiner Hinrichtung entworfen, um es immer vor Augen zu haben. Obgleich noch gegen 30 Personen sitzen, so versichert man dennoch, daß kaum 10 Köpfe springen dürften, wenn anders der General Pechlin, den man als das Haupt der Conspiration angiebt, der aber alles wegläugnet, am Ende nicht noch mehrere Leute angiebt.

Unter die guten Einrichtungen, die der Regent schon gemacht, gehört unstreitig die Abschaffung der vielen Comodienhäuser, der privilegirten Hazardspiele, auch der gute Vorsatz, den er haben soll, nicht nur alle vorfindliche Chatulgelder des hochseligen Königs, die man auf 1½ Million Reichsthaler angiebt, sondern auch alle künftige Einkünfte dieser Privat-Chatulle dem Reichs-Schulden-Comtoir zuzuwenden.

Man sagt, daß viele von den Vornehmen, welche bisher ihre Unterschrift der Sicherheits-Acte verweigert hatten, selbige nun unterschrieben haben.

Ein gewisser Herr, von dem man es nicht vermuthen sollte, hat in seinem Hause Arrest erhalten; weil man ihn in Verdacht hat, daß er falsche Kriegs-Commissariats-Zettel gemacht habe.

*) Laut Privatnachrichten aus Stockholm (über Copenhagen) hatte die Execution von 5 Verbrechern am 26. April statt haben sollen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 56.) Sonnabends, den 5. May 1792.

Bayreuth, vom 4. May.

Gestern Mittags trafen Ihro Königl. Hoheit, die Prinzessin Carolina von Parma und Piacenza, Vermählte Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Sachsen, auf der Reise nach Dreßden, dahier in dem Gasthof zum goldnen Anker, mit Höchstdero Hofstaat ein, welcher aus dem Marquis von Pallavicini, einem Schatzmeister, der Gräfin von Santvitali, ersten Hofdame, der Gräfin von Venturi, zweyten Hofdame, einer Gesellschaffts-dame, einem Beichtvater, Leibarzt, Apotheker, 2 Kammerfrauen und übrigen Gefolge von 24 Personen besteht. Diesen Morgen, erhoben sich Ihro Königl. Hoheit, mit Ihren Gefolge, in das hiesige Catholische Bethauß, wo Dero Beichtvater, die Messe las, und erbauten sich Catholiken und Lutheraner an Ihrer Andacht, indem Sie die ganze Messe knieend anhörten, nach welcher Ihr Beichtvater mit dem Hochwürdigen den Seegen ertheilte. Gleich darauf setzten Höchstdirselbe die Reise nach Hof fort, wo zu Dero Empfang des Churſächsischen Conferenzministers Grafen von Einsiedel Excellenz sich befinden. Die Durchlauchtige Prinzessin besitzt bey den übrigen Vorzügen Ihrer Person und Ihres Geistes, und die Sie dem Sachsenlande werth machen müssen, auch diese, daß sie sehr gut deutsch spricht, und hat Ihr leutseliges Weesen dahier jedermann eingenommen und jedermann Sie mit Glück- und Segenswünschen begleitet.

Paris, vom 27. April.

Kaum ist Oesterreich der Krieg erklärt; so wird oder ist es schon einer andern Macht geschehen. Gestern kam der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in die Nat. Versammlung und sagte:

Der König trägt mir auf, der Versammlung einen sehr ausserordentlichen und schweren Schritt bekannt zu machen, den sich der Turiner Hof gegen Hrn. Semonville erlaubt hat, den Se. Majestät ernannt hatten bey dem Könige von Sardinien, zur Erhaltung der guten Harmonie und des Friedens zwischen den zwey Nationen, zu residiren. Ich werde erst die Ehre haben Ihnen die officiellen Stücke, so auf diesen Vorfall Bezug haben, vorzulesen, dann werde ich Ihnen die Antwort mittheilen, welche der König in seinem Staatsrath gestern Abends darauf zu ertheilen mir befohlen hat, um die Würde der Französischen Nation zu erhalten.

Hr. Dumourier theilte nun eine Depesche des Ministers zu Turin an den Turiner Bothschafter am Französischen Hofe mit, worinn der Vorgang mit Hrn. Semonville also erzehlt ist: Der König von Sardinien hatte zur Sicherheit und öffentlichen Ruhe den Gouverneurs an den Gränzen befohlen den in seinen Staaten ankommenden Franzosen keine Pässe zu geben. Hr. Semonville kam den 19. April zu Alexandria an, als ernannter Gevollmächtigter Sr. Allerchristl. Majestät, und wollte seine Reise nach Turin fortsetzen. Der Gouverneur der Stadt sagte ihm, seine aufhabenden Befehle erlaubten ihm nicht, Pässe ohne Authorität der Regierung zu geben.

Se. Sardinische Majestät erklären, darüber erstaunt zu seyn, daß Hr. Semonville sich als Gevollmächtigten von Frankreich habe angeben können, ohne daß der Turiner Hof von seiner Ankunft zuvor benachrichtigt worden, wie es stets der Gebrauch zwischen den beyden Nationen gewesen sey. Da Sr. Sardinische Majestät auch den Ruff und die öffentliche Conduite des Hrn Semonville seitdem er Gesandter zu Genua war, bekannt gewesen; so könnten Sie kein Vertrauen in ihn setzen und die Sicherheit des Landes und der öffentlichen Ruhe erlaubten Ihnen nicht mit diesem Minister zu thun zu haben.

Se. Sardinische Majestät hätten erfahren, daß er zu Genua alle Mittel gebraucht, Unruhen anzurichten und das Volk zum Aufruhr und zum Ungehorsam gegen seine Obrigkeit zu bringen; daß er gar nicht verheelt, zur Revolution in Brabant mitgewürkt zu haben, und daß er dergleichen in Piemont suche, daß er unabläßig die Völker gegen die Regierungen aufzuwiegeln gesucht, und sich des Uebels, das er gestiftet, gefreut und selbst gerühmt hätte; Diese seine bösen Gesinnungen seyen so bekannt gewesen, daß sogar einige Höfe erklärt, mit der Republik Genua keine Gemeinschaft mehr haben zu wollen, wenn sie nicht die Abruffung dieses Bothschaftees erhielte; Bey solchen Umständten könnten Se. Majestät nicht in den Auffenthalt des Hrn. Semonville zu Turin willigen, wo er selbst Unannehmlichkeiten ausgesetzt seyn würde, die Se. Majestät nicht würden verhindern können. Sie zweifelten derhalben nicht, Se. Allerchristl. Majestät würden selbst die Gründlichkeit dieser Beweggründe einsehen und solche als einen neuen Beweiß Ihres Verlangen, die gute Harmonie mit Ihnen zu erhalten, ansehen.

Am Ende geben Se. Sardinische Majestät Ihren Bothschafter am Franz. Hofe den Auftrag dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Frankreich zu erklären, daß obgleich die Umstände die Annehmung des Hrn. Semonville verhinderten, Se. Sardinische Majestät doch nichts weniger geneigt seyn würden jeden andern Minister aufzunehmen, wenn derselbe nur von dem Geiste des Friedens und der Eintracht beseelt wäre, der zur Erhaltung der guten Harmonie nöthig sey.

Hr. Dumourier las hierauf das Schreiben des französischen Residenten zu Turin, welcher meldet, daß ihm das Verfahren des Turiner Ministerii mit dem Spanischen abgeredt scheine, und daß die Gleichgültigkeit, womit man ihm begegne, ihn nöthige, ungesäumt seine Entlassung zu verlangen.

Endlich las Hr. Dumourier den Brief so er an Hrn. Delalande, unsern Charge D'affaires am Turiner Hofe, auf Befehl des Königs am 26ten d. geschrieben: Der König (heist es darinn) hat mit dem größten Erstaunen gesehen, daß der Turiner Hof gegen die Franz. Nation, in der Person eines gevollmächtigten Ministers sich vergangen unter dem nichtigen Vorwand, (futille pretexte) daß er von der Ernennung des mit dieser Sendung versehenen Mannes vor seiner Ankunft nicht benachrichtigt worden sey, als wenn das Wohl der Völker kahlen (frivoles) Hofetiquetten zu einer Zeit unterworfen seyn müßte, wo Europa allgemein von der Geisel des Kriegs bedroht ist. Der König hat mit Verdruß gesehen, daß diese dem Minister der Nation geschehene Beleidigung noch mit dem Vorwand einer wahren oder falschen Anklage wider Hrn. Semonville unterstützt wird. Se. Maj. hoffen, daß nach reifer Ueberlegung der Turiner Hof sich entschließen werde, die geziemende Genugthuung wegen des Scandals der Aufhaltung des Ministers von Frankreich zu ertheilen ꝛc. Sie erhalten demnach den Auftrag zu verlangen, daß die dem Gouverneur von Alexandria ertheilten Befehle, Hrn. Semonville von seiner Reise nach Turin aufzuhalten, augenblicklich aufgehoben werden. Sie verlangen eine schleunige und cathegorische Antwort binnen 24 Stunden. Sie verlangen auch, daß Ihnen der Paß für Hrn. Semonville übergeben werde und begeben sich zu demselben nach Alexandria um ihn nach Turin zu führen und sogleich dem Könige und seinem Hofe vorzustellen. Wann der Minister Ihr Gesuch verweigert, so schicken Sie einen Courier an Hrn. Semonville um ihn davon zu benachrichtigen. Sie begeben sich zu ihm nach Alexandria und gehen mit ihm nach Genua, wo Sie die Befehle des Königs empfangen werden. Ich schicke Ihnen die Abschrift von meiner Note zur Antwort auf die officielle Note des Hrn. Grafen Hauteville, welche mir durch den Agenten des Turiner Hofs zu Paris Hrn. Deporta, mitgetheilt worden. (Diese Antwort an den Sardinischen Minister folgt nächstens.)

N. S. Die N. V. hatte am 22ten decretirt daß die Deputirte den dritten Theil von ihrem dreymonatlichen Gehalt dem Vaterlande als ein Opfer anbieten solten. Heute fanden einige Mitglieder auf und begehrten, daß dieses Decret zurück genommen würde, weil es gegen alle Moral sey, indem die Geschenke nicht gezwungen, sondern freywillig dargebracht werden müßten. Sie behaupteten, daß übelgesinnte Reiche, die unter dem Vorwande des Patriotismus die weniger bemittelten aber wohldenkende Mitglieder aus der Versammlung entfernen möchten, dieses Decret vorgeschlagen hätten, um ihren Zweck zu erreichen, weil nicht ein jeder im Stande sey, sich mit seiner Familie einen ganzen Monat ohne die gewöhnliche Einnahme zu erhalten. Selbst Hr. Emery, überzeugt, daß in dieser Sache nicht der

ge-

geringste Zwang Statt finden soll, unterstützte diese Motion. Nach langen Debatten ward das Decret widerrufen.

Luxenburg, vom 26. April.

Der Krieg ist erklärt, die Armee versammelt sich und alles geht vorwärts. Die Franzosen werden ihre patriotische Schelmerey den Krieg mitten in dem Laufe der Unterhandlungen zu erklären benutzen und uns überrumpeln wollen. Man ist aber überall zu ihren Empfang bereit und sie tüchtig zu klopfen (à les roser d'importence). Die ganze Armee hat geschworen niemanden Pardon zu geben und keinen zu nehmen.

*) Die Straßburger Zeitungen haben schon ein Treffen bey Comines und ein anderes bey Menin in Flandern vorfallen, und beym erstem 15 Oesterreicher, beym letztern aber 300 Franzosen umkommen lassen. Diese zwey kriegerische Vorfälle bestättigen sich aber so wenig als der dritte bey Brundrut. —

Bittschreiben der Oesterreichischen Grenadiers an Leopold II. (S. Num. 54.)

Eure Majestät!

Nachdem ein großer Theil der böhmischen Armee ins Feld gezogen wird, die Grenadiers aber nicht mitbegriffen sind, so haben sämmtliche Grenadiers vom Feldwebel an, ordnungsmäßig die Erlaubniß angesucht, Eurer Majestät in aller Unterthänigkeit vorstellen zu dürfen, wie es uns schmerze, von einer Gelegenheit ausgeschlossen zu seyn, wo wir unsere Begierde für Eurer Majestät Bestes und Ruhm zu fechten, befriedigen, und zeigen könnten, daß noch der nämliche Grenadiers-Geist uns beseelet, der unser Corps in vorigen Kriegen so berühmt gemacht hat. Wir glauben als Grenadiers keine andere Bestimmung zu haben, als überall, wo Ruhm für unsern gnädigsten Monarchen zu ärndten, wo Gefahr zu besorgen, wo Ehre zu gewarten, und überhaupt, wo Krieg ist, vornan zu seyn. Diesen Vorzug hat unser Corps noch in allen Kriegen behauptet; wenn wir ihn nun verliehren sollten, könnte man nicht glauben, die Grenadiers seyen nicht mehr das, was sie waren, weil man sie nur zu Garnisons-Diensten anwendet? Dieser Begriff, und die bey der Krönung in Böhmen erhaltene Ueberzeugung allerhöchster Zufriedenheit macht uns die unterthänigste Bitte wagen, Eure Majestät wollen allergnädigst geruhen, uns allerhöchst Dero Zutrauen zu schenken, und uns mit ins Feld zu ziehen; unsere Begierde nach Ruhm, und unser Wunsch für unsern gnädigsten Monarchen und Vater zu sterben, ist uns Bürge, daß wir Euer Majestät niemals Ursache geben werden, die Gewährung dieser unterthänigsten Bitte zu bereuen.

Warschau, vom 18. April.

Schluß des Vorschlags zur öffentlichen Vertheidigung.

4) Wir bevollmächtigen den König über das Geld, so in der Casse befindlich, als auch von dem, so das Darlehn bringen wird, bis auf die Summe von 9 Millionen zu nehmen, um für die Vertheidigungs Anstalten der Nation zu sorgen, unter denen von der Nation bestimmten Vorsichtsregeln; und im Fall die Nation in Krieg verwickelt werden sollte (so Gott verhüten wolle) so authorisiren wir den König alle Fonds dazu anzuwenden ꝛc.

5) Von dato nach 2 Monaten sollen die Minister den Ständen verbunden seyn (und wenn es bloß ein einziger Landbote verlangte) Anzeige zu machen, wie das Geld angewendet worden und bis auf die geringste Kleinigkeit zu berechnen.

Dem Fürsten Czartoryski haben die Stände eine Dank Adresse wegen seiner Gesandtschaft nach Dresden bewilliget.

Nachdem der Fürst Czartorisky von seiner Mißion nach Dreßden dem Reichstage Rechenschaft abgelegt hat, so weiß man jetzt, daß, wenn es bloß von dem Churfürsten von Sachsen abhienge, der Triumph unserer neuen Constitution vollkommen seyn würde. Er verbirgt seyn Verlangen nicht, über eine freye und edelmüthige Nation zu regieren, die ihr Unglück bloß ihren Uneinigkeiten zu danken gehabt hat; da aber zu den Zeiten der Anarchie und der Corruption alle Springfedern der Regierung schlaff geworden, so wünscht der Churfürst, daß man ihnen ihre Kraft wiedergebe, und daß man durch ein glückliches Gleichgewicht der verschiedenen Zweige der Mächte (pouvoirs)

voirs) und unter die Glieder des Souverains jenes Gleichgewicht von Macht wieder herstelle, welches eigentlich die wahre Republik ausmacht. Die Antwort, welche Se. Churfürstl. Durchl. den Pohlnischen Bevollmächtigten gegeben, enthält 10 Punkte, wovon folgende die vornehmsten sind: 1) Der Churfürst verlangt, daß man sich zuvor erkundige, wie die benachbarten Mächte über die neue Constitution denken. (Das weitere folgt.)

Stockholm, vom 20. April.

Ankarström hat vorgestern sein Urtheil erhalten. Er ist für infam und aller Bürgerrechte unwürdig erklärt. Während 3 Tage wird er 2 Stunden lang des Mittags an Pranger stehen, und mit 6 Paar Ruthen gestrichen werden. Nachher soll ihm der Kopf und die rechte Hand abgeschlagen, und der zerstümmelte Körper auf einen Pfahl gesteckt werden. Sein Name soll an den Pranger geschlagen, und in einen Stein an öffentlichen Orten mit diesen Worten eingegraben werden: Der Mörder des Königs, Johann Jacob Ankarström. Gestern ward er zum erstenmal mit Ruthen gepeitscht, und obgleich der Platz stark mit Wache besetzt war, so konnten doch die in großer Menge versammelten Zuschauer ihren gerechten Unwillen über diesen Meuchelmörder nicht zurückhalten. Der Herzog Regent hat das Vermögen des Mörders den kleinen Kindern desselben geschenkt, ob ihm gleich selbiges vom Gericht abgesprochen war. Seine Familie wird ihren Namen ändern.

Der Graf Munk, welcher beym Könige in so großen Gnaden war, hat seine Chargen und Orden niedergelegt, und behält bloß durch die Gunst des Herzogs Regenten seine Pension. Er geht aus dem Lande und hat Stockholm bereits verlassen. Sein Cousin, Herr Wright, begleitet ihn bis an die Gränzen des Reichs. Man sagt, er sey in Verdacht, daß er an der Verfälschung der Kriegs-Commissariatsbillets in Finnland Antheil genommen habe, da aber der Proceß noch nicht geendigt ist, so kann man das Zuverläßige hievon noch noch nicht bestimmen.

Aus einem andern Schreiben aus Stockholm, vom 20. April.

Gestern wurde mit der Vollziehung des über den Königsmörder Ankärström gesprochenen Urtheils der Anfang gemacht. Der Missethäter wurde Mittags um 12 Uhr mit einem starken Detaschement von den hier in Garnison liegenden Truppen aus seinem Gefängnisse nach dem Ritterhausmarkte geführt, wo er auf ein Schavott, 6 Ellen hoch, in Halseisen zwo Stunden lang zur Schau gestellet ward, und nachher 5 Paar Ruthen empfieng. Über seinem Kopfe war eine Tafel mit der Inschrift: Der Königsmörder, Jacob Johann Ankärström, geheftet, unter derselben aber das geladene Pistol und das große Messer genagelt. Um den in erstaunender Menge versammelten Pöbel in Ordnung und Stille zu halten, umgaben 300 Mann von der Königl. Leibgarde das Schavott mit scharf geladenem Gewehr, und starke Patrouillen von den leichten Dragonern und der bürgerlichen Cavallerie ritten umher auf den Straßen. Auf der Ritterholms-Brücke stand eine Canone, und der vom Nordermalm strömende Pöbel wurde von einer Wache, die auf der Norder-Brücke postirt war, nach der Stadt zu kommen verhindert. Anfänglich zeigte der Mörder viele Frechheit und gute Contenance, wurde zuletzt aber von der rauhen Witterung und den empfangenen Ruthen so schwach, daß er sich von den Henkersknechten die Treppe herunterschleppen lassen mußte. Heute hat er auf dem Heumarkt schavottirt, und Morgen wird er auf dem Adolph Friedrichs-Markte ein ähnliches Schicksal haben. An künftiger Mittwoche wird das Todesurtheil auf dem Richtplatz an ihm vollzogen, kraft dessen er die rechte Hand und den Kopf verlieren, der Körper aber geviertheilt, und auf 5 Pfählen gelegt werden soll.

Der Advocat Fiscal Ternell hat sich nicht vergiftet, sondern ist wirklich von Alteration wegen des Nachfragens nach seiner Person plötzlich gestorben.

Dreßden, vom 26. April.

Es ist in dem Bayreuther Zeitungsblat, worinnen die beym hiesigen Reichs-Vicariats-Gericht angestellten Procuratores angezeigt worden, ein Irrthum bemerkt worden, daß nähmlich ein Herr Gotthold Ferdinand Beutner sich hierunter befindet welches Beutner heißen muß.

Irrat. In den ersten Abdrücken des Anhangs zu Num 55. ist unter Rastat statt: Noch ist Franzos herüben, zu lesen: Noch ist kein Franzos herüben.

Anhang zu Num. 56 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 7. May 1792.

Coblenz, vom 2. May.

Diesen Augenblick (Morgens früh um 7 Uhr) geht ein Courier hier durch nach Wien, mit der Nachricht, daß Rochambeau mit 14000 Mann auf Mons einen Versuch gewagt, von dem General von Bouille aber nur mit 6000 Oesterreichern so tüchtig empfangen worden sey, daß 400 Franzosen, worunter auch der Sohn des Marschalls, auf dem Platz geblieben, 700 aber mit 1 General gefangen genommen, auch einige Canonen und eine Menge weggeworfener Gewehre erobert worden seyen.

*) Si fabula vera; die Neuigkeiten aus Coblenz sind, man weis, seit welcher geschichte, — halb credit los.

Hanau, vom 3. May.

Aus einer sicheren Quelle erhalten wir so eben die Nachricht, daß 6000 Franzosen in der Gegend von Mons sich aufgemacht haben, um die Kaiserlichen in Brabant zu überfallen; sie glaubten aber ihren Feind nicht so stark, als er wirklich war; denn sie wurden sehr übel empfangen. Die Kaiserlichen schlugen sie zurück, und jagten sie wieder über die Gränze: Der Verlust der Ueberwundenen bestand in 400 Mann, von denen man nur einstweilen weiß; denn zur Stunde, wo diese Nachricht aus Brabant abgieng, waren die Kaiserlichen noch immer hinter den flüchtigen Franzosen her.

*) Nur noch ein Zeuge, so wäre die Bataille richtig. Die Brüßler Zeitung vom 29 April, die Lütticher vom 30sten und die Cöllner vom 1. May enthalten aber kein Jota davon.

Wien, vom 1. May.

Der Krieg mit den Franzosen ist in einer am letzten Sonntag bey Hof abgehaltenen Conferenz wirklich beschlossen worden. An die Vorderösterreichische Regierung und Kammer ist deswegen auch schon der Befehl erlassen worden, daß sich dieselbe nach Innsbruck zu begeben habe.

Die nach den französischen Gränzen bestimmte vereinigte Armee soll in 258000 Mann bestehen, wozu Oesterreich 120000, Rußland 30000, und Schweden, wenn es die dermaligen Umstände dieses Reichs nicht hindern, 10000 Mann stellen wird. Der Feldmarschall-Lieutenant von Schröder ist als Commandirender nach Luxenburg bestimmt, und der regierende Fürst Anton Esterhazy wird nach vollendeter Kaiserkrönung ebenfalls ein ansehnliches Commando bey der Oesterreichischen Armee erhalten.

Von dem Gefolg des türkischen Gesandten sollen die meisten Personen zurückgeschicket werden; denn er selbst lebt bis zur Ankunft der neuen Creditive als Privatmann, und ist, wie man wiederholt versichere, Willens, mit einem Gefolge von 10 bis 15 Personen den Krönungen zu Frankfurt und Ofen beyzuwohnen.

Der König von Neapel will seine Stückgiessereyen nach den hiesigen verbessern lassen, weswegen kürzlich aus dem Artilleriekorps von hier einige sehr geschickte Individuen dahin abgegangen sind.

Der Herr Baron von Löhr ist wirklich zum Appellationspräsidenten des Hrn. Grafen von Sinzendorf ernannt worden.

Man glaubt, daß künftig die neu ernannten Hrn. Vicepräsidenten nach der Regel nicht mehr zu geheimen Räthen werden ernennt werden.

Die

Die Sache der arretirten jungen ungarischen Edelleute, welche sich in die Türkey begeben wollten, ist nun von Sr. Majestät folgendermassen entschieden worden: „Da dieses jugendliche Streiche wären, so verdienten sie auch nur väterliche Züchtigung, und sind deswegen ihren Aeltern zu übergeben.“ Es ist um so besser, daß die Sache beendiget ist, da man nicht weiter im Verhör hätte fortfahren können, ohne hierüber den hiesigen Türkischen Gesandten zu vernehmen, von welchem sie ein Begleitungsschreiben erhielten, welches sie bey ihrer Arretirung zerrissen zu haben vorgaben.

Gestern feyerten die hiesigen Becker das jährliche auf diesen Tag einfallende Andenken an die von den Türken im Jahr 1683 vorgehabte unterirdische Einbrechung in die Stadt welche von den Beckern damals bey der Nacht entdeckt und angezeigt wurde, weswegen sie verschiedene Privilegien erhielten. Die Türken waren aber dießmal bey ihrer Prozession lustige Zuschauer.

Aus einem Schreiben aus Leipzig, von 5. May.

— Ueber die Messe wird sehr geklagt; es ist kein Waarenabsatz, indem die Russen ausgeblieben sind, die in der vorigen Jubilate-Messe viel Waaren von hier auf Credit wegschleppten und nun zur Zahlung nicht wieder kommen. Es sind wenige Russen hier. Auch die Pohlnischen Juden kaufen nicht nach geendigten Krieg so stark wie ehedem; übrigens zahlen sie 1 Theil und ¾ bleiben sie schuldig. Wegen der hohen Zucker- und Caffee-Preiße machen die Hamburger schlechte Messe. Ueberhaupt ist großer Mangel des Geldes und können die Wechsel-Briefe nicht gut ins Geld gesetzt werden.

Verschiedene Lioner Kaufleuthe sind mit ihren seidenen Waaren zum erstenmal auf die Messe gekommen. Da sie niedrige Preiße geben, so setzen sie zwar viel ab, verderben aber dadurch den Handel der hiesigen und Berliner Seidenhändler; die groben Leinwande sind einzig und allein abgegangen, dagegen die feinen Leinwande gar nicht.

Den französischen Kaufleuten zu glauben, hat sich Frankreich für seinen auswärtigen Feinden nicht zu fürchten, wohl aber für seinen innern.

Aus Dreßden ist der Conferenzminister, Graf von Löben, bereits am 29. v. M. nach Warschau abgegangen.

Der am Dreßdner Hof angestellte Spanische Gesandte Quinones wird bey Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Maximilian einige Feten geben, nebst Illumination, wozu er von seinem Hof 2000 Louisd'or erhalten hat.

In Warschau hat am 3ten dieß das Pohlnische Constitutionsfest seyn sollen, wozu viele Truppen commandirt waren. Man wird nun bald hören, wie es abgelaufen: Die hier zur Messe anwesenden jüdischen Kaufleute haben diesen Tag mit Erleuchtung und einem abgesungenen Lobgedicht auf Se. Majestät den König von Pohlen und alle Staroften und Woiwoden Pohlens und endlich mit einer köstlichen Mahlzeit gefeyert.

Regensburg, vom 4. May.

Der Termin zum Wahlconvent ist abgekürzt, und schon auf den 4. Jun. festgesetzt. Dieß mag die Ursache seyn, daß die wirkliche Aufstellung des Principal-Commissarius und die dadurch zu bezielende Activität des Reichstags noch immer aufgeschoben wird, da doch die ansehnlichsten Reichsstände so viel Eifer und Wunsch hiezu an den Tag gelegt, und nicht nur Churfachsen in einem Schreiben an des Königs von Ungarn und Bohmen Majest. zu erkennen gegeben, sondern auch selbst der Chur-braunschweigische Hof sich angelegen seyn lassen, die Differenzen mit den Reichsvicarien in Betreff ihrer Acceptation bey der Reichsversammlung im Interregno zu beseitigen; und daher den Vorschlag gethan hat, ohne den streitigen Punkt wegen der zur Gültigkeit der Reichs-

schlüsse

schlüsse nothwendigen Acceptation von den Verwesern zu berühren, (da der wirkliche Fall nicht leicht existiren wird, daß ein solcher Reichsschluß gegen die Meinung beyder Vicariatshöfe die in ihrer reichsständischen Eigenschaft an den Deliberationen einen so wichtigen Antheil selbst haben) dennoch einstweilen die Eintretung der Auspicien der Reichsvicarien, und also die Ernennung und Legitimation der Principalcommission zu bewerkstelligen. — Es ist weiter in dem Salzburgischen Gesandtschaftsquartier von den, während des letztern Zwischenreichs der Herstellung der Reichstagsactivität entgegengewesenen, nämlich von den Fürstl. Eichstädtischen, Holstein-Glückstädtischen, Lübeckischen und Churischen Gesandtschaften eine Conferenz gehalten, und die Beytretung zur vicariatischen Erklärung vom 6. July 1790 unter folgender Modification in Deliberation genommen worden: „Wenn keine nova eingeführt, sondern das Reich, so wie es vom letzten Kaiser hinterlassen worden, ad manus futuri regis überantwortet, die in der goldenen Bulle zu Wiederbesetzung des Kaiserthrons bestimmte Zeit eingehalten, und endlich das inzwischen gemeinschaftlich Beliebte und Verglichene in die Wahl-Capitulation nicht eingerückt, sondern dem künftigen Reichs-Oberhaupt zur freyen Genehmigung überlassen wird.

Nunmehr ist auch das von dem Freyherrn von Borie in Arbeit gehabte so sehr nützliche Werk erschienen; nämlich Beyträge zur Beförderung der ordinairen Visitationen bey dem Kaiserlichen und Reichscammergericht. Es ist solches zwar voluminös, aber gewiß für jeden der in diesem Fach zu thun hat, sehr nützlich wo nicht unentbehrlich.

Paris, vom 28. April.

Bekanntlich hat die N. V. aus ihren Mittel zwölf Commissarien ernannt, um die Ursachen der innern Unruhen aufzusuchen und Mittel anzugeben, wodurch die Ruhe im Königreich könne wieder hergestellt werden. In der vorgestrigen Sitzung hat Hr. Francois aus Nantes, im Namen der Zwölfe, hierüber einen Bericht erstattet, der zwar in Ansehung der Beredsamkeit und der Schilderung der schrecklich jämmerlichen Folgen der Religionsunruhen, unvergleichlich, aber in Ansehung der Sache selbst, nämlich des Remediums dagegen völlig unbefriedigend ist; denn am Schlusse seines Berichts sagt Hr. Francois: bey der Eile, die es mit dem Bericht gehabt, habe die Commission das Project-Decret, oder den Vorschlag wie diesen Unruhen ein Ziel zu setzen, noch nicht in Ordnung bringen können.

*) Es wird auch schwerer als die Quadratur des Zirkels, schwerer als der Stein der Weisen zu finden seyn. Der Jammer ist indessen unbeschreiblich.

Die Religions-Verfolgung trift jetzt nicht mehr bloß die Geistlichen sondern auch die Weltleute so sich an dem alten Römisch-Catholischen Kirchensystem halten. Im Dorfe Faleizac (im Departement von Cautal) hat der Pöbel ein Bauernmädchen zu Tode gemartert, weil sie den neuen Bischof, welcher den Eid, so die Geistlichkeit vom Päbstl. Stuhle lossagt, geschworen hat, nicht anerkennen wollte. Die Würtriche schleppten sie aus ihrem Hauße von der Seite eines alten Vaters, den sie mit ihrer Handarbeit nährt, auf den Markt, hießen sie den Kopf auf einen Block legen, wo einer aus ihnen ihr den Kopf mit einer Achse abschlagen sollte. Der Hieb mislung und spaltete ihr denselben nur auf der rechten Seite, worauf sie hell aufschrie: Haut besser zu, er ist noch nicht ab. Der über diese Standhaftigkeit erschrockene Mörder ließ daß Beil fallen, und keiner wagte sich mehr an das arme Schlachtopfer; sie starb aber dennoch am nämlichen Tage in grosen Schmerzen, und wurde zur Nachtszeit von einigen frommen Christen heimlich begraben. Der alte Vater starb Tages darauf für Wemuth. Das Mädchen heißt Theresia Thabaut, und die ruchlose That geschah am 6ten April d. J.

Der constitutionsmäßige Pfarrer zu Ceauce bey Domfront in der Normandie, genannt Jardin, begegnete auf einer Lustreise einem gewissen katholischen Priester, Namens Robbeville, aus seiner Pfarre gebürtig, der sich immer geweigert hatte, den neumodischen Eid zu leisten. Er ließ ihn sogleich an den Schweif seines Pferdes binden und schleppte ihn so hinter sich drein durch die ungebahntesten kothigsten Wege bis an seinen Flecken, da mittlerweile der Reisegefährde des Pfarrers wacker auf den armen Geistlichen los peitschen mußte. Im Flecken übergab er

ihn

ihn dem ungezogenen Pöbel, der ihn biß in die späte Nacht auf einem großen Bocke durch die Straßen führte bis er mit Hülfe der Dunkelheit entwischte.

Straßburg, vom 25. April.

Marschall Luckner erhielt vor einigen Tagen ein aufrührerisches Libell, worinn man die Soldaten aufforderte, zu desertiren. Er gieng alsbald in die Caserne der Carabiniers, und sagte: Cameraden! wenn ihr je in mir einen H— sehet, so haut mich in Stükken. Aber ich zähle auch auf euch; ihr habt mein ganzes Zutrauen. Hier ist ein Libell, das mir in die Hände gekommen ist; ich verbiethe euch nicht, es zu lesen. Da habt ihrs: ihr werdet sehen, daß die Bärenhäuter, von welchen es herkommt, weder Herz noch Ehre im Leibe haben. Die Carabiniers schrien alle: Ins Feuer! ins Feuer! es lebe die Nation! es lebe Luckner! Der Marschall gab ihnen die Schrift; sie wurde auf der Stelle zerrissen und verbrannt *).

*) Mutato nomine et fabula muß hier jeder sagen der die in Straßburg gedruckte und vom Marschall Luckner unterschriebene Invitation an die Oesterreichischen Soldaten zu desertiren, gelesen hat. Selbst in der Franz. Kriegserklärung werden die Völker zur Empörung und die Soldaten zur Desertion eingeladen. Noch am 27sten hat die N. V. die Güter des Prinzen von Conde den Oesterreichischen Soldaten, so desertiren würden, zur Belohnung versprochen — — und der würdige Greis Luckner nennt diejenigen, so dieses thun — Bärenhäuter. Man sieht, daß in Frankreich das alte Buch vergessen ist, welches sagt: Was du willst das dir die Leute thun oder nicht thun sollen, das thue, oder thue ihnen auch nicht.

An Madame Häußler, im Schauspiel Menschenhaß und Reue.

Getäuscht, doch angenehm getäuscht, — ich sag es frey.
Sah ich Eulalien, — doch lieber — Madam Müller, —
Im tiefen Gram versenkt, in stiller
Bezaubernder Melancholey:
Sah, wie sie lächelnd eine Thräne
Von ihren Wangen wischt: hör noch den süßen Ton,
Wie sie im sanften Ernst, ohn' Affectation,
Ganz ihre Schuld gesteht: — Ach wem nicht diese Scene,
Ihr Anstand, Mienenspiel,
Ihr Ausdruck mit Gefühl,
Wem ihre Stimme nicht gefiel?
Der hat, verzeiht es mir, — für's Schöne kein Gefühl.

F. W * * * l.

*) Es war, dürfen wir ein Wort noch hinzu sezen, die Scene ein Triumph der dramatischen Kunst, und der Beweiß, daß Kotzebue jedes Wort aus der Natur gegriffen und Mad. Häußler den wahren unwiderstehlichen Ton der Empfindung gesprochen, stand, stärker als Bravorufen und Händeklatschen es sagen könnten, in dem Auge eines jeden Zuschauers, unter welchen auch diejenigen dem Thränenausbruche nicht widerstehen konnten, nach deren moralischen Grundsätzen Menschenhaß und Reue eine Tragödie und keine Comidie seyn sollte.

Unvermuthet starb den 20sten April d. J. an einem nur zehn Tage gedauerten Gallenfieber, unsere würdige Mutter und Schwieger-Mutter, die verwittibte Frau Hof-Cammer-Räthin Johanna Rosina Denninger, eine gebohrne Weißin, in einem Alter von 51 Jahren. Innigst gerührt und tiefgebeugt machen wir hiermit diesen schmerzlichen, ganz unerwarteten Verlust all' unsern verehrungswürdigen Gönnern, Verwandten und Freunden bekannt, verbitten uns aber, von Ihrer gütigen Theilnahme ohnehin überzeugt, alle schriftliche Beyleids-Bezeugung.

Ansbach, den 22. April 1792.

Johann Georg Zenker, Assessor des Kaiserl. Land-Gerichts B. N. und Professor allhier, in seinem und seiner Gattin, einer gebohrnen Denninger, Namen.

Daß Herr Kaufmann Johann George Brückner E. E. Raths zu Dreßden Waagenmeister den 21. April 1792 mit Tode abgegangen; solches wird seinen auswärtigen Handels-Freunden, welche mit ihm Geschäfte gehabt hiermit bekannt gemacht.

Endes Unterzeichneter sucht einen geschickten in englischen Steingueths-Fabriquen gestandenen Dreher, und verspricht sehr gute Conditiones. Bayreuth, den 1. May 1792.

Johann Adam Dorfmüller, Häfnermeister

Bayreuther Zeitung.

(Num. 57.) Dienstags, den 8. May 1792.

Mayland, vom 18. April.

Vorgestern giengen durch Monza 1400 Dänische Pferde nach Turin zum Dienst der Cavallerie-Regimenter Sardiniens.

London, vom 26. April.

Diese drey Tage war die allgemeine Speculation, welche Parthey England in dem Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich nehmen werde. Unsere öffentlichen Blätter können darüber nicht eins werden. Die Ministerialzeitungen versichern, wir müßten wegen unserer Garantie von Brabant an dem Kriege Theil nehmen. Die Oppositionszeitungen sagen: Es existirt keine solche Garantie; der Englische Hof hatte solche vorgeschlagen, Leopold aber sie verworfen —!!

Die Gerüchte waren gestern wegen der Potentaten von Europa äusserst curiös, und zeigten welche Streiche der launigte Geist des Zeitalters der Leichtgläubigkeit spielt. Die Kaiserin von Rußland hatte sich in das Innere Ihres Pallasts eingeschlossen um nicht ermordet zu werden. Gegen den Erbstatthalter war sein eigener Sohn aufgestanden und waren zwey verschiedene Höfe im Haag. Und selbst unser König, der Gegenstand unsrer Liebe, hatte einen Brief à la Swede empfangen, wodurch er gewarnt wurde, nicht ins Concert in Tottenham-street zu gehen, denn es gäbe auch Jacobiner in England. *) Die Pariser Zeitungen machen es mit allen Potentaten und Fürsten ein Ende, und alle Posttage wird in denselben richtig einer umgebracht. Am 25sten ließen sie den Herzog von Braunschweig, am 26sten den Churfürsten von Bayern, am 27sten den Bischof von Speyer unter ihren mörderischen Händen sterben. Auch im Haag trägt man sich mit solchen Mordgeschichten, nach dem Geschmack der Zeit.

Wien, vom 2. May.

Die Franzosen haben nunmehro dem König von Ungarn und Böhmen, den Krieg erklärt und die Zeit wird es lehren, ob sie daran wohl gethan haben. Hier glaubt man, die National-Versammlung habe kein anders Mittel gewußt, als dieses, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Sie erkannte, daß ohne Krieg, ihre Versammlung, und mit derselben, ihre Honoraria und ihre ganze Herrlichkeit aufhören müßte; sie beschlossen daher den Krieg weil sie dadurch noch einige Zeit in ihren Stellen erhalten werden, und opferten das ganze Land ihren persöhnlichen Vortheil auf. Der König stimmte bey, weil er dabey gewinnt, indem er beym künftigen Friedensschluß in alle seine Rechte wieder eingesetzt werden wird, welches ohne Krieg und bey der Fortdauer der jetzigen Anarchie nimmermehr geschehen wäre; unsre Kroaten und Grenadiers werden ihnen auch dafür gehörig danken, daß sie nur einmal wissen, woran sie sind.

Der Französische Gesandte wird noch heute Abends oder morgen von hier abgehen. Er hat seine Pflicht als Bothschafter gethan, da aber seine Legation zu Ende ist; so will er auch nicht mehr nach Paris zurückgehen, sondern in der Schweiz als Particulier leben, um nicht länger an der modernen Philosophie seiner Landsleute Antheil nehmen zu dürfen. Die Jacobiner wollen aus der Monarchie eine Republik machen. Um dieses besser bewürken zu können, muß man ihnen einige Provinzen abnehmen, und hierzu werden sich Liebhaber genug finden.

Von den Emissarien des Jacobiner Clubbs besorgt man hier kein Unheil, da kein vernünftiger Mensch mehr ein Wohlgefallen an der philosophischen Regierung hat, die Anfangs den besten (Schul) Köpfen Deutschlands behagte, und nunmehro zum Unding und zur Chimäre herabgewürdigt worden ist, seitdem ein Mirabeau vom Schauplatz abgetretten, und seine kühne Ideen mit in die Gruft genommen hat.

Frey-

Freyburg, vom 27. April.

Am 25. dieß kam eilends ein Officier von Altbreysach hier mit der Nachricht an: man bemerke mehrere Truppen am Rheinufer bey Neubreisach. Es war wahr. Die Veranlassung hiezu gab der Zug einiger unserer Cürassire, die aus der Ortenau heraufkamen, um den neu einrückenden König Chevauxlegers daselbst Platz zu machen. Sie zogen längst dem Rhein herauf, und veranlaßten, wie man seither erfuhr, die Bewegung jenseits des Rheins. Der General Wimpfen beorderte sogleich 400 Mann in das Fort Mortier, ließ Kanonen auf die am Rheine geworfenen Redouten führen, und stellte Feldposten aus, weil das Gerücht bey ihm erschollen war, daß 500 Mann Oestreicher anrücken würden. — Alles aber war blinder Lärmen. — — Von Brundrut kam ebenfalls eine Anfrage: was der dasige commandirende Hauptmann Czermac zu thun habe, wenn die Franzosen anrückten. Es heißt, bey 10,000 derselben sollen sich dahin nähern. Man glaubt, die beyden Schweizer Kantone Freyburg und Solothurn würden die Oestreichischen Truppen unterstützen, wenn es Ernst werden sollte. Basel aber hält sich neutral. Es ist aber seiner Lage wegen dazu gezwungen. Von Neubreisach und von Hüningen aus ist der Rhein sondirt, und von Hüningen aus sollen Faschinen bis an die im Rhein liegenden Inseln gelegt werden, um sich den Uebergang über den Rhein und die Verbindung mit unserm Ufer zu erleichtern.

Basel, vom 29. April.

General von Custine hat die Unternehmung der Franzosen auf die Pässe bey Brundrut im Bisthum Basel commandirt. Die Oesterreichischen Truppen haben sich bey ihrer Ankunft sogleich zurückgezogen, und werden schon über den Rhein zurück nach Vorder-Oesterreich gegangen seyn. Da sie nur als ein Hülfs-Commando durch den Fürstbischof in Basel gegen die Einwohner seines Landes von der Vorder-Oesterreichischen Regierung begehrt und erhalten worden waren, so hielten sie es nicht für räthlich, dadurch, daß sie ein Land, das sie nichts angeht und ihnen nichts nützen kann, gegen Frankreich vertheidigen, auf dieser Seite den Krieg zu eröffnen und ihre Vertheidigungslinie bey einer noch nicht hinreichenden Truppenzahl unnöthig zu verlängern. Die Französischgesinnten Einwohner des Bisthums Basel athmen nun wieder frey; aber Bischof, Domherren und Chorherren sind entflohen. Viele Einwohner giengen den Franzosen als ihren Freunden freudig entgegen. Custine hat dem Schweizerischen Canton Basel zu erkennen gegeben: er hoffe, dieser werde keinen Feinden Frankreichs den Durchmarsch gestatten. Der Stand hat darauf geantwortet, er werde genau die bestehenden Tractaten erfüllen, welche keinem den Durchmarsch gestatten, der Frankreich beunruhigen könnte. Uebrigens setzte er hinzu, werde er sich innerhalb der Gränzen der föderativen Neutralität halten.

Stockholm, vom 24. April.

Ankarström hat nun seine vorläufige Strafe, da er 3 Tage hinter einander mit Ruthen gepeitscht worden, ausgestanden. Der Tag seiner Hinrichtung ist auf den Freytag, als den 27sten, angesetzt. — Während dieser Zeit wird er in der Bütteley bewacht.

Copenhagen, vom 28sten April.

Briefen aus Stockholm zufolge werden dorten immer noch Verdächtige eingezogen, aber auch die meisten wieder los gelassen. Der alte General Pechlin bekennt nichts, ob man gleich auf verschiedene Art in ihn dringt, da Ankarström und seine Mitschuldige den General Pechlin als das Haupt der Verschwörung angeben. Die Hartnäckigkeit dieses Arrestanten verzögert allein das Urtheil der andern.

Unter den vielen nicht zu verbürgenden Gerüchten, die theils durch Briefe, theils durch Reisende aus Schweden hieher gebracht worden, gehört auch dieses, daß sich wieder ein gewisses Vorhaben entdeckt habe, aber mißlungen sey, und daß noch immer in Schweden eine Gährung herrsche.

Bayreuth, vom 8. May.

Der Courier, welcher die Nachricht von den erlangten Vortheilen der Oesterreichischen Truppen über die Franzosen nach Wien bringt, ist (wie wir erst nach dem Abdruck unseres gestrigen Blatts vernahmen) am 5ten frühe Regensburg passirt. Hier folgt was nun auch die Niederländischen Zeitungen von diesem Vorgang enthalten.

Aus dem Oesterreichischen Feldlager Gemappe bey Mons, vom 29. April.

Da wir den 26sten und 27sten die Nacht unter den Waffen geblieben waren: ist unser erstes Bataillon von Murray den 28sten um 4 Uhr Nachmittags ein und eine halbe Stunde in die Gegend von Gemap-

mappe aufgebrochen. Des andern Tages vereinigte sich eben zur rechten Zeit eine Abtheilung des zweyten Bataillons mit ersterm, und diesem folgten noch 1 Compagnie unserer Walloner-Grenadier, das Regiment von Coburg, ein Theil des Odonellischen und Uhlanen Freycorps und Jäger, und eine Abtheilung von Esterhazy Husaren; welche zusammen mit 6 Compagnien ungarischer Grenadiers ein Lager von zwölf tausend Mann formirten. Den 29sten zwischen 8 und 9 Uhr fiengen die Französischen Nationaltruppen an, an der Seite von St. Ghlain, aus groben Geschütze zu feuern, verlohren sich aber gar bald, wagten es aber nachher, in unserm Angesichte sich in drey Colonnen zu vertheilen. Die Odonellischen und Jäger, welche auf den Vorposten waren, wurden mit selbigen handgemein, und von beyden Seiten feurete man immer in der nämlichen Lage aufeinander wacker los. Eine feindliche Colonne war zwar gegen St. Ghlain ein wenig vorgerückt, allein im Augenblicke wurde sie genöthiget, sich zurückzuziehen, so daß wir selbige von Morgens 8 biß 5 Uhr auf dem nämlichen Platz noch vor uns sehen, und mit heisser Begierde dem Augenblicke entgegen starren, uns mit ihnen zu messen. Um 5 Uhr Nachmittags kam eine Escadron von 200 ausgewanderter Franzosen zu Pferde zu uns herüber, um sich mit uns zu vereinigen. Man sagt, daß diesen eben so viel zu Fuße folgen werden. Uebrigens brachten die Uhlanen einen Oberstlieutenant von den Französischen Husaren, welcher in einem Dorfe mit 30 Mann lag, und, da ihm das Pferd getödtet war, von den Seinigen verlassen worden, gefangen ein.

Schreiben aus Brüssel, vom 30. April.

Ich eile ihnen die sichere Nachricht mitzutheilen, daß die Franzosen auf dem österreichischen Grundgebiete die ersten Feindseligkeiten bereits angefangen haben. Gestern den 29. d. rückte die feindliche Armee ungefähr eine Stunde bis auf das Gebiet Sr. apostolischen Majestät, zur Seite von Tournay an, um da das Glück ihrer Waffen für die Freyheit zu versuchen; der Herr General d'Apponcourt an der Spitze der Walloner Truppen ließ sie immer näher vorrücken, ohne seinen Truppen auch nur die geringste Bewegung zu erlauben. Da aber die Franzosen zu feuern anfiengen, wurden sie nachdrücklich begrüßet, förmlich geschlagen, und nachdem sie 4 Canonen, ihr Gepäck, und Kriegsgeräthe verlohren hatten, deren Herr d'Apponcourt sich sämmtlich bemächtigte, wieder in ihr Gebiet zurückgejagt. Sie waren ungefähr 4 bis 5 tausend Mann stark.

Kaum war diese den Franzosen angehängte Schlappe bekannt: so trift eine zweyte Nachricht ein vom General von Beaulieu, Commandanten der österreichischen Truppen zu Mons, und berichtet uns von einem zwischen den Vorposten der beyden Armeen vorgefallenen Gefechte: Die Franzosen wurden da ebenfalls tüchtig zusammengeprügelt, und man machte bey dieser Gelegenheit einen Oberstlieutenant nebst einigen Reitern vom 3ten Regimente, welches zu Maubeuge in Garnison liegt, zu Gefangenen. Die Franzosen zeigten sich gegen die Armee des Generals von Beaulieu zu 13 bis 14000 Mann. Sie erlitten hier einen neuen Verlust, der aber unendlich merklicher war, als der erstere. Die Armee des Herrn von Beaulieu zeichnete sich hier mit einer ihrer, und ihres Oberhauptes würdigen Tapferkeit aus. Denn die Franzosen wurden ebenfalls wieder so nachdrücklich geschlagen, daß sie, um nicht ganz in die Pfanne gehauen zu werden, wieder nach den Gränzen ihres Vaterlandes zurückflüchteten, während sie von unsern braven Truppen stets verfolgt wurden. Ungeachtet das Gefecht zwar noch nicht zu Ende war: so glaubte Herr von Beaulieu uns doch von diesen ersten Vorschritten Nachricht geben zu müssen. Unter der feindlichen Armee zählt man schon zwischen zwey bis dreyhundert, die getödtet, und ungefähr 60, die zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Anzahl der Verwundeten kann man noch nicht genau angeben. Fünf Canonen wurden von den Feinden erobert, und was man von dem Erfolge dieses Vorfalls bemerkte, ist: daß wir unserer Seits nicht den geringsten Verlust gehabt haben. Die feindliche Armee wurde von dem Herrn General von Biron commandirt. Der Sohn des Generals von Rochambeau ist in dem Treffen, welches des Morgens um 3 Uhr anfieng, geblieben.

Aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 20. April.

„Die Feindseeligkeiten sind angegangen; Gestern rückten 3000 Franzosen biß in die Gegend des Dorfes Baisieu in Tournesis vor. Der General d'Apponcourt, Commandant von Tournay (Dornik) gieng ihnen mit ungefehr 1500 Mann und Artillerie entgegen; beym zwölften Canonenschuß nahmen die Franzosen ihren Rath zur Flucht, ließen

4 Ca-

4 Canonen, Kriegs- und Mundvorrath und einige Wagen im Stich, und 2 Todte auf dem Schlachtfelde, 2 Jäger von Languedoc wurden gefangen genommen. Nach dieser Expedition gieng der Hr. von Apponcourt nach Dornik zurück. Diese Nachricht hat heute früh eine Estaffette gebracht.

Postscriptum. Um halb 7 Uhr Abends ist der Adjutant des Herrn General Beaulieu, mit der angenehmen Nachricht von der gänzlichen Niederlage eines von dem Herrn von Biron commandirten Corps von 12000 Franzosen angekommen. Das Treffen ist zu Quaregnon, 2 Meilen von Mons vorgefallen; man hat ihnen 18 Canonen genommen. Bloß die Uhlanen mit den Leloniſchen Jägern und einer Divisten von Murray haben diesen Sieg erfochten, welcher Ihren Königl. Hoheiten große Freude gemacht, denen die Nachricht durch den Feldmarschall Bender, als Sie eben auf der Promenade im Park waren, gebracht wurde. Nächstens mehr davon.

Bonn, vom 2. May.

Heute Morgens ist bey Sr. Churfürstl. Durchl. durch einen Courier dahier die Nachricht eingekommen, daß die Franzosen bey Mons und Nivelle von den österreichischen Truppen total geschlagen worden, und 400 Mann nebst ihrem Obersten, Herrn Biron, und 7 Canonen eingebüßt haben. Die übrigen warfen ihr Gewehr und alles von sich und nahmen das Hasenpanier.

Beym Schlusse dieß gehen noch folgende Kriegsnachrichten ein:

Rhein-Strohm, vom 4. May.

Die Hessischen Truppen sind an die äussersten Gränzen des Rheins auf 1 Stunde von Coblenz vorgerückt, vermuthlich um diese Stadt und Mainz zu decken, wenn die Franzosen darauf einen Marsch thun sollten, welches versichert wird. Diese Woche kamen noch 6 Escadrons Cavallerie, 3 Bataillons Infanterie und 200 Jäger aus Hessen in der Nieder-Grafschaft Katzenelnbogen an. Das ganze Corps ist auf dem Feldetat gesetzt; und der Landgraf wird in einigen Tagen in Rheinfelß erwartet, wo am Montag ein starker Artillerietrain von Cassel eintraf.

Fulda, vom 5. May.

Briefe aus Cassel melden, daß die Regimenter: Carabiniers, Leib-Dragoner, Husaren, Garde, Leib-Regiment und Grenadier-Bataillon Prinz von Hessen-Philipsthal Befehl erhalten haben sich in marschfertigen Stand zu setzen; das Regiment von Losberg ist schon von Rinteln nach Hof-Geismar marschirt, um in Cassel einzurücken so bald die Garnison diese Stadt verlassen wird. gedachtes Regiment nebst jenem des Erbprinzen, der Garde du Corps und 1 Escadron Husaren, bleiben unter Commando des General-Lieutenants von Donop im Lande; es werden 4 Depot Bataillons errichtet.

Frankfurt, vom 5. May.

Bey Abgang der Post will man Nachricht haben daß die Oesterreichischen Truppen einen dritten Sieg bey Dornick über die Franzosen erhalten haben.

Es hat Gott gefallen am 12. April a. c. Abends ½ auf 7 Uhr meinen geliebten Gatten den Bürger und bey hiesiger Stecknadler-Innung Obermeister, Herrn Johann Michael Knorr, in dem 59sten seiner Lebens-Jahre an einer Leber-Entzündung aus dieser Zeitlichkeit zu sich zu nehmen. Tief gebeugt durch diesen Fall, und in der Gewißheit des Antheils, den des seel. verstorbenen geehrteste Herren und Freunde an meinem Schmerz nehmen, mache ich ihn hierdurch Denselben bekannt, und verbitte mir alle schriftliche Condolenz. Freyberg, den 14. April 1792.

Christiana Dorothea, verwittwete Knorrin gebohrne Schmidtin.

Ein gelber Bollenbeißer mit schwarzen Maul und Glasaugen, ein neues schwarzes Halsband woran ein Bändlein Wurzeln hänget umhabend, hat sich verwichenen Sonnabend verlaufen, wer solchen aufgefangen, oder sichere Nachricht von dessen Aufenthalt in der Zeitungs-Druckerey im goldnen Adler geben kann, bekommt 2 fl. Douceur.

Theater: Mittwochs den 9. May. Ernst Graf von Gleichen, Gatte zweyer Weiber, ein Geschichtsschauspiel in 5 Aufzügen von Graf Soden.

Beylage zu Num. 57 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 8. May 1792.

Von der dahier sitzenden Diebs- und Räuberbande, die sich durch ihre bereits erfolgten Geständnisse der schwärzesten Verbrechen theilhaftig gemacht hat, wurde in einem der ganz neuerlichen Verhöre aus eigenen Antrieb angegeben: daß noch zwey der abscheulichsten Böswichte: der sogenannte Krauskopf, oder Benshäußer Görg, und der Köhlers Conrad die weiter nachher unter dem Buchstaben A. und B. näher beschrieben werden sollen, und die auch schon in der Schleusinger Diebsbeschreibung namentlich aufgeführet sind — herumstreunen sollen. Nach dem Angeben des dahier mit inhaftirten Johann Rauch vulgo Gerberhannes soll der erste der Krauskopf auf denselben wegen einer unter ihnen entstandenen Zwistigkeit das Pistol abgedrückt haben und dessen gewisser Tod nur dadurch verhütet worden seyn, daß das Zündkraut abgebrennet wäre. Und der zweyte der Köhlers Conrad soll vor etlichen Jahren seinen Schwiegervater auf dem Feuerplatz in der Gegend von Schalkau durch einen Hieb mit der Hakke in die Brust ermordet haben. Da nun dem Publikum daran gelegen seyn muß, daß diese äußerst gefährliche Rotte vollends zerstreuet und insbesondere diese beyden verwegenen Räuber gar zur gefänglichen Haft gebracht werden; so mache ich solches allen Justiz Aemtern hierdurch auf das schleunigste bekannt, um die nöthigen Vorkehrungen dieserhalb treffen zu können. Bey dieser Gelegenheit erlaube ich mir indessen allen denenjenigen löbl. Gerichtsstellen, die ich zu einem andern Zeitpunkt namentlich aufführen werde, hierdurch öffentlich und auf das verbindlichste für ihre bisherigen prompten Antworten und menschenfreundlichen Beyträge, womit sie mich beehrt haben, zu danken; und ich wünsche nichts mehr als daß ich recht bald in den Stand gesetzet werden möge, auch jene Antwortten, die ich noch auf 70 bis 80 andere erlassene Requisitionen erwarte, mit dem nemlichen verbindlichen Dank verehren zu dürfen. Die gegenwärtige Untersuchungssache betrift die öffentliche Sicherheit; folglich läßt mich kein biederer Mann lange harren. Erkersreuth im Brandenburg Bayreuthischen, den 17. April 1792.

Zu den Hochadelich von Lindenfelsischen Gerichten verordneter Justitiarius.

Johann Wilhelm Vogel.

A. Der Krauskopf, vulgo Benshäußer Görg, oder Johann Georg Kammerdiener ist ein starker und breitschultrigster Kerl, frisch und äußerst verwegen von Ansehen, mittlerer Statur, ungefehr 38 bis 39 Jahre alt und hat kurz geschnittene schwarze krauße Haare. Nach dem Angeben des dahier sitzenden Johann Rauh vulgo Gerberhannes ist er aus dem Zuchthauße zu Eisenach entsprungen, hat noch 7 andere daselbst in Verwahrung gewesene Züchtlinge mitgenommen, hat beständig scharf geladene Pistolen bey sich und hält sich theils in dem Kronacher Walde theils aber auch in Tüschnitz und Rothenkirchen, im Bambergischen auf B. Köhlers Conrad. der aber nach dem Angeben des Gerberhannes: Conrad Müller heißt, und seit der Ermordung seines Schwiegervaters den Namen seines Bruders: Franz angenommen hat, ist ein großer Kerl, mit einem blatternarbigtem Gesichte, und schwarzen Haaren. Dieser hält sich meistens in der Gegend von Lobenstein und in dem Kronacher Walde auf; und zieht nach dem ebenmäßigen Angeben seines dahier sitzenden unzüchtigen Anhangs mit einer Violine die er spielt, auf dem Lande herum. Im übrigen ist hierbey annoch insbesondere zu bemerken: daß sich nach dem Angeben der hiesigen Arrestaten die gesammte Räuberbande allezeit an den Weihnachts- Oster- und Pfingstfeyertagen auf der sogenannten Höhe bey Ekkerode versammelt und daselbst außen vor den Dörfern unter dem Gesträuch lieget.

Da diejenigen Creditores, welche sich bey des Isaac David Seckels dahier et Compagn. Debit-Wesen, diesseits gemeldet, ihre Forderungen mittlerdessen nicht nur zur Ordnungsmäßigen Liquidation gebracht sondern auch dabey zugleich ratione Prioritatis das Erforderliche rechtlich wahrgenommen haben; So werden

den dagegen alle übrigen nicht erschienenen allenfallsig weitern Gläubigere des ernannten Isaac David Seckels et Compagn. mit ihren ex quocunque capite zu formiren habenden Forderungen und Ansprüchen, in Gemäsheit des, denen dorthin und zwar sub 24. September 1790 erlassenen dießfallsigen Edictalibus zugleich beygefügten Praejudicii von gegenwärtiger Concurs Masse in Kraft dieß gänzlich praecludirt und ausgeschlossen auch zugleich weiters comminirtermaßen, des wider dieses Erkenntniß allenfalls ergriffen werden wollenden sonst zulässigen Rechtemittels der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erklärt. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 4. April 1792.

Aus Königl. Preussischer Amtshauptmannschaft.

Demnach der Landgräflich Hessische Major, Herr Johann Adolph Ludwig Freyherr von Stein, sein allhier besitzendes amtsäßige Ritterguth Miesitz, aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen und zu dem Ende, auf dessen unterthänigstes Ansuchen, ohnlängst bey hochpreißlicher Landesregierung zu Dreßden, wegen Regulirung derer darauf haftenden Lehnstamms-Gelder und anderer sonst vorhandenen Passiv-Schulden, ein Vorbeschieds-Termin anberaumet, darinnen aber zuförderst von sämmtlichen Interessenten um Erlassung der, vermöge höchsten Mandats vom 13. November 1779 §. I n. 7, erforderlichen Edictalien, ziemend gebethen, diesem rechtlichen Suchen auch gerechtest deferiret und nunmehro, auf anhero erlassenen Churfürstl gnädigsten Befehl, unter heutigen dato, die zur Zeit noch unbekannten im Vorbeschiede sich nicht gemeldeten Steknitzischen Gläubigere, auf nächstkommenden achtzehenden July a. c. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwa annoch zu machen habenden Ansprüche und Forderungen, sub legalibus comminationibus, edictaliter anhero vorgeladen, zugleich aber auch der darauf folgende Neunzehnde July a. c. zu Publication eines Praeclusiv-Bescheids, wegen derer Aussengebliebenen, sub poena publicati, terminlich anberaumet und denen Auswärtigen die Bestellung gewisser Gevollmächtigten an Gerichts Stelle, gesetzmäßig auferlegt worden ist; Als wird solches und daß die deshalb erlassene Edictal-Citation sowohl bey dem Amte Arnshaugk als auch an denen Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Hessencaßel, Köthen und Gera behörig ausgehangen worden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Arnshaugk mit Ziegenrück den 14. Januar 1792.

Nachdeme in noch fortdaurender Ermanglung eines annehmlichen Käufers zu dem sub hasta stehenden, zum Königl Casten-Amt dahier gehörigen Paul Ebersbergerischen Präuhauß zu Fürth von den deshalb gerichtlich vernommenen Ebersbergischen Gläubigern der gemeinsame einstimmige Beschluß gefasset worden, dieses Präuhauß mit dessen sämtlichen Ein und Zugehörungen biß zu Erlangung eines tüchtigen Käufers auf unbestimmte Zeit in Pacht hinzugeben; so wird solches hiermit unter dem Beyfügen öffentlich bekannt gemachet, daß die zu diesem Ebersbergischen Präuhauß sich findende Pachtsliebhaber, so wie die allerfallsige Kaufslustige, sich an jedem Wochentag bey dem Königl. Kasten-Amt dahier mit ihren Pachts oder Kaufsbedingnissen melden, und in dem einen so wie in dem andern Fall salva Ratificatione einen billigen Abschluß gewärtigen können. Gegeben Cadolzburg den 22. März 1792.

Königl. Preussisches Kasten-Amt allda.

Auf beschehenes Ansuchen, sind nach Vorschriften des Churfürstl. Sächsischen gnädigsten Mandats vom 13. Novembr. 1779 sowohl der abwesende Christian David Schuhmann aus Lengenfeld im Churfächsischen Voigtlande gebürtig, welcher seit Johannis 1771 als Schloßergeselle mithin über 20 Jahre von hier abwesend, auch binnen dieser Zeit von dessen Leben und Tode keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, als dessen etwanige Leibeserben, auch diejenigen, so an jenes Vermögen gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, unter der Verwarnung, daß bey deren Aussenbleiben ersterer für todt, die übrigen aber pro praeclusis auch des beneficii restitutionis in integrum für verlustig geachtet werden sollen, auf den 25sten Sept. curr. ai. zur Legitimation quoad personas et causam, ingleichen zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Erbansprüche oder sonstigen Forderungen vor die herrlich Lattermannischen Stadtgerichte zu besagten Lengenfeld edictaliter vorgeladen, der 20ste Decembris ai. curr. zur Publication einer Sentenz anberaumet, dahero solches zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch gebracht worden. Wobey annoch, daß Meister Johann Paul Müller, Bur-

ger

ger und Fleischhauer allhier, ernanntem abwesenden Christian David Schuhmann zum Curatore absentis bestätiget worden, andurch öffentlich bekannt gemachet wird.

Endes Unterzeichneter macht andurch einem geehrtesten Publico, seinen Freunden und Gönnern bekannt, daß er sein ehemaliges auf dem Markt in des Herrn Obrist von Wagners Behaußung besessenes Quartier verändert und gegenwärtig in der breiten Gaße in der Behaußung des Herrn Consistorial Canzlist Wolf Parterre seine Wohnung eingerichtet hat, allwo er in allen bis hieher getriebenen auch bereits bekannten Commissionsgeschäften fortfahren, und mit möglichster Accuratesse dem Verlangen seiner Freunde und eines geehrtesten Publici zu erfüllen, suchen wird. Wobey er sich noch ferner zur Annahme aller Arten von Commissions, als auch Speditionsgeschäfften ebenfalls allen geehrtesten auswärtigen Freunden bestens empfiehlet. Uebrigens recommandirt derse be seine von der Lanzendörfer Cattun-Fabrique des Herrn Commercienraths Johann Rudolph Riedels übernommene Niederlage fertiger Cattune in allen Couleuren, großen Baumwollen Halstücher, weißen Baumwollene feine Frauens- und gestreifter bunte Mannsstrümpfe, als auch die Aufgabe der zur Druckerey für Liebhaber nach dem in Handen habenden Musterbuch choisirten dessein bestens, und verspricht die reelste und beste Bedienung. Bayreuth, den 3ten May 1792.

Johann Georg Frank.

Auf beschehenes Ansuchen sind, nach Vorschrift des Churfürstl. Sächs. gnädigsten Mandats vom 13ten Nov. 1779 sowohl der abwesende Carl Gottfried Grimm aus Lengenfeld im Churfächs. Voigtlande gebürtig, welcher seit 50 Jahren und drüber von hier abwesend, auch binnen dieser Zeit von dessen Leben und Tode keine Nachricht zu erlangen gewesen ist, als dessen etwanige Leibeserben, auch diejenigen, so an jenes Vermögen gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, unter der Verwarnung, daß bey deren Aussenbleiben ersterer für todt, die übrigen aber pro praeclusis, auch des beneficii restitutionis in integrum für verlustig geachtet werden sollen, auf den 25. Septembris curr. ai. zur Legitimation quoad personas et Causam, ingleichen zu Lipuidir- und Bescheinigung ihrer Erbansprüche oder sonstigen Forderungen vor die herrlich Lattermannischen Stadtgerichte zu besagten Lengenfeld edictaliter vorgeladen, der 20. Decembris ai. curr zur Publication einen Sentenz anberaumet, dahero solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht worden.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat April ist erschienen und enthält folgende Artikel. I. Meine Bekehrung von der Moon der Reise nach Coblenz. II. Antwort der Göttin Mode, auf die Addresse im Jenner an dieselbe. III. Schreiben der Frau Burgermeisterin B. *** in P*** an die Herausgeber d. J. IV. Theater. V. Allgemeine Bade Uniform für Damen entworfen und angenommen von Gesellschaftdamen im Brückenauer Bade im Sommer 1792. VI. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Deutschland. 2) Aus Frankreich. VII. Gartenkunst. Zwey Engl. Garten Sitze. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Tafel 10 Eine junge Pariser Dame en Robe Anglaise. Tafel 11 Eine junge deutsche Damen in der neuen allgemeinen Bade Uniform. Tafel 12) zwey Engl. Garten Sitze von neuester Form.

Nachricht.

Von dem mit Beyfall aufgenommenen Erbauungsbuch des Herrn Diac. Frank allhier hat nun der dritte Theil die Presse verlassen, und ist in der Martin Pechischen Buch- und Kunsthandlung in Nürnberg am Eck der Zisselgasse unter nachfolgendem Titel zu haben: Handbuch für die Gebetsübung und Haußandacht der Christen. Mit Benutzung andrer erbaulichen Schriften bearbeitet und herausgegeben von Johann Friederich Frank, Diak. an der Haupt-Pfarr-Kirche zu St. Sebald. Dritter Theil Andachtsübungen für allerley Personen, Zeiten und Umstände, freudige und traurige Ereignisse im menschlichen Leben. Nürnberg, zu finden in der Martin Pechischen Kunst und Buchhandlung. 1792. Gebete, Betrachtungen und Lieder wechseln auch in diesem mit Fleisse ausgearbeiteten Theile, wie in den vorigen Theilen ab, und ist dabey auf geistliche sowohl, als zeitliche Glückseligkeit und deren Besitz oder Erwanglung Rücksicht genommen. Es finden sich darinnen auch Andachten für die häußliche Familie, und für allerley in derselben lebende Personen

und

und vorkommende Fälle; ingleichen Gebete für Schwangere und Gebährende; Wettergebete und Lieder; Unterhaltungen mit Gott auf der Reise u. a. m. so daß kein Zweifel ist, es werden andächtige und gerne betende Christen darinnen finden, was sie für allerley Zeiten, Erfahrungen und Vorfälle suchen, das Buch zum Segen für ihre Seelen gebrauchen können. Der Preiß dieses dritten Theils ist auf Druckpapier 20 kr. auf Schreibp. aber 27 kr. Vom ersten und zweiten Theil sind noch Exemplare in gleichen Preisen zu 20 kr. und 27 kr. in oben genannter Buch- und Kunsthandlung zu haben. Auch wird denen zu lieb, welche entweder nicht alle Theile anschaffen, oder neben dem ganzen noch die Morgen und Abendgebete, oder die Beicht und Communion Andachten besonders haben möchten, der erste und zweyte Theil des Buchs allein ausgegeben; der erstere unter dem Titel: Morgen und Abendgebete auf drey Wochen, wie auch Gebete an festlichen und andern merkwürdigen Tagen, mit Liedern und einigen Betrachtungen. Der zweyte aber unter dem Titel: Beicht und Communion Buch für evangelische Christen; mit der neuen hiesigen Communion-Ordnung, und den verordneten Liedern. Auch jeder dieser Theile, die, einzeln unter dem dazu gekommenen Titel, wieder ein Ganzes für sich ausmachen, wird auf Druckp. um 20 kr. und auf Schreibp. um 27 kr. ausgegeben. Der vierte und letzte Theil des Handbuchs wird ohnfehlbar noch in diesem Jahr nachfolgen.

Bey Martin Pech, Buch und Kunsthändler in Nürnberg, wird folgende sehr wichtige und sehr angenehm unterhaltende Geschichte im Druck erscheinen: Geschichte des tapfern und weisen Großmeisters zu Rhodus, Peters von Aubusson, a. d. Fr. des bekannten Franz. Jesuiten Peter Bouhours, m. K. und 1. Charte 3 Bände, gr. 8. In dieser höchst lesenswürdigen Geschichte eines Mannes, der sich durch die tapfere Vertheidigung von Rhodus und andere vortreflichen Einrichtungen, nicht nur um seinen Orden, sondern auch um die ganze Christenheit unsterblich verdient gemacht hat, wird in 6 Büchern alles was sich während seiner Regierung beynahe in ganz Europa, Asia, und Africa merkwürdiges zugetragen hat, auf eine sehr unterhaltende Art beschrieben. Nicht ohne Erstaunen wird man die Erzählung von der ersten hier beschriebenen Türkischen Belagerung lesen, noch weit mehr aber über die sonderbaren Schicksale und das traurige Ende des unglücklichen Türkischen Prinzen Zizims gerührt werden. — Da die wenigen Nachrichten, welche man bis jetzt von dieser, wegen ihres unter die 7 Wunderwerke der Welt gezählten ungeheuern metallenen Colosses oder Sonnenbildes, so sehr berühmten Insel gehabt hat, mehrentheils in großen, kostbaren und seltnen Werken versteckt sind, so glaube ich durch die Uebersetzung dieser so merkwürdigen Geschichte dem Publiko keinen geringen Dienst zu erzeigen und man hat sich hiezu der 3ten Franz. Original-Ausgabe bedient, so wie man auch dieser Uebersetzung durch beygefügte Anmerkungen, Zusätze, mehrere Kupferstiche und einer Landcharte, beträchtliche Vorzüge zu verschaffen suchen wird. Um aber die Anschaffung dieses jedem Liebhaber, der neuern Geschichte und den vielen Besitzern einer ansehnlichen Bibliothek so unentbehrlichen, in 3 Bänden abgetheilten Werks, wovon jeder ohngefehr ein Alphabet stark werden wird, einigermaßen zu erleichtern und der beträchtlichen Kosten wegen auf meiner Seite etwas gesichert seyn zu können, hat man sich entschlossen, dasselbe auf Subscription heraus zu geben und den Termin biß gegen Ende des jetzigen Jahres festgesetzt. — Wer sich also in dieser Zeit entweder an mich hier selbst oder an jede auswärtige ansehnliche Buchhandlung wendet, erhält dasselbe um den vierten Theil wohlfeiler, als der nachherige Ladenpreiß seyn wird. — Diejenigen Freunde, welche sich die Mühe geben wollen, Subscriptionen zu sammeln, erhalten überdieß noch das 10te Exemplar gratis: die Herren Buchhändler aber den gewöhnlichen Rabbat. — Man wird auch besonders darauf bedacht seyn, denen Herren Subscribenten so wie sich dieselben melden werden, die ersten und besten Abdrücke der Charte und Kupfern bey ihren Exemplaren mit bey zu legen. — Da aber die Namen der edlen Unterstüzer und Beförderer, dieses in allen Betracht so wichtigen Werkes, demselben vorgedruckt werden sollen, so wird gehorsamst gebeten, solche nebst ihren Character und Ort bald möglichst gütig anzuzeigen, und ich hoffe, daß sich bey der so rühmlichen Wißbegirde und den so vielen Bücherfreunden, in unsern deutschen Vatterlande, bald so viele Liebhaber finden werden, daß ich dadurch aufgemuntert, zum Druck dieses Werks werde Anstalt machen können, indessen aber versichere zum voraus, daß der Preiß desselben, so billig als möglich gemacht werden soll. — Uebrigens aber ist ein noch ausführlicheres Avertissement von dieser Geschichte sowohl bey mir, als auch in den meisten auswärtigen Buchhandlungen gratis zu haben. Nürnberg im März 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 58.) Donnerstags, den 10. May 1792.

Wien, vom 4. May.

Se. Majestät, der König, haben dem hiesigen Landmarschall, Grafen Khevenhiller Excellenz, aufgetragen, allen Landesmitgliedern zu bedeuten; daß sie bey dem dermaligen Krieg mit Frankreich von den Unterthanen keine Kriegssteuer verlangen; ausser es möchte sich der Krieg in die Länge ziehen. Diese allerhöchste Entschließung wird vermuthlich durch die Zeitungsblätter bekannt gemacht werden, und dieses ist ein Zeichen von dem guten Zustand des Aerarii der Monarchie.

Der bekannte Freyherr von Trenk will durch seine streitsüchtige Feder nach einer bey dem Hofkriegsrath eingereichten Schmähschrift den Menschen rächen, und seine grauen Haare der Vertheidigung der Menschenrechte widmen. Er geht nach Frankreich; Glück auf den Weeg, so bekommen die Franzosen einen Friedensstöhrer mehr.

An die in Böhmen und Mähren liegenden Regimenter ist der Befehl ergangen, ihren Marsch anzutretten. Auch müssen alle Franzosen, die sich mit keiner bestimmten Bedienstung ausweisen können, die Oesterreichischen Staaten auf das schleunigste meiden.

Auf der hiesigen Hofreitschule ist man bereits beschäftiget, für den Monarchen zur Kaiserkrönung einen Schimmel abzurichten. Dieses mal wird nur ein Commando von der deutschen Nobles Garde nach Frankfurt gehen um die Wache vor den Zimmern des Monarchen zu versehen, und dem Aufzug werden sie auch nicht beritten beywohnen, weil die Churfürsten ihre Garden ebenfalls nicht mitbringen.

Zu der Krönung in Ofen hingegen ist bereits ein Theil der Königl. Ungarischen Garde unter Anführung ihres Premier-Wachtmeisters von Duczu aufgebrochen, welchen Marsch sie, die Rasttäge mit eingerechnet, erst in 27 Tagen zurücklegen werden.

Unter dem Titel: Antihoffmann, zweytes Heft, von Alxinger, mit dem Motto: Parcere subjectis et debellare superbos. Virg. ist wieder eine Broschüre gegen den Verfasser der Wiener Zeitschrift Hrn. Professer Hofmann erschienen.

Heute früh stürzte sich eine 82jährige Schneidermeisters-Wittwe vom 4. Stock auf die Gasse, wo sie augenblicklich todt war.

N. S. Mit dem 1. May hatten Se. Majestät die Abstellung der sogenannten Fratschlerin Weiber (Höckerinen) zu befehlen geruht, welches auch ganz ruhig vollzogen wurde; den 2. Tag aber darauf rotteten sich 400 dergleichen Weiber zusammen und thaten Sr. Majestät dem König, als er in dem Prater spatzieren ritt, um weit des Lusthauses, einen Fußfall, und wollten eine Bittschrift übergeben, welche aber nicht angenommen wurde. Ein gleiches begegnete auch Ihro Majestät der Königin, welche die Bittschrift annahmen und die nun bey der Regierung zur Untersuchung liegt, man zweifelt aber ob Se. Majestät der König diese Bitte genehmigen werden, indem die hiesige Theurung hauptsächlich von diesen Weibern herkommt.

Auszug aus der Pariser National-Zeitung, vom 1. May.

Metz, vom 25. April. Hr. La Fayette

hat

hat die Nacht mit Befehlausgeben zugebracht. Zu früh begehrte er vom Departement und der Municipalität, daß sie den Befehl ausfertigten, alle Pferde und Wägen der Stadt und Gegend nehmen zu lassen, um Stücke und Zelter abzuführen. Das Volk, welches den Sitzungen auf dem Rathhauße beywohnt, erfüllte, statt zu murren, den Saal mit Applaudiren. Die ersten Pferde, so genommen, oder vielmehr herbeygeführt wurden, waren des Generals seine. Gestern sind die Herren Narbonne, Tracy und viel andere Officiere angekommen. Das dritte Jägerregiment ist marschiert. Die leichte Infanterie geht morgen ab mit einer Artillerieconvoy. Die Truppen sind voll Muth. — Die Bauernpferde kommen von allen Seiten an, ohngeachtet man mit Vergnügen die Vorsicht bemerkte, die Hr. La Fayette brauchte, zu verlangen, daß die Kutschenpferde vor den Arbeitspferden sollen genommen werden.

Porentru (Brundrut) vom 21ten April. Es heißt durchgehends, und das Gerücht scheint wahr zu seyn, daß die Franzosen den Krieg anfangen werden wie Ludwig XIV. durch Besetzung der Päße des Bisthums Basel (das Bisthum Basel ist Reichsland, welchem der Krieg nicht erklärt ist.) Die Franzosen werden sicher die Grafschaft Neuchatel besetzen, wenn der König von Preussen sich erklärt.

Perpignan, im Departement der Pyrenäen vom 16ten April. Wir seufzen über die Ausschweifungen, welche einige Soldaten hier begehen. Am Ostertage kamen 5 Compagnien vom Regiment Vermandois hier an. Nach einer Gasterey, (dergleichen die Regimenter beym Ein- und Ausmarsche einander zu geben pflegen) begaben sich viele von ihnen in den Universitätsgarten, hieben mit den Säbeln die Statüen nieder und zerschlugen alle Verzierungen. Von da begaben sie sich ins Enfeignenten-Kloster wo junge Mädchen erzogen werden; die Thüre der Kirche war verschlossen; sie sprengen sie ein, richten alles zu Grunde, und dringen ins Closter. Die Nonnen fliehen voll Schrecken und verbergen sich. Das Plündern endigte sich mit dem Tage nicht, den andern Morgen zogen sie durch die Stadt, verlangten Wein und schlugen alles zu Boden.

Paris, vom 30. April. Nach den Nachrichten, welche der König durch einen Courier von der Armee des Hrn. Rochambeau erhalten, sollten die Franzosen gestern vor Mons stehen.

Jede Sitzung der Nationalversammlung wird jetzt mit Ablesung der patriotischen Geschenke angefangen, die zu den Kriegskosten gemacht worden. Gestern nahmen alle auf den Gallerien anwesende Damen ihre Ringe und andere Geschmeide ab und ließens aufs Pult legen; andere warfen den Deputirten ihre Geldbörsen zu. Dieser Goldregen wird den Strom der patriotischen Geschenke noch größer machen.

Einer der Secretairs verlas ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welcher der Versammlung eine officielle Note des Oesterreichischen Chargé d' Affaires Hrn. Blumendorf mittheilte, mit einem Memoire, wodurch die Prinzen von Lothringen (Lambese) alle ihre Dienste in Frankreich niederlegen und bitten, als Fremde angesehen zu werden, und folglich nicht in der Vollziehung des Gesetzes wegen Sequestrirung der Gütter der Emigranten begriffen zu werden; sie gründen sich auf die Convention vom 28. April 1736, welche dem 1738 zwischen Frankreich, dem Kaiser und dem Reiche geschlossenen Definitivfrieden einverleibt worden.

Der Minister ersuchte die N. V. hierüber zu entscheiden.

Einige Mitglieder verwiesen dieß Memoire an den diplomatischen Ausschuß. Hr. Mailhe sagte, man müsse es dem General Luckner schicken.

Die republikanische Parthey scheint wieder einen jener abscheulichen Auftritte herbeyführen zu wollen, dergleichen Frankreich ihr schon mehrere zu danken hat. Man bemerkt seit einiger Zeit ein Bestreben, eine Thätigkeit bey derselben, das Volk zu erhitzen und in Gährung zu setzen, die in der That jeden Gutgesinnten zittern machen müssen. Eins ihrer Werkzeuge, ein hiesiger Journalist, hat die Verwegenheit so weit getrieben, daß er in einem seiner Blätter öffentlich bedauert, daß die N. V. als sie die Frage über Frieden abhandelte, nicht besser die Meynung des Hrn. Merlin beherzigt habe, welche dahin gieng, daß die Vers. statt den Krieg zu beschließen, den Tod Ludwigs XVI. hätte beschließen sollen, als welcher allein diese Geissel über das Vaterland gebracht habe. Wirklich hat auch Hr. Merlin in der Siz. der Jacobiner am 20. d. diese schwarze und empörende Aeuf-

ferung

ſerung gethan. Wenn die fremden Mächte, ſagte der Raſende, eines einzigen Menſchen wegen das Blut der Franzoſen wollen fließen laſſen, ſo ſey auch dieſer Menſch und ſeine Mitſchuldigen unſer erſtes Opfer, und nur über ihre todten Leichname laßt uns dem Sieg entgegen gehen!

Straßburger Zeitung, Freytags, den 4. May.

Die Einnahme der engen Päſſe bey Brundrut war nichts weniger als gefährlich, vielmehr ein wahres Feſt für die Belforter National-Garden. Die Einwohner von Brundrut haben ſelbſt die Franzöſiſche Armee eingeladen, zu ihnen in die Stadt zu kommen. Der General Cuſtine antwortete, daß er dazu keinen Befehl habe: da aber dieſes Anſuchen der Brundruter Bürger immer dringender wurde, und der Fürſtbiſchöffliche Agent in dieſer Stadt es ſelbſt unterſchrieben hatte; ſo willigte der General in dieſe freundſchaftliche Einladung. Alle Einwohner dieſer Thäler kamen ihnen ſämmtlich in Feyerkleidern entgegen, brachten Fleiſch, Brod und Wein in Ueberfluß mit, hießen die bewaffneten Franzoſen herzlich willkommen, nannten ſie ihre Brüder und riſſen ſich um die Freude, ſie zu beherbergen. Weiber und Töchter nahmen ihnen die patriotiſchen Cocarden von den Hüten, und hefteten ſie auf ihre Bruſt. — Die Oeſterreicher haben ſich nach Rheinfels zurückgezogen.

Den 29ſten d. v. M. iſt die Vorwache (Vortrab) von Rochambeau's Armee, 10000 Mann ſtark, unter dem Commando des braven Biron, auf Mons zu marſchiert, dort werden die Franzoſen von den Einwohnern ſowohl, als auch von einem Theile der Oeſterreichiſchen Truppen, mit Sehnſucht erwartet. Wahrſcheinlich wehen jetzt ſchon die dreyfarbigen Fahnen auf den Mauern dieſer Stadt *).

*) Sie wehen wirklich in Mons, aber als Trophäen des Oeſterreichiſchen Siegs.

Weiters; Aus der Straßburger Zeitung.

Unſere Truppen werden ſich der Stadt Mons ohne Mühe bemächtigen können. Ihre ganz neuen Feſtungswerke ſind vor kurzem geſunken. Abergläubiſche Leute zu Mons hielten dieſe Begebenheit für eine Hexerey, andere Einwohner dachten dabey an Jericho, und an die Fabel vom Amphion, deſſen Saitenſpiel die Steine tanzen machte, und ſie auf Thebens Mauern bewegte. Die fränkiſche National-Runde, das berühmte Liedchen Ca ira, wird noch größere Wirkungen hervorbringen. Zwar ſoll es keine Steine, wohl aber Herzen bewegen, die ſich allen fränkiſchen Patrioten öffnen werden: und ſind einmal dieſe geöffnet, ſo öffnen ſich auch dann die Thore ihrer Städte.

*) Die Nationalrunde hat gewirkt; ſie hat den Franzoſen Beine gemacht zum Ausreiſſen.

Ferner aus der Straßburger Zeitung.

Sieg! Geſtern Abends erhielten wir die ganz zuverläſſige Nachricht, daß Marſchall Rochambeau Mons und Tournay eingenommen habe und auf dem Marſche nach Brüſſel ſey.

*) So werden die Patrioten hintergangen durch ihre Wahrheit und Tugend im Titel führende Zeitungen.

Baſel, vom 1. May,

Geſtern früh defilirten die Oeſterreichiſchen Truppen, die in Brundrut zur Beſatzung lagen, wieder an unſern Stadtmauern vorbey nach Rheinfelden. Brundrut, Laufen, Arlesheim ꝛc., alles biſchöfliche Orte, und alle Dörfer an den Grenzen der Schweiz und des biſchöflichen Gebiets ſind von Franzoſen beſetzt; allein von Seiten Oeſterreichs und der Ariſtocraten hört man hier von keinen Angriffsanſtalten, zwar liegen längſt dem Rhein in allen Dörfern Oeſterreichiſche Truppen zu 14, 16, 20 bis 50 Mann.

Aus dem Churpfälziſchen vom 4. May.

Noch zur Zeit iſt für uns abſeiten der Franzoſen nichts zu befürchten, indem uns die Verſicherung zugekommen, daß von der M. V. die Ordre ertheilt worden, die Pfalz auf allen Arten zu ſchonen, und nichts feindſeliges gegen dieſelbe zu unternehmen; Sollte es jedoch die Nothwendigkeit erfordern, durch

zu

zu marschieren, so solle alles in klingender Münze bezahlt, und die schärfste Mannszucht gehalten werden. Kleine Excessen geschahen dem ohngeachtet doch schon. — Am Sonntag Nachts kamen einige besoffene Reuter, welche zu Rußdorf, einem nach Landau gehörigen Dorf, auf Piquet lagen, mit 12 bis 20 Rußdorfer Bauren begleitet, in das Pfälzische Ort Walzheim, fiengen da Lermen an, schossen die Fenster am Wirthshaus ein, und gaben einem pfälzischen leichten Reuter, welcher da auf Commando lag, sechs Hiebe. Da aber die Pfälzer Bauren die Sturmglocke anzogen, ritten und liefen jene eilends davon. Nachts um 3 Uhr wurde ein Commando mit einem Officier von Chevauxlegers hinaufgeschickt; kaum war dieser da, so kam die Municipalität vor Rußdorf, bezeugte ihr Leid über den Vorgang, und erbot sich allen Schaden zu bezahlen; auch der jetzige Commandant von Landau (Kellermann ist von da zur Armee abgereißt) fand einen Officier, lies den Vorfall entschuldigen, und dem Regiment alle Genugthuung versprechen, auch ward das Rußdorfer Piquet sogleich nach Landau abgerufen. Was unsere Regierung wegen dieser Geschichte für Verfügung treffen wird, muß sich in kurzem aufklären. Von der bekannten Rechtschaffenheit und unerschütterlichen Treue der Pfälzer Unterthanen gegen ihren Landesherrn ist zu erwarten, daß sie nicht nur aller Unordnungen mit möglichster Sorgfalt steuren, sondern auch im Nothfall, wenn feindliche Eingriffe sollten gewagt werden, für einen Mann stehen, und sowohl ihre eigene Ruhe und Sicherheit, als auch die Rechte ihres Landesherrn, welcher ihnen neuerdings durch die Erlassung der Krönungsgelder einen Beweiß seiner Landesväterlichen Liebe gegeben hat, zu vertheidigen wissen werden.

Regensburg, vom 8. May.

Am letztabgewichenen Sonntag, als den 6ten d. M. um ¼ auf 8 Uhr ist in dem Freysingerhof, als dem Palais Sr. Durchl. von Thurn und Taxis, plötzlich eine so starke Feuersbrunst ausgebrochen, daß solche in wenigen Minuten den ganzen Dachstuhl an 4 Ecken ergriffen hat, und den gegen Nordost gelegenen Häusern (als von welcher Seite der Wind kam) gleiches Unglück augenblicklich drohte. Durch unermüdete Sorgfalt wurden aus dem Palais selbst Silber, Porzelain, andere Kostbarkeiten und Sachen von Werth glücklich gerettet und die benachbarten Häuser, zur größten Bewunderung gegen den Angriff der von allen Seiten mit so großer Heftigkeit zusammengeschlagenen Flammen glücklich gedecket. Das Palais selbst war aber aller angewandten Mühe ohngeachtet nicht zu retten; sondern wurde von der die ganze Nacht hindurch und des folgenden Tags gewüteten Flame gänzlich zerstört. Von der Ursache, wie auf einmal und so heftig diese schreckliche Feuersbrunst ausgebrochen, sind verschiedene Meinungen. Einige glauben, es müsse gelegtes, andere es müsse ein schon längst geglimmtes, aber versteckt gewesenes Feuer die Ursache seyn. — Durch Untersuchung wird sich das Weitere ergeben.

* * *

Beym Schluße dieß erhalten wir die in den Oest. Niederlanden, auf die Französische Kriegserklärung, von Seiten der General-Gouverneurs ergangene Proclamation; solche folgt morgen in einem Extrablatt.

Durch einen am 6ten dieses entstandenen heftigen Brand ist das Hochfürstl. Thurn und Taxische Palais zu Regensburg, gänzlich in die Asche gelegt worden. Da nun bey der zwar möglichst angestellten Rettung der Pretiosen doch manches davon abhanden gekommen seyn kann; so wird hiemit jedermann in hiesiger Gegend, wem Silber oder andere Pretiosa mit dem Hochfürstl. Thurn und Taxischen Wappen oder Chiffre versehen, zum Verkauf anzebothen werden oder sonst vorkommen sollten, geziemend ersucht dem nähsten K. K. Postamt, zur weitern Anzeig, gefällige Nachricht davon zu ertheilen. Bayreuth, den 9. May 1792.

Anzeige.

Da der mit dem April-Monat zu Ende gegangene Pränumerations-Termin auf den Kupferstich von des Königs Majestät Brustbild (welchen ich in Nro. 49 dieser Zeitung ausführlich angezeigt habe) für die hiesigen Gegenden noch bis zum Ende gegenwärtigen Monats verlängert ist, so mache ich solches dem Publico bekannt, um bis dahin noch Bestellungen bey mir machen zu können. Ansbach den 7. May 1792.

Koch, geheimer Secretair.

Aufſerordentliche Beylage zur Nro. 58 der Bayreuther Zeitung.

Donnerſtags, den 10. May 1792.

Proclamation.

Maria Chriſtina, Königl. Prinzeſſin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oeſterreich, Herzogin von Burgund, Lothringen, und Sachſen-Teſchen ꝛc. ꝛc.

Albert Caſimir, Königl. Prinz von Pohlen und Litthauen, Herzog von Sachſen-Teſchen, Großkreuz des Königl. St. Stephans-Ordens, Feldmarſchall der Armeen Sr. Majeſtät des Königs von Ungarn und Böhmen, und des H. R. Reichs ꝛc. ꝛc.

Statthalter, Gouverneurs und General-Capitains der Niederlande ꝛc. ꝛc.

Die Aufrührer, welche ſeit vier Jahren das Königreich Frankreich zerrütten, haben Se. Allerchriſtl. Majeſtät dahin gebracht, eine Kriegserklärung gegen Se. Apoſtoliſche Majeſtät, unſern hochgeehrteſten Herrn und Neffen zu beſtättigen. Die erſten Feindſeligkeiten ſcheinen gegen dieſe Provinzen gerichtet zu ſeyn, und die Feinde aller Ordnung und jeder Macht, welche einen ſo ungerechten Angriff vorhaben, gründen ihre Hofnung auf den Partheygeiſt, welcher ſich ſeit den letzten Unruhen unglückſeliger Weiſe fortgepflanzt hatte.

Wir werden zur Vertheidigung der Provinzen, deren Regierung Uns anvertraut iſt, alle unſere Sorgfalt anwenden, und überlaſſen uns vertrauensvoll dem Schutze des Gottes der Kriegsſchaaren, der gerne die wunderbaren Wirkungen ſeiner Allmacht über diejenigen erſtreckt, welche eine heilige Ehrfurcht gegen ſeine Geſetze und gegen die von ihm zur Regierung der menſchlichen Geſellſchaft auf der Erde geſetzte Obrigkeiten beſeelt.

Wir ſchmeicheln Uns, die nämliche Denkungsart werde alle Claſſen von Bürgern beleben, um ſie wachſam über die Aufrechthaltung der innern Ruhe und die Erhaltung des Eigenthums zu machen, indeß Wir einen Theil der mit Ruhm bedeckten und unter den beyden letzten Regierungen mit Sieg gekrönten Truppen Sr. Majeſtät, an die Gränzen vorrücken laſſen, in der Erwartung daß das zwiſchen mehrern großen Mächten zu Stande gebrachte Einverſtändniß dem Strome jener verkehrten Plane, welche Europa den völligen Umſturz drohen, einen Damm entgegen ſetzen wird.

Wir ſind es den getreuen Unterthanen Sr. Majeſtät ſchuldig, ſie von allem, was Wir ſeit einem Jahre zu Erhaltung des Friedens mit Frankreich gethan, zu unterrichten, und ſie von der nicht zu berechnenden Menge von Landplagen zu benachrichtigen, deren Geiſel der Feind unter dem verführeriſchen Schleyer von Wohlthaten einer chimäriſchen Freyheit zu verbreiten trachtet, welche eine gottloſe Secte Neuerlinge, die ſich Philoſophen nennen, dem leichtgläubigen Pöbel, als ein untrügliches Reſultat ihrer ſinnloſen Plane vormahlt. Es ſind nicht die Fürſten der Erde die ſie bekriegen, ſondern die Religion unſrer Väter, das geſellſchaftliche Regierungsband, das Glück und die Ruhe, welche die Früchte derſelben ſind. Nachdem ſie, durch die Wirkung ihrer ungereimten Syſteme, ihr Vaterland in alle Uebel der Anarchie geſtürzt, haben ſie, mißgünſtig über die Glückſeligkeit der Völker, die noch im Genuße der Wohlthaten der geſellſchaftlichen Ordnung ſind, um ſich zu erhalten, das grauſame Project ausgebrütet, ſie mit eben dieſem Wahnſinn anzuſtecken, ihnen ihre Irthümer zu inoculiren und mit dieſen all das Ungemach, welches dermalen das Königreich Frankreich verheeret.

Seit einem Jahre ſuchten ſie nur einen Vorwand zu dem Angriffe den ſie im Schilde führten. Nachdem ſie durch gewaltſame Verfolgungen alle, der Religion des Staates und den biß jetzt durch das Fundamentalgeſetz des Königreichs geheiligten Prärogativen anhängige Bürger aus dem Schooße Frankreichs vertrieben, wollten ſie dieſelben auch noch auf der ganzen Erde des Genuſſes der Gaſtfreyheit, welche

ſich

sich doch Menschen einander schuldig sind, berauben. Wir haben alles gethan, um auch dem geringsten Vorwand des Misvergnügens keinen Platz zu geben, indem Wir uns auf keine Weise darein mischen wollten, was die politische Regierungsverfassung benachbarter Staaten angeht. Wir haben verhütet, daß gegen die dem Königreiche Frankreich gegebene Constitution, in diesen Provinzen nichts angezettelt, ja nicht einmal geschrieben würde, und zur Vergeltung für unsere Sorgfalt, die Gesetze einer guten Nachbarschaft aufrecht zu erhalten, hat man an unsern Gränzen eine herumstreifende Horde Empörer aufgenommen, welche mit den schwärzesten Complotten schwanger giengen; man hat in diesen Provinzen die allerschändlichsten Schriften gegen die Religion und gegen die constitutionelle Gewalt des Souverains ausgestreut; diese Schriften waren nichts als die Divulgirung der in authorisirten Societäten gehaltenen Reden, wo man mehr als einmal die gottlosesten Schandthaten als Tugenden aufstellte, um den sträflichen Leidenschaften derjenigen zu schmeicheln, welche man für ein System zu gewinnen suchte, das in der Geschichte dieses Jahrhunderts die Scharde des jetztlebenden Zeitalters machen wird. Unsere deshalb gemachten Vorstellungen waren vergebens; und indeß hier die Reclamationen, die uns über Zurüstungen, die gar nicht statt hatten, über angebliche gegen Franzosen ausgeübt worden seyn sollende Bekränkungen gemacht wurden, mit der größten Aufmerksamkeit aufgenommen worden, hat man sich gegen die Unterthanen Sr. Majestät und auf Dero Gebiete vielfältige Excesse erlaubt. Wir haben über so viele Gegenstände zu Klagen nichts als Versprechungen einer Genugthuung, von denen aber jede unwirksam blieb, erhalten und als Wir unserer Seits ein nothwendig gewordenes Augenmerk auf die Emissarien richten ließen, mit deren Abschikkung in das Innere dieser Provinzen, um sie zur Empörung und allen Arten von Unordnung zu reizen, man sich groß machte; so schrie man über diese Vorsichtsanstallten, als ob dadurch die Sicherheit und Freyheit reisender Franzosen angegriffen würde, und gleichwohl gab man auf der andern Seite den Maasnehmungen seinen Beyfall, die wir verfügten, die Versammlungen der unglücklichen aus dem Königreiche gewanderten Französischen Edelleute zu erschweren oder einzuschränken, und sie auf die engsten Gränzen der bloßen Gastfreyheit zurückzubringen, und selbst der Möglichkeit sich zu bewaffnen, oder in militairische Corps zu formiren, vorzubeugen.

Diese Maasregeln, an die sich Frankreich jetzt nicht mehr zu erinnern scheint, wurden (selbst von der N. V.) den deutschen Fürsten als ein Muster angeführt, wie sie sich in ihren Staaten zu benehmen hätten, und die despotische Zudringlichkeit der Agenten der Französischen Regierung schien sich dabey ganz zufrieden geben zu wollen.

Wir würden uns enthalten, alles das Unglück, worunter Frankreich seufzt, zu erwähnen; Wir würden der Zeit es überlassen, den Schleyer der Verblendung aufzuheben, die ein Haufe arglistiger Schriftsteller durch seine gefährlichen Schriften fortdaurend zu machen sich angelegen seyn läßt, wenn man nicht in dem Augenblicke, da man diese Provinzen anzugreifen gedenkt, darauf ausgienge, das Gift einer verführerischen Täuschung in Betreff der angeblichen Vorzüge der neuen Französischen Regierung zu verbreiten, um demjenigen Theil des Publikums, den man zu einer Verirrung zu verleiten, im Stande wäre, Geschmack daran beyzubringen. Allein die Unserer Leitung anvertrauten Völker müssen vorbereitet und unterrichtet werden, daß das Königreich Frankreich, unter dem Namen der Freyheit unter der schändlichsten Sclaverey aller Laster, aller der ausgelassensten Leidenschaften und einer beyspiellosen Anarchie seufzt; daß kein Recht, kein Eigenthum mehr darinnen gilt, daß in diesem Lande die heilige Religion, zu welcher wir uns bekennen, mit Füßen getreten wird; daß man die Altäre entweihet, ihre ächten Diener ausraubt, mishandelt, sie sogar bis in ihre im Ausland aufgesuchte Freystätten verfolgt und mit Leuten ersetzt, die sich eingedrungen haben, und nicht in die kirchliche Hierarchie canonisch aufgenommen sind; daß man sogar soweit gegangen, den Hirten des Volkes die Kleidung ihres Standes, die sie ihren Schaafen kenntlich machen sollte, auszuziehen; daß man in einem monströsen Gesetzbuche Rechte biß in den Himmel erhoben hat, deren der Mensch in der bürgerlichen Gesellschaft nicht genießen kann und worauf er um seiner Wohlfahrt willen stillschweigend Verzicht thut, indem er in einer civilisirten gesellschaftlichen Verbindung gebohren wird; daß man sich nicht gescheuet hat, durch diese chimärischen Rechte wahre Gerechtsame zu vernichten, umzustürzen und zu Boden zu schlagen; Gerechtsame, die unter dem Schutz der

Grund-

Grundgesetze des Reichs von Generation zu Generation den ehrwürdigsten Ständen vererbt wurden, jenen Ständen, welchen der gesellschaftliche Verband in Frankreich in jeder Rücksicht die größten Verbindlichkeiten schuldig war; daß man an die Stelle des wirklichen Eigenthums, den leeren Schall dieses Worts gesetzt hat, da man denen von der Zeit, von den Gesetzen, von einem stäten, hundertmahl erneuerten und von den wahren Repräsentanten der Nation anerkannten Besitzstand aufs feyerlichste investirten Eigenthümern das Ihrige entrissen; und dieß alles unter den betrügerischen Farben einer chimärischen Gleichheit von Rechten, die im Grunde nichts ist; und in dem Augenblicke selbst, da sie statt haben könnte, von jener Verschiedenheit vernichtet wird, deren Character der Schöpfer dem Menschen in dem Augenblick ihrer Geburt dadurch einprägte, daß er sie auf eine sehr ungleiche Weise in Betref der moralischen Fähigkeiten gebohren werden läßt, wodurch er jederzeit das Uebergewicht des Genies, der Stärke, der Geduld, der Industrie, der Oeconomie, nach den einander widerstrebenden Eigenschaften mit allen den Vortheilen ins Gleichgewicht gesetzt hat und jederzeit setzen wird, die die rechtliche Belohnung dieses Uebergewichts werden und wie jedes andere Eigenthum auf andere übergehen können. Endlich müssen die getreuen Unterthanen Sr. Maj. wissen, daß, während man sich angelegen seyn läßt, die vorgespiegelte Ehre und Glückseligkeit von Frankreich, des sonst blühendsten Staates in Europa, biß zum Himmel zu erheben, kein Handel, kein Umlauf des baaren Geldes und der Landeserzeugniße, keine Staatsgewalt, keine Gerechtigkeitspflege, keine Polizey, in diesem Lande mehr anzutreffen ist; und daß die philosophischen Verfolger all dessen, was nicht von ihrem Anhang ist, keine Gränzen in den Ausschweifungen, wozu sie das Volk aufwiegeln, als die Sättigung an Verbrechen kennen. Und wer könnte, nach all diesem, so blind und unbesonnen seyn, das mindeste Vertrauen den hinterlistigen Versprechungen und Zusicherungen, die diese Tyrannen jenen Völkern machen, die sie zu unterjochen suchen, zu schenken und zu glauben, sie würden das Eigenthum, die Religion, die Privilegien, die Constitutionen in Ehren halten, sie, die, seitdem sie die Staatsgewalt und Macht in Frankreich an sich gerissen, mit einer biß auf unsre Tage unerhörten Unverschämtheit und Keckheit die feyerlichsten Staatsverträge, alle göttliche und menschliche Rechte, und alles, was auf der Welt am heiligsten ist, mit Füssen treten; sie, die in dem Augenblick, da sie einer Provinz sich bemeistert, sich unverweilt, wie sie es in ihrer Heimath gethan, der Besitzungen der Geistlichkeit und des Adels und des Vermögens eines jeden Einwohners bemächtigen würden.

Noch einmal, gleichwie Wir nie in die innern Angelegenheiten irgend eines benachbarten Staates uns mischen wollten, oder mischen zu können glaubten, so würden Wir uns auch nie in dieß leidige Detail über Gegenstände, die der uns anvertrauten Regierung fremde sind, eingelassen haben; aber die französischen Schriften und Emissarien, und selbst die öffentlichen Acten der neuen gesetzgebenden Macht in Frankreich suchen, ein Neuerungssystem allgemein zu machen, das für das französische Volk gut oder schlecht seyn mag, für dasjenige aber, das unsrer Leitung anvertraut ist, offenbar schädlich ist, weil es die ganze Staatseinrichtung über den Haufen wirft, die das Werk einer ihm theuern Constitution ist, die der Souverain aufrecht zu erhalten versprochen, und worauf seit Jahrhunderten Belgiens Wohlfahrt beruhet hat. Es war unsere Pflicht, das Volk gegen die obschwebenden ihm drohenden Gefahren zu verwahren; Wir haben ihm jetzt Wahrheiten vorgestellt, die jedem in die Augen fallen; sie werden von allen guten Bürgern anerkannt werden, und letztere werden sich zweifelsohne höchst angelegen seyn lassen, alles was an ihnen ist, zur Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ruhe, im Innern des Landes, zu thun; so wie Wir nicht umhin können, alle diejenigen, die sie zu stöhren wagen würden, als Feinde des Staats anzusehen und behandeln zu lassen. Gegeben zu Brüssel, den 29. April 1792.

Unterzeichnet:

Maria. Albert.

Weiter unten contrasignirt:

Baron von Feltz.

Kaum war diese Proclamation in Brüssel erschienen, als auch für ihr Vaterland gut gesinnte Particuliers ihre Stimme erhoben und folgendes in öffentlichen Druck ausgehen ließen:

Zu

Zuruff der Belgier an die Armee Sr. Apostolischen Majestät den 29. April 1792.

„Der Souverain spricht — und seine mächtige Stimme — erstickt im Augenblick den Keim aller unserer inneren Zwistigkeiten, die Pest der Vorurtheile und das schädliche Gift des Partheygeistes. Royalisten, Patrioten, Vonkisten, wir sind nur Eins; das gemeinschaftliche Interesse des Vaterlands verbindet uns; es ist Krieg, dieser Schall hat aus dem Chaos unserer Meinungen Harmonie hervorgerufen, und schon zeigt uns der Adler der Cäsarn den einzigen Standtpunkt der Vereinigung für alle Belgier. Uns liegt ob, uns miteinander zu vertheidigen und nicht einander aufzureiben. Wehe dem, der vom Revolutionsaussatz angesteckt, die Ruhe des Staats noch anzugreifen sich erlaubte. Rechnet auf uns; es soll ihm kein Verbrechen mehr gelingen. Es ist weder unser Vortheil, noch unsere Absicht unser Interesse von dem Eurigen zu trennen. Als gebohrne Unterthanen eines und ebendesselben Königs wollen wir Zeugen Eurer Thaten seyn, mit Euch die Gefahren, Eure Schicksale mit Euch theilen und mit Euch leben oder sterben; und wo je einer Euch Untreue einzuflößen suchte, so sehet Euch wohl vor! schlagt zu — er ist Euer Feind — er ist der Unsrige. (Der Schluß folgt.)

Diese Proclamation und dieser Zuruf ꝛc. haben großen Eindruck auf die Brabanter gemacht. Die am 30. erfolgte doppelte Niederlage der Franzosen vermehrte solchen sehr.

Ihre Königl. Hoheiten befanden sich, wie bekannt, eben im Parc; eine große Menge Volks begab sich dahin, um Ihnen ihre Freude zu bezeugen, und man bemerkte unter andern folgende Ausdrücke in den Glückwünschen der ehemaligen Patrioten: „Die französische National-Versammlung hat durch ihren Despotismus, und durch die unanständige Art, womit sie ihren tugendhaften König behandelt, uns unsre Treue, unsre Liebe zu unserm Souverain wiedergegeben; wir waren durch französische Verräther verführt; aber wir wollen unsre Verirrung dadurch vergessen machen, daß wir sie bekämpfen.“

Mit gnädigster Erlaubniß hat Endesunterzeichneter die Ehre, einer hohen Noblesse, wie auch einen hochzuehrenden Publikum, eines der sehenswürdigsten Kunst-Cabinete zu zeigen, welches die bishero resp. darum gewußten hohen Personen, selbst dafür anerkannt, und allen bis dahero allhiesig gesehenen dergleichen Kunst-Cabinetten den Vorzug eingeräumt haben. Es bestehet aus verschiedenen, nach dem Leben gemachten Figuren (aus einer Wachs-Composition nach Art der Alten verfertigt) alle in Lebensgröße nicht bloß Brustbilder, und von der Art wie man schon gezeigt hat, sondern mit Händen und Füßen, in verschiedener Stellung, und nach allen Regeln der Zeichenkunst vorgestellet. Es zeichnen sich vorzüglich darunter aus: Se. Majestät Friedr. Wilhelm II. Friedrich II. der Herzog von Braunschweig, der Hr. Pfarrer Lavater, und andere mehr. Der Schauplatz ist in der goldenen Sonne von Morgens 9 bis Mittags um 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 9 Uhr. Standespersonen zahlen nach Belieben, sonst zahlt die Person 24 kr. oder 12 kr. Domestiqeun 6 kr. Kinder 3 kr. Auch wollte ich zugleich gehorsamst anzeigen, daß ich noch an jeden Ort Personen in Wachs poussirt habe, sollten sich also auch hier einige Liebhaber finden, so bitte mir bald davon Nachricht zu geben. Es wird am Sonntag, als den 13ten dieses, zum letztenmal gezeigt werden. Und da verschiedene in der Meinung stehen, als wären wir schon einmal hier gewesen, so mache ich hierdurch die Versicherung, bey Verlust des Entreé-Geldes, daß wir so wenig als dieses Cabinet hier gewesen sind, und wer es schon gesehen hat wird bezeugen, daß es von ganz anderer Beschaffenheit ist, als das vorige war. Bayreuth, den 11. May 1792.

Friedrich Weber.

Theater. Freytags den 11. May wird auf Verlangen wiederholt: Der dumme Gärtner oder die beyden Anton, eine comische Operette in 2 Aufzügen.

Am 23sten dieses soll in dem hießigen alten Schloß zwey Treppen hoch, eine Anzahl guten und brauchbaren Jagd- und Scheiben-Gewehrs nebst Pistolen von den besten Meistern, an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung auf der Stelle überlassen werden, und können sich daher Kaufsliebhaber besagten Tages Vormittags um 10 Uhr einfinden. Bayreuth den 7. May 1792.

Anhang zu Num. 58 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 11. May 1792.

Hof, vom 5. May.

Gestern um 2 Uhr Nachmittags kamen Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin von Parma mit Ihren Italiänischen Hofstaat dahier an, und stiegen im Kaufmann Heroldischen Hauße ab. Bald darauf speißten Sie mit Ihrer mitgebrachten Frau Oberhofmeisterin und Hofdame allein. Der am 3ten angekommene Churfächsische Hofstaat war in dem Gasthof zum Brandenburgischen Hauß logirt. Ihro Excell. der Herr Minister Graf Einsiedel und Herr Hofmarschall Graf Boße hatten die treflichsten Vorkehrungen zum Empfang und Bewirthung gemacht. Im benannten Gasthof war ein kostbares Diner und Souper bereitet, wozu einige hiesige Cavaliers geladen waren. Heute den 5ten geschah die solenne Uebergabe Ihrer Königl. Hoheit an die Churfächsischen Herren Commissairs. Ohngeachtet des starken zudringenden Volks, konnte doch alles in Ordnung geschehen, so daß die Churfächsischen Herren Commissaire zufrieden waren, und ansehnliche Präsente hinterließen.

Wien, vom 5. May.

Wir haben die Kriegserklärung der Franzosen zwey Tage früher gewußt, ehe sie der Französische Gesandte bey Hofe übergeben hat. Seine Abreise bleibt aber so lange in einem Lande ausgesetzt, wo man für seine persönliche Sicherheit haften kann, biß unser Geschäftsträger aus Paris, wo das Volk alles, und der König nichts zu befehlen hat, ohne Kränkung mit allen seinen Haabseeligkeiten wird abgereist, und in vollkommener Sicherheit seyn: Diese determinirte Sprache hat dem Herrn Gesandten nicht anstehen wollen; aber er wird diese Vorsichtsregeln nicht übel nehmen können.

Unsere geliebteste Königin befindet sich seit einigen Monaten in hofnungsvollen Umständen.

Die Abschaffung unserer sogenannten Fratschler-Weiber macht unserer Regierung so viele Schwürigkeit, als den Engelländern der Sclavenhandel. Wann das pro und contra gegen einander gewogen wird; so denkt man immer auf den Status quo um nicht ungerecht gegen irgend eine Parthey zu seyn. Wer das Locale nicht kennt, kann hiervon auch nicht urtheilen, und wer vermag die Lamentation von 8000 Weibern anzuhören, ohne auf ihre Seite zu treten.

Zuruff der Belgier an die Armee Sr. Apostolischen Majestät (S. ausserordentliche Beylage zu Num. 58.)

Wir wissen es, daß sich in unsern Städten eine Menge Franzosen befindet, die darauf ausgehen, uns der Unfälle, deren Schlachtopfer sie sind, theilhaftig zu machen; aber bald wird der Federbusch der Bourbonen den rechtschaffenen Franzosen einen Vereinigungsstandort anzeigen und dadurch uns die unnützen Glieder dieser Nation, die wir aus unsern Gränzen treiben müssen, kenntlich machen. Zudem was könnte wohl uns Frankreich anders, als Auflagen und tausend Tirannen für den Besten der Könige geben? Es bietet uns seine Decrete an, aber wir wissen, daß sie biß auf diesen Tag nur Freybriefe zur Ausgelassenheit und Unterdrückung gewesen sind. Es rühmt uns seine Gesetze, Gesetze, die insgesammt in der Werkstatt der Verbrechen und der Tiranney geschmiedet sind — Gesetze, welche die Hälfte der Eigenthümer aus dem Königreiche verjagt haben, und die übrigen unter dem Joch der Räuber gefangen halten.

Frankreich schlägt uns seine Religion vor, die nichts mehr ist, als eine monströse, gesellschaftwidrige von der Kirche getrente Secte, die, welche Tugend unterdrückt, Verbrechen ehrt und Meuchelmörder auf den Altar erhoben hat.

Frank-

Frankreich verspricht uns Frieden und ist selbst seit 3 Jahren ein Raub der allerkläglichsten Anarchie.

Frankreich verheißt uns Schutz für unser Eigenthum, und es wird selbst gar keines in seinem Schooß geachtet.

Frankreich will uns die Erhaltung unserer Privilegien garantiren und es erkennt selbst kein einziges mehr; es hat sogar auf das Vorrecht, die blühendste Monarchie der Welt zu seyn, Verzicht gethan.

Wir lassen uns nicht von solchen Verheißungen am Narrenseil herum führen. Verheißungen dieser Art macht ein mit Schmach bedeckter Bankerottirer, der seine eigenen Geschäffte nicht mehr treiben könnte und sich nun in die Einrichtung der Geschäffte eines andern mischen will. Solche Mittel der Verführung sind abgenützt und kraftlos bey einer Nation, die kalt und klug ist, und mit Besonnenheit handelt. Es heißt unsern Stolz aufs höchste beleidigen, zu vermuthen, daß wir stupid und thöricht genug seyn könnten, ihnen Gehör zu geben.

Wir brauchen von niemand Hülfe zur Ausübung unserer Rechte und zur Erhaltung unserer Privilegien. Wir müssen, wir wollen sie nur von uns selbst, und insonderheit von unserer Ergebenheit und von unserer Treue gegen einen guten König erwarten, dessen Sorgfalt, dessen Liebe keine andere Wohlfahrt, kein anders Glück als das Glück und die Wohlfahrt seiner Völker kennt. Kinder Seiner zahlreichen Familie, Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Böhmen, Croaten; wir schwören euch die treueste Eintracht zu; Ihr ziehet aus, unsere Häußer, unsere Gattinnen, unsere Kinder, unser Vermögen zu vertheidigen; zeigt uns, wo es Gefahren giebt, wir wollen mit Euch dahin eilen und den Feinden des Königs von Ungarn und Böhmen beweisen, daß Treue, Stärke, Muth, und Unerschrockenheit nicht die kleinsten Tugenden der Belgier sind.

Brüssel, vom 2. May.

Noch am 30sten Abends wurde eine ausserordentliche Beylage zur hiesigen Hofzeitung ausgegeben, mit den Berichten der Generale d'Happoncourt und Beaulieu von denen über den Feind erlangten Vortheilen. Beyde nächstens.

Heute theilen wir vor allem mit, was selbst ein Patriotisches Französisches Blatt, (die zu Ryssel herauskommende Gazette du Nord) davon meldet. Sonderbarer kann man sich nichts gedenken. Es lautet wie folgt: Die Rotomandaten voran; die Prügel hernach:

Ryssel, vom 29. April. Der Marschall von Rochambeau kam hier gestern Abends gegen 6 Uhr an. Sogleich wurde Kriegsrath gehalten. Sechs Regimenter Cavallerie und Infanterie (das 1ste Regiment Cavallerie, die Cuirassiers, sonst Orleans, das 6te Jäger-Regiment Languedoc, sonst Brie und Chartres) erhielten gleich darauf den Befehl, welchen sie mit so viel Ungeduld erwarteten, sich bereit zu halten, auf der Stelle zu marschieren. Dieses Zeichen zum Aufbruch war das Zeichen der Freude, und die Wirkung davon so groß als über die glücklichste Begebenheit zu Gunsten des Vaterlandes. Von allen Seiten ertönte der Ruff: Es lebe die Nation! Krieg den Tyrannen! und stieg biß an die Wolken.

In der That zog gegen halb 8 Uhr Abends diese vom Civisme (Bürgergeist) der sie beseelt, ganz entzückte Armee, zum Pfeifer-Thor hinaus wo sie noch durch ein Regiment, das eben ankam und welches nach einigen sonst Foret nach andern Couronne war, verstärkt wurde. Ungezweifelt werden heute auf den Wällen von Dornik, Ypern, Menin, Courtray ꝛc. die dreyfärbigen Fahnen aufgepflanzt werden, unter welchen unsere Brüder, die Brabanter und Flämmischen Patrioten die reine und himmlische Luft der Freyheit athmen werden, die sie unlängst haben entwischen lassen. In diesem ganz zuverlässigen Fall zweifeln wir nicht, daß man heute Abends zu Ryssel die ersten Eroberungen der Freyheit durch Freudensbezeugungen und durch Illuminationen feyern werde. Ja wir können versichern, daß Mons schon in den Händen der Franzosen ist; man sagt; Lafayette sey über den Rhein gegangen (über den Rhein!) und rücke vor Luxenburg; der Marschall Luckner habe sich schon vieler vesten Plätze bemächtigt und die Oesterreicher aus den engen Päßen von Brundrut gejagt. Den Marschall von Rochambeau betreffend, so denkt er sicher Mittwochs oder Donnerstags Nachts zu Brüssel in dem Bette des Durchl. Paars der Generalstatthalter der Niederlande zu schlafen.

Ryf-

Ryssel, vom 30. April. Ach! — bey Abfassung des Artikels, welcher unsere gestrige Zeitung beschließt, dachten wir nichts weniger als daß die Fröhlichkeit, welche unsere Truppen begleitete, als sie auszogen, dem Volke zu Dornik die Freyheit zu erobern, sich in einen Tag des Schreckens, der Trauer und der Niederlage verwandeln würde. Die Beklemmung, worein uns so viele gegen die Vernunft und das Gefühl laufende und die ganze Menschheit betrübende Uebel versetzt haben, nimmt uns die Kraft und die Feder sträubt sich, die Ereigniße niederzuschreiben, die an diesem ewig verfluchten Tage, und welcher aus den Annalen der Welt ausgelöscht werden sollte, auf einander gefolgt sind. Unsere Truppen, die mit der Morgenröthe vor Dornik ankamen, postirten sich zwischen Horeq und Marquin. Alle Welt gesteht, daß diese Stellung zum Angriffsplan (Projet d'attaque) des Hrn. Dillon vortheilhaft war, aber der Feind kam ihnen zuvor und überfiel sie ohne daß der Franz. General das mindeste Zeichen zur Schlacht oder zur Gegenwehr gegeben hatte; so daß unserer Seits nicht ein einziger Flintenschuß, nicht ein einziger Canonenschuß geschah. Der zehnmal stärkere Feind machte sich die Verrätherey des Chefs der Franzosen zu nutz, rückte in 2 Colonnen an und umzingelte und schlug en face und von beyden Seiten, unsere Armee, die gezwungen war, die Flucht zu nehmen, nachdem der General, Hr. Dillon, selbst das Schrecken unter sie gebracht, durchs Schreyen: Sauve qui peut Rette sich wer kann, und unsere Cavallerie that in diesem abscheulichen Wirrwarr (affreuse debacle) der Infanterie so vielen Schaden als der Feind selbst. Gegen 11 Uhr, als die gestrige Zeitung hier ausgegeben wurde, kam unsere Cavallerie, die mit verhängten Zügel floh und vom Feind verfolgt wurde, in Pelotons zu 3, 4 Mann hier an. Es wurde Lerm geschlagen, und dieses war das Signal zu abscheulichen Auftritten. Die Nationalgarde griff zum Gewehr und eilte auf die Wälle. Dieser schreckliche Tag endigte sich mit Blut und Mord. Der Commandant der Artillerie wurde beym Eintritt in die Stadt an einen Laternenpfahl aufgehangen, der unconstitutionelle Pfarrer von St. Magdalene erwürgt. Hr. Dillon, dem man alles Unglück dieses schrecklichen Tages zuschreibt, ward in Stucken gehauen und seine traurigen Ueberreste auf dem Markt verbrannt. Wir können übrigens noch nicht sagen, wie viel wir Leute an diesen allzuunglücklichen Tag verlohren, noch alle die Greuel beschreiben, die in der Betrübniß begangen worden, die auf allen Gesichtern gemahlt ist.

*) Man wird alles dieß für Persiflage halten; allein, selbst die Straßburger Zeitung meldet folgendes:

Strasburg, vom 4. May.

Wir vernehmen so eben von Lille, daß Hrn. Dillons Ankunft bey Dornik unglücklich für die Franken gewesen. Sie wurden von einem zehnmal stärkern Feind umringt, und die Infanterie hat viel gelitten. Dillon und der Officier von der Artillerie sollen durch ihre Verrätherey Schuld an diesem Unfall seyn. Auch nachdem sich unsere Truppen zurück und nach Lille gezogen, wurde der erste in Stücken gehauen und seine traurige Reste auf dem Platze verbrannt; der andere aber an einem Laternenpfahle aufgeknüpft. Ein gleiches Schicksal hatte ein nonconformistischer Priester, der in Weibskleidern das Volk zum Bürgerkriege aufhezte. Der Marschall von Rochambeau steht jezt mit einer hinreichenden Macht vor Dornik, um diese Scharte wieder auszuwetzen.

Brüssel, vom 3. May.

Nach der Aussage eines Reisenden welcher aus Ryssel kommt, sind daselbst die 2 Gefangenen, welche die Franzosen von unsern Truppen gemacht hatten, mörderisch angefallen worden, der eine starb, der andere befand sich sehr schlecht.

Beym Schluße dieses Blatts wird uns von sicherer Hand, folgender Auszug eines Schreibens aus Boussut (wo das Treffen vorfiel) vom 1. May mitgetheilt:

„Ich weiß nicht, ob Sie schon Nachricht von dem Belauf der Beute haben, welche die Unsrigen von den Franzosen gemacht haben; hier schätzt man sie auf beynahe eine Million. Man weis die Zahl der Getödeten noch nicht; man fischt sie aber aus dem kleinen Bach der durch Quievrain geht. Einige sprechen von 8 andere von 900 Getödeten. Die Flüchtlinge sind zerstreut, und man weis noch nicht wo sie sich wieder sammeln werden; man glaubt bey Valenciennes wo die Thore vor Schrecken gesperrt sind. Die Erbit-

bitterung unserer Armee ist unbeschreiblich, es ist kein Mann der nicht mit zum Sturme von Valenciennes wollte; unsere Bauern zeigen den besten Willen; sie haben mit ihren Schaden erfahren, was Verfechter der Rechte des Menschen sind, die, wo sie hingekommen, geplündert und verwüstet haben.

N. S. Auch die Franz. Besatzung zu Maubeuge (an der Sambre 4 Meilen von Mons) konnte der Versuchung nicht widerstehen, nach dem Beyspiel ihrer Waffenbrüder zu Ryssel die Oesterreicher anzugreifen. Allein, sie wurden auch eben so unglimpflich behandelt als die erstern.

Aachen, vom 3. May.

Hr. la Fayette ist gestern mit 24000 Mann in Givet, einer Französischen Festung in der Grafschaft Namur, eingerückt.

Mastricht, vom 3. May.

Die zu Givet gestandene 6000 Mann französische Truppen sind vorgestern aufgebrochen, und gerades Wegs auf Namur marschirt. Reisende erzehlen auch daß die Truppen ihren Marsch längs Dinand genommen haben. Hr. Lafayette, der sich wirklich zu Givet befand, stand im Begriff, an der Spitze von 20,000 Mann gegen Namur aufzubrechen.

Warschau, vom 25. April.

In der ausserordentlichen Sitzung am vorigen Sonnabend theilte der König die Depeschen, welche er von seinem Minister in Petersburg durch eine Stafette erhalten hatte, den Ständen bey verschlossenen Thüren mit. Demohngeachtet will man wissen, was sie enthielten. Es wird in selbigen (sagt man) von den in Petersburg angekommenen Pohlnischen Mißvergnügten Nachricht gegeben, welche monatlich ansehnliche Summen an Geld erhalten. Es sollen bereits 3 Russische Generale, nämlich die Herren von Soltykow, Michelson und Kosakowski, ernannt seyn, mit 60000 Mann Russen in Pohlen einzurücken. Man sagt, daß diese Armee noch durch ein Corps von 20000 Mann von der Seite von Kiow, auch von der Armee des Generals von Kochowski, die sich in der Moldau befindet, und 70000 Mann stark ist, unterstützt werden dürfte. Der König, heißt es, habe die Stände ermahnt, standhaft für die Vertheidigung der Constitution zu beharren. Man soll auch den vorläufigen Entschluß genommen haben, dem Könige und dem Conseil eine uneingeschränkte Vollmacht zu geben, die Armee auf 100000 Mann zu bringen, das Commando derselben und ihre Märsche einzurichten, ja der König soll erklärt haben, daß er bereit wäre, sich selbst an die Spitze der National-Armee zu stellen, wenn es die Nothwendigkeit erfordern sollte.

Aus Franken, vom 10. May.

Daß die Franzosen 2 Trierische Dörfer in Brand gesteckt, widerlegt sich schon von selbst, da sie dem Reiche den Krieg noch nicht erklärt haben.

* * *

Bey Abgang der Briefe aus London vom 28. hieß es, daß Preßbefehle ausgegeben werden würden.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß ein extra feiner Contra Violon, in Leipzig an der Peterstrasse, bey Herrn Crone, Gastwirth zum goldnen Arm, zu verkaufen stehet: Liebhaber können solchen daselbst schauen und probieren, und auch den Preiß erfahren.

Theater. Sonnabends den 12. May Cabale und Liebe ein Trauerspiel in 5 Aufzüge von Schiller.

Nachdeme in noch fortdaurender Ermanglung eines annehmlichen Käufers zu dem sub hasta stehenden, zum Königl. Casten-Amt dahier gehörigen Paul Ebersbergerischen Bräuhauß zu Fürth von den deshalb gerichtlich vernommenen Ebersbergischen Gläubigern der gemeinsame einstimmige Beschluß gefasset worden, dieses Bräuhauß mit dessen sämtlichen Ein und Zugehörungen biß zu Erlangung eines tüchtigen Käufers auf unbestimmte Zeit in Pacht hinzugeben; so wird solches hiermit unter dem Beyfügen öffentlich bekannt gemachet, daß die zu diesem Ebersbergischen Bräuhauß sich findende Pachtsliebhaber, so wie die allenfallsige Kaufslustige, sich an jedem Wochentag bey dem Königl. Kasten-Amt dahier mit ihren Pachts- oder Kaufsbedingnissen melden, und in dem einen so wie in dem andern Fall salva Ratificatione einen billigen Abschluß gewärtigen können. Gegeben Cadolzburg den 22. März 1792.

Königl. Preussisches Kasten-Amt allda.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 59.) Sonnabends, den 12. May 1792.

Paris, vom 1. May. (Vom Correspondenten.)

Die Parthey, welche wider den Krieg ist, sucht auf alle Weise Besorgnisse über den Ausgang desselben zu erwecken und diesen Schritt laut zu tadeln, sie will uns eine schreckliche Furcht machen durch die Namen der Braunschweige, Hohenlohe, Coburge. Diese großen Generale müssen, sagen sie, die Rochambeaux, die La Fayettes und Luckners zittern machen und alle unsere Soldaten werden bey dem bloßen Anblick der braven Truppen zurückweichen welche diese deutschen Fürsten unter ihren Befehlen haben werden und deren strenge Kriegszucht ihnen im voraus einen völligen Triumph sichert.

Wahr ist es, der erste von diesen Fürsten hat die Ehre und das Glück gehabt die Franzosen zu schlagen, und die zwey andern die Muselmänner zu überwinden, so brav auch die ein- und andern waren; aber diese Hochfürstl. Durchlauchten haben noch nichts zu thun gehabt mit den wiedergebohrnen Franzosen, mit einer ganzen gesammten Nation, die für die Freyheit kämpft, die zur Devise genommen hat, frey leben oder sterben ꝛc.

Paris, vom 3. May. (Von ebendemselben.)

Unsere ersten kriegerischen Unternehmungen sind nicht glücklich gewesen, weil wir sind verrathen worden. Dieß ist die allgemeine Meinung der Patrioten sowohl in der Armee als in Paris; man muß wenigstens einige Gewißheit davon zu Lille gehabt haben, weil man daselbst so abominable Excesse begangen hat, vor denen man schaudert, und worüber man hier unaussprechlich betrübt ist; wir werden aber auch noch diesen Abend ein sehr strenges Gesetz gegen die Empörung und Indisciplin bekommen.

Das größte Unglück dieses fatalen Debüt ist, nicht der Verlust an Menschen, man erwartet ihn im Krieg; sondern die Muthlosigkeit, die diese Begebenheit den Generalen und Officieren unserer Truppen, und der Stolz den sie unausbleiblich unsern in- und auswärtigen Feinden einflößen wird.

Aber das Unglück ist oft gut; man muß die Nation schlecht kennen, wenn man sich einbildet, daß diese Catastrophe ihren Muth niederschlagen werde, und daß man wegen des Verlusts von 300 Mann und einiger Bagage den Krieg fortzusetzen unterlassen werde. Wir haben noch 2 Armeen, und ist zu hoffen, daß diese Lection die andern von einem gleichen Unglück verwahren werde.

Es ist ohne Beyspiel in der Geschichte, daß unter gesitteten Nationen, nach einer unglücklichen Schlacht ein Officier von seinen eigenen Leuten in Stücken gehauen worden. Kein Wunder, daß jedermann die Mordgeschichte von Lille unglaublich finden mußte, die nun aber auch durch das Protocoll der Nat. Vers. von Frankreich folgendermassen sich bestätigt:

Nationals-Versammlung; Dienstags den 1. May.

Nach einem halbstündigen Mancherley, dessen weitere Erörterung ausgesetzt wurde, kam der Kriegsminister, Hr. Garve, um der Versammlung die leidigen Nachrichten mitzutheilen, so er aus Lille erhalten hatte.

Ein Detaschement der Besatzung von Lille (sprach er) ist am 28sten Abends von dannen ausmarschiert, um auf Tournay loszugehen. Ungefehr 3 Stunden von der Stadt ist dieses Detaschement auf die Feinde gestoßen und hören Sie den traurigen Ausgang dieses Gefechts, so wie ihn der General-Adjutant Hr. von Chaumont an den Hrn. von Rochambeau in folgendem Schreiben einberichtet hat:

„Die Truppen des Hrn. Dillon sind, nach der schrecklichsten Niederlage, in die Stadt Lille hineingejagt worden; die Hälfte der Leute und Pferde sind unterwegs an Fatiguen und Hieben geblieben. Hr. von Aumont steigt zu Pferde um die noch übrige Mannschaft von den zweyten Bataillons und der Nationalgarde zu sammeln, damit der Feind sie nicht

biß

bis auf den Paradeplatz verfolgt; man schreyt es sey Verrätherey hierunter; ich bin das Opfer dieser elenden Verläumdungen.

Accordirt mit dem Original: Marschall von Rochambeau.

„Nach der mündlichen Aussage eines an den Hrn. von Rochambeau gesandten Officiers, belauft sich der Verlust auf 250 bis 300 Todte und Verwundete.

Dieß ist (fuhr der Minister fort) der unglückliche Vorfall, den die Feinde der Constitution zu vergrössern nicht ermangeln werden; er gehört indeß zu denen die wir erwarten mußten; dann im Kriege wechseln immer Glück und Unglück mit einander, und beym letztern hauptsächlich muß der Muth sich zeigen; aber es giebt Unglücksfälle, die man nicht voraus sehen kann, deren Gefahr dringend ist, und deren Folgen unsere Macht gänzlich auflösen (desorganisiren) würden, eilte nicht die N. V. solchen durch die entschlossensten Maasregeln vorzubeugen. Wie es scheint, so hat der Marechal de Camp, Theobald Dillon, welcher die ganze Zeit der Revolution hindurch sich so diensteifrig für die Aufrechthaltung der Constitution gezeigt hat, seinen Tod in der nämlichen Stadt gefunden, die seinen Rückzug decken sollte, und ist er von der Hand der Leute gestorben, für welche oder mit welchen er gefochten hat. Diese grausame Begebenheit habe ich durch die Note des Generaladjutanten, den ich zum Marschall Rochambeau geschickt und durch den Brief des Hrn. von Aumont an diesen General erfahren; wovon hier Abschriften folgen:

Abschrift des Briefs des Generaladjutantens der Armee, Hrn. Alexander Berthier, an den Kriegsminister.

„Paris den 30. April 1792. Ich sende dem Kriegsminister die Abschrift eines Briefes, den der Hr. Marschall von Rochambeau von Hrn. Aumont heute um 1 Uhr zu früh im dem Augenblick meiner Abreise und als die Depeschen schon gesiegelt waren, erhielt."

„Dieser Brief ist durch einen Officier vom Jäger-Regiment Languedoc gebracht worden, welcher mit genauer Noth aus Lille heraus konnte, und welcher noch mündlich hinzu setzte, daß Hr. Theobald Dillon, Marechal de Camp, in einer Scheuer in welcher wegen der währender Niederlage der Truppen ausgebrochenen Aufruhr geflüchtet, mörderischer Weise umgebracht worden, ferner daß Hr. von Chaumont, sein Flügeladjutant, Bruder des Generaladjutantens; dann Hr. Berthois, ein Ingenieuroffizier, ein Pfarrer und einige gefangene Tyroler Scharfschützen zu Lille aufgehangen worden; daß bey seinem Abgang die Aufruhr noch sehr stark gewesen.

Den Jägern von Sonst-Languedoc wird das gröste Lob ertheilt, sowohl während dem Gefecht, als während dem Aufruhr.

Generaladjutant der Armee.

Abschrift des Briefes des Hrn. von Aumont an den Hrn Marschall von Rochambeau; empfangen zu Valenciennes den 30. April um 1 Uhr des Morgens.

Herr Marschall; Hr. Chaumont hat Ihnen schon Nachricht von der unglücklichen Begebenheit dieses Morgens gegeben; alles ist hier in der grausamsten Gährung; ich thue mein möglichstes, die Ruhe wieder herzustellen, möchte es mir doch gelingen. Hr. Berthois ist tod. Wir haben noch keinen genauen Belang des Verlusts an Leuten und Pferden. Die Bataillons und Escadrons sind so abgemattet, daß sie unmöglich morgen aufbrechen können, noch vielleicht übermorgen, um zu Ihnen zu stoßen. Schicken Sie mir, Hr. Marschall, gemessene Befehle wie ich mich zu verhalten habe. Wäre meine Macht und meine Einsichten meinem Patriotismus gleich; ich könnte vielleicht nützlich seyn; aber zum Unglück ist Eifer in einem solchem Augenblick nicht genug. Ich bin mit Hochachtung.

N. S. Ich höre, daß Hr. Dillon tod ist.

NB. Das Lesen dieser Briefe wurde von der N. V. durch mehrmalige Ausbrüche ihres Entsetzens über den begangenen Greuel zu Lille unterbrochen. — Der Minister stellte darauf der Versammlung vor, daß dergleichen entsetzliche Excesse die Nation des Gebrauchs aller ihrer militairischen Mittel berauben würden, wenn die Versammlung nicht eilte, die Generale und Officiere, so die Truppen commandiren, unter die Salvegarde des Gesetzes zu setzen, wenn sie nicht vom Augenblick an bey den Armeen schleunigere Justizmittel als die Jurys (Geschworengerichte) so wie sie errichtet sind, einführete; wenn nicht durch ein Gesetz, welches der Krieg nothwendig mache, die

Todes-

Todesstrafe auf jede Insubordination, sie äußere sich wie sie wolle, gesetzt würde. — Laßt uns (sagte der Minister endlich) nicht warten, bis das Unglück seine schrecklichen Lectionen erneure und nicht glauben, daß in diesen Augenblicken der Gefahr, wir nicht alles auch thun müßten, was die Völker gethan haben, welche die Menschen zuerst gelehrt haben daß die Worte Regierung und Freyheit nicht einander entgegen gesetzt sind und daß es die Sache des Genies ist, sie zum öffentlichen Wohl zu vereinigen.

Die Versammlung hörte mit Schmerzen zu und verwies die vom Minister mitgetheilten Briefe an den Militair Ausschuß zu einem geschwinden Berichte (es steht nun zu erwarten ob es in diesem Ausschuß solche Genies giebt die helfen können.) Es war 3 Uhr Abends als die Sitzung geschlossen wurde.

Abends kam die Versammlung wieder zusammen. Es wurde ein Schreiben von der Municipalität (dem Stadtrathe) zu Valenciennes verlesen worinn als Ursache der entstandenen Aufruhr dieses angegeben wird, daß die für die in Lille zusammengezogene Armee bestimmte Lebensmittel zu spät angekommen, und daß eines von denen zum Angriff commandirten Bataillons Nationalgarden zum Theil kein Gewehr und keine Munition gehabt hätte ꝛc.

Der Kriegsminister ward gerufen um sich über diese Dinge zu vertheidigen und er legte der Vers. einen sehr genauen befriedigenden Bericht von der Verproviantirung der Nördlichen Armee vor.

Nationalversammlung. Mittwochs den 2ten May

wurden 4 biß 5 Personen, welche Vorstellungen eingeben wollten, an die Schranken gelassen. Der Sprecher dieser Deputation sagte:

„Wir bieten die Vers. die Bemerkungen wohl anzuhören, von welchen vielleicht in den jetzigen Umständen, das Heil des Vaterlands und die Erhaltung der Freyheit abhängt; 300 unserer Brüder sind umgekommen; sie haben das Schicksal der Spartaner bey Thermopyles gehabt. Die öffentliche Stimme, allzeit sicherer, als die Ministerstimme, nöthigt uns zu glauben, daß sie das Opfer einer Verrätherey gewesen.

Hundert Stimmen erheben sich: Jagt diese Schlingels hinaus, Jagt sie hinaus.

Das Schreyen hält an; der größte Theil der Vers. ist aufgebracht — Die an die Schranken gelassenen Leute gehen.

Mons, (Bergen) vom 1. May.

Die Franzosen sind über alle Erwartung geschlagen worden. Ausser einer erstaunlichen Menge bey Quievrain getödteten Volkes, ist die feindliche Artillerie, Pulverkasten, Munitionswagen, 200 Wagen mit Bagage, Zelten, Decken, Feldgeräthe, Feldkesseln, kurz, was zu einer Armee von 10,000 Mann gehört, und das auf eine Million werth geschätzt werden kann, den Unsrigen in die Hände gefallen. Die Oesterreicher sind jetzt im Angesichte von Maubeuge. Sie haben noch einige und 40 zum Theil mit Mundvorrath und einem artigen Sümmgen Gelde beladene Wagen erobert. Sechs davon waren mit herrlichem Weine befrachtet, den sich unsere Soldaten so recht herzlich schmecken ließen. Die Oesterreichischen Soldaten werden durch diese stattliche Beuten recht aufgemuntert. Das Französische Regiment Chambozin hat die Waffen weggeworfen und ist zu uns übergegangen. Unsere Patrouillen streifen jetzt bis dicht an Valenciennes.

Warschau. Verfolg der Churſächſiſchen Erklärung.

2) Daß man ihn benachrichtige, wie die Pohlnische Nation über eben diese Constitution denke. 3) Daß die Armee nicht der Nation den Eid der Treue schwöre, weil dieses Wort einen zu unbestimmten Begriff habe, und Gelegenheit zu Trennungen im Staate geben könne, sondern daß sie dem Könige und der Republik schwöre. 4) Daß die Sanction der Gesetze dem Könige vorbehalten werde, und ihm allein das Recht zukomme, den Krieg zu erklären. 5) Daß die Krone Pohlen bey den Churfürſten von Sachsen erblich sey, ohne auf die Töchter fallen zu können. 6) Daß die Erziehung des Kronprinzen gänzlich vom Könige, und in Ermangelung desſelben von der Königin oder von seinem nächſten Verwandten abhänge. 7) Daß man ihm die zu decretirende Organisation der verschiedenen angesetzten Magistraturen mittheile, um seine Meynung über ihre Art zu geben, ꝛc.

Da diese der Constitution zu gebenden Modificationen der Freyheit der Republik nicht nachtheilig sind, ſon-

sondern das Gouvernement derselben dem Gouvernement von England sich nähert, welches vielleicht das freyste Land in der ganzen Welt ist, so glaubt man, daß diese Schwierigkeiten in freundschaftlichen Conferenzen gehoben werden dürften; auch giebt man in Dresden dem Churfürsten bereits mit Freuden den Titel eines Königs eines freyen Volks.

Freyburg, vom 3. May.

Nach einem Ministerialschreiben aus Wien vom 16. April marschiren in die Vorlande mit verdoppeltem Marsche unter dem Commando des General-Feldmarschallieutenants D. Alton nachfolgende 15,000 Mann. — Aus Böhmen: 1 Feld-Bataillon von Franz Kinsky, 1 Feld-Bat. Joseph Kolloredo, 1 Feld-Bat. D'Alton mit dem Staab, Feld-Bat. Stuart, 1 Feld-Bat. Hohenlohe, 1 Feld-Bat. Jellachich, 1 Feld-Bat. De Vins, 1 Feld-Bat. Giulay, das Husaren-Regiment Esterhazy, ein Theil Artillerie, Reserve und Fuhrwesen. — Aus Mähren: Das 3te Bataillon von Erzherzog Ferdinand, das Husaren-Regiment Wurmser. — Aus Ungarn: 1 Feld-Bataillon von Erzherzog Ferdinand und Staab.

Berlin, vom 1. May.

In der Beylage zum 40sten Stück unsrer Zeitung haben wir ein vorgebliches von Ihro Russisch Kaiserl. Majestät ergangenes Manifest aus einem andern öffentlichen Blatt aufgenommen (*), ohne die Aechtheit der Urkunde zu bezweifeln. Da wir aber höhern Orts belehrt worden, daß selbige völlig erdichtet und untergeschoben ist, auch weder in Petersburg noch sonst im ganzen Russischen Reiche irgend eine Begebenheit vorgefallen, die zu ähnlichen Maasregeln hätte Anlaß geben können; so rechnen wir es uns zur Pflicht unsern Irrthum einzugestehen, und jene falsche Verordnung förmlich hiermit zu widerrufen.

(*) Oberwähntes Manifest, welches von Ihro Kaiserl. Majestät gegen die Verbreitung der Democratisch-Französischen Grundsätze ergangen seyn sollte, ist aus der Pariser Zeitung, Gazette Nationale ou le Moniteur Universel betitelt, welche es zuerst enthielt, in die Bayreuther Zeitung aufgenommen worden.

* * *

Um den Bericht der Oesterreichischen Generale von den Siegen über die Franzosen, nicht abzukürzen oder zu unterbrechen, liefern wir solchen, in dem nächsten Blatt in einer genauen Uebersezzung. Vorläufig müssen wir daraus unserm Lesern in Böhmen sagen, daß die braven Coburger, unter Anführung ihres aus dem Türkenkriege so berühmten Obersten Fischer vieles mit zur Entscheidung des Gefechts beygetragen haben. Die 3 Escadrons von Coburg waren es mit denen der Oberste Fischer den fliehenden Feind bis Valenciennes verfolgte.

Bey Abgang dieser Nachrichten erwartete man einen Angriff von der 2ten Franz. Armee die unter La Fayette sich an der Maas zusammenzog.

Daß Valenciennes in den Händen der Oesterreicher sey, bestättiget sich nicht, und ist noch die Frage, ob die Niederländer Truppen sich stark genug glaubten, ihre Siege durch den Einmarsch ins Französische zu verfolgen.

Theater. Montags den 14. May, Die comische Familie, ein Lustspiel in 3 Aufzügen.

Da das hieselbst garnisonirende Fusilier-Bataillon von Renouard zu dem bevorstehenden Marsch einen Metzger und einen Marketender mitnehmen will, so werden diejenigen, welche in der einen oder andern Qualität mit dem genannten Bataillon zu marschieren Lust haben und die erforderlichen Auslagen zu machen vermögend sind, hierdurch aufgefordert sich baldigst und spätestens gegen den 24sten d. M. bey Endes Unterzeichneten zu melden, wo sie die näheren Bedingungen, die man so annehmlich als möglich zu machen suchen wird, erfahren können. Bayreuth, den 11. May 1792.

Streiber, Regiments-Quartiermeister und Auditeur bey obgedachten Bataillon.

Anhang zu Num. 59 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 14. May 1792.

Verschetz, im Banat, vom 27. April.

Hier und im ganzen Banat werden Magazine angelegt; alle Frucht- und Fourage-Ausfuhr in die Türkey ist gänzlich eingestellt. Die 3 Banater Comitate, als das Temeser, Carasovarer und Torontaler, müssen jedes 9000 Clafter Holz liefern. Branovatzki, Mihalovitch und Jellentitsch errichten Freycorps, und betreiben eifrigst ihr Geschäfft, so wie die Recroutirung in den Comitaten schärfest betrieben wird. Die ganze hiesige Welt will also Türkenkrieg prophezeihen, welches um so wahrscheinlicher, da die Unruhen in der Wallachey auf das äusserste gestiegen sind.

*) Um einiger mißvergnügten Bojaren willen wird Rußland schwerlich den Kampf mit der Pforte erneuern, noch weniger Oesterreich; aber der Türke ist der alte und beste Alliirte der Franzosen, sollte er diesen Luft machen sollen?

Prag, vom 5. May.

Prinz Hohenlohe geht den 8ten dieses an einen alliirten Hof, um sich über den Operationsplan zu besprechen. Man erwartet daselbst auch den Russischen Admiral Prinzen von Nassau, dessen Mitbringen vieles entscheiden wird.

Franz Kinski bricht den 9ten dieß und Hohenlohe Infanterie den 12ten auf. General Prinz Waldek ist mit in die Niederlande zu gehen beordert, und General Reisky ist mit Pension in Ruhestand versetzt.

Von der Böhmische Gränze, vom 9. May.

Zuverlässig kann ich versichern daß die Böhmischen Grenadiers Contreordre erhalten haben, und nicht marschieren; wie betrübt ihnen diese Nachricht war, kann nur die Freude zeigen, die sie bey der Marschordre äusserten.

Das Regiment Brentano hat Befehl erhalten, 4 Compagnien nach Eger zu verlegen, weil das Bataillon von Mathesen, so daselbst noch liegt, auch gegen Frankreich marschieren muß. Die Anordnung ist so getroffen, daß denselben Tag, als Mathesen Eger verläßt, Brentano in diese Festung einrückt, doch wird der Tag des Abmarsches erst vom General-Commando bestimmt werden. Mathesen nimmt den Weg über Linz durchs Passauische und kömmt in das Breisgausche. Alle Recrouten Französischer Nation erhält Brentano, und nach getroffener Repartition werden solche wieder zu andern Böhmischen Regimentern abgegeben. Die 4 Compagnien von Brentano, so nach Eger kommen, sind: Erste Majors, Szovich, Juch und Ulerichs Compagnie. Nach Klattau kommen 2 Officiers und gegen 70 Mann von Kavanagh Cuirassiers. Den 5ten hatten sie Quartier in Alt-Pilsenetz, und nehmen ihren Weg durch Przestitz nach Klattau; künftigen Herbst soll das ganze Regiment Kavanagh dahin zu liegen kommen.

Die Recrutirung wird im Egerischen Bezirk schärfest betrieben; alle in der letzten Conscriptions-Revision zum Feuer-Gewehr taugliche Mannschaft, auch die unter dem Maaß muß unter schwerster Verantwortung der Dominien an das Werbsbezirks-Commando abgeliefert werden.

Wien, vom 8. May.

Der Französische Bothschafter Marquis de Noailles sowohl, als der Bothschafts-Secretaire Gabaro gehen nun ab von hier, und Hr. Maisson, ein Abgeordneter der Nationalversammlung wird die Gesandschafts-Papiere in Empfang nehmen,

men, für welche auch Herr von Noailles auf so lange, als seine Geschäfte hier dauern, Sicherheit verlangt hat.

Churhannover soll die Einwilligung zur Vorrückung des Termins zum Wahlconvent versagt haben; aus dieser Ursache werden auch die Königl. Böhmischen Wahlbothschafter nicht so frühe wie es hieß, von hier abgehen.

Auch haben verschiedene Hofpartheyen, welche schon in diesen Tagen nach Frankfurt abreisen sollten, Befehl erhalten, ihre Reise noch einige Wochen zu verschieben.

Die Ungarische Krönung wird mit aller möglichen Feyerlichkeit vor sich gehen, und der Adel soll dazu 15000 Ducaten zusammen gelegt haben, um dieses Festin zu verherrlichen. Die Trauer wird während der Krönung abgelegt, und obschon der Hof keine Balfeste geben wird, so ist es doch den Magnaten erlaubt, solche zu veranstalten.

Am 7ten d. ist allhier ein Courier aus den Niederlanden angekommen, welcher die Nachricht überbrachte, daß der Französische General Biron bey Mons mit einer Armee eingerückt, von unsern Generalen aber dergestalt zurückgeschlagen worden sey daß 300 Mann auf dem Wahlplatz geblieben, 60 Mann zu Gefangenen gemacht und sehr viel schweres und leichtes Geschütz erobert worden.

Heute ist abermal ein Courier von Brüssel mit der Nachricht hier eingelangt, daß die französische Besatzung zu Lille, die alldort angekommene Französische Nationalgarden entwaffnet und das ganze Corps nebst der Vestung an unsere Truppen übergeben habe. —— —

Der regierende Fürst Lonis von Lichtenstein hat vor einigen Tagen abermals das Unglück gehabt daß derselbe vom Pferde gefallen, als er eben über den Graben spatzieren reiten wollte. Jedoch hat ihm dieser Fall keinen Schaden verursachet.

Eine Unpäßlichkeit Ihro Majestät der Kaiserin und der Erzherzogin Mariana waren Ursache daß der Hof seine Reise nach Laxenburg verschoben hat, welche daher erst zu Ende dieses Monats erfolgen wird.

Der hiesige Nunzius Graf Caprarä hat von Sr. Pädstl. Heiligkeit die Cardinalswürde nunmehr wirklich erhalten.

Paris, vom 2. May.

Man schreibt aus Valenciennes, der Hr. von Rochambeau habe vor Leid über die Niederlage unserer Truppen bey Mons, und aus Verdruß, daß die Instructionen zum Angriff directe an die Officiere, so unter ihm stehen, statt an ihn selbst, geschickt worden, dem König um seine Entlassung geschrieben. (Aus dem Journal de Paris.)

*) Nach dem Tagbuch der Armee des Marschall Rochambeau hatte der König ihm zwar die Zusammenziehung der 3 Armeen (bey Valenciennes, Maubeuge und Dünkirchen) befohlen, aber für das Corps welches von Lille nach Mons aufbrach, hatten die Minister die Befehle und Instructionen directe an den General Biron gesandt, und dieser agirte also ohne Vorwissen des Marschalls.

Paris, vom 3. May. (Aus der Gazette de France.)

Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten der N. V. d. dato vom 2ten May.

Hr. Präsident; ich habe vom König den Auftrag, der N. V. zwey Conventionen mitzutheilen, die er, eine mit dem Hrn. Fürsten von Löwenstein Werthheim, und die andere mit dem regierenden Fürsten von Salm-Salm geschlossen hat.

Diese beyden Verträge werden, wenn sie die Ratification der N. V. erhalten, zur Antwort auf alle Lästerungen dienen die man wider eine große Nation zu verbreiten sucht, welche frey geworden ist und welche ihren Feinden keine andere Waffen als die der Vernunft und der Gerechtigkeit entgegen setzt.

Der

Der Wiener Hof unterläßt nicht, um das deutsche Reich gegen uns aufzubringen, den Fürsten Deutschlands zu wiederhohlen, wir hätten, nachdem wir sie ihrer durch einen langen Genuß geheiligten Rechte beraubt, nun die Absicht sie auch der Entschädigung, die sie verlangen, zu berauben.

Sie werden, meine Herren, dem ganzen Europa und besonders dem Wiener Hofe, durch einen auszeichnenden Schritt, ihren Character der Billigkeit beweißen; Sie werden dem deutschen Reiche ein groses Beyspiel der Großmuth geben; es wird überzeugt werden, daß das wiedergebohrne Frankreich seiner Achtung und seiner Allianz würdig ist u. s. w.

Wir können zum voraus allen Theilen des Reichs erklären, daß wir nur wider Oesterreich Krieg führen wollen, daß wir nur mit ihm Krieg haben; daß stark durch die Güte unserer Sache und unsers Muths, wir redlich alle Schritte thun wollen, welche die Gerechtigkeit uns gebieten wird, um in gutem Vernehmen mit allen Mächten von Europa und besonders mit den Gliedern des deutschen Reichs zu leben, die durch die Lage unsere Nachbarn sind, und die ein gemeinschaftliches Interesse allzeit zu unseren Freunden machen muß.

N. S. In der gestrigen Sitzung meldete der Kriegsminister der N. V. er habe Hrn. Custine den Befehl zugehen lassen, sich der engen Päße bey Brundrut zu bemächtigen; allein, dieser Officier habe die Ausführung derselben verschoben, er habe dem Marschall Luckner über diesen Punkt genauere Weisung ertheilt, und da ihm das Betragen des Hrn. Custine unverzeihlich schien; so habe er befohlen, daß er des Ungehorsams wegen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte.

Paris, vom 4. May.

Auf die widrigen Nachrichten von unsern ersten militairischen Operationen und welche die Feinde der öffentlichen Sache zu vergrößern beliebten, kann man endlich tröstlichere und wenigstens sehr gewisse mittheilen. Der Hr. von Custine hat sich endlich entschlossen den Angriff bey Porentruy (Brundrut) zu thun, er hat die Oesterreicher ohne Mühe von dannen vertrieben und die Stadt und Päße eingenommen. Auf einer andern Seite ist ein von Dünkirchen ausmarschirtes Detaschement auf die Stadt Furnes in Oester. Flandern losgegangen und hat solche erobert. Hoffentlich werden wir unsere ersten Fehler und unsere ersten Unfälle bald wieder gut machen. (Aus der Gazette de France.)

N. S. In der Sitzung am Donnerstag Abends las ein Mitglied ein Schreiben vom Procureur-Syndico des Districts von Belfort, welcher meldet, daß unsere Armee sich der Defileen und der Stadt Brundrut bemächtigt, und daß der Bürgermeister mit einer Picke worauf die Mütze der Freyheit war, ihnen entgegen gekommen.

Paris, vom 5. May.

Gestern, Freytags den 4ten, kam der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in die N. V. um ihr die Beweggründe mitzutheilen, warum man den Angriffsplan so sehr beschleunigt habe, den Ungewißheiten, Undisciplin und Verbrechen in seinen Haupttheilen mißlingen ließen. Schlüßlich zeigte der Minister an, weil der Marschall Rochambeau wiederholt um seine Entlassung gebeten, so habe der König ihm endlich einen unbestimmten Urlaub *) verwilligt und an seiner statt den Marschall Luckner ernannt.

*) Congé illimité, was die Holländer einen onbepaalte verloof nennen.

Die Sitzung endigte sich mit Verlesung eines Schreibens des Kriegsministers, welcher wegen der in der Armee gegen die Subordination und Disciplin vorgefallenen Vergehungen und welche einem General u. s. w. das Leben gekostet, die Versammlung um ein Repressivgesetz gegen dergleichen Ausschweifungen bittet.

Abends war aufferordentliche Sitzung. Die Versammlung beschloß eine Addresse an die Armee zu erlassen — und ein neues Militair-Disciplin-Reglement zu verfertigen. —

Brüssel, vom 5. May.

Die Durchlauchtigsten Generalstatthalter haben dem Feldmarschall von Bender aufgetragen, dem Generellieutenant Baron von Beaulieu und dem Generalmajor von Apponyour die

ganz

ganz besondere Zufriedenheit zu bezeugen, welche Ihre Königl. Hoheiten über das Diensteiferige, Einsichts und Bravourvolle Verhalten der 2 Corps d' Armee unter den Befehlen obgedachter Chefs bey Gelegenheit der ersten von Frankreich gegen die Truppen Sr. Majestät unternommenen Feindseeligkeiten gehabt haben.

Se. K. H. der Herzog von Sachsen Teschen ist ins Hauptquartier unserer Armee zu Lenze abgegangen; der Feldmarschall Baron von Bender hatte schon vor Ihnen sich dahin begeben.

Vorgestern sahen wir die Französischen Kriegsgefangene hier ankommen, mit einer Menge Wägen, die die ersten vom Feind gemachten Beuten führten, worunter besonders ein Mörser, und vier Canonen, genant La Modeste, La Timide, L'Ecorcheuse und La Martiale mit ihren Pulverkasten, Feldschmieden u. d. g. die Augen der Zuschauer auf sich zogen.

*) Unter andern sollen die Oesterreicher auch 3 Faß Champagner erbeutet haben, mit der Aufschrift; pour boire a Bruxelles le dix May, den zehnten May in Brüssel zu trinken, wo dieser Wein würklich auf die Gesundheit der tapfern Oesterreicher getrunken worden.

Straßburg, vom 8. May.

Diese Nacht ist eine Ordonnanz von Givet angekommen, welche berichtet, daß gestern Abends die Oesterreicher einen Versuch auf erwähnte Stadt gemacht, daß sie aber bis auf Bouvines zurückgetrieben worden. Das 11te Regiment Jäger, welches hier in Philippeville in Garnison liegt, geht so eben nach Givet ab.

Ostende, vom 30. April.

Gestern haben wir aus Furnes von einem kleinen Vorfalle zwischen unsern und den Französischen Truppen Nachricht erhalten. Es geschahe bey Coomen, und die Franzosen wurden mit einigem Verlust geschlagen. Nach authentischen Berichten aus Dünkirchen, haben die Franzosen, 10,000 Mann stark, zu Gyverde ein Leger bezogen.

Bouvignes, vom 1. May.

Gestern, gegen 10 Uhr Morgens, kamen bey 500 Jäger zu Pferde vom Regiment Normandie, aus Philippeville hier an. Nach einigen Erfrischungen, kehrten sie auf unsere Anhöhe zurück und blieben in der Gegend des Meyerhofes Mez, von da sie heute um 6 Uhr zu früh wieder abzogen. Diesen Nachmittag gegen 4 Uhr sind von Givet 4 biß 5000 Mann angekommen, die auf dem nämlichen Felde campirten, von welchem die erstern vertrieben worden; es sind lauter Nationalgarden, biß aufs Regiment sonst Foix und ein anderes Cavallerieregiment. (Brüßler Zeitung.)

Leipzig, vom 11. May.

Vor einigen Tagen war hier die Rede, daß die Russen in Pohlen eingerückt wären, welches einigen Pohlnischen Kaufleuten, die hier auf der Messe sind, gemeldet worden, so aber noch Bestättigung verdient.

* * *

Aus Lüttich schreibt man, daß man immer mehr von einer Vermittlung der Großbrit. und Spanischen Höfe spreche, welche die Kriegssache zwischen Frankreich und Deutschland schlichten und beylegen solle.

Allen Gönnern und Freunden meines mir durch den Tod entrissenen Ehegatten, weil. Hrn. Johann Lorenz Bernhard Schmidt, Regierungs Adv. Steuer-Einnehmer dahier und zu Creußen, und auch Stadtschreiber hiesigen Amtes, mache ich hierdurch meinen tiefgefühlten Verlust mit der innigsten Wemuth bekannt. Mein unvergeßlicher Gatte entschlief den 26. April nach einem langen Krankenlager im 37 Jahr seines Alters. Mich zu fortdauernder Gewogenheit empfehlend, verbitte ich mir, von gütiger Theinahme versichert alles schriftliche Beyleid. Neustadt am Kulm den 1. May 1792.

Johanna Katharina Schmidt gebohrne Heinlein.

Da ich nur wegen verschiedener Arbeit noch einige Tage hier länger verweilen muß, so wollte denen Herrn Liebhabern so mein Kabinet noch nicht gesehen haben welches in der goldnen Sonne gezeigt wird gehorsamst anzeigen daß es noch bis Dienstag den 15. Abends wird zu sehen seyn.

Friedrich Weber.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 60.) Dienstags, den 15. May 1792.

Aus dem Badenschen Oberamte Hochberg (bey Freyburg, in Vorderöstereich) vom 8. May.

Bey uns ist schon eine ziemliche Anzahl Oesterreicher; nicht nur in den benachbarter Oesterreichischen Orten Kenzingen, Riegel ꝛc. liegt Militaire, sondern auch Emmerdingen, Köndring, Thöningen (lauter Baadische Orte 2. 3 Stunden von der Französischen Gränze) haben Oesterreichische Truppen. In Malterdingen sind noch keine. In Denzlingen (grosses Badisches Ort von 2000 Seelen) hat es Händel gesetzt zwischen den Soldaten und Bauern daß es also sehr traurig aussieht und große Angst ist unter den Leuten; Man ist in Carlsruhe selbst in großer Furcht und Angst vor einem Ueberfall. Auch das Commerz und die Zahlungen haben sich gesteckt; die Zeitläufte werden immer schlechter, je näher uns die Franzosen kommen, die uns goldne Zeiten bringen wollten.

Paris, vom 6. May. (Vom Correspondenten.)

Unsere Niederlage unter Hrn. von Biron war nicht so beträchtlich als anfangs gesagt wurde; denn statt 350 Mann haben die Feinde uns nur gegen 25 bis 30 getödtet; die andern sind Tags darauf wieder gekommen; sie hatten sich nur verlaufen. Dennoch werden wir noch lange die schrecklichen Umstände beseufzen, die diesen grausamen Tag bezeichneten; Um den traurigen Folgen, welche aus der Indisciplin der Soldaten entstehen könnten, vorzubeugen, wird die N. V. diesen Abend ein sehr geschärftes Gesetz gegen die Empörung kund machen. Man war diese Tage oder vielmehr Tag und Nacht in den Ausschüssen mit dem Entwurf des Decrets beschäfftigt um es augenblicklich sanctioniren zu lassen und auf der Stelle an die 3 Armeen abzuschicken.

Sie werden mit 50 Bataillons Nationalgarden aus den 83 Departements verstärkt werden. Diese Verstärkung wird um so mehr beschleunigt, da die Bataillons der Pariser Freywilligen an vorgedachtem Tage unendliche Ehre eingelegt haben. Nicht nur die Generale sondern auch die Officiere und alten Soldaten versichern, daß man unmöglich sich besser halten könne, als auf dem Marsch, während dem Treffen und auf dem Rückzug diese Pariser Bürger sich hielten, von denen man so verächtlich sprach; sie waren wie angenagelt an die Canonen und überall die ersten. — — —

Diese Traits von Bravour machen der Pariser Nationalgarde ewig Ehre; sie fließen aufs ganze Corps und werden ihre Waffenbrüder zu einer edlen Nachahmung erwecken, so daß man, ohne sich eine täuschende Hoffnung (illusion mensongère) zu machen, sich ganz auf dieses schöne Corps verlassen kann, eben so gut, und vielleicht noch mehr als auf unsere Mentlinge. Man ist ganz überzeugt, daß wenn in den Provinzen diese noble Conduite der Pariser Freywilligen bekannt wird, sich hundert tausend Mann anbiethen werden, um zu ihnen zu den Armeen zu gehen.

Sie werden schon wissen, was für Veränderungen mit den Generalen vorgegangen; Hr. von Rochambeau hat einen unbestimmten Urlaub erhalten, um seine üble Gesundheit zu pflegen. Hr. Luckner wird die Nordische Armee commandiren und Hr. von Estaing statt seiner die am Rhein. Der erstere will durchaus offensive gehen und der andere wird auch nicht müßig zuschauen. — (Man kenat seine Hitze aus Amerika, wo er zu Wasser und zu Lande geschlagen wurde.)

So hat man binnen 14 biß 20 Tagen sehr hitzige Gefechte zu erwarten; die Franzosen werden die erste Scharte wieder auszuwetzen und die deutschen Truppen ihre hohe Reputation zu erhalten sich bemühen. — Indeß man sich mit den Operationen und der Verstärkung der Armee beschäfftiget, nehmen die patriotischen Geschenke immer mehr zu: Die Welt wird erstau-

erstaunen wenn man ihren magnifiken Belang bekannt machen wird; die einzige Stadt Bordeaux hat in weniger als 24 Stunden die Summa von 600000 Livres zusammengeschossen, und versprochen, solche, wenns nöthig, zu triplicen. Die andern großen Handelsplätze werden nachfolgen, so daß man wegen Mangel des Kriegsnervs ausser Sorge seyn kann; so wie wegen der Zahl der Vertheidiger des Vaterlands. Die Nationalgarden werden das Beyspiel der Subordination geben und die Regimenter in Respect halten, die sich der Undisciplin überlassen wollten, die überdieß hinführo entweder verhüthet oder schrecklich bestraft werden wird; die Befehle werden ohne Gnade und Barmherzigkeit vollstreckt werden. — Amen.

Genua, vom 28. April.

Nach Briefen aus Turin sind auf die Nachricht von der Kriegserklärung gegen den König von Ungarn, in Piemont 30000 Mann gegen die Gränze aufgebrochen um solche gegen jeden Angriff zu vertheidigen; 10000 Berner sollen zu den Sardinischen Truppen gestoßen seyn und 20000 werden von den andern Cantons erwartet.

Wien, vom 10. May.

Hier folgt das Extrablatt welches gestern allhier erschienen ist. Wir werden die folgende und alle künftige Fortsetzungen nach schicken; wenn Sie gleich immer früher die Nachrichten aus den Niederlanden erhalten, so können Sie solche doch nicht authentischer haben, als sie der Hof dem Publikum liefert.

*) Obgemeldte besondere Beylage zur Wiener Zeitung vom 9. May enthält erstlich das Gesetz oder Decret der N. V. wodurch dem König von Ungarn und Böhmen der Krieg erklärt worden. Darauf heißt es:

„Wie nichtig alle hier angeführten Beweggründe sind, von welchen man in Frankreich den Vorwand des Kriegs hernimmt, muß jedermann einleuchten, dem der Gang der französischen Angelegenheiten nur einigermaßen bekannt ist, erhellet aber noch mehr aus den zwischen dem hiesigen und französischen Ministerium vorhergegangenen schriftlichen Unterhandlungen, welche dem Publikum schon vor einiger Zeit, besonders gedruckt, vollständig sind vorgelegt worden, und wird auf die überzeugendeste Weise durch das ausführliche Manifest gezeigt werden, welches von Seiten dieses Hofes nächstens zum Vorschein kommen wird."

„Indessen haben die Franzosen, obiger Kriegserklärung zufolge bereits in den Niederlanden ihr Kriegsglück versucht; wie sehr aber dabey unsere gerechten Waffen von Gott gesegnet, und ihre bösen Anschläge vereitelt worden sind, erhellet aus nachstehenden Berichten." Hierauf folgen die schon bekannten vorläufigen Berichte vom 29. und 30sten April.

Als Fürst Kaunitz am Tage, wo er die Kriegserklärung von Frankreich erhielt zur Mittagstafel gieng, die er bekanntlich erst Abends um 7 Uhr hält, verkündigte er solches den anwesenden Gästen, mit folgenden Worten: La France nous a declaré la guerre, je ne l'ai pas cherché, mais je ne la crains pas, en attendant cela ne m'empechera pas de diner. Frankreich hat uns den Krieg erklärt; ich habe ihn nicht gesucht aber ich fürchte ihn nicht, unterdessen soll mich dieß nicht abhalten jetzt Mittag zu halten.

Nach Briefen aus dem Lager des General Beaulieu war die Verwirrung unter den Franzosen bey dem Angriff der Jäger, Uhlanen und Vorposten so allgemein, und die Flucht so schnell, daß die Officiere alles im Stiche ließen. Viele riefen: Ah, mon Dieu, Huhlanes!

Stuttgardt, vom 11. May.

Der Oestreichische Minister Graf Lehrbach und der Minister Graf Görz haben den Schwäbischen Kreis zu einer Association mit den Höfen von Wien und Berlin eingeladen. Sie haben dabey versichert, daß die Könige von Ungarn und Preussen die Reichslande gegen Frankreich mit ihrer ganzen Macht schützen wollen. Die Antwort darauf ist bis jetzt noch nicht beschlossen worden.

Mainz, vom 8. May.

Gestern ist der neue Französische Gesandte, Herr von Villars, hier eingetroffen, und hat sich einstweilen in ein Privathaus einlogirt. Man weiß noch nicht, wenn er Audienz erhalten wird.

Hanau, vom 12. May.

Vorgestern haben wir aus Privatbriefen die Nachricht erhalten, daß der Französische General la Fayette die Oesterreicher bey Namur angegriffen habe; und von ihnen eben so, wie

Biron

Biron bey Mons, und Dillon bey Dornick empfangen worden sey. Er soll 1500 Mann auf dem Wahlplatze gelassen, und selbst einen Bajonetstich in den Schenkel haben.

*) Weder die Brüßler noch Lütticher Zeitungen vom 9ten May bestättigen diese Niederlage. Nach Französischen Berichten hat la Fayette sobald ihm das Mißgeschick der Hrn. Dillon und Biron zu Ohren gekommen, seinen Plan die Niederlande zu erobern, aufgegeben. (Ein Brief aus Namur v. 6ten May den wir eben erhalten, sagt kein Wort von La Fayette.)

Straßburg, vom 9. May.

Verflossenen Sonntag Mittag haben zwey frische Generäle, welche unter Luckner in der rheinischen Armee commandieren werden, die Herren Harambure und Hessen (Prinz von) auf dem hiesigen Paradeplatze den Bürgereid geleistet. General Hessen ist Mitglied der Jacobiner-Gesellschaft zu Perpignan.

Vorgestern Abends um 10 Uhr ist Marschall Luckner auf Befehl des Hofes nach Valenciennes abgereiset, um das Commando der Nord-Armee an der Stelle des Hrn. Rochambeau zu übernehmen, welcher seine Entlassung gegeben, die auch vom König angenommen worden. So sehr in die Redlichkeit des Hrn. Rochambeau kein Zweifel zu setzen; so ist doch gewiß, daß er den entworfenen Kriegs-Plan mißbilliget; daß er eben so sehr auf einen bloßen Vertheidigungs-Plan gestimmt, als Luckner für einen Angrifs-Plan; daß Rochambeau angreifen, und Luckner bloß Vertheidigungs-Weise handeln sollte; daß also jeder an seiner unrechten Stelle gewesen, und daß nun die Charte geändert wird. Wahrscheinlich wird Luckner nun Vollmacht erhalten, nach den Umständen seinen Angriffs-Plan selbst einzurichten, ohne daß es nöthig ist, irgend jemand zum Vertrauten zu haben; da hingegen das Cabinet dießmahl glaubte, dem Marschall Rochambeau und seinen unter ihm stehenden Generalen ihre Operations-Plane vorschreiben zu müssen.

Brüssel, vom 7. May.

Ausserordentlicher Anhang zur Hofzeitung.

Unsere Truppen haben am 5ten dieses angefangen ein Lager bey Lenze, gegen die Stadt Conde, zu beziehen. Der Herzog Albert hat das unter dem General Beaulieu auf der Seite von Mons befindliche Lager am 5ten dieses in Augenschein genommen, und hat die Feinde recognosciret, ohne aber einen zu sehen. Unsere Patrouillen streifen bis auf eine halbe Stunde von Valenciennes, aber selten treffen sie einen Feind an, sondern sobald die Franzosen die Unsrigen ansichtig werden, laufen sie sogleich wieder zurück. Das Französische Corps, welches bis auf das Kloster St. Ghislain vorgerückt ist, hat vor sich her einen Wagen, der mit muficalischen Instrumenten beladen war, und bey jedem Halt, theilten die dem Wagen zu Fuß nachfolgende Musikanten unter die Einwohner der Oesterreichischen Dörfer das Lied ça ira aus, das bekanntlich eine harmonische Ankündigung von der allgemeinen Unordnung ist, welche die philosophischen Eroberer nach dem Beyspiel des unglücklichen Frankreichs in der ganzen Welt einführen wollen. Unter dieser Musik legten sie die Siegel an die Abtey St. Ghislain, und bedeuteten den Geistlichen, daß dieses Kloster nächstens aufgehoben, und sie auf Französische Art gekleidet werden würden; aber wie der General Beaulieu eine andere Arie durch die Trompeter seiner Armee anstimmen ließ, liefen die philosophischen Musikanten davon, und ihre Instrumente fielen in die Hände des Siegers, der sie zur Aufführung vernünftigerer Compositionen brauchen lassen wird.

Stockholm, vom 1. May.

Der Herzog Regent hat eine alte Charge, die lange nicht besetzt gewesen, wieder hergestellt. Sie betrifft die Oberaufsicht über das Schloß, und der Herr Depesche, der das vorzügliche Vertrauen des verstorbenen Königs besaß, ist zum Oberaufseher des Schlosses ernannt worden, und hat den Rang eines Obersten erhalten.

Jetzt

Jetzt versichert man, daß das feyerliche Leichenbegängniß des verstorbenen Königs den 11ten dieses Statt haben soll, wenn man mit den Decorationen in der Kirche gegen diese Zeit fertig werden kann, welche vortrefflich seyn werden.

Der Königsmörder Jacob Johann Ankarström ist am vergangenen Freytag den 27. April zur Vollziehung des über ihn abgegebenen Urtheils, unter der gehörigen Militairbedeckung nach dem Richtplatze hinausgeführet worden, woselbst ihm zuerst die rechte Hand abgehauen, hiernächst der Kopf abgeschlagen, sodann der Körper geviertheilet, hiernächst der Kopf und die Hand auf einen Pfahl gesteckt, die vier Theile des Cadavers auf Räder gelegt und befestiget worden sind, um an den Landstraßen aufgestellet zu werden.

Am 26sten ward das Urtheil des Fiscals über die Verbrecher, Graf Horn und Graf Ribbing, dem Hofgericht übergeben. Nach diesem sollen sie ihre Ehre und Güter verlieren; der Kopf und die rechte Hand soll ihnen abgehauen, und der Körper geviertheilt und auf Pfähle gesteckt werden. Der Oberst-Lieutenant Liljehorn, der Kanzleyrath von Engeström, der Major Hartmannsdorff und der Adjutant, Baron von Ehrenswärd, sollen ihre Ehre, Güter und ihr Leben verlieren. Ihnen sind von den Richtern 8 Tage zur Eingebung ihrer Vertheidigung bewilligt worden.

Hier ist eine kurze Lebensbeschreibung des Königsmörders Ankarström. Sein Vater war Oberst-Lieutenannt und Ritter vom Schwerdt-Orden (und diente im 7 jährigen Kriege zu Felde); seine Mutter hieß Hedwig Drufva. Er ward in seinen jüngern Jahren bey seinen Eltern erzogen. In seinem 8ten Jahre ward er nach Upsal geschickt, und bey dem Tode des Vaters, der in dem 15ten Jahre Ankarströms erfolgte, ward er als Page beym Königl. Hof angenommen. Er war zugleich Unterofficier beym Leibregiment. Nachdem er diese Stelle verkauft hatte, ward er zum Fähnrich bey der Leibgarde ernannt. Im Jahr 1773 nahm er seinen Abschied, und heurathete seine noch lebende Frau, Gustave Elisabeth Löwen, welche ihm 4000 Thaler Banco Heurathsgut zubrachte. Er hat mit selbiger 2 Söhne und 2 Töchter gezeugt, die noch leben. Nachher begab er sich aufs Land, und pachtete anfangs einen Rittmeistersitz, und nachher ein adeliches Gut Thorsacker. Aber zwischen ihm und dem Eigenthümer des Guts entstand der Pacht wegen ein weitläuftiger Proceß, der nachher verglichen ward, so daß Ankarström das Gut abtrat. Im Jahr 1790 kam er wieder nach Stockholm, seit welcher Zeit er da geblieben ist. Er reisete im Sommer dieses Jahrs nach Gothland mit dem Drost Steenhof und dem Vice-Auditeur Runeberg. Während seines dasigen Aufenthalts begegnete ihm die Unannehmlichkeit, die noch unabgemacht im Hofgerichte liegt. Er wollte daselbst ein Landgut kaufen. Nach seiner Zurückkunft blieb er zu Stockholm bis im May 1791, da er wieder nach Gothland geschickt ward. Im September kam er wieder, und es ward ihm verboten, bis auf weiter Stockholm zu verlassen. Gegen Weihnachten hörte das Verbot auf. Er wohnte dem Reichstag in Gefle bey, und er kam nach dessen Endigung wieder nach Stockholm.

Regensburg, vom 11. May.

Noch ist die Anstellung des Principal-Commissarii, wegen einiger unberichtigter Ceremonialsachen, nicht erfolgt. Gegenwärtig soll es hauptsächlich von der letzten Entschließung des Mainzer Hofs abhangen, den man aber noch vor Anfang nächster Woche entgegen sieht.

Wie doch alles Unglück jetzt den Franzosen in den Busen geschoben wird! So geht besonders unter dem gemeinen Mann die Meinung im Schwange, daß sie auch die Feuersbrunst im Fürstl. Taxischen Palais veranlaßt hätten. Da aber jetzt zumal seit der Hieherkunft des Taxischen Hrn. Hofmarschalls, Untersuchungen von allen Seiten angestellt werden, so wird die Ursache bald entdeckt werden.

* * *

In Mantua war in der Mitte Aprils eine große Unruhe, 3 Juden geriethen in der Judenstadt mit einem Schneiderspurschen in Händel wobey der Schneidersgesell den Kürtzern zog, und ins Spitol getragen werden mußte. Darüber rotteten sich alle Handwerkspursche zusammen, in der Absicht, die Judenstadt anzuzünden.

Theater. Mittwochs den 16. May Eulalia Malnau die Fortsetzung von Menschenhaß und Reue in 5 Aufzügen von Ziegler.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 61.) Donnerstags, den 17. May 1792.

Aus einem Schreiben aus Namur, v. 6. May.

— „Eine Nachricht, die Ihnen um so mehr interessant seyn wird, als ich mir schmeichle, wo nicht einer von den ersten Mittheilern, doch neu in den Umständen zu seyn. Den 1sten d. gegen 8 Uhr frühe kam ein Schreiben des Herrn Feldmarschall-Lieutenants von Beaulieu an den hiesigen Hrn. General-Major und Stadtcommandanten von Moitelle, daß die Franzosen, welche am 30. April einen Angriff auf Mons wagten, mit einem beträchtlichen Verlust zurückgeschlagen und 4 Canonen erobert worden, von unserer Seite aber außer einigen Verwundeten kein Mann auf der Wahlstatt geblieben sey. Dieses wurde sogleich der hiesigen Garnison bekannt gemacht. Nähere Nachrichten sagen, daß bey diesem Vorfall der Franz. Husaren Oberste von Regim. Esterhazy von einem unserer Uhlanen mit der Pike in der Seite verwundet und gefangen worden. Der Uhlane, der den Obersten verwundet, hat von demselben gegen 400 Louisd'or erbeutet; und da die Franzosen eine beträchliche Summe Geldes mit sich genommen hatten, um damit die Niederländer zu gewinnen, so schätzt man diese für geladene aber nicht erschienene Gäste aufgesetzte Speise welche den Unsrigen in dem zurückgelassenen Lager in die Hände fiel, auf 1 Milion deutsche Gulden. —

Am nämlichen Tage hat ein anderer Hause zusammengetriebener Franzosen auch Tournay (Dornick) angegriffen, wo ihnen aber unter Commando des Hrn. Generalmajor Grafen Haponcourt, hauptsächlich durch die währenden Belgischen Unruhen sich ausgezeichneten La Tourschen Chevaux legers die Köpfe ebenfalls tüchtig gewaschen wurden.

Seit dem 1sten d. haben 4 Compagnien vom hier stehenden Bataillon auf der gegenwärtig ganz gut in Vertheidigungsstand gesetzten Citadelle von Namur das Lager bezogen. Nur Schade, daß die 4 Stunden von hier im Lager stehenden 15000 Mann starken Franzosen, dato noch keine Mine zum Angriff machen. Sie können nicht glauben, mit welcher Sehnsucht und freudig kriegerischen Blick unsere Mannschaft einer Schlacht entgegen sieht.

Heute ist ein Commando von Brüssel hier eingetroffen, welche erzehlten, daß der G. F. M. L. v. Beaulieu die Franzosen abermals in der Gegend bey Mons in die Falle gelockt und jämmerlich gepeitscht habe. Wurmser Husaren sollen hiebey ihren Muth gekühlt haben. Gegen 400 Gefangene sind ihnen unter Weegs begegnet.

Auf die neuerdings publicirte Verordnung, nach welcher der geringste Aufstand mit Feuer und Schwerdt bestraft werden soll, zeigen sich unsere Belgier ganz ruhig und es ist zu wünschen, daß diese Ruhe Bestand haben möge.

Paris, vom 7. May.

Als der Krieg erklärt wurde, glaubte man, daß er nach dem Beyspiel der Amerikaner, mehr Verthaidigungs- als Angriffsweise geführt werden würde. Rochambeau, der Befreyer von Amerika, dachte so; aber die Jacobiner dachten anders weil sie auf die Wirkung ihrer in den Niederlanden ausgestreuten Aufwieglungsschrifften rechneten. Sie hatten aber, wie der Erfolg zeigte, die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Am 4. dieß erstattete das jetzige ganz Jacobinische Ministerium der N. V. Bericht von den Kriegsvorfällen in den Niederlanden. Man erwartete, daß der Kriegsminister sprechen würde; aber zu jedermanns Verwunderung nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Dû Mourier, das Wort. Dieser (selbst ein General von Metier) hatte den Operationsplan gemacht, wovon er folgenden Bericht erstattete:

Der Marschall Luckner hatte Befehl zu seiner rechten die Päße von Brundrut einzunehmen die

wir

wir nicht unbesetzt lassen konnten, weil durch dieselben der Eingang in verschiedene von festen Plätzen entblößte Departements des Reichs leicht wäre. Zu seiner Linken sollte er an der Sarre ein Corps von 8000 Mann unter Hrn. Kellermann zusammenziehen um Luxenburg bange zu machen, die Besorgnisse der Oesterreicher auf diese wichtige Stadt zu ziehen, und sie abzuhalten von dieser Seite Verstärkungen in die Niederlande zu schicken. Hr. Lafayette hatte Befehl zu Longwy ein Corps von 6000 Mann von seiner bey Metz vertheilten Armee zu versammeln und auf Arlon loszugehen, um gleichfalls Luxenburg, (dieses liegt nur 6 Stunden von Arlon) zu bedroben und die Communication zwischen Namur und dieser Stadt abzuschneiden.

Den übrigen Theil seiner Armee sollte Lafayette zu Givet versammeln und von da den 1sten oder höchstens den 2ten May aufbrechen um Namur anzugreifen, und wenn er es einnähme, wie es wahrscheinlich war, vorausgesetzt, daß ein Aufstand in diesem Lande erfolgte, eine vortheilhafte Stellung an der Maas zu nehmen. Hr. Rochambeau hatte Befehl, Hrn. Biron eine Avantgarde von 10000 Mann anzuvertrauen um hurtig auf Mons loszugehen und im Fall eines glücklichen Erfolgs mit der nämlichen Hurtigkeit auf Brüssel zu marschieren, wo er nach der Berechnung der Märsche (par le calcul des marches) um dieselbe Zeit eintreffen sollte, als Namur angegriffen würde, da diese beyden Städte sich in der nämlichen Linie befinden. Die Consternation, so sein Marsch verursacht hätte, würde den Angriff auf Namur gesichert, und Hrn. Lafayette in den Fall gesetzt haben, keine Hindernisse mehr in seinen weitern Operationen zu finden. Hr. Rochambeau erhielt Abschriften von den Verhaltungsbefehlen des Hrn. Biron und des Commandantens zu Lille Hrn. Daumont. Diesen waren die Befehle unmittelbahr geschickt worden. Die an den Commandanten von Dünkirchen, Hr. Elbecq giengen durch die Händ des Marschalls. Jenes geschah, um das Unternehmen zu beschleunigen und keine Zeit zu verliehren.

Hr. Elbecq hatte Befehl, ein Corps von 1200 Mann gegen Furnes zu führen, um auch von dieser Seite der Regierung zu Brüssel Schrecken einzuflößen und die Oesterreichischen Generale perplex zu machen. Seine Bewegung hatte noch eine andere Absicht; nämlich durch diese Angriffe von so verschiedenen Seiten die Vorkehrungen des Feindes in verschiedenen Provinzen auf einmal zu entdecken und überall die Gelegenheit zur Empörung zu geben welche wahrscheinlich war, nach den Nachrichten, die man hatte, und woran man nicht zweifelte. (Man hört einiges Murren.)

Dieser ganze, dergestallt entworfene Plan ist mit der größten Pünktlichkeit, von den verschiedenen Generalen ausgeführt worden. Hr. Rochambeau selbst, ob er gleich gänzlich gegen diesen Plan war, hatte alle einzelne Theile desselben mit einem sehr löblichen Eifer angeordnet, und das ist ein Verdienst mehr für diesen General. Ich will Ihnen nicht die Umstände der Verunglückung dieses Plans anführen. Sie sind betrübt, aber sie konnen vier Millionen freyer zur Vertheidigung ihres Vaterlands bewaffneter Menschen nicht muthlos machen. (Es entsteht einiges Gelächter in einem Theil der Versammlung. — Von einer andern Seite wird stark applaudirt.)

Hr. Calon, oben auf der linken (democratischen) Seite. — Hr. Präsident ruffen Sie die Seite da unten zur Ordnung.

Verschiedene Mitglieder der Gegenseite. Ruffen Sie vielmehr diesen feuerspeyenden Berg zur Ordnung.

Der Präsident. Messieurs, belieben Sie stille zuzuhören und zu bedenken, daß der Minister das Wort hat.

Hr. Calvet. Ich bins der murrt.

Hr. Jaucourt. Ich begehre das Wort.

Verschiedene Stimmen. Zur Ordnung; ihr habt das Wort nicht.

Andere, im Baß. Hr. Präsident erhalten Sie doch dem Minister das Wort.

Der Präsident. Ich werde alle diejenigen zur Ordnung verweisen, die unterbrechen werden. (NB. Es ist eine Art Strafe zur Ordnung verwiesen zu werden)

Der Minister fuhr fort; Er schlug vor, 60000 neue Nationalfreywillige auszuheben, um solche im Innern des Königreichs campiren und in der Tactik unterrichten zu lassen. Er meldete darauf, daß der König Hrn. Rochambeau sein Gesuch verwilligt habe,

habe, seine Gesundheit zu pflegen. (Lautes Murren. Der Marschall Luckner tritt an seine Statt. (Starkes Applaudiren.) Und bald wird man alle die Vortheile seiner Thätigkeit und seiner überwiegenden Talente erkennen. Dieser General ist für den Offensivkrieg. Er schreibt unterm 24. April:

„Ich zweifle nicht, mein Herr, daß Hr. Grave, wie Sie, meinem Gesuch beytreten und die Nothwendigkeit einsehen werde, die Defensiv-Rolle aufzugeben, welche eben so schädlich als dem Character der Franzosen und dem wahren Nationalvortheil wenig angemessen ist."

Dieß war der Mann dessen Ansehen den Staatsrath vermocht hat, den angreifenden Plan zu beschließen. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 8. May.

Gestern ist in der N. V. folgendes Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verlesen worden:

„Hr. Präsident, ich habe vom König den Auftrag der N. V. verschiedene Auszüge aus den Depeschen der Gesandten Frankreichs bey verschiedenen Mächten mitzutheilen. Sie werden daraus die Gesinnungen des größten Theils der Nationen gegen uns entnehmen. Der Wiener Hof mag immerhin uns eine Menge Feinde auf den Hals zu bringen suchen, die Zeit ist gekommen, wo die Nationen ihr Bestes Volk gegen Volk berechnen und nicht Volk gegen Individium." (Man applaudirt.)

Die gedachten Auszüge lauten wie folgt:

London vom 28. April. Ich habe dem Lord Grenville (Brittischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten) die Belege mitgetheilt die Sie wegen der Kriegserklärung mir übermacht haben. Die Wirkung dieser Nachricht war, daß solche ein beträchtliches Fallen der öffentlichen Fonds herfürbrachte. Hr. Pitt hat in allen öffentlichen Blättern die Gerüchte widerlegen lassen die sich von gegebenen Preßbefehlen verbreitet hatten. Er hat einer Deputation des Handelsstandes förmlich geantwortet, daß die Regierung sich nicht in die Französischen Angelegenheit mischen werde. Sein Bestreben die öffentlichen Fonds immer hoch zu erhalten, ist ein anderer Bürge seiner Neutralität. Der Krieg ist nicht nach dem Geschmack der Nation, man macht keine Rüstungen, weder in den Häven, noch in den Zeughäußern. — Es ist gewiß, daß das System der Neutralität nach einer langen Berathschlagung im geheimein Rath angenommen worden.

Würtenberg. — Auszug der Depesche des Hrn. Maisonneuve.

Der Wiener Hof hat dem Herzog von Würtenberg vorgeschlagen, ein Contingent von 8000 Mann zu stellen, und zum Preiß dieses Dienstes, hat man ihm versprochen, sein ganzes Land gegen jeden Ueberfall zu schützen. Der Herzog hat diese Anträge verworfen da sie ihn mit Frankreich compromittiren könnten. Drey Punkte haben ihn zu dieser Antwort bewogen, was er seinen Staaten, was er sich selbst und was er seinen Meinungen von der Franz. Revolution schuldig ist.

München vom 1. May. Auszug aus der Depesche des Hrn. Lasey.

„Ich habe dem Münchner Hofe die Kriegserklärung mitgetheilt, und es hat mir keine Mühe gekostet, es dahin zu bringen, daß man gestund die Beweggründe so uns dazu vermocht, seyen gegründet, insonderheit jener wegen der monströsen Coalition die der Wiener Hof gegen einen Alliirten erregte, welcher seit 1756 seine Finanzen für ihr verschleudert hat. Es wird die aufrichtigste Neutralität getreulichst beobachtet werden. Ich habe mit Nachdruck gegen alle Emigrantenversammlungen und gegen allen andern Aufkauf als der täglichen Bedürfnisse protestiet, und man hat die Billigkeit dieses Antrags erkannt. Es ist dem Herzog von Bayern ein Circulare zugeschickt worden: er wird aber bloß ein Defensivcontingent stellen.

Stockholm, vom 20. April. Die neue Regierung hat den Beschluß genommen, allen theilnehmenden Höfen zu erklären, daß der Zustand von Schweden die Ruhe und den Frieden nothwendig machen, wie auch die Ordnung und Oeconomie in den Finanzen, und dieses halte es ab an irgend einer auswärtigen Unternehmung Theil zu nehmen. Der einzige zu befürchtende Fall ist, daß, da Gustav III. sich mit der Russischen Kaiserin verbunden, diese von der Regierung die Erfüllung des Tractats verlangen könnte.

Spanien. Hr. Lavauguyon hatte vor kurzem sein Creditiv dem König übergeben. Das Verfahren des neuen Premierministers (Hrn. von Aranda) wird

wird immer günstiger für Frankreich. Man läßt den Franzosen Gerechtigkeit wiederfahren, und entschädigt diejenigen, die unter Hrn. Florida Blanca Ministerverfolgungen erduldet hatten.

NB. Hr. Caminet bemerkt, daß keiner von den verlesenen und aufs Bureau gelegten Auszügen signirt sey, und verlangt, daß der Minister gehalten werde. — — Man läßt ihn nicht zum Wort kommen, man murrt, und die Versammlung geht zur Tagesordnung. — — —

Landstul im Westrich, den 10. May.

Das ganze Französ. Husarenregiment, Royal Saxe, ist ausgerissen und heute mit Sattel und Zeug hier angekommen, wo es die Nacht zubringen und sodann morgen seinen Weg weiter fortsetzen wird, um zu den übrigen Emigrirten zu stoßen.

Stockholm, vom 8. May.

Bey der Eröffnung des Leichnams des Hochsel. Königs hat man denselben folgendermaaßen befunden:

1) Die Wunde hatte vom Schusse im weichen Rükken, ganz nahe am Rückgrade, an der linken Seite, etwas nach der Hüfte hinauf, und in dieser Gegend eine solche Röthe, welche den kalten Brand tief hinein vor derselben zu erkennen gab. Uebrigens fand man auswärts nichts, sondern der ganze Leib war mit dickem Fett umgeben.

2) Die Wunde wurde inwendig untersucht, und da ergab sich deutlich, daß der Processus-Transversus der dritten Vertebra Lumborum zerquetscht, und daß der derselbe Proceß von dem vierten Lendenwirbel blos war.

3) Hierauf wurde die Brust geöffnet, wobey man fand, daß die Knorpeln der Rippen knochenartig waren, daß die linke Lunge vestgewachsen, und mit vielem hartem Schleim bedeckt war. — Das Herz war groß, frisch und sehr fett.

4) Bey der Eröffnung des Unterleibes fand man die Leber und Milz etwas mürbe und fehlerhaft; aber den Magen und die kleinen Gedärme frisch, so wie auch den Anfang der großen Gedärme. Allein der Schuß derselben, oder der niedergehende Theil des Colon, nebst demjenigen Theile, welchen man z. Romanum Coli und Meso-Rectum nennet, waren gangrenirt und innerhalb derselben etwas transsuderirtes zusammengelaufenes Blut; doch konnte man keine Wunde darauf finden, sondern das Bauchhäutlein (Peritonaeum) war vom Schusse unbeschädiget, obgleich in dem ganzen innern Theile der linken Hüfte, (Regio Lumbaris sinistra) gangrenirt. Als man aber dieses Häutgen von den daran liegenden Muskeln absonderte, fand man sofort eine bleyerne Kugel in einer gangreneusen Feuchtigkeit, zwischen der innern Seite des Musculus quadratus Lumborum und dem äußern Theile der linken Niere liegen, welche auch, nach dem untern Theile derselben zu, auswendig etwas beschädigt und gangrenirt war.

5) Nun wurde die Wunde leicht von innen untersucht, und man fand daß der Schuß auser der Haut und dem Fette, die sehnenartige Ausbreitung den Anfang der Muskeln Sacro-Lumbaris und Longissimus Dorsi durchboret, den vorgedachten Processus Transversi der Lendenwirbel beschädiget hatte, durch die innere sehnenartige Ausbreitung Transversus abdominis und das Fleisch des Quadratus Lumborum gegangen war, welchen Weg man nun rund um gangrenirt fand.

6) Bey genauerer Untersuchung fand man in diesen fleischartigen Theilen den obern Theil eines eisernen Nagels und ein Hagelkorn, und in dem Nierenfette ebenfalls ein Hagelkorn.

7) Der Musculus Psoas war an der linken Seite ebenfalls gangrenirt, und es befand sich darinn ein Hagelkorn.

8) Im Fette zwischen den Muskeln Traversus und obliquus abdominis, zween Zolle oben um die Kante des Rippennetzes, (Crista ilei) fand sich ebenfalls eine eckigt geschnittene Kugel.

Die übrigen Eingeweide waren in frischem Zustande, und es war bey der Obduction nichts weiter anzumerken, als daß man noch zween todte Würmer (Ascaris Lumbricoides) gefunden hat.

Aus der Lage und der Ausbreitung des Schusses war also sowohl die Unmöglichkeit der Herausnehmung desselben, als auch die Schwürigkeit seiner Heilung abzunehmen.

Theater. Freytags den 18. May. Die Frascatana, oder das Gärtnermädchen von Frascati eine Oper in 3 Aufzügen. Musik von Paisello.

Erratum. In den ersten Abdrücken von Nro. 60 ist Seite 1 statt Hochburg zu lesen Hochberg.

An-

Anleitung zum practischen Dienst der Königl. Preussischen Regierungen, Landes- und Unterjustiz-Collegien, Consistorien, Vormundschafts-Collegien und Justiz-Commissarien ꝛc. entwürfen von E. J. E. von Massow, 2 Theile gr. 8. Berlin, wird in der Lübeckschen Hofbuchhandlung allhier für 4 fl. 48 kr. rheinisch verkauft.

Anzeige das Repertorium der Litteratur für 1785 bis 1790 betreffend.

Ob wir uns gleich Hoffnung gemacht hatten das Repertorium der Literatur in bevorstehender Ostermesse 1792 abliefern zu können, so haben doch die Schwierigkeiten bey der Anordnung des Manuscripts, die vielfältigen einzuschaltenden Nachträge, die Fertigung einer nochmaligen Abschrift, und die genaue Revision derselben die Arbeit so langs aufgehalten, daß der Druck, nachdem die vielerley Lettern dazu sämmtlich gegossen worden, nun erst beginnt, und folglich die erste Ablieferung nicht eher als in der Michaelis-Messe dieses Jahres, die zweyte und letzte aber in der Ostermesse 1793 erscheinen wird. Wir ersuchen daher unsere geehrtesten Herren Pränumeranten ihre Scheine und die zweyte Hälfte der Zahlung bis zur Michaelis-Messe 1792 zurück zu behalten, um welche Zeit wir die erste Ablieferung durch eine anderweitige Anzeige bekannt machen werden. Uebrigens wird das Unangenehme dieses Aufschubs den Käufern durch ungleich größere Vollständigkeit und genauere Correctur des Drucks reichlich compensirt. Jena, den 14. April 1792.

Direction der A. L. Zeitung.

Es haben zwar verschiedene an dem entsetzlichen Uebel des Krebses darnieder gelegene und sich meines Balsams mit guten Effect bediente Patienten sowohl, wie ich glauben muß, zur etwelchen Dankbarkeit gegen mich, als besonders aus Mitleiden gegen andere an dieser Krankheit leidende Menschen, dieses mein specificum, wider den Krebs in verschiedenen Reichszeitungen ohne mein Wissen bekannt machen lassen. Allein da darinnen weder meine Addresse noch der Preiß des Balsams ordentlich bemerket ist, und ich deswegen mit vielen Briefen, deren Porto mir zur Last gefallen, beschweret worden bin, welche mir überdieß auch die Zeit zu meinen andern vielen Verrichtungen hinweggenommen haben; so finde ich vor nöthig einen geehrten Publico, dessen Individua sich meines Balsams etwa zu bedienen wünschen, zuförderst meine Addresse, dann den Preiß des Balsams, wovon das Gläßlein nebst dem Gebrauchszettel 3 Species-Ducaten kostet hiermit bekannt zu machen, wobey ich gedenken muß, daß alle an mich ergehende Briefe und Gelder Porto frey übermacht und einige Groschen für Emballage beygeschlossen werden wollen, ausserdem ich Briefe und Paquete unerbrochen retour senden werde. Uebrigens wird so leicht kein Mittel vor den Krebs vorhanden seyn, welches den herrlichen und erprobten Würkungen meines Balsams, welches ich durch vieljährige Erfahrungen weiß, gleich käme. Bayreuth, den 24. April 1792.

Elias Gottlieb Wittig, hermeticae medicinae et Pharmaciae Graebener.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben fertig geworden und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands zu haben: G. P. Hönns Sachsen Coburgische Chronik, in welcher eine genaue Beschreibung aller in den Fürstenthümern S. Coburg und S. Hildburghausen gelegenen Ortschaften und Klöstern, nebst alles dessen, was sich seit dem Jahre 1741 bis 1792 in Friedens und Kriegszeiten, in geist- und weltlichen Dingen ꝛc. in diesen Fürstenthümern ereignet, enthalten ist. Ganz umgearbeitet und fortgesetzt von Christian Friedrich Dotzauer, Diaconus zu Sonnefeld im Hildburghausischen, in zwey Büchern, mit 2 Specialkarten. Dieses höchst interessante Werk, wovon das erste Buch erschienen ist, entspricht ganz demjenigen, was schon in der Ankündigung vom 1. Nov. 1791 in der Baylage zu Num. 130 dieser Zeitung gemeldet worden ist. Bis zur Michaelismesse wird das 2te Buch dieses schätzbaren Werkes gewiß auch erscheinen. Coburg, den 20. April 1792.

Rud. Aug. W. Ahl.

Nachricht an das Publikum.

Entweder ist unsre Gattung das elende Spielzeug eines sehr sultanartigen Dämons, unsre Geschichte klägliche Posse, die labyrinthischen Windungen menschlicher Thorheit sind ein Knoten ohne Auflösung, das

Fort-

Fortschreiten und die Veredlung der Menschheit ein sinnloser Traum, und alle, die es verdienstlich achten, zu seiner Erfüllung das ihrige beyzutragen, unheilbare Wahnsinnige: oder man muß auch gestehen, alle Begebenheiten unsers Geschlechts erfolgen nach einem großen Plane, der im Entwickeln jedes einzelnen Menschen, seiner Vollendung näher rückt; ein jeder ist dazu bestimmt, den von der Vorwelt geerbten Schatz durch die Summe seiner Erfahrung vermehrt, an die reichere Nachwelt zu überliefern; in jedem Jahrtausende klärer sich heller das große Räthsel unsrer Bestimmung auf, und unsere Schritte zu dem erhabenen Ziele der Menschheit müssen an Festigkeit und Sicherheit gewinnen, je näher es uns in die Augen strahlt. Dieß Ziel ist ein Unding, oder es besteht in dem Siege unserer moralischen Natur über die sinnliche. Der Weg dahin geht von der Niedrigkeit eigennütziger Triebe bis zur Majestät allgemein gültiger Gesetze; von der eisernen Sclaverey unter dem Joche der Aussendinge zur goldenen Freyheit der unabhängigen selbstherrschenden Vernunft: von der thierischen Sorge für die Befriedigung unserer alleinigen Bedürfnisse zu der innigen Theilnahme an dem unbegränzten Freystaat aller vernünftigen Wesen; von der kleinlichsten Selbstsucht zum erhabensten Gemeingeist. Daher ist auch bey jedem Einzelnen, ausser dem Grade von Kraft und von Ausstrengung, womit er thätig ist, der weitere oder engere Kreis, in welchem er die Grundsätze seines Thuns für zulässig ansieht, der allgemeine Maasstab seines ganzen Werths oder Unwerths. Alle, denen das Beste der Menschheit am Herzen lag, suchten deshalb von je her, den Gemeingeist zu wecken, zu erwärmen und aufzuklären; und die letztere Bemühung besonders scheint uns eine vorzüglich dringende Pflicht für den bessern Theil unserer Zeitgenossen. Nur einen Blick auf die ganze Lage des Zeitalters, und was finden wir? — Nach dem Masse der jetzt allgemein verbreiteten geistigen Bildung kann der erwachende Gemeingeist nicht anders als auf Kosten der Sittlichkeit unterdrückt werden; aber die Gefahr für das Heil der Menschheit ist kaum schrecklicher, wenn er im Keimen erstickt wird, als wenn er blind, und unerleuchtet vom göttlichen Strahl der Vernunft, mit regelloser Kraft zerstört, ohne zu bauen, ändert, ohne zu bessern. Das Wohl der Nationen beruht darauf, ob sein Feuer, aus unterirdischem Dunkel gewaltsam hervorgebrochen, Länder und Völker in seine Abgründe reisse; oder ob es rein, hell, und nach ewigen Gesetzen wirksam, wie das Sonnenlicht, wohlthätig langsam und dennoch nicht minder unwiderstehlich, die Heilkräuter zur Reife bringe, deren die leidende Menschheit bedarf, und die Früchte zeitige, wonach sie sich sehnt. Dieß hat uns bewogen, die Aufklärung über Gegenstände, welche der Menschheit im Ganzen vorzüglich wichtig sind, und die Erweckung eines innigern Antheils an denselben, zu dem besondern Zweck einer neuen Zeitschrift zu machen, welche unter dem Titel: Journal für Gemeingeist mit dem ersten July dieses Jahres ihren Anfang nehmen wird. Um diesen Zweck desto sicherer zu erreichen, werden wir bald Begriffe, deren Unbestimmtheit die Quelle der gefährlichsten Irrungen ist, bis in ihre einfachen Bestandtheile aufzulösen, und die Beantwortung allgemein wichtiger Fragen aus den ersten Grundsätzen herzuleiten suchen; bey widersprechenden Behauptungen mehrerer Partheyen, werden wir uns bemühen, Gründe und Gegengründe so wenig einseitig, als es uns nur möglich ist, anzuführen, und die Uneinigkeiten, durch nähere Bestimmung und Beleuchtung der streitigen Punkte, ihrem Ende näher zu bringen: bald werden wir durch historische Gemählde den Gemeingeist in seinen mannigfaltigen Aeusserungen und Folgen zum Muster oder zur Warnung ausstellen: und bald werden wir Wahrheiten, zu deren Versinnlichung bequeme Thatsachen mangeln, in den Schleyer dramatischer Dichtungen hüllen. Diese Mannigfaltigkeit der Form wird unsern Lesern hoffentlich nicht unwillkommen seyn, und uns gewährt sie zugleich die angenehme Aussicht, auf ihre Einbildungskraft und auf ihr Herz nicht weniger auf ihren Verstand, zu wirken. Wenn jemand, einverstanden mit uns über den Nutzen dieses Unternehmens, und geneigt, auf gleichem Wege wirksam zu seyn, mit zweckmäßigen Beyträgen uns beehren will; so bitten wir, sie unter einem Umschlage an die Verlagshandlung, uns einzusenden und zugleich die Bedingungen anzuzeigen, unter welchen er sie in dieser Zeitschrift gedruckt zu sehen wünschet. Berlin, den 30sten April 1792.

Die Herausgeber.

Obiges Journal erscheint vom 1. July dieses Jahres an, regelmäßig mit dem Anfange jedes Monaths in einem farbigen Umschlag in Endes benannter Handlung und wird nach allen Hauptorten Deutschlands versandt. Man wendet sich entweder an die nächste Buchhandlung oder an das zunächst gelegene Postamt. Der

Preis

Preis eines jeden Heftes ist 8 Gr. Es werden dazu ganz neue lateinische Lettern, wie diejenigen, womit gegenwärtige Nachricht gedruckt ist, jedoch von etwas größerer Form, gegossen. Sechs Stücke machen einen Band aus, und zu jedem Bande soll ein schöner Kupferstich irgend eines berühmten Mannes der älteren oder neuern Zeit, oder irgend einer merkwürdigen Scene aus der Geschichte geliefert werden. Das Kupfer zu dem ersten Bande wird von dem trefflichen Künstler Hrn. Clemens Kohl in Wien gestochen. Diejenigen, welche bis Ausgang Augusts d. J. auf den ersten halben Jahrgang zwey Thaler voraus bezahlen, erhalten nicht nur die besten Abdrücke von den Kupfern, sondern auch ihre Exemplare auf feines Schreibpapier. Berlin, den 4. May. 1792.

Frankesche Buchhandlung hieselbst.

Nützliches Handbuch für den Landmann, oder für jeden, der sich mit der Landwirthschaft beschäftiget: worin das Nöthigste, was im Hauswesen, Ackerbau, Gärtnerey, Forstsachen, Viehzucht und Fischerey zu beobachten ist, zur kurzen Uebersicht angeführt wird.

Es tritt so manches Buch an das Licht, welches zu nichts weiter als zum Vergnügen dient; freylich ist der Verfasser dadurch schon werth, belohnt zu werden, daß er dem die müßige Zeit versüßt, der weiter keine Geschäfte zu besorgen hat. Allein um wie viel mehr sollten nicht Schriften verbreitet werden, die Nutzen stiften; und welcher Stand ist wohl mehr werth belehrt zu werden, als derjenige, der uns unsern Unterhalt giebt, nehmlich der Landwirth? Aber anstatt ihn zu belehren, und seine Wirthschaft dadurch zu verbessern, bleibt es an den meisten Orten beym alten Schendrian. Obgleich die Gutsbesitzer bedenken sollten, daß sich nach der Maasgabe des Wohlstandes ihrer Unterthanen auch ihre Einkünfte richten. Hier erscheint ein Handbuch für den Landmann, welches alles das zeigt, was er zu besserer Benutzung seines Landes, Viehes und anderer Wirthschaftssachen braucht. Jägerey, Fischerey, auch noch andere Belehrungen sind darin angebracht und Kenner werden dieß Handbuch nicht tadeln, und der Landwirth gut benutzen können. Zum Beyspiel enthält es die verschiedenen Arten vom Düngen, Pflügen, Stall und Feldfütterung, welche gewiß bey dem Sachverständigen Beyfall finden. Gesundheitsregeln, Hülfsmittel aller Art, sind auch angeführt, und überhaupt das Buch so eingerichtet, daß es ein jeder, sowohl wegen des Nutzens, als wegen des Vergnügens über manche darin nützlich angebrachte Erzählung lesen wird. Ueberdies machen auch 30 Holzschnitte die mannichfaltigen Erzählungen, die doch aber alle auf einen Endzweck, nemlich auf die Landwirthschaft abzielen, die ganze Sache so deutlich, daß sie auch der Einfältigste zu seinem Vortheil anwenden kann. Auf dies Buch ist in allen Buchhandlungen, Postämtern, und am ersten bey dem Factor der Königl. Realschul-Buchhandlung Herrn Brüder in Berlin bis zu Ende des Junii dieses Jahres zu subscribiren. Der Preis ist 4 gr., wer auf 6 Exempl. subscribirt, erhält das 7te umsonst. Man bittet sich die Bestellungen Postfrey aus. Vier Wochen nach dem gesetzten Subscriptionstermin wird dieses Buch die Presse verlassen. Berlin, den 12ten März 1792.

Der Verfasser.

Bey Endesgesetzten ist abermals ein frischer Transport von dem wahren und ächten Saidschützer Bitterwasser angekommen, und um den schon bekannten Preiß sowohl in ganzen Kisten zu 18 Flaschen, als in einzelen Flaschen nebst gedruckten Gebrauchszetteln gegen baare Bezahlung à 36 kr. rheinl. zu haben. Wobey man für nöthig findet, wiederholtermaßen zu erklären, daß der Verkauf dieses Wassers welches schon denen Herren Aerzten als das reichhaltigste und kräftigste unter allen Böhmischen Bitterwassern bekannt ist, von der Fürstlich Lobkowitzischen Industrie Direction zu Bilin einzig und allein mir Endesgesetzten für hiesige Stadt und Gegend übergeben worden. Uebrigens versichert man einem hochgeehrtesten Publicum die promteste Bedienung. Bayreuth, den 8. May 1792.

Andreas Berthe, wohnhaft in der Friedrichsstraße.

Endes Unterzeichneter macht andurch einem geehrtesten Publico, seinen Freunden und Gönnern bekannt, daß er sein ehemaliges auf dem Markt in des Herrn Obrist von Wagners Behausung besessenes Quartier verändert und gegenwärtig in der breiten Gaße in der Behausung des Herrn Consistorial Canzlist Wolf Parterre seine Wohnung eingerichtet hat, allwo er in allen bis hieher getriebenen auch bereits bekann-

bekannten Commissionsgeschäften fortfahren, und mit möglichster Accuratesse dem Verlangen seiner Freunde und eines geehrtesten Publici zu erfüllen, suchen wird. Wobey er sich noch ferner zur Annahme aller Arten von Commissions, als auch Speditionsgeschäfften ebenfalls allen geehrtesten auswärtigen Freunden bestens empfiehlet. Uebrigens recommandirt derselbe seine von der Lanzendörfer Cattun-Fabrique des Herrn Commercienraths Johann Rudolph Riedels übernommene Niederlage fertiger Cattune in allen Couleuren, großen Baumwollen Halstücher, weißen Baumwollene feine Frauens- und gestreifter bunte Mannsstrümpfe, als auch die Aufgabe der zur Druckerey für Liebhaber nach dem in Handen habenden Musterbuch choisirten desselben bestens, und verspricht die reelste und beste Bedienung. Bayreuth, den 3ten May 1792.

Johann Georg Frank.

Wenn schon ganz Deutschland mit periodischen Schriften überschwemmt ist, und eben bey der Menge manches gute Journal gleich im Aufkeimen erstickt, so scheint mir doch ein Mangel an solchen Journalen verhanden die der Aufklärung ganz bestimmter Theile von Wissenschaften gewidmet sind, und vielleicht unternehme ich keine undankbare Arbeit, wenn ich dem heutigen Privatrechte, welches ohnedem noch einer beträchtlichen Ausbildung bedarf ein eigenes Journal weyhe und dieses zugleich so einrichte, daß Unterrichter und Advocaten, von denen gewöhnlich der meiste Theil theils wegen Mangel der nöthigen Mittel, theils wegen überhäufter Berufsgeschäfte von der ganzen literarischen Welt abgeschnitten ist, auf eine leichte und bequeme Art mit Fortschritten bekannt werden, welche von Zeit zu Zeit in diesem Rechtstheile gethan werden. Unter dem Titel Journal für Privatrecht soll künftig diese Schrift erscheinen und alle Monath ein Heft von 8 — 10 Bogen ausgegeben werden, deren vier einen Band ausmachen. Das ganze Werk welches jährlich mit einem Register versehen wird hat folgende Hauptrubricken: 1) Rezensionen der allerneuesten Schriften welche für Civil-Criminal- und Polizey Recht erscheinen, mit bündigen und kernhaften Auszügen. 2) Einzelne Abhandlungen zur Erweiterung des Civil-Criminal- und Polizeyrechts welche von Heft zu Heft abwechseln. So viel möglich werden die Materien in systematischer Ordnung, die des Civilrechts nach der Ordnung meines Lehrbuchs, die des Criminal- und Polizeyrechts, nach demjenigen System, nach dem ich seit Jahren schon ein Lehrbuch des Criminal- und Polizeyrechts bearbeitet, eingerückt. Sämmtliche Abhandlungen werden in einem solchem Ton und in einer solchen Form geschrieben, daß Advocaten sogleich in ihren Streitschriften praktischen Gebrauch machen können. 3) Berichtigung solcher Controversen dieser Rechtstheile die täglich in foro vorkommen. Oft haben beyde Theile gleiches Recht weil sie den Gegenstand aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. 4) Erläuternde Aufsätze über das neue Preussische Gesetzbuch. 5) Vorschläge zu dem neuen Gesetzbuch in Churſachsen. Der Jahrgang dieses Journals kostet 4 Rthlr. Sächs. Damit ich aber wegen des Aufwands gesichert werde; so wähle ich den Pränumerations-Weg. Jeder der sich für dieses Unternehmen interessiren will, wende sich mit halbjähriger Vorausbezahlung an die zunächst gelegene Buchhandlung, und sämmtliche Buchhandlungen an die Akademische Buchhandlung in Jena, oder das zunächstgelegene Postamt und sämmtliche R. Postämter, an das löbl. Reichspostamt zu Jena, sämmtliche Königl. Preuß. Postämter an das Grenz Postamt in Halle, sämmtl. Churſächs. an die Zeitungsexpedition in Leipzig. Sobald die erforderliche Anzahl der Pränumeranten die sämmtlich dem Werke vorgedruckt werden, vorhanden sind, wird das erste Heft broschirt ausgegeben. Jena im April 1792.

D. Kretschmann.

In A. W. Winterschmidts Handlung zu Nürnberg erscheint in 14 Tagen des prächtigen Buches: Mayers, J. Pomona Franconica; 3ten und letzten Theils 18 Heft, die Hälfte der Aepfel enthaltend; mit 1 schwarzen und 20 f. ausgemahlten Kupfern auf Hol. Papier, gr. 4. 1791, 12 fl. — NB. Die Freunde, welche am ersten den Betrag dieses Hefts portofrey einsenden, erhalten auch dagegen die ersten fertigwerdenden Exemplarien. Daselbst sind auch unter mehrern neuen Verlags-Artikeln fertig worden: Abbildung und Beschreibung der Fische (Deutschlands) von J. C. Heppe rc. 45 Heft Tab. 30 bis 45 auf Hol. Papier f. illuminirt, gr. 8. 2 fl. 40 kr. Stoll, C. Abbildung und Beschreib. der Cikaden rc. Tab. 21 bis 29 und Dessen, Wanzen rc. Tab. 35 bis 41 auf Hol. Papier f. illum. gr. 4. Sind die 7ten und letzten Ausgaben beeder Abtheilungen mit Registern und Titeln auf 1792 und kosten 6 fl.

Anhang zu Num. 61 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 18. May 1792.

Brüssel, vom 9. May.

Seit den Vorfällen bey Bergen und Doornik, wo die Franzosen gänzlich geschlagen worden, schienen sie das kriegerische Feuer verlohren zu haben, das sie vor diesem Unstern beseelte. Schon streiften unsere Husaren und Jäger biß vor die Thore von Valenciennes und Maubeugne, als den Franzosen am 3ten dieß die Lust ankam, einen unserer Posten, eine halbe Meile von der Stadt zu vertreiben. Es zog daher ein Theil der Besatzung in schönster Ordnung aus, um uns da anzugreifen. Nach einem sehr lebhaften Feuer von beyden Seiten wurden die Franzosen gezwungen ihre Vestung wieder zu suchen, in welche sie nach einem ziemlichen Verlust, in Unordnung sich zurückzogen. Ausser vielen Gemeinen, die auf der Wahlstatt blieben, oder in unsere Gefangenschaft geriethen, wurden verschiedene ihrer Officiere, unter andern der Grevaudansche Jäger-Commandant, getödtet.

Am 6ten nahmen einige Compagnien Franzosen Posto zu Annevoi, 2 Meilen von Namur, an der Maas. Sie kamen von Bovines.

Am 7ten giengen 2500 Mann von verschiedenen Regimentern hier durch, die aus Deutschland zur Complettirung der verschiedenen Corps der Armee kamen. Es sind auch 600 Pferde Remonte für die Cavallerie angekommen.

Diesen Morgen ist ein Detaschement vom Regim. Bender und Würzburger Dragonern und einiger Artillerie abgegangen. Man sagt, es sey nach Dieſt bestimmt.

Im Lager bey Leuze hat man den Prinzen von Salm-Kirburg, einen berüchtigten Französischen Democraten, welcher verkleidet mit einer andern Person entdeckt wurde, arretirt. Sie werden auf die Citadelle von Antwerpen gebracht.

Straßburg, vom 11. May.

Heute ist hier die Nachricht eingegangen daß 3 Schwadronen vom Regiment Sachsen (vormals Conflans) aus dem Lager von Neukirch, mit dem Obersten an ihrer Spitze davon gegangen sind. Dieser hat die Gemeinen betrogen, indem er sie überredet, alles halte er es nun mit den Emigranten, und der Marschall Luckner habe sich auch nebst Hrn. Broglie zu dieser Parthey geschlagen. Es herrscht ein starker Verdacht, daß auch das Regiment Royal-Allemand zu den Feinden übergehen gesonnen sey. Ein Bataillon freywilliger Nationalgarden der Rhone und Loire ist heute hier angelangt.

Maynz, vom 13. May.

Es ist gewiß, daß das Regiment Royal Saxe am 10. aus dem Lager von Neukirch, unter Anführung des Obrist Gottesheim, von Brunach sämmtlich, bis auf einige Mannschaft, übergegangen ist.

Desgleichen hat sich ein Theil von dem Cavallerieregimente Royal-Allemand, das in einem Walde bey Lüneville von 23000 Bauern eingesperrt war, durchgeschlagen, und ist glücklich, so wie ein Theil von dem Husarenregimente Chamboran bey der Oestreichischen Armee in den Niederlanden angekommen.

Gestern Mittag um halb 12 Uhr hatte der neue K. Französische Gesandte, Herr von Villars, bey Sr. Churfürstl. Gnaden die Antrittsaudienz; er fuhr nur in einem 2spännigen Wagen nach Hofe, hatte seinen Secretair bey sich, der aber in dem Wagen sitzen blieb, und war in tiefer Trauer gekleidet.

St. Petersburg, vom 26. April.

Am 12ten dieses ist am Hofe Ihro Kaiserlichen Majestät, wegen des Absterbens Sr. Majestät des Königs von Schweden auf 6 Wochen Kammertrauer angelegt worden.

Berlin, vom 12. May.

Se. Königl. Majestät haben dem Französischen Generalmajor, Hrn. von Heymann, den Character als Dero Generalmajor der Cavallerie beyzulegen geruhet.

Der Geheime Oberfinanzrath, Hr. von Harlem

lemt ist mit einem Theil der Officianten vom Königl. Feldproviant-Fuhrwesen nach Cassel abgegangen.

Hof, vom 7. May.

Die solenne Uebergabe der Prinzessin von Parma, K. H. erfolgte hier am verwichenen Sonnabend Vormittags unter folgenden Ceremonien. Ein besonders dazu verfertigter Tisch wurde in die Mitte des Saals gestellt. An demselben saßen die Parmesanischen und Sächsischen Herrschafften, die durch eine über denselben gezogene Schnur getrennt waren. Der Ehecontract wurde von den beyderseitigen Ministern abgelesen, und nun erfolgte die Uebergabe, die darinn bestand, daß jede Seite mit den Plätzen der andern Seite unter der Begleitung der ganzen beyderseitigen Dienerschaft wechselte.

Die Prinzessin theilte Geschenke unter die Sächsische und der Sächsische Bevollmächtigte unter die Parmesanische Dienerschaft aus. Nun folgte der Abschied Ihres ganzen Hofstaats; es war ein rührendes Schauspiel. Alles schwamm in Thränen, eine so geliebte Prinzessin verlassen zu müssen, sie ganz allein in ein ihr unbekanntes Land abgehen zu sehen, doch tröstete sich ihr Gefolge mit der Gewißheit daß sie dort den Himmel finden wird, dessen sie so ganz werth ist.

Ein Italiäner von ihrer Suite sagte mir, qu' Elle etoit toute superieure d' homme, qu' Elle etoit un Ange. Hierauf setzte sie sich, schrieb noch 3 Briefe, und verlassen von allen die sie aus Parma hieher begleiteten, setzte sie sich in einen Churfürstl. Staatswagen und fuhr nach Plauen. Hiesige Post mußte 109 Pferde liefern.

Dreßden, vom 10. May.

Nachdem von der am 5ten d. zu Hof erfolgten feyerlichen Ubergabe Ihro des Prinzen Maximilians Durchl. Frauen Gemahlin Königl. Hoheit an des von Ihro Churfürstl. Durchl. dazu Bevollmächtigten Hrn. Conferenzministers, Grafen von Einsiedel Excellenz, und daß Höchstgedachte Ihro Königl. Hoheit am 8ten d. in Freyberg eintreffen würden, die Nachricht allhier eingegangen, verfügten Sich Ihro des Prinzen Maximilians Durchl. besagten Tages in der Frühe dahin, bewillkommten daselbst Dero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit auf das zärtlichste, speiseten mit Höchstdenenselben, und trafen des Abends allhier wiederum ein.

Gestern erschien der Hof in Galla. 50 Canonenschüsse kündigten die Ankunft Ihrer Königl. Hoheit auf der Anhöhe von Gerbitz an. Zu dieser Zeit versammelten sich die Cavaliers der zwey ersten Classen der Hof-Ordnung, ingleichen die Hof- und Zutritts-Damen im Palais, die übrigen Cavaliers aber im Churfürstl. Schlosse, um bey der ersten Visite Cour zu machen. Die Schweizer-Garde in Galla hatte die Treppe en Haye besetzt, und die Garde du Corps die Posten vor der Thüre verdoppelt.

Da immittelst Ihro Königl. Hoheit von Klein-Hamburg aus, unter dem Vorritt eines Feldjägers, eines Post-Officianten, 8 blasender Postillons, zwey Churfürstl. Bereuter, eines Oberforstmeisters und 3 Personen von der Hofjägerey über die Weiseritzbrücke an der Friedrichsstädter Allee anlangten, erfolgte die zweyte Begrüßung von 50 Canonenschüssen.

Drey Viertel auf 12 Uhr trafen Ihro Königl. Hoheit durch die Zwinger-Allee, bey dem Wilsdruffer Thore vorbey, zum Seethore herein, durch die von der hiesigen Garnison von dem innern Theile des Seethores an die Seegasse herunter, über den alten Markt, die Schloßgasse und den Taschenberg bis an das Palais gemachte Haye, im Palais selbst ein. Beym Aussteigen wurden sämmtliche Canonen um hiesige Residenzstadt und die Neustadt abgefeuert.

Ihro des Prinzen Maximilians Durchl. empfiengen Dero Frauen Gemahlin Königl. Hoheit unten an der Treppe am Wagen, und führten Höchstdieselbe, unter Begleitung der Cavaliers die Treppe hinauf in die neu zubereiteten Appartements.

Nachdem das neuvermählte hohe Paar sich retiriret hatte, begaben sich die Cavaliers und Damen in das Churfürstl. Schloß, um bey der ersten Visite, welche Ihro Königl. Hoheit bey den höchsten Churfürstl. Herrschaften ablegten, Cour zu machen.

Abends

Abends halb 8 Uhr erfolgte die Einsegnung in der Churfürstl. Haus-Capelle, nachdem zuvor Ihro der Frauen Churfürstin Churfürstl. Durchl. der Prinzessin Braut Königl. Hoheit den Kranz aufzusetzen geruhet hatten. (Die Fortsetzung folgt.)

Warschau, vom 2. May.

Morgen wird in Warschau der Jahrstag der neuen Constitution begangen, bey welcher Gelegenheit Sr. Majestät Bruder, der Fürst Primas den Grundstein zu der neuen der Vorsehung gewidmeten Kirche legen wird. Zu dieser Feyerlichkeit sind viele Große aus allen Provinzen eingetroffen. Die Haußbesitzer haben dabey eine reiche Erndte. Fürst Saguusko bezahlt für das Hauß, das er bezogen, täglich 20 Ducaten. Um Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu erhalten, campirt ein Corps Truppen um unsere Hauptstadt. Verschiedene in dem Cäremoniel des morgenden großen Jahresfestes enthaltene Ausdrücke haben zu einigen Streitigkeiten auf dem Reichstag Anlaß gegeben. Die Nuncii Stabliski, Krzucki und Swiski fanden, daß diese Ausdrücke und einige morgen in der Kirche des heil. Kreuzes vorzunehmende Acta die Pohlnische Freyheit allarmiren würden. Man hat aber, um sie zufrieden zu stellen, einige Veränderungen angebracht, welche die Weisheit und Güte des Königs nöthig gefunden, damit an einem Tage der öffentlichen Fröhligkeit niemand gekränkt werde.

Warschau, vom 4. May.

Die Werbungen gehen mit ausserordentlicher Thätigkeit fort. In Cracau sind eine Anzahl Juden zu Knechten genommen worden. Das in dieser Stadt gestandene Regiment von Wodzicki geht nach der Ukraine, und man scheint die Maxime anzunehmen, daß alle 2 Jahre die Garnison verändert werde. Die Armee soll binnen 3 Monathen 100,000 Mann stark seyn.

Gestern wurde das Jahrsfest der vorjährigen angenommenen Constitution mit ausserordentlicher Pracht gefeyert. Se. Päbstl. Heiligkeit hatten aus Achtung für Se. Majestät und der Pohlnischen Nation den gestrigen Tag als den Tag Stanislaus festgesetzt und wird solcher an diesem Tage in den Calendern ordentlich einverleibt werden. Se. Majestät begaben sich in einem köstlichen Staatswagen, begleitet von der Cavallerie, dem Garderegiment und sämmtlichen Hofstaat, und unter Läutung aller Glocken um 9 Uhr Vormittags in die Creutzkirche. Schon biß an die Kirchthüre kam der Bischof von Posen und reichte dem König das Weihwasser, dann wurden Se. Majestät auf den in dieser Kirche zubereiteten Thron geführt, wo eine Reichstagssitzung gehalten und nachmals die angenommene Constitution nebst angehängten Artikeln verlesen wurde. Die Kirche selbst war auf das prächtigste mit Symbolischen Gemählden, die auf die Constitution Beziehung haben, decorirt. Nach gehaltener Session hielt der Bischof von Posen das hohe Amt und nachhero der Bischof von Cymens. Herr Malinowski, ein bekannter großer Redner, predigte vor der sehr zahlreichen Versammlung, zergliederte dieses große Nationalfest. Nach der Predigt ward das Te Deum nach Paisellos Composition gesungen unter 7maliger Abbrennung von 50 Canonen und Läutung der Glocken.

Nach dem Gottesdienst begaben sich Se. Majestät von sämmtlichen Kronbeamten begleitet nach dem Platz (der Berg der Vorsehung) genannt, und legten den Grundstein zu der Stanislaikirche. Auf dem ganzen Wege standen zu beyden Seiten Infanterie, dazwischen einige Posten Cavallerie. Dann war große Tafel.

Abends war die ganze Stadt erleuchtet; das schönste Wetter machte auf die vielen Transparenten und vortreflichsten Sinnbilder den schönsten Effect, so daß man unschlüßig war, welches am größten zu bewundern, die Kunst in der Erfindung der Symbolen, oder die Erleuchtung.

Eine nähere Beschreibung dürfte wohl wegen der Menge von vorgekommenen Erfindungen zur Verherrlichung dieses Tages nächstens heraus kommen.

Wien, vom 12. May.

Unsere vielgeliebte verwittibte Kaiserin liegt schwer krank darnieder, und man zweifelt an Höchst-Ihro Aufkommen. In der Lunge haben sich Geschwüre eingefunden, welche sich durch den Auswurf äußern. Die Füße fangen an zu schwellen, und da ein Durchfall dazu gekommen; so fürchtet man diese vortrefliche Fürstin zu verliehren; Heute wurde Allerhöchstdieselbe öffentlich

mit

mit den Heiligen Sacramenten versehen. Alles ist voll betrübniß.

Regensburg, vom 15. May.

Von dem Königl. Böhmischen und Ungarischen, ingleichen dem K. Preussischen Hofe ist die gemeinsame Erklärung allhier an sämmtliche Reichsstände dahin gemacht worden, daß der mit Frankreich ausgebrochene Krieg, die Reichsassociation welche zum Wohl des gemeinsamen Vaterlandes schon oft die besten Dienste geleistet habe, nothwendig erfordere; beyde Höfe hätten sich um zur Erhaltung des gemeinsamen Ruhestandes und zur Deckung der Reichsgränzen bereits zwar verbunden und hätten sich davon besonders die vorliegenden Reichskreise alle Hülfe und Beystand auf das vollkommenste zu versichern, jedoch so, daß auch jeder Stand dieser Kreise dieser Verbindung beytrete und hiezu nach seinen Kräften, es sey mit Mannschaft, oder Geldbeyträgen, oder Fourage auf das schleunigste, so, daß die redliche Absicht daraus würklich erhelle, beywürke; daß aber im Gegentheil, soferne Stände diese ganze Angelegenheit nur als Sache der Oesterreichischen Staaten betrachten wollten, sie solches zwar geschehen lassen, aber in ihren weitern Maasnehmungen nach dem Ausspruch: „wer nicht für mich ist, der ist wider mich" verfahren müßten — jedoch würden sie auch auf den Fall, woferne die Stände oder ein jeder derselben andere Mittel vorzukehren wüsten, sich in sich selbst zurückziehen und darüber erfreun.

Vorigen Freytag ist durch die Majorität die Zulassung einer Vicariats-Principal-Commission zu ihrer völligen Berichtigung auch in Ansehung des Cermonials gediehen, so daß der Principal-Commissarius zwar den Vorrang über alle Reichstagsgesandtschaften, im übrigen aber nicht gleiches Cermoniel mit den Kaiserlichen genießen soll.

Die Association der vordern Reichskreise ist nun wirklich erneuert worden. Es wird noch diese Woche hievon eine legale Anzeige durch die Dictatur an das Reich gelangen.

* * *

Aus Bonn hat man folgende Anecdote: Hr. Lafayette hatte sich von Givet nach Bovines (einem Oesterreichischen Orte bey Dinant) verfügt, um dort den Brabantschen Patrioten ein Freyheitsfest zu geben. Schon hatte er mit der schönsten Dame der Stadt den Ball eröffnet, welchem ein glänzendes Souper folgen sollte; unter die Einwohner wurde Wein und Geld vertheilt, auf dem großen Platze war eine rothe Freyheitsmütze aufgesteckt, und alles taumelte vom Revolutionsjubel: als eine Staffette die Nachricht von den wohlbekannten Vorfällen bey Dornik und Mons überbrachte; worauf Hr. Lafayette sich schleunigst nach Givet zurückzog.

In Amsterdam gieng das Gerücht, die Franzosen hätten Ostende eingenommen; es bestättigt sich aber nicht.

Nachdeme von Königl. Preussischen Hochpreißlichen Regierung allergnädigst erlaubet worden, die sonsten am Johanni-Tag hier gehalten wordene Kirchweih, auf den Montag vor Pfingsten, als den 21sten dieses Monats, auf das heurige Jahr zu verlegen; Als wird solches einem geehrten Publico und besonders allen Märktebesuchenden Handelsleuten bekannt gemacht. Helmbrechts, den 14. May 1792.

Burgermeistere und Rath allda.

Theater. Sonnabends den 19. May. Die Indianer in England, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 62.) Sonnabends, den 19. May 1792.

Regensburg, vom 16. May.

Zur Berichtigung des in dem gestrigen Schreiben angeführten Hauptinnhalts der Erklärung der beyden Königlichen Höfe ist zu bemerken, daß „Höchstdieselben auf den Fall, wenn „Reichs- oder Kraisstände sich der Last einer mitzuwirkenden Unterstützung zu entziehen gedächten, als ob es nur um Sicherstellung der Oesterreichischen Provinzen zu thun wäre, sich die beyden höchsten Höfe dahin erklären, wie sie zwar nach dem strengen Rechte berechtiget wären zu behaupten; wer nicht für uns ist, ist wider uns, wie sie aber gleichwohl weit entfernt die Verlegenheit dieser Stände zu vermehren, sich vielmehr herzlich freuen wollten, wenn dieselben ein anders Mittel auszusuchen wüßten, um sich gegen den Umsturz der Verfassung ihrer Länder und gegen die gefährlichen Folgen eines an den Gränzen ausgebrochenen Krieges zu retten."

Die Churfächsische Einwilligung zu denen wegen des gegen den Vicariatscommissar zu beobachtenden Ceremoniels genommenen Verabredungen, ist nunmehr eingetroffen. Höchstdessen Ankunft wird nun sicher Freytags, aber incognito, und Sonnabends Morgens die Visiten, aber noch als Bischof, alsdann die Legitimation erfolgen. — Das Gerücht, als ob das Feuer in der Fürstl. Taxischen Residenz wäre eingelegt worden, hat sich nach angestellter Untersuchung ungegründet befunden.

Biß den 22ten werden der Churbrandenburgische und der Churbraunschweigische als Wahlbothschaffter nach Frankfurt abgehen.

N. S. Aus Wien kommt die ganz unerwartete Trauerpost, daß Ihro Maj. die verwitwete Kaiserin vorigen Sonntag gestorben sey. Das Wahlgeschäffte könnte dadurch einen 14tägigen Aufschub leiden. Ihro Maj. die Königin sollen eine zu frühe Niederkunft gehabt haben.

Turin, vom 2. May.

Gestern kam der Cabinets-Courier von Paris zurück; seitdem werden die Kriegsrüstungen beschleunigt; täglich marschiren Truppen an die Gränzen von Savoyen; nach Nizza sind 2 Millionen Liri gesandt worden.

Zugleich mit dem Courier ist auch eine Estaffette an Hrn. Delalaude, Chargé des Affaires von Frankreich angekommen, mit dem Befehl von hier binnen 24 Stunden ohne Abschied zu nehmen abzureisen, und in 7 Tagen in Paris zu seyn; würklich ist er um 10 Uhr heute früh abgereiset; daher am Kriege nicht mehr zu zweifeln.

Gestern traf Ihro K. H. die Gräfin von Provence aus Deutschland hier ein.

Florenz, vom 7. May.

Gestern gieng ein Courier aus Neapel hier durch nach Wien mit der Nachricht, daß Ihro Majestät die Königin beyder Sicilien am 2ten dieses gegen 10 Uhr Abends glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welcher in der heil. Taufe die Namen Albert Ludwig ꝛc. erhalten hat.

Schreiben aus Paris, vom 9. May. (Vom Correspondenten.)

Vor 8 Tagen decretirte auf den Vorschlag des Kriegsministers, die N. V. eine Vermehrung von 40 Bataillons Nationalgarden zur Verstärkung unserer 3 Armeen, auf den Nothfall; Man dachte, daß es 1 oder 2 Monathe brauchen würde biß sie errichtet seyn würden; aber mit nichten; gestern hatte der Minister das Vergnügen zu vernehmen, daß schon 2500 mehr als nöthig waren, sich zum Dienste haben einschreiben lassen; und noch haben die entfernten

De-

Departements ihre Listen nicht einsandt; Diese Recrutenmasse ist bloß aus den Departements der Seine und Oise, der Marne, Somme und aus Paris. Viele wollen auf ihre eigene Kosten dienen: So finden sich, wenn uns die Oesterreicher 20 unserer Bürgersoldaten berauben, hundert tausend andere dagegen; eine solche Recrouten-Quelle, haben unsere Feinde nicht.

*) Aber eine geschwindere, wenn sie wollen; So lange ganze Regimenter mit Sattel und Zeuch herüber gehen, kann es der Oest. Armee nie an Verstärkung fehlen. Eine andere Recrutenquelle ist mitten in Paris. Selbst die Nationalzeitung vom 9. May sagt, daß seit der Niederlage bey Mons, sich die Aristocraten so vermehrt hätten, daß man, ohne die Sache zu vergrößern, ihre Zahl in Paris auf 30000 schätzen könne; sie hätten gewisse Zeichen, woran sie sich erkennen, sie recroutirten auf den Spaziergängen, in Schauspiel- in Caffeehäußern, hielten ordentliche Listen und ihr Mittel, die Schwachen zu verführen wäre, ihnen die Ankunft der Oesterreicher in Paris bis Ende Julli zu versprechen.

Wir haben nichts neues von unserer nördlichen Armee; die erste Affaire wird warm seyn; Herr Lafayette hat nun das ganze Vertrauen seiner Armee, die hohe Meinung von ihm ist auch bis in den Jacobiner Clubb gedrungen; vor 8 Tagen hatten sie ihm den Untergang geschworen; gestern fehlte wenig, daß diese Societät ihm nicht eine Bürgerkrone decretirte, so zufrieden war man mit dem klugen und geschwinden Marsch, den er gemacht hat. Glückt es ihm einen Sieg zu erhalten; so wird er auch zugleich über seine Feinde triumphiren.

N. S. Eben vernimmt man daß Hr. Lafayette die berühmte Abtey Orval *) eingenommen, wo er große Reichthümer und viele Emigranten soll gefunden haben, denen man daselbst Aufenthalt gegeben. Seine 50000 Mann starke Armee soll nun auf Namur losgehen, indeß die nördliche Armee gleichfalls vorrücken wird, so daß wir in wenig Tagen wichtige Nachrichten zu gewarten haben.

*) Orval, (orea vallis) ist eine reiche Bernhardiner Abtey, in einem Thale, mitten im Ardenner Walde, 2 Meilen von der Französischen Gränze gegen Sedan zu. Die Gastfreygebigkeit dieser Ordensgeistlichen macht sie in der ganzen Welt bekannt; alle Fremde, von welchem Stande oder welcher Religion sie seyen, werden daselbst aufgenommen, und jeder, wenn er will, wird 3 Tage lang bewirthet, denn es ist immer offene Tafel, obgleich nur von Fastenspeißen, und leben die Geistlichen, bey allen ihren Reichthümern, überaus mäßig. Daß Lafayette diese Abtey besetzt habe, ist nach der Lage derselben, nicht wahrscheinlich. Sie liegt Seitwärts der großen Landstraße von Namur nach Luxenburg und von Namur bey 20 Stunden weit.

Vorigen Postag meldete man aus Paris, der Kriegsminister Grave habe seine Entlassung genommen. Darauf hieße, nein, die Karte habe sich durch einen kleinen Umstand geändert; Minister Grave habe Verrätherey gewittert, aber sie nicht förmlich erweisen können und sich daher zurückziehen wollen. Nun habe sich aber folgendes ereignet:

Marschall Rochambeau erhielt einen Brief von Ludwig dem XVI. allein unterschrieben, worinn Befehle enthalten waren, welche den Befehlen des Königlichen Rathes vollkommen widersprachen. Da dieser Brief von keinem Minister mit unterschrieben, also gegen die Constitution gewesen; so schickte ihn Marschall Rochambeau wieder zurück. Unglücklicher Weise fiel dieser Brief in die Hände des Kriegsministers Grave, der nun merkte, daß der König hinterrucks seiner Minister diesen zuwider handelt. Er zeigte Ludwig dem XVI. diesen Brief mit seiner Unterschrift. Der König begehrte ihn zurück, flehte, bath dringend; aber der Minister antwortete: Sire, diesen Brief können Sie mir nur mit meinem Leben entreissen. Nun bleib' ich Minister. Der Brief wird ein wichtiger Beweis für meine Verantwortlichkeit seyn, die ich der Nation schuldig bin.

Diese Nachricht verbreiteten alle Pariser, Straßburger u. d. g. Democraten-Zeitungen. Jetzt straft sie die Pariser Nationalzeitung alle Lügen. Nach derselben erschien der Kriegsminister Grave Dienstags den 8ten Abends in der Nationalversammlung, brachte einige Nachrichten von der Nordischen Armee, und meldete darauf daß er seine Entlassung genommen, und zur

Armee

Armee gehen werde um daselbst als Marechal de Camp angestellt zu werden.

Schreiben des Kriegsministers, Hrn. Grave, an den König. Paris, den 8. May 1792.

Sire; In den schweren Zeiten, worinn sich Frankreich befindet, kann mich nichts vermögen einen Posten zu verlassen, den ich durch das Vertrauen Ew. Majestät besitze, als die Erschöpfung meiner Kräfte, und die Gewißheit, daß ich im Ministerio nicht mehr nüzlich seyn könne. Ew. Majestät werden, glaube ich, den Beweggründen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die mein Verhalten biß diesen Tag geleitet haben, so wie denen die mich zu gegenwärtigen Entschluß bringen. Auch in der Ferne, Sire, werde ich ein tiefes Andenken Ihrer Tugenden behalten, und bedauere ich, daß nicht alle Bürger wie ich Zeugen der zärtlichen Sorgfalt und des Eifers Ew. Majest. für den Ruhm, das Glück und die Freyheit der Nation gewesen sind.

Ich habe die Ehre mit tiefstem Respect zu seyn, Sire, Ew. Majestät unterthänigster Diener *).

Unterzeichnet Grave.

Haag, vom 8. May. (Aus der Hofzeitung.)

Briefe aus Amsterdam melden, daß gestern, den 7ten, um 2 Uhr daselbst ein Expresser angekommen, mit der Nachricht, daß die Franzosen Ostende eingenommen hätten. Dieß bedarf Bestätigung; wann es wahr ist, werden die Brabantischen Briefe, die wir heute erwarten, es wohl melden.

*) Das Gerücht, daß Ostende überrumpelt worden, war am 12ten auch schon in Wien; zu Brüssel wußte man am 10ten nichts davon.

Ein anderer Expresser von Petersburg soll die Zeitung gebracht haben, von einem Banquerout eines sichern Hauses zu Petersburg von mehr als 8 Millionen Rubels.

*) Dieß meldeten lezt schon Briefe aus Leipzig, die auch das Haus nannten welches failliert haben soll.

Weiters hat man zu Amsterdam Berichte aus Lüttich vom 4ten dieß daß die Franz. Armee von Givet in 3 Colonnen aufgebrochen, und zu Dinant, 4 Stunden von Namur angekommen seye, und daß alle die Französischen Familien, so sich zu Lüttich befunden, nach Mastrich gegangen seyen. — Bey Abgang dieser Briefe verbreitete sich das Gerücht, daß die Franzosen schon vor Namur stünden. Bedarf auch Bestättigung.

*) Man führt dieses bloß an, um nichts vorzuenthalten; aus einem unter Paris folgenden Schreiben des Hrn. La Fayette wird man sehen, wo dieser General am 6ten mit der Armee von Givet war.

Paris, vom 11. May.

Die Nationalzeitung liefert heute folgendes Schreiben des Hrn. la Fayette an den Kriegsminister.

Givet den 6. May.

Meine Depeschen vom 4ten May haben Sie, mein Herr, von den Märschen des Corps d'Armee benachrichtigt, welches Sie bey Givet zusammen ziehen ließen. Seit der Zeit haben die Nachrichten aus Flandern, aus fremden Landen, meine eigene Lage und Ihre Briefe, mich in dem Vorsatz bestärkt, zu Rancennes Posto zu fassen, und auf dem Oesterreichischen Gebiet bloß Avantgarden zu haben, davon die eine sich biß an den Alaisfluß erstreckt; die andere, weit stärkere, ist noch zu Bovines; Eine Parthie ist vorwärts, um sich Fourage zu verschaffen, die ungemein rar ist. Ich habe selbst diesen Theil des Landes begangen, und überall schien man mit der Anführung meiner Truppen zufrieden. Aber alles was man Ihnen von den Hülfsquellen (*) gesagt hat, die wir finden würden, war wunderlich übertrieben. Sie wissen, mein Herr, daß wir Mangel an vielen nothwendingen Dingen gelitten haben, und daß diesem Mangel bey weiten noch nicht abgeholfen ist; Sie haben das Nähere hievon. Hier muß ich aber öffentliche

*) Vor Zeiten wurde in den Unterschriften an den König gesetzt: Serviteur & Sujet, Diener und Unterthan.

*) Ressources, nämlich den Beystand mißvergnügter Niederländer.

liche Gerechtigkeit den Eifer wiederfahren laſſen, womit die Truppen die unerwarteten Leiden ertragen haben.

Die zweyte Diviſion meiner Truppen cantonirt bey Dun, biß die Nothwendigkeiten zum Campiren und zum Transport daſelbſt beyſammen ſeyn werden. Das Corps unter Hrn. Riſſe, bey Longwy, hatte auch viel auszuſtehen; der Poſten war aber viel zu wichtig um ihn nicht, auch mit Vermiſſung alles Nothwendigen zu beſetzen. Lafayette.

Jaſſy, vom 19. April. (Aus einem Ungariſchen Blatt.)

Nun kann ich ihnen zuverläſſig berichten daß die pohlniſchen Sachen in Rußland eine wunderliche ganz eigene Wendung und Auslegung nehmen. In den ruſſiſchen Antheil von Pohlen kommen wenigſtens 22000 Mann meiſtens Cavalerie zu ſtehen, dann ſoll dahin ein ſtarkes Artilleriekorps mit einigen hundert Canonen beordert werden. In Kijow allein ſoll eine Beſatzung von 7000 Mann ſtehen, die Cavalerie wird auf den Gränzen poſtirt. (Nach dieſem Schreiben hätte die Ruſſiſche Monarchin den Pohlniſchen Contrarevolutioniſten allen Beyſtand abgeſagt.)

Panzova, den 3. May.

Letzt ſind zwey Türken von Belgrad herüber gekommen, haben unter dem Freycorps ſich unterhalten laſſen, und den Raziſchen (Altgriechiſchen) Glauben angenommen; in den Raziſchen Oſterfeyertagen ſind ſie hier getauft worden.

Stockholm, vom 4. May.

Die Delinquenten, über welche der Fiſcal ſein Urtheil abgegeben hat, haben geſtern ihre Vertheidigung überreichen laſſen. Gegen den Königl. Secretair, Johann von Engeſtröm, Bruder des Canzleyraths, und gegen den Landrichter Nordel hat der Fiſcal votirt, daß der erſte ſeinen Adel und ſeine Aemter verlieren, und vier Tage bey Waſſer und Brod ſitzen, und daß der zweyte ſein Amt verlieren, und auch 4 Tage bey Waſſer und Brod ſitzen ſoll. Der Graf, Claß Horn, befindet ſich in ſeinem Gefängniſſe ſehr krank.

*) Die Leidner Zeitung enthält in einer auſſerordentlichen Beylage ein Schreiben aus Stockholm, zur Berichtigung verſchiedener Nachrichten aus Schweden. Guſtavs des Dritten ruhmvolle Regierung und Character iſt dadurch in das helleſte Licht geſetzt.

* * *

„Der Wehrſtandt der vordern Reichskraiße gegen die zu befahrenden Anfälle der Franzoſen iſt jetzt ein Hauptgeſchäft des Reichstages zu Regensburg um ein Gemeinſchaftliches oder ein ganzes daraus zu machen; Deshalb ſieht man bereits ein Circulare des Wiener und Berliner Hofes.

Die Widerlegung des Kochiſchen Referats in der Elſaßer Sache, dann die Deduction des Freyherrn von Helmſtatt, welche der Stadt Cölniſche Comitial-Geſandte Herr von Winkelmann dieſer Tagen dem hohen Reichsconvent anempfohlen hat und welche Lothringer Gegenſtände wider die Franzöſiſche Nationalverſammlung; betrifft, gehören mit unter die gelehrten hiſtoriſchen Werke unſerer Zeit. Von erſterer ſoll Verfaſſer ſeyn Herr Hofrath St—— aus B—; deſſen geſchickten Feder wir ſchon mehrere ſtattliche Werke von Elſaßer Materien zu verdanken haben.

An dem großen Glück, daß bey dem gefährlichen Brand des Fürſtl. Palais die Nachbarſchaft gerettet worden, hat unſtreitig den größten Antheil die Liebe des Regensburger Publici, welche es für Ihro Durchlaucht den Herrn Fürſten von Thurn und Taxis und deſſen Erbprinzen ungeſchmeichelt trägt; ohne des helfenden Publici thätige Hand war es für ein 4tel der Stadt Regensburg geſchehen; Auch hat die Geiſtlichkeit durch die Rettung der Fürſtlichen koſtbaren Effecten ſehr gute Dienſte gethan. Desgleichen die Nachbarſchaftlichen Feuerkünſte von Stadt am Hof.

Theater. Montags den 21. May. Glück beſſert Thorheit, ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Schröder.

Anhang zu Num. 62 der Baÿreuther Zeitung

Montags, den 21. May 1792.

Fuld, vom 16. May.

Der Königl. Preussische General-Lieuten. von Schönfeld war den 11ten zu Cassel angekommen, und den 13ten Morgens um 6 Uhr sind der Herr Landgraf mit denselben nach Maynz und Rheinfels abgereist. Nämlichen Tag und Stunde ist aus Cassel ein Commando der Garde du Corps, das Grenadier-Bataillon Prinz von Hessen-Philippthal, die Garde und das Leibregiment; aus Homberg das Leibdragoner-; aus Melsungen das Caralinier-Regiment, aus Immenhausen eine Schwadron Husaren; und aus Ziegenhain eine Compagnie Artillerie, nach der Niedergrafschaft Catzenelnbogen abmarschirt in zwey Colonnen, davon die eine über Wetzlar und die andere über Limburg durch das Trierische marschierte. Zu Cassel ist den 14ten das Regiment von Losberg und das 2te Bataillon des Regiments Erbprinz zur Besatzung eingerückt.

Wien, vom 15. May.

Ihro Majestät die verwittibte Kaiserin haben am 13ten d. die letzte Oehlung bekommen; am 14ten befanden sich Höchstdieselbe etwas besser, indem Sie in der Nacht einen Auswurf hatten, diesen Morgen aber haben sich die Umstände wieder etwas verschlimmert.

Weil die Gesundheitsumstände des Feldzeugmeisters Grafen Brown, welcher dermalen in den Niederlanden steht, nicht zulassen, die Kriegsstrapatzen zu ertragen; so vermuthet man, daß Se. K. H. der Herzog Albert die Hauptarmee gegen die Franzosen commandiren werden. Der F. Z. M. Graf Clerfait soll dieser Tagen schon nach den Niederlanden abgehen, um als Feldzeugmeister dem Herzog Albert ad Latus zugegeben zu werden. Da Graf Clerfait ein gebohrner Niederländer ist, so dürfte diese Anstellung bey den Niederländer Truppen die besten Folgen haben. Der Feldmarschall Baron von Bender soll als commandirender General in Brüssel zurückbleiben. (Bedarf Bestättigung.)

Man sagt, Churpfalz habe sich erklärt, bey den Französischen Angelegenheiten die strengste Neutralität zu beobachten, und daher auch unsern Truppen den Durchmarsch nicht gestatten wollen.

*) Da stets noch Oesterreichische Truppen durch die Oberpfalz marschieren, so ist dieß eine leere Wiener Saze.

Hingegen freuet man sich hier allgemein, daß nun die tapfern Preussen unsere Freunde sind, und von diesen Truppen 15000 Mann über Nachod in Böhmen und von da durch Franken an den Rhein marschieren.

Das Reich scheint sich in nichts mischen zu wollen, biß ein Kaiser gekrönt seyn wird. Der Landgraf von Hessen-Cassel ist fast der einzige, der sich thätig beweißt, und seine Truppen zu Beschützung des Reichs marschieren läßt.

In Ungarn soll man die Entdeckung gemacht haben, daß daselbst die General Lucknerische Placate in der Absicht von den Franzosen verbreitet und ausgetheilt worden, um dadurch Empörungen anzustiften.

N. S. Noch diesen Nachmittag um 1 Uhr haben der verwittibte Kaiserin Majestät zum allgemeinen Leidwesen das Zeitliche verlassen. Se. Majestät der König haben jedoch die Trauerzeit

nur

nur auf eine kurze Zeit bestimmt, um diesen Verlust der darunter leidenden Bürgerklasse nicht doppelt fühlbar werden zu lassen.

Aus Böhmen, vom 17. May.

Schon zu Anfang dieses Monats hat das Königgrätzer K. Kraißamt Befehl erhalten, die dort anlangenden Preussischen Truppen mit Nachtquartier auser der Festung zu versehen.

Den 11. May kamen die übrigen 680 Mann von Anton Esterhazy zu Pilsen an, worunter 130 Mann Grenadier sind, und den 13ten giengen sie sammt jenen 270 so bey Brentano zugetheilt worden nach Haidab, wo sie auf ihre weitere Bestimmung warten.

Den 12ten ist ein Munitions-Transport von 28 Wägen und über 70 Artilleristen von Pilsen nach den Niederlanden abmarschiert, sie führen Pulver, Flintensteine auch etwas Montour zur Armee.

Das Regiment Brentano erhielt Befehl 52 Fuhrwesenknechte aus dem Werbbezirk zu heben und schleunigst nach Budweiß zu schicken. Von den bey Brentano befindlichen supernumeraire Chargen werden 6 Corporals und 12 Gefreyte zu Stuard, vorhin Brinken Infanterie, abgegeben, und müssen schon am 24sten d. zu Wittingau bey Budweiß, wo das Regiment Stuard einrückt, eintreffen.

Berlin, vom 15. May.

Am vergangenen Sonnabend sind Se. Excellenz, der Königl. Generallieutenant und Staats-, Kriegs- und Cabinetsminister, Herr Graf von der Schulenburg, zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam abgegangen, wo auch des regierenden Herzogs von Braunschweig Hochfürstl. Durchl. eingetroffen sind.

Ihro K. H. die Frau Herzogin von York haben den Herrn Professor und Hofrath Moritz, dessen Vorlesungen Höchstdieselben verschiedenemale mit Ihrer Gegenwart beehrt, und der Ihro K. H. sein mythologisches Taschenbuch zu Füssen gelegt hat, mit einer goldenen Tabatière zu beschenken geruhet.

Brüssel, vom 12. May. (Hofbericht.)

Officielle Briefe aus Dornick vom 8ten d. enthalten, daß bey dem Einfall der Französischen Truppen in unser Gebiet am 29. April, 2 auf den Vorposten zu Marquin gefangen genommene Soldaten vom Regiment Clerfayt, nach Rüssel geführt worden; aber statt sie, nach denen allen gebildeten Nationen heiligen Kriegsregeln als Kriegsgefangene zu behandeln, hat man die Unglücklichen noch denselben Tag aufs grausamste umgebracht. Das ist die Menschlichkeit, deren sich die Französische Nation so großsprecherisch rühmt.

Seit unserm letztern Kriegsbericht ist nichts merkwürdiges zwischen den an den Gränzen dieser Provinzen stehenden Corps d'Armee vorgefallen; in einigen Scharmützeln zwischen den Vorposten war der Vortheil immer auf Seiten der Oester. Truppen.

Die üble Witterung hat Se. K. H. bewogen, die Truppen cantoniren zu lassen, und ist daher das Hauptquartier von Leuze nach Bergen in Hennegau verlegt.

Die greuliche Ermordung der unglücklichen Oesterreichischen Gefangenen, die bey Dornik in die Hände der Canibalen Frankreichs gefallen, empört jeden Menschen von Gefühl und bringt in die Herzen der Oesterr. Soldaten den Durst nach Rache.

Anderwärts, zu andern Zeiten, hätten andere Officiere als die die Truppen des Königs von Ungarn commandiren, Repressaillen an denen in ihren Händen befindlichen Franz. Gefangenen gebrauchen lassen; so was wird nicht geschehen, wir können dafür stehen; aber die Grosmuth selbst muß ihre Gränzen haben, und oft hört das Verbrechen nicht auf als vor einer zur Nothwendigkeit gewordener Schärfe; man wird also den Französischen Commandanten zu wissen thun, daß die ersten Opfer der Schändung des Völkerrechts, welche unter den Mordhänden zügelloser Soldaten oder eines zügellosen Pöbels fallen, sogleich auf eine Art gerächt werden sollen, welche in dergleichen Fällen die traurigen Gesetze der Wiedervergeltung gebiethen und der Greuel dieser Blutscenen wird nicht auf das Volk, so man irre führt, sondern auf diejenigen fallen, die sich ein Spiel daraus machen, dessen (leider nur allzuleichte) Verführung zu Stillung ihrer sträflichen Rachbegierden zu gebrauchen.

Die-

Dieser unglückliche Krieg bringt bißhero nichts als Greuelscenen; indeß man zu Ryssel die unglücklichen Generale und die Gefangenen so sie vor ihrer Niederlage gemacht hatten, mordete, verkleidete man in den Franz. Gränzstädten die Brabanter Emigranten, in die Uniformen verschiedener Oester. Regimenter; die Cavallerie sollte sich in der Montur des braven la Tourschen Regiments im Innern der Belgischen Provinzen verbreiten, und die Infanterie in der verschiedener Walonischen und Ungarischen Regimenter, damit es dann, wo möglich, heisen möge von den einen, die Greuel, so die Trabanten des Bethüne im Schilde führen, seyen von den Truppen des Königs von Ungarn begangen worden, von den andern aber, wenn sie sich schleunig zurückziehen, es sey die Wirkung der Furcht der Truppen Sr. Majestät. Man muß das Publikum hievon benachrichtigen um nicht durch den augenblicklichen Schein hintergangen zu werden.

Paris, vom 12. May.

Statt des Hrn. von Grave, welcher seinen Abschied genommen, hat der König Hrn. Servan, Obristen vom 104ten Regiment, welcher durch seinen Patrictismus sowohl als durch seine militairischen Kenntnisse bekannt ist, zum Kriegsminister ernannt. (Gazette de France.)

Der neue Kriegsminister ist ein Bruder des durch viele gelehrte Schriften berühmten ehemaligen Generaladvocatens vom Parlament in Dauphine.

Gestern kam Hr. Servan in die Nat. Versammlung, und meldete derselben die Ankunft des Marschalls Luckner in Paris. Dieser patriotische General (sagte der Minister) entbrannt vom heisen Verlangen des Vaterland überall, wo es angegriffen ist, zu verthaidigen, hat keinen Anstand genommen, eine wohl disciplinirte Armee und bey welcher er angebetet ist, auf einen Augenblick zu verlassen um dahin zu eilen, wohin der König und die Gefahren ihn rufen. Er hat aber vorgestellt, daß seines Erachtens noch ein wichtigerer Schritt, als der das Commando der Armee in Flandern zu übernehmen, nöthig sey; nämlich nach Valenciennes zu gehen, um wieder Ordnung und Vertrauen in die Armee zu bringen und wo möglich den Marschall von Rochambeau zu vermögen, das Comando wieder zu übernehmen. (Der Saal ertönt von Applaudiren.)

Ich muß noch hinzufügen (sagte der Minister) daß Hr. Luckner, als er diesen Morgen mit dem König gesprochen, gesagt hat, seine Armee wäre wie die Schaafe; das ist sein Ausdruck, so sicher ist es eines jeden Soldaten derselben.

Warschau, vom 9. May.

Die Nachrichten von Russischer Seite sind sehr beunruhigend. Man weis von sicherer Hand, daß diese Nation, eifersüchtig auf die in Pohlen eingeführte gute Ordnung und guten Gesetze in unser Land einfallen will. Man weis die Nahmen der commandirenden Generals, worunter hauptsächlich der Nahme eines großen Pohlen oben ansteht. Man rechnet 6 Corps von Riga, Creisbourg, Dunaburg Polock, Denisow bis nach Lulczyn. Wir haben bis jetzo wenig Kräfte ihnen entgegen zu setzen, aber die Herzhaftigkeit unserer Truppen wird diesen Mangel ersetzen, und die Weisheit des Königs wird Maßregeln nehmen, um unsere Unabhängigkeit zu behaupten, und Europa wird sich wundern, daß eine Nation, die behauptete unsere Freundin zu seyn, eben zu dem Zeitpunkt solche angreift, da solche sich eine dauerhafte und gute Constitution gegeben ꝛc.

Viele Unzufriedene sind auser Landes gegangen, und werden verachtet.

In der Session vom 8ten wurden dem König von Hrn. Siwicki Landboten von Trock wegen der Sr. Majestät aufgetragenen Gewalt einige Anmerkungen gemacht, und für Despotismus gefürchtet; der König verthaidigte sich aber mit ausserordentlichem Feuer, so daß die Mitglieder beruhiget wurden. —

N. S. Den 7ten früh erhielt man die Nachricht von der Kriegserklärung der Französischen Nationalversammlung gegen den König von Ungarn und Böhmen. Dieß hat hier einen großen Eindruck auf die Gemüther gemacht. Die neue Constitution ist hier noch nicht befestigt, ohnerachtet der kleine Adel, ⅔ des großen, der Bürger und Bauer dafür ist; man ist dahero fest entschlossen im Fall eines Kriegs Gewalt anzuwenden, und selbst einen allgemeinen Aufsitz (im Pohlnischen Roskocz) dazu zu nehmen, so der Himmel verhüten wolle. Pohlen soll sich selbst verthaidigen, und fast glaubt man, daß dieser wichtige Zeitpunkt sehr nahe ist. Nun behauptet man sicher, daß den 10ten May die Russen einrücken würden. Die sämmtlichen Regimenter marschieren auf allen Seiten nach Litthauen und Lifreine. Der Prinz von

Wür-

Würtemberg wird in Litthauen und Prinz Joseph Poniatowski in der Ukraine commandiren. Die pohlnische Armee soll bloß defensiv gehen, bloß durch Versuche wird solche fühlen, daß sie auch schlagen könne. —

Regensburg, vom 18. May.

Des Königs von Preussen Maj. haben durch Ihren Comitialgesandten, Herrn Reichsgrafen von Görz Excellenz den beyden Kreisausschreibenden Herren Fürsten des Schwäbischen Kreises (Herzog von Würtemberg und Fürstbischof von Costanz) in den freundschäftlichsten Ausdrücken eröffnen lassen, daß, nachdem der beste Kaiser mitten unter den Reichsväterlichen Bemühungen, bey den Reichskreisen in Gemäßheit des Reichsschlusses von 7. Aug. v. J. einen den obwaltenden gefährlichen Zeitumständen angemessenen Verthaidigungsstand zu bewürken, dem Reiche entrissen worden, welcher allgemein bedauerliche Fall von Sr. Maj. als Reichsmitstand und als Bundesgenossen weil. Sr. Kaiserl. Maj. schmerzhaft empfunden worden; so sey bey Sr. Maj. und Ihrem Alliirten, des jetztregierenden Königs von Ungarn und Böhmen Maj. aus beyderseitiger patriotischer Theilnehmung an der Ruhe und Sicherheit des Deutschen Vaterlandes der gemeinschaftliche Wunsch entstanden, diesen immer nothwendiger werdenden Verthaidigungsstand in den Reichskreisen befördern zu helfen und baldigst bewürkt zu sehen; beyde Majestäten hielten es für das zweckdienlichste Mittel, hiebey auf die in ähnlichen Zeitumständen mit so vielem Nutzen gebrauchten Vorkehrungen zurückzugehen, da der noch bestehende Associationsverband der Kreise errichtet worden; diesen vorzüglich zwischen dem Schwäbischen und Oberrheinischen Kreise in seiner vollen Thätigkeit wiederherzustellen, erachteten beyde Majestäten für eine sehr heilsame und dringende Vorkehrung, und in glänzlicher Zuversicht auf die patriotischen Gesinnungen der beyden Kreisausschreibenden Herren Fürsten ließen daher Se. Maj. diesen patriotischen und gemeinschafftlichen Wunsch beyder Majestäten gedachten Herren Fürsten vorlegen, da die dermalige bestehende Schwäbische Kreis-Versammlung Höchstdenselben durch ihren vielvermögenden Einfluß die besten Mittel und Gelegenheit an Hand geben werde, die beschleunigste Behandlung dieses so wichtigen als nützlichen Geschäfts zu veranlassen und zu vollbringen.

Dem Vernehmen nach ist die nämliche Eröffnung von des Herrn Grafen v. Lehrbach Excellenz im Namen des Wiener-Hofes geschehen. Uebrigens bemerkt man in diesem patriotischen Antrag der beyden Höfe nichts, was offensive Schritte gegen Frankreich nur einigermassen vermuthen lassen könnte.

Mit innigster Wehmuth mache ich meinen werthgeschätzesten Freunden und Anverwandten hiemit bekannt, daß mir mein geliebter Ehegatte, Herr Johann Andreas Schmidt, Reichs-Poststallmeister allhier, am 12ten dieses, durch den Tod entrissen worden ist, nachdem er sein in der letzten Zeit mit vielem körperlichen Leiden verknüpftes Leben auf 68 Jahre 9 Monate und 15 Tage gebracht hat. Ueberzeugt von Ihrer gütigen Theilnehmung an diesem für mich und meine 3 Kinder unersetzlichen Verlust, verbitte ich alles schriftliche Beyleid. Bayreuth, den 16. May 1792.

Susanna Dorothea Schmidt,
gebohrne Kühnis.

Nachdem es der höchsten Weisheit gefallen, am 13ten dieses früh um Viertel auf 5 Uhr in 81ten Jahr ihres Alters und zwar nach einen sehr kurzen Kranken-Lager, uns unsere zärtlich geliebteste würdige Frau Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Erdmutha Amalia gebohrne und verehlicht gewesene von Feilitzsch, des Weyland hochwohlgebohrnen Herrn, Herren Johann Friederich Ernst von Feilitzsch auf Weißdorff, Ihro Churfurstlich Durchlaucht zu Sachsen bestallt gewesenen Obrist der Garde du Corps hinterlassene Frau Wittwe, uns hinterbliebenen 2 Töchtern und 3 Söhnen zu unsern wahren Schmerz und innigsten Betrübniß durch einen sanften Tod zu entziehn; so benachrichtige solches andurch allen unsern Hochwerthesten theilnehmenden Anverwandten und Freunden, voraus versichert an der Theilnahme unsers unersetzlichen Verlusts, unter Verbittung einer schriftlichen Beileids-Bezeigung. Weissdorff den 20. May. 1792.

Amalia Friederika von Podewils
gebohrne von Feilitzsch für mich und
im Namen meiner abwesenden Schwestern und Brüder.

Theater. Mittwochs den 23. May. Die edle Lüge, eine Fortsetzung von Menschenhaß und Reue von Kotzebue und die beyden Anton.

Errata. In Num. 62 ist statt orca vallis zu lesen Aurea vallis.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 63.) Dienstags, den 22. May 1792.

Carlsruhe, vom 15. May.

Unsere Truppen beziehen ein Lager bey Wagenstadt im Badischen Amt Mahlberg. Custines macht Mine herüber zu kommen.

Regensburg, vom 19. May.

Hier folgt die gemeldete Erklärung wörtlich:

Mündliche Erklärung der Minister der Königlich Ungarn- und Böhmischen dann Preussischen Höfe.

Wenn die Reichs-Association biß zur Stunde als eine heilsame Defensions-Anstalt betrachtet werden mußte; so ist nun dieselbe bey dem wirklichen Ausbruch eines Reichskriegs an den Reichsgränzen als eine dringende Nothwehr unumgänglich nothwendig geworden, und wird die instehende Gefahr keine verzögernde Berathschlagungen mehr gestatten, sondern jeder Reichsstand zu seiner eigenen Sicherheit eilen müssen, mit Anstrengung seiner Kräften sich in schleunige Verfassung zu setzen, und das zu thun, was ihm zu seiner Sicherheit das dienlichste scheinen wird.

Beyderseits Majestäten lassen demnach hier Ihre schon öfters gemachte Erklärungen wiederholen, daß Höchstdieselbe allen Reichsständen in den vorliegenden Reichskreißen ohne Unterschied Ihren Schutz mit eben dem Nachdruck, wie Ihren eigenen dortigen Provinzen angedeihen zu lassen, und nach Ihren Kräften die Gränzen des Reichs gegen verheerende Einfälle zu vertheidigen, bereit sind. Jedoch erwarten Ihre Majestäten zuversichtlich, daß die Reichsstände der vorliegenden Reichskreiße in corpore oder jeder derselben einzeln, werkthätig, und mit der nur immer möglichen Schnelligkeit, ihre Maasnehmungen zu unterstützen sich werden angelegen seyn lassen.

Die Art der Unterstützung will man gar gerne ihnen selbst nach ihren Kräften und bessern Convenienz auszuwählen überlassen, und man hat aus den diesseitigen ganz einverstandenen Erklärungen über den Associations-Antrag schon ersehen, daß man auf keine Modalitäten eigensinnig bestehen, sondern hierbey auf die größere Erleichterung der Reichsstände Rücksicht nehmen wolle. Die Unterstützung mag nun in Stellung der Truppen, oder in Gestattung der freyen Werbung und in angemessenen Geldbeyträgen, oder auch in Naturalien-Lieferungen bestehen, jede Proposition, wenn sie ohne Verzögerung, und redlich gemacht wird, soll wohl aufgenommen — nach ihrem wahren Werth, und als eine verhältnißmäßige Unterstützung angesehen werden, und Schutz und wirksamen Beystand zur unausbleiblichen Folge haben.

Sollte man aber gegen alle Erwartung, und was man kaum als möglich denken kann, die Frage aufwerfen wollen: ob es sich um Defensions-Anstalten für das ganze Reich, oder aber nur um Sicherstellung der Oesterreichischen Provinzen handle? und würde ein Reichskraiß, oder ein Reichsstand sich berechtigt glauben, eine solche Frage auf eine Art zu beantworten, durch die er sich der Last einer mitwirkenden Unterstützung zu entziehen gedächte, so wäre dieß allerdings bedauerlich; beyde Majestäten müßten es aber geschehen lassen, und würden denn billig Ihre Defensions-Anstalten auf derselben eigene Provinzen, und auf jene — der mit Ihnen auf ein oder die andere Art verbundenen Reichsstände einschränken.

Höchst-Sie wären zwar nach dem strengen Recht, und nach allem, was vorgieng, berechtigt, zu behaupten: Wer nicht für uns ist, ist wider uns: und Ihre Maasnehmungen nach diesem Grundsatz zu bestimmen; allein! weit entfernt, die Verlegenheit dieser Stände zu vermehren, werden Höchstsie in sich nun zurückgezogen, sich herzlich freuen, wenn die von Höchst-Ihnen getrennte Reichsstände so glücklich sind, ein anderes Mittel zu finden, die bestehende Verfassung ihrer Länder von dem Untergang zu retten, und sich gegen die unübersehbare unglückliche Folgen eines an den Gränzen wirklich ausgebrochenen Kriegs sicher zu stellen. Höchstsie wünschen,

Digitized by Google

schen, daß diese freundschaftliche Bemerkung überflüssig seyn — und nicht späte Reue die Richtigkeit unserer beeden Königl. Höfe redlich und wohlmeynender Vorstellungen bekräftigen möge. Regensburg den 12. May 1792.

Gestern schon ist der Herr Fürstbischof angekommen, aber nicht von der Burger-Cavallerie oder bey Abfeurung der Canonen empfangen worden. Heute oder Montags vermuthet man, daß Höchstderselbe seine Credentiales an Churmaynz übergeben lassen werde.

Gegen solche Aufstellung sind schon Chur- und Fürstliche Protestationen am Donnerstag geschehen, und die Städtische werden am Montag nachfolgen.

Schreiben aus Wien, vom 15. May.

Auch unserer geliebtesten Königin Majestät waren einige Tage vor Schrecken und Betrübniß sehr krank, und man will so gar behaupten, es wäre eine zu frühe Niederkunft erfolgt, ob zwar einige versichern wollen Höchstdieselben wären nicht dießmal in der Hofnung gewesen. Des Königs Majestät tragen alle die vielen Leiden mit ächt christlicher Gelassenheit, und erfüllen sowohl die Staats- als die häußlichen Pflichten mit aller möglichen Gewissenhaftigkeit.

Die prahlerischen Neufranken werden von allen Seiten geschlagen und haben noch mehrere Schläge zu erwarten, wann es einmal recht Ernst werden sollte.

Sie wollen nun auch dem Könige von Sardinien den Krieg erklären, und dieser wird mit seinen und unsern Mayländischen Truppen eine entscheidende Antwort auf das Manifest abgeben.

Die Franzosen müssen von ihren ehemaligen Alliirten den Türken — die Kunst zu laufen gelernt haben; und es wird nicht lange mehr anstehen, so wird die ganze philosophische Versammlung auseinander laufen, wann die emigrirten Prinzen mit ihrer Armee, und den ihnen getreuen Regimentern im Lande anrücken werden, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Sogar ein La Fayette traut sich nicht anzugreifen, weil er das Schicksal des armen Obrist Dillon fürchtet.

Hr. Professor Hofmann ist wirklich seiner Stelle überhoben worden. Man hat sie einem andern gegeben, und ihm eine jährliche Pension von 1000 fl.

Der hiesige Großhändler von Braun, welcher vor 8 Jahren noch als Official bey der Hofbanco-Buchhalterey mit 600 fl. angestellt war, ist nun von Reichs-Vicariatswegen in den Reichsgrafen-Stand erhoben worden, und gedenkt dennoch seine Dinntuch-Fabrik, und andere Wechselgeschäfte fortzusetzen. Gestern war wegen dieser Erhebung großes Festin zu Schwandorf.

Wien, vom 16. May. (aus der Hofzeitung.)

Der Hof und der Staat sind in neue Trauer versetzt worden. Die lange schon schwächlichen Gesundheitsumstände der Kaiserin, hatten seit der durch den plötzlichen Hintritt weil. Sr. Maj. des Kaisers in dem Herzen einer zärtlichen Gattin und Mutter, hervorgebrachten Erschütterung, so sehr sich verschlimmert, daß Ihre Maj. fast immer das Bett hüthen mußten. Dazu gesellte sich ein heftiges Entzündungsfieber, dessen Materie sich auf die Brust setzte, wodurch Beklemmung und heftiger Husten verursachet wurden. Dem Uebel wurden drey wiederhohlte Aderlassen entgegen gesetzet, die zwar einige Linderung verschafften, aber die Brust nicht gänzlich frey machen konnten. Daher erzeugten sich Anschoppungen der Lunge, die nach und nach in verschlossene Geschwüre ausarteten. Dieser Gang der Krankheit, wobey Ihre Maj. alle Eßlust verlohren hatten und immer mehr abzehrten, wurde von einigen Tagen her stets beunruhigender, so daß Sie sich, nach dem Anrathen der Aerzte, am abgewichenen Samstage mit dem Hochwürdigen und Sonntags mit dem heil. Oehle versehen ließen. Die folgende Nacht vom

Sonn-

Sonntage zum Montage war etwas ruhiger, und Montags stellte sich wieder einiger Auswurf ein. Doch die Hoffnungen von dieser Besserung waren von kurzer Dauer. Die folgende Nacht war wieder unruhiger, die erhabene Kranke fühlte sich äusserst schwach, und verschied endlich gestern gegen 1 Uhr Mittags, in den Armen Ihres zärtlichst um Sie bekümmerten Sohnes, unseres verehrungswürdigen Königs. Die Religion und alle Tugenden trauern um diese erhabene Fürstin, welche in allen Verhältnissen und Beziehungen des Lebens, als Gattin, Mutter und Frau, die allgemeine Liebe und Verehrung erworben hat. Die höchstsel. Monarchin, Carls III. weil. Königs von Spanien, Tochter, war am 24. Nov. des J. 1745 gebohren, wurde am 5. Aug. des J. 1765 an weil. den höchstsel. Kaiser, und damaligen Großherzog von Toskana, vermählt, und machte ihn zum Vater von siebenzehn Kindern, wovon vierzehn im Leben sind, und denen nun Franz, unser König, auch zum Vater geworden ist.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 16. May.

Der König Franz, der sich einige Tage selten vom Krankenbette der verewigten Kaiserin entfernte, war auch in der Sterbensstunde gegenwärtig, und beweint den großen Verlust einer Mutter, die ihm noch manche häußliche Sorge hätte tragen helfen.

Sie ist nicht mehr die fromme, sanfte Fürstin, deren edles Herz Ihr die allgemeine Verehrung und Liebe erwarb. Obgleich eine Spanierin von Geburt, so hat Sie doch allen ihren Fürstlichen Kindern eine biedere deutsche Erziehung gegeben, und für diese Nation eine besondere Werthschätzung gehabt, und diese Sprache sehr gerne, und ziemlich geläufig gesprochen.

Morgen wird der entseelte Leichnam aufs Paradebett gelegt, und am folgenden Samstage zur Erde bestattet. Die Theater bleiben auf 14 Tage geschlossen, und die Hoftrauer wird in allen Perioden etwas abgekürzt, und dauert eben so lange, als die bisherige Hoftrauer für unsern guten Leopold.

Unsere Königin ist vor großer Traurigkeit schon einige Tage krank, doch ohne Gefahr, und der Hof wird nun bald die benachbarten Lustschlösser beziehen, um sich wieder aufzuheitern.

Unsere Erzherzogin Marianna macht uns noch immer viele Sorgen; Ihre Gesundheit ist noch sehr schwankend, und der Tod der Kaiserin wird sie verschlimmern. Die jüngern Erzherzoge beweinen sehr den Verlust einer sorgsamen Mutter.

Der König Franz, auf dem nun die ganze Last liegt, äußert männlichen Muth, und tröstet mit herablassender Güte die traurigen, und zeigt sich allenthalben als Vater. — Die erfreulichen Siegs-Nachrichten aus Niederland sind noch das einzige tröstliche, was diesem hart geprüften Königl. Mann in gegenwärtigen Umständen willkommen seyn muß. Man wird den Stolz, und die Verwegenheit der Franzosen zu demüthigen suchen. Die Böhmische und Ungarische Armee ist treu, und voll Muth, und Eifer sich durch Thaten hervor zu thun.

Se. Majestät haben den dermaligen Appellations-Vice-Präsidenten zu Prag, Grafen von Stambach, zum Präsidenten der hiesigen Landrechte an die Stelle des Hrn. Baron von Löhr zu ernennen geruhet.

Zu folge der von Sr. Majestät nach Gallizien geschickten Untersuchungs-Commission soll der Landesstelle in Lemberg eine große Umschmelzung bevorstehen. Der Präsident und mehrere Räthe sollen des Dienstes entlassen werden.

Copenhagen, vom 12. May.

Se. Königl. Maj. haben den Grafen Ahlefeld, welcher zum Gesandten nach Neapolis bestimmt war, zu Dero Hofmarschall ernannt.

Stuttgardt, vom 18. May.

Die in dem Marggräfl. Badischen Dorfe Langendenzlingen zwischen Oesterreichischen Soldaten und Badischen Bauern vorgefallene Rauferey ist nun in den hiesigen Zeitungen also erzehlt: Zwey von den daselbst einquartierten 15 Chevauxlegers König tranken bey dem Ortsvogte, der zugleich Wirth ist, Nachmittags ein Glas Wein, und beschwerten sich, daß man ihnen und ihren Kameraden die Tageskost nicht nach der Vorschrift gebe. Der Vogt wieß ihre Beschwerden auf eine unbescheidene Art ab, rief sogar dem Ortswächter, um dieselben sich vom Halse zu schaffen. Der dritte Soldat, der eben dazu kam, als der Wächter die zwey andern wegführen wollte, hieb diesem die Hand ab. Die Chevauxlegers kehrten nun ruhig in ihr Quartier, die Gemeinde Stube, zurück. — Abends um 9 Uhr ertönnte die Sturmglocke; bey 300 Bauren und Knechte erschienen mit allerhand Werkzeugen bewafnet vor der Gemeindestube, drangen, obgleich die Soldaten mit Bitten und Drohen sie zum Abzuge er-

ermahnten, und den ersten, der eindrang, auf der Stelle erschossen, in die Wohnung ein, löschten die Lichter aus, und schlugen sich mit den Soldaten so lange herum, biß sich endlich diese retirirten, und in der Nacht das Dorf verließen. 12 Bauren sind theils schwer, theils leicht verwundet, einer starb den folgenden Morgen. Auch einige Soldaten sind leicht verwundet; einer, den ein Bauer mit einer Mistgabel in den Rücken stach, ist zum Dienste unbrauchbar geworden. Die Sache wird jetzt gemeinschaftlich vom Oestreichischen Militairgerichte, und dem Marggräflich Badischen Oberamte in Emmendingen untersucht.

Straßburg, vom 17. May.

Gestern hat sich das Geschworen-Gericht, aus zwölf Personen bestehend, unter den Augen des ganzen Criminal-Gerichts und einer großen Volks-Menge versammelt. Alle Klage-Punkte gegen Laveaux wurden vorgelegt; die Zeugen für und wider ihn vernommen — endlich wurden über jede Aufbürdung Stimmen gesammelt, und siehe da! — über jede vorgelegte Klage haben immer alle Geschworne einstimmig erklärt, daß kein Verbrechen vorhanden. Carl Laveaux ward auf diese Erklärung augenblicklich auf freyen Fuß gesetzt, und von einer großen Menge Volkes unter lauten Rufen: es lebe Laveaux! durch mehrere beträchtliche Straßen der Stadt nach Hause begleitet.

Prag, vom 15. May.

Ueberall giebt es Revolutionen; auch in unserm Vaterlande; in letzterm aber recht scherzhafte, und zwar folgende: Da das Regiment Stuart sich completiren mußte, waren Rekrutten ausgeschrieben, und der Friedländer *) Magistrat ersuchte den Reichenberger zwey in Reichenberg in Arbeit gestandene Burgersöhne zu heben, und ohnmittelbar nach Bunzlau abzuführen; Als dieses in Friedland bekannt wurde, sammlete sich eine Zahl Weiber, und giengen zum Burgermeister, der zum Glück — oder Unglück nicht zu Hause war: Die Frau Burgermeisterin, die wirklich das Maul am rechten Flecke hat, schmollte auf die Weiber, und diese waren kühn genug, den weiblichen Burgermeister grosmüthig abzuprügeln. Wie weit dieser Frevel gegangen? wird die politische Untersuchung ausweisen. Das ist gewiß: daß bey vielen organisirten Magistraten die Weiber wirklich das Burgermeister-Amt und Präsidium führen.

* * *

Auf denen bey Dornik eroberten Französischen Canonen stund die Aufschrift: vaincre ou mourir (siegen oder sterben.) Die Oesterreicher haben aus dem M. ein C. gemacht und nun heißt es, vaincre ou courir (siegen oder laufen.)

Als der neue Franz. Bothschafter in England Hr. von Chauvelin, am 3. May der Königin vorgestellt wurde fragten Ihro Majestät wie sich der Dauphin befinde; Madame, antwortete der Gesandte, der Königl. Prinz befindet sich wohl.

NB. In der Höfer Nachricht von der Ubergabsfeyerlichkeit der Prinzessin von Parma soll manches unrichtig seyn.

*) Ein Städtchen an der Lausnitz.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, unsern geliebtesten Vater, den Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Siegmund von Schirnding, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Oberhof-Jägermeister, Director und Ober-Inspector der gesammten Flößen in dem Churfürstenthum Sachsen und incorporirten Landen, nachdem er dem Churhause Sachsen in allen 52 Jahre 11 Monathe unterthänigste Dienste geleistet hat, am 17ten hujus Abends gegen 7 Uhr, aus dieser Welt abzurufen. Wir unterschriebene hinterlassene Kinder machen diesen uns äusserst schmerzhaften Verlust allen unsern Gönnern, Anverwandten und Freunden hiermit schuldigstermaßen bekannt, empfehlen uns Denenselben zu fernern Wohlwollen und beharrlicher Freundschaft ganz ergebenst und verbitten in der völligen Ueberzeugung deren Theilnehmung daran, alle schriftliche Condolenz. Dreßden, den 18. May 1792.

Carl Ludwig von Schirnding, Churfürstl. Sächsischer Lieutenant von der Armee.

August Carl Friedrich von Schirnding, Churfürstl. Sächsischer Cammer-Junker Oberforst- und Wildmeister.

Ernst Friedrich Carl von Schirnding, Churfürstl. Sächsl. Berg-Commissionsrath, und

Carolina von Oertzen, gebohrne von Schirnding.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 64.) Donnerstags, den 24. May 1792.

Paris, vom 13. May. (Vom Correspondenten.)

Wir haben nichts Neues von unsern verschiedenen Armeen und wissen noch biß diese Stunde nicht, ob Luckner das Commando der Nördlichen annehmen wird oder nicht; man wünscht es sehr, denn es scheint drückende Nothwendigkeit zu seyn, daß man auf den Feind losgehe ehe solcher durch die Preußischen Colonnen verstärkt wird, die man uns als Halbgötter beschreibt, deren Tapferkeit nichts widerstehen könne, und die, vereinigt mit den fürchterlichen Oesterreichern, aus allen Französischen Truppen, da solche ohne alle Kriegszucht und wenig erfahren in der Kriegskunst sind, nur ein Frühstück machen würden. In der That giebt es Leute hier, die bona fide glauben, daß die Deutschen von einer andern Natur seyen, und daß nichts ihrer Tapferkeit widerstehen könne, ja es giebt Leute die fürchten, daß sie vor Ende July zu Paris in Garnison seyn werden. Ein junger Herr, der diese thörigte Meinung mit einem gewissen selbstzufriedenen und spöttischen Ton behauptete, wäre am Donnerstage bald in eins der Bassins des Garten der Thuilerien geworfen worden, wenn nicht einige brave Nationalgarden, ohngeachtet sie im Grunde selbst durch seine insolenten Reden beleidigt waren, die edelmüthige Güte gehabt hätten, ihn vor dem gerechten Unwillen des Volks zu retten.

Es fängt zu Paris das Volk wieder an, sehr mißvergnügt über die Königin zu seyn; es hat sie im Verdacht, daß sie den Oesterreichern alles mittheile, was im Staatsrath beschlossen wird, und daß sie alle Generale zu ihrer Devotion habe. So falsch dieses ist, so hat sichs doch das Volk so sehr in den Kopf gesetzt, daß es sich beredet, wir würden nie was thun, so lange die Befehle für die Armee von Paris aus abgehen. Nach dieser fast durchgängigen Meinung bedauert man daher nicht sehr, daß Rochambeau abgegangen ist und wünscht man um so mehr den Marschall Luckner an der Spitze der Armeen; denn man traut ihm die glücklichen Grundsätze Laudons zu, indeß man den erstern mit Lasey vergleicht; man weis, was die Folgen der Systeme dieser zwey Generale waren, und schmeichelt man sich, daß beym Offensivkrieg der Krieg kürzer, glücklicher, und auch den jetzigen Stimmung der Truppen angemessener seyn werde, die nun, wie man versichert, sich wieder der strengsten Kriegszucht unterwerfen, und von Begierde brennen den Schimpf des Unglücksfalls von Mons zu rächen; sie sind äusserst erbittert gegen die Kaiserl/ vornämlich seitdem man ihnen boshafterweise — — (von Paris aus) weis gemacht sie wollten keine Gefangene machen, aus Furcht sie möchten ihre Soldaten verführen, sondern würden alle Ueberwundene niedermachen. Das ist eine ganz unverdiente Beleidigung gegen die Menschlichkeit der Generale der feindlichen Armee, die unsere Gefangene bey Dornick so gut behandeln ließen, und bloß erlaubten eine kleine Veränderung in der Inschrift unserer dem Bironschen Corps genommenen Canonen durch Veränderung eines M. in C. zu machen (*). Das ist lustig; aber das andere wäre grausam und nie werden die Oesterreichischen Generale einen solchen Greuel gestatten.

Unterm Schreiben dieß geht der Marschall Luckner nach Valenciennes ab, in der edelmüthigen Absich, Rochambeau zu beschwören das Commando der Nördlichen Armee zu behalten und sich zu erbiethen ihm als Flügeladjutant zu dienen. Man hofft der alte Marschall werde dieses edle und rare Verfahren fühlen, und der Nation, dem König, und der ganzen Armee einen Beweiß seiner patriotischen Ergebenheit geben.

Das würde ihm Ruhm und Ehre bringen; mit diesen 2 Generalen und dem Geist, welcher nun nach dem Beyspiel der Freywilligen Nationalgarden alle Linientruppen beseelt, werden wir uns schmeicheln dürfen in den Straßen der Hauptstadt nie die Oesterreichischen Soldaten: Wer da? ruffen zu hören, vielmehr

*) Man sehe Num. 63 unter den kurzgefaßten Artikeln.

mehr wäre es sehr möglich, daß zu Brüssel unsere Schildwachen qui va la rufen und unsere Musick daselbst die Aria ca ira spielt und das eher als man denkt.

Von dem 15ten und 16ten Regiment Dragoner, welche Schuld an der Niederlage von Mons sind, soll der zehnte Mann entweder aufgehangen oder infam cassirt werden. Vier tausend freywillige National-Garden der St. Antonvorstadt wollen durchaus zur Nördlichen Armee.

Die patriotischen Geschenke hören nicht auf und steigen schon auf eine entsetzliche Summa.

Der Kopf und die Feder des Correspondenten werden immer bey der Hand seyn, der Himmel wolle dem Hrn. Redacteur der Bayreuther Zeitung das näml. Glück verleihen; ich fordere ihn auf diesen freundschaftlichen Wunsch in sein Aristocratisches Blatt zu setzen.

*) Hoffentlich wird der Redacteur dieses Blatts auch nichts schuldig bleiben, wenn er anders nicht das Unglück hat, in Paris an einer Laterne oder im Bassin von Palais-Royal umzukommen, worein man ihn zu werfen droht, wenn man ihn hat, um seine aristocratische Hize abzukühlen. — Von dieser Aristocratischen Hize ein Wort ein andermal.

Livorno, vom 9. May.

Am Sonntage lief im hiesigen Haven eine Sicilianische Tartane, von Marseille kommend, ein, durch welche man vernahm, daß die Franzosen ein Triestiner Schiff genommen, welches aus gedachten Haven zu Marseille mit Zurücklassung seiner Ladung an Getraid abgesegelt war. Da die Marseiller kurz darauf als das Triester Schiff aus den Haven war, die Kriegserklärung gegen den König von Ungarn erfuhren, schickten sie demselben geschwind einige zum Krieg ausgerüstete kleine Fahrzeuge nach, um es zur Prise zu machen, welches ihnen auch gelang, und führten sie das Schiff in den Haven zurück und machten den Capitain und alles Volk zu Gefangenen. Mit einer gleichfalls aus Marseille in 4 Tagen hier angekommenen Genueser Tartane hat man noch eine andere Neuigkeit erhalten, nämlich daß auf alle daselbst befindliche Schiffe ein Beschlag gelegt und das Schiffsvolk mit Gewalt genommen und nach Toulon geführt worden, um auf den Französischen Kriegsschiffen zu dienen, die jetzt daselbst ausgerüstet werden.

Am Montage kam auf hiesige Rhede ein Venetianisches Kriegsschiff, die Cibele genannt, von 22 Can. und 83 Mann. Es kommt von Maltha nach einer Fahrt von 14 Tagen und bringt die Nachricht, daß die Republik Venedig mit der Regierung von Tunis Friede geschlossen.

*) Diese Nachricht bestättigt sich aus Venedig; die Republik hat den Frieden vom Dey mit 56000 Zecchine erkauft und eilte, weil sie ihre Seemacht auf einer andern Seite braucht. Man versichert nämlich für gewiß daß sie in den Bund mit Oesterreich treten und wenigstens keine fremden Kriegsschiffe in den Golfo lassen wolle. Triest, welches die Franzosen bedrohen, wäre also gesichert. Venedig hat wenigstens 36 Kriegsschiffe von ersten Rang die der N. V. Respect einflößen können.

Antwerpen, vom 10. May.

Wir erfahren hier wenig was an der Gränze vorfällt. In verschiedenen Städten von Brabant fängt es wieder an unruhig zu werden. Zu Löwen ist vorigen Sontage ein Gefecht zwischen den 2 Partheyen gewesen, welches durch die militairischen Patrouillen gestillt worden. Vorgestern sind zu Diest vier Häuser der Königl. Gesinnten geplündert worden, weßwegen heute eine Compagnie vom Rgt. Bender mit 2 Feldstücken von Brüssel dahin geschickt worden.

Wien, vom 18. May.

Künftigen Mittwoch wird der Erzherzog Carl nach den Niederlanden zurückkehren, um dem Feldzuge gegen die Franzosen beyzuwohnen.

Aus Mähren haben die Feldbataillons von Mitrovsky, Khevenhüller, und Carl Schrö-

Schröder den Marsch nach den Niederlanden angetreten.

Das Freycorps unter Commando des Herrn Obersten von Michalovichs, welches unter 4 Abtheilungen in 10000 Mann bestehen wird, hat bereits ein Bataillon zu Stande gebracht, welches sich ebenfalls sogleich nach den Niederlanden in Marsch setzen soll. Gedachtes Freycorps wird in kurzen vollzählig seyn. Die Ungarischen Stände haben ihre Regimenter bereits complettirt.

Dem Gerücht nach soll ein ansehnliches Corps von den Gränztruppen nach Italien zu gehen Ordre erhalten haben, welche vermuthlich in Corsica einkehren werden.

Von den Kriegsvorfällen, sie mögen auch noch so vortheilhaft für uns ausfallen, soll künftig keine Beylage zum Wiener Diarium mehr gedruckt werden, weil man hier zu bescheiden denkt, als sich mit blutigen Triumphen lange Rühmens zu machen.

Hr. Graf Rasumovsky, welcher in der Eigenschaft eines Russisch-Kaiserlichen Ministers seit einiger Zeit am hiesigen Hofe stand, ist an die Stelle des Herrn Bothschafters Fürsten von Gallizin von der Russischen Kaiserin nunmehro ernennet worden.

Ihre Majestät die Königin sind in voriger Woche durch das Fahren eines unbesonnenen Privatkutschers, welcher aus einer Seitengasse auf den Königl. Wagen mit aller Schnelligkeit stieß, so heftig erschreckt worden, daß Höchstdieselbe sich darüber etwas unpäßlich befunden haben. Dieses Vergehen des Kutschers wäre um so strafwürdiger gewesen, als es dem strengen Verboth des allzuschnellen Fahrens in der Stadt so sehr zuwider war, aber ungeachtet dessen kam derselbe mit einem nachdrücklichen Verweiß davon.

Der Leichnam der höchstseeligen Kaiserin wird morgen Abends bey den Capuzinern in die Familiengruft beygesetzt.

Der gewesene Leib-Cammerdiener Sr. Majest. des höchstseeligen Kaisers geht nach Florenz zurück und verzehret allda seine Pension.

Ausser den obenbenannten Bataillons ist auch den 18ten dieses Kinsky Chevauxlegers Regiment in Mähren aufgebrochen; dieses Regiment soll die Krönung in Frankfurth decken und dann erst nach den Niederlanden marschieren.

Von den Gränzregimentern sind 1 Bataillon Warasdiner, und 1 Bataillon Sclavonier in Marsch gesetzt. Das Regiment Tillier, nun Klebeck, soll auf dem Marsch durch Bayern sehr durch die Desertion verlohren haben.

*) Nach der Preßburger Zeitung hat auch das in dasiger Gespannschaft in Quartier liegende König Dragoner-Regiment, ingleichen das in Kanischa stehende Drag. Regim. Erzherzog Joseph Toscana Ordre zu marschieren erhalten.

Aus Oesterreich, vom 14. May.

Man liest nun das merkwürdige Handschreiben des Königs an den Landmarschall der Niederösterreichischen Stände, Grafen von Khevenhüller, mittelst dessen Se. Majestät gleich Tags darauf als in Wien die Kriegserklärung ankam, die Versicherung ertheilten, daß die Unterthanen von der Kriegssteuer verschont bleiben sollten. Es ist vom 1. May und lautet folgendermaßen:

„Es thut mir leid, mein lieber Fürst, Ihnen anzukündigen, daß ich von den Franzosen zu einem Kriege herausgefodrrt werde, da ich kaum den Thron meiner Vorfahren bestiegen habe. Ich habe nichts gethan, mir diesen Krieg zuzuziehen; davon zeugen meine letzten Erklärungen an Frankreich, und der Beweis davon ist, daß ich nicht dazu vorbereitet bin. Sagen Sie indessen meinen lieben Ständen und treuen Unterthanen von Ober- und Nieder-Oesterreich, daß sie sich darüber keinen Kummer machen, daß ich ihnen in Zeit von 2 Jahren durch keine ausserordentliche Auflage zur Last fallen werde, da ich bereits mit meinen Brüdern übereingekommen bin, daß wir unser ganzes Erbtheil und alle Güter unserer Vorfahren dazu anwenden wollen, weil es entschieden ist, daß die

die Franzosen uns bloß deshalben angreifen, weil wir dem System des verstorbenen Kaisers, unsers Vaters, gefolgt sind, und dieser die Ungerechtigkeiten eines Complots verabscheuungswürdiger Menschen nicht länger leiden wollen, welche sich der unwürdigsten Behandlung gegen den Könia, seinen Schwager und gegen die Königin, seine Schwester, zu erlauben, kein Bedenken getragen haben."

Mietau, vom 30. April.

So viel Hoffnung auch vorhanden war, daß die vor den Reichstag zu Warschau gebrachten Churländischen Landesangelegenheiten auf das baldigste erledigt werden würden, so ist sie doch nun gänzlich verschwunden, da die täglich bedenklicher werdende Lage Pohlens in Rücksicht auf Rußland dem Reichstage gegenwärtig so viel zu schaffen macht, daß alle andere Angelegenheiten zurück stehen müssen. Man glaubt ganz gewiß, daß Rußland in wenig Tagen mit gewafneter Hand einfallen werde, um die ihm mißfällige neue Constitution wieder in ihr voriges Nichts zurückzuschleudern. Auch für die künftige Nachfolge in Churland sorgt bereits Rußland. Prinz Gustav, ältester Sohn des Prinzen Carls, Bruders des jetzigen Herzogs, ist nach Petersburg berufen worden, um mit dem ältesten Sohn des Großprinzen erzogen zu werden, und nach des jetzigen Herzogs Tod, vermählt mit einer Russischen Großfürstin, den hiesigen Fürstenstuhl zu besteigen, weswegen auch der Vater desselben, Prinz Karl, schon im Febr. d. Jahrs eine förmliche Verzichtsurkunde unterzeichnet haben soll.

Regensburg, vom 20. März.

Die Ankunft des Herrn Fürst-Bischofs ist vorgestern Abends erfolget, die aber nach dem Schluß der beyden höhern Collegien zu erwarten gewesenen Ankunftsvisiten sind jedoch noch in der Qualität als Fürst-Bischof nach einer neuern Uebereinkunft unterblieben. Die Legitimation wird künftigen Montag vor sich gehen, und sodann wird wieder die Ansage zum Reichsrath durch das Marschallamt geschehen.

Dieser Tagen ist auch ein Recurs von einer mittelbaren, bürgerlichen Person, einer Predigerswittwe aus Copenhagen, aus Bremen gebürtig, gegen das Reichskammergericht auf die Art genommen worden, daß solche ein Imprelsum in ihrer Angelegenheit bey allen Gesandschafften erhibirt hat. Die Beschwerde selbst besteht darinn, daß ihr das Kammergericht gegen den Magistrat zu Bremen, welcher ihr schon 7 Jahre ihr elterliches Vermögen vorenthalte, Justitz denegire. Es wimmelt aber die in dem betittelten unterthänigsten Promemoria vorgetragene Geschichtserzehlung von unrichtigen Begriffen über den Reichsproceß.

Die Prinzen-Armee im Trierischen giebt schon ein Diarium aus. Welchen Zuwachs sie nur aus Lothringen seit kurzen erhalten, ist aus folgenden abzunehmen:

Liste der seit dem 4. May. biß zum 11. incl. in Trier angekommenen Franzosen.

Den 4. May, 42 Officiers vom Regim. Poitou und einige Gemeine von verschiedenen Regimentern.

Den 25sten, 28 Artillerie-Officiere von der Besatzung zu Metz und einige Gemeine.

Den 6ten, 13 Artillerie-Officiere von Metz und 15 gut bewaffnete und gut montirte Bürger mit 3000 Livres klingender Münze, giengen zum Prinzen Condé. Denselben Tag erfuhr man, daß an den Gränzen von Deutschlothringen die Päße recognoscirt und ein Lager für 14000 Emigrirte abgestochen worden.

Den 7ten 20 Officiere von verschiedenen Regimentern. (Die Forts. folgt.)

Heute, Donnerstags den 24. May um halb 4 Uhr wird ein durchreisender Baßsänger, Hr. Schwarz in einem öffentlichen Concert auf dem Theater im Reithause sich hören lassen. Der Beyfall, so er an vielen Höfen und in großen Städten erhalten, läßt ihn auch hier ein zahlreiches Publikum hoffen.

Theater. Freytags den 25. May, Le jeloſe villane, oder die eifersüchtigen Bauern, eine comische Operette in 3 Aufzügen, aus dem Italienischen übersetzt vom Professor Zemarkt, Musik von Sarti.

Anhang zu Num. 64 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 25. May 1792.

Regensburg, vom 22. May.

Des Herrn Fürst-Bischofs von Freysingen und Regensburg Hochfürstl. Gnaden sind, nachdem Sie Tags vorher allhier eingetroffen, am 19ten dieses mittelst der durch einen Cavalier an das Maynzische Reichs-Directorium abgegebenen Dero Vollmachten und Beglaubigungsschreiben, und der am 21sten dieses beschehenen Dictatur Dero Credentialien in der Eigenschaft eines Vicariats-Principal-Commissarii in das Publicum getreten; so wie auch desselben Mittags, auf vorher erfolgte Ansage von Chur-Maynz, sich nebst den übrigen auch beyde Vicariats-Gesandte in curia eingefunden haben.

*) Oberwähnte Beglaubigungsschreiben der hohen Reichsvicarien sind, jenes von Churbayern aus München den 13. May und jenes von Churſachſen aus Dreßden den 20. April datirt und lautet ersteres folgendermassen:

Wir Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern des Heil Rom. Reichs Erztruchseß und Churfürst, in den Landen des Rheins, Schwaben, und Fränkischen Rechtes dermaliger Fürsteher und Vikarius, zu Gülich, Cleve, und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, Graf zu Veldenz, Spenheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc.

Unsern gnädigen und gnädigsten Gruß zuvor Ehrwürdige, Würdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Veste und Hochgelehrte, besonders Liebe, und Liebe Besondere!

Es ist den Herrn, Denenselben, und Euch allbereits bekannt, wasgestalt nach dem unerforschlichen Willen Gottes, weyland Kaiser Leopold der Zweyte glorwürdigsten Andenkens, nach Dero so löblichen, zum allgemeinen Bedauern aber allzukurzen Kayserl. Regierung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat.

Nachdem wir nun so, wie auch des Herrn Churfürsten zu Sachsen Liebden Ihres Orts gethan, das, vermöge der goldenen Bulle, und des Herkommens im heiligen Romischen Reiche, Uns zustehende Reichs-Vikariat in den Landen des Rheins, Schwaben, und Fränkischen Rechtes angetreten haben; So lassen Wir Uns zuförderst mit angelegen seyn, bey dermal bestehender allgemeinen Reichsversammlung, von Vikariatswegen mit Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs ferners zu berathschlagen, zu handeln, und zu schließen, was zu des Vaterlandes, des Heil. Röm. Reiches Wohlfahrt und Aufnahme nützlich, und ersprießlich seyn kann. Zur Beförderung dieses heilsamen Endzwecks haben Wir sammt des Herrn Churfürsten zu Sachsen Liebden, den Hochwürdigen, Unsern besonders lieben Freund, Herrn Joseph Conrad Bischoff zu Freysing und Regensburg, Probsten zu Berchtesgaden, des Heil. Röm. Reichs-Fürsten, in Rücksicht Dero allgemein bekannten deutsch-patriotischen Eifers, auch Dero besitzenden vortrefflichen fürstlichen Gemütsgaben und rühmlichen Gesinnungen, zu Unserm Vikariats-Prinzipal-Commissarius ausersehen, und Ihnen aufgetragen, ermeldtes Prinzipal-Commissariat von Unsertwegen bey nun erwähnter allgemeiner Reichs-Versammlung zu verwalten.

Zu dessen Beglaubigung Wir Ihnen Unseren offenen Gewaltsbrief mitgetheilt, auch solches durch gegenwärtiges Schreiben den Herrn, Denenselben und Euch bekannt machen wollen, mit dem gnädigsten Begehren, Die Herren, Dieselben und Ihr, wollen besagten Herrn Fürst-Bischoffen, als Unsern gewallmächtigten Vikariats-Prinzipal-Commissarius erkennen, ehren und achten, Ihnen in gegenwärtigen Reichstagssachen gleich Uns selbst vollkommenen Glauben beymessen, und Sich, und Euch gegen Dieselben in allen vorkommenden Geschäften, die Sie von Reichs-Vikariatswegen eröffnen und traktiren werden, also willfährig förderlich und gefällig erzeigen, wie es von Uns, dem allgemeinen Vaterlande deutscher Nation zum Besten angesehen, auch zu eines jeden des Reichs getreuen Churfürsten, Fürsten und Standes selbsteigner

ner Wohlfahrt und Sicherheit nöthig, und Unser gnädigstes Vertrauen dießfalls zu den Herrn, Denenselben und Euch gestellt ist.

Wir sind solches gegen der Herren, Deroselben, und Euere Principalen und Obere, dann auch gegen die Herren, Dieselbe, und Euch respective Freund- Vetter- Oheim- gnädiglich und gnädigst zu erkennen geneigt, und verbleiben den Herrn, Denselben, und Euch mit gnädig geneigtem Willen, und Churfürstlichen Gnaden wohlbeygethan. München den 13ten May 1792.

Der Herren, Derselben und Euch
ganz- und gutwilliger allezeit
Carl Theodor, Churfürst Mppr.

Ueberschrift.

Den Ehrwürdigen und Würdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Edeln, Vest und Hochgelehrten, des Heil. Röm. Reichs Churfürsten Fürsten und Ständen, auf fürwährendem Reichstage bevollmächtigten Räthen, Bothschaftern und Gesandten, Unsern besonders Lieben, und Lieben Besondern.

Regensburg.

Das Churſächsische Beglaubigungsschreiben ist mit diesem im Wesentlichen gleichlautend.

Fuld, vom 22. May.

Der Königl. Preussische geheime Finanzrath von Harlem ist mit einen Scribenten zu Cassel angekommen, um in der Gegend von Marburg ein Magazin für diejenigen Truppen anzulegen, welche von dieser Stadt durch die Wetterau bis an den Mayn in Zeit 3 Wochen in Cantonirungs-Quartiere rücken sollen; verschiedene Brücken werden untersucht ob man über solche schweres Geschütz bringen kann; und den Becken und Metzgern zu Cassel ist anbefohlen worden sich um diese Zeit mit Brod und Fleisch zu versehen um solches den durchmarschierenden Preussen um denselben Preiß zu geben, wie es die Stadttaxa mit sich bringt.

Das den 13ten aus Hessen marschierte Corps ist den 19ten in die Niedergrafschaft Catzenelnbogen gekommen, und daselbst einquartirt worden.

Straßburg, von 18. May.

Gestern Abends wurde an der Rheinbrücke ein Reisender von Frankfurt angehalten, mit 40,000 Livres falscher Fünf-Livres Assignate; Die Sache wird scharf untersucht.

Brüssel, vom 18. May.

(Der neue Vortheil, welchen der General Beaulieu, durch eine versteckte Battery erhalten, und durch welche 5 biß 600 Franzosen das Leben verlohren haben sollten, war eine wohlgemeinte, so wie die Niederlage der Oesterreicher unter Browne eine übelgemeinte militairische Legende der Niederrheinische Zeitungen, daher man von beyden nichts erwähnen sondern die officiellen Berichte der Brüßler Hofzeitung erwarten wollte, die heute folgendes meldet:

Nachdem Se. K. Hoheit, der Herzog Albert von Sachsen-Teschen Feldmarschall der Armeen Sr. Majestät des Königs von Ungarn und Böhmen, die Nachricht erhalten, daß zu Bavay, einer kleinen französischen Stadt im Hennegau nicht gar 2 Meilen an der Seite von Maubeuge, ein aus Husaren, Jägern und Linieninfanterie bestehendes Corps Französischer Truppen wäre, ließen Höchstdieselbe die Anstalten treffen, dasselbe zu überraschen, und detaschirten in der Nacht vom 16. auf den 17. dieses ein zureichendes Corps österreichischer Truppen unter den Befehlen der Obersten, Freyherrn von Seckendorf, Fischer, von Pforzheim und Grafen Gontroelli. Bey Anbruch des Tages traf gesagtes Corps vor Bavay ein. Die Französischen Husaren zogen sich sogleich nach dem Thore, auf der andern Seite der Stadt und jagten mit verhängten Zügeln davon. Die Infanterie versuchte einigen Widerstand; allein, unsere Truppen sprengten nach etlichen Haubitzenschüssen in die Stadt, steckten die weiße Fahne auf, und machten die aus 4 Officieren nebst 108 Unterofficieren und Gemeinen von dem Regimente Vintimille und den Jägern von Gevaudan bestehende Besatzung zu Kriegsgefangenen. Man weis noch nicht, wie hoch sich die Anzahl der getödteten Franzosen beläuft. Wir haben 1 Husar und 1 Jäger eingebußt, 4 Jäger aber sind verwundet."

*) Das Städchen Bavay liegt am Fluße Oisneau zwischen Valenciennes und Maubeuge. Nach einen Privatbericht aus Bergen haben die Oest.

Trup-

Truppen, nach diesem Auftritt aus Vevay sich wieder zurückgezogen.

Coblenz, vom 17. May.

Vor einigen Tagen ist der französische Minister, Hr. le Blanc hier angekommen. Er hatte den Auftrag, unserm Churfürsten Ruhe, und Sicherheit unter folgenden vier Bedingungen zu garantiren: 1) wenn er die neue Constitution der Länge, und Breite nach anerkenne; 2) den französischen Truppen freyen Durchzug durch seine Lande verstatte; 3) den Oesterreichern den Durchzug versage; 4) die Emigrirten aus seinen Landen treibe. — Gleichen Auftrag sollen alle französischen Minister an den verschiedenen Höfen Deutschlands erhalten haben. — Den 11ten d. ist das ganze Archiv, und der Schatz der trierischen Domkirche in 109 großen Verschlägen auf die hiesige Vestung in Sicherheit gebracht worden. Auch hat die Abtey von St. Matthias zu Trier ihre Weine hieher in Sicherheit geschickt.

Berlin, vom 19. May.

Gestern gegen Mittag trafen des Feldzeugmeisters und Generallieutenants Fürsten von Hohenlohe Hochfürstl. Durchl. von Potsdam hier ein, und speisten Mittags in Gesellschaft des Generals von der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenz, Herrn von Möllendorff Excellenz, Sr. Excellenz des Generals von der Cavallerie, Herrn von Prittwitz, und mehrerer hohen Standespersonen bey des Oestreichischen Ambassadeurs Fürsten von Reuß Hochfürstl. Durchl. woselbst Dieselben auch die Zeit Ihres Hierseyns logiren werden.

Desselben Tages, Abends, gaben Ihro Majestät die regierende Königin ein grosses Souper in Monbijou, wobey des Fürsten von Hohenlohe Hochfürstl. Durchl., die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Haußes und viele hohe fremde und hiesige Standespersonen zugegen waren.

Bayreuth, vom 25. May.

NB. Aus einer Pariser Zeitung, welche unter Authorität der N. V. gedruckt wird, theilten wir neulich die Antworten mit, welche Hr. Dumourier von den Franz. Gesandten an auswärtigen Höfen erhielten und der N. V. vorgelegt hatte. So apogryphisch diese Antworten gleich schienen, glaubte man doch es nicht Macht zu haben den Franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten darüber zu Rede zu setzen. Es geschieht nun aber höhern Orts wegen; in der Augsburger Zeitung vom 22. May stehet folgendes:

In der Bayreuther Zeitung Nro. 16 vom 17. May ist unter dem Artikel Paris enthalten: Oesterreich habe von Wirtemberg 8000 Mann begehrt, des Herrn Herzogs Durchlaucht hätten diesen Antrag verworfen. — Es ist aber verläßig, daß dieses Angeben Wahrheitswidrig, und daß man von Wirtemberg diese 8000 Mann nie verlangt habe; Was Oesterreich von Wirtemberg, und dem ganzen Schwäbischen Kreiß verlangt, ist publici juris, und Actenmäßig, so daß es jeder lesen kann. — Eben so kann man versichern, daß Churpfalz keine Neutralitätserklärung abgegeben habe — Die von Churpfalz an den französischen Gesandten Herrn Aßigny abgegebene Erklärung ist bey dem Schwäbischen Kreisconvent durch den Mindelheimer Stimmführer Freyherrn von Herrling schriftlich in einem pro Memoria ad acta gegeben worden, und enthält das Gegentheil. — Frankreich erklärt allenthalben, man habe nur dem Erzhauße Oesterreich den Krieg (obgleich wegen denen deutschen Fürsten) nicht aber dem deutschen Reich erklärt. — Inzwischen ist das zum deutschen Reich gehörige Bißthum Basel von Frankreich besetzt, und der Burgundische Kreiß feindlich angefallen, dieser Kreiß zahlt zum Reich einen Churfürstl. Anschlag, hat einen Gesandten zu Regensburg, einen Assessor zu Wetzlar, und hat die jüngste Lüttricher Execution zum Besten des Reichs unentgeldlich auf Kammergerichtliche Requisition übernommen, und gänzlich zum Glücke Deutschlandes, und dessen Verfassung befolget.

* * *

Endlich blüht den Engländern ihr Waizen. Das reiche Seringapatam, welches so oft schon in den Zeitungen eingenommen worden, ist es nun in der That und wirklich. Das London Chronicle vom Donnerstag den 15. May meldet davon folgendes:

Post-

Postscript. Die Fregatte Vestal, welche so eben mit Depeschen aus Indien angekommen ist, bringt Nachricht, daß Seringapatam von Lord Cornwallis am 9ten Jan. erobert worden. Weitere Umstände sind noch nicht bekannt. Diese Zeitung verursachte aber, daß die Stocks augenblicklich im Preiße stiegen.

Eben als dieses Blatt in die Presse kommen sollte, ward folgender Brief aus dem Ostindischen Hauße auf der Börse angeschlagen:

Ostindisches Hauß. Donnerstags Morgens. So eben ist die Nachricht eingegangen, daß ein Treffen zwischen Lord Cornwallis und dem Feind unter Tippoo am 5ten Jan. bey dem Dorfe Mandore vorgefallen, in welchen letzterer auf das Haupt geschlagen worden, mit sehr geringen Verlust von unserer Seite; besondes ward kein Officier von Rang weder getödtet noch verwundet. Auf diesen Sieg folgte am 9ten die Uebergabe von Seringapatam, wo eine unermeßliche Quantität Waffen Kriegs- und Mundvorrath, und ein beträchtlicher Schatz gefunden worden. (Unterzeichnet) T. Morton Secretaire.

Potz Bomben und Granaten! (intonirt eine Ungarische Zeitung aus Chotym) ich glaube gar, die Pohlen unsere lieben Nachbarn wollen über die Constitution einander und den Russen die Hälse brechen. Täglich erwartet man die Russen von Jassy einen Marsch hiervorbey gegen Kaminiez Podolsky machen zu sehen. In dieser Pohlnischen Vestung wird Tag und Nacht gearbeitet. Sonderbar wäre es, wenn auch wir hier in Chotzim eine Arbeit bekommen sollten; denn von einer Uebergabe dieser Vestung an die Türken ist noch keine Rede.

*) Bey Abgang der Warschauer Briefe vom 9ten hatte man noch keine Nachricht, daß die Russen in Pohlen eingerückt seyen. Die Pohlen sind ihren eignen Kräften völlig überlassen, da die Garantie der Mächte, vor der neuen Constitution, zugesagt worden; es bleibt also der Muth der Nation die einzige Schutzwehr ihrer neuen Constitution, ihrer Unabhängigkeit und Freyheit. Der Eifer des schönen Geschlechts, die Constitution zu verthaidigen, ist dem des männlichen vollkommen gleich, ja er übertrifft ihn fast.

N. S. Alle Postmeister in Paris sind, keinen ausgenommen, an einem Tage ab- und ihre ersten Commis oder Oberschreiber an ihre Statt gesetzt worden. Dieß meldet beym Schlusse dieß ein Briefchen von unserm guten Freunde in Paris. — Nach andern traf dieß Schicksal alle Postmeister in ganz Frankreich.

Bey der am 12ten d. hier erfolgten Uebernahme Ihro Königl. Hoheit der Prinzessin Braut von Parma, haben Se. Excellenz der Churſächsische Etats-Minister, Herr Graf Einsiedel, eine große preißwürdige Wohlthat der hiesigen Armuth erwiesen und funfzig Conventionsthaler an hiesige geistliche Inspection auszahlen lassen, um solche durch die Herren Diaconen, unter ihre hausarmen Beichtkinder zu vertheilen, welches auch von denenselben, der gnädigen Absicht gemäß, mit aller Gewissenhaftigkeit und unter tausendfachen Segnungen des hohen Wohlthäters geschehen und öffentlich zu rühmen ist. Hof, den 21. May 1792.

Johann Christoph Weiß, Pastor und Superintend. allhier.

Wir erfüllen hiemit eine traurige Pflicht und benachrichtigen alle Verwandte und Freunde der weyl. Hochwohlgebohrnen verwittibten Frau Geheimen Räthin und ehemaligen Hochfürstlich Anspach-Bayreuthischen Comitialgesandtin von Seefried, gebohrne von Reck, unserer verehrungswürdigen Freundin, von dem tödlichen Hintritt derselben, welcher in der Nacht vom 18ten auf den 19ten dieses plötzlich im 79sten Jahr erfolgte.

Die Achtung und Liebe, welche sich diese Dame überall zu erwerben wußte, bürgt für allgemeine herzliche Theilnahme an dieser traurigen Begebenheit, daher man alle schriftliche Condolenz verbittet. Schwabach den 19. May 1792.

Sämmtliche Verwandte.

Nahe an Bayreuth ist ein Zug 4 Fünfjähriger Rappen, Wallache, aus freyer Hand zu verkaufen, worunter 2 besonders gut zum reiten sind. Nähere Nachricht giebt das Zeitungs-Comtoir.

Errat. In Num. 64 ist statt Regensburg vom 20. März zu lesen May.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 65.) Sonnabends, den 26. May 1792.

Rom, vom 11. May.

Mit Verwunderung hat man hier in Französischen Zeitungen gelesen, der ehemalige General der Capuziner Eduard habe ein 17jähriges Mädchen entführt und lebe in Paris mit ihr. Dieser würdige Mann (sein Name ist Erhard, nicht Eduard) lebt in Rom, eine Zierde seines Ordens und Muster der klösterlichen Vollkommenheit. Diese schnöde Erdichtung muß den gerechten Unwillen eines jeden Rechtschaffenen erregen, und würde man darüber erstaunen, wenn man nicht schon wüßte, daß bey den sittenlosen Zeiten in Frankreich es mit zum neuen Gesetzbuch gehört, andern Ehre und guten Namen zu rauben, wenn die herrschende Parthey dadurch gewinnt — — Calumniare audacter &c.

*) Da diese falsche Nachricht aus den Straßburger Zeitungen auch in die hiesige geflossen; so war es Pflicht, dem gekränkten Manne und manchem rechtschaffenen Ordensbruder, der es mit Schmerz in seiner Zelle gelesen, hier öffentliche Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Brüssel, vom 15. May. (Aus Privatnachrichten.)

Der Herzog Albert von Sachen Teschen wird alle Garnisonnen im Innern des Landes während Krieg commandiren. Der General Browne commandirt die Armee mit dem General Alvinzy, welcher seit gestern hier ist. Der Prinz Carl von Ligne, welchem Se. Majestät das Commando des Geniewesens anvertraut haben, ist ebenfalls hier angekommen.

Die Franzosen, die bey Givet campiren, müssen guten Appetit, aber wenig zu essen haben. Von allen Seiten fordern sie Lieferungen von Lebensmitteln für sich, und ihre Pferde, und drohen den Einwohnern des Lütticher Landes sowohl, als jenen der Provinz Luxemburg mit militärischen Zwangsmitteln, wenn sie sich weigern sollten, hinüber zu kommen, und ihren großen Hunger zu stillen.

*) Daß der Fürst von Salm-Kirburg im Hauptquartier zu Leuse arretirt worden, meldet auch die Pariser Hofzeitung. Er wurde zuerst zum Generalgewaltiger und dann aufs Schloß zu Antwerpen geführt. Man weis (sagt die Gazette) den eigentlichen Beweggrund dieses strengen Verfahrens noch nicht. Von allen laufenden Gerüchten ist das wahrscheinlichste, daß er im Hauptquartier angekommen, ohne sich bey dem Herzog Albert melden zu lassen. Man schöpfte daraus Verdacht, welcher dadurch bestättigt wurde daß man, wie es heißt, ihn darüber antraf, daß er die Stellung des Lagers aufnahm. Er war einige Tage vorher zu Antwerpen, aber bloß in der Absicht, ein Capital aufzunehmen, wo er sein Guth Leuse zur Hypothek vorschlug, obgleich schon ältere Gläubiger auf die Einkünfte angewiesen sind.

Paris, vom 14. May. (Aus öffentlichen Blättern.)

Vorigen Freytag kam Hr. de la Colombe, Adjutant des Hrn. de la Fayette mit dem dringenden Auftrag hier an, dem Ministerium vorzustellen, daß es den Soldaten an allen Nothwendigkeiten gebreche und daß die Armee bey so bewandten Umständen völlig ausser Stand sey, das mindeste wider den Feind zu unternehmen; die Avantgarde des Hrn. Gouvion hat 5 ganze Nächte unter dem freyen Himmel zugebracht; besonders klagt La Fayette über den Mangel an Fourage. Im Lager zu Tiercelet hat man keine schweren Canonen, weder Zug noch Packpferde.

Vom Correspondenten in Paris, vom 16. May.

Die große Veränderung beym Postwesen, welche

che so plötzlich und ganz unvermuthet geschehen (S. Anh. zu Num. 64) ist aus Staatsursachen vorgenommen worden. Man beschuldigt die abgekommenen Post-Administratoren (vielleicht mit Unrecht.)

1) sie wären vom allerverstecktesten Aristocratismus angesteckt gewesen;

2) sie hätten deshalben und geflissentlich den Verschluß der Zeitungen und Schriften ihrer Parthey befordert, und hingegen die patriotischen Blätter unterdrückt und unterschlagen. (*)

3) sie hätten sich häufig die Erbrechung der Briefe erlaubt;

4) nicht die gehörige scharfe Aufsicht auf ihre Untergebene gehabt, die täglich die eingeschlossenen Assignate gestohlen;

6) sie hätten hauptsächlich seit einem Monat fast alle Briefe so wohl an Hrn. La Fayette als an die Pariser Nationalgarden (die in Flandern stehen) unterschlagen.

Dieses letzte Gravamen allein, wäre es auch minder schwer als die andern, mußte, da es unsere Martisöhne von Paris betraf, der Stimme der Klagenden Gehör verschaffen und so wurde die Cassation dieser Herren beschlossen. Es steht nun zu erwarten ob ihre Nachfolger es besser machen werden als ihre Vorgänger die alle reich genug sind um sich über den Verlust ihrer freylich in vielem Betracht sehr angenehmen Stellen zu trösten.

Zweifelsohne wird man in Deutschland mit einer Schadenfreude theils die Desertion verschiedener Regimenter unserer Cavallerie, theils das üble Gemählde von dem Mangel an vielen Dingen in der Armee des Hrn. La Fayette lesen; man wird daraus schließen, daß alles verlohren sey und wir in kurzem erobert und unterjocht seyn werden; man täusche sich aber nicht; für 5 biß 600 Elende, die wir ausgestossen haben, werden 180 statt 40 Bataillons Nationalgarden den Platz, und gewiß besser, ersetzen. Und dem Mangel an Lebensmitteln, worüber Hr. Lafayette klagt, wird schleunig abgeholfen werden. Er beweißt die Treulosigkeit des Exministers Duportail und die Intriguen der Feinde der Revolution, wie auch den abscheulichen Aristocratismus der Kriegscanzleyverwandten. Hr. Narbonne würde sie schon gereinigt haben, wenn er länger Minister geblieben wäre; aber Hr. Servan wird es thun, und Sie werden in kurzem ein Duzend dieser Büreauchefs auf dem Pflaster sehen.

Ueberhaupt haben unsere vortrefflichen Herren Jacobiner die Quelle entdeckt, woraus die fatale Catastrophe von Mons und das Mißvergnügen des Hrn. Rochambeau entstanden. Es war ein von den Aristocraten angelegter Plan die Armee mißvergnügt zu machen, den Fehler auf das jetzige, ganz patriotische Ministerium zu bringen, um es verhaßt zu machen und den König zu zwingen, ein neues zu errichten, das ihnen zu Diensten stünde; — Wie pfiffig das ist; diese Entdeckung werden die Freunde des Hofs den Ohnehosen, wie man die Jacobiner heißt, nie verzeihen, so wenig als ihre stete Wachsamkeit hinter die geheimen Intriguen zu kommen und solche zu vereiteln.

Paris, vom 17. May. (aus der Gazette de France.)

Die Nachrichten von den verschiedenen Armeen lauten seit zwey Tagen besser; ein Regimentsquartiermeister hat 92 Husaren vom Regiment Saxe, die desertirt waren, nebst 88 Pferden, wieder zurückgeführet; dieser brave und treue Patriot ist auf der Stelle Officier geworden.

Thionville, vom 12. May. (6 Stunden von Luxenburg.)

(Aus der Gazette de France.)

Ich war Augenzeuge von allen den Kniffen, die man gebraucht hat, die braven Husaren von Berchiny zu verführen. Seit 3 Tagen hatte man ihnen zu trinken gegeben so viel sie wollten. Am 4. ließ man sie aufsitzen und über aepflügte Felder und sumpfigte Wiesen reiten. Gegen 3 Uhr Nachmittags machten sie halte. Hier fand man Wein für die Leute und Haber für die Pferde. Man befahl abzuzäumen

(*) Wir können aus eigener Erfahrung den Postadministratoren das Zeugniß vom Gegentheil, was man sie beschuldigt, geben. Democratische Zeitungen bekommt man immer leicht aus Frankreich und oft wider Willen; aber man versuche es einmal und verschreibe ein aristocratisches Blatt; — eine gewisse in Paris herauskommende mehr unpartheyische als aristocratische Zeitung haben wir mehrmals vergebens verlangt. —

men, viele gehorchten, aber andere in welchen Mißtrauen entstund, weigerten sich. Ueberdieß sahen sie sich im Gesichte des Feindes und bemerkten weiße Schnupftücher die als Signale geschwungen wurden. Man haranguirte und perorirte sie lange; man versprach ihnen alles im Namen der flüchtigen Prinzen, im Namen der Hrn. von Breteuil, Bouille Lambecc, und hauptsächlich sie binnen 8 Tagen nach Frankreich zurückzuführen, wo sie nach Gefallen sollten plündern dürfen. Man bot ihnen Gold und Silber, endlich zeigte man ihnen auf der andern Seite Brod, Schinken und Brandwein. Aller dieser Versuche ohngeachtet, entstand doch eine Trennung und Murren. Einige Officiere commandirten die Nationalcocarde abzunehmen; sie trieben den Unfug so weit daß sie solche denen abrissen, die sich weigerten. Der Oberste schoß einen Husaren tod; der von Emberlin, der den höllischen Complott angezettelt hatte, erschoß zwey. Aber Hr. Papowits, der seine Hussaren nicht hatte abzäumen und nicht füttern lassen, rief ihnen zu: zu Pferd meine Freunde, wir sind verrathen, es ist Zeit: Fünf Officiere thaten eben das: Alsdann zogen diese braven und treuen Soldaten den Säbel, thaten Pistolenschüsse, und vereinigten sich in Haufen; sie hatten nur eine Standarte, ein Quartiermeister sprengte hervor und entriß die zweyte einem Verräther, der sie auf einen Sabelhieb hatte fallen lassen. Stolz ihre Fahnen wieder zu haben, kehrten sie mit verhängten Zügeln nach Frankreich zurück. Es war ihnen auch gelungen den Verräthern die Regimentscasse wie auch einen Theil des Gepäckes des Obersten wieder abzunehmen. Bey diesem Schauspiel, das für uns so rührend als für die Verräther schrecklich war, wurden der Oberste und der Obristlieutenant bleich und zitterten, ohngeachtet sie vor Wuth schäumten. Die treuen Husaren sind am 8ten Abends, dann den 9ten, 10ten und 11ten hier angekommen, so daß sie heute den 12ten 400 an der Zahl nach Metz aufgebrochen. Die 3te Standarte ist den Deserteurs wieder abgenommen worden und jetzt zu Longwi.

Stockholm, vom 11. May.

Das Hofgericht hat bereits das Urtheil über die noch übrigen Staatsgefangenen gesprochen, es wird aber erst am Montage öffentlich bekannt gemacht werden.

Der Herzog Regent hat dem Abgesandten der Französischen Prinzen, Herrn Dumas, wie man versichert, die categorische Antwort gegeben, daß Schweden an den Uneinigkeiten der Französischen Nation und der gedachten Prinzen keinen Antheil nehmen könne. Sollte aber das Deutsche Reich angegriffen werden, so werde man denjenigen Antheil daran nehmen, welchen der Besitz von Pommern erfodert. Uebrigens wünsche der Herzog, daß ein dauerhafter Friede wieder hergestellt werde.

Straßburg, vom 20. May.

(Von der letzt gemeldten Entdeckung falscher Assignaten geben die hiesigen Zeitungen folgende Nachricht:

Ein gewisser Richter ward vom Handlungshauße Monako zu Frankfurt am Main an die hiesige Handlung Montelli empfohlen. Richter fragte am vorigen Freytage hier an, ob er nicht Assignate gegen klingende Münze auswechseln könnte. O ja, war die Antwort. Er gieng darauf nach Kehl, um sein Kistchen mit Assignaten zu hohlen. Wie er auf die Französische Gränze kam; so ward er gefragt, ob er nichts bey sich hätte, das Eingangzoll bezahlen müßte. Nichts, sagte Richter, da ist ein Kistchen mit Assignaten. — Für wie viel? — Für 20,000 Livr. Als man nachsuchte, fand man für 80,000 Livr. darinn. Diese Summe und die damit verbundene Lüge erregte Verdacht. Man untersuchte die Assignate etwas genauer, und siehe da fand sich's, daß sie alle falsch sind. Richter ward alsbald eingesetzt. Vom Hauße Monako zu Frankfurt weiß man, daß es den flüchtigen Prinzen viele Lieferungen macht, und daß die falsche Assignaten-Fabrick (angeblich) zu Neuwied unter der Direction des Hrn. Calonne sich befindet. Es ist sich um so vielmehr darüber zu verwundern, da der regierende Fürst zu Neuwied wegen seiner Gewissenhaftigkeit sonst so sehr bekannt ist. Diese ganze Angelegenheit ward alsbald der vollstreckenden Gewalt angezeigt.

* * *

Nach den Londner Zeitungen ward am Mittwochen, den 9ten May, ein Versuch das Parlamentshauß in Brand zu stecken entdeckt. Um 8 Uhr Abends, wie das Unterhauß etwa zwey Stunden zuvor aufgebrochen war, verspürten verschiedene Parlamentsdiener, die die Aufsicht über den Saal haben, wo sich die Gemeinen versammeln, einen starken übelriechenden Rauch,

der

der sich im Unterhauße mehr und mehr verbreitete. Nach langem Nachsuchen woher es käme, fand man endlich, daß zwischen der Decke eines benachbarten Abtritts ein paar alte Hosen von Wollenzeuge, nahe bey einer Wasserröhre, wodurch der Abtritt gereinigt wird, gesteckt waren, die vermuthlich durch die Feuchtigkeit, welche sie an sich gezogen, in Hitze, und hernach in Feuer gerathen waren, und den Rauch verursacht hatten. Da man sie aus dem Loche, darinn sie steckten, herausgerissen, endigte sich alle Feuersgefahr und der Rauch fieng an zu verschwinden. Die Erzehlungen und Meinungen über diesen Vorfall sind sehr unterschieden; einige versichern daß die Beinkleider ganz mit brennbaren Materialien angefüllt gewesen und von Mordbrennern dort hingesteckt waren, um dadurch das ganze Parlamentshauß und Westminsterhall in Brand zu setzen; andere behaupten, daß die Hosen mit Phosphorus wären gerieben gewesen, um bey dem Brand, den man dadurch zu erregen gedachte, zu plündern; eine dritte Parthey hingegen lacht, wie es scheint, mit Recht über die Begebenheit, und meint, sie habe sich ganz zufälliger Weise zugetragen. Die Engl. Zeitungen machen sich über den Vorfall sehr lustig. Einige behaupten, die Hosen gehörten dem Hrn. Paine, einem eifrigen Anhänger und Verfechter der Franz. Revolution. Uebrigens ist die Neugierde, diese Beinkleider zu sehen, bey Herren und Damen sehr groß, und diejenigen, die sie in Verwahrung haben, verdienen viel Geld damit.

*) Die Engländer sind Spötter; die ganze Geschichte ist weiter nichts als beißender Spott auf die jetzige Mode überall Revolutions- Mord- und Mordbrenneranschläge sehen zu wollen.

Ueber Lothringen kommt die Nachricht, daß Royal Liegeois und La Mark Infant. zu Sardinien übergegangen sey; 4000 Franzosen sollen einen Einfall in Savoyen bey Beauveisin auf der Gränze der ehemaligen Provinz Dauphine gethan haben, aber mit großen Verlust zurückgeschlagen worden seyn.

Am 18ten dieses Monaths starb meine Mutter, die verwittibte Hof-Cammerrath Behmin dahier, an gichtischen Zufällen in einem Alter, von 68 Jahren. Indem ich nun solches allen Freunden, Anverwandten und sonstigen Bekannten in meinem und meiner Geschwisterte Nahmen hierdurch notificire, als verbitten wir uns auch zugleich mit, von ihrer aufrichtigen Theilnahme ohnediß überzeugt, alle besondere schriftliche Condolenz. Bayreuth, den 24. May 1792.

Joyann Christian Behm, Proceßrath und Stadt-Voigt.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am nächstkünftigen Dienstag, als den 29sten dieß, eine Anzahl verschiedenen guten und brauchbaren Jagd- und Scheiben-Gewehrs nebst Pistolen von den besten Meistern in dem hiesigen alten Schloß zwey Treppen hoch Nachmittags um zwey Uhr an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung auf der Stelle, überlassen werden soll. Bayreuth, den 24. May 1792.

Nachricht an das Publikum.

Die Zeit mineralische Quellen zu besuchen nähert sich. Mancher, den im vergangenen Winter Gicht, Stein, Krankheiten des Unterleibs und andere langwührige Fehler ꝛc. gemartert haben, wird nun in diesem Frühjahr Hülfe suchen. Heilbrunnen sind immer die sichersten und angenehmsten Zufluchts-Oerter für dergleichen Leidende. Das hiesige Baad, das eine beträchtliche Menge Luft-Säure und Eisentheile hat, dabey überaus angenehm zu trinken und sehr würksam beym Baden ist, leistet nach häufigen Erfahrungen am recht angewandten Ort und unter gehörigen und hinlänglichen Gebrauch nicht selten die thätigste Hülfe. In der Rücksicht verdienet es wohl abermals einer Empfehlung, um so mehr, da die Lage dieser Quelle anmuthig, die Gegend für den Naturforscher reizend, überdieß durch schöne Anlagen verschönert und das über Erwartung entsprechende mit den besten Meublement versehene Königl. Brunnenhauß dem Curgast und jedem Fremden alle Bequemlichkeit darbietet. Damit es aber auch nicht an andern Erfoderniſſen fehle; so wird sichs Unterzeichneter gewiß angelegen seyn laßen, Jeden dem es gefällig seyn möchte, das hiesige Baad zu besuchen nach aller Zufriedenheit zu bedienen. Alexanders-Baad bey Wunsiedel den 22. May 1792.

Johann Georg Elbinger Königl. Preuß. Bronnen Inspector.

Theater. Montags, den 28. May. Der Strich durch die Rechnung, ein Lustspiel in 4 Aufzügen.

Wegen der heiligen Pfingstfeyertäge wird Montags keine Zeitung ausgegeben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 66.) Dienstags, den 29. May 1792.

Von der Pfälzischen Gränze, vom 24. May.

Morgen den 25sten rücken zu Waldmünchen aus Böhmen Fuhrwägen ein und halten daselbst Rasttag, 61 davon führen Munition an Pulver und Bley; 29 aber Montur und Rüstungen, sie zählen 372 Pferde, sind schwer beladen, ihr Commando führt Rittmeister Igel, Oberlieutenant Frank, und Adjutant Böhm, zur Bedeckung haben sie 58 Mann vom 1 Feld-Artillerie-Regiment, unter Anführung des Hauptmanns Abraham, der Weg geht nach Niederland.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 22. May.

Ueber die Französischen Angelegenheiten herrscht ein gänzliches Stillschweigen. Wir haben weder ein Extra-Blatt, noch macht unser Diarium die geringste Erwähnung von irgend einem Vorgang. Partikular-Briefe melden aber desto mehr, und alles zum Nachtheil der Franzosen. Bald sind 2 Regimenter zu den Oesterreichern übergegangen. Bald haben Linien-Truppen mit der Nationalgarde bataillirt, und letztere einige tausend Mann verlohren. Bald haben die Einwohner von Paris einen großen Theil der bekannten Jacobiner zusammengehauen und der Assemblee Nationale einen andern Ton gegeben. Bald dieses, bald jenes, aber nichts legales: Unsere Truppen marschieren immer vorwärts. Unsere Croaten wollen gar von keinem Rasttag wissen, um nur bald an Ort und Stelle zu seyn. Man hebt im ganzen Lande Rekruten aus, und alle ziehen gerne ins Feld.

Am vergangenen Sonnabend geschah die traurige Leichen-Ceremonie unserer ehemaligen, und noch herzlich geliebten Landes-Mutter unter wehmüthiger Begleitung des gesammten Hofes, des Adels, der Clerisey, und einer unzählbaren Menge Volks. Die selige Monarchin hat ein Testament hinterlassen, und den König Franz zum Universalerben aller Juwelen, und des baaren Geldes eingesetzt, welches auf viele Millionen geschätzt wird. Der Leibmedicus Doctor Vespa erhält lebenslänglich jährlich 6000 Gulden Pension. Alle Cammerfrauen, welches größten theils Italiänerinnen sind, zeitlebens jährlich 2000 fl. und dürfen die kleine Garderobbe theilen. Die Erzherzogin Clementina erhält die ganze Staatsgarderobbe, die Oberst-Hofmeisterin Fürstin Stahrenberg, und die Fürstin Bathyany jede einen brillantenen Geschmuck, an Werth 10,000 fl.: — Für Ame ein ansehnliches Legat auf ewige Zeiten.

Der Krönungs-Landtag in Ungarn wird nun ehestens eröfnet, und die Ungarische Nation erbietet sich allein 100000 Mann zu stellen, und im Nothfall etliche Jahre solche auf eigene Kosten zu erhalten. Ein einziger Edelmann hat 100 Mann zu stellen angebothen, einige tausend Mezen Haber geschenkt, und der König hat ihm dafür eigenhändig gedanckt, und ihn in Freyherrn Stand erhoben. Es ist ein Herr von Horwath, von Griechischen Eltern gebohren, und sein Donum gratuitum beträgt circa 20,000 Gulden.

Man erwartet täglich die Nachricht, daß der Französische General La Fayette die Oesterreicher angreifen, und eine Hauptbataille liefern werde. Die Verdienste dieses Generals sind zwar weltbekannt; allein wie wenig wird er ausrichten, wann seine Armee nicht ihre Schuldigkeit thun wird, welches zu vermuthen ist, da er in der Nationalversammlung so wenig Freunde hat, die ihm alle mögliche Hindernisse im Wege legen werden.

Brüssel, vom 20. May.

Ausser der letztern Beylage von dem Vorfall zu Bavay ist hier noch folgendes davon officiell bekannt gemacht:

Man vernimmt von Mons folgendes: Da nach allen Nachrichten, die Französischen Truppen von der Armee des Hrn. von Rochambeau sich zwischen Ques-

Quesnoi, Maubeuge und Valenciennes zusammenzogen, und aus diesen Plätzen in weiter vorliegende Orte, namentlich Bavay Detaschemets verlegten, deren Stärke zu erfahren diesseits nöthig war; so detaschirten Se. K. H. der Herzog Albert von Sachsen Teschen, den 16ten Abends um 10 Uhr aus dem Lager vor Mons, den Obrist von Fischer mit einer Parthie Jäger, Husaren und Uhlanen, unterstützt von einigen Linientruppen Infanterie und Cavalerie, um eine Recognoscirung zwischen Valenciennes und Maubeuge vorzunehmen, und hatte der Obrist Fischer Befehl einen Theil erfagter Truppen auf Longueville, einen andern auf St. Vaast und den stärksten Theil seines Detaschements rechts auf Bavay marschieren zu lassen.

Dieser Marsch wurde durch ein Gewitter welches Abends entstand und die ganze Nacht durch anhielt, sehr behindert. demohngeachtet fand man sich um 5 Uhr früh im Gesichte der Stadt.

Der Oberste von Fischer detaschierte alsdann 50 Jäger unterstützt von eben so viel Husaren und Uhlanen unter dem Befehl des Major Grafen von Keglevich, um die Zugänge der Stadt zu untersuchen, und zu entdecken, ob und wie viel Feinde darinn seyen. Es zeigte sich ein Detaschement Infanterie von der Besatzung auf der linken Seite der Stadt, welche zwischen den Häußern und Gebüsche auf unsere Jäger feuerte; zugleich sah man einen kleinen Troup feindlicher Husaren rechts vor der Strasse nach Maubeugne zum Vorschein kommen. Die Französischen Husaren säumten nicht, die Flucht zu ergreifen, ehe die Unsrigen sie erreichen konnten, aber die feindliche Infanterie fuhr fort durch die Ritzen der Mauern womit die Stadt umgeben ist, zu feuern, daher man gezwungen war einige Haubitzen hinein zu werfen. Den Augenblick sah man eine weiße Fahne auf einem der Thürme der Stadt wehen, daher der Oberste von Fischer den Major Grafen von Merfeld mit einem Trompeter abschickte um sie zur Uebergabe aufzufordern; aber der Major wurde mit Flintenschüssen empfangen. Nun setzte der Major Le Loup mit seinen Jägern so wie der Hauptmann Thiery mit den seinigen den Angriff fort und man ließ zu ihrer Unterstützung eine Compagnie Wallonischer Grenadiers anrücken; sogleich wehte eine weiße Fahne auf dem dasigen Thore und man verlangte zu capitulieren.

Man hätte mit Recht keine Capitulation verwilligen und eine Garnison über die Klinge springen lassen können, die auf die gedachte Weise gegen das Kriegsrecht gehandelt, und die Stadt dem Schicksal der Plünderung ausgesetzt hatte; da aber die Truppen Sr. Majestät diejenigen nicht bekriegen, die der Vernunft nachgeben, sondern nur diejenigen so sich ihn widersetzen, so verlangte der Major le Loup, nachdem er sich dem Thore zu einer Unterredung genähert, keine andere Bedingung als daß sich die Besatzung zu Kriegsgefangenen ergebe.

Er meldet es, und die aus 112 Mann Infanteris von der Linie und 4 Officiers bestehende Besatzung streckte daß Gewehr. Unterdessen waren von den commandirenden Officiers der auf St. Vaast und Longueville detaschirten Truppen die Berichte eingegangen daß sie in dieser Gegend keinen Feind angetroffen noch entdecken können, und da die Absicht der Recognoscirung erfüllt war, so kehrten die Truppen auf ihre alten Posten ohne allen Verlust, ausser einen Husaren und einigen verwundeten Jägern zurück.

Paris, vom 20. April.

Man hat gestern ein Schreiben von der Nördlichen Armee erhalten; Es meldet eine feindliche Unternehmung, welche am 17ten d. auf die kleine Stadt Bavey geschehen. Wir hatten daselbst nur ein bloßes Detaschement von 80 Mann, welches den Muth und die Unvorsichtigkeit hatte, einer unendlich überlegenen friedlichen Macht zu widerstehen und welches der Feind zu Kriegsgefangenen gemacht hat. Ein auf Beobachtung um die Stadt ausgesetztes Hussaren Detaschement folgte den Befehlen besser, die es hatte, sich bey Annährung der Oesterreicher zurückzuziehen und hat seine Rückzug in der schönsten Ordnung ohne allen Verlust gemacht.

Sobald die Marschälle Luckner und Rochambeau diesen Angriff vernommen hatten, befahlen sie dem Hrn von Noailles mit einigen Escadrons Cavalerie, 2 Compagnien Infanterie und 2 Stücken vorzurücken; der Marschall Rochambeau folgte ihm mit einem stärkern Corps und Artillerie nach, in der Absicht den Feind aus der kleinen Stadt Bavay zu treiben und ihn anzugreifen; aber es brauchte die Mühe nicht; als Hr. Noailles ankam, waren die Oesterreicher schon 2 Stunden weg und hatten ihre Gefangene und einige Fouragewägen mitgenommen. Ohngeachtet dieses Verlusts, worüber nicht

zu erstaunen, weil der Feind wenigstens 2500 Mann stark war, haben wir Ursache uns dieses Tags zu rühmen, wegen der guten Ordnung die unter unsern Truppen auf dem Marsch herrschte, und des excellenten guten Willen, den sie zeigten. Sicher, hätten sie den Feind eingeholt, würden sie das Unglück der ersten Vorfälle dieses Kriegs reparirt haben. Diese Gerechtigkeit lassen die zwey Generale den Truppen wiederfahren.

Namur, vom 18. May.

Diesen Augenblick kommt ein Courier von Mons mit der Nachricht, daß gestern Abends um 5 Uhr der Obrist Fischer mit einer Division von Coburg, 1 Division Uhlahnen, 1 Division Husaren, dann 2 Bataillons Infanterie das Lager ohnweit Maubeuge bey Boiret überfallen, alle Kanonen, Zelten und Bagage erobert und viele zu Kriegsgefangenen gemacht habe,

Aus dem Feldlager bey Mons vom 17. May. So eben ist die Nachricht in unser Lager angekommen, daß der General Staray die Franzosen bey Charleroi überfallen und gänzlich geschlagen habe.

*) Diese beyden Siegsnachrichten stehen in den Oberrheinischen Zeitungen aber noch in keiner Brüßler.

Wien vom 23. May.

Der König von Neapel ist von der Höchstseeligen Kaiserin in dem errichteten Testament zum Vormund sämmtlicher Königl. Familie ernennet worden. Höchstderselbe wird daher in Beyleitung des Herrn Fürsten Adam von Auersberg, welcher sich noch in Neapel befindet, wieder hieher kommen und die für den Kronprinzen bestimmte Prinzessin bey seiner Rückkehr mit sich nach Neapel nehmen, für welche auch bereits die Ausstaffirung verfertiget wird.

Man sieht täglich einem Courier entgegen, welcher die Nachricht von einer zwischen unsern Truppen und den Franzosen vorgefallenen Schlacht bringe.

Nachdem Se. Königl. Preussische Majestät beschlossen ein Korps der Schlesischen Armee, durch Böhmen an den Rhein marschieren zu lassen, so verwilligte unser gnädigster Monarch nicht nur allein den von Sr. Maj. dem König von Preussen angesuchten Durchmarsch dieser Truppen durch dieseitige Staaten, sondern ließen auch sogleich durch den Hofkriegsrath die Verfügung treffen, daß die besagten Königl. Preuß. Truppen die allersorgfältigste Verpflegung erhalten. Auch ist in Betreff der von beyden Armeen sich etwan ereignenden Desertion das benöthigte Kartell gegenseitiger Auswechslung während Durchmarsch getroffen worden.

Ofen, vom 19. May.

Gestern ist die zur Krönungsfeyerlichkeit bestimmte Cavallerie in Ofen eingerückt, und hat ihr Lager hinter dem Bloksberg bezogen.

Bey Vocisberg wohnt ein Bauer, der 1737. gegen die Türken im Felde unter dem Commando des Prinzen von Lothringen diente. Dieser Bauer hat jetzt 2 schön gewachsene Söhne; da kürzlich die Rede war, daß unser König Franz mit Frankreich in einen Krieg verwikelt werden sollte, gieng dieser zu seinem Werbbezirkscommissär, und sagte: „Ich habe an der Seite des Kaisers Franz I. für mein Vaterland mein Leben gewagt, und habe die Feldzüge 1737, 38, 39. gegen die Türken, und 1757, 58, 59 und 60. gegen die Preussen mitgemacht, da ich nun aber zu mühseelig bin für meinen König, und zwar einen Enkel des seeligen Kaisers Franz I., mehr zu dienen, so sollen auf meinen väterlichen Befehl meine 2 Söhne bey der ersten Recrutenstellung ganz frey unserm König Franz I. geschenkt seyn, jedoch behalte ich mir das Vergnügen vor sie biß zu ihrem Regimente begleiten zu dürfen, und ihnen Muth zu machen, daß auch sie für unsern König so zu streiten sich entschließen, als ich es für dessen Vorfahrer Franz I. gethan habe.“ Dieser Bauer ist 72 Jahr alt, hat 1760 im October den Abschied erhalten, und hat sich hier angesiedelt, kaufte seinen 2 Söhnen 1787 jedem eine eigene Behaußung, um sie vor der Recrutirung zu sichern, jetzt aber, als er hörte, daß unser König die Regierung angetreten, und von Frankreich mit einem Kriege bedrohet werde, verkaufte er beyde Häußer, und bestimmte das dafür eingegangene Geld ihnen zum Reisegeld, und das aus Vorliebe zum König, damit er sagen könne „Ich habe dem Kaiser Franz I. gedient, und meine 2 Söhne dienen König Franz II.“ Auch seine 2 Söhne erwarten mit Sehnsucht die Stunde ihrer väterlichen Bestimmung.

Jaß

Jassy, vom 26. April.

Eine Armee von etlich 80tausend Russen marschiert zuverläßig gegen die pohlnische Gränze. Der Fürst Repnin erwartet alle Tage den Befehl zum Marsch, die Pohlen mögen es nun bewilligen oder nicht, so werden sie darnach nicht viel fragen.

Berlin, vom 22. May.

Se. Königl. Majestät haben das vacante Borckſche Regiment dem Obristen Kalkſteinſchen Regiments, Hrn. von Lattorff, und das bisherige Gillernſche Regiment dem Obristen Herzogl. Holstein-Beckſchen Regiments, Hrn. von Hauſen, zu verleihen;

Auch haben Allerhöchſtdieſelben folgende Officiere in Dero Armee zu avanciren allergnädigſt geruhet:

Bey der Infanterie. Zum Generallieutenant: den Generalmajor, Hrn. von Favrat;

Zu Generalmajors: die Obristen, Hrn. Grafen von Luſi, Grafen von Dohna, von Hollwede, von Hauſen, von Bockelberg, Intendant und Aſſeſſor fünften Departements des Ober-Krieges-Collegiums, von Lattorff, von Köthen, vom Regim. Hanenfeldt, und von Grevenitz;

Bey der Cavallerie; die Obristen, Herren von Pritzwitz, vom Regim. Graf Görtz, und von Katte, vom Reg. Leib-Cüraſſiere.

Zu Obristen. Bey der Infanterie: die Obristlieutenants, Herren von Münchow, vom Regiment Lattorff, von Laurens, vom Reg. Jung-Schwerin, von Bonin, vom Reg. Grevenitz, von Ripperda, vom Reg. Woldeck, von Greiffenberg und von Kamcke, vom Reg. Kenitz, von Sydow, vom Reg. Herzog Friedrich Braunſchweig, von Pelkowsky, vom Reg. Alt-Bornſtedt, von Plötz, vom Reg. Braun, von Marwitz, vom Reg. Anhalt, von Wangetow, vom Reg. Gentzkow, und von Hundt, vom Regim. Thadden;

Bey der leichten Infanterie: den Obristlieut. Hrn. von Borcke, von der erſten Magdeb. Füſilier-Brigade;

Bey den Ingenieurs: die Obristlieutenants, Herren von Schöler und von Gontzenbach;

Bey der Cavallerie: die Obristlieutenants, Herren von Werther, vom Regim. Mengden, von Wagenfeld, vom Reg. Frankenberg, von Meyer, vom Reg. Leib-Küraſſiers, von Bailliodz, vom Regim. Herzog Louis Würtemberg, von Studnitz, vom Reg. Tſchirſky, und von Marwitz, vom Reg. Marwitz;

Bey den Huſaren: den Obristlieut. Hrn. von Saß, vom Regim. Wolcky.

Zu Obristlieutenants. Bey der Infanterie: die Majore, Herren von Strachwitz, vom Regim. Wolffsdorf, von Metzrath, vom erſten Bataillon Garde, von Burgsdagen, vom Reg. Knobelsdorf, von Holleben, vom Reg. Herzog Holstein-Beck, von Beſſer, vom Reg. Bonin, von Stockhauſen, vom Reg. Schönfeldt, von Ingersleben und von Woberſer, vom erſten Bataillon Garde von Pfuel, vom Reg. Alt-Pfuhl, von Nievenheim, vom Reg. Graf Dohna, von Bardeleben, vom Reg. Garde, von Lindenfels, vom Reg. Hanenfeldt, von Briest, vom Reg. Jung-Bornſtedt, von Witten, vom Reg. Pirch, von Sranitz, vom Reg. Erbprinz Hohenlohe, von Diericke, vom Reg. Wildau, von Uttenhoven, vom Reg. Woldeck, von Ohſen, vom Reg. Graf Dohna und von Below, vom Reg. Favrat;

Bey der leichten Infanterie: die Majore, Herren von Renouard, von der erſten Magdeburgiſchen Füſilier-Brigade, und von Thadden, von der Niederſchleſiſchen Füſilier Brigade;

Bey der Cavallerie: die Majore, Herren von Pellet, vom Regim Marggraf Anſpach Bayreuth, von Doſſow, vom Reg. Mengden, von Zſchertwitz, vom Regiment Dolffs, von Hülſen, vom Reg. Frankenberg, und von Zolligkofer, vom Reg. Garde du Corps;

Bey den Huſaren: die Majore, Herren von Krahn, vom Regim. Göckingk, von Elsner und von König, vom Regiment Czettritz.

Bayreuth, vom 27. May.

Geſtern trafen Se. Durchlaucht, der Fürſt Reuß zu Lobenſtein, dahier in dem Gaſthofe zur goldnen Sonne ein, und ſetzten heute die Reiſe nach Regensburg fort. — Die Einnahme von Seringapatam war eine Engliſche Actienhändlers-Schnalle.

Theater. Mittwochs den 30. May. Minna von Barnhelm, ein Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Leßing.

Beylage zu Num. 66 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 29. May 1792.

Nachdem der beym Prinz-Antonschen Infanterie Regimente, als Obrist-Lieutenant gestandene und mit Obristens Character in Pension gesetzte Herr Hannß Gottlob von Knöbel, am 17. August 1791 zu Dreßden verstorben, und, nachdem desselben instituirte Testaments-Erben der Verlassenschaft entsagt, alle diejenigen, die an derselben ex jure hereditatis, crediti, vel alia quacunque causa Ansprüche zu haben vermeynen, auf den zehnten Sept. 1792 zu Anbringung, und Bescheinigung derselben sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, sowohl auf den ein und zwanzigsten Decembr. 1792 zu Anhörung eines Urthels oder Abschiedes, vor das Amt Dreßden, als dem Foro Commissionis edictaliter citiret worden sind; Als wird solches und daß die Edictales beym Amte Dreßden, und in den Rathhäußern Leipzig, Wittenberg, Großenhayn, Altenburg auch in Halle angeschlagen worden sind, zu Jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Demnach der Landgräflich Hessische Major, Herr Johann Adolph Ludwig Freyherr von Stein, sein allhier besitzendes amtsäßige Ritterguth Miesitz, aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen und zu dem Ende, auf dessen unterthänigstes Ansuchen, ohnlängst bey hochpreißlicher Landesregierung zu Dreßden, wegen Regulirung derer darauf haftenden Lehnstamms-Gelder und anderer sonst vorhandenen Passiv-Schulden, ein Vorbescheids-Termin anberaumet, darinnen aber zuförderst von sämmtlichen Interessenten um Erlassung der, vermöge höchsten Mandats vom 13. November 1779 §. I n. 7, erforderlichen Edictalien, ziemend gebethen, diesem rechtlichen Suchen auch gerechtest deferiret und nunmehro, auf anhero erlassenen Churfürstl gnädigsten Befehl, unter heutigen dato, die zur Zeit noch unbekannten im Vorbescheide sich nicht gemeldeten Steinischen Gläubigere, auf nächstkommenden achtzehenden Juny a. c. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwa annoch zu machen habenden Ansprüche und Forderungen, sub legalibus commination ibus, edictaliter anhero vorgeladen, zugleich aber auch der darauf folgende Neunzehnde July a. c. zu Publication eines Praeclusiv-Bescheids, wegen derer Aussengebliebenen, sub poena publicati, terminlich anberaumet und denen Auswärtigen die Bestellung gewisser Bevollmächtigten an Gerichts Stelle, gesetzmäßig auferlegt worden ist; Als wird solches und daß die deshalb erlassene Edictal-Citation sowohl bey dem Amte Arnshaugk als auch an denen Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Hessencaßel, Köthen und Gera behörig ausgehangen worden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Arnshaugk mit Ziegenrück den 14. Januar 1792.

Nachdeme in noch fortdaurender Ermanglung eines annehmlichen Käufers zu dem sub hasta stehenden, zum Königl Casten-Amt dahier gehörigen Paul Ebersbergerischen Bräuhauß zu Fürth von den deshalb gerichtlich vernommenen Ebersbergischen Gläubigern der gemeinsame einstimmige Beschluß gefasset worden, dieses Bräuhauß mit dessen sämtlichen Ein und Zugehörungen biß zu Erlangung eines tüchtigen Käufers auf unbestimmte Zeit in Pacht hinzugeben; so wird solches hiermit unter dem Beyfügen öffentlich bekannt gemachet, daß die zu diesem Ebersbergischen Bräuhauß sich findende Pachtsliebhaber, so wie die allenfallsige Kaufslustige, sich an jedem Wochentag bey dem Königl. Kasten-Amt dahier mit ihren Pachts oder Kaufsbedingnissen melden, und in dem einen so wie in dem andern Fall salva Ratificatione einen billigen Abschluß gewärtigen können. Gegeben Cadolzburg den 22. März 1792.

Königl. Preussisches Kasten-Amt allda.

Demnach Beate Sophie Böhmin, weyl. Johann Gotthelf Böhmens, Häuslers und Schneiders zu Wei-

Weißenborn, hinterlassene Witwe, geborne Scheinpflugin, am 30. Jan. 1792 ohne Kinder, Eltern und Geschwister verstorben, und ob die, zu deren in 442 Thlr. 4 Gr. 10 Pf baarem Gelde, einigen Mobilien und einem für 68 fl. erkauften Hause, bestehende Verlassenschaft als Erben sich gemeldeten in entferntem Grade stehende Anverwandten, die nächsten oder alleinigen Erben dazu sind, oder in der Seitenlinie mehrere, auch wohl nähere Blutsverwandten existiren möchten, ungewiß und unbekannt ist; dahero nach Vorschrift des unterm 13. Nov. 1779 ergangenen hohen Generalis alle diejenigen, welche an besagter Böhmin Verlassenschaft ex jure successionis, crediti vel alio capite Anspruch zu haben vermeynen, von denen Hochadel Hartitzschischen Gerichten des Rittergutes Weißenborn, ohnweit Freyberg gelegen, künftigen 31. August 1792 zu erscheinen, sub paena praeclusi und bey Verlust ihrer Erbrechte und anderer Ansprüche, sowohl des beneficii restitutionis in integrum, ihre Legitimationes ad causam, Erbrechte oder andere Ansprüche behörig beizubringen, und zu deduciren, mit dem verordneten Contradictore binnen 6 Wochen in abgewechselten Sätzen rechtlich zu verfahren, und alsdann den 13. Oct. 1792 der Acten Inrotulation und Versendung nach rechtlichem Erkenntniß, und den 31. Dec. d. a. darauf der Publication des einzuholenden Urtheils, mittelst der in loco judicii und derer mehresten Erben Geburtsorte zu Zaunhaus bey Frauenstein, sowohl an den Rathhäusern zu Halle, Altenburg, Dreßden, Freyberg und Sangerhausen öffentlich ausgehangenen Edictal-Citation, peremtorie vorgeladen, nicht weniger den auswärtigen Interessenten die Bestellung eines Procuratoris in loco judicii zu Annehmung künftiger Ausfertigungen auferlegt werden; als wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Nachdem der Kaufmann Hr Christoph Gottlieb Gorcks in dem unter das Churfürstl. Sächsl. Amt Pirna gehörigen Amts-Städtgen Königstein, ad Concursum provocirt, und dessen bekannte und unbekannte Gläubigere vermittelst Erlaßung gewöhnlicher Edictalien auf nächkommenden 4ten Sept 1792 vor das hiesige Justiz Amt zu Pflegung der Güthe, und da möglich zu Treffung eines Accords, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer habenden Forderungen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen so ausenbleiben, oder nicht behörig erscheinen, pro praeclusis, nicht minder diejenigen, so zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorsenenden Vergleich annehmen wollen oder nicht deutlich nicht erklären, pro consentientibus cum plurimis geachtet werden sollen, sich einzufinden, in Entstehung eines Vergleichs aber, ihrer liquidirten Forderungen halber, mit dem verordneten Herren Curatore litis sowohl, als super prioritate unter einander selbst zu verfahren, binnen 6 Wochen abzusetzen, vorgeladen, und der 26ste October 1792 zur Publication eines Designations-Bescheids, oder aber zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntnisse, terminlich anberaumt worden. Als wird ein solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft andurch bekannt gemacht. Sign. Pirna am 16. Dec 1791.

Demnach Georg Dießler aus Dürrbrunn im Bambergischen gebürtig, des dort verlebten Gangolphitter-Stifts-Unterthan Stephan Dießlers ehelich erzeugter Sohn bereits vor 50 Jahren sich in Kaiserl. Königliche Kriegsdienste begeben hat, und von seinem Aufenthalt Leben oder Tode bis nun keine verlässige Nachricht eingezogen werden können, dessen Seite Verwandte aber um Ausfolglassung des dem Abwesenden zuständigen an Hauptstock und Zinnsen 148 fl. 31 kr. fränk. betragenden väterlichen Erbtheils nachgesucht haben; Solchemnach wird vorgenannter Georg Dießler oder seine allenfalls eheliche Leibeserben unter Vorsteckung einer dreymonathlichen zerstörlichen Frist dergestalten geladen, daß er, oder seine rechtmäßige Leibeserben in unbestimmten Zeit den bis daher unter gerichtlicher Verwaltung verpflegten Erbtheil in Empfang nehmen, und resp. sich hierzu legitimiren, oder aber gewärtigen sollen, daß nach Verlauf dieser peremtorischen Frist die sämmtliche Georg Dießlerische Erbgeldere an die Seite Verwandte gegen genugsame Caution unverzinnßlich ausgefolgt werden. Signatum Bamberg, den 2. May 1792.

Von Gangolphitter Stifts Volatey wegen.

Nachdeme der puncto furti inculpirte Johann Christoph Heinel, gewesener Lehen und Gerichts-Unter-

terthan dann Besitzer eines Trüpfhaußes dahier, den 19 Merz dieses Jahres heimlicher Weise ausgetreten, ohne daß man seinen Aufenthalt bishero hat ausfindig machen können, dahingegen aber, wie sich inzwischen veroffenbaret, so viele Schulden zurücke gelassen hat, daß zu deren Bezahlung desselben lediglich in einem neuerbauten Trüpfhauße bestehendes Activ Vermögen, nicht zureichend- und dahero der Concurs unvermeidlich ist; Als wird ermeldter Johann Christoph Heinel hiemit edictaliter geladen, binnen dato und 6 Wochen persönlich dahier zu erscheinen und sich sowohl wegen des ihme inculpirten Furti, als auch auf die entgegen ihn bereits angebrachten und allenfalls noch zu erwartenden Schuldklagen, vernehmen zu lassen, als zu welchem Ende denn auch zugleich auf Montag den 9ten Monaths Julii huius anni ein Termin zur Liquidation und allenfallsigen Verfahren über das Vorzugsrecht, mit dem Anhange anberaumet wird, daß alle diejenigen, welche an gedachten Heinel einige Forderungen oder Ansprüche zu haben vermeynen, sich an obbestimmten Tage Vormittags um 9 Uhr bey dahiesigen Ritterguths-Gerichten einfinden, und mittelst Original-Production ihrer in Handen habenden Schuld Documentorum, wovon zugleich Abschriften zu denen Acten zu geben, oder auf andere rechtsbehörige Art und Weise, ihre Forderungen behörig liquidiren, ausserdeme aber gewärtigen sollen, daß sie sodann nicht weiters gehöret, sondern gänzlich praecludiret werden. Signatum Oberredwitz, den 14. May 1792.

Freyherrlich von Plotholsche Gerichte allda.

Vermöge des unter den Rathhaus allhier zu Nürnberg s. d. 6.—4 May. h. a. affigirten Liquidations-Edict werden hiemit innerhalb des hierinnen peremtorisch praefigirten 45tägigen Termins vor ein allhiesiges Stadt Gericht citirt, alle und jede, welche an der, von denen Tit. Johann Conrad und Maria Hedwig Roscherischen Kauf- und Handelsmann Eheleuten käuflich an sich gebrachten, in St. Sebalder Pfarr zwischen der vordern und hintern Füll allhier zu Nürnberg liegenden, frey lauter eigenen ehemaligen Paulus Wölkerlschen Vorder-Mittel- und Hinter-Behaußung nebst Zugehör, einige Sprüche und Forderungen haben; indem nach Verlauf dieses peremtorischen Termins Niemand mit dergleichen mehr gehöret werden, sondern ratione impositionis silentii perpetui ergehen wird, was Rechtens ist. Nürnberg den 4 May 1792.

Stadt Gericht.

Ein junger Mensch von 28 Jahren, der in der italiänischen und französischen Sprache geübt ist, wünscht auf einem Comtoir, es mag seyn auf welchem Handelsplatz es will, unterzukommen Diejenigen, so zu diesem Subject Lust haben, belieben ihre Briefe unter den Buchstaben J. F. G. frankirt an die Churfürstl. Sächs. Zeitungs-Expedition in Leipzig zu addressiren.

Musikalische Anzeige.

Ich mache hierdurch den Freunden der Feld Musik bekannt; daß ich zwanzig Märsche, der Königl. Preußischen Armee aufs Clavier, in Druck geben werde. Das Elegante dieser Märsche ist zu sehr bekannt, um viel zu ihrem Lobe sagen zu dürfen. Bey jedem Marsch wird der Name des Regiments und Ort der Garnison stehen; als: Marsch der Garde in Potsdam, Marsch vom Regiment Prinz Heinrich in Spandau, u. s. w. Ich wähle abermals den Weg der Pränumeration, fürs Exemplar 8 gl. Pränumeration wird angenommen: in der Breitkopfischen Buchhandlung in Leipzig, in Dreßden im Addreß-Comtoir, in Meißen bey dem Hrn. Organist Eißner, in Plauen bey dem Hrn Apotheker Trömer, in Hamburg bey Hr. Westphal und Compagnie, und allhier in Torgau bey mir. Wer sich bemühet, 8 Exemplare zu sammlen erhält das 9te gratis. Man bittet zugleich, die Namen derer Herren Pränumeranten mit einzuschicken, weil selbige vorgedruckt werden. Bis zum 16 Sept. ist die Pränumeration offen Briefe und Gelder erbittet man sich franko einzuschicken. Zur Michaelis Messe werden die Exempl. abgeliefert, da denn der Laden-Preiß 12 gl. seyn wird. Torgau im Monat May, 1792.

Carl Friedrich Gunther erster Hautboist bey dem General Zantierschen Regiment Infanterie.

vor

Vor die Stadt- und Oſterweyhe-Schulcheiß-Gerichte zu Zwickau, ſind alle diejenigen, welche an weyl. Herrn Burgermeiſter D. Chriſtian Gottlieb Vinholds Verlaſſenſchaft, ingleichen an denen, auf dem Hinterlaſſenen von weyl. Frauen Charlotten Eliſabeth Gräfin Herrin von Schönburg erkauften Hauße ungelöſcht ſtehenden Leipziger Oſtermeſſe 1742 verfallenen 300 Thlr. Kaufgeldern, Anſprüche zu machen haben, zu deren Liquidir- und Beſcheinigung ſub poena praecluſi, et reſp. jactura beneficii reſtitutionis in integrum auf künftigen 24. October 1792 ſo wie zu Publication eines Praecluſiv- und Deſignations-Beſcheides oder reſp. Urtels auf den 29ſten December 1792 mittelſt derer zu Berlin, Altenburg, Dreßden, Leipzig, Schneeberg und Zwickau öffentlich ausgehangenen Edictalien peremtorie vorgeladen worden, welches hiermit öffentlich bekannt gemachet wird.

In der Lübeckſchen Buchhandlung allhier iſt zu haben: 1) Der Nürnberger Both, eine Volkslegende 20 kr. 2) Berliniſcher Briefſteller, nebſt einen Aufſatze über das Poſtweſen, 8. Berlin 1 fl. 24 kr. 3) Kunſtmanns, H. A., allgemeines Titular- und Addreßbuch in deutſcher und franz. Sprache beſonders für die Preuſſiſchen Staaten eingerichtet, gr. 8. Berlin 36 kr.

Da Hr. Joſeph Georg Traßler in Brünn zum Vortheil ſeines Geſchäfts für nöthig fand, dem Hrn. Buchhändler Riedel in Neuſtadt an der Aiſch die Pränumerationsſammlung auf die Krünitziſche Encyclopädie abzunehmen, und mir zu übergeben; ſo erſuche ich hiemit ſämmtliche Herren Abnehmer dieſes Werkes mir Ihre Rückſtände anzuzeigen, damit ich im Stande geſetzt werde, meine Verſchreibung darnach einzurichten, um die reſp. Herren Liebhaber damit bald bedienen zu können. Uebrigens mache ich noch ergebenſt bekannt, daß bey mir noch alle bereits erſchienene 50 Bände von dieſer Encyclopädie für 104 fl. 44 kr. zu haben ſeyn. Bamberg den 18. May 1792.

Tobias Göbhardt.

Folgende neue Bücher ſind zu Berlin in der Frankeſchen Buchhandlung zu haben:

Koch, E. J. literariſches Magazin für Buchhändler und Schriftſteller, gr. 8. Engl. Schreibpap. Koch, Hodegetick für das Univerſitätsſtudium, gr. 8. Otto, F. W. Abriß einer Naturgeſchichte des Meeres Ein Beytrag zur phyſiſchen Erdbeſchreibung. Erſtes Bändchen. Mit einer Titelvignette von C. Kohl, 8 14 Gr. Ueber den Menſchen und ſeine Verhältniſſe. Mit dem Motto: opinionum commenta delet dies, naturae judicia confirmat. Cic. und einem Titelkupfer, 8. Auf Holländiſch Papier. 20 Gr. Sendſchreiben an den Verfaſſer der dringenden Bitte und Vorſtellung ſämmtlicher Einwohner Berlins, der Theuerung der Lebensmittel vorzubeugen. Allen Ständen der Preußiſchen und Nicht-Preußiſchen Unterthanen gewidmet, 8. 7 Gr. Vieth, G. U. A. Vermiſchte Aufſätze für Liebhaber mathematiſcher Wiſſenſchaften. Mit Kupf. und Fig. 8. 16 Gr. Auf ordinär Papier 12 Gr. Zeugungstheorie, einzig mögliche, oder die Erzeugung des Menſchen. Ein Leſebuch für Eheleute, Eheluſtige, Jünglinge u. ſ. w. von einem ausübenden Arzte, 8. 8 Gr. Unter der Preſſe ſind: Conſiderations ſur le Dictionnaire de la langue allemande, conçu autrefois par Leibnitz, et maintenant executé par pluſieurs membres de l'académie royale des ſciences et belles lettres de Pruſſe, ſous les auſpices de Mr. le comte de Hertzberg. Par Mr. Borelly, gr. 8. Santa Vecchia, Graf von: Ein Gemählde der Schwärmereyen des achtzehnten Jahrhunderts. In fünf Aufzügen, von Max Roller, 8. Weber, A. G. Allgemeine Heilologie, oder noſologiſch-therapeutiſche Darſtellung der Geſchwüre, 8. In Commiſſion. Eteſter, O. C. Nachweiſung der Ortentfernungen nach den Poſtcanſen, nebſt einer allgemeinen Portoberechnung von Berlin ab, auf alle Handlungsplätze Deutſchlands und auf die vornehmſten Städte in Europa u. ſ. w. 2te Aufl. 14 Gr. Le migliori Rime de migliori Poeti Italiani. Recitate nella Converſazione italiana de Giuſeppe Leonini. Quadernetto primo 2. Berolino 1792. Brochirt 10 Gr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 67.) Donnerstags, den 31. May 1792.

Wien, vom 24. May.

Gestern ist ein Theil von Warmser Husaren vorbey marschiert, welche nach den Niederlanden gehen. Es sind wunderschöne Leute, die eine große Abneigung vor dem Jakobiner-Clubb haben. Se. Majestät der König haben in Begleitung mehrerer Generale solche vor dem Durchmarsch in Augenschein genommen. Es sind 4 Divisionen. In kurzem werden mehrere Regimenter folgen.

Die mehresten Regimenter gehen bey Nachtszeit, um der Sonnen Hitze auszuweichen, und ruhen am Tage in den bestimmten Quartieren.

Die Werbungen werden eifrig betrieben, und die meisten Conscribirten stellen sich freywillig, und versprechen sich große Vortheile von einem Franzosen-Kriege.

Der Französische General der Cavallerie Graf von Esterhazy hatte das Unglück, durch einen von unsern Uhlanen gefangen zu werden, und da ihn dieser Mann auf das beste behandelte, so beschenkte ihn obbesagter Hr. General mit einer goldenen Uhr sammt der bey sich gehabten Goldbörse.

*) Nicht der General sondern der Obristlieutenant von Esterhazy Husaren ward gefangen.

Man erwartet hier täglich einige hundert Französische Deserteurs, welche sodann nach vorgenommener Hofkriegsräthlichen Assentirung unter die Ungarischen Regimenter in Ungarn werden eingetheilt werden.

Da der Landtag in Ungarn, welcher allzeit einige Wochen vor der Krönung eröffnet wird, heute seinen Anfang nimmt, so machen die demselben beywohnenden hiesigen Cavaliers sich zur Reise nach Ofen in großer Anzahl bereit. Hr. Graf Bathyany hat ein eigenes kostbares Schiff verfertigen lassen, welches die Form eines Amphitheaters hat, auf welchem mehrere Herrschaften die Reise mitmachen und sich besonders gut unterhalten können. Den 29sten gehen Ihro Majestät die Königin nach Ofen von hier ab, und Se. Majestät werden diese Reise am 30sten antreten.

Da der hiesige Großhändler, Herr Peter von Braun im letztern Wiener Diario hat bekannt machen lassen, daß das Gerücht, als ob er sich bey gegenwärtigen Reichs-Vicariat habe im Grafn Stand erheben lassen, grundfalsch sey; so muß der Wahrheit zu Steuer diese in Publiko cursirende Neuigkeit aus Pflicht widerruffen werden.

Die Erzherzogin Mariana befindet sich so krank, daß man an ihren Aufkommen zweifelt.

Hr. Hyam, Kunstreuter geht nach Neapel, um Sr. Maj. 20 schöne Engländer, und 24 Jagdhunde zu überbringen, die Se. Maj. verlangt haben.

Der Französische Gesandte ist noch immer hier, läßt sich aber nicht viel sehen, um nicht viel hören zu müßen. Er hat um so mehr einen unangenehmen Auffenthalt allhier, als das hiesige Ministerium über ihn ungehalten ist, daß er in seinen nach Paris erstatteten Berichten sich einiger etwas heftiger Ausdrücke bedient hat.

Ein Frauenzimmer, welches zwey Männer hatte, sich für eine Baronnesse ausgab, und eine natürliche Fürstliche Tochter seyn wollte, hat seit mehrern Jahren in der Residenz so viele lustige Ränke ausgeübt, und durch falsche Vorspiegelungen

lungen viele Leute um ihr Vermögen gebracht, daß der Betrag ihrer Betrügereyen die Summa von beynahe 200,000 Gulden ausmachte, wurde endlich beym Kopf genommen, wo sich dann ergab, daß alles eitel Betrug und Verstellung war. Deshalb wurde sie verurtheilt, drey Tage eine Stunde auf der Bühne zu stehen, und acht Jahre im Zuchthauß zuzubringen, und damit sie nicht vergessen möge, warum sie gefangen sitze; so soll sie alle viertel Jahre eine bestimmte Anzahl Prügel ad posteriora erhalten. Das Geld ist alles verschwendet, und die Gläubiger haben keinen Heller zu hoffen.

Diese berüchtigte Betrügerin (del Curto) hatte durch verfälschte Briefe, Urkunden und Vorspieglungen einiger habenden Forderungen an verschiedene hohe Familien in kurzer Zeit gedachte große Summe zu erhaschen gewußt. Sie war bereits sammt ihrem Manne, der ebenfalls auf 2 Jahre ins Zuchthauß verurtheilt ist, von hier geflohen, sie kamen aber wieder hieher zurück, um diese Erwerbungsmethode von neuem zu treiben.

Ein Lohnkutscher kam hier auf dem hohen Markt mit einer daselbst stehenden Schildwache in einem Wortwechsel und vergaß sich so sehr, daß er gegen den Soldaten mit der Faust stieß. Die Wache, ihres Postens und Würde eingedenk, erwiederte dieses mit einem Bajonetstoß, so, daß der unbesonnene Kutscher in wenigen Stunden darauf starb.

Ein Tischlermeister und ein Langmesserschmidtmeister, die auser ihrem Hauße die Grillen des Ehestandes bey einem jungen Mädchen verscheuchen wollten, entzweyten sich aus Eifersucht so sehr daß ersterer dem letztern mit einem Handwerks-Instrument einen tödtlichen Stoß versetzte, an welchem er seinen Geist aufgab.

Die Witterung ist schon wieder naß, und kalt, doch sehr günstig für Heu und Getraide der Centner Heu wird um 30 kr. verkauft, der vor dem Jahr zwey Gulden kostete.

Aus Böhmen, vom 28. May.

Den 25sten ist eine Division von Sappeurs Corps durch Pilsen marschiert und hatte die Quartiere in Sturniam. Das Corps hat schöne und junge Leute.

Auch ist diesen Tag ein Commando von Wurmser Husaren mit Remonte-Pferden für Coburg zu Pilsen angekommen, welche Remonten die von Coburg Dragoner beym Regiment Brentano zugetheilte 116 Köpfe Recrouten, zum Regiment mitnehmen werden.

Ueberhaupt trachtet man die Armee gegen Frankreich so viel möglich zu verstärken, daher auch wie bereits die Prager-Zeitung gemeldet, die in das Breisgau bestimmt-gewesenen Bataillons und Commandi Befehl erhalten nicht dahin, sondern gerade nach den Niederlanden zu marschieren, so daß viele durch Prag marschierte Bataillons ihren Weg durch diese Hauptstadt seithalb zurück nehmen werden.

Von Hohenlohe Infanterie kam den 27sten dieses 1 Bataillon nach Pilsen, hielt dort Rasttag, und geht dann weiters über Tinitz nach Klentsch, wo es biß auf weitere Ordre zu stehen Befehl hat. Vom K. Klattauer Kraisamte sind schon deshalb die gemessensten Befehle an die Gränze bey Klentsch erlassen worden, um hinlängliche Lebensmittel, Bequemlichkeit und genugsames Quartier diesem Bataillon von ohngefehr 1200 Mann zu verschaffen.

Churpfalz kann ohnmöglich, wenn es auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich der Nat. Versammlung sagte, die strengste Neutralität gegen Frankreich und den König von Ungarn und Böomen erklärt haben, da die Durchmärsche Oesterreichischer Truppen nicht nur gestattet, sondern auf die möglichste Art befördert werden. Bißhero zieht freylich erst eine Caravanne von Fuhrwesen durch, (S. Num. 66) man spricht aber von mehrern Durchmärschen. Die Verpflegung der Gemeinen besteht im Reiche in der sogenannten Haußmannskost, wo für jeden Kopf im Pfälzischen 15 kr. Wiener Währung im Fränkischen aber 18 kr. täglich bezahlt werden. Zu dieser Verpflegung werden jedem Mann des Tags 3 kr. an seiner Löhnung abgezogen, und das Brod, den Ueberrest zahlt die Kriegs-Cassa. Dafür erhält der Mann früh Suppe mit Brod, oder sonst etwas gekochtes, Mittags, Suppe, ½ Pf. Rindfleisch, ein

Zu-

Zugemäß mit Fleisch, hinlänglich Brod, und eine Maaß Bier, oder eine halbe Maaß Wein. Des Abends neuerdings gekochte Speise. Die Mannschaft befindet sich gut dabey. Wie hoch diese Verpflegungs Art dem Hauße Oestreich bey großen Truppen-Märschen komme, weis der Rechnungsführer allein der oft selbst staunt wenn er das Summchen betrachtet. Deshalb sollen auch die Märsche durch das Reich ohne Rasttag fortgesetzt werden, doch macht die jetzt durch die Pfalz ziehende Fuhrwesens-Division Rasttäge, da ihre Bespannung aus schwachen Pferden besteht, und viel bey dem Türkenkriege gebraucht wurde. Der Zug ist vierspännig, doch bey steilen Bergen fahren sie sechs- oder achtspännig, daher muß bey solchen Gelegenheiten eine Anzahl Pferde retour, um die zurückgelassenen Wägen abzuholen; die Wägen sind schwer beladen. Um nicht unnöthig aufgehalten zu werden führen sie eine Feldschmiede, 2 Riemer, 2 Wagner, 12 überzählige Pferde mit, und haben Befehl bey Noth unterwegs die nöthigen Pferde anzukaufen.

Fünf Königl. Preußische Regimenter nehmen ihren Marsch durch Böhmen, und es trifft

das Infanterie-Regiment Herzberg den 6ten
das Infanterie-Regiment Wittingshof den 7ten
das Infanterie-Regiment Bork den 8ten
} Jung bey Nachod,

das Husaren-Reg. Köhler den 11. Jun. bey Skallz,
das Huf. Reg. Wolfrad den 11. Jun. bey Nachod,
in Böhmen ein. Diese Regimenter nehmen ihren Zug über Chlumetz, Prag, Kolleschowitz und Eger, es langt daher

das Regiment Herzberg den 25sten
das Regiment Wittingshof den 26sten
das Regiment Bork den 27sten
das Regiment Köhler den 28sten
das Regiment Wolfrad den 29sten

Jung bey Eger an. Alle Deserteurs werden sowohl von uns als von den Preussen ausgeliefert.

Um die gehörige Ordnung, richtige Verpflegung, und die Sicherheit bey dem Durchmarsche der Preussischen Truppen durch Böhmen zu erhalten, sind Königl. Commissarien von der Preussischen sowohl als unserer Seite ernannt worden, die solche gemeinschaftlich zu erhalten haben; es ist der Antrag, daß sich diese Hrn. Commissairs schon an der Gränze über die Art und Weise ihrer Bestimmung, um solche füglicher zu entsprechen, gemeinschaftlich berathschlagen. Zur Führung der Königl. Preussischen Truppen ist der K. Pr. Ingenieurmajor von Laurens und der Schlesische Kriegs- und Domainenrath von Seidel Königl. Böhmischer Seits aber der auf diese Zeit des Durchmarsches als Landescommissair bestimmte K. K. Cämmerer und Gubernialrath Graf von Kollowrat und der K. Obrist und Verpflegsdirector Baron von Olenhausen ernannt.

Paris, vom 22. May.

Schon seit einigen Tagen herrscht in unserer Stadt eine lange stille Erwartung kommender Dinge. Carra kündigte am 15. d. in seinem Zeitungsblatt (der Volksfreund) eine Bartholomäusnacht für die Patrioten an.

Der Complott, sagte er, hat schon lange alles überdacht, und gewinnt nun eine wahrhaft schreckliche Festigkeit durch das Oesterreichische Comite.

Dieser Oesterreichische Ausschuß, sagte er, ist in dem Wohnhauß Königs Ludwigs XVI, versammelt sich in den Zimmern der Frau von Lamballe und arbeitet im Einverständniß mit dem Wiener Staats-Cabinet, und die ehemaligen Minister Montmorin und Bertrand sind Mitglieder dieses Ausschusses ꝛc.

Beyde Exminister wollten diese Beschuldigung nicht auf sich sitzen lassen, und verklagten Carra vor den Friedensrichtern. Dieser bezog sich in seiner Vertheidigung auf die Herren Bazire, Merlin und Chabot, Deputirte bey der N. V. und Mitglieder des Ausschusses der Oberaufsicht, als auf die Quelle, aus welcher er geschöpft habe. Auf Befragen leugneten benannte Deputirte auch gar nicht, Carra zu dem den Exministern gemachten Vorwurf veranlaßt zu haben, und setzten noch hinzu, das der Ausschuß der Oberaufsicht Papiere in Händen habe, durch welche sie sich vollkommen rechtfertigen könnten. Die Friedensrichter schickten daher am 18. d. eine Deputation an die Vers. um sie um Mittheilung dieser Papiere zu bitten. So billig und gegründet aber auch dieses Gesuch war, und so sehr auch ein Theil der

Vers.

Vers. auf Gewährung desselben drang, so glückte es zuletzt doch den Jakobinern, es dahin zu bringen, daß es abgeschlagen wurde.

Die 3 Glieder des Aufsichts-Comité, Merlin, Chabot und Bazire sagten, die Angaben rühren von Leuten her, die im Dienst des Königes selbst stehen, die man unglücklich machen würde, wenn man sie öffentlich nennen wollte. Ey, riefen andere Vernünftigere, so könnte euch jeder Schurke eine geheime Angabe gegen Jemand vorlegen, den er gerne moralisch morden oder unglücklich machen möchte, wenn ein Angeber nicht nöthig hat sich vor dem Richter zu nennen. Und was bewog euch eine solche geheime, ganz unerwiesene, Anzeige in ein Zeitungs-Blatt einzurücken. Aber nun entstund wieder das bekannte Toben der Jacobiner und ihr Geschrey: Weg damit, man nehme die festgesetzten Geschäfte des heutigen Tages zur Hand! und damit wurde die wichtigste Sache, welche die Nat. Vers. an diesem Tage vornehmen sollte, zurückgeworfen, weil einige der schlechtesten Mitglieder durch ihre Bosheiten in Verlegenheit kommen.

Am Sonntage den 20sten erschien der Justizminister in der N. V. verlangte das Wort und sagte:

„Der König hat mich rufen lassen, um mir den Entschluß anzukündigen den er genommen hat, die Verleumdungen vor Gericht anzubringen die seit einigen Tagen mit einer zügellosen Frechheit von einer angeblichen Oesterreichischen Comitté verbreitet werden. Vielleicht hätten Se. Maj. diese Lügen-Gerüchte verachtet, wenn sie nur in den pasquillantischen Blättern vorkämen, die Sie mit Recht der Ahndung der Gesetze übergeben haben, da solche aber vors gesetzgebende Corps gekommen; so fürchten Sie, wenn solche im Heiligthum der Gesetze einigen Bestand erhalten, daß sie die Wirkung erreichen, so man davon wünscht, nämlich daß die Armee des Staats gänzlich auseinander gehe und sich zerschlage (desorganiser). Es haben derhalben Se. Majestät mir aufgetragen, der Nationalversammlung den Schritt wissen zu machen, den Sie genommen haben die Urheber dieser Verleumdungen gerichtlich zu belangen; Sie wollen, daß das Phantom, womit die Schmähsucht das Volk zu schrekken sucht, endlich getilgt, und die Nation auf einen gerichtlichen und legalen Weg völlig von der Redlichkeit Ihrer Schritte, Ihrer Anhänglichkeit an die Constitution und Ihrer Beharrlichkeit bey dem Eide, sie zu verthaidigen, den sie schwuren, überzeugt wird. Ich bin Ueberbringer dieses Briefs des Königs.

„Ich habe, Hr. Präsident, dem Justizminister aufgetragen, Sie von dem Befehl zu benachrichtigen, den er von wegen meiner dem öffentlichen Ankläger in Betreff des angeblich Oesterreichischen Comité gegeben; ich wünsche, daß diese Sache völlig aufgeklärt werde und hoffe, die Nationalversammlung werde beschließen dem Gericht die Nachrichten mitzutheilen, welche verschiedene ihrer Mitglieder über diese Sache zu haben vorgaben. Die Versammlung wird leicht die Unschicklichkeit, dergleichen Denunciationen anzunehmen, davon nur das auskommen zu lassen, was den Verdacht im Publico unterhalten kann, und die Gefahr mir die Urheber nicht wissen zu lassen, begreifen. Unterzeichnet, Ludwig, contrasignirt, Düronthon.

London, vom 18. May.

Es war ein Meisterstück von politischen Betrug, welcher am Montage dem Publicum mit der Nachricht von der Einahm von Seringapatam gespielt wurde. Ein Meisterstück sagen wir weil es so vollkommen gelang. Die Directoren der Ostindischen Compagnie und das Staatssecretariat hatten Briefe, datirt von Bristol und mit dem Bristoler Postzeichen erhalten, worinn gemeldet wurde, daß ein Schiff bey Scilly die Fregatte Vestal gesprochen, welche vom Grafen Cornwallis mit der wichtigen Nachricht von seinen Progressen abgeschickt worden; der Lieutenant Abercrombi sey der Ueberbringer der Depeschen an die Regierung. Die Vestalfregatte habe viele Tage einen harten Sturm aus Nordost ausgestanden, und da sie an Tau und Seegeln gelitten, so habe der Lieut. Abercrombie, aus Besorgniß, er möchte nicht so bald in den Haven kommen, einen kurzen Auszug seiner wichtigen Nachricht aufgesetzt, um ihn mit dem ersten Schiff, das ihm begegne, nach London zu schicken. (Das weitere folgt.)

Theater. Freytags den 2. Juny. Der Apotheker und Doctor, eine comische Oper von Stephanie, Musik von Dittersdorf.

Anhang zu Num. 67 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 1. Junii 1792.

Aus dem Breisgau Badischer Herrschaft, vom 22. May.

Die Gewitterwolken, welche vor 14 Tagen so viel Furcht und Bangigkeit bey vielen machten, so daß sie einpackten und aufs Flüchten dachten, haben sich wieder in etwas zertheilt. Es sind so viele brave Oesterreicher um uns herum, daß sich wohl kein Franzose den Rhein herüber wagen wird. Bey Kenzingen und Wagenstadt stehen 3 bis 4000 Mann in einem Lager. Jetzt verlautet aber, daß 6000 Mann von der Armee in Vorderösterreich nach dem Niederrhein gehen sollen, wodurch der Cordon sehr würde geschwächt werden. Unser Wunsch ist Friede, oder wenigstens daß die Ausgleichung unsers Fürsten mit Frankreich zu Stande käme. Das besorglichste ist immer, daß so viel schlechtes Volk diess- und jenseits des Rheins ist, das nur auf Rauben und Plündern denkt, welches seine Absichten desto eher ausführen könnte, wenn nicht genugsame Truppen im Lande wären.

Aus Sachsen, vom 25. May.

Die Unruhen im Altenburgischen, von denen man schon seit einigen Tagen hörte, nehmen, dem Verlaut nach, zu, und es sollen Churs Sächsische Truppen marschieren um Einhalt zu thun. Von den treuen Sächsischen Soldaten, die schon bey den Bauern-Unruhen in Chursachsen sich so wacker gehalten haben, ist zu erwarten, daß sie bald Ruhe wieder herstellen werden. Auch in einigen Gegenden Chursachsens ist unter dem gemeinen Mann noch die nähmliche Stimmung, nehmlich Hartsinn und Neigung zur Widerspenstigkeit auch Mistrauen gegen ihre Vorgesetzten.

Cölln, vom 28. May.

Die Nachricht, daß der General Sztaray das Französische Lager überfallen (S. Num 66) bestättiget sich. Zu Antwerpen wollte man zwar wissen, die Oesterreicher hätten sich mit Verlust zurückziehen müssen. Man wünscht aber zu Antwerpen den Oesterreichischen Waffen kein Glück. Das Wahre ist in folgendem enthalten:

Aus dem Lager bey Guezze vom 23. May.

Heute um 2 Uhr Morgens hat der Generalmajor, Graf von Sztarray das Französische Lager zwischen St. Audain, und Florenne, 700 Mann stark, angegriffen. Das Handgemeng war auf beyden Seiten ungemein lebhaft: das Treffen dauerte bis um 7 Uhr Morgens. Nachdem der Feind 150 Mann an Todten, 3 Kanonen, eine Menge Zelten, Kriegsbedürfnisse, Gepäck, und dergleichen mehr auf dem Kampfplatze zurück, und im Stiche gelassen hatte, machte er sich eilig davon, und suchte Schutz unter den Kanonen von Philippeville. Unsere Truppen haben nicht mehr als 8 Franzosen zu Kriegsgefangenen gemacht, zählen selbst 4 Mann an Todten, und 22 Mann, die verwundet worden sind. Herr von Sztarray ist über den bezeigten Muth, die beobachtete Mannszucht, und feste Entschlossenheit seiner untergebenen Truppen über allen Ausdruck zufrieden.

Brüssel, vom 24. May.

Gestern Nachmittags kamen 14 Wagen mit Blessirten hier an, und heute Morgens vernimmt man, daß unser Generalmajor, Graf von Sztarray gestern das Französische Lager bey Florenne zwischen Charleroy, und Philippeville mit einem so glücklichen Erfolge angegriffen daß der Feind sich genöthiget gesehen, nach einem Verlust von ohngefähr 200 Mann an Todten, verschiedenen Blessirten,

und

und einigen Gefangenen sich zurückzuziehen, Zelten, Feldgeräth, Kriegsbedürfnisse, und einige Kanonen sind unseren Truppen in die Hände gefallen. Unser Verlust ist sehr gering. Wir haben 4 Todte, und 22 Blessirte.

Brüssel, vom 25. May.

Officieller Bericht aus dem Hauptquartier zu Mons vom 24. May.

„Da das von der Armee des Herrn von Lafayette unter Commando des Hrn. von Gouvion detaschirte Corps aus seiner bisherigen Stellung an dem linken Ufer der Maas aufgebrochen war, um sich nach der Gegend von Florenne zu begeben, so faßte der bey Charleroy stehende General Graf Sztarray den Entschluß, selbiges mit 25 Compagnien, theils Musquetiers theils Jäger, und mit vier Schwadronen leichter Reiterey anzugreifen. Dieses geschah auch wirklich am 23sten in der Frühe mit einer solchen Entschlossenheit und mit so standhaftem Muthe, daß, ungeachtet der vortheilhaften Stellung des Feindes, welcher durch ein dichtes Gehölze und durch einen fast unzugänglichen Hohlweg gedeckt war, die Unsrigen doch die Franzosen nicht allein daraus verdrängten und ihren ganzen Lagerplatz sammt einer stattlichen Beute eroberten, sondern auch noch den Feind bis an die Festung Philippeville jagten, und 3 Canonen nebst der Laffete zu einer 4ten erbeuteten.“

„Die Niederlage des Feindes würde ohne Zweifel noch vollkommener geworden seyn, wenn er sich nicht unter die Canonen gedachter Festung retirirt hätte. General Sztarray fand daher nicht für gut, ihm weiter nachzusetzen, sondern begnügte sich damit, daß er seine Truppen eine Weile auf dem eingenommenen Platze stehen ließ. Indessen wurde diese Zeit darauf verwendet, die Blessirten aufzunehmen, und die vom Feind eroberten Canonen nebst den andern Siegeszeichen und der Beute zusammen zu bringen, wie auch um unsern Truppen einige Erfrischung abzureichen. Nachgehends zog der Herr General mit klingendem Spiele wieder in den vor dem Gefechte inne gehabten Posten; der Feind hingegen folgte nur von weitem nach, und man sah weiter nichts, als etwas Französische Cavallerie, welche sich ihrem vorigen Lagerorte näherte.“

„Der Verlust, welchen die Unsrigen an diesem Tage erlitten haben, besteht in etwa 8 Todten und 20 Verwundeten. Feindlicher Seits sind gegen 200 Todte auf dem Platze geblieben, unter welchen sich der Oberste Maubourg und ein unbekannter St. Ludwigsordensritter befinden. — Dieses ist der Inhalt des vorläufigen Berichtes, welchen der General Graf Sztarray durch den Major, Grafen Kollonitz, hieher gesandt hat. Diesem Berichte wird noch ein umständlicher erfolgen.“

Aus einem andern Schreiben aus Brüssel, vom 25. May.

Der Königl. Preussische Gesandte zu Paris, Hr. von Goltz, welcher von dem Könige seinem Herrn Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen, ist vorgestern, den 23sten hier angekommen. Nämlichen Tags trafen auch der Hr. von Blumendorf, Charge d'Affaires des Königs von Ungarn, und Hr. von Rewsky, Charge d'Affaires der Kaiserin von Rußland, aus Paris hier ein.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten gieng man auf Befehl zu Hrn. Ruelle, dem neuen Charge d'Affaires von Frankreich, um sich seiner Person zu bemächtigen; da er nicht zu finden war, nahm man seine Pappiere ꝛc. aber vorgestern Nachmittags ward er selbst in Verhaft genommen; man hat auch einen gewissen Runsonnet aus Lüttich eingezogen welcher seit einiger Zeit sich hier aufhielt.

Am 21sten war zu Diest eine milltairische Execution. Man hat einen Bürger arquebousirt und 2 andern 50 Stockschläge gegeben, die als Haupturheber der letzt daselbst ausgebrochenen Unruhen überwiesen worden waren.

*) Der Haupträdelsführer war ein gewisser Mertens. Die Truppen von Bender, die mit einer Canone nach Diest aufgebrochen waren, um Ruhe zu stiften, sind am 23sten wieder nach Brüssel zurückgekommen. Seitdem vernimmt man, daß wieder neue Unruhen zu Diest ausgebrochen. Am 22sten war auch zu Löwen ein Auflauf unter dem Volke der eine ausgeschickte starke Patrouille nöthigte Feuer

zu

zu geben, wodurch 13 Personen umgekommen seyn sollen.

Mecheln, vom 23. May.

Auf erhaltene Nachricht, daß ein Corps Französischer Truppen aus Ryssel, und Douay auf österreichischen Grund und Boden vorgerücket sey, faßte der General von Appencourt den Entschluß, dasselbe anzugreifen. In dieser Absicht brach am 20. d. um 3 Uhr Morgens ein starkes Corps von der Besatzung zu Dornik auf, um diesen Plan auszuführen. Zu gleicher Zeit setzten sich 3000 Mann aus dem Lager bey Leuze in Bewegung, um dieses Corps im Nothfalle zu unterstützen. Allein beym ersten Anblicke unserer Truppen rissen die Franzosen von allen Seiten aus, und flüchteten sich über Hals, und Kopf nach ihren Festungen. Bloß einige Scharmützel fielen vor, die gar nicht bedeutend waren. Da indessen unsere Truppen ins Französische Grundgebiet eindrangen, fiengen die Bauern zu Rumeguies und zu Bleharies an, die Sturmglocke zu läuten, und die Waffen zu ergreifen. Sie machten ein anhaltendes Feuer auf unsere Truppen aus ihren Fenstern, und verwundeten verschiedene Soldaten nebst einem Officiere vom Regimente des Prinzen de Ligne. Aufgebracht über eine so gesetzwidrige Behandlung stürzten unsere Truppen auf die Bauern los, und säbelten alles nieder, was sie unter'n Waffen fanden. Es war den Officiern nicht möglich, der Wuth Einhalt zu thun, womit die Mannschafft den Tod ihrer Kriegskameraden rächte. Verschiedene Häuser geriethen in Brand und die Oesterreicher zogen endlich ab.

*) Ein Augenzeuge dieses Vorfalls schreibt, daß die Bauern aus Fensterläden und Kellerlöchern auf die Truppen gefeuert. Le Febre ein Officier von De Ligne und ein Artilleriknecht wurden verwundet und letzterm ein Pferd erschossen. Die Truppen fielen gleich wie wüthende Löwen über diejenigen her, die geschossen hatten, und säbelten 60 Bauern nieder. Es ist freylich schrecklich; allein es war nothwendig, den Bauern für die Zukunft ein abschreckendes Beyspiel zu zeigen um sie zu belehren, daß es wider Kriegsrecht und alle Gewohnheit läuft, daß sich Bauern unter Waffen finden lassen, wenn sie vom Feind Schonung erwarten.

Cassel, vom 26. May

Von den Königl. Preussischen nach dem Rhein bestimmten Truppen marschieren folgende durch Hessen:

1. Colonne durch Hersfeld.

Den 26sten July kommen an. Ein Bataillon Fußjäger, den 27sten Füselierbataillon von Schenk, Infanterieregiment von Thadden, und Husarenregiment von Eben, den 30sten die Equipage des Königs, des Kronprinzen, Prinzen Ludwigs, und des Prinzen von Baden, den 2ten July Infanterieregiment von Kleist, Dragonerregiment von Normann und von Lottum, den 3ten Infanterieregiment von Kenitz, den 4ten Infanterieregiment von Schönfeld, und Generallieut. Etat des Cabinetsministers, Grafen von Schulenburg nebst Deputation, den 5ten Artillerie-Proviant-Trains und Pontons.

2. Colonne durch Gelnhausen.

Den 8ten July Dragonerregiment von Tschierschki, den 9ten Dragonerregiment von Schmettau, den 10ten Füselierbataillon von Thadden, den 11ten Infanterieregiment von Wolframsdorf, den 12ten Füselierbataillon von Forkade, den 13ten Infanterieregiment Erbprinz von Hohenlohe, den 14ten Artillerie-Proviantfuhrwesen-Train aus Breslau.

3. Colonne passirt die Fulda bey Cassel.

Füselierbataillons von Legat, Ernest und Müsling. Infanterieregiment Herzog von Braunschweig 2500 Mann stark. Küraſſierregiment Herzog von Weimar, 5 Schwadronen. Küraſſierregiment von Ilow, 6 Schwadronen. Dragoner Anspach-Bayreuth, 10 Schwadronen. Artillerie und Proviantfuhrwesen.

Warschau, vom 16. May.

Es ist nun gewiß, daß die Russen in Pohlen einrücken; der hier befindliche Russischkaiserl. Minister hat bereits den nahen Eintritt derselben angekündigt und eine Erklärung abgegeben. Es werden daher die Zurüstungen von unserer Seite mit der größten Lebhaftigkeit fortgesetzt, und die Sitzungen des Reichstags sind sehr interessant. Von allen Seiten werden patriotische Beyträge zur Vertheidigung des Landes angeboten. Eine ganze Woywodschaft hat sich zu einer Million anheischig gemacht, und auch verschiedene Privatpersonen geben ansehnliche Beyträge; der Schwerdträger Oginsky 40000 Gulden, der Landbothe Zboinsky 300 Ducaten und noch verschiedene andere Effecten; der Fürst Lubomirski, Castellan von Kiow, 4 sechspfündige Kanonen. Herr Blane, hiesiger Bankier, hat der Republik 100000

Duca-

Ducaten auf 5 Monate ohne Intereſſe angeboten. Noch andere Particuliers haben 1000 Ducaten, goldene mit Brillanten beſetzte Uhren ꝛc. geſchenkt. In der Montagsſitzung ward darauf angetragen, einen neuen militairiſchen Orden zu errichten, aber der König gab ſeine Einwilligung nicht dazu, ſondern erklärte vielmehr am Dienſtage, daß er während der kritiſchen Lage, worinn ſich der Staat befände, keinen Ritterorden conferiren werde. — Der König hat den Herrn Malachowski Krongroßkanzler, und den Herrn Chreptowitz, Unterkanzler, zu Commiſſarien ernannt, um mit dem hier angekommenen Churſächſiſchen Bevollmächtigten, Grafen von Loeben, die Conferenzen anzufangen. Herr Dziedaszycki, Generalpoſtdirector, wird das Protocoll führen.

Berlin, vom 28. May.

Geſtern früh ſind Se. Majeſtät der König mit Allerhöchſtdero Gefolge von Potsdam nach Körbelitz bey Magdeburg abgereiſt, um den 26ſten, 27ſten und 28ſten dieſes Monats über die daſelbſt verſammelten Truppen Revüe zu halten.

Des Königl Ungariſchen Feldzeugmeiſters und Generallieutenants Fürſten von Hohenlohe Hochfürſtl. Durchl. ſind nach Prag abgegangen.

Theater. Sonnabends den 2. Juny Lenardo und Blandine ein Melodram in 2 Aufzügen, von Hrn. von Götz mit Muſik von Hrn. Winter; dann der Juriſt und Bauer ein Luſtſpiel in 2 Aufzügen von Rautenſtrauch.

Nachdeme die Gebrüder von Diemar zu Walldorf zur Aufnahme eines Kapitals von zehn tauſend acht hundert Thaler auf ihr daſiges anher- mannlehenbares Ritterguth um den Höchſt Lehenherrlichen Conſenß unterthänigſt nachgeſucht haben, hiebey aber zu Verſicherung der Einwilligung ſämmtlicher Agnaten zu wiſſen nöthig ſeyn will, ob noch andere männliche Perſonen des von Diemarſchen Geſchlechtes vorhanden ſind welchen die dereinſtige Lehens-Folge auf dieſes Ritter-Guth gebühret, oder woran ſolche einige Anſprüche zu machen hätten; Als werden alle dieſelbe auf unterthänigſtes Anſuchen obgedachter Vaſallen der fünf Gebrüder von Diemar zu Walldorf, hiemit edictaliter, und peremtorie, auch bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum vorgeladen, daß ſie ſich binnen drey Monathen bey hieſigen Hochfürſtl. Lehenhofe melden, in deſſen Entſtehung dahingegen gewärtigen ſollen, daß Sie dafür, als ob Sie in gedachte Capital Aufnahme würklich eingewilliget hätten, werden angeſehen werden. Urkundlich unter hievor gedruckten Hochfürſtl. Regierungs Inſiegel. Würzburg den 16. April 1792.

Hochfürſtl. Würzburgl. Lehnhof.

Jakob Ernſt Alexander Vogel, Hochfürſtl. Würzburl. Regierungs- und Lehenſecretarius.

Nachdem mit hoher Genehmigung Einer Königl. Preußl. Oberdirection der Spaniſchen Zuchtſchäferey in Franken, auf den 5. des nächſtkommenden Monaths Junii und folgende Täge ein ſtarkes Quantum von theils ächter ſpaniſcher National- und theils veredelter feiner Baſtardwolle, in verſchiedenen abgetheilten Sorten, an Meiſtbiethende gegen gleichbaldige baare Bezahlung öffentlich verkaufet, und unter Vorbehalt hoher Oberdirections-Ratification, los geſchlagen wird; ſo will man ſolches hierdurch jedermänniglich, beſonders aber den Ober- und Untergebürgiſchen Tuch- und Zeuchmachern, dann Strumpfwürkern und Steimpfſtrickern, ſo wie wegen der ſehr feinen Lämmerwolle auch den Hutmachern hierdurch mit dem Beyſatz bekannt machen, daß gedachte ſämmtliche Wollenarbeitere, bey gehöriger Bearbeitung dieſer feinen und ſehr dauerhaften Wolle, finden werden, wie ungleich mehrers ſie dabey beſſer und wohlfeiler fahren werden, als bey der bisherigen Böhmiſchen und andern ausländiſchen Wolle, die ſie nicht einmal von der erſten Hand erhielten, und wofür ſie ſehr nahmhafte Summen aus dem Land verſendet haben. Man wird ferner finden, daß die davon mit gehöriger Zubereitung verfertigte Waaren viel dauerhafter und feiner ſind. Ansbach, den 21. May 1792.

Königl. Preuſſiſche Inſpection der ſpaniſchen Zuchtſchäferey in Franken.

Johann Michael Lehner.

Es wünſcht jemand einen Geſellſchafter zu einer Reiſe nach Leipzig, findet ſich eine ſolche Perſon die geſonnen iſt, dieſe Tour zu nehmen ſo giebt das Zeitungs-Comtoir nähere Auskunft, jezt wünſchet man in den erſten Tagen der kommenden Woche dieſe Gelegenheit, weil die Reiſe nicht länger zu verſchieben iſt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 68.) Sonnabends, den 2 Juni 1792.

Verfolg von Paris, vom 22. May.

Das Gesuch des Königs um Genugthuung gegen die mordbrennerischen Angeber eines sogenannten Oesterreichischen Ausschusses (S. Num. 67) ist vergeblich gewesen. Vielmehr ist durch die Obermacht der Jacobiner in der Nat. Versammlung gegen den Friedensrichter Larriviere, welcher die 3 Denuncianten (Glieder der N. V.) zur Verantwortung vorbeschieden hatte, ein Anklagsdecret ergangen, und derselbe bereits nach Orleans als Staatsgefangener gebracht. Diese Begebenheit macht jetzt so großes Aufsehen, daß man darüber unsere drey Armeen im Felde und alle ihre Kriegsoperationen vergißt.

Paris, vom 22. May. (Vom Correspondenten.)

Man wird wohl im Auslande sich sehr scandalisiren, über die scandaleuse Sitzung vom Sonnabend Abends, wo die Frage von dem Friedensrichter der Section Heinrich IV. war, der sich beygehen ließ einen Vorladungsbefehl (Mandat d' amener) gegen drey Mitglieder der Nationalversammlung zu erlassen und solche wirklich aus dem Bette hohlen ließ, um vor ihm zu erscheinen. Dieses eigenmächtige Verfahren hatte die Gesetzgeber so gewaltig aufgebracht, daß man in den ersten Augenblicken heftige Maaßregeln beschließen wollte; aber aufgeschoben war nicht aufgehoben; denn obgleich die Sache dieses Richters auf dem andern Tag ausgesetzt wurde; so ergieng doch ein Anklagsdecret wider ihn und gestern ward dieser augenscheinlich erkaufte Monsieur (wie die Jacobiner sagen) beym Kopf genommen. Er wird nach Orleans geführt, wo ihm sein Proceß desto schärfer dürfte gemacht werden, da man Beweiße in Händen haben will, daß er den alten Ministern zu Gefallen gewesen und den Plan gehabt habe, seiner Seits so viel er könnte, beyzutragen, die jetzige Gesetzgebung herabzuwürdigen und aus aller seiner Macht die Absichten des Oesterreichischen Ausschußes zu unterstützen. Halb Paris zweifelt nun an der Wirklichkeit dieses Ausschusses um so weniger, da der König sich so sehr angelegen seyn läßt, solchen abzuläugnen, wie diejenigen, die vielleicht Mitglieder desselben sind. Schwerlich wird man aber dem Publico diese Meinung benehmen, worinn es die Jacobiner erhalten indem sie in kurzem die Beweiße beyzubringen versichern. Einen finden sie schon in der unglücklichen Affaire von Mons; sie lassen sich nicht ausreden daß die Soldaten, die geschrieen haben: Wir sind verrathen, nicht von diesem nämlichen Ausschuß bezahlt gewesen, welcher aufferdem, wie sie sagen, alle unsere Plane dem Brüßler Hof mittheilt, so wie dieser Ausschuß es sey, welcher alle gute Officiere vermögen wegzujagen um unsere Armee zu schwächen und in die Unmöglichkeit zu setzen mit Nachdruck etwas zu unternehmen.

Indeß man sich solchergestallt eines Theils über diesen Ausschuß beschwert, wendet die Parthey des Hofs alles an, die gegenwärtige Nationalversammlung zu verkleinern, und die Gesellschaft der Jacobiner verhaßt zu machen, die ihr durch ihre Oberaufsicht beschwerlich wird, indem sie alle Complotte aufdeckt und alle Intriguen, wo möglich, vereitelt. Sonst hatte die Policey 10000 Spionen zu ihren Dienst, jetzt sind es alle Jünger der Jacobiner. Mit dem als ein oder der andere dieser Herren etwas Wichtiges vernimmt, benachrichtigt er augenblicklich nicht nur die Gesellschafft in Paris davon sondern alle Mitglieder in den Provinzen.

Aus diesem Kampf der 2 Parteyen wird eine Erschütterung entstehen, die ein übles Ende für ein oder die andere bringen wird. Erhalten die Jacobiner die Oberhand; so werden sie in Stand seyn die Königin in Val de Grace einzusperren. Man hat schon

schon in ihren Clubbsaal davon gesprochen. *) Bekommt aber die Parthey des Hofs die Oberhand, so wird diese ganze Gesellschaft aufgehoben und vielleicht mehr als ein Mitglied der Nationalversammlung entfernt werden.

Bloß ein Sieg oder ein anderes glückliches Unternehmen unserer Armeen kann die Gährung stillen, worinn Paris dermalen ist, und welche leicht in eine schreckliche Catastrophe entweder gegen den Hof oder gegen die Nationalversammlung ausschlagen könnte, denn die Köpfe sind im höchsten Grad erhitzt.

Paris, vom 24. May.

Der gestrige Tag war sehr merkwürdig durch die in der Nationalversammlung wirklich erfolgte Denunziation des österreichischen Ausschußes. Von 5 Uhr des Morgens war der Saal von Neugierigen wie belagert und über 10000 Seelen umgaben ihn, die nicht konnten eingelassen werden. Die Begierde dieser Sitzung beyzuwohnen war desto größer, weil man Abends vorher unverschämt behauptet hatte, die Königin würde auch mit denuncirt werden. Aber, zum Glück ist ihr erlauchtes Name dabey nicht ausgesprochen worden; die ganze Anklage gieng nur gegen die Hrn. Bertrand und von Montmorin. Letzterer ist am meisten beschuldigt und wird wohl ein Anklagdecret wider ihn ergehen, das ihn nach Orleans führt, wenn er nicht die Flucht nimmt, oder schon genommen hat, oder was ihm mehr Ehre bringen würde, wenn er sich von allem zu reinigen wüßte was ihm zur Last gelegt wird.

Morgen wird diese große Sache wieder vorgenommen und die Entwicklung (discussion) eröffnet werden, die sehr pikant seyn wird, weil man in dieser Sitzung die Beweiße, worauf die Denunziation sich gründet, vorbringen wird. Die Freunde des Hofs machen sich bereit diese Beweiße selbst durch dasjenige zu widerlegen, was die Referenten der verschiedenen Ausschüsse davon während der Untersuchung vorgebracht haben. Man sieht voraus, daß der Kampf hitzig und der Zufluß des Publicums dem gestrigen gleich seyn und abermals eine Verdopplung der Wachen verursachen wird, eine Vorsicht die um so nöthiger, da eine große Gährung im Publico ist, welches ganz entrüstet über die Kühnheit einer Bande Aristocraten ist, die Tag und Nacht mit dem Vorhaben einer Contrerevolution sich beschäfftigt und die (den Volksaufhezzern zu glauben) noch diese Tage den König aufheben und nach Lyon führen, alle Canonen vernageln, die Schildwachen ermorden, die patriotischen Deputirten aufheben und alle Nationalgarden so sich widersetzen würden, niedermachen wollten.

Es brauchte nur halb so viel, um den Bürgern warm zu machen, die alle auf ihrer Huth sind. In der Vorstadt St. Anton sind 40000 Pikenträger alle bereit, und auf den ersten Trommelschlag würde unsere ganze Nationalgarde auf den Beinen seyn. Vorgestern hatte man in allen Sectionen den Befehl gegeben, daß jeder sich des andern Tags auf seinen Posten begeben sollte, wenn er den Apel schlagen hörte; Zum Glück war diese Vorsicht überflüssig; sie würde es nicht gewesen seyn, wenn, wie man fürchtete, Ihro Majestät die Königin wäre angeklagt worden; der Pobel hat sie gleichwol im Verdacht.

London, vom 22. May.

Gestern wurden alle Cabinetsministers, mit dem Ober-Lordrichter der Kingsbench und alle große Staatsbeamten in der Königin Hauß beschieden, wo folgende Königl. Proclamation feyerlich verlesen, sodann an beyde Häußer des Parlaments geschickt und darauf öffentlich bekannt gemacht wurde.

Von wegen des Königs, eine Proclamation.

George R.

Da unterschiedliche ruchlose und aufrührische Schriften gedruckt, publicirt und gestießentlich verbreitet worden, in der Absicht Aufruhr und Unordnung zu stiften, indem man in den Gemüthern unsrer getreuen und lieben Unterthanen, grundloses Besorgniß und Mißvergnügen in Betreff der in diesem Königreiche hergebrachten Gesetze und glückseligen Constitution der Regie-

*) Val de Grace ist ein Kloster der Feuillantinnen oder Bernhardinerinnen in der St. Jacobsstraße. In der dasigen Domkirche (einer der prächtigsten in Paris) werden die Herzen der Könige von Frankreich aufbewahrt. Diese Feuillantinnen sind Schwestern der ehemaligen Feuillanten in der Straße St. Honore, auf deren besessenen Terrain jezt die Nationalversammlung ihren Siz hat, denn alle dortige Gebäude gehörten sonst diesen Mönchen. —

Regierung im Geist- und Weltlichen zu erwecken, und die weisen und heilsamen Verordnungen, welche zur Zeit der glorreichen Revolution gemacht, und seit der Zeit durch nachherige Gesetze zur Erhaltung und Sicherheit der Rechte und Freyheiten unserer getreuen und lieben Unterthanen gestärkt worden, herabzuwürdigen und in Verachtung zu bringen sucht: Und da auch verschiedene Schriften gedruckt, publicirt und geflißentlich verbreitet worden, wodurch ersagte gottlose und aufrührische Bekanntmachungen der Aufmerksamkeit all unserer getreuen Unterthanen empfohlen werden; Und da wir auch mit Grunde glauben, daß Correspondenzen mit mancherley Personen im Auslande errichtet worden, in der Absicht, nurgedachte sträfliche und gottlose Absichten zu fördern; Und da der Reichthum, die Wohlfahrt und Glückseligkeit dieses Königreichs, unter Gottes Segen hauptsächlich von einer schuldigen Unterwerfung gegen die Gesetze, von einem gerechten Vertrauen in die Lauterkeit und Weisheit des Parlaments, und von einer Fortdauer jener eifrigen Anhänglichkeit für die Regierung und Constitution dieses Landes, welche stets in den Gemüthern des Volks dieses Königreichs herrschend gewesen, abhängen:

Und wir nichts so ernstlich wünschen als öffentlichen Frieden und Glückseeligkeit zu sichern und alle unsere lieben Unterthanen bey dem vollen Genuß ihrer Rechte und Freyheiten, sowohl im Geist- als Weltlichen, zu erhalten; Und wir derhalben entschlossen sind, so viel an uns, vorersagtes gottlose und aufrührische Beginnen zu unterdrücken und alle Personen abzuschrecken einem so schädlichen Beyspiel zu folgen; so haben wir auf den Rath unseres Geheimen Rathes für gut befunden, diese unsere Königl. Proclamation ergehen zu lassen, warnen dahen feyerlich alle unsere geliebten Unterthanen, so lieb ihnen ihre eigene Glückseeligkeit und die Glückseeligkeit ihrer Nachkommenschaft ist, gegen alle die Versuche auf ihrer Huth zu seyn, welche auf die Umwälzung aller ordentlichen Regierung in diesem Königreiche abzielen und die mit dem Frieden und der Ordnung im Staate nicht bestehen können; und vermahnen sie ernstlich, zu jeder Zeit und nach ihren äussersten Vermögen alle Schritte zu meiden und nicht begünstigen, die dahin abzielen Empörungen und Aufruhr herfürzubringen:

Und gebieten und befehlen wir gemessenst allen unsern Obrigkeiten in und durch unser Königreich Großbrittanien, sorgfältigst nachzuforschen, um die Verfasser und Drucker solcher gottlosen und aufrührischen Schrifften zu endecken, und alle diejenigen so solche verbreiten. (Der Schluß folgt.)

N. S. Eben ergeht der Befehl, daß ein Lager bey Bagshot Heath sich zusammen ziehe; ob wegen besorglicher innerlichen Unruhen oder aber zu einer auswärtigen Absicht, ist nicht bekannt. Der Lordcanzler Thurlow hat seine Stelle niedergelegt.

Nürnberg, vom 31. May.

Man liest nun auch die Erklärung, welche der Königl. Preussische Gesandte am Fränkischen Crayße, Herr Graf von Soden, Namens Sr. Königl. Majestät sämmtlichen Gesandschaften bey diesem Crayse mitgetheilt hat, und lautet solche folgendermassen:

Se. Königl. Majestät von Preussen, mein allergnädigster Herr, glauben den lebhaften Antheil, den Sie als Kreißausschreibender Fürst und Stand des Fränkischen Kreises an dessen Wohlfahrt nehmen, nicht thätiger und bestimmter bezeugen zu können, als indem Allerhöchstdieselben ihn auf die Gefahren aufmerksam machen, welche der Ruhe und Sicherheit des ganzen teutschen Reichs und also auch dieses Kreises drohen, und indem Sie denselben, theils von den zu deren Abwendung selbst ergriffenen Maaßregeln unterrichten, theils in vollkommenen Einverständniß mit dem Königl. Ungarischen Hofe, ihm diejenige bemerklich machen, welche er nach Anleitung der Reichsverfassung zu ergreifen haben wird. Die Krone Frankreich hat, unter andern die von des höchstseligen Kaisers Leopolds des II. Majestät, den im Elsaß und Lothringen begütterten teutschen Reichsständen, als Oberhaupt des Reichs und im gesetzmäßigen Wege angediehene Unterstützung, als einen Vorwand benutzt, dem jetzigen Haupte der Oesterreichischen Monarchie den Krieg zu erklären, und dessen zum teutschen Reich gehörige Provinzen feindlich anzufallen. Se. Königl. Majestät von Preussen sehen als Stand des Reichs, und nach den zwischem Ihnen und dem Oesterreichischen Hofe bestehenden Bündnissen sich veranlaßt, zu Deckung der Reichsgränzen

zen eine ansehnliche Armee an den Rhein marschieren zu lassen, und geben dadurch zugleich einen unzweydeutigen Beweis Ihres reichsständischen Patriotismus und ihrer Aufmerksamkeit auf das Wohl des teutschen Vaterlandes. Allerhöchstdieselben glauben Sich durch dieses Beyspiel um somehr zu dem Antrage berechtiget, daß Ihre Mitstände am Fränkischen Kreise, die in der Verfassung und in den vorhinnigen Reichsactenkündigen Associationen der vordern Reichskreise liegende Veranlassung finden werden, bey der instehenden Gefahr und Bedrohung der Reichsgränzen, derjenigen Aufforderung zu folgen, die der Reichsgesellschaftliche Verband an sich, und die allgemeine Sicherheit mit sich bringen. Se. Königl. Majestät glauben ferner in Gemeinschaft und mit Zustimmung Sr. Königl. Ungarischen Majestät, sich zu der Hoffnung eines gewührigen Erfolgs um so mehr berechtigt, als der Fränkische Kreis bekanntlich in Vertretung seiner eigenen Mitstände bey der allgemeinen Reichsversammlung selbst, die Assistenz des Reichs und seines Oberhauptes reklamiret hat, auch dessen Stände zu dem in der Elsaßer Sache erfolgten allgemeinen Reichsschlusse vom 6. Aug. mitgewirkt, mithin zu jenem ungerechten Angriff auf die Oesterreichische Monarchie unter andern mit, den Vorwand hergegeben haben. Se. Königl. Majestät glauben aber nicht über die Größe der dem Reich drohenden Gefahr und den Umfang der Reichsgesellschaftlichen Pflichten näher ins Detail gehen zu müssen, sondern dies dem eignen Nachdenken und Beurtheilung Ihrer Mitstände mit Rückblick auf die Vorgänge der Vorzeit überlassen zu können; dieß wird sie ohnehin überzeugen, daß ihre Sicherheit und Selbstständigkeit erfordere, die ältere und schon bestehende Associationen mit den übrigen vordern Reichskreisen zu erneuern, und sich mit denselben darüber unverzüglich in Comunication zugleich aber den von weil. Sr. Kais. Majestät und dem Reich bereits beliebten allgemeinen Wehr- und Vertheidigungsstand, im Verhältniß des gegenwürtigen Zeitbedürfnisses, nach dem rühmlichen Beyspiel des Schwäbischen Kreises, ohne weitern Aufenthalt in volle Bereitschaft zu setzen. Das großmüthige Beyspiel Sr. Königlichen Maj. die Reichspatriotischen Gesinnungen Sr. apostl. Maj. der Reichsverband und die Ruhe und Sicherheit Teutschlands, werden den hohen Herren Fürsten und Ständen des Fränkischen Reichskreises, hinlängliche Motiven hiezu an Handen geben, und überheben also den Unterzeichneten der Mühe, diesen Antrag zu empfehlen. Er findet also nichts hinzuzusetzen, als daß Se. Königliche Majestät zu allem, was nach Ihren Verhältnissen nur immer anwendbar seyn kann, mit Vergnügen die Hand bieten werden, um den schleunigen Vollzug jener Kreis-Association zu befördern und zu unterstützen. Womit ꝛc. Nürnberg, den 26. May 1792.

Soden ꝛc.

* * *

Am 18. May war Rochambeau mit Luckner und den übrigen Generalen im Französischen Lager bey Valenciennes, bey jedem Bataillon zog Luckner den Huth ab, und hielt eine kleine Anrede nach seiner Manier, wobey er jedesmal beklatscht wurde, und alles schrie: Vivat Luckner! Unter andern Redensarten bediente er sich jedesmahl folgender: Meine Freunde: fifre ou mourir (pfeifen oder sterben) der General Valence sagte zu ihm, und fragte, ob ihm das Wort libre (frey) zu schwer auszusprechen sey, weil er statt libre, fifre sage. Livre, versetzte Luckner? kann ein Franzos anders pfeifen? Er wandte sich an die Soldaten, und sagte: Kameraden, habt Zutrauen zu mir, wenn ich euch hintergehe, zum Teufel! so hackt mich in tausend Stücke. Dieses gefiel den Truppen sehr.

*) Die Deutschen sprechen das Französische w (v) wie F. aus, und so gieng es dem guten alten Luckner mit vivre, wie der bekannten Deutschen Demoiſell.

Zu Ruffach, einen durch eine starke Messe berühmten Ort in Oberelsaß ist der Maire Jenger ermordet und der Körper ganz verunstaltet gefunden worden. (Zu Metz wurde der Abbe Fiquelmont, auf dem Wege da man ihn vor Gericht aufs Rathhauß führte, von dem Volke an einen Laternenpfahl aufgehangen.)

Aus St. Domingo sind neuerdings betrübte Nachrichten eingegangen. Die weißen haben den Waffenstillstand mit den Mulatten gebrochen und 1500 derselben massacrirt. Die Negers mordeten darauf wieder die Weißen.

Anhang zu Num. 68 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 4. Juny 1792.

Frankfurt, vom 31. May.

Der Reichsquartiermeister von Müller befindet sich schon seit 8 Tagen hier um die Logis für die Gesandten einzurichten. Der Königl. Preussische Generallieutenant von Schönfeld und der Geheime Finanz-Rath von Harlem sind heute von Hanau hier angekommen, und werden sich dem Vernehmen nach in das Nassauische verfügen um bey Dietz ebenfalls ein Magazin zu errichten. Heute ist schon der Silberwagen dann einige Brancards und viele Equipage und Dienerschafft des Churbrandenburgischen ersten Wahl Bothschafters Fürsten von Sacken hier angelangt.

Carlsruhe, vom 29. May.

Wir leben in unserer Gegend ganz ruhig; fürchten auch in die Zukunft keine Unruhe. Man glaubt die Französischen Angelegenheiten werden sehr bald geendigt seyn, — ob durch Güte, oder Infanterie und Canonen — das kann ich eben nicht sagen. Sicher ist das Lager von 10000 Mann Franzosen, die bey Straßburg sich zusammenziehen sollten, noch im Monde *).

*) Wie man aus Straßburg schreibt, campiren doch schon Truppen in der Gegend. Das Lager ist den 23sten bey Schiltigheim, einem Spaziergang von Straßburg, nur eine halbe Stunde von der Stadt, auf dem sogenannten Rieth, abgestochen worden. Es wird etwa 3000 Mann, meist Nationaltruppen stark seyn. Das erste Grenadierbataillon der Volontairs hat es den 24sten bezogen.

Paris, vom 26. May.

Verwichenen Dienstag, den 22sten in der Nacht um halb 11 Uhr, schrieb der Maire von Paris, Hr. Petion, folgendes an den General-Commandanten der Nationalgarde:

„Verschiedene Personen, Hr. General-Commandant, machen mir Unruhe über die Abreise des Königs in dieser Nacht; man spricht auch von Bewegungen und Aufruhr auf diese Nacht. Man begleitet alles mit Wahrscheinlichkeiten und Anzeigen. Ich bitte Sie, derhalben, keinen Augenblick zu verlieren, und alle Vorsichts- und Klugheitsmaßregeln zu ergreifen, die Patrouillen in der Gegend zu verdoppeln, und zahlreich zu machen.“

Dieses Schreiben des Maire veranlaßte den König, am 23sten darauf an die Municipalität (den Stadtrath) von Paris also zu schreiben:

„Ich habe, meine Herren, einen Brief gesehen, den der Hr. Maire gestern an den General-Commandanten der Nationalgarde geschrieben hat, worinn er ihm von Besorgniß über meine Abreise in dieser Nacht Nachricht giebt, die, wie er sagt, auf Wahrscheinlichkeiten und Anzeigen sich gründe. Er mischt in diese Nachricht Gerüchte von Bewegungen und Aufruhr, und befiehlt ihm die Patrouillen zu verdoppeln und sie zahlreich zu machen. Warum gab der Hr. Maire, auf dergleichen Gerüchte, dem Hrn. General-Commandanten Befehle, und ließ mir nichts davon wissen, er, der, nach der Constitution, unter meinen Befehlen, die Gesetze zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, vollziehen lassen soll? Hat er den Brief vergessen den ich an die Municipalität im Monat Februar schrieb *). Sie werden leicht erkennen, meine Herren, daß dieses Gerücht, bey gegenwärtigen Umständen, eine neue und schreckliche Verleumdung ist, mittelst deren man das Volk zu empören und über die Ursache der wirklichen Bewegungen mißleiten will. Ich weis alle Kunstgriffe, die man gebraucht, und die man bereit hält, um die Gemüther zu erhitzen und um mich zu zwingen, mich von der Hauptstadt zu entfernen. Aber man wird es vergebens versuchen. Jetzt da Frankreich in- und auswärts Feinde zu bekämpfen hat, ist die Hauptstadt der Platz so mir angewiesen ist. Hier hoffe

*) Wie bekannt versicherte und betheuerte der König in diesem Briefe, er würde Paris nie verlassen.

hoffe ich, soll es mir gelingen die sträfliche Hofnung der Unruhstifter (Factieux) zu täuschen. Ich verlasse mich gänzlich auf die Bürger von Paris, auf jene Nationalgarde, die ihre Würde nie ausser Augen gesetzt, und deren an den Gränzen gebrauchte Detaschements einen neuen Beweiß ihrer vortreflichen Stimmung gegeben haben. Sie wird es fühlen daß ihre Ehre gegenwärtig von ihr fordert, Eifer und Wachsamkeit zu verdoppeln. Umgeben von ihr, und stark durch die Reinigkeit meiner Gesinnungen, werde ich stets ruhig bleiben über die Ereigniße so kommen können, und was man auch thue, so wird doch nichts meine Sorgfalt und meine Bemühung für das Beste des Königreichs verändern.

Unterzeichnet Ludwig.

Da dieses Schreiben des Königs auch in die Gazette de France gesetzt wurde; so ließ der Maire gestern folgendes durch die öffentlichen Blätter bekannt machen:

Schreiben des Maire von Paris an seine Mitbürger bey Gelegenheit des vom Könige an die Municipalität von Paris erlassenen.

Mitbürger; ich dachte wenig, daß eine, an sich einfache, durch die Klugheit gebothene Requisition an denjenigen, dem das Gesetz die bewaffnete Macht der Hauptstadt untergeben hat, eine bedenkliche Sache vor dem Richterstuhl der Meinung werden würde.

Die Umstände, worinnen wir uns befinden, sind gefährlich; die Gemüther sind bewegt; Fremdlinge, davon die meisten sehr verdächtig, kommen häufig nach Paris; ganz Frankreich schöpft darüber Unruhe; man spricht laut von Anschlägen einer Gegenrevolution; man spricht davon, gewaltsame Bewegungen zu erregen, mitten unter welchen man den König aufheben würde.

Briefe, Nachrichten ohne Zahl, geben diese Thatsachen an, und bestärken sie, die einen mit Wahrscheinlichkeiten, die andern mit Beweißen.

Der 23te May war der Tag, der von der Nationalversammlung zu einer wichtigen Untersuchung bestimmt war, dieser Tag wurde mit lebhafter Ungeduld erwartet.

Ich sah den Abend vorher viele Bürger, die mir sagten, daß ausserordentliche Bewegungen im Schloße vorgiengen. Ich erhielt einen Brief worinn mir für gewiß gemeldet wurde, daß die Dolch-Scene erneuert werden sollte. Um 10 Uhr Abends hinterbrachte mir eine glaubwürdige Frau Umstände, die nicht zu vernachläßigen waren. In dem nämlichen Augenblick versicherten mich verschiedene Personen, daß das Volk anfange sich um die Tuilerien zu versammeln und drangen inständig in mich Maaßregeln zu nehmen. War es mir erlaubt, in Unthätigkeit zu bleiben? Die Gleichgültigkeit wäre ein Verbrechen gewesen. Ich schrieb um halb 11 Uhr Abends folgenden Brief an den Generalcommandanten der Nationalgarde. (S. oben.)

Mich dünkt, dieser Brief ist weise und in den gemessensten Ausdrücken verfaßt.

Daß ich das Recht habe an den Hrn. Generalcommandanten mich zu wenden; daß ich das Recht habe, leztern zu vermögen, alle Klugheits-Mittel anzuwenden und die Patrouillen zu vermehren, darüber kann kein Zweifel gemacht werden. Es ist, deßfalls ein sehr merkwürdiger Fehler in den Brief des Königs eingeschlichen: Kraft der Constitution, kann der König als höchstes Haupt der Staatsverwaltung, Befehle ans Departement geben; dieses übermacht sie an die Municipalitäten, und das ist die Absteigende Kette; aber in Absicht aller Verrichtungen, die wesentlich in der Gewalt der Municipalitäten sind, wie die Policey, die ihnen überlassen ist, üben die Municipalitäten diese Functionen unmittelbar aus und ohne Befehle zu empfangen; das ist die aufsteigende Kette. Es ist daher nicht genau gesagt daß ich Befehle vom König einhohlen sollte, denn alsdann wäre er es der die Policey von Paris machte, der seinen Willen dem Maire mittheile, der ihn an den Chef der Garde gelangen ließe. Der König wäre dadurch Commandant der Nationalgarde, die nach dem Gesetz, nicht in seinen Händen ist u. s. w.

Straßburg, vom 29. May.

Vorgestern schon hatten Privat-Briefe, gegen die wir mißtrauisch waren, angekündigt, was gestern alle öffentliche Blätter bestätigt haben: daß nämlich alle Priester den Bürgereid leisten, oder das Königreich räumen müssen. Morgen ein mehreres davon.

*) Ein Schreiben unsers Correspondenten vom 27sten enthält hievon das nähere. Die Sache ist

wichtig; alle Geistliche, so nicht schwören, sollen aus dem Lande fortgeschafft werden.

Chur in der Schweiz, vom 25. May.

Veltlin, Kleve und Worms, die drey sogenannten Unterthanen-Lande von Graubünden, haben das Recht, daß kein reformirter Bündner in ihren Ortschaften sich häuslich niederlassen, oder Handel treiben darf. Graubünden und das Haus Oesterreich haben ihnen dieses Recht schon vor vielen Jahren in Vereinigungs-Tractaten zugestanden. Dennoch wußten sich reformirte Bündner nach und nach in die Unterthanen-Lande einzuschleichen. Als sie einmal festen Sitz zu haben glaubten, so machten sie kaufmännische Speculationen, zahlten aber weder Zoll noch Abgaben, und entzogen dadurch den Veltliner- und Kleuner-Kaufleuten, welche Abgaben, an Graubünden entrichten müssen, manchen rechtmäßigen Gewinn. Ja sie erlaubten sich öfters, die Unterthanen wie Hunde zu behandeln, und sie auf alle mögliche Art um das Geld zu prellen. Besonders haben sich gewiße Herrn von — dadurch ausgezeichnet. Die Veltliner und ihre Mitunterthanen, der Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen müde, reklamirten ihr altes Recht gegen die Reformirten. Sie wandten sich an Graubünden und Mayland, und brachten es endlich dahin, daß von beyden Seiten Deputirte ernannt wurden, die in der Stadt Mayland eine Conferenz hielten. Seit 2 Monaten war diese Deputation beysammen. Vor einigen Tagen hielt sie die letzte Sitzung, und der Schluß derselben fiel dahin aus, daß die Reformirten aus Veltlin, Kleve und Worms in das Bündner Land zurückziehen müßen. Die Deputirten von Graubünden wollen es jedoch nicht als gültig annehmen, und sich an den König Franz wenden.

Augsburg, vom 31. May.

Dem Oesterreichischen Gesandten beym Schwäbischen Crayßtag in Ulm, Herrn von Lehrbach Excellenz, ist alles nach Wunsch gelungen; der Crayßschluß ist zu Gunsten der Association mit Oesterreich ausgefallen.

*) Jedoch versichert man, er beziehe sich auf den zu nehmenden Reichsschluß, und werde nicht eher vollzogen werden, bis jener den Krieg gegen Frankreich beschlossen haben wird. Nach Kehl, Offenburg, und die benachbarten Orte sollen keine Oesterreichische, sondern Kreistruppen in Garnison gelegt werden. Handel, und Wandel soll bis zum Reichsschluß nicht unterbrochen werden.

Wien, vom 29. May.

Da der Landgraf von Hessencassel seine Truppen an den Französischen Gränzen selbst nöthig hat; so wird das Chevauxlegers Regiment Kinsky nach Frankfurt marschiren, um dort bey der Krönung die Garnisondienste zu machen.

Ihro Majestät die Königin sollen Willens seyn, Se. Majestät den König nach Frankfurt zu begleiten. Höchstdieselben werden aber keinen feyerlichen Einzug daselbst halten, sondern nur incognito eintreffen.

Der Sage nach sollen Se. Majestät gesinnet seyn, nach der Frankfurter Krönung zur Armee nach den Niederlanden abzugehen, um durch Ihre Gegenwart die Herzen der Belgier noch mehr zu gewinnen.

Nebst dem Erzherzog Karl, welcher am 25. zur Armee nach den Niederlanden abgereiset; wird auch der Erzherzog Palatin nach der ungarischen Krönung dem Feldzug gegen die Franzosen beywohnen.

Man erwartet hier täglich die Ankunft des neuen Königl. Preußischen Gesandten Hrn. Grafen von Haugwitz, der jedoch nur einige Zeit lang hier verweilen wird.

Die gewöhnliche Deputation der Stände von Ungarn ist am 27sten dieß bey Hof erschienen, welche Se. Majestät den König eingeladen und zugleich die Bereitwilligkeit der Stände bezeugt hat, alles mögliche beyzutragen, es sey an Mannschaft oder Gelde, was zur Aufrechthaltung der Rechte und des Ansehens ihres Königs erforderlich ist.

Die Trauer wird bey der Krönung in Ungarn nur auf 3 Tage abgelegt, nämlich an dem Tag da der König seinen Einzug in Ofen hält, den 2ten da er gekrönet wird, und den 3ten, da Ihro Majestät die Königin gekrönet werden.

Heute ist bey Hof die letzte Audienz, welche Se. Majestät noch vor Ihrer Abreise dem Publikum geben

Von Seiten des hiesigen Hofs ist ein Cordon an den Pohlnischen Gränzen zu ziehen beschlossen worden.

Der Reichshofrath ist vor kurzem bey Sr. Majestät dem König um Fortsetzung seines Gehalts eingekommen, worauf aber noch keine Resolution erfolgt ist.

Berlin, vom 29. May.

Gestern, nach gehaltener Revüe zu Magdeburg, sind Se. Majestät der König mit Allerhöchstdero Gefolge von dort wieder in Potsdam eingetroffen.

Der Prinzen Heinrich und Ferdinand von Preussen Königl. Hoheiten, sind von Rheinsberg wieder hier angelangt, und haben gestern früh von dem Hofe und dem hohen Adel die Cour angenommen.

Dreßden, vom 21. May.

Am Donnerstage gab der Spanische Gesandte Ball und Souper, wobey das Hotel, wo er wohnt, vortreflich illuminirt war. Diese herrliche Fete sollte morgen mit einer Freyredoute wiederhohlt werden, die aber wegen des erfolgten Todesfalls der Kaiserin eingestellt wird. Seit gestern ist die tiefe Trauer wegen des Ablebens der Kaiserin angelegt.

* * *

Aus den Niederlanden nichts Neues: Die Französischen Generale können, wie es scheint, nicht einig werden, ob sie das Offensiv- oder Defensiv-System ergreifen sollen. Wer alle Posttage ein Bataille von uns haben will (schreibt ein Nationalgardist nach Paris) der komme und gehe einmal mit gegen eine Batterie oder halte nur ein Heckenfeuer aus — das Batailliren und Bataillenverlangen wird ihm vergehen weil er lebt.

Man schreibt aus Ryssel, daß die Französischen Soldaten, die bey Baisieux vom Oesterr. General Beaulieu geschlagen worden, jetzo täglich vom Pöbel der Stadt verhöhnt werden. Kinder hat man mit Prügeln bewaffnet; wenn ein Hund vorbey kommt, werfen sie diese Prügel nach ihm, und schreyen: Sauve qui peut. Rette sich wer kann, wie die Soldaten im Treffen riefen. Man fürchtet daß über diese Spöttereyen blutige Händel entstehen dürften. Der Cannebale, welcher den General Dillon ermordet, ein Schneider seiner Profession, ist nach Douay geliefert worden.

Die Anecdote von Luckner (S. Num. 68) wird nun also erzehlt: Am 20ten wurde der Marschall der Nord-Armee vorgestellt. Vor jedem Bataillon hielt er, mit entblößtem Haupte, eine kurze Anrede, die sich immer mit den Worten endigte: Frey leben oder sterben. Bey einigen Bataillonen vergas der alte Marschall das Wörtchen Frey, und sagte nur: leben oder sterben. Herr Valence flisterte ihm immer ins Ohr: Sie haben das Wörtchen Frey ausgelassen, Endlich wurde Luckner ungedulig und sagte: Nun ja, Frey! Sakerdi! kann aber auch ein Franzose anders leben!

Der Oest. General Brown sollte, wie es schon neulich hies, von den Franzosen seyn geschlagen worden. Ein Patriotenblatt meldet davon folgendes:

Metz, von 27. May. Eben erhalten wir die Nachricht von einem Scharmützel zwischen unsern Truppen und den Oesterreichern bey Bouwines. Der General Brown griff unsern Vortrab, der unter den Befehlen des Hrn. von Gouvion bey Bouvines steht, an. Dieser wurde genöthiget, sich zurück zu ziehen, sandte aber drey Bothen hinter einander an Hrn. Lafayette, der sich sogleich mit einem Corps Reiter und Infanterie auf den Weg machte. Er trug den dreyfarbigen Federbusch auf dem Hut. Die Truppen folgten ihm mit vielem Eifer. Das Treffen war sehr hitzig; die überlegene Menge der Feinde setzte uns hart zu; allein der Muth der Franzosen stieg mit der zunehmenden Gefahr. Hr. Lafayette commandirte mit so vieler Kaltblütigkeit als Klugheit. Die Grenadiers fochten wie die Löwen. Ein Capitain von den Grenadiers wurde erschossen. Hr. von Narbonne sah ihn fallen, stieg vom Pferde, wieß den Grenadieren ihren Anführer. Man muß diesen braven Mann rächen, kommt Cameraden und folget mir. Wir siegten endlich, und nahmen den Posten wieder ein. Die Jäger von Cevennes haben sich tapfer gehalten. Wir haben ohngefehr 100 Mann verloren; von den Oesterreichern hingegen sind 400 Mann auf dem Platz geblieben.

Das gewöhnliche Examen der Candidatorum juris soll am nächstkünftigen Montag, als den 11. hujus gehalten werden. Bayreuth den 4. Juny 1792.

Königl. Preussische Regierung.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 69.) Dienstags, den 5. Juny 1792.

Czettin, in Bosnien, vom 14. May.

Nachdem die Türken immer fort auf unsere Seite, so ihnen zwar vermöge Reichenbacher Convention zugehört, aber biß nun zu, noch nicht übergeben worden, herüber gekommen und den Ackerbau betrieben haben; so ist ihnen solches Anfangs in Güte untersagt worden; Da sie hierauf aber nicht geachtet; so ist von Seiten des General-commando anbefohlen worden, daß man sie mit Schärfe abweißen und im Fall sie sich nicht geben wollten, unter sie jedoch nur blind feuern sollte. Als sie nun wieder kamen und sich nicht abschrecken lassen wollten; so befolgte ein da gestandener Hauptmann nebst 60 Mann vom Sluiner Regiment den Befehl, welcher sie auch glücklich zurückgetrieben; allein, den andern Tag sammelten sich die Bosniaken in ausserordentlicher Menge, griffen den Hauptmann an und haben ihn nebst den 60 Köpfen gänzlich zusammengehauen. Was nun dieß für Folgen nach sich ziehen wird, weis man nicht. So viel ist gewiß, daß sogleich nach diesem Vorfall Regimenter zum Vorrücken sind beordert worden, und nun wird bey jeder Gelegenheit feindlich gegen die Muselmänner verfahren.

Wien, vom 29. May.

Obgleich seit einigen Tagen von einem zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschossenen Waffenstillstand gesprochen werden wollte; so marschieren nichts destoweniger alle nach dieser Gegend beorderte Regimenter mit schnellen Schritten, und die andern werden ebenfalls auf den Kriegsfuß gesetzt, weil sich gegen Pohlen gleichermassen ein Donnerwetter zusammen zieht, welches entweder die neue Constitution auflößen oder einen fürchterlichen Krieg veranlassen kann wobey die benachbarten Mächte keine müssigen Zuschauer abgeben werden.

Alle Französischen Fabrikata sollen nicht nur künftig in die Oesterreichischen Staaten, sondern auch in das gesammte heilige römische Reich einzuführen verbothen werden. Mit dem Champagner Wein ist bereits der Anfang gemacht und nach Verfluß von sechs Monathen darf keine Bouteille mehr hereingeführt werden.

Uebermorgen als am 31ten dieses gedencken beyde Königl. Majestäten mit dem Großherzog Ferdinand von Toskana nach Ofen zur Königl. Krönung abzureisen. Die Krönung der Königin wird etliche Tage später vorgenommen.

Anjezo ist es gleichfalls festgesetzt, daß Ihro Majestät die Königin auch zur Krönung nach Frankfurt am Mayn reisen werden. Der Hofstaat ist deßhalb schon regulirt, die deutsche Garde bricht künftige Woche von hier auf, und wird in 22 Tagen zu Frankfurt eintreffen.

N. S. Der neue Russische Bothschaffter Graf von Rasoumovsky, und der Königl. Preussische Gesandte, Graf von Haugwitz, haben ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. (Die Wiener Zeitung vom 30. M. meldet noch nichts von dem Vorfall in Bosnien.)

Brüssel, vom 28. May.

Vorgestern sahen wir drey Canonen und die Laffette von einer vierten hier einbringen die den Franzosen bey dem Vorfall bey Florenne abgenommen worden.

Der kleine Krieg wird beständig mit vieler Lebhaftigkeit fortgesetzt. Den 25sten ist ein Trupp Französischer Dragoner von den Uhlanen angegriffen und nach einem kurzen Gefecht, in welchem viele vom Feind auf dem Platz blieben, in die Flucht geschlagen worden.

Gestern Morgens brach von unserer immer

sieg-

siegreichen Armee ein aus 2 Bataillons Infanterie, 2 Escadrons Cavallerie und einer Compagnie Artilleristen bestehendes Detaschement unter den Befehlen des Fürsten Carl von Ligne und des Generals Boros, gegen einen unter Conde in Verschanzung stehenden Posten auf und verjagte ihn. Die Franzosen verlohren 35 Mann und 3 wurden gefangen. Wir hatten nur 2 Tode und einige Verwundete. Während daß unsere Soldaten das Retranchement, woraus sie den Feind vertrieben hatten, zerstöhrten, geschahen aus Conde über 300 Canonenschuß auf sie, die uns aber zum Glück keinen Schaden thaten.

Paris, vom 27. May.

In der ausserordentlichen Sitzung Freytags den 25sten Abends wurde ein Schreiben von dem Kriegsminister Servant verlesen, welcher der Versammlung den Bericht des Hrn. Lafayette von dem Vorfall bey Philippeville (oder Florenne) mittheilte.

*) Dieser Franzöfische Bericht folgt in dem nächsten Blatt, so wie man bey jedem Vorfall die beyderseitigen Berichte mitzutheilen nie unterlassen wird. Von einer Niederlage des Gen. Brown ist in der Nationalversammlung nichts vorgekommen. Ein Mitglied des Jacobiner Clubbs hat vorgeschlagen, die unbeeidigten Priester nach Algier zu transportiren und immer 2 Priester für 1 Franz. Gefangenen zu geben.

Warschau, vom 23. May.

Ein ausserordentlicher Courier brachte die Nachricht, daß die Russen über den Dniester in Pohlen eindringen wollten, auch bereits Schiffbrükken geschlagen, daß sie aber da sie unsere Truppen in völliger Rüstung gefunden, die sie gewiß nicht ohne Gewalt herüber gelassen hätten, sich zwey Meilen weit zurückgezogen.

Der Fürst Poniatowski als commandirender General der in diesen Gegenden stehenden Pohlnischen Armee hat nach der Ordre vom 14. May das Corps Cosaken, so der Graf Potocki hatte, umringet, und solches nebst dem ganzen Train der Artillerie so aus 30 Canonen bestand, nebst Bagage desarmiret, da solches eben im Begriff war auf des Graf Potocki Ordre zu den Russen zu stoßen. Die Cosaken waren erfreut über diesen Vorgang und schwuren sogleich Treue an den König und an die Republik. Sie sind bereits bey verschiedenen Regimentern placirt.

Eine Anzahl Russen sind indessen doch seitwärts in die Pohlnische Ukraine eingefallen. Der Graf Wielohurski, Chef der National-Cavallerie hat solche zurückgeschlagen.

Der Herr von Bulgakow, Russischer Gesandter, hat vor seiner Abreise eine Declaration gegeben die sehr wichtigen Inhalts ist. Sie machte eine solche stürmende Session, daß Se. Majestät erklärten daß Sie selbst zur Armee abgehen würden und zwar im nächsten Monat. Siegen oder sterben ist der Wahlspruch der Nation.

In ganz Pohlen wird in den kleinen Städten mit Gewalt geworben, und es sind eine große Anzahl von Inwohnern über die Gränze gegangen.

Erklärung der Kaiserin von Rußland an die Republik Pohlen, durch Dero in Warschau befindlichen Gesandten, Hrn. von Bulgakow.

Von jeher hat die Freyheit und Unabhängigkeit der Durchlauchtigen Republik Pohlen die Aufmerksamkeit und Theilnahme aller ihrer Nachbaren erregt. Ihro Majestät die Kaiserin aller Reußen glauben theils als souveraine Nachbarin, theils vermöge Ihrer förmlichen und festgesetzten Verträge mit der Republik auf die eigenthümlichste Weise verpflichtet zu seyn, darüber zu wachen, daß diesen beyden köstlichen Vorzügen, worauf das Wesen ihrer politischen Verfassung beruht, nicht zu nahe getreten werde. Der großmüthige Antheil, den Ihre Majestät beständig an der Erhaltung dieser beyden Vorzüge genommen haben,

so-

sowohl aus Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit, als auch aus wahrer Zuneigung und Wohlwollen gegen eine Nation, die Ursprung, Sprache und noch so manche andere natürliche Gleichheit dem Volke nahe bringt, das sie als Herrscherin anerkennt, und die ihr also nicht anders als schätzbar seyn kann; — dieser Antheil mußte nothwendig dem Ehrgeitze und dem Geiste der Herrschsucht derjenigen zuwider seyn, die unzufrieden mit dem Maaße des Ansehens, das die Gesetze des Staates ihnen zuerkannten, dasselbe dadurch zu vergrößern suchten, daß sie einen Eingriff in diese Gesetze wagten.

Diesen Absichten gemäß hat man nichts vernachläßsiget, wodurch man einer Seits der Kaiserin unermüdete Wachsamkeit über die Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien der Pohlnischen Nation zu entkräften hofte, und von der anderen Seite die Lauterkeit und Wohlthätigkeit dieser ihrer Gesinnungen verdachtig machen konnte, indem man sie bey jeder Gelegenheit in dem gehäßigsten und ihnen widersprechensten Lichte darzustellen bemühet war. So listig, so unedelich ist man mit der Acte verfahren, wodurch Rußland die Rechte und gesetzmäßigen Constitutionen der Republik garantirt. Man hat ihr die Bedeutung untergelegt, als ob diese Garantie das drükkendste, das entehrendste Joch für die Nation wäre. Und doch haben die mächtigsten Staaten, doch hat selbst Deutschland nicht daran gedacht, diese Arten von Garantie zu verwerfen, sondern haben sie vielmehr als die sicherste Bürgschafft für ihre Eigenthümlichkeit und Unabhängigkeit betrachtet und angenommen. Der Vorgang, der sich erst neulich ereignete, beweiset noch stärker, als alle Vernunftgründe, wie äusserst nothwendig eine solche Garantie seyn kann, und wie viel sie zu bewirken vermag. Da sah die die Republik, daß, wäre sie unter den Schlägen ihrer eigenen feindlich gesinnten Bürger erlegen, sie vorjetzt kein Recht auf Rußlands hülfreiche Dazwischenkunft gehabt hätte, daß ihr bloß auf der gütigen Monarchin Freundschaft und Großmuth zu hoffen vergönnt war.

Dem ungeachtet gaben doch jene Unzufriedenen ihr Vorhaben nicht auf. Ihre Blendwerke, ihre verbreiteten irrigen Meynungen hatten bey dem einen Theile der Nation zu viel Beyfall gefunden, als daß sie nicht den glücklichsten Ausgang erwarten sollten. Schon seit langer Zeit hatte ihr Dichten und Trachten einzig den Umsturz ihrer alten Freyheit zum Gegenstande, und sie harreten bloß noch auf einen günstigen Zeitpunkt, um ihr verderbliches Vorhaben auszuführen. Sie wähnten, dieser wäre vorhanden, da Rußland zu einer und derselben Zeit in zween Kriege verwickelt wurde. Aber die Gelegenheit kam noch besser; man versammelte sich in Warschau zum Reichstage. Dieser Reichstag sollte, wie es die Instructionen der Abgesandten aller Woiwodschaften auswiesen, ein freyer, ein gewöhnlicher Reichstag seyn. Aber auf einmal wandte sich das Blatt, und der Reichstag wurde zu einem conföderirten, ohne daß man nur einen einzigen triftigen Grund dazu angeben konnte. Die Conföderations-Acte erschien öffentlich und kündigte die Beschäftigungen an, die man vorzunehmen bereit sey. Der Hauptgegenstand unserer Arbeit, hieß es darinn, soll die Aufrechthaltung einer freyen, einer republikanischen Regierungsart seyn, ingleichen die Aufrechthaltung der Rechte eines Magistrats bey Verwaltung seiner Amtsgeschäffte und die Bestimmung der Gränzen bey Ausübung derselben. Auch sollte hauptsächlich auf die Erhaltung der Eigenthümlichkeit unserer Bürger Rücksicht genommen werden.

Wir wollen der Beurtheilung der Pohlnischen Nation nicht vorgreifen und uns auf die Untersuchung einlassen, ob der Erfolg und das Resultat aller Operationen dieses Reichstages dem Entwurfe, den man in voraus dem Publikum vorlegte, hinlänglich entsprach, oder ob man auf diesem Reichstage Dinge abhandelte, die jenen vorher verkündigten Beschäfftigungen geradezu entgegen liefen. Auch würde es zu weitläuftig seyn, alle Ungerechtigkeiten, alle Uebertretungen der Gesetze und Verletzungen der republikanischen Freyheit, die sich dieser conföderirte Reichstag, oder vielmehr die auf demselben herrschende Parthey erlaubte, einzeln her zu erzählen. Wir wollen also nur bloß bemerken: daß man nicht dabey stille stand, die gemeinschaftlichen Rechte gemißbraucht, in Unordnung gebracht, und zu einer den republikanischen Grundsätzen gemäßen Wiedervereinigung untauglich gemacht zu haben, sondern jeder fieng nun auch an seine eigenen Rechte auf die schrecklichste Art und Weise zu mißbrauchen. Man verlängerte die Dauer des Reichstages auf mehr als viertehalb Jahr; ein Beyspiel, desgleichen die Pohlnische Geschichte noch keines aufzuweisen hat. Und um endlich das

Sie-

Siegel allen bisher verübten Uebeln aufzudrücken, zerstörte man an einem einzigen Tage (den 3ten May 1791) bis auf den Grund das Gebäude einer politischen Verfassung, die so viele Jahrhunderte hindurch das Glück der Republik gemacht hatte, und errichtet, auf seinen Trümmern eine Art von Monarchie, die in allen ihren neuen Gesetzen, wodurch man so ängstlich bemühet gewesen ist, sie einzuschränken, nichts als immerwährende Widersprüche, den auffallendsten Contrast mit den ehemaligen Gesetzen und die augenscheinlichste Unzulänglichkeit enthält, ohne nur einmal den Pohlen ein Schattenbild ihrer alten Freyheit und Vorzüge, worauf sie doch von jeher so stolz waren, zu hinterlassen.

Der bisherige Wahlthron ist zum Erbthron gemacht worden, und dieses Gesetz, welches die Weisheit der Vorfahren vorgeschrieben hatte, und welches verbietet, sich bey Lebzeiten des Königs mit der Wahl seines Nachfolgers zu beschäfftigen, ist auf eine eben so verwegene Art übertreten worden, als alle jene, welche die immerwährende Consistenz der Republick garantirten. Die Mittel, deren man sich bedient hat, alle diese gewaltthätigen Handlungen durchzusetzen, waren sehr gut ausgedacht, um sie zu characterisiren. Am Tage der Revolution war das Schloß und der Reichstagssaal mit dem Warschauer Pöbel angefüllt. Man brachte bewaffnete Leute hinein, man holte Kanonen aus dem Zeughause, und hielt sie bereit, auf diejenigen abzufeuern, welche versuchen möchten, den Fortgang eines Complots zu hindern. Man versammelte das Artillerie-Regiment und die Litthauischen Garden, um das Volk zu unterstützen. Man reitzte seine Wuth gegen diejenigen, deren Widerstand man befürchtete. Verschiedene Landbothen, die bey ihren patriotischen Gesinnungen blieben, wurden mit dem Verlust ihres Lebens bedroht. Als sich der Landbothe von Kalitsch demüthig dem Throne näherte, um den König an die Heiligkeit seiner gethanen Schwüre auf die pacta conventa zu erinnern, dieses heilige unauflosliche Band, welches ihn mit der Nation vereinigt, ward er auf eine unbarmherzige Art, mit Verachtung seines unverletzlichen Characters eines Repräsentanten dieser Nation, und zum großen Aergerniß eines jeden Pohlen, der nicht das Gefühl seiner Ehre und Freyheit völlig verlohren hat, mit Füßen getreten. Und eine auf diese Weise bewirkte Revolution haben die Beförderer derselben für den eigenen freyen Wunsch der Nation gehalten wissen wollen! Aber sie haben sich nicht auf die Uebel eingeschränkt, die sie ihrem unglücklichen Vaterlande in seinem Innern zugefügt; sie haben auch auf alle Weise gesucht, ihm Wunden von aussen her beyzu bringen, indem sie es in Mißhelligkeiten gestürzt, die leicht in einen offenbaren Krieg mit Rußland, dieser alten Bundesgenoßin und besten standhaften Freundin der Republick und der Pohlnischen Nation, ausarten können. Es gehörte nichts geringers als die ganze Großmuth der Kaiserin, und vornehmlich jene Billigkeit und jene richtigen Einsichten dazu, vermöge welcher sie die Absichten des Partheygeistes von dem allgemeinen Wunsch der Nation zu unterscheiden weiß, um nicht zu den äußersten Mitteln zu greifen, wozu man sie ohne Unterlaß gereitzt hat. Eine kurze Darstellung der hieher gehörigen Thatsachen wird die Wahrheit dieser Versicherung ins Licht setzen. Als der Krieg erklärt ward, zu welchem die Ottomanische Pforte Rußland nöthigte, übergab der Gesandte der Kaiserinn dem Ministerio der Republik, welche damals keinen Reichstag hatte, eine Note, um demselben von dem bevorstehenden Durchmarsch der Rußischen Truppen durch die Pohlnischen Staaten Nachricht zu geben, und vorzuschlagen, daß man in den Palatinaten, welche den Quartieren dieser Truppen am nächsten waren, Commissarien ernennen möchte, mit denen man über die Lieferung und Bezahlung der erforderlichsten Fourage eins werden könnte. Alles das ward reguliert, und auf eine freundschaftliche Art zu beyderseitiger Zufriedenheit bestimmt, ungeachtet schon damals Feindschaft und Groll hin und wieder durchzublicken anfieng. Aber sobald der Reichstag formirt war, und das seit langer Zeit schon gehegte Project, die Republik umzustoßen, über jede Betrachtung zu erhaltender innern und äußern Ruhe gesiegt hatte, so bestand man nicht allein darauf, daß die Rußischen Truppen, ohne einmal die kleine Anzahl derer davon auszunehmen, welche die Magazine bewachen sollten, unverzüglich aus dem Pohlnischen Gebiet zurückgenommen würden, sondern man erschwerte auch die Verproviantirung derselben durch allerley Hindernisse, indem man sich der Errichtung neuer Magazine zu ihrem Unterhalt widersetzte, und verlangte, daß auch die alten Magazine ausserhalb der Grenze der Republik transportirt würden. Bey dieser Gelegenheit that die Schatz-Commißion den sehr unbilligen Vorschlag, bey der

Ueber-

Ueberfahrt über den Dnieſter, Ausfuhrzölle für dieſe Magazine zu erheben, die mit großen Koſten und zum größten Vortheil Pohlniſcher Eingeſeſſenen angeſchaft waren. Ein ſolches Verfahren entſprach nun freylich der gegenſeitigen Billigkeit nicht, die ein Paar benachbarte, freundſchaftliche, verbündete Staaten einander ſchuldig ſind. Die Bedrückungen aller Art, welche man gegen die Unterthanen Ihrer Majeſtät, der Kaiſerin, ausübte, wurden ſo weit getrieben, daß einige derſelben, die ſich ihrer Handlungsgeſchäfte halber auf dem Gebiete der Republik befanden, und im Vertrauen auf die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Tractaten und des Völkerrechts dieſe Geſchäfte ruhig betrieben, auf die boshafteſte Weiſe angeklagt wurden, ſie hätten die Einwohner des Orts zum Aufruhr gereizt, und unter dieſem Vorwande ergriffen und ins Gefängniß geſchleppt wurden. Als die Richter, welche den Auftrag erhielten, den Proceß dieſer Leute zu inſtruiren, keine Spur des ihnen angeſchuldigten Verbrechens fanden, nahmen ſie ihre Zuflucht zur Tortur, um ein Geſtändniß zu erpreſſen, und nachdem ſie es erpreßt hatten, verdammten die hartherzigen Richter dieſe Leute zum Tode, und waren unmenſchlich genug, ſie wirklich hinrichten zu laſſen. Dieſer erſte Verſuch von Unmenſchlichkeit, Ungerechtigkeit und Grauſamkeit eröffnete nun ein weites Feld zu Inquiſitionen aller Art, wodurch vornämlich die Provinzen hart gedrückt wurden, deren Einwohner ſich zur orthodoxen nichtunirten Griechiſchen Religion bekennen. Der Biſchof von Przejaslaw und Abt von Sluck, obgleich Kaiſerl. Unterthan, ward ein Opfer dieſer Verfolgung. Ungeachtet ſeines hohen kirchlichen Ranges, ungeachtet der Reinheit ſeiner Sitten und der Strenge ſeiner Grundſätze, warf man den Verdacht von Verbrechen auf ihn, welche die Bosheit und die Sucht, eine einmal bewirkte Gährung immer zu unterhalten, jeden Augenblick zu ſchmieden für rathſam fand: und der Prälat ward eingezogen und nach Warſchau geſchleppt, wo eine harte Gefangenſchafft noch jetzt ſein fortwährendes Schickſal iſt. Selbſt mitten in der Hauptſtadt, und gegen die Miniſter der Kaiſerin ward das Völkerrecht ſo wenig geehrt; denn ihre Kapelle, welche als ein Theil des von ihnen bewohnten Hotels ſelbſt betrachtet, und durch das ausgehängte Ruſſiſch-Kaiſerl. Wapen, jedem deutlich genug als ein privilegirter Ort angekündigt wird, ward mit Gewalt von Pohlniſchen Soldaten erſtiegen, die einen Kirchendiener ergriffen, und ohne irgend einen Grund, ihn vor einen gar nicht competenten Richterſtuhl ſchleppten. Die Genugthuung, welche der Miniſter deshalb verlangt hat, iſt unter den unbedeutendſten Vorwänden verweigert worden; und kurz, nicht nur die feyerlichen Tractaten, welche Rußland und Pohlen unter einander verbanden, ſind in den wichtigſten Artikeln verletzt und überſchritten worden, ſondern man hat die Erbitterung ſo weit getrieben, daß man eine auſſerordentliche Geſandſchaft nach der Türkey geſchickt, die damals in offenbarem Krieg mit Rußland begriffen war, um dieſer Macht ein gegen Rußland gerichtetes Offenſiv-Bündniß anzutragen. Eine Thatſache, wovon die Archive der miniſteriellen Correſpondenz des Cabinets zu Warſchau die Documente und die klarſten Beweiſe enthalten. Selbſt die Ehrerbietung, die man der Perſon und dem erhabenen Rang der Kaiſerin ſchuldig iſt, ward in den Reden, die man in öffentlichen Sitzungen auf dem Reichstage hielt, nicht beobachtet, und dieſe Ungeſchliffenheiten, ſtatt, wie ſie es verdienten, zurückgewieſen zu werden, wurden von den Oberhäuptern derjenigen Parthey, welche die Geſetze und die Verfaſſung der Republick über den Haufen geworfen, ſogar aufgemuntert und beklatſcht.

Die kleinſte dieſer Beſchwerden, ohne diejenigen in Anſchlag zu bringen, die man gern unterdrückt, um die Deduction nur abzukürzen, würde ſchon vor Gott und Menſchen den Entſchluß Ihro Kaiſerl. Majeſtät rechtfertigen, ſich deshalb eine in die Augen fallende Genugthuung zu verſchaffen. Aber es geſchieht nicht in dieſer Abſicht, daß Ihro Majeſtät gedachte Beſchwerden öffentlich darlegen laſſen. Ihre natürliche Billigkeit erlaubt Ihnen nicht, die ganze Pohlniſche Nation mit einer der Partheyen zu verwechſeln, welche Ihro Majeſtät Vertrauen erſchlichen, und zu Verräthern daran geworden waren. Die Kaiſerin iſt im Gegentheil völlig überzeugt, daß die größte Anzahl keinen Antheil an allem gehabt, was gegen Sie und die Republick, Ihre alte Freundin, gemacht worden. Auch iſt Sie bereit, die gerechte Empfindlichkeit, welche Sie hegen muß, der mit Ihren großmüthigen und friedfertigen Geſinnungen mehr übereinkommenden Hoffnung aufzuopfern, allen dieſen Beſchwerden durch die Verſammlung eines neuen Reichstags abgeholfen zu ſehen, der den Vorſchriften ſeiner Committenten und den unveränderlichen Grundgeſetzen des Staats getreuer nachlebt, als der

jetzige

jetzige, welcher sie auf die offenbarste Weise alle übertreten, und alle seine Operationen, die er Trotz diesen Gesetzen ausgeführt, mit dem Stempel seiner eigenen Illegalität bezeichnet hat.

Aber wenn Ihre Majestät die Stimme Ihrer eigenen Empfindlichkeit nicht hören will, so kann Sie doch gegen die Stimme der Reclamationen nicht unempfindlich seyn, die Ihr von einer großen Anzahl Pohlen gemacht worden, unter welchen sich verschiedene befinden, die eben so erhaben sind durch ihre Geburt, und durch ihren Rang in der Republick, als durch ihre patriotischen Tugenden, und ihre Geschicklichkeit zum Dienste des Staats. Beseelt von einem reinen und lobenswürdigen Eifer für das Wohl ihres Vaterlandes, und die Wiedererhaltung der alten Freyheit und Unabhängigkeit desselben, haben sie sich unter einander verbunden, eine rechtmäßige Conföderation zu formiren, als das einzige kräftige Mittel gegen die Uebel, welche die ungesetzmäßige Conföderation und Usurpation von Warschau der Nation verursacht hat. Sie haben in dieser Absicht die Unterstützung und den Beystand der Kaiserin aufgefordert, die keinen Anstand genommen, Ihnen beydes zu versichern, indem Sie von Ihrer Seite durch ihre freundschaftliche und wollwollende Gesinnungen für die Republick geleitet wird, und die Pflichten Ihrer Tractaten aufs genaueste erfüllt.

Um Ihrem Versprechen nachzukommen, hat die Kaiserin einem Theil Ihrer Truppen befohlen, in das Gebiet der Republik einzurücken. Sie zeigen sich daselbst als Freunde, und um zur Wiederherstellung der Rechte und der Prärogative der Republik mitzuwirken. Alle diejenigen, welche selbige unter diesem Titel aufnehmen werden, sollen, außer dem vollkommenen Vergessen des Vergangenen, alle Arten von Hülfe, und Sicherheit für ihre Personen und ihr Eigenthum erfahren. Ihro Majestät schmeichelt sich, daß alle gute Pohlen, die ihr Vaterland wahrhaftig lieben, die Absicht Ihro Kaiserl. Majestät werden zu schätzen und einzusehen wissen, daß es zum Vortheil ihrer eigenen Sache gereiche, wenn sie sich von ganzem Herzen und ganzer Seele mit den großmüthigen Bemühungen vereinigen, welche die Kaiserin zugleich mit allen wahren Patrioten anwenden wird, um der Republik ihre Freyheit und die Gesetze wieder zu geben, welche die vermeyntliche Constitution vom 3ten May selbiger geraubt hat. Wenn es einige giebt, welche noch glauben, wegen der Eide Bedenken tragen zu müssen, die der Irrthum sie schwören ließ, oder welche Gewalt und Verführung ihnen abzwang; so mögen sie bedenken, daß der einzige wahre und heilige Eid derjenige sey, wodurch sie schworen, das freye und republikanische Gouvernement aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen, unter welchem sie gebohren sind; und daß die Wiederaufnahme dieses alten Eides das einzige Mittel sey, den Meineid wieder gut zu machen, den sie begangen haben, als sie den neuen Eid schwuren. Wenn es aber Leute giebt, die aus Beharrlichkeit in einer verkehrten Denkungsart, zu der sie sich einmahl haben hinreißen lassen, sich den wohlthätigen Absichten der Kaiserin und den patriotischen Wünschen ihrer Mitbürger widersetzten, so mögen diese es sich selbst zuschreiben, wenn harte Behandlungen sie treffen, die sie gewiß um so vielmehr verdient haben, da es nur von ihnen abhieng, durch prompte und aufrichtige Abschwörung ihrer Irrthümer denselben auszuweichen.

Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister hat den Auftrag, diese Willens-Meynung Ihro Majestät, der Kaiserin, und ihre gerechten Beweggründe dazu, bekannt zu machen; auch soll er zugleich die Erlauchte Pohlnische Nation einladen, ein unbeschränktes Vertrauen in die Großmuth und Uneigennützigkeit zu setzen, mit welcher Sie diesen Schritt thut, und vermöge welcher Sie lebhaft wünscht, es bald dahin gebracht zu sehen, daß die Republik, durch ein weises Gleichgewicht der Mächte gegen einander, als das sicherste Mittel, sowohl ihre innere Ruhe, als das gute Vernehmen mit ihren Nachbaren zu sichern, wieder eine feste Grundlage ihres Wohlstandes erhalte! Gegeben zu Warschau, den $\frac{7}{18}$ May 1792.

J. von Bulgakow.

In der Freytags-Session ward die Hälfte der Pension des Prinzen Carl von Sachsen auf seine Gemahlin und Tochter nach seinem Tode übertragen. Dieß beträgt 4000 Duc.

Hamburg, vom 30. May.

Nach Privatbriefen aus dem Haag, hat die Erbstatthalterin, im vorigen Jahre, nach dem Beylager Ihres ältesten Sohns, des Prinzen von Oranien mit der Königl. Preussl. Prinzessin, eine zweyte Verlobung Ihres zweyten Sohns, des Prinzen

Fried

Friedrich von Oranien, mit der ältesten Tochter des regierenden Herzogs von Curland intendirt; weil aber die künftige Succession des Herzogthums Curland ein Hauptgegenstand der damals verabredet seyn sollenden Ehepacten ausgemacht haben soll: so soll sich der Erbstatthalterische Hof im vorigen Jahre an die Kaiserin von Rußland gewendet haben, um sie dahin zu vermögen, daß sie darin willige, daß die künftige Erbfolge aufs Herzogthum Curland dem Prinzen Friedrich von Oranien zugesichert werden dürfe. Obgleich, wie man sagt, die Kaiserin von Rußland damahls auf jenem Antrage keine befriedigende Antwort gegeben haben soll: so sollen dessen unerachtet den ganzen Winter hindurch die Unterhandlungen beym russischen Hofe über jene Sache ununterbrochen fortgesetzet worden seyn, welche Unterhandlungen nunmehro aber zum Vortheile des Prinzen Friedrich von Oranien so gut als beendigt seyn sollen. Es soll nämlich die Kaiserin von Rußland vor kurzem über obige Angelegenheit sich sehr vortheilhaft gegen den Erbstatthalterischen Hof erkläret haben. Um nur noch einige Schwierigkeiten zu heben, die sich bey der völligen Beendigung der Sache hervorthun, soll die Erbstatthalterin die Reise nach Braunschweig vorgenommen haben, um von dortaus die Sache zur Endschaft bringen zu sehen; Aus verschiedenen Umständen ist abzunehmen, daß die Unterhandlungen über jene Angelegenheit so gut als beendigt angesehen werden können, daß nicht nur alle Schwierigkeiten, die sich beym russischen Hofe hervorgethan hatten, gehoben worden, und daß wegen der künftigen Verheurathung der Prinzessin von Curland mit dem Prinzen von Oranien, und wegen Zusicherung der künftigen Erbfolge des Herzogthums Curland sich alles zu Gunsten beym russischen Hofe für diesen Prinzen geendiget habe.

*) Dadurch widerlegt sich die neulich ebenfalls aus einem öffentlichen Blatt mitgetheilte Nachricht aus Mietau, nach welcher die Curländische Prinzessin für einen Ruß. Prinzen bestimmt seyn sollte.

Bayreuth, vom 5. Juny.

Vorgestern trafen des Churhannöverischen Reichstagsgesandten, Freyherrn von Ompteda Excellenz, nebst Dero Frauen Gemahlin mit einem Gefolge von 15 Personen, aus Regensburg allhier im Gasthofe zur goldnen Sonne ein, und setzten heute Morgens die Reise nach Frankfurt weiter fort, wohin Sie zum Wahlbothschafter ernannt sind.

* * *

Ein zu Hamburg am 30. May angekommener Schiffer hatte daselbst ausgesagt, daß in London eine Art von Aufstand gewesen sey, welches wegen der gegen aufrührische Schriften ergangenen Königl. Proclamation auch geglaubt wurde.

*) Nach den eben eingehenden Londner Zeitungen vom 25. May war in London alles ruhig; ausser daß in den Oppositionszeitungen sehr gegen die K. Proclamation als eine angebliche Verletzung der Preßfreyheit gelermt wurde; aber zu Nottingham und Birmingham war Lerm, in dem ersten Orte unter dem Vorwand der Theurung des Mehls und im andern über einen Soldaten der im Wirthshause verwundet worden und nachhero an seinen Wunden gestorben ist. Zu Nottingham ward der Tumult von den Magistraten mit Hülfe des Militairs bald gestillt; zu Birmingham aber dauerte der Lerm vom Sonntag den 20sten biß Dienstags, und wurden 7 Häuser geplündert. Am 24sten war durch Verhafftnehmung einiger Plünderer die Ruhe wieder hergestellt. Die Regierung sieht, wie es scheint, diesen Unfug als einen Funken an, der leicht einen Brand verursachen könnte, daher das schon gedachte Observationslager zusammengezogen wird. — Daß England den Krieg ebenfalls gegen Frankreich erklärt habe, wie man von Paris meldet, ist nicht wahr.

Theater: Mittwochs den 6. Juny: Die Entführung, ein neues Lustspiel in drey Aufzügen, von Jünger.

Die Herzogl. Sächs. Cammerauths-Vorgtey-Gericht Schönstädt, machen hiermit jedermännlich zu wissen, wie Johann Martin Brehm zu Brür und Anna Maria Schilligin zu Grümzen, dann Johann Nicol Brehms und Anna Margaretha Bäßin Kinder zu Oberwohlspach und Emstädt gesinnend zu vernehmen gegeben, daß deren Brüder und resp. Vetter, Nicolaus Brehm, welcher den 20. Oct. 1721 gebohren, und

und bereits das 70ste Jahr zurückgeleget, im Jahr 1745 vom Hauße weg, und nachhero 1761 in K. K. Kriegs Dienſten geſtanden, von der Zeit an aber, von deſſen Leben und Aufenthalt nichts weiter vernommen: Mit angehängter Bitte, beſagten Nicolaus Brehm oder deſſen etwaige Leibeserben edictaliter zu citiren. Da nun ſothanem Petito zu deferiren ohnbedenklich geweſen; Als wird benannter Nicolaus Brehm oder deſſen etwaige Leibeserben, peremtorie auch reſp bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum, hierdurch öffentlich citiret und vorgeſchieden auf Montag den 10 September dieſes Jahres vor Eingangs gedachten Herzogl. Sächſ. Cammerguths Voigtey Gerichten, und zwar allhier zu Mönchröden, entweder in Perſohn, oder durch einen genugſam Bevollmächtigten zu erſcheinen, ſeinen Erbantheil in Empfang zu nehmen und darauf das weitere zu gewärtigen, mit der dabey ausdrücklichen Verwahrung, daß bey des Abweſenden, oder deſſen Erben Auſſenbleiben in dieſem Termin, erſterer pro mortuo, leztere aber ihrer Erbſchaffensanſprüche halber, für verluſtig erkläret, und das vorhandene Vermögen, an die nächſten Anverwandten erb- und eigenthümlich abgereichet werden ſolle. Wornach ſich zu achten. Signatum Mönchröden den 2. May 1792.

Johann Sebaſtian Hermann

Johann Förtſch Lurzer, Metzgergeſell dahier, iſt bereits vor 40 Jahren um Beſuchung der Fremde in Auswärtige Länder ausgewandert, weſſen rückgelaſſenes Vermögen, ſo in 169 fl. 46 kr. an baaren Geld nebſt einigen Grundſtücken beſtehet, von daſigen Burgerrathe, oder vielmehr deſſen Schwager adminiſtriret worden iſt. Da nun berührter Johann Förtſch Lurzer während dieſer Zeit nichts von ſich hören laſſen, als wird ſolcher, oder deſſen rechtmäſige Abkömmlinge, zu Erhebung obigen Vermögens rechtlicher Ordnung nach von Amtswegen vorgeladen, in ſo fern aber ſolche a dato 6 Monathen entweder in eigener Perſon, oder eines hinlänglich Bevollmächtigten bey hieſigem Burgerrathe nicht erſcheinen würde, oberwehntes rückgelaſſenes Vermögen nach Vorſchrift dieſſeitigen Landrechts denen nächſten Anverwandten zur Nutznießung ausgehändiget werden würde. So geſchehen Teuſchnitz, den 20. May 1792.

Aus dem dahieſigen Burgerrathe.

Nachdem der beym Prinz-Antonſchen Infanterie Regimente, als Obriſt-Lieutenant geſtandene- und mit Obriſtens Character in Penſion geſetzte Herr Hanns Gottlob von Knöbel, am 17. Auguſt 1791 zu Dreßden verſtorben, und, nachdem deſſelben inſtituirte Teſtaments-Erben der Verlaſſenſchaft entſagt, alle diejenigen, die an derſelben ex jure hereditatis, crediti, vel alia quacunque cauſa Anſprüche zu haben vermeynen, auf den zehnten Sept. 1792 zu Anbringung, und Beſcheinigung derſelben ſub poena praecluſi und bey Verluſt ihrer Anſprüche auch des beneficii reſtitutionis in integrum, ſowohl auf den ein und zwanzigſten Decembr. 1792 zu Anhörung eines Urthels oder Abſchiedes, vor das Amt Dreßden, als dem Foro Commiſſionis edictaliter citiret worden ſind; Als wird ſolches und daß die Edictales beym Amte Dreßden, und in den Rathhäußern Leipzig, Wittenberg, Großenhayn, Altenburg auch in Halle angeſchlagen worden ſind, zu Jedermanns Wiſſenſchaft hiermit bekannt gemacht.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth iſt zu haben: Scheidemantels Anleitung zum vernünftigen Gebrauch aller Geſundheitbrunnen und Bäder Teutſchlands, 8. Gotha 1 fl. 48 kr. Wachtels, Fr. B. Abhandlung vom Torfe und deſſen Benutzungsart, 8. Wien 20 kr. Bechſteins, J. M. gründliche Muſterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als ſchädlich geachteten und getödeten Thiere, mit illum. Kupfern, 8. Gotha 54 kr. Das Betragen des Weiſen in den verſchiedenen Verhältniſſen des Lebens und in dem Umgange mit Menſchen, 8. 45 kr. Portrait des regierenden Herzogs von Braunſchweig, Fol. 1 fl. Taſchenbuch für Officiere, mit Kupf. gr. 8. Braunſchw. 54 kr.

In der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth iſt zu haben: Briefe eines Weltbürgers über die Regierungsveränderung in den Fürſtenthümern Anſpach und Bayreuth, 8. Fol 40 kr. Von der Vaterlandsliebe und von den gegenſeitigen Pflichten der Obrigkeit und der Unterthanen, zwey Predigten in der Univerſitätskirche zu Erlangen gehalten von Albr. Bayer, 8. Fol. 15 kr. Kaſelberg, D. G. P. Commentatio de confirmatione Caeſarea Pactorum confraternitatis aliorumque quorum intereſt Conſenſu P. I. 4to Erl. 15 kr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 70.) Donnerstags, den 7. Juny 1792.

Paris, vom 27. May. (Vom Correspondenten.)

Endlich hat die N. V. in der Sitzung am Donnerstage decretirt, daß alle Geistliche, die den neuen Eid nicht schwören wollen, sammt und sonders aus dem Lande sollen geschafft werden. Hanns Jacob (Rousseau) hat durch den Mund eines unserer Gesetzgeber dieses weise Gesetz verlangt. Gewiß dachte er nicht, als er sein Buch (Contract social) schrieb, daß man sobald die Application von seinen so vernünftigen als gerechten Grundsätzen machen würde. Nur zu bedauern ist, daß niemand eher den Gedanken, ihn zu citiren *) gehabt hat. Wie viel Greuel wären verhütet worden wenn man diese Rebellen bey der ersten Infamie, die sie sich erlaubt, aus dem Königreich gejagt hätte. **) Jetzt wird man sie nicht mehr schonen und der erste der im Uebertretungsfall betroffen wird, und wären ihrer zehen tausend, so werden sie ohne Gnade und gewissermassen Generös fortgejagt werden, denn man wird ihnen ihre Pension lassen.

Aber wenn wird man ein Präsent mit diesen Bijous, ein Geschenk mit diesen Kleinodien machen? Die Engländer, die Holländer, die Deutschen und die Schweizer werden sie sicherlich um keinen Preiß haben wollen; sie werden keine andere Zuflucht haben als bey dem heiligen Vater und den Gläubigen zu Rom. Wenden sie sich nun wohin sie wollen, wenn wir ihrer nur bald los werden, man wird augenblicklich die Rückkehr der Ruhe in den kleinen Städten (denn in den großen trauen sie nicht zu schnaufen) so wie auf dem Lande, wo sie ihr Wesen hauptsächlich treiben, wahrnehmen.

Der Oesterreichische Ausschuß beschäfftigt immer noch ganz Paris; und je mehr man davon spricht und schreibt, desto weniger bekommt man Licht in der Sache. Die Democraten schreyen er sey so klar als die Sonne die den Tag macht, und die Aristocraten sagen man habe nicht Menschenverstand und die ganze Denunciation sey blos von den Jacobinern angebracht, um Carra (den Zeitungsschreiber,) und die drey Mitglieder der Versammlung, die er mit compromittirt, zu retten. Sie behaupten, die Hrn. Montmorin und Bertrand hätten so triumphirende Antworten, daß sie alles was man sie boshafterweise beschuldigt, pulverisiren, und wie der Friedensrichter La Riviere, weiß wie der Schnee, aus Orleans zurückkommen würden, wenn die Richter des hohen Nationalgerichts nur den geringsten Begriff von Vernunft und Gerechtigkeit hätten.

Das beste Mittel diesen Streit zu endigen, wäre eine gute Neuigkeit von unsern Armeen, und die Niederlage der Oesterreichischen Armee. Alsdann würde der Oesterreichische Ausschuß auch bald überwunden seyn; man würde darüber spotten

*) Die Stelle aus dem Rousseau, worauf man diese Priesterverfolgung gründet, nächstens wörtlich.

**) Mutato nomine, spricht der Partheylose: „Wie viel Greuel wären verhütet worden, wenn man die Jacobiner bey der ersten Infamie, die sie sich erlaubt, aus dem Königreich gejagt hätte. -- Denn das sind jetzt die politischen Pfaffen von Frankreich, stiften eben so viel Unheil durch Erregung des politischen Hasses, als jene zu den Zeiten Ludwigs XIV. durch Eingebung des Religionshasses.

ten, man würde ihn verachten, man würde nicht mehr davon sprechen.

Biß jetzt haben wir noch keinen Bericht von den hohen Thaten des General Luckner, wir rechnen aber aus guten Gründen (tres solidement) auf seine Siege, Trotz denen die ihn und die Bravour unserer Truppen herabsetzen, deren Vorposten bald da bald dort einige Uhlanen in die andere Welt schicken *).

*) Einen, ja den haben sie in die andere Welt geschickt. Es war bey Amiens. So schreibt man von da: Gestern (am 22sten) war ein Lerm bey uns! — Wir sahen auf dem sogenannten Kalvarieberg einen Hulan zu Pferd. Helas! Nationalgarden! Klubisten! Munizipalitäten! zu Waffen! zu Waffen! Potz tausend! 622 Garden mit Flinten, Picken und Bajonetten rückten aus, marschirten auf den Berg. Der Mann blieb unbeweglich; — auf 150 Schritte weit: — Halt! schlagt an! Feuer! — sie gaben Feuer; der Hulan fiel; man lief zu ihm. Aber ach! es war ein mit Stroh gefüllter falscher Hulan. — Man staunte, man marschirte langsam in die Stadt zurück. — Die Geschichte erzehlt ein ganz sicherer Gewährsmann — der Neuwieder.

Dieses Jahr ist den großen Häuptern gefährlich. Der Pabst ist nun auch im Paradies und der Abbé Maury ohne Zweifel wieder zurückberuffen (**).

**) So schlimm ist es nicht. Der Pabst ist am 19. nach einem kleinen Fieberanfall von den bösen Dünsten der Pontinischen Sümpfe gesund und wohl nach Rom zurückgekommen und Se. Excellenz Monsignore Maury sind auf Dero Reise nach Frankfurt als Päbstl. Nunzius zur Röm. Königswahl und Krönung am 27sten in München angekommen.

Französischer Bericht von dem Vorfall bey Florennes. (S. Num. 67.)

In einer ausserordentlichen Sitzung am Freytag (den 25sten) Abends wurde folgendes Schreiben des Kriegsminister Servant an den Präsidenten der N. V. verlesen: „Ich habe diesen Morgen Depeschen von Hrn. La Fayette erhalten. Ich eile sie Ihnen zu übermachen. Die N. V. wird daraus nicht ohne Vergnügen sehen, wie die Französischen Soldaten sich mit Bravour verhalten haben, was auch ihre Verläumder beständig sagen mögen."

Bericht des Hrn. La Fayette den 4ten May, im 4ten Jahr der Freyheit *) d. d. Emptinne bey Florenne.

Als ich nach Valenciennes abgieng, m. H. übertrug ich einem unter den Befehlen des Generalmajors Gouvion detaschirten Corps, die für den Feind bestimmte Fourage wegzunehmen, sich aber dabey den Rückzug nach Philippeville zu sichern. Gestern, bey meiner Zurückkunft, erfuhr ich, daß dieser Auftrag glücklich ausgeführt worden. Der Feind war denselben Tag stets hinter dem Commandanten des Fouragier-Detaschements, Obrist Lallemand her, unterbrach ihn aber nicht. Gestern, mit Anbruch des Tages, wurde Hr. Gouvion, zu Emptinne, bey Florennes, durch eine sehr überlegene Macht, die sich von verschiedenen Orten zusammengezogen hatte, angegriffen.

Wir hatten hier bloß das erste Bataillon Freywilliger Nationalgarde der Cote d'or, das 2te der Marne, das 55te und 83 Rgt. Linientruppen, das 20ste leichter Inf. 6 Escadrons vom 3ten und 4ten Rgt. berittener Jäger, nebst dem 6ten Husaren Rgt. und 8 Canonen in allem weniger als 4000 Mann. (**)

Der Feind, mehr als doppelt so stark, hatte in seinem Artillerietrain Lagerstücke (pieces de position) und Haubizen; aber ohngeachtet dieser großen Ungleichheit wollte Hr. Gouvion sich nicht anders als in dem er dem Feind jeden Fuß streitig machte, zurückziehen.

Die Oesterreichische Avantgarde wurde gleich zweymal

*) l'en 4. de la liberté (battue) im 4ten Jahr der geschlagenen Freyheit, setzt Hr. Manzon in Cleve dazu.

**) Man wird bemerken daß in dem Bericht des Generalmajor Gouvion einige Regimenter mehr vorkommen, als La Fayette in seiner Liste angegeben hat.

mal zurückgeschlagen von einem Detaschement leichter Infanterie, zu welchem die Grenadiers vom 55ten Rgt. und ein Escadron vom 11ten alles unter den Befehlen des zweyten Obristlieutenants gestoßen waren, welcher erst beym dritten Angriff wich und im Dorfe St. Aubin 2 Compagnien Freywilliger Grenadiers an sich zog. Da Hr. Gouvion, beym Aufmarschieren des Feindes sah, daß er an Stärke sehr überlegen war, schickte er sein Gepäcke nach Philippeville, bloß mit Zurücklassung etlich und 20 Zelter aus Mangel an Transportmitteln. Die zwey Corps canonirten sich lange, und da eine feindliche Colonne Rechts von unserer Stellung ankam und daselbst Batterien aufwarf, so stellte Hr. Gouvion um ihn zu verhindern in den Holweg einzudringen, auf seine Flanke das 11te Regiment Jäger unter den Befehlen des Obrist Lallemand; das 3te unter dem Obrist Victor Latour Maubourg, und die Grenadiers-Compagnie vom 6ten unter dem Hauptmann Blondeau. Diese Escadrons hielten das Canonen- und Haubitzen-Feuer mit der ruhigsten Bravour aus; da aber der Feind Mine machte, in groser Stärke den Hohlweg zu passiren, welcher ihn von seiner Infanterie trennte; so formirten sich die freywilligen Bataillons der Cote d'Or, unter den Befehlen des Obristlieutenant Cazote; die von der Marne unter den Befehlen des Hauptmann Gaule, und das 55ste und 83ste Regiment unter den Befehlen des Obrist Villiane und des Obristlieut. Champlan, in Colonne durch Halb-Bataillons, und zogen sich genau in der vorgeschriebenen Ordnung zurück, indem jeder Troupp seine Distanz hielt, die Cavallerie die Bewegungen deckte und die Artillerie jeden vortheilhaften Platz nutzte dem Feind zu schaden.

Während dieses Rückzugs haben die Truppen nach und nach eine halbe Meile Terrain verlohren; drey Canonen, die biß zum Augenblick des Rückzugs gefeuert, und wovon die eine in den Hohlweeg gefallen, sind genommen worden, weil sie die Pferde verlohren hatten; eine vierte ist unter einem sehr heftigen Feuer von den Canoniers und einigen Freywilligen der Cote d' Or gerettet worden. Nachdem darauf die Feinde wieder an den Platz, von da sie ausmarschirt waren, sich zurückzogen, beunruhigte man sie so nahe, daß die Cavallerie ihrer Arrieregarde dreymal in die Parthie, so sie verfolgte, einhieb; drey Stunden nach dem Vorfall war der Posten, wo man gekämpft hatte, wieder von den Unsrigen besetzt.

Hier folgt die Liste unserer Todten und Verwundeten. Die Feinde haben mehr verlohren weil unsere vordern Truppen durch Hecken und Dörfer geschützt unsere Artillerie überaus gut bedient war, und weis man sie lieber compromittiren (*) als ihre Wirkung verringern wollte.

Dieß, m. H. ist der Bericht, welcher mir von dem Generalmajor Gouvion erstattet worden. Ich kann es nicht genung loben, wie er das von mir ihm anvertraute Corps angeführt hat. Die Chefs der Corps, der Generaladjutant Obrist Desmottes, die Officiers, Unterofficiers und Gemeinen, verdienen, jeder in seinem Dienste, groses Lob.

Ich sende Ihnen, m. H. diesen Bericht, mit desto mehr Vergnügen, weil 5 Stunden hindurch nicht ein Mann sein Glied verlassen, und die Truppen die Stille, das kalte Blut, so wie den Muth alter Soldaten gezeigt haben. Ich habe gestern Abends eine Reserve von einigen Grenadier-Compagnien und Escadrons unter dem Befehl des Generalmajor Latour Maubourg hieher ins Lager geführt, aber der Feind hat seinen Angriff nicht erneuert und sich entfernt.

N. S. Wir haben 24 Todte, worunter 3 Officiers und 67 Verwundete, worunter 10 Officiers.

*) Compromettre auf gut Deutsch: im Stich lassen, aber der Franzose hat zu jeder schlimmen Sache ein hübsches Wort.

Wien, vom 1. Juny.

Gestern früh sind Se. Majestät der König, und vorgestern die Königin nach Ofen abgereiset.

Am 28. May kam der Hr. Major von Ulm als Courier von Berlin hier an. Unser General Feldzeugmeister Fürst von Hohenlohe, welcher das Commando in den Vorlanden übernimmt, hat von Sr. Majestät dem König von Preussen eine goldene mit 130 Brillanten besetzte Dose zum Geschenk erhalten, welche auf 15000 fl. geschätzt wird.

Wie man vermuthet, so wird zwischen unserm König und dem König von Preussen eine Zusam-

menkunft zu Coblenz oder Frankfurth geschehen. Unsern Monarchen wird der Feldmarschall Graf von Lasoy nach Frankfurth begleiten.

Die edelgesinnte Ungarische Nation hat das Anerbiethen gethan, 25 Millionen Gulden herzugeben, um die Kosten des Kriegs wider die Franzosen bestreiten zu können.

Se. Majestät waren Willens, einige Millionen im Auslande, besonders in Genua negociren zu lassen, um theils den Unterthan mit den Krönungskosten nicht zu drücken und theils die Staatscassen zu schonen. Diese Anleihe hätte für 3 ½ Procent zu Stande kommen sollen; da aber eine Gesellschafft hiesiger reichen Particuliers dieses hörte, verfügten sie sich nach Hofe und erbothen sich, dieses Quantum gegen 5 vom 100 Sr. Maj. zu verschaffen. Der Monarch war schon geneigt, diesen Vorschlag einzugehen, als der Finanzminister Hr. Graf von Hatzfeld seine gründliche Vorstellungen dagegen machte, die auch dergestalten Platz griffen, daß man dieses angetragene Quantum nicht anders als zu 3 ½ Procent anzunehmen Willens seyn soll.

Dem bekannten Piaristen Hrn. Wieser Professor der Pastoraltheologie, ist die Obsorge aufgetragen, in Betreff der Sprachrichtigkeit dasjenige zu leisten, was der Hr. Hofrath von Sonnenfels im Politischen gethan hat.

Um dem allgemeinen Umsturz der politischen und moralischen Welt zuvorzukommen, soll der Jesuitenorden wieder seine Existenz erhalten. Der neue Erzbischof von Nicäa wird daher nicht bloß als Nuntius bey der Kaiserwahl zu Frankfurth erscheinen! —

Das 6te Heft der Wiener Zeitschrift enthält: 1) Nachricht von einer in Hannover errichteten militairischen Verbrüderung gegen die sogenamten Aufklärer und Volksaufwiegler in Deutschland, und vorzüglich gegen die Aufwiegler und Verführer des Soldatenstandes. (Von dem Hofrath und Ritter von Zimmermann in Hannover). 2) Bemerkungen über das politische Testament Josephs des II. in dem Braunschweigischen Journal vom Monat April 1792 (von einem Officier der Hannöverischen Fußgarde.) 3) Ein Wort der Beherzigung, sonderlich an die Verweser, Fürsten und Stände des neu verwaißten deutschen Reichs gerichtet und eine auffallende Coalition betreffend. 4) Schreiben eines Venezianischen Democraten an einen Italiäner in Wien, aus Paris vom 20. April 1792. 5) Adolph Freyherr von Knigge dargestellt als deutscher Revolutions-Prediger und Democrat, von dem Hofrath und Ritter von Zimmermann in Hannover. 6) Die rothe Loge, allen gekrönten Häuptern entdüllt im Julius 1790. 7) Endurtheil über 2 Aufklärer der Schweitz, aus einem Brief aus Bern vom 17. April 1792. 8) Nachricht von der sichern Wiederauflebung des Jesuiterordens. 9) Ueber die neueste französische Militair-Philosophie.

Briefe aus Gallizien melden, daß die Russen, die unweit Mohilow gelagert waren, am 19. May bey 12000 Mann ins Pohlnische eingebrochen sind. Sie schlugen heimlich Brükken über den Dnieper und marschirten im Stillen auf Mohilow, wo sie sich lagerten. Sie theilten Päße aus, und lassen sich von den Edelleuten Magazine errichten.

Ein allegorisches Gedicht auf die Huldigungsfeyer der beyden fränkischen Fürstenthümer Anspach und Bayreuth, nebst einem Volkslied und einem Rundgesang, werde ich, wenn ich die gehörige Anzahl von Pränumeranten erlange, künftiges Monat auf schön Pappier liefern. Den Preiß für diese 4—5 Bogen starke Piece erbitte ich mir Postfrey bis Mitte oder höchstens Ende dieses Monats Juny mit 20 kr. Wer 10 Stücke nimmt, erhält das 11te frey. Anspach, den 1. Juny 1792.

Keerl, Regierungs-Secretair.

Theater. Freytags den 8. Jun. Le gelosie villane, oder die eifersüchtigen Bauern, eine comische Oper in 3 Aufzügen, mit Musik von Sarti.

Anhang zu Num. 70 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 8. Junii 1792.

London, vom 28. May.

Am Sonnabend Abends erschien in der Hofzeitung folgende Königl. Proclamation:

George R.

Da Feindseligkeiten zwischen dem Allerchristlichsten Könige und dem Konige von Ungarn ausgebrochen; so verbiethen und untersagen Se. Majestät, zur Erhaltung und Fortdauer der Freundschaft und des guten Vernehmens zwischen Ihnen und ersagten Majestäten, durch diese Ihre Königl. Proclamation (mit dem Rath Ihres geheimen Conseils) aufs gemessenste allen ihren Unterthanen, sie seyen welche sie wollen, irgend eine Commission zur See von einem auswärtigen Fürsten oder Staat gegen einen andern gegenwärtig mit Se. Majestät oder Ihren Unterthanen in Freundschaft stehenden auswärtigen Fürsten oder Staat anzunehmen, oder Kraft oder unter dem Vorwand irgend einer schon angenommenen oder künftig anzunehmenden Commission Schiffe oder Kriegsschiffe auslaufen zu lassen oder zu gebrauchen, oder als Matrosen auf irgend einem Schiffe oder Fahrzeug zu dienen, welches gegen einen mit Sr. Majestät und Ihren Unterthanen jetzt in Freundschaft stehenden Fürsten oder Staat gebraucht werde.

„Und da der Allerchristl. König bey Sr. Majestät darauf antragen lassen, daß Se. Majestät, in Gefolge des 3ten Artikels des zu Versailles den 26ten Sept. 1786 geschlossenen Schiffarths- und Handlungstractats, in allen Ihren Landen und Herrschaften, das in ersagtem Artikel enthaltene gemessene und ausdrückliche Verboth wolle erneuern und publiciren lassen;"

„So verbiethen Se. Majestät hierdurch gemessenst allen Ihren Unterthanen Patente zu Ausrüstung von Kapern, von irgend einem Feinde des Allerchristl. Königs anzunehmen, oder vermöge und unter dem Vorwand solcher Patentbriefe dessen Unterthanen irgend auf eine Weise zu beunruhigen oder anzufallen, oder Schiffe als Capers in die See laufen zu lassen, bey schwerster Strafe gegen die Uebertreter und allem Ersatz und Genugthuung für diejenigen denen sie zu Schaden gehandelt haben würden.

Gegeben an unserm Hof zu St. James dem 25. May 1792 im 32sten Jahr unserer Regierung.

God save the King.

Paris, vom 29. May. (Vom Correspondenten.)

Besoffene Schweizer in der Caserne Courbevoie, die die weiße Cocarde aufsteckten und auf die Gesundheit des Grafen von Artois sangen und tranken, und die Nation blasphemirten, sind an der heftigen Gährung Schuld, die seit gestern Abends in der ganzen Stadt herrscht. Durchaus will man in dieser Schmauserey, in diesen schönen Cocarden wovon die geringste wenigstens ½ Laubthaler gekostet haben mochte, und in dem starken Aufwand den sie in der Schenke gemacht hatten, den Anfang des von der Gegenrevolution gemachten Complots, die Zerstreuung der Nationalversammlung und die Zurückberufung der Edelleute sehen.

Von diesen übertribenen Vorstellungen hatte das Volk den Kopf so voll, daß es sich überall in Haufen versammelte, Motionen, eine toller als die andere machte, und fürnämlich die Weiber, unter die Fenster des Schlosses der Thuilerien zogen, und sich sehr unanständige Ausdrücke gegen die hohen Bewohner desselben erlaubten, ohne jedoch sträflichere Ausschweifungen zu begehen.

Gleichwohl fand man nöthig, die Wache beym König zu verdoppeln, Apel in allen Sectionen schlagen zu lassen, damit die bewaffneten Bürger sich bereit hielten, sich sobald Generalmarsch

geschlagen würde, auf ihre Posten zu begeben. In allen Straßen giengen die Nacht durch starke Patrouillen, und die Nationalversammlung blieb beysammen. Heute sollen ihr schwere Denunziationen mit guten Beweißen vorgetragen werden; wenn sie nur besser und gründlicher sind, als die gegen den angeblichen Oesterr. Ausschuß, die in den Augen Unpartheyischer nicht Stich halten.

Bey dem allem ist nicht zu zweifeln, daß es nicht eine heimliche Cabale giebt, die sichs zum Geschäffte macht, die neue Ordnung der Dinge wieder umzustoßen; aber das wird ihr nicht gelingen, denn das ganze Königreich ist zu sehr dafür, als daß eine Handvoll Mißvergnügte solche zernichten könnte, und alle diese Complottmacher erzielen weiter nichts als daß das Mißtrauen und die Verbitterung gegen den König immer größer werden. Es geht so weit, daß man darauf anträgt, die erst vor einigen Monaten errichtete Leibgarde des Königs wieder aufzuheben und die Schweizer aus Paris fortzuschaffen, wo sie vor dem gestrigen Auftritt geschätzt und geliebt waren. Jetzt sind sie dem Volke ein Greuel, das ganze Corps wird den Fehler einiger Trunkenbolde büßen.

Während daß man mit der Begebenheit der Schweizer sich beschäftigte, vernahm man den Vorfall von Sevre, wo man auf Befehl des Hrn. de la Porte in der Porcellainfabrick 30 Ballen von der Schrift der berüchtigten de la Motte verbrant hatte. Gleich sollte dieß das Archiv des Oesterreichischen Ausschusses seyn. Mehr brauchte es nicht um die ohne dieß schon erhitzte Einbildung noch mehr zu entflammen. Es kam noch dazu, daß sich das Gerücht verbreitete, die Prinzessin von Lamballe (Oberhofmeisterin der Königin) die Hrn. von Montmorin und Castelane wären heimlich auf und davon gegangen, welches indessen alles falsch war, denn diese 3 Personen sind noch ruhig in ihren Hotels, obgleich von tausend Ausspähern umrungen, denn der geringste Bürger läßt es sich nicht ausreden, daß eine große und nahe Explosion im Werke sey.

Die verhaßte weissen Cocarden sind ihnen unausstehlich, man will entdeckt haben, daß über 60000 bereit gewesen um vertheilt zu werden, und daß man mit den Schweizern den Versuch machen wollen.

Dagegen sagen die Freunde des Königs, alles dieß sey bloß ein von den Jacobiniern gespielter Streich, um einen Vorwand zu haben, auf die Abdankung der Königl. Leibgarden zu dringen, die böses im Schilde führen sollen. Bey dieser Lage der Sachen ist die Lage des Hofs noch übler; man geht nicht aus, auch läßt man sich nicht an den Fenstern sehen; der Biedermann seufzt hierüber.

*) Die Straßburger Zeitungen enthalten, wie gewöhnlich von diesen Auftritten in Paris, viel Uebertriebenes Der König soll seines Amtes entsetzt, die Königin arretirt seyn. Die gegenwärtigen Umstände haben die N. V. bewogen, um über alle Ereignisse ein wachsames Auge zu haben, sich in der Sitzung vom 28ten May als immerwährend zu erklären, das ist, sie ist stets, Tag und Nacht, bey einander, und die Mitglieder ruhen nur wechselsweise.

Brüssel, vom 29. May.

Ein Extrablatt der Hofzeitung enthält von dem letzt (Num. 69) gemeldeten Kriegsvorfall um weit Conde folgendes:

Aus dem Lager bey Mons, vom 28. May. Auf die Nachricht, daß das vor Condé, in dem sogenannten le coeq postirte Detaschement Französischer Infanterie seit einigen Tagen verstärkt und in das daselbst aufgeworfene Retrauchement Canonen gepflanzt worden seyen, wurde beschlossen, gestern den 27sten bey Anbruch des Tages einen Angriff darauf zu machen. Dieses geschah auch wirklich durch eine Division Ungarischer Grenadiere, welche, ob sie gleich durch lauter Hecken und Buschwerk dringen mußten

ten, dennoch einen Theil der feindlichen Infanterie, die sich Anfangs zur Gegenwehr setzten, daraus verdrängten. Die übrigen hatten bereits Reißaus genommen, um sich in die Vestung zu werfen; da aber die Letztern ein gleiches thun wollten, so wurden sie von einer Parthey Husaren überfallen, welche der Oberste de Ligne vom Geniecorps gegen das Glacis der Vestung geführt hatte. Einige und 30 Franzosen wurden bey dieser Gelegenheit zusammengehauen und 3 gefangen. Indessen fand man doch keine Canonen in dem Retranchemente, so daß der Bericht in diesem Stücke falsch war. Nachdem unsere Truppen eine Zeitlang im Angesichte der Vestung gestanden hatten, aus welcher heftig, wiewohl ohne Wirkung auf sie canonirt wurde, zogen sie sich wieder in ihr Lager zurück, wohin sie verschiedene dem Feinde abgenommene Waffenstücke und sonstige Sachen mitbrachten. Ihre Blessirten bestanden in 6 Grenadieren und 2 Husaren. Ein einziger von den Unsrigen blieb auf der Stelle todt.

Brüssel, vom 31. May.

Seit dem jüngsten Vorfalle bey Conde hat man nichts merkwürdiges von der Armee vernommen. Nur so viel wissen wir, daß unsere Truppen sich in besten Zustande befinden, daß sie auf die vortheilhafteste Art postiret sind, und daß es die größte Mühe kosten würde, dieselben in ihren Verschanzungen zu überwältigen. Dagegen vernimmt man von der feindlichen Seite, daß die Französischen Regimenter durchaus nicht marschieren wollen. Unter andern erzählt man sich hier, General Luckner habe ein Korps von 6000 Mann wollen vorrücken lassen: allein die Soldaten hätten ihm zu erkennen gegeben, daß sie ungeachtet des größten Zutrauens, welches sie auf ihn setzen, dennoch nicht gehorchen würden, es sey denn, daß er ihnen vorläufig seine Plane, und Absichten zur Einsicht vorgelegt hätte. General de la Fayette steht gegenwärtig auf lütrichen Grundgebiete nach Charleroy zu: seine Armee ist beyläufig 18,000 Mann stark.

Utrecht, vom 1. Juny.

Die Wünsche der Prinzessin von Oranien sind nun völlig erfüllt. Die verbundenen Mächte haben sich förmlich anheischig gemacht, Holland wider das Uebel der Französischen Freyheitsseuche zu schützen, und die wirkliche Verfassung dieser Republik, und die erbliche Würde des Statthalters sammt allen anklebenden Rechten und Vorzügen zu handhaben. Man erwartet die Prinzessin täglich von ihrer Reise zurück: und ihre Gegenwart im Haag wäre jetzt um so mehr nothwendig, weil der neue Jacobiner Gesandte aus Frankreich, Hr. de Maulde sich wirklich viele Mühe giebt, durch seine geheime Agenten, und Mithelfer, deren es eine Menge hier zu Lande giebt, die Köpfe der ehemaligen Patrioten von neuem warm zu machen. Verschiedene Officiers von unserer Armee haben sich angebothen, als Freywillige bey der Oesterreichisch-Belgischen Armee zu dienen, und den Feldzug wider die Franzosen mitzumachen. Allein dem Anscheine nach sind die Oesterreicher nicht sehr geneigt, fremde Officiere in ihre Dienste aufzunehmen.

Berlin, vom 2. Juny.

Gestern lieferte ein Commando des hiesigen vom Ebenschen Leibregiments Husaren, wie es vor dem Ausmarsch ins Feld gewöhnlich ist, die Pauken unter militairischer Musik auf dem hiesigen Zeughause ab.

Gestern früh sind Se. Majestät der König mit Allerhöchstdero Gefolge von Charlottenburg über Mittenwalde und Königsberg in der Neumark nach Stargardt abgegangen, wo Allerhöchstdieselben über die daselbst versammelten Pommerischen Regimenter am Sonntag und Montage Revüe halten werden.

An eben diesem Tage traten 3 Brigaden reitender Artillerie, unter dem Commando des Herrn Majors von Schönermark, ihren Marsch nach Coblenz an.

Se. Königl. Hoheit der Cronprinz sind zur Revüe nach Stargardt abgereist.

Magdeburg, vom 29. May.

Verwichenen Sonnabend früh ließen Se. Maj. der König, im Beyseyn der hier befindlichen Fürsten, Prinzen und vieler anderer hohen Fremden, die bey unsrer Stadt versammelten Truppen manövriren und feuern, und zuletzt die Infanterieregimenter und Füsilierbataillons vor Ihro Königl. Hoheit der Frau Erb-

Erbstatthalterin, Prinzessin von Nassau Oranien, vorbeymaschieren. Mittags gaben Se. Königl. Maj. große Tafel, wozu die hier anwesenden Fürsten, Prinzen, Generale und andere hohe Standespersonen eingeladen waren. Gegen Abend geruheten Se. Maj. einem von des hiesigen Gouverneurs, Herrn Generallieutenants von Kalckstein Excellenz, veranstalten Concert beyzuwohnen, nach welchem die höchsten und hohen Herrschaften daselbst speiseten. — Ehegestern früh war, wie Tages zuvor, wieder Manöver, und Mittags große Tafel bey Sr. Majestät dem Könige; Abends aber gaben des Herrn Generallieutenants und Gouverneurs von Kalckstein Excellenz in dem hiesigen Freymaurerlogenhause Concert und Ball, wobey auch Se. Maj. der König und Ihro Königl. Hoheit die Frau Erbstatthalterin, nebst Höchstdero Prinzessin Tochter, gegenwärtig zu seyn geruheten. — Gestern, mit Anbruch des Tages, ließen Se. Königl. Maj. die versammelten Truppen, zu Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit, noch ein großes Manöver ausführen, und giengen hierauf, früh um 6 Uhr, nebst des Kronprinzen Königl. Hoheit, und Ihrem hohen Gefolge wieder nach Potsdam ab. Die Cavallerieregimenter brachen sogleich nach ihren Standquartieren auf, und die beyden hier eingerückt gewesenen Deporbataillons verließen unsere Stadt. Morgens um halb 8 Uhr giengen Ihro Königl. Hoh. die Frau Erbstatthalterin, unter dem Donner der Kanonen, wieder von hier ab; und Mittags um 12 Uhr traf der Obristlieutenant, Hr. von Block, mit einem Commando Artillerie von Berlin hieselbst ein.

* * *

Aus Pohlen sind keine neuere Berichte von dem Einmarsch der Russen und den Thätlichkeiten, so dabey vorgefallen, eingegangen. In der Reichstagssitzung vom 21sten ward die Declaration des Rußischen Hofes gelesen. Der König nahm hierauf das Wort, und erklärte den Ständen, in wie weit die Republik durch diese Declaration bedroht, und ihre Unabhängigkeit verletzt werde. Bey solchen Umständen, sagte er, bleiben nur zwey Wege übrig, entweder durch Krieg oder Negociationen den Frieden zu verschaffen. In Ansehung der letzteren wären die Könige von Preussen und Ungarn um ihre bona Officia zu ersuchen, wie auch der Churfürst von Sachsen. Für seine Person wolle Er (der König) sich da einfinden, wo das Interesse des Landes seinen Rath und seine Hülfe, auch auf Gefahr seines Lebens, erfordern werde. Se. Königl. Maj. bedauerten am mehresten, daß die Ursachen des Unglücks selbst gebohrne Pohlen wären, die der Kaiserin von Rußland alles falsch hinterbracht hätten. Der Monarch empfal schließlich alles, was bey den jetzigen Umständen nöthig sey, zu überlegen, um solches ohne Zeitverlust in der nächsten Sitzung (am 22.) zu decidiren.

In dieser Sitzung wurde dem König das Generalcommando über die Armee übergeben und Se. Majestät gedachten in den ersten Tagen des Juny Warschau zu verlassen, um sich an die Spitze der Armee zu stellen.

*) Von auswärtigen Mächten erhalten die Pohlen keine Unterstützung; Sie verliehren aber den Muth nicht. Wir sind uns selbst noch stark genug (schreibt man aus Wilna) den Feind der unsere Unabhängigkeit angreifen will zurückzutreiben. Zwölf Kranke die sich im Hospital zu Wilna befanden, vernahmen, daß ihre Cameraden vom Regimente Marschanstallten machten, und daß es mit einem Kriege zur Vertheidigung des Vaterlandes ein Ernst sey. Sie meldeten sich also bey ihrem Obersten, ließen sich in das Verzeichniß der gesunden Soldaten einschreiben, versicherten den Obersten, daß diese Nachricht ihnen ihre Gesundheit wieder gäbe, und daß sie in kurzem völlig wieder hergestellt seyn würden. Sie baten so inständig, daß der Oberste sie, so krank sie auch waren, auf Wagen mit ihren Cameraden abgehen ließ.

Man sieht auch jetzt die K. Patente wegen Errichtung eines Pulks Tartaren und eines Pulks Cosaken.

Theater. Sonnabends den 9. Juny die Räuber ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 71.) Sonnabends, den 9. July 1792.

London, vom 29. May.

Durch die letztergangene Königl. Proclamation gegen die aufrührischen Modeschriften sind alle Neuerungssüchtige in ganz England in Harnisch gebracht. Da am Schlusse der Proclamation alle Sheriffs, Friedensrichter und andere Magistrate aufgebothen werden, die Verfasser solcher rebellischen und Revolution predigenden Schriften zu entdecken und einem der Königl. Staatssecretarien anzuzeigen; so nennen dieß die Oppositionszeitungen ein Spionensystem, eine geheime Inquisition, und erheben ein Geschrey, als ob es um die Verfassung von England gethan sey. Der Lerm war seit einigen Tagen so groß geworden, daß die Minister nöthig fanden, die Sache am 24sten vor das Parlament zu bringen, wo solche mit vieler Hitze aber mit einer Gründlichkeit untersucht worden ist, die diese Sitzung (da die Sache jetzt die Sache von ganz Europa ist) allgemein merkwürdig macht. Der Minister Dundas machte den Antrag ans Hauß, die gedachte Königl. Proclamation in Erwegung zu nehmen. — Die Proclamation ward verlesen, und der Master of the Rolls (Custos rotulorum) war der erste, so darüber redete:

Er trete, sprach er, mit großem Vergnügen auf, das Hauß auf die eben verlesene Proclamation aufmerksam zu machen; dieses Vergnügen entstehe aus einer zuversichtlichen Hoffnung die er habe, daß der Grund, weßwegen diese Maasregel ergriffen worden, und was er deßhalb vorzuschlagen gedenke, einen warmen und allgemeinen Beyfall in diesem Hauße und beym Publikum finden werde. Er hoffe, daß bey allen Verschiedenheiten, so unter manchen geehrten Mitgliedern dieses Hauses über gewisse Punkte seyen, sie über diesen alle eins seyn würden. Er hege das Vertrauen, daß sie alle von einen Pflicht- und Treuvollen Gehorsam gegen den König geleitet und den festen Entschluß haben werden, die Lauterkeit des Gesetzes aufrecht zu erhalten; und daß sie alle ihr Mögliches thun würden, beyde gegen die Versuche absichtlicher Personen zu schützen, die darauf umgehen, die Würde des einen zu erniedrigen oder das andere verächtlich und geringschätzig zu machen.

Die Proclamation sagt, es wären verschiedene böse und aufrührerische Schriften gedruckt, bekannt gemacht und geflissentlich ausgestreut worden, die darauf abzielten Tumult und Unordnung zu stiften, indem sie sich bemühen grundlose Besorgnisse und Mißvergnügen in den Gemüthern Sr. Majestät Unterthanen zu erregen; oder mit andern Worten, Verdacht zu erwecken und Grundsätze zu unterhalten, die alle gesellschaftliche Einrichtung und jene Subordination umstoßen, ohne welche ein Staat nicht bestehen kann. Man hätte vielleicht hoffen sollen, daß dergleichen Schriften mit der Verachtung, die sie verdienen, aufgenommen und der Vergessenheit übergeben würden. Leider müsse er aber bemerken, daß es wahr sey, daß es in diesem Lande Leute giebt, die nicht nur den Umlauf dieser Schriften befördern, und daß Gesellschaften errichtet worden, die die gefährlichsten Grundsätze als Gegenstände des Beyfalls und der Nachahmung behaupten, und solche dem Volke dieses Landes empfehlen, zu großer Gefahr der jetzigen Form unserer Regierung, sondern die auch sich bemühen, die Aufmerksamkeit eines jeden Individiums im Lande auf sogenannte Gebrechen und Beschwerden zu richten und die Regierungsform in andern Landen derjenigen vorziehen, unter welcher wir gegenwärtig das Glück haben zu leben. In diesem höchstgefährlichen und bösen Vorsatze werde ein Briefwechsel von Personen in diesen Lande mit denen im Auslande geführt um diesen glücklichen Staat umzukehren. Bey dieser Lage der Sachen fordere er jeden Mann im Hauße auf, ob nicht die ausübende

Ge-

Gewalt in diesem Lande weislich gehandelt, daß sie die Maaßregeln genommen, so sie gegen die weitern Fortschritte so gefährlicher Lehren ergriffen hat.

Der Master of the Rolls erinnerte hierauf das Hauß an einen Theil der Rede des Hrn. James Murray bey Eröffnung der jetzigen Sitzung, wo er sagte: „Es sey ein großer und wesentlicher Unterschied zwischen der Constitution dieses Landes und der alten Constitution von Frankreich. Die Franzosen haben die ihrige zerstöhrt, weil es eine wesentlich schlechte Constitution war. — Wir müssen die unsrige behalten weil es eine wesentlich gute ist.

Warum sollte (fuhr er, fort) das Augenmerk des Volks von der Betrachtung der Glückseligkeit die es genießet, abgewendet und ihm phantastische Theorien (visionary theories) vorgebildet werden, wodurch alles Glück, so es nun hat, verlohren gienge — denn dieß sey der Zweck mancher solcher Schrifften, wovon die Königl. Proclamation Notiz nehme. Er glaube, das Volk müsse gelehrt werden, das Lesen solcher Schrifften, die einen solchen Zweck haben, zu vermeiden. Einige wären in prächtigen Worten gefaßt, hätten aber verdeckt die Zerstöhrung unserer Regierungsform zur Absicht. Sie wären sorgfältigst durch Schulen und Seminarien der Gelehrsamkeit verbreitet worden, und da sie schon anfiengen in den Gemüthern junger Personen Wurzel zu fassen, so sey es hohe Zeit für die Regierung zu bedenken, was wahrscheinlich die Folge solcher Schrifften seyn werde. Er gehe nicht zu weit, in dem, was er sage, und das Hauß werde, seiner Meinung seyn, wenn er ihnen einen Auszug aus einer dieser Schrifften vorlese, wo es heist: „Alle Regierung sey Tyranney, alle Könige seyen „Tyrannen, und ihre Unterthanen Sclaven."

*) Zuletzt schlug er eine Dankadresse an den König vor, wodurch das Hauß seine Approbation und Unterstützung der Proclamation zu erkennen gebe. — Die Oppositon machte darüber ein gewaltiges Lermen, aber die Dankadresse kam doch (zwar erst um 4 Uhr des Morgens) zu Stande.

N. S. Am Mittwochen starb im 74. Jahr seines Alters George Bridges Rodney, Lord Rodney, Baron Rodney von Rodney-Stocke, Sommersetshire, Baronet und Ritter vom Bathorden, Admiral der Weißen Flagge und Viceadmiral von Engelland, unsterblich durch das Seetreffen, worinn er die Stadt Paris genommen hat. Seine Güter und Titel erbt sein ältester Sohn George Rodney, welcher den 10. April 1781 Martha, die Tochter des Aldermann Harley geheurathet und von denselben Kinder hat.

Paris, vom 31. May. (vom Correspondenten)

Seit meinem Letztern ist der Unwille gegen die neue Leibgarde des Königs täglich höher gestiegen. Vorgestern um Mittag als sie aufziehen wollte, hatte sich das Volk auf dem Carousselsplatze (vor dem Schloße der Thuilerien) in solcher Menge versammelt, daß man das äußerste besorgte und rathschlagte man diesen Tag schon in der Nationalversammlung ob man sie diesen Tag noch aufziehen lassen solle. Man mußte die aufziehende Nationalgarde vierfach verstärken und bloß unter ihren und dem Schutze des Königs konnte die Garde noch in den Schloßhof ziehen und ihre Posten besetzen. Unterdessen war die Nationalversammlung vom Montage den 28. Abends biß Dienstags den 29. um 6 Uhr Abends nicht auseinandergekommen, und giengen die Mitglieder nur abwechselnd nach Hauß um zu schlafen, zu essen, zu trinken u. s. w. Eine Deputation der Stadt Paris gegen 3000 Mann stark, zog theils in Nationaluniform theils in Civilkleidern, mit Fahnen dem Spiel der Trommeln und Pfeifen, mit Flinten, Piken, Heugabeln ꝛc. durch den Saal, und sicherte der Versammlung Treue zu. Indessen kamen der Klagen gegen die Officiers und den größten Theil der Soldaten der Königl. Leibgarde so viel, daß die Nationalversammlung, um Friede zu haben, sich endlich gezwungen sah, sie abzudanken, und gestern früh mußte sie ihre Posten theils der Nationalgarde theils den Schweizern (mit denen man sich wieder ausgesöhnt hat) abtreten. Gegen ihren Commandanten (den Her-

zog

zog von Briſſac) welcher dem unpatriotiſchen Betragen dieſes Corps nicht geſteuert und deſſen Impertinenzen ſelbſt ermuntert hat, iſt kein Anklagsdecret ergangen und iſt er ſchon unterwegs nach Orleans.

*) Die Sitzung war überaus lermend. In der Anklage der Leibgarde wurde aus Beweiſen gezeigt, daß ſie ganz conſtitutionswidrig zuſammengeſetzt ſey und man dabey mit nichts als einer Herſtellung des Königes auf ſeine vorige Macht umgehe. Nach den klaren Worten der Conſtitution ſollte keiner in dieſe Garde aufgenommen werden, der nicht wenigſtens ein Jahr in der Nationalgarde oder in einem Linienregiment gedient und den Bürgereid abgelegt hatte. Im Anfang wurde dieß bey Errichtung der Garde beobachtet: es wurden von jedem Linienregiment 3 patriotiſch geſinnte Männer zu Garden ſo wie auch aus den Bataillons der Pariſer Nationalgarden gefordert. Dieß überall zum Beweis des großen Patriotismus des Hofes angekündiget, mußte das Volk befriedigen. Von da aber nahm man, ohne von einem mehr den Bürgereid abzufordern, ohne darauf zu ſehen, daß die ſchon gedient haben, lauter ehmalige Gardes du Corps, ungeſchworne Geiſtliche, Schüler deren Väter in Koblenz, Mainz ꝛc. ſind, z. B. 2 Söhne des Grafen Beringer, wovon einer erſt 15 Jahre alt iſt, 2 Neffen von Briſſac, den ehemaligen Abbe La Caille. Ein Officier, der bey einem Linienregiment als ſolcher den Bürgereid öffentlich abgelegt, nachher aber ſolchen widerrufen und dieß in allen Zeitungen kund gemacht hatte, wurde hierauf bey dieſer Garde als Kapitain angeſtellt.

N. S. Die Straßen ſind die ganze Nacht beleuchtet: Unzählige Patrouillen gehen hin und her. Auch die Municipalität und alle Verwaltungs-Corps ſind Tag und Nacht beyſammen. Hundert Tauſende ſtehen mit der Fauſt am Degengriff vor und in ihren Häuſern bereit, alle voll Reſpect für das Geſetz und voll Entſchloſſenheit dieß bis zum Tod zu vertheidigen. Aber keiner macht einen Schritt, den nicht Berufsgeſchäfte oder Befehle der öffentlichen Wächter der Sicherheit dazu beordern. Dumpfe, ſchreckliche Stille liegt wie eine Decembernacht auf Paris. — Indem die Poſt abgeht, ſieht man die dreyfarbige Fahne und eine Freyheitsmütze an dem Thore des Schloſſes des Königes aufgeſteckt, und ſchon ſammelt ſich das Volk wieder zum Spaziergang in dem Garten dieſes Schloſſes.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 31. May.

Ohnfehlbar wird man den Oeſterreichern eine kleine Diverſion durch unſere alten Freunde die Türken machen. Iſt Hr. Choiſeul, unſer Geſandter in Conſtantinopel, nur ein wenig Patriot und richtet er ſich nur halbweg nach den Befehlen, ſo er hat, den Divan anzuſpornen, unſere Rache gegen das Wiener Cabinet zu ſecondiren; ſo iſt nichts wahrſcheinlicher in der Welt als ein neuer Krieg zwiſchen den Muſelmännern und den Kaiſerlichen.

Man hat in einer gewiſſen Societät vorgeſchlagen, wenn Rußland uns wirklich den Krieg erklärt, die Regierung zu vermögen, den Türken das Anerbiethen zu thun, ihnen von Toulon 15 Linienſchiffe mit 20000 Mann Nationalgarden aus der Marſeiller Gegend zu ſchicken, um ihnen die Crimm wieder erobern zu helfen, mit der Bedingung uns das Commerz des ſchwarzen Meers ausſchließlich zu überlaſſen. — Die Ruſſen (ſagt ein Ariſtocratenblatt) würden froh ſeyn, die Nationalgarden nicht ſo weit aufſuchen zu dörfen.

Von unſern Armeen hören wir nichts neues. Es wird indeſſen bald Vorwärts gehen; alles iſt dazu bereit; de Kriegszucht kömmt nachgerade auch wieder. Die Generale verſichern es mit Vergnügen der N. N.

Vorgeſtern hat man einen Officier ins Baſſin der Thuilerien geworfen, weil er die Unverſchämtheit hatte das ohnedieß ſchon aufgebrachte Volk durch Aufſteckung einer weißen Cocarde zu necken.

Straßburg vom 4. Jun.

Der Prinz von Heſſen, der bisher Feldmarſchall geweſen, und zu Lauterburg commandirt hat, iſt nun Generallieutenant geworden *) und hat das Commando der Rheinarmee unter La Morliere erhalten; er hat vor-

vorgestern seine Ernennungs-Briefe dem hiesigen Verwaltungs-Corps vorgelegt. Er ist am nämlichen Tag Abends in der hiesigen Jacobinergesellschaft erschienen, wo er eine männliche Rede gehalten. Er zeigte, wie er — nachdem er alles in und um der Stadt genau untersucht, alle Umstände so eingerichtet gefunden, daß man uns sammt und sonders an Oestreich verrathen will. Gestern ist er nach Paris, um dem Ministerium diese verrätherischen Anstalten bekannt zu machen, und mit ihm solche Verabredungen zu treffen, daß schleunige und kräftige Vorkehrungen gemacht werden. (Aus Hrn. Simons Straßburger Zeitung.)

*) Erst Feldmarschall, dann Generallieutenant! Hr. Simon in Straßburg sollte doch wissen, daß Marechal de camp nicht Feldmarschall ist.

Carlsruhe, vom 4. Juny.

Man will in Zweybrücken verwichenen Donnerstag sichere Nachricht gehabt haben, La Fayette sey vergiftet und Luckner würde vermißt.

*) Ob durch ein Revolutions- oder Contrarevolutionsremedium, sagt man nicht, sicher aber ist beydes ungegründet.

Stockholm, vom 25. May.

Gestern hat endlich das Hofgericht über die Staatsgefangene das Urtheil gesprochen; aber sie haben alle das Recht reclamirt, welches ihnen nach unsern Gesetzen zukömmt, nämlich sich 30 Tage lang bey ihrem Souverain um Pardon zu verwenden, und ihre Beschwerden gegen das ausgesprochene Urtheil einzubringen.

* * *

Restaurateur *).

Herstellen sind rar und gemein,
Jetzt müssens gar die Schuster seyn.
Der Westfrank, der zur Eil gebohren,
Kommt, sieht, flieht, — hat die Schuh verlohren.

*) Restaurateur heisen in Paris die Garköche, oder wo man den ganzen Tag zu essen bekommen kann. Aerzte sind die raren und die Traiteurs die gemeinen Restaurateurs.

Hier noch eine kleine Berichtigung von Freunden Hand:

„Die Anecdote von dem Uhlanen-Strohmann, die Sie aus der Neuwieder Zeitung in die Ihrige (Nr. 70 Seit. 452) aufgenommen haben, scheint eine nur etwas veränderte Erzählung einer Begebenheit zu seyn, die schon 1760 vorgefallen.

Vergeben Sie diese Bemerkung; Sie muß Ihnen willkommen seyn, da Sie nur wahr und neu zu seyn sich bestreben, und schon die Art, mit der Sie die Anecdote ankündigten, Mißcredit an dieselbe verrieth.

Theater. Montags den 11. Juny der Ton unserer Zeiten ein neues Lustspiel in 2 Aufzügen von Jünger; und vorher auf Verlangen der weibliche Jacobiner-Clubb von Kotzebue.

Bey allen Hochgeschätzten Anverwandten, Gönnern und Freunden entledigen wir uns durch Benachrichtigung des Ablebens, des weyl. Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn, Philipp Heinrich Robert Freyherrn von Seckendorf, gewesenen Geheimden Raths, Obrist-Jägermeisters und Oberamtmanns zu Burgthan der schmerzhaftesten Pflicht. Ihm unserm zärtlich geliebtesten Herrn Vater hat Gott die Gnade erwiesen, durch den sanftesten Tod im 81sten Jahr Seines Alters den 26sten May Morgens zwischen 9 und 10 Uhr zu sich zu ruffen; mir aber und meinen 3 Brüdern wird dieser Tod ein jammervolles Andenken bleiben. Versichert von der gütigst- und freundschaftlichsten Theilnahme bey unserm gekränkten Schicksal, verbitten wir uns alle schriftliche Condolenz unter Anwünschung, von allen Empfindungen dieser Art verschonet zu seyn. Roth, den 28sten May.

Wilhelm Freyherr von Seckendorff,
Cammerherr,
und im Nahmen meiner Brüder.

Anhang zu Num. 71 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 11. Juny 1792.

Wien, vom 4. Juny.

Unsere Hofburg ist anjetzo ganz öde und leer. Die beyden Königl. Majestäten, der Großherzog Ferdinand, und der Erzherzog Joseph sind nach Pest und Ofen abgereiset.

Die drey Erzherzoginnen K. Hoheiten sind mit Ihren Obristhofmeisterinnen und Cammerfrauen, nach Baaden abgegangen, um Erzherzogin Maria Anna die Zeit verkürzen zu helfen.

In eben diesem Baaden ist vorgestern der alte verdienstvolle General Miltiz mit Tode abgegangen, und eben daselbst begraben worden. Er war aus Sachsen gebürtig, Protestantischer Religion, und lange Jahre Gesellschafts-Cavalier zu Preßburg bey dem Durchlauchtigen Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

Die kleinen Erzherzoge waren gestern im Prater, wo viele tausend Menschen selbst bey der zweifelhaften Witterung versammelt waren. Diese Lustgegend wird anjetzo von den Wienern häufiger besucht, als der in seiner Art einzige Augarten.

Zur Bedeckung unserer Gränze gegen Pohlen stehen circa 40000 Mann. Man prophezeiht den Pohlen bey aller ihrer Herzhaftigkeit in der Folge keine vortheilhaften Aussichten und glaubt daß ihre Zerstückelung schon lange im Cabinet der Großen beschlossen sey und Rußland eine große Strecke von der Ukraine erhalten werde. Dagegen soll Oesterreich Hoffnung haben, Lothringen und Elsaß von Frankreich zu erhalten.

Warschau, vom 23. May.

Rede Sr. Majestät des Königes von Pohlen gehalten in der Reichstagssitzung vom 21. May 1792 bey Vorlesung der Russischen Kriegs-Erklärung. Aus dem pohlnischen Originale übersetzt.

Ich muß den hochansehnlichen Reichsständen die Erklärung bekannt machen, welche der K. Russische Gesandte Herr von Bulgakow den 18ten d. M. Abends dem Herrn Vicekanzler von Litthauen übergeben hat:

Nachdem die Erklärung vorgelesen worden.

Sie sehen meine Herren, nicht nur Ihre Reichsverfassung vom 3ten May v. J. sondern auch alle jene Handlungen herabgesetzt, die der Constitution vorgiengen! Sie sehen das Bestreben zu Vernichtung der Authorität und des Daseyns dieses Reichstages, und zum Umsturz unserer ganzen Unabhängigkeit. Sie sehen die offenbare Unterstützung jener Inländer die dem Willen und dem Wohl ihres Vaterlandes entgegen arbeiten! Sie sehen endlich die schärfsten Drohungen gegen die ganze Nation, die ihren Entwürfen und Schwure getreu bleiben wird, und dadurch einen offenbar feindseligen Schritt Rußlands gegen uns! Sie sehen also auch die unvermeidliche Nothwendigkeit daß wir alle nur mögliche Mittel zur Vertheidigung und Rettung unseres Vaterlandes aus allen Kräften ergreifen müssen.

Diese Mittel sind von zweyerley Gattung: Die ersten enthalten alles das, wozu uns Tapferkeit und Entschlossenheit bestimmen können. Zu was immer Sie sich in dieser Rücksicht entschließen, dazu bin ich nicht nur bereit, sondern erkläre auch, daß ich mich persönlich dort einfinden, und an die Spitze stellen will, wo immer meine Gegenwart nützlich seyn wird, sowohl um Ihnen in Gefahren Muth zu machen, als auch um Ihre Kräfte und tapfere Unternehmungen besser zu leiten.

Die zweyte Gattung der zu unserer Rettung dienenden Maaßregeln, muß in den Unterhandlungen gesucht, und kann auch in selbigen gefunden werden. Zuerst müssen wir uns wenden an Se. Majestät den König von Preussen unsern Alliirten. Es ist Ihnen wohl bewust, daß fast vom Anfange des gegenwärtigen Reichstages alle unsere wichtigen Schritte, auf Veranlassung und Einrathen Sr. Majestät des Königs von Preussen geschahen; insbesondere: Unsere Lossagung von der Garantie, unse-

re

re Gesandtschaft an die Pforte, die Entfernung der Russischen Magazine und Truppen aus den Landen der Republik. Dieser großmüthige Nachbar verlangte die Festsetzung einer dauerhaften Regierungsform, auf welche Se. Majestät eine Allianz mit uns zu gründen wünschten. In diesem errichteten Allianzvertrags versprach Er uns, erst seine freundschaftliche Verwendung, (bona officia) und dann seine wirkliche Hülfe und Unterstützung, wenn seine Verwendung zu Erhaltung unserer Unabhängigkeit und Gränzen nicht hinreichend seyn sollte.

Unsere Unabhängigkeit und Gränzen werden durch die Russische Erklärung verletzt, in welcher die erst erzählten Handlungen uns als ein Verbrechen angerechnet werden, die wir doch im vollkommenen Einverständniß mit des Königs von Preussen Majestät vollbrachten.

Ich erachte es auch nöthig, daß wir uns an Se. Majestät den König von Ungarn als unsern Nachbar wenden, dem es ebenfalls sehr viel daran gelegen seyn muß, daß Pohlen nicht beunruhigt, bekriegt, oder gar von einer solchen Macht abhängig werde, von der ihn bisher der ganze Umfang der Länder der Republik trennte.

Um so natürlicher wird es seyn die Verwendung des Churfürsten von Sachsen anzusuchen, welchem wir so viele Beweiße unserer Liebe gegen ihn gegeben haben, daß selbst die Dankbarkeit ihn dazu bewegen wird, Mittel aufzusuchen, um uns jene Bitterkeiten die uns gesagt worden, zu versüßen.

Sollte man endlich noch andere Wege zur Unterhandlung mit der Feder statt des Schwerdes finden, so muß keiner vernachläßiget werden.

Es ist fast unmöglich zu glauben, daß eine so einsichtsvolle, als großmüthige Monarchin wie Catharina die Zweyte, alle Vorstellungen gänzlich verwerfen sollte, die ihr von so vielen Seiten zu Abwendung so vieler Uebel, deren Quälle jeder Krieg ist, und deren die Menschheit quälende Wirkungen ihrem empfindsamen Herzen gewiß zuwider sind, gemacht werden können, um so mehr da ihr deutlich gezeigt werden wird, daß die Berichte unserer eigenen Landsleute (daß ich es sagen muß) der Wahrheit nicht gemäß sind; weil bey der Staatsveränderung vom 3ten May 1791 jene Gewaltthätigkeiten die im Manifeste vom 18ten May 1792 erzählet werden, nicht vorgiengen, und unsere neue Regierungsform in der That, weder die bürgerliche Freyheit, noch auch die Republikanische Verfassung umstürzt. (Der Schluß folgt.)

Aus den Niederlanden, vom 4. Juny.

Alle Augenblicke erwartet man wichtige Nachrichten von den Armeen; aus Paris meldete man letzt schon daß es vorwärts gehen solle und aus Brüssel schreibt man folgendes:

Vom 1. Juny. Es scheint, die Franzosen haben den Plan, ihr Heil noch einmal an Mons und Tournay zu versuchen; die La Fayettische Armee soll sich den Lucknerischen so genähert haben, daß sie zusammen vorrücken können. Die Oesterreicher haben ihre Fronte mehr zusammengezogen und stehen näher bey Binch; ihr linker Flügel campirt auf den Anhöhen von Estiennes, von da sich ihre Linie biß gegen Conde hin erstreckt.

Die Regierung scheint sehr ruhig zu seyn über alles, was die Franzosen unternehmen mögen; es ist wahr, daß man sagt, ihre Linientruppen wollten nicht marschieren.

Vom 3ten. Eben heißt es, ein ganzes Franz. Husarenregiment von der Besatzung zu Maubeuge sey mit Sack und Pack herübergekommen. Doch braucht es noch Bestättigung.

Da die Franzosen bey dem Dorfe Feignies, eine Stunde von Maubeuge, Posto gefaßt hatten; so beschlossen die Oesterreicher sie daselbst anzugreifen. Es brach also am 30ten ein beträchtliches Corps auf, diese Unternehmung auszuführen. Als die Bauern-Patrouillen, die auf dem Lande streifen, sie entdeckten, gaben sie Feuer auf sie und verwundeten ihrer viele. Erbittert sich von Bauern mißhandelt zu sehen, hieben die Oesterreicher alle diejenigen nieder so ihnen in die Hände fielen, verbrannten zwey Höfe, und nachdem sie den größten Theil des Dorfs geplündert hatten, führten sie 22 Wägen mit allerley Beute und 18 Stücke Hornvieh weg.

Am 31sten kamen Tyroler Scharfschützen biß ins Dorf Crepin; da sie es ganz verlassen fanden, machten sie viele Beute; da sie aber keine Wägen zur Fortbringung fanden, kam ein Corps Französischer Reiterey aus Conde, wo man davon Nachricht erhielt, um die Scharfschützen zu vertreiben die sich vor einem so überlegenen Feind eiligst zurückzogen. Da sie aber ein Detaschement Oest. Husaren antrafen, so kehrten sie mit solchen um, die Franzosen von neuen anzugreifen. Das Gefecht ward nun sehr leb-

lebhaft, aber die Franzoſen waren genöthigt, in Eil ſich unter die Canonen von Maubeuge zurückzuziehen, nachdem ſie viele von den Ihrigen auf dem Platz gelaſſen hatten.

Lüttich, vom 3. Juny.

Seit ungefehr 14 Tagen befinden ſich Se. Hochfürſtl. Gnaden, unſer gnädigſter Herr, an einem zurückgetretenen Podagra krank, welches alle angewandte Mittel nicht haben zurückbringen und fixiren können. Geſtern, nach einer zwar etwas ruhigen Nacht, zeigte ſich eine ſolche Beklemmung der Bruſt, daß man um das Leben dieſes beſten Fürſten anfieng beſorgt zu werden. Man ließ ſogleich öffentliche Gebete und die 40 Stunden in allen Kirchen von Lüttich anſagen, und heute früh ward die feyerliche Meſſe pro aegrotante principe, mit Ausſetzung des Hochwürdigen in der Domkirche geſungen. Ein Schein von Beſſerung machte daß wir einen Augenblick wieder Hoffnung ſchöpften, die aber dieſen Nachmittag wieder verſchwindet indem die Beklemmung zuſehends ſtärker wird. Der Schmerz und die Beſtürzung ſind allgemein und unbeſchreiblich.

Wien, vom 5. Juny.

Geſtern ſind zwey Couriere, einer aus Rußland, und der andere aus Italien hier angekommen, von dem Innhalt ihrer Depeſchen aber hat man noch nichts in Erfahrung bringen können. Aus den Niederlanden kam auch ein Oberlieutenant mit Depeſchen an, welcher ſogleich Sr. Majeſtät nach Ungarn nachgeſchickt wurde.

In Betreff der bisher beſtandenen Feldcouriere iſt die Abänderung getroffen worden, daß künftighin einige verdienſtvolle Feldwaibels und Wachtmeiſters zu dieſem Geſchäft gebraucht werden ſollen. Ihr Gehalt iſt monathlich 15 fl. nebſt Uniform, Quartier und Service und wenn ſie auf Reiſen ſind, erhalten ſie täglich 2 fl. Diäten.

Die Feindſeeligkeiten zwiſchen Sardinien und Frankreich haben gleichfalls ſchon angefangen, und man will hier wiſſen, daß die Franzoſen auch von dieſer Seite ſchon eine Schlappe bekommen haben ſollen.

N. S. Eben erſcheint ein Extrablatt. Es meldet den ſchon bekannten Sieg des General Stzarey über die Franzoſen bey Jarennes und auſſerdem folgendes von der Stellung der beyderſeitigen Armeen:

Aus dem Hauptquartier bey Mons, vom 24. May.

Durch die Ausſagen der Kundſchafter, und die damit übereinſtimmenden anderweitigen Nachrichten beſtätigte ſich, daß von Paris am 20. May 8000 Mann Nationalgarden zu Valenciennes eingetroffen ſind, die Franzöſiſchen Truppen ſich allda immerfort vermehren, und nebſt dem Lager zu Famare auch eines auf dem Glacis von Valenciennes bezogen haben, wo jedoch an Linientruppen nur die Regimenter Navarre, Royale Suede, und la Couronne, die übrigen aber bloß Nationaltruppen ſind, daß ferner zu dem nach Valenciennes gelangten Marechal Luckner der General La Fayette gekommen, dieſer jedoch nach gepflogener Unterredung, gleich wieder nach Givet zurückgereiſet iſt.

Da zugleich in dem Hauptquartiere zu Mons der Bericht einlief, daß zu Conde die Franzöſiſchen Truppen beträchtlich vermehret werden, und ſeit kurzem gegen 4000 Mann, nebſt vieler Artillerie von Valenciennes dahin gekommen ſeyen, und alle dieſe Bewegungen des Feindes einen Angriff auf Tournay vermuthen ließen, ſo erhielt der General Happoncourt den Auftrag, mit dem unter ihm ſtehenden Truppencorps, von Leuze gegen Gaurain vorzurücken, und allda ſein Lager ſo zu nehmen, daß deſſen linker Flügel an das Gehölze von Barry, deſſen rechter gegen Ramecroix ſtoße, Gaurain vor der Fronte, und die Chauſſee im Rücken bleibe, die Cavallerie auf den rechten Flügel, wo möglich in Stuffenreihen, (en echelon) die Jäger aber in das Gehölze von Barry, und zum Theil nach Gaurain zu ſtehen kommen. Zugleich erhielt auch der General Jordis den Auftrag, mit ſeinem Corps von Rouſſelaere nach Menin oder Courtray zu ziehen, über die Lys zu ſetzen und dem Feinde, wofern er Tournay angriffe, in den Rücken oder in die Flanke zu fallen.

Berliniſche Zeitung, vom 5. Juny.

Vorgeſtern iſt das von Ebenſche Leibregiment Huſaren, unter Anführung ſeines Chefs, und mit demſelben auch des Prinzen Ludwig von Preuſſen K. H., nach Coblenz ausmarſchirt, das aus dieſem Regimente gezogene Depot aber in hieſiger Garniſon zurückgeblieben. Eben da-

hin

hin sind zu gleicher Zeit auch die drey Batterieen Artillerie, welche unter dem Commando des Hrn. Majors von Schönermark vergangene Woche von hier ausmarschirten und während der Zeit in den umliegenden Dörfern kantonnirten, aufgebrochen.

Gestern früh ist von der Feldequipage Sr. Majestät des Königs ein Theil der Königl. Hofämter nach Potsdam abgegangen.

Desselben Tages, Mittags, gaben Ihro Majestät die regierende Königin ein großes Diner in Monbijou, wozu die Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses und viele hohe Standespersonen eingeladen waren.

Des Prinzen Heinrich von Preussen Königl. Hoheit sind mit Dero Gefolge über Dresden nach dem Karlsbade abgereist.

Des K. Geh. Staats- und Kriegsministers, Herrn Fürsten von Osten genannt von Sacken Fürstl. Gnaden, sind zur bevorstehenden Kaiserwahl nach Frankfurt a. M. abgegangen.

Aus Böhmen, vom 7. Juny.

Die Reichs-Recruten-Transporte sind jetzt immer sehr stark und stets eine große Anzahl Französischer Emigranten, die sich unterhalten lassen, dabey.

Die nach den Niederlanden commandirten mährischen Regimenter Schröder und Khevenhüller nehmen ihren Marsch über Pilsen, letzteres trifft den 11ten und ersteres den 14. Juny dort ein.

Das Bataillon von Hohenlohe Infanterie, so nach Klentsch beordert war, erhielt zu Teinitz Befehl nicht dahin zu gehen, sondern nach Neustädtel bey Haid Quartier zu nehmen, von wo es den 8ten Juny nach Mitternacht, um 1 Uhr um der so schwühlen und ermüdenden Sonnenhitze auszuweichen aufbricht und den Weg nach den Niederlanden antritt.

Zu Königgrätz sind den 27. May 2 Commandi von Wallis und Wartensleben eingetroffen, und sind zum Festungsbau bestimmt, es dürften ihnen mehrere folgen.

Die bey dem Durchmarsch der Preussischen Regimenter durch Böhmen krank werdende Mannschaft wird in militairischen Spitälern untergebracht und bestens gepflegt werden; es ist bereits der Befehl deshalb ergangen.

Verzeichniß der aus Mähren und Böhmen durch die fränkischen Kreis-Lande nach dem Breisgau und Luxenburg marschierenden Königl. Ungarischen Bataillons.

Aus Böhmen	1) 1 Bat. Stuart	1193 Mann	
	2) 1 Bat. Ulr. Kinski	1195 Mann	
	3) 1 Bat. Matthesen	1224 Mann	
	4) 1 Bat. Hohenlohe	1176 Mann	
Aus Mähren	5) 2 Bat. Kevenhüller	2506 Mann	
	und	154 Pferde	
	6) 2 Bat. Mitrowsky	2500 Mann	
	und	144 Pferde	
	7) 2 Bat. C. Schröder	2503 Mann	
	und	134 Pferde	

Sum. 10 Bat. 12297 Mann und 402 Pferde.

Verzeichniß der über Klentsch kommenden Artillerie.

Vom 1sten Feld-Artillerie-Regiment, Staab, Bombardier-Corps, Feldzeugamt und Fuhrwesen " " 136 M. u. 244 Pf.

An Linlengeschütz.

12 6Pfünder; 12 4spännige Karren; 4 2spännige Karren; 4 2spännige Bagagewägen.

Reserve-Artillerie.

2 12Pfünder; 2 7pfündige Haubitzen; 4 4spännige Karren.

Reserve-Fuhrwesen.

3 Vorrath-Lavetten, 1 do. Protzen, 2 Feuerwerker-Kasten, 15 2spännige Karren, 13 4spännige Wägen, 1. 2spännige Feldschmieden, 1 2spänniger Kohlwagen, 1 2spänniger Bagagewagen und 236 St. Pferd.

Die Mährischen 6 Inf. Bat. treffen am 14ten, 17ten und 18ten Juny zu Pilsen und Teinitz und die Artillerie am 22. Juny zu Klentsch ein, von wo sie die weitere Richtung durch den fränkischen Kreis nehmen.

* * *

Der Stifter und Urheber der Militair Association in Hanover ist der General Freytag.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 72.) Dienstag, den 12. Juny 1792.

Panczowa, vom 24. May.

Die Türken ziehen sich wieder bey Widdin sehr stark zusammen; einige wollen sie gegen den Bassa von Scutary, andere gegen Rußland, und wieder andere gar gegen Oesterreich bestimmt wissen, allein wir sind deswegen ohne Sorgen, und sie sollen nur kommen, wenn sie Schläge haben wollen, denn wir alle sind bereit sie zu empfangen, nachdeme unsere Säbel noch ohnehin von Rost biß dato nicht befreyt sind. Das erste Freycorps-Battaillon von Michalowich ist bereits von hier abgegangen, und mit diesem Major Pranovatzky, welcher also dermahlen kein Freycorps vor sich commandirt, sondern alles steht unter dem in den letzten Türkenkrieg sich berühmt gemachten Obristen von Michalowich.

Paris, vom 3. Juny. (Vom Correspondenten.)

Alles ist jetzt ruhig. Die Leibgarde des Königs ist nach der Kriegsschule *) gebracht worden, fast so wie aus der Levante kommende Schiffe ins Lazareth von Marseille gebracht werden. Auch wird man diejenigen eine Art von Fegfeuer passiren lassen, die aus dieser abgedankten Garde in die neue aufgenommen werden, die nun errichtet wird.

Schlimmer noch wird der General daran seyn, der die leidige Ehre haben wird dieses neue Corps in der Eigenschaft als Obrister, an Hrn. Brissacs statt, zu commandiren. Wenig Militairen ist auch wehe darnach, denn es wird sehr schwer seyn, in diesem kitzlichen Posten zu gleicher Zeit dem Chef der Nation und dem Pariser Volke zu gefallen, dem alles verdächtig vorkommt seit der Erfahrung die es von den argen Absichten des gewesenen Chefs dieses Corps gemacht haben will. Wer diesen übrigens sehr ansehnlichen und sehr einträglichen Posten annimmt, wird viel Klugheit nöthig haben um Vertrauen einzuflößen.

Luckner, raunen uns die Aristocraten beständig ins Ohr, habe auch das Vertrauen der Nord-Armee nicht; und ehestens werde man hören, daß er seinen Abschied genommen habe, das beweiße die Unthätigkeit, worinn er seine Armee hält.

Durch dergleichen Apropos sucht man nur Muthlosigkeit unter die Bürger zu bringen; allein es wird ihnen schwerlich gelingen; denn man weis allzugut, was diese kluge Conduite des Generals verursacht, den man nie in einem lethargischen Schlaf überfallen wird; er wird agiren wenn der Augenblick ihm günstig scheinen wird; Uebrigens, wenn wir nicht vorrücken; so haben wir dieß mit den Feinden gemein, die nicht weiter in Frankreich als wir in Brabant eingedrungen, sie heben hie und da einen Dorfmaire, Dorfschulzen, auf, um sich an seiner Schärpe zu belustigen, und wenn sie uns einige kleine Canonen (quelques petites canons) genommen haben, so dürfen sie versichert seyn, daß wir noch genug von größerm Caliber haben, um sie wohl zu empfangen, wenn sie sichs einfallen ließen weiter in Frankreich einzudringen.

Die deutschen Windsäcke verkündigen uns auf den 14ten July die Gegenwart zweyer fremden Könige beym Bundesfest; wie albern werden sie aussehen diese Unglückspropheten, wenn unsere Soldaten es den nämlichen Tag zu Brüssel oder Namur, oder gar als Sieger auf einem Schlachtfeld feyerten.

*) Die Kriegsschule, (Ecole militaire) ist von Ludwig XV. zur Erziehung junger von Adel, die kein eigenes Vermögen haben, gestiftet und das Gebäude derselben, eines der prächtigsten in Paris, liegt beym Invalidenhause, nicht weit vom Marsfelde, oder dem jetzigen Bundesfelde.

*) Diese

*) Diese Sprache führten gerade die holländischen Patrioten vor dem Einmarsch der sogenannten Deutschen Muffs.

Englands Neutralität ist uns officiel angezeigt; man war deßhalb außer Sorgen, denn man wußte wohl, das wenn die Minister des Cabinets zu St. James solche ausgeschlagen hätten sie die Volksgunst und damit ihre Stellen verlohren hätten; denn die Fabrikstädte würden unfehlbar gegen jeden feindlichen Schritt protestirt haben, welcher in einem Augenblick 5 bis 6000 Menschen außer Arbeit gesetzt hätte, durch Abschreiben der Commission aus hiesigem Lande dessen Handlungstractat ipso Facto aufgehört hätte.

Unsere öffentliche Fonds erhalten sich, und steigen selbst; baar Geld welches auf 70 Procent gestiegen war, wird zu 58 angebothen, beym geringsten glückl. Coup unserer Armeen würde alles noch besser gehen.

Hr. von Orleans, der Vater, welcher als bloßer Freywilliger unter dem Marschall Luckner dienen wollte, hat sich anders besonnen; er bleibt zu Paris, wird aber zu Toulon eine Flotte ausgerüstet, so wird er als Admiral auf dieselbe gehen und commandiren — (wie bey Quessant).

N. S. Am 30. als die N. V. eben beysammen war, brachte ein Courier die Nachricht, daß König Franz in dem Oestr. Seehafen Ostende den Befehl ertheilt habe, den Handel und die Schiffart mit Frankreich nicht zu unterbrechen, und den Französischen Schiffen freyen Aus- und Eingang, auch allen Handel — Kriegsmunition allein ausgenommen — gestattet habe. (Hier klatschte man dem Feind für seine wahrhaft menschenfreundliche Gesinnungen lauten Beyfall zu.)

Ryssel, vom 2. Juny.

Ein brabäntischer Patriot, der gestern um 4 Uhr Morgens von Valenciennes abgereist, und diesen Nachmittag um 4 Uhr hier angelangt ist, hat mitgebracht, daß bey seiner Abreise ein heftiges ununterbrochenes Canonieren von Mons her gehöret worden. Morgen können wir schon wissen, ob auf dieser Seite etwas vorgefallen.

*) In Brüssel wußte man biß zum 4ten nichts von neuen Vorfällen.

Petersburg, vom 12. May.

Vorgestern traf ein Courier aus Wien bey dem Grafen von Cobenzl und kurz darauf einer aus Berlin bey dem Grafen von Goltz ein. Es herrscht die größte Vertraulichkeit zwischen diesen beyden Ministern, sie haben öftere Conferenzen unter sich, und auch mit dem Grafen von Ostermann. Der Pohlnische Gesandte scheint verlegen und sehr beschäfftigt; die Pohlnischen Emigrirten sind zur Armee in der Ukraine abgegangen, um mit Hülfe der Rußischen Truppen eine Conföderation zu errichten.

Zu Cronstadt werden gegenwärtig 3 Linienschiffe und 4 Fregatten ausgerüstet, die auf der Höhe des Sunds 9 zu Archangel erbaute Linienschiffe und 6 Fregatten erwarten. Auch hat die Admiralität Befehl gegeben, die 13 so zu Reval liegen in guten Stand zu halten, um sie unverzüglich ausrüsten zu können. Diejenigen, so nach dem Sund bestimmt sind, werden auf 6 Monath Proviant einnehmen.

Ofen, vom 2. Juny.

Die Krönung des Königs ist auf den 6ten dieß und die Krönung der Königin auf den 10. festgesetzt. Merkwürdig ist die Anrede, welche der Bischof von Erlau; Graf Esterhazy im Namen der Crondeputation zu Wien an Sr. Königl. Majestät in lateinischer Sprache gehalten hat. Sie lautet in der Uebersetzung also:

Die zu Ofen landtagsmäßig versammelten Stände haben uns, die Ew. Majest. mit aller Ehrfurcht vor sich stehen sehen, dasjenige, was sie jetzt noch nicht alle zugleich leisten können, zu vollziehen aufgetragen, nämlich: vor allem zu erklären, daß sie nicht allein Ew. Majestät ihr innigstes Beyleid bezeigen, sondern auch selbst den innigsten Schmerz fühlen über den traurigen Hintritt weil. des Kaisers und Königs Leopold des Zweyten, des geliebten Vaters Ew. Majest. und des gemeinschaftlichen Vaters aller Ungarn, so wie auch über den vor kurzem erfolgten Tod der allerdurchlauchtigsten Kaiserin und Königin, Ew. Majest. geliebtesten Mutter. — So wie aber die Stände ihre feste Hoffnung auf die Güte der allmächtigen Gottheit setzen, welche Ew. Majestät stärken werde, um sich gelassen in den göttlichen Willen zu ergeben, so verehren sie ihrer Seits die göttliche

liche Vorsehung, daß sie ihnen auch gnädigst eine Abhülfe dieses Schmerzens verliehen hat, indem sie Ew. Majestät zu unserem Erbkönige bestimmte. In der That, auch wenn ich schwiege, würden Ew. Maj. aus den Augen aller hier Anwesenden die Freude wahrnehmen, mit welcher wir dieses Geschenk von der göttlichen Vorsehung dankvoll annehmen; und Ew. Majest. werden geruhen, dieses für einen sicheren Beweis zu halten, daß diese Freude in den Herzen aller derer, welche uns hieher abgeordnet haben, eben so groß ist. Und wer sollte sich nicht freuen, wer sollte sich und dem ganzen Reiche nicht Glück wünschen zu einem Könige, der noch bey Lebzeiten seines Vaters als ein so gütiger als ein so nützlicher Vermittler sich gezeigt hat! — Dieß ist auch vorzüglich die Ursache daß uns die auf dem Landtage versammelten Stände noch besonders aufgetragen haben: 1) Ew. Majestät den gebührenden unterthänigsten Dank abzustatten, daß Allerhöchstdieselben, dem dritten Artikel des vorigen Landtags gemäß; zu Ihrer Krönung den Landtag nach Ofen gnädigst ausgeschrieben haben; und weil die versammelten Stände nichts so sehr wünschen, als mit Ew. Majestät, in Allerhöchstdero Gnade und Gerechtigkeit sie ihr volles Vertrauen setzen, auf das ehendeste mit unauflöslichen Banden verknüpft zu werden, so haben sie uns eingeschärft, Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht nach Ofen einzuladen, und zu bitten diese erwünschte Reise in die Mitte Ihres treuesten Volkes zu beschleunigen, welches auch Ew. Majestät aus der Vorstellung der Stände, die wir hiemit unterthänigst überreichen, deutlich ersehen werden. 2) Ew. Majestät möchten auch darin den Wunsch der Stände erfüllen und mit Gnaden aufnehmen, daß Ihre Majestät die Königin ebenfalls während dieses Landtages gekrönt werde.

Die darauf von Sr. Maj. mit dem Ausdrukke des innigsten Gefühls gegebene Antwort lautet in der Uebersetzung also:

„Mit Wohlgefallen nehme ich die Einladung der getreuen Stände und Ordnungen an. — Eilen will Ich in ihre Mitte, — mein Geist, durch den Tod meines Vaters und meiner Mutter niedergeschlagen, sucht Trost — und verspricht sich denselben in den Herzen der Herren Stände und Ordnungen zu finden; — Ich habe mit ihnen gleiches Schicksal, beyderseits betrauern wir den Verlust eines geliebten Vaters. — Sehr habe ich mich gefreut über das in mich gesetzte Vertrauen der Herren Stände und Ordnungen, ob es mir schon, da ich den edeln Character der Nation, der allein des Vertrauens fähig ist, kenne, nicht unerwartet war. — Mit der Freymüthigkeit, welche mir die Reinigkeit meiner Gesinnungen und das Bewußtseyn derselben einflößt, sage ich getrost: — niemals soll diese edelmüthige Nation das in mich gesetzte Vertrauen bereuen, — auf keine Weise werde ich mich im gegenseitigen Zutrauen von derselben übertreffen lassen. — Sagt, meine lieben Getreue, sagt euren Mitbürgern, wenn ihr in ihre Mitte zurückkommt, daß Ich der sorgfältigste Wächter der Reichsconstitution seyn werde; — sagt, Ich sey so beschaffen, daß zwar die Gesetze allezeit meinen Willen, — die Redlichkeit, die Offenherzigkeit und das Vertrauen des Volks aber allezeit mein Herz regieren. — Die Königin, meine geliebte Gemahlin, wird in das Verlangen der Herren Stände und Ordnungen mit Vergnügen einwilligen, — Mir selbst wird es sehr lieb seyn, dieses neue Unterpfand der engeren Verbindung mit der Nation zu sehen, — damit meine Kinder, welche mir das höchste Wesen verleihen mag, — nicht nur durch das Beyspiel des Vaters, sondern auch durch Anreizung der Mutter, — diese edle Nation schätzen und auch lieben lernen. — Am 2. Juny werden wir uns in Ofen sehen."

Aachen, vom 4. Juny.

Durch eine heute eingelaufene Stafette geht die Nachricht ein, daß der Fürstbischoff von Lüttich gestern um 6 Uhr Abends gestorben ist.

Constantin Franz, Graf von Hoensbröck-d'Oost war den 24. Aug. 1724 gebohren und seit den 22. July 1784 Fürstbischoff von Lüttich. Seine Krankheit (sagt ein Oberrhein. Blatt) war sehr verwickelt, sie bestand in einem fliegenden Podagra mit Gelbsucht, allein die Ursache seiner Krankheit ist mehr moralisch als physisch.

Mainz, vom 7. Juny.

Den 9ten Abends um 5 Uhr sind 820 Mann Ungarische Infanterie, von Niklas Esterhazy, geführt von Hrn. Oberlieutenant Deralk, auf 8 Schiffen hier vorbeygefahren.

Ge-

Gestern ist auch der Hr. Hauptmann von Metsch mit den Rekruten für die in Nimwegen in Garnison liegenden Anspacher Truppen, nebst den dazu gehörigen Beurlaubten, auf 5 Schiffe hier vorbey gefahren.

Se. Excellenz, der Churbrandenburgische zweyte Herr Wahlbothschafter, Graf von Görtz, ist gestern hierdurch nach Frankfurt gegangen.

Altenburg, vom 8. Juny.

Mit Befremden hat man hier in dem Anhange zum 67sten Stück der Bayreuther Zeitung unter der Aufschrift: Aus Sachsen vom 25. May gelesen, daß Unruhen im Altenburgischen seyen und daß Churſächsische Truppen marschieren sollen um Einhalt zu thun. Die Nachricht ist grundfalsch und der Sächsische Correspondent hat Sie und das Publicum hintergangen: Denn so wenig man am Durchl. Churhof zu Sachsen einer dießfalls eingegangenen Requisition sich bewußt seyn wird, eben so wenig weis man im hiesigen Fürstenthum das mindeste von irgend einer Unruhe.

Der hiesige Unterthan fühlt sich glücklich in der zweckmäsig durch Milde und Ernst abwechselnden Regierung seiner Durchl. Landes Herrschaft, und findet, überzeugt von der Nothwendigkeit des Verhältnißes zwischen Obrigkeit und Unterthan und durch Religion erleuchtet, keine Veranlassung zu Unzufriedenheit, geschweige, daß er sich bis zur Aeußerung derselben verirren sollte.

Von der Böhmischen Gränze, vom 3. Juny.

Eine Begebenheit die der Denkungsart unserer Zeit so viel Ehre macht wie die folgende, dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen:

Die Evangelischen und Reformirten Soldaten bey den Obrist-Bataillon des löbl. Rgts. Matthesen in Eger wünschten vor ihren Abmarsch nach den Niederlanden die Communion aus den Händen eines Evangelischen Predigers zu empfangen, und da das Militair-Commando ihnen die Erlaubniß hiezu ohne Anstand ertheilte, so wurde der Pfarrer Vogel zu Arzberg, im Bayreuthischen, ein beliebter Canzelredner und exemplarischer Geistlicher, zu dieser heiligen Handlung beruffen, die anfänglich nur auf einem Zimmer gehalten werden sollte, aber der löbl. Magistrat der Stadt Eger räumte, aus freyen Antrieb, die Catholische Frauenkirche dazu ein. Es waren an 160 Seelen, theils Evangelische, theils Reformirte Soldaten nebst Weibern, und es geht über alle Beschreibung mit welcher Rührung sie die Predigt *) anhörten und das Abendmahl des Herrn genossen. Auch viele Catholiken, welche die Neuheit der Sache herbeyführte (seit anderthalb hundert Jahren hat kein Evangelischer Geistlicher in Eger gepredigt) wurden erbaut und über den frommen Eifer der Soldaten erfreut. Nachmittags begab sich auf ausdrückliches Begehren eines vornehmen Staabs-Officiers, der gemeldte Geistliche, begleitet von seinem Arzberger Kirchner, ins Militai-spital, in welchem 90 Kranke und unter diesen 13 Protestanten waren und reichte auch diesen öffentlich die Communion, wozu ihm noch dazu der Herr Feldpater die Hostien gab. Ueberhaupt verursachte der ungewöhnliche Vorgang nicht das mindeste Scheelsehen zu Eger, vielmehr fand der Evangelische Herr Geistliche überal die gütigste Aufnahme. Hr. Obrist und Commandant des Bataillons, Baron von Spiegel und Hr. Obristlieutenant Baron von Knorr hatten ihn an ihre Mittags- und Abendtafel gezogen, und konnte er auch die wohlwollenden Gesinnungen des Hrn. Major von Cerclas und der übrigen Herrn Officiere und mehrerer Civilpersonen in der Stadt nicht genug rühmen.

*) Diese Predigt ist unter der Presse und längstens binnen 8 Tagen in der Lübeckischen Hofbuchhandlung dahier um 8 kr. rhein. zu haben.

* * *

Nach einer Cölner Zeitung soll bereits eine Russische Flotte mit etlichen und 20000 Mann am Borde zu Wismar, 7 Meilen von Lübeck, angelangt seyn.

Künftigen Donnerstag den 14. Juny wird Herr Woraleck mit seiner Tochter in dem hiesigen Theater im Reithauße ein großes Concert zu geben die Ehre haben; wobey nebst neuesten und besten Sing- und Instrumental-Stücken auch ein neuerfundenes Instrument, Harmonica di ferro hier zum erstenmal vorkommt, worauf sich Herr Woraleck wird hören lassen. Dieses von der Glas-Harmonica ganz verschiedene Instrument hat überall allgemeine Verwunderung erregt.

Theater. Mittwochs den 13. Juny, die Räuber, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 72 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 12. Juny 1792.

Demnach der Landgräflich Hessische Major, Herr Johann Adolph Ludwig Freyherr von Stein, sein allhier besitzendes amtsäßige Ritterguth Miesitz, aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen und zu dem Ende, auf dessen unterthänigstes Ansuchen, ohnlängst bey hochpreißlicher Landesregierung zu Dreßden, wegen Regulirung derer darauf haftenden Lehnstamms Bede und anderer sonst vorhandenen Passiv-Schulden, ein Vorbescheids-Termin anberaumet, darinnen aber zuförderst von sämmtlichen Interessenten um Erlassung der, vermöge höchsten Mandats vom 13. November 1779 §. 1 n. 7, erforderlichen Edictalien, ziemend gebethen, diesem rechtlichen Suchen auch gerechtest deferiret und nunmehro, auf anhero erlassenen Churfürstl gnädigsten Befehl, unter heutigen dato, die zur Zeit noch unbekannten im Vorbescheide sich nicht gemeldeten Steinischen Gläubigere, auf nächstkommenden achtzehenden Juny a. c. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer etwa annoch zu machen habenden Ansprüche und Forderungen, sub legalibus comminationibus, edictaliter anhero vorgeladen, zugleich aber auch der darauf folgende Neun ehnde July a. c. zu Publication eines Praeclusiv-Bescheids, wegen derer Ausengebliebenen, sub poena publicati, terminlich anberaumet und denen Auswärtigen die Bestellung gewisser Bevollmächtigten an Gerichts Stelle, gesetzmäßig auferlegt worden ist; Als wird solches und daß die deshalb erlassene Edictal Citation sowohl bey dem Amte Arnshaugk als auch an denen Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Hessencaßel, Köthen und Gera behörig ausgehangen worden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Arnshaugk mit Ziegenrück den 14. Januar 1792.

Nachdem der Kaufmann Hr Christoph Gottlieb Gorcks in dem unter das Churfürstl. Sächsl. Amt Pirna gehörigen Amts-Städgen Königstein ad Concursum provocirt, und dessen bekannte und unbekannte Gläubigere vermittelst Erlassung gewöhnlicher Edictalien auf nächkommenden 4ten Sept 1792 vor das hiesige Justiz Amt zu Pflegung der Guthr, und da möglich zu Treffung eines Accords, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer habenden Forderungen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen so ausenbleiben, oder nicht behörig erscheinen, pro praeclusis, nicht minder diejenigen, so zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht deutlich nicht erklären, pro consentientibus cum plurimis geachtet werden sollen, sich einzufinden, in Entstehung eines Vergleichs aber, ihrer liquidirten Forderungen halber, mit dem verordneten Herrn Curatore litis sowohl, als super prioritate unter einander selbst zu verfahren, binnen 6 Wochen abzusetzen, vorgeladen, und der 26ste October 1792 zur Publication eines Designations-Bescheids, oder aber zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntnisse, terminlich anberaumt worden. Als wird ein solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft andurch bekannt gemacht. Sign. Pirna am 16 Dec 1791.

Inmassen von Seiten Eines Königlich Preussisch höchstpreißlichen Hof und Regierung rathe Collegii I. Sen. zu Anspach, in der Vermögens-Extraditions-Sache der verschollenen hieamtischen Vormunds-Tochter N Buschin zu Gochsheim, an deren zur Zeit wissentlich nächsten Anverwandten, Johann Leonhard Eger zu Wieseth im Anspachischen, unterm 14ten dieses instehenden Monaths, anhero abermals allergnädigst befohlen worden: daß die Edictal Ladung der verschollenen, nunmehro unter Anberaumung eines drey monathlichen Termins fernerweit in dreyen Zeitungen eingerücket, und darinnen bekannt gemachet werden solle, daß, wenn binnen solcher Frist, weder sie Buschin, noch jemand von ihren legitimen Leibeserben, erscheinen werde, sie nach deren Verlauf, da sie das gesetzliche Alter längst erreichet, pro mortuo werde declaret

riret, und das Vermögen ohne Caution an denen sich legitimirten nächsten Anverwandten werde extradiret werden; Als wird gedachte Buschin, und deren allenfallsig rechtmäßige Leibeserben, unter expresser Bewerffung auf den ganzen Innhalt, der gegen selbige bereits am 30. July 1791 in denen Bayreuth- Stuttgard- und Nürnberger Zeitungs-Blättern öffentlich ergangen dißgerichtlichen Edictal-Citation, andurch wiederholter und zwar zum zwotenmal, oder peremtorie dergestalten edictaliter vorgeruffen, daß, inspferne und wenn sie von dato an, binnen drey Monathen, abermahlen nichts von sich hören noch sehen lassen, somit zu Empfangnehmung des aus 193 fl. 50 kr. bestehend vormundschaftlichen Vermögens, die hiesige Amtsstelle nicht persönlich betreten würden, alsdann das weitere nach Maasgabe der Eingangs allegirt höchstpreißlichen Regierungs-Verordnung, werde allerunterthänigst befolget und vollzogen werden. Walzendorf, den 25sten May 1792.

Königl. Preussisches Verwalter-Amt allda.

Demnach Georg Dieſtler aus Dürrbrunn im Bambergischen gebürtig, des dort verlebten Gangolphitter-Stifts-Unterthan Stephan Dieſtlers ehelich erzeugter Sohn bereits vor 50 Jahren sich in Kaiserl. Königliche Kriegsdienste begeben hat, und von seinem Aufenthalt Leben oder Tode bis nun keine verläſſige Nachricht eingezogen werden können, dessen Seite-Verwandte aber um Ausfolglaſſung des dem Abwesenden zuständigen an Hauptſtock und Zinnsen 148 fl. 31 kr. fränk. betragenden väterlichen Erbtheils nachgesucht haben; Solchemnach wird vorgenannter Georg Dieſtler oder seine allenfalls eheliche Leibeserben unter Vorſteckung einer dreymonathlichen zerſtörlichen Frist dergestalten geladen, daß er, oder seine rechtmäßige Leibeserben in nurbestimmten Zeit den bis daher unter gerichtlicher Verwaltung verpflegten Erbtheil in Empfang nehmen, und resp. sich hierzu legitimiren, oder aber gewärtigen sollen, daß nach Verlauf dieser peremtorischen Frist die sämmtliche Georg Dieſtlerische Erbgelder an die Seite-Verwandte gegen genugsame Caution unverzinnßlich ausgefolgt werden. Signatum Bamberg, den 2. May 1792.

Von Gangolphitter-Stifts-Voigtey wegen.

Nachdeme der puncto furti inculpirte Johann Christoph Heinel, gewesener Leben- und Gerichts-Unterthan dann Beſitzer eines Trüpfhauſes dahier, den 19 Merz dieſes Jahres heimlicher Weise ausgetreten, ohne daß man seinen Aufenthalt bishero hat ausfindig machen können, dahingegen aber, wie sich inzwischen veroffenbaret, so viele Schulden zurücke gelaſſen hat, daß zu deren Bezahlung desſelben lediglich in einem neuerbauten Trüpfhauße beſtehendes Activ-Vermögen, nicht zureichend und dahero der Concurs unvermeidlich ist; Als wird erwehlter Johann Christoph Heinel hiemit edictaliter geladen, binnen dato und 6 Wochen perſönlich dahier zu erſcheinen und sich sowohl wegen des ihme inculpirten Furti, als auch auf die entgegen ihn bereits angebrachten und allenfalls noch zu erwartenden Schuldklagen, vernehmen zu laſſen, als zu welchem Ende denn auch zugleich auf Montag den 9ten Monaths Julii huius anni ein Termin zur Liquidation und allenfallſigen Verfahren über das Vorzugsrecht, mit dem Anhange anberaumet wird, daß alle diejenigen, welche an gedachten Heinel einige Forderungen oder Anſprüche zu haben vermeynen, sich an obbeſtimmten Tage Vormittags um 9 Uhr bey dahieſigen Ritterguths-Gerichten einfinden, und mittelſt Original-Production ihrer in Handen habenden Schuld-Documentorum, wovon zugleich Abſchriften zu denen Acten zu geben, oder auf andere rechtsbehörige Art und Weiſe, ihre Forderungen behörig liquidiren, auſſerdeme aber gewärtigen ſollen, daß ſie ſodann nicht weiters gehöret, ſondern gänzlich praecludiret werden. Signatum Oberredwitz, den 14. May 1792.

Freyherrlich von Plotholſche Gerichte allda.

Der nun ſeit 17 Jahren abweſende Schuhmachergeſell Johann Adam Weillein von hier, ſo gegenwärtig 37 Jahr alt, und das letztemal vor 12 Jahren von Neuyork, aus Amerika, geſchrieben, ſeit der Zeit aber nichts wieder von ſich hören laſſen, wird andurch für ſeine Perſon, oder Falls er nicht mehr am Leben, ſeine Leibeserben, oder wer ſonſt einen gegründeten Anſpruch auf deſſen Erbſchaft zu machen gedenket, durch

ge-

genugsam Gevollmächtigte auf Dienstags den 28. August jetzigen Jahres, edictaliter und zwar bey Verlust der Rechtswohlthat, der Einsetzung in vorigen Stande, vorbeschieden, seine zeithero unter der Vormundschaft fürgetriebene väterliche Erbportion, à 266 fl 5 gr. 9½ pf. in Empfang zu nehmen, und darüber zu quittiren, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß solche seinen 2 Schwestern gegen Cautions-Bestellung, verabfolget wird. Wornach sich zu achten. Neuenhaus, den 22. May 1792.

Herzogl. Sachsen-Coburg Meiningisches Amt hieselbst.

Joh. Fr. Th. Meiloke, p. t. Rath und Amtmann.

Nachdeme die Gebrüdere von Diemar zu Walldorf zur Aufnahme eines Kapitals von zehn tausend acht hundert Thaler auf ihr dasiges anher- mannlehenbares Ritterguth um den Höchst Lehenherrlichen Consenß unterthänigst nachgesucht haben, hiebey aber zu Versicherung der Einwilligung sämmtlicher Agnaten zu wissen nöthig seyn will, ob noch andere männliche Personen des von Diemarschen Geschlechtes vorhanden sind welchen die dereinstige Lehens-Folge auf dieses Ritter-Guth gebühret, oder woran solche einige Ansprüche zu machen hätten; Als werden alle dieselbe auf unterthänigstes Ansuchen obgedachter Vasallen der fünf Gebrüder von Diemar zu Walldorf, hiemit edictaliter, und peremtorie, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, daß sie sich binnen drey Monathen bey hiesigen Hochfürstl. Lehenhofe melden, in dessen Entstehung dahingegen gewärtigen sollen, daß Sie dafür, als ob Sie in gedachte Capital Aufnahme würklich eingewilliget hätten, werden angesehen werden. Urkundlich unter hievor gedruckten Hochfürstl. Regierungs Insiegel. Würzburg den 16. April 1792.

Hochfürstl. Würzburgl. Lehnhof.

Jakob Ernst Alexander Vogel, Hochfürstl. Würzburl. Regierungs- und Lehensecretarius.

Zu Folge eines unterm 4ten dieses Monats aus Königl. Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. allhier an hiesiges Hof Castenamt ergangenen allergnädigsten Befehls werden des in Concurs verfallenen Hof-Castenamtlichen Schutzverwandten und Handelsmanns Christoph Feuerlein hieselbst sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger hiemit dermassen edictaliter et peremtorie citirt und vorgeladen, daß sie sich innerhalb Sechs Wochen a dato, wovon ihnen 14 Tage für den ersten 14 Tage für den zweiten und 14 Tage für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte mit ihren Orginal Schuld Documenten vor Amt einfinden, und ihre Forderungen gehörig liquidiren sollen, im Nichterscheinungs Fall aber zu gewärtigen haben, daß man sie, wenn sie ihr Ausbleiben nicht mit rechtserforderlichen Ursachen entschuldigen können, mit ihren Forderungen nicht weiter hören, vielmehr gänzlich von diesem Gant ausschließen wird. Anspach, den 25ten May 1792.

Königl. Preussisches Hof-Casten Amt allhier.

Nachdem der bis auf Rück-Ordre in seine Heimath nach Jüdewein, einen hiesigen Amtsdorf, beurlaubte Herzogl. Sachsen-Gotha-Altenburgische Mousquetier, Friedrich Christoph Gottlob Scherf, im Monat May 1791 von da heimlich entwichen, durch den im Monat Juny d. a. erfolgten Tod seiner Mutter, und in der von ihr errichteten letzten Willens-Disposition aber ihm ein geringes Legat verschafft, demselben Obrigkeitswegen, da der Ort seines dermaligen Aufenthalts unbekannt ist, der allhiesige Herzogl. Sächsische Hof Advocatus ordinarius und Stadt Syndicus, Herr Johann Georg Saalborn, zum Curatore absentiae bestellet, und von diesem unter hochobrigkeitlicher Genehmigung, auf Herausgabe des Pflichttheils verglichen worden; Als ist ein solches denen hiesigen Landesgesetzen gemäß andurch öffentlich bekannt zu machen gewesen. Sign. Saalfeld, den 19. April 1792.

Herzogl. Sächsisches Amt daselbst,

Nachdem bey Gelegenheit des von dem hiesigen Amts Unterthanen Conrad Deinzer zu Tennenlohe unterm 18ten dieses Monats geschehenen Verkaufs des erst im Jahr 1787 von seinem Stiefvater Johann Christoph Steiner käuflich übernommenen Halbhofs an den Besitzer der andern Hofshelfte, Georg Hering, von die-

diesem bey dem Königlichen Castenamt dahier, aus bewegenden Ursachen um Erlassung einer Edictal-Ladung an diejenigen Personen, welche allenfalls an die letztvorhergehenden drey Besitzer dieses von ihme erst neuerlich zuerkauften Halbhofs, benannelich Conrad Deinzer, Johann Christoph Steiner, und Johann Deinzer wegen solcher Hofsheiste annoch einige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen möchten, geziemend angeruffen hat, und man von Amtswegen diesem rechtlichen Gesuch des Herings zu willfahren keinen Anstand findet, so werdett hiermit alle diejenige, welche auf besagtem letztmals Conrad Deinzerischen Halbhof zu Tennenlohe, einige von den hievorbenannten drey letzten Besitzern desselben sich herschreibende Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, überhaupts, so wie eventualiter die bey Gelegenheit des im Jahr 1787 vorgegangenen Steinerischen Verkaufs dieses Halbhofs an den Conrad Deinzer, ex officio zwar specialiter vorgeladen worden aber damals nicht ausfindig zu machen gewesene Relicten und Erben eines gewissen, vor mehrern Jahren bereits verstorben seyn sollen den Herrn Loßings-Raths Kreß von Kreßenstein zu Nürnberg insbesondere hiermit dergestalten edictaliter citiret und vorgeladen, daß dieselbe innerhalb des ihnen hierzu andurch anberaumt werdenden Sechs wöchentlichen peremtorischen Termins, ihre auf mehrgedachten, von den oben nahmhaft gemachten drey letztvorhergehenden Besitzern des in Fraze seyenden Deinzerischen Halbhofs herrührende, auf demselben zu haben vermeinende Schuldforderungen bey dem Königlichen Castenamt dahier zur gebührenden Anzeige bringen, und mittelst der darüber in Handen habenden Schuldverschreibungen, oder auf andere rechtshinlängliche Weise, bebörig liquidiren, ausserdeme aber gewärtigen sollen, daß sie nach Verfluß dieser peremtorischen Edictal-Zeit nicht mehr damit gehöret werden sondern auf weiteres Anruffen ratione impositionis silentii perpetui ergehen wird, was Rechtens ist. Cadolzburg, den 31. May 1792.

Königl. Preussisches Castenamt allda.

Es haben sich seit der Ankündigung des Gährungs Mittels bereits verschiedene Pränumeranten gefunden, allein man siehet aus vielen deshalb eingelaufenen Briefen, daß man ohnerachtet der Versicherung, die man wegen der Aechtheit desselben giebt, noch viele hieran zweifeln, weil sie so oft angeführet worden. Dem Herrn Erfinder ist dieses nicht wenig begegnet, und kostet ihm schon viel Geld, so daß er seit einigen Jahren niemand mehr Gehör giebt. Da man aber die Zurückgabe der Pränumeration, die in sichere Hände gelegt wird, und nur eine Kleinigkeit ist, hiemit wiederholend verspricht, wenn man schriftlich an Eidesstatt versichert, ich will davon keinen Gebrauch machen; ferner, daß es nichts unreinliches weder Menschen noch sonst einer Creatur im mindesten schädlich; so zweifelt man nicht, es werden sich nun bald so viele Interessenten finden, daß man für die große Mühe und schwere Kosten entschädiget werde, und zur Bekanntmachung schreiten kann. Diejenigen, welche glauben, sie würden nach diesen vielleicht für eine unbedeutende Kleinigkeit es doch erhalten, werden sich sehr irren, denn niemand wird es abgegeben, als gegen solche Versicherungen, die ihn sicher binden werden, es lediglich zu seinem eigenen Gebrauch, in seinem eigenen Gewerbe zu benutzen, und keinem andern mitzutheilen, oder er muß kein ehrlicher, sondern ein gewissenloser Mann seyn. Ist die Pränumerations Zeit vorbey, so wird man sich nicht anders darauf einlassen, und wird der Preiß anstatt einen Louisd'or, auf vier Louisd'or bestimmt und vestgesetzt werden. Diejenigen respect. Pränumeranten, so bereits pränumeriret, und diejenigen, so noch ferner pränumeriren werden, können sich darauf vest verlassen, daß die Bekanntmachung des Arcani auf das späteste den ersten August seinen Anfang nimmt. Auch versichert Unterschriebener, daß der Herr Erfinder nicht nur ein Mann ist, der im Wohlstande lebt, sondern auch ein bewährt rechtschaffener Mann, auf dessen Wort und Zusagen man sich vest verlassen kann. Auf wiederhohlte Anfrage wird hiemit nachrichtlich angezeigt, daß das Arcanum zum Backen ganz und gar nicht zu gebrauchen ist. Braunschweig, den 1. May. 1792.

Franz Heinrich Wegener.

In der breiten Gasse im Hauße Num. 196 ist ein Quartier von 2 Stuben mit einem Kaufladen einem Keller, Boden und gemeinschaftlichen Gebrauch des Waschkessels künftige Jacobi zu verlassen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 73.) Donnerstags, den 14. Juny 1792.

Zuverläſſiges Schreiben aus Niemierow, (in der polniſchen Ukraine) vom 22. May.

Schon ſeit 14 Tagen machten die Ruſſen Miene ſich der Pohlniſchen Gränze zu nähern; das Geſpräch von dem Eindringen war mannichfaltig, einige bejahten andere verneinten daß es geſchehen würde. Seit etlichen Tägen aber erfolgte der würkliche Einbruch, nämlich den 19ten und 20ſten dieß, von 5 Gränz-Orten zugleich, aus der Moldau von Soroka nach Mohilow, von Kiow aus nach Weiskirchen, dann von Woſelkow, Zikinowke und Kiſnie. Allen eingezogenen Nachrichten zufolge beſtehen die einmarſchierten Truppen aus Doniſchen Coſaken und Freywilligen, denen 60000 Mann regulirte Mannſchaft nachkommen. Schon 5 Meilen von hier ſtehen ſie in Tomaspol und es heiſt daß innerhalb 2 Tägen ſolche hier eintreffen. Das Verhalten der Landes-Einwohner iſt verſchieden, die Juden ſind ganz ſorgenfrey und ruhig, die Pohlniſchen Edelleute aber äuſſerſt beſtürzt. Heute in der Nacht und bey Tage ſind mehr als 100 Wägen mit Gepäcke und andern geflüchteten Gütern hier durchgegangen; die Deutſchen ſind getheilter Denkungsart, einige muthig andere ängſtlich und verzagt. Noch hört man von keiner Vergehung oder Härte wo die Ruſſiſchen Völker eingetreten ſind. Bloß etwas Rindvieh und Schafe haben ſolche zu ihrem Gebrauch in Dörfern weggenommen. Geſtern wurde zu Tulzin das gräflich Potockiſche Zeughauß von den Pohlniſchen Truppen ausgeleert und abgeführt, das Artillerie-Corps, ſo hier im Winterquartier lag brach vorgeſtern auf und heute gieng eine Brigade Cavallerie hier durch. Die Pohlniſchen Truppen beziehen ihr Lager zwiſchen Janow und Viniza; des Königs Neveu, Fürſt Poniatowky commandirt ſie und mögen ſie an 18000 ſtark ſeyn. Allgemein verſichert man, die Ruſſen nähmen die Ukraine nur ſo weit in Beſitz als der Bogfluß lauft aber keinen Schritt weiters. Innerhalb 14 Tägen muß ſich alles aufklären. Jetzo iſt der Lerm groß von Truppen-Marſch und Fuhrwerk.

Warſchau, vom 21. May.

Verfolg der Rede des Königs bey Vorleſung der Ruſſiſchen-Kriegserklärung. (S. Anhang zu Num. 71.)

Es iſt, ſage ich nochmals, unmöglich zu glauben, daß Ihro Majeſtät die Kaiſerin, wenn ſie von allen dieſem beſſer unterrichtet wird, alle dieſe in der Erklärung gemachten Forderungen, mit gleichem Eifer ſollte unterſtützen wollen, da die Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe zum Frieden zu ihr ſprechen werden.

Aber wie ſchmerzhaft iſt es nicht für uns, zu ſehen, daß einige unſrer eignen Bürger die lobenswürdigſten Beweggründe, aus denen wir gehandelt haben, verläumden können.

Ich habe während des ganzen Laufs meines Lebens und meiner Regierung gezeigt, wie abgeneigt ich von aller Strenge bin; um deſto nagender iſt die Vorſtellung des unbeſchreiblichen Unglücks für mich, das dieſe Leute auf ihre Brüder, auf das Vaterland, ihre gemeinſchaftliche Mutter, herbeyziehen wollen, dadurch, daß ſie Handlungen, die von allen Landtagen feyerlich und einſtimmig gebilliget waren, als den Wünſchen der Nation widerſprechend vorſtellen, und, bloß um ihren Privatwünſchen Genüge zu thun, unabläßig die Hülfe fremder Waffen gegen die Nation auffordern.

Die Erklärung beweißt uns, daß dieſes ſchon einige unſerer Landsleute gethan haben. Es iſt alſo

leicht

leicht vorzusehen, daß sie im Lande die Spießgesellen und Mithelfer zu dieser bösen Absicht zu vermehren trachten werden, und das müssen wir hindern und ihnen unmöglich machen, es koste was es wolle.

Allein hier finde ich es höchst nöthig den erlauchten Reichsständen auf das ernstliche anzurathen: Die Würde und Anständigkeit unserer Nation heische von uns, daß jemehr wir wirklichste Schritte zu unserer Vertheidigung machen, destomehr werden sie sich auszeichnen, wenn wir in unseren Reden und Schriften alle jene Ausdrücke vermeiden, welche nur eine unüberlegte Hitze zeigen, und mehr den Ausbruch einer Leidenschaft, als die ruhige Stille der Wahrheit verrathen würden.

Und da die bedenkliche Lage, in der wir uns befinden, es nothwendig macht, unsere ganze Macht, sobald als möglich, zu versammeln, und sie zu unserer Vertheidigung herzhaft anzuwenden, (eine Vorsicht, ohne welche alle Unterhandlungen fruchtlos seyn würden,) so werden Sie, Erlauchte Stände, gewiß nicht vergessen, zu erwägen, daß ein Zeitverlust nie schädlicher seyn könnte, als gerade jetzt.

Deshalb hoffe und wünsche ich, daß Sie sich selbst diejenigen Gegenstände vorzeichnen werden, die zuerst und auf das geschwindeste entschieden werden müssen.

Darunter, glaube ich, werden Sie rechnen: die Festsezung des Militair-Etats, dann die Ausmaaß der Abgaben (Coäquation) welche eine reiche Quelle neuer Schätze für die Republik werden muß; endlich die Sache der Nichtunirten weil besonders dieser Gegenstand, wenn er schleunig und gut abgethan wird, unsere Kräfte sehr vermehren, die des Feindes aber in eben dem Grade schwächen kann. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 5. Juny.

Durch eine Verordnung der Minicipalität von Paris ist auf den Frohnleichnahmstag alles Behängen der Häußer mit Tapeten, Begleitung des Hochwürdigen durch Militair ꝛc. aufgehoben und dagegen erlaubt worden, zu aller Zeit wenn man will, zu arbeiten. (Diese Verordnung nächstens wörtlich.)

Wien, vom 8. Juny.

Der Französische Bothschafter kann nun abreisen wann er will, weil wir wissen, daß unser in Paris angestellt gewesener Geschäftsträger in Sicherheit ist.

Man spricht schon einige Tage von einem beträchtlichen Siege, den der General Browne oder nach andern der F. M. L. Prinz Ferdinand von Würtenberg über das La Fayettische Corps erhalten haben soll, aber es fehlen noch immer die nähern Umstände, und man erwartet diese stündlich, wann ein Courier aus Ofen mit der Nachricht von der glücklich vollzogenen Krönung anlangen wird.

Die Frohnleichnahms-Prozession ist gestern mit allen üblichen Ceremonien vor sich gegangen. Vom Hofe war niemand dabey, als der einzige Fürst Stahrenberg. Der Erzherzog Johann, dem ohnlängst ein erledigtes Regiment zu Theil geworden, war gestern Nachmittags mit seinem Obrist-Hofmeister im Prater ein paar Stunden spazieren gegangen, bezauberte durch seine herablassende Güte alle Anwesende.

Man fängt nun würklich an die kleinen Häußer und Boutiquen, welche der St. Stephans-Kirche ihr prächtiges ehrwürdiges Ansehen benahmen, abzureißen, und in wenig Wochen wird dieses wahrhafte Kunst-Gebäude in voller Pracht da stehen, und von einheimischen und Fremden erst recht bewundert werden. Um den Kirchen-Fond und die bisherigen Innwohner zu entschädigen, haben die hiesigen Großhändler ein nahmhaftes Capital hergegeben, welches zur Errichtung einer vergänglichen Triumpfpforte bey der Wiederkehr unseres Königes von Frankfurt als Kaiser bestimmt war. Se. Majestät haben dieses Vorhaben mit vielem Beyfall aufgenommen, und die baldige Ausführung desselben gewünscht und nun gieng das in drey Tagen, was vorhero in 30 Jahren nicht gehen wollte, weil niemand zum allgemeinen Besten etwas wiedmen wollte.

Prag, vom 7. Juny.

Der Königl. Preussische Major des Ingenieurcorps, von Laurens, und der Kriegs- und Domainenrath von Seidel, beyde Königl. Marschcommissaire, sind hier angekommen, und werden nach den hier Landes getroffenen Verfügungen ihren Weg weiters durch das Reich nach Coblenz fortsetzen.

Gestern als den 6ten d. ist das erste Königl. Preussische Infanterieregiment, von Herzberg, in der Gegend von Machod eingetroffen, wo man am 7ten das Regiment Vittinghof, am 8ten das Regiment Bork, und am 11ten das Husarenregiment von Wolfrad erwartet. Das Regiment Herzberg wird am 13ten eine halbe Stunde von Prag

in

in Lieben eintreffen, allda den 14ten Rasttag halten, und den 15ten durch Prag marschiren, und so werden vom 15ten bis den 21ten alle fünf Königl. Preussische Regimenter durch Prag ihren Weg weiter in das Bayreuthische fortsetzen.

Es ist fast sicher, daß die Böhmische Krönung noch heuer für sich geht, und vielleicht schon anfangs August.

Freyburg, vom 5. Juny.

Die Oesterreichischen Truppen in Breisgau haben an dem alten Bergschloß Sponek eine Schanze mit 8 Sechspfündern aufgeworfen, wo man vermuthet, daß die Oesterreichische Armee ins Elsas einbrechen dürfte. Sobald vollends alle erwartete Truppen da seyn werden, soll die Französische Festung Neubreisach ungesäumt angegriffen werden. Und da werden unsere Leute, so glauben wenigstens die Oesterreichischen Krieger, wenigen oder keinen Widerstand antreffen.

*) In den Straßburger Zeitungen werden 8 Punkte und Vorfälle angeführt, zum Beweiß daß große Verrätherenen vorgehen.

*Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 8. Juny.

Durch einen am 5. d. von hier abgeschickten Courier ist den emigrirten Franzosen die Erlaubniß zugeschickt worden, sich in unsern Staaten mit den nöthigen Waffenstücken und Kriegsrüstungen zu versehen, um gegen ihre Verfolger gemeinschaftlich mit unsern Truppen zu agiren, weil sich die Franzosen in großer Anzahl den Oesterreichischen Gränzen nähern.

Um das Littorale von Triest und Fiume vor einem etwanigen Anfall der Franzosen zu sichern, haben einige Ungarische Infanterie-Bataillons, und 2 des in Mähren liegenden 3 Artillerieregiments Befehl erhalten, ihren Marsch dorthin zu beschleunigen. Das auf dem Marsch befindliche Kinskische Chevauxlegers-Regiment hat Befehl erhalten, bis auf weitere Ordre Halt zu machen, vermuthlich weil dieses Regiment zur Bedeckung der Kaiserkrönung bestimmt ist, welche erst den 4. August vor sich gehen soll. Se. Majestät der König werden daher Ihre Abreise nach Frankfurth erst mit der Hälfte des Monats July antreten.

Bey der gestrigen Frohnleichnams-Procession, die wegen Abwesenheit des Hofes sehr einfach ausgefallen, zeichnete sich ein Grenadier-Officier, welcher auf dem Graben commandirte, nicht gar heldenmäßig aus, indem er einem unschuldigen jungen Knaben, der über den Weg sprang, fast den Kopf entzwey spaltete und unter dem Publikum den größten Widerwillen verursachte.

Die unter der Regierung weyland Kaiser Leopolds abgeschaffte Josephinische Waarenstemplung wird nächstens wieder statt haben und unter gewissen Modificationen wieder eingeführt werden, um der Verbreitung der ausländischen Fabrikatwaaren so viel möglich Einhalt zu thun. Besonders haben die hiesigen und mehrere Fabrikanten im Lande um Wiedereinführung des Stempels nachgesucht. Viele inländische Fabriken die unter Joseph II. zu 2 bis 300 Menschen beschäfftigten, stünden, nach Abschaffung des Stempels fast gänzlich still.

Nürnberg, vom 11. Juny.

Diejenigen Königl. Preussischen Regimenter, welche auf ihren Marsch nach Coblenz den mitternächtlichen Theil des fränkischen Kreises betreten, sind folgende:

Das Dragonerregiment Teschirsky kommt von Sagan und marschirt über Bauzen, Dresden, Zwickau, Saalfeld, Meinungen, Gelnhausen und Limburg nach Coblenz. Marschirt ab am 3ten Juny und braucht 45 Tage.

Das Infanterieregiment Prinz von Hohenlohe nimmt eben diesen Weg und marschirt von Breslau ab am 3ten Juny. Braucht bis nach Coblenz 50 Tage.

Eben so das Inf. Reg. von Wolframsdorf, das am 2ten Juny von Glogau abmarschirte und 48 Tage auf dem Marsch ist.

Ingleichen das Dragoner-Regiment von Schmettau, welches am 2ten Juny von Lüben abmarschirte.

Das Füselierbataillon von Forcade, marschirte aus Breslau am 2ten Juny und ist 50 Tage auf dem Weg.

Das Füselierbataillon von Thadden von Jauer am 2ten Juny 48 Tage auf dem Marsch.

Das Husarenregiment von Wolfradt marschirt durch Böhmen, über Nachod, Prag, Eger, Berneck, Bamberg, Schwarzach, Essenbach, Rödelheim, Wisbaden, Nassau nach Coblenz, ist am 30.

May

May von Preiskretschan abmarschirt und braucht 55 Tage.

Das Husarenregiment von Köhler nimmt eben diese Route, ist am 1sten Juny von Bernstadt abmarschirt, und braucht 55 Tage.

Eben so das Infanterieregiment von Borck; abmarschirt von Neiß am 3ten Juny braucht 49 Tage.

Ingleichen das Infanterieregiment von Wittinghof abmarschirt von Frankenstein am 3ten Juny braucht 48 Tage.

So wie das Infanterieregiment von Herzberg abmarschirt von Glaz den 5ten Juny braucht 45 Tage.

Artillerie, und Proviant-Fuhrwesen Train aus Breslau ab den 3ten Juny nimmt die Route durch Sachsen.

Füselier Bat. von Renouard marschirt aus Bayreuth am 29sten Juny braucht 20 Tage.

Bayreuth, vom 13. Juny.

Gestern sind der Königl. Ingenieurmajor von Laurens und der Königl. Kriegs- und Domainenrath von Seidel hier angekommen und gehen morgen über Nürnberg, Frankfurt am Mayn ꝛc. nach Coblenz.

* * *

In Pohlen tragen alle Patrioten weiße Bänder um den Arm, mit der Aufschrift: Die Constitution oder der Tod.

*) Die Einwohner von Wilna schickten dem Bischof von Wilna, Hrn. von Kossakowski, den man schon lange im Verdacht der Russischen Influenza hatte, ein solches Band, und da er es nicht annehmen wollte, wurden sogleich Ketten für ihn zubereitet; allein die folgende Nacht flüchtete der Hr. Bischof in das Russische Gebiet. Dem Kroncanzler, Grafen Hyacinth Malachowsky, der ebenfalls großen Verdacht wider sich hat, wurden am 23ten da er eben den Russischen Bothschafter bey sich bewirthete, die Fenster eingeschlagen und ein in Papier gewickelter Stein ins Zimmer geworfen, worauf die Worte standen: Für die Mittagsmalzeit zerschmetterte Fenster, und für den Verrath des Vaterlandes den Strick. In der Reichstagssitzung vom 25ten ergieng ein Decret, dem zufolge alle bey der Ruff. Armee befindl. Pohlen und Curländer sogleich nach ihrem Vaterlande zurückkehren oder aber widrigenfalls als Feinde und Verräther des Vaterlandes, ihres Adels, ihres Vermögens aller Ehre und sogar des Pohlnischen Namens verlustig erklärt werden sollen. Es wurden auch große Belohnungen ausgesetzt für jeden, der einen Pohlnischen Emigranten entweder lebendig oder tod liefert. Der Prinz Ludwig von Wirtemberg (Bruder der Großfürstin) soll das Commando der Armee gegen die Russen abgelehnt und bereits um seinen Abschied angesucht haben.

* * *

Auch der Schwedische Gesandte hat nun Paris verlassen.

Es hat dem Allerhöchsten nach seinen unerforschlichen, mir aber äusserst schmerzlichen Rathschluß gefallen, meinen geliebtesten Ehegatten, den Königlich-Preussischen würklichen Hof-Cammerrath und Rentmeister allhier zu Bayreuth, Moritz Boye, gestern den 12ten dieses im 52sten Jahr seines Alters aus der vergänglichen Zeitlichkeit abzufordern und in die seelige Ewigkeit zu versetzen. Bey seiner Krankheit ist eine Geschwulst an Füßen und einige cartharrhalische Anfälle vorausgegangen, zu den letzten Cartharrhall-Anfall aber am 29. May gesellte sich ein heftiges hitziges Brustfieber, welches eine schnell entstandene Brust-Wassersucht zur Folge hatte, die mit einem darzu gekommenen Schlagfluß den Seeligen gedachten 12. Juny das Leben raubte. Mit tiefgebeugten Herzen eröffne ich statt der sonst gewöhnlichen Trauer-Briefe andurch allen Gönnern, Freunden und Anverwandten diesen mir und meinen 4 Kindern höchstempfindlichen Verlust. Da der Verstorbene von allen die ihn kannten geschätzt ward, und sein Andenken ihnen werth bleiben wird, bin ich von der gütigen Theilnahme an meinem Schmerz überzeugt und danke für alle schriftliche Beyleids-Bezeugungen, erbitte aber mir und meinen 4 Waysen angelegentlichst die Fortsetzung der dem Seeligen und mir bißhero geschenkten schätzbaren Freundschaft und Gewogenheit. Bayreuth, den 13. Juny 1792.

Maria Johanna Christiana Boye,
gebohrne Modrach.

Theater. Freytags den 16. Juny, Cosa rara, oder Schönheit und Tugend, eine comische Oper in 2 Aufzügen, mit Musik von Vincenzo Martini.

Anhang zu Num. 73 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 15. Junii 1792.

Wir erhalten aus der Rhein-Gegend folgendes:

Das Associations-Geschäfft im Reiche ist in voller Bewegung.

Wenn je ein Minister seinem Hofe und zugleich hernahlen Deutschland gute Dienste geleistet hat; so ist es der Oesterreichische Gesandte Herr Graf von Lehrbach. Den Schwäbischen Crayß hat er, ohngeachtet großer Gegenbearbeitungen ganz gestimmt, und was er wegen der Bayerischen und Chur- auch Oberrheinischen Crayße zu München und Salzburg in einer Denkschrift vorgestellt hat, wo die Lage Deutschlands lebhaft geschildert ist, ist in folgendem enthalten.

Man enthält sich mehreres hinzu zu fügen, da dieser Minister über alles Lob erhaben ist:

Abschrift des Graf Lehrbachischen Pro-Memoria an das Churpfälzische Ministerium; München den 8. Juny 1792. Mutatis Mutandis an Salzburg.

Endes Unterzeichneter bevollmächtigter Minister hat die Beweggründe in dem gesandtschaftlichen Pro Memoria vom 21. April auf ausdrücklich allerhöchsten Befehl in der Kreis-Associations-Sache umständlicher vorzutragen die Ehre gehabt, die blos auf die Erhaltung der Reichsverfassung und eines jeden einzelnen Reichsstandes abzielt.

Man kann sich die Gefahr nicht verhehlen, womit das ganze Reich dermal so anschauend von Frankreich bedrohet ist, so, daß nicht auch jene Mittel, wodurch ganz allein dessen Rettung für das gegenwärtige und künftige erzielet werden kann, mit größtem Eifer gewählt, und ergriffen werden sollten.

Frankreich hat zwar den Krieg ganz allein wider Oesterreich erklärt, und hiedurch sich vorgestellet, das Interesse des Reichs von Jenem des Erzhauses trennen zu können; es läßt sich aber die hierunter verborgene Arglist nicht mißkennen.

Man darf sich nur den ganzen Gang dieses Geschäftes vor Augen halten, um diesen versteckten Betrug einzusehen und zugleich überzeugt zu seyn, wie sehr das Interesse des Reichs in dem gegenwärtigen Augenblick mit jenem des Erzhauses verknüpft ist, und daß man nur aus der Ursache sich so sehr bemühet, selbes zu theilen, weil man sich versichert hält, daß, wenn die Oesterreichische Macht nicht ferner zu fürchten sey, auch dem Reich nach Willkühr Gesetze gegeben, und darinn Verfassung und Ordnung über den Haufen geworfen werden könnten, zu deren stillen Untergrabung man dermal schon jedes Mittel, wie es auch ganz sicherlich nicht unbekannt ist, sich erlaubt hält, auch an jedem Hofe, und in jedem Lande sich verhältnißmäßigen Anhang zu verschaffen suchte.

Wenn Oesterreich aus Privat-Absichten sich hätte leiten lassen wider Frankreich feindselig zu handeln, so würde es durch die Stimme der Verwandtschaft aufgefordert worden seyn, die Mißhandlungen zu rächen, welche man seit der ausgebrochenen Revolution die Königin erdulden ließ; aber die kurz nach einander gefolgten Regenten dieses Hauses trugen den Schmerzen in der Stille, und alsdenn machte erst wayl. des Kaisers Leopold Majestät den ersten Schritt in Ansehung der Friedensschlußwidrigen Eingriffe in die Gerechtsame der deutschen Reichsfürsten, als er bey dem Regierungs-Antritt des deutschen Reiches durch einem einmüthigen Schluß des Churfürstlichen Collegii dazu aufgeruffen worden war, und die Unterlassung desselben ihm als eine Versäumniß der Reichsoberhauptlichen Obliegenheit würde aufgerechnet worden seyn.

Die Mäßigung und Vorsicht, welche von jeher die Hauptzüge in dem Character dieses Regenten waren, zeigten sich jedoch auch in der Sprache, welche

che er in seinen Vorstellungen an Frankreich führte, und selbst die Weisheit, welche Er hiebey beobachtete, wollte sogar von einigen als ein Mangel des gehörigen Nachdruckes in dieser Sache angesehen werden.

Leopold sah vor, daß das Reich niemals seine gerechte Foderungen an Frankreich mit Wirkung würde geltend machen, auch nicht einmal die innere Ruhe wider die öffentliche und geheime Bewegungen dieser Nation würde sicher stellen können, wenn sich nicht selbes vor allem in den gehörigen und verfassungsmäßigen Wehr- und Vertheidigungs-Stand setzte; Er hielte also auch diesen Gegenstand vorzüglich seiner Reichsväterlichen Sorgfalt würdig, und das gesammte Reich erkannte diese Bemühungen mit dem verdienten Dank; weil aber diese Einleitung bey dem gewöhnlich langsammen Gang nur eine späte Hülfe gewährte, die Gefahr aber an den Reichsgränzen gegen Frankreich durch die Ausgelassenheit, Drohungen und Uebermuth einer weder auf Ordnung noch Gesetze achtenden Nation täglich größer wurde; so haben des verewigten Kaisers Majestät durch das dringende Ansuchen mehrer der Gefahr ausgesetzten hohen Reichsständen sich auch noch bewegen lassen, dem gemeinen Wesen das große Opfer zu bringen, und zu Abhaltung eines plötzlichen Ueberfalls ein Corps von 6000 Mann an den Rhein mit großen Kosten zu senden, zugleich aber auch den Bedacht zu nehmen durch eine Einverständniß mit mehreren andern Souverainen Mächten zu einen gemeinschaftlichen Beystand die allgemeine Sicherheit, Ruhe und Erhaltung noch mehr zu befestigen.

Alles demnach, was der höchstseelige Monarch gethan hat, hatte keine andere Absicht als das Wohl und die Ruhe des Reichs, und die Vertheidigung seiner Gerechtsame. Zu jeden Schritt ward er aufgefordert. Es wäre überflüssig deßhalb den jüngsten Reichsschluß in der Elsasser Sache anzuführen; und gleichwohl weis Frankreich keine andere Beschwerden anzuführen, um Oesterreich einen nicht gesuchten Krieg aufzudringen, welchen man sogleich in einem Reichskreise, wie der Burgundische ist, und in einer Provinz, die man vorher schon zur Rebellion vorzubereiten befließen war, in der damals für zuverlässig gehaltenen, aber hernach fehlgeschlagenen Hofnung begonnen hat, sich selber ehe die erforderliche Truppen-Verstärkung ankommen würde, bemächtigen zu können.

Man würde hier gerne die Erwähnung dieser That und der gehäßigen Mitteln übergehen, welche man angewendet hat, den Geist des Aufruhres und der Widersetzlichkeit unter eine Nation zu verbreiten, welche seit einiger Zeit irre geführt war, und vor kurzen erst wieder in den Weg der Ordnung, der Gesetze, und des Gehorsams zurückgetreten ist, wenn nicht nöthig wäre, dieses Bild sammentlichen Nachbarn Frankreichs vorzuhalten, und ihnen begreiflich zu machen, was ihnen über Kurz oder Lang bevorstehet, wenn nicht mit zusammengesetzten Kräften die nöthigen Verwahrungs-Mittel dagegen angewendet werden.

Wenn man nun diesen ganzen Hergang mit ganz unbefangenen Gemüthe betrachtet, so siehet man nicht, wie annoch zu mißkennen es möglich sey, daß Weyl. Seine Majestät der Kaiser, und auch Se. itzt regierende Königl. Apostolische Majestät, kein anders Augenmerk und keine andere Triebfeder bey ihren bisherigen Maaßregeln hatten, als durch eine großmüthige Verwendung ausserordentlicher Unkösten, die Gerechtsamme des Reiches, und die innere Ruhe und Wohlfahrt desselben, so wie die allgemeine von Europa, in Sicherheit zu setzen.

Man hat daher alles Recht und Befugniß zu glauben, auch vom Reich zu fordern, daß nunmehr die Stände desselben, nachdem sie selbst den Schutz Oesterreichs so sehnlich aufgerufen haben, in sich selbst die Erhabnheit finden, sich durch blendende Versprechungen nicht einschläfern, noch durch Furcht abhalten lassen werden, auf eine ihrer Würde und Kräften angemessene Art mitzuwirken, auch sich die Erniedrigung zu ersparen, welcher sie täglich von Seite Frankreichs ausgesetzt sind, und welche die beeinträchtigten Reichsfürsten bereits erfahren haben.

Dieser Gedanke würde in der That für die hohen Stände, welche den deutschen Saatskörper ausmachen, die empfindlichste Beleidigung seyn.

Glückseliger Weise sind aber die Umstände noch nicht so weit gekommen; noch ist das Gefuhl eines edlen Patriotismus so ganz, wie es die herrschende Parten in Frankreich, und derselben Geschäfftsmänner etwa wünschen, und erzielen möchten, in Deutschland erstickt, daß man eine solche Entschließung sol-

te

te besorgen können; durch dem nämlichen Weg, welcher sonst in ähnlichen Veranlassungen die Sicherheit der am meisten der Gefahr ausgesetzten Stände ausgemacht hat, können sie auch dermal wieder einen hinlänglichen Schuz erhalten, dieser bestehet in der Association mehrerer Reichskreise; Se. Apostolische Majestät, in der engsten Einverständniß mit Sr. Königl. Preussischen Majestät, laden sie hiezu ein, und sie haben bereits, um selber das erforderliche Gewicht zu geben, beträchtliche Armeen in Bewegung gesezt.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre auf dasjenige sich wieder zu berufen, was er hierüber in seinem Pro Memoria vom 21. April schon vorgestellet hat, und er schmeichelt sich um so mehrers, von Sr. Churfürstl. Durchlaucht sich eine baldige günstige Entschließung versprechen zu dürfen, nachdem der schwäbische Kreis, welchem die übrigen nachfolgen können, nunmehr darinn schon voraus gegangen ist, und all jenes beschlossen und vorgekehret hat, was die Reichs- und Kreis-Verfassungen nach der jezig bedenklichen Lage erfordern; welches alles dem am schwäbischen Kreis accreditirt Französischen Gesandten mit deutschen Muth und Standhaftigkeit erklärt, und sich durch dessen zum Theil für Oesterreich sehr beleidigenden Vorstellungen, welche dermalen an allen Höfen geschehen, nicht hat einschläfern noch täuschen lassen.

Da die Kreis-Associationen in der Verfassung ihren Grund und Rechtfertigung haben, immerhin bestanden sind; auch ohne Kriege mit auswärtigen bestehen, als eine offensive Handlung nicht einmal angesehen werden können; sondern blos zur Sicherheit, Erhaltung des inneren und äusseren Ruhestandes gereichen; eine Folge des Reichsschlusses in der Elsasser Sache, und der den Reichskreisen mittelst Kaiserlichen Rescripts vom 3. December vorigen Jahrs nach diesem Reichsschlusse, mithin selbst auf Verlangen deren hohen Reichsständen weyl. Kaiserl. Majestät aufgetragenen Herstellung des Wehr- und Verthaidigungs-Standes dermalen sind; so ist des Unterzeichneten allerhöchster Hof der zuversichtlichen Hoffnung, Se. Churfürstl. Durchl. werden, als einer der mächtigsten Ständen des deutschen Staatskörpers, nach Höchstihren bekannten grosen ruhmlichen und patriotischen Gesinnungen, weiter auch, da Höchstedieselben als Reichsverweser das Reich bey unbesezten Kaiserthron, mithin dessen Wohl und die Erhaltung der Verfassung anvertrauet sind, in den Bayrischen-Chur- und oberrheinischen Kreisen, da auch bekanntlich das zum oberrheinischen Kreiß gehörige deutsche Bißthum Basel selbst von Frankreich besezt ist, dem Associationsgeschäfte, die geneigteste Unterstüzung dergestalt und dahin angedeihen lassen, daß auch in diesem Kreise so, wie in dem Schwäbischen sich benommen, und die nämlichen Entschließungen zu Stand gebracht werden möchten, welche der Verfassung angemessen, und in allem Betrachte unwidersprechlich unverfänglich sind; zudem diese Vorkehrungen der bisanhero von Sr. Churfürstl. Durchlaucht dem Erzhauße Oesterreich zur unverbrüchlichen Dankbarkeit so vielfältig bethätigten Freundschaft, auch den nachbarlichen Rücksichten, so wie vorzüglich und hauptsächlich dem Besten des Reichs angemessen sind.

Warschau, vom 2. Juny.

In der Ukraine fallen täglich kleine Scharmüzel zwischen den Russischen Cosaken und Dragonern und der Pohlnischen National-Cavallerie vor, wo die Russen immer verliehren, aber in Litthauen hat schon einigemal die Pohlnische Cavallerie den Kürzern gezogen, weil die regulairen Regimenter noch nicht da sind.

Man fährt fort patriotische Beyträge an Geld, Geschüz, Säbel und Montirungs-Sachen einzusenden.

Es waren einige Mitglieder des Reichstages der Meinung daß man sogleich diejenigen von der Nation so bey den Russen wären, citiren, und ihr Vermögen confisciren sollte, aber Se. Majestät erklärten, daß es besser sey man gehe mit Behutsamkeit und Schonung mit seinen Brüdern um. Er schlug ein Anschreiben der Nation vor, um ihre Freunde von der Verheerung des Vaterlandes abzuhalten, welches genehmiget wurde. Ueberhaupt hofft man noch auf einen gütlichen Ausgang der Sachen, da der Russische Gesandte Hr. von Bulhakow noch hier ist und daß auch die durch den Pohlnischen Gesandten Hrn. Deboli zu Petersburg übergebene Gegen-Declaration Wirkung thun werde.

Aus dem Lager des Fürsten Poniatowski bey Tymrew vom 24sten May ist die folgende Nachricht eingegangen: „In diesem Augenblick erhalten wir die Nachricht

richt vom Oberst-Lieutenant Grachowski, daß die feindlichen Cosacken von unsern Patrouillen bey Czerniejourec zurückgetrieben und bis Serbow verfolgt worden, wo sich ein Commando Russischer Infanterie und 12 Canonen befanden. Es zogen sich also die unsrigen in gehöriger Ordnung zurück, und mußten die schon eroberte feindliche Ammunition, da 1000 Cosacken den ersten zu Hülfe kamen, zurücklassen."

Berlin, vom 7. Juny.

Gestern früh marschierte das Infanterie-Regiment von Kleist aus Prenzlow hier durch nach Koblenz. Es hat sein nächstes Marschquartier in den Dörfern Tempelhoff und Schneeberg eingenommen. Ein zurückgebliebenes Commando dieses Regiments ist heute früh als Eskorte mit der Königl. Feld-Kriegeskasse nach Koblenz abgegangen. Eben dahin ist gestern früh auch das Königl. Feldpostamt, und die Feldequipage Sr. K. H. des Kronprinzen von hier aufgebrochen.

Bey Gelegenheit der großen Revüe in Pommern haben Se. Majestät der König, zum Zeichen Allerhöchstdero Zufriedenheit, dem Generallieutenant der Cavallerie und Chef eines Dragoner-Regiments, Freyherrn von Kalkreuth Excellenz, Dero großen schwarzen Adler-Orden allergnädigst zu ertheilen geruhet.

Nach geendigtem dritten Manöver der bey Stargardt versammelten Truppen, haben Se. Majestät nachdem Sie den Anführern des Corps Allerhöchstdero Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrücken versichert hatten, Sich von dem Exercierplatze über Königsberg in der Neumark und Freyenwalde nach Charlottenburg erhoben, wo Allerhöchstdieselben vorgestern Abends um 6 Uhr bey höchstem Wohlseyn eingetroffen sind.

Heute früh ist die sämmtliche Feldequipage Sr. Majestät des Königs, welche theilweise von hier nach Potsdam gebracht war, von dort nach Koblenz aufgebrochen.

Berlin, vom 9. Juny.

Vorgestern gieng von hier eine Brigade Artillerie ab, um mit der auf den nächsten Dörfern einquartirten Artillerie ihren Marsch nach Koblenz anzutreten.

An eben dem Tage sind auch Se. Majestät der König von Charlottenburg nach Potsdam abgereist.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Louis von Preussen (Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand von Preussen), Obrister des Regiments von Möllendorff, sind heute von hier zu dem in Minden stehenden Regiment von Woldeck abgegangen.

Wien, vom 9. Juny: Sechste besondere Beylage zur Wiener Zeitung: Vermöge einer aus dem Hauptquartire zu Mons, unter dem 28. May, eingegangenen Nachricht, ist der Major Stephaicz, vom Esterhazyschen Hussarenregimente, als er vernahm, daß die Franzosen in dem Lüttichischen Orte Rochefort eine beträchtliche Menge Haber aufkaufen, und solche in Säcke zu füllen sich beschäftigen, den 26. May mit einem Commando dahin gerückt, und hat 364 mit dem Constitutionszeichen bemerkte volle Habersäcke, nebst 600 zu einem weitern Futteraukauf bestimmt gewesene Kronen, nach Namur abführen lassen.

*) Bey dem Angriff des Retranchements bey Le Cocq nächst Conde welches bekanntlich vom Fürst Ligne erstiegen und geschleift worden, ist der Feind von den Husaren biß unter die Canonen von Conde verfolgt worden.

Neuere Kriegsvorfälle haben laut den neuesten Brüßler Nachrichten biß zum 9ten keine sich ergeben. Man vermuthete aber, die Oestern. Generale würden die Uneinigkeit, die bey der Franz. Armee herrscht, benutzen, und eine oder andere Franz. Gränzfestung wegzunehmen suchen.

* * *

Bey der Eröffnung der Krönungsfeyerlichkeiten in Ofen, hat der König Franz eine Rede an die Stände gehalten, die Ihm alle Herzen, nicht nur seiner Ungarn, sondern eines jeden Mannes von Gefühl in ganz Europa gewinnen muß, und bedauern wir unendlich, solche, da wir sie erst am Schlusse dieß erhalten, unsern Lesern nicht sogleich mittheilen zu können.

Theater. Sonnabend den 16. Juny: Bruder Moriz der Sonderling ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Kotzebue.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 74.) Sonnabends, den 16. Juny 1792.

Londen, vom 29. May biß 5. Juny.

(Die Zeitungen von diesen 8 Tagen sind zugleich angekommen.)

So wie im Unterhauße kam die Königliche Proclamation gegen die Aufruhrschrifften, am Donnerstag den 31. May auch im Oberhauße zur Erörterung. Das Hauß war ungemein voll, besonders von Mitgliedern des Unterhaußes, die mit Neugier und Aufmerksamkeit biß den andern Morgen, denn so lange dauerte die Debatte — zuhörten. Hr. Pitt befand sich an der Spitze von seiner Parthey, und Hr. Fox hatte ebenfalls nicht wenige bey sich.

Der Marquis von Abercorn eröffnete die Debatte durch den Vorschlag, daß die Lords der Dankadresse beytretten sollten, welche die Gemeinen dem Könige für die Proclamation gegen die Aufruhrschriften zu überreichen beschlossen hatten: und nun kam es an die große Frage; ob die Französische Revolution Beyfall verdiene oder nicht, u. d wird man auswärts begierig seyn zu vernehmen, wie diese Frage in dem Senate eines Volks entschieden worden, welches seit Jahrhunderten das Muster anderer Nationen in Wissenschafften Künsten und Handlung ist:

Er sey gewiß, sagte der Marquis, die Motion werde die einmüthige Unterstützung Ihrer Herrlichkeiten erhalten, da innerhalb diesen Mauern kein Widri gesinnter könne vermuthet werden gegen einen Vorschlag, welcher Ihrer Herrlichkeiten Leben und Vermögen zur Vertheidigung Sr. Majestät Königl. Person — zur Unterstützung der Würde des Parlaments — zur Aufrechthaltung derjenigen Constitution, unter welcher wir die glücklichsten Wirkungen empfunden und noch empfinden — und in dem Entschluß diese Constitution unverdorben und unbefleckt auf die Nachkommenschaft zu bringen, darbiethe. Durch die glückliche Constitution unseres Landes seyen wir zu einem Wohlstand ohne Beyspiel und über alle Erwartung empor gestiegen. Das Land sey ohne das Gefühl einer Beschwerde und das Volk klage über keine. Kein fleißiger Mann sey ohne Verdienst, sondern alles sey Wohlstand, alles Glückseligkeit.

No industrious man was out of employ, but all was prosperity, all was happiness.

Ein solcher Zustand scheine keine Aufmunterung zum Aufruhr an Hand zu geben, zumal wenn man ihn mit unserm vormaligen, und noch mehr wenn man ihn mit dem gegenwärtigen Zustand anderer Länder vergleiche. Dennoch werde von unruhigen Leuten der Saame des Aufruhrs von einem Ende des Königreichs zum andern ausgestreut. In diesen aufrührerischen Schriften werde als ein Triumph, als ein Beyspiel zur Nachahmung das Betragen der Franzosen und die Lage von Frankreich vorgestellt werden; eine Lage, die statt als nachahmungswürdig dargestellt zu werden, vielmehr als ein erschreckliches Beyspiel als eine schaudernde Lection, für die Menschen betrachtet werden müssen, jene Grundsätze zu meiden die so viel Unheil über jenes Königreich gebracht haben. Doch er habe nicht vor, in Betrachtungen über den Zustand von Frankreich sich einzulassen, oder die in diesem Lande angenommenen Maasregeln zu mißbilligen oder zu billigen, denn wir hätten nichts mit dessen Elend und dessen Verfall zu thun, noch habe es das Volk dieses Landes; wir müßten unsern eignen Weeg gehen, unsere eigene Angelegenheiten wahrnehmen und die Franzosen, diese unglückliche Nation, Plane machen, Maasregeln befolgen, und Gesinnungen annehmen lassen, die zugleich die menschliche Natur entehren und sie elend machen; wir müßten alles Disputiren meiden über Gegenstände die sie betreffen, und das Total ihrer Thorheit und ihres Elendes ohne einen Commentar übergehen. Wir hätten nur rund um uns her zu schauen und die Vorsehung für unsere glückliche Lage zu segnen.

Wenn es aber notorisch, daß Emissarien in diesem Lande die Grundsätze verbreiten die Elend über Frankreich gebracht haben — wenn es bekannt, daß Briefwechsel zwischen Personen in diesem und jenem Lan-

Lande, zur Umstürzung unserer Constitution geführt werden — wenn Gesellschaften errichtet werden, dieses Vorhaben zu beschleunigen und wenn die Revolution in jenem Lande die Losung zur Beförderung alles Bösen in diesem werde; so wäre gewiß die Zeit für die Regierung und für das Volk gekommen, die Augen aufzuheben, sich in der gemeinen Sache, vom Throne biß zur Hütte zu vereinigen, um den Angriff fremder oder einheimischer Mordbrenner abzutreiben.

Den Marquis schilderte hierauf die Revolutionsadvocaten als desperate Abentheurer, die bey einer Empörung weder Vermögen noch Character zu verliehren hätten, und in dem Umsturz des Reiches Brod suchen, welches sie jetzt beym Ausstreuen des Saamens zum Aufruhr nur kümmerlich hätten u. s. w. Der Marquis schloß endlich mit dem Antrage, daß man das in der Dankadresse der Gemeinen gelassene Leere (Blanco) mit den Worten die geistlichen und weltlichen Lords anfüllen, und dadurch sie zu einer Addresse von beyden Häußern machen möge. — Der Graf Harrington unterstützte den Vorschlag.

Gleich darauf stund Se. K. H. der Prinz von Wallis auf, der zum erstenmal im Parlament redete, und die Aufmersamkeit des ganzen Haußes auf sich zog. Er wolle, sprach er, Ihre Herrlichkeiten nicht lange aufhalten; Sie hätten schon den Gegenstand der Erörterung gehört, und würden solchen noch geschickter erörtern hören, als er bey aller Anstrengung es vermöge. Er wolle sich bloß darauf einschränken, seine Gesinnungen über die Grundsätze der Constitution dieses Landes auszudrükken. Von der ersten Periode seines Lebens an habe er solche mit Vergnügen betrachtet und hoffe, daß sie biß zum Ende desselben unverrückt bleiben werde. Diese Constitution sey lange der Gegenstand der Bewunderung und des Neides der Welt gewesen; sie gewähre allen Ständen und allen Classen Schutz. Er halte derhalben es für die Pflicht eines jedem der diesem Lande wohl wolle, und die wahre Freyheit redlich liebe, diese Constitution als ein unseren Vorfahren gemachtes heil. Geschenk und von ihnen als das best geglaubte practische Model von Civil-Gouvernement um den Unterthanen Freyheit, Wohlfahrt, und Glückseligkeit zu sichern, aus aller in seinen Kräfften stehenden Macht zu erhalten. Da dieses seine Gesinnungen seyen, so gebe er dem Vorschlag seinen warmen Beyfall. Ich (setzte der Prinz hinzu) habe meine Existenz durch die Liebe, die Freundschaft und das Wohlwollen des Volks, und werde seine Sache nie verlassen so lange ich lebe. — Der Prinz hielt seine Rede mit einem männlichen und schönen Anstande, alles war stille, und man bewieß ihm alle Aufmersamkeit und Achtung, die ein so geliebter Prinz nur erwarten konnte. (Das Weitere folgt künftig.)

Ofen, vom 5. Juny.

Am 2. Abends gegen 7 Uhr erfolgte der feyerliche Einzug Ihrer Majestäten des Königs und der Königin. Lauter Jubel und Vivatgeschrey begleitete Ihre Majestäten von den aussersten Theilen der Stadt bis in das Königl. Schloß. Des Abends waren beyde Städte Ofen und Pest illuminirt, und Ihre Majestäten geruheten, in einem offenen Wagen aus dem Schloße durch die hier auf dem Paradeplatz errichtete und schön illuminirte Triumpfpforte, durch die Hauptgassen der Festung und der Wasserstadt nach Pest sich zu begeben, und auch dort durch die Hauptgassen zu fahren, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, und den Jubel des Volks dadurch zu vermehren.

Sonntags, den 3. Juny, frühe um 9 Uhr versammelten sich sämmtliche Prälaten, Magnaten und Stände in dem Königl. Schlosse, und begleiteten Se. Königl. Maj. in die Schloßkirche, wo der Cardinal-Primas das Veni Sancte absang. Nach geendigtem Gottesdienste begaben sich Se. Maj. in Dero Gemach zurück, und die sämmtlichen Stände erwarteten Se. Maj. in dem großen Saale, welche bald darauf, unter Vortretung des Oberst-Stallmeisters mit dem bloßen Schwerde und begleitet von Dero Ministern erschienen, und sich auf den zwey Stufen erhobenen Thron begaben, der so wie der Baldachin mit schwarzem Tuche überzogen war. Zuerst erklärte der Ungarische Hr. Hofkanzler die gnädigsten Gesinnungen Sr. Maj. in Ungarischer Sprache, darauf hielten Se. Maj. selbst in lateinischer Sprache folgende Anrede:

„Meines besten Vaters vor kurzem beraubt, komme Ich in die Mitte der Herzen Stände, um bey ihnen für mein bekümmertes, durch den Verlust meiner geliebten Mutter neuerdings verwundetes Herz die kräftigste Linderung zu finden, bey ihnen, die ihren Fürsten nicht nur Treue zu beweisen, sondern

Die-

Dieselben auch mit kindlicher Liebe zu verehren wissen. Ich komme, damit dem besten Vater durch Mich und durch die Herren Stände, welche Er nicht anders als seine Söhne ansah, ein ewigdauerndes Denkmahl der Liebe errichtet werde; nämlich dadurch, daß dasjenige, was Er zur Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes entwarf, und wozu Er durch die gesetzmäßig angeordneten Reichsdeputationen den Weg bahnte, so bald, als es die Zeitumstände zulassen, zu Stande gebracht werde. Eine ganz neue Art von Dankbezeigung wird dieß seyn, wenn seiner ehrwürdigen Asche selbst durch die Weisheit der Gesetze, wozu Er den Grund zuerst legte, eine Lobrede gehalten wird; es wird für Meine Wünsche und für euere Würde das angemessenste seyn, und auch zu einem heilsamen Beyspiele für diejenigen dienen, welche die Gränzen zwischen Freyheit und Zügellosigkeit nicht kennen — Zwar hätte Ich gewünscht, daß dieses große Werk, wovon die Wohlfahrt der Nachkommenschaft abhängt, schon auf gegenwärtigem Landtage hätte vorgenommen werden können; aber weil Mich mit dem Antritte der Regierung sehr dringende Sorgen theils wegen des Krieges, welchen die Französische von Mir nirgends dazu gereitzte Nation auf die beleidigenste Art gegen Mich angefangen hat, theils wegen der Regierung mehrerer Länder, und ausserdem selbst die gegenwärtige Lage des Römischen Reichs, anders wohin abrufen; so werden Wir jetzt nur auf die geschwindere Beendigung dieses Gegenstandes Unser Augenmerk zu richten haben. Indessen werde ich dem Gesetze Genüge leisten, die geheiligte Krone nach Art meiner glorreichen Vorfahren auf gesetzmäßige Weise auf Mich nehmen, und zu der Treue, die Ich ohnehin schon von dem Augenblicke an bey mir gehabt habe, wo die Regierung dieses Meines Königreichs und der damit verbundenen Provinzen durch die Erbfolge in meine Hände kam, vor dem Angesichte des Volkes feyerlich mich verbinden; welches sämmtliche Herren Stände aus Meinen, von Meinem Ungarischen Hrn. Hofkanzler zu übergebenden Propositionen noch deutlicher einsehen werden."

Stockholm, vom 1. Juny.

Das Urtheil des Königl. und des Reichs Schwedischen Hofgerichts gegen die noch in Verhafft sitzenden Staatsgefangenen ist nun ohngeachtet dessen, was dieselben dagegen einzuwenden vermeint haben, gedruckt und den 24. May gefällt. Selbigem zu Folge sollen Horn und Rübbing ihren Adel und ihre Ehre verlieren, und unter dem Namen, ersterer von Claes Frederic Fredericson, und letzterer Adolph Ludwig Fredericson, die rechte Hand und den Kopf verlieren und auf Räder geflochten werden. Ihre Güter fallen der Krone anheim. Der Obristlieutenant Carl Pontus Liljehorn verliert seinen Adel und ritterliche Würde, und wird unter dem Namen von Carl Pontus Samuelson das Leben, Ehre und Güter verlieren und enthauptet werden. Der Lieutenent, Laron Ehrenschwärd ist des Adels verlustig erklärt, und soll unter dem Namen von Carl Friederich Carlsson, Leben, Ehre und Güter verlieren und enthauptet werden. Der Canzleyrath von Engeström verliert seinen Adel, die ritterliche Würde und sein Amt, und soll auf Lebenszeit auf einer Königl. Vestung in Verhaft bleiben. Der Major Hartmannsdorf verliert seine Charge, und ist zum Vestungs-Verhaft auf 1 Jahr verurtheilt worden. Secretair Liljestrole ist zu einen 2monathlichen Verhaft verurtheilt. Der Königl. Secretair von Engström verliert seinen Dienst. Der Landrichter Nordell ist freygesprochen worden. Der General-Major, Baron Pechlin ist der Zukunft überlassen, bis sein Verbrechen entdeckt werden kann. Indessen soll er nach der Vestung Carlsten gebracht werden, daselbst in Verhaft bleiben, und durch die Geistlichkeit zu einem Bekenntniß ernstlich ermahnt werden. Der Commandant dieser Vestung soll alle halbe Jahre einen Bericht von dem Betragen dieses Staatsgefangenen an das Hofgericht abstatten. Der Rathsverwandte Algren und der Canzelist Enhörning sind beyde freygesprochen. Die Güter des Thurlstenson, ehemaligen Barons Bielke, der sich selbst das Leben genommen, sollen der Krone nicht anheim fallen, weil er vor seinem Tode kein Bekenntniß gethan. Der Lieutenant, Baron Funk, und der Stallmeister Bruse sind freygesprochen.

Stuttgardt, vom 13. Juny.

Für die Cavallerie des Herzogs sollen 200 Pferde erkauft werden; es müssen Stutten oder Walachen, nicht Hängste, 15 Faust 1 Zoll hoch und nicht unter 4 Jahren im Alter, dürfen aber übrigens von jeder Farbe seyn. — Wegen der Werbsachen im Fürstenbergischen liest man in dem Donaueschingen Wochenblatt vom 6ten Juny folgende Anzeige der dasigen Fürstl. Regierung:

„Es ist von denen höchst- und hohen Ständen des kurz-

kurzhin in Ulm versammelt gewesenen Schwäbischen Kreises der allgemeine Schluß abgefasset worden, bey den gegenwärtig kriegerischen Zeiten die allseitige Kreiscontingentsmannschaft auf 3 Simpla zu vermehren, und folglich das Kriegsheer des gesammten Schwäbischen Kreises so bald möglich in kompletten Stand zu setzen. Diesem Kreisconcluso Zufolge hat man auch hierorts zur Recrutierung der abgängigen Mannschafft den behörigen Bedacht genommen, und das Geschäfft selbsten im Anfang mit recht gutem Erfolg betrieben. Ohnvermuthet herentgegen hat man zu vernehmen, als ob von boshaften und übelgesinnten unruhigen Köpfen fälschlich auszustreuen kein Bedenken getragen werde, daß diese hierortige Recrutirung keineswegs auf Kreisdienste abziele, sondern es hierunter vielmehr die Meinung habe, die jetzt anwerbende Mannschaft in Oesterreichische Dienste und zwar unter das Infanterie-Regiment Baron v. Bender als einen Ersatz der angeblich noch dahin schuldigen Mannschaft abzugeben. So wie aber diese grundfalsch und äußerst boshaft ersonnene Ausstreuung auf nichts anders abzwecken kann, als das angefangene Werb-Geschäft zu hindern, und den jungen Leuten den Muth, sich engagiren zu lassen, im Anfang gleich zu benehmen; also siehet man sich nunmehro bemüßiget das etwa irregeführte Publikum über den gefaßten Irrwahn zu belehren, und hiemit öffentlich zu declariren, daß die wirklich existirende Werbung lediglich nur auf Completirung der hierortigen Kreis-Contingents-Mannschaft verabsichtet sey, daß von einer weitern Recrouten-Abgab an das Regiment von Bender oder unter andere Truppen nie eine Rede gewesen, noch jetzt sey, und seyn könne, auch daß folglich die zu Kriegs-Diensten lusttragende Leute sich sicher darauf verlassen können, daß sie nie in fremde Dienste untergestoßen werden würden, sondern blos allein unter dem Schwabischen Kreis Fürstlich-Fürstenbergischen Kontingent zu dienen bestimmt seyen.

Endes Unterzeichneter giebt sich gegenwärtig die Ehre, seinen nächsten Anverwandten, Gönnern und Freunden, das diesen Morgen nach 6 Uhr erfolgte seelige Hinscheiden seiner im Leben zärtlichst geliebtesten Ehegattin Sophie Dorothea gebohrnen Obermeyer, zu notificiren. In der ganzen Ueberzeugung daß gedachte seine Anverwandte, Gönner und Freunde, ihm Ihro volles Beyleid, über den schmerzhaften Verlust, dieser in die 22 Jahre in der vergnügtesten Ehe gestandenen Gattin, schenken werden, will er unter Verbittung schriftlichen solchen Beyleids, sich zu deroselben Gewogenheit und Freundschaft bestens empfehlen, und Ihnen allerseits das dauerhafteste Wohlergehen, anwünschen. Regenspurg den 31ten May 1792.

Johann Andreas Schnell, Königlich Preussischer geheimder Legationsrath.

Nachdeme der Resident und hiesige Judenschafts Parnoß Samuel Aicher, an die Ordre des Moses Mayer Nathan dahier, unterm 15. December 1788 über drey hundert Gulden curr. einen nach zweyen Monaten zahlbaren eigenen Wechsel ausgestellt hat, und nachdeme solcher unter mehrern Giri gelaufen ist, derselbe verlohren gegangen, gleichwohl aber diese Wechsel-Summe von dem Herrn Johannes von Fingerlein zu Augspurg bey hiesigem Königl. Glaits Amte eingeklagt worden, und nun derselbe zu Folge eines unterm 10. Febr. 1791 ergangenen Bescheids des vordersamsten um öffentliche Mortification des verlohrnen gegangenen Original Wechsels angesucht hat; Als werden der- oder diejenigen, welche auf sothanen Wechselbrief einige Forderung zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, a dato binnen drey Monaten sich bey hiesig-Königl Glaits-Amte unter Vorlegung des Originals um so gewisser damit zu melden, als ausserdem erösterter Wechsel für todt und kraftloß gehalten seyn solle. Fürth, den 4. Juny 1791.

Albert Ludwig von Denzel Regierungsrath, und Glaits-Amtmann daselbst.
Johann Albrecht Paul Lyß, Commissions Rath und Glaits-Amtsgegenschreiber.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth wird das Verzeichniß neuer Bücher von der diesjährigen Leipziger Jubilatemesse gratis ausgegeben, und ist nun daselbst auch wieder zu haben: das allgemeine Gesetzbuch für die Königl. Preußischen Staaten, 4 Theile gr. 8. Berlin 1792. Diejenigen welche auf diese neue Ausgabe Bestellung gemacht haben, werden ersucht solche gegen Bezahlung von 9 fl. Rheinl. bey uns abholen zu lassen; und benachrichtigen wir zugleich alle diejenigen denen dieses Werk Bedürfniß seyn möchte, daß wir mit einer hinlänglichen Anzahl Exemplare für hiesiges Land versehen sind, und solches immer gegen baare Zahlung bey uns zu haben ist, so wie auch das neu herausgekommene für die Herren Juristen und jeden Geschäftsmann überhaupt eben so nützliche als unentbehrliche Werk des Herrn Präsidenten von Mossow Anleitung zum Practischen Dienst der Königl. Preussischen Regierungen, Landes- und Unterjustizcollegien, Consistorien, Vormundschaftscollegien und Justizcommissarien, für Referendarien und Justizbediente ꝛc. 2 Theile gr. 8. Berlin 1792 4 fl. 48 kr.

Anhang zu Num. 74 der Baireuther Zeitung

Montags, den 18. Juny 1792.

Wien, vom 12. Juny.

Die beyden Krönungen sind zu Ofen glücklich vollzogen worden. Die Ungarn schwammen gleichsam in einem Meer von Vergnügen, und äusserten ihre überschwängliche Freude durch Gastmahle, Beleuchtungen, unaufhörliches Vivatrufen und Betheurungen der immerwährenden tiefen Anhänglichkeit. Man sah nur eine glückliche Familie, denn die Königl. Majestäten waren gegen alle so huldreich, so herablassend, und die Nation so vertrauungsvoll, daß allenthalben nur ein Sinn, nur ein Wunsch war. Aller Säbel spitzen sind bereit, für den König Franz das äusserste zu wagen, und ein Französischer Emissair soll es nun versuchen, in dieses Königreich zu kommen, und die neue Constitution zu preisen, er würde den Kreuzestod sterben.

Gestern ist wieder das herrliche Regiment Joseph Toscana bey Wien vorbeygezogen, und hat zu Schönbrunn paradirt. Diese Cürassmänner werden den Franzosen den übrigen Muth benehmen. Der Erdboden zittert, wann man sie ansprengen sieht, und aus einer einzigen Faust kann man 4 Franzosen-Hände machen.

Der kleine Krieg dauert noch immer zum Vortheil der Oesterreicher, und ist einmal die ganze Truppenkette um Frankreich geschlossen, dann wird es ernstlich zugehen, und die Franzosen werden um Frieden bitten müssen. Die Gutgesinnten bewachen scharf in Paris die Rädelsführer dieser neugeschaffenen verheerenden Constitution, und der Weg nach America zu ihren vermeintlichen Bundsgenossen ist so ziemlich verriegelt, daß sie eher in Plutons Reich, als in diese Freystaaten fahren werden. =

Es ist bestimmt, daß sich 15400 Mann Oesterreicher mit der Sardinischen Armee vereinigen werden. Der General Strasoldo ist ihr Anführer, und wird in einigen Tagen nach Mayland gehen, um die dorten entbehrlichen Bataillons mitzunehmen.

In Coblenz wird ein wichtiger Congreß nächstens eröffnet werden, und man wird unerhörte Dinge daselbst promulgiren.

Der Französische Gesandte ist am Frohnleichnamstage von hier mit allen Ehren in der Stille abgereist. Er kann nun mündlichen Bericht von den gesehenen Kriegsanstalten, und von der Disciplin unserer Soldaten erstatten.

(Nachstehende Artikel, die schon ein paarmal durch andere verdrängt worden, werden hier nachgeholt um nicht in den Französischen und Pohlnischen Angelegenheiten den Faden der Geschichte zu verliehren.)

Paris, vom 3. Juny. (Verfolg.)

Heute nimmt die Nationalversammlung wieder die Denunzion wegen des Oest. Ausschusses vor.

Sie wohnt mittelst Deputation der Ceremonie bey, die so eben für den (ermordeten) Maire Simoneau gehalten wird. Das weitere werden Ihnen die öffentl. Blätter sagen. Die guten Mütterchen sind böse, daß dabey von keiner Messe die Rede ist; sie sagen wir werden wieder Helden.

An keinem Orte in der Christenheit wurde sonst der Frohnleichnamstag so feyerlich begangen wie in Paris. Der Police-lieutenant ließ immer vorher eine Verordnung ausgehen, daß die Straßen gereinigt und die Häuser verziert würden.

den. Ueberall, wo das Hochwürdige durchkam, waren daher die Häußer mit Tapeten behangen; die Königl. Gebäude, wie z. B. das Louvre, waren auf Königl. Kosten geschmückt, nicht mit Pappier-Tapeten sondern mit herrlichen Hautelissen oder Tapeten aus der Fabrik der Gobelins. Die Garde francoise begleitete das heil. Sacrament und niemand durfte an diesem Tage durch die Straßen fahren oder reiten. Die erste Nationalversammlung, oder die constituirende, wohnte auch während den 2 Jahren ihrer Existenz, der Frohnleichnamsprocession in corpore bey. Aber seit dem hat die Philosophie ganz die Oberhand bekommen. Der Pfarrer von St. Germain, in dessen Sprengel der Versammlungsplatz der Gesetzgeber liegt, erneuerte zwar bey der jetzigen N. V. die gewöhnliche Einladung, eine Deputation zu diesem feyerlichen Umgang zu schikken; und es ward auch auf Andringen einiger in der Versammlung als Deputirte befindlichen Bischöffe anfänglich beschlossen; allein, es entstand ein heftiger Lermen darüber, ein sogenanntes philosophisches Mitglied machte die Anmerkung: „Die Vaterlandsliebe sey die einzige Religion, so vom Gesetze anerkannt werden könne; in den Augen der Gesetzgeber seyen alle Arten von Gottesdienst einerley und die N. V. müsse durch ihre Gegenwart bey einem religiösen Gepränge nicht die Ungerechtigkeit erneuern, als ob man einen herrschenden Gottesdienst anerkenne.“ Das schon erlassene Decret wurde also wieder zurückgenommen, indessen aber doch verordnet, daß am heil. Frohnleichnamstage Morgens keine Sitzung seyn sollte, damit diejenigen Mitglieder, welche der Procession beywohnen wollten, nicht verhindert würden.

Aus der Nationalzeitung: Freytags den 1. Juny 1792 im 4ten Jahr der Freyheit sind auf dem Rathhauße wegen der Processionen von der Municipalität folgende Schlüsse genommen und bekannt gemacht worden:

„Voll Ehrfurcht für die geheiligten Grundsätze der Constitution, die einem jedem Menschen das Recht, den Gottesdienst, wozu er sich bekennt, auszuüben, sichert.

Ist auf Andringen des Gemeinde-Procurators, beschlossen worden:

1) Da laut der Constitution, die Municipalität weder mittel- noch unmittelbare Auflagen setzen kann, weil dieses Recht ausschließlich dem gesetzgebenden Corps vorbehalten ist: so kann sie die Bürger nicht zwingen, die Aussenseite ihrer Häußer, es sey zu welcher Zeit es wolle, mit Tapeten zu behängen. Es soll bey diesem Aufwand gänzlich auf den freyen Willen eines jeden ankommen und solcher auf keine Weise die Freyheit der Religionsmeinungen stöhren.

2) Da die Bürger-Soldaten nur zur Vollstreckung des Gesetzes und der öffentlichen Sicherheit ins Gewehr tretten können, so kann die Nationalgarde nicht verlangt werden um den Ceremonien irgend eines Gottesdienstes beyzuwohnen.

3) Da die öffentliche und Privatwohlfarth eines jeden Particuliers nicht erlauben, die Freyheit und die Thätigkeit des Commerzes zu hemmen, so haben die Bürger das Recht, die Verrichtungen wozu sie durch die Bezahlung ihrer Contributionen und Patente befugt sind, zu aller Zeit zu treiben.

*) Die Wirkung dieses Schlusses der Municipalität sah man am 7ten. Mehrere Häußer waren nicht mit Tapeten behangen, Kutschen, und Wägen fuhren mitten durch die Procession, und in den Boutiken, vor deren sie vorbey zog, arbeitete man ungestört fort. Es hatten sich zwar eine Anzahl Weiber versammelt, um die Einwohner zu zwingen, Tapeten auszuhangen, die solches nicht gethan hatten; sie wurden aber durch die Nationalgarden zerstreut, und von andern Weibern beschimpft, und Aristokraten gescholten.

Brüssel, vom 10. Juny.

Es fällt jetzt nichts von Bedeutung vor auf den Gränzen, die Armee steht in Verschanzungen und erwartet Verstärkung. Zwischen den Vorposten geht das Plänkern täglich fort, es ist

aber

aber zu unbedeutend, als daß es umständl. angeführt werden sollte. Am 7. ist der Schwedische Geschäftträger auf seiner Reise von Paris durch Mons gekommen.

Proclamation.

Auf Befehl und von wegen Sr. K. H. des Herzogs von Sachsen-Teschen, Generalissimus der Oesterreichischen Armee in den Niederlanden, ist verordnet, daß alle Ueberläufer ersagter Armee, so wie alle diejenigen die aus den Niederlanden zur Armee des Bethune Charost oder einem andern gegen das Hauß Oesterreich bewaffneten Trupp ausgewandert sind, wann sie, es sey in Uniform oder in bürgerlicher Kleidung, mit den Waffen in der Hand, oder unter den Streitenden ergriffen werden, als Rebellen und Verräther des Vaterlands sollen behandelt und dem zufolge auf der Stelle und ohne andere Proceßform als dem sogenannten Standrecht von dem ersten Regiment oder Corps, so sie gefangen genommen, bestraft werden.

J. v. Pernet, Generalauditeur.

Mannheim, vom 13 Juny.

Hier liest man folgenden Auszug eines Schreibens aus dem Elsaß v. 9. Juny.

Seit 2 Monaten ist nun der Krieg erklärt, und doch war seit langer Zeit unsere Provinz in keinem so elenden Vertheidigungsstande. In Straßburg, wo in Friedenszeiten gewöhnlich eine Besatzung von 10000 Mann liegt, befinden sich gegenwärtig kaum 3000. Das einige Stunden von dieser Stadt entlegene Lager besteht höchstens aus 2000 Mann freywilliger Nationalgarden, denen man freylich Muth und kriegerisches Feuer nicht absprechen kann. Allein was helfen diese Tugenden einer so kleinen und dabey höchst elend bewafneten Schaar? Die Citadelle von Straßburg, dieser so wichtige Posten, hat zwar Ueberfluß an Kanonen, allein es sind keine Leute da, um sie zu bedienen. Ueberhaupt fehlt es in dem ganzen Departement an allem, was uns in den Stand setzen könnte, einem feindlichen Angriff mit Nachdruck zu begegnen, und vielleicht ist es gerade hier, wo die Constitution auch die meisten innern Feinde hat. Bey der geringsten vortheilhaften Gelegenheit würde gewiß eine mächtige Partey gegen sie aufstehen, und ein Bürgerkrieg ausbrechen, der in Verbindung mit dem auswärtigen bald eine der blühendsten Provinzen in einen Leichen- und Aschenhaufen verwandelt haben würde.

St. Petersburg, vom 11. May.

Die Nachricht daß Frankreich den Krieg erklärt, hat das Cabinet der Kaiserin zwey Tage durch beschäftigt. Die Absichten dieser Monarchin sind nun erfüllt. Die deutschen Mächte werden beschäftigt, und die Russischen Armeen werden nicht säumen in Pohlen einzurücken. Man erwartet alle Augenblick die Nachricht. Der Cronfeld-Herr Branicki ist heute in der Nacht abgegangen, um in Pohlen eine Conföderation zu errichten; Potocki wird Conföderationsmarschall. Hr. von Buch, Russischer Minister zu München, geht als Commissarius zu derselben, und der Fürst Repnin ungesäumt nach Constantinopel um Hrn. Samoilow abzulösen. — Der Tractat mit Schweden und die Gustav dem Dritten gemachten Geldvorschüße lassen glauben, daß es im Norden ruhig bleiben wird. Indessen läßt man doch Truppen gegen Finland defiliren, und der Prinz von Nassau wird sich mit seiner Flotille nach Rochershalm begeben, um die Arbeit an diesem neuen Haven zu vollenden.

Warschau, vom 30. May.

Die Russischen Truppen stehen sowohl in der pohlnischen Ukraine als auch in pohlnisch Littauen, aber an beyden Orten kaum eine Meile im pohlnischen Gebiet, und fallen täglich Scharmützel vor, bloß unter den Cosaken und der National-Cavallerie. Man will den Russen das Vordringen zu verwehren suchen, da die Armee bis zum 30. beysammen seyn kann. Die National-Cavallerie hat 500 Cosaken ziemlich ruiniret. Der Reichstag ist heute limitiret worden, und nachdem man dem Könige die executive Macht über die Armee aufgetragen, so wird solcher nächstens dahin abgehen. — Allenthalben verbreitet sich der Patriotismus. Edelleute und andere, kommen bereits bewaffnet an um Dienste zu nehmen. Die pohlnischen Tartaren haben auf den Alcoran geschworen, die Constitution und den König zu vertheidigen sie ma-

machen ein separates Corps Freywilliger aus. Eine Menge patriotischer Geschenke kommen an, Sendomir hat 12 Canonen geliefert, und mancher Particulier giebt zu 3 bis 6 Canonen Bespannung, Knechte und alles was dazu gehört. Jeder Geistlicher beeifert sich, seinen Zuhörern Patriotismus einzuflößen. Noch hört man von keiner Gegen-Conföderation — ohnerachtet aus Warschau selbst einige zu der Gegenpartey übergegangen. Der Fürst Radzewil hat die während den letzten Unruhen versteckte Artillerie ausgraben lassen und dem Könige und der Republik ein Geschenk damit gemacht, es sollen 143 Canonen von verschiedenem Calibre seyn.

Nürnberg, vom 16. Juny.

Nach einer hiesigen Zeitung ist so eben bey dem Hochlöbl. Fränkischen Kraise angezeigt worden, daß 18000 Mann Russen an den Rhein marschieren würden.

Zu gleicher Zeit ist die Anzeige gemacht worden, daß noch 3 Königl. Ung. Cavallerieregimenter und 10 Bataillons Infanterie durch das Reich gehen, und sich bey Mannheim versammeln werden.

Beym Schluße dieß gehen folgende neuere und wichtige Nachrichten aus Pohlen ein:

Warschau, vom 6. Juny.

Die guten Nachrichten von den Vortheilen der pohlnischen Truppen continuiren, worunter eine wichtige Nachricht am Montage mit einem Courier ankam. Der vorläufige Bericht lautet folgender massen:

Die Russen griffen das Corps unter dem Commando des Grafen Wielohurski, eines unter der Oesterreichischen Armee bekannt gewordenen Kriegers, bey Tulczyn den 29. May an. Der Angriff war heftig und sehr blutig, und lange war das Kriegs-Glück zweifelhaft, bis endlich der Prinz Joseph Poniatowski mit einem Corps den Russen in Rücken kam. Die Russen, nicht gewohnt zu weichen, fochten als Verzweifelte; aber zwischen zwey Feuern vermochten sie nicht auszuhalten; sie verließen endlich das Schlachtfeld. Die Pohlen haben 14 Canonen und viele Bagage erobert. Während der Action gieng das Gräflich-Potockische Palais zu Tulczyn dem unruhigen Grafen dieses Nahmens gehörig, in Flammen auf.

Schon ein paar Tage vor dieser Action nähmlich am 27. May wurde Hr. Gorzkowski Lieutenant der Brigade von Dzierzek von 2000 schwarzen Tartaren angegriffen; aber mit ausserordentlicher Tapferkeit hat sich dieses Commando vertheidiget. Die Tartaren wurden zurück geschlagen und ließen an 300 Todte auf dem Platze. Die Pohlen haben 30 Todte und 24 Blessirte gehabt.

Man fährt fort alle nöthige Anstalten zur Vertheidigung zu machen, und ist über Mannszucht und Ordnung ein Gesetz gemacht worden, als auch, daß der commandirende Officier dafür halten soll. Dem Könige sind 2 Millionen Gulden zur Feld-Equipage ausgesetzt worden. Se. Königl. Majestät sind fest entschlossen nächstens zur Armee abzugehen. Die Russische Declaration ist buchstäblich beantwortet, und ganz in dem Geiste einer entschlossenen Nation.

Der Landbote Niecewicz zeigte an, daß in der Gegend von Ciechanow in Lomzyn eine Colonie von 40000 Seelen wäre, die als die größten Schützen bekannt seyen. Diese solte man bewaffnen, Obersten aus Ihrer Nation machen, und die anderen Officiere solte der König ernennen. (Schon unter Carl dem XII. waren sie berühmt.) Dieses wurde einmüthig bewilliget.

Sogar die Damen beeifern sich, patriotische Beysteuern zu machen und haben 1500 Ducaten zusammen gebracht. Der Fürst Radzivil, Castellan von Wilna giebt 100 bewafnete Edelleute von seinen Vasallen und 200 Soldaten nebst Waffen zum Dienste des Vaterlandes, alles als Vormund des jungen Fürsten, trägt an, über ein Corps von 60 Jägern und 500 Cosaken zu disponiren — die alle in Diensten des Fürsten seyen, und Er für seine eigene Person will so lange der Krieg dauert, jährlich 300 Tonnen Mehl in die Magazine liefern.

Der Cammerherr Huzarzewski hat 254 Mark Silber geschenkt, der Graf Oginski 50 wohl geübte und gut bewafnete Jäger. Der Abbe Albertrandi, sein goldenes Creutz und einen Ring mit Brillanten besetzt. Hr. Rousseau Cammerdiener des Königs 100 Ducaten.

Es ist jetzo bereits bey dem Kriegs-Collegio angezeigt, daß die Armee aus 100,000 Mann würklich bestehe.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 75.) Dienstags, den 19. Juny 1792.

Abschrift Churpfälzischen Ministerial-Pro-Memoria an Grafen von Lehrbach. München den 11. Juny 1792. (S. Anh. zu Num. 73.)

Den Inhalt desjenigen ausführlichen Pro Memoria d. d. 8ten laufenden Monats, welches die Königl. Ungarische und Böhmische allhier subsistirende Gesandtschaft Endes Unterzeichnetem in Absicht auf die — bey dermaliger Lage der Zeit Umstände, und dem ganzen Römischen Reiche, wenigstens einem guten Theil derselben, ab Seiten der Französischen Nation bevorstehender dringlichster Gefahr zu formirende Kreis-Association und ehehaldest herzustellenden Wehrstand, zu überreichen beliebet, hat derselbe nicht gesäumt, Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern unterthänigst vorzulegen, und daraufhin die höchste Aeusserung in folgendem, fort zu derselben rückantwortlicher Mittheilung den gnädigsten Auftrag erhalten.

Wie nämlich Höchstgedacht Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht ehehin allschon erklärtermassen eben so willig als bereit seyen, nicht nur die Ihro als einem der angesehensten Reichs-Mitständen im allgemeinen annebens in gegenwärtigem Zwischenreiche, als höchsten Reichs-Vicario gegen das Römische Reich aufhabenden Obliegenheiten vollständig und ohnerschütterlich zu genügen, sondern auch Ihro vorzügliche Ergebenheit gegen Se. Königl. Apostol. Majestät, und ohnabänderliche Beflissenheit Höchstdero Verlangen und Wünschen, wie bis anhero in allen Gelegenheiten den ohntrüglichen Beweis abgelegt zu haben, sich geschmeichelt würde, nach Möglichkeit zu entsprechen, fernerhin unabbrüchig zu bethätigen.

Gleichwie aber die allgemein bekannte Reichsverfassung, welche zu unterbrechen dieffeits sich niemal herausgenommen worden, wiederholt gedacht Ihre Churfürstl. Durchl. weder die ohnbeschränkte Macht zulegete, noch ihnen die Verbindlichkeit zutheilte, sowohl bey den Reichskreisen, insbesondere aber bey dem zu erst betroffenen Oberrheinischen Kreise, ohnerachtet Dero Condirectorii als auch bey dem fürwährenden Reichstage, als höchster Reichs-Vicarius die an beyden Stellen einschlagende zumal wichtige Gegenstände in Propolition zu bringen, vielweniger den Ausschlag dabey zu geben, sondern im Gegentheil an den Chur- und Oberrheinischen Kreise solche erste Vorzüglichkeit Churmainz und resp. dem Bisthum Worms in gewisser Maas, sohin bey dem Reichstage qua Directori, eben so, nebst der Beförderung ad Dictaturam nach der Verfassung bekanntlich zustehet; wo im übrigen die jedem Kreis und Reichsstande zukommende Abstimmung und hienächst in solcher Gemäßheit zu fassende Conclusa nicht umgangen werden mögen; diesemnach erwärtigen mehr Höchstgedacht Ihre Churfürstl. Durchl. solch gesezlichen, und Ihro Seits nicht unterbrochen werden könnenden Vorgang, gestalten alsdenn in oberwähnt gedoppelter Eigenschaft all dasjenige thätigst beyzuwirken nicht entstehen würden, wohin die Reichsverfassung und Gesetze, dann daraus entspringende Obliegenheiten Höchst Sie anweiseten.

Dessen Endes Unterzeichneter sich andurch geziemend entlediget.

Ofen, vom 9. Juny.

Die hiesigen Zeitungen enthalten die ausführliche Beschreibung der am 5ten erfolgten Krönung Sr. Majestät. Vor allem theilen wir hier die Rede mit, welche nach ausgefertigtem Königl. Diplom der Judex Curiä, Graf Carl von Zechy gehalten hat. Aus dieser Rede, welcher die ganze Versammlung sogleich einmüthig beystimmte, sind die wahren vor den Thron gebrachten Gesinnungen der Stände am besten zu ersehen. Sie lautet so:

Wir haben aus dem vorgelesenen Diplome gesehen, daß Se. Majestät dasjenige, was in demselben noch zweifelhaften Sinnes zu seyn schien, zur vollkommenen Klarheit gebracht, und uns sogar, ohne

ne daß wir es jetzt verlangten, aus eigenem Antriebe das gnädigst verliehen haben, was unsere Vorfahren zwar immer wünschten, aber zu keiner Zeit erlangen konnten. — Dieses ist von der Liebe Sr. Majestät gegen uns ein sehr auszeichnendes, jedoch nicht unerwartetes Denkmal; denn was hätten wir uns nicht versprechen können von einem Könige, der schon als Kronprinz die mächtigste Stütze der Ungarischen Nation gegen alle Widersacher war, dem wir am meisten die Herstellung der Reichsconstitution verdanken müssen! — Se. Majest. haben nun durch die That bewiesen, was Sie unseren Abgeordneten erklärt, und was uns diese nach ihrer Rückkunft von Wien berichtet haben, daß Se. Majest. sich in keiner Art des Zutrauens durch uns übertreffen lassen wollen. — Welch ein glückliches Loos für unser geliebtes Vaterland, wenn das wechselseitige Bestreben des Königs und der Nation nur darüber wetteifert, daß kein Theil dem andern in der Erfüllung der Wünsche zuvorkomme, daß keiner dem andern in Beweisen des Vertrauens und der Liebe nachstehe! — Fürwahr, ich sehe alle Herzen bewegt, alle Gemüther von Dankgefühl über so gütige Gesinnung des besten Fürsten auf das innigste gerührt. Nur ein solcher, der neidisch gegen den Ruhm die Nation und unwissend in demjenigen wäre, was die edelmüthige Ungarische Nation für gute Könige, was die zärtlichsten Söhne für ihren innigstgeliebten Vater zu unternehmen bereit sind, könnte glauben, daß diese Nation für einen so großen Fürsten weniger als für seinen Vater thun werde. Laßt uns also aufstehen, Seinen Thron umringen, und Ihm das Gefühl eröffnen, welches Er in unseren Herzen erweckt hat; laßt uns Ihm erklären: daß das Andenken dieser für die Nation bezeugten Liebe durch keine Zeit aus unseren Herzen zu vertilgen sey, daß wir für einen so großen König nicht weniger als für Seinen Vater thun wollen, daß wir bereit sind, für Seine Beschützung gegen Feinde, für die Ehre der Ungarischen Nation Leben, Blut und Vermögen zu opfern. Unsere Stimme soll durch ganz Europa weit und breit erschallen, und die auswärtigen Nationen, der ganze Erdkreis soll sehen, daß die Ungarische Nation mit ihrem Könige durch die innigsten Bande der Liebe und des Vertrauens vereiniget sey, daß unser König kein sichereres kein festeres Bollwerk habe als in den Herzen der Ungarn."

Aus Pohlen.

Die Russische Declaration ist, wie schon gedacht, buchstäblich und in dem Geiste einer entschlossenen Nation beantwortet worden, und lautet diese Antwort also:

„Die Erklärung, welche Hr. von Bulhakow, Ihro Ruß. Kais. Maj. Gesandter und bevohmächtigter Minister, am 18. May in Warschau überreicht hat, zeigt, indem selbige eine ganz unerwartete Lage der Sachen darstellte, welche einer freyen Nation, die den Frieden und die Gerechtigkeit liebt, und nur damit beschäftiget ist, Maaßregeln zu ihrer Erhaltung, Sicherheit und Unabhängigkeit zu nehmen, äusserst schmerzlich fallen muß, zugleich in dem Zusammenhange der Beweggründe, worauf sich derselben Schlüsse stützen, Aussichten, die wohl fähig sind, die Besorgnisse der für die Menschheit traurigen Folgen zu entfernen, welche der erste Anblick dieser Erklärung hervorbringen muß; denn die Gemüthsbewegung, aus der sie floßen, und welche ohne Zweifel mit der anerkannten Großmuth der Kaiserin eben so wenig übereinstimmt, als mit der Wahrheit der Thatsachen, worauf sich die Erklärung gründet, hat offenbar das Gepräge widriger Eindrücke, die das Werk einer verschmitzten und eigensinnigen Täuschung sind, welche unter der Larve von Bürgertugend, das Vertrauen einer Souveraine entlockt hat, deren Seele der erhabenen Stimme des Patriotismus stets zugängig war."

„Eine zusammenhangende Entwicklung der in besagter Erklärung enthaltenen Gegenstände wird hinlänglich seyn, das falsche Licht ganz zu entfernen, unter welchen der Uebelsinn sich bemühet hat, die einfachsten Umstände zu setzen, um sie zu entstellen. Sollte die Macht der Wahrheit nicht allen Eingang in das billige Gemüth der Kaiserin finden. (Die Fortsetzung folgt.)

Paris, vom 9. Juny.

Diesen Augenblick geht die Nachricht ein, daß der General Lafayette sich der kleinen Oesterreichischen Stadt Beaumont, 4 Stunden von Maubeuge, bemächtigt habe. Obschon dieser Ort an sich selbst nicht beträchtlich ist, so hat doch Lafayette dadurch eine vortrefliche Stellung gewonnen. Er steht jetzt dem Feind zur Seite, und der Marschall Luckner demselben

selben gegenüber, und beyde können sich im Nothfall hülfliche Hand bieten. (Straßburger Courier.)

Frankfurt, vom 16. Juny.

Der Russisch-Kaiserl. Hof soll bereits um den Durchmarsch eines Corps Truppen, durch Schlesien nach den Rhein, angehalten haben.

Nürnberg, vom 18. Juny.

Gestern kam in hiesiger Gegend das 2te Bataillon von Stuart auf dem Marsch nach den Niederlanden an. Den nämlichen Tag gieng mit Privatbrifen aus Lüttich und Coblenz Nachricht ein, daß die Franzosen unter Fayette 34000 Mann stark bey Mons von 20000 Oesterreichern aufs Haupt geschlagen worden.

Lüttich, vom 13. Juny. Gestern Abends ist ein Courier hier durch nach Wien passirt, welcher die Nachricht mitbrachte, daß den 11ten dieses zwischen der Lafayettischen Armee und den Oesterreichern bey Mons ein blutiges Treffen vorgefallen sey, wobey die Franzosen total geschlagen worden. Die französische Armee war gegen 34000 Mann stark, die Oesterreicher aber nur 20000 Mann. Noch ist das Nähere von diesem entscheidenden Vorfall nicht bekannt, sobald ich etwas weiters vernehme werde ich es Ihnen alsogleich mittheilen.

Graf Meau, Neveu des höchstseeligen Fürstenbischofs von Lüttich, ist zum neuen Fürstbischof erwählet worden. — —

Coblenz, vom 11. Juny.

Diesen Augenblick bringt ein Courier von dem Herzog von Sachsen Teschen die Nachricht, daß gestern ein blutiges Treffen zwischen den Oesterreichern unter Anführung des Generals Clairfait und der Armee des Generals de la Fayette vorgefallen, wobey letzterer gänzlich geschlagen, und sein ganzes ansehnliches und befestigtes Lager erbeutet worden ist.

Das Schweizerregiment Ernst, welches Bern von Frankreich zurück gefordert hat, das in Dauphine aber angehalten worden ist, hat Mittel gefunden, die Gränzen dennoch zu erreichen, und glücklich auf dem Berner Gebiet anzukommen.

Coblenz, vom 13. Juny. „So eben ist hier eine Staffette mit der Nachricht eingetroffen, daß la Fayette von den Oesterreichern angegriffen, und gänzlich geschlagen worden sey. Von den eigentlichen Umständen weis man noch weiter nichts, als dieses, daß der General Gouvion sich unter den Todten befindet.“

So die Couriernachrichten. Nun das Nähere aus Niederländischen Zeitungen:

Brüssel, vom 10. Juny. Das von der Armee des Generals Lafayette detaschirte Corps, unter den Befehlen des Generalmajor Gouvion, welches nach dem Vorfall bey Florenne sich unter die Canonen von Maubeuge zurückgezogen hatte, ist von neuem auf unser Gebiet vorgerückt und hat zum zweytenmal zu Bouvines und Dinant Posto gefaßt. Dieses Corps ist dermalen 9 biß 10000 Mann stark. Die Absicht der Französischen Generale ist nicht bekannt; man vermuthet, daß sie unsere Macht trennen wollen, um einen Hauptangriff mit wahrscheinlicher guten Erfolg versuchen zu können. Der General Graf von Sztarray, welcher die bey Charleroi campirte Oest. Armee commandirt, hat solche mit einem großen Theil der Besatzung von Namur verstärkt und nur 13 biß 1400 Mann in dieser Stadt gelassen um sie bloß gegen einen Ueberfall zu decken; übrigens wird er sie durch die Bewegungen seiner Armee decken.

Vom 11ten: heute in der Nacht ist ein Courier aus Mons hier angekommen.

Aus dem Lager bey Quenre, vom 10. Juny. Seit einigen Tagen waren wir ganz unthätig; allein nun scheinen endlich die Sachen eine andere Wendung zu nehmen. Die Franzosen ruckten nämlich von ihren Gränzen etwas vorwärts, und griffen unsere Vorposten zu verschiedenen malen an. Man sagt, daß sie in drey Colonnen marschiren, und uns morgen angreifen werden. Die vier Compagnien von Bender, die mit uns campirten, sind diesen Augenblick nach Keverens abmarschirt. Die Truppen, ungefähr drey tausend Mann, die sich vor uns gelagert hatten, machten nun verschiedene Bewegungen, so daß wir glauben, daß der Hauptangriff nicht von unserer Seite geschehen wird. Herr la Fayette ist diseits an der Spitze der Französischen Truppen.

Bulletin aus der Oesterreichischen Armee, vom 11. Juny. Diesen Morgen griffen wir ein Corps an, das Hr. Gouvion commandirte, und welches Herr la Fayette vor Maubeuge, zur Seite von Petisnies, Vercilly, Merciew, und la

Gri-

Grisuelle postirt hatte. Wir vertrieben dasselbe aus seinem Lager, und von den Batterien, die es daselbst aufgepflanzt hatte, und jagten es bis nach Maubeuge, während daß der Rest der Armee des Herrn la Fayette sich nicht von dem Orte bewegte, an welchem er sich verschanzt hatte. Wir eroberten bey dieser Gelegenheit weiter nichts, als einige Zelten, einen Munitionswagen, ein Fourage-Magazin, und machten einen Officier nebst einigen Soldaten zu Gefangenen. Der größte Verlust, den die Franzosen erlitten, war Herr von Gouvion, der bey dem Eintritte in das Dorf de la Grisuelle getödtet wurde.

Brüssel, vom 12. Juny. Gestern um 4 Uhr Nachmittags brachte eine von der Wahlstatt abgeschickte Staffette Ihrer Königl. Hoheit die Nachricht, daß in der Nacht vom Sonntage (den 10ten) auf Montag den 11ten um 3 Uhr zu früh, die Oesterreicher die Avantgarde des Hrn. La Fayette, die diesseits Maubeuge im Lager stand und vom Hrn. von Gouvion commandirt wurde, angegriffen. Die Franzosen hielten den Choc der Oesterreicher nicht aus und zogen sich, nach einem 2stündigen Gefecht, unter die Canonen von Maubeuge zurück, mit Zurücklassung des Hrn. Gouvion und anderer todten Officiers auf der Wahlstatt. Es sind keine Kriegsgefangene gemacht worden ausser einem Officier und einigen Gemeinen. Man hat ihnen einige Zelten, einen Munitionskarren und ein Fourage-Magazin abgenommen. Der Verlust auf Seiten der Oester. ist gar nicht beträchtlich. Hr. la Fayette, welcher jenseits Maubeuge mit dem Rest der Armee stand, hat keine Bewegung gemacht, um Hrn. von Gouvion zu unterstützen.

Die Depesche ist auf einer Trommel geschrieben worden; bey Abgang der Staffette dauerte das Gefecht noch; aber die Franzosen wichen von allen Seiten. Man erwartet ein umständlicheres Bulletin.

*) Mit der nächsten Post wird sich nun erklären ob wie es scheint, bloß die Lafayettische Avantgarde oder er selbst mit dem Gros seiner Armee geschlagen worden.

* * *

Scene in der Nationalversammlung: Sonnabends den 9. Juny Abends, schlug Hr. Carnot der ältere vor, den hinterlassenen natürlichen 3 Kindern des Gen. Major Theobald Dillon und der Familie des Ingenieur-Obersten Berthois, welche beyde zu Lille den 29. April erwürgt worden, Pensionen zu verwilligen und den Ermordeten ein Denkmal zu setzen. Beydes wurde beschlossen. Darauf stund Hr. Montaut auf und sagte: Da die Versammlung Theobalden Dillon ein Denkmal errichten will, so muß sie auch eines den 200 Nationalgarden errichten, die vor Mons umgekommen sind.

Hr. Carnot. Ich unterstütze den Vorschlag des Hr. Montaut. Dillon und Berthois sind als Opfer des Gesetzes gestorben; die Nationalgarden sind gleichsam für das Gesetz im Kämpfen gestorben. — — —

Eine Stimme: Im Davonlaufen; Enfuyant. (Es entstund eine gewaltige Bewegung und viele Glieder verlangen daß dieser Insolente zur Ordnung verwiesen würde. — Nächstens mehr von dieser Sitzung.)

Aus dem Franz. Lager bey Valenciennes, vom 1. Juny. Luckner ist sehr unzufrieden. Er hat an die Nationalversammlung geschrieben, daß statt der ihm versprochenen 60000 Mann kaum ein Ziel so viel beysammen wären, daß die wenigsten Regimenter complett und daß die übrigen Truppen nicht im Stande seyen 2 Bataillons und 2 Escadrons zusammen zu manovriren. Als er das erste mal in unser kleines Lager kam, lief ihm unsere Fayance (so hat man die Nationaltruppen getauft weil das Blaue Fayance nicht im Feuer hält) überall nach; er wandte sich um, und sagte in seinem guten kräftigen Deutsch: Habt ihr noch keinen General gesehen? wißt, daß er euch nur auf euren Posten sehen will, den ihr nicht verlassen mußt; zurück auf denselben und lernt euer Metier. — Eine Stimme schrie: Sind wir in der Sclaverey? Nein, nein — Was nennt ihr Sclaverey? Hierauf voll Zorn, ließ er sie brav herunterlaufen, und sagte zuletzt: mit solchen Truppen könne er nichts machen, wenn sie so dienen wollten, könnten sie heimgehen. — Und viele wünschen nichts besseres, einige wollten gar ihren Abschied kaufen den man ihnen aber versagt.

Theater. Mittwochs den 20. Juny. Cosa rara oder Schönheit und Tugend, eine comische Oper in 2 Aufzügen; Musik von Martini.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 75 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 19. Juny 1792.

Nachdem der Kaufmann Hr. Christoph Gottlieb Gorcks in dem unter das Churfürstl. Sächsl. Amt Pirna gehörigen Amts-Städtgen Königstein, ad Concursum provocirt, und dessen bekannte- und unbekannte Gläubigere vermittelst Erlaßung gewöhnlicher Edictalien auf nächkommenden 4ten Sept 1792 vor das hiesige Justiz Amt zu Pflegung der Güthe, und da möglich zu Treffung eines Accords, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer habenden Forderungen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen so ausseibleiben, oder nicht behörig erscheinen, pro praeclusis, nicht minder diejenigen, so zwar erscheinen, sich aber, ob sie den vorseyenden Vergleich annehmen wollen oder nicht deutlich nicht erklären, pro consentientibus cum plurimis geachtet werden sollen, sich einzufinden, in Entstehung eines Vergleichs aber, ihrer liquidirten Forderungen halber, mit dem verordneten Herren Curatore litis sowohl, als super prioritate unter einander selbst zu verfahren, binnen 6 Wochen abzusetzen, vorgeladen, und der 26ste October 1792 zur Publication eines Designations-Bescheids, oder aber zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntnisse, terminlich anberaumt worden. Als wird ein solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft andurch bekannt gemacht. Sign. Pirna am 16. Dec. 1791.

Demnach Georg Dießler aus Dürrbrunn im Bambergischen gebürtig, des dort verlebten Gangolphitter-Stifts-Unterthan Stephan Dießlers ehelich erzeugter Sohn bereits vor 50 Jahren sich in Kaiserl. Königliche Kriegsdienste begeben hat, und von seinem Aufenthalt Leben oder Tode bis nun keine verlässige Nachricht eingezogen werden können, dessen Seite-Verwandte aber um Ausfolglassung des dem Abwesenden zuständigen an Hauptstock und Zinnsen 148 fl. 31 kr. fränk. betragenden väterlichen Erbtheils nachgesucht haben; Solchemnach wird vorgenannter Georg Dießler oder seine allenfalls eheliche Leibeserben unter Vorsteckung einer dreymonathlichen zerstörlichen Frist dergestalten geladen, daß er, oder seine rechtmäßige Leibeserben in nurbestimmten Zeit den bis daher unter gerichtlicher Verwaltung verpflegten Erbtheil in Empfang nehmen, und resp. sich hierzu legitimiren, oder aber gewärtigen sollen, daß nach Verlauf dieser peremtorischen Frist die sämmtliche Georg Dießlerische Erbgeldere an die Seite Verwandte gegen genugsame Caution unverzinnßlich ausgefolgt werden. Signatum Bamberg, den 2. May 1792.

Von Gangolphitter Stifts-Volgtey wegen.

Nachdeme der puncto furti inculpirte Johann Christoph Heinel, gewesener Lehen- und Gerichts-Unterthan dann Besitzer eines Trüpfhaußes dahier, den 19 Merz dieses Jahres heimlicher Weise ausgetreten, ohne daß man seinen Aufenthalt bishero hat ausfindig machen können, dahingegen aber, wie sich inzwischen veroffenbaret, so viele Schulden zurücke gelassen hat, daß zu deren Bezahlung desselben lediglich in einem neuerbauten Trüpfhauße bestehendes Activ-Vermögen, nicht zureichend- und dahero der Concurs unvermeidlich ist; Als wird ermelderer Johann Christoph Heinel hiemit edictaliter geladen, binnen dato und 6 Wochen persönlich dahier zu erscheinen und sich sowohl wegen des ihme inculpirten Furti, als auch auf die entgegen ihn bereits angebrachten und allenfalls noch zu erwartenden Schuldklagen, vernehmen zu lassen, als zu welchem Ende denn auch zugleich auf Montag den 9ten Monaths Julii huius anni ein Termin zur Liquidation und allenfallsigen Verfahren über das Vorzugsrecht, mit dem Anhange anberaumet wird, daß alle diejenigen, welche an gedachten Heinel einige Forderungen oder Ansprüche zu haben vermeynen, sich an obbestimmten Tage Vormittags um 9 Uhr bey dahiesigen Ritterguths-Gerichten einfinden, und mittelst

Or-

Original-Production ihrer in Handen habenden Schuld-Documentorum, wovon zugleich Abschriften zu denen Acten zu geben, oder auf andere rechtsbehörige Art und Weise, ihre Forderungen behörig liquidiren, auserdeme aber gewärtigen sollen, daß sie sodann nicht weiters gehöret, sondern gänzlich praecludiret werden. Signatum Oberredwitz, den 14. May 1792.

Freyherrlich von Plotho'sche Gerichte allda.

Der nun seit 17 Jahren abwesende Schuhmachergesell Johann Adam Wellein von hier, so gegenwärtig 37 Jahr alt, und das letztemal vor 12 Jahren von Neuyork, aus Amerika, geschrieben, seit der Zeit aber nichts wieder von sich hören lassen, wird andurch für seine Person, oder Falls er nicht mehr am Leben, seine Leibeserben, oder wer sonst einen gegründeten Anspruch auf dessen Erbschaft zu machen gedenket, durch genugsam Gevollmächtigte auf Dienstags den 28. August jetzigen Jahres, edictaliter und zwar bey Verlust der Rechtswohlthat, der Einsetzung in vorigen Stande, vorbeschieden, seine zeithero unter der Vormundschaft fürgetriebene väterliche Erbportion, à 266 fl 5 gr. 9½ pf. in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß solche seinen 2 Schwestern gegen Cautions-Bestellung, verabfolget wird. Wornach sich zu achten. Neuenhaus, den 22. May 1792.

Herzogl. Sachsen-Coburg Meiningisches Amt hieselbst.
Joh. Fr. Th. Meltoke, p. t Rath und Ammann.

Nachdeme die Gebrüder von Diemar zu Walldorf zur Aufnahme eines Kapitals von zehn tausend acht hundert Thaler auf ihr dasiges auber- mannlehenbares Ritterguth um den Höchst Lehenherrlichen Consens unterthänigst nachgesucht haben, hiebey aber zu Versicherung der Einwilligung sämmtlicher Agnaten zu wissen nöthig seyn will, ob noch andere männliche Personen des von Diemarschen Geschlechtes vorhanden sind welchen die dereinstige Lehens-Folge auf dieses Ritter-Guth gebühret, oder woran solche einige Ansprüche zu machen hätten; Als werden alle dieselbe auf unterthänigstes Ansuchen obgedachter Vasallen der fünf Gebrüder von Diemar zu Walldorf, hiemit edictaliter, und peremtorie, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, daß sie sich binnen drey Monathen bey hiesigen Hochfürstl. Lehenhofe melden, in dessen Entstehung dahingegen gewärtigen sollen, daß Sie dafür, als ob Sie in gedachte Capital Aufnahme würklich eingewilliget hätten, werden angesehen werden. Urkundlich unter hievor gedruckten Hochfürstl. Regierungs Insiegel. Würzburg den 16. April 1792.

Hochfürstl. Würzburgl. Lehnhof.
Jakob Ernst Alexander Vogel, Hochfürstl. Würzburl. Regierungs- und Lehensecretarius

---

Zu Folge eines unterm 4ten dieses Monats aus Königl. Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. allhier an hiesiges Hof Castenamt ergangenen allergnädigsten Befehls werden des in Concurs verfallenen Hof-Castenamtlichen Schutzverwandten und Handelsmanns Christoph Feuerlein hieselbst sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger hiemit dermassen edictaliter et peremtorie citirt und vorgeladen, daß sie sich innerhalb Sechs Wochen a dato, wovon ihnen 14 Tage für den ersten 14 Tage für den zweiten und 14 Tage für den dritten und letzten Termin anberaumet werden, entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte mit ihren Orginal Schuld Documenten vor Amt einfinden, und ihre Forderungen gehörig liquidiren sollen, im Nichterscheinungs Fall aber zu gewärtigen haben, daß man sie, wenn sie ihr Ausbleiben nicht mit rechtserforderlichen Ursachen entschuldigen können, mit ihren Forderungen nicht weiter hören vielmehr gänzlich von diesem Gant ausschliesen wird. Anspach, den 25ten May 1792.

Königl. Preussisches Hof-Casten Amt allhier.

Es ist Johann George Uhlig, ansäßig gewesener Einwohner zu Mülsen St. Niclas, unter das Fürstl. Schönburgische Amt Hartenstein gehörig am 12. Decbr. des abgewichenen 1791. Jahres, mit Tode abgegangen und hat verschiedene Kinder, unter denenselben aber einen Sohn, benanntlich Christian Gotthilf

Uhligen,

Uhligen, zu Erben seines Vermögens hinterlassen. Nachdem sich nun gedachter Uhligische Sohn, Christian Gotthilf Uhlig, seit länger als 1. Jahre schon als ein Zeug- und Leinwebergeselle auf der Wanderschaft und solchergestalt abwesend befindet, dessen jetzmahliger Aufenthaltsort aber unbekannt und daher von besagten Amte Hartenstein, demselben Meister Johann Michael Uhlig, Zeug und Leinweber zu Mülsen St. Jacob, zum Vormund überhaupt bestellet worden ist, desselben Mutter hingegen wünscht, daß er von seiner Wanderschaft bald wieder zurückkommen möge; Als wird solches zu unterthänigster Befolgung der ins Land emanirten allgemeinen Vormundschaftsordnung, hierdurch zu dem Ende bekannt gemacht, damit, wenn Jemand den Aufenthalt des abwesenden Uhligs weiß, solches melden und dieser selbst es desto eher erfahren könne.

Johann Förtsch Lurzer, Metzgergesell dahier, ist bereits vor 40 Jahren um Besuchung der Fremde in Auswärtige Länder ausgewandert, wessen rückgelassenes Vermögen, so in 169 fl. 46 kr. an baaren Geld nebst einigen Grundstücken bestehet, von dasigen Burgerrathe, oder vielmehr dessen Schwager administriret worden ist. Da nun berührter Johann Förtsch Lurzer während dieser Zeit nichts von sich hören lassen, als wird solcher, oder dessen rechtmäßige Abkömmlinge, zu Erhebung obigen Vermögens rechtlicher Ordnung nach von Amtswegen vorgeladen, in so fern aber solche a dato 6 Monathen entweder in eigener Person, oder eines hinlänglich Gevollmächtigten bey hiesigem Burgerrathe nicht erscheinen würde, oberwehntes rückgelassenes Vermögen nach Vorschrift diesseitigen Landrechts denen nächsten Anverwandten zur Nutznießung ausgehändiget werden würde. So geschehen Teuschnitz, den 20. May 1792.

Aus dem dahiesigen Burgerrathe.

Nachdeme das Gräfl. Cammerguth Pöritzsch nebst zugehörigen Vorwerk Niedergrün, in der Gräfl. Reuß Plauischen Herrschaft Saalburg gelegen, mit Jacobi des künftigen 1793sten Jahres anderweit verpachtet werden soll, und deshalb der 29ste August dieses Jahres, wird seyn die Mittwoche nach dem 12. Sonntag post Trinitatis, zum Licitations-Termin anberaumet worden; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und haben Pachtlustige, an obbestimmten Tage, beym Gräfl. Reuß Plauischen Amte allhier, sich zu melden, ihr Geboth anzubringen und hierauf fernerer Weisung zu gewärtigen. Saalburg im Voigtlande, den 1. Juny 1792.

In Gemäßheit Königl. Preuß. höchstpreißl. Regierungs-Verordnung d. d. 30sten praet. mens. wird der seit 1759 abwesende damahlen unter die Chur-Hannöverischen Truppen sich engagirte Johann Georg Rheinfelder, ein Sohn des vormaligen Stiffts Ammons Johann Georg Rheinfelders zu Weidenbach, 56jährigen Alters, von Unterzeichneten Amts wegen unter Anberaumung eines dreymonathlichen Termins solchergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben binnen solch anberaumt peremtorischer Frist, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte erscheinen und resp. zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Außenbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß des Abwesenden sub curatela stehendes Vermögen, seinen sich hinlänglich legitimirenden Anverwandten gegen gerichtlich beyzubringende Caution ausgehändiget werden wird. Ansbach, den 4. Juny 1792.

Königl. Preussisches Stiftamt daselbst.

Es gehet der bisherige Pacht des, zu der Gräfl Reuß Plauischen Herrschaft Ebersdorf gehörigen Cammerguths Pottiga samt dabey befindlicher Schäferey zu Ende, und zwar der Schäferey Pacht Michaelis dieses jetzt laufenden 1792 Jahres, der Vorwerks Pacht aber Lichtmeß 1793. Da nun beyde zusammen hinwiederum anderweit verpachtet werden sollen, so können Pacht Liebhabere bey Gräfl. Cammer Commission allhier hiezu in Zeiten sich melden, dann der Vorlegung der Anschläge und Pachtbedingungen wie auch der Abschließung eines neuen Pachtes und des weitern gewärtigen Sign. Ebersdorf, den 5. May 1792.

Gräfl. Reuß Plauis. Cammer Commission daselbst.

Nach-

Nachdem bey Gelegenheit des von dem hiesigen Amts Unterthanen Conrad Deinzer zu Tennenlohe unterm 18ten dieses Monats geschehenen Verkaufs des erst im Jahr 1787 von seinem Stiefvater Johann Christoph Steiner käuflich übernommenen Halbhofs an den Besitzer der andern Hofshelfte, Georg Hering, von diesem bey dem Königlichen Cassenamt dahier, aus bewegenden Ursachen um Erlassung einer Edictal-Ladung an diejenigen Personen, welche allenfalls an die letztvorhergehenden drey Besitzer dieses von ihme erst neuerlich zuerkauften Halbhofs, benanntlich Conrad Deinzer, Johann Christoph Steiner und Johann Deinzer wegen solcher Hofshelfte annoch einige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen möchten, geziemend angeruffen hat, und man von Amtswegen diesen rechtlichen Gesuch des Herings zu willfahren keinen Anstand findet, so werden hiermit alle diejenige, welche auf besagtem letztmals Conrad Deinzerischen Halbhof zu Tennenlohe, einige von den hievorbenannten drey letzten Besitzern desselben sich herschreibende Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, überhaupts, so wie eventualiter die bey Gelegenheit des im Jahr 1787 vorgegangenen Steinerischen Verkaufs dieses Halbhofs an den Conrad Deinzer, ex officio zwar specialiter vorgeladen worden aber damals nicht ausfindig zu machen gewesene Relicten und Erben eines gewissen, vor mehrern Jahren bereits verstorbn seyn sollenden Herrn Loßungs-Raths Kreß von Kreßenstein zu Nürnberg insbesondere hiermit dergestalten edictaliter citiret und vorgeladen, daß dieselbe innerhalb des ihnen hierzu andurch anberaumt werdenden Sechs wöchentlichen peremtorischen Termins, ihre auf mehrgedachtem, von den oben nahmhaft gemachten drey letztvorhergehenden Besitzern des in Frage seyenden Deinzerischen Halbhofs herrührende, auf denselben zu haben vermeinende Schuldforderungen bey dem Königlichen Cassenamt dahier zur gebührenden Anzeige bringen, und mittelst der darüber in Handen habenden Schuldverschreibungen, oder auf andere rechtshinlängliche Weise, behörig liquidiren, ausserdeme aber gewärtigen sollen, daß sie nach Verfluß dieser peremtorischen Edictal-Zeit nicht mehr damit gehöret werden, sonderu auf weiteres Anruffen ratione impositionis silentii perpetui ergehen wird, was Rechtens ist. Cadolzburg, den 31. May 1792.

Königl. Preussisches Cassenamt allda.

Es haben sich seit der Ankündigung des Gährungs Mittels bereits verschiedene Pränumeranten gefunden, allein man siehet aus vielen deshalb eingelaufenen Briefen, daß ohnerachtet der Versicherung, die man wegen der Aechtheit desselben giebt, noch viele hieran zweifeln, weil sie so oft angeführet worden. Dem Herrn Erfinder ist dieses nicht wenig begegnet, und kostet ihm schon viel Geld, so daß er seit einigen Jahren niemand mehr Gehör giebt. Da man aber die Zurückgabe der Pränumeration, die in sichere Hände gelegt wird, und nur eine Kleinigkeit ist, hiemit wiederholend verspricht, wenn man schriftlich an Eidesstatt versichert, ich will davon keinen Gebrauch machen; ferner, daß es nichts unreinliches weder Menschen noch sonst einer Creatur im mindesten schädlich; so zweifelt man nicht, es werden sich nun bald so viele Interessenten finden, daß man für die große Mühe und schwere Kosten entschädiget werde, und zur Bekanntmachung schreiten kann. Diejenigen, welche glauben, sie würden nach diesen vielleicht für eine unbedeutende Kleinigkeit es doch erhalten, werden sich sehr irren, denn niemand wird es abgegeben, als gegen solche Versicherungen, die ihn sicher binden werden, es lediglich zu seinem eigenen Gebrauch, in seinem eigenen Gewerbe zu benutzen, und keinem andern mitzutheilen, oder er muß kein ehrlicher, sondern ein gewissenloser Mann seyn. Ist die Pränumerations-Zeit vorbey, so wird man sich nicht anders darauf einlassen, und wird der Preis anstatt einen Louisd'or, auf vier Louisd'or bestimmt und vestgesetzt werden. Diejenigen respect. Pränumeranten, so bereits pränumeriret, und diejenigen, so noch ferner pränumeriren werden, können sich darauf vest verlassen, daß die Bekanntmachung des Arcani auf das spätste den ersten August seinen Anfang nimmt. Auch versichert Unterschriebener, daß der Herr Erfinder nicht nur ein Mann ist, der im Wohlstande lebt, sondern auch ein bewährt rechtschaffener Mann, auf dessen Wort und Zusagen man sich vest verlassen kann. Auf wiederholte Anfrage wird hiemit nachrichtlich angezeigt, daß das Arcanum zum Backen ganz und gar nicht zu gebrauchen ist. Braunschweig, den 1. May. 1792.

Franz Heinrich Wegener.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 76.) Donnerstags, den 21. Juny 1792.

Wien, vom 15. Juny.

Das Michalowitzische Freycorps ist nun auch auf dem Marsch. Diese Leute halten die beste Mannszucht, geben und nehmen keinen Pardon wenn es zum Treffen kommt und wählen immer die gefährlichsten Gelegenheiten, als wann sie noch ein anderes Leben in der Patrontasche trügen. Im Türkenkrieg sind wenige umgekommen, da sie doch allezeit die ersten waren.

Es scheint nicht, daß man hier für die Pohlen sich verwenden werde. Zeit und Umstände verändern oft die Dinge in der politischen Welt, und die Veränderung ihrer Constitution giebt auch allen alten Verträgen eine andere Gestalt, und wird entweder die Pohlen recht auf die Beine, oder unter die Füße bringen, welches sich in kurzer Zeit zeigen wird.

Hr. Ziegler lieferte uns vor einigen Tagen ein neues Schauspiel, unter den Nahmen: Weiber Launen und Männer Schwächen, welches aber schon zum erstenmale zu mißfallen das Unglück hatte. Es wurde halb applaudirt, und halb ausgepfiffen. Ohngeachtet uns dieser dramatische Dichter schon bessere Stücke vorgesetzt hat; so kann man doch auch nicht sagen, daß es ganz schlecht sey. Es hat ein paar niedrig komische Scenen, die man im Bettel-Studenten so gerne sieht, und einige Raufereyen, welche füglich hätten wegbleiben können. Es wird wohl nicht mehr aufgeführt werden. Wer etwas besseres leisten kann; der soll uns mit dem mittelmäßigen verschonen, oder unter fremden Nahmen geben, damit der gute Ruff nicht Schiffbruch leide. — Die Hrn. Gebrüdere Melbert aus Frankfurth belustigen uns mit ihren elektrischen Experimenten, welche ungemein schön und frappant sind, und gesehen zu werden verdienen. — Hr. Müller hat sein natürliches Wachsfiguren-Cabinet nun auch mit der Höchstseeligen Kaiserin Louise vermehrt, Seine Kunst ist ganz Natur.

Vorgestern traf der Blitz zu Ebersdorf die Drahtzug-Fabrics-Mühle, welche ganz abbrannte, und einen Schaden von 30,000 fl. veranlaßte; die dortigen Canoniers haben unendliche Mühe angewandt, durch ihre thätige Hülfsleistung größern Schaden zu verhüten. Die kostbaren Maschienen sind alle ein Raub der Flammen geworden.

Der Jahrmarkt in Pest, der um acht Tage wegen der Krönung verlängert worden ist — ist vortheilhaft ausgefallen. Man hat viel baares Geld wahrgenommen.

Hermanstadt, vom 31. May.

Mit welcher lebhaften Freude unter uns jede Nachricht von dem siegreichen Fortgange des Oestreichischen Heeres in den Niederlanden aufgenommen wird und mit welchem Abscheu man auch hier die Grundsätze und Machinationen der französischen Freyheitsschwindler und Propagandisten betrachtet, kann auch dieses zum Beweise dienen, daß gleich nach der hier eingegangenen Nachricht von den durch die gut getroffenen Dispositionen des Herrn General Happoncourt erhaltenen Vortheilen über die Franzosen, zwey hiesige Bürger sich zu der hier befindlichen Gemahlin des vorerwähnten Hrn. Generals begaben, um derselben die Theilnahme der ganzen Bürgerschaft an dieser frohen Ereigniß zu erkennen zu geben. — Der Feldmarschallieutenant und Innhaber eines ungarischen Infanterieregiments, von Oroß ist den 11. dieses zu Kaschau in einem Alter von 79 Jahren verschieden.

*) Auch an dem in dem jetzigen Kriege so glänzenden Ruhme des Generals Stzaray nimmt Siebenbürgen mit Ungarn Antheil. Von diesem General macht ein öffentliches Blatt folgende Schilderung:

Er ist ein Ungarischer Edelmann vom ersten Rang, Maltheserritter und Ritter des Theresienordens, stammt von den Fürsten Ragotzy ab, und ist in der Kriegsschule des berühmten Feldmarschalls. Laudon erzogen, und hat alle seine Feldzüge unter diesem großen General gemacht, und zeichnet sich nicht nur

durch

Digitized by Google

durch seine militairische Kenntnisse, sondern auch seine Liebe zu den Wissenschaften rühmlichst aus. Er wohnte beständig den Feldzügen in letztem Türkenkriege bey, tödtete mit eigner Hand in einem Gefecht den Bassa von Belgrad, und nahm dessen Pferd und Rüstung, und sandte den kostbar und zierlichen Zaum als ein Geschenk an den Prinzen von Wallis zu einem Zeichen seiner Hochachtung, welcher demselben in seinem Seltenheiten-Cabinet einen der ersten Plätze anwieß.

Ofen, vom 9. Juny.

Am 5. Abends wurde die Crone aus dem Königl. Schlosse nach der Franciscanerkirche mit vieler Feyerlichkeit gebracht, und daselbst in der Sakristey niedergestellt. Die Schlüssel zur Sakristey übernahmen die beyden Cronhüter, zur Kirche aber der Generalvicarius; übrigens wurde eine starke Wache zur Sakristey und an die Kirchenthüren gestellt.

Am 6., als am Krönungstage, frühe wurden alle Thore gesperrt, und nur solche Personen eingelassen welche sich ausweisen konnten, entweder zu den Feyerlichkeiten selbst zu gehören oder dringende Geschäfte zu haben. In alle Zugänge der Gassen wurde Cavallerie ausgestellt. Auf den Georgiplatz zog eine Division von Zeschwitz Cüraſſier, auf den Paradeplatz das Küraſſierregiment Erzherzog Franz Maikand, längs der Herrngasse stellten sich die Ofner und Pester Bürgercompagnien in Reihen, und zu der Franciscanerkirche Militair von dem hier in Garnison liegenden Regimente Erzherzog Anton. — Vor 7 Uhr versammelten sich die Stände bey Sr. Königl. Hoheit dem Palatinus, und der Kardinal-Primas begab sich mit der Geistlichkeit nach der Franciscanerkirche. Nachdem sich der Palatinus mit den Magnaten zu Sr. Majestät begeben hatten, erhob sich der König vor 8 Uhr im feyerlichen Staate nach der Franciscanerkirche. Den Anfang des Zugs machte ein Commando Cavallerie, darauf folgten 1) Königl. Einspannier und Hoffouriere zu Pferd. 2) Dienerschaft der Magnaten und Stände zu Fuß. 3) Hofdienerschaft zu Fuß. 4) Edelknaben mit ihrem Hofmeister zu Fuß. 5) Die uniformirten Jazyger und Kumanier, dann der uniformirte Pester Adel zu Pferd. 6) Magnaten, Kämmerer und Stände zu Pferd in der größten Gala. 7) Geheime-Räthe und Minister zu Pferd. 8) Die Ritter und Commandeure vom St. Stephans- und Maria-Theresien-Orden. 9) Die Großkreuze dieser Orden zu Pferd. 10) Der Ungarische Herold in seiner alten Tracht, mit dem Heroldsstabe, zu Pferd. 11) Der Ungarische Oberhofmeister mit dem Stabe, und der Judex Curiä zu Pferd. 12) Der Erzherzog-Palatinus. 13) Fürst Ludwig v. Batthyan als Stellvertreter des obersten Landeserbstallmeisters, mit unbedecktem Haupte und bloßem Schwerdte. 14) Die Erzherzoge Ferdinand und Joseph. 15) Se. Majestät in Ungarischer Galakleidung zu Pferd, von 12 Leibgarden umgeben, und hinter Sr. Majestät der Stadtmagistrat mit unbedecktem Haupte. 16) Der Ungarische Oberstkämmerer. 17) Die Ungarische Adeliche Leibgarde, und 18) eine Abtheilung Cavallerie. Der Zug gieng so unter Läutung aller Glocken aus dem Schlosse, über den Georgi- und Paradeplatz, durch die ganze Herrngasse zur Franciscanerkirche, wo alles vom Pferde stieg, und Se. Majestät von der gesammten in Pontificalibus gekleideten Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfangen wurden. (Der Schluß folgt.)

Aus der Ober-Pfalz, vom 17. Juny.

Heute ist der große Held, General-Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe auf dem Wege zur Armee im Breisgauischen hier durchgekommen; alles drängte sich zu, um den General, der im Türkenkriege so viel gethan, und von dem jeder in dem jetzigen so viel erwartet, zu sehen. Die Regierung hatte Befehl gegeben, Se. Durchlaucht mit allen militärischen Ehrenbezeugungen überall zu empfangen, der Fürst verbat sich aber selbst die Ehrenwache; wahres Verdienst findet nicht Befriedigung und Vergnügen in ceremoniösen Gepränge sondern ist sich selbst durch das Bewußtsein seiner Größe, Genüge.

Prag, vom 15. Juny.

Nach der am verflossenen Dienstage erfolgten Abreise Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenlohe, commandirt nun der Herr Feldzeugmeister, Graf von Thun, in Böhmen. — Gestern ist endlich erfüllt worden, wovon man schon lange sprach. Das Königl. Preuß. Infanterieregiment, Graf Herzberg, ist unter dem Commando seines Inhabers in der Gegend von Prag angekommen, und in Lieben, Hlan-

Klaupietin, Wiſſoczan und den übrigen kleinen Ortſchaften dieſer Gegend einquartirt worden. Heute hält es Rasttag und ſetzt morgen ſeinen Marſch nach den Niederlanden fort. Eine Menge Menſchen, welche bisher die Preuſſiſchen Truppen nicht anders, als in dem Character der Feinde in Böhmen zu ſehen gewohnt waren, ſtrömten daher geſtern Nachmittags vors Thor hinaus, um ſie als Freunde zu kennen, und jeder ließ ihrer ſchönen Diſciplin und ihrer Höflichkeit und Freundlichkeit Gerechtigkeit wiederfahren. Geſtern ſpeißten der Hr. General und die Herren Stabsofficiere des Preuſſiſchen Regiments bey dem Herrn Feldmarſchall-Lieutenante Grafen von Thun, und heute ſpeißten ſie imgleichen bey der Frau Obriſtburggräfin, Gräfin von Rottenhan, welche ohngeachtet der Abweſenheit ihres Hrn. Gemahls, ſelbige auf das freundſchaftlichſte bewirthete. (Prager Zeitung.)

Ulm, vom 15. Juny.

Von allen Seiten vernimmt man, daß die Ständte dieſes Crayßes ihre Contingente formiren; einige dieſer Truppen machen ſchon Bewegungen gegen die Franzöſiſche Gränze.

Straßburg, vom 15. Juny.

Lafayette's Truppen haben ſich mit Luckners Armee vereiniget, und ſo werden beyde Generale gegen Namur agiren. Gegenwärtig ſind beyde Armeen vortrefflich poſtirt, ſo daß wir nächſtens wichtige und ſchöne Nachrichten von denſelben erwarten dürfen. (Straßburger Zeitung.)

Eben daher.

Luckner's und Lafayette's Armee haben zwey kleine Oeſterreichiſche Armeen ſo umzingelt und eingeſchloſſen, daß alle Gemeinſchaft unter ihnen abgeſchnitten iſt, und ſie ſich wohl bald werden ergeben müſſen.

Aus Pohlen.

Verfolg der Antwort auf die Erklärung Rußlands. (S. Num. 75.)

„Die Freyheit und Unabhängigkeit, dieſe beyden weſentlichen Eigenſchaften der politiſchen Exiſtenz Pohlens, werden in der Erklärung ſelbſt als ein Gegenſtand der Theilnehmung aller benachbarten Mächte anerkannt. Derſelben Befeſtigung hat auch allein alle Wünſche und Bemühungen des gegenwärtigen Reichstages geleitet und beſchränket.“

Um vor den Augen von Europa, ſo wie Ihrer Ruß. Kaiſerl. Majeſtät zu zeigen, daß die Nationalfreyheiten, weit entfernt auf irgend eine Art durch die ehrgeizigen Abſichten einer angeblichen herrſchenden Faction beeinträchtiget worden zu ſeyn, vielmehr in den neuen, weislich erwogenen Geſetzen, eine mächtige Stütze gegen jede gewaltſame Anmaſſung finden, beſchränkt man ſich auf die bloße Darſtellung des Ganges und des Erfolges der Arbeiten der gegenwärtigen Verſammlung. Dieſe wird zeigen, daß die Verhandlungen im Ganzen eben ſo wenig den Vorwurf von Geſetzwidrigkeit verdienen, den man ihnen macht, als ſie irgend ein mit den republikaniſchen Grundſätzen unverträgliches Gepräge an ſich haben.

Der gegenwärtige Reichstag, unter den glücklichſten Vorbedeutungen des Gemeingeiſtes zuſammenberuffen, deſſen Nachdruck ſich bald entwickelte, hatte ſeine Verhandlungen, von der öffentlichen Meinung der Nation durchaus begünſtigt, angefangen. Dieſer glückliche Umſtand deutete an, daß der Zeitpunkt nützlicher Reformen gekommen ſey, und man ergriff denſelben mit einſtimmigem Eifer. Aber um wirkſam zu ſeyn, erkannte man, daß die Dauer und die Formen eines gewöhnlichen Reichstages nicht wohl anwendbar wären, und fühlte die Nothwendigkeit, denſelben in einen Conföderations-Reichstag zu verändern, eine Geſtalt, welche allgemein bekannt, und ſonſt auch bey weit weniger wichtigen Gelegenheiten üblich war. Die glücklichen Wirkungen dieſer Schritte bewieſen gar bald deſſen Schicklichkeit. Die Eintracht, der thätige Gang der Berathſchlagungen, und ein Geiſt der Bruderliebe, die ſich von Tag zu Tag mehr entwickelten, kündigten eine in den Geſinnungen und Neigungen der Nation glücklich vor ſich gegangene Revolution an. Und da die öffentliche Stimme dem Patriotismus ihren Beyfall gegeben hat, ſo wurden dadurch die Geſetzgeber ermuntert, ihren Arbeiten mehr Ausdehnung zu geben, als die in der erſten Gährung unbeſtimmter Verbeſſerungsabſichten entworfene Conföderations-Acte anzudeuten ſchien.

Vermöge der natürlichen Verkettung der verſchiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung, hätte eine

theil-

theilweise Reforme, nur unvollständige und unzusammenhängende Resultate erzeuget. Die Rechtspflege, die Finanzen, die Policey, die öffentliche Macht, alle diese Gegenstände zogen zugleich das helle Auge der Prüfung auf sich, welche bis auf den Grund derselben drang. Der allgemeine Beyfall folgte jeder bewirkten Veränderung auf dem Tritte nach, und diente zu derselben Rechtfertigung. Eine zweyte Wahl der Repräsentanten, welche die zu Ende gegangene zweyjährige Dauerzeit der ersteren nothwendig machte, drückte den schon zu Stand gebrachten Arbeiten ein noch unverkennbareres Gepräge der National-Sanction auf, und geboth deren Fortsetzung. Auch sah man in kurzem den Geist der neuen Repräsentanten mit dem Geiste der alten zusammenfließen. Eine solche Vereinigung des Willens und der Gesinnungen befestigte nothwendig das System der patriotischen Absichten. Je mehr die Meinungen sich durch die Erörterungen aufklärten, und die Ideen allgemeiner wurden, desto mehr bestärkte man sich in der Ueberzeugung, daß die besten Gesetze das Gute verfehlen würden, das sie zum Ziele haben, wenn man sich nicht vor allem angelegen seyn ließe, die Mittel der Vollstreckung vollkommener zu machen, und den periodischen Stürmen vorzubeugen, welche die besten Einrichtungen einem unsicheren Schicksale Preis geben. Es erfolgte daraus ein Constitutionsplan, der am 3. May seine Bestättigung erhielt, und nur ein kurzer Auszug aus dem Entwurfe einer Regierungs-Aenderung ist, welcher durch den Reichstag angeordnet, und 9 Monathe vorher der Beurtheilung desselben unterzogen worden ist."

„Da Pohlen die Erblichkeit der Krone annahm, schöpfte es die Beweggründe dazu in einer langen und unseligen Erfahrung von Unruhen, die von den Thronerledigungen untrennbar sind; die Republik diente auch den Besten der benachbarten Mächte, da sie einen Mißbrauch aufhob, der den Speculationen und der Eifersucht der Cabinette immer neue Quellen eröffnete, und sie einem oft unwillkührlichen und ihrer eigenen Ruhe nachtheiligen Einflusse aussetzte. Diese auswärtigen und inneren Vortheile scheinen ein zureichender Preis für die Aufopferung eines täusche den Vorrechtes zu seyn, von welchem die für ihre Freyheit mit dem stärksten Enthusiasmus eingenommenen und den republikanischen Grundsätzen am meisten ergebenen Nationen das Nichts und die Gefahr erkannt haben."

„Durch eine vernunftmäßige Berechnung derselben Erfahrung hat die Nation die Nachtheile von der fehlerhaften Einrichtung der ausübenden Gewalt erkannt, welche so vertheilt war, daß sie zwar im Aeussern ein täuschendes Ansehen hatte, in der That aber nichtig war. Mit anständigen Mäßigungen in die Hände des Königs gelegt, erhielt sie alle Vortheile der Einheit, ohne jedoch bey der Verantwortlichkeit und selbst bey der Amovibilität der Minister, welche der Obsicht des gesetzgebenden Körpers stets unterworfen sind, dem Mißbrauche der Gewalt irgend eine Thüre zu eröffnen. Ein solches System, da es der öffentlichen Verwaltung alle mit dem Geiste der republikanischen Grundsätze verträgliche Kraft giebt, ist zugleich den äussern Mächten zuträglich, indem es den politischen Verhältnissen Pohlens Sicherheit und Festigkeit verleiht." (Die Fortsetzung folgt.)

Theater. Freytags den 22. Juny, **Agnes Bernauerin**, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Ein Jäger, Namens Siebenhaar, aus der Pfalz gebürtig, mittlerer und magerer Statur, im Gesichte viel Sommer-Sprossen, braune aber wenig Haare, besonders auf der Platte habend, etwa 40 Jahr alt; ist aus dem Carlsbaade am 6ten Juny 1792 von seiner Herrschaft, dem Königl. Preussischen Hauptmann von Holzmarr, nachdem der Siebenhaar seinen Herrn und einen Bedienten beträchtlich bestohlen hat, entlaufen und hat seinen Weg nach der Pfalz genommen; auch hat der Siebenhaar eine Frau und Kind zu Breslau in Schlesien sitzen lassen. Bey seiner Entweichung trug der Siebenhaar einen grünen Rock mit schwarzen Aufschlägen und Kragen mit silbernen Tressen, desgleichen auch zuweilen einen ganz grünen Rock und Weste, beyde mit weißen Knöpfen, schwarze Serge de Brie auch gelb lederne Hosen, einen Huth mit silberner Tresse, grün und weiße Cocarde und Feder, einen Hirschfänger mit weißen Griff in einem silbernen Bandelier nebst einem im Feuer vergoldeten, oder eine lederne Koppel mit versilberten Schlosse. Es werden daher alle respective Herrschaften bey welchen sich dieser Mensch vermiethen wollte für ihn gewarnet, da er sehr liederlich und besonders dem Spiele ergeben ist.

Anhang zu Num. 76 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 22. Junii 1792.

Regensburg, vom 19. Juny.

Bey dem Reichsrath am 19ten d. sind sämmtliche Gesandtschafften übereingekommen, wegen der Annahme der Credentialen des neuen Französischen Ministers, Caillard, an ihre Höfe und Principalschafften eine gemeinsame Relation abzustatten; und dessen Credentialen, ehe und bevor die specielen Instructionen einlaufen, nicht anzunehmen.

In abgewichener Woche haben die Fürstlichen Gesandtschafften in dem Quartier des Salzburgischen wegen des bevorstehenden Capitulationsgeschäfft Conferenzen gehalten, wobey sie übereingekommen sind, dießmalen keine besonderen Monita abzufassen, sondern nur ein Verwahrungsschreiben an das Churfürstl. Collegium abzulassen und sich darinn auf die vorigen Monita zu beruffen.

Sichern, hier eingelangten Nachrichten zu Folge soll die Wahl zu Frankfurt auf den 4. July und die Krönung auf den 8. July vor sich gehen. Andere behaupten, es sey noch zuvor eine Zusammenkunft zu Würzburg veranstaltet, und könne sich demnach das Wahlgeschäft noch länger hinaus verziehen. Die auf den 24. d. M. hier eintreffen sollenden Königl. Böhmischen und Ungarischen Truppen haben Befehl bekommen einen andern Weg zu nehmen.

Warschau, vom 9. Juny.

Die Situation des pohlnischen Staates scheint in eine große Gährung zu kommen; die Russen dringen mit Gewalt vor; die erfochtenen Vortheile sind nicht wichtig genug um es zu hindern. Der Prinz Poniatowski hat alle Corps die einzeln in der Ukraine standen, an sich gezogen, und das Lager bey Lubar aufgeschlagen. Die Russen haben Lutczyn, Humann und Bialaczerkiew besetzt. Der General Dzierzek ein sehr braver Mann streift herum um den Russen die Position beschwerlich zu machen. Blut wird es kosten um die Constitution zu behaupten, und manche Familie wird unglücklich werden.

Die Russen in Liefland campiren bey Polock an der Dzwina, sie haben den Magistrat gezwungen den Eid der Treue nach der alten Constitution zu schwören, und eine Ukase die der General Krecznikow ausgehen lassen, beziehe sich auf die Constitution von 1769 u. 1775, welche die Russische Kaiserin seine Souveraine garantirt hat. Sie haben eine Versammlung der Edelleute ausgeschrieben, aber niemand fand sich ein; endlich nöthigten sie einen gewissen Zembro, dieses Manifest zu unterzeichnen. Man sieht hieraus daß sie eben die alten Mittel anwenden, um Recht auszuüben. Ein gewisser Zlotnicki und Kaczkowski haben bereits viele Jurisdictionen im Nahmen des Grafen Potocki ausgeübt; kurz, Verwirrung und Unordnungen herrschen sowohl in der Ukraine als Podolien; aber der größte Theil der Nation ist entschlossen sich unter den Trümmern begraben zu lassen als nachzugeben.

Die Armee so bis zum 11. Juny in der Ukraine beysammen seyn wird, soll aus 60,000 Mann bestehen, und da soll eine Schlacht das Schicksal entscheiden. In Litthauen rechnet man gegen 40,000. In Warschau werden viele Beyträge gesandt. Der Banquir Meisner gab 100 Ducaten, der Graf Soltyk 165 Mark Silber, Herr Piotrowski 60 Ducaten, 2 platte Menagen; die Kürschner 36 silberne Tafeln. Hr. Lafontaine seine chirurgischen Instrumente und so viele andere mehr. —

Auch ist ein Decret wider die ausgetretenen Landes-Kinder ergangen, und eine eigene Commission niederge-

dergesetzt worden, damit solches gleich judicialiter abgemacht werde.

Ein gewisser Rudnicki ist als Conföderations-Marschall von den Russen aufgestellt worden; und die Güter derjenigen so nicht mit ihm sind, sollen zerstört werden, so wie solche bereits das Gut Zawierz, so dem Hrn. Mirski gehöret, angezündet; man ist nicht ohne Furcht wegen Wilna; indessen ist allda alles geräumt und alle junge Mannschaft hat sich enrolliren lassen und sind weg marschiret. Nächstens müssen wichtige Nachrichten kommen, es ist wirklich ausserordentlich was für Patriotismus unter dem größten Theil der Nation herrscht.

Berlin, vom 16. Juny.

Se. Königl. Majestät haben dem Generalmajor Hrn. von Prittwitz vom Graf Görzischen Infanterie-Regiment das Gilsasche Dragoner-Regiment zu ertheilen geruhet.

Wien, vom 15. Juny.

Unbeschreiblich ist der Enthusiasmus, mit welchem die Ungarische Nation ihren neugekrönten König verehrt. Als Se. Majestät nach vollzogener Krönung eine Rede von dem Throne hielten und in derselben die Aufrechthaltung des Reichs den Ständen an das Herz legten, wurde die ganze Versammlung so sehr gerührt, daß sie zugleich den Säbel zog und einhellig schrie: moremur pro Rege nostro! Es wurde sogleich beschlossen, Seiner Majestät nebst dem gewöhnlichen Krönungsgeschenke von 50000 Ducaten eine Million Metzen Körnerfrüchte anzubiethen, welchen Antrag Se. Majestät, wenn es die Umstände erforderten, auch anzunehmen geruheten. Ihro Majestät die Königin erhielten 25000 Ducaten zum Geschenke.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs sind die ersten 5 Hauptstücke unseres bürgerlichen Gesetzbuches abgeändert worden. Zu mehrerer Bestättigung derselben geruheten Seine Majestät, besagte 5 Hauptstücke nicht nur allen sämmtlichen Appellationsstellen, sondern auch folgenden Universitäten, als Wien, Prag, Lemberg, Freyburg und Innsbruck zu ihrem Gutachten übergeben zu lassen, und nach erhaltender Bestättigung werden dieselben erst zur weitern Richtschnur in sämmtlichen Erblanden beybehalten werden.

Dem hiesigen Hrn. Gesandten der Ottomannischen Pforte soll durch unsern Hrn. Staatskanzler die Zurückkehrung nach seinem Hofe angedeutet worden seyn; und werden bereits die hierzu benöthigten Schiffe ausgerüstet. Dieser Antrag soll den Herrn Gesandten in eine nicht geringe Verlegenheit gesetzt haben, welche Dunkelheit sich aber in Kürze aufklären wird.

Se. K. H. der Großherzog von Toskana sind von Sr. Majestät zum Feldmarschall ernennet worden. Auch haben Se. Majestät dem ungarischen Vicekanzler Grafen von Czacky, so wie dem Hrn. Grafen von Manfredini das Großkreuz des St. Stephansordens und letzterem auch das erledigte Khevenhüllerische Infanterie-Regiment zu ertheilen geruhet.

Se. Majestät der König werden erst den 20sten d. allhier eintreffen, mit Ende dieses Monaths aber schon nach Frankfurth abgehen. Von da gehen Höchstdieselbe nach V. O. zur Armee, und dann in die Niederlande, um die Ruhe so viel möglich herzustellen.

Das letzterwähnte Vukasowichische Freycorps ist bereits 3000 Mann stark, und bestehet aus Wallachen, türkischen Unterthanen, Montenegrinern, Dalmaziern und Sclavoniern. Ihre Montirung bestehet in einem schwarzen Uniform mit schmalen rothen Aufschlägen, einem ziemlich langen Messer, 2 Pistolen und einer Musquete. Dieses Corps wird nächstens hier durchmarschieren. Um aber allen Ausschweifungen dieser Leute auszuweichen, erhalten sie ihre Waffen erst bey der Armee.

Ofen, vom 14. Juny.

Die Krönung der Königin ist am 10ten Vormittags, mit eben dem Gepränge, wie die Krönung des Königs, nur mit einigen geringen Abänderungen im Ceremoniale, und mit dem Unterschiede vor sich gegangen, daß der Königin die Ungarische Krone nicht auf das Haupt, sondern, der alten Gewohnheit zu Folge, auf die rechte Schulter, und dann gleich wieder dem Könige auf das Haupt gesetzt wurde.

Am Montage den 13. Juny, überbrachte die Ofner Stadt das von alten Zeiten her gewöhnliche Geschenk, welches die Krönungsstadt dem neugekrönten König zum Zeichen ihrer ehrfurchtsvollen Huldigung zu machen pflegt. Voraus gieng eine Compagnie

Scharf-

Scharfschützen mit Feldmusik, alsdenn folgten 1) 4 weiß gekleidete Mädchen paarweise mit Handkörben, die mit Kollatschen und Baigeln angefüllt waren. 2) 4 weiß gekleidete Mädchen wovon jedes ein Lamm führte. 3) 4 Mädchen, welche das Gebäcke der Bäckerzunft in Handkörben trugen, und denen 2 Bäckermeister folgten. 4) Vier ungarisch gekleidete Mädchen, welche 4 auf ungarische Art gebackene Brode in Handkörben trugen. 5) Zwey Fleischhackermeisterssöhne mit 2 schwarzen Kälbern. 6) Fleischhackergesellen, welche 4 Ochsen paarweise führten. 7) Ein mit 2 Pferden bespannter Wagen, mit einem Fasse weißen, und einem Fasse rothen Wein; das eine Faß war weiß angestrichen mit vergoldeten Reifen, das andere Faß roth mit versilberten Reifen. Diesem folgten 2 Bindermeister, und 2 Bindergesellen. 8) Ein mit 2 Pferden bespannter Wagen mit 30 Preßburger Metzen Haber, in weißen mit dem Stadtwappen bezeichneten zwilchenen Säcken, worauf vergoldetes Drittel lag. Den Schluß machte die zweyte Rohrschützen-Compagnie.

Courtrai, vom 9. Juny.

Gestern ist unsere ganze Garnison nach dem Lager abmarschirt. Eine Staffete von Herrn von Vogelsang, unserm Commandanten, hat einer Division Infanterie, die zu Dens kantonirte, den Befehl überbracht, sogleich aufzubrechen, um hieher zu marschieren. Aus Ryssel meldet man, daß sich gegenwärtig 15,000 Mann dort befinden, die aber alle Augenblicke Befehl erwarten, um von da wieder auszuziehen. Nur die Schweitzer werden zu Vertheidigung der Stadt zurückbleiben (weil sie nicht auf fremden Gebiete fechten.) Man hat daselbst ein Corps errichtet, das aus lauter Bürgern besteht, welche den täglichen Dienst thun sollen.

Tournai, vom 10. Juny.

Die Französischen Truppen verstärken sich täglich auf ihrem Cordon. Die Regimenter, die in Dünkirchen, und andern benachbarten Plätzen lagen, sind gegenwärtig auf den Gränzen von Mons bis nach Tournai. Man erwartet nächstens einen Angriff, und unsere Truppen sind sehr geneigt, den Feind zu empfangen. Gestern ha unsere Garnison, auf erhaltene Nachricht, daß die Französische Armee sich von der Seite von Cisoing sehen lassen würde, Morgens um 8 Uhr von hier aus — Um 11 Uhr kamen die Truppen aus dem Lager von Kamekroix hier an, um sie im Nothfalle zu unterstützen. Da unsere Garnison gegen Cisoing ankam, sahen sie ein Corps Infanterie, und Cavallerie linksum machen, da sie sich nicht zusammen vereinigen konnten. Alles rief: Es lebe der König! Es lebe der Kaiser! man entwaffnete sie hierauf, und brachte ihre Gewehre nebst der Freyheitsfahne hieher. Unsere Garnison zog um 2 Uhr hinein, und die Truppen der fliegenden Armee des Generals d' Happencourt besetzten den Weg v. Kamerroix wieder. Der General Jordis bleibt hier. Das Lager von Rousselaer ist zwischen Courtrai und Wevelgem. Das von Flandern, unter den Befehlen des Obersten von Vogelsang, kommt, wie wir vernehmen, anderthalb Stunden von Courtrai zu stehen.

Mons, vom 12. Juny.

Gestern ist in dieser Stadt die Huldigung mit aller erforderlichen Würde vorgegangen. Der Fürst Carl Joseh Emanuel von Ligne leistete, im Namen Sr. Majestät des Königs von Ungarn und Böhmen als Grafen von Hennegau, den Staaten den gewöhnlichen Eid; er empfieng den Eid der Stände und der Stadt. Das Ruffen des Volks: Es lebe der König! Es lebe der Fürst von Ligne! die schmetternden Trompeten, eine Türkische Musik, der Schall der Glocken, der Donner der Canonen gaben dieser Ceremonie alle nur mögliche Feyerlichkeit. Alles gieng in der größten Ordnung. Abends war Beleuchtung in der ganzen Stadt.

Die Franzosen hatten wirklich im Sinne, uns diesen Tag zum Trauertag zu machen; allein, sie mußten ihn auch wider Willen durch einen neuen Triumph verherrlichen. Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Sachsen-Teschen, war die Nachricht zugegangen, daß die Avantgarde des Herrn von Fayette sich von Maubeuge auf Mons in Marsch gesetzt hatte. Sie ließen daher in vergangener Nacht ein Corps Oesterreicher Truppen aufbrechen, welches bey dem Bourdoner Gebüsche eine halbe Meile von Maubeuge auf den Feind stieß. Das Gefecht begann um 3 Uhr frühe, und dauerte bis zwischen 6 und 7 Uhr, wo-

wo sich der Sieg auf die Seite der Oesterreicher lenkte. Der Anführer der Franzosen, Hr. von Gouvion, blieb nebst 3 Majors todt auf dem Wahlfelde, wo den Unsrigen einige Zelte, ein Munizionswagen und ein Fourage-Magazin in die Hände fiel. Zum Erstaunen ist es, daß Hr. von Fayette mit seiner Armee während dem Gefechte ganz unthätig blieb, und den Herrn von Gouvion gar nicht unterstützte. Uebrigens haben die Franzosen sich diesmal so ziemlich gewehrt.

Wie wir heute aus Dornick vernehmen, verstärken die Franzosen sich beträchtlich bey Lille. Gestern haben sie versuchen wollen, auf unsern Boden einzudringen, sind aber durch die Stellung der Läger von Ramkroix und von Ottignies davon abgehalten worden. Die sogenannte Armee des Bethune-Charost befindet sich gleichfalls zu Lille, und wahrscheinlich ist von daher mit vereinigter Stärke der ganzen Nordarmee ein Einfall zu erwarten. Unsrer Seits ist in diesen dringenden Umständen eine Verstärkung von 10 Compagnien von Grün-Laudon, und 1 Division von Bender, welche man aus der Antwerper Citadelle gezogen hat, dahin beordert worden.

Brüssel, vom 13. Juny.

Bulletin von dem Vorgange bey Glisnelle vom 11. Juny.

Gestern rückten wir in zwey Colonnen gegen die Avantgarde des Hrn. de la Fayette vor, welche 6 bis 8 tausend Mann stark, zu Glisnelle unweit Maubeuge stand. Wir griffen das Dorf de Villers vor Nicole an, und verjagten den Feind aus seinem Lager. Man muß ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er sich dießmal mit allem möglichen Nachdrucke gewehrt hat, besonders mit seiner Artillerie und seinen Jägern. Ohne das schlimme Wetter, welches uns an unserm Marsche hinderte, würden wir uns einer beträchtlichen Anzahl Canonen bemächtigt und viele zu Gefangenen gemacht haben; da es aber unaufhörlich stark regnete, und die Wege dadurch so zu sagen Bodenlos wurden, konnten wir, ungeachtet der Hize unserer Truppen, und der Eilfertigkeit, mit welcher man sie in Marsch setzte, doch nicht geschwind genug vorrücken, um dem Feinde bey seinem Rüzug den Weg abzuschneiden, und so gelang es ihm dann, seine Canonen zu retten.

Unsere Avantgarde hätte viel durch das feindliche Canonenfeuer leiden können, wenn die Richtung desselben zweckmäßig gewesen wäre, denn es sind mehr als 2000 Stückschüsse geschehen; so sind aber unserer Seits nicht mehr als 30 Mann todt geblieben und 20 verwundet worden. Unsere Canonen und Scharfschützen thaten bessere Wirkung, so daß der Feind blos auf dem Wahlfelde 300 Todte zurückließ, unter welchen sich ihr Anführer, Hr. Gouvion, befand. Auch machten wir vom Feind 26 Gefangene, und erbeuten viele Fourage. General Clairfeit commandirte uns und der Erzherzog nebst dem Herzoge und dem Generale Brown waren bey der Action gegenwärtig. Unsere Truppen, besonders die Scharfschützen und Ulanen, haben über alle Beschreibung brav gethan.

Diesen Augenblick droht man uns mit einem neuen Angriffe, und zwar sollen wir es nun einmal mit der Armee des Herrn von Luckner zu thun bekommen. Die Vorkehrungen zu ihrem Empfange sind aber schon gemacht, so daß wir sie nur erwarten.

Nachdeme die Gebrüdere von Diemar zu Wallorf zur Aufnahme eines Kapitals von zehn tausend acht hundert Thaler auf ihr dasiges anher. mannlehenbares Ritterguth um den Höchst-Lehenherrlichen Consenß unterthänigst nachgesucht haben, hiebey aber zu Versicherung der Einwilligung sämmtlicher Agnaten zu wissen nöthig seyn will, ob nach andere männliche Personen des von Diemarschen Geschlechtes vorhanden sind welchen die dereinstige Lehen Folge auf dieses Ritter-Guth gebühret, oder woran solche einige Ansprüche zu machen hätten; Als werden alle dieselbe auf unterthänigstes Ansuchen obgedachter Vasallen der fünf Gebrüder von Diemar zu Wolldorf, hiemit edictaliter, und peremtorie, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, daß sie sich binnen drey Monathen bey hiesigen Hochfürstl. Lehenhofe melden, in dessen Entstehung dahingegen gewärtigen sollen, daß Sie dafür, als ob Sie in gedachte Capital Aufnahme würklich eingewilliget hätten, werden angesehen werden. Urkundlich unter hievor gedruckten Hochfürstl. Regierungs-Insiegel. Würzburg den 16 April 1792.

Hochfürstl. Würzburg. Lehnhof.

Jakob Ernst Alexander Vogel, Hochfürstl. Würzburg. Regierungs- und Lehnsecretarius.

Theater. Sonnabends den 23 Juny die Grafen Guiscardi, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Ehrenberg.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 77.) Sonnabends, den 23. Juny 1792.

Schon einige Posttäge haben wir unsern Pariser Correspondenten nicht auftreten lassen, weil seine Nachrichten statt Sachen, grösstentheils nur Raisonnement und Sarcasmen gegen alle übrige Welt oder aber Gasconaden und Fanfaronaden von den künftigen Heldenthaten der Nationalgarden enthielten, welche nachzusagen, die deutsche Sprache zu bescheiden, zu gesetzt und zu arm ist. Da aber die Franzosen, bey ihren beständigen Niederlagen in Brabant fast Vertheidiger brauchen; so wollen wir ihnen diesen in Paris nicht entziehen; wenn es mit der Feder und mit Aufschneidereyen ausgemacht ist, besser giebt es in ganz Frankreich keine; also Wort für Wort, wie es aus Paris kömmt — am Ende noch einen guten Rath für den Correspondenten.

Paris, vom 7. Juny.

Seitdem wir wissen, woran wir mit Engelland sind, bekümmern wir uns nichts mehr um die Drohungen aller Mächte der übrigen Erde. Eine nach der andern recapitulirend sehen wir, daß am Ende wir nur mit dem Könige von Ungarn es zu thun haben, denn was immer für Schreckbilder man uns von den Preussischen Armeen, die gegen uns, im Anzuge seyn sollen, macht *); so ist doch tausend gegen eins zu verwetten, daß sie uns nicht viel thun werden. Mit Spanien, Sardinien und mit dem tapfern Schwäbischen Cravße ist es eben so; Und was die Bezwingerin aller freyen Nationen, die ihren Ukasen nicht Gehorsam leisten wollen, betrifft, so lassen wir ihr den Embarras mit den Pohlen, wenn sie kann, fertig zu werden, gewiß, daß sie eher aus der Welt als dieser Krieg zu Ende gehen, und ihr Leben nicht so lange als der Widerstand der braven pohlnischen Nation dauern werde, die ihr genug zu schaffen machen wird, daß sie noch ihren Geist, ihre Truppen und ihre Finanzen mit Frankreich beschäftigen konnte, welche kaum es werth achtet, sich einen Augenblick bey ihren feindlichen Entwürfen gegen die Nation aufzuhalten.

Haben wir nun das sehr mögliche Glück die Kaiserlichen zu schlagen oder auch nur den Krieg zwey oder drey Jahre wider ihren Monarchen in die Länge zu spielen; so werden wir seine Finanzen unwiderbringlich zu Grunde richten und ihm ewiges Bedauern über seine Gefälligkeit gegen eitle Rebellen hinterlassen; und rühren sich dann auch die Muselmänner; so wird Hr. von Kaunitz gewaltig (prodigieusement) verlegen und gezwungen werden, Ton und System zu ändern.

So wenn wir nur ein wenig die innere Eintracht des Königreichs erhalten, wird es uns gar nicht unmöglich seyn die Kosten von drey Feldzügen auszuhalten. Bißher hat man von seinem Silber nichts als Bagatellen in die Münze getragen, und die der Nationalversammlung gemachten patriotischen Geschenke sind nichts als Kinderspielzeug (babioles) in Vergleichung aller der andern Opfer, die es noch möglich ist für die Freyheit zu machen. Sollte sie einmal in Gefahr zu scheitern kommen, man würde mit Entsetzen sehen was eine wiedergebohrne Nation, trotz ihrer Verläumder, will und vermag. Schmelzte man nur allein die silbernen Gabeln aller Häußer von Paris und der Provinzen ein, so käme eine Barre von einem Schuh im Durchmesser heraus die von hier biß an die Ufer des Rheins reichte, und von welcher allein zwey Jahre lang eine Armee

*) Wenn der Correspondent zweifelt daß es Preussen Ernst sey so hätte ihm ein würkliches Mitglied der Nationalversammlung es besser sagen können, welches kürzlich nach Deutschland schrieb: „So lange sie geglaubt nur Oesterreicher allein gegen sich zu haben, hätten sie bey aller anerkannten Bravour dieser Truppen den Muth nicht verlohren; als sie aber gehört, daß auch Preussen marschierten, wäre es gewesen, als ob die Erde unter ihnen sinke, weil es voraus zu sehen, daß zwey Armeen, die so lange tapfer gegen einander gefochten, neben einander aus Wetteifer Wunder thun und das unmögliche möglich machen würden.

mee von 200000 Mann hinlänglich erhalten werden könnte; alle Ducaten Ungarns würden nicht langen dagegen. Es verzweifelt auch niemand, der die Macht des Staats und die unermeßlichen Hülfsquellen Frankreichs kennt, an dem Wohl der öffentlichen Sache; wir werden mit unsern Schuften von Priestern fertig werden; wir werden die Crisis der Finanzen überstehen, wir werden die Auswanderer zur Verzweiflung bringen, und werden wir um unserer Sünden willen ein oder zweymal geschlagen von den Oesterreichern, so werden wir unsere Armeen so gewaltig, so hurtig (si prodigieusement si promtement) wieder recrutiren, daß die ganze Population von Ungarn, Böhmen und den andern Erblanden nicht dagegen langen wird.

Die guten Deutschen Zeitungsschreiber, die durch ihre kleine Stadt die schönen Kaiserl. Regimenter ziehen sehen, glauben in ihrer Bewunderung, daß kein Franzose am Leben bleiben wird; wenn sie sie nur sehen, zittern sie für uns! O? mögen sie sich beruhigen und sie bey ihrer Zurückkunft anschauen, und sehen ob sie dann complet sind, es wird viel seyn, wenn nur eine Compagnie von einem Regiment zurückkommt. Der Bayreuther (Monsieur de Baireuth) wird sich lustig machen über diese Stelle, er komme aber ohne Furcht vor der Laterne oder dem Bassin der Thuilerien nach Paris; er wird sehen, daß die neuen Franzosen mehr Charakter, und Erhabenheit der Seele haben, als diese vor dem geringsten Edelmann ihres Cantons zitternden Scribler es denken oder glauben, oder es in ihren öffentlichen Blättern zu gestehen getrauen.

*) Wir sollen nun lachen; (und wer muß es nicht bey der Silberstange von Paris bis an den Rhein? — und bedauern wir nur das gute Volk von Paris, das schon seine silberne Schuh- und Hosen-Schnallen, seine Vorlegelöffel und alles hergegeben hat für die Freyheit, daß es nun auch seine Gabeln hergeben soll, um völlig in statu naturali hinführo zu leben und wie die Eskimous (und ihr General) blos mit den Händen zu essen.) Aber ernstlich, der Correspondent würde hinführo wohl thun sich empfehlen seyn zu lassen was der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Gazette de France, die nun unter seiner Aufsicht geschrieben wird, allen Pariser Zeitungen und Correspondenten von dem Machtheil gesagt hat, den sie der Sache der Freyheit durch die ungeziemlichen Ausfälle gegen auswärtige Mächte thun, und welche Vermahnung der Minister mit der Bemerkung schloß; nichts mache einen Schriftsteller fürchterlicher als der Ton der Bescheidenheit und Gründlichkeit, que rien ne rend un Ecrivain plus redoutable que le ton moderé & fondé sur des principes.

Paris, vom 14. Juny.

Vorgestern und gestern haben alle Minister des Königs, einer nach dem andern ihren Abschied bekommen, bis auf Hrn. Dumouriez, welcher nun Kriegsminister ist. In der Sitzung der N. V. am 13. Morgens ist folgender Bericht des Hrn. Lafayette von dem letzten Vorfall mit den Oesterreichern abgelesen worden:

In dem verschantzten Lager von Maubeuge den 11. Juny 1792.

„Ich habe Ihnen, mein Herr, Nachricht von den Bewegungen nach Maubeuge gegeben. Vorgestern während daß ich das Land zwischen meinem Lager und Mons recognoscirte, kam es zu einem Scharmützel zwischen unsern leichten Truppen und denen des Feindes wo letztere 3 Mann verlohren und auf beyden Seiten einige verwundet wurden. Diesen Morgen haben die Feinde meine Avantgarde angegriffen, die sie zweifelsohne zu überfallen hofften. Da aber Hr. Gouvion bey Zeiten davon benachrichtigt ward, so schickte er sein Gepäcke nach Maubeuge, und fieng im Zurückziehen ein Gefecht an wo seine Infanterie beständig durch Hecken bedeckt war und die feindl. Colonnen viel vom Artilleriefeuer besonders von 4 Stücken reitender Artillerie unter dem Hauptmann Barrois gelitten haben. Das dritte und eilfte Jägerregiment und das zweyte Husarenregiment haben gut manövrirt. Letzteres hat ein Uhlanen-Detaschement, das sich sehr gewagt hatte, übel mitgenommen. Da wir wegen eines starken Gewitters die Signale der Canonen nicht hören konnten, so wußten wir nicht sogleich daß die Avantgarde angegriffen wurde. Sobald aber die Nachricht ins Lager kam, wurde eine Colonne Infanterie unter Hrn. Lianeville und eine Colonne Cavallerie unter Hrn. Tracy, durch Hrn. Narbonne (gewesenen Kriegsminister) gegen die linke Flanke der Feinde geführt, indeß die Lager-Reserve des Hrn. Maubourg der Avantgarde zu Hülfe eilte. Ich ließ die Truppen vormarschiren und die Feinde überlegen uns das Terrain, einen Theil ihrer Todten und Verwundeten

und

und zogen sich in ihr altes Lager zurück. Wir sind über eine Stunde weiter über das Lager der Avanntgarde vorgerückt, die alle ihre Posten wieder besetzt hat."

„Ich hätte mir also nichts als Glück zu wünschen zu dem geringen Erfolg dieses Angriffs, hätte solcher nicht durch ein grausam widriges Schicksal dem Vaterland einen seiner besten Bürger, der Armee einen ihrer nützlichsten Officiere und mir einen 15jährigen Freund, Hr. Gouvion entrissen. Ein Canonenschuß endigte ein so rechtschaffenes Leben. Er wird von seinen Soldaten, von der ganzen Armee und von allen denen beweint, die den Werth eines so reinen Bürgersinns (civisme) einer unverrückten Treue und der Vereinigung des Muths mit Talenten fühlen. Ich spreche nicht von meinen persönlichen Kummer, meine Freunde werden mich beklagen."

Die beyden Obristlieutenants des Departements der Cote d'Or erregen auch gerechtes Bedauern; der eine, Hr. Cazotte, 75 Jahr alt und durch 50jährige auszeichnende Dienste bey der Artillerie bekannt, hatte in diesem letztern Gefechte mit Hrn. Gouvion die beherzte That unternommen, eine Canone, wovon die Lavetten weggeschossen waren, mitten aus den Feinden zu retten. Unser Verlust besteht ausserdem bloß in 25 Verwundeten. Die Zahl der Todten ist nicht beträchtlich *). Die Feinde haben weit mehr als wir zurückgelassen, und viele mit weggetragen. Wir haben einige Gefangene gemacht und ich höre nicht, daß wir einige verlohren hätten. Dieß ist, mein Heer, der Bericht den ich Ihnen nach meiner Zurückkunft ins Lager zu übermachen eile; er ist so genau als ich kann, ehe ich die officiellen Details erhalte.

(Unterzeichnet) der General von der Armee, Lafayette.

*) Seine Todten weis Hr. Lafayette nicht. Nach Privatberichten aus dem Oest. Lager wären an 600 Franzosen geblieben. Eben diese Nachrichten sagen, daß die ältesten Officiere nie so viel Canonenschüsse gehört als in dieser Affaire die Franzosen gethan, die aber meist fehl geschossen, die Oesterreichische Artillerie sey vortrefflich bedient, das beweiße die Wirkung.

Kehl, vom 18. Juny.

Die Franzosen wollen nun auch dem Reiche den Krieg in allem Ernst erklären. Zu Fort Louis hätten sie durch einen großen Heustoß bald eine große Illumination gemacht und den Ort angezündet. Nun haben sie aus der Kirche einen Heustall gemacht. Eben daselbst sahen sie in der Nachbarschaft eine Frohnleichnamsprocession, hielten sie für feindl. Cavallerie und wollten einen dieseitigen dahin wandernden Bürger hängen, weil er es nicht bestättigen konnte.

*) Am 5ten schien es, daß die Franzosen ihre schon oft wiederholte Drohung, Alt-Breisach zu einem Steinhaufen zusammen zu schießen, ins Werk setzen wollten. Sie führten vor der Front ihres Lagers, welches einige Bataillons Nationalgarden, der Stadt gegen über zwischen Fort Mortier und Vauxenheim bezogen haben, mehrere Canonen und Bombenkessel auf. Mehrere Einwohner flüchteten sich und ihre Habe aus Altbreisach auf die benachbarten Dörfer. Jetzt aber hat sich die Furcht wieder in etwas verlohren, weil unter den Nationalgarden und den im Fort Mortier und Neu-Breisach liegenden Linientruppen Uneinigkeiten ausgebrochen sind. In Freyburg reisen täglich Französische Emigranten und Deserteurs aus dem Elsaß durch; 17 Deserteurs aus dem Lager bey den engen Bruntruter Päßen, die mit einander ankamen, versicherten, daß die Truppen daselbst an allem Nöthigen Mangel leiden, und ihner bald einige 100 nachfolgen würden. — Den Abgang der 10000 M. Oesterreicher, die nach dem Breisgau bestimmt waren, unterweges aber nach den Niederlanden sich wenden mußten, in etwas zu ersetzen, ist das Regt. Schröder von Insbruck nach Freyburg aufgebrochen. Damit der Schwäbische Kreis und die Rheingegenden nichts von einer drückenden Theuerung zu fürchten haben, läßt der König Franz, Getreide aus Ungarn kommen; 120000 Ctr. Mehl und 80000 Metzen Haber werden in 400000 Säcken zu Schiff nach Ulm gebracht. Dieß hat das zu Heilbronn aufgestellte Königl. Proviantcommissariat am 15. Juny bekannt gemacht. So wenig der König von Ungarn und Böhmen seinen Unterthanen die Last des gegenwärtigen Kriegs mit Frankreich fühlen lassen will, so wenig sollen auch die Länder, durch welche die Truppen marschieren, und diejenigen in welchen sie sich versammeln, davon erfahren.

Regensburg, vom 12. Juny.

Der vormalige Fürstlich-Anspach- und Beyreuthische Comitial-Gesandte, Herr von Salzmann, ein Staatsmann, der sich durch Anhänglichkeit an Herkom-

kommen und Observanz, durch genaue Verfolgung höherer Anleitungen und Weisungen seines Hofs, durch freundschaftliches Benehmen, und Comitial-Verträglichkeit um den Reichstag verdient gemacht hatte, der nie seinen Mitcollegen mit besonderer Meinung vorgriff, nie durch eigensinnige Behauptungen sich auszuzeichnen suchte, und der von dem jetzigen hohen Regenten der Fränkisch-Brandenburgischen Fürstenthümer wegen seiner Verdienste, mit Beybehaltung des vollen Gehalts, in die Ruhe versetzt wurde, hat am 6 dieß diese Ruhe mit der ewigen verwechselt. Comitialacta werden die Denkmale seines Nachruhms bewahren.

Ich habe die Ehre meinen lieben Verwandten, Gönnern und Freunden hiedurch zu wissen zu thun, daß es dem großen Gott gefallen, meinen innig geliebten Stiefvater den Königlich Preussischen Geheimen Legationsrath Johann Andreas Schnell, heute früh um 1 Uhr, nach einem Alter von 72 Jahren, aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. So gerecht mein Schmerz über diesen Verlust, und so empfindlicher er ist, da die Wunde über meine kurz vorher verlohrene zärtliche Mutter noch blutet, so tröstend ist es für mich, bey dem guten und menschenfreundlichen Caractec des verstorbenen, mir Deroselben, und die innige Theilnahme aller derer die Ihn kannten, versprechen zu dürfen. Ich bezeuge dafür zum voraus den verbindlichsten und wärmsten Dank, und empfehle unter Verbittung schriftlichen Beyleids und herzlicher Anwünschung alles guten, mich und die meinigen Dero fernern Wohlwollen. Regenspurg dem 28. Juny 1792.

August Friedrich Batz, öffentlicher ordentlicher Rechtslehrer und D. Z. Prorector an der hohen Karlsschule zu Stuttgard.

Theater. Montags den 25. Juny: die bestrafte Neugier ein Lustspiel, in 5 Aufzügen von Stephanie dem Jüngern.

Cartel den Durchmarsch der 4ten und 5ten Colonne Königl. Preussischer Truppen durch die Fränkischen Kreislande betreffend.

Nachdem von Sr. Königl. Majestät in Preussen durch Höchst-Ihro dahiesige vortreffliche Gesandtschaft mittelst Derselben Promemoria vom 2ten d. M. der Antrag an die allgemeine Versammlung des Löbl. Fränkischen Kreises dahin gebracht worden ist, daß von Seite des diesseitigen Kreises kein Anstand genommen werden möge, Hochstgedachter Sr. Majestät rücksichtlich Dero an den Rhein beorderten Armee, die Auslieferung der Deserteurs zuzugestehen; So vereinigten sich die hohen Herren Fürsten und Stände dieses Reichskreises, dem Königl. Preussischen Begehren mit wirklicher Auslieferung der beym Durchmarsche desertirenden Soldaten, Stuck- Fuhr- und Packknechte, nach vorheriger Anzeige an die nächstgelegenen militairischen Behörde, von welcher wegen der Abhohlung obgedachter Deserteurs das erforderliche eigends zu besorgen ist, jedoch blos für den dermahligen Durchzug der Königl. Preussischen Kriegsvölker unter folgenden Bestimmungen statt zu geben, daß

Erstens alsdann keine Auslieferung Platz haben soll, wenn ein- oder dem anderen Stande eigene vorherige Deserteurs zulaufen würden,

Zweytens Königl. Preussischer Seits gegen die Extradirten eine Lebensstraf, als ohnehin nach der Gesandtschaftl. Versicherung in diesem Falle ungewöhnlich, nicht verhängt,

Drittens eine mit den jetzigen Preisen der Lebensmittel mehr im Ebenmaße stehende Verpflegung, und ausserdem die sonstigen, besonders Transportirungskosten vergütet, dann

Viertens das Reciprocum, in Ansehung der Ausreisser von den regulirten Truppen, auch der Landmiliz übriger hoher Herren Fürsten und Stände dieses Kreises, gleichfalls Königl. Preussischer Seits beobachtet werden wollte.

Welche unter den höchst und hohen Theilen getroffene Abrede, um zu jedermanns Wissenschaft gelangen, und nach solcher sich aller Orten genau bemessen zu können, mit Vorbehalt der allerseitigen Jurisdictionszuständigkeiten, so viel solche die Stände unter sich betreffen, öffentlich bekannt machen zu lassen, Kreises wegen beschlossen worden ist. Nürnberg, den 18. Juny 1792.

Der Fürsten und Stände des löbl. Fränkischen Kreises bey gegenwärtig allgemeiner Versammlung anwesende Räthe, Bothschaftere und Gesandte.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Anhang zu Num. 77 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 25. Juny 1792.

Frankfurt, vom 21. Juny.

Man sagte, so bald die Preußen sich dem Rhein nähern, würden sich die Hessen zurück wieder nach ihrem Lande ziehen, und würklich scheint diese Sage in Erfüllung zu gehen. Das Hessische Dragonerregiment Prinz Friederich ist am Sonnabend wieder aus der Grafschaft Hanau in die Gegend von Marburg, nach Kirchhain und Rauschenberg und das Regiment Prinz Carl gestern aus Hanau auf verschiedene Dörfer in die Gegend von Gelnhausen marschirt; wogegen das seit einigen Wochen zu Rheinfels gelegene Rgt. Garde gestern zu Hanau einrückte, so wie die Rgtr. Garde du Corps und Gens d' Armes ebenfalls aus der Nieder-Grafschaft Katzenelnbogen gestern in dem Hanauischen Amt Bergen angekommen sind.

Brüssel, vom 17. Juny.

Am 16ten war wieder eine Affaire zwischen dem La Tourschen und den Französischen Dragonern halbwegs zwischen Tournay und Lille, die letztern haben endlich die Flucht genommen und 7 bis 8 Mann und einige Pferde verlohren.

Zufolge eines Befehls Sr. K. H. vom 21sten May wird den Französischen Emigrirten Soldaten in den Casernen der Städte Ath, Brüssel und Enghien die nöthige Subsistenz (Betten ausgenommen) gegeben.

*) Aus Mons schreibt man die Armee des Hrn. Lafayette schiene durch die beyden ihr angehängten Schlappen so muthlos geworden zu seyn, daß sie sich lange nicht mehr mit den Oesterreichern schlagen werde. — Luckner ist zu Lille und man erwartet einen General-Angriff von ihm.

Paris, vom 16. Juny.

Von Worten ist es nun unter den Mitgliedern der Nationalversammlung zu Schlägen gekommen. Unsere Gazette de France meldet es heute mit folgenden Worten:

"Am Donnerstag Abends hat sich ein Particularstreit zwischen zweyen Deputirten durch höchststräfliche und wenigstens scandaleuse Thätlichkeiten geendigt. Der Angegriffene ist unter den Stockschlägen und Mord schreyend, gefallen. Dieses Schreyen hat Leute und die Leute haben Erklärungen nach sich gezogen. Alles ist gestern Morgens der Versammlung angezeigt worden. Einige Mitglieder verlangten, daß der Angreifer gestraft, andere daß Zeugen abgehört würden, um über die Wirklichkeit des Verbrechens keinen Zweifel zu lassen. Diese Discussion war äusserst animirt und wird wahrscheinlich Gelegenheit zu einem Gesetz geben, welches alle Gutgesinnte, die den Duellen gram sind, wünschen. Diese Sache hat nicht in einer Sitzung können geendigt werden, und wird in der Abendsitzung fortgesetzt worden seyn.

*) Es waren die Herren Grangeneuve und Jonneau, die sich und die Versammlung auf diese Art entehrten. Letzterer war gegenwärtig bey der Untersuchung.

Dresden, den 23. Juny.

Heute frühe sind Ihro Churfürstl. Durchl. mit allerhöchst Dero Frau Gemahlin ins Baad Wolkenstein im Gebürge von hier abgereiset. Unsere Durchl. Landesmutter wird daselbst verbleiben und die Badekur wieder gebrauchen; Se. Churfürstl. Durchl. aber werden von da eine kleine Reise durch einige Provinzen machen und in Thüringen den Schleußen- und Canalbau in höchsten Augenschein nehmen. Nach 14 Tagen werden Höchstdieselben erst wieder in der Residenz zurückerwartet. Am Sonnabend früh ist das Regiment Erbprinz von Hohenlohe, das letzte von der Colonne Königl. Preussischer Truppen, welche durch Sachsen nach Coblenz marschiren,

durch

durchpassirt. Se. Durchl. führten dasselbe selbst an. Ihro Churfürstliche Durchl. sahen dieß schöne Regiment vom Balkon des Schloßes vorüber marschieren. Zu Mittage speiſete der Durchl. Chef bey Hofe.

Aus Sachsen, vom 19. Junn.

Am Freytage ist der Conferenzminister, Graf von Löben, in Dreßden von Warschau zurückgekommen.

Seit 8 Tagen sind die Schlesischen Regimenter durch die Lausitz in Sachsen eingerückt. In der Lausitz sind die Officiers mit Bällen und guten Repas sehr gut unterhalten worden. Die Staabsofficiers von denen durch Dreßden marschierten Regimentern sind jedesmal in Pilniz an der Churfürstl. Tafel eingeladen worden.

Seit einige Tagen geht die Sage, es würden Russische Truppen in Schlesien einrücken; es wären sogar Quartiere für selbige angesagt. — Die Russen marschieren in 4 abgetheilten Corps geradeweegs auf Warschau zu.

*) Nach öffentlichen Blättern hätte der Russische Gesandte zu Regensburg, Freyherr von Asseburg sich mehrfältig geäussert, daß Rußland, in Folge des Vereins, von seiner Armee in Pohlen 18000 Mann gegen Frankreich detaschieren werde. Der bekannte Russ. General Suwarow soll sich schon wirklich zu Livorno befinden um daselbst die zu einer gewissen Expedition bestimmte große Russ. Flotte zu erwarten. Schweden, sagt man, werde ebenfalls den Subsidien gemäß, die ihm Rußland bezahlt, 6000 M. gegen Frankreich liefern.

Königsberg, vom 14. Juny.

Gestern verstarb allhier im 63sten Jahre, der verdienstvolle Königl. Generalmajor und Ritter der Ordens vom Verdienst, Freyherr von Gillern. Er hat dem Königl. Hause 48 Jahre gedient, und alle die ihn kannten werden seinen Verlust bedauern.

Bayreuth, vom 25. Juny.

Laut Nachrichten aus dem Badenschen ist schon ein Theil des Militaire in Marsch; das Craißcontingent formirt sich eigentlich in Pforzheim. Ueberhaupt ist der hochlöbl. Schwäbische Crayß mit einem sehr rühmlichen und die thätigste Nachfolge verdienenden Patriotismus zur Realisirung seiner, der Wohlfahrt des ganzen Deutschen Reichs gemäß genommenen Entschließungen geschritten, wovon in diesen Blättern seithero gründliche Nachrichten mitgetheilt worden, und weiter unten abermals einige merkwürdige Actenstücke bekannt gemacht werden.

*) Was im Anhang zu Num. 62 unter Augspurg vom 31. May eingeflossen: „der zu Gunsten der Association mit Oesterreich ausgefallene Craysschluß beziehe sich auf den zu nehmenden Reichsschluß und werde nicht eher vollzogen werden, biß jener den Krieg gegen Frankreich beschlossen haben wird“ — ist wörtlich aus andern Zeitungen genommen und wie der Erfolg beweißt, grundfalsch.

Die Verhandlungen des Königl. Französischen Gesandten am Schwäbischen Krayße bestehen in nachfolgenden Stücken:

Schreiben des Hrn. Maisonneuve bevollmächtigten Ministers Frankreichs bey dem Schwäbischen Crayß an die auf dem gegenwärtigen Craysstage versammelten Herren Gesandte der Fürsten und Ständte ersagten Schwäbischen Krayßes, d. d. Stuttgardt, den 8. May 1792.

Meine Herren; Ich habe die Ehre, Ihnen ein Memoire zu übermachen, welches ich vom Könige Befehl erhalten der Versammlung der Stände des Schwäbischen Crayßes zu übergeben.

Ich hoffe, meine Herren, daß Sie es wohl in Ueberlegung nehmen und auf alles das Rücksicht haben werden, was ich darinn in dem Namen Sr. Majestät begehre.

Ich gedenke unverweilt nach Ulm zu Ihrer Versammlung zu kommen.

Unterdessen werde ich vorläufig Ihre Antwort erwarten, um sie unverzüglich Sr. Majestät zu übermachen.

Ich werde in der Folge nicht säumen, mit Ihnen, meine

meine Herren über Gegenstände von so hoher Wichtigkeit zu conferiren und in alle nöthige Details wegen einer Neutralität zu gehen die ohnfehlbar zum Wohl des Schwäbischen Crayßes gereichen muß. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Memoire des Hrn. Malsonneuve an den Schwäbischen Crayß; aus Stuttgardt vom nämlichen Dato.

Der Unterzeichnete bevollmächtigte Minister Frankreichs bey dem Schwäbischen Crayß, hat die Ehre, den jetzt auf dem Crayßtag zu Ulm versammelten Ständen folgende Betrachtungen über die gegenwärtige Lage der Sachen darzulegen:

Der Unterzeichnete soll vor erst auf ausdrücklichen Befehl des Königs alle die Gesinnungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft ausdrücken, wovon Se. Majestät zu aller Zeit wiederholte Beweiße den Fürsten und Ständen des Schwäbischen Crayßes gegeben hat.

Da die Umstände den Krieg zwischen Frankreich und dem Könige von Ungarn, veranlaßt haben; so befiehlt Se. Majestät dem Unterzeichneten die Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes zu requiriren, die Maaßregeln zu ergreifen, welche die gute Harmonie zwischen Frankreich und dem Reiche erhalten können.

Die erste dieser Maaßregeln ist die Neutralität des Schwäbischen Crayßes; diese Neutralität ist auf einen beständigen Gebrauch, und dieser selbst auf die Constitution des Reichs gegründet mit welchem die Französische Nation Frieden hat und ihn stets zu haben wünscht; Sie beobachtete solchen in dem Kriege zwischen Frankreich und dem Hauße Oesterreich, welcher 1741 anfieng und 1748 durch den Aachner Tractat geendigt wurde. (Die Forts. folgt:)

Das Pro Memoria, welches der Minister des Wiener Hofes, Herr Graf von Lehrbach, unterm 14. May dem Schwäbischen Crayß-Convent zu Ulm übergeben hat, lautet folgendermaßen:

Pro-Memoria an die Schwäbische allgemeine Craißes-Versammlung; München, vom 14. May 1792.

Das Pro-Memoria, welches Unterzeichneter Sr. K. A. Majestät bevollmächtigter Minister, in Beziehung auf die Lage der Sachen zwischen Deutschland und Frankreich, einer hochlöbl. Craißes-Versammlung am 8ten d. M. zu übergeben die Ehre hatte, war aus solchen Weisungen seines Hofes geflossen, wie sie der Zeitpunkt erforderte, wo Sr. Majestät weder eine Kriegs-Erklärung bekannt geworden, vielweniger noch der Französischer Seits gewagte Friedensbruch in wirkliche Feindseligkeiten ausgebrochen war.

Dieses letzte und äusserste aller Unheile hat inzwischen die Französische Regierung den vorhergegangenen übrigen Unbilden auch noch hinzugefüget. Nicht damit zufrieden, Verträge umgestoßen zu haben, welche beyden Reichen den fast halbhundert jährlichen Genuß einer ununterbrochenen Ruhe und Freundschaft gesichert hatten, verbindet sie die List mit der Gewalt, indem sie Sr. Apostol. Majestät allein den Krieg ankündet. Sie gehet in ihren Nachstellungen so weit, daß, um die untheilbare Sache Aller zu trennen, sie, nach langer Geringschätzung und Vergessenheit der gerechtesten Klagen der verletzten Reichsstände, nun einigen derselben neue Vergütungs-Anträge der zugefügten Beschädigungen in eben demselbem Augenblicke machen läßt, wo sie Sr. K. A. Majestät den endlichen Gebrauch der Waffen zu derselben und der Reichs-Rechte gemeinsamen Vertheidigung aufgedrungen hat.

Des Königs Majestät wollen nicht glauben, daß man so sichtbaren Täuschungen sich preisgeben, oder eine jenseits so deutlich erklärte Mißachtung der Einsichten der Stände in ihr wahres und bleibendes Interesse nicht gehörig empfinden werde. Alle Ihre Mitstände werden hoffentlich den Werth der, jetzt mehr als jemals, ihnen selbst nothwendigen Einmüthigkeit erkennen, und sich nicht aus einer Verbindung ziehen lassen, in welche die Reichsverfassung sie gesetzt hat, durch welche allein sie Stärke und Festigkeit erlangen; ohne welche ihre Würde und Erhaltung allen Gefahren gegenwärtiger Zeit, und einer noch viel drohenden Zukunft, gänzlich bloßstehen.

So wie also Se. Apostol. Majest. sich nicht von der Sache des Reiches getrennet, vielmehr sich derselben zum theuersten angenommen, das in dieser Absicht mit Sr. Königl. Preussischen Majestät zum Schutze des Reiches geschlossene Bündniß aufs freundschaftlichste erneuert, und durch ihre Standhaftigkeit dem ersten feindlichen Anfalle sich ausgesetzet haben; so vertrauet nun auch Se. Maj. auf ihre Reichsmitstände, daß sie aus gleicher Gesinnungen gegen Sie, aus gleichem Gefühle für die

gemeinschaftliche Sache, mit Nachdruck und deutscher Entschlossenheit handeln, jede von diesem Zwecke ableitende Eingebungen verwerfen, und ihr ganzes Bestreben auf die Mittel einer kraftvollen Mitvertheidigung wenden werden.

Die bereits in Antrag gebrachte Association der Craise ist unter diesen Mitteln eines der natürlichsten; sie ist durch die Lage der Frankreich begränzenden Reichsländer empfohlen, aus den Erfahrungen voriger Zeiten bewähret; und diese Maasregel, welche vor einigen Wochen zur dringenden Vorsorge erwachsen war, gehöret jetzt zur unverschieblichsten Nothwehre. Unterzeichneter umgehet, was hierüber in angezogenem Promomoria vom 8ten schon gesagt ist. Er beschränket alle Wiederhohlung hier einzig darauf, daß man diesseits, jeder, Sache verzögerenden, zu genauen Anhänglichkeit an die ältern Formen entsagend, mit Vergnügen die Hände zu allem bieten wird, was insonderheit die Stände dieses löbl. schwäbischen Kraises, in Beschleunigung und zur Erleichterung der Lasten dieser gemeinsamen Bewaffnung von Sr. Majestät nur wünschen können.

Und dieser Erklärung fügt er nunmehro auf allerhöchsten ausdrücklichen Befehl die fernere hinzu; daß, wenn man im Gegentheil, statt solcher unverschieblichen Mitvertheidigung, wider Vermuthen und alle Existenz des Falles, sich hier oder da zur Frage noch berechtiget halten sollte: ob es denn um eine wirkliche Reichsvertheidigung, oder nur um die Sicherheit der Oesterreichischen Provinzen hier zu thun sey? man diese Frage zwar bedauern und ihre Beantwortung, die von Seite des Verstandes keiner Prüfung mehr bedarf, lediglich der Neigung überlassen müßte, unter welcher ein jeder, nicht mit dem Munde allein, sondern mit Herz und That, zur Erfüllung aller in der Reichsverbindung begründeten wechselseitigen Verpflichtungen sich bekennt. Se. Majestät, nachdem diese Beantwortung ausfällt, würden alsdann, nach Verdienste jeder von der gemeinen Sache sich absonderenden Entschließung ganz freye Hände in Ergreiffung der Ihrigen haben. Jedoch, Sie werden sich damit begnügen, Ihre Wehranstalten ganz allein auf die Lande und Besitzungen jener Reichsstände einzuschränken, welche mit Ihnen, auf ein oder die andere Art, in aufrichtige Verbindung getretten seyn werden. Mit diesen werden Sie Ihre Sorgen und allen Ihren Nachdruck theilen; mit diesen, in sich selbst vereint und zurückgezogen, werden Allerhöchst Sie, weit entfernt die Verlegenheit der getrennten Stände zu vermehren, sich herzlich freuen, wenn selbige so glücklich seyn sollten, ein anderes Mittel zu finden, wodurch die bestehende allgemeine Reichsverfassung, so wie die besondere ihrer Länder, von dem Untergange, auch vorzüglich die beeinträchtigte Reichs-Fürsten, (weshalb man sich auf das Churfürstl. Collegial-Schreiben, die Wahlcapitulation und den jüngsten Reichsschluß in der Elsaßer Sache ausdrücklich beziehet) gerettet, und sie gegen die unübersehbaren Folgen eines an den Reichsgränzen würklich schon ausgebrochenen Krieges sich sicher stellen würden. Sie wünschen, daß diese freundschaftliche Warnung überflüssig seyn, und daß nicht eine späte Reue die Richtigkeit Allerhöchst Ihrer wohlgemeinten Vorstellungen bekräftigen möchte.

Sodann muß Unterzeichneter noch besonders dieses der hochlöbl. Craises Versammlung hier an das Herz legen, daß die nämliche üble Treue, welche die zwischen Teutschland und Frankreich errichteten feyerlichen Verträge zu Boden warf, gar bald auch die Hoffnungen oder wirkliche Versprechungen vereiteln wird, mit welchen man nun der Glaubigkeit einzelner Stände schmeichelt; den einzigen Fall etwa ausgenommen, wo die daraus zu erzielenden stille Uebereinkünfte von einer solchen Beschaffenheit wären, welche die Einheit des Reiches, die Verbindlichkeit seiner ältesten Grundgesetze, die Kraft seiner neuesten Beschlüsse mißkennen wollten; und in diesem Falle haben sie wohl zu bedenken, woher sie endlich die Rechtfertigung oder Gewährschaft solcher Uebereinkünfte nehmen werden.

Alle diese aus der Natur der Sache mit dem unbefangensten Sinne geschöpfte Betrachtungen übergiebt unterzeichneter bevollmächtigter Minister der treuen Erwegung der hochlöbl. allgemeinen Craises-Versammlung; und indem er sich hier zugleich auf den Schluß seines mehr angezogenen Pro Memoria v. 8. d. M. beziehet, muß er ausdrücklich darauf bestehen, daß dem hochlöbl. Craisausschreib Amt die schon eine geraume Zeit übergebene Pro-Memoria, so wie das gegenwärtige, zur ungesäumten Kenntniß der allgemeinen Crais-Versammlung zu bringen um so mehr gefällig seyn möchte, als die Gefahr immer dringender sich darstellt, und es besonders bey den dermahligen Umständen daran gelegen ist, daß der ganze Crais von allem genau unterrichtet werde. Er empfiehlt sich ꝛc. ꝛc übrigens ꝛc.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 78.) Dienstags, den 26. Juny 1792.

Paris, vom 16. Juny. (Vom Correspondenten.)

Gestern Abends hies es, Mons sey eingenommen und Namur eingeschlossen; aber nichts bestättigt bis diesen Augenblick diese wichtige Neuigkeit. Die Bestättigung kann indessen nicht lange ausbleiben, denn man weis, daß die Bewegung unserer Armeen die Eroberung dieser beyden Plätze zum Ziel hat, zwischen welchen bereits die Communication durch sie abgeschnitten ist. Man erwartet zwar, daß ehe diese Operation executirt wird, es zuvor noch zu einem Choc kommen werde, dessen Ausgang das Schicksal dieser zwey Städte entscheiden wird, die, wenn das Glück in dem Treffen das zuvor statt haben wird, auf unserer Seite ist, den Talenten unserer Ingenieurs, und der Bravour unserer Grenadiers nicht werden widerstehen können; die Reputation dieser beyden Corps in Belagerungen ist schon lange her und wird gewiß nicht bey dieser Gelegenheit compromittirt werden *).

*) Aristocratische Pariser Blätter sagen, dieses Gerücht von der Eroberung von Namur sey bloß in der Absicht ausgesprengt worden, um, wenn es sich nicht bestättigt, wie es schwerlich nicht wird, dadurch nur Oel ins Feuer zu gießen, und die Gährung in der Hauptstadt, die jetzt wieder aufs höchste gestiegen, zu vermehren und das schreckliche Supplement zur Revolution, welches seit einigen Posttagen alle Nachrichten voraus sagen, solchergestalt zu Stande zu bringen. — Man bietet alles auf um das Volk gegen den König in Harnisch zu bringen. Hauptsächlich wird ihm zur Last gelegt, daß er dem Decret wegen Landesverweisung der nicht vereideten Geistlichen, dann jenem wegen Zusammenziehung von 20000 Mann um Paris seine Einwilligung versagt; die Verabschiedung der Minister Servan, Roland und Claviere hat auch die Wüthigen gegen ihn aufgebracht.

Roland, der abgesetzte Minister der innländischen Angelegenheiten schrieb bey seinem Abgang einen Brief an den König, worinn er alle Ehrerbiethung gegen denselben bey Seite setzt, und am Ende gar mit diesen Drohworten schließt: König, nur Geduld, das Volk wird über kurz in seinem König den Freund und den Mitschuldigen der verschwornen Rotte sehen. Und eben diese Stelle war es, welche in der Nat. Vers. (welcher der Exminister den Brief mitgetheilt hatte) allgemein beklatscht und gelobt wurde, welche eine ruhmvolle Stelle im Protocoll erhielt, und weßhalb die Versendung des Briefs in alle Departments mit einer Art von Begeisterung beschlossen wurde.

Dieser Rolandische Brief wurde den nämlichen Tag in den Grouppen oder versammelten Volkshaufen vor den Thuilerien gelesen und beklatscht. Man sagte laut, man müsse sich aufmachen und den König massacriren. Eine gut gekleidete Frau ließ darüber Unwillen merken; ohne Achtung für ihr Geschlecht, für den Wohlstand schleppte man sie fort und warf sie ins Bassin.

NB. Die vor 8 Tagen vom König ernannten Minister sind alle schon wieder abgegangen; wovon die Pariser Zeitungen und Journale folgendes enthalten:

Paris, vom 16. Juny. Duranthon Justiz-Minister, hat seine Entlassung gegeben. Lacoste, Seeminister, will sie nächstens geben. Vier bis fünf andere Personen, die Claviere ersetzen sollten, haben es nicht angenommen; weil derjenige den Verdacht eines Schurken auf sich nimmt, der die Stelle eines rechtschaffenen und wegen seiner Rechtschaffenheit entsetzten Mannes antritt. Servan sagte: der Augenblick ist nahe, wo die ganze Nation aufstehen muß.

Paris, vom 17. Juny. Gestern früh hat Hr. Dumourier die vor 3 Tagen übernommene Kriegsministerstelle wieder niedergelegt. Hr. Duranthon ist schon am Freytag Abends von der Justizministerstelle abgegangen; und gestern Abend legte auch der erst

erst vor 3 Tagen zum Minister des Innern ernannte Hr. Mourgues solche nieder. Es bleibt also niemand als der Seeminister, Hr. Coste. Die erledigten Ministerstellen will fast niemand mehr annehmen.

N. S. Der König hat zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. Chambonas (Generallieuten. und gewesenen Maire zu Sens) und zum Kriegsminister den gewesenen Major der Pariser Nationalgarde ernannt.

*) Die Gazette de france vom 19. Juny bestätigt diese Ministererhebungen und meldet zugleich daß Hr. Terrier de Monciel zum Minister des Innern ernannt sey.

—„Die Regierung der Minister (sagt ein öffentliches Pariser Blatt) zehlte man sonst nach Jahren; des Hrn. Narbonne Ministerium hat 3 Monate, desjenige des Hrn. Grave zwey Monate, und das des Hrn. Servan 5 Wochen und das des Hrn. Mourgues 3 Tage gedauert.

Paris, vom 18. Juny.

Das Volk wird immer unruhiger; man befürchtet neuerdings eine Empörung. Man ist unbeschreiblich gegen die Personen aufgebracht, die um den König sind. Das Volk sagt laut. „Die Leute da droben „wollen ein Supplement zur Revolution, und gut „sie sollen sie haben; aber sie wird nicht à la creme „seyn (nicht von Milch.„)

Die Nationalversammlung war am 16ten Nachmittags in Todesängsten, als sie erfuhr, daß die Nationalgarden von Paris dem Monarchen beystehen wollten. Diese bewaffneten Bürger von Paris sind aufgebracht über die N. V. weil sie, als ob ihnen nicht zu trauen wäre; 20000 andere um Paris versammeln wollen.

Am 17ten früh rottirte sich unendlich viel Volk vor dem Schloße der Thuilerien zusammen. Eine höllische Intrigue hetzt das Volk auf. Indessen sind die Nationalgendarmerie, eine große Anzahl Nationalgarden, die 3 Linienregimenter, die Schweizer, die Königl. Garde bereit, dem Schloße zu Hülfe zu kommen. In der Absicht hält der General Romainviller Revüe auf den Elisäischen Feldern. die freywillige Garde exercirt in Feuer, und die Canoniers üben sich mit der Artillerie.

Warschau, vom 18. Juny.

Da man sich von unserer Seite an die Höfe zu Wien und Berlin gewendet hat, um dieselben zu bewegen, daß sie sich unserer bey dem Russischen Hofe annehmen möchten: so haben beyde Höfe hierauf erklärt, daß sie sich unsrer auf keine Weise annehmen könnten; daß wir uns mit Rußland so gut, als möglich, vergleichen möchten. Alle Hoffnung zu auswärtiger Hülfe ist also nunmehr verschwunden und wir sind uns selbst überlassen. Se. Königl. Majestät haben daher gut gefunden, ein Universale an die pohlnische Nation zu erlassen, worinn Höchstdieselben die Nation zur Standhaftigkeit ermahnen, und sie aufbieten, das Vaterland und die Constitution aus allen Kräften zu vertheidigen. Dieses von den beyden Reichstagsmarschällen Malachowski und Fürsten Sapieha unterschriebene Universal des Königs und der versammelten Stände der Republik an die Nation, in Betreff des jetzigen Zustandes der Republik, lautet also:

Stanislaus August, von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation König von Pohlen, ꝛc. mit den confoderirten Ständen der Republik. Die Declaration der Russischen Kaiserin, welche ihr Minister in Warschau einreichte, ist nun gewiß schon in allen Orten der Republik bekannt, und jeder Einwohner Pohlens wird daraus von selbst den Zustand seines Vaterlands beurtheilen können. Durch diese Declaration wird die Würde und das Ansehen der Republik verachtet, und der Reichstag, in welchem die Nation ihre ganze Macht vereint, der Reichstag, dessen Verhandlungen und Gesetze von der größten Wichtigkeit, dessen rechtmäßige Vereinigung unter dem Bande der Confoderation von allen Landtagen bestätigt, dessen Ansehen durch eine zweyte Auswahl von Landboten erhöht, dessen lautere zum Wohl der Nation abzweckende Absichten auf den letzten Landtagen durch eine beyspiellose Einigkeit und Folgsamkeit gegen die Gesetze gekrönt wurde; diesen Reichstag nennt eine schwarze Verläumdung eine herrschende gesetzwidrige

widrige Parthey. Man verkündet die Versammlung eines neuen Reichstags, verspricht diejenigen, die sich gegen die Gesetze verbinden, durch fremde Truppen zu unterstützen, fordert die Stände der Republik, so wie die treuen, dem Gesetze folgsamen Bewohner des Staats auf, über die Entsagung von der Garantie schleunige Reue zu bezeugen, um dadurch den feindlichen Verfolgungen zu entgehen, und sucht durch die Verbreitung dieser Schrift die Landesbewohner zum Aufruhr, zum Aufstande wider die gesetzmässige obrigkeitliche Gewalt, ja selbst zum schauderhaften bürgerlichen Kriege aufzuwiegeln. Falsche Behauptungen werden zur Vergrößerung erträumter Beleidigungen und zur Verspottung des guten Glaubens angeführt, und zuletzt bedroht man alle diejenigen welche sich weigern sollten, sich gegen ihr eigenes Vaterland zu verbinden, mit dem Einfall Russischer Truppen: droht ihnen Elend, Bestrickung und Tod, und vollzieht zum Theil schon diese Bedrohung.

Die Geschichte der Menschheit liefert kein Beyspiel, daß eine Nation mit einer solchen Verachtung zu einer andern gesprochen, eine Regierung die andere so behandelt haben sollte. Die erwähnte Declaration verletzt alle geheiligte Rechte der Völker, denn sie behandelt Pohlen nicht wie eine besondere Nation, sondern vielmehr wie eine besiegte Provinz, der man willkührliche Befehle ertheilt.

(Das Weitere folgt.)

Pest, vom 16. Juny.

Beschreibung des Carrousels, welches am Krönungstage Ihro Majestät der Königin Maria Theresia am 10. Juny 1792 von hohen Ungarischen Herrschaften, im Sommerpallast Sr. Eminenz des Cardinal Primas, Fürsten von Bathyany zu Pest gehalten worden.

Gleichwie das Vergnügen, den Besten der Könige und Königinnen in Ihrem Schooße zu besitzen, aller Ungarischen Stände Herzen durchdringet, und die Freude, so das ganze Land insgesammt beseelt, durch vielfältige und verschiedene Merkmale und öffentliche Feyerlichkeiten wechselweise ausgezeichnet wird: So kann das Fest, so in dem Garten Sr. Eminenz des Primas von Ungarn, Fürsten Joseph von Batthyan den 10ten dieses, an dem Tage der Krönung Ihrer Majestät der Königin gegeben worden, der Pracht und Neuheit wegen, als eines der vorzüglichsten mit Recht angegeben werden.

Es bestund in einem Carrousel, so von 12 Damen, welche von 12 Cavalieren geführt, und Jede von zwey andern zu Pferde begleitet, ausgeführt wurde. Alles war eben so prächtig als geschmackvoll uniformirt, selbst die Pirutschen, Geschirre und Schabroken nicht ausgenommen, welches alles eigends dazu verfertiget worden. Das Carrousel aber selbst bestund in folgendem: Sobald Ihre Majestäten in Begleitung des Großherzogs von Toskana, des Palatins von Ungarn und des Erzherzogs Josephs Königl. Hoheiten, mit gesammten Hofstaate um halb 6 Uhr Nachmittag in dem Garten-Palais des Fürsten Primas angelanget, und in die eigends für die Allerhöchsten Herrschaften neu verfertigte Gallerie eingeführt, und der Befehl, das Carrousel anfangen zu dürfen von Sr. Majestät dem König erbeten wurde, ertheilten die Trompeter-Chöre das Zeichen, die Damenführer und Ritter aufzufordern, nach welchem ein gegen über gestelltes Corps türkischer Musik den Marsch zu blasen begann. Hierauf folgte der Einzug: Die 24 Ritter zwey und zwey voraus, dann die 12 Pirutschen, so daß die ganze Reitschule von 36 Klaftern in der Länge und 15 Klafter in der Breite, mit diesem Zuge rings herum umgeben war. Der Zug gieng bloß einen Schritt, doch war es dem Auge ganz überraschend, wie sich solcher in verschiedenen Wendungen, Deployirungen, bald in einer, bald in zwey Colonnen ausgezeichnet, biß endlich der ganze Zug vor Ihren Majestäten in einer Masse aufmarschieret, und still gestanden ist, wo sämmtliche Ritter mit entblößten Säbeln, die Damen aber mit Blumen umwundenen Stäben die allerhöchsten Herrschaften begrüßten. Dann fuhr alles hinaus und stellte sich zu den weitern Coursen an.

In etwelchen Minuten geschah abermals die Aufforderung durch Pauken und Trompeten, auf welche eine Pirutsche mit zwey Rittern von jedem Ende der Reitschule heraus fuhr, und sich anstellte. Jede Dame hatte in der linken Hand eine mit Blumen umwundene Lanze, und in der rechten einen gleich gezierten Stab. Vor ihr lag eine Blumen Guirlande.

Dann wurde von der türkischen Musik der Marsch

gu-

geblasen, nach welchem beyde Pirutschen im Schritte in die Mitte der Reitschule fuhren, und zwischen den Pyramiden stille stunden, wo beyde Damen mit den Stäben sich begrüßten.

Bevor aber der Cours weiter beschrieben wird, ist nothwendig der Einrichtung der Reitschule selbsten zu erwähnen. Diese war ungefähr in drey Theile getheilt. In dem mittlern sah man zwölf 5 Klafter hohe Pyramiden, wovon eine jede den allerhöchsten Herrschafften gewidmet war. Die erste war für Se. Majestät den König, die zweyte für Ihro Majestät die Königin, die folgenden 9 waren für die Erzherzoge KK. HH. und endlich die 12te für die Erzherzogin Ludovika K. H, Tochter unsers geliebtesten Königs. Auf der Spitze der erstern zwey Pyramiden waren die ungarischen Königl., auf den übrigen 10 Pyramiden die Erzherzoglichen Kronen zwischen einem Lorbeer- und Palmenzweig auf einem Polster zu sehen.

Vor den Pyramiden, ungefähr 5 Klafter gegen die Gallerien, stunden zwey 7 Schuh hohe Statuen, welche die Sinnbilder des Wahlspruchs des Königs Fide et Lege vorstellten. Neben der einen zur linken an der Wand, stund eine Säule, auf welcher ein Blumenkranz gesetzt war. Eine gleiche Säule mit dem Blumenkranz war in dem untern Theile der Reitschule ebenfalls angebracht. So, wie sich nun die Damen begrüßet, und die Lanzen in die rechte Hand gefasset hatten, wurde ein Contretanz von der Türkischen Musik angestimmet, auf welches die Führer im scharfen Trappe, die Ritter aber im Galoppe ausliefen, und vier Touren im gleichen Gange fortfuhren. Man sah die Touren mit Verwunderung; in der Beschreibung derselben würde man aber zu weitläufig seyn müssen, daher nur im kurzen gesagt wird, daß bey der ersten Tour der Blumenkranz von der Säule mit der Lanze, von der Dame genommen wurde, und bey der zweyten, die Dame von der einen Piramide einen da angemachten Blumenfeston mit dem Stabe hinweggenommen, und auf die Nebenstehenden hingeworfen, in der dritten die bey sich führende Blumen Guirlande an die nämliche Pyramide befestigte, und endlich bey der vierten mit dem erst genommenen Kranze eine der Statuen krönte, nach welchem Wurfe beyde Pirutschen en Front vor den Gallerien stehen blieben, und nach Begrüßung der allerhöchsten Herrschaften abfuhren, um den folgenden zwey Pirutschen den Platz einzuräumen. Diese nämlichen Touren wurden sechsmal wiederhohlet, da immer zwey Pirutschen zugleich, jedweder von der Entgegenseite, mit einander fuhren. So wie nun alle 12 Pirutschen ihre Touren ausfuhren, so waren auch alle 12 Pyramiden mit Festonen eingeschlossen, und jede Pyramide mit Guirlanden gezieret, so den anmuthvollesten Anblick gegeben. (Der Schluß folgt.)

Bamberg, vom 18. Juny.

So eben vernimmt man aus Amsterdamer Briefen daß Holland die ganze Haber-Magizinierung für die Armee am Rhein besorge und zu diesem Ende schon 6 Schiffe nach Danzig, ohne die geringern Kaufmannsfahrzeuge zu rechnen, geschickt habe, um Haber einzukaufen, und solchen nach Bamberger Maas pr. 3 fl. 20 kr. das Simmra nach Cölln zu liefern.

Paris, vom 18. Juny.

Die letzten Ueberbleibsel des Lehnsystems sind nun auch zernichtet. Alle dahin gehörige Rechte, welche die constituirende Versammlung noch verschont hatte, weil es zu zweifelhaft war, ob sie wirklich ein Ausfluß jenes Systems seyen, und die in Gülden, Erb- und Grundzinsen u. dergl. bestanden, sind durch ein Decret am 14. d. aufgehoben worden. Zwar geht dieses nur diejenigen Besitzer solcher Rechte an, welche ihren Erwerbungstitel nicht vorlegen können; allein die wenigsten werden dieses im Stande seyn. Dieses allen Grundsätzen des Rechts zuwider laufende Decret hat auch in Ansehung seiner Form wichtige Mängel. Die Mehrheit der Versammlung hatte schon auf ein milderes, nicht dem Besitzer den Beweis der Rechtmäßigkeit seines Besitzes, sondern dem schuldigen Theile den Beweis des Gegentheils auferlegendes Gesetz bestimmt. Allein, als diejenigen, welche diesen gelindern Weg gegangen waren, größtentheils schon die Vers. verlassen hatten, nahmen die zurückgebliebenen Jakobiner die Sache nochmals vor, und entschieden sie dann auf jene ihrer übrigen Ungerechtigkeiten so würdige Art.

Theater. Mittwochs den 27. Juny: Die Erbschleicher, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Gotter.

(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 79.) Donnerstags, den 28. Juny 1792.

London, vom 15 Juny.

Es scheint, der November wolle den Junius herausfordern, da letzterer das unfreundliche und unbeständige Clima des erstern annimmt. Des kalten und naſſen Wetters ohngeachtet fangen die Bäder schon an voll zu werden, und da weder Marktschiffe noch Landkutschen für artig genug für Standespersonen gehalten werden; so sind die Bankrott-Wagen (*) sehr gesucht.

*) Bankrupt carts Bankrottkarren nennt man in England einen Wagen mit einem Pferde aus folgendem Grunde; wenn die Krämer und kleinen Handelsleute, (Tradesmen) worunter sich auch Huther, Schneider und Schuster ꝛc. rechnen, anfangen, zu ihrem Divertissement sich dergleichen Wägen zu halten; so ist gemeiniglich der Bankrott nicht weit; denn Fallments sind in England, bey allem Reichthum des Landes, doch wegen des immer mehr unter dem Mittelmann einreißenden Luxus, da jeder gerne für einen Gentleman passiren und zu Leuten von Stande (Quality people) gerechnet werden will, so gemein, daß in der Rubrick: Bankrupts, in der Londner Zeitung oft an einem Tag 30 biß 40 Krämer, Metzger, Becker, Schneider ꝛc. vorkommen die Bonis cediren.

Am weißen Sonntage *) Montage und Dienstage sind in der Hauptkirche zu Manchester 128 Kinder getauft, und in derselben Woche 48 paar getraut worden. Eine so große Zahl von Getauften und Copulirten hatte man nach den Kirchenregistern, nie daselbst, ob sie gleich immer stark zu seyn pflegen, da Manchester ein Hauptfabrikort ist.

*) In England heist Pfingsten der weiße Sonntag, weil vor Alters am heil. Abend dieses Festes, die Catechumini weiß gekleidet und zum Abendmahl gelassen wurden.

N. S. Am Montage kam zu Portsmouth der Befehl an, alle Gardeschiffe im Hafen so schleunig als möglich auszurüsten. Es soll eine Observationsflotte auslaufen. Zu den Schiffen von Portsmouth kommen zu Spithead 2 von Plymouth und 1 von Chatam; alle Kreuzer sind einberuffen. Diese Flotte wird der Viceadmiral Lord Hood commandiren, und muß solche in den ersten Tagen des July segelfertig seyn.

Paris, vom 18. Juny.

(Aus der Gazette de France.)

Da zufolge des unterm 12ten May von der N. V. ergangenen und den 16. vom Könige sanctionirten Decrets, die Archive des aufgehobenen heil. Geistordens und die in den Sälen des Closters der Großen Augustiner *) aufbewahrten Adelsproben verbrennt werden sollen; so wird das Directorium des Pariser Departements morgen um 2 Uhr auf dem Platze Vendome ungefehr sechshundert Bände verbrennen lassen, die einen Theil der genealogischen Papiere und Urkunden des Ordents-Cabinets ausmachen, welches bißher untersucht werden konnte, nämlich 1) von der Untersuchung des Adels in den vormaligen Generalitäten und Provinzen Auvergne, Bourges, Bourgogne, Bretagne, Caen, Champagne, Dauphine, Guyenne, Languedoc, Limousin, Ltounois, Normandie, Orleanois, Paris, Picardie, Poitou, Provence, Touraine von 1462, 1666 und den folgenden Jahren; diese Artikel machen 292 Bände aus; 2) die Memoiren und Adelsproben 300 Bände.

Das Directorium hat Commissarien von der Municipalität und Mitglieder von der Commission der Gelehrten ernannt, die Untersuchung der Papiere, welche nach dem Decret verbrennt werden sollen, fortzusetzen. Dieß wird eine lange Arbeit seyn, wegen der unermeßlichen Stücke, so auszulesen sind; Sobald eine gewisse Quantität dafür erkannt ist, werden sie gleichfalls vor dem Publico verbrannt werden.

*) Das Closter der großen Augustiner in Paris, (man hat grands und petits Augustins) war sonst ein Generalcollegium, in welchem die Augustiner studierten, die in der Sorbonne den Doctor-Grad annehmen wollten. Jetzt ists ein Magazin, wo alles

Ge-

Geräthe von den aufgehobenen Klöstern zum Verkauf zusammengebracht wird. In diesem Closter geschehen auch jetzt die Zahlungen des Stadthaußes. Der Platz Vendome, wo die Adelsurkunden verbrannt werden, liegt den Feuillanten gegenüber wo die N. V. zusammenkommt, bekanntlich einer der schönen Plätze von Paris, wo Ludwig XIV. Statue zu Pferd und andere Denkmale der ehemaligen Französischen Herrlichkeit stehen.

Wien, vom 22. Juny.

Um den National-Credit zu befördern, will sich nun auch Ungarn und Siebenbürgen dem Oesterreichischen Mercantil und Wechsel Gericht unterwerfen, und eine schleunige Execution dieser Art Processe bewilligen. Dieser Umstand kann Ungarn zum blühendsten Königreich erheben, das in sich selbst so viele Kräfte und Resourcen hat, die bisher wegen der unmenschlichen Verlängerung der billigsten Rechtsfälle brach gelegen haben. Der Aufenthalt der Königl. Majestäten und Hoheiten ist anjetzo biß zum 24sten dieses zu Ofen hinausgesetzt worden, indem mit dieser Woche der Ungarische Landtag zu Ende geht und in dieser Zeit werden die wichtigsten Landesangelegenheiten abgehandelt, und glücklich durchgesetzt. Ueberhaupt scheint den Ungarn die höchste Gegenwart ihres Königs von unschätzbarem Werthe zu seyn. Das zu Pest gehaltene Carrousel macht der Nation Ehre. Etwas so Herrliches an Pracht und Geschmack war man sonst nur in dem reichen Engelland zu sehen gewohnt. Die Nation hat der Königin gleich nach der Krönung das Landesübliche Geschenk von 25000 Stück Species-Ducaten gemacht, dem Könige aber die Versicherung gegeben, nächstens 50000 Stück Ducaten als ein freywilliges Geschenk zu erlegen, und diese Summa dergestalt zu vertheilen, daß der arme Unterthan auf keine Art und Weise gedrückt werden möge, wie es Sr. Majestät der König verlangt haben. Die Subsidien zu Bestreitung des kostspieligen Franzosen-Krieges werden nach Zeit und Umständen regulirt werden. Sie hoffen, daß er von keiner langen Dauer seyn werde, und wollen gerne alsdann alle ihre Kräfte aufbiethen, wann die Umstände bedenklicher werden sollten

Die Preussen werden zu gleicher Zeit mit unsern Regimentern an Ort und Stelle kommen. Dann wird der große Schlag geschehen, der das Schicksal eines sonst mächtigen Königreichs entscheiden wird. Dann wird sichs aufklären, wer eigentlich Theil an der Fehde nehmen wird. Dann viele Cabinette scheinen noch hintern Berg mit ihren Gesinnungen zu halten, dieser Berg wird schwinden, und Frankreich bleibt wahrscheinlich eine Monarchie der zweyten Classe.

N. S. Die Franzosen sind neuerdings geveitscht worden, doch haben sie dießmal nicht ihre Hände in Sack gesteckt, sondern tapfer gestritten, mußten aber zuletzt weichen. Da die Depeschen alle nach Ofen geschickt werden, so wissen wir selbst nicht recht, was und wieviel an der vorgefallenen Affaire ist.

(Es ist die schon aus den Brüßler Nachrichten bekannte Affaire bey Grisnelles.)

Carlsruhe, vom 21. Juny.

Heute ist nun würklich das Badensche Füselier-Bataillon von Durlach nach Rastadt marschiert. Dieses und das Rastadter Battaillon formiren das Craißcontingent zu Pforzheim. In Durlach aber läßt letzteres ein kleines Commando. Der Herzog von Würtenberg hat vorgestern auch ein Detaschement von 137 Mann nach Kehl marschieren lassen.

Regensburg, vom 24. Juny.

Der letzte Reichsrath am Freytag dauerte ungewöhnlich lange. Es kam die Frage wegen Annahme der vom Mr. Caillard am 23sten durch seinen Secretair an Mainz überschickten Credentialen in Frage. Mehrere Stände wären zwar geneigt gewesen, solche für itzt noch anzunehmen, da noch der Reichskrieg nicht beschlossen, noch weniger erklärt ist. Es fanden sich aber in den Credentialen selbst ganz Constitutionswidrige Ausdrücke, als: confoederatio Germanica, Gallica Gens &c. ferner eine Unwahrheit: D. de Marbois quem Nostrum apud Vos Legatum habebamus. Da aber mehrere Gesandte (ausser den zum Wahlgeschäft verreisten Chur-Brandenburg und Braunschweigischen Gesandten, für welche der Churſächsische, Graf von Hohenthal, substituirt ist) z. B. der Hessen Cassel'sche, der Herzoglich Würtembergische, der Constanzische, Herzogl. Holstein-Glückstädtische abwesend ist; so wurde die posi-

tive

eine Entschließung ausgesetzt und dieses wird denn auch durch Churmainz dem Monsr. Caillard hinterbracht werden. Biß solche aber erfolgen kann, haben wir sicher einen Reichskrieg.

Bey dem gestrigen Aufenthalt der Königl. Ungarisch-Böhmischen Truppen sind auf dringendes Verlangen des Königl. Böhmischen Ministers, in Gemäßheit des neuen Cartels, von der Königl. Preussischen Werbung an die jenseitigen 5 Deserteurs durch ein Detaschement von der hiesigen Garnison ausgeliefert worden.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 22. Juny.

Die Pohlnischen Unruhen vermehren sich von Tag zu Tag. Da auch von unserer Seite schon 30,000 Mann nach Gallizien aufgebrochen sind, so wird es immer wahrscheinlicher, daß auch wir von dieser Seite zu thun bekommen werden. Man erwartet daher mit größter Sehnsucht die Ankunft Sr. Majestät aus Ungarn, um hierüber mehreres Licht zu bekommen.

Der Türkische Gesandte allhier wird gleich bey der Rückkunft Sr. Majestät aus Ungarn mittelst Ueberreichung seines neuen Creditivs den Glückwunsch zur Thronbesteigung abstatten, und hierauf den 6. July Wien verlassen, weil ihm von seinem Hof nicht erlaubet worden nach Frankfurth noch eine Reise zu machen.

Zu Orsowa, im Bannat, sollen die Türken auf unsere Posten gefeuert und mehrere Thätlichkeiten ausgeübt haben. Um der Veranlassung auf den Grund zu kommen, haben Se. Maj. die genauste Untersuchung anbefohlen.

Pest. (Schluß der Beschreibung des Carrousels. S. Num. 78.)

Jederman glaubte, mit den letzten zweyen Pirutschen, als solche abgefahren, das Ende des Carrousels zu sehen. Um so größer war die Ueberraschung, als in wenigen Minuten abermal eine Ausforderung mit Pauken und Trompetenschall sich hören ließ, nach welchem die Türkische Musik einen Contretanz blies. Sogleich erschienen alle 12 Pirutschen und 24 Reiter auf einmal im Trabe in der Reitschuhle. Jede Dame hatte einen hohen Stab von 7 und 9 Schuhen, auf welchem ein Buchstabe von drey Schuh Höhe befestigt war, in der Hand, und so war auch ein jeder Ritter mit einem Buchstaben versehen. Nun wurde nach der Musik gefahren und geritten. Die richtigst ausgeführten Touren und Figuren hat man nicht anders als mit Entzücken angestaunet. Allein zur Beschreibung bleibt nichts übrig, als die Bewunderung, über die pünktliche Ausführung einer so schweren Unternehmung in diesem Raume für so viele Pirutschen und Pferde zu bezeugen; und man übertreibt es keineswegs, wenn man sagt, daß sich nur Grazien mit der Kunst vereinigen mußten, um so was ausführen zu können, das in seiner Art gewiß nur das Einzige, und ausser diesem noch nie gesehen worden. Der Contretanz dauerte eine halbe Stunde. Die Reitschule war ganz angefüllt; das Aug wußte nicht wohin sich zu heften: die 36 Buchstaben sind immer bald hier; bald dort in der Luft herumgeschwebt, bis endlich in einem Augenblicke die ganze Masse eine Grouppe formirte, durch die verschiedenen und mannigfaltigen Touren die Buchstaben sich zusammen sezzen, und bey dem Stehenbleiben sich die Aufschrift formirte; Nil nobis sanctius Augustorum Praesentia, welche um so leichter und deutlicher zu lesen war, als ein Wort von rothen Rosen, und das andere von weißen Rosen zusammengesetzt war. Dieß war das Ende der Touren, so ungefehr zwey Stunden gedauert hatten, und die wirklich ein Feenfest genannt werden dürfen; und nach welchem alle Damen mit Ihren Führern, und die Ritter abstiegen, und in Corpore Ihren Majestäten für die allerhöchste Gegenwart dankten, auch zugleich baten, diese geringe Unterhaltung als ein Merkmal des lebhaftesten Gefühls der Freude der ganzen Nation über das Glück, Ihre Majestäten in ihren Mauern zu besitzen, huldreichst anzunehmen, welche Nation im Scherze eben so Ihre Majestäten mit Vergnügen zu unterhalten, als sie im Ernste ihr Leben und Gut Ihren Majestäten freudig widmet, worauf Ihre Majestäten Ihr allerhöchstes Wohlgefallen und Zufriedenheit allergnädigst zu erkennen zu geben geruhten, und dann noch in dem durchaus reich illuminirten Garten verweilten, bis es Zeit war zu dem Feuerwerke abzufahren, welches den nämlichen Abend abgebrandt wurde, und eben so prächtig, als geschmackvoll ausfiel, an welchem es aber auch nie fehlen konnte, da es von dem bekannten Künstler aus Wien, Hrn. Stuwer erfunden, und abgefeuert wurde, dessen Werke nicht genug angestaunt werden können. — Zum Schluß folgt das Verzeichniß der Damen, Führer, und Ritter, welche das Carrousel ausmachten:

Führer.	Dame.	Ritter.
1) Baron Schilson;	Gräfin Karl Zichy;	Graf Joseph Klobusiczky und Herr von Kelcz,
2) Graf Karoly;	Gräfin Stahremberg;	Graf Franz Amade, Graf Mich. Szaray.
3) Graf Jos. Palfy;	Fürstin Ant. Esterhazy;	Graf Franz Csaky, Graf Franz Fekete.
4) Fürst Niklas Esterhazy;	Gräfin Joseph Palfy;	Baron Joh. Lusinsky, Graf Franz Zichy der jüngere.
5) Graf Karl Esterhazy;	Fürstin Niklas Esterhazy;	Graf Ant. Forgacs, Graf Ant. Haller.
6) Graf Viczay;	Gräfin Franz Fekete;	Hr. v. Reday, Hr. v. Tisza.
7) Graf Joh. Esterhazy;	Gräfin Jos. Karoly.	Graf Nikl. Esterhazy, Graf Joh. Palfy.
8) Graf Georg Bereny;	Gräfin Ant. Zichy;	Graf Joh. Esterhazy, Graf Ignaz Festetics.
9) Graf Stahremberg;	Gräfin Illeshazy;	Graf Ant. Cziraky, Herr v. Okliesany.
10) Graf Sandor;	Gräfin Piacevics;	Graf Kajet. Bathyany, Herr von Tekely.
11) Graf Karl Piacevics;	Gräfin Jos. Cziraky;	Herr von Kaszoni, Herr Ign. von Klobusiczky.
12) Graf Joh. Festetits;	Gräfin Carl. Piacevics;	Herr von Afzalay, Herr Jos. von Kaszony.

Es hat dem Herrn über Leben und Todt nach seinen unerforschlichen Rathschluß gefallen, meinen jüngern innig geliebten Sohn Friederich Wilhelm von Stein zum Altenstein, unter dem Königlich Preussischen von Reizensteinischen Infanterieregiment gestandenen Grenadierlieutenant in Nimegen, zu meiner größten Betrübniß und bittersten Schmerz an einer Auszehrung in einem Alter von 24 Jahren 11 Monathe den 13. dieß aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Freude zu sich zu ruffen; meinen Verwandten und Freunden mache ich dieses hiermit bekannt und im Voraus überzeugt von ihrer gütigen Theilnahme verbitte ich mir alle schriftliche Beyleidsbezeigungen.

Bayreuth den 21. Juny 1792.

Johanna Cristiana Maria von Stein zum Altenstein gebohrne von Roth verwittibte Kammerherrin und Obristin.

Theater. Donnerstags den 28. Juny. Der Fürst und sein Cammerdiener, ein Lustspiel in 1 Aufzug, und die beyden Antons, eine comische Oper.

Es ist den 20sten vorigen Monats der hiesige Burger und Kauf- und Handelsmann Johann Caspar von Schönberger, auf seinem im Herzogthum Sulzbach gelegenen Landsassenguthe Haunritz selig gestorben und hat ein am 23. Februar 1789 allhier zu Nürnberg Statutenmäsig errichtetes Testament hinterlassen, welches, rechtlicher Erforderniß nach, demnächstens publiciret werden soll. Nachdeme aber verschiedene von Schönbergerische Nachkommen theils von hier abwesend sind, theils ihr dermaliger Aufenthaltsort gänzlich unbekannt ist; als werden alle diejenige bekannte oder unbekannte, anwesende oder abwesende, welche bey diesem Geschäfte ein gegründetes Interesse haben oder zu haben glauben, andurch öffentlich vorgeladen, Dienstags den dritten Julius dieses Jahrs zu früher Tageszeit, vor unterzeichnetem Amte entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, der Testamentspublication anzuwohnen und ihr Interesse gehörig zu wahren, indem sie allen, ausserdeme ihnen etwa erwachsen könnenden Nachtheil lediglich sich selbst beyzumessen haben werden. Nürnberg, den 4. Juny 1792.

Vormund-Amt.

Anhang zu Num. 79 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 29. Junii 1792.

Warschau, vom 16. Juny.

Noch ist nichts von Wichtigkeit vorgefallen. Die Armeen stehen noch, so wie vorige Post es gemeldet, die Pohlen bey Lubar (in der Ukraine) unter den Befehlen des Fürsten Joseph Poniatowski, und die Russen bey Winnica (*).

*) Die Armee des Prinzen Poniatowsky war vorher in mehrere kleine Corps getheilt und das Hauptquartier zu Winnica; da aber die Colonnen der Russen nach solchen Richtungen vorrückten, daß man ihre Absicht, die verschiedenen Pohlnischen Corps von einander abzuschneiden deutlich errathen konnte; so hat der Prinz diese letztere alle zusammengezogen, am 30. May seine Stellung geändert, und am 4ten Juny bey Lubar ein neues Lager genommen, welches zugleich vortheilhafter gelegen ist. Er campirt daselbst in einer ziemlich ausgedehnten Schlachtordnung, und das Terrain ist von der Beschaffenheit daß auch die Cavallerie agiren kann, worinn immer die Stärke der Pohlen besteht. (Er fürchtet den Schuß aber desto wackerer ist er mit dem Säbel.) Hier muß es nun, wenn die Russen tiefer ins Land eindringen wollen, zu einem Gefecht kommen.

Auch der Feldherr Brainicki ist bey den Russen und commandirt eine Brigade; er steht zu Parobowcza. Die Pohlnische Armee wird täglich verstärkt, und es dürfte den Russen nicht so leicht gelingen vorzurücken.

In Warschau laufen Jungen von 15 Jahren zur Armee und lassen sich anwerben; der Patriotismus wächst; Edelmann, Bürger, Bauer und Jude, alles verbindet sich wider die Russen und die Menge der patriotischen Geschenke übersteigen allen Glauben. Deserteurs, so vor einiger Zeit von den Pohlnischen Regimentern weg, schreiben um Pardon um wider die Russen zu dienen; nur mit Mühe sind die Pohlen zurück zu halten um nicht die Russen anzugreifen; alles was von den Russen zur Reconföderation genöthiget worden, lauft wieder davon und manifestirt sich in den Gradgerichten und schwören der neuen Constitution treu zu bleiben.

In der gleichfalls von den Russen besetzten Woiwodschaft Braclow ist ein Canzleyofficiant mit Gewalt angegriffen und genöthigt worden, das Manifest gegen den jetzigen Reichstag zu unterzeichnen.

Das Manifest der Grafen Potocki und Rzewuski ist in den Warschauer Zeitungen öffentlich bekannt gemacht worden, und alle verachten diese Stöhrer der öffentlichen Ruhe. Sie hatten solches dem Fürsten Poniatowski zugesandt, welcher darauf mit Anstand und Würde geantwortet hat.

*) Der Graf Stanislaus Potocki, das Haupt der mißvergnügten Pohlen, hält sich nebst seiner Anhänger, unter dem Schutz der Russen, zu Targowicz auf, und hat der dortigen Versammlung den Namen einer Gegenconföderation gegeben, von welcher obgedachtes Manifest bekannt gemacht und auf der Gränze überall so gar unter der Armee ausgestreut worden ist. Da dieses Manifest zu den Actenstücken dieses Kriegs gehört, so wollen wir es hier mittheilen.

Universal. Wir Severin von den Grafen Rzewusky, Prinz von Oles ꝛc. Kronfeldmarschall ꝛc. kund und zu wissen sey hiemit jedermann, und besonders den hochgebohrnen und hochgebietenden Staabsofficieren beyder (Pohlnischen) Armeen: Die Generalkonföderation der Senatoren, Minister, und anderer Kronbedienten, welche unter Vorsitz des Kronmundschenken und Generals der Artillerie, Grafen Stanislaus Potocki, zu Tarawicz deshalb zusammen gekommen ist, um die Reinheit des Glaubens aufrecht zu erhalten, die Freyheit zu retten, die Untheilbarkeit Pohlens zu beschützen, die

die Macht der Nation zu befördern, den anwachsenden Vorrechten der Königl. Gewalt Einhalt zu thun, den Namen der Gendarmerie (Towarzystwo), desgleichen die Vorrechte der Nationalkavallerie beyzubehalten, erklärt.

(Das Weitere folgt.)

Brüssel, vom 20. Juny.

Die Französischen Generäle richten ihre Angriffe nicht mehr auf Mons, denn der Marschall Luckner hat nun einen ganz andern Plan entworfen, den er aber noch geheim hält. Das Lager zu Tamars ist zu diesem Ende schon seit dem 9. d. aufgehoben, und da die Armee ihre Richtung gegen Flandern genommen hat: so ist zu vermuthen, daß es auf diese Provinz losgehen soll.

Mastricht, vom 23. Juny.

Wie man aus Brüssel vernimmt, hat Luckner einen Einfall mit 20000 Mann in Westflandern gethan, welche Gegend keine andere Truppen, als nur 300 Mann von dem Freycorps Grün Laudon unter den Befehlen des Herrn Oberſten Milius zur Vertheidigung hatte. Gegen dieses kleine Corps rückte eine feindliche Abtheilung von 10000 Mann an, in der Meinung, es aufzuheben; diese brave Krieger vertheidigten sich aber 3 Stunden lang gegen eine so überlegene Macht, und zogen sich erst alsdann zurück, als sie alle Ammunition verschossen hatten. Eine Canone mußten sie zurücklassen, weil die Pferde davon waren todt geschossen worden. Ihr Verlust bestehet aus 100 Mann, theils tod, theils verwundet; dagegen sollen von dem Feinde 400 auf dem Platze geblieben seyn. Nach dem Zurückzug dieses Corps besetzten die Franzosen Courtray; auch nahmen sie gleich anfangs bey ihrem Einfall die unbevestigte Grenzörter Menin und Ypern in Besitz. Es eilen nun aus allen Gegenden Truppen herbey, um die Franzosen wieder aus dieser Gegend von Flandern zu vertreiben; es wird also bald zu wichtigen Auftritten kommen.

Ryssel, vom 18. Juny.

Gestern brachte ein vom Marschall Luckner abgeschickter Courier, die angenehme Nachricht, daß die Armee der Freyheit, sich der Stadt Menin ganz bemächtiget habe, und der Marschall gleichsom im Triumph eingezogen sey. Die dreyfarbige Fahnen sind sogleich aufgesteckt worden, und die französische Nationalcocarde erschien in dem nehmlichen Augenblicke, als wenn es abgeredet gewesen wäre, auf den Hüthen der Männer, und zierte den Busen des andern Geschlechts. Der Ausruff: Es lebe die Freyheit! es lebe die französische Nation! erschallten von allen Seiten. Wir sind recht brüderlich empfangen worden. Nachdem der Marschall die nöthigen Befehle zur Sicherheit des Orts ertheilt hatte, detaschirte er eine Colonne nach Courtray. Man zweifelt nicht, daß diese wichtige Stadt, die viele Patrioten enthält, mit Freuden ihre Thore öffnen werde. Werwiecq, Comines Nord, Poperingue, Ypres, Pont Rouge, sind nun in den Händen der Franzosen, und allenthalben ist die Armee wohl aufgenommen worden. Man sagt, daß die brabäntischen Patrioten, die schon eine beträchtliche Anzahl ausmachen, die Städte, welche die Franzosen für sie erobern, als Garnison besetzen werden. Es heißt, daß Herr Lafayette St. Ghislain eingenommen, und sich der Schleussen d. i. des Schlüssels von Mons bemächtiget habe.

Gent, vom 21. Juny.

Nach Briefen aus Courtrick, haben die Franzosen an der Zahl von 10 bis 12000 Mann diese Stadt im Besitz genommen, nachdem sie vorher die darinn liegenden Oesterreichischen Jäger von Grünlaudon daraus vertrieben hatten. Letztere sind aber schon wieder auf dem Wege nach Courtrick, nachdem sie durch einige Compagnien von Würtenberg und 6 Compagnien von Bender verstärkt worden. Diesen Truppen werden noch mehrere folgen.

So eben heißt es, unser General Beaulieu habe mit 5000 Mann das Französische Corps von der Armee abgeschnitten, wo es denn zu wichtigen Auftritten kommen wird.

Brüssel, vom 22. Juny.

Endlich hat sich die Französische Armee unter den Befehl des Marschall Luckner in Thätigkeit gesetzt, und rückte den 17. in dem Oesterreichischen West-Flandern ein. Da diese Gegenden sich ohne Truppen und ohne Vertheidigung befanden, so konnten die Franzosen ohne die mindesten Hindernisse von den Städten Menin, Ypres, und Courtrai leicht Besitz nehmen. Man hat zwar noch keine ausführliche Berichte von dieser Expedition; indessen vernimmt man, daß die Generäle von Clairfait und

von Beaulieu, mit dem Herrn Luckner gute Rechnung halten werden. Alles, was man bis jetzt von dieser Affaire weiß, iſt daß das feindliche Corps das auf Courtrai gerichtet war, ſchon erfahren hat, mit wem es zu thun habe.

Der Oberſte Baron von Mylius hatte an der Spitze bloß von 800 Mann gegen ein zehnfach ſtärkeres feindliches Corps ſolchem während 3 Stunden den Platz ſtreitig gemacht, und ſich in der ſchönſten Ordnung nach Deinſe zurückgezogen, nachdem er den Franzoſen gegen 300 Mann getödtet hatte.

Die Unſrigen haben auch viel verlohren, weil ſie eine Canone, die ſie im Stiche laſſen mußten, mit Gewalt wieder erobern wollten.

An der Spitze der Franzoſen waren 500 Brabänter von der Armee des Bethune-Charoſt, welche ſich gleich bey ihrem Einzuge in Menin durch Plündern auszeichneten; da die Franzoſen aber befürchteten, daß ein ſolches Betragen ihnen die Gemüther der Flammänder nicht ſonderlich günſtig machen dürfte, ſo ließen ſie ſogleich 2 dieſer Plünderer aufhängen.

General von Beaulieu iſt mit einem beträchtlichen Corps zwiſchen Menin und Courtrai angekommen, woſelbſt er Poſten faßte, ſo daß die Franzoſen und die Brabänder ſich nun blokirt finden. Man erwartet heute einen ſehr ernſthaften Auftritt.

Berlin, vom 31. Juny.

Se. Königl. Majeſtät haben allergnädigſt geruhet, den Brandenburgiſchen rothen Adlerorden zu erneuern. In dem deshalb erlaſſenen Patente vom 12 d. ſagen Allerhöchſtdieſelben: „Da Wir geneigt ſind, die Mittel, ausgezeichnete Tugenden und Verdienſte aufzumuntern und zu belohnen, eher zu vermehren als zu vermindern, haben Wir die Entſchließung gefaßt, bey dem Antritt Unſerer Regierung der Brandenburgiſchen Fürſtenthümer in Franken, den von des Herrn Marggrafen von Brandenburg Anſpach und Bayreuth Liebden im Jahre 1777 erneuerten und wiederhergeſtellten rothen Adler-Orden, mit einigen Abänderungen zu beſtätigen, und zum zweyten Ritterorden Unſers Königl. Hauſes und Hofes, Uns und Unſere Nachfolger an der Krone aber, für deſſelben Oberhaupt und Großmeiſter zu erklären. Wir thun ſolches hiermit, und beſtätigen den erneuerten Brandenburgiſchen rothen Adlerorden dergeſtalt, daß deſſen Inſignien beſtehen ſollen in einem weiß emaillirten, mit acht Spitzen, und oben mit einer Königl. Krone verſehenen Kreuze, zwiſchen deſſen mit zackiger Goldarbeit ausgefüllten Spitzen der Brandenburgiſche rothe Adler, und in der Mitte die verzogenen Anfangs-Buchſtaben Unſers Namens F. W. R. zu ſehen ſind. Dieſes Kreuz wird an einem Handbreiten, an beyden Rändern mit einer ſchmalen weißen Einfaſſung und daneben mit einem daumbreiten oranfarbenen Streif verſehenen weißen gewäſſerten Bande als Kordon von der linken zur rechten Seite getragen. Der gleichfalls zu dieſem Orden gehörige Stern iſt von Silber geſtickt, mit acht Spitzen und in der Mitte mit dem rothen Brandenburgiſchen Adler geziert, welcher auf der Bruſt den Zollernſchen Schild, und in den Klauen einen grünen Kranz hält, mit der Umſchrift in goldenen Buchſtaben: Sincere et conſtanter, und wird an der linken Seite des Oberkleides an der Bruſt getragen. Gleichwie Wir nun dieſen Brandenburgiſchen rothen Adlerorden zum zweyten Ritterorden Unſeres Königl. Hauſes und Hofes, auch Uns und Unſere Nachfolger an der Krone für deſſen Oberhaupt und Großmeiſter erklären, So werden Wir des Jahres einmal ſelbſt mit deſſen Inſignien und Band öffentlich erſcheinen. Wir ertheilen mehrgedachten Orden hiermit auch allen Rittern des ſchwarzen Adlerordens, jedoch in der Maaße, daß dieſe das Ordenskreuz an einem ſchmalen Bande, von der Farbe des Kordons, um den Hals tragen ſollen; wie denn auch in Zukunft niemand den ſchwarzen Adlerorden erhalten ſoll, der nicht vorhin mit dem rothen Adlerorden bekleidet geweſen, die Prinzen Unſeres Königl. Hauſes, Souverains, und regierende alte Reichsfürſten allein ausgenommen. Die Ordensinſignien haben die Ritter von Unſerm geheimen Cabinetsſecretair Ritz junior, zu empfangen, und Ihm für dieſe Inſignien dreißig Stück Friedrichsd'or zu erlegen.

Convention zwiſchen den Höfen zu Berlin und Caſſel, wegen wechſelſeitiger Auslieferung der Deſerteurs ihrer an den Rhein marſchirenden Truppen.

Die freundſchaftlichen Verbindungen, worinn die Höfe zu Caſſel und Berlin mit und gegen einander ſtehen, und die gemeinſchaftliche Beſtimmung, welche

che ihre an den Rhein marschierende Truppen haben, erfordern Maaßregeln, welche derselben Erhaltung sichern, mithin eine Vereinigung, wegen wechselseitiger Auslieferung der Deserteurs, welche während des Marsches und Krieges gegen Frankreich, aus den Diensten eines, oder des anders Hofes entweichen. Es ist in dieser Absicht zwischen den Ministeriis beyder Höfe zu Berlin und Cassel folgende Uebereinkunft, auf Befehl Seiner Königlichen Majestät von Preussen und Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel, geschlossen worden.

§. 1.

Die Ausreißer der Königlich Preussischen und der Fürstlich Hessen-Casselschen an den Rhein marschirenden und gegen Frankreich agirenden Armee und Truppen, es seyen Soldaten, Reuter, Dragoner, Husaren, Artilleristen, Stück- Pack- und Back-Knechte, welche von dem Tage an, da sie die respectiven Grenzen ihres Landes verlassen, treuloser Weise aus dem Dienste ihres Souverain entweichen, werden mit guter Treu und Glauben an einander zurück- und ausgeliefert.

§. 2.

Diese Convention erhält ihre Kraft von dem Tage an, da die Truppen und Regimenter aus den Grenzen ihres Landes und auf fremdes Gebieth treten. Sie dauert währenden Marsches und Krieges bis die Truppen und Regimenter wieder zurück und auf dem Gebieth ihres Landes eingerückt sind.

§. 3.

Diejenigen, welche vor diesem Zeitpunkt entwichen, und bey einem oder dem andern Theile in Dienste getreten sind, bleiben darin; und bey den Corps und Regimentern, wobey sie stehen, ohne Anfechtung, Anspruch und Zurückforderung, und wenn sie auch gleich selbst geneigt wären, zu den Truppen, die sie verlassen, zurückzukehren, so sollen sie doch keinesweges angenommen, sondern in den Diensten, worinn sie sich befinden, auszudauern angehalten werden.

§. 4.

Keiner der schließenden Theile kann von obbestimmtem Zeitpunkt an, einen Deserteur der gegen Frankreich marschirenden und agirenden Truppen des andern Theils in seine Dienste nehmen.

§. 5.

Vielmehr muß ein solcher Ausreißer, der sich zu Annehmung solcher Dienste meldet, darstellet und anbietet, sogleich handfest gemacht, angehalten und an sein Regiment, oder an die nächste Garnison der Truppen, von welchen er entwichen, sicher ab- und zurückgeliefert werden.

§. 6.

Wird er unerkannt, und ohne sich für einen Ausreißer der Truppen eines der schließenden Theile, mithin unwissend angeworben, in der Folge aber entdeckt, oder von seinem Regiment zurückgefordert; so soll er, auch ohne Ansinnen des Commandeurs des Regiments, sofort aus- und zurückgeliefert werden.

§. 7.

Die Truppen des einen und des andern Theils sind verbunden und sollen gemessenst angewiesen werden, die Deserteurs, wo sie sich betreten lassen, entdeckt werden und finden, anzuhalten, handfest zu machen und so lange in sicherm Gewahrsam zu behalten, bis sie an ihre Corps und Regimenter abgeliefert werden können.

§. 8.

Jeder Ausreißer wird mit dem Pferde, der Montur, den Waffen, der Rüstung, die er mitgenommen, aus- und zurückgeliefert.

§. 9.

Bekömmt ein Theil in Scharmützeln, Schlachten oder in Festungen Deserteurs des andern Theils gefangen, so werden sie diesem getreulich ausgeliefert.

§. 10.

Für jeden Deserteur werden denen, die ihn abliefern, zehn Thaler Reichsgeld bezahlet. Von beyden schließenden Theilen soll diese Verabredung getreulich beobachtet und pünktlich erfüllt werden. Urkundlich ist sie von den Ministeriis beyder Höfe unterzeichnet und besiegelt worden. So geschehen zu Berlin, den 28. May 1792 und zu Cassel den 1. Juny 1792.

(L. S.) Carl Wilhelm Graf von Finckenstein.
(L. S.) Julius Jürgen von Wittorf.
(L. S.) Friedrich Wilhelm Graf von der Schulenburg.
(L. S.) Johann Philipp Fleckenbohl, genannt Oergel.
(L. S.) Philipp Carl von Alvensleben.
(L. S.) Moritz Friedrich von Münchhausen.

Theater. Sonnabends den 30. Juny. Skizze der rauhen Sitten unserer guten Voreltern, ein Schauspiel in 5 Aufzügen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 82.) Sonnabends, den 30. Juny 1792.

Bayreuth, vom 29. Juny.

Heute früh, schon mit 5 Uhr an, marschierte das Graf Herzbergsche Infanterie-Regiment, in Parade hier durch. Es war auf seiner Bestimmung an den Rhein, am Dienstage, den 26ten aus Böhmen, in den hiesigen Landen eingetroffen, und hatte das erste Nachtlager in der Landeshauptmannschaft Wunsiedel, von da es am 27ten in Ortschaften der hiesigen Amtshauptmannschaft einrucket, wo es gestern Rasttag hielt und heute früh hier durch nach seinen weitern Stationen gegen Bamberg marschierte. Ohngeachtet des langen Marsches von Glatz durch Böhmen sahen alle Leute dieses schönen Regiments munter und gar nicht fatiguirt aus, hatten wenig Kranke, und alles zeigte von der guten Ordnung so in demselben herrscht, und das Corps der Officiere, die man mit Vergnügen hier kennen lernte, besteht aus lauter Leuten von der edelsten Denkungsart. Auch ein Beweiß hievon ist der Auftrag, welchen dem Verfasser dieser Blätter, jeder, den er zu sprechen die Ehre gehabt, und selbst der hohe Innhaber des Regiments, gab, und worinn er ihnen Wort zu halten, sie ihm nicht genug empfehlen konnten. Er soll ihre Gefühle für Böhmen über die ausserordentliche Gastfreundschaft, die sie von den Edlen dieses Königreichs erfahren, öffentlich ausdrücken, und wie gerührt sie noch, besonders über die von dem jetzigen Commandirenden in Böhmen, dem Herrn Feldmarschallieutenant, Grafen von Thun, ihnen bezeugte Aufmerksamkeit, über die in dem Hause der Frauen Obristburggräfin, Gräfin von Rottenhan, einer Dame voll Edelsinn und Wohlwollens empfange e gastfreundschaftliche Bewirthung und über das zuvorkommende gefällige Benehmen des ersten Gubernialraths, Herrn Baron von La Motte, eines Mannes von vortreflichem Herzen und edelstem Character seyen und ihnen unvergeßlich bleiben würde. Auf dem ganzen Marsche durch Böhmen hatte das Regiment in jeder Station Ursache, dem Verpflegsdirector, Herrn Obrist Baron von Ollenhausen verbindlich zu seyn. Die Sorgfalt dieses wahren Menschenfreundes kam ihren Wünschen zuvor und übertraf alle ihre Erwartungen, so daß es ihnen (das sind ihre eigene Worte) schmerzhaft war, sich von diesem Biedermanne zu trennen. Mit gleicher Rührung würden sie sich immer ihrer Aufnahme in dem Einbogner Kreyse erinnern. Der vortrefliche Krayshauptmann, Herr Graf von Künigl, hatte nicht nur dafür, daß die Wege überall verbessert wurden, sondern auch für die Verpflegung aller Orten mit ausserordentlicher Thätigkeit gesorgt, und war es in Einbogen, wo das Regiment völlig frey gehalten wurde. (Daß es überall durch Böhmen, wie ein gewißes Blatt meldet, geschehen sey, dürfen wir aus Liebe zur Wahrheit wohl eben nicht zugestehen) Podiebrat, Rakonitz zeichneten sich auch vorzüglich aus: aber der Raum ist zu kurz, alle die Orte und Namen, z. B. den vortreflichen Oberamtmann von Beverweck in Podiebrad einen Herrn von Grünersberg in Ludiz, einen Herrn von Gabler in Pograd, und andere würdige und verdienstvolle Männer mehr zu nennen, deren Angedenken ihnen immer schätzbar bleiben wird.

Es geschiehet auch auf ausdrückliches Verlangen der Herren Officiere daß man ihrer Aufnahme in Wonsiedel gedenkt. Vergessen Sie mir ja die guten, biedern, besten Wonsiedler nicht, sagten mehrere; wir können ihnen nicht genug verdanken was sie gethan haben, durch die Vorkehrung ihres würdigen Magistrats und vorzüglich ihres Syndici, auch anderer guthmüthigen Privat-Männer, als namentlich des braven Kaufmanns Meindel. Sie behandelten uns wie Brüder.

Als das Regiment am 17ten in Parade durch die Hauptstadt von Böhmen marschierte, war es Zeuge einer Ereigniß von der jeder noch mit Rührung spricht. Der würdige Erzbischof von Prag (*), ein Greis in seinem 85sten Lebensjahre, ließ sich auf den Altan seiner Residenz führen, wo zwey Priester ihn unter den Armen hielten und so ertheilte er dem Regiment, wie es vorbeymarschierte, den Seegen, und da das unzehlig versammelte Volk solchen zu empfangen niederfiel, so war der Anblick über alle Beschreibung erhaben, und machte auf die Soldaten des Regiments, die meist Catholischer Religion sind, einen unauslöschlichen Eindruck.

*) Ganz Deutschland kennt diesen würdigen Seelenhirten aus seinem vortreflichen Hirtenbrief gegen das Gasnerische Unwesen, welchem dadurch auf einmal ein Ziel gesetzt wurde, und noch mehr aus seiner veranstalteten vortreflichen Bibelübersetzung, von welcher dem Verfasser dieser Blätter damals mit einem Exemplar ein Geschenk gemacht worden, das ihm immer kostbar bleiben wird.

Paris, vom 21. Juny. (Vom Correspondenten.)

Unser Land ist fruchtbar an Ministern. Kaum ertheilt der König denjenigen die ihm mißfallen den Abschied, so findet sich eine Stunde darauf, ein Dutzend andere deren Stellen zu ersetzen. Doch fehlt es auch nicht daß er nicht bey vielen einen Korb bekommen, denen die traurige Unthätigkeit dieser kitzlichen Posten nicht gefällt, und die nicht so unerschrocken als ehrsüchtig wie andere, lieber in einer anständigen Dunkelheit (in otio cum dignitate) unbekannt bleiben als sich aussetzen wollen ein paar Tage in dem stürmischen Posten eines Ministeriums zu figuriren, das nun eben so gefährlich als unthätig und was den Gehalt betrift, jetzo nur dürftig, ausserdem mit einer schrecklichen Verantwortlichkeit und mit tausend Unannehmlichkeiten, als täglichen und impertinenten Critiken, verknüpft ist. So dachten die Hrn. von Ormesson, Vergennes, Blondel und Amelot, die alle die Ministerstellen der verschiedenen Departements so man ihnen angetragen hat, ausgeschlagen haben. Andere mit mehr Herz haben sie angenommen. Gott weis wie lange sie auf den Stühlen um den Tisch des Königl. Raths sitzen, oder welche Meinung das Publicum sich von ihren Caracter bilden wird. Das werden wir aber bald erfahren; aller ihre ersten Operationen werden dieser Meinung die Richtung geben; die Jacobiner werden ihnen nichts hingehen lassen, und bey der geringsten Neigung so sie für die Aristocratie blicken lassen, wird man gegen sie denunziren, wird man großen Lerm machen, an allen Ecken Zettel anschlagen, nichts beweißen, es an die Ausschüße verweisen und dann völlig vergessen, so wie es mit allen ihren Vorgängern gegangen ist. Zum Unglück wird diese Unthätigkeit im Ministerio so lange dauern als die Anarchie, worein wir verfallen sind, und deren man anfängt müde zu werden. Das Volk mißt die Schuld davon nicht den Jacobinern sondern der Zweydeutigkeit des Hofes und der wenigen Aufrichtigkeit bey, die es an dem Könige zu bemerken glaubt; es ist höchst mißvergnügt über das Veto, welches Sr. Majestät wider die Decrete gegen die Priester und die Armee von 20000 Mann gegeben haben.

Gestern früh erschienen an 15 biß 18000 Personen allerley Standes, Ranges und Geschlechts, bewaffnet und nicht bewaffnet, mit Blumen geschmückt und mit einer handfesten Bittschrift versehen vor der Nationalversammlung, um den Wunsch auszudrükken, das Ende der grausamen Ungewißheit zu sehen, worinn es über die wahren Gesinnungen des Monarchen schwebe. Es verlangt ein für allemal zu wissen, ob der König die Constitution wolle oder nicht wolle; im ersten Fall ist man geneigt, ihn wie einen Vater zu lieben, zu ehren und zu fürchten; im gegenseitigen erbiethet man sich gegen Ludwig XVI. und die

ganze

ganze Königl. Familie ihn biß an die Gränze des Königreichs zu begleiten und sich dabey verbindlich zu machen, ihm unterweges für aller Beleidigung zu stehen und ihn frisch und gesund und wohl seinen Herren Brüdern auszuliefern.

Ein Theil dieser nämlichen ruhigen Gesellschaft begab sich zum Könige und einige Sprudelköpfe sprachen eben nicht sehr bescheiden mit ihm, aber ohne weiter eine Unanständigkeit zu begehen, ausser daß rüde Weiber sich die Französische Freyheit nahmen in die Küche zu gehen und vermöge des Gesetzes der Gleichheit einige Ragouts wohl schmecken zu lassen die eben aufgetragen werden sollten; man lachte und das war alles.

Die Thuilerien glichen einer belagerten Stadt wegen der vielen Nationalgarden die das Schloß umringten, aber ohne den Eingang in den Garten zu verwehren, wo 20 Canonen aufgepflanzt waren, wovon aber in keinem Fall eine würde gelößt werden, denn man will kein Blutbad um eines Fürsten willen, den man durchaus eher für einen Feind als Freund des Volks hält.

Indessen sollen heute durch eine ernstliche Proclamation die sanftmüthigen Einwohner der Vorstädte bedeutet werden, daß dieses das leztemal sey, daß man sie die Gesetze habe übertreten lassen; wenn sie sich noch einmal einfallen ließen, so gesetzwidriger Weise Petitionen einzureichen oder bewaffnet vor den Schranken zu erscheinen und vor dem gesetzgebenden Corps defiliren zu wollen, werde man alsdann dem Gesetz Kraft und Feuer und Schwerdt geben.

Während alles dieses Lermens erhielt die N. V. einen Courier vom General Luckner mit der Nachricht, daß er Courtrai eingenommen.

Paris, vom 22. Juny.

(In der Nationalversammlung wird getanzt. Der König stellt sich auf einen Stuhl und redet zum Volke; setzt eine rothe Mütze auf. —)

Die Nationalzeitung von diesem Dato meldet von dem höflichen Besuch, den die N. V. und der König am 20. empfangen haben folgendes:

Die Bürger und Bürgerinnen aus allen Sectionen von Paris zogen mit 7 biß 8 Musicanten voraus in den Saal. Sie waren mit Aexten, Schusterkneifen, Messern und Prügeln versehen. Einige Weiber hatten Säbel an, alle zogen durch den Saal und tanzten mit vielen Darapos die Aria Ca ira, wobey sie schrieen: Es leben die Patrioten, es leben die Ohnehosen (die Jacobiner) a bas le Veto! Fort mit dem Veto — (bekanntlich nennt man den König so). Man bemerkte unter dem Zug, zwey die ein altes Paarhosen und ein Kalbsherz trugen, jene mit der Aufschrift: Es leben die Ohnehosen (Sanculotes) und die andere: Aristocratenherz. Die bekannten Volksaufwiegler Santerre und St. Huruge befanden sich an der Spize dieses Volkshaufens, der die daſtehenden Detaschemente Nationalgarden verdrängte. — Ein Officier von der Nationalgarde tratt an die Schranken und fragte den Präsidenten ob er nicht eine Erklärung thun dürfe? — Santerre: Wenn der Zug vorbey ist. Der Zug geht fort. Der Zug hat defilirt. Es war halb 4 Uhr.

Abendsitzung. Verschiedene Mitglieder zeigen an, daß das Leben des Königs in Gefahr sey. Die Versammlung ernennt eine Deputation von 24 Mitgliedern, um sich zum Könige zu begeben, und ihm ihre Bekümmerniß hierüber zu bezeugen. Es wird beschlossen nicht auseinander zu gehen als biß die öffentliche Ruhe wiederhergestellt sey. Indem tritt Hr. Bernard herein und sagt: Ich war Augenzeuge von allem was in den Tuilerien vorgefallen ist; ein unermeßliches Volk zog vors Schloß; es waren ihrer weit mehr als die Sie hier in der Versammlung haben defiliren sehen. Es drang an die Thore, welche gleich geöffnet wurden. Das Volk bezeugte sein Verlangen, dem König eine Bittschrift zu übergeben. Der König stellte sich alsdann auf einen Stuhl, um vom Volke desto besser gesehen werden zu können. Es verlangt von ihm, das Veto gegen die Decrete die unvereideten Priester und die Zusammenziehung von 20000 Mann bey Paris betreffend zurückzunehmen, so wie die abgedankten Minister wieder zurückzuberuffen. Der König antwortete, seine Liebe zur Constitution wäre unauslöschlich. In den Augenblick versuchten verschiedene Deputirte in den Saal zu kommen und Friede zu stiften. Ich war von der Zahl. Wir sahen ihn, wie gesagt auf einen Stuhl steigen, er hatte selbst aus freyem Triebe die Freyheitsmüze aufgesezt (man klatsche) und schrie, indem er seinen Hud schwenkte: Es lebe die Nation. Das Volk verlangte durchaus die Bewilligung der gedach-

ten

ren Gegenstände. Ich glaubte einige Worte zu ihm sprechen zu müssen: Ich stellte mich auf einen Stuhl. (Der Schluß folgt.)

National-Versammlung. Mittwochs den 20. Juny: Abendsitzung.

Heute legte der neue Kriegsminister La Jard der N. V. zwey Briefe des Marschall Luckners vor. Der erste veranlaßte Freude und Beyfallszeichen schon bey dem Datum: er ist nämlich aus Mennin, einer Oestreichischen Stadt in Flandern geschrieben. Er berichtet darinn, daß er diesen unbefestigten Ort durch seine Truppen weggenommen, nachdem er 50 Oestreicher daraus verjagt und mehrere derselben erlegt hatte. Luckner war nämlich mit der Hauptarmee aus der Vorstadt Magdalene bey Lille, wo er seit einigen Tagen im Lager stund, am 17ten früh aufgebrochen, und hatte noch an diesem Vormittag um 10 Uhr Mennin, Warwyk ꝛc. weggenommen. — Der 2te Brief war aus Warwyk vom 18. Juny, welches er nun sein Hauptquartier nennt. Er kündigt an, daß er das Lager des Generals Carl aus Dünkirchen, das 6000 Mann enthielt, mit dem seinigen vereiniget habe, und daß er nun eine große Unternehmung auf Courtray (Cortryk) vorhabe. Er endiget diesen Bericht mit Klagen über noch immer sich äussernden Mangel an Disciplin, fügt aber dann bey daß er übrigens nun mit allem versehen sey, und der Minister setzt im Namen des Königes hinzu, daß Er alles anwenden werde, um Disciplin herzustellen, weil ohne sie die Freyheit und Ehre der Nation nicht vertheidiget werden könne.

Noch erhielt die N. V. heute folgende Nachricht: Am 18ten ließ Lukner seinen Vortrab, unter Generalmajor Jarry, 1 Bataillon und 9 Escadrons Husaren und Jäger zu Pferd gegen Courtray, ins Dorf Welwelghen (Wewelgem) abmarschiren. Man erfuhr, daß die Feinde dieses Dorf besetzt, und an einigen Seiten des Weges sich verschanzt hatten. Luckner schickte deshalb noch 3 Bataillons Reserve-Grenadiers dahin. Diese 3 Bataillons, unter Generalmajor Valence, marschierten in einer Colonne auf der Chaussee, während jene rechts, auf der Höhe des Dörfchens Mederbech, auf den Feind losgiengen. Unsre Schützen unter Jarry griffen den Feind auf der Brücke an, wo er sich verschanzt hatte. Hier wurde dieses aus Canonen und besonders Flinten gefeuert, aber fast ohne Wirkung auf beyden Theilen. Aber nun zog sich die rechte Seite, Valence mit seinen 3 Grenadier-Bataillons, voran. Diese griffen die erste Verschanzung mit Eifer, Tapferkeit und kaltem Blut an. Der Feind, 800 Mann stark, zog sich hinter eine zweyte Verschanzung zurück und hinter eine um eine Mühle her mit Spanischen Reitern verschanzte Redoute, hielt sich wacker, wurde mit lebhaftem Muth angegriffen, und wich endlich, da er sich immer mehr im Gedränge fand und Luckner selbst herbey kam, nach der Stadt Courtray zurück, von wo aus er sogleich wieder theils gegen Brügge, theils gegen Tournay abzog. Wir nahmen ihm 1 Kanone, und 2 Gefangene ab. Ein Deserteur meldete sich bey uns. Und so zogen unsere Truppen Abends um 7½ Uhr in der schönsten Ordnung, und unter dem anhaltenden Zuruf der Einwohner: Es lebe die Nation! Es leben die Franzosen: (so wie bis dahin in allen eingenommenen Oestreichischen Ortschaften) in Courtray ein.

Alle Posten wurden sogleich besetzt. Die bisher genannte 4 Bat. und 9 Eskadrons blieben darinne. Uns wurden bisher ein Mann getödtet und 13 verwundet. Den Verlust des Feindes wissen wir nicht anzugeben. Der Herzog von Orleans, und seine 2 Söhne und die Generale Dixon, Bournonville und Berthier begleiteten den Marschall, welcher selbst den Angriff und alle Bewegungen dirigirte, die von den Generalen Valence und Jarry ausgeführet wurden.

Venedig, vom 14. Junn.

Zufolge verschiedenen Depeschen, welche die hiesige Regierung von einigen der vornehmsten Höfe erhalten, und von deren Inhalt man im Publicum gar nichts erfahren kann, ist gestern ein Rath, den man den schwarzen Rath, nennt, weil er aus allen dermaligen gelehrten Großen besteht, zusammenberuffen worden, und fast den ganzen Tag versammelt geblieben, um die Materie vorzubereiten, die künftige Woche im großen Rath zur Ueberlegung soll genommen werden.

*) Nach eben eingehenden neueren Berichten ist im Senat ohngeachtet der Vorstellungen des Oestereichischen Gesandten Grafen von Breuner, beschlossen worden, so wie Genua und England bey jetzigen Zeitläuften die strickteste Neutralität zu beobachten.

Anhang zu Num. 82 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 2. July 1792.

Brüssel, vom 24. Junn. (Hofbericht.)

In Erwartung der großen Kriegs-Operationen, wozu es nach allen Umständen heuer Tagen kommen muß, fallen zwischen unsern und den feindlichen Truppen beständig Gefechte vor.

Am 17ten ist ein von der Französischen Armee detaschirtes Corps in Westflandern eingerückt und hat zu Menin und Ypern Posto gefaßt; einige Tyroler Scharfschützen, die sich in diesen Städten befanden, haben sich bey ihrer Annäherung zurückgezogen. Am 19ten war eine Affaire bey Courtray zwischen einem 6000 Mann starken Corps Französischer Truppen gegen 800 Oesterreicher unter dem Obrist Mylius; durch eine so überlegene Macht war das Mylius'sche Detaschement, nach einer der schönsten Vertheidigungen, gezwungen sich zurück zu ziehen, welches es in der besten Ordnung gethan und ohne seine Bagage zu verliehren; der größte Verust sind 40 Mann von Grün-Laudon. Seitdem haben die Franzosen Courtray besetzt; man schmeichelt sich aber daß die von unsern Generalen genommenen weisen Maaßregeln uns auf dieser Gränze den nämlichen guten Erfolg verschaffen werden, den bißhero die Oesterreichischen Waffen gehabt haben.

*) Nach allen Nachrichten hat sich der Freyherr von Mylius, bey obbedachter Affaire mit unerhörter Tapferkeit und Vorsicht ausgezeichnet. In Straßburg wollte man am 26sten Nachricht haben, daß seitdem eine große Operation vorgegangen, daß La Fayette Mons weggenommen, und dabey 5000 Franzosen und 8000 Oesterreicher geblieben seyen; in Coblenz aber sagte man, La Fayette sey vom General Clairfait geschlagen; es ist aber weder dieses oder jenes gegründet.

Warschau, vom 20. Junn.

Am Sonntage ist in der Hofkirche das 40stündige Gebet für das Glück der Waffen angefangen worden, und um baldige Herstellung des Friedens.

Noch stand der Fürst Poniatowski den 9ten d. bey Lubar; die Russen sind bis Janow vorgerückt und die pohlnische Armee wird sehr gedrängt, die 2te Colonne Russen ist bis Bialapol. — Die Russen behandeln die Pohlen sehr grausam, so daß der Fürst Poniatowski sich genöthigt gesehen an den General Kochowski einen Brief zu schreiben, und ihn das Schicksal der Pohlen zu erleichtern, ersucht, als auch bessere Behandlung der Gefangenen: Zu diesem Endzwecke hat er 500 Ducaten übermacht und ihn versichert, daß die gefangenen Russen gut und wie es edlen Kriegern gebührt, behandelt werden sollten. In Litthauen sind die Russen bis Mirz; bey diesem Vorrücken ist es zu einer scharfen Attaque gekommen, wobey die Pohlnische Avantgarde den Kürzern gezogen. Die Russen haben mit Granaden unter die Pohlnische Cavallerie geschossen, die Pferde dieses Feuern ungewohnt, kamen in Verwirrung — und retirirten. Die Infanterie hielt das Canonen-Feuer 7 Viertelstunden aus — und nun da sie ohne Cavallerie waren, zogen sie sich auch zurück, gewiß ist es daß manche Retiraden dieser Art kommen werden — ehe die Nation des Krieges gewohnt seyn wird — und das wird bald geschehen, obgleich noch Hofnung durch Unterhandlungen, diese Unruhen zu heben. Der König geht Anfangs July zur Armee. — Die patriotischen Beyträge dauern fort. —

*) An der Pohlnischen Gränze wollte man Nachricht haben, daß es bey Stanpcin und Mir, 30 Meilen hinter Wilna zwischen den Pohlen und Russen zu einem hartnäckigen Gefechte gekommen, welches 11 Stunden lang gedauert und wo von Seiten der letztern der Verlust an Todten und Verwundeten ungleich größer sey, erstere auch sogar dabey 2 Canonen erbeutet hätten, bey dem allen aber doch die Pohlen gezwungen worden, das Feld zu räumen, worauf die Russische Armee den Marsch nach Grodno

fort-

fortgesetzt wo sie einen Reichstag ausschreiben wollen, auf welchen alle diejenigen eingeladen werden sollen, die mit der gegenwärtigen Constitution unzufrieden sind, um alles auf den alten Fuß wieder einzurichten.

Ryssel, vom 21. Juny.

Nachdem der Marschall Luckner Menin eingenommen hatte, befahl er seinem Vortrab, der gegen Courtray vorrücken sollte, nahe bey dieser Stadt zu campiren, dort seine weitere Befehle zu erwarten, und sich marschfertig zu halten. Da er aber gewohnt ist, mit der ihm eigenen Thätigkeit alles selbst zu sehen und zu untersuchen, so kam er bald nach, um die Lage in Augenschein zu nehmen. Nachdem er wegen der Sicherheit des Landes, das durch das Glück der Waffen in die Hände der Franzosen gefallen ist, die nöthige Anstalten getroffen hatte, nahm er sogleich seinen Entschluß. Er stellte sich an die Spitze der Truppen: „Cameraden, sagte er, warum sollten wir nicht diesen Abend zu Courtray schlafen? Frisch auf, Marsch!“ — Marsch, sagte alles, es lebe Luckner! Den Augenblick war alles in Bewegung und gieng mit Zuversicht auf Courtray los. Eine halbe Stunde von Courtray lies sich der Feind hinter den Hecken, in den Kornfeldern, in den Mühlen ꝛc. hören. Er hatte die Brücke abgeworfen, und feuerte gewaltig aus dem groben Geschütz, jedoch ohne uns zu schaden. Der Marschall lies Halt machen, und zehn Kanonen vorführen. Als der Feind durch eine Wendung, die Absicht des Generals, ihn abzuschneiden, merkte, nahm er den Rückzug. Die brabäntischen Patrioten, die wir bey uns haben, und die immer voran seyn wollen, jagten den Flüchtigen nach und richteten eine große Niederlage unter ihnen an. Die Einwohner von Courtray empfiengen unsere Truppen mit offenen Armen, und unter allgemeinem Ausrufen: Es leben die Franzosen! Es lebe die Nation! Man sagt sogar, sie hatten die Oesterreicher auf ihrer Flucht verfolgt. Tournay, Gent, Ostende wünschen eifrigst, daß sie der Marschall bald besuchen möchte.

Coblenz, vom 23. Juny.

Alle hiesige Franzosen haben bereits bestimmten Befehl erhalten, unsere Stadt, den Thal, und alle drey Stunden weit um die Stadt gelegene Oerter diesen Monat noch zu verlassen, nur daß für die französische Prinzen eine mäßige Bedeckung in der Stadt zurückbleibe. Sie werden sich theils ins Speyerische, theils ins Salmische und Lüttichsche ziehen. Die ersten Preussischen Regimenter kommen den 3. July, die letzten den 24. July in hiesige Gegend. Einige Bataillons Preussen werden in Trier gelegt werden.

Kassel, vom 24. Juny.

Gestern Abends sind Se. Hochfürstl. Durchlaucht der regierende Herzog von Weimar hier eingetroffen, nahmen heute bey Hof die Mittagsmahlzeit ein, und setzten Abends die Reise nach Höchstdero Regiment weiter fort.

Von den Preußischen Truppen sind folgende Regimenter theils durch hiesige Residenz, theils durch ihre Gegend passirt, und haben, nach gehaltenem Rasttage in den nahe gelegenen Dörfern, ihren Marsch nach Coblenz weiter fortgesetzt. — Den 20. d. das Kürassierregiment von Ilow. Den 21. die Füselierbataillone von Legat, von Ernest und von Müsling. Den 23. das Cürassierregiment von Weimar mit der Equipage des Herzogs.

Wien, vom 26. Juny.

Heute hoffen wir das Glück, die Königlichen Majestäten und Königl. Hoheiten wiederum in der Residenz ankommen zu sehen. Der Auffenthalt wird aber von ganz kurzer Dauer seyn. Dann es steht alles schon zur Abreise nach Frankfurt in Bereitschaft, wo am 4ten des zukünftigen Monats der Wahltag gehalten werden wird.

Prag, vom 24. Juny.

Heute früh ist eine Compagnie vom hiesigen Artillerieregimente nach Triest abmarschirt. Zur Beschleunigung ihres Marsches wird die Mannschaft auf Wägen transportirt, und macht täglich beyläufig 8 Meilen. Es ist die nämliche Compagnie, welche während des Türkenkriegs daselbst in Garnison war, und also von dem Territorium schon genaue Kenntniß hat.

Nürnberg, vom 28. Juny.

Am künftigen Montag werden die Kaiserl. Reichsinsignien mit dem gewöhnlichen Feyerlichkeiten

keiten von hier nach Frankfurt abgehen. Am künftigen Freytag hat unsere Stadt die Ehre, den König Franz in ihren Mauern zu sehen, welcher allhier übernachten wird.

Regensburg, vom 26. Juny.

Da man in öffentlichen Blättern die Verwahrung, welche mehrere Gesandtschaften gegen die Eintretung der Vicariats-Principal-Commission eingelegt haben, noch nicht gelesen, so folgt dieselbe hier wörtlich:

Freundschaftliche Erklärung an die fürtreflichen Churpfälzischen und Churſächsischen Gesandtschaften von denen wegen der Vicariats-Sache bey dem letzten Zwischenreich in der Minorität begriffen gewesenen Gesandtschaften.

Sämmtliche im vorigen Interregno in der Minorität begriffen gewesene Gesandtschaften geben sich die Ehre, vermög ihrer von ihren höchst- und hohen Höfen erhaltenen Instructionen, und nach denen von hoher vicariatischer Seite ihnen sämmtlich hierüber gemachten Aeusserungen, hiemit, unter geziemender Verdankung deeselben, ihr Bedauern zu erkennen zu geben, an einer sonst von ihren sämmtlichen Höfen äusserst gewünschten und zur Wohlfahrt des Reichs völlig anerkannten Verhandlung in jetzigen Zeitpunkt keinen Antheil nehmen zu können.

Da auch 2 hohe Churhöfe den nämlichen Wunsch mehrfältig zu erkennen gegeben, daß Höchstdieselbe eben so bereit, als geneigt seyen, die hohen Vicariatshöfe in allen billigen Forderungen aufrichtig zu unterstützen, und ebenmäßig beglaubt wären, daß dermalen der Zeitpunkt nicht sey, wo mit wahrscheinlicher Hofnung etwas wesentliches zu bewirken, und eine dauerhafte vollkommene Vereinigung über die obwaltende Anstände zu Stande zu bringen, eintreten könne, sie in solcher Maase sich leidend zu verhalten, und wenn die Reichstags-Thätigkeit auf eine allen Partheyen angenehme Art hergestellt werden könne, alsdann solches geschehen zu lassen.

So haben sämmtliche Eingangs erwähnte hier für nötzig erachtet, sich nochmalen dahin mit freundschaftlichen Vertrauen zu erklären: wie sie bey dem nach dem allgemeinen Wunsch ehenächstens zu besetzenden allerhöchsten Kaiserthron, mit Umgehung alles bisher vorgegangenen, sich nicht allein ein angenehmes, sondern auch sehr angelegentliches Geschäft machen werden, bey dem alsdann unter seinem allerhöchsten Oberhaupt fortzusetzenden Reichstag, so wie ihre sämmtlichen Höfe es aufrichtigst wünschen, die Berathung anzugehen, und mit Beseitigung aller anderweitigen Gegenstände, ohnunterbrochen fortzusetzen, biß daß ein für alle Reichsstände gedeihlicher und wesentlicher Schluß zu Stande gebracht werden möge.

Womit sie an allen gegenwärtigen interimistischen und ohnehin aufs äusserliche zielenden, zulassen wollenden Vorgängen keinen Antheil nehmen zu können, zu wiederhohlen sich gemüssiget sehen. Regensburg, den 15. May 1792.

Aus Franken, vom 27. Juny.

Verpflegungs Convention über die aus Böhmen nach den Vor- und Niederlanden durch die Fränkischen Kreislande ziehende 6 Bataillons, von Stuart, Karl Schröder, Mathesen, Hohenlohe, Ulrich Kinsky.

Nachdeme von den im Reich aufgestellten Königl. Ungarisch und Böhmischen löbl. Oberkriegs-Commissariat der Stand und Erforderniß Ausweiß der durch die des hochlöbl. Fränkischen Kreises-Lande ziehende 6 Bataillons übergeben, und zugleich der Antrag gemacht wurde, eine gleichförmige Verpflegs- und Vergütungsart einzugehen; so wurde zur Abschneidung aller Inconvenienzen für zuträglich erachtet, nach Maaßgabe der gegenwärtigen Preise, sich gemeinschaftlich folgendergestallt zu vereinigen.

1tens Wird für jeden Mann, von Feldwebel abwärts, einschlüssig der Prima Planisten, die dießmal ausdrücklich einbedungen worden, des Tages ein halb Pf. gesotten Fleisch, und Suppe samt landüblichen Gemüß, dann eine Maas Bier, oder halbe Maas Wein, nach Auswahl des Quartierträgers, nebst 2 Pf. Brod abgereicht, und dafür 18 kr. in dem 24 Gulden Fuß und mit reichswährigen Münzsorten bezahlt.

2tens Soll der Unterthan unter keinen Vorwand schuldig seyn etwas ausser der bestimmten Verköstigungs-

gungsabgabe weder an Frühstück noch Nachtsuppen oder Brandwein ohnentgeldlich zu verabreichen.

3tens Sämtliche Herren Officiers haben für baares Geld zu zehren, so wie die bey dem Zug befindliche Weiber, Domestiken, oder sonstiger Anhang, worauf die Hrn. Commandanten besonders wachen, und überhaupt die beste Mannszucht halten werden.

4tens Für eine Pferdration aus 8 Pf. Haber, 10 Pf. Heu, und 3 Pf. Stroh, Nurnberger Gewichts bestehend, soll 36 kr. für eine aus 12 Pf. Haber, 10 Pf. Heu, 48 kr., und für eine aus 16 Pf. Haber, 10 Pf. Heu 1 fl. dann

5tens Für einen ganzen, nicht über 20 Cent. beladenen Vorspanns-Wagen (da ohnehin die halbe nicht zulässig sind) von 4 Pferden, oder 6 Ochsen, von einer Station zur andern 5 fl. so wie für ein angeschirtes Pferd 1 fl. 15 kr. in 24 Guldenfuß bezahlt werden. Sollten aber wegen üblen Weeg, oder Gebürg, mehr als 4 Pferde oder 6 Ochsen für einen Wagen erforderlich seyn, so sind solche nach vorstehender Verhältniß zu vergüten.

6tens Die Bezahlung der Mundportionen, Pferdrationen, und Vorspann hat durch den Commandanten vor den Ausmarsch in jeder Station zu geschehen.

7tens Da gegenwärtige Convention nur für die aus Böhmen nach den Vor- und Niederlanden ziehende 6 Bataillons abgeschlossen ist, so gehören unter solche keineswegs die allenfalls nachkommende einzelne Partheyen, oder geringere Commandi, welche wie andere Reisende um baares Geld zehren sollen.

8tens Ausser denen für die in besondere Orte vertheilte Quartiers-Mannschaft erforderliche Führungsbothen, soll den Unterthanen kein weiterer ohnentgeldlicher Bothengang zugemuthet werden.

9tens Werden die Quartiermacher jedesmal den Tag vor dem wirklichen Einrucken eintreffen, um das Nothige mit dem Ortsvorstand zu reguliren.

10tens Sollen alle Pferdrationen in Natura abgericht, und keine in Geld bezahlt werden.

11tens Haben die Hrn. Commandanten bey der Ueberfahrt über den Main das Fahrgeld den Schiffern zu entrichten.

So wie sich nun aus Auftrag des höchlöbl. Fränkischen Kreises Endes unterzeichneter Generalquartiermeister zur genauen Erfüllung dieser Convention verbindet, eben so macht sich der zu diesem Geschäfte hieher abgesandte Königl. Ungarische Böhmische Feldkriegscommissär durch seine Unterschrift anheischig, daß solche den Hrn. Commandanten zur genauen Befolgung mitgetheilt, und in Uebertretungsfall die Entschädigung geleistet werden solle. Nurnberg den 4. Juny 1792.

Aus besondern Auftrag des versammelten hochlöbl. Fränkischen Kraises
Freyherr von Eckart
m. p. r.
G. M. u. G. Q. M.

Von des Königl. Ungarisch Böhmischen im Reich aufgestellten Oberkriegscommissariats wegen
von Herdliczka, m. p. r.
Feldkriegscommissarius.

Wunsiedel, vom 27. Juny.

Gestern hatten wir das Vergnügen 3 Compagnien von dem nach Coblenz gehenden Königl. Regiment **Graf von Herzberg** in unsern Mauern zu bewirthen. Die Herablassung und Freundlichkeit sämmtlicher hohen und Subalterns-Officiers, und die Mannszucht und Bescheidenheit der Gemeinen ist nicht zu beschreiben. Der Bürger gab alles gerne, was er vermochte, um seinen lieben Gästen den kurzen Aufenthalt angenehm zu machen, und der Soldat genoß es unter Zunöthigungen und mit allen erfinnlichen Zeichen der Dankbarkeit. Der würdige Herr General, Graf von **Herzberg**, ließ dem Magistrate und sämmtlichen Einwohnern seine Zufriedenheit auf eine Art und mit Ausdrücken versichern, die die Bescheidenheit zu wiederhohlen verbietet. Kein Schatten von einem Excess, kein Hauch von einer Klage. Heute früh um 3½ Uhr zogen unsere neuen Landsleute fort. Es war nichts seltenes von beyden Seiten Thränen in die Abschiedsumarmungen fließen zu sehen. Es schien als trennte sich eine zärtlich sich liebende Familie. Unsere besten Wünsche folgen ihnen, und ihres guten Andenkens sind wir gewiß.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 83.) Dienstags, den 3 July 1792.

Aus Böhmen, vom 1. July.

Heute hat das letzte Regiment von der Königl. Preussischen Truppen-Colonne, die ihren Marsch durch Böhmen genommen, und aus 3 Infanterie und 3 Husaren-Regimentern bestehet, die Quartiere bey Eger verlassen und tritt in das Bayreuthische ein. Die von diesem Truppencorps in allen Marschstationen, welche die Nebenlage ausweiset, beobachtete gute Mannszucht, das biedere Wesen der Befehlshaber, dann die Artigkeit sämmtlicher Herren Officiers hat bey jedem Böhmen den Wunsch erwecket, daß dieser freundschaftliche Durchzug durch Böhmen der Vorbothe von einer dauerhaften Allianz zwischen zwey Monarchen seyn möchte, die nichts so sehr als das Wohl der Menschheit zu befestigen suchen; O! möchten doch wir noch jetzt lebende, die wir wissen und erfahren haben, daß diese beyden Mächte sich unendlich viel schaden können, auch noch erfahren, daß sie eben so viel Gutes sich einander zu erweisen im Stande sind! Dem sey aber wie ihm wolle, so wird dieser Zug der Königl. Preussischen Truppen in der Geschichte von Böhmen unvergeßlich bleiben; Der würdige Gubernialrath und Kämmerer, Herr Graf Philipp von Kollowrat, hat dieses Truppencorps beym Eintritt in Böhmen zu Nachod empfangen, den Marsch desselben durch Böhmen geordnet und dirigiret, und nach seiner gewohnten Geschäftsthätigkeit in allen Stationen so gute Ordnung zu treffen, und den Truppen so viel Bequemlichkeit zu verschaffen gewußt, daß die Preussischen Herren Generals demselben in den Stationen bey Eger ihre vollkommene diesfällige Zufriedenheit in den verbindlichsten Ausdrücken zu erkennen gegeben haben.

*) Diese Zufriedenheit öffentlich zu bezeugen, hat der Verfasser dieser Blätter von mehrern hier durchpassirten Officieren besonders des Vitinghoffschen Regiments den wiederholten Auftrag erhalten. Die oberwähnte Nebenlage folgt nächstens.

Thurnau, vom 3. July.

Diesen Vormittag sind 2 Eskadrons von dem Königl. Preussischen Husaren-Regiment Köhler in das Gräfl. Giechische Gebiet zu Buchau und dortige Gegend eingerückt, wo sie morgen Rasttag halten. Man kann nichts schöneres sehen, als diese schönen und vergnügten Leute, ihre nach einem so weiten Marsch noch immer frischen und tüchtigen Pferde, ihre schöne Uniformirung, die prächtigen Bärenmützen u. s. f. Kurz alles ist vortreflich. Auch die Herren Officiers sind eine wahre Zierde.

Wien, vom 27. July.

Se. Majestät sind vorgestern früh von Ofen abgereiset und werden heute Abends dahier eintreffen. Die Geschenke, welche der König in Ungarn am 10. dieses den Magnaten austheilte, sind von ausserordentlichem Werth, und bestehen solche für die 6 Herren Erzbischöffe in eben soviel mit Brillanten reich besetzten Kreutzen, für die zahlreiche weltliche Magnaten aber in vielen eben so kostbar mit Steinen besetzten Dosen.

Künftigen Sonntag wird der Türkische Gesandte dem jetzigen König den Glückwunsch zur Thronbesteigung abstatten, und bald darauf nach Constantinopel zurückkehren. Alles, was ihm an Kunstsachen und schönen Büchern vorkam, kaufte er theuer ein, und läßt mit dergleichen Waaren ein eigenes Schiff beladen. Er selbst nebst seinem Gefolge braucht 3 Schif-

fe

se, in welchen er bis nach Semlin zu Wasser fährt, von da aus aber die Reise nach Stambol zu Land machet. Uebrigens nimmt er und die Seinen das beste Zeugniß aus Wien mit sich, daß er und sein Gefolge sich so gut aufgeführet haben, als man von seiner Nation nie erwartet hätte.

Paris, vom 23. Juny. (Vom Correspodenten.)

Gestern ist, wie man vorausgesehen, eine scharfe Proclamation in der Stadt publicirt worden um die bewaffneten Versammlungen und Petitionen zu verbiethen; demohngeachtet versichert man, daß die Bürger der Vorstädte unter sich beschlossen haben, morgen Sonntags in großer Zahl, ohne Waffen zu kommen um ihr Gesuch an die N. V. zu wiederhohlen und derselben zu erklären, daß im Fall einer neuen abschlägl. Antwort vom König sie in noch größerer Anzahl erscheinen würden, mit allen dem Nachdruck, der, wie sie sagen, freyen Menschen geziemt, die wieder unter das Joch gebracht werden sollen.

Es ist zu hoffen, daß wenn dieser ungezähmte Vorschlag würklich gefaßt ist, man durch glimpfliche Maaßregeln sorgen werde diesen Bajonetten- und Piken-Pöbel zu Vernunft zu bringen. Auf alle Fälle ist die Parthey genommen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, unsere Nationalgarde kann die ärgerliche Unthätigkeit nicht vergessen in welcher sie am Mittwochen, aus Mangel an Ordren sich halten mußte. Sie wird es Hrn. Pethion nie verzeihen daß nicht die das geringste Zeichen (pas une seule demonstration) gemacht worden, dem ins Schloß eindringenden Haufen Wiederstand zu thun.

*)Nach allen Nachrichten war der Auftritt in den Thuilerien wieder der nähmliche wie am 5. und 6. Oct. 1789. Die Grenadiers von der Nationalgarde hatten sich lange geweigert, dem aufrührischen Haufen den Zutritt ins Schloß zu gewähren. Endlich erhielt man Nachricht, daß 8 scharf geladene Canonen wider dasselbe aufgepflanzt wären, und im Begriffe ständen, unter die braven Grenadier zu spielen. Kaum erfuhr dieß der König, so befahl er, um Blutvergießen seiner Unterthanen zu verhüthen, die Thore gutwillig zu öffnen, und Se. Majestät wollten unter Gottes mächtigem Schutze das schlimmste abwarten. Die Ungeheuer drangen sodann im wilde dem Ungestüme hinein.

*) Der Haufe vor dem Schloße schrie mit wilder Stimme: Geht in die Mansarden; da sind die widerspenstigen Pfaffen. La sont les Calotins refractaires—Calotins(Käppchenträger.)

Der unglückliche Monarch (sagen öffentl. Pariser Nachrichten) scheint es gefühlt zu haben, daß der muthvolle Schritt, den er gethan hat, nämlich das Veto über die beyden Decrete wegen Verbannung der unbeeidigten Geistlichen und des Lagers um Paris auszusprechen, ihm gefährlich werden könnte. Er hat daher zugleich sein Testament gemacht.

Der Haufe, der im Schloß eingedrungenen belief sich über 40000 Weiber, halbnackte Männer mit Stöcken an welche Messer befestigt waren drangen herein, der König sah sich ganz allein und verlassen in den Händen seiner Feinde.

Paris, vom 24. Juny.

Nationalversammlung: Sonnabends den 23ten erschien der Minister des Innern: der König (sprach er) hat mir aufgetragen, der Versammlung ein Schreiben vom Directorium des Pariser Departements über den Zustand der Hauptstadt mitzutheilen. In demselben wird mir gemeldet daß man in der Vorstadt St. Anton einen Zettel angeschlagen den ich Ihnen hier lesen lassen will:

Petition der Vorstadt St. Anton an die Nationalversammlung. Die Leute des 14ten July stehen zum zweytenmal auf und kommen, um einen König anzuklagen, welcher unwürdig den Thron länger zu besitzen; wir bitten, daß das Schwerdt sein Haupt schlage. Wann Sie unsere Wünsche versagen, so sind unsere Arme gehoben und wir werden die Verräther überall tödten wo wir sie finden, selbst unter Ihnen.

Ich bin auch (fuhr der Minister fort) vom Directorio benachrichtigt, daß man den Vorsatz hat, morgen der Nationalversammlung eine andere Vitschrift zu übergeben, um sie zu vermögen, dem König das Veto gegen die Decrete in dringenden Umständen zu nehmen und sich dann ins Schloß zu begeben um vom König eine positive Erklärung zu erhalten. Das Directorium hat beschlossen mit dem Generalstaderath

unter

unter Vorsitz des Maire ein Vertheidigungssystem schleunigst zu entwerfen, so daß die Nationalgarde im Fall feindlicher Versuche, solchen steuern könne.

Paris, vom 25. Junn.

Gestern erschienen der König, die Königin und der Kronprinz bey der Musterung eines Theils der 6ten Legion Nationalgarde, welche gegen Mittag in den Elisäischen Feldern vorgenommen wurde. Das Publikum sah mit großen Vergnügen den Kronprinzen in der Nationalgardekleidung.

Bayreuth, vom 3. July.

Aus den Niederlanden ist heute wie gestern, nichts Entscheidendes eingegangen; Denn die Nachricht im Courier du Bas Rhin, daß die Generale Clairfait und Beaulieu Courtray wieder erobert und bey 2000 Franzosen getödet, ist zu voreilig. Indessen ist die Erwartung von beyderseitigen Armeen jetzo interessanter da sie nun in einer solchen Stellung sich befinden, wo alles auf Generalswissenschaften oder die große Kunst der Lagerschlagung und Märschieren u. s. w. ankommt. Hier folgen die Berichte von beyden Seiten.

Brüssel, vom 24. Juny.

Die Armee des General Luckner, welche in Flandern eingerückt ist, hat nun ihr Hauptquartier zu Courtrai aufgeschlagen. Einige Partheyen Franzosen, die es wagten, weiter vorrücken zu wollen, haben schleunig wieder linksum machen müssen und sind von den Unsrigen muthig verfolgt worden. Der General Beaulieu steht mit einem Corps von 10 biß 11000 Mann zwischen Tournai und Courtrai und sucht den Franzosen die Gemeinschaft mit Ryssel abzuschneiden. Gelingt ihm dieß, und von einem so versuchten Generale erwartet man alles; so würde das eingerückte Corps Franzosen eingeschlossen und ohne Rettung verlohren seyn. Ihre Generale scheinen es auch zu fürchten und haben daher ein Observationscorps unter dem Generallieutenant La Noue postirt um Hrn. von Beaulieu zu observiren und ihn zu hindern dieser Armee den Rückzug abzuschneiden. Die Scharmützel zwischen unsern Truppen und den feindlichen sind immer sehr häufig und sehr erbittert. Am 23sten wurde eine Parthie Französischer Dragoner, die biß auf halben Weg von Courtrik bis Gent vorgerückt war, von unsern Husaren muthig angegriffen; das Gefecht dauerte eine Weile mit vieler Lebhaftigkeit, aber die Franzosen wurden bald gezwungen sich mit der Flucht zu retten, nachdem sie verschiedene von den Ihrigen auf dem Platz gelassen hatten.

Die Armee des General La Fayette steht verschanzt hinter Maubeuge und deckt diesen ganzen Theil der Französischen Gränze. Unsere Generale vermuthen, wie es scheint, daß die Bewegungen der Franzosen gegen Flandern eine Kriegslist sey, um sie zu vermögen ihre vortrefliche Stellung bey Mons zu verlassen, denn biß jetzt haben sie bloß einige Truppen detaschirt um Tournay und das übrige Flandern zu decken, übrigens aber in ihrer Hauptstellung nichts geändert.

Brüssel, vom 25. Juny.

Der Einfall der Franzosen in Flandern hat auf diese Provinzen einen unsel. Eindruck gemacht, und die Gemüther wieder ganz zur Aufruhr umgestimmt. In Brugges kamen gar bald die Nationalcocarden wieder zum Vorschein, und die Einwohner von Courtray bezeugten den Franzosen ihre Anhänglichkeit auf eine ausgelassene Art.

So stark indessen die Macht des General Luckners ist: so mißlich ist die Stellung, worinn er sich jetzt noch befindet, denn seit 8 Tagen hat er nicht über Courtray vorrücken können. Er suchte zwar schon zu verschiedenen malen die Oesterreicher von Harlebeck, einem Dorfe, das eine kleine Stunde von Courtray liegt, zu vertreiben, allein die Wachsamkeit des Obristen von Mylius, und der Muth der Oesterreichischen Truppen haben die Absichten des Feindes immer vereitelt. Die Franzosen wurden nämlich bey dem letztern Angriffe vom 24 bey einem Unternehmen, das sie Morgens um 2 Uhr wagten, mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen, und mußten 3 Canonen im Stiche lassen. Der General von Beaulieu hat nun mit 6000 Mann Posto bey Wicht gefaßt, und der General von Klairfait, steht Dornick zur Seite von Menin mit 12000 Mann so, daß Luckner genöthiget ist, sich entweder zu schlagen, oder seine neue Garnison von Courtray gänzlich aufzuopfern. In jedem Falle erwarten wir mit jedem Tage die wichtigsten Begebenheiten.

Den 24. d. ist der Baron von Plunkett als auf-

auſſerordentlicher Courier von hier nach Wien abgegangen, ſo wie auch der Courier Herden in der nämlichen Eigenſchaft. Der hieſige Magiſtrat, der gewöhnlich auf St. Johanni abändert, wird vorläufig in ſeiner Regierung für dieſes Jahr fortfahren. Sowohl hier in der Stadt, als auf dem platten Lande iſt alles ruhig.

Aus dem Journal von Mons, vom 24. Juny.

So eben vernehmen wir, daß Hr. von Beaulieu die Franzoſen, ſo in Courtray eingerückt, blockire, er hat ihnen die Wahl gelaſſen ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben, oder aber daß man ſie über die Klinge ſpringen laſſe. Marſchall Luckner iſt vorgerückt um ihnen zu Hülfe zu kommeen, aber der General Clairfait mit einen ſtarken Corps beobachtet ihn. Wir erwarten mit Ungeduld das Weitere.

Mons, vom 26. Juny.

Die Jacobiner Truppen haben die Sambre-Brücke, welche von den Ständten von Henegau mit großen Koſten erbaut worden, unterminiren und ſprengen laſſen. So verſpürt man ſchon ihren Verwüſtungsgeiſt in dieſer Provinz ehe ſie noch einen Fuß darein geſetzt haben.

Die Feinde zu Courtray ſo wie das Lager des Marſchalls Luckner bey dieſer Stadt, werden durch zwey Oeſterreichiſche Corps d' Armee in der Enge gehalten (ont tenus en échec). Die Jacobiner können ihr Lager und ihre Retranchements nicht mehr verlaſſen ohne die größte Gefahr. Daher ſuchen ſie ſich auch in denſelben immer mehr zu verſchanzen; ſie legen Redouten an und eine Menge Werker die ſie aber vor der zahlreichen Oeſterreichiſchen Artillerie nicht ſchützen werden. Der Herzog von Orleans, ſeine 2 Söhne und der bekannte Charoſt de Bethune ſind beym Marſchall Luckner.

Aus dem Tagbuch der Armee des General La Fayette; im Lager bey Teniers, den 20. Juny. (Aus der Gazette de France vom 25. Juny.)

Da Hr. La Fayette Nachricht erhielt, daß von Mons aus friſche Detaſchements aufbrechen würden um das dem Hrn. Marſchall Luckner gegenüber ſtehende Corps zu verſtärken; ſo ließ er im verſchanzten Lager bey Maubeuge nur die nöthigen Truppen unter dem Hrn. von Narbonne zur Lagerwache und brach am 19ten früh mit dem größten Theil ſeiner Armee auf, um Poſto zu Teniers, bey Malplaquet an der rechten Flanke der Oeſter. Armee zu faſſen. Die Feinde, welche von dem Herzog von Sachſen Teſchen und dem Feldmarſchall Clairfait commandirt werden, haben durch Veränderung der Fronte, ihre Macht im Gehölze von Sarte zuſammengezogen, ſo daß die 2 Armeen ſehr nahe an einander ſtehen. Unſere Patrouillen haben einige Gefangene gemacht.

Schon in der Sitzung von Freytag Abends hatte der Kriegsminiſter in der N. V. folgendes Schreiben des Hrn. La Fayette verleſen:

Aus dem Lager bey Teniers, den 20 Juny im 4ten Jahr der Freyheit.

Ich habe eine Bewegung in meiner Armee gemacht, um den Feind zu beſchäfftigen, und ihn zu verhindern, die Armee des Marſchalls Luckner anzufallen. Der Feind hat nach meinen Bewegungen ebenfalls Bewegung gemacht; Unſere Patrouillen ſtoßen auf einander und feuern täglich auf einander.

Nürnberg, vom 2 July.

Vorgeſtern ſind des Fürſten von Colloredo Reichsvicekanzlers Durchl. hier angekommen, haben in dem Gaſthof zum rothen Hahnen am Kornmarkt, wo auch für Se. Königl. Ungariſche Majeſtät die Quartiere ſchon beſtellt ſind, übernachtet, und heute die Reiſe nach Frankfurth fortgeſetzt.

Zu dem Journal für Privatrecht haben ſich bereits ſo viel Abnehmer gefunden, daß das erſte Heft in die Preſſe gegeben werden kann, und wir bitten nunmehr ſämmtliche löbl. Poſtämter, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen ihre Beſtellungen entweder an das Kaiſerl. Reichspoſtamt zu Coburg, oder Königl. Gränzpoſtamt zu Halle, Churſächſiſche Zeitungsexpedition zu Leipzig, Herrn Poſtverwalter Albers in Hannover und akademiſche Buchhandlung in Jena einzuſenden. Jena im Juny 1792.

Die Expedition des Journals für Privatrecht.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 83 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 3. July 1792.

Demnach Andreas Walther, vormaliger Besitzer eines Handguths in Dorfe Flammingen, in Fürstenthum Altenburg gelegen, und unter allhiesige Erbgerichtsbarkeit gehörig, im Monath May 1771 sich von da weg und in die Fremde gewendet hat, und seit dieser Zeit und bis hieher weder selbst einige Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte gegeben, noch auch solche, oder von dessen Tode sonst erlangt werden können, und auf dessen annoch lebender einziger leiblichen Schwester, Sibillen Nitzschin, gebohrne Waltherin in Flemmingen, beschehenes Ansuchen, nach Maasgabe deswegen Verkürzung der Curae absentium und deren Vermögens-Administration und das die Edictal-Citation in Civil-Sachen, ausserhalb das Concursus Creditorum betreffend, unterm 13. Nov. 1779 ergangenen gnädigsten Generalien, daferne obgedachter Andreas Walther, annoch am Leben, oder dessen hinterlassene Kinder und Erben, sowohl alle diejenigen, welche ex jure hereditatis, credti vel alio quocunque juris capite vel titulo an des Abwesenden in obgenanter Sibillen Nitzschin Ehemannes, Johann Nitzschens Handguthe in Flemmingen, stehenden Erbegeldern, an 60 fl. — — einen gegründeten Anspruch haben, edictaliter und zwar ratione absentiæ, daß er werde pro mortuo gehalten werden, ratione der übrigen aber, sub poena praeclusi und bey Verlust der etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum auf den 12ten Nov 1792 vor die herrlich Crusiusischen Gerichte zu Sahlis, zur legitimation ad causam und Docier- und Bescheinigung, ihrer gegründeten An- und Zusprüche, an gedachte Erbegelder, auch zu Bestellung eines Bevollmächtigten, an Gerichtsstelle zur Annahme künftiger Citationen, unter gehöriger Verwarnung vorgeladen, zugleich auch den 17ten Decbr. 1792 zur Introulation derer Acten, und der 30. Januar 1793 zu publication eines eingegangenen Urtheils, oder abgefaßten Bescheids, terminlich anberaumet, auch die deshalb ergangene Edictal-Citation, sowohl bey gedachten Herrlich Crusiußischen Gerichten zu Sahlis, als den Rathhäußern zu Dreßden, Leipzig, Meißen, Altenburg und Halle, öffentlich angeschlagen, und dem Abwesenden Andreas Walther, Jacob Schmidt, Richter, Nachbar und Gärtner in besagtem Flemmingen zum Vormund bestellet worden; Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Sahlis im Bezirk des Churfürstl. Sächs. Amtes Borna, den 3. May 1792.

Herrlich Crusiußische Gerichte allda

Demnach der Herzogl. Hofcanditor Johann Christian Brückner allhier, ohnlängst, und zwar ohne Hinterlassung einiger Leibes- oder anderer bekannten Intestat-Erben, und ohne Niederlegung einer letzten Willensmeinung, verstorben und zu dessen, sofort Herzogl. Hofmarschall-Amtswegen, gerichtlich obsignirtem Mobiliar-Nachlaß, verschiedene Gläubigere mit ihren Forderungen bereits sich gemeldet haben: Als werden alle diejenigen, welche an sothaner Brückneriſchen Verlassenscheft ex quocunque titulo, einiges Recht und Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch und Kraft dieses edictaliter citiret und vorbeschieden binnen dato und dreyen Sächsischen Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmet werden und zwar längstens den 2ten Nov. dieses Jahres vor dem Herzogl. S. Hofmarschall-Amte hieselbst zu gewöhnlicher Vormittagszeit in Person, oder durch einen zu Recht beständig Bevollmächtigten, in alhiesigen Herzogl. Landen recipirten Advocaten gebührend zu erscheinen, ihrem vermeintlichen Rechte, Ansprüche oder Forderungen anzugeben, zu bescheinigen und zu liquidiren, darauf aber weiterer rechtlichen Verfügung, und in dessen Entstehung zu gewärtigen, daß diejenigen, welche in der bestimmten peremtorischen Frist sich nicht gemeldet, sodann nicht gehöret, sondern mit ihren Ansprüchen für praecludirt geachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Signatum Coburg den 20sten Juny 1792.

Herzogl. S. Hofmarschall Amt daselbst.

Im

In Gemäßheit Königl. Preuß. höchstpreißl. Regierungs-Verordnung d. d. 30sten praet. mens. wird der seit 1759 abwesende damahlen unter die Chur-Hannöverischen Truppen sich engagirte Johann Georg Rheinfelder, ein Sohn des vormaligen Stiffts Ammons Johann Georg Rheinfelders zu Weidenbach, 56jährigen Alters, von Unterzeichneten Amts wegen unter Anberaumung eines dreymonathlichen Termins solchergestallten edictaliter citirt und vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben binnen solch anberaumt peremtorischer Frist, entweder in Person, oder durch genugsam Bevollmächtigte erscheinen und resp. zu dem Erbrecht sich legitimiren, im Außenbleibungsfall aber gewärtigen sollen, daß des Abwesenden sub curatela stehendes Vermögen, seinen sich hinlänglich legitimirenden Anverwandten gegen gerichtlich beyzubringende Caution ausgehändiget werden wird. Ansbach, den 4. Juny 1792.

Königl. Preussisches Stiftamt daselbst.

Johann Hollenbach dermalen 44 Jahre alt, von Stettberg gebürtig, hat sich vor 21 Jahren aus hiesigen Gegenden und zwar letztmals von Illesheim, wo er die Ochsen gehütet, entfernet, ohne diese ganze Zeit nur das allermindeste von sich hören zu lassen. Zu allerunterthänigster Befolgung eines von Königl. Preussischen allerhöchstpreißlichen Regierung zu Ansbach eingelaufenen allergnädigsten Befehls, wird nun dieser Hollenbach oder dessen allenfallsig eheliche Leibeserben, zu Empfangnehmung dessen unter hiesig Vogtamtlicher vormundschaftlichen Administration stehenden dermalen auf 195 fl. 20¼ kr. sich belaufenden Vermögens dergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß er oder dieselben a dato in einem viertel Jahr sich bey hiesigem Königl. Vogtamt um so gewisser einfinden sollen, als ausserdem das Hollenbachische Vermögen seiner leiblichen Schwester Catharina Appolonia Brandin zu Vettberg, gegen Caution befehlsmäßig extradiret werden wird. Colmberg bey Ansbach, am 13. Juny 1792.

Königlich Preussisches Vogtamt hieselbst

Nachdeme der allschon unter dem 5ten Febr. 1791 adictaliter citirte Jakob Friedrich Vogel, ein Sohn des längst dahier verstorbenen Kammer-Kazley-Dieners Vogel, welcher ohngefähr Anno 1755 mit Hinterlassung eines Weib und Kinds von hier fort und in K. K. Kriegsdienste gegangen, am 4ten October 1770 aber bey dem löblich Karl Colloredoischen Infanterie-Riment sichern Nachrichten gemäs desertirt, bisher und nach längst verflossenen Termin zu Empfangnehmung des ihme von seiner Anno 1781 verstorbenen Tochter Margaretha Barbara zugefallenen darauf in vormundschaftl. Administration genommenen, und nach der letztgefertigten Vormunds Rechnung in 926 fl 52 kr. 1½ pf. bestehenden Vermögens nicht erschienen ist; So wird in Gemäsheit eines unter dem 9ten dieß anhero gekommen allergnädigsten Befehls von hiesig Königl. Regierung I. Sen. sowohl dieser Jakob Friedrich Vogel wiederholt als auch dessen ebenfalls schon seit Anno 1768 von hier abwesend und unwissend wo? sich befindender Bruder Conrad Vogel zu Empfangnehmung dessen bisher unter vormundschaftl. Administration gewesenen in 411 fl. 50 kr bestehenden Vermögens oder deren allenfalls vorhandene eheliche Leibes Erben, so wie alle diejenigen, welche an deren Vermögen ex quocunque capite einig gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit peremtorie et edictaliter vorgeladen, binnen drey Monathen von dato an gerechnet, und zwar erstere wegen ihres Lebens und Aufenthalts zuverlässige Nachricht zu ertheilen, und deren allenfallsige Leibeserben behörig sich zu legitimiren, jener Creditores aber entweder in Person oder durch hinlänglich instruirte Bevollmächtigte dahier zu erscheinen, und ihre Forderungen behörig zu liquidiren, in dessen Entstehung aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen und Forderungen, wie oben gedacht, nicht mehr gehört, beede Gebrüdere vor tod erkannt, und der Abwesenden Vermögen an deren sich bereits legitimirte nächste Anverwandte ohne Caution ausgehändigt werden wird. Ansbach in Franken, den 11. Juny 1792.

Königl. Preussische Stadtvogtey, Burgermeister und Rath.

Alle diejenigen, so an des verstorbenen hiesigen Kauf- und Handelsmann Stephan Heinrich Wilhelm Müller modo dessen hinterlassene dermalen in Nürnberg befindliche Wittib, eine gebohrne Geyersbergerin, welche die Handlung zwey Jahre nach ihres Mannes Tod unter ihren Nahmen fortgeführt, zurückgelassenes in die Verganthung verfallenes Wohnhauß und sehr wenig bedeutende Effecten dann verauctionirten geringen

spe-

Specerey-Vorrath, folglich an der Gemein-Schuldnerischen Eheleute Concurs-Massam, von deren gänzlichen Unzulänglichkeit jedoch für die chirographarische Schuld-Gläubigere diese hiemit in Voraus benachrichtiget werden, rechtsgegründete Forderungen haben, werden vermög des an das Königl. Stadt-Richter Amt dann Burgermeister und Rath erlassenen allergnädigsten Regierungs-Befehls d. d. Bayreuth den 18. May nup. andurch edictaliter et peremtorie vorgeladen, auf Dienstag den 24. July h. a. Vormittags vor hiesig Königl. Stadtrichter-Amt zu erscheinen, mittelst Production der Orginal-Schuld Verschreibungen und Scheine, wovon gleichlautende Abschriften auf Stampfpappier ad acta zu geben sind, ihre Forderungen gegen die gedachte Wittib, oder den anstatt derselben aufzustellenden Contradictor ad protocollum anzuzeigen, somit förder amt behörig zu liquidiren dem vorgängig die Gläubigere auch über ihre allenfalsige Vorzugs Rechte gegen einander kürzliche Handlung zu pflegen, und hierauf rechtlichen Bescheid, im Aussenbleibungsfall aber der gänzlichen Praeclusion zu gewärtigen haben. Datum Alt-Stadt Erlang, den 11. Juny 1792.

Von Königl. Preussl. Stadt-Richter-Amt, dann Burgermeister und Raths wegen.

Endes Unterzeichneter macht andurch einem geehrtesten Publico, seinen Freunden und Gönnern bekannt, daß er sein ehemaliges auf dem Markt in des Herrn Obrist von Wagners Behausung besessenes Quartier verändert und gegenwärtig in der breiten Gaße in der Behausung des Herrn Consistorial-Canzlist Wolf Parterre seine Wohnung eingerichtet hat, allwo er in allen bis hieher getriebenen auch bereits bekannten Commissionsgeschäften fortfahren, und mit möglichster Accurateße dem Verlangen seiner Freunde und eines geehrtesten Publici zu erfüllen, suchen wird. Wobey er sich noch ferner zur Annahme aller Arten von Commissions- als auch Speditionsgeschäfften ebenfalls allen geehrtesten auswärtigen Freunden bestens empfiehlet. Uebrigens recommandirt derselbe seine von der Lanzendörfer Cattun Fabrique des Herrn Commercienraths Johann Rudolph Riedels übernommene Niederlage fertiger Cattune in allen Couleuren, großen Baumwollen Halstücher, weißen Baumwollene feine Frauens- und gestreifter bunte Mannsstrümpfe, als auch die Aufgabe der zur Druckerey für Liebhaber nach dem in Handen habenden Musterbuch choisirten desseins bestens, und verspricht die treuste und beste Bedienung. Bayreuth, den 3. May 1792.

Johann Georg Frank.

Der von denen Königl. Preussischen in Holländischen Subsidien stehenden Truppen von der Garnison zu Nymegen am 2ten April nuperi desertirte Fusilier Georg Behringer aus dem hiesigen Amts Ort Würnsreuth gebürtig, wird, weil, wohin er sich gewendet haben mögte? keine sichere Nachricht zu erlangen ist, in Gemäsheit eines vorliegenden allergnädigsten Regierungs-Befehls, hiermit edictaliter et peremtorie citiret, binnen 3 Monathen vor unterzeichneter Amts Stelle um so gewißer zu erscheinen, und wegen dessen häslicher Entweichung Rede und Antwort zu geben, als er ausserdeme die Confiscation seines sub Curatela stehenden Vermögens zu gewärtigen hat. Bayreuth, den 13. Juny 1792

Königl. Preussisches Hof-Cassen-Amt.

Es ist auf das in der Jägerstraße gelegene Minister von Reitzensteinischen Hauß samt Zugehörung wie alles in den öffentlichen Zeitungen schon beschrieben worden, ein Gebot von zehntausend Gulden frkl. geleget worden. Da aber dieses Gebot das drittel des Taxationswerths erst erreichet, mithin offenbar zu gering ist; so wird gedachtes Hauß mit diesem Gebot anderweit dergestalt feilgebothen, daß sich Kaufsliebhaber a dato binnen 4 Wochen bey der Commission melden, ihr höheres Gebot anzeigen und sodann der Adjudication wegen des Weitere gewärtigen können. Bayreuth, den 25. Juny 1792.

Königl. Preussische Regierungs Commission.

Johann Michael Geor

Ankündigung einer neuen Himmels- und Erdkugel.

Im unterzeichneten Verlag erschien im vorigen Jahr ein Himmelsglobus, von einem Pariser Schuh im durch-

Durchmesser, wobey der von Herrn Messier verfertigte, zum Grunde gelegt, aber darauf Bedacht genommen wurde, daß die deutsche Arbeit, durch Berichtigungen und Zusätze, der Französischen einen beträchtlichen Vorrang abgewinnen möchte. Daher wurde diese Kugel nicht nur mit vielen Sternen und Nebelflecken des Herrn Herschel vermehrt, sondern auch 3 ganz neue Sternbilder darauf eingetragen, die von dem K. K. Hof-Astronom, Herrn Hell, entworfen worden, nemlich, das Georgische Psalterium, zu Ehren des jetzt regierenden Königs von England, und das große und kleine Herschellische Sehrohr, dem Herrn Herschel gewidmet. Ueberdieß wurde auch der brandenburgische Scepter, den Herr Kirch, erster Astronom in Berlin schon 1683 vorgeschlagen hat, darauf verzeichnet. — Diese Himmelskugel enthält in allem 104 Sternbilder, (wie man aus dem beygefügten Verzeichniß sieht,) worinnen mehr als 4300 Sterne, alle nach ihrer gehörigen Größe eingetragen sind. Für die Richtigkeit können wir mit so mehrerer Zuverlässigkeit bürgen, da selbige den ganzen Beyfall des K. K. Hofastronoms, Herrn Hell, erhalten hat, wie das von ihm ausgestellte Attestat beweiset. Alles, sowohl Cirkelbögen als Linien, sind auf der Kupferplatte selbst ausgetheilt und gemessen worden. Die schicklich angebrachte Farbenillumination, wodurch die Sternbilder deutlich von einander unterschieden werden, so wie auch die Benennung der Sternbilder in der lateinischen, allen Gelehrten Europens bekannten Sprache, wird gewiß auch allen Beyfall erhalten. Nun ist auch, der zu diesem Himmelsglobus gehörige Erdglobus, von einem Pariser Schuh im Durchmesser fertig geworden. Mit den besten Hülfsmitteln versehen, hat der Herausgeber desselben es nicht an Fleis und Genauigkeit fehlen lassen, ihm die gehörige Vollkommenheit zu verschaffen. Die besten neuesten Charten, als Cooks Orginalcharte, Arrosmiths Weltcharte, Rennels Charte von Ostindien, Bruces Charte, die im Jahr 1785 in russischer Sprache herausgegebne Generalcharte des russischen Reichs, nebst der 1787 erschienenen academischen Charte desselben, sind nebst mehrern andern bey Niederlegung der Länder, besonders des fünften Welttheils, des nordwestlichen Amerika, und des nordöstlichen Theils von Asien und Afrika, mit gehöriger Auswahl gebraucht worden. Ausserdem wurden bey Bestimmung der Lage der Oerter die neuesten astronomischen Nachrichten zum Grunde gelegt. Auf Genauigkeit in Niederlegung der Oerter und in Darstellung der politischen Eintheilung der Länder, auf Vollständigkeit, und auf Deutlichkeit des Strichs, ist möglichste Rücksicht genommen worden. Um jede Classe der Liebhaber zu befriedigen, sind die 3 Cookischen Fahrten, nebst Dunkans Phippes und Hearns Entdeckungsreisen darauf verzeichnet. Er wird auch auf Verlangen mit dem Instrument des Herrn de la Lande, womit man die Mondbahn bey einer Sonnenfinsterniß auf dem Erdglobus vorstellen kann versehen. Bey der Farbenillumination hat man Sorge getragen, eine leichte Uebersicht von denjenigen Orten zu verschaffen, welche die Europäischen Mächte in den andern Welttheilen besitzen. Auch dieser Globus hat den vollkommensten Beyfall des Herrn Hofastronoms Hell, dem er zur Prüfung überschickt wurde, erhalten. Der Apparat dieser beyden Globen, der Mittagsring, Stundenring, Höhenquadrant, Compaß, und das Gestelle, werden in Rücksicht der Accurateße und Schönheit dem Wunsch der Kenner entsprechen. Das Gestelle wird gewöhnlich von Birnbaumholz, mit vergoldeten Arabesquen, verfertigt, auf Verlangen der Liebhaber wird es aber auch von andern Holz, mit andern geschmackvollen Verzierungen, verfertigt. Dabey wird aber der Preis der Globen erhöht. Der gewöhnliche Preis des Paars ist fl. 35 — Reichsgeld, oder 19 Thlr. 4 gr. in Luis'dor à 5 Thlr. und die Hälfte davon für das Stück, denn es werden diese Globen auch einzeln verkauft. In diesen Preis, ist eine besonders verfertigte und mit lateinischen Lettern gedruckte Anweisung zur Kenntniß und dem Gebrauch dieser Globen, mit eingeschlossen, die brochirt in 2 Bänden mit Kupfern, jedem Globus beygelegt wird. Noch ist zu bemerken, daß bey dem gezingen Preis dieser Globen, alle damit verbundene Spesen, wie Kisten, Emballage, Mauth u. d. g. besonders bezahlt werden müssen. Briefe und Gelder bittet man franco einzusenden. Ein paar Himmels- und Erdkugel, zu 8 Zoll Pariser Maas, sind in Arbeit, ingleichen ein paar Detto zu 4 Zoll Pariser Maas, samt Beschreibung dazu. Nürnberg den 1. April 1792

Johann Georg Klinger, Kunsthändler und Kupferstecher.

In Bayreuth nimmt die Lübeckische Buchhandlung Bestellung an, und wird solche auch für Auswärtige, denen Bayreuth näher liegt als Nürnberg, bestens besorgen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 84.) Donnerstags, den 5. July 1792.

Bayreuth, vom 3. July.

Seit letzterm Freytage hat unsere Stadt und Gegend ein ganz militairisches Ansehen. Täglich gehen Truppen hier durch oder in der Nähe vorbey und die Straße nach Bamberg sieht man beständig mit Canonen, Munitions- und Proviantwägen und anderem Kriegsgeräthe bedeckt. Am Sonnabend, den 30sten Juny, brach das Fusilier-Bataillon Renouard von hier, seinem zeitherigen Standquartiere, auf. Es war für uns ein schwerer Abschied; es war, als wann sich Brüder und nahe Verwandte trennen. Diese Empfindungen theilte der geringste Innwohner mit dem Bürger und den Erstern der Stadt. Als um halb 3 Uhr zu früh, da das Bataillon sich zum Abmarsch formirte, die Leute aus ihren Quartieren in der Stadt in den Casernenhof giengen, sah man (was auch den gleichgültigsten Beobachter nicht kalt bleiben ließ) jeden Bürger seinen Bequartierten an der Hand dahin begleiten; beym Ausmarsche, mit dem Schlag 3 Uhr, waren alle Fenster von Personen, worunter viele den Morgen seit langem nicht so früh gesehen haben mochten, besetzt, und je weiter der Zug, unter dem Tönen der lauten Halbmonde, durch die Stadt hin gieng, desto größer wurde die Menge der Begleitenden und immer inniger das Lebewohlzurufen, so daß selbst das kalte Blut, womit der Preusse in den Krieg zieht, bey manchem Schnurbarte warm wurde und biß weit vor die Stadt hinaus folgte die ganze Menge ihnen nach. So schied ein Truppencorps von hier, das sich in der kurzen Zeit von nicht mehr als vierthalb Monathen, als es hier gestanden, vom ersten seiner Staabs-Officiere biß zum letzten Gemeinen (kaum einen oder zwey ausgenommen) durch Liebe zur Ordnung, durch wahrhaft edles von allem Adel- oder Soldaten-Stolz weit entferntes Betragen der Officiere gegen alle Stände, durch die liebenswürdige Harmonie unter ihnen selbst, durch ihren an Kenntnissen so reichen und in allem so gebildeten Umgang, so wie die Gemeinen durch Höflichkeit, Dienstfertigkeit und Arbeitsamkeit und eine gefällige Redseeligkeit so allgemein verehrt und geliebt gemacht haben, als wenn sie hundert Jahre hier gelebt und gewohnt hätten. Leser dieses Blatts, um der langen Bekanntschaft willen, vergönnet dessen Verfasser heute von der gewöhnlichen Zeitungsform abzugehen und seine Empfindungen reden zu lassen. Es drängt sich noch eine aus seinem Herzen in seine Feder. Es ist die Rührung, mit welcher er bey allen Religions-Verwandten in diesem Corps, sowohl Lutheranern, als Reformirten, und Catholiken, Ehrerbietung für Religion wahrgenommen hat, und kommen alle an den Rhein gehende Preussische Truppen in ihren moralischen Character diesem Corps, welches die Tete macht, gleich; (und so viel er ihrer noch kennen lernte, ist dieses das Bild aller) so kann und darf man sicher hoffen, daß sie dadurch schon Frankreich (dessen Unglück allein Sittenverfall ist) erobern und Canonen und Bajoneten nicht nöthig haben werden.

Thurnau, vom 2. July.

Gestern früh trafen von den Königl. Preussischen nach den Rhein gehenden Truppen, und zwar von dem hochlöbl. Baron von Vietinghoffischen

fischen Infanterie-Regiment, 7 Compagnien hier ein, von welchen die Leib-Compagnie mit dem Staab im hiesigen Markt, die übrigen aber in den umliegenden Dörfern und in dem benachbarten Königl. Amt Kasendorf bequartieret waren. Mittags wurde der durch Alter und Verdienste gleich verehrungswerthe Regiments-Chef, Herr Generalmajor von Vetinghoff nebst dem würdigen Herrn Obristen von Schönfeld und anderen Herren Officiers von dem regierenden Herrn Grafen im großen Schloßsaale bewirthet. Die vortrefliche Mannszucht und die ausgezeichnete Höflichkeit der Truppen verdienen öffentliches Lob. Heute früh um halb 3 Uhr haben uns unsre Gäste, vergnügt und zufrieden, wieder verlassen. Es war ein rührender Anblick, diese braven Krieger unter Anführung ihres grauen Chefs und unter Anstimmung des von der Hautboistenbande gespielten Gellertischen Chorals: Wie groß ist des Allmächtigen Güte, aufbrechen zu sehen.

Wien, vom 27. Juny. (Verfolg.)

Eine Ungarische Zeitung enthält folgendes: Ein Beamter hatte ein trauriges Schicksal. Er eilte also zum großmüthigen Palatin, zweyten Vater der Ungarn, und fand an Ihm gleich seinen Königl. Herrn Bruder, einen Menschenfreund, der ihn anhörte und gefühlvoll an seinem Leiden Theil nahm. Er, ein junger Herr, aber alt in der Denkungsart, väterlich für Arme, wurde gerührt biß zu Thränen: Leopold Alexander, der Liebling der Ungarn, ohne von dem erwähnten Beamten um etwas angeredet zu werden, ließ ihm eine ansehnliche Summe geben, biß der Spruch des Monarchen ihm Trost bringen würde. Dieses großmüthige Beyspiel muß aufs neue die Herzen der Ungarn an die erhabenen Sprossen des Haußes Oesterreichs ketten, und ihre Liebe für das Königl. Hauß um so mehr knüpfen, das Franz I. sich schon Herz und Seele aller Ungarn eigen gemacht hat, und in seinem liebenswürdigen Bruder Leopold Alexander ein Ebendbild seiner Tugenden aufstellt.

Die 2 hiesigen Königl. Theater werden in Pacht gegeben und nächstens den Meistbiethenden überlassen werden; man nennt die Häußer Aloys von Lichtenstein, Frieß und Wetzlar welche dafür einen ansehnlichen Pachtschilling zu geben gesonnen sind.

Mehrere Ungarische Regimenter, worunter 2 Karlstädter Kroaten-Regimenter begriffen sind, haben bereits ihre Standquartiere verlassen, und sind theils nach den Niederlanden, theils nach Gallizien auf dem Marsch.

Straßburg, vom 29. Juny.

Vorgestern ist folgende Zuschrift an die Nationalversamlung in beyden Sprachen gedruckt hier ausgetheilt worden; und die Fouriere der Nationalgarde haben sie sammt anderen Aufrufen den Bürgern in die Häußer gebracht, um sie einzuladen, dieselbe im neuen Gemeinhauße zu unterschreiben, wo, wie man uns versichert, Weiber und Kinder zu mehreren Tausenden, schon unterschrieben haben.

Zuschrift an die Nationlversammlung.

Gesetzgeber; Die Bürger Straßburgs haben mit Schmerz und Unwillen die Scenen des Abscheues vernommen, die sich in der Hauptstadt ereignet haben. Das gesetzgebende Corps ist von einer bewaffneten Menge gleichsam bestürmt worden; die constituirten Gewalten sind mißkannt, die Majestät des Volks ist in der Person des ersten Staats-Beamten herabgewürdigt worden, ein Haufen Leute, den einige Böswichter irre leiteten, hat sich unterfangen, Gesetze vorzuschreiben, den Willen der Nation zu tyrannisiren, und den Wunsch zu äußern, daß man die Constitution umstürze, die öffentliche Gewalt, wurde von denjenigen in ihrem Gange gehemmt, welche sie aus Pflicht in Thätigkeit setzen sollen; die Volks-Beamten, welche für die öffentliche Sicherheit und die Vollziehung der Gesetze wachen sollten, haben diese Unordnungen gesehen, und haben sie geduldet! Dieß sind die Verbrechen, welche Schrecken und Entsetzen in unseren Mauern verbreitet haben; und diese

Ver-

Verbrechen, von wem sind sie begangen worden? von Leuten, die sich den Namen: Französisches Volk, beylegen.

Wir haben die Fesseln der Tyrannen zertrümmert, unser Nacken wird sich nicht unter das Joch der Rottengeister schmiegen. — Für die Freyheit werden wir sterben: aber damit die Freyheit bestehe, müssen die Gesetze heilig gehalten werden. Wir haben geschworen, die Constitution zu handhaben; aber wir wollen sie ganz; wir werden nicht zugeben, daß sie im mindesten verletzt werde.

Wir werden mit dem Muthe und der Kraft freyer Männer die Despoten bekämpfen, die sich gegen uns verschworen haben. Aber ewigen Krieg erklären wir den Verruchten, die, mit ihrer Nichtigkeit unzufrieden, und unwillig, daß das Gesetz ihrer Bosheit Schranken setzt, auf die Ermordung der rechtschaffenen Bürger sinnen, und die Auflösung der Regierung zum Zwecke haben. Der Brief des Departements von Paris vom 12ten Junius an den Minister des Innern, und das Schreiben des Generals Lafayette an die National-Versammlung sind der Ausdruck unserer Gesinnungen und Wünsche: wir haben in letztern den Freund und Nebenbuhler Washingthon's, jenen Helden erkannt, der für die Freyheit in zwey Welttheilen gefochten hat. — Nein, der elende Haufen Ruhestörer und ihre Abgesandten, die sich über die Oberfläche des Reichs verbreiten, und einige Banditen, die in ihrem Solde stehen, sind nicht die Nation. Die Nation ist ihrer Unverschämtheit müde: die Nation erwartet von ihren Stellvertretern die Zernichtung dieses politischen Ungeheuers.

Die Bürger von Straßburg sind noch von dem feurigen, aber aufgeklärten Patriotism beseelt, welchen sie während der ganzen Zeit der Revolution ohne Unterlaß bewiesen haben. Mit festem Fuße, mit unerschütterlichem Muthe, erwarten sie den äussern Feind; sie haben Aerme und Bayonnetten, um ihn zurückzutreiben. Sie werden ihre Freyheit gegen die feindlichen Armeen zu vertheidigen wissen. Aber Sie, Gesetzgeber! Sie müssen diese Freyheit gegen die Angriffe der Ruhestörer schützen. Sie umgibt die Majestät der Nation; und zweifeln Sie nicht, daß nicht, wenn besoldete Räuber es wagten, die Freyheit Ihrer Berathschlagungen anzutasten, eine starke Masse guter Bürger, die bisher das Stillschweigen der Verachtung beobachtet hat, bereit ist, diese politischen Insecten zu zertreten, und um Sie herum ein unüberwindliches Bollwerk aufzuthürmen.

Wir bitten Sie daher im Namen des Vaterlandes, das auf Sie seine Hoffnung gründet, im Namen der Freyheit, deren Diener; im Namen des Volks, dessen Repräsentanten Sie sind; wir beschören Sie, bis zu der Urquelle der Unruhen hinaufzusteigen, die vor Ihren Augen ausgebrochen sind, die Urheber derselben nach aller Strenge bestrafen zu lassen, und endlich einmal ein Gesetz zu geben, gegen eine Secte von Verschwörern und Anarchisten, die unter dem Namen Jacobiner bekannt ist, und die, wann sie noch einige Zeit dauerte, unfehlbar ganz Frankreich in einen Abgrund von Unglück stürzen würde. Das, Gesetzgeber, ist der Wunsch der Bürger Straßburgs.

Frankfurth, vom 30. Juny.

Da das verwaiste deutsche Reich nun dem frohen Zeitpunct nahe ist, sein neues Oberhaupt baldigst zu erhalten, so gelangte bereits am 23ten d. von dem hier versammelten hohen Chur-Collegio, an Einen Hochedlen Magistrate der Reichsstadt Aachen das Einladungsschreiben, zur Ueberbringung der daselbst aufbewahrten Reichsinsignien, die zur Kaiserkrönung wesentlich nöthig sind, und gegen einen Revers jedesmalen hierher gebracht werden.

Vorgestern, Donnerstags, den 18sten, ist auf allen öffentlichen Plätzen in der Stadt unter Trompetenschall proclamirt worden, daß die Wahl eines neuen Reichsoberhaupts künftigen Donnerstag als den 5ten July geschehen und der Sicher- und Schirmungs-Eid künftigen Montag abgelegt werden soll. König Franz soll den 5ten July in Seelgenstadt einige Meilen von hier eintreffen, und daselbst übernachten.

Fast täglich kommen jetzt Oesterreichische Truppen an unsere Stadt vorbey. Heute früh ist das Regiment Stuark, welches zu Wertheim eingeschifft worden, hier vorbey nach den Niederlanden gefahren. — 1100 Mann vom Regiment Hohenlohe sind am 27sten Morgens Mayuz vorbey nach den Niederlanden passirt.

Warschau. (Verfolg des Universals der Grafen Potocki und Rzewuski. (S. Num. 80.)

Daß die jetzt zu Warschau deliberirende Reichsversammlung gegen die vom Volke ihr ertheilten Instruc-

tionen

ctionen und Vollmachten verfahren; das freye Wahlrecht der Nation zu Besetzung des Throns aufgehoben, und dagegen das Erbfolgerecht festgesetzt, den König von Beobachtung der durch ihn beschwornen Pakta Conventa losgesprochen, und unter dem Beystand der in den Reichstagssaal zugelassenen Krongarde, Königl. Uhlanen und des Pöbels, die neue monarchische Verfassung, der dagegen protestirenden Landbothen ohngeachtet, gewaltsamer Weise eingeführt, und, als namentlich der Landbothe von Kalisch, Suchorzewsky, den König an die Heiligkeit seines Eides erinnerte, denselben gemißhandelt, folglich an einem Volksrepräsentanten sich heillos vergriffen; ferner, daß sie dem Könige das Commando der Armee, die Verwaltung der Finanzen, das Recht zu begnadigen, und überhaupt eine despotische Gewalt zugestanden; daß sie in der Oberherrschaft des Adels über seine bisherigen Leibeigenen sich Eingriffe erlaubt, und diese Rechte des Adels gänzlich aufzuheben sich vorgenommen, mit einem Worte, daß sie die Freyheit aufgehoben, und dagegen die Sclaverey eingeführt hat, und den Adel, auch sogar dem Namen nach, aufzuheben sucht. Aus allen diesen Gründen erklärt sie die gegenwärtige Reichstagsversammlung für gewaltthätig und unrechtmäßig, verbietet, unter Androhung der gegen die Feinde des Vaterlandes verordneten Strafe, daß sich Niemand mit gedachtem Reichstage einlasse, oder etwas mit ihm verhandle, die erklärt alle jetzt vorhandene Tribunäle, niedergesetzte Commissionen, und alle Arten von Gerichtsbarkeiten für unberuffen, unrechtmäßig, nun und nichtig, befiehlt den Feldmarschällen, das Commando der beyden Kronarmeen (von Pohlen u. Litthauen) zu übernehmen, denselben den Eid der Treue für diese Generalkonföderation schwören zu lassen; diejenigen aber, welche sich dessen weigern sollten, als Feinde des Vaterlandes zu bestrafen. Dem zufolge ergehet hiemit ferner an alle Generals und Staabsofficiere der Befehl, daß sie, von dato an, 1) weder den Befehlen der Kriegscommission und dem Reichstage Folge zu leisten, noch Berichte an sie abzustatten, und viel weniger ihnen Truppen zu stellen haben, sondern dagegen 2) daß ein jeder von ihnen sich mit seinen unterhabenden Truppen auf dem kürzesten Wege nach Braclaw begeben, von dort aus den Feldmarschällen seine Ankunft melden, und die weiteren Ordres der Generalconföderation daselbst abwarten soll. 3) Sollen sie unterwegs oder wo es auch seyn möchte, auf Russische Truppen stoßen, so haben sie solche als Hülftruppen anzusehen, welche Ihro Maj. die Kaiserin der Generalconföderation großmüthigst bewilligt hat, um die Republik gegen jene Staatsbürger zu vertheidigen, welche, uneingedenk daß sie frey und adelich gebohren sind, die Freyheit und den Adel zu unterdrücken oder gar aufzuheben suchen 4) Sollen sie gegenwärtige Declaration sogleich überall bekannt machen, und daß solches geschehen sey, anhero berichten. Gegeben zu Targowicz, auf der Generalconföderation, den 14. May 1762. Unterzeichnet: Severin Rzewusky."

Antwort des Prinzen Joseph Poniatowski:

Herr Rzewusky! (denn er ist von der Republik seiner bekleideten Ehrenstellen entsetzt) Ich habe Ihre Schrift erhalten, und lange darüber nachgesonnen, was sie eigentlich sagen wolle, auch bin ich zweifelhaft gewesen, ob ich darauf antworten solle. Allein ein ehrlicher Mann verbirgt seine Meinung nicht; er verachtet die Niederträchtigen, und dieß ist mein Fall gegen Sie. Als Soldat, der seinem Eide und der Ehre getreu bleiben muß, kenne ich keine andere, als die von der Nation selbst eingesetzte Oberherrschaft; habe von niemanden, als vom Könige und von der Kriegscommission Befehle zu empfangen; habe keine andere Verpflichtung als diese: für das Vaterland zu leben oder sterben! Als Bürger des Staats kann ich Ihren Rathschlägen nicht Gehör geben, weil sie unter dem falschen Anstrich der Freyheit eine Menge Verläumdungen enthalten, und von einer Fremden Macht unterstützt werden.

Es sollen 1) die hiesigen Schloßgüter, 2) der sogenannte Hautsteen Hof und 3) die Güter auf der Eben, von welchen die Pachtzeit mit Lichtmeß zu Ende geht, von neuem auf 4 Jahre verpachtet werden. Pachtlustigen wird demnach solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und sie ersucht, auf den 20sten July hieselbst zu erscheinen, ihr offerta zu erkennen zu geben und sodann des Pacht-Abschlusses halber das weitere gewärtig zu seyn. Dannorf den 30. Juny 1792.

Aus Reichsfreyherrl. von Künßbergischen Amt daselbst.

Anhang zu Num. 84 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 6. July 1792.

Culmbach, vom 3. July.

Vergangenen Sonntag hatten wir das erstemahl das Glück Truppen von der Armee unsers geliebten Königs durch unsere Stadt marschieren zu sehen. Morgens um 7 Uhr zog das schöne Grenadier-Bataillon des Königl. Regiments von Wittinghofen in Parade mit seiner vortreflichen Janitscharenmusik unter Anführung seines würdigen Majors von Wasemar, denn einige einzelne Compagnien vom ersten Mousquetier-Bataillon hier durch. Heute passirte das herrliche Husaren Regiment von Köhler in einzele Escadrons die hiesige Stadt. Nie erinnere ich mich irgend einen Gegenstand gesehen zu haben, der in mir ein solches Gemische von Vergnügen und banger Ehrfurcht erregt hat, als der Anblick dieses Regiments. Ein Corps Officiers das man nicht leicht so auserlesen antreffen wird, Husaren, denen Gesundheit, Stärke und Muth aus den Augen blitzt, und Pferde, die alle so schön und wohlbehalten sind, daß sich jeder Pferdekenner, zumahlen nach einem solchen langen Marsch, darüber verwunderte. Ich hatte Gelegenheit einige Officiers von beyden Regimentern näher kennen zu lernen, und ich fand in diesen Männer, die das Angenehme des feinsten Umgangs, seltner Kenntniße auch von vielen ausser ihrer Sphäre liegenden Sachen, einen edlen Muth ohne die mindeste Prahlerey und sanftes Betragen gegen ihre Untergebene mit einander zu verbinden wusten. Der gemeine Mann ist erfüllt von Liebe gegen seinen König und seine Officiers, höflich gegen den Quartiersmann und ausserordentlich genügsam, und giebt selten seinen Vorgesetzten Gelegenheit ein Beyspiel ihrer guten Manns-zucht zu zeigen. Die Leute sind so abgehärtet, daß das obbenannte Grenadier Bataillon nach einem 4 wöchentlichen Marsch hier noch keinen Marqueden hatte. Heute rucken einige Escadrons vom Husaren-Regiment von Wolfrad ins hiesige Amt und haben morgen da Rasttag.

*) Der würdige Privatmann, der uns obiges schrieb, wünschte davon öffentliche Erwähnung; indessen verbathen mehrere hier durchpassirte Officiere der obgedachten Regimenter sich alles öffentliche Lob. — Wir verehren diese Bescheidenheit; sie ist stets beym Verdienst, aber es tritt unsere Pflicht als Geschichtmahler ein, und so durften wir ex officio diesem Portrait die Stelle nicht versagen. Es ist so wahr als schön.

Gent, vom 24. Juny.

Wir fangen hier wieder an etwas ruhiger zu werden und glauben nicht, daß die Franzosen weiter vordringen werden. Ausser dem General Beaulieu, welcher mit 14000 Mann nur 1 Stunde von Cortryk steht, ist noch ein anderes Corps gegen die Franzosen auf dem Marsch, und verschiedene Officiers sind wieder von der Lucknerischen Armee aus Cortryk desertirt. — Zu Brüssel waren am Sonntag Abends zwey Obersten, die aus Cortryk desertirt waren, in der Comödie.

*) Am 28. Juny (so weit gehen die neuesten Nachrichten) stunden die beyderseitigen Armeen noch in der Stellung wie letzt (Nro. 83) angezeigt worden. Daß die Lage der Oesterreicher critisch sey, fürchtet man ohne Ursache. Ein Extrablatt der Brüßler Zeitung bestättigt, daß der Obrist Mylius mit seinen grünen Laudonschen Jägern am 23sten Abends den Franzosen den Posten Harlebek wieder genommen, und daß die letztern bey allen Versuchen, solchen wieder zu erobern, mit Verlust zurückgeschlagen worden. Zu Mons sind am 26 noch 900 Ungarn angekommen; eben so viele sind von Brussel nach Tournay abgegangen. In Cortray haben die Franzosen star-

ke

le Contre[illegible] eingetrieben, den Einwohnern den Patrioteneid abgenommen und einige Tuchmagazine verdorben. Sie rissen das Pflaster auf und deckten die Dächer ab. In der Brüßler Zeitung wird umständliche Nachricht von der nach den Niederlanden auf dem Marsch befindlichen Oesterr. Truppen-Verstärkung gegeben. In einer ausserordentlichen Beylage ist die Liste und Marschroute der nach Coblenz auf dem Marsch begriffenen Königl. Preussischen Truppen bekannt gemacht.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 22. Juny.

Als ich Warschau verließ, war es schon sehr unruhig wegen des Russischen Einmarsches in Pohlen. Einen Russisch gesinnten Pohlen wollten die Warschauer Damen lanternisiren und banden zu dem Ende schon die Ciuturous (Leib-Binden) ab, er entkam aber glücklich ihren schönen Händen.

*) Im Felde kommt es überall zum Schlagen, so wohl auf der Seite von Litthauen, wo die Russen unter den Generalen Dolgorucki, Rzewski und Denisow immer weiter vordringen, – als auch in der Ukraine, wo sie unter dem General Kochowski, unter Führung des Contrerevolutions-Triumvirates Branicki, Potocki und Rzewuski eingerückt sind. Von den in beyden Gegenden vorgefallenen Treffen (S. Num. 82) liest man nun folgende Warschauer Berichte:

Aus dem Lager des General-Lieutenant Judycki, den 14. Juny.

Am 10. dieses Monathes wurden wir von dem Feinde zwischen Mire und Schwierzne angegriffen: aber unsere Cavallerie nöthigte ihn, nachdem das Treffen einige Stunden lang gedauert hatte, sich mit einem Verluste von 150 Mann, die auf dem Schlachtfelde blieben, sich zurückzuziehen; da hingegen von unserer Seite nur wenige Mann ihren Tod fanden. Der General Judycki wollte diesen Vortheil benutzen und beorderte sogleich ein Infanterie-Bataillon nebst zwey Canonen und einem 300 Mann starken Cavallerie-Corps, um den Feind auf seiner Flucht zu verfolgen, aber ein heftiger Regenguß, der plötzlich entstand, widersetzte sich der Vollziehung dieser Ordre.

Den 11. Nachmittags wurde das fünfte Bataillon nebst 300 Mann Cavallerie und vier Canonen unter Anführung des Vice-Brigadier Wawrzecki auf Recognoscirung ausgesandt. Dieses Corps näherte sich hart an das Russische Lager bey Zaluze, eine Meile von Mire, und postirte sich auf einer Anhöhe wo man vollkommen dasselbe übersehen konnte. Unser Detachement entdeckte, daß die Russen schon in Schlachtordnung stünden: und man begrüßte es mit dem groben Geschütze: aber die Canonen waren zu hoch gerichtet und vermochten uns nicht den geringsten Schaden zu thun. Nach einigen Schüssen von beyden Theilen zogen sich die unsrigen zurück, indem sie ihre Absicht, die einzig und allein in Recognoscirung des Feindes bestand, vollkommen erreichet hatten. Während daß wir uns wieder zurückbegaben und der Feind uns mit der größten Stille verfolgte, vergieng eine halbe Stunde, und unsere Armee avancirte in Schlachtordnung, ihre Flügel mit der Cavallerie bedeckt. Die Russen breiteten sich sogleich ebenfalls aus und wir wurden gewahr, daß ihre Stärke viel beträchtlicher war, als wir uns nach den davon gemachten Berichten eingebildet hatten. Die Russen fiengen an ihr grobes Geschütz spielen zu lassen, worunter sich Canonen von zwölf und sechspfündigen Kugeln befanden. Wir antworteten ihnen nur mit dreypfündigem Geschütze. Der Feind kam nicht näher, und begnügte sich bloß von weiten, Bomben und Granaten auf uns zu werfen, welche Canonade über eine Stunde lang dauerte. Die erste Linie unserer an den Flügeln der Armee placirten Cavallerie behauptete nicht ihren Posten, und wurde, aller angewandten Mühe der Officiere ungeachtet, zerrißen. Der Grund hiervon war, daß die von dem Feind geworfenen Granaten großtentheils hinter dem Rücken dieses Theiles der Cavallerie zerplatzten, und also die unsrigen glauben machten, sie wären zwischen zwey Feuern, wobey zu gleicher Zeit ihre Pferde so wilde wurden, daß es nicht möglich war, sie im Zaume zu halten. Das erste und zweyte Bataillon fieng auf die nähmliche Weise an in Unordnung zu gerathen; das Beyspiel ihrer Officiers flößte ihnen aber Muth ein und sie stellten ohne Verzug die alte Ordnung wieder her. Unsere Infanterie, die durch die General-Majors Frankowski, Grabowski und Niesiolowski commandirt wurde, hielt mit der größten Standhaftigkeit das schreckliche Feuer des Feindes

aus. Endlich nahm die Canonade ein Ende, und da wir die Russen aus dem Gesichte verlohren, so glaubten wir schon daß sie sich zurückgezogen hätten; allein plötzlich erschienen sie vor unserer Flanke, formirten ein längliches Viereck, dessen eine Seite noch durch die Cavallerie verlängert ward, fiengen an auf uns zu schießen, und würden uns durch ihre Artillerie ansehnlichen Schaden zugefügt haben, wären ihre Canonen beßer gerichtet gewesen. Wir entschloßen uns nunmehr zur Retirade, und zogen uns in der schönsten Ordnung zurück, da wir gewahr wurden, daß uns der Feind von der Seite und von hinten angriff. Von allen Seiten umringt, verlohren wir dennoch nicht die Gegenwart des Geistes. Die Cosaken und Russischen Dragoner brachen aus einem Gehölze hervor und fielen über unsere Cavallerie her. Auch beunruhigten die Dragoner sodann unsere Infanterie, die nicht mehr durch die Cavallerie geschützet wurde. Aber das lebhafte und anhaltende Feuer unserer Canonen zwang sie, sich mit einem beträchtlichen Verluste zurückzuziehen, nachdem sie einen Dragoner-Obristen auf dem Schlachtfelde gelaßen hatten.

Während daß sich unsere Armee gegen Mieswiesz zu zog, warfen sich die Russen haufenweise in diese Stadt, um sie zu plündern, und die Cosaken erschienen auf den sie umgebenden Dämmen. Da wir aber, um unseren Rückzug zu decken, das zweyte Bataillon des achten Regiments bestehend aus 250 Mann in das Schloß daselbst geleget hatten; so gab diese Mannschafft ein so lebhaftes Feuer auf den Feind, daß er genöthiget war, sich zurückzuziehen, nachdem er eine starke Anzahl seiner Truppen eingebüßet hatte. Unsere Armee gieng hierauf durch die Stadt und zog sich in der schönsten Ordnung weiter zurück. Die braven Leute marschirten die ganze Nacht, und da sie an den Fluß Uszza kamen, schlugen sie Brücken darüber und gelangten so über ihn hinweg. Beynahe unsere ganze Bagage ist uns geblieben. Die Liebe zur Wahrheit nöthigt uns zuzugeben, daß dieses Treffen nicht zu unserem Vortheile ausgefallen sey. Das Uebergewicht unseres Feindes, die falschen Nachrichten, die wir von dem Zustande seiner Macht erhielten, die Erfahrung der alten Soldaten, die nur einen Krieg endigen, um einen andern anzufangen, die strenge Kriegszucht der Russen, ihre Ergebenheit für ihre Kaiserin, für die große Fürstin, die gänzliche Ergebenheit der Russen für Catharina die zweyte, sage ich, unser allzuhitziger Eifer, die Schnelligkeit, womit wir unsere Truppen zu versammeln genöthiget waren; alles dieses mußte uns schon in voraus bereiten, einige ungünstige Nachrichten zu empfangen. Aber weit entfernt, das dieß erste verlohrne Spiel unsern Muth darniederschlagen sollte, hat ihn daßelbe vielmehr nur desto größer gemacht. Das Beyspiel der Amerikaner, die so oft geschlagen wurden, und sich doch endlich frey und unabhängig machten, dieses Beyspiel setzt uns außer Furcht wegen der unglücklichen Vorherverkündigungen, die die Feinde des Staats mit Entzücken verbreiten, und die jeder gute Bürger verachtet, nicht aber dadurch in Schrecken gebracht wird.

Aus dem Lager des Prinzen Joseph Poniatowski zu Lubar vom 14. Juny.

Wir empfangen vorjetzt die umständliche Nachricht von dem Treffen, das die Unsrigen zu Sienaw unter der Aufführung des Majors Perekladowski geliefert haben. Dieser Officier ward mit einem Corps-Truppen ausgesandt, fiel über 200 Tartarn her, und schlug dieselben. Aber er war zu weit vorgedrungen, entdeckte sogleich in seinen Flanken zwey Haufen Cosaken, und wurde von diesen genöthiget, nicht weiter zu siegen, sondern sich zurückzuziehen. Während daß er sich in der besten Ordnung zurückzog, so sah er ein Corps von Truppen auf sich loskommen, das er um desto mehr geneigt war für einen Theil der National Cavallerie zu halten, da es die Standarten derselben hatte. Da er ihm aber näher kam, wurde er auf einmahl von einem Haufen neuer Cosaken angegriffen, die sich um nicht entdecket zu werden der Fahnen unserer National-Cavallerie bemächtiget hatten. Die Unsrigen, die sich so von allen Seiten umringt sahen, stritten wie Verzweifelte, und bemüheten sich aus allen Kräften, ihr Leben sich theuer von den Feinden bezahlen zu lassen. 20 Mann blieben auf dem Platze, worunter sich die Lieutenants Obertynsky und Trzeciak befanden, 80 anderg wurden verwundet, worunter auch der Major Perekladowsky, der zum Gefangenen gemacht wurde, befindlich war Man rechnet den Verlust des Feindes auf 400 Todte. Lieutenant Zwizda, der mit hundert Pferden auf Streifereyen ausgesandt wurde, ist mit 80 gefangenen Russen in das Lager zurückgekehrt.

Ein

Warschau, vom 23. Juny.

So eben kommt ein Courier vom Fürsten Poniatowski aus der Ukraine — welcher folgende Nachricht überbringt: Nachdem vom 14ten an täglich mit den Russen Scharmützel vorgefallen, wo besonders die Attaque vom 14ten merkwürdig, so kamen die Russen den 15ten und 16ten wieder, und beunruhigten die Truppen. — Der Prinz hatte bis den 17ten Vormittag alle kleine Detaschements an sich gezogen, griff das Russische Corps unter Commando des Russischen Generals Kochowski an und brachte es nach zweyen heftigen Attaquen zum Weichen. Die Russen haben an 6 bis 700 Mann verlohren — und 2 Canonen. — Der Prinz hat sein Hauptquartier zu Zaslaw genommen.

*) Nach einer andern Nachricht sollen die Russen, die gegen 60000 Mann stark waren, 4000 Mann und einige Fahnen, die Pohlen aber, die gegen 30000 Mann stark waren, nur 800 Mann und 300 Pferde verlohren haben. Das Treffen fieng des Morgens um 7 Uhr an und dauerte bis Nachmittags 5 Uhr.

Canstatt, vom 7. July.

Der Türkische Gesandte in Wien Ratib Effendi reist zur Kaiserwahl nach Frankfurt und wird heute durch unsere Stadt passiren.

* * *

Die große Neuigkeit aus Ostindien, welche zuerst über Wien und dann aus dem Haag gekommen, bestättiget sich nun auch durch die Engl. Zeitungen. Cornwallis hat den Tippoo Sultan am 7. Febr. aufs Haupt geschlagen. Diese für die Brittische Nation so erfreuliche Nachricht hat Sir Robert Ainslie, Englischer Gesandter in Constantinopel mit einem Courier, den der Oesterreichische Minister, via Belgrad und Semlin, abgehen ließ, nach Wien gesandt, von da sie weiter an die Ostindische Compagnie in London befördert worden. Die Bombay-Zeitung nennt es einen glorlösen, brillanten und höchst wichtigen Sieg, a glorious and most important victory. Bey Abgang der Nachricht stund die Engl. Armee auf der Insel Seringapatam.

Von dem letztern Volksaufstand in Paris enthalten nun selbst die dortigen Journale und Zeitungen folgendes:

Paris, vom 25. Juny. Der 20. Juny hat die Jacobiner Parthie vollends vor aller Welt zum Abscheu gemacht. Die unumstößlichsten Beweise zeugen nun, daß der ganze erkünstelte Aufstand ihr Werk war, daß er von ihnen schon 8 Tage zuvor angezettelt, auch am 20. Juny selbst geleitet worden war. Das Volk aus den 2 Vorstädten hatte den Befehl erhalten, nicht zu weichen, ehe der König werde versprochen haben, die 2 bekannten Decrete der N. V. zu bestättigen: es zog aber sogleich gehorsamst ab, da ihr der heuchlerische Maire Pethion, der mit Urheber oder das Hauptwerkzeug des Aufstandes, den Wink dazu gab.

Der N. V. war das Vorhaben angezeigt worden, aber die Jacobiner Mitglieder derselben verhinderten, daß keine Anstalten getroffen wurden. Das Directorium des Departements gab dem Maire und der Municipalität Befehle, um das Vorhaben zu hintertreiben: aber diese befolgten sie nicht. Der Generalcommandant der Nationalgarde, der eben damals das Commando hatte, ließ die ganze Nationalgarde, die sich theils als Reserve in den verschiedenen Quartieren der Stadt vertheilt sich um das Schloß herum eingefunden hatte, ohne Befehle u. s. w.

N. S. Zu Straßburg wollte man am 30. Juny aus Carlsruhe die Nachricht haben, daß Se. Päbstl. Heiligkeit Pius VI. gestorben wären. Man will zu Straßburg den Pabst, nachdem man ihn moralisch getödtet, auch physisch sterben lassen.

Zu dem aus freyer Hand erfolgenden Verkauf einiger nahe an hiesiger Stadt gelegenen und bereits in der hiesigen Intelligenz Num. 23 öffentlich feilgebothenen Grundstücke wird hiemit Dienstag der 10. dieses Monaths anberaumet, an welchen sich sodann diejenigen, welche zu ein- oder den andern von sothanen Grundstücken Lust haben, in dem Wirthshauß zu Colmdorf Nachmittags um 2 Uhr einzufinden und hierauf zu gewärtigen haben, daß nach erfolgenden annehmlichen Geboth sothane Grundstücke dem Meistbiethenden ohne weiters zugeschlagen werden sollen. Bayreuth den 3. July 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 85.) Sonnabends, den 7. July 1792.

London, vom 26. Juny.

Aus dem Ostindischen Hauße vom 23. Juny. Diesen Morgen sind von Sir Robert Ainslie zu Constantinopel folgende Nachrichten eingegangen:

Aus einem Schreiben Sir Roberts Ainslie, d. d. 29 May 1792.

Die Beylage ist ein Duplicat von meinem Schreiben vom 25sten d. worauf ich Sie verweisen muß, und bediene ich mich jetzt eines Bothens, den der Oesterreichische Minister, über Belgrad und Semlin abschickt, und der Wien wohl eher erreichen wird, als die ordinaire Post, die durch die Wallachey und Siebenbürgen geht; aus der Ursache will ich auf alle Fälle hier anschließlich alle die Nachrichten, so mir von dem glorreichen und höchst wichtigen Siege zugekommen sind, den der brave Graf Cornwallis über Tippoo's sämmtl. Macht in der Nähe von Seringapatam erhalten hat, zur Kenntniß der Herren Directoren der Compagnie übersenden.

Aus einem Schreiben der Herrn Manesty und Jones an Sr. Excellenz, Sir Robert Ainslie, d. d. Bussora den 27. April 1792.

Wir haben das ausnehmende Vergnügen Ew. Excellenz die wichtige Nachricht betreffend die Kriegsoperationen in Indien zu übersenden, welche beyliegender Auszug der Bombay-Zeitung vom 29ten Februar enthält, die wir gestern Abends durch das Schiff Liverpool empfangen haben, und schmeicheln wir uns mit der Hoffnung, nächstens in Stande zu seyn, die Einnahme von Seringapatam und somit das Ende des Kriegs zu melden.

Bombay-Zeitung vom 29. Febr., einzelaufen zu Bassora den 26. April.

Hauptarmee: Im Lager: Auf der Insel Seringapatam; Niederlage Tippoos und seiner Armee.

Gestern Abends empfieng die Regierung officielle Depeschen, welche die glorreiche Nachricht von einem ausnehmenden und völligen Siege bringen, den Lord Cornwallis über Tippoos ganze Armee mit völliger Eroberung der feindlichen Stücke und Gepäcke erhalten. Nachstehendes Schreiben enthält alle Umstände so man zur Zeit noch erhalten hat.

Aus einem Schreiben des Gen. Lieut. Stewart in des Nizams Durbar d. d. Baangul vom 12. Febr. 1792.

Mit dem herzlichsten Vergnügen melde Ihnen, daß ich eben officielle Nachricht vom Nizam erhalten, von der völligen Niederlage der Armee des Tippoo in der Nacht vom 7ten d. und daß Azamul Omrah an Se. Hoheit geschrieben, Daß Graf Cornwallis den Angriff gleich mit der Nacht, ohne Stücke angefangen, die zahlreichen feindl. Batterien gestürmt und nach einem kleinen durch einen Nulla in der Fronte verursachten Auffenthalt, in das Lager eingedrungen, alle Artillerie, Zelten und Bagage genommen, die Flüchtigen biß am Caveri (Fluß) verfolgt, noch vor Tagesanbruch am 8ten Scholl-Baugh und Sher-Gungam auf der Insel eingenommen und am Morgen mit dem frühesten befohlen das schwere Geschütz aufzuführen um die Belagerung anzufangen.

Als ich obiges schon geschrieben hatte, sah ich noch des Ministers Brief, welcher weiters meldet, daß man nicht wisse, was aus Tippoo geworden, und der Sieg so vollkommen sey, daß er die lebhafteste Hoffnung zu einem schleunigen Fall der Hauptstadt gebe. Eben verkündigt die Abfeuerung von 150 Stücken unsern glücklichen Erfolg. ꝛc.

Donnerstags, den 28. Febr. 1792.

Den Tag vor diesem brillanten Siege waren Se. Herrlichkeit eine Meile von dem merkwürdigen Fleck angekommen, mit welchem die Truppen unter Ihren Commando durch die glorreiche Schlacht vom 16ten May v. J. schon bekannt waren, ein Tag, der nicht leicht aus dem Gedächtniß des Soldaten erlöschen wird, und welcher nicht wenig zu ihren Eifer bey dieser großen Gelegenheit beygetragen haben muß. (Das weitere folgt.)

Paris

Paris, vom 27. Juny. (Aus der Gazette de France.)

Man vernimmt von der Nördlichen Armee, daß der Prinz Lambesc in einem Rencontre getödet worden. Man erwartet alle Augenblick die Nachricht von einer großen Action.

In der Sitzung der N. V. am Montag Abends vernahm man mit Vergnügen, daß der König im Vertrauen auf den Eifer, die Klugheit und militairischen Talente des Marschalls Luckner, demselben Carte blanche oder freye Hand für die Fortsetzung der angefangenen Operationen gegeben, im Einverständniß mit Hrn. La Fayette, so weit die Nähe der beyden Armeen dieses Concert möglich machen werde.

Paris, vom 29 Juny.

In den beyden Sitzungen der N. V. vom Mittwoch Abends und Donnerstag früh sind verschiedene Addressen wegen der Auftritte am 20ten verlesen worden; aber der Antheil so man daran nahm verlohr sich bald durch die Erscheinung des Generals Lafayette an den Schranken. Er verlangt in seinem und seiner Armee Namen, daß die Urheber und Stiffter gedachter Auftritte gerichtl. verfolgt werden.

*) Die unvermuthete Erscheinung dieses Generals veranlaßte aufferordentliche Auftritte in der Nationalversammlung. Er verlangte, daß die Urheber der Auftritte vom 20 als Verbrecher Laesae Nationis behandelt würden. Die Jacobiner nannten ihn einen Verräther, — und sagten, sie wollten ihm die Leichenrede halten. — Der N. V. werden täglich Petitionen von den Provinzen übergeben; einige verlangen daß dem Könige sein Recht Decrete zu sanctioniren oder nicht zu sanctioniren eben so unverletzt erhalten werde als der N. V. Decrete zu geben. Dagegen fordern viele, daß der König durch die N. V. des Throns verlustig erkläret und daß das Recht eines Königs den Decreten der N. V. die Bestätigung zu versagen, nicht auf pressante Gelegenheitsdecrete angewendet werde. — Daraus (sagt die Gazette de France) erhellt eine traurige Wahrheit; diese, daß Frankreich in 2 sich widersprechende Meinungen getheilt ist, und ist von den Folgen dieser Spaltung alles zu fürchten.

Brüssel, vom 25. Juny.

Beständig kommen hier noch geflüchtete Leute mit ihren Gättern aus Flandern an. — Man hat in Flandern folgenden Zettel ausgestreut:

Belgische Patrioten! setzt euch in bewaffneten Stand, versieht euch geschwind mit allen Kriegsbedürfnissen; seyd alle einig und sucht Correspondenz zu haben in allen Städten, Flecken und Dörfern eures Landes. — Versäumt keine Mittel, welche gebraucht werden können gegen die Trabanten unserer Tyrannen und Unterdrücker. — — Bald, wehrte Freunde, bald sollet ihr Gelegenheit haben, Beweiße von eurer Tapferkeit und Vaterlandsliebe zu geben, bald sollet ihr ungehindert das Freyheitszeichen aufstecken und euch mit dem Sinnspruch: frey leben oder sterben schmücken können. — Das 4te Jahr der Französischen Freyheit, wird das erste der Belgischen Freyheit seyn.

Diese Addresse für die sogenannte patriotische Sache hat nicht viel Proselyten gemacht. — Beym Marschall Luckner zu Courtryk befindet sich der Graf Rosieres, welcher die emigrirten Belgier commandirt. Er war in Diensten der Holländischen Patrioten während der letztern Unruhen und stand unter dem berüchtigten Corps Uhlanen des Rheingrafen von Salm.

Valenciennes, vom 16. Juny. (Aus einem Französischen Blatt.)

Wir können versichern, daß in Brabant alles wohl geht zum Vortheil unserer Waffen. Die Brabanter und Lütticher, die eine Legion von 3000 Mann ausmachen, sind unter den Befehlen des General Rosiere der Luckneriſchen Armee einverleibt. Sie marschieren mit derselben, ohngeachtet der Minister Metternich, im Namen des Königs Franz, seines Herrn, publiciren lassen, daß jeder Brabanter, der mit den Waffen in der Hand gegen die Oesterr. Armee würde ergriffen werden, auf der Stelle sein Leben mit dem Strang endigen solle. Die Brabänter, so zu Paris sind, haben einen Brief an Hrn Luckner geschrieben und ihn gebeten, zu publiciren, daß jeder emigrirte Franzos, der gefangen würde, an der Spitze des Lagers solle aufgehangen werden. Ferner, daß es höchst vortheilhaft seyn würde, mit der Eroberung von Oesterreichisch Flandern zu eilen, weil dieß ein Land sey, das ungemein patriotisch, und

wo

wo man bereit ist eine Armee von 60000 Mann zu errichten. Man weis hier von guter Hand, daß 20000 Gewehre, die zu Dünkirchen bereit liegen, in Brabant bald edelmüthige Hände finden werden, die sich damit bewaffnen werden. Die 60000 Gewehre, so Beaumarchais gehören, scheinen für die Flammänder bestimmt zu seyn, die sich schmeicheln in kurzem mit den Brabäntern und Lüttichern eine Armee von 80000 Mann auszumachen. Herr Walkier, ein brabanter Patriot, nicht minder feurig als reich, und gegenwärtig Commandant einer Division der Pariser Nationalgarde, erwartet nur einen Brief aus Ryssel um dahin abzugehen und sich an die Spitze der in Brabant zu nehmenden Maaßregeln zu stellen, und daselbst den Fall der Oesterreichischen Herrschaft zu beschleunigen. Diese Patrioten werden einst Wunder thun, und die heimlichen Verständnisse, so sie zu Gent und Brüssel haben werden ihre Entwürfe nicht fehlschlagen lassen, da es ihnen weder an Geld, noch Verstand, noch Eifer gebricht.

Brügge, vom 25. Juny.

Cortrick liegt in den letzten Zügen. Gestern Sonntags haben die Franzosen und Oesterreicher von 4 Uhr Morgens bis 9 gegeneinander gefochten und die ersteren sehr viel Volks eingebüßt. Auch die Unsrigen haben dabey keine Seide gesponnen. Die Stadt ist nun bis ans alte Glacis eingesperrt. Diesen Morgen hören wir wieder stark canoniren. Dem Französischen Commandanten Düchatel ist ein Bein abgeschossen worden, und er hat sich dergestalt verblutet daß er sterben mußte. Dieß ist ein großer Verlust für die Feinde, indem Düchatel noch der einzige Mann vom Kriegshandwerk war, den sie bey sich hatten. Ueber Cortrick hinaus steht kein Franzose mehr.

So eben gehen von obigem Vorfall auch die Französischen Berichte ein:

Aus dem Lager bey Cortryk vom 24. Juny.

Diesen Morgen um halb 4 Uhr hat der Marechal de Camp, Hr. Achilles Ducharelet, das Unglück gehabt, daß ihm die Wade am linken Fuß durch eine Canonen-Kugel weggerissen wurde; dieser durch seine Talente aller Art und durch seinen reinen Eifer für die Freyheit so sehr sich ausgezeichnete Officier läßt in unserm Generalstaab eine nicht leicht wieder auszufüllende Lücke. (Aus der Nationalzeitung.)

Aus dem Tagbuch der Nördlichen Armee, im Hauptquartier zu Menin, den 25. Juny.

Den 24ten Juny mit Tagesanbruch erhielten die Bataillons — Befehl das Lager zu verlassen und nach Courtray (Cortryk) zu marschieren, weil die Aussenposten dieser Stadt angegriffen worden waren. Hr. Achilles du Chatelet, welcher augenblicklich des Hrn. von Valence Stelle bey der Reserve ersetzt hatte, begab sich vorwärts sehr nahe an den feindlichen Posten um ihn zu recognosciren. Der erste Canonenschuß der Oesterreicher zerschmetterte die beyden Hüften einem Belgier, einem Tambor ein Bein, und riß dem General du Chatelet die Wade vom linken Fuß weg. Die Grenadiers so hinter diesem braven Officier waren, gaben ihm bey dieser unglücklichen Gelegenheit, durch ihre Sorgfallt, Beweiße ihrer Zuneigung und ihrer Betrübniß; er suchte sie aber zu trösten, dankte ihnen für ihr Bedauern und sagte, dieser Zufall müsse sie nicht hindern, Ca ira zu singen.

Alexander Beauharnois Generaladjutant der Nördlichen Armee.

N. S. Ich hoffe, daß wir unsern Freund Chatelet nicht verliehren, sondern daß die Nation einen guten Bürger und die Französische Armee einen braven Soldaten behalten werde. Die Wundärzte haben mich versichert, daß sein Leben nicht in Gefahr sey.

Brüssel, vom 29. Juny.

Die Franzosen sind, nachdem sie einige hundert Mann als Garnison in Cortrick zurückgelassen, über Deinse, wo sie den 20. einrucken, nach Gent marschiert, von wo man den Schatz in aller Eile hieher gebracht hatte. Viele Einwohner haben sich schon von da geflüchtet. Das Volk in Gent schien überhaupt die Franzosen zu wünschen; was aber die Gährung unter demselben noch mehr vermehrte, war die Erscheinung der Emigranten Armee unter dem berüchtigten Grafen von Bethune Charost, und dem ebenfalls bekannten Rosieres. Diese Rebellen-Armee

mee begleitet die Franzosen überall, und soll sich schon sehr verstärkt haben, weßwegen sich unsre Generäle genöthiget sehen, ihre Truppen zu vertheilen. Das Lager von Halle, welches die hiesige Hauptstadt bedecken soll, ist schon beträchtlich geschwächt worden. La Fayette soll nun seine Armee gegen die Ebene von Malplaquet haben vorrücken lassen um die Operationen des Marschall Luckners gegen Dornik zu bedecken, worauf sich die Oesterreichischen Truppen etwas zurückgezogen haben sollen. Courtrick wird jetzt von den Franzosen befestiget.

*) Aus diesem dunckler Bericht ist nicht abzusehen, ob die Franzosen Gent schon würklich eingenommen hatten oder nicht; daß sie diese Hauptstadt der Provinz besetzen würden, war, als sie in Flandern einruckten, vorauszusehen und daß es sich nicht halten konnte, das wußte man auch, daß aber die Franzosen sich auch Meister von Dornik gemacht hätten, ist falsch.

Warschau, vom 20. Juny.

Der hier befindliche Oesterreichische Chargé d'Affaires hat im Namen seines Hofes erklärt, daß weder der verstorbene Kaiser Leopold, noch der König Franz jemals der Pohlnischen Nation die Versicherung gegeben, daß sie die neue Constitution durch ihre bona officia unterstützen wollten; daß weder der eine noch der andere sich mit den Pohlnischen Angelegenheiten abgeben wollen, und daß es Zeit sey, den Vorstellungen ein Ende zu machen, die einige hierüber in Pohlen zu verbreiten gesucht hätten. Daß der König Franz zwar den Churfursten von Sachsen sehr hoch schätze, aber doch versichert sey, daß die Pohlnische Krone für diesen Fürsten eine schwere Last geworden seyn würde; daß dieser Fürst dieses auch zu fühlen scheine, weil er das Anerbieten der Republik nur unter der Bedingung annehmen wollen, daß solches mit der Einwilligung der 3 benachbarten Mächte geschehe; daß weder Er, der König Franz, noch seine Bundesgenossen, die Kaiserin von Rußland und der König von Preussen, die Erblichkeit der Pohlnischen Krone gut heisen oder zugeben könnten, daß der Schwindelgeist, der jetzt in verschiedenen Theilen von Europa verspürt wird, sich auch in Pohlen, zum Nachtheil der 3 benachbarten Mächte verbreite ꝛc.

Haag, vom 28. Juny.

In unserer Armee bemerkt man verschiedene Bewegungen; die schleunigen Fortschritte welche die Franzosen vergangene Woche im Oesterreichischen Flandern gemacht, verrücken unsern sogenannten Patrioten die Köpfe und man ist nicht ohne Besorgnisse, zumal da wir Nachricht haben, daß diejenigen unsrer ehemaligen Patrioten, die seit der Revolution von 1787 Pensionen aus Frankreich zogen, unter dem ehemaligen Holländischen General von Ryssel, welcher in den Holl. Unruhen der Woerdenschen Cordon commandirte, sich 4000 Mann bey Dünkirchen versammelt und zu einer geheimen Expedition eingeschifft werden sollen. Da man nun nicht eigentlich weis, wohin er mit diesen Truppen bestimmt ist, so hat man unserer Seits die Vorsicht gebraucht, daß man den See-Capitain Gobius, mit der Kriegsfregatte, der Castor, Ordre gegeben hat, auf der Höhe von Dünkirchen zu kreuzen. Nach andern sollen diese Holl. Patrioten einen Theil der Armee ausmachen die in Oster. Flandern vorgerückt ist.

Nürnberg, vom 5. July.

Laut so eben eingegangener Marschroute reisen Se. Majestät der König Franz am 5ten von Wien bis Burkersdorf, am 6ten bis Scharding, am 7ten bis Regensburg, am 8ten bis Nürnberg, am 9ten bis Kitzingen, am 10ten bis Wirzburg, am 11ten bis Frankfurt. — Ein schon am Dienstag hier eingetroffener Courier brachte die zuverlässige und höchsterfreuliche Nachricht, daß Se. Majestät, der König Franz, am Sonntage, den 8. d. nebst der Königin Majestät, 2 Erzherzogen und 2 Erzherzoginen Königl. Hoheiten hier eintreffen werden.

* * *

(Verschiedene von dem Truppenmarsch eingelaufene Nachrichten aus Böhmen und den hiesigen Landen folgen wegen Mangel des Raums nächstens.)

Anhang zu Num. 85 der Baireuther Zeitung

Montags, den 9. July 1792.

Ryssel, vom 27. Juny.

Ein Officier, welcher diesen Morgen aus dem Lager von Menin angekommen, sagt, daß man die ganze Nacht durch, canonieren von Courtray her gehört habe. Man vermuthet, daß der Marschall Luckner den Feind, der sich oberhalb Harlebeck verschanzt, angegriffen habe.

Paris, vom 30. Juny.

Gestern erschienen alle jetzige Minister, nämlich die Hrn. Terrier, Lacoste, Beaulieu, Lajard, Scipio Chambonas, Duranthon in der Nat. Versammlung um derselben den verlangten Bericht über die zur Stillung der Unruhen in der Hauptstadt genommenen Maasregeln zu erstatten. Darauf hat der Kriegsminister verschiedenes vorgelesen, so von der Armee eingelaufen und worunter besonders ein Schreiben sehr aufmerksam angehört wurde, in welchem der alte Marschall Luckner (so wie La Fayette) seinen Unwillen über die Auftritte vom 20sten zu erkennen giebt:

Schreiben des Marschalls Luckner an den Kriegsminister, Hrn. Lajardi aus dem Hauptquartier zu Menin den 26. Juny 1792, im 4ten Jahr der Freyheit.

Ich sende Ihnen, M. H. auf der Stelle den letzten Courier, den Sie an mich mit Ihren Depeschen vom 25sten abgefertigt haben. Unsere Stellung ist stets die nämliche und nichts kann mich so beunruhigen, daß ich nach Lille zurückgehen sollte. Ich habe meine Avantgarde in Courtray verstärkt, und mit den Verschanzungen so ich errichten lasse, ist diese Stellung sehr gut. Sie dürfen den König versichern, daß die Nation keinen eifrigern Vertheidiger unserer Constitution hat wie mich, daß aber meine Offenherzigkeit und die Ergebenheit, so ich für Se. Majestät hege, mir nicht erlauben, eine andere Sprache zu führen, als die mit mein Herz und mein Gewissen eingeben. Ich behalte Ihren ersten Courier hier, den ich Ihnen bey der Zurückkunft des Hrn. Valence schicken werde mit den genauesten Details von der Stellung unserer Armee, von dem in derselben herrschenden Geist und von der Sensation so in derselben der letztere ärgerliche Schritt gegen den König gemacht hat, der so geliebt ist als die Constitution. Ich werde Ihnen auch durch den nämlichen Courier eine Abschrift des Plans des Feldzugs überschicken, den ich der Entscheidung des Königl. Raths übergeben habe.

Der Marschall von Frankreich, General der Armee Luckner.

Der Kriegsminister meldete hierauf, daß er der Versammlung Details von der Lucknerischen Armee mitzutheilen habe, daß sie aber von der Beschaffenheit seyen daß sie nicht könnten öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Versammlung bevollmächtigt ihn, solche der Commission der Zwölfe zu übergeben.

Hierauf benachrichtigte der nämliche Minister die Versammlung auch von einem Siege, den der General Lallemand, der die Armee des Hrn. Lafayette in dessen Abwesenheit commandirt, erhalten. Ein aus Uhlanen und Tyrolern bestehendes Corps, welches am 27. die Avantgarde der gedachten Armee angegriffen, ist völlig geschlagen, 83 gefangen und eine Menge getödtet und verwundet worden. Unserer Seits hatten wir nur 2 Todte und 6 Verwundete. Endlich verlas der Minister das Schreiben des Gen. Luckner an den König wegen der Auftritte am 20.

NB. Pariser Briefe sind heute nicht eingegangen, man kann aber, daß es mehr als jemals fürchterlich daselbst ausgesehen haben müsse, aus folgender Bekanntmachung in der Gazette de France erkennen, nach welcher unter dem Pöbel von nichts geringern die Rede war, als das Königl. Schloß zu stürmen und wie die Bastille zu demoliren.

Man wegen der Municipalität von Pa-

Pa-

ris. — Warnung des Policey-Departements an die Bürger.

Bürger. Man will, um welchen Preiß es auch sey, Zwietracht unter euch säen und die Fackel des Bürgerlichen Kriegs anzünden. Man sucht euch in Harnisch zu bringen, euch zu unordentlichen Bewegungen zu verführen, um den Vorwandt zu haben euch zu verlästern und Blut zu vergießen. Wir wißen, daß man euch prediget die Mauern des Schloßes fallen zu machen wie ihr die Mauern der Bastille fallen gemacht habt. Wir wissen, daß abscheuliche Menschen diese mordbrennerische Petition vorbereiten, daß sie solche in der Gegend der Volkssocietäten herumtragen, um glaubend zu machen, daß sie das Werk dieser Societäten seyen, ja daß sie einen Bürger gezwungen haben, solche zu unterschreiben, und daß dieser Bürger, um ihren Verfolgungen zu entgehen, einen falschen Namen sich gegeben hat.

Gewiß! sind euch dergleichen Vergehungen ein Greuel! Zeigt die sträflichen Urheber dieses blutigen Geschäffts an, überliefert sie selbst in die Hände eurer Obrigkeit. Es ist Zeit endlich die wahren Anstifter aller dieser Greuelthaten zu kennen.

Bürger, eure Obrigkeit empfiehlt euch Frieden, Eintracht und Brüdersinn.

Die Administratoren des Policey-Departements.
Perron, Vigner, Sergent, Panis.

Aus den Niederlanden fehlen die Nachrichten, weil wegen der Wahl in Frankfurt die Thore gesperrt und die Post daselbst viel eher als sonst und ehe die Niederländischen Posten angekommen, abgegangen war.

Wien, vom 30. Juny.

Wegen der zu Constantinopel und in einigen Türkischen Provinzen herrschenden Pest wird von unserer Seite an den Gränzen die strenzste Contumaz beobachtet, und wie es heist, auch ein Cordon gezogen.

Vergangenen Mittwoch Abends sind Ihre Majestäten der König und die Königin bey höchstem Wohlseyn allhier wieder eingetroffen.

Nachdem auf dem Landtag in Ofen erwogen wurde, wie vortheilhaft es für ein Reich sey, das 7 Millionen Menschen faßt, wenn ein Wechselgericht darinn bestünde und man nach angenommener Mittelzahl berechnet hatte, daß dadurch 16 Millionen Gulden mehr baares Geld in Umlauf kommen; so haben Se. Majestät mit Einverständniß der Stände für gut erachtet, das Wechselgericht auf eben den Fuß, wie in den übrigen Oesterreichischen Staaten, in Ungarn einzuführen.

Der Illyrische Klerus hatte bisher keinen Sitz und Stimme auf dem Ungarischen Landtag. Se. Majestät haben daher unter dem Beding, daß wenn die Illyrische Hofkonzley, welche bloß als ein status in statu zu betrachten wäre, aufgehoben und mit der Ungarischen Hofkanzley vereinigt würde, derselbe alsdann auch Sitz nnd Stimme auf dem Landtag haben solle.

Am 24sten d. kam dieses wirklich auf das Bitten der Stände zu seiner Wirklichkeit, da die Illyrische Hofkanzley mit der Ungarischen wieder vereiniget und letzterer Siebenbürgen und alle Cammeralgegenstände einverleibet wurden, so daß das ganze Königreich wiederum ein Herz und eine Seele ist.

Nach einer andern Entschließung soll auch der Fluß Theiß, welcher sich mitten im Reich in die Donau ergießt, gereinigt und als ein Canal schiffbar gemacht werden. Hierdurch wird derselbe nicht nur keine Ueberschwemmungen mehr verursachen, sondern auch das Commerz nach Pohlen und in ganz Ungarn ansehnlich erweitert. Die Kosten, welche dieses Unternehmen erfordert, sollen sich auf 1 Million belaufen, und die Häußer Dieterichstein, Lichtenstein, Esterhazy und andere Vornehme, wie auch die Grafen Laszy und Pellegrini hierzu einen starken Beytrag leisten.

Se. Majestät haben sich die Liebe der Ungarischen Nation durch die an die Stände gehaltene Anrede so sehr zugeeignet, daß selbige nicht nur die anverlangten Subsidien und Recrutenstellung mit Freuden einhellig einwilligten, sondern auch das Jazigier und Kuvanier Comitat sich freywillig anheischig machten, auf ihre Kosten ein Corps von 1000 Mann gewaffnet zu Pferd zu stellen.

Wien, vom 1. July.

Beyde Majestäten sind vorgestern Abends bey allerhöchstem Wohlergehen in der Residenz angelangt, und haben Se. Majestät der König sich gleich den dringendsten Staats-Angelegenheiten gewiedmet, am andern Tage Nachmittags machten beyde Majestäten auf

eine

eine Stunde eine Spatzierfahrt nach dem Prater, um sich dem erfreuten Volke zu zeigen.

Heute hielt der Türkische Gesandte Mittags gegen 1 Uhr seinen feyerlichen Einzug, und erhielt von Sr. Majestät dem Könige auf einmal die Glückwünschungs- und Abschieds-Audienz. Da die Köche bereits nach Frankfurth abgereist sind; so fiel dießmal das gewöhnliche Gastmahl hinweg, und die ganze Audienz dauerte ohngefähr ¾ Stunden.

Morgen wird der Gesandte die ihm zugedachten Geschenke erhalten, und auf den 6ten dieses ist seine Abreise zu Wasser festgesetzt. Während seines hiesigen Aufenthalts hat er täglich in baaren Geld 215 fl. erhalten, welches innerhalb 5 Monden 32250 fl. ausmacht.

Die Abreise beyder Majestäten nach Frankfurth ist nun auf den 5ten als künftigen Donnerstag angesetzt, und binnen 5 Tagen gedenken Allerhöchst-Dieselben an dem bestimmten Ort einzutreffen. Regensburg, Nürnberg und Würzburg sind die glücklichen Städte, ihren zukünftigen geliebten Kaiser und Kaiserin beherbergen zu dürfen.

Heute Abends werden Se. Majestät das Nationaltheater mit einem Besuch beehren, und der Oper und dem dazu gehörigen Ballet beywohnen. Das Freudengeschrey der Wiener wird ausnehmend seyn.

Unsere hiesigen heimlichen Jacobiner haben einen großen Verlust in den Niederlanden auszubreiten gesucht. Aber man weis nunmehro, daß unsere dortigen Truppen bloß ein paar offene Orte verlassen haben, als Ypern und Beaumont, und daß weiter sonst nichts merkwürdiges vorgefallen, man vermuthet aber in diesem Monathe wichtige Auftritte, wo die Franzosen gegen Franzosen streiten werden.

Nürnberg, vom 7. July.

Gestern Nachmittag ist der Herr Graf von Cobenzel, nach einer Reise von 19 Stunden, von Frankfurt durch unsere Stadt gegangen, um Sr. Maj. dem König Franz, die frohe Nachricht zu überbringen, daß er vorgestern zum allerhöchsten Reichsoberhaupt gewählet worden. — Hier werden große Anstalten gemacht zum Empfang des morgen ankommenden neuen Kaisers.

* * *

Zufolge Nachrichten aus Warschau hat der am 20ten Nachmittags daselbst angekommene Courier von dem Prinzen Poniatowski, die Nachricht mitgebracht, daß der Prinz mit seiner Armee sich weiter zurückgezogen hat. Man erzehlet davon folgende Umstände:

Die Arriergarde der Russen hatte in 24 Stunden einen forcierten Marsch von 10 Meilen gemacht, und kam uns durch Umwege in die Flanke. Hierauf setzten die sämmtlichen Russischen Truppen sich in Bewegung, und wir sahen uns von allen Seiten eingeschlossen. Als unser tapfere General hiervon Nachricht erhielt, gerieth er keinesweges in Schrecken, sondern faßte den Entschluß, sich durchzuschlagen. Er griff die Russen auf seiner Flanke an, warf sie, und kam mit allem Gepäcke und Geschütze durch. Dieser Rückzug würde dem berühmtesten General Ehre machen. Als die Russen, die vor unserm Lager standen, von dem, was vorgieng, Nachricht erhielten, setzte sich ihre ganze Armee sogleich in Bewegung, und eilte ihrem geworfenen Flügel zu Hülfe. Sie kam indeß zu spät. Der Prinz Joseph Poniatowski deckte sich den Rücken mit zwey auserlesenen Bataillonen, etwa von 500 Mann. Diese tapfern Leute hielten den Feind auf, verkauften ihr Leben theuer, und wurden sämmtlich Opfer für das Vaterland.

In Ostindien ist Friede. Ein bey dem Engl. Gesandten zu Wien, Ritter Keith abermals zu Lande eingetroffener und von demselben weiter nach London beförderter Courier bringt die Nachricht dahin, daß Tippo Saib, um seine Hauptstadt Seringapatam zu retten, welche Lord Cornwallis belagerte, sich genöthiget gesehen, am 22sten Febr. mit den Engländern Frieden zu schließen. Er überläßt ihnen den halben Theil seiner Staaten nach ihrer Willkühr, jedoch mit Ausnahme der Hauptstadt und ihres Gebiets; er bezahlt denselben zum Ersatz der Kriegskosten 3 Millionen Pfund Sterling, wovon aber den Maratten die Hälfte zufällt; und zur Sicherheit dieses Tractats übergiebt er den Engländern zwey von seinen Söhnen zum Unterpfand.

Nürnbergische und zwar Herschprucksche Amts-Unterthanen, ersuchten, folgendes in diese Blätter (der Unwahrheit zu steuern) einzurücken:

Und

Uns wurde bey der Nacht eine, man weis nicht wo, gedruckte 5 Bögen starke Schmähschrift wider unsere (mit der That und Wahrheit) gnädige hohe Obrigkeit, auf Straßen, einige aber gar in die Häuser geschoben. Da der Verfasser meistens lauter ungegründete Verläumdungen auszustreuen, auch uns Unterthanen gegen unsere liebe und gütige Obrigkeit, aufzubetzen suchte; so erachteten wir solches nicht zu lesen. Eine Schrift die ehrenhaft und Wahrheit enthält, darf oder bedarf nicht heimlicher Weise ausgetragen und ausgestreut zu werden ꝛc. — Wir unsers Theils haben an keinen benachbarten hohen Regierungen oder Obrigkeiten, einen mindesten Aussatz — — ꝛc. Aber auch wird kein redlicher Nürnbergischer Unterthan, wider unsere liebe und gnädigste hohe Obrigkeit, mit Grund der Wahrheit, sich zu beklagen Ursach haben: Weil wir Unterthanen im Herschpruck gedenken; genossen wir der Gnade zweyer der gütigsten Herren Pfleger, des Herrn von Dill seel. und des jetzt seyenden Herrn Oberst von Haller, daß wir oft sagen, sie sind allzugütig. Den Bedrückten halfen sie nicht nur mit Rath und That; sondern mit ihrem selbst eigenen Schaden; wir wollen nicht viel rühmen! Ihr Ruhm wird glänzen in Ewigkeit. Und unserer viele müssen vom jetzigen Hrn. Oberst von Haller rühmen, daß Er mehr als leiblicher Vater an uns gethan hat: Wann Er, und Hr. Stadtschreiber seelig sahen, dieser brauche selbst das Seinige, so schenkten sie ihm, nicht nur ihre sehr billig verordneten und mit Mühe verdienten Amtsgebühren, ja sie reichten von ihrem eigenen Tische Essen und Trinken denen die es bedürfen. Auch kleidete Hr. Oberst von Haller viele Arme, ließ armen Kindern Hantierungen lernen auf seine Kosten, theilte Bibeln und andere Bücher den Armen aus, und dergleichen. Gott gebe ihm und unserer hohen Obrigkeit, nur langes Leben; ist unser aller redlichen Unterthanen Wunsch.

Steck-Brief.

Vor ungefähr 6 Wochen haben 2 junge Pursche in dem hiesigen Amtsdorf Benk, mittelst Einsteigen einen Gelddiebstahl verübt, sind aber sogleich flüchtig worden. Wann man nun auf die unverzüglich veranstaltete Nachstellungen zwar auch den einen von diesen Purschen betreten und eingezogen, dieser aber nicht nur alle Schuld von sich abzuwenden, und auf seinen abwesenden Cameraden überzutragen sucht, sondern auch bekannt hat, daß dieser noch an mehrern andern Orten Kleiderdiebstähle verübt habe, also die gleichmäßige Habhaftwerdung dieses Purschen nothwendig seyn will; So werden daher alle in- und ausländisch-Amtsstellen hierdurch in subsidium juris, und sub oblatione Reciproci, ersucht, auf den nachbeschriebenen Diebspurschen ein wachsames Auge zu haben, solchen im Betretungsfall sofort zu arrestiren, und hievon dessen Auslieferung wegen anhero Notitz mitzutheilen. Es heißt derselbe M. Höllinger, ist von hier gebürtig, 14 Jahre alt, und untersetzter Statur, hat in der Länge ungefähr 4½ Fuß, ein rundes dickes Gesicht, einen bis zu den untern Haupthaaren ganz abgeschornen Kopf, und zur Zeit des letztverübten Diebstahls ein schwarzes ledernes Käpplein, ein dunkelblaues tuchenes Goller mit ausgestochenen weißen Knöpfen, ein weiß und roth gestrieftes Westlein, und weiße leinene Hosen auf und angehabt, und ist barfuß gelaufen. Bayreuth, den 4. July 1792.

Königl. Preussisches Stadtvoigtey-Amt allda.

Nachdeme man die Absicht hat, von dem Anfang des 1793. Jahres an, eine anderweite Verpachtung des herrschaftlichen Bräuhauses zu Ziendorf, nebst der Wachenmayung und Brandweinbrennerey, dann den dazu hörigen in dem besten Zustand sich befindenden 61½ Morgen Feld, und 24¾ Tagwerk Wiesen, ingleichen mit der dabey hergebrachten Schafhut-Gerechtigkeit auf der Ziendorfer Markung, unter billigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu erzielen; So wird solches zu dem Ende hiermit bekannt gemacht, damit die Liebhaber an dem dazu bestimmten öffentlichen Verpachtungs-Termin Dienstags Vormittags, den 31. des künftigen Monats Julius, vor einer deßhalb nach Ziendorf abgeordnet werdenden Deputation sich einfinden, ihre Angebote, nach vorhergehender Vernehmung der Pachtungs-Bedingnissen zu Protocoll geben, und salva ratificatione eines baldigen Pacht-Abschlusses sich versehen können. Gegeben Anspach, den 18 Juny 1792.

Königl. Preuss. Cammer und Landschaft.

Senft.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 86.) Dienstags, den 10. July 1792.

Brüssel, vom 30. Juny. (Hofbericht.)

Ein Detaschement unserer Truppen aus dem Lager von Mons, welches gestern auf Entdeckung des Feindes patrouillirte und sich durch die Hitze, welche in den Truppen herrscht, zu weit führen ließ, ist auf einen an der Zahl unendlich überlegnern Haufen Cavallerie gerathen; die Unsrigen zogen sich nach ihren Posten zurück mit Verlust von 63 Mann Uhlanen und Jäger und einem Officier; davon sind 29 seitdem wieder zurückgekommen; es hat uns also dieser Vorfall 34 Mann gekostet, die wahrscheinlich umrungen und gefangen worden sind.

Für diesen kleinen Unfall kommt, zu einem reichlichen Ersatz, so eben die vorläufige Nachricht, daß die Franzosen heute früh Cortryk geräumt und daß der Generallieutenant Beaulieu mit dem Corps unter seinen Befehlen, ihnen nachsetzt. Traurig wäre, was man uns versichert, der Feind hätte schon gestern eine der Vorstädte dieser Stadt in Brand gesteckt um diesen unglücklichen Einwohnern das Andenken einer Eroberung der Freyheit (d'une coquette de la liberté) zu lassen.

Brüssel, vom 1. July. (Aus Privatnachrichten.)

Am 30. früh hat die Lucknerische Armee, deren rechter Flügel in Cortryk, das Centrum in Menin und der Linke in Ypern stand, Cortryk verlassen. Der Magistrat dieser Stadt schickte sogleich eine Deputation an den General Baron von Beaulieu, der zu Harlebeck campirte, um ihn davon zu benachrichtigen. Hr. von Beaulieu ließ sogleich seine Truppen marschieren um Cortryk zu besetzen; Er selbst folgte dem Feind an der Spitze eines starken Corps nach, um wo möglich, ihm in die Arriergarde zu fallen. Wir hören noch nicht, daß es ihm gelungen sey. Luckner, dessen Armee zu schwach war, alles Land zu behaupten, das er in Flandern besetzt hatte, da er die Oesterreicher täglich stärker werden sah und mit Grund befürchtete, einen Theil seiner Truppen in Cortryk endlich eingeschlossen zu sehen, beschloß, diese Stadt zu räumen, um seine ganze Macht bey Menin zusammen zu ziehen, wo er nun den Angriff scheint erwarten zu wollen, wenn nach allen Umständen unsere Generale ihn zwingen wollen, unser Gebiet zu verlassen. Die Franzosen arbeiten zu Menin jetzt Tag und Nacht, um die Stadt recht in Vertheidigungsstand zu setzen, sie haben die alten Werker ausgebessert und den Platz mit starken Pallisaden umgeben. Alle Augenblicke erwartet man einen entscheidendern Auftritt als alle bißherige.

Die Lafayettische Armee macht Bewegungen auf Mons; man hält es aber für eine Finte, um der Luckneriſchen Luft zu schaffen, denn es kann Hrn. Lafayette unmöglich Ernst seyn unsere Truppen in der vortreflichsten Stellung, so sie haben, anzugreifen.

Von dem Vorfall am 28. im Bourdoner-Gehölze bey Grisnelle hat man folgende Nachricht: 200 Jäger von Le Loup mit einigen Uhlanen hetten die Französischen Patrouillen, die sich weit herein gewagt und sich vor unsern Leuten schleunig zurückgezogen verfolgt; Da wurden aber die Unsrigen plötzlich durch einen großen Truppenhaufen (man sagt 6000 Mann) umzingelt; ohngeachtet der Ungleichheit der Zahl fochten unsere Soldaten doch als Verzweifelte.

Der Feldmarschall Baron von Bender ist am 29ten nach Luxenburg gegangen um diese Provinz, deren Gouverneur er ist, unserm Könige Franz huldigen zu lassen.

Vor ihrem Abzug aus Cortryk haben die Französischen Soldaten eine Vorstadt im Brand gesteckt, und andere nicht minder sträfliche Ausschweifungen, was ihre Officiere ihnen auch sagen mochten, begangen. Auf dem Verfolgen des Feindes haben wir 21 Brabänter von der Armee des Bethune Charost und 9 Franz. Soldaten zu Gefangenen gemacht.

Heute ist ein Bataillon deutscher Truppen von der

ersten Colonne hier eingetroffen, in wenig Tagen kommen mehrere.

N. S. Eben heißt es die Franzosen hätten auch Menin, am 30. früh geräumt.

*) So weit die ächten Nachrichten. In unserer Oberwelt ist man mit diesen Vortheilen der Kaiserl. einstweilen zufrieden; aber denen in der Unterwelt sind sie nicht groß genug. Die Neuwieder Zeitung (Gespräche der Todten betittelt) travestirt solche in eine Hauptaction, in welcher Luckner von Beaulieu total geschlagen, der Gern-Herzog von Brabant, Bethune Charost gefangen, 40 Canonen nebst vielen Zelten, Flinten ic. erbeutet, und das Gemetzel bey Stürmung der Batterien grausam gewesen seyn soll u. s. w.

Bestättigung bedarf auch noch die Nachricht, daß die Oesterreicher über die gefangen genommenen Brabanter-Rebellen Standrecht halten und 17 auf einmal aufhängen lassen. Nach dem Abzug der Franzosen aus Cortryk ist zwischen ihren Marechal de Camp Jarry und den Oest. Generalen eine denkwürdige Correspondenz wegen Abbrennung der Vorstadt vorgefallen, wovon ein mehreres im nächsten Blatt.

Brüssel, vom 3. July.

Ein am Hofe in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag eingetroffener Courier, hat die Nachricht gebracht, daß die Franzosen ganz Flandern geräumt haben.

*) In der N. V. in Paris sind am Sonnabend den 3ten Abends über diesen Rückzug große Debatten gewesen. Man glaubt, England habe wegen seiner Garantie der Niederlande, verlangt, daß die Franzosen abziehen.

Wien, vom 3. July.

Da der Türkische Internuntius, Ebubeker Ratib Effendi am Sonntage den 1sten dieß bey dem König seine Glückswünsche zum Regierungsantritt mittelst Uebergebung seines neuen Creditivs abgestattet und zugleich sein Recreditiv empfangen und Abschied genommen hat; so wird derselbe den 12ten d. von hier zu Wasser abreisen, in Belgrad aber sich so lange noch aufhalten, biß die Krönung zu Frankfurth ebenfalls vorüber seyn wird, wo er sohin durch einen Bevollmächtigten auch noch die Gratulation zur Kaiserwürde überschicken soll. Diese Vorkehrung soll mit Einverständniß beyder Höfe geschehen, um den unnöthigen kostspieligen Verpflegsaufwand zu ersparen, welchen der hiesige Aufenthalt eines so starken Personals verursacht. Auch ist der Hr. Gesandte bey der letzten Audienz nicht mehr wie das erstemal bey Hof bewirthet worden, sondern hat anstatt dessen von Sr. Majestät ein Geschenk erhalten. Die verwittibte türkische Kaiserin erhält einen prächtigen 4sitzigen Wagen, welcher auf 5000 fl. geschätzet wird.

Durch die vortreffliche Vorkehrung der neu-errichteten Königl. Policey-Direction ist eine ganze Räubergesellschaft in einer Zahl von 100 Köpfen theils in Wien, theils auf dem Lande entdeckt worden, unter welchen eine Wirthsköchin zu Nußdorf die prima Donna machte. Die Hauptanführer sind bereits gefänglich eingezogen worden.

Die Abschieds-Rede welche der Türkische Gesandte gehalten, lautet also:

Glorreicher, mächtiger und preißwürdigster König!

Es ist Eurer Maj. bekannt, daß ich in der Eigenschaft eines Interenuntius, noch bey Lebzeiten weil. Sr. K. K. Maj. Höchstdero Herrn Vaters glorreichen Andenkens, von Seite des mit Charems Freygebigkeit, Rustems Pracht, Tschimschids Großmuth, und Chorschids Herrlichkeit begabten durch seinen großen Geist die Welt umfassenden, einem Kahreman gleich starken Beherrschers, Auserlesensten von dem Ottomanischen Stamme, und zeitigen Chalifen, des glorreichen, großen, furchtbaren und mächtigen Kaisers, meines gnädigsten Herrns, Sultan Selim Chans, dessen Reich Gott bis auf der Zeiten letzte erhalten möge, hierher gesendet worden bin.

Da nun Höchstdero künftlhin abgeschicktes freundschaftliches Schreiben vor dem großherrlichen Throne überantwortet worden ist, so gelanget auch gegenwärtig eines von Seite Seiner Hochheit allhier an, aus dessen Inhalte Euer Maj. zu entnehmen geruhen werden, daß, so sehr man auch einer Seits über den Hintritt weil. Sr. K. K. Maj Höchstdero Herrn Vaters, und den Verlust eines mit den vortrefflichsten Gemüthsgaben ausgezierten erhabenen Freundes betroffen gewesen sey, dennoch anderer Seits über die Thronbesteigung Eurer Maj., die vollkommenste Freude empfunden habe, wie auch daß meine Gesandtschaft

schaft neuerdings gehörigermaßen bestättiget, und zugleich nach Vollendung des mir anvertrauten Auftrages auf meine Rückkehr angetragen sey.

Es bleibet mir daher nichts anders mehr übrig, als Eure Maj. meine lebhafteste Dankbarkeit für die mir während meines hiesigen Aufenthalts, gnädigst bezeigte Achtung und Ehren hier öffentlich an Tag zu legen.

Zu Folge dessen dann, und gleichwie eine so besondere Gewogenheit gegen einen der geringsten Diener der ewig zu bestehenden Pforte den sichersten Beweis Höchstdero wohlmeinenden und aufrichtigen Denkungsart enthält, also zweifle ich auch nicht einen Augenblick, daß mein Hof ebenfals auf solche Art bey seinen guten und heilsamen Gesinnungen fest beharren werde. Möchte doch der Allmächtige die zwischen beyden Reichen obwaltende innige Eintracht von Tag zu Tag vermehren, und die bösen Anschläge Uebelgesinnter auf ewig zernichten!

Uebrigens hängt, nach der zwischen den Höfen insgemein Statt habenden Regel, bey gegenwärtiger durch den göttlichen Beystand hiermit zu Ende gehenden Commission meine Rückkehr jetzt einzig und allein von Eurer Maj. gnädigsten Erlaubniß ab; wo ich sodann bey meiner Ankunft in Constantinopel zur Vermehrung beyderseitiger Freundschaft auch das wenige Meinige beyzutragen, mir angelegen seyn lassen werde. Ein Vorsatz, über dessen Aufrichtigkeit die in Ansehung meiner gefaßte gnädige Meinung Eurer Maj. keinen Zweifel übrig lassen wird.

Ofen, vom 30. Juny.

(Wir glauben, ohngeachtet der vielen andern eingelaufenen Nachrichten heute nichts denkwürdigeres mittheilen zu können, als die Rede vom Throne, womit Franz II. die getreuen Stände von Ungarn entlassen hat. Sie lautet also:)

„Da nun der Landtag glücklich geendiget ist, so wünsche ich Ihnen, Meine Herren Stände, Glück. Meinerseits aber freue ich Mich. Sie haben alles, was Sie mit Recht gewünscht haben, erlangt; und wenn noch einige Ihrer Wünsche für das öffentliche Wohl zu erfüllen übrig sind, so werden auch in Ansehung dieser die Zeit und die Umstände bestens sorgen. Meine Wünsche sind fürwahr erfüllt; denn nichts war Mir wünschenswerther, als die Herzen dieser Nation Mir eigen zu machen, — und Ich schmeichle Mir, nun mit deren Besitz bereichert zu seyn. — Weit reicher, als Ich gekommen bin, kehre ich nun nach Meinen deutschen Staaten zurück; Ich meine hier nicht die Subsidien, die Mir von Ihnen, Meine Herren Stände, großmüthig dargebothen wurden; diese gehören nicht Mir sondern dem Staate. Was Mir gehört, und in dessen Besitz Ich den größten Ruhm setze, das sind Ihre Herzen. — Das Reich habe ich durch Erbschaft erlangt, aber Ihre Liebe und Ihr Vertrauen sind Mein und Ihr Werk. Von Meiner Aufrichtigkeit, von dem heissesten Eifer das Beste Unsres gemeinschaftlichen Vaterlandes zu befördern, welchen Sie auf diesem Landtage, wie Ich glaube, hinlänglich kennen gelernt haben, werde ich nie ablassen; und eben dasselbe verspreche ich Mir von Ihnen, Meine Herren Stände. Stets wird Sie jener Gemeingeist beleben, wovon Sie während dieses Landtages so glänzende Beweise gegeben haben. Verbreiten Sie nun auch diesen Geist, gleichsam als den wahren Schutzgeist des Vaterlandes, unter Ihren Mitbürgern: denn nie kann für das Vaterland recht gesorgt werden, so lange nicht jeder Bürger mit dem Geiste beseelt ist, seinen Privatvortheil stets dem gemeinschaftlichen Besten seiner Mitbürger nachzusetzen. — Ich kann die Zufriedenheit, die Mir Ihre Art mit Mir zu unterhandeln gewährt hat, nicht mit Worten ausdrükken, besser werde Ich sie durch Thatsachen und durch Meine Handlungen ausdrücken. Melden Sie, Meine Herren Stände; Ihren Mitbürgern, zu denen Sie nun zurückkehren, einen Gruß von Ihrem Könige und Ihrem Freunde, melden Sie Ihnen jenes heilige Versprechen, daß Ich, eingedenk des von Mir gegebenen Wortes, stets ein getreuer Wächter und Vollstrecker der Gesetze seyn werde.

(Das weitere folgt.)

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 5. July.

— Die Wahl eines neuen Reichs-Oberhaupts ist heute höchst beglückt vollzogen worden und Franz II. König von Ungarn und Böhmen wird Kaiser. Kurz nach 1 Uhr Nachmittags verkündigten

digten solches 300 Canonenschuß und das Geläute der Glocken. Alle Wiener sagen, Er werde den unvergeßlichen großen, biedern Joseph ersetzen.

Des Fürsten Esterhazy Equipage ist wohl die reichste und prächtigste, welche sich denken läßt. Diesen Abend wird die Wohnung Sr. Durchl. mit Wachskerzen beleuchtet; an einer großen Illumination für den Krönungstag wird schon gearbeitet.

Des Churfürsten von Trier K. H. reisen diesen Abend noch nach Coblenz ab, um sich daselbst mit dem Herzog von Braunschweig zu unterreden. Die Wiederanherokunft ist gegen den Krönungstag, der noch nicht zu bestimmen, da man noch ohne sichere Nachricht von der Ankunft des Kaisers ist.

Am 5ten dieses ist der Herzog von Braunschweig mit seinem Prinzen Wilhelm und der Herzog von Sachsen-Weimar, und Tags darauf der Prinz Ludwig von Preussen durch Wetzlar nach Coblenz gegangen.

Eine heutige Stadtrede will daß 12000 Hessen im Rußl. Sold gegen die Franzosen am Rhein fechten würden; andere behaupten, sie marschieren nach Hessen zurück. Der Herr Landgraf ist von Hanau wieder nach Cassel abgereiset.

Mainz, vom 7. July.

Heute bringen Reisende die Nachricht, daß Straßburg gesperrt sey.

Das zu den Emigranten übergetretene Regiment Chateauvieux soll sich von der Vestung Bitsch an der Lotheringischen Gränze Meister gemacht haben. Die Französischen Emigrirten haben nun Coblenz gänzlich verlassen. Sie haben das Centrum von der Oesterr. und Preussischen Armee und werden von den verbundenen Mächten monatlich besoldet.

Kehl, vom 5. July.

Die Oesterreichischen Truppen haben heute Nachts um 12 Uhr ganz still Kehl besetzt. An der Rheinbrücke ist eine Batterie errichtet und auf der Französischen Seite ist die Brücke abgedeckt. Die hiesige Passage zwischen Frankreich und Deutschland ist ganz abgeschnitten. Nur der deutsche Postillon fuhr mit der Ordinari-Post heute in einem Schiffe herüber, wie es der Maire in Straßburg befohl. — Die Franzosen im Lager bey Plobsheim sind gestern unter sich in Krieg gerathen und ihrer sollen 500 getödtet worden seyn. Die Canonade war fürchterlich.

*) Die Briefe aus Straßburg sind biß zum 4ten dennoch angekommen.

Nürnberg, vom 9. July.

Gestern Abends um halb 6 Uhr hatte unsere Stadt das Glück, das neuerwählte Reichsoberhaupt, Franz II. nebst Sr. Gemahlin K. K. Maj. und dem Erzherzog Joseph Kön. Hoheit, in unserer Stadt ankommen zu sehen. Sie stiegen in dem Gasthofe zum rothen Hahnen am Kornmarkt ab, übernachteten daselbst und setzen heute Morgens Ihre Reise nach Frankfurt weiter fort. Die ganze Suite bestand aus 66 sechsspännigen Wägen, wovon aber viele seit einigen Tagen bereits vorausgegangen sind. Unserer Stadt war der gestrige Tag ein glänzendes Freudenfest.

Der Kaiser geht heute biß Würzburg, wo Se. Majestät Dienstags verbleiben und am Mittwoch früh erst abreisen.

Diesen Morgen gegen 9 Uhr ist der Feldmarschall Graf Lacy angekommen, im rothen Hahnen abgestiegen und sogleich zu Fuß in die Spitalkirche zum Kaiser gegangen, Höchstwelcher daselbst die Heiligthümer sich zeigen ließ.

Bayreuth, vom 10. July.

Heute Vormittags sind des Königl. Herrn Geheimen Staats- Kriegs- und Cabinetsministers, und Kriegs-Präsidenten Grafen von Schulenburg Excellenz, dahier eingetroffen.

Der neue Berliner Adreßcalender ist in der Lübeckischen Buchhandlung allhier für 1 fl. zu haben. Briefe und Bestellungen darauf erbittet man sich Franco.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 86 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 10. July 1792.

Es ist bey Abwesenheit der hiesigen hochadel. von Imhoffischen Erbgerichts- und Gutsherrschaft, der Bediente Johann Jacob Kößnick oder Kürschner wie er sich auch nennt, zu Weide in der Obern-Pfalz gebürtig, ein Schneider von Profession, mittelmäßiger Statur, magern Gesichts und einigen Mangel an Gehör, heimlich und boshaft entwichen, und hat die noch nicht lange erhaltene neue Libre in einem hellblauen Rock mit gelben Kragen, silbern Epoletts, Westen, Beinkleider, Hut mit silbernen Dreßen und neuen grautuchenen Oberrock diebisch mitgenommen. Alle hohe und niedere Obrigkeiten werden hiermit gehorsamst und gezlemend ersucht diesen beschriebenen Kößnick oder Kürschner auf dem Betretungsfall anhalten und hieher geneigte Nachricht ertheilen zu lassen. Hohenstein bey Coburg den 13. Juny 1792.

Hochadelich Imhoffischer Erbgerichts wegen.
Johann Hartmann Reiß, Justitiarius.

Es zeigt sich abermal eine dem Münzwesen und dem Conventions 24 fl. Fuß zuwider gehende Unternehmung, welche das Fränkische nicht genug aufmersame Publicum in einen empfindlichen Schaden versetzen kann. Churfürstlich Trierische 3 Albus Stücke von Jahren 1789 und 1791 lassen sich im Umlaufe sehen, welche gleich denen Conventions 6 kr. Stücken im nemlichen Werthe ausgegeben werden wollen. An solchen aber ist die feine Mark Silber statt zu 24 fl. auf 31 fl. 28 kr. vermünzt. Ein solcher Kurtrierischer 6 kr. ist nur 4 kr. $1\frac{23}{75}$ pf. werth. Verlohren werden an 100 fl. gegen ächte Conventions Sorten 27 fl. 32 kr. $2\frac{18}{75}$ pf. Hievon hat der Unterzeichnete das fränkische und auswärtige Publicum berufsmäßig zu unterrichten, und für Nachtheil zu warnen. Nürnberg den 5 Juny.

Kaiserl. Rath, Hochfürstl. Bamberg und Würzburgl. Münzrath, dann des Hochlöbl. Fel. Kraißes Gen. Wardein.

Johann Martin Förster.

Von dem Rathe zu Geithayn ist der seit länger als 20 Jahren von hier abwesende Friedrich August Mehrmann, auf Ansuchen seiner Verwandten, oder, Falls derselbe nicht mehr am Leben, dessen Leibes- oder Testaments Erben, oder wer sonst an dessen zurückgebliebenen Vermögen Anspruch zu machen, nach Maaße derer zu Breßlau, Gera, Wittenberg, Chemnitz und Tennstädt affigirten Edictalien, auf den 9. August c. ai. sub poena praeclusi et jactura beneficii restitutionis in integrum zu Beybringung der erforderlichen Legitimation und Deduzirung der Ansprüche, gebührend vorgeladen, und der 18. October d. ai. pro Termino publicandae sententiae anberaumet worden, welches hierdurch behörig bekannt gemacht wird.

Vor das Churfürstl. Sächsische Amt Colditz ist der seit dem Jahre 1774 und länger bereits abwesende Studiosus Theologiae, Gottfried Liebing von Tautenhayn gebürtig, welcher am 16. July 1715 gebohren, und daher das 70ste Jahr seines Alters zurückgelegt, daferne er noch am Leben, zu Erhebung seines auf Johann Gottfried Hoppens Pferdnergutbe zu Tautenhayn sub hypotheca haftenden väterlichen Erbantheils an 65 Mfl. 11 gr. 3 pf. ausser ihm aber alle diejenigen, welche ex capite crediti, haereditatis vel alio quocunque titulo, Ansprüche an dessen Vermögen zu haben vermeinen, und zwar der Abwesende, unter der Verwarnung, daß er für tod erkläret, und sein Vermögen den nächsten Anverwandten werde verabfolget, alle übrige Interessenten zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Ansprüche, sub poena praeclusi, auch bey Verlust derselben und des beneficii restitutionis in integrum auf den dritten December ai. curr. edictaliter und peremtorie vorgeladen, sowohl der zwölfte ejusd. zur Inrotulation der Acten, ingleichen der drey und zwanzigste

zigste Februar a. fut. zu Eröfnung eines Urtels oder Amts-Bescheids, terminlich anberaumet, die deshalb zu erlassen gewesenen Edictal-Citationen aber an den Rathhäußern zu Leipzig, Meißen, Marienberg, Halle und Jena, so wie in hiesigen Amte öffentlich angeschlagen worden. Welches alles nach Maasgabe der höchsten Mandate d. d. 13. November 1779 andurch öffentlich bekannt gemacht wird. Amt Colditz, am 6ten Juny 1792.

Demnach der Herzogl. Hofconditor Johann Christian Brückner allhier, ohnlängst, und zwar ohne Hinterlassung einiger Leibes- oder anderer bekannten Intestat-Erben, und ohne Niederlegung einer letzten Willensmeinung, verstorben und zu dessen, sofort Herzogl. Hofmarschall-Amtswegen, gerichtlich obsignirtem Mobiliar-Nachlaß, verschiedene Gläubigere mit ihren Forderungen bereits sich gemeldet haben; Als werden alle diejenigen, welche an sothaner Brücknerischen Verlassenschaft ex quocunque titulo, einiges Recht und Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch und Kraft dieses edictaliter citiret und vorbeschieden binnen dato und dreyen Sächsischen Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmet werden und zwar längstens den 3ten Nov. dieses Jahres vor dem Herzogl. S. Hofmarschall-Amte hieselbst zu gewöhnlicher Vormittagszeit in Person, oder durch einen zu Recht beständig Bevollmächtigten, in allhiesigen Herzogl. Landen recipirten Advocaten gebührend zu erscheinen, ihre vermeintlichen Rechte, Ansprüche oder Forderungen anzugeben, zu bescheinigen und zu liquidiren, darauf aber weiterer rechtlichen Verfügung, und in dessen Entstehung zu gewärtigen, daß diejenigen, welche in der bestimmten peremtorischen Frist sich nicht gemeldet, sodann nicht gehöret, sondern mit ihren Ansprüchen für praecludirt geachtet werden sollen, Wornach sich zu achten. Signatum Coburg den 20sten Juny 1792.

Herzogl. S. Hofmarschall Amt daselbst.

Johann Hollenbach dermalen 44 Jahre alt, von Stettberg gebürtig, hat sich vor 21 Jahren aus hiesigen Gegenden und zwar letztmals von Illesheim, wo er die Ochsen gehüthet, entfernet, ohne diese ganze Zeit nur das allermindeste von sich hören zu lassen. Zu allerunterthänigster Befolgung eines von Königl. Preussischen allerhöchstpreißlichen Regierung zu Ansbach eingelaufenen allergnädigsten Befehls, wird nun dieser Hollenbach oder dessen allenfallsig eheliche Leibeserben, zu Empfangnehmung dessen unter hiesig Vogtamtlicher vormundschaftlichen Administration stehenden dermalen auf 195 fl. 20¼ kr. sich belaufenden Vermögens dergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß er oder dieselben a dato in einem viertel Jahr sich bey hiesigem Königl. Vogtamt um so gewisser einfinden sollen, als ausserdeme das Hollenbachische Vermögen seiner leiblichen Schwester Catharina Appolonia Brandin zu Bettberg, gegen Caution befehlsmäßig extradiret werden wird. Colmberg bey Ansbach, am 13. Juny 1792.

Königlich Preussisches Vogtamt hieselbst.

Der von denen Königl. Preussischen in Holländischen Subsidien stehenden Truppen von der Garnison zu Nymegen am 2ten April nuperi desertirte Fuslier Georg Wehringer aus dem hiesigen Amts Ort Wärnsreuth gebürtig, wird, weil, wohin er sich gewendet haben mögte? keine sichere Nachricht zu erlangen ist, in Gemäsheit eines vorliegenden allergnädigsten Regierungs Befehls, hiermit edictaliter et peremtorie citiret, binnen 3 Monathen vor unterzeichneter Amts-Stelle um so gewißer zu erscheinen, und wegen dessen böslicher Entweichung Rede und Antwort zu geben, als er ausserdeme die Confiscation seines sub Curatela stehenden Vermögens zu gewärtigen hat. Bayreuth, den 13. Juny 1792.

Königl. Preussisches Hof-Cassen-Amt.

Demnach der Schuhmacher-Geselle, Johann Andreas Röhn, von hier gebürtig, vor länger, als 21 Jahren in die Fremde gegangen, und seit der Zeit von seinem Leben und Auffenthalte nichts wissen lassen, und daher desselben noch lebende beyde leibliche Schwestern, Johanna Magdalena Elisabeth, verehlichte Beisin zu Rodach, und Johanna Catharina, verehlichte Steinerin allda, um Verabfolgung seines, unter vormundschaftlicher Administration befindlichen, in 42 Mfl. 2 gr. 7½ pf. bestehenden Vermögens ziemend nachgesuchet, unter der Versicherung, daß sie, von des abwesenden Leben und Aufenthalt seit 10 Jahren keine

Nach-

Nachricht erhalten zu haben, eidlich zu bestärken vermöchten, unter solchen Umständen aber nach Maaßgabe des ins Land ergangenen Landesherrlichen höchst- und gnädigsten Mandats vom 10. Decembr. 1767 zu verfahren ohnbedenklich, und daher, der 21. Septembr. c. a. ist der Freytag nach dem 15. Sonntage post Trinitatis, g. G. pro Termino peremtorio ausersehen worden; Als wird Eingangsermeldeter Johann Andreas Röhn, oder seine etwaige Leibeserben, auch alle diejenigen, welche an demselben ex quocunque capite einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, Kraft dieses peremtorie et edictaliter nec non sub poena amittendi beneficii restitutionis in integrum citirt und geladen, binnen dato und vorbemeldetem Termine vor uns zu Rathhauße mündl. oder schriftlich sich anzumelden, zuförderst ihr Erbgangsrecht oder Forderungen zu bescheinigen, in Termino selbst aber in Person oder durch sattsam Bevollmächtigte zu erscheinen, und nach beygebrachter Legitimation und Bescheinigung der Ertheilung rechtlichen Bescheids, widrigenfalls aber, und wenn weder der abwesende Röhn, noch dessen etwaige Leibeserben, noch sonst jemand, welcher an dessen Vermögen gegründete Ansprüche zu haben, erweißlich zu machen vermöchten, erscheinen sollten, daß nach Vorschrift des vorgedachten Landesherrlichen höchsten Mandats der Abwesende, nach vorgängiger, von seinen vorgedachten Schwestern zu bewürkender eidlicher Bestärkung, daß sie von seinem Leben und Aufenthalte binnen 10 Jahren keine Nachricht erhalten, für verstorben geachtet, dessen Vermögen an mehrgedachte seine Schwestern ohne Caution verabfolget, in übrigen aber niemand weiter mit einigen Ansprüchen an diesem Vermögen gehört, sondern nach Ablauf dieser Frist sogleich damit a limine Iudicii abgewiesen werden sollen. Wornach sich zu achten. Urkundlich unter Vordruckung gemeiner Stadt größern Insiegels, und des dermalen regierenden Bürgermeisters eigenhändiger Unterschrift. So geschehen, Gräfenthal, den 11. Juny, 1792

(L. S.) Burgermeister und Rath daselbst,
Johann Georg Wölfel, h. t. Conf. reg.

Es ist auf das in der Jägerstraße gelegene Minister von Reitzensteinischen Hauß samt Zugehörung wie alles in den öffentlichen Zeitungen schon beschrieben worden, ein Gebot von zehntausend Gulden frkl. geleget worden. Da aber dieses Gebot das Drittel des Taxationswerths erst erreichet, mithin offenbar zu gering ist; so wird gedachtes Hauß mit diesem Gebot anderweit dergestalt feilgebothen, daß sich Kaufsliebhaber a dato binnen 4 Wochen bey der Commission melden, ihr höheres Gebot anzeigen und sodann der Adjudication wegen des Weitere gewärtigen können. Bayreuth, den 25. Juny 1792.

Königl. Preussische Regierungs-Commission.
Johann Michael Geor

Es haben sich weyland Peter Erhardts des hiesig Preussischen Königlichen Amtes Unterthanen Söhne von Möhrendorf, und zwar: Johan Erhard so dermalen 48 bis 49 Jahr alt, vor etlichen 20 Jahren, als Deserteur aus hochfürstl. Brandenburgl. Militairdiensten, durch Uebergang in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste unter das Franz Graf von Lynskische Infanterie-Regiment und Johann Erhardt dermalen bey 38 alt vor 20 Jahren ebenfalls, durch ebenmäßigen Uebergang in Kaiserl. Königl. Kriegsdienste entfernt, ohne daß von dem erstern seit etwa 6 Jahren, von dem letztern aber seit seines Abgangs mehr etwas zu vernehmen gewesen. Wann nun deren Vater obgesagter Peter Erhard im verwichenen Frühjahr mit Todt abgegangen, und gedachten beeden Abwesenden Söhnen, bey der unterm 12 April ac. curr. vorgenommenen Inventur und Grundtheilung von Gerichtswegen, ein Curator aufgestellet, und von Königl. Höchstpreißl. Regierung zu Bayreuth auf erstattet allerunterthänigsten Bericht allergnädigst befohlen worden, beregte ausgetretene beede Erhardten edictaliter zu citiren: Als werden annit und in Kraft dieß gemannte Erhardten Gebrüdere aus Möhrendorf gebürtig, hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, binnen einer peremtorischen Frist von Drey Monathen vor dahiesig Königl. Preussischen Amte in Persohn, oder Falls sie nicht mehr am Leben deren eheliche Leibes Erben, wenn dergleichen vorhanden, zu erscheinen, sich das gefertigte Inventarium und Grund-Vertheilung vorlegen zu lassen, und das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, massen im Fall das in diesem ihnen peremtorie et sub praejudicio, und zwar vor den ersten zweyten und dritten, und endlich

an-

anberaumt werdenden Termin erfolgenden Nichterscheinens anderweit allerunterthänigster Bericht erstattet und nach alsdenn ergehender allergnädigsten Verordnung, mit dem ihnen erblich zugefallenen Vermögen verfahren werden wird. Fraunaurach den 20. Junn 1792.

Aus dem Königl. Preuss. Closter- dann Boetheylichen Jurisdictions Amt allda.

Es hat die im Monat December 1790 dahier verstorbene verwittibte Frau Kammerräthin, Magdalena Ursula Lippoldin, in ihrer unterm 10 Febr. 1777 aufgerichteten letzten Willensdisposition, ihres, lange vor ihr mit Tod abgegangenen Ehemanns, des gewesenen Herrn Kammerraths und Verwalters Lippold zu Walzendorf, vorhandene sämtliche Bruders und Schwester-Kinder dann deren Kinder als Erben zu zwey Siebentheilen ihrer hinterlassenden Grundstücke, baaren Geldes und Obligationen, dergestallt eingesetzet, daß sie mit einander, ohne Unterschied, in capita erben sollen. Alle diejenigen, welche sich als des vorgedachten Herrn Cammerrath Lippolds Bruders- und Schwester-Kinder dann deren Kinder zu legitimiren vermögen, werden daher hierdurch edictaliter et peremtorie aufgerufen, sich a dato längstens binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweiten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey Endes benanntem Theilungs Foro, durch einzusendende schriftliche und obrigkeitlich beglaubigte genügliche Legitimationen sub poena praeclusi unfehlbar nahmhaft zu machen, und sofort seiner Zeit wegen Zutheilung des sie treffenden Betrags das Weitere zu gewärtigen. Ansbach den 31. May 1792.

Königl. Preußl. Canzleyinventur- und Theilungs-Commission zu Ansbach.

Demnach in dem bey hiesigem Churfürstlich Sächs. Amte Commissionsweise anhängigen von Bardelebischen Credit-Wesen, ein Distributions-Abschied abgefasset, und zu dessen Publication der 13te Novbr. a. c. terminlich praefigiret, auch die unbekannten Gläubigere mittelst erlassener an den Rathhäußern zu Leipzig, Gera, und Weyda, ingleichen in den Aemtern, Weyda und Mildenfurth ausgehängter Edictalien hierzu vorgeladen worden. Als wird solches auch hiermit öffentlich bekannt gemacht. Signatum, Amt Mildenfurth, den 21ten May 1792.

Bey C. Weigel und Schneider in Nürnberg ist erschienen: Karte vom Herzogthum Luxemburg, nebst angränzenden Französ. und Trierschen Ländern 2 Blatt, neu entworfen von L. F. Güßefeld, kostet illum. 1 fl. Topograph Karte von Altstedt, einem Fürstl. Sächs. Amte von ebend. aufgenommen und sauber illum. 1792 36 kr. Lathams, allgemeine Uebersicht der Vögel mit 20 gemalten Kupfern und Anmerkungen aus dem Engl. gr. 4. 45 Bogen 3 Thlr. 8 gr. Dieß Werk enthält die Anzahl der beschriebenen Vögel der berühmtesten Naturforscher Büffon, Linne, und anderer fast um den 4ten Theil vermehrt, die der Verf. durch Banks Reise nach der Südsee, und durch die Producte der neuesten Seereisen erhielt; die abgebildeten Vögel sind daher alle neu, und nach dem Engl. Original sehr sauber gemalt Abbildung, wahre, der sämmtlichen Reichskleinodien die in der freyen Reichsstadt Nürnberg aufbewahrt und zu den Krönungsfeyerlichkeiten nach Frankfurt geführt werden, kosten illum. nebst der Beschreibung 11 fl. Man findet obige Artikel so wohl allhier in der Lübeckischen, als auch in den auswärtigen Buchhandlungen.

Handbuch sämmtl. Rechte zum Gebrauch für Richter und Sachwalter erster Theil A. bis C. gr. 8. Leipzig bey Christian Gottlieb Hertel à 2 Thlr. sächsisch oder 3 fl. 30. kr. rheinl. In diesen Handbuch sind sämmtliche in Deutschland geltende Rechte nach den Materien in alphabetischer Ordnung vorgetragen, es enthält außer den Römischen das allgemeine Deutsche; peinliche, Kirchen-Lehn Wechsel-Berg und übrige Rechte, und besonders das deutsche Staatsrecht nebst dem Reichsproceß; hiernächst findet man in selbigen nicht blos die Gesetze sondern auch die in den Gerichtshöfen als gültig angenommenen Meynungen der bewährtesten Rechtslehrer nebst vielen practischen Fällen, welche oft in Gerichten vorkommen, auch sind selbst streitige Meynungen nicht mit Stillschweigen übergangen. Da es in deutscher Sprache und einem leichten Styl geschrieben ist, so ist es nicht nur für Rechtsgelehrte sondern auch für jeden, welcher die im gemeinen Leben oft nöthige Kenntniß der Rechte zu erlangen wünscht, brauchbar. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für obenbemerkten Preiß zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 87.) Donnerstags, den 12. July 1792.

Paris, vom 2. July. (Vom Correspondenten.)

La Fayette ist am Sonnabend zur Armee zurückgekehrt; er hat aber hier den Keim einer leidigen Zwietracht gelassen, der, wenn er ausbricht, neue Unruhen herfürbringen wird. Das Publikum ist in zwey Partheyen getheilt, die einen schreyen vive la Fayette, die andern, (zweifelsohne von den Jacobinern bezahlt oder gereizt) sagen à bas la Fayette. Die letzteren haben sich sogar erlaubt sein Bildniß in Palais Royal zu verbrennen; aber ein Detaschement Nationalgarden vom Posten St. Roch, hat diese Buben beym Kopf genommen und auf die Wache gesetzt.

Die Thuilerien sind immer noch gesperrt. Die Feinde des Königs sagen, es sey Bosheit des Hofs der durchaus gefangen scheinen wolle, um den Vorwand zu haben, noch einmal zu entfliehen. Man will, es sey partie remise biß zur Ankunft des Königs von Preussen in Coblenz, und die La Fayette nicht lieben, schwören, daß er darum bloß nach Paris gekommen, um mit dem Könige die Mittel dieser künftigen Flucht zu verabreden; ja sie sagen, unsere Nördlichen Armeen werden, wenn sie den König an ihrer Spitze haben, alsdann gegen die Hauptstadt marschieren, mit allen Mißvergnügten sich verstärken, und alles umstoßen was seit 3 Jahren geschehen ist, und die Sachen schlechterdings wieder auf den alten Fuß setzen, welches Gott verhüte.

Der König hat das Decret wegen Vernichtung der Adelsdocumenten bestättigt; wir werden also keine Edelleute mehr haben als Bastarden; denn die ganz philosophische Nationalversammlung hat entschieden, daß hinführo die Kinder der Liebe Activ-Bürger seyn sollen wie ihr Papa, und eben so gute Franzosen als die aus einer rechtmäßigen Ehe kommenden Kinder; und eine verführte Person die ihr Kind selbst säugt, soll auszeichnend geehrt, und um ihr alle Bequemlichkeit zu verschaffen, geheime Spitäler errichtet werden, wo sie ruhig zur Welt bringen können womit sie das Land der Freyheit und der Gleichheit bevölkert. Durch diese weise Anstallt hofft man den Kindermord zu verhüten ohne sich durch das Sittenverderbniß schrecken zu lassen, welches Sauerköpfe hierinn entdecken wollen.

Unverweilt wird man auch ein Decret über die Ehescheidung, eines über die Annehmung an Kindesstatt und dann auch eines gegen die Hagestolze erlassen. Letzteres Gesetz gebietet die Nothwendigkeit, erstlich um ein wenig unsere so ziemlich verdorbenen Sitten (passablement corrompues) zu verbessern, sodann auch die Bürger zu ersetzen, die dieser Krieg aufraffen wird.

N. S. La Fayette's Reise nach Paris wird noch Folgen haben; man hat den Baum der Freyheit vor seinem Hotel niedergerissen; man erkläre ihn öffentlich für einen Verräther des Vaterlands; das wäre entsetzlich. Man will schon die Marschroute des Preussen und Oesterreicher nach Paris wissen. Sie werden, sagt man, unter Anführung des Herzogs von Braunschweig auf der Seite von Lothringen einbrechen, und durch Champagne und Burgund, wo keine festen Plätze liegen, gerade auf Paris gehen.

Paris, vom 3. July. (Aus der Nationalzeitung.)

Am Sonntage und Montage erschienen Deputirte verschiedener Sectionen von Paris vor den Schranken der N. V. mit Anklagen gegen Lafayette, den sie einen Rebellen, einen neuen Cromwell, einen Feigen nannten, der seine Armee verlasse und sie den Feinden Preiß gebe. Am Schluß der Sitzung sandte der Kriegsminister ein Schreiben vom Marschall Luckner vom 29. Juny um 10 Uhr Abends: Der Marschall schreibt:

„Da kein Aufstand in Brabant erfolgt wo die Bauern, statt sich uns geneigt zu zeigen, auf unsere Patrouillen schießen, unsere Zufuhren aufhalten, und auch die vereinte Macht von Preussen und Oesterreich anrücke, so habe er sich genöthigt gesehen, um nicht auf dem Rückzuge einst abgeschnitten zu werden,

sich

sich nach Lille zurückzuziehen (die Versammlung äussert ihr Erstaunen durch Murren) am Schlusse erklärt der Marschall daß er das Commando nicht behalten könne wenn nicht das Conseil des Königs seine Operation diriglere. —

Stuttgard, vom 8. July.

Die Coblenzer Emigranten sind bekanntermassen mit Sack und Pack ins Salmische, nach Kirn, gezogen; 1200 von ihnen haben das Badensche Naumburger Schloß (ohne Dorf) im Spanheimischen, des dasigen Amtskellers Protestation ohngeachtet, besetzt, dort wollen sie ihr Hauptquartier errichten. Eine Estaffette hat diese Nachricht nach Carlsruhe gebracht, wo man diese Gäste nicht gerne im Lande haben will.

Es sind 1000 Oesterreicher welche am 5ten früh in Kehl eingerückt sind und den Ort besetzt haben. Die Franzosen haben sogleich die Rheinbrücke abgehoben. Diesseits der Brücke ist von den Oesterreichern eine Batterie errichtet, hoffentlich wird dadurch der gewöhnliche Gang der Post nicht gehemmt werden.

*) Man scheint sich, zum Glücke darüber verstanden zu haben, die reitenden Posten fortgehen zu lassen, denn es sind heute die Briefe von Paris und Straßburg, wie gewöhnlich gekommen.

Von der starken Canonade in dem Französischen Lager zu Plobsheim hat man noch nichts näheres. Immer glaubt man, daß die Franzosen hintereinander gewesen.

Bamberg, vom 8. July.

Heute gieng der letzte Zug der durch unsere Stadt passirten Preuß. Truppen hier durch. Den 2ten dieß sahen wir 2 Bataillons des Regiments von Herzberg; den 3ten das Bataillon Renonard, und das 3te Bataillon von Herzberg; den 4ten 2 Bataillons des Regiments von Vitinghofen; den 5ten das Grenadier-Bataillon dieses Regiments, und das Grenadier-Bataillon des Regiments von Borch; den 6ten ein Bataillon des nämlichen Regiments, und 4 Escadrons des Husaren-Regiments von Köhler; und heute den 8ten ein Escadron des Husaren-Regiments von Wolfrad.

Da ein braves Betragen sich schon selbst belohnt; so ist es ganz überflüssig, dem ausserordentlichen guten und bescheidenen Benehmen dieser Truppen, sowohl der Herren Officiere, als der Gemeinen einiges Lob zu sprechen; alles, was man sagen kann, ist, daß wir wünschen, die Truppen möchten mit uns eben so zufrieden gewesen seyn, als wir es mit ihnen waren.

Oberbleichfeld bey Würzburg, vom 7. July. (Aus einem Schreiben eines Königl. Preussischen Officiers.)

Wenn Sie es anders für wichtig genug halten, von unsern Marsch etwas zu erwähnen; so können Sie mit guten Gewissen der Welt erzehlen, daß wir und mit uns die ganze durch die hirsigen Länder marschierende Colonne Preussischer Truppen mit der darinn gefundenen Aufnahme über alle Erwartungen zufrieden sind. Fast in allen im Bambergischen und Würzburgischen gehabten Quartieren sind wir mit Wein aus den Fürstlichen Kellern in übermässiger Quantität, versteht sich jedoch bloß für die Officiers, versehen worden. Den Unterthanen war vom Hofe aus die beste Aufnahme durch besondern Fürstlichen Befehl empfohlen und sie haben ihn auch so gut befolgt daß wir gestehen müssen, fast nirgends beßer aufgenommen und williger bewirthet worden zu seyn. Als wir den 2ten in Stemmersdorf, eine Stunde von Bamberg, lagen, hatte der Statthalter zu Bamberg, Herr Domdechant von Schaumberg, auf Befehl des Fürsten, das Corps Officiers vom Rgt. Graf von Herzberg, so wohl als das unsrige, zur Tafel eingeladen; und wir wurden Fürstlich bewirthet. Die Leute hier scheinen so wie fast alle Franken sehr antifranzösisch zu seyn und mein alter Wirth sagt noch so eben: „Wäre ich 25. Jahre jünger, hol mich der — ich gienge wider die — — mit zu Felde.“

Drostendorf, bey Bamberg vom 7. July.

Die Gemeinen sind hier wie im ewigen Leben, haben Essen und Trinken voll auf und es ist nichts gewissers als daß, wenn das Bambergische noch lange währet, unsere Husaren mit mehr als vollen Kräften ins Feld rücken müssen.

Wien

Wien, vom 6. July.

Gestern Morgens um 4 Uhr sind beyde Königliche Majestäten, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Joseph mit einem zahlreichen Gefolge unter tausendfachen Segenswünschen des häufig versammelten Volks von hier nach Frankfurth am Mayn abgereist und werden Abends noch zu Ens eingetroffen seyn, von da die weitere Reise über Regensburg, Nürnberg und Würzburg geht. Auf jeder Postation werden 500 Pferde in Bereitschaft gehalten. Bis gegen Ende des Monaths August werden sämmtlich allerhöchste Majestäten wiederum in der Residenz erwartet.

Der Königl. Preussische Gesandte hat zum Abschied vom König Franz eine goldene mit großen und kleinen Brillanten reich garnirte Tabatiere erhalten, die auf mehr als 2000 Ducaten geschätzt wird.

Der Türkische Gesandte hat nunmehro auch seine prächtigen Geschenke erhalten. Es waren 54 Unter-Officiers der hiesigen Garnison, welche diese Präsente in langen Körben nach der Wohnung des Gesandten brachten, und Sr. Excellenz haben diesen Kriegsknechten im Ganzen eine Belohnung von acht Stück Ducaten gegeben, wo auf einen Mann circa 50 Kaiser-Kreuzer kömmt, welches der gemeinste Bürgersmann einen Taglöhner giebt, wenn er eine Trage Geräthschaften beym Ausziehen besorgt. Die braven Männer waren beynahe entschlossen, das Douceur zurück zu geben, wann es mit Anstand hätte geschehen können. Uebermorgen geschieht die Abreise der ganzen Gesandtschaft auf 7 Schiffen, welche mit allerhand eingekauften Waaren angefüllt sind.

Der Erb-Postmeister Fürst Paar liegt ohne Hofnung darnieder. Es ist ein Herr von beynahe 80 Jahren, ein wahrer Menschenfreund, ein großer Oeconom, ein Vater der Armen, ein Beförderer der Künste und Wissenschaften, und einer der ältesten Höflinge. In seinem hohen Alter verließ ihn nicht das Feuer der Jugend, und alle Sinnen waren immer zur Verwunderung ungeschwächt geblieben.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 6. July.

Man ist hier äuserst für das Leben des Königs in Frankreich in Sorgen, da die Auftritte in Paris immer bedenklicher werden.

Die Geschenke, welche der Türkische Gesandte am 3. dieses vom hiesigen Hof erhielt, bestehen in einem silbernen Koffeetisch für 10 Personnen, einem überaus kostbaren Porzellainen Service, verschiedenen seltenen und kostbaren Armaturen, und einigen auf deutsche Art geschmückten großen Reutpferden. Der prächtige Wagen für die verwittibte Türkische Kaiserin ist mit reichem Silberstoff inwendig überzogen, und an dessen äussern beyden Seiten die Stadt Wien angemahlt.

Da die Kleiderpracht und Equipagen hier auf das äusserste getrieben wird und sowohl die Honoratiores als Privati alles nach dem Französischen Geschmack nachahmen wollen, hierdurch aber schon manche Familien zu Grund gerichtet worden sind, so soll nächstens eine Kleiderordnung, wie solche in Hamburg bestehet, eingeführet werden. Die Dikasterianten sollen nämlich nach Verschiedenheit der Stellen und ihres Caracters Uniformen tragen und sich blos durch die angebrachten Litzen unterscheiden. Gold und Silber fällt dabey gänzlich weg. Der stiftmäsige Adel, der Reichshofrath und die Gesandtschaften können aber natürlich nicht hierzu gerechnet werden.

Heute früh verstarb allhier der K. Oberstbofpostmeister gesamter Erblande Hr. Fürst von Paar, Sein Hr. Sohn ist Erbe von einer halben Million und seines ansehnlichen Postens.

Die hier zurückgebliebenen Erzherzoge werden während des Sommers das Lustschloß Schönbrunn bewohnen, die jungen Erzherzoginnen sich zu Baaden aufhalten, und die Tochter des Königs in das Belvedere kommen.

Die Hofkammer soll wieder mit der Böhmischen Hofkanzley vereinigt werden, wie es schon vor einiger Zeit geheißen hat.

Man sagt, daß auch die Bukowine von Gallizien getrennet, und so, wie Illirien und Siebenbürgen, mit Ungarn ebenfalls vereinigt werden soll.

Alle unter Joseph II. von Preßburg nach Ofen übersetzte Dikasterien sollen künftiges Frühjahr auf Ansuchen der Preßburger Gespannschaft wieder nach Preßburg verleget werden.

An die Stelle des Hrn. Grafen von Stambach, Appellations-Vicepräsidenten zu Prag, welcher dahier Appellations-Präsident geworden ist, haben Se. Majestät den Hrn. Hofrath bey der hiesigen Obersten Justizstelle Baron von Bieschin zu ernennen geruhet.

Regens-

Regensburg, vom 8. July.

In einem schriftlich circulirenden sehr merkwürdigen Anonymischen Aufsatz wird die dermalige sehr critische Lage des deutschen Reichs und die Nothwendigkeit desselben, schleunige und ernsthafte Zurüstungen gegen die mit einem Einfall an den Gränzen drohenden Franzosen mit den lebhaftesten Farben geschildert. Ingleichen ist den Gesandtschafften ein bedeutendes Schreiben des Oesterr. Staatscanzlers, Fürsten von Kaunitz, an den Oesterreichischen Gesandten Freyherrn von Borie communicirt worden, worinnen das höchstfeindselige und arglistige Benehmen Frankreichs gegen Oestreich geschichtsmäßig dargestellt, und zugleich die zuversichtliche Hoffnung von Seiten des Königl. (und nunmehr bald Kaiserl. Hofes) an den Tag gegeben wird, daß alle Reichsstände nach ihren Kräften jene Unternehmungen unterstützen werden, welche Se. Königl. Ungar- und Böhmische Maj. ingleichen Se. Maj. von Preussen wegen des offenbaren, öffentlichen Interesse unternommen hätten.

Nachdem gestrigen Tags früh der von der Böhmischen Wahlbotschafft mit der höchsterfreulichen Nachricht daß die Kaiserwahl einstimmig auf Se. Königl. Maj. von Ungarn und Böhmen ausgefallen, abgesandte Courier, Graf von Esterhazy, durch hiesige Stadt passirt ist, so ist die erwartete Ankunft Sr. Röm. Königl. Maj. nebst der Röm. Königin Maj. und des Erzherzogs Joseph in hiesiger Stadt, Abends um 5 Uhr erfolgt. Se. Königl. Maj. ließen gleich beym Eintritt in der Stadt-Gebiet durch einen Courier zu wissen machen, daß sie die, bereits veranstalteten Honneurs für dießmal als geschehen ansehen wollten, und nahmen daher auch die Begleitung von der an der Gränze postirt gewesenen Cavallerie nicht an. Die höchsten Herrschaften nahmen das bereits bestellte Quartier im Gasthof zum weißen Lamm. Nach eingenommener Tafel gaben sie den en Corps erschienenen Gesandten und deren Gemahlinnen, dem Hrn. Fürst-Bischof nebst dem Domcapitel, den Damen der beyden Reichsstifter, Ober- und Niedermünster, den Magistratischen Abgeordneten, den Prälaten vom Reichsstift St. Emeran und von St. Jacob, ingleichen den von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz abgeschickten Prinzen von Birkenfeld und Grafen von Bettschart eine sehr gnädige Audienz. Heute morgens verfügten Sie sich in die Domkirche, woselbst ein besonderer Gottesdienst von dem Herrn Fürstbischoff gehalten wurde; und sodann erfolgte um 7½ Uhr die weitere Abreise nach Nürnberg. Die Bewachung von dem Quartier geschah nicht wie es sonst gewöhnlich, und auch bereits veranstaltet war, von hiesiger Garnison, sondern durch das hier sich befindende Werbcommando. Die Ursache hievon, glaubt man, sey gewesen, um dadurch einen, zwischen der Bürgerschafft und der Stadtgarnison wegen der Bewachung entstandenen Streit zu beseitigen.

Erlang, vom 10. July.

Heute ist die Trauerpost aus Braunschweig gekommen, daß der unvergeßliche Teutsche Held, Prinz Ferdinand, mit Tode abgegangen.

Nürnberg, vom 10. July.

Der König Franz ist gestern um 10 Uhr abgereist. Nürnberg hatte das Glück, dem Monarchen und seiner Königl. Gemahlin sehr wohl zu gefallen. Sie hat für Freuden geweint, daß die Leute so viel Liebe für das Oesterreichische Hauß bezeugt haben. Das Volk hat sich aber auch überaus ordentlich betragen, und ohngeachtet des entsetzlichen Gedrängs und Gewühls, ist alles ohne Unglück abgegangen. Von der Ankunft Ihrer Majestäten ist noch zu bemerken, daß die sehr schönen 2 Escadrons Bürger-Cavallerie Höchstdieselben ½ Stunde vor der Stadt eingehohlt und den Wagen in die Mitte genommen haben; vor der Stadt paradirten 4 Compagnien Vorstädter und in der Stadt 24 Bürger-Compagnien, die vom Frauenthor biß zum rothen Hahnen doppelte Spalier machten. Am 9ten Morgens ist alles wieder so aufgezogen bis zum neuen Thor. Um 8 Uhr ist der König vom rothen Hahnen in einem Lehnwagen aufs Rathhauß und in die Spitalkirche gefahren, wo ihm die Heiligthümer gezeigt wurden. Das Canonieren von den Thürmen haben Se. Majestät sich verbethen. Abends waren verschiedene Häußer auf dem Korn- und Roßmarkt beleuchtet. — Heute früh um 5 Uhr sind auf die von Frankfurth gestern Abends eingegangene Notification von der Wahl, die Canonen auf allen Thürmen um die Stadt dreymal abgefeuert worden.

Bayreuth, vom 11. July.

Heute früh haben Se. Excellenz, der Herr Geheime Staats-, Kriegs- und Cabinetsminister, Graf von Schulenburg, die Reise nach Anspach fortgesetzt.

Anhang zu Num. 87 der Baireuther Zeitung.

Freytags, den 13. July 1792.

Lissabon, vom 29. May. (Ueber Italien.) Der vom Dr. Willis beschlossene große Versuch mit unserer Königin, ist glücklich vollzogen worden. Ihro Majestät wurden auf die letzt erwähnte Weise *) in den See Quelus gestürzt, und die Schwimmer zogen sie hurtig wieder heraus, da alles zu Höchst-Ihro nöthigen Beystand bereit war. Es ist auch an dem, daß nach dem plötzlichen Hineinstürzen und Untertauchen in jenes sehr kalte Wasser sich einige Besserung in Ihren Gemüthszustand zeigte; es kam das Fieber, welches der Engl. Arzt voraus gesehen und voraus gesagt hatte; es war aber von kurzer Dauer. Indessen hofft man in der Folge noch günstigere Wirkungen von dem neuen Mittel.

*) Man glaubte es nicht Ernst, als die Florentiner Zeitung dieses Versuchs zuerst erwähnte, welcher eigentlich darinn bestanden: Zu Quelus, wo die Königin jetzt residirt, ist der bekannte große tiefe See, auf diesem wurde ein hölzernes Gebäude mit verschiedenen Cabinetten errichtet. Eines des letztern war so eingerichtet, daß die kranke Königin, sobald sie dasselbe betrat, plötzlich hinab in den See stürzte. Aus Algarbien waren die besten Schwimmer verschrieben, welche dann die Königin wieder aus dem Wasser hervorzogen.

Ostende, vom 1. July.

Gestern Nachmittags vernahmen wir, daß der General Luckner mit seiner ganzen Armee vorgestern früh die Stadt Cortryk geräumt, und seinen Weg über Meenen nach Ryssel genommen ohne daß man die Ursache davon weis.

*) Eine Pariser Nachricht sagt, Luckner marschiere gegen Lafayette; eine andere, beyde Generale marschierten nach Paris gegen die Jacobiner. Gewiß ist, daß auch der General der Rheinischen Armee, Morliere gleiche Gesinnungen wie Luckner und Lafayette bezeugt hat, so daß nun die 3 Armeen für den König sind.

Cortryk, vom 30. Juny.

Die Aufführung des Vortrabs der Französischen Armee, welcher seit dem 19. d. hier eingerückt, liefert alles was die Kriegswuth schreckliches hat. Die Oesterreichischen Vorposten zu Harlebeck griffen gestern früh um 2 Uhr, nach erhaltener Verstärkung, die Franzosen an, man canonirte gewaltig, so daß viele Kugeln durch die Giebel und Dächer der Häuser und Kirchen flogen. Die Franzosen in der Stadt, da sie sich in der Klemme sahen, fiengen um halb 9 Uhr an in den 4 Vorstädten zu plündern, zu morden und zu brennen. Dieses Schauspiel dauerte bis gegen 6 Uhr des Abends unter dem Heulen und Wehklagen der flüchtenden Vorstädter Bürger. Zwey Pachthöfe zwischen Lye und Meenen, von da der Marschall Luckner *) seine Befehle an den Commandanten dieser Stadt schickte, geriethen in volle Flammen. Der Commandant ließ Abends bekannt machen, daß alle Bürger ihre Fenster und Häuser gegen 9 Uhr schließen und niemand aus denselben sich begeben sollte, wenn sie sich nicht Unglück aussetzen wollten. Gegen Mitternacht verließen uns die Franzosen, die sich rühmen, daß sie nichts anderes zum Ziel haben, als alle Völker von Europa mit ihnen glücklich zu machen. Man rechnet die Zahl der abgebrannten Häuser in den Vorstädten auf 150.

Der Generalmajor Hr. Du Chatelet, welcher in einem kleinen Gefechte bey Cortryk verwundet wurde, ist in der Stadt gefunden und zum Kriegsgefangenen gemacht worden. Die Fran-

zosen haben auch über 1000 Stück Leinwand von der Bleiche mitgenommen, der Schaden wird auf 2 Millionen Gulden geschätzt.

*) Der Marschall Luckner hatte, wie man aus Ryssel schreibt, kaum vernommen, was vorgieng; so eilte er auf Cortryk und befahl zu löschen. Der Magistrat kam zu ihm und bat, doch die Verfügung zu treffen, daß man das Völkerrecht gegen die Einwohner beobachte, die sich gegen die Franzosen so freundschaftlich betragen hätten. Der Marschall war gerührt drückte dem Redner die Hand und konnte nichts mehr sagen, als: „Ich habe diesen Befehl nicht gegeben." Die N. V. hat beschlossen, den Verunglückten den erlittenen Schaden zu ersetzen.

Warschau, vom 30. Juny.

Alles Unglück kömmt über unser bedrängtes Pohlen. Diesen Augenblick ist die Nachricht eingegangen, daß vorgestern am 28sten Nachmittags um 2 Uhr in Lublin eine sehr schreckliche Ereigniß vorgefallen; wovon Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit der erste Ursprung war; 10 Wagen mit Kugeln und gefüllten Patronen wurden von Warschau aus mit Extrapost zur Armee nach der Ukraine gesandt. In Lublin kam dieser Transport am 28. Juny an. Der Postillon führte den ersten Wagen mit ausserordentlicher Schnelligkeit über die Steine, die Achsen entzündeten sich, und alles gieng mit großem Knall in die Höhe, entzündete die übrigen Wagen, die Erde bebte; alle Fenster wurden zerschmettert, 2 Jüdische Synagogen zertrümmert und eine große Anzahl Häuser zu Grunde gerichtet; gegen 90 Menschen weis man, die tödtlich blessirt sind. Da das Unglück kurz vor Abgang der Post sich ereignete, so kann man es noch nicht genau angeben.

Privatbriefe aus Litthauen melden, daß ein gewisser Kossakowski an der Spitze eines Corps Russen in Wilna, der Hauptstadt von Litthauen, eingedrungen, die Bürger mit Gewalt gezwungen, ihres Schwures zu entsagen, den sie den Gesetzen des Reichstags geleistet haben; ferner Geld-Erpressungen, und vom Adel Getraide Lieferungen und mehrere Grausamkeiten ausgeübet, auch sogar Wache den Professoren der dortigen gut eingerichteten Universität gegeben hat.

Die braven Leute, welche sich letzthin bey dem Rückzuge der Poniatowskyschen Armee von den Russen haben niederhauen lassen, ohne von der Stelle zu weichen, sind die Bataillons Gurzynky und Potocki, ersteres unter Commando des Obristlieutenants Grotzoski, letzteres unter dem Hauptmann Braukowski. Diese hatten bey Boruskowcze einen Damm besetzt, den sie mit 7 Feldstücken gegen die Russen vertheidigten. Als sie nach zweystündiger Gegenwehr endlich weichen mußten, wollte der geringe Ueberrest der Mannschaft, nachdem er die Kanonen, die nicht zu retten waren, in die Teiche gestürzt hatte, in diesen lieber ertrinken, als sich den Russen ergeben. Nur sehr wenige, und unter diesen die beyden braven Anführer, sind wieder zu der Arme zurückgekommen.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 28. Juny.

Der Enthusiasmus der Nation für ihre neue Constitution ist zwar groß, und die Truppen sind brav; allein da die Nation auf keinen Krieg vorbereitet ist, und wenn gleich Lebensmittel, Pferde und andere Bedürfnisse in Ueberfluß da sind, dennoch weder Zeughäuser, noch Montirungen, noch eine hinlänglich ausgerüstete Reserve von exerzirter Mannschaft; keine gebahnten Wege, welche die Bewegungen einer Armee und die nöthige Zufuhr erleichtern; im Innern des Landes keine vesten, haltbaren Plätze, nicht einmal gebürgige Gegenden, wo veste Stellungen zu nehmen, um einen Krieg durch Manöuvres in die Länge zu ziehen, vorhanden sind; sondern alles ebenes, offenes Land ist; so fürchten unpartheyische sachkundige Personen allerdings, daß, unvorhergesehene Fälle ausgenommen, die geübten streitbaren Russischen Truppen dennoch wohl binnen dato und sechs Wochen nicht mehr weit von Warschau vorgedrungen seyn dürften. Mehrere Große fangen deshalb auch schon an, Warschau zu verlassen und außer Landes zu gehen, wozu ihnen die Aussetzung des Reichstages und die Sommerszeit gute Gelegenheit an die Hand giebt. So ist namentlich der Reichstagsmarschall nach dem Carlsbade abgereiset.

Man schätzt die Zahl der in Pohlen eingerückten Russischen Truppen auf 70000 Mann; diese sind in zwey fast gleich starke Corps getheilt, von welchen das eine von der Ukraine, das andere von Litthauen her gegen Warschau vorzudringen sucht. Beyden haben wir bis jetzt etwa 50000 Mann, zwar braver, aber ohnlängst erst unter die Waffen gebrachter Truppen entgegengestellt, und zwar in der Ukraine unter dem

dem Prinzen Poniatowsky 28, in Litthauen unter dem Generallieut. Judycki etwa 23000 Mann. Der König wollte erst für seine Person nach der Ukräniſchen Armee gehen, weil dieſe am mehreſten bedrohet zu ſeyn ſchien; weil aber die Ruſſen jezt mehr in Litthauen vorzudringen ſuchen, ſo geht der König dorthin zur Judyckiſchen Armee, und nimmt zu Verſtärkung derſelben die von hier bis Pulaw kampirenden Truppen, desgleichen ſeine Leibgarde, in allem ohngefehr 10000 Mann, mit ſich. Ein Theil ſeines Gepäckes, welches ſchon nach der Ukraine unterwegs war, muß umkehren und nach Litthauen gehen.

Der König äußert indeß immer gleiche Heiterkeit und Ruhe. Er fährt, ſeiner Gewohnheit nach, täglich ſpazieren, wobey man keine Spur von Kummer oder Beſorgniß an ihm gewahr wird. Er hat öffentlich geäußert, daß, da er die Conſtitution mit errichtet und ſie beſchworen habe, er ſie nöthigenfalls auch mit ſeinem Blute beſiegeln wolle.

Der Churſächſiſche Abgeordnete am hieſigen Hofe, Graf von Löben, iſt nach Dresden zurückgegangen und auch der König hat von neuem einen Staffeten mit einem geheimen Auftrage dahin geſchickt; auch ſoll eine auſſerordentliche Ambaſſade nach Petersburg im Werke ſeyn.

Hamburg, vom 27. Juny.

Bey Abgang der Nachrichten aus Warſchau vom 27. Juny, verbreitete ſich das Gerücht, daß die Preuſſen bey Poſen und die Oeſterreicher bey Cracau in Pohlen eingerückt ſeyen; aber dieſe Gerüchte, ſo wie ein anderes, daß der Churfürſt von Sachſen die Krone nun ganz ausgeſchlagen habe, ſind nicht zu verbürgen. Indeſſen richtet die pohlniſche Nation alle ihre Gedanken in Anſehung der Thronfolge auf den Enkel der ruſſiſchen Kaiſerin, Conſtantin, und man ſoll der ruſſiſchen Monarchin ſchon vorgeſchlagen haben, ihn durch eine Heyrath mit der Tochter des Churfürſten von Sachſen zum Thronfolger zu machen, dieſer Vorſchlag aber ſoll gar kein Gehör gefunden haben.

Hr. Blanchard hat in Lübeck, nach einer mißlungenen, am 5. July Abends eine ſehr glückliche und glänzende Auffahrt gehalten. Als der Ballon aus ſeinem Behältniß in die Mitte der Zuſchauer gebracht war, führte Herr Senator Pleßing das Fräulein von Chalot, Tochter des Commandanten, zur Gondel, die ſie ohne Furcht beſtieg; ihr folgte Herr Blanchard mit ſeinem Sohn, und nun wurden die drey Luftſchiffer unter dem Beyfallsklatſchen der unzähligen Menge Zuſchauer langſam in die Höhe gehoben. Der Ballon ſtieg zu einer Höhe von etwa 800 Fuß.

Haag, vom 3. July.

Man lieſt nun folgende Antwort, welche Dännemark auf die Anträge der gegen die Franzöſiſche Nationalverſammlung verbundenen Höfe ertheilt hat:

Antwort des Königl. däniſchen Miniſteriums.

„Mit allen Geſinnungen, die des Vertrauens der Souverains, ſeiner Freunde und Bundesgenoſſen, würdig, und am geſchickteſten ſind, denſelben zu entſprechen, haben Se. däniſche Majeſtät die Eröffnungen Ihrer apoſtoliſchen und Preuſſiſchen Majeſtäten empfangen und erwogen. Sie haben die richtigſten Grundſätze und die ehrwürdigſte Sorgfalt für das Glück und die Ruhe von ganz Europa, welches durch die Franzöſiſche Anarchie und durch das Blendwerk ihrer illuſoriſchen, aber verführeriſchen Formen augenſcheinlich bedrohet wird, darin erkannt.“

„Das Anerbieten einer vollkommenen Uebereinkunft, um die allgemeinen Grundlagen der geſellſchaftlichen Ordnung zu ſichern, um den Attentaten derjenigen Gränzen zu ſetzen, welche ſie verkennen, und Frankreich von neuem derjenigen Glückſeligkeit fähig zu machen, deren es genoſſen hat, die aber vernichtet worden iſt, kann für den König, meinen Herrn, nicht anders, als ſchmeichelhaft ſeyn. Wenn er ſich nicht darauf einlaſſen kann: ſo geſchiehet es nicht aus Verſchiedenheit der Meynungen oder Abſichten, ſondern aus Urſachen, die in einer verſchiedenen Lage, in einem größern Intereſſe, in Pflichten ihren Grund haben, welche ſein Geſetz und ſeine Regel ſeyn müſſen, und ihm nicht erlauben, weder ſeinen Neigungen Gehör zu geben, noch ſein Mißvergnügen zu Rathe zu ziehen. Se. Majeſtät werden ſich mit der vollkommenſten Wahrheit, Freymüthigkeit und Herzlichkeit darüber erklären. Sie wiſſen, daß Sie nur dadurch den Souverains, zu welchen Sie Zuneigung haben, und deren Tugenden Sie kennen und ehren, Ihre Hochachtung und Freundſchaft beweiſen können.“

„Es kommt nicht mehr darauf an, einem Ausbruche durch eine Ehrfurcht gebietende Uebereinkunft vorzu-

kom-

beugen, oder den Frieden zu unterhalten. Die Franzosen haben vor kurzem den Krieg erklärt. Das allgemeine System des Königs ist die vollkommenste und unpartheylichste Neutralität; diese aber kann mit einer Vereinigung mit einer der kriegenden Parthey gegen die andere, die erst geschieht, nachdem der Krieg schon angefangen ist, schlechterdings nicht bestehen. Dänemark hat eben so, wie der verstorbene Kaiser und der König von Preussen, Frankreichs Constitution anerkannt, seitdem Ludewig XVI. sich feyerlich dazu verstanden hat. Es ist noch kein directer und öffentlicher Schritt dagegen vorhanden; die Souverains, welche keine besondere Ursachen haben, sind noch nicht aufgefodert, die Sache desjenigen, welcher sich frey und zufrieden glaubt und nennt, zu unterstützen oder zu rächen. Einschränkungen der Königl. Gewalt, die ohne Einwendungen angenommen worden, sind nicht hinlänglich. Es ist ein groſser Unterschied zwischen den neutralen und entfernten Mächten, die nichts gereizet hat, und denjenigen, die beleidiget worden sind, die sich vertheidigen müssen, und die wegen ihrer Verbindungen, ihrer Nachbarschaft, ihrer Macht, ihrer Lage überhaupt gezwungen sind, eine Parthey zu ergreifen, und überdieſs im Stande sind, die erste Rolle, die sich für sie schickt, zu spielen. Ihr Hauptendzweck, und der ihrer sehr würdig ist, ist ohne Zweifel, ihre Unterthanen vor der drohenden Ansteckung, die sich als das gefährlichste und wirksammste Gift verbreitet, zu bewahren. Se. Maj. sind durch einen dem Genie Ihrer Nation angemessenen Gang dazu gelangt, und wollen und können davon nicht abweichen. Dänemark ist überdieſs eine See- und handelnde Macht; sie hat also besondere Maaſsregeln zu beobachten, vornämlich gegen eine Nation, mit welcher sie durch einen Handlungs-Tractat verbunden ist, und welche, wie es das Ansehen hat, die gewöhnlichen Schonungen nicht mehr kennt. Ihr Wohl hängt nicht blos vom Frieden, sondern von der Meynung ab, daſs er nicht unterbrochen werden wird, und daſs nichts vorhanden ist, was ihn stöhren kann; und der König kann nicht erlauben, darin Eingriffe zu thun."

„Se. Maj. haben unter dem Vorwande, sich mit andern zu bereden, oder so lange warten zu wollen, bis Sie von der Uebereinkunft, oder von dem so schwer vorherzusehenden oder vorauszusetzenden allgemeinen Beytritte der Souverains versichert seyn könnten, die Antwort nicht aufschieben wollen; Sie haben dadurch beweisen wollen, wie sehr Sie von der Wahrheit, die in den Memoiren, welche Ihnen mitgetheilt worden, mit so vieler Stärke und Würde vorgetragen sind; Sie gestehen und erkennen auch ihre Verbindlichkeiten, als Mitglied des Reichs zu allen gemeinschaftlichen Maaſsregeln beyzutragen die zu dessen und zu seiner Rechte Vertheidigung werden genommen werden. Se. Maj. werden sichs immer eben so angelegen seyn lassen, Dero Pflichten einzugestehen und zu erfüllen. Aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Kopenhagen den 1. Junius, 1792."

(Unterzeichnet:) Bernstorf.

Braunschweig, vom 2. July.

Am Sonnabend Abends um 8 Uhr, ist unser Herzog, nachdem er von seiner Frau Mutter, Frau Gemahlin, dem Erbprinzen, der Erbprinzessin und dem Prinzen Georg, den zärtlichsten Abschied genommen, nach Coblenz, um das Commando der Armee zu übernehmen, abgereiset. Die Bekümmerniſs und die Traurigkeit, die dieses am Hofe und in der Stadt verursacht, ist nicht zu beschreiben, indem wir für das kostbare Leben dieses Fürsten nicht wenig besorgt sind.

Coblenz, vom 5 July.

Vorgestern ist der Herzog von Braunschweig bey uns eingetroffen. Er speiſste bey den Französischen Prinzen zu Nacht, wo auch Prinz Conde gegenwärtig war. Er hat übrigens sein Quartier nicht in unserer Stadt, sondern in Horchheim bey dem Freyherrn von Eis. Abends besah er, unter Begleitung des Marschalls von Broglio, die Festung Ehrenbreitstein, und kehrte sodann nach Horchheim zurück.

Als Herzog Ferdinand starb.

Du sinkst, o Held! Du, einst der Franzen Schrecken,
Die väterliche Gruft hinab; —
Ruh sanft! — Hal ew'ge Lorbeern decken
Dein heiliges, Dein stilles Grab!
Und Neffe Carl, das zweyte Schrecken
Der frechen, tollen Gallier,
Zeucht dort vor meines Königs Heer
Mit deinem Heldengeist den Rhein hinab!

Krauseneck.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 88.) Sonnabends, den 14. July 1792.

London, vom 3. July.

Am Sontage den 1. d. kam ein Officier in der Admiralität an, mit der Nachricht von der glücklichen Ankunft der Fregatte Vestal aus Madras in Portsmouth; Am Montage darauf erschien eine ausserordentliche Hofzeitung mit Lord Cornwallis sehr umständlicher Berichten von denen über den Sultan Tippoo am 8. Febr. erlangten Vortheilen.

Gestern Abends kam Hr. Cooper, von Havre de Grace wo er auf dem Neptun aus Pondicherry angelangt war, allhier im Ostindischen Hauße an mit der Nachricht von dem zu Ende Febr. zu Stande gekommenen glorreichen Frieden.

Mit Privatbriefen vernimt man, daß der General Medows, welcher in dem Treffen am 8ten Febr. in der Nacht unrecht geführt worden, und wodurch der Sieg etwas aufgehalten wurde, aus Verzweiflung sich hat selbst entleiben wollen. Der Pistolenschuß traf aber zum Glück keine edlen Theile und man hatte Hoffnung diesen verdienten General noch zu retten.

Lord Cornwallis war leicht in der Hand verwundet.

Gestern Morgens wurde in einem Felde hinter Kilburn-Wells eine Ehrensache zwischen dem Grafen Lauderdale und dem General Arnold ausgemacht. Die Principals kamen mit ihren Secundanten und Wundärzten gegen 7 Uhr in einer Postkutschen und 2 Postchaisen auf den Platz. Als sie sich angestellt hatten, wollte Lord Lauderdale nicht zuerst, und auch nicht zugleich mit dem General Arnold schießen. Da der General sich für beleidigt hielt; so bestund Se. Herrlichkeit darauf, seinen Schuß zuerst auszuhalten. General Arnold schoß, zum Glück ohne Wirkung und die Sache wurde dann beygelegt. Der Zwist entstund durch folgende Rede des Lords Lauderdale im Hauße der Pairs: „Wenn Abtrünnigkeit (apostacy) eine Empfehlung zu einen Obercommando ist; so hat der Herzog von Richmond, unter allen Officieren, das erste Recht zum Commando des Lagers zu Bagshot, vorausgesetzt, daß der Name des Generals Arnold zuvor aus der Liste ausgestrichen wird. Die Secundanten waren Hr. Fox für Sr. Herrlichkeit und Lord Hawke für den General.

*) Der Herzog von Richmond, General der Artillerie, ist, wie bekannt von der Oppositionspartey zur Hofpartey und General Arnold von den Amerikanern zu den Royalisten übergegangen, denen er bekanntlich das Fort Washington überliefern wollte. Das Lager zu Bagshot ist unweit London zum Aerger der französtrenden Engländer.

Freyburg, vom 2. July.

Gestern Nachmittags kam der K. K. General-Feldzeugmeister Prinz von Hohenlohe, den wir lange erwarteten, hier an. Er hatte den Weg über Stuttgart genommen, wo er in der Nacht durchreiste. Hier stieg er bey seinem Quartier ab; von da aber gieng er bald zum General-Lieutenant Wallis. Er ist ein Feind von allem Gepränge. Als man ihm silberne Leuchter auf den Tisch bringen wollte, sagte er, man solle ihm was immer für andere geben. — Die Regimenter rücken allmählig vorwärts und näher gegen Strasburg. Zwischen Altheim und Goldschir soll die Armee im August kampiren. Man sieht aus der Stellung, daß in Mannheim der rechte Flügel und hier der linke Flügel zu stehen kommt. Der Mittel-Punkt, woran sich von beyden Seiten her angeschlossen wird, ist bey Strasburg. Prinz Hohenlohe wird nun die ganze Linie, so weit sein Commando geht, bis Mannheim bereisen, und die Truppen inzwischen, bis alle ihm untergeordnete Regimenter und Bataillone angekommen seyn werden, so stellen, daß man, so bald der Landmann seine Erndte in seine Scheuer gebracht haben wird, zugleich, ohne die Felder zu verderben, mit einem Mal, und im Einverständniß mit den Preussen unter dem Herzog von Braunschweig am Mittelrhein, und den Oesterreichern in den Niederlanden unter General-Feldzeugmeister Clairfait, vorrücken kann.

Emskirchen, vom 10. July.

Gestern war es hier sehr lebhaft wegen der

Durch-

Durchreise des Königs und neuerwählten Kaisers Franz, für Höchstdessen Gefolge über 200 Pferde bereit standen. Höchstgedacht Se. Majestät kamen Nachmittags um 2 Uhr an. Das Gedränge war ausserordentlich um den Monarchen zu sehen. Er sah sehr heiter aus und zeigte sein Vergnügen über das große Gedränge durch Lächeln; der ganze Aufenthalt dauerte aber nicht länger als bis umgespannt war. Der Feldmarschall Lascy war etliche Minuten vor dem König angekommen und stieg im Posthause ab wo er mit noch zwey Herren speißte. Er war sehr herablassend, sagte den Leuten die ihn zu sehen kamen wer die Personen seyen, die beym König in der Kutsche gesessen und noch mehreres. Der König gieng gestern noch biß Würzburg.

Markt Steft, vom 11. July.

Am Dienstage den 9ten Abends, als ich Würzburg verließ, war die Volksmenge unzehlich in dieser Stadt. Von dem Schloßhof eine halbe Stunde weit hätte man auf Köpfen gehen können. Die Anstalten, so zur Beleuchtung auf den andern Tag gemacht wurden, sind nicht zu beschreiben. Ich war im Hofgarten; viel tausend Lampen waren schon an dem Tempel und an denen den Zimmern gegen über, wo der Kaiser logiren wird, errichteten Pyramiden angemacht, und eben so viel sah ich noch füllen und aufhängen. Der ganze Garten, einer der schönsten so ich noch gesehen habe, alle Figuren, alles, alles war um und um mit Lampen behängt. Es muß ein Schauspiel ohne seines gleichen gewesen seyn, da der Garten Stufenweis von der Tiefe wie das Schloß steht in die Höhe und das so hoch als der Wall der Vestungswerke, sich zieht; und oben just vor den gedachten Zimmern, steht der Tempel mit den Pyramiden, der Tempel in der Mitte u. s. w.

Am 9ten Abends um 7 Uhr trafen Se. Majestät der König mit Höchstdero Königl. Gemahlin bey erwünschten Wohlseyn in Würzburg, unter Lösung der Canonen von der Vestung und vom Wall ein.

Am 10. da ich von Würzburg nach Ochsenfurth gefahren, hörte ich über 300 Canonenschüße um die Mittagszeit.

Am 13. kommen Se. Königl. Majestät von Preussen, unser allergnädigster Monarch, von Kitzingen hier durch. Die Schönheiten an Ehrenpforten zwischen M. Steft und Sickenhausen, und was sonst noch dem Monarchen alles zu Ehren veranstaltet ist, kann ich nicht beschreiben.

Anspach, vom 13. July.

Alles ist in reger Erwartung auf die Ankunft Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs. Das beständige Rollen der Wägen, der Tumult von gehenden, reitenden und der immer mehr anwachsende Zufluß von Fremden geben jetzt schon dieser Stadt eine Lebhaftigkeit, deren sich kein Mensch erinnert. Dem Vernehmen nach kommen Se. Königl. Hoheit, der Cronprinz morgen und Se. Majestät der König am 15ten also künftigen Sonntag. Der König wird das letzte Mittagmahl in Uffenheim bey Hrn. Castner Jung einnehmen und bis Abends hier erwartet. Die Empfangsanstallten von Seiten der Stadt sind vorläufig folgende: Die Kaufmannschaft, und ein Theil der Bürgerschaft, erstere in hellblauer Uniform mit weißgestickten Krägen, weißen Westen und Hosen, Steifstiefeln, die andern dunkelblau in rothen Krägen, gelb die Unterkleider, reiten biß Neuses entgegen, nähern sich dem Königl. Wagen und übergeben Gedichte. Der Zug geht sodann herein biß zur Ehrenpforte, welche ungemein prächtig auf dem Damm der Casernenbrücke, auf 16 Säulen ruhend, mit einer Pyramide, woran oben der Namenszug mit der Crone, unten Statuen z. B. die Jahreszeiten vorstellend, innerhalb Körbe mit Blumen und Früchten, oben an der Gallerie Urnen, im Plafond ein fliegender Adler und an den Seitenwänden die Königl. Familie in Brustbildern en medaillon angebracht, errichtet ist, (man schätzt sie auf 1000 Thlr.) Aus der Pforte treten, wenn der König sich nähert, eine Anzahl der hübschsten Bürgermädchen, weiß, ohne Prunk,

ge-

gekleidet, hervor, überreichen dem König, im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft ein Gedicht und bestreuen den Weg unter Vivatrufen mit Blumen. An der Ehrenpforte wird der Magistrat mit Hrn. Hofrath und Stadtvoigt Schnizlein an der Spize den König empfangen, und lezterer ihn mit einer zweckmäßigen Anrede unterthänigst bewillkommen.

Unter Trompeten- und Paukenschall von der Gallerie der Ehrenpforte und unter allgemeinen Volksjubel, fährt dann der König durch die Obere Vorstadt und passirt das obere Thor, so mit einer Ehrenpforte umgeben ist, unter dem Schall der auf solcher ebenfalls stehenden Trompeten und Pauken und eines Corps Hautboisten.

Beym Eintritt in die Stadt werden alle Glokken angezogen, und dem Könige die Schlüssel der Stadtthore von den Bürgermeistern überreicht. Innerhalb des Thors wird die Judenschaft mit Ueberreichung eines Gedichtes in Hebräischer und Deutscher Sprache, so sie zu dem Ende in Berlin haben fertigen lassen, ihre Ehrfurcht bezeugen, und unter Freudenjubel fährt der König weiters durch die Stadt dem Schlosse zu.

An der obern Kirche geschieht die Ehrfurchtsbezeugung von der hiesigen Stadtgeistlichkeit, den sämmtlichen Lehrern am Gymnasio und den Stadtschullehrern. Am Rathhauße paradirt die Stadtgarde zu Pferdt und am untern Markt die Stadtinfanterie. Von dem Volke unter Jauchzen und Frohlocken begleitet, tritt dann unser glorwürdigster Landesvater in seine Königl. Wohnung ein und wird Anspach ohngefehr biß den 19ten mit seiner alles beglückenden Gegenwart beehren.

Unter andern wird auch zu einem großen Jagen im Triesdorfer Park Anstallt gemacht.

Mit Sr. Königl. Majestät kommen 1) des Kronprinzen K. H. 2) des Hrn. Geheimen Staats und Cabinetsministers Grafen von Schulenburg Excellenz, 3) Hr. Generallieutenant Graf von Brühl, 4) Herr Generalmajor von Bischofswerder, 5) Herr Obriststallmeister Graf von Lindenau, 6) Herr Obristlieutenant von Manstein, dann die Herren Majors von Thadden, von Rouchet, von Schenk, Aide de Camp von Prittwitz, geheimer Kämmerier Ritz, 4 Cabinetsräthe, geheimer Finanzrath von Bosset, Legationsrath Küfner, Kriegs und Legationssecretair Degen, geheimer Secretair Le Coq, geheimer Secretair Ganky, 2 Königl. Pagen, 2 geheime Secretairs, 6 Cammerdiener und Friseurs u. s. w.

Baireuth, vom 14. July.

Diesen Morgen sind zwey Bataillons des Hochlöbl. von Grävenizischen Infanterie-Regimets, aus Wesel dahier unter Anführung des Herrn Obersten von Bonin, mit klingendem Spiele eingezogen und haben sogleich die Wachen besezt. Das Grenadiersbataillon dieses Regiments kommt nach Culmbach und das Depot-Bataillon nach Wunsiedel zu stehen.

Nürnberg, vom 12. July.

Der merkwürdige Schluß, den der hier versammelte Fränkische Crayß in der Associationssache genommen hat, lautet folgendermassen:

„Auf Ordnungsmäßigen Directorial-Vortrag und wiederholte Berathung des großen Gegenstandes, die Sicherstellung der öffentlichen und allgemeinen Ruhe betreffend, mit allem, was darauf Bezug hat, insbesondere aber des allerhöchsten Kaiserl. Aufforderungsschreibens vom 3ten Decembr. vorigen Jahres, dann der neuerlichen von Sr. Königl. Maj. in Ungarn und Böhmen, wie auch Sr. Königl. Maj. in Preussen geschehenen höchstverehrlichen Anträge haben sich die Gesinnungen der höchsten und hohen Herren Fürsten und Stände des Fränkischen Kreises auf nachstehenden Schluß vereinbaret: 1) Mann erkenne in obigem Gegenstande, so wie den ersten Ursprung, also auch die wesentlichste Obliegenheit der Kreisgesellschaftlichen Verbindung und des weitern verfassungsmäßigen Zusammenhangs mit dem gesammten deutschen Vaterlande, eine Obliegenheit, die der Fränkische Kreiß schon von jeher gewiß überschwenglich und immer mit den größten Aufopferungen erfüllt habe. 2) Bey aller Erschöpfung an Kräften, die eine Folge dieser Aufopferungen

gen

gen sey, ungeachtet des fortwährigen Mangels aller Wiederaufhülfe, wozu er sein erlangtes Recht, dem gesammten Reiche schon so oft, aber bis jezt immer vergeblich, vorgelegt habe, werde doch der Fränkische Kreiß sich nie von einer Pflicht lossagen, die er immer zuerst als Pflicht gegen sich selbst betrachten müsse. 3) Der Fränkische Kreiß bekenne sich vielmehr hierdurch öffentlich und gerne zu der Schuldigkeit alles zu thun, was ihn die Erhaltung des Ruhestandes von innen und die Abhaltung alles Angriffs von aussen sowohl für sich, als in Verbindung mit andern Kreißen thun heise, und was er in einer, wie in der andern Absicht thun könne. 4) Er wiederhole zu dem Ende den gesammten Innhalt seines über eben diesen Gegenstand bereits unterm 9ten März 1790 gefaßten ausführlichen Schlusses mit allen dabey festgesezten wechselseitigen Verbindlichkeiten. 5) Glücklich genug, um seinen eigenen Ruhestand im Hauptwerke bis jezt noch gesichert zu sehen, werde derselbe fortfahren, seine ernsthafteste Fürsorge auf jeden einzelnen Fall zu richten, wo sich nähere oder entferntere Gefahr gezeigt hat oder zeigen möchte. 6) Eben das gelte auch auf den Fall irgend eines Angriffs von aussen, wenn gleich dieser gegen den Fränkischen Kreiß unmittelbar bis jezt noch nicht vorhanden sey. 7) In Hinsicht auf den weitern verfassungsmäßigen Zusammenhang überhaupt müsse der Fränkische Kreiß sich innerhalb der Schranken halten, die ihm die Verfassung vorzeichne, und er müsse sich erinnern, daß es ihm um so weniger zukomme, hierunter, auf welche Art es auch sey, ein Initiative zu geben, noch den etwanigen Entschliessungen des gesammten Reichs vorzugreifen, je weniger er noch zur Zeit sich in dem Falle befinde, wo er von seiner Seite und für seinen Ruhestand anderwärtige verfassungsmäßige Hülfe aufzurufen haben könnte. 8) Hierinn liege zugleich der Grund, warum er auch in Ansehung dessen, was sich auf nähere Verbintung mit den benachbarten und weiter vorliegenden Kreisen, und auf die Frage von Herstellung eines gemeinschaftlichen Vertheidigungsstandes beziehe, eigentlich vorerst dem nähern Anlasse von ungedachten vorliegenden Kreisen, nach Beschaffenheit der etwa bey ihnen eintretenden Umstände und deren Wirkungen entgegen zu sezen hätte. Der diesseitige Kreiß nehme nichts desto weniger keinen Anstand, seine volle Bereitwilligkeit zu Erneuerung der ältern Associationen nach Maasgabe ihres unbestrittenen Zwecks hiedurch ebenfalls öffentlich, zugleich aber auch ersagten vorliegenden Kreisen mittelst abschriftlicher Mittheilung gegenwärtigen Schlusses zu erkennen zu geben, und auf solche Art die erforderliche Kommunikationspflege von seiner Seite zu eröffnen. 9) Um zugleich auf jeden Fall gefaßt zu seyn, und um auch die Ehrfurchts- und dankvolle Aufmerksamkeit zu bezeigen, welche man den Eingangs erwähnten Anträgen der beyden höchsten Höfe zu Wien und Berlin in alle Wege schuldig sey, werde der Fränkische Kreiß sich sogleich und unaufhaltlich mit allen den erforderlichen Vorbereitungen beschäftigen, die ihn die Lage sezen können, seiner verfassungsmäßigen Obliegenheit in jeder Beziehung immer zugleich nach Bedürfen und nach Kräften vollständig genug zu thun. 10) Zu dem Ende sey vor allen Dingen von dem diesseitigen General-Commando schleuniger Bericht mit Gutachten über den effektiven Zustand des nach Maaßgabe der jüngsten Mannschaftszusammenstellung Friedensordonanzmäßig bestehenden Kreißmilitairs, und wie solches nach etwa eintretenden Erfordernissen am geschwindesten auf den Kriegsfuß zu sezen und mobil zu machen, auch allenfalls am leichtesten zu vermehren seyn möchte, einzufordern. 11) Mittlerweile sey bey dem Kreise selbst mit Rectificatien ersagter jüngsten Mannschaftszusammenstellung, die vorhin schon einen eigenen Berathungspunct für die gegenwärtige Versammlung ausmache, nach aller Möglichkeit fortzufahren, dabey aber insbesondere auf die Abänderung, die eine unvermeidliche Folge der Nürnbergischen Matricularsache seyn werde, dergestalt Rücksicht zu nehmen, damit nicht gleich wieder neue Lücken, oder sonstige Anstände entstehen mögen. (Der Schluß folgt.)

Wiener Zeitung, vom 7. July.

Se. Majestät haben beschlossen sich sowohl als allerhöchst Ihre Gemahlin noch dieses Jahr in Böhmen krönen zu lassen, und sich zu dem Ende nach der Kaiserkrönung zu Frankfurt unmittelbar nach Prag zu begeben, wo die Huldigung auf den 7ten, die Krönung des Königs auf den 9ten, und die Krönung der Königin auf den 11ten August bestimmt ist.

* * *

Die Nachricht in einer Straßburger Zeitung als sey der König bereits förmlich von der N. V. des Throns verlustig erklärt worden, widerlegt sich durch die neuesten Pariser Briefe (vom 5. July) völlig als ungegründet.

Anhang zu Num. 88 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 16. July 1792.

Maynstrohm, vom 12. July.

Gestern Abends sind Se. Majestät, der Kaiser in der Stille zu Frankfurt angekommen, und haben in dem Hause Braunfels auf dem Liebfrauenberg die Wohnung bezogen. Diesen Morgen nach 11 Uhr verfügten sich die drey Geistlichen Churfürsten und der abwesenden Churfürsten hohe Wahlbothschafter in großem Staat zu Sr. Majestät und begleiteten Höchstdieselbe unter dem Donner der Canonen, und der in Parade stehenden Garnison und Bürgerschaft nach der Domkirche, wo das Te Deum gesungen und die Wahl-Capitulation von Sr. Majestät beschworen wurde. Gegen 2 Uhr geschah der feyerliche Rückzug nach dem Kaiserlichen Quartier. Die Krönung ist auf übermorgen den 14. festgesetzt.

Man sagt, Se. Majestät, der Kaiser, würden sich bald nach der Krönung auf einige Tage nach Maynz begeben; und daselbst eine Unterredung mit des Königs von Preussen Majestät haben.

Warschau, vom 4. July.

Die Nachrichten von unsern beyden Armeen sind nicht erbaulich. In Litthauen hat die Stadt Miesmiez, welche der General Fersen blokirte, nach einer muthigen Gegenwehr, capituliren müssen. Die Besatzung konnte die Belagerung unmöglich länger aushalten, sie war nicht stark, hatte nur wenige Canonen von geringen Caliber, und da noch ein Deserteur den Russen den Ort verrieth, wo die Pulvermagazine sich befanden und sie ihr Feuer ganz darauf richteten, auch schon ein Theil derselben in Brand gerieth, und die ganze Stadt in Gefahr war, ein Raub der Flammen zu werden, so blieb nichts übrig als dem Feinde die Thore zu öffnen. Die Russen haben aber die Capitulation, die sie selbst vorgeschlagen, nicht gehalten; sie begehen in Litthauen die größten Grausamkeiten. Die Güter des Hrn. Wawrzecki, Großfahndrichs von Litthauen, haben sie geplündert und mit Feuer und Schwerdt verheert. So auch das Guth Czerwonydwor des Hrn. Zabiello Mitglieds der Militaircommission. Die Dienstmägde wurden ausgezogen, unmenschlich mit Ruthen gepeitscht und übrigens infam behandelt. Hr. Jerges, ein Edelmann des Districts Kowiensk hat das nämliche Schicksal gehabt und er und seine Gemahlin sind nebst vielen andern als Gefangene nach Rußland transportirt worden. Das sind die menschlichen Handlungen dieser Hülfsarmee, die gekommen ist unser Glück und unsere Freyheit zu befestigen. Durch dergleichen grausame Verfolgungen nimmt der Patriotismus zu und scheint den Eifer der Nation in eine brausende Gährung zu bringen.

Bey der Armee des Prinzen Poniatowski ist der Brigadier Rudnicki zu den Russen übergegangen, daher wider ihn das Urtheil bekannt gemacht worden, daß sein Name an den Galgen geschlagen werden soll. Die Nachrichten von dieser Armee gehen bis zum 27. Juny. Man erwartete alle Augenblik eine zweyte Bataille und hoffte daß der Gott der Heerschaaren die Pohlnischen Waffen noch einmal segnen werde.

Wien, vom 10. July.

Es sollen nun 6 Bataillons an die Pohlnische Gränze marschieren, weil sich allda allerley Unruhen ergeben, die das streifende Gesindel verübt. Die Pohlnische Constitution scheint wohl ein schöner Luftballen gewesen zu seyn, der viel Geld gekostet hat, aber nicht gestiegen ist.

Aus Ungarn sind viele Vornehme von Adel nach Frankfurt zur Krönung gereiset, welche sich in voller Pracht daselbst werden sehen lassen.

Der entseelte Leichnam des Fürsten Paar ist auf die Herrschaft Pechin geführt worden, um in der Familien-Gruft beygesetzt zu werden. Ein Courier wurde so gleich nach Spaa ins Baad geschickt, um dem Majorat-Herrn nunmehrigen Fürsten von diesem unverhofften Trauer-Fall Nachricht zu geben.

Der General Miltiz hat eine Preßburgerinn zur Universal-Erbin eingesetzt, welche an baaren Geld 40,000,

40,000, und alle Mobilien erbt, die von ziemlichen Werth sind. Die Sächsischen Güter fallen aber an die dortigen Anverwandten zurück. Dieses Frauenzimmer hat nunmehro ihre ganze Familie glücklich gemacht.

Das Schwefelbaad hat der Erstgebohrnen Erzherzogin ungemein wohl angeschlagen.

Der Türkische Gesandte nimmt eine Menge Seltenheiten mit sich, die er mit Kaufmännischer Genauigkeit behandelt und bezahlt hat.

Aus Pohlen, vom 30. Juny.

Unsere Armee in der Ukraine hat sich nach dem Siege bey Zielince, in Marsch gesetzt, und ohne weitern Aufenthalt durch den großen Wald bey Ostrog, in Ostrog selbst eine vortheilhafte Position genommen

*) Die Berichte von diesem Treffen waren bißhero sehr verwirrt; jetzt liest man davon folgende Briefe, die man für officielle Nachrichten nehmen kann:

Aus dem Lager des Fürsten Joseph Poniatowski zu Zaslow den 19. Juny.

Wir haben ohne Unterlaß fünf Tage hinter einander gefochten, und das ist die Ursache, daß ich Sie nicht genau von den Bewegungen unsrer Armee habe benachrichtigen können. Der General Fürst Joseph Poniatowski erfuhr den 14. dieses, das die Russische Armee von Ostropole wegmarschiret wäre, und sandte eine Patrouille an die Ufer von Slucz, die den Bericht brachte, daß der Feind schon über diesen Fluß setzte. Während daß dieses auf Seiten des rechten Flügels vorgieng, wurden wir durch alle Nachrichten die wir von unserm linken Flügel erhielten, unterrichtet, daß die Colonne des Generals Lewanidow ihren Marsch beschleunigte, um über den nehmlichen Fluß bey Miropole zu kommen. Sogleich wurde bey uns der General Koscinszko mit 4 Infanterie-Bataillons, einer Brigade National-Cavallerie und der gehörigen Avantgarde gegen Czartory commandirt, eine halbe Meile weit vom Lager, woselbst der Fürst Joseph mit einem Corps Truppen zurückblieb. Hierauf wurde der General Wielhorsky mit einer Brigade, des Regimentes Mokronowski gegen Slucz auf Recognoscirung des Feindes gesandt. Der Fürst Joseph stellte sich sodann an die Spitze der fünften Abtheilung, oder des Regimentes des Fürsten J. Lubomirski, nahm den Weg nach Lubun, und begab sich auf Ostropole zu. Wir entdecken alsbald 4 Bataillons Russischer Jäger, 2 Escadrons leichter Cavallerie und einen Haufen Cosaken, die schon im Handgemenge mit der Brigade des Regiments Mokronowski begriffen waren. Der Fürst Joseph postirte einen Theil des Regimentes, welches er persönlich commandirte, in Jarze, und marschirte hierauf mit dem Reste desselben gegen den Feind, und während daß dieser alle seine Kräfte gegen die Brigade des schon erwähnten Regimentes Mokronowski verwandte, griff dieser General seine linke Flanke mit so großem Glücke an, daß, ohngeachtet seines beträchtlichen Uebergewichts über uns, die Unordnung in seinen Reihen und Gliedern anfieng. Fürst Joseph vereinigte sich nunmehr mit der Brigade des Regimentes Mokronowski, und zwang den Feind, sich gegen Wiszniopole zurückzuziehen, woselbst wir vollkommen im Stande waren, das feindliche Lager zu recognoseiren, welches aus der Avantgarde des General Kochowski, oder zwey Grenadier-Bataillons, zwey Jäger-Bataillons, einem Hauffen leichter Cavallerie, einem Hauffen Kürassirer und einem Hauffen Cosaken bestand. Da Fürst Joseph sich auf die Weise mit eignen Augen von dem Zustande der feindlichen Macht unterrichtet hatte, so zog er sich um etwas gegen das Lager von Lubar zurück, und da er den Befehl ertheilet hatte, sogleich die Bagage bereit zu machen, damit er eine Stunde nach Mitternacht aufbrechen könnte, so wurde das Lager zu Lubar um 4 Uhr des Morgens aufgeschoben. Der General Wielhorski commandirte die Arriergarde welche die Bagage bedeckte, und den Weg von Boruszkowize, den unsere Truppen genommen hatten. Während dieses Marsches fiel nichts von Wichtigkeit vor, und obgleich die feindlichen Patrouillen öfters unsre Flanken beunruhigten, so fügten sie uns doch keinen Schaden zu. Bey unserer Ankunft zu Czartory vereinigten wir uns mit den Truppen, die der General Koscinszko commandirte und marschirten zusammen weiter. Kaum war der Fürst Poniatowski in Poteck angekommen, so vertheilte er seine Infanterie in die Stadt und seine Cavallerie in die Vorstädte; auch trug er Sorge, die Canonen sogleich auf die Wälle pflanzen zu lassen. Den 17ten ließ er die Armee gegen das Dorf Szepetowka marschieren, weil es in der Stellung, die wir genommen hatten, dem Feinde leicht werden konnte, uns zu umgehen, und weil die noch nicht geendigten Festungswerke uns keine Sicherheit daselbst versprachen. Fürst Joseph ließ alle Wagen, die man nur finden konnte, zusammen

schaf-

schaffen, um desto leichter Canonen und Munition fortbringen zu können, und verließ hierauf Porock, nachdem er zuvor das Commando über die Avantgarde dem General Wielkowski und das Commando über die Arriergarde dem General Kosciuszko anvertraut hatte. Die Colonne, die unter dem Befehl des General Lewanidow stand folgte uns in halbmeiliger Entfernung, und da der General Kosciuszko einen vortheilhaften Standort fand, so verblieb er daselbst mit der Arriergarde, um den Feind zu erwarten. Unsre Vorposten geriethen mit dem Feind ins Handgemenge der seine Colonne ausbreitete, und der General Kosciuszko, der nicht gesonnen war, zu den Stunden abzuwarten, um angegriffen zu werden, fand es für dienlich, seinem Marsch in der besten Ordnung fortzusetzen, und sich mit dem Corps der Armee nahe bey dem Dorfe Szepetowska zwey Meilen von Zaslaw zu vereinigen, von woher der Fürst Poniatowski an den Generallieutenant Lubomirski, die Ordre ergehen ließ, nach Zielince eine halbe Meile von Szepetowska Verstärkung zu senden, und daselbst eine vortheilhafte Stellung zu wählen, um unsern Marsch nach Zaslaw zu decken, (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 7. July.

In der gestrigen Sitzung der N. V. ist folgendes Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verlesen worden:

Paris, vom 6. July, im 4ten Jahr der Freyheit.

Hr. Präsident; in Gefolge des gestern Morgens, erlassenen Decrets, habe nicht gesäumt der N. V. mitzutheilen, was ich sicheres von dem Marsch der Preussischen Truppen, ihrer Zahl und ihrer Bestimmung wüste. Heute habe ich die Ehre Ihnen eine Bothschaft des Königs zu übersenden, um dem gesetzgebenden Corps bekannt zu machen, daß diese Truppen gegen die Französische Nation gerichtet sind. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Scipio Chambonas.

Bothschaft des Königs an die Nationalversammlung.

Leider, meine Herren, sehe ich einen Feind mehr sich erklären. Preussens zeitherige Schritte sind zu klar als daß man ferner an seinen feindlichen Gesinnungen zweifeln könte. Die Pillnitzer Convention, die daraus erfolgte Allianz mit Oesterreich, die Aufnahme der Rebellen, das Verhalten dieses Staats gegen den Französischen Minister, die Abreise seines ausserordentlichen Gesandten ohne Abschied zu nehmen, die förmliche Weigerung einen Charge d' Affaires zu Berlin zu dulden, die Bemühungen der Preussischen Agenten an allen Höfen uns Feinde zu erwecken; endlich der Marsch der Preussischen Truppen, deren Anzahl sich auf 52000 Mann beläuft, und ihre Zusammenziehung an unsern Gränzen, alles beweist ein Einverständniß zwischen dem Wiener und Berliner Cabinet. Das sind, meine Herren, obschwebende Feindseligkeiten. Zufolge der Constitution benachrichtige ich das gesetzgebende Corps davon und rechne auf die Eintracht und den Muth aller Franzosen, die Feinde des Vaterlandes und der Freyheit zu bekämpfen und zurück zu treiben.

Unterzeichnet Ludwig.

Weiter unten, Scipio Chambonas.

Die Versammlung verwies die Bothschaft an den diplomatischen Ausschuß. Hr. Marveau bemerkte, daß in denen vom Minister gestern mitgetheilten Stücken wegen des Marsches der Preussen die Constitutionsmäßige Form verletzt worden; der Minister suche nun den Fehler wieder gut zu machen; die Versammlung habe nun zu untersuchen, ob es Zeit sey, dieß zu thun da die Truppen schon angekommen, und ob er nicht verantwortlich sey? — Die Versammlung erklärte, die Constitutionsform sey verletzt worden. —

Aus einem andern Schreiben aus Wien vom 10. July.

Unter den vielen Vorgängen welche sich während der Ungarischen Krönung in Ofen ereigneten, zeichnete sich folgender aus, der zugleich von der Gerechtigkeit, Weisheit und Mäßigung unseres Monarchen zeugt: Am Krönungstage ward nämlich dem Militäre der Befehl gegeben, niemanden über die von Pest nach Ofen gehende Donaubrücke passiren zu lassen: Graf — — —, der, ungeachtet der Aeusserung des bey der Brücke stehenden Reiters sich nicht irre machen lassen wollte, ward zuletzt so sehr erbittert, daß er den Pferden die Peitsche gab und die heftigsten Worte sowohl über die Wache, als auch gegen diejenigen, so den Befehl ertheilt hätten, ausstieß. Selbst einigen aus den Nebenstehenden fiel dieses unanständige Betragen des Grafen so sehr auf, daß man dem Soldaten zurief, ihm den Kopf zu [illegible]ten.

ten. Der Reiter behielt seine ganze Fassung, bestund aber auf seiner Pflicht. Mittlerweile kam der Wachhabende Officier heran, welcher den Grafen zwang, seinen Rückzug zu nehmen. Dieser Vorgang wurde dem Feldmarschall, Prinzen von Coburg angezeigt, der auch sogleich Sr. Maj. hiervon Bericht erstattete. Zu eben der Zeit meldete sich auch der Graf zur Audienz. Der König ließ ihn sogleich vor und äusserte sich gegen ihn, daß er eben recht käme, um aus seinem eigenen Munde die gegen ihn gemachten Beschwerden zu vernehmen. Der Graf bejahte alles, suchte sich jedoch zu entschuldigen, worauf Se. Maj. erwiederten, daß ihm dieses Betragen um so mehr zur Last fallen müsse, als er selbst bey dem Militäre gedienet habe. Der Graf wurde also zu 1000 Ducaten Strafe an das Armen-Institut, zu einen 2tägigen Haußarrest verurtheilt und sollte überdieß dem Militaire öffentlich Abbitte thun, und das Hoflager meiden. Die 1000 Ducaten Strafe erlegte der Graf sogleich, und der Arrest erfolgte, durch Vermittlung und Fürsprache des Prinzen Coburg aber ward die Verbannung vom Hof nachgesehen und die öffentliche Abbitte an das Militäre dahin abgeändert, daß der Graf in Gegenwart mehrerer Officiere beym Feldmarschall im Zimmer die Abbitte that, und damit war die Sache abgethan.

So wie es bey allen Civilbeförderungen in Ungarn, festgesetzt und öffentlich bekannt gemacht worden, daß vorzüglich auf Landeskinder der Bedacht genommen werden solle; so soll nun auch in Zukunft bey allen Militairbeförderungen in diesem Reiche darauf gesehen werden. Es soll daher nach dem Wunsche der landtagsmäßig versammelten Stände und nach Einwilligung Sr. Majestät sowohl bey den Ungarischen Feld- als Garnisons- und Gränzregimentern kein anderer eine Officiersstelle erhalten, als ein Eingebohrner. Selbst bey dem Hofkriegsrath sollen immer einige Stellen mit Ungarn besetzt werden. Dann soll die Ungarische Sprache statt der bisher üblich gewesenen lateinischen nach Verlauf einiger Jahre in allen öffentlichen Geschäften gebraucht werden.

Die durch den Tod des Hrn. Fürsten von Paar seinem Sohn erblich zugefallene Erblandpostmeisters-Stelle, welche jährlich 80000 fl. Revenüen abwirft, ist durch einen Vertrag dem Enkel des Fürsten, welcher 22 Jahr alt und Hauptmann bey dem Lascischen Regiment ist, übertragen, so, daß dessen Hr. Vater nur eine Apannage bezieht.

* * *

Nach der Prager Zeitung hat neuerdings eine Compagnie Artillerie Befehl zum Aufbruch nach den Niederlanden erhalten. In einem Extrablatt der Brüßler Zeitung liest man mit Schaudern die Grausamkeiten welche der Franz. General Jarry zu Cortryk begangen. — Dieser General (heist es) ist die Infamie selbst. Er logirte zu Cortryk bey einen 60jährigen Priester, den er beym Kinn griff, ihn streichelte und ihn eine hübsche Laternenzierde, un joli gibier de lanterne nannte. Den 29sten, da er die Vorstädte abbrennen ließ war St. Petrstag, und die Cannibalen sagten, sie wollten Petri Stuhlfeyer machen. Die Brabanter bey seiner Armee benachrichtigte er nicht einmal von seinem Abzug, sie wurden also alle gefangen und werden nun als Rebellen, arquebusirt. — Aus Paris flüchtet alles und man fürchtete daß das letzte und höchste aller Verbrechen das schreckliche Tagwerk beschließen werde.

Mein Ehegatte, Johann Heinrich Christenn, des innern Rathsmitglied, wie auch Burger und Rothgerbermeister allhier, starb gestern, Dienstags den 10. July zu früh um halb 5 Uhr, in dem 47sten Jahr seines Alters, an einer Entkräftung. Diesen mich getroffenen so frühzeitigen Verlust mache ich allen meinen Freunden und Bekannten, unter Verbittung einiger schriftlichen Beyleidsbezeugung hiermit bekannt. Culmbach, den 11. July 1792.

Maria Barbara Christenn, gebohrne Keckin.

Die von den wohlseel. Herrn Hofkammerrath Kercher dahier mit vieler Sorgfalt, Kosten und Fleiß zusammen gebrachten in mehr als 750 Stucken in Scherben bestehende Sammlung auserlesener schöner Nelken soll an sich findende Liebhaber entweder im ganzen oder auch nach Belieben dutzentweiß verkäuflich abgegeben werden. Es wird daher solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht und können sich Liebhaber bey dermahlen angehender Florzeit bey der verwittibten Frau Hofkammerräthin melden, den darob vorhandenen Catalogum einsehen, auch die Nelken selbst in Augenschein nehmen, und eines billigen Kaufabschlusses sich versehen. Bayreuth den 16. July 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 89.) Dienstags, den 17. July 1792.

Erfurt, vom 12. Juny.

Nachdem den 18. Juny 1 Bataillon Jusäger; den 19ten das Husaren-Regiment von Eben, in Bezleitung des Prinz Louis; Den 20sten das Fusilier-Bataillon von Schenk; das Infanterie-Regiment von Thaden, drey Batterien reitende Artillerie; Den 22sten Königl. Equipage, und Adjutantey; Den 24sten das Dragoner-Regiment Graf Lottum, das Infanterie-Regiment v. Kleist; Den 25sten das Dragoner-Regiment von Normann; Den 26sten das Infant. Regim. von Koniz; Den 27sten das Infant. Regim. von Schönfeld, dann der Herr General-Lieutenant von Schulenburg, Legationsräthe und Secretairs sammt Deputirten des Ober-Kriegs-Collegiums. Den 28sten das erste Artillerie- und Proviant-Fuhrwesen. Den 29sten das 2te Mobil-Artilleriewesen ꝛc. unsere Stadt passirt; hatten wir gestern das Glück Se. Königl. Majestät von Preussen sammt des Kronprinzen und Allerhöchstdero Gefolge in unsern Mauern zu sehen.

So wie Ihro Erzbischöfl. Gnaden, unser liebenswürdigster Coadjutor, von Dallberg Sorge getragen, gewiß nicht einen von diesen vielen Gästen unzufrieden über Erfurts Gränzen gehen zu lassen; so werden sich besonders alle Generale und Staabs-Officiere lange der Gastfreyheit und Humanität dieses großen Mannes, und all seiner getreuen Unterthanen, erinnern wo eins dem andern es zuvorthat, sich mit seinem Preussen zu freuen. Der Burger, Bauer, Prusse, wandelten Hand in Hand als biedere Freunde mit einander, und jeder Theil schied nach dem kurzen Aufenthalt ungerne. Als die größte Stärke der Preuß. Armee kann man gewiß, das civilisirte artige Betragen der Soldaten annehmen. Es scheint nicht anders, als wann sie aus Erziehungshäusern erschienen, erobern Herzen, das zuweilen mehr würkt, als die Waffen. „Nur Gesundheit sey mit Euch Ihr Lieben! erscholl auf allen Wegen bey den Märschen. Kurz, der Beobachter erstaunte über die so schnell und so allgemein entstandene Anhänglichkeit für die schönen Krieger; männlich und weibliches Geschlecht wurde dahin gerissen.

Aber über alle Beschreibung war hier der gestrige Tag; schon von früh an strömten Menschen aus den Nachbarschaften, Fürsten, Hohe und Niedrige zusammen. Unser Coadjutor und die Grössesten der Stadt, begaben sich schon Vormittags an die Gränze des Erfurter Gebiets, um Ihre hohen Gäste gleich da zu empfangen. Nachmittags 5 Uhr verkündigte der Donner von 200 Canonen die Annäherung des Monarchen. Viele tausend Menschen bedeckten gleichsam die Straßen wo der Zug durchgieng, und so kamen Se. Majestät in Begleitung des Generals von Bischofswerder in einer offnen Kutsche an, traten im Gasthofe zum Römischen Kaiser ab, und gleich darauf folgte der Kronprinz sehr munter und wohl. Nach weniger Erholung geruhten Se. Majestät sich mit dem Kronprinzen zu unsern Herrn Coadjutor zu begeben, wo vor dem Palais unsere sehr ansehnliche Schützen-Compagnie unter klingendem Spiel paradirte. Es war großes Souper, mit Musik von den größten Virtuosen, und herrliche Illumination in den mehresten Straßen Erfurts; Und alles in der ganzen Stadt war die Nacht im Jubel, bis früh Se. Majestät unsere Mauern verließen, und unter Abfeurung abermahliger 200 Kanonen der Gothaischen Gränze zu eilten und säume ich keinen Augenblick Ihnen diese nur kleine Abschilderung zu übermachen, wie Ihr allgeliebter Landesvater und ganz vortreflicher Kronprinz in Erfurt empfangen worden.

Anspach, vom 14. July.

Gestern Abends um halb 8 Uhr erfolgte die glückliche Ankunft unsers allergnädigsten Königs und Landesvaters zu unserer unaussprechlichen Freude unter allgemeinem Volksjubel, im Angesicht vieler tausend Menschen, wovon nicht nur alle Häuser der Stadt erfüllt,

sondern alle Gassen und Strassen und der ganze Weeg von hier biß Neuses bedeckt waren. Ein Schauspiel, dergleichen Anspach noch nicht erlebt und das alle Vorstellung und Beschreibung weit übertrift.

Im ersten Wagen erschienen des Herrn Geheimen Staats-Kriegs- und Cabinets-Ministers von Hardenberg Excellenz, welche vorausgiengen um den König im Schloße zu empfangen, wo von der Treppe an biß an die Königl. Zimmer das ganze Hofpersonale in Spalier, in den Zimmern aber der sämmtliche Adel bereit stund.

Diesem folgte ¼ Stunde nachher ein Wagen mit 8 Pferden und in gleicher Entfernung einer mit 4 Pferden bespannt, worin des Königs Adjutanten dann übrige Officiere saßen.

Hierauf kamen Se. Königl. Majestät in einem mit 8 Schimmeln bespannten offenen Wagen, in welchem Ihnen der Herr Generalmajor von Bischofswerder zur Seite saß. Se. Majestät führen Schritt vor Schritt. Den Vortrab machten ein Commando Husaren mit gehobenen Gewehr; die Stadtgarde mit ihrer Standarte und gezogenen Seitengewehr, dann einen Trompeter dann die Kaufmannschaft und übrig berittenen Bürger in Uniform; unmittelbar vor dem Wagen der hiesige Oberförster und einige Jagdoffizianten. Se. Majestät hielten an der prächtig mit Statüen und Sinnbildern gezierten, inwendig aber mit den Brustbildern der Königl. Familie und mit Guirlanden von lebendigen Blumen ausgeschmückten Ehren-Pforte. Vor derselben stunden zur linken 32 weißgekleidete Burgermädgen in fliegenden Haaren, mit Bändern umwunden; überreichten ein Gedicht und streuten Blumen in den Wagen und am Weege; zur rechten der Magistrat, an dessen Spitze Herr Stadtvogt Schnitzlein die Anrede hielt und auf einer silbernen Schale die Schlüssel zu den Stadtthoren überreichte. Unter Trompeten und Pauken, läuten aller Gloken und unaufhörlichen Rufen Vivat hoch, wovon die Luft erfüllt ward, fuhr der König durch die Pforte, mit den nachfolgenden Wagen und dem übrigen Theil der Stadtgarde durch die Vorstadt biß an das Oberthor, wo auf der 2ten mit Tannenzweigen umwundenen Pforte sich abermals Trompeten und Pauken hören ließen. Zunächst demselben trat die Judenschaft mit Ueberreichung eines Gedichts hervor. An der obern Stadtkirche erschien die Geistlichkeit mit sämmtlichen Lehrern des Gymnasiums und der deutschen Schulen.

Des Königs Majestät waren überaus gnädig und leutselig und blieben den ganzen Weg über, unbedeckt, traten auch bey der Ankunft im Schlosse, nebst des Herrn Ministers von Hardenberg Excell. an die Fenster und winkten mit der Hand und dann wieder mit dem weißen Schnupftuch, der vor dem Schloß versammelten unzählbaren Volksmenge und deren unaufhörlichen Freudenjubel und Vivatzurufen, Ihren huldreichsten Beyfall zu. Alles, was Odem hatte, rief und alle waren voll des unbeschreiblichsten Entzückens und der Freude, die in Anspach noch kein Auge gesehen hat.

Gegen 9 Uhr traf der Kronprinz in einem 8 spännigen Wagen ein. Se. Königl. Hoheit wurden bey der ersten Ehren-Pforte von der Stadtgarde und der Kaufmannschafft eingeholt und von derselben zu beyden Seiten biß zum Schloße begleitet. Am Rathhause stunden die obengedachten Bürgermädgen in 2 Reihen, die dem Kronprinzen im Durchpassiren ein Gedicht auf einem Kussen überreichten und ihm Blumen zuwarfen.

Was uns das größte Vergnügen macht, ist, daß der König über alles sein besonderes Wohlgefallen zu erkennen gegeben, sowohl über die Anstalten

stalten zu seinem Empfang, als über die fruchtbare Landschaft, das schöne Schloß ꝛc.

Daß viele Fremde hier sind, kann man daraus schließen, daß man an einem Tage über 200 Chaisen sieht. Man zählt vom höchsten Range 14 Fürsten, die diesen Mittag um 11 Uhr mit prächtiger Equipage aufgefahren sind.

Das Volk war bey dem höchsten Leutsel. Ansehen des Königs dergestalt außer sich daß es sich ganz hin an den Wagen gewagt, schon Hand angelegt und den Wagen mit dem König forttragen wollte; es schien ihnen nicht genug den Wagen zu ziehen; sie wollten ihn sogar tragen;

Offenbach am Mayn, vom 14. July. Nachmittags um 1 Uhr.

Der Donner der Canonen von Frankfurts Wällen verkündigt uns so eben, daß Franz König von Ungarn und Böhmen zum Römischen Kaiser gekrönt sey; es wird diesen Abend keine Wohnung eines Gesandten erleuchtet seyn, als nur jene des Fürsten Esterhazi, woran man schon 14 Tage arbeitete; nur ist besseres Wetter wie heute den Tag über, zu wünschen, wo es oft regnete. Gestern Nachmittag ist der Landgraf von Hessen-Cassel über Vacha, wieder zu Wilhelmsbaad angekommen. Von gestern an biß den 18ten marschiren täglich durch hiesige Gegend Preussen.

Paris, vom 7. July. (Vom Correspondenten.)

Die Crisis steigt, mit den Gefahren die wir zu bekämpfen haben. Jene, welche der König gestern durch eine Bothschaft an die Nationalversammlung von der Ankunft der Preussen ankündigte, ist keine der geringsten, die uns diesen Augenblick verlegen macht, doch nicht in einem solchem Grade, daß wir darüber in Verzweiflung fallen sollten. Unsere Militairpersonen lassen diesen Truppen wie denen des Kaisers alle Gerechtigkeit, die sie verdienten, widerfahren, ohne sie jedoch zu fürchten. Da das große Arcanum ihrer hohen Reputation ganz in der Disciplin und in ihrem unbedingten Gehorsam liegt; so werden unsere Generale es ihren Soldaten sagen, und gelingt es ihnen, diese auch, wie man schon wahrzunehmen anfängt, zu gleichem Gehorsam zu bringen; dann werden wir mit moralisch gleicher Macht, fürs weitere nicht sorgen; es wird die Sache des Glücks, die Sache des Waffenglücks seyn, die gegenseitige Bravour wird sichs streitig machen, der Gott der Waffen wirds fixiren.

Man schien sehr übel zu sprechen zu seyn über die verzügliche Ankündigung des Preussischen Truppenmarsches, die vom Könige gestern erst geschehen ist, da schon seit einem Monat alle Welt es wußte und wovon die Minister, insonderheit die der auswärtigen Angelegenheiten eher hätten Nachricht geben sollen, um sich in einen guten Stand zu setzen um diese neuen Feinde nicht an einem Fleck unserer Gränzen zu fürchten zu haben der am wenigsten mit Truppen versehen ist. Das Publikum murrt, wie die M. M. es glaubt hierinn die offenbarste Verrätherey zu sehen; es beschuldigt trotzig den Hof mit den fremden Mächten im Verständnisse zu seyn, und die Partey genommen zu haben ihnen durch alle mögliche Mittel den Eingang ins Reich zu erleichtern. Aber nicht alle Welt ist dieser Jacobinischen Meinung und viele setzen mehr Vertrauen in die Aufrichtigkeit des Königs, welcher endlich (etwas spät) gegen den Mißbrauch seines Namens protestirt hat, den man zur Coalition der Monarchen, zur Truppenwerbung, zu Geldanleihen, Proviantaufkauf u. d. g. gemacht hat. Diese Protestation ist unter dem Titel: Notification an alle Mächte von Europa, gestern an alle Europäische Höfe gesandt worden. Ein Jahr eher oder nur 6 Monathe früher, wäre vieles dadurch verhindert worden; aber es ist besser spät als niemals; die Jacobiner sagen, es sey Senft nach dem Mittagessen, und liegen ihren Leitern sehr an, eine schleunige Vermehrung der drey Armeen zu verlangen; man schlug vor einen Mann aus jeder der 43000 Municipalitäten des Königreichs zu nehmen, und Hr. Condorcet, der wärmste Jacobiner, wollte, daß die ganze Nation sich bewaffnen und an die Gränze fliege, welches leicht gesagt aber schwer ins Werk zu setzen.

Der

Der Justizminister Duranthon hat nun auch seinen Abschied. Diese Unbeständigkeit im Ministerio betrübt den Rechtschaffenen, der mehr Festigkeit in den Agenten der ausübenden Gewalt wünschte, so wohl zur Ruhe des Königs als zur Ehre der Nation, deren Caracter diese stete Beweglichkeit so gut oder so übel charcterisiret; er hat indessen schon merklich sich verändert; das nächste Zeitalter wird ihn nicht mehr kennen, wohl denen die es erleben.

Unsere öffentliche Fonds sind dieser Tagen ein wenig gesunken. Unsere Banquiers, unsere Wechselmäckler sind traurige Poltrons, und die erste Ursache unseres Geldmangels, alle Aristocraten im Grunde ihres Herzens und alle ohne Ausnahme herzlich verachtet vom Publico.

Hr. Joly, gewesener Secretair des Maire und darauf Secretair vom Conseil des Königs, hat das Herz gehabt, dem Hrn. Duranthon im Justizministerio zu folgen. Der erste Gebrauch den er von seinem Einfluß im Königl. Rath gemacht, ist, daß er den König vermocht, an der Spitze der ganzen Nationalversammlung zum künftigen Bundesfeste zu kommen, welches man unaussprechlich feyerlich machen will.

Zugleich mit obigem Schreiben des Correspondenten erhalten wir heute folgendes:

Anhang zum Blatt vom 7. July 1792.

Zweyte Kriegserklärung.

Paris, vom 8. July.

Gestern um Mittag ist in der Nationalversammlung eine glückliche und heilsame Revolution vorgegangen; alle Partheyen haben sich vereinigt, haben ihre sich durchkreuzende Meinungen abgeschworen, sich einander umarmt und sich alle unter einander vermischt um nur ein Herz und eine Seele auszumachen.

Diese seit langem gewünschte Ereigniß ist die Wirkung einer patherischen Rede die mit ausnehmenden Nachdruck von einem edlen Mann gehalten worden, dem sie die göttliche Vorsehung eingegeben hat zum Glück von Frankreich, welches ihm ewig Dank haben wird.

Rührender konnte nichts seyn als diese köstliche Scene, alle Anwesende seegneten, die Thräne im Auge, den beredten Lamourette, daß er ihnen, wie allen guten Franzosen, einen der schönsten Augenblicke ihres Lebens verschaft hatte. Der Auftritt wurde noch wichtiger durch die schnelle Erscheinung des Königs, der zu Fuß und als liebenswürdiger Nachbar in die Mitte der Versammlung eilte, so bald er erfuhr, was darinn vorgegangen war. Er bezeugte aus der Fülle seines Herzens das ganze Vergnügen, wovon er durchdrungen war, und vermahnte die Volksvertretter diese köstliche Eintracht und diese treuen Französischen Gesinnungen stets zu erhalten.

Was wird nun das Ausland sagen? Können noch Armeen zu Gunsten des gefangenen Königs, der es nicht ist, oder um die Jacobiner zu bekriegen, die aufgehoben werden, marschieren? Da diese beyden Bewegursachen nicht mehr vorhanden sind, so müssen auch alle Kriegsrüstungen gegen uns ein Ende nehmen. Werden sie aber dennoch fortgesetzt: so werden wir in 14 Tagen Viermalhunderttausend Mann, und wenns nöthig eine Million, unter den Waffen haben, die der Welt beweisen werden, daß der Franzose frey seyn will, trotz unserer Flüchtlingen deren Güther zum Verkauf angeschlagen und sie selbst ewig aus Frankreich werden verwiesen werden.

Nationalversammlung, Sonnabends den 7. July.

Es war der Bischoff von Lyon, welcher heute in der Versammlung aufstand, und in einer eindringenden Rede zeigte, daß Frankreich durch die Uneinigkeit in der Versammlung an den Rand des Verderbens stehe. Der eine Theil der Versammlung schreibe dem andern das rebellische Vorhaben zu, die Monarchie vernichten, und eine Republik errichten zu wollen, der andere beschuldige den andern Theil, daß er die Constitutionelle Gleichheit zernichten und die Aristocratische Regierung unter dem Namen zweyer Kammern einführen wolle. Daher rühre alles Mißtrauen, welches das Königreich trenne. Laßt uns, meine Herren, durch einen gemeinschaftlichen Fluch und durch einen unwiderrufflichen Eid sowohl die Republik als die 2 Kammern niederdonnern.

Der Saal ertönte von einmüthigen Applaudiren der Versammlung, der Gallerien und dem oft wiederholten Ruffen: Ja, ja wir wollen nur die Constitution. (Der Schluß folgt.)

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 89 der Bayreuther Zeitung.

Dienſtags, den 17. July 1792.

Steck-Brief.

Vor ungefehr 6 Wochen haben 2 junge Purſche in dem hieſigen Amtsdorf Benk, mittelſt Einſteigen einen Geldiebſtahl verübt, ſind aber ſogleich flüchtig worden. Wann man nun auf die unverzüglich veranſtaltete Nachſtellungen zwar auch den einen von dieſen Purſchen betreten und eingezogen, dieſer aber nicht nur alle Schuld von ſich abzuwenden, und auf ſeinen abweſenden Cameraden überzutragen ſucht, ſondern auch bekannt hat, daß dieſer noch an mehrern andern Orten Kleiderdiebſtähle verübt habe, alſo die gleichmäſſige Habhaftwerdung dieſes Purſchen nothwendig ſeyn will; So werden daher alle in- und ausländiſche Amtsſtellen hierdurch in ſubſidium juris, und ſub obligatione Reciproci, erſucht, auf den nachbeſchriebenen Diebspurſchen ein wachſames Auge zu haben, ſolchen im Betretungsfall ſofort zu arreſtiren, und hievon deſſen Auslieferung wegen anhero Notiz mitzutheilen. Es heiſt derſelbe M. M. Höllinger, iſt von hier gebürtig, 14 Jahre alt, und unterſetzter Statur, hat in der Länge ungefähr 4½ Fuß, ein rundes dickes Geſicht, einen bis zu den untern Haupthaaren ganz abgeſchornen Kopf, und zur Zeit des letztverübten Diebſtahls ein ſchwarzes ledernes Käpplein, ein dunkelblaues tuchenes Goller mit ausgeſtochenen weiſen Knöpfen, ein weiß und roth geſtreiftes Weſtlein, und weiſſe leinene Hoſen auf- und angehabt, und iſt barfuß gelaufen. Bayreuth, den 4. July 1792.

Königl. Preuſſiſches Stadtvolgtey-Amt allda.

Fidei-Commiſs-Anzeige.

Theils meine hieſigen Dienſte, welche die eigene Verwaltung derjenigen Familien Stiftung, in deren Nießbrauch ich ſtehe, dermalen unmöglich machen, theils die, in dem Fürſtenthum Bayreuth, wo ſich jenes Vermögen befindet, erfolgte Regierungs Veränderung, machen mir es zur Veranlaſſung und zur Pflicht, die gewöhnliche Fidei-Commiſs-Anzeige hiemit öffentlich bekannt zu machen. Der hochfürſtliche Brandenburg-Culmbachiſche Generalmajor Chriſtian Ernſt Freyherr von Reizenſtein errichtete zu Hof am 14. July 1755 ein Teſtament, in welchem er ſein ſämmtliches hinterlaſſendes Vermögen, an beweglichen oder unbeweglichen Gütern, Foderungen, Rechten, nichts ausgenommen, zu einem perpetuirlichen Fidei-Commiſs machte, und zu deſſen Nutznieſern 1) ſeines Bruders Siegmund Friedrich auf Regnitzloſau nach gelaſſene Söhne, nach deren Tode 2) den älteſten Sohn aus jeder Linie, nämlich die jezzigen Nutznieſer zu gleichen Theilen; nach dem Ableben eines derſelben 3) den Ueberlebenden, in weiterer Folge aber 4) den jedesmaligen Aeltern der beyden Linien ernannte. Es entdeckte ſich aber nach dem Tode der erſten Nutznieſer, eine Abminderung des, urſprünglich in hundert und vier tauſend neun hundert fünf und vierzig Gulden fränkl. beſtandenen Fidei-Commiſſes, ſo, daß jede Branche nur zwey und dreyßig tauſend Gulden fränk. zu liquidiren vermögend war. Es errichteten daher, der Kaiſerl. Königl. Hr. Lieutenant, nunmehr Churſächſiſche Cammerherr Chriſtoph Ernſt Freyherr von Reizenſtein auf Regnitzloſau, als dermaliger Nutznieſer der einen Fidei-Commiſs-Hälfte und meine ehemalige Vormünder, einen von der damals Hochfürſtl. Regierung Bayreuth beſtättigten Receſs de dato Regnitzloſau und Neunmersdorf den $\frac{17}{24}$. July 1781 dahin das Fidei-Commiſs allmählig wieder auf den urſprünglichen Fond zu erhöhen, ſo daß, wenn ein Nutznieſer 1000 oder mehr Gulden anlegen werde, auch der andere Theil eben ſo viel leiſten ſolle, bis das vom Stifter für jede Linie mit 52472 fl. hinterlaſſene Quantum wieder beygebracht ſey. So lange nun der Hauptſtamm erwähnten Fidei-Commiſſes nicht gänzlich wieder hergeſtellt iſt, bleibt es zwar unnöthig, die Güter und

Ca-

Capitalien aus welchen es besteht, namentlich aufzuführen, inzwischen ist, bis auf solchen Fall alles bewegliche und unbewegliche Vermögen der beyden Nutznieser, vorbehaltlich der hohen Lehnherrlichen Rechte in Casum Aperturae, dem Fidei-Commiss-Bande verhafftet, so daß die Substanz der sämmtlichen Güter auf keine Weise verringert, verpfändet oder veräussert werden kann, und alles, was deshalb wider Verhoffen vorgenommen werden wollte, nach dem klaren Sinn der Stifftungs-Urkunde für nichtig geachtet werden muß. Darmstadt, den 23. May 1792.

Carl Philipp Freyherr von Reizenstein, Fürstl. Hessen-Darmstädtischer Cammerherr und Regierungs Rath.

Demnach der Herzogl. Hofconditor Johann Christian Brückner allhier, ohnlängst, und zwar ohne Hinterlassung einiger Leibes- oder anderer bekannten Intestat-Erben, und ohne Niederlegung einer letzten Willensmeinung, verstorben und zu dessen, sofort Herzogl. Hofmarschall-Amtswegen, gerichtlich obsignirtem Mobiliar-Nachlaß, verschiedene Gläubigere mit ihren Forderungen bereits sich gemeldet haben; Als werden alle diejenigen, welche an sothaner Brücknerischen Verlassenschaft ex quocunque titulo, einiges Recht und Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch und Kraft dieses edictaliter citiret und vorbeschieden binnen dato und dreyen Sächsischen Fristen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio hiermit bestimmet werden und zwar längstens den 3ten Nov. dieses Jahres vor dem Herzogl. S. Hofmarschall-Amte hieselbst zu gewöhnlicher Vormittagszeit in Person, oder durch einen zu Recht beständig Bevollmächtigten, in allhiesigen Herzogl. Landen recipirten Advocaten gebührend zu erscheinen, ihre vermeintlichen Rechte, Ansprüche oder Forderungen anzugeben, zu bescheinigen und zu liquidiren, darauf aber weiterer rechtlichen Verfügung, und in dessen Entstehung zu gewärtigen, daß diejenigen, welche in der bestimmten peremtorischen Frist sich nicht gemeldet, sodann nicht gehöret, sondern mit ihren Ansprüchen für praecludirt geachtet werden sollen. Wornach sich zu achten. Signatum Coburg den 20sten Juny 1792.

Herzogl. S. Hofmarschall Amt daselbst.

Demnach der Schuhmacher-Gesell, Johann Andreas Röhn, von hier gebürtig, vor länger, als 21 Jahren in die Fremde gegangen, und seit der Zeit von seinem Leben und Auffenthalte nichts wissen lassen, und daher desselben noch lebende beyde leibliche Schwestern, Johanna Magdalena Elisabeth, verehlichte Bolein zu Rodach, und Johanna Catharina, verehlichte Steinerin allda, um Verabfolgung seines, unter vormundschaftlicher Administration befindlichen, in 42 Mfl. 2 gr. 7½ pf. bestehenden Vermögens ziemend nachgesuchet, unter der Versicherung, daß sie, von des abwesenden Leben und Aufenthalt seit 10 Jahren keine Nachricht erhalten zu haben, eidlich zu bestärken vermöchten, unter solchen Umständen aber nach Maasgabe des ins Land ergangenen Landesherrlichen höchst- und gnädigsten Mandats vom 10. Decembr. 1767 zu verfahren ohnbedenklich, und daher, der 21. Septembr. c. a. ist der Freytag nach dem 15. Sonntage post Trinitatis, g. G. pro Termino peremtorio ausersehen worden; Als wird Eingangsermeldeter Johann Andreas Röhn, oder seine etwaige Leibeserben, auch alle diejenigen, welche an demselben ex quocunque capite einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, Kraft dieses peremtorie et edictaliter nec non sub poena amittendi beneficii restitutionis in integrum citirt und geladen, binnen dato und vorbemeldetem Termine vor uns zu Rathhauße münd- oder schrifftlich sich anzumelden, zuförderst ihr Erbgangsrecht oder Forderungen zu bescheinigen, in Termino selbst aber in Person oder durch sattsam Bevollmächtigte zu erscheinen, und nach beygebrachter Legitimation und Bescheinigung der Ertheilung rechtlichen Bescheids, widrigenfalls aber, und wenn weder der abwesende Röhn, noch dessen etwaige Leibeserben, noch sonst jemand, welcher an dessen Vermögen gegründete Ansprüche zu haben, erweißlich zu machen vermöchten, erscheinen sollten, daß nach Vorschrift des vorgedachten Landesherrlichen höchsten Mandats der Abwesende, nach vorgängiger, von seinen vorgedachten Schwestern zu bewürkender eidlicher Bestärkung, daß sie von seinem Leben und Aufenthalte binnen 10 Jahren keine Nachricht erhalten, für verstorben geachtet, dessen Vermögen an mehrgedachte seine Schwestern ohne Caution verabfolget, in übrigen aber niemand weiter mit einigen Ansprüchen an diesem Vermögen gehört, sondern nach Ablauf dieser Frist sogleich damit a limine Judicii abgewiesen werden sollen.

len. Wornach sich zu achten. Urkundlich unter Vordruckung gemeiner Stadt grösern Insiegels, und des dermalen regierenden Bürgermeisters eigenhändiger Unterschrift. So geschehen, Gräfenthal, den 11. Juny. 1792

(L. S.) Burgermeister und Rath daselbst,
Johann Georg Wölfel, h. t. Conf. reg.

Es ist auf das in der Jägerstraße gelegene Minister von Reitzensteinischen Hauß samt Zugehörung wie alles in den öffentlichen Zeitungen schon beschrieben worden, ein Gebot von zehntausend Gulden frkl. geleget worden. Da aber dieses Gebot das rittel Dhes Taxationswerths erst erreichet, mithin offenbar zu gering ist; so wird gedachtes Hauß mit diesem Gebot anderweit dergestalt feilgebothen, daß sich Kaufsliebhaber a dato binnen 4 Wochen bey der Commission melden, ihr höheres Gebot anzeigen und sodann der Adjudication wegen des Weitere gewärtigen können. Bayreuth, den 25. Juny 1792.

Königl. Preussische Regierungs Commission.
Johann Michael Geor

Es hat die im Monat December 1790 dahier verstorbene verwittibte Frau Kammerräthin, Magdalena Ursula Lippoldin, in ihrer unterm 10 Febr. 1777 aufgerichteten letzten Willensdisposition, ihres, lange vor ihr mit Tod abgegangenen Ehemanns, des gewesenen Herrn Kammerraths und Verwalters Lippold zu Walzendorf, vorhandene sämtliche Bruders und Schwester-Kinder dann deren Kinder, als Erben zu zwey Siebentheilen ihrer hinterlassenden Grundstücke, baaren Geldes und Obligationen, dergestalt eingesetzet, daß sie mit einander, ohne Unterschied, in capita erben sollen. Alle diejenigen, welche sich als des vorgedachten Herrn Cammerrath Lippolds Bruders- und Schwester-Kinder dann deren Kinder zu legitimiren vermögen, werden daher hierdurch edictaliter et peremtorie aufgerussen, sich a dato längstens binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweiten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey Endes benanntem Theilungs Foro, durch einzusendende schriftliche und obrigkeitlich beglaubigte genügliche Legitimationen sub poena praeclusi unfehlbar nahmhaft zu machen, und sofort seiner Zeit wegen Zutheilung des sie treffenden Betrags das Weitere zu gewärtigen. Ansbath den 31. May 1792.

Königl. Preußl. Canzleyinventur- und Theilungs-Commission zu Ansbach.

Inmassen von Einer allerhöchst preißlich Königl. Preussischen Regierung zu Bayreuth zum Besten der Markt Uehlfelder Gemeinde allergnädigst verstattet worden, die Kirchweyh von Jacobi auf Galli zu verlegen, und zu Jacobi noch einen dritten Jahr-Markt bis auf weitere Verordnung zu halten; So wird solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Signatum Markt Dachsbach den 30. Juny 1792.

Königl. Preussisches Amt.

In des verstorbenen Burger und Kaufmann Johann Adam Grüniers dahier Debit-Wesen ist es zwar nach verschiedenen Unterhandlungen endlich dahin gediehen, daß sämtliche in Gemäsheit ergangener Edictalien de 12. April nup. ad liquidandum sich gemeldete Creditores mit der Wittwe Grünlerin, das von derselben vorgeschlagene Pactum remissorium acceptiret haben. Dieweilen aber vor gänzlicher Berichtigung der Sache und Hinausgabe der verglichenen Zahlungs Posten, die Nothwendigkeit und Legalitaet erheischet, die allenfalls zur Zeit noch unbekannt gebliebene Grünlerische Gläubigere, durch anderweite öffentliche Ladung zur Angabe ihrer Praetensionen aufzufordern; Als geschiehet solches hiermit, und werden alle diejenigen, welche an Eingangs genannten Grünler wider Vermuthen noch etwelche Ansprüche rechtmäßig zu formiren im Stand sind, Kraft diß anderweit citirt, in dem ausm 2ten künftigen Monaths August praefigirten letzten liquidations-Termin ohnausbleiblich vor hiesigem Stadt Magistrat auf dem Rathhauß zu erscheinen, und nach Anweisung voriger Ladung respiciendo zu respiciren, widrigen Falls dieselben zu gewärtigen, daß sie nachher

nicht

nicht weiter damit gehört, vielmehr von gegenwärtiger Maße so jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich praecludirt werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 5. July 1792.

Demnach von den Edlen Stadtgerichten zu Leipzig auf Ansuchen des zu denen aus einigen von dem Chemisten Embry dem hiesigen Burger und Perükenmacher Johann Heinrich Lachsen in Commission gegebenen Waaren, gelöset, und ad depositum judiciale gekommenen Geldern an 140 Rthl. 1 gr. bestellten Contradictoris, alle und jede, welche an nur besagten Embryschen Geldern es sey aus welchem Grunde es wolle, Ansprüche zu machen vermeinen, auf den 10 October 1792 zur Anzeige und Beybringung derselben sub poena praeclusi und bey Verlust der Rechtswohlthat, der Wiedereinsetzung im vorigen Stand und der etwannigen Ansprüche öffentlich und mit der Bedeutung genugsam, auch ad transigendum und so viel die Ausländer betrifft, gerichtlich legitimirte Gevollmächtigte dortigen Orts zu bestellen, vorgeladen, und der 10te November ai. curr. zur Inrotulation der Acten, nicht weniger der 1. Decemb. 1702 zur Publication eines präclusivischen Bescheids wegen der in Termino Aussenbleibenden anberaumet worden; Als wird solches, und daß die dißfallsigen Ladungen auffer hiesigen Orte auch zu Altenburg, Freyberg, Torgau, Wittenberg und Leipzig affigirt zu befinden, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Schwerins Tod in der Schlacht bey Prag nach Frisch von D. Berger gestochen, gehört gewiß unter die vorzüglichsten National-Blätter, welche je erschienen sind. Auch ist es mit so ausgezeichnetem Beyfalle aufgenommen worden, daß gute Abdrücke dieses vortreflichen Blattes schon sehr selten geworden und der Kunsthändler, Hr Frauenholz in Nürnberg, hat einen Nachstich davon veranstaltet, welcher so eben erschienen ist und die äusserste Treue, Richtigkeit und Wahrheit mit einer schönen, dem Originale ganz angemessenen Ausführung, so sehr in sich vereinigt, daß er nicht nur dem Liebhaber höchst angenehm seyn, sondern auch den Kenner befriedigen wird. Er ist bey uns à 2 fl. 45 kr. rheinl. in den besten Abdrücken zu haben. Auch besitzen wir noch einige Exemplare des Original-Blattes in ersten, jetzt seltenen Abdrücken à 3 Ducaten, ein Preiß, um welchen dieses Blatt in kurzen nicht mehr zu bekommen seyn dürfte. Bayreuth, den 20. Juny 1792.

Lübeckische Hofbuchhandlung

In Christian Gottlieb Hertels Buchhandlung in Leipzig ist diese Ostermesse erschienen, und in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth zu haben: Johann Christoph Lenzens Handbuch für Banquiers und Kaufleute worinn die neuesten Wechsel und Geldcourse oder Wechselarten und Wechselzahlung der vornehmsten Handelsplätze auf das deutlichste erkläret und deren Uso, Respectage, öffentliche Bancken, Verordnungen, Messen in und ausländische Münzen, Papiergeld, Handels-Gold und Silbergewicht, Ellenmaas und Maaße zu trockenen und flüssigen Waaren aufs genaueste angezeigt sind. Aus den bewährtesten und zuverlässigsten Quellen ausgehoben und für die Wechsel- und Waarengeschäfte eines jeden Handelsplatzes brauchbar bearbeitet, gr. 8. 1792 a 1 Thalr. 16 gr. sächsisch oder 3 fl. rhein. Es unterscheidet sich durch seinen Umfang und die Art der mühsamsten Bearbeitung und Pünktlichkeit von vielen dergleichen Schriften: denn der Herr Verfasser hat nicht allein aus größern italienischen, französischen und deutschen zum Theil kostbaren Werken das Wesentlichste, Interessanteste und Neueste für gegenwärtige Zeit höchst Brauchbare ausgehoben, sondern es auch mit seinen eigenen neuesten Privatnachrichten bereichert, bey Erklärung der Wechsel und Geldcourse die neuesten Courszettel in Natura von den vornehmsten und entlegensten Handelsplätzen zum Grunde gelegt, und die neueste Münz Maaß- und Gewichtskunde und andere zu Wechsel- und Waarengeschäften gehörigen Dinge mit Fleiße bearbeitet. Handlungsbeflissene werden also lauter neue und zuverlässige Nachrichten und viele fremde in andern Schriften oft unerklärt nachgeschriebene Wörter, die man in Handlungslexicis vergeblich suchet, auf das deutlichste erklärt und in geschwinder Uebersicht alles beysammen finden, was in so vielen hie und da ans Licht getretenen Werken zerstreuet ist. Uebrigens ist das Werk äusserst correct und was vom Hrn. Verleger an typographischer Hinsicht geleistet sey, wird jedem Leser von selbst in die Augen fallen.

Hannöverische Zeitungen.

(Num. 99) Donnerstags, den 18. August 1791.

Schloß Trugenhofen, vom 16. August.

Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr sind des regierenden Herrn Herzogen von Sachsen-Hildburghausen, nebst Ihro Frauen Gemahlin Hochfürstl. Durchlauchten nach einem zwey monatlichen vergnügten Aufenthalt, von hier in Ihre Lande zurückgereiset.

Der Abschied dieser höchsten Herrschaften von unserm besten Fürsten Carl Anselm und des Herrn Erbprinzen Hochfürstl. Durchlauchten war überaus rührend; besonders aber übersteiget der Schmerz alle Beschreibung, den beyde sich innigst liebende Schwestern, der Frau Herzogin und der Frau Erbprinzessin Durchlauchten, bey dieser Trennung empfanden, und den gewiß nur Zeit, und die Hofnung eines mit künftigen Jahr sich versprochenen Wiedersehens, lindern kann.

London, vom 5. August.

Diejenigen unter unsern öffentlichen Blättern, welche, weil sie von der Parthey des Ministers sind, Schatzkammerzeitungen heißen, meldeten gestern alle, „Hr. Faulkener in Petersburg „habe den Zweck seiner Sendung ganz erfüllt, „das gute Vernehmen zwischen beyden Höfen sey „vollkommen wiederhergestellt, die Kaiserin habe in die Erneuerung des 1786 abgelaufenen „Handlungs-Tractats mit England gewilligt und „die Flotte zu Portsmouth würde derhalben nun „ohne weiters abbezahlt werden u. s. w.“

Aber, nach einem in Credit stehenden Oppositionsblatt, ist alles dieß bloß zur Begünstigung des Actienspiels erdichtet. Wir können, sagt dieses Blatt, das Publikum aus unbezweifelter Authorität versichern, daß noch dieselbe Ursache zur Fortsetzung der Rüstung wie zur Zeit des Anfangs derselben vorhanden sey, nämlich eine entschlossene Weigerung von Seiten der Kaiserin den Frieden mit den Türken auf andere Bedingungen zu schließen, als die Abtretung von Oczakow und dessen ganzen Districts vom Bog an auf der einen Seite biß zum Nister auf der andern. — Sollte Hr. Pitt unter solchen Umständen entwaffnen, so kann er unmöglich Minister bleiben nach der Zusammenkunft des Parlaments, wenn auch nur so lange. Das Histörichen vom Tode der Kaiserin ist ohne allen Grund.

Aus einem Schreiben aus Amsterdam, vom 9. August.

Mit Verwunderung vernehme ich die Berichte, die in auswärtigen Zeitungen, betreffend den Brand von unserem Admiralitätsmagazin verbreitet werden und die alle völlig unwahr sind. Daß der Brand durch Fremde soll angelegt und an verschiedenen Orten des Gebäudes zugleich ausgebrochen seyn, wird bey niemanden Glauben finden, der weis welche Vorsicht stets in Brauch ist, um zu verhüten, daß fremde und unbekannte Personen nicht ins Magazin kommen, außerdem man auch sicher weis, daß der Brand allein auf dem Arbeitsplatz entstanden und zu erst entdeckt worden ist. Was den Schaden anbelangt, den man in auswärtigen Zeitungen auf wenigstens 16 Millionen

setzt

setzt, so ist solcher noch nicht genau zu bestimmen, aber alles gerechnet, wird er nicht mehr denn auf eine Million oder höchstens auf 12 Tonnen Goldes sich belaufen, und daß die Republik dadurch sollte ganz ausser Stand gesetzt seyn, Ausrüstungen in der See zu machen, kann man denen leicht weiß machen, die keine Kenntniß von unsern Seesachen haben; ich kann Sie aber von guter Hand versichern, daß im Fall unsere Republik in diesem Augenblick in die Nothwendigkeit kommen sollte, eine Flotte auszurüsten, es eben so gut geschehen könnte, als wenn der Brand nicht geschehen wäre.

Paris, vom 7. August.

Seit 3 Tagen hört man überall auf der Straße die Französische Constitution ausruffen. Sie ist gedruckt, aber es erscheinen zwey ziemlich verschiedene Ausgaben davon. Ueber die in klein Format ist auch schon vom privilegirten Verleger eine Klage wegen falschen Nachdruck bey der N. V. angebracht, welche die Klage angenommen hat und gegen den Deliquenten scharf verfahren lassen wird.

Man will nun diese Constitution nicht mehr Chartre oder Magna Charta (wie in England) heißen, denn Chartre, sagt man, bedeute eine Art Transaction oder Vertrag zwischen dem Volk und dem Könige, aber hier befiehlt das Volk und der König vollzieht den Willen seines Souverains.

Die Aristocraten sagen ungescheut, der König werde die Constitution nicht annehmen, wäre es auch nur um die Nat. Vers. in die schreckliche Verlegenheit in Ansehung seiner Absetzung zu setzen, die sie nie zu beschließen sich getrauen werde, eine Verlegenheit, worüber sie endlich ganz sich zerschlagen würde.

Dagegen behaupten aber die Democraten, dieser Schritt werde keinen so großen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Sie sagen frey, wenn Ludwig XVI sich weigert, so haben wir Ludwig XVII in unsern Händen. Den Augenblick werden wir ihn ausruffen: sein Hr. Vater und seine Frau Mutter werden dann als bloße Particuliers leben, wir werden 12 Jahre hindurch 25 Millionen zum Besten der Nation ersparen, und uns gegen alle diejenigen verthaidigen die dagegen was zu erinnern haben.

Allein, dieser Schritt wird so cavalierement nicht vollbracht werden können als die überspannten Patrioten sich einbilden, und hoffentlich wird die Vorsehung es nicht so weit kommen lassen. Man versichert, der Siegelbewahrer wende seine ganze Beredsamkeit, und alle mögliche Gründe beym Könige an, um die Eindrücke auszulöschen, welche böse Rathgeber auf ihn machen. Folgt er unglücklicher Weise den letztern, so wird die Königin unfehlbar angeklagt werden, daß sie die Haupturſache davon sey.

Hr. Freteau hat, durch seine Anzeige in der N. V. von einem schon erfolgten Reichstagsschluß, unsere Geldmäckler in solches Schrecken gesetzt, daß das Geld von 13 auf 20 pr. C. gestiegen ist. Groß und kleines Geld ist unbeschreiblich rar. Ich wollte gestern im Perron des Palais Royal Geld einwechseln; und man verlangte 20 p. C. von mir (Perron ist der Ort wo sich alle Geldkäufer und Verkäufer versammeln.)

Am Donnerstag früh morgens ist das Lager in der Ebene von Grenelle aufgebrochen, und sind die Freywilligen nach ihrer Bestimmung abmarschirt, welches Maubeuge ist; sie werden 14 Täge unterwegens seyn, denn man will sie nicht zu sehr strapatzieren; statt sich allen Lustbarkeiten in diesem Lager, wie man ihnen Schuld gab zu überlassen, haben sie alle Morgen von Sonnenaufgang an, 5 biß 6 Stunden exercirt.

Verfolg der Französischen Constitution. (S. Anhang zu Num. 97.)

Art. V. Das Gesetz hat nur das Recht, die der Gesellschaft schädlichen Handlungen zu verbiethen. Alles

les was nicht durchs Gesetz verbothen ist, kann nicht verhindert werden und niemand kann gezwungen werden das zu thun, was es nicht befiehlt.

VI. Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens. Alle Bürger haben das Recht, entweder persönlich oder durch ihre Stellvertreter bey Verabfassung desselben mitzuwirken. Es muß das nämliche für alle seyn, entweder wenn es beschützt oder wenn es straft. Da alle Bürger in seinen Augen gleich sind, so sind sie auch alle gleich fähig zu allen Würden, Stellen und öffentlichen Aemtern, nach ihren Fähigkeiten, und ohne einen andern Unterschied als den ihrer Tugenden und Talente.

VII. Kein Mensch kann verklagt, arretirt und gefänglich eingesetzt werden als in denen durchs Gesetz bestimmten Fällen, und nach denen von demselben vorgeschriebenen Formalitäten. Diejenigen, welche willkürliche Befehle suchen, ausfertigen, ausüben, und ausüben lassen, sollen gestraft werden; aber jeder Bürger, der in Kraft des Gesetzes citirt oder eingezogen wird, muß augenblicklich gehorchen; er macht sich durch den Widerstand strafbar.

Wien, vom 12. August.

Se. Majestät haben an die K. K. Hof-Censur den Befehl ergehen lassen nichts was über die Französische Resolution erscheint, es sey für oder dawider, passiren zu lassen.

Der regierende Fürst von Schwarzenberg läßt sich zur bevorstehenden Krönung einen so prächtigen Wagen verfertigen, daß die Kosten davon auf 20000 fl. zu stehen kommen.

Der Minister zu Mayland, Hr. Graf von Wilczeck soll hieher kommen, und die Stelle des Vice-Staatskanzlers hier antreten; Hr. Graf Cobenzel aber, welcher die letztere Stelle biß anhero bekleidete, in des ersteren Eigenschaft nach Mayland abgehen.

Montags den 8ten dieß ist von dem Congreßorte zu Szistow ein Courier angekommen, der die Friedens-Bestättigung zwischen den hiesigen Hof und der Ottomanischen Pforte förmlich mitgebracht haben soll.

Am verflossenen Montag sind 30 Köpfe von der Ungarischen Noblegarde zu Pferde nach Prag zur Krönung aufgebrochen. Zur Vollendung dieser Reise brauchen sie 13 Täge; zu Transportirung ihrer Bagage auch im Fall ein oder der andere erkranken würde, sind ihnen einige K. K. Fuhrwesens-Züge mitgegeben worden.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, von 12. August.

Es war der Prinz von Würtenberg welcher Sr. Majestät aus Szistove die erfreuliche Nachricht überbrachte, daß der Friede mit der Pforte am 4ten dieses nicht nur geschlossen sondern auch förmlich unterzeichnet worden. Nach demselben bekömmt Oesterreich Alvorsowa, einen Strich Land in Croatien, was an der Unna liegt, die freye Schiffarth auf der Donau biß ins schwarze Meer, und behält Chozim so lange in Besitz, biß der Frieden zwischen Rußland gleichfals geschlossen ist. Der Großherr verbürgt sich für allen den etwanigen Schaden, den die barbarischen See-Räuber gegen unsere Schiffarth unternehmen und verursachen könnten. Alles übrige, als Belgrad, Dubizza, Novi et cetera wird alles in statu quo zurückgegeben.

Künftigen Sonntage wird deshalb in der Metropolitankirche zu St. Stephan das Te Deum laudamus gesungen, und die neue reparirte große Orgel daselbst zum erstenmal gespielt.

Mittags gedenkt der Hof im Augarten öffentlich zu speisen, und von da aus Hrn. Blanchard in die Luft fahren zu sehen. Der regierende Herzog von Würtenberg, und seine Gemahlin, sind nebst dem Friedenbringenden Prinzen von Würtenberg zu dieser Tafel eingeladen.

Das Geschenk welches der Hr. von Bischofswerder vom Kaiser erhalten, besteht in einer großen mit Brillanten reich besetzten Tabatiere, welche 30,000 fl. gekostet haben soll. Die Propositionen, welche er mitgebracht hat, sind sehr nach dem Geschmack des Monarchen gewesen, und werden eine baldige Allianz nach sich ziehen.

Der Feld-Marschall Prinz von Coburg hat sich zwey Tag in Wien aufgehalten, und ist unverzüglich nach Ungarn abgereist, um die Eintheilung der Regimenter vielleicht auch die Berichtigung der Gränzen vorzunehmen.

Der

Der vernünftige Theil des Publikums ist mit dem Innhalt des Friedensschlusses sehr wohl zufrieden. Einige wenige, die öfters selbst nicht wissen was sie wollen, und am wenigsten zu den Bedürfnissen des Staats beytragen, können die Zurückgabe so mancher festen Plätze nicht verdauen. Die künftigen Vortheile, welche aus den neuen Allianzen entspringen werden, sind hundertmal mehr werth, als ganze verwilderte und entvölkerte Provinzen, die Millionen erfordern würden, um wenig tausende herauszuziehen. Kömmt nun noch die Verminderung der Armeen bey allen Mächten hinzu — das einzige wahre Mittel, Monarchien für Banquerouten und Auflösung zu präserviren; so hat Leopold mehr geleistet, als wir ihm zu verdanken im Stande sind. Er hat für die Nachwelt gearbeitet, in deren Herzen Er unsterblich leben wird.

Die Einfuhr der Ausländer Weine, und einiger fremden Produkte und Fabricata soll bewilligt, und nächstens bekannt gemacht werden.

Heute Abends ist zu Simmering grosses Manövre der Artillerie, welchem der Herzog von Würtenberg beyzuwohnen gedenkt.

Die französische National Versammlung wittert allerley Unglück, und eilt dahero mit der Verfertigung ihrer Constitution, die sie dem Könige vorlegen will. Allein es könnte noch manches dazwischen kommen, woran Hr. Lameth nicht gedacht haben wird, oder in seiner Uebersicht von Europa nichts hat erwähnen wollen; Mit einem Worte es gehen Dinge von äußerster Wichtigkeit vor, die den sogenannten Aufklärern nachtheilig werden sollen.

Nürnberg, vom 16. August.

Gestern Abends um 7 Uhr ist der Graf von Artois mit 2 sechsspännigen Wagen und 1 vierspännigen und 3 Personen zu Pferd hier angekommen, hat im rothen Hahnen gespeißt und ist um 10 Uhr wieder abgereist nach Wien. Er ist von Coblenz her Tag und Nacht gereiset und so geht es biß Wien, weil er den Kaiser noch vor seiner Abreise nach Böhmen sprechen will.

Aus Böhmen, vom 13. August.

Am 6ten kam die Königl. Böhmische Königskrone sammt dem Scepter und dem Reichsapfel, wie auch dem Königl. Mantel und übrigen Kleidungsstükken zu Iglau an, wo der Magistrat in Galla, die PP Minoriten mit dem großen Kreuze, der Hr. Dechant und mehrere Geistliche im Kirchenornat selbige empfiengen. Alle Glocken der Stadt wurden geläutet und unter einem zahlreichen Zusammenflusse der Stadtbewohner wurden die Reichsinsignien biß an das Rathhauß begleitet. Am 7ten früh wurden solche von den Herren Deputirten wieder übernommen und weiter nach Prag gebracht. Daselbst langten sie den 9. Vormittags um 11 Uhr an. Vor dem Neuthore formirte sich der Zug auf dem dasigen Exercierplatze, und gieng sodann dem Königl. Schlosse zu.

Bey der Ankunft stellte sich die regulirte Cavallerie rechts; die bürgerliche links. Diejenigen ständischen Herren Mitglieder, welchen die Schlüssel zum Kronarchiv anvertrauet sind, übernahmen die Insignien, und brachten sie in die St. Wenzelskapelle, wo sie bis Abends um 6 Uhr zur Schau ausgesetzt waren. Das bürgerliche Schützenkorps, welches wegen seines guten Geschmacks besonderes Aufsehen erregte, ließ ein Kommando zur Bewachung daselbst, von welchem 2 und 4 Mann einander ablösten, und nebst 4 Geistlichen in der St. Wenzelskapelle immer gegenwärtig waren. Nach 6 Uhr wurden die Insignien in das neu eingerichtete Kronarchiv übersetzt. — Während dem Zuge wurden die Glocken jeder Kirchen geläutet, wo die Königl. Insignien vorbeygiengen.

Dienstags, den 30sten Monats Augusts werden im hiesigen Schloß die von dem verstorbenen Förster Haselmann hinterlassene Mobilien, bestehend in Kleidern, weisen Zeuch, Leinwand, Betten, Zinn, Schreinerzeräth, Gewehr, Silber ꝛc. gegen baare Bezahlung an die Meistbiethenden verkauft und mit der Auction früh um 8 Uhr angehoben. Röthenbach obern Theils, den 29 July 1791.

Johann Ruß, Justitiarius.

Bey Vinzenz Dederich in Bamberg und in allen deutschen Buchläden sind zu haben, Beyträge zu Bambergs Topographischen und statistischen so wohl älteren als neueren Geschichte, von Benignus Pfeufer, Hochfürstl. Bambergischen Hofrathe und Geheimen-Archivar mit einem Titelkupfer, gr. 8. zu 2 fl. rheinl.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 90.) Donnerstags, den 19. July 1792.

Anspach, vom 15. July.

Ich fahre fort unsern Jubel zu schildern und die Empfindungen des glücklichen Anspachs mitzutheilen biß eine bessere Feder mich ablößt und das Mangelhafte dieses Versuchs ersetzt.

Heute früh hat der König Revúe über das Militaire gehalten. Um 6 Uhr fuhren Se. Majestät hinaus auf den Exercierplatz bey der Caserne, der Kronprinz und die Generalität begleiteten den Monarchen zu Pferde. Bey Passirung der Ehrenpforte ließ sich Trompeten und Pauken hören. Der König stieg aus und trat vor die Fronte. Das Exercieren in Feuer und die Manduvres giengen so gut von statten, daß der König sein Wohlgefallen darüber zu erkennen gab.

Um 9 Uhr kamen Se. Maj. in die Stiftskirche. Ein so erhabenes Beyspiel von Größe der Seele, Andacht und Gottesverehrung habe ich noch nie an einem großen Herrn gesehen: Andachtsbezeugungen nach der allgemeinen Sitte beym Eintritt und Abgang aus dem Fürstenstuhl, aufmerksames Zuhören bey der Predigt, Mitgesang vom Anfang des Gottesdienstes bis zum Ende — — biß zur letzten Zeile des Lieds behielt der König das Buch in der Hand, — ja sogar des Predigers Verbeugung beym Auftretten und Abgehen wurde mit der nämlichen Distinction erwiedert, mit welcher Se. Maj. die Ehrfurchtsbezeugung der anwesenden Fürsten beehrten. Ich war äusserst gerührt, und niemand war, der nicht davon biß in das Innerste bewegt ward. Der König saß in der Mitte des Fürstenstandes; — in einer kleinen Entfernung davon der Kronprinz, der General von Bischofswerder und andere Cavaliere, sonst kam niemand hinein. Voll Anstand hörten diese, ohne Discuriren, in der Stille zu. Hr. Hofprediger Rose hat eine treffliche Rede über das Evang. gehalten, zweckmäßig, ohne redneriſchen Prunk und ohne einen Panegyristen machen zu wollen. Der König, sagt man, ist kein Liebhaber von dergleichen Weihrauch und soll sichs verbeten haben. Der Redner mußte aber doch sagen, was wahr ist, daß der König sich unsere Liebe zu Ihm besser gefallen ließ, und mehr achtete, als alle Ehrenpforten und Triumphbögen. Dieß führte den Redner natürlich darauf, den liebenswürdigen Character des Königs, seine sanfte Regierung, Güte des Herzens zu berühren, welches ganz plan, aber herzerhebend geschah, und sah ich kostbare Thränen der Rührung in vieler Augen stehen.

Fremde kommen wenigstens eben so viel als Einwohner in Anspach sind. Fürstl. Standes waren schon am 12. Se. Durchl. Fürst von Löwenstein Wertheim Königl. Preußl. Generalmajor, Fürst von Oehringen, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen; am 13. Se. Durchl. der regierende Fürst von Schillingsfürst, der Prinz Franz von Hohenlohe Schillingsfürst, Domherr zu Cölln, Straßburg und Ellwangen, Fürst von Oettingen, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, Fürst von Oettingen-Wallerstein, Prinz von Würtenberg zu Wailtingen; Am 14ten Ihro Durchl. die verwittwete Frau Marggräfin zu Bayreuth; Am 15. der Herzog von Pfalz-

Bir-

Birkenfeld und der Fürst von Hohenlohes Bartenstein angekommen.

Am 16ten trafen der Fürstbischof von Würzburg und der Fürst von Auersberg ein. Wie verlautet, gehen Se. Königl. Maj. am Mittwochen den 18. früh um halb 3 Uhr nach Würzburg, übernachten daselbst, und setzen dann die Reise fort nach Frankfurt.

Nähere Beschreibung der Ehrenpforte in der Vorstadt.

Diese Ehrenpforte macht dem Geschmack des Bauinspectors Apels Ehre. Sie ist im Griechischen Kostüm, mit 16 Korinthischen Säulen errichtet. Inwendig sind 4 Altäre, worauf die Producte des Landes in kleinem angebracht sind. Am Plafond, ist der schwarze Adler, und an den Säulen, der König, seine Gemahlin, der Kronprinz, und die ganze Königl. Familie in Bildnißen. König und Königin sind auf einem Tableau, die andern aber besonders. Jedes Gemählde ist mit einem Kranz von lebendigen Laub und Blumen eingefaßt. Aussen an den Säulen steht oben, mit goldnen Buchstaben: „Unserm König, von seinen Bürgern.“ Am Fuß der Säulen siehet man die Tugenden, in menschlichen Figuren, worüber Medaillons hänaen, mit Innschriften die sich darauf beziehen. Oben auf der Ehrenpforte gehet aussen herum eine Gallerie, in deren Mitte sich eine Pyramide erhebt, an welcher man von allen Seiten den Nahmen des Königs mit einer Krone darüber sieht. Das ganze Gebäude ist von Holz errichtet, aber so künstlich und täuschend gemacht, daß man es für Marmor halten muß, wenn mans nicht weiß. Das obere Thor war beym Eingange verziert mit einem Gerüste, im Form eines Amphitheaters, alles mit grünen Wedeln, und Blumen-Guirlanden behangen, die Minerva, mit einem Lorbeerkranz in Lebensgröß, ist auf einen Piedestal, sehr schön angebracht.

Paris, vom 8. July.

Umständlichere Beschreibung dessen was sich in der Nationalversammlung ereignete.

Die gestrige Sitzung der N. V. bietet einen Auftritt dar, den man ein Wunder nennen könnte, wenn es nicht Franzosen wären. Da man dieses Blatt beschuldigt, daß es immer nur die ärgerlichen oder lächerlichen Scenen in der N. V. ausbebe; so will man mit Vergnügen, diese Versammlung auch einmal loben zu können, diese Scene voll Würde und Erhabenheit, hier mit aller Treue darstellen und mit dem möglichsten Ausdrucke alles Schönen, da, nachdem bißher nur immer in der Versammlung geredet worden, endlich einmal ein Mann auftrat welcher dachte. Die Versammlung war viele Tage her von denen die das große Wort in derselben haben, mit langen leeren Reden unterhalten worden, um ihr zu beweißen, daß die Nation in Gefahr sey. — Am 7ten trat unvermuthet der Bischof von der Rhone und Loire auf und sagte:

„Man hat Ihnen aufferordentliche Maaßregeln vorgeschlagen und wird ihnen noch mehrere vorschlagen zur Schlichtung der Zwistigkeiten, die Frankreich zerrütten und wovon eine Folge ist, daß Frankreich von den auswärtigen Mächten als in die äusserste Ohnmacht versunken angesehen wird. Es ist aber unter den vorgeschlagenen Maaßregeln nicht eine, die ihren Zweck erreichte, weil keine den Punkt trifft (qui soit centrale) und weil man nie auf die wahre Quelle unsers Uebels zurück gieng. Diese Quelle muß zum Versiegen gebracht werden, es koste was es wolle; und es ist die Mißhelligkeit in der Nat. Versammlung. Das Benehmen des gesetzgebenden Corps, seine Lage, ist der Thermometer der Nation; hier, in ihr ist der Hebel, welcher die große Maschiene des Staats bewegt, und der, wenn er übel regiert wird, die Bewegungsverwicklung (la complication de mouvement) hervorbringt, die sie zu Grunde richtet. Und wie? der Schlüssel des öffentlichen Heils ist in Ihren Händen. Aengstlich suchen Sie dieses Heil in ungewissen Gesetzen und schlagen die Mittel aus, Friede und Eintracht in ihrem Schooß wieder herzustellen.

Ich habe oft sagen hören, diese Näherung der Gemüther wäre unmöglich zu Stande zu bringen, und diese Worte haben mich schaudern gemacht. Keine Vereinigung ist unmöglich als nur die zwischen Laster und Tugend. Nur von dem ehrlichen Mann und von dem schlechten Mann muß man nicht behaupten, daß sie zu Leitung eines ehrlichen und dem gemeinen Besten nützlichen Werks können assortirt und gepaart werden. Aber ehrliche Leute mögen immer durch Meinungen getrennt seyn und sich über die Mittel zum näm-

nämlichen Zweck zu gelangen, ſtreiten, ſo kommen doch nie Leidenſchafften, ſo kommt doch nie Haß in ihre Unterſuchungen, weil ſie eine Einheit der Abſichten haben, weil einer des andern ſicher iſt, und haben ſie verſchiedene Meinungen gezeigt, und haben ſolche durch eine freye Prüfung ins Licht geſetzt, ſo begegnen ſie ſich immer wieder auf dem Punkte der Rechtſchaffenheit und der Ehre. (Es wird von vielen Seiten Beyfall zugerufen.) Ja, es liegt bloß an Ihnen ſich einen ſchönen und feyerlichen Augenblick zu verſchaffen und Frankreich und Europa ein ſeinen Feinden ſo fruchtbares als den Freunden der Freyheit ſüßes und rührendes Schauſpiel darzuſtellen. Bringen Sie Eintracht der Stellvertretung der Nation in dieſe Verſammlung, die dermalen durch eine unglückliche Trennung geſchwächt iſt. Um dieſe Vereinigung zu Stande zu bringen, iſt es genug, daß man ſich verſtehe. Und auf was lauft auch alles Mißtrauen hinaus?

*) Hier folgt die geſtern ſchon mitgetheilte Stelle, daß die eine Parthey die andere für Republikaniſch und dieſe jene für Monarchiſch geſinnt halte. —

Wollt ihr, meine Herren, ſagte er, Oeſterreich und Coblenz überwinden; Ihr könnt es; liebt euch nur und ihr werdet ſiegen; habt einen Sinn und einen Willen, und das Vaterland iſt gerettet. Ihr (indem er ſich an die linke Seite wandte, wo größtentheils nichts als Jacobiner ſitzen) gebet die Republik, euren Lieblingsplan, auf; und ihr (dieß ſagte er zu der rechten Seite) entſagt den zwey Kämmern; Laßt uns allen Haß und Eiferſucht, allen Partheygeiſt ablegen.

Wie ein electriſcher Schlag würkte dieſe Rede. Die ganze Verſammlung ſtund auf. Alle Mitglieder hoben zugleich die rechte Hand zum Schwören auf und ſchwuren, nie wieder durch Einführung des Republicaniſchen Syſtems, noch durch die Errichtung der zwey Kämmern, irgend eine Veränderung der Conſtitution zuzugeben. Ein allgemeines Rufen: Verbrüderung, folgt auf dieſe erſte Bewegung von Enthuſiasmus. Alles erhob ſich von ſeinem Sitze. Die linke gieng der rechten entgegen um ſie zu umarmen und dieſe der linken in der nähmlichen Abſicht. Alle Partheyen tretten unter einander, und man ſieht nichts mehr als die Nationalverſammlung.

Dieſe brüderliche Begegnung währte viele Minuten lang. — Man ſah auf der nähmlichen Bank den Jacobiner Jaucourt und Feuillanten Chabot (die neulich erſt einander mit dem Stock ausgeprügelt hatten) Dumas und Vazire, Chabot und Genty, und da in den Augenblick Hr. Condorcet, (ein Erz-Jacobiner) in den Saal trat, gieng (der eifrige Anhänger der Königl. Parthey) Hr. Paſtoret, von der äuſſerſten Ecke der linken Seite, auf die er ſich eben geſetzt hatte, ihm entgegen und küßte und herzte ihn. — Paſtoret hatte erſt Tags vorher im Pariſer Journale Hrn. Condorcet (welcher die Chronik von Paris ſchreibt) geſagt: ſeine Zeitung ſey ein plumbes Pasquill, wo er für 15 Sous täglich alle Morgen die Vernunft, die Gerechtigkeit und die Wahrheit beleidige.

Unterdeſſen kam die an den König geſandte Deputation zurück und brachte die Nachricht mit, daß der König ihr auf dem Fuß nachfolge, um mündlich der Verſammlung ſeine Empfindungen der Freude und des Danks auszudrücken.

Der König kam, von allen ſeinen Miniſtern begleitet, der Saal ertönte von: Es lebe die Nation! Es lebe der König, Rufen.

Der König. Meine Herren; das rührendſte Schauſpiel für mein Herz iſt die Vereinigung aller Willen zum Heil des Vaterlandes; Seit langem wünſchte ich dieſen heilvollen Augenblick, mein Wunſch iſt erfüllt. Die Nation und ihr König machen nun Eins aus. Ein und der andere haben den nämlichen Zweck. Ihre Vereinigung wird Frankreich retten. Die Conſtitution muß der Punkt der Vereinigung aller Franzoſen ſeyn. Wir müſſen ſie alle vertheidigen, der König wird immer das Beyſpiel darinn geben.

Das Beyfallklatſchen; das Lang lebe die Nation! lang lebe der König Rufen fieng von neuem an.

Der Präſident. Sire, dieſer denkwürdige Zeitpunkt der Vereinigung aller geſetzlichen Gewalten iſt ein Signal des Jubels für alle Freunde der Freyheit und das Schrecken ihrer Feinde; aus dieſer Vereinigung wird die nöthige Macht zur Bezwingung ihrer Feinde hervorkommen; ſie iſt uns ein ſicherer Bürge des Siegs.

Das Beyfallzuruffen währt fort.

Es folgt eine große Stille.

Der König ſcheint bewegt.

Der König. Ich geſtehe Ihnen, Hr. Präſident, daß mir die Zeit lange wurde, biß die Deputation kam um in die Verſammlung eilen zu können.

Das

Das Beyfallklatschen und Lebe die Nation, Lebe der König-Russen verdoppelt sich.

Der König geht aus der Versammlung unter dem Freudenrufen der Versammlung und der Gallerien. Das Klatschen und das Vivatrufen folgte dem König biß in die Thuilerien.

Aus Pohlen vom 30. Juny.

Fortsetzung der umständlichen Nachricht von dem Treffen bey Zielince welches von 7 Uhr des Morgens bis 5 Uhr des Abends gedauert.

Um 6 Uhr des Morgens war der Feind schon im Angesichte unsrer Truppen, die sich bey Zielince placirt hatten. Fürst Joseph stellte sich an die Spitze zweyer Bataillons der Brigade von Mokronowski und des Regimentes des Fürsten Lubomirski, um den unsrigen zu Hülfe zu kommen, nachdem er zuvor dem Reste der Armee den Befehl ertheilt hatte, ihm langsam zu folgen. Bey unsrer Ankunft zu Zielince trafen wir den Fürsten Lubomirski mit den Generalen Trocki und Zajaczek, unter deren Commando drey Bataillons Infanterie stunden. Fürst Joseph placirte eine Batterie auf eine Anhöhe beym linken Flügel, welcher durch eines der Bataillons bedeckt wurde. Hierauf postirte er jenseit der durch die Infanterie formirten Linie, die unter dem Commando des Fürsten Lubomirski stand, ebenfalls ein Bataillon um dieselbe zu unterstützen. Ein Regiment wurde auf den linken Flügel postirt, und die Brigade von Mokronowski mit dem Regimente des Corn-Groß-Generals auf dem rechten Flügel vereiniget. Die Flanqueurs wurden abgesendet, und Fürst Joseph, der überall zugegen war wo die größte Gefahr vorhanden, erwartete festen Fußes den Feind in dieser Stellung. Sobald die Russen in Schlachtordnung an uns anmarschirt kamen, begab sich Fürst Joseph zu unsrer Batterie auf dem linken Flügel um sie feuern zu lassen, und schickte den Obristlieutenant Dolfuß mit zwey Detachements nach dem Dorfe Zielince, um den Feind daraus zu vertreiben. Man gab in diesem Augenblicke von beyden Seiten auf das schrecklichste Feuer. Das Bataillon von Brodowski wurde beordert, sich in das Gehölz zu begeben, und auf dem linken Flügel unsre Flanke zu decken; zu gleicher Zeit erhielt der General Wielhorski den Befehl, sich mit den Bataillons Malezowski, Potocki, Ostrogski, der Brigade Dzierzek und dem fünften Regimente des Fürsten Lubomirski in Bewegung zu setzen, um den Feind auf seiner rechten Flanke anzugreifen, welche Ordre er mit so großem Glücke vollzog, daß der rechte Russische Flügel nebst seiner Cavallerie die ein vierseitiges Bataillon formirte, sich zurückzuziehen gezwungen wurde.

* * *

NB. Die Sinnesänderung der Nationalversammlung Frankreichs ist von kurzer Dauer gewesen. Schon die heute angekommenen Nachrichten (vom 10.) bringen mit, daß sie am 9. schon wieder einen Rückfall bekommen. Diesen Tag hielt Hr. Brissot de Warville (ein bekannter Wüthiger) eine drey Stunden lange Rede über die in den jetzigen Umständen zu ergreifenden Maaßregeln, und sprach darinn heftiger und verläumderischer als jemals, gegen auswärtige Mächte, gegen Ludwig XVI. und seine Minister.

*) Der Dämon des Mißtrauens spuckt schon wieder in den Zeitungen; die Vereinigung war erkünstelt, nicht herzlich, sagt man. Carra der satanische Carra, der ewige Schreckensprophet, sieht nur List und Trug darinn.

Es ist am 8. July in Nürnberg eine goldene Uhr von le Roi in Paris gearbeitet nebst Kette abhanden gekommen. Unten hat sie ein kleines rundes Gemälde, worauf ein Hund und eine Säule gemalt ist, und über dieses Gemälde ein Gehäuß mit Glaß. Wer diese Uhr nebst Kette in den Wildenmann am Kornmarkt bringt, bekommt 10 Stück Carolins Douceur, wenn aber jemand einige Nachricht davon zu geben weiß, eine angemessene Belohnung.

Dem Publikum macht Endesunterzeichneter hierdurch bekannt daß er hier in Hof eine Weinhandlung eröffnet, und sind bey ihm nicht nur Rhein- Franken- und Werthheimer Weine sondern auch Champagner, Burgunder und andere Sorten Französischer Weine in den billigsten Preißen und in bester Güte zu haben.

Hof im Voigtlande, den 14. July 1792. Johann Christian Löw.

Anhang zu Num. 99 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 19. Auguſt. 1791.

Schreiben aus Berlin, vom 13. Auguſt.

Des Königs Majeſtät ſind heute von Potsdam in Charlottenburg angekommen, und werden von hier aus, morgen in aller Frühe Dero Reiſe nach Schleſien antreten, an dieſem Tage bis Grüneberg reiſen, und den 27. aus dem Lager zurückkehren.

Des Kronprinzen und des Prinzen Louis Königl. Hoheiten, ſind heute voraus dahin abgegangen.

Berliniſche Zeitung vom 13. Auguſt

Geſtern Nachmittags nahmen Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog von York und die Prinzeſſin Friederike von Preuſſen, wegen der bevorſtehenden Vermählung, von ſämmtlichen Prinzen und Prinzeſſinnen des Königl. Hauſes und dem geſammten hieſigen hohen Adel die große Gratulationscour auf dem Königl. Schloſſe an.

Se. Königl. Majeſtät haben dem Künſtler allhier, Namens Philipp Jonas, wegen ſeiner beſitzenden Geſchicklichkeit, die allergnädigſte Erlaubniß ertheilet, daß er ſeine Künſte in Dero Landen in Privathäuſern zeigen dürfe, und zugleich von ſonſtigen Abgaben in Gnaden zu diſpenſiren geruhet.

Thorn, vom 6. Auguſt.

Nun ſind auch ſchon in Oſt- und Weſt-Preuſſen, überall, öffentliche Auctionen angekündigt, darinnen alle bisherige Equipage, Pferde, Pack- und Wagen-Pferde, Artillerie- und Proviant-Pferde u. ſ. w. verkauft werden ſollen.

Es ſind auch die beyden, bisher in Preuſſen befindlich geweſenen Feld-Poſtämter völlig aufgehoben worden, und ſollen die dabey auch geweſenen Pferde öffentlich verkauft werden.

Warſchau, vom 6. Auguſt.

Seit geſtern hat man die Nachricht daß der Fürſt Repnin genöthiget worden über die Donau zurück zu gehen, da die Türken alle Zufuhr abgeſchnitten; der Rückzug iſt dahero mit einigem Verluſt geſchehen, welches einige ſehr groß angeben, und die gemeldete Schlacht mit einem Theile des Heeres des Großviziers ſoll nicht von ſo wichtiger Bedeutung ſeyn; es iſt ſehr wahrſcheinlich daß eine Armee nicht ohne Verluſt einen Rückzug über einen Fluß machen kann wo der Feind in der Nähe, da wie man verſichert die Ruſſen ſehr übereilt ſolchen haben thun müſſen.

Briefe aus unſerer Ukraine melden, daß allenthalben an der Ruſſiſchen Gränze ſoll bekannt gemacht worden ſeyn, wie alle die Soldaten von der Polniſchen Armee, welche dieſen Dienſt verlaſſen und in Ruſſiſche Dienſte treten wollen, die günſtige Aufnahme und Anſtellung in Ruſſiſchen Dienſten, ſich ſollten verſprechen können und beſonders jeder Pohlniſcher Towarzyß, ſogleich Ruſſiſcher Proporczyk werden ſollte.

Aus einem Schreiben des Biſchofs, Suffragans und Pfarrers zu Human in Podolien an den Verfaſſer der Warſchauer Nationalzeitung.

— In dem Bezirk meines weitläuftigen Kirchſpiels hatte ſich, ſeit etlichen Tagen, ein Gerücht von einer Zuſammenrottirung der Heydamacken ausgebreitet, wodurch ſehr viele Einwohner, ſelbſt von den entlegenſten Oertern dieſer Gegenden, in große Beſtürzung verſetzet worden ſind. Von der ganzen Sache iſt die wahre Nachricht dieſe: Es hatten ſich einige von den ſonſtigen Zaporoger oder Schwarzmeeriſchen Koſacken, unter Ismael, oberhalb des Städtchens Roſkow, durch die Wallachey, nach Pohlen eingeſchlichen, um hier, nach ihrer gewöhnlichen Art, Räubereyen auszuüben. Da ſie nun in den Wäldern

der bekannten Herrschaft, Tulczyn, die dem berühmten Kron-General-Feldzeugmeister, Potocki, gehöret, ausgespührt wurden und ein Commando, von dem Regimente dieses Potocki, durch Aufsuchung derselben, einen davon ergriffen und dadurch die übrigen zerstreuet hat, so geriethen sechse davon, durch die weiteren Wälder, in das auch gedachtem Potocki gehörige Gebiete von Human, um nach den Rußischen Gränzen sich zu begeben. Es hat aber die hiesige, auf die Ausspührung aller Landstreicher sehr wachsame, Obrigkeit sogleich die Bauern von etlichen Dörfern aufgeboten, um die Wälder durchzusuchen, in welchen sich die erwähnten Landstreicher verkrochen haben sollen, und es wurde von den Landleuten alle Mühe angewandt, um jene zu finden. — Und nun, am 7. d. M., eben da alle die ausgeschickten, besonders vom Dorf Talnianek, beschäftiget waren, die Aufsuchung in den nächsten Wäldern vorzunehmen, so traf sichs, daß ein einziger Mensch, Iwan Gladki, Unterthan von gedachtem Talnianek, mitten auf einem Felde, im Getrayde, die erwähnten sechs Landstreicher ausspührte und davon sogleich dem Schultz des Dorfs Nachricht gab. Sogleich versammlete auch dieser, so geschwind als möglich, neun Personen, weil die übrigen alle zum Aufsuchen ausgegangen waren und griff damit diese sechs sehr gut bewaffnete Haydamaken an, um sich ihrer zu bemächtigen, — da doch die Landleute, ohne Gewehr, nur mit Arbeits-Werkzeugen versehen waren. Dieß liederliche Gesindel setzte sich auch stark zur Wehre, doch, da einer der Tapfersten von denselben mit einer Sense sehr verwundet worden, so bemächtigte man sich der übrigen bald und sie wurden alle gefangen. — Die hiesige Obrigkeit hat diese Räuber sogleich unter die Wache der, in Human zur Garnison stehenden, Kron-Truppen abgegeben, den Schulzen aber und einige der bravsten Unterthanen aus Talnianek, die mit äußerster Lebensgefahr sich gewaget, diese Haydamaken anzugreifen und gefangen zu nehmen, theils auf 3 Jahr von allen Frohndiensten befreyet, theils ihnen noch an Gelde was auszahlen lassen, um mit solcher Belohnung auch auf künftig ihre Unterthanen zu ermuntern, wenn dergleichen Räubergesindel sich je wieder zeigen sollte, mit gleichem Eifer und Muth sie aufzusuchen und ihrer habhaft zu werden.

Paris, vom 9. August.

Die Nationalversammlung ist gegenwärtig ganz mit der Stückweisen Prüfung (discussion) der Constitution beschäfftigt und wird es noch viele Sitzungen hindurch seyn. Dieser wichtige Gegenstand, der Frankreichs Schicksal bestimmen und endlich diese ersten Gesetzgeber erledigen wird, setzt die verschiedenen Partheyen unter den Deputirten ausserordentlich in Feuer.

Die von der rechten Seite sträuben sich wider alle Artikel, die nicht nach ihrer Denkungsart sind, insonderheit bieten sie ihre letzten Kräfte auf, um den Artikel wegen Aufhebung des erblichen Adels wieder umzustoßen, indeß die linke Seite mit einer hartnäckigen Standhaftigkeit selbst bis auf die Wahl der Ausdrücke für alle Artikel kämpft, die diesen wichtigen Codex der neuen Gesetze ausmachen. Allem Ansehen nach wird keine merkliche Veränderung im Wesentlichen daran geschehen, und die Prüfung nur dazu dienen, der Constitution mehr Gewicht zu geben.

Sobald also die Untersuchung vollendet ist, wird man zur Ceremonie schreiten, die Constitution dem König zu übergeben, der, wie es jetzo heißt, nicht nach Fontainebleau gehen wird, weil er vom Dauphin (hinführo Kronprinz genannt weil kein Dauphine mehr ist) sich nicht trennen will. Man ist aber nicht geneigt, solchen aus den Augen zu lassen da man sichere Anzeigen haben will daß die Königin keine andere Absicht habe, als sich seiner zu bemächtigen, um ihn der Nation zu entführen, selbst mit Gefahr ihren Mann, ihre Tochter und die ganze übrige Familie zurückzulassen die sie mit der Zeit schon wieder zu finden hofft. Diese wunderliche Idee ist allen Parisern so fest im Kopf; daß man für einen falschen Bürger würde gehalten werden, wenn man sie bestreiten wollte.

Da also der König ausser der Stadt nicht freyer ist als innerhalb derselben; so wird er lieber im Schloß der Thullerien überlegen, ob er sich dazu entschließen könne oder nicht, die Constitution, unbedingt so wie sie

ſt (pur et simplement) anzunehmen. Das einzige was man thun wird, um ihm wenigſtens einen Schein von Freyheit zu geben, wird ſeyn, daß man ihm die Wahl der Garden oder Wachen für ſeine Perſon laſſen und alle andere abgehen laſſen wird. Zugleich wird dann jedermann zu ihm gelaſſen werden. So, von allen ſeinen Räthen umgeben, wird er beſchließen, was ihm gut dünken wird. Aber er mag nun ſich zur Annehmung oder Verwerfung entſchließen; ſo wird doch dieſe berühmte und heilige Conſtitution unverrückt ſtehen. Nichts wird ſie mehr erſchüttern, denn wegen einer zweyten Entrinnung iſt man auſſer Sorgen. Alle, auch die geringſten Ortsobrigkeiten, Poſtmeiſter und andere Aufſeher auf allen Straßen und Wegen haben ſolche Anweiſungen, daß eine neue Flucht ganz unmöglich iſt.

Baares Geld welches am Sonnabend auf 25 p. C. ſtund, iſt auf 10 gefallen und man hofft es morgen auf 20 zu ſehen.

Straßburg, vom 12. Auguſt.

Es iſt geſchehen, was wir vermuthet hatten. Ein Soldat unſers Schweitzer-Regimentes erklärte laut, daß er, des Verbothes von Frauenfeld ungeachtet, den patriotiſchen Club beſuchen würde. Er ward alsbald ergriffen und eingeſteckt. So bald die Bürger davon Nachricht erhielten, ſo eilten ſie zu Hrn. General Gelb, und begehrten die Loslaſſung des Schweitzers, der kein anderes Verbrechen begangen, als ſich in Frankreich nach franzöſ. Geſetzen richten zu wollen. Der Commandant des Schweitzer-Regimentes — Parravizini — befand ſich eben gegenwärtig. Der Hr. General Gelb gab dieſem augenblicklich Befehl, den Soldaten los zu laſſen. Offiziers und Soldaten beſuchen nun den Club, nach wie vor, und da kräht kein Hahn darnach. (Straßburger Zeitung.)

Haag, vom 11. Auguſt.

Nach den Briefen aus London vom 5. dieß, hat der König ſeine Einwilligung zur Vermählung des Herzogs von York mit der Prinzeſſin Friederika von Preuſſen durch einen eigenhändigen Brief gegeben, und die Königin hat den übrigen mit einem koſtbaren Geſchenk in Juweelen für die Prinzeſſin Braut begleitet. Ihro Majeſtät ſoll überaus vergnügt ſeyn daß ſie eine deutſche Prinzeſſin zur Schwiegertochter bekommt. Auch im Publicum iſt man ſehr zufrieden über die Heurath, weil man dieſe Verbindung ſehr vortheilhaft für das Reich anſieht. Man will, daß die Prinzeſſin auſſer einem Jahrsgehalt zu ihren eigenen Gebrauch einen Brautſchatz von 30000 Pf. Sterling bekomme. Obſchon Mylady Asgill ernannt iſt, die Prinzeſſin nach dem Beylager nach England zu begleiten, ſo verſichert man doch, daß Ihre Königl. Hoheiten Ihren Aufenthalt meiſt in den Biſchöflichen Staaten in Deutſchland nehmen werden.

Wien, vom 13. Auguſt.

Am 4ten dieß iſt unter Vermittlung des Königl. Großbrittaniſchen, des Königl. Preuſſiſchen Hofes und der Generalſtaaten, zwiſchen den K. K. und dem Türkiſchen bevollmächtigten Miniſtern der Friedens-Vertrag in Sziſtow geſchloſſen, auch unmittelbar hierauf eine beſondere Convention unterzeichnet worden, durch welche die Pforte Alt-Orſowa ſammt dem Landesbezirk bis an die Czerna und einem Theil des Banater Diſtricts mit Einbegriff von Zeckin und Dreßnick dem K. K. Hofe abgetreten hat.

Faſt zu gleicher Zeit iſt die angenehme Nachricht eingelangt, daß auch mittels eines freundſchaftlichen Einverſtändniſſes zwiſchen dem Petersburger- Londner- und Berliner Hofe der Friede mit Rußland und der Pforte, nach den ſchon ſeit langer Zeit bekannten mäßigen und billigen Forderungen Ihro Rußiſchkaiſerl. Majeſtät eine beſtimmte Grundlage erhalten hat, und daß von gedachten letztern Höfen alles angewendet werden wird, um die Pforte zur unverzüglichen Bewilligung dieſer Friedensbedingniſſe zu vermögen, widrigen Falls Sie ihrem eigenen Schickſale lediglich überlaſſen werden ſoll, welches gar nicht zweifeln läßt, daß nun auch der Ruheſtand zwiſchen dem Rußiſchkaiſerl. Hofe und dem Türkiſchen Reiche eheſtens hergeſtellt werden wird. (Wiener Zeitung.)

Oeffent-

Oeffentliche Pariſer Blätter enthalten folgendes Breve, welches der Pabſt an Ludwig XVI. erlaſſen, um ihm zu ſeiner glücklichen Entrinnung aus dem Königreiche Glück zu wünſchen.

Cariſſimo in Chriſto filio noſtro Ludovico Francorum regi chriſtianiſſimo, Pius VI. Papa.

Cariſſime, eveniſſe tandem quod ſummopere cupiebamus, intelleximus majeſtatem tuam inter varios caſus, timoresque ac diſcrimina, ex illâ Pariſienſi effrenatorum ac furentium hominum immanitate cum univerſâ regiâ familiâ elapſam eſſe, jamque in tuto conſiſtere. Incredibile eſt, cariſſime in Chriſto fili noſter, quae a paterno noſtro animo fuerit ex hiſce recentibus nunciis percepta conſolatio, quam certè nullis ſatis aſſequi verbis ac explicare poſſumus. Neque noſtra ſolum haec maxima jucunditas eſt, ſed et univerſae civitatis noſtrae omniumque ordinum, a ſummis uſque ad infimos qui te tuoſque ſalvos incolumeſque, deo protegente, a graviſſimis illis periculis evaſiſſe laetantur. Reſonant adhuc hujus urbis fora viaeque exultantis populi romani publicis vocibus de tuâ ſalute gratulantis, cujus laetitiae teſtes, ne quid à nobis exaggeratum ſuſpicari poſſis, ipſas adduximus regias principiſſas dilectiſſimas in Chriſto filias noſtras, Mariam-Adelaidem et Victoriam-Mariam, praeſtantiſſimas amitas tuas et venerabilem fratrem noſtrum cardinalem de Bernis, qui certè in hoc communi animorum ſtudio continere lacrymas minimè potuerunt. Sed ſi in percipiendâ de te conſolatione caeteros omnes à nobis ſuperari dicimus, id veriſſimè dici facilè tibi perſuaſeris, qui jam praeclarè noveris quae noſtra tecum ſemper fuerit amoris officiorumque omnium conjunctio, quantumque hoc poſtremo adverſiſſimo tempore, doloris, anguſtiarum, aerumnarum tuarum partem in nos ipſos ſuſceperimus. Nunc verò haec omnia tantùm ſolantur magis quod hoc ipſo egreſſu tuo percipiamus, qui tuus ſemper animus fuerit ergà religionem atque eccleſiam ac ergà egregios illos, penè omnes galliarum antiſtites, quibus ſumma eſt, vel per exilia diſperſis, in fide omnique virtute conſtantia. Quid jam dicemus de immenſo, bonorum virorum numero, de profugâ praeclarâ illâ nobilitate in te reſpiciente, pro teque capita ſua devovente? Horum omnium in te libertatem vindicato, teque ſuo recepto rege cumulantur in nos gaudia; eorum de te vota ſpesque maximae in nos nunc ipſos redundant. Itaque non potuimus hoc tempore plurimas immortaleſque non agere Deo optimo maximo gratias, cujus miſericordiae accepta referre haec ſucceſſuum initia debemus, nequeſinas cum majeſtate tua noſtros animi communicare ſenſus per haſce plenas laetitiae, ſtudii, gratulationiſque litteras, ad te ipſum à venerabile fratre Bartholomeo archiepiſcopo Damiate, noſtro et apoſtolicae ſedis ad tractatum Rheni ordinario nuntio perferendas *). Dum eas ipſe tibi reddet, et eorum te impoſitum à nobis munus explebit, valdè à te petimus ut ipſum regiâ humanitate excipias eumdemque in omnibus praeſtes fidem, quam nobis ipſis te alloquentibus praeſtituros eſſes. Quas nos tecum partes peraginus, easdemque et cum cariſſimâ in Chriſto filiâ noſtrâ Annâ reginâ conjuge tuâ et cum dilectiſſimo in Chriſto filio noſtro Ludovico delphino caeteràque regiâ familiâ, luculentiore, quo poſſumus, animo exhibemus. Quas nunc preces obſecrationeſque noſtras ad omnipotentem Deum pro te cariſſime in Chriſto fili noſter, quaeque vota, quas lacrymas effundimus! imploramus tibi promptum, Pacificum glorioſumque in regnum reditum, receptam à te peiſtinam poteſtatem tuam, redactas leges, juraque omnia reſtituta! te illuc religio reducat cum ampliſſimo Praeſulum in ſuas ſedes redeuntium comitatu: tecum illa regnet in populos, quorum jam contumaciam licentiamque fregerit, volentesque animos ad mores, ad pietatem, ad officia revocarit! haec ſunt aſſidua ad Deum pro te vota noſtra, huc noſtrae cogitationes, ſtudia, curaeque omnes unicè converſae collocataeque ſunt. Hoc animo apoſtolicam benedictionem quae divinarum omnium benedictionum auſpicio eſſe poſſit, tuaque omnia conſilia atque incepta verae felicitatis exitu proſequatur, et cumulet tibi, cariſſime in Chriſto fili noſter, unâ cum auguſtâ conjuge tuâ omnique regiâ familiâ, ex intimo paterno corde amantiſſimè impertimur.

Datum Romae, die ſextâ julii 1791. Pont. noſt. anno 17°.

(Die Ueberſetzung folgt.)

*) Hr. Parca Nuntius zu Cöln.

Anhang zu Num. 90 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 20. July 1792.

Wien, vom 13. July.

Die Franzosen sind nun wieder aus Flandern, und bald werden wir ihnen die Gegenvisite machen; überhaupt wird es jezt zur ernstlichen Sprache kommen, wozu einstweilen La Fayette in der Nationalversammlung den Ton angegeben hat. Indessen vermuthet man noch immer, daß der ganze Krieg vor Ende dieses Jahres beendiget seyn werde.

Aus Frankfurt haben wir die erfreuliche Nachricht durch einen Courier erhalten, daß die einstimmige Wahl sämmtlicher Churfürsten auf unsern König Franz zum Kaiser der Deutschen ausgefallen, und daß biß gegen den 15ten die feyerliche Krönung vor sich gehen werde. Unsere Wiener Zeitung führt seitdem wieder den doppelten Adler im Wappen.

Das Haupt-Mauth-Amt wird nun wieder äusserst strenge. Man visitirt auf das genaueste; und es sollen nächstens äusserst scharfe Strafgesetze ergehen, und eifrigst darüber gehalten werden. Man spricht auch wieder vom Verboth der Stockfische und Häringe, und aller ausländischer Weinen. Um die Ungarischen Weine besser in Aufnahm zu bringen, wird der starke Zoll etwas vermindert werden.

Die Demolirung der kleinen Häußer vor St. Stephan geht gut von statten. In wenig Tagen wird diese wunderschöne Kirche in ihrer ganzen Pracht sichtbarlich dastehen.

Die Leydner Zeitung darf nun nicht mehr nachgedruckt werden, sondern die Original-Zeitung hereinkommen. Der Unfug des Nachdruckens wird auch bald bey andern Zeitschriften, und gu-

ten Büchern aufhören, weil es ein Eingriff in das Eigenthum eines dritten war, welches dem König Franz ein Heiligthum ist, an welches er sich niemals vergreifen wird.

In dem Schauspielhauße auf der Landstraße wurde das Trauerspiel Maria Stuart vom Hrn. Spies gegeben, und auf dem Anschlagzettel stand: Um das Stück interessanter zu machen, soll dießmal die Königin öffentlich auf dem Theater enthauptet werden, welches auch drey Abende hintereinander executirt wurde, und viele Zuschauer anlockte, da der Scharfrichter seine Rolle mit allem Beyfall spielte.

Wiener Zeitung, vom 14. July.

Se. Maj. haben, vermöge eines höchsten Hofdecrets vom 30. des vorigen Monaths, zu Begünstigung der erbländischen Weinerzeugung, die vermittelst Verordnung vom 17. August vorigen Jahrs gestattete Einfuhr der Fremden Weine, wieder aufzuheben, und dabey zu beschließen geruhet, daß die in dem Patente, und der Zollordnung vom 2. Januar 1788 außer Handel gesetzten ausländischen Weine, vom 1. September laufenden Jahres an, dem allgemeinen Einfuhrsverbothe neuerdings unterzogen werden, und deren Einfuhr lediglich den Privatpersonen zum eigenen Gebrauche, gegen Päße und Entrichtung der in obbesagten Tariffe vom Jahre 1788 ausgemessene Zollgebühren, gestattet seyn soll. Wien den 9. Julius 1792.

Brüssel, vom 11. July.

Heute geht der Graf von Metternich nach Frankfurt, um der Krönung Sr. Majestät des Kaisers beyzuwohnen, Höchstwelchen dieser Minister darauf nach Coblenz zu begleiten die Ehre haben wird. Se. K. H. der Erzherzog Carl ist schon am 9ten mit seinem Oberhofmeister Grafen von Wartsdorff nach Frankfurt gegangen.

Der Courier, welcher dem Hrn. Grafen von Metternich die Depeschen Sr. Majestät überbrachte, ist

der

der Graf von Foucault, ein französischer emigrirter Officier, jetzt Major in Oesterr. Diensten, und Autor einer vortreflichen Geschichte Leopolds, Herzogs von Lothringen.

Die Erzherzogin ist gestern nach Mons gegangen, von da Ihro K. H. mit dem Herzoge von Sachsen-Teschen, Ihren Durchl. Gemahl zurückgekommen ist. Alle gute Bürger haben mit dem größten Vergnügen die Zurückkunft dieses guten Prinzen gesehen, dessen militairische Talente, so wie die der Generale unter seinen Befehlen, alle Unternehmungen unserer Feinde vereitelt haben.

Gestern ist ein Courier aus Stockholm bey dem Grafen von Fersen allhier angekommen.

Seitdem die Franzosen in ihre Lager bey Lille und Maubeuge zurück gekehrt sind und sich in einen furchtbaren Vertheidigungsstand setzen, ist nichts Erhebliches vorgefallen, ausser häufigen Scharmützeln, die täglich blutiger werden, durch die Erbitterung, mit welcher beyde Theile fechten.

Es scheinen aber große Auftritte nahe zu seyn; zu Ath waren am 9ten über 200 Wägen bereit, an der Gränze werden große Magazine angelegt.

Der General Luckner soll aus Verdruß über den Mangel an Disciplin seiner Armee und über die infame Art wie sie zu Courtray den Krieg geführt, entschlossen seyn seinen Abschied zu nehmen.

Der Feldmarschall von Bender ist ebenfalls von Luxenburg nach Frankfurt gegangen, von da er sich nach Maynz begiebt, wo am 20ten die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit dem Könige von Preussen geschieht.

N. S. Ein gewesener Parlamentsrath von Paris, der jetzt zu Mons sich befindet, hat Befehl erhalten sich unverweilt nach Manheim zu begeben, wohin die Herzoge und Pairs und alle Parlamente des Königreichs beruffen sind. Die Zusammentrettung soll gegen den 18ten d. erfolgen und dann wird das Manifest der Prinzen und der Mächte erscheinen.

*) Das Lager bey Manheim sollte anfänglich bey Schwetzingen sich zusammenziehen. Da man aber fürchtet die Pferde möchten dort zu tief im Sand zu stehen kommen und bey der großen Hitze die Füsse verbrennen; so glaubt man, daß das Lager in einiger Entfernung von Schwetzingen an einem Ort, wo kein Sandfeld ist, werde aufgeschlagen werden. Das Hauptquartier ist zu Schwetzingen, wo sich der Feldzeugmeister Prinz von Hohenlohe Kirchberg schon seit einigen Tagen befindet.

Frankfurt, vom 15. Juny.

Die Krönung unsers Kaisers Franz des Zweyten geschah gestern prachtvoll. Der Zug nahm den Weg aus dem Hauße Braunfels, auf dem Lieb Frauenberg, welches Se. Majestät bewohnen, durch die Dönger- und Fahr-Gasse nach der Domkirche. Vormittags regnete es, doch Nachmittags heiterte sich der Himmel auf, und war für die Illumination des Fürsten Esterhazy günstig, welche 40000 fl. gekostet und ihres gleichen wohl schwerlich noch gehabt haben wird. Morgen nehmen Se. Majestät die Huldigung der Bürgerschaft an. Das Königl. Preußische Infanterie-Regiment von Borch ist heute Morgens 10 Uhr durch hiesige Stadt marschirt.

Gestern feyerten die Franzosen in Paris den Tag, wo ihre Constitution zu Stande kam, die das Reich ins Verderben setzte. Wollen sie die alte im nöthigen modificirte Constitution nicht wieder annehmen; so geht Lafayette und Luckner (sagt man) mit ihren Armeen, zu den Prinzen über.

Franfurter Zeitung, vom 14. July.

Die erhabene große und wirklich majestätische Feyerlichkeit des für jedermann so höchsterfreulichen Krönungstages Sr. R. K. Majestät Franz II. ward uns schon heute in der Frühe durch die Ruffglocke von 6 biß 7 Uhr angekündigt, und nachdem wie am hohen Wahltage die 14 Quartiere der löbl. Bürgerschaft, die 3 bürgerlichen Compagnien zu Pferd, und die sämmtliche Stadtgarnison, alle mit ihren fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, sich auf ihren bestimmten Plätzen versammelt hatten: so erhoben sich gegen 9 Uhr die 3 höchsten geistlichen Herren Churfürsten von Mainz, Trier und Cölln, in ihren Churhabiten mit Höchstdero Hofstaate, ein jeder besonders aus Dero Hotels, nach dem Kaiserl. Wahl- und Krönungs-Stifte zum heil. Bartholomäus, woselbst Höchstdieselben Ihre Pontificalia anlegten, und da mit den übrigen Bischöffen, Prälaten und dem gesammten Stifts-Clerus Se. Majestät erwarteten. Die Nürnberger und Aachner Hrn. Deputirte, brachten hier-

hierauf der Ordnung nach, in erwähnte Stiftskirche ihre Reichs-Insignien.

Der weltlichen Herren Churfürsten erste Herren Wahlbothschafter begaben sich mittlerweilen in prächtiger Ceremoniel-Mantelkleidung und in den schönsten 6spännigen Staatswägen und Voraustretung ihres Gefolges auf den Römer, wohin auch derselben reichgeschmückte Pferde, worauf sie nachher ritten, mitgeführet wurden. Der Baldachin von gelben Damast, worauf oben und unten der Kaiserl. Adler gestickt war, wurde durch 10 Unterofficiere von der hiesigen Besatzung nach dem Römer, und von da nach dem Kaiserl. Palais getragen, und die 10 Herren Rathsdeputirte, welche denselben nochmals getragen, in schwarzer Kleidung und seidenen Mänteln, die Hüte unter dem Arm folgten nach.

Gegen 10 Uhr setzte sich der Hr. Reichserbmarschall Graf von Pappenheim unter Trompeten und Paukenschall, in Dero ebenfals sehr kostbaren Mantel Kleidung und Huthe mit Stutzfedern, sammt den Ersten Herren Wahlgesandten vor dem Römer zu Pferde, und ritten solche unter Voraustretung des überaus großen Zugs von Livreen, Haußofficianten, Cavaliers und Grafen nach dem K. Hoflager zum Braunenfels, stiegen innerhalb dessen Eingang von ihren Pferden, und hohlten Ihro Majestät in Dero Zimmer ab. Da nun Allerhöchstdieselben auch zu Pferde gesessen, und der Hr. Reichs-Erbmarschall sammt den Ersteren Hrn. Gesandten anwiederum aufgestiegen waren, gieng der Zug gegen 10 Uhr unter Läutung aller Glocken, Trompeten und Paukenschalle und unter beständigen Jubelgeschrey vor sich. (Der Schluß folgt.)

Frankfurt, vom 16. July.

Am vorgestrigen Krönungstage haben Se. Maj. der Kaiser den Herrn Grafen von Solms-Solms, in Reichsfürstenstand, und verschiedene K. K. Kämmerer und Detretisten, allergnädigst zu ernennen geruhet. Unter den bey der Krönung anwesenden Ungarischen Magnaten, befand sich auch der wegen seiner ausgebreiteten Kentnisse und Güte des Herzens rühmlichst bekannte K. K. Geheime Rath, Graf Niklas Jorgacs, wie auch ein Graf Caroli nebst seiner schönen Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Wallenstein, in der reitzendsten Ungarischen Tracht, und ein Herr Graf Esterhazy. Ueberhaupt wird den Ungarischen Herren Cavaliers, sowohl wegen ihren ungemein artigen Umgangs, als der besonders ausgezeichneten Höflichkeit, die ganze Verehrung des hiesigen Publicums in ihr Vaterland gewiß nachfolgen.

Warschau, vom 7. July.

Die Nachrichten aus Litthauen gehen biß zum 5ten. Die Russen stehen in Slonim. Bey Abgang dieser Nachrichten ist die pohlnische Armee den Russen entgegen gerückt, und eine Bataille unvermeidlich. Aus der Ukraine hat man Nachricht, daß auch allda eine Schlacht sicher zu vermuthen, da die Russen Verstärkung erhalten, und Prinz Poniatowski bloß die Gelegenheit sucht, anzukommen.

Casimir Rzewusky, leiblicher Bruder des Severin Rzewusky, ist der Antipode des letztern. Casimir ist ein Erzpohle, und der wärmste Constitutionist, Severin der eifrigste Reconföderationist, der keine Constitution vom 3. May kennt. Ersterer geht mit der vollen Geldbörse unter Begleitung der Janitscharenmusik in Warschau herum, wirbt Truppen auf seine Faust und Rechnung, und hat schon 10000 Mann beysammen. Folgendes merkwürdiges Billet schrieb Casimir an Severin Rzewusky.

„Die Natur hat mich, Unwürdiger! zu deinem Bruder gemacht. Ein Vater erzeugte uns beyde, eine Mutter gebahr dich und mich. Wir genossen eine Erziehung, man brachte uns von Gott, dem Könige und dem Vaterlande einerley Grundsätze bey. Ausgearteter Mensch! welcher böse Genius konnte dich zu dem gemachten Schritt verleiten? du schändest die Asche deines Vaters und deiner tugendhaften Mutter, ich glaube ihre modernden Gebeine haben sich über deine ausgeübten Ruchlosigkeiten im Grabe umgekehrt. Wisse Böswicht! ich werde dich aufsuchen, sey wo du seyst, unter Tausenden deiner Mitempörer und Verschwornen will ich dich aufsuchen, auf dich losrennen, dir einen Strick um den Hals werfen, und dich so vor den König führen, der dann mit dir machen wolle, was ihm belieben wird, und wie du es verdienst."

Zu Cracau hat das Volk einen Pariser Auftritt gemacht, wozu der Landbote dasiger Woiwodschaft Hr. Soltyk, aus Eifer für die Constitution vom 3ten May Veranlassung gegeben. Der Pöbel der Stadt und selbst die Weiber liefen mit weißen Cocarden

den in den Gaſſen herum und ſchrieen: Es lebe die Conſtitution! es lebe die Freyheit und die Rechte des Menſchen. Einigen Häußern, deren Einwohner nicht ſo riefen, wurden die Fenſter mit Steinen eingeworfen. Da nun des Fenſtereinwerfens kein Ende war und der Pöbel die Thüren der Schenken erbrach und ſich (nach den neuen Rechten der Menſchen) des Getränks ohne Zahlung bemächtigte; ſo begab ſich der Magiſtrat zu Hrn. Soltyk und bat dieſen Unordnungen abzuhelfen. Sie vertheilten zugleich einige Tonnen Bier. Der Woywode hielt hier eine Rede an das Volk und ſagte, es ſey noch nicht Zeit zu ſolchen Verſammlungen! er wolle die große Glocke (Sigmunds) läuten laſſen, wenn es Zeit ſey, worauf das Volk aus einander gieng und rief: Es lebe Herr Soltyk, der Protector des Volks. Als Hr. Soltyk den 30. Juny zu Warſchau ankam ſagte er, daß er dem Könige, ſobald er ſich im Julius ins Lager begebe; 8000 Freywillige von der Municipalität in Cracau zuführen würde.

Berlin, vom 10. July.

Se. Majeſtät der König haben dem Geheimen Staats- und Kriegsminiſter, Herrn von Werder Excellenz, dem Geheimen Staats- Kriegs- und Kabinetsminiſter, Herrn Freyherrn von Alvensleben Excellenz, und dem Oberhofmeiſter bey Ihro Majeſtät der verwittweten Königin, Hrn. von Voß, den Brandenburgiſchen rothen Adlerorden zu ertheilen allergnädigſt geruhet.

Berlin, vom 14. July.

Se. Königl. Majeſtät haben das vacante Schliefſenſche Regiment dem Generalmajor, Herrn von Röthen zu conferirn geruhet.

Dreßden, vom 10. July.

Heute Nachmittags ſind Ihre Churfürſtl. Durchl. von Pillnitz hier in der Reſidenz angekommen und werden, wie man verſichert, Se. Majeſtät den König von Preuſſen mit einen kurzen Beſuch in Machern, einem Landgute des Königl. Oberſtallmeiſters Hrn. Grafen von Lindenau, überraſchen, alsdann aber von da nach Wolkenſtein ins Erzgebürge abreiſen, wo unſere Durchl. Landesmutter Sich noch des Bades bedient. Die Durchlauchtigſten Herren Brüder des Churfürſten, Prinz Anton und Maximilian ſind mit Höchſtdero Frauen Gemahlinen gleichfalls indeſſen in der Reſidenz angekommen, wo Höchſtdieſelben auf Dero Gärten bis zur Wiederkehr Sr. Churfürſtl. Durchl. verbleiben werden.

Leipzig, vom 11. July.

Dieſen Morgen um 6 Uhr trafen Se. Majeſtät der König in Preuſſen von Machern, wo Höchſtdieſelben die Nacht zugebracht hatten, hier ein, geruheten langſam durch die Stadt zu fahren, und ſetzten nach gewechſelten Poſtpferden Höchſtdero Reiſe über Erfurt nach Anſpach fort.

* * *

Ganz Paris war am 9ten wieder in Lerm. Der Maire Pethion (der Stifter des ſchrecklichen Auftritts vom 20.) iſt vom Departement ſuſpendirt worden. Jetzt laufen ſeine Anhänger wie raſend durch die Stadt, und ſchreyen: Es lebe Pethion; herunter mit dem Departemente. Sie haben ſogar auf ihren Hüten die Worte ſtehen: Pethion oder den Tod.

Meinen ſämmtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten mache hiermit bekannt, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine geliebte Frau Schweſter die weyl. Reichsfrey Hochwohlgebohrne Freyfrau, Frau Anna Maria Sophia gebohrne und verwittibte von Reitzenſtein aus den Hauße Tiefendorf, in ihren 66ſten Lebensjahr aus dieſer Zeitlichkeit zu ſich in ſein ewiges Reich abzurufen und mich dadurch in die gröſte Betrübtniß zu verſetzen. Ich verſpreche mir alle gütige Theilnahme und bin unter Verbittung aller ſchriftlichen Condolenz mit der vollkommenſten Hochachtung

Dero

Hartmannsreuth, den 3. July 1792.

gehorſamſte Dienerin, Chriſtiana Wilhelmina von Reitzenſtein.

Von Seiten hieſiger Königl. Preuſ. Kammer und Landſchaft wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß die auf den 31ten dieſes Monats anberaumte öffentliche Verpachtung des herrſchaftlichen Bräuhaußes zu Zirndorf ſammt Zugehörungen, aus einer unvorhergeſehenen erheblichen Eräugniß nicht von Statten gehen kann, und haben daher die vorhandenen Liebhaber in der Folge, die weitere desfallſige Kundmachung zu erwarten. Gegeben Anſpach, den 11. Julius 1792.

Königl. Preuſ. Kammer und Landſchaft.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 91.) Sonnabends, den 21. July 1792.

Paris, vom 12. July. (Vom Correspondenten.)

Die schöne Aussöhnung am vorigen Sonnabend (die man die Normännische Aussöhnung *) nennt) die so viel Vergnügen gemacht hatte, und auf welche man die schönsten Hofnungen baute, hat schon einen fürchterlichen Stoß bekommen durch die Ungestümmigkeit, womit man gegen die Minister verfahren, die, kaum an ihre Posten getreten, des Vertrauens der Nation unwürdig erklärt worden; und aus gerechtem Unwillen über diese jähe Beschuldigung haben sie alle, mit einander einverstanden, ihre Entlassung gefordert, und der König sie auch verwilligt.

Diese fortwährende Unstätigkeit der Minister ist ein unaussprechlicher Kummer für den Rechtschaffenen und für jedermann, der den Cabalen, der Intrigue und der Unordnung feind ist; sie veranlaßt bange Betrachtungen bey dem guten Franzosen, wird sehr ungünstige bey unsern zahlreichen Feinden im Auslande und selbst in der Denkungsart der kleinen Anzahl Freunde verursachen, die wir noch in Europa haben; es ist ein wahres Unglück mehr zu den vielen, welche eine Folge der Revolution sind, und wovon man hoffen muß daß wir mit der Zeit auch werden erlöst werden.

Fragt man die hitzigsten Patrioten, warum sie so oft, so geschwind auf die Abdankung der Minister dringen; so antworten sie kalt, so lange wir merken, daß man der Treulosigkeit des Hofs nachgiebt, der uns sichtbar hintergeht und sich mit den mächtigen Fürsten Deutschlands alliirt, so lange werden wir keinen schwachen Kopf im Ministerio lassen.

Dieses klägliche System, wenn es sich nicht ändert, wird die Folge haben, daß die Bürger werden genöthigt seyn einer um dem andern die Ministers-Function zu versehen, so wie sie jezt in ihrer Tour im Königl. Schlosse der Thuilerien auf die Wache ziehen, denn vor lauter Fortjagen der Minister wird kein Biedermann mehr freywillig einen so schlüpfrigen und so erschrecklich mühsamen Posten übernehmen wollen.

Wann endlich noch gegen das Betrübte dieser Minister-Unbeständigkeit, unsere militairischen Angelegenheiten erfreulichere Aspecten zeigten; so könnte man sich über diese häußliche Unordnung trösten; aber, bringt das nahe Bundesfest nicht wenigstens 30 biß 40000 bewaffnete und zu unserer Armee zu gehen willfährige Freywillige auf die Beine, so sieht es gefährlich für unsere Gränzen aus. Man hofft jedoch, das sehr nahbevorstehende Decret der N. V. daß das Vaterland in Gefahr sey, werde Leute genug an die Gränze führen, um im Stande zu seyn, alle Linientruppen aus den Garnisonen zu ziehen und sie mit Nationaltruppen, unter dem Beystand geschickter Leute sie im Dienst zu unterrichten, zu besetzen, und geschwind Succurs hinein zu werfen, wann der von ihnen besetzte Platz mit einer Belagerung bedroht wird.

Durch diese Verfügung, die nun vorgeschlagen ist, hoft man vor Ende des Monats 360000 Mann unterm Zelte zu haben, die, so Gott will, nicht alle sich vor dem Herrn Herzoge von Braunschweig, fürchten und sich nicht wie eine Heerde furchtsamer Schafe vor ihm hertreiben lassen werden.

Man setzt diesem berühmten General den Marschall Luckner entgegen. Hr. Lafayette, (wenn er nicht nach Orleans transportirt wird) wird die nördliche Armee commandiren und Hr. von Biron die Rheinische; Hr. von Montesquiou wird Sr. Sardinischen Majestät antworten und die Dauphineser versprechen uns auf ihre Ehre, die guten Piemonteser so tüchtig zu klopfen daß es sie gereuen soll, einen Einfall gewagt zu haben.

Ueber-

*) Die Normänner halten nie Wort, wissen immer Ausflüchte, daher wird ein falsches Versprechen in ganz Frankreich parole de Normand genannt.

Uebermorgen am Bundesfeste, wenn Hr. Petion dabey erscheint, wird es gut gehen; sollte aber das Departement gegen ihn obsiegen, so wird das Volk murren wo nicht was schlimmeres thun; der König, der dabey erscheinen soll, wird sicher ein übles Compliment bekommen; wahrscheinlich wird man ihm diese Kränkung dadurch ersparen, daß man diesen Maire wieder einsetzt, der von einigen vermaledeyt, und von andern fast verabgöttert wird; 20 Kinder bekommen den Namen Petion in der Taufe (also ein heiliger bey Leben.)

Sie sind ausgesprochen die schrecklichen und vom Hofe gefürchteten Worte

Das Vaterland ist in Gefahr.

Man hat in den Thuilerien das Unmögliche gethan um dieses beherzte Decret zu hintertreiben.

Paris, vom 13. July.

Gestern legte Joly (seit 8 Tagen Minister) im Namen des Ministeriums den Hauptbericht über den Zustand des Französischen Reiches ab. Alsdann nahm das ganze Ministerium den Abschied. Die 6 Minister sagten dabey: „Nach der Art, wie wir von der Nat. Vers. behandelt und der öffentlichen Meinung preis gegeben werden, ist es uns nicht mehr möglich, irgend etwas Gutes für den Staat zu bewirken.

Eben so wenig ist es möglich, daß alle 6 Minister zusammen für das verantwortlich seyn sollen, was je Einem insbesondere zukommt, oder wenn der König einem Decrete der National-Versammlung seine Sanction versagt; eine Handlung, die dem Könige allein, ohne Zuthun seiner Minister, zukommt"

Die Gallerien beklatschten das Abschiednehmen aller 6 Minister; aber die Nat. Vers. kam in sichtbare Verlegenheit.

In dem Berichte klagte Joly, der selbst als eifriger Freund der Constitution zuvor bekannt war, über die Constitutions-Gesellschaften als das größte Verderben unseres Staats und über die Langsamkeit und an vielen Orten die Weigerung in Austheilung und Bezahlung der Steuern ꝛc. Die Wälder in Frankreich sind es besonders, welche die Französische Revolution ein paar Menschenalter hart fühlen werden, gesetzt auch, es sollte jetzt sogleich den Verheerungen derselben Einhalt gethan werden können.

Aus der Gegend von Basel, vom 14. July.

Sobald Hüningen eingenommen seyn wird, oder sonst ein beträchtlicher Streich in unserer obern Gegend die lüftigen Franzosen getroffen hat, oder noch treffen wird; so sollen Sie es zu erst ganz baudwarm erfahren; ich weis es, daß Sie Ihnen eine Schlappe zugedacht haben, und da wäre es nicht recht, wenn Sie es nicht sogleich, sondern durch Um- und andere Schleichwege zu Ihren Ohren bekämen. Sehen Sie auf dieß habe ich schon so lange gewartet, und die windigen Neufranken haben mir noch nicht den Gefallen gethan, sich eine anhängen zu lassen oder eine auszutheilen. Wahrer und gegründeter soll die Nachricht aber immer seyn, als die man in — ausposaunte. Nun so vernehmen Sie dann was sich heute zugetragen hat, und was sich noch zutragen wird. Um 5 Uhr Baßler Zeigers, ich lag noch im Bette, machten die Trommelschläger in Hüningen einen so gewaltigen Lerm, daß ich darüber erwachte. Ich herraus aus dem Bett, mit dem halben Leib unters Fenster, das auf den Rhein geht, um zu sehen was vorgehe. Aber für dießmal war nichts für diesen Sinn, sondern es blieb beym Tractament fürs Gehör. Hinter einander gienge nun an Schuß auf Schuß aus Canonen daß die Fenster wackelten. Fürchterlicher kanns bey Courtryk, wo die Neufranken sich so tapfer gehalten, nicht getönt haben. Ich waffnete mein Aug um zu sehen, wie die Oesterreicher herüber oder die Franzosen hinüber schwömmen; es war aber nichts zu sehen. So weit waren nun die Franzosen mit ihrer Canonade avancirt, als mir einfiel, daß heute der 14. July sey. Was weiter daraus werden wird, können Sie sich vorstellen, sie werden einen Baum setzen, singen und pfeifen und sich vollsaufen en Canon.

In Basel sieht es jetzt auch bunt aus. So vielerley Montur als Tag im Monat, und doch ehrwürdig als Symbol der Schweizerischen Verfassung. Alle Cantone waren bereitwillig, ihr Contingent zu geben. Sie machten sich im ersten Schreiben über unsere bewaffnete Neutralität von 1400 Mann lustig und sagten, mit den 50 Mann, die sie zu geben hätten,

*) Bekanntlich haben alle Schweizer Cantons wegen der Zeitläufte in Basel 1200 Mann zusammen rucken lassen.

ten, würde in keinem Fall gerathen seyn; wenn aber Zuzug von Truppen nöthig sey, so wollten sie 600 Mann schicken; sie scheuten weder Kosten noch Feuer. Auf Vorstellung der andern kleinen Cantons, Uri und Unterwalden, schickten sie dennoch die 50. Im Schreiben stund: sie wünschten, daß wir nun ruhiger schlafen mögten. — Von den 1400 Mann sind die Hälfte in der Stadt, und die andere Hälfte auf dem Lande, die alle 14 Tage wechseln.

Mannheim, vom 16. July.

Vier Stunden unterhalb Straßburg, diesseits des Rheins, arbeiten die Oestreicher von Offenburg aus an einer Straße, welche an den Rhein führt, und errichten zugleich Batterien an dem Ufer dieses Flusses so daß es scheint, als ob sie in dieser Gegend über denselben setzen wollten.

*) Die Besetzung von Kehl wird in einem Oestreichischen gedruckten Landesblatt mit folgenden Umständen erzählt: „Gleich nach Mitternacht (vom 5. auf den 6. July) kam ein Oestreichischer Officier an das Thor vor Kehl, und rief dem Wächter zu öffnen, weil er einen Brief an den Badischen Hauptmann W. zu bestellen habe, welcher mit einem Commando von 10 Mann in Kehl lag. Der Thorwächter machte dem Obristlieutenannt von Bolza das kleine Pförtchen auf und ließ ihn hinein. Der Obristlieutenant verlangte von dem Wächter, er möchte das große Thor auch öffnen, weil sein Wagen, worinn verschiedene Effekten wären, vor dem Thor stehe. Als das Thor geöffnet war, rief Bolza, „nun mag der Wagen hereinfahren.„ Sogleich trat eine Compagnie von Klebeck in das Thor, besetzte dasselbe und hielt den Thorwächter einstweilen gefangen, damit er keinen Lärm machen könnte. Um 2 Uhr Morgens rückten die 5 übrigen Compagnien ebenfalls ein. Sie waren in aller Stille den 5. July Abends um 7 Uhr aus Lahr, wo sie seit einigen Wochen lagen, ausmarschirt. Beym Erwachen sahen sich die Kehler mit einer Oestreichischen Besatzung beehrt, die nun anfieng Quartiere zu machen und mit einer Compagnie die Rheinbrücke besetzte. Kaiser Chevauxlegers stehen nun in und um Kehl.“

Stockholm, vom 6. July.

Graf Horn hat in seinem Gefängnisse 2 vortreffliche Gedichte gemacht und solche dem Grafen Ochsenstirna zugeeignet, sie führen die Ueberschriften, meine Augenblicke und an die Schwalben. Das hiesige Publicum scheint, befriedigt durch Ankarströms Hinrichtung, nicht mehr Blut zur Rache ihres großen Königs zu verlangen, sondern vielmehr zu wünschen, welches man auch große Ursache zu vermuthen hat, daß der Regent die Verbrecher mit dem Leben begnadige. Die wegen Theilnahme am Königsmorde Verurtheilten haben den 23sten vorigen Monats, als den 30sten Tag nach Abkündigung ihres Todesurtheils, sämmtlich ihre Bittschriften eingereicht. Hier folgt die des Grafen Horn:

Großmächtigster, allergnädigster König!

„Eines neuen Verbrechens mache ich mich schuldig, indem ich in Ew. Majestät Herzen ein schmerzendes Andenken wieder erwecke. Aber es ist ja auch der Könige Eigenschaft, sogar sich selbst zu vergessen, um Ihr Ohr den Klagen der Noth leihen zu können, sie mögen nun aus der Elenden niedrigen Hütte, oder selbst aus des Gefangenen dunkeln Wohnungen erschallen. In Zuversicht dieser Königl. Eigenschaft, welche bey Ew. Maj. der Würde vorgegangen, wage ich es daher, eine klagende Stimme zu erheben.“

„Unverzeihliche Kühnheit wäre es, sich vor einem Throne, den das Alter der Unschuld ziert, unter falscher Tracht zu zeigen. Weder Hoffnung noch Furcht verleitet mich zu einem so schändlichen Schritte. Nein! ich bin ein Verbrecher; der Vorgang beweiset es, der Richter hat mir es gesagt, mein Gewissen erkennet es. Den Grad meines Verbrechens aber bestimmt, der Wahrheit gemäß, blos das letzte von diesen dreyen. Dieß innere unbestochene Zeugniß leitete mich in der Erklärung, die ich zur Beantwortung des harten Ultimats gegen mich, welches nachher durch das Urtheil des Königl. Hofgerichts bestättiget wurde, einreichte. Würdigen Sie, Allergnädigster König! diese Erklärung, diesen Rechtsschluß, eines Blicks. Würdigen Sie, zu sehen, wie wenig dieser die Gründe jener widerlegt; wie strenge aber doch die Verfasser dieses, den Verfasser jener behandeln.“

„Zweifelsohne wurden der Richter Herzen durch dieß betrübte Majestätsverbrechen von dem gerechtesten Schaudern und dem billigsten Schmerze eingenommen. Natürlich war es, daß sie nicht anders, als mit

mit des Rächers schärfsten Blicken alles ansehen konnten, was mit dieser Unglücksache einige Gemeinschaft hatte.

(Der Schluß folgt.)

Bayreuth, vom 21. July.

NB. Der Domherr, welcher nach der Stuttgarder Chronik, zu Frankfurt auf dem Wege des Kaisers nach dem Dom, in Verhaft genommen worden, und bey welchem man ein kleines Gewehr in Form eines Perspectivs mit Kugeln und Pulver geladen gefunden, womit er den Kaiser so wie er aus dem Dom gieng erschiessen wollte. — — war ein Bettelmönch der dem Kaiser einen Bettelbrief übergab als er Donnerstags in den Wagen stieg;

Und die 12 verdächtigen Personen, die nach eben gedachtem Blatt, zugleich mit dem Banditen in Domherrn Kleidung, tief in Kerker und Fesseln liegen, sind — Liebhaber, welche Schnupftücher aus den Taschen und was sich noch mehr darinnen findet auch mitnehmen, im Dom hohlen wollten.

*) Man hätte diese Mordlegende den Lesern, die daran Behagen finden (und dieser Geschmack scheint jezt — wir schämen uns fast für unser Zeitalter, allgemein zu werden) schon vor einigen Posttägen zum Besten geben können, nebst der Abschrift eines anonymischen Briefes, der mit der Post aus Frankreich an einen der Churmaynzischen Herren Wahlbothschafter nach Frankfurt gekommen seyn sollte, mit einer Liste und Beschreibung von 14 Jacobinern, die sich in Frankfurt mit Mordanschlägen befänden u. s. w. Und diese Jacobiner waren am Ende lauter Kaufleute aus der Schweiz und aus Holland die Geschäffte in Frankfurt gemacht hatten.

Man wird sich keines Zeitpunkts in der Geschichte erinnern, da der Hang zu Mordgeschichten unter den Menschen so allgemein sich verbreitet hatte wie gegenwärtig. Es vergehet fast kein Tag, wo man nicht irgend einem Großen der Erde nach dem Leben stehen lässet.

Auch in D*** hat man sich, worüber man sich billig wundert, einige Tage durch ein Gerücht beunruhigen lassen, daß ein Schuß in der Nähe gefallen sey, als der theuerste Landesvater eben ganz allein sich in einem Garten in P — vergnügt. Die Kugel soll nahe bey demselben vorbeygangen seyn; aber bey dem sogleich darauf erfolgten Nachsuchen hatte man nicht das mindeste entdeckt.

Daß der König und die Königin von Frankreich ermordet worden seyen, ist dem Himmel sey Dank auch eine Lüge wie die Staffete die man mit dieser Nachricht hat ankommen lassen.

Ein Schreiben aus Würzburg von dem Feyerlichkeiten bey der Anwesenheit des Kaisers folgt, wegen Mangel des Raums nächstens.

Am 18ten trafen auch Se. Königl. Majestät von Preussen daselbst ein, wurden eben so solenn empfangen und setzten Donnerstags den 19ten die Reise nach Maynz fort wo Freytags und heute die große Conferenz mit Sr. Maj. dem Kaiser ist, Allerhöchst welche die Rückreise über Dünkelspiel und München nach Prag nehmen, wo am 21. die Krönung erfolgt.

*) Der König ist am Donnerstag früh um 3 Uhr unter einem fürchterlichen Donnerwetter, starken Platzregen, Läuten aller Glocken und Abfeurung von 100 Canonen von Würzburg nach Frankfurth abgefahren und hat Mittags in Aschaffenburg gespeißt.

Unterzeichneter hat die Ehre, den hohen fremden Freunden, welche den nächstens erfolgenden Krönungsfeyerlichkeiten in Prag beyzuwohnen gesonnen sind, in dem bekannten Gasthofe im Platteis genannt, am Kohlenmarkte Num. 338 die bequemsten Logis, wie selbe verlangt werden, nebst Stallungen zu ihrem Gebrauche anzubieten. Er versichert, alle jene die ihm die Ehre erzeigen, und sich während dieser Zeit bey ihm einmiethen wollen, mit allen Gattungen der besten Speißen und Getränken, auf jede beliebige Art, wie selbe verlangt werden, pünktlichst, höflichst und um so billige Preiße zu bedienen, daß sie gewiß Ursache haben werden mit ihm zufrieden zu seyn, wie er dann überzeugt ist, daß ihm jene, die bey ihm schon ehemals eingekehrt sind, in diesem Stücke werden Gerechtigkeit wiederfahren lassen. | Prag den 10. July 1792.

Joseph Metaczek Bürgerl. Gastgeber im Platteis.

Anhang zu Num. 91 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 23. July 1792.

Schreiben aus Würzburg, vom 18. Jul.

„Ich glaube nichts unwillkommenes zu thun, wenn ich Ihnen eine kurze Beschreibung der Feyerlichkeiten liefere, die seit zehn Tagen in unserer Stadt zu sehen waren. Der gegenwärtige Zeitpunkt macht gewiß Epoche in den Annalen unseres Vaterlands, und ist zu merkwürdig, daß man die dabey sich ereignenden Umstände nicht der Nachwelt aufbewahre. Sowohl unserm gütigen, unserm weisen Fürstbischofe als unserm ganzen Vaterlande gereicht es zu einer nicht geringen Ehre, daß nach vor dem Ablauf zweyer Jahre zwey Kaiser und ein König, die bedeutendsten Monarchen unsers Welttheils, innerhalb Würzburgs Mauren weilten, und mit alles beglückender Anmuth auf uns herabblickten. Jeder Deutsche Patriot wird sich mit Vergnügen der Tage des Octobers 1790 erinnern. Noch sehen wir, wie sich der sanfte Leopold und unser liebenswürdiger Landesvater umarmten, noch hallt in unsern Ohren das Jubelgeschrey unserer Freudetrunkenen Brüder.

Und sie kam wieder, die Zeit der Freude und des Jubels. Freylich um Jahre zu frühe! aber die Gewißheit in Franzen alles vereint wieder zu finden, was wir in Joseph und Leopolden verlohren, richtete unser niedergeschlagenes Gemüth wieder auf, und ließen wir uns ganz von dem Entzücken hinreissen, die Väter des Vaterlands Arm in Arm in unserer Mitte wandeln zu sehen.

Unaussprechlich war die Freude, als am 9ten dieses der Donner der Canonen die Ankunft des neuen Kaisers uns verkündete. Das frohe Vivat erscholl weit durch alle Lüfte, und wurde bey jeder neuen dieser Tage immer auf einander folgenden fröhlichen Ereigniß mit immer erhöhterem Jubel angestimmt. Hier erwartete Franz das Wahldiplom, eine noch nie sich ereignete Begebenheit! Hier baute man ihm Tempel der Ehren mit überschwenglicher Pracht! hier zündete man ihm Weyhrauch der Liebe auf majestätischen Altären an! hier wandelt der Erste des immer glücklichen Deutschlands ohne alle Bedeckung unter Tausenden noch nicht vom Schwindelgeiste erdichteter Freyheit angesteckter Bürger und Fremden. Hier erhört zum erstenmale dem von lauter Königsthronen würdigen Fürsten erwählten Deutschem Oberhaupte das Vivat.

Als Bürger von Würzburg darf ich wohl die Ehrenbezeugungen nicht schildern, die unsere Innwohner dem neuen Oberhaupte Deutschlands erwiesen; wie sich die Kaufmannschaft, die Candidaten der Rechtsgelehrsamkeit bestrebten, als wahre Noblegardisten Allerhöchstdemselben in der ungeheucheltsten Ehrerbietung aufzuwarten, wie sich die Reihen der Academischen Jugend, der Stolz unseres Landes, mit ihren die Lüfte durchhallenden Musikchören an jene anschloßen; wie unsere bekannten Schützen und unsere 5 Bürgercompagnien mit ihren Fahnen und Standarten, mit frohlich klingendem Spiele den Zug deckten. Ich darf nichts von der wahrhaft Königl. Tafel, von der nach der höchsten Symmetrie und nach fast erschöpften Regeln griechischer Baukunst eingerichteten Beleuchtung sagen. Das lasse ich Kennern, Fremdlingen, die ihren ungeheucheltsten Beyfall uns bereits gegeben, über; Preussens Kriezer, von denen es dieser Tagen hier wimmelte, und deren Bescheidenheit, Ordnung, Genügsamkeit, vom Generale bis zum letzten Gemeinen, unsere Landleute nicht genug Ruhm sprechen können, diese Muster wahrer Soldaten, bekennen einmüthig, daß sie sich keine Vorstellung von all der Pracht machen konnten, die sie hier mit Augen gesehen haben.

Die Thränen, welche beym Abschiede den Augen unserer allerhöchsten Gäste entquollen, die an Werth und Menge alle sonstige weit hinter sich lassenden Geschenke des neuen Kaisers, und die zwar noch nicht zu verbürgende Sage, daß der junge Erzherzog Joseph seine Studien hier unter der Oberaufsicht unsers theuersten Fürstbischofs vollenden werde, sind uns sattsame Beweiße, daß man an unserm Betragen Wohlgefallen gehabt habe.

Am 16ten Morgens gegen 4 Uhr begaben sich Se. Hochfürstl. Gnaden unser gnädigster Landesvater nach

An-

Anſpach, um Ihrer Königl. Majeſtät aufzuwarten, und kamen geſtern Morgens gegen 8 Uhr wieder in Ihre Reſidenz zurück.

Eben da ich dieſes ſchreibe, ertönt der Donner aus 180 Canonen, und ſagt uns nebſt dem Klange aller Glocken, daß ſich Friedrich Wilhelm nähere. Alle Feyerlichkeiten werden, beynahe wie beym höchſten Oberhaupte des Reiches, beobachtet, und was ſich noch beſonders ereignen ſollte, werde ich ihnen morgen melden.

Würzburg, vom 19. July.

Es war eben drey Viertel auf 12 Uhr, als ich geſtern mein Schreiben geſchloſſen, und einige Minuten zuvor waren Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen und bald darauf auch Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in unſerer Stadt angelangt. Die Juriſten waren den höchſten Gäſten eine halbe Stunde weit vorgeritten, und die Kaufmannſchaft, die academiſche Jugend, die Schützen- und Bürger-Compagnien paradirten in doppelten Spaliern mit klingenden Spiele und fliegenden Fahnen; die Studenten ſtunden biß an das innere Hauptthor der Reſidenz aufgezogen. Unten an der Hauptſtiege waren Se. Hochfürſtliche Gnaden, unſer Fürſtbiſchof, mit dem ganzen Hofſtaate, und dann folgten die Treppe hinauf die Mitglieder aller hieſigen Dicaſterien nach ihrer Rangordnung alle in Gala.

Se. Königliche Majeſtät und der Kronprinz waren äuſſerſt herablaſſend und bezeugten durch mausgeſetztes Zuwinken mit dem Huthe gegen das einſtimmige Vivatruffen der Tauſende von begierigen Zuſchauern, die ſich von der Reſidenz biß faſt eine halbe Stunde auf die Landſtraße hinaus verſammelt hatten, Ihre höchſte Zufriedenheit. Nachdem ſich die höchſten Gäſte mit unſerem Landesvater und dem ganzen hieſigen Adel auf das huldreichſte unterhalten hatten, ward gegen halb 3 Uhr an einer Tafel von 76 Gedecken geſpeißt, und die höchſten Gäſte fuhren ſammt der hieſigen und fremden Fürſtlichen und Adelichen Geſellſchafft gegen 6 Uhr in einem Zuge von 9 Wägen und unter Begleitung eines Huſaren-Corps in das Franciſcanerkloſter, um das in demſelben befindliche in ſeiner Art einzige vortrefliche Naturalien-Cabinet in höchſten Augenſchein zu nehmen; dann gieng der Zug wieder in die Reſidenz zurück, wo die höchſten Gäſte einer vortreflichen Kammermuſik beyzuwohnen geruheten, wobey ſich die in Paris mit vielem Beyfall gekrönte fürſtliche Hofſängerin, Madame Hitzelberger, mit einer italiäniſchen Arie hören ließ. Mittlerweile wurde die Beleuchtung im fürſtlichen Garten, der zu einer ſolchen Feyerlichkeit ſeiner theatraliſchen Lage wegen ſeines gleichen nicht hat, angefangen. Im Ganzen hatte der Ehrentempel und alles übrige die nämliche Form wie bey der Beleuchtung am 10ten dieſes, nur daß im oberſten Theile des Tempels, wo dort die verzogenen Namen Franz und Maria Thereſia mit dem Vivant ſchimmerten, jetzt brillante Girlanden angebracht waren, und im Mittelpunkte deſſelben, am Platze des Opfer-Altars der Name Friedrich Wilhelm, unten aber in der dritten Vertiefung das Preuſſiſche Wappen glänzten. Abwärts vom Ehrentempel links und rechts waren noch die prächtigen Gallerien mit Kronleuchtern und Girlanden, die 60 Fuß hohen unbeweglichen und die hin und wieder angebrachten 30 Fuß hohen beweglichen Pyramiden zu ſehen. Die biß zur höchſten Täuſchung transparenten Früchte der Bäume, die Rubinen an den ſchönen Trauerweiden, das faſt unabſehbare Feuermeer in allen Vertiefungen des Gartens, die abwechſelnden Chöre von türkiſcher und ſanfter aus verſchiedenen Lauben und Gruppen rauſchender Muſik, das weit in die Lüfte erſchallende Vivat des in zahlloſer Menge und ſtiller Unordnung herumirrenden Volkes waren ein Schauſpiel, welches den ernſthaften Brennen holdes Wonnelächeln ablockte, als Höchſtdieſelben ſich gegen 9 Uhr auf dem öſtlichen Balkon der Reſidenz zeigten. Schade war es, daß dieſe Feyerlichkeit von ſo kurzer Dauer war. Denn ſchon um 8 Uhr ſah man ſchwarze feurige Blize umherſchleudernde Wolken von Weſten unſern Horizont herauf kommen, und gegen halb 10 Uhr fiel ein ſo ſtarker mit Schloſſen untermengter und heftigen Windſtößen begleiteter Platzregen, daß das majeſtätiſche Gebäude in ein fürchterlichſchönes Bild eines nächtlichen Bombardements oder Seetreffens verwandelt wurde.

Se. Majeſtät, der König, kamen Abends nicht zum Souper, der Kronprinz aber erſchienen zwar, verweilten aber nicht länger als eine halbe Stunde, begaben ſich eine kurze Zeit zur Ruhe, und verließen uns mit dem Schlage der zwölften mitternächtlichen Stunde. Gegen 3 Uhr heute Morgens weckte uns

der

der Donner der Canonen, um den uns wieder verlassenden großen König mit unsern Seegenswünschen zu begleiten. Schöner und erhabener muß nur höchstselten ein Schauspiel zu sehen seyn, zu dessen Pracht sich Kunst und Natur vereinigen; Dann kaum war der fünfte Schuß aus 100 in kurzen Zeiträumen nacheinander abgebrannten Canonen geschehen, als schon der Donner aus einer dicken Wetterwolke mit unaufhörlichem Krachen und Summen das freudige Echo wiederhallte. Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz! Hiezu kam noch der in allen Stadtvierteln die Bürger zur Parade weckende Allarm der Trommel, der Klang aller Glocken, das Rasseln der Wägen, das den König begleitende Vivatgeschrey, der häufige Platzregen. Ich weis in der ganzen Natur und Kunst kein Bild das Majestätisch erhabene und Schrecklichschöne dieser Scene auszudrücken. Wer noch nie ein von einem Sturme begleitetes Seetreffen gesehen hat, kann sich hieben einen Begriff davon machen. Der König fuhr in einem offenen Wagen, und wurde also bey seiner Abreise mit Wasser durchweicht, da er bey seiner Ankunft so sehr vom Staube bedeckt war, daß man die Farbe seines Kleides kaum erkennen konnte. Ein Trup von den Juristen begleitete Höchstdenselben noch eine halbe Stunde auf dem Wege nach Frankfurt und Mainz, wo er noch heute gegen 4 Uhr Abends eintreffen will. Se. Majestät sind mit den hier erhaltenen Ehrenbezeugungen sehr wohl zufrieden gewesen. Die hier gelassenen Geschenke sind ganz der Majestät und des Ranges eines so großen Monarchen würdig. — Dies war das Ende der Feyerlichkeiten, die jedem fränkischen Patrioten merkwürdig sind, und die gewiß ein ehernes Denkmal verdienen!

Nachlese aus einem Schreiben aus Anspach vom 18. July.

Nach vollendeten Cabinetsgeschäfften am Dienstage gieng der König in das große Orangeriehauß im Schloßgarten und besah das von Fürther, Nürnberger und Erlanger Kaufleuten aufgestellte Waarenlager, worinn von allen Producten der beyden Länder, die die Natur und Industrie hervorbringt, Assortiments von aller erdenklichen Art vorhanden waren und dem Auge einen Apparatum darstellten, der alle Bewunderung und Sr. Majestät dem Könige selbst Vergnügen erweckte. Eine Beschreibung würde viele Bogen anfüllen. Nach der Tafel ward von der Bürgerschaft ein Scheibenschießen veranstaltet, bey dem der Kronprinz auf einige Zeit sich einfand. Nachts waren viele Häußer auf dem obern Markt und einige Gassen erleuchtet.

Es verdient noch angemerkt zu werden, daß Nachmittags die Collegialräthe von sämtlichen Dicasteriis dem Könige vorgestellt werden mußten.

Heute früh um 5 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Königl. Majestät, Höchstwelche die Bürgerl. Cavalerie und Kaufmanschaft wie beym Einzug begleitete. Der König und Kronprinz winkten im Vorbeyfahren dem sich nochmals ehrerbietigst präsentirten Stadt-Magistrat und unzähligen Zuschauern das allergnädigste Wohlgefallen und Dank zu, und schwang sogar den Huth mit Verbeugung auf allen Seiten und mit wahrhaft Königl. Leutseeligkeit und sichtbarer Rührung.

Aus einem Schreiben eines Königl. Preussischen Officiers d. d. Aschaffenburg vom 14. July.

Ganz unverhofft bin ich noch an dem Tage nach Würzburg gekommen, an welchem der König von Ungarn die Nachricht erhielt, daß er zum Kaiser erwählt worden. Den Abend vorher war Er mit der Königin und dem Erzherzoge Joseph angekommen. Der Fürst Bischof hatte alles aufs prächtigste zum Empfang vorbereiten lassen. Wir kamen gerade zu rechter Zeit noch an, denn früh um 7 Uhr schon paradierten die Bürgerschaft, die Studenten, die Kaufmannschaft. Wir ließen uns dem Könige vorstellen. Er war äusserst gnädig, fragte jeden etwas und entließ uns eben so gnädig. Eine Stunde darauf kam der Reichsmarschall Graf von Pappenheim aus Frankfurt mit 24 Postillons angesprengt, und dieser brachte nun die Nachricht, daß der König von Ungarn zum Kaiser erwählet worden.

Nun giengs in die Kirche woselbst unter immerwährenden Canoniren ein Hochamt gehalten wurde. Mittags wurde an drey Tafeln gespeißt. Nachmittags versammelten sich die Schönheiten der Stadt, die wahrhaftig es in der That sind.

Vorzüglich eine Gräfin von der Leihe, Frau von Hutten und Baronesse von Guttenberg die bildschön verdienen genennt zu werden. Gegen 7 Uhr besah der Kaiser das Spital und als Er zurückkam, hatte die Illumination schon ihren Anfang genommen, die sehr geschmackvoll war. Rechts der Anfangsbuchstabe von des Kaisers Namen, in der Mitte Vivant und links der verzogene Name Maria Theresia. Der Garten des Bischöflichen Palatii war herrlich illuminirt und gewährte einen prächtigen Anblick. Man hat uns Preussische Officiers mit der äussersten Höflichkeit und Zuvorkommen begegnet, unter beständiger Versicherung, daß der Fürst Bischof sich glücklich schätze unsere Truppen in seinem Lande zu wissen.

Frankfurt, vom 17 July.

Verzeichniß derjenigen, welche von den sämmtlichen höchsten Churhöfen zum Ritterschlag präsentirt worden sind.

Von Seiten Chur-Maintz.

Herr von Specht, Graf von Wolckenstein, Freyherr Ludwig von Fechenbach, Freyherr Wilhelm von Rüdt, die Herren von Freyberg, von Franckenstein, von Berg und von Spiegl.

Von Seiten Chur-Trier.

Die Grafen von Firmian und von la Rose, die Freyherren Franz Lothar von Hausen, Carl Heinrich von Hausen und von Rumling.

Chur-Cölln präsentirte dreymal keine Cavaliers.

Von Seiten Chur-Böhmen.

Joseph Graf von Herberstein-Wolcke, Graf von Lamberg; die Deputirten von Nürnberg, Friederich Wilhelm Carl von Tucher, Carl Christoph Sebastian von Harsdorf, Carl Siegmund von Holzschuher, Martin Carl Wilhelm von Wölckern.

Von Seiten Chur-Pfalz.

Max Baron von Leiden, Carl Graf von Yrsch, Friederich Franz Wilhelm Baron Schmidt von Rosani.

Von Seiten Chur-Sachsen.

Rudolph August von Vesenig, Wilhelm Freyherr von Gutschmidt, Günther Graf von Bünau.

Von Seiten Chur-Brandenburg.

Freyherr Johann Ludwig von Hochstetten, Königl. Preussischer Geheimder Rath und Minister am Oberrheinischen Krayß; Friederich Wilhelm Reichsfreyher von Malabar, genannt Neufville Königlich Preussischer Cammerherr; Georg Friederich Jempsky, Königl. Landesältester und Krayßdeputirter in Schlesien, Herr der Güther von Ottendorf, Johnsdorf im Thiergarten in Schlesien, Mittel- und Nieder-Gerlachsheim in der Ober Lausnitz; Ulrich Wilhelm Moritz Freyherr von Ganzkaun, Erbherr zu Grafenthal in Churland; Ferdinand Freyherr von Waldenfels, Königl. Preuß. Regirungsrath zu Bayreuth.

Von Seiten Chur-Braunschweig.

Franz Ludwig Wilhelm von Berlen, August Ludwig von Gräffe, Friederich Albrecht Gotthelf von Ende, Friederich Ludwig August von Wurmb, Friederich von Eyben, Preben von Bille Brache, Elgar von Dallwigck-Lichtenfels.

Frankfurt, vom 17. July.

Gestern haben Se. Majestät der Kaiser sich von der hiesigen Bürgerschaft huldigen lassen. Morgens gegen 8 Uhr marschierte das Preussische Husaren-Regiment von Köhler hier durch an dem Kaiserl. Quartier vorbey, wo Se. Majestät der Kaiser und Ihro Majestät die Kaiserin sich an den Fenstern befanden, es in Augenschein nahmen und bewunderten.

Am Sonntag Mittags statteten Ihr. Majestät dem Kaiser, der Landgraf von Hessen-Cassel einen Besuch ab.

Fürst Esterhazi hat gestern Abends sein Palais wieder illuminiren lassen und ein gleiches geschieht heute Abends. Die Illumination besteht aus 8000 Lampen, jede Lampe aus einem Böhmischen Schoppen Glas voll weiß Wachs.

Wir haben hier große Hitze und wünschten einen guten Regen.

Dresden, vom 20. July.

Das hohe Vikariatsgericht ist nunmehro nach vollkommener Wiederbesetzung des K. Kaiserl. Thrones wieder geschlossen worden. Ihro Churfürstl. Durchl. haben als Reichsvikarius nachfolgende

gende Personen in den Grafen-Stand zu erheben geruhet: den Hrn. Geh. Rath von Riesch, den Hrn. von Reisewitz, den Hrn. Obriſtleutenant von Oertzen, den Hrn. von Igelström, Hrn. Appellationsrath von Hagen, Hrn. von Präßler, und Hrn. Geh. Rath von Bünau aus Lauenstein.

Am Dienstage Nachmittags sind Se. Churfürſtl. Durchl. von Dero bey unſerer theuresten Landesmutter in Wolkenstein abgeſtattetem Besuche glücklich wieder in der Reſidenz angelangt. Der Churfürſtin Durchl. werden das Baad bis gegen Ende Augusts fortsetzen.

Warſchau, vom 11. July.

Gestern brachen Se. Maj. mit dem ganzen Corps de Reserve, so hier und in denen hiesigen Gegenden stand, auf, und haben ihr Lager jenseit der Weichsel ohnweit Prag genommen. Es scheint daß wenn die Armee aus Litthauen sehr gedrängt würde, dieses Corps zum Soutien bestimmt sey. Der General Zabiello iſt mit der Litthauiſchen Armee seitwärts Grodno gerückt. Die Ruſſiſchen Coſaken haben da Grodno unbeſetzt war, einen Beſuch in dieſe Stadt gemacht, aber den Inwohnern kein Leid gethan. — In Wilna haben die Ruſſen und der Herr Koſſakowski einen General Conföderationslandtag eröffnet und dabey den Fürſten Sapieha zum Confoderations-Marſchall ernannt, und viele andere. Erſterer hat es nicht angenommen, und die andern ſind mit Gewalt dazu genöthigt worden. Die Ruſſen ſollen unſerne dieſen Krieg machen, da es blos eine Aufopferung für einzelne Particuliers wäre. — Der Graf Potocki erläßt große Univerſale, wovon kein einiges befolgt wird. In der Ukraine ſteht das Corps des Fürſten Poniatowski bey Dubienka, und hat den See von Potock vor ſich — dieſes hat Mangel an Munition, die aber bis zum 12. daſelbſt ſeyn muß, wo man bald was hören wird. Das Ruſſ. Regiment Catharinoslow hat allein bey der neulichen Attaque 800 Mann verlohren, ſo die andern Ruſſen ſchwürig gemacht, da einen ſolchen Verluſt der ganze Türken-Krieg einem Regiment nicht gekoſtet. — Branicki hat zu verſchiedenen mal Conföderation ſündiret, und hat vom Ruſſiſchen Commandeur ſich die Muſik ausgebeten — aber dieſer hat ſolche nicht gegeben — weil er nicht glauben könnte, daß Herr Branicki ſich über dieſen Krieg freuen könnte.

Stockholm, vom 6. July. Schluß der Bittſchrift des Grafen Horn. (S. Num. 91.)

„Aber, Allergnädigſter! grub man nicht deswegen Geſetze in Stein und Kupfer, damit auf dieſe nicht hinreiſſende Eindrücke wirken mochten? Eben dieſe Geſetze rechnen es ja aber auch dem aufgeklärten Richter als Pflicht an, nach dem Gefühl der Billigkeit einen ſchicklichen Sinn für den Buchſtaben auszudenken, der des Unglücklichen Schickſal abmachen ſoll.“

„Da der Geſetzgeber es verſagte, jemanden auf eigenes oder Mitſchuldigen Bekenntniß zum Tode zu verurtheilen, ſo weiß ich nicht, welche Schwachheit er zum Augenmerk wählte, deſſen, der kleinmüthig unter ſeiner Tage Laſt wankt; oder des andern, der unter freywilligen Geſtändniße ſeines Fehlers, ſich noch immer auf ſeinem Endzwecke vertrauet, um ſeine Befriedigung ſelbſt in den Armen des Todes finden zu können; ſicher iſt es inzwiſchen, daß des Geſetzgebers Abſicht auf nichts weniger, als der Menſchheit Rettung und Verbeſſerung, abzielte. Sollte ein ſo heilſamer Zweck nicht von dem Throne der Milde ſelbſt aus befördert werden? Oder ſollte bey der aufrichtigen Reue, dem freymüthigen Geſtändniſſe meiner Verblendung, ſollte bey meinem erſten Schritte des Verbrechens auf dem Pfade der Tugend, das ſchrecklichſte aller Unglücke mich vor einem ſolchen Throne gleichſam erwarten? Nein, Allergnädigſter König! zeigen Sie der Welt, als ein beneidenswerthes Beyſpiel, den Menſchheit ſicherſten Schirm in dem Thron. Erklären Sie, als erhabenſter Richter, des Geſetzes geheiligte Meynung, durch die ſanfte Stimme der Gnade. Mit blutigen Buchſtaben iſt die Gerechtigkeit ſchon gezeichnet; der Milde ſchonende Hand wird ihre Verehrung noch tiefer in den Herzen der Unterthanen prägen.“

„Sind väterliche Treue, der Gattin ſtrömende Zähren, der Kinder zartes Schluchzen, Gegenſtände, der einem Könige vorzuſtellen ſind, in dem Augenblicke des Richters, ſo fehlen auch ſolche nicht unter denen, die mich umgeben.“

„Aus den Geſchichtbüchern kennen Ew. Majeſtät die Würde, der ein angenehmes Volk die Benennung der Väter des Vaterlandes beylegte. Durch dieſen

Titel

Titel wird der Glanz einer Königl. Krone gewiß nicht vereingert. Jenen erlangen Ew. Majestät durch Alter und Eigenschaften, die Geburt berechtigt Sie aber zu beyden."

„An den geliebten Fürsten der Jugendwage ich es schließlich, mich im Namen zweyer unschuldigen Geschöpfe zu wenden. Ich schmeichelte mich mit ihrer Glückseligkeit unter dem Scepter der Milde. Wenden Sie der Strafe rächendes Schwerdt von ihrem Vater ab. Möge das erstere, dieses Zeichen der Königlichen Würde, das letztere überwiegen. Beyde sind sie eine vorzeitige Beschwerde Ihrer zarten Arme, so gewiß, als das eine zur Bevestigung Ihrer Macht überflüssig ist, um so viel sichrer gründet das andere Ew. Majestät Einfluß auf getreue Herzen. Dies letztere sowohl, als dessen Schicksal, lege ich in tiefster Ehrfurcht zu Ew. Majestät Füssen, womit ich bis zum letzten Athemzuge verharre, u. s. w.

Claes Friedrich Horn.

Bayreuth, vom 23. July.

Bey so überhäuft kommenden Nachrichten, als zeithero, da man tägl. ein Buch, statt einer Zeitung schreiben könnte, ist manches Interessante zurückgeblieben, so wir nun nachzutragen hiermit den Anfang machen.

Carlsbaad, vom 26. Juny.

Ew. ꝛc. haben den Durchmarsch der K. Preussischen Truppen durch Prag beschrieben; aber nicht in Prag allein, sondern auch auf dem Lande sah man die genauste Harmonie zwischen den beyden hohen Monarchien herrschen, und selbst nach der Aussage der K. Preussischen Truppen zeichnete sich der Elbogner Kraiß vor allen übrigen aus.

Am 19. Juny rückte das löbl. Graf Herzbergische Regiment in die erste Station dieses Kraises in Ludiz ein. Der Elbogner Herr Kraishauptmann Graf Kinigl, dessen Politesse gegen Jedermann vorzüglich gegen Fremde allgemein bekannt ist, hatte in seinem ganzen Kraise die treflichsten Anstalten zum Empfang, zur Unterbringung, und so wohlfeil als möglichen Verköstigung der Truppen getroffen; er reiste schon 8 Tage vorher in die Stationen und vermochte durch seine Beredsamkeit, und die Liebe, die er sich bey allen seinen Kraiseinwohnern zu erwerben weis, so viel bey dem Bürger und Landmann, daß dieser der K. Preussischen Mannschaft eine nach Verhältniß seines Vermögens angemessene Kost gab, sich meist nur das Fleisch zahlen ließ, das Zugemüß unentgeldlich lieferte, und theils Orten wohl auch gar kein Geld für die Kost annahm.

Der Herr Kraishauptmann, nicht zufrieden mit diesen Anstalten, reiste das zweytemal den K. Preussischen Truppen bis Ludiz entgegen, um sich von dem Erfolge seiner Anordnung selbst zu überzeugen. und vertheilte seine Commissärs so, daß sich in jeder Station einer befand, welcher für Ordnung und pünktliche Befolgung seiner Verordnungen sorgen, und zu haften hatte. In Ludiz selbst zeichnete sich der dort angestellte Wirthschaftvorsteher Hr. von Grünersberg besonders aus, indem er die Herren Generals und Officiers, die da einquartirt waren, vortreflich bewirthete.

Am 21. Juny paradirte das Regiment Herzberg, am 24. Wittinghof, am 25. Borch, und heute das Köhlerische Hussarenregiment hier durch Carlsbaad durch.

Am 21. und 22. speißte der Herr General Graf Herzberg, mit den Hrn. Staabs- und den in Elbogen bequartirten Hrn. Officieren bey dem Hrn. Kraishauptmann, das nämliche wurde am 24. mit dem Regiment Wittinghof, und am 25. mit Borch beobachtet.

Man sah sowohl dem biederen Böhmen, Grafen Kinigl, als den biederen Preussen die Freude an, die sie über die gestiftete Allianz ihrer Monarchen, und über die dadurch auf lange gesicherte Ruhe ihrer beyderseitigen Vaterlande empfanden; Arm in Arm umschlungen giengen sie über den Platz, und dem ehemals furchtsamen Landmann zitterte bey diesem Anblick eine Freudenthräne im Auge.

Ueberall fand die Schönheit der Königl. Preussischen Truppen, ihre Ordnung, Stille, ihr freundschaftliches Betragen und Edelmuth, Beyfall, und die guten Landleute, welche bisher die Ideen Preuß und Feind nicht trennen, und ihre Furcht nicht ganz unterdrücken konnten, wurden nach und nach ganz vertraulich und vergnügt.

Von Elbogen marschierten die Regimenter nach Königsberg, wo sich der erste Kreis-Commissär Ritter von Vogel beeiferte ihnen alle Ehren zu erweisen, die in seinen Kräften stehen.

Der

Der Magistrat in Elbogen ließ bey dem Einmarsch eines jeden Regiments auf dem Thurm Trompeten und Pauken schallen, welche die Regimenter mit ihrer Musik beantworteten, der Burgermeister und ein Rath aber ritten ihnen eine Strecke Wegs entgegen, um sie in ihre Stadt einzuführen.

Morgen ist abermals Tafel bey dem Hrn. Kreishauptmann in Elbogen zu Ehren des von Köhlerschen Regiments welches in Altsattl unweit Elbogen Rasttag hält.

Uebermorgen werden wir die Freude haben das Wolfratsche ehemals so bekannte Wernersche Husarenregiment hier durchparadiren zu sehen.

So eben erfahre ich, daß heute bey dem Durchmarsch des Köhlerschen Regiments ein alter Husar, dessen schneeweiße wenige Haare, und tief gerunzelte Stirne mit dem aus seinen Augen blitzenden jugendlichen Feuer einen seltsamen Contrast machen, die Aufmerksamkeit des Hrn. Kreishauptmanns ganz auf ihn gezogen, und er den Hrn. General gebethen habe, diesen ehrwürdigen Greis morgen bewirthen zu dürfen. Dieser Mann hat schon den ganzen 7jährigen Krieg mitgemacht, und sitzt trotz seines Alters so munter zu Pferd als ein Jüngling.

Schulanekdote.

Se. Hochgräfliche Excellenz der regierende Herr Reichsgraf zu Oettingen, Baldern und Söttern Franz Wilhelm, des hohen Erzdomstiftes zu Cölln, Probst und Großschatzmeister, dann wirklicher Kaiserl. Geheimer Rath ꝛc. fahren unermüdet fort, ihre Landesväterliche Sorgfalt auf gründliche Erziehung, Unterricht und Bildung ihrer Landes-Jugend zu verwenden. Zu dem Ende haben Höchstdieselbe kürzlich in ihren Landen sämmtliche sowohl Christen- als Juden-Schulen durch Höchstdero Regierungsdirectorn von Winkler, und Schulenverweser, abermal visitiren, die Kinder öffentlich aus allen Kenntnissen genaueſt prüfen, und selbige nach Verdienst vorzüglich mit auserlesenen Andachts- Geschicht- Haußwirthschaft- und Schul-Büchern ꝛc. dann auch an Geld vom ersten biß zum letzten beschenken lassen, um hiedurch deren Eifer nicht nur zu erhalten, sondern noch mehr anzuflammen, sich in allem, was einem rechtschaffenen und brauchbaren Bürger zu wissen nöthig, vollkommen zu machen. Gott schenke diesem weisen, wohlthätigen, und allgemein geliebten Landesherrn seinen getreuen Unterthanen und Israeliten noch viele Jahre, damit sie Höchstdenselben noch lange mit dem Opfer der Liebe, des Gehorsams und des Dankes verehren und krönen können.

Das am 13. dieses Monats nach einer langwierigen Krankenlager erfolgte Ableben meiner im Leben zärtlich geliebten Schwester der hiesigen Stifts-Dame Fräulein Julianen Friederiken von Lengefeld, mache ich hiermit meinen auswärtigen Verwanden und Freunden bekannt, verbitte aber, überzeugt von ihrer aufrichtigen und Freundschaftl. Theilnahme an diesen für mich äußerst schmerzhaften Verlust, alle schriftliche Beyleids-Versicherungen, Rudolstadt den 15. July 1792.

Sophia Dorothea von Lengefeld.

Nachdem vom Stadtrathe zu Pegau nachfolgende von da gebürtige, und über 20 Jahre abwesende Personen, als: 1) Johann Gottlob André, weyl. Herren Stadtrichters Gottlob André, ältester Sohn; 2) Johann Paul Albuß, weyl. Christian Paul Albußens, Schuhmachers allda, Sohn; 3) Johann Gottfried Heße, weyl Gottfried Heßens, Tuchmachers daselbst ältester Sohn, und 4) Gottlob Köttich, weyl. Gottfried Köttichs, Schuhmachers allda ältester Sohn; oder daferne sie nicht mehr am Leben seyn sollten, deren nachgelassene Leibes- oder Testaments Erben, und überhaupt alle diejenigen, welche an deren Vermögen ex jure hereditatis, crediti, oder sonst ex quocunque alio capite einen Anspruch zu machen haben, mittelst erlassener, und an den Rathhäußern zu Halle, Altenburg, Leipzig, Weißenfels, Neustadt an der Orla, und Pegau öffentlich angeschlagener Edictallen aufn zehenden September dieses Jahres zum Erscheinen an gewöhnlicher Rathsstelle allda, und zu An und Beybringung ihrer Ansprüche, sowohl aufn fünften November d. J. zur Publication eines gerichtlichen Bescheids oder nach Befinden eingeholten Urtels, unter den gesetzmäßigen Verwarnungen vorgeladen worden sind; Als wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Da schon mehrmalen das Kloster Schmerlenbach, worinnen eine von Kernische Tochter von Seigand

in der Oberpfalz als Klosterfrau sich befindet, befragt wurde, über das demselben communicirte Testament des verstorbenen Pinzel von Kern zu Seiband als Vaters benannter Klosterfrauen ihre Erklärung anhero abzugeben, dasselbe aber weder den richtigen Empfang bescheinigte, noch die Auflage seit 21. Sept. 1791 bis hieher befolgte. Als wird gedachten Kloster auf jüngsthin beschehenes unterthänigstes Anruffen, und bieten der von Kernischen Relicten nochmalen und zwar hiemit öffentlich der ernstliche Befehl ertheilt, a dato inner 6 Wochen seine rückfahrende Erklärung so gewisser anher abzugeben, und einen Anwald dahier ad insinuandum insinuanda zu bestellen, als im widrigen man dasselbe nicht mehr hören, das Testament für anerkannt halten, und weiters Verfahren würde. Amberg den 6. July 1792.

Churfürstl. Oberpfälzische Landes Regierung allda.

Johann Rudolph Koller Churfürstl. wirklicher Regierungs-Secretair.

Liebhabern guter ächter Rhein Weine wird hierdurch bekannt gemacht, daß eine kleine Parthie derselben, als 1 Faß von 3 Eymer 25 Maas, 1 dergleichen 2 Eymer 5 Maas haltend, alter Rudesheimer Gewächs, dann 1 Eymer-Fäßgen und 1 dergleichen 30½ Maas haltend, Johannesberger Gewächs, an den Meistbiethenden Sonnabends den 28. July Vormittag um 10 Uhr dahier in der Herrschaftl. Kellerey im alten Schloß öffentlich entweder zusammen oder nach Belieben Eymerweiß gegen baare Bezahlung verkauft werden solle. Bayreuth den 17. July 1792.

In des verstorbenen Burger und Kaufmann Johann Adam Grünlers dahier Debit-Wesen ist es zwar nach verschiedenen Unterhandlungen endlich dahin gediehen, daß sämtliche in Gemäsheit ergangener Edictalien de 12. April nup. ad liquidandum sich gemeldete Creditores mit der Wittwe Grünlerin, das von derselben vorgeschlagene Pactum remissorium acceptiret haben. Dieweilen aber vor gänzlicher Berichtigung der Sache und Hinausgabe der vergüteten Zahlungs Posten, die Nothwendigkeit und Legalitaet erheischet, die allenfalls zur Zeit noch unbekannt gebliebenen Grünlerische Gläubigere, durch anderweite öffentliche Ladung zur Angabe ihrer Praetensionen aufzufordern; Als geschiehet solches hiermit, und werden alle diejenigen, welche an Einganes genannten Grünler wider Vermuthen noch etwelche Ansprüche rechtsmäßig zu formiren im Stand sind, Kraft dis anderweit citirt, in dem zum 2ten künftigen Monaths August praefigirten letzten liquidations-Termin ohnausbleiblich vor hiesigem Stadt-Magistrat auf dem Rathhaus zu erscheinen, und nach Anweisung voriger Ladung respicienda zu respiciren, widrigen Falls dieselben zu gewärtigen, daß sie nachher nicht weiter damit gehört, vielmehr von gegenwärtiger Masse so jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich praecludirt werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 5. July 1792.

Die von den wohlseel. Herrn Hofkammerrath Kercher dahier mit vieler Sorgfalt, Kosten und Fleiß zusammen gebrachten in mehr als 750 Stucken in Scherben bestehende Sammlung auserlesener schöner Nelken soll an sich findende Liebhaber entweder im ganzen oder auch nach Belieben dutzendweiß verkauflich abgegeben werden. Es wird daher solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht und können sich Liebhaber bey dermahlen angehender Florzeit bey der verwittibten Frau Hofkammerräthin melden, den darob vorhandenen Catalogum einsehen, auch die Nelken selbst in Augenschein nehmen, und eines billigen Kaufabschlusses sich versehen. Bayreuth den 16. July 1792.

In einer hiesigen Spezerey- und Materialhandlung wird ein Lehrling gesucht, der von rechtschaffenen Aeltern ist, der eine gute Erziehung hat, und zum wenigsten Rechnen und Schreiben kann. Nähere Nachricht giebt das Zeitungscontor.

Bey Georg Emanuel Beer in Leipzig ist herausgekommen, und in allen Buchhandlungen für 3 Thlr. oder 4 fl 30 kr. zu haben. Weixberg, Joh. Jac. und J. G. Schrapel Anweisung zu dem, was bey einem zu errichtenden Feldkriegsmagazin, desgleichen einen Commissariat, Feldbeckerey, Proviantfuhrwesen und Lazareth zu beobachten ist, desgleichen Anweisung zu Anlegung eines Fouragemagazins, wie die Generalität, Infanterie, Cavallerie, Artillerie, der Ponton- und Fuhrwesentrain im Felde, nach den verschiedenen Sätzen des Getreides und der Gemäße, zu verpflegen. Mit vielen Tabellen, 2 Theile, gr. 8.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

(Num. 92.) Dienstags, den 24 July 1792.

Petersburg, vom 19. Juny.

Die Hofzeitung hat noch keine Erwähnung der Operationen der Russischen Truppen in Pohlen gethan, obgleich schon sehr lebhafte Scharmützel vorgefallen sind. Man scheint diesen Krieg wie eine Policeyexecution zu behandeln. (Gazette de France.)

Brody (in Gallizien) vom 29. Juny.

In dem benachbarten Pohlen wird es immer unruhiger. Aus Dubno hat sich alles herüber geflüchtet. Christen und Juden laufen. — Drey Meilen von Dubno stehen 30,000 Pohlen unter dem Commando des Fürsten Poniatowsky, Roßußko, und Wilhursky. — Von den Russen haben sich drey Colonnen vereinigt, welche gegen 60,000 Mann ausmachen, und gegen Warschau vorrücken. Die Avantgarde soll in vierzehn Tagen in gedachter Hauptstadt des Pohlnischen Reichs Quartier für die übrigen machen. Es wird von Seiten der Russen nun voller Ernst.

Brüssel, vom 14. July.

Man glaubte anfänglich, daß nur die Oesterreichischen und Preussischen Armeen am Rhein angreifen, und die Niederländische Armee sich auf die Vertheidigung des Landes beschränken würde. Es scheint nun aber gewiß, daß auch letztere offensiv gehen und an dieser Gränze zur nämlichen Zeit angreifen werde, als die andern Armeen in Frankreich einbrechen. Man scheint jedoch die Ausführung dieses wichtigen Operationsplans nicht eher anfangen zu wollen als biß alle gegen Frankreich bestimmte Truppen beysammen sind, da dann alle auf einmal agiren werden.

Am 13ten wurden Tyroler Scharfschützen die mit einigen Uhlanen sich bis Crepin, einem Franz. Dorfe bey Maubeuge gewagt hatten, von Nationalgarden und einigen Dragonern angegriffen. Das Gefecht dauerte eine Weile lebhaft, aber die Franzosen konnten es mit den Scharfschützen die ihren Mann so gut zu treffen wissen, nicht aushalten und mußten sich in Unordnung zurückziehen. Unsere braven Soldaten verfolgten sie mit großer Hitze und geriethen auf einen starken Haufen Französischer Jäger, von welchen sie unversehens angegriffen und gezwungen wurden, sich mit Verlust verschiedener Leute zurückzuziehen. Der Verlust der Franzosen bey dieser Gelegenheit muß aber viel stärker als der unsrige seyn.

Rotterdam, vom 14. July.

Ein Schreiben aus Smyrna vom 2ten Juny meldet, daß der gewesene Commandant der Russischen Flotille, Lambro, ein Räuber geworden, und schon 6 Idriotische Fahrzeuge, ein Venetianisches und 2 Marseiller Schiffe genommen habe, daher 9 von Smyrna ausgelaufene nach Marseille bestimmte Schiffe wieder zurückgekommen. Gemeldter Lambro hat 12 Fahrzeuge unter sich; er hat ein Castell im Golfo von Magne erbaut, wo er 2000 Mann beysammen haben soll; er hat verschiedene Inseln überfallen und alles vernichtet. Fünf Französische Fregatten mit welchen sich zwey Venetianische vereinigt haben sollen, kreuzen auf ihn, um ihm das Handwerk zu legen.

Fiume, vom 9. July.

Das ganze Littorale wird nun mit hinlänglichen Truppen besetzt, weil auch bey uns, wie nach Triest die Nachricht eingelaufen, daß Lambro der Seeräuber sich mit der aus Toulon ausgelaufenen Französischen Flotille vereinigen werde. — Lambro ist gewiß Willens seine

Häm

häufig in Triest hinterlassene Schulden mit Bomben und Canonenkugeln zu tilgen.

Livorno, vom 11. July.

Mit Briefen aus Lissabon vernimmt man so eben, daß am 15 v. M. die Portugiesische Kriegsescadre von der Rhede des dasigen Havens ausgelaufen und ihren Lauf gegen Neapel genommen hat.

Hanau, vom 19. July.

Diesen Mittag Glockenschlag 12 Uhr sind Se. Majestät der König von Preussen, unter Abfeurung der Canonen allhier angekommen, und haben nach gewechselten Pferden, sogleich über Frankfurt nach Maynz, Dero Reise fortgesetzt, wo Se. Majestät um 4 Uhr einzutreffen gedenken.

Frankfurt, vom 19. July.

Es war heute früh 7 Uhr als Se. Majestät der Kaiser unterm Donner der Canonen und der in Parade stehenden Garnison und Bürgerschaft von hier nach Maynz abreisten; Franz nimmt aller Liebe mit; Gott erhalte Ihn zum Besten Deutschlands viele Jahre.

Gestern ist der Churfürst von Trier nach Coblenz und der Churfürst von Cölln nach Maynz abgereist. Nach letzterer Stadt sind auch gestern Abends der Reichs-Vice-Kanzler Fürst Colloredo abgegangen, und in einigen Tagen werden wohl sämmtliche Wahlbotschafter ihre Abreise antreten.

Des Königs von Preussen Majestät, kamen diesen Mittag 1 Uhr, von Hanau hier vor dem Allerheiligen-Thor an, wechselten daselbst Pferde, fuhren ausserhalb hiesiger Stadt herum nach Maynz ab.

Maynstrom, vom 20. July.

Auch der Prinz von Nassau befand sich gestern bey der Durchreise des Preussischen Monarchen in Hanau.

Der Prinz Louis von Würtemberg, welcher in Pohlnischen Diensten gestanden, dieselben aber verlassen hat, und in Preussische Dienste getreten ist, gieng gestern Abends um 8 Uhr durch Hanau zu der Armee bey Coblenz.

Maynz, vom 19. July.

Nachdem am 16ten Morgens Se. Churfürstliche Gnaden von Frankfurth zurück eingetroffen, so hatten wir heute um 10 Uhr zu früh auch den frohen Anblick, Franz den Zweyten, den neugekrönten König und Kaiser der Deutschen in unsern Ringmauern eintreffen zu sehen. Die Canonen um die ganze Vestung wurden losgebrannt. Um 5 Uhr ward endlich das Maas des Vergnügens ganz voll, da nämlich Se. Königl. Majestät von Preussen nebst des Kronprinzen K. H. unter Paradierung der ganzen Garnison und Abfeurung der Canonen über die Rheinbrücke in der Churfürstl. Residenz ankamen.

Die von Coblenz nach Bingen heraufgezogene Emigranten bezeugten sowohl Sr. Churfürstl. Gnaden als Se. Majestät dem Kaiser ihre Ehrenbezeugung. Von Weilbach herunter paradirten die in der ganzen dortigen Gegend einquartierten Emigranten zu Pferde mit ihren Standarten und Trompeten.

Coblenz, vom 16. July.

Nach nun vollzogener Kaiserkrönung soll das auf diesen Zeitpunkt bereits längsthin vorbereitete, förmliche Kriegsmanifest im Namen des Kaisers und Reiches gegen die Französische Nationalversammlung unverzüglich nach Paris erlassen werden. Gleichwie die Preussen mit starken Märschen immer vorrücken, so sind auch in der letzten Woche mehrere tausend Oesterreicher durch den Hundsrück, und das Trierische über Bernkastel, Liser, Witlich, und so weiter auf Luxemburg mit groben Märschen angerücket. Schönbornslust wird zu des Königs 14tägigem Quartier zubereitet, wo in der, auf mehrere Stunden umliegenden, Gegend, nach der Ernde, ein großes preussisches Lager seyn wird; darauf soll, nach einstimmigem Plane der verbundenen Mächte der Einbruch von mehrern Seiten in Frankreich mit bloßer Blokirung der zwischenliegenden Vestungen, gerade auf Paris zu geschehen, um, nach Versprengung der Nationalversammlung, durch einen dasigen Congreß aller verbundenen Mächte den König, den Adel, und die Geistlichkeit in Frankreich mit einer modificirten neuen

Con-

Constitution in ihre alten Rechte, die deutschen Reichsstände aber in ihre vorige Besitzungen im Elsas, und Lothringen herzustellen, wobey dann auch die noch zur Zeit geheimen Verbündnisse der verbundenen Mächte wegen ihrer Kriegs-Entschädigung, und des deutschen Reichs künftiger Sicherheit gegen alle fernere Französische Einbrüche sich näher aufklären werden.

So eben geht die Nachricht ein, daß unser Churfürst auf nächsten Mittwoch, und Se. Majestät der König von Preussen auf nächsten Freytag dahier eintreffen werden. 400 Canonen werden zu des Königs-Empfang auf der Festung gelößt, die Churfürstl. Residenz ganz illuminiret, 14 Komödien und alle Woche 2mal Bal gegeben.

Frankfurt, vom 20. July.

Ihre Kaiserl. Majestäten und Se. K. H. der Erzherzog Joseph halten sich in Mainz biß den 21. auf, wo hernach Allerhöchstdieselben Dero Rückreise nach Prag über Hadersheim, Frankfurt ꝛc antreten, und zu Miltenberg übernachten. Den 22. ist Nachtstation zu Dünkelspiel. Den 24. zu Augsburg. Den 25. zu München. Den 26. Aufenthalt daselbst. Den 27ten von München nach Braunau. Den 28. zu Linz. Den 29. zu Budweis. Den 30. zu Brezan. Den 31. von Brezan, so 1½ Posistatien ist, nach Prag.

Die Geschichte mit den Jacobinern, welche man hier in der Stadt verbreitete, ist erdichtet und falsch; auch habe ich von dem anonymischen Brief, welchen einer der Churmaynzischen Herren Wahlbothschafter, oder, nach andern, der Kaiser selbst mit der Warnung erhalten haben sollte, in keine Comödie, Maskerade und Cercle zu gehen, und daß deßwegen Fürst Esterhazi den Cercle, welchen er Sonntags hatte geben wollen, Morgens in der Frühe habe absagen lassen, nicht ein Wort gehört und ist diese Geschichte schon aus diesem Grunde falsch, weil nach der Etiquette der Kaiser nicht zu Esterhazi in den Cercle gehen wird.

*) Man macht obiges um so mehr bekannt, da noch in verschiedenen Blättern diese fabelhafte Erzehlung für wahr ausgegeben wird.

Augspurg, vom 23. July.

Heute Abends treffen des Kaisers und die Kaiserin Majestäten in Dünkelsbühl ein, übernachten daselbst, und werden morgen bis Mittag in Augsburg eintreffen und das Absteigquartier in dem Gasthof zu den drey Mohren nehmen. Auf jeder Poststation werden 193 Pferde erfordert. Von Augsburg geht die Reise nach München.

Bamberg, vom 22. July.

Gestern Abends sind auf mehreren Weselschen Schiffen die Bagage und Frauen des Königl. Preussischen Infanterie-Regiments von Grävenitz unter einer militairischer Bedeckung eine halbe Stunde unter hiesiger Stadt angekommen, von wo aus selbige durch Bayreuthische Fuhren weiter nach Bayreuth überbracht werden.

Paris, vom 16. July.

Bey der Eröffnung der gestrigen Morgensitzung decretirte die N. V. daß die ausübende Macht gehalten seyn solle, binnen 3 Tagen die in Paris befindlichen Linientruppen auf 30,000 Claftern weit von dem Sitz des gesetzgebenden Corps zu entfernen um sie zur Vertheidigung der Gränzen zu gebrauchen.

Zu Landau erwartete man alle Augenblick einen Angriff. 16000 Mann stunden nur 4 Stunden davon.

Das Bundesfest ist mit der größten Eintracht, der schönsten Ordnung und ohne den geringsten Zufall begangen worden. Die Menge der Zuschauer war unzählich. Das Schauspiel war noch prächtiger als im Jahr 1790. Der König hatte sich auch dabey eingefunden; es schien aber als wenn ihm die Gegenwart des wieder eingesetzten Maire Pethion hinderte, an der allgemeinen Freude aufrichtig Theil zu nehmen, indem er sah, daß die Augen des Volks nur auf den Maire gerichtet waren.

* * *

Bey der Wiener Zeitung vom 18ten ist ein Extrab'att befindlich, von den schon bekannten Vorfällen bey Courtryk. Ausserdem wird aus dem

dem Hauptquartier zu Mons unterm 27. Juny gemeldet, daß ein Zug Husaren von Blankenstein mit einem Detaschement Jäger und Uhlanen bey Glisonelle auf 3 feindliche Cavalerieregimenter gestoßen, und gegen eine solche Uebermacht zu schwach waren. Der Rittmeister Unterberger von Blankenstein, welchem sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, wurde im Kopfe verwundet und nebst einem Officier vom Le Louvischen Jägercorps gefangen, und von Gemeinen sind 97 Mann theils gefangen worden, theils geblieben. Der Marschall Luckner hatte seinen Rückzug über Orchies und St. Amont gegen Valenciennes genommen.

NB. Die obige Brüßler Nachricht, daß die Niederländische Armee den Krieg offensiv führen werde, bestättiget sich durch folgende Nachricht in den Niederrheinischen Blättern:

Mons, vom 15. July.

Der Generallieutenant, Graf Baillet de la Tour, welcher den linken Flügel unserer Truppen kommandirt, hat heute frühe um 3 Uhr das Französische Lager bey Orchies angegriffen, und nach einen bis 7 Uhr anhaltenden hartnäckigen Widerstande zurückgeschlagen. Noch hat man keinen umständlichen Bericht von diesem Vorfalle; man will jedoch wissen, die Franzosen hätten sehr viele Todte und Verwundete. Die Unsrigen haben 2 Canonen, 7 Pulverkarren und einige Pferde erobert.

Die Armee des Generals von Lafayette hat sich gänzlich gegen Sedan und Metz gezogen, um diesen Theil der Französischen Gränze zu decken; Marschall Luckner aber die seinige dergestalt ausgedehnt, daß er im Nothfalle jene unterstützen kann.

Aus einem andern Bericht: Am 15. hat ein Oesterreichisches Detaschement bey Orchies, ein Bataillon Jacobiner angegriffen, solches in die Flucht gejagt, und 1 Canone, und 4 Pulverkasten erobert. Wie viel die Franzosen verlohren ist noch nicht bekannt. Die Oesterreicher haben 10 Mann, 1 Artillerie-Officier und 2 Canoniers an Todten, viele Officiers sind verwundet, unter welchen der brave Danding so eine Kugel in die Hüft bekommen.

In einem Anonymischen Scripto: der Nürnberger Both. Ein Volkslegend wird Pag. 27 ein Pfarrer zu B** also redend eingeführt: „Es „gar in den Sulzbachischen Landen bestehet die gröste Stärke der gelehrten Evangelischen Räthe, Pfarrer, Burgermeister und Kirchencensoren darinn, daß „sie das Volk gegen ihre katholischen Mitbürger aufhetzen, Streitigkeiten aussäen, um Geld und Hochachtung als Eiferer der Religion dafür einzuernden. Hat einer etwas zu verkaufen, so sucht man „es vorzüglich unsern Glaubensgenossen in die Hände zu spielen, und ist nur ein einziger Handwerksmann von Catholiken mehr, als auf unsrer Seite; „so schreyen diese Herren mehr, als wenn drey Häuser abgebrannt wären."

Der ungenannte Autor, der solche handgreifliche Lügen und heimtückische Verläumdungen auf Evangelische Räthe, Pfarrer, Burgermeister u. a. einem evangelischen ausländischen Pfarrer auf die ungereimteste Weise in den Mund legt, wird von den Injurirten hiemit öffentlich aufgefordert sich zu nennen und seine Verunglimpfungen und Beschuldigungen entweder aktenmässig zu beweisen, oder pflichtmässig zu widerruffen: In Entstehung dessen wird das ganze Ehrliebende Publikum für recht und billig erkennen, wenn der schmähsüchtige Anonymus von den Injurirten für den ehrlosesten Lügner und Verläumder aufs förmlichste deklarirt, und mit unvertilgbarer Schande öffentlich gebrandmarkt wird.

Johann Georg Will, wohnhaft bey dem Webermeister Steininger in der Schrollengasse, macht hiermit bekannt, daß bey ihm zu haben ist:

Memoires sur le jeu des echecs par Mr. l'Abbé Neri

das Exemplar zu zwölf Kreuzer rheinl. er sich aber mit Versendungen answärts nicht befassen könne; dagegen erböthig sey, denen, welche eine ziemliche Anzahl Exemplarien, doch nicht unter zehnen, gegen gleich baare Zahlung übernehmen, gute Bedingungen zu machen.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Nam. 92 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 24. July 1792.

Es haben sich weyland Peter Erhardes des hiesig Preussischen Königlichen Amtes Unterthanen Söhne von Mährendorf, und zwar: Johann Erhard so dermalen 48 bis 49 Jahr alt, vor etlichen 20 Jahren, als Deserteur aus hochfürstl. Brandenburgl. Militairdiensten, durch Uebergang in Kaiserl. Königl. Kriegs-Dienste unter das Franz Graf von Kynskische Infanterie-Regiment und Johann Erhardt dermalen bey 38 alt vor 20 Jahren ebenfalls, durch ebenmäßigen Uebergang in Kaiserl. Königl. Kriegsdienste entfernt, ohne daß von dem erstern seit etwa 6 Jahren, von dem letztern aber seit seines Abgangs mehr etwas zu vernehmen gewesen. Wann nun deren Vater obgesagter Peter Erhard im verwichenen Frühjahr mit Todt abgegangen, und gedachten beeden Abwesenden Söhnen, bey der unterm 12 April ai. curr. vorgenommenen Inventur und Grundtheilung von Gerichtswegen, ein Curator aufgestellet, und von Königl. Höchstpreißl. Regierung zu Bayreuth auf erstattet allerunterthänigsten Bericht allergnädigst befohlen worden, beregte ausgetretene beede Erhardten edictaliter zu citiren: Als werden annit und in Kraft dieß genannte Erhardten Gebrüdere aus Mährendorf gebürtig, hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, binnen einer peremtorischen Frist von Drey Monathen vor dahiesig Königl Preussischen Amte in Person, oder Falls sie nicht mehr am Leben deren eheliche Leibes-Erben, wenn dergleichen vorhanden, zu erscheinen, sich das gefertigte Inventarium und Grund-Vertheilung vorlegen zu lassen, und das weitere rechtliche Ordnung nach zu gewärtigen, massen im Fall das in diesem ihnen peremtorie et sub praejudicio, und zwar vor den ersten zweyten und dritten, und endlich anberaumt werdenden Termin erfolgenden Nichterscheinens anderweit allerunterthänigster Bericht erstattet und nach alsdenn ergehender allergnädigsten Verordnung, mit dem ihnen erblich zugefallenen Vermögen verfahren werden wird. Fraunaurach den 20. Juny 1792.

Aus dem Königl. Preuss. Closter- dann Vogtheylichen Iurisdictions-Amt allda.

Kunegund Füllweberin aus Unnersdorf im Bambergischen hat sich schon vor 50 Jahren ausser Landes begeben, ohne daß inzwischen von deroselben Aufenthalt, Leben, oder Todt einige Nachricht eingegangen wäre; derohalben der Abwesenden einziger Bruder, und Erbe Valentin Füllweber um Verabfolgung deroselben geringen Vermögens zu 49 fl. 8 kr. fränkl. geziemend nachgesuchet hat. Solchemnach wird vorbenannte Kunegund Füllweberin, oder ihre allenfallsige Leibeserben hierdurch vorgeladen, binnen 6 Monaten entweder persönlich, oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, und diese unter gerichtlicher Verwaltung stehende Gelder in Empfang zu nehmen, da ansonsten in dessen Entstehung dieselbige besagtem Valentin Füllweber ohne alle Caution werden übergeben werden. Sign. Buch am Forst im Hochstift Bamberg den 9. Juny 1792.

Stift- und Kloster Banzische Volgtey daselbst.

Nachdeme von dem Churfürstl. Sächsischen Justiz-Amte Ziegenrück 1) Andreens Weise aus Ziegenrück, 2) Theodor Adam Weise, aus Culmla, als ein Schneidergeselle, und 3) Hannß Heinrich Hopfe aus Reinzengeschwenda, als ein Zimmergeselle, vor längst in die Fremde gegangen, seit denen Jahren 1737 1763 und 1765 aber, nichts von sich hören lassen und dannenhero Amtswegen Dieselben unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie pro mortuis erkläret und deren zurückgelassenes weniges Vermögen an ihre etwanigen Anverwanden, oder den Landesherrlichen Fiscum verabfolget werden solle, so wohl deren etwanige Leibes- und andere Erben oder wer sonst ex capite hereditatis, crediti vel alio quocunque juris titulo rechtsgültige Ansprüche daran zu haben vermeynet, auf den 23sten November 1792 zu Liquidir- und Bescheinigung dieser ihrer habenden Erbschuld- und anderer Anforderungen bey Verlust ihrer Ansprüche

und

und des Beneficii restitutionis in integrum edictaliter vorgeladen, der 22ste December d. a. pro Termino Inrotulationis et Transmissionis Actorum und der 22ste Februar 1793 darauf zur Publication eingehenden Urtels anberaumet, auch für Andreas Weisen der Iuris Practicus, Herr Johann Gottlob Sträußer zu Ziegenrück, ingleichen für Theodor Adam Weisen und Hannß Heinrich Hopfen Herr Burgermeister, Georg Christoph Krauße zu Ziegenrück zu Curatoren bestellet worden sind; So wird solches hiermit ebenfalls zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 24. May 1792.

Demnach von dem Churfürstl. Sächsischen commitirten Justiz Amte Ziegenrück des zu Batavia verstorbenen Preißgott Friedrichs von Obernitz etwanige hinterlassene Kinder und Erben, auch überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex capite hereditatis, crediti vel alio quocunque titulo gegründete An- und Zusprüche zu haben vermeynen, anderweit edictaliter sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum, auf den 30sten November 1792 zu legitimation quoad causam et personas zu Anbring und Bescheinigung ihrer Anforderungen und zu Pflegung der Güte, auch zu Bestellung der benöthigten Gevollmächtigten in loco judicii, so wohin auf den 22. Dec. d. a. zu Inrotulation der Acten, und auf den 22sten Febr. 1793 zu Publication eines einzuholenden Urtels, mittelst derer zu Dreßden, Leipzig, Neustadt an der Orla, Königsee, Saarbrücken und Hof im Bayreuthischen ausgehangenen Edictal-Citationen vorgeladen worden sind; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 24. May 1792.

Nachdem des ehedem zu Bärnsbach wohnhaft gewesenen und nachher in Altenburg sich ansässig gemachten auch allda im Jahre 1758 verstorbenen privilegirten Petschierstechers, auch Hof-Wappen- und Steinschneiders Hrn. Christian Friedrich Stiehlers Sohn, ersterer Ehe, Daniel Gottlob Stiehler, welcher zu Bärnsbach am 3. Januar 1734 gebohren, in seinem 9ten Jahre aber, einer erhaltenen Züchtigung wegen das väterliche Hauß verlassen, und nachher von seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, sowohl desselben Erben, und alle diejenigen, welche an den auf den gedachten abwesenden Stiehler, aus seines zu Dreßden am 26. May 1790 verstorbenen volbürtigen Bruders, des Münzeisenschneiders bey der Münze zu Dresden, Hrn. Johann Friedrich Stiehlers Nachlaß gekommenen Erbantheil, Ansprüche zu haben vermeynen, auf den vierzehenden December 1792 zum Erscheinen, und Beybringung ihrer Legitimation und resp Liquidirung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, sowohl was insonderheit den Abwesenden anbetrift, unter der Verwarnung, daß Er für todt geachtet, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten als Erben verabfolget und zugeschlagen werden soll, nicht minder auf den siebenzehenden Januar, 1793 zu Anhörung eines Urtels oder Abschiedes, vor das Amt Dresden, mittelst derer im Amte Dresden, und in den Rathhaußern Leipzig, Wittenberg, Schneeberg und Altenburg, auch zu Halla affigirten Edictalien, vorgeladen worden sind; Als wird solches zu Jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt gemacht.

Demnach der Schuhmacher-Geselle, Johann Andreas Röhn, von hier gebürtig, vor länger, als 21 Jahren in die Fremde gegangen, und seit der Zeit von seinem Leben und Auffenthalte nichts wissen lassen, und daher desselben noch lebende beyde leibliche Schwestern, Johanna Magdalena Elisabeth, verehlichte Bohlin zu Rodach, und Johanna Catharina, verehlichte Steinerin allda, um Verabfolgung seines, unter vormundschaftlicher Administration befindlichen, in 42 Mst. 2 gr. 7½ pf. bestehenden Vermögens ziemend nachgesuchet, unter der Versicherung, daß sie, von des abwesenden Leben und Aufenthalt seit 10 Jahren keine Nachricht erhalten zu haben, eidlich zu bestärken vermöchten, unter solchen Umständen aber nach Maaßgabe des ins Land ergangenen Landesherrlichen höchst- und gnädigsten Mandats vom 10. Decembr. 1767 zu verfahren ohnbedenklich, und daher, der 21. Septembr. c. a. ist der Freytag nach dem 15. Sonntage post Trinitatis, g. G. pro Termino peremtorio angesehen worden; Als wird Eingangsermeldeter Johann Andreas Röhn, oder seine etwaige Leibeserben, auch alle diejenigen, welche an demselben ex quocunque capite

einige

einige gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, Kraft dieses peremtorie et edictaliter nec non sub poena amittendi beneficii restitutionis in integrum citirt und geladen, binnen dato und vorbemeldetem Termine vor uns zu Rathhauße münd- oder schriftlich sich anzumelden, zuförderst ihr Erbgangerecht oder Forderungen zu bescheinigen, in Termino selbst aber in Person oder durch sattsam Bevollmächtigte zu erscheinen, und nach beygebrachter Legitimation und Bescheinigung der Ertheilung rechtlichen Bescheids, widrigenfalls aber, und wenn weder der abwesende Sohn, noch dessen etwaige Leibeserben, noch sonst jemand, welcher an dessen Vermögen gegründete Ansprüche zu haben, erweißlich zu machen vermöchten, erscheinen sollten, daß nach Vorschrift des vorgedachten Landesherrlichen höchsten Mandats der Abwesende, nach vorgängiger, von seinen vorgedachten Schwestern zu bewürkender eidlicher Bestärkung, daß sie von seinem Leben und Aufenthalte binnen 10 Jahren keine Nachricht erhalten, für verstorben geachtet, dessen Vermögen an mehrgedachte seine Schwestern ohne Caution verabfolget, in übrigen aber niemand weiter mit einigen Ansprüchen an dieß Vermögen gehört, sondern nach Ablauf dieser Frist sogleich damit a limine Iudicii abgewiesen werden sollen. Wornach sich zu achten. Urkundlich unter Vordruckung gemeiner Stadt größern Insiegels, und des dermalen regierenden Bürgermeisters eigenhändiger Unterschrift. So geschehen, Gräfenthal, den 11. Juny, 1792.

(L. S.) Burgermeister und Rath daselbst,
Johann Georg Wölfel, h. t. Conf. reg.

Es hat die im Monat December 1790 dahier verstorbene verwittibte Frau Kammerräthin, Magdalena Ursula Lippoldin, in ihrer unterm 10 Febr. 1777 aufgerichteten letzten Willensdisposition, ihres, lange vor ihr mit Tod abgegangenen Ehemanns, des gewesenen Herrn Kammerraths und Verwalters Lippold zu Walzendorf, vorhandene sämtliche Bruders und Schwester-Kinder dann deren Kinder, als Erben zu zwey Siebentheilen ihrer hinterlassenden Grundstücke, baaren Geldes und Obligationen, dergestalt eingesetzet, daß sie mit einander, ohne Unterschied, in capita erben sollen. Alle diejenigen, welche sich als des vorgedachten Herrn Cammerrath Lippolds Bruders- und Schwester-Kinder dann deren Kinder zu legitimiren vermögen, werden daher hierdurch edictaliter et peremtorie aufgeruffen, sich a dato längstens binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweiten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey Endes benanntem Theilungs Foro, durch einzusendende schriftliche und obrigkeitlich beglaubigte genügliche Legitimationen sub poena praeclusi unfehlbar nahmhaft zu machen, und sofort seiner Zeit wegen Zutheilung des sie treffenden Betrags das Weitere zu gewärtigen. Ansbach den 31. May 1792.

Königl. Preußl. Canzleyinventur- und Theilungs-Commission zu Ansbach.

Inmassen von Einer allerhöchst preißlich Königl. Preussischen Regierung zu Bayreuth zum Besten der Markt Uehlfelder Gemeinde allergnädigst verstattet worden, die Kirchweyh von Jacobi auf Galli zu verlegen, und zu Jacobi noch einen dritten Jahr-Markt bis auf weitere Verordnung zu halten; So wird solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Signatum Markt Dachsbach den 30. Juny 1792.

Königl. Preussisches Amt.

Nachdem auf des Nachrichters Johann Peter Schmidt hieselbst zum Behuf dessen hier anhängigen Concurses seithero in genere angeschlagen gewesene Meisterey 700 Rthlr. baares Geld gebothen worden; Als wird von hiesigen Fürstl. Amtswegen nun erwähnte Schmidtische Meisterey mit diesem Licito zu dem Ende hiemit in specie subhastiret und feilgebothen, damit diejenigen, so ein mehreres dafür zu geben gemeinet sind, binnen Monatsfrist bey hiesigem Fürstl. Amte sich anmelden, ihr höheres Gebot darauf thun, und weiterer diesfälliger Verfügung sich gewärtigen können. Sign. Leutenberg den 7. July 1792.

Fürstl. Schwarzburgisches Amt daselbst.
Johann August Andreas Nooth.

Fidei-Commiss-Anzeige.

Theils meine hiesigen Dienste, welche die eigene Verwaltung derjenigen Familien Stiftung, in deren Nies-

Miesbrauch ich stehe, dermalen unmöglich machen, theils die, in dem Fürstenthum Bayreuth, wo sich jenes Vermögen befindet, erfolgte Regierungs-Veränderung, machen mir es zur Veranlassung und zur Pflicht, die gewöhnliche Fidei-Commiss-Anzeige hiemit öffentlich bekannt zu machen. Der hochfürstliche Brandenburg-Culmbachische Generalmajor Christian Ernst Freyherr von Reizenstein errichtete zu Hof am 14. July 1755 ein Testament, in welchem er sein sämmtliches hinterlassendes Vermögen, an beweglichen oder unbeweglichen Gütern, Foderungen, Rechten, nichts ausgenommen, zu einem perpetuirlichen Fidei-Commiss machte, und zu dessen Nutznieseru 1) seines Bruders Sigmund Friedrich auf Regnitzlosau nachgelassene Söhne, nach deren Tode 2) den ältesten Sohn aus jeder Linie, nämlich die jezzigen Nutznieser zu gleichen Theilen; nach dem Ableben eines derselben 3) den Ueberlebenden, in weiterer Folge aber 4) den jedesmaligen Aeltern der beyden Linien ernannte. Es entdeckte sich aber nach dem Tode der ersten Nutznieser, eine Abminderung des, ursprünglich in hundert und vier tausend neun hundert fünf und vierzig Gulden fränkl. bestandenen Fidei-Commisses, so, daß jede Branche nur zwey und dreyßig tausend Gulden fränk. zu liquidiren vermögend war. Es errichteten daher, der Kaiserl. Königl. Hr. Lieutenant, nunmehr Churſächsische Cammerherr Christoph Ernst Freyherr von Reizenstein auf Regnitzlosau, als dermaliger Nutznieser der einen Fidei-Commiss-Hälfte und meine ehemalige Vormünder, einen von der damals Hochfürstl. Regierung Bayreuth bestättigten Recess de dato Regnitzlosau und Nemmersdorf den 17. July 1781 dahin das Fidei-Commiss allmählig wieder auf den ursprünglichen Fond zu erhöhen, so daß, wenn ein Nutznieser 1000 oder mehr Gulden anlegen werde, auch der andere Theil eben so viel leisten solle, bis das vom Stifter für jede Linie mit 52472 fl. hinterlassene Quantum wieder beygebracht sey. So lange nun der Hauptstamm erwähnten Fidei-Commisses nicht gänzlich wieder hergestellt ist, bleibt es zwar unnöthig, die Güter und Capitalien aus welchen es besteht, namentlich aufzuführen, inzwischen ist, bis auf solchen Fall alles bewegliche und unbewegliche Vermögen der beyden Nutznieser, vorbehaltlich der hohen Lehnherrlichen Rechte in Casum Aperturae, dem Fidei-Commiss-Bande verhaftet, so daß die Substanz der sämmtlichen Güter auf keine Weise verringert, verpfändet oder veräussert werden kann, und alles, was deshalb wider Verhoffen vorgenommen werden wollte, nach dem klaren Sinn der Stifftungs-Urkunde für nichtig geachtet werden muß. Darmstadt, den 23. May 1792.

Carl Philipp Freyherr von Reizenstein, Fürstl. Hessen-Darmstädtischer Cammerherr und Regierungs Rath.

Nordgauische Staatengeschichte oder Beschreibung des Burggrafthums Nürnberg mit allen seinen Ehren, Würden, Rechten und Privilegien; und auf was Art die heutigen Stände in Franken entstanden und sich von der Herrschaft des Burggrafthums Nürnberg losgerißen haben. Bey Gelegenheit einer chronologisch-diplomatisch-statistischen Beschreibung der Hofmark Fürth, 4 Theile 8.

Dieß Werk erschien schon im Jahr 1790 im eignen Verlag des Verfassers, nur wenige Exemplare kamen davon in den Buchhandel, und wurde daher nicht so bekannt als es verdiente. Es enthält eine vollständige, getreue und actenmäßige Darstellung der Rechte und Privilegien des Hauses Brandenburg auf die Hofmark Fürth und das Gebiet der Reichsstadt Nürnberg, und erläutert die seit drithalbhundert Jahren obwaltenden Streitigkeiten dieses Durchlauchtigsten Hauses mit dem Hochstift Bamberg und dem Magistrat zu Nürnberg. Bey den gegenwärtigen Grenzstreitigkeiten welche durch die Königl. Preussische Besitznehmung der beyden Fürstenthümer des Burggrafthums Nürnberg sowohl mit der Reichsstadt Nürnberg als dem Hochstift Bamberg aufs Neue sind veranlaßt worden, giebt dieses Werk eben so wichtige als nöthige Aufschlüsse, und verdient deßhalb jezt vorzügliche Aufmerksamkeit. Ausser diesen enthält es noch sehr schätzbare historisch-diplomatische Nachrichten über die älteste deutsche Staatsgeschichte, über den Ursprung und Hoheit der Grafen und Fürsten in Deutschland; von der Beschaffenheit der Landgerichte, besonders von dem hohen Kaiserl. Landgericht des Burggrafthums Nürnberg ꝛc. die für den Geschichtsforscher und Diplomatiker eben so wichtig als für den Staatsmann unentbehrlich sind. In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind noch einige complete Exemplare à 4 Thlr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 93.) Donnerstags, den 26. July 1792.

Wien, vom 20. July.

Man hat hier groſſe Neuigkeiten. Erſtlich ſoll die Ottomanniſche Pforte die Treuloſigkeit begangen haben, den von dem hieſigen Hof ihr geſchenkten Frieden wieder zu brechen. Es ſollen auch ſchon Feindſeligkeiten bey Chozzim von den Türken ausgeübet und der K. K. Internuntius Bar. von Herbert in die 7 Thürme gebracht worden ſeyn; Der auf der Reiſe nach Conſtantinopel ſich befindliche türkiſche Geſandte ſoll deswegen zu Ofen ebenfalls arretirt und als Unterpfand zurückgehalten worden ſeyn. Wenn dieſes Gerücht ſich beſtättiget, ſo darf man dieſen unerwarteten und betrübte Folgen nach ſich ziehenden Vorfall ganz allein auf Rechnung der Franzöſiſchen Politik ſchreiben; denn die Revolution und andere mehrere Franzöſiſche Geſchichten beweißen hinlänglich, daß der Staaten zernichtende Intriguengeiſt Richelieus und Mazarins die Franzöſiſche Nation niemals mehr als bey ihrer jetzigen Staatsumſchmelzung auszeichnete. Se. Majeſtät werden daher nicht von Frankfurt nach Prag zur Krönung abgehen, ſondern beyde K. K. Majeſtäten erwartet man mit gröſter Sehnſucht wieder dahier *).

Ferner will man aus Privatbriefen wiſſen, daß nachdem die Unſrigen Courtray wieder beſetzt, einer unſere Generale an 3 Belgiſchen Damen, welche den eingerückten Franzoſen im Triumph entgegen gezogen und ihre Hüte mit dreyfarbigen Cocarden geſchmuckt, ein beſonderes Beyſpiel ſtatuiret, indem er ein Quarre um ſie ſchließen und ſie öffentlich mit Ruthen habe züchtigen laſſen.

*) Von dieſen groſſen Neuigkeiten iſt die letzte höchſt unwahrſcheinlich, die zweyte offenbar erdichtet und die dritte wohl nur daher entſtanden, daß in der Gegend von Chozim ein Corps von 12000 Mann Muſelmännern angekommen, welche die Veſtung beſetzen wollen, die aber Oeſter. Seits noch nicht übergeben wird, weil man Türkiſcher Seits viele Bedingungen des letztern Friedensſchluſſes noch immer unerfüllt gelaſſen hat.

Die Ungariſche Garde iſt wieder von Ofen hier eingetroffen. Sie ſoll um die Hälfte, das iſt bis auf 120 Mann vermehret und zur Bildung künftiger Oberofficier ganz beſtimmt werden.

Se. Maj. haben für gut befunden, die ehedem beſtandene Königl. Kammer in Ungarn von der Königl. Statthalterey zu trennen, und ſelbige, wie ſie unter Thereſia war, wieder herzuſtellen. Ingleichen haben Se. Maj. die hieſige Ungariſche Hofkammer in Münz- und Bergweſen der Königl. Hofkammer in Kremnitz untergeordnet. Auch ſollen ſämmtliche Dicaſterien von Ofen nach Peſt, und die Univerſität von Peſt nach Waitzen verſetzet werden.

Künftigen Sonntag wird wegen der Kaiſerskrönung das Te Deum wie gewöhnlich dahier abgehalten werden.

Die von Privatis zu bezahlende Conſumo-Mauth von den für ſie einzuführen erlaubten fremden Weinen beträgt 60 Procent.

Wars

Warschau, vom 11 July.

Vor dem Aufbruch mit dem Corps de Reserve hat der König folgendes Circulare an die Civil- Militaircommissionen der Woywodschaften, an die Commandanten der neuerrichteten Truppen und an alle Bürger des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Lithauen überhaupt erlassen:

Wir Stanislaus Augustus.

Wann nach einer etlich- und zwanzigjährigen Regierung wir endlich glaubten, den Ruhm und das Glück einer Nation auf unerschütterliche Grundfesten gesichert zu haben, zernichten Stolz und Ehrgeiz auf einmal unsere Hoffnungen, indem sie uns einen Offensivkrieg zuziehen. Gebeugt unter der Last von Jahren, erschöpft durch lange Arbeiten, ohne Unterlaß nagendem Verdruß Preiß gegeben, haben wir also so viele Unfälle nur überlebt, um dieses Land mit dem Blute unserer Landsleute benetzt zu sehen. Der Ewige hatte zweifelsohne beschlossen, neue Bitterkeiten über die Tage auszugießen, die er Uns noch zu verleihen geruhet: Wir unterwerfen uns ohne Murren seinen unveränderlichen Rathschlüssen. Er hat gewollt, dieser gerechte und mächtige Gott, daß die Nation das Glück theuer bezahle, das er ihr bereitete, und daß das Andenken der grausamen vom Kriege unzertrenlichen Geiseln, tief eingeprägt in die Herzen der Pohlen, sie lehre, welchen Werth sie künftig auf ihre Glückseligkeit setzen, welche Bemühungen sie anwenden sollen, um solche dauerhaft zu machen zu suchen. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 15. July. (Aus öffentlichen Blättern.)

Gestern war endlich der Tag, dem man so lange mit Angst und Schrecken entgegen gesehen hat, der man mit allgemeiner Verwirrung und daraus fließenden blutigen Scenen erfüllt zu sehen glaubte, und vor welchem eine große Anzahl Unzufriedener diese ungeheuere Stadt verließen, und sich theils aufs Land zurückzogen, theils über die Gränzen sich begaben um den erwarteten Greueln und ihren Folgen zu entgehen. Aber über alle Erwartung gieng das Bundesfest ruhig und glücklich vorüber. Selbst das Wetter, das, nach den vorigen Tagen zu urtheilen, keinen heitern Tag erwarten ließ, begünstigte das Fest und die Gemüther der Theilnehmer an demselben waren so ruhig, so heiter als der blaue Himmel auf uns herabblickte.

*) Ohnehin war auch gar nicht die gefürchtete große Zahl Jacobinisch gesinnter Nationalgarden aus den Provinzen herbey gekommen. Da alle Ankommende bestimmt waren (nicht wie in den 2 vorigen Jahren das Fest und die Eidcomödie mitzuspielen, auch etwas mit zu schmaußen und sich hier in den Gelagen aller erdenklichen Ausschweifungen zu wälzen sondern) sogleich in ein Lager und dem Feind entgegen zu gehen; so schlichen die Bundesbrüder nur langsam und einzeln heran, und (was noch mehr zu bewundern war) diejenigen, die wirklich gekommen waren, zeigten sich nicht als Jacobiner sondern als Freunde der wahren Freyheit, Ordnung und Ruhe.)

Die Wiedereinsetzung des Maire Petion hatte das Volk schon im voraus zur Freude gestimmt. Eine unzählige Menge war am vorigen Tage bey ihm gewesen, um ihm Glück zu wünschen. Petion erschien also wieder als Maire dabey. Es lebe Petion! ward millionenmal geruffen. Eine Menge Bürger mit Piken bewaffnet, hatte sich in die Reihen gemischt, und auf ihren Häthen war mit Kreide geschrieben: Es lebe Petion! (Ein aristocratisches Blatt nennt diese die Flügelmänner, die von Zeit zu Zeit den andern das Zeichen zum Ruffen: es lebe Petion, gaben.)

Der König, die Königin, seine Schwester und der Thronerbe waren zugegen. Der Zug nach dem Bundesfelde hatte 6 besondere Abtheilungen. Vor der letzten, worinn sich der König, die N. V. und die Minister befanden, wurde eine Fahne getragen, auf welcher die Worte stunden: Nationalsouverainetät. Die Veteranen, die Zöglinge (Kinder) des Vaterlands, das Bild der Freyheit, eine umgekehrte Bastille und die Freyheits Säule, kurz alle Sinnbilder und Vorstellungen, die man bey der nämlichen Ceremonie in den Jahren 1790 und 1791 gesehen hatte, befanden sich bey dieser. Nach jeder Legion folgten mehrere Frauenzimmer, die weiß gekleidet waren, und dreyfarbige Gurtel trugen. Die Deputirten der N. V. wurden während dem Zug durch das Freudengeschrey: Es lebe die Nationalversammlung begleitet. Die Verbundenen, die unter den Bataillons vertheilt oder unter besondern

Pa-

Panieren vereinigt waren, gaben ihre Freude durch Volkslieder zu erkennen, die den Freunden der gesellschaftlichen Gleichheit und der Freyheit die angenehmste Musik sind.

Der Aufzug langte erst gegen 5 Uhr Nachmittags auf dem Bundesfelde an. Hier befanden sich 83 Zelte, auf deren Spitzen dreyfarbige Wimpel wehten. Am Ufer des Flußes waren 54 Can. aufgepflanzt; der Donner dieser Canonen kündigte die Ankunft des Zugs auf dem Bundesfelde an. Jeder nahm nun den für ihn bestimmten Platz ein und die Fahnen der verschiedenen Abtheilungen umgaben den Altar des Vaterlandes.

*) Dem Plan gemäß sollten nur der Präsident der N. V. der König und der Generalcommandant der Nat. Garde ꝛc. bis zu dem Gesetzesbuch auf den Bundesaltar hineintretten und schwören; aber der Platz um den Altar war schon so besetzt (denn alle Versuche um Ordnung zu halten, waren vergeblich) daß nur ein Theil der Nat. Vers. noch sich hineinwinden konnte, daß das Gedränge ausserordentlich wurde, daß nicht das ganze Fest planmässig ausgeführt werden konnte.)

Nachdem ein zahlreiches Orchester eine Hymne an die Freyheit aufgeführt hatte, näherte sich der König, der Präsident der N. V. der des Departements von Paris, der Maire ꝛc. dem Altar. Ein Soldat von dem Bataillon der Veteranen und einer von dem der Kinder des Vaterlands näherten sich gleichfalls, um durch einen feyerlichen Schwur Treue und Anhänglichkeit an die Constitution zu geloben (obgleich viele Jacobiner gewünscht hatten, daß man nur auf die Erhaltung der Freyheit, nicht zugleich auf die Constitution schwöre.)

Auf den 4 Seiten des Altars brannten 4 Kessel mit Weihrauch. Ein großer Palmbaum in der Mitte gab Schatten. Aussen herum deuteten 83 hohe Pappelbäume, woran breite Wimpel wehten, den Bundesbrüdern aus den 83 Departements ihre Plätze an. In einiger Entfernung vom Altare stund ein mit Cypressen und Lorbeerzweigen umwundenes Denkmal in Spitzsäulenform, auf deren einen Seite die Worte stunden: Den Bürgern die an den Gränzen für das Vaterland gestorben, Auf der andern: Zittert Tyrannen, wir stehen auf sie zu rächen.

In dem Augenblick, wo der König, der Präsident u. s. w. unter dem Zuruf: Es lebe die Nation, es lebe die Freyheit, den decretirten Eid, die Constitution zu handhaben, schwuren, wurden die Canonen abermals gelößt, und nun folgte eine ganz neue und eigene Scene. In einer gewissen Entfernung von dem Altare, nach dem Wasser zu, war ein großer Baum gepflanzt, an dessen Zweigen, in der Form von Blumenkränzen, Schilde, Helme, Ordensbänder von aufgehobenen Orden, mit Ketten durchflochten hiengen. Am Fuße des Baums war ein Scheiterhaufen aufgerichtet, auf welchem Teppiche, Kronen aller Art, Mönchkappen, Hermelinpelze, Doctorhüte, Adelsbriefe und Säcke mit Proceßschriften lagen. Nachdem nun der Constitutionseid abgelegt war, stiegen der Präsident, der König, und die Begleitung, die sie bey sich hatten, vom Altare herunter, und giengen unter einer prächtigen Musik zu vorgemeldetem Baume. Eine Gruppe von Greisen überreichte dem Präsidenten der N. V. dem Könige und ihrer Begleitung brennende Fackeln, und der Holzstoß wurde angezündet und so alle ehemalige Attributen des Adels und der Geistlichkeit den Flammen übergeben.

Hierauf wurde vor obbeschriebener den Märtyrern der Freyheit gewidmeten Pyramide das Andenken derselben gefeyert. Der Präsident, der König und ihr Gefolge begaben sich zu diesem Denkmale, auf welchem Invaliden, Soldatenwittwen, Kinder ꝛc. Cypressenzweige, Kronen von Eichenlaub und Blumen opferten während dem sich eine diesem Auftritt angemessene Musik hören ließ. Als endlich der König und die übrigen sich wieder an ihre Plätze begeben hatten, führte die Musik ein großes Triumphchor zu Ehren der Freyheit auf, worauf das nochmalige Losbrennen der Canonen das Ende der Feyerlichkeit verkündigte. Der Tag neigte sich seinem Ende und die Ruhe lag Abends wie am Morgen über unsre Freyheitsstadt, in der sie auch heute noch wohnt und so unser Vater im Himmel will, noch länger wohnen wird.

*) Bey der Rückkehr des Königs, welche wegen des Gedränges auf einem andern Wege erfolgte, wo

also durch Petion nichts veranstaltet war, hörte man das Geschrey! Es lebe der König! es lebe die Nation! unzähligemal rufen — Auf dem Platz sah man gegen eine halbe Million Menschen versammelt. Der Schall der Canonen und des scheyenden Volks war äusserst hörber und betäubend.

N. S. Die Hrn. Luckner und Lafayette befinden sich seit vorgestern hier. Man kann sich wohl denken, zu wie vielen Muthmassungen das Gelegenheit giebt. Gestern wurde in der N. V. vorgeschlagen, dem in Preußischen Diensten gestandenen General Schlieffen Franz. Dienste anzubiethen.

Regensburg, vom 18. July.

Unser gütiger Kaiser Franz hat noch als König seinem Gesandten am Churpfalzbayerischen Hofe, Herrn Grafen von Lehrbach, das grosse Kreuz des Ungarischen St. Stephansordens, aus allerhöchsteigner Bewegung verliehen und Ihn damit, wie wir vernehmen, durch den Ungarischen Canzler, Grafen von Palfy gleichsam überraschen lassen.

Das am 14. July erfolgte Absterben meines Ehegatten und unsers lieben Vaters, Herrn Johann Jakob Herrmann Wild, machen wir andurch dessen Verwandten und Freunden bekannt, und benachrichtigen zugleich das verehrungswürdige hiesige und auswärtige Publikum, insonderheit aber all diejenigen höchstschätzbaren Gönner und Freunde, mit welchen der Seelige in Verbindung gestanden, daß dessen weitläuftiger Kunst- und Mahlerey-Handel nicht minder die hiesige offne Weinschenke von dessen hinterlassenen Witwe, Tochter und Schwiegersohn in Gemeinschaft ohnverändert fortgeführt wird; Wir versichern und versprechen in allen vorkommenden Fällen, die eifrigste Bedienung und strengste Realität, und empfehlen uns zu allgemeiner Güte und Wohlgewogenheit. Nurnberg, den 19. July 1792.

M. B. Wildin, Wittwe.
Deren Schwiegersohn Fried. Aug. von Weber, zum Römischen Kaiser unter den Hutern.

Kunstnachricht.

Unterzeichnete sind entschlossen den Prospect der auf die Ankunft des Königs errichteten und nicht ohne Beyfall aufgenommenen Ehrenpforte auf Subscription herauszugeben. Das Blatt soll in groß Folio Format mit einer kurzen Erklärung sehr sorgfältig gestochen, ungefähr zu Ende Augusts erscheinen. Der Preis für einen schwarzen Abdruck ist 30, für einen illuminirten 45 kr. Subscribenten wenden sich entweder postfrey an uns Unterzeichnete, oder an die ihnen zunächst gelegenen Kunsthandlungen. Den Herren Sammlern versprechen wir den bey Kupfern gewöhnlichen Rabbat. Anspach, den 19. July 1792.

Landgerichtsregistrator Köppel.
Bauinspector Atzel.

Die Lübeckische Buchhandlung und die Buchbinder Senftischen Gebrüdere nehmen für die hiesige Gegend Subscribtion an.

Es ist den 17ten July, dieses Jahrs, in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr in der Lebesteuer Pappierfabrick durch Ersteigung eines Fensters, aus der Wohnstube eine an der Wand gehangene mit 3 Gehäußen versehene silberne Taschenuhr und aus dem Tischkasten eine hölzerne mit Silber beschlagene Tobackspfeife, welche auf dem Deckel mit dem Buchstaben A bezeichnet und mit einer doppelten silbernen Kette versehen gewesen, dann zwey hörnerne Pfeifenrohre und ein lederner Tabacksbeutel, diebischer Weiße entwendet worden. Die Uhr war inwendig mit Gaßner Bamberg bezeichnet, gieng in rothen Stein und hatte ein emaille Zifferblatt. Die Aufziehwelle war sehr zart, dagegen die Stellwelle noch einmal so stark. Das äussere Gehäuße ist mit Schildpaot überzogen gewesen. In das an der stählernen Uhrkette hängende silberne Petschaft war ein Lamm, die Siegesfahne haltend, und der Nahme J. C. A gestochen, auch hiengen noch 2 Uhrschlüssel daran, der eine von Silber, der andere von Tomback und vergoldet; letzterer hatte ein durchbrochenes A. Die Uhr war übrigens von vorzüglicher Güte. Derjenige, welcher von diesen entwendeten Sachen sichere Auskunft zu geben im Stande ist, hat sich deshalb an Heren Pappierfabrikant Abt in der Lebesteuer Pappierfabrick, zu wenden und von selbigem ein Douceur von 1 Carolin zu gewärtigen.

Anhang zu Num. 93 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 27. July 1792.

Paris, vom 17. July. (Vom Correspondenten.)

Am Bundesfeste tanzten die Kinder um den hohen Palmbaum auf dem Marsfelde herum, ohne daran zu denken daß der Feind an den Gränzen steht; wahrscheinlich haben die hundert tausend Mann, so diesen Tag unterm Gewehr standen, diese kleinen und unsere großen Kinder beruhigt.

Aber siehe, da kömmt **Luckner**, uns bange zu machen, und erklärt rund heraus, daß wenn man nicht augenblicklich schleunige und wirksame Vertheidigungsmittel ergreiffen werde, es um die öffentliche Sache mißlich stehe; Die Hrn. Deputirten (der N. V.) sind auch die ganze Nacht versammelt geblieben, um Rath zu fassen, wie der General zufrieden zu stellen; man muß hoffen, daß sie das Arcanum finden werden, das Vaterland zu retten, und daß die (vierjährige) Arbeit der Nation (an ihrer Wiedergeburth) nicht verlohren seyn werde.

Täglich geht eine Menge Leute ab, um unsere Armeen zu verstärken; morgen marschiren auch die 5 Regimenter Linientruppen, so noch in Paris stehen, und hofft man vor Ende des Monats 200000 Mann unterm Zelt zu haben.

Alles ist ruhig seit der Wiedereinsetzung des Herrn Petion. Die Thuilerien sind indessen immer noch gesperrt; man weis nicht warum, da keine Seele sich regt. — Die Nationalversammlung hat die ganze Nacht im Reithauße zugebracht; wir werden bald hören was sie gemacht hat. **Luckner** soll darinn erschienen seyn.

St. Petersburg, vom 6. July.

(Hofbericht.)

Von dem Befehlshaber der ins Groß-Fürstenthum Littauen eingerückten Truppen **Ihro Kaiserlichen Majestät**, General **Kresschetnikow**, ist hier die Nachricht eingegangen, daß der General-Lieutenant Graf **Mellin**, nachdem ihm von den zur Recognoscirung des Feindes geschickten Truppen Bericht abgestattet wurde, daß die den 11ten des verflossenen Juny aus dem Orte **Stolpzi** vertriebene Cavallerie der Gegen-Faction, wieder vor dem Orte **Mira** in zahlreichen Haufen hermschweife, den 12. desselben Monath mit einem Corps der ihm anvertrauten Truppen und mit einen Detaschement des Brigadiers Freyherrn **Benikfen** ihr entgegen gegangen. Aber kaum war er auf eine Meile von **Mira** vorgerückt, so sah er, daß die Truppen der Gegenfaction selbst ihm entgegen giengen und in Schlacht-Ordnung gestellt, eine Canonade eröfneten, und daß ihre Flanken mit unsern Kosaken ein gegenseitiges Feuer angefangen hatten. Der Generallieutenant Graf **Mellin** rückte also mit seinen Truppen vor, um sie zu attaquiren, machte auf einer kleinen Distanz vom Feinde Fronte in Schlacht Ordnung, besetzte die Höhe, und eröfnete eine starke Canonade aus dem Feldgeschütze. Dadurch wurden die Feinde zum Zurückziehen gezwungen. Da der General-Lieutenant **Mellin** sah, daß es ganz unmöglich war sie in Linie zu verfolgen, gab er sogleich Befehl daß ein jedes Bataillon aus der Mitte sich in kleine Colonnen formiren und mit den stärksten Schritten fortmarschiren solle. Je mehr auf diesem Marsche unsere Artillerie die vorliegende Höhe erstieg, desto größere Verwirrung und Furcht bemerkte man bey den Truppen der Gegenfaction. Da man sie nun mit der Infanterie allein nicht erreichen konnte, so ließ der General-Lieutenant Graf **Mellin** die vorliegende und vom Feinde geräumete Höhe durch die Artillerie besetzen, die sobald unter sie unter Bedeckung der Cavalerie auf derselben ihre Batterie aufgeworfen, sogleich eine Canonade mit einem so glücklichen Erfolge eröfnete, daß die Gegner unversäumt sich nach dem Orte **Mira** in das mit einem Walle umgebene Schloß retiriren mußten. Graf von **Mellin** detaschirte sogleich ein Bataillon Jäger um unserer Cavallerie den Weg zu eröfnen, und ohnerachtet des starken Feuers der Truppen der Gegenfaction räumten unsre Jäger das Schloß und den Platz, und eröfneten den Weg, durch welchen der Oberste **Suhow** mit dem Smolenskischen Dragoner Regimente zur Verfolgung des General-Major **Beliak** eilte, der sich nach **Nowgrodsk** flüchtete, wobey 4 Tambour, 2 Canonen mit der Casse und Munition, ein

groß

große Menge von Fourage, Proviant, einige Wagen, Zelter und fast die ganze Equipage des General Beliak genommen wurden.

Unterdessen ward der Brigadier Baron Beninksen mit dem Isumischen Regiment Chevauxlegers und mit einem Bataillon Infanterie zur Verfolgung der auf dem Wege nach Slonim sich unter dem Commando des Genneralleutenants Judizki abgesonderten feindlichen Cavallerie und einen Theil der Infanterie detaschirt. Er griff die Factionisten in einem offenen Felde an, und ward von ihnen mit einem starken und heftigen Feuer empfangen. Allein ohnerachtet dieses Widerstandes glückte es dem Brigadier Beninksen sie in Flucht zu schlagen und über 8 Werste zu verfolgen, wobey er viele von ihnen gefangen genommen, und noch mehrere auf dem Platz niedergesäbelt und getödtet.

Vom Anfange bis zur Endigung der Schlacht war der Verlust der Factionisten sehr groß. Ausser einer großen Menge auf dem Platze gebliebener wurden noch 114 gefangen genommen, und ausserdem werden stündlich hin und herzerstreute Feinde eingebracht. Unserer Seits besteht der Verlust aus 6 Mann verwundeten und 21 Mann getödteten.

General-Lieutenant Graf Mellin ertheilt besonderes Lob, dem Genneral-Major Buchshewden, dem Brigadier Beniksen und dem Obristen Subow als tapfern, eifrigen und geschickten Officieren und als den ersten die den Weg zum Sieg eröffnet haben u. s. w. Zum Beschluß meldet der Generallieutenant Mellin, daß die Truppen Ihro Kaiserlichen Majestät mit vollem Eifer und einem unsäglichen Muthe kämpften, ohne bey der Anstellung der Schlachtordnung, noch bey Einrichtung der Colonen auf dem Marsch, im geringsten die Ordnung zu verletzen.

Von demselben General en Chef ist die Nachricht eingegangen, daß nachdem ihm von den Generallieutenanten Fürsten Dolgorukow und Kossakowsky von der Ankunft des Generallieutenants Sabella (Sabiello) mit Truppen der Gegenfaction nach Wilna, wo derselbe sich zu beschützen entschloß, Bericht abgestattet wurde, den 9. des vergangenen Juny der Generallieutenant Kosakowskoy mit der Hälfte des ersten Corps und vier Canonen zur Unterstützung des Generallieutenants Fürsten Dolgorukow zu dem Ende detaschirt ward, um durch vereinigte eilfertige Bewegung den Gegnern die Retirade von Wilna abzuschneiden. Den 11. gieng der Generallieutenant Fürst Dolgorukow mit seinem Corps bey dem Orte Michalaschban, und nachher der Generallieutenant Kossakowsky über den Fluß Willia und verabredeten sich durch verschiedene Wege nach Willna zu marschieren. Der General en Chef selbst, da er mit dem übrigen Theile des ersten Corps von Usla den 10 ausrückte und den 11 Juny über den Willia gegangen, kam nach Michalischke und weil von den Vortruppen keine andere Nachricht war, als daß sie den Entschluß genommen, die Gegenpartie anzugreifen, so ließ er die ganze schwere Bagage nach, und gieng um sich zu vereinigen. Wie er 16 Werste marschiert war, erhielt er von dem General-Lieutenant Fürst Dolgorukow Rapport, daß die Truppen der andern Parthey in Haufen von Wilna zurückkehrten, und daß die aus dem Detaschement des General-Lieutenant Kosakowskoy um die Vorposten aufzuheben geschickte Cosaken bey dem Dorfe Schumaka fünf Werste von Wilna fünf Pohlnische Cavalleristen angehalten, von welchen man die Nachricht erhalten, daß 4000 Mann Truppen der Gegenparthey bey Wilna unter der Anführung des Generals Sabella wären, und daß die Infanterie schon auf den Weg nach Grodno ausgerückt, die Reiterey aber zwey Meilen von Wilna zu Deckung der Retirade geblieben sey. Da also den auf Wilna anrückenden Truppen gänzlich unmöglich war, den sich zwey Märsche eher zurückgezogenen Gegenfactionisten nicht nur die Retirade abzuschneiden, sondern auch sie mit Vortheile zu verfolgen, so ward deswegen der Generallieutenant Kossakowskoy mit seinen Corps detaschirt, um in Wilna einzurücken, und diese Hauptstadt des Großfürstenthums Lithauen ist von den Truppen Ihro Kaiserlichen Majestät ohne Widerstand und ohne die geringste Unterdrückung der Einwohner besetzt worden, welche durch die freundschaftliche Begegnung ihrer Vertheidiger ermuntert, ihre Freude und Vergnügen über die Befreyung von dem Joche, dem sie durch die unrechtmäßige Constitution vom 3ten May unterworfen worden, öffentlich bezeugten.

Warschau, vom 13. July.

Der Prinz Poniatowski hat nun im Lande Chelm, bey Dubienka, an der Gränze von Galizien Posten gefaßt und zieht sich immer weiter, und immer mit Verlust zurück, ob man gleich

gleich in den hiesigen Zeitungen die Umstände bestmöglichst zu coloriren sucht.

Von der Armee des Fürsten Poniatowski bey Dubienka, vom 5. July.

Während daß sich Fürst J. Poniatowski von Warkowice nach Dubienka zurückzog, wurde seine Arrier-Garde von der Russischen Avantgarde angegriffen. Der Streit ward lebhaft, aber gedanckt sey es der Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit des Generals Kosciusco, dessen Vorsicht untrüglich ist, der Feind gerieth vermöge seiner Geschicklichkeit zwischen zwey Feuer, so daß der Feind nicht weiter vordringen konnte. Indessen hat dieser Rückzug der Pohlnischen Armee unter den Befehlen des Fürsten Poniatowski sehr viel gekostet. Die Russen haben nicht allein Canonen, Pulver, Gewehre, Patronen, Magazine-Mehl und Fourage, Leinwand und Tuch, Munitionswagen, Kriegs-Cassa erbeutet, sondern die Pohlen haben auch noch an 3000 Mann verlohren, aber es würde nicht geschehen seyn, wann unter der pohlnischen Armee nicht Verräther gewesen wären, die das Corps während der Action verlassen.

Brüssel, vom 18. July.

(Umständlicher Bericht von dem Vorfall bey Orchies.)

Die Franzosen hatten einen beträchtlichen Posten zu Orchies, einer kleinen Stadt 4 Stunden von Tournay; die Oesterreicher beschlossen solchen zu überfallen und wo möglich wegzunehmen, deßhalb brach den 14ten um 10 Uhr Abends der General La Tour aus Tournay, an der Spitze der Infanterie-Bataillons von Kinsky und Bender, dann 4 Escadrons Dragoner und Husaren und 5 biß 600 Jägern auf. Unsere Truppen, nachdem sie die ganze Nacht marschiert, trafen den andern Tag den 15ten um 2 Uhr zu früh vor Orchies ein. Der Angriff fieng sogleich mit größter Lebsaftigkeit an; die Franzosen, die eine fürchterliche Batterie auf einer Anhöhe bey der Stadt hatten, machten ein schreckliches Feuer auf unsere Leute. Das Gefecht dauerte mit vieler Hitze biß 10 Uhr des Morgens da die Oesterreicher in die Stadt eindrangen. Der Verlust der Franzosen muß sehr groß gewesen seyn. Wir haben ihnen eine Canone mit einem Pulverkasten ausser 30 Mann genommen, die verwundet auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren, und die sie vermuthlich nicht mit fortzunehmen die Zeit hatten. Unsern Verlust können wir noch nicht genau angeben. Der Major der Jägerdivision Dandini, ein Artillerie-Capitain und ein anderer Officier sind bey dieser Affaire getödet worden. Die Oesterreicher kehrten, nachdem sie einige Stunden in Orchies geblieben, wieder nach Tournay zurück.

*) Nach einem Bericht aus dem Oest. Feldlager bey Gemappe, wo man das Canoniren sehr gut hören konnte, sind an 12 Canoniers und ihren Handlanger und etliche und 30 Jäger getödet, auch ohngefehr eben so viel verwundet worden. Ein Hauptmann von Bender erstieg den Platz mit Sturm und die Franzosen flohen gleich durch ein Thor fort, welches die Oesterreicher nicht besetzt hatten.

Mons, vom 18. July.

In verwichener Nacht sind 8 Bataillons und einige Eskadrons Oesterreichischer Truppen nach Bavai zwischen Valenciennes und Maubeuge aufgebrochen, und haben daselbst Posto gefaßt. Sie werden zu Malplaquet (wo sonst Lafayette gestanden) ihr Lager aufschlagen. Die Defertion bey den Franzosen ist immer stark. Wir haben noch in diesen Tagen Carabinier, Jäger, Dragoner und namentlich 4 Husaren mit Pferd und Rüstung hier ausprengen sehen.

Gestern ist die den Franzosen bey Mons abgenommene Canone zu Mons eingebracht worden. Sie führt den Namen Allaline, (die Meuchelmörderin.)

Chimay, (im Henegauschen) vom 14. July.

Den 11. dieses erhielten wir Nachricht, daß sich die Franzosen in dem Dorfe Selvigne eine Stunde von hier befänden. Sogleich sah man unsere unglückliche Einwohner in der größten Bestürzung. Die Weiber retteten mit ihren Kindern auf dem Armen sich in den Parc. Der Magistrat versammelte sich, und gab den Bürgern Mittel zur Vertheidigung an die Hand. Gegen 6 Uhr des Morgens kamen die Franzosen 1500 Mann stark, an. Da es lauter Linientruppen waren, hielte man nicht für schicklich sich zu vertheidigen; man ließ sogar die Jäger, so sich hier befanden, nach Froid-Chapelle zurückgehen. Die ganze Gegend von Chimay ward geplündert, kein Dorf ward verschont. Sie haben Geld, Weißzeug, Fourage weggenommen und die Meubles auf Wägen fortgeführt, und während der Plünderung hat man zwey Canonen gegen die Stadt gepflanzt. Verschiedene Personen wurden verwundet. Endlich haben sie sich gegen 10 Uhr des Morgens wieder zurückgezogen.

Schweiz

Schwetzingen, vom 21. July.

Gestern gieng der Fürst von Waldeck mit einem Commando von Cavallerie über den Rhein, recognoscirte die ganze Gegend von Landau; in der Festung machte man nicht die geringste Bewegung. Es heist, daß in kurzem die ganze Armee über den Rhein gehen, und sich an der Speyerbach lagern werde.

Maynz, vom 20. July.

Die Beleuchtung der Stadt in der verflossenen Nacht übertraf die Erwartung, wozu die stille Witterung nach einem schweren Ungewitter nicht wenig beytrug. Abends um 10 Uhr geruheten die Allerhöchst und höchsten Herrschaften, nach aufgehobener Abendtafel, aus der Churfürstl. Residenz in den Strassen der Stadt herumzufahren, um die Illumination anzusehen, hinter welchen sich noch ein Zug von mehr als 200 Wagen anschloß. Ungeachtet der Menge von Fahrenden zeigte sich nicht die geringste Unordnung. Erst eine Stunde nach Mitternacht erhoben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nach der Churfürstl. Residenz, Se. Majestät der König von Preussen aber nach Höchstdero Wohnung in die Churfürstl. Favoritte zurück. Heute Morgens um 11 Uhr war große Cour bey Sr. Majestät dem Königs, bey welcher ausser Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Churfürstl. Gnaden unserm gnädigsten Landesherrn, auch Se. Churfürstl. Durchlaucht von Cölln mit den beyden Erzherzogen Carl und Joseph K. K. H. H. nebst noch einer Menge fremder Fürsten, Prinzen, Grafen und anderer vornehmen Herren gegenwärtig waren. Mittags wurde in der Churfürstl. Residenz gespeist; und nach aufgehobener Tafel begaben sich Se. K. Preussische Majestät wieder nach der Churfürstl. Favoritte. Heute Abends ist Bal am Hofe, und die Herren Akademiker werden einen feyerlichen Aufzug machen.

Maynz, vom 22. July.

Der vorgestrige Hofbal, welcher zum Vergnügen der hier anwesenden Allerhöchst- und höchsten Herrschaften gegeben worden, war überaus glänzend. Ihre Majestät die Kaiserinn mit dem Kronprinzen von Preußen eröffneten den Bal; diese allgemein verehrte Monarchin tanzte alsdann beständig fort, bis zu Ende. Abends um 9 Uhr zogen die Herren Akademiker in schönster Ordnung, unter einer großen Beleuchtung von Wachsfackeln, mit Trompeten und Pauken und der Türkischen Musik, nach der Churfürstl. Residenz, um dem neugekrönten Oberhaupte ebenfalls Ihre Devotion zu bezeugen. Drey ganz schwarz gekleidete Herren Juristen trugen wechselsweise auf einem sammetnen Polster das Carmen, unter einem Lorbeerkranz, welches sie Franz II. widmeten. Nach geschehener Ueberreichung ertönte das Vivat aus dem Munde aller Anwesenden, mit welchem die musikalische Chore freudig einstimmten, und alsdann noch mehrere Stücke spielten, worauf denn der Zug wieder in bester Ordnung zurückkehrte. — Die Anzahl der Durchl. Fremden, welche diese Residenz mit ihrer Gegenwart beehrt haben, ist gestern durch den englischen Prinzen August noch vermehrt worden. Der ganze Tag ist in denjenigen Vergnügungen und Beschäfftigungen verflossen, die man von der Zusammenkunft so vieler allerhöchsten und höchsten Herschaften, und solcher Minister und Feldheeren erwarten kann. Abends war die Churfürstl. Favorite beleuchtet. Die Lage des Gartens, die Illumination der Brücke, der Schiffe und der benachbarten Dörfer, die Menge der Fremden, und die Gegenwart Sr. Kaiserl. Königl. und Sr. Königl Preussischen Majestät und so vieler andern durchlauchtigsten Fürsten und Herren machte diesen Anblick so herrlich, als irgend je in den größten Hauptstädten einer in dieser Art seyn konnte. Spät verließen denselben Se. Maj. der Kaiser. Früh um 5 Uhr ertönten die Ufer des Rheins von den Canonen, welche die Abreise Sr. Maj. des Königs von Preussen verkündigten, Höchstwelche sich von hier nach Coblenz erhoben, und hiezu den Rhein wählten. Zwey Stunden später verließen der Kaiser und der Kaiserin Majestäten, nebst den Erzherzogen und Ihrem Gefolge diese Stadt, unter dem Geläute der Glocken und dem Schall von Canonen. Allerhöchstdieselben eilten zur Krönung nach Prag. — Die Tage, an welchem Maynz von so vielen allerhöchst und höchsten Personen auf einmal beglückt ward, werden in seinen Jahrbüchern unvergeßlich seyn.

* * *

In London ist eine geographische Charte von Europa herausgekommen, der Platz wo das Königreich Frankreich stehen sollte, ist weiß gelassen, und man liest darauf mit großen Buchstaben: Hier war das Königreich Frankreich.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 94.) Sonnabends, den 28. Juny 1792.

Paris, vom 18. July.

Bericht des Hrn. Dumouriez an die Nationalversammlung. Im Lager bey Maulde, den 15. July 1791.

Herr Präsident; Da ich nicht weis, ob ein Kriegsminister oder keiner ist, da von zweyen Generalen, der eine auf dem Wege an die Mosel oder nach Paris sich befindet, der andere vielleicht auf eben dem Wege sich befindet; da ich als Commandant per interim angestellt bin; so ist es meine Pflicht, Ihnen, wie der ausübenden Macht, Rechenschaft von Ereignissen zu geben, die man entweder vergrössern oder verringern könnte; da man die Gränzen der Niederlande gleichgültig anzusehen scheint, weil man aus dem Offensiv-System in ein völliges Defensiv-System verfallen ist, unter dem Vorwand, die ganze Macht unserer Feinde habe sich an die Ufer des Rheins, der Maas und der Mosel gezogen, da endlich von zweyen furchtbaren einander nur 20 Stunden von hier durchkreuzenden Armeen, sich an den Gränzen nicht einmal so viel Leute befinden, daß man eine gute Vertheidigung führen könnte, so glaube ich der National-Versammlung den nämlichen Bericht erstatten zu müssen, den ich an Hrn. La Fayette schicke, der, wie man mir sagt, General en Chef vom Meere bis an die Maas ist.

Am 12ten ließ mich der Marschall Luckner hier als Commandanten eines aus 6 Bataillons Nationalgarden 2 Escadrons Cavalerie und einem Regiment berittener Jäger bestehenden Detaschements seiner Armee, mit welchem ich den 20ten aufbrechen und nach Metz gehen soll. Er hat mir zu gleicher Zeit das Commando aller Truppen der Nördlichen Armee bis zur Ankunft des Generallieutenants Hrn. Arthur Dillon gelassen, welcher die Nördliche Armee unter Hrn. Lafayette commandiren soll. Unter diesem doppelten Verhältniße befinde ich mich in zweyen sehr verschiedenen Lagen. Als Generallieutenant der Armee des Marschalls Luckner soll ich mich nun mit meinen sechs Bataillons und meiner nahen Abreise beschäfftigen; als Commandant der Nördlichen Armee, obgleich nur auf ein sehr kurzes interim, soll ich für die Sicherheit des Landes wachen.

Bey meiner Ankunft in dieser Armee gab mir der Hr. Marschall Luckner das Commando seines linken Flügels und folglich des Lagers von Maulde und aller Zwischenposten von Lille bis zum Lager von Famars. Ich stellte öfters, und letzt noch den beyden Generalen zusammen vor, daß dieser linke Flügel zu schwach sey, daß der Posten zu Orchies nicht gegen einen Ueberfall sich halten könne, daß St. Amand in dem nämlichen Fall sey, daß das Lager von Maulde gut gewählt sey für ein Corps von 7 oder 8000 Mann; daß es aber sehr unvorsichtig sey, es nur mit 2 oder 3000 Mann zu besetzen; es gienge noch an, so lange das Lager zu Famars mit 15000 Mann besetzt wäre; sobald aber dieses Lager aufgehoben, oder auf 3000 Mann vermindert würde, so stünde zu erwarten, daß eines dieser Lager, vielleicht alle beyde angegriffen und zurückgedrängt würden, desgleichen auch die schwachen Posten zu Orchies und St. Amand. Was ich voraus gesehen und gedacht habe, ist geschehen.

Der Marschall Luckner war am 12ten abgegangen; am 15ten als am Bundestage machten die Oesterreicher eine kleine Streiferey vor dem Lager zu Famars um meine Aufmerksamkeit auf dieses schwache Lager zu ziehen, aber zu gleicher Zeit rückten sie mit ihrer Hauptmacht auf Orchies an. Ich hatte diese kleine Stadt drey Tage vorher eh ich nach Valenciennes gerufen wurde, besehen; ich hatte einen Ingenieur daselbst gelassen und befohlen, sie vor einem Angriff sicher zu stellen. Die Besatzung bestand aus einem Detaschement von 60 Mann vom ehemaligen Regiment Beaujolois commandirt vom Hrn. Desmarets, einem Bataillon von der Somme von 500 Mann, 30 Dragonern und 2 Stücken. Diese Stadt ist ziemlich groß; sie hat (Gothische) Mauern mit Katzenstaffeln (demurs crénelés) einen doppelten Graben und lange Vorstädte.

Da man nicht die Zeit gehabt hatte, sie in Vertha-

thaidigungsstand zu setzen, so rückten die Oesterreicher, über 6000 Mann stark, mit vielen Stücken und Haubitzen, unter Begünstigung des Getraids an, und griffen sie plözlich um 2 Uhr des Morgens an; unsere braven Soldaten hielten einen Angriff von 5 Stunden an 3 verschiedenen Posten mit einem bewundernswürdigen Muthe und kaltem Blute aus; sie schlugen sich von Straße zu Straße und machten einen sehr rühmlichen Rückzug auf St. Amand, nachdem sie nicht mehr als 8 Mann verlohren, worunter 4 Freywillige von der Somme und 4 in ihren Häußern massacrirte Bürger; sie waren gezwungen eine Canone im Stich zu lassen; die Oesterreicher haben 21 Tode auf dem Platz gelassen und 11 Wägen Verwundete weggefahren.

Um 7 Uhr zu früh räumten die Feinde Orchies, welches der General Menasse, Commandant zu Douay, durch 400 Mann von seiner Besatzung wieder besetzen ließ. Ich erhielt diese Nachricht heute früh um 9 Uhr zu Valenciennes; ich hielt die feindliche Unternehmung auf Orchies für den Vorbothen eines Angriffs auf das Lager von Maulde. Es mußte also die Communication von Lille und Douay mit Valenciennes wieder hergestellt, St. Amand und Marchiennes unterstüzt und hauptsächlich die Aufhebung des Lagers von Maulde verhindert werden, welches, wie ich Nachricht habe, auf dem linken Flügel angegriffen und zu gleicher Zeit im Rücken abgeschnitten werden sollte.

Die Feinde machten Mine zwischen Conde und Maulde über die Schelde zu gehen; ich verließ sogleich das Lager zu Famars mit meiner Division; marschierte auf St. Amand; von da schickte ich nach Orchies die Besatzung die es so tapfer verthaidigt hat; ich stellte überall die Communication wieder her; ich verstärkte das Lager zu Maulde, und stellte Posten längst der Schelde zwischen Maulde und Conde aus; wenn ich angegriffen werde, so wird es hauptsächlich auf dieser Seite und bey St. Amand geschehen; wenn ich meine zwey Lager zusammen ziehe, so habe ich ungefehr 7000 gut postirte und sich zu wehren entschlossene Leute; aber ich habe 12 biß 15000 Mann vor mir, die, da sie die Märsche und Contremärsche unserer Armeen wissen und daß meine kleine Armee die einzige Ressource dieses Landes ist, mich angreifen können. Ich habe Hrn. La Fayette meine Lage durch einen Courier gemeldet um ihn zu vermögen, die Ankunft der Division, die mich hier ersezen soll, zu beschleunigen. Ich werde die braven Belgier und 3 Bataillons Freywillige kommen lassen, die ich aus den Besatzungen zu Gravelines, Aire und Bethune ziehen werde.

Die Bravour und die Standhaftigkeit des Generals Bournonville sind um so rühmlicher, da bey seiner Abreise, der Generalstaab des Marschalls Luckner gänzlich unterlassen hat, ihm einige Nachricht, noch die ersten Bedürfnisse zu geben; ich selbst ward ohne Instruction, ohne Kriegs-Commissairs und ohne Geld gelassen. Ich habe alles in dem Vertrauen des Landes und der Armee gefunden. Es ist möglich daß die Umstände mich abhalten am 20ten nach Metz zu gehen. Ich schicke den Obristlieutenant Lomer, meinen Adjutanten nach Paris um das Nähere anzuzeigen und die nöthigen Befehle zu hohlen. Es ist unmöglich den Transport zu besorgen, weil man den Einwohnern über 110000 Livres für Fuhrlohn schuldig und die Armee abmarschirt ist, ohne die geringsten Befehle zu hinterlassen, welches uns unsern eigenen Landsleuten gehässig macht. Ich habe die Ehre ꝛc.

Dumouriez.

Paris, vom 19. July. (vom Correspondenten)

Gestern sind die drey Regimenter Linientruppen, die seit ihrer Errichtung in Paris Dienst gethan, lustig abmarschiert; morgen folgen ihnen 2 Bataillons Schweizergarden, und ein starkes Detaschement Nationalgendarmerie. Alles dieß macht zusammen ein Corps von 7 bis 8000 Mann aus, welche vor der Hand 30000 Claffter (30 Stunden) von Paris stehen bleiben, und da die Hülfstruppen aus den Provinzen erwarten werden, an welche man Couriere geschickt hat, daß sie ihren Marsch beschleunigen. Nach ihrer Ankunft wird dieses Corps zur Centralarmee oder zur Nordlichen stoßen.

Die Sitzungen der N. V. dauern nun seit dem Anfang dieser Woche immer bis, oft selbst die Nacht durch. Man beschäfftigt sich in denselben ernstlich mit den Mitteln die Armeen zu recrutiren, zu distribuiren, zu organisiren und zu bezahlen und schmeichelt man sich, die Erklärung daß das Vaterland in Gefahr sey, werde von allen Ecken des Königreichs Legionen Verthaidiger herbeyführen.

Nationalversammlung, vom 18. July.

Der Maire von Paris überschickte die Liste der biß jezt aus den Provinzen zur Verthaidigung des Vaterlands

terlands angekommenen Bundesbrüder, die in allem erst 2960 Mann ausmachen. Ein Theil derselben erschien am 17. vor der N. V. und hielt eine Rede. „Die Nation ist verrathen (sprachen sie) wir willigen ein, einem Könige zu gehorchen, aber einem Könige, der nicht an uns zum Verräthen wird. Wir haben mit Oesterreich Krieg, und Oesterreicher commandiren in unsern Lagern, Oesterreicher sind in unsern Mauern. Wie konnte man es dulden, daß ehemalige Edelleute unseren Armeen vorgesetzt werden durften. Besonders La Fayette, der treuloseste aller Generale, der ehrloseste aller Volksmörder. — Wir ziehen nicht unter so nichtswürdigen Generalen zu Feld. Gebt uns Patrioten zu Befehlshabern, oder wir marschieren allein. Väter des Vaterlands! Nehmet einstweilen der ausübenden Gewalt in der Person des Königs das Amt ab. Setzet den Generalstaab der Armee ab, welcher vom Könige ernannt ist u. s. w.

Hierauf kam ein Bericht von Luckner: ich brauche noch 130000 Mann, (schreibt er). — In der Sontagssitzung sagte Hr. Ruhl: „Die Thore des Reichs sind offen, der Portier will sie nicht sperren.“ — Dieser nannte den König den Thorwächter. Ein anderer nannte ihn den Cammerdiener der Madame Kurff.

Hr. d' Affry Obrist der Schweizer Garden, machte Vorstellung gegen den Abmarsch der Linientruppen aus der Hauptstadt und verlangte, daß $\frac{1}{7}$ seines Regiments zum Dienst des Königs gelassen werde, wobey er sich auf die Verträge mit den Eidgenossen berief.

Venedig, vom 20. July. (Aus Briefen.) Eben geht hier die Nachricht ein, daß die Flotille des berüchtigten Lambro Cazzioni, die aus 7 Schiffen und kleinen Fahrzeugen bestand, in dem Haven Quaglia an der Küste von Maina in der Halbinsel Morea, von 2 Türkischen Caravellen und einer Französischen Fregatte, gänzlich zu Grunde gerichtet worden sey. Er hat sich mit wenigen seiner desperaten Gefehrten auf einer Galeotte ans Land gerettet.

*) Dieser Avanturier hatte ein sonderbares Manifest bekannt gemacht, worinn er sagte, Rußland, für welches er gefochten, habe seine Flotille ohne Munition und Geld gelassen, ja er getraute sich zu behaupten, die Russischen Generale hätten sich die Summen angemaßt, die der Hof zu seiner Expedition bestimmt gehabt habe; der Petersburger Hof habe zu Yassy Frieden geschlossen, ohne ihn davon zu benachrichtigen, wodurch er mit seiner Mannschaft der Rache der Türken ausgesetzt worden sey. Da er von Rußland keine Belohnung erhalten, so wolle er sie durch den Weeg der Waffen und selbst unter der Flagge Catharina II, suchen. Rußland erklärte ihn darauf für einen Rebellen und es geschah mit Vorwissen des Petersburger Hofs, daß die Pforte ihn so behandelte.

Regensburg, vom 27. July.

Am 17ten d. M. hat sich der Reichstag unter den Vicarien durch die in Stille erfolgte Abreise des Herrn Fürstbischofs als bisherigen Principal-Commissarius geendigt. Den 20sten wurde die Rathsversammlung eingestellt. Am letzten Montag wurde zwar Reichsrath gehalten, aber nur von wenigen besucht. Mittwochs Abends erfolgte nun die Ankunft des Fürsten von Thurn und Taxis, aber incognito. Gleich Tags darauf Mittag um 11 Uhr wurde das Kaiserl. Beglaubigungsschreiben zur Dictatur gebracht, und darauf die Tags zuvor angesagte ausserordentliche Rathsversammlung aller 3 Reichs-Collegien gehalten, wobey erwähntes Allerhöchstes Kaiserliche Beglaubigungsschreiben in Vortrag kam, und beschlossen wurde, daß Chur-Mainz nomine totius Imperii die Gratulation abstatte, die solennen Auffahrten aber aller Gesandten zu dem neu legitimirten Kaiserl. Principal-Commissair (da derselbe morgen wieder abreisen wird) bis zu dessen Wiederkunft und solennen Einzug verschoben bleiben sollten. Nachmittags geschah von Seiten des Kaiserl. Principal-Commissair die Notification von der geschehenen Legitimation bey allen Gesandten, und von letztern erfolgten hierauf die Gegengratulationen durch die Gesandtschaftssecretairs.

Bis Morgen sieht man der Legitimation des Concommissarii Freyherrn von Leykamm, der ehemals schon in diesem Posten stand, und sodann bis Montags der des Böhmischen Grafen von Seilern und der des Oesterreichischen Baron von Borie entgegen, und eben bis dahin erwartet man schon ein Kaiserliches Hofdecret wegen des Reichskriegs gegen Frankreich.

Von der Herrschaft Drhowel in Böhmen, vom 26. Juny.

Wenn Fürsten durch Thaten beweißen, daß sie mehr

Vater

Väter als Herren ihrer Unterthanen sind, so verdienen sie gewiß ihnen selbst zum Lobe, und andern zur Nachahmung dem Publikum bekannt zu werden.

Se. Durchlaucht, der Fürst August von Lobkowitz sind einer dieser liebenswürdigen Fürsten. Er lebt ganz für seine Unterthanen, und bestrebt sich, ihnen alles zu werden. Von der Wahrheit überzeugt, daß die gute Erziehung und Bildung der Nachwelt das größte Bedürfniß der Menschheit, die wesentlichste Angelegenheit des Staats und das würdigste Geschäft der Religion ist, macht er diesen Gegenstand zu seiner Lieblingsunterhaltung und würdigt ihn seiner ganzer Aufmerksamkeit. Hier ist der Beweiß davon.

Nächst der großen Wohlthat, daß die Lehrer seiner Herrschaften durch einen beträchtlichen Ersatz für das Schulgeld schadlos gehalten, und alle Unterthanskinder unentgeldlich unterrichtet werden, läßt sich dieser weise Fürst von seinen herrschaftlichen Amtsvorstehern sowohl über den Fortgang der Schulen, als von dem der guten Sache im Wege stehenden Hindernissen getreue Berichte vorlegen, und erläßt hierauf die gesetzmäßigsten und ersprießlichsten Verordnungen.

Als dieser erhabene Schul- und Menschenfreund unlängst in einer mit Beweisen belegten Anzeige des Wirthschaftsamtes der im Prachiner Kreise gelegenen Herrschaft Drhowel überführet wurde, daß der Schullehrer in Tschischowa, H. Franz Tlusty unter den übrigen Lehrern der Herrschaft (obschon auch jene fleißige und geschickte Männer sind) durch Lehreifer und Industrie sich vorzüglich auszeichnete, so befahl er, daß diesem verdienstvollen Schulmann nebst einer Belobung eine angemessene Remuneration; jenen Knaben und Mädchen aber, die sich durch Fleiß und Sittlichkeit mit Vorzug vor andern hervorgethan haben, eine Belohnung von zweyen Species-Ducaten gereicht werden solle. Ausserdem ertheilte derselbe dem Drhowler Amte zur Beförderung des heilsamen Schulinstituts und der damit verbundenen Industrie verschiedene treffliche und lobenswerthe Aufträge, die man des kleinen Raumes wegen übergehen muß.

Dank sey dir erhabener und wohlthätiger Fürst! Die Vorsicht kröne dich und deine durchlauchtigen Sprossen mit so vielfachen Segen, als viele Unterthanen Du durch deine weisen Anstalten, durch deinen väterlichen Schutz glücklich machest, und schenke deinem großen und edlen Beyspiele allgemeine Nachfolge: so werden die Schulen bald werden, was sie werden können, und die Menschen durch sie, was sie werden sollen.

Bayreuth, vom 27. July.

NB. Vorläufig biß der Deserteur von dem Französischen Regiment Lamark, welcher, nach der Straßburger Zeitung hier angekommen und Gegenrevolution predigt u. s. w. dem Einsender dieser Nachricht aus Bayreuth und dem Verleger der Straßburger Zeitung die Gebühr für die freygebige Schilderung, so sie von ihm machen, entrichtet, (und das wird er gewiß) bemerkt man was man aus Kenntniß der Sache zu bemerken schuldig ist, und was der Straßburger Zeitungsverleger (wenn es einem Verläumden um Wahrheit zu thun wäre) vor allen wissen konnte und mußte, daß das gesammte Officierscorps des Regiments La Mark, als es sich wegen der immer unerträglicher werdenden Brutalität der Gemeinen, öffentlich abgefordert, zu Lion auf dem Rathhauße die Fahnen und die Cassa des Regiments feyerlich abgegeben und daß insonderheit der hier angekommene angebliche Deserteur dieses Regiments zu Straßburg auf öffentlichem Rathhauße sich zum Ueberfluße gegen die Municipalität erbothen, durch eines der ersten Wechselhäußer der Stadt Caution stellen zu lassen, wenn man ihn wegen Zurückbehaltung von irgend etwas so dem Regiment und der Nation gehörte, in Verdacht hätte, daß aber die Municipalität, ohne diese Caution für nöthig zu halten, ihm den verlangten Paß zur Reise ertheilt hat:

Das alles sind in Straßburg Stadtkundige Sachen und nur Leute, die aus dem Verläumden ein Metier und einen Nachrungszweig machen, wie die dasigen Zeitungsverleger, konnten Gebrauch von einem Gewebe boshafter und unsinniger Vermuthungen machen, die ihnen ein Mensch einschickt, der sich dadurch einen Namen zu machen sucht und der schon längst sich nicht mehr hier befinden würde, wenn man ihn einmal über der That ergriffe.

Anhang zu Num. 94 der Baireuther Zeitung

Montags, den 30. July 1792.

Berlin, vom 24. July.

(Aus der Königl. privilegirten Berlinischen Zeitung.)

Kurze Darstellung der Gründe, welche Se. Königl. Majestät von Preussen bewogen haben, die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen.

Se. Königl. Preuß. Majestät halten sich versichert, daß weder die Höfe Europens, noch das Publicum überhaupt, dieser Darstellung bedurft hat, um sich von der Gerechtigkeit der Sache, welche Höchstdieselben zu vertheidigen entschlossen sind, zu überzeugen. Denn, ohne die Verbindlichkeiten zu verkennen, welche Ihnen die obwaltenden Verträge, und ihre politischen Verhältnisse auflegen, ohne unleugbare Thatsachen ganz zu entstellen, und bey dem Benehmen der jetzigen Französischen Regierung die Augen schliessen zu wollen, wird Jedermann zugestehen müssen, daß die kriegerischen Maaßregeln, zu welchen Se. Majestät Sich ungern entschlossen haben, die natürliche Folge der gewaltsamen Entschlüsse sind, welche die herrschende Parthey, in blindem Eifer genommen hat, und deren traurige Folgen man leicht voraussehen konnte.

Es genügte ihr nicht, durch die Aufhebung der Rechte, durch die Einziehung der Besitzungen Deutscher Fürsten im Elsaß und Lothringen, die Verträge zu brechen, welche Deutschland und Frankreich verbinden; Grundsätze in Umlauf zu bringen, welche jede gesellschaftliche Ordnung zerstören, und eben dadurch die Ruhe und das Glück der Völker untergraben, und durch ihre Ausbreitung auch in andern Ländern den Samen der Zügellosigkeit und der Anarchie ausstreuen; nicht zufrieden, die allerbeleidigendsten Reden und Schriften gegen die geheiligte Person und die gesetzmäßige Macht der Landesherren zu dulden, sie mit Beyfall aufzunehmen und zu verbreiten, vollendeten diejenigen, welche die Französische Staatsverwaltung an sich gerissen haben, ihr Werk, durch die Erklärung eines ungerechten Krieges gegen des Königs von Ungarn und Böhmen Majestät, welcher die wirklichen Feindseligkeiten durch den Angriff Dero Niederländischen Staaten unmittelbar folgten.

Natürlich war das deutsche Reich wovon die Oestreichischen Niederlande, als Burgundischer Krais, ein Theil sind, hierdurch mit angegriffen. Allein noch mehrere Thatsachen rechtfertigten bald die Besorgnisse eines feindlichen Einfalls, welche die drohenden Zurüstungen der Franzosen an den Gränzen des Reichs seit geraumer Zeit erregt hatten. So wurde das unstreitig zum Deutschen Reiche gehörende Gebiet des Bisthums Basel durch ein Detaschement der Französischen Armee besetzt, und befindet sich noch in seiner Gewalt und Willkühr. Eben so wenig verschonte man das Bisthum Lüttich: bald setzten es Französische Truppen, bald Haufen von Rebellen, die sich unter Begünstigung der ersteren versammelten, durch ihre Einfälle in Gefahr und Schrecken. Es läßt sich hiernach nicht zweifeln, daß der übrigen Provinzen Deutschlands, so bald es ihre kriegerischen Unternehmungen zu begünstigen schiene, gleiches Schicksal haben würden; und es bedarf nur eines Blicks auf ihre Lage, um sich von der nahen Gefahr zu überzeugen, welcher sie augenblicklich ausgesetzt sind.

Es würde überflüssig seyn, sich in eine genauere Darstellung der angeführten Thatsachen einlassen zu wollen: sie sind zu bekannt; ganz Europa war und ist noch täglich Zeuge davon. Man enthält sich aus eben dem Grunde, die augenscheinliche Ungerechtigkeit dieses Angriffs hier zu beweisen. Sollten aber noch einige Zweifel desfalls obwalten können, so werden sich selbige durch eine unpartheiische Prüfung der in den Staatsschriften des Wiener Kabinets aufgestellten einleuchtenden Gründe leicht widerlegen.

Se. Königl. Majestät von Preussen unterhielten lange und gern die Hoffnung, daß diejenigen, welche sich an die Spitze der Französischen Regierung gestellt haben, endlich nach so vielen Erschütterungen und Ungereim-

gereimtheiten zur Mäßigung und Klugheit zurückkehren, und so die gegenwärtig einbrechende Gefahr abwenden würden. Sie befehligten in der heilsamen Absicht, diese Veränderung zu befördern, gleich mit dem Anfange der Rüstungen der Franzosen an den Gränzen des Reichs, welche man damals durch die den Französischen Ausgewanderten von einigen Reichsständen zugestandene Zuflucht zu rechtfertigen versuchte, Dero zu Paris residirenden Gesandten, Grafen von der Goltz, dem Ministerio Sr. Allerchristlichsten Majestät zu erklären: daß Höchstdieselben einen Einbruch Französischer Truppen in das Reichsgebiet als eine Kriegserklärung ansehen und Sich demselben mit aller Ihrer Macht entgegen setzen würden. Eine gleiche Erklärung geschahe von Seiten des Geschäftsträgers Sr. damals glorwürdigst regierenden Kaiserl. Majestät. Ersterer vereinigte sich demnächst, in Gemäßheit der erhaltenen Befehle, zu wiederhohltenmalen mit dem oben gedachten Geschäftsträger zu gemeinschaftlichen Vorstellungen, und gab dabey ausdrücklich zu erkennen: daß der König in Ansehung der Französischen Angelegenheiten mit Sr. Apostolischen Majestät im genauesten Einverständniß und übereinstimmend handeln werde. Der Erfolg hat indessen gezeigt, wie wenig die Hoffnung, welche Se. Königl. Majestät auf die Wirkung dieser nachdrucksvollen Erklärung setzten, gegründet war; sie werden jetzt aber wenigstens dazu dienen, der Parthey, deren heftige Entschlüsse die Feindseligkeiten verursacht haben, den Vorwand der Unwissenheit in Betreff Ihrer Gesinnungen zu benehmen, und Frankreich zu überzeugen, daß das Blutvergießen und das Unglück, welches die Zeitumstände über dieß unglückliche Land gebracht haben und noch bringen werden, vorzüglich ihr, überhaupt aber den von beyden Nationalversammlungen aufgestellten Grundsätzen, welche alle Regierungsformen angreifen und sie in ihren Grundfesten zu erschüttern suchen, zuzuschreiben sey.

Da nun Se. Königl. Preuß. Majestät durch die Bande eines engen Vertheidigungsbündnisses mit Sr. Apostol. Majestät vereiniget sind; so konnten Sie, ohne Ihre Verbindlichkeit zu verletzen, bey der gegen Hochstdieselbe erfolgten Kriegserklärung nicht gleichgültig bleiben. Sie haben daher keinen Anstand genommen, Dero Gesandten von Paris abzurufen, und zur nachdrücklichen Vertheidigung Ihres Alliirten herbeyzueilen. Eine gleiche Verbindlichkeit liegt Ihnen als einem der vorzüglichsten Glieder des Deutschen Reichs ob, Ihren Reichsmitständen gegen die Anfälle, denen sie bereits ausgesetzt gewesen sind, und welche sie noch täglich bedrohen, zu Hülfe zu kommen. Se. Königl. Majestät ergreifen daher die Waffen in der doppelten Eigenschaft eines Alliirten Sr. Apostolis. Majestät und eines mächtigen Reichsstandes; folglich ist die Vertheidigung der Staaten dieses Monarchen und des Reichs der erste Zweck Ihrer Rüstungen.

Allein der König würde den vorhin entwickelten Grundsätzen nicht ganz zu entsprechen glauben, wollte Er die Würkungen seiner Macht, nicht auch zum Vortheil eines andern Gegenstandes anwenden, dessen Vertheidigung Höchstdemselben nach seiner Reichspatriotischen Denkungsart ebenfalls obliegt. Es ist bekannt, daß die Französische Nationalversammlung mehrere Deutsche Fürsten, mit Hintansetzung der heiligsten Gesetze des Völkerrechts und gegen den ausdrücklichen Inhalt der Verträge, der ihnen im Elsaß und Lothringen zustehenden Rechte und Besitzungen beraubt hat. Die Ausführungen, welche verschiedene derselben bekannt machen lassen, so wie die Berathschlagungen und Beschlüsse der Reichsversammlung über diese wichtige Angelegenheit, enthalten für diejenigen, welche sich davon zu unterrichten wünschen, die überzeugendsten Beweise von der Widerrechtlichkeit des Verfahrens der Französischen Regierung, da sie den benachtheiligten Fürsten, im gebieterischen Ton und unter bedrohenden Anstalten nur ganz unzulängliche und unzuläßige Entschädigungen angeboten hat. Es ist daher der Würde des Königs und seines erhabenen Alliirten gemäß, diesen unterdrückten Reichsständen Recht zu verschaffen, und zugleich die Heiligkeit der Verträge, worauf die Einigkeit und das wechselseitige Vertrauen der Völker, so wie ihre Ruhe und ihre Wohlfahrt allein und wesentlich beruhen, aufrecht zu erhalten.

Der letzte Endzweck endlich, den Se. Königl. Majestät durch Ihre Rüstungen zu erreichen Sich vorsetzen, ist von größerem Umfange, und nicht weniger als der obige der weisen und wohlthätigen Absichten der vereinigten Höfe würdig. Er gehet dahin, den nicht zu berechnenden traurigen Folgen vorzubeugen, welche jener auf den Umsturz aller bürgerlichen Ordnung und de. nach den Gesetzen vertheilten Macht abzweckende Schwindelgeist der Zügellosigkeit und Anarchie

archie für Frankreich, für Europa und für die gesammte Menschheit nach sich ziehen könnte, und dessen fernere Fortschritte schon das traurige Beyspiel Frankreichs hätte aufhalten sollen. Keine bey der Erhaltung des Gleichgewichtes von Europa mehr oder weniger interessirte Macht kann gleichgültig dabey bleiben, daß dieses Königreich, welches vormals so wesentlich dazu mitwirkte, den inneren Erschütterungen, der abscheulichsten Zerrüttung und Anarchie, wodurch sein politisches Daseyn fast ganz vernichtet ist, länger überlassen bleibe. Welcher sein Vaterland liebende Einwohner Frankreichs sollte nicht wünschen, jenen Gräueln Gränzen gesetzt zu sehen! welcher Menschenfreund nicht den Augenblick segnen, wo das Blendwerk mißverstandener Freyheit aufhören wird, dessen betrügerischer Schimmer auf die sanften Bande der Anhänglichkeit und des Vertrauens, welcher die Völker an ihre Fürsten, als an ihre Väter und Beschützer binden, ein falsches Licht wirft, und sie so von ihrer wahren Wohlfahrt entfernt; den Augenblick, der zugleich die zügellose Wuth der Bösewichter entwaffnen wird, die nur deshalb die der Regierung schuldige Achtung zu schwächen wünschen, um auf den Trümmern der Thronen ihrem nie zu befriedigenden Hochmuth und ihren verächtlichen Begierden zu opfern.

Es ist daher eine der vorzüglichsten Absichten Sr. Königl. Majestät und Ihres hohen Alliirten, der Anarchie in Frankreich ein Ende zu machen, zu diesem Zweck die gesetzliche Macht nach den wesentlichen Grundsätzen einer monarchischen Regierungsform wieder herzustellen, und dadurch andere Staaten gegen die aufwiegelnden Unterrehmungen einer wüthenden Rotte zu sichern. Sie sind dabey nicht nur des Beyfalls aller Mächte von Europa, welche von der Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit dieses Entschlusses überzeugt sind, versichert, sondern auch der einstimmigen Wünsche aller derjenigen, die an dem Wohl des menschlichen Geschlechts wahren Antheil nehmen.

Se. Königl. Majestät sind weit entfernt, der ganzen Französischen Nation die Schuld der traurigen Ereignisse beyzumessen, welche Sie nöthigen, die Waffen zu ergreifen. Im Gegentheil sind Sie überzeugt, daß der vernünftige und ohne Zweifel größere Theil dieser schätzbaren Nation die Ausschweifungen einer zu mächtigen Parthey verabscheuet, die Gefahren einsieht, welchen die Ränke dieser Parthey ihn selbst aussetzen, und die Rückkehr der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Friedens sehnlich wünscht. Unglücklicher Weise hat aber die Erfahrung nur zu sehr bewiesen, daß der augenblickliche Einfluß dieser Parthey noch immerfortdauert, ungeachtet der Ausgang die Nichtigkeit ihrer strafwürdigen Entwürfe, die sich auf die Hoffnung von ihr zu erregender Empörungen gründeten, bereits genug dargethan hat. Es hat also die Verschiedenheit der Denkungsart der Gutgesinnten, so gewiß sie ist, bis jetzt nur wenig Wirkung gehabt. Indessen hoffen Se. Majestät, daß sie endlich die Augen über die schreckliche Lage ihres Vaterlandes öffnen, und in ihren Handlungen den Muth zeigen werden, den die Vertheidigung einer so gerechten Sache einflößen muß; daß sie die verbündeten an ihren Gränzen versammelten Truppen als ihre Beschützer und wahre Freunde, deren Waffen die Vorsehung begünstigen wird, ansehen, und Mittel finden werden, die Parthey in ihre Schranken zu weisen, welche Frankreich in Flammen gesetzt hat und für das um ihrer frevelhaften Unternehmungen willen vergossene Blut allein verantwortlich seyn wird.

Wien, vom 23. July.

Gestern Nachmittags um 2 Uhr ist endlich der Hr. Graf Herberstein Molk mit 32 blaßenden Postillons als Courier von Frankfurt mit der höchst angenehmen Nachricht von der glücklich vollzogenen Krönung unsers vielgeliebtesten Monarchen. Durch die ganze Stadt nach dem Landhauße des Fürsten Kaunitz geritten, allwo derselben überaus gnädig empfangen, und bewirthet worden ist.

Vorhero aber überbrachte eben dieser Courier unter gleichmäßiger Vorausreitung diese fröhliche Botschaft nach Schönbrunn an die dorten residirenden Königl. Hoheiten. Heute, um 11 Uhr wurde deshalb in der St. Stephanskirche das feyerliche Herr Gott dich loben wir! unter Trompeten- und Pauken-Schall abgesungen, und zugleich werden von den Wällen der Stadt dreymal die Canonen abgefeuert. Die übrigen Feyerlichkeiten werden auf die baldige frohe Wiederkunft beyder Majestäten verspart.

Wien, vom 24. July.

Es werden neuerdings 20000 Mann mobil gemacht, um auf den ersten Wink nach dem Rhein zu marschiren. Die Armee am Rhein wird in Gemeinschafft mit

mit den Preuſſiſchen Truppen, ſobald die Erndte vorüber, ins Innere des Elſaßes vordringen, und die Patrioten-Erndte anfangen.

Se. Hochfürſtliche Gnaden der Hr. Premierminiſter und Staatskanzler Fürſt von Kaunitz haben neuerdings um Ihre Entlaſſung von dem mit ſo vielem Ruhm und Glück für die geſammte Monarchie bekleideten hohen Poſten gebeten, und zugleich zu Ihrem Nachfolger den Geheimen Staats- und Conferenzminiſter Herrn Grafen von Kobenzel, welcher ohnehin ſchon durch mehrere Jahre das Staatsruder gemeinſchaftlich lenken half, in Vorſchlag gebracht. Die allerhöchſte Revolution hierauf wird daher bey der Zurückkunft des Monarchen um ſo mehr dem Wunſch des Hrn. Fürſten entſprechen, als derſelbe ſchon ein ſo hohes Alter erreicht und ſo oft dieſes Anſuchen geſtellt hat, welches ihm aber zu ſeinem Ruhm niemals gewähret werden konnte. Der Fürſt leidet gegenwärtig wieder an ſeinen gewöhnlichen Kolickumſtänden, die aber die Aerzte nicht für gefährlich halten.

Es beſtättiget ſich, daß Se. Majeſtät den Ungariſchen Hofkanzler Grafen Carl Palfy, den Böhmiſch Oeſterreichiſche Hofkanzler Grafen Kollowrath, Ihren Geheimen Staats- und Conferenzminiſter Grafen Franz Kolloredo, wie auch den Grafen von Schönborn mit ihrer männlichen Deſcendenz nach dem Recht der Erſtgeburth in den Fürſtenſtand erhoben. Auch haben Se. Majeſtät das durch den Tod des Generals der Cavallerie Grafen Emerich Eſterhazy erledigte Huſarenregiment dem Generalmajor Mezaros zu ertheilen geruht.

* * *

An den Rheingegenden wird es nun wohl ſchon Ernſt geworden ſeyn. Die Recognoſcirung welche der Prinz von Waldeck am 20ſten gegen Landau vorgenommen, (S. Num. 92) hat in dieſer Veſtung eine ſolche Senſation gemacht, daß ſie einen Eilbothen nach Straßburg geſchickt haben, um die üble Lage, worinn ſie ſich befinden vorzuſtellen. — Das Schreiben ſteht in den Straßburger Zeitungen.

„Ich bitte Sie demnach, (heiſt es am Schluße) um des Eides willen, den wir freundſchaftlich bey dem Wiedergedächtniß Mirabeau's geſchworen, dieſen Brief unſeren jacobiniſchen Brüdern vorzulegen, damit eine Adreſſe ohnverzüglich an die National-Verſammlung gemacht werde, ſonſt geben wir in Kurzem zu Grunde bey dem beſten und heiſſeſten Patriotismus ꝛc.

Die am 21ſten Mittags erfolgte Ankunft des Marſchalls Luckner in Straßburg richtete die Gemüther wieder auf. Alles ſchöpfte neue Hoffnung und langverſcheuchte Freude glänzte wieder auf der Stirne der beſorgten Patrioten. Alles gieng auf die Parade, um dieſen Mann auf den halb Frankreich ſich ſtützt, von neuem zu ſehen. Er iſt wenig verändert, etwas magerer und brauner. Der Mann (ſagt ein Straßburger Blatt) hat ſehr viel von dem Aeuſſerlichen Friederichs des Verklärten, dieſelbe Größe, denſelben Blick, möcht' er doch auch ſein Schlachten Glück haben.“ — Er iſt zum Generaliſſimus der Armee ernannt worden, und geht nach Metz.

Wider Lafayette, den man am 14ten in der N. V. freygeſprochen, iſt am 20. July die Anklage erneuert und ein Project-Decret eingegeben worden, ihn für einen Verräther des Vaterlands zu erklären.

*) Man legt dieſem General viel zur Laſt. Sein Verbrechen iſt aber kein anderes, als daß er ſich erdreuſtet hat, gegen die Jacobiner zu ſchreiben, die ihm nun alles Verdienſt und ſelbſt perſönlichen Muth abſprechen; er ſoll das Canonenfieber haben und während den Auftritten vom 4—5 Oct. 1789 unters Bette verkrochen ſeyn und dergleichen, was ſelbſt ſeine Feinde ihm nie nachſagen konnten. Er war in Amerika bey jeder Gelegenheit immer der erſte, immer der vorderſte. Bey dem Angriff auf Rhodisland ritt, oder flog er vielmehr, 60 Stunden in einem Tage, um noch zum Gefecht zu kommen. Das Treffen bey Montmouth engagirte ſich bloß durch ihn, da er dem General Clinton beym Recognoſciren auf einen Piſtolenſchuß nahe kam, auf ihn ſchoß, wodurch, da der Engl. General ihn mit ſeinen Dragonern verfolgte, es zum Treffen kam. Bey Germantown ward er gefährlich verwundet; alle Engländer, ob ſie ihn gleich wegen ſeiner Jugend, French boy nannten, erkannten an ihm beſtändig Muth und Enthuſiasmus für Freyheit, wodurch er die Amerikaner, wenn ſie lau wurden, immer wieder electriſirte und endlich frey machte.

Paul Jones iſt in Paris geſtorben. Lafayette ſoll ſeine Dimiſſion genommen haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 95.) Dienstags, den 31. July 1792.

Paris, vom 22. July. (Vom Correspondenten.)

Gestern Abends sah es hier wieder wild aus. Ein Tölpel von Bundesbruder *) und Feind von La Fayette versetzte den ganzen Bezirk der Thuilerien und des Palais-Royals in Unruhe. Er drohte mit seinem Säbel allen Mitgliedern der Nationalversammlung, die für diesen General, über den in dieser Sizung gesprochen werden sollte, stimmen würden. Dieser schändliche Auftritt verursachte einen schrecklichen Lerm in dem Saal, aus welchem andere Tölpel von gleicher Größe heraus liefen und schrieen, man ermorde einander in der Versammlung (sie war so ziemlich ruhig). Sogleich zogen die Freiherzigen von St. Roch (die Gegend unweit der N. V.) die Sturmglocke. Im Augenblick versammelte sich eine Menge vor den Thoren der Thuilerien, die sie einsprengen wollten. Petion erschien und die Gemüther wurden wieder ruhig; es lief alles ohne Unglück ab; ausser diesem Scandal; die Sitzung wurde wie gewöhnlich fortgesetzt und geendigt (ohne etwas über La Fayette zu entscheiden). Die Schauspiele in dem Bezirk litten durch diese Salopperie; der Ton der Sturmglocke machte daß sie den Abend gesperrt wurden; auch die Boutiken in Palais-Royal und der St. Honoré-Straße wurden im Augenblick verschlossen; letztere wurden wieder geöffnet eine Stunde nach diesem Lerm über den man am Ende lachte. Der Monsieur, so ihn verursacht hat, sitzt, und wird nicht die Ehre haben zur Armee zu gehen.

Heute und morgen sieht man ein Spectakel in Paris, davon man in den Jahrbüchern keiner Nation ein Beyspiel hat. In den Haupt-Bezirken der Stadt sind Amphitheater errichtet, von starken Detaschements Nationalgarden, jede mit 2 Canonen, auf welchen die dreyfarbige Fahne weht, umgeben. Auf diesem Gerüste stehen Herren des Raths mit einem Register vor ihnen, in welches sich die Bürger einschreiben, die Herz genug haben dem Vaterlande zu dienen, welches in Gefahr zu seyn erklärt worden und diese Erklärung wird heute mit hinreißendem Pomp durch die ganze Stadt unter Lösung der Canonen von Pontneuf (wo 24 Lerm-Canonen aufgeführt sind) und des Zeughaußes bekannt gemacht. Die ganze Nationalgarde ist unterm Gewehr; der Generalmarsch wurde schon um 4 Uhr Morgens geschlagen; und heute Abends blieben alle große Schauspiele gesperrt. Die ganze Stadt ist in Bewegung und curiös, wie hoch sich die Liste der Pariser belaufen wird, die den Drang fühlen zur Armee zu gehen. Man zweifelt nicht, daß sie sehr beträchtlich ausfallen werde. In 2mal 24 Stunden werden wir sie haben und daraus wird man sehen, was von den patriotischen Gesinnungen der großen Revolutionenmacher zu halten sey.

In der Mairie (bey Hrn. Petion) hat man Nachricht, daß die Hauptstrassen mit Freywilligen bedeckt sind die hieher kommen um sich zum Dienst in den Armeen anzubiethen. Languedoc und Provence zeichnen sich besonders aus; es sind unter der großen Menge so aus diesen Provinzen ankommt, junge Leute von den ersten Familien, die Vater, Mutter und Maitressen verlassen, und mit dem Tornister auf dem Rücken wohl gerüstet so wie voll Muth ankommen um die leichten und die Linientruppen zu verstärken. Da alle diese Leute seit langer Zeit in den Waffen geübt worden; so wird ihre Einverleibung in die verschiedenen Regimenter keine Verwirrung, wie bey ganz neuen Recrouten verursachen. Ueberhaupt zeigt sich in der ganzen Nation, je drohender die Gefahr wird, ein unglaublicher martialischer Eifer und ein solcher Grad von patriotischer Gesinnung, der alle Vorstellungen übersteigt. Es hat niemand Schrecken vor den Drohungen der vereinigten Mächte, noch Furcht vor ihren fürchterlichen Armeen. Man weis, ohne sichs zu verheelen, daß man Leute verliehren wird; man ist aber entschlossen, sein Leben und das Vaterland theuer zu verkaufen; bey der ersten Niederlage wie

*) Fédéré. So heist man die Freywilligen die jezt aus den Provinzen kommen, um gegen den Feind zu marschieren, vorläufig aber in Paris ihren Heldenmuth à la Patriote zeigen.

wie beym ersten Sieg sind die Provinzen entschlossen, alles was die Waffen tragen kann, marschieren zu lassen, um durch die Menge die Feinde zu verwirren, die auf die Hauptstadt losgehen wollen.

Dieß ist gegenwärtig der Gemeingeist; es wird sich zeigen ob die Operationen Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Braunschweig ihn nicht verändern; es wäre nicht rathsam jetzt eine solche Vermuthung zu äußern; man würde sicher und gewiß in das Bassin von Palais-Royal geschmissen werden; nicht in jenes der Thuilerien: diese bleiben stets gesperrt, zur Verzweiflung vieler Leute. Zwanzigmal seit einem Monat hat man die unkluge Motion gemacht, die Thüren einzuschlagen; aber weise Leute haben diese Irregularität abgewendet. Sollte indessen der Hof hartnäkig noch länger dem Publico diesen Spatziergang entziehen; so wird das Murren zunehmen und vom Murren ist nicht weit zu Excessen; das ist nicht das erste mal, daß große Begebenheiten die geringfügigsten Ursachen gehabt haben.

Die Umstände haben einen betrübten Einfluß auf unsern Wechselcours, auf unsere öffentlichen Papiere und den Preiß des Geldes, so wie auf die Liebe für den König, die Königin und den Hof überhaupt.

Wir haben 2 neue Minister; Gott weis wie lange sie bleiben werden, man bewundert ihren Muth die Stelle anzunehmen; man wird bald sehen, ob man auch Ursache haben wird ihre Operationen zu bewundern, indessen singt man immer fort ca ira: es wird gehen

bien gut
(Die Aristocraten) mal schlimm.

Aus der Oberpfalz, vom 26. Juny.

Seitdem die Krönungsfeyerlichkeiten in Frankfurt vorüber sind, gehen täglich vornehme Reisende hier durch nach Prag, wo die Huldigung den 7ten die Krönung des Königs den 9ten, die Krönung der Königin den 11ten August vor sich gehen wird. Nach den Vorbereitungen so man macht muß solche prächtig ausfallen. Unter andern wird von jeder nur etwas ansehnlichen Herrschaft jeden Kraises in Böhmen ein gut gewachsener Bauer und Bäuerin dahin abgehen, und alle zusammen bilden einen Bauern Jahrmarkt, wo jeder Bauer mit seiner Bäuerin in ihrer landüblichen Tracht erscheinen muß; dann wird getanzt nach eigener Sitte. Der Anblick wird einzig seyn das ganze Königreich Böhmen im kleinen concentrirt, noch seiner individuellen Tracht vor sich zu haben, und dann den muntern Landmann, hocherfreuet über die Gegenwart seines geliebten Königs voll Jubel sich in ländlichen Reihen drehen zu sehen. Se. Majestät treffen den 29. July zu Prag ein.

Jetzt gehen starke Munitions-Transporte durch die Pfalz und Bayern gegen Mannheim und Memmingen zu, doch theilen sie sich auf verschiedene Straßen um ungehinderter marschieren zu können. Kürzlich zog hier ein gedungenes Fuhrwesen mit durch; es war eine Menge Wägen; und jeder zu 70 bis 74 Centner beladen. Dieses Fuhrwesen wurde verpachtet an Fuhrleute und Bauern, und der Wiener Hof zahlt für jeden Centner bis auf Ort und Stelle über Augsburg nach Günsburg zu von 5 bis 6 fl. So kostet das Verführen eines mit 70 Cent. beladenen Wagens nur a 5 fl. gerechnet 350 fl. und der Zug hielt über 90 Wägen, gesetzt aber gerade 90 Wägen, so kostet diese einzige Fuhrwesens-Abtheilung 31500 fl.

Nebst diesen gieng kürzlich eine Division von 52 Wägen Kaiserl. Bespannung mit Artillerie Bedeckung da durch. Jeder Wagen hielt 30 bis 32 Cent. Musqueten Patronen in Küsten gepackt; Seitwärts von hier durch Bayern zogen letzt hin zwey noch stärkere Divisionen auch mit Munition beladen.

1 Compagnie Artilleristen von ersten Feld-Artillerie-Regiment, gieng bereits durch, und 1 Compagnie Mineurs, und 1 Compagnie Sappeurs erwarten wir den 29sten July, da sie an der Böhmischen Gränze, 3 Tage Halt machen müssen. Der Marsch wird sehr beschleunigt, denn von Königsgrätz und Pleß aus sind sie durch ganz Böhmen auf Wägen zu 6 Mann auf einen Wagen, transportirt worden, ihr Weg geht nach Augspurg, wo sie die weitere Marschroute erhalten. Es sind die geübtesten Leute die man sich denken kann. *Eine Canone kann in einer Minute 12 bis 13 mal feuern.

Weimar, vom 23. July.

Am 19ten dieß, giengen mit einemmale einige hundert Jenaische Studenten hier durch, und blieben biß heute in einigen nahe gelegenen Erfurthischen Ortschafften, von da sie diesen Morgen in eben der Ruhe und Ordnung, wie sie ausgezogen waren, nach Jena zurückgiengen. Ei-

nige

nige Besorgnisse und Mißdeutungen, die leicht aufzuklären und zu heben gewesen sind, hatten zu diesem Vorgange Anlaß gegeben.

Stockholm, vom 17. July.

Zur Freude aller denkenden Bürger Schwedens ist unter dem 11ten dieß eine allgemeine Schreib- und Druckfreyheits Verordnung erschienen und in den hiesigen Kirchen bekannt gemacht worden. Dieses Edict über die Preßfreyheit athmet die edelsten Gesinnungen der Regierung über die unveräusserlichen und dem Menschen angebohrnen Rechte der Denkfreyheit und hat dessen Erscheinung so wie die Entfernung aller der Personen, welche in diese Gesinnung nicht einstimmen, viel Freude bey der Nation verursacht. Es heißt darinn unter andern, „daß eine allgemeine Aufklärung der erste und gewisseste Schritt zum allgemeinen Wohl ist, und daß die Freyheit im Denken und Drucken eines der theuersten Güter eines freyen Volks, und eine unschätzbare Gabe ist, die der Schöpfer selbst dem menschlichen Geschlechte verliehen hat, und die man, ohne dessen in der Natur gegründete Rechte zu verkennen und zu beleidigen, nicht einschränken kann, und daß diese Freyheit, weit davon entfernt, die Ordnung und Ehrfurcht gegen die Gesetze, worauf aller Staaten Wohl und Bestand beruhet, zu stören, wenn man sie recht handhabet, hauptsächlich zu deren Befestigung dadurch leitet, daß sie schädliche Vorurtheile aufdeckt, die Finsterniß der Unwissenheit zerstreuet, und statt deren im Lichte der Wahrheit die Belohnung für die Ausübung der Pflichten gegen Gott, den König und das Vaterland aussetzt, deren eifrige und freywillige Erfüllung, wie wir überzeugt sind, das wahre Ziel der Ehrbegierde eines jeden redlichen Schweden ausmacht, und wodurch allein die entflohene Ruhe und die Glückseligkeit der Vorfahren, mit deren auf Treue und Redlichkeit gegründeten Ehre, wieder zu uns geführt werden können, und daß diese Freyheit auch die würdigen und edlen Gesinnungen, die in allen Zeiten der Nation eigen gewesen, bey derselbigen unterhalten, anfeuern und beleben wird, u. s. w.“ — Worauf die Schreib- und Preßfreyheit mit gewissen billigen Einschränkungen erlaubt wird. Gegen das Ende der Verordnung heißt es: „Uebrigens ist jedem schwedischen Manne erlaubt, sich frey und ungehindert dieser allgemeinen Druckfreyheit zu bedienen, wenn der Verfasser seinen Namen unterzeichnet, welcher auch gedruckt werden soll, und die Drucker bedürfen zu ihrer Rechtfertigung nichts anders, als selbigen, wenn die Schrift nichts enthält, welches mit dem gedachten Vorbehalt streitet; und zufolge dieses sollen auch von diesem Tage an alle andere Arten von Censuren, und alle ältere und neuere in dieser Sache herausgekommene Verfassungen ganz und gar aufhören und vernichtet seyn, ausgenommen in Religionssachen, und Materien, die einigermaßen die Lehre und Hauptstücke des Christenthums angehen, welche, wie es bisher üblich gewesen, unter der Aufsicht und Beurtheilung der Consistorien verbleiben

Regenspurg, vom 24. July.

Den 25. d. Abends gegen 8 Uhr sind JJ. KK. Maj. nebst des Erzherzogs Joseph K. H. in Nymphenburg eingetroffen.

Frankfurt, vom 28. July.

In Maynz war letztens ein noch größerer Zusammenfluß von hohen Fremden als selbst hier bey der Kaiserkrönung war, weil auch alle hier Anwesende von Frankfurt nach Maynz giengen.

Note

Der Fürstlichen und Gräflichen Personen welche vom 19. bis den 22. July bey Anwesenheit der beyden Römisch Kaiserlichen Majestäten, und Sr. Majestät des Königs von Preussen sich in Mainz befunden haben:

Der Churfürst von Cöln, nebst Suite. Erzherzog Karl, nebst Suite. Erzherzog Joseph, nebst Suite. Herzog von Braunschweig, commandirender General der beyden Kaiserl. und Preussischen Armeen. Landgraf von Hessenkassel. Landgraf von Hessen-Darmstadt, und Frau Landgräfin. Marggraf von Baden-Durlach, mit dem Herrn Erbprinzen. Fürst von Nassau-Usingen, mit seiner Prinzessin Tochter. Prinz August, Sohn des Königs von England. Pfalzgraf Max von Zweybrücken, mit seiner Frau Gemahlin. Regierender Fürst von Weilburg, mit seinem Herrn Bruder, holländis. Oberst bey der Garde zu Fuße. Prinz Friedrich von Hessen, holländis. General und Gouverneur von Mastrich. Prinz George von Darmstadt, holländis. General. Fürst Esterha-

zy, erster Churböhmis. Wahlbothschafter, mit seiner Gemahlin, Tochter, und Sohn. Fürst Colloredo, Reichsvicekanzler mit seiner Gemahlin, und Tochter. Herzogin von Arenberg, mit ihrer Tochter. Prinz Friedrich von Würtenberg. Prinz Friedrich von Nassau-Usingen, K. K. Generalfeldmarschall. Prinz von Nassau-Siegen, Kaiserl. Russischer Admiral. Fürst Reuß von Lobenstein. Erbprinz von Reuß, angestellter Kaiserl. General bey der General-Werb-Direction. Dessen Herr Bruder, Fürst Reuß, Kaiserl. Gesandte am Königl. Preussischen Hofe. Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Oberst des schwäbis. Kraises. Fürst Ruspuoli von Rom mit seiner Gemahlin. Prinz Condé, und dessen Sohn Duc de Bourbon, nebst dessen Enkel Duc d'Enghien. Fürst von Hohenlohe, Generalfeldzeugmeister und commandirender Kaiserl. General im Breisgau. Erbprinz von Thurn und Taxis. Fürst Lobkowitz, Kapitain der deutsch. adelichen Leibgarde. Monsignore Maury, Nuntius beym Wahlconvent. Kaiserl. Königl. Feldmarschall Lasey. Graf Romanzow Russisch Kaiserl. Gesandte. Prinz Jablonowsky, Kaiserl. Russischer Gesandte am Preussischen Hofe. Herr von Kalitscheff, Kaiserl. Russischer Gesandte im Haag. Graf Cobenzl, K. K. Staats-Vicekanzler, und Conferenzminister. Graf Metternich, Kaiserl. bevollmächtigter Minister in Brüssel. Graf Westphalen, Kaiserl. bevollmächtigter Minister am trierisch. und cölnis. Hofe. Graf Oettingen Baldern, Domprobst zu Cöln, und erster Bothschafter bey dem Wahlconvent. Freyherr von Bartenstein, Kaiserl. Reichshofrath und zweiter Churböhmischer Wahlbothschafter. Graf von Oettingen-Wallerstein, Kammergerichts-Präsident. Graf Schönberg, Churſächsis. erster Bothschafter bey dem Wahlconvent, nebst dessen Gemahlin. Graf Riancourt, zweyter Churſächsis. Bothschafter bey dem Wahlconvent. Graf Haukewitz, Königl. Preussischer Minister am K. K. Hofe. Freyherr von Ochsenstiern, Königl. schwedis. Gesandte. Marquis de Breme, bevollmächtigter Minister Se. Königl. Majestät von Sardinien am K. K. Hofe. Marquis de Circello, bevollmächtigter Minister des Königs von Neapel am Königl. Französis. Hofe, nebst seiner Gemahlin. Freyherr von Spielmann, Kaiserl. geheimer Hof- und Staatsreferendarius. Graf Moncenigo, Noble Venitien, mit seiner Gemahlin. Graf Valbi, Noble Genois, nebst seiner Gemahlin, Nebst noch einer großen Anzahl verschiedener Grafen, Gräfinen und Herren.

Kaiserliche Suite: Frau Gräfin v. Wartisław, Oberſthofmeisterin Ihrer Maj. der Kaiserin. Frau Gräfin von Kollowrat, Dame du Palais. Fürst Rosenberg, Oberſtkämmerer Sr. Majestät des Kaisers. Graf Schafgotsch, Oberſthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin. Graf Colloredo, Kaiserl. Staatsminister. Freyherr von Warnsdorf, Oberſthofmeister des Erzherzogs Karl. Marquis Spannochi, Oberſthofmeister des Erzherzogs Joseph. Graf von Maldagein, Kaiserl. Kammerherr. Marquis von Lamberti, Kaiserl. Oberst und Kammerherr. Graf Lamberg, Kaiserl. Kammerherr. Graf Harrach, Kaiserl. Kammerherr. Graf Palfi, Kaiserl. Kammerherr. Nebst noch vielen Ungarischen Grafen, Gräfinen und Herren.

Suite des Königs von Preussen. Der Kronprinz, nebst seinem Gouverneur Grafen von Brühl, K. Generallieutenant. Der Minister Graf von Schulenburg, General von Bischoffswerder. General von Schönfeld. General von Heimann. Oberſtallmeister Graf von Lindenau, nebst vielen Adjudanten und andern Herren Officiers.

Auſſer den hier wohnhaften Französischen Herren Generalen und Officieren, haben ſich noch verschiedene Franz. Herzoge, Prinzen, Generale und andere Herren Officiers in großer Anzahl allhier eingefunden, welche ſämmtlich, nebst vielen, ſowohl wohnenden, als noch angekommenen Franz. Damen, täglich Mittags und Abends bey Hofe gespeißt haben.

* * *

Ein junger Französischer Emigrant, beſah neulich einen Preussischen Soldaten sehr genau, und fragte ihn endlich, was das R bedeute, welches er an seinem Huth habe? Ganz trocken antwortete der Preusse, indem er ſich herum drehte: Rosbach!

Der Marschall der Pohlnischen Gegenrevolution Graf Potocki, betet sehr fleißig und laut; Cromwell that es auch. — Die Russen haben ſich in Litthauen in 2 Corps getheilt um biß nach Warschau vorzudringen.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 95 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 31. July 1792.

Nachdem zu weyl. Johann Jacob Volks, geweſenen Landfuhrmanns allhier zu Lengenfeld im Voigtlande, nachgelaſſenen Vermögen ein Concurſus Creditorum entſtanden, und dahero deſſen ſämtliche Gläubiger ſowohl bekannte als unbekannte, ad tranſigendum et liquidandum, nec non ſuper prioritate certandum ſowohl zum Verfahren darüber mit dem zu jenes Schuld- und Creditweſen vereydeten Curatore Litis et Bonorum auf den 24ſten Oct. curr. ai. vor die Herrl. Lattermanniſche Stadtgerichte zu gedachten Lengenfeld im Voigtlande per edictales ſub poena praecluſi und reſp. bey Verluſt des beneficii reſtitutionis in integrum vorgeladen, auch der darauf folgende 7te December curr. ai. zur Inrotulation und Transmiſſion der Acten nach rechtlichem Erkänntniße, und endlich der 21ſte Febr. 1793 zur Publication eines Urthels, unter denen im gnädigſten Banquerouter Mandat vom 20. December 1766 enthaltenen Praejudiciis anberaumet worden; Als wird ſolches hiermit öffentlich bekannt gemachet.

Demnach der von Breslau in Schleſien gebürtige, in hieſiger Stadt ſeßhaft geweſene Bürger und Schuhmacher, Meiſter Elias Röſſel, am 16ten März ai. curr. 1792 allhier, ohne Hinterlaſſung einiger Leibes Erben, ab inteſtato verſtorben und deſſen hinterlaſſene Wittwe, weil, ihres Wiſſens und Vermuthens, der Verſtorbene keine andere rechtmäſige Erben nachgelaſſen, als ſolchen Falls hinterlaſſene alleinige Univerſalerbin, um Ueberlaſſung der Erbſchaft ihres verſtorbenen Ehemannes bey uns angeſuchet und wir daher zuförderſt, des verſtorbenen Meiſter Elias Röſſels etwa vorhandene Blutsverwandte und rechtmäſige Erben, ingleichen Gläubigere, oder, wer ſonſt an deſſelben Vermögen Anſpruch zu haben vermeinet, auf bevorſtehenden 28ten Novbr. 1792 zur Beybringung ihrer Anſprüche und Legitimation unter denen gewöhnlichen Praejudiciis, mittelſt derer allhier und an denen Rathhäußern zu Leipzig, Freyberg, Großenhain, Breslau, und Altenburg, öffentlich angeſchlagenen Edictalien, behörig vorgeladen, den 18 Januar 1793 zur Inrotulation derer Acten und den 28 März ej. ai. zur Publication eines Urthels oder Beſcheides anberaumet haben; Als wird ſolches auch hierdurch zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht. Dippoldswalde, am 1ten Juny, 1792.

Der Rath allda.

Demnach der von hier gebürtige, über 20 Jahre von hier abweſende und nunmehr für todt zu achtende Böttger Geſelle, Johann Samuel Glauche, dafern derſelbe annoch am Leben, zur Empfangnehmung ſeines hier zurückgelaſſenen väterlichen Vermögens, zugleich auch deſſen etwanige Leibes- oder andere rechtmäßige Erben, ingleichen Gläubigere, oder wer ſonſt an gedachten Glauchens Vermögen Anſpruch zu haben vermeinet, von denen hochadelich Broizemſchen Gerichten zu Reinhartsgrimme, im Bezirk des Amtes Pirna, auf bevorſtehenden 11ten October 1792 zur Beybringung ihrer Anſprüche und Legitimation unter denen gewöhnlichen Praejudiciis, mittelſt derer allhier und an denen Rathhäußern zu Leipzig, Freyberg, Großenhayn, Altenburg und Bunzlau öffentlich angeſchlagenen Edictalien, behörig vorgeladen, der 23ſte Nov. 1792 zur Inrotulation derer Acten und der 24ſte Januar 1793 zur Publication eines Urthels oder Beſcheides anberaumet worden; Als wird ſolches auch hierdurch zu Jedermanns Wiſſenſchaft gebracht. Reinhartsgrimme, am 30ten Januarii 1792.

Hochadelich Broizemſche Gerichten allda,
Johann Gotthold Leßing Gerichtshalter.

Es haben ſich weyland Peter Erhardts des hieſig Preuſſiſchen Königlichen Amtes Unterhanen Söhne von Möhrendorf, und zwar: Johann Erhard ſo dermalen 48 bis 49 Jahr alt, vor etlichen 20 Jahren, als Deſerteur aus hochfürſtl. Brandenburgl. Militairdienſten, durch Uebergang in Kaiſerl. Königl. Kriegs-

Dien-

Dienste unter das Franz Graf von Kynskische Infanterie-Regiment und Johann Erhardt dermalen bey 38 als vor 20 Jahren ebenfalls, durch ebenmäßigen Uebergang in Kaiserl. Königl. Kriegsdienste entfernt, ohne daß von dem erstern seit etwa 6 Jahren, von dem letzern aber seit seines Abgangs mehr etwas zu vernehmen gewesen. Wann nun deren Vater obgesagter Peter Erhard im verwichenen Frühjahr mit Todt abgegangen, und gedachten beeden Abwesenden Söhnen, bey der unterm 12 April ai. curr. vorgenommenen Inventur und Grundtheilung von Gerichtswegen, ein Curator aufgestellet, und von Königl. Höchstpreißl. Regierung zu Bayreuth auf erstattet allerunterthänigsten Bericht allergnädigst befohlen worden, beregte ausgetretene beede Erhardten edictaliter zu citiren: Als werden anmit und in Kraft dieß genannte Erhardten Gebrüdere aus Möhrendorf gebürtig, hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, binnen einer peremtorischen Frist von Drey Monathen vor dahiesig Königl Preussischen Amte in Person, oder Falls sie nicht mehr am Leben deren eheliche Leibes Erben, wenn dergleichen vorhanden, zu erscheinen, sich das gefertigte Inventarium und Grund-Vertheilung vorlegen zu lassen, und das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, massen im Fall das in diesem ihnen peremtorie et sub praejudicio, und zwar vor den ersten zweyten und dritten, und endlich anberaumt werdenden Termin erfolgenden Nichterscheinens anderweit allerunterthänigster Bericht erstattet und nach alsdenn ergehender allergnädigsten Verordnung, mit dem ihnen erblich zufallenen Vermögen verfahren werden wird. Fraunaurach den 20. Juny 1792.

Aus dem Königl. Preuss. Closter dann Vogtheylichen Jurisdictions-Amt allda.

Kunegund Füllweberin aus Unnersdorf im Bambergischen hat sich schon vor 50 Jahren ausser Landes begeben, ohne daß inzwischen von derselben Aufenthalt, Leben, oder Todt einige Nachricht eingegangen wäre; derohalben der Abwesenden einziger Bruder, und Erbe Valentin Füllweber um Verabfolgung dereselben geringen Vermögens zu 49 fl. 8 kr. fränkl. gezienend nachgesuchet hat. Solchemnach wird vorbenannte Kunegund Füllweberin, oder ihre allenfallsige Leibeserben hierdurch vorgeladen, binnen 6 Monaten entweder persönlich, oder durch genugsam Bevollmächtigte zu erscheinen, und diese unter gerichtlicher Verwaltung stehende Gelder in Empfang zu nehmen, da ansonsten in dessen Entstehung dieselbige besagtem Valentin Füllweber ohne alle Caution werden übergeben werden. Sign. Buch am Forst im Hochstift Bamberg den 9. Juny 1792.

Stift- und Kloster Banzische Voigtey daselbst.

In des verstorbenen Burger und Kaufmann Johann Adam Grünlers dahier Debit-Wesen ist es zwar nach verschiedenen Unterhandlungen endlich dahin gediehen, daß sämtliche in Gemäsheit ergangener Edictalien de 12. April nup. ad liquidandum sich gemeldete Creditores mit der Wittwe Grünlerin, das von derselben vorgeschlagene Pactum remissorium acceptiret haben. Dieweilen aber vor gänzlicher Berichtigung der Sache und Hinausgabe der verglichenen Zahlungs Posten, die Nothwendigkeit und Legalitaet erheischet, die allenfalß zur Zeit noch unbekannt gebliebenen Grünlerische Gläubigere, durch anderweite öffentliche Ladung zur Angabe ihrer Praetensionen aufzufordern; Als geschiehet solches hiermit, und werden alle diejenigen, welche an Eingangs genannten Grünler wider Vermuthen noch etwelche Ansprüche rechtmäßig zu formiren im Stand sind, Kraft diß anderweit citirt, in dem auf den 2ten künftigen Monaths August praefigirten letzten liquidations-Termin ohnausbleiblich vor hiesigem Stadt-Magistrat auf dem Rathhauß zu erscheinen, und nach Anweisung voriger Ladung respicienda zu respiciren, widrigen Falls dieselben zu gewärtigen, daß sie nachher nicht weiter damit gehört, vielmehr von gegenwärtiger Maße so jetzt als dann und dann als jetzt gänzlich praecludirt werden sollen. Wornach sich zu achten. Datum Bayreuth, den 5. July 1792.

Inmassen von Einer allerhöchst preißlich Königl. Preussischen Regierung zu Bayreuth zum Besten der Markt Uehlfelder Gemeinde allergnädigst verstattet worden, die Kirchweyh von Jacobi auf Galli zu verlegen, und zu Jacobi noch einen dritten Jahr-Markt bis auf weitere Verordnung zu halten; So wird solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht. Signatum Markt Dachsbach den 30. Juny 1792.

Königl. Preussisches Amt.

Theils

Fidei-Commiſs-Anzeige.

Theils meine hieſigen Dienſte, welche die eigene Verwaltung derjenigen Familien Stiftung, in deren Nießbrauch ich ſtehe, dermalen unmöglich machen, theils die, in dem Fürſtenthum Bayreuth, wo ſich jenes Vermögen befindet, erfolgte Regierungs Veränderung, machen mir es zur Veranlaſſung und zur Pflicht, die gewöhnliche Fidei-Commiſs-Anzeige hiemit öffentlich bekannt zu machen. Der hochfürſtliche Brandenburg-Culmbach'ſche Generalmajor Chriſtian Ernſt Freyherr von Reitzenſtein errichtete zu Hof am 14. July 1755 ein Teſtament, in welchem er ſein ſämmtliches hinterlaſſendes Vermögen, an beweglichen oder unbeweglichen Gütern, Foderungen, Rechten, nichts ausgenommen, zu einem perpetuirlichen Fidei-Commiſs machte, und zu deſſen Nutznieſern 1) ſeines Bruders Siegmund Friedrich auf Regnitzloſau nachgelaſſene Söhne, nach deren Tode 2) den älteſten Sohn aus jeder Linie, nämlich die jezigen Nutznieſer zu gleichen Theilen; nach dem Ableben eines derſelben 3) den Ueberlebenden zu, in weiterer Folge aber 4) den jedesmaligen Aeltern der beyden Linien ernannte. Es entdeckte ſich aber nach dem Tode der erſten Nutznieſer, eine Abminderung des, urſprünglich in hundert und vier tauſend neun hundert fünf und vierzig Gulden fränk. beſtandenen Fidei Commiſſes, ſo, daß jede Branche nur zwey und dreyßig tauſend Gulden fränk. zu liquidiren vermögend war. Es errichteten daher, der Kaiſerl. Königl. Hr. Lieutenant, nunmehr Churſächſiſche Cammerherr Chriſtoph Ernſt Freyherr von Reitzenſtein auf Regnitzloſau, als dermaliger Nutznieſer der einen Fidei-Commiſs-Hälfte und meine ehemalige Vormünder, einen von der damals Hochfürſtl. Regierung Bayreuth beſtättigten Receſs de dato Regnitzloſau und Nemmersdorf den $\frac{17}{14}$. July 1781 dahin das Fidei-Commiſs allmählig wieder auf den urſprünglichen Fond zu erhöhen, ſo daß, wenn ein Nutznieſer 1000 oder mehr Gulden anlegen werde, auch der andere Theil eben ſo viel leiſten ſolle, bis das vom Stifter für jede Linie mit 52472 fl. hinterlaſſene Quantum wieder beygebracht ſey. So lange nun der Hauptſtamm erwähnten Fidei-Commiſſes nicht gänzlich wieder hergeſtellt iſt, bleibt es zwar unnöthig, die Güter und Capitalien aus welchen es beſteht, namentlich aufzuführen, inzwiſchen iſt, bis auf ſolchen Fall alles bewegliche und unbewegliche Vermögen der beyden Nutznieſer, vorbehaltlich der hohen Lehnherrlichen Rechte in Caſum Aperturae, dem Fidei-Commiſs-Bande verhaftet, ſo daß die Subſtanz der ſämmtlichen Güter auf keine Weiſe verringert, verpfändet oder veräuſſert werden kann, und alles, was deshalb wider Verhoffen vorgenommen werden wollte, nach dem klaren Sinn der Stiftungs-Urkunde für nichtig geachtet werden muß. Darmſtadt, den 23. May 1792.

Carl Philipp Freyherr von Reitzenſtein, Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſcher Cammerherr und Regierungs Rath.

Fünf und zwanzig leichte Lieder vorzüglich für das ſchöne Geſchlecht, in Muſik geſetzt von P. J. von Thomas und in Verlag bey Baumgärtner in Leipzig ſind in allen Buchhandlungen Deutſchlands, und für hieſigen Platz in meiner Handlung für 1 fl. zu haben. Der Kenner und Dilettant ſpielt ſie mit Vergnügen beſonders wegen ihrer Leichtigkeit und ſanfter Harmonie. Calve.

Ein Mannlehn Ritterguth zu Fröbersgrün in Reuſſiſchen 3 kleine Stunden von Greiz, 2 kleine Stunden von Plauen, in einer ſehr fruchtbaren Gegend liegend, welches 2 ſchöne Obſtgärten, anſehnliche Holzungen, guten Boden, guten Wieſen- und Ackerbau hat, mit niederer Jagd und niedern Gerichten verſehen iſt und nichts abzugeben hat, wird aus freyer Hand feilgebothen, können auch Kaufgelder darauf ſtehen bleiben, die genauſte Nachricht erhält man bey dem Eigenthümer ſelbſt.

Chriſtian Friedrig Pentzel.

Zu allen Buchhandlungen Deutſchlands iſt zu haben: das Geheimniß die Karte zu legen, oder zu ſchlagen: das heißt aus der Karte das Zukünftige einem andern, oder ſich ſelbſt zu ſagen. Bis jetzt hat man über dieſe Wiſſenſchaft noch gar nichts Gedrucktes gehabt. Der Verfaſſer hat dieſe Kunſt mühſam in Regeln gebracht. Man kann ſich dahero aus der Lage der Karten deuten, ob man eine reiche Heurath thun werde? Ob man in einer unternommenen Speculation reüſſiren? Ob man ſich noch eine Equipage halten? Ob man weit vom väterlichen Haus entfernt? Ob man in der Lotterie gewinnen werde? Was die Franzöſiſchen Affairen für einen

einen Ausgang gewinnen möchten? und so noch mehrere. Diese Wissenschaft ist nach Angabe leicht zu erlernen: und da sie dem Publicum in ihren ersten Bändgen so sehr gefiel, so hat der Verfasser in letzterer Ostermesse 1792 sie durch ein zweites Bändgen vervollkommt. Er hat die Regeln sowohl nach der Französischen und Deutschen Karte angegeben, und besonders im letztern Bändgen die Figuren, indem zu jedem Bändgen zwey illuminirten Plans gehören, in Rücksicht der Spanischen und Schwedischen Nationaltracht recht gut genützt. Der Preiß ist pr. Bändgen 12 gr. und im Verlag bey F. G. Baumgärtner in Leipzig.

Bey F. G. Baumgärtner in Leipzig ist in der letzten Ostermesse 1792 erschienen: M. F. G. Leonhardi kurzgefaßter Handatlas der europäischen Staaten zum Gebrauch beym öffentlichen, und Privat Unterricht 1ster Band 6 Abtheil. mit 8 illum. Karten gr. 4 Schreibpapier 1 Rthlr. 8 gr. 2te Abtheilung mit 4 illum. Karten gr. 4 16 gr. Deutschland. Die überhäufte Menge geographischer Lehrbücher, welche seit zehn Jahren theils mit, theils ohne Karten erschienen sind, beweisen zwar die vergrößerte Liebe des so unentbehrlichen geographischen Studiums, aber sie erschweren auch jedem Lehrer die Wahl, da es nicht anders seyn konnte, als daß mehrere mittelmäßige, und nur wenige gute Führer darunter seyn mußten. Zu den letztern gehören unstreitig die beyden oben angeführten Abtheilungen des 1sten Bandes, welche den Ober- und Niedersächsischen Kraiß enthalten, und von einem Manne bearbeitet worden sind, der sich bereits im geographischen Fache so rühmlichst ausgezeichnet hat, daß es überflüssig seyn würde etwas zu seinem Lobe hier zu sagen. Nur so viel versichert man, daß der Hr. Verf. bey der Bearbeitung so wohl auf den Gewerbetreibenden als studierenden Jüngling und Leser Rücksicht genommen hat. Daher findet man so wohl Geschichte, Statistick, Manufacturen, Fabricken, Naturproducte ꝛc. in sehr zweckmäßiger Kürze angeführt, so daß man von jedem hier beschriebenen Land einen richtigen Begrif erlangt.

Friedrich Severin in Weißenfels hatte zur Jubilatemesse 1792 an Neuigkeiten und Fortsetzungen: Almanach für Prediger, von M. G. A. Horrer, auf 1792 8. 14 gr. Anton, oder eines folgt aus dem andern, eine Geschichte zur Warnung und Belehrung für Kinder, von C. A. Seidel, 8. 16 Gr. Archiv der Erziehungskunde für Deutschland, 2tes Bändchen, mit einem Kupfer, 8. 12 gr. Bagatellen, romantische, 3ter Band, 8. 18 gr. Beschreibung und Geschichte von Ostindien, 2tes und 3tes Bändchen, 12. 18 gr. Hiermit ist Ostindien beendiget. Biographien für die Jugend, 2tes Bändchen, 8. 9 gr. Christenthum, das philosophische, des Herrn Consist. R. und Professor Steinbarts, freymüthig geprüft von einem practischen Theologen gr. 8. 1 Thlr. Försters, Thomas, Erzählungen von seinen Reisen in allen vier Welttheilen, 4tes und 5tes Bändchen, 12. 18 gr. Ist obige Beschreibung von Ostindien. Geist der neuesten ausländischen Romane, 1ter Band, mit einem Kupfer. 8 18 gr. Jagemanns italiänisch teutsches und teutsch italiänisches Wörterbuch, 2ten Bandes 2te Abtheilung, oder Beschluß des ganzen Werks. Beyde Bände kosten nun, mit breitem Rande auf fein Papier in 4. 10 Thlr: — auf Schreibpapier in gr. 8. 8 Thlr: — und auf Druckpapier, gr. 8. 6 Thlr; Jugendfreuden, 1792. 1 — 6tes Stück. Der ganze Jahrgang 1 Thlr. 6 gr. Nordenschild, Hermann von, genannt von Unstern, als Anhang und Nachtrag zum deutschen Alcibiades. 2ter Band 8. mit Sophiens Bildniß, 1 Thlr. 4 gr. Seidel C. A., Schauspiele für die Jugend, 2tes Bändchen, 8. 9 gr. Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann, aufs Jahr 1792 1tes und 2tes Quartal, 8. 10 gr. Nach der Messe wurden fertig: Ackermann, M. W. Was man im Ehestande erwarten und nicht erwarten darf; eine Hochzeitpredigt, 8. 2 gr. (Diese Predigt ist auch in der Zeitungsexpedition, im Intelligenzcomtoir in Leipzig, im Addreßcomtoir in Dresden und bey jedem, der das Wochenblatt: Wahrheit und Dichtung, ausgiebt, zu haben.) Alcibiades, der deutsche, zweyter und dritter Theil; neue verbesserte und vermehrte Auflage, 8 mit Kupfern; beyde Theile 2 Rthl. 8 gr. (Nunmehro ist dieses Werk wieder komplett zu haben und kostet mit Hermann von Nordenschild, 2 Theile, 5 Rthl. 19 gr.) Förster (M. J. C.) zur Familienerbauung; eine Auswahl von Predigten über häusliche und gesellschaftliche Angelegenheiten, 8. 2tes Bändchen. Druckpapier 12 gr. Schreibpapier 16 gr. Horrer (M. G. A.) Nachtrag zum Almanach für Prediger, die lesen, forschen und denken, 8. 2ter Band, 12 gr. (Für diejenigen, die den Almanach nicht besitzen, hat dieses Buch noch den besondern Titel: Geistesunterhaltungen ꝛc. 2ter Band.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 96.) Donnerstags, den 2. August 1792.

Lissabon, vom 19. Juny.

Am 16ten d. ist aus dem hiesigen Haven ein aus den Schiffen: die Königin von Portugall, die Fregatte Prinz von Brasilien und die Bergantinen der Haas, der Flieger und die Schlange bestehendes Geschwader nach dem Mittelländischen Meer ausgelaufen. Der Chef d' Escadre Joseph Sanchez de Brito ist Befehlhaber davon und an Bord der Fregatte befindet sich D. Lorenzo de Lima, welcher als ausserordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer allergetreuesten Maj. an den Hof des Königs von Sardinien geht *).

*) In London wollte man aus Lissaboner Privatbriefen wissen, daß auch die Königin sich auf dieser kleinen Escadre befinde mit Dr. Willis, welcher die Seefahrt vorgeschlagen, dem Marquis Marialva und andern von Adel. — Allein es befand sich die Monarchin in der Mitte Juny noch zu Queluz in einem Zustande, der eine gänzliche Wiederherstellung zweifelhaft machte.

Es ist hier eine Uebersetzung in Portugiesischen Versen von dem Gedicht Friederich II. Königs von Preussen über die Kriegskunst herausgekommen, und dem Prinzen von Brasilien zugeeignet.

Wien, vom 28. July.

Die neuesten Berichte aus Pohlen melden, daß, nachdem der Pohlnische Commandirende General der Kronarmee Fürst Poniatowsky von den Russen gänzlich in die Flucht geschlagen und zersprenget worden, letztere ihren geraden Marsch nach Warschau genommen haben, und man will sogar auch wissen, daß diese Hauptstadt von den Russen bereits in Besitz genommen worden sey.

Se. Maj. der Kaiser werden, dem Vernehmen nach auf ihrer Rückreise aus Frankfurth in Linz eintreffen, sich allda huldigen lassen, und sodann Ihren Weg über Budweis nach Prag nehmen.

Da die Wahl eines Coadjutors des hohen Deutschmeisterthums und Erzbisthums Cöln nächstens für sich gehen wird, so glaubt man, daß solche auf den Bruder unseres Monarchen, den Erzherzog Joseph ausfallen werde, indem die beyden Herren Churfürsten von Maintz und Cöln gegen Se. Kaiserl. Maj. sich feyerlich erklärt haben, daß Sie Vaterstelle für ihn vertretten wollen und hies von eben diesem Prinzen schon vor einiger Zeit, daß er zum Geistlichen Stande bestimmt sey.

Die Se. Maj. von den Ungarischen Landständen den landtagsmäßig bewilligten Subsidien von 4 Millionen kommen so geschwind ein, daß man diese Summe schon über die Hälfte beysammen hat.

Erst gegen den 28. August werden wir so glücklich seyn, unsern geliebten Monarchen wieder gänzlich in Wien zu besitzen.

Ein Pohlnischer Jude, welcher am 23sten d. von Wien nach Pest auf den Markt reisen wollte, hatte das Unglück, 9800 fl. in Banco-Zettein auf der Landstrasse in der Mitte des Weeges von hier auf die Schwechat, zu verliehren. Zu seinem Glücke wurde diese Summe von einem im Dienste der Frau von Horwarth, welche eben nach Wien reisen wollte, befindlichen Husaren gefunden, der seinen Fund dem Gastwirth beym Wildenmann entdeckte. Der Jude, welcher

welcher voll Angst seinen Weeg wieder nach Wien machte und bey eben demselben Gastwirth einkehrte, erzehlte sein Unglück. Da solches der Husar in Erfahrung brachte, eilte er zu dem Juden und behändigte demselben sein ganzes Eigenthum. Dieser Jude, vor Freude und Dankbarkeit ganz beseelt, both anfänglich seinem Retter das Drittel der ganzen Summe an, da er sich aber weigerte, nur etwas anzunehmen, so brachte er es mit vieler Mühe dahin, daß der Husar einen Bancozettel von 500 fl. sich aufdringen liesse. Wie wohl thut es, der Welt dergleichen rühmliche Thaten zur Nachahmung darzustellen. Man sage nicht, der Mensch hat seine Schuldigkeit gethan. Man denke sich in gleicher Lage — und prüfe sich, was man gethan haben würde, dann wird die kalte Schuldigkeit eine große That seyn.

Das 88. Stück einer gewissen Reichszeitung welches schon am Mittwoch angekommen ist, wurde bißher von der Censur auszugeben verbothen. Das Gerücht machte gleich Zusätze. Man ward äusserst besorgt und glaubte, daß am 14ten d. sich zu Paris etwas trauriges ereignet habe.

Vor einigen Tagen wurde eine beträchtliche Contrebande von 30000 Gulden ausgekundschaftet und weggenommen. Sie bestand in Musselin, Seidenzeug und englischen Wollenwaaren von der vollkommensten Gattung, die wohl so bald nicht in hiesigen Ländern werden erzeugt werden können.

Ein hiesiger Buchhändler und ein hiesiger Buchdrukker haben sich insolvent erklärt. Der betrügliche Stein der Weisen hat den ersten, und der übertriebene Luxus hat den andern zum Sturz gebracht. Bey ersterm werden die Creditores nichts, bey dem andern aber alles verliehren; denn er hat die Werke des unsterblichen Rabners fleißig studiert, und, wann wir nicht irren, gar nachgedruckt. Es wird wohl hohe Zeit seyn, gegen den Luxus die alten Gesetze zu erneuern, um manchen braven Bürger bey Ehren zu erhalten. Mit einer Kleider-Ordnung wird der Anfang gemacht werden, und auch dem übermäßigen Wucher gesteuert werden, den Grund und der Quelle alles Uebels.

Von der berühmten Hagenschen Bilder-Sammlung ist die erste Abtheilung verkauft. Man glaubt nicht, daß der dritte Theil dafür eingekommen, was sie dem Eigenthümer gekostet haben mag.

Der Hof-Juwelier Mack ist am 22sten schon wieder aus Frankfurt zurückgekommen. Dieser reiche Mann hat dem Hofe alle kostbare brillantene Geschenke geliefert, und hat dennoch einen Vorrath von Kostbarkeiten übrig, die viele hundert tausend Gulden übersteigen.

Gestern gab Hr. Stuver sein diesjähriges erstes Kunst Feuerwerck im Prater unter dem Titel: Das Freuden-Monument für das schöne Geschlecht am Tage Annens; die vierte Fronte stellte Nannette an der Toilette vor. Der Zulauf des Publikums und der schönen Annen und schönen Andeln Wiens, denen damit das Compliment gemacht ward, war ausserordentlich, und der ganze Tag und Abend waren vorzüglich günstig. 20,000 Zuschauer darf man rechnen, die bezahlt hatten, und eben so viel, die auf den Basteyen der Stadt zuschauten.

Mit dem 26ten sollte eigentlich der Offensive Krieg gegen Frankreich angehen, und man wird sich wundern, wie Städte und Festungen durch den Schall der Trompeten dahin fallen; Dann die da drinnen wohnen, warten nur immer auf dem Schutz von außen, um ihre wahren Gesinnungen kund zu machen.

NB. Obige Nachricht daß die Operationen gegen Frankreich mit dem 26ten July angehen sollen, bestättiget sich. Schon ist das Manifest heraus. Der Herzog von Braunschweig hat als Commandant der vereinigten Armeen Ihrer Kais. und Königl. Preuß. Majestäten eine Declaration, an die Einwohner Frankreichs gerichtet, erlassen, des Innhalts: „Höchstgedacht Ihre Majestäten hätten Ihm das Commando der vereinigten Armeen, die Sie an den Gränzen von Frankreich versammelt haben, anvertraut; Er habe den Einwohnern dieses Königreichs die Gründe anzeigen wollen, die diese beyden Souverains bewogen haben, diese Maaßregeln zu ergreifen, und Ihre Gesinnungen die Sie haben. (Um diese Declaration nicht abzubrechen folgt solche im nächsten Blatt wörtlich.)

Augspurg, vom 25. July.

Gestern Nachmittags sind Ihre Römisch Kaiserl. Maj.

Majestäten hier angekommen. Bey dem Aussteigen aus dem Wagen wurden Sr. Majestät von einer zahlreichen Deputation eines hochedlen Magistrats die Schlüssel der Stadt auf einem rothsammtenen mit Goldborten und Quasten gezierten Küssen präsentirt. Allerhöchstdieselben nahmen diese pflichtschuldigste Ehrfurchtsbezeugung mit der huldvollesten Güte auf. Abends um 7 Uhr fanden sich die beyden Herren Stadtpfleger und eine zahlreiche Rathsdeputation abermals in dem Kaiserlichen Quartier ein, und überreichten Ihren beyden Kaiserl. Majestäten, und dem Erzherzog Joseph zur Bezeugung der devotesten Ergebenheit und Ehrfurcht ein Ehrengeschenk von tausend Dukaten, nebst Fischen, Wein, und Haber; beyde letztere wurden auf 12 Wagen nachgefahren. Nach Kaiserlicher Anordnung kommen von der Naturalien-Schenkung drey Zuber Fische, und ein viereymeriges Faß Wein den P. P. Kapucinern zu; das übrige derselben soll versteigert, und die erlößte Geldsumme halb der neuen Armenanstalt, halb an die zwey Waisenhäuser beyder Religionen zu gleichen Theilen überlassen werden.

Auszug eines Schreibens von Altdorf, vom 23. July.

Das vermöge besonderer Oberherrlicken Verordnung auf den gestrigen Tag in dem ganzen Nürnbergischen Gebiete wegen der am 24ten d. glücklich vollzogenen Krönung Sr. Allerhöchst Kaiserlich-Königl. Majestät Francisci des Zweyten veranstaltete solenne Dank- und Freuden-Fest wurde nicht nur von der gesammten Bürgerschaft der Universitätstadt Altdorf mittelst Haltung einer Dankpredigt, Absingung des Te Deum, dreymaliger Abfeurung von 14 Feldschlangen, dann Trompeten- und Pauckenschall auf dem Kirchthurm, Stunde langen Läuten mit allen Glocken, häufigen Vivatruffen u. a. m. auf das feyerlichste begangen, sondern es hat sich hiebey vorzüglich auch die dortige bürgerliche Schützen-Compagnie dadurch ausgezeichnet, daß sie nach hiezu erhaltener gnädiger Erlaubniß ihres sehr verdienten Herrn Pflegers von Wölkern auf eigene Kosten einen solennen Auszug auf das Schießhauß veranstaltete und zwey auf diese höchstwichtige Begebenheit besonders passende Scheiben mahlen ließ. Auf der einen Scheibe befand sich oben die Kaiserliche Krone auf einem Küßen und unten Schwerdt und Scepter kreuzweiß gelegt mit dem Reichsapfel in der Mitte, auf beyden Seiten aber waren Palmzweige abgemahlet so nachfolgende Inschrift umfaßten:

Der
HoeChst festLIChen
Feier
kaIserLICher KroenVng
zVr LVst
geWeIhet
Von
Der hIesIgen SChVezen-
GeseLLsChaft.

Die andere Scheibe hingegen zeigte ein Postament, auf welchem der zweyköpfigte Kaiserl. Adler mit ausgebreiteten Flügeln und dem Oesterreichischen und Lotharingischen Wappen auf der Brust, über diesen aber ebenfalls die Kaiserl. Krone und in seinen Klauen Scepter und Schwerdt nebst dem Reichsapfel zu sehen war. Das Postament selbst war mit einem Lorbeerkranz umgeben und darinnen folgender Vers zu lesen:

AM heVtIgen KroenVngsfeste
Des zWeIten KaIsers Franz
WeIhn frohe SChIesshaVsgaeste
HIer eInen Lorbeer-Cranz.

Nachdem nun sämmtliche Schützen mit fliegender Fahne und klingenden Spiel zuerst in das Schloß und von da auf das Schießhauß zogen, wurden dortselbst unter lautem Jubel des versammelten Volkes auf denen ebenbeschriebenen beyden Scheiben mehrere aus freywilligen Beytrag zusammengelegte Beste ausgeschossen, sodann Abends wiederum zurück in das Schloß gezogen, und darauf in dem Gasthof zum schwarzen Bären ein Soupee eingenommen, wobey nicht nur unter dem Schmettern der Trompeten auf das allerhöchste Wohl Ihro Kaiserl. Königl. Majestät und den beständigen Flor des gesammten deutschen Reichs aus vollen Pokälen getrunken, sondern auch nach Tisch bis an den andern Morgen getanzet, hiemit aber diese ganze Feyerlichkeit in bester Ordnung zu allerseitigen Vergnügen und Zufriedenheit beschlossen worden.

* * *

Champion und Dubouchage heißen die zwey neuen Ministier in Frankreich. Champion

pion ist zum Minister der innern Angelegenheiten und Dubouchage zum Minister des Seewesens ernannt.

*) Da jezt Minister in Frankreich wie Champignons entstehen und vergehen; so gab der ähnlich lautende Name des neuen Ministers Gelegenheit, auf ihn das Französische Sprichwort anzuwenden il est venu en une nuit comme un Champignon, er ist in einer Nacht wie ein Champignon empor gekommen. Aber Hr. Champion, oder wie sein Familienname sonst war, Champion de Cicé, ist nicht von gestern und ehegestern. Ein Verwandter von ihm war Bischof zu Auxerre, wollte aber den neuen Eid nicht schwören und verlohr also diese Stelle; und werden auch keine drey Tage vergehen, so wird man auch den neuen Minister beschuldigen, daß er ein Aristocrat sey. Die Jacobiner herrschen immer noch in der N. V. Am 23sten wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Chambonas (welcher sich längst abgefordert aber diese Stelle noch per interim versieht) des Hochverraths angeklagt, und Brissot verlangte, ihn nach Orleans zu schicken. In der nämlichen Sizung denuncirte ein Herr Kersaint selbst wider den König. Dem Minister und dem Könige macht man zum Verbrechen, daß sie Sardinien noch nicht den Krieg erklärt haben. — Und doch soll jezt der Oberbefehlshaber der Südlichen Armee, Montesquiou, so oft er auch dagegen Vorstellung machte, 20 Bataillons an die Rheinische Armee abgeben.

Am 23. July wurde in der N. V. ein Schreiben aus Cambrai verlesen, welches meldete daß der Feind zu Bavai sey, daß auf Quesnoi schon Canonenschüsse geschehen und daß in Cambrai weder Besatzung noch Truppen noch Waffen seyen. — Den 17. July fand man in Paris folgenden Comödienzettel angeschlagen:

Theater im Reithauße: Diese Schauspielergesellschafft *) beschließt dieses Monat ihre Vorstellungen mit dem Stück: Das gerettete Frankreich, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von den Hrn. von Artois, Conde und Compagnie. Hierauf folgt: Die Emigrirten in Paris, eine comische Oper in einem Aufzuge, der Text vom Vicomte von Mirabeau, die Musik von Beaulieu. Zum Schluß wird ein Ballet gegeben, von der Composition von Bender, und worinn Petion, Bazire, Isnard, Chabot, Guadet und andere gleich starke Tänzer den schwersten Pas und kühnsten Entrechats executiren werden. Viele Fürsten, Freunde und Fremde werden das Stück mit ihrer Gegenwart beehren. Das Schauspiel fängt an mit der Aria Des Trembleurs die Zitterer und endigt sich mit der Aria Des Pendus die Gehenkten.

*) Im Reithauße hält bekanntlich die N. V. ihre Sizungen und dieses große Nationaltheater kostet Frankreich schon Millars.

NB. Am 18. July waren die Russen noch nicht in Warschau. Die Pohlen zogen immer weiter sich zurück.

*) Warme Vertheidiger der Pohlen sind jezt die Engländer in ihren Zeitungen; bey dem Siege, den der Fürst Poniatowsky neulich über die Russen erhielt, sagte ein londner Blatt: „Jedes edle Gemüth wird lamentiren daß so viel Bravour in Vertheidigung der Freyheit mit so wenig Prospect eines endlichen Erfolgs bewiesen wird.“ — Hierauf fordert das Blatt die edlen Britten auf, da die Regierung den bedrängten Pohlen nicht helfe, es durch Privatunterstützung mit Gelde zu thun. Die Subscription für Maria Theresia, Königin von Ungarn, und das Volk von Corsica waren Beweise von unsern großmüthigen Gefühlen. In beyden Fällen sprach der Geist der Nation laut, und das Gouvernement blieb stumm. In keinen von beyden Fällen würkte der Bewegungsgrund, (nähmlich zur Großmuth) so mächtig auf den Geist und das Herz der Engländer (*), als bey der jetzigen Begebenheit mit Pohlen, das, bloß weil es zu seiner eignen Wohlfarht Gesetze gemacht hat, von einen unbeleidigten Feind angegriffen wird.

*) In neither did the argument come so forcibly home to the hearts and minds of Englishmen. — Also: traf den Sitz, die Heimath, Wohnung des Herzens so stark, — nach dem Genie der Englischen Sprache ausgedruckt, die sich viel erlauben weil sie in allem frey sind. In unserer Sprache würde es gezwungen lassen; wir müssen also die Blume des Ausdrucks fallen lassen und nur nach der Frucht des Sinns haschen.

Anhang zu Num. 96 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 3. August 1792.

Carlsruhe, vom 28. July.

Hohe und Niedrige sind heute von hier dem Rhein zu, um das Oesterreichische Corps d'Armee übern Rhein defiliren zu sehen. Daß selbe lagert sich sodann übern Rhein 1½ Stunde von Landau bey Oessingen, dem Herrn von Dahlberg gehörig. Nun werden wir sehr bald Landau belagert sehen. Inzwischen defiliren morgen verschiedene Oesterreichische Regimenter Durlach vorbey, die übermorgen auch schon drüben seyn werden.

Straßburg, vom 27. July.

Den 25sten ist das Lazer bey Plobsheim aufgebrochen und gegen Landau marschirt. — Luckner hat befohlen, Straßburg an allen vier Ecken anzuzünden, wenn sich der Feind der Stadt bemeistern sollte. Gestern ist er nach Landau gegangen. Er hat zum König in Paris gesagt: wenn Sie die Constitution verlassen, so verläßt Sie die ganze Armee. Es sollen noch viele Truppen in das Elsaß kommen. Aber es heißt schon lange so; Unsere Feinde werden die Festungen blos einschließen und gerade auf Paris losgehen. Dazu gehören aber viele, o gar viele Truppen! Wenn wir doch nur ein einziges Jahr älter wären, sagte gestern ein Patriot. (Aus einer Straßburger Zeitung.)

Straßburg, vom 28. July.

Am Sonnabend ereignete sich ein trauriger Vorfall in der Stadt Gebweiler. Es war über das Werbgeschäfte zur Ergänzung der Nationalfreywilligen ein Streit unter den Bürgern entstanden. Einer derselben, der sein Hauß nicht öffnen wollte, weil er glaubte daß man die Absicht habe, seinen Sohn wegzunehmen und harte Reden durch harte erwiederte, wurde von einigen erbitterten Nationalgarden an seinem Fenster erschossen.

Die hiesigen Zeitungen enthalten eine Addresse: an Straßburgs Bürger, um sie zu trösten, daß die erwartete Verstärkung so lange verzieht, und sie zu vermahnen sich selbst zu vertheidigen. Nach einer pathetischen Anrede an die Manner wendet sich der Redner an die Frauen: „Und ihr meine Mitbürgerinnen, Gattinnen, Jungfrauen, Zierde unseres Landes, Trost und Freude unseres Geschlechts, welch Schicksal muß ich euch prophezeihen. Stellt euch die barbarischen Behandlungen vor, die wir von den Panduren und Croaten zu erwarten haben, wenn sie je unseren Boden betretten ꝛc. Feuret durch euren Zuspruch eure Männer, eure Jünglinge, eure Brüder, eure Kinder an: sie werden, wenn sie an euch denken, mit gedoppeltem Muthe streiten. Und wenn es nöthig ist, so gebt ihnen ein Beyspiel, das auch den Feigesten (wenn es deren gäbe) Muth einflößen wird. Greift zur Pike, stellt euch in Reihen, haltet diejenige zurück, die euch mehr als eure Güter, mehr als euer Leben rauben würden. Mitbürger, Freunde, Brüder, das Vaterland ist in Gefahr. Greift zu den Waffen. Wer zittert, ist schon verlohren, denn die Furcht wird niemand retten."

Der General Gelb der fortgereist ist, hat geschrieben, er sey nicht emigrirt, sondern besuche blos seine todtkranke Tochter. Er seye zwar ohne Paß fortgegangen, aber er habe es nur darum gethan, weil er gefürchtet, man mache ihm Schwierigkeiten.

Als Luckner dem General La Morliere das Commando der hiesigen Vestung übergab, sagte er: „Sie sind der Nation, dem Gesetz und dem König, und mir, indem er sich auf den Bauch klopfte, für Straßburg verantwortlich. Wenn Sie angegriffen werden, so müssen Sie sich auf das äusserste vertheidigen, und eher alles in Schutthaufen verwandeln; Ich selbst habe als Bürger von Straßburg ein Haus hier: dieß zünden Sie im Nothfall zuerst an."

Coblenz, vom 25. July.

Heute Morgens wurde von Sr. Preussischen Maj. blos die Specialrevue über jedes einzele Regiment im Rübenacher Lager ohne Manövrirung gehalten. Nebst unserm gnädigsten Churfürsten, und der Fürstin

stin von Essen Königl. Hoheit, welche in einem offenen Wagen saßen, hatten auch die beyden Königlichen Französischen Prinzen, der Prinz Conde mit einem großen Gefolge dieser Revüe beyzewohnet. Der König ritt majestätisch voraus, und die zugehörigen Königlichen, und andern in großer Anzahl versammelten Prinzen, Generäle, Obersten und Adjutanten folgten zu Pferd von einem zum andern paradierenden Regimente. Nach eines jeden Regiments Specialrevüe rückte selbiges in sein voriges Lager, Stationen und Zelten wieder ein.

Coblenz, vom 27. July.

Die Preussische Armee bricht heute aus dem Lager von Rübenach auf, und rückt gegen Frankreich vor. Der König wird die Armee begleiten.

Erklärung Sr. Durchlaucht, des regierenden Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, Befehlshabers der vereinigten Kaiserl. Königl. und Königl. Preussischen Armeen, an die Einwohner Frankreichs.

Da Ihre Majestäten, der Kaiser und der König von Preussen, mir die Befehlshaberstelle über die vereinigten Armeen anvertraut haben, die sich an der Gränze von Frankreich zusammenziehen; so will ich den Einwohnern dieses Königreiches die Beweggründe anzeigen, welche die Maasregeln beyder Souveraine bestimmten, und die Absichten, durch welche sie geleitet werden.

Nachdem man die Rechte und Besitzungen der deutschen Fürsten in Elsaß und Lothringen willkührlich zernichtet, im Innern des Reichs die Ordnung zerstört, die rechtmäßige Gewalt umgeworfen, und gegen die geheiligte Person des Königs und seiner erhabenen Familie sich Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten erlaubt hatte, die auch bis jetzt fortgesetzt, und mit jedem Tage erneuert werden; so erklärten diejenigen, welche die Zügel der Regierung an sich gerissen hatten, um das Maas ihrer Vergehungen voll zu machen, Sr. Majestät dem Kaiser einen ungerechten Krieg, und überfielen seine niederländischen Besitzungen. Einige Besitzungen des deutschen Reichs wurden in diesen Angriff mit gezogen, und anders konnten dieser Gefahr nicht anderst entgehen, als daß sie sich den Drohungen der herrschenden Parthey und ihrer Abgesandten fügten.

Se. Majestät der König von Preussen, verbunden mit Sr. Majestät dem Kaiser durch die engsten Bande eines Defensivbundes, und als der bedeutendste deutsche Reichsstand haben nicht umhin gekonnt, ihren Alliirten, und Mitständen beyzustehen, und unter dieser zweyfachen Beziehung übernehmen Sie die Vertheidigung jenes Monarchen und des deutschen Reichs.

Zu diesem doppelten Interesse gesellt sich noch eine dritte, nicht minder wichtige Absicht, die diesen beyden Souverainen am Herzen liegt; nämlich die Anarchie im innern Frankreichs zu heben, den Angriffen auf den Thron, und die Kirche Einhalt zu thun, die gesetzmäßige Gewalt wieder herzustellen, dem Könige wieder die Sicherheit und Freyheit zu geben, deren er beraubt ist, und ihn in den Stand zu setzen, die gesetzliche Würde auszuüben, die ihm zukömmt.

Ueberzeugt, daß der bessere Theil der Nation die Gewaltthätigkeiten einer Parthey verabscheuet, die ihn unterjochen wollte, und daß der bey weitem gröste Theil der Einwohner mit Ungeduld den Augenblick der Hülfe erwartet, um sich öffentlich gegen die verhaßten Unternehmungen ihrer Unterdrücker zu erklären, ruffen Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Preussen sie auf, und laden sie ein, ohne Aufschub zur Stimme der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Ordnung, und des Friedens zurückzukehren. In dieser Rücksicht erkläre ich Unterzeichneter, als Chef der beyden Armeen:

1. Daß die beyden alliirten Höfe, die durch den Drang der Umstände in diesen Krieg verwickelt wurden, dabey einzig das Wohl des Französischen Reichs zur Absicht haben, und sich nicht auf seine Kosten durch Eroberungen bereichern wollen.

2. Daß sie nicht gesonnen sind, sich in die innere Angelegenheiten des Reichs zu mischen; wohl aber den König, die Königin, und die Königl. Familie aus ihrer Gefangenschaft zu befreyen, und dem allerchristlichsten Könige die nöthige Sicherheit zu verschaffen, wodurch er in den Stand gesetzt wird, ohne Gefahr und Hindernisse die ihm am zweckmäßigsten scheinenden Vorkehrungen zu treffen, und das Glück seiner Unterthanen zu sichern, so wie auch das zu befolgen, wovon es abhängt.

3. Daß

3. Daß die combinirten Armeen die Städte, Schlöſſer, Dörfer, und die Sicherheit, und Haabſchaft derjenigen ſchützen werden, die ſich dem Könige unterwerfen, und zur ſchleunigen Wiederherſtellung der Ordnung, und Polizey im ganzen innern Frankreiche beytragen.

4. Daß die Nationalgarden verpflichtet ſeyn ſollen, die Ruhe in den Städten, und auf dem Lande zu handhaben, und für die Sicherheit der Perſonen und der Güter aller Franzoſen Sorge zu tragen, bis die Truppen beyder Majeſtäten eingetroffen, und andere Maasregeln genommen worden ſind, und zwar ſollen ſie perſönlich dafür haften. Dahingegen diejenigen Nationalgarden, welche gegen die Truppen der verbündeten Höfe fechten, und mit den Waffen in der Hand angetroffen werden, nach Kriegsrecht behandelt, und als Rebellen gegen ihren König, und Stöhrer der öffentlichen Ruhe beſtraft werden ſollen.

5. Die Generäle, Officiere, Unterofficiere, und Gemeine der Franzöſiſchen Linientruppen ſollen ebenfalls zu ihrer alten Verfaſſung zurückkehren, und ſich ohne Verzug dem Könige, ihrem rechtmäßigen Herrn unterwerfen.

6. Die Mitglieder der Departements, Diſtricte, und Municipalitäten müſſen gleichfalls mit ihrem Leben, und ihren Gütern für alle Ausſchweifungen, Mordbrennereyen, Meuchelmorde, und Gewaltthätigkeiten haften, die ſie in ihren Diſtricten nicht mit Nachdruck zu hindern geſucht haben; auch ſind ſie gehalten, ihre Aemter noch proviſoriſch zu verſehen, biß Se. chriſtliche Majeſtät, in volle Freyheit geſetzt, andere Veranſtaltungen macht, oder biß unterdeſſen in Ihren Namen andere Einrichtungen getroffen werden.

7. Die Bewohner der Städte, Schlöſſer, und Dörfer, die ſich erdreuſten werden, ſich gegen die Truppen Ihrer Maj. des Kaiſers, und des Königs zu wehren, und auf ſie zu ſchieſſen, ſey es auf offenem Felde, oder durch die Fenſter, oder Hausthüren, ſollen auf der Stelle nach der Strenge des Kriegsrechtes ihre Strafe empfangen, und ihre Wohnungen niedergeriſſen, oder abgebrannt werden. Dahingegen alle Einwohner beſagter Städte, Dörfer, und Schlöſſer, die ſich dem Könige ihrem Herrn willig unterwerfen, und ihre Thore den Truppen beyder Majeſtäten öffnen werden, von dem Augenblick an des unmittelbaren Schutzes genießen ſollen. Ihre Perſonen, ihre Güter, ihre Haabſchaften werden durch die Geſetze gedeckt werden, und man wird ſowohl für die Sicherheit im allgemeinen, als jedes Einzelnen unter ihnen ſorgen.

8. Die Stadt Paris, und ihre ſämmtliche Bewohner, ohne Unterſchied, ſind gehalten, ſich ohne Verzug auf der Stelle dem Könige zu unterwerfen; dieſen Fürſten in volle, unbeſchränkte Freyheit zu ſetzen, und ihm, und der ganzen Königl. Familie die Unverletzlichkeit, und den Reſpect zuſichern, wozu Natur und Völkerrecht Unterthanen gegen ihr Oberhaupt verbinden. Ihro Majeſtäten, der Kaiſer, und der König wollen, daß ſämtliche Mitglieder der Nationalverſammlung, des Departements, des Diſtricts, der Municipalität und der Nationalgarde von Paris, wie auch die Friedensrichter, und was dahin gehört, perſönlich mit ihrem Leben, und unter Bedrohung, unnachläſſig einem Militairgerichte heimzufallen, für alle Ereigniſſe Gewähr leiſten ſollen. Auch erklären beyde Majeſtäten der Kaiſer und der König, auf ihr Wort, und auf ihre Ehre, daß wenn das Schloß der Thuilerien bedrängt, mißhandelt oder gegen den König, die Königin, oder die Königl. Familie die geringſte Gewaltthätigkeit, und die geringſte Beſchimpfung ausgeübt würde, wenn nicht die genaueſten Vorkehrungen für ihre Sicherheit, für ihre Erhaltung, und für ihre Freyheit getroffen würden, ſie eine exemplariſche, und ewig merkwürdige Rache nehmen, die Stadt Paris durch militairiſche Macht gänzlich zerſtören laſſen, und die ſchuldigen Rebellen zu der verdienten Strafe ziehen würden.

Dahingegen verſichern Ihre Majeſtät, der Kaiſer und der König, den Bewohnern von Paris ihre beſte Verwendung bey Sr. Chriſtlichen Majeſtät um die Verzeihung für ihre Fehler, und Verirrungen, und die ſtrengſten Maßregeln zu ergreifen, die Perſonen und das Eigenthum derjenigen ſicher zu ſtellen, die unverzüglich den obigen Bedingungen Folge leiſten.

Endlich, da Ihro Majeſtäten keine andere Geſetze in Frankreich erkennen können, als jene, die von einem Könige, der eine vollkommene Freyheit genieſet, herkommen; ſo proteſtiren Sie im voraus, gegen die Authenticität aller Erklärungen, die im Namen Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät gemacht werden könnten, ſo lange ſeine geheiligte Perſon, jene der Königin, und der ganzen Familie nicht in

gänzlicher Sicherheit sind. Aus dieser Ursache laden Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten Se. allerchristliche Majestät inständig ein, eine Stadt Ihres Königreichs, die zunächst an Ihren Gränzen liegt, zu bestimmen, in welche Sie vor gut achten, sich mit der Königin und Ihrer Familie, unter einer guten und sichern Begleitung, die man Ihnen deswegen senden wird, zu begeben, damit Se. Allerchristlichste Majestät im Stande seyen, in vollkommener Sicherheit die Minister und Räthe zu sich berufen, welche Ihnen zu bestimmen belieben wird, ferner solche Zusammenberufungen zu veranstalten die Ihnen nothwendig scheinen werden, und für die Wiederherstellung der guten Ordnung zu sorgen, und die Verwaltung Ihres Königreichs fest zu setzen.

Uebrigens erkläre, und verpflichte ich mich in meinem eignen Namen, und in meiner obengenannten Eigenschaft, alle meinem Befehlen anvertraute Truppen gute Ordnung halten zu lassen, und versprechе, jeden gutgesinnten Unterthan, der sich friedlich, und unterwürfig bezeigen wird, mit Sanftmuth und Mässigung zu behandeln, und nur gegen jene Gewalt anzuwenden, die sich eines Widerstandes, oder bösen Willens schuldig machen werden. Zu diesem Endzwekke ermahne alle Einwohner des Königreichs auf das nachdrücklichste, dem Marsch, und den Bewegungen der Truppen, die ich anführe, nichts in den Weg zu legen, sondern ihnen vielmehr überall einen freyen Eintritt, einen guten Willen, Hülfe und Beystand, wie es die Umstände erfordern könnten, zu gestatten. Gegeben im Hauptquartier zu Coblenz den 25. July 1792.

Karl Wilhelm Ferdinand.
Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

Warschau, vom 21. July.

Das Kriegsglück hat sein Spiel mit uns. Nach der Niederlage am 7ten glaubte man die Russen schon in Warschau zu sehen; Dagegen kommt jetzt folgende Siegsnachricht:

Der Fürst Poniatowsky stand am 12ten bey Dorohusky, unweit dem Bog. Die Russen hatten ihre Armee in 3 Colonnen getheilt und wollten über Wlodaw, Brzesc bey Luboml durchdringen, dahero der Fürst die Armee auch in 3 Colonnen theilte; eine unter den General Kosciuszko, die andere unter dem General Wielohurskn. Er selbst der Fürst devancirte die Russen um einen Marsch, und setzte sich bey Wlodaw. Die Russen hatten ein Corps durch Gallicien beordert um ihnen in Rücken zu fallen. Der General Kosciuszko erfuhr, daß die Russen bey Dubienka den Bog passieren, gieng mit seinem Corps vor und griff am 14ten die Russische Colonne, so aus 14000 Mann bestanden, an, brachte sie in Unordnung, und die Russen verlohren an 3000 Mann, wo Pohlnischer Seits nur gegen 300 verlohren wurden. Der General blieb die Nacht über auf dem Schlachtfelde stehen. Das durch Gallicien kommende Russische Corps konnte nicht mehr weit seyn, dahero er für gut befand ohne seine Vortheile fortzusetzen, sich seitwärts zu ziehn um nicht abgeschnitten zu werden. Die nähern Umstände dieses Vorgangs werden folgen. Der Courier, so die vorläufige Nachricht gebracht, heißt Golkowski und hat zugleich einen Russischen Orden so ein todter Russischer General auf dem Schlachtfelde umgehabt, mitgebracht. Die Lithauische Armee des General Zabiello steht bey Pleck und macht den Russen jeden Schritt streitig. — Die Pohlen wollen entweder siegen oder sterben.

Paris, vom 24. July.

Gestern zeigte der Kriegsminister der Nat. Versammlung an, daß die Oesterreicher bey Malplaquet auf Franz. Grund und Boden ständen. Zugleich geschah die Anzeige, daß Herr von Montesquiou, der die mittägige Armee commandiret, in Paris sey, und sich heftig darüber beklagt, das es seiner Armee an Waffen, und an Lebensmitteln fehle. Diese Nachrichten bewogen den Herrn la Croix zu sagen, man könne es nicht mehr verheelen, daß die Nation durch die Agenten der vollstreckenden Macht betrogen werde, und wenn die N. V. nicht die Mittel in den Händen habe, das gemeine Wesen zu retten, so müssen sie endlich erklären, daß sich die Nation selbst retten möge so gut sie könne.

Dienstags den 14ten künftigen Monats Auguſt wird das hiesig alljährliche solenne Vogel- und Scheiben-Schießen der Schützen-Gesellschaft der Honoratiorum gehalten werden, dazu alle respective Herren Liebhaber hierdurch unterthänig gehorsamst eingeladen werden. Die mehrsten Gewinnste bestehen in feinen Flachs oder werden auch demjenigen, der solchen nicht anzunehmen gesonnen ist, mit Geld bezahlt. Wunsiedel den 31. July 1792.

Johann Adam Schnell, Schützen-Secretair.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 97.) Sonnabends, den 4. August 1792.

Paris, vom 26. July. (Vom Correspondenten.)

Die Ceremonie der Proclamation: das Vaterland ist in Gefahr, ist am Sonntage mit vielem Gepränge und nicht minderer Ordnung vollzogen worden. Der martialische Eifer unserer Jugend wurde dadurch dermassen entzündet, daß in weniger als 2 Stunden.

Zehn Tausend

Mann und kleine Jungen auf denen in verschiedenen Gegenden der Stadt errichteten Estraden eingeschrieben waren. Diese Charlatanerie hat die gute Wirkung, daß, wenn sie auch der Armee keine rüstigen Recruten liefert, sie doch die Hauptstadt von einem Haufen schlechten Volks befreyt, die gut genug sind, vor einem Magazin oder in einem Spital Schildwache zu stehen. Man wird aus dieser großen Anzahl Angeworbener die gewachsenen Leute unter die verschiedenen Regimenter der Armee nehmen und die Buben (polissons) wird man zu Schiffsjungen brauchen.

Unterdessen haben unsere Generale schleunigere, sichere und dabey wirksamere Mittel die Armee zu recrutiren vorgeschlagen, die auch sogleich decretirt, und die Generale bevollmächtigt worden, von denen ihnen nahe gelegenen Departements die Hälfte der Grenadiers und Jäger ihrer Nationalgarde zu verlangen, und auch allen Einwohnern des platten Landes, die für das Vaterland streiten wollen, Waffen zu geben. Man zweifelt keinen Augenblick, daß diese Partey, wenn man sie ergreift, von dem besten Erfolg seyn und in weniger als 14 Tagen sowohl die Armee am Rhein als die südliche 2 mal mehr Leute haben werden, als sie brauchen und die weder vor dem Anblick der Uhlanen noch vor den Säbeln der Preussischen Husaren das Hasenpanier ergreifen werden.

Es war diese Tagen wieder stark die Rede von Aufhebung der gusübenden Gewalt, und das Gesindel der erkauften Büchertrödler rief schon auf den Gassen aus: Voila le decret qui suspend Monsieur Veto: Das Decret, das den Herrn Veto absetzt! Man wollte offenbahr Unfug erregen; aber die Pariser Bürger sind klüger als man denkt; sie gehen nicht in diese Aristocratische Falle und ohne daß die Generale es sagen durften daß wir den andern Tag nach diesem falschen Schritt keine Armee keine Officiere mehr haben würden, war die N. V. schon selbst weit entfernt einem so unbesonnenen Wunsch einer aufrührischen Parthey nachgeben *).

Die Thuilerien sind stets noch gesperrt. Diese Sperr ist vielen bedenklich und thut manchen braven Leuten Tort, deren Handel durch diese traurige Beraubung der Promenade in den Thullerien leidet.

*) In der Sitzung am 23. wurde eine Addresse ans Anger verlesen, daß der König, weil er das Land verrathen, des Throns verlustig erklärt werden sollte, und die Gallerien applaudirten; 3 Soldaten die an die Gränze abgingen, baten in der nähmlichen Sitzung um Absetzung des Königs und der Präsident Gensonne, gab ihrem Eifer und Bürgersinn Beyfall. Am Dienstage den 24. sagte ein gewisser Duhem, die Leitung des Kriegs sey der ausführenden Gewalt dem ersten Verräther des Königreichs anvertraut. Am 25sten trug Guadet der ausserordentlichen Commission den Entwurf vor, den König abzusetzen. Endlich beschloß man, jeder Commendant einer Vestung, der sie übergiebt, ehe Bresche geschossen und vom Feind ein Generalsturm unternommen worden, wird mit dem Tode bestraft.

Straßburger Zeitung, vom 30. July.

Paris, vom 26. July. Die Hofparthey giebt sich alle Mühe den König aus Paris zu entfernen und rechnet bey ihren Vorhaben auf die Ergebenheit von 200 Mitgliedern der N. V. die ihm zu folgen versprochen haben. Es fehlt demnach

nach nichts weiter mehr als ein Vorwand zur Entfernung. Schon über 160 Deputirte haben Päſſe genommen und man ſpricht ganz laut vom Vergleichen.

Man fürchtet für Cambrai. Der Kriegsſchauplatz wäre alſo auf Franz. Grund und Boden. Nun, man hat es ſo gewollt. Warum hat Lafayette ſein Heer nicht nach Metz marſchieren laſſen? Wir wiſſen hier nicht wo ſeine Armee ſteht, noch die Projecte die er im Sinn hat. Jedermann wundert ſich daß er gar nichts von ſich hören läßt.

Aus dem Lager von Maulde: Den 20. iſt Feuer in das Hauptmagazin der Kriegsbedürfniſſe, das zu Valenciennes in Spital errichtet war, gelegt worden. Es ſind viele Zelten, Wagen, Schaufeln, Hacken, kurz, alles was zu einem Lager erforderlich iſt, verbrannt. Der Schaden wird auf 80000 Liver geſchätzt. Ein ähnliches Unglück ſoll ſich an den nämlichen Tage zu Douay und Ryſſel ereignet haben.

Landau iſt noch nicht angegriffen. Für die Bergfeſtung Bitſch iſt man auch beſorgt. Dort ſind wenig Truppen und — mißvergnügte Einwohner. General Schlieffen ſoll in Franzöſiſche Dienſte kommen. Da würde das Miniſterium einen Balſam auf die Wunde des Vaterlands verſchrieben haben.

Maynſtrom, vom 30. July.

Der 3te Auguſt iſt eigentlich der entſcheidende kritiſche Tag für Frankreich. Die Armeen werden vor demſelben nichts unternehmen; wann aber biß dahin auf die in dem Manifeſt des Herzogs geſchehene Einladung des allerchriſtl. Königs zu dem Congreß in einer Gränzſtadt Frankreichs keine befriedigende Antwort aus Paris erfolgt; ſo rücken die Armeen vor, und vereinigt in Frankreich ein; Der Himmel gebe daß die N. V. ſich beſinne und den König ſicher reiſen laſſe. Man vermuthet aber nicht anders, als daß ſie das Aeuſſerſte erwarten und bey der Annäherung der Armeen gegen Paris den König gefangen nehmen und nach den Südlichen Provinzen führen werden.

Die Emigranten und ihre Truppen ſind in 3 verſchiedene Corps vertheilt, wovon eines von 8000 Mann zur Preuſſiſchen Armee kommt. Dieß commandirt Broglio mit den zwey Prinzen. Ein anderes von 4000 Mann unter dem Prinzen Condé iſt nach dem Brisgau beſtimmt, und ein drittes unter Bouille zur Oeſterreichiſchen Armee in den Niederlanden.

In den Franzöſiſchen Patriotenzeitungen wird gegenwärtig viel auf Koſten der Emigranten — gelogen. Als man ihnen ſagte, daß ſie die Avantgarde machen müßten, ſollen ſie gar ſehr lamentirt und geſagt haben: Ah! faire l'avantgarde, je reſte ici; Ach! die Avantgarde machen; ich bleibe in Coblenz.

Petersburg, vom 29. Juny (Aus der Gazette de France.)

Es heiſt noch immer daß ſobald die Pohlen zu Paaren getrieben ſind 15000 Ruſſen durchs Reich marſchieren werden, als Mitarbeiter an dem großen Werk der Franzöſiſchen Contrerevolution. Man ſagt ſchon, daß der Graf Otho von Stackelberg als Generalquartiermeiſter dieſer Armee nach Coblenz gehen werde. Man muß den Caracter und die Mittel der Franzöſiſchen Nation wenig kennen, wenn man glaubt, daß Drohungen und Gewalt Einfluß auf ihre Entſchließungen haben werden. Sie werden ſo wenig darauf haben, als auf die des Petersburger Cabinets; c'eſt tout dire; das iſt genug geſagt.

Der Wechſelcours, der weder Höfling noch Schmeichler iſt, und der keineswegs durch Siege, die die Nationen nicht reich machen, in die Höhe ſteigt, iſt immer im Fallen. Der Rubel, welcher zu Peter des Erſten Zeiten 52 Holländiſche Stuber, und vor einigen Jahren 43 galt, hat auf der letzten Börſe nur 25 biß 26 geſtanden.

Pes

Petersburg, vom 13. July.

Weit entfernt, daß man hier den Krieg in Pohlen, wie sich die Gazette de France auszudrücken beliebte, nur als eine Policeyexecution betrachten und nicht wichtig genug halten sollte, die Welt von dem Gang desselben zu unterrichten, erscheint ein aufferordentlicher Anhang zu den St. Petersburgischen Zeitungen nach dem andern mit Pohlnischen Kriegsnachrichten. Nachdem am 6ten dieß der Bericht des Befehlshabers der Litthauischen Armee, bekannt gemacht worden (*) so ist heute auch der von dem Befehlhaber der Ukrainischen Armee, auf 5 vollen Quartseiten mitgetheilt. Auch in diesem Bericht werden die Pohlnischen Truppen unter dem Fürsten Poniatowsky, Insurgenten der Republik Pohlen, eine Gegenpärthey, Gegenfaction, und Gegenfactionisten genannt. Uebrigens läßt man den Pohlen, daß sie verzweifelten Widerstand thun. Der Anfang des Extrablatts der Hofzeitung lautet so:

Von dem Befehlshaber der Ukrainschen Armee, General Kachowskoi ist folgender Bericht eingesandt: Da die Insurgenten der Pohlnischen Republik nicht aufhörten ihm den Weg zur Befreyung derselben von ihrem Joche zu bestreiten; so ward der Brigadier Orlow den 10. Juny mit einem unter der Anführung des Brigadiere Subow nach dem Orte Chmelnick detaschirten Corps unterstützt, der in einer kleinen Distanz von diesem Orte bey dem auf dem Wege nach Ostropol liegenden Dorfe Spizinpa den 11. am Abend einen Posten der Gegenpartey, der aus drey Schwadronen National-Cavalerie bestand und vom Major Perekladowski angeführet wurde, angrif und besiegte; 19 der Gegner blieben auf dem Platze und 207 von welchen 87 blessirt sind, wurden gefangen genommen. Unter den verwundeten befindet sich auch ihr Anführer Major Perekladowskoi, 2 Officiere, 9 Nameſtniki und zwey Towariſtschi. Unserer Seits sind schwer verwundet der Premier-Major Astachow, ein Unterlieutenant 9 Cosacken, und 2 Chorundschi.

Den 11. hatte die erste Abtheilung der Truppen in Erwartung der zweyten Abtheilung unter Commando des General-Lieutenant Dunin bey Littina Rastag, und nachdem sie sich hier vereinigt hatten, so wurden davon 5 Regimenter Donischer Kosacken zum General-Lieutenant Levanidow nach Tschudnaw detaschirt um die Communication mit ihm zu sichern. Wie man dort vom Annähern der Truppen der Gegenparthey nach Chmelnik benachrichtigt ward, so wurde die Avantgarde mit einem anderen aus 4 Bataillonen Infanterie und zwey Regimenter Cavalerie bestehenden Detaschement unter der Anführung des General-Major Markow verstärkt. Dieser wurde befehligt sich in verschiedenen Bewegungen vor ihren Hauptlager unter dem Fürsten Poniatowsky beym Orte Lubara zu zeigen um dadurch den Marsch der beyden Abtheilungen des General en Chef gegen Ostropol unbemerkt zu machen.

Den 12. Juny marschirten diese Abtheilungen zum Dorfe Diakowzi über 25 und den 2. zum Orte Staraia Simewe über 29 Werste. Hier wurde unter gehöriger Bedeckung der Infanterie und Cavalerie eine Wagenburg geschlagen. Den 3. Junius ward der General Lieutenant Levanidow befehliget, sich mit dem ihm anvertraueten Corps Miropel zu nähern und die beyden ersteren Abtheilungen durch den Ort Ostropol zum Dorfe Wischnepol zu führen. Dieser Marsch war über 28 Werste und wegen des Uebergangs über die von den Insurgenten mit Fleiß beschädigte Brücke und Dämme aufferordentlich schwer. Bey Annäherung der Truppen zum bestimmten Lager bey Wischnepol zeigten sich vor unser Flanke zwanzig Schwadronen feindlicher Cavallerie, welche mit unseren Donischen Cosaken ein gegenseitiges Feuer anfiengen. Zur Unterstützung der Cosaken wurden von der rechten Flanke der General Major Markow mit zwey Husaren Regimentern und vier Bataillonen Catharinoslawischer Jäger und von der linken der General-Major Tormasow mit dem Kiowischen und Gluchowskischen Karabiner und mit dem Smolenskischen Infanterie-Regiment detaschirt, von welchen die Gegner mit einem Verluste von 30 Getödteten 1 Gefangen genommenen Tawariſtschen und 11 Gemeinen zurückgeschlagen wurden.

Am 15. um 3 Uhr nach Mitternacht giengen beyde Abtheilungen der Truppen über die in der Nacht auf dem sumpfichten Bach gemachten vier Brücken und marschirten wider die Truppen der Gegenparthey in völli-

*) S. Anhang zu Num. 93.

völliger Schlacht-Ordnung auf: (Die Fortsetzung folgt.)

Stockholm, vom 20. July.

Hier ist eine Verordnung erschienen, welche bey ernsthaftester Ahndung den Einwohnern untersagt, sich in größerer Anzahl auf den Gassen beysammen zu zeigen, auch sollen alle Wirths-Caffee- und überhaupt jedes Hauß nach 10 Uhr verschlossen seyn. Dieß ist eine Folge von einigen hieselbst verspürten Bewegungen des Pöbels, welcher anfängt über den langen Aufschub der schließlichen Entscheidung über die Staatsgefangenen zu murren. Die Patrouillen sind auch verstärkt worden.

Man trägt sich hier allgemein mit dem nicht zu verbürgenden Gerüchte eines Reichstags, auf welchem die Stände über folgende drey Puncte gehört werden sollen: 1) Ueber die Antwort, die der Russische Hof auf seine, in Rücksicht unserer Allianz mit demselben gemachte Anfoderungen von 16,000 Mann erhalten soll. 2) Auf was Art die Privat-Schulden des höchstseligen Königs bezahlt werden sollen. 3) Sollen die Stände das Schicksal der Staatsgefangenen bestimmen.

Regensburg, vom 29. July.

Der Kaiserl. Principal-Commissarius Fürst von Thurn und Taxis ist gestern um 9 Uhr wieder nach Tischingen abgereiset. Auch die solenne Gratulation von Churmaynz Namens des Reichs ist bis zur Zurückkunft abgelehnt worden.

Der neue Königl. Schwedische oder vielmehr Herzogl. Pommerische Gesandte, Scholz von Ascheraat, ist am letzten Mittwoch, den 25sten hier angekommen. Er bezieht das ehemals von dem Fürstlich-Brandenburgischen Gesandten inne gehabte Quartier.

Eine dieser Tagen den Gesandtschafften mitgetheilte Druckschrift in Folio mit 22 Beylagen betrifft eine sehr wichtige Streitmaterie, nämlich den Vorrang der Churfürsten und Herzoge von Bayern in Bayerischen Kreissachen vor dem Erzbischoffe von Salzburg. Es wird darinn Anfangs die Würde Bayerns schon in den ältesten Zeiten und Salzburgs Entstehung durch die Großmuth der Bayrischen Herzoge geschildert, dann ein Vertrag zwischen Salzburg und Bayern von 1555 angeführt, nach welchem in allen Directorialgeschäfften, die Alternation festgesetzt wurde, angeführt. Dieses ist die Hauptgeschichte der ersten angenommenen Periode biß 1613. Um diese Zeit, als den Anfang der 2ten, biß auf das Jahr 1777 gehenden Periode habe Salzburg den Vorrang Bayern zugestanden, wegen der erhaltenen Churwürde, und Bayern habe nun den Vorrang auch von nun an ruhig ausgeübt. Von 1777 als der dritten Periode habe Salzburg den Vorrang sich angemaßt, weil die Chur bey Bayern durch den Abgang der Wilhelminischen Linie erloschen, auch der Reichshofrath habe die Salzburgische Anmaßung z. B. durch Erlassung des Executionsauftrags in Sachen Stadt Regensburg c. Emeran und sämmtliche Stifter und Klöster, zuerst an Salzburg begünstigt. Nun wird die Behauptung aufgestellt die Chur, welche Bayern erhalten, und in deren Rücksicht Salzburg den Vorrang Bayern eingestanden, sey die alte Pfälzische, keine neue, gewesen, diese sey nun an Pfalz selbst wieder zurückgekommen und also sey die Ursache des zugestandenen Vorrangs noch enthalten.

In einem deutschen Schreiben eines würklich Nürnbergischen Bürgers über das Schreiben eines Particuliers ꝛc. will aus den Privilegien gezeigt werden, welche Theile der Landeshoheit und der Fraischgerechtigkeit in den bestrittenen Districten der Stadt Nürnberg eigen.

Die in Beylage zu No. 78 dieser Zeitung angekündigte neue Karte von den Rheingegenden in 8 Blatt von dem Hrn. Geh. Kr. Secretair und Geographen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, womit letzthin wegen allzuschnellen Abgang nicht alle Liebhaber gleich befriediget werden konnten, ist jetzt wieder in der Lübeckischen Hofbuchhandlung in Bayreuth für den schon bekannten Preis von 3 fl. 36 kr zu haben; so auch die ganze Karte von Deutschland in 16 Blatt von ebendemselben für 7 fl. 12 kr. desgl. sind auch daselbst die Güßefeldischen Karten von Deutschland, und die Homanischen Karten von den Rheingegenden welche den jetzigen Kriegsschauplatz enthalten zu dem gewöhnlichen Preise zu haben.

Anhang zu Num. 97 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 6. August 1792.

Wien, vom 31. July.

Fürst Kaunitz war einige Tage krank, ist aber Gottlob wiederum so ziemlich hergestellt. Sein hohes Alter machte uns Sorgen; allein seine gute körperliche Constitution gab uns wieder Muth, und diese hat auch obgesiegt.

Heute kömmt der Kaiser Franz nach Prag, ohne einen feyerlichen Einzug zu halten. Biß zum 15. August hoffen wir beyde Majestäten wieder in der hiesigen Residenz zu sehen, zu deren Empfang einige Volks-Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Der berühmte Haydn ist aus England zurückgekommen. Seine Verdienste sind reichlich belohnt worden. Er denkt nunmehro zu privatisiren, und bloß zu seinem Vergnügen zu componiren. Dieser Mann ist unerschöpflich. Alles, was er schreibt, ist neu, natürlich und dennoch unnachahmlich schön.

Das neue Stück: Die Hagestolzen, gefällt ungemein.

Maubeuge ist, laut gestrigen Nachrichten, glücklich eingenommen. Valenciennes wird bald nachfolgen, und zu Straßburg und Metz hat man das größte Zutrauen, daß sie es auf keine Belagerung werden ankommen lassen. Die Jacobiner fangen schon an hie und da einzupacken, und bezeigen mehr Lust zu entfliehen als der König, dem sie immer eine Flucht aufbürden, woran Er nicht gedacht, noch weniger Lust dazu gehabt hat. Sic transit Gloria mundi!

*) Diese Einnahme von Maubeuge ist, wie man gleich sehen wird, eine Wiener Anticipation.

Brüssel, vom 27. July.

Es sind wirklich 3500 Bauernwägen im Oest. Hennegau bestellt, die keine andere Bestimmung haben können, als zum Behuf einer Belagerung. Auch alle Nachrichten von unserer, zum Theil in Französisch Flandern postirten Armee lassen vermuthen, daß es ehestens auf eine Französische Vestung losgehen wird; man glaubt auf Maubeuge.

Die Armee, welche in das Französische einrücken soll und diesen Augenblick mit Ungeduld erwartet, wird Anfangs August vorrücken, sie lagert noch wirklich in den Ebenen von Malplaquet, diesem berühmten Ort, wo einst die Kaiserlichen Waffen unter Anführung des großen Eugen unsterbliche Siege erfochten. Der rechte Flügel zieht sich auf Valenciennes und der linke auf Maubeuge (7 Stunden von Valenciennes und 46 von Paris.)

2 Französische zu den Unsrigen gestern übergegangene Officiere sagten aus, die Franzosen würden in dieser Nacht in 3 Colonnen anrücken und einen Ueberfall wagen, allein der Angriff ist biß heut noch nicht erfolgt.

Paris, vom 28. July.

Am 23sten, da die Nationalversammlung sich eben mit dem Vorschlage des Hrn. Cambon, Canonen aus den Statuen der Tyrannen Heinrich IV. und Ludwig XIV. zu gießen, beschäfftigte, kam ein Schreiben des Kriegsministers mit der Nachricht, daß die Oesterreicher sich einer Brücke zwischen Avesnes und Maubeuge bemächtigt, die ihnen den Einmarsch in Frankreich erleichtern und daß alle Communication zwischen Maubeuge und Valenciennes durch das Oesterr. Lager zu Bavay (Bavay liegt in der Mitte zwischen obgedachten 2 Städten) abgeschnitten sey. Am 25sten wurde in der N. V. ein Schreiben des neuen Kriegsministers, Generaladjutantens von Abancour, verlesen. Er meldet, daß ihm die neue Stellung der Nördlichen und Central-Armee noch nicht bekannt sey, Er habe aber Couriers an die Generals geschickt, um ihnen seine Ernen-

nennung bekannt zu machen und ihnen aufzugeben, ihn von den Veränderungen in ihren Stellungen Nachricht zu geben. Vorläufig könne er doch davon folgendes melden:

Von Dünkirchen biß Douay garnisonieren die Truppen, da sie auf dieser Seite keinen Feind vor sich haben. Von dort biß Maubeuge stehen die Lafayettischen Truppen in den Lägern zu Maulde, Famars und Maubeuge, ich weiß aber deren Stärke nicht genau.

Marschall Luckner hatte zu Valenciennes die 2te Division seiner Armee, ungefehr 5000 Mann, unter Commando des Hrn. Dumouriez gelassen, welcher vom Marschall Befehl hatte, am 20sten mit dieser Division zu ihm nach Metz zu marschieren *). Diese Truppen sollten am 19ten durch eine gleich starke Division der Lafayettischen Armee unter den Befehlen des Hrn. von Chazot ersetzt werden.

*) Man weis, aus den Briefen dieses Erministers daß er diese Ordre nicht befolgt, sondern Luckner und Lafayette bey der N. V. verklagt hat.

Der dem Feind am nächsten stehende Theil der Nördlichen Armee, unter Lafayettens unmittelbaren Befehlen, campirt in der Gegend von Montmedy, und hat da einen der schwächsten Theile unserer Gränzen zu vertheidigen.

Der größte Theil der Centralarmee, die nun unter den Befehlen des Marschalls Luckner steht, wird morgen zu Metz campiren, und von diesem Mittelpunkte wird Luckner vorgerückte Corps an die Sarre schicken, um allda die Corps d' Armee zu ersetzen, welche Hr. Kellermann commandierte und die er näher gegen Landau rücken lassen um diesen wichtigen Posten zu unterstützen, wobey er jedoch durch die Vogesischen Gebürge seine Communication mit der Sarre erhält.

Der Marschall Luckner hat sich von Paris nach Straßburg und von da nach Landau begeben, um die Vertheidigungsmittel dieser Vestung zu untersuchen und solche mit denen der Mosel zu verbinden; er schreibt mir aus Straßburg den 23., daß er den 26. gewiß in Metz seyn werde, zugleich mit der Centralarmee.

Lafayette ist zu Montmedy und Arthur Dillon, dem das besondere Commando der Lager in der Gegend von Valenciennes und der Plätze von Dünkirchen biß Givet anvertraut ist, befindet sich zu Valenciennes ꝛc.

N. S. Der König muß stündlich für Thron und Leben zittern; auf der Straße von Bordeaux nach Paris, zu Pontabrac haben Nationalgarden einen unschuldigen Greisen grausam ermordet. In Languedoc ist der Greuel mit Morden noch größer. Hier rottirten sich gestern die Einwohner der Vorstädte St. Anton und St. Marcel zusammen, zogen die Sturmglocke und wollten mit Canonen auf die Thuilerien zu.

Dresden, vom 3. August.

Vorige Woche ist der Königl. Pohlnische Minister am hiesigen Hofe, Hr. Graf Malachowsky von hier nach Pohlen abgereiset, der Hr. Legations-Secretair aber ist noch hier verblieben, und nimmt indessen die Geschäfte wahr.

Warschau, vom 25. July.

Ohnerachtet des wichtigen Vortheils so die Pohlnische Armee unter den Befehlen des Generals Kosciulko erfochten, wo die Russische Armee einen großen Nachtheil erlitten; und wo unter den Todten sich der Russische Oberste Palenberg so bey Ozakow sich hervorgethan, als auch der Russische Oberste Lapuchin befindlich; So sind wir doch nahe an dem Ausgange eines beunruhigenden und betrübten Auftritts, der ganz Europa aufmerksam gemacht und Pohlen an den Rand der Ungewißheit gebracht hat;

Am 23. Vormittags kam endlich der so lange erwartete Courier aus Petersburg an der in einem Augenblick das ganze System änderte. Der Brief der Russischen Kaiserin an den König ist höflich. Sie bewundert die Bravour der Pohlnischen Truppen, räth ihm an, die neue Constitution abzuändern und der Reconföderation der Grafen Porocki, Rzewuski, Braniçki beyzutreten, nöthiget ihn sich zu entschliessen und einen festen Schluß zu nehmen, da er ohnedieß die Unmöglichkeit einsehen würde dreyen großen Mächten zu widerstehen; es also nothwendig wäre aus zweyen Uebeln das beste zu wählen. Nach diesen Grundsätzen ward am 23ten Nachmittags bey einer öffentlichen Audienz den Landboten der verschiedenen

Pro-

Provinzen die Willensmeinung Sr. Majestät zu erkennen gegeben.

Die Furcht für einer Trennung der Provinzen und vieler andern Uebel hat Se. Majestät bewogen, die Constitution vom 3ten May nach den verschiedenen Verhältnissen aufzuheben und die alte herzustellen. Mit dem gerührtesten Herzen thaten sie es, da Pohlen darinnen geboft glücklich zu seyn. Sie declarirten ferner daß sie zur Reconföderation des Rzewuski und Potocki übertreten würden. Der Feldherr Branicki übernimmt nach diesem Entschlusse und zwar bereits den 29ten wieder die Armee des Fürsten Poniatowski bey Krasnostaw, 4 Meilen hinter Lublin. Was noch künftig werden wird steht zu erwarten. Der Krieg hat nun zwar seine Endschaft erreicht, aber das allgemeine Interesse ist noch nicht vereinigt; wir trösten uns jedoch mit der Hoffnung daß Ihro Russisch Kaiserl. Majestät das Zutrauen nicht mißbrauchen werden, welches der König als Chef der Nation in Ihr setzt, ein König, der Vater eines treuen und eines bessern Schicksals würdigen Volkes ist. Wir glauben, und zwar mit Rechte glauben wir, daß Sie mit gleichmäßigem Zutrauen handeln wird, daß Sie nicht noch größere Opfer von einem König den sie schätzt, fordern wird. Wer Vaterlandliebe kennt und fühlt, der wird unsre Nation bedauern.

Viele Große verlassen Warschau, weil das Schicksal von Pohlen ungewiß. Malachowski, Potocki, Sapieha, Soltan haben die Reconföderation nicht unterschrieben, und das machte eine ausserordentliche Gährung. An 4000 Edelleute und viele andere versammleten sich, und schrieen: Constitution ohne den König, suchten den Marschall Malachowski, wie auch den Fürsten Sapieha, Potocki, Soltan, und trugen ihn öffentlich herum; erst gegen 12 Uhr des Nachts war es ruhig. Litthauen, das so sehr verheeret worden, ist allgemein wider den König, kurz das Ganze dieser Revolution ist nicht zu übersehen noch zu beschreiben.

Eben daher von eben dem Dato.

Endlich sehen wir die Auflösung der Scenez Ein Schreiben von der Russischen Kaiserin an den König hat in einem Augenblick die Gestallt der Sachen geändert. Gezwungen sich zu erklären, sich auf der Stelle zu erklären, und in der Unmöglichkeit dreyen vereinigten und gleich furchtbaren Mächten zu widerstehen, mußte er aus zweyen Uebeln eins wählen.

Dieß war das Motiv der Entschließung vom 23. dieß. Die Furcht einer Zergliederung und vielleicht noch mehr, nöthigte Se. Majest. der alten Regierungsform die neue Constitution aufzuopfern. — Unter den vielen aus Warschau geflüchteten Personen sind auch die drey Verfasser der Pohlnischen Nationalzeitung.

Prag, vom 29. July.

Nach der Anfangs getroffenen Verfügung sollte der Tag, an welchem unsere Hauptstadt und ganz Böhmen seinen Monarchen, seinen Vater empfangen wird, durch keine öffentlichen Feyerlichkeiten sich auszeichnen und die allerhöchste Ankunft theils wegen der gegenwärtigen Kriegsumstände, theils auch wegen der noch fortdaurenden Trauer ganz in der Stille geschehen; allein dieß ist dahin abgeändert worden, daß bey der Ankunft Ihrer Majestäten, welche heute erfolgt, der Herr Erbhof- Land- und Generalpostmeister Fürst von Paar, welcher gestern hier eingetroffen, mit 20 blasenden Postillons und Postofficiers vorreiten, daß alle Glocken der Stadt geläutet, und die Canonen von den Wällen der Stadt abgefeuert werden. Ihre K. K. Majestäten werden dießmal durch das Wikfeherader Thor herein kommen. Dem ungeachtet bleibt es bisher immer noch dabey, daß während der ganzen Krönungsepoche nur 3 Galatäge seyn werden, nämlich am 7ten August, als am Huldigungstage, und am 9ten und 11ten, als den beyden Krönungstägen.

Bayreuth, vom 6. August.

Das Gerücht hat schon die Preussen und Franzosen zum Handgemenge kommen lassen. Es ist aber zu voreilig, da der Courier, welcher mit der Einladung an den König geschickt worden, (S. Num. 97) vor dem 2ten biß 3ten August nicht zurück seyn konnte. — So eben erhalten wir folgende zuverläßige Nachrichten.

Coblenz, vom 27. July.

Hier haben Sie die Declaration Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig an die Französische Nation. Gestern ist solche gedruckt und ausgetheilt worden und ich wünsche nur, daß sie Ihnen noch früh genug zum Gebrauch kommen möge *). Heute bricht schon das Fusilier Bataillon von Legat, so wie das von Schenk und morgen

gen das Husaren Regiment von Eben auf; Vorwärts geht es also gewiß. Die Theurung hier in Coblenz und in der ganzen Gegend ist aufs höchste gestiegen. Die Anwesenheit des Königs hat so viel Fremde, besonders Gesandte und Franzosen hieher gezogen daß man für 1 Louisd'or kein Nachtquartier bekommen kann.

*) Diese gute Absicht ist unerfüllt geblieben, da der Brief einen großen Umweg gelaufen.

Aus dem Cantonirungs-Quartier Meyen, (6 Meilen von Coblenz) vom 28. July.

Wir marschieren morgen näher nach Trier. Aus beyliegender Declaration werden Sie das Nähere ersehen, warum wir die Franzosen bekriegen.

Das Bataillon Renouard stehet unter dem Befehl Sr. Durchl. des Prinzen Hohenlohe bey der Avantgarde, und der brave und in der ganzen Armee mit Ruhm bekannte Herr Major von Gieller ist davon mit einem melirten Commando von 120 Mann von jedem der drey Fuselier-Bataillons und einer Compagnie Jäger unter dem Herrn Obrist Wolfrat commandirt, welcher mit seinem Husaren-Regiment und den gedachten dem Herrn Major von Gieller anvertrauten 360 Fuseliers und der Jäger-Compagnie, welche gleichfalls unter des Hrn. Major von Gieller Commando steht, die äusserste Avantgarde macht.

Cölln, vom 30. July.

Eben geht aus Luxenburg die Nachricht ein, daß die Franzosen den gedrohten Ueberfall würklich, obgleich auf einer andern Seite, unternommen haben.

Virton im Luxenburgischen vom 20. July.

Wir sind leider von der zu Torgny stehenden Französischen Armee umrungen. Heute um 6 Uhr frühe traf eine Abtheilung ihrer Husaren zu Ethe ein, bemächtigten sich aller im Dorfe vorfindlichen Gewehre, ließen sich Haber geben, um solche nach dem zu Villers-le-Rond stehenden Lager abzuführen. Eine andere Abtheilung Jäger zu Pferde, Infanterie und Nationalfreywillige erschien um 5 Uhr Morgens zu St. Mard, schwenkte sich hier nächst nach Chenois und Latour, schleppte eine ansehnliche Beute mit sich fort, und verwüstete die im Angesichte der Stadt Virton stehenden Sommerfrüchte. Gegen 10 Uhr kamen sie unsere Stadt zu recognoscieren, und da sie fanden, daß der Ort ganz von Truppen entblößt war, hielten sie ihren freudigen Einzug, leerten die Domainenkasse Sr. Maj. völlig aus, nahmen alles Haußgeräthe und Leinwand mit, plünderten einige Privathäußer, erhaschten 4 Säcke Haber in dem Franziskaner-kloster, droheten uns mit einem neuen Besuche des folgenden Tages, und schlugen hierauf den Weg nach Harnoncourt ein. Einige Marodeurs von ihrer Infanterie sprachen bey dem Pfarrer von St. Mard ein, forderten demselben 2 Louisd'or ab, und während daß der gute Geistliche sie hohlen wollte, folgten die Helden ihm nach, und raubten die ganze vorräthige Baarschaft. So eben trifft ein Mann von Stock-Fontaine aus der Pfarre Ruette ein, und versichert, daß die Franzosen, 800 Mann an der Zahl, alle Fuhrleute zwingen, das in den Wiesen von Signeulx und St. Remi vorräthige Heu nach ihrem Lager abzuführen, daß sie bereits 200 Fuhren aufgebracht haben, und das übrige heute und morgen wegnehmen lassen wollen. Das Beyspiel von Cortryck setzt uns in Schrecken, und wir erwarten augenblicklich Hülfe von unsern Truppen.

*) Virton liegt nur 4 Meilen von Luxenburg. Wie man auf der Charte sieht, so scheint der Trupp Franzosen, welche diese Plünderung vorgenommen, von der Lafayettischen Armee zu Montmedi zu seyn; wenn es nicht schon die Avantgarden der Luckneriſchen Armee zu Metz waren. Da der Marsch der Königl. Truppen aus dem Trierischen nach dieser Gegend des Luxenburgischen geht; so werden sie hier die ersten Auftritte mit den Franzosen haben, wenn diese nicht dem Beyspiel der Pohlen folgen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 98.) Dienstags, den 7. August 1792.

London, vom 27. July.

Am Mittwoch kam der Camden mit dem Northumberland, 2 Ostindien-Schiffe an, und gestern erschien eine ausserordentliche London-Gazette, in welcher der Hof die von Lord Cornwallis aus dem Lager vor Seringapatam eingelaufenen Berichte vom 4ten März und die Präliminarien des mit Tippoo Saib geschlossenen Friedens mittheilt.

Der Lord schreibt: die furchtbare Macht des Sultans sey durch den Ausgang dieses Kriegs, zu welchem wir durch den unbändigen Ehrgeiz und die Gewaltthätigkeit seines Characters gezwungen worden, so herabgebracht, daß in vielen Jahren es ihm unmöglich seyn würde die Brittischen Besitzungen in Indien wieder zu beunruhigen; indessen werde er in der Auswahl der Länder, die der Sultan vermöge des Tractats an die Compagnie abzutreten hat, darauf sehen daß solche Districte genommen werden, die uns die stärkste Defensiv-Fronte gegen jeden künftigen Angriff von den Ghauts herab (Gebirggegenden des Tippoo) verschafften.

Am 27. Febr. erfolgte die Uebergabe der Söhne des Tippoo als Geiseln des Friedens. Es war eine große Scene dergleichen nur die Geschichte der Römer liefert. Gegen 12 Uhr des Morgens waren alle Wälle und Vestungswerke von Seringapatam voll von einer unzehligen Volksmenge unter welchen man den Sultan deutlich erkannte. Wenige Minuten darauf erschienen die jungen Prinzen; sie wurden aus der Insel (Seringapatam) in ein großes Zelt geführt, welches zu ihren Empfang unweit der Sibbaldischen Redoute, ungefehr ½ Stunde von der Stadt aufgeschlagen war. Hier wurden die vornehmen Geisel von Sir John Kennoway empfangen, der sie mit einem ansehnlichen Geleite, ins Hauptquartier führte. Bey ihrem Eintritt ins Lager wurden sie mit 19 Stücken begrüßt und der Theil der Linie, vor welchem sie vorbeykamen, stand unterm Gewehr und die Officiere salutirten. Lord Cornwallis empfieng sie in seinem Zelte vor welchem ein Bataillon Sepoys zur Wache aufgezogen war, und wurden sie sodann förmlich Sr. Herrlichkeit durch Gullam Ally Beg, des Sultans Vackeel (Minister) als Geisel für die Sicherheit des Friedens übergeben.

Das Schauspiel war groß und rührend, und erweckte allen Anwesenden Gefühle die nicht leicht auszudrücken sind. Es war eine stolze Scene für die Eroberer und sehr erniedrigend für die Ueberwundenen.

Eine feyerlich-ängstliche Stille herrschte einen Augenblick und jeder schien in den Haufen von Gedanken versenkt welche die Gelegenheit natürlich erwecken mußte.

Endlich näherte sich Gullam Ally, sehr bewegt, dem Lord Cornwallis und redete Se. Herrlichkeit mit vieler Empfindung also an:

„Diese Kinder" — indem er auf die jungen Prinzen wies, die er dann darstellte — „waren diesen Morgen die Söhne des Sultans, meines Herrn; ihr Zustand hat sich verändert, und sie müssen nun Ew. Herrlichkeit für ihren Vater ansehen."

Die zärtliche und liebreiche Art, wie Se. Herrlichkeit sie annahm, schien die Wahrheit des Ausdrucks zu bestättigen.

Das Gefolge der jungen Prinzen schien erstaunt und ihre Geberden waren sehr ausdrucksvoll von dem Vergnügen, welches sie über die Güte Sr. Herrlichkeit empfanden.

Es erfolgte eine kurze Unterredung zwischen Sr. Herrlichkeit und dem Vackeel des Tippoo, in welcher der letztere erklärte, daß die Beendigung des Kriegs Glückseligkeit über alle Stände des Volks ergieße. Einige Minuten darauf gieng der Vackeel ab und führte die jungen Prinzen in ihr Zelt unter Begleitung einer Parthie unserer Truppen, die bey ihnen zur Wache blieb.

Den andern Morgen machte Se. Herrlichkeit ihnen einen Besuch in ihren Zelt. (Hievon nächstens ein mehreres.) Es sind feine Knaben; der älteste ist gegen 11 Jahr alt, und scheint sehr lebhaft, schlau und durchdringend zu seyn. Er redete Se. Herrlichkeit

in

in einer sehr schicklichen Rede, mit vielem Passenden, ohne alle Verwirrung oder Verlegenheit an; und eben so, als er auf Verlangen des Gullam Ally, einige Stellen aus dem Coran hersagte.

Der jüngste ist ungemein schön. Seine Züge sind sehr regelmäßig und ausdrucksvoll, und seine Miene mild und offen, er ist gegen 7 Jahr alt. Sie sind beyde sehr artig, völlig recht in ihren Manieren und scheinen äusserst wohlerzogen. Sie waren in weißen Mußlin gekleidet und hatten um ihren Hals einige Schnür schöner Perlen, an welchen ein Passagon von einem Schmaragd und einem Rubin von beträchtlicher Größe, mit einer Menge Brillanten umgeben, hieng.

Wien, vom 31. July.

Einer der ersten hiesigen Damenfriseure Namens Gerard wurde von mehreren Herrschaften nach Paris geschickt, um den herrschenden französischen Geschmack des Kopfputzes und anderer Kleidermoden von da nach Wien zu bringen. Der Unglückliche starb aber an der neuen Mode in Paris. Jakobiner, oder was es immer für Französische Laternenfreunde gewesen seyn mögten, erfuhren, daß er ein Wiener sey, und dieß war das Losungswort, um dem unschuldigen Geschäftsträger Verrätherey anzudichten und ihn als einen Kaiserl. Emmissär zu behandeln. Alle möglichste rednerische Entschuldigungen des guten Gerard vermochten nichts gegen die ihn tödtende Vermuthung der Franzosen, und er mußte alles Widerstrebens ungeachtet an einer Pariser Laterne sein Leben aushauchen. Si Fabula vera.

Den König soll man aus der Hauptstadt nach den Gebürgen von Sevennes entführet haben. (Anticipation.)

Mannheim, vom 2. August.

Heute Nachts ist das Kaiserl. Lager bey Schwetzingen aufgebrochen. Die Cavallerie, nämlich Kinsky Chevauxlegers, Wurmser Husaren und Erzherzog Joseph Dragoner sind über die Rheinbrücke dahier marschiert nebst der Regiments-Artillerie und 6 Wagen mit Pontons. Der Zug dauerte von 10 Uhr Mitternacht bis heute früh gegen 4 Uhr.

Die Infanterie ist bey Neulußen und beym Angelhof über den Rhein, wozu 45 Schiffe vom Neckar hergekommen, ebenfalls abmarschiert. Die schwere Bagage, Weiber und Kinder mit dem Feld-Commissariat sind zurückgeblieben.

Diese Armee wird sich mit denen bey Philippsburg gelagerten 10000 Mann Kaiserl. Truppen, welche in 8 Bataillons Infanterie und 6 Divisionen Cavallerie bestehen, vereinigen und die in vergangener Nacht zu Waghäussel ebenfalls in der Stille angekommenen 9 bis 10000 Mann Kaiserl. Truppen mitnehmen.

Noch in dieser Woche soll eine Haupt-Affaire vorgehen und Prinz Hohenlohe glaubt seinem Kaiser auf den Krönungstag nach Prag ein Französisches Bouquet überschicken zu können.

Gestern sind 30 Mann Französische Dragoner bis an das Thor von Speyer recognoscirend geritten.

Brüssel, vom 29. July. (Nicht aus der Hofzeitung.)

Zu Mons ist vor einigen Tagen ein starker Train schwerer Artillerie angekommen, welcher in kurzem weiter zu unserer Armee, die in Frankreich eindringt, abgeführt werden wird. Man versichert, unsere Generale hätten durch die Emigrirten Verständnisse in verschiedenen wichtigen Plätzen mit den Commandanten, und sobald unsere Truppen vor diesen Städten erscheinen, werde man ihnen die Thore öffnen. Es ist dieß Gerücht nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit; die Uneinigkeit, welche in Frankreich durch die Gewaltthätigkeit der herrschenden Parthey immer größer wird, ist eine der vornehmsten Ursachen, daß der größte Theil des Militairs, welches seinem Schwure treu geblieben war, jetzt so viele Abneigung zur Vertheidigung — nicht der Constitution, sondern einer Faction zeigt, welche diese Constitution selbst (durch Errichtung einer Republik) und damit ganz Frankreich zu Grunde zu richten sucht.

Den 27ten wurde ein Trupp unserer Husaren, welche

che sich biß gegen St. Amand gewagt hatten, von einer Parthey Franz. Dragoner angegriffen. Der Choc war sehr lebhaft; und das Gefecht dauerte eine Zeitlang mit gleichseitiger Tapferkeit, biß der Feind endlich gezwungen ward, sich mit Verlust von einigen Todten und 3 Gefangenen zurück zu ziehen.

Der General Graf Clerfait ist am 25ten nach Deutschland verreist um sich mit dem Herzog von Braunschweig über den Plan der Kriegsoperationen der in den Niederlanden stehenden K. K. Truppen zu besprechen, damit derselbe mit den Bewegungen der combinirten Armeen übereinstimme, die zugleich am Rhein und an der Mosel den Kriegsschauplatz eröffnen werden.

N. S. Ein anderes Blatt meldet, die Oesterreichische Armee welche bey Bavai gelagert gewesen, habe am 28. die Schanzen, welche jedes Bataillon errichtet hatte, niedergerissen, und sey in ihr voriges Lager bey Gemappe zurückgezogen. Man giebt zur Ursache dieses geschwinden Rückzugs an, weil die Franzosen gar keine Lust zeigten, sich weiter mit den Unsrigen zu messen; weil man ihr Land mit Unserm Gelde nicht gern bereichern möchte, und sie gern im Auge halten will, bis man (welches wohl das sicherste) sieht, was die Armee am Rheine machen, und dann einstimmig von allen Seiten zu Werk gehen könne.

Paris, vom 29. July. (Aus der Nationalzeitung.)

Departement der Mosel: Thionville (Diedenhofen) vom 20. July.

Eine Oesterreichische Armee zieht sich zusammen von Remiek biß Luxenburg und zu Prele Consarbrück erwartet man Preussen. Der Feind bedroht zu gleicher Zeit Saarlouis, Thionville und Longwi. Diese Gränzplätze sind in größter Gefahr. Aber ihre Vertheidiger sind voll Muth und jeden Tag sieht man neue Beweiße der Unerschrockenheit. Folgender Schluß welcher auf dem Schloße Rodemark (3 Meilen oberhalb Diedenhofen gleichfalls an der Mosel) genommen worden zeigt von einem erhabenen Heroismus dergleichen man wenig Beyspiele in der Geschichte hat. Der Commandant ersagten Schlosses, Hr. de la Harpe, Obristlieutenant vom 2ten Bataillon der Nationalgarde der Seine und Oise, rief alle Officiere der Besatzung zusammen, und nachdem er ihnen die Gefahr des Vaterlands und die kritische Lage worinn sie sich selbst, sowohl und zu schwach einen langen Widerstand zu thun, befanden, schloß er mit den Worten: „Bey einem Angrif, sollen wir fliehen wie Feige oder unwürdige Ketten annehmen? Freye Vertheidiger der Constitution, wir sollen Ketten annehmen! — Nein, die Freyheit oder den Tod.

Demzufolge schlug der Commandant vor: 1) alle Vertheidigungsmittel zu gebrauchen; 2) wenn der Widerstand unmöglich werde, einen Theil des Schlosses in die Luft zu sprengen und mitten durch den Feind sich mit dem Bajonet und dem Säbel in der Hand einen Weg nach Diedenhofen zu machen; 3) wenn aller Rückzug unmöglich wird, so bleibt noch ein Mittel braven Leuten übrig die in keinem Fall lebendig gefangen werden wollen, nämlich den Feind in dem Platz hinein zu lassen, und alles auf einmal in die Luft zu sprengen.

Das unterzeichnete Corps Officiere, nachdem sie die drey Artikel erwogen, hat solche einmüthig angenommen indem sie alle, wenn kein Auskunftsmittel seyn sollte, lieber sterben als sich ergeben wollen.

Der Commandant übertrug darauf den Artillerieofficiers Mathis und Houffet, einen Ort auszusuchen wo das Pulver die beste Wirkung thue.

Hierauf folgen die Unterschriften. Der Entschluß wurde der ganzen Besatzung vorgelesen, die ihn mit Entzücken billigte. Der Ort für das Pulver ist schon bereit.

Coblenz, vom 31. July.

Die K. Preuß. Armee ist nun aus ihrem Rübenacher Feldlager in 3 Colonnen mit Artillerie, Bagage, und allem Zubehörigen zum Einbruche in Frankreich gänzlich ausgerückt. Des Königs Majestät hatten bereits seit 4 Tagen Höchstdero Quartier zu Schönbornslust verlassen, und ein andres in der Mitte des Lagers unter einem Zelte bezogen. Das Königliche Nachtlager war in der letztverflossenen Nacht zu Witlich 2 Poststationen von Trier. Das zur hiesigen Garnison zurückgebliebene Füsselier-Bataillon von Thadden ist heut mit einer unermeßlichen Menge von Brod, Bagage, Fourage und sonstigen 6spännigen Wagen zur Armee nachgefolgt; zuletzt werden nun auch die Pontons von der stehenden hiesigen Rheinbrücke ausgehoben, und in Wagen der Armee nachgeführt,

führt. Die Churtrierische Garnison wird noch in dieser Woche von Trier zu Wasser hier erwartet, um diese deutsche Gränzstadt zur Königl. Preuß. Garnison und Hauptniederlage ihrer Kriegsrüstungen zu überlassen. Schon wird unser Churtrierisches Reichscontingent von 1200 Mann zum bevorstehenden Reichskrieg gegen Frankreich in Bereitschaft gesetzt.

Mainz, vom 31. July.

Gestern Morgens nach 10 Uhr ist die Königl. Französische Gensd'armerie, unter den Befehlen des Hrn. Marquis d'Autichamp, und heute früh um halb 10 Uhr die K. Garde du Corps, unter dem Hrn. General de Mosbe, in Parade durch hiesige Stadt passirt.

In Landau ist alles vor einer Belagerung in größter Furcht. Viele wohlhabende Bürger haben diese Stadt schon verlassen, und überhaupt, wer fliehen kann der flieht. Viele Leute haben sich am 14. d. geweigert, dem Nationalfeste beyzuwohnen, sind aber durch Ankündigung großer Strafe dazu gezwungen worden.

*) Die Patrioten von Landau haben an die Patrioten in den 83 Departementen (d. i. ganz Frankreich) unterm 28. July folgende Addresse in den Straßburger Zeitungen erlassen: „Er ist endlich gekommen der fürchterliche Tag, den wir lange vorher sehen konnten. — Frankreich hat keine andere Rettungsmittel als seinen Muth und die Gerechtigkeit seiner Sache. — Gewiß, die Constitution ist in größter Gefahr, wenn das Volk länger verzögert sich zu erheben. Entschlossen zu überwinden oder zu sterben mit der treuen Besatzung wollen wir uns begraben, uns, unsere Weiber und Kinder unter den Trümmern von Landau, diesem Meisterstücke der militairischen Baukunst, in dem 10000 Mann Garnison allein der Macht aller wider unsere Freyheit verbundenen Tyrannen Widerstand leisten kann. Leider haben wir nicht so viel Mannschaft in unserer Festung, ungeachtet wir darum bey der vollstreckenden Gewalt öfters die dringendsten Vorstellungen vorgebracht haben. Allein es wird uns süße seyn, für das Vaterland zu sterben. Zu den Waffen, Parisser, zu den Waffen, Patrioten aus allen Departementen, steht zu gleicher Zeit auf. Werft euch so bald möglich auf die Gränzen, und beweiset dadurch zum Erstaunen von ganz Europa, daß es unmöglich sey, vier und zwanzig Millionen Menschen zu überwinden ꝛc.

Hanau, vom 4. August.

Gestern ist das zum Dienste der Französischen Prinzen errichtete Graf Wittgensteinische Infanterieregiment, welches bisher zu Marienborn im Isenburgisch-Meerholzischen gelegen hat, von da aufgebrochen, und hier vorbey nach Kesselstadt marschirt, wo es auf die daselbst in Bereitschaft gelegene Schiffe eingeschifft ward, um nach Bingen transportiert zu werden.

Der Französische General Marquis de Bouille ist am 1ten in das Kaiserl. Lager nach Schwetzingen abgegangen.

Ulm, vom 28. July.

In Günzburg ist ein ungeheurer Mehlvorrath auf der Donau angekommen, der für die K. Armee bestimmt ist. Er wird nun auf der Art weiter transportirt, und täglich sieht man eine beträchtliche Anzahl Wägen durch die Stadt fahren, welche ihre Ladung in Ehingen abstossen, die so lang da liegen soll, bis man genauer bestimmen wird, ob der Armee im Breisgau, oder der bey Mannheim eher zugeführt werden müsse.

Stockholm, vom 24. July.

In der verwichenen Nacht hat sich der besondere Umstand ereignet, daß des Königsmörders Ankarström geviertheilte Körper weggestohlen worden ist; wohin aber seine Reliquien geführt sind, hat sich noch nicht aufgeklärt. Auf dem Platze lagen eine Säge und ein paar Handschuhe, welche diesen Morgen gefunden worden.

Musicalische Nachricht.

Der Königl. Cammerfagotist Herr Schwarz aus Berlin hat sich entschlossen, bey seiner Durchreise hier morgen den 8ten August ein Concert in dem großen Saal des Gasthofs zur goldnen Sonne zu geben welches den Liebhabern hiermit bekannt gemacht wird. Die Entree ist 36 kr. der Anfang um 6 Uhr.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 98 der Bayreuther Zeitung.

Dienſtags, den 7. Auguſt 1792.

Kunegund Füllweberin aus Unneredorf im Bambergiſchen hat ſich ſchon vor 50 Jahren auſſer Landes begeben, ohne daß inzwiſchen von deroſelben Aufenthalt, Leben, oder Todt einige Nachricht eingegangen wäre; derohalben der Abweſenden einziger Bruder, und Erbe Valentin Füllweber um Verabfolgung deroſelben geringen Vermögens zu 49 fl 8 kr. fränkl gezlemend nachgeſuchet hat. Solchemnach wird vorbenannte Kunegund Füllweberin, oder ihre allenfallſige Leibeserben hierdurch vorgeladen, binnen 6 Monaten entweder perſönlich, oder durch genugſam Bevollmächtigte zu erſcheinen, und dieſe unter gerichtlicher Verwaltung ſtehende Gelder in Empfang zu nehmen, da anſonſten in deſſen Entſtehung dieſelbige beſagtem Valentin Füllweber ohne alle Caution werden überzeben werden. Sign. Buch am Forſt im Hochſtift Bamberg den 9. Juny 1792.

Stift- und Kloſter Banziſche Volgtey daſelbſt.

Nachdeme von dem Churfürſtl. Sächſiſchen Juſtiz-Amte Ziegenrück 1) Andreas Weiſe aus Ziegenrück, 2) Theodor Adam Weiſe, aus Culmla, als ein Schneidergeſelle, und 3) Hannß Heinrich Hopfe aus Reinzengeſchwenda, als ein Zimmergeſelle, vor längſt in die Fremde gegangen, ſeit denen Jahren 1737 1763 und 1765 aber, nichts von ſich hören laſſen und dannenhero Amtswegen Dieſelben unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß ſie pro mortuis erkläret und deren zurückgelaſſenes weniges Vermögen an ihre etwanigen Anverwanden, oder den Landesherrlichen Fiſcum verabfolget werden ſolle, ſo wohl deren etwanige Leibes- und andere Erben oder wer ſonſt ex capite hereditatis, crediti vel alio quocunque juris titulo rechtsgültige Anſprüche daran zu haben vermeynet, auf den 23ſten November 1792 zu Liquidir- und Beſcheinigung dieſer ihrer habenden Erbſchuld- und anderer Anforderungen bey Verluſt ihrer Anſprüche und des Beneficii reſtitutionis in integrum edictaliter vorgeladen, der 22ſte December d. a. pro Termino Inrotulationis et Transmiſſionis Actorum und der 22ſte Februar 1793 darauf zur Publication eingehenden Urtels anberaumet, auch für Andreas Weiſen der Iuris Practicus, Herr Johann Gottlob Sträußer zu Ziegenrück, ingleichen für Theodor Adam Weiſen und Hannß Heinrich Hopfen Herr Burgermeiſter, Georg Chriſtoph Krauße zu Ziegenrück zu Curatoren beſtellet worden ſind; So wird ſolches hiermit ebenfalls zu jedermanns Wiſſenſchaft öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 24. May 1792.

Demnach von dem Churfürſtl Sächſiſchen commitirten Juſtiz Amte Ziegenrück des zu Batavia verſtorbenen Preißgott Friedrichs von Obernitz etwanige hinterlaſſene Kinder und Erben, auch überhaupt alle diejenigen, welche an deſſen Nachlaſſe ex capite hereditatis, crediti vel alio quocunque titulo gegründete An- und Zuſprüche zu haben vermeynen, anderweit edictaliter ſub poena praecluſi und bey Verluſt ihrer Anſprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum, auf den 30ſten November 1792 zur legitimation quoad cauſam et perſonas zu Anbring und Beſcheinigung ihrer Anforderungen und zu Pflegung der Güte, auch zu Beſtellung der dahigten Gevollmächtigten in loco judicii, ſo wohln auf den 22. Dec. d. a. zu Inrotulation der Acten, und auf den 22ſten Febr. 1793 zu Publication eines einzuholenden Urtels, mittelſt derer zu Dreßden, Leipzig, Neuſtadt an der Orla, Königſee, Saarbrücken und Hof im Bayreuthiſchen ausgehangenen Edictal-Citationen vorgeladen worden ſind; Als wird ſolches hiermit öffentlich bekannt gemacht. Datum Amt Ziegenrück mit Arnshaugk, den 24. May 1792.

Es iſt die von Althörnitz bey Zittau gebürtige Anna Roſina gebohrne Friedrichin, zuletzt verheyrathet geweſene Kunzin, ingleichen deren Sohn, Johann Gottfried Schwarzbach ſeit dem ſiebenjährigen Kriege, und

alſo

alſo ſeit länger als 30 Jahren von hier abweſend, und von dieſer Zeit an von deren beyderſeits Aufenthalt, Leben und Tode nicht das geringſte zu erfahren geweſen. Da nun gedachter Kunzin leiblicher Bruder, Johann Chriſtoph Friedrich, Häußler zu Althörnitz um Verabfolgung das derſelben zugehörigen und auf der ſogenandten Hummel allda ſtehenden Vaterantheils, und Mutterantheils, des förderſamſten aber um Erlaſſung der gewöhnlichen Edictal-Citation in Anſehung erwähnter ſeiner Schweſter und deren Sohn angeſuchet; Als ſind nach Maaßgabe des d. d. Dreßden den 13ten Nov. 1779 wegen Verkürzung der Curae abſentium emanirten Landesherrlichen gnädigſten Mandats, ernannte Anna Roſina gebohrne Friedrichin, zuletzt verheyrathet geweſene Kunzin, ſo wie deren Sohn, Johann Gottfried Schwartzbach, oder wenn ſie nicht mehr am Leben deren etwanige Leibes- oder Teſtaments-Erben, nicht minder alle und jede, die an deren Vermögen, beſonders aber an der abweſenden Anna Roſina gebohrnen Friedrichin, zuletzt verheyrathet geweſenen Kunzin zugehörigen, und auf der ſogenandten Hummel zu Althörnitz ſtehenden Vatertheile und Muttertheile gegründete Anſprüche zu haben vermeynen, edictaliter, Erſtere unter der Verwarnung, daß ſie anſonſt vor todt werden geachtet werden, Letztere hingegen ſub poena praecluſi atque perpetui ſilentii, ſo wie bey Verluſt ihrer Anſprüche, und des Beneficii reſtitutionis in integrum, auf den 10ten Januar das zukünftigen 1793ſten Jahres auf der Gerichtsſtube zu Althörnitz zu Liquidir- und Beſcheinigung ihrer Anſprüche ſowohl, als zu Beſtellung hinlänglicher Gevollmächtigten, auf den 20ſten Febr. 1793 aber zu Publication eines Urtheils oder Beſcheides öffentlich, und mittelſt verſchiedener an denen Rathhäuſern zu Dreßden, Budißin, Görlitz, Hirſchberg in Schleſien, Rumberg in Böhmen, und Althörnitz angeſchlagenen Edictalien, vorgeladen, und ſolches andurch öffentlich bekannt gemacht worden. Althörnitz den 14ten July 1792.

Chriſtian Ephraim Ludwig, Herrſchaftl. Kämmeliſcher verpflichteter Gerichts-Director zu Althörnitz.

Der vor etlich und dreyßig Jahren als Schneidergeſell in die Fremde gegangene diſametliche Unterthanen Sohn Sebaſtian Luff von Haag ohnweit Ansbach gebürtig, welcher bis den 28 May 1769 unter dem dermalig Königl. Ungariſchen Franz Graf Kinskyſchen Hochlöblichen Infanterie Regiment gedienet und ſich ſodann in die Churſächſiſchen Lande begeben hat, oder deſſen allenfallſige Leibes-Erben werden hierdurch edictaliter citiret und vorgeladen, binnen 3 Monaten bey hieſigem Amt zu erſcheinen und das Luffiſche Erbgut in Empfang zu nehmen, maſſen ſolches im andern Fall an die Luffiſche rechte Schweſter Apollonia verehligte Lechnerin zu gedachten Haag gegen Caution überlaſſen werden wird. Signatum Markt Sommersdorf bey Ansbach den 4. July 1792.

Hochfreyherrl. von Crellsheimiſchen gemeinſchaftliches Amt allda.

Die Herrlich Blümneriſche Gerichte der Pflege Löbniz, ins Amt Pegau bezirkt, haben den Verſchollenen Johann George Urſinus, welcher aus dem Gerichtsdorfe Gazen, mit Verlaſſung Eines Bauerguths, angeblich drey Wochen vor Weinachten des 1771ſten Jahres, heimlich weggegangen, und ſeit dieſer Zeit, von ſeinem Aufenthalte, Leben oder Tode, keine Nachricht zu erlangen geweſen iſt, nicht minder Alle diejenigen Perſonen, welche an des gedachten Urſinußens Vermögen, als Erben, Gläubiger, oder aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche zu haben vermeynen, auf Anſuchen ſeines Eheweibes und ſeiner Kinder, und nach Vorſchrift der unterm 13. Nov. 1779 ergangenen Churſächſiſchen Geſetze, öffentlich vorgeladen, den 24ſten Nov. a. c. an Gerichtsſtelle der Pflege Löbniz zu erſcheinen, erſter ſein Vermögen in Empfang zu nehmen, letztere aber ihre Erb und andere Anſprüche beyzubringen und zu beſcheinigen unter der Verwarnung, daß widrigenfalls jener für todt erkläret, dieſe aber für Ausgeſchloſſen, und ihrer Anſprüche ſo wie der Rechtswohlthat der Wiedereinſetzung in vorigen Stand, für verluſtig geachtet werden ſollen auch iſt der 3te Dec. a. c. zum Inrotulationstermine, der 31ſte Dec. a. c. hingegen zum Publicationstermine eines gerichtlichen Beſcheids oder einzuholenden Urtels anberaumet, und zugleich den Auswärtigen die Beſtellung gewißer Gevollmächtigten, im Gerichtsbezirke, zu Annahme künftiger Ausfertigungen aufgegeben, übrigens aber ſind die Ladungsanſchläge auſſer der Gerichtsſtelle, bey den Stadträthen zu Leipzig, Dreßden und Weißenfels, ingleichen zu Halle und Altenburg, ausgehangen worden. Sign. Pflege Löbniz, am 20. Juny 1792.

Johann Chriſtian Voigt, Gerichtshalter.

Die

Die von den wohlseel. Herrn Hofkammerrath Kercher dahier mit vieler Sorgfalt, Kosten und Fleiß zusammen gebrachten in mehr als 750 Stucken in Scherben bestehende Sammlung auserlesener schöner Nelken soll an sich findende Liebhaber entweder im ganzen oder auch nach Belieben dutzentweiß verkauflich abgegeben werden. Es wird daher solches hierdurch zu jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht und können sich Liebhaber bey dermahlen angehender Florzeit bey der verwittibten Frau Hofkammerräthin melden, den darob vorhandenen Catalogum einsehen, auch die Nelken selbst in Augenschein nehmen, und eines billigen Kaufabschlusses sich versehen. Bayreuth den 16. July 1792.

Es hat der Herr Geheimer Kirchen-Rath Seiler zu Erlang dem hiesigen Burger und Mauermeister Johann August Unbehauer, ein Capital von 160 fl. auf einen Amtlichen Consens d. d. 19. Nov. 1773 vergeliehen und soll dieses amtlich consentirte Schuld Document aus Versehen des Debitors verlohren gegangen seyn. Da nun bey hiesig Königl. Kasten Amt, von beeden Theilen die Ausfertigung eines neuen Documents anverlanget wird; so siehet man sich zur Amtlichen, dann des Herrn Darleihers und Entnehmers Sicherheit vermüßiget, obbemeldten Amts Consens auf 160 fl. fränk. d. d. 19. Nov. 1773 Kraft dieß zu mortificiren und für ungültig zu erklären. Bayersdorf den 15. Juny 1792.

Aus dem Königl. Preussischen Kasten-Amt.
Albrecht Heinrich Baumgärtner.

Als ich voriges Jahr erfuhr, daß Schmieder in Carlsruh mir Herders Ideen nachgedruckt hätte, beschloß ich, um mir mein Eigenthumsrecht an dem 4ten Theile, der eben unter der Presse war, einigermasen zu sichern, selbst eine äußerst wohlfeile Ausgabe dieses 4ten Theils zu veranstalten. Diese war auch schon um Neujahr in den Händen aller Herren Buchhändler im Reich und in der Schweiz, und kostete 9 gr. oder 36 kr. Dennoch aber hat mir Schmieder auch diesen 4ten Theil nachgedruckt. Wie soll sich nun ein ehrlicher Mann vor einem solchen Raube sichern? Schimpfen und Klagen hilft hier zu nichts, denn Schmieder und Consorten haben ein viel zu hartes Fell, als das sie sich um die Flüche und Seufzer eines ehrlichen Buchhändlers im geringsten bekümmern sollten. Es bleibt mir also weiter nichts übrig, als den Besitzern und Käufern der 3 ersten Theile des Schmiederschen Nachdrucks bekannt zu machen, daß der 4te Theil dieser von mir veranstalteten wohlfeilen Ausgabe, nunmehr in allen Buchhandlungen für 6 gr. oder 24 kr. zu haben ist. Daß Schmieder seinen Preis ebenfalls herabsetzen wird, muß ich mir freylich gefallen lassen, ich glaube aber doch mit Recht erwarten zu können, daß jedermann um einen so äusserst geringen Preis lieber ein Original als einen Nachdruck kaufen wird. Zugleich mache ich dem Publikum bekannt, daß ich bey der Erscheinung des 5ten und letzten Bandes dieses vortreflichen Werkes, schon Maaßregeln treffen werde, Schmiedern das Nachdrucken zu verbittern.

Joh. Fr. Hartknoch, aus Riga.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Feldzüge des Marschalls von Luxenburg oder Militairgeschichte von Flandern mit 72 Plans. Aus den Französischen des Ritters von Beaurain übersetzt, mit deutschen Anmerkungen und mit dem Feldzug von Holland vermehrte Auflage, gr. 4. Da dies Werk, und vorzüglich die dabey befindlichen Plane bey den gegenwärtigen Feldzug am Rhein vieles Licht zur Aufklärung der Kriegsgeschichte in jenen Gegenden giebt, so wird es dem Publicum angenehm seyn solches jetzt für den herabgesetzten Preis von 21 fl. 36 kr. kaufen zu können, so wie auch die Geschichte Ludwig von Bourbon des zweyten Prinzen von Condé, ersten Prinzen von Geblüt mit dem Zunamen der Große 4 Bände gr. 8 mit Plans 3 fl. 36 kr. Taschenbuch für Officiere gr 8 Braunschweig 54 kr. Abbildungen der Gemälde und Alterthümer welche seit 1738 so wohl in der verschütteten Stadt Herkulanum als auch in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden, nebst ihrer Erklärung von Chr. G. v. Murr, 6 Theile Fol. mit 430 Kupfertafeln nach den Original und Kupferstichen in Contorni. Dieses für die Geschichte und Kunst sehr interessante Werk ist jetzt wieder in neuen Abdrücken für 36 fl. zu haben. Versuch einer Brandenburgischen Pinacothek oder Bildergallerie der beyden Preussischen Fürstenthümer in Franken, Anspach und Bayreuth

reuth, nebst beygefügten Verzeichniß der vorhandenen Landkarten, Abrisse und Prospecten von Städten, Schlösser ꝛc. dieser Länder. Herausgegeben von G. Fr. C v. Schad m. K. gr. 8. Nürnberg 1 fl. 36 kr.

Bey G. J. Göschen in Leipzig sind erschienen und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben: Comisches Theater von Jünger, 1r Band 8. 1 Thlr. Sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl. Dieser Band enthält die Entführung, den Ton unserer Zeiten und das Ehepaar aus der Provinz. Die Entführung ist fast von jeder guten Bühne bereits mit allgemeinen Beyfall gegeben worden und hat das Publikum gewiß gereitzt, sich noch einmal an den Reichthum von Witz und den einzelnen Schönheiten, welche bey der Vorstellung nur im Vorbeygehen genoßen werden können, durch die Lectüre zu vergnügen. Frauenstand, ein Schauspiel von Iffland 8. 18 gr. Sächs. oder 1 fl. 24 kr. Rheinl. Herbsttag, von demselben 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. Rheinl. Frauenstand stellt die schönste Duldsamkeit eines vortreflichen Weibes das bey den Kränkungen eines Mannes, der durch das Gefühl seiner innern Kräfte übermüthig, hochsinnig, selbstsüchtig, eitel, argwöhnisch und verschwenderisch wird, eines Weibes, die mit dieser Duldsamkeit eine unermüdete Thätigkeit verbindet, und dadurch diesen Mann von seinem Untergange rettet. Der Herbsttag ist die schöne Schilderung einer Familie auf dem Lande, eines gefühlvollen und verständigen Hausvaters und seiner Kinder in mancherley harten Prüfungen und auch in fröhlichen Ereignissen, die dem Menschen, als Vater, als Gatte, als Sohn, als Freund u. s. w. in dem häußlichen Leben gewöhnlich zu Theil werden.

Bey dem Buchhändler J. A. Barth in Leipzig wird zur Michaelis Messe 1792 folgendes für die Kriegswissenschaft äußerst wichtige Werk auf Subscription erscheinen: Versuch eines Handbuchs der Pontonnierwissenschaften von J. G. Hoyer, Sächsischer Pont. Lieut. Bis jetzt hat der Officier über diesen Theile der Kriegswissenschaft noch gar keine Anleitung als seine practische Erfahrung, ohne einmahl die seiner Vorfahren benutzen zu können; je wichtiger aber die Kentniß des Pontonwesens für jeden denkenden Officier seyn muß, je mehr die Schnelligkeit der Bewegungen eines Heeres zu erhöhen gesucht wird, jemehr wird der Mangel eines Lehrbuchs dieser Wissenschaft sichtbar. Der Herr Verf. wird darinn, durch höhere Aufforderungen unterstützt, mehrere Handschriftliche Nachrichten mit eigenen Versuchen zu vergleichen und immer durch eingewebte Beyspiele aus der ältern und neuern Kriegsgeschichte die Theorie herzuleiten und zu erläutern suchen. Das ganze Werk zerfällt in 6 Theile und wird aus 3 gr. Bänden mit den dazugehörigen Kupfern bestehen. Der 1te Band erscheint zur Michaelismesse und enthält nach einer kurzen Geschichte der Pontonnierwissenschaft, des Recognosciren der Flüße, die Bestimmung ihrer Breite und die zu einer jeden Art Brücken gehörigen Erfordernisse; Die Verfertigung der im Felde anwendbaren Winden und Ramen und aller zum Transport der Pontons dienenden Wagen und Karren; Untersuchung und nöthige Eigenschaften eines Furthes zum Uebergang der Truppen, Berechnung des Vermögens der Fahrzeuge nach hydrostatischen Grundsätzen, Bau der Flußschiffe, platten Canonenfahrzeuge, schwimmenden Batterien ꝛc. nebst Vergleichung der bey den verschiedenen Heeren Europens gewöhnlichen Pontons in Rücksicht ihrer Vortheile und Nachtheile; Betrachtungen über die Verfertigung der Anker und des bey den Schiffen und Brücken nöthigen Tau- und Seilwerk. Im 2ten Theil folgt der Brückenbau aller Arten, von Colonnen- und Communicationsbrücken für sich selbst. Der 3te Theil lehret das Verhalten der Pontoniers beym wirklichen Uebergang der Truppen mit Rücksicht auf die Nähe und Entfernung des Feindes, Eintheilung der Arbeiter, was die Infanterie zu beobachten hat, Sicherstellung der Gemeinschaftsbrücken bey Belagerungen ꝛc. das Sprengen feindlicher Brücken, das Abbrechen, Zurückschwenken oder im Nothfall Verbrennen der Brücken, Sperren der Flüsse und anzuwendende Vorsicht beym Uebergang durch Fuhrte und über überfrorne Flüsse. Der 4te Theil enthält die Schiffahrt sowohl in Absicht des Uebersetzens der Truppen, als in Absicht des Transports der Kriegsbedürfnisse. Im 5ten Theile findet man den Marsch aller Arten von Pontonstrains zu Lande, und im 6ten Theil die Aufbewahrung der Pontons und ihres Apparats. Auf den 1sten Band von 1½ Alphabet mit 6 Kupfern wird bis Mich. mit 1 Thlr. 6 gr. Sächs. in allen Buchhandlungen und Zeitungs Comtoiren Subscription angenommen, und die Namen der Interessenten werden denn vorgedruckt. Ausserdem giebt der Verleger jedem Beförderer dieses Werks, der 10 Exemplar sammlet das 10te frey. Ein vollständiger Plan davon wird grätis ausgegeben. Für Bayreuth und hiesige Gegend nimmt die Lübecksche Buchhandlung in Bayreuth Bestellungen an.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 99.) Donnerstags, den 9. August 1792.

London, vom 27. July. (Verfolg.)

Der König war am 23sten im Lager zu Bagshot. Der linke Flügel des Lagers fängt bey einer alten Römerschanze des Julius Cäsar an, welche noch immer gut ist. — Unsere Flotte kreuzt bey Ouessant — und wird es wohl beym Kreuzen bleiben. Man spricht kaum davon, desto mehr spricht und schreibt man von Frankreich, nach der Weise der Engländer, da jeder ein Wort in die Angelegenheiten nicht nur seines sondern eines jeden andern Landes zu reden zu haben glaubt. In einem Oppositionsblatt tritt ein Ungenannter, ein sogenannter Paragraphenschreiber auf, mit folgendem Schreiben, und hofft daß es demjenigen, an den es bestimmt ist, zu Augen kommen werde:

An den Herzog von Braunschweig.

Wären Sie nicht ein Fürst von den auserlesensten Fähigkeiten; wären Sie nicht eben so groß vor andern (superior) im Cabinet als unvergleichbar im Felde, wäre es nicht allzuwahrscheinlich, daß das Schicksal von Europa in einem nicht geringen Grade von Ihren Verhalten in gegenwärtigen Umständen abhienge; so würde ich mich mit dieser Addresse nicht bemühen.

Sie sind nun wieder ausersehen die Heere der Könige zu führen. Es ist kein Zweifel, die deutschen Armeen werden unter Ihrer Anführung den festen Muth und die schnelle Kriegszucht beweißen weshalb sie bewundert werden. Liebe zur Thätigkeit, und die Hoffnung von Kriegsruhm unter einem solchen Führer, kann eine Weile die Grundsätze von Freyheit unterdrücken die auch in ihrer Brust zu gähren anfangen. Sollten Sie sie siegreich vor die Thore von Paris führen, was wird Ihr Lohn seyn? Sollte kein anderer Pfad vor Ihnen offen stehen, der zu größern Ruhm, zu größern Belohnungen führt?

*) Dieser andere Pfad wäre nun, nach dem Vorschlage des Paragraphenschreibers, dieser, nach Ulm, Augspurg u. s. w. zu marschieren; in einem Augenblick würde alles aufstehen und sich vereinigen, denn ganz Deutschland seufze erneuert und wiedergebohren zu werden.

Bewahre der Himmel daß dem also sey. Wir können vielmehr den Londner Jacobiner versichern, daß Deutschland der Unternehmung lobpreißt, die dem erhabenen Generalcommandanten der vereinigten Armeen aufgetragen ist, daß ganz Deutschland erkennt daß den berühmtesten Helden des Alterthums nichts so einen so unsterblichen Ruhm gemacht als welchen nun Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig erndten wird. Er wird über ein Ungeheuer ein Monstrum triumphiren, das dem menschlichen Geschlechte weit furchtbarer als alle diejenigen, wovon Hercules die Erde befreyte, das Ungeheuer der Insubordination und der Anarchie welches wie ein fürchterlicher Strom seine Verwüstungen über alle Theile von Europa zu verbreiten drohte.

Genua, vom 21. July.

Briefe aus Madrid, für deren Wahrheit man nicht Bürge seyn kann melden, daß endlich auch Spanien die Neutralität mit Frankreich angenommen und mit demselben den Familienpact durch einen neuen Vertrag bestättigt habe. Wichtigere Gegenstände sollen das Spanische Cabinet aufmerksam machen und besorgt man große Irrungen mit einer benachbarten Macht. Die Spanischen Truppen haben sich von der Französischen Gränze weit zurückgezogen und nur einen Cordon an derselben gelassen, um die Einwohner in Ordnung zu halten.

Madrid, vom 12. July.

Mit äusserstem Erstaunen vernahm man vorgestern, daß der Graf von Florida Blanca, welcher seit seiner Ungnade ruhig zu Ellin, einer kleinen Stadt im Königreich Murcia lebte, daselbst Nachts auf Befehl des Königs in Verhaft genommen worden und daß ein Alcade de Corte, von einem Detaschement Soldaten begleitet, ihn aufs Schloß Pampelona geführt hat. Man weis die eigentliche Ursache dieses strengen Entschlusses nicht. Gewiß ist, daß der Graf von Aranda (jetziger Premierminister) statt daran den mindesten Antheil zu haben, vielmehr damit nichts zu thun haben wollte, denn als der König ihm die

Lei-

Leitung des Processes gegen den Exminister auftragen wollte, bat er ihn damit zu verschonen, um so mehr, da Se. Maj. an dem Rathe von Castilien ein höchstes Gericht hätten, vor welches diese Sache natürlich gehöre. Der König gab diesen Vorstellungen nach und übertrug dem Grafen von Canada diese kitzliche Sache. Dem Grafen von Florida Blanca werden übrigens mancherley Vergehungen darunter sehr schwere zur Last gelegt: Mißbrauch der Königl. Gewalt, Versplitterung der Gelder; nicht daß man an seiner persönlichen Uneigennützigkeit zweifle, man behauptet nur, daß er eine sträfliche Gefälligkeit gehabt seine Verwandten und Creaturen zu begünstigen. Sein Verbrechen sey nun was es wolle; so wird er hier von vielen, selbst unter seinen Feinden, bedauert.

Wien, vom 3. August.

Da gestern der Tag war, an welchem die gesammten vereinigten Armeen auf allen Seiten in Frankreich einbrechen wollten, so erwartet man hier bald von da her wichtige Neuigkeit.

Da die Russen nur noch 15 deutsche Meilen von Warschau entfernet sind und der Republik Pohlen die Fortsetzung eines Kriegs allzukostbar fällt, so heißt es, daß sich dieselbe zu ihrer vorige Constitution wird bequemen und nächstens mit den Russen Frieden machen werde, die alsdann thätiger gegen die Französis. N. V. zu Werke gehen können. (S. Anhang zu Nro. 97.)

Die Russische Kaiserin soll auch dem Schwedischen Hof erklärt haben, daß, wenn Er noch länger zögern werde, die im Alliantractat stipulirte 15000 Mann gegen Frankreich zu schikken, sie den Tractat für verloschen ansehen wolle.

Der regierende Fürst von Esterhazy wird den Feldzug gegen die Franzosen wegen schwächlichen Gesundheitsumständen nicht unternehmen, sondern nach vollbrachter Churböhmischen Wahlbothschaft sich auf seine Güter in Ungarn begeben.

Der Feldmarschall Graf Lascy, welcher Wüsteney wie durch Zauber in Paradieße umwandelt, hat seinen schönen Englischen Garten zu Dornbach, mit einem reitzenden Holländischen Dorf vermehrt. Es besteht solches aus einigen mit Stroh und Schilf bedeckten Häußern, die aber sobald man in das Innere derselben kommt, das Ländliche ganz verliehren, und Königl. ausstaffirt sind. Dieser Ort erhielt den Namen Moritzruhe, und der Feldmarschall wird daselbst seine Grabstätte errichten lassen.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Palatin sind am letztern Sonnabend aus dem Füreder Bad im besten Wohlseyn in unserer Residenzstadt eingetroffen, und haben Sonntags Ihre Reise zur Krönung nach Prag angetretten, welche am 9. d. vor sich gehen wird. An eben dem Tag sind auch Ihre K. H. die Erzherzogin Mariana Schwester unseres geliebten Monarchen dahin mit einem Gefolg von 10 Wägen abgereist, da Höchstdieselbe als Aebtißin des Adelichen Damenstifts zu St. Georg in Prag das ausschliesende Recht hat, einer Königin in Böhmen die Krone aufzusetzen.

Zwey Italiäner Namens Hr. Muslnoki und Hr. Basso werden hier in dem vormals Gräflichen Harrachischen Gebäude auf der Landstraße, woselbst der höchstseelige Kaiser sein chymisches Laboratorium hatte, und welches jene kauften, eine Zuckerraffinerie errichten; wir haben also vier dergleichen Raffinerien in den gesammten Oesterreichischen Staaten, nemlich eine dahier zu Klosterneuburg, eine zu Königsal in Böhmen, und eine zu Fiume; gleichwohl aber werden solche nicht hinlänglich seyn, und der ausländische raffinirte Zucker noch lange nicht ganz entbehret werden können.

Bayreuth, vom 8. August.

Die gegenseitigen Berichte von den Armeen folgen sehr schnell auf einander. Die heute angekommenen Pariser Zeitungen enthalten schon folgende von dem Ueberfall in Virton, dem Rückzug der Oest. aus Bavay u. s. w.

Paris, vom 29. July.

Man vernimt aus Bavay, daß die Oesterreichische Armee, die am 17ten diese Stadt eingenommen

solche

solche den 28sten um 2 Uhr zu früh wieder geräumt, und sich gegen das Gehölze Sars, woher sie gekommen war, wieder zurückgezogen hat. (Gazette de France.)

Gestern Vormittags legte der Kriegsminister der N. V. einen Bericht von dem General Lafayette vor, welcher das Tagbuch seiner Armee vom 23. 24. 25. und 26. dieß (gerade von den Tagen da seine Bewegungen der N. V. verdächtig gemacht werden wollten) enthält nebst den Umständen von einigen Scharmützeln, in welche er mit dem Feind sich einlassen mußte, weil er seinen Marsch beunruhigen wollte. Hier folgt das wesentliche dieses Lafayettischen Berichts:

Aus dem Lager von Longwy den 26ten July.

Am 23ten July vereinigten sich die Truppen unter Commando des Generals die er nach der Gegend, wohin sich der Feind mit seiner Hauptstärke wenden wird, führen soll, zu Verlerete Rond hinter La Chiers.

Die feindlichen Truppen fiengen an, zu Luxenburg, zu Arlon (6 Stunden von Luxenburg) einzutreffen und da sie Detaschements bis Virton aussandten, so marschirten die Avantgarde und die Reserve, mit dem 43. Regiment am 25ten nach Longwy und der Oberst Stengel gieng mit dem Corps welches er commandirt, nach Tiercelet. Die Avantgarde fand auf ihren Marsch Widerstand von einigen feindlichen Corps, sie trieb sie zurück und setzte ihren Marsch fort.

Am 26. ruckte der Generallieutenant Le Veneur mit einer Division Infanterie und Dragoner und dem Corps des Oberst Matzen gegen Bleidet-Mussy-La Ville vor; er trieb die Feinde hitzig zurück, welche unter andern den Obersten Vay von Esterhazy Husaren verlohren.

Der Generalmajor Allemand machte eine Bewegung gegen Besancy wo das 5te Husaren-Regiment mit den Oesterreichern scharmuzierte; der Generaladjutant Obrist Desmottes wurde dabey durch einen Flintenschuß gefährlich verwundet.

Sie zu unterstützen rückte der Generalmajor Latour-Mauburg mit der Reserve und dem 43sten Regiment gegen Arlon vor, welches der General recognoscirte; die Feinde in dem Dorfe Besancy wurden daraus vertrieben, und verlohren einige Leute, worunter ein Officier; wir hatten 8 verwundete Grenadiers und einen verwundeten Dragoner.

Beym Recognoscieren bemächtigten sich die Dragoner verschiedener Wägen die von einem Oestreichischen Detaschement bedeckt waren ꝛc.

Unsere Truppen, die in allen diesen Scharmützeln die Oberhand hatten, haben sich vollkommen wohl betragen, Ordnung auf dem Marsch, gute Richtung, gute Disciplin und Bravour beym Angriff; das war ihr Verhalten. Sie sind am 26ten im Lager von Longwy angekommen.

Unterzeichnet: Marechal de Camp Chef des Generalstaabs der Armee: Lounoy.

Straßburger Zeitung, vom 3. August.

Nach einem Briefe aus der Centralarmee ist ein Treffen zwischen dem Lafayettischen und dem Oesterreichischen Heere vorgefallen, davon aber der Ausgang bey Abgang des Couriers noch ungewiß war.

N. S. Nach gestern eingetroffenen Privatbriefen war General Lafayette im Begriff, den Oestreichern den 26. eine Schlacht zu liefern, die ganz unfehlbar glücklich für ihn abgelaufen seyn würde, denn er hatte eine verborgene Batterie, davon der Feind nichts wußte. Sorgenlos rückte dieser heran und in dem Augenblick, da der Angriff geschehen sollte, desertirten zwey Officiere von dem ehemaligen Regimente Roussillon und benachrichtigten die Oestreicher von der ihnen drohenden Gefahr. Sie zogen sich plötzlich mit einem Verluste von etwa 50 Mann zurück, und ein vielleicht entscheidender Sieg ward dem General durch Verrätherey entrissen. Dieß war das obengenannte Treffen.

Longwy, vom 29. July.

Morgen langen 18000 Preussen an im Luxenburgischen; Bouille und Heymann befinden sich an ihrer Spitze. Die Oesterreicher haben 2 Läger, eines vor Arlon oder Obange, das andere zwischen Longwy und Montmedy, in der Nähe von St. Leger. Diese Corps kommen gedachten Städten (Longwy und Montmedy) nach und nach immer näher.

Zum Glücke ist die Armee des Hrn. Lafayette bey uns angelangt; zum Glück auch für Flandern, denn die Feinde folgten allen seinen Bewegungen. Er hatte ihre zwey Läger fast umringt. Der Erfolg würde nach Wunsch, und ohne Verlust unserer Seits ausge-

gefallen seyn, wenn nicht 3 Officiere vom Regiment Austrasien die man für Patrioten hielt, davon gegangen wären als man eben aufbrechen wollte. Der General lies ihnen zwar nachsetzen, man konnte sie aber nicht mehr erreichen. Er hatte das ganze Oesterreichische Thal von Virton, welches sich zwischen Longwy und Montmedy befindet, besetzen, und Truppen bey Tiercelet postiren lassen, damit die Feinde aus dem Lager von Reming vor Luxemburg, während seines Angrifs, nicht auf Longwy losgehen könnten. In der Nacht ließ er sein Lager von Villers-le-Rond aufheben; das Wetter war abscheulich. Die Truppen marschirten in zwey Colonnen, um beyde Lager zu umzingeln. Allein das Wetter und die 3 ausgerissenen Officiere vereitelten den Plan. Die Feinde zogen sich bey Ankunft unserer Truppen zurück. Unsere erste Colonne, die allein auf das Lager von St. Leger losgieng, tödtete mehr als 400 Feinde und nahm ihnen 30 Proviantwagen. Die andere Colonne verfolgte den Feind, allein dieser hatte sich im Dorfe Besancy vor Arlon verschanzt, hatte ein groſes Gehölz im Rüken, und man wolte das Dorfes schonen. Hr. Desmottes, General-Adjutant des Generals und dessen Freund, ist tödtlich verwundet worden. Auf dieser Seite war der Verlust der Feinde nicht beträchtlich; sie wurden bis in das Gehölz das Arlon deckt, verfolgt. Sie haben ohngefähr 80 Mann verlohren. Unser Verlust hier und auf der andern Seite besteht nur in 3 Todten und 20 Verwundeten. Der Commandant der Husaren der sich in Messange befand, ist erschossen, und sein prächtig aufgeputztes Pferd für 2050 Liv. verkauft worden. Es ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen daß die braven Nationalgarden allein Longwy bewachten, und einige Ausfälle thaten. Die Husaren von Chamboran hatten Tags zuvor 10 Ulahnen gefangen eingebracht; allein wir haben 32 Dragoner verlohren, die auf Fütterung ausgegangen waren, und zwey von den Unsrigen wurden zu Gefangenen gemacht. Im Lager von Villers le-Rond befinden sich immer bey 18,000 Mann.

Longwy, vom 30. July.

Die Oesterreicher haben ihre zwey Lager (bey Arlon und St. Leger) wieder besetzt, und man sagt sie hätten ein neues der Oefnung des Waldes bey Tiercelet gegen über aufgeschlagen. Unsere Truppen haben die ihrigen wieder bezogen. Das Lager von Fontoi ist mit 4000 Mann von der Armee des Marschalls Luckner verstärkt worden. Das Thal von Virton ist das einzige feindliche Land das wir auf dieser Seite besitzen. Der Vorfall wovon ich gestern geredet habe ist ganz richtig. Das schlechte Wetter hat uns abgehalten unsere Vortheile weiter zu verfolgen, und übrigens kamen nur die Vortruppen an einander. Die Grenadiere von Royal Rouſſillon haben sich besonders wohl betragen. Unser Verlust ist nicht gröſer als ich angezeigt habe, und die Feinde haben nicht mehr als 300 an Todten und Verwundeten eingebüßt. Wir haben 5 Husaren zu Gefangenen gemacht. Ihr Commandant ist umgekommen. Der General ist noch immer bey der Armee beliebt. Inzwischen murret der Soldat doch daß man ihn nicht näher auf den Feind eindringen läßt. Das Lager des Hrn. Lafayette erstreckt sich bis oberhalb des Flusses Ottin, eine halbe Stunde von Marville. Hr. Desmottes ist an seinen Wunden gestorben.

* * *

(Frankfurt im nächsten Blatt.)

Nachdeme der Resident und hiesige Judenschafts Barneß Samuel Ascher, an die Ordre des Moses Mayer Nathan dahier, unterm 15. December 1788 über drey hundert Gulden curr. einen nach zweyen Monathen zahlbaren eigenen Wechsel ausgestellt hat, und nachdeme solcher unter mehrern Giri gelaufen ist, derselbe verlohren gegangen, gleichwohl aber diese Wechsel-Summe von dem Herrn Johannes von Fingerlein zu Augspurg bey hiesigem Königl. Glaits Amte eingeklagt worden, und nun derselbe zu Folge eines unterm 10. Febr. 1791 ergangenen Bescheids des vordersamsten um öffentliche Mortification des verlohren gegangenen Original-Wechsels angesucht hat; Als werden der- oder diejenigen, welche auf sothanen Wechselbrief einige Forderungen zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, a dato binnen drey Monaten sich bey hiesig. Königl. Glaits-Amte unter Vorlegung des Originals um so gewisser damit zu melden, als ausserdem erörterter Wechsel für todt und Kraftlos gehalten seyn solle. Fürth, den 4. Juny 1791.

Albert Ludwig von Denzel Regierungsrath, und Glaits Ammann daselbst.
Johann Albrecht Paul Lipß, Commissions-Rath und Glaits Amtsgegenschreiber.

Anhang zu Num. 99 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 10. August 1792.

Heilbronn am Neckar, vom 3. August. Den 1sten dieß erhielt der Vicomte von Mirabeau, von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig den Befehl, sich sogleich mit seiner Legion, die in den Hohenlohischen Schlössern Waldenburg, Pfedelbach und Charlottenruh einquartiert war, in Marsch zu setzen und sich bey Bruchsal, Speyer oder Philippsburg mit der Armee des Kaiserl. Generals Prinzen von Hohenlohe zu vereinigen. Gestern früh brach also ersagte Legion aus ihren Quartieren auf, und campirte die erste Nacht bey Heilbronn, wo sie um 3 Uhr Nachmittags anlangte. Die Neugierde dieses Corps zu sehen, zog eine unzehlige Menge Fremde herbey. Auch der Herzog von Würtenberg begab sich dahin und der General Vicomte von Mirabeau ließ die ganze Legion vor Sr. Durchlaucht vorbey marschieren. Der Herzog gieng durch alle Glieder neben dem zu Pferd ihn begleitenden Mirabeau, einem Mann von mittlerer untersetzter Statur, der mit seinem schwarzen krausen Haar, starken Bart und schwarzen Husaren-Uniform dann einem Casquet auf dem Kopf, und seiner starken Stimme ein fürchterliches Ansehen hat, allein auf der andern Seite mit der Artigkeit eines gesetzten Franzosen, eine große Gutmüthigkeit vereinigt.

Seine Legion liebt ihn ausserordentlich. Es ist ein wahres Vergnügen, die sehr schönen Leute mit ihrem Bärenmützen zu sehen und war ich sehr erfreut, sowohl über das Schauspiel des Aufmarsches in das Lager als die Gelegenheit sowohl des Generals als auch der meisten Officiers Bekanntschaft gemacht zu haben. Es besteht dieses Corps aus Grenadiers zu Pferd, welch: schwarze Bärenmützen tragen, aus Uhlanen mit Fähnlein und aus Husaren, dann Grenadiers zu Fuß, auch mit Bärenmützen, aus Jägern oder Scharfschützen, aus Artilleristen und endlich aus Volontairs, die alle Officiers waren und eine Anzahl von 250 Mann ausmachen. Die Verschiedenheit der Kleidung, ob sie gleich ausser der der Jägern, die grün ist, meistens aus schwarzen Tuch mit blauen Klappen und Aufschlägen besteht, macht eine gute Wirkung, und für ein erst seit 18 Monaten entstandenes Corps kann man in allem Betracht nicht mehr fordern.

Der General Mirabeau hat gestern gleich nach der Ankunft in Heilbrunn das ganze Corps der Officiers zu Mittag in dem großen Schießhauß, welches zum Theil das Mehlmagazin der Kaiserlichen Armee enthält, bewirthet. Es war ein Vergnügen die brüderliche Eintracht und die immer mehr sich nähernde Hoffnung der Zurückkunft ins Vaterland in den Gesprächen und auf den Bliken von Greisen und Jünglingen ausgedruckt zu sehen. Heute marschieren sie bis Eppingen und morgen an den Ort ihrer Bestimmung.

Die bey Schwetzingen im Lager gestandene Kaiserl. Armee von 25 bis 30000 Mann unter Prinz Hohenlohe ist den 2ten über den Rhein nicht weit von Philippsburg gegangen. General Werneck commandirte die Avantgarde. General Kellermann steht von Seiten der Franzosen gegen diese Armee. Man glaubt, daß beyde Armeen Sonntags den 5ten d. gegen einander stoßen, wenn man sich Französischer Seits auf das Manifest des Herzogs von Braunschweig nicht eines beßern besinnt und alles in Frieden abmacht. Die Regimenter Mitrowski, Franz Kinski, Joseph Toskana, Schröder, Hohenlohe, Wurmser, Esterhazy sind die vorzüglichsten des über den Rhein gegangene Prinz Hohenlohischen Corps d'Armee. Die ganze Kaiserl. Armee gegen Frankreich besteht aus 67 Bataillons Infanterie, 67 Cavallerie und 15 Extracorps worunter Artilleristen, Mineurs, Sappeurs, Pionniers, Scharfschützen. — Uebermor-

morgen kommt auch die Hohenlohische Legion durch Heilbronn.

Schillingsfürst, vom 6. August.

Erst diesen Abend kam ich von einer Reise nach Bingen und Creuznach zurück, und sah mit der größten Freude, daß die 2 Regimenter Royal Oehringen und Royal-Schillingfürst schon seit 3 Tagen zu dem Prinz Condéschen abmarschirt waren, welche zur Armee unter dem Prinzen von Hohenlohe stößt. Dieses Corps ist besonders gegen Elsaß bestimmt. So wie die gedachten 2 Regimenter bey der Armee ankommen, werden sie von den Oesterreichern besoldet und mit allem nothwendigen versehen. Sie sind zwar noch nicht ganz vollzählig, aber alles wollte ich wetten, daß sie keine 14 Tage biß 3 Wochen in Frankreich sind, daß sie nicht meistens complet seyn werden.

(Von dem Uebergang der Oesterreicher über den Rhein kommen nun auch aus der Gegend von Speyer folgende nähere Nachrichten. Speyer liegt jenseits des Rheins; kein Wunder daß den Innwohnern nicht wohl zu Muthe war, ehe die Kaiserlichen am 1ten August hinüber kamen.)

Speyer, vom 4. August.

Verflossenen Dienstag den 31. July haben wir hier eine sehr fatale Nacht gehabt. Sehr viele Leute hatten sich nicht schlafen gelegt. Es verbreitete sich die Nachricht, der Französische General Kellermann würde diese Nacht Speier überfallen, und die Rheingegend besetzen, damit die Kaiserl. nicht hinüber kommen könnten. Sogar hieß es: der Kaiserl. Major von Fontine habe seine Verschläge in ein Schiff, das schon lange für ihn bereit gehalten worden, gegen Abend hinausfahren lassen. Es war Mondschein. Alles lief in der Stadt herum, verschiedene Familien giengen noch in nämlicher Nacht über den Rhein nach Rheinhausen. Dieser Lerm kam ins Kaiserl. Lager über dem Rheine. Hierauf wurden 40 Husaren von Wurmser über die Mannheimer Brücke beordert, um Speier herum zu streifen. Wir erfuhren solches Nachts um 2 Uhr nicht ohne Schrecken, weil wir nicht wußten, was vorgehe. Den 1. Aug. ward sogleich eine Stunde unter Speier bey Waldsee eine Schifbrücke geschlagen, und bey Loßheim oberhalb Speier wurde gestern in 12 großen Nächen die Kaiserl. Cavallerie mit Canonen übergeschifft. Die Infanterie passirt über die Brücke bey Waldsee, welches 2 oder 3 Tage fortdauern wird. Es campirt Alles unter freiem Himmel dermal noch bey Duttenhofen gegen Heiligenstein. Man sagt, die Armee des Prinzen von Conde werde dazu stoßen, und alsdann gegen Landau ziehen. Der General Kellermann soll sich unter die Canonen von Landau mit seinen 8000 Mann gelagert haben: das dürfte eine böse Affaire absetzen. Den 3. d. sind diese Völker wieder 3 Stunden Wegs weiter nach Germersheim gegen Landau marschirt, und sollen morgen die 12 Nächen gegen Philippsburg weiter den Rhein hinauf geführt werden, um das Korps, so bey Philippsburg gestanden, auch über den Rhein zu transportiren. Man rechnet diese 2 Corps gegen 40000 Mann, ohne jenes des Prinzen von Conde. Auch sollen durch das neustatter Thal Preussen und Hessen gegen Landau marschirt seyn. Wir werden daher bald wichtige Auftritte in hiesiger Gegend zu gewarten haben.

Speyer, vom 4. August.

Gestern sind die Vorposten schon hinter einander gewesen. Heute Frühe haben die Franzosen 3 Stunden von hier die Kaiserlichen überfallen, welches hier einen großen Schrecken verursachte; aber Gottlob! die Kaiserlichen haben sie wieder zurückgeschlagen.

Namur, vom 1. August.

Diese Nacht sind in unseren Vorstädten Belgrade, und St. Croix 6 Bataillons Infanterie, und 1000 Mann Cavallerie angekommen; sie haben sich an den beyden Seiten der Chaussee gelagert, und man erwartet morgen noch mehrere. Der General Clairfait hat sein Quartier in der Vorstadt Belgrade genommen. Die Anzahl der Franzosen zu Arlon ist sehr beträchtlich. Es sollen, wie man versichert, unverzüglich 15000 Mann Preussen in Luxemburg erwartet werden.

*) Alle Umstände bestättigen, daß der Plan der combinirten Kaiserl. und Preußischen Armee ist, den General Lafayette zwischen 2 Feuer zu bringen. Von Paris schreibt man unterm 30. July noch nichts von der Sensation, so das Manifest des Herzogs von

Braun-

Braunschweig daselbst gemacht. Alle Nachrichten betreffen bloß neue Greuel. Der Minister der innern Angelegenheiten, Champion, ist, weil er Minister ist, von einem Jacobiner über den Kopf gehauen, und der bekannte Espremenil ein Aristocrat, als er auf der Terrasse der Thuilerien spatzieren gieng, herabgerissen, lange herumgeschleppt und auf den Tod verwundet worden.

Coblenz, vom 4. August.

Man liest zwar in öffentlichen Blättern von hier, daß schon am 23ten vorigen M. durch Couriere aus Paris die Erklärung der N. V. eingegangen sey, daß sie von ihrer Constitution nicht abweichen sondern sie durch die Waffen vertheidigen wolle. Diese Nachricht ist aber zu voreilig. Dagegen bestätigte sich immer mehr daß die N. V. beschlossen den König nach den Sevennen zu führen. Derhalben ist folgende neue Erklärung erschienen:

Zusatz zu der Erklärung welche Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog von Braunschweig und Lünneburg, unter dem 25ten d. ergehen lassen.

An die Einwohner Frankreichs.

Die Erklärung, welche ich an die Einwohner Frankreichs aus dem Hauptquartier zu Coblenz unterm 25sten dieß ergehen lassen, muß die Absichten sattsam zu erkennen gegeben haben, welche Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Preussen fest beschlossen haben, als Sie mir das Commando Ihrer vereinigten Armeen übertrugen. Da die Freyheit und die Sicherheit der geheiligten Person des Königs, der Königin und der ganzen Königl. Familie einer der hauptsächlichsten Beweggründe waren, welche die Verbindung Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestäten verursachten; so habe ich durch obgedachte meine Erklärung an die Stadt Paris und ihre Einwohner den Entschluß bekannt gemacht, über sie die schrecklichsten Strafgerichte ergehen zu lassen, im Fall der geringste Angriff gegen die Sicherheit Sr. Allerchristl. Majest. geschehen würde, für welche die Stadt Paris insonderheit verantwortlich gemacht ist.

Ohne den 8ten Artikel oberfagter Erklärung vom 25. dieses in irgend einem Punkt zu mindern, erkläre ich überdieß, daß wenn wider alles Erwarten, durch die Treulosigkeit oder Niederträchtigkeit einiger Einwohner von Paris, der König, die Königin oder jede andere Person der Königl. Familie aus dieser Stadt weggeführt würden, alle Orte und Städte, die sich ihrem Durchzuge nicht widersetzt oder ihren Zug nicht aufgehalten haben würden, das nämliche Schicksal zu erfahren haben sollen, als über die Stadt Paris verhängt werden wird, und daß der Weg, welchen die Räuber des Königs und der Königl. Familie werden genommen haben, durch eine Reihe von Strafexempeln bezeichnet werden solle welche alle Beförderer sowohl als Urheber der Attentate unnachsichtlich verdienen.

Alle Einwohner Frankreichs überhaupt müssen sich für gewarnt vor der Gefahr halten, die ihnen droht, und welcher sie nicht entrinnen werden, wenn sie nicht aus allen ihren Kräften und mit allen Mitteln sich dem Durchzug des Königs und der Königlichen Familie widersetzen, wohin auch die Factionisten sie zu führen suchen sollten. Ihre Kaiserliche und Königl. Maj. werden die Freyheit der Wahl Sr. Allerchristl. Majestät von dem Ort dahin Sie sich begeben, im Fall Sie für gut gefunden haben werden, der von Ihnen an Sie ergangenen Einladung zu folgen, nicht erkennen, als nur wenn es unter dem Geleite, so Sie Ihnen angebothen, geschieht. Alle und jede Erklärungen im Namen Sr. Allerchristl. Majestät die dem von Ihren Kaiserl. und Königl. Majestäten geforderten Gegenstande entgegen seyen, werden demzufolge als nichtig und ohne Wirkung angesehen werden.

Gegeben im Hauptquartier. Coblenz den 27. July 1792.

Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

Breslau, vom 3ten August.

Die critische Lage Pohlens hat verschiedene große polnische Cavaliers veranlaßt Ihr Vaterland zu verlassen. Unter denen hier angekommenen befinden sich, der Reichstag-Marschall Fürst Sapieha, Fürst Radzivil Woywode von Wilna, Graf Oginsky, Radzinsky und

mehrere

mehrere ansehnliche. Auch die Bäder Schlesiens wimmeln von Pohlen, Fremden und Einheimischen. Besonders ist dieses Jahr Warmbrunn, Landeck, Flinsberg und Altwasser vorzüglich besucht.

Warschau, vom 26. July.

Die nähern Verbindungen und Abkommen mit dem Russischen Hofe sind dem Publico biß jetzt noch ein Geheimniß, welches sich aber bald aufklären muß.

*) Nach den Berliner Zeitungen hat die Kaiserin in dem eigenhändigen Schreiben an den König erkläret, daß die Höfe von Wien und Berlin mit ihr einverstanden wären, die ehemalige Constitution Pohlens wieder herzustellen und daß Sie nichts von dem Vorsatze abbringen könne, den sie der Gegen-Conföderation versprochen habe. Sie ladet den König ein, keinen Augenblick zu verliehren, und sagt ihm mit ausdrücklichen Worten: „Wenn Ihre Truppen die meinigen besiegen, so werden Preussen und Oestreich die Stelle derselben ersetzen. Sie laufen Gefahr, daß Ihr Land verheert wird, ohne daß Sie durch den Widerstand etwas gewinnen. Ich gebe Ihnen als gute Freundin den Rath, der Gegen-Conföderation beyzutreten. Noch ist es Zeit; aber ein längerer Verzug wäre schädlich, und es stünde dann nicht mehr in meiner Macht, Ihnen gute Dienste zu laisten.“ Noch sagt Ihro Majestät in Ihrem Schreiben an den König: Wer die Pacta conventa nicht halte, könne keine Treue mehr von seinen Unterthanen fordern. Uebrigens wünscht Sie zum Schluß, Sich immer des Königs gute Freundin nennen zu können.

Frankfurt, vom 3. August.

Das Rebellionsfieber scheint sich unter der Hand auch über manche deutsche Universitäten zu verbreiten. In Giesen haben vor kurzer Zeit alle Studenten die Stadt verlassen. Ein Streit mit dem dortigen Militair soll die Veranlassung dazu gegeben haben. Auch in Göttingen ist vor nicht langer Zeit ein ähnlicher Tumult und Auszug vorgefallen. Die Jenaischen Unruhen sind ohnehin bekannt, und werden in den Jahrbüchern der deutschen Akademien merkwürdig bleiben. Nach langer Gährung, nach vielfachen Schlägereyen und Neckereyen, brach in Jena vor etwa 8 Wochen ein förmlicher Tumult aus, der sich damit endigte, daß die Mißvergnügten die Wohnung und den Garten des Prorectors verwüsteten (zum Glück hatte der Prorector selbst, kurz vorher sich geflüchtet) und einen dort studirenden Griechen, Namens Polizo, fast todt schlugen. Anfangs sollen sie willens gewesen seyn, ihm die Ohren abzuschneiden. Noch ehe diese schreckliche Geschichte untersucht war, brach vor 14 Tagen, schon wieder ein weiterer Tumult aus, weil die Rädelsführer sich in Gefahr glaubten arretirt zu werden. Kaum war dieser Auflauf gestillt, so entstand ein neuer Auftritt. Ungefähr 450 Studenten verließen Jena unter großem Lärm, in verschiedenen Abtheilungen, nach Verschiedenheit der Orden, Landsmannschaften u. d. g. Jede Abtheilung hatte ihre Anführer und Fahnen; hinterdrein fuhren 31 Bagage-Wägen. Der Zug gieng über Weimar in das erfurtische Gebiet. Nach sechs Tagen zog der unruhige Haufen, gleichsam im Triumph wieder in Jena ein. Die zurückgebliebenen Brüder kamen ihnen mit Musik und einer Friedens-Fahne entgegen, und holten sie ein. Eine Anzahl Bürger, mit Saufgeschirren ausgerüstet, machten bey dem Einzug den Beschluß. Seitdem soll des Lärms und Schreyens kein Ende seyn. Auf Verlangen der Studenten hat man die Soldaten aus der Stadt entfernt; desto freyer können nun jene ihr Wesen treiben, zumal da bloß Anhänglichkeit an Orden, Landsmannschaften, und an das akademische Faust- und Kolbenrecht, die erste Veranlassung zu allen diesen vielfachen und weitaussehenden Unruhen gegeben haben. Viele gutgesinnte Jünglinge, und andere, die sich vor der Strafe fürchten, sollen gesonnen seyn, sich nächstens wegzubegeben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 100.) Sonnabends, den 11. August 1792.

Von der äussersten Avantgarde der Königlich Preussischen Armee; Trang bey Trier, den 3. August.

Wir haben heute hier Nachtquartier. Unser Marsch geht täglich ohne Rasttag zu halten fort, und sind wir immer voraus unter dem Obrist von Wolfrat mit seinem Husaren-Regiment und dem Major von Gieller, mit seinem Commando aus den Fuselier-Bataillons Renouard und Forcade, einer Compagnie Jäger und reitender Artillerie. Vom Bataillon Renouard stehen die Lieutenants von Reuß, von Lindern und von Nivotzki bey uns. Bald ein mehreres.

Paris, vom 2. August. (Aus der Gazette de France.)

Die Nationalversammlung hat die Erklärung des Herzogs von Braunschweig, die ihr aus Brüssel unter der Addresse an ihren Präsidenten zugesandt worden, nicht wollen verlesen hören. Zweifelsohne hat sie diese Schrift, wegen der Form der Einsendung und vornähmlich wegen der Grundsätze so sie enthält, nicht für ächt gehalten. Alles zusammen zeigt aber deren Authenticität.

NB. Ohngeachtet die Nationalversammlung von dem Manifest des Herzogs keine Notiz zu nehmen schien, hat sie doch heute indirecte folgenden Schluß gegen dessen 7ten Artikel genommen, nach welchem die Nationalgarden nicht als Soldaten behandelt werden sollen:

„In Erwägung, daß die Officiere und Soldaten der Freywilligen Nationalgarden und die an Ort und Stelle verbleibenden Nationalgarden der verschiedenen Gemeinden, wie die Officiere und Soldaten der Linientruppen, Kraft des Gesetzes zur Vertheidigung der Freyheit bewaffnet sind; in Erwägung, daß sie dem zufolge in dem Fall, wo sie mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, nach denen zwischen gebildeten Nationen in Absicht der Kriegsgefangenen eingeführten Regeln müssen behandelt werden; und da man zugleich für die Sicherheit der Französischen Bürger sorgen, die Gleichheit der Rechte zwischen den Menschen erhalten und sich nicht von den geheiligten Rechten der Menschheit entfernen wollen; so decretirt die Versammlung daß die Sache dringend sey (qu'il y a urgence.)

Nachdem die Versammlung decretirt, daß die Sache dringend sey, decretirt sie weiter was folgt:

Art. I. Jeder fremde Edelmann, jeder Officier, jeder General, er sey von welcher Würde und Titel er wolle, welcher mit den Waffen in der Hand gegen die Französische Nation ergriffen wird, wird auf die nämliche Art behandelt werden, als die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Französischen Bürger, die Officiere oder Soldaten der Freywilligen Bataillons, die Soldaten der Linientruppen werden behandelt werden.

II. Man wird gegen alle in den Waffen ergriffene Fremde die in dem Decret vom —— bestimmten Regeln befolgen.

III. In dem Fall die ordentlichen Kriegsregeln von den fremden Mächten verletzt wurden, wird man, in Absicht der Soldaten der feindlichen Truppen den ordentlichen Kriegsregeln folgen.

Paris, vom 3. August (aus der Gazette de France.)

In der gestrigen Morgensitzung hat die Nationalversammlung (wie es ausdrücklich im Decret heißt) um den fremden Nationen die Grundsätze der Gerechtigkeit welche stets ihr Verfahren leiten, zu beweisen, mit einer großen Mehrheit und ohne Discussion

cussion, beschlossen, „daß die Officiere und Soldaten der feindlichen Armeen, welche desertiren würden, Belohnung und eine lebenslängliche, auf die Gütter der Emigrirten verhypothecirte Pension von hundert Livres erhalten sollen.“

*) Da sich in Frankreich durch die Umwälzung die Begriffe von allen Worten geändert haben; so darf es niemanden wundern, daß Debauchiren der Soldaten jetzo bey ihnen Gerechtigkeit heist. Dieses Mittel ist noch ehrlich gegen dasjenige so die Straßburger Zeitungen gebrauchen. Diese enthalten ein Manifest der Herren Artois und Conde, welches in Mannheim gedruckt sey und worinn es heise: „Wir ermahnen alle Freunde des Königs und der Höfe, die Glieder der Nationalversammlung, die Jacobiner, die Häupter der Departemente welche wir euch bezeichnen werden, die Municipal Beamten, die Protestanten, die Calviner, die geschwornen Geistlichen umzubringen u. s. w. Man braucht niemanden zu sagen, daß dieses Manifest erdichtet sey.

Warschau, vom 28. August.

Der Kronreferent und Reichstagsmarschall, Graf Malachowski hat folgendes Manifest in der Warschauer Canzley niedergelegt:

Manifest des Grafen Malachowsky Marschall des Reichstags.

Erschien in Person in der Canzley zu Warschau Se. Excell. Hr. Stanislaus Malecz Graf Malachowsky Marschall des Reichstags und der Conföderation der Provinzen der Republik, Ritter der Pohlnischen Orden ꝛc. und legte frey und willig in Gegenwart der Beamten ersagter Canzley eine Erklärung nieder welche also lautet:

In diesem schmerzlichen Augenblick der Crisis und Unordnungen, wo das Herz jedes seinen Pflichten getrenen Bürgers bluten muß; in diesem unglücklichen Augenblick, wo wir mit Wehmuth durch das Uebergewicht einer fremden Gewalt die nun selbst durch den Beytritt Sr. Majest. zur Targowitzer Conföderation authorisirt ist, das Werk unserer Wiedergeburth zernichten sehen, dieses heilsame, unter dem Schilde der Freyheit angefangene und vollendete Werk, dieses von der ganzen Nation mit Entzücken aufgenommene Werk, und das sie aus allen Kräften aufrecht zu erhalten schwur; folge ich dem Zurufe meines Gewissens und halte es für eine heilige Pflicht laut im Angesichte des Himmels, der ganzen Welt und selbst der Nachkommenschaft zu erklären, daß ich in der unter den Schutz einer fremden Armee errichteten und von denselben unterstützten Targowitzer Conföderation eine Handlung des Despotismus sehe und stets sehen werde, die offenbahr dem Wunsche der Nation so wie deren Besten zuwider, die die heiligsten Rechte aller Classen von Bürgern verletzt; ein verwegnes Unternehmen vor welchem Mord und Elend voranging, und auf welches unfehlbar Anarchie, Sclaverey und der gänzliche Umsturz der Republik folgen werden.

Diese Protestation hat keinesweegs zur Absicht, jemanden, es sey wer es wolle Vorwürfe zu machen. Unempfindlich gegen alles persöhnliche Unrecht, weder Rache noch Haß kennend, kann ich mir selbst das Zeugniß geben, daß ich stets nur eine Leidenschaft gehabt habe, den Ruhm und das Wohl meines Vaterlands; daß ich gutmeinend, an der Verbesserung seines jetzigen Zustandes gearbeitet; daß ich nie jemanden Schaden gethan wenigstens nicht mit Willen; daß ich mir nie durch eine niedrige Abhängigkeit die Protection irgend eines auswärtigen Hofes zu versichern gesucht, aber auch nicht weniger keinem derselben habe trozen wollen und stets den Obliegenheiten treu die mir mein Amt auflegte, solche mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zu erfüllen mich bestrebt habe.

„Voll dieses Vertrauens, stark durch die Reinigkeit meiner Absichten, unterwerfe ich der göttlichen Gerechtigkeit die Schickungen meines Vaterlands, und die Schritte derer denen es beliebt hat, das Unglück der Republik zu machen. Ich erkläre überdieß daß der gegenwärtige Reichstag und die Conföderation noch in aller ihrer Kraft bestehen; daß die Suspentionsacte, wodurch der jetzige Reichstag auf einige Zeit limitirt wurde, Sr. Maj. das unumschränkte Recht gab, solchen wieder zusammen zu beruffen, sobald es die Bedürfnisse des Staats erfordern; daß diese Zusammenberuffung nicht geschehen, sondern daß man, statt diese erstere rechtmäßige Staatsversammlung zu schließen, wider den Wunsch aller ihrer Mitglieder, zu Tar-

gowitz

gowitz eine neue errichtet hat, welche die alte für null und nichtig erklärt."

„Da ich also mein Vaterland von den größten Uebeln bedroht sehe, und nicht will daß mein Gewissen mir etwas vorzuwerfen habe; so halte ich mich verpflichtet meine Mitbürger von allen den Unfällen, die sie bedrohen zu benachrichtigen. O Nation, die ich in meinem Busen trug, o meine theuersten Mitbürger, ich theile Euer Unglück, aber ich kann es nicht mildern; Ach! es bleibt mir nichts übrig euch darzubringen als Thränen; meine Treue, meine unverrückte Anhänglichkeit sind bekannt. Nichts wird sie zernichten können, nicht einmal mindern. Aber ich werde Euch keine Beweiße mehr davon geben können; man hat mir alle die Mittel genommen. — War unterzeichnet: Stanislaus Malecz Malachowski, Marschall des Reichstags und der Conföderation der Krone. Und weiter unten: Puchala, Canzleydirector.

Bayreuth, vom 11. August.

Die Nachrichten aus Speyer, daß die Kaiserl. sich hätten von den Franzosen überfallen lassen, (von deren tapfern Verhalten bey dieser Gelegenheit man sich schon so vieles erzehlte) ist ein Panisches Schrecken der Landleute gewesen. Laut den heute eingegangener Nachrichten aus Speyer war unter den Landleuten in der Gegend von Lingenfeld der falsche Lerm entstanden, die Franzosen seyen im Anmarsch, welches die Folge hatte, daß alles, was sich flüchten konnte über Hals und Kopf, zu Fuß und zu Pferd nach Speyer eilte, so daß der ganze Weeg von Lingenfeld biß Speyer mit Menschen, Wägen, Chaisen und Pferden vollgepropft war. Unterdessen hatte sich ein Detaschement Wurmser Hussaren von 200 Mann mit einem ihm weit überlegenen Corps Franz. Cavalerie bey Essingen sich herum geschlagen und dasselbe mit Verlust mehrerer Todten biß unter die Canonen von Landau zurückgejagt.

Am nämlichen Tage ritt die Oest. Generalität mit einer hinlänglichen Bedeckung von Wurmser Husaren biß Rülsheim um zu recognoscirren. In diesem Dorfe trafen sie Französische berittene Jäger an. Allein die Husaren achteten ihrer nicht, giengen blind hinein, hieben sie aus dem Dorf und zerstreuten sie in den Wald. Ihre Cavalerie jagte in vollen Gallopp auf der Landstraße zurück. General Einsiedel und Obrist von Wagenheim waren bey diesem Gefecht gegenwärtig und kehrten Nachts um 11 Uhr wieder in das Hauptquartier zu Lingenfeld zurück. Von Offenbach wurden die Kaiserlichen durch einen Morast abgehalten: und zogen sich deßhalb in Echiquier biß Zeisheim zurück. Die Franzosen glaubten sie zögen sich aus Furcht zurück und schrieen immer: ça ira! les Aristocrates à la lanterne, kamen aber doch nicht nach sondern brachen ihr Lager ab und zogen sich nach Landau. Wie man nun hört, so hat sich die ganze Französische Armee von Landau weg nach Weißenburg zurückgezogen. — Eben erscheint folgender officieller Bericht

Tagebuch der unter dem Commando des Herrn Generalfeldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg stehenden K. K. Armee vom 1. bis 5. August.

Am 1. August gieng die Armee in drey Colonnen über den Rhein. Die erste Colonne bestand aus 14 Escadronen Cavallerie, und wurde vom Herrn General-Lieutenant Prinzen von Waldeck commandirt. Ihr folgten die Laufbrücken, das Liniengeschütz und die Bagage nebst den Reitpferden der Infanterie. Sie langte den 2 um 4 Uhr Morgens im Lager bey Walsheim in der Nachbarschaft von Speyer an, und detaschirte 4 Escadronen Husaren nach dem vorliegenden Ringenberger Hof. Die zweyte Colonne unter dem Commando des Herrn Generallieutenants Grafen d'Alton, welche aus 12 Bataillonen Infanterie bestand, traf um 8 Uhr früh gleichfalls in genanntem Lager ein. Das beträchtliche Steigen des Rheins, und das unbequeme Ufer verzögerten die Einrückung. Die dritte Colonne formirte die Avantgarde unter dem Commando des Herrn Generals en Chef, und bestand aus 4 Escadronen Husaren, 2 Escadronen Chevaurlegers, 2 Bataillonen Infanterie, und 6 Canonen. Diese wurden bey der Altlosheimer Ueberfuhr auf 11 Pletten übersetzt, und langten um 9 Uhr Morgens an dem Ufer von Speyer an.

Am 2. August marschirte die ganze Armee mit Inbegriff der Infanterie und der Avantgarde, nach dem Abkochen

Abkochen und Ausruhen in das Lager bey Duttenhofen. Die 6 Eskadronen von der Avantgarde wurden Nachmittags bis Lingenfeld vorpoußiret, und da die Fronte gegen Landau machend vor dem Orte gelagert. Die Armee rückte um Mitternacht von Duttenhofen in das Lager bey Lingenfeld, woselbst sie um 3 Uhr Morgens anlangte. Alle in die Gegend ausgesandte Patrouillen konnten nichts vom Feinde erfahren.

Den 3. August hielt die Armee im Lager Rasttag. Nachmittags recognoscirten Se. Durchl. der General en Chef die Punkten Bellheim, Rülzheim, Knittelsheim, Ottersheim, Offenbach, Zeiskam und Edesheim, wo vormals der Feind gestanden hatte, der nach richtigen Berichten nach Landau abgerückt seyn sollte. Der General en Chef wurde in seinem Vorhaben noch mehr dadurch bestärket, daß Prinz Waldeck bey einer Recognoscirung, die er früh gegen Rülzheim vornahm, auf eine Patrouille von 20 berittenen Jägern stieß, mithin wichtig war zu wissen, wo die Armee eigentlich stehe.

Die Recognoscirung wurde folgendermassen vorgenommen: Der General en Chef marschirte über Bellheim nach Rülzheim mit 400 Husaren. Die Avantgarde stieß bey Rülzheim auf die feindlichen Vorposten, vertrieb sie und behauptete das Dorf. Der Feind floh bey Anrückung der Cavallerie über Rheinzabern nach Lauterburg. Im Orte wurden an dem Haus des Maire's an der Französischen Wachtstube, und an der Kirchthüre die Kaiserl. und Königl. Preussische Patente angeschlagen. Vom Feind wurden 25 Mann auf der Stelle zusammen gehauen, und 12 gefangen. Zwey Officiere von der Nat. Garde wurden getödtet. Von hier zog sich der commandirende Hr. General nach Knittelsheim, wo die Colonne auf das Corps des Generals Broglio und Custine stieß, das sich in größter Unordnung bis auf den Damm bey Offenbach zurückzog, und dann wegen eines vorliegenden Morastes für jeden Angriff sicher, das bekannte Liedchen ça ira! ça ira! sang. Ihn anzugreifen, war unmöglich, und man mußte sich mit der Eroberung der Regiments-Standarte, dann des Lagers begnügen. Man zog durch Knittelsheim nach Zeiskam, und stieß daselbst auf die zweyte Colonne, die aus einer Division Chevaux Legers und 300 Mann Infant. bestand, und an der Queich Posto gefaßt hatte, um die allenfallsige Retraite des Generals en Chef zu decken. Beyde Colonnen zogen sich dann ins Lager, wo schon die dritte eingerückt war. Diese marschirte über Lustadt, Fischlingen nach Edesheim. Von da recognoscirte Herr Oberstlieutenant Wagenheim von Wurmser, der diese Colonne von 200 Husaren commandirte, auf Ober-Esslingen, wo sie einen Spion vom General Kellermann antrafen, der sie von dem Aufenthalt dieses Generals in Offenbach benachrichtigte. Während der Oberstlieutenant Kundschaft am Ausgange des Orts einzog, kam der Feind vom Damm in dasselbe, wurde aber mit einem Verlust von 4 Gefangenen vertrieben, und endlich mit dem Säbel attaquirt, wobey noch 13 Mann gefangen und 25 Mann getödtet wurden. Der ganze Verlust bestehet von französischer Seite in 50 Todten, worunter 3 Officiere, 25 Gefangene, 44 erbeutete Pferden, und 1 Standarte; von Oestreichischer Seite ist 1 Korporal und 3 Gemeinen, welche nebst 6 Pferden auf dem Platze geblieben sind. Oberlieutenant Baron Einsiedel mit 2 Unterofficieren und 14 Gemeinen, desgleichen 13 Pferde wurden verwundet. Nach allen Nachrichten war der bey Offenbach stehende Feind 3000 Mann stark.

Den 4. August entstand hier der falsche Lärmen, als rückte die feindliche Armee von Weingarten auf das K. K. Lager. Diese Nachricht wirkte aber blos auf Bediente, Stallknechte, Bauern ꝛc. Die Armee selbst stand in sehr kurzer Zeit unter Gewehr, und bezog die von Sr. Durchlaucht dem General en Chef angewiesene Stellung. Der Herr Generallieutenant, Prinz von Waldeck, wurde beordert, eine Patrouille vorzuführen, um von dem wahren Aufenthalt des Feindes Nachricht zu haben. Bey Weingarten und Oberhochstadt trafen Se. Durchlaucht nichts an; worauf die Armee wieder in das Lager einrückte.

Am nämlichen Tage gieng Generallieutenant Graf Erbach aus seinem Lager bey Philippsburg über den Rhein, und bezog die Stellung zwischen Heiligenstein und Schwingenheim mit 3 Bataillonen Infanterie, und 6 Eskadronen Chevaux-Legers.

Anhang zu Num. 100 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 13. August 1792.

Wien, vom 7. August.

18000 Russen sind nun auf dem Marsch nach dem Rhein, weil in Pohlen so viel als Frieden ist, das heißt, der Status quo beobachtet werden muß. England, Schweden, Spanien und Portugall sollen auch der Coalition beygetretten seyn, oder ehestens beytretten, und werden zur See auftretten. Was wird Frankreich gegen so viele Feinde machen? Und was wird der König thun? Sagen, was Er als Gefangener nicht sagen durfte, daß es ein großes Glück sey, im Unglück wahre Freunde zu finden.

Ein hiesiger Türke wollte am vergangenen Sonntage in der frühe auf öffentlicher Straße einen Türkischen Juden ermorden, und brachte ihm einige gefährliche Wunden bey. Er glaubte, man würde ihn zur Bestrafung über die Gränze schikken. Allein das Gerücht läßt criminel mit ihm verfahren, und wird, da das Factum von ihm eingestanden ist, nach den Gesetzen unseres Landes das Urtheil sprechen, ohne deshalb einen Krieg mit der Pforte zu befürchten.

Se. Maj. haben für gut befunden, die üblich gewesenen wöchentlichen Audienzen in Rücksicht dessen, daß die meisten welche sich unmittelbar an Se. Majest. wendeten, den ordentlichen Weg durch die Hof- und Landesstellen übergangen haben, aufzuheben, und künftig nur Officieren von Stabsofficieren und Hofräthen aufwärts den Zutritt zu erlauben. Diejenigen aber welche sonst bey Sr. Majestät augenblickliche Hülfe (das ist in Gelde) suchen, haben sich in Zukunft an den Hofkaplan zu wenden, der nach Gutbefinden und Lage der Bedrängten die Allmosen auszuspenden hat. Doch hofft man allgemein, daß Se. Majestät die Methode Ihres seligen Oheims einführen, und sich im Controlorgange zeigen werden.

Der am hiesigen Hofe befindliche Päbstliche Nuntius Hr. Cardinal Caprara wird nur noch einen Monat allhier verweilen und dann seine Rückreise nach Rom antretten, allwo er in das Staats Collegium aufgenommen wird. An seine Stelle kommt der bisher am Florentinischen Hofe gestandene Nuntius Monsignor Ruffo.

Da einem hohen Hofkriegsrathe das unmenschliche Verfahren einiger jungen Staabsofficiere mit ihren untergebenen Gemeinen angezeigt wurde und sich der Zufall ohnlängst erst ereignete, daß einer derselben einem Manne aus einer nichts bedeutenden Ursache 50 Stockstreiche aufzehlen ließ, und ihn hierdurch zu einen reellen Javaliden machte; so wurde dieser Bataillons-Commandant von Seiten des Hofkriegsrath dahin verurtheilt, daß er nicht nur diesem Gemeinen alsogleich 100 Gulden bezahlen, sondern auch demselben so lang er lebt zu seinem Invaliden Gehalt täglich 7 kr. Zulage sicher stellen mußte.

Oberrhein, vom 7. August.

Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz in hiesiger Gegend werden immer wichtiger; Zu einer Hauptschlacht ist es biß dato noch nicht gekommen; zum Glück der Menschheit kann nicht alle Tage eine vorfallen. Es läßt sich aber aus den Stellungen der Armeen prognosticiren, was ehestens vorfallen wird. Zu Straßburg hatte sich nach dem Uebergang der Kaiserlichen über den Rhein das Gerücht verbreitet, sie wären schon biß Lauterburg (14 Stunden von Straßburg) vorgerückt. Dann wäre die Kellermännische Armee bey Landau abgeschnitten gewesen. Es war daher das Schrecken groß. Das Gerücht war aber zu voreilig. — Die Recognoscirung des Prinzen von Hohenlohe biß Rülsheim (mit 200 Wurmser Husaren) wird nun in den Straßburger Zeitungen als eine Hauptschlacht aus-

ausgegeben und lieſt man davon folgende patriotiſche Berichte:

Aus dem Lager bey Altſtadt vom 4ten Auguſt, Morgens 5. Uhr.

Freunde! Eile, Ihnen gleich Nachricht von mir zu geben, weil ein Gerücht, daß Sie von Lauterburg her bekommen könnten, den Straßburgern Sorge für unſere Armee machen möchte. Schon ſeit Mittwoche ſtehen wir Schlachtfertig und noch iſt nichts vorgefallen, wenn ich einige blutige Köpfe abrechne, die geſtern Abends 3 Camaraden von unſerer Vorwache (Avantgarde) mitbrachten. Anfangs hieß es, daß dieſe Vorwache von ungefähr 6000 Oeſterreichern angegriffen worden ſey. Der Generalmarſch ward ſogleich geſchlagen und in weniger als 10 Minuten lagen die Zelten auf der Erde, aufgepackt und die Armee auf dem Marſche. Eine Viertelſtunde nachher mußten wir wieder zurückkehren. Indeſſen haben wir dieſe Nacht auf der bloßen Erde ohne Zelten zugebracht und gewiß erfahren, daß ſich einige 50 Wurmſer Huſaren mit ungefähr eben ſo viel Jägern von uns herumgebalgt haben. Geblieben iſt niemand, und der Verwundeten ſind wenig auf beyden Seiten. Die Bauern in der Nachbarſchaft unſers Lagers waren eben ſo geſchwind, zwar nicht unter den Waffen wohl aber, uns das Stroh wegzunehmen, daß wir beym Aufbruche liegen laſſen mußten. Trauen Sie keinem Gerüchte, es mag für uns vortheilhaft oder nachtheilig ſeyn; denn immer wird ganz verflucht gelogen. Sollte etwas merkwürdiges vorfallen und ich nicht todtgeſchoſſen werden, ſo ſoll es immer dieſe Zeitung melden. Unſere Armee iſt geſtern und vorgeſtern anſehnlich verſtärkt worden. Zwey ſchöne Grenadier-Bataillons, 3 prächtige Schwadronen Jäger und das erſte Bataillon Freywilliger von Doubs ſind zu uns geſtoſſen. Auch ſahen wir drey ſchöne Compagnien von der grünen Legion zur Kellermanniſchen Armee marſchieren. Um Landau herum iſt es ganz ruhig, doch glaubt der brave General Kellermann, daß es nächſtens losgehen werde. Weiſſenburg hat geſtern etliche und 40 Freywillige geliefert. In Landau und Lauterburg ſind mehrere reiche Familien geflüchtet, als wenn die Franken keine Arme mehr hätten. Sonderbar, daß gerade die Reichen am feigſten ſind! Doch nein, nicht ſonderbar. Reichthum zeugt Weichlichkeit und dieſe Feigheit. Man ſollte die Namen dieſer Flüchtlingen in öffentlichen Blättern bekannt machen: ſie geben ein gar böſes Beyſpiel.

*) Altſtadt liegt ganz nahe nicht über eine Stunde von Weiſſenburg.

Weiſſenburg, vom 4. Auguſt.

Zwiſchen der Armee von Kellermann und unſern Soldaten iſt ein hitziges Treffen im Angeſichte von Landau vorgefallen, indem wir den Feind zurückgeſchlagen haben. Ein anderes Treffen fiel ungefähr in derſelben Zeit zwiſchen der Armee von Biron und den Oeſtreichern vor. Dies ſcheint uns eben nicht ſehr vortheilhaft geweſen zu ſeyn. Einer unſerer entfernten Vorpoſten, der aus 500 Mann zu Fuß und 150 zu Pferd beſtand, ward von 5000 Mann überraſcht. Er hatte kaum Zeit, die Waffen zu ergreifen. Indeß haute unſere Cavallerie auf die feindliche Reuterey ſo muthig ein, daß ſie ſich zurückziehen mußte.

Unſere Infanterie ſah ſich genöthiget, ſich in einen kleinen Wald zurückzuziehen, und dann die Flucht zu ergreifen, weil ſie nicht eine Kanone zu ihrer Vertheidigung hatte, indeß der Feind deren vier hatte. Wir können noch nicht genau die Anzahl der Verlornen beſtimmen. In der erſten Affaire haben wir den Feind vollkommen geſchlagen, in der zweyten ſcheinen wir den kürzern gezogen zu haben.

Eben daher vom 5. Auguſt.

Die Oeſterreichiſche Armee nähert ſich immer. Ehegeſtern wurden unſere Vorpoſten angegriffen. Zu Herxheim befanden ſich ungefähr 300 Mann Infanterie und 100 Cavallerie. Fünf Soldaten deſertirten Abends zuvor, und verriethen dem Feinde die Anzahl unſerer Truppen und ihre ganze Lage. Die leichten Oeſterreicher Truppen vom ehemahl Sächſiſchen Huſaren-Regimente, Ublanen, Huſaren von Mirabeau's Legion, zuſammen 400 Mann, begleitet von 1500 Mann Infanterie mit Canonen verſehen, zeigten ſich vor Herxheim. Die leichten Truppen fielen in Herxheim ſo ſchnell ein, daß unſere ermüdeten Soldaten kaum Zeit hatten, die Waffen zu ergreifen. Die Jäger und andere ſuchten alſo zu entrinnen, ſo gut ſie konnten.

General Kellermann, nachdem er hinreichende Beſatzung in Landau zurückgelaſſen hat, zog mit 5000 Mann in das Lager von Biron. Dieſen Morgen iſt

Keller-

Kellermann mit 3000 Mann aufgebrochen und hat nahe bey Lauterburg sich gelagert. Das Lager von Biron gieng Rechts von Weisenburg, und kampirt nun auf der Höhe 500 Schritte von der Linie von Vauban.

Weissenburg, vom 6. August.

Gestern lagerte sich Kellermanns Armee gegen uns über, und eben da ich dieses schreibe, kommt die Vorwache von einer Abtheilung aus der Central-Armee. — Luckner, der auch hier ist, muß einen wichtigen Anschlag haben. Es soll auf Mainz angesehen seyn. Vielleicht sind wir in 8 Tagen dorten.

Custine und Kellermann haben sich bey der Rülzheimer Attake wie Dragoner herum gehauen, die Soldaten sahen es nicht gern, so sehr sie sich auch über den Muth ihrer Obern freueten; denn es war zu viel auf dem Spiel.

Straßburg, vom 5. August.

Vorgestern Abend war es, da ein Detaschement unsern Posten zu Rilsheim, der aus 120 Jägern zu Pferde, und 200 Mann Infanterie bestand, unversehens überfiel. Es scheint, er hatte die Vorposten weggenommen, so daß sie kein Signal von sich geben konnten. Der Wald diente auch den Ueberfall zu decken. Die Jäger zäumten eben die Pferde auf. Es war unmöglich sie zu sammeln. Jäger, und Infanterie nahmen die Flucht. Vor dem Dorfe sammelten sie sich. Die Jäger thaten Widerstand, und retirirten sich dann theils nach Weissenburg, theils nach Lauterburg. Die Infanterie zog sich nach Lauterburg zurück. Sie verlohr 4 Mann, die Jäger aber 10. Um 7 Uhr Abends giengen die Generale Custine und Broglio vor Landau hinaus recognosciren. Bey Dembein und Aurichbein stießen sie auf die Feinde. Anfangs mußten unsere Reiter weichen. Aber sie sammelten sich wieder, und rückten voran. Sie machten ein so heftiges Feuer und nahmen eine so gute Stellung, daß sich der Feind zurückziehen mußte. Der Oberst Tolosan erschoß den ersten Husaren, des anritt. Der Oberstlieutenant ward von 3 Husaren umringt; ein Lieutenant kam ihm zu Hülfe, verlohr aber den Arm, und verblutete sich. Es scheint, der Feind hat zur Absicht gehabt, die Vereinigung unserer beyden Armeen zu verhindern, vielleicht auch einen Transport Ochsen und Fourage aufzufangen, der nach Landau bestimmt war. Beyde Zwecke hat er verfehlt; die Armee hat sich bey Weissenburg vereinigt, und hat sich auf dem Greisberg zwischen Weissenburg, und Lauterburg gelagert. Der Transport kam glücklich nach Landau, und man warf noch 8000 Mann in diese Festung. Sie ist hinlänglich mit Proviant und Munition, auf 8 Monate versehen. Luckner ist gestern bey dieser Armee angekommen.

Die Stellung der Franz. Rheinischen Armee ist also ohngefehr diese: Die Bironsche Armee steht auf dem linken Flügel bey Weissenburg, die Kellermannsche auf dem rechten bey Lauterburg. Das Centrum oder die Fronte macht der Fluß Lauter; die Armee zieht sich also von Weissenburg biß Lauterburg, welches 14 Stunden unterhalb Straßburg liegt. Luckner scheint was großes vor zu haben nur ist zu bewundern wie er so geschwinde von Metz nach Weissenburg (eine Strecke von 30 biß 36 Stunden) kommen konnte.

Speyer, vom 6. August.

Heute Nacht bricht die Oestreichische Armee aus dem Lager bey Lingenfeld auf, um näher gegen das Elsaß vorzurücken. *) Das Hauptquartier kommt wahrscheinlich in die Gegend von Offenbach oder Essingen. Gestern streiften die Wurmser Husaren bis in die Nachbarschaft von Lauterburg, ohne eine Spur vom Feind gesehen zu haben. In der Gegend von Landau flüchtet alles, oder sucht wenigstens seine Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen.

*) Näher gegen das Elsaß; Die Hohenlohische Armee stund zwar seit dem 2ten schon jenseits des Rheins, aber das dortige Gebiet ist noch Pfälzisch, Speyerisch oder Badisch. — Offenbach liegt 2 Stunden unter Landau welches nun eingeschlossen ist, und die Französischen Armeen haben durch ihren Rückzug gegen Weissenburg Landau preiß gegeben.

Namur, vom 2. August.

Bey unserer Stadt ist ein Lager, welches sich von St. Croix biß Bellegarde erstreckt; und ein anderes bey Flawines eine halbe Meile von hier. Beyde

de bestehen aus den 2 Bataillons Ungarischer Grenadier Morzin und Barthodiesky, aus 4 Bataillons Deutscher auf von Matthesen, Hohenlohe, Stuart und Ulrich Kinsky; 2 Compagnien Dandinischer Jäger, 1 Division Blankensteinischer Husaren und 4 Divisionen Coburger Dragoner. Die commandirenden Generale sind Clerfait, Alvinzy, Starray, Jordis und Smakers.

Von der Trierischen Gränze
vom 3. August.

Die Preussische Armee bricht morgen aus dem Lager Hontheim nach Trarbach auf und wird von dort gegen Metz ihren Marsch fortsetzen.

*) Zu Braunschweig will man Briefe aus dem Lager des Herzogs haben, nach welchen die Armee, den 9. zu Luxenburg eintreffen und dann sofort weiter auf Paris den Marsch fortsetzen sollte.

Paris, vom 4. August. (Aus der Gazette de France.)

Am Donnerstage früh zeigte der Kriegsminister der N. V. eine entsetzliche Begebenheit an. Man hatte in dem für die Soldaten des Lagers zu Soissons bestimmten Brod Stücken von gestossenem Glas gefunden. Abends bestättigte eine Deputation diese leidige Nachricht, mit dem Beyfügen, daß gegen hundert Soldaten davan gestorben, und daß eine noch grössere Anzahl gefährlich krank seyen. Aber, bey Eröffnung der gestrigen Morgensitzung wurde ein Schreiben von einem der nach Soissons geschickten Commissarien gelesen, welches etwas beruhigender lautet; man erwartet die weitern Aufklärungen mit Verlangen. — Die Minister brachten folgende Bothschaft des Königs in Betreff der zu ergreifenden Massregeln in dem jetzigen kritischen Augenblick.

Schreiben des Königs an die Nat. Versammlung, bey Gelegenheit der bekanntgewordenen Erklärung des Herzogs von Braunschweig, vom 3. August 1792.

Es circulirt, Herr Präsident, seit einigen Tagen eine Schrift betittelt: Erklärung Sr. Hochfürstl. Durchl. des regierenden Herzogs von Braunschweig Lüneburg Befehlshabers der vereinigten Armeen Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs von Preussen an die Innwohner Frankreichs gerichtet. Diese Schrift hat keines der Kennzeichen, welches ihre Aechtheit verbürgen könnte. Sie ist durch keinen meiner Minister in de verschiedenen unseren Gränzen am nächsten gelegenen Höfen Deutschlands gesandt worden. Indessen scheint ihre öffentliche Bekanntwerdung eine neue Erklärung meiner Gesinnungen und meiner Grundsätze zu fordern.

Frankreich sieht sich von einer grossen Vereinigung von Macht angegriffen. Laßt uns alle die Nothwendigkeit uns zu vereinigen erkennen. Die Verläumdung wird nicht glauben wollen, welche Traurigkeit mein Herz erfüllt bey dem Anblick der Uneinigkeit, die schon unter uns herrscht und des Unglücks das noch bevor steht, aber diejenigen, welche wissen, was in meinen Augen das Blut und das Vermögen des Volks gelten, werden meine Besorgnisse und meinen Kummer glauben.

Ich habe auf den Thron friedfertige Gesinnungen gebracht, weil der Friede das erste Bedürfniß der Volker, die erste Pflicht der Könige ist. Meine alten Minister wissen, was für Bemühungen ich angewandt, um den Krieg zu vermeiden. Ich fühlte, wie nöthig der Friede sey; er allein konnte die Nation über die neue Form ihrer Regierung aufklären; Er allein konnte, indem er das Volk vor Unglück bewahrte, mich den Caracter behaupten lassen, welchen ich in dieser Revolution annehmen wollte. Aber ich habe dem einmüthigen Rath meines Conseils, dem manifestirten und zum öftern durch die N. V. erklärten Wunsch eines grossen Theils der Nation nachgegeben u. s. w.

N. S. Am Schluß der Sitzung erschien der Maire Petion an der Spitze einer Deputation von Paris und las eine Petition der Stadt den König abzusetzen. Die Sache wurde der ausserordentlichen Commission übergeben.

Der neue Berliner Addreß Calender ist wieder angekommen, und in der Lübeckischen Buchhandlung allhier für 1 fl. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 101.) Dienstags, den 14. August 1792.

Schluß der Bothschaft des Königs an die Nationalversammlung.

(S. Nachr. zu Num. 100.)

Nach geendigtem Kriege, unterließ ich nichts dessen Erfolg zu sichern. Meine Minister erhielten Befehl sich mit den Ausschüssen der N. V. und den Generalen zu verständigen. Wenn der Erfolg noch nicht der Hoffnung der Nation entsprochen hat, müssen wir nicht deswegen unsere inneren Zwistigkeiten, den Fortgang des Partheygeistes, und vornähmlich den Zustand unserer Armeen anklagen, die noch mehr exercirt zu werden bedurften ehe sie in das Gefecht geführt wurden? Indessen wird die Nation meine Anstrengung immer größer werden sehen nach dem Maaße als jene der Feinde es wird. Ich werde einverstanden mit der N. V. alle Mittel ergreifen, um die unvermeidlichen Uebel des Kriegs ihrer Freyheit und ihrem Ruhme vortheilhaft zu machen;

ich habe die Constitution angenommen; die Mehrheit der Nation wollte sie; ich sah, daß sie ihr Glück darein setzte, und dieses Glück macht die einzige Beschäftigung meines Lebens aus.

Seit diesem Augenblick habe ich mir es zum Gesetz gemacht der Constitution treu zu seyn, und habe meinen Ministern Befehl gegeben, sie zur einzigen Richtschnur ihres Verhaltens zu machen. Ich, allein, habe meine Einsichten nicht an die Stelle der Erfahrung noch meinen Willen an die Stelle meines Eides setzen wollen. Ich sollte zum Wohl des Volks arbeiten; ich habe gethan was ich gesollt, das ist genug für das Herz eines ehrlichen Mannes. Nie wird man mich über den Ruhm oder das Interesse der Nation vergleichen, noch Gesetze von Fremden oder von einer Parthey annehmen sehen; ich bin mich der Nation schuldig, ich mache nur eins aus mit ihr, nichts soll vermögend seyn mich von ihr zu trennen; nur sie soll gehört werden; biß an meinen letzten Athemzug werde ich ihre Unabhängigkeit aufrecht erhalten. Persönliche Gefahren sind nichts bey öffentlichem Unglück. O! was sind persönliche Gefahren für einen König dem man die Liebe des Volks entreißen will. Da ist die wahre Wunde meines Herzens. Es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo das Volk einsieht, wie nahe mir seine Wohlfahrt am Herzen liegt, wie sie immer mein einziges Interesse und mein erstes Bedürfniß gewesen; welcher Kummer könnte durch den geringsten Anschein ihrer Rückkehr ausgelöscht werden!

(Unterzeichnet.) Ludwig.

Und weiter unten. Bigot St. Croix.

*) Kaum war diese Bothschaft verlesen, so schrie Ischariot Isnard schon wie besessen: Das Schreiben des Königs ist bloß ein Gewebe von Lügen; er sucht nur der N. V. zu schmeicheln, weil er weiß, daß die Municipalität heute um seine Absetzung einkommen soll.

Paris, vom 4. August. (Vom Correspondenten.)

Hr. **Petion** hat gestern würklich im Namen der 48 Sectionen von Paris die Absetzung des Königs verlangt. Allein die Pariser machen nicht die Nation aus und diese Petition wird ohne Wirkung bleiben *). Die Weisheit der Nationalversammlung wird diese Uebertrettung der Constitution verhüthen.

*) Zum Unglück für den beweinenswürdigen Monarchen meynen es die sogenannten Föderirten oder aus den Provinzen gekommenen Verfechter Frankreichs noch schlimmer als die Pariser mit dem König; Ihre Gesinnungen beweißt folgende Nachricht in einem Niederländischen Blatt.

Journal politique des Empires, Nro. 14. **Paris**, vom 2. August.

Je näher wir dem Zeitpunkte kommen, der Frankreich retten soll, desto mehr verdoppeln die Anhänger der zügellosigsten Schandthaten ihren Eifer, um die geheiligte Person des Königs zu kränken. Die Barbaren

baren hatten dieser Tage die gottlose Verwegenheit, vor den Fenstern des Palastes, worinn dieser unglückliche König gefangen liegt, einen Galgen herum zu tragen, mit der Inschrift: Seht hier die letzte Wohnung des Herrn und Madame Veto. Das ist noch nicht alles. Man hat in Paris eine Marschordnung ausgestreut, wie Ludwig XVI. nach Marseilles geführt werden soll. Die Haare stehen einem zu Berge bey dieser Erzehlung. Hier folgt sie:

Der König soll als ein Verräther des Vaterlandes und als ein solcher erklärt werden, der unfähig ist, die Verrichtungen eines erblichen Repräsentanten der Nation auszuüben; sein Urtheil soll ihm durch einen Bürger vorgelesen werden; nachgehends soll er aller Ehrenzeichen der Königswürde beraubt, mit einem Kleide von grobem Tuche angezogen, und vorne mit einer Tafel behängt werden, worauf die Worte stehen: Verräther des Vaterlandes; hinten aber mit einem Exemplar von der Erklärung des Herzogs von Braunschweig; die Bürger der Vorstädte patrouilliren indessen mit Flinten, Picken und Dolchen durch alle Straßen von Paris; kein einziger Nationalgardist darf aus seinem Hauße gehen, und wenn einer erkannt wird, so soll sein Haus geplündert, er selbst aber auf der Stelle ermordet werden; die Föderirten allein haben die Policey in Paris bis zum Abzuge des Königs; der König, sein Weib, sollen an eine und dieselbe Kette geschlossen und von den Föderirten aus ihren Zimmern bis unten an die Stiege geführt werden; hier übernehmen andere mit Dolchen und Picken bewaffnete Föderirte ihre Personen, und führen sie bis an das Carouffel (Schloßplatz); auf diesem Waffenplatze werden die übrigen Föderirten mit ihren Flinten und Canonen stehen, und vor und nach an den Zug anschließen; auch die in den Straßen aufgestellten Föderirten schließen sich mit ihren Canonen daran. Sobald der Zug außerhalb der Stadt ist, versammeln sich die sämmtlichen Truppen in ein Bataillon-Quarré in dessen Mitte ein Kraiß von Kerls mit Picken und Dolchen den König und die Königin zu Fuß führen; die 4 Ecken des Bataillons sollen mit Kanonen, die mit Kugeln und Karterschen geladen sind, versehen seyn.

Voraus gehen 2000 Waffenbrüder, um in den Städten, wo der Zug durchgeht, die Ruhe zu sichern. An die Spitze dieser 2000 Mann kömmt ein Panier mit der Inschrift: Bürger, wir haben den Verräther; wir wollen euch über die Preussen rächen; wir fodern den Durchzug; folgt, oder zittert. In jeder Stadt soll der König vor dem Freyheitsbaume niederknien und sich des Verbrechens der beleidigten Nation schuldig erklären, auch Gott und die Menschen um Verzeihung bitten; in allen Städten überliefert man den Föderirten alle Priester, Mönche und Royalisten, um sie vor den Augen des Königs zu erdrosseln; ihre Güter fallen der Natit anheim. Der Zug geht durch die Königsstraße nach Fontainebleau; die M. V. aber durch Melün ebenfalls, aber voraus, nach Fontainebleau. Die übrigen Leute gehen über Lyon, so daß alles ohne einander zu hindern nach Marseilles kömmt. Während der Gefangenschaft des Königs haben in allen Städten die Maires die ausübende Gewalt; ihre Amtsverrichtungen hören aber auf, sobald der König nicht mehr seyn wird, und alsdann vertheilt man die von der Nat. Vers. bestimmten Gewalten, ꝛc. ꝛc.“

„Wem kömmt bey Lesung dieses höllischen Anschlages nicht das Blut in Wallung? Wer wünscht nicht, die Erde in einem Augenblicke von diesen Ungeheuren reinigen zu können. Doch hoffen wir, daß alle gutgesinnte Bürger in Paris sich zu den braven Nationalgarden gesellen und dieses Bubenstück vereiteln werden. Nein, es kann nicht gelingen, und wir glauben für gewiß das schon jetzt das Königl. Haus in Sicherheit seyn muß. Wir können nicht daran zweifeln, es sey dann, daß wir vernehmen ganz Paris sey von diesen Barbaren erwürgt worden.“

Straßburg, vom 7. August.

In diesem Augenblick verbreitet sich die Nachricht, daß der General Biron, aufgebracht durch das fanatische Betragen der Einwohner von Rülsheim, und in der Absicht 400 Oesterreicher die in diesem Ort waren zu vertreiben, 20 Canonen gegen dasselbe richten lassen, die ihn bald zerstört, und die Feinde genöthigt haben, sich fort zu ziehen.

Straßburg, vom 8. August.

Der patriotische General Luckner hat uns gestern einen Besuch gemacht; kaum hörte er, der Feind sey nahe bey Landau, so flog er wie ein wohlthätiger Schutzgeist in unsere Gegend. Er war äusserst aufgebracht,

gebracht, in Lauterberg so schlechte Vertheidigungs-Anstalten zu finden. Die Thore waren offen, und nirgends waren Patrouillen ausgeschickt. Er las den Officieren den Text, und ließ ihrer dreyßig sogleich recognoscieren gehn. Dann eilte er nach Landau, und seine Gegenwart feuerte noch mehr den Muth unserer ohnehin schon feurigen Krieger an. Da er fand, man sey in dieser Festung mit dem neuen Commandanten Herrn Martinick eben nicht ohne Grund unzufrieden, so übergab er dem tapfern Custine, dem die Intrigue und Kabale vergebens etwas anzuhaben suchte, und der nur aus der Schuld von Viktor Broglio in Verdacht kam, als habe er den Posten von Brundrutt nicht besetzen wollen, das Commando dieser herrlichen Festung. Es sind nun 10,000 Mann in derselben, welche der vereinten Macht der Oestreicher und Preussen Trotz bieten können. Die Bürger von Landau haben während der Zeit, da die Attaque so nahe an ihren Mauern vorfiel, sich als muthige Patrioten bezeigt, welche lieber unter den Trümmern ihrer Festung begraben seyn, als die Feinde in dieselbe einlassen wollen. Viktor Broglio hat seine Entlassung genommen, welche Hr. Marschall Luckner auch sehr gerne annahm. Vermuthlich wird er seinem Vater, seiner Frau und seinen Kindern folgen. Rülzheim, ein aristokratisches Nest, welches mit unseren Feinden in Verbindung stand, und 400 Oestreichern allen Vorschub leistete, ist nun auf Befehl von General Biron zusammen geschossen, und die darin gewesenen Oestreicher sind daraus vertrieben worden. Daran mögen sich alle die aristokratischen Dörfer und Städte unsers Departementes spiegeln!!

Drey bis vierhundert junge Leute haben sich aus Furcht vor dem Ausheben der Miliz, welches das Gesetz vrordnet, in einem Walde hinter Rappoltsweiler geflüchtet, wo sie von den benachbarten Gemeinden mit Lebensmitteln versehen werden. Sie sind, wie man sagt, bewaffnet.

Hanau, vom 9. August.

Nach einem Privatschreiben hat man gestern Morgens um 4 Uhr angefangen, Landau zu beschießen. Hievon erwartet man noch nähere Bestättigung.

*) Eine Frankfurter Zeitung sagt, die Kaiserl. Armee ziehe sich bey Landau zurück, und gehe gegen Annweiler zu, um von dieser Seite ins Elsaß einzudringen; Eine andere sagt, der Prinz von Hohenlohe wolle, vereinigt mit den Emigranten und Preussen — ehe Landau bestürmt werden solle, zuerst Kellermann aufsuchen. — Kurz die Nachrichten sind heute widersprechend — Preussen sind gar keine dort. Die Furcht sah die Wurmserischen Husarn für Ebensche an. Unsere neuesten Nachrichten aus dem Lager sind ausgeblieben.

Trier, vom 5. August.

Der König führte heute Vormittags um 9 Uhr in höchstelgener Person den größten Theil seiner Armee hier bey der Stadt vorbey in das Lager zu Conz (Consaarbrücken) eine Stunde über Trier. Se. Maj. wohnen immer im Lager mitten unter Ihren Kriegern. Die ganze Preussische Armee zieht die Saar hinauf; zuverläßig wird der erste Angriff auf Frankreich zu Saarlouis (in Lothringen 13 Stund von Metz) geschehen.

Mannheim, vom 9. August.

Es ist ein trauriger Anblick für ein jedes empfindsames Herz, den ganzen Tag Menschen und Haußgeräthe in unsere Stadt, aus dem Oberamte Germersheim, in welchem Landau liegt, aus Landau und dessen Gebiet geflüchtet ankommen zu sehen. Das Gepäck der Condeischen Armee, ist noch zu Frankenthal. Hier und zu Speyer, sind die von den Wurmser Husaren erbeutete Sachen, in den wohlfeilsten Preisen verkauft worden.

Maynz, vom 11. August.

So eben vernimmt man, daß die in und um Rheinfels stehenden Hessischen Truppen, nemlich von Cavallerie: das Carabinier, das Leib-Dragoner-Regiment und Husaren; Von der Infanterie: Grenadiers-Bataillon von Eschwegen, Garde, Grenadiers und Leib-Regiment, das Jäger-Corps, leichtes Infanterie-Bataillon Lenz; so wie das vor einigen Wochen nach Hanau marschirte Regiment Garde und Grenadiers-Bataillon Prinz von Hessen-Philippsthal, mit gehöriger Regiments-Artillerie, sämmtlich Ordre erhalten haben, morgen den 12ten dieses aus ihren bisherigen Stand-Quartiere auf-

zubrechen, und nach Coblenz zu marschiren; dieses Corps besteht aus 7000 Mann.

*) Man sagt, es solle Metz observiren, indeß die Preußische Armee gegen Paris marschiert.

Ofen, vom 4. August.

Etwas auffallend ist es, daß in allen von der türkischen Gränze ankommenden Briefen gemeldet wird, die Türken machten in allen Provinzen kriegerische Anstalten. Man versichert, daß sich in Bulgarien und in der Moldau beträchtliche Corps versammeln. Wenn diese Nachrichten nicht auf bloßen Handlungsspeculationen beruhen, so wird man bald bestimmtere Nachrichten darüber geben können.

*) Dagegen schreibt man aus Semlin, daß sich die benachbarten Belgrader Türken sehr freundschaftlich betragen und nichts sehnlicher wünschen als die Fortdauer des Friedens. Sicherer ist daß die Pest in der Türkey jezo stark wüthet, daß in mancher Stadt in Thessalien keine 50 Türken mehr am Leben seyn sollen. Zu Semlin ist die Contumaz für die aus der Türkey eintrettenden Gütter auf 21 Tage festgesetzt.

Lemberg, vom 29. July.

Heute verbreitet sich die Rede: daß am 19ten July der Fürst Poniatowsky unter Krasnostaw mit seiner Armee total aufs Haupt geschlagen worden sey, so zwar daß von den 19000 Mann kaum 3000 übrig blieben. Die Zeit wird uns lehren, was wir davon glauben sollen.

*) Nichts. Sobald der König sich in den Willen Rußlands ergeben hatte, wurde Waffenstillstand bey den Armeen bekannt gemacht und schon am 23. July kamen zu Warschau 50 Canonen von der Poniatowskyschen Armee, und auch ein Theil der Truppen an, die nun auseinander gehen und das Land unsicher machen. Daß die Russen am 28sten schon in Prag, der Vorstadt von Warschau, gestanden seyen, davon sagen die Nachrichten vom 1. August noch nichts.

Wien, vom 8. August.

Se. K. K. Majestät haben das bisher erledigt gewesene Drosische Infanterie-Regiment dem Feldmarschall-Lieutenant, Freyherrn von Beaulieu zu verleihen geruhet.

Bayreuth, vom 14. August.

Eben da dieses Blatt in die Presse kommen sollte, geht von unserem Correspondenten zu Paris noch folgender wichtige Nachtrag zu seinem Schreiben vom 4ten ein:

Supplement à la Feuille du 4. Aout.

Paris, vom 5. August.

Heute Sonntags früh Morgens um 4 Uhr hat der König fort gewollt. Der Wagen des Hrn. de la Rochefoucault stund an der Thüre der Schweizer des Schlosses der Thuilerien um die Königl. Familie einzunehmen.

Aber alle zusammen wurden von der Nationalgarde in Verhafft genommen, der König ist wieder auf sein Zimmer eingesetzt, und Pferde, Wagen und Bediente in die Scheunen gebracht worden.

Alles ist in Bewegung in der Stadt; man macht Motionen über Motionen, eine schrecklicher als die andere; das Volk ist ungehalten; noch gestern machte Ludwig XVI. schöne Betheurungen; kaum ist seine Proclamation angeschlagen, so will er wieder fort.

Die Folgen werden traurig seyn für ihn.

*) Die Pariser Zeitungen vom 5ten sind heute ausgeblieben, und der Moniteur vom 6ten erwähnt nichts von dieser ausserordentlichen Ereigniß; man dürfte also noch daran zweifeln; es sagt aber auch schon eine Straßburger Zeitung vom 9ten in ihrer Sprache: „Herr Veto nebst Gemahlin seyen Sonntags aber„mals heimlich abgereist und öffentlich angehalten wor„den. Ei, Herr Veto, wenn das wahr ist. — Das gestoßene Glas im Commißbrod kam daher, weil das Mehl in einer Kirche gestanden hatte, wo zerbrochene Fensterscheiben hineinfielen.

Mademoiselle Weber aus Berlin, eine junge Tonkünstlerin von 16 Jahren, welche an den ersten Höfen und in den Hauptstädten Deutschlands mit grossem Beyfall aufgenommen worden, giebt morgen Mittwochs den 15ten ein Harpfen-Concert in dem Saale zur goldnen Sonne. Die Entree ist 24 kr. und der Anfang präcise 6 Uhr.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 102.) Donnerstags, den 16. August 1792.

Das Neue verdrängt täglich das Alte jetzo; Stoff ist zu viel; das Maas wird zu klein, daher die öfters schuldiggebliebenen Fortsetzungen: Nun fordert man aber eine vorzüglich, nämlich die von dem Memoire des Französischen Gesandten am Schwäbischen Crayße, welches wir in dem Anhang zu Num. 77 mitzutheilen angefangen haben, und mittelst dessen der Hr. von Maisonneuve den Schwäbischen Crayß zur Ergreifung der Neutralität einlud, und zum Beweggrunde das Beyspiel von Frankreich anführte, welches in dem Kriege mit Oesterreich von 1741 biß 1748 solche ebenfalls gegen den Schwäbischen Crayß beobachtet habe; Also

Schluß des Memoire des Herrn Maisonneuve, an den Schwäbischen Crayß.

Aus diesem Beyspiel folgt, daß unter andern der Posten Kehl, welcher der Straßburger Brücke gegenüber liegt, und dem Reiche gehört, von Oesterreichischen Truppen nicht dörfe noch könne besetzt werden.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, auf Befehl Sr. Majestät den Ständen des Schwäbischen Crayßes den Vorschlag zu thun, die nöthige Fürsorge zu treffen, daß dieser Posten Kehl durch Crayßtruppen, ausschließlich aller andern, besetzt werde.

Es ist dieß das Mittel, die gemeinschaftliche Sicherheit gründlich zu befestigen (d'etablir sur des bases solides) und die Erhaltung der guten Harmonie zwischen Frankreich und dem Reiche zu sichern.

Der gleichseitige Vortheil beyder Mächte vereinigt zu bleiben, erlaubt nicht, zu denken, daß diese Fürsorge könne vernachlässigt werden.

In der That würde eine dießfällige Weigerung, von Frankreich für einen seinem erklärten Feinde gegebenen ausgezeichneten Vorzug und für eine Verletzung der absoluten Neutralität angesehen werden, welche der König im Namen der Französischen Nation zu fordern berechtigt zu seyn glaubt.

Diese absolute Neutralität fordert ferner daß der Schwäbische Crayß keinen Durchzug fremder Truppen erlaube, es sey von Seiten der Oesterreicher um die Französischen Besitzungen anzugreifen, oder von Seiten Frankreichs um die Oesterreichischen Besitzungen zu bekräuken. Der Unterzeichnete ist bevollmächtigt, den Ständen des Schwäbischen Crayßes zu erklären, daß sich Se. Majestät förmlich verbindlich mache, den Französischen Armeen alle Verletzung des Schwäbischen Crayßes zu verbiethen, wenigstens wenn er nicht durch Oesterreichische oder andere Truppen, die durch das nähmliche Gebieth gegangen wären, angegriffen wird.

Aber diese feyerliche Zusage giebt Sr. Maj. das Recht zu fordern, daß die Feinde der Nation den nämlichen Respect für dieses Gebiet haben und in demselben keine Begünstigung finden, die eben so ungerecht als beleidigend seyn würde.

Der Unterzeichnete soll den Ständen des Schwäbischen Crayses bemerklich machen, daß kein reeler Grund von Mißverständniß zwischen Frankreich und dem Reiche vorhanden, weil der König nicht unterlassen hat, im Namen der Französischen Nation die gerechten Entschädigungen anzubiethen, so die in Frankreich begüterten Deutschen Fürsten fordern könnten.

Se. Maj. erneuert hier die nämlichen Versicherungen Ihrer Gesinnungen und Ihrer guten Dienste.

Schon ist das Beyspiel der Französischen Gerechtigkeit und Großmuth (Generosité) durch Conventionen gegeben worden die zu Paris zwischen den Commissarien des Königs und den Commissarien zweyer Reichsfürsten errichtet werden.

Die-

Diese ganz klaren, und ganz anerkannten Grundsätze der Billigkeit, der Mäßigung, lassen daher keine Beschwerde des Reichs und seiner Mitstände zu, und können daher nicht Anlaß zu irgend einem Concert, zu irgend einer Vereinigung der Crayße wider Frankreich geben.

Der Unterzeichnete schmeichelt sich dannenhero, daß die Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes diese Betrachtungen mit Weisheit wohl erwägen und daß ihre Entschließungen von diesem Crayße alles Unglück des Kriegs entfernen werden.

Der Unterzeichnete, indem er sich zu der Ehre am Schwäbischen Crayße accreditirt zu seyn, Glück wünscht, ergreift mit Vergnügen diese Gelegenheit seine tiefe Ehrerbietung gegen die Fürsten und Stände dieses Crayßes zu bezeugen und auszudrücken, wie sehr er wünscht, stets ein Minister des Friedens und das glückliche Werkzeug der Harmonie, der guten Freundschaft zu seyn, welche benachbarte Stände für immer vereinigen müssen. Stuttgardt ꝛc.

Memoire von wegen des Schwäbischen Crayßes an den Hrn. von Maisonnevue d. d. Ulm den 23. May 1792.

Die auf dem Crayßtage gegenwärtig versammelten Bevollmächtigten Minister und Gesandte der Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes haben mit der ehrerbietigsten Dankbarkeit die wiederholten Versicherungen des Wohlwollens und der guten Nachbarschaft ersehen, welche Se. Majestät der König von Frankreich ihnen durch den Hrn. von Maisonneuve, Dero Bevollmächtigten Minister bezeugen zu lassen beliebt haben.

Je mehr der Schwäbische Crayß sich stets angelegen seyn lassen seiner Seits die Harmonie und die gute Nachbarschaft mit dem Königreiche Frankreich und insonderheit mit den angränzenden Provinzen zu pflegen und alle Aufmerkeit und erfinnliche Sorgfallt angewandt hat, zu jeder Zeit allen gegründeten Anlaß zu Mißverständniß zu beseitigen; desto mehr darf er sich schmeicheln, es werde das was deßfalls, und noch ganz neuerlich geschehen ist, der Aufmerksamkeit Sr. Majestät nicht entgangen seyn.

Seinen Grundsätzen beständig getreu, wird der Schwäbische Crayß bey gegenwärtigen Umständen sich darauf beschränken aufs sorgfältigste seine eigenen Staaten und so viel auf ihn ankommt, das beste Einverständniß mit allen seinen Nachbaren zu erhalten.

Es ist blos eine Folge seiner Gesinnungen, daß er sich entschlossen hat seine Truppen vollzählig zu machen und sich zur Erneuerung einer Verbindung der benachbarten Rheinischen, Fränkischen und Bayerischen Crayße zu verstehen, welche, eins wie das andere einzig auf die Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ruhe in ihren Staaten, deßgleichen auf die wechselseitige Vertheidigung im Fall irgend eines auswärtigen Angriffs abzielen, ohne indessen auf irgend eine Weise durch irgend einen voreiligen Schritt oder Erklärung den Entschließungen und Decreten des Deutschen Reichs vorzugreifen oder zu präjudiciren, von welchem der Schwäbische Crayß einen Theil ausmacht und woraus durch eine natürliche Folge sich ergiebt daß der Crayß sich nicht erlauben könne, gegenwärtig eine Neutralitäts-Verbindlichkeit einzugehen.

(Der Schluß folgt.)

London, vom 3. August.

Edle Britten haben eine Subscribtion eröffnet um den bedrängten Pohlen mit Gelde beyzustehen. Gestern war die erste Zusammenkunft und der Lordmajor von London unterschrieb sich zuerst mit 1000 Pfund. Es war ein rührender Auftritt. Nächstens mehr davon.

Man spricht stark von einer Veränderung im Ministerio. Der Herzog von Leeds soll Canzler von der Schatzkammer an Hrn. Pitts Stelle und Hr. Fox Staatssecretarius werden. Se. K. H. der Prinz von Wallis haben ihren Hofstaat zu vermindern angefangen, und wollen sich ganz auf den Fuß eines Privatmannes einschränken.

Madrid, vom 26. July.

Es hieß der Herr von Florida Blanca sey auf dem Wege nach seinem Gefängnißorte gestorben; wahr ist, daß er viele Ohnmachten gehabt und daß man ihm zweymal zur Ader laßen müssen. Vorgestern hat der Rath von Caſtilien

stilien seinen Proceß angefangen der allem Ansehen noch sehr ernstlich wird.

Prag, vom 10. August.

Nachdem am Dienstage den 7ten dieß die Erbhuldigung vor sich gegangen; so erschien gestern der schöne und lang gewünschte Tag, an welchem Franz II. zum König von Böhmen gekrönt wurde. Diese feyerliche Handlung kam mit der im vorigen Jahr geschehenen Krönung weyland Sr. Majestät Leopold II. ganz überein. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Man kann den Jubel dieses feyerlichen Tages nicht schildern. Vergebens sucht man Worte dazu, die Sprache ist hier zu arm und das Herz zu reich an Empfindung.— Heute ertheilen Se. Majestät dem Herrn Erzbischoff von Olmütz, Fürsten Kolloredo die feyerliche Belehnung. Die Krönung Ihro Kaiserl. Majestät Maria Theresia, ist auf den 12. festgesetzt.

Verzeichniß der bey der gestrigen Krönung mit dem St. Wenzels Ritterschlag begnadigten Cavaliers.

Carl Ritter von Bienenberg; Joseph R. von Bredfeld; Wenzl Graf Dohalsky; Freyherr von Ehrenburg; Freyherr von Feyerstein; R. von Hanisch; Freyherr von Kotz; R. von Kotz; Ferdinand R. von Libin; Hein R. von Losenau; detto R. Sebastian detto; Leopold Graf von Sternberg; Friedrich Freyher von Schlutitzky; Leopold Freyherr von Schirnding; Johann R. von Turba; Joseph Graf von Unwerth; Vinzenz Graf Waldstein.

Paris, vom 7. August.
(Aus öffentlichen Blättern.)

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten war eine grose Bewegung in den Thuilerien. Die Minister Joly und Dubouchage sind über Nacht darinn gewesen, ein zahlreicher Haufe Schweizer wurde in das Schloß beordert und man will 10 in Generals-Uniform gekleidete Personen gesehen haben. Der König soll wieder haben abreisen wollen. — Andere behaupten, er habe nicht daran gedacht.

— Es giebt (sagte Hr. Merlin vorgestern in der N. V.) ein sicheres Mittel, Frankreich und uns zu retten. Dieses Mittel besteht darinn, Ludwig XVI. mit seiner Familie (so wie es der Herzog von Braunschweig in seiner Erklärung fordert, in eine Stadt an den Gränzen abgehen zu lassen. — Stummes Erstaunen mahlte sich auf allen Gesichtern bey diesen Worten. — Brissot, Isnard und andere haben sich von dem Jacobiner-Club getrennt und eine besondere Gesellschaffe unter dem Namen Club der Vereinigung errichtet.

N. S. Gestern wurde in der N. V. ein Schreiben der Municipalität von Saarlouis verlesen, mit der Nachricht, daß der Commandant der Artillerie dieses Platzes und der Feldprediger des Regiments Sommenberg durchgegangen aber wieder ergriffen worden; seitdem seyen alle Officiere des Regiments Esterhazy durchgegangen und es fehle im Platz an allem, an Gelde und Proviant.

Saarlouis, vom 6. August.

In diesem Augenblick stehen 4000 Preussen bey Merzich und Losum, ohngefähr 2 Stunden von hier. Wahrscheinlich werden sie bald hiesige Stadt angreifen, wo man ohnerachtet der schwachen Besatzung fest entschlossen ist, bis auf den letzten Mann sich zu verthaidigen.

Bruchsal, vom 10. August.

Gestern hat man hier nach der Gegend Landau zu stark canoniren gehört. Die Kaiserlichen sollen Weissenburg eingenommen haben.

Fortsetzung des Tagebuchs der unter dem Commando des Hrn. Generalfeldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg stehenden K. K. Armee, vom 6. bis zum 9. August.

Am 6. kam die Avantgarde des Prinzen Conde nach Edesheim und Edenkoben, und dessen Armee nach Neustadt, womit sich noch die Mirabeauische Legion, die über den Rhein gegangen war, vereinigte. Nach den letzten Nachrichten war der Feind im festen Lager bey Arzheim. In der Nacht vom 6. zum 7. brach die Armee um 12 Uhr auf, um die

Stellung

Stellung bey Dammheim, Landau gegenüber zu nehmen, und die feindliche Armee anzugreifen. Se. Durchlaucht der General en Chef führte mit dem Hrn. Generallieutenant Prinzen von Waldeck und dem Hrn. General Grafen von Kollonitz die Avantgarde, bestehend aus 4 Escadronen Husaren, 2 von Kinsky Chevaux-Legers, 2 Erzherzog Joseph Dragoner, 1 Bat. von d'Alton, 1 Bat. von Devins, 1 Bat. Croaten, über Lustadt und Essingen. Die Armee selbst folgte unter dem Commando der Hrn. Generallieutenants Grafen d'Alton und bestand aus 4 Eskadronen Husaren, 4 von Kinsky Chevaux-Legers, 4 von Erzherzog Joseph Dragoner, 10 Bat. Infanterie und 6 Laufbrücken. Die ganze Reserve-Artillerie dieser Colonne nahm ihren Weg über Weingarten und Essingen. Die Croaten patrouillirten den Bornheimer Wald hindurch von Zeiskam an, und lagerten sich an der Spitze desselben gegen Landau. Die Armee nahm die Position mit dem linken Flügel gegen Bornheim, und zog sich längst den Anhöhen vor Essingen hin, woselbst das Hauptquartier war. Gegen Landau war nichts wahrzunehmen. Der Feind hatte sich nach Weissenburg und Lauterburg zurückgezogen. Zu einer Belagerung war keine Zeit und keine Rüstung da. Den Platz aufzufodern war nicht rathsam, da er wohl besetzt, und von dem gröſten Theil der Einwohner vorauszusehen war, daß er von keiner Uebergabe würde hören wollen. Auch war dieß nie die Absicht; man wollte vielmehr blos die feindliche Armee aufsuchen, den Weg nach Neustadt decken, und sich dann der höhern Bestimmung nähern. Die Garnison von Landau machte keine Bewegungen, obschon unsere Ankunft dieselbe sehr bestürzte. Man sah an den Wällen arbeiten, äusserlich war aber alles stille. Nachmittags fieng eine Patrouille 4 Mann von dem in Landau garnisonirenden Schweizerregiment Steiner, die in Rusdorf unbewaffnet arbeiteten. Diese wurden mit einem Trompeter den Kriegsgesetzen nach zurückgeschickt, da sie nicht als Kriegsgefangene anzusehen waren. Als der Trompeter an das feindliche Piquet kam, und in die Trompete stieß, feuerten die National-Garden 20 mahl auf ihn, und zwangen ihn zurückzugehen. Die 4 Schweizer liefen davon. Se. Durchlaucht der General en Chef beschwerte sich über diesen bey Türken selbst ungewöhnlichen Vorfall in einem französischen Schreiben, das in der deutschen Uebersetzung folgender Gestalt lautet:

„Ich habe Ihnen, mein Herr, gestern 4 Soldaten von dem Schweizerregiment Steiner zurückgeschickt, die meine Patrouillen zu Rußdorf antrafen und zu Gefangenen machten. Ich ließ sie den Kriegsgesetzen gemäß durch einen Trompeter begleiten, weil ich mir auf keine Weise vorstellen konnte, daß Ihre Truppen bis zu dem Grad tief gesunken seyen, daß sie die heiligsten Verträge der Völker unter einander nicht mehr kennen. Ich betrog mich aber. Ihre sogenannte Soldaten waren niederträchtig genug, zwanzigmal auf meinen Trompeter zu feuern, ohne ihn jedoch ein einzigsmal zu treffen, worauf die Schweizer davon flohen. Ich sehe hieraus mein Herr, daß Ihre National-Garden unter keine Soldaten gerechnet werden dürfen, und ich überlasse es Ihnen sie zu bestrafen. Meinen Truppen werde ich zugleich befehlen, auf den Fall daß Sie mir die schuldige Genugthuung verweigern, keine Gefangene mehr zu machen, sondern alle die Elenden niederzusäbeln, die keine Schonung verdienen, und die man immer von denen wird unterscheiden können, welche besser gesinnt sind. Ich überschicke Ihnen dieses Schreiben durch einen einheimischen Boten, um die Niederträchtigkeit der Schurken nicht nochmals in Versuchung zu setzen, die ich selbst nach Verdienst bestrafen würde, wenn ich nicht auf den gemäſsten und sein wahres Interesse kennenden Theil der Nation Rücksicht nähme. Uebrigens sollen sie wissen, mein Herr, daß ich hieher gekommen bin, um mich mit Ihrer Armee zu schlagen, und nicht, um Ihre Festung zu belagern. Meine Bewegungen und mein Lager beweisen dieses. Da jedoch Ihre Armee bey meiner Annäherung sich flüchtig gemacht hat und verschwunden ist, so arbeite ich nun an der Ausführung eines andern Plans. — Schlüßlich mache ich Ihnen in voraus bekannt, daß Ihnen jede Antwort unerbrochen zurückgeschickt werden wird. Gegeben im Lager bey Dammheim den 8. August 1792."

Den 8. August kam Prinz Conde mit seiner Armee nach Speyer, um daselbst über den Rhein und endlich an seine Bestimmung in das Breisgauische abzurücken. Die K. K. Armee mußte wiederholten Befehlen gemäß nach Neustadt, um von da an eine fernere Bestimmung zu gehen. Sie verließ die Posi-

tion

tion von Dammheim den 8. um 8 Uhr Morgens, und nahm den Weg über Essingen. Diesen nämlichen Weg nahm eine Stunde später die Arrieregarde, bey der sich Se. Durchlaucht der General en Chef befand. Der Feind sandte zwar eine Patrouille von 100 Pferden nach, die aber von einigen Husaren vertrieben wurden. Die Armee langte um 2 Uhr Nachmittags im Lager bey Neustadt an, ohne den mindesten Vorfall, und hielt daselbst den 9. Rasttag. Landau erhielt Verstärkung, und des Feindes Absicht war dem Vernehmen nach, das feste Lager bey Arzheim wieder zu beziehen. Das zusammengesetzte Sclavonier Gränzbataillon kam diesen Tag über den Rhein, und lagerte sich bis zu weiterm Befehl bey Heiligenstein. General Lieutenant Gr. Erbach bezog ein neues Lager auf den Anhöhen hinter Lingenfeld, und besetzte die Brücke bey Germersheim mit einer Division Infanterie, 2 Kanonen, und einer halben Escadron Cavallerie.

*) Neustadt — eigentlich Neustadt an der Haard — liegt in der Unterpfalz im sogenannten Spevergow und haben sich die Kaiserl. also wieder heruntergezogen. — Daß der Marschall Luckner seine Armee jetzo verlassen, ist vielen ein Räthsel.

* * *

Schlachtordnung der Königl. Preussischen Armee im Lager bey Rübenach, den 20. July 1792.

Avantgarde.

Gen. Lieut. Prinz von Hohenlohe.

Gen. M. Graf von Herzberg.

- 1 Grenad. Bat. 1stes Bat. } Reg. von Kleist.
- 1 Grenad. Bat. 2tes Bat. }
- 1 Bat. leichte 6 Pf.
- 1 Fus. Bat. von Forcade.
- 5 Esc. Hus. von Wolfrat.

von Kleist.

- Ein Bat. reitende Art.
- 1 Comp. Fußjäger.
- 1 Fus. Bat. Renouard.
- 1 Grenad. Bat. } Reg. Hohenlohe.
- 1stes Bat. }
- 2tes Bat. }

von Schmettau.

- 5 Esc. Wolfrat Hus.
- 5 Esc. Dragoner Schmettau.

Corps d'Armée. General-Feldmarschall, Herzog von Braunschweig.

Erstes Treffen. Infanterie.

Gen. Lieut. v. Budberg. Gen. M. v. Thadden.

- 1 Gren. Bat. 1stes Bat. } Reg. Budberg.
- 1 Gren. Bat. 2tes Bat. }
- 1 Gren. Bat. 1stes Bat. } Reg. Schönfeld.
- 1 Gren. Bat. 2tes Bat. }

von Borg.

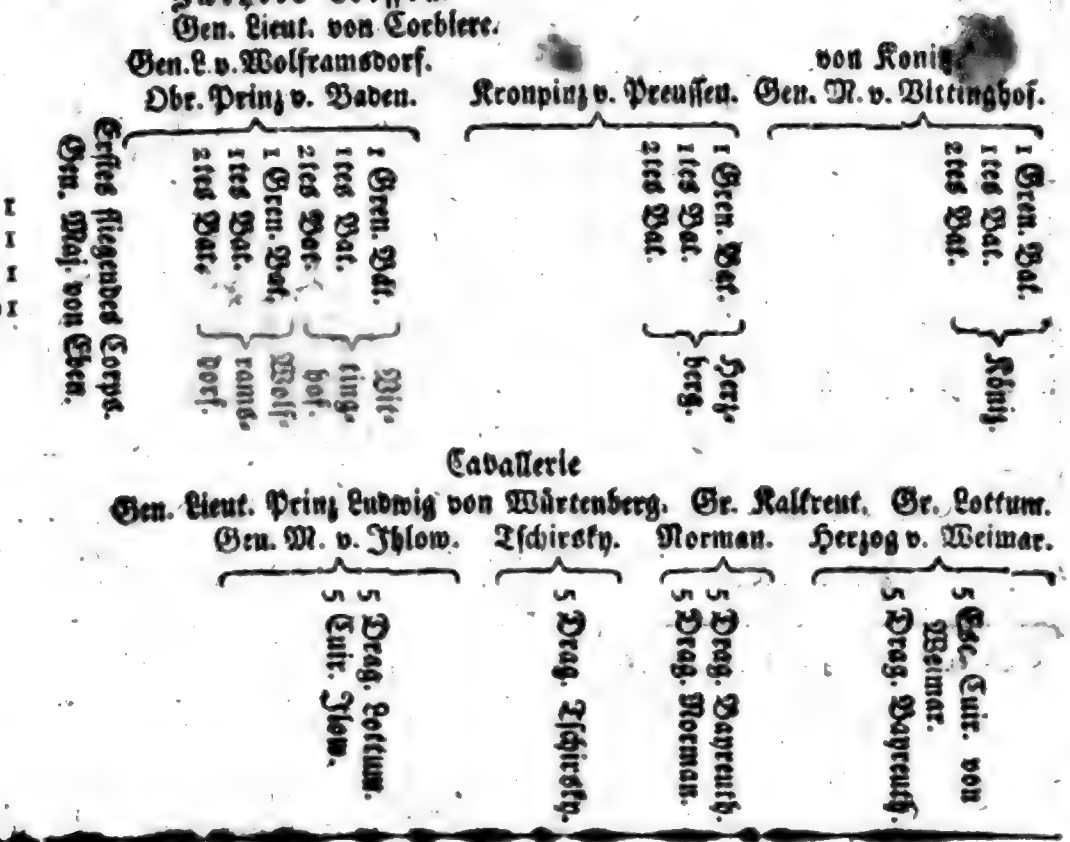
- 1 Gren. Bat. 1stes Bat. } Reg. Thadden.
- 1 Gren. Bat. 2tes Bat. }
- 1 Gren. Bat. 1stes Bat. } Reg. Romberg.
- 1 Gren. Bat. 2tes Bat. }

von Schönfeld. von Romberg.

- 1 Gren. Bat. 1stes Bat. } Reg. Braunschweig.
- 1 Gren. Bat. 2tes Bat. }
- 1 Gren. Bat. 1stes Bat. } Reg. von Wolfrat.
- 1 Gren. Bat. 2tes Bat. }

2tes fliegendes Corps. Gen. Maj. von Köhler.

- 10 Esc. Hus. Blücher
- 4 Comp. Jäger.
- 1 Fus. Bat. Ernst.
- 1 — — Mutzling.
- 1 — — Thadden.



Schuldigkeit erfordert, unsern verehrungswürdigen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unsern Herzen äusserst empfindliche Nachricht zu ertheilen, daß es Gott gefallen, zu Liebau am 26. July Nachts um halb eilf Uhr, unsere theuerste Mutter, die hochwohlgebohrne Freyfrau Henriette Charlotte Rosine verwittibte Freyin von Kanne, gebohrne Freyin von Reizenstein aus dem Hause Zoppoten, an einer Brust-Wassersucht im 69sten Jahr ihres Alters, von uns wegzunehmen, und uns in tiefen Schmerz zu versenken. Eines theilnehmenden Mitleidens überzeugt verbitten wir schriftliche Beyleids-Versicherungen und empfehlen uns zu fernerer Freundschaft.

Wilhelmine von Kanne, und in Namen meiner beyden Schwestern.

Am 31. Julius d. J. wurde der Gräfl. Reuß-Plauische Hofrath, Steuer- und Berg-Director, Herr Johann Carl Bretschneider, zu Schleiz, im 79sten Jahre seines Alters, von dieser Welt abgefordert. Da er in weitläuftigem seinen in Schleiz nicht mehr wohnhaften Hinterbliebenen zum Theil selbst nicht bekannten Briefwechsel gestanden, so ist es kein Mangel der schuldigen Ehrerbietung und Achtung gegen die Gönner und Freunde ihres Vaters, wenn dessen Kinder an der gehörigen Notification irgendwo fehlen sollten, vielmehr versichern sie hier öffentlich die unvergeßlichste Dankbarkeit, für die ihrem Vater gegönnte Liebe und Freundschaft und erbitten sich ferneres schätzbares Wohlwollen.

Beatus Gottlieb Bretschneider, Regierungs-Secretair zu Gera, für mich und im Namen meiner drey Geschwister.

Nachdeme der Residente und hiesige Judenschafts Barnes Samuel Ascher, an die Ordre des Moses Mayer Nathan dahier, unterm 15. December 1788 über drey hundert Gulden curr. einen nach zweyen Monathen zahlbaren eigenen Wechsel ausgestellt hat, und nachdeme solcher unter mehrern Giri gelaufen ist, derselbe verlohren gegangen, gleichwohl aber diese Wechsel-Summe von dem Herrn Johannes von Fingerlein

zu

zu Augspurg bey hiesigem Königl. Glaits Amte eingeklagt worden, und nun derselbe zu Folge eines unterm 10. Febr. 1791 ergangenen Bescheids des vordersamsten um öffentliche Mortification des verlohren gegangenen Original Wechsels angesucht hat; Als werden der oder diejenigen, welche auf sothanen Wechselbrief einige Forderungen zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, a dato binnen drey Monaten sich bey hiesigem Königl. Glaits Amte unter Vorlegung des Originals um so gewisser damit zu melden, als ausserdem erörterter Wechsel für todt und Kraftloß gehalten seyn solle. Fürth, den 4. Juny 1791.

Albert Ludwig von Denzel Regierungsrath, und Glaits Amtmann daselbst.
Johann Albrecht Paul Lipß, Commissions-Rath und Glaits Amtsgegenschreiber.

Johann Gradel, Hochfürstl. Bambergischer Unterthan und Krämer zu Oberaitsfeld findet sich mit einem solchbeträchtlichen Schulden Last beladen, daß in dieser Rücksicht die Eröffnung eines förmlichen Gant-Processes unvermeidlich scheint. Es hat sich aber bereits ein Käufer mit einem nahmhaften Aufgeboth auf das Schuldners Inhaben vorgefunden, der zugleich in Gesellschaft eines dritten die Zahlung aller bekannten und noch unbekannten Schulden übernehmen will, und hierüber noch eine besondere Bürgschaft beygebracht hat. Um nun dieses Schulden-Wesen behörig in Ordnung zu bringen, ist die Zusammenberufung den Johann Gradlischen Gläubigere unumgänglich nothwendig; Wer demnach immer an besagten Johann Gradel eine Rechtsbeständige Forderung vorzubringen hat, wird hiemit auf den 17ten künftigen Monats Sept. welcher Termin unter sonst zu gewärtigenden praeclusion hier angesetzt wird, zu dem Hochfürstl. Bambergischen Vogtey-Amt Weischenfeld entweder in Person oder durch einen hinlänglich bevollmächtigten zu erscheinen, zu dem Ende vorgeladen, damit allda nicht nur über die etwa habende Forderung gerichtlich liquidiret, sondern auch weiter in Ansehung des hier vorseyender Kaufs- und Schuldenübernahm die Erklärung abgegeben werde, um sodann der Ordnung nach weiter verfahren zu können. Weischenfeld, den 26. July 1792.

Aus dem Hochfürstl. Vogtey-Amte allda.

Den 5ten dieses ist Karl Anton Freyherr von Berlepsch ein Sohn des ehemaligen dahiesigen Generalen von Berlepsch ohne Hinterlassung eines Testaments mit Tode abgegangen. Alle diejenige, welche auf der Verlassenschaft des Verlebten entweder als Erben, oder aus einem jeden andern Titel Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit vorgeladen, denselben eine Frist von 3 Monaten, als nemlich 1 Monath für den ersten, 1 Monath für den zweiten, und 1 Monath für den 3. und letzten Termin fürgesetzt, um binnen dieser Zeit bey Unserer Fürstlichen Regierung ihre Ansprüche auf die Verlassenschaft entweder in Person, oder durch hinlänglich bevollmächtigte geltend zu machen; widrigen Falls jene, welche sich binnen dieser peremtorischen Frist von 3 Monathen nicht melden werden, zu gewärtigen haben, daß die fragliche Verlasenschaft an diejenige, welche innerhalb dieses Termins ihre Ansprüche behörigermassen dargethan haben, werde verabfolget werden, Decretum Würzburg, den 16. July 1792.

Hochfürstl. Würzburgische Regierung.

Auf Erkenntniß Eines Hochlöblichen Raths der freyen Reichsstadt Nürnberg wird hiemit von Obervormundschaftswegen der hiesige Bürger und Weinhändler Johann Andreas Hölbe pro prodigo erklärt, sonach jederman ernstlich verwarnt, demselben ohne Vorwissen und Genehmigung seines bestellten Curators, des Herrn D. Erhardt, weder etwas zu borgen, noch sonst mit ihm auf irgend eine Art zu contrahiren, indem widrigenfalls alle solche Handlungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, andurch im Voraus für null und nichtig erkläret seyn auch deshalb niemals Klagen wider ihn allhier angenommen werden sollen. Nürnberg den 23. July 1792.

Vormund-Amt.

Ein Jäger, Namens Siebenhaar aus der Pfalz gebürtig, mittlerer und magerer Statur, im Gesichte viel Sommer Sprossen, braune aber wenig Haare, besonders auf der Platte habend, etwa 40 Jahr alt: ist aus dem Carlsbaade am 6ten Juny 1792 von seiner Herrschaft, dem Königl. Preussischen Hauptmann von Holzmarr, nachdem der Siebenhaar seinen Herrn und einen Bedienten beträchtlich bestohlen hat, entlaufen

entlaufen und hat seinen Weg nach der Pfalz genommen; auch hat der Siebenhaar eine Frau und Kind zu Breßlau in Schlesien sitzen lassen. Bey seiner Entweichung trug der Siebenhaar einen grünen Rock mit schwarzen Aufschlägen und Kragen mit silbernen Tressen, desgleichen auch zuweilen einen ganz grünen Rock und Weste, beyde mit weißen Knöpfen, schwarze Serge de Brie auch gelb lederne Hosen, einen Hut mit silberner Tresse, grün und weiße Cocarde und Feder, einen Hirschfänger mit weißen Griff in einem silbernen Bandelier nebst einem im Feuer vergoldeten, oder eine lederne Koppel mit versilberten Schlosse. Es werden daher alle respective Herrschaften bey welchen sich dieser Mensch vermiethen wollte für ihn gewarnet, da er sehr liederlich und besonders dem Spiele ergeben ist.

Der vor etlich und dreyßig Jahren als Schneidergesell in die Fremde gegangene disamtliche Unterthanen Sohn, Sebastian Luff, von Haag ohnweit Ansbach gebürtig, welcher bis den 28 May 1769 unter dem dermaligen Königl. Ungarischen Franz Graf Kinskyschen Hochlöblichen Infanterie Regiment gedienet und sich sodann in die Churſächsischen Lande begeben hat, oder dessen allenfallsige Leibes-Erben werden hiedurch edictaliter citiret und vorgeladen, binnen 3 Monaten bey hiesigem Amt zu erscheinen und das Luffische Erbgut in Empfang zu nehmen, massen solches im andern Fall an die Luffische rechte Schwester Apollonia verehelichte Lechnerin zu gedachten Haag gegen Caution überlassen werden wird. Signatum Markt Sommersdorf bey Ansbach den 4. July 1792.

Hochfreyherrl. von Crellsheimischen gemeinschaftliches Amt allda.

Die in den Königl. Preussischen Fürstenthümern in Franken, schon seit dem Jahr 1789 eingeführte ächte spanische Schaafzucht, hat bisher einen solchen erwünschten glücklichen und Planmäßigen Fortgang gehabt, daß man sich für verbunden erachtet, den Freunden dieser gemeinnützlichen Anstalt, nachstehende authentische Nachricht hievon zu ertheilen. Bey der heurigen Wollenschur, welche in Gegenwart mehrerer Fremden und Einheimischen öffentlich vorgenommen worden, hat sich ergeben, daß nicht nur die erlangte Wolle von den im Jahr 1789 aus Spanien gebrachten Merino-Widdern und Schaafen noch eben so fein reichhaltig ist, wie sie solche in Spanien hatten, sondern man findet auch von ihren in Deutschland gefallenen Nationalnachkommen, nicht die mindeste Abartung an Feinheit und Güte der Wolle, wie die alle Jahre gesammelte Muster von jedem Thier, einen jeden Liebhaber überzeugen können. Vielmehr haben einige von den in Deutschland gebornen und erzogenen spanischen Nationaljährlingen und Zeitlingen sogar eine feinere und mehrere Wolle als ihre spanische Väter und Mütter abgewähret, je nach dem selbige auf hoch gelegenen mit guten Futterkräutern bewachsenen Waiden gehalten worden. Mehrere der alten Merino Widder, so wie ihre in hiesigen Landen erzeugte Nationalbokzeitlinge und Jährlinge hatten 11 Pfund und sogar ein in Neuhof geborner jeziger Zeitling 13¼ Pfund Wolle, bezeug des darüber öffentlich abgehaltenen Protocolls und der Rechnung, so Jedermann auf Begehren vorgelegt werden wird. Von den von spanischen Vätern und deutschen Müttern abstammenden Bastards 1ter und 2ter Veredlungs-Stufe, hatten die meisten sowohl auf den Königl. Schäfereien, als auch bezeug der eingekommenen Aemter Berichte bey den Unterthanen, resp. 3½, 4, 5 auf 6 Pfund Wolle. Die Preiße beyder am 5. Juny d. J. und folgenden Tägen vorgewesenen öffentlichen Versteigerung der Wolle, waren; für den Centner: spanische National-Wolle im Fett 60 fl. dito vom Fett gereiniget 140 fl. Spanisch deutsche Bastardwolle von der 2ten Veredlungsstufe, resp. 78 und 82 fl. spanische deutsche Bastard-Wolle von der 1ten Veredlungs- oder untersten Stufe, resp. 64 und 65 fl. ganz deutsche Wolle 45 fl. und hatten die ganz deutschen Schaafe, nur 1½, 2 bis 2½ Pfund. Von jetzt an, wird wieder eine ziemliche Anzahl von den spanischen Bastards von der ersten und 2ten Veredlungs-Stufe an Lämmern, Jährlingen und Zeitlingen, gegen gleich bare Bezahlung verkauft. Da den Anspach- und Bayreuthischen Unterthanen ihre spanische deutsche Bastart Schaaf-Mütter alle Jahre von ächten spanischen Widdern aus der Königl. Schäferey belegt werden, um ihre Nachkommenschaft der Veredlung immer näher zu bringen; so haben sich selbige für heuer wiederum zur gewöhnlichen Zeit deshalben zu melden und weitere willfährige Anweisung zu gewärtigen. Anspach, den 20. July 1792.

Königl. Preussische Inspection der Spanischen Zucht Schäferey in Franken.

Anhang zu Num. 102 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 17. August 1792.

St. Petersburg, vom $\frac{15}{17}$ July.

Anhang zu den St. Petersburgischen Zeitungen von obigem Dato.

Von dem Oberfehlshaber der Ukrainschen Armee General en Chef Kachowskoi ist die Nachricht eingegangen, daß nach der Niederlage der Truppen der Gegenparthey bey Gorodistsche, der Anführer derselben Fürst Poniatowsky zu ihm geschickt habe, um einen Waffenstillstand von vier Wochen zu erhalten. Da der General en Chef aber keine Vollmacht hatte mit Insurgenten Unterhandlungen zu pflegen, so antwortete er: er werde so lange den Kriegsoperationen kein Ende machen, so lange in Pohlen eine Parthey bestehe, die sowohl der allgemeinen Conföderation entgegen sey, als den Großmüthigen Absichten Ihro Kaiserlichen Majestät, mit denen der allgemeine Wunsch aller wahren Patrioten übereinstimme, der Republik die Freyheit und die durch die ungesetzmäßige Constitution vom 3. May aufgehobenen Gesetze, wieder zu geben. Anerkennung der Conföderation und Niederlegung der Waffen wären die einzigen Mittel, wodurch man die vielfältigen Niederlagen der sich widersetzenden Truppen und das Blutvergiessen enden könne.

*) Hierauf folgt ein umständlicher Bericht von dem Treffen bey Ostrog.

Am 23. July sind Ihro Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin von Rußland, von einer jungen Großfürstin glücklich entbunden worden, welche in der Taufe die Namen Olga Pawlowna erhalten hat.

Warschau, vom 4. August.

Auf den 7ten erwartet man 4000 Russen und die sämmtlichen Verbundenen der Conföderation von Targowitz. Die Gährung ist würklich im Lande sehr groß. Se. Majestät der König haben den Einwohnern der Stadt Warschau durch Ihren Präsidenten den Hrn. Zakrzewsky in den gütigsten Ausdrücken bekannt machen lassen, daß sie sich beruhigen sollten, indem alles binnen kurzem in Ordnung seyn würde.

Das hiesige Publicum glaubt, daß der König sich zu schnell in Tractaten eingelassen die von so großem Nachtheil sind, da wenigstens noch 60000 Mann Truppen Muth und Entschlossenheit gehabt und mehr als die Hälfte der Edelleute für die Constitution waren (*).

*) Viele nur zum Schein, die jetzt die Maske abgelegen; selbst von denen in Warschau auf den Reichstag gewesenen Landboten stehen viele auf der Liste der Räthe oder Hauptpersonen der Targowitzer Conföderation.

Die Auswanderung der reichen Pohlen dauert immer fort, doch schmeichelt man sich, daß der größte Theil sich beruhigen wird. Die Lage des politischen Staats von Pohlen ist nicht so leicht zu übersehen. Künftigen Monat ist der neue Reichstag zu Grodno, wo nicht weit davon ein Corps Russen campiren werden; indessen hofft die Nation daß in Ansehung der innern Einrichtungen von Kirchen- und Policey Sachen-Abgaben, nichts abgeändert werden dürfte; so sich wohl binnen kurzem erklären möchte.

Da nunmehr die Russischen Truppen bald hier eintreffen werden *); so schickte Hr. Zakrzewski, Präsident unserer Stadt an jedes Haus 6 Personen von der Municipalität mit der Anzeige, daß von den Russen nichts zu fürchten wäre, weil sie als Freunde kämen und alle Lebensmittel bezahlen würden.

*) Die Nachricht in einigen Blättern daß die Russen schon am 28sten July in Warschau eingerückt seyen, daß das Volk dem Marschall Malachowsky die Fenster einwerfen und ihn lanternisiren wollen u. s. w.

ist

ist Anticipation. Die Warschauer Zeitung vom 1. und 4ten August meldet nichts davon.

Merzig, vom 7. August.

Nicht die hiesige Stadt, sondern das Ort Merzlich hinter Luxenburg ist von den französischen Patrioten verbrannt worden.

Täglich kommen Preussische Truppen zu uns, und diese haben den an der Saar gestandenen Französischen Detaschementern solches Schrecken eingejagt, daß die Franzosen davon gelaufen, und ihre Posten verlassen haben.

Saarlouis soll den 19ten oder den 20sten dieses unter Wasser stehen, alles, was Hände hat, arbeitet über Hals und Kopf; bißher besteht die dasige Besatzung bloß aus 2000 Mann.

Der General Luckner steht mit 14 biß 16000 Mann jenseits Metz, um diese Festung zu vertheidigen; hier wird es nächstens Auftritte absetzen, und keine kleine. — Die Preussen sind mit ihren Vorposten schon biß Sirk (an der Mosel) vorgerückt, und diese nicht haltbare Stadt haben die Franzosen auch verlassen, und sich in Thionville oder Diedenhofen geworfen. Dieser sehr feste Platz wird noch vor Metz angegriffen werden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach glaubet man, daß Diedenhofen blockirt werden wird, und der Hauptzug auf Metz losbrechen werde.

Merzich, wo am 6ten 4000 Preussen (nicht 40000) angekommen, liegt 3 Stunden von Saarlouis. Diese Stadt und berühmte Vestung liegt an der Saar, 4 Meilen von Saarbrücken und 10 von Metz, Ludwig XIV. fieng im Jahr 1680 an sie zu erbauen. Sie liegt in dem Isthmo einer Halbinsel, welche der Fluß Saar formirt. Es ist ein regulaires Sechseck von 6 Bastionen nach der Erfindung des Marschalls Vauban. Vor den Courtinen sind kleine Werke welche man Zangenwerke nennt. Fünf von diesen Fronten sind mit eben so vielen halben Monden bedeckt; der Graben welcher alle Werke umgiebt, ist voller Wasser. Jenseits des bedeckten Weges gehet ringsherum ein Vorgraben in welchen 9 Redouten befindlich, die mit Stellen eingefaßt sind. Dieser Vorgraben wird auf der Landseite durch einen bedeckten Weg beschützt, nämlich vom Retranchement der Capuziner an, biß an den Fluß. Jenseits des Flusses, der großen Fronte des Platzes gegen über ist ein grosses Hornwerk. Die halbe Insel ist ein Morast welchen man im Fall einer Belagerung unter Wasser setzen kann.

Metz, vom 28. July.

Die Armee des Marschall Luckner ist vorgestern 15 biß 16000 Mann stark bey dieser Stadt angekommen und gestern ist der Marschall selbst aus dem Elsaß hier eingetroffen. Man glaubt nicht, daß die Armee hier lange werde stehen bleiben; man spricht daß sie morgen zu Richmond, 2 Stunden von hier auf dem Weeg nach Thionville campiren werde.

*) Dieß war das erste mal daß der Marschall Luckner nach dem Elsaß gieng; das anderemal gieng er wieder am 1ten August dahin, als er durch die Annäherung des Prinzen von Hohenlohe die Elsaßer, die er besonders in Affection genommen hat, in Gefahr sah. Wo er jezo sich befindet, meldet man nicht.

Straßburg, vom 11. August.

Man sieht täglich auf der Straße von Fortlouis und Landau nach Straßburg eine Menge mit allerley Haußgeräthe und andern Haabschaften beladene Wägen. Die Furcht, welche unsere Aristocraten noch mit Fleiße zu vermehren suchen, ist schon sehr groß unter dem Landvolke; der Feind steht auf allen Seiten vor der Thüre; der Nieder-Elsasser auf dem Lande will lieber sein Vermögen hingeben, als fürs Vaterland die Waffen ergreifen. Die Mühe welche man dermalen hat, um die angesetzte Zahl der auszuhebenden Truppen aufzubringen, wird durch den Aristocratengeist, der unter uns herrscht, zu einer Höllenarbeit. (Straßburger Zeitung.)

NB. Diese Höllenarbeit den Patrioten zu erleichtern, verbreitet man täglich Siegesnachrichten. Unter andern liest man heute folgendes in den hiesigen Zeitungen:

Aus

Aus der Armee des Marschalls Luckner, vom 8. August. Nachmittag.

In Eil melde ich Ihnen, daß der Marschall diesen Morgen 500 Oesterreicher, 220 Pferde und 6 Vierpfünder erobert hat. Er commandirte selbst. Die Oesterreicher wurden umringt, ohne daß ein Schuß geschah, und sie ließen sich ohne den geringsten Widerstand fortführen. Dieser Vorfall ereignete sich in dem Walde von Candel. Die Oesterreichische Officiere wollten sich vor Verdruß fast die Haare ausraufen, die Soldaten hingegen schienen eben nicht betrübt. Sie wissen wohl, daß der freye Franke (Franzose) großmüthig ist; und daß sie von ihnen nicht die Grausamkeiten zu befürchten haben, die von den Oesterreichern gegen die Französische Gefangene ausgeübt werden. Ehe Luckner aufbrach, sagte er zu seinen Soldaten: „Kommt Kinder, folget mir, wir haben sie verfehlt; allein wir wollen sie nicht mehr verfehlen."

*) Es ist eine Lüge, sagte Lafayette als man ihn der Landesverrätherey anklagte, und man sehe auf die Charte; so wird man diesem Straßburger Siegsherolde auch zuruffen: Ertappt! Ertappt: Kandl liegt viele Meilen ober Landau und am 5ten waren die Oesterreicher unter Prinz Hohenlohe schon zu Neustadt, viele Meilen unter Landau. Das Graf Erbachsche Corps stund bey Schwingenheim und kein Mann von den Oesterreichern bey Kandl.

Paris, vom 8. August.

Fast jede Nacht streut man das Gerücht aus, der König mache sich zur Flucht gefaßt. Dadurch wird das öftere Zusammenlaufen veranlasset und die Gährung unterhalten. Im Königl. Schlosse werden zur Nachtszeit alle Zugänge und Stiegen verrammelt, um sich gegen einen allenfallsigen Einbruch in Sicherheit zu setzen und der Königl. Familie wenigstens einige Stunden Ruhe zu verschaffen. Die höchsten Personen sind ganz traurig. Die Königin nimmt zusehends ab. Der immerwährende Druck untergräbt ihre Gesundheit. Der König seufzet über seine Unvermögenheit, sein Volk von dem Schwindelgeiste zu retten, der es zu Grunde richtet. Der Dauphin hat seit der Zeit, da er seine zärtliche Mutter von dem Mordgesindel umrungen sah, ein Zittern, gleich einer Nervenkrankheit. So oft er etwas Poltern hört, oder wenn er von ungefähr aus dem Fenster einen Volkshaufen zusammenstehen sieht, läuft er mit einem Zetergeschrey auf seine Königl. Mutter zu; alsdann bebt sein ganzer Leib, daß ihm der Angstschweiß herabläuft, und nicht selten geräth er in Convulsionen. Es heißt, auf Donnerstags (morgen) oder Freytag hätten wir wieder einen heftigen Auflauf zu gewarten. Die Jacobiner selbst streuten dieses Gerücht aus. Es soll Lärm geschlagen und allenthalben die Sturmglocke angezogen werden. Die 500 Marselier, welche von der Munizipalität mit scharfen Patronen versehen worden sind, sollen sich mit Gewehr und Waffen in die N. V. begeben, und die Gesetzgeber zwingen, die Absetzung des Königs auszusprechen. Indessen weis man, daß der hier stehende Bothschafter Sr. Großbrittannischen Maj. dem diplomatischen Ausschusse erklärt hat, er werde, sobald die Absetzung des Königs vor sich gehe, zur Stund Paris verlassen. Schon ist alles zu seiner Abreise bereit. Dann hätten wir an England wieder einen neuen Feind auf dem Halse. Auch wissen wir, daß 20,000 Spanier an den Pyreneen die Päße von Cartera besetzt haben, von wo sie Ceret und Bellegrade zugleich überrumpeln wollen.

Morgen ist der entscheidende Tag. Gänzliche Absetzung oder einstweilige Suspendirung des Königs. So lauten immer noch eine Menge Addressen, wenn die Nationalversammlung morgen seine gänzliche Entsetzung nicht beschließen würde, so könnte es zu fürchterlichen Auftritten kommen.

Turin, vom 1. August.

Gestern begab sich das Corps der Officiere zu den Herzogen von Angouleme und Berry um ihnen eine glückliche Reise zu wünschen, da Ihre K. Hoheiten heute mit ihren ganzen Gefolge nach Coblenz gehen, wo sie von ihren Vater dem Grafen von Artois erwartet werden.

Diese Nacht ist der Marchese Berzet nach Pavia abgegangen um daselbst Revüe über die Oest. Truppen zu halten die zur Verstärkung der Unsrigen erwartet werden, und mit dem sie ankommen, wird den Franzosen der Krieg erklärt werden, wozu täglich viel Munds und Kriegsvorrath in die Gränzfestungen abgeführt wird. Für den Herzog von Chablais ist ein Feldgeschirr auf Preuß-

fische Art von Engl. Blech verfertigt worden. Der Herzog geht nach Nizza und der König nach Savoyen um das Commando der resp. Armeen zu übernehmen.

Trier, vom 7. August.

Die Preussischen Truppen werden gegen den 11ten aufbrechen, um Diedenhofen in der Nachbarschaft von Metz anzugreifen. In derselben Absicht gehen die Emigrirten (sagt man) auf Saarlouis, und die Oestereicher auf Sedan los. Luckner und Lafayette stehen vereinigt bey Metz.

Luxemburg, vom 5. August.

Seit 9 Tagen halten sich die Franzosen in ihrem Lager zu Harnoncourt, eine Stunde von Virton, ziemlich ruhig, ausser daß sie von den Einwohnern der Gränzdörfer noch immer alles mögliche erpressen. Der Vortrab der K. Preussischen Armee ist nun schon in hiesige Provinz eingerückt. Diese Truppen kantonirn in den Städten Grevenmacher, Remich, Echternach ꝛc. und in den umliegenden Dörfern bis eine Meile von hiesiger Hauptstadt, wo sie vermuthlich cantonniren werden, bis die combinirte Armee ihr an der Saar abgestochenes Lager bezieht. General Clairfait steht zwischen Namur und Luxemburg.

Cölln, vom 10. August.

Se. Maj. der Kaiser, und Se. Maj. der König von Preussen haben in einem gemeinschaftlichen Manifeste dem Publicum die Gründe näher bekannt gemacht, wodurch Sie bewogen worden sind, gemeinschaftlich die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen. Es ist: Manifest gegen die Französische Revolution betittelt, und enthält zugleich eine kurze Geschichte von dem Anfang, und dem Fortgang der Französischen Revolution. Der Anfang lautet folgendermassen:

Manifest gegen die Französische Revolution.

Se. Majestät der Kaiser und Se. Majestät der König von Preussen haben, da sie anfangen einen Krieg zu führen, der durch den ungerechtesten und despotischsten Anfall erregt und durch die wichtigsten Umstände nöthig wurde, nach und nach und jeder für sich die besonderen Beweggründe ihres gegenseitigen Betragens bekannt gemacht. Aber angefeuert von dem geheiligten Interesse der Menschheit, ist es nicht genug, daß Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten den politischen Cabinets die Ursachen angezeigt haben, die sie nöthigen, zu den Waffen zu greifen, sondern es liegt ihrem Ruhm und der Wohlfahrt ihrer getreuen Unterthanen daran, alle Völker über die Natur, die Ursachen und die Wirkungen der bedaurungswürdigen Französischen Revolution aufzuklären, und in einem Manifest der gegenwärtigen Generation und der Nachwelt ihre Gründe, ihre Gesinnungen und die Uneigennützigkeit ihrer persönlichen Absichten vor Augen zu legen.

Bewaffnet für die Erhaltung der gesellschaftlichen und politischen Ordnung bey allen gesitteten Völkern, um jedem Staate seine Religion, seine Wohlfahrt, seine Unabhängigkeit, sein Gebiet, und seine wahre Constitution zu sichern, darf man sich schmeicheln, daß der Gebrauch, den Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten zur allgemeinen Sicherheit von den Waffen machen werden, die Ihnen die Vorsicht zu ihrer Disposition gegeben hat, vielleicht die Menschlichkeit über die Leiden trösten wird, die ihr der Krieg ehmals verursachte, und über das Blut, das die Störer der öffentlichen Ruhe vielleicht noch zu vergiessen nöthigen. In dieser Gesinnung haben Ihro Majestäten keinen Anstand genommen, allen Völkern und allen einzelnen Personen das grosse Beyspiel zu geben, bey dem Anblick einer gemeinschaftlichen Gefahr ihre alte Streitigkeiten, ihre Privatsachen zu vergessen, und sich blos mit der allgemeinen Wohlfahrt, in einem so starken critischen Zeitpunkt, wovon die Geschichte kein Beyspiel hat, zu beschäftigen. Sie haben ganz recht gedacht, daß alles Interesse, alle Reiche, alle Staaten sich verwirren müßten, und daß alle Souverains, die Garants für das Wohl der Menschheit geworden sind, nicht umhin konnten, ihre Kräfte zu vereinigen, um eine zahlreiche Nation ihrer eigenen Raserey zu entziehen, um zu hindern, daß das menschliche Geschlecht wieder in Barbaren zurückfalle, und das Ganze gegen den anarchischen Umsturz zu schützen, womit es bedroht wird.

(Der Schluß folgt.)

Resolvirungs-Tabelle, über das Preussische Silber-Courant ins Rheinische, nach dem gedruckten Ausschreiben, vom 25. July 1792 ist bey dem Buchbinder Senfft in der Brautgasse für 3 kr. zu haben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 103.) Sonnabends, den 18. August 1792.

Schluß des Memoire des Schwäbischen Crayßes an den Hrn. von Maisonneuve d. d. Ulm vom 23. May 1792. (S. Num. 102.)

Bey so redlichen und Reichsverfassungsmäßigen Gesinnungen schmeicheln sich die Fürsten und Stände dieses Crayßes, Se. Maj. der König von Frankreich werde, statt darüber Arges zu denken *), ersagte Maaßnehmungen vielmehr als so viel Beweiße eines wahren und steten Verlangens anzusehen belieben, den friedfertigen Gesinnungen zu entsprechen, wovon Se. Majestät ihnen die feyerlichsten Versicherungen zugehen zu lassen geruhten.

Was den Durchzug der Oesterr. Truppen durch den Schwäbischen Crayß betrifft; so werden Se. Majest. zu erwägen belieben, daß, angesehen eben diese Truppen zur Vertheidigung der Besitzungen Sr. Majestät des Königs von Ungarn und Böhmen im Reiche bestimmt sind, es durchaus gegen die verfassungsmäßige Vereinigung des Reichs seyn würde, einem ihrer Mitstände einen dergleichen Durchzug seiner Truppen zu versagen und vornämlich wenn derselbe selbst eines der Mitglieder des Crayßes ist, von dem insonderheit die Rede ist.

Den Posten Kehl betreffend; so ist man von Seiten des Schwäbischen Crayßes völlig bereit, dem Verlangen Sr. Majestät nachzukommen, und hat man so eben den Entschluß beschleunigt, eine hinreichende Besazung von Crayßtruppen hinein zu legen.

Uebrigens haben die untengedachten Minister und Gesandte, gegen die Versicherung, welche der Hr. Minister Frankreichs ihnen von seinen guten Gesinnungen für das Wohl dieses Crayßes zu machen beliebte, die Ehre, ihm dafür ihre vollkommene Erkenntlichkeit zu bezeugen und benüzen sie diese Gelegenheit ihn ihrer Seits ihrer vorzüglichsten Hochachtung wiederhohlend zu versichern. Ulm d.

*) loin d'en prendre ombrage.

Memoire des Hrn. Maisonneuve an den Schwäbischen Crayß, d. d. Ulm, vom 26. May 1792.

Der unterzeichnete bevollmächtigte Minister Frankreichs ward von Erstaunen und Schmerz zugleich betroffen, als er das Memoire vernommen, welches für ihn von Seiten der bevollmächtigten Herren Minister und Gesandten der Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes bestimmt wurde.

Hier ist das Resultat davon:

Wir wollen uns auf den Kriegsfuß bewaffnen, wir machen Bündnisse mit den benachbarten Crayßen, aber wir wollen keine Neutralität.

In dieser Ordnung der Dinge und in dieser lezten Versicherung liegt eine Kriegserklärung in forma.

Das ist nun den Schlüssen und Decreten vorgreifen und präjudiciren die das Deutsche Reich in der Folgezeit nehmen könnte. Was jedoch der Crayß als nicht thun zu wollen ankündigt, das war wenigstens unnöthig in diesem für den König so beleidigenden Memoire auszudrücken, denn wer in der Welt weis diese Wahrheit nicht: Der Schwäbische Crayß muß, weil er einen Theil des deutschen Reichs ausmacht, dessen Schlüssen beytretten wenn sie genommen sind; aber er darf sie weder voraussezen (*) noch vorher vermuthen lassen, vornähmlich wenn diese Voraussicht der Ausspruch des schon gefaßten Entschlußes ist, einer großen Nation den Krieg zu erklären.

Der Unterzeichnete glaubt den bevollmächtigten Herren Ministern und Gesandten der Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes kein größeres Merkmal von Ehrerbietung geben zu können als wann er sie beschwört, dieses Memoire wieder durchzugehen.

Sie

*) Ni les préjuger ni les faire préſentir.

Sie werden darinn sehen, mit wie wenig Achtung man alle die freundschaftlichen Erklärungen Sr. Maj., alle Ihre Betheurungen von Zuneigung gegen die Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes aufgenommen hat; alles ist dem Könige was er verlangte, abgeschlagen worden:

Abgeschlagen den unzehligen Durchmärschen der Oesterr. Truppen Gränzen zu setzen;

Abgeschlagen zu sagen, daß die vom Crayß genommenen Maaßregeln nur die Erhaltung der innern Ruhe zur Absicht hätten;

Dem Könige sehr ausdrücklich abgeschlagen eine Besatzung von Reichstruppen zu Kehl; — denn man hat Sr. Majestät die Erklärung nicht gespart daß Höchstdieselbe keinen Theil an dieser Sache hätten.

Abgeschlagen mit einem Wort, wenn man auch das Wort Neutralität nicht hätte aussprechen und vermeiden wollen, ihre Grundsätze anzunehmen und sich nach denselben zu verhalten.

Man hat vielmehr mit einer merklichen Geflißenheit *) gesagt, daß der Crayß sich nicht erlauben könne, in gegenwärtigem Augenblick eine Neutralitäts-Verbindlichkeit einzugehen;

Und welches wird wohl der Augenblick seyn, weil das Reich in Friede ist? Wird er's, wenn es im Kriegszustande ist?

Nach diesen Bemerkungen hofft der Unterzeichnete, die Herren Directorialgesandte werden dieses Memoire, welches noch in ihren Händen ist, dem Crayßtage wiederum vorlegen und für die Erhaltung des Friedens angemessenere und der Würde eines Königs anständigere Gesinnungen erhalten, welcher im Namen einer großen Nation spricht.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, die HHn. bevollmächtigten Minister und Gesandten der Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes seiner vollkommenen Achtung **) zu versichern. Ulm ꝛc.

Memoire der Stände des Schwäbischen Crayßes an Hrn. von Maisonneuve d. d. Ulm vom 26. May 1792.

Die unterzeichneten bevollmächtigten Minister und Gesandten der Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes haben mit nicht weniger Schmerz als Erstaunen ersehen, daß der bevollmächtigte Minister Frankreichs, Hr. von Maisonneuve, in der Antwort, welche der Crayß auf sein Memoire ertheilt, und wovon man die Ehre hatte ihm vorläufige Kenntniß zu geben, nicht die redlichen Absichten und respectsvollen Gesinnungen gefunden, welche die Fürsten und Stände ersagten Crayßes gegen Sr. allerchristlichen Maj. bekennen.

Der Crayß ist überzeugt, daß die übelverstandene Resultate welche der Hr. Minister von Maisonneuve aus den Erklärungen des Crayßes zu ziehen glaubt, hinlänglich durch die Sorgfalt widerlegt sind, die man jeder Zeit genommen hat, allen gegründeten Anlaß von Mißverständniß zu entfernen, eine Sorfalt, die den Crayß auch bey den Maaßregeln geleitet hat, die er nun genommen hat.

In der That ist es in den Deliberationen vom 16. dieß standhaft und klar ausgedruckt, daß der Entschluß, sich mit den andern Crayßen des Reichs zu verbinden, so wie die Vollzähligmachung der Truppen keinen andern Zweck haben, als für die innere sowohl als äussere Sicherheit des Crayßes zu sorgen, und selbst eins wie das andere waren das Resultat der vom Reichstage im vorigen Jahre genommenen Schlüße. Woraus klar erhellt, daß in diesen Beschlüssen weder von einem Kriegsfuß noch von einem Bande die Rede sey, worüber die Staaten Sr. Allerchristl. Maj. das geringste besorgen könnten.

Es ist wahr, daß der Crayß sich verbunden gesehen, in Betracht seiner Abhängigkeit von den Gesetzen des Reichs zu erklären, daß er in den gegenwärtigen Conjuncturen sich nicht erlauben könne, in eine Neutralitätsverbindlichkeit einzulassen, und würde er an der Sr. Allerchristl. Majestät schuldigen respectuösen Achtung zu fehlen geglaubt haben, wenn er einen Gegenstand mit Stillschweigen übergangen hätte, worüber der Hr. Minister von Maisonneuve in seinem Memoire vom 8ten dieses Monats eine förmliche Erklärung verlangt hatte.

Der Crayß schmeichelt sich aber zu gleicher Zeit, daß es den Einsichten des Hrn. von Maisonneuve nicht entgehen werde, daß in der Lage, worinn die Sachen sind, sagen: „daß man unmöglich eine Neutralitätsverbindlichkeit eingehen könne, weil es beym Reiche

*) avec une affectation marquée.

**) consideration.

Reiche steht hierinn zu sprechen" keine Kriegserklärung sey noch seyn könne.

Er hofft vielmehr, daß wenn der Hr. Minister von Maisonneuve Sr. Allerchristl. Majest. das Memoire vom 23sten d. M. vorlegen wird, Höchstdieselben, nach Ihrer bekannten Billigkeit, darinnen nichts als die Offenmüthigkeit und die Redlichkeit sehen werden, womit der Crayß glaubte auf die wiederhohlten Versicherungen von Wohlwollen und guter Nachbarschaft antworten zu müssen, deren Ueberbringer der Herr Minister geworden ist, Versicherungen, welche mit der respectuösesten Dankbarkeit aufgenommen worden sind.

Die bevollmächtigten Minister und Gesandten der Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayßes zweifeln nicht, daß wenn der Hr. Minister von Maisonneuve alle diese Gründe überlegt und das beyliegende Memoire in dem ihm angegebenen Gesichtspunct wieder durchgelesen haben wird, er zugestehen wird, daß diese Erläuterungen statt der Würde eines großen Königs nicht anständig zu seyn, vielmehr der Ausdruck des tiefen Respects der Fürsten und Stände des Crayßes gegen Se. Allerchristl. M sind, wovon sie neuerlich überzeugende und nicht zweydeutige Beweise zu geben gesucht haben, indem sie mit größter Sorgfallt alle Ursache zu Klagen und Argwohn selbst in einem nicht in den Gränzen des Schwäbischen Crayßes eingeschlossenen sondern Frankreich benachbarten Gebiethe entfernten.

Die Unterzeichneten haben die Ehre den Hrn. Minister von Maisonneuve ihrer vorzüglichsten Achtung zu versichern. Ulm ꝛc.

Mannheim, vom 12. August.

Auf Befehl der Churfürstl. hohen Landesregierung hat das hiesige Policeyamt unter dem 5. d. den hier nach und nach in beträchtlicher Anzahl eingetroffenen Präsidenten und Räthen der ehemaligen Parlamente in Frankreich bekannt machen lassen, daß, da Sr. Churfürstl. Durchl. die Erscheinung dieser fremden Magistratspersonen in hiesiger Stadt nicht gleichgültig seyn könne, dieselben ihre wahre Absichten dabey angeben, und bey Verlust der Gastfreundschaft, die man ihnen bisher habe angedeihen lassen sich ohne Vorwissen der hohen Landesregierung, weder in corpore versammeln, noch berathschlagen, am wenigsten aber Manifeste ausgehen lassen sollen.

Philippsburg, vom 9. August.

Gestern sind 3000 Französische Emigranten bey Rheinhausen über den Rhein wieder herüber gegangen und heute hier vorbeymarschirt. Die Oesterreischen Generale wollen keine Emigranten bey ihrer Arme haben; man sagt sie wären noch nicht disciplinirt genug aber was die Ursache davon ist, kurz alle diese Corps, das Mirabeauische, das Condeische und auch die Legion Bartenstein und Legion Schillingfürst gehen auf Befehl, jetzt in das Breisgau.

Die Prinz Hohenlohische Armee zieht sich von Neustadt gegen Anweiler. Dieß ist ein Hauptpaß nach Lothringen wo jetzt die Preussen stehen. Ob sie auch dahin sich wenden wird, stehet zu erwarten.

Wien, vom 10. August.

Es heißt immer noch daß von denen in Pohlen nun überflüssigen Russischen Truppen 25000 Mann durch Schlesien nnd Böhmen an den Rhein marschiren und sich der vereinigten Armee anschließen werden. Der Pohlnische General Fürst von Poniatowsky soll gefährlich krank seyn, so, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Den 17. dieses werden wir unsern geliebten Monarchen und Höchstdessen zweyfach gekrönte Gemahlin wieder dahier eintreffen sehen. Am 19. August werden Se. Majestät dem Te Deum Laudamus bey St. Stephan beywohnen, und Abends wird an diesem Tag sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten mit Genehmigung des Kaisers eine Illumination seyn. Bey der Ankunft Sr. Majestät wird auch die ganze Bürgerschaft paradiren, und 3 Tage nach einander freye Spectakel gegeben werden.

Der neue K. K. Oberstthofpostmeister Fürst von Paar ist bestens bestrebt, das ihm anvertraute K. K. Erbländische Postwesen allenthalben auf einen unverbes-

verbesserlichen Fuß zu bringen. Reisende werden bald von der wohlthätigen Bemühung dieses Fürsten die besten Wirkungen empfinden.

Ohngeachtet Se. Majestät der hier domicilirenden Französischen Nation allen Schutz und Freyheit bis anher wie vorhin angedeihen ließen; so giebt es dennoch solche Undankbare unter denselben, welche diese Gnade auf das äusserste mißbrauchen. Neulich ließ ein solcher 70 Stück Stilettfutterale machen, und machte sich dadurch verdächtig, weswegen er eingezogen wurde; ein anderer aber räsonnirte öffentlich gegen die Anstalten zu Säuberung des Platzes bey der St. Stephanskirche.

Regensburg, vom 3. August.

Der Churpfälzische Hof hat dem Vernehmen nach bey verschiedenen kleinen Höfen Beschwerde geführt, daß die Vicariats-Gerechtsame von den Gesandten nicht geachtet worden, man hat sich aber in Güte darüber verstanden.

Stockholm, vom 3. August.

Der Russische Botschafter hat neuerdings in einer Conferenz darauf gedrungen, daß Schweden, zufolge der Allianz, Hülfstruppen an Rußland liefern soll. Als man diesem damit auswich, daß es nicht ohne der Stände Einwilligung geschehen könne, die doch nach den ausdrücklichen Worten im Testament des hochsel. Königs nicht eher, als bey der Antretung der Regierung vom Könige selbst zusammen berufen werden können; so hat der Reichsmarschall doch immer noch um eine Zusammenberufung der Stände, dieser Sache wegen, angehalten.

Jetzt behauptet man, das Schicksal der Staatsgefangenen sey nach einem eingekommenen Bedenken des Hofgerichts, entschieden und zwar so, daß ihr voriges Urtheil gänzlich bestättiget worden; die Aufmerksamkeit des ganzen Publicums ist auf diesen Gegenstand gerichtet.

Ob zwar Ankarströms 4 Viertel auf einer Wiese wieder gefunden sind, der Kopf und die Hand nicht, so hat man, ungeachtet einer ausgesetzten bedeutenden Belohnung, den Thäter doch noch nicht ausfindig machen können.

Durch ein Circulare ist in allen Provinzen bekannt gemacht worden, daß künftig niemand, der dem Könige eine Bittschrift überreicht, einen Fußfall thun solle, da dieses Zeichen der Unterwerfung nur dem höchsten Wesen zukomme, und gegen Menschen gebraucht, eines freyen Volks und der Menschheit überhaupt ganz unwürdig sey.

Heute früh gegen 3 Uhr sind der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Heinrich der Achtundsechszigste Jüngere Reuß, Graf und Herr von Plauen ꝛc. des hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des Zwey und vierzigsten Jüngerer Linie Reußen Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greiz, Crannichfeld, Gera, Schlaiz und Lobenstein, regierenden Herrn zu Schlaiz jüngster Herr Sohn im zweyten Jahr Ihres Alters, an einen Zahnfriesel, und einer Auszehrung zum Leidwesen des hochgräflichen Hauses seelig verstorben. Schlaiz, den 11. August 1792.

* * *

Unsere Pariser Briefe vom 9ten (an welchem Tage entschieden werden sollte ob der König noch König bleiben sollte) sind ausgeblieben. Die Gazette de France von diesem Dato enthält eine unterm 7ten ergangene Proclamation und Vermahnung des Königs zur Eintracht. Auch fehlten heute die Straßburger Zeitungen.

Nachdem Johann Wilhelm Weisenser weyl. Johann George Weisenser Burger und Schlossers allhier hinterlassener einziger Sohn, welcher zu Schlaiz im Voigtlande am 3ten April 1722 gebohren, als ein Schlossergeselle in die Fremde gegangen, und seit vielen Jahren von sich nichts vernehmen lassen; als hat das Gräfl. Reuß Plaulsche Amt Schlaiz, ernannten Johann Wilhelm Weisenser selbst oder dessen ehelebliche Kinder, welche an dessen zeithero ad ministrirtes Vermögen einen Anspruch zu haben vermeinen edictaliter sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum vorgeladen, sich binnen den 21sten December a. c. mit behöriger Legitimation und Bescheinigung daselbst zu melden, und der Auskantwortung und Vertheilung dieses Vermögens gewärtig zu seyn.

Anhang zu Num. 103 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 20. August 1792.

Wien, vom 14. August.

Gestern war hier ein starker Lärm von einer Nachricht aus Paris, nach welcher die Franzosen die ganze Königl. Familie ums Leben gebracht haben sollen. Wenn sich diese Nachricht auch nicht völlig bestättiget; so scheint sie doch ein Vorbothe von abermaligen übeln Auftritten zu seyn, die sich daselbst ereignet haben mögen.

Paris, vom 9. August. (Vom Correspondenten.)

Die angebliche Flucht des Königs, davon das Gerücht am Sonntage die ganze Stadt in Bewegung setzte, hat sich in allen ihren Umständen falsch befunden. Nicht nur dachte der König nicht daran sondern schlief auch als man von Seiten des Magistrats, um zu sehen woran man wäre, aufs Schloß kam, noch so fest, daß man Mühe hatte, Se. Maj. zu erwecken welche sehr erstaunt waren über dieses falsche Gerücht und sehr bemüht, es, indem Sie sich der Deputation zeigten, zu widerlegen. Auch ward die Ruhe bald wieder hergestellt, und nie war der Hof zahlreicher als eine Stunde darauf. Alles was das Recht hat, an demselben zu erscheinen, fand sich bey der Messe des Königs (er geht alle Morgen zur Messe) ein; über 600 Wägen stunden in den Höfen.

Heute wird die große, die kitzliche Frage wegen der Thronentsetzung des Königs vorgenommen. Die Sitzung wird sehr wichtig, sehr lebhaft und vornähmlich sehr tumultuarisch werden. Sie wird wahrscheinlich tief in die Nacht hinein dauern; aber ohngeachtet des angeblichen Wunsches der 48 Sectionen wird der Vorschlag nicht durchgehen, aus tausend Gründen einem triftiger als dem andern, worunter zu allererst die gefährliche Wirkung zu rechnen, die ein so äusserster Schluß zuverlässig jetzo bey dem Einmarsch der Feinde in das Königreich machen würde.

Diese Betrachtung allein ist im Stande diese Frage zu verschieben oder auf eine bloße Suspendirung der ausübenden Macht biß nach dem Kriege, zu vermindern.

*) Zu Valenciennes war wirklich schon auf das bloße Gerücht, die Nat. Vers. habe den König des Throns entsetzt, eine große Anzahl Soldaten bereit, mit Waffen und Bagage zum Feind überzugehen.

Die Vernunft hat endlich in der N. V. triumphirt. Lafayette ist völlig frey gesprochen.

*) Viele Mitglieder sind aber Märtyrer ihrer Unpartheylichkeit geworden. Sie wurden im Nachhausgehen überfallen mit Säbeln und Stöcken, geprügelt, mit Steinen und Koth geworfen, und verschiedene die sich auf die Hauptwache flüchteten, mußten zu den hintern Fenstern hinausspringen.

Hoffentlich wird die Sache der Thronabsetzung eben so ausgehen wie die des Generals; alle Vernünftige wünschen es. Der König und die Königin werden diesen Morgen in die N. V. kommen. Es wäre gut gethan von ihnen. Der König hat eine gründliche und sehr bewegliche Proclamation zu seiner Rechtfertigung ausgehen lassen.

Kaum war diese Proclamation den Augen des Volks sichtbar geworden, bey dem sie vielleicht hätte Gutes wirken können, als die Marseiller in der ganzen Stadt sich verbreiteten, überall sie herunter rissen und ihre sträfliche Kühnheit selbst so weit trieben, daß sie sie in dem Garten des Herzogs von Orleans verbrannten.

Carlsruhe, vom 14. August.

Eben verbreitet sich eine schreckliche Nachricht aus Frankreich. Der König ist abgesetzt: alle seine Garden gemordet. Wo die Königin und der Dauphin sind, weis man nicht; alles geht drunter und drüber in Paris.

Straßburg, vom 13. August.

König Ludwig XVI. ist auf mehrere Monate suspendirt. Diese Nachricht

brach

brachte einstweilen ein ausserordentlicher Courier. Man spricht von fürchterlichen Dingen die sich zugetragen haben. Es soll ein Handgemenge zwischen den in Paris liegenden Schweizern und den Nationalgarden vorgefallen seyn, wobey einige tausend Menschen umgekommen.

Eben daher.

Ein diesen Morgen von Paris angelangter Courier hat die Nachricht gebracht, daß die N. V. den König suspendirt habe, biß die Nation, durch eigends hiezu von ihr erwählte Stellvertreter über dessen Schicksal entscheiden könne. Diese wichtige Begebenheit hat große Bewegungen in Paris verursacht. Der Obrist von der Schweizergarde, Graf von Affry, hat dabey das Leben verlohren. Von unsern Rhein-Armeen gehen sehr erfreuliche Nachrichten ein. Die Verstärkungen langen von allen Seiten an, und die Truppen sind voll Eifer und guten Willen.

Straßburg, vom 14. August.

Gestern früh brachte ein ausserordentlicher Eilbothe die Nachricht, daß Ludwig der XVI. den bereits die Mehrheit des fränkischen (Französischen) Volkes nach der Constitution gerichtet hat, von den Repräsentanten desselben in der freytägigen Sitzung suspendirt, oder auf eine Zeitlang seiner Funktionen beraubt worden. Die Klagen wider denselben müssen von äusserster Wichtigkeit gewesen seyn, indem sein Urtheil so schnell gesprochen ward, da man sich doch zur Entscheidung der Anklage wider Lafayette drey Wochen Zeit nahm. Man sagt, man habe den ganzen Plan der Gegenrevolution entdeckt, welchen der König mit eigner Hand unterzeichnet habe. Dieß Decret ward in der größten Ruhe und Feyerlichkeit bekannt gemacht. Nur zwischen den Schweizern und National-Garden von Paris kam es zu einem Gefechte, in welchem die ersten zurückgeschlagen und ihr dem Hofe verkaufter Anführer ermordet, und sein Haupt, als ein Zeichen des Triumphes der Freyheit zur Schau umhergetragen worden. Nicht die Vorstädter von St. Antoine, noch die Marseiller noch die Föderirten, sondern die Pariser National-Garden haben dieß Treffen geliefert, zu welchem die erkauften Leibgarden des Königes das Signal gaben.

Frankfurt, vom 15. August.

Eben erhielt man hier die sichere Nachricht aus Paris, daß der König und die Königin ganz abgesetzt und in eine Vestung gebracht sind, 1200 Schweizer wurden in einer Nacht massacrirt.

*) Diese Nachricht ist offenbar in vielem übertrieben, bestättiget aber in der Hauptsache die Straßburger Berichte.

Landau, vom 8. August.

Jetzt klärt sich nun völlig auf, warum der Marschall Luckner so schleunig aus Metz zu uns gekommen ist. Elsaß war in Gefahr; Luckner kam es zu retten und er hat es gerettet.

Nach den Straßburger Zeitungen hatten die Prinzen ein Verständniß in Landau, welches dem Corps des Prinzen Condé die Thore öffnen sollte. Luckner erfuhr es zu Metz, flog nach Landau und übertrug das Commando dem feurigen Patrioten Custine. Dieser General erhielt, so erzehlen die Straßburger Zeitungen, am 11ten einen von dem Grafen Fumel unterzeichneten und im Namen der Brüder des Königs geschriebenen Brief, worinn ihm große Versprechungen gemacht wurden, wenn er in ihren Plan willigen und Landau übergeben wollte; das geringste dieser Versprechungen war der Marschallsstaab, eine Gratification von 2 Millionen Liv. nach dem Kriege u. s. w. Aber Custine las den Brief der ganzen Garnison vor und ließ ihn so wie seine Antwort drucken und bey der Armee austheilen. Seine spartanische Antwort bestand in einer Zeile; Es lebe die Freyheit! Den Tod für die Verräther.

Als der Marschall Luckner mit den Generalen Biron und Kellermann am 5ten mit verschiedenen Bataillons zu Lauterburg ankamen, sahen sie den wehrlosen Zustand des Platzes, wo das nothwendigste als Schleussen und Brücken gegen der deutschen Seite so schlecht bestellt vieles gar in Ruhe verlegt war, so daß die Falle der äussern Brücke der Lauter außer Stand um sie nur aufziehen zu können sich befand. Nach diesem begaben sie sich auf das Gemeinhauß; der eifrige Marschall Luckner befahl der Municipalität, den Pferds-Postmeister vorzubescheiden; im Augenblick, da er durch die Municipalität persönlich denuncirt worden, ergriff Hr. General Luckner besagten Postmeister beym Arm, fest haltend, mit diesen Worten: ich habe gehört, daß Sie mit unseren auswärtigen Feinden in Correspondenz stehen, und ich warne Sie, dieselbe abzubrechen: wissen Sie, daß diese Stadt wirklich unser gehört; wobey Hr. Luckner mit einem ausgestreckten Finger den Postmeister vor dem Mund herum gefochten, mit mehrmal wiederholtem Warnen, dieses unterwegen zu lassen.

Durlach, vom 13. August.

Gestern und vorgestern sind von dem Corps des Prinzen Condé 6106 Mann und von der Legion des Prinzen von Bartenstein und von der Schillingsfürstischen Legion gegen 700 Mann, durch Carlsruhe, theils vorüber marschirt und sollen einstweilen auf weitre Ordre in folgenden Stationen cantoniren.

450 Mann Infanterie 150 Cavallerie, zu Steinmauren und Eichesheim. 150 Infanterie 350 Cavallerie, zu Plittersdorf und Ottersdorf. 300 Mann Infanterie, 400 Mann Cavallerie, zu Bischweyer, Niederbühl und Sandweyer. 350 Mann Infanterie, 150 Cavallerie, zu Hohen-Eberstein. 500 Mann Infanterie, 300 Cavallerie, zu Kuppenheim, Hauptquartier. 250 Mann Infanterie, 150 Mann Cavallerie, zu Wintersdorf. 350 Mann Infanterie, zu Stuttheim, in allem 3850 Mann.

Mirabeau's Legion, 1700 Mann stark, theils Cavallerie und Infanterie passirte vergangnen Sonnabend durch Mühlburg und erhielt seine einstweiligen Cantonirungsquartiere im Staab Schwarzach und Söllingen.

Philippsburg, vom 13. August.

Gestern schrieb eine Straßburger Zeitung:

Luckner habe bey Landel 500 Oesterreicher zu Gefangenen gemacht. — Heute kommt ein Mann aus Minefeld, der sagt:

Luckner sey in seinem Leben nicht zu Landel gewesen und jenes sey nicht wahr. Die Oesterreicher wären aber von Landau weg. (S. Num. 103.)

Speyer, vom 14. August.

Gestern Morgens fieng die Kaiserl. Armee unter den Befehlen des Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg von dem Lager bey Neustadt an aufzubrechen, und ihren Marsch über Lautern, Homburg ꝛc. an die Lotharingische Gränze in verschiedenen Abtheilungen anzutreten, von welchen die letzte heute frühe abgegangen ist. Das Lager in der Gegend von Lingenfeld unter dem Commando des Hrn. Grafen von Erbach und des Hrn. Generals von Brentano ist inzwischen noch zurückgeblieben.

*) Dem Vernehmen nach gehet der Marsch der Kaiserl. Armee gegen die Saar, dem General von Köhler entgegen. (Der Generalmajor von Köhler stand am 6ten August mit seinem Regiment und 2 Füselierbataillons bey Saarburg.)

Thionville, (Diedenhofen) vom 8. August.

Die Lafayettische Armee, die bisher zwischen Montmedy und Sedan gestanden hat, zieht sich wieder nach den Niederlanden zurück, während sich die Feinde von allen Seiten unsrer Gränze nähern. Ein Theil der Preussischen Armee steht uns schon so nahe, daß eine unsrer Patrouillen von ohngefähr 50 Mann, von den Ebenschen Husaren aufgefangen und ganz zusammengehauen worden ist. Ein Vorposten von 10 Mann, den wir bey Oppach hatten, würde das nämliche Schicksal gehabt haben, wenn er sich

nicht

nicht noch zeitig genug zurückgezogen hätte. Inzwischen wird mit allem Eifer daran gearbeitet, hiesige Stadt in den besten Vertheidigungsstand zu setzen. Beynahe täglich kommen Truppen und Geschütz aus der umliegenden Gegend hier an. Eben dieses ist auch der Fall bey Saarlouis, woselbst die Gefahr noch dringender ist, als hier, da die Feinde nur noch einige Stunden von dieser Stadt entfernt sind.

Wiesbaden, vom 16. August.

Diesen Morgen um halb 6 Uhr gieng ein Courier hier durch, welcher die Nachricht nach Maynz und Turin bringen soll, daß die Preussen die Stadt Diedenhofen oder Thionville zwischen Mez und Luxemburg, nachdem sie solche 3 Tage beschossen, verwichenen Dienstag eingenommen haben.

*) Da heute die Niederländischen und Niederrheinischen Zeitungen und Briefe gänzlich ausgeblieben, so läßt sich über diese Nachricht nichts bestimmen.

Dresden, vom 12. August.

Es kommen jetzt viele Pohlnische Herren und vornehme Cavaliere hier durch. Unsere Durchlauchtigste Landesmutter werden den 18ten dieses aus dem Bade zu Wolkenstein über Freyberg zurückkehren und daselbst einen Bergaufzug ansehen. — Am 6. August starb auf der Festung Königstein der dasige Interims-Commandant, Herr Obriste von Lochau im 70sten Jahre seines Alters.

Warschau, vom 8. August.

Die Russen sind bey Warschau angekommen und geben sich für 30000 Mann aus; sie sollen noch bis 20000 vermehret werden. — Der Warschauer District hat auch eine Conföderation gemacht und ist der Conföderation von Targowitz beygetreten. — Der Conföderations-Marschall Potocki hat bereits die pohlnische Nationa-Zeitung verboten, die so manche Wahrheit ihm gesagt hatte. Er selbst liegt am Faulfieber krank. Einige harte Maasregeln die man wider patriotische Cavaliere genommen, tragen mit bey, Warschau leer zu machen. — Noch ist nicht einzusehen, was für einen Ausgang die Sache nehmen wird.

Warschau, vom 11. August.

Der General Kossakowsky, Commandant der Litthauischen Colonne der Russischen Armee hat dem Proviant-Commissarius Dybowski Befehl ertheilt; zu Prag (der Vorstadt von Warschau) eine bequeme Wohnung für einen Russischen General und zwey anstoßende Häußer zu Spitälern einzurichten.

*) Daß der König von Pohlen der Krone entsagt habe und willens sey eine Reise nach Italien zu machen, bestättiget sich nicht.

Der Musicus Hr. Franz Koch ist hier angekommen und läßt sich einige Tage Abends von 7—8 Uhr im goldnen Adler auf der doppelten Mund-Harmonika hören. Das Entree kostet 24 kr.

Ein Jäger, Namens Siebenhaar, aus der Pfalz gebürtig, mittlerer und magerer Statur, im Gesichte viel Sommer-Sprossen, braune aber wenig Haare, besonders auf der Platte habend, etwa 40 Jahr alt; ist aus dem Carlsbaade am 6ten Juny 1792 von seiner Herrschaft, dem Königl. Preussischen Hauptmann von Holzmann, nachdem der Siebenhaar seinen Herrn und einen Bedienten beträchtlich bestohlen hat, entlaufen und hat seinen Weg nach der Pfalz genommen; auch hat der Siebenhaar eine Frau und Kind zu Breßlau in Schlesien sitzen lassen. Bey seiner Entweichung trug der Siebenhaar einen grünen Rock mit schwarzen Aufschlägen und Kragen mit silbernen Tressen, desgleichen auch zuweilen einen ganz grünen Rock und Weste, beyde mit weißen Knöpfen, schwarze Serge de Brie auch gelb lederne Hosen, einen Huth mit silberner Tresse, grün und weiße Cocarde und Feder, einen Hirschfänger mit weißen Griff in einem silbernen Bandelier nebst einem im Feuer vergoldeten, oder eine lederne Koppel mit versilberten Schlosse. Es werden daher alle respective Herrschaften bey welchen sich dieser Mensch vermiethen wollte für ihn gewarnet, da er sehr liederlich und besonders dem Spiele ergeben ist.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 104.) Dienstags, den 21. August 1792.

Aus dem Königl. Preussischen Lager, vom 11. August.

Gestern haben unsere Truppen die erste Affaire mit den Franzosen gehabt; die Sache bedeutet freylich nicht viel, ich will sie Ihnen aber doch schreiben; weil sie die erste ist. Der Erbprinz von Hohenlohe gieng gestern Abends mit einer Compagnie Jäger, 4 Escadrons Husaren und ein paar Canonen aus dem Lager ab, kam heute Morgens bey Anbruch des Tages bey Sierk an, fand die Thore verschlossen und bey seiner Annäherung feuerte der Feind von den Wällen auf ihn. Wie der Prinz aber drohte, die Canonen aufführen und die Thore aufschießen zu lassen, wurden diese zwar geöffnet; Aber der Feind vertheidigte sich nun in dem Eingang und auf den Straßen ziemlich wüthig; auch aus den Fenstern ward geschossen, und eine dieser Kugeln tödete einen Husaren, den einzigen Verlust, den wir bey diesem Vorgang gehabt. Von dem Feind, der ohngefehr einige 80 Mann stark gewesen seyn soll, sind einige 20 geblieben und eben so viele gefangen worden. Unter den Gefangenen, die ich vor 2 Stunden hier vorbey bringen sah, waren auch 2 Bürger, wahrscheinlich einige von denen die aus den Fenstern gefeuert haben. Eine Canone, eine Fahne und verschiedene Gewehre wurden den Siegern auch zu Theil. Der größte Theil der Bürgerschaft in Sierk soll geflohn seyn, einige haben aber auch während des Vorfalls unsern Leuten zugeruffen: Schlagt die Hunde tod. Vielleicht war's Ernst; vielleicht aber auch nur Politik. Bald hoffe ich Ihnen wichtigere Dinge melden zu können, denn morgen gehts vorwärts und wahrscheinlich auf Thionville. Luckner soll bey Richmond stehen, die Mosel vor sich, seine Flügel an Metz und Thionville gelehnt. —

Paris, vom 11. August. (Vom Correspondenten.)

Wir hatten gestern einen gräßlichen Tag; er hat vielen Bürgern das Leben gekostet, und die ganze Schweizergarde ist umgebracht, keinen Mann ausgenommen.

Des Morgens hatte der König Musterung über diese Bataillons gehalten und sie von dem Anschlage der Föderirten, mit den Vorstädtern bewaffnet in das Schloß zu kommen benachrichtigt, und soll er sie vermahnt haben ihre Schuldigkeit zu thun, wenn man die Thore sprengen wollte. Die Schweizerische Treue hatte dieses Sporns nicht nöthig. Durch ihren Eid verbunden, die Person des Königs zu bewachen, machten sie sich fertig Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, kamen aber doch mit der Nationalgarde des nämlichen Posten überein daß sie nicht zuerst feuern wollten.

Letztere, als sie die Marseiller, die Bretagner mit vielen ihrer Camaraden ankommen sehen, die so wie das Volk ihnen zurief wir wollen dem Könige nichts zu Leide thun, weigerten sie sich wirklich zu schießen. Dann aber befahlen die Schweizerofficiere ihren Soldaten Feuer zu geben; die Leute nahmen Anstand, aber die Officiere rißen einigen Grenadiers die Flinten weg und legten sie an; dann schoßen alle aufs Volk welches wüthend wurde, die Canonen gegen sie richtete und ein greuliches Blutbaad unter ihnen anrichtete. Auch diejenigen, die um sich zu retten, die Uniform abwarfen, wurden erkannt, und fanden den Tod bey jedem Schritte. Nicht ein einziger fand Pardon. Der erste Major welcher Befehl zu schießen gegeben

geben hatte, wurde in tausend Stücken gehauen; man sagt, Hr. von Affry habe gleiches Schicksal gehabt, weil man glaubte, daß alles von ihm vorsezliche Verrätherey gewesen sey; alle diese Herren hatten den König versichert, daß wenn man einige von der Canaille erschieße, der ganze Haufe sich zerstreuen würde; aber sie haben sich grausam betrogen; alles Volk gerieth in Wuth und nichts war im Stande, es zu mäßigen oder abzuhalten. Die Schweizer hatten sich der Canonen des Schloßhofes bemächtigt sobald sie zuerst geschossen hatten; die Bürger antworteten mit denen draußen, und diese Canonade dauerte fast eine Stunde. Endlich wurde das Volk Meister und fieng an alle Schweizer nieder zu säbeln, ihre Caserne in Brand zu stecken, und sich in ane Zimmer des Schlosses auszubreiten, darinn tausend Ausschweifungen zu begehen, und von nichts anders zu sperchen als dieses Tyrannennest zu rasiren so wie es die Bastille zerstöhrt hat. Man war aber doch so glücklich es zur Vernunft zu bringen.

Während alles dieß in der Wohnung des Königs vorgieng, hatte er und seine ganze Familie sich in die N. V. gerettet, in welche zum Glücke niemand von den Besessenen kam, so daß die Versammlung ruhig folgendes beschließen konnte.

1) Die Suspendirung des Königs (nicht seine Absezung.)
2) Die Aufhebung der Civilliste oder des Einkommens des Königs.
3) Der König wird als Geisel aufbewahrt u. s. w.

Es stehet nun zu erwarten, wie die Armeen diese Begebenheit aufnehmen werden. Man fürchtet die Generale werden einen Waffenstillstand mit den Feinden machen, und dann sicher von dieser Seite, alle ihre 3 Armeen auf die Hauptstadt führen. Geschieht dieses, wiewohl noch sehr daran zu zweifeln, so haben wir den schrecklichsten bürgerlichen Krieg.

Man kann nicht ohne Schaudern an die Folgen dieses entsezlichen Tages denken; wir haben auf ewig die Zuneigung der 13 Cantons verlohren, alle feindliche Mächte mit einem unversöhnlichen Haß gegen uns erfüllt, und das Vertrauen der wenigen Freunde, so wir noch hatten, vernichtet; man wird von allen Seiten auf uns losgehen, uns tadeln, und uns hassen wie Cannibalen, aber das Volk hat an andern vollzogen was ihm bereitet war, den Tod.

Gazette de France! Paris, vom 12. August.

Diese Hauptstadt war der Schauplatz einer großen Begebenheit. Seit langer Zeit zeigte das Volk laut den Verdacht, den die Aufführung seiner Chefs ihm erregte. Sein Zorn ist am Freytage Morgens den 10ten d. ausgebrochen. In der Nacht vor diesem schrecklichen Tage, hatte man falsche Patrouillen angehalten, unter welche sich Königl. Garden gemischt hatten, bey denen man Pistolen mit vielen Kugeln geladen fand. Fast allen wurde auf dem Platz Vendome der Kopf abgeschlagen.

Gegen halb 10 Uhr des Morgens befand sich das Schloß der Thuilerien von allen Bürgern, die im Stande die Waffen zu tragen umrungen; sie kamen die Absezung des Königs zu verlangen. Dieser Prinz hatte auf die Nachricht von ihrer Ankunft sich des Morgens mit seiner ganzen Familie in den Schooß der N. V. begeben. Die ersten Detaschements der Bürger kamen ans Thor des Schloßes; die Schweizer öffnen sie mit Zeichen von Brudersinn, aber bald hernach haben durch eine unbegreifliche Verrätherey diese Leute, die seit der Revolution eine strenge Neutralität beobachtet, gefeuert u. s. w.

In der Nationalversammlung wurde folgendes Decret vorgeschlagen und angenommen:

Nachdem die N. V. in Betrachtung gezogen, daß das Mißtrauen gegen die vollziehendende Macht die Quelle von allem unserm Uebel ist, daß dieses Mißtrauen von allen Enden des Königreichs her den Wunsch erregt hat, die Macht die Ludwig dem 16. durch die Constitution gegeben zu widerrufen; da das einzige Mittel, das was sie dem Heil des Volks schuldig ist mit dem Eide zu vereinigen den sie geschworen, ihr Ansehen nicht zu vergrößern, darin besteht, alles der Souverainen Macht der Nation zu überlassen, decretirt sie folgendes:

Art. 1. Das Französische Volk ist eingeladen einen National-Vertrag (Convention) zu errichten. Morgen wird das Comite ein Project vorschlagen, um die Art, und den Anfang dieses Vertrags anzugeben.

2. Die

2. Die vollziehende Macht ist vorläufig von ihren Verrichtungen suspendirt, bis auf den Augenblick wo der Nationalvertrag die nöthige Maaßregeln decretiet haben wird die National-Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Die Civilliste ist suspendirt, und das Comité wird die Summe anzeigen, die das gesetzgebende Corps für die Unterhaltung des Königs und seiner Familie aussetzen könne.

3. Die sechs, sich dermalen in Thätigkeit befindende Minister sollen die vollziehende Macht ausüben. Die ausserordentliche Commission wird noch heute ein Project von der Organisation des Ministeriums vorlegen.

4. Die ausserordentliche Commission wird das Project eines Decrets über die Ernennung eines Gouverneurs des Königl. Prinzen eingeben.

5. Der König und die Königl. Familie werden sich in dem Bezirk des gesetzgebenden Corps aufhalten; das Departement wird noch heute in dem Quartier von Luxemburg eine Wohnung zubereiten lassen um den König und seine Familie aufzunehmen.

6. Der König und seine Familie sind unter den Schutz des Gesetzes gegeben, und die Wache über sie ist der Nationalgarde von Paris anvertrauet.

7. Jeder öffentliche Beamte, Officier oder Soldat der seinen Posten verlassen wird, soll ehrlos und als Verräther gegen das Vaterland erklärt werden.

8. Das Departement von Paris soll noch heute gegenwärtiges Decret proclamiren lassen.

9. Gegenwärtiges Decret soll heute durch ausserordentliche Couriere an die 83 Departementer gesandt werden.

Auf die Motion des Hrn. Brissot erklärte die Vers. daß die izige Minister das Zutrauen der Nation nicht besitzen, und sie decretirte; daß sie aus ihrer Mitte sechs andere wählen würde; ferner, drey Commissaire für jede der Armeen aus ihrer Mitte zu ernennen; und sie ernante wirklich die Herren Lacombe St. Michel, Carnot älterer, Gasparin, Delmas, Dubois-Dubais, Dubois Bellegarde, Antonelle, Kersaint, Peraldi, Coustard, Prieur und Rouyer.

Sie ernannte hierauf einhellig die drey Minister die sich des Vertrauens der Nation würdig gemacht hatten, nämlich die Herren Roland, Servan und Clavière. Hierauf wurde zu der Wahl der drey andern geschritten; die Herren Danton, Monge und Lebrun vereinigten Stimmen für sich. Der erste ist Minister der Justiz, der zweite von der Marine, und der dritte der fremden Angelegenheiten.

Eine weitläuftigere Erzählung von dieser traurigen Begebenheit enthalten folgender Berichte von einem Patrioten:

Nationalversammlung: Nachtsitzung vom 9—10 August: Um Mitternacht hörte man die Sturmglocke von allen Seiten her, und den Generalmarsch schlagen. Auf dieses Signal kommt die Nat. Vers. zusammen und hört sogleich, daß Pethion, der in die Thuilerien geeilt war, um Ruhe zu erhalten, Gefahr darinn laufe, weil man ihn gleichsam als Geisel zurückgehalten hatte. Sie fordert ihn vor die Schranken, wo er Bericht von der mißlichen Lage der Dinge ablegte. Der Tag kam. Der Justizminister erschien in der Nat. Vers. um für den König einen Schutz zu erbitten, der bey dem Volke nicht mehr zu finden war. Die N. V. beschäfftigt sich sogleich mit den Mitteln zur Erreichung dieses Zwecks. Unterdessen erschienen Munizipalbeamte, welche anzeigten, daß sich auf dem Gemeinhaus vorläufig eine neue Verwaltung gebildet habe. Die Munizip. wurde, Pethion, Menuel und Danton ausgenommen, einstweilen aufgehaben. Plözlich hört man von neuen Begebenheiten. Von Anbruch des Tages an füllten alle bewaffnete Bürger, das Bataillon von Marseille und die Föderirten die Zugänge zum Schloß und zu der Nat. Versammlung. Man hatte in der Nacht eine falsche Patrouille, die in das Schloß gieng, und aus Höflingen, Garden des Königs und sogar einem Abbe bestand, arretirt. Eine große Menge drang nun auf ihre Bestrafung, sie wurden gesetzlich verhört, überführt, getödtet, und man trug ihre Köpfe auf Piken einher. Bestürzt über diese Vorfälle kam der König mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und seiner Schwester in die N. V. um ein Asyl für sich zu suchen. Er setzte sich einige Augenblick neben den Präs. dann begab er sich, weil er bey den Berathschlagungen nicht zugegen seyn kann, in eine Seitenloge. Darauf schickte man 10 Commissarien ab, um das Volk zu beruhigen. Beyde Partheyen standen gegeneinander über. Die Schweizergarde und viele Anhänger des Königs besetzten, als N. Garden gekleidet,

das Schloß. Verschiedene Detaschementer der N. V., Bürger mit Piken bewaffnet, die Marseiller und Föderirten standen am Carousel in Schlachtordnung. Sie glaubten, sich des Schlosses bemächtigen zu müssen, weil sie wohl wußten, daß es mit Truppen und Gegenrevoluzionnairs besetzt war. Man konnte ihnen den Vorwurf nicht machen, daß sie es auf die Sicherheit des Königs angelegt hatten, denn sie wußten, daß er in der N. V. war. Die Schloßbesatzung wollten sie nicht einlassen, sie hatte sich zur Vertheidigung vorbereitet. Unterdessen öffneten sich doch die Thore, daß erste Glied der Schweizer hatte das Gewehr gestreckt, die andern bewegten ihre Hüte auf ihren Bajonetten. National-Garden laufen mit ausgestreckten Armen auf sie zu und man feuern auf sie. Diese Treulosigkeit bewirkt die heftigste Erbitterung und ein blutiges und schreckliches Gemezel beginnt. Die Schweizer schlugen sich mit Geschicklichkeit, die N. Garden mit Feuer und Unerschrockenheit. Ein jeder war ein Held, die Marseiller fochten als Löwen. Endlich sahen sich die Schweizer überwältigt, man opferte alle. Etwa 50 Bürger blieben auf dem Plaze und noch einmal so viel wurden verwundet.

Die N. V. berathschlagte unter dem Donnern der Canonen und es fuhren sogar Flintenkugeln in die Fenster des Saales. Es lebe die Freyheit, es lebe die Gleichheit, schrien alle Mitglieder, und schwuren mit gen Himmel gehobenen Händen, zur Rettung des Vaterlandes zu sterben. — Kaum der 4te Theil der rechten Seite war anwesend. Man fand für nöthig, die Namen derjenigen Volksrepräsentanten zu bemerken, die in den Augenblicken der Gefahr nicht von ihren Stellen gewichen waren. Jedes Mitglied legte, so wie es aufgerufen ward, folgenden Eid ab: Im Namen der Nation schwör' ich, die Freyheit und Gleichheit zu schützen, oder auf meinem Posten zu sterben.

Nach erfochtenem Siege strömte das Volk in das Schloß, und bald sah man eine Menge Bürger, sonst Ohnehosen, Räuber genannt, der N. V. den Schmuck der Königin, kostbare Effecten, gemünztes Geld und wichtige Papiere bringen. Viele Schweizer-Soldaten und Officiere wurden gefangen, die N. V. that sie unter den Schutz des Gesetzes und der Französischen Redlichkeit. Darauf wurde eine Addresse über die Begebenheiten des Tages an alle Depart. zur Verhütung aller verläumderischen Berichte geschickt. Man schildert darin den Aufstand des Volkes als eine nothwendige Wirkung der Verrätherey, davon es umgeben war.

Aus einem andern Schreiben aus Paris, vom 11. August.

Welch ein Tag des Abscheues, und des Lasters war der gestrige! meine Hand zittert, und meine Feder weigert sich, Ihnen nur auch ein in der Eile hingeworfenes Gemählde von dem abscheulichsten Schauspiele zu entwerfen, davon ich leider ein Augenzeuge war, und das ich schon längst befürchtet hatte. Gestern um ein Viertel auf 11 Uhr des Vormittags griffen die Leute aus den Vorstädten mit denen aus den Provinzen angekommenen Föderirten mit Canonen, Picken und Flinten versehen, die Tuillerien an: die Schweizergarde gab Feuer auf sie, und es würde ihnen bald gelungen seyn, sie zu zerstreuen, wenn sie von der Nationalgarde unterstützt worden wären; allein da sie die einzigen waren, welche das Schloß vertheidigen wollten, so wurden sie bald überwunden, und alles umgebracht. Die Schweizer-Thürhüter, alle Bedienten in der Livree des Königes, der Königin, und der Königl. Familie, und viele Leute von Stande hatten das nämliche Schicksal. Alle Zimmer in dem Schloße wurden geplündert, nachdem der König, die Königin und die Königl. Familie sich in den Bezirk der N. V. geflüchtet hatten. Der König ward hierauf mit seinem Ministerium suspendirt. Die ganze Königl. Familie brachte diese Nacht in der Registratur zu. Heute werden sie nach dem Pallast Luxemburg gebracht werden, wo sie als Geiseln verbleiben sollen. Ich war auf dem Dache des Hauses, wo ich wohne. Ich sah, wie die armen Schweizer ihre Flinten, ihre Degen von den Mauern der Terrasse herabwarfen, und um ihr Leben flehetenz aber umsonst, sie fanden kein Mitleid bey den Barbaren, sie wurden unbarmherzig niedergemacht. Ich vergieße einen Strom von Thränen, indem ich Ihnen diese Abscheulichkeit beschreibe. Mein Herz blutet für Schmerz, und in meinem ganzen Leben wird dieses schreckliche Gemählde mir vor Augen schweben. Man hat das Wachthaus der Schweizergarde und ihre Caserne in Brand gesteckt, die gegenwärtig noch brennt. Die erschlagenen Leichname befinden sich noch in den Höfen, und in dem Garten der Thuillerien auf einander gethürmt.

thürmt. Eben da ich dieses schreibe, reißt man die Statüen auf den Plätzen Vendome, Ludwig XV. Place Royal und Victoire nieder. Die Aufrührer wollen das ganze Schloß der Thuillerien, eben so wie die Bastille der Erde gleich machen. Man muß sie gehen lassen; denn jetzt haben wir keine Regierung mehr. Der berüchtigte Santerre ist zum General-Commandant ernannt worden. Die Jacobiner sind nun unsere unumschränkte Herren. Alles, was ihnen verdächtig scheint, wird in Verhaft genommen, und Gott weiß, wie es in der Folge noch gehen wird. Vor dem Hauße, in welchem ich mich befinde, ist ein Hauffe des niederträchtigsten Pöbels versammelt. Die Barbaren freuen sich über das Blut, das sie fließen sehen, und über die Schandthaten, die sie verüben helfen. Noch sagen sie, wäre ihr Durst nach Blut nicht gesättiget. Man sagt, alle fremde Gesandten stünden im Begriffe, von hier wegzugehen.

Aus Paris, vom 11. August.

Der gestrige Tag war ein Beyspiel aller Greuel. Die Thuilerien sind rein ausgeplündert, und der Wein in dem Keller ausgetrunken. Doch waren unter den Räubern auch ehrliche Kerle. Diese brachten der N. V. den Schmuck der Königin, kostbare Effecten, gemünztes Geld, und wichtige Papiere. Die Schweizergarde, die aus 1800 Mann bestand, ist fast ganz umgebracht; es sind aber auch viele Aufrührer, und manche Nationalgarden geblieben. Man zählt über 2000 Todte; und alle diese Schandthaten will nun die N. V. noch rechtfertigen; denn sie hat eine Adresse über die Begebenheit dieses greulichen Tages an alle Departements geschickt, in welcher sie den Aufstand des Volkes, als eine nothwendige Wirkung der Verrätherey, womit es umgeben sey, schildert. Kaum der vierte Theil der N. V. war anwesend, als das Suspensions-Decret gegen den König beschlossen ward. Der König hörte es in der Loge eines Zeitungsschreibers selbst mit an. Gegenwärtig wird er in dem Schloß Luxenburg gleich einem Missethäter bewacht. Das Suspensions-Decret ward noch den nemlichen Tag durch die Herren Chabot und Merlin, Deputirte der N. V., hier publicirt. Sie luden zugleich das Volk ein, dem Könige und seiner Familie nichts Leids zu thun; denn sie müßten mit ihrem Leben für alles stehen, was die äußere Feinde gegen das Reich vornehmen könnten. Die neue Minister sind: Roland Minister der inneren Angelegenheiten, Servan Kriegsminister, Clavière Contributionsminister, Danton Justizminister, Monge Seeminister, und Lebrun Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Zu den Armeen sind Commissaire gesand. Man wird aber nun sehen, ob die Generäle, die diese Armeen commandiren, werden gehorchen wollen. — Unter den Vornehmen getödteten befindet sich der Abbe Bouillon.

Aus der National-Zeitung:

Es war um 2 Uhr in der Nacht vom Donnerstag auf den Freytag als die Sturmglocke angezogen und der Generalmarsch geschlagen würde; die Deputirten der N. V. eilten daher an den Ort ihrer Sitzung und da bald eine hinlängliche Anzahl um zu deliberiren beysammen war, so formirte sich die Versammlung. Kurz darauf meldete ein Officialbeamter, daß der König, die Königin, seine Familie und die Minister kämen. Die Versammlung ernannte eine Deputation ihnen entgegen zu gehen. Der König, die Königl. Familie tretten von 2 Ministern begleitet in den Saal und setzen sich auf die für die Minister bestimmten Stühle.

Der König. Ich bin hieher gekommen um ein großes Verbrechen zu verhüthen; ich denke daß ich nicht sicherer seyn könne als in Ihrer Mitte, meine Herren.

Der Präsident zum Könige: Sie können Sire, auf die Standhaftigkeit der N. V. rechnen; ihre Mitglieder haben geschworen in der Behauptung der Rechte des Volks und constituirten Gewalten zu sterben.

Der König setzt sich neben dem Präsidenten.

Man bemerkt, die Constitution verbiete dem gesetzgebenden Corps alle Deliberation in seiner Gegenwart.

Die Versammlung entscheidet daß der König und seine Famelie sich in eine Privatloge hinter dem Lehnsessel des Präsidenten begeben sollen.

Der König begab sich in die Loge des Logotachigraphen (Geschwindschreibers, eines Pariser-Zeitungsschreibers. In dieser Loge sind der König und seine Familie biß den andern Tag um halb 3 Uhr des Morgens verblieben wo die Sitzung aufgehoben wurde.

Es kam Nachricht, daß das vor dem Reithauße und um das Schloß versammelte Volk erklärt habe, es wolle nicht eher aus einander gehen als biß die N. V. die

M. die Absetzung des Königs erklärt habe. (Die Gallerien klatschen.)

Gleich darauf wurde gemeldet, daß das Schloß gestürmt worden, und daß der Hause es mit Canonen niederschießen wolle.

Man hört Canonenschüsse.

Der König läßt dem Präsidenten sagen, daß er den Schweizern Befehl geben lassen nicht zu feuern.

Man hört stärker canonieren, und auch Musketenschüsse darunter.

Eine Deputation bringt ein Paquet Briefe die im Schloß gefunden worden, und meldet, daß wenn die Versammlung sie einige Tage eher gehabt, sie zweifelsohne Hrn. Lafayette nicht für unschuldig erklärt hätte.

Ein Brief des Friedensrichters der Section Quinze-Vingts meldet: daß das Volk das Hauß des Hrn. d'Affry gestürmt; Nationalgarden hätten ihn geschützt er habe ihn ins Gefängniß der Abtey bringen und alles in seinem Hauße versiegeln lassen.

Bürger erscheinen vor den Schranken und melden, daß die Schweizer sie anfänglich bis an die Fenster des Schlosses gelassen darauf aber unter sie gefeuert. Das Volk habe schon lange die Absetzung verlangt und die Versammlung habe noch nicht einmal die Suspendirung ausgesprochen; „Wisset, (sagte der so das Wort führte) wisset, daß in den Thuilerien Feuer ist, und daß wir es nicht eher löschen wollen, als biß die Rache des Volks befriedigt ist. Ich habe den Auftrag noch einmal im Namen dieses Volks von Euch die Absetzung des Chefs der ausübenden Gewalt zu verlangen, dieß ist eine Gerechtigkeit, die wir verlangen, wir erwarten sie von Euch.

Andre Bürger bringen einen zerbrochenes Coffre; sie haben, sagen sie, sich alle Mühe gegeben, um zu verhindern daß nichts daraus verlohren gienge. — Die nämlichen Bürger legen aufs Pult verschiedene Briefe, die sie in den Zimmern der Königin gefunden. — Sie werden dem Oberaufsichts-Ausschuß übergeben.

Hierauf wurde auf den Vorschlag des Herrn Vergniaux obgedachtes Suspendirungs-Decret gegen den König beschlossen, ingleichen die Absetzung der jetzigen und die Ernennung neuer Minister.

Hr. Calon. Nachdem dieses Decret ergangen war, haben sich die Leute mit den Wasserspritzen ins Schloß begeben um das Feuer zu löschen, welches, wenn es nicht bald gedämpft ist, vielleicht auch die Gallerie des Plans ergreifen wird, sie können aber ohngeachtet ihres Eifers, dem Feuer nicht Einhalt thun, sie beschweren sich über die Unordnung in den Arbeiten, und verlangen daß Sie ihnen Commissarien schicken, um die Ordnung herzustellen.

Man bemerkt, daß dieß die Sache der Municipalität sey.

Bürger kommen an die Schranken und bitten die M. V. Vorkehrungen zu treffen, daß das Feuer nicht die ans Schloß anstoßenden Häußer ergreife.

Hr. Genfonne. Ich glaube daß es nöthig ist, Commissarien zur Armee zu schicken, und diese zu bevollmächtigen die Generale abzusetzen, oder arretiren zu lassen. — Dieser Vorschlag wurde angenommen und 3 Commissaire für jede der 4 Armeen erwählt.

Gegen den Kriegs Minister Dubancourt wurde ein Anklagdecret gegeben weil er das Decret, welches (neulich) die Entfernung der Schweizer gebot, nicht vollzogen und dadurch Anlaß zu den blutigen Scenen gegeben hat.

Die Sitzung endigte sich durch folgendes Decret: 1) dem König wird das Hotel des Justizministers zur Wohnung angewiesen. 2) Es wird ihm eine dem Maire von Paris und Commandanten der Nationalgarde untergeordnete Garde gegeben, die für seine und seiner Familie Sicherheit zu stehen hat. 3) Es wird ihm eine Summe von 500000 Liv. verwilligt zu seinem Unterhalt biß zur Zusammenkunft der National-Convention.

Schreiben aus Paris vom 13. August.

Meine Feder vermag nicht die grausamen Auftritte zu schildern, wovon ich mit Augenzeuge war. Der unglückliche König Ludwig ist suspendirt, seit 2 Tagen bey 4500 Menschen gemordet, das prächtige Schloß der Thuilerien geplündert, ein Theil des Schlosses gieng unter Flammen auf, alle Statüen und Denkmal der Könige sind vernichtet. Niemand darf mehr weg. Gott weis, wie es uns gehet, und ob wir Deutschland mehr sehen.

Straß,

Straßburg, vom 14. August.

Es war Verläumdung der hiesigen Zeitung, daß Prinz Conde dem General Custines, Commandanten zu Landau, Milionen u. d. g. angebothen habe. Folgenden Brief, und sonst nichts, hat letzterer erhalten:

Schreiben eines Emigrirten von dem Prinz Condeschen Corps an den Commandanten zu Landau General Custines, vom 7. August. Die Stimme eines alten Freundes kann vielleicht noch zu Ihnen durchdringen, mein lieber Custines! Wenn dieß ist, so muß sie auf einen Mann wirken, den ich seit langer Zeit kenne, und den man vielleicht wider seinen Willen weiter hineingezogen hat, als er zu gehen glaubte. Denken Sie an das Unrecht! an die Form! an die Folgen! Die Ungerechtigkeit ist über alle Gränzen hinausgetrieben worden: die Horde ist abscheulich, cannibalisch. Innerhalb eines Monaths wird diese Parthie der Ungerechtigkeit gar nicht mehr existiren.

Sie, ein ehrenwerther Edelmann! würden dann verbunden seyn, ihr Vaterland zu verlassen und in einem fremden Lande verachtet zu leben. Also, jetzt noch bey Zeiten, übergeben Sie Landau an die Prinzen, an die Franzosen, welche hier ihren König vorstellen. Sie werden von allen ehrlichen Leuten um ihrer Handlung willen bewundert werden, wenn solche auch etwas kostet; ja Sie werden Generallieutenant und angestellt, mit Ehren geziert, bleiben, und Ihre eigene Angelegenheiten, wenn sie einiger Aufhülfe bedürfen sollten, werden Quellen dazu finden.

Dieß schreibe ich Ihnen allein, ohne Wissen der Prinzen, denen ich diene: denn diese würden mir diesen Schritt nicht verzeihen. Der Baron von Jumel aus Neustadt.

Trier, vom 12. Aug.

So eben kömmt von dem Vorfalle bey Zirk eine 6pfündige Kanone aber vernagelt, und ein Wagen mit ungefähr 200 Stück Gewehr auf hiesiger Hauptwache an, welche der Vortrapp der preußischen Truppen bey besagtem Gefechte erbeutet hat; 30 dabey gemachte Gefangenen sind nach Luxemburg gebracht worden.

* * *

Die Londner Zeitungen vom 8. d. bringen den Tod zweyer Männer, die sich in den unglücklichen Amerikanischen Kriege bekannt gemacht haben, nämlich des Grafen von Guildford (sonst Lord North) und des Gen. Bourgoyne

Alle Straßburger Zeitungen und Briefe sind heute ausgeblieben. — Wenn es nur nicht auch dort Auftritte gegeben hat.

(2 Briefe aus Jena nächstens.)

Nachdeme auf das unter Vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen des schon seit 5 Jahren ausgetrettenen Königl. Kasten Amts Gunzenhäusischen Unterthanen und Wirths Sohnes Johann Adam Raab aus Stadeln, sowohl von Einer Königl. Enrollirungs-Commission Beschlag gelegt, als auch von Margaretha Hormessin, wegen deren auf besagten Raab angegebenen unehelichen Schwängerung Anspruch gemacht, und dieserhalben die Verfassung eines rechtlichen Erkenntnisses mittelst allerhöchsten Special-Rescripts Einer Königl. Hochpreißl. Regierung II. Sen. übertragen, auch hiernächst allergnädigst genehmiget worden, daß zu gehöriger Formirung des Confiscations-Prozesses mit der öffentlichen Vorladung des Raabs der Anfang gemacht und diese durch des Austretters Amts Behörde bewerkstelliget werde; Als wird in Gemäßheit eines von Königl. Preussischer Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. zu Ansbach unterm 26. d. M. an allhiesiges Kasten-Amt ergangen allergnädigsten Befehls, der obbenennt ausgetrettene Johann Adam Raab hierdurch mit dem Anfügen edictaliter und peremtorie vorgeladen, daß er a dato binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweyten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey allhiesig Königlichen Kasten-Amt erscheinen solle, immassen ausserdeme und bey nicht erfolgenden Wiedereinfinden, noch von dessen Aufenthalt oder Tod erlangter glaubhafter Nachricht, nach Verlauf von sechs Monaten über die Einziehung oder Zusprechung dessen unter Vormundschaftlicher Verwaltung befindlichen Vermögens dennoch rechtlich erkannt werden wird. Gunzenhausen an dem Altmühlfluß, den 30. July 1792.

Königl. Preussisches Kasten-Amt allda.

Wem-

Montags den 3. September sollen allhier in dem Orangerie-Hause, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Meistbiethenden, verschiedene gute Standuhren, eine Parthie ächtes schönes Porzellän, verschiedene gute Gemählde, eine Sammlung auserlesener Bücher, eine Anzahl schöner Büchsen und Flinten, Englisches Küchengeräth von geschlagenen Eisen, 2 zweysitzige moderne schöne Staatswagen, ganz vergoldet und neu, mit 8 dazu gehörigen Pferdegeschirren, zwey Pirutschen, wovon eine nie gebraucht ist, in Federn hangend, mehrere englische und andere Sättel und Stangen, worunter welche von vorzüglicher Güte, dann mehrere andere Stücke verkauft werden. Liebhaber können sich an den Hofkammerrath Richter hieselbst wenden, der ihnen auf Erfordern vorher nähere Nachricht und Beschreibung von den Sachen geben wird, so wie solche auch einige Tage vor der Auction in Augenschein genommen werden können. Anspach den 20. August 1792.

Von Endesbemeldten Pflegamtswegen wird Anna Susanna Barbara Dietelin, Johann Conrad Dietels, Burgers und Hafnermeisters in Gräfenberg hinterlassene Tochter, welche sich ausser Landes begeben, und seit 32 Jahren nichts von ihrem Aufenthalt hören lassen, auch wegen der von ihren Geschwistrigten gebetenen Aushändig- und Vertheilung des ihr angefallenen elterlichen Erbtheils, bereits unterm 15 Januar 1772 durch die Zeitungen öffentlich vorgeladen worden, hiemit nochmals, unter Anberaumung eines anderweiten drey monathlichen peremtorischen Termins, mit dem Anfügen edictaliter citiret und vorgeladen, daß, im Fall von besagter Dietelin oder deren nächsten Erben, innerhalb dieser peremtorischen Zeitfrist keine Nachricht einkommen würde, sodann ihr dießortiger Bruder, der Hafnermeister Philipp Conrad Dietel, dann ihrer Schwester Kinder, die Johann Andreas Endreßischen Relicten zu Lauf, von der fernern Caution, welche sowohl ersterer, als der letztern verstorbene Eltern, die Johann Andreas Endreßischen Hafnermeisters Eheleute zu gedachtem Lauf, über die mit 286 fl. 8 kr. bereits erhobene elterliche Erbgebührniß der Verschollenen, aufrecht gemacht haben, befreyet seyn, und erwähnte Erbgebührniß besagtem Philipp Conrad Dietel und den Johann Andreas Endreßischen Kindern als angestorben zuerkannt werden solle. Gräfenberg, den 19. July 1792. Reichs-Stadt Nürnbergisches Pfleg-Amt allda.

Aus der hiesigen Hofkellerey soll eine Parthie vorzüglich guter alter Rheinweine und Frankenweine, auch ausländische Weine verkauft werden, nähmlich: A. Rheinweine. 1 Faß von 11 Eimer 1718er Niederheimer, 1 Faß von 16 Eimer 1759er Laubenheimer, 1 Faß von 12 Eimern 1760er Wodenheimer, 1 Faß von 11 Eimern 1728er unbekannte Sorte, 1 Faß von 16 Eimer 1753er Hochheimer, 2 Fäßer von 32½ Eimer 1779er Hochheimer, 1 Faß von 9 Eimer Jahr und Sorte unbekannt. B. Frankenweine, 1 Faß von 8 Eimer 1728er Frikenhäuser, 1 Faß von 29 Eimer 1748er Randesacker, 3 Fäßer von 100½ Eimer 1766er Randesacker, 1 Faß von 20 Eimer 1766er Obernbreiter, 1 Faß von 3½ Eimer 1775er Kitzinger, 1 Faß von 8 Eimer Jahr und Sorten unbekannt. C. Ausländische Weine in Bouteillen. 150 Bout. Alikantwein. 175 Bout Mallaga. 100 Bout Tokayer. 15 B. Rum. 30 B. Liqueur. 500 B. Pontack auf einem Faß liegend. Die Liebhaber können diese Weine auf Verlangen bey dem Hofküttner Johann Georg Kurz vor den Fäßern kosten, und sich auch schriftlich an ihn wenden. Bayreuth den 18 August 1792.

Vor ungefehr drey Wochen sind mir 1) ein rothbrauner dachsartiger schon ältlicher Jagdhund, mittlerer Statur, strobelhaarig und mit weißgraulichem Bart versehen; 2) eine gewisse gelbfleckigte damahls läufisch gewesene Jagdhündinn, großer Statur und glatthaarig entlaufen, und sollen sich, dem Vernehmen nach, in die Gegend um Ebersdorf und Lobenstein gewendet haben. Wer so redlich ist diese Hunde wieder auf mein Ritterguth Liebschütz unterm Theils im Churfächsischen Voigtlande bey Ziegenrück zu bringen, hat für jeden derselben einen Carolin Douceur zu erwarten. Da ich es nicht an Nachforschungen mangeln lasse, so können sie nicht lang unentdeckt bleiben. Die Herren Jagd- und Forst-Officialen in dortiger Gegend ersuch ich hiemit besonders, mir gefällige Nachricht zu geben, wenn sie einen oder den andern dieser Hunde auf ihren Revieren bemerken sollten. B. v. Wölker.

Demnach dem abwesenden Handbauer zu Wolperndorff, Andreas Gräfen von denen dasigen Gräflich Einsiedelischen Gerichten, Christoph Posern, Anspanner zu Francken zum Curator bestellet worden: Als wird solches öffentlich bekannt gemacht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 105.) Donnerstags, den 23. August 1792.

Wien, vom 16. August.

Die Kriegszurüstungen werden immer mit Eifer betrieben. Die Versendung von Geschütz und Munition dauert unablässig fort, das Recrutiren wird stärker als jemals, und der Marsch der Regimenter nach der Französischen Gränze wird beschleunigt.

Unsere hiesigen Freyheits-Vertheidiger lassen allen Muth sinken, und seufzen heimlich, daß die Franzosen so viel haranguirt, deraisonnirt, und nicht mehr gehandelt haben. So geht es aber allen Stuben-Philosophen, die sich eine neue Welt bilden, und nicht bedenken, daß diese Welt ohne Subordination gar nicht auf diesem Erdenball bestehen kann. Gellert sprcht:

Gott will, wir sollen glücklich seyn drum gab er uns Gesetze ꝛc.

Se. Majestät der Kaiser haben aus väterlicher Liebe für Ihr getreues Volk sich bewogen befunden, die öffentlichen Audienzen auf dem bißherigen alten Fuß bestehen zu lassen, und solches allgemein bekannt zu machen befohlen.

*) Nach einer andern Nachricht war es bloß ein boshaft ausgestreutes Gerücht daß der Kaiser die öffentlichen Audienzen aufheben würde.

Paris: National-Versammlung.

Sonntags den 12. August um 8 Uhr des Morgens.

Es kommen Bürger an die Schranken und bitten (so wie jetzt die Pariser ihre Gesetzgeber zu bitten pflegen) „daß weil der König jetzt ein Geisel „sey, man ihm eine Wache gebe, aber keine Ehrenwache sondern eine Sicherheitswache, und „daß er mit keinem Menschen Communication habe.“

Der König sollte anfänglich nach dem Luxenburg (dem Schlosse seines Bruders) gebracht werden. Aber auf die Vorstellung einiger Bürger aus der Section Quatre-Nations daß unter diesem Schloß unterirrdische Gänge wären, wodurch der König leicht entkommen könnte, wurde von diesem Antrage wieder abgegangen und der Tempel zur Wohnung für den Monarchen vorgeschlagen. Indessen berichtete Hr. Quinet im Namen der ausserordentlichen Commission daß bey dem Tempel die nämlichen Bedenklichkeiten wie beym Luxenburg obwalteten und schlug das Hotel des Justizministers vor, und, daß demnach die zum Gebrauch des Königs und seiner Familie nöthigen Meublen sogleich in dies Hotel gebracht, ferner daß niemand zum Könige solle gelassen werden, ohne einen Einlaßzettel des Stadtraths (sans un bon de la municipalité.)

Indem man sich noch hierüber stritt, kamen verschiedene Municipalbeamte. Hr. Manuel (der nämliche, so neulich durch das Königlich gesinnte Departement von Paris abgesetzt werden sollte) nahm das Wort und sagte:

„Gesetzgeber, Frankreich ist frey, weil der König endlich dem Gesetz unterworfen ist; Ihnen kam es zu, dieses große Beyspiel allen Völkern zu geben, Ludwig dem XVI. bleibt nichts übrig, als sich vor dem Souverain zu rechtfertigen und dieses Recht allein setzt ihn unter die Salvegarde der Nation. Der Tempel kann dem Könige und seiner Familie zur Wohnung dienen. Er wird von 20 Mann bewacht werden, welche jede der 48 Sectionen stellen wird; wann Sie der Nation den König, seine Frau und ihre Schwester anvertrauen, so werden sie morgen dahin geführt werden mit aller dem Unglück gebührenden Ehrerbietung. Man wird ihnen allen Umgang und Correspondenz abschneiden, denn sie haben nur Verräther zu Freunden. Die Straßen, durch welche sie kommen, werden von allen den Soldaten der Revolution besetzt seyn, die Sie werden erröthen machen, daß Sie geglaubt, es gebe unter ihnen Sclaven die fähig wären

ren

nen den Despotismus zu unterstützen und ihre größte Strafe (supplice) wird seyn rufen zu hören: Es lebe die Nation! Es lebe die Freyheit!

Der Präsident sagte zu Hrn. Manuel, die Vers. habe schon decretirt, daß das Hotel des Justizministers zur Wohnung des Königs bestimmt sey.

Die Municipalität, erwiederte Hr. Manuel, die nach dem Decret, so Sie gegeben, für die Person des Königs zu stehen übernommen hat, kann das nicht thun. Das Hotel des Ministers ist mit einer großen Menge Häuser umgeben, durch welche leicht zu entwischen ist, statt daß der Tempel allein steht (isolé) und von hohen Mauern umgeben ist.

Die N. Versammlung beschloß also, der Pariser Gemeinde sowohl die Bestimmung der Wohnung des Königs als auch die Bewachung deſſelben zu überlassen.

Hr. Colnkre that hierauf einen unerwarteten Vorschlag. Der Kriegsminister soll hinführo nicht mehr die Officiere ernennen, sondern die Gemeinen Soldaten sollen sie wehlen. Es wurde angenommen.

Paris, vom 14. August. (Gazette de France.)

Der Stadtrath von Paris hat beschlossen den König und seine Familie an den Ort, der Tempel genannt, zu bringen, wohin sie selbigen Tag auch geführt wurden.

*) Der Tempel ist ein großes weitläuftiges Gebäude oder vielmehr eine Reihe von Gebäuden in der Vorstadt gleiches Namens; alles gehörte sonst dem Maltheserorden und der Herzog von Angoulême, Sohn des Grafen von Artois, hatte als Grandprior dieses Ordens, den zeitigen Besitz und Genuß davon. Jetzt, da der Maltheserorden aufgehoben ist, gehört alles der Nation. Dieser sogenannte Tempel, welcher ringsherum mit Mauern umgeben, liegt an den Boulevards gegen die ehemalige Bastille zu; und ist jetzt gleichsam die Bastille des Königs und der Maire Pethion (den die Partey des Königs neulich abgesetzt hatte) ist gegenwärtig Kerkermeister des Königs, da die Wache des Tempels unter ihm steht.

Den 11ten August wurde von der N. V. decretirt, daß alle schon gegebene vom Könige nicht sanctionirte Decrete, so wie die, welche man noch geben wird, Gesetzeskraft haben sollen, ohne der Sanction zu bedürfen, daß der Justizminister die Staatssiegel auf alle Decrete der gesetzgebenden Macht drücken und sie den Verwaltungs- und gerichtlichen Corps ausfertigen solle ꝛc. (Eine Beylage zur Gazette de France vom 14. Aug. enthält das Verzeichniß von beynahe 100 solcher Decreten, die keine Sanction bedürfen.)

Rastadt, vom 17. August.

Gestern ist der Commandant von Fort Louis mit 22 Canoniers zu uns herübergekommen. Er wollte die Canonen mitbringen — aber ihre Dragoner waren ihm zu bald auf dem Nacken. (Canonen sind auch etwas zu schwer zum Flüchten.)

Von der Mosel, vom 12. August.

Es waren die Husaren von Wolfrath, welche mit einem Füselier-Bataillon den Vortrab der Königl. Preussischen Armee ausmachen, die das Städchen Sirk in Lothringen, 8 Stunden von Trier überrumpelt, und die darin befindliche Besatzung theils zusammengehauen theils zu Gefangenen gemacht haben.

Nach dem Abmarsch der Preussen aus dem Lager bey Conz hat die französische Armee unter den beyden Königl. Prinzen dasselbe bezogen. Durch die Eilfertigkeit, womit Geschütz, Kugeln und Pulver den Armeen nachgebracht worden, ist vorgestern 2 Stunden von Trier, ein mit 6 Pferden bespannter Pulverkarn entzündet und in die Luft gesprengt worden, wobey außer vielen auf den Tod Verwundeten, 3 Mann nebst den Pferden so verunglückt sind, daß man kein Stück mehr von ihnen gefunden hat.

Aus dem Westrich, vom 15. August.

Der höchst beschwerliche Marsch der K. K. Armee unter den Befehlen des Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg von Neustadt bis nach Lautern, wobey besonders die Bagage- und Artilleriepferde viel gelitten haben, ist Ursache, daß heute und morgen in Lautern Rasttag gehalten, und erst übermorgen wieder aufgebrochen wird, wo aber der Marsch in einem Tage bis nach Homburg geht. Eine Stunde nach dem Durchmarsch der Oestreicher durch ein 2 Stunden von Lautern entlegenes Dorf kamen ohngefähr 50 Franzosen dahin, zechten und nahmen für 400 Pferde Haber mit, woraus sich vermuthen läßt, daß ihrer noch mehrere in der Nachbarschaft gewesen seyn müssen. Alles wurde jedoch redlich bezahlt, und überhaupt hatte man Ursache, mit dem Betragen der Franzosen zufrieden zu seyn.

Zweyt

Zweybrücken, vom 16. August.

2000 Oestreicher sind heute in der Nachbarschaft von Homburg eingetroffen, und haben daselbst ein Lager bezogen. Morgen wird der übrige Theil der K. K. Armee ihnen nachfolgen.

Von Saarlouis wird geschrieben, daß 4000 Preussen an den Ufern der Saar stehen, und daß ein Detaschement von 25 bis 30 Preussischen Husaren bey Werden über den Fluß gegangen sey, eine Französische Patrouille angegriffen, zwey Gefangene gemacht und einen Mann getödtet haben. Man setzt hinzu, daß mehrere Preussische Detaschements schon bis in die Gegend von Thionville gestreift haben. Nach andern Nachrichten sollen sie sogar schon über die Mosel gesetzt, Thionville bombardirt und in einen Aschenhaufen verwandelt, und Montmedy weggenommen haben.

Mannheim, vom 18. August.

Vorgestern sind die Herren Herzogen von Angouleme und Berry, Söhne des Hrn. Grafen von Artois, aus Italien in hiesiger Stadt eingetroffen.

Madrid, vom 30. July.

Es scheint, daß in den Inquisitionsproceß des Grafen Florida Blanca mehrere Personen, worunter selbst einige in hohen Aemtern stehen, werden verwickelt werden. In einer der letztern Sitzungen des Raths von Castilien, hat der Präsident dieses höchsten Gerichts, Briefe des Exministers gelesen, woraus erhellt, daß er 4 Mitglieder dieses Raths verführt hat sich zu Werkzeugen seiner Rache gegen den vermeintlichen Verfasser eines Pasquills gebrauchen zu lassen. Sr. Maj. Willensmeinung ist, daß der Exminister strenge, aber mit Billigkeit, gerichtet, und ihm alle Mittel gelassen werden, die gegen ihn angebrachten Beschuldigungen abzulehnen. Er hat am 22. zu Pampelona eintreffen sollen, wo für ihn im Schlosse ein Zimmer bereitet ist welches man mit eisernen Gittern zu versehen die Sorgfallt gehabt hat. — Der Römische und der Petersburger Hof haben unserm Monarchen aufs neue dringend angelegen, dem Bunde der Mächte gegen Frankreich beyzutretten. Wir hoffen aber von der Weisheit des Königs und seines Principalministers daß es nicht geschehen werde.

Prag, vom 16. August.

Heute früh um 3 Uhr haben beyde K. K. Majestäten mit den beyden Erzherzogen Leopold und Joseph K. K. Hoheiten die Rückreise nach Wien angetretten. Tausend Seegenswünsche Ihrer getreuen Unterthanen folgen Ihnen nach und in den Herzen der biedern Böhmischen Nation lassen Sie eine Liebe zurück, die unauslöschlich ist.

Aus der Beschreibung der am 11ten erfolgten Königl. Böhmischen Krönung Ihrer Kaiserl. Majestät Maria Theresia.

Tafel nach der Krönung.

Auf die von dem Oberstlandhofmeister zu machende Meldung, daß die Speißen aufgetragen seyen, haben beym Austritte aus der Landstube zur Tafel, Se. Majestät Sich mit dem Hut bedeckt, welcher mit Brillanten geziert war; Der Oberstlandeskämmerer hat aber Ihrer Majestät der Kaiserin auf einer goldenen Schale die Königl. Regalien nachgetragen, und solche auf jenes Tischchen gestellet, welches zur Seite der Kaiserin Majestät gestanden hat. Der K. K. Oberstkämmerer übernahm den Hut und die Handschuhe von Sr. Majestät und legte selbige auf den zur Seite Sr. Majestät stehenden Tisch. Der Böhm. Oberstlandtruchseß goß beyden Majestäten das Handwasser auf, der K. K. erste Oberstthofmeister Sr. Majestät reichte dem Kaiser, der Kaiserin Majestät aber die Erzherzogin K. Hoheit das Handtuch; die Sessel hingegen sind Sr. Majestät dem Kaiser durch den Oberstthofmeister, und Ihrer Majestät der Kaiserin durch den Obristlandhofmeister mit Hülfe des Erblandhofmeisters gerücket worden. Das Benedicite wurde von dem Herrn Konsecrator (Erzbischof von Prag) unter Assistirung des Hofceremoniärs gesprochen, worauf beyde Majestäten unter dem Baldachin sich unter Trompeten- und Pauckenschall obenan zur Tafel setzten, und zwar Se. Majestät zur rechten, und der Kaiserin Majestät zur linken Hand. Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin aber saßen an der Tafel zu Ihrer rechten, und der Hr. Konsecrator zur linken Hand. Sr. Majestät schenkte ein Dienstkämmerer, der Kaiserin Majestät aber der Obersterbmundschenk, und der Erzherzogin K. Hoheit ein Kämmerer ein. Auf gleiche Art schnitt des Kaisers Majest. der Oberstviceerbkämmerer; Ihrer Majestät der

Kaiserin

Kaiserin der Obersterbvorschneider, und J. K. Hoheit der Erzherzogin der Oberstkämmerer vor.

Nach dem ersten Trunke setzten sich die 12 Oberstlandesofficiersfrauen mit ihren Gästen an die Tafel, welche Tafeln und Credenzen wieder durch ihre eigends bestellte Officiere versehen wurden. Außer diesen Tafeln wurde nach der Zurückbegleitung Ihrer K. K. Majestäten von der Tafel in Ihre Retiraden noch eine Tafel für die Hrn. Minister, Oberstlandesofficiere, Erbämter, Kämmerer, und anderer Cavaliers durch den K. K. ersten Hrn. Obristhofmeister gehalten. An der K. K. Tafel tranken Sich beyde Majestäten wechselseitig, dann auch dem Consecrator und der Erzherzogin K. H. die Gesundheit. Sohin haben auch die Kaiserin Maj. der Frau Oberstburggräfin durch den Oberstermundschenk für Sich, und im Namen Sr. Maj. die Gesundheit zubringen lassen, wofür gedachte Frau Oberstburggräfin ehrfurchtsvollest dankte, und zugleich bat, daß Sie die allerhöchste Gesundheit den übrigen Oberstlandesofficiersfrauen zubringen dürfe. Und als von Ihrer Maj. der Kaiserin die Erlaubniß zurücklangte; so wurde solche von sämmtlichen Damen herumgetrunken. Se. Maj. haben auch dem Oberstbofstlberkämmerer, als Oberstküchenmeisters Stellvertreter den Antrag ertheilt, dem Oberstburggrafen bey obengedachter Tafel zu melden, daß Se. Maj. ihm die Gesundheit zubrächten: hierauf hatte der Oberstburggraf dem K. K. ersten Oberstbofmeister ebenfalls die Gesundheit zugebracht, und dieser solche weiter allen an der Tafel sitzenden Ministern, Oberstlandesofficieren ꝛc. zugetrunken. Nach vollendeter Mahlzeit haben J. J. Majestäten Sich die Hände sitzend gewaschen, sodann aufgestanden, und der Herr Consecrator hat unter Assistirung des Hofceremoniariärs das gratias agimus gesprochen, endlich überreichten der Herr Oberstkämmerer Sr. Maj. den Hut und die Handschuhe u. s. w.

Wien, vom 16. August.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß nachdem das Manifest des Herzogs von Braunschweig in Paris bekannt geworden, der Pöbel sich versammelt, die Stadt an vier Ecken angezündet, in das Königl. Palais eingedrungen, und die Königl. Familie ermordet habe. Man erwartet mit bangem Sehnen die Widersprechung dieses Jammervollen Gerüchts. Eben so vernimmt man auch, daß nachdeme der Herzog dermaliger Regent von Schweden die vom Petersburger Hofe geforderte Traktatenmäsige Hülfe gegen Frankreich abgeschlagen, die Russen in Schweden eingefallen seyn sollen!!

Der Posten eines Churbandenburgischen Gesandten welcher in der Person des ehemalig Königl. Preussischen Ministers Freyherrn von Jakobi vereiniget war, ist nun wieder getrennt, und Hr. Cäser ehemalig Königl. Preussischen Legations-Sekretär zum Churbrandenburgischen Gesandten ernannt worden.

In Zukunft sollen bey allen Civil-Departements keine andere Unterbediente zu Thürhüttern, Canzleybothen, Zimmerheitzern, und dergleichen angestellt werden, als ausgediente Unterofficiers, und alte brave Soldaten, die dem Staate redlich gedient haben.

Mit Sehnsucht wird der 17te Tag dieses Monats, an welchem die Ankunft beyder Majestäten in unserer Residenzstadt geschehen soll, von dem Publikum erwartet, und jeder Burger befleißigt sich, auf das möglichste durch die von Seiten des Magistrats angeordnete Beleuchtung seine Herzensfreude auszudrücken, zu welchem Ende auch das Gräflich Friessische Hauß eine Bestellung von einigen 1000 Lampen und das K. K. Landhaus auf einige 100 Fakeln gemacht hat. Vor allem aber wird sich die hiesige Universität, als welche schon einige Piramyden zur Formirung einer Triumph-Pforte hat errichten lassen, auszeichnen.

N. S. Se. Majestät der Kaiser sind heute früh schon allhier eingetroffen, und die Bürgerschaft hatte also nicht die Ehre, vor Höchstdenselben zu paradiren, sie wird aber künftigen Sonntag, wenn Se. Majestät dem Te Deum Laudamus bey St. Stephan beywohnen, aufziehen und das Versäumte einzubringen suchen.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Fürsten Kaunitz einen 8 Seiten langen Brief geschrieben, der für ein wahres Meisterstück gehalten wird und den großen Minister wieder dem Dienste des Staats erhielt.

* * *

Das Blutbad in den Thuilerien wird zwar auf Rechnung der Schweizer geschrieben. Warum stürmte aber das Volk das Schloß? — Man wird bald sehen warum. Es geschah aus Furcht vor den Dingen die da kommen könnten. Die Jacobiner wollten den König heraus und in ihren Händen haben, als Geisel, als Sicherheit, damit der Herzog von Braunschweig seine Drohungen erfülle.

Anhang zu Num. 105 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 24. August 1792.

Stollhofen, (bey Rastadt) vom 17. August. Die Raufranken wollen die Mirabeauischen nicht in der Nachbarschaft leiden; sie schiessen schon seit gestern beständig von Fort Louis herüber nach Söllingen, so daß letztere ihren Ort verlassen wollen. Die Mirabeauischen necken die Franzosen immer auf allerley Weise. Kürzlich stellten sie in ihrer Montur 2 Strohmänner des Nachts ans Ufer, welche jene endlich auch glücklich mit Canonen zusammengeschossen haben; sie ruffen allerley Schimpfworte ihnen hinüber, welche jene mit Canonenschüssen beantworten. Eine hiesige Staffette ist durch den Unterleib geschossen worden *). Jetzt scheint es immer ernster zu werden. Heute hat das in Rastadt stehende Badensche Füselier Bataillon 3 Pikets an die Rheinfahrten ausgestellt. So eben höre, der Commandant von Fort Louis, Namens Chambillant, sey mit 20 Artilleristen emigrirt, ob es wahr ist weis ich nicht.

*) Stollhofen liegt auf der Straße von Rastadt nach Kehl; an Fort Louis vorbey welches im Rhein liegt: — Man liest viel von den Corps der Emigrirten; mehr böses als gutes; nächstens vielleicht etwas officielles davon.

Straßburger Zeitung, vom 18. August.

Condé und Klinglin erschienen den 13ten etwa 8000 Mann stark bey Fort Louis, von wo sie wieder abgezogen sind, nachdem der Commandant zwey 8 Pfund schwere Canonengrüsse an sie abgesendet hatte.

*) Eine Stuttgardter Zeitung sagt, Söllingen ohnweit Rastadt sey von Fort Louis aus angezündet worden.

Paris, vom 14. August. (Vom Correspondenten.

Mein Letzteres hat Ihnen große Dinge in wenig Worten gesagt, und das wird Ihnen weitläuftig sein bestättigt worden, auch mit viel Uebertriebenem, wogegen man Sie verwahren muß. Man wird Ihnen z. B. sagen daß die Zahl der Todten in den drey Höfen der Thuilerien sich auf 10000 Menschen belaufe. Das ist nicht richtig; man weis sie noch nicht genau. Aber ausser den Verwundeten und denen in der ersten Hitze niedergemachten Schweizern, sind keine 300 Bürger getödtet, welches weit weniger als die oberwähnte Zahl; es ist aber immer noch zu viel wenn man bedenkt, daß ohne ein Mißverständniß und die Boshaftigkeit der Schweizer-Officere niemand das Leben verlohren hätte an diesem leidigen Tage!!

Mehr als zu gewiß ist indessen, daß der König von Frankreich und Navarra ein wirklicher Gefangener ist; er sizt im Tempel und Hr. de la Borde *) wird viel reicher seyn als er, dann man hat seine Civilliste auf elende 500000 Liv. jährlich gesezt, statt 25 Millionen die dazu dienten die Nation zu verrathen.

Am Sonnabend Nachmittags hat man die Niederreissung aller Statüen der Königsplätze mit ein wenig barbarischer Freude angefangen; man hatte für die Erhaltung der Statüe Heinrich IV. auf Pontneuf gebeten, aber er hat das Schicksal seiner Nachfolger gehabt, weil das Volk sich erinnert, daß er der erste König gewesen der harte Strafen über die Wildschüzzen verhängt; andere sagten laut, er ist auch abgefallen vom Glauben. — Jezt wird man Canonen aus allen diesen Massen von Bronce gießen, um genug gegen die Proclamation des Herzogs von Braunschweig zu haben.

Gestern um 6 Uhr Abends erfolgte die Ueberführung Ludwig XVI. (den man Ludwig den Letzten nennt) mit seiner Familie in einen vierspännigen Wagen längst den Boulevards nach dem Tempel, wo diese Bourbonne, gut bewacht, ihr Schicksal erwarten.

*) De la Borde ist der reiche Hofbanquier, der jährlich Millionen Revenüen haben soll.

ten. Die Aristocraten schmeicheln sich der Herzog von Braunschweig werde an der Spitze der Preussen darüber den Ausspruch thun; und die Pariser sagen, die Deputirten der 83 Departements werden Sr. Hochfürstl. Durchlaucht die Mühe ersparen.

Es war etwas sehr rührendes, dieser Zug der K. Familie, emballirt in den nämlichen Wagen, von einem Kutscher ohne Livree geführt, kein Laquay hinten nach, vor und hinten über hundert tausend Menschen im Gewehr, mit Befehl an die Zuschauer, wie bey der Zurückkunft von Varennes, sich zu bedecken.

Es gab sanfte Seelen, die dieses erniedrigende Schauspiel äusserst bewegte und die es nicht ertragen noch die Greuelsachen anhören konnten die gesprochen wurden, doch nicht so laut, um im Wagen gehört zu werden: Das anhaltende und starke Rufen: Es lebe die Nation, erstickte diese heßlichen Reden.

Man spricht von einer schrecklichen Liste derer, die noch ermordet werden sollen, worauf fast alle alte Minister stehen als die Haupturheber unseres Unglücks, worunter man aus einem Hange zur Königswürde, auch das Unglück zehlt das den armen Cronprinzen trift, ein allerliebstes, eben so intressantes als unschuldiges Kind.

Man spricht nicht mehr davon das Schloß der Thuilerien zu schleifen; der Eingang ist verbothen, es steht eine starke Wache davor. Die Zeitung — Journal von Paris betittelt wird wohl verbothen werden, so wie die: der Freund des Königs und alle andere aristocratische Blätter. — Es giebt keine Geldhändler mehr. Seit 4 Tagen war auch keine Comödie, kein Geschäft auf der Börse, die Wechsler verkriechen sich und fürchten die verdiente Laterne.

Paris, vom 15. August. (Aus einem öffentlichen Blatt.)

Gestern um 3 Uhr ist der König wirklich nach dem Tempel gebracht worden. Man sah deutlich, daß der Monarch unruhig war, obgleich er sowohl als die Königin sich Gewalt anthaten, ein heiteres Wesen anzunehmen. Die Menge des von allen Seiten herbey eilenden Volkes zwang den Wagen, auf dem Platze still zu halten, wo die prächtige Bildsäule Ludwigs XIV. zu Pferde gestanden hatte, und deren Trümmer der König nun betrachten mußte. Diese Bildsäule wurde am 10ten August 1692 eingeweiht, und der 10te August 1792 sah ihren Umsturz. Das Königliche Ehepaar mußte auf dem Wege nach seinem Gefängnisse die gröbsten Spottreden, Verhöhnung und Beschimpfungen ausstehen. Sogar warf man mit Steinen und Koth nach dem Wagen, worin beyde wie versteinert saßen, und diesmal schien bey der Königin die Quelle der Zähren, welche so lange schon ihre Wangen benetzten, völlig vertrocknet zu seyn. Der Dauphin war nicht bey ihnen. Es heißt, man habe ihn seiner Mutter entrissen, um ihm eine Nationalerziehung zu geben. Der König und die Königin sind auf dem Thurme des Temple in ein Zimmer eingesperrt worden, welches 125 Stuffen hoch liegt. Dieser Temple ist sonst ein Gefängniß für die Bankeroutiers gewesen. (Es war auch ein Frey-Ort.)

Brüssel, vom 16. August.

Eine außerordentliche Beylage zur hiesigen Zeitung enthält den Bericht aus Dornik von verschiedenen Kriegsvorfällen zwischen den Unsrigen und den Franzosen, und am Schlusse folgendes.

„Ein kleines Detaschement Preussischer Husaren und Jäger hat am 12ten sich der Stadt und des wichtigen Postens Sierk bemächtigt, wo 18 Nationalgarden gefangen genommen und 15 getödtet worden. Dabey ereignete sichs, daß zwey Husaren durch die Einwohner des Orts getödtet wurden, die die unbesonnene Verwegenheit hatten, aus den Fenstern ihrer Häußer zu schießen und dadurch ihre Stadt in den Fall geplündert und ihre Mitbürger über die Klinge zu springen, zu setzen. Die Sieger hatten jedoch die Großmuth letztern für dießmal noch Gnade wiederfahren zu lassen und bloß zu verlangen, daß man ihnen die Meuchelmörder ausliefere, welche auf der Stelle gerichtet wurden durch des Nachrichters Hand, und daß die Häußer, aus welchen die Flintenschüsse geschahen, geschleift würden, von welchen auch bald keine Spur mehr seyn wird."

Sierk, vom 13. August.

Alles ist hier in der tiefsten Betrübniß. Vielleicht wissen Sie schon, daß wir vom Feinde überrumpelt worden sind; daß er mehrere von den Freywilligen und Bürgern niedergemacht und dermalen Meister von dieser Stadt und Rodemack ist. Die Colonne rückt gegen Rouffy an, und ist vielleicht morgen schon an den Thoren von Thionville. Alle Flinten in dem Zeughause dieser Stadt werden fortgeführt. Der General Wimpfen behält nur drey auf jeden Mann zurück. Man glaubt, der Feind werde einen falschen Angriff auf Thionville machen, um den Marschall

schall Luckner, der sich in dem Lager von Richemont befindet, zu verhindern, sich Moyenvic zu nähern, gegen welchen Ort eine Preussische Colonne anrückt, um gerades Weges auf die Hauptstadt loszugehen. Die Begebenheiten in Paris, von denen man hier nicht hinlänglich unterrichtet ist, erregen Ungewißheit und Furcht, und scheinen Einfluß auf die Truppen zu haben. Die Armee des Marschalls will sich hierüber nicht zurecht weisen lassen. Man hat die Soldaten überredet, daß die Constitution zerstört sey, auch den Landleuten ist dieses beygebracht worden, die darüber den empfindlichsten Schmerz bezeugen.

St. Avold, vom 15. August.

Eine ansehnliche Preussische Colonne rückt an, um auf Paris zu gehen. Die Rede geht, daß sie nur diese Stadt zum Augenmerk habe. Indessen ist uns doch ihr Durchzug nicht gleichgültig. Nach den letzten Berichten soll Lafayette die zweyte Colonne, die ebenfalls gegen Paris im Anmarsche war, auf der rechten Seite von Montmedy aufgehalten haben.

Berlin, vom 16. August.

Journal von dem Marsch der Königl. Preussischen Armee am Rhein, vom 30. July. bis 7. August.

Den 30. July brach die Avantgarde unter dem Befehl des Prinzen von Hohenlohe aus dem Lager von Caanerhöfen auf, und bezog ein neues Lager bey Martensthal. Die Armee marschirte ebenfalls in drey Colonnen aus dem Lager von Rübenach nach dem Lager bey Pollich. Das Hauptquartier Sr. Königl Maj. war zu Pollich. Das Ebensche Corps blieb heute in seinen den 29. bezogenen Quartieren bey Hontheim; das Corps des Generalmajors von Köhler hingegen rückte bis Castelnaue vor.

Den 31. July marschirte das Ebensche Corps bis Wittlich. Die Avantgarde verließ das Lager bey Martingsthal und nahm ein anderes bey Struzbisch. Die Armee marschirte in zwey Colonnen aus dem Lager bey Pollich bis in das von der Avantgarde verlassene Lager bey Martingsthal. Die ganze Cavallerie brach ebenfalls aus ihrem Lager auf, passirte das beträchtliche Defile des Martingsthals, und setzte sich neben Hontheim auf dem linken Flügel des Lagers, welches die Armee den folgenden Tag beziehen sollte. Das Köhlersche Corps marschirte von Castelaun bis Kazille und bezog daselbst Quartiere.

Den 1. August brach das Corps des Generalmajors von Eben wieder auf, verließ die große Trierische Straße, und gieng über Bergweiler und Burg bis Bisfeld. Die Avantgarde verließ das Lager bey Struzbisch und marschirte bis Wittlich. Die Armee brach ebenfalls auf, passirte die zwey beträchtlichen Defileen des Martingsthals und Ißbach, und nahm ein neues Marschlager mit dem rechten Flügel an Struzbisch und mit dem linken gegen Hontheim, den Alderbach vor der Front habend. Das Corps des Generalmajors von Köhler rückte bis Stumpfenthurn vor, und nahm daselbst Quartiere.

Den 2. August marschirte das Ebensche Corps nach Bidburg; das Köhlersche aber hielt Ruhetag. Der Prinz von Hohenlohe brach mit den Füßlierbataillonen von Forcade und Renouard auf, und rückte mit denselben bis Schweig vor. Er nahm Pontons mit, und ließ daselbst eine Brücke schlagen. Die Husaren von Wolfradt rückten ebenfalls bis gegen Schweig vor, die übrigen blieben aber in dem Lager bey Wittlich. Die Armee hatte Ruhetag. Die Cavallerie gieng vor bis Salmenrode, und nahm daselbst ihr Lager.

Den 3. August marschirte das Ebensche Corps bis Trierweiler: das Köhlersche Corps hingegen verließ wegen der schlimmen Wege die große Straße, und gieng besser links nach Marbach und Küsmühle. Die Infanterie, blieb in Riedeburg und Disselbach; die Husaren hingegen giengen bis Talfang, Daleny, Schönberg und Neukirchen vor. Der im Lager bey Wittlich zurückgebliebene Theil der Avantgarde brach unter dem Befehl des Generalmajors von Kleist auf, und marschirte in einer Colonne bis in das Lager bey Schweig. Die Armee setzte ihren Marsch in zwey Colonnen bis Wittlich fort, und nahm daselbst am linken Ufer der Liser das Lager. Das Hauptquartier Sr. Königl. Majestät war im Churfürstl. Schlosse daselbst.

Den 4. August traf das Ebensche Corps in der Gegend von Grävenmachern ein. Heute zogen sich alle Truppen des Köhlerschen Corps wieder auf die hohe Straße nach Daling, und marschirten nach Rheinfels, wo die Infanterie blieb, die Husaren aber bis Kolle, Waldweiler und Schilling vorgiengen. Die Avantgarde blieb in dem Lager bey Schweig, die

Armee

Armee aber brach wieder auf, und marschirte in zwey Colonnen bis Biken und Föhren nach dem Lager bey Halzeradt. Die Cavallerie war zugleich aus dem Lager bey Salmenrode aufgebrochen und auf dem Wege der zweyten Colonne ins Lager gerückt. Gestern waren des Herzogs Durchl. nach Trier vorangegangen, um das Terrain des folgenden Marsches in Augenschein zu nehmen, trafen aber heute bey der Armee wieder ein.

Den 5. August wendete sich der Marsch des Köhlerschen Corps gegen Entel, um sich an der Saar zwischen Entel und Höfeld zu setzen. Die Avantgarde unter dem Prinzen von Hohenlohe brach aus dem Lager bey Schweig auf, passirte die Mosel auf der Pontonbrücke, und marschirte durch die Trierische Vorstadt, die Stadt rechts lassend, über Matthias, passirte die Saar bey Consarbrück, und bezog ein Lager bey Fellerich auf dem Röhlinger Berge. Die Armee folgte in zwey Colonnen, die erste marschirte die gerade Chaussee nach Trier, durch die Stadt, und so bey der Karthause vorbey nach dem Lagerplatz; die zweyte Colonne gieng über Schweig, passirte daselbst die Mosel, und rückte so, die Stadt rechts lassend, in das Lager.

Die Armee campirt folgendergestalt. Jenseits der Saar am linken Ufer in der Ebene 20 Schwadronen Dragoner von Lottum, Bayreuth und Normann. Am rechten Ufer der Saar die übrige Cavallerie und die ganze Infanterie in zwey Treffen; der rechte Flügel an die Karthauße, und der linke an das Dorf Consarbrück stossend, und sowohl die Mosel als die Saar vor der Front habend; das Dragonerregiment von Tschirschky nebst den sämmtlichen Grenadierbataillonen und einer Batterie reitender Artillerie, unter dem Befehl des Generalmajors von Romberg, auf der linken Seite von Conz, mit dem rechten Flügel an das Dorf stossend.

Den 6. August war Ruhetag, und der König gab die Parole, nachdem er das Lager und die Position der Avantgarde in Augenschein genommen hatte, im Hauptquartier zur Karthauße aus.

Den 7. August fieng man an, in dem Lager des Prinzen von Hohenlohe Schanzen aufzuwerfen. Die Pontonbrücke bey Schweig wurde abgebrochen und über die Mosel wieder aufgeschlagen.

*) In Cantonirungsquartier zu Ochtungen bey Coblenz ist am 28sten Nachts der Oberst und Commandeur des von Ebenschen Husaren-Regiments Hr. Sigismund Leopold von Berg Herrendorf an einem Schlagfluße im 55 Lebensjahre verstorben.

Regensburg, vom 21. August.

Man war in der gewissen Erwartung, es werde gleich, nach geschehener Legitimation der hohen Kaiserl. Commission das Kaiserl. Hofdecret wegen Beschließung eines förmlichen Reichskriegs gegen Frankreich erfolgen. Allein bis hieher ist solches nicht geschehen; ja es sind auch nicht einmal noch die beyden Kaiserl. Minister, nämlich der Erzherzogl. Oesterreichische Freyherr von Borie und der Chur Böhmische, Graf Seilern, legitimirt. Die Ursache glaubt man, sey, daß man die im Churfürstl. Collegio noch ganz gegen den Reichs-Krieg gesinnte Stimme, nämlich Chur-Braunschweig, um sich bey dem weitern Verfolg nicht unangenehmen Mißhälligkeiten wegen der Stimmenmehrheit auszusetzen, noch erst gewinnen will. So lange bey gegenwärtiger Crisi, nicht der Hauptgegenstand, das Benehmen des ganzen Reichs gegen Frankreich, berichtigt ist, kann an keinen andern gedacht werden. Noch ein übler Umstand trat dieser Tage über ein, nämlich eine Unpäßlichkeit des Churmaynzischen Reichsdirectorialgesandten Freyherrn von Strauß. Indessen ist doch gestern die Legitimation des neuen Königl. Schwedischen, oder vielmehr Herzogl. Vorpommerischen Gesandten, Freyherrn Schulz von Ascherat und dessen feyerliche Auffarth in sechsspännigen Wagen, unter Voraustrettung gesammter Dienerschaft, jedoch in Trauer erfolgt.

An sämmtliche Stände des Bayrischen Kraises haben die Kraißausschreibenden Fürsten Aufforderungen, sich in die nöthige Kraißwehre zu setzen, ergehen lassen, jedoch ist noch nicht bestimmt, wo die Contingente zusammenstoßen werden.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 106.) Sonnabends, den 25. August 1792.

London, vom 14. August.

Zu der unter Leitung unsers Lordmajor Hopkins in verschiedenen Wechselhäußern eröffneten Subscription für die Pohlen sind bereits über 3000 Pfund (33000 fl.) eingekommen. Diese Summe wurde an einem Tage, nämlich den 11ten, da in London Tavern die Sache vorgeschlagen und beschlossen wurde, unterzeichnet. Auf der Subscribentenliste, die in den Zeitungen bekannt gemacht ist, stehen Leute von allen Ständen; Schuhmacher, Rothgerber, Hufschmidte, Schiffszimmerleute u. d. g. Ein Quäker unterschrieb 5 Guineen mit den Worten: „Diesen Scherf giebt ein Quäker, der nicht über theologische Materien streitet, zur Hülfe von Nebengeschöpfen, die unter dem gehässigsten und barbarischsten Drucke seufzen.“ Ein Ungenannter unterschrieb 1. Guinee mit den Worten: Homo sum, ich bin ein Mensch. In der der Subscribentenliste vorausgeschickten Einladung heist es unter andern: „Jede Nation auf dem Erdboden nimmt Antheil an dem Schicksale des Pohlnischen Volkes, aber die Herzen der Engländer schwellen von Unwillen. Sie erinnern sich an die lange Dauer ihres eigenen Kampfs für ihre Constitution, und wünschen dem Volke Pohlens die Erreichung dieser Glückseligkeit, ohne die Widerwärtigkeiten so uns zu derselben führten. An ihrer Sache Theil nehmen, ist ein Englisches Gefühl.

Straßburg, vom 18. August.

Hier hat man Nachricht aus Rüssel vom 13. d. daß bey Antoing, zwischen Longwy und Montmedy ein hitziges Treffen zwischen den Französischen Truppen und den vereinigten Oesterreichern, Preussen und Emigranten vorgefallen; die Unsrigen haben einen vollkommenen Sieg davon getragen; 4500 Oesterreicher und Preussen sind auf dem Platz geblieben, 3500 zu Gefangenen gemacht und 600 Emigranten in die Gefängnisse von Longwy geführt worden. Unserer Seits sind 900 Mann gefallen. (Aus dem Straßburger Courier.)

*) Man darf es den Straßburger Democraten nicht übel nehmen, daß sie zur Aufmunterung ihrer Parthey auf dem Pappiere so viele Tausend Preussen und Oesterreicher umkommen lassen; für künftig aber sind diesen Bataillenlieferanten bey ihrer Arbeit drey Dinge zu wünschen, ein Kalender, eine Land-Karte und ein Gran Ueberlegung. Dieser Sieg bey Antoing ist eben so übel, so widersprechend mit Zeit und Ort ausgedacht, als letzt der Luckuerische Ueberfall der Oesterreicher bey Kandl. Am 13ten war noch kein Preusse bey Longwy, und wie könnte von einem Treffen bey Montmedy die erste Nachricht aus Lille in Flandern herkommen? Das Tagbuch der Oesterreichischen Armee aus Dornik geht schon biß zum 15ten und die Nacht vorher waren die Franzosen unter Dümourier bey einem Versuch auf das Schloß Merlin zurückgeschlagen worden.

Bayreuth, vom 25. August.

Gestern Mittags traf der Päbstliche unzius bey der fürgewesenen Kaiserkrönung zu Frankfurt, Monsignore Mauri, dahier im dem Gasthof zur goldnen Sonne ein und setzte heute Morgens die Reise nach Regenspurg fort.

So kostbar gegenwärtig der Raum von jeder Zeile ist, so dürfen wir doch der Aufforderung folgendes Schreiben einzurücken nicht entstehen. Wir sind es dem Character der Wahrheitsliebe schuldig, dessen Gepräge dieses Blatt bey keiner Gelegenheit verliehren will. Für sich erlaubt sich der Verfasser am Ende nur eine kleine Anmerkung:

An

An den Redacteur der Bayreuther Zeitung.

Jena den 16. August. Nicht ohne großes gerechtes Mißfallen konnten wir in dem Montags-Anhang zu Nro. 99 Ihrer Zeitung vom 12ten August die aus einem äußerst verschobenen Gesichtspunkt dargestellte Skizze des hiesigen Studenten-Auszugs, seiner Ursachen und Folgen lesen. Gewiß waren Sie in dem Fall, in dem sich leider nur allzuoft die Hrn. Mittheiler öffentlicher Nachrichten befinden; ich meyne von einem unrichtigen Correspondenten getäuscht — oder leichtgläubig genug einem flüchtigen entstellten Gerüchte, blinden Glauben beyzumessen, in einem so hohen Grade, daß Sie gerade wieder in die Welt hinausposaunten was Sie ohne Prüfung gehört oder gelesen hatten. Es ist nicht meine Sache hier die Kritik zu untersuchen mit welcher man derley Nachrichten mittheilen sollte; Aber Uebung in dieser Sache hätte man doch wahrhaftig in höherem Grade von Ihnen zu erwarten. Ich befasse mich hier nicht mit der Untersuchung der vielen wesentlichen und groben Fehler in der Darstellung des ganzen Vorfalls, sondern es genüge Ihnen, auf folgendes aufmerksam gemacht zu werden:

1) Mögen Sie doch bedenken was es heist eine ganze Stadt so gröblich durch Nachrichten zu beleidigen, wovon das Gegentheil in der Notorietät beruht; Sie sind nicht allein Sr. Herzogl. Durchl. von Weimar sondern auch dem hiesigen academischen Senate durch Ihre ganz einseitige Geschichtserzählung zu nahe getreten; und was hatten Sie denn von 1100 jungen Männern in denen einst ihr Vaterland seine Stütze erwartet, denen Sie ein halb Schock grober Lügen in den Bart warfen; Unsere sittliche und wissenschaftliche Seite ist durch solche Jacobinerandichtungen verdunkelt, und wenn das Original Ihrem Fresco Gemählde entspräche, so würden wir uns dabey beruhigt haben, daß Sie Wahrheit gesagt hätten; aber da unser Aus- und Einzug und ganzes Benehmen bey allen hiesigen Vorfällen, als ein Muster academischer Mäßigung und Vernunft anerkannt ist, die Katastrophe vom 10. Juny abgerechnet, die aber nichts weniger auch als das Werk hiesiger Studenten, denn a potiori fit denominatio sondern bloß die Ausbrüche des Taumels einiger Irregeleiteten Brauskköpfe war.

Hiesige Bürgerschaft haben Sie nicht weniger anzutasten beliebt, und ihre Neigung zu den hier Studirenden sehr gemißdeutet. Nicht mit Saufgeschirren, wie es in ihrem Blatt heist, folgten sie dem Zug; Nein! sie bemüheten, sich die gutherzigen Bürger, den Erhaltern Ihres Nahrungs-Standes, mit Erfrischungen entgegen zu kommen und labten die von der Reise und drückender Sommerhitze Ermüdeten eine halbe Stunde von der Stadt im Mühlthale — Ob mit Saufgeschirren, kömmt bloß darauf an, was Sie für Begriffe von Krügen und Gläßern haben.

2) Ist es falsch daß Ihre Nachricht aus einem Frankfurther Blatt entlehnt sey. Im Gegentheil des Frankfurther Staats-Ristretto vom 3. August l. J. Nro. 121 stellt die Sache ganz der Wahrheit treu unter dem Artikel Erfurth dar. Wollen Sie sich noch mehr orientiren; so kann Ihnen, glaube ich, jede Buchhandlung auch in Bayreuth: Authentische Nachrichten von dem Aus- und Einzug der Studirenden in Jena von einem Ungenannten aufwarten, worinn wir unser Verfahren ohne Hülle als nakte Wahrheit vor den Augen Deutschlands rechtfertigend darstellen.

Wenn wir Sie für boßhaft hielten; so würden wir Ihre ganze Erzählung darauf angelegt halten, hiesige durch Wissenschaften und gute Sitten gleich blühende Hohschule bey dem deutschen Publico zu verunglimpfen. Denn welcher Vater möchte seinen Sohn einem Ort zur wissenschaftlichen Bildung und jener des Herzens anvertrauen, der als der Tummelplatz der Zügellosigkeiten, des Schwindelgeistes, und der Jacobiner Maxime verschrieen ist? Wir schmeichlen uns solche Begriffe von wahrhafter Academischer Freiheit hier theoretisch und praktisch zu haben, als wir sie bey weitem von Ihrer Belehrung nicht erwarten — ne sutor ultra crepidam, sagte Apelles! —

Mehreres wäre noch zu rügen, wenn ich nur gleich Ihr Blatt zur Seite liegen hätte; aber es ist auch unnöthig, indem ich das wesentliche obgleich nur oberflächlich ausgehoben habe, um Sie von dem Ungrund Ihrer unrichtigen Erzählung, sie komme nun woher

sie

sie will, zu überzeugen. Was wir von Ihnen erwarten, ohne auf Billigkeit oder Gefälligkeit zurück zu sehen, läst sich leicht abnehmen; geben Sie uns wieder was Sie uns genommen haben und zwar so daß die Form Ihrer Zurückgabe der Entreißung gleich kömmt; kurz Ihr förmlicher Widerruff oder Einrückung dieses Briefes, wird die einzige Bedingung der Beruhigung der Academie, der Studirenden, und der Bürgerschaft — die einzige mögliche Aussöhnung mit Ihrem Blatt seyn.

Was ich hier gesagt, geschieht im Namen der hier Studierenden, die jede Verunglimpfung des Ganzen auch zu ihren eigenen einzeln machen, und die gewiß nichts zur Ehre und Wiederherstellung der Wahrheit unversucht lassen werden, im Fall Sie Stolz und Starrsinn vielleicht auf Irrthum bauen würden. Ihre verstellte Erzählung dürfte, was sie ohnehin schon ist, durch die Aufforderung der hier Studierenden noch mehr die Sache Sr. Herzogl. Durchl. von Weimar und der gesammten Academie und die Folgen davon die Ihrigen werden.

Indessen habe ich die Ehre, Sie auf den Fall, den wir billig erwarten können und müssen, der fernern Hochachtung zu versichern.

Der hier Studirenden.

Zugleich mit obigem gieng folgendes Schreiben ein:

Jena, vom 17. August.

Die in Nro. 99 der Bayreuther Zeitung angeblich von Frankfurt aus eingesendete Nachricht, die neulichen Unruhen unter den Studirenden in Jena betreffend, ist so voll Unwahrheiten, daß es wohl der Mühe werth ist, sie zu berichtigen. Wahr ist es daß bereits im vorigen halben Jahre zufolge höchster Verfügung verschiedene Studiosi, weil sie als Seniores, Subseniores u. s. w. der längst durch akademische Gesetze verbothenen Ordensverbindungen bekannt geworden, mit dem Consilio abeundi belegt wurden; daß daher unter mehrern, die sich in eben diese Orden eingelassen hatten, ein Misvergnügen entstanden; auch daß mehrere sowohl gegen den damaligen Prorector weil sie ihm eine vorzügliche Betriebsamkeit in Unterdrückung der Ordensverbindungen beymaßen, einen starken Widerwillen gefaßt, als auch auf den Studiosen Politzo, wegen verschiedener von ihm gemachten, wenigstens ihm zugeschriebenen Denunciationen einen großen Haß geworfen hatten, woraus eben jener strafbare, doch nur wenigen zur Last fallende, und von dem so zahlreichen Corps der hiesigen Studirenden notorisch verabscheute Unfug am 10. Juny d. J. entstand. Es ist aber falsch, daß dieser Unfug erst das Ende eines förmlichen Tumults gewesen. Ein solcher ist vielmehr gar nicht vorhergegangen. Es nahmen vielmehr bloß eine Anzahl von etwa 20 höchstens 30 jener Misvergnügten, die Gelegenheit wahr, daß die hier studirenden Ungarn und Siebenbürgen am besagten 10. Juny der Krönung ihres Königs Majestät halber eine Feyerlichkeit anstellten, und solche mit Musik und Vivatrufen auf dem Markte beschloßen. Jene Misvergnügten gaben nun ein Zeichen, und forderten einander auf nach der Wohnung des Prorectors zu ziehen. Mehrere glaubten, daß es auf eine Ehrenbezeugung angesehen wäre, und daher fand sich anfänglich eine zahlreiche Begleitung; so bald sie aber aus den Anstalten merkten, daß man ganz das Gegentheil im Sinne hätte, zog sich diese zurück, und der misvergnügte tumultuirende Haufe von etwa 30 rückte allein vor das Gartenhauß des Prorectors. Da auf dessen Vorderseite alle Fenster mit Läden verwahret waren, und sie also hier ihren Muthwillen nicht auslassen konnten, begiengen sie den Frevel ins Hauß einzubrechen, liefen durch dasselbe in den Garten, und warfen auf der Hinterseite des Hauses von hieraus die Fenster ein, und verübten im Garten selbst einige Beschädigungen. So strafbar dieses Beginnen war, so kann man doch nicht sagen, daß das Hauß und der Garten verwüstet worden. Der Schade belief sich etwas über 50 Rthlr. Es ist auch falsch, daß der Prorector sich geflüchtet habe; er war und blieb vielmehr während des etwa in einer Viertelstunde ausgeführten Unfugs in seinen Zimmer. Die Thäter zogen nunmehr nach des Studiosi Politzo Wohnung, um auch an diesem ihre Rache auszuüben. Es ist aber falsch, daß er fast todt geschlagen worden; denn er gieng schon am folgenden Tage öffentlich wieder aus. Es ist falsch daß 450 Studenten ausgezogen. Man hat ihrer vielmehr nur drey hundert und einige achtzig gezählt, von denen schon viele gleich vor dem Thore wieder umkehrten. Nicht mit großem Lärm, sondern notorisch mit großer Stille und Ordnung gieng der Auszug vor sich. Aus 6 bis 8 Bagagewägen sind in dieser Nachricht 32 gemacht. Es ist albern, wenn gesagt wird, die

Bür-

Bürger seyen den zurückkehrenden Studenten mit Saufgeschirren entgegen gezogen. Es ist eine grobe Lüge, daß seitdem des Lermens und Schreyens kein Ende sey; da vielmehr seitdem die größte Ruhe und Stille herrscht, und nicht der geringste Lärm, nicht die kleinsten Händel weiter vorgefallen. Es ist nicht wahr, daß die Soldaten vom Jäger-Corps auf Verlangen der Studenten entfernt worden. Sie befinden sich dato wirklich noch hier, und ist gleich Anfangs nur die Meinung gewesen, sie auf eine gewisse Zeit zur Verstärkung der hiesigen Garnison hieher zu verlegen. Die Strafen gegen die bey dem Exceß vom 10. Juno schuldig befundenen, sind vollzogen; und es hat sich also niemand weiter zu fürchten; auch fällt es keinem Studirenden ein sich um jener gänzlich beygelegten Unruhen willen, von Jena wegzubegeben. Der Auszug selbst kam durch eine Menge Misverständnisse, falsche Ausstreuungen einiger Uebelgesinnten, durch das von einigen angeführte Beyspiel eines neulich vorgefallenen ähnlichen Auszugs aus Göttingen u. s. w so schnell zu Stande, daß die mehresten gar nicht Zeit behielten kalte Ueberlegung anzustellen. Der akademische Senat hat dabey eben so wenig, als das Fürstl. geheime Consilium seiner Würde, oder der Disciplin das geringste vergeben; dieses wird eben sowohl als die weise Mäßigung, mit der man die Ausgewanderten behandelt hat, durch eine nächstens erscheinende actenmäßige und beglaubte Nachricht aufs zuverläßigste bekannt werden; dahingegen man eine fälschlich sogenannte authentische Nachricht, die auf ein paar Bogen in Octav so eben erschienen, ihrer vielen und groben Unwahrheiten halber gänzlich decreditiren muß.

*) Nun unsere, diesen beyden Schreiben beyzusetzende Note. Diese hat vielleicht schon jeder aufmerksame Leser gemacht. Es betrifft den auffallenden Widerspruch in denselben, da nach dem erstern die authentische Nachrichten ꝛc. als nackte Wahrheit empfohlen, in dem andern aber eben diese Schrift für grobe Unwahrheit ausgegeben wird. — Non nostrum est tantas componere lites. Grammatici certant, wie können wir Recht sprechen? oder eine allen unanstößige Erzehlung geben? Wir wollen cordat seyn. Die Manier unseres von Frankfurt rubricirten Correspondenten hat uns selbst mißfallen — und mag er sich nun des Textes annehmen, der ihm hier gelesen wird. Wie bescheiden uns übrigens gern gegen den Hrn. Mandatarius der Studierenden in Jena, daß wir keine Belehrung über academische Freyheit geben können, ob wir gleich mit der Universitätsmatrikel — daß wir auch studirt, und mit unseren Ordensdiplomen, daß wir ein Mitglied mehrerer Studentenritterorden gewesen sind, beweißen könnten.

Im Vertrauen, wir haben auch Fenster eingeworfen, sind mit ausgezogen, u. s. w. daß wir also auch ein Wort über academische Freyheit sprechen dürften, und dieß Wort — aber wir fürchten das naive Ne sutor ꝛc. des Jenaischen Apelles — doch wir wünschten lange Gelegenheit es laut zu sagen: Mitten unter dem Ordensspiesler, Duelliren und Wetteifern der damaligen academischen Welt — in allem, nur nicht in Künsten und Wissenschaften, beseufzten wir das falsche Pont d'honneur, wodurch dieselbe sich von ihrem Zweck so unglücklich abführen ließ und wünschten den Tag zu erleben da ein besserer Elprit auf Universitäten herrschend würde.

Er kam, als auf der Universität Jena unlängst eine Anzahl gesetzter vernünftiger Jünglinge zusammen traten, und dem Duelliren, dem Orden figuriren u. d. g. auf ewig entsagten. Mit Vergnügen lasen wir das Lob, so diesen Edlen, in allen in- und auswärtigen, selbst in den Englischen Zeitungen ertheilt wurde, und wünschten der Mutter Jena Glück zu dieser Revolution; aber man sagt uns, daß sich der alte Sauerteig wieder rege, daß die sogenannten Bravi gegen jene aufstehen, u. s. w. kurz daß der Kampf zwischen beyden Partheyen die wahre Ursache aller bißherigen Auftritte sey.

Anhang zu Num. 106 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 27. August 1792.

Wien, vom 21. August.

Am verflossenen Sonntage wurde wegen glücklich vollzogenen Römischen Kaiser und Böhmischen Königs-Krönungen das Te Deum abgesungen. Umgeben von Ihren getreuen Garden und dem bey dergleichen Feyerlichkeiten gewöhnlichen Personale fuhren beyde Kaiserliche Majestäten in einem prächtigen Staatswagen, unter dem lautesten Jubel des Volkes, unter Paradierung der Bürger, unter Läutung der Glocken und Abfeurung der Canonen, nach der St. Stephanskirche. Die Witterung war günstig bis Nachmittags drey Uhr, wo ein ziemlich starker Regen niederfiel, der biß 7 Uhr anhielt, alsdann aber zum Glück aufhörte, um der allgemeinen Illumination in der ganzen Stadt keinen Nachtheil zu bringen. Alle Häußer waren vom untersten biß im höchsten Stock erleuchtet, und unter allen zeichneten sich besonders das Rathhauß, das Fürstl. Esterhäzische Palais in der Wallnerstraße, welches ausserordentlich schön erleuchtet ward, das Fürstl. Lichtensteinische und Gräflich Friesische Hotel aus. Letzteres lockte vorzüglich eine unzehlbare Menge Zuschauer vor sich hin. Sogar der St. Stephansthurm in der Gegend, wo der Thurmwächter wohnt, war illuminiet. Der Kaiser und die Kaiserin geruheten eine Stunde in einer bedeckten Carosse die mancherley Schönheiten zu beschauen, und bezeugten allenthalben Ihr gnädigstes Wohlgefallen.

Ich müßte ganze Bögen anfüllen, wenn ich alle die guten, glücklichen und verunglückten Gedanken bey der Illumination niederschreiben wollte. Ein paar mögen deshalb doch angezeigt werden. Als zum Exempel:

Franz des ersten goldene Zeiten
Hoffen wir von Franz dem Zweyten.

Ein Schneidermeister machte folgende Innschrift:

Ich, mein Weib und der Bock,
Küssen Seiner Majestäten den Rock.

An den Häußern, wo die 7 Churfürsten zu Pferde angemahlt sind, stand folgendes Transparent in einem Fenster zur ebenen Erden:

Die Obern die wählten zum Kaiser Dich König,
Wir fühlen deshalben der Freude nicht wenig:
Drum jauchze und juble an heutigen Tag
In Zuchten und Ehren, so viel er vermag.

Unter andern auch auf die Zeitumstände einige:

Heil unserm Kaiser Franz
Zu seiner Würde Glanz!
Gott geb' ihm treue Diener,
Nur keine Jacobiner!

Auf die Demokratie fielen Blitzstrale, aus einem doppelten Adler.

Auf einem Kaffeehauß:

Einst hatten wir Theresia und Franz,
Und widmeten uns Ihnen ganz.
Nun haben wir sie wieder
Und singen Freudenlieder.
O lieber Franz, o bester Herr,
Mach nur kein neu's Kaffeehauß mehr!

Unbeschreiblich war der Zusammenfluß des Volkes von allen Vorstädten, und allen benachbarten umliegenden Ortschaften.

Gestern und heute wurden die benachbarten Ortschaften Benzing und Hizing, nahe bey Schönbrunn, wo sich viele Personen von mittlern Adel im Sommer aufhalten, beleuchtet, und beyde Majestäten geruheten gleichfalls sich dahin zu verfügen um die Illuminationen anzuschauen.

Künftigen Sonntag giebt Hr. Stuwer im Prater ein prächtiges Kunstfeuerwerk, mit einer noch nie gesehenen Decoration, anpaßend auf die gegenwärtige Feyer; das Entree wird mit 20 kr. bezahlt, um den niedrigsten Pöbel abzuhalten, der bloß sein Vergnügen in Unordnungen findet, und nie fröhlich seyn kann ohne ausgelassen zu seyn.

Den Ständten des Herzogthums Oesterreich unter der Ens, welche das sonst übliche Reisegeld (Itinerarium) dem Erzherzog bey Gelegenheit der Zurückkunft von der Kaiserkrönung zu entrichten hatten, haben Se. Majestät solches allergnädigst nachzusehen geruhet.

Von dem hier garnisonirenden Bambardeur-Corps sind 100 der besten Subjecte vor einigen Tagen ausge-

gezogen, und damit der Marsch beschleunigt würde mit Vorspann zur Armee abgeschickt worden.

Valenciennes, vom 15. August. (Aus der Pariser Gazette Nationale.)

Am 13ten wurde hier das Decret publicirt, wodurch der König seiner Würde einstweilen entsetzt ist. Man hat diese Zeitung ruhig aufgenommen und noch ist diese Stille durch nichts unterbrochen. Eben so ruhig ist es auch zu Lille, ohngeachtet man von Auftritten daselbst sprechen wollte. Nur der General Dillon (ein Vetter des zu Lille so grausam Ermordeten) ward durch die Nachricht von dieser erstaunlichen Revolution äusserst niedergeschlagen. Er schrieb am 13ten um 7 Uhr Abends an Hrn. Dumouriez, um demselben seine Besorgnisse mitzutheilen und schickte ihm folgenden Befehl:

Befehl vom 13. August im vierten Jahr der Freyheit.

Große und unglückliche Ereignisse sind zu Paris vorgefallen. Der General Arthur Dillon, Commandant en Chef an der nördlichen Gränze, kann solche der Armee nicht mittheilen, ohne vorher officiell und sicher davon unterrichtet zu seyn. Man versichert aber, die Constitution sey verletzt; die Eidbrüchigen seyen wer sie wollen, es sind Feinde der Französischen Freyheit. Der General ergreift diese gefährliche Gelegenheit, den Eid zu erneuern, sein Blut biß auf den letzten Tropfen für die Aufrechthaltung der Ganzen von der constituirenden Nat. Vers. in den Jahren 1789, 1790 und 1791 decretirten Constitution zu vergießen und in allem der Nation, dem Gesetz und dem Könige treu zu seyn. — (Unterzeichnet) Arthur Dillon ꝛc.

Paris, vom 18. August.

Seitdem die in den Thuilerien gefundenen Schriften auf Befehl der N. V. öffentlich gedruckt worden, zittert, man für den König, die Königin und eine Menge Personen von den ersten Familien des Königreichs.

In der Brieftasche des Königs gefundener Brief:

Sire; ich habe die Ehre Ew. Majestät die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe Ihrer vier Compagnien Gardes du Corps vom 1. April 1788 biß zum 1. July 1791 zu übermachen. Ew. Majestät werden daraus ersehen, mit welcher Sparsamkeit und mit welcher Treue Sie beständig unter allen Umständen von diesen so grausam behandelten Truppen sind bedient worden. Von ihnen sprechen heißt Ew. Majestät das Herz bluten machen. Diese Rechnungen sind 8 Tage in den Händen des Hrn. de la Porte gewesen. Wenn Ew. Majestät sie untersucht haben, bitte Dero Genehmigung auf die von uns unterschriebenen Rechnungen zu setzen u. s. w. (Unterzeichnet) Philipp von Noailles de Poix.

Im Schreibschranck der Königin gefundene Briefe:

Bey den 1500 Louisdor, welche im Schreibschrank der Königin gefunden worden, und welche der ehrliche Collard de Trone aufs Rathhauß brachte, befanden sich 2 eigenhändig von der Königin geschriebene Briefe, die offenbahr den Schutz beweißen, den sie den Emigranten angedeihen läßt. Ferner folgende Note von Marien Antonettens eigener Hand, augenscheinlich an die Erzherzogin in Brüssel geschrieben:

Liste der Personen von meiner Bekanntschaft.

Der Herzog und die Herzogin von Choiseul. Der Herzog und die Herzogin von Praslin. Hautefort, Die Duchatelets, Detrees, D' Aubeterre, Graf von Broglie, Die Brüder Mantozet, Mfr. D' Aumont, Mfr. Gerard, Mfr. Blondel. Die Nonne La Beauveau seine Gefährtin. Ich empfehle Ihnen überhaupt alle Lothringer, wenn Sie Ihnen nützlich seyn können, ohne vieles Impegno. Ueberlegen Sies mit Merci u. s. w.

Deyoix, der arretirt ist, hat obigen Brief an den König anerkannt. Bey dem ebenfals arretirten Intendanten der Civilliste hat man auch Register gefunden, worinn man las: so viel für eine Affiche gegen die Assignaten, so viel für eine andere gegen die N. V.

Cölln, vom 12. August.

In den hiesigen Zeitungen liest man in Privatbriefen aus Paris vom 16. folgendes:

Unsere Todtengräber haben jetzt eine gute Erndte.

Man

Man findet noch täglich Todte in abgelegenen Orten, in Brunnen, unterm Schutthaufen ꝛc. Die meisten sind dergestalt zerfetzt, daß man Mühe hat, sie zu erkennen. So ist noch neuerdings der Hr. von Clermont d'Amboise und der Hr. von Clermont Tonnere, Mitglied von der constituirenden N. V., die geistl. Herren von Bouillon und von Dillon nebst den Herren von la Rochefoucault und Liancourt ermordet gefunden worden. Diejenigen, so man für Aristocraten erkennt, werden ohne alle Umstände verscharrt; was aber zu den Marselliern gehört, wird auch noch im Tode vergöttert, und auf die Stelle, wo die Bildsäule Henrichs IV. gestanden hat, wird ihnen ein Ehrenmal errichtet, welches in einer Piramide besteht, worauf ihrer Namen mit Ehren gedacht werden soll. Zu der Königl. Familie hat nun kein Mensch mehr den Zutritt, außer der Wache, dem Mayer Petion und dem Brauermeister Santerre, jezigen Generalcommandanten der Nationalgarde; jedoch ist der Dauphin seinen Königl. Eltern auf vieles Bitten wieder zugestellt worden. Die Prinzessin von Lamballe und die Madame Tourselle befinden sich zur Aufwartung bey der Königin, welche vor dem Temple beym Aussteigen aus dem Wagen so schwach war, daß 2 Freywillige dieselbe unterstützen mußten. Auch die Princessin Tochter Maria Theresia nebst der Princessin Elisabeth, Schwester des Königs, leisten dem unglücklichen Königspaare, als weinende Trauerengel, Gesellschaft. Uebrigens herrscht hier eine schauerliche Stille, die nicht übel mit jener des Daniels in der Löwengrube verglichen werden kann. Wer nicht ausgehen muß, der bleibt gerne zu Hauß; weil man alle Augenblicke befürchtet, einem Würgengel aufzustoßen, den man vielleicht unwissend, irgend auf einen Fuß getreten hat, und der einem jezt so hübsch vom Brode helfen kann. Es ist nun schon eine Woche, daß wir die große Mordscene hier erlebt haben, und doch sieht man noch allenthalben das Blut der Erschlagenen an Steinen und Mauren kleben.

Brüssel, vom 19. August.

Am 15ten dieß hat sich die ganze Armee des Herzogs von Braunschweig in Bewegung gesezt um in Frankreich durch Deutsch Lothringen einzudringen. Auf der andern Seite ist den nämlichen Tag die Armee des General Clarfayt gegen Montmedi aufgebrochen um von dieser Seite Frankreich anzugreifen. Alle Augen sind auf diese Armeen gerichtet deren Operationen die erste seyn werden. Den 15ten sind Se. Majestät der König von Preussen zu Luxenburg mit dem Cronprinzen und dem Prinzen Ludwig angekommen. Se. Maj. waren von einem zahlreichen Gefolge von Generalen und Officieren Ihrer Armee begleitet.

Berlin, vom 21. August.

Der Königl. Gesandte, Hr. Marquis von Lucchesini ist von Warschau hier angekommen:

Se. Königl. Majestät haben den ehemaligen Fürstl. Brandenburg-Bayreuthischen Kammerherrn, Herrn Friederich Ernst von Schirnding in gleicher Qualität zu bestätigen, und die Bestallung darüber zu ertheilen allergnädigst geruhet.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes Schreiben aus dem Lager des Königl. Generallieutenants Prinzen von Hohenlohe ꝛc. von der Einnahme der Stadt und des Schlosses Sirck:

Diese kleine Affaire ist interessant, weil die Stadt forciret und das Schloß, welches ein wirklich kasemattirtes und mit allen Kriegsbedürfnissen versehenes Fort ist, in dem ersten Anlauf eingenommen wurde, ohne daß wir die Ankunft unserer Artillerie abwarteten, und mehr als einen Husaren dabey verlohren. Die gute Ordnung unserer Truppen war sehr musterhaft. Nicht die geringste Plünderung, Erpressung, oder Ausgelassenheit fiel dabey vor. Die Franzosen verloren mehrere Todte, worunter ein Officier war. Zu Gefangenen haben wir gemacht einen Officier und 40 Mann. Die übrige Französische Besatzung ließ sich hinten am Schlosse mit Seilen herunter und entkam. Wir fanden in dem Fort eine beträchtliche Quantität Pulver und Munition. Eine Canone, 1 Fahne, über 100 Stück Gewehre und 23 Pferde wurden erbeutet. Der gute Wille und der wahre Muth unserer Truppen zeigte sich in einem sehr vortheilhaften Lichte. Seine Königl. Majestät haben dem Rittmeister von Erichsen und dem Lieutenant von Flammenroth, beyde von dem Husarenregiment von Wolffradt, den Orden pour le merite zu ertheilen

ge-

geruhet. Die Gesinnungen der Einwohner der Stadt Sirk sind, wie sich voraussehen ließ, sehr verschieden; die meisten bezeigten sich freundschaftlich gegen unsere Truppen. Das Preussische Manifest ward in der Stadt angeschlagen.

Alexanders-Baad, vom 18. August.

Freytags den 10ten dieß, trafen des Herrn Geheimen-Staats-Finanz- Kriegs- und Cabinets-Ministers dann Oberberghauptmanns und Chef des Bergwesens sämmtlicher Königlich Preussischer Staaten, Freyherrn von Heinitz Excellenz, über Carlsbaad und Eger zu Schirnding in die Wunsiedler Bergamts-Revier des Obergebürgischen Fürstenthums in Franken ein, allwo Hochdieselben von dem Vice-Bergmeister Schubert und einigen der angesehensten Gewerken dieser Revier, an den Böhmischen Gränzen eingeholt und über Wunsiedel hieher geführet wurden. Hochdieselben bedienten sich des hiesigen Baades, prüften die guten Eigenschaften des hiesigen ohnedieß schon erprobten Brunnens auf das sorgfältigste und bezeugten ihren gnädigen Wohlgefallen über die hiesig vortrefliche Einrichtung sowohl als angenehme Gegend. Montags den 13ten darauf trafen auch des dirigirenden Herrn Geheimen Staats-Finanz-Kriegs- und Cabinets-Ministers Freyherrn von Hardenberg Excellenz hier ein und wurde Hochgedachten beyden Herren Ministern Abends von der gesammtln Knappschaft sowohl, als sämmtlichen Hütten- und Hammerleuthen der Wunsiedler Bergamts-Revier, ein bergmännischer Aufzug mit Gruben-Lichtern und Fackeln gebracht. Gegen 8 Uhr hin, versammleten sich zu dem Ende die Berg- und Hütten-Officiere mit der Knappschaft und sämmtlichen Hütten- und Hammerleuten, 150 an der Zahl, und zwar erstere, mit Ihren Staats-Grubru letztere aber in weißen saubern Hütten-Kütteln, neuen Schurzfellen, Treßenhüthen, Feldzeichen und Federbüschen, bey gedachten Vice-Bergmeisters Schubert zu Wunsiedel Behaußung, von da der Zug bey dem Zulauf einer unbeschreiblichen Menge Volks, unter Vortragung der vorzüglichsten Berg- und Hütten-Producte mit Trompeten und Pauken durch die Hauptstraßen Wunsiedels über den Markt in der Straße nach dem Brunnen, die große Alee herauf auf den vordern Schloß-Platz gieng. Hier wurde ein Crayß formirt, in welchen sich beyde Herren Minister, nachdeme Hochdenselben die vorgetragenen Producte von dem ersagten Vice-Bergmeister Schubert vorerst vorgezeigt worden, herabbemüheten, Mann vor Mann besahen und sich mit ein- und anderen derselben über den Bergbau und Hütten-Arbeit, auf das leutseeligste unterhielten. Gegen 11 Uhr hin, wurde der Rückmarsch, nachdeme vorhero von der ganzen Berg- und Hütten-Versammlung beyden Herren Ministern ein dreymahlig fröhliches Glück auf! zugeruffen wurde, in der nähmlichen Ordnung wiederum abgetretten. Dienstag den 14ten darauf, haben beyde Herren Minister eine Berg-Reise in den untern Theil der Wunsiedler Bergamts-Revier über Göpfersgrün, allwo der bekannte Speckstein bricht, zu dem Torff-Moor bey Wampen nach Arzberg und Schirnding vorzunehmen geruhet, und sich dann über Kothigenbiebersbach, Thiersheim und Hohlenbrunn, wo ebenfalls Bergbau floriret, hieher zurücke begeben. Mittwochs den 15ten dieß, giengen Hochdieselben ab, und über Weissenstadt auf den Fröbershammer in die Goldcronacher Bergamts-Revier. Zweifelsohne, wird nun in diesem Fürstenthum der Bergbau, welcher ohnedieß schon seit einigen Jahren in der Wunsiedler Revier sichtbarlich vorwärts gehet, in noch mehrere Aufnahme gebracht, und dadurch hie und da dem Unterthan noch beßere Nahrung verschafft werden.

* * *

Man schreibt aus Warschau, daß verschiedene Große von da abgegangen seyen, um eine Revolution in Pohlen zu Stande zu bringen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 107.) Dienstags, den 28. August 1792.

Copie d'une lettre écrite par Mr. de Maisonneuve Ministre de France au Duc de Wirtemberg, en date du 15. Août.

Quoique je n'aie reçu aucune nouvelle officielle ni même particulière qui m'instruise de ce qui se passe à Paris, je n'exprimerai jamais à V. A. S. la douleur et la Consternation, dont je suis pénétré au récit de tous les événemens qu'on publie.

Invinciblement attaché à la personne sacrée et inviolable du Roi, soumis aux loix que S. M. avoit acceptées, et auxquelles elle m'avoit ordonné elle même d'obéir; nommé par le Roi son Ministre près de V. A. S., ne devant agir que par les ordres du Roi, je suis le premier à reconnoître, que si les horreurs, qu'on raconte, se vérifient, je ne suis plus rien, et ne puis conserver le Caractère de Ministre accrédité à la Cour de V. A. S. Je ne servirai pas des factieux, des scélérats, des monstres, qui ont ôsé porter le Crime au dernier degré et mettre le Comble à toutes les atrocités.

J'avois toujours pensé qu' il étoit possible de concilier le respect profond dû au Roi, avec la réforme des anciens abus, avec l' établissement d'un gouvernement sage, et il y a longtems, que j'aurois donné ma démission si je n'avois eu l' espérance de voir avec le règne des loix la personne du Roi honorée, vénérée comme son rang suprême l'exige. Il se joignoit à cet espoir un sentiment de dévouement personnel, que les vertus du Roi, ses longues souffrances, son Courage attendrissant, ses touchans sacrifices ont dû inspirer à tout François, qui porte une âme honnête et sensible.

Telle est, Msgr. ma profession de foi, tels sont les mouvemens purs et désintéressés d'un coeur vivement affligé. J'ose espérer, qu' ils mériteront l'indulgence, le Suffrage et les bontés de V. A. S. Je dois encore attendre ou les ordres de S. M. ou la Connoissance officielle de son sort.

Mais, je ne servirai pas un moment sans la présence et l'autorité du Roi; et si S. M. n'est pas maintenue dans sa dignité avec tous les égards, qui lui appartiennent, il ne me reste qu' à pleurer le reste de ma vie la honte et l'anéantissement de ma patrie, les malheurs du plus vertueux et du meilleur des Rois.

*) Die Ueberſetzung dieſes von dem vortreflichſten Kopf und Herzen zeugenden Schreibens folgt in dem nächſten Blatt.

Paris, vom 18. August. (Vom Correſpondenten.)

Die Nationalverſammlung und die Municipalität haben alle Mühe von der Welt, die Erbitterung des Volkes zurückzuhalten, welches immer wüthiger wird, je mehr man die Beweiße von den in — n Geſinnungen des Hofes gegen daſſelbe entdeckt; es hat in verſchiedenen Sectionen erklärt, daß wenn in zweymal 24 Stunden die Verſchwornen ohne Unterſcheid nicht hingerichtet ſeyn würden, das Volk es ſelbſt übernehmen würde, Juſtiz zu ſchaffen. Es ſagte: glaubt man, daß wenn die Dolchritter (die in den Thuilerien ermordeten Cavaliere) die Oberhand gehabt hätten, ſie ſo ruhig zehen Tage gewartet hätten, ihre hölliſche Wuth an den patriotiſchen Bürgern auszulaſſen. Nach dieſen Reden, welche paſſend ſind, dürfte man ſich nicht wundern wenn biß den Montag neue Greuelſcenen ſich ereignen, denn die Gährung iſt aufs höchſte geſtiegen. Indeſſen, da immer mehr von denen auf der großen Verdammungsliſte ſtehenden Perſonen, eingezogen werden; ſo hält ſich das Volk biß dato noch ruhig; man verſpricht ihm daß nicht einer der Schuldigen ſeinem verdienten Lohn entrinnen werde, daß es viel edler, größer ſey ſie durchs Geſetz zu ſtrafen als durch Meuchelmord. Auf dieſe Gründe hat ſich das Volk

gegeben

gegeben, es sagte: à la bonne heure, wenns nur nicht zu lange währt.

Was es noch mehr aufbringt, ist, daß man in dem Schreibpult des Königs das Manifest des Herzogs von Braunschweig mit Anmerkungen am Rande von der eigenen Hand des Königs gefunden haben soll. Es ist also, wie man gleich bey seiner Erscheinung vermuthete, von hier aus geschickt worden. Unbegreiflich ist, daß Ludwig XVI. da er sein Schloß von 300000 wüthend werden wollenden Menschen umgeben sah, nicht die Gegenwart des Geistes gehabt hat, so viele Belege zu verbrennen die (wenn sie nicht erdichtet) ihn als den ersten Verräther den es je gegeben, darstellen; aber er schien, so gewiß zu seyn, daß er triumphiren würde, daß er diese Vorsicht, welches das klügste gewesen wäre, vernachläßigte, welches ihm und der ganzen Familie den Untergang bringen kann.

Bey alle dem befindet er sich wohl im Temple, er trinkt, ißt, verdaut und schläft als ob nichts weiter wäre; seine Gemahlin hingegen ist vom übelsten Humeur; sie ist böse, daß man keine Rücksicht auf die Liste genommen hat, die sie von den Personen hergab, die sie um sich haben wollte, man hat ihr trocken geantwortet, das geht nicht Madame. Wenn Petion mit dem König spricht, nennt er ihn schlechtweg Monsieur.

Man entdeckt herrliche Dinge beym Intendanten der Civilliste. Das lustigste ist das Verzeichniß der Summen, welche die Eigenthümer der großen Parlamentsstellen, Rechenkammern u. s. w. (die bekanntlich ihre Stellen alle gekauft haben) in seine Cassa haben fließen lassen, gegen Recipisse, mit Interessen und dem Versprechen der Heimzahlung des Capitals ein Jahr nach der Gegenrevolution; und mit diesen auf beynahe 100 Millionen sich belaufenden Summen und den seit 2 Jahren für die Civilliste erhaltenen 50 Millionen war es, daß Se. Majestät die Oesterreichischen und Preussischen Armeen haben anrücken lassen, daß Sie die Prinzen unterstützt, immer das Gegentheil sagend, und womit Sie die aufrührischen Schriftsteller unterstützt und endlich die ganz infame Bande der Dolchritter bestochen haben.

Unsere ersten Wechselhäuser ist auch nicht wohl dabey; sie fürchten, man werde sie zwingen, die unermeßlichen Summen klingender Münze, so bey ihnen sowohl von den reichen Emigranten als aus ihren eigenen Mitteln niedergelegt worden, in Assignaten zu verwandeln. Die Delessert, Grenus und alle Genfer stehen oben auf der Liste, alle haben das Fieber vor Furcht.

Lafayette ist vogelfrey erklärt worden; man erwartet alle Augenblick seinen blonden Kopf, wenn er nicht das Glück gehabt hat zu entwischen, denn man ist moralisch und physisch gewiß, daß er das Vaterland verrathen hat.

Paris, vom 20. August.

Diese Nacht wurden die Frauen von Lamballe, Tourzelle, Mutter und Tochter nebst drey Kammerfrauen der Königin und des Dauphins, ingleichen 2 Kammerdiener, welche dem Könige in den Tempel gefolgt waren, gefänglich angehalten und vor den Stadtrath geführt. Sie wurden da verhört und zufolge dieses Verhöres wurde beschlossen, daß alle diese Personen in die gefängliche Haft und in die Kerker des Zuchthauses zu bringen seyen, welches zu Mittag, nach einer Sitzung von 14 Stunden, vollstreckt wurde. Zugleich wurden alle ihre Pappiere versiegelt.

Nationalversammlung: Donnerstags den 17. August Morgens 10. Uhr erschien ein Mitglied des neuen Pariser Stadtraths vor den Schranken und sagte: „Als Bürger, als Magistrat des Volks, komme ich Ihnen anzuzeigen, daß heute Abends, um Mitternacht, die Sturmglocke angezogen, und der Generalmarsch geschlagen werden wird. Das Volk ists müde nicht gerochen zu werden. Fürchtet, daß es sich nicht selbst Recht schaffe. Ich verlange, daß Sie ohne Verzug decretiren, daß aus jeder Section ein Bürger ernennt werde, um ein peinliches Gericht zu errichten. Ich verlange, daß dieses Tribunal in den Thuilerien errichtet werde. Ich verlange, daß Ludwig XVI. und Maria Antonette, die so begierig nach dem Blute des Volks sind, gesättigt werden, wenn sie das Blut ihrer infamen Trabanten fließen sehen.

Das Geschworengericht, welches über die Verbrecher des 10ten August sprechen soll, ist schon ernannt. Die Hinrichtungen sollen auf dem Carouselplatze geschehn. — Gegen Lafayette ist in der N. V. das Anklagsdecret erkannt.

Straß

Straßburg, vom 21. August.

Hier und da schlägt die Suspension des Königs die Gemüther nieder. Victor Broglio (Sohn des Marschalls) hat sich nicht entschließen können den von der N. V. decretirten neuen Eid abzulegen, und gesagt, daß er bey dem bleiben wolle den er schon geschworen. Die Folge ist gewesen, daß er seinen Abschied nehmen müssen. Biron und Kellermann haben der Nation neue Treue geschworen.

Aus dem verschanzten Lager bey Sedan, vom 15. August.

Gestern kündigte man an, es würden Commissarien von der N. V. ankommen, um den General Lafayette ab zu setzen; man verlangte, ihnen nicht zu gehorchen. Das Volk wurde gegen sie aufgewiegelt, so daß sie bey ihrer Ankunft vor die Munizipalität gebracht und darauf in die Zitadelle geführt wurden. Dieß ist ein Stückchen von dem General.

Aus einem Briefe aus Sedan.

General Lafayette hat einen Theil seiner Armee den Eid ablegen lassen, ihn und den König nicht zu verlassen. Um seine Soldaten dahin zu bringen sagte er ihnen, daß die, welche dem constitutionellen Könige folgen wollen, sich an ihn schließen sollen, die aber, welche den König Pethion verlangen, mögen seine Fahnen verlassen. Er hat zu diesem Behufe alle patriotische Briefe und Papiere aufgefangen.

Paris: Nationalversammlung. Sitzung, vom 14. August.

Das Departement der Ardennen hat sich unterstanden, die 3 von der N. V. an die Centralarmee gesandte Commissarien zu Sedan arretiren zu lassen. Die 14 Vorsteher des Departements sagten: „Die Nat. Vers. als eine constitutionsmäßige Staats-Gewalt, hat nicht das Recht, die andere constitutionsmäßige Staats-Gewalt, den König, zu suspendiren: Decrete, welche der König nicht bestätiget hat, kann man nicht anerkennen. Hierauf hat die Nat. V. 3 neue Commissarien, Isnard, Quinette und Godin dahin geschickt. Diese sollen jene 14 Commissarien des Departements der Ardennen und den Maire von Sedan, der den Arrestbefehl gab, vor die Schranken der N. V. fordern, ihre Collegen frey machen, hierzu die Nationalgarden der benachbarten Departements auffordern, und dann bey den Armeen selbst ihren Auftrag vollziehen. Diejenigen die arretirt worden, sind die Hrn. Antonelle, Kersaint und Peraldi.

Aus dem Lager des Marschalls Luckner bey Richmont, vom 15. August.

Unser General hat die Decrete empfangen und scheint zufrieden zu seyn, daß man ihm 3 Commissäre schickt. Er erwartet sie mit Ungeduld, um die Wahrheit der Begebenheiten kennen zu lernen. Er hat wiederholt, daß er fortfahren werde, sich für die Freyheit und das franz. Volk zu schlagen. Er geht damit um, die Feinde tapfer zurückzutreiben.

Luxemburg, vom 15. August.

Vorgestern kam ein Zug Artillerie, Munitions- und Bagagewägen von der Preussischen Armee, 950 an der Zahl, in unserer Nachbarschaft an. Gestern traf der Herzog von Braunschweig hier ein, und heute Se. Maj. der König von Preussen. Se. Maj. ritten in der Stadt und auf den Wällen herum, und nahmen alles in Augenschein. Gegen Abend kehrten Sie wieder in das Lager bey Montfort zurück. Vorher hatten die Französischen Geistlichen, welche sich hier aufhalten, die Ehre Sr. Maj. aufzuwarten. Einer aus ihrer Mitte hielt eine kurze Anrede an den König, welcher sie mit vieler Aufmerksamkeit und Theilnahme anhörte, und in den huldvollsten Ausdrücken beantwortete.

Aus dem Trierischen, vom 19. August.

Gestern gegen 10 Uhr rückten die in auserlesener Mannschaft bestehenden Hessischen Truppen, 7000 an der Zahl, unter selbst eigener Anführung des Hrn. Landgrafen Durchl. zu Buchenbayern im Badischen und den daranstoßenden Churtrierischen auch herzoglich zweybrückischen Ortschaften ein. Es sollte Rasttag daselbst gehalten werden, allein ein um die Mittagsstunde bey des Herrn Landgrafen Durchl. eingetroffener K. Preussischer Husarenlieutenant vom Köhlerischen Regiment war die Veranlassung, daß man noch am nämlichen Tage aufbrach und weiter gegen die lothringische Gränze vorrückte.

Saarbrücken, vom 19. August.

Von der Kaiserl. Armee, unter dem Prinzen von Hohenlohe, die 15000 Mann stark ist, hat man heu-

te die Avantgarde, 800 Mann bey Neukirch vorbey marschieren sehen. Die Truppen marschieren gegen das Tolleysche, wo sie ihre Wendung gegen Saarlouis nehmen, und zu den Preussen anstoßen werden.

Zweybrücken, vom 20. August.

Gestern hat die Kais. Armee unter den Befehlen des Prinzen von Hohenlohe ihr Lager bey Bederfeld aufgehoben, und ist gegen Merzig marschiret, wo sie morgen eintreffen soll.

Montfort bey Luxemburg, vom 17. August.

Die Königl. Preussische Armee hat seit einem Paar Tage ihr Lager hieselbst bezogen; morgen wird aber dieselbe weiter gehen. Vermuthlich werden wir in einigen Tagen wichtige Auftritte erfahren. Bis jetzt ist noch nichts erhebliches vorgefallen.

Durlach, vom 19. August.

An dem letztgedachten Unglück zu Söllingen soll Mirabeau Schuld seyn. Der Mohr, den er mit sich führt, sagt man, habe als ein guter Schütz aus Söllingen, einem Badischen Dorfe diesseits des Rheins, mit Einwilligung seines Herrn, einen National-Gardeofficier und noch andere, die aussen vor der Festung Fort Louis jenseits des Rheins friedlich ritten oder giengen, erschossen, und Mirabeau habe den Mohren für seine Geschicklichkeit im Schießen belohnt. Dieser feindliche Angriff aus einem bisher freundschaftlichen Orte habe die Befehlshaber in Fort Louis so aufgebracht, daß mit Canonen nach Söllingen und den benachbarten Badenischen Orten herübergeschossen, einige Gebäude angezündet, und ein Bauer auf dem Felde getödtet wurde.

Durlach, vom 21. August.

Heute ist das Badische Leib-Regiment mit den Garde-Reitern von Karlsruhe aus an den Rhein gerückt.

Mirabeau, der noch mehrere Gewaltthätigkeiten ausgeübt hat, ist nun, man sagt von dem Fürsten Esterhazy, mit Arrest belegt worden. Sein ganzes Corps, durch das die Marggrafschaft Baden innerhalb kurzer Zeit Vieles gelitten hat, muß sich unter das Commando des Fürsten Esterhazy, in die Gegend von Freyburg ziehen.

*) Nach einem so eben eingehenden Schreiben aus Rastadt ist Mirabeau wieder los, oder gar nie in Arrest gewesen.

Cölln, vom 21. August.

Ein heute gegen 4 Uhr hier durchgegangener Courier hat die Nachricht gebracht, daß am 18. um 10 Uhr Nachts eine Patrouille Limburger Freywilliger auf 14 Mann Franzosen gestoßen, und sie als Kriegsgefangene zu den Vorposten der Armee des F. Z. M. Clairfait geführt habe. Unter denselben befinden sich der General Lafayette, Alexander Lameth, Cadignan u. a. Nach ihrer Aussage wollten sie nach Holland flüchten. —

Richmond en Famenne, vom 20. August.

Eben bringt eine Ordonanz dem Herzog von Bourbon, (Commandanten der Französischen Emigranten) folgendes Schreiben:

„Ich habe die Ehre Ew. Durchlaucht zu berichten, daß gestern Abends um 10 Uhr die Unterzeichnete auf meine Vorposten gestoßen sind, wo sie und ihre Leute sammt ungefähr 50 Pferden angehalten wurden; sie trugen Nationalcocarden und gaben vor, nach Holland reisen zu wollen. Ich fragte den, welcher zu mir geführt wurde, warum sie sich nicht zur Armee ihrer Prinzen begäben? worauf er mir antwortete, daß sie noch verschiedener Meinungen wären, welches aber doch in einigen Wochen geschehen dürfte. Auf die Anzeige, daß sie 15 bis 18 Officiers, eben so viele Domestiken und über 40 Pferde stark seyen, erklärte ich ihnen, keine andere Ordre zu haben, als ihnen die Vereinigung mit der Armee Ew. Durchl. zu erleichtern, welches er mir aber zweymal verweigerte. Hierauf sagte ich ihnen, daß sie Kriegsgefangene seyen; indessen schickte ich eine Patrouille von 50 Mann, um diese sich so nennende Emigranten zu mir führen zu lassen, die ich sodann in die Wirthsstube gehen ließ, und ihnen sämmtlich noch einmal den Arrest ankündigte, worauf sie mir ihr Ehrenwort gaben. Ich fragte sie sofort um ihre Namen, wo mir der eine versprach, ein Verzeichniß davon zuzustellen; nach einer halben Stunde vertraute er mir den guten

Fang.

Fang, so ich gemacht hatte. Ew. Durchl. werden mir das Unzierliche dieses Berichtes verzeihen; denn auf den Vorposten ist es wohl nicht auderst möglich. Ich werde noch die Ehre haben, Ew. Durchl. anzuzeigen, wen ich nach Namur an den Commandanten, um Befehle einzuhohlen, und auch an den Hrn. Grafen von Clairfait abgefertigt habe, damit er den Augenblick, da die Franz. Armee ohne Chef ist, und hinter Mouzon campirt, benutzen könne.

Unterzeichnet:

Graf d'Harnoncourt,
Kapitain und Commandant der
Limburger Freywilligen.

Namen der Arretirten:

General la Fayette.
La Tour Maubourg, Alexandre Lameth, und de l'Aunnois, Marechal de Camp.
Victor Maubourg, Jägeroberster, und Carl Maubourg, Officier.
La Colombe, Generaladjutant und Oberst.
Masson und Souberan, Hauptleute und Adjut.
Gouvion, jüngster Bruder des neulich gebliebenen Kriegscommissarius.
Die 2 Brüder Homent, Dragonercapitains.
Cadignant, Oberstlieutenant.
Curemaire, Hauptmann, und
Bureau de Puzi Ingenieurhauptmann.

Es sind vielleicht noch mehrere, aber von geringerem Range. Die Nacht und die Unruhe verhindern mich, den ausführlichen Bericht hievon zu erstatten.

Warschau, vom 15. August.

Noch sind wir in einer Ungewißheit über die Sachen wie sie sind, und die da kommen sollen. Die Russen campiren bey Praga. Ihre meisten Officiere sind Curländer, das ganze Corps hält gute Mannszucht; es sind Ausschreibungen zur Verpflegung geschehen, worunter Korn, Haber, Stroh, Mehl und Brandtwein ist, von wem solche bezahlt werden, das wird man erfahren. Bey Warschau unweit Bilano stehen pohlnische Truppen. So vielen Zugang die Armee hatte, so haben doch eine große Menge Officiere ihren Abschied genommen. Die Inwohner der Stadt sind noch nicht beruhiget, und Se. Maj. sind sehr traurig, der Präsident von Zakrzewski ein Mann von Kopf und Herz thut alles mögliche, Ruhe und Ordnung zu halten und das Vertrauen so man in ihn setzet, ist allein hinlänglich die verschiedenen Meinungen zu besänftigen. Der König hat sich noch nicht öffentlich gezeigt. Der Herr Conföderations-Marschall Potocki hat sowohl die Pohlnische als Französische Nationalzeitungen verboten, und zwar aus eigener Gewalt, denn die Herren Verfasser haben die Dreistigkeit gehabt, über ihn bittere Anmerkungen zu machen.

Warschau, vom 18. August.

Verwichenen Sonntage nahm der Marquis von Lucchesini Abschied von Sr. Majestät, da er nur auf eine kurze Zeit sich entfernt, so wird der Berliner Hof niemand anders an seiner statt schicken. Hr. Tarach wird unterdessen die Stelle eines Chage d'Affaires versehen. Unter andern Großen sind auch die Hrn. Malachowsky und der Fürst Sapieha nach Berlin gegangen.

Maynstrom, vom 20. August.

Hier ist eine Nachricht aus Paris, daß die Königl. Familie nun von einander getrennt worden sey. Der König wäre im Tempel geblieben, die Königin aber sey nach Val de Grace, Madame Elisabeth nach St. Cyre, und der Kronprinz zu dem Grafen d' Orset, Sekretär der französischen Akademie, gebracht worden.

*) Nach andern Nachrichten fürchtet man Versuche von Seiten des Volks, die K. Gefangenen aus ihren Kerker zu reißen. Um das ganze Gebäude herum wird ein 20 Fuß breiter Graben gemacht, und im Gebäude selbst eine Wache von 50 Mann aufgestellt. Ausserhalb des Grabens kömmt noch eine andere starke Wache, wozu jedes Bataillon 25 Mann hergiebt.

Innhalts der von dem Herrn Berghauptmann Freyherrn von Bothmar dem Freyherrn Friedrich Christian von Schirnding auf Röthenbach ꝛc. abgelegten Vormundschafts Rechnungen, sind unter andern auf nachstehende Capitalien, nehmlich: 1) bey Johann Caspar Mi-del zu Dörfias 400 fl. rhein. auf Obligation den 16. August 1780. 2) Den Erben des Johann Wunderlichs zu Röthenbach, der Kaufschilling für den reinirten Kälber-Garten; 3) dem Fräulein Maria Christiana von Schirnding zu Bayreuth, 625 fl. rhein.

rhein. auf Obligation den 15. Febr. 1776. 4) Den Joseph Arzbergerschen Erben zu Thiercheim, sive Müller Dortsch zu Seußen, 100 fl. et v. auf Schuldschein den 15. Febr. 1769 5) Dem Paulus Resyl zu Braunersgrün, 50 fl. d. v. laut zweyer Schuldscheine vom 13. März 1772 und 15. August 1782. 6) Den Burgermeister Mieseschen Erben zu Arzberg, 300 fl. d. v. auf Obligation de 21. August 1772 und 7) dem Herrn Hauptmann von Schütz, dermals zu Potsdam, 1000 ej. v. auf Obligation den 1. May 1785. Heimbezahlt werden, die über ebengenannte Capitalien sprechende Orginal Documente aber in vormundschaftlichen Händen verlohren gegangen. Zu Vermeidung eines allenfallsigen Misbrauches mit bezielten Documenten, und damit sich jedermann vor Schaden und Nachtheil hüten können, soll Unterzeichneter in Vollmachts Namen des ersagten Herrn Hauptmanns von Bothmer, solches hierdurch öffentlich bekannt machen, und zugleich jene Documente, mit Einverständniß der darinnen bemerkten vorlängst befriedigten Herren und Frauen Gläubiger, hiermit für ganz unkräftig, null und nichtig erklären. Bayreuth, den 13. August 1792.

Georg Friedrich Alexander Börger, Hof-Gerichts Assessor.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß den 1. Oct a. c. morgens um 8 Uhr allhier eine Königl. Pferd-Auction gehalten werden wird, auf welcher 4 Stück Zuchtstuten, 8 Stück dreyjährige Hengste, 6 Stück dreyjährige Stuten, 16 Stück Land-Gestüts-Bescheelere, sämmtlich von Arabisch, Türkisch und Englischer Race, an den Meistbiethenden, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctionirt werden sollen. Triesdorf, den 24. August 1792.

Raue, Königl. Preuss. Stallmeister.

Nachdeme die Burger Gerbischen Relicten dahier sich ihrer bessern Convenienz willen entschlossen haben, das ihnen erblich zugefallene Bürgerliche Wohnhauß, worauf die Becken und Schenk- dann Brandwein-Gerechtigkeit haftet, unter gerichtlicher Autoritaet an die Meistbiethenden zu verkaufen; Als wird Terminus hiezu auf Mittwochs, den 29. dieses laufenden Monaths August hiemit anberaumt, an welcher Tagesfarth also Kaufslustige im gedacht Burger Gerbischen Wohnhauß dahier früh um 10 Uhr sich einzufinden, ihre Licita ad Protocollum zu geben und nach Befund des Abschlußes zu gewärtigen haben. Es bestehet aber gedachtes Wohnhauß im Kellergrund aus einen gewölbten Keller von 17 Schuh lang und 10 Schuh breit, über welchen sich 2 große Cammern, 1 kleines Gewölb und 1 Küche mit dem Backofen befinden. Im ersten Stockwerk sind 2 Stuben, 2 Cammern, 2 Küchen nebst Haußplatz. Im 2ten Stockwerk sind ebenfalls 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen nebst Haußplatz, unterm Dach aber 2 Dachboden Cammern und 1 kleiner gefizter Kehlbalken-Boden. Ferner gehöret dazu 1 geräumiges Hofrecht mit einer Einfarth, Holzleege, Pferd-Stall auf 6 Stück, Schweinstall zu 2 Stück, dann 1 Hintergebäude, worinnen im 1ten Stockwerk 1 gewölbte Wasch Stube, im 2ten Stockwerk aber 1 Stube nebst Camin, worüber 1 Boden befindlich. An das Hintergebäude stößt ein Gartenhauß mit Salete, worauf ein Boden befindlich, dann 1 Gemüßgarten von respec. 62 Quadrat-Ruthen, dann $\frac{1}{2}$tel Tagwerk und 20 Quadrat-Ruthen nebst einem Gartenhäußlein und 1 Passin mit laufenden Wasser. Auf vorgedachtem Hauß haften auf 2 fl. fränk. Cammer Lichtmeßsteuern und 30 kr. d. v. Brandwein-Kesselgeld 20$\frac{1}{2}$ fl. Landschaftliche Steuer incl. der Handwerks-Steuer, dann auf dem letzten Garten-Theil 2 fl. 53$\frac{1}{4}$ kr. fränk. Erbzinnß und stetes Handlohn. St. Georgen, den 10. August 1792.

Alle diejenigen, welche an den Bürger Gerbischen Relicten dahier, einige Forderungen, ex quocumque Titulo haben oder zu haben vermeynen, werden auf gedachter Relicten Ansuchen von hiesigen Jurisdictions-Amts und Stadt-Magistrats wegen edictaliter hiemit citirt und geladen, in dem hiezu auf Mittwochs, den 29. dieß anberaumten Termin früh um 9 Uhr dahier zu erscheinen und gehörig zu liquidiren unter angehängter Verwarnung, daß die in praefixo nicht erscheinenden mit ihren allenfallsigen Forderungen von gegenwärtiger Verlassenschafts-Maße eo ipso vor praecludirt erachtet seyn sollen. Gegeben St. Georgen den 10ten August 1792.

E. E. Rath der Haupt Sechs-Stadt Budißin im Marggrafthum Oberlauß hat auf Ansuchen Johannes

nen Eleonoren verehelichten Gäblerin, gebohrne Kriedelin, deren abwesenden, als Uhrmachergeselle von hier im Jahr 1769 weggegangenen Bruder, Johann Gottfried Kriedeln, von hier gebürtig, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben, dessen etwa hinterlassene Leibeserben, und alle, welche an dessen allhier befindliches Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch zu haben vermeinen, zur Legitimation und Anbring- und Bescheinigung ihrer Ansprüche auf den 12. December 1792 unter der Verwarnung, daß beym Aussenbleiben er für todt, sie aber ihrer An- und Zusprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung im vorigen Stand werden für verlustig erkläret werden, auch zugleich auf den 26. Febr. 1793 zu Anhörung eines Bescheides, und mit dem Bedeuten: im ersten Termine hiesigen Orts genugsam zu Annehmung künftiger Ausfertigungen legitimirte Bevollmächtigte zu bestellen, mittelst erlassener, zu Leipzig, Dresden, Zittau, Bunzlau in Schlesien, Schluckenau in Böhmen und Budißin ausgehängter Edictalien vorladen lassen. Welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Montags den 3. September sollen allhier in dem Oranzerie-Hauße, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Meistbiethenden, verschiedene gute Standuhren, eine Parthie ächtes schönes Porzellän, verschiedene gute Gemählde, eine Sammlung auserlesener Bücher, eine Anzahl schöner Büchsen und Flinten, Englisches Küchengeräth von geschlagenen Eisen, 2 zweysitzige moderne schöne Staatswagen, ganz vergoldet und neu, mit 8 dazu gehörigen Pferdegeschirten, zwey Pirutschen, wovon eine nie gebraucht ist, in Federn hangend, mehrere englische und andere Sättel und Stangen, worunter welche von vorzüglicher Güte, dann mehrere andere Stücke verkauft werden. Liebhaber können sich an den Hofkammerrath Richter hieselbst wenden, der ihnen auf Erfordern vorher nähere Nachricht und Beschreibung von den Sachen geben wird, so wie solche auch einige Tage vor der Auction in Augenschein genommen werden können. Anspach den 20. August 1792.

Aus der hiesigen Hofkellerey soll eine Parthie vorzüglich guter alter Rheinweine und Frankenweine, auch ausländische Weine verkauft werden, nähmlich: A. Rheinweine. 1 Faß von 11 Eimer 1718er Niedesheimer, 1 Faß von 16 Eimer 1759er Laubenheimer, 1 Faß von 12 Eimern 1760er Bodenheimer, 1 Faß von 11 Eimern 1728er unbekannte Sorte, 1 Faß von 16 Eimer 1753er Hochheimer, 2 Fäßer von 32½ Eimer 1779er Hochheimer, 1 Faß von 9 Eimer Jahr und Sorte unbekannt. B. Frankenweine, 1 Faß von 8 Eimer 1728er Frickenhäuser, 1 Faß von 29 Eimer 1748er Randersacker, 3 Fäßer von 108½ Eimer 1766er Randersacker, 1 Faß von 20 Eimer 1766er Obernbreiter, 1 Faß von 34½ Eimer 1775er Kitzinger, 1 Faß von 8 Eimer Jahr und Sorten unbekannt. C. Ausländische Weine in Bouteillen. 150 Bout. Arkanfwein. 175 Bout. Mallaga. 100 Bout. Tokayer. 15 B. Rum. 30 B. Liqueur. 500 B. Pontack auf einem Faß liegend. Die Liebhaber können diese Weine auf Verlangen bey dem Hofbüttner Johann Georg Kurz vor den Fäßern kosten, und sich auchschriftlich an ihn wenden. Bayreuth den 18. August 1792.

Nachdeme auf das unter Vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen des schon seit 5 Jahren ausgetrettenen Königl. Kasten Amts Gunzenhäussischen Unterthanen und Wirths Sohnes Johann Adam Raab aus Stadeln, sowohl von Einer Königl. Enrollirungs-Commission Beschlag gelegt, als auch von Margaretha Hermessin, wegen deren auf besagten Raab angegebenen unehelichen Schwängerung Anspruch gemacht, und dieserhalben die Verfassung eines rechtlichen Erkenntnisses mittelst allerhöchsten Special-Rescripts Einer Königl. Hochpreißl. Regierung II. Sen. übertragen, auch hiernächst allergnädigst genehmiget worden, daß zu gehöriger Formirung des Confiscations Prozesses mit der öffentlichen Vorladung des Raabs der Anfang gemacht und diese durch des Austretters Amts Behörde bewerkstelliget werde; Als wird in Gemäßheit eines von Königl. Preussischer Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. zu Ansbach unterm 26. d. M. an allhiesiges Kasten-Amt ergangen allergnädigsten Befehls, der obbenennt ausgetrettene Johann Adam Raab hierdurch mit dem Anfügen edictaliter und peremtorie vorgeladen, daß er a dato binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweyten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey allhiesig- Königlichen Kasten-Amt erscheinen solle, immassen ausserdeme- und bey nicht erfolgenden Wiedereinfinden, noch von dessen Aufenthalt oder Tod erlangten glaubhaften Nachricht, nach Verlauf von sechs Monaten über die Einziehung oder Zusprechung dessen unter Vormundschaftlicher Verwaltung befindlichen

Ver-

Vermögens] dennoch rechtlich erkannt werden wird. Gunzenhausen an dem Altmühlfluß, den 30. July 1792. Königl. Preussisches Kasten-Amt allda.

Frische und gute Holzgesäme sind in einzeln als auch in ganzen Quantitäten zu haben, als: Lerchbaume Saamen, das Pfund 1 Thlr. 18 gr. Kiefern, ohne Flügel das Pfund 12 gr. Tannen, ohne Flügel das Pf. 6 gr. Fichten, ohne Flügel das Pf. 5 gr. 6 pf. Ital Linde das Pf. 16 gr. Ellern, das Pf. 5 gr. Eschen, das Pf. 4 gr. Ahorn, das Pf. 3 gr. 6 pf. Weißbuchen 4 gr. und Birken das Pf. 3 gr. 6 pf. beym Förster Streubel zu Glasten unweit Grimma in Sachsen. Briefe bittet man franco und für Emballage etwas weniges einzusenden.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist die neue Schrift: Anmerkungen über die sogenannte wahre Geschichtserzehlung der, indem, nach Absterben des Herzogs Georg des Reichen in Bayern entstandenen Kriege von der Reichsstadt Nürnberg usurpirten oberpfälzischen Städte, Aemter und Märkte ꝛc. gr. 4. Nürnberg für 1 fl. 30 kr. zu haben.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat Julius ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Meine Genesung vom französischen Modefieber. II. Theater. III. Neue englische Kupferstiche. IV. Moden-Neuigkeiten, 1) aus Frankreich 2) aus Deutschland. V. Ameublement. Ein großer beweglicher Schirmspiegel. VI. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 19 Fig. 1. Eine junge Pariser Dame in einem eleganten Hauß-Negligee des Morgens. Fig. 2. Eine Pariser petite Bourgeoise in einem Bonnet à la Provencale und einer Circaßienne von neuer Form. Taf. 20 Eine junge Pariser Dame en Parure von neuester Modeform und Geschmack. Taf. 21. Einen großen beweglichen Schirm-Spiegel von neuer Erfindung.

Der Wunsch vieler Volksfreunde, das gemeinnützige Volksbuch des Herrn Pfarrers Schiez, welches 1791 und 1792 in 2 Bänden, mit Küfnerischen Kupfern, unter dem Titel: Geschichte des Dörfleins Traubenheim, bey mir erschienen ist, 60 Bogen beträgt und um 3 fl. verkauft wird, in einer 2ten wohlfeilen Auflage zu liefern, kann ich für jetzt nicht befriedigen, ohne den Abgang der ersten zu hemmen; aber auf einen andern, noch uneigennützigern Wege, hoffe ich doch diesen menschenfreundlichen Wunsch erfüllen zu können, wenn ich von der schönen Originalauflage eine Anzahl Exemplare auf einen äusserst wohlfeilen Preiß herabsetze, nach deren Vergriff aber der ursprüngliche Ladenpreiß wieder eintritt. Ich werde nämlich, von obenerwähnter Anzahl das Exemplar, und zwar beyde Theile zusammen für 8 ggr. oder 36 kr. erlassen, um welchen Preiß aber das Buch einzig und allein unmittelbar bey mir, und nicht in andern Buchhandlungen zu bekommen ist. Guthsbesitzer, Beamte, Prediger u. a. welche die Wohlfahrt ihrer anvertrauten Gemeinde durch dieses allgemein geschätzte Volksbuch befördern wollen, können sich daher in frankirten Briefen an mich wenden, und gegen baare Bezahlung das Buch um den herabgesetzten Preiß so lange erhalten, als die bestimmte Anzahl nicht vergriffen ist. Von der Hand des nämlichen Herrn Verfassers erscheint auch für das Jahr 1793 des jüngern Wilhelm Denkers Haußkalender für seine lieben Nachbarsleute wieder, welcher mit Holzschnitten 5 Bogen stark, geheftet nur 3 kr. kostet. Ich will diesmal die Auflage so stark machen, daß ich wahrscheinlich alle Freunde desselben werde befriedigen können, welches im vorigen Jahre, oberachtet ich 2 Auflagen hinter einander geliefert habe, nicht möglich war. Nürnberg im August 1792.

Ernst Christoph Grattenauer, Buchhändler.

Bey G. J. Göschen in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Archiv für Aufklärung über das Soldatenwesen 1tes Stück 8. Inhalt. 1) Ueber die stehenden Heere. 2) Abschiedsgeschichte des preussischen Hauptmanns Hrn. von Weyrach. 3) Ueber die Veredelung des Soldaten, von Hrn. Dierike. 4) Leben und Character des Hrn. Generals von Seydlitz. 5) Hume Vergleichung des Priester- und Soldatenstandes. 6) Anzeigen. Nachrichten. Die vorläufige Ankündigung und der Inhalt dieses ersten Stücks zeigt deutlich, daß dieses Journal nicht bloß dem Soldatenstande sondern auch jeden Bürger gewidmet ist, welcher wichtige Gegenstände gern beobachten und sich genauer davon unterrichten will.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 108.) Donnerstags, den 30. August 1792.

Von dem Zeitpunkt, worinnen wir leben, ist das Schreiben des Französischen Gesandten am Schwäbischen Crayße an den Herzog von Würtenberg, eine merkwürdige Erscheinung. Unser letztes Blatt gab es in der Originalsprache um nichts von dem Nachdruck desselben durch eine Uebersetzung verlohren gehen zu lassen. Jeder Leser dieser Blätter weis aus denen beyder Schwäbischen Crayß-Versammlung übergebenen und in diesen Blättern wörtlich mitgetheilten Denkschriften dieses Gesandten, daß Hr. von Maisonneuve, einer der besten Geschäftsmänner, die Frankreich hat, vor dem 10ten August einer der feurigsten Patrioten war, die Frankreich ins Ausland senden konnte, und man lese was er jetzo schreibt:

Uebersetzung des Schreibens des Französischen Ministers Hrn. von Maisonneuve an den Herzog von Würtenberg d. d. 15. August.

Ob ich gleich noch keine officielle, ja selbst noch keine Particular-Nachricht erhalten habe, die mich von dem unterrichtet, was zu Paris vorgeht, so werde ich doch nie Ew. Herzogl. Durchl. den Schmerz und die Bestürzung ausdrücken können, wovon ich bey der Erzehlung aller der Ereignisse durchdrungen bin, die öffentlich kund werden.

Unverbrüchlich der geheiligten und unverletzbaren Person des Königs ergeben, unterworfen den Gesezzen, welche Se. Majestät angenommen haben und welchen zu gehorchen Sie mir selbst befohlen hatten; ernannt vom König zu seinem Minister bey Ew. Herzogl. Durchl. bekenne ich zuerst, daß, wenn die Greuelthaten, so man erzehlt, sich bestättigen, ich nichts mehr bin und nicht mehr den Character eines an dem Hofe Ew. H. D. accreditirten Ministers bekleiden kann. Nie werde ich Factionisten, Böswichtern, Ungeheuern dienen, die sich unterfangen das Verbrechen aufs höchste zu treiben und das Maaß aller Greuelthaten voll zu machen.

Ich hatte immer gedacht, daß es möglich sey, die schuldige Ehrerbietung gegen den König mit der Verbesserung der alten Gebrechen, mit der Einführung einer weisen Regierungsform zu vereinigen und würde ich vorlängst schon meinen Abschied genommen haben, wenn ich nicht die Hoffnung gehabt hätte, mit dem Reiche der Gesetze die Person des Königs geehrt, gefürchtet zu sehen, wie sein hoher Rang es erfordert. Zu dieser Hoffnung kam noch ein Gefühl persönlicher Ergebenheit welche die Tugenden des Königs, seine lange Leiden, sein rührender Muth, seine beweglichen Opfer jedem Franzosen einflößen müßten, der eine gute und empfindsame Seele im Busen trägt.

Das ist, gnädigster Herr, mein Glaubensbekenntniß; das sind die reinen und uneigennüzigen Regungen eines innigst betrübten Herzens. Ich darf hoffen, daß sie Ew. H. D. Nachsicht, Beyfall und Güte verdienen werden. Ich muß noch entweder die Befehle Sr. Majestät oder die officielle Nachricht von seinem Schicksal erwarten.

Aber nicht einen Augenblick werde ich ohne die Person und ohne die Authorität des Königs dienen und wenn Se. Majestät nicht in Ihrer Würde, mit aller der Achtung die Ihnen gebührt, erhalten werden, so bleibt mir nichts übrig als den Rest meines Lebens die Schande und Vernichtung meines Vaterlands, das Unglück des rechtschaffensten und besten der Könige zu beweinen ꝛc.

Wien, vom 24. August.

Fürst Kaunitz, Nestor der Minister dieses Jahrhunderts, hat nun seine vor etlichen Wochen gebethene Dimission wirklich erhalten. Sonnabends beehrte ihn der Monarch selbst mit einer Visite, und als er sich von seinem gefaßten Vor-

satz nicht abwendig machen lassen wollte, gewährten ihm Seine Majestät dieselbe. Oesterreichs wahre Patrioten bedauren um so mehr diesen Verlust, als er das Staatsruder der Monarchie beynahe durch vierzig Jahre mit glücklichem Erfolg, und weiser Mäßigung lenkte, und so das allgemeine Wohl des Staats mit jenem des einzelnen Bürgers zu vereinigen wußte. Er wird nun seine Tage in philosophischer Ruhe zubringen — geliebt von seinem Monarchen, geehrt von seinem Publikum, und von ganz Europa geschätzt. Bis zur Ernennung eines Hof und Staatskanzlers wird der verdienstvolle Vice-Staats-Kanzler Graf Kobenzel die Geschäfte besorgen.

Den Niederländern soll der Monarch alles dieses zugestanden haben, was sie vorhin vergeblich zu erhalten sich bestrebten, besonders die Entfernung derjenigen Personen von den Hauptlandesstellen, die das Zutrauen der Nation nicht hatten.

Das auf der Mauer liegende Grenadier-Bataillon hat Befehl erhalten, in die Garnison nach Wien und zwar in das Standquartier des zweyten Bataillon von Preyß einzurücken, woraus man schließt daß dieses Bataillon, nebst einem andern dieses Regiments ehestens nach den Rhein zu marschieren Befehl erhalten werden.

Regensburg, vom 26. August.

Am 21. d. M. haben sich der Chur-Böhmische Gesandte, Graf von Seilern, und der Erzherzogl. Oesterreichische, Freyherr von Borié, aufs neue zu diesen ihren erhabenen Posten legitimiret. Man glaubt nächstkommende Woche werde die Materie des Reichskriegs durch ein Kaiserl. Hofdecret anhängig gemacht werden. Indeß werden verschiedene Polizey-Gegenstände die hohe Reichsversammlung beschäftigen.

Warschau, vom 18. August.

Am 5. dieses kam der Russische Generallieutenant Kossakowski, ein gebohrner Pohle und ehedem in Diensten der Republik, mit 6000 Rußen in hiesiger Gegend an, und lagerte sich mit seinem Korps bey Bielany, jenseits der Weichsel, eine Viertelmeile von Warschau. Es war irrig, was jüngst von der Ankunft der Russischen Generale Krezfelnikow und Kochowski gemeldet wurde; indessen werden sie alle Tage mit einem Theile ihrer Treppen allhier erwartet. Die übrigen Abtheilungen der Russischen Armee gehen nach Großpohlen, wo sie auch verbleiben werden.

Am 28. July wurde ein Russischer Major mit den Sr. Majestät dem Könige von Pohlen vorzulegenden Punkten nach Warschau abgeschickt, wie sie hier folgen:

1) Soll der König und die Armee sich mit der Targowiczer Conföderation vereinigen, und derselben den Eid der Treue schwören. 2) Soll die Pohlnische Armee, so bald sie über die Weichsel seyn wird auseinander gelassen, und so verlegt werden, daß sie keine zahlreichen Haufen mache, noch ihren nahen Freunden an der Seite sey. 3) Alle Städte, worinn dermalen Pohlnische Besatzungen liegen, sollen mit Russischen belegt, und jene unter die Regimenter vertheilt werden. 4) Soll eine Commission ernannt werden, welche die Russen mit allen Bedürfnissen versehe. 5) Soll sich alles ruhig betragen, besonders in Warschau, wohin das Russische Generalcommando eine hinlängliche Besatzung verlegen wird. 6) Die Targowiczer Conföderation und folglich auch die Rechte des alten Systems sollen sogleich in Wirkung gesetzt werden.

Ueber diese Punkte wurde in Warschau sogleich Staatsrath gehalten, die von dem Könige und auch von dem größten Theile der Versammlung ohne Bedenken angenommen wurden. Der sonst geliebte Stanislaus August ist dermalen der Gegenstand vieler Kritiken; und da man einen Aufruhr befürchtete, so rückte der General Biszewsky mit 4000 Mann in die Hauptstadt ein.

Warschau, vom 11. August.

Man sagt daß der Graf Stanislaus Potocki sich alle Mühe gebe, um den unglücklichen König vom Throne zu stoßen, und sich in Krakau krönen zu lassen. Seine Absicht mag dieß wohl seyn, denn die Autorität, die er sich giebt, der stolze Ton, mit welchem er spricht und handelt, und der Ehrgeiz, der ihn beherrscht, erhebt die Sage zu einem hohen Grade

von

von Wahrscheinlichkeit. Allein viele können sich doch nicht bereden, daß Rußland, auch das erzürnte Rußland, unsern König, dem es im Grunde keine Beleidigung vorwerfen kann, so sehr verfolgen sollte, um den erst gedachten Grafen bey diesem Schritte zu unterstützen. Dieses Haupt der Targowiczer Conföderation wird nächster Tage allhier erwartet.

Straßburg, vom 22. August.

Die 3 zur Rheinischen Armee gesandten Commissarien der N. V. haben hier am 20. den Jacobiner Clubb wieder zu öffnen befohlen. Dessen Zusammenkünfte waren seit einigen Wochen durch das Departement und die Municipalität verboten. Nun scheint es wollen die Mitglieder das Versäumte wieder einbringen, und an jedem Abend sich versammlen.

Diesen Morgen kam ein ausserordentlicher Courier der N. V. mit dem Decret, das die ganze hiesige Municipalität, den einzigen La Chausse ausgenommen, als des Zutrauens ihrer Mitbürger unwürdige Rebellen suspendirt, und sogar noch dem Maire Dietrich befiehlt, vor den Schranken der N. V. zu erscheinen. Der Municipalität fällt zur Last, daß sie in einer Zuschrift an die N. V. gegen die Suspension des Königes protestirt und zugleich bemerkt hat, daß, wenn der König abgesetzt oder suspendirt werde, sie ihrem vorigen Eide getreu bleiben wolle. Gegen Dietrich liegen noch besondere Beschwerden in der N. Versammlung.

Gestern früh ist dieser mit seiner Gattin abgereist. Es schien, als wollte die Absetzung des Maires einen Aufstand bewirken, starke Patrouillen durchzogen die Stadt, Canoniere standen mit brennenden Lunten vor dem Gemeindehauße, aber es scheint, die Bürger haben eingesehen, daß man für keines Menschen Denkart gut stehen könne und dem Gesetz gehorchen müsse.

* * *

Claviere, einstweiliger Kriegsminister berichtete am 17. August der N. V. daß der vollziehende Rath den General Lafayette seiner Stelle entsetzt, vor die Schranken geladen und sein Commando dem General Dumouriez, ehemaligen Kriegsminister anvertraut habe.

Lafayette hatte am 15. August seine ganze Armee in der Gegend von Sedan ausrücken lassen, und aufgefordert, sich mit ihm gegen die Französische N. V. zu vereinigen, und Ludwig XVI. wieder als König einzusetzen. Das große Ansehen, das der angebethete Mann bey seiner Armee hatte, seine edle Anhänglichkeit an König und Freyheit und seine beredte am 14. August der Armee mitgetheilte Belehrung der Lage von Frankreich, machten, daß bald einige Bataillone Infanterie, auch einige Compagnien Artillerie schwuren, ihm ewig treu zu bleiben und ihm zu folgen, wohin er sie führen wolle. Mittlerweile weigerte sich ein Nationalgarde-Capitain der Compagnie Moine und Loire den Eid abzulegen. An ihn schlossen sich sogleich die benachbarte Compagnien und dann ganze Bataillone an. Und innerhalb weniger Zeit lief dieser Entschluß wie ein Lauffeuer durch die ganze Armee, und nun nahmen selbst die erste, die geschworen hatten, ihren Eid zurück.

So sah sich der unglückliche Mann von seiner ganzen Armee, von der ganzen Nation verlassen! Der große Mann, der in zwey Welten mit so vielem Ruhm für Freyheit focht, und alles das Seinige aufopferte, sah sich genöthiget, durch eine Flucht seine Rettung vor Mißhandlungen zu suchen.

(Die Pariser Post ist ausgeblieben.)

In dem Herrschaftlichen Keller unter dem Casten-Boden dahier, sollen am 28. Septemb. dieses Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, drey Fässer Franken-Wein, nemlich: 1) Ein Faß 1766er Jahrgang, Eschendörfer Gewächs, gegen dreyßig Eimer haltend; 2) Ein Faß 1775er Jahrgang Sulzfelder Gewächs, etlich und zwanzig Eimer haltend; 3) Ein Faß desgleichen Jahrgangs Summeracher Gewächs, neunzehen bis zwanzig Eimer haltend, gegen baare Bezahlung an die Meistbiethenden überlassen werden, und können sich die Kaufsliebhaber von der vorzüglichen Güte und sorgfältigen Pflege dieser Weine, den Tag vor- und während der Licitation durch eigenes Kosten überzeugen. Bayreuth, den 28. August 1792.

Königl. Preussisches Hofmarschallamt in Franken.

Es ist ein zu Burkhardtsgrün im Voigtlande ansäßiger Bauersmann Johann Balthasar Künzel, über 60 Jahr alt, der bey aller seiner Ehrlichkeit ein verdächtiges Ansehen gehabt, bey seinem schlimmen Gehör wie ein Zahnbrecher geschrieen, und sich im gemeinen Leben noch ungeschliffener als ein Bauer aufgeführet, der übrigens

übrigens ein dünnes und doch beständig verwirrtes graugelbes Haar, einen alten zerfetzten grauen Rock, blaues Tuch-Koller, vielfarbige Beinkleider und zerfetzte Strümpfe getragen, im ganzen aber, besonders bey seinen confiscablen Gesichtszügen einem alten Landstreicher sehr ähnlich gesehen, ungefähr zu Anfang des Monats July dieses 1792sten Jahres abwesend geworden, ohne von Seiten der Seinigen erfahren zu können, wo er hingekommen. Seine Verwandten vermuthen, er habe sich an einen fremden Ort selbst erhenket oder sonst entleibet. Da er aber, so viel man weis, hierzu keine Ursache gehabt, so läßt sich auch noch der Fall denken, daß er blos aus Eigenwillen in die Fremde gegangen. Sollte nun der eine oder der andere Fall sich veroffenbaren, so bittet man die Obrigkeit, unter deren Gerichtsbarkeit dieser alte Künzel lebendig oder todt gefunden worden, hiervon dessen Gerichts Directori, dem Vice-Bürgermeister Groh zu Oelsnitz, gegen Erstattung der erforderlichen Kosten Nachricht zu geben.

Nachdem die Churfürstlich Oberpfälzische Landes Regierung zu Verhandlung der zwischen Jacob Zeilner Burger zu Bärnau, entgegen seinen Bruder Ehrhard Zeilner, Stadt-Thurner daselbst, und übrige 4 Geschwistrigte, wegen Bezahlung des Paul Zeilnerischen Erbsanthells obwaltenden Streitsache eine Tagesfahrt auf Montag den 12. November 1792 mit Vorkehrung beyder Theilen anberaumen lassen, der hiebey hauptsächlich interessirte gleichmäßige Bruder Paul Zeilner, ein Schreiber, aber landsabwesend, unwissend wo der Zeit befindlich ist; Als wird gedachter Paul Zeilner, oder dessen allenfalls zurückgelassene eheliche Leibeserben hiermit edictaliter mit dem Auftrag vorgeladen, daß er, oder selbe, und zwar letztere mit hinlänglicher Legitimation an dem bestimmten Tage oder in Person, oder mittelst hinreichend instruirt und bevollmächtigten Anwald bey dießortiger Landes Regierungs-Kanzley um so gewisser erscheinen, und sothaner Tagsfahrt abwarten sollen, als ausserdem wegen Abfolgung des erwehnten Erbanthells die rechtliche Ankehr getroffen werden würde. Actum, Amberg den 6. August 1792.

Churfürstl. Oberpfälzische Landesregierung.
Secretär Gartner

In der Lübeckschen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Der erfahrne und in allen Weinkünsten wohlunterrichtete Weinhändler, Weingärtner und Weinkellermeister, gr. 8. Gräz 45 kr. Taschenbuch für Kaufleute, Magaziniers und Militair Personen, gr. 8. Berlin 27 kr. Schreckensscenen aus den Ritterzeiten, 8. Leipzig 1 fl. 30 kr. Juristischer Almanach f. d. Jahr 1792 von D. J. L. Koppe, 8. Leipzig 1 fl. 15 kr. Historisches Taschenbuch der Wahl und Krönung der Kaiser aus dem Neu Oesterreichischen Hauße, nebst einer Abhandlung über wahre Fürstengröße, mit vielen Kupfern geb. 3 fl. Briefwechsel der Familie des Kinderfreunds, 12r und letzter Theil 8. Leipz. Schreibpap mit Kupfern 1 fl 48 kr. Druckpap. ohne Kupfer 1 fl. Ewald über Revolutionen, ihre Quellen und die Mittel dagegen, 8. Berlin auf Velin Papier mit Didotschen Lettern 2 fl. 45 kr. auf ord. Druckpap. 1 fl. 24 kr. Ammon, Chr. Fr über die hohe Untrüglichkeit Christlicher Wahrheit, erste Amtspredigt zu Erlangen, gr. 8. Erlang 6 kr. Hrn. v. Haas Beobachtungen über den Rinden oder Borkenkäfer und die daher entstehende Baumtrocknis oder Abstand der Fichtwälder 8. Erlang 24 kr.

Bey S. L Crusius in Leipzig ist in der Jubilate Messe 1792 neu herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu bekommen. Flemmings Geschichte, ein Denkmal des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit 2ter 3ter und letzter Theil, 8 Schreibppr. 2 Rthlr. Dieselbe auf Druckppr. 1 Rthlr. 12 gr. (Vom Verfasser des Hallos glücklichen Abends) Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes 12ter und letzter Theil. Auf Schreibpapier mit Kupfern 8. 1 Thaler. Derselbe auf Druckpapier ohne Kupfer, 14 gr. Schillers, Fr. kleine prosaische Schriften vermischten Inhalts aus mehrern Zeitschriften gesammlet und mit Verbesserungen herausgegeben vom Verfasser 1r Theil 8. Postpp 1 Thlr. 4 gr. Dieselben auf Druckp. 20 gr. Kaspar der Thoringer, ein historisches Schauspiel in 5 Aufz. Zweyte verbesserte Auflage, 8. 8 gr. Weisse, C. F. Schauspiele für Kinder aus dem Kinderfreunde, besonders abgedruckt, 3 Bände 8. 2 Rthlr. 8 gr. Salzmanns Bote aus Thüringen 1792 1s und 2s Quartal, 8. 9 gr. Amalia und Heldorf, eine Geschichte 8. 1 Thlr. Reisen der Sicilianischen Majestäten 3 Theile 8. 3 Thlr.

Anhang zu Num. 108 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 31. August 1792.

London, vom 18. August.

Lord Gower, des Königs Bothschafter zu Paris, hat nach Hauß geschrieben um Befehle, wie er sich bey den jetzigen critischen Umständen in Frankreich zu verhalten habe. In Paris bey der jetzigen schrecklichen Gährung zu bleiben ist unsicher; wegzugehen ohne förmlichen Abschied zu nehmen würde beleidigend für Ihre Hochmögende den Pöbel seyn, und die Passage von der Hauptstadt durch das Land würde eben dadurch gleich unsicher. Kurz, Se. Herrlichkeit befinden sich gegenwärtig in einer sehr unangenehmen Lage. Man glaubt, der Lord werde in Paris bleiben und eine genaue Neutralität beobachten, biß zur Eröffnung der neuen constituirenden Nationalversammlung, die den 20. Sept. eröffnet wird, und bey welche jeder Mensch über 25 Jahre das Recht hat, seine Stimme über die Absetzung des Königs zu geben. — Der Fürst Esterhazy ist in Begleitung des Fürsten von Lichtenstein von Coblenz hier angekommen.

Leiden, vom 24. August.

Es bestättigt sich nicht, daß der Graf Gower Großbrittanischer Minister in Paris, diese Stadt den Tag nach der Suspensirung des Königs verlassen hat. Vielmehr sieht man aus den Londner Briefen vom 17ten daß ihm auf den Courier mit welchen er um Verhaltungsbefehle geschrieben, die verlangte Instruction am 17ten Abends durch einen Courier gesandt worden, und vermuthet man, daß das Brittische Cabinet nicht von seinem bisherigen Verhalten abgehen werde. Mit dem Fürsten Esterhazy und Fürsten Lichtenstein ist auch der Ritter Gordon aus Coblenz in London angekommen, um, wie man vermuthet, einen neuen Versuch zu machen, den Hof von St. James zu vermögen gemeinschaftliche Sache mit denen von Wien und Berlin zu machen.

London, vom 21. August.

Am Freytage den 17ten Nachts hat der Cabinetsrath von England beschlossen, den Grafen Gower, Hrn. Lindsay und alle Mitglieder der Brittanischen Gesandtschaft am Pariser Hofe zurückzuberuffen.

Warschau vom 18. August.

Abschrift der von dem Grafen Potocky an den bisherigen Reichstagsmarschall Malachowsky ergangenen Citation.

Euch Stanislav Nelecz Malachowsky, bisheriger Marschall des Reichstags und der Conföderation der Krone, befehle ich Stanislav Felix Potocky vermöge der Gewalt, die mir die General-Conföderation giebt, daß Du dich, innerhalb der Frist, von vier Wochen nach Ergehung gegenwärtiger Citationsacte, persönlich vor das Gericht der General-Conföderation der Krone stellest; und das geschieht auf wiederhohltes Ansuchen der gerichtlichen Kläger, Herrn Johann Paxtusky und Florian Kanichi, beydes Männer, die, zufolge der General-Conföderations-Acte der Krone und der neulich ergangenen Ausschreiben, alle diejenigen für Vaterlandsfeinde erklären, die, als Gönner der revolutorischen Conspiration vom dritten May, unsere und unser Vorfahren Freyheit, die schon seit Jahrhunderten bestehet, unterdrücken wollten, die den Befehlen der General-Conföderation zuwider waren, und sich nicht entschließen konnten, der revolutorischen Versammlung, die den Titel Reichstag usurpirte, an dem Orte des Bündnisses der General-Conföderation, wie es sich gebührte zu entsagen: — diese Männer citiren dich, zu erscheinen, und dich der Strafe zu unterwerfen, welche die Gesetze bestimmen, die die National-Freyheit garantiren; und dieß aus folgenden Gründen. Du hast der verschwörungsartigen Versammlung nicht entsaget. Du hast diese nehmliche Versammlung gegen die Instructionen und selbst gegen die vorgeschriebenen Gesetze verlängert. Du hast in eben dieser Versammlung grausame und gesetzwidrige Erklärungen gegen die getreuen Kinder der patriotischen Freyheit gegeben, die durch das Band der Conföderation von Targonica gehalten wurden.

den. Du hast den Reichstag in eine Revolution umgewandelt, hast den verführten Pöbel versammelt, um durch ihn die strafbare Verschwörung, den Umsturz der Republik zu begründen. Du hast zugegeben, daß man Personen unterdrückt und übel behandelt hat, die dem Staate der Republik zugehören, und hast diesen Furcht vor der Menge des durch dich verführten Volkes eingeflößt. (Der Schluß folgt.)

Berlin, vom 23. August.

Der Königl. Cammerherr, Hr. Marquis von Lucchesini ist von hier nach Frankfurth am Mayn abgegangen.

Fortsetzung des Tagebuchs der Preussischen Armee an der Französischen Gränze, vom 9. bis 15. August.

Den 9. August wurde die Pontonbrücke vor dem Regimente Herzog von Braunschweig abgebrochen, und dieselbe neben der steinernen Saarbrücke bey Conz wieder aufgeschlagen.

Den 10. August. Ein Theil des Ebenschen Corps verließ die Gegend bey Grevenmachern, und bezog folgende Quartiere: 100 Füsilier und 100 Husaren in Remich; das Regiment von Eben in Möchtungen, Ober- und Nieder-Flaxweiler und Ollm.

Den 11. August marschirte der Erbprinz von Hohenlohe mit einem Detaschement Fußjäger, Füsiliere und Husaren gegen das Städtchen Sierk und das dazu gehörige befestigte Schloß. Mit Anbruch des Tages traf er vor dem Orte ein, eroberte denselben mit dem Degen in der Hand, und zog sich, nachdem er einige Stunden darin verweilt und die Manifeste hatte anschlagen lassen, aus dem Französischen Gebiete zurück. Ein Officier und ungefähr 22 Mann blieben von feindlicher Seite todt auf dem Platz. Ein Officier und 40 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, eine Canone, eine Fahne, eine Trommel und 100 Stück Gewehre dabey erbeutet. Eine Menge Pulver und Munition, die man in der Stadt fand, wurde in die Mosel geworfen, und der Verlust von unserer Seite bestand in einem Husaren von Wolffradt, welcher todt geschossen wurde. Zugleich, als dieses Unternehmen vor sich gieng, rückte eine Schwadron von Wolffradt gegen Saarlouis, um die Besatzung dieser Festung zu beobachten; sie stieß auf einen Französischen Vorposten, und machte einen Lieutenant und 8 Husaren zu Gefangenen. Das Corps des Prinzen von Hohenlohe verließ heute das Lager von Taverne, und bezog ein neues Lager auf der Sinzer Höhe, 1½ Stunde von Remich, auf der von Trier nach Sirk führenden Straße. Füsilier-Bataillon von Legat in Remich; 2 Compagnien des Füsilier-Bataillens von Schenk in Ellingen; 2 Compagnien des Füselier-Bataillons von Schenk in Wellenstein; das Regiment von Eben in der Stadt Bredemus und in den Dörfern Bous, Apel, Neuenkirchen und Klein-Macher. Vorposten: in Frisange, Aspeth, Altenwiese, Ellingen und Beck, jeder von einem Officier und 20 Mann.

Den 12. August marschirte das Hohenlohische Corps über die bey Remich geschlagene Schiffbrücke, und nahm ein Lager bey Neuenkirchen auf den Höhen linker Hand der von Remich nach Luxemburg führenden Chaussee. Die Armee beach in zwey Colonnen aus dem Lager von Consaarbrück auf und bezog ein neues Lager bey Kierf, auf der von Trier nach Sierk führenden hohen Straße. Die Colonne rechter Hand bestand aus der ganzen Cavallerie und dem rechten Flügel der Infanterie beyder Treffen, welche die Saar über der steinernen Brücke bey Conz passirten, und so über Taverne, Olabsdorff, Sest rechts lassend, durch Martinkirchen nach dem neuen Lager marschirte. Die Colonne linker Hand bestand aus den sämmtlichen Grenadier-Bataillonen und dem linken Flügel der Infanterie beyder Treffen. Sie gieng über die Pontonbrücke und bis gegen die Margarethenkirche vor Taverne, ließ das Dorf rechts, und verfolgte die hohe Straße bis gegen Martinskirchen, verließ sodann die Straße links, und gieng neben der ersten Colonne bis ins Lager.

Den 13. August marschirte die Armee Treffenweise ab, und bezog das Lager von Montfort. Das erste Treffen gieng über die Schiffbrücke bey Remich, passirte daselbst die Mosel und folgte der Luxemburgischen Chaussee bis in das Lager. Die zweyte Colonne passirte die Mosel bey der Stadt Bredemus auf der daselbst geschlagenen Pontonbrücke, und gieng den nächsten Weg nach dem Lager. Das Lager ist auf den Höhen genommen, welche sich am linken Ufer der Sire befinden, der rechte Flügel auf dem Winterberg gelagert, und um Sire-Thaldorf ein Cro-

chet

chet appuyirt, die linke Flanke an einen Grund und an einen nach Kranach sich erstreckenden Wald gestützt und die Front als unangreiflich anzusehen, da der zugängliche Theil der Höhen durch den vorspringenden Wintersberg flankirt ist. Die Avantgarde nahm, nachdem sie den Uebergang der Armee über die Mosel gedeckt hatte, das Lager zwischen Frisauge und Everauge auf den Höhen bey der Kapelle, wo das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Prinzen von Hohenlohe war. Beyde Flügel waren an Büsche appuyirt, welche durch leichte Infanterie besetzt wurden und zugleich auch dazu dienten, die Communication mit den übrigen detaschirten Truppen zu unterhalten.

Den 14. August blieb die Armee im Lager bey Montfort stehen, und hatte nebst der Avantgarde Ruhetag. Das Köhlersche Corps war gleich nach dem Abmarsch der Armee aus dem Lager bey Konz aufgebrochen, und hatte die Position bey Taverne genommen. Die Armee der Französischen Prinzen war ihm gefolgt und hatte das Lager bey Konz bezogen.

Den 15. August nahm ein Detaschement der Avantgarde die vom Feinde nicht besetzte Stadt Rödemacher weg; der Major von Forcade kam mit seinem Bataillon und 50 Jägern darinn zur Besatzung. Die übrigen zur Avantgarde gehörigen Truppen sind folgendermaßen verlegt: Husaren-Regiment von Wolffradt in Ellingen, Welfringen, Vons und Neukirchen; Bataillon von Schenk in Grautheim; Bataillon von Legat in Hohn; Bataillon von Renouard in Frisauge und Evringen; Fußjäger 2 Comp. in Preich, 1 Comp. in Wallenstein, 1 Comp. im Rödemacher Wald, 1 Comp. in Altwieh; Husaren-Regiment von Eben in Röser, Hassel und Filsdorff.

Luxenburg, vom 18. August.

Indeß die Armee des Prinzen von Hohenlohe längst der Saar vorrückt, um den linken Flügel der Centralarmee zu verstärken, und auf dem rechten der General Clairfayt, der in der Gegend von Neufchateau und St. Hubert campirt, sich anschickt, die Preussischen Truppen nachdrücklich zu unterstützen, macht der Generalissimus Herzog von Braunschweig, alle Anstalten, mit dem Kern seiner Armee in das Herz von Frankreich einzudringen. Die ganze Preussische Armee hat heute Morgens um 3 Uhr ihr Lager bey Montfort verlassen, um sich nach Bervaadt zu begeben, und zwischen Thionville und Longwy in Frankreich einzudringen, während daß der General Clairfayt, wie man sagt, den Auftrag hat, Longwy zu beobachten und vielleicht zu belagern.

Eben daher vom obigem Dato.

Da der Herzog von Braunschweig diese Tage Thionville recognoscirte, und bemerkte, daß auf dieser Seite alles zu stark unter Wasser sey, so machte er seinen Plan darnach. Er wird vor diesem Platz einen Theil seiner Armee lassen, welcher, wie man versichert, morgen ihn zu beschießen anfangen wird, indeß der Prinz von Hohenlohe, der sich am rechten Ufer der Mosel postirt hat, auch von dieser Seite das Lager bey Richemont wird beschießen können. Man glaubt dieß sey das einzige Mittel diesen vortheilhaften Posten zu verlassen, den man nicht anders angreifen kann, als wenn man ihn tournirt, d. i. wenn man seine Armee umgeht um ihm in den Rücken zu fallen.

Brüssel, vom 22. August. (Hofbericht.)

Wir vernehmen aus Luxenburg daß die Vestung Longwy sich am 20sten d. der combinirten Armee unter den Befehlen Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig ergeben hat.

Luxenburg, vom 19. August.

Die Preussischen Dragoner bringen uns alle Tage Franz. Gefangene. Am Donnerstage führte man 38 in das Lager bey Montfort, um sie der Preuß. Armee zu zeigen. Es befanden sich 6 Bauern darunter, welche der Herzog von Braunschweig vor sich kommen ließ und nach einer tüchtig gelesenen Lection, nach Frankreich zurückschickte.

Gestern brach das Lager von Montfort auf und die Preussische Armee rückte 4 Stunden weiter gegen die Französische Gränze vor, wo sie sich mit der Armee des General Clairfayt vereinigt. Die beyden vereinigten Armeen stunden vorige Nacht auf Französischen Boden 2 Sunden von Thionville im Lager. Ihr rechter Flügel erstreckte sich biß nahe an Longwy. Der König von Preussen hat auf dem Schlosse Bettenburg, nur eine Stunde von Frankreich geschlafen. — Gestern hat man 18 Wägen mit Ziegelsteinen beladen und nach Gravenmacher geführt um daselbst Oefen zu bauen um eine Feldbäckerey zu errichten.

Luxemburg, vom 20. August.

Eben bringt ein aus dem Preussischen Lager abgeschickter Husar die Nachricht, daß die Preussische Armee

nee den 17 dieses um 4 Uhr Nachmittags in Frankreich eingerückt sey. Ihren ersten Einzug zeichneten die deutschen Krieger gleich durch zwey Siege aus. Die vereinigten Armeen zogen gerades Weges auf die Stadt Longwy (6 Stunden von Luxemburg) und faßten den Entschluß, sich dieses Platzes mit Gewalt zu bemächtigen; allein, da sie sich näherten, verkündigte ihnen schon das Jammern der unglücklichen Einwohner, und das Geschrey der Verzweiflung, daß sie in ihrem Unternehmen nur wenig Widerstand finden würden; und wirklich, ehe sie noch die nöthigen Vorbereitungen, um den Ort zu belagern, gemacht hatten, ergab er sich, ohne einen Angriff abzuwarten. Die 1800 Mann starke Garnison wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und hieher geführt. In der Zeit, daß die Armee beschäfftige war, diesen Ort in Besitz zu nehmen, versuchte ein Corps von ungefähr 6000 Franzosen, welche zwischen den Dörfern Omes und Boulange an der andern Seite vor Longwy standen, der Stadt zu Hülfe zu kommen; allein, man hatte kaum zehnmal auf einander gefeuert, so stürzten die Husaren von Eben und Wolffradt mit dem Säbel in der Faust, und so wüthend auf die Feinde, daß sie trotz ihrer Tapferkeit, sich zu vertheidigen, übern Haufen geworfen, in die Flucht gejagt, und bis an ihr Lager verfolgt wurden. Bey dem Gefecht muß es hart hergegangen haben, denn die eingebrachten Gefangenen sind beynahe alle an einem oder andern Gliede verstümmelt; die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich noch nicht bestimmen. Das Losungswort der vereinigten Armeen ist: Wir marschieren gerade auf Luckner los, und in einem Monate sind wir zu Paris. — Luckner hat sich mit 25000 Mann unter den Mauern von Metz gelagert.

Maynz, vom 26. August.

Ein gestern Abend hier angekommener Courier hat die Nachricht gebracht, daß die Vestung Longwy sich an die Königl. Preussischen Truppen ergeben habe *).

Thionville ist von den Kaiserl. Truppen eingeschlossen die ganze Königl. Armee marschiert jetzt auf Metz.

*) Dieser Courier, ein Königl. Feldjäger, ist den nämlichen Abend durch Frankfurt gegangen; und nach den dortigen Zeitungen hätte sich Longwy mit einer Besatzung von 3000 Mann nach einen vorhergegangenen Bombardement, bey welchem Preussischer Seits 40 Mann geblieben, ergeben. Aber nach den Niederländischen Nachrichten ist Longwy auf den dritten Canonenschuß übergegangen. Der Ort ist auch nicht so wichtig, daß 3000 Mann Besatzung sollten darinn gelegen seyn.

Bayreuth, vom 27. August.

Gestern trafen Se. Durchl. der Prinz Eugen von Hildburghaußen General in Dänischen Diensten aus Oehringen dahier in dem Gasthofe zur goldnen Sonne ein und setzten heute Morgens die Reise nach Hildburghaußen fort.

Die wichtige Privatnachricht aus Wien in der letzten Donnerstagszeitung bestättiget sich. Die Wiener Hofzeitung enthält folgendes:

Der K. K. Haus-Hof- und Staatskanzler, Hr. Fürst von Kaunitz-Rietberg, hat zu wiederholten mahlen bey des Kaisers Majestät die schriftliche und mündliche Bitte eingelegt, von der ferneren Besorgung der Hauß-Hof- und Staats- wie auch der Niederländ- und Italienischen Geschäfte enthoben zu werden. Se. Maj., ungeachtet Dero herzlichen Wunsches, einen Minister von so verehrungswürdigen Eigenschaften, und so erhabenen, in ganz Europa bekannten Verdiensten, in der vollen Amtsactivität beyzubehalten, haben gleichwohl dem sehnlichen Verlangen desselben endlich und dergestalt nachgeben zu sollen erachtet, daß Allerhöchst denselben vorbehalten bleibe, den weisen Rath des ernannten Hrn. Fürsten als Staats- und Conferenzministers in den wichtigsten innerlichen und auswärtigen Geschäften auch künftighin zu vernehmen. Da nun Herr Fürst von Kaunitz-Rietberg nach seinen durch mehr als ein halbes Jahrhundert der Wohlfahrt der Monarchie gewidmeten ruhmvollen Diensteifer diesem Vorbehalte Sr. Maj. zu entsprechen sich willfährig erkläret hat, und zu dem Ende in der ununterbrochenen Kenntniß der Geschäfte erhalten werden wird, so haben Se. Maj. zugleich weiters für gut befunden, die unmittelbare Leitung der auswärtigen Staatsgeschäfte und der beyden Departemente der Niederlande und der Lombardey, dem Grafen von Cobenzl, in dessen bisheriger Eigenschaft eines Hof- und Staats-Vicekanzlers gnädigst zu übertragen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 109.) Sonnabends, den 1. September 1792.

Aus dem Hauptquartier des Prinzen Conde bey Rastadt, vom 23. August.

Gewiß stellen Sie und alle Freunde der Menschheit sich vor, daß wir schon lange mitten in Frankreich, daß große Begebenheiten für uns, für ganz Europa, und für die gekränkte Menschheit vorgefallen seyen; aber noch ist von allem diesem nichts wahr, als die heisseste Begierde mit welcher wir wünschen, daß es geschehen wäre und die innigste Verlangen bald den thätigsten Antheil daran zu nehmen. Wir sind jetzt schon seit 7 Tagen hier; ein Theil der Truppen cantonirt zu Ulm einem großen Dorfe, 4 Stunden von Kehl und andern kleinen Orten am Rhein biß auf eine gute Stunde vom Fort Louis, vor welchem wir so nahe in unserm Heermarsch vorbey kamen, daß sie sich von der Vestung aus amüsirten, uns, jedoch ohne die geringste Wirkung, mit Canonen zu begrüßen. Es ist zu fürchten, daß wir noch diese Woche hier zubringen müssen; warum? und wenn wir nach Frankreich gehen, läßt sich nicht bestimmen, sondern bloß alles von den weisen Einrichtungen unsers allgemeinen commandirenden Generals erwarten. Die Sage, daß Longwy von den Preussen erobert sey, bestättiget sich. Wir brennen vor Begierde den Grausamkeiten der Franzosen, welche sich täglich vermehren, mit Macht Einhalt zu thun zu können und unsern guten unglücklichen König und alle rechtschaffene Leute aus dieser traurigen Lage zu reißen. — Leben Sie wohl Freund. Wir sind nur eine Viertelstunde vom Rhein und hoffentlich wird mein nächster Brief interessanter als dieser seyn. Leben Sie wohl.

Amsterdam, vom 23. August.

Die leztern Ereignisse in Frankreich haben alle Rechtschaffene in den vereinigten Niederlanden betäubt. Am 16. wollte Hr. von Maulde, Französischer Minister bey den Generalstaaten sich zur gewöhnlichen Audienz zu dem Großpensionär begeben; er wurde aber bedeutet, daß er nicht mehr als Minister anerkannt sey seit der Suspension des Königs von Frankreich. Man glaubt alle andere Mächte werden diesem Beyspiel folgen. Man spricht von Ausrüstung einiger Kriegsschiffe; und da der Engl. Minister häufige Conferenzen mit den Staatsgliedern der Republick hat; so vermuthet man, daß auch England Theil an dem Angriff Frankreichs zur Wiederherstellung des Throns nehmen werde.

London, vom 23. August.

Alle unsere öffentlichen Blätter sind mit Beschreibungen des greulichen 10ten August angefüllt. Der Tag war entsezlich heiß; die Furien tranken einander von dem Weine des Königs zu, den sie allen aus den Kellern hohlten, und war es nichts seltenes, Männer und Weiber, nachdem sie selbst getrunken, die Bouteille an den Mund der in großen Häufen liegenden Todten, mit dem ihnen eigenen wilden Scherz setzen zu sehen, indem sie schrieen: „Da thu deinen lezten Trut H. d. t. Trink auf die Nation. — Die Spiegel und anderes Geräthe in den Zimmern wurden zerschlagen; die Matrazen der Betten zerhauen und der Schloßhof mit herumfliegenden Federn und Wolle bedeckt. Viele Bürger trugen im Triumph die blutigen Kleider der Schweizer auf ihren Lanzen herum. Mitten unter diesen Scenen des Greuels gaben die Frauenzimmer kein Zeichen der ihren Geschlecht sonst so natürlichen Empfindsamkeit; viele mischten sich frech unter den Haufen. Gegen 8 Uhr machte der Schein der Flammen, die Annäherung der Nacht, und der Anblick so vieler Todten, besonders der ganz nackend da liegenden Schweizer, ein über alle Beschreibung schauderhaftes und entsezliches Schauspiel. In der allgemeinen Verwirrung wurde Petions Vater, ein ehrwürdiger alter Mann, im Triumph von den Bürgern herumgefahren, die ihm dazu Glück wünschten, den gezeugt zu haben, den sie ihren würklichen Freund nannten. Es sollen noch viele Schweizer, meist Officiere, in den Gewölbern

der

der Thuilerien verborgen seyn. Sie sind nun aber wahrscheinlich sicher, wenigstens vor dem summarischen Verfahren eines gesetzlosen Gesindels. Was sie aber für eine Gerechtigkeit von ihren jetzigen Herrschern erhalten werden, wird die Zeit lehren. Unter den Opfern der Volkswuth wird Hr. Stanislaus Clermont Tonnere (ehemaliges Mitglied der constituirenden Gesellschafft) allgemein, und von dem Gesindel selbst bedauert. Er wurde auf den Boulevards angehalten vom Pöbel und nach der Section St. Croix Rouge geführt, aber die dortige Obrigkeit — war nicht im Stande ihn seinen Mördern zu entreißen, ob er gleich für völlig unschuldig an dem Bluebade in den Thuilerien erkannt wurde. — Wegen des Hrn. d'Affry waren die Gerüchte widersprechend. Es kam daher, daß ihrer 2 dieses Namens sind, nämlich Vater und Sohn. Letzterer wurde mit 2 andern Schweizerofficieren, Deriac und Wachmann in dem Tumult erwürgt. Der Vater, ein Greiß von 84 Jahren, war damals in seinem Hauße, welches vom Pöbel umringt wurde, um ihn wie seinen Sohn zu opfern, zum Glücke ward er aber ihrer Wuth entrissen und ins Gefängniß der Abtey geführt, wo er nun sein Schicksal von dem Ausspruch des Geschworengerichts zu erwarten hat, bey welchem auch der unruhige La Beau aus Straßburg Sitz und Stimme hat.

Paris, vom 23. August. (Vom Correspondenten.)

Am Montag wurde das erste Urtel der neuen Jury auf dem Carousel (dem Schloßplatze der Thuilerien) vollzogen, wo alle diejenigen, so von diesem aus 200 Bürgern bestehenden Geschworengericht werden verurtheilt werden, ihr Schicksal empfangen werden. Die fatale Guillotine (die neuerfundene Maschine zum Köpfen) bleibt daselbst stehen, weil nun fast kein Tag vergehen wird, da wir nicht das schreckliche Schauspiel der Hinrichtung eines oder mehrerer des Verbrechens der Contrerevolution Angeklagten haben werden. Alle Augenblicke hält man einen Mitschuldigen des 10ten Augusts an, deren Anzahl sehr beträchtlich ist. Wenn sie alle zum Tode gebracht werden; so wird die Zahl der Lebendigen um mehr als 300 Personen vermindert werden; man muß aber von der Menschlichkeit der Richter erwarten, daß sie nur die Schuldigsten zum Tode verurtheilen werden.

NB. In den öffentlichen Pariser Blättern ließt man eine Rede welche im Jacobiner Club von einem gewissen Antoine, gehalten worden: Er sagte: Da die Souverainete des Volks endlich wieder erreicht worden, so ist nun keine Authorität mehr im Königreiche, als die der Urversammlungen. Die N. V. selbst hat bloß einige Authorität auszuüben, aus dem Vertrauen so das Volk in dieselbe zu setzen für gut befunden. Sie hat aber schon die Gränzen überschritten und die Souverainetät des Volks angegriffen, dadurch daß sie decretirt, einen Gouverneur für den Cronprinzen ernennen zu wollen. Wie? ihr habt Huzza geschrieen bey dem Umsturz der Königswürde, und jetzt wolle ihr geschehen lassen, daß die N. V. der Entscheidung der wichtigen Frage vorgreife, ob wir einen Cronprinzen überhaupt haben sollen. Das Volk muß daher mit Macht in die N. V. welche es noch in einiger Thätigkeit zu lassen beliebt hat, sich begeben und erklären was sein Wille ist. In Absicht der Worte der Petition laßt uns nicht sehr bedenklich seyn. Die Petition vom 10 August ward durch die Pariser Canoniers verfaßt, durch die Bajonette der Föderirten unterstützt, und durch die Piken sanctionirt, und ihr saht, sie hatte einen sehr guten Erfolg. Wenn ihr nicht eilet, eure Feinde zu vernichten, so werden eure Feinde euch vernichten. Ihr müßt also alle Gedanken an einen König fahren lassen. Würdet ihr mich heute zu einen König machen; so würde ich morgen ein S. werden; wir müßen daher das Weesen der ausübenden Gewalt gänzlich ändern; denn ein König, oder ein Regent kann nie was anders seyn als eine unnütze Maschine weil er Minister haben muß, welche in der That die ausübende Gewalt besitzen. Ein König ist zu nichts gut als zu Ausgaben. Wenn wir einen König haben müssen, laßt uns einen von Wachs oder einen holzernen König machen. — Am Schluß forderte endlich Hr. Antoine den Pöbel auf die N. V. zu bitten ihr Decret des Mitleides für den Cronprinzen wieder zurückzunehmen.

Die Schweizer Regimenter sind abgedankt. Am 20. August ergieng, auf Brissots Antrag deßhalb folgendes Decret:

Die Französischen Könige hatten seit langer Zeit mit der Schweiz einen Vertrag geschlossen, kraft dessen immer 13,784 Mann Schweizer als Auxiliartruppen unter der Französischen Armee dienen sollen.

Die-

Dieser Vertrag zwischen beyden Staaten ist neulich ohnehin bereits zu Ende gegangen, und die Nothwendigkeit erfordert, daß förmlich, entweder der Vertrag erneuert, oder durch Nichterneuerung aufgehoben, und damit das Schicksal der Schweizerischen Regimenter entschieden werde. Nun ist aber jene Art von Hülfe durch fremde Soldaten für Frankreich unnöthig, weil es selbst Arme genug zu seiner Vertheidigung hat. Daher beschließt die N. V. folgendes:

1) Den Grundsätzen der Französischen Freyheit gemäß kann die Vertheidigung der Freyheit nicht fremden Truppen, die auf einem andern Fuß als die Französischen Regimenter stehen, anvertraut werden. Es sollen deshalb alle in Frankreich stehende Regimenter der Schweizer und der mit der Schweiz verbündeten Länder aufhören, in Französischen Diensten zu seyn. 2) Die ausübende Gewalt soll den Schweizer-Kantonen für die Dienste, welche die Schweizer Regimenter in den Französischen Armeen geleistet haben, die Dankbarkeit der Französischen Nation bezeugen. 3) Um den Schweizern einen Beweis von Achtung zu geben, decretirt die Nationalversammlung, daß diejenige unter ihnen, die in Frankreich Dienste nehmen und in Französische Regimenter oder Legionen eintreten wollen, bey solchen als Französische Bürger behandelt werden sollen. Sie sollen dann bey ihrer Anwerbung Handgeld erhalten, jeder Sergeant 300 Livres, jeder Korporal 200, und ein Gemeiner 150 Livres. In den Regimentern, worein sie treten wollen, sollen sie bey erledigten Stellen den Rang mit den Franzosen nach ihrem bisherigen Dienstalter, so lange aber, bis sich eine Stelle in dem Grad, den sie bisher hatten, eröffnet, ihre bisherige Löhnung erhalten. 4) Die Ruhegehalte, Pensionen und noch schuldige Schadloshaltungen beziehen sie den Kapitulationen und dem Edelmuth der Französischen Nation gemäß. Alle Zahlungen sollen sie in baarem Gelde erhalten. 5) Die ausübende Gewalt hat für die Sicherheit der Schweizerischen Officiere und Soldaten, die sich in ihr Vaterland zurückbegeben wollen, zu sorgen. Dieselben können jedoch ihre Rückreise nur in kleinen Abtheilungen zu 50 Mann und ohne Waffen antreten. Ihre Waffen werden ihnen bezahlt. Die ausübende Gewalt soll den Schweizerkantonen erklären, daß Frankreich mit ihnen noch ferner in gutem Einverständniß und in guter Nachbarschaft zu stehen wünsche.

Nationalversammlung, Montags den 20. um 9 Uhr des Morgens.

Ein Deputirter der freyen Stadt Nürnberg wird in den Schooß der N. V. eingeführt und hält um die Zahlung einer Schuldforderung an, welche diese Stadt an Frankreich macht, und deren Bezahlung sie schon zweymal bey dem constituirenden und gesetzgebenden Corps nachgesucht hat. Er versichert die Versammlung der beständigen Ergebenheit (attachement) des Staats von Nürnberg. Die Petition wurde an den diplomatischen und Liquidations-Ausschuß verwiesen und der Deputirte zur Ehre in der Versammlung zu sitzen, eingeladen.

Donnerstags den 23. Morgens: Der Kriegsminister Servan zeigt an: „Da der Marschall Luckner sich durch unpatriotische Reden, die er sowohl über Tisch, als auch sogar in Gegenwart der Armee und vornähmlich über einen Brief zu Gunsten des Hrn. Lafayette gehalten, sich verdächtig gemacht; so habe das einstweilen ausübende Conseil für nöthig gefunden, zu Generalen der Armeen, welche Luckner commandirte, die Hrn. Kellermann und Biron zu ernennen und auch bey der Armee des Dumourier (welcher jetzt de Lafayettische Armee commandirt) Hr. Arthur Dillon zu suspendiren.

*) Ein anderer Protocollauszug der N. V. sagt: Luckner habe sich über das Verfahren der N. V. gegen Lafayette formalisirt und darüber sehr unanständige Reden gehalten. Bravo!

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten meldete, daß der Engl. Minister abgerufen sey und theilte die Note mit so der Gesandte hinterlassen hat. Das Brittische Ministerium giebt als Beweggursache dieses Rapels die Suspendirung des Chefs der ausübenden Macht an; erklärt aber übrigens die Neutralität beobachten und sich in nichts in die innere Regierung Frankreichs mischen zu wollen. — Der Venetianische Gesandte geht auch weg.

Stockholm, vom 17. August.

Am Mittwoch Abends sind die 4 vornehmsten Mitverschwornen des Königsmörders Ankarström, nähmlich Horn, Ribbing, Liljehorn und Ehrenswärd auf ewig exilirt, und unter Escorte der Po-

lizey-

liceybedienten aus der Stadt nach der Gränze gebracht worden. Für den letzteren hatte das Hofgericht um Pardon gebeten. General Pechlin kömmt als Arrestant nach der Vestung Warburg. Der Rath von Engeström ist auf 3 Jahre nach der Vestung Warholm gebracht, und verliert sein Amt. Der Major Hartmannsdorf ist auf 1 Jahr nach Malmöe gebracht, und der Secretair von Engeström ist auf 1 Jahr von seinem Amte suspendirt. Der Landrichter Nordes ist freygesprochen.

Eben daher vom obigen Dato.

Das höchste Gericht war den 15ten auf Drottningholm bis Abends spät versammelt. Daß das Schicksal der Staatsgefangenen es rührte, konnte man wohl vermuthen; aber da man Morgens darauf erfuhr, daß die Herren Grafen Horn und Ribbing in der Nacht um 12 Uhr, Liljehorn und Baron Ehrenswärd um 3 Uhr in der Nacht abgereiset waren, gerieth hier Alles in Bewegung, der Pöbel versammelte sich haufenweise, wurde aber durch des Regenten Erklärung zuletzt gänzlich zufrieden gestellt. Jetzt wünscht man nur, es möge in den Provinzen eben so ruhig abgelaufen seyn; mittlerweile sind alle erdenkliche Anstalten vorgekehrt. Man verspricht sich den besten Erfolg von der obbenannten Erklärung des Regenten. Laut Briefen von dem General und Oberstatthalter, Baron Armfeldt, hat er ein Commando bey der Emigranten-Armee angenommen.

Copenhagen, vom 21. August.

Am Sonnabend, den 18ten, kam eine Russisch-Kaiserl. Escadre von 5 Kriegsschiffen und eine Fregatte aus Archangel auf der hiesigen Rheede an.

Bayreuth, vom 1. September.

Wenn ein Theil der Leser dieser Blätter das Stillschweigen unverzeihlich findet, das dieselben von den großen Niederlagen der Preussen zu Rodemachern, zu Saarlouis und zu Thionville ꝛc. beobachten; so wird der andere Theil es sehr billigen wenn er folgende Berichtigung eines auswärtigen unpartheyschen Blattes liest:

Carlsruher-Zeitung Montags den 27. August.

Die im Herzogthum Luxemburg nicht weit von der Mosel gelegene, dem Marggräflichen Hause von Baden gehörige Stadt und Schloß Rodemachern, wo ehemals ein abgetheilter Marggraf residirte, ist nicht, wie in Nro. 102 unsrer Blätter, im ersten Artickel: Aus dem Trierischen vom 17. August gesagt worden, mit List und feurigen Kugeln, zur Gegenwehr und mit vielem Verlust sondern ganz ruhig an die Königl. Preussischen Vorposten den 10ten dieses Abends erobert worden. Es lagen nur 200 freywillige Nationalgarden darinn, die neulich mit großer Feyerlichkeit sich nebst ihrem Befehlshaber La Harpe verschwuren, sich und ihr Castell lieber in die Luft zu sprengen, als sich zu ergeben. Aber nun, da sie die Uebermacht kommen sahen, zogen sie aus, ehe sie es zu einem Gefecht kommen ließen. Auch der, der Festung Fort-Louis gegen über am Rhein liegende ebenfalls dem Marggräfl. Hauß Baden gehörige Ort Söllingen, ist nicht wie mehrere andere Blätter sagen, zusammen geschossen und niedergebrannt, sondern nur durch mehrere Canonenschüsse aus der Festung Fort-Louis ein Hauß mehrmals getroffen und durchlöchert, auch ein Arbeitsmann dadurch beschädigt worden. Aus ganz zuverläßigen Quellen haben wir dieses zu berichtigen nicht unterlassen wollen.

*) Vom dem zu Thionville und zu Saarlouis umgekommenen 5000 Preussen im nächsten Blatt auch ein Wort zu unserer Entschuldigung daß wir sie noch leben lassen. Die Französischen Zeitungen gestehen schon die Niederlage ihrer Truppen bey Longwy und Fontoy.

Allen meinen auswärtigen Anverwandten, Gönnern und Freunden mache ich hierdurch bekannt, daß mein Schwieger-Vater, der Cammerdiener Johann Georg Dresel dahier, gestern Mittags um zwölf Uhr an einem Schlagfluß im 65sten Lebensjahre plötzlich verstorben ist. Da ich mich ihrer aufrichtigen Theilnahme an diesem mich und die Meinigen unvermuthet betroffenen schmerzhaften Trauerfall, ohnehin versichert halte; so verbitte ich mir zugleich alle weitere schriftliche Beyleids-Bezeigung ganz gehorsamst. Bayreuth, den 30. August 1792.

Heinrich Meinhert,
Landschafts-Rath und Ober-Einnehmer.

Anhang zu Num. 109 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 3. September 1792.

Aus einem Schreiben von dem äuſſersten Vorpoſten der K. Preuſſiſchen Armee; Friſon, vom 16. Auguſt.

Dieſe Nacht zwiſchen 12 und 1 Uhr ruckte der Erbprinz von Hohenlohe mit dem Fuſelier-Bataillon Renouard, dritthalb Compagnien Jäger und einigen hundert Mann Cavallerie von Wolfſtadt, Eben und Schmettau Dragoner, einem Detaſchement Franzoſen entgegen, welche Luckner abgeſchickt haben ſoll, um das feſte Schloß bey Rademachern, welches der Herzog von Braunſchweig vorgeſtern ohne jemanden dort zu finden eingenommen und beſetzt hatte, wieder wegzunehmen. Wohl drey Stunden von Rademachern ſtieſſen die Jäger und Huſaren auf die Vorpoſten die im Walde ſtacken, worunter auch mancher Bauer mit Gewehr bewaffnet war. Die Jäger jagten ſie heraus und die Huſaren hieben ſie nieder oder nahmen ſie gefangen. Das Detaſchement ſelbſt lief bey dem Anblick der Huſaren und etwas Artillerie à la Rosbach ſo entſetzlich geſchwind davon, daß auch die erſten nichts erhaſchen konnten, als was ſtürzte. Beſonders that ſich die Franzöſiſche Cavallerie im Ausreißen hervor. So etwa 50 Mann ſollen niedergemacht ſeyn und mit den Bleſſirten ſind auch beynahe eben ſo viel gefangen. Ein Wagen voll den ich geſehen, war fürchterlich zugerichtet. Die braunen Huſaren ſind wüthend erbittert. Von uns iſt auch nicht ein einziger verwundet, bloß ein Pferdt durchs Ohr erſchoſſen. Dieß iſt eine Wahrheit die Sie ſicher verbürgen können. Ehe die Infanterie heran kommen konte, waren die Huſaren von Wolfradt und Eben ſchon mit allem fertig.

Von uns ſtehen die Jäger und ein paar Bataillons bis jetzt im Franzöſiſchen, von Renouard 2 Compagnien, das Lager des Prinzen Hohenlohe dicht an unſerm Dorfe, halb im Luxemburgiſchen halb im Franzöſiſchen; die Hauptarmee des Herzogs aber anderhalb Stunden hinter uns bey Montfort. Die Kaiſerlichen ſtehen nur einige Stunden von uns. Wir erwarten ſtündlich den allgemeinen Aufbruch und vermuthen daß es auf Thionville losgehen wird. Unter den Franzoſen giebt es viel Canaillen die nach erhaltenen Pardon noch ſchießen; einer, der die Hand durch einen Kartetſchenſchuß verlohren hatte, ſchoß noch mit einer Piſtole, die er in der Taſche hatte, nach dem Huſaren, der ihn aufnehmen wollte.

N. S. Daß heute 50 Franzoſen geblieben, beſtättigt ſich ganz, in allem haben wir nun etwa 100 Gefangene und dagegen nichts als bey Sierk einen Huſaren verlohren.

Brüſſel, vom 25. Auguſt.

Aus einem auſſerordentlichen Anhang zur daſigen Hofzeitung.

Die Einnahme von Longwi beſtättiget ſich durch den Prinzen von Schwarzenberg, Adjutanten des Generals der Infanterie Grafen von Clerfayt, welcher als Courier an Ihro Königl. Hoheit die Erzherzogin abgeſchickt worden, und um halb 9 Uhr Morgens angekommen iſt.

Nach dem Tagbuch der Armee, welches er mitgebracht und welches morgen in der ordentlichen Zeitung bekannt gemacht wird, iſt die Veſtung Longwi den 23ten durch das Corps D'Armee unter dem Hrn. Grafen von Clerfayt eingenommen worden; es iſt

dieß

dieß einer von den Schlüsseln des Königreichs Frankreich auf dieser Seite und dieser erste Erfolg läßt uns andere gleich schnelle gegen eine abscheuliche Faction hoffen, die den Menschen entehrt, dem sie eine chimärische Freyheit verschaffen zu wollen sich rühmt.

Brüssel, vom 26. August.

Die nähern Umstände von der Einnahme der Stadt Longwi erhöhen den Vortheil dieses ersten Erfolgs ungemein, da derselbe den Siegern so wenig kostete. Der Verlust der Belagerten war so zu sagen nichts, es wurden bloß einige Arbeiter verwundet.

Se. Excell. der Hr. Graf von Clerfayt hatten, nachdem Sie mit Ihrem Corps d'Armee gegen Longwi vorgerückt waren, sogleich einige Batterien aufwerfen lassen, welche die Belagerten durch ein heftiges Feuer, das sie die ganze Nacht vom 21sten auf den 22sten machten, zu zerstöhren suchten, aber ihre Artilleristen richteten ihr Feuer schlecht, mit Anbruch des Tages spielten unsere Batterien auf den Platz und man warf einige Bomben hinein, wodurch einigemal Feuer entstund, welches die Belagerer aber wieder löschten. Die Nacht darauf fieng das Feuer des Platzes wieder an, stets ohne Wirkung und man beantwortete es lebhaft. Mittlerweile schickten Se. Exc. der Graf von Clerfayt einen Trompeter ab um den Commandanten aufzufordern; auf dessen Weigerung machte man Anstalt den Platz enger einzuschließen, da verlangten die Belagerten zu capitulieren.

Die Bedingungen waren, daß die 12 bis 1500 Mann starke Besatzung mit den Kriegsehrenzeichen ausziehen, auf dem Glacis der Vestung das Gewehr strecken und die Freyheit haben solle sich, nachdem sie sich verbündlich gemacht, nicht mehr in diesem Kriege zu dienen, in das Innere des Königreichs zu begeben. — Jetzt wird das Inventarium des in die Gewalt der vereinigten Armeen verfallenen Kriegs- und Mundvorraths aufgenommen.

Von der Armee des K. K. Generals Prinzen von Hohenlohe, Merzig, vom 23. August.

Ein neuer eben angekommener Befehl verkündet uns den Aufbruch nach Römich im Luxemburgischen, von wo aus es wohl gegen Thionville gehen dürfte. Um Wege zu ersparen, wird nicht auf deutscher Seite marschirt, sondern über die Saar gesetzt und der Weg durch einige Lothringische Dorfschaften genommen werden. Der Plan ist folgender: morgen frühe 5 Uhr bricht die erste Colonne sammt dem Hauptquartier auf; erstere übernachtet bey dem Ort Est letzteres in dem Lotharingischen Orte Dunsdorf; der ersten Colonne folgt die zweyte, commandirt vom General d'Alton, um 9 Uhr, und übermorgen frühe rückt die dritte Colonne unter den Befehlen des Grafen Wallis nach. Den 25. werden wir in Römich eintreffen, wo sodann Rasttag seyn soll.

Rastadt, vom 29 August.

2000 Marseiller sollen in Straßburg angekommen seyn. — Der vor die Schranken der N. V. citirte Maire Dieterich ist nach Basel gegangen woselbst dessen Gemahlin gebürtig ist.

Straßburg, vom 28. August.

Hier bedauern viele sehr, daß Luckner suspendirt werden mußte und meinen die Preussen hätten eine Schlacht ohne Schwerdtstreich dadurch gewonnen. Lafayette hatte den Weeg nach Ostende eingeschlagen; wahrscheinlich um nach Amerika überzuschiffen. Washington würde sich seines Zöglings nicht hoch gefreut haben. Luckner (sagt ein hiesiges Blatt) ist aus Alter schwach geworden. Er hat geschworen, für Freyheit und Gleichheit zu fechten, und diesen schönen hohen Schwur — widerrief er. Er nehme unsern Seegen mit für die der Nation geleisteten Dienste, unser Bedauern, daß er nicht aushielt im Kampf der Treuherzigkeit und dadurch sich um die Ehre brachte, den Sieg der Freyheit und Gleichheit über die Privilegirten mit zu enden!

*) Am 23. machte Hr. Thuriot in der N. V. die Anzeige daß 1,100,000 Liv. angehalten worden, die Lafayette über die Gränze schicken wollen.

Paris, vom 25. August (aus der Gazette de France.)

Heute um 2 Uhr ist Hr. Laporte, Intendant der Civilliste, verurtheilt worden, gehöpft zu werden; um 6 Uhr ist das Urtheil an ihm vollzogen worden. Folgenden Brief fand man bey ihm. (Wir theilen ihn nächstens mit.)

*) Derjenige, so am 22sten Abends auf dem Carousselplatze gehöpft worden, war ein Herr von Aigremont, welcher auf heimliche Werbung war ertappt worden. Er werde beym Fackelscheine enthauptet. Das Geschworengericht hat auch schon gegen

gen mehrere Gefangene das Wort Schuldig ausgesprochen. Unter diesen befinden sich auch der Graf von Affry, Obrist der Schweizergarde, und Durosoy, ein aristocratischer Zeitungsschreiber. Dagegen hat der bekannte Carra und sein Collège Champfort, die immer Königsmord in ihrer Zeitung, der Volksfreund, predigten, die Stelle des Hrn. von Ormesson, Königl. Bibliothekars, erhalten. So theilen sich die Jacobiner in den Raub der Königsfreunde und man sieht nun warum sie eiferten. Lebeau hat auch eine ihm würdige Versorgung beym Blutgerichte gefunden, dessen Präsident Robespierre ein Enkel des in Paris gevierttheilten Damien ist.

Wien, vom 27. August.

Daß die Veränderung im Ministerio auch andere nach sich ziehen werde, ist eine Vermuthung die die Zeit enthüllen wird.

Der reiche und wohlthätige Hof-Jubelier Hr. von Mack hat am vergangenen Sonntage auf seinem Gute Kalksburg ein ländliches Fest gegeben woselbst er alle in dieser Gegend wohnende Landleute, welches seine Unterthanen sind, auf das prächtigste unter freyen Himmel bewirthete. Zuerst ließ er in der grossen Kirche auf der Mauer ein Lob- und Dankfest unter Trompeten- und Paucken-Schall halten. Er sandte in jedes Bauernhauß drey Einladungs-Billets zu einer frohen Mittagstafel, wo alles in Ueberfluß und vergnügt zugieng, ohngeachtet sich gegen 700 Bauern beyderley Geschlechts eingefunden haben. Die jüngsten Erzherzoge beehrten diese Volksfreude mit Ihrer Gegenwart, und Hr. von Mack führte als Guthsbesitzer im Bauernkleide sie den vergnügten Gästen zu. Was sich von Honoratioren aus der Stadt einfand, wurde an besondern Tafeln bewirthet. Gegen Abend ließ er von den anwesenden Grenadiren einen sehr grossen Kraiß formiren, im demselben ein Corps Musicanten stellen, und der ehrwürdige alte Mann nahm sodann eine wohlgekleidete Dame aus der Versammlung, und eröfnete den Tanz mit einem zimmlich lebhaften Deutschen. Dieser ungewöhnliche Auftritt machte fast jeden anwesenden tanzen, und man sah im muntern Tänzen eine angenehme Mischung von Land- und Stadtleuten, Bürgern, Officieren, Edelleuten und Bauern bis in die späte Nacht, während welcher Lustbarkeiten alle Alleen mit Lampen erleuchtet waren. Dieses Festin kostete dem Hrn. von Mack bey 10000 fl. Würden alle Gütherbesitzer ihre Unterthanen mit so vieler Gute und Theilnehmung behandeln; man würde gewiß nie von Ungehorsam und Aufstand hören; denn sie lieben ihn als ihren Vater und Wohlthäter, der jeden fleißigen Arbeiter unterstützt, und die ganze umliegende Gegend arbeitsam, froh und glücklich seit kurzen gemacht hat. Man sagt, beyde Majestäten wären gleichfalls noch am Abende in diese Revier gekommen und wären von dem Anblick so vieler vergnügten Menschen ungemein gerührt worden.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 28. August.

Ob man schon den Grafen von Kobenzel und den Grafen Metternich bereits als die würdigsten Competenten um den hohen Posten eines Hof- und Staatskanzlers nennt, so ist es doch fast zuverlässig, daß diese Stelle bis zum Absterben des Fürsten von Kaunitz nicht besetzt werden wird, indem sich dieser stets rastlose Minister bey Abtrettung seiner Stelle anheischig gemacht hat, die wichtigsten Staatsgeschäfte noch ferner mit zu bearbeiten. Daher auch nur ein Theil der Staatsgeschäfte dem Herrn Vicestaatskanzler Grafen von Cobenzel übertragen worden sind.

Se. Majestät haben den verdienstvollen Freyherrn von Spielmann zu Ihren bevollmächtigten Minister am Reichstage zu Regenspurg zu ernennen geruhet.

Bey unsrer Armee sowohl in Breisgau als am Rhein macht nach den neuesten Nachrichten die Disenterie: viele Verwüstungen, und man schreibt die Krankheit der heurigen unsäten Witterung welche plötzlich von der grösten Hitze zu Herbstfrosten übergeht, zu.

Warschau, vom 22. August.

Es ereignen sich bey der Conföderation von Targowitz viele Begebenheiten, die etwas wichtiges zum Gegenstand haben, wovon der Aufschluß nächstens bekannt werden muß.

Schluß der Citation des Grafen Potocky an den gewesenen Reichstags-Marschall Malachowsky.

(S. Num. 108.)

Du hast die monarchische Regierungsart eingeführet.

Du

Du haſt die Republik zerſtöret, und ſie gänzlich der Gewalt des Königes unterworfen. Du haſt die Uebertretung eingegangener Bündniſſe erlaubet. Du haſt der Nation und der Armee den Meineid befohlen, indem du die freyen Unterthanen die Aufrechthaltung ihrer Sclaverey zu beſchwören genöthiget. Du haſt den öffentlichen Schatz verſchleudert, und ihn der Gewalt des Königes übergeben. Du haſt die Republik verſchuldet, und haſt die Abſicht gehabt, noch größere Schulden auf ſie zu laden. Du haſt Gelegenheit zu dem gänzlichen Ruin des Landes gegeben; denn ſowohl durch deine Ordren, als auch durch deine geſtiftete Verſchwörung und deine Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten iſt es dem Raube, der Beſchimpfung und der Verwüſtung ausgeſetzt geweſen. Du haſt alle Rathſchläge verworfen, welche dir die Klugheit und Vorſichtigkeit der Republik gegeben hat. Du haſt dich aus einem freyen Edelmanne, dem die Nation die Lenkung der Deliberationen des Reichstages anvertrauet hatte, zu einem Proſelyten, zu einem Sclaven des abſoluten Willens des Königes gemacht. Du haſt auf die Inſtructionen die jede Woiwodſchaft ihrem Abgeordneten gegeben hatte, ganz und gar nicht geachtet. Du haſt geſetzwidrige Gerichte eingeführt, deren Form unerhört und nur einer despotiſchen Regierung angemeſſen war, und dieſe Gerichte haben die Kühnheit gehabt, diejenigen als Verbrecher zu verfolgen, die Muth genug hatten, frey zu bleiben, und ſich weder Deſpoten, noch unrechtmäßigen Befehlen einer Verſchwörung zu unterwerfen. Du haſt die Nation verrathen, und wenig fehlte daran, daß du nicht ihren Untergang befördert hätteſt. Du haſt in deinem Ausſchreiben mit Frechheit Muth einzuflößen geſucht, haſt Reden gehalten und geſchrieben, um die geſetzwidrige Conſtitution vom dritten May aufrecht zu halten, und dieß iſt mit Meineid und mit Uebertretung der National-Geſetze geſchehn. Du haſt unter unſeren Mitbrüdern Blutvergießen verurſacht, nehmlich unter dem wachſamen Adel verſchiedene in Irrthum geführet. Du haſt den Frieden der Republik geſtöret, und ſie der Freundſchaft der Kaiſerin aller Reuſſen, ihrer beſten und großmüthigſten Freundin beraubet, und dieß mit Abſicht, dieß um die Republik in einen fürchterlichen Krieg zu verwickeln.

Zu gleicher Zeit wirſt du hiermit citirt, um exemplariſch für alle die übrigen ſchwarzen Thaten beſtraft zu werden, die du ſelbſt gegen die Geſetze, gegen die National Freyheit und gegen die Sicherheit der Republik vollzogen haſt, oder die unter deinem Schutze ausgeführt worden ſind, und wovon du während des Laufes deines Proceſſes noch viel weitläuftiger überzeuget werden wirſt. — Du biſt nun citirt; ſtelle dich und ſey bereit auf alle die vorgelegte Puncte zu antworten. Gegeben zu Conſtantinow den 30. July 1792.

Mannheim, vom 28. Auguſt.

Heute Vormittags iſt das bisher in Franzöſiſchem Solde geſtandene Schweizerregiment Chateauvieux jenſeits des Rheins durch hieſige Gegend paſſirt. Am 24. d. früh war es von Bitſch, wo es in Beſatzung lag, aufgebrochen, und ſollte nach Toul marſchieren. Eine Stunde aber von Bitſch ſchlugen die Officiere ihren Soldaten vor, Frankreich zu verlaſſen, und nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Das ganze Regiment nahm dieſen Vorſchlag mit Freuden an. Jeder Gemeine bekam nun 40 ſcharfe Patronen, man nahm die Bagage in die Mitte, und zog ſo ohne den geringſten Unfall noch den nämlichen Tag bis Einech bey Zweybrücken. Tags darauf übernachtete man in Landſtuhl, und ſetzte dann den Marſch weiter bis Lautern fort, wo am 26. d. Raſttag gemacht wurde. Das ganze Regiment, das bey den bekannten Vorfällen in Nancy und durch ihre Folgen ſehr viele Leute verlohren hat, iſt nur ohngefähr 600 Mann ſtark.

* * *

Man verbreitet ein Gerücht, der König von Frankreich lebe nicht mehr. Die Nachricht ſoll aus Paris ſeyn. Allein, nach dem Briefen vom 25ten (früher hat man keine) befand ſich der König damals noch ſo wohl als es in ſeiner unglücklichen Lage möglich. Seine große Seele ſah ruhig die Arbeiter, welche Gräben um den Tempel ziehen und dabey zum Troz patriotiſche Lieder ſingen. Se. Majeſtät ſtellte ihnen, ſagt man, vor, daß dieſe Arbeiten unnütz wären, da Sie dieſen Ort ohne Zweifel nicht mehr lange bewohnen würden. Damals war der König noch in den Zimmern am Thurne, weil der Kerker noch nicht fertig war, worein er kommen ſoll.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 110.) Dienstags, den 4. September 1792.

Ueber Luxemburg erhalten wir folgende unmittelbare Nachrichten von der Armee.

Rouville, den 21. August.

Vorgestern den 19ten ist endlich die ganze Preussische Armee in Frankreich eingedrungen. Der Erbprinz von Hohenlohe, dem der König und der Herzog von Braunschweig mit der Hauptarmee folgten, stieß auf dem Marsch dicht an der Französischen Gränze mit der Avantgarde auf die Französische, und griff selbige sogleich mit den 4 Fuseliers-Bataillons von Schenke, von Legat, von Forcade und von Renouard, 3 Compagnien Jäger und den beyden Husaren-Regimentern von Eben und von Wolffradt an, wovon vorzüglich die Jäger und die braunen Husaren zum Gefecht kamen. Es sind bey dieser Gelegenheit von unserm eben genannten Husaren-Regiment 5 oder höchstens 6 Mann geblieben und 5 Husaren mit einem Cornet verwundet worden; weiter haben wir gar nichts verlohren. Vom Feinde sind über 150 Mann geblieben, und eben so viel mit den Blessirten gefangen genommen worden. Die Franzosen rissen wie gewöhnlich wieder aus und der Prinz verfolgte sie biß dicht an ihr Lager bey Fontoi, 2 Stunden von hier, welches er auch gewiß angegriffen haben würde, wenn nicht die schlechte Witterung und der noch schlechtere Weg, der nach einem 48stündigen anhaltenden Regen das schleunige Nachkommen der schweren Infanterie und des Geschützes unmöglich machte, es verhindert hätten. Ein Dorf, wo aus den Fenstern gefeuert wurde, wurde geplündert, doch aber nicht verbrannt, aus den übrigen, so wie auch aus dem unsrigen, war fast alles in den nahen Wald entflohen, heute aber haben sich die meisten schon wieder eingefunden, die denn nach Möglichkeit gut behandelt werden, besonders ist noch heute das Plündern ohne Befehl bey Lebensstrafe verbothen worden. Nach der Angabe meines Französischen Wirths, den ich auch erst seit heute Mittags sehe, ohngeachtet ich schon seit dem 19ten hier bin, ist Longwi 3, Metz 10, und Paris 65 Französ. Meilen (32½ Deutsche) von hier. Das feindliche Lager können wir sehen, und wir erwarten nun ferner die Dinge die da kommen sollen.

Errouville, vom 23. August.

Diese Nacht um 12 Uhr ist Longwi übergegangen und die ohngefehr zwischen 15 und 1800 Mann starke Besatzung hat das Gewehr gestreckt. Die nähern Umstände davon sind folgende: Der König hatte die Stadt seit vorgestern Abends von der einen und die Oesterreicher von der andern Seite eingeschlossen; nachdem unsere Bomben einige Häußer, jedoch ohne sonderlichen Schaden, in Brand gesteckt hatten, verlangte die Bürgerschaft von dem Commandanten die Uebergabe der Stadt, die dieser zwar Anfangs verweigerte, nachher aber auf nochmalige Aufforderung dem Könige antwortete, daß er seine eigene Ehre, sowohl als die seiner Nation nicht verscherzen könne und verlangte also wenigstens eine Capitulation, die ihm endlich verwilligt wurde. Die Vestung wurde auch sogleich von uns besetzt. Das Franz. Lager bey Fontoi, welches äusserst verschanzt ist, steht noch ganz ruhig.

So weit unsere Privatnachrichten von der Königl. Armee. Nun auch die Französischen und Niederländischen Zeitungs-Berichte.

Metz, vom 20. August.

Vorgestern wurden die Vorposten unsers Lagers bey Fontoy, in der Nachbarschaft von Longwy und Montmedy, so aus 2 Escadronen Jäger und Dragoner und 8 Compagnien Infanterie bestanden, von einer überlegenen Anzahl Feinde angegriffen, und mit einem Verlust von ohgefähr 160 Todten und einigen Gefangenen zurückgetrieben. Der Feind verfolgte sie bis nahe an das Lager; das Feuer der Canonen aber, womit man ihn von da aus empfieng, zwang ihn, sich wieder zurückzuziehen.

Arlon, vom 25. August. (Aus der Gazette de Liege.)

Am 20sten d. erschienen die Oesterr. und Preussischen Armeen zu gleicher Stunde auf den Anhöhen Longwi gegenüber und schlugen ihr Lager ¾ Stunden von der Stadt auf. Den nämlichen Tag gieng die Preuß. Avantgarde auf die linke Seite des Corps d'Armee; das 1500 Mann starke Husaren Regiment welfrenne (Wolffradt) welches einen Theil der Avantgarde ausmachte, stieß auf das Jäger-Regiment zu Pferd Lorraine, welches aufmarschiert war und durch 3 im Gehölze versteckte Bataillons Infanterie unterstützt ward. Die Husaren stürzten mit solcher Wuth auf die Jäger, daß solche ohngeachtet ihrer guten Contenance dem Feinde weichen mußten. Die Französischen Patrioten haben 700 Mann verlohren, 500 sind auf dem Schlachtfelde geblieben und und die übrigen verwundet und zu Gefangenen gemacht worden. Die Husaren haben 24 Mann verlohren.

Am 21ten wurde die Stadt Longwi zur Uebergabe aufgefordert. Der Commandant Hr. de La Vergne antwortete daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Auf diese Antwort griff man in der Nacht vom 21. auf den 22. die Stadt an. Die Bomben zündeten viermal in der Stadt; wegen des Regens aber mußte mit dem Angriff, nachdem er 4 Stunden gedauert hatte, innen gehalten werden. Am 22ten wurden Schanzkörbe und Faschinen gemacht, aber die Stadt ergab sich noch den nämlichen Abend, ehe der Angriff angieng. Der Herr von Clairfait unterzeichnete die Capitulation am 23. Abends. Gestern, den 24sten, begab er sich aus seinem Hauptquartier nach der Stadt; um halb 5 Uhr des Morgens ließ er seine Truppen einrücken und die Posten besetzen. Das Rgt. Angouleme Inf. ein Detaschement Lauzunscher Husaren und die Nationalgarden rückten sodann auf dem Markt zusammen und zogen in Ordnung aus der Stadt, streckten vor dem Thore das Gewehr, legten ihre Flinten, Säbel und Patrontaschen ab und mußten sie auch ihre Spielwaare (poppons) und Nationalcocarden ablegen. Die Husaren ließen auch ihre Pferde zurück. So entwaffnet zogen die Patrioten vor 2 Preussischen und 4 Oest. Bataillons die die Hayonnetten, 45; man hat sie darauf nach Montmedy und von da ins Innere des Landes geschickt. Die Bürger von Longwi schienen ziemlich vergnügt, von der Patriotischen Nation befreyt zu seyn. Die zwey Söhne des Königs von Preussen und der Sohn des Herzogs von Braunschweig kamen um 7 Uhr des Morgens in die Stadt. Diese ist halb von Preussen und die andere Hälfte von den Oest. besetzt. Durch eine aus der Stadt geworfene Bombe ist ein Preussischer Unterofficier getödtet und 4 Constäbler verwundet worden.

Metz, vom 26. August.

Gleich nach der Einnahme von Longwi hat der Herzog von Braunschweig die Belagerung von Thionville anfangen lassen, sich selbst aber mit dem Corps seiner Armee gegen Verdun gewendet. Sein Hauptquartier ist gegenwärtig in der Abtey Chatillon. Luckner hat seitdem beyde Lager zu Richmond und Montoy ganz aufgehoben und die Armee welche er vormals commandirte, befindet sich hinter unserer Stadt. Dumouriez, der allein den Feind hätte aufhalten können, unterhält einstweilen die M. V. und die Jacobiner mit der angenehmen Hoffnung, die Oester. Niederlande zu erobern. So, sagt er, schickten einst die Römer eine Legion nach Afrika, während Hannibal vor den Thoren von Rom stand. Die Pariser werden wahrscheinlich dieses alles so lang sehr schön finden, als der Hannibal, der ihnen droher, ihren Thoren noch nicht näher ist; allein die unglücklichen Bewohner der Gränzen hätten es weit lieber gesehen, wenn Hr. Dumouriez darauf gedacht hätte, den Einfall der Feinde in das Königreich abzuwenden. Schrecken und Angst gehen vor ihren furchtbaren Armeen einher; alle Einwohner fliehen vor ihnen; in der Gegend von Montoy findet man beynah keine Seele mehr, die dasigen engen Päße sind gänzlich verlassen. Unterdessen vereinigt doch die gemeinschaftliche Gefahr alle Gemüther, selbst diejenigen, welche Verschiedenheit der Meinungen am meisten von einander entfernt hatte. Der neue Eid wird überall geschworen, und man denkt an nichts mehr, als an die Vertheidigung des Vaterlandes. Unser neue Maire, Hr. Antoine (der nämliche welcher die toise Rede im Jacobiner-Clubb gehalten) hat bereits seinen hohen Ton herabgestimmt, denn als er die neuen Glieder des Departements zum Conseil einlud, den Eid zu leisten, sagte er zu ihnen: Schwöret der Nation, dem Gesetz und auch dem Könige, wenn er König bleibt, getreu zu bleiben.

Straßburg, vom 28. August.

(Aus einer Straßburger Zeitung.)

Longwy ist durch Hülfe feuriger Kugeln in 2 Tagen von den Feinden eingenommen worden. Auch soll Thionville bereits in ihren Händen seyn. Lukners Armee, die nur aus 17000 Mann besteht, mußte sich hinter Metz zurückziehen. Die Feinde brachen auf einmal 45000 Mann stark ein, und nichts konnte ihrem Strome Einhalt thun. Wir sind zu schwach in jeder Gegend, und müssen, kommen nicht große Verstärkungen, es wahrscheinlich geschehen lassen, daß die Preussen nach Paris marschieren. Es sollen Truppen aus den Lagern von Soissons und Maulde auf dem Marsche zur Centralarmee seyn, allein auch diese sind noch nicht hinreichend, einem so furchtbaren Heere das Vorrücken zu erschweren. Bald wird der Schleier gelüft seyn, der die Zukunft deckt. England, Holland und Spanien scheinen uns nächstens auch angreiffen zu wollen. Sardinien harret nur der anmarschirenden Oestreicher, um gleichfalls seine Rolle zu spielen. Ob sich Frankreich dieser Feinde erwehren kann? Es gebricht ihm an erfahrnen Generälen und Officieren, seine Heere sind zu schwach, allzusehr vertheilt, und werden noch immer durch Unzufriedene irre geführet. Es wird viel kosten, wenn dieses Reich seine Constitution erhält. Möglich ist's, nur muß man sterben können. Welche irrdische Kraft vermag so vielen Millionen Menschen, wenn sie einig sind und das Leben verachten, Gesetze mit dem Mordstahl in das Herz zu schreiben? Keine! Aber man muß für seine Meinung sterben können!

Ettlingen, vom 30. August.

Gestern gieng ein Officier von dem Regiment Französischer Schweizer, Chateauvieux, als Courier durch Durlach nach Carlsruhe um bey des regierenden Herrn Marggrafen Hochfürstliche Durchlaucht um den Durchmarsch des Regiments nach der Schweiz anzuhalten.

*) Die Regierung in Bern hat wegen des Unglücks, das am 10. August die Schweizer in Paris betraf, eine Landtrauer auf 4 Wochen ausgeschrieben.

Zweybrücken, vom 30. August.

Die Kellermannische Armee hat das Lager bey Weissenburg verlassen, und kommt heute in der Gegend von Bitsch an. *) Nun heist es, Thionville sey auch erobert, und der König von Preussen wirklich schon zu Toul, um an der Spitze seines Kriegsheers nach Paris zu gehen.

*) Die Kellermännische Armee geht also der ehemalige Luknerischen zu Hülfe.

Haag, vom 26. August.

Ihre Hochmögenden haben aus den nämlichen Gründen, welche England bewogen den Lord Gower von Paris abzurufen, Ihrem Botschaffter bey Sr. Allerchristlichen Maj., dem Hrn. Lestevenon von Berkenrood Befehl gesandt Paris und Frankreich zu verlassen, doch nicht ohne vorher erklärt zu haben, daß die Republik fest beschlossen habe, sich genau an die Grundsätze der Neutralität zu halten und an nichts Theil zu nehmen noch sich in die innländischen Sachen von Frankreich zu mischen, daß aber Ihre Hochmögende nicht umhin können, die feurigsten Wünsche für alles das zu thun was zur persönlichen Sicherheit Sr. Allerchristlichen Maj. und Dero K. Familie beytragen könne.

Wien, vom 29. August.

Der bisher an dem hiesigen Hofe gestandene Königl. Großbrittanische Gesandte, Ritter Keith, hat an diesem Tage bey Sr. Maj. die Abschiedsaudienz gehabt.

Coppenhagen, vom 25. August.

Die vier Mitschuldigen an dem Königsmord Gustavs III. Horn, Ribbing, Liljenhorn und Ehrenswärdt, welche auf ewig aus Schweden verwiesen worden, sind hier angekommen. Schon den 16ten dieses Monats wurden benannte 4 Missethäter jeder in Begleitung eines Officiers, biß nach Helsingborg gebracht, von da sie den 21sten hier ankamen. Sie sind aber schon wieder abgereiset. Wie man glaubt, so gehen sie nach Italien (oder nach Frankreich.) In Stockholm ist nach den neuesten Berichten alles ruhig, so sehr auch besonders die Dalecarlier den Wunsch geäussert hatten, daß die Hauptverschwornen mit dem Tode bestraft werden möchten. Man vermuthet, daß der Dänische Gesandte, Baron Blume, schon Paris verlassen hat, und man zweifelt, daß, so lange der König in Frankreich su-

spen-

spendirt ist, der hier befindliche Französische Minister Conferenzen haben werde.

Es heist, daß der Russische Contre-Admiral, Hannikoff, mit seiner Escadre von 6 in Archangel erbaueten Schiffen so lange hier bleiben soll, bis noch 4 neuerbaute Schiffe von dorther hier angelanget seyn werden, um dann mit diesen 10 Kriegsschiffen nach Cronstadt gehen zu können.

Stockholm, vom 17. August.

Folgendes ist ein Auszug aus der am 15ten zu Drottningholm zu Protocoll gebrachten Erklärung des Herzogs Regenten über das Schicksal der Staatsgefangenen und wodurch die schon haufenweiß versammelten Einwohner von Stockholm wieder beruhigt wurden. Nachdem der Herzog im Eingange erklärt hat, daß das Verbrechen der verschwornen Königsmörder allerdings den Tod verdient habe, so wie diese Strafe auch von dem hohen Gericht über selbige ausgesprochen worden, so fügt er folgendes hinzu: „So gerecht also auch diese Strafe ist, so werden wir doch durch die stärksten Gründe, die Wir für Uns und die Zukunft in diesem Protocoll aufbewahren wollen, abgehalten, zu der Vollziehung derselben Unsere Einwilligung zu geben. Wenig Tage vor dem Tode des Königs hatten Wir ein Gespräch mit ihm über das ihn betroffene Unglück. Der König, dessen großmüthiges Herz immer zum Vergeben geneigt war, bezeugte, daß bloß die Vorstellung der Todesstrafe, welche die Mitverschwornen dieses schrecklichen Mordanfalls erwarten müßten, ihn weit stärker angreife, als alle seine gegenwärtigen Schmerzen, und daß er nicht eher ruhig seyn könne, bis Wir ihm Unser brüderliches und Fürstliches Wort gegeben, daß, wenn er sterben sollte, diese seine letzte für seine ausgearteten Unterthanen gethane Bitte, gültig und hinreichend seyn sollte, selbige von der verdienten Todesstrafe zu retten. Bis zu Thränen gerührt, unterstanden Wir Uns, dem Könige zu erwiedern, daß bey diesem schrecklichen Vorfall die göttlichen und bürgerlichen Gesetze es nicht erlaubten, die Strafen solcher Verbrechen zu vermindern, und daß auch der Schwedische Name und die öffentliche Sicherheit zu sehr dabey interessirt wären, als daß man nicht auf eine exemplarische Bestrafung bestehen müsse. Der gerührte König antwortete, daß, wenn das Wiedervergeltungsrecht durchaus verlangte, daß Blut durch Blut ausgesöhnt werden müsse, und seine Fürbitte nicht hinreichend seyn sollte, sein Wunsch dahin gienge, daß diese Rache sich bloß auf denjenigen einschränken möchte, der seine verwegene Hand an die geheiligte Person des Königs gelegt hätte. Er fügte noch hinzu, daß der Tod dieses Elenden der einzige seyn möchte, der durch den seinigen verursacht würde, und daß man allen übrigen, mehr oder weniger strafbaren Mitverschwornen, ohne Rücksicht auf ihre Zahl, (die damals noch nicht bekannt war) das Leben schenken möchte. Endlich sagte der König, daß dieß Verlangen das letzte brüderliche Verlangen und der letzte Königl. Befehl sey, daß ihm die Macht zu begnadigen, so lange er noch lebe, nicht genommen werden könne, und daß er deshalb von Uns das feyerlichste Versprechen fodere. Dieß Versprechen konnten Wir ihm nicht ferner abschlagen. (Der Schluß folgt.)

Maynz, vom 31. August.

Eben erhält man durch ein Privatschreiben die Nachricht, daß die Vorposten des Generals von Klairfait am 26. dieses bey Montmedy 2 Regimenter Franzosen in die Falle gelockt und dieselben bis auf einige 70 Mann zusammen gehauen haben.

* * *

Auch die heute eingegangenen Pariser Briefe (vom 26sten) bestättigen daß der König lebe. Graf d'Affry ist von den Geschwornen freygesprochen worden. — Eine Cöllnische Zeitung meldet aus Trier als ganz sicher, daß Saarlouis am 27sten Abends von der Oester. Prinz Hohenlohischen Armee erobert worden sey. — Luckner soll an die N. V. geschrieben haben:

Point de Roi, point de Luckner.

Mein vielgeliebter Ehegatte, Hr. Johann Heinrich von Maaß, Königl. Preuß. Hauptmann und Chef einer Compagnie, 4ten Bataillons des hochlöbl. Infanterie-Regiments von Gedeniz ist den 24. August dieses Jahres Mittags um 12 Uhr, in einem Alter von 54 Jahren 11 Monath, dem 33. Jahre seiner Dienstzeit, und 10ten Jahre unserer vergnügtesten Ehe, an einem Schlagfluß plötzlich verstorben, welches seinen und meinen Freunden und Verwandten hierdurch schuldigst bekannt macht und ihres Beyleids überzeugt gegenseitige Condolenz verbittet. Wunsiedel, den 12. September 1792.

E. verwitt. von Maaß, geb. von Weiß.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 111.) Donnerstags, den 6. September 1792.

Von dem Corps d'Armee des Prinzen Condé, 11m. 5 Stunden von Kehl, vom 29. August.

Wir sind noch immer hier im Angesicht von Fortlouis und den Patrioten, mit welchen unsere äussersten Posten so nahe sind, daß sie nur ein kleiner Arm des Rheins von einander scheidet und welche sich sehr füglich sprechen können. Wahrscheinlich ist der Lour, zu welchem wir und die Kaiserlichen, mit welchen wir hier vereinigt, bestimmt sind, noch nicht reif, wird aber gewiß bald werden und höchstens in 14 Tagen hoffe aus Elsaß schreiben zu können. In Thätigkeit gegen den Feind gesetzt zu werden, ist unser aller Wunsch.

Cleve, vom 26. August.

Man liest hier folgenden Brief, den der ausgewanderte Bischof von Verdun an den Abbé Proth, Director seines Seminariums, nach Essen geschrieben hat.

Ehrer, vom 12. August.

Wir nahen uns dem Augenblick der Rückkehr in unser Vaterland, und es liegt mir und dem Dienst meines Amtes höchstens daran, alle Geistliche meiner Diöces zu vereinigen auf welche ich mich verlassen kann. Da Sie, mein Herr, von der Zahl sind, so bitte ich Sie keine Dienste zu nehmen, die Sie an den Ort fesselten, wo Sie sich aufhalten, sondern bey meiner Diöces zu verbleiben, der Sie sehr nützlich seyn können.

Der König von Preussen ist diesen Morgen um 2 Uhr abgereiset. Er hatte mich zweymal auf Mittag eingeladen; ich hatte auch die Ehre mit Sr. Majestät bey dem Hrn. Marschall von Bogelio zu speisen und bey unsern Prinzen, die in St. Ingbert [illegible] dinirten. Die Geistlichen so sich hier befinden, sind durch den Hrn. von Narbonne vorgestellt worden. Monsieur (der Graf von Provence) hat sehr höflich geantwortet und sie versichert, er habe für sie die nämliche Ehrerbietung wie der große Konstantin für die Väter von Nicäa.

Paris, vom 25. August. (Vom Correspondenten.)

Heute ist der Tag, wo die ausgewanderten Prinzen an der Spitze von 200000 Mann ankommen sollten um ein Bouquet dem König zu seinem Namenstage zu überreichen, welcher in seinem Gefängniß im Temple dieser Politesse wohl bedürfte, ob er wohl im Grunde von der ganzen Familie diejenige ist, den die gegenwärtige Lage der Sachen am wenigsten zu rühren scheint. So ists nicht mit der Königin. Sie soll sehr niedergeschlagen seyn, hauptsächlich seit der Abwesenheit der Gräfin von Lamballe. Diese Vertraute zu missen, ist für das Herz dieser gefangenen Fürstin, ein wahrer Jammer, um so grausamer, da man das Schicksal nicht weiß, welches dieser Dame bevorsteht, wie der andern seit der Zeit in Verhaft gekommenen Hof Damen. Alle trugen mehr oder weniger zu Unterhaltung der Correspondenz auch aus dem Tempel bey, und welche mit niemanden gewalder werden darf, am wenigsten mit unsern Feinden, deren Zahl im Innern noch sehr groß ist, so viel deren auch seithero fest gesetzt worden.

Am Freytag um 6 Uhr Abends ist der arme unvorsichtige de la Porte, Intendant der falschen Civilliste der Macht des Volks gröpfert worden; er hat mit seinem Kopf die Fehler seines Herrn bezahlt, alle Rechtschaffene und Gefühlvolle haben sein Schicksal bedauert und die Feinde der Jacobiner sagen, sein größtes Verbrechen, das einzige weßwegen er verurtheilt worden, wäre gewesen, daß er Schriftsteller gegen ihren Clubb bezahlt hatte.

Man sagt, Hr. Petion wolle seine Stelle aufgeben; welche Hr. Manuel sucht.

Gestern hies es, Luckner wäre zurückgerufen, Longwi und Thionville wären in des Feindes Händen, welcher mit forcirten Märschen gegen Paris anrücke, wo ich die Ehre habe Ihnen zu wiederhohlen daß man sich nicht im geringsten fürchtet.

Der St. Ludwigstag wird heute nicht gefeyert; — fast alle Schweizer-Regimenter nehmen Dienste in Frankreich!!!

Hr. Durosoy, Verfasser der Gazette de Paris ist wie la Porte, geköpft worden. Er erklärte eh er starb, er habe die Religion und den König verthaidigt und sterbe für beyde.

Schreiben des Staatssecretaire Dundas an den Grafen von Gower Englischen Bothschaffter in Frankreich.

Whitehall, vom 17. August 1792.

Mylord; In Abwesenheit des Lord Grainville, habe ich Ihre letztern Depeschen empfangen und dem Könige vorgelegt.

Se. Majestät hat bey Vernehmen der Größe der Unruhen welche in Paris gewesen, und ihrer kläglichen Folge, darüber die lebhafteste Betrübniß empfunden, sowohl wegen der Zuneigung, die Sie beständig für die Personen Ihrer allerchristlichsten Majestäten gehabt, und des Antheils den Sie an Ihren Wohl zu nehmen, nie unterlassen haben, als auch wegen der Wünsche die Sie stets für die Ruhe und die Glückseligkeit eines Königreichs thaten, mit welchem Sie in gutem Vernehmen stehen.

Da es scheint, daß in der jetzigen Lage der Sachen die Führung der ausübenden Gewalt aus den Händen Sr. allerchristlichsten Majestät genommen ist, und das Creditiv, welches biß jetzt Ew. Exc. diente, nicht mehr gültig seyn kann; so haben Se. Majestät dafür gehalten, daß Sie nicht mehr in Frankreich bleiben können, sowohl aus diesem Grunde, als auch weil dieser Schritt Ihnen den Grundsätzen der Neutralität die Sie bißher beobachtet, am angemessensten scheint. Es ist daher der Wille Sr. Majestät daß Sie diese Stadt verlassen um nach Engelland zurückzukehren, sobald Sie sich die hierzu nöthigen Pässe verschaffen können.

In allen Unterredungen so Sie vor Ihrer Abreise haben mögen, werden Sie bedacht seyn, sich auf eine den Gesinnungen, welche Ihnen hier mitgetheilt sind, gemäße Art auszudrücken, und besonders werden Sie keine Gelegenheit vorbey lassen zu erklären, daß zu gleicher Zeit, als Se. Majestät Willens sind die Grundsätze der Neutralität in allem dem zu beobachten, was die Einrichtung der innern Regierung von Frankreich betrifft; Sie doch keineswegs von den nämlichen Grundsätzen sich zu entfernen glauben, wenn Sie durch alle mögliche Mittel Ihre Bekümmerniß über die persönliche Lage Ihrer allerchristlichsten Majestäten und der Königl. Familie zu erkennen geben. Sie erwarten mit dem lebhaftesten Verlangen, daß Ihre Hoffnung deßfalls nicht getäuscht werde, daß Sie sicher vor aller Gewaltthätigkeit seyn werden, die unfehlbar den allgemeinen Unwillen in allen Ländern von Europa erregen würde. Ich habe die Ehre ꝛc. Unterzeichnet: Heinrich Dundas.

Straßburg, vom 31. August.

Luckner (den man zu Mannheim wollte gesehen haben), heißt es nun, bleibe bey seiner Armee (*). Unser suspendirter Maire, Hr. Dietrich ist den 27. in Paris eingetroffen. Den Tag darauf sollte er vor den Schranken erscheinen, allein es ist biß jetzt auch noch nicht geschehen. Das Gerücht als hätte er sich nach Basel begeben, war also falsch.

Nationalversammlung: Den 25sten wurde beschlossen, das Decret wegen des Präminms, so die Deserteurs der feindlichen Truppen bekommen sollen, in großer Anzahl drucken zu lassen und an die Gränzen zu schicken, damit jeder Soldat es selbst verbreite.

Mehrere Deputirte verlangen Pässe, um Paris zu verlassen. Die M. W. schwört, Paris nicht zu verlassen. — Guadet legt die Liste der berühmten Ausländer vor, welche als Freunde der Freyheit und Gleichheit das Französische Bürgerrecht erhalten sollen, Es sind dieses: Payne, Prieſtley, Wilberforce, Clarkſon, David Williams, Makintosch, Cloots, Paw, Campe, Gerani, Pestalozzi, Schyler (vielleicht Hofrath Schiller in Jena) Washington, Hamilton, Maddiſon, Klopſtok, Kosciusko.

*) Ein Pariser Blatt theilt die Rede mit, welche Luck-

Luckner an seine Armee über die Vorfälle vom 10. August gehalten hat: Camaraden, Freunde, ihr wißt alles was zu Paris vorgegangen ist. Factionisten wollen den König vom Throne stoßen und uns einen neuen Eid vorlegen. Ich erkläre euch, daß der König der Höchste der Armee ist, daß ich meine Gewalt von ihm habe, wenn also kein König mehr ist; so hört meine Gewalt auf. Die Nation ist souverain; ihr könnt thun, was ihr wollt; aber ich sage euch, daß ich keinen neuen Eid ablegen, sondern wenn man's verlangt, euch verlassen werde.

Wien, vom 31. August.

Gestern und heute sind über 100 Rüstwägen, eine Menge Canonen und andere Kriegsgeräthschafften abgeführet worden. Ueberhaupt werden zur Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich hier Orts die fürchterlichsten Anstallten gemacht. Biß künftiges Jahr sollen noch gegen 50000 Mann marschieren, und es scheint, daß ein großer Theil davon viele Jahre in dem Französischen Gebiet zu verbleiben haben werde. Der Haß unserer gutgesinnten Armee gegen die Feinde ist unbeschreiblich, und da den mehresten begreiflich gemacht worden, daß alle die gemachten großen Versprechungen an die Ueberläufer Staub in den Augen ist, und nie erfüllt werden können, indem ganz Europa die Ruhe und Ordnung von Frankreich unter Einem König beschlossen hat; so möchten die Deserteurs schlechte Rechnung finden, und ohne Pardon, wo sie angetroffen werden, aufgehangen werden. Diese Betrachtung fruchtet mehr, als eine Brieftasche voll Assignaten, die bald ihren Werth verliehren müßen, da zu viel roulliren, die niemal eingelöst werden können.

Die vorigen starken Auswanderungen aus verschiedenen deutschen Staaten nach Oesterreich werden nunmehro zwar beträchtlich abnehmen, da auf Vorstellung mehrerer deutschen Fürsten Se. Majestät der Kaiser dergleichen Emigranten künftig nur alsdann aufnehmen wird, wenn sie von ihren Landesobrigkeiten Päße werden aufweisen können. Dagegen eröffnet sich aber an der pohlnischen Gränze eine neue Quelle der Volksvermehrung, da viele Bauernfamilien wegen der hergestellten alten Constitution mit Haab Guth auswandern. Auch hier in Wien sind seit einigen Tagen mehrere vornehme Pohlen, unter denen der Fürst Czatorinsky ist angekommen. Die Generale Wilhorsky, Koczinsco sollen in unsere Dienste treten.

Was ich wegen der in den Türkischen Gegenden wüthenden Pest in meinem letzten Blatte meldete, bestättiget sich um so mehr, da diese Seuche bereits bis Bucharest sich verbreitet. Man hat deswegen auch schon von unsrer Seite gegen die Wallachey eine Contumaz von vierzig Tägen angeordnet, welcher sich jeder Reisende ohne Ausnahm unterwerfen muß.

Privatbriefe aus Frankreich berichten, daß die seit der Französischen Revolution sich ereigneten schrecklichen Vorgänge auf die Gesundheit Ihro Majestät der Königin einen solchen schädlichen Einfluß gehabt haben, daß selbige ohne Hofnung zur Wiedergenesung an der Auszehrung leidet. Auch den Dauphin soll ein Bluthusten so stark angegriffen haben, daß man gleichfalls an seinem Aufkommen zweifelt.

Warschau, vom 25. August.

Man will hier das großmüthige Geschenk aus England gegenwärtig nicht annehmen; wenigstens erklärt sich eine hiesige Zeitung darüber folgendermassen:

„Wir haben letzt schon gemeldet, daß die Engländer, die bekanntlich Enthusiasten der Freyheit sind, eine Subscription zu Gunsten der Pohlen eröffnet haben, die sie ihre Brüder nannten, weil sie sie für eben so frey als sie seit der Revolution vom 3. März ansahen, obgleich ein großer Unterschied zwischen der Freyheit dieser zwey Völker ist. Seit der Zeit vernimmt man, daß diese Subscription in wenig Tagen auf große Summen gestiegen und daß unter andern Hr. Wegdwood, dieser durch Errichtung einer zur höchsten Vollkommenheit gebrachten Fayence-Fabrik berühmte Künstler, 100 Pf. Sterling für sich und 50 für jeden seiner drey Söhne unterschrieben und solche mit einem Brief voll erhabenen Bürgersinns begleitet hat. Der Warschauer Hof wird den Engländern seine Erkenntlichkeit für den guten

Willen

Willen bezeugen, den sie ihm hierdurch beweisen; Er wird ihnen aber auch zugleich zu erkennen geben, daß dieser gute Wille jetzo unnütz wird, da alles wieder in seine Ordnung zurückgekehrt ist und man den Bürgern auf das unwidersprechlichste bewiesen hat, daß ihre alte, der Lage und dem Nationalcharacter angemessene Verfassung auch beßer ist sie glücklich zu machen.

M. S. Aus dem Russischen Lager zu Wilanow (bey Warschau) sind auf einmal 800 Cosaken desertirt. Es sind ihnen sogleich starke Detaschements aus dem Lager nachgeschickt worden, auch hat man ein Detaschement Nationalcavallerie wider sie ausgesandt. Unterdessen hat die Policey von diesem Zufall alle diejenigen benachrichtigt welche Pässe verlangten um von Warschau zu verreisen. Viele haben deßwegen ihre Reise aufgeschoben.

Stockholm, vom 17. August.

Verfolg des Auszugs der Erklärung des Herzogs Regenten. (S. Num. 110.)

Diese rührenden Thatsachen werden auf immer das schönste Licht auf die schöne Seele Gustavs III. verbreiten, und sein Andenken noch mehr, als der Sieg bey Swenksund, unsterblich machen. Sie sollen aber auch zugleich die Basis ausmachen, auf welche Wir Unsere Entscheidung als Christ, Unterthan, Bruder und Mensch gründen. Alles legt Uns die Pflicht auf, die Befehle Unsers sterbenden Königs zu vollziehen. Er hatte völlige Macht, Pardon zu ertheilen; die Sache gieng ihn persönlich an; Wir haben Uns niemals bey seinem Leben von seinem Willen entfernt; könnten Wir, als Bruder, ihn in dem letzten Augenblicke seines Lebens betrügen? In Rücksicht auf diese Beweggründe also erklären Wir, daß die über die ehemaligen Grafen, Claude Fr. Horn und Adolph Ludwig Ribbing, über den Oberstlieutenant Carl P. Liljehorn, und den Baron Carl Fr. Ehrensvärd ausgesprochene Todesstrafe in ewige Verbannung aus dem Reiche verändert werden soll. Sie sollen ihres Adels entsetzt werden, ihre Rechte und Prärogativen als Bürger verlieren, und sogleich über die Gränze eines von ihnen auf eine so abscheuliche Weise beleidigten Vaterlandes gebracht werden, ohne Hoffnung, jemals dahin zurückzukehren, mit dem Verbote, bey Todesstrafe dieses Verlangen auch nur je zu äußern. Ihre Reue und ihr Gewissen werden ihre Strafe vollkommen machen, da Wir überzeugt sind, daß selbst der Tod ihnen Milderung und Erleichterung dargeboten haben würde, die sie jetzt nicht haben können, da sie ihre dem Verbrechen gewidmeten Tage fortleben. Wir beschleunigen den Augenblick ihres Transports, um, wo möglich, das Andenken der Scheußlichkeit ihres Verbrechens auszulöschen, welches sich immer erneuern würde, wenn sie in den Vestungen des Reichs als Gefangene blieben. Diese Unglücklichen sollen also auf ewig verbannt seyn, sollen auf ewig den Schwedischen Boden verlassen, dessen Ruhe und Glück sie gestöhrt haben. Um ihre Ehrlosigkeit vollkommen zu machen, sollen sie wissen, daß eben dieser König, gegen dessen Leben sie sich verschworen, ihnen das ihrige geschenkt hat.

Neuwied, vom 28. August.

In der hiesigen Zeitung betitelt: Geheimer Briefwechsel zwischen den Lebendigen und den Todten liest man folgendes. Man rückt es wörtlich ein, damit jeder gleich sehe, was es ist.

Longui vom 25sten dieses (durch eine Staffette) Deutsche! erschrecket nicht, ich will euch eine Rache nicht erzählen, die einen Schauer über mich gebracht. Unser gute Friedrich Wilhelm ritt mit seinen Dragonern in ein Dorf unweit Longui. Die Bauern ließen große Freude blicken. Auf einmal knallten vier Schüsse, und — das Pferd, worauf unser geliebte Friedrich Wilhelm saß — ward von vier Kugeln getroffen; es fiel, und zugleich auch unser König. Eine gerechte Rachewuth entflammte die Soldaten; sie hieben in die Menschenmörder; sie rissen alle Häußer darnieder. Des guten Königs letzte Worte waren: — Haltet die Mannschaft ab von der Rache. Er hob sich, schrie: Ich bin nicht verletzt, schonet des Bluts. — O Deutsche! fallet auf die Knie; danket der Vorsehung, daß sie uns unsern geliebten König von Preussen erhalten — um unser Glück weiterhin zu stellen. Gott! welche abscheuliche Nation! Der König schickte gleich einen Courier nach Berlin, mit den Ordres, 30000 Mann auf den Weg sich zu setzen.

*) Eben dieses Wort läßt die Spanier ohne Kriegserklärung in Frankreich einfallen, eine Menge Nationen werden geplündert, und bis gegen Mont Louis vorrücken. — — Nur durch Staffette!

Nun

München, vom 15. August.

Se. Churfürstl. Durchl. sind in mildester Rücksicht auf die von dem alt Freyherrl. von Hirschbergischen Geschlechte, dem höchsten Churhauß und dem Heiligen Römischen Reich in verschiedenen ansehnlichen so Civil- als Militair-Chargen, treu geleisteten Diensten, gnädigst bewogen worden, den Christoph Freyherrn von Hirschberg auf Bruck am Thurn und Weyher, dann Ebnath und Schwarzenreuth ꝛc. Herzogl. Würzburgischen Obrist-Wachtmeister ꝛc. sammt seinen ehelichen Leibeserben, Descendenten und Nachkommen beyderley Geschlechts mittelst des unterm 4. July ausgefertigten Diplomatis in den Reichsgrafen-Stand von Reichs-Vicariatswegen, zu erheben.

* * *

Ueber Carlsruh ekommt das Gerücht, auch Verdün sey an die Preussen übergegangen.

*) Verdün liegt auf den Wege nach Paris rechts von Toul welches die Pariser Landstraße von Straßburg aus ist. Von Langwi aus geht die Straße nach Verdün, ob man gleich auch dieß links liegen lassen kann, von Verdun nach Lignv, von da nach Bar le Duc, welches auf einem hohen Berge liegt und zwar keine Vestung ist, aber leicht befestigt werden kann; von Bar kommt man nach St. Diziers, einer kleinen Stadt; von St. Diziers nach Vitry le Francois; von da nach Chalons; von da nach La Ferte sous Jouarre. Nun geht es immer abwärts gegen Dormans, von da nach Maux, und von da ist eine kleine Tagreise nach Paris.

Allen meinen Anverwandten, Gönnern und Freunden mache ich mit meinen Kindern hierdurch bekannt, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, meinen Ehegatten, den weyl. Herrn Adam Johann Kießling, gewesenen Pfarrer und Senior allhier durch die Folgen eines Schlagflusses den 27. August im 77sten Lebensjahr seelig zu vollenden. Des Beyleids vollkommen versichert, verbitte ich die Condolenz-Schreiben. Steben, den 1. Sept. 1792.

Maria Susanna Kießling geb. Hermann.

Alle diejenigen, welche an der Verlassenschafts-Masse der dahier verstorbenen Burgers-frau Maria Magdalena Gerbigin, gebohrnen Wagnerin eine Anforderung ex quocunque titulo haben oder zu haben vermeynen, werden auf der Allerer Ansuchen von Jurisdictions-Amts- und Stadt-Magistrats wegen anderweit edictaliter hiemit citirt und geladen, in praefixo ulteriori Dienstags, den 11. Sept. früh um 9 Uhr dahier im Gerbigischen Hauß zu erscheinen und ihre allenfallsige Anforderungen gehörig zu liquidiren, unter der Verwarnung, daß gegen die abermals nicht erscheinende das bereits unterm 10ten comminirte Praejudiz, jetzt als dann und dann als jetzt vor verwürkt erkannt und sie ihrer etwaigen Forderungen eo ipso vor verlustig erklärt seyn sollen. Geg. den St. Georgen, den 29. August 1792.

Nachdeme auf das zum Verkauf des Burger Gerbigischen bürgerlichen mit der Back-Bierkrent und Brandwein-Brennerey-Gerechtigkeit versehenen Wohnhauses auf heute anberaumt gewesenen Termin ein Angebath von 2100 fl. fränk. Kaufschilling nebst 2 Carolins Leykauf, erstern sogleich baar und letztern halb zu heuriger Martini und halb zu kommende Lichtmeß zahlbar, geschehen ist; Als wird gedachtes Gerbigisches Hauß mit allen dazu gehörigen bereits im Avertissement vom 10ten dieß, umständlich beschriebenen Pertinenzien, dann dem auch dazu gehörigen besondern Felsenkeller specialiter hiemit feilgebothen und terminus licitationis ulterior auf Dienstags, den 11. Sept. mit dem Anhang Gerichtswegen hiemit anberaumt, daß Kaufslust sich in praefixo früh um 10 Uhr im Gerbigischen Hauß einzufinden und der Meistbiethende der stattbaren Adjudication zu gewärtigen habe. St. Georgen, den 29. August 1792.

Johann Zellhauf, welcher aus Pegau in Sachsen gebürtig und drey Monate als Bedienter in meinen Hauße gewesen, ist wenige Tage vorher, als den 17ten, ehe ich aus Carlsbad zurückreisete, desertirt, ohne die geringste Ursache und Veranlassung darzu zu haben. Da nun dieser treulose Mensch nicht nur verschiedene Leibsachen, als einen neuen grauen Ueberrock mit hellen Knöpfen nebst dergleichen Weste und Beinkleider heimlich mitgenommen, sondern auch hier Schulden hinterlassen hat; so habe ich ein geehrtes Publikum mit diesem Vagabunden warnen wollen. Seine letztern Herrschaften, deren Abschiede er vorzeigen kann, sind

sind die Frau Major von Petzinger und ein Rechts Consulent in Dresden gewesen. Weißenfels in Sachsen den 24. August 1792.

Von Röder, Churfürstl. Sächsischer Cammerherr und Stallmeister.

Es sind die beyden aus Hettstädt in der Grafschaft Mannsfeld Chur-Sächsischen Antheils gebürtigen und über 20 Jahr von da abwesenden Brüder Johann Adam Ballin und Johann Gottfried Ballin, ingleichen der von daher ebenfalls gebürtige und über 40 Jahr von da abwesende Johann Christian Weise, welcher letztere auch bereits längst sein 70stes Jahr zurückgelegt hat, und von dessen und der beyden Ballins Aufenthalt Leben oder Tode, während solcher Zeit ihrer Abwesenheit keine weitere Nachricht dahin eingegangen, auf Ansuchen der dasigen Schwester-Kinder, Christian Benjamin Grosens und Johann George Grosens und Consorten, von L. E. Rathe daselbst, sowohl die etwa sonst hinterlassenen Erben der genannten Abwesenden als auch alle diejenigen, welche an deren zurückgelassenen wenigen Vermögen einige Ansprüche zu haben vermeinen, auf den 7ten December dieses 1792sten Jahres zum Erscheinen, auch zur Legitimation, Beybringung der Ansprüche, so wie zum rechtlichen Verfahren deshalb öffentlich und unter der Verwarnung, daß sie ausserdem für ausgeschlossen, auch des Rechts der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, daferne ihnen dergleichen zustehen sollte, für verlustig, die genannten drey Abwesenden hingegen für tod geachtet, und deren Vermögen den sich gemeldeten und legitimirten Verwandten überlassen werden solle, vorgeladen, und dabey der 28ste December 1792 zur Publication eines Bescheides, oder, nach Befinden Imputation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntnisse, letztern Falls auch der 19. Februar 1793 zur Eröfnung solchen Erkenntnisses terminlich anberaumet worden. Welches denn und daß die erlassenen Edictalien unter den Rathhäusern zu Leipzig, Weisenfels, Sangerhausen, Aschersleben, Sandersleben und Hettstädt angeschlagen befindlich sind, hierdurch annoch bekannt zu machen gewesen.

Johann Adam Benker, ein hiesiger Burger und Beckenmeister, ist schon mehreremale böslich ausgetreten und vor 4 Wochen hat derselbe diesen Austritt sammt der Mitnahme eines ansehnlichen Stück Geldes wiederholet. Da nun durch die liederliche Wirthschaft dieses Johann Adam Benkers ansehnliche Schulden contrahiret worden und dahero dessen Eheweib, Apellonia Benkerin, den Antrag gemachet hat, zu Salvirung ihres eingebrachten Vermögens, ihres Mannes vorhandene Creditores, excl. derjenigen, welche gerichtliche Schuldscheine in Handen oder aber ihre Forderungen bereits gerichtlich eingeklagt haben, zur Liquidirung und Richtigstellung ihrer angeblichen Forderungen unter gehöriger Verwarnung ihres Ausbleibens halber auf eine gewisse Tagesfahrt vorzuladen, zugleich aber auch jedermann vor fernern Borg zu verwarnen; Als wird zu diesem Geschäfte Montag der erste des Monats October dieses Jahres hierdurch pro termino aufgenommen, die Benkerischen Creditores aber, von welchen jedoch diejenigen, welche gerichtliche Schuldscheine in Handen oder ihre Forderungen gerichtlich ausgeklagt haben, zu Ersparung der Reisekosten hievon ausgenommen werden, hierdurch angewiesen, an vorbesagter Tagesfahrt Vormittags zur gewöhnlichen Zeit vor dasig Königl. Amte zu erscheinen, ihre Forderungen ad Protocollum anzuzeigen, und solche rechtsbehörig zu bescheinigen, oder aber zu gewärtigen, daß sie nach dieser Zeit mit anzeigenden Forderungen nicht weiters gehört, vielmehr sie sowohl, als alle diejenigen, welche dem ausgetretenen liederlichem Beckenmeister Benker fernerhin etwas borgen oder vorleihen werden, mithin Ansprüche auf das annoch zum Theil vorhandene eingebrachte Vermögen der Benkerin, der in dieseitig Königl. Landen unter Eheleuten eingeführeten Gemeinschaft der Güther ohnerachtet, gänzlich abgewiesen werden sollen, Wornach sich zu achten. Signatum Weisenstadt, den 27. August 1792.

Königl. Preussisches Stadvoigtey-Amt allda.
Friederich Heinrich Scheibe.

Nachdem weyl. Johann Christian Mehlhorns zu Griesbach Bluts-Freunde und Verwandte, oder wer sonst an dessen Nachlassenschaft gegründete Ansprüche zu machen hat, auf künftigen 12ten Januar 1793 allhier auf dem Rathhause, sub poena praeclusi und bey Verlust der etwanigen Erb- oder andern Ansprüche

auch

auch resp. des beneficii restitutionis in integrum, in Personan und resp. mit oder durch bestätigte Vormunden zu erscheinen, und die Ansprüche zu liquidiren, edictaliter behörig vorgeladen, der folgende 7ten März ej. ai. zur Introitulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkänntniß nicht weniger der 18. April ej. ai. zur Publication eines Urtels anberaumt, die auswärtigen Interessenten auch, procuratores in loco judicii zu bestellen bedeutet worden, wie die beym Craiß-Amt Schwarzenberg, Amt-Stein zu Lößnitz, ingleichen beym Rath zu Leipzig, Annaberg, Zwickau, Altenburg und Bayreuth, sowohl allhier in loco judicii affigirten edictal Citations-Patente besagen; Als wird solches auch hierdurch bekannt gemacht. Schneeberg, den 29. Juny 1792.

Burgermeister und Rath daselbst.

Es ist Georg Samuel Heißer, Johann George Heißers, weyland Burgers und Hufschmidts allhier, ehelicher einziger Sohn, zu Anfang des 1757sten Jahres als Recrute zur Königl. Preussischen Armee abgeliefert, nach Leipzig und von da, wie verlauten will, zu dem Anhalt-Dessauischen Infanterie Regimente nach Halle transportiret worden, und im Lazareth zu Glatz verstorben seyn. Da nun hinlängliche Gewißheit von seinem Leben und Tode nicht zu erhalten gewesen, und seiner ohnlängst verstorbenen leiblichen Schwester Frauen Johannen Reginen Langin, gebohrne Heißerin hier, hinterlassene Kinder und resp. intestat-Erben um Erlassung gewöhnlicher Edictalien nach Maasgebung des unter dem 13. Nov. 1779 gnädigst ergangenen Mandats angesuchet und von Uns hierauf benannter George Samuel Heißer zu Empfang- und Uebernehmung seines väterlichen Erbantheils unter der Verwarnung: daß er außenbleibenden Falls, für todt und seiner Ansprüche verlustig geachtet werden solle; oder daferne er nicht mehr am Leben, seine etwanigen Leibes Erben, und alle diejenigen, welche ex capite hereditatis, creditu vel ex alio quocunque titulo an dessen Vermögen Anspruch zu haben vermeynen, sub poena praeclusi, bey Verlust habenden Ansprüche und sub jactura beneficii restitutionis in integrum, auf den 3ten Januar 1793 Fut. ai. vor Uns gebührende vorgeladen, sowohl zur Publication des in dieser Sache einzuholenden Urtels der 8. May 1793 dict. ai. terminlich anberaumet worden. Als haben Wir solches sowohl, als daß diese Edictal-Citationes ausser hier, auch zu Leipzig, Dresden, Marienberg, Glatz und Halle, öffentlich aushangen, nicht minder; daß Auswärtige zu Annehmung künftiger Ausfertigungen, gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte allhier in loco judicii zu bestellen haben; andurch öffentlich bekannt machen wollen. Signatum Bergstadt Oederan den 15. Juny 1792.

Der Rath zu Oederan.

Nachdem des bey der Churfürstl. Sächsischen Schweitzer Leib-Garde als Sous-Lieutenant gestandenen und am 12ten Juny 1792 verstorbenen Hauptmanns, Herrn Joseph David Franz Freyherrens von Rohr, bekannte und unbekannte Gläubiger, auf Ansuchen dessen eingesetzten Testaments Erbin, welche den Nachlaß cum beneficio inventarii adgetreten, in Gemäßheit des unterm 13ten Nov. 1779 ergangenen höchsten Mandats, auf den 20sten December 1792 zum Erscheinen vor die Ober Kriegs Gerichte der Schweitzer Leib Garde zu Dresden, so wie zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche, auch nach Befinden zu Treffung eines billigen Accords, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, desgleichen auf den 22. Jan. 1793 zu Anhörung eines Praeclusions-Decrets, edictaliter vorgeladen, die dießfallsigen Edictalien aber beym hiesigen Amte und Rathe, ferner beym Rathe zu Zittau und Lieberwerde, ingleichen bey den Berg- und Thal Gerichten zu Halle und dem Rathe zu Altenburg affigiret worden; Als wird ein solches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

Aus der hiesigen Hofkellerey soll eine Parthie vorzüglich guter alter Rheinweine und Frankenweine, auch ausländische Weine verkauft werden, nähmlich: A. Rheinweine. 1 Faß von 11 Eimer 1718er Niederheimer, 1 Faß von 16 Eimer 1759er Laubenheimer, 1 Faß von 12 Eimern 1760er Bodenheimer, 1 Faß von 11 Eimern 1728er unbekannte Sorte, 1 Faß von 16 Eimer 1753er Hochheimer, 2 Fäßer von 32½ Eimer 1779er Hochheimer, 1 Faß von 9 Eimer Jahr und Sorte unbekannt. B. Frankenweine, 1 Faß von 8 Eimer 1728er Frikenhäuser, 1 Faß von 29 Eimer 1748er Randersacker, 3 Fäßer von 100½ Eimer 1766er

1766er Randesacker, 1 Faß von 20 Eimer 1766er Oberndreiter, 1 Faß von 3½ Eimer 1775er Kitzinger, 1 Faß von 8 Eimer Jahr und Sorten unbekannt. C. Ausländische Weine in Bouteillen. 150 Bout. Alicantwein. 175 Bout. Mallaga 100 Bout. Tokayer. 15 B. Rum. 30 B. Liqueur. 500 B. Pontack auf einem Faß liegend. Die Liebhaber können diese Weine auf Verlangen bey dem Hofbüttner Johann Georg Kurz vor den Fäßern kosten, und sich auch schriftlich an ihn wenden. Bayreuth den 18. August 1792.

In dem Herrschaftlichen Keller unter dem Casten-Boden dahier, sollen am 28. Septemb. dieses Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, drey Fässer Franken-Wein, nemlich: 1) Ein Faß 1766er Jahrgang, Eschendörfer Gewächs, gegen dreyßig Eimer haltend; 2) Ein Faß 1775er Jahrgang Sulzfelder Gewächs, elich und zwanzig Eimer haltend; 3) Ein Faß dergleichen Jahrgangs Summeracher Gewächs, neunzehen bis zwanzig Eimer haltend, gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden überlassen werden, und können sich die Kaufsliebhaber von der vorzüglichen Güte und sorgfältigen Pflege dieser Weine, den Tag vor- und während der Licitation durch eigenes Kosten überzeugen. Bayreuth, den 28. August 1792.

Königl. Preussisches Hofmarschallamt in Franken.

Ohngeachtet Lehrbücher der Arithmetik und Geometrie in Menge vorhanden sind; so hat es doch bis jetzt an einem gefehlet, in welchem blos die dem Forstmann nöthigen Lehrsätze enthalten, gründlich erläutert, und der Weg gezeiget wäre, wie er dieselben auf sein Fach anwenden könne. Diesem allem schmeichle ich mir in einem Buche Genüge gethan zu haben, welches ich auf meine eigne Kosten unter dem Titel: Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie für diejenigen, welche sich dem Forstwesen widmen; zur künftigen Ostermesse herausgeben werde. Ich habe über dieses Buch bereits, drey Jahr bey dem Königl. Preuß. reitenden Jägercorps gelesen, und den Beyfall meiner Vorgesetzten nebst der Liebe meiner Zuhörer erworben. Ueberdem geschiehet es auf dringendes Anhalten des letztern, daß ich dasselbe dem Druck übergebe. Der Forstmann findet in diesem Buch gründliche Anweisung für einen jeden bey seiner Sache vorkommenden Rechnungsfall, wenigstens kann er denselben mit einem andern ähnlichen vergleichen und sich also helfen. Er siehet hier gründlich, wie die bey der Eintheilung eines Forst begangenen Fehler des Vermessens verbessert werden können, wie die Erneuerung verlohren gegangener Schlaglinien, wie die Aufnahme der Figuren mit und ohne Instrumente, wie das Abstecken der Figuren von gegebenen Inhalt, wie die Eintheilung der Forsten in Jagen oder Schläge und wie die Berechnung der Flächen und Körper geschiehet. Ueberdem erhält er durch diesen gründlichen Vortrag das Vermögen, andere über den mathematischen Theil des Forstwesens bloß für die Praxin geschriebene Bücher zu verstehen, und lernet nach Gründen handeln. Dieses allen Forstmännern nützliche Buch ist 1½ Alphabet stark, hat 5 Kupferplatten, und kostet 1 Thlr. 12 gr. in Louisd'or à 5 Thlr. oder 2 fl 42 kr. rheinl. Es ist in allen Comtoiren des Holz Saamen-Instituts um diesen Preiß zu haben. Berlin, den 1. März 1792.

Von Oppen,
erster Königl. Preussischer Artillerie Lieutenant.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Sünden-Register der Königinnen von Frankreich von der Gründung der Monarchie bis auf Maria Antoinette a. d. Fr. 8. mit Kupfern, 2 fl. 15 kr. ohne Kupfern 1 fl. 48 kr. Originalbriefe von Mirabeau, herausgegeben von Manuel a. d. Fr. 2 B. 2 fl. 6 kr. Grundsätze der summarischen Processe von D. W. A. Fr. Danz, 8. Sulzbach 2 fl.

Portrait des General Lafayette ist in der Lübeckischen Buchhandlung allhier für 15 kr. zu haben. Auch sind daselbst die neuesten und besten Landkarten die zur Erläuterung des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes dienen, so wie auch andere neue geographische Karten in den billigsten Preißen zu haben.

Die Verordnung wegen Anhaltung und Verfolgung der Deserteurs, auch wie die Meilengelder für die zum Nachsetzen erforderlichen Reitpferde und die Douceurs für die eingebrachten Deserteurs bezahlt werden sollen ꝛc. ist in der Lübeckischen Buchhandlung allhier für 6 kr. zu haben.

Anhang zu Num. 111 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 7. September 1792.

Regensburg, vom 4. Sept.

Am 24. August sind die neu legitimirten Kaiserl. Minister, der Churböhmische Graf von Seilern und der Erzherzogl. Oesterreichische Freyherr von Borie, in feyerlichem Staat, jedoch in Trauer nach Rath gefahren. Bey ihrem Eintritt in die Rathsversammlung haben beyde sehr pathetische und patriotische Anreden gehalten; Ersterer dahin:

Daß er es sich zur wahren Ehre und Freude rechne, an den erlauchten Berathschlagungen dieser hohen Versammlung aufs neue Antheil zu nehmen, da zumal diese nun auf den wichtigsten Gegenstand, auf die Sicherheit des Reichs und Herstellung der Gerechtsame so vieler bekränkten Reichsstände gegen eine Nation die durch ihr anarchisches Verfahren alles in Feuer und Flammen zu setzen drohe, und somit auf Theilnahme und Bewürkung zu jenen Maßnehmungen, welche bereits Ihro Kaiserl. Majestät in Verbindung eines so mächtigen Königs und patriotischen Fürsten zum Besten und zur Sicherheit der uralten deutschen Staatsverfassung ergriffen hätten, nach dem täglich zu erwartenden Kaiserl. Commissionsdecrete, gerichtet sey, wodurch, wenn auch Schwürigkeiten damit verbunden wären, doch durch patriotisches Einverständniß der heilsame Zweck, die Erhaltung des Reichs in seiner beglückenden uralten Verfassung erreicht werden könne.

Letzterer, der Hr. B. von Borie, äusserte, wie er nach dem so unvermuthet früh erfolgten Absterben weil. Sr. Kaiserl. Majestät, welche sich durch Friedenliebe, Mäßigung und Klugheit das Zutrauen und die Liebe aller Stände erworben hätten, nunmehr aufs neue in diesem so ehrenvollen Posten auftrete. Die zwar sehr kurze Regierung weil. Sr. Kaiserl. Majestät hätte doch den glücklichen Erfolg gehabt, das Reich gegen die fernern Angriffe der Französischen Nation und gegen Verbreitung der Anarchie auf Deutsche Gränzen zu sichern; — er, der Herr Gesandte, habe nun den Auftrag, im Namen Sr. Kaiserl. Majestät zu erklären, daß Sie sich angelegen seyn lassen würden, ganz nach dem Beyspiel Ihres Herrn Vaters sich das Zutrauen aller Stände zu erwerben, und das Beste des Reichs nach allen Kräften zu befördern.

Die hohe Reichsversammlung ist bey den letzten Rathsversammlungen darinn übereingekommen, den von der Französischen Nation an den Reichstag geschickten Mr. Caillard nur bloß als eine Privatperson anzusehen, und dieses ihm von Seiten des Reichsdirectoriums zu insinuiren. Auch wird der Magistrat angegangen werden, alle hier anwesende Franzosen, von deren redlichen Gesinnungen man nicht vollkommen überzeugt ist, aus hiesiger Stadt zu verweisen.

Die Dictatur des Kaiserl. Hofdecrets in Betreff der würklichen Reichskriegsanstalten gegen Frankreich wird biß morgen erwartet; indeß circuliren hierschriftlich Ohnmaßgebliche Vorschläge, welche Verfügungen bey dem Einmarsch der Kaiserl. Reichstruppen in das Elsassische zu treffen seyn möchten als nämlich die Entwaffnung der Bürger und Nationalgarden, die Herstellung der Reichsstände und Glieder in alle ihre Besitzungen; ingleichen der 10 Städte und des unmittelbaren Adels, die Herstellung der Geistlichen und Abschaffung der neuen Geistlichen, die Aufhebung aller Assignaten u. s. w. Eine nicht unbedeutende anonymische Schrift ist erschienen die den Titel führt: „Ueber Reichskriegsheer und Reichskrieg; „Seufzer und Wünsche der hohen Reichsgeneralität „gewidmet. — Willst du das Römische Reich kennen „lernen, so lies dieses Buch. Präsentirt es sich von „keiner vortheilhaften Seite, was kann ich dafür.“ Mosers Staatsrecht von Reichs-Kriegs- und Friedenssachen, erstes Capitel §. 1.

Berlin, vom 30. August.

Fortsetzung des Tagebuchs der Königl. Preussischen Armee vom 15ten bis 22sten August.

Den 15. August gieng ein Detaschement von 50 Jägern,

Jägern, 2 Schwadronen von Eben und 2 Compagnien des Füsilier-Bataillons von Yorkade nach Rödemachern, und besetzte diesen Ort, so wie auch das dabey befindliche Schloß, ohne Widerstand.

Einige Tage vorher hatte sich die Nationalgarde des Feindes zurückgezogen und alle Waffen der Bürgerschaft nach Thionville zurückgeschickt. Die Einwohner schienen sehr gut gesinnt. An demselben Tage, Nachmittags wurde der Major von Massenbach mit einer Bedeckung von 30 Pferden nach Esch geschickt, um die umliegende Gegend daselbst zu recognosciren. Er cotoyirte den kleinen Fluß, die Alzette, und erfuhr zu Ehlflange, daß Ottange und Wolmerange mit 400 Mann Infanterie besetzt waren. Sogleich wurde dieses dem Prinzen von Hohenlohe gemeldet und er gebeten, ein Detaschement zu beordern, welches den Feind aus dieser Stellung vertriebe.

Den 16. August, Morgens um 2 Uhr, setzte sich der Prinz von Hohenlohe an die Spitze von einer halben Batterie reitender Artillerie, 2 Füsilierbataillonen, 300 Pferden und 50 Jägern, und marschirte über Roussy nach Wolmerange. Als er gegen diesen Ort anrückte, kam der Major von Massenbach, welcher sich mit leichter Infanterie und Husaren verstärkt hatte, von der andern Seite an. Der Rittmeister von Cosward, mit einer Escadron Husaren und einiger leichter Infanterie, nahm den Weg über Budersberg, Kayl, Tettingen, Rumelange, bis gegen Ottange, und der Major von Hompesch (ebenfalls mit einer Escadron Ebenscher Husaren und leichter Infanterie) über Burtingen-Duvelange nach Wolmerange. Der Feind hatte sich in diesen beyden Dörfern, und vorzüglich in dem festen Schlosse Ottange postirt, schoß aus den Fenstern und schien Widerstand thun zu wollen. Der Prinz nutzte dieserhalb die vor Ottange liegende Höhe, ließ reitende Artillerie daselbst auffahren, den Busch und das Dorf canoniren, und vertrieb dadurch den Feind nach der hinter dem Dorfe liegenden Ebene. Gleich darauf, als dieses geschehen war, attakirte unsere Avantgarde, hieb in den Feind ein, tödtete viele auf dem Platz, machte 39 Gefangene, und verfolgte ihn eine Meile weit. In eben dieser Nacht hatte der Prinz von Hohenlohe durch Spione Nachricht erhalten, daß der General Luckner Tages zuvor von Thionville aufgebrochen und Willens wäre, Rödemachern wieder zu nehmen und unsern linken Flügel anzugreifen. Die Avantgarde blieb deshalb die ganze Nacht munter und beym Gewehr liegend, indeß geschah nichts, und der von der Hauptarmee angerückte Sukkurs kehrte wieder nach dem Lager zurück.

Den 18. August marschirte die Armee in drey Colonnen rechts ab, und rückte oberhalb Battenburg ins Lager. Selbiges stand am rechten Ufer der Alzette, mit dem rechten Flügel an Nörtzingen, und mit dem linken an Battenburg hinter sanften Höhen, welche die beyden Treffen fast ganz maskirten. Die Avantgarde des Prinzen von Hohenlohe marschirte ebenfalls rechts ab, und nahm ihr Lager auf den Höhen jenseits Kayl.

Der General Clairfait rückte mit dem Oestreichischen Corps bis Meiner vor; der Landgraf von Hessen bis Tavernez; der General von Köhler über Grävenmachern bis Stadt Bremus; die Französischen Prinzen über Grävenmachern nach Nieder-Donven.

Den 19. August marschirte die Armee in zwey Colonnen nach dem neuen Lager jenseits Tiercellet. Es ward so genommen, daß dieses Dorf hinter dem rechten Flügel und das Vorwerk Brechaim la cour in der Mitte zwischen beyden Treffen lag. Die Chaussee, welche von Longwi nach Thionville führt, befand sich zwischen beyden Treffen.

Die Avantgarde marschirte heute ebenfalls weiter vor, und nahm ihr Lager bey Erune. Der Prinz von Hohenlohe recognoscirte zugleich die Stellung des feindlichen Generals Crusi, dessen Corps 4,000 Mann stark seyn und in einem festen Posten bey Fontoy stehen sollte. Er stieß auf einen feindlichen Vorposten; diesen griff er an, schlug ihn zurück, und nahm 67 Mann davon gefangen. Der Feind ließ gegen 50 Mann auf dem Platz, wir aber nur einige Husaren.

Der General Clairfait kam heute nach Romain; die Französischen Prinzen nach Stadt Bremus; General von Köhler nach Remich; die Hessen nach Nieder-Donven; die andere Oesterreichische Armee, unter dem Befehlen des Fürsten von Hohenlohe, nach Merzig. (Der Schluß folgt.)

Berlin, vom 1. Sept.

Aus dem Königl. Preussischen Hauptquartier, Longwi, den 23. August.

In der am 19. d. bey unsrer Avantgarde vorgefallenen

fallenen Affaire sind 3 Officiere und 96 Unterofficiere und Gemeine vom Feinde gefangen, und eben so viele niedergehauen worden. Von uns blieben 5 Mann auf dem Platze; 7 Mann, worunter ein Kornet von Wolfrath Husaren, wurden blessirt. Der Königl. Flügeladjutant, Major Graf von Lindenau, war als Voloutair bey dieser Action gegenwärtig, und that sich dabey sehr hervor, so daß Se. Königl. Majestät ihm den Orden pour le Mérite ertheilten. Er wurde an der Hand leicht blessirt. Der Lieutenant von Bichnowsky, von Eben, erhielt ebenfalls den Orden, so wie auch 4 Officiere vom Regiment von Wolfrath; den Obristen von Wolfrath selbst aber haben Se. Königl. Majestät zum Generalmajor avancirt. Vom Regiment von Borch haben Se. Königl. Majestät den Commendeur, Obristen von Bamberg mit einer Pension verabschiedet, und dagegen den Obristlieutenant von Kamke, vom Regiment Kenitz, zum Commandeur des gedachten Regimentes von Borch ernannt.

Bayreuth, vom 7. Sept.

Folgende neuere Nachrichten vom Niederrhein machen es glaublich, daß Verdün, zwar noch nicht eingenommen aber doch, wie Thionville, belagert werde.

Luxemburg, vom 26. August.

Würklich steht das Französische Prinzencorps 2 Stunden von Diedenhofen, und folglich im Zentrum der combinirten Armee; man vermuthet aber, daß es weder auf besagte Stadt, noch auf Metz, sondern auf Verdun, wo die Besatzung schwach ist und anstatt 115 Canonen sich nur 32 befinden, abgesehen sey, und die sämmtliche Kriegsmacht sich dahin ziehen werde, während daß der K. K. General, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, Diedenhofen und Metz im Auge hält.

Es meldet auch schon die Pariser Nationalzeitung (vom 28ten) daß in der N. V. Sonntags den 26sten August folgendes Schreiben der Administratoren des Departementsraths von der Maas verlesen worden:

Barle Duc, den 25. August.

Hr. Präsident; die Commissaire, welche der allgemeine Rath zur Untersuchung der Lage des Departements der Maas ernannt hat, haben uns einen sehr beunruhigenden Bericht erstattet. Es scheint ausgemacht, daß die Stadt Longwi sich am 23sten d. an die Feinde nach einer Capitulation ergeben hat, wodurch die Besatzung die militairischen Ehrenzeichen erhalten hat. Sie haben eine Unterredung mit dem Verwaltungscorps von Verdün über die gegenwärtige Lage dieses Platzes gehabt welcher wegen des darinn aufbewahrten Proviants ungemein wichtig ist; seine Vestungswerke sind in sehr schlechtem Stande; um sich halten zu können, brauchte er 175 Canonen; Verdün hat nur 50. Es sind keine Gewehre im Zeughauße; die Truppen, so darinn liegen, sind bloß unexercirte Leute und die nur junge Pferde haben u. s. w.

Auch enthält obiges Blatt folgenden in der nämlichen Sitzung der N. V. verlesenen Schluß des Departementsraths der Maas vom nämlichen Dato:

In Erwägung daß die Gefahr des Vaterlands dringender als jemals, daß die Gränzstädte des Departements, namentlich Montmedy und Verdün mit nicht genugsamen Waffen zu ihrer Vertheidigung versehen sind; indeß die Patrioten, so Gewehre verlangen, sich vermehren und gleichsam aus der Erde hervorkommen u. s. w. beschließt der Departementsrath; die N. V. schleunig um 20000 Gewehre zu bitten.

Hierauf sagte Hr. Merlin: Alle Welt wisse, daß die ehemaligen Adelichen jeder 4 bis 5 Doppelflinten haben; man möchte also die Stadtgemeinden bevollmächtigen, dergleichen ebenfalls für die leichten Truppen anzuschaffen. Hr Debay schlug vor, ein Corps von 1200 Freywilligen zu errichten, die das Gelübde thun sollen, die Tyrannen und ihre Generale, die die öffentliche Freyheit in Frankreich vernichten wollen, persönlich anzugreifen. Hr. Chabot, (ein Capuzines) erklärte, daß er gleich nach geendigten Verrichtungen als Mitglied der N. V. unter dieses Corps gehen wolle, welches man Rächer der Menschheit nennen könne.

In der nämlichen Sitzung sandte der Kriegsminister der N. V. eine Abschrift eines Briefs den er an den

den Marschall Luckner geschrieben, um ihm zu befehlen, Kriegsrecht über die Feigen halten zu lassen, die die Stadt Longwi übergeben haben. Der Minister verspricht, Tag vor Tag den Gang dieses Processes bekannt zu machen, damit Frankreich die Strafe zugleich mit dem Verbrechen erfahre.

Metz, vom 26. August.

Gestern, am 25. August früh, fieng die Oestreichische und Preussische Macht an, die Festung Thionville zu belagern. Man hört hier seit gestern unausgesetzt die dortige Canonade. Alle Leute aus unserer Nachbarschaft ziehen sich hieher, in der Meinung, vor Gefahren gesichert zu seyn: und die hiesigen Einwohner wünschten lieber anderswo als hier zu seyn.

Leiden, vom 29. August.

In der hiesigen Französischen Zeitung ist folgende Erklärung des Generals Lafayette und seiner Gefährten auf deren Verlangen öffentlich bekannt gemacht:

Rochefort, vom 20. August.

Die Unterzeichneten Französischen Bürger, die durch einen übermächtigen Zusammenfluß ausserordentlicher Umstände dem Glück, der Freyheit ihres Landes zu dienen, wie sie unablässig gethan haben, entrissen worden, und sich nicht länger den Verletzungen der Constitution, die der Wille der Nation errichtet hat, zu widersetzen im Stande sind, erklären, „daß sie, weil sie ihre Stelle in der Französischen Armee aufgegeben haben, nicht als feindliche Militairpersonen, noch aber weniger als jener Theil ihrer Landsleute, die ein dem ihrigen ganz entgegen gesetztes Interesse, und ganz andere Gesinnungen und Meinungen bewogen haben, sich mit denen gegen Frankreich im Kriege befindlichen Mächten zu verbinden, können angesehen werden; sondern als Fremdlinge, die eine freye Durchreise begehren, die das Völkerrecht ihnen gewährt, und dessen sie sich bedienen werden, sich schleunig auf ein Gebiet zu begeben, dessen Regierung sich gegenwärtig nicht in Kriege mit ihrem Vaterlande befindet.

Diese Erklärung (setzt die Leidner Zeitung hinzu) widerlegt nun vollends die Verläumdung daß Lafayette und die bey diesem General befindlichen Officiere Verräther des Vaterlands durch ein geheimes Verständniß mit den Emigrirten geworden seyen.

Brüssel, vom 31. August.

Fayette ist schon nach der Festung Antwerpen gebracht. Vor einigen Tagen entstand zwischen dem Regiment de Ligne, und den Wirzburgern ein Wortwechsel, der sich mit Säbelhieben endigte. Nur mit großer Mühe konnte man sie trennen. Von beyden Seiten sind einige schwer verwundet.

Lafayettes Gemahlin und Sohn sind von Havre nach England gegangen. Luckner wird zu Brüssel erwartet.

* * *

Auf die erste Aufforderung der Stadt Longwi hatte der Maire folgende Antwort von 7 Notabeln unterzeichnet, ertheilt:

„So gerührt wir über die Wohlmeynung St. Durchl. des Herzogs von Braunschweig sind, so befremdet uns doch der Ton der Aufforderung. Wir fechten im Namen des Königs und der souverainen Französischen Nation; und doch geschieht es im Namen eines Königs, den wir bis jetzt immer als unsern Vater betrachteten, daß man uns mit aller Strenge des Kriegs bedroht. Allein auf unser Gewissen gestützt, und voll Vertrauens auf die Gerechtigkeit unserer Sache, hoffen wir Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Einen Franzosen kann nichts schrecken als die Furcht vor Schimpf und Schande. Aus der Art, wie wir uns vertheidigen werden, sollen Sie sehen, daß wir Ihrer ganzen Achtung würdig sind."

Von der Neuwieder Geschichte daß ein Pferd unter dem König erschossen worden u. s. w. ist nicht ein Wort wahr.

Am 27. sind in Paris die Hrn. Guillot, Bimal und der Abbe Sauvade enthauptet worden.

Lord Hood lauft mit der Engl. Flotte wieder aus um die Russische zu beobachten, die nach den Britischen Gewässern kommt.

Der heute Morgens nach 9 Uhr, durch einen Schlagfluß erfolgte Tod des Herrn Hofkammerraths Harrer allhier, im 57sten seiner Lebens-Jahre, wird allen hiesigen und auswärtigen Anverwandten, Gönnern und Freunden des Verstorbenen, schuldigst hiermit bekannt gemacht, von einem seiner hiesigen Anverwandten. Bayreuth, am 5. September 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 112.) Sonnabends, den 8. September 1792.

Zufolge Nachrichten aus Bayern sollen die K. K. durchmarschierten Truppen eine starke Desertion gehabt haben; der K. K. Gesandte, Herr Graf Lehrbach hat deßhalb dem Churfürstl. Hofe das nachstehende Promemoria übergeben:

Im verwichenen Monat Junius hat Endes Unterzeichneter K. K. bevollmächtigter Minister die Ehre gehabt, aus Veranlassung des dermaligen starken Zugs der K. K. Truppen durch Bayern für die Zeit des Durchmarsches ein Cartel, oder Einverständniß zu wechselseitiger Auslieferung der Deserteurs mit den billigsten Vorschlägen und Bedingnißen, selbst mit Ausnahm der Churpfälzischen Landeskinder, in Vortrag zu bringen, und ausser vielen andern Beweggründen hat vorzüglich die Betrachtung: daß diese kostbare Truppenversendung die ruhmvolle Absicht zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe, Wohlfahrt, und Sicherheit des deutschen Reichs und besonders die Bestimmung zur Hülfe der von einem unruhigen Nachbarn ausgeraubten deutschen Fürsten hat, worunter sich der Churnachfolger, des Herrn Herzogs von Zweybrücken Durchl. auch vorzüglich befindet, wichtig genug geschienen, daß Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz dieser Einladung beytretten würden.

Unterzeichneter war aber bisher nicht so glücklich, hierauf mit einer geneigten Churfürstlichen Ministerial Antwort beehret zu werden, und eben dieses Stillschweigen läßt ihn vermuthen, daß der bemerkte Antrag die Churfürstl. Begnehmigung nicht verdient hat.

Wenn aber auch Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz die Einwilligung zu Anhalt- und Auslieferung der in Bayern von ihren Corps entweichenden K. K. Truppen, wie es fast in ganz Deutschland reichspatriotisch geschieht, nicht zu ertheilen belieben werden; so ist man jedoch auch versichert, daß es ganz Ihrer höchsten Willensmeinung entgegen ist, wenn die Bayrischen Unterthanen sich erlauben, und selbst zu einem angelegenen Geschäft machen, durch eine jede Art von Anlockung und falschen Verheisungen diese Truppen zur Desertion zu reizen, und ihnen hierzu alle mögliche Erleichterung zu verschaffen.

Der nicht leicht zu ersetzende Verlust, welcher hierdurch dem K. K. Kriegsdienst für das große Opfer erwächst, das der allerhöchste Hof der allgemeinen Wohlfarth bringet; und der nachtheilige Einfluß, welcher für die Kriegs-Operationen hieraus entstehet, bemüssigen Unterzeichneten, des Churpfälzischen Herrn Staats- und Conferenz-Ministers Grafen von Vieregg Excellenz diese Umstände vorzutragen, und Hochselbe um die kräftigste Mitwürkung zur erforderlichen Abhülfe und Erlassung der nachdrucksamsten Churfürstl. Befehle anzusprechen, zudem, wie es die Erfahrung bestättiget, und allgemein bekannt ist, jene Ausreisser, welche in die Churfürstl. Kriegsdienste nicht genommen werden oder nicht eintretten wollen, im Lande herumziehen, allen Unfug, selbst Strassen-Raub ausüben, die in Churfürstl. Dienste trettende aber meistens sich wieder entfernen, und noch andere mitnehmen.

London, vom 28. August.

Gestern kamen keine Französische Briefe an und die Nachrichten in den Jacobiner Zeitungen, die einzigen so seit dem fatalen 10. August gedruckt werden, sind so einseitig, daß man den wahren Zustand der Stadt nicht daraus erkennen kann. Privatcorrespondenz ist gewissermaßen gänzlich abgeschnitten, da es notorisch, daß jetzt auf der Pariser Post alle Briefe, welche den Jacobiner Aufsehern verdächtig scheinen, erbrochen werden. Man kann daher nicht erwarten, daß die ordentlichen Correspondenten in Paris es bey der Gewißheit des unmittelbaren Todes wenn man sie entdeckt, wagen werden, die Wahrheit zu schreiben.

Ein Schiff, welches Havre de Grace am Mittwochen um 1 Uhr zu früh mit der Gemahlin des General Biron verließ, ist am Freytage zu Portsmouth angekommen; von dem Capitain vernimmt man, daß dieser Theil von Frankreich in völliger Verwirrung ist, indem alles Vertrauen zwischen Mann

und

und Mann dahin und der Janhagel dem Lande Gesetze dictirt.

In der Armee, welche Biron befehligt, herrscht ein allgemeines Mißvergnügen, besonders unter den Officieren, und man sagt, daß sobald man Nachricht haben werde, daß Lady Biron in Sicherheit sey, die Macht so ihr Gemahl commandirt, sich gegen Paris wenden werde.

Das Volk zu Havre de Grace und von da biß Rouen scheint fast gleich getheilt zu seyn zwischen dem König und den Feinden der Monarchie; aber überall ist der niedrige Pöbel in der einen und vermögliche Leute in der andern Schaale, obgleich Haab und Gut ehstens ihren Herrn verändern werden, wenn nicht bald irgend eine Veränderung in diesem unglücklichen Lande Platz greift.

Man kann, nach einem mäßigen Anschlage rechnen, daß letztere Woche wenigstens 500 Franzosen, worunter viele von hohen Stande, in London angekommen sind. Hr. von Liancourt ist auch glücklich aus Rouen entrunnen und am Mittwoch in London angekommen, auch Hr. von Montmorin soll hier seyn. — Lord Hood ist am 22. unvermuthet zu Portsmuth angekommen, und hat seine Flagge auf dem Ducke aufgesteckt.

Paris, vom 30. August. (Vom Correspondenten.)

Die Ereigniße mit Pohlen, die verrätherische Uebergabe von Longwi, vielleicht auch von Verdün, selbst der forcirte Marsch der Feinde ins Innere des Königreichs, alles dieß entflammt nur den Patriotismus immer mehr, beseelt die Bürger und treibt sie an, nach den Gränzen zu fliegen.

Am Sonntag decretirte die N. V. den Aufbruch von 30000 Mann, und Dienstags Abends waren schon 60000 eingeschrieben, wovon schon ein guter Theil mit einem Canoniers-Corps und 50 Canonen abgegangen ist.

Ausserdem hat man alle Nationalgarden der Gränzdepartements aufgefordert, die Armeen zu verstärken, indeß man den Marsch derer aus dem Innern betreibt und die umliegenden Gegenden der Hauptstadt eilen ein Lager unter den Mauern der Stadt zu formiren so daß ehe die Feinde durch Champagne sind, wir mehr Vertheidiger haben werden, als nöthig seyn werden Paris gegen ihren Besuch zu schützen. Es zittert auch niemand als die alten Weiber und die Millionärs, alle andere Bürger sind voll Vertrauen auf den Schutz des Himmels (der Freyheit Freund) und auf die Bravour unserer Soldaten u. s. w. Die Erbitterung gegen die ehemalige ausübende Gewalt ist jetzt aufs höchste gestiegen, und keine Hoffnung mehr zur Wiederherstellung der Königl. Würde. Wer es wagte vorzuschlagen, Ludwig XVI. oder seinen Sohn wieder auf den Thron zu setzen, würde als ein Verräther des Vaterlands angesehen werden. Der jetzige Antrag ist, die Regierung aus einem immerwährenden Congreß von 83 Deputirten zu errichten, die 2 Jahre, und einem Präsidenten der 5 Jahre bleiben soll.

Vorgestern in der Nacht sind 2 Courlere abgegangen, einer an die Centralarmee welcher den Marschall Luckner abruft, weil er ganz wahnsinnig geworden ist, (parce qu'il radotte) der andere um Hrn. von Montesquiou (General der südlichen Armee) abzusetzen, weil man bey seiner Maitresse, der Frau von Manteuil einen Brief gefunden, worinn er dieser Dame (Tochter des Hrn. Le Noic) schreibt, „man müsse mit „den Wölfen heulen, so lange man unter ihnen ist, „aber in kurzem werde er sich gebührend für den Dienst „des Königs zeigen. Man weiß nun, daß der Vorfall zu Saillant nur das Vorspiel einer größern Verschwörung mit dem Könige von Sardinien gewesen. Der Verräther wird bald seinen Lohn bekommen.

Die Guillotine steht immer noch auf dem Carousselplatze. Eine andere ist auf dem Greveplatze aufgerichtet. Diese für die gemeinen Verbrecher, jene für die Verräther des Vaterlandes, unter welchen Hr. Deleffart der nächste seyn wird den Kopf verliebt; sein Proceß ist heute vor dem Geschworengericht.

Da kein König und keine Königl. Jagd mehr ist; so vernichtet das Volk alles Wild in den Wäldern von St. Germaine, Rambouillet, Compiegne, Fontainebleau, Senart, Meudon ꝛc.

Aus dem einzigen Departement Gironde kommen 10000 Mann mit Waffen, Gepäcke, Canonen und einer Militaircaſſe von 600000 Liv.

Paris, vom 30. August. (Gazette de France.)

Gestern legte Hr. Belair Chef der Ingenieurs die Paris in Vertheidigungstand zu setzen haben, dem

Stadt-

Stadtrathe seine Plane vor; die Verschanzungen werden über St. Denis anfangen und biß Nogent sur Marne gehen. Die Anhöhen von Montmartre und von Bellevüe sind darunter begriffen; er verlanzt 800 Canonen und Haubitzen; der Militairausschuß verspricht ihm gegenwärtig 600. Canonen werden aus den Statüen; Stuckkugeln aus dem Bley von Versailles (den bleynernen Röhren in den Königl. Garten) und Flintenkugeln aus dem Eisen gegossen. In den nahen Städten läßt er Schanzwerkzeuge verfertigen; die Stadt Paris kann 30000 liefern. Die Arbeit wird sehr schleunig gehen; er wird Paris auch auf der Seite von Bicetre und Versailles befestigen lassen.

Nationalversammlung.

Sitzung vom Dienstage den 28. August, um 9 Uhr des Morgens: Es werden Bittende an die Schranken gelassen. Ein Sanct Rochus von Silber und sein Hund *) erschienen mit ihnen.

*) St. Rochus hatte immer einen Hund bey sich; das ist sein Symbol; er wird gegen die Pest angeruffen.

Der Sprecher der Deputation: In dem Französischen Reiche war eine große Anzahl Brüderschaften; sie machten den ersten Zweig der Priester Kette aus. Seitdem die Rechte des Menschen proclamirt sind, haben wir uns zur Brüderschaft der freyen Menschen vereinigt. Als gute Christen haben wir aber doch nicht aufgehört, unsern heil. Rochus anzubeten, und ihn beschworen, Franzosen die von einer politischen Pest die so viel Böses stiftet, angesteckt sind, zu heilen; aber umsonst, unsere Wünsche sind unerhört geblieben. Wir dachten also, sein Stillschweigen kommt von seiner Gestallt her. Derhalben überliefern wir ihn euch, um ihm die Gestallt der Münze zu geben und zweifeln nicht, daß er, in Thaler verwandelt die zur Unterhaltung der Soldaten der Freyheit dienen werden, weit thätiger dazu beytragen werde, von uns diese Verpesteten zu entfernen. Diese Opfergabe wird mit vielem Beyfall klatschen angenommen. Der Heilige marschirt ab in die Münze.

In dieser Sitzung wurden Anklagsdecrete gegen den Exminister Narbonne, gegen Lajard und gegen Degrave erkannt. In dieser Abendsitzung ward ein Schreiben der Verwaltung des Districts von Sarre-Louis verlesen, welches meldet, daß alles umliegende Land durch eine Armee von 25000 Oesterreicher und Hessen verheert und verwüstet werde, die auf Discretion leben, den Landleuten Haab und Gut nehmen, und daß sie nichts als eine schreckliche Zukunft und kein Heil als in Luckner und in der Vorsehung sähen. Der Commandant von Sarre-Louis wird als sehr verdächtig beschrieben.

Einwohner von Longwi erscheinen vor den Schranken und wollen sich entschuldigen. Die Gesetzgeber würdigen sie aber nicht anzuhören sondern gehen zur Tagesordnung.

Morgensitzung vom 29sten: Die Stadt Niort ist, nach eingelaufenen Nachrichten, in voller Gegenrevolution. Es wird decretirt, daselbst wie zu Paris ein peinliches Gericht zu errichten.

Der Kriegsminister meldet, das ausübende Conseil habe auf das Gesuch des Gener. Kellermann den Marschall Luckner zum Generalissimus der Armeen ernannt, und verfügt, daß sein Hauptquartier zu Chalons seyn solle, als dem militairischen Mittelpunkt, wo er ein Reservecorps errichten soll, aus welchem er die nöthigen Detaschements zur Unterstüzung der am meisten bedrohten Punkte ziehen, und im Fall einer Niederlage die Trümmer der Armeen wieder sammeln könne.

Straßburg, vom 3. September.

Aus dem Lager bey Weissenburg ist am 30. ein beträchtliches Corps nach dem Lager bey Friscati (eine Stunde von Metz) wo Luckner steht abmarschirt. Es befinden sich 5 Regimenter Cavalerie jedes zu 3 Schwadronen dabey. Die Feinde müssen durch ihre Spionen davon benachrichtiget worden seyn, indem eben der Bericht eingelaufen, daß ein Corps von etlichen Tausenden sich dem Bienenwalde (bey Weissenburg) nähert. Man macht im Lager zu Weissenburg alle möglichе Anstalten zur Vertheidigung und ist bereitsie wohl zu empfangen.

Aus dem Kaiserlichen Feldlager bey Longwi, vom 24. August. (Privatbrife.)

Mein letzter Brief war aus Arlon. Von da sind wir nach Luxenburg, haben das Lager geschlagen und sind nach einem kleinen Französischen Ort und dann nach der Vestung Longwi, wo wir noch stehen, marschirt; wir haben sie belagert und erobert und

zwar

zwar folgendermaſſen. Wir rückten nebſt der Preuſſiſchen Artillerie den 20ten Abends hinter der Veſtung an, blieben die Nacht und den folgenden Tag ruhig ſtehen; des Abends um 8 Uhr rückte die Preuſſiſche Artillerie vor; daß Regiment Hohenlohe war zur Bedeckung der Artillerie; um 11 Uhr wurde angefangen Bomben in die Stadt zu werfen und das Feuer dauerte ſowohl von unſerer als des Feindes Seite biß den andern Morgen um 8 Uhr, dann hörte es nach und nach auf und alles ward ſtille. So blieb es ruhig biß Nachmittags um 4 Uhr, da ein feindlicher Trompeter mit der Nachricht kam, daß ſie ſich ergeben wollten. Die Stadt brannte an 4 Orten, das Feuer wurde aber, nachdem 2 Häuſer abgebrannt waren, wieder gelöſcht. Die Franzoſen hatten 5 Todte und viele Verwundete, wir hatten einen Todten, nähmlich einen Preuſſiſchen Artilleriſten und einige Verwundete. Das lebhafte Feuer hat ſehr wenig Schaden gethan, welches ſehr zu verwundern iſt. Die ganze Preuſſiſche Armee ſteht jetzt an der unſrigen. Des Königs Hauptquartier iſt nur eine Viertelſtunde von hier, in einem kleinen Dorfe. Der Kronprinz hat neulich unſer Lager paſſirt und eheſtens erwartet man auch den König in demſelben. Das Regiment Borch, ſtößt beynahe an das Hohenlohiſche.

*) Oeffentliche Blätter melden: der König, welcher die Mannszucht aufs genaueſte beobachtet wiſſen will, habe einen Officier, wegen der Unordnungen, die er ſich erlaubt hat, ſogleich caſſirt.

Declaration des Barons von Haake, ehemaligen Generaladjutantens der Franzöſiſchen Armee, an den commandirenden General d'Harambure.

Hr. General! Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, daß meine Stelle als Generaladjutant zu vergeben iſt. Hätt' ich bey der erſten Nachricht von des Königs Suſpenſion meinem empörten Gefühl Gehör gegeben, ſo würd' ich auf der Stelle einen Dienſt verlaſſen haben, in dem mir unmöglich ſchien, daß ein Mann von Ehre länger aushalten könne — und nur die einzige Hoffnung, daß die Armee mit vereinter Kraft ihres Königs Schmach an der aufrühriſchen Rotte zu rächen ſuchen werde, konnte mich noch an meinen Poſten feſſeln. Getäuſcht ward meine Erwartung. Ich ſah den größten Theil der Soldaten und ſelbſt viele Officiers (unwürdig des ſchönen Namens) dem Decret ihrer nichtswürdigen Geſetzgeber vollen Beyfall geben — ich hörte ihre Kannibalfreude in den ſchändlichſten Ausdrücken — und ich bebte vor Abſcheu! Nun werden vollends Generäle, die den edlen Muth hatten, ſich dem raſenden Decret entgegenzuſtellen, abgeſetzt. — Aufrühriſches Geſindel beſteigt den Thron — Geſetzloſe Dictatoren durchwüthen die Provinzen — der höchſte Grad des Laſters ſiegt. — Ich hätte mich ſelbſt als Mitſchuldiger all dieſer Greuel angeſehen, hätt' ich noch länger an einem Poſten verweilt, in dem ich nicht das geringſte mehr für die gute Sache thun konnte. Ich bin ein Edelmann — ein Soldat und ein Deutſcher — ich gehe in mein Vaterland zurück.

* * *

Aus Wien lieſt man folgendes: Bekanntlich hatte vor kurzem der Kaiſer den Entſchluß gefaßt, die Audienzen einzuſchränken und die Bittenden mit ihren Geſuchen und Vorſtellungen an die Miniſter und Canzleyen zu verweiſen. Die Unzufriedenheit über dieſes Vorhaben des Kaiſers war allgemein, und um ſo größer, je unerwarteter es war. Unter der Großmutter, dem Oheim, dem Vater des Kaiſers ſtand jedermann der Zugang zum Throne offen. Nun ſollte auf einmal dieſer Zutritt von der Bewilligung der Stellen abhangen, gegen deren Urtheile und Verfügungen man die Hülfe des Monarchen ſuchte. Schon ſah man ſich der Willkühr der Richter preis gegeben, ſchon träumte man ſich die undurchdringlichſte Scheidewand zwiſchen dem Regenten und den Unterthanen. Von edler Freymüthigkeit beſeelt, ſchickten einige Hofräthe, Sonnenfels, Swizen u. a. die nachdrücklichſten Gegenvorſtellungen dem Kaiſer zu. Sie mahlten ihm die Folgen vor, welche die Ausführung ſeines Vorſatzes hervorbringen würde, und beſchrieben ihm den Eindruck, den das Gerücht davon bereits auf das Volk gemacht habe. Kaum hatte Franz die Einwendungen ſeiner Hofräthe geleſen, und die Stimmung ſeines Volks vernommen, ſo ließ er den Einwohnern der Stadt Wien bekannt machen, daß künftig jeder, wie bisher, vor ihn kommen, und ſein Anliegen perſönlich vortragen könne. Dem Hofrath Swizen ſchrieb der Monarch eigenhändig, dankte ihm wegen ſeiner Verwendung für das allgemeine Beſte in den verbindlichſten Ausdrücken, und ernannte ihn zum wirklichen Cabinetsſecretär. So hört und ſchätzt Franz die Wahrheit.

Anhang zu Num. 112 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 10. September 1792.

Trier vom 2. Sept.

Nach einem aus dem Preussischen Hauptquartier kommenden Courier, welcher gestern hier durch nach Berlin gegangen, verlautet, daß die vereinigten Armeen bereits 5 Französische Städte ohne Blutvergießen eingenommen hätten; in 6 Tagmärschen könnten solche in Paris seyn. Gott gebe, daß es wahr sey, damit den höllischen Canibalen Einhalt gethan werde und das schöne Frankreich wieder in Ordnung komme. Die Menschheit schaudert, wenn man die Pariser Berichte liest, beym Hyder Ali ist es nie so hergegangen wie in Paris.

Wien, vom 4. Sept.

Man ist hier in banger Furcht, was der Pariser Pöbel noch mit dem Könige und der Königin vorzunehmen beschließen werde, die Flucht des berühmten Lafayette nebst so vielen andern großen Staabs-Officieren ist für die Jacobiner ein wahrer Verlust, und wir werden bald sehen, was eine Armee ohne Heerführer vermag.

Es heißt nun auch, daß die Pforte sich gegen die Französische Nation erklärt, und nach Algier, Tunis und Tripolis Befehl haben ergehen lassen, die Französischen Kaufmanns-Schiffe mit der neuen Flagge wegzunehmen, und als eine gute Beute zu behalten.

Das Kunstfeuerwerk unseres beliebten Hrn. Stuvers ist am vergangenen Sonntage ungemein gut ausgefallen. Unter 20,000 daselbst versammelten Zuschauern befanden sich auch beyde Allerdöchste Kaiserliche Majestäten die Erzherzoge Leopold und Joseph Königl. Hoheiten nebst dem gesammten hohen, mitlern und niedern Adel, und die Gallerie war ganz mit Menschen angefüllt, so wie der Prater ein lebendiger Lustgarten war. Die letzte Decoration welche eine prächtige Triumpfpforte vorstellte, wurde nachher mit vielen tausend farbigten Lampen erleuchtet, und brannte die ganze Nacht fort; so wie auch immer Raketen, Tourbillons und andere künstliche Lustfeuer gen Himmel geschickt wurden. Der Lärm war unbeschreiblich, aber die gute Ordnung bey der Menge von Menschen, Pferden und Wägen zum Verwundern schön, und ist alles ohne das geringste Unglück vor sich gegangen.

Brüssel, vom 2. Sept. (Hofzeitung.)

Ihre Königl. Hoheiten haben den Maltheser-Orden in den Niederlanden in Schutz genommen, und ein Patent erlassen, mittelst dessen, alle Generale, Obristen, Obristlieutenants, Majors, Hauptleute, Fähnriche und andere Kriegsleute der Truppen Sr. K. K. Majestät bedeutet werden, daß die Ritter und Beamten, wie auch Censiten und Pächter des Ordens des heil. Joh. von Jerusalem in den Niederlanden, desgleichen die Commenden, Häußer, Wiesen, Gehölze und andere demselben gehörige Güter in den Schutz und die Salvegorde Sr. Majestät genommen seyen und daß die von ihnen innenhabende Wohnungen von aller militairischen Einquartierung sollen befreyt seyn u. s. w.

N. S. Die Armee unter den Befehlen des Generals Grafen von Clairfayt ist am 27sten gegen Montmedi aufgebrochen.

Lafayette ist am 30sten Abends unter starker Escorte zu Namur angekommen und von da nach Luxenburg gegangen.

Man liest aus dem Hauptquartier Stadtbredimus an der Mosel ein Tagbuch von der Königl. Armee der Prinzen, Brüder des Königs, worinn der glorreiche Empfang Ihrer K. H. zu Longwi beschrieben ist.

Paris, vom 31. August. (Aus den beyden Nationalzeitungen.)

Montmedy vom 25. August: Longwi ist eingenommen; diese Nachricht hat niemand muthlos gemacht. Montmedy wird sich gewiß besser zu wehren wissen. Hier sind wahre Spartaner, alle haben sich entschlossen zu sterben. Der Gouverneur Ligneville ist der Einwohner würdig; er hat schwören lassen,

sen, das Gesetz zu halten, welches verbiethet einen Platz zu übergeben ehe Bresche geschossen ist *). Waffen haben wir hier nicht viel. — Man hat ein Bataillon nach Verdün geschickt.

*) Dieses Gesetz ist am 26sten von der N. V. noch dahin verstärkt worden, daß jeder Bürger, der in einer belagerten Stadt vom Uebergeben reden würde, mit dem Tode bestraft werden solle.

Nationalversammlung.

Abendsitzung Dienstags den 28ten. Hr. Merlin las folgenden Briefe aus Thionville, den er von seinem Vater erhalten: Thionville von 25. August. Longwi hat sich schändlich ergeben; das Rgt. Angauleme hat, mit den Bürgern den Commandanten dazu gezwungen; die Freywilligen von der Cote d'or haben sich besser gehalten; sie haben über 500 Preussen getödtet. (Man applaudirt). Das Lager von Fontoi hat sich an das Lucknerische gezogen. Diese beyden Lager sind jezt hinter Metz, alles aus Mangel an Leuten. Man sollte sagen, ganz Frankreich habe sich verschworen, Thionville aufzuopfern. Wir werden wahrscheinlich in wenig Tagen belagert werden. Der Feind ist zu Oyange; er plündert schon zu Elbange. Hier sind nichts als Recruten. Wir sind also verlassen. Luckner sagt, er könne nichts gegen so viele Preussen, Oesterreicher und Emigrirte. Das platte Land ist in Contribution gesetzt. Dumourier regt sich nicht; er könnte auch nicht viel helfen, da alle Communication abgeschnitten ist. Die N. V. muß aus meinen Briefen alles wissen was vorgeht, und doch keine Leute, keine Hülfe. Wir werden uns nicht ergeben und die Stadt in die Luft sprengen. (Man applaudirt.)

Paris, vom 31. August. (Gazette de France.)

Vorgestern Nachts ereignete sich ein unglücklicher Zufall. Es war in jeder Section ein Rathsherr zu Pferd, um überall bey der Hand zu seyn, wo es Noth wäre. Hr. Meusnier ritt mit einem seiner Collegen vor der Hauptwache des Arcis vorbey; sein Pferd wurde scheu, die Schildwache rief mee da; Der Rathsherr, durch sein Pferd fortgeführt, antwortete nichts; die Schildwache schoß und streckte ihn zu Boden. Heute wird er in der Bastille begraben, und zwar, nach dem neuen Gesetz, ohne alle geistliche Ceremonie, und kommt sein Name zuerst in das Register auf dem Rathhause, wo hinführo alle Geburts- und Sterbfälle (und nicht mehr in die Kirchenregister) eingetragen werden.

Nationalversammlung.

Morgensitzung vom 30. August. Es wird, nach einer kurzen Discussion entschieden, daß die Gütter der in Frankreich possessionirten geistlichen Fürsten sequestrirt werden sollen. Der Domainen-Ausschuß erhält den Auftrag die Art der Ausführung anzugeben.

Ein Bericht von den Administratoren des Departements der Maas giebt ihren gerechten Unwillen über die Einwohner von Longwi zu erkennen, und meldet, daß sie auf die Nachricht, daß Verdün in Gefahr sey, alsogleich 3000 Freywillige dahin geschickt haben.

Die Administratoren des Departements der Ober-Marne melden, daß der gewesene Commandant von Longwy in Verhaft genommen sey. Die Briefe so man bey ihm gefunden, beweisen, daß dieser Verräther mit den Emigrirten ein geheimes Verständniß gehabt habe. Er hatte 27000 Liv. baar und 9 biß 10000 Liv. in Assignaten mitgenommen.

Merzig, vom 28. August. (Gazette de Cologne.)

Es war bey Fersch (zwischen Longwi und Thionville) wo am 24sten die Vortruppen der Preussischen Armee auf die Lucknerischen stießen, und sie mit solcher Hitze angriffen, daß an 2000 getödtet und noch mehrere verwundet worden. Die Franzosen zogen sich darauf unter Metz zurück. Man hörte heute von Morgen biß Mittag stark canoniren. Die vereinigte Armee hat gestern Nachts ihr Lager zwischen der Saar und der Mosel verlassen, und sich gegen Thionville gewendet.

Zweybrücken, vom 2. Sept.

Ein officieller Bericht, der von der Gränze des Herzogthums Luxemburg kommt, enthält die Nachricht, daß die Stadt und Festung Thionville sich am 30. d. vers. Monats an die vereinigte Kaiserliche

che und Preuſſiſche Armee ergeben habe, nachdem ſie drey Tage lang beſchoſſen worden ſey. Einem aus der nämlichen Gegend kommenden Gerüchte zu Folge hat General Clairfait Montmedy wiedergenommen, und der Herzog von Braunſchweig ſich Meiſter von Verdün gemacht.

Berlin, vom 30. Auguſt. Verfolg des Nro. 111 abgebrochenen Tagbuchs der Königl. Armee vom 15. bis 22. Auguſt.

Den 20. Auguſt marſchirte die Armee wieder, Treffenweiſe rechts ab. Die Avantgarde der Armee gieng, unter Anführung des Königs u. des Herzogs von Braunſchweig, bis Villers la Montagne vor. Es ließ ſich aber kein Feind ſehen, und die Huſaren brachten nur Einen Mann von der Nationalgarde ein. Die Armee ſollte um 6 Uhr folgen; da aber die Brodwagen des ſchlechten Weges halben ſo ſehr weit zurückgeblieben waren, ſo marſchirte ſie erſt um 9 Uhr ab, und nahm das Lager auf den Höhen zwiſchen Cheniere und dem Vorwerk Procourt, vor dem rechten Flügel des erſten Treffens. Das erſte Treffen Infanterie hatte die Feſtung Longwi im Rücken, und war als Obſervations-Corps anzuſehen; das zweite Treffen aber machte Front nach der Feſtung. Die Zwiſchenräume beyder Treffen waren durch Cavallerie ausgefüllt. Die Brigade des Prinzen von Baden, nebſt dem Regiment von Flow formirte ein beſonderes Corps, welches ſein Lager auf der Chauſſee zwiſchen Haucourt und Mercy nahm. Dieß Lager war von der Feſtung etwa 3000 Schritt entfernt, und konnte von dort ganz überſehen werden; aber dennoch geſchah kein Schuß gegen daſſelbe. — Zu eben dieſer Zeit bezog der General Clairfait am linken Ufer der Chiere bey Piemont ein Lager, und ſchloß die Feſtung von dieſer Seite ein, ſo daß ſie nun mehr ſowohl von beyden Armeen, (der Lafayetteiſchen und Luckneriſchen) als von den übrigen Feſtungen völlig abgeſchnitten war.

Den 21. Auguſt wurden bey dem Corps des Prinzen von Baden Verſchanzungen angelegt, und in den beſten Vertheidigungsſtand geſetzt. Se. Maj. der König recognoſcirten auf der Seite des Badenſchen Corps, und der Herzog auf der Oeſtreichiſchen Seite die Feſtung Longwy. Noch an eben dem Tage wurde die Feſtung aufgefordert. Man erhielt aber die Antwort: ſie würde ihren König und ſeine aus freyem Willen angenommene Conſtitution vertheidigen und ſich bis auf den letzten Mann wehren. Es wurden daher in der darauf folgenden Nacht, vom 21ſten bis 22ſten, 400 Bomben in die Stadt geworfen, welche zwar verſchiedentlich zündeten, aber doch nicht gleich die erwartete Wirkung, nehmlich die Uebergabe des Platzes, hervorbrachten.

Den 22. Auguſt wurde die Feſtung nochmals aufgefordert, und nun ergab ſie ſich auf Discretion.

Aus einem Schreiben eines Reiſenden, vom 1. Sept.

Können Sie es wohl glauben, daß ich mitten in Deutſchland eine beynahe Pariſer Scene erlebte? Auf meiner Reiſe von Nürnberg nach Gera kam ich durch das reizende Thal, der Grund genannt, vorgeſtern Abends gegen 8 Uhr, in das Bamberger Städtgen Ebermannſtadt. Ich hörte einen entſetzlichen Tumult. Bauern aus dem gleich daran liegenden Ort (Breitenbach) ſchlugen ſich mit Ebermannſtädter Burgern ſo herum, daß ich 3 bis 4 auf der Straße halb todtgeſchlagen erblickte. Der wilde unbändige Haufe drang endlich in das Städtchen ſelbſt. Der Beamte ſchickte den Scribenten, um die wilde Schaar auseinander zu bringen; allein ein Stein auf die Bruſt ſtreckte ihn zu Boden. Nun machte ſich der Beamte ſelbſt auf, der Pöbel empfieng ihn mit Schimpfen und es geſchah auch ein Schuß aus einer Flinte. Der Kampf zog ſich nun gänzlich nach Ebermannſtadt. Es entſtand ein Geſchrey und man rief zieht die Sturmglocke — machts wie in Paris — ſchlagt die Hunde todt. Nun veränderte ſich die Scene — man verfolgte den Feind nach Breitenbach, wo man die Fenſter einſchlug und ſich abermals ſo herumtummelte, daß die Geiſtlichen angſtvoll umherliefen, um die Halbtodtgeſchlagenen zu providiren. Um 10 Uhr Abends ward es endlich ſtille, und ich erfuhr, daß die Urſache des Aufſtandes ein Holzbirnbaum auf der Breitenbacher Gemeinhuth war, den der Thürmer von Ebermannſtadt abnehmen wollte. — Die Gegend iſt ſo reich an Baumfrüchten, daß ſie alles umliegende Land mit Obſt verſieht.

* * *

In der Gazette de France, die bekanntlich unter der unmittelbaren Handleitung der 5 Miniſter

ſter (der jetzigen ausübenden Macht) geſchrieben wird, lieſt man folgendes welches man von ſicherer Hand aus Deutſchland erhalten zu haben verſichert:

Operationsplan der gegen Frankreich in Deutſchland vereinigten Macht.

Der Kaiſer und der König von Preuſſen haben Anfangs verſucht, ob es genug ſey, ſich zu zeigen, um zu überwinden; die Erfahrung hat ſie gelehrt daß ſie viel Widerſtand zu gewärtigen haben. Es ſind daher folgende Hauptpuncte beſchloſſen worden:

Um die patriotiſchen Truppen nicht kriegeriſch zu machen, wird man unterlaſſen, ſie oft anzugreifen (de les harceler) und auch keine Belagerungen von einiger Wichtigkeit unternehmen.

Man wird ſich keiner beträchtlichen Niederlage ausſetzen, um ihnen nicht Muth zu machen; und wenn man angreift wird es immer von verſchiedenen Seiten auf einmal und mit überlegener Macht geſchehen.

Ueberdieß muß man auch nicht aus dem Geſichte laſſen, daß über 200 in den verſchiedenen Gegenden von Frankreich vertheilte Chefs Vereinigungspuncte haben und zahlreiche Unterſchriften von Perſonen, die ſich mit den Armeen der Prinzen vereinigen werden, ſo wie ſie nach und nach anrücken.

Das Erſte, ſo alle Gegenrevolutioniſten zu thun haben, iſt die Anhänger der Revolution in Verhaft zu nehmen.

Die vereinigten Armeen werden gegen die Plätze anmarſchiren, als ob ſie die Belagerungen derſelben unternehmen wollten. Man wird ſich aber bloß der Plätze bemächtigen, die ihre Thore öffnen, und Detaſchements der Armee vor denen laſſen, die ſich wehren wollen, um die Beſatzung im Auge zu halten.

Wenn man den patriotiſchen Armeen ins Geſicht gekommen, wird man bloß vor ihnen campiren, und ſie nicht angreifen, als wo es mit ſicherm Vortheil geſchehen kann; unterdeſſen aber wird man große Detaſchements ausſchicken, um das Land zu beſetzen und in jedem Ort die Bewegung der Gegenrevolutioniſten zu begünſtigen.

Wenn man in dieſe Stellung gekommen, wird, indeß der Herzog von Braunſchweig die patriotiſche Macht mit ſeinen verſchiedenen Armeen in Reſpect erhalten, der König von Preuſſen, mit der Preuſſiſchen Armee ſich mit der Oeſterr. Armee vereinigen, und um dieſe Zeit wird die Armee der Prinzen ſich anſchließen, verſtärkt durch Gegenrevolutioniſten aus dem Innern, die ſeit langer Zeit den Befehl oder die Erlaubniß haben, in Frankreich zu bleiben, nach den verſchiedenen Stellen, die ihnen anvertraut ſind.

Diejenigen, ſo bey der Armee der Prinzen bloß aus Furcht ankommen, oder die man nicht kennt, werden unter den Befehlen der zurückbleibenden Detaſchements gelaſſen.

Der König von Preuſſen wird auf Paris marſchieren, welches man anfänglich durch Hunger zu bezwingen ſuchen wird. Alsdann wird keine Betrachtung ſelbſt nicht der Königl. Familie dieſe Dispoſitionen verändern können.

Aus bewegenden Urſachen iſt beliebt worden, die franzöſiſchen Laubthaler, welche vor einiger Zeit auf 2 fl. 42 kr. heruntergeſetzt worden, wiederum zu dem vorigen Werth von 2 fl. 45 kr. rheinl. bey allen Herrſchaftl. Caſſen anzunehmen und auszugeben, welches hierdurch zu jedermanns Wiſſenſchaft bekannt gemacht wird. Bayreuth, den 10. Sept. 1692.

Aus Königlicher Cämmer und aus dem Landſchafts-Collegio zu Bayreuth.

Alle diejenigen, welche an der Verlaſſenſchafts-Maſſe der dahier verſtorbenen Burgers-Frau Maria Magdalena Gerbigin, gebohrnen Wagnerin eine Anforderung ex quocunque titulo haben oder zu haben vermeynen, werden auf der Relicten Anſuchen von Jurisdictions-Amts- und Stadt-Magiſtrats wegen anderweit edictaliter hiemit citirt und geladen, zu praefixo ulteriori Dienſtags, den 11. Sept. früh um 9 Uhr dahier im Gerbigiſchen Hauß zu erſcheinen und ihre allenfallſige Anforderungen gehörig zu liquidiren, unter der Verwarnung, daß gegen die abermals nicht erſcheinende das bereits unterm 10ten comminirte Praejudiz, jetzt als dann und dann als jetzt vor verwürkt erkannt und ſie ihrer etwaigen Forderungen eo ipso vor verluſtig erklärt ſeyn ſollen. Gegeben St. Georgen, den 29. Auguſt 1792.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 112.) Dienstags, den 11. September 1792.

Paris, vom 1. Sept. (Vom Correspondenten.)

Seit dem unglücklichen, andere sagen glücklichen Tag vom 10ten d. konnte man nicht aus Paris weg ohne einen Paß, den man nur nach vielen Formalitäten, und mit vieler Mühe erhielt. Da diese Précaution in die Länge äusserst drückend wurde; so ward heute beschlossen daß die Passage frey seyn solle; vor der Hand aber hat man ein gutes Werk (une savante operation) vorgenommen; unter dem Vorwande die versteckten Gewehre zu suchen, hat man zwey Nächte und zwey Täge durch, alle Häuser vom Keller biß auf den Gibel durchsucht. Man hat viele köstliche Entdeckungen an Aristocraten, eidscheuen Priestern, dienstlosen Leuten, Louisd'ors, Cassen voll Laubthalern, versteckten Gewehren und wichtigen Papieren gemacht. Alles dieß wurde weggenommen, mit der Attention jedoch, über jeden weggenommenen Artikel Quittungen zu geben. Die Personen wurden in ihre Section gebracht, die unbeeidigten Priester aber ins große Carmeliter-Closter eingesperrt, wo eine Grenadier-Compagnie mit 2 mit Cartetschen geladenen Canonen diese ehrlichen Leute in Respect hält, indeß die Betbrüder und Betschwestern ihnen in gröster Menge fromme Thränen und die ausgesuchtesten Lebensmittel mit den besten Burgunder- Champagner- und Bordeauer Weinen bringen, so daß nicht zu besorgen, daß diese angeblichen Märterer eines so zarten Gewissens biß zu ihrer sehr nöthigen Transportirung nach Amerika an einem öden Magen (d'inanition) sterben werden *).

Diese Vorkehrung ist für die innere Ruhe eben so nöthig als die, so man zur Vertheidigung der Hauptstadt gegen die auswärtigen Feinde trifft. Diese werden täglich ernstlicher. Chalons, Soissons, Meaux und die Ebene von St. Denis werden mit sehr furchtbaren Lager besetzt werden, ohne die von allen 83 Departements angekündigte Hülfe zu rechnen, worunter viele 8 biß 10000 Mann, mit Waffen, Gepäcke, Lebensmitteln, Canonen und einer wohlgespickten Kriegs-Casse schicken, so daß die 100000 Oesterreicher und Preussen ihre Tapferkeit, ihre Tactik und ihre rare Disciplin an den Ohnehosen, Factionisten, Jacobinern, und der Canaille aus den Vorstädten werden üben können.

Wenn es wahr ist, (was der Minister eben der N. V. ankündigt) daß der König von Sardinien sich für die bewaffnete Neutralität erklärt hat; so wird man schleunig die Hälfte unserer Truppen aus Süden zu denen im Centro und den Lagern vor Paris ziehen, um überall stark genug zu seyn, gegen die furchtbaren Preussen, Oesterreicher und Hessen.

Man spricht immer davon den König von der Königin zu trennen; noch ist aber nichts entschieden; früh oder spät wird es doch geschehen.

*) Es muß den unter dem Panier der Freyheit lebenden Aristocraten, Democraten, Jacobinern und Feuillanten in Paris sehr erfreulich gewesen seyn, bey dieser allgemeinen Haußsuchung ihre Louisd'ors, ihre großen und kleinen Thaler den Weg der Revolution gehen zu sehen. In England sagt man: eines Mannes Hauß ist sein Castell, seine Veste, worein kein Gerichtsdiener kommen darf. — Das Baarfüsser Closter, worein die orthodoxen Geistlichen biß zu ihren Schub nach dem Französischen Cyanne, (einem der ungesundesten Länder von Amerika) eingesperrt werden, liegt gegenüber vom Garten des Schlosses Luxemburg, und war bey nach guten Zeiten in Paris die dasige Kirche ein Rendevous der schönen Welt, weil zur Mittagmesse alle petites maitresses dahin kamen und wie sichs gehört, ihre Galane nach sich zogen; daher diese Messe unter den sogenannten messes musquées oder Bisammessen (wie sie wegen der stark parfumirten Herren und Damen hießen) immer eine der berühmtesten gewesen ist, nebst denen in der Kirche Quinze Vingts und aux petits-pères auf dem Victoire-Platze.

Mainz

Mainz, vom 6. Sept.

Ein gestern Abends hier durchpassirter Königl. Preussis. Feldjäger bestättigt die schon durch Particularbriefe hier eingelaufene wichtige Nachricht, daß die Festung Verdün am verflossenen Sonntag durch die Königl. Preussis. Truppen eingenommen worden ist. Nach Aussage dieses Feldjägers wurde diese Stadt von Sr. Königl. Preuss. Majestät selbsten, Höchstwelche sich jetzt immer mitten unter Ihren Truppen befinden, aufgefodert. Es bekamen aber Se. Maj. von dem Commandanten zur Antwort, daß es gegen seinen geleisteten Eid sey, die Festung ohne Ursache zu übergeben, und würde er sich also bis auf den letzten Mann vertheidigen; worauf dann der Monarch Befehl ertheilte, die Stadt zu beschießen. Gleich die erste Bombe fiel auf des Commandanten Hauß, wohin sie von einem Preuss. Canonier gerichtet war, und zündete; und schon bey dem sechsten Schuß ergab sich diese Stadt in die Hände Sr. Majestät. Der Französische Commandant hatte sich aber kurz zuvor eine Kugel durch den Kopf gejagt. Der geschickte Canonier erhielt von seinem Könige sogleich ein Ehrenzeichen. — Verdün ist ein Hauptpaß nach Frankreich auf der Seite von Champagne.

Eine Nachricht aus Zweybrücken sagt, auch Thionville und Montmedo habe sich an die vereinigte Armee ergeben; allein die Bestättigung ist noch nicht da; so viel ist aber sicher, daß diese 2 Festungen zu gleicher Zeit mit Verdün angegriffen worden sind.

Aus dem Hauptlager der vereinigten K. K. und Preussischen Armee zu Richmont, vom 3. Sept.

Vorigen Sonnabend den 1ten Sept. hat die Königl. Preussische Armee Verdün bombardirt und erobert. Die erste Bombe fiel auf das Hauß des Gouverneurs; Sonntags den 2ten Sept. zogen 6 Bataillons Infanterie und Se. Majestät der König selbst in Verdün ein. Das Preussische Lager vor Verdün wird 6 bis 7 Tage stehen bleiben. Die Französische Garnison hat freyen Abzug erhalten, der Gouverneur sich aber gleich nach der Uebergabe erschossen.

Zweybrücken, vom 4. Sept.

Die Nachricht von der Eroberung von Thionville hat sich bis jetzo nicht bestättiget; die Stadt verlangte in dem Augenblick zu capituliren, als der Ueberbringer des officiellen Schreibens abgieng; allein da Hr. Felix von Wimpffen, der daselbst commandirte, es abschlug, so fieng das Feuer 2 Stunden darauf auf das neue mit der größten Lebhaftigkeit an. Dieses sind die letzten Nachrichten vom 31. Die Briefe aus Metz fehlen. Der Maire von Straßburg, Hr. Dietrich, gieng vorgestern durch hiesige Stadt. Er war den 28. August in Paris; da er aber nicht sogleich sich vor den Schranken der N. V. stellte, so ward beschlossen, daß er durch ein Detaschement von der Nationalgensd'armerie dahin gebracht werden solle. Dieses hat vermuthlich Hrn. Dietrich bewogen, die Flucht zu ergreifen. Das Ausreißen unter den Französischen Truppen fängt an, sehr stark zu werden, eine große Anzahl derselben sind durch unsere Gegend gegangen, um sich zu der Armee des Prinzen Condo zu begeben.

Aus dem Lager bey Diedenhofen, vom 31. August. (Ueber Cöln.)

In Eil berichte ich Ihnen, daß die Festung Diedenhofen gestern Morgens um 6 Uhr von den Kaiserl. und Preussen angegriffen worden, und schon um 10 Uhr Vormittags sich ergeben hat. Von beyden Seiten sind viele Leute geblieben. Nähere Umstände kann ich wegen Zeitkürze nicht liefern.

Namur, vom 4. Sept. (Ueber Lüttich.)

Diesen Augenblick sehen wir einen Courier ankommen, welcher die wichtige Nachricht von der Einnahme von Thionville bringt. Die nähern Umstände werden noch erwartet.

Trier, vom 2. Sept.

Zwischen Metz und Diedenhofen soll in letztern Tagen ein blutiger Auftritt vorgefallen, zuverläßig 200 Verwundete nach Luxemburg gebracht worden, und das Ge-

Gefecht sehr hitzig gewesen, Diedenhofen aber darauf erobert worden seyn. Heut versichert man hier allgemein, Se. Majestät der König von Preussen habe die Armee dermalen verlassen, und reise durch Holland nach Berlin. Den 10. gehen auch 1000 Churtrierische Truppen nach den Gränzen ab.

Hanau, vom 8. Sept.

Dem Vernehmen nach ist ein Französisches Detaschement von Belford aus in Mömpelgard eingedrungen, hat in dem dasigen Schlosse geplündert, die Garnison zu Gefangenen gemacht, und die vorgefundenen Canonen theils mitgenommen, theils vernagelt. Die näheren Umstände von diesem Vorfall stehen noch zu erwarten.

Vorgestern Abends hatte sich in Mannheim bey Abgang der Post das sehr unwahrscheinliche Gerücht allgemein verbreitet, der Graf von Erbach habe die Vestung Landau, ohne einen Mann zu verliehren, besetzt.

Nürnberg, vom 10. Sept.

Am 7ten d. ist ein Preussischer Feldjäger als Courier hier durch nach Wien gegangen. — In der vergangenen Woche ist der Graf Horn mit 5 Personen, unter dem Namen eines Schwedischen Professors, hier angekommen, und über Augspurg weiter nach Italien gegangen; noch ungewiß, ob er künftig sich zu Florenz oder Rom aufhalten werde. Er ist von Person ein schöner Mann.

Graf Claas Horn's Brief an seinen Vater aus dem Gefängniß zu Ridderholm vom 28. März 1792. Können Sie meinem betrübten Herzen den Trost, hoffen zu können, daß ich in meinem Unglück noch mit einem mitleidsvollen und gnädigen Vater sprechen darf. Ich wäre des Gefühls unwürdig, diesen süßen und vertrauten Namen zu gebrauchen, wenn nicht das Gefühl meines Verbrechens mich aus dem Abgrund erhebte, und mir diejenige Freymüthigkeit bewilligte, welche sogar dem Missethäter zugehört, wenn er aufrichtig ist. Verzeihen Sie, wenn es möglich ist, daß der Richter, und nicht mein Vater, der erste war, dem ich meinen Fehler eingestand. Ich bin genug bestraft, daß ich in dieser Welt, anderer Rache und anderer Vertrauen gefolgt bin, und nicht derjenigen, den die Natur zu meinem ersten Freund machte. Ich war unglücklicher Weise Mitwissender des geschehenen betrübten Unglücks. Ein falscher Hang, das allgemeine Beste zu befördern; eine Mißgeburt von Freyheits-Gedanken haben die Anschläge geleitet, durch welche dem Reiche und dem Könige eine so erschreckliche Wunde geschlagen wurde. In wie weit ich hierinn verwickelt war, habe ich theils in meiner gedruckten Schrift, theils mündlich eingegeben. Durch dieses ungekünstelte Eingeständniß, und durch meine ungeheuchelte Reue, die in dieser Schrift jedes Wort angegeben haben, und nicht zu meiner Verschonung, sä meichle ich mir berechtiget zu seyn, ein mitleidendes Gefühl, zum wenigsten in dem Herzen dessen zu erwecken, der mich Wahrheit zu schätzen lernte. Ach! bester Vater! Wenn meine spätere Aufführung die Grundsätze von Religion und Unterthanen Treue, welche immer der Kern Ihrer Gespräche mit einem geliebten Sohn ausmachten, — verneint; so verstossen Sie mich nicht! Meine Reue muß bey Gott und Ihnen gelten. (Der Schluß folgt.)

Wien, vom 5. Sept.

Se. K. K. Maj. haben Allerhöchstdero geheimen Rath, Hof- und Staats-Vicekanzler, Grafen von Cobenzl, nunmehr auch zum Conferenzminister allergnädigst zu ernennen geruhet.

Regensburg, vom 9. Sept.

(Unsere Briefe sind ausgeblieben.)

Den 7. d. ist ein Kaiserl. allergnädigstes Hofdecret an die Hochlöbl. allgemeine Reichsversammlung durch Churmainz zur Dictatur gebracht worden, welches das friedensbrüchige Betragen der Krone Frankreich gegen Deutschland, und die von Reichswegen dagegen zu nehmenden Maasregeln betrift, nebst 14 Beylagen. Mittelst dieses höchstwichtigen Hofdecrets haben Kaiserl. Majestät dem gesammten Reich die weitere Königl. Französische Antwort von 15. Febr. d. J. auf das von weyl. Kaiserl. Majestät in der Elsasser Angelegenheit an den König von Frankreich unterm 10. Dec. v. J. erlassene Schreiben, nebst den seit dem April 1792 wider Frankreich eingekommenen Beschwerdeschriften, mittheilen und zugleich eröffnen lassen, was sich immittelst in Bezug auf den Friedstand zwischen dem Reich und Frankreich ergeben habe. Es wird nämlich dargestellt, wie eifrig weyl. Kaiserl. Majestät, in der Hoffnung einer gütlichen Wiederherstellung, sich angelegen seyn lassen, die Re-

geln

geln einer friedfertigen Nachbarschaft zu beobachten, und wegen der Französischen Emigranten solche Maaßregeln zu treffen, welche selbst von Frankreich belobt worden; wie ganz anders hingegen sich Frankreich gegen Deutschland benommen habe, da es, statt den Beschwerden der benachtheiligten Reichsstände abzuhelfen, denselben, laut der obgedachten Königl. Französischen Antwort, höchstens nur einigen Geldersatz, keineswegs aber eine vollkommene Genugthuung, am allerwenigsten die von Kaiserl. Majestät und dem Reich unverlangte Herstellung in den Friedensschlußmässigen Stand leisten wollte; daß vielmehr dieses gerechte Verlangen mit Uebermuth und Hintansetzung des Natur- und Völkerrechts verworfen worden, so daß die Abstellung der Friedensschlußwidrigen Neuerungen gar nicht in dem Wege der Güte zu erzielen sey; daß annebst Frankreich, ungeachtet der von Kaiserl. Majestät dagegen gemachten Vorstellungen, nicht nur den Seinigen beharrlich zulasse, durch empörerische Schriften die Reichsunterthanen zu Empörungen aufzuhetzen, sondern daß die leider! dermal in Frankreich herrschende Parthey (wie mehrere offenkundige Ereignisse ausser allen Zweifel setzen) mit nichts weniger umgehe, als alle gesetzliche Ordnung in andern Staaten umzustürzen; daß Frankreich 3 Armeen, jede von 50000 Mann an Deutschlands Gränzen beordert, und zwar zu eben der Zeit, da die daselbst befindlichen Französischen Emigranten entwaffnet waren; daß es endlich sogar die Kaiserl. Erklärung, wie Allerhöchstdieselben Ihren Verbindlichkeiten gemäß nicht entstehen könnten, die Forderungen der benachtheiligten Reichsstände zu unterstützen, als eine Hauptursache in der wider des Königs in Ungarn und Böhmen Majestät erlassenen Kriegserklärung angegeben, so fort den Burgundischen Reichskreis feindlich angefallen, auch in dem Oberrheinischen Kraise das Reichsfürstenthum Basel mit seinen Kriegsvölkern überzogen, folglich durch alles dieses den Krieg wider das gesammte Reich wirklich angefangen habe, wodurch Se. Kaiserl. Majestät bemüssigt worden, mit des gleichmäßig löblichst beeiferten Königs in Preussen Majestät zum Schutze der theils bedrohten Reichsstände mit Heeresmacht herbey zu eilen, und den Französ. Gewaltthätigkeiten Gewalt entgegen zu setzen. Ihro Kaiserl. Majestät, heißt es zu Ende des Hofdecrets, zweifeln hiebey nicht, es werde gesammtes Reich durch diese von Frankreich wider dasselbe ausgeübte, auch weiters zu besorgende Gewaltthätigkeiten aufgerufen, nunmehr solche Maaßregeln einschlagen, welche hinreichend sind, dem Französischen Uebermuth ein Ziel zu stecken, alle Gefahr abzuwenden, den Beschädigten vollkommene Genugthuung, und dem gesammten Reiche hinreichende Sicherheit für die Zukunft zu verschaffen. Ihro Kaiserl. Majestät gewärtigen daher, daß ungesäumt in allgemeine Reichsberathschlagung gezogen werde:

1) Ob dem von Frankreich wider das Reich wirklich angefangenen Kriege anjetzt eine förmliche Kriegserklärung von Kaiserl. Maj. und des gesammten Reichs wegen entgegen zu setzen sey? 2) Ob nunmehr die vermöge Reichsschlusses vom Dec. 1791 an Frankreich geschehene von diesem aber nicht geachtete Verwarnung zu bewerkstelligen, somit all jenes als unverbindlich für die Zukunft zu erklären sey, was wechselseitig der Krone Frankreich durch die nun gebrochene Münsterischen und nachgefolgte Friedensschlüsse war nachgegeben und abgetreten worden? 3) Ob auf den Fall einer Kriegserklärung das Triplum des Reichsgesetzmäßigen Reichsmilitairs schleunigst zusammen zu ziehen und gegen Frankreich zu gebrauchen sey? 4) Was wegen desselben Commandirung und Verpflegung? 5) wegen Errichtung einer Reichsoperationscassa, und dem hiezu von jedermänniglich zu leistenden Beytrage zu beschliessen erforderlich seyn möge? 6) Ob mit den gewöhnlichen Kaiserl. Avocatorien und Inhibitorien an die in Französ. Kriegs- und Civildiensten stehenden Reichsunterthanen nunmehr gleich fürzufahren, auch durch Pönalmandate die Ausfuhr von Pferden, Gewehr, Munition, Proviant und dergleichen in die Lande Frankreichs zu untersagen? 7) Was in Betreff des Briefwechsels und Commerzes mit Frankreich zu verfügen nöthig oder nützlich? 8) Ob den Reichsangehörigen alle Neutralität zu untersagen, und diese unter keinem Vorwand zu gestatten sey? — Da hiebey Gefahr auf dem Verzug haftet, anbey die Würde des Reichs und insonderheit die Ehre des Deutschen Namens, auch das gemeinsame und sondertheitliche Wohl der Reichsangehörigen es erfordert, daß baldigst hierüber ein Reichsschluß zu Stande komme, so wünschten Ihro Kaiserl. Maj., daß Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs die Berathschlagung über diese Gegenstände möglichst beschleunigen möchten.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 114.) Donnerstags, den 13. September 1792.

Rastadt, vom 6. Sept.

Gestern früh um 8 Uhr ruckten 2 Compagnien Badische Truppen mit Canonen und genugsamer Munition versehen den Rhein hinauf in die Gegend welche Condé, Hohenlohe und Mirabeau verlassen haben. Der Erbprinz von Hohenlohe-Bartenstein, der einige Zeit sich zu Rastadt aufhielt, besuchte nicht allein täglich die dasigen Wachtparaden, sondern sah auch gedachte Compagnien obenbemeldten Corps nachrücken, er selbst gieng nämlichen Tags auch seinem Corps nach.

Stollhofen, eine kleine Viertelstunde vom Rhein, vom 6. Sept.

Wir haben den ganzen Rhein, 2 Stunden oberhalb Stollhofen biß hinunter nach Rastadt besetzt. Von hier gerade hinüber ist eine Batterie und 400 Mann in einem Lager, aus unsern Linien kann man die Franzosen sehen; sie, ruffen immer: Futu Mirabeau, Cochon; sie glauben immer, wir seyen Mirabeau; heute früh wurde mit Canonen auf einen Officier herüber geschossen, die Kugel fuhr neben ihm vorbey.

Wien, vom 7. September.

Der Kaiserliche Hof befindet sich noch in Schönbrunn, wo die schöne Witterung diesen Aufenthalt äusserst angenehm macht. Hr. Stuver hat am vorigen Sonntag bey seinem gegebenen Feuerwerk und Illumination sein Interesse so ziemlich gefunden, indem die Einnahme 6000 fl. die Ausgabe aber nur 3947 fl. betragen hatte. Der hiesige Stadtmagistrat hat ihm überdies zur Illumination 14 Ctr. Rübenöl geschenkt. Bey der jüngst vollendeten alljährlichen üblichen Seelenbeschreibung der Stadt Wien sammt den Vorstädten fand es sich, daß die hiesige Volksmenge in nicht mehr als 239000 Menschen bestehe, jedoch mit Ausschluß des Militairs, welches sich auf 11,000 Menschen beläuft. Dieses ist allerdings auffallend, da man bisher immer eine Volksmenge von 270,000 biß 280,000 Menschen vermuthete. In Paris sollen 700,000, und in London 900,000 Menschen leben.

Um die Industrie in Ungarn zu befördern, sollen die Fabrikanten, wo sie vorhanden sind, wie zu Ofen und Pest, auf Befehl Sr. Majestät bestens unterstützet werden. In andern Städten, wo eine Aussicht zu ihrem Aufkommen ist, soll die Statthalterey besorgt seyn, solche durch alle Arten von Erleichterung empor zu bringen. Dem zu Folge haben sich auch bereits einige gefunden, welche durch Anlegung neuer Seidenmanufacturen in der Gegend von Arad diese herrliche Absicht befördern wollen.

Vermög Privatberichten aus Ungarn soll zwischen den unterthänigen Städten und Märkten und ihren Grundherren ein großes Mißvergnügen herrschen. Es werden wöchentliche Zusammenkünfte gehalten, Zeitungen gelesen, und darüber debattirt. Doch ist zu erwarten, daß, da sie ihre Beschwerden vor Sr. Majestät den Kaiser bringen werden, auch diesem anscheinenden Uebel werde abgeholfen werden.

Se. Majestät haben dem Hrn. Baron von Spielmann aufgetragen, schleunigst sich nach Luxenburg zu begeben, um alldort eine Conferenz mit dem König von Preussen zu halten. Es wird daher nächster Tagen seine Abreise erfolgen.

Graf Claas Horns Brief an seinen Vater aus dem Gefängniß. (Schluß S. Num. 112.)

Ja mein Herz wagt sogar sich noch der nemlichen Liebe zu schmeicheln, mit der ein so guter, so sanfter Vater mich stets überhäufte. Noch einmal wage ich es, Sie um Ihr Gebet zu Gott und Ihr Vorwort bey Menschen anzuruffen. Mein zeitliches Schicksal ist in der Letzteren Händen, und hängt allein von diesen ab. Biß jetzt ist es mir erträglicher als ich es verdienet habe, oder erwarten konnte; und was noch

mehr

mehr ist, mein Unglück hat mir für meine noch übrige Stunden einen Freund gegönnt, dessen sanfte, theilnehmende Denkungsart ich nicht genug loben und bewundern kann. Ich überlasse es den Meinigen, die hier um mich weinen, mit einer thätigen und unaufhörlichen Dankbarkeit sowohl die Sanftmuth, mit welcher Herr Lilienspatre mich Unglücklichen behandelt, zu belohnen, als auch die Güte, mit welcher er mir den wonnevollen Trost gewährete, von einer geliebten Frau, und meiner Schwägerin hier in meinem Kerker umgeben zu seyn. Seine Sorgfalt hat mein Gefängniß in eine Lehrschule für mein Herz verwandelt, in welcher ich mein Unglück vergessend, nur die grauen Haare sehe, die ich dem liebsten, dem besten der Väter verursacht habe.

Horn.

Schreiben des Grafen Ribbing an seine Mutter, die verwittwete Gräfin Ribbing, gebohrne Gräfin Löwen.

„O beste und unglücklichste der Mütter! Ihr Sohn, ein Verbrecher, hat diese Linien geschrieben, die durch seine Thränen halb verwischt sind. Ich stoße Ihnen einen Dolch in die Brust. Sie werden das unglücklichste der Geschöpfe, die in dem Weltall leben: und das werden Sie durch mich. — Ich werde noch das abscheuliche Verbrechen auf mich laden, derjenigen ihr Leben zu kosten, die mir das Leben gegeben hat, welcher mein Daseyn und meine Erziehung so viele zärtliche Sorgen verursachte, und die nur für mich und durch mich lebte. — O würdigen Sie mich doch, daß Sie zu so vielen Wohlthaten auch noch diese hinzusetzen, mir das schreckliche Verbrechen zu verzeihen, das ich gegen Sie begangen habe, und daß Sie für die Erhaltung Ihrer kostbaren Tage sorgen! Wenn Sie wollen, so wird das höchste Wesen, das ich für Sie anruffe, das Sie anruffen, Ihnen dazu Kräfte geben. Erhalten Sie Ihre Tage, o meine beste Mutter! Wiedmen Sie solche der Unterstützung der vielen Unglücklichen, deren Daseyn auf dieser unglücklichen Erde voll Beschwerden und Schmerzen ist! Dereinst werden wir uns in einer bessern Welt wieder sehen, wo wir bald die Leiden dieser Welt werden vergessen haben. Mußte uns doch einst ein Tag von diesem traurigen Aufenthalt trennen. Früher ist nun dieser Augenblick gekommen, als wir es uns gedacht hatten. Aber der ganze Unterschied ist ein Weniges früher oder später. Wir werden uns dereinst wieder finden, ich wiederhole es, meine beste Mutter! Beschleunigen Sie diesen Augenblick nicht, indem Sie die Sorge für Ihr Daseyn vernachlässigen, und indem Sie sich der schrecklichsten Verzweiflung überlassen. Er wird kommen, dieser Tag; und der Himmel wird Sie für Ihre Leiden belohnen."

„Wir wollen uns nicht mehr mit dieser Erde hier unten beschäftigen; liebste und beste Mutter! Alle unsre Gedanken mögen sich mit einer glücklicheren Zukunft beschäftigen! Ach! wenn ich sie nicht zurückliesse, mit welcher Ruhe würde ich den Tod erleiden. Mein kochendes Blut, mein aufbrausender wilder Karakter, und meine natürliche Unruhe haben mir nicht gestattet, in den 27 Jahren meines Lebens des Glücks während Eines Augenblicks zu geniessen. O, wenn Sie mich besser gekannt hätten; Sie würden Gründe genug haben, um sich über meinen Verlust zu trösten! Ganz aus bösen Eigenschaften zusammengesetzt, war ich ein böser Sohn; Nie lohnte ich Ihrer Zärtlichkeit durch gegenliebe, so wie ich es sollte. Ach! wenn Ihnen doch mein Verlust weniger zu Herzen gehen könnte!"

„Es wäre unnützlich, Ihnen verbergen zu wollen, daß ich es mit dem Kopf bezahlen muß, zuvor vom leicht mit starker Unverschämtheit und mit Lügen noch einige Zeit der Gerechtigkeit meinen Tod streitig dem Königs-Mord gewußt zu haben. Ich hätte vielmachen und verzögern können. Aber viele Unschuldige würden dadurch gelitten haben. Und ich mag ein solches Daseyn nicht, das für solchen Preis wenig werth ist. Ich habe deshalb Alles bekannt. Die Gerechtigkeit mag nun 4 oder 5 Köpfe treffen, und die übrigen Unschuldigen frey erklären! Sehen Sie die Gründe meines Geständnisses, das die Wahrheit mir entrissen hat."

„Ich werde wohl gehalten: mir geht Nichts ab. Immer würde ich die Sorgfalt und Wohlthaten des Herrn Lilienspatre gegen mich mich dankbar erkennen. Möchten doch meine alten Freunde dereinst meine Schuld gegen ihn bezahlen: mir wird es unmöglich, dieß zu thun."

„Da keine Macht der Erde mein Leben zu retten vermag, welchem alle Gesetze das Daseyn absprechen; so gebe ich mir auch ganz keine Mühe, solches zu erhalten. O gute und unglückliche Mutter! Gott weiß, daß ohne Sie der Verlust meines Lebens mir nicht

Eine

Eine Thräne entlocken würde. Ahmen Sie, wo möglich, meinen Muth nach!“

„Hüten Sie sich besonders, daß Sie sich nicht dem Schauplatz des Schreckens nähern! Wozu würde ein so traurigter Anblick dienen? Schonen, sparen Sie mir meinen Muth! Ich habe ihn nöthig, und er wird mir nicht fehlen, wie ich hoffe. Aber ich könnte den Anblick Ihrer Schmerzen nicht ertragen, die Ihnen verursacht habe. O! wolle doch Gott Sie stärken, um diesen Jammer zu ertragen. Sein ist die Kraft! er wird sie Ihnen dazu geben, und uns wieder dereinst vereinigen, wann es Zeit seyn wird.“

Ribbing.

Bayreuth, vom 12. Sept.

Dieses Blatt war schon am Schlusse als noch ein Pariser Brief einlief. Gewöhnlich kommen Mittwochs keine Briefe daher; es war also gleich zu vermuthen, daß etwas ausserordentliches sich zugetragen haben müße; und bang fiengen wir an zu lesen, als vor Entsetzen über das Geschehene das Blatt uns aus den Händen fiel — wir lassen den Correspondenten reden:

Paris, vom 3. Sept.

Gestern Sonntags Morgens früh war der Ausgang an den Thoren frey, aber gegen 2 Uhr kam Befehl von dem General-Commandanten, sie nochmals zu sperren und niemanden, auch Fußgänger, nicht hinaus zu lassen; alles wurde angehalten und gezwungen umzukehren. Man wußte nicht was ein so plötzlicher, so scharfer Befehl sollte. Die Feinde der Revolution sagten, die Nationalversammlung, nicht mehr wissend was sie anfangen solle, habe beschlossen, sich zu trennen, und jeder Deputirter hinzugehen, wo er hergekommen.

Es währte aber nicht lange, so widerlegte sich diese Verläumdung und man erfuhr bald die Absicht dieser neuen Sperrung von Paris. Das Volk, aufgebracht über die Irregularität des Verfahrens gegen Hrn. von Montmorin, uns geduldig über die Verzüglichkeit der Processe gegen die andern der Verrätherey Angeklagten und befürchtend daß einer nach dem andern entwischen möchte, versammelte sich auf dem Platze der Bastille, über 200,000 Menschen an der Zahl; und thigten die Criminalrichter sie zu begleiten: von da begab sich diese erschreckliche Schaar in alle Gefängnisse, vornämlich in die Abtey St. Germain; wo die Hauptschuldigen vom 10. August saßen. Sie ließen sich einen nach dem andern vorführen, gaben ihnen einige Minuten Zeit in sich zu gehen, und schnitten ihnen hernach die Köpfe ab, sagend, wir müssen auf'n Dienstag 150000 an der Zahl an die Gränzen abgehen, wir wollen unsere Frauen und Kinder nicht auf Gnade dieser Verschwornen lassen, die man retten will, und die in unserer Abwesenheit im Stande wären alles umzustoßen, was wir mit unserem Blute am 10ten dieß gewonnen haben.

Man rechnet, daß diese geschwinde Justiz (Gott weis welche Justiz) über — — Personen — die Feder versagt die Zahl auszuschreiben, das Leben gekostet hat.

Das Volk behauptet, wenn es so das Innere reinige, werde es leicht mit den auswärtigen Feinden fertig werden, vor denen es sich keineswegs fürchtet. Man hat ihm glaubend gemacht, die Preussen verheerten bey Verdün alles mit Feuer und Schwert. Diese, wahre oder falsche Nachricht hat alles so in Wuth versetzt, daß eine unendliche Menge Menschen sich entschlossen, morgen mit forcirten Märschen und gut bewaffnet, abzugehen.

Durch ein unbegreifliches Glück ist der Wohnplatz des Königs im Tempel respectirt worden. Sollte aber Verdün genommen seyn oder eine Schlacht für uns unglücklich ausfallen; dann ist sehr zu fürchten, daß diese Freystätte grausam verletzt werde; man ist wüthend gegen die Königin, man giebt ihr allein alles unser Unglück

Schuld

Schuld. Nach den jetzigen Gesinnungen des Volks von Paris und von ganz Frankreich zu urtheilen, wäre es ein wahres Wunder, wenn ihr nicht etwas Arges widerführe; Gott verhüthe es.

Am Sonnabend wurde die Trommel gerührt um ein Regiment schwarzer Husaren anzuwerben; um 7 Uhr Abends waren schon 200 junge rüstige Leute eingeschrieben.

Alle Nacht machen über 60000 Mann die Patrouille in der Stadt, und bey 30000 in der Gegend.

Diesen Morgen um 4 Uhr wurde der Major Bachman von der Schweizer-Garde, verhört, verurtheilt und um 7 Uhr fiel sein Kopf auf die Guillotine des Carroussels; diesen Abend sollen dort noch andere dergleichen Hinrichtungen seyn, man will durchaus die Erde von den Ungeheuern reinigen, die uns verrathen haben.

Mit obigen Schreiben ist auch die Pariser Nationalzeitung von 3. Sept. eingegangen, welche zwar die Mordscene noch nicht meldet, aber doch schon den Rathsschluß enthält, wodurch solche veranlaßt worden. Denn am 2ten Sept. wurde auf dem Rathauße zu Paris von Generalconseil der Gemeinde folgendes beschlossen und durch öffentlichen Anschlag und Ausruff bekannt gemacht:

Auszug aus den Beschlüßen des allgemeinen gemeinde Raths in der heutigen Sitzung den 2ten Sept.

Zu den Waffen — — Mitbürger —— zu den Waffen, der Feind ist vor unsern Thoren. —

Da der Gemeinprocurator die dringende Gefahr des Vaterlands, die Verrätherey, womit wir bedroht sind; den verlassenen Zustand der jetzt von den Feind belagerten Stadt Verdün welche vielleicht, ehe 8 Tage vergehen in seiner Gewalt ist, angezeigt hat;

So beschließt der allgemeine Rath:

1) Die Thore sollen augenblicklich gesperrt werden.

2) Alle Pferde so im Stand denjenigen zu dienen die sich an den Gränzen begeben sollen auf der Stelle weggenommen werden.

3) Alle Bürger sollen sich bereit halten aufs erste Signal zu marschieren.

4) Alle Bürger, die Alters oder Schwachheiten halben, diesen Augenblick nicht marschieren können, sollen ihre Gewehre in ihren Sectionen abgeben, und man wird damit die wenig vermöglichere Bürger bewaffnen, die sich angeben an die Gränzen zu fliegen.

5) Alle verdächtige Leute, oder diejenigen, so aus Feigherzigkeit sich weigern zu marschieren, sollen auf der Stelle entwaffnet werden.

6) Die Glieder des allgemeinen Raths werden sich auf der Stelle in ihre resp. Sectionen begeben, daselbst den Inhalt dieses gegenwärtigen Schlußes verkündigen, daselbst mit Nachdruck ihren Mitbürgern die obschwebenden Gefahren des Vaterlands, die Verrätherey, womit wir umgeben oder bedroht sind, abmahlen; sie werden ihnen mit Stärke die bedrohte Freyheit vorstellen, und daß die Rückkehr der schmählichsten Sclaverey das Ziel aller Schritte unserer Feinde ist, und daß wir ehender, als sie zu ertragen, uns unter die Ruinen unseres Vaterlandes begraben, und unsere Städte nicht eher als biß sie ein Aschenhaufen sind, über geben sollen.

In der N. V. wurde Sonntags den 9. Sept. um 9 Uhr Morgens die Todesstrafe gegen jedem erkannt, der sich, wenn er aufgefordert worden, weigern würde zu marschieren oder seine Flinte dem zu geben, der statt seiner es will.

Nach dem Vertrag mit den Lesern sind wir zu nichts verbunden als ihnen Wahrheiten mitzutheilen. Einige machen uns aber zum Vorwurf, daß wir nicht auch Fabeln erzehlen. Wir theilen also wörtlich folgendes aus einen Straßburger Blatt mit:

Straßburg, vom 7. Sept.

Mit welcher Mähre man sich trägt! Die Feinde belagerten Verdun. Der Commandant, ein guter Patriot, ließ heftig feuern. Auf einmal hört die Canonade aus der Festung auf; die Combinirten erblicken ein großes Feuer darinn und ein klägliches Geschrey dringt in ihre Ohren. Ha, unsere Bomben haben gut gewirkt, rief der feindliche Anführer,

rer, sehe die Stadt in Flammen, hört das Angstgeschrey der Einwohner; die Leitern herbey, zum Sturme! zum Sturme! — Gesagt, gethan! Aber nun donnert es auf einmal aus der Feste heraus, als ob der Himmel krachend auf die Feinde herabstürzte. Das Feuer in der Stadt verlischt; die Zugbrücken fallen herunter, Cavallerie jagt heraus und der Feind wird mit einem großen Verluste zurückgetrieben. — Der Commandant hatte sich der List bedient, in einigen Gegenden der Stadt Holzhaufen anstecken und die Einwohner in Klagetöne ausbrechen zu lassen. Der Feind hatte seinen Bomben eine schlechte Richtung gegeben. Keine fiel in die Stadt. Man wollt' es ihn aber glauben lassen. Hinter die Zugbrücken wurde Reuterey in Bereitschafft gestellt, damit sie, gelänge der Anschlag, gleich hinausstürzen konnte. Die Artillerie wurde gleichfalls unbemerkt zur Errichtung des vorgesteckten Zweckes geordnet. Alles gelang auf das beste. — So lautet die Sage. Ist sie ungegründet, so könnte ein solcher Einfall diese Folge doch haben. Es wäre Jammerschade, wenn sich der Vorfall nicht ereignet hätte. — Eben kommt die Nachricht daß Verdun übergegangen sey und daß in Paris den 2ten dieses ein großer Aufstand war, wobey viele nichtgesch. Geistliche, auch Montmorin umgekommen sind.

Nachdeme auf das unter Vormundschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen des schon seit 5 Jahren ausgetrettenen Königl. Kasten Amts Gunzenhäussischen Unterthanen und Wirths Sohnes Johann Adam Raab aus Stadeln, sowohl von Einer Königl. Enrollirungs-Commission Beschlag gelegt, als auch von Margaretha Hormessin, wegen deren auf besagten Raab angegebenen unehelichen Schwängerung Anspruch gemacht, und dieserhalben die Verfassung eines rechtlichen Erkenntnisses mittelst allerhöchsten Special-Rescripts Einer Königl. Hochpreißl. Regierung II. Sen. übertragen, auch hiernächst allergnädigst genehmiget worden, daß zu gehöriger Formirung des Confiscations-Prozesses mit der öffentlichen Vorladung des Raabs der Anfang gemacht und diese durch des Austretters Amts Behörde bewerkstelliget werde; Als wird in Gemäßheit eines von Königl. Preussischer Höchstpreißlicher Regierung II. Sen. zu Ansbach unterm 26. d. M. an allhiesiges Kasten-Amt ergangen allergnädigsten Befehls, der obbenennt ausgetrettene Johann Adam Raab hierdurch mit dem Anfügen edictaliter und peremtorie vorgeladen, daß er a dato binnen dreyer Monate, wovon man ein Monat für den ersten, ein Monat für den zweyten und ein Monat für den dritten und letzten Ladungs-Termin anberaumet, bey allhiesig- Königlichen Kasten-Amt erscheinen solle, immassen ausserdeme- und bey nicht erfolgenden Wiedereinfinden, noch von dessen Aufenthalt oder Tod erlangten glaubhaften Nachricht, nach Verlauf von sechs Monaten über die Einziehung oder Zusprechung dessen unter Vormundschaftlicher Verwaltung befindlichen rhein. auf Obligation den 15. Febr. 1776. 4) Den Joseph Arzbergerschen Erben zu Thiersheim, sive Müller Dortsch zu Seußen, 100 fl. et v. auf Schuldschein den 15. Febr. 1769 5) Dem Paulus Resyl zu Braunersgrün, 50 fl. d. v. laut zweyer Schuldscheine vom 13. März 1772 und 15. August 1782. 6) Den Burgermeister Mieselschen Erben zu Arzberg, 300 fl. d. v. auf Obligation de 21. August 1772 und 7) dem Herrn Hauptmann von Schütz, dermals zu Potsdam, 1000 ej. v. auf Obligation den 1. May 1785. Heimbezahlt werden, die über ebengenannte Capitalien sprechende Orginal Documente aber in vormundschaftlichen Händen verlohren gegangen. Zu Vermeidung eines allenfallsigen Misbrauches mit bezielten Documenten, und damit sich jedermann vor Schaden und Nachtheil hüten können, soll Unterzeichneter in Vollmachts Namen des ersagten Herrn Verabauptmanns von Bothmer, solches hierdurch öffentlich bekannt machen, und zugleich jene Documente, mit Einverständniß der darinnen bemerkten vorlängst befriedigten Herren und Frauen Gläubiger, hiermit für ganz unkräftig, null und nichtig erklären. Bayreuth, den 13. August 1792.

Georg Friedrich Alexander Börger, Hof-Gerichts-Assessor.

Johann Adam Benker, ein hiesiger Burger und Beckenmeister, ist schon mehreremale böslich ausgetreten und vor 4 Wochen hat derselbe diesen Austritt sammt der Mitnahme eines ansehnlichen Stück Geldes wiederholet. Da nun durch die liederliche Wirthschaft dieses Johann Adam Benkers ansehnliche Schulden contrahiret worden und dahero dessen Eheweib, Apellonia Benkerin, den Antrag gemachet hat, zu Salvirung ihres eingebrachten Vermögens, ihres Mannes vorhandene Creditores, excl. derjenigen, welche gerichtliche Schuldscheine in Handen oder aber ihre Forderungen bereits gerichtlich eingeklagt haben, zur Liquidirung und Richtigstellung ihrer angeblichen Forderungen unter gehöriger Verwarnung ihres Aussenbleibens

halber auf eine gewisse Tagesfahrt vorzuladen, zugleich aber auch jedermann vor fernern Borg zu verwarnen; Als wird zu diesem Geschäfte Montag der erste des Monats October dieses Jahres hierdurch pro termino aufgenommen, die Benkerischen Creditores aber, von welchen jedoch diejenigen, welche gerichtliche Schuldscheine in Händen oder ihre Forderungen gerichtlich ausgeklagt haben, zu Ersparung der Reisekosten hievon ausgenommen werden, hierdurch angewiesen, an vorbesagter Tagesfahrt Vormittags zur gewöhnlichen Zeit vor dasig Königl. Amte zu erscheinen, ihre Forderungen ad Protocollum anzuzeigen, und solche rechtsbehörig zu bescheinigen, oder aber zu gewärtigen, daß sie nach dieser Zeit mit anzeigenden Forderungen nicht weiters gehört, vielmehr sie sowohl, als alle diejenigen, welche dem ausgetretenen liederlichem Beckenmeister Benker fernerhin etwas borgen oder vorleihen werden, mithin Ansprüche auf das annoch zum Theil vorhandene eingebrachte Vermögen der Benkerin, der in diesseitig Königl. Landen unter Eheleuten eingeführten Gemeinschaft der Güther ohnerachtet, gänzlich abgewiesen werden sollen. Wornach sich zu achten. Signatum Weissenstadt, den 27. August 1792.

Königl. Preussisches Stadtvoigtey-Amt allda.
Friederich Heinrich Scheibe.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat August ist erschienen und enthält folgende Artikel I. Feuerfarb. II. Ueber die Mode zu medisiren. III. Neue Kupferstiche. IV. Theater. V. Briefe über Maynz und Mannheim. VI. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich. 2) Aus England. VII. Ameublement. Ein Consolen Leuchter von neuestem Geschmack und Form. VIII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern. Tafel 22 Eine junge Pariser Dame in einem Habillement à l'Uniforme. Tafel 23. Eine Pariser Dame im vollen Anzuge, von neuester Form und Mode. Tafel 24 Einen Consolen Leuchter von neuestem Geschmack.

Bey S. L. Crusius in Leipzig ist in der Jubilate-Messe 1792 noch herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben: Die Leidensgeschichte Jesu nach den Sonntagen in den Fasten eingerichtet, 8. 2 gr. Lempe, J. F. Fortsetzung der gründlichen Anleitung zur Markscheidekunst, mit Kupf. gr. 8. 6 gr. Löscher, C. J. Erfindung einer Feuerspritze ꝛc. mit Kupf. gr. 4. 16 gr. Plancks, D. G. J. Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs, 2r Th. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8. 1 Rthlr. 10 gr. Magazin, neues, der Statistik, Geographie und Geschichte, 1s Heft gr. 8. 6 gr. Neues Noth- und Hülfsbüchlein für den Bauersmann, oder Unterricht von der Rindviehzucht ꝛc. 4 gr. Seiler, J. M. vollständiges Gebetbuch für Katholische Christen, im Auszug, neue Auflage, 8. Postpr. 12 gr. Dasselbe auf Druckpp. 10 gr. Paulus, M. H. E. G. Memorabilien 2s St. gr. 8. 12 gr. Abhandlung von der genauen Verbindung der natürlichen mit der geoffenbarten Religion, 8. 4 gr. Gebethe und Andachtsübungen zum Gebrauche frommer Christen auf alle Fälle des Lebens, 8. 8 gr. Beyer, J. R. G. Magazin für Prediger 6ter Band gr. 8. 1 Rthlr 12 gr. Desselben was heist den eigentlich Christum predigen? gr. 8. 2 gr. Abbildungen berühmter Gottesgelehrten, 5ter Heft, 18 gr. Abriß der Forstbewirthschaffung in den Königl. Preuß Staaten, gr. 8. 8 gr Riem, J. zwey engl. Seemaschienen, oder Beytrag zu den zwey Bänden Arthur Youngs Annalen des Ackerbaues m. Kupf. gr. 8. 3 gr. Journal für das Forst- und Jagdwesen, 2r B. 2s Stück und 3r B. 1s Stück. Mit Kupfern gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. Weissagungen, Messianische, des alten Testamentes; übersetzt und erläutert zum Gebrauch für angehende Theologen, gr. 8. 12 gr. Handbuch des Neuen Testamentes für Ungelehrte 2ter Th. gr. 8. 18 gr. Fabrizius, M. F. D. Religionsunterricht für Kinder, 1ter Theil 8. 8 gr. Erläuterungen der Oesterreichischen Justitzgesetze nach den Grundsätzen des philosophischen Rechts 8. 12 gr.

Dem Publikum macht man hierdurch bekannt, daß zwar nunmehro die Pränumerationszeit, zufolge des Avertissements vom 1sten May d. J. in Betref des angekündigten neuen Gährungemittels den 1sten August geschlossen, und weiter keine Pränumeranten für einen Louisd'or angenommen werden. Da man aber aus dem sehr wichtigen Grunde, daß im Sommer kein unzuverlässigeres Geschäfte seyn kann, als das Brandweinbrennen, mithin man bey manchen vielleicht Chicanen haben würde, wenn man den widrigen Einfluß der

Hitze

Hitze auf Unkosten jenes Mittels anlegte, wie einem jeden Werksverständigen gleich einleuchten wird, weil selbiges wohl die Stelle des gewöhnlichen Fermenus vertritt, aber keine Wunder thun kann; ferner diesem noch hinzutritt, daß der Erfinder ausser einem gerichtlichen Documente, das er über folgende Aussagen einiger Brandweinbrenner an Eidesstadt aus einem bekannten Handelsorte in Händen hat, nämlich, daß 1) das Mittel eine vollkommene Gährung bewirkt; 2) gesund sey, und von Menschen und Vieh genossen werden könne; 3) daß man mit 3 a 4 Gr. bis 100 Scheffel fertig machen; 4) daß es täglich ohne viele Mühe angeschaft werden könne, und 5) daß es keine Verminderung im Brandewein verschaffe, und dieser im Geschmack von andern, mit Gest, gar nicht zu unterscheiden sey — noch ein grosser Herr den Versuch davon unter seinen Augen machen lassen will, Selbst aber erkannt, daß dieses bey der jetzigen Jahrszeit wegen der schädlichen Einwirkung, den diese Saison in sas alle Gewerbe von der Art hat, die durch die Weingährung, die hier erforlich, und in keine Essiggährung übergehen darf, ihre Entwickelung und Vollkommenheit erreichen sollen, nicht angeht, und keine Probe zu machen sey. Diesemnächst auch die wenigen Interessenten, so man bisher noch hat, dem Erfinder gewiß nicht verargen werden, wenn er das wichtige Zeugniß jenes grossen verehrungswürdigen Mannes zu benutzen sucht: So wird ein jeder billig Denkender bey diesen verschiedenen Hinsichten es zufrieden seyn, wenn er die wirkliche und dann ganz ohnfehlbare Uebersendung bis Anfangs October verschiebt, und bis dahin eine Subscription eröffnet zu zwey Louisd'or für jedes Exemplar, und die eidliche Versicherung daß der Käufer es lediglich für sich benutzen will. Man nimmt auch zwey Louisd'or Pränumeration an, dieses steht indessen in eines jeden Willkühr. Für das lange Warten will der Erfinder dann eine kleine Abhandlung über einige Theile des Brandeweinbrenens gratis beyfügen, die gewiß manchen von Nutzen seyn soll, da sie aus vieljährigen Beobachtungen geschöpft ist. Wem dieses und alle angeführte Gründe nicht hinreichend sind zu beruhigen, und diese kurze Zeit abzuwarten, der kann seinen Louisd'or zurück fordern und solchen gegen Zurückgabe der Quitzung bey dem Kaufmann Herrn Franz Heinrich Wegener täglich in Empfang nehmen. Braunschweig, den 31sten Julius 1792.

Unterschriebener macht hiemit den wegen des Gährungsmittels mit letzter Post erhaltenen Brief, welchen er in Orginalt in Händen hat, öffentlich bekannt: — den 30 July 1792.

Dero sehr gel. vom 13ten dieses ist mir erst vor 8 Tagen, nebst dem Glase Liquor geworden. Ich habe also nach Dero Vorschrift solchen auf 2 Küfen verbraucht, und befunden, daß diese ordentlich und lange genug gegoren, und den gewöhnlichen Brandewein gegeben. Nächste Woche werde dann dieß Gährungsmittel als probat öffentlich empfehlen, und hoffe, daß sich viele entschliessen werden, solches für ein so billiges Geld anzukaufen — Seyn sie nun aber so gütig, mir mit umgehender Post wissen zu lassen, worinn der Liquor eigentlich bestehe, und wie ich solchen zurechte kriege, damit ich nicht nöthig habe, jetzt noch unnöthiger Weise Geld für Gest und Barm wegzugeben. Wären sie so gut gewesen, dieses in Ihrem vorigen Briefe zu sagen: so hätte ich schon 1½ Thlr. in der Tasche behalten können, u. s. w. Braunschweig, den 6. August 1792.

Franz Heinrich Wegener.

Der von Königl. Preuß. Ober Collegio Medico und vielen Universitäten examinirte und approbirte Bandagist J. C. Schropp ist anjetzo für beständig zu Berlin gegen der Post über wohnend: In der nächsten Michaelis-Messe aber ist er zu Leipzig in der Petersstrasse in Blenkers Hause bey dem Hausmann Hoffmann anzutreffen, wer sich um seiner Hülf in Nabel-Brüchen, Leibschaden, unwillkührlichen Abgang des Urins, Mutter-Vorfall und andere äusserlichen Gebrechen nöthigen Maschienen bedienen will, kann Ihnen nur das Maas seines Leibes bey Brüchen mit Bemerkung der Seite, Größe und Alter des Austritts beylegen, er verbürgt sich durch die gehörige Auswahl seiner ganz leicht und bequem erfundenen Bruchbändern, wobey sogar die so sehr beschwerliche Lenden Riemen zu entbehren sind, auch den größten Austritt zurückzuhalten, und dadurch für todesgefährliche Folgen dergleichen Patienten sicher zu stellen

---

Ein Chymicus hat ein Arkanum womit allen auer gewordenen Braun- und Weisbier, so wie man es hinein thut, die Säure augenblicklich benommen, trinken und wohlschmeckend gemacht wird. Dieses Arkanum will man dem Publiko und vorzüglich denjenigen so sich mit dem Biervertrieb beschäftigen zum Besten durch eine gedruckte Anweisung mittheilen und bekannt machen, und hierzu den Weg der Pränumeration

wählen

wählen. Nach dieser Anweisung kann sich alsdenn ein jeder dieses Hülfsmittel selbst zubereiten und dadurch also viel s Bier, das sonst verderben muß, gegen einen äusserst geringen Aufwand erhalten. Der Pränumerationspreiß ist 16 gr. in Churſächsischer Conventionsmünz. Der Pränumerationstermin wird bis medio September c. ai. festgesetzt und die Ablieferung dieser Anweisungsschrift soll in der Michaelismesse c. ai. gegen Zurückgabe der Pränumerationsscheine erfolgen. Die Pränumerationsgelder werden nach Leipzig an den Hrn. Notarius Johann Gottfried Schulz in der Burgstraße in Spuths Hauß, gegen dafür zu ertheilende Scheine eingesendet. Die Herren Pränumeranten werden vorgedruckt, und die der Güte dieses Mittels wegen erhaltenen Atteſtate, nebſt des Erfinders Namen mit beygefügt. Nach Ablauf der Pränumerationszeit kostet diese Anweisung einen Thaler.

Bey S. L. Cruſius in Leipzig ist in der Jubilate-Messe 1792 neu herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben. Horatii, Q. Flacci Libri primi carmen quartum adnot. perpetua et observat. criticis instr. edendorum eiusdem operum spec. loco proposuit Christ. Guil. Mitscherlich 8 maj. 2 gr. Jagemann, C. J. italiänische Sprachlehre zum Gebrauch derer, welche die italiänische Sprache gründlich erlernen wollen, gr. 8. 1 rthl. Lüder, A. F. Grundriß der europäischen Staatskunde, 1r Theil 8. Müllers, F. C. gemeinnützige astronomische Tafeln, (hauptsächlich zur richtigen Stellung der Uhren) für alle Oerter Deutschlands und der benachbarten Länder, deren Polhöhe zwischen 51 und 52 Grad fällt. Nebst einem in Kupfer gestochenen Sextanten, und einer Anweisung ein solches Werkzeug zu verfertigen und damit zu beobachten, gr. 8. 20 gr. Desselben, Ebendieselben für die Oerter die zwischen dem 52. und 53. Grad liegen, gr. 8. 20 gr. Ciceronis, M. T. Tusculanarum disputat. libri V. ex recens. F. A. Wolfii, adiuncta diversit lectionis Ernestianae, 8. 14 gr. Epistolae, clarorum virorum, quae inter Ciceronis epistolas extant, in unum volumen redactae et duplici commentario illustratae a Benjamin Weisk, 8. maj. 1 rthlr. Retzii, A. I. Observationes botanicae VI. Fasciculii cum Figuris colratis, fol. maj. 8 rthlr. 16 gr. Desselben Bildniß gem. von N. Abilgaad, gest. von J. G. Schmidt Fol. 16 gr.

Bey G. J. Göschen in Leipzig sind erschienen und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben: Jacobi Nachtrag zu seinen Werken, 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 12 kr. rheinl. Dieser Nachtrag enthält Pädon und Naide, Orpheus, Wallfahrt nach Compostell, Neujahrstag auf dem Lande. Eben die schönen Gefühle eines reinen Herzens, eben die unnachahmliche Leichtigkeit und Anmuth der Poesie, welche in den ehemals in Halberstadt erschienenen sämmtlichen Werken des liebenswürdigen Dichters bewundert werden, findet man in diesen Aufsätzen eben so reitzend wieder. — Prüfung der Erziehungskunst, von August Wilhelm Rehberg, Geh. Canzley-Secretair in Hannover 1792 18 gr. Sächs. oder 1 fl. 24 kr. rheinl. Die Wichtigkeit des Gegenstandes, der Scharfsinn des Verfassers, die Schönheit und Bestimmtheit des Ausdrucks machen diese kleine Schrift wichtig für jeden denkenden Menschen, besonders für Eltern und Erzieher. — Villaume Geographie und Geschichte für die Jugend der Bürger, 2 Bände mit Landkarten 8. 3 Thlr. 6 gr. Sächs oder 5 fl. 51 kr. rheinl. Dieses Buch ist ein Lehrbuch für den Bürgerstand, der zur Bildung seines Geistes Muse und Mittel hat, ein Lesebuch, woraus der Bürger sich und seine Söhne unterrichten kann. Die Geographie ist kein bloßes trocknes Verzeichniß von Ländern, Städten und Dörfern, sondern sie ist so behandelt, daß sie zu den nützlichsten Betrachtungen Veranlassung giebt. Die Geschichte soll nach des Verfassers Absicht den Menschen und deren Schicksal beurtheilen lehren und zum Nachdenken über die großen Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts führen. Im ersten Bande ist die Beschreibung eines jeden Staats und das merkwürdigste aus der Geschichte desselben, im 2ten Bande die allgemeine Weltgeschichte enthalten. Nicht nur der Bürger, sondern auch jeder Anfänger in der Geographie und Geschichte, er sey von welchem Stande er wolle, wird sich aus diesem Buche auf eine angenehme Weise unterrichten und sich vielleicht umsonst nach einem andern Buche umsehen, worin beyde Gegenstände so kurz und so reichhaltig an nützlichen und für das Leben brauchbaren Kenntnissen und Bemerkungen abgehandelt sind. Das nähmliche Buch wird auch als Fortsetzung von Lorenz Lesebuch für die Bürger verkauft. — Schillers neue Thalia 3tes Heft. Briefe an einen Jüngling welcher Theologie studirt. Jagd und Forstrecht nach Churſächsischen Gesetzen in systematischer Ordnung 8. Jüngers Launen Jakobs 6ter Heft. Kindervaters Abhandlungen und Anmerkungen über Ciceros Bücher von der Natur der Götter 2ter und letzter Band 8.

Anhang zu Num. 114 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 14. September 1792.

Regensburg, vom 11. Sept.

Auf das Kaiserl. Hofdecret ist bey dem gestrigen Reichsrath der Verlaß genommen worden, daß allerlängstens biß den 22. Oct. ad Collegia, bey früher erfolgenden Instructionen aber noch eher, gegangen werden solle.

Die Reichsversammlung hat nun den von der R. V. als Gesandten hierhergeschickten Mr. Caillard einen, auf 8 Tage lautenden Reisepaß ertheilt. Um davon Gebrauch zu machen, muß er sich also bald entfernen. Bey längern Verweilen soll aber auch die Stadt requirirt werden, ihn zu entfernen.

Noch gestrigen Tages Abends hielten alle Gesandte aus den hohen Collegien mit Zuziehung zweyer Glieder des Reichsstadtraths eine ausserordentliche Conferenz, um sich über verschiedene Puncte, ausser denen schon im Kaiserl. Hofdecret bemerkten, Instructionen einmüthig auszubitten.

Am 6ten d. wurde von einer Compagnie der in 8 Wachten vertheilten Bürgerschaft eine Fahne feyerlich eingeweihet, wobey die Frau Erbprinzessin in ihres abwesenden Herrn Gemahls und in ihren eigenen Namen 2 Nägel in die Fahne schlugen.

Carlsruhe, vom 9. Sept.

Es bestättigt sich leider, daß das Mümpelgardter Schloß von den Franzosen am 4ten gänzlich ruinirt und alles daraus fortgeschleppt worden.

Colmar, vom 4. Sept. (Straßburger Zeitung.)

Auf die eingegangene Nachricht, daß der District und der Gemeinderath von Belfort den Schluß gefaßt und ausgeführt habe, der Stadt Mümpelgarde einen bewaffneten Besuch von 200 Nationalgarden zu machen und alle ihre vorräthige Waffen wegführen zu lassen, hat das hiesige Departement ungesäumt 2 Commissarien dahin abgeschickt um die Sache zu untersuchen und allen verdrüßlichen Folgen vorzubeugen.

Aus einem Briefe aus Frankfurt, vom 10. Sept.

Indem ich schreibe, kommt die Nachricht aus Frankreich, der König sey tod. (Wahrscheinlich nur ein durch die Mordscene vom 2ten entstandenes Gerücht.)

Paris, vom 4. Sept. (Gazette de France.)

Man hat von den Ereignissen, welche in dieser Hauptstadt vorgefallen, noch keinen Bericht ertheilt. Sie sind von der Wichtigkeit, daß es besonders der Natur dieses Journals zukömmt, dergleichen Thatsachen nicht zu erzehlen ohne auf ihre Ursache zurück zu gehen und ohne zuvor die wichtigen Umstände davon gesammelt zu haben. *) Indeß die Pariser Nationalzeitung noch in Verlegenheit ist, welchen Anstrich sie der Menschenschlachterey geben soll, enthält das Tagbuch der Nationalversammlung davon schon folgende Umstände:

Sonntags den 2. Septemb. um 6. Uhr Abends. Municipalbeamte kommen an die Schranken und melden, daß das Volk sich vor den Gefängnissen, besonders dem der Abcey sich versammele, daß es die Thüren einzusprengen drohe um sich selbst Justiz zu verschaffen. Die Municipalbeamten bitten die Versammlung, auf der Stelle über diesen Gegenstand in Berathschlagung zu gehen, und bemerken daß das Volk vor der Thüre sey und auf ihren Entschluß warte.

Es werden Commissarien ernannt, um sich an Ort und Stelle zu begeben. Hr. Fauchet, welcher darunter ist, weigert sich mitzugehen. 100 Priester (sagt er) sind so eben in der Carmelitterkirche erwürgt worden; wird man meine Stimme hören? ich glaube nicht. — Es wird ein anderer ernannt. (Das Weitere folgt.)

*) Nach

*) Nach einen öffentlichen Blatt schätzt man die Zahl der Menschen, die bey dieser Pariser Justiz-Execution umgekommen, auf 200. Hoffentlich ist dieß übertrieben. Das Metzeln dauerte vom Sonntag Nachmittag an die ganze Nacht durch.

Bayreuth, vom 14. Sept.

Schon mit der vorigen Post waren, nach dem Abdruck der Zeitung, Privatbriefe aus dem Kaiserl. Lager des Generalfeldzeugmeisters Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg bey Thionville eingegangen, nach welchen diese Stadt biß den 1ten Sept. bloß eingeschlossen war. Die Kaiserl. Hohenlohische Armee stund auf der einen und das Corps der Emigranten auf der andern Seite der Festung in dem noch vor 10 Tagen von dem Lucknerischen Corps besetzten vortheilhaften Lager bey Richmont, und hielten Thionville seit dem 24. August fest eingeschlossen, hatten auch schon viele kleine Vorfälle mit den Belagerten gehabt, auch schon manche Bombe hineingeworfen, aber die förmliche Belagerung hatte damals noch nicht vorgenommen werden können, weil das Belagerungs-Geschütz noch nicht angekommen war, welches aber täglich von Luxenburg erwartet wurde. — Hier folgen die neueren Berichte aus den Niederländischen und Niederrheinischen Zeitungen.

Brüssel, vom 5. Sept.

Nachdem diesen Morgen ein Courier bey Hofe angekommen, so erschien folgendes Extrablatt der hiesigen Zeitung:

Brüssel, vom 5. d.

So eben geht die vorläufige aber sichere Nachricht ein, daß die Stadt Verdün mit Capitulation an das Corps der Preussischen Armee, welches der König in Person anführt, übergegangen ist. Die nämlichen Nachrichten enthalten, daß das Corps d'Armee unter den Befehlen des Generals der Artillerie, Grafen von Clerfayt, Stenay besetzt hat. Die Franzosen, welche in der Stadt lagen, thaten einigen Widerstand, der ihnen 40 Todte und etlich und 20 Gefangene kostete. Wir verlohren nicht mehr als einen Mann. Die weitern Umstände nächstens.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 5. Sept.

Indeß die Armee des Prinzen von Hohenlohe Thionville belagert, bringt der General Clerfayt Montmedi immer mehr in die Enge. Zwischen den Truppen des Prinzen von Hohenlohe und einem Corps Franzosen ist eines der blutigsten Gefechte vorgefallen. Letztere waren auf dem St. Michaelis-Berge, welcher die Stadt Thionville commandirt, verschanzt. Der Oesterreichische General beschloß den Feind von diesem vortheilhaften Posten zu vertreiben; ließ ihn durch ein großes Corps seiner Armee angreifen: die Franzosen schlugen es anfänglich zurück; das Gefecht war lang und mörderisch; sie wurden aber endlich gezwungen sich in die Stadt zurück zu ziehen und das Schlachtfeld unsern Truppen zu überlassen.

Am 31sten v. M. war ein anderer Vorfall zwischen einem starken Detaschement Preussischer Husaren und einem Corps Französischer Jäger zu Pferd zwischen Richmond und Metz. Nach einem hitzigen Scharmützel, zogen sich beyde Theile zurück, ohne daß sich der Vortheil entschied. — Die Lucknerische Armee hat sich unter den Mauern von Metz biß an die Zähne verschanzt.

Trier, vom 6. August.

Thionville ist gestern aufgefodert worden vom K. K. General von Wallis, und bey Nichterfolgung wird es gestern Abend, wenn das zu schlechte Wetter es nicht verhindert hat, bombardiert werden seyn.

So eben vernimmt man, daß Thionville eine 2malige Auffoderung durch folgende Antwort abgeschlagen hat:

Antwort auf die erste Auffoderung.

Es ist uns unbekannt, was sich zu Paris zuträgt. Die Bürger und die Garnison von Thionville haben nicht einen Augenblick aufgehört, der Nation, dem Gesetz und dem Könige getreu zu seyn. Sie hängen blos von einer sowohl im Bürgerlichen als Militairwesen eingesetzten Macht des Departements ab, und können also auch nur von diesem Befehle annehmen.

Thionville, den 5ten Sept.

Antwort auf die zweyte Auffoderung.

Wir seufzen mit Ihnen über die Uebel, welche unser Frankreich drücken. Wir haben, noch werden wir jemals an den Verbrechen Antheil nehmen, welche die Jahrbücher der Revolution durchwühlen; aber, als Französische Bürger sind wir auch eben so wenig geneigt, uns dem Despotismus, den Sie uns anbiethen, zu unterwerfen; und die Prinzen wissen wohl daß,

daß, alle Meinungen auf die Seite gesetzt, eine Versammlung von Ehrenleuten die Waffen nicht blos auf Einladungen, die nur Drohungen sind, niederlegen.

Felix v. Wimpfen, im Namen der Garnison.

Die Oestreicher haben hierauf sogleich angefangen, die Stadt zu beschießen. Die Emigranten werden den 7ten angreifen. Ihre Artillerie war schon angekommen.

Aus dem vereinigten Oestreichischen und Preussischen Lager zu Richemont, vom 6. Sept.

Seit mehreren Tagen war schon ein Theil unserer Armee vor Thionville (Diedenhofen) angerückt, und forderte diese Festung auf; allein der Commandant derselben, Felix von Wimpfen, gab zur Antwort: Mann könne vielleicht Thionville mit Feuer und Schwerdt erobern, allein man werde weder seine Leute noch ihn zu einer Niederträchtigkeit bewegen. Wenigstens würden die Wälle nicht verbrennt werden. Heute Nacht um 1 Uhr hat demnach das erste Bombardement mit Haubitzen und Canonen angefangen, welches die Franzosen lebhaft mit Canonen und Bomben beantworteten, wodurch einige Leute getödtet und verwundet wurden. Der traurigste Zufall dabey war dieser: daß dem verdienstvollen General, Fürsten von Waldeck, der linke Arm abgeschossen wurde. Man fährt inzwischen noch immer fort, diesen Ort zu beschießen, dessen Eroberung uns von Wichtigkeit ist.

Der Herzog von Braunschweig hält strenge Manns-zucht. Er cassirte den Obrist eines Regiments, dessen Bataillon bey dem Einmarsch in Frankreich zu plündern anfieng, auf der Stelle. — Die Bauern, welche sich durch Rebellion ausgezeichnet haben, müssen in den Laufgräben arbeiten. — Zwischen Metz und Thionville zu Richemont stehet ein starkes Preussisches Corps d' Armee; diesseits Thionville, und jenseits der Mosel an Chateau la Grange, rücken die Oestreicher vor. Von dieser Seite zwischen der Saar befinden sich die Emigrirten zu Mallingen, eine kleine Stunde von Thionville postirt. Das Lager der Königl. Französischen Prinzen steht bey Residuhoven, 3 Stunden von Thionville, und jenes der Hessen bey Longwy. — Der Festungscommandant zu Thionville, General Wimpfen, hat 5 Stunden lang die Thore öffnen lassen, und jedem Bürger, wer wolle, erlaubet, abzuziehen; Keiner ist aber abgegangen.

Brüssel, vom 6. Sept.

In diesem Augenblick vernehmen wir, daß die Hrn. Vogelsang und Aspre an der Spitze eines von der Armee des Herzogs von Sachsen-Teschen abgeschickten Corps, vorgestern ein Französisches Detaschement von 3000 Mann, welches auf den Anhöhen von Roubaix stand, überfallen, und mit Verlust seiner Artillerie, Munition, und Bagage gänzlich zerstreuet haben. Lannoy, Roubaix, und Tourcoing wurden hierauf von unsern Truppen besetzt.

N. S. Eben kommt jemand von Lille; diese Stadt war am 2ten in voller Aufruhr, die Thore geschlossen und er konnte nur mit Zurücklassung alles des Seinigen heraus.

Berliner Zeitung, vom 8. Sept.

Authentische Relation von der Einnahme von Longwy von einem Königl. Preussischen Officier aus dem Lager bey Coutry, den 26ten August.

Nachdem die Belagerung von Longwy beschlossen war, marschirte die Preussis. Armee den 18. August aus dem Lager von Montfort, eine Meile von Luxemburg, bis Battemburg, den 19. bis Circelet, den 20. bis in die Gegend von Longwy, und nahm das Lager bey Coutry, eine halbe Meile von der Festung, welche sehr deutlich in die Augen fiel. Die Brigade des Prinzen von Baden setzte sich bey Merch etwa 3000 Schritte von der Stadt. Se. Maj. der König und der Herzog recognoscirten die Festung von weitem und erwarteten das Corps Kaiserl. Truppen unter dem Generalfeldzeugmeister Grafen von Clairfait. Dies traf Nachmittags um 4 Uhr ein, und nahm das Lager mit dem linken Flügel an Cosne und mit dem rechten gegen das Difilee, das von der Stadt über Reton, bey Lexy vorbey bis an das Dorf la grande ville herunterläuft; und nun war Longwy von allen Seiten eingeschlossen. Die beyden zehnpfünd Mortier-Batterieen des Capitain Mauritius und Thiemann und die Granatwagencolonne unter dem Lieutenant Nielke nebst 2 zehnpfünd Haubitzen von der Batterie des Lieutenant Kirchfeld waren noch Luxemburg zum Corps des Generals von Clairfait beordert worden, und kamen mit diesen zugleich an. Se. Maj. und des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht bo-

beſchloßen, einen Verſuch auf die Stadt durch ein Bombardement zu machen, und die Contenance des Commandanten zu probiren; dieſes aber ſofort in eine ordentliche Belagerung zu verwandeln, dafern es auf die Beſatzung nicht wirken ſollte. Zu dem Ende erhielt der Obriſt v. Tempelhof Befehl, den folgenden Tag die Feſtung in Augenſchein zu nehmen, um die Plätze zur Anlegung der Wurfbatterieen auszuſuchen, ohne daß man nöthig hätte, eine Bruſtwehr aufzuwerfen.

Den 11ten begab ſich daher des Herzogs Durchl. mit dem Obriſten von Tempelhof nach dem Kaiſerl. Lager, um die Feſtung näher zu rekognoſciren, welches denn auch mit dem General von Clairfait geſchah. Der Obriſt von Tempelhof fand bey dieſer Rekognoscirung eine Vertiefung, unweit einer nahe am Walde zwiſchen Piemont und der Feſtung befindlichen Meierey, Namens Colombe. Des Herzogs Durchl. und der General von Clairfait beſchloßen, die Feſtung Nachmittags aufzufordern, und wenn der Commandant ſich nicht ergeben wollte, Abends um 10 Uhr die Stadt zu bombardiren. Der General von Clairfait beorderte 2 Bataillone zur Bedeckung der Batterien, und der Obriſt von Tempelhof erhielt Ordre, die nöthigen Einrichtungen und Anſtalten zur Anlegung der Batterien zu machen, welcher daher dem Hauptmann Mauritius von der Artillerie befahl, mit 2 ſchweren zehnpfünd. Haubitzen und ſeiner aus 18pfund. Mortiers beſtehenden Batterie noch den Nachmittag um 3 Uhr das Defilee zwiſchen Cosne und Romain zu paſſiren, und ſich vor Ramain zu ſetzen. Nachdem auch unterdeſſen die Feſtung aufgefordert worden, eilte der Ob. von Tempelhof noch einmal mit dem Hauptmann Wermatty vom Kaiſerl Generalſtabe, und dem Kapitain Mauritius vor, um letztern die Oerter zu zeigen, wo die Batterien ſtehen ſollten, und ſich den Weg dahin genau bekannt zu machen, damit in der Dunkelheit kein Irrthum vorfallen könnte. Bey ſeiner Zurückkunft fand er den General von Clairfait bey der Bedeckung und den Batterien. Der Commandant hatte die Aufforderung abgeſchlagen, und der General befahl zu marſchiren. Die Bedeckung, die aus einem Bataillon Grenadiere und einem Bataillon von Hohenlohe beſtand, marſchirte rechter Hand und die Artillerie linker Hand, die aus 2 zehnpfünd. Haubitzen, 8 zehnpfünd. Mortiers und 12 Bomben oder Granatwagen beſtand. Der Marſch gieng ruhig und in der größten Stille von Statten, ſo daß die Beſatzung nicht das geringſte davon gewahr ward. Der General befahl dem Obriſt von Tempelhof, die Batterien aufzufahren, und in einer Zeit von einer halben Stunde waren 2 Batterien angelegt; die eine linker Hand in einem tiefen Grunde bey Colombe, der ſehr enge und ſteinigt war, beſtand aus 2 Haubitzen und 4 Mortiers, und die andre rechter Hand derſelben auf freyem Felde von 4 Mortiers, die eine war 900 und die andre 600 Schritt vom Glacis entfernt. Von der Bedekkung ſtellte der commandirende General von Clairfait das Bataillon von Hohenlohe auf dem rechten Flügel der 2ten Batterie und das Grenadierbataillon linker Hand derſelben bis an die Meierey la Colombe.

Nachdem alles fertig war, befahlen Se. Excellenz, mit dem Vorbardement den Anfang zu machen. Man fieng alſo um ½ auf 11 Uhr an, und continuirte damit doch nur langſam bis gegen 3 Uhr, in welcher Zeit dann ungefähr 100 Bomben in die Stadt geworfen wurden. Es war auſſerordentlich finſter, und um 1 Uhr ungefähr fieng es an ſtark zu regnen. Man konnte von den Batterien aus von der Stadt gar nichts ſehen, hatte auch dieſelbe Anfangs entfernter geglaubt, als ſie in der That war, und daher zu viel Ladung genommen, ſo daß die mehrſten Bomben über die Stadt giengen. Der Oberſt von Tempelhof verſuchte ſelbſt, ſo wie auch der Hauptmann Wermatty vorzugehen, um die Wirkung der Bomben zu beobachten; allein es war ſo finſter, daß man auf 500 Schritte, als bis auf welche Diſtance ſie einigemal vorgiengen, gar nichts von der Stadt ſehen konnte. Der Oberſt von Tempelhof befahl daher, nur alle Viertelſtunden eine Bombe zu werfen, mit Anbruch des Tages aber das Feuer zu verdoppeln. Da der Regen immer ſtärker wurde, ſo zog der Generalfeldzeugmeiſter die Bedeckung, welche die Nacht in dem übeln Wetter auf der Erde, und zwar ungefähr 600 Schritt vom Glacis gelegen hatte, nach dem Lager zurück, und ließ nur 3 Compagnien von Hohenlohe, die nebſt den Jägern zur Bedeckung der Batterien blieben, zurück, auch wurde die Batterie von 4 Mortiers, die bey Tage dem feindlichen Feuer zu ſehr ausgeſetzt geweſen war, von dem Oberſten von Tempelhof zurückgezogen und neben der andern Batterie in dem Grunde bey Colombe poſtirt.

(Der Schluß folgt.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 115.) Sonnabends, den 15. September 1792.

München, vom 9ten Sept.

Der hiesige K. K. Gesandte und der K. Preussische accreditirte Geschäftsträger haben vor einigen Tagen dem Churpfälzischen Ministerio folgende merkwürdige officielle Noten übergeben ꝛc.

Promemoria des K. K. Gesandten Herrn Grafen von Lehrbach Excellenz, an das Churpfälzische Ministerium, d. d. 6ten Sept. 1792.

Bey den bisherigen Ereignissen in Frankreich war schon seit einiger Zeit die Lage, worinn man den König hielt, sehr zweydeutig; diese Ungewisheit hat aber aufgehört, nachdem am 10ten August die National-Versammlung, oder vielmehr eine Horde Böswichter, welche sie beherrschet, um das Maaß ihrer bisherigen Greuelthaten voll zumachen, das Verbrechen so weit getrieben hat, die Gewalt des Königs auf die beleidigendste und ungerechteste Weise zu suspendiren, und den Monarchen in eine wahre und offenbahre Gefangenschaft auf eine unerhörte Art zu bringen.

Wenn auch bey der vorigen zweifelhaften Lage des Königs Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz geglaubet haben, den Hrn. Assigny als einen vom König beglaubigten Minister annoch dulden zu müssen; so läßt sich jedoch nicht begreifen, wie es möglich sey, ihn nach dem Vorgang vom 10ten August annoch in dieser Eigenschaft betrachten zu können, da die vom König unterzeichneten Vollmachten hierdurch erloschen und mit seiner Person auch die von ihm beglaubigten Minister ihres Characters entsetzt sind, und in der Folge nur als Privatpersonen betrachtet werden können, die nach dem Grad ihrer mehreren oder geringeren Anhänglichkeit an die Grundsätze des aufrührischen Französischen Volks und ihrer Anführer mit einer größern oder mindern Strenge zu behandeln seyn wollen.

Diese Betrachtungen fließen aus dem allgemeinen Völkerrecht, und sie haben die Berathschlagungen des Reichstags geleitet, als daselbst am 3ten vorigen Monats die Frage wegen Annahme des Hrn Caillard als Französischen Gesandten in förmlichen Vortrag gebracht worden war, und der einmüthige Schluß aller 3 Reichscollegien dahin ausfiel, daß selber nach der Lage der gegenwärtigen Umstände in dieser Eigenschaft nicht angenommen werden könne, welcher ihm auch durch das Reichsdirectorium eröffnet worden ist.

Der Reichstag begnügte sich aber nicht damit, ihn als Gesandten nicht erkannt zu haben; Er hielt es auch weder seiner Würde noch seiner Sicherheit gemäß, einen Mann als Particulier länger in den Ringmauern der Stadt Regensburg zu dulden, welcher ganz von dem Willen einer Versammlung abhängt, die sich durch Greuel, Freuelthaten, Gewaltthätigkeiten und Gesetzlosigkeit auszeichnet, und hiedurch den allgemeinen Abscheu verdient.

Endes Unterzeichneter K. K. bevollmächtigter Minister kann nicht zweifeln, daß Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz die bisherigen und noch fortdaurenden schauervollen Ereignisse in Paris in dem nämlichen Geschichtspunct und mit dem nämlichen Abscheu betrachten, und in Ansehung der Emissaires, welche nur von den Urhebern dieser Greuelthaten ihre Existenz haben, und mit selben ähnliche Grundsätze führen, eben die Maaßregeln ergreifen werden, mit welchen die allgemeine Reichsversammlung vorgegangen ist.

Unterzeichneter hat von seinem Allerhöchsten Hofe den ausdrücklichen Auftrag, Sr. Churfürstl. Durchl. diese Betrachtungen vorzuhalten, indem er sich verspricht, daß Höchstselbe nicht allein den Monsieur Assigny, nachdem seine Königliche Vollmacht erloschen ist, und keine andere rechtmässige Gewalt in Frankreich erkannt werden kann, als keinen öffentlichen Minister mehr erkennen, sondern auch selben wegen seiner persönlichen Gesinnungen aus ihren sämmtlichen Staaten entfernen, und durch eine schleunige höchste Entschließung der ganzen Welt zeigen werden, welchen Abscheu Höchstselbe für eine die Menschheit

ent-

entehrende Versammlung einer Nation und ihre Anhänger tragen, die eine Schande der gegenwärtigen und folgenden Generationen sind.

Promemoria des K. Preussischen accreditirten Chargé d'Affaires Hrn. von Schulz.

An das Churpfälzische Ministerium d. d. 6ten Sept. 1792.

Eine der natürlichsten Folgen der Greuelvollen Pariser Scene vom 10ten des vorigen Monats ist wohl unstreitig die, daß kein Hof gegenwärtig die Französischen Gesandten, welche ihre Beglaubigungsschreiben und mithin ihre politische Existenz von dem nunmehr seiner rechtmäßigen Gewalt durch Usurpation beraubten Allerchristlichsten Könige empfangen hatten, ferner anerkennen, und ihren Aufenthalt gestatten könne, ohne gegen den unglücklichen gefangenen Monarchen die schreyendste Ungerechtigkeit, und gegen die zwey Souverains, welche beschäftiget sind, der Tyranney der Usurpateurs ein Ende zu machen, und Ludwig den XVI. wieder in den Genuß seiner Rechte einzusetzen, einen unfreundschaftlichen Mangel an Achtung zu beweisen. —

(Der Schluß folgt.)

Paris, vom 6. Sept. (Vom Correspondenten.)

Mein Kopf, mein Herz und meine Feder beben davor, Ihnen eine Vorstellung von den gräßlichen Auftritten mitzutheilen, die noch seit dem Sonntage vorgefallen sind; andere in Menge werden Ihnen mit mehr oder weniger Partheylichkeit oder Uebertreibung biß auf die kleinsten Umstände sagen, wie das entrüstete Volk sich selbst Gerechtigkeit verschafft hat, wie es dabey mit einer Art von Formalität zu Werke gegangen, und behauptet, es habe nur etwas mehr Verbrecher aufgeopfert als ein wenig später dem Schwerd des Gesetzes nicht entgangen seyn würden; nach dieser Weise zu urtheilen glaubt es sich nicht den mindesten Vorwurf zu machen zu haben und geht, da es keine Verschworne hinter sich läßt, ruhig an die Gränzen, indem es Nachbarn die Bewachung von Frau und Kindern überläßt, die während ihrer Abweseyheit die Section ernähren wird. Nach dieser Räumung und der Entfernung von mehr als hundert tausend aus Paris und den umliegenden Orten weggegangener Menschen, hoffen wir die Ruhe wiederkehren zu sehen, wenn nicht gar zu üble Nachrichten von den Armeen solche nochmals stöhren.

Man schmeichelt sich aber, die unermeßliche Zahl Menschen, so aus allen Winkeln von Frankreich an die Gränzen sich begiebt, werde den Einbruch der Feinde aufzuhalten im Stande ja selbst so glücklich seyn, ihnen den Rückweg abzuschneiden. Aus dem letztern Geschichtspunkt wünschte man, daß die Preussen sich tiefer in Champagne herein wagten, um sie beßer umeingen und aufreiben zu können. Der Gedanke empört, 80 biß 100000 deutsche Soldaten von dem angeblichen Vater seines Volks eingeladen und bezahlt zu sehen, um seinen angeblichen Unterthanen Gesetze vorzuschreiben oder sie zu morden wenn sie sich zur Wehre setzen. Es schwört und betheuert auch alles was zur Armee geht, lieber zu sterben als die Schande zu überleben von Deutsche beherrscht zu werden. Erhielten sie zum Unglück die Oberhand über unsere Legionen; so würde nichts die Bewohner des Tempels retten können; man hat die Grausamkeit es unter ihren Zimmern ihnen in die Ohren vorher zu sagen, welches entsetzlich unmenschlich ist; aber das Andenken an ihre Verrätherey verdrängt allen Bedacht des Wohlstandes.

Die Frau von Lamballe hat die traurige Erfahrung davon gemacht. Ueberführt den Oesterreichischen Committe bey ihr gehalten, zu dem sträflichsten Briefwechsel mit den Ausgewanderten geholfen, ihnen alle mögliche Mittel die Maasnehmungen des Patriotismus zu hintertreiben an Handen gegeben und hauptsächlich Lafayette zu seiner treulosen Verrätherey bewogen zu haben, ist diese Prinzessin am Montage ohne alle Barmherzigkeit getödet und ihr Körper, zur Schande der Nation, zum tiefsten Schmerz jeder gefühlvollen Seele durchs Palais Royal geschleift worden. Ueber tausend Personen sind in Ohnmacht gefallen bey Anhörung dieses entsetzlichen Greuels, welcher unsern Feinden hinreichenden Stoff geben wird gegen die Franzosen zu predigen, ohne daran zu denken, daß die Verrätherey des Hofes, die Treulosigkeit der Adelichen und die Bosheit der Geistlichen, sie gezwungen haben, ihren guten Character zu vergessen, um nur dem Gefühl der gerechten Rache über die ihnen angethanen Beleidigungen Gehör zu geben. Es steht auch die ganze Nation auf und kann

man

man sagen, daß seit dem Sonntage über 150000 Menschen, gut bewaffnet, allein von Paris abgegangen sind, und bey 300000 andere Franzosen werden sich, von Angesicht zu Angesicht dem Herzog von Braunschweig ohne Furcht des Todes entgegen stellen. Es wäre was aufferordentliches wenn so viele Menschen und 3 Armeen nicht alle Oesterreicher und Preussen hinausjagten; kämen sie biß Paris; so würde nicht ein einziger zurückkommen, denn sie werden noch 200000 Menschen und 500 Canonen nebst dem Tode daselbst finden.

Alle Dörfer um Paris schicken ihre Frauen und ihre Töchter, der N. V. zu schwören, indeß die Männer und Söhne sich zum Marsch rüsten; in manchem Dorfe bleiben nicht 10 über 15 Jahre alte Mannspersonen, alles hat die Waffen und den Weg nach den Lagern genommen. Das kleine Dorf Neuilly (2 Stunden von Paris) stellte allein 200 Mann; Passy noch mehr.

Die jungen Schauspieler von allen Theatern sind heute früh auch abgegangen zur Armee; seit dem Sonntage ist von keiner Comödie, von keiner Promenade in dem Hölzchen von Boulogne mehr die Rede; alle Gegenden waren gesperrt, werden aber diesen Abend wieder eröffnet.

Es heißt die Gefangenen zu Orleans seyen auf dem Wege nach Paris; Wann es wahr ist, wolle Gott sie vor der Wuth des Pöbels verwahren, dem man zu sehr seine Macht gezeigt hat; es wird viel Ueberredung brauchen ihn wieder in seinen natürlichen Zustand zurückkehren zu machen; ein einziger Sieg würde viel dazu beytragen.

Der Raum fehlt, den Protocollauszug der Nationalversammlung über das Morden am 2ten wörtlich fortzusetzen. Wir fassen es in der Kürze, aber doch die gerichtliche Form, mit welcher der Pöbel seine Opfer schlachtete, müssen wir mit den eigenen Worten der Nationalzeitung erzehlen:

Hr. Guiraud, einer der Commissarien, welche die N. V. abgeordnet hatte, um dem Morden Einhalt zu thun, der aber wie alle die übrigen, vom Pöbel selbst erwürgt zu werden bedroht und sich zurückzubegeben genöthigt worden, erstattete davon folgenden Bericht:

Guiraud: Ich habe vergessen, eines für die Ehre des Volks wichtigen Umstands zu erwähnen. Das Volk hatte in den Gefängnissen ein aus 12 Personen bestehendes Gericht errichtet. Nach Ausruffung des Namens des Gefangenen, und nach verschiedenen an ihn gethanen Fragen, legten die Richter ihm die Hand auf den Kopf und sagten: „Glaubt ihr, daß wir in unserm Gewissen, Monsieur loslassen können? (elargir Monsieur). — Dieß Wort loslassen war sein Verdammungs-Urtheil. Wenn man Ja sagte, wurde der Beklagte losgelassen und auf die Piquen gestürzt. Ward er für unschuldig erklärt, so erhob sich ein Schreyen: Es lebe die Nation und man setzte den Angeklagten in Freyheit.

*) Mit andern Worten: der Ausdruck loß lassen war ein mot de convention, ein abgeredter Ausdruck wodurch man der unglücklichen Schlachtopfer, durch eine Grausamkeit (welche Sprache hat einen Namen dazu) noch spottete, indem man sie in die Piken stürzte.

Auch der Tempel, das Asyl Ludwig XVI. war bedroht. Ein Rathsglied meldete, der Widerstand würde unpolitisch, gefährlich und vielleicht ungerecht seyn. Die N. V. schickte Commissarien dahin.

Der Prinzessin Lamballe, (eine der schönsten Personen Frankreichs) wurde der Kopf abgeschnitten, ihr Rumpf darauf durch die Stadt und besonders um den Tempel herum geschleift.

Am 4ten Abends war wieder einige Gährung im Tempel, aber ein aufgezogenes Band zur Bezeichnung der Gränze, welche das Volk nicht überschreiten sollte, ward respectirt. — Die Frau von Staal erhielt einen Reisepaß und gieng zu ihren Vater, Hrn. Necker auf sein Gut Copet.

Aus einem Schreiben von der Königl. Preussischen Armee im Lager bey Verdün, den 4. Sept.

So eben kommen wir von der Belagerung von Verdün zurück, und ergreife ich sogleich die Feder, Ihnen alles umständlich zu berichten, um der erste zu seyn, der diese Nachricht nach Bayreuth bringt. Wir rückten den 29sten biß 20000 Mann stark vor die Stadt und Vestung; blieben diesen Tag ruhig stehen; die Besatzung feuerte zwar beständig mit Canonen nach uns, doch ohne Wirkung. Den 31. August schickte der Herzog einen Trompeter in die Stadt, um den Commandanten zur Uebergabe aufzufordern; allein,

ſein, die Bürger ſowohl als er willigten in nichts. Des Abends beym Dunkelwerden wurden pr. Compagnie 25 Mann commandirt, ſelbige arbeiteten unter Bedeckung von 3 Bataillons an den Tranchéen; die Batterien wurden aufgepflanzt, doch ohne daß es der Feind gewahr wurde. Um 1 Uhr in der Nacht machte die Batterie des Prinzen von Hohenlohe eine falſche Canonade auf die linke Seite der Stadt; um 2 Uhr aber fieng der General Kalkreuth an die Citadelle, der Herzog aber mit unſerer Batterie die Mitte der Stadt zu beſchießen. Das Bombardement dauerte ohngefehr 10 Minuten ohne Wirkung; der Lieut. Bock von der Artillerie aber ſchoß mit einer Haubitz-Granate die Stadt in Brand, und ſogleich fieng die Citadelle auf verſchiedenen Orten an zu brennen, doch aber nicht lange, denn der Brand wurde durch die ſehr guten Feueranſtallten der Einwohner bald gelöſcht, viele Häußer aber durch unſere Bomben ruinirt. Menſchen ſind von des Feindesſeite nur 6 umgekommen; von uns ſind 3 Mann nebſt einem Feldwaibel in den Trancheen erſchoſſen, und ein Officier von den Ingenieurs im Graben ertrunken. Wir bombardirten die Nacht durch biß den 2ten Sept. 12 Mittags, wo ſie ſich 9 Stunden Bedenkzeit ausbachen. Es wurde bewilligt, nach Verlauf dieſer Zeit übergaben ſie die Stadt; der Commandant erſchoß ſich aber zuvor; die Beſatzung marſchirte mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel und allen Armaturen des Nachts noch aus, das Regiment von Wolframdorf beſetzt die Stadt und täglich ziehen 2 Bataillons aus unſerm Lager in die Stadt auf die Wache.

Gazette Nationale vom 6. Sept.

Ein Schreiben des Kriegsminiſters an den Präſidenten der N. V. meldet, daß Dumourier ſeine ganze Armee zuſammengezogen, und aufgebrochen ſey, Champagne zu decken, daß wenn Succurs von Paris über Chalons nach St. Menehould komme, er mit ſeinen 25000 Mann die Preuſſen von Champagne abhalten und Kellermann unterſtützen werde Verdün zu retten.

Nationalverſammlung. Sitzung vom Mittwochen den 4. Sept. um 10 Uhr des Morgens.

Der Kriegsminiſter Servan meldet, daß er ſeit Nachts keinen Courier erhalten. Ein dieſen Morgen angekommener General brachte ihm mit, daß Luckner zu Verdün ſey, daß daſelbſt die Beſatzung von Verdün angekommen, und unter ihm zu dienen verlangt habe.

2 Briefe aus Bar le Duc vom 4ten Sept. lauten nicht gut; der eine meldet, daß Clermont, Varennes und Stenay in der Gewalt der Feinde ſeyen, daß St. Menehould bedroht und daß die dem letztern Platz zu Hilfe geſchickte Truppen genöthigt geweſen ſich nach Chalons zurückzuziehen.

Der andere Brief enthält zwey Ordres des Königs von Preuſſen, welche dem Präſidenten und Generalprocureurſyndicus des Departements der Maas militairiſch inſinuirt worden: alle zwey lauten alſo:

„Fügen dem Hrn. Präſidenten und den Hrn. Generalprocureurſyndicus des Departements der Maas hierdurch, ſich morgen den 4ten Septemb. um 6 Uhr Abends nach Verdün zu begeben um daſelbſt die Angelegenheiten ihrer Departement zu ordnen, bey Strafe militairiſcher Execution gegen ihre Perſonen und ihre Güter.“ — (Dieſe Adminiſtrateurs haben dieſen Befehlen Gehorſam geleiſtet.)

Am Schluße erwähnte ein Mitglied des Vorſchlags den Herzog von Braunſchweig oder York auf den Thron zu ſetzen (es entſteht eine Bewegung des Unwillens) und Hr. Chabot, einer von den Commiſſarien die in den Sectionen von Paris umherzugehen ernannt ſind, ſagte; Ich leſe in euer aller Herzen, daß ihr auf gleiche Art alle Könige ſie heiſen wie ſie wollen, verabſcheuet. (Ein einmüthiges Ruffen, Ja Ja, erſchallt laut aus der V. und den Gallerien.) Wollt ihr euren Feinden dieſe gefährliche Waffen nehmen; das einzige ſo ihnen noch übrig iſt; gut, ſo laſſen wir der Nation das Recht ſich eine Regierung wie es ihr beliebt, zu geben; Erklärer Mann für Mann, daß ihr durch eine traurige Erfahrung von den Gebrechen der Könige und Königswürde überzeugt ſey und daß ihr ſie biß in den Tod verabſcheuet. (Starkes Applaudiren.)

Die ganze Verſammlung ſteht auf und ruft: Oui nous le jurons; plus de roi, Ja, wir ſchwören; keinen König mehr.

Zum Schluße ſagte Hr. Chabot: Ich darf nicht vergeſſen zu melden daß eine Frau 2 Faß Wein vergiftet, zuerſt davon getrunken und daranf 400 Oeſt. davon hat trinken laſſen, die alle geſtorben ſind!!!

Anhang zu Num. 115 der Baireuther Zeitung

Montags, den 17. September 1792.

München, vom 9. Sept.

Schluß des Promemoria des K. Preuſſiſchen accreditirten Chargé d'Affaires, Hrn. von Schulz an das Churpfälziſche Miniſterium d. d. 6. Sept. 1792. (S. Num. 115.)

Dieſe Wahrheit iſt ſo einleuchtend und unleugbar, daß wohl kein Hof ſelbige in Zweifel ziehen wird; und ſollte es vielleicht von einem oder andern vormaligen Franzöſiſchen Miniſter geſchehen, und derſelbe ſich ſogar herausnehmen, dieſe Zweifel zum Gegenſtande einer förmlichen miniſteriellen Diſcuſſion zu machen, ſo würden ſeine Geſinnungen und das Syſtem, zu dem er ſich bekennet, nicht nur hiedurch ganz offen da liegen, ſondern auch die gehörige Antwort und Zurechtweiſung von Seiten des befragten Hofes ſehr leicht zu finden ſeyn. —

In der That haben auch, nachdem ſchon ſeit mehrerer Zeit Rußland und Sardinien, nicht weniger die Churfürſten von Mainz, Trier und Cölln alle miniſterielle Verbindung mit dem in der vollkommenſten Anarchie ſich befindenden franzöſiſchen Reiche aufgehoben, und die von den Jacobinern abgeſchickten Geſandten und Geſchäftsträger aus ihren Staaten fortgeſchaffet hatten, die Krone Großbrittanien und die General-Staaten der vereinigten Niederlande gegenwärtig keinen Anſtand genommen, ähnliche Schritte zu thun; und es iſt bekannt, daß dem an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu Regensburg beſtimmt geweſenen Franzöſiſchen Miniſter Caillard durch das Reichs-Directorium angedeutet worden, daß man ihn nicht mehr als eine öffentliche Perſon anſehe, und ihm keinen diplomatiſchen Character zugeſtehe, wobey zugleich dem Magiſtrat der Stadt Regensburg die Weiſung gegeben worden, die Entfernung des Hrn. Caillard aus ihren Ringmauern auf das baldigſte zu bewerkſtelligen.

Dieſen gemäß können Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen eben ſo, wie Allerhöchſtdero Bundesgenoſſe, Sr. K. K. Apoſtol. Majeſtät, nicht länger mit Gleichgültigkeit anſehen, daß in dem Augenblick, da der Unglücklichſte aller Monarchen mit ſeiner erhabenen Familie von einer Rotte Böſewichter, für deren Verbrechen die Sprache kaum einen Namen hat, überwältiget, in einem ſchimpflichen Kerker ſchmachtet; — in dem Augenblick, da die Beherrſcher von Preuſſen und der Oeſterreichiſchen Staaten zur Befreyung des gefangenen Königs, zur Unterdrückung der Franzöſiſchen Anarchie, wie auch zum Schutz des deutſchen Reiches und zur Wiedererlangung der demſelben widerrechtlich entriſſenen Rechte, mächtige und Sieggewöhnte Heere auftreten laſſen; — in dem Augenblick endlich, da der Preuſſiſche Monarch und ſeine durchlauchtigſten Prinzen dem Kampfe für die gute Sache mit Gefahr ihres eigenen Lebens beywohnen, der vormalige Franzöſiſche Geſandte, Hr. von Aſſigny noch immer am Churpfälziſchen Hofe geduldet, und nicht vielmehr als ein Mann, deſſen Aufenthalt in München nach Erlöſchung ſeines öffentlichen Characters, keinen andern als einen ſehr ſchädlichen und leicht zu errathenden Zweck haben kann, aus den Churfürſtl. Staaten entfernet wird.

Gedachte Sr. Königl. Majeſtät von Preußen haben daher den Unterzeichneten, Ihren hier accreditirten Geſchäftsträger bevollmächtiget, in Allerhöchſtdero Namen bey Sr. Churfürſtl. Durchl. von der Pfalz anzutragen, und auf das nachdrücklichſte darauf zu beſtehen:

„Daß der Hr. von Aſſigny nicht allein nicht mehr „als Franzöſiſcher Miniſter anerkannt und behandelt, „ſondern daß auch derſelbe aus den Churfürſtl. Län„dern ungeſäumt gänzlich fortgeſchaffet werde, indem „zu deſſen länzerer Duldung, es ſey als Geſandter „oder als Privatmann, kein einziger ſcheinbarer Vor„wand möglich iſt.“

Der Unterſchriebene ſchmeichelt ſich um ſo mehr, daß Einem hohen Churfürſtl. Miniſterio gefällig ſeyn werde, ihn hierüber auf das baldigſte mit einer voll-

kom-

kommen genugthuenden Antwort zu versehen, als bey der jetzigen Beschaffenheit der Umstände, da mächtige Heere die Gränzen Deutschlands schützen, keine Rücksicht auf die Drohungen und Großsprechereyen der Jacobinischen Emissairs genommen werden kann, ohne eine Furcht zu verrathen, zu welcher sich ganz und gar kein Grund auffinden läßt, und wovon selbst minder mächtige Deutsche Fürsten z. B. der Markgraf von Baden, bey der Ausführung noch stärkerer Maasregeln, auf eine eben so patriotische als höchstruhmwürdige Weise befreiet geblieben sind, ohne davon die angedroheten üblen Folgen zu erfahren.

Der Unterzeichnete kann ferner an der Erfüllung des Gesuchs der Höfe von Berlin und Wien um so weniger zweifeln, als bey der Alternative entweder die Empfindlichkeit zweyer mächtigen Souverains rege zu machen, oder der herrschenden Faction in Frankreich und einem zu ihr gehörenden Particulier die einzige angemessene Begegnung widerfahren zu lassen, für Sr. Churfürstl. Durchl. gar keine Wahl seyn kann, und der Hr. von Assany selbst, darinn, daß er sich entfernt und also den höchsten Münchner Hof keiner ungleichen Beurtheilung mehr aussetzt, die beste Gelegenheit findet, einen reellen Beweis seiner so oft angerühmten Ergebenheit gegen Sr. Churfürstliche Durchlaucht, abzulegen.

Wien, vom 11. Sept.

Der Courierwechsel zwischen dem Petersburger, Berliner, und unserm Hofe fängt an häufiger zu werden. Man glaubt, daß die Angelegenheiten der pohlnischen Königswahl, und das fernere Wohl der Republik, wozu man die Meinung unsers so wie des Berliner Hofes von den Petersburger Hofe, verlangt die Ursache seye. Auch wollen einige zum voraus wissen, daß der Churfürst von Sachsen der pohlnischen Krone gänzlich entsagt, und bereits ein Magnat der Republik als Thronfolger bestimmt sey.

*) Der Patriotismus der Pohlen ist sehr bald wieder erkaltet. Verschiedene Warschauer Bürger, die seit dem 3ten May freywillige Geschenke auf den Altar des Vaterlands gebracht hatten, melden sich nun bey der Conföderation und wollen ihre Gaben wieder haben. Die Potockische Conföderation hat sich bey der Russischen Generalität befragt, wie sie sich in diesem und dergleichen Fällen zu verhalten habe und ob das Vaterland sein Opfer wieder geben solle.

Aus einem Schreiben aus Memmingen, vom 9. September.

Heute vor acht Tagen in der Nacht brach über hiesige Stadt ein Gewitter aus, dergleichen sich der älteste Greis nicht erinnern kann. Es war mit dem fürchterlichsten Hagel begleitet, welcher unsere Stadt in eine sehr traurige Lage versetzte. Es hat Schlossen geworfen wie eine Mannsfaust, und diese so lange und mit so ausserordentlicher Heftigkeit und Schnelligkeit herabgeschüttet, daß, nachdem sogleich in den ersten Minuten alle Fenster in der Stadt, die keine Läden hatten, eingeschlagen waren, man sogar in seinen eigenen Zimmern und Wohnungen nicht ohne Gefahr erschlagen zu werden, seyn konnte, und nicht mehr wußte wo man sich hinwenden sollte. Die Bestürzung und der Jammer aller Einwohner war ausserordentlich und allgemein, besonders da man am folgenden Tag alle Häußer der Stadt wie Laternen da stehen sah, weil ausser allen Fenstern, auch alle Ziegeln und Latten auf den Dächern zusammengeschlagen waren; in unserem Hauße allein hat es über 150 fl. werth zusammengeschlagen. Alle Gartenfrüchte, alle Bäume, alles Obst, der ganze Hopfenbau, sind zu Grunde gerichtet und in den Boden geschlagen, daß man nicht mehr weis, ob und was in einem Felde gestanden hat. Der Schade ist beynahe unbeschreiblich, und wird jetzt mit Gewißheit schon über 100000 fl. angegeben; an den Hopfenbau ist, da es auch alle Reben nebst den Wurzeln zerschlagen, auf mehrere Jahre hin nicht mehr zu denken.

Das Wetter hat sich in einer Länge von beynahe 30 Stunden erstreckt. Bey Holzgünz hat es angefangen zu schlagen und so fort in einer Länge von Memmingen, Merzach, Wolffegg, Ravensburg, Mörßburg, Costanz biß in die Schweiz Verwüstungen angerichtet. Großes Glück, daß doch alles Getraide schon zu Hauße war, aber der Wein in letzterer Gegend ist auch aller dahin. — Es stehe wahrhaftig gegenwärtig in unserer Stadt äusserst betrübt aus. Es reißen sich Krankheiten über Krankheiten, besonders aber die rothe Ruhr ein, an welcher ausserordentlich viele Leute darnieder liegen.

Saar-

Saarlouis soll nun auch über seyn. Die Nachricht kommt aus Wadern, in der Reichsgrafschaft Dachstuhl. Die Bürgerschaft (heißt es) habe 12 Deputirte in das Lager der Preussischen Armee mit folgenden 3 Artickeln abgesandt, 1) daß sie mit Freuden den Adel in seinem Rechte erkennen, 2) die unvereideten Priester unverweilt dulden, und 3) zu der Einstellung der Feindseeligkeiten von Seiten Saarlouis alles beytragen wollte, nur bäthen sie die Stadt von dem Gesange der leidigen Wachteln zu verschonen. — Dieser Wachtelgesang macht die Sache etwas verdächtig, selten ist eine Nachricht wahr die witzig ist. Man kennt übrigens diese Wachteln (eine Art kleiner mit Granaten gefüllten und aus Weiden geflochtenen Bomben) aus dem letzten Türkenkrieg.

General Montesquiou soll an der Spitze der Südarmee in Savoyen eingerückt und vom Volke mit Freuden aufgenommen worden seyn. Diese Nachricht hat ein Courier von Fort Barraux nach Paris gebracht, wo der Minister der auswärtigen Angelegenheiten noch dieser Tagen der N. V. angezeigt, Sardinien habe sich für die Neutralität erklärt.

Spanien wird nun auch gegen Frankreich auftreten. Seitdem der Hof erfahren, was am 10. August in Paris vorgegangen, hat sich das Neutralitätssystem, das die Regierung ergriffen zu haben schien, völlig geändert. Es ist schon Befehl nach Catalonien ergangen, daß jeder die Zahl seiner Wägen, Pferde, Maulesel und Mauleselinnen anzugeben und auf die erste Requisition zu stellen habe. Von Barcellona biß Figueras wird alles Stroh aufgekauft. — Die Generalstaaten haben die Einladung zu einem Beytritt zur Oesterreichischen und Preussischen Allianz von sich abgelehnt.

Als die Nachricht, daß Frankreich sich am 4ten Sept. zu einer Republick erklärt (S. Num. 115) am 8ten nach Straßburg kam, schwuren alle auf dem Spiegel versammelte Bürger beym Anfang der Französischen und am Ende der unmittelbar darauf gefolgten deutschen Sitzung: „Haß den Königen! Keinen König mehr!"

Man wird heute oder morgen in verschiedenen Zeitungen lesen daß ein Prinz in einem Treffen getödet und der Herzog von Braunschweig gefährlich am Halse verwundet worden seye. Erschrecke man aber nicht darüber; es kommt von Straßburg. Die Schlacht soll zwischen Toul und Commercy (wohin Luckner sich gezogen) am 5ten Sept. vorgefallen, am Morgen um 3 Uhr angefangen und um 11 Uhr noch nicht geendigt gewesen seyn: Aus Straßburg.

Endlich hat die Pariser Nationalzeitung einen honetten Kleister für die Menschen-Metzeley von 2ten Sept. gefunden. Die Gefangenen (2 bis 300 alte Priester, Hofdamen u. s. w.) hatten, es liegt nun am Tage, einen Complott gemacht, ganz Paris, wenn die brave junge Mannschaft fort wäre — über die Klinge springen zu lassen. Alle Kerkermeister (biß auf die so auch mit losgelassen worden und mit haben springen müssen) bezeugen; daß die Gefangenen öfters geschrien: Es lebe Conde! Es leben die Oesterreicher! zu Boden die Nation.

Auch Ludwig (sagt ein Straßburger Blatt) spielte dabey seine Rolle; Trotz aller Vorsicht, correspondirte er mit den Stiftern des Complots und daher darf seit dem 4ten niemand mehr zu ihm als ein einziger Mensch ihn zu bedienen. Im Texte heißt es: le Roi a été mis au secret, avec un seul homme pour le servir.

Das Würgens und Mordens war am 4ten Sept. Morgens noch kein Ende, besonders im Zuchthause, wo alles, was Athem hatte, daran mußte. Man hörte in der N. V. die sterbende Stimme der Gesetze, das Geschrey der Menschheit — der Leichnam der Frau von Lambelle ward nackt durch die Gassen geschleppt. Diese Unglückliche war eine gebohrne Prinzessin von Savoyen Carignan und seit 1768 Wittwe von Ludwig Alexander von Bourbon Prinzen von Lambalie, Sohn des Herzogs von Penthievre.

Die, welche Schulden wegen eingezogen waren, wurden nebst vielen Buhlschwestern frey gelassen.

Unter den geschlachteten Priestern befinden sich auch der Erzbischof von Arles, der Bischof von Senlis, von Xaintes, von Beauvais, der Abbe l'Enfant, gewesener Hofprediger des Königs und einer der größten Redner Frankreichs.

Auch sind ermordet, die berühmte Du Barri, (der erst einige Tage vorher eingesetzt worden war) der Herzog von Brissac gewesener Gouverneur von Paris, kurz an die 5000, alle wehrlose Gefangene beyderley Geschlechts.

Und

Und noch dürstet man nach Blute! denn nun ist auch ein Anklagdecret, gegen Victor Broglie und Joseph Broglie ergangen.

Aus dem Kaiserl. Lager bey Richmont vom 7. Sept. liest man folgendes zuverläßige Schreiben.

Es war am 5. d. Nachmittags um 4 Uhr, wo unser commandirender General, Fürst von Hohenloh Kirchberg, die gegen uns liegende Festung Thionville d rch einen Trompeter zum zweytenmal auffordern ließ, allein gleichfalls wieder eine abschlägige Antwort erhielt. Er beschloß nun die Stadt zu bombardiren, womit auch um Mitternacht der Anfang gemacht wurde.

Die Nacht war schwarz, und erst zwischen 1 und 2 Uhr schien es, als ob der Donner der Canonen die Wolken zertheilt hätte, indem Sterne und Mond nach und nach sichtbar wurden. In der Eile hatte man eine Batterie aufgerichtet, von welcher man beynahe mit kleinem Gewehre auf die Werker hätte reichen können. Fast eine Stunde lang waren schon unsere Haubitzen abwechselnd mit 6 und 12 Pfündern in die Festung geflogen, als die Schlaftrunkenen darin endlich erwachten, und unser Feuer zu beantworteten anfiengen. Wer hätte gedacht, daß dieses die traurige Folgen haben würde, von denen ich nun sprechen werde? Fürst von Hohenlohe, unser tapferer Anführer und Vater, gieng zu Fuß ohne Begleitung in jene Batterie. Als er zurückkam, rühmte er den Muth und die Unerschrockenheit des Artillerie-Commandanten Obristen von Funk. Fürst Waldegg, der die Cavallerie und Vorposten commandirte, hatte dieses kaum gehört, als er den Wunsch äußerte, Zeuge des braven Verhaltens dieses Obristen zu seyn, und zugleich bedauerte, seine Pferde schon zurückgeschickt zu haben. Plötzlich erblickte er aber das Pferd eines andern Officiers; sogleich schwang er sich auf dasselbe und ritt, ohnerachtet der commandirende General ihn durch inständiges Zureden abzuhalten suchte, in die Batterie. Beym Zurückreiten kam eine 16pfündige Kugel aus der Festung, und riß dem braven, tapfern, von der ganzen Armee geliebten und geschätzten Fürsten den linken Arm ab, so daß nur ein Stumpen von ohngefähr 6 bis 7 Zoll übrig blieb. Noch ehe diese traurige Nachricht bekannt worden war, fielen auch häufig Kugeln gegen den Platz hin, wo Fürst Hohenlohe nebst mehrern andern Officiers stand. Eine derselben, die 8 Schritte vor ihnen niederstürzte, zog dem Fürsten eine leichte Contusion am Knie zu; der Major Devaux vom Geniecorps aber, der sich auch schon im Türkenkriege ausgezeichnet hat, erhielt eine starke Quetschung im rechten Schenkel, so daß er zu den Füßen des Fürsten niedersank. Dieser, eben so sehr Mensch, als Held und Krieger, ließ den Verwundeten gleich wegbringen, und trug selbst Sorge für den Verband desselben. Mittlerweile wurde das Unglück des Fürsten von Waldegg bekannt. Thränen drangen bey dieser Nachricht in die Augen des grauen Helden, und die einzigen Worte, die der Schmerz ihn ausstoßen ließ, ihn, der noch vor einer halben Stunde selbst in der Batterie gewesen war, waren: „Warum war ich doch nicht im Stande, ihn abzuhalten?“ Der Prinz ritt, da ihm der Arm schon weggeschossen war, noch über 200 Schritte, dann aber mußte er sich vom Pferde heben lassen. Man verband ihn nun schleunigst, um das Blut zu stillen, und trug ihn auf einer Leiter in das Lager. Noch während dem Tragen sprach er den Soldaten Muth zu. „Lieben Leute, sagte er, es thut mir leid, daß ich den Arm verlohren habe; aber das muß euch nicht abschrecken, tapfer zu seyn, und für euren Monarchen zu streiten.“ Als das Bombardement um 3 Uhr vorüber war, kehrte Fürst von Hohenlohe in das Lager, Morgens um 5 Uhr aber nach Richemont in das Hauptquartier zurück. Bald darauf kam der Adjutant des Prinzen von Waldegg, um dessen Bagage abzuholen. Bey der Parole erkundigte er sich bey dem commandirenden General, ob er etwas zu befehlen habe, worauf ihm dieser aber nur mit häufigen Thränen antwortete. Nicht minder bewegt waren die übrigen Generäle. Als die Armee den Unglücksfall erfuhr, ward alles äußerst bestürzt, und das Auge manches im Kriege grau gewordenen Streiters vergoß Thränen. Morgen erwartet man mehr Geschütz, und in der Nacht vom Sonntag auf den Montag wird ein neues Bombardement vorgenommen werden. Luckner hat sich von Metz nach Pontamousson zurückgezogen ꝛc.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 116.) Dienstags, den 18. September 1792.

Auszug eines Schreibens, so ein Französischer Emigrirter, der sich bey der K. K. Armee in Lothringen befindet, an einen seiner Camaraden in Deutschland erlassen hat:

Ich berichte Ihnen mit Vergnügen, daß unsere deutschen Vertheidiger, die wir bisher aus einem unbegreiflichen Vorurtheil, nur als Halbmenschen betrachtet haben, in allen ihren Unternehmungen so viel Klugheit und Bravour zeigen, die mir diese Nation auf immer verehrungswürdig machen wird.

Ich wohnte unter andern am 31. August einer Expedition bey, die dieser Nation, wegen der ausserordentlichen Ungleichheit der Streitenden, Ehre machte.

Die Cheveaux Legers-Division des K. K. Coburgischen Regiments, die sich schon bey dem unterm 23. May bey Philippe-Ville vorgenommenen Angriff besonders ausgezeichnet hat, zwang mir bey dieser Gelegenheit abermals Bewunderung ab.

Der commandirende Feldzeugmeister Graf Clairfait nahm eine Recognoscirung des feindlichen Lagers bey Stenay, unter Deckung der obbenannten Division, und einer Compagnie Jäger vor.

Der Rittmeister Peche von eben benannter Division, der mit einem Zug den Vortrab machte, entdeckte den Feind, und trieb dessen Vorposten zurück; die feindlichen Jäger glaubten in dem nächsten Wald vor dem Verfolgen der Cavallerie gesichert zu seyn, aber sie wurden auch daraus mit Verlust von 13 Gefangenen, und biß nach Stenay zurückgetrieben, ohne daß von den Deutschen auch nur 1 Mann getödtet oder verwundet wurde.

Da der commandirende General hier 3 in einer sehr vortheilhaften Position stehende feindliche Cavallerie-Regimenter, und etliche hundert Fuß-Jäger antraf, ließ er etwas Infanterie und 1 Division von Esterhazy Husaren aus dem Lager nachrücken. Sobald die Canonen ankamen, zog sich die feindliche Cavallerie auf die ersten Schuß zurück; es wurde also eine Escadron Husaren, und der Rittmeister Thelen mit ½ Escadron Cheveaux-Legers zum Verfolgen nachgeschickt, und diese Expedition dem Commandanten der Coburgischen Division Major von Libknecht aufgetragen, welcher seine Cavallerie so gut zu vertheilen wußte, daß der Feind von allen Seiten beunruhigt wurde, und aus allen Kräften trachtete sich aus dem Gefecht zu ziehen. Bemeldter Major, der nicht wollte, daß der Feind so ganz ohne Verlust entwischen sollte, schickte abermals den Rittmeister Peche von seiner Division, der dieser zweyten Expedition aus freyem Willen beywohnte, mit 25 Mann ab, um dem flüchtigen Feind, so viel es die Umstände erlauben würden, Abbruch zu thun; letzterer führte auch seinen Auftrag mit so viel Klug- und Tapferkeit aus, daß er die feindliche sehr überlegene Arrieregarde angriff, 35 Mann zusammensäbeln ließ, 5 Gefangene machte und 5 Pferde erbeutete, den Ueberrest aber zerstreute. Nicht zufrieden mit diesem Vortheil, und seiner Wunde ohngeachtet, die er in diesem Gefecht am rechten Arm erhalten hatte, sammlete er seine wenige Mannschaft, griff einen andern Haufen Cavallerie an, und brachte sie zum Weichen. Nun aber stürmte die ganze vor ihrem Lager aufmarschierte und in 3 Regimentern bestehende feindliche Cavallerie auf ihm los. In dieser critischen Lage befahl er seiner Mannschaft sich so ordentlich als möglich zurückzuziehen, vorzüglich aber die Chaussee nicht zu verlassen, weil solche so situirt war, daß er durch die feindliche Menge nicht umrungen werden konnte. Seine brave Mannschaft befolgte seine Befehle aufs pünktlichste, zog sich stets fechtend zurück, so daß von dieser tapfern Mannschaft, ohngeachtet ihr der Feind mehr denn zwanzig mal überlegen war, doch nur 2 Mann getödtet und 3 verwundet wurden, und von erstern auch noch sogar die Pferde gerettet wurden. Während dem der Major von Libknecht, und Rittmeister Thelen zur Unterstützung mit ihrer Mannschaft und etlichen Husaren herbey eileten, stellte sich die verfolgte Troupe wieder her, und trieb den Feind neuerdings zurück.

Be-

Bemeldter Major wollte nun, sobald der Rest der Husaren angekommen seyn würde, die gesammte feindliche Cavallerie nochmals angreifen und sie ganz aufreiben, die einfallende Nacht kam aber dem flüchtigen Feinde so zu statten, daß bevor man ihn einhohlen könnte, es schon ganz finster war, und die weitere Verfolgung aufgegeben werden mußte.

*) Nach obigem Vorfall machte die Clairfaitsche Armee immer Progreßen, eroberte Stenay, St. Amand und rückte in das Lager von Maulde ein, welches Dumourier verlassen hat, um sich hin gegen Chalons zum großen entscheidenden Tag zu ziehen.

Aus einem Schreiben von der Avantgarde der Königl. Preussis. Armee: Im Lager vor Verdün den 3. Sept.

Meine letzte Relation gieng bis zur Einnahme von Longwy: Wir standen darauf noch einige Taze in Erouwille und die übrige Armee in der Gegend von Longwy; den 27. brachen wir von da auf, giengen über Etain und bezogen den 30. hier das Lager. Der Herzog, der sich mit seiner Armee dieser Gegend auch genähert hatte, rückte darauf mit einem Theil derselben vor Verdün, ließ den 31ten August, die Stadt auffordern, und da die Uebergabe verweigert wurde, die Nacht darauf bombardiren, wodurch an einigen Orten Feuer entstand und 2 Häußer abgebrannt und eine Kirche beschädigt wurde. Da aber die Stadt den Tag darauf den 1. Sept. noch einmal mit der Drohung aufgefordert wurde, daß im Fall sie sich nicht ergeben würde, sie ganz in der folgenden Nacht in Brand geschossen werden sollte; so bat der Commandant um eine Bedenkzeit von 24 Stunden. Dieß wurde bewilligt und nach Verlauf dieser Zeit gestern Abend um 8 Uhr die Stadt übergeben. Der Commandant, der durch die Bürgerschaft zur Uebergabe gezwungen wurde, erschoß sich mit 2 Pistolen, so wie sich der von Longwy ebenfalls ersäuft hat. Die Garnison erhielt in der Capitulation einen freyen Abzug mit Ober- und Untergewehr, auch 4 Canonen und manche dieser Herren marschirten noch sehr brav heraus und nach Paris zu.

Als einen Beweiß der Bosheit der Democraten muß ich bemerken, daß heute Morgens, nachdem die Stadt schon seit gestern Abends von uns besetzt war, ein Officier von unserm Husarenregiment von Köhler, der Graf Henckel, beym Durchreiten durch eine Straße aus einem Fenster mit 2 Kugeln erschossen wurde. Ob man den Schurken der es that schon entdeckt hat, kann ich noch nicht sagen. Jetzt werden wir höchstwahrscheinlich gerade nach Paris gehen, nur vorher vielleicht die Einnahme von Thionville und Metz abwarten. — Noch eine wichtige Neuigkeit aber ist, daß derjenige, der den König von Frankreich auf seiner Flucht zu Varennes arretirte, heute Morgens zu Verdün eingebracht und in ein sicheres Gefängniß gesetzt worden ist; die Ebenschen Husaren haben ihn erwischt. Beym Bombardement von Verdün ist von uns vom Regiment König ein Feldwaibel erschossen und 2 Gemeine leicht verwundet worden, dieß ist all unser Verlust. Die aus Verdün abgezogene der Angabe nach auf 4000 Mann stark gewesene Besatzung hat bey ihrer Auswanderung sehr trotzig versichert, daß wir uns bey Paris wieder sehen werden. Von Fontoi muß ich noch nachholen, daß die Franzosen dort an Todten, Gefangenen, Blessirten und Vermißten 700 Mann verlohren haben. Nun möchte wohl bald der Schlag geschehen müssen der über Frankreichs Constitution entscheiden wird. Alles zieht sich gegen Chalons. Eben erfahre ich zuverläßig, daß die Besatzung zu Verdün 6000 Mann stark war, die Vestung fand man aber in dem schlechtesten Zustand. Der König campirt mit im Lager.

*) Ueber den Tod des Grafen von Henckel weint auch der Verfasser dieser Blätter heiße Thränen. Er lernte bey dem Durchmarsch des Köhlerischen Regiments diesen jungen talentvollen Mann kennen, der die großen Namen seines Geschlechts einst in der Geschichte vermehrt hätte.

Altenburg, vom 19. August.

Gestern Abends 6 Uhr kam unser geliebtester Landesvater vor der Stadt an, und hielt seinen Einzug. Das gänzlich ungegründete Gerüchte, das in verschiedenen Reichszeitungen stand, als ob in den hiesigen Landen Empörung unter der Asche glimme, hatte die Unterthanen so sehr aufgebracht, daß sie sogleich einen förmlichen Umlauf erließen, worinn ein jeder aufgefodert wurde, diese ihrer Treue angethane Schmach auf eine feyerliche und überzeugende Art zu rügen. Nichts habe ich und vielleicht hunderte mit mir so sehr

ge-

gewünscht, als daß die Pariser Empörerzunft und ihre Genoßen disseits des Rheins, geheime Ordensglieder und dergleichen gegenwärtig gewesen wären, um sich zu überzeugen, daß sich edeldenkende Deutsche nie durch Niederträchtige zu solchen schlechten Handlungen reizen und verleiten lassen werden. Doch zur Sache selbst. Eine beträchtliche Anzahl Bauern hatte also beschlossen, ihre Treue und Ergebenheit durch einen feyerlichen Empfang ihres mit Recht geliebten Landesherrn an den Tag zu legen und dabey keine Kosten zu sparen. Der Eindruck war allgemein. Sie hatten sich ihre altdeutsche Tracht ganz neu machen lassen, hatten ihre schönen muthigen Pferde mit Blumen geschmückt und mit schönem Reitzeug geziert, dessen Werth bey einigen mehrere hundert Thaler betrug. So ritten sie dem Herzog entgegen, stellten sich auf der Gränze in Ordnung und empfiengen ihn durch einen Sprecher mit einer langen Anrede; hierauf gieng der Zug langsam und stille nach der Stadt und auf das Schloß unter beständigem Kanoniren und wiederholten Lauffeuer. An die Bauern hatte sich ein Theil der hiesigen Bürgerschaft, an diese der Postmeister mit seinen Postillons, an diese die hiesige Kaufmanschaft in einem sehr gut gewählten Uniform und an diese die Jägerey angeschlossen; hierauf folgte der Wagen des Herzogs. Die Anzahl dieser reitenden Mannschaft kann ich nicht genau bestimmen, doch belief sie sich auf mehrere hundert. Denken Sie sich ferner eine unzählige Menge Menschen, die weit und breit hergekommen waren, und sich theils vor der Stadt, theils in den Straßen und Häusern so dichte postiert hatten, daß man gleichsam nur Wände von Gesichtern sah, wovon der größte Theil, was zumahl das Landvolk betraf, nach ihrem sorgfältigen Putz zu schließen, aus gleicher redlichen Absicht, wie ihre reitenden Brüder, sich hier eingefunden hatten. Da Sie meine Art zu empfinden kennen, weil sie mit der Ihrigen ziemlich gleiche Stimmung hält; so muß ich eines Zufalls erwähnen, der bey dieser Feyerlichkeit ganz besonders auf mich würkte. Fast so, wie die aufgehende Sonne während der Canonade in Erfurth und Gotha, bey der Durchreise des Königs von Preussen zu seiner sieggewohnten Armee gegen die Franzosen, in demselben Augenblick, wo der Herzog in die Stadt kam, schlug es auf der Hauptkirche 6, ein an sich unbedeutender Umstand, aber nach diesem Stundenschlage folgten wie gewöhnlich die langsamen Schläge der Aufrufung zum Gebet, das gewiß jeder in diesem Augenblicke innigst für die Erhaltung des vorbeyziehenden Landesvaters zum Himmel schickte, und so stellen Sie sich diese Schläge auf einer großen feyerlich tönenden Glocke vor, was diese unter dem Getümmel und Jubelgeschrey für eine Wirkung auf den thun mußten, der Gefühl für eine Sprache dieser Art hat.

Paris, vom 4. Sept. (Vom Correspondenten.)

Es ist weder Börse, noch Spectakel, noch Promenade; die Männer sind in der Section, die Weiber und ihre Töchter in den Kirchen, nicht um daselbst eine Predigt zu hören, sondern die Carmagnole singend, an Zelten fürs Lager, Monturen für die Freywilligen u. d. g. zu arbeiten.

Mlle. Bertin, Modehändlern der Königin, ist eingezogen; in einer Haube, die sie ihr lieferte hat man in den Falten kleine in Chiffren geschriebene Zettelchen gefunden. Man will das nicht.

Bayreuth, vom 18. Sept.

Ohngeachtet heute wieder aus Brüssel die Nachricht kömmt, daß Thionville sich ergeben habe; so sieht man schon aus dem Dato (die Uebergabe soll am 6ten erfolgt seyn) daß es ein voreiliges Gerücht ist. Den geraden Weeg aus dem Oesterreichischen Lager vor Thionville gehen folgende frühere Nachrichten ein:

Richemont, vom 8. Sept.

Schon war die Nacht vom verflossenen Montag auf

auf den Dienstag zu einem neuen Bombardement der Festung Thionville bestimmt, als ein von dem Herzog von Braunschweig abgeschickter Feldjäger dem Fürsten von Hohenloh die Weisung brachte, mit 8 Divisionen Cavallerie und 6 Bataillons Infanterie zu ihm zu stoßen, um vereinigt mit ihm eine gewisse Unternehmung auszuführen, indessen Feldmarschall-Lieutenant Wallis mit dem Rest der Kais. Armee bey Thionville zurückbleiben sollte. Worinn eigentlich jene Unternehmung besteht, läßt sich zwar noch nicht mit Gewißheit bestimmen; doch ist die allgemeine Meinung, daß der Herzog von Braunschweig die Absicht habe, die verschiedenen Franzöſischen Corps, die sich hinter Metz zusammenziehen und eine beträchtliche Armee ausmachen, anzugreifen, eine Meinung, die um so wahrscheinlicher ist, als alle Bagage, selbst die des Fürsten von Hohenloh zurückbleibt, und letzterer in 10 Tagen wieder hier seyn will.

Auch nach denen in der N. V. biß zum 8ten verlesenen Berichten von den Franz. Armeen stehen die Sachen auf dem Punkte der Entscheidung.

Aus dem Lager von Frescaty bey Metz, vom 4. Sept.

Es ist offenbahr, daß die Feinde Absichten auf die Stadt Metz haben. Diese Stadt ist aber in dem besten Vertheidigungsstande. Voll von Soldaten und beherzten Bürgern ist sie auch mit allem versehen, was die Kriegskunst schreckliches hat.

Speyer, vom 14. Sept.

Ein am 11. d. bey dem Herrn General Grafen von Erbach angekommener Courier hat demselben den Befehl überbracht, mit dem ganzen bey Lingenfeld stehenden Corps aufzubrechen, und sich mit der Armee des Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg zu vereinigen, welcher Aufbruch auch gestern wirklich erfolgt ist. Der Marsch geht über Neustadt, Lautern, Homburg ꝛc. Bey Lingenfeld bleibt das neulich eingetroffene Bataillon Mainzischer Truppen zurück, zu welchem nächstens ein schon wirklich auf dem Marsche begriffenes 2tes Bataillon stoßen wird.

Auf die fabelhafte Erzehlung von der Einnahme von Saarlouis (S. Anh. zu Num. 115) kommt heute die sichere Nachricht daß ein kleines Corps Nat. Garden in der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. in das Churtrierische Gränzstädtchen Merzig eingefallen, die Nachricht lautet also:

Merzig, vom 9. Sept.

Bestürzung und Schrecken lassen uns noch kaum zur Besinnung kommen; was wir kaum träumen konnten, ist uns wiederfahren; zwischen gestern und heut in aller Frühe ist von der Garnison zu Saarlouis ein großer Schwarm National-Infanterie mit etwa 100 Mann Cavallerie in die hiesige Courtrierische Stadt eingefallen; wie ein reißender Strom breiteten sich die Wütenden unaufhaltsam aus; Furcht und Schrecken versteinerte die überraschten Einwohner; wer zuerst seiner Sinne wieder mächtig wurde, dachte an Flucht, und nicht an Rettung, die auch wirklich unmöglich war, da die Stadt zum Unglück fast ohne alle Besatzung war, und doch ein beträchtliches Kaiserl. Mehlmagazin darin lag. Die Stadt wurde rein ausgeplündert, das Mehlmagazin verschütteten die Feinde aus Mangel an Fuhren in den Straßen, und um es ganz unbrauchbar zu machen, zerstampften sie es mit den Füßen, und die Reiter tummelten mit den Pferden dadurch. Die armen wehrlosen Einwohner konnten und durften sich der Ausplünderung nicht widersetzen, um doch wenigstens ihre Wohnungen mit ihren Früchten vor der angedrohten gänzlichen Einäscherung zu bewahren. Nach geschehener Plünderung sind sie jauchzend nach Saarlouis zurückgeeilet

*) Nach einer andern Nachricht haben die N. Garden nur 2 Häuser und darunter die Apotheke geplündert. Es sind sogleich 300 Mann Churtrierische Truppen mit 2 Canonen nach genannten Städtchen aufgebrochen. Ein aus dem Luxenburgischen angekommenes Kaiserl. Commando und 100 Königl. Preussis. Truppen, die noch am 9ten Abends auf erhaltene Nachricht von diesem Einfall aus Trier aufbrachen, wurden längstens am 10. Morgens in Merzig erwartet.

* * *

Ueber Paris kommt die Nachricht aus Rheims daß diese Stadt am 3. Sept. der Schauplatz der nämlichen Massacre, wie Paris gewesen ist.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 117.) Donnerstags, den 20. September 1792.

Von der Pohlnischen Gränze, vom 12. September.

Daß 50000 Mann Russen gegen die rebellischen Franzosen marschieren, ist sicher und gewiß. Biß an Rhein marschiert diese Armee in zertheilten Colonnen, 15000 Mann davon gehen in der Gegend Oels durch Schlesien nach Sachsen, diese führet der Königl. Preussische Feldjäger Hr. Merensky biß Coblenz; nun werden die Franzosen Winter-Campagnen lernen, und größtentheils in der Lehre darauf gehen. In Pohlen sind alle Franzosen, die sich zerstreuet in Städten und auf dem platten Land, unter allerley unbedeutenden Vorwand aufgehalten haben, fortgeschickt worden, da man gefunden, daß sie alle Anhänger der Jacobiner sind. Mit Entsetzen hat man hier die in Paris vorgegangenen Greuel erfahren. Sollte nicht das Feuer vom Himmel eine Allianz mit Oesterreich und Preussen schließen, um eine solche Brut auszurotten.

London, vom 7. Sept.

(Mehrere Reichszeitungen enthalten, der Wiener Hof habe durch den Grafen von Stahrenberg das Cabinet von St. James zum Beytritt zur Coalition einladen lassen und die Erklärung empfangen: „im Falle die jetzige Coalition nicht hinlänglich seyn sollte, Frankreichs Mordfackel zu löschen, so verbinde sich Großbrittanien, derselben beyzutreten; Spanien habe sich eben dahin erklärt, und beyde Mächte wollten sich nun auf den Fall der Erforderniß waffnen u. s. w. In Erwartung der Bestättigung dieser aus Wien kommenden Nachricht, theilt man folgende Bemerkungen aus einem Londner Blatt mit, woraus die jetzige Stimmung der Engländer zu erkennen:)

„Ich will nicht behaupten, was unsere Oppositionszeitungen geradehin thun, daß jede Einmischung von Seiten der Großbrittanischen Regierung, es sey durch Gewalt oder Intrigue, in die innern Angelegenheiten Frankreichs, Ungerechtigkeit sey und daß diese doppelt seyn würde aus der Ursache, weil eine solche Einmischung uns nicht allein keinen Nutzen sondern auch keine Ehre bringen würde.“

„Bey einer Untersuchung dieser Art ists ein unumgängliches Präliminarium, die herrschende Meinung in Frankreich zu wissen, und derhalben eben so nöthig, zu wissen, wie diese Meinung zu entdecken sey? aber auch dieß würde albern seyn, wenn wir nicht Wahrheit annehmen könnten, wo wir sie finden; und über nichts aufzufahren weil es neu ist. Die Nothwendigkeit neuer Regeln, unsere Entscheidung über die Angelegenheiten Frankreichs zu bestimmen, wird zum wenigsten von denen anerkannt werden, die Zeithero durch alle ihre hurtigen Voraussetzungen sind getäuscht worden. Das Leben eines Staatsmannes ist zu kurz, um ihm viel persöhnliche Erfahrung zu verschaffen; wo aber die Geschichte selbst mangelhaft an ähnlichen Fällen ist, da ist unsere einzige Zuflucht zu ersten Grundsätzen und zur Theorie vom Menschen. Wenn ein Seemann sich in unbekannten Regionen befindet, was hilft es ihm Landcharten, die keine Beziehung darauf haben, zu Rathe zu ziehen oder sich auf etwas anders als auf Vorsicht, vereint mit Seewissenschaftlichen und philosophischen Deductionen, zu verlassen?

Um die herrschende Meinung in Frankreich in dem gegenwärtigen Augenblick über Regierungssachen zu lernen; müssen wir uns erinnern daß jedermann in Frankreich jetzt zur freyen Ausübung seines Willens gelangt ist; denn auf diejenigen so sich fürchten, ihre Meinung zu sagen, ist sich wenig zu verlassen. Wann nun die verschiedenen Classen der Menschen, nach Sir William Temples Illustration, in einer politischen Pyramide rangirt angenommen werden, wovon die wenigen Reichen den obern Theil, und die zahlreichen

Armen

Armen den untern Theil ausmachen; so wird eine solche Pyramide in Frankreich, wegen der großen Ungleichheit der Reichen in diesem Lande zu den Armen, klein in Absicht seiner Höhe und breit in Absicht seiner Tiefe seyn, besonders da jetzt der obere Theil größtentheils mangelt oder fehlt. Die Frage ist dann, wo wird der Mittelpunkt des Gewichts, oder das Centrum gravitatis seyn? Wird es nicht weit herunten nächst der Basis derselben seyn? Wenn dem also, so ist der große Durchschnitt der politischen Meinung in Frankreich (denn unthätige Leute gelten für nichts und die Reichen für wenig mehr als ihrem Numerical-Einfluß,) weder unter den Großen, den Wohlhabenden, den Polirten oder Berühmten, sondern unter dem großen Haufen zu lernen u. s. w.

Rheinfelden, vom 3. Sept.

Es ist noch ein Räthsel, was die 13 Cantone der Eidgenossenschaft auf die Behandlung thun werden, so ihre Landsleute von den Franzosen erfahren, die gegenwärtig alle Nationen durch Ungerechtigkeiten und grausame Beleidigungen herausfordern. Eine moderne Zeitung (ein Straßburger Blatt) hat zwar aus ihrer Windhöhle 80000 Schweizer marschiren und in Frankreich eindringen lassen. Ausser denen bey Basel zusammengezogenen 1400 Mann ist noch kein einziger marschirt. Man erfährt auch nichts; der Character der Nation ist, nicht viel reden, ihr Mund ist so verschlossen wie ihr Land, und ihr Wahlspruch: Nachbar mit Rath.

Von der Schweizerischen Gränze, vom 5. Sept.

Das unglückliche Schicksal der Schweizergarden und die ihnen angedichtete Treulosigkeit gegen die Nation hat die Abdankung aller Schweizer Regimenter nach sich gezogen. Sie sollen entwaffnet und in Häufchen von 20 höchstens 30 Mann an die Gränzen geführt werden. Man fürchtet aber, daß die wenigsten würklich ankommen möchten, da die zu ihrer Fortschaffung ernannten Jacobiner Commissaires sie theils durch großes Handgeld theils durch Furcht für ihr Leben zum Uebergang in die Nationalgarden zu verführen suchen. Täglich kommen in Zürch und in Basel Officiers von den verschiedenen Regimentern an, welche die Noth und Gefahr, der sie ausgesetzt sind, nicht arg genug beschreiben können. Allem Ansehen nach werden statt 9000 eingebohrnen Schweizern kaum 3000 Mann den Vaterländischen Boden wieder betretten. — Maire Dietrich von Straßburg hat, wie sein Freund Lafayette, aus Frankreich flüchten müssen. So lohnen die Jacobiner diesem eifrigen Patrioten, der alles für die Revolution aufopferte, sich die Prinzen zu Feinden machte.

N. S. Der junge Montmolin aus Neufchatel, den Sie in Göttingen kannten, und der vom Regiment Salis Samade ausgetretten war, nahm eine Lieut. Stelle in den Schweizergarden an, kam den 8. August in Paris an, ward den 9ten vorgestellt und den 10ten einer der ersten umgebracht. Alles bedauert diesen vortreflichen jungen Mann, der nicht nur in den Wissenschaften sondern auch im Zeichnen, in der Musik u. s. w. es sehr weit gebracht hatte.

Vorletztern Sonntag hat der Pfarrer Bridel zu Basel den gemordeten Schweizergarden eine förmliche Standrede gehalten. Sein Text war aus 2. Sam. 15. v. 16 — 21 genommen, und da hat er seinem Herzen Lufft gemacht. Viele Zuhörer weinten, noch mehrere mißbilligten diese Canzelrede, die vielleicht zu frey aber herrlich war.

Badenweiler, vom 7. Sept.

Das Schweizer Regiment Chateauvieux, welches von Bitsch weg nach Zweybrücken gegangen, weil ihm zu Nancy, wohin es commendirt war, ein gleiches Blutbad, wie seinen Brüdern in Paris bevorstund; hat von Mannheim aus seinem ehemaligen Colonel-General, dem Grafen von Artois geschrieben, um ihm Bericht abzustatten und dieser ruffte sie sogleich zu seiner Armee. Auf die bey dem Canton Basel gethane Anfrage wurde am 2ten

in.

in dem großen Rath daſelbſt erkannt, daß alle Basler und Angehörige ſo nicht ins Vaterland zurückkehren werden, des Bürgerrechts verluſtig und ihre Güter confiscirt werden ſollen. Nun wird ſich zeigen was die andern Orte und was das Regiment beginnen werde.

Bey dem Streif, den die Nationalgarden von Belfort aus auf Mömpelgardt gethan, haben ſie Artillerie, alle Waffen und Pferde mit ſich fortgenommen, auch im Schloß übel gehauſet und vieles verheert, anbey die baldige Zerſtöhrung deſſelben und des Landhauſſes des Prinzen in Etapes verheiſen.

Brundrut, (in Biſthum Baſel, vom 5. Sept.

In der Ueberzeugung die Schweiz beleidigt zu haben, trauen ihnen die Franzoſen Abſichten der Rache zu und werfen hinter Hünningen, zu Burgfelden, ſtarke Batterien auf. Ohne Zweifel wähnen ſie, die Eidgenoſſen werden den Oeſterreichern den Durchzug nun gerne geſtatten, und wollen ſich vielleicht nur auf dieſen Fall hin in Verfaſſung ſetzen. Eine dieſer Batterien iſt gerade auf die Rheinbrücke bey Baſel gerichtet, es wird daher vielen Leuthen bange ums Herz um ſo mehr weil von den Oeſterreichern in Rheinfelden viele Schiffchen zuſammen gekauft werden die eine Landung in Elſaß vermuthen laſſen. Viele, beſonders Kaufleute, fangen an zu fliehen und ihre beſten Habſeeligkeiten in die innere Schweiz zu verſchicken. Da die Furcht anſteckt, dürfte es bald allgemein werden.

N. S. Eben vernimmt man aus Baſel, daß die Brücke mit großen in Ketten hängenden Balken verrammelt und auf den Bollwerken und Schanzen, von der Commanderie an, werden dieſen Augenblick 24Pfünder und andere Canonen aufgeführt und gegen die Franzöſ. neue Batterie gerichtet. In unſern Biſthum Baſel haben die Franzoſen den engen Paß zu Pierre Pertuis beſetzen wollen, worinn ihnen die auflaurenden Berner um eine Stunde zuvorgekommen und ihn nun mit Mannſchaft und 12 Stucken in Verwahrung halten.

Aus der Schweiz, vom 7. Sept.

Ohne das ärgſte zu befahren, ſind wir dennoch nicht gänzlich ſorgenfrey. Viele Leute wünſchten, daß die zurückkommenden Schweizer Regimenter bey uns angeſtellt werden möchten, aber der Basler Magiſtrat ſcheint dazu und zu jeder Truppenvermehrung ungeneigt dahingegen die obern Schweizer (Lucern, Uri, Unterwalden, Freyburg) dieſe Maaßregeln anempfehlen. Die jetzt in Arau verſammelte Tagſatzung wird ausſprechen. Jede Aeuſſerung würde der Stadt Baſel Gefahr bringen. — Ich vernehme ſo eben daß das Gemetzel am letzten Sonntage in Paris bey 12000 Menſchen das Leben gekoſtet haben ſoll.

Aus einem Schreiben aus Biel, (in der Schweiz) vom 8. Sept.

Sie haben uns in einer critiſchen Lage gelaſſen, die das Anſehen hat bedenklicher zu werden. Die Franzoſen, die nur noch 5 Stunden von hier ſtehen, drohen uns mit einem Ueberfall. Sie wollen ſich an der Stadt rächen, weil ſie dem Fürſtbiſchofen von Brundrut Aufenthalt gegeben hat. Daß in Paris die Mordgeſchichte vom 10. Auguſt letztern Sonntag erneuert worden, werden Sie ſchon wiſſen. Dabey iſt vollends der noch übrige Staab der Schweizer Garden niedergemacht worden; gleiches Schickſal haben alle Nicht-Jacobiner Gefangene und alle die gehabt, die nur in der geringſten Relation mit dem Hof geſtanden. Indeſſen daß dieſe Greuelthaten vorgehen macht die combinirte Armee immer Vorſchritte. In Paris iſt alles, jung und alt, reich und arm, Mann und Weib gezwungen worden, an einem Graben zu arbeiten, den man um die Stadt ziehen will, als ob dieſer fähig wäre Sieggewohnte Truppen aufzuhalten; ſie denken aber auch noch auf andere Verthaidigungsanſtallten und ſollen entſchloſſen ſeyn, ſelbſt ganze Provinzen zu verheeren um das Vorrücken aufzuhalten. Der Himmel weis welchen Ausgang alles dieſes noch nehmen wird.

Aiguillon, der Commandant von Hünningen hat ſich dieſer Tage auch nach Baſel geflüchtet. Martignac wollte ein gleiches thun, wurde ertappt und hat nun in Hünningen eine Ehrenwache von 60 Mann auf dem Rathhauß. Jener iſt übel daran; in Baſel kann er nicht bleiben und nach der ſchändlichen Rolle, die er den 5. und 6ten Oct. geſpielt, wo er verkleidet mit den Fiſcherweibern nach Verſailles zog und ſich alle Infamien erlaubte wird er ſich wohl weder bey den Kaiſerlichen noch Preuſſen und eben ſo wenig bey den Prinzen ſehen laſſen; er hatte alſo nichts anders zu thun als auf ſeinem Poſten zu bleiben und Gelegenheit zu ſuchen einen Schuß

zu

zu erhalten wo er doch wenigstens durch die Jacobiner bedauert worden wäre. — Basel ist sehr in Gefahr, wenn Frankreich mit der Schweiz brechen sollte. Eine halbe Stunde davon (von Hünningen) kann man herauf feuern und die ganze Stadt in Feuer setzen.

Colmar, vom 21. Sept.

Wir vernehmen, daß Prinz Conde in Neuenburg im Breisgau (am Rhein) angelangt ist. Da sich aber die Feinde dort nicht verstärkt haben, so scheint mehr eine Beobachtung des Rheinufers als eine nahe Unternehmung der Gegenstand dieser Reise zu seyn. Allenfalls ist das wohlbesetzte und wohlgesinte Lager bey Häsingen, das nun General Ferrieres commandirt, im Stande, jeden Versuch der Feinde auf das Sundgau zu vereiteln.

Paris, vom 9. Sept. (Vom Correspondenten.)

Die Gefangenen von Orleans waren schon auf halben Weege nach Paris, man hat sie wieder umkehren lassen, sie werden nach Versailles geführt.

Biß jetzt ist noch alles ruhig in Paris; die sich vor den Preussen fürchten, werden als schlechte Bürger angesehen und höchlich verachtet.

Die Straßburger Zeitungen liefern wieder Schlachten, schließen den Herzog von Braunschweig durch die Französischen Armeen ein, nehmen ihn gefangen, alles am 5ten Sept. Sicher ist aber biß den 8ten nichts ausserordentliches vorgefallen, da nach der eben eingehenden Pariser Nationalgazette vom 10 Hr. Marbot in der N. V. ein Schreiben von denen zur Armee gesandten Commissarien, aus Chalons vom 8ten um 4 Uhr Abends verlesen, wo Luckner noch allein daselbst war, und noch nichts unternommen hatte.

Paris, vom 10. Sept. (aus einer Straßburger Zeitung.)

Die Ankunft der Staats-Gefangenen von Orleans zu Versailles hat dort einen heftigen Aufstand veranlasset. Diese Gefangene haben das nämliche Schicksal wie die von Paris gehabt, und sind alle, 52 an der Zahl, umgebracht worden. Das Volk hat sich hierauf in die Gefängnisse dieser Stadt begeben, wo alle, die darin aufbehalten waren, ebenfalls Opfer seiner Wuth geworden.

*) Man hat noch Ursache diesen neuen Mordauftritt zu bezweifeln, da die unmittelbahren Pariser Nachrichten vom 10. Sept. nichts davon erwähnen.

Durlach, vom 11. Sept.

Bis nächsten Samstag werden die zwey Prinzessinnen Töchter des Erbprinzen von Baden, Louise, 13½ Jahr alt, und Friederike 11½ Jahr alt, nach Petersburg abreisen. Jene ist bestimmt zur künftigen Gemahlin für den ältesten Sohn des Großfürsten von Rußland, diese aber für den zweyten Sohn. Der Russische Gesandte, Graf Romanzow, hat diese Heirathssache in Carlsruhe betrieben. Der Marggraf selbst wird seine zwey Enkelinnen eine geraume Streke begleiten. Die Prinzessinnen dürfen nichts an Aussteuer als Wäsche und Leinwand für ihre Person mitbringen. In Petersburg werden sie vollends ihre Erziehung, und zugleich den Unterricht in der Griechischen Religion, die sie annehmen müssen, erhalten.

Berlin. Schluß der letzt abgebrochenen Nachricht von Longwy.

Den 22sten früh mit Tagesanbruch gieng der Obrist von Tempelhof noch einmal so nahe wie möglich nach der Stadt, um die Entfernung genauer zu schätzen, und die Ladung gemäßer einzurichten. Er gab vorher jeder Haubitze und Mortier selbst die gehörige Richtung, befahl auch, daß die Mortiere nur ein Pfund Ladung nehmen sollten. Gegen 5 Uhr gieng das Bombardement aufs neue an, und zwar so lebhaft, daß zwischen 6 und 7 Uhr 300 Bomben aus 8 Mörsern und 2 Haubitzen in die Stadt geworfen wurden. Die Wirkung derselben war sehr gut, der größte Theil der Granaten fiel in die Stadt, und bald wurde ein Heu- und Strohmagazin in Brand gesteckt, überall fielen Bomben hin und machten einen solchen Lärm, daß kein Fenster in der Stadt ganz blieb.

blieb. Der Feind machte dagegen auch ein starkes Feuer von den Wällen, schoß einer Haubitze ein Rad entzwey, tödtete einen Canonier, blessirte 2 Bombardier und einen Canonier. Er that über 100 Canonenschüsse, und warf mehr als 50 Bomben und Granaten, von welchen verschiedene auf die Batterie, doch ohne sonderlichen Effect, fielen. Um 6 Uhr befahl der Obrist von Tempelhof, mit dem Feuer anzuhalten, da man nicht Lust hatte, ohne Noth die ganze Stadt in Flammen zu setzen und dem Commandanten nur zeigen wollte, was man thun könnte. Gegen 7 Uhr erhielt der Obrist von Tempelhof vom General F. Z. M. Erlaubniß an Se. Maj. Rapport abzustatten, und verfügte sich dahin. Se. Maj. beschlossen, den Commandanten noch einmal aufzufordern, im Weigerungsfall aber das Bombardement den 23sten mit noch größerer Lebhaftigkeit fortzusezzen. Der Obrist von Tempelhof erhielt Befehl, zu diesem Bombardement alles in Bereitschaft zu setzen und gegen Abend nochmals zum Lager des G. von Clairfait abzugehen. Gegen die bestimmte Zeit eilte auch der Obrist wirklich dahin, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Louis, Sohn des Prinzen Ferdinand von Preussen K. H. begleiteten ihn, weil Sie dem ferneren Bombardement beywohnen wollten. Allein bey ihrer Ankunft erfuhren sie, daß der Commandant im Begriff sey, zu capituliren. Den 23sten Nachmittags wurde die Capitulation wirklich geschlossen und den 24sten Morgens um 5 Uhr marschirte die Besazzung aus und streckte das Gewehr. Ein Bataillon Oestreicher und ein Bataillon Preussen besetzten die Stadt.

Wien, vom 14. Sept.

An der Stelle des hier gestandenen Königlich Großbrittanischen Gesandten Hrn. Ritter Keith wird Lord Elgin nächstens erwartet, Hr. Lord Spencer hingegen ist bereits angekommen, um Sr. Majestät die Glückswünsche zur Besteigung des Kaiser-Throns zu überbringen.

Se. Majestät der Kaiser, welche um die Verschönerung der Stadt äusserst besorgt sind, haben nun beschlossen den Plan, von der Spiegelgaße auf den neuen Markt eine Gaße zu durchbrechen, auszuführen, welcher ehestens zu Stande kommen soll.

Der allgemeinen Sage nach haben Se. Majestät zu beschließen geruhet, die oberste Finanz- und Commerzien-Hofstelle, jedoch mit Ausnahm der Vancal-Geschäffte, abermals mit der Böhmisch-Oesterreichischen Hof-Canzley wieder zu vereinigen, und Se. Excell. den Hrn. Grafen von Choteck (Präsidenten bey obgedachter Stelle) zum zweyten obersten Canzler zu ernennen, welche Vereinigung künftiges Monath für sich gehen soll.

Auch haben Se. Majestät dem Hofrath von Gröller aufgetragen, sich nach Tyrol zu begeben, um bey dortigen Gubernium und den Creisämtern eine Untersuchung vorzunehmen.

Nürnberg, vom 16. September.

Der 10te d. M. war für die hiesige Freymaurer-Loge Joseph zur Einigkeit ein festlich trauriger Tag. Sie feyerte an selbigem das Gedächtniß des bisherigen Hochwürdigst Durchlauchtigsten Großmeisters aller vereinigten deutschen Logen strikter Observanz, des Höchstseeligen Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, durch Eröfnung einer solennen Trauerloge. Eine große Anzahl fremder Brüder, sowohl auswärtige als hiesige, nahmen den wärmsten brüderlichen Antheil an ihren gerechten Schmerz. Die Trauerloge wurde in dem gewöhnlichen Logehauß, im Gasthof zum schwarzen Adler, um 5 Uhr Nachmittags eröfnet. Das Logezimmer war ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, die Seitenwände mit Guirlanden von Gold- und Silber-Franzen reich decorirt, und zwischen den angebrachten Consolen und Wandleuchtern, mit Todenköpfen und Todengebeinen ausgeschmückt. In der Mitte des Zimmers befand sich der Tempel der Unsterblichkeit, dessen Cuppel auf 9 Säulen ruhte, woran eben so viel mit Flor umwundene Schilde aufgehängt waren, deren jedes eine der vorzüglichsten Eigenschaften des Höchstseeligen Großmeisters enthielt. Im Tempel selbst erhob sich auf 3 Stuffen bis an die Cuppel ein Obelisk, dessen Seitenwände mit dem Wappen des Höchstseeligen und mit verschiedenen maurerischen Sinnbildern und Innschriften ausgeziert waren. Drey in Trauerflor gehüllte Genien lehnten sich an die Stufen des Obelisk, und hielten maurerische Insignien in ihren Händen, und an der Spize desselben strahlte eine erleuchtete Sonne mit Ferdinands Namen und darüber schwebenden Fürstenhut. Im Hintergrun-

grunde des Zimmers erhob sich ein reich decorirter Baldachin, worunter sich die Büste des Höchstseeligen Großmeisters auf einem mit maurerischen Insignien ausgeschmückten antiken Piedestal befand, das gleichfalls geschmackvoll erleuchtet war. Eine vortreflich executirte rührende Trauermusik, und zwey dem erhabenen Gegenstande angemessene Reden, machten diesen Abend noch unvergeßlicher, und jeder Bruder fühlte aufs neue die stille Größe des Maurerordens und Ferdinands Verlust. An den zwey folgenden Tagen wurde das Logezimmer mehreren hiesigen Einwohnern gezeigt, und jeder schenkte demselben vollkommenen Beyfall.

Stadt Maschau, Saazer Kreyses in Böhmen, vom 31. August.

In Rücksicht der nach vorausgegangener glücklicher Thue-Stimmen-Wahl den 14. July in Frankfurt geschehener Kaiser-Krönung unsers allergnädigsten Landesvaters Franz des Zweyten hat hiesige Burgerschaft ihr rührendes Dankfest nach vorher durch die Geistlichkeit in dem Gotteshauße abgesungenen Herr großer Gott dich loben wir, gehalten und gefeyert, welches auf folgende Art vollzogen wurde: Bey eingetretener Abenddämmerung, heiter und stiller Nacht den 26. August d. J. versammelte sich die ganze Burgerschaft auf dem Ring, und alsdann wurde das Zeichen gegeben worauf die hiesige Schützen-Compagnie über den Ring mit klingendem Spiel und Musik zu dem Rathhauß marschierte. Bey ihrer Ankunft wurden die Pöller gelößt, und das Salve von der gedachten Compagnie gegen die dastehende Kreuz-Statüe gegeben; dann ließen sich durch eine Stunde mit angenehmer Musik in verschiedenen Parthien unter Leitung ihres sehr geschickten Cantors Haberzttl, auch im Anfang und am Ende mit Pauken und Trompeten hören, während welcher Musik am Rathhaußthor kleine Feuer-Maschinen spielten. Die Beleuchtung am Rathhauße selbst bestand in sechs abgetheilten Fenstern, auf dem Rathhauß-Thurm war der Kaiserl. Adler in gelben Felde. In der Mitte ober dem Thor das Brustbild Sr. Majestät des Kaisers, unten mit dem Böhmischen Löwen. Rechts, im Rathszimmer eine Pyramide mit der Inschrift: Vivat Franciscus II. Romanorum Imperator, am Postament in rothen Felde, in Religion und Gesetzen ist seine Regierung gegründet. Wahlspruch: Unten im blauen Felde: gekrönt zu Frankfurth den 14. July 1792. Im zweyten Fenster: ein Genius mit dem Gräflich Obrigkeitlichen Golzischen Wappen. Links des obigen Brustbild; im ersten Fenster der Gemeindstube wiederum eine Pyramide mit der Innschrift: Vivat Maria Theresia secunda Romanorum Augusta; unten in rothem Felde: Sie wird der Völker andere Mutter seyn, im blauen Felde: gekrönt in Prag den 11. August 1792. die erste wahre Mutter, die unvergeßliche Maria Theresia die größte. Am Ende der Beleuchtung gab die Schützen-Compagnie wiederum Signale, die Pöller wurden eben abgefeuert, und so gieng der Zug in der vorigen Ordnung zurück, nachdem das Ganze mehr als eine Stunde gedauert hatte. Das Vivatruffen blieb zwar dabey weg, allein die guten Bürger haben dieses Wort in ihre Herzen geschrieben, worinn ihr Landesvater jederzeit ein Gegenstand ihres Glücks, Freude und Verehrung bleibet.

Bekantmachung.

Von mir endes Unterzeichneten, ist bereits durch öffentliche Zeitungen hinlänglich bekannt, daß ich Sr. Majestät, unserm allernädigsten König, bey allerhöchst Deroselben Anwesenheit in Anspach, eine Sammlung von Mustern und Muster-Karten derjenigen Fabrikaten und Producten, die in den beyden Fränkischen Fürstenthümern gemacht und erzeugt werden, vorgelegt habe. So sehr ich überzeugt bin, daß ich Sr. Majestät ein großes Vergnügen dadurch gewährt habe; so sehr wünsche ich auch, Allerhöchst Deroselben Willen und Befehl gemäß ein vollständiges Verzeichniß, sowohl von meiner Sammlung selbst als auch über diejenigen Produkte und Fabrikaten, die im Lande gemacht und erzeugt werden, und nicht unter meiner Sammlung waren, überreichen zu können. Zu dem Ende ersuche ich alle Fabrikanten, Künstler und Handwerker beyder Königl. Preussischer Fränkischer Fürstenthümer, von denen ich noch keine Muster und Muster-Karten habe, daß mir ein jeder von seinen Fabrik-Kunst und Handwerks-Artikeln, in balden ein genaues Verzeichniß davon einschicken möge. Und da von Künstlern und Handwerkern an kleinen Orten, die Anzeigen und Zeitungs-Blätter nicht gelesen werden, noch Ihnen der Inhalt davon bekannt wird; so ersu-

ersuche ich die Herren Beamten und Geistlichen ergebenst, daß es ein jeder seines Orts, dergleichen Leuten gefälligst bekannt machen möge. Die mir dadurch erzeigende Gefälligkeit, werde ich mit verbindlichsten Dank erkennen, und alle Brief- und Botten-Gelder mit Willen bezahlen. Fürth, den 8. August 1792.

Andreas Birckner.

Johann Adam Benker, ein hiesiger Burger und Beckenmeister, ist schon mehreremale böslich aus etreten und vor 4 Wochen hat derselbe diesen Austritt sammt der Mitnahme eines ansehnlichen Stück Geldes wiederholet. Da nun durch die liederliche Wirthschaft dieses Johann Adam Benkers ansehnliche Schulden contrahiret worden und dahero dessen Ehewelb, Apellonia Benkerin, den Antrag gemachet hat, zu Salvirung ihres eingebrachten Vermögens, ihres Mannes vorhandene Creditores, excl. derjenigen, welche gerichtliche Schuldscheine in Handen oder aber ihre Forderungen bereits gerichtlich eingeklagt haben, zur Liquidirung und Richtigstellung ihrer angeblichen Forderungen unter gehöriger Verwarnung ihres Aussenbleibens halber auf eine gewisse Tagesfahrt vorzuladen, zugleich aber auch jedermann vor fernern Borg zu verwarnen: Als wird zu diesem Geschäfte Montag der erste des Monats October dieses Jahres hierdurch pro termino aufgenommen, die Benkerischen Creditores aber, von welchen jedoch diejenigen, welche gerichtliche Schuldscheine in Handen oder ihre Forderungen gerichtlich ausgeklagt haben, zu Erparung der Reisekosten hieron ausgenommen werden, hierdurch angewiesen, an vorbesagter Tagesfahrt Vormittags zur gewöhnlichen Zeit vor daslg Königl. Amte zu erscheinen, ihre Forderungen ad Protocollum anzuzeigen, und solche rechtsbehörig zu bescheinigen, oder aber zu gewärtigen, daß sie nach dieser Zeit mit anzeigenden Forderungen nicht weiters gehört, vielmehr sie sowohl, als alle diejenigen, welche dem ausgetretenen liederlichem Beckenmeister Benker fernerhin etwas borgen oder vorleihen werden, mithin Ansprüche auf das annoch zum Theil vorhandene eingebrachte Vermögen der Benkerin, der in diesseitig Königl. Landen unter Eheleuten eingeführten Gemeinschaft der Güther ohnerachtet, gänzlich abgewiesen werden sollen. Wornach sich zu achten. Signatum Weissenstadt, den 27. August 1792.

Königl. Preussisches Stadtvolatey-Amt allda.
Friederich Heinrich Scheibe.

In Gemäsheit einer von Königl. Preuß. höchstpreißl. Regierung I. Sen. ergangenen allergnädigsten Verordnung wird der vormals zu Oberdachstetten häußlich sich niedergelassene seit vielen Jahren aber abwesende ehehin gewesener Freyherrl. von Seckendorfische Amtsvogt zu Unternzenn Herr Cammer-Commissair Georg Christoph Schneider hiermit dergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß dieser oder dessen Leibeserben a dato binnen 3 Monathen bey hiesig Königl. Voigtamte erscheinen solle, ausserdeme derselbe pro mortuo declarirt und sein Vermögen seiner hinterbliebenen einzigen Tochter ohne Caution extradirt werden wird. Lehrberg am Rezat-Fluß bey Anspach, den 20. August 1792.

Königl. Preuß. Vogt Amts-Verwesung allda und zu Birkenfelß.

Ohngeachtet Lehrbücher der Arithmetik und Geometrie in Menge vorhanden sind, so hat es doch bis jetzt an einem gefehlt, in welchem blos die dem Forstmann nöthigen Lehrsätze enthalten, gründlich erläutert und der Weeg gezeiget wäre, wie er dieselben auf sein Fach anwenden könne. Diesem Allem schmeichle ich mir in einem Buche Genüge gethan zu haben, welches ich auf meine eigene Kosten unter dem Titel: **Anfangsgründe der Arithmetick und Geometrie für diejenigen, welche sich dem Forstwesen widmen;** zur künftigen Ostermesse herausgeben werde. Ich habe über dieses Buch bereits drey Jahre bey dem Königl. Preussischen reitenden Jäger Corps gelesen, und den Beyfall meiner Vorgesetzten nebst der Liebe meiner Zuhörer erworben. Ueberdem geschiehet es auf dringendes Anhalten der Letztern, daß ich dasselbe dem Druck übergebe. Der Forstmann findet in diesem Buch eine gründliche Anweisung für einen jeden bey seinem Fache vorkommenden Rechnungsfall, wenigstens kann er denselben mit einem andern ähnlichen vergleichen und sich also helfen. Er siehet hier gründlich, wie die bey der Eintheilung einer Forst begangenen Fehler des Vermessers verbeßert werden können, wie die Erneuerung verlohren gegangener Schlaglinien, wie die Aufnahme der Figuren mit und ohne Instrumente, wie das Abstecken der Figuren von gegebenem Inhalt, wie

die

die Eintheilung der Forsten in Jagen oder Schläge und wie die Berechnung der Flächen und Körper geschiehet. Ueberdem erhält er durch diesen gründlichen Vortrag das Vermögen, andere über den Mathematischen Theil des Forstwesens blos für die Praxin geschriebene Bücher zu verstehen und lernet nach Gründen handeln. Dieses allen Forstmännern nützliche und ohnentbehrliche Buch ist 1½ Alphabet stark, hat 5 Kupfertafeln, und kostet 1 Rthlr. 12 gr. in Cour. a 5 Rthlr. Es ist in allen Comtoiren des Holz Saamen Instituts zu haben. Berlin, den 1. März 1792.

Von Oppen, erster Premier-Lieutenant bey dem ersten Artillerie-Regiment und öffentlicher Lehrer beym reitenden Jäger Corps.

Dieses Buch ist bey mir Endes Unterschriebenen allstündlich um 2 fl. 42 kr. rheinl. zu haben. Bayreuth, den 10. July 1792.

Johann Georg Frank, wohnhaft in der breiten Gasse bey Herrn Consistorial-Canzlist Wolff.

Endes bemerkte Relicten haben ihrer bessern Convenienz willen den Entschluß gefasset ihren gemeinschaftlich besitzenden ansehnlichen Gasthof zur goldenen Krone dahier, nebst einem Tagwerk Wiesen, Freyherrlich von Künsbergische Mannlehen, bey dem hiesigen Culmbacher Thor gelegen, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsliebhabere können sich dahero der Kaufschillingen sowohl, als sonstiger Bedingungen und der Abgaben halber bey denen Verkäufern selbst gefällig melden. Bayreuth, den 13. Sept. 1792.

Hospital Verwalter Schirmerische Relicten.

Register zum allgemeinen Gesetzbuch für die Preussischen Staaten. Dieses Register ist jedem Besitzer des Gesetzbuches, und besonders jedem Preussischen Justizbedienten ganz unentbehrlich, indem es nicht nur wegen des hohen Grades von Vollständigkeit das Auffinden und Nachschlagen der einzelnen Materien erleichtert, sondern auch zu einer Concordanz dienet, indem es dasjenige, was über Einen Gegenstand in den verschiedenen Titteln und Abschnitten des Gesetzbuches nach der darinn gewählten systematischen Ordnung vorgetragen ist, unter Einem Gesichtspunkt zusammen fast und darstellt. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 36 kr. gegen baare Bezahlung zu haben.

Die höchstmerkwürdige Schrift des Freyhern von Knigge — Joseph von Wurmbrands, Kaiserl. Abyssinischen Exministers, politisches Glaubensbekenntniß, mit Hinsicht auf die Französische Revolution und deren Folgen — ist in allen Buchhandlungen für 24 kr. zu haben.

So eben ist erschienen und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 2 fl zu haben Geschichte Gustav III. Königs der Schweden und Gothen von Dr. F. L. Poßelt mit dem ganz ähnlichen Bildniß des Königes und einigen Vignetten von dem berühmten Künstler Herrn Karcher gestochen, 8 1792. Der Anzeige dieses Meisterstücks eines unserer beliebtesten deutschen Schriftsteller dürfen wir weiter nichts hinzusetzen, als daß es die ganze neuere Schwedische Geschichte darstellt und die wichtigsten Aufklärungen über die verschiedenen unter der Regierung dieses großen unglücklichen Königes vorgefallenen Revolutionen enthält.

Bey Artaria Compagnie in Wien ist herausgekommen, und bey Georg Magnus Ebermayer auf dem Roßmarkt in Nürnberg in Commission zu haben: Kriegstheater oder Gränzkarte zwischen Deutschland und Frankreich. Auf einem großen Regalbogen nach den neuesten und besten Karten und Handzeichnungen, von Herrn Ingenieur Votesky entworfen, und von Herrn Müller gestochen. Auf dieser neuen Karte erblickt man die ganzen Oesterreichischen Niederlande, die Herzogthümer Jülich und Berg, die Erzbisthümer Cöln und Trier, das Bisthum Lüttich, ein Theil von Westphalen, Hessen-Cassel und Darmstadt, die Pfalz, Zweybrücken Schwaben nebst dem Breisgau und ein Theil von der Schweiz. Das Französische Flandern Artois, Hennegau, Picardie, Isle de France mit Paris, Champagne, Lothringen und Elsaß. Die Illumination zeigt die verschiedenen Besitzungen der Mächte an, und vorzüglich sind die Gränzprovinzen sehr genau angedeutet. Diese Karte wird bey gegenwärtiger kriegerischen Epoche jedermann sehr willkommen seyn. Sie kostet auf Holländischen Papier gedruckt und illuminirt 1 fl. corrt. oder 1 fl. 12 kr. Münz.

Anhang zu Num. 117 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 21. September 1792.

Prag, vom 14. Sept.

Man vermuthet, daß noch mehrere Trupren von uns nach den Niederlanden aufbrechen. Doch dermalen ist nur ein Commando von 200 Mann und Pferd des Esterhazyschen Husaren-Regiments auf dem Marsch, und wird nächster Tagen im Fränkischen Kraiß einrücken. Aus Schlesien haben alle sichere Nachrichten, daß dort 18000 Mann Russen bereits eingerückt sind, um gegen Frankreich zu marschieren.

Regensburg, vom 18. Sept.

Heute vor 8 Tagen, als den 10ten d. M. wurden diejenigen Punkte, worüber man nach Anleitung des Kaiserl. Hofdecrets Tags zuvor in der Conferenz im Churmainzischen Quartier als gemeinschaftliche Instructionseinholung übereingekommen war, in ebenbesagtem Quartier dictirt. Es ist dieser modus, nämlich eine Privatreichsdictatur in actibus mogutini, allerdings etwas ganz ungewöhnliches in der Reichstagverfassung. Sie betreffen hauptsächlich den dritten Punkt des Kaiserl. Hofdecrets, die Stellung des Triplums, nämlich bis wann und wo die Mannschafft zu stellen, wie es in Ansehung der Munition, Fourage u. s. w. zu halten, was in Ansehung eines gemeinschafftlichen Exercitium, so dann gegen Desertionen zu veranstalten, ferner den vierten Punkt, die Reichsoperations Cassa, ob solche, wie nach den letztern Vergängen von jedem Kreyß, oder nach Römermonathen entrichtet werden soll; dann über den fünften Punkt, daß das Commando Sr. Kaiserl. Majestät, wie jederzeit zu überlassen, in derselben Namen aber solches dem Herrn Herzoge von Braunschweig, ohne Nachtheil des Herrn Herzogs von Sachsen-Teschen, als welcher ehedem die Gouverneursstelle in den Niederlanden habe, zu übertragen seyn möchte, daß die Verpflichtung der Reichsarmee auf die gewöhnliche Weise geschehen solle, ob es bey den vorigen Kriegsartikeln mutatis mutandis zu belassen sey, wo sodann in Verbindung mit den bereits stehenden Reichsständischen Herren die Operationen der Kaiserlichen Reichstruppen hin zu richten ꝛc.

Abgewichenen Sonnabend ist endlich der abgewiesene Französische Gesandte, Msr. Caillard, Nachmittags um 2 Uhr abgereiset. Sein erhaltener Reißpaß ist aber vom 11ten ausgestellet und lautet nur auf 8 Tage. Einige der ersten Gesandten sollen sich gegen die Stadt beschwert haben, daß solche nicht mehr und eifriger dessen Entfernung beschleuniget habe. Solche soll sich aber damit entschuldiget haben, daß sie erst eine förmliche Requisition der Reichsversammlung durch das Marschallamt erwartet habe, indem solches zwar im Allgemeinen dem Magistrat von dem Benehmen gegen Msr. Caillard Nachricht ertheilet, dessen Entfernung aber nicht positiv verlanget hätte. — Ausserdem werden, nur wenige ausgenommen, alle hier sich aufhaltende Franzosen weggeschafft. Eben so hat auch der noch zu Tischingen sich befindende Kaiserl. Principal-Commissair, Fürst von Thurn und Taxis, die in seinen Diensten gestandene Franzosen, entlassen, einige wenige, die eine stricte Erklärung, gegen die neue Französische Constitution eidlich abgaben, ausgenommen.

Man glaubt, es werde dießmal Frankfurt zur Legstadt bestimmet werden, weil die Reichstruppen diesem Ort näher, als der hiesigen Stadt seyn würden.

Wien, vom 15. Sept.

Nun ist auch der geheime Staatsreferendaire, Baron von Spielmann zum Congreß in Luxenburg abgegangen. Doch wird sich dieser Herr zuvor einige Tage in Regensburg verweilen, um den Abschluß der Reichstags-Berathschlagungen zu vernehmen, und die Geschäffte des Kaisers und Reichs zu besorgen. Auch der hiesige Königl. Preussische Gesandte Graf Haugwiz hat, dem Vernehmen nach, von seinem Könige den Auftrag erhalten, in wenig Tagen von hier zu den nämlichen Congreß abzureisen.

An

An die Stelle des Engl. Gesandten ist der Chargé d'Affaires Esquire Straton allhier angekommen.

Der Prinz von Waldeck, der bey Thionville einen Arm verlohren, wird allgemein bedauert, da er ein grosser General und die Liebe der Vornehmen und Niedrigen besass.

Die Auftritte am 2ten dieses waren zu Paris weit schauderhafter als die am 10ten August, die Fürstin Lobkowiz beweint Ihre geliebteste Schwester die bekannte Prinzessin Lamballe welche vom wüthenden Volk ermordet worden ist. Man weiß den Ausgang dieser traurigen Mordgeschichte noch nicht ganz, und zittert vor weitern Nachrichten, die uns das ärgste verkündigen werden. Heute war grosse Staatsconferenz über die mitgebrachten Nachrichten eines Königl. Preussischen Feldjägers, der von Verdün angekommen ist.

Wesel, vom 12. Sept.

Man vernimmt so eben, daß Staatsgefangene aus Frankreich hieher kommen sollen; der Befehl Quartier für sie zu machen, kam diesen Morgen und sind es, wie man hört, ihrer viere, nämlich die Herren Lafayette, Latour de Maubourg, Bureau de Puzy und Lasmeth. Jeder kömmt dem Vernehmen nach auf eine Stube besonders mit einem Unterofficier zur Wache; ein Officier visitirt sie alle zwey Stunden, sie werden vom Tisch des Commandanten gespeißt, und bekommen kein Geld in die Hände.

*) Lafayette ist schon am 15ten unter einer Bedeckung von 25 theils Oesterr. theils Preuß. Dragoner in Coblenz angekommen, und hies es dort, er werde nur einige Zeit auf der Citadelle in Niederwesel zu verbleiben haben und von da weiter nach Magdeburg geführt werden.

Paris, vom 11. Sept. (Gazette Nationale de France.)

Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten der N. V. den 10. Sept. 1792; im 4ten Jahr der Freyheit und 1sten der Gleichheit.

Hr. Präsident; Ich habe Depeschen von den Generalen Kellermann, Biron und Ricault erhalten. Kellermann meldet, daß er zu Void ankommen, und gegen Ligny marschieren werde. Er weiß den guten Willen, der seine Armee belebt; die Ordnung, so sie beobachtet, und die Disciplin wovon sie Beweise gegeben, nicht genug zu loben. Dieser General ist, wie Sie sehen, Hr. Präsident, sehr gut postirt, um sich mit den Herren Dumourier, Labour-Donaye und Luckner zu vereinigen. Der Weg nach Paris scheint mir also sehr schwer zu machen seyn.

Biron theilt mir bloß militairische Details mit; der ihm anvertraute District genießt der glücklichsten Ruhe.

Rüault theilt mir seine Furcht wegen Lille mit. Ob ich gleich die Sachen nicht in dem nämlichen Gesichtspunkt wie dieser General ansehen kann, so habe ich doch nicht unterlassen ihm Mittel anzuzeigen und ihm Succurs zu schicken.

Von Valenciennes habe keine Nachrichten erhalten, dieses Stillschweigen ist für mich ein glückliches Omen; ich habe Hrn. Dumourier geschrieben; und ihm aufgegeben, für diesen Theil seines Commando besonders zu sorgen.

Die Feinde haben die Stadt Thionville auffordern lassen; die standhafte Antwort, so die Militair- und Verwaltungs Corps gegeben haben, giebt mir alle Ursache zu glauben daß die Fremden endlich sehen werden, daß wir unsere Plätze zu vertheidigen wissen, und daß die Franzosen den Eid halten werden, den sie geschworen, die Freyheit und Gleichheit biß in den Tod zu vertheidigen.

Haag, vom 13. Sept.

Der Graf von Stahrenberg, aufferordentlicher Gesandter Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät bey Ihren Hochmögenden ist hier aus Engelland zurückgekommen und mit dem Präsidenten der Versammlung Ihrer Hochmögenden im Gespräch gewesen.

Nach Briefen aus Paris vom 7ten d. haben die Bauern den Hrn. La Rochefaucault, gewesenen Präsidenten des Departements von Paris, am 5ten Abends, auf seinem Schlosse nebst seiner Mutter und Tochter ermordet. Er war ein großer Beförderer der Revolution.

Nach

Nach den Briefen aus Brüssel gehen die Vorposten der vereinigten Oesterr. und Preuß. Armeen schon bis gegen St. Menehould in Champagne.

*) Nach den neuesten Nachrichten, so man zu Clive von der combinirten Armee erhalten, war das Hauptquartier schon zu St. Menehould, ungefehr 10 Meilen von Chalons und 44 von Paris.

Brüssel, vom 12. Sept.

Alles läßt vermuthen, daß es von dieser Seite auf die Belagerung von Rysel (Lille) angesehen sey, um durch die Eroberung dieser wichtigen Stadt festen Fuß in Frankreich zu setzen. Wirklich hat der Graf Hadik, Major vom Regiment Blankenstein, den Platz in Augenschein genommen und dabey eine kleine glückliche Affaire gehabt. Unsere leichten Truppen streifen bis an die Thore von Rysel und Valenciennes. Seit dem 10. August und 2. Sept. verlassen nicht nur Officiere sondern auch gemeine Soldaten, welche noch ein wenig Gefühl für Ehre und Menschlichkeit besitzen, und nicht das blinde Werkzeug partheysüchtiger Menschen seyn wollen, ihr Vaterland.

Brüssel, vom 13. Sept.

Lille ist von allen Seiten von unsern Vorposten umringt. Die Garnison soll sich in die Citadelle gezogen und die Stadt zu beschießen gedroht haben falls die Bürger und Nationalgarden den Oesterreichern die Thore öffnen würden.

Diesen Augenblick läuft die Nachricht ein, daß das Lager von Mons völlig aufgebrochen, und die Armee in vollem Marsch auf Valenciennes und Maubeuge sey.

Französisches Lager bey Maubeuge den 8. Sept.

Die Oesterreicher haben den Berg Pariset verlassen und sich bis auf 3 Stunden unserer Stadt genähert. Gestern hatten wir 12 Tiroler gefangen genommen und 6 getödtet.

Das Bombardement von Thionville hat in der Nacht vom 5ten auf den 6ten angefangen.

*) Die Nachricht in einer Oberrheinischen Zeitung, daß der Commandant Wimpfen arretirt und ein anderer an seine Stelle ernannt sey, braucht noch eine große Bestättigung.

Verdün, vom 11. Sept.

Diesen Morgen um 5 Uhr ist die Armee des Königs von Preussen in 2 Colonnen aufgebrochen. Die eine marschieret gegen Varennes, und Grandpre, wo sie sich mit der Armee des General Clairfait vereinigen wird. Die andere, durch ein Corps der Armee des Prinzen von Hohenlohe verstärkt, richtet ihren Marsch auf Villers. Beyde Colonnen werden sich bey Tilloi, auf dem Wege von St. Menehould, und Chalons vereinigen. Der Gegenstand dieses Manövers scheint zu seyn, die engen Päße von Clermontais zu umgehen, und der Französischen Armee, welche vorwärts Menehould, längst diesen engen Päßen gelagert ist, und von den Generälen Luckner, Dumourier, und Kellermann commandirt wird, in den Rücken zu kommen. Die bey Tilloi vereinigte Armee wird 80000 Mann stark seyn; dahingegen die vereinigte Französische Armee noch zur Zeit nur aus 60000 Mann bestehet. So eben vernehmen wir, daß die Preussen Varennes in Besitz genommen, und daselbst 2 Escadrons Nationaltruppen zu Gefangenen gemacht haben. Auch haben sie den Maire, den Gemeindsprokurator, und einen St. Ludwigsritter, welche bey der Anhaltung des Königs daselbst, sich übel betragen zu haben beschuldigt worden sind, in Verhaft genommen.

Mayntzstrom, vom 16. Sept.

Es sind heute Briefe aus dem Lager bey Thionville hier angekommen, aus denen man uns folgenden Auszug mitgetheilt hat. „Thionville sey zwar zeither eingeschlossen, und nur leicht beschossen worden; allein man wisse nicht, welche Wirkung dieß bey den Belagerten gemacht habe. Indessen haben diese, unterstützt von den Canonen ihrer Festung, einen Ausfall gewagt, wodurch denn auch ohngefähr 30 Mann Oesterreicher geblieben seyen. Nun sey es aber beschlossen, die Belagerung in aller Form, und mit allem Nachdruck zu beginnen. Die Infanterie der ausgewanderten Franzosen bleibe vor Thionville, und wohne der Belagerung bey, die Cavallerie der Emigrirten aber, habe eiligst mit den zwey Prinzen an ihrer Spitze nach Chalons marschieren müssen, um sich mit dem Könige von Preussen, der bereits am letzten Samstage dort gewesen sey, zu vereinigen. Der König von Preussen, und der Herzog von Braunschweig erwarteten zwischen Chalons und Paris ein äußerst hitziges Treffen.

*) Daß bey Metz schon ein Treffen zwischen den General Luckner und den Preussen zum Vortheil der letz-

leztern vorgefallen, ist, nach der Stellung der Armeen, falsch. Erdichtet ist auch die Erzehlung, daß die Belagerten bey dem obigem Ausfall 8 Batterien zerstöhrt, und daß eine Art schwimmender Batterien, welche die Oesterr. errichtet, und die über die Mosel sich der Stadt nähern sollten, um sie in Brand zu stecken, verunglückt und diese 12 Barken in weniger als 12 Minuten verschwunden und alles was sich darauf befunden in dem Flusse sein Grab gefunden habe.

Luxemburg, vom 4. Sept.

Heute hat man den Oesterreichischen General, Prinzen von Waldeck, in einer Sänfte hieher gebracht. Die beyden Söhne des Grafen von Artois, welche sich zu weit gegen Thionville wagten, hätten bald ein ähnliches Schicksal gehabt, wie der K. K. General, Fürst von Waldeck. Nun hat die Hohenlohische Armee fürchterliche Batterien gegen die Festung aufwerfen lassen, um Bresche zu schießen. Auch soll sie mit glühenden Kugeln beschossen werden. In der Nacht vom 9. auf den 10. wird ein neues Bombardement vorgenommen werden.

Trier, vom 11. Sept.

Der Fürstbischof von Verdün sieht nun erfüllt, was er in seinem (in diesen Blättern neulich mitgetheilten) Schreiben im Geiste voraus sagt. Er hat von Sr. Majestät dem König von Preussen einen Courier erhalten, von seinem Bisthum Besitz zu nehmen, und wird morgen, nach einem beynahe 2jährigen Auffenthalte, von hier abgehen.

Alle Augenblicke erwarten wir die Nachricht von einer Bataille welche unausbleiblich ist, da die combinirte Armee bey St. Menehould im Angesichte der feindlichen steht.

Stuttgardt, vom 17. Sept.

Eben heist es, Prinz Condé und Mirabeau, seyen am 15ten bey Hünningen über den Rhein gegangen, um diese Vestung zu belagern.

Straßburg, vom 15. Sept. (aus einer dasigen Zeitung.)

Es ist leider wahr, daß alle Gefangene, die von Orleans nach Versailles gebracht wurden, daselbst am 9ten Sept. Abends um 3 Uhr ermordet worden. Oh! — das Volk heist es, ist nicht Ursache daran. Niederträchtige Seelen haben auch diese Greuelthat verübt. Heiliges Gesetz, wo ist deine Herrschaft! Ach!

*) Die Unglücklichen wurden zu Orleans auf 6 oder 7 Wagen auf Sitze von Stroh gesetzt. In diesem Zustande langten sie am 8ten Sept. unter einer sogenannten Bedeckung von 2000 (Pariser Freywilligen) zu Versailles an. Kaum hatten sie den Fuß auf dem Paradeplatz gesetzt, als das Wolfsgeheul des Pöbels schon nichts Gutes für sie erwarten ließ, und sobald die armen Schlachtopfer an das Gitter der Orangerie kamen, stürmte ein Schwarm blutdürstender Tiger auf sie los und alle Gefangene wurden ohne Erbarmen ermordet, wobey die Wache anstatt es zu verhindern, selbst mit Hand anlegte. Entzückt über den Anblick der unter ihren Streichen fallenden Unglücklichen, stimmten die Unmenschen ihr bekanntes Mordlied: ca ira an, und triumphirten über die That. Man hatte geglaubt, (sagt die National-Zeitung) daß 2 der Masacre entgangen seyen, aber es sind alle 54 umgekommen.

Maynz, vom 16. Sept.

Diesen Nachmittag kamen des Königl. Preussischen Herrn General Lieutenant und geheimen Staats- und Cabinetsministers, Grafen von Schulenburg Excellenz von der Armee hier an, stiegen bey des Königl. Preussischen bevollmächtigten Herrn Gesandten, Freyherrn von Stein, ab, und werden morgen früh die Reise nach Berlin fortsetzen.

Hanau, vom 18. Sept.

Gestern Nachmittags sind die beyden auf der Reise nach Petersburg begriffenen Baaden-Durlachischen Prinzessinnen, Louise und Friederike, in Begleitung Dero Frau Mutter, der Frau Erbprinzessin, und zweyer Prinzessinnen Schwestern hier angekommen und haben nach einigen eingenommenen Erfrischungen, die Reise mittelst 46 Postpferden, nach Gelnhausen, wo sie übernachteten, weiter fortgesetzt. Die Frau Erbprinzessin, und die beyden Prinzessinnen werden diesen Abend hierher von Gelnhausen zurückkommen. Ihro Königl. Hoheit, die Frau Gemahlin des Herrn Herzogs Friederich Eugen von Würtemberg, werden auf Ihrer Rückreise von Berlin die hohen Reisenden zu ersagtem Gelnhausen antreffen, und heute von da im Wilhelmsbaad erwartet.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 118.) Sonnabends, den 22. September 1792.

Paris, vom 12. Sept. (Vom Correspondenten.)

Bald werden Sie keine Briefe mehr von mir bekommen; denn ich fange an es müde zu werden, Ihnen alle Augenblick begangene Greuel schreiben zu müssen. Die armen Gefangenen von Orleans sind nun auch, wider alle göttliche und menschliche Gesetze aufgeopfert worden. Man dachte sie der Wuth des Pariser Volks zu entreißen, wenn man sie nicht in die Hauptstadt bringen ließe; aber das Volk zu Versailles scheint dem hiesigen nichts an Wildheit nachzugeben; es hat 57 Personen niedergemacht, wovon vielleicht drey Viertheil unschuldig waren. Dieser Gedanke macht, daß man für das Leben des Königs zittert und bebt; denn nach dem Maaße als man die Drohungen, das Vorrücken und die Eroberungen der feindlichen Armeen erfährt, wird das Volk immer rasender gegen den treulosen Urheber so vieler vergangener, gegenwärtiger und künftiger Uebel; es wird aufgebracht wenn es die Entblößung vernimmt, worinn man die besten Gränzfestungen gelassen hat, indem man immer unverschämt versicherte, daß sie in dem furchtbarsten Zustande wären; man ist ganz beschämt darüber, dem Monsieur von Narbonne für seine gute Verwaltung öffentlichen Dank votirt zu haben, ihm, der die Hauptursache unserer Sicherheit durch seine betrüglichen Rapporte gewesen ist; wenn man ihn jetzt hätte, würde er keine Stunde nach seiner Verhaftnehmung leben. Die Folge aller dieser kränkender Vorstellungen so vieler wiederholter Verrätherey ist, daß der kriegerische Eifer immer höher steigt; alle Stände werden davon eingenommen, und der Gedanke von Preussen oder Oesterreichern unterjocht zu werden empört unaussprechlich. Mehr als 100000 junge Leute haben geschworen, mit dem Säbel in der Faust in die fürchterlichsten feindlichen Bataillons einzudringen, und sich mit Gefahr auf den letzten Mann umzukommen durchzuschlagen, vor her aber ihr Leben theuer zu verkaufen, indem sie sich des Seitengewehrs bedienen, das bey den fremden Truppen nicht so sehr im Gebrauch ist. Unsere junge Mannschaft hat sich darinnen sehr geübt; sie werden ihre Fertigkeit den deutschen Legionen beweißen, die, wie man weiß, über alle unsere Rüstungen, über alle unsere Legionen, die an die Gränze fliegen, über unsere neue Cavallerie, schwarzen Husaren und unsere bürgerlichen Canoniers und unsere neuerrichteten Jäger die guten Treffer (bon tireurs) genannt, nur spotten. Diese Verachtung, die den Leuten zu Ohren kommt, die Vater, Mutter, Weib und Kinder verlassen, hat eine schreckliche Wirkung auf die Seele dieser braven Leute, über deren große Zahl, ohne ihren Muth zu rechnen, sicher mancher deutsche Officier erstaunen wird, denen eine solche Schnellkraft wenig bekannt ist, und der keine Tactik in die Länge widerstehen wird; man wirds sehen.

Ungesäumt wird man der Ankunft so vieler Vertheidiger des Vaterlands Einhalt thun müssen, massen ihre Zahl jetzt hinlänglich zu seyn scheint. Man hat schon viele Leute zurückgeschickt, damit die Feldarbeit nicht unterbrochen werde und wenigstens etliche rüstige Leute in jedem Dorfe zur Beschützung der Weiber und Kinder zurück bleiben. Viele patriotische Pfarrer haben die Freywilligen ihrer Pfarre begleitet, um Zeugen ihrer Tapferkeit und ihrer Conduite zu seyn, und um sie zu trösten in Widerwärtigkeiten.

Morgen kommen 100 Canonen 12 und 24pfünder theils von Douay, theils von Rochefort und von Havre an, die für das Pariser Lager bestimmt sind, an welchem 10000 Menschen Tag und Nacht arbeiten.

Obgleich der Marschall Luckner wahnwitzt, (radotte) daß er des Abends nicht weis, was er des Morgens gesagt hat, so hält man sich deßwegen doch nicht für überwunden; andere Generale werden aufstehen, um mit 3 bis 400000 Menschen die fremden Armeen zurückzutreiben, bestünde sie auch aus 100000 Löwen.

Paris, vom 13. Sept.

Seit meinem letztern ist nichts wichtiges vorgefallen, außer dem, daß von der Entlassung des Marschalls

schaft Luckner die Rede ist, die, wenn er sie verlangte, ihm sogleich würde ertheilt werden; weil man anfängt wahrzunehmen, daß sein Gedächtniß seinem guten Willen schadet, und seine physischen Kräfte seinem Geist nachtheilig sind. Seit 8 Tagen als er zu Chalons ist, hat er noch keinen Befehl zu Formirung des in jener Gegend beschlossenen Lagers gegeben; ferner wird ihm die Aufhebung des Lagers von Maulde schuld gegeben, und sehr getadelt (mit Unrecht) kein kühner Plan von ihm erzeugt größeres Vertrauen; das, so er bis jetzt wenigstens in Paris genoß, hat merklich abgenommen. Wann er noch bleibt, so muß er einen ganz ausserordentlichen Streich ausführen, um die Volksgunst wieder zu erlangen, den jetzt wankt sie gar sehr.

Nationalversammlung: Montags den 10. Sept. um 6 Uhr Abends.

Eine Deputation des großen Gemeindraths von Paris bringt der Versammlung Abschrift eines Briefs von Hrn. Billaud aus Varennes, eines der Commissarien der Gemeinde bey den Armeen, welcher wörtlich also lautet:

Chalons, vom 9. Sept.

„Unterweges von Chateau-Thiery nach Chalons, haben wir bemerkt, daß der Marsch der Truppen schläfrig gehe. Wir erstaunten hauptsächlich, Freywillige von der Besatzung von Verdün zu sehen, die nach Meaux marschirten um daselbst ein Lager zu formiren. Diese Leute, die dem Feind den Rücken kehrten, schienen mit Befehlen vom Marschall Luckner versehen zu seyn. Die Wahrheit zu sagen, haben wir Chalons in einem Zustande von ganz erstaunender Gelassenheit, quietude gefunden, wenn man den Feind 10 Meilen von sich hat. Wir haben erkannt, daß der Geist welcher Longwy und Verdün beseelte, auch hier herrscht. Das erste was wir thaten war dem Marschall Luckner Besuch zu machen. Wir haben von ihm nichts als unbedeutende Antworten erhalten. Er scheint wenig von den Verwaltungsumständen zu wissen, er schien uns hauptsächlich sehr wenig Gedächtniß zu haben; denn er erinnerte sich nicht der Befehle, die er 24 Stunden vorher gegeben hatte. Der Zurückmarsch der von Verdün kommenden Truppen, war sehr gefährlich. Diese Leute verbreiteten auf ihren Wege Bestürzung und Sicherheit; Bestürzung, daß sie bekannt machten, Verdün sey durch die Verwaltungscorps und die Einwohner überliefert worden die die Besatzung dazu gezwungen hätten; Sicherheit, daß sie erzehlten, der König von Preussen und der Herzog von Braunschweig hätten sie mit Wohlthaten überhäuft und zu ihnen gesagt: Wir wollen nicht Krieg gegen euch führen sondern wir sind gekommen Ludwig XVI. wieder auf den Thron zu sezen. Euer Bestes erfordert, daß ihr ruhig bleibt, oder euch unter unsere Fahnen begebt; denn ihr habt nicht Macht genug uns zuwider stehen und ihr seyd überall verrathen." — Zum Unglücke sind noch nicht alle Franzosen denen gleich die seit 4 Jahren wider den Despotismus kämpfen und ihn endlich gestürzt haben. Wir haben den Marschall Luckner gefragt, wo die Formirung des Lagers zu Chalons wäre. Er antwortete uns, es wäre noch nichts angefangen. (Man murrt) Sogleich begehrten wir von ihm, die nöthigen Befehle dazu zu geben; Morgen wird vielleicht das Lager formirt seyn; er hats uns versprochen.

Von ihm giengen wir aufs Rathhauß, wo wir die Verwaltungscorps versammelt fanden: Hier bemerkten wir den Grund jener allgemeinen Schläfrigkeit, wir sahen keine der lebhaften Maaßregeln, die im Stande das Volk zu electrisiren; es ist hier, wie überall, ohne Waffen. Wir haben uns vorgenommen eine Proclamation ausgeben zu lassen, um es aus dem Schlaf zu wecken. — An Proviant mangelt es noch nicht, aber an Kriegsmunition desto mehr. Salpeter ist hier aber wenig Pulver, weil man 200000 Patronen nach St. Menehoult geschickt hat. Man hat hier einen Transport von 252 Kugeln angehalten, den der Seeminister für Paris verlangt hat; da aber nicht eine einzige für das Lager von Chalons da war, welches als der am meisten dem Feind ausgesetzte Ort, am ersten versehen werden muß; so haben wir diese Anhaltung gut heißen zu müssen geglaubt; noch einmal, die Entblößung aller Art Waffen, ist hier überaus.

Metz, vom 12. Sept.

Die Feinde dringen immer weiter vor. Sichern Nachrichten zu Folge sind sie schon zu Rheims, der Hauptstadt von Champagne. Dagegen scheint die Beschießung von Thionville nachgelassen zu haben, und das Lager bey Richemont aufgehoben zu seyn, wogegen man aber ein anderes bey Conflans zwischen Metz und Verdün bemerkt. Sedan ist in feindlichen Händen, Mauberge und Montmedy

sind

sind stark bedroht. Letzterer Stadt scheint Hr. Dümouriez zu Hülfe kommen zu wollen. Kellermann, der in diesem Augenblick zu Ligny, nicht weit von Barleduc, steht, hat seine Armee in 3 Colonnen getheilt, wovon, wie es heißt, zwey nach der Gegend von Verdün aufgebrochen sind. Bey Saarlouis ist General Custine mit einem beträchtlichen Corps eingetroffen. Hr. Servitz ist daselbst an die Stelle des bisherigen Commandanten, dem man nicht mehr recht traute, gekommen.

Schreiben eines Oesterreichischen Officiers aus der Französischen Vestung Longwy, vom 27. August 1792.

Freuen Sie Sich Freund! — der Anfang ist gemacht — entsprechend dem Wunsche jedes biedern Deutschen, dem die Ehre seiner Nation am Herzen liegt — entsprechend der Klugheit und dem Verdienste unserer vortreflichen Heerführer — entsprechend endlich dem Ruhm einer Armee die sich nur zu zeigen braucht, um den Troz eines rebellischen Volkes zu beugen. — Longwy ist unser! seit einigen Tagen sind wir ruhige Besitzer desselben; Eine Eroberung die um so wichtiger wird, als Longwy von dieser Seite der Schlüssel zu Frankreich, zugleich die Communication mit unsern Provinzen sicher stellt, und den andern Städten Frankreichs zum warnenden Beyspiele dienen kann. Es war am 22sten wo unser Truppencorps geführt vom Feldzeugmeister Grafen Clairfayt mit der Armee Sr. Durchl. des Herrn Herzogs von Braunschweig ohnweit der Vestung zusammen stieß. Gleich andern Tags ward nach fruchtloser Aufforderung zur Uebergabe mit dem Bombardement der Anfang gemacht und bis andern Morgen fortgesezt. Bald begann es hie und da in der Stadt zu brennen, und bis zu uns hörbar ward das Geschrey der Belagerten. Früh ward ausgesezt, und am Abende, in dem Augenblicke alsvon neuem angefangen werden sollte, erschien ein Deputator der Stadt mit Aufträgen zur Capitulation. Die Unterhandlung dauerte den folgenden Tag; aber am Abende noch wurden die Thore vom Ungarischen Grenadier-Bataillon Bartodezky und die Glacis vom Matheseniſchen Leib Bataillon besezt. Den folgenden Morgen rückte dieses Bataillon, an der Spize desselben sämmtliche Generalität und dessen würdiger Obrister und Commandant Baron von Spiegel unter dem Schall einer zahlreichen Janitscharenmusik feyerlich ein, ließ die gefangene Garnison zum Thore hinaus vorbey defiliren, wo sie entwafnet und — fortgeschickt ward. Sofort besezte gedachtes Bataillon alle Posten der Vestung, bis auf ein Thor so die Königl. Preussischen Truppen bezogen, und formirte demnach einstweilen die Garnison der Stadt, so wie der Hr. Obriste desselben zum Interims Commandanten ernannt ward. Die Garnison bestand aus 2400 Mann. Gefunden sind worden 72 Canonen, 18 Mörser und einige Haubitzen, mehrere tausend Centner Pulver und Munition in Menge. An Lebensmitteln haben wir erbeutet Wein, Mehl, Fleisch, Zugemüße, und alle mögliche Gattungen Vivres in ausserordentlicher Quantität, welche aber alle sogleich unserer combinirten Armee gemeinschaftlich sind ausgetheilt und Preiß gegeben worden. Auch an Geld sowohl in Baaren als Assignaten, fand sich ein ziemlicher Vorrath. Gleich am Tage unseres Einzugs, begaben sich Se. Preussische Majestät in zahlreichen Gefolge in die Stadt, besahen denn die Werke, giengen aber bald ins Lager zurück, wo Höchstdieselbe campiren. — Noch werden wir wohl einige Tage hier stehen bleiben, alles ist ruhig. Der größte Theil der Bürger scheinen froh zu seyn, daß die Aengsten und der Krieg für ihre Stadt nun vorüber ist, besonders vergnügt waren sie, daß unser Herr Commandent Baron Spiegel, die lang gesperrte Kirche sogleich zu eröfnen, und den so lang unterbrochenen Gottesdienst, wieder feyerlich und zur Erbauung aller fortzusezen befahl; und daß sich unsere Leute so ruhig und menschlich betrugen, weswegen ihnen auch, nämlich dem Bat. Bartotezky und Leib Bataillon von Matheſen, von Sr. Excell. dem Hrn. Commandirenten Grafen Clairfayt für ihre besonders gute Conduite auf einige Tage doppelte Löhnung verabreicht ward. — Ueberhaupt bürgen die weisen Anstalten unsers Hrn. Obristen und Vestungs-Commandanten, seine Menschlichkeit und Mannszucht hinlänglich für jeden Exceß, und werden unsern Feinden zum Beyspiele, unverkennbare Beweise von der großmüthigen Denkungsart unserer Anführer und der ganzen combinirten Armee darbiethen, die freylich die undisciplinirten Horden unserer Feinde, und die Anführer eines empörten ausgearteten Volks — nicht aufzuweisen haben.

Aus einem Schreiben eines Preussi-

schen

schen Officiers vom Regiment Wolfsradt aus dem Standquartier Oberleuken, den 22. August.

Den 19ten dieses hatten wir eine ernstliche Attaque; wir marschirten von Rümulange nach Crüne, kaum waren wir den Wald passirt, so ritt ich und noch 1 Officier gegen das Vorwerk Herbst um uns nach dem Wege zu erkundigen. Das Regiment von Eben, so hier zu uns stoßen solte, wurden wir gewahr, hörten aber auch zugleich einige Schüsse rückwärts fallen, worauf wir uns zum Regiment zurück zogen. Es war ein Französisches Jäger Regiment und Bataillon vom 102ten Infanterieregiment zum Recognosciren vorgerückt. Bey unserer Annäherung zogen sie sich zurück nach dem Dorfe Omez; da nun dieses Dorf im Thale liegt, und wir so hin die Stärke des Feindes nicht abmessen konnten, auch die Infanterie noch nicht eingetroffen war, so machten wir Halt, und setzten uns in Positur. Inzwischen kam der Prinz (von Hohenlohe,) und tröstete uns mit dem Succurs der Infanterie, da aber dieser zu lange ausblieb, und der Feind sich zurück zu ziehen begann, verlohr unser Obrister und nunmehriger General Major von Wolffradt die Geduld, attaquirte den Feind ohne Infanterie, trieb und verfolgte ihn bis Fontaines, die feindlichen Jäger wurden theils gefangen, theils niedergehauen, und jene von der Infanterie, so den Wald nicht erreichten, wurden zu Gefangenen gemacht. Unser Regiment hat 142 Beut-Pferde angezeigt, welche Se. Maj. das Stück mit 10 Ducaten dem Regiment bezahlt. Die Ebenschen Husaren brachten auch 29 derley Pferde ein. Wir bekamen 3 Todte, 1 Officier, 1 Wachtmeister und 8 Mann waren blessirt.

Noch denselben Tag nach der Affaire wurde unser Obrister von Wolffradt zum General-Major, der Rittmeister von Erichsen zum Major ernannt. Die Rittmeister von Rumpf, Heidebrand und Zawadzky, dann die Lieutenants von Goretzky und Welezeck, haben den Orden pour le Merite erhalten.

Uebrigens thut sich das Regiment bey jeder Gelegenheit besonders hervor, sie hauen die Franzosen zusammen, daß es jämmerlich anzusehen ist, legen sich nach der Action hintern Zaun, lernen Französisch, und lachen sich halb todt, und zünden ihre Tabackspfeife bey den Assignaten an, die sie noch nicht gekannt haben.

Nürnberg, vom 20. Sept.

Der Baron von Spielmann und Baron von Collenbach sind bereits vor einigen Tagen durch unsere Stadt gegangen.

* * *

Man hat es für ein böses Zeichen für den Gang der Operationen der vereinigten Armeen gehalten, daß auch das Erbachische Corps d'Armee aus Elsaß dahin abgeruffen worden; allein, ausserdem, daß von letzterem noch das Infanterie-Regiment Gyulay bey den Maynzer Truppen zu Lingenfeld stehen geblieben, so war der Marsch dieses Corps nach Lothringen eine natürliche Folge von dem Aufbruch fast aller Französischen Truppen aus dem Elsaß, von da nicht nur Kellermann und Biron, sondern auch Custines nun in die Gegend von Sarlouis aufgebrochen ist. — Aus der Gegend von Thionville liest man folgendes Privatschreiben:

„Zwischen dem 5ten und 6ten Sept. mußte der Artillerie-Oberste Funk von Senftenau, in der Absicht die Stadt nur zu beschädigen und zu beängstigen, unter Bedeckung eines Bataillons von Manfredini, und einiger Scharfschützen, mit dem von Luxenburg gekomenen Geschütz und einer Batterie von 6 12pfündiger Canonen gegen die Vestung auf eine Entfernung von 3 bis 400 Schritte vorücken, ohne eine Brustwehre erbauen zu können. (Die Aussenwerker dieser Festung dehnen sich gegen 600 Schritte aus, und bestreichen eine Plaine von 2000 Schritten.) Sie wurde mit aller Lebhaftigkeit und Unerschrockenheit, unter den heftigsten Canonen- und Kartätschen Schüssen, Bomben werfen, und Scharfschützen Feuer aus der Festung 2 Stunden lang beworfen. Da aber das Geschütz in dem leimigten, fetten Boden, bey dem anhaltenden Regen zu tief eingedrungen war, keine Spielung mehr hatte, und der Endzweck so man sich vorgenommen, erfüllt war, so zog sich besagter Hr. Obrist, dessen Pferd durch einen Kartätschenschuß am Fuß verwundet war, mit Verlust von 3 Todten, und 5 Verwundeten, zurück.

Anhang zu Num. 118 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 24. September 1792.

Schreiben aus Luxenburg, vom 13. Sept.

Ich weis nicht, ob Sie hier Correspondenten haben, und ist es dem so, daß Sie von sonst niemanden Nachrichten von hier aus erhalten; so hoffe ich, daß gegenwärtige Ihren Lesern nicht ganz unangenehm seyn werden.

Am 4ten Sept. ist Msr. La Fayette, weil er auf dem Weg nach der Citadelle von Antwerpen, die ihm zum Logis angewiesen war, die Flucht versuchen wollte, hieher gebracht und zeither durch die vertrauteste Mannschaft wohl bewacht worden. Gestern kamen des Grafen von Schulenburg Excell. hier an, und brachten die allerhöchste Entschließung von Sr. Majestät dem Könige mit, daß Lafayette nach Wesel gebracht werden sollte, und dieß ist auch heute durch den Anhaltischen Hrn. Obristlieut. Taule nebst noch einem Preuß. Officier, 12 Reitern von Anhalt und 3 Preussischen Unterofficiers in 3 Wägen geschehen. Die drey mit ihm gefangene Marschalls de Camp wurden auch mit dahin abgeführt.

Der größte Theil der Preussischen Reserve-Artillerie, wie auch die Pontons, sind den 6ten und 7ten wieder hier eingetroffen, und beydes ist zwischen dem Fuß des Glacis und dem Dorfe Ulrich gelagert. Auch stehet das Reserve vom Proviantfuhrwesen noch auf dem Glacis gelagert, bey welch letzterm wegen der fortwährenden regnerischen und kalten Witterung viele Pferde umstehen.

Es kommen alle Wochen zweymal eine Menge Wägen aus Lothringen, um von hier aus den Armeen Haber nachzuführen.

Seit drey Tägen hat man hier sichere Nachricht, daß der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen mit einem großen Theil des Preuß. Heers und der Generalfeldzeugmeister, Graf von Clairfayt ebenfalls mit dem größten Theil seines Corps, 6 biß 7 Stunden von Metz vorbeygegangen, und damals schon 40 Stunden, von hier aus gerechnet, in das Französische eingedrungen waren um den Marschall Luckner aufzusuchen.

Wer nur aus Lothringen kommt, versichert, daß in allen Gegenden jenes Landes, wo sich Kaiserl. oder Preussische Truppen blicken lassen, die Nationaltruppen gänzlich unsichtbar geworden wären.

Der Commandant zu Thionville hält sich noch immer; aber vermuthlich aus der Ursache, weil dieser Platz noch nicht im Ernste angegriffen worden, auch sich noch kein eigentliches Bombardement dort angefangen hat, weil gar die Absicht nicht ist, den Ort zusammen zu schießen. Inzwischen ist schon seit einigen Tagen eine gute Anzahl Böller und Bomben nebst anderm Munitionsvorrath dahin abgegangen, und wenn der stets anhaltende Regen und der üble Weg die Ankunft der Transporte nicht hindert, wird es nächstens ernstlicher über Thionville hergehen.

Der bey Dietenhofen verwundete Genie-Major de Vour wurde den 8ten und der Prinz von Waldeck, dem dort der linke Arm biß auf dem Ellbogen abgeschossen worden, den 9ten hieher gebracht. Der Prinz befand sich auf einer Trage und man nahm an seiner heroischen Mine nichts von dem Schmerz gewahr, den ihm diese Verwundung verursachte, denn er sah ganz freundlich aus.

Das große Heer der emigrirten Französischen Weichlinge, welche zwischen den vereinigten Armeen und hier stehen, verursacht nicht nur diesen oft Mangel an Victualien, indem sie alles dahin gehende anhalten und dreyfach bezahlen; sondern auch hier haben sie uns eine unerhörte Theurung verursacht, so daß 1 Pf. Waizenmehl 7 bis 8 kr. gilt, weil diese Lekkermäuler kein Kornbrod essen wollen; und deswegen ist auch ein strenger Befehl publicirt worden, daß bey schwerer Strafe ihnen niemand Waizen noch dergleichen Mehl im Großen verkaufen solle.

Luxenburg, vom 16. Sept.

Der seit gestern und heute wehende rauhe Wind ist den weichgebackenen Franzmännern so unangenehm, daß sie trotz ihres sonstigen Hangs zur Parade, die

Schlaf-

Schlafhaube unter dem Huth, zwey Röcke an, und oben darein noch in einem Radmantel gewickelt, in die Vestung kommen. Was werden diese Herrchens beginnen, wenn es eine Winter Campagne geben sollte.

Das unter dem Grafen von Erbach stehende Corps von 6 Bataillons Infanterie und dem Regim. Kaiser Chevaux Legers, welches in der Gegend von Landau gestanden, ist von da aufgebrochen und es wird dem Churfürsten von der Pfalz überlassen sein Land gegen die Ein- oder Anfälle der Franzosen selbst zu schützen. Dieses Corps wird zwischen heut und morgen über die Mosel gehen, nach Dietenhofen zu, weil die zur Blokade daselbst stehenden Truppen gegenwärtig nicht stark sind; die übrigen Truppen sind mit abgegangen um die Hrn. Luckner und Kellermann aufzusuchen, haben auch den größten Theil der Emigrirten Berittenen mit sich genommen.

Man hat gestern von 1 bis 3 Uhr bey Dietenhofen wieder stark canoniren gehört.

Es geht ein Gerüchte, als wäre es zwischen den vereinigten Heeren und Luckner und Kellermann zu einer Schlacht gekommen, wo letztere noch ärger als bey Pisek und Roßbach hergenommen worden wären; doch dieses Gerücht ist noch zu unbestimmt.

Aus einem Schreiben von dem Corps d'Armee des Prinzen Condé, bey Breysach, den 16. Sept.

So wie die Kinder Israel um das gelobte Land zogen, welches sie immer vor sich sahen ohne hinein zu kommen; so gehet es uns in Ansehung Elsaß, um welches wir schon seit 5 Wochen herum ziehen, und es tagträglich vor uns sehen. Seit 8 Tagen sind wir bey Freyburg und Alt-Breysach herum cantonirt, so wie die Kaiserlichen auch, mit welchen wir ein vereinigtes Corps machen. Unser Einrücken in Elsaß hängt, allem Vermuthen nach, mit den innern Operationen der Preußischen oder Prinz Hohenlohischen Armee ab. Alles ist bereit dazu eine Schiffbrücke zu schlagen, und wir warten nur auf eine Ordre, um hinüber zu marschieren, welcher wir mit der größten Ungeduld entgegen sehen. Die Kaiserlichen haben unserer Armee Zelten geliefert, es ist also wahrscheinlich, daß wir, sobald wir hinüber kommen, campiren werden. Gestern ist eines von den Ereignissen vorgefallen, welche sehr häufig sind, aber immer beweißen wie schwach der Mensch und seine Plane sind. Mirabeau, der Schrecken des Gesindels von Frankreich, welcher Name seit der unglücklichen Revolution in Frankreich so viel Aufsehen machte, ist gestern Nachmittags in Freyburg an einem Schlagfluß, welcher in der Folge einen kleinen Unpäßlichkeit sich einstellte, gestorben; er wird allgemein bedauert.

Wien, vom 18. Sept.

Am 16. dieses hatte der Oberst-Hofmeister Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Palatins, Graf von Szaparey, das Unglück, auf der Straße bey Hollabrunn, ungefehr 8 Meilen von hier, von 14 Kerlen angegriffen zu werden. Dieser Herr war im Begriff, zu Prag seine Braut, eine Fürstin von Clary, abzuholen, und hatte deswegen viel baares Geld, und einen Geschmuck von 15000 fl. im Werth bey sich. Die Räuber, welche dieses wahrscheinlich wußten, fielen zugleich über den Wagen her, schnitten die Stränge desselben ab, und nöthigten den Postillon davon zu reiten. Ein Theil bestürmte den Bock, wo ein Jäger und Bedienter saß, und der andere den Wagen selbst, in welchem sich der Herr Graf mit seinem Kammerdiener befand. Der Jäger wehrte sich mit seinem Hirschfänger, fiel aber doch zuletzt kraftlos nieder; der Bediente entfloh, der Kammerdiener aber wurde getödtet, der Herr Graf selbst erhielt 7 Stiche, an welchen er sich so sehr verblutete, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Er wurde nach Wien gebracht, wo ihn jedermann ungemein bedauert.

Am 13. dieses ist auch der Königl. Preußische Gesandte, Hr. Graf von Haugwitz, zum Congreß nach Coblenz abgereiset. Dieser Congreß ist eigentlich kein Friedens-, sondern ein Unionscongreß, zu welchem alle Europäische Mächte, Frankreich, Pohlen und die Pforte ausgenommen, ihre Ministers schicken, und auf welchem die etwanigen Forderungen und Entschädigungen der interessirten Hofe berichtiget werden sollen.

Berlin, vom 18. Sept.

Nach dem Tagbuch der Königl. Preuß. Armee in Frankreich, ist solche den 5. Sept. in 3 Colonnen über die Maas marschiert, hat denselben Tag Varennes besetzt, wo die Einwohner sogleich die weiße Kokarde aufsteckten; der

Feind

Feind hatte sich Tages vorher nach Grand Prés zurückgezogen.

Metz, vom 15. Sept. (Aus einem Französ. Blatt.)

Wir waren in einem großen Irrthum. Die Armee, die unsere Stadt zu bedrohen schien, ist nicht jene des Herzogs von Braunschweig, sondern die des Prinzen von Hohenlohe, welche sich nach Constans zwischen Etain, und Metz gezogen hat, nicht sowohl um uns anzugreifen, denn dazu ist sie noch nicht stark genug, sondern um der Armee des Herzogs von Braunschweig den Rücken zu decken. Diese rückt immer weiter gegen Paris vor. Eine von ihren Colonnen ist zu Rheims angekommen. (*)

Man weiß nicht, was aus Hrn. Dumouriers Armee geworden, und vermuthet, daß wenn sie noch nicht geschlagen worden ist, ihr dieses Schicksal doch noch bevorstehen und sie zwischen zwey Feuer kommen mögte.

Von unsern Lagern zu Chalons und Soissons hört man beynahe gar nichts. Man weiß nur, daß Hr. Luckner und Hr. Labourdonnaye sehr viel Mühe haben, sie zu disciplinieren und in Ordnung zu halten; mit solchen Truppen gegen disciplinirte Soldaten zu fechten, ist eine gefährliche Sache. Die Absicht unserer Generäle soll daher auch seyn, eine Schlacht, so viel als möglich ist, zu vermeiden, den Feind, wenn er tief genug in Frankreich einerücket sey, durch eine ungeheure Volksmenge einzuschließen, und auszuhungern.

*) Es braucht wohl noch Bestättigung, daß die Preußen schon bis Rheims gekommen seyen; da ihnen Dumourier zu Grandpres und in den Gebürgen von Argennes im Wege stund; erstere müßten denn den linken Flügel der Französischen Armee umgangen, oder diese ihnen, nach dem Freyheitssystem, davlaufen kann wer will, von selbst Platz gemacht haben, oder es ist daselbst das Treffen vorgefallen, wovon man jetzo überall spricht. In Paris hatte mans den Generalen schon übel ausgelegt, daß sie die Preussen über die Maas gelassen, tröstete sich aber damit, daß es nur geschehen um sie einzuschließen und gefangen ins Palais Royal zu führen.

Breslau, vom 17. Sept.

Der Russische Generalmajor Hr. von Luba ist hier durch nach Frankfurt am Mayn gegangen.

Aus einem Schreiben aus Paris: Bey der Hinrichtung des Sürintendanten der Civil-Liste, Hrn. de la Porte, mit der Guillotine war ich ein Zuschauer. Man führte ihn auf einem Karren hin. Ein Priester fuhr in einem Fiacre voran. Der unglückliche Mann war todtenblaß. Ein paar Büttel unterstützten ihn, als er die Treppe des Schavotts hinan gieng. Mit ihrer Hülfe streckte er sich hin. Das Volk war barbarisch genug, in die Hände zu klatschen, und schrie: Vive la Nation. Als der Kopf fiel, schrie der Pöbel [illegible]ra. — Unter denen zu Versailles gemordeten Gefangenen von Orleans befindet sich der Exminister Deleffart, der ehemalige Friedensrichter Lariviere, der Bischof Castellane von Abancour und der Commandant der unlängst abgedankten Garde des Königs Hr. von Brissac; dieser war der einzige welcher sich nicht geduldig tödten lassen wollte. Er wehrte sich wie rasend gegen den ganzen Volksschwarm; nachdem er 2 Finger verlohren hatte, und sein Leib mit vielen Wunden bedeckt war, erhielt er einen Säbelhieb über den Kopf, er stürzte, und man machte ihn nun vollends nieder. So wie der Feind näher rücken wird, werden sich hier die schrecklichen Auftritte vermehren. Alle Handelsbäußer, Goldschmidte u. s. w. sind in Gefahr von den Sansculots geplündert zu werden; wer wird es verhindern können?

Eben verlautet, daß die in Orleans zurückgebliebenen Gefangenen, deren Zahl auf einige hundert sich erstreckt, von dem dortigen Pöbel gleichfalls niedergemacht worden seyen. Die Wuth verbreitet sich von einer Stadt zur andern.

Für Bataillenlustige: Die Augspurgische ordinari-Postzeitung von Staats-gelehrten, historis. u. Oeconomis. Neuigkeiten, liefert folgende Schlacht:

Saarbrück, vom 13. Sept. Diesen Morgen ist die Nachricht hier angekommen, daß der Herzog von Braunschweig den Französischen Nationalgarden zwischen Chalons und Verdün ein stattliches Treffen geliefert hat. Der Tag, wann es vorgefallen sey, ist nicht bestimmt. Der Herzog stand in einer Tiefe mit 7,000 Mann, 12,000 Nationalgarden kamen und griffen ihn an. Der Herzog hatte eine so gute Stellung, daß er von keiner Canone erreicht werden konn-

konnte. Er veränderte sie also nicht, ließ aber 3 Abtheilungen Husaren, Dragoner und leichte Reuter, ungefähr 2800 Mann, im Thal fortschleichen. Vermittelst einer blitzschnellen Schwenkung, welche sie dann nehmen mußten, fielen diese plötzlich den Franzosen in den Rücken, und hieben fast diese 12,000 Mann zusammen, ohne daß die Preussen einen Schuß thaten. Sie arbeiteten bloß mit dem Säbel in der Faust auf die Franzosen los, und ließen nur wenige entfliehen. Wer aber nicht die Flucht nahm, wurde zusammengehauen. Denn man will auf beyden Seiten keine freywillige Gefangene mehr annehmen."

Oeconomisch geht dieses Blatt eben nicht mit den Menschen um. Mit den Spatzen verfährt es fast besser, dergleichen es auf der nämlichen Seite nur 10000 Stück auf einer Jagd in Neapel erlegen läßt. Der Straßburger Kurier ist indessen noch schlimmer. Wir führen ihn selbst redend ein:

Nancy, vom 13. Sept. So eben wird versichert, daß Verdün dem Feind wieder abgenommen, daß solcher eine ehrenhafte Capitulation begehrt, die ihm aber abgeschlagen worden; und daß der ehemalige Bischof dieser Stadt, Desnos, der dort mit dem Bischofsstaab und Hut auch seine vorige Unverschämtheit zurück gebracht hatte, aufgehenkt worden ꝛc.

Dieses Straßburger Couriers bekannte Unverschämtheit im Lügen hat ihn noch nie verlassen. — Billiger, wie überhaupt, macht es sein Colleg, der Kriegsbothe, bey Gelegenheit des Rückzugs aus dem Lager von Maulde nach Valenciennes, welchen die N. V. mit so vieler Betrübniß vernahm, (weil dieses verschanzte Lager viel Geld gekostet und eine Schatzwehr für Frankreich auf jener Seite seyn sollte.) Da erzehlt nun der Kriegsbothe folgendes davon:

Valenciennes, vom 8. Sept. Das muthige 3te Bataillon der Goldküste, das sich in Mortagne befand, hielt einen starken Angriff auf seinem Rückzuge aus und verlohr bloß 9 Mann. Das von Pas de Calais focht gleichfalls tapfer, verlohr 15 Mann und kam mit ganz zerschossenen Fahnen zurück. Aber des Feindes Verlust war ungleich größer, denn man sah, wie ein Canonenschuß drey Viertel einer Rotte niederriß, die der Schuß in einer Linie traf."

Drey-Viertel einer Rotte? — Ey! Ey! Hr. Kriegsbote, ich wette, er weis nicht, was Rotte ist. — Eine Rotte ist, damit er's nur weis, 3 Mann so hinter einander stehen; und von diesen sollen Drey-Viertel durch einen Schuß niedergerissen worden seyn? Das geht stark in die Brüche; Mein, lern er doch besser manöuvriren und nummeriren, sonst dank ich ihn ab.

Den neutralen Leser bitten wir wegen dieser Diversion — und im Kriege immer nöthigen Revision — der Neuigkeiten um Verzeihung. Prüfet alles und das WAHRE behaltet, stehet in der Schrift. Daher wir auch denen Zeitungen keinen Glauben geben können, die Metz schon am 6ten belagern, dabey aber auch ein ganzes Oesterreichisches Regiment durch eine Mine in die Luft sprengen;

Aber auch aus Neutralität dürfen wir ein Privatschreiben nicht vorenthalten, das wir so eben empfangen und also lautet:

Straßburg, den 18. Sept. Gestern Abend erhielten folgenden Courier: Chalons le 15 Septr. Nous venons hier d'avoir un avantage sur l'armée ennemie par Mr. Dumourier, il y a eu 1500 hommes & deux Generaux Kaunitz & le Prince de Ligne de tué; les ennemis ont été repoussés à 2 lieuves sur Vezin.

Dieses Vezin, wo 1500 Oesterreicher und 2 Generale geblieben seyn sollen, finden wir nicht in der Nähe des Kriegsschauplatzes; Vezin in der Isle de France ist es wohl nicht. Auch hätte man zu Luxenburg am 16ten von diesem Treffen schon Nachricht gehabt, wenn es am 14ten vorgefallen wäre. Diese Depesche des Französischen Couriers ist auch im Stil voll Sprachfehler: Trois lignes & six fautes contre le genie de la langue francoise! daher es wohl nichts als die Erfindung eines Deutschen Jacobiner in Straßburg seyn mag.

Prinz von Waldeck soll todt seyn. — Am 16ten lebte er sicher noch.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 119.) Dienstags, den 25. September 1792.

Livorno, vom 12. Sept.

Gestern Morgens legte auf hiesiger Rhede die Russische Flotte vor Anker, welche im letztern Krieg gegen die barbarischen Corsaren kreuzte und nachher gegen Lambro Cazioni bestimmt war. Sie kommt von Messina und besteht aus 8 Kriegsfahrzeugen, nämlich einer Fregatte von 40 Canonen; 2 kleinen Schiffen von 20, einer Saike von 28, 2 Pinken und 2 Galeotten, alle mit der Kauffartheyflagge ihrer Nation.

*) Nach der Gazette de France kommt eine Russische Flotte aus dem schwarzen Meer, durch die Dardanellen um Marseille zu bombardiren.

Lyon, vom 13. Sept.

Am vorigen Sonntage haben wir hier traurige Auftritte gehabt. Es äusserte sich eine Gährung unter dem Volke die bald allgemein ward. Eine große Menge Männer, Weiber und Kinder giengen bewaffnet zum Stadthauße, und begehrten mit lautem Geschrey die Bestrafung der in dem Schlosse Pierre Encize aufbehaltenen Gefangenen, oder daß sie wenigstens nach Rouane gebracht würden. Die Municipalität, die kein Mittel sah dieses Begehren abzulehnen, begab sich nach dem Schloß, begleitet von einer großen Anzahl Bürger, und lies die Gefangenen heraus, um sie nach Rouane zu führen. Kaum wurden die Unglücklichen von dem Volke erblickt, so fiel dieses, aller Bemühungen der Municipalbeamten ohngeachtet, über sie her. Der Hr. Menou, Obrist von dem ehemaligen Regiment Royal-Polonois, und 6 andere Officiere des nämlichen Regiments, fanden hier ihren Tod. Das Volk gieng noch zu andern Gefängnissen, wo es seine Rache an einigen Geistlichen und andern Gefangenen ausübte. Siebenzehn Personen haben an diesem Tage das Leben verlohren. Alle wegen Schulden eingekerkerte sind in Freyheit gesetzt worden. Es wird versichert, daß das Volk noch mehrere Opfer verlange; allein man hofft, daß es dem Zureden der Magistratspersonen Gehör geben, und dem Gesetze überlassen werde, die Schuldigen zu bestrafen.

In den Französischen Zeitungen liest man folgendes Schreiben des Hrn. Wimpfen, Commandanten zu Thionville, an Hrn. Kellermann General der Central-Armee.

Thionville, vom 6. Sept.

Obschon ich nur durch die bloße Sage erfahren, daß Sie, mein Herr, die Central-Armee commandiren, so eile ich doch nichts desto weniger, Ihnen von dem was sich hier zuträgt, Nachricht zu geben: u. s. w.

Da der Feind es nicht dahin bringen konnte Belagerungs-Batterien aufzuführen, so hat er sich entschlossen, uns ganz offen anzugreifen; diesem zufolge kam er in dieser Nacht auf der einen Seite von dem untern Theil des Weinberges Lagrange, bis zur Rechten von Guennetrange; auf der andern von der Ecke des Holzes Lachapelle, auf dem Wege von Saarlouis bis auf die Anhöhe von Haute-Yuz, mit einer fürchterlichen Artillerie von Canonen von großem Caliber, Haubitzen und Mörsern, vermischte seine Batterien auf eine Art, um die Stadt mit allerley Geschoß zu umringen und anzufallen, und das Feuern wurde um Mitternacht 20 Minuten mit großem Lärm angefangen. Man erwiederte sein Feuer mit einer solchen Ueberlegenheit, daß um halb vier Uhr alle seine Batterien zerstört waren, und das Feuern gänzlich aufhörte. Der Feind hatte zwar mit brenbaren Kugeln geschossen, die in mehrern Häußern zündeten, es waren aber zuvor schon Anstalten getroffen worden, das Feuer beym ersten Ausbruche zu löschen, und der Schade ist sehr geringe.

Zweyhundert Freywillige von dem Bataillon der Creuse, die in den Vorwerkern des Mezer Thors campirt waren, thaten einen Ausfall, und trieben den

Feind

Feind zurück, der, weil er seine Todte mit fortschleppte; auf dem Schlachtfelde nichts gelassen hatte, als zerschmetterte Lavetten, kleine Kissen die noch mit Munition angefüllt waren, Wund-Arzney-Büchsen, Stücke von scharlachenen Kleidern, wovon die einen mit goldenen Tressen besetzt waren, andere silberne Knöpfe hatten, einige Uhren, Hüte mit Tressen, und unter andern Siegeszeichen welche die Freywilligen zurück brachten, befanden sich ein dicht an der Schulter von einer Kanonenkugel abgeschossener Arm, Zähne, Augen ꝛc. Der eilige Zurückzug des Feindes läßt keinen Zweifel übrig, daß sein Verlust beträchtlich gewesen. Der unsrige besteht in 3 Todten und 5 schwer Verwundeten.

Aus dem Lager vor Thionville, vom 12. Sept.

Wir haben Verstärkung an Artillerie erhalten, und da die Canoniers von Thionville sich nicht ergeben wollen, so wird man das Bombardement wieder anfangen. Man glaubt, die Stadt in Feuer, werde sie, aber zu spät, ihren Irrthum einsehen lassen; man verschiebt dieses Aeusserste biß auf den letzten Augenblick; man hoffte immer die Stadt werde durch eine kluge Unterwerfung dieses Unglück verhüthen, und diese Hoffnung ist es, was das Bombardement noch aufhält, da aber die Sachen dringend sind und der gegebene Aufschub verstrichen ist, so wird man alle in unserer Macht stehende Mittel gebrauchen; Bomben, feurige Kugeln sind bereit.

Die Husaren von Wolfradt und Eben haben zwischen Frescati, dem Schlosse des Bischofs von Metz und hiesiger Stadt das vormalige Regim. Segur Dragoner gänzlich zusammengehauen und 181 nicht verwundete Pferde erbeutet. Der König von Preussen machte mit solchen den übelberittenen emigrirten Französischen Officiers ein Geschenk, und sagte: Messieurs, da sind Pferde aus ihrem Lande, ich mache Ihnen ein Geschenk damit.

*) Zufolge neuern Privatnachrichten ist die Stadt Dietenhofen gänzlich zusammengeschossen, und sind nur die Cassematten und Citadelle noch.

Bayreuth, vom 25. Sept.

Es ist keine Lüge so groß, woran nicht was Wahres wäre, sagt das Sprüchwort, und das ist auch der Fall mit dem gestern am Schlusse des Blattes mitgetheilten Schreiben aus Straßburg. Bey allen geographisch- und andern unrichtig angegebenen Umständen, bestätiget sich doch nun auch mit den Niederländischen Berichten, daß etwas und zwar so viel aus den vorläufigen Nachrichten abzunehmen, zwey Affairen, eine zwischen den Oesterreichern und Franzosen und die andere zwischen diesen und den Preussen vorgefallen. Wir theilen zuerst die Französischen Berichte mit:

Paris, vom 15. Sept.

Nationalversammlung: Freytags den 14. Sept. um 10 Uhr Morgens.

Hr. Roland (Minister des Innern) theilt der N. V. betrübte Umstände mit. In Paris zerstreute Räuber haben den Leuten ihre Waaren und sonstige Kostbarkeiten unter dem Vorwande einer Beysteuer zum Kriege, die ihnen wieder ersetzt werden solle, abgenommen, sie rißen ihnen selbst die Ohrenringe, die Ketten von den Uhren ab, nahmen ihnen Ringe, Schnallen u. s. w.

Der Kriegsminister theilt Nachricht von der Kellermannischen Armee mit. Sie hat sich nach Bar le Duc gezogen. Dümourier ist an 3 verschiedenen Orten angegriffen, der Feind aber mit größter Bravour zurückgeschlagen worden.

Gazette Nationale de France. Paris, vom 15. Sept.

Viele von den Räubern die vorgestern den Leuten die Ohrenringe abgerissen, sind eingezogen und werden bald ihr Urtheil empfangen.

Die Nachricht von der Niederlage der Preussen durch Hrn. Dümourier bestätigt sich, man sagt der Feind habe viele Leute verlohren und unsere Truppen 28 Canonen erobert.

Paris, vom 16. Sept.

Folgendes Schreiben des Kriegsministers wurde Freytags den 14ten in der N. V. verlesen.

„Ich habe ein Schreiben vom Marschall Luckner erhalten, mittelst dessen er mir die Abschrift einer Depesche mittheilt, die er vom Hrn. Dümourier empfangen und welche also lautet:“

„Ich bin zu sehr in Geschäften (embarallé) um ins Detail gehen zu können. Der Feind ist gestern durch die Verhaue auf der Seite von La Croix aux Bois durchgedrungen; es ist bloß ein sehr kleiner Haufe (petite tete) leichter Truppen. Ich habe sogleich den General Chazot mit 7 Bataillons und 5 Escadrons

und Artillerie abgeschickt, um diesen Verhau wieder einzunehmen und ihn zu verstärken. Ich hoffe, daß es in dem Augenblick, da ich Ihnen schreibe, geschehen wird.

Nationalversammlung, Sonntags den 15. Sept. um 9 Uhr des Morgens.

Es verbreitet sich ein Gerücht im Saal, Dumourier habe den Feind zurückgeschlagen und ihm 4000 Mann getödtet. Der Präsident schickt zu dem Kriegsminister um sich zu erkundigen:

Schreiben des Kriegsministers.

Es gehen im Publico sehr gute Nachrichten von der Armee des Hrn. Dümourier herum. Ich hoffe, daß sie sich bestättigen werden; da ich aber noch nichts officielles deßhalb erhalten; so erachte ich es für meine Pflicht, sie davon zu benachrichtigen. Ich sehe diese Ungewißheit für ein gutes Zeichen an. Die schlimmen Neuigkeiten kommen immer äusserst schnell: Servan.

Hr. Lebrün (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) meldet der Versammlung, es sey kein Zweifel mehr, daß wir bald Krieg mit dem Reich bekommen werden. Eben dieser Minister macht dem gesetzgebenden Corps die Anzeige von den widrigen Gesinnungen des Königs von Sardinien, und von den Maaßregeln, so der ausübende Rath (die 5 Minister) deßhalb nehmen zu müssen geglaubt hat. S. untenstehenden Bericht. — Ein Courier vom Departement der Nieder-Pyrenäen, bringt die Nachricht von einem nahen Einfall der Spanier. Dieser Depesche war ein Schreiben aus Bayonne an die Verwalter der Nieder-Pyrenäen beygelegt, mittelst dessen solchen gemeldet wird, daß das Cabinet von Madrid, aufgebracht über die Suspendirung des Königs, seine Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt, daß die Generale ernannt und ihre Posten angewiesen seyen und der Französische Bothschafter Befehl erhalten, abzugehen.

Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die N. V. wegen des den Französischen Truppen gegebenen Befehls in Sardinien einzubrechen; vom 15. Sept. 1792.

Hr. Präsident; Ich komme im Namen des einstweiligen Ausübenden Raths, um der Nat. V. Rechenschaft von den Maaßnehmungen zu geben, welche die Ehre und die Sicherheit des Staats uns gegen den König von Sardinien zu nehmen, gezwungen haben. (Das Weitere folgt.)

Mons, (Bergen in Hennegau) vom 18. Sept.

Wir vernehmen, daß der 6000 Mann starke Vortrab des Hrn: Dümourier, an Cavallerie und Infanterie, welcher über den Aine-Fluß gehen wollen, um sich mit Luckner zu vereinigen, die an den Furten dieses Flußes gestandenen Oesterreichischen Vorposten angegriffen hat. Das Gefecht fieng im Lager zu Bouch bey Grandepré an. Der General Clairfayt schickte sogleich den Prinzen Carl von Ligne mit 2 Bataillons und 1 Escadron zur Unterstützung dieser Vorposten und man glaubte, daß die Affaire allgemein werden würde; sie endigte sich aber mit dem Ehre dieser zwey Corps, die mit eben so viel Muth als Hartnäckigkeit sich geschlagen haben.

Die Oesterreicher haben alle Posten der Franzosen eingenommen, welche zurückgeschlagen und in Unordnung gebracht worden. Die Franzosen haben bey dieser Gelegenheit über 300 Mann verlohren. Der Verlust der Oesterreicher bestehet nur in 30 Mann; aber dieser Vorfall hat dem Prinzen Carl von Ligne, einem durch seine Privateigenschaften eben so sehr als durch seine militairischen Talente sich ausgezeichneten Officiere das Leben gekostet. Die Armee wird diesen Prinzen beweinen, und alle ihn bedauern, die ihn kannten.

Die nähern Umstände von diesem Vorfall werden noch erwartet; indessen kann man jetzt schon sagen, daß es Dümourier schwer werden wird, sich mit Luckner zu vereinigen und unterdessen muß Lucker mit dem Herzog von Braunschweig daran.

Brüssel, vom 17. Sept.

Diesen Morgen haben wir mit dem innigsten Schmerz den Tod des Prinzen Carls, ältesten Sohns des Fürsten von Ligne vernommen. Er ward in dem Augenblick da er mit größter Tapferkeit focht, durch einen Canonenschuß getödtet. Die guten Bürger beehren mit ihren Thränen die Asche dieses Helden der im letztern Türkenkriege (besonders bey der Einnahme von Schabatz) sich einen großen Namen gemacht hat. — Die mit Hrn. Lafayette gefangenen Officiere sind heute von Nivelles hieher gebracht worden. — Die Vestung Diedenhofen beut zu ihrer Vertheidigung alles auf was Kunst und Tapferkeit vereinigen mögen.

Cob.

Coblenz, vom 18. Sept. Abends 8 Uhr.

Heut Abends kömmt durch eine Staffette von Luxemburg die vorläufige Nachricht an, daß der Herzog von Braunschweig nach einigen forcirten Märschen am 16ten d. die Lucknerische Armee zwischen St. Meneholdt und Chalons angegriffen, und völlig geschlagen habe. 8000 Mann sind gefangen, und die ganze Artillerie mit Lager und Bagage erobert. Der K. K. General von Schröder hat eben diese Nachricht von Luxemburg hieher geschickt, sobald als der Courier von der Armee des Herzogs von Braunschweig in Luxemburg ankam; nähere Umstände von diesem großen Siege konnten also wegen Eil nicht angeführt werden.

*) Nach einem Bericht in der Gazette de Cologne ist der geschlagene Feind biß Chalons verfolgt worden; nach einer andern Nachricht sollen die Einwohner Sr. Maj. dem Könige von Preussen die Schlüssel der Stadt entgegen gebracht haben.

Mainzer Zeitung, vom 20. Sept.

Daß nach den genommenen Stellungen der Armeen dieser Tage ein Haupttreffen vorfallen mußte, hievon sind alle Nachrichten übereinstimmend; nun ist gestern ein Courier hier durchpassirt, welcher in der Eile sagte, daß wirklich eine Schlacht geliefert sey. Bis jetzt ist aber hievon noch nichts officielles eingetroffen; inzwischen schreibt man von Bar-le-Duc, daß am 12. die Avantgarde des Hrn. Dümourier, 7000 Mann stark, auf die feindliche von 10000 Mann gestoßen, und nach einem 10stündigen Treffen genöthiget worden sey, mit einem Verlust von 300 Mann sich zurückzuziehen, dahingegen die Feinde über 1000 Mann verlohren hätten. Das ist nun freilich eine Französische Nachricht; indessen drückt sich ein Schreiben von Luxemburg unterm 16ten dieses also aus: „In diesem Augenblick kommt ein Preuß. Commissair von der Armee und sagt uns für gewiß, daß unsere und die Preuß. Armeen den General Luckner am letzten Mittwoch totaliter geschlagen hätten, 7000 blieben auf dem Platz 8000 wurden zu Gefangenen gemacht, wozu noch eine große Anzahl Ueberläufer gekommen ist; man sagt, der Prinz de Ligne sey auch geblieben.

So eben kommt von Coblenz noch die zuverlässige Nachricht, daß daselbst eine Stafette von St. Menehoult angekommen sey, welche die Nachricht mitgebracht habe, daß Dümourier von dem General Clairfait aufs Haupt geschlagen worden sey.

Oncange bey Thionville, vom 17. Sept.

Heute kam uns die Nachricht zu, daß zwischen Verdün und Chalons ein Treffen zwischen einem Theil der Luckerschen Armee und dem General Clairfayt den 14ten dieses vorgefallen sey. Die Scene war zu St. Croix, und die Oesterreicher trieben die Franzosen mit einem beträchtlichen, aber noch nicht zu bestimmenden Verluste gegen Chalons zurücke. Von Seiten der Oesterreicher fiel der tapfere Obrist Prinz von Ligne. — Es werden zwar zu Thionvilles Belagerung noch immer Vorkehrungen getroffen, dem ohngeachtet hat die Besatzung verflossene Nacht verhindert ein Brücke über den Fluß zu schlagen, und ein benachbartes Schloß verwüstet.

* * *

Resultat aus allem obigen: Es ist noch von keiner Seite ein officieller Bericht erschienen; die Affaire bey dem Verhack zu St. Croix ist gewiß; ob dadurch die Vereinigung des Dümouriers mit dem Marschall Luckner verhindert und letzterer geschlagen worden, beruhet noch auf Privatnachrichten, die aus dieser Affaire wahrscheinlich mehrere machen. Alle diese Nachrichten sind auch von keinem neueren Dato als das Schreiben aus Luxenburg im letzten Anhang.

Die Franzosen sind aus Saarlouis wieder ins Trierische eingefallen, welches nun aber durch die Ankunft des Erbachischen Corps gedeckt ist.

Der heutige höchsterfreuliche Geburtstag Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs wird in dem hiesigen Königl. Gymnasio künftigen Freytag den 28. dieses Monaths in tiefster Ehrfurcht durch eine lateinische Rede begangen werden, welche der Professor primarius unsers Collegii Hr. Consistorialrath Lang Vormittags zu gewöhnlicher Zeit halten wird. Das hiesige geehrte Publicum wird hiervon andurch mit der unterthänigst- gehorsamsten Bitte benachrichtiget durch eine zahlreiche Gegenwart dieses unser Freudenfest feyerlicher zu machen. Statt einer Einladungsschrift wird ein devotestes Glückwünschungsgedicht in lateinischer Sprache ausgetragen werden. Bayreuth den 25. Sept. 1792.

Illustre Collegium Christiano-Ernestinum.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 120.) Donnerstags, den 27. September 1792.

London, vom 14. Sept.

Nicht weniger als 12 tausend Geistliche sind seit acht Tagen aus Frankreich angekommen. Ihr Zustand ist in der That zum Erbarmen, und hört man mit Vergnügen, daß eine Subscription sie vom Elend des gegenwärtigen Mangels zu befreyen herumgeht. Niemand (sagt ein Oppositionsblatt) lasse Verschiedenheit in politischen Meinungen Einfluß auf sein Verfahren bey dieser Gelegenheit haben. Engländern kömmt es zu, den wahren Character der Freyheit zu zeigen, der's seiner unwürdig hält den Gefallenen zu treten. Die Subscription ist vom Hrn. von Noailles angefangen und schnell von vielen Gentlemen aller Partheyen befördert worden.

Mit Entsetzen vernimmt man, daß auch der gute und große Herzog von Rochefoucauld — ein Mann, der es mit der Revolution so redlich meinte, der sein ganzes Leben hindurch der erprobte Freund des Volks — und einer der ersten war, seine erblichen Würden aufzugeben, als ein Opfer der höllischen Wuth derer gefallen ist, zu deren Befreyung er das meiste beygetragen hatte. Nachdem er während der ganzen constituirenden Nationalversammlung mit rastlosen Patriotismus gearbeitet hatte, die Gewalt der Crone einzuschränken, und eine Constitution zu errichten, die dem Volke eine größere Freyheit als in keiner Regierung auf Erden sicherte, ward er Präsident des Departements von Paris, in welcher Stelle er seine schätzbaren Bemühungen fortsetzte, den Gang dieses neuen Systems zu fördern. Er blieb in dieser Stelle bis zur neuen Revolution am 10. Aug. da er, durch die Faction der Jacobiner abgesetzt, ins Baad zu Forges gieng. Da er aber daselbst das Volk gegen sich aufgebracht fand, beschloß er auf seine Güter in der Normandie zu gehen, wo sein väterliches Betragen gegen seine Unterthanen ihm Sicherheit hoffen ließ. Er war aber kaum vor seinem Hause angekommen, als ein Haufe Föderirte ihn überfiel, ihn aus dem Wagen riß, worinn er zwischen seiner Mutter und Schwester saß, und ihn in ihrem Angesichte ermordete. Unter der Bande waren selbst einige seiner Unterthanen, denen er sonst viel Gutes erzeigt hatte.

Haag, vom 17. Sept.

Man hat hier verschiedene Briefe, auf welche sich zu verlassen ist, welche melden, daß die unmenschliche Wuth und Barbarey zu Paris so weit gehe, daß man den Leichnam des Majors der Schweizergarden, Hrn. Bachman, gebraten und gegessen hat. Wem schaudert nicht beym Lesen solcher bestienartigen Wildheit. (Hofzeitung.)

Paris, vom 16. Sept. (Vom Correspondenten.)

Es ist wieder alles in Gährung; man versichert der Generalcommandant der Nationalgarde (*) habe die Häupter einer neuen Verschwörung entdeckt und eingezogen. Die Verschworenen sollen aus 6000 Mann, lauter entschlossenen Leuten bestehen, welche in der Nacht die Wache des Tempels angreifen, niedermachen und die Königl. Familie wegführen sollten. Dieser so kühne als schwer auszuführende Anschlag ist Schuld daß die Patrouillen verdoppelt, und die Haußvisitationen erneuert werden, denen sich die Rechtschaffenen ohne Murren unterwerfen; Jedermann, der sich nicht hinlänglich ausweisen kann, kommt in Verhaft.

Die Nachrichten von unsern Armeen fangen an ein wenig beßer zu lauten und unsere Pariser

Volk

*) Der Bierbräuer Santerre.

Poltrons schöpfen wieder Hoffnung. Dumouriez meldet, daß er nach einigen noch erhaltenen Bataillons besonders den 4000 Mann der braven Nationalgensd'armerie, vom defensiv- zum Offensivplan schreiten und den Feind angreifen könne wo er ihn findet. Man rechnet, daß vom 20. biß 25. dieß über 600000 Menschen von Paris biß an die Gränzen gegen den Feind stehen werden.

Die Stadt ist gestern mittelst der Bajonetten, von den Spitzbuben gereinigt worden, die den Frauenzimmern die goldnen Creuze und Ohringe abgerissen. Es war in einem Augenblick geschehen; die Damen der Halle hatten ein Duzend dieser Herren entdeckt, die sich Patrioten nannten und die man ad Patres geschickt hat.

Paris, vom 17. Sept. Gazette Nationale de Franze.

Mse. d'Orleans hat die Gemeinde ihm einen Namen zu geben; sie nannten ihn Egalite.

*) Also doch wieder ein Titel! ein anderes Pariser Blatt erzehlt diese Umtaufung also: Auf Ansuchen des Französischen Prinzen Ludwig Philipp Joseph beschließt der große Gemeindrath von Paris 1) Ludwig Philipp Joseph und seine Posterität werden hinführo den Familien-Namen Egalität führen 2) der jetzt unter dem Namen Palais Royal bekannte Garten wird hinführo Revolutionsgarten heisen, 3) Ludwig Philipp Joseph Egalite ist bevollmächtigt gegenwärtigen Schluß entweder den Stadtregistern oder Notariatsacten einverleiben zu lassen. 4) Gegenwärtiger Rathsschluß wird gedruckt und angeschlagen.

In der Abendsitzung der N. V. vom Sonnabend legte Hr. Chabot von einem Bürger, der incognito bleiben will, 25 Liv. für denjenigen nieder, der ein Ohr eines Königs bringen würde. Man lachte; der Mann that indessen wohl incognito zu bleiben, weil es ihm mit der Zeit beyde Ohren kosten dürfte.

Freyburg, vom 16. Sept.

Vicomte Ludwig von Mirabeau, Chef des Corps seines Namens, kam schon krank von Offenbach hier an. Furcht der Vergiftung machte ihn gegen jede Arzney mistrauisch. Er bequemte sich endlich Arzney zu nehmen, ward besser und schien ausser Gefahr zu seyn. Den 14ten gerieth er mit einem seiner Officiere, der ihm Rapport brachte, in einen heftigen Wortwechsel, wurde bald darauf vom Schlagflusse gerührt, und starb den 15ten Nachmittags um 1 Uhr in einem Alter von 38 Jahren. Morgen wird sein Leichnam mit allen militärischen Ehrenzeichen beerdiget werden. Seine Truppen loben ihn als einen unternehmenden muthvollen Mann.

Freyburg, vom 18. Sept.

Mirabeau wurde, nach seinem Erblassen, auf einem prachtvollen Paradebett in Husaren-Uniform mit Dolmann von Pelz, prächtigem Säbel und drey umhängenden Orden ausgesetzt und von vielen seiner Husaren umgeben, bewacht. Vorgestern wurde derselbe, nachdem man dessen Leichnam Tags vorher, Nachts um 11 Uhr in Brandtwein gelegt, gestern geöffnet und einbalsamirt hatte, in einen bleyernen, dieser in einen hölzernen schön beschlagenen Sarg gelegt. Abends um 4 Uhr wurde derselbe denn feyerlich beerdigt. Ein Bataillon von dem hier in Garnison liegenden Regiment Schröder paradirte dabey mit fliegenden Fahnen und schöner Trauermusik. General Fürst von Fürstenberg führte den Leichenzug von dem Prinzen Conde, dem Fürsten Esterhazy und vielen andern, sowohl deutschen als Französischen Generals und Officiers begleitet. Dem Sarg, welchen 24 Officiers von des Verstorbnen Legion trugen, und welcher von einer Abtheilung gedachten Regiments en Spalier auch auf jeder Seite von 8 Mann mit 32 Wachsfackeln umgeben war, folgten 3 Kanonen, jede mit 6 Pferden bespannt; 4000 Mann theils Infanterie theils Cavallerie, meistens von seiner Legion, begleiteten den Zug mit wehenden Kriegsfahnen, Militairmusik und dem Gesang der nachfolgenden sowohl Französischen als hiesigen Geistlichkeit bis zum Grab. Das ganze Regiment Schröder gab 3mal eine General-Salve und eben so vielmal wurden die drey Canonen abgefeuert. Der Französische General Viomenil begleitete den ganzen Leichenzug und übernimmt nun an des Verstorbnen Stelle das Commando. Der Sarg wurde einstweilen in eine auf hiesigem Militair-Gottesacker eilig gebaute Gruft beygesetzt;

Nachts

Nachts aber unter der Aufsicht einer Französischen Wache, wieder geöffnet und mit dem bleyernen noch nicht fertig gewesnen Deckel bedeckt, sodann wieder verschlossen und das Gewölb zugemauert. Das Herz des Verstorbnen blieb, unter Bewachung Französischen Militairs, auf Verlangen seiner Legion, welches dasselbe in eine Kapsel fassen und mit einer Fahne sammt Innschrift sich vortragen lassen will, auf seinem Zimmer. Besagte Legion bat auch durch eine eigne Estafette an die Prinzen, den Nahmen Mirabeaus Legion, beybehalten zu dürfen. Des Verstorbnen hinterlaßnen 6jährigen Knaben hat die Legion schon zu sich genommen und will demselben, wofern es gestattet wird, als ihrem Chef schwören. Auch den hiesigen Magistrat, insonderheit den Hrn. Burgermeister Siter ließ besagtes Corps durch eine eigne Deputation schriftlich bitten, ihm einst zu gestatten, ihres Chefs Körper abholen um ihn in ihr Vaterland führen zu dürfen und dieses soll ihnen gestattet werden. Der Verstorbne hinterläßt eine schwangere Wittwe und obigen Sohn; die Wittwe befand sich zu Offenburg und kam durch eine Staffette geruffen, den 15ten Morgens mit ihrem Sohn hier an fand aber ihren Gemahl nicht mehr lebend; jezt hat sie sich zur Preussischen Armee begeben und will derselben immer bis Paris folgen.

Uebrigens ist in hiesiger Gegend alles noch ruhig, nur sieht man starke Transporte Munition täglich hier durchgehen; doch sagt man allgemein in wenigen Tagen würde in unsrer Nähe was ernsthaftes vorgenommen werden, denn zwischen hier und Basel stehen mehr als 20 tausend Mann, in dieser Strecke vermuthet man daher einen Hauptangriff.

Bayreuth, vom 26. Sept.

Pariser Nationalzeitungen, welche heute eingegangen, enthalten bereits den officiellen Bericht Französischer Seits von den Vorfällen bey Lonpré. Vorhero aber theilen wir aus einem Straßburger Blatt folgendes mit:

Aus einem Briefe an Gen. Labourdonnai aus Grandpre, vom 14. Sept. Sieg, General! Einen feindlichen Posten weggenommen, den General getödtet, und das nach einem Treffen von 4 bis 5 Stunden. Das ganze Heer frohlockt, denn es sah sich auf dem Punkte, sich nach St. Menehault zurückziehen zu müssen. Schicken Sie uns doch so viel Verstärkung, als möglich, um den errungenen Vortheil benutzen zu können. Den 17. wird Kellermann und morgen Beurnonville zu uns stoßen; aber seine Truppen sind, wie er schreibt, äusserst abgemattet und haben keine Schuhe. Können Sie nicht welche schicken? Dumourier umarmt Sie und hüpft vor Freuden. O die Franken werden triumphiren!

Nun den Officials-Bericht, so wie er an die N. V. erstattet worden:

Nationalversammlung. Sonntags den 16. Sept. um 6. Uhr Abends: Es wird ein Schreiben des Kriegsministers verlesen, folgenden Innhalts:

„Hr. Präsident; ich habe die Ehre, Ihnen die drey Depeschen mitzutheilen, die ich von der nördlichen Armee erhalten habe. Der General Dumourier, nachdem er die Nachricht, daß der Feind mit einigem Verlust zurückgeschlagen, der feindliche General getödtet u. s. w. bestättigt, schickt mir ein Billet des Generallieutenants Chazot, datirt vom 14. um 11 Uhr Morgens."

Billet des Hrn. Chazot.

„Mein General; nach gehabten größtem Erfolg, bin ich, durch eine unendlich überlegene Macht, zum Rückzug gezwungen worden. Ich glaubte Anfangs, der Feind habe keine Canonen, aber eine Stunde nach dem Angriff bewieß er uns das Gegentheil sogar durch Positionsstücke *) und durch Haubitzen; überdieß konnten 5000 Mann nicht aushalten gegen 10 biß 12000 Mann. Wir haben einige Leute von den beyden Armeen verlohren und haben vielleicht etlich und 20 Verwundete.

„Die Feinde müssen viel verlohren haben. Sie sehen also liebster General, daß mir wiederfuhr, was ich gefürchtet habe, ein andermal werden wir glücklicher seyn."

Ich

*) Par des pieces meme de position. Man nennet in Frankreich Positionsstücke was bey den deutschen Armeen im Gegensatz auf die Belagerungsartillerie, schwere Feldartillerie heist, alles nämlich was über 12 Pfund ist, oder Stück von 12 biß 24 Pf. diese sind leichter von Metall, halten aber kein langes Feuer aus, daher sie nur in Bataillen gebraucht werden.

„Ich kann Ihnen nicht genug von der Tapferkeit der Truppen sagen; ich werde mich nach Vouzier retiriren, und glaube, daß es von Wichtigkeit ist, daß ich mich in dieser Stellung halte, ohne zu unterlassen, dem General Dubouquet Verstärkung zu schicken, wenn es die Umstände erfordern, indeß ich die Ankunft des General Beurnouville und Ihre weitern Befehle erwarte.“

Das Gesetzgebende Corps wird, Hr. Präsident, zweifelsohne sehen, daß die Truppen des General Chazot sich nicht besser haben halten können als sie sich gehalten haben, und daß ihr Anführer durch sein Betragen, Rechte auf die Nationalerkenntlichkeit hat.

„Dumourier giebt mir hierauf Nachricht von den Dispositionen, die er gemacht hat, um die Feinde zu verhindern, weiter vorzurücken; er ertheilt mir auch Nachricht von den Befehlen, die er den verschiedenen Corps seiner Armee gegeben, zu ihrer Vereinigung so wohl mit den Truppen die er commandirt, als mit Kellermanns Armee, welcher seiner Seits marschirt ist, Chalons und Rheims zu decken. Nach den Rapports, die ich von verschiedenen Generals erhalten habe, glaube ich daß sie zusammen eine Stellung haben, in welcher schon einmal Französische Generale, einen ganzen Feldzug durch, einen an der Zahl weit stärkern Feind, welcher auf Paris vordringen wollte, aufgehalten haben, ich meine die von Suippe.

Zum Schluß seiner Depesche sagt Hr. Dumourier: Unsere Truppen haben sich sehr gut geschlagen, die Oesterreicher haben viel und wir sehr wenig gelitten. Der Prinz Carl von Ligne ist erschossen.

Nach Verlesung dieses Schreibens trat Hr. Lacroix auf und schrie: Uebelgesinnte hintergehen schrecklich das Volk. Ueberall verbreitet und glaubt man das Gerücht, daß die Depeschen des Hrn. Dumourier verstümmelt oder falsch seyen, dieser General sey völlig geschlagen und habe nichts als die Kriegscassa seiner Armee gerettet.

Auf den Antrag des Hrn. Lacroix decretirt die Versammlung daß das Schreiben des Kriegsministers sogleich gedruckt, in allen Straßen von Paris angeschlagen und in alle Departements geschickt werde, um der Lästerung vorzubeugen.

Ein Mitglied der Vers. begiebt sich, auf Befehl der Commission, selbst aufs Bureau des Kriegsministers und bezeugt bey seiner Zurückkunft: er habe erkannt, daß Dumourier, welcher an 3 Punkten oder Orten angegriffen worden, den Feind wirklich auf zweyen zurückgetrieben habe, da er aber gegenwärtig nicht mehr als 26000 Mann habe; so sey sein dritter Punkt durchbrochen worden; bis morgen würde die Armee dieses Generals wenn Kellermann und Beurnonville zu ihm gestoßen, 80000 Mann stark seyn ohne die von allen Seiten ankommenden Bataillons zu rechnen, kurz die Freyheit sey gerettet.

Wien, vom 21. Sept.

Beyfolgende Maurer-Rede mag ein Wort zu seiner Zeit gesprochen seyn. Sie verdiente eine mehrere Bekanntmachung in mancherley Rücksichten, da ohnedem die hiesigen Tags-Neuigkeiten von den immer schauervollern Pariser Blut-Nachrichten verdrängt werden.

Thionville hält sich noch immer in Vertheidigung und wir haben bereits drey unserer würdigsten Kriegsmänner vor dieser Festung verlohren. Diese sind: der Feldmarschal-Lieutenant Fürst von Waldeck, ferner der Oberst der Artillerie Funk, und der Ingenieur Oberstlieutenant Devaus. (Leben noch alle drey.)

Von den in Ungarn stehenden Truppen haben neuerdings 25000 Mann Befehl zum Marsch erhalten.

Se. Majestät haben durch ein an die Ungarische Hofkanzley erlassenes Handbillet zu erklären geruhet, daß diejenigen so um die Erhebung in den Ungarischen Adelstand ansuchen, sich nicht mehr an Se. Majestät sondern unmittelbar an den alle drey Jahre versammlenden Landtage werden sollen: weil künftig nur solchen Personen der Ungarische Adelstand ertheilt werden soll, die sich unmittelbar um das Königreich verdient gemacht haben.

Da von den Tyrolerischen Unterthanen so vielfältige Beschwerden wider die allort befindlichen Cravß und Justizämter neuerdings eingereicht worden sind, und alle die von weyland Sr. Majestät dem Kaiser Leopold an diese Stellen so gütigst gemachten Erinnerungen und Warnungen keinerdings befolget werden wollen, sondern vielmehr der Schleichhandel in den Salzämtern zum Schaden des allerhöchsten aerarii sich vermehrt und das Justizfach sehr übel befördert wird: so haben Se. Maj. dem Hofrath von Grösler

ler

ker aufgetragen, schleunigst eine Untersuchung bey den Crayß- und Justizämtern vorzunehmen, und über die sowohl im Justiz, als politischen Fache sich vorgefundenen Fehler Sr. Maj. den genauesten Bericht zu erstatten.

Der ehemalige Professor Hofmann, Herausgeber der Wiener Zeitschrift, ist zum Gubernialrath in Freyburg ernannt worden.

Von den Räubern des Grafen Szapary hat man zwey auf dem Platze, wo er angegriffen worden halb todt gefunden, auch eine Banknote von 1000 Gulden, und mehrere hier und dort zerstreute Ducaten. Man rechnet den Verlust des Grafen auf 40000 Gulden indem er mehr als 4000 Ducaten in Gelde, und nebst dem für die Braut bestimmten Schmuck einen kostbaren Ring, und Reigerbusch ferner eine mit Brillanten besetzte Dose und eine reiche Garderobe mit sich führte.

Aus einem Schreiben aus Rastadt, vom 22. Sept.

Sollte auch zu Ihnen das Geschrey kommen, ob hätten die Franzosen 6 Dörfer bey Speyer ausgeplündert; so können Sie keck versichern, daß es nicht ist.

Von dem neuen Einfall der Franzosen ins Trierische enthalten die Oberrheinischen Zeitungen folgende (im letztern Blatt durch andere verdrängte) Berichte:

Saarlouis, vom 10. Sept.

Vor unserer Vestung haben wir noch keine Feinde gesehen. Inzwischen haben wir hier einen großen Partheygänger; er hat vorgestern so zu sagen im Angesicht der Feinde ein ganzes Mehlmagazin aufgehoben.

Trier, vom 16. Sept.

Hier fängt unsere Lage an, unsicher und schlimm zu werden. Gestern Morgens erschienen wieder 500 Mann Infanterie, und 200 Mann Cavallerie Franzosen von Saarlouis aus bey Merzig, und griffen die Vorposten, welche aus 25 Mann Preussen bestanden, an; diese mußten der Uebermacht gleich weichen, wobey einem Dragoner das Pferd unter dem Leibe erschossen ward, der sich dann gefangen geben mußte; auch wurden noch zwey verwundete Preussen hierher gebracht;

Ob die Franzosen auch unsere Truppen (bekanntlich sind neulich 400 Mann Churtrierer auf Merzig marschiert) angetroffen, oder wohin sie sich gelegt haben, weiß man noch zur Stunde nicht. — Doch ist hier alles in Furcht, und Angst: viele emigrirte Familien, auch einheimische verlassen unsere Stadt, um so mehr, da von dieser Seite das ganze Land offen steht. Diedenhofen wehrt sich noch immer sehr tapfer; heute Nacht soll es einen starken Angriff zu gewarten haben.

Trier, vom 17. Sept.

Montmedi soll sich nun auch ergeben haben. Wiewohl der König von Preußen Willens war, nach Berlin zurückzukehren; so haben doch die neulichen Auftritte in Paris diesen Monarchen so gerührt, seinen gerechten Zorn so gereizt, daß Se. Majestät nun fest beschlossen haben, mit Ihrer auserlesenen Armee in vollem Ernst auf Paris loszugehen, darum haben Sie den Kern der Franz. Prinzen Cavallerie an sich gezogen.

*) Daß die Franz. Prinzen hieher zurückkommen sollen, und ihre Bagage würklich hier angekommen sey, bedarf Bestättigung, so wie der Befehl, daß auf dem Marsche gegen Paris, jeder Reiter einen Fußgänger abwechseld, zu sich aufs Pferd nehmen solle.

Man sagt, die Insurgenten von Saarlouis hätten mit 600 Mann einen Ausfall auf das Schloß des Freyherrn von Zadt, unweit Dagstuhl, gewagt. Auch das Dorf Schwarzenholz, zwey Stunden von Trier, haben sie ausgeplündert. Bey ihrem Einfalle zu Merzich wurden den Kaiserlichen 39 Fäßer Mehl verdorben.

Hr. von Calonne hat seine bißherige Stelle bey den Königl. Prinzen niedergelegt; welche der Baron von Breteuil nun übernommen hat.

Zweybrücken, vom 18. Sept.

Am Samstag ist die Oesterreichische Armee unter den Befehlen des Herrn Grafen von Erbach in dem Lager bey Bedersfeld angekommen, und ist von da gestern

stern gegen Sarlouis marschirt. Sie ist ohngefähr 10 bis 12000 Mann, meistens Infanterie, stark. In unserem Herzogthume sind 900 Mann dienstfähige Leute für das Militair angenommen worden. Sie bleiben in ihren Dörfern, werden aber zu bestimmten Stunden durch Unterofficiere im Exerciren geübt.

* * *

NB. Die Briefe und Zeitungen aus Lothringen sind gänzlich ausgeblieben, und bleibt also vor heute unentschieden, doch wahrscheinlich, daß, wie wir bereits gestern die Vermuthung wagten ausser der Vorpostenaffaire bey St. Croix biß den 14. nichts vorgefallen sey.

Dieser Monat ist berühmten Leuten gefährlich. Nach einer Nachricht aus Brüssel ist auch der bekannte Niederländische Rebellenanführer Van der Mersch auf seinem Gute bey Menini, am 15ten gestorben.

Bekantmachung.

Von mir endes Unterzeichneten, ist bereits durch öffentliche Zeitungen hinlänglich bekannt, daß ich Sr. Majestät, unserm allernädigsten König, bey allerhöchst Deroselben Anwesenheit in Anspach, eine Sammlung von Mustern und Muster-Karten derjenigen Fabrikaten und Producten, die in den beyden Fränkischen Fürstenthümern gemacht und erzeugt werden, vorgelegt habe. So sehr ich überzeugt bin, daß ich Sr. Majestät ein großes Vergnügen dadurch gewährt habe; so sehr wünsche ich auch, Allerhöchst Deroselben Willen und Befehl gemäß ein vollständiges Verzeichniß, sowohl von meiner Sammlung selbst als auch über diejenigen Produkte und Fabrikaten, die im Lande gemacht und erzeugt werden, und nicht unter meiner Sammlung waren, überreichen zu können. Zu dem Ende ersuche ich alle Fabrikanten, Künstler und Handwerker beyder Königl. Preussischer Fränkischer Fürstenthümer, von denen ich noch keine Muster und Muster-Karten habe, daß mir ein jeder von seinen Fabrik-Kunst und Handwerks-Artikeln, in balden ein genaues Verzeichniß davon einschicken möge. Und da von Künstlern und Handwerkern an kleinen Orten, die Anzeigen und Zeitungs-Blätter nicht gelesen werden, noch Ihnen der Inhalt davon bekannt wird; so ersuche ich die Herren Beamten und Geistlichen ergebenst, daß es ein jeder seines Orts, dergleichen Leuten gefälligst bekannt machen möge. Die mir dadurch erzeigende Gefälligkeit, werde ich mit verbindlichsten Dank erkennen, und alle Brief- und Botten-Gelder mit Willen bezahlen. Fürth, den 8. August 1792.

Andreas Birckner.

Nachdeme auf erhobene Schuldklagen des hiesigen Schutz- und Handels Juds Elkar Würzburger und Bamberger, dann des gleichmäßigen Schutz und Handels Juds Isaac Joseph Erlanger zu Fürth, ingleichen auf die von Marie Schweblin und Margarethe Hellmuthin von hier machende Forderungen an und gegen den ehehin in Hochfürstl. Anspach Bayreuthischen Kriegsdiensten gestandenen Oberlieutenant Friederich von Beulwiz und Ansuchen um Beschlag auf einen Theil seiner väterlichen Erbschaft, dieser Beschlag vorläufig erkannt, und Beklagter mittelst verschiedener Weisungen, zur Kriegsrechtens Befestigung, aufgefordert, und endlich nach fruchtlos verstrichenen Fristen, unterm 6ten März d. J. angewiesen worden, binnen 6 Wochen seine rechtliche Einreden, in jeder einzelnen sowohl Kummer als Hauptklage bey der Königl. Regierung II. sen. allhier zu übergeben, und dießfalls einen hiesig angestellten rechtlichen Beystand zu bevollmächtigen, oder sich zu gewärtigen, daß er, zur Strafe des Ungehorsams damit werde ausgeschlossen, die Beschlag Anlegung für gerechtfertigt und die eingeklagte Schuld-Forderungen für anerkannt und richtig angenommen werden, diese Frist aber längst verflossen ist, ohne daß Beklagter dieser Auflage ein Genügen geleistet, noch seit seines Abgehens von hier, von seinem dermaligen Aufenthalt Erkundigung einzuziehen gewesen; Als wird auf weiteres Anrufen ermeldter Klägere und Implorantinnen Beklagter Friederich von Beulwiz hiermit Kraft dieser öffentlichen Ladung und zwar unter Benehmung aller zerstörlichen Schutzreden vorbeschieden innerhalb Drey Monaten vom Endesgesetzten Tag an, wovon ihm vier Wochen für die erste, vier Wochen vor die zweyte, und vier Wochen für die dritte und letzte Frist anberaumet werden, auf obige Kummer und Schulden Klagen bey diesem Königl. Regierungs Collegio II. sen. sich einzulassen, und das rechtserforderliche zu beobachten, mit der ausdrücklichen Verwarnung daß ansonsten jene Bedrohung werde ohne weiters vollstreckt, somit die

die Beschlag Anlegung für gerechtfertigt und die Forderungen für eingestanden angenommen werden. Darnach sich zu achten. Ansbach, den 21ten August 1792.

Königl. Preussis. Regierung II. sen.

Des verstorbenen diesseitigen Unterthans und Schustermeisters Leonhardt Simon zu Eschenbach im Nürnbergischen ohnfern Hersbruck, hinterlassener nachältester Sohn auch Leonhardt Simon, ist vor 3 Jahren im Monath December aus hiesigen Kriegsdiensten, allwo er 16 Jahre gestanden, vermuthlich in andere Dienste getreten, und man hat zur Zeit von dessen dermaligen Aufenthalts Ort, und ob derselbe noch würklich am Leben seye, ohngeachtet der verschiedenen Erkundigungen nicht das mindeste in Erfahrung bringen können. Da nun aber dessen Mutter und Geschwistrigte, von so ein als andern gewisse Auskunft zu bekommen wünschten; Als wird ersagter Leonhardt Simon in so ferne er noch am Leben ist aufgefordert, und alle diejenige Personen und allenfallsige Herren Regiments Innhabere, so von dessen dermaligen Aufenthalt etwas wissen sollten geziemend gebeten, an Endes bemerkte Eigenherrschaft schriftliche Nachricht beliebig anhero gelangen zu lassen, wo und in welchen Umständen er sich dermalen befinde, um dessen alten Mutter einige Beruhigung hiedurch zu verschaffen. Man macht sich erböthig die hievon Nachricht ertheilende Personen, wegen der allenfalls hiedurch verursacht werdenden Kosten, nicht nur schuldigermassen zu entschädigen, sondern auch gegen selbige in all ähnlichen Fällen das Reciprocum genau zu beobachten. Nürnberg, den 21. August 1792.

Ebnerische Schloß Gemein- und Eigenherrschaft von Eschenbach.

In Gemäsheit einer von Königl. Preuß. höchstpreißl. Regierung I. Sen. ergangenen allergnädigsten Verordnung wird der vormals zu Oberdachstetten häußlich sich niedergelassene seit vielen Jahren aber abwesende ehehin gewesener Freyherrl. von Seckendorfische Amtsvogt zu Unternzenn Herr Cammer-Commissair Georg Christoph Schneider hiermit dergestalten edictaliter citirt und vorgeladen, daß dieser oder dessen Leibeserben a dato binnen 3 Monathen bey hiesig Königl. Voigtamte erscheinen solle, ausserdeme derselbe pro mortuo declarirt und sein Vermögen seiner hinterbliebenen einzigen Tochter ohne Caution extradirt werden wird. Lehrberg am Rezat-Fluß bey Anspach, den 20. August 1792.

Königl. Preuß. Vogt Amts-Verwesung allda und zu Birkenfelß.

Endes bemerkte Relicten haben ihrer bessern Convenienz willen den Entschluß gefasset ihren gemeinschaftlich besitzenden ansehnlichen Gasthof zur goldenen Krone dahier, nebst einem Tagwerk Wiesen, Freyherrlich von Künßbergische Manniehen, bey dem hiesigen Culmbacher Thor gelegen, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsliebhabere können sich dahero der Kaufschillingen sowohl, als sonstiger Bedingungen und der Abgaben halber bey denen Verkäufern selbst gefällig melden. Bayreuth, den 13 Sept. 1792.

Hospital Verwalter Schirmerische Relicten.

Aus dem hiesigen Königl. Schloßgarten zu Bayreuth sind in diesem Herbste nachstehende und im freyen Lande aushaltende ausländische Bäume und Gesträuche, um beygesetzte Preise zu haben, als: Cytisus laburnum, das Stück à 8 kr. rheinl. Ptelia trifoliata, das Stück 10 kr. Colutea arborescens, das Stück 5 kr. Colutea orientalis, das Stück 6 kr. Morus alba, das Stück 4 kr. Celtis occidentalis, das Stück 10 kr. Coronilla emerus, das Stück 12 kr. Salix babilonica, das Stück 6 kr. Populus canadensis, das Stück 10 kr. Populus alba, das Stück 10 kr Populus balsamifera, das Stück 8 kr. Populus nigra italica, das Stück 8 kr. Lonicera dyrvilla, das Stück 4 kr. Lycium barbarum, das Stück 3 kr. Vitis labrusca, das Stück 6 kr. Rhus Typhinum, das Stück 8 kr. Spiraea salicifolia, das Stück 2 kr. Acer rubrum, das Stück 15 kr. Potentilla fruticosa, das Stück 6 kr. Philadelphus inodorus, das Stück 6 kr. Philadelphus coronarius, das Stück 5 kr. Crataegus coccinea, das Stück 10 kr. Rhus canadense, das Stück 10 kr. Rubus odoratus, das Stück 5 kr. Clematis vlticella flore rubro das Stück 20 kr.

Hofgärtner Rosengart. Planteur Oertel.

Leonhardt Lenz, seines Alters 16 Jahr, des Schuhmacher-Meister Johann Jacob Lenzens von Bischofsgrün

grün einziger Sohn, welcher bereits 2 Jahr beym Herrn Bader Schürer in Bayreuth in der Lehre gestanden, vor nunmehro 12 Wochen aber, (unwissend warum) aus solcher entwichen, wird Kraft dieses öffentlichen Rufes, um nicht in ein unordentliches Leben, oder unter liederliche Gesellschaft zu gerathen, von seinen besorgten Eltern nach Hauße beruffen und täglich erwartet. Bischofsgrün, den 17 Sept 1792.

Herr Organist Greßler kündigt ein scherzhaftes Clavierstück unter dem Titel: der Durchmarsch der Königl. Preußischen Truppen durch Sachsen in einigen Märschen, Anglaisen und Walzern für das Clavier in Musik gesetzt auf Pränumeration vor 6 gr Sächsisch oder 27 kr. rheinl. an. Künftigen Monat November werden die Exemplare geliefert. Die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth nimmt Bestellungen an, und erbittet sich Briefe und Gelder franco.

Da alle bisher in Deutschland erschienenen und als brauchbar angekündigte Karten, das Kriegestheater in Frankreich betreffend, weder für die Herrn Officiere noch auch für jeden Andern, der den Operationen der Armeen nachgehen will, von würklicher Brauchbarkeit sind; so habe ich nach der großen Cassinischen in hundert und einigen achtzig Blättern bestehenden Karte, und dem Atlas National, das Kriegestheater der vereinigten Mächte gegen Frankreich, welches funfzehn Departements in sich faßt, auf sechs an einanderstoßenden Blättern und so entworfen, daß auch kein Dorf, keine Anhöhe, Chaussée ꝛc. darauf fehlt. Berlin, den 14. Sept. 1792.

D. F. Sotzmann, Geh. Secret. beym Ober Krieges Coll. und Geograph. der Königl. Akadem. der Wissenschaften.

Um das große Verlangen des Publikums nach einer solchen Karte auf das baldigste zu befriedigen, lassen wir selbige durch einige geschickte Künstler in Kupfer stechen, und kündigen hiermit an, daß diese in sechs Blättern bestehende Karte, die einen Raum von 4 Fuß Länge und 1½ Fuß Breite einnimmt und von den Gränzen Deutschlands bis Montfort, einige Meilen hinter Paris, a dato in 8 Wochen spätestens, auf den prächtigen Schweizerpapier, grandaigle genannt, abgedruckt, fertig seyn, und den Liebhabern für 2 Thlr. 8 gr. Sächsisch oder 4 fl. 12 kr. rhein. sollen erlassen werden. Wir ersuchen daher einen Jeden, der dieselbe zu haben wünscht, mit postfreyen Briefen, bey Ansicht dieses, die beliebige Bestellung zu machen, auch zur Ersparung des Porto das Geld dafür mit einzusenden, und ohne weitere Anfrage, von uns die Karten entweder durch die Post, oder durch einen andern uns angegebenen Weg, auf das pünktlichste zu erwarten. Berlin den 14ten Sept. 1792.

Königl. Preussische Akademie Kunst und Buchhandlung J. C. C. Natorp und Compagnie.

Für Bayreuth und hiesige Gegend nimmt die Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth Bestellungen an, erbittet sich aber Briefe und Gelder Franco.

Bey Ziegler und Söhne, Buchhändler in Zürich, sind folgende neue Bücher zur Ostermesse 1792 fertig worden und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Bibliothek für die Familie von Oberau. Wahrheitsfreunde der verschiedensten Denkungsarten, v. J. B. v. S. 5s 6s 7s Heft. 8. 3 Rthlr. Bieder Johann Totalrevision über die Sache der Juden und Christen-Biblien; für geübte Denker und Denkerinnen. 3 Theile 3 Rthlr. Briefe zweyer ausländischen Mineralogen über den Basalt. Uebersetzt von C. U. von Salis Marschlins, 8. 4 gr. Heß, J. J. (Verfasser des Leben Jesu, der Geschichte der Israeliten ꝛc.) Christliches Uebungsjahr, oder Geschichte des Menschen, wie ihn die Religion mittelst gewisser Uebungen durch alle Hindernisse glücklich zum Ziele führt. In einer Reihe von Predigten gehalten im Jahre 1788. Zweyte Hälfte. 8. 1 Rthlr. Lienhard und Gertrud. Ein Versuch, die Grundsätze der Volksbildung zu vereinfachen. Ganz umgearbeitet. 3r Theil. 8. Schreibepap. 1 Rthlr. 4 gr. Druckpap. 20 gr. Pfenninger, J. K. Familie von Eden, oder Bibliothek des Christenthums für seine Freunde und Gegner. 18 Heft oder der Bibliothek für Oberau 8s Heft 16 gr. Ustery, Dr. P. Grundlage medicinisch-antropologischer Vorlesungen für Nichtärzte. Nebst einer raisonierenden Uebersicht der dahin einschlagenden Litteratur. 8. 1 Rthlr. Repertoirum der medicinischen Litteratur des Jahres 1790 gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. Weber F. A. Abhandlung vom Gewitter und Gewitterableiter. gr. 8. 6 gr.

Anhang zu Num. 120 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 28. September 1792.

Regensburg, vom 24. Sept.

Mylord Walpole ist als Englischer Gesandter bey dem Reichs-Convent vor wenigen Tagen hier eingetroffen, es soll dieses auf den nun zu beschließenden Reichskrieg Einfluß haben.

Wien, vom 22. Sept.

Se. Majestät haben dem gelehrten Herrn von Murr in Nürnberg eine große goldne Medaille schwer 30 Ducaten, und über das noch 50 Species-Ducaten als ein gnädigstes Angedenken für seine Zuschrift übersenden lassen; so wie überhaupt Allerhöchstdieselbe wahre und nützliche Gelehrte überaus hochschätzen, und zu belohnen sich vorgesetzt haben. Dichterlinge dürfen aber auf keine sonderliche Belohnung Rechnung machen, weil diese mit ihren Reimereyen noch wenig in der Welt genüzet, allenfalls bloß nur das müssige Publicum auf eine kleine Zeit amüsirt haben.

Herr Reichart in Gotha hat gleichfalls von Sr. Majestät dem Kaiser für zwey kleine, aber nützliche Werke eine goldne Tabattiere von ziemlichen Werth zur weiteren Aufmunterung geschenkt bekommen. Se. Majestät werden sich immer vortragen lassen, was für nützliche Werke auf der Leipziger Messe erschienen sind, und den würdigen Verfassern derselben ohnaufgefordert eine besondere Gnade dafür erzeigen. Diese Methode wird der deutschen Gelehrsamkeit einen neuen Schwung geben, und mehrere tiefdurchdachte und brauchbare Werke mit der Zeit hervorbringen. Besser ist es, ein Mann schreibt in seinen Leben ein Duodez-Bändchen nützlicher Wahrheiten, als eine ganze Bibliothek alberner Dinge mit Gedanken-Strichen.

Unsere Extrablätter enthalten bloß Märsche und Contra-Märsche, und unser Publikum möchte lieber Schlachten und Siege lesen. Prinz Waldeck lebt noch, und wir bedauern, daß derselbe mehr, als seine Schuldigkeit gethan hat. Gott schüze und erhalte unsere deutsche Heerführer! Dann werden wir bald wichtige Thaten hören.

Berlin, vom 20. Sept.

Aus dem Hauptquartier des Königs zu Negrés bey Verdün, vom 7. Sept.

Den 6ten, Abends spät, erhielt man die sichere Nachricht, daß Luckner sowohl als Dumourier sich nach Chalons ziehen, um sich zu vereinigen und unsern Angriff zu erwarten. Der Herzog hat hierauf dem Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg und dem General Grafen von Clairfait Ordre gegeben, sich hieher zu ziehen, um den Feind mit gemeinschaftlichen Kräften anzugreifen. Heute hat der König eine Rekognoscirung auf beynahe drey Meilen von hier jenseits Clermont gemacht; wir haben aber keinen Feind gesehen, ungeachtet seine Avantgarde nur etwa drey Stunden jenseits Clermont stehen soll.

Gestern, den 6ten dieses, haben wir von Thionville die Nachricht erhalten, daß es den 5ten noch nicht über war. Dem Prinzen von Waldeck, in Kaiserl. Diensten, ist der linke Arm mit einer Kanonenkugel abgeschossen worden. Nach dem Abmarsch des Fürsten von Hohenlohe bleibt die Eroberung dieser Festung den Französischen Emigrirten allein überlassen.

Aus obgedachtem Hauptquartier, vom 8. Sept.

Unsere Patrouillen haben uns die Nachricht gebracht, daß Luckner den 7ten d. bey Comerry gestanden, daß er heute nach Ligny und morgen nach Bar-le-Duc marschirt. Der General von Köhler ist mit seinem Regimente und zwey Füsilierbataillonen detaschirt worden, um seinen Marsch zu observiren. Er ist in dieser Absicht heute nach Sinoucourt marschirt, und morgen geht er nach Chaumont. Den 11ten bricht unsere Armee auf, um ihren Marsch gegen Chalons zu nehmen.

Unsere Stellung ist jezt folgende: General Clairfayt steht bey Romigni; der General Kalkreuth bey Montfaucon; die Hessen bey Marre; die Hauptarmee eine halbe Meile von Verdün, der Erbprinz von Hohenlohe bey Sivry la perche, und der Fürst von

Ho-

Hohenlohe-Kirchberg auf dem Marsch zu uns von Richemont ab.

Brüssel, vom 18. Sept.
(Aus einer ausserordentlichen Beylage der Hofzeitung.)

Nachdem am 11. d. M. die Armee unter den Befehlen des Generals Grafen von Clairfait das Lager von Romagne verlassen hatte, postirte sie sich auf den Anhöhen, welche Bariceurt und Besancy beherrschen, das Hauptquartier kam nach Nouart. Ein Theil der Preussischen Armee, welche in den Gegenden von Cierges campirte, machte eine fast parallele Bewegung mit jener der Armee des Herrn Grafen von Clairfait. Am folgenden Tage richteten beyde Armeen ihren Marsch durch Besancy gegen die durch die Französischen Truppen besetzten Posten, davon ein detäschirtes Corps mit der Preussischen Colonne an dem Ausgange eines Gehölzes, handgemein ward. Die Oesterreichische Armee stellte sich alsdann in Schlachtordnung, und machte einige Bewegungen, während dem der Feind wieder verschwandz nur einige Piquets von Husaren, und Jägern hatten kleine Scharmützel mit den Dragonern, und Vorposten der Franzosen. Da sich gegen Abend diese feindliche Vorposten nach dem rechten Flügel unserer Armee ziehen wollten, wurden sie von einer Compagnie von Jägern daran verhindert, die man sogleich durch Reiterey, Infanterie und Canonen unterstützte. Die schlimme Witterung, und die Dunkelheit der Nacht erlaubte nicht, mehr zu unternehmen.

Am 14ten des Morgens griff Herr Dumourier unseren Posten von Roux-Aux Bois mit ohngefähr 6000 Mann an; aber unsere Truppen vertheidigten sich mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit; und nachdem dieser Posten durch 2 Bataillons und 2 Escadrons verstärkt worden war, ward der Feind mit einem ansehnlichen Verluste zurückgejagt, und gezwungen, in der größten Unordnung wieder über den Fluß Aisne zu gehen. So vortheilhaft inzwischen dieses Gefecht auch für uns ausgefallen ist, so unersetzlich und empfindlich ist dagegen der Verlust, den wir dabey durch den Tod des Obersten des Ingenieur-Corps, Prinzen Carl von Ligne erlitten haben. Sein fürtreflicher Character, seine militairische Kenntnisse, Unerschrockenheit und grenzenlose Thätigkeit, rechtfertigen unsern Schmerz bey seinem Tode. Durch seinen Eifer und Muth hingerissen, marschirte er auf das feindliche Geschütz los; eine Kartetschenkuzel traf und streckte ihn auf das Bette der Ehre. — Unser weiterer Verlust bestehet noch aus 4 verwundeten Officieren, und 30 theils getödeten, theils verwundeten Gemeinen.

Paris, vom 18. Sept. (Gazette de France.)

Am Montage den 17ten um 10 Uhr Morgens wurde in der N. V. folgendes verlesen:

Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten der N. V. vom 17. Sept. im 4ten Jahr der Freyheit und 1sten der Gleichheit.

Hr. Präsident; ich habe von Chalons Nachrichten erhalten, worüber ich erstaunte. Der Marschall Luckner, nachdem er mir gemeldet, daß vom 3 Bataillons Freywilligen, denen er befohlen zur Armee zu gehen, nur ein einziges dahin habe gehen wollen, fährt also fort:

Gestern, gegen 10 Uhr Abends kommt ein Officier vom Bataillon der Lombards, mit der Nachricht, daß er auf seinem Wege nach Suippe, eine Menge Freywillige, Fuhrleute und Bürger angetroffen, die über Hals und Kopf davon liefen und ihm sagten, der Feind habe Suippe umzingelt und das Bataillon zusammengehauen. Einen Augenblick darauf verbreiteten 2 Reiter und ein Jäger neues Schrecken welche sagten, die Armee des Hrn. Dumourier wäre geschlagen und die von Hrn. Dillon commandirte Avantgarde zu St. Menehould um 5 Uhr Abends überfallen, in Stücken gehauen und die übrigen gefangen worden. Sie können leicht denken, setzt Hr. Luckner hinzu, was für Bewegungen diese Nachricht unter den Freywilligen und Bürgern verursacht habe, noch ist die Ruhe nicht wieder zurückgekehrt. Man beschäfftigt sich die Truppen so in der Stadt sind, campiren zu lassen.

Hr. Präsident, was sind die Ursachen dieses panischen Schreckens; ich kann sie bloß den Feinden der Revolution beymessen, die um uns zu schwächen, alle Arten von Mittel anwenden.

In der That, Hr. Präsident, Dumourier hat das Lager bey Grandpré aufgehoben, und seine Arriergarde ist mit einigem Erfolg vom Feinde angegriffen worden; Fuhrleute, Marquetänder, Leute ohne

Herz

Herz haben die Flucht genommen, einige gegen St. Menehoult, die andern gegen Chalons, aber die von Hrn. Dillon commandirte Avantgarde, die nach denen zu Chalons am 15ten um 10 Uhr Abends eingelaufenen Rapporten, überfallen und in Stücken gehauen seyn sollte, war, nach einem von Hrn. Dillon zu der nämlichen Stunde gemachten Rapport, in sehr guter Ordnung zu St. Menehould. Ich lege, Hr. Präsident den Brief des Hrn. Arthur Dillon an den Hrn. Marschall Luckner hier in Abschrift bey:

„Ich vernehme, da ich von meinen Posten zurückkomme, daß Hr. Dumourier, vergangene Nacht das Lager von Grandpre aufgehoben, um 10 Uhr des Morgens stand er schon in seinem neuen Lager zu Damartin. Es scheint, daß seine Arriergarde angegriffen und in Unordnung gebracht worden; das ist alles was ich weis, ein Theil des Gepäckes kommt so eben mit Flüchtigen in die Stadt. Ich habe an Dumourier um Nachricht geschickt."

Diesen Augenblick vernehme, daß er seine Leute wieder gesammelt hat; wenn die Feinde nicht erfahren was vorgegangen ist und wenn sie ihn nicht morgen bey guter Zeit angreifen; so ist nichts verlohren.

N. S. Eben kommt ein Officier von der Armee des Hrn. Dumourier, welcher folgenden Rapport überbringt:

Am 15ten um 11 Uhr Abends war die Ordnung wieder hergestellt. — Gestern abends campirte Hr. Dumourier zu Bro, Seitwärts St. Menehould; seine Armee war wieder beysammen; die Gemüther sind wieder ruhiger; die Flüchtigen hat man angehalten, ihnen die Röcke ausgezogen, und sie gebunden fortgeschickt, es waren ihrer nicht mehr als 50.

Am Schluße der Sitzung kam der Kriegsminister in Person und las folgenden Brief von dem Hrn. Dumourier selbst:

„Seyn Sie ohne Sorgen. Die Person, die Sie mir gesandt, hat eine Retirade auf verschiedenen Colonnen gesehen. Meine Arriergarde ist nun in guter Ordnung. Der Feind ist nicht erschienen. Er schränkte sich bloß darauf ein das zu sammeln was von den Unsrigen verlassen worden, die nun gesehen haben, was für schreckliche Folgen ein panisches Schrecken haben könne. Es ist kein Treffen gewesen, sondern eine Flucht von 10000 Mann vor 1500. Wenn der Feind vorgerückt wäre, hätte er die ganze Armee zerstreuen können. Si l'ennemi eut pouſſé pointe, il eût pu diſſoudre toute l'armée. Ich habe hier 25000 Mann in einem guten Lager, und wenn der Feind erscheint, wird er geschlagen werden. Beurnonville stößt morgen mit 10000 Mann zu mir. Wenn Sie mir nur Munition schickten, so kann ich noch für das Heil des Vaterlands haften. Ich habe schon die Hinrichtungen angefangen, ich werde schreckliche vornehmen. (Man klatscht.) Ich werde ihnen die Bataillons zurückschicken, welche ihre Canonen verlassen haben. Ich will lieber tausend oder zwey tausend Mann weniger und keine Feigherzige haben. Ich habe alle die fortgejagt, die ihre Flinten verlohren haben. 1400 Flüchtlinge sind arretirt und geknebelt worden. Ich werde verschiedene Officiere eben so behandeln. Man muß diese Armee reinigen ehe man sie braucht, und in diesem Betracht schadet diese Ereigniß nicht. Unterzeichnet Dumourier.

Am Schluße sagte der Kriegsminister: Lauten unsere Nachrichten von der Armee des Hrn. Dumourier nicht sehr gut; so habe ich desto bessere von der Nordlichen Gränze erhalten. Der Marschall de Camp Omoran hat die Feinde, welche Condé umrungen hatten, sehr weit zurückgetrieben.

In der nämlichen Sitzung wurde folgende Adresse des Gemeindsraths von Maubeuge verlesen.

Die Stadt Maubeuge ist an dem belagert zu werden. Am 11. d. um 9 Uhr des Morgens, erschienen die Kaiserl. 4000 Mann stark in der Nähe eines unserer Aussenposten. Dieser ohngefähr eine halbe Stunde von der Stadt gelegene Posten war von 12000 Mann besetzt. Schon machte der Feind Anstalt ihn zu umzingeln.

Auf dem Rathhauße that Hr. Gorſas den Vorschlag die 4 Könige aus den Karten zu verweisen und statt dieser Figuren 4 Piken oben mit der Freyheitsmütze zu nehmen. Man müßte also, wenn man Karten spielt, sagen: pique de coeurs, pique de treffles, pique de piques.

Saarlouis, vom 17. Sept.

Man erwartet hier belagert zu werden, wenn der Feind die benachbarten festen Städte einnehmen sollte, wir sind aber im guten Stande uns

zu

zu wehren; in weniger als 24 Stunden kann man die Gräben der Stadt anlaufen lassen, und die Stadt selbst ist gut befestigt. Sie ist mit Lebensmitteln im Ueberfluß auf ein ganzes Jahr versehen. Die Besatzung besteht aus 8 Bataillons Freywilligen, dem 4ten Regiment Infanterie ehemals Austrasien und 200 Husaren vom 5ten Regim. und eben so vielen Canoniers, Arbeitern und Artilleristen, ohne die Freywilligen zu rechnen, die seit 6 Monaten im Dienst bey den Canonen geübt worden. Dagegen aber haben wir hier auch viele Feinde der Revolution, besonders unter der Geistlichkeit. Wir sind von Reichsdörfern umgeben in denen sich feindliche Cavallerie befindet. Am 14ten erhielt man Nachricht in der Nacht, daß 300 feindliche Dragoner in einem Französ. Dorfe bey Merzig angekommen, und daß sie 3 Canonen bey sich hätten. Sogleich zogen, auf Befehl des Commandantens, 600 Freywillige, Husaren und Artilleristen mit 2 Canonen aus, die am 15ten um 5 Uhr zu früh bey einen Fluß ankamen, über den man in einer Fehre 15 biß 20 Mann auf einmal setzte. Aber die Feinde verliesen sogleich das Dorf; sie wurden von unsern Husaren verfolgt, die ein Pferd erschossen, und den Preussischen Reiter gefangen nahmen. Der Feind muß viel Verwundete gehabt haben, da unsere Infanterie ein starkes Musketenfeuer gemacht hat. Gegen Mittag rückte unser Detaschement wieder in Sarlouis ein, ohne weitern Zufall, als daß ein Soldat leicht durch die Ungeschicklichkeit eines seiner Cammeraden verwundet worden.

Metz, vom 20. Sept.

Die Besatzung von Thionville hat am 17ten wieder einen Ausfall gethan, aber ohne weitern Erfolg als dem Feind einige Fourage wegzunehmen, die zu Illtange einem Dorfe eine Stunde von Thionville lag.

*) Nach einem ältern Privatbericht von der Mosel bestürmten die Kaiserlichen am 11ten eine Anhöhe bey Thionville, vertrieben die Franzosen aus ihren Verschanzungen, und eroberten diesen für Thionvilles Bombardirung so wichtigen Platz, jedoch mit Verlust von 500 Mann. Nach dieser Nachricht befindet sich auch der Prinz von Nauſſau Siegen, unter den Gebliebenen; er lebt aber auch noch.

Frankfurt, vom 25. Sept.

Mit Freuden können wir die ganz zuverläßige und sichere Nachricht mittheilen, daß die schmerzlichsten Operationen des Prinzen von Waldeck, nun glücklich vorüber sind, und er sich jezt ganz auſſer aller Gefahr befindet.

* * *

Gegen Sardinien ist es auch schon zu Thätlichkeiten gekommen. Morgen ein mehreres. Die Nachricht in der Clevischen Zeitung daß der König und die Königin von Frankreich nicht mehr seyen, ist zum Glücke nichts als die schon widerlegte Sage.

NB. Hier kommt doch noch eine Nachricht aus Luxenburg von einer gröſsern Affaire; in welcher die vereinigten Oesterreischen und Preussischen Armeen das 20000 Mann starke Dumourierische Corps selbst angegriffen, geschlagen und eine Menge schwere Canonen, 60 Wägen mit Munition, die Kriegscasse und fast alle Bagage dieses Minister-Generals sollen erobert haben.

Wenn es nicht wieder eine bloſe Amplification und Paraphrase der bekannten Affaire bey Longpré ist; so stehen die officiellen Berichte nächstens zu erwarten.

Luckner soll im Begriff seyn auszuwandern, oder indem er es schon unternommen, arretirt worden seyn. — Prinz Condé nähert sich Straßburg.

Err. In Nro 120 Seite 799 ist statt Lonpré zu lesen Grandpre.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 121.) Sonnabends, den 29. September 1792.

Der fünf und zwanzigste September.

Erhebt am Fest, das heut erscheint
Den Helden und den Menschenfreund!
Ihn gab, Ihn krönte das Geschick
Zu großer Völker Ruh und Glück.

Singt! Preussens Friedrich Wilhelm lebt;
Singt, wie vor Ihm der Frevler bebt;
Zum Ruhm Germaniens sucht Er
Das Wohl betrogner Gallier.

Mit eigner Bürger Blut befleckt,
Prahlt der Lutetier: Uns schreckt
Nicht gleicher Mörder Dolch und List,
Weil Wilhelm unser Schutzgott ist.

Erzähl' es, froher Lobgesang!
In tödtlichen Gefahren rang
Er um den Lorbeerkranz! — Sein Muth
Verlachte toller Feinde Wuth.

Er lebe für das Glück der Welt!
Ruft heut vom Rhein bis an den Belt
Das Volk Teutoniens; Es fühlt
Das Glück, so es durch Ihn erhielt.

Bringt heut dem Himmel euern Dank!
Jaucht auf Sein Wohl beym Freudentrank
Nach alter tapfrer Teutschen Brauch;
Und dieß thu' einst der Enkel auch!

Bayreuth, vom 27. Sept.

Die Feyer des höchsten Geburthstags Sr. Majestät, unseres gnädigsten Königs, die ersten, so wir als seine Unterthanen begiengen, ist hier mit dem völligen Herzenserguß begleitet gewesen, womit erste Liebe und Treue, die ein ewiges Band knüpfet, sich zu äussern pflegt. Große Tafeln, Bälle, Illuminationen sind was gewöhnliches; aber das Merkwürdige war der Geist der innigsten Königsliebe und eifrigsten Königstreue, welcher die Parthien vereinigte und beseelte. Schon den Sonnabend vorher war in dem Gasthofe zur goldnen Sonne Bal und Souper von 60 theils Canzleypersonen, theils Officieren des hier stehenden hochlöbl. von Grävenitzischen Infanterie-Regiments, die gegenwärtig unsere Gesellschafften zahlreicher und glänzender machen. Am Dienstage, als dem Feste selbst gaben beyde verehrungswürdige Generale, des Herrn Generalfeldmarschallieutenants von Treskow Excellenz und Herr Generalmajor von Grävenitz, Mittags große Tafeln, zu welchen, ausser dem Officierscorps und übrigen hiesigen Adel auch Mitglieder von allen Königl. Collegien geladen waren, und wo die höchsten Gesundheiten Sr. Majestät des Königs, Sr. K. Hoheit des Kronprinzen und der übrigen Königl. Familie unter Trompeten und Paukenschall ausgebracht wurden. Vor der Tafel wurde bey hochgedachtem Herrn Generalmajor von Grävenitz obenstehender in Music gesetzter Freudengesang von den Chorschülern abgesungen und dann nach Art eines Englischen Diner ein biederer deutscher Toast nach dem andern aus warmen Preussischen Herzen angegeben und getrunken, wie z. B. Sieg den Königl. Waffen! Wohlfahrt der beyden Fürstenthümern Anspach und Bayreuth!

reuth! Abends war Bal in dem großen Saale zur goldnen Sonne; beym Souper speißten 130 Personen an 3 Tafeln. Das Hauß war, auf Kosten der Gesellschafft, geschmackvoll beleuchtet. Auch verschiedene Bürger, hatten aus Liebe für ihren König, ihre Häußer, und darunter einige sehr schön beleuchtet. Das Militair durchaus theilte mit dem Bürger die Wonne und vermehrte den Jubel des Tages. Einen rührenden Beweiß der Liebe für seinen König gab ein gemeiner Soldat. Der Herr General von Grävenitz hatte der Leib-Compagnie, so wie jeder Compagnie-Chef der seinigen jedem Mann 10 kr. und dem Corporal 20 kr. zum Vertrinken gegeben. Ein Gemeiner kaufte sich Lichter für dieß Geld, zündete sie an und stellte sie an das Fenster seines Quartiers, und das war unter allen schönen Illuminationen die schönste.

London, vom 18. Sept.

Aus einem Schreiben aus Dover, vom 13. Sept. Diesen Morgen kamen 5 Französische Schiffe von Dieppe nach einer sehr stürmischen Fahrt, in welcher das sechste Schiff untergegangen, glücklich hier im Haven an. Sie brachten eine erstaunliche Menge Priester, Landleute und andere. Alle Passagiere sehen von der harten Ueberfahrt sehr übel aus. Es geht über alle Beschreibung, wie froh diese Leute waren, sich von den Gefahren des Oceans und ihren noch gefährlichern Landsleuten befreyt zu sehen; jeder zog, wie er den Fuß ans Land setzte, seinen Huth ab, dankte mit gen Himmel gehobenen Händen und flehte um Segen für dieses Land welches den Unglücklichen eine Zuflucht ist. Wo diese unglücklichen Leute alle unterkommen können, weis ich nicht; jedes Hauß ist schon ganz voll. Bey 200 sind heute angekommen. Es ist eine wunderliche Mischung von Freude und Elend in allen ihren Gesichtern. Die Einwohner dieser Stadt zeigen viel Mitleid; es sind Collecten fur sie gemächt worden, so wohl hier als zu Conterbury.

Am Freytage kam Hr. Paine (der Verfechter der Französischen Revolution) zu Dover an, um nach Paris zu gehen, wo er nebst Dr. Priestley zum Mitglied der Nationalzusammenkunft erwehlt worden. Paine war zu Dover kaum in den Gasthof getretten, als Zollbeamte kamen, die alle seine Pappiere untersuchten. Sie sollen sogar sein Briefe erbrochen haben, wenigstens sagen es die Oppositionszeitungen um Lerm zu blasen.

Am Dienstage brachte die Landkutsche von Winchester 13 arme ausgewanderte Geistliche und einen Engländer hierher nach London. Als sie zu Egham zu Mittag anhielten, wollten die Franzmänner um ihre wenige Baarschaft zum Logis zu sparen, nicht an den ordentlichen Kosttisch; die Wirthin, als sie ihren Beweggrund vernahm, erbot sich menschenfreundlich einen Schilling vom Mann, statt 18 Pence, so es sonst kostet, zu nehmen, welches sie mit Dankbarkeit annahmen. Nach Tische ließ sich der Engländer von der Wirthin den Conto bringen und bezahlte die ganze Rechnung, und bey seiner Ankunft in London verschaffte er ihnen Betten im weißen Beeren.

Eine Menge dieser Französischen Emigranten hat sich in der Gegend von Spitalfields niedergelassen, und vielen haben schon die Seidenweber Arbeit gegeben.

Am Sonnabend Nachts kam Lord Stair von Paris an, wo er die ganze Zeit der letztern Unruhen über gewesen. Lord Stair und Hr. Lindsay waren beyde beym Herzog von Orleans beym Mittagessen an dem Tage als die Prinzessin Lamballe ermordet wurde, ihr Kopf wurde auf einer Pike unter des Herzogs Fenster vorbengetragen, als sie über Tisch saßen. Das Blutbad in Paris muß groß gewesen seyn; 36 Stunden lang, wurden auf 3 großen Kärren beständig Todte aus der Stadt geführt. Der üble Geruch, der sich von denen auf den Straßen liegenden Köpfen und Gliedmaßen, verbreitete, ließ eine Pest befurchten.

Zu Southampton kam vor einigen Tagen ein Boot mit Franzosen an. Sie hatten ihre Flucht in diesem offenen Boot genommen. Einige von ihnen, sobald sie übers Gestade waren und ihren Fuß aufs Grüne gesetzt hatten, fielen andächtig mit dem Gesicht auf den Boden, küßten es, und segneten Gott, daß sie nun im Lande der Freyheit wären.

Am Mittwoch früh kamen mit Tagesanbruch 13 große Kärren mit Französischen Emigranten in der

Stadt

Stadt an. Die ganze Nacht durch, und den ganzen Tag waren Wägen, Karren, Chaisen und alle Arten von Fuhrwerk mit Emigranten in Westminster, Blacfriars und Londonbridges angekommen. Sie erzehlen, daß ehe sie so glücklich gewesen, Schiffe zu bekommen, sie sich in Gehölzen, hinter Hügeln und andern einsamen Orten 3 Täge und Nächte hindurch verborgen gehalten, wo sie viel von der kalten regnigten Witterung und dem Mangel an allen Bedürfnissen ausgestanden. Sie sagen, wenn sie nicht des Nachts in Weingärten und Gärten sich Früchte geholt hätten, so würden sie haben Hungers sterben müssen. Zu Brighton und an der übrigen Küste laden die Paquetboote wöchentlich 500 solcher Unglücklichen aus.

Paris, vom 20. März. (Gazette Nationale.)

Nationalversammlung. Dienstags den 18. Sept. um 6 Uhr Abends.

Der Kriegsminister theilt der Versammlung die Depeschen mit so er von Hrn. Dumourier erhalten.

Hr. Präsident; die Depeschen von der Armee hinterbringen mir, daß Dumourier am 17. Morgens in seinem Posten Illetes (*) angegriffen worden und daß die Feinde mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Dumourier glaubt, er werde am 18ten von neuem angegriffen werden. Meine Armee, schreibt er, brennt vor Begierde sich zu schlagen, sobald sie Succurs sehen wird, wird sie unüberwindlich seyn.

Kellermann war am 17ten Abends, 6 Meilen (Stunden) von Dumourier; er wurde durch die Hrn. Luckner und Dumourier aufgefordert sich in Marsch zu setzen. Ich kenne den Eifer und die Thätigkeit dieses Generals und zweifle also nicht, daß er seine Vereinigung zu Standte bringen werde.

Bournonville hat auch aufbrechen sollen, um seine Vereinigung zu Standt zu bringen, er führt auffer seinen 11000 Mann, 7 complette Bataillons mit sich. Sie sehen also, Hr. Präsident, die Französische Armee vereinigt, wenigstens hoffe ichs, und durch ihre Masse im Standte mit Nachdruck den Absichten der Feinde der Freyheit und Gleichheit zu widerstehen.

Das Lager von Chalons wird täglich größer, ich hoffe, die Disciplin werde daselbst schleunig zunehmen. — Die officiellen Nachrichten vom Rhein bedeuten nichts. Servan.

*) Illetes liegt zwischen Clermont und St. Menehoult ohngefähr 5 Stunden von Verdün, und scheint also Dumourier, nicht zurück sondern vielmehr vorwärts gegangen zu seyn.

Paris, vom 20. Sept. (Vom Correspondenten.)

Heute hören die Verrichtungen der jetzigen Gesetzgebung auf und sie übergiebt die Sorge für Frankreich den Händen der in hinreichender Anzahl angekommenen Deputirten zur neuen Nationalzusammenkunft; diese wird ihre Sitzungen vor der Hand in dem nämlichen Saal im Reithauß halten; künftiges Monath aber werden solche im Saal Servandoni gehalten werden biß ein National-Palais erbaut wird

*) Dieser Saal in den Thuilerien hat seinem Namen von einem gewissen Servandoni, welcher vor Zeiten Pantomimen darinnen aufgeführt. Nachhero wurden auch eine Zeitlang die Französischen Comödien darinn gegeben, und darauf auch die Opern.

Thionville, vom 6. Sept. (Aus einem Französischen Blatt.)

Zweyter Brief des Hrn. Wimpfen Commandantens hiesiger Stadt, an Hrn. Kellermann, General der Central-Armee.

Drey Kundschafter die den Auftrag hatten Hrn. General Kellermann meine Depeschen vom 6ten d. zu überbringen, sind unverrichteter Sache wieder zurück gekommen. Ich will es mit einem vierten versuchen, so bald ich den Weg sicher finden werde; da ich mich aber nicht gerade zu an General Kellermann wenden kann, so send' ich ihnen die Depeschen unter offenem Siegel, damit sie Copie davon nehmen und an gehörigem Ort, von dem was hier vorgeht, Bericht abstatten können. Seit der letzten derben Schlappe, die der Feind bekommen, treibt jeder von uns sein erstes Handwerk; daß ist, er sucht Belagerungs-Batterien aufzurichten und ich fahre fort die Art von Krieg mit ihm zu führen, die ihn bisher verhindert hat Batterien zu errichten, es giebt also alle Tage viele Flintenschüsse ꝛc. Ein Mensch, den ich ins feindliche Lager gesandt hatte, wo er beynahe gehenkt worden wäre, ist gestern mit 50 Stockprügeln auf den H*** zurückgekommen und hat mir den Bericht gebracht, daß vier vornehme Officiers in dem Vorfall vom 6ten getödtet worden, wovon der eine der berühmte Prinz von Nassau gewesen und ein andrer mit dem blauen Band,

den

den er mir nicht nennen konnte. Alle Nachrichten geben den feindlichen Verlust als sehr beträchtlich an, besonders an französischen Rittern, die den Prinzen von Hohenlohe bewogen hatten diesen Angriff zu unternehmen. Von allen Seiten umzingelt wollt' ich selbst sehen aus wie viel und welchen Truppen der Cordon von Rethel bis Vertrange bestünde. Zu diesem Ende setzte ich mich gestern Abend um 5 Uhr ganz unvermuthet an die Spitze meiner Reiterey die aus 115 Mann besteht und machte mich auf den Weg. Ich benutzte verschiedene Gebüsche um meine Schwäche zu verbergen und im Fall eines Angriffs meinen Rückzug zu decken und wagte mich mit 50 Mann in den Kunzinger Wald. Hier gieng ich im Trab, damit der Feind nicht von meiner Ankunft benachrichtigt werden könnte und stieß gerade auf das Lager des Herrn Autichamp, der nicht einmal auf den Anhöhen Reiterschildwachen ausgestellt hatte und den ich, wofern ich 300 Mann bey mir gehabt, ohne Schwierigkeit aufzuheben und zu gleicher Zeit Royal-Allemand, das ich hinter mir zu Illange gelassen hatte, überfallen, oder angreifen können. Da mir aber die Mittel fehlten das geringste von diesem zu unternehmen, so begnügte ich mich meine Hauptabsicht zu erreichen, nemlich das Lager von Valmestorf, das aus Gendarmerie und dem Regiment Saxe Husaren besteht, auszukundschaften. Als ich sie im Begriff sah aufzusitzen, zog ich mich im Schritt durch dünne Gehölze zurück und lies einige Schützen auf den Anhöhen; Herr Autichamp folgte mir bald nach und als er meinen kleinen Haufen sah, theilte er seine Mannschaft, die wohl beritten war, in drey Colonnen, um mich zu umzingeln. Ich war schon durch drey kleine Gehölze gekommen und er wurde durch den plötzlichen Widerstand kleiner Rotten, die ich dort gelassen und die er für Spizen von Colonnen ansah, aufgehalten, aus Furcht selbst umzingelt zu werden, so daß er mir nun nicht mehr, als mit der größten Vorsicht nachfolgte. Inzwischen als ich diese Rotten nacheinander zu mir zog, so errieth er mein Verfahren und suchte mich auf meinem Rückzug, der langsam war, anzufallen; allein in dem Augenblick da er glaubte mich schon in der Falle zu haben, begrüßte ich ihn durch mehrmaliges Abfeuern von vier Canonen, worauf er spornstreichs die Flucht nahm. Da es anfieng dunkel zu werden und der Feind sich ins Gehölze zog, so ist mir sein Verlust nicht bekannt. Auf der andern Seite wurde Royal-Allemand, das zu Illange postirt war, durch Schützen von der Infanterie die in dem Gehölz der Haute-Yuz versteckt waren, zurück gehalten und wagte es nicht mich von hinten anzugreifen. Ich habe alle diese Umstände berichtet, weil die Garnison und die Bürger die auf den Wällen von allem was vorgieng Zeugen und meinetwegen besorgt waren, den guten Ausgang dieses Scharmützels als einen Sieg angeben könnten und es immer gut ist, die Sachen so wie sie sich eigentlich zugetragen, zu erzählen.

Unterschrieben: Wimpfen,
Mareschall de Camp.

Rastadt, vom 23. Sept.

Ueberall ist Lerm und man stürmt aller Orten. Die Franzosen sollen einen Einfall drohen, oder schon über den Rhein seyn.

Straßburg, vom 24. Sept.

Unsere Truppen sind von Weisenburg aufgebrochen und marschieren in die Pfalz. (Straßburger Zeitung.)

*) Im Badischen wollte man am 24. auch einen Besuch von den Elsaßer Patrioten besorgen; das brave Badensche Militaire (eines der bestexercierten in Deutschland) wird aber die Sundgauer empfangen wie sichs gebührt.

Nürnberg, vom 27. Sept.

Nun ist auch vor einigen Tagen nicht nur der K. K. Botschaftsrath von Blumendorf, welcher sich lange bey der Ambassade zu Paris befand und Frankreichs Lage genau kennt, sondern auch der Kön. Preuß. Gesandte zu Wien, Graf Haugwiz, durch unsere Stadt nach der Armee gegangen.

An die Neufranken; bey Gelegenheit des Anhangs zu No. 120 der Bayreuther Zeitung.

Ihr liebe, brave Herren Franken,
Laßt euren Muth nur nicht gleich wanken,
Wenn Oest'reich, Preussen und die Hessen
Es wagen sich mit euch zu messen;
Was können die wohl gegen Euch?
Ihr seyd der ganzen Welt bekannt.
Ich stehe Euch dafür — Topp; hier ist meine Hand.
Kein Fuß kommt euren Füßen gleich;
Ihr habt den Preiß, das sagt mir jeder Kenner,
— — Als Läufer und Wettrenner.

***f.

Anhang zu Num. 121 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 1. October 1792.

Bayreuth, vom 1. October.

Man sieht nun auch die Antworten, welche der Münchner Hof auf die beyden Noten der Gesandten des Wiener und Berliner Hofs wegen des Französischen Ministers, Hrn. Assigny, ertheilt hat. Sie lauten also:

Abschrift Churpfälzischen Promemoria an den K. K. Gesandten Grafen von Lehrbach d. d. München, den 14. Sept. 1792.

Die bisherigen Ereignissen in Frankreich, absonders jene vom 10ten kurz verschienenen Monats August, und das darauf erfolgte Unternehmen der National-Versammlung gegen des Königs in Frankreich Majestät, wovon der Kaiserl. Königl. allhier subsistirenden Gesandtschaft im gefälligen Pro Memoria vom 6ten zur Meldung zu thun beliebet, hat bey Ihrer Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalzbayern das allerdings zu erwarten gewesene gerechte Abscheuen in der Maas erwecket, daß gleich bey legaler Erfahrung dieses Vorganges, mithin bereits vor Ueberreichung beliebten Promemoria, dem an Höchstdero Hoflager bestandenen Königl. Französischen Minister Hrn. von Assigny die Erlöschung seines begleitenden Characters alsobald geäuffert, und Er nicht mehr in solcher Eigenschafft erkannt worden; Höchstdieselbe haben nicht minder auf erhaltene verlässige Nachricht von der weitern Vorkehr der Reichsversammlung zu Regensburg gegen den, als Königl. Französischen Minister alldort sich aufgestellten Sieur Caillard, die unverweilt geeignete Einleitung zu Entfernung genannten Monsr. d'Assigny zu treffen, für gut befunden, also, daß, wann derselbe seine Abreise nicht allsogleich wirklich angetreten, solche jedoch unverzüglich bewirken wird.

Wann nun diese Verfügungen dem Verlangen Sr. K. K. Majestät vollkommen entsprechen; so hat Endes Unterzeichneter das Vergnügen, solche in gezie-

mender Rückantwort hiemit zu erwiedern, und zu versichern.

Abschrift Churpfälzischen Ministerial Promemoria an den K. Preussischen Charge d'Affaires, Hrn. von Schulz d. d. München, den 18. Sept. 1792.

Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern waren die Vorgänge in Frankreich, fürnemlich jene vom 10ten erst abgewichenen Monats August, und das darauf erfolgte Unternehmen der Nationalversammlung gegen des Königs in Frankreich Majestät nicht so bald zu verlässiger Wissenschaft gekommen, als Höchstdieselbe dem an Dero Hoflager bestandenen Königl. Französischen Minister Hr. von Assigny die Erlöschung seines begleitenden Characters, sohin die Versagung der ihm in solcher Eigenschaft ansonst gebührenden Vorzüglichkeiten nicht nur zu erkennen gegeben, sondern auch auf eingelangte gründliche Erkundigung über die verfügte Ankehr der Reichsversammlung zu Regensburg gegen den als Königl. Französischen Minister alldort aufgetretenen Sieur Caillard zu Entfernung genannten Mfr. D'Assigny die geeignete Einleitung treffen ließen.

Höchstgedacht Ihre Churfürstl. Durchl. legen der Geneigtheit und den freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Königl. Majestät in Preussen all zuviel Werth bey, um nicht dem allerhöchsten Verlangen nach Möglichkeit zu entsprechen, werden auch jede Gelegenheit mit wahrem Vergnügen ergreifen, den weis und ersprießlichen Absichten Sr. K. Preussischen Majestät zumal in gegenwärtig allgemein betheiligenden Vorwurf thätigst entgegen zu gehen.

Welch ein so anderes Endes Unterzeichneter auf ausdrücklich höchsten Befehl dem K. Preussischen Geschäftsträger Titl. Hr. Schulz in geziemender Rückantwort auf seine beyde in diesem Betref unterm 6. und 14. dieses laufenden Monats übergebene Promemoria zu eröffnen die Ehre hat.

Wesel, vom 20. Sept.

Gestern kam de la Fayette' mit den 3 andern Französischen Generals durch einen Officier und 10 Unterofficiers begleitet, zu Schiffe hier an, und wurden gleich auf der Cittadelle jeder in ein besonders Zimmer gebracht. Beym Eintritt wurde ihnen angedeutet ihr Geld und ihre Papiere abzugeben; dieses schien sie nicht zu befremden, wohl aber, daß man sie nicht zusammen gelassen, welche Freyheit man ihnen doch in Luxenburg gestattet, und sie sogar durch eine Ordonanz begleitet, ausgehen ließ. Schreibzeug ist ihnen gänzlich versagt und Bücher zum Lesen auch, die mitgebrachten wurden ihnen gleich abgenommen.

Paris, vom 21. Sept.

(Ohne alle Zurückhaltung fährt die Nationalzeitung fort den Zustand der Armeen aufzudecken und da ihre Nachrichten weiter gehen als die in der Brüßler Hofzeitung (durch welche sich die völlige Niederlage Dumouriers am 14ten bestättigt) so folgen wir jener vorzüglich. Die Nachrichten werden immer interessanter, je mehr sich die Entwicklung verzieht.)

Nachrichten von den Armeen.

Vom 16ten um 10 Uhr Abends: Die Feinde stehen zu Clermont, sie können da nicht weiter vor, wegen der Seite von Vienne, die sehr gut verthaidigt ist, und die Avantgarde hindert sie nach Villers zu gehen; sie richten also ihren Marsch auf Vouziers, und ihre Absicht ist, sich gegen Soissons zu ziehen, Rheims linker Hand lassend.

Von den Besatzungen zu Nancy, Lüneville, Saarburg, Phalsbourg, Bouquenon ꝛc. gehen die Grenadiers der freywilligen Nationalgarden, so wie 200 Mann von jedem Bataillon, alle gut gekleidet und bewaffnet, nach Metz. Durch diese Truppenvermehrung wird diese Stadt in guten Verthaidigungsstand gesetzt, und kann auch von da in Thionville Succurs geworfen werden.

Vom 17ten. Gestern Abends bedrohten die Pariser Freywilligen wieder viele Köpfe, unter andern den des Marschalls und seiner Adjutanten. Man hält sie für Verräther. — Man muß indessen sagen, daß nicht alle Pariser so denken, und ist nicht in Zweifel zu setzen, daß nicht unter diesen Freywilligen, Leute sich befinden, die bezahlt sind, Unruhe und Zwietracht zu stiften. Zum Beweiß, daß Aufwiegler (agitateurs) in dieser Armee seyen, dient folgendes: Freywillige die zur Dumourierischen Armee gehen wollten, erfuhren daß der Feind 6 Stunden von ihnen sey (die Dumourierische Armee dazwischen.) Sie kamen zurück und sagten, man führe sie auf die Schlachtbank; verschiedene haben, wie man sagt, den Rückweg nach Paris genommen, wo sie nicht ermangeln werden über Verrätherey zu schreyen. Sie werden sagen, sie seyen vom Feind verfolgt worden; sie haben nicht einen einzigen gesehen. Die einen sagen, sie seyen nicht unterwiesen genug, sie wüßten die Waffen nicht zu führen, ihre Flinten seyen verrostet; Kurz, das ist zum Erbarmen, wenn's Feigherzigkeit ist; wäre es aber Verrätherey, so ists zum Entsetzen. Wir haben keine furchtbarern Feinde.

Zum Glück sind gestern Abends 11000 Mann von denen die bey der Nördlichen Armee standen angekommen und stoßen diese Nacht zu Dumourier welcher zugleich von der Centralarmee 13 oder 14000 Mann bekommen wird die gut sind, so daß er morgen 50000 wehrhafte Mann beysammen haben wird.

Es kommen dieser Tagen auch noch Linientruppen, welche die Armee verstärken werden. Diese Truppen sind sehr schätzbar, seitdem sie die Einblasungen der Aristocratie verachten. Der Soldat weis, daß er Burger ist, und er ist um so viel besser.

Man sagt, es kämen auch noch Nationalgarden, die auch gut sind, und die gleichfalls von Eifer brennen, der Disciplin gehorchen und den Feind bekämpfen zu lernen.

Dumouriers Armee ist völlig beysammen; er hat die Schärfe gegen die Läufer gebraucht. Das hat geholfen. Dieses Mittel wollte aber gestern nicht gelingen. Der Marschall (Luckner) wollte es versuchen. Er sagte nur zu einigen, die hier waren, und zu ihm aus dem Haufen sprachen, er werde sie zu ihren Regimentern zurückschicken. Sogleich schrieen diese Leute: Man sey nicht mehr unter der alten Regierung, man könne Brüder nicht mehr so behandeln, man müsse den General arretiren. Viele hielten schon sein

Pferd

Pferd beym Zaum. Zum Glück gab es noch Vernünftige, und durch vieles Perroriren brachte man sie zurecht. Dergleichen Soldaten sind gewiß nicht unsere Brüder; sie irren sich aber wenn sie dadurch es dahin zu bringen glauben, daß die Armee auseinander laufe, (nous desorganiser) so wie der Feind sich betrügen wird, zu glauben, der Dienst der Aufwiegler sowohl in unsern Lägern als in unseren Städten werde ihm leichte Eroberungen bereiten.

Man muß die Aufwiegler von denen ich spreche nicht mit einer großen Anzahl Bürger vermischen, die übrigens voll Muth, keinen Begriff von einem Lager haben und überhaupt nichts vom Kriege verstehen. Die Gährung dieser leztern ist ein freylich trauriger Zufall, aber er ist vorübergehend. Man hört z. B. von nichts als Bittstellern (petitionnaires) reden die einen wollen daß man sie über der Marne campiren lasse. (Sie sind hinter derselben) die einen rechts, die andern links; sie wollen andere Waffen. (Es sind keine hier.)

*) Immer waren die freywilligen Nationaltruppen solche Raisonneurs. Zu Straßburg rückte voriges Jahr die Nationalgarde zu Pferd und zu Fuß aus; der Commandant wollte, die Cavallerie solle auf den linken Flügel; — Auf den rechten; schrieen die Gliedermänner; — Er commandirte Rechtsum! und die Herren schrien: linksum.

Man darf aber deshalb nicht den Muth sinken lassen. Ist es ein Wunder, wenn Bürger, die nichts als Bravour und Eifer mit ins Lager bringen, darinn nicht auf einmal in gute gehorsame und gutexercirte Soldaten verwandelt werden? Ueberdieß sind sie dem Feind so nahe, daß sie ungesäumt werden lernen müssen, Disciplin mache die Stärke der Armeen aus, und ohne den allerleidendsten Gehorsam sey kein Sieg auch für die bravsten Soldaten.

Was den gegen den Marschall Luckner erregten Aufruhr betrifft; so war nur eine kleine Anzahl Soldaten Schuld daran. Die ganze gesammte Armee weis wohl, daß selbst eine Verrätherey von Seiten dieses Generals, wenn sie möglich wäre, Frankreich tausendmal weniger nachtheilig seyn würde, als ein Attentat der Armee auf seine Person.

Departement der Marne; — Chalons den 17. Sept.

Gestern Morgens um 8 Uhr ist Beurnonvilles Armee angekommen; viele Freywillige campiren, andere sind in der Stadt; man schätzt sie auf 10000 Mann; wir erwarten heute eine große Anzahl. Das ist die Macht, so zusammen kommt. Kellermann ist zu Vitry. Binnen zwey Tagen wird seine Armee mit Dumourier seiner vereinigt seyn, welcher, ohngeachtet der Niederlage, so er erlitten, über St. Menehould hinaus steht und sich nach Dammertin gezogen hat. Er schreibt, es sey nichts zu befürchten, aber 7 Regimenter Cavallerie hätten sich blos durch 1500 Preussen schmeißen lassen (ecraser). Indessen faßt die Armee, beschämt, wieder Muth, und will vorwärts; in kurzem wird sie 100000 Mann stark seyn. Wir haben in der That mehr von den innern Bewegungen als vom Feind zu befürchten, denn unsere grausamsten Feinde sind die Aufwiegler. — Gestern hat man einem Spion den Kopf abgeschlagen. — Man muß das Vertrauen und Ordnung herstellen oder alles verlohren geben.]

Nationalversammlung. Mittwochs den 19. Sept. um 10 Uhr Morgens.

Der Kriegsminister meldet, er hätte 1900 Flinten von St. Omer nach Rheims transportiren lassen; zu St. Quentin hätten die daselbst stehenden Bataillons sich, alles Widerstandes ihrer Officiere ohngeachtet, erlaubt diese Gewehre wegzunehmen; viele davon wären im Lerm zerbrochen worden, seine Absicht, einen Theil der zu Rheims stehenden Truppen zu bewaffnen, sey also vereitelt.

Hierauf wurde wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen ein Project-Decret eingegeben. Hr. Dubayel sagte: „Wenn wir den General Braunschweig gefangen bekommen, wollen wir ihn so leicht herausgeben? Meine Meinung ist, man solle ihn die ganzen Kriegskosten bezahlen lassen. Ueberhaupt muß das Cartel syllanagmatik seyn. Wird der General Dumourier gefangen, so muß er wissen, daß uns kein Opfer zu groß seyn werde, ihn wieder zu haben.

Nun meldet der Kriegsminister wieder: Er hätte seit gestern 2 Couriers von Hrn. Kellermann und aus Chalons erhalten. Ich habe, sagt der Minister, noch keine officielle Gewißheit, daß die Vereinigung zu Stande gebracht worden, ehe Dumourier angegriffen worden. Wirklich schreibt mir Kellermann

am

am 19ten aus dem Hauptquartier Dampierre, 2 Meilen von Dumourier, und er meldet nicht, daß etwas vorgefallen sey.

N. S. Die Nationalzusammenkunft ist gestern in dem Saale Servandoni eröffnet worden, es waren 371 Deputirte beysammen, und Petion, le vertueux Petion wurde einstimmig zum Präsidenten erwählt. Philipp Joseph Gleichheit, sonst von Orleans ist auch zum Deputirten von Paris erwählt.

Cassel, vom 24. Sept.

Den jüngsten Nachrichten aus dem Lager bey Verdün zu folge, befanden sich bey dem unter Sr. hoch. fürstl. Durchl., des Hrn. Landgrafen Befehlen stehenden Corps Truppen daselbst fast gar keine Kranke. Im Lazareth, welches nunmehr nach Verdün gleichfalls vorrücken sollte, waren daher damals nur ungefähr 22 Kranke, die aus dem ersten Lager zurückgeblieben waren, also eine so geringe Anzahl, daß sie oft in den ruhigsten Friedenszeiten bey einem Corps von 6000 Mann um das doppelte und dreyfache übersteigen wird.

Berlin, vom 25. Sept.

Von der Königl. Preuß. Armee in Frankreich.

Der König ist den 11. September, des Morgens um 4 Uhr, von Verdün aufgebrochen, und hat mit der ganzen Armee das Lager bey Malencourt genommen. Die leichten Truppen haben bey dieser Gelegenheit die Eskorte eines Brod-Transports, welcher von Clermont nach St. Menehoult zur feindlichen Armee geführt werden sollte, überfallen, viele davon blessirt und getödtet, und 86 Gefangene, lauter Linientruppen, eingebracht. Wir haben dabey nur verlohren: an Gefangenen 1 Husaren, an Getödteten 2 Husaren, und einige sind blessirt worden. Den 12ten ist die Armee von Malencourt nach Landres aufgebrochen. Der Prinz von Hohenlohe und der Erzherzog Carl besetzen am 13ten ein Lager bey Marne an dem linken Ufer der Maas. Die Französische Cavallerie, unter dem Befehl des Grafen von Artois, cantonirt an dem linken Ufer der Maas.

Wien, vom 25. Sept.

Es ist der Befehl an alle Kreyßämter ergangen, auf alle Reisende aufmerksam zu seyn, besonders aber ist den Richtern aufgetragen worden, alle Handwerksbursche, oder sonstige Fremde, welche in den Schenken über die jetzigen Angelegenheiten Frankreichs schwadroniren, genau zu beobachten, und nachdem es die Umstände erfordern solches sogleich der höheren Behörde anzuzeigen.

Alle Grundherren müssen sich neuerdings fatiren, wobey die von Weyland Sr. Majestät dem Kaiser Joseph seel. veranlaßte Katastars der Steuerrectification fleißig benutzet werden, und manches sonst verschwiegene Grundstück in Tage kommt, dahero auch viele Herrschaften lieber ihre Grunde verkaufen, als daß sie gleiche Abgaben mit ihren Unterthanen bezahlen.

Um den Bau des Burgerspitals zu vollenden, verkauft die gemeine Stadt Wien die Herrschaft Hetzendorf, und den Mayerhof Roßdorf. Dieses Gebäude welches einst in Deutschland das größte ist, wird nach sicheren Berechnungen der Stadt, wenn es ganz fertig und bewohnt ist 140000 Gulden jährliche Miethe tragen.

Das Theater auf der Wieden soll nächstens eingehen, indem der Eigenthümer desselben Herr Fürst von Stahrenberg willens ist, Wohnungen daraus bauen zu lassen.

Heute ist zu Hetzendorf, woselbst sich noch der Hof befindet, Illumination und Feuerwerk, welches Ihro Majestät die Kaiserin zum Andenken Ihrer Vermählung veranstalten ließen.

Vermuthliche Witterung vom 1. October 1792. biß zum 12. Merz 1793.

Vom 1ten bis 6ten October vermischt, mit einigen angenehmen Herbsttagen. Vom 7. bis 16. troken, und ziemlich rauh. Vom 17. bis 24. troken und kalt. Vom 25. bis 2. November, vermischt und kalt, mit unter Schneegestöber. Vom 3. bis 13. etwas gelinder, aber mehr troken, als naß. Vom 14. bis 27. meistens troken und lau. Vom 28. bis 12. December ebendieselbe Witterung. Vom 13. bis 4. Januar, vermischt, und öfters ungewöhnlich lau. Vom 5. bis 26. wieder vermischt, aber mehr troken, als naß, und mäßig kalt. Vom 27. bis 11. Febr., vermischt, und meistens naß. Vom 12. bis 21. vermischt und kalt, mit öfterm Schneegestöber. Vom 22. bis 6. März mehr troken, als naß, und wenig kalt. Vom 7. bis 12. troken und rauh.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 122.) Dienstags, den 2. October 1792.

Straßburg, vom 26. Sept.

Eben geht Nachricht ein, daß Kellermann oder vielmehr General Valence den 20. vom Feind angegriffen worden, und ihn mit grossem Verlust zurückgeschlagen hat.

Ein Extrablatt zu Num. 126 des Courier de Strasbourg giebt von dem obigen folgende officielle Nachricht.

Schreiben an den General Biron aus dem Hauptquartier Dampierre an der Aube den 21. Sept. 1792 im 4ten Jahr der Freyheit und 1sten der Gleichheit.

Ich eile, mein General, Ihnen von dem gestrigen Vorfall Nachricht zu geben; die Feinde griffen mit Tages Anbruch Hrn. Despre-Crassier, welcher meine Avantgarde commandirte, an; er zog sich unter beständiger so Muth- als Einsichtsvoller Vertheidigung, an mein Hauptcorps zurück. Der Feind marschierte in sehr großer Anzahl in verschiedenen Colonnen. Hr. von Valence, an der Spitze der Grenadiers und Carabiniers, hielt ihn lange auf einer Anhöhe, gerade der über, wo ich meine Truppen formirte, auf; und da sie da schwer durchkommen konnten, breiteten sie sich auf meinem rechten Flügel unter dem Schutz einer ungeheuern Artillerie aus. Ich stellte mich nun in Schlachtordnung, und so unangenehm auch die Stellung war, die ich genommen hatte, weil ich weit entfernt war, zu glauben, daß ein so großer Theil Ihrer Armee durch den engen Paß bey Grandpre gegangen sey, bot ich ihnen doch das Treffen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends an; sie getrauten sich aber ihrer großen Ueberlegenheit ohngeachtet, nicht mich anzugreifen, und es blieb bey einer 14stündigen sehr nahen Canonade die uns viel brave Leute gekostet hat. Man sagt, die Feinde hätten erstaunlich verlohren vornämlich ihre Cavallerie und Artillerie. Die von dem Marschall de Camp Stengel, commandirten Truppen, welche Hr. Dumourier und der Generallieutenant Chazot zur Verstärkung meiner Armee schickten, haben sich brillant gehalten und gegen 50 Gefangene gemacht; ich habe meine Stellung biß 10 Uhr Abends behauptet, und dann ein anderes Lager auf dem rechten Flügel der Feinde genommen, welche die Absicht hatten meine Bewegung zu machen, ob sie gleich den Morgen hatten vorbeygelassen, ohne mich anzugreifen. Ich kann der Tapferkeit und dem Eifer der Generale, Staabs- und Subaltern-Officiere und dem Verhalten der Truppen nicht genug Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ich sah sie ganze Glieder durch das Auffliegen dreyer durch eine Haubize in Brand gerathener Pulverkarren verliehren ohne zu zucken oder ihr Alignement zu verliehren. Ein Theil der Cavallerie und hauptsächlich die Carabiniers waren oft Muster des Muths und Ruhe. Ich hatte gehofft, daß ihre Cavallerie sich ins Gefecht einlassen würde, und die meinige war in einer solchen Fassung die einen guten Erfolg erwarten ließ. Dem Marschall de Camp Senemont ist, wie mir, ein Pferd durch einen Canonenschuß schwer verwundet worden, und unter den Camaraden, deren Verlust wir bedauern, befindet sich der Obristlieutenant Lornier, Commandant eines Bataillons freywilliger Grenadiere, ein in allem Betracht verdienstvoller Officier. Verlegen in der Wahl, will ich unter denen die großen Muth bewiesen, nur Hrn. Charres und seinen Adjutanten, und Hrn. Montpensier nennen, dessen große Jugend das kalte Blut bey einem der bestunterhaltenen Feuer, als man jemals gesehen, äusserst merkwürdig macht.

Die Französische Nation kann nach dem was ich gestern gesehen, sicher seyn, daß die kriegerischsten Soldaten nicht obsiegen werden gegen die, welche sich der Vertheidigung der Freyheit gewidmet haben, und sie haben auch durch die Art, wie sie an den gefährlichsten Posten blieben, ihr völliges Vertrauen in ihre Generals bewiesen. Hr. Damourier ist mit mir viele Stunden lang in den Batterien gewesen und

würde

würde mir seine ganze Armee zugeführt haben wenn er nicht selbst angegriffen zu werden befürchtet hätte. Er hat mir mehr Truppen geschickt als ich in seiner Lage hoffen konnte, und kann ich sein Betragen gegen mich nicht genug loben.

Mein Verlust belauft sich auf ohngefähr 250 Mann Todte und Verwundete

(Unterz.) Kellermann, en Chef commandirender General der Central-Armee.

Brüssel, vom 23. Sept. (Cöllnische Z.)

Seitdem die vereinigten Heere die Französischen Armeen unter Dümourier und Kellermann aus ihren vortheilhaften Posten auf den Gebürgpäßen von Klermont vertrieben haben; stehen die Truppen der ersten in einer sehr kurzen Entfernung von Chalons; diese Stadt so wie den Weg nach Paris decken die Französischen Armeen. Die Heere beyder Nationen stehen sich nun im Gesicht, und ein baldiges Haupttreffen wird unvermeidlich seyn, da dies allein den vereinigten Armeen übrig bleibt, sich den gesperrten Weg nach der Hauptstadt zu öffnen. Von einer andern Seite ist man überzeugt, daß die Franzosen sich jetzt blos allein Verthaidigungsweis halten und alles thun werden, die anrückenden Truppen aufzuhalten; um fortzukommen, wird man gezwungen seyn, sie aus ihren Verschanzungen herauszutreiben.

Die Avantgarde vom Corps d'Armee des Herzogs von Bourbon, welche aus 400 Ausgewanderten bestand, und von dem Grafen von la Chatre angeführet wurde, ist durch 1500 Mann von der Besatzung von Givet angegriffen und nach einem 4stündigen Widerstande zum Rückzuge genöthigt worden; dieser Rückzug soll jedoch in guter Ordnung und ohne daß der Feind ihnen zu folgen wagte, geschehen seyn. Herr von la Peyrouse aber wäre mit 7 Jägern in einem Hohlwege bald gefangen genommen worden, rettete sich jedoch in einem Gehölze, aus welchem er durch seine bewunderungswürdige Entschlossenheit und Klugheit dem nachsetzenden Feinde entkommen ist.

*) Von diesem (oder einem andern) Vorfall enthält die Lütticher Zeitung folgende andere Nachricht.

Aus einem Schreiben aus Jambline vom 18. Sept.

Da der Marquis von Brettipont, Commandant der 2ten Division der Avantgarde der Armee Sr. Durchl. des Herzogs von Bourbon wissen wollte, was zu Givet vorgieng, so befahl er dem Major Dormesson mit einigen Uhlanen abzugehen, um in Beauraing und der Gegend Kundschaft einzuziehen. Da er in dem Augenblick erfuhr, daß in der Gegend verdächtige Leute sich befänden; so ließ er sogleich den Lieut. Carbonière mit einem Detaschement Jäger abgehen, denen er Uhlanen Schritte vor Schritte zu folgen befahl. Der Lieut. welcher, diese Truppen commandirte, schickte den Corporal Berthe mit 3 Mann ab, um die Dörfer vor ihm zu untersuchen. Dieser brave Corporal, als er zu Beauraing erfuhr, daß diejenigen welche er verfolgte, eine halbe Meile vor ihm wären, setzte seinen Marsch fort in der Hofnung an der Gränze auf sie zu stoßen. Um 8 Uhr Abends kam er in das Französische Dorf, Fromelenne ½ Franz. Meile von Givet, am Fuße des Bergs Haure. Wie erstaunte er sich mitten unter 150 Französischen Nationalgarden zu befinden, die das Dorf besetzt hatten. Nur seine Geistesgegenwart konnte ihn aus der Affaire ziehen. Er stellte sich als ob er ein General einer Armee wäre, machte seine Dispositionen und schrie aus vollem Halse: Jäger vor, das Bataillon de Reserve Rechts, Cavalerie hinten, um einzuhauen wens Zeit seyn wird. Er ließ zugleicher Zeit einige Flintenschüsse thun. Die Nationalgarden, die sich schon zurückzogen, antworteten ihm durch einige Pelotonsfeuer, endlich bemächtigte er sich des Dorfs, und bemeisterte sich des Freyheitsbaumes, und der Fahne der Freyheit, die er Sr. Durchl. dem Herzoge von Bourbon in Dero Hauptquartier nach Marche brachte.

Man liest in verschiedenen Oberrheinischen Zeitungen folgendes zur bessern Aufklärung der bisherigen Operationen der combinirten Armee.

Auszug eines Schreibens von Dun unweit Verdun vom 16ten Sept. Abends. Die verschiedenen Französischen Truppe corps, nämlich jenes des General Luckner, der von Metz herbey geeilet war — jenes des General Kellermann, der sich zu St. Michel vereinigte — und dann jenes des General Dümourier, der die im Französ. Flandern und dem Hennegau zerstreuten Truppen versammelt und an sich gezogen hat, befanden sich insgesammt am 15ten dieses in einer Stellung, welche

che die ganze Länge des von St. Menehould bis Vouziers ziehenden Gebürges einnahm.

Diese Stellung war trefflich gewählt, um sich dem weitern Eindringen des unter den Befehlen des Hrn. Herzogs von Braunschweig stehenden combinirten Heeres zu widersetzen. Sie war allenthalben von Waldungen bedeckt, mit Tiefungen und Hohlwegen versehen, und dieser natürlichen Stärke fügte die Kunst gleichwohl noch ansehnliche Verschanzungen hinzu.

Das sogenannte patriotische Heer formirte 3 Treffen, von welchen der General Dümourier das zwischen Grandpre und Marque stehende Corps de Bataille commandirte.

Dieses letzte konnte nicht vortheilhafter gelagert seyn; selbiges hatte vor der Fronte den kleinen Fluß Ayr, hinter sich die Aisne und sowohl rechts als links undurchdringliche Holzungen.

Auf der linken Flanke war der wohlbesetzte Posten zu la Croix aux Bois nicht nur mit Verschanzungen sondern auch mit einem starken Verhaue umgeben. Dann war die rechte Flanke durch den wichtigen Posten von Hilletes zwischen Clermont und St. Menehould hinlänglich vertheidigt.

Allein der Prinz von Hohenlohe öffnete sich an der Spitze von 18000 Oestreichern und Hessen den Weg durch Clermont, und forcirte den ebenerwähnten Paß von Hilletes, während daß General Clairfait mit dem Degen in der Faust jenen zu la Croix aux Bois hinwegnehmen ließ, wobey der Prinz Carl von Ligne das Leben verlohr, indem er sich durch übertriebene Bravour dem Feinde bis auf einen Pistolenschuß genähert und 7 Kugeln in die Brust empfangen haben soll. Indessen verlohren die Oestreicher doch bey diesem Angriffe nur 50 Mann.

Da dieß auf den beyden Flanken vorgieng, stand die Königl. Preussische Armee zu Landres, und die Cavallerie der Französischen Prinzen hatte sich eben mit ihr vereinigt, um das Patriotenheer in dem Augenblicke anzugreifen, wo man die Maasregeln, solches rund umher einzuschließen, vollendet haben würde. Man war noch blos durch das Arrflüßchen von einander abgesondert; und dieß war der Augenblick, wo Dümourier die Gefahr, sich bald umzingelt zu sehen, gar wohl einsah und empfand.

Er setzte also in der Nacht vom 15. auf den 16. in möglichster Stille über den Aisnefluß, und hinterließ in seinem Lager nur einen Posten von 80 Mann mit ein paar Canonen, die nach seinem Abzuge den Vortruppen der Preuss. Armee in die Hände fielen. Diese nahm auch dem flüchtigen Feinde noch viele Equipage hinweg, und es wird wohl keineswegs dabey sein Bewenden haben.

Morgen den 17. geht unsere ganze Macht über die Aisne, und wird demselben flugs nacheilen, um die ebenen Gegenden von ihm zu reinigen, die er zwischen der Aisne und dem Marnfluße durchzulaufen hat.

Die Truppen des Herzogs von Braunschweig brennen vor Eifer, sich nun mit starken Schritten Paris zu nähern. Die Unordnung in der patriotischen Armee ist schreckbar. Sie ist ohne Kriegszucht und ohne Obdach; denn es fehlt ihr gänzlich an Zelten. Sie wird sich unfehlbar selbst zerstreuen, und man darf hoffen, daß ihre Ankunft nichts als Schrecken in Paris verbreiten werde. So, wie indessen unsere Armee fortschreitet, wird alles entwaffnet, und die Häupter der Aufrührer werden dort wo man sie immer erreichen kann, beym Kopfe genommen.

Das Landvolk sowohl als jenes aus den umherliegenden kleinen Städten kommt seinen Errettern haufenweis entgegen.

Paris, vom 22. Sept.

Gestern Morgens um 11 Uhr war also der Sterbetag der gesetzgebenden N. V. Nachdem dieselbe noch beschlossen hatte, alle Verbalprocesse zusammen drucken zu lassen, und davon einem jeden Mitglied ein Exemplar zuzustellen, erschienen 12 Commissarien in dem Saale der Versammlung, und einer unter ihnen sagte! „Der National-Convent ist nun constituirt, wir kommen, um ihnen in ihren Namen anzuzeigen, daß er sich hierher begeben wird, um seine Sitzungen anzufangen.“ Alle ehemalige Mitglieder der N. V. giengen nunmehr heraus, um die neuen Beherrscher Frankreichs abzuholen. Diese erschienen um ein Viertel auf 1 Uhr. Der Anfang ihrer Beschäftigung ward mit Lesung des Verbalprocesses von demjenigen gemacht, was Tags vorher, und des Morgens in dem Saale der hundert Schweizer von dem National-Convent abgehandelt worden war. Hierauf ward decretirt: 1) Daß keine andere Constitution statt finden kann, als eine solche, welche das Volk annimt. 2) Daß die Personen sowohl, als ihr Eigenthum unter dem Schutze der Gesetze stehen sollen.

sollen. 3) Daß bis auf weitere Verordnung die nicht aufgehobenen Gesetze provisorisch vollzogen werden, die nicht abgeschafften, oder nicht suspendirten Gewalten, provisorisch ihr Amt fortsetzen, und die öffentlichen Abgaben, so wie sie sind, fernerhin erhoben, und bezahlt werden sollen; und dann decretirte der National-Convent endlich 4) einmüthig: Daß die Königswürde (la Royauté) in Frankreich abgeschafft ist. Das Protocoll dieser Sitzung soll durch ausserordentliche Couriere in alle Departements, wie auch zu den Armeen geschickt, und sowohl hier, als auch in allen Municipalitäten feyerlich proclamirt werden.

Sowohl für den König als für jedes der noch übrigen bey ihm befindlichen Personen werden täglich einem Traiteur 4 Liv. bezahlt.

Frankfurt, vom 29. Sept.

Die Nachricht, daß 4000 Franzosen aus Saarlouis auf Trier im Anmarsch seyen, war ein blinder Lerm. — Von dem letztern Ueberfall von Merzig liest man folgendes Schreiben:

Merzig, vom 19. Sept. Unsere Stadt wurde nachdem sie den 9ten von denen aus Saarlouis gekommenen Franzosen zum Theil geplündert ward, mit 400 Mann Churtrierischer Truppen besetzt. Dazu kam noch ein Detaschement Preussen von 20 Mann, unter Commando des Herrn Lieutenants Baron von Feitsch, vom Regiment Herzog von Weimar, hieher. Den 15ten früh halb 5 Uhr wurde Lärm, als wenn die Franzosen im Begriff wären, vermöge der dort befindlichen Fuhr herüber zu kommen, uns zu überfallen, und die Stadt und Gegend auszuplündern. Der Commandant hielt es für blinden Lärm, aber der Herr Lieutenant ließ sich nicht abhalten, sondern gieng mit 10 Pferden nach Fermersdorf, und fand die Patrioten eben im Begriff herüber zu fahren. Ein großer Theil derselben, deren Zahl man auf 400 Mann theils Cavallerie theils Infanterie schätzte, waren schon herüber, und der Herr Lieutenant hatte so viel Gegenwart des Geistes, sogleich mit aufgehobenem Säbel auf sie zu attaquiren. Er brachte auch wirklich mit seinen Wenigen die Menge zum Weichen, tödtete 5 und verwundete 12. Er selbst verlohr, ohnerachtet eines starken Infanteriefeuers nur einen Mann; zwey wurden blessirt, und sein eigenes Pferd nebst noch andern stark blessirt, des Herrn Lieutenants Stiefel gestreift, und sein Degengefäß zerschmettert. Wäre er einigermaßen von der Infanterie unterstützt worden, so wäre die Affaire gewiß zum größten Nachtheil der Franzosen abgelaufen. Gleich nach der Attaque des Herrn Lieutenants verließen sie unsere Gränzen, und hatten, ohnerachtet sie 900 Mann stark waren, und 4 Canonen bey sich hatten, das Herz nicht, einen zweyten Angriff zu wagen.

Aschaffenburg, vom 24. Sept.

Heute ist der Churfürstl. geheime Staatsrath und Referendär von Müller in Geschäfften von hier nach Wien abgereist.

Altbreisach, vom 25. Sept.

Heute Nacht sind die Oesterreicher und Emigrirten über den Rhein und jenseits gelandet. Man will bereits brennende Dörfer und dergleichen bemerken.

* * *

Marschall Luckner ist zu Paris. Gazette de Cologne. Die neue Massacre in Paris ist nur erdichtet.

Ein öffentliches Blatt meldet folgendes aus Paris: Der König hat, wie man behauptet, wiederholt ein Scheermesser verlangt, um zu versuchen, sich selbst den Bart abzunehmen, so ihm aber abgeschlagen worden. Dagegen will er, seitdem man alle seine Leute von ihm entfernt hat, sich von keinem Fremden rasiren lassen, so daß sein äusseres Ansehen der traurigen Lage, worinn er sich befindet, immer angemessener werden muß.

Ehe der Großbrittanische Gesandte Frankreich verließ, begehrte er, zum Könige gelassen zu werden, um von Se. Majestät Abschied zu nehmen. Sein Gesuch fand viele Schwierigkeit; doch gestand man es ihm endlich zu, weil man besorgt war, durch eine abschlägige Antwort dem Londoner Cabinet Anlaß zum Mißvergnügen zu geben. Der Herr Bothschafter begab sich in Begleitung verschiedener Gemeinde-Commissarien nach dem Gefängnisse des Königs, welchen er in einem Zustande von niedergeschlagener Muthlosigkeit fand, der ihn bis zu Thränen rührte. Er bezeugte unserm unglücklichen Monarchen von Seiten Sr. Brittanischen Majestät den lebhaftesten Antheil an seiner betrübten Lage, und berichtete dann seine Zurückberufung. Auf diese Nachricht hob der König seine Augen gen Himmel, und seufzte mit einem Gefühl des tiefsten Schmerzens: O, mein Gott! Das war alles, was er vorbringen konnte. Die Commissarien waren die ganze Zeit durch gegenwärtig.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 123.) Donnerstags, den 4. October 1792.

Ulm, vom 1. Oct.

Schreiben des Herrn Grafen von Lehrbach an die Kreißausschreibenden Fürsten in Schwaben, vom 25. Sept. 1791.

Zur Zeit, wo alle Höfe in und ausser Deutschland als eine Pflicht gegen sich selbst sowohl, als gegen Se. Allerchristliche Majestät, es betrachten jede Verbindung und Gemeinschafft mit einer Rotte von Böswichten zu vermeiden, welche durch eine Reihe beyspielloser Verbrechen die höchste Regierungsgewalt des Französischen Reiches an sich gerissen hat; — wo ebendarum alle Höfe, zur Bezeugung ihres Abscheues gegen diese Greuelvolle Usurpation, einerseits ihre eigene Minister von Paris abgerufen haben, anderseits die Französischen Bevollmächtigten von sich und ihren Ländern entfernen, würde es mir angenehm gewesen seyn, des Kaisers Majestät ähnliche Entschliessungen Euerer ꝛc. und Euerer ꝛc. auch des gesammten löbl. Schwäbischen Kreises, allerunterthänigst berichten zu können.

Da jedoch mir dieses Vergnügen bißher nicht gewähret ist; so erlaubet es Höchstdieselbe mir gnädigst, nebst den allgemeinen auch die besondern Umstände des Falles, in welchem sich der an Euere ꝛc. und Euere ꝛc. sowohl, als an den gesammten Schwäbischen Kreiß, beglaubigt gewesene Franz. Minister, Herr Maisonneuve, befindet, hiermit unter Höchstdero weise Erwegung zu bringen.

Wenn das, noch zur Zeit nur durch den Weg der öffentlichen Blätter, mir bekannt gewordene Schreiben des Hrn. Maisonneuve an Euere, des Herrn Herzogs zu Wirtemberg Herzogl. Durchl. vom 15. August ächt seyn sollte, würde man zwar Ursache haben, mit jenem Theil seiner Gesinnungen zufrieden zu seyn, welcher die alle Menschheit entehrenden Ereignisse des 10ten Augusts nicht ohne Grauen ansiehet, und in den an des Königs geheiligten Person verübten Frevels die unmittelbare Ursache der Erlöschung seiner Vollmacht und Königl. Sendung selbst anerkennet.

Allein, das wahre Erforderniß gegenwärtiger Umstände läßt sich durch solche spate Bekenntnisse lange vorbereiteter und stuffenweise herbey gezogener Uebel nicht befriedigen.

Die von den Empörern anmaßlich ausgesprochene Suspension; die seitdem sogar beschlossene gänzliche Vernichtung der Königlichen Würde, kann zwar in ihren Würkungen offenbar weiter nicht gehen, als der lediglich auf den Schauplatz dieser Majestäts-Schändungen eingeschränkte Druck der Vergewaltigungen selbst reichet; am allerwenigsten können sie zum Bestimmungsgrunde irgend eines seiner eigenen Ordnung und Würde noch nicht ganz vergessenen Staates werden; dahingegen würkt die Gefangennehmung Sr. Allerchristlichen Majestät unvermeidlich auf alle in irgend einem öffentlichen Verhältniß mit Frankreich stehende Länder, indem sie den freyen Wechsel der Befehle und Vollziehung zwischen dem König und seinen in- und auswärtigen Dienern frevenlich unterbricht; folglich selbst die fremden Staaten in die Nothwendigkeit setzet, bey einer solchen Zerrüttung entweder jede öffentliche Geschäffts Pflege aufzuheben, oder aber die Tiranney der Verabscheuungswürdigsten aller Factionen als eine gesetzmäßige Regierung zu ehren.

Daß Euere ꝛc. und Euere ꝛc. so wie der löbliche Schwäbische Kraiß insgesammt die gewaltsamste Anarchie für eine rechtmäßige Regierung nicht anerkennen werden, hierüber erlaube ich mir keinen Zweifel. Allein, es wird ferner erfordert, daß auch die würkliche Einstellung der öffentlichen Geschäftshandlung vor des Reiches und aller Welt Augen dadurch sichtbar werde, daß man alles dasjenige einziehe und aufhebe, was selbe insgemein äusserlich zu bezeichnen pflegt.

Daher denn würde die stillschweigende Acquiescenz bey erwähnten Schreiben des Hrn. Maisonneuve, selbst in dem Falle, wo dasselbe, wie seine nun er-

loschene

loschene Beglaubigung, zugleich an Euere des Hrn. Bischofes und Fürsten zu Kostanz, Hochfürstl. Gnaden und an den gesamten löbl. Kraiß gerichtet wäre, den angedeuteten Zweck ganz unerreicht lassen, sondern Euere ꝛc. und Euere ꝛc. nebst sämmtlichen dieses Kraises Ständen, können und werden zur positiven Bezeichnung ihrer Gefühle bey diesem letzten Umsturz und Entheiligung der bis daher wenigstens zum Scheine noch bestandenen Königl. Regierungsgewalt, kein Bedenken mehr nehmen, ausser so vielen andern und früheren von ihren patriotischen Reichs-Mitständen ihnen gegebenen Beyspielen, nur hauptsächlich demjenigen zu folgen, welches die allgemeine Reichsversammlung, mittelst einhelligen Schlusses aller drey Collegien, in der Entfernung des Hrn. Caillard, ihnen zur sichern Nachfolge aufgestellet hat.

Und so, wie man diesem jeden ferneren Aufenthalt an dem Sitze der Reichsversammlung, selbst in der Eigenschaft eines Privatmannes, aufkünden ließ; so haben auch des Kaisers und des Königs von Preußen Majestäten Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz um die nämliche Verfügung gegen den ehemaligen Französischen Minister, Hrn. Assigny, mit einem Ihrer Erwartung zusagenden Nachdrucke ersuchen lassen, weil man nämlich dort, wo man keine öffentliche Minister mehr duldet, vielweniger noch, vor Gefährdung der Reichs-Sicherheit dunkele Emissaire leiden könnte, weßwegen denn des Hrn. Churfürsten von der Pfalz Durchl. selben auch würklich aus allen ihren Staaten entfernet haben.

Aus diesen Betrachtungen werden Euere ꝛc. und Euere ꝛc. selbst die Folge zu ziehen geruhen, daß der fernere Aufenthalt des Hrn. Maisonneuve in eben dem Lande, wo er noch vor kurzem einen öffentlichen Caracter bekleidet, und hierdurch manche Verbindungen erworben hat, nichts weniger als unanstößig seyn könne. Denn, wenn man auch ihn, ganz, nach dem Inhalte oberwähnten Schreibens vom 15. August mit Verläßigkeit beurtheilen dürfte, so ist doch weder der gemeinen deutschen Sache mit dem längern Verbleiben eines erklärten Freundes der neuen Constitution und das größten Theils ihrer leidigen Folgen gedienet, noch kann selbst der löbliche Kraiß die ihm sonst bevorstehende Unbilde der Sendung eines neuen Mithelfers und Dieners der Verbrechen dieser ruchlosen Faction gewißer von sich abhalten, als da er den Hrn. Maisonneuve durch eine ausdrückliche ungesäumte Entschließung aus seinen Gränzen entbiethet.

Unter allen Gründen, welche dieser für sich anziehen könnte, bleibt keiner übrig, als der seiner persönlichen Convenienz; sollte er nun diese neben das Gewicht der angeführten Beyspiele, und neben die allerhöchste Zuversicht Sr. Kaiserl. Maj. selbst, in die Wagschale legen wollen; so würde, von eben dem Augenblicke an, der Vorsatz desselben unter einem weit ernstlicheren Gesichtspunkte zu fassen seyn, während dem zugleich Euere ꝛc. und Euere ꝛc. den alsdann um so viel offenbareren Beziehungen des Hrn. Maisonneuve und allen möglichen Deutungen derselben, nach Erforderniß zu begegen geruhen würden.

Da nun für dergleichen, außer der Zeit der ordentlichen Kraißversammlung sich ereignende eilende und ausgetragene Fälle Höchstdieselbe, als ausschreibende Fürsten, sowohl nach der Natur der Sache, als vermög der ausdrücklichen Anordnung der ältern Kraißabschiede, mit aller hierzu nöthigen Gewalt versehen sind; oder doch, wenn auch sonst überhaupt Euere ꝛc. und Euere ꝛc. in derselben Ausübung sich etwa selbst engere Gränzen setzen wollten, Höchstdieselbe hier wenigstens, von dero Kraißmitständen keinen Widerspruch irgend einen Art zu befahren haben; so bitte ich Höchstdieselbe nunmehr ehrerbiethigst, die hierüber erforderliche Entschließung dergestalt unter sich zu beschleunigen, daß nirgend ein Zweifel an jener Einstimmigkeit der Gesinnungen der Glieder des nämlichen Reiches über einen Punct haften bleibe, über welchen sogar die unabhängigen Mächten Europens ohne Anstand sich vereiniget sehen. Ich ꝛc. ꝛc.

Von der Mosel, vom 26. Sept.

Die Preussen haben Kellermann angegriffen. Das Gefecht hat 8 Stunden gedauert; da man aber Französischer Seite nicht sagt wer den Sieg davon getragen habe; so ist daraus zu vermuthen, daß die Preussen ihn erhalten haben.

*) Da heute (Mittwochs) keine Posten vom Rhein hier ankommen; so sind die Brüßler und Preussischen Berichte von diesem Vorfall erst künftigen Freytag zu erwarten. Hier folgen die neuesten Französischen Berichte:

Paris

Paris, vom 24. Sept. im ersten Jahr der Französischen Republik.

Nationalconvent. Sonnabends den 22. Morgens.

Es wird ein Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten Hrn. Petion verlesen, welches also lautet:

Hr. Präsident; ich habe die Ehre, Ihnen einen Auszug aus einer Depesche mit zu theilen, die ich von Hrn. Dümourier erhalten habe: dieser General meldet mir:

„Gestern, den 20sten nach einem 8 Stunden langer Angriff des auf den Anhöhen von Valennes campirten Corps des Generals Kellermann, haben die Preussen, nachdem sie viel verlohren, ihren Marsch zu meiner Linken (par ma hanche) fortgesezt; ihnen folgt die Colonne der Hessen mit den Emigrirten, welche heute vor mir vorbey kommen werden. Ich werde ihnen auf dem Nacken seyn (les serrer de près) und ihren Bewegungen mit der ganzen Armee folgen, die voll Muths ist.

Ich werde nicht lange in meiner jezigen Stellung bleiben, ich marschiere hinter dem Feinde drein, und ist ihr Marsch nach Rheims gerichtet, so werde ich ihnen nahe auf die Haut gehen. (je les serrerai de près.)

Sagen Sie den Föderirten die in Paris sind, ich sey mit den 7. Bataillons, die hier angekommen, sehr zu frieden; sie fügten sich der Disciplin; machten keine Motionen und schienen von dem nämlichen Muth belebt zu seyn, wie die übrige Armee, deren Eifer ich zurückhalten muß, und mit der ich sehr zufrieden bin.

In der Abendsitzung des nämlichen Tages ward ein Schreiben von dem General Kellermann selbst verlesen.

*) Es ist an den Kriegsminister Servan aus dem Hauptquartier Dampierre für Ouvres datirt vom 21. Sept. um 9 Uhr Abends, und mit dem gestern (Nro. 122) mitgetheilten an den General Biron gleichlautend, nur daß die im Straßburger Extrablatt durch einen Druckfehler verdunkelte Stelle: j'ai alors pris un autre camp sur la droite des ennemis qui ont visé faire mon mouvement, quoiqu' il n'ait été que le matin sans m'attaquer, hier richtiger also heißt: qui m'ont laissé faire mon mouvement quoiqu'il n'ait été fini que ce matin, sans m'attaquer, die mich meine Bewegung (auf ihre rechte Flanke), ob sie gleich bis diesen Morgen dauerte, machen ließen, ohne mich anzugreifen.

NB. Man sieht hieraus, daß die Affaire mit Kellermann kein würklicher Angriff von Seiten der Preussen gewesen, sondern daß sie ihn bloß canoniren lassen, indeß ihr Hauptcorps links vorbeyzog. Und dieß beweißt auch das weitere Protocoll des National-Convents. In demselben verlas am Sonnabend den 22. Morgens Hrn. Billaud-Varennes ein Schreiben, welches er von den Commissarien der ausübenden Macht zu Chalons erhalten hatte. Es ist vom 21. Sept. um 1 Uhr des Morgens datirt und lautet also:

„Wir bedienen uns der Gelegenheit des Couriers, den wir an den ausübenden Rath schicken, Ihnen zwey Worte über das was hier vorgeht zu sagen. Die leichte Cavalerie des Feindes ist um die Armee herumgegangen, und bis Aure gekommen, wo sie die Communication der Landstraße unterbricht. Der General Dumourier ist gestern und heute angegriffen worden (*). Er schreibt daß er den Feind viel Leute getödet, und daß er seine Stellung behauptet. Er stellt seine Communication über Vitri her. Wir haben einen Courier an den Bürger Viale geschickt und erwarte ihn morgen früh. Das Volk hat heute, ich weis nicht warum, einen Hrn. Limonier, Obristlieutenant vom ehemaligen Dauphinischen jezt 38sten Regiment arretirt. Man hat bey ihm Pappiere gefunden die sein Verständniß mit den Emigrirten zeigten, und einen Brief worinn er sagte, er gehe nie aus ohne unter seinem Kleid eine weiße Cocarde zu haben. Das Volk hat auf der Stelle Gerechtigkeit an ihm vollzogen (**) sein Körper wurde in

*) Also eine neue Affaire; am 21.

**) Man nennt in einem Theil von Deutschland den Henker Freymann und seine Henkersknechte Frey-

in einen Arm der Marne geworfen, und sein Kopf in einen andern."

Hr. Billaud-Varennes erstattete hierauf Bericht von den Vorfällen wovon er auf seiner Reise nach Chalons, als Commissär der ausübenden Gewalt Augenzeuge gewesen war. Er bringt viele, mit Beweißen unterstützte Beschuldigungen gegen den Marschall Luckner an. Schlüßlich theilt er folgendes Schreiben mit, welches von dem General Tauenzien an den regierenden Herzog von Braunschweig unterm 14. Sept. geschrieben, und bey einem in unsere Gefangenschaft gefallenen Secretair gefunden worden:

„Ich habe die Ehre Ew. Durchl. zu melden, daß der General Clairfait mit allen Truppen unter seinen Befehlen wieder in das Hauptquartier eingerückt ist. Wir haben den Feind bis Faleſe verfolgt, wo er über die Brücke gegangen und sich links, wahrscheinlich über Grandpre zurückgezogen hat. Da unsere Truppen Anfangs nicht stark genug waren, um ihn hitziger zu verfolgen; so haben die Franzosen ihre Retirade ohne Verlust gemacht. Wir haben sie von Posten zu Posten canonirt, worauf sie von weiten geantwortet. Bey dem Dorfe Bois de la Croix haben wir viele ihrer Todten gefunden, und nach den Blutzeichen, die wir auf dem Grase sahen, müssen sie ihre Verwundete mit weggetragen haben. Außer dem Prinzen Carl von Ligne, sind 3 Officiere von Clairfait schwer verwundet, und so viel ich erfahren kann, erstreckt sich unser Verlust auf 10 bis 12 Todte und 50 Verwundete. Das Bataillon Clairfait und die Jäger, die im Feuer gewesen, haben am meisten verlohren. Der Posten la Croix au Bois ist mit einem Bataillon und 2 Canonen besetzt. Es ist ein Glück, daß der Feind nicht größern Widerstand gethan, und daß unsere Truppen ihn mit so vieler Bravour angegriffen haben, sonst wäre es ihnen leicht gewesen sich der Anhöhen und der Chaussee zu bemächtigen und dann wäre unser ganzes Corps gezwungen gewesen, sich zurückzuziehen. Die Franzosen haben viel gefeuert und sehr gut und haben uns mit sehr vielen Cartetschen begrüßt. Der Prinz von Ligne hatte den Franzosen schon 2 Canonen weggenommen; aber in dem Augenblick, als er, bloß von einigen Husaren unterstützt, sich der dritten bemächtigen wollte, wurde so stark auf sie gefeuert, daß sie alle umgekommen; kurz, es war ein kleines Gefecht ohne Folge. Das ist der Ausgang, wovon ich Ew. Durchl. den möglichst genauen Bericht erstatten wollte.

Hr. Billaud-Varennes verlangte sodann, daß der Kriegsminister gerufen werde, um dem Convent auf der Stelle Rechenschaft zu geben, ob der Marschall Luckner zurückberüffen sey. — Ein Mitglied bezeugte, der Marschall sey in Paris.

In der Abendsitzung verlas einer der Secretairs*) eine Adresse der Section der Thuilerien, deren Bürger nach bekanntgemachtem Decret welches das Königl. Amt abschafft, Nachts darauf das Leichenbegängniß der Königl. Würde gehalten haben.

In der nämlichen Sitzung trat auch Thomas Payne, der nicht Französisch spricht auf, und sagte durch ein Mitglied, das ihm als Dollmetscher diente, ein paar (Englische) Worte über die Verwaltung der Gerechtigkeit, womit er aber nicht gehört wurde.

Nationel Convent. Sontags, den 23. September.

Ein Schreiben von dem Kriegsminister Servan an die Vers. meldet, daß keine Aussicht mehr sey, Spanien oder seinen König nicht für Feinde von Frankreich anzusehen. Er empfiehlt also die Gränzen der Pyrenäen.

Darauf wird nach einer langen Debatte durch Stimmensammlung der General der Südlichen Armee, Montesquiou abgesetzt.

NB. Das Datum soll künftig seyn: Im ersten Jahr der Republik. Bald wird auch das fatale Wort Monsieur ꝛc. verschwinden. Perion wird als Präsident der Zusammenkunft nicht angeredet: Präsident. Nicht Monsieur le Präsident). Die Ueberschrift der Verbal-Processe der Zusammenkunft heißt: Unter der Prä-

Leute, in diesem Verstand sind jetzt die Franzosen wahre Freyleute.

*) Die ersten Secretairs, so vom Nationalconvent gewehlt worden, sind Camus, Condorcet, Rabaud, Vergniaux, Brissot, La Source.

Präsidentschaft des Bürgers Petion. Und im Verbal-Proceß selbst heißt es statt Monsieur, nun der Bürger N. N.

Metz, vom 24. Sept.

Die Belagerten zu Thionville thun noch täglich Ausfälle und immer mit Erfolg. Felix Wimpfen ist immer an ihrer Spitze. (Affiches de Mez.)

Straßburg, vom 27. Sept.

Gestern ist das Decret, welches die Königswürde in Frankreich abschafft, feyerlich dahier bekannt gemacht worden. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Die Kürze der Zeit erlaubte nicht den Münsterthurm zu beleuchten, aber alle Häußer waren es und der Aermste stellte wenigstens ein Lämpchen aus.

Das Decret muß überall den Tag nach der Ankunft feyerlich bekannt gemacht werden. Hier kames Dienstags an, und die Bekanntmachung geschahe daher Mittwochs, Trotz des ausserordentlichen heftigen Regenwetters. Nach Aussteckung der Freyheitswimpel auf den 4 Schneckengängen des Munsterthurms und unter dem Geläute der Glocken, begann der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt biß in die Citadeue; die Municipalbeamten, Generale und Officiere begleiteten den Freyheitsbothen; vor und neben und nach zogen Detaschements der Garnison mit Musik; die Bürger und ihre Kinder jubelten auf den Straßen und an den Fenstern neben her. Mit Stille vernahmen sie das Gesetz und aus vollem Herzen antworteten sie: Es lebe die Nation! — Es lebe die Nation! — ca ira, schrieen sie bey jedem neuen Regenguß. Während des ganzen Zugs donnerten die Canonen unsrer Wälle.

NB. Von den Vorfällen bey den Armeen enthalten die hiesigen Zeitungen heute ein wahres Durcheinander, nichts officielles, bald Jeremiaden, bald Triumphe; bald soll die Preussische Colonne, so sich am 20sten mit Kellermann geschlagen, nach Verdün zurückgetrieben, bald von Verdun abgeschnitten seyn, und Kellermann schon Mörser von Metz kommen lassen, um die Stadt wieder einzunehmen. In den nämlichen (und andern Französischen) Zeitungen liest man aber, folgende Nachrichten:

Nancy, vom 23. Sept. Ein eben angelangter Courier versichert, Dumourier sey vorgestern wieder mit den Feinden Handgemein geworden, so daß deren auf Epernay gerichteter Marsch dadurch vermuthlich aufgehalten worden. General Kellermann zieht gegen Menehould, und man zweifelt nicht er werde noch zu rechter Zeit kommen.

La Chalade, vom 23. Sept. Wenn man der Insubordination der Truppen nicht Einhalt thut, so ist die gute Sache in Gefahr. Wir haben Soldaten die nicht gehorchen wollen, die den Befehlen nicht zu rechter Zeit Folge leisten, die raisonniren, wenn sie marschiren sollen. Sie wissen schon wie schlecht sich der Hintertrab des Hrn. Dumourier betragen. Die Flüchtlinge sollten vor Schaam sterben. — Die Feinde sind über die Aisne gegangen, und nahe bey Chalons. Man sagt, eine Colonne habe auf Rheims marschiren wollen, sey aber von Hrn. Arthur Dillon lebhaft zurückgewiesen worden. Der Vortrab den er commandirt, hält die beste Kriegszucht.

Aus einem andern Schreiben aus Nancy, vom 23. Sept.

Der Vortrab der Deutschen steht nun auf den Ebenen von Champagne, und hat sich auf dem Wege von Grandpre über Suippe geradezu nach Epernay an der Marne gewendet, und Chalons links liegen lassen. Dieser hat also nun schon unsere Armeen hinter sich. Wenn die Deutschen an dem Marne-Flusse auf Paris zu fortgehen, so sehen sich unsere Generale gedrungen, von ihren Anhöhen und verschanzten Pässen ꝛc. bey St. Menehould herabzukommen, den Deutschen nachzufolgen und ihnen ein Treffen auf der Ebene zu liefern. Dieß wünschen die Deutschen eben so sehr, als es unsere Generale wegen des Mangels an Disciplin und Uebung eines Theils ihrer Truppen zu vermeiden suchen. — Ein Courier, der heute von der Armee des Generals Dumourier angekommen, bringt die Nachricht, daß zwischen ihm und den Deutschen vorgestern wieder ein Treffen vorgefallen sey.

Wien,

Wien, vom 28. Sept.

Einige junge Herren, die sich ausser den hiesigen Brücken in der Gegend von Kogram mit der Sperlingjagd unterhielten, diese arme Thierchen bis in das Dorf verfolgten, und obschon die Schützen von den Bauern gewarnet wurden dennoch selbige von den Strohdächern herabschossen, haben hierdurch den ganzen Ort in Brand gesetzt und 14 Häußer in die Asche gelegt. Diese junge Herren mußten aber, da sie von vermögenden und ansehnlichen Eltern waren, der Gemeinde Kogram den auf 30000 fl. berechneten Schaden ersetzen.

Mainz, vom 27. Sept.

Vorgestern Morgens ist eine starke Abtheilung Churfürstl. Husaren von hier zu dem Winkelmannischen Corps in die Gegend von Speyer abgegangen, woselbst auch ein Commando Kaiserl. Dragoner von Erzherzog Joseph bereits eingetroffen ist.

Freyberg, vom 3. Sept.

(Eingesandt.)

Wenn zeithero die öffentlichen Blätter mit Schand-Thaten welche die Menschheit entehren, angefüllt gewesen, so verdienen auch edle Handlungen in denselben angeführet zu werden, damit solche Personen die durch Verirr- und Verführung zu niedrigen und strafwürdigen Handlungen angereizet worden, zur Rechtschaffenheit gegen ihre höchste Landesherrschaft und die ihnen vorgesetzten Obrigkeiten ermuntert werden.

Aus diesem Grunde erachtet Endesunterschriebener für nothwendig und billig, hierdurch öffentlich bekannt zu machen, daß, als am 17. July a. c. des Nachts gegen 12 Uhr die Herrschaftliche Mühle zu Weissenborn bey Freyberg in Meissen durch einen unbekannt gebliebenen Zufall gänzlich abbrannte, nicht nur die Gemeinde zu Weissenborn sehr viele Dienste bey dem Wiederaufbau gedachter Mühle freywillig und ohnentgeldlich geleistet, sondern auch sogar die benachbarten Gemeinden Ober- und Nieder Bobritzsch, Berthelsdorf und Hilbersdorf, welche unter E. Wohllöbl. Creis-Amts und E. E. Raths zu Freyberg Jurisdiction gehören, sich so menschenfreundlich gegen die Gerichts-Herrschaft zu Weissenborn bezeiget haben, daß sie sobald, als das zur Mühle benöthigte Holz gefället war, dasselbe ohne allen Anstand freywillig und ohne Entgeld noch vor der Erndte anfuhren, damit der Bau der Mühle beschleuniget werden konnte. Ja, was noch mehr, als die Herrschaft von Weissenborn an einem Erndte-Tage wo sie ihre Pferde nicht entbehren konnte, zum dasigen Richter nach einer Fuhre schickte, dieser aber sein Geschirre nicht zu Hauße hatte, so gab der Sälzer Francke aus Oberbobritzsch dem Erbrichter das zu dieser Fuhre benöthigte Geld, mit der Anweisung, solche ohne Zeit Verlust im Dorfe auszumachen und zu bezahlen. Welche edle Denkungsart. Heil dem Fürsten, der so edelmüthige Unterthanen hat. Wohl der Herrschaft, die mit getreuen Unterthanen und gutdenkenden Nachbarn umgeben ist. Dank aber auch diesen Edelmüthigen, die sich gegen jene, welche sich ihrer schuldigen Obliegenheiten gegen ihre Gerichtsherrschaften zu entziehen wünschen, vorzüglich dadurch auszeichnen, daß sie nicht nur bey den kürzlich vorgewesenen Unruhen verschiedener verirrter Unterthanen, ruhig geblieben, und das ihre ohne Weigerung geleistet haben, sondern sich auch noch sogar gegen fremde Gerichtsherrschaften liebreich bezeigen. Der Seegen des Höchsten ströme in vollen Maaße auf sie und ihre Nachkommen herab. Hierbey will Endesunterschriebener noch für die Wittwe des abgebrannten Müllers fürbitten. Denn auserdem, daß eine Magd gänzlich verbrannte, so verlohr sie nicht nur ihren Gatten, der, weil er durch das Feuer, und, daß er sich durch einen Sprung herab, retten muste, sehr beschädiget wurde, einige Stunden darauf verstarb, sondern sie selbst mußte sich hochschwangern Leibes mit noch einem kleinen Kinde vom Boden herab, zu retten suchen, so, daß sie und das Kind, so beyde sehr verbrannt waren bettlägerig wurden. Ausser diesem Unglücks-Fall hat sie und ihr Kind noch über 400 Rthlr. an Gelde und Mobilien verlohren, und befindet sich im äussersten Elende, da sie nur 50 Rthlr. Brand-Assecurations-Vergütung zu gewarten hat. Sollte nun jemand diese Unglückliche, der bereits durch einen sehr leidlichen Pacht von untenbenannten Herrn Hauptmann von Hartitzsch eine Unterstützung angedeihen; noch mehr zu unterstützen suchen, der beliebe solche an Endesunterschriebenen zu addressiren, welcher solche in Beyseyn der Gerichten zu Weissenborn an sie abgeben, und die Auszahlung

durch

durch diese in den Zeitungen bekannt machen lassen wird. Sign. Freyberg, den 3. Sept. 1792.

Salomo Gottlob Bienert, Gen. Acc. Insp. und Jur. Pract. allda in Auftrage des Herrn Hauptmanns Alexander von Hartitzsch unter dem Löbl. Lindischen Infanterie Regimente.

Meine auswärtige Verwandte und Freunde benachrichtige ich andurch von dem am 22sten dieses Monats nach einem kurzen Krankenlager zu meiner innigsten Betrübniß erfolgten Ableben meiner im Leben zärtlich geliebten Frau Schwester, der verwitweten Frau Hofmarschallin Louisen Sophien von Biela gebohrne von Beulwiz allhier, verbitte aber, da ich ohnehin ihrer Freundschaftl. Theilnahme an diesem für mich höchst schmerzhaften Ereignisse gewiß bin, alle schriftliche Beyleids-Versicherungen. Rudolstadt, den 27. Sept. 1792.

Christiane Louise von Beulwiz.

Um den Liebhabern der Landwirthschaft und besonders der Schaafzucht, Gelegenheit zu verschaffen, letztere durch Einführung spanischer Schaafe, welche nicht nur eine viel feinere, sondern auch mehrere Wolle und besseres Fleisch als das deutsche Schaaf-Viehe haben, verbessern zu können; so wird vom 9ten nächstkünftigen Monats October an, und in folgenden Tägen, mit Königl. hoher Spanischen Zuchtschäferey-Ober-Directions Genehmigung, eine Anzahl Spanischer Bastard-Mutter-Schaafe, Zeitlinge und Jährlinge 1ster und 2ter Generation, welche von ächten Spanischen Merino-Widdern belegt sind, und noch feinwolligtere Lämmer liefern, gegen gleichbaldige baare Bezahlung, an Anspach- und Bayreuthische Inländer, mit der Bedingniß verkauft werden, daß solche und ihre weibliche Nachkommenschaft künftig, so lange sie in dem Besitz inländischer Unterthanen sind, alle Jahre von ächten Spanischen Widdern aus den Königl. Schäfereyen ohnentgeldlich belegt werden, um selbige dadurch der Veredlung immer näher zu bringen. Jedermann kann sich eines guten, gesunden, reinen und schönen Viehes versichert halten. Gedachte verkäufliche Spanische Bastard Schaafe können in Neuses bey Anspach, und auf dem Haardhof bey Langenzenn, in beliebigen Augenschein genommen werden. Anspach, den 21. Sept. 1792.

Königl. Preuß. Inspection der Spanischen Zuchtschäfereyen in Franken.

Bey dem ausserordentlichen Schuldenzustand des Gastwirths Nikol Hanft zu Oberlangenstadt ist die öffentliche Ladung, und Concurs erkannt worden; es werden demnach alle bekannte, und unbekannte Gläubiger Kraft dieses, und bey Straffe der Ausschliesung von gegenwärtigen Schuldenwesen vorgeladen, Dienstags den 30. laufenden Monaths October bey rechter Tagesfahrt ihre Forderungen unter production der urschriftlichen Schuldurkunden, wovon Abschriften ad Acta zu geben sind, zu liquidiren, unter sich aber über das Vorzugsrecht zu verfahren, zu gleicher Zeit werden die Hanftischen Grundstücke dem öffentlichen Verkauf ausgesetzet. 1) Ein Gasthof an der Leipziger Commercien-Strasse mit Ungeldsbefreyung nebst einbehörigen Stadel, Stallung, Nebenbau, Hofraith, Gärtlein, einen Hauß- und Felsenkeller in der Sandgasse, dann zugehörigen Feldern, und Wiesen zu 3¾ Tagwerk 4 Ruthen Nürnberger Feldmaas. 2) Ein Gütlein bestehend in Haus, Stall, Hofraith, Schupfen und Gärtlein, dann eingehörigen 2⅞ Tagwerk 7 Ruthen Feld, und Wiesen 3) an lediegen, und einzelnen Stücken als Feldern und Wiesen zu 6⅛ Tagwerk 16 Ruthen. Kaufsliebhaber können ihr Geboth auf Dienstag den 16ten dieses Monaths zu Protocoll erklären, und des weiteren gewärtig seyn. Signatum Oberlangenstadt, den 2ten October 1792.

Reichstadtlich von Künsbergisches Amt allda.

In Gemäßheit der in Gantsachen des hiesig Kastenamtlichen Unterthanens und Bierprauers Paulus Ebersberger zu Fürth vorliegenden Königl. allerhöchsten Regierung Verordnung, zweiten Senats, werden die bekannte und unbekannte Ebersbergische Creditores zur rechts behörigen Liquidir- und Bescheinigung ihrer Schuld Forderung, auf Freytag, den 26sten Oct. dieses Jahrs, hiermit dergestalten edictaliter et peremtorie citirt und vorgeladen, daß Sie in diesem peremtorischen Termin Vormittags 9 Uhr vor dem Königl. Kasten-Amt Cadolzburg in dem Gerichtsschopf Humbserischen Gasthof zum Prinzen von Preussen zu Fürth, ohnausbleiblich, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, erscheinen, im widrigen Fall aber gewärtigen sollen, daß Sie nach Verfluß dieses anberaumten peremterischen Termins mit ihren vermeintlichen Schuld-

For-

Forderungen nicht mehr gehört, sondern von dem Ebersbergischen Gant gänzlich ausgeschlossen werden. Cadolzburg, den 22. Sept., 1792.

Königl. Preussisches Kasten Amt dahier.

Alle sowohl bereits bekannte, als zur Zeit noch unbekannte, Gläubiger des in gerichtlichen Gant gerathenen hiesigen Amts-Unterthanens und Soldarbeiters Johann Andreas Thaller zu Fürth, werden zu rechtsförderlichen Liquidirung ihrer, an die Thallerischen Eheleute würklich habenden, oder zu haben vermeinenden Schuldforderungen, auf Dienstag den 23. October dieses Jahrs, vor das Königl. Kastenamt Cadolzburg unter dem Rechtsnachtheil, daß diejenige welche in diesem präclusivischen Termin, nicht erscheinen, nach Verfluß desselben mit ihren vermeintlichen Forderungen von dem Thallerischen Gant ausgeschlossen werden, hiermit dergestalten edictaliter vorgeladen, daß sie an solchem Tag zur frühen Gerichtszeit entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, vor gedachten Kastenamt, zu Fürth, in dem Gerichtsschöpf Humbserischen Gasthof zum Prinzen von Preussen, ohnausbleiblich sich ei finden, und nach erfolgter Bescheinigung ihrer allerseitigen Forderungen, sofort auch unter sich über das Vorzugsrecht, im Fall es nöthig seyn wird verfahren sollen. Cadolzburg, den 22ten Sept. 1792.

Königl. Preussis. Kastenamt allda.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: J. C. Adelungs deutsche Sprachlehre für Schulen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage 8. Preiß 18 gr. sächß. oder 1 fl. 24 kr. rheinl.

Adelungs Verdienste um die Berichtigung der deutschen Sprachlehre werden allgemein anerkannt, und seine Behauptungen in streitigen oder zweifhaften Fällen als Autoritäten angeführt. Gewiß ist es für jeden Mann, der sich über das gemeine Volk erheben will, nicht gleichgültig, wie er seine Muttersprache spricht und schreibt. Selbst Personen von Kenntnißen und guter äusserer Bildung können sich durch grobe Sprachfehler (Verwechselung des mir und mich, Sie und Ihnen, u. s. w.) verächtlich machen, weil man in solchen Fällen Mangel an gehöriger Erziehung bey Ihnen voraussetzt; und es ist wohl niemand der nicht den Schein hievon gern vermeiden wird. So bedarf es denn bey einem Buche dieser Art für jeden Deutschen, der seiner Muttersprache nicht vollkommen mächtig ist, keiner weiteren Empfehlung zumal da schon die erste Ausgabe hinlänglich bekannt ist, und ohne allen Zweifel vielen Nutzen gestiftet hat. Das Buch hat zwar auf dem Titel den Zusatz: Für Schulen; es ist aber auch für erwachsene Personen brauchbar, und bey aller seiner Gründlichkeit, doch das faßlichste, was Deutschland bis jetzt in diesem Fache aufzuweisen hat. Ein Hauptvorzug dieser Sprachlehre besteht darinn, daß sie zwischen allzu trockner Kürze und ermüdender Ausführlichkeit die Mittelstraße hält. Bey der gegenwärtigen neuen Ausgabe ist übrigens noch das Verdienst hinzugekommen, daß verschiedene Kapital an einen beßern Ort gestellt worden sind, und daß der Verfasser an mehreren Stellen sich mit Glück bemühet hat, Erleichterungsmittel für das Gedächtniß zu erfinden.

Bey Ziegler und Söhne, Buchhändler in Zürch, sind folgende neue Bücher zur Ostermesse 1792 fertig worden und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Delectus opusculorum ad rem medicam chirurgicam spectantium, quae primum a cel. Italiae viris edita recudi curavit I. I. Roemer M. et Ch. Dr. Vol. I. 8. 1 Rthlr. 12 gr. Denman, Th. Anleitung zur auszuübenden Geburtshilfe. Mit sehr vielen litterarischen und andern Zusätzen aus dem Engl. übersetzt von Dr. J. J. Römer. 1r Band 1r Theil gr. 8. Rthlr 4 gr. De Jullieu, A. L. Genera plantarum secundum Ordines naturales disposita, juxta methodum in horto regio Parisiensi exaratum anno 1774. Recudi curavit notisque auxit P. Ustery M. Dr. 8. maj. 1 Rthlr. 16 gr. Müscheler, J. C. Denkmal auf Herrn H. R. Schinz, Verfasser der Beyträge zur nähern Kenntniß der Schweiz. 8. 10 gl. Novelli, Joh. Das cisalpinische Gallien unter den Galliern, Römern, Gothen und Longobarden. 8. 12 gr. Schinz, J. R. Beyträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes fortgesetzt von H. v. Orell. 6r Heft. 3 gr. Unterhaltungen, philosophische, von einem Franz. und Schweiz. Verfasser, oder: der Blinde vom Berge, aus dem Franz. und drei Gespräche über Wahrheit und Irrthum, Seyn und Schein. (v. Lavater.) 16. 12 gr.

Freytags, den 5 October 1792.

Regensburg, vom 26. Sept.

Gestern als am dem höchsten Geburts-Fest Sr. Königl. Majestät von Preussen suchten die hier auf Werbung stehenden Herren Officiere, namentlich Hr. Hauptmann von Portatius, Hr. Lieutenant von Zedlitz, und Hr. Lieutenant von Löffel, ihre Freude und Theilnahme an der Feyer dieses Tages durch eine künstlich veranstaltete Illumination und Feuerwerk auf der Donau an den Tag zu legen. Anfänglich erregte zwar die übel eingetrettene Witterung Besorgniß, daß die Ausführung dieses schönen Vorhabens unglücklicher weis würde verhindert werden: allein, da der Regen um 8 Uhr doch aufhörte, so wurde auch alsbald zum großen Vergnügen der am Ufer versammelten großen Menge von Zuschauern aus allen Ständen, durch eine Salva von 6 Canonenschüßen das Signal zur Abfarth gegeben. Majestätisch und langsam sah man hierauf das besonders dazu zubereitete und mit einer Menge gefärbter Lampen aller Art ausgezierte Schiff den Fluß herabkommen. Ein kleineres ebenfalls erleuchtetes Schiff, worauf die stark besetzte Feld-Musik befindlich, machte die Avantgarde. Als sie nun gegen über dem Garten, welchen des Herrn Grafen von Görtz Excellenz diesen Sommer bewohnten, angelangt waren, machten sie Halte; und sobald das Schiff stille stund, begann das Schauspiel. Eine abermalige Salve von 6 Canonen und eben soviel Granat-Schüssen machte den Anfang. Hierauf wurde mit Abwechslung von einer großen Anzahl Raqueten, Wasserschlangen und Feuer-Rädern aller Arten eine gute halbe Stunde fortgefahren; wobey die auf dem großen Schiff befindlichen Hrn. Officiere unter beständigem Schall der Pancken und Trompeten und der unaufhörlich fortwährenden Feld-Musik ein mehrmaliges Vivat auf das höchste Wohlseyn Ihres großen und geliebten Monarchen ertönen liessen. Ein die ganze rechte Seite des Schiffs einnehmender schöner Transparent zeigte dabey die Ursache dieses Festes durch die Worte:

An dem höchsten Geburtsfest Sr. Königl. Majestät von Preussen: Regensburg, den 25. Sept. 1792.

Eine nochmalige Salve beschloß diesen Act. Hierauf drehte sich das Schiff, und man sah auf der andern Seite einen neuen Transparent mit den Worten:

Sr. Excellenz dem Herrn Reichs-Grafen von Görtz gewidmet.

Die Herren Officiere suchten auch hier durch eine abermalige Salve und Abfeuerung einer ebenfalls großen Anzahl der obenbenannten Feuer-Werks-Anstalten diesem allgemein geschätzten Minister ihre Achtung und Ergebenheit zu bezeugen. Die letzte Salve war für das Wohl der ganzen Königl. Armee, nach welcher ein nochmaliger starker Erguß von Raqueten und Wasserschlangen und ein fröhliches Beyfallklatschen, das vom Ufer her erschallte, den Beschluß machte.

Regensburg, vom 2. Oct.

Nunmehr sind auch die Beylagen zu dem, den Reichs-Krieg betreffenden Kaiserl. Hofdecret erschienen, an der Zahl 14. Ausser den bey den Reichstag-Acten bereits schon sich befindenden Beschwerdschreiben verschiedener Reichsstände und anderer Unmittelbaren bestehen solche in einer Nota des Herrn Reichs-Vice-Canzlers Fürsten von Colloredo an den Französischen Abgesandten zu Wien, Mr. de Noailles d.

d. 23. Jan. 1792. Die Aufwiegelung der Unterthanen im Bißthum Basel, desgleichen vom 23. Nov. 1791, die Sr. Churfürstl. Gnaden zu Mainz fälschlich imputirte Begünstigung der Französischen Prinzen betreffend, dann in der von dem Kaiserl. Hof an den Cardinal Rohan geschehenen Abmahnung von allen feindseligen Präparatorien im deutschen Reich; ferner in der Kriegserklärung Frankreichs gegen den Wiener Hof; in der Gegenerklärung des letztern und endlich in der Königl. Preussischen Erklärung vom 26. Jan. dieses Jahrs.

Es sollen einige Personen von der hiesigen Jurisdiction, in den Verdacht gekommen seyn, als ob sie zum Besten Frankreichs gefahrliche Anschläge für Deutschlands Wohl vorhätten, bey mehrerer Untersuchung aber unschuldig befunden worden seyn.

N. S. Von einer merkwürdigen Braunschweigischen Erklärung wird demnächst Nachricht folgen.

Berlinische Zeitung, vom 27. Sept.

Aus dem Königl. Hauptquartier zu Landres, von 16. und 17. Sept.

Während daß unsere Armee im Lager bey Regret stand, hatten sich die beyden Französischen Armeen uns gegen über in den Positionen bey St. Menehould und dem Bois d'Argonne zusammen gezogen. Der Marschall Luckner hatte das General-Commando übernommen, und die Armee so vortheilhaft postirt, daß sie nicht wohl in der Fronte angegriffen werden konnte. Seine Durchl. der Herzog beschloßen demnach, ihren linken Flügel zu tourniren, indeßen sie auf der ganzen Tour durch gegen überstehende Corps feste gehalten wurden. General Clairfait vereinigte sich demnach mit dem Corps des Generals von Kalkreuth bey Bour, und die Avantposten der Oesterreicher drangen vor bis la Croix an Bois, wodurch der Posten schon einigermaßen tournirt war. Hierauf attakirte der General Dumourier den 14. früh den Posten bey la Croix, trieb die Oesterreichischen Posten zurück, und faßte daselbst Posto. General Clairfait aber kam mit 3 Bataillonen und einigen Schwadronen von Etterbazy zum Soutien und attakirte seiner Seits die Franzosen. Es kam zu einem hitzigen Gefecht, und die Franzosen wurden mit Zurücklassung vieler Todt- Blessirten zurückgetrieben. Indessen ist Oesterreichs der Prinz de Ligne auf der Stelle todt geblieben, 5 Officiere blessirt und 30 Gemeine todt und blessirt. Nach diesem mißlungenen Versuch des General Dumourier fand derselbe es rathsam, sich mit seinem ganzen Corps in der Nacht und am folgenden Tage zurückzuziehen. Man entdeckte dieses sogleich unsrer Seits, schob aber die Verfolgung des Feindes bis auf den folgenden Tag auf, weil die Wege durch den beständigen Regen gänzlich verdorben waren, und daher auch der Feind in der Nacht sich nicht weit retiriren konnte.

Den 15. früh aber brach der Prinz von Hohenlohe mit 4 Füsilierbataillonen und 20 Schwadronen Husaren auf, und setzte dem Feinde nach. Wir erbeuteten 2 Canonen, machten 2 Officiere und über 100 zu Gefangenen, und bekamen viele Bagage, Schlachtvieh, Vorräthe an Fourage, Brod ꝛc. Nach dieser Action ward man gewahr, daß der Feind seine Retraite über die Brücke bey Senue nahm, und sich durch Besetzung der jenseitigen Anhöhen gedeckt hatte. Er setzte von da seinen Weg mit seiner Bagage über Monthillain fort. Wir unsrer Seits besetzten Senue mit Füsilieren; die Husaren und Jäger aber wurden längs der Aisne rechts postirt.

Es wurde dem Erbprinzen von Hohenlohe gemeldet, daß sich auf unserm rechten Flügel ein Trupp feindlicher Cavallerie sehen lasse. Se. Durchlaucht giengen hierauf mit zwey Zügen vom Regiment von Schmettau Dragoner unweit des Dorfes Ferme, durch eine Furth über die Aisne, um die gegenseitigen Anhöhen zu recognoscieren. Es zeigte sich nichts vom Feinde, bis wir die letzte Anhöhe vor dem Holze Aux froids Fosses erreicht hatten. Daselbst standen 800 bis 1000 Pferde en Linie aufmarschirt, ohne Trupps noch Blänkers vor sich zu haben.

Diese Linie blieb, ungeachtet unserer nahen Gegengenwart, unbeweglich stehen, und wir bemerkten nur, daß indessen die feindliche Bagage durch den Wald defilirte. Der Erbprinz von Hohenlohe beorderte hierauf den Theil des Regiments von Wolff ab, welcher mit unserm linken Flügel bey Grandpré stand, durch Montchailein vorwärts zu gehen, und ließ dieselben durch das Bataillon von Forcade und 4 reitende Canonen soutenieren. Auch ließ er zugleich das Regiment von Rohler Husaren nebst 70 Jägern, welche sie auf die Pferde nahmen, durch eben die Furth bey Germo durch die Aisne setzen, um auf unserm rech-

rechten Flügel das Holz bey Bouſonville tourniren zu können. Die Huſaren von Wolffradt machten die erſte Attake; ſobald ſie Montchalein paſſirt hatten, auf die neben dem Holze ſtehenden Truppen feindlicher Cavallerie, und warfen ſie zurück, bekamen aber dabey aus dem Holze ein ſo heftiges Kartätſchen-Feuer, und wurden zugleich mit Cavallerie attakirt, ſo daß die zwey erſten Züge ſich zu retiriren genöthiget wurden. Der Feind verfolgte ſie, bekam aber von den indeſſen herbey geeilten vier reitenden Canonen ein ſo wirkſames Kartätſchen-Feuer, daß ſogleich 50 bis 60 Todte auf dem Platze blieben. Der Rittmeiſter von Dallwig attakirte hierauf mit ſeiner Schwadron auf das Holz, hieb die feindlichen Canoniere bey der Canone nieder, und erbeutete zwey metallene Vierpfünder. Das Holz war zu dicht, um den Feind mit Macht verfolgen zu können; indeß muß der feindliche Verluſt an Todten und Bleſſirten ſehr anſehnlich ſeyn. Es wurden vom Regimente von Wolffradt eine große Anzahl Bleſſirter und Gefangener eingebracht, verſchiedene Bagage-Wagen und unter andern eine Feldſchmiede, erbeutet.

Bayreuth, vom 5. Oct.

Neuere officielle Berichte von den combinirten Armeen ſind heute nicht eingegangen. Die Niederländiſchen Franz. Zeitungen enthalten folgendes:

Rheims, vom 22. Sept.

Wir ſind gegenwärtig hier in der äuſſerſten Beſtürzung, und dieſe iſt um ſo gegründeter, da die Truppen, welche wir bey uns haben, entſchloſſen ſind, ſich zu vertheidigen, und wir alſo dadurch der größten Gefahr ausgeſetzt werden können. — Die Oeſtreichiſche Armee unter den Befehlen des Generals Clairfait iſt durch den Wald von Suippe gezogen, und geſtern Abend an den ſogenannten kleinen Logen nur 2 Poſten von unſerer Stadt angekommen. Verſchiedene Dörfer, die Feuer auf die Truppen gegeben hatten, ſind in Brand geſteckt worden. Augenzeugen haben uns dieſes erzählt. Alles iſt daher jetzt hier beſchäfftigt, ſeine koſtbarſten Sachen einzupacken. Viele Bürger verlaſſen die Stadt, und begeben ſich nach ihrer Denkungsart, einige zu den Oeſtreichern, andere in das Innere von Frankreich. Die beyden Gebrüder Hrn. von St. Souple haben 3 Meilen von hier wieder von ihrem eigenthümlichen Schloſſe, woraus ſie vertrieben worden waren, Beſitz genommen. Es waren eben 2 Munizipalbedienten dahin unterweges, um die Meubels zu verkaufen, und die Betten für unſere brave Nationalgarden hierher bringen zu laſſen; aber als ſie erfuhren, daß 1500 Oeſterreicher dort wären, fanden ſie für gut, wieder zurückzukehren. Die Oeſterreicher ſind Meiſter von dem ganzen Aisne-Strom. Sie haben Attigny, Cheſne, Senouck, und mehrere an dieſem Fluſſe gelegene Dörfer beſetzt.

Luxenburg, vom 24. Sept.

Rheims und Chalons ſind in den Händen der Preuſſen; eben geht hier die Nachricht ein. Der Biſchof der letztern Stadt ſoll den 27ſten durch Namur kommen um dort die dahin geflüchteten Geiſtlichen ſeiner Diöces zu ſich zu nehmen und mit ihnen nach Chalons zu gehen.

Die Pariſer Nationalzeitung vom 25. Sept. die wir ſo eben erhalten, beſtättigt die Einnahme von Chalons folgendermaßen:

Paris, vom 25. Sept.

Nationalconvent. Montags den 24. Sept. Man lieſt folgendes Schreiben des Kriegsminiſters:

„Ich habe einen Courier aus dem Kellermanniſchen Lager erhalten, mit einem Schreiben der Commiſſaire der ausübenden Gewalt zu Chalons; es iſt nichts kriegeriſches vorgefallen, der General ſpricht immer noch gut von ſeiner Armee; die Commiſſaire melden, Dumourier ſcheine mit ſeiner Stellung ſtets zufrieden zu ſeyn, und ſagt, der Feind könne ſich keine zwey oder drey Tage mehr halten, daher ausgehungert ſey und an allem Mangel leide. Dieſer General, indem er der verſchiedenen Vorausſetzungen erwähnt, ſcheint damit gleichfalls zufrieden zu ſeyn, und die Räumung von Chalons, ſo er befohlen hat, iſt eine Art von Vorſicht, die mir gut zu ſeyn ſcheint.“

Durch ein anderes Schreiben meldet der Miniſter, daß

daß der Gen. Montesquiou am 19ten in Savoyen eingebrochen sey.

Brüssel, vom 28. Sept.

Durch einen Brief aus Verdün, der am 25ten Abends um 10 Uhr geschrieben worden ist, soll die wichtige Nachricht eingegangen seyn, die Armee des Hrn. Dumourier wäre von den combinirten Armeen dergestalt in die Enge getrieben worden, daß Hr. Dumourier capituliren wolle, und verlangt habe, sich mit seiner ganzen Armee mit Hinterlassung seiner Waffen, in das Innere von Frankreich zurückzuziehen, welches ihm aber noch nicht zugestanden worden seye. Officielle Nachrichten sind inzwischen hievon noch nicht eingegangen.

*) Diese Nachricht kommt in andern Zeitungen unter Hettange bey Thionville, wohin sie eine Estaffette soll gebracht haben.

Landau, vom 24. Sept.

Unsere sämmtliche Truppen, die bisher in den Linien unserer Festung, und in dem untern Elsaß gestanden, brechen Morgen oder Uebermorgen gegen Speyer auf, um diesen Gegenden einen Besuch zu machen. Es wird unsern Truppen nicht schwer werden, weit vorzurücken, da in der ganzen Gegend nur 2 Bataillons Mayntzer, und 600 Croaten stehen.

Mannheim, vom 30. Sept.

Seit 10 Tagen lebt man in Speyer in Angst und Sorgen, weil die Franzosen den Plan haben, den in ihren Ländern avancirenden Deutschen eine Diversion zu machen, und zwischen Straßburg und Fortlouis über den Rhein zu setzen, sodann von Landau aus gegen Worms eine Ravage zu machen. Gestern Abend kam Nachricht, daß letzteres ins Werk gesetzt werde, indem der Vortrab bereits ausgerückt seye. Man war nicht wenig allhier betroffen, als man diesen Morgen 12 Wagen mit Kranken, Blessirten und Bagage hier vorbeyziehen sahe, welche aber einstweilen nur aus Vorsicht abgeschickt worden sind. Indessen flüchten die Einwohner in Speyer. — So eben halb 1 Uhr beginnt eine fürchterliche Canonade. Es lautet als wäre es nur eine Stunde von hier. Der Lermen ist groß und alles in Furcht. Jetzt halb 3 Uhr hört das Canoniren auf. Man weiß aber den Ausgang noch nicht. Das Magazin ist entweder von der einen oder der andern Parthie in Brand gesteckt worden. Man will so eben wissen, daß die Franzosen von den Kaiserlichen Truppen zurückgeschlagen und derb zusammen gehauen worden seyen. (Frankfurter Staatsristretto.)

Frankfurt, vom 1. October.

Aus Mannheim melden heute hier angekommene Briefe, daß gestern gegen 12 Uhr 12 bis 15000 Franzosen in der Gegend von Speyer angekommen seyen, alle Fürstl. Speyerische Dörfer geplündert, die Pfälzischen aber verschonet haben. Man hörte in Mannheim eine starke Canonade, und bis jetzt weiß man, daß die in der dasigen Gegend befindliche Kaiserl. und Churmainzische Truppen zurückgeschlagen worden, die Franzosen in Speyer eingerückt sind, und das dasige beträchtliche Kaiserl. Magazin, theils verbrennt haben. Die Bagage der sich zurückgezogenen Truppen ist nebst der Kriegskasse nach Mannheim gebracht worden, und alles flieht nach der hiesigen Gegend. (Frankf. Ober P. A. Zeitung.)

Aus einem Privatschreiben aus Hanau, vom 2. Oct. Morgens um 8. Uhr.

Gestern Nachmittags kam hier die Nachricht an, daß die Franzosen ins deutsche Reich eingefallen, Speyer angezündet und sogleich weiter nach Worms vorgerückt seyen und drohen solche unserer ganzen Gegend, besonders denen, welche Truppen nach Frankreich gesandt haben, alles ist in Furcht und Schrecken, der Rath in Frankfurt war den ganzen Nachmittag versammelt; in Offenbach hat der Fürst einpacken lassen; Es ist das Corps, das bey Landau stund. Der Churfürst von der Pfalz will neutral bleiben, und läßt Mannheim für Kaiserl. und Franzosen offen.

*) Die Hanauer Zeitung vom 1. Oct. sagt, ob die Franzosen Speyer schon erobert oder in Brand gesteckt haben, braucht noch nähere Bestättigung.

* * *

Ueber Genf kommen wilde Gerüchte aus Savoyen; Montesquiou soll am 21. die Hauptstadt Chambery, Montmelian, Annecy ohne Schwerdtstreich eingenommen und fast das ganze Herzogthum Savoyen sich den Franzosen ergeben haben. Morgen das Wahre.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 124.) Sonnabends, den 6. October 1792.

Mannheim, vom 30. Sept. (Mannheimer Zeitung)

In der bangsten Erwartung brachten wir den heutigen Tag zu. Schon in aller frühe kam die Bagage und das Lazareth (und Kriegskassa) der in Speyer liegenden Oestreichischen und Mainzischen Truppen in hiesiger Nachbarschaft an, und brachte die Nachricht mit, daß man zu Speyer einen Ueberfall von Seiten der Franzosen befürchte. Zwischen 12 und 1 Uhr zeigte es sich endlich, daß diese Besorgnisse nur zu gegründet waren. Man hörte eine heftige Canonade in der Gegend von Speyer, die bis gegen 3 Uhr dauerte. Lange war man in Ungewißheit wegen des Ausgangs des Gefechts. Gegen Abend aber verbreitete sich allgemein die Nachricht, daß das kleine aus ungefehr 3000 Mann bestehende Corps Oestreichischer und Mainzischer Truppen nach der tapfern Gegenwehr gröstentheils von den Franzosen, die 15 bis 18000 Man stark dasselbe angegriffen hatten, aufgerieben worden, und die Stadt Speyer selbst in Französischen Händen sey. Nähere zuverlässige Umstände sind noch nicht bekannt. — Heute Abend ist die Churfürstin von Oggersheim hieher zurück gekommen.

Heute angekommene Nachrichten geben an, die Franzosen haben einen Theil des Magazins in Speyer weggeführt, den andern zerstört, die Einwohnerschaft der Stadt Speyer aber nicht feindlich sondern gütlich behandelt; ferner, die Croaten seyen fast alle nach der desperatesten Gegenwehr, die sie noch im Rhein sch wimmend fortsetzten, niedergehauen worden, die Mainzer aber haben sogleich die Gewehre weggeworfen und seyen geflohen, und der gröste Theil derselben sey durch die Flucht entkommen, ein kleiner Theil aber in die Französische Gefangenschaft gerathen: unter den letzten sey der Obrist der Mainzer.

Nach einem andern heute angekommenen Briefe hatten bey dem Angriff die Croaten sich trefflich gehalten und schon über die Franzosen gesiegt. Diese haben aber darauf gegen die Mainzer ihren Angriff gewendet: und diese haben durch ihre Flucht das Unglück der Oestreicher veranlaßt. Alles liegt in jener Gegend, diesseits des Rheins, z. B. in Bruchsal. — Unzählige Sagen verbreiten sich. Aber die glaubwürdigsten Nachrichten behaupten doch, daß die Franzosen bis jetzt noch nicht über den Rhein herübergekommen seyen.

Speyer, vom 1. Oct.

Verwichenen Sonnabend den 29. vorigen Monats gegen Abend erhielt der Oesterreichische Obristlieutenant Herr von Dietrich die ohngefähre Nachricht: Gegen 20,000 Mann Franzosen unter General Custines seyen gegen die Stadt Speyer im Anmarsch. Sogleich wurden von den Kaiserlichen Truppen sowohl als den Mainzern, nebst 140 Mann zur Verstärkung gekommner Oesterreichischer Cavallerie bis 1½ Stunden vor Landau alle Posten besetzt. Die ganze Nacht hindurch gieng aber alles ruhig vorüber: allein gestern früh um neun Uhr, während der Kirche, zeigten sich die Franzosen in grosser Menge mit 200 Mann Cavallerie vor dem Wormser Thor, weil sie sich durch einen grossen Umweg durch Gebürg und Waldung über Neustadt und Bergheusen gezogen, also die Wachen der ausgestellten Posten hintergangen hatten. Die Kaiserl. und Mainzer rückten sogleich aus Speyer aus. Um 11 Uhr gestern früh begann denn eine heftige Canonade, welche bis um 3 Uhr Nachmittags dauerte, gegen 4 Uhr aber sich endigte, weil die Kaiserl. und Mainzer der Uebermacht weichen mußten; erstere zogen sich nach Mannheim, die Mainzer aber liegen noch bey Rheinhausen, um sich überschiffen zu lassen. Die Franzosen rückten denn ganz ruhig in Speyer ein, boten von der Stadt sowohl als den umliegenden Ortschaften 1000 Wägen mit Pferden auf und leerten das grosse, dicht neben dem Dohm stehende in dem grossen Gebäude die Pfalz genannt, befindliche Kaiserl. Magazin.

Aus einem Schreiben aus Carlsruhe, vom 1. Oct. in der Nacht.

Heute war hier und zu Durlach das Schrecken groß unter der Bürgerschaft; es hieß die Franzosen wären, nach der Einnahme von Speyer, übern Rhein

und

und schon in Philippsburg, hauseten daselbst gräulich und würden die instehende Nacht nach Bruchsal kommen. Nun lief alles unter einander, um so mehr als man hörte, der Herr Bischof zu Bruchsal wäre schon geflüchtet und nach Heilbronn gegangen. Zu Durlach berief der Magistrat und das Oberamt die Bürgerschaft und ermahnte sie, wenn die Franzosen kämen, sich nicht zur Gegenwehr zu setzen. Estaffetten auf Estaffetten giengen ab und zu, von allen Seiten hies es, daß man den Feind diese Nacht in Bruchsal erwartete. Endlich um 7 Uhr Abends kam eine, obgleich keine officielle Nachricht an, daß noch kein Franzose über den Rhein sey und daß zur Gegenwehr 2 Regimenter im Anzuge nach Durlach wären. Am 2ten Morgens 7 Uhr: Man hört noch nicht daß die Franzosen über den Rhein herüber seyen.

Aus einem Schreiben aus Heidelberg, vom 1. Oct.

Gestern zwischen 12 und 2 Uhr hörte man hier eine heftige Canonade aus der Gegend von Speyer, woher man bald darauf erfuhr, daß die Franzosen an 3 Orten zugleich die zur Bedeckung des großen Kaiserl. Magazins daselbst gestandenen Kaiserl. Truppen angegriffen und daß letztere nach einem verzweifelten Widerstand der Uebermacht hätten weichen müssen. Noch in Speyer thaten die Kaiserlichen und Maynzer die tapferste Gegenwehr, besonders sollen die 1200 Croaten unbeschreiblichen Muth bewiesen haben; zum Unglück war der Rhein äusserst groß an gewachsen, daher an keinen Zurückzug zu denken war. Jetzt sind die Franzosen beschäftigt, das große Magazin fortzuschaffen, wozu sie eine Menge Wagen und Schiffe in Bereitschaft haben. Man sagt, daß sie sich in 3 Corps formiren davon eines über den Rhein nach Bruchsal das andere nach Worms und das 3te nach Heidelberg gehen wolle, um auch das hier liegende Kaiserl. Magazin abzuhohlen. Allein von diesem ist bereits der größte Theil weggeschafft. Von allen Seiten sieht man Leute und Waaren flüchten. Aus Speyer schreibt man, die Franzosen sagten, daß sie den nämlichen Weg durch Mannheim nehmen wollten, den man den Kaiserl. erlaubt hätte, und sie hofften gleiche Gefälligkeit von Seiten Churpfalz, dessen Unterthan, sie nie was zu leide gethan noch zu leide thun wollten. Mannheim ist gesperrt; alle Wachen sind verstärkt und die Garnison ist auf alle Fälle gefaßt.

N. S. Eben vernehmen wir, daß der Fürst Esterhazy zu Hülfe kommt und daß Hr. Custines nicht über den Rhein gegangen.

*) Diese directen Nachrichten widerlegen die aus der Gegend von Frankfurt kommenden Gerüchte daß die Franzosen in 2 Colonnen nach Maynz und Darmstadt aufgebrochen seyen. Das Ungarische Regiment Ferdinand war am 27sten schon zu Lörrach und die im Brisgau gestandene Esterhazische Armee zieht nun wieder den Rhein hinab, da der Plan, oben in das Elsaß zu dringen zu viele Schwierigkeiten antraf.

Bayreuth, vom 6. October.

Noch nie waren die Französischen und Deutschen Berichte in einem so diametralen Widerspruch als heute. Nach den Straßburger Zeitungen hat Dumourier die Feinde aufs Haupt geschlagen, 15 biß 20000 Mann getödtet, und die Feinde hätten endlich um Quartier gebeten, zwanzig Trompeter seyen gekommen eine Capitulation vorzuschlagen, man habe ihnen aber keine andere Wahl gelassen, als sich gefangen zu geben. Der Gen. Carles sey in den Niederlanden eingefallen, und habe schon Ypern, Menin und Courtray weggenommen. Amantes sibi somnia fingunt. — Dagegen kommen aus Brüssel folgende Nachrichten:

Brüssel, vom 28. Sept.

Ein Courier, welcher gerades Wegs aus der Armee des Königs von Preussen kömmt, bringt mit, daß Chalons ganz geräumt, und diese Stadt von den vereinigten Armeen besetzt sey. Bey seinem Abgang am 24 dieses stand die Armee des Herzogs von Braunschweig zu Marchais einem 10 Stunden von Chalons und 10 von Maur entfernten festen Dorfe; es läßt sich vermuthen, daß diese Armee wirklich an letzterm Orte, und also nur noch 10 Französische Meilen (10 Stunden) von Paris entfernt ist, da sie auf ihrem Wege nur den unbeträchtlichen Ort Ferte*) und gar keine Flüße hat, welche ihr Aufenthalt machen könnten. Die Armee des Herzogs befindet sich im besten Zustand; Menschen und Pferd wissen nichts von Krankheiten; fast kein Schatten von einer Französischen Armee kömmt ihnen zu Gesicht, hie und da schwärmt zuweilen eine oder andere Abtheilung Nationalgarden, man läßt sie durch die Cavallerie, welche auf beyden Flügeln steht, und allein gegen die Patrioten gebraucht wird, aus dem Weg treiben; die Infanterie, welche im Mittelpunkt der Armee lagert, hat bey solchen zufälligen Gelegenheiten noch keinen Schuß gethan. Der General Köhler hat den Auftrag,

trag, an der Spitze der beyden Husarenregimenter Köhler und Wolfradt voraus zu gehen und, den Weg zu bahnen, den die Armee bis Paris zu machen hat, wo sie, wie man rechnet, gegen den ersten October seyn wird. General Clairfait und Graf d'Artois haben am 24sten zu Rheims Nachtlager halten sollen, um gleich am folgenden Tage die Straße nach Soissons einzuschlagen.

Beyläufig 2 Stunden von Marchais fließt die Marne, allein, die Armee hat sich von diesem Flusse entfernet, um die beschwerlichen Gebirgspäße von Chateau-Thierry zu vermeiden. Man sagt, die Armee des Dümourier und Kellermann würden sich am Ende noch hinter an die Oesterreichische Preußische Armee schließen und mit derselben auf Paris marschieren.

N. S. Briefe von guter Hand, welche eben aus Verdün angekommen, erfreuen uns mit der Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig den wichtigsten Vortheil über den General Dümourier soll erfochten, und ihn selbst gefangen haben. Zwar erzählt man sich widersprechende Umstände; allein, wenn man die Lage der Armeen, und die geheimnisvollen Bewegungen des Herzogs bedenkt, so bleibt doch viel Wahrscheinlichkeit.

*) Man meldet auch aus Trier, daß die daselbst befindlichen Franz. Damen Briefe erhalten, der Herzog stehe schon zu Maur 10 Stunden von Paris.

**) Ferte, eigentlich La Ferte sous Jouarre, liegt nicht hinter Maur sondern zwischen Chalons und Maur. Es wäre also dieser Bericht geographisch beurtheilt, falsch.

Paris, vom 25. Sept. Gazette de France.

Nationalconvent; Dienstags den 25. Sept. Morgens.

Präsident Hieronimus Petion.

Diese Sitzung, welche um 9 Uhr Morgens eröffnet wurde, endigte sich erst um 6 Uhr Abends: es kam nur ein einziges Decret zu Stande, welches in 2 Minuten hätte geschehen können. Die übrige Zeit wurde mit persönlichen Debatten angefüllt. Diese Debatten, wo nur von Verschwörungen, von Complotes um zur Dictatur, zum Triumvirat zu gelangen, vom Erstechen, Erschießen, Kopfabschneiden die Rede war; diese Zänkereyen die alle Augenblicke blutig zu werden schienen, haben über das Heiligthum der Gesetze und der Freyheit, einen ich weis nicht düstern und wilden Charakter verbreitet, welcher von da sich über ganz Frankreich verbreiten könnte, wenn Frankreich davon ganz unterrichtet würde, wie wollen also die Umstände kürzlich fassen, die Resultate allein, werden noch allzu betrübt, allzu schmerzlich seyn.

*) Es sind nämlich 2 Partheyen im Nationalconvent, die eine will Freyheit durch Ordnung, die andere Anarchie, um neue Herrschaft durch Anarchie; letztere Parthey war es, welche Mord und Raub in Paris beförderte und nun fortsetzen will. Zur letztern gehört Danton, welcher schon am 24 im Nationalconvent sagte: vom General der südlichen-Armee Montesquiou habt ihr nichts zu fürchten; ich habe ihm einen sichern Menschen an die Seite gesetzt und diesem gesagt, bey der ersten erwiesenen Verrätherey schießt ihm eine Kugel vor den Kopf.

Eben diese Parthey war es welche am 25. Morden und Plündern verthaidigte, und Petion zum Dictator erheben oder aus Zen von ihnen ein Triumvirat errichten will. Es erfolgte eine der tollsten Scenen dergleichen selbst nie in der letztern N. V. gewesen. Die Herren redeten durch Du zu einander und der Zeitungsschreiber Marat den man anklagte, Petion zum Dictator befördern zu wollen, zog endlich ein Pistol aus der Tasche und sagte, indem er es gegen die Versammlung hielt: Wenn ihr ein Anklagsdecret gegen mich ergehen laßt, so jag ich mir vor euch eine Kugel durch den Kopf.

Am Schluße der Sitzung schickte der Kriegsminister dem Convent eine Depesche vom General Montesquiou, welcher also lautet.

Aus dem Lager bey Marches, den 23. Sept. 1792; Aus Savoyen, m. H. habe ich die Ehre, Ihnen zu schreiben, ich will Ihnen von den ersten Operationen, die ich Ihnen voraus gesagt hatte, Nachricht geben; sie haben einen schnellern Fortgang gehabt als ich hätte hoffen dürfen. Ich hatte Ihnen gemeldet, daß die Piemonteser einen Flintenschuß von unserer Gränze, gegen über von dem einzigen Paß durch welchen man in Savoyen kommen kann, 3 Redouten, an einem unter dem Namen Abgrund der Miam's bekannten Ort aufwerfen. Diese Redouten waren fast fertig und sollten eben die Canonen darauf geführt werden, die nebst denen des Schlosses Marches ein durchkreuzendes Feuer auf den Paß den Chaperillan machen sollten. Es war nicht ein Augenblick zu verlieren dieses Verthaidigungsmittel zu zerstören, ehe es zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht würde, der eine blutige Attaque nothwendig gemacht hätte.

Kurz

Kurz vor Franz. General ließ in der Nacht den Marschall de Camp Laroque mit 12 Compagnien Grenadiers abgehen, der aber wegen des schlimmen Wetters erst mit Tagesanbruch zu Chaperillan ankam wodurch die Pirmänteser Zeit bekamen, sich zurückzuziehen. Die Redouten wurden indessen um 7 Uhr Morgens eingenommen und zerstöhrt, es fielen mir einige Flintenschüse, niemand wurde verwundet und auch nur 3 Gefangene gemacht.

Der hier anwesende General Luckner schickt ein Schreiben an den National-Convent des Inhalts: Hr. Präsident ich wollte mich in den National-Convent begeben, als ich starke Schwindel bekam die mich nöthigen zu Hauß zu bleiben.

* * *

Am Schluße dieß kommen noch folgende Nachrichten vielleicht zur glücklichen Auflösung aller Widersprüche:

Aus einem Schreiben aus Zweybrücken, vom 29. Sept.

Bey Abgang der Post geht hier von der combinirten Armée in Frankreich eine Nachricht ein, die zwar ohne officiel zu seyn, doch einen hohen Grad der Zuverlässigkeit hat. Am 25sten Morgens kam in dem Lager des K. K. Generalfeldzeugmeisters Prinzen von Hohenlohe, welcher damals zu Neville's, zwischen Clermont und Varennes stund, ein Courier an, und verlautete bald darauf, derselbe habe mitgebracht, daß die Preussen endlich den grossen Zweck aller bißherigen Märsche und Operationen erreicht, die Französische Armee aus ihrer vortheilhaften Stellung bey St. Menehould zu verdrängen und gänzlich einzuschließen.

Die Canonade soll von Mittag bis 6 Uhr Abends gedauert und die Franzosen bis 600 Mann, viele Officiere und einige Generäle, die Preussen aber 160 Mann und etlich und 40 Pferde verlohren haben; leztere stehen nun in dem nämlichen Lager, woraus sie die Franzosen gejagt haben.

Man setzt hinzu, der Marschall Luckner habe da er die Unmöglichkeit gesehen mit seiner Armee aus der Klemme zu kommen, einen der deputirten Commissäs der N. V. an den Herzog von Braunschweig geschickt, und um freyen Abzug für seine Armee gebeten. Das wäre unerhört, von einer 70000 Mann starke Armee.

Zugleich soll Luckner einen Waffenstillstand auf einige Wochen gebeten, bey des aber abgeschlagen und der Herzog ihm bloß 48 Stunden Bedenkzeit gegeben haben, ob er das Gewehr strecken wolle, der einzige Fall wo man ihm einen freyen Abzug verwilligen könnte.

Auch verlautet, von Paris seyen Deputirte im Lager des Herzogs angekommen, mit der Vollmacht, Unterhandlungen anzufangen, und dem Herzog zu melden, der König und die Königin seyen in Freyheit gesetzt. Man erwartet mit Verlangen die Bestättigung dieser Nachrichten.

Regensburg, vom 5. October.

Das Kaiserliche Namensfest gestrigen Tags ist von Seiten hiesiger Stadt durch einen um 9 Uhr gehaltenen Gottesdienst, wobey das Te Deum unter Abfeurung der Canonen abgesungen wurde, feyerlich begangen worden. Uebrigens wurde die Feyer dieses Tages durch zwey verschiedene Kriegsnachrichten theils vermehrt, theils getrübt. Die erste ist, daß Dumouriers Armee eingeschlossen, und die Preussischen Truppen sich stark Paris nähern *), die andere, daß 15000 Mann Franzosen Speyer angefallen, das dortige Kaiserl. Magazin verbrennet und grose Zerstöhrung angerichtet haben, auch die Stadt Mainz, ingleichen Frankfurt am Mayn von einem ebenmäßigen Ueberfall bedrohet werden. Man erwartet nun stündlich neue Nachrichten und hofft, daß des Reichs Entschlüssung werde beschleuniget werden.

Aus einem andern Schreiben aus Regensburg, vom 4. Oct.

Gestern Abends kam hier ein Courier durch, welcher aussagte, daß er 6 Meilen von Paris kämen, daß der Herzog von Braunschweig und der General Clerfait nur noch 6 Meilen von Paris wären, und daß solche den General Dumourier mit 60000 M. eingeschlossen hätten und er glaube, daß sie jezt schon vor Paris wären.

Montags, den 8. October 1792.

Aus dem Hauptquartier des Prinz Condeischen Corps d'Armee, Neuburg 4. Stunden von Basel, vom 1. October.

Seit zehn Tagen sind wir hier im Angesicht der Patrioten, und einer ihrer Batterien von welcher unsere äussersten Posten in den Inseln des Rheins nicht weit entfernt sind und kann man von da aus, da die Inseln dicht mit Wayden bewachsen, ohne gesehen zu werden, alles beobachten, was in einem kleinen Lager vorgeht, welches sie gegen über haben. Wir glaubten nur einen Tag hier zu bleiben und alsdann über den Rhein zu gehen, es ist aber Zeither Contreordre gekommen. Daß dieses äusserst unangenehm für uns ist, werden Sie fühlen und bloß Doctor Panglossens Philosophie, daß alles fürs Beste ist, kann es erträglich machen.

Bruchsal, vom 1. Oct. (Officieller Bericht.) Als gestern die Franzosen das Kaiserl. und Churmainzische Magazin-Bedeckungs-Corps zu Speyer, ganz geschlagen und theils biß auf 40 Mann gefangen hatten, gerieth hier alles in Furcht. Es mögen von den National-Garden auch an das Rhein-Ufer, gegen Philippsburg, Rheinhausen und Lußheim sich haben sehen lassen. Sogleich gaben falsche und vergrösserte Berichte einen vorhabenden Uebergang und feindlichen Besuch auf hiesige Residenz an. Schon wollte man Pontons, Canonen, Flöze, eine Schiffbrücke und Franzosen zu Rheinhausen gesehen und Drohungen, hiesige Stadt in verwichener Nacht noch auszuplündern und zu verbrennen, gehört haben. Diese von allen Seiten kommende Berichte veranlaßten hiesigen Fürstl. Hof, aus Vorsicht die Preciosa und das Archiv zu flüchten. Hieraus wuchs Schrecken in der Stadt. Alles packte ein und flüchtete. Es war eine wahre Schreckensnacht dahier. Der Lerm konnte in einer belagerten Stadt kaum größer seyn und als Se. Hochfürstl. Gnaden sich gar heute früh 1 Uhr mit Dero ganzen Hofstaat aus der Stadt entfernten, schien es als wäre der Feind schon vor dem Thor. Man erwartete alle Augenblick die fürchterliche Nachricht von dessen Ankunft. Am Tage gegen 6 Uhr brachten abgeschickte bessere und sicherere Kundschafter die tröstliche Nachricht, daß alle vorherige Berichte ungegründet wären und noch kein Franzose über den Rhein sey. Nun war alles ruhig, biß Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ein falscher Rapporteur (man sagt ein Würtenbergischer Beamter) die Nachricht brachte, daß die Franzosen hieher im Marsch seyen, daß er sie in Wiesenthal gesehen habe. Wie ein schrecklicher Feuerlerm gieng dieß Gerücht durch die Stadt; größer war dieser Schrecken als der erste; alles lief durch einander, rettete und flüchtete sich und seine Effecten. Nach einigen Stunden kam das hiesige Militair-Commando von 60 Mann, welches seit gestern zu Philippsburg war und sich Ordre gemäß zurück zog, hier an. Dieses hatte jener Falschseher für Nationalgarden gehalten und eine ganze Stadt in so großes Schrecken gesetzt. Jetzt da wir versichert sind, daß noch kein Franzose über den Rhein, ist wieder alles ruhig; doch wollen die Geflüchtete noch nicht alle ganz trauen, viele aber sind schon wieder zurück.

Mannheim, vom 2. Oct.

Noch sind wir nicht im Stande, einen umständlichen und zuverläßigen Bericht von dem, was sich seit verflossenen Sonntage in der Gegend von Speyer zugetragen hat, unsern Lesern mitzutheilen. Alle Communication mit dieser Stadt ist beynah gänzlich abgeschnitten, und die Aussagen der wenigen Personen, denen es seit dieser Zeit geglückt ist, sich von Speyer und aus der umliegenden Gegend hieher zu flüchten, sind die einzigen Quellen, aus denen sich noch einige Aufklärung über jene Vorgänge schöpfen läßt. Aus diesen Aussagen nun erhellt, wenn man über das unwahrscheinliche und sich widersprechende

der-

Gefechten hinausgeht, folgendes: Als man in Speyer die Annäherung der Franzosen erfuhr, beschloß das kleine zur Deckung beträchtlicher Magazine in dieser Stadt gelegene Corps Oesterreichischer und Mainzischer Truppen sie im freyen Felde zu erwarten; durch die überlegene Anzahl der Franzosen aber sah sich dasselbe bald genöthigt, sich in die Stadt zu werfen. Die Franzosen folgten ihm, und nun gieng das Gefecht von neuem an, wobey die Stadt einiges gelitten hat. Das heftige Feuer der Franzosen und ihre immer größer werdende Anzahl zwang endlich die Oestreicher und Mainzer, ohnerachtet des hartnäckigsten Widerstandes, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Das erste, was nun von Französischer Seite geschah, war, daß man die Magazine zu leeren und den darinn gefundenen Vorrath nach Landau bringen zu lassen anfieng, womit auch noch der größte Theil des gestrigen Tags zugebracht wurde. Auch die gemachten Kriegsgefangenen wurden gestern unter einer starken Bedeckung nach Landau abgeführt. Der Verlust der Oestreicher und Mainzer an Todten, ist bey weitem nicht so groß, als man anfänglich ausgab, indem nur etliche 50 Mann geblieben seyn sollen. Wie viele Leute die Franzosen verlohren haben, läßt sich noch nicht bestimmen; nach allen Nachrichten aber ist die Zahl sehr gering. Sie halten strenge Mannszucht in Speyer, und behandeln die Einwohner der Stadt sowohl: als die Verwundeten und Gefangenen mit vieler Menschlichkeit. Das Französische Kriegsheer soll übrigens mit jeder Stunde noch beträchtlichen Zuwachs erhalten, und dermalen eine furchtbare Armee ausmachen. Das Obercommando hat General Custine.

Straßburg, vom 2. Oct.

Brief von dem General Custine an den General Biron aus dem Hauptquartier zu Speyer, den 30. Sept.

Sie wissen, daß nach dem Plan den Sie genehmigt, ich Speyer, wo sich mehr als 4000 Oesterreicher oder Mayntzer, und Magazine, die für beträchtlich gehalten werden, befinden, angreifen sollte. Ich hätte diesen Plan den Augenblick ausführen mögen, da die Armee die ich anführe organisirt war. Durch das ungünstige Wetter aufgehalten, hatte ich den ersten Augenblick benutzt, wo es möglich war zu marschiren, um meine Armee unter Landau zusammen zu ziehen; allein die durch den Regen verdorbene Wege haben meinen Marsch viel beschwerlicher gemacht, besonders für das nachfolgende Corps, das bestimmt war, dem Feinde den Rückzug gegen Worms abzuschneiden. Nachdem ich mich den 29sten Abends um 9 Uhr auf den Weg gemacht, war es 2 Uhr nach Mitternacht als ich bey dem Ausgange des Passes der von Speyer auf Worms und Mannheim führt, anlangte. Ich fand die Oesterreicher in Schlachtordnung vor Speyer, ihren rechten Flügel an den untern Theil eines Walls oberhalb des Wormser Thors gestützt; vor ihnen einen Graben, und den linken Flügel gegen Gärten ausgedehnt, die mit starken Hecken umgeben waren. Ich bedachte mich keinen Augenblick sie in dieser Stellung anzugreifen, und da ich ein starkes Canonenfeuer auf ihre Linien richtete, das die Formirung meiner Linie deckte, und zu gleicher Zeit gegen ihren rechten Flügel gerichtet war, hatten 4 Bataillons Befehl sich einer Anhöhe zu bemächtigen die ihren rechten Flügel dominirte und ihm vorgieng. Sie entschlossen sich sogleich zum Rückzug durch das innere der Stadtmauren. Ich versuchte einen Augenblick die Thore mit Canonen aufzusprengen; da ich aber den Muth und Eifer meiner Truppen sahe, wollte ich lieber die Aexte dazu brauchen, und der Vorschlag ward mit Freuden angenommen. Das erste Thor ward gleich niedergeworfen, und bald das zweyte, worauf die Oesterreicher allenthalben zurück getrieben wurden; da sie sich aber der Häuser bemächtigt hatten, so feuerten sie ganz entsetzlich auf die Truppen als sich diese in den Straßen befanden; allein die Vorsicht die ich gebraucht die Spitzen der Colonnen mit Haubizen und Achtpfündner zu versehen, verschaffte mir die Mittel, die im ersten Augenblick etwas kuzig gewordenen Truppen zu sammlen, und bald dachten die Oesterreicher nur auf ihren Rückzug. Der Obrist Houschard, den eine Ueberschwemmung verhinderte sich dem Rhein zu nähern, konnte doch einen Angrif mit seinem Regimente thun, worinn er 400 Gefangene gemacht hat. Ich beschloß die Feinde auf ihrem Rückzug zu verfolgen, und da ich sie bis an den Rhein trieb, streckten sie das Gewehr. Sie waren in Speyer mehr als 4000 Mann stark. Fahnen, Standarten, Canonen, Haubizen, und mehr als 3000 Gefangene sind uns an diesem Tage in die Hände gefallen. Die Oesterreicher haben an Todten sehr viel verlohren.

Die

Die Magazine die sich hier befinden, sind unermeßlich. Ich kann noch kein Verzeichniß davon geben. Ich schließe, denn ich kann vor Hunger und Müdigkeit nicht mehr stehen indem ich 22 Stunden unter dem Gewehr gewesen. Doch kann ich diesen Bericht nicht schliessen, ohne der Standhaftigkeit und der Geduld mit welcher der Soldat alle Strapazen eines beschwerlichen Marsches ausgestanden, der Kriegszucht die er beobachtet, und der Tapferkeit die er gezeigt, das verdiente Lob beyzulegen. Mein Glück ist vollkommen: ich habe an diesem Tage die Sache der Freyheit siegen sehen. Was es aber noch so möglich vermehrt, ist, daß ich die Wuth der Soldaten leiten und besänftigen können. Welch ein tröstlicher Gedanke für mich, daß in einer Stadt die mit stürmender Hand eingenommen worden, der Soldat, obschon in allen Gassen auf ihn geschossen ward, doch keine einzige That begangen, worüber er erröthen durfte!

Mainz, vom 2. October.

Heute in der Nacht und morgen sind nunmehr weitere officielle Berichte von Speyer eingelaufen: Um 6 Uhr gestern frühe kamen 3 Mann vom Regiment Churmainz, welche dem ganzen Vorfalle beygewohnt, und sich zuletzt gerettet haben, bey dem Jägerhof gegen Worms über dem Rhein an. Sie stimmten in ihrer Aussage darinn überein, daß gegen 11½ Uhr Mittags den 30. Sept. die Franzosen mit einer Macht von 20000 Mann von Dudenhofen her das Winkelmannische Corps angegriffen hätten, und daß dieses Corps endlich der Uebermacht habe weichen, und sich durch die Stadt gegen den Rhein zu habe retiriren müssen, um sich bey Rheinhausen übersetzen zu lassen; allein man habe sie nicht abgehohlt. Der Verlust, welchen das Regiment Churmainz an Todten und Verwundeten gelitten habe, werde sich, ungeachtet des langen Gefechtes mit Canonen und Peletonfeuer, nicht über 50 Mann belaufen. Ihrer Meynung hätten sich durch das ausgetretene Wasser mittelst des Gebüsches gerettet, sie seyen jedoch nicht über den Rhein gekommen; sie 3 seyen die Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Oct. um 3 Uhr Schifferstadt, und Mutterstadt frühe um 9 Uhr passirt, hätten allda nichts mehr von dem Feind wahrgenommen, außer daß sie zu Zeiten trommeln gehört, auch daß eine Patrouille von 4 Mann mit einem mainzischen Grenadier bey ihnen gegen Schifferstadt vorbeygekommen seye; wo die übrigen von den 30 hingegangen, wüßten sie nicht, das Corps sey von den Franzosen gefangen, und sogleich nach Landau abgeführt worden.

Hanau, vom 4. Oct.

Man sagt, die Franzosen stünden nur 1½ Stunden von Mannheim, wären bis auf 40000 Mann angewachsen, und würden täglich noch stärker. Sie haben in Speyer die Geistlichkeit mit 60000, die Stadt selbst um 30000 fl. gebrandschatzt. Die Mainzer Officiere sind auf ihre Parole freygelassen worden.

Nürnberg, vom 6. Oct.

Ob schon viele Nachrichten geben, daß ein Russisches Corps durch Böhmen nach den Niederlanden marschiere: so sind doch deswegen noch keine Requisitorialia bey hochlöbl. Fränkischen Creiß angekommen. Hingegen marschieren 985 Mann von 13 K. K. Regimentern zur Ergänzung des bißherigen Verlusts dahin ab, welche heute den 6ten ohnweit dahier zu Wendelstein, Kornburg und Katzwangen, die Eintritts-Stationes haben. Aus diesem siehet man, daß die K. K. Armee noch wenig Abgang bißhero erlitten habe.

N. S. Mit einer so eben angekommenen Estaffette ist die sichere Nachricht gekommen, daß die Franzosen auch Worms besetzt haben.

Paris, vom 28. Sept. Gazette de France.

Nationalconvent. Mittwochs den 27. Sept. Abends erscheint eine Deputation der Gemeinde von Paris um dem N. C. eine große Denunciation zu machen; Sie denuncirt, ein Mitglied des Convents habe einem Agenten des Königs von Preussen einen Rathschluß der Pariser Gemeinde mitgetheilt. Alles wird, wie leicht zu erachten, begierig zu vernehmen, wer dieser unwürdige Repräsentant der Republik wäre, der der Freund der Könige seyn konne. Und welch Erstaunen! Der aus dem Munde der Denuncianten kommende Name ist — Manuel — (Manuel der Zweyte nach Petion und einer der Hauptstifter und Beförderer der Republik.)

Der

ſtrong, and ſtiffe, and ſhall not be ſhaken, but ſhall ſtand faſt, and ſhall not be moued, but ſhall remaine ſtedfaſt

Bayreuther Zeitung.

(Num. 125.) Dienstags, den 9. October 1792.

Paris, vom 30. Sept. (Vom Correspondenten.)

Alle die angeblichen Vergleichsvorschläge welche Se. Preussische Majestät, um dem Krieg ein Ende zu machen, sollte gethan haben, sind ungegründet; es war bloß von Auswechslung eines Secretairs die Rede, den unsere Patrouillen gefangen bekommen hatten, und der durch einen Adjutanten des Hrn. Dumourier zurückgeführt worden, welcher hiebey Gelegenheit hatte, die Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe dieses Monarchen in Ansehung der falschen Berichte von der Behandlung Ludwig XVI. aufzuklären, von dem man ihm gesagt hatte, daß er auf Stroh unter Missethätern im Chatelet schmachte. Man versichert, der König habe darauf sich gegen den Grafen von Artois wendend, zu ihm gesagt, Voila donc pour la troisieme fois que vous m'avés trompes: Sehen Sie, da haben Sie mich zum drittenmal betrogen*). O! diese Emigranten insgesammt werden ungesäumt wohl noch andere Vorwürfe hören müssen, und selbst der gute Schwiegervater unserer Prinzen wird nicht der letzte seyn, ihnen sehr bittere zu machen, denn sein Savoyen ist für den Augenblick für ihn verlohren. (Das Weitere folgt.)

Nationalconvent, Sonnabends den 29. Sept.

Es wird ein Schreiben der Commissarien des N. C. aus Chalons verlesen. Bey ihrer Ankunft am 27sten fanden sie im Lager nur noch 2000 Mann, denen es an Gewehr und Kleidung fehlte. Der General Sparre hatte auf erhaltenen Befehl vom Gener. Dumourier 14000 Mann 5 Meilen von Chalons postirt, um die Communication mit St. Menehould zu erhalten und den Transport zu decken.

Es wurde darauf vorgeschlagen, die Miniſter Roland, Servan und Danton, welche ihre Entlassung gegeben haben, einzuladen, an ihrem Posten zu verbleiben. Der Bürger Danton stund gleich auf und sagte, was mich betrifft; so will ich nicht; Hr. Servan kann nicht **) und Hrn. Roland betreffend, so muß man, wenn man ihn einladen will, im Ministerio zu bleiben, auch Madame Roland einladen, denn sie ist es eigentlich die das Ministerium der

*) Im National-Convent zu Paris, wurde am 27ten Abends folgender Brief verlesen, welcher in der Tasche des bey dem Vorfall bey la Croix aux Bois am 14 Sept. gebliebenen Prinzen von Ligne soll gefunden worden seyn: ——„Wir fangen an dieses Kriegs ziemlich müde zu werden in welchem uns die Hrn. Emigranten mehr Butter als Brod versprochen hatten; aber wir haben gegen Linientruppen zu fechten, wovon kein einziger ausreißt, gegen Nationaltruppen, die Stand halten; alle Bauern, so Gewehre haben, schießen auf uns, oder morden uns meuchelmörderischer Weise, wenn sie einen allein oder schlafend in einem Hause finden. Das Wetter ist, seit wir in Frankreich sind, so abscheulich daß es alle Tage regnet als wenn es mit Kannen gieße; und die Wege sind so verdorben, daß wir unsere Canonen nicht fortbringen können; und dann die Hungersnoth; wir haben alle erſtaunliche Mühe, daß der Soldat nur Brod bekomme, Fleisch fehlt oft gänzlich; viele Officiere bekommen oft 5 bis 6 Tage nichts warmes zu essen; unsere Schuhe und Capotröcke sind verfault, und unsere Leute fangen an zu erkranken; die Dörfer stehen öde und leer, und liefern weder Gemüße noch Brandwein oder Mehl. Ich weis nicht, was wir noch anfangen werden, oder was zuletzt aus uns werden wird. Bißweilen verschaft man sich das kleine Vergnügen wie ich." — Weiter war der Brief nicht geschrieben, vermuthlich (sagt die Gazette) hatte der ihn schrieb, nicht Zeit ihn zu schließen. — Daß die Abschrift dem Original gleich sey, attestirt am Ende Dumourier. — sit fides penes autorem.

**) Weil er zum Deputirten des Nat. Conv. gewehlt worden.

der Innern Angelegenheiten führt. Mein Character, setzte Hr. Danton hinzu, ist keine Wahrheit jemanden zu sparen. Ich muß auch noch sagen, daß Hr. Roland, dessen Muth man so sehr rühmt, ein Verlangen gezeigt hat Paris zu verlassen.

Am Schlusse der Sitzung wurde folgendes Schreiben des Kriegsministers verlesen:

Hr. Präsident: ich wartete biß diesen Augenblick, um an die Versammlung zu schreiben, weil ich immer hoffte Nachrichten von der Armee zu erhalten; ich muß ihr aber melden, daß biß jetzt nichts angekommen ist. Servan.

In der Donnerstags Sitzung erzehlte Hr. Merlin, daß zu Thionville die Belagerten ein hölzernes Pferd auf den Wall gestellt mit einem Buschel Heu an dem Mund und mit der Ueberschrift: Wenn dieses Pferd Heu fressen wird, wird Thionville sich ergeben.

Durlach, vom 4. Oct.

Gestern Abends kamen hier 30 Mann Infanterie von den 900 Mann Kaiserl. Truppen an die bey Speyer geschlagen worden sind. Diese 900 und 1500 Maynzer waren das ganze Corps, welches von 15000 Franzosen angegriffen wurde. Leider sind der Kaiserl. viel geblieben. Diese Männer suchen nun ihr Regiment auf.

Aus einem Schreiben aus Würzburg vom 7. Oct.

Des Herrn Fürstbischoffs von Speyer Hochfürstl. Gnaden sind hier angekommen und werden währenden Unruhen sich hier in der Nähe auf dem Lande aufhalten. In Maynz und Frankfurt ist der Lerm sehr groß; an beyden Orten sind Canonen aufgeführt. Die Flucht der Maynzer Herrschaften ist sehr stark; alles kommt hieher, sogar werden Se. Churfürstl. Gnaden von Maynz hier erwartet. Kommt Succurs aus Böhmen, so wird alles in kurzem sich auseinander setzen. Fürst Esterhazy, welcher bey Freyburg steht, kann jene Gegend nicht verlassen, denn sonst könnten die Franzosen alle über den Rhein gehen und in Breisgau einfallen. Das Kaiserl. General Werb-Commando in Frankfurt ist gegen Würzburg abmarschirt; wohin es sich begeben werde, weis man noch nicht. (Manches Uebereilte in dieser Nachricht berichtigt sich durch das nachfolgende.)

Carlsruhe, vom 2. Oct.

Ein Theil der Oesterreichischen Armee unter dem Fürsten Esterhazy soll schon morgen oder übermorgen aus der Gegend von Basel hier anlangen, und von hier gegen Speyer hinab einen Cordon ziehen.

Hanau, vom 6. Oct.

Gestern durchkreuzten sich die Nachrichten von dem Anmarsche der Franzosen dergestalt, daß dadurch alle hiesige Einwohner in die größte Verlegenheit und Besorgniß versetzt worden sind; und dieses um so mehr, da gegen 11 Uhr des Vormittags sich das allgemeine Gerücht verbreitete, sie seyen nur noch einige Stunden von Frankfurt entfernt. Erst gestern Abends um 8 Uhr erhielt man durch eine hier angekommene Estafette zuverläßige Nachricht, daß sie nach der Einnahme von Speyer vorgestern in der Nacht um 1 Uhr von dort aufgebrochen seyen, ihren Weg über Oggersheim nach Worms genommen, und diese Stadt des Morgens um 5 Uhr besetzt hatten, aber noch nicht weiter vorgerückt wären. Nach allen Nachrichten haben sie sowohl die gemachten Gefangenen, als auch die Einwohner zu Speyer mit vieler Menschlichkeit behandelt, und weder dort noch zu Worms geplündert. Das Esterhazische Corps soll mit starken Schritten gegen sie im Anzuge seyn, wenigstens wird in einem authentischen Bericht versichert, daß am 3. die Nachricht von dessen Anmarsche durch einen Expressen nach Heppenheim gebracht worden sey.

N. S. In dem Augenblick wird uns ein Schreiben aus Mainz vom 5. dieses mitgetheilt, welches enthält, daß die Nachricht von dem Anmarsche des Esterhazischen Corps vorten ebenfalls durch einen Expressen angekommen sey, man habe deswegen mit Einpackung des dortigen Archivs wieder eingehalten, und die wenige Mannschaft von den Franzosen, welche bereits den Rh in passirt hätten, wären wieder hinüber gegangen.

Maynz, vom 4. Oct.

Seit den 1. Oct. wurde hier täglich ein Extrablatt ausgegeben wovon das letzte vom 3ten dieß folgendes enthält.

Officielle Nachricht von dem Vorfalle bey und in Speyer.

Samstags am 29. gegen Abend erhielt der Kommandant, Churmainz. Obrist von Winkelmann, die

die Nachricht von dem Anmarsche des Feindes, welcher 30000 Mann stark seyn sollte. Das Corps der Kaiserl. und Mayntzischen Truppen rückte um 8 Uhr vor die Stadt an die 4 Thore, um solche zu vertheidigen, und stund die Nacht durch bis Morgens halb 8 Uhr unterm Gewehr. Da man nun keinen Feind bemerkte, so begab es sich in die Stadt zurück. Kaum war dieses geschehen, so sprengte der Kommandant einer Patrouille, welcher 3 bey sich gehabte Reiter bereits verlohren hatte, herein, mit der Anzeige, der Feind sey in starkem Anmarsche. Die Truppen rückten wieder auf die vorigen Posten aus, und empfiengen gegen 12 Uhr den gräßlich schreyenden Feind, welchen man nun auf 17000 Mann schätzen konnte, mit einem ebenmässigen geschrey und mit den ersten Canonenschüssen. Hierauf entstand ein ausserordentliches Canonenfeuer von beyden Theilen. Der Feind hatte eine weit stärkere Artillerie; allein da die diesseitigen Truppen nur 2 Mann hoch, er aber in großen Haufen hintereinander stunde, so hatte derselbe einen ungleich größern Verlust. Erst gegen 3 Uhr nahm das Corps seinen Rückzug durch die verschiedenen Thore in die Stadt, wo das Feuer lebhaft fortwährte, und die feindliche Cavallerie von einem Theile der Mayntzischen Infanterie wohl achtmal mit dem kleinen Gewehre zurückgeschlagen ward. Das Corps mußte aber nach all möglichem Widerstande dem so sehr überlegenen Feinde weichen, und retirirte sich durch das Weisserthor bis an die Rheinhauser Fahrt, eine kleine Stunde von Speyer. Der Feind folgte mit seiner ganzen Uebermacht dahin, und man sah sich gezwungen, demselben eine Kapitulation anzubieten. In dieser Absicht mußte ein Kaiserl. und ein Mayntzischer Officier zu den Franzosen abgehen, welche 40 Minuten Bedenkzeit gaben, um sich zu ergeben, widrigenfalls der Angriff aufs neue geschehen sollte. Nun ward der Kaiserl. Oberstlieut. Dieterich und der Mayntzische Oberstlieut. von Fechenbach dahin abgeschickt; der Französ. General Custine gieng ihnen entgegen, und sie kamen mündlich überein: daß das Corps sich gefangen geben, die Armatur und Pferde der Gemeinen, wie auch das Geschütz, in der Stadt an den Feind abgegeben werden, die Officiere hingegen ihre Armatur, Bagage und Equipage, und der gemeine Mann alles bis auf die Armatur behalten sollten. Nun wurden die Truppen mit verkehrt geschultertem Gewehr in die Stadt geführt, wo die Gemeinen ihre Waffenstücke an der Hauptwache ablegten, und in den Dohm einquartirt wurden, und die Officiere hatten die Freyheit umher zu gehen. Den folgenden Tag (11ten Oct.) wurden die Gefangenen vom Feldwebel abwärts nach Landau transportirt, den Officieren aber auf dem Rathhause erklärt, sie würden losgelassen, wenn sie unterschrieben und sich wären, daß sie in gegenwärtigem Kriege bis zur Auswechslung nicht mehr wider die Franzosen dienen wollten. Sie mußten sich nothwendiger Weise hiezu verstehen. Hiernächst ward ihnen der Vorschlag gemacht, ihre Pferde gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Dienstags den 21ten Morgens gegen 11 Uhr wurden die Kaiserl. und Mayntzische Officiere wie auch die Kaderten von dem Kommandanten zu Landau, General de Blou zu Fuße unter einer Bedeckung von Cavallerie und Infanterie an das Rheinhauser Fahrt begleitet, und allda entlassen.

Heidelberg, vom 3. Oct.

So eben wird durch einen Rathsdiener mit der Schelle in der Stadt publicirt: daß wenn allenfalls Franzosen hier einrücken sollten, sich jeder Einwohner in seinem Hauße ruhig halten, und sich versichern solle, daß ihm kein Haar gekrümmt werden würde.

Heidelberg, vom 4. Oct.

Bis diesen Abend 5 Uhr soll noch kein Franzos diesseits Rhein gekommen seyn.

Heppenheim, vom 3. Oct.

So eben kommt die Nachricht durch einen expressen Reitenden, daß Fürst Esterhazy angekommen sey.

Mannheim, vom 4. Oct.

Verwichene Nacht sind gegen 8000 Franzosen, meistens Reuterey, von Speyer nach Worms marschirt.

So eben kommt die Nachricht, daß ein Theil über Alzey und Bingen gegangen seye, um das platte Land am Rhein zu besetzen.

Trier, vom 30. Sept.

Gestern Morgens um 7 Uhr sind wiederum die Franzosen mit 500 Mann Cavalerie und 2000 Mann Infanterie aus Saarlouis auf Merzig angedrungen. Unsere Trierische Truppen haben sich gleich zur Gegenwehr gesetzt, auf beyden Seiten feuerte man stark mit Canonen; allein die Trierer mußten der Uebermacht weichen. Nach dem Rückzug unserer Truppen zogen die Franzosen in Merzig ein; besetzten den Ort,

und

und schon in Philippsburg, hauseten daselbst gräulich und würden die instehende Macht nach Bruchsal kommen. Nun lief alles unter einander, um so mehr als man hörte, der Herr Bischof zu Bruchsal wäre schon geflüchtet und nach Heilbronn gegangen. Zu Durlach berief der Magistrat und das Oberamt die Bürgerschaft und ermahnte sie, wenn die Franzosen kämen, sich nicht zur Gegenwehr zu setzen. Estaffetten auf Estaffetten giengen ab und zu, von allen Seiten hies es, daß man den Feind diese Nacht in Bruchsal erwartete. Endlich um 7 Uhr Abends kam eine, obgleich keine officielle Nachricht an, daß noch kein Franzose über den Rhein sey und daß zur Gegenwehr 2 Regimenter im Anzuge nach Durlach wären. Am 2ten Morgens 7 Uhr: Man hört noch nicht daß die Franzosen über den Rhein herüber seyen.

Aus einem Schreiben aus Heidelberg, vom 1. Oct.

Gestern zwischen 12 und 2 Uhr hörte man hier eine heftige Canonade aus der Gegend von Speyer, woher man bald darauf erfuhr, daß die Franzosen an 3 Orten zugleich die zur Bedeckung des großen Kaiserl. Magazins daselbst gestandenen Kaiserl. Truppen angegriffen und daß letztere nach einem verzweifelten Widerstand der Uebermacht hätten weichen müssen. Noch in Speyer thaten die Kaiserlichen und Maynzer die tapferste Gegenwehr, besonders sollen die 1200 Croaten unbeschreiblichen Muth bewiesen haben; zum Unglück war der Rhein äusserst groß angewachsen, daher an keinen Zurückzug zu denken war. Jetzt sind die Franzosen beschäftigt, das große Magazin fortzuschaffen, wozu sie eine Menge Wagen und Schiffe in Bereitschaft haben. Man sagt, daß sie sich in 3 Corps formiren davon eines über den Rhein nach Bruchsal das andere nach Worms und das 3te nach Heidelberg gehen wolle, um auch das hier liegende Kaiserl. Magazin abzuhohlen. Allein von diesem ist bereits der größte Theil weggeschafft. Von allen Seiten sieht man Leute und Waaren flüchten. Aus Speyer schreibt man, die Franzosen sagten, daß sie den nämlichen Weg durch Mannheim nehmen wollten, den man den Kaiserl. erlaubt hätte, und sie hofften gleiche Gefälligkeit von Seiten Churpfalz, dessen Unterthan, sie nie was zu leide gethan noch zu leide thun wollten. Mannheim ist gesperrt; alle Wachen sind verstärkt und die Garnison ist auf alle Fälle gefaßt.

N. S. Eben vernehmen wir, daß der Fürst Esterhazy zu Hülfe kommt und daß Hr. Custines nicht über den Rhein gegangen.

*) Diese directen Nachrichten widerlegen die aus der Gegend von Frankfurt kommenden Gerüchte daß die Franzosen in 2 Colonnen nach Maynz und Darmstadt aufgebrochen seyen. Das Ungarische Regiment Ferdinand war am 27sten schon zu Lörach und die im Brisgau gestandene Esterhazische Armee zieht nun wieder den Rhein hinab, da der Plan, oben in das Elsaß zu dringen zu viele Schwierigkeiten antraf.

Bayreuth, vom 6. October.

Noch nie waren die Französischen und Deutschen Berichte in einem so diametralen Widerspruch als heute. Nach den Straßburger Zeitungen hat Dumourier die Feinde aufs Haupt geschlagen, 15 biß 20000 Mann getödtet, und die Feinde hätten endlich um Quartier gebeten, zwanzig Trompeter seyen gekommen eine Capitulation vorzuschlagen, man habe ihnen aber keine andere Wahl gelassen, als sich gefangen zu geben. Der Gen. Carles sey in den Niederlanden eingefallen, und habe schon Ypern, Menin und Courtray weggenommen. Amantes sibi somnia fingunt. — Dagegen kommen aus Brüssel folgende Nachrichten:

Brüssel, vom 28. Sept.

Ein Courier, welcher gerades Wegs aus der Armee des Königs von Preussen kömmt; bringt mit, daß Chalons ganz geräumt, und diese Stadt von den vereinigten Armeen besetzt sey. Bey seinem Abgang am 24 dieses stand die Armee des Herzogs von Braunschweig zu Marchais einem 10 Stunden von Chalons und 10 von Maur entfernten festen Dorfe; es läßt sich vermuthen, daß diese Armee wirklich an letzterm Orte, und also nur noch 10 Französische Meilen (10 Stunden) von Paris entfernt ist, da sie auf ihrem Wege nur den unbeträchtlichen Ort Ferte*) und gar keine Flüße hat, welche ihr Aufenthalt machen könnten. Die Armee des Herzogs befindet sich im besten Zustand; Menschen und Pferd wissen nichts von Krankheiten; fast kein Schatten von einer Französischen Armee kömmt ihnen zu Gesicht, hie und da schwärmt zuweilen eine oder andere Abtheilung Nationalgarden, man läßt sie durch die Cavallerie, welche auf beyden Flügeln steht, und allein gegen die Patrioten gebraucht wird, aus dem Weg kreiben; die Infanterie, welche im Mittelpunkt der Armee lagert, hat bey solchen zufälligen Gelegenheiten noch keinen Schuß gethan. Der General Köhler hat den Auf-

trag,

trag, an der Spitze der beyden Husarenregimenter Köhler und Wolfradt voraus zu gehen und den Weg zu bahnen, den die Armee bis Paris zu machen hat, wo sie, wie man rechnet, gegen den ersten October seyn wird. General Clairfait und Graf d'Artois haben am 24sten zu Rheims Nachtlager halten sollen, um gleich am folgenden Tage die Straße nach Soissons einzuschlagen.

Beyläufig 2 Stunden von Marchais fließt die Marne, allein, die Armee hat sich von diesem Flusse entfernet, um die beschwerlichen Gebürgspässe von Chateau-Thierry zu vermeiden. Man sagt, die Armee des Dümourier und Kellermann würden sich am Ende noch hinter an die Oesterreichische Preußische Armee schließen und mit derselben auf Paris marschieren.

N. S. Briefe von guter Hand, welche eben aus Verdün angekommen, erfreuen uns mit der Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig den wichtigsten Vortheil über den General Dümourier soll erfochten, und ihn selbst gefangen haben. Zwar erzählt man sich widersprechende Umstände; allein, wenn man die Lage der Armeen, und die geheimnisvollen Bewegungen des Herzogs bedenkt, so bleibt doch viel Wahrscheinlichkeit.

*) Man meldet auch aus Trier, daß die daselbst befindlichen Franz. Damen Briefe erhalten, der Herzog stehe schon zu Maux 10 Stunden von Paris.

**) Ferte, eigentlich La Ferte sous Jonnarre, liegt nicht hinter Maux sondern zwischen Chalons und Maux. Es wäre also dieser Bericht geographisch beurtheilt, falsch.

Paris, vom 25. Sept. Gazette de France.

Nationalconvent; Dienstags den 25. Sept. Morgens.

Präsident Hieronimus Petion.

Diese Sitzung, welche um 9 Uhr Morgens eröffnet wurde, endigte sich erst um 6 Uhr Abends: es kam nur ein einziges Decret zu Stande, welches in 2 Minuten hätte geschehen können. Die übrige Zeit wurde mit persönlichen Debatten angefüllt. Diese Debatten, wo nur von Verschwörungen, von Complotten um zur Dictatur, zum Triumvirat zu gelangen, vom Erstechen, Erschießen, Kopfabschneiden die Rede war; diese Zänkereyen die alle Augenblicke blutig zu werden schienen, haben über das Heiligthum der Gesetze und der Freyheit, einen ich weis nicht düstern und wilden Character verbreitet, welcher von da sich über ganz Frankreich verbreiten könnte, wenn Frankreich davon ganz unterrichtet würde, wir wollen also die Umstände kürzlich fassen, die Resultate allein, werden noch allzu betrübt, allzu schmerzlich seyn.

*) Es sind nämlich 2 Partheyen im Nationalconvent, die eine will Freyheit durch Ordnung, die andere Anarchie, um neue Herrschaft durch Anarchie; letztere Parthey war es, welche Mord und Raub in Paris beförderte und nun fortsetzen will. Zur letztern gehört Danton, welcher schon am 24 im Nationalconvent sagte: vom General der südlichen-Armee Montesquiou habt ihr nichts zu fürchten; ich habe ihm einen sichern Menschen an die Seite gesetzt und diesem gesagt, bey der ersten erwiesenen Verrätherey schießt ihm eine Kugel vor den Kopf.

Eben diese Parthey war es welche am 25. Morden und Plündern vertheidigte, und Petion zum Dictator erheben oder aus zen von ihnen ein Triumvirat errichten will. Es erfolgte eine der tollsten Scenen dergleichen selbst nie in der letztern N. V. gewesen. Die Herren redeten durch Du zu einander und der Zeitungsschreiber Marat den man anklagte, Petion zum Dictator befördern zu wollen, zog endlich ein Pistol aus der Tasche und sagte, indem er es gegen die Versammlung hielt: Wenn ihr ein Anklagsdecret gegen mich ergehen laßt, so jag ich mir vor euch eine Kugel durch den Kopf.

Am Schluße der Sitzung schickte der Kriegsminister dem Convent eine Depesche vom General Montesquiou, welcher also lautet.

Aus dem Lager bey Marches, den 23. Sept. 1792; Aus Savoyen, m. H. habe ich die Ehre, Ihnen zu schreiben, ich will Ihnen von den ersten Operationen, die ich Ihnen voraus gesagt hatte, Nachricht geben; sie haben einen schnellern Fortgang gehabt als ich hätte hoffen dürfen. Ich hatte Ihnen gemeldet, daß die Piemonteser einen Flintenschuß von unserer Gränze, gegen über von dem einzigen Paß durch welchen man in Savoyen kommen kann, 3 Redouten, an einem unter dem Namen Abgrund der Miams bekannten Ort aufwerfen. Diese Redouten waren fast fertig und sollten eben die Canonen darauf geführt werden, die nebst denen des Schlosses Marches ein durchkreuzendes Feuer auf den Paß bey Chaperillan machen sollten. Es war nicht ein Augenblick zu verliehren dieses Vertheidigungsmittel zu zerstören, ehe es zu einem Grade von Vollkommenheit gebracht würde, der eine blutige Attaque nothwendig gemacht hätte.

Kurz

Kurz der Franz. General ließ in der Nacht den Marschall de Camp Laroque mit 12 Compagnien Grenadiers abgehen, der aber wegen des schlimmen Wetters erst mit Tagesanbruch zu Chaperillan ankam wodurch die Pirmanteser Zeit bekamen, sich zurückzuziehen. Die Redouten wurden indessen um 7 Uhr Morgens eingenommen und zerstöhrt, es fielen wir einige Flintenschüse, niemand wurde verwundet und auch nur 3 Gefangene gemacht.

Der hier anwesende General Luckner schickt ein Schreiben an den National-Convent des Inhalts: Hr. Präsident ich wollte mich in den National-Convent begeben, als ich starke Schwindel bekam die mich nöthigen zu Hauß zu bleiben.

* * *

Am Schluße dieß kommen noch folgende Nachrichten vielleicht zur glücklichen Auflösung aller Widersprüche:

Aus einem Schreiben aus Zweybrücken, vom 29. Sept.

Bey Abgang der Post geht hier von der combinirten Armée in Frankreich eine Nachricht ein, die zwar ohne officiel zu seyn, doch einen hohen Grad der Zuverlässigkeit hat. Am 25sten Morgens kam in dem Lager des K. K. Generalfeldzeugmeisters Prinzen von Hohenlohe, welcher damals zu Neville's, zwischen Clermont und Varennes stund, ein Courier an, und verlautete bald darauf, derselbe habe mitgebracht, daß die Preussen endlich den groben Zwack aller bißherigen Märsche und Operationen erreicht, die Französische Armée aus ihrer vortheilhaften Stellung bey St. Menehould zu verdrängen und gänzlich einzuschließen.

Die Canonade soll von Mittag biß 6 Uhr Abends gedauert und die Franzosen bis 600 Mann, viele Officiere und einige Generäle, die Preussen aber 160 Mann und etlich und 40 Pferde verlohren haben; letztere stehen nun in dem nämlichen Lager, woraus sie die Franzosen gejagt haben.

Man setzt hinzu, der Marschall Luckner habe da er die Unmöglichkeit gesehen mit seiner Armee aus der Klemme zu kommen, einen der deputirten Commissär der N. V. an den Herzog von Braunschweig geschickt, und um freyen Abzug für seine Armee gebeten. Das wäre unerhört, von einer 70000 Mann starke Armee.

Zugleich soll Luckner einen Waffenstillstand auf einige Wochen gebeten, bey des aber abgeschlagen und der Herzog ihm bloß 48 Stunden Bedenkzeit gegeben haben, ob er das Gewehr strecken wolle, der einzige Fall wo man ihm einen freyen Abzug verwilligen könnte.

Auch verlautet, von Paris seyen Deputirte im Lager des Herzogs angekommen, mit der Vollmacht, Unterhandlungen anzufangen, und dem Herzog zu melden, der König und die Königin seyen in Freyheit gesetzt. Man erwartet mit Verlangen die Bestättigung dieser Nachrichten.

Regensburg, vom 5. October.

Das Kaiserliche Namensfest gestrigen Tags ist von Seiten hiesiger Stadt durch einen um 9 Uhr gehaltenen Gottesdienst, wobey das Te Deum unter Abfeurung der Canonen abgesungen wurde, feyerlich begangen worden. Uebrigens wurde die Feyer dieses Tages durch zwey verschiedene Kriegsnachrichten theils vermehrt, theils getrübt. Die erste ist, daß Dumouriers Armee eingeschlossen, und die Preussischen Truppen sich stark Paris nähern *), die andere, daß 15000 Mann Franzosen Speyer angefallen, das dortige Kaiserl. Magazin verbrennet und große Zerstöhrung angerichtet haben, auch die Stadt Mainz, ingleichen Frankfurt am Mayn von einem ehemäßigen Ueberfall bedrohet werden. Man erwartet nun stündlich neue Nachrichten und hofft, daß des Reichs Entschlüssung werde beschleuniget werden.

Aus einem andern Schreiben aus Regensburg, vom 4. Oct.

Gestern Abends kam hier ein Courier durch, welcher aussagte, daß er 6 Meilen von Paris kämen, daß der Herzog von Braunschweig und der General Clerfait nur noch 6 Meilen von Paris wären, und daß solche den General Dumourier mit 60000 M. eingeschlossen hätten und er glaube, daß sie jetzt schon vor Paris wären.

Anhang zu Num. 124 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 8. October 1792.

Aus dem Hauptquartier des Prinz Condeischen Corps d'Armee, Neuburg 4. Stunden von Basel, vom 1. October.

Seit zehn Tagen sind wir hier im Angesicht der Patrioten, und einer ihrer Batterien von welcher unsere äussersten Posten in den Inseln des Rheins nicht weit entfernt sind und kann man von da aus, da die Inseln dicht mit Wayden bewachsen, ohne gesehen zu werden, alles beobachten, was in einem kleinen Lager vorgeht, welches sie gegen über haben. Wir glaubten nur einen Tag hier zu bleiben und alsdann über den Rhein zu gehen, es ist aber Zeither Contreordre gekommen. Daß dieses äusserst unangenehm für uns ist, werden Sie fühlen und bloß Doctor Pangloſſens Philosophie, daß alles fürs Beste ist, kann es erträglich machen.

Bruchsal, vom 1. Oct. (Officieller Bericht.) Als gestern die Franzosen das Kaiserl. und Churmainzische Magazin-Bedeckungs-Corps zu Speyer, ganz geschlagen und theils bis auf 40 Mann gefangen hatten, gerieth hier alles in Furcht. Es mögen von den National-Garden auch an das Rhein-Ufer, gegen Philippsburg, Rheinhausen und Luſsheim sich haben sehen lassen. Sogleich gaben falsche und vergrösserte Berichte einen vorhabenden Uebergang und feindlichen Besuch auf hiesige Residenz an. Schon wollte man Pontons, Canonen, Flöze, eine Schiffbrücke und Franzosen zu Rheinhausen gesehen und Drohungen, hiesige Stadt in verwichener Nacht noch auszuplündern und zu verbrennen, gehört haben. Diese von allen Seiten kommende Berichte veranlaßten hiesigen Fürstl. Hof, aus Vorsicht die Preciosa und das Archiv zu flüchten. Hierdurch wurde Schrecken in der Stadt. Alles packte ein und flüchtete. Es war eine wahre Schreckensnacht dahier. Der Lerm konnte in einer belagerten Stadt kaum größer seyn und als Se. Hochfürstl. Gnaden sich gar heute früh 1 Uhr mit Dero ganzen Hofstaat aus der Stadt entfernten, schien es als wäre der Feind schon vor dem Thor. Man erwartete alle Augenblick die fürchterliche Nachricht von dessen Zukunft. Am Tage gegen 6 Uhr brachten abgeschickte bessere und sicherere Kundschafter die tröstliche Nachricht, daß alle vorherige Berichte ungegründet wären und noch kein Franzose über den Rhein sey. Nun war alles ruhig, biß Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ein falscher Rapporteur (man sagt ein Würtenbergischer Beamter) die Nachricht brachte, daß die Franzosen hieher im Marsch seyen, daß er sie in Wiesenthal gesehen habe. Wie ein schrecklicher Feuerlerm gieng dieß Gerücht durch die Stadt; größer war dieser Schrecken als der erste; alles lief durch einander, rettete und flüchtete sich und seine Effecten. Nach einigen Stunden kam das hiesige Militair-Commando von 60 Mann, welches seit gestern zu Philippsburg war und sich Ordre gemäß zurück zog, hier an. Dieses hatte jener Falschseher für Nationalgarden gehalten und eine ganze Stadt in so großes Schrecken gesetzt. Jetzt da wir versichert sind, daß noch kein Franzose über den Rhein, ist wieder alles ruhig; doch wollen die Geflüchtete noch nicht alle ganz trauen, viele aber sind schon wieder zurück.

Mannheim, vom 2. Oct.

Noch sind wir nicht im Stande, einen umständlichen und zuverläßigen Bericht von dem, was sich seit verflossenen Sonntage in der Gegend von Speyer zugetragen hat, unsern Lesern mitzutheilen. Alle Communication mit dieser Stadt ist beynah gänzlich abgeschnitten, und die Aussagen der wenigen Personen, denen es seit dieser Zeit geglückt ist, sich von Speyer und aus der umliegenden Gegend hieher zu flüchten, sind die einzigen Quellen, aus denen sich noch einige Aufklärung über jene Vorgänge schöpfen läßt. Aus diesen Aussagen nun erhellt, wenn man über das unwahrscheinliche und sich widersprechende

der-

...nen ...geht, folgendes: Als man in Speyer die Annäherung der Franzosen erfuhr, beschloß das kleine zur Deckung beträchtlicher Magazine in dieser Stadt gelegene Corps Oesterreichischer und Mainzischer Truppen sie im freyen Felde zu erwarten; durch die überlegene Anzahl der Franzosen aber sah sich dasselbe bald genöthigt, sich in die Stadt zu werfen. Die Franzosen folgten ihm, und nun gieng das Gefecht von neuem an, wobey die Stadt einiges gelitten hat. Das heftige Feuer der Franzosen und ihre immer größer werdende Anzahl zwang endlich die Oestreicher und Mainzer, ohnerachtet des hartnäckigsten Widerstandes, sich zu Kriegsgefangnen zu ergeben. Das erste, was nun von Französischer Seite geschah, war, daß man die Magazine zu leeren und den darinn gefundenen Vorrath nach Landau bringen zu lassen anfieng, womit auch noch der größte Theil des gestrigen Tags zugebracht wurde. Auch die gemachten Kriegsgefangenen wurden gestern unter einer starken Bedeckung nach Landau abgeführt. Der Verlust der Oestreicher und Mainzer an Todten, ist bey weitem nicht so groß, als man anfänglich ausgab, indem nur etliche 50 Mann geblieben seyn sollen. Wie viele Leute die Franzosen verlohren haben, läßt sich noch nicht bestimmen; nach allen Nachrichten aber ist die Zahl sehr gering. Sie halten strenge Mannszucht in Speyer, und behandeln die Einwohner der Stadt sowohl: als die Verwundeten und Gefangenen mit vieler Menschlichkeit. Das Französische Kriegsheer soll übrigens mit jeder Stunde noch beträchtlichen Zuwachs erhalten, und dermalen eine furchtbare Armee ausmachen. Das Obercommando hat General Custine.

Straßburg, vom 2. Oct.

Brief von dem General Custine an den General Biron aus dem Hauptquartier zu Speyer, den 30. Sept.

Sie wissen, daß nach dem Plan den Sie genehmigt, ich Speyer, wo sich mehr als 4000 Oesterreicher oder Mayntzer, und Magazine, die für beträchtlich gehalten werden, befinden, angreifen sollte. Ich hätte diesen Plan den Augenblick ausführen mögen, da die Armee die ich anführe organisirt war. Durch das ungünstige Wetter aufgehalten, hatte ich den ersten Augenblick benutzt, wo es möglich war zu marschiren, um meine Armee unter Landau zusammen zu ziehen; allein die durch den Regen verdorbene Wege haben meinen Marsch viel beschwerlicher gemacht, besonders für das nachfolgende Corps, das bestimmt war, dem Feinde den Rückzug gegen Worms abzuschneiden. Nachdem ich mich den 29sten Abends um 9 Uhr auf den Weg gemacht, war es 2 Uhr nach Mitternacht als ich bey dem Ausgange des Passes der von Speyer auf Worms und Mannheim führt, anlangte. Ich fand die Oesterreicher in Schlachtordnung vor Speyer, ihren rechten Flügel an den untern Theil eines Walls oberhalb des Wormser Thors gestützt; vor ihnen einen Graben, und den linken Flügel gegen Gärten ausgedehnt, die mit starken Hecken umgeben waren. Ich bedachte mich keinen Augenblick sie in dieser Stellung anzugreifen, und da ich ein starkes Canonenfeuer auf ihre Linien richtete, das die Formirung meiner Linie deckte, und zu gleicher Zeit gegen ihren rechten Flügel gerichtet war, hatten 4 Bataillons Befehl sich einer Anhöhe zu bemächtigen die ihren rechten Flügel dominirte und ihm vorgieng. Sie entschlossen sich sogleich zum Rückzug durch das innere der Stadtmauren. Ich versuchte einen Augenblick die Thore mit Canonen aufzusprengen; da ich aber den Muth und Eifer meiner Truppen sahe, wollte ich lieber die Aexte dazu brauchen, und der Vorschlag ward mit Freuden angenommen. Das erste Thor ward gleich niedergeworffen, und bald das zweyte, worauf die Oesterreicher allenthalben zurück getrieben wurden; da sie sich aber der Häuser bemächtigt hatten, so feuerten sie ganz entsetzlich auf die Truppen als sich diese in den Straßen befanden; allein die Vorsicht die ich gebraucht die Spitzen der Colonnen mit Haubizen und Achtpfündner zu versehen, verschaffte mir die Mittel, die im ersten Augenblick etwas stutzig gewordenen Truppen zu sammlen, und bald dachten die Oesterreicher nur auf ihren Rückzug. Der Obriff Houschard, den eine Ueberschwemmung verhinderte sich dem Rhein zu nähern, konnte doch einen Angrif mit seinem Regimente thun, worinn er 400 Gefangene gemacht hat. Ich beschloß die Feinde auf ihrem Rückzug zu verfolgen, und da ich sie bis an den Rhein trieb, streckten sie das Gewehr. Sie waren in Speyer mehr als 4000 Mann stark. Fahnen, Standarten, Canonen, Haubizen, und mehr als 3000 Gefangene sind uns an diesem Tage in die Hände gefallen. Die Oesterreicher haben an Todten sehr viel verlohren.

Die

Die Magazine die sich hier befinden, sind unermeßlich. Ich kann noch kein Verzeichniß davon geben. Ich schließe, denn ich kann vor Hunger und Müdigkeit nicht mehr stehen indem ich 22 Stunden unter dem Gewehr gewesen. Doch kann ich diesen Bericht nicht schliessen, ohne der Standhaftigkeit und der Geduld mit welcher der Soldat alle Strapazen eines beschwerlichen Marsches ausgestanden, der Kriegszucht die er beobachtet, und der Tapferkeit die er gezeigt, das verdiente Lob beyzulegen. Mein Glück ist vollkommen: ich habe an diesem Tage die Sache der Freyheit siegen sehen. Was es aber noch so möglich vermehrt, ist, daß ich die Wuth der Soldaten leiten und besänftigen können. Welch ein tröstlicher Gedanke für mich, daß in einer Stadt die mit stürmender Hand eingenommen worden, der Soldat, obschon in allen Gassen auf ihn geschossen ward, doch keine einzige That begangen, worüber er erröthen durfte!

Mainz, vom 2. October.

Heute in der Nacht und morgen sind nunmehr weitere officielle Berichte von Speyer eingelaufen: Um 6 Uhr gestern frühe kamen 3 Mann vom Regiment Churmainz, welche dem ganzen Vorfalle beygewohnt, und sich zuletzt gerettet haben, bey dem Jägerhof gegen Worms über dem Rhein an. Sie stimmten in ihrer Aussage darinn überein, daß gegen 11½ Uhr Mittags den 30. Sept. die Franzosen mit einer Macht von 20000 Mann von Dudenhofen her das Winkelmannische Corps angegriffen hätten, und daß dieses Corps endlich der Uebermacht habe weichen, und sich durch die Stadt gegen den Rhein zu habe retiriren müssen, um sich bey Rheinhausen übersetzen zu lassen; allein man habe sie nicht abgehohlt. Der Verlust, welchen das Regiment Churmainz an Todten und Verwundeten gelitten habe, werde sich, ungeachtet des langen Gefechtes mit Canonen und Peletonfeuer, nicht über 50 Mann belaufen. Ihrer Dreyßig hätten sich durch das ausgetretene Wasser mittelst des Gebüsches gerettet, sie seyen jedoch nicht über den Rhein gekommen; sie 3 seyen die Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Oct. um 3 Uhr Schifferstadt, und Mutterstadt frühe um 9 Uhr passirt, hätten allda nichts mehr von dem Feind wahrgenommen, außer daß sie zu Zeiten trommeln gehört, auch daß eine Patrouille von 4 Mann mit einem mainzischen Grenadier bey ihnen gegen Schifferstadt vorbeygekommen sey; wo die übrigen von den 30 hingegangen, wüßten sie nicht, das Corps sey von den Franzosen gefangen, und sogleich nach Landau abgeführt worden.

Hanau, vom 4. Oct.

Man sagt, die Franzosen stünden nur 1½ Stunden von Mannheim, wären bis auf 40000 Mann angewachsen, und würden täglich noch stärker. Sie haben in Speyer die Geistlichkeit mit 60000, die Stadt selbst um 30000 fl. gebrandschatzt. Die Mainzer Officiere sind auf ihre Parole freygelassen worden.

Nürnberg, vom 6. Oct.

Ob schon viele Nachrichten geben, daß ein Russisches Corps durch Böhmen nach den Niederlanden marschiere: so sind doch deswegen noch keine Requisitorialia bey hochlöbl. Fränkischen Creyß angekommen. Hingegen marschieren 985 Mann von 13 K. K. Regimentern zur Ergänzung des bißherigen Verlusts dahin ab, welche heute den 6ten ohnweit dahier zu Wendelstein, Kornburg und Katzwangen, die Eintritts-Stationes haben. Aus diesem siehet man, daß die K. K. Armee noch wenig Abgang bißhero erlitten habe.

N. S. Mit einer so eben angekommenen Estaffette ist die sichere Nachricht gekommen, daß die Franzosen auch Worms besetzt haben.

Paris, vom 28. Sept. Gazette de France.

Nationalconvent. Mittwochs den 27. Sept. Abends erscheint eine Deputation der Gemeinde von Paris um dem N. C. eine große Denunciation zu machen; Sie denunciren, ein Mitglied des Convents habe einem Agenten des Königs von Preussen einen Rathschluß der Pariser Gemeinde mitgetheilt. Alles wird, wie leicht zu erachten, begierig zu vernehmen, wer dieser unwürdige Repräsentant der Republik wäre, der der Freund der Könige seyn konne. Und welch Erstaunen! Der aus dem Munde der Denuncianten kommende Name ist — Manuel — (Manuel der Zweyte nach Petion und einer der Hauptstifter und Beförderer der Republik.)

Der

Bayreuther Zeitung.

(Num. 125.) Dienstags, den 9. October 1792.

Paris, vom 30. Sept. (Vom Correspondenten.)

Alle die angeblichen Vergleichsvorschläge welche Se. Preussische Majestät, um dem Krieg ein Ende zu machen, sollte gethan haben, sind ungegründet; es war bloß von Auswechslung eines Secretairs die Rede, den unsere Patrouillen gefangen bekommen hatten, und der durch einen Adjutanten des Hrn. Dumourier zurückgeführt worden, welcher hiebey Gelegenheit hatte, die Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe dieses Monarchen in Ansehung der falschen Berichte von der Behandlung Ludwig XVI. aufzuklären, von dem man ihm gesagt hatte, daß er auf Stroh unter Missethätern im Chatelet schmachte. Man versichert, der König habe darauf sich gegen den Grafen von Artois wendend, zu ihm gesagt, Voila donc pour la troisieme fois que vous m'avés trompes: Sehen Sie, da haben Sie mich zum drittenmal betrogen*). O! diese Emigranten insgesammt werden ungesäumt wohl noch andere Vorwürfe hören müssen, und selbst der gute Schwiegervater unserer Prinzen wird nicht der letzte seyn, ihnen sehr bittere zu machen, denn sein Savoyen ist für den Augenblick für ihn verlohren. (Das Weitere folgt.)

Nationalconvent, Sonnabends den 29. Sept.

Es wird ein Schreiben der Commissarien des N. C. aus Chalons verlesen. Bey ihrer Ankunft am 27sten fanden sie im Lager nur noch 2000 Mann, denen es an Gewehr und Kleidung fehlte. Der General Sparre hatte auf erhaltenen Befehl vom General Dumourier 14000 Mann 5 Meilen von Chalons postirt, um die Communication mit St. Menehould zu erhalten und den Transport zu decken.

Es wurde darauf vorgeschlagen, die Miuister Roland, Servan und Danton, welche ihre Entlassung gegeben haben, einzuladen, an ihren Posten zu verbleiben. Der Bürger Danton stund gleich auf und sagte, was mich betrifft; so will ich nicht; Hr. Servan kann nicht **) und Hrn. Roland betreffend, so muß man, wenn man ihn einladen will, im Ministerio zu bleiben, auch Madame Roland einladen, denn sie ist es eigentlich die das Ministerium der

*) Im National-Convent zu Paris, wurde am 27ten Abends folgender Brief verlesen, welcher in der Tasche des bey dem Vorfall bey la Croix aux Bois am 14 Sept. gebliebenen Prinzen von Ligne soll gefunden worden seyn: ——„Wir fangen an dieses Kriegs ziemlich müde zu werden in welchem uns die Hrn. Emigranten mehr Butter als Brod versprochen hatten; aber wir haben gegen Linientruppen zu fechten, wovon kein einziger ausreißt, gegen Nationaltruppen, die Stand halten; alle Bauern, so Gewehre haben, schießen auf uns, oder morden uns meuchelmörderischer Weise, wenn sie einen allein oder schlafend in einem Hause finden. Das Wetter ist, seit wir in Frankreich sind, so abscheulich daß es alle Tage regnet als wenn es mit Kannen gieße; und die Wege sind so verdorben, daß wir unsere Canonen nicht fortbringen können; und dann die Hungersnoth; wir haben alle erstanliche Mühe, daß der Soldat nur Brod bekomme, Fleisch fehlt oft gänzlich; viele Officiere bekommen oft 5 bis 6 Tage nichts warmes zu essen; unsere Schuhe und Capotröcke sind verfault, und unsere Leute fangen an zu erkranken; die Dörfer stehen öde und leer, und liefern weder Gemüße noch Brandwein oder Mehl. Ich weis nicht, was wir noch anfangen werden, oder was zuletzt aus uns werden wird. Bißweilen verschaft man sich das kleine Vergnügen wie ich." — Weiter war der Brief nicht geschrieben, vermuthlich (sagt die Gazette) hatte der ihn schrieb, nicht Zeit ihn zu schließen. — Daß die Abschrift dem Original gleich sey, attestirt am Ende Dumourier. — sit fides penes autorem.

**) Weil er zum Deputirten des Nat. Conv. gewehlt worden.

der Innern Angelegenheiten führt. Mein Character, setzte Hr. Danton hinzu, ist keine Wahrheit jemanden zu sparen. Ich muß auch noch sagen, daß Hr. Roland, dessen Muth man so sehr rühmt, ein Verlangen gezeigt hat Paris zu verlassen.

Am Schlusse der Sitzung wurde folgendes Schreiben des Kriegsministers verlesen:

Hr. Präsident: ich wartete biß diesen Augenblick, um an die Versammlung zu schreiben, weil ich immer hoffte Nachrichten von der Armee zu erhalten; ich muß ihr aber melden, daß biß jetzt nichts angekommen ist. Servan.

In der Donnerstagssitzung erzehlte Hr. Merlin, daß zu Thionville die Belagerten ein hölzernes Pferd auf den Wall gestellt mit einem Buschel Heu an dem Maul und mit der Ueberschrift: Wenn dieses Pferd Heu fressen wird, wird Thionville sich ergeben.

Durlach, vom 4. Oct.

Gestern Abends kamen hier 30 Mann Infanterie von den 900 Mann Kaiserl. Truppen an die bey Speyer geschlagen worden sind. Diese 900 und 1500 Maynzer waren das ganze Corps, welches von 15000 Franzosen angegriffen wurde. Leider sind der Kaiserl. viel geblieben. Diese Männer suchen nun ihr Regiment auf.

Aus einem Schreiben aus Würzburg vom 7. Oct.

Des Herrn Fürstbischoffs von Speyer Hochfürstl. Gnaden sind hier angekommen und werden währenden Unruhen sich hier in der Nähe auf dem Lande aufhalten. In Maynz und Frankfurt ist der Lerm sehr groß; an beyden Orten sind Canonen aufgeführt. Die Flucht der Maynzer Herrschaften ist sehr stark; alles kommt hieher, sogar werden Se. Churfürstl. Gnaden von Maynz hier erwartet. Kommt Succurs aus Böhmen, so wird alles in kurzem sich auseinander setzen. Fürst Esterhazy, welcher bey Freyburg steht, kann jene Gegend nicht verlassen, denn sonst könnten die Franzosen alle über den Rhein gehen und in Breisgau einfallen. Das Kaiserl. General Werb-Commando in Frankfurt ist gegen Würzburg abmarschirt; wohin es sich begeben werde, weis man noch nicht. (Manches Uebereilte in dieser Nachricht berichtigt sich durch das nachfolgende.)

Carlsruhe, vom 2. Oct.

Ein Theil der Oesterreichischen Armee unter dem Fürsten Esterhazy soll schon morgen oder übermorgen aus der Gegend von Basel hier anlangen, und von hier gegen Speyer hinab einen Cordon ziehen.

Hanau, vom 6. Oct.

Gestern durchkreuzten sich die Nachrichten von dem Anmarsche der Franzosen dergestalt, daß dadurch alle hiesige Einwohner in die größte Verlegenheit und Besorgniß versetzt worden sind; und dieses um so mehr, da gegen 11 Uhr des Vormittags sich das allgemeine Gerücht verbreitete, sie seyen nur noch einige Stunden von Frankfurt entfernt. Erst gestern Abends um 8 Uhr erhielt man durch eine hier angekommene Estafette zuverläßige Nachricht, daß sie nach der Einnahme von Speyer vorgestern in der Nacht um 1 Uhr von dort aufgebrochen seyen, ihren Weg über Oggersheim nach Worms genommen, und diese Stadt des Morgens um 5 Uhr besetzt hätten, aber noch nicht weiter vorgerückt wären. Nach allen Nachrichten haben sie sowohl die gemachten Gefangenen, als auch die Einwohner zu Speyer mit vieler Menschlichkeit behandelt, und weder dort noch zu Worms geplündert. Das Esterhazische Corps soll mit starken Schritten gegen sie im Anzuge seyn, wenigstens wird in einem authentischen Bericht versichert, daß am 3. die Nachricht von dessen Anmarsche durch einen Expressen nach Heppenheim gebracht worden sey.

N. S. In dem Augenblick wird uns ein Schreiben aus Mainz vom 5. dieses mitgetheilt, welches enthält, daß die Nachricht von dem Anmarsche des Esterhazischen Corps dorten ebenfalls durch einen Expressen angekommen sey, man habe deswegen mit Einpackung des dortigen Archivs wieder einghalten, und die wenige Mannschaft von den Franzosen, welche bereits den Rhein passirt hätten, wären wieder hinüber gegangen.

Maynz, vom 4. Oct.

Seit den 1. Oct. wurde hier täglich ein Extrablatt ausgegeben wovon das letzte vom 3ten dieß folgendes enthält.

Officielle Nachricht von dem Vorfalle bey und in Speyer.

Samstags am 29. gegen Abend erhielt der Kommandant, Churmainz. Obrist von Winkelmann,

die

die Nachricht von dem Anmarsche des Feindes, welcher 30000 Mann stark seyn sollte. Das Corps der Kaiserl. und Maynzischen Truppen rückte um 8 Uhr vor die Stadt an die 4 Thore, um solche zu vertheidigen, und stund die Nacht durch bis Morgens halb 8 Uhr unterm Gewehr. Da man nun keinen Feind bemerkte, so begab es sich in die Stadt zurück. Kaum war dieses geschehen, so sprengte der Kommandant einer Patrouille, welcher 3 bey sich gehabte Reiter bereits verlohren hatte, herein, mit der Anzeige, der Feind sey in starkem Anmarsche. Die Truppen rückten wieder auf die vorigen Posten aus, und empfiengen gegen 12 Uhr den gräßlich schreyenden Feind, welchen man nun auf 17000 Mann schätzen konnte, mit einem ebenmässigen geschrey und mit den ersten Canonenschüssen. Hierauf entstand ein ausserordentliches Canonenfeuer von beyden Theilen. Der Feind hatte eine weit stärkere Artillerie; allein da die diesseitigen Truppen nur 2 Mann hoch, er aber in großen Haufen hintereinander stunde, so hatte derselbe einen ungleich größern Verlust. Erst gegen 3 Uhr nahm das Corps seinen Rückzug durch die verschiedenen Thore in die Stadt, wo das Feuer lebhaft fortwährte, und die feindliche Cavallerie von einem Theile der Maynzischen Infanterie wohl achtmal mit dem kleinen Gewehre zurückgeschlagen ward. Das Corps mußte aber nach all möglichem Widerstande dem so sehr überlegenen Feinde weichen, und retirirte sich durch das Weisserthor bis an die Rheinhauser Fahrt, eine kleine Stunde von Speyer. Der Feind folgte mit seiner ganzen Uebermacht dahin, und man sah sich gezwungen, demselben eine Kapitulation anzubieten. In dieser Absicht mußte ein Kaiserl. und ein Maynzischer Officier zu den Franzosen abgehen, welche 40 Minuten Bedenkzeit gaben, um sich zu ergeben, widrigenfalls der Angriff aufs neue geschehen sollte. Nun ward der Kaiserl. Oberstlieut. Dieterich und der Maynzische Oberstlieut. von Fechenbach dahin abgeschickt; der Französis. General Custine gieng ihnen entgegen, und sie kamen mündlich überein, daß das Corps sich gefangen geben, die Armatur und Pferde der Gemeinen, wie auch das Geschütz, in der Stadt an den Feind abgegeben werden, die Officiere hingegen ihre Armatur, Bagage und Equipage, und der gemeine Mann alles bis auf die Armatur behalten sollten. Nun wurden die Truppen mit verkehrt geschultertem Gewehr in die Stadt geführt, wo die Gemeinen ihre Waffenstücke an der Hauptwache ablegten, und in den Dohm einquartirt wurden, und die Officiere hatten die Freyheit umher zu gehen. Den folgenden Tag (2ten Oct.) wurden die Gefangenen vom Feldwebel abwärts nach Landau transportirt, den Officieren aber auf dem Rathhause erklärt, sie würden losgelassen, wenn sie unterschrieben und schwören, daß sie in gegenwärtigem Kriege bis zur Auswechslung nicht mehr wider die Franzosen dienen wollten. Sie mußten sich nothwendiger Weise hierzu verstehen. Hiernächst ward ihnen der Vorschlag gemacht, ihre Pferde gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Dienstags den 2ten Morgens gegen 11 Uhr wurden die Kaiserl. und Maynzische Officiere wie auch die Kadetten von dem Kommandanten zu Landau, General de Blou zu Fuße unter einer Bedeckung von Cavallerie und Infanterie an das Rheinhauser Fahrt begleitet, und allda entlassen.

Heidelberg, vom 3. Oct.

So eben wird durch einen Rathsdiener mit der Schelle in der Stadt publicirt: daß wenn allenfalls Franzosen hier einrücken sollten, sich jeder Einwohner in seinem Hauße ruhig halten, und sich versichern solle, daß ihm kein Haar gekrümmt werden würde.

Heidelberg, vom 4. Oct.

Bis diesen Abend 5 Uhr soll noch kein Franzos diesseits Rhein gekommen seyn.

Heppenheim, vom 3. Oct.

So eben kömmt die Nachricht durch einen expressen Reitenden, daß Fürst Esterhazy angekommen sey.

Mannheim, vom 4. Oct.

Verwichene Nacht sind gegen 8000 Franzosen, meistens Reuterey, von Speyer nach Worms marschirt.

So eben kommt die Nachricht, daß ein Theil über Alzey und Bingen gegangen seye, um das platte Land am Rhein zu besetzen.

Trier, vom 30. Sept.

Gestern Morgens um 7 Uhr sind wiederum die Franzosen mit 500 Mann Cavalerie und 2000 Mann Infanterie aus Saarlouis auf Merzig angedrungen. Unsere Trierische Truppen haben sich gleich zur Gegenwehr gesetzt, auf beyden Seiten feuerte man stark mit Canonen; allein die Trierer mußten der Uebermacht weichen. Nach dem Rückzug unserer Truppen zogen die Franzosen in Merzig ein; besetzten den Ort,

und

und fengen an zu plündern. Diese Stadt sah kein anderes Mittel sich zu retten, als sich auch patriotisch zu erklären; die National-Cocarde aufzustecken, und gar auch einen Freyheitsbaum aufzurichten. Allein, das rettete sie doch vor dem gefürchteten Uebel nicht. Unsere Truppen zogen gleich weg, und sind wirklich alle wiederum hier in Trier in Garnison eingerückt. Gestern den ganzen Tag hörte man hier mehr als noch jemals in der Gegend von Diedenhofen heftig canoniren. Dieser Ort liegt in den letzten Zügen.

Von der Saar, vom 30. Sept.

Gestern Morgens fiel ein Haufe Franzosen, mit 9 Canonen in Merzig ein; alles zusammen genommen mag mehr als 5000 Mann betragen haben. Die Trierische Garnison von 500 Mann wehrte sich muthig: zog sich aber wegen der Uebermacht auf den Kreutzberg, und feuerte tüchtig unter die Franzosen; aber auch hier mußte sie zurück. Merzig wurde nun eingenommen; die Feinde pflanzten vor das Amtshaus den Freyheitsbaum, zwangen die Einwohner, um ihn zu tanzen, und die Cocarden aufzustecken; man versprach nicht zu plündern, allein der Haufe kehrte sich daran nicht; sie nahmen, was ihnen in die Hände fiel, und verdarben was sie nicht fortschleppen konnten. Auch das zwar unbedeutende Kaiserl. Mehlmagazin wurde zerstört: beym Abzuge drohten sie die Stadt einzuäschern, wenn sie bey ihrer Rückkunft den Freyheitsbaum nicht mehr vorfinden würden.

Straßburg, vom 2. Oct.

Die 3000 Oesterreicher die von der Rhein-Armee gefangen genommen worden, werden morgen hier erwartet. Schon sind die nöthige Masregeln getroffen, sie zu empfangen. Drey Nonnen Klöster und die neulich geleerten Schweizer-Casernen, sollen den Soldaten, und der Zweybrücker Hof den Officieren zur Wohnung gegeben werden.

Pont a Mausson, vom 27. Sept. Unsere Generale stehen zu Dampierre in Unterhandlungen mit dem Feinde. (Straßburger Blatt.)

Journal vom Doknick vom 30. Sept.

Nach dem neuesten Tagbuch der Armee des Herzogs von Braunschweig, ist das Corps d' Armee des General Dumourier durch erstere und die Clerfayitsch Armee eingeschlossen und sollte sich den 26. an die siegreichen Armeen ergeben.

Cleve, vom 3. Oct.

Diesen Augenblick erhalten wir die gewisse und für jeden Menschenfreund sehr tröstliche Nachricht daß zwischen den verbundenen Mächten und den Franzosen ein Waffenstillstand auf 4 Wochen geschlossen worden. (Extrablatt des Courier du Bas Rhin.)

*) Das Datum dieser Nachricht macht solche zweifelhaft.

Bayreuth, vom 9. Oct.

Zur Bestättigung der in unserm vorigen Sonnabendsblatt unter der Rubrik von Zweybrücken mitgetheilten Nachrichten von den vereinigten Armeen, liest man auch in einer Stuttgardtischen Zeitung heute folgendes:

Stuttgardt, vom 4. Oct. Zwey von glaubwürdigen Männern von der Kaiserl. und Preussischen Armee aus Champagne hier angekommene Briefe geben die Nachricht, daß die Französischen Armeen der Generale Dumourier, Kellermann ꝛc. 70000 Mann stark, von dem Herzog von Braunschweig, dem Feldzeugmeister von Hohenlohe, dem Feldzeugmeister von Clerfait und den Hessen seit dem 20. Sept. so eingeschlossen seyen, daß sie sich aus Mangel an Lebensmitteln und weil sie sich unmöglich von da durchschlagen können, ergeben müssen, daß die Unterhandlungen schon am 24. Septemb. eröffnet seyen, daß der Herzog verlange, die ganze Franz. Armee solle sich auf Discretion ꝛc. ergeben und s. w. Wer die bisherigen Berichte der Franz. Generale nachlesen mag, wird finden, daß wirklich vornen, hinten, rechts und links Deutsche — und in der Mitte Franzosen stehen

Cölln, vom 3. Oct.

Heute angekommene Privatbriefe wollen versichern, daß Dumourier sich mit seinem Corps gefangen gegeben habe. Mangel an Lebensmitteln soll ihn unter andern dazu gezwungen haben, da seit einigen Tagen auf jeden Kopf nur 12 Loth Brod ausgetheilt wurden. Den 1sten Oct. wollen die vereinigten Armeen in Paris seyn, und die gefangene Mannschaft welche das Gewehr gestreckt hat, soll vor den Armeen hermarschiren, und die Brustwehr gegen allenfalsigen Widerstand machen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 126.) Donnerstags, den 11. October 1792.

Nimwegen, vom 26. Sept.

Gestern hat die Brigade Königl. Preuß. Anspachischer Truppen, welche unter Commando des Herrn Obristen Freyherrn von Reitzenstein hier in Garnison stehet, das Geburtsfest ihres Monarchen sehr glänzend gefeyert.

Des Morgens war große Kirchen-Parade, der Feld-Prediger Hr. Steinhäußer hielt eine zierliche dem hohen Gegenstand angemessene Rede, worinnen er das Glück zeigte, welches Unterthanen unter dem Scepter eines großen und gütigen Königes genießen: die militairische Musik begleitete den feyerlichen Gesang.

Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die vornehmsten Herren und Damen der Stadt, die sämmtlichen Herren Officiers der Garnison und mehrere eingeladene Fremde von Stand in dem Hotel La place royale um dem veranstalteten Ball beyzuwohnen. Um 9 Uhr wurde solcher ausgesetzet und die ganze Gesellschaft fuhr in die Aussenwerke, wo der Königl. Hr. Artillerie-Hauptmann Hofmann ein Kunst-Feuerwerk mit Obelisken und emblematischen Bildern zubereitet hatte; Es dauerte eine Stunde und übertraf aller Erwartung. Von da aus begab sich die Gesellschaft zurück in das Hotel, wo an verschiedenen Tafeln, gegen 200 Couverts an der Zahl, gespeißet und dann der Ball biß an hellen Morgen fortgesetzet wurde.

Wien, vom 5. Oct.

Sollte Ihnen etwas von einer Revolution Francoise en mignature, welche sich hier zugetragen hätte, vor die Ohren kommen; so wissen Sie daß unsere Dinntuch und Musselin-Macher-Gesellen aus Noth und Armuth gedrungen, sich zu 500 stark zusammenrotteten, um eines Theils dem Monarchen eine Vorstellung zu überreichen, andern Theils dem derzeitigen Vorsteher das Hauß zu plündern. Beyde ihre Absichten wurden durch die mit scharfen Patronen versehenen Grenadiers zum guten Glücke vereitelt, die 4 Haupt-Rädelsführer in Sicherheit gebracht und das Revolutionsspiel schon am ersten Tage beendiget. Der Magistrat läßt nun die Sachen untersuchen, um der Unruhe durch bestimmte Policey- Commerz-Gesetze vorzubeugen und abzuhelfen.

Bey dieser Gelegenheit hat man wahrgenommen, welchen gerechten Abscheu die hiesigen Einwohner für jeden Volksaufstand empfinden, und wie sich alles beeifert, der Quelle nachzuspühren und die Autores der ohnehin wachsamen Policey anzuzeigen. Bey solchen Anläßen lernt man auch die Rumor-Geister am besten kennen, die den armen Teufel zu Unternehmungen aufzuhetzen und bey Gefahren sich zurücke ziehen und dem Pöbel zuletzt stecken lassen. Der ganze Vorfall war zu unbedeutend; aber die heimlichen Jacobiner werden ihn ungemein vergrößern, weil sie allenthalben Unordnung wünschen und eitel Unglück prophezeyen.

Gestern wurde der erfreuliche Nahmenstag unsers geliebten Kaisers von jedem biedern Manne gefeyert. In den Sälen des Augartengebäudes wurde Abends ein Ball gegeben, wobey sich 700 Personen eingefunden. Die Mannspersonen zahlten 3 fl. und die Frauenzimmer 2 fl. und man wurde herrlich bewirthet. Ihro Majestät die Kaiserinn veranstalltete dem hochgeliebten Gemahl zu Ehren ein allerliebstes Fest. Es bestand in einer Opera: in einem niedlichen Familien-Soupper auf 12 Couverts und in einer geschmackvollen Illumination auf der Burgbastey. Diese

Ueberraschung hat den Landesvater ungemein gerührt.

Unser weltberühmte Hayden componirt für Hrn. Schikaneder den zweyten Theil der Zauberflöte, und wir erwarten von seinem erfinderischen Geiste ein Meisterstück. Der erste Theil, der ein Product unsers unvergeßlichen Mozarts war, wurde zum 89sten mahl aufgeführt, und man hat ihn noch nicht satt gehört. Wie oft wird nun nicht der zweyte Theil vom Publicum verlangt werden!

Die Hetzpachtung geht zum Ende. Wünschenswerth wäre es, wenn dieses Spectakel ganz aufhörte, weil es niemand Nutzen bringt als dem Entrepreneur.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 6. Oct.

Man ist jetzt beschäftiget, die Ruckstände der Kriegssteuer zum letztern Türkenkrieg einzutreiben, und man war wirklich schon genöthiget, zu ernsthaftern Mitteln zu schreiten, und zwar gegen Personen, von denen es offenbar ist, daß sie Vermögen besitzen. Auf diese Weise erhält die Kriegscasse einen sehr beträchtlichen Zuwachs, den Se. Majestät durch Ihre weise Oekonomie noch täglich vermehren. So sollen künftig alle Beamte, welche bisher ein Deputat an Holz hatten, selbiges auf immer verliehren.

Es heist auch, daß Se. Majestät geneigt wären, dem alles verschlingenden Kriege ein Ende zu machen, da England und Holland die Vermittlung auf sich genommen hätten. Der Herzog von Braunschweig soll daher mit seiner Armee nicht weiter vorrücken.

Sollte der Krieg noch ferner fortdauern, so werden die Coupons mit welchen die Beamten im 7jährigen Krieg ausgezahlt wurden, wieder neuerdings zum Vorschein kommen, um nicht im Auslande Negociationen machen zu müssen. Auch sollen die Aerisen erhöhet werden, nur um das Publikum mit der Kriegssteuer zu verschonen.

Die Banco-Obligationen steigen, und coursiren mit ½ auch ¾ Agio; dagegen fallen die ständischen und Kupferamts-Obligationen fast im nämlichen Verhältniß.

Am 1sten d. versammelten sich in der Vorstadt, die Laimgrube genannt, gegen 700 Weber- und Zeugmacher-Gesellen, welche dem Monarchen sammt und sonders ihren dienst- und brodlosen Zustand vorstellen wollten, welcher daher rühret, weil die Meister und Fabrikanten mit derselben Lohn einen ungerechten Wucher treiben, indem diese blos Lehrjungen und Mädchen in ihre Dienste nehmen, die ihnen nicht viel kosten. Das herbeygeeilte Militair hat aber dieser Zusammenrottung bald wieder ein Ende gemacht und die hiesige Regierung ihrer Beschwerde abzuhelfen versprochen.

Die Mährischen Landstände werden zum Besten ihrer Provinz, und um dem Wucher zu steuern, eine Leihebank errichten, wozu sie den Fond pr. 500000 fl. auf ihre Güter radiciren. Man bezahlt bey derselben nicht mehr als 5 pr. C.

In einem hiesigen Caffeehauß kam es mit einem Friseur zu Raufereyen, weil er, ungeachtet des strengen Verbots, wegen Frankreich stark raisonnirte. Er wurde deswegen eingezogen, und in seinem Zimmer Untersuchung vorgenommen. Hier machte man nun die Entdeckung von nicht mehr als 40000 Livres Assignaten, welche er selbst verfertiget zu haben und noch um 10000 fl. machen zu wollen eingestand; auch daß er blos Willens gewesen wäre, seine Talente in dieser Kunst an Tag zu legen. Es zeigte sich auch, daß er ein gebohrner Franzose.

Straßburg, vom 5 Oct. (Aus einem Privatbrief.)

Gestern sind bey 3600 Kriegsgefangene von Speyer hier angekommen; die Mayuzer sehen sehr gut aus aber die Oesterreicher nichts weniger. — Wir haben sie sehr gut empfangen; die Zelten waren gerüstet und die Marmit *) mit Fleisch und Suppe über dem Feuer; heute erhalten sie Rauchtoback; so werden wir unsere Feinde reich machen. Jetzt gehts auf Coblenz.

*) Feldkessel. — Noch eine edle Handlung der Franzosen in Speyer (wir loben was zu loben ist.) Es brannten bey dem Angriff 2 Häußer ab; Custines ließ den Verlust taxiren und ersetzte ihn den Eigenthümern auf der Stelle.

Bayreuth, vom 10. Oct.

Gestern sind wieder Briefe eingelangen, welche wiederhohlen, daß 70000 Mann Franzosen

um

unter Dumourier und Kellermann eingeschlossen seyen u. s. w. Das Datum dieser Briefe ist auch so neu, als es nur immer seyn kann, nämlich vom 29. Sept. Der Umstand ist aber wesentlich daß diese Briefe, wie alle bißherige, welche obige Lage der Franzosen versichern, entweder von dem Graf Erbachischen Corps d' Armee, das nun vor Thionville steht, oder aber von dem Prinz Hohenlohischen bey Richmond kommen. Von den Haupt-Armeen selbst, nämlich von der Königl. Preussischen unter Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig und der Oesterreichischen unter dem Grafen von Clerfayt, sind seit langem keine Privatnachrichten eingegangen. Dieß scheint unerklärbar. Man sieht aber aus dem weiter unten folgenden Schreiben des Kriegsministers an den National-Convent daß man zu Paris sich in dem gleichen Fall befindet — und muß man daselbst hier übernicht ganz unbetretten seyn, da es actenmäßig, daß der Exminister Roland aus Paris flüchten wollen (S. Num. 125). Zweifelohne, um diese Verlegenheit nicht ansteckend werden zu lassen, ist in dem neuester Moniteur oder der Pariser Nationalgazette (vom 1. Oct.) folgendes bekannt gemacht, wodurch sich auch das Problem: Sind die Deutschen oder die Franzosen eingeschlossen — auflöst.

Nützliche umständliche Nachrichten (details utiles) von der Kellermannischen Armee, vom 25. Sept.

Seit unserer Affaire vom 20sten ist nichts zwischen den beyden Armeen vorgefallen, sie stehen immer einander im Gesichte. Die feindlichen haben sich mehr links gezogen; dadurch sind sie Meister von den beyden Heerstraßen nach Chalons und Rheims; sie haben uns diese beyden Communicationen abgeschnitten *); sie ravagiren alle umliegende Dörfer; aber bald werden sie Hungers sterben müssen. Die Bauern haben ihr Vieh in Sicherheit gebracht. Dermalen ist ein mündlicher Waffenstillstand. (suspension d'armes verbale.)

Preussische Officiere sind herüben gewesen und haben mit den Generalen Kellermann und Dumourier gespeißt. Hr. Heymann, ein emigrirter Officier und jetzt Preussischer Generalmajor, war darunter. Man hat Conferenz gehalten, es ist aber noch nichts zu Stande gekommen. Die Preussischen Vorschläge sind daß man den König wieder einsetzen solle; Sie begreifen leicht wie dieses aufgenommen worden. Gestern Mittags hat der erste Flügeladjutant des Königs von Preussen mit Hrn. Dumourier gespeist; er heist Manstein; man hat auf die Gesundheit der Nation und des Königs von Preussen getrunken. Man wollte in Unterhandlung treten, da erfuhr man aber, daß die Königswürde in Frankreich abgeschafft sey; man hinterbrachte es dem Adjutanten; und er kehrte in sein Lager zurück; beym Weggehen gab man ihm das Bülletin vom Sonnabend den 22sten Er wird nicht ermangelt haben es seinem Herrn zu zeigen, alles was man sagen kann, ist daß sie in einer traurigen Lage sind. Die Affaire vom 20. hat bewiesen, daß die Freyheits-Soldaten besser sind als die ihrigen.

In dem Augenblick da ich dieses schreibe, kommt der Generaladjutant des Prinzen von Hohenlohe mit einem Trompeter an. Er ist beym General Kellermann.

*) Nach dieser eigenen Darstellung der Pariser Nationalzeitung kann man urtheilen, welche Armeen eingeschlossen sind. Indessen behaupten die neuesten Straßburger Zeitungen, die combinirten Armeen hätten sich zu rückgezogen, suchten Frankreich zu räumen, und wollten dann Winterquartiere machen; die Oesterreicher in Belgien, die Preussen in Franken und Schwaben u. s. w.

Indeß man dieß aus Straßburg schreibt, steht die Oesterreichische Armee unter den Befehlen des Herzogs von Sachsen-Teschen überall auf Französischen Grund und Boden, bombardirt Lille, hat die Franzosen zum andern mal aus St. Amand verjagt und rückt überall vor. (Da die Nachrichten von dieser Armee, zeithero immer durch andere aus diesen Blättern verdrängt

wur-

worden, so hat man solche hier nachzutragen nicht unterlassen dürfen. Auf dieser Seite waren die Kaiserl. Waffen immer siegreich, die Nachrichten immer officiel. klar und deutlich, und bestättigen sich selbst durch die Französischen Nationalberichte.

Brüssel, vom 27. Sept.
(Extrablatt der Hofzeitung.)

„Unsere Nachrichten aus dem Hauptquartier der von Sr. K. H. dem Herzog von Sachsen-Teschen commendirten Kaiserl. Armee enthalten, daß Se. K. H. welche Ihr Hauptquartier bißher zu Dornick hatten, den 24sten von da mit einem Theil Ihrer Armee gegen Ryssel (Lille) vorgerückt sind und das Hauptquartier nach Flers, einem Dorfe in einer kleinen Entfernung von dieser Hauptstadt des Französischen Flandern verlegt haben; Tags darauf hatten Se. K. H. die Einwohner ersagter Provinz auffordern lassen unter die Herrschaft Sr. Allerchristlichsten Majestät, ihres rechtmäßigen Souverains zurückzukehren; sie dazu aufzumuntern, hat der Herzog folgende Proclamation ergehen lassen:

An die Bewohner von Französisch Flandern.

Da die unglücklichen Ereigniße in Frankreich Se. Kaiserl. Königl. Majestät, als guten Nachbar des Französischen Flanderns bewogen haben, den rechtschaffenen Bürgern dieser Provinz zu Hülfe zu kommen und ihren rechtmäßigen König und seine Königl. Familie von dem Unglück zu retten, worunter sie seufzen;

So erklären wir hierdurch, daß diejenigen welche ihre Waffen niederlegen und sich dem Schutze unterwerfen werden, welchen Se. Kais. Königl. Maj. ihnen verwilligt, als Freunde behandelt und alles Schutzes des Gesetzes sich zu erfreuen haben werden, dahingegen diejenigen, so sich widersetzen, als Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Souverain behandelt werden sollen. Gegeben in unserem Hauptquartier vor Lille den 24. Sept. 1792. (Unterzeichnet) Albert.

*) Statt dieser Einladung zu folgen, that die Besatzung einen Ausfall, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen, und der Herzog bombardirt seitdem Lille.

Eben daher, vom obigen Dato.

Eine aus Dornick diesen Morgen angekommene Staffette bringt die Nachricht, daß 2 Compagnien von Bender, welche den Posten von St. Amand besetzt hielten, gestern Morgens von einem weit überlegenen Corps Franzosen, welche von Valenciennes und Conde kam, angegriffen und gezwungen wurden, sich zurück zu ziehen. Allein sie wurden bald mit 4 Compagnien aus dem Maulder Lager, und einer Abtheilung Blankensteiner-Husaren verstärkt, und drangen nun auf den Feind von neuem ein; jagten ihn aus besagtem Posten wieder heraus, und nahmen diesen noch den nämlichen Abend wieder ein. Die Erbitterung gegeneinander hat beyderseits viele Mannschaft aufgerieben, wovon man die Zahl noch nicht angeben kann. (Nach einem andern Bericht hatten die Oesterreicher 30 Todte, die Feinde aber 3 biß 400.)

*) Nach dem Brüßler Hofbericht von dieser Affaire schätzte man den Verlust der Franzosen auf 3 bis 400 Mann. Hier folgt nun auch von eben demselben Verfall der officielle Französische Bericht:

Paris, vom 30. Sept. Gazette nationale de France.

Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten des Nationalconvents; vom 30. Sept. 1792, im ersten Jahr der Republik.

Hr. Präsident; anliegende Abschrift des Schreibens des Generallieutenants Moreton, Chef des Generalstaabs der Nördlichen Armee, wird dem Nationalconvent die nähern Umstände des Angriffs auf St. Amand erkennen lassen welcher am 27sten d. statt gehabt hat. Der Convent wird auch daraus ersehen, was ganz sonderbar entgegen gewesen, daß dieser Angriff nicht so glücklich ausgefallen, als wir zu hoffen Ursache hatten.

Die betrübten Umstände, die der Generallieutenant Moreton davon anzeigt, setzen mich in die traurige aber unumgängliche Nothwendigkeit, dem Convent die schon in meinem Briefe vom 23sten d. gethane Bitte zu erneuern, sich unverzüglich mit den Mitteln, so gefährlichen und so oft wiederholten Ausschweifungen abzuhelfen zu beschäftigen; der Convent mag nun die von mir vorgeschlagenen Mittel oder ein anderes ergreifen, so ist es hohe Zeit hierüber etwas zu bestimmen.

Ich habe biß Dato keine Nachrichten weder von den vereinigten Armeen, noch von der mittäglichen.

Aus-

Auszug aus einem Schreiben des Generallieutenants Moreton, Chefs des Generalstaabs der Nördlichen Armee an den Kriegsminister.

Valenciennes, vom 27. Sept. im 1ten Jahr der Republik.

M. H. Ich hatte die Ehre, Ihnen in meiner leztern Depesche zu melden, daß ich auf diesem Theil der Gränze eine Diversion vorhätte, wodurch der Feind beunruhigt und genöthigt wurde wenigstens einige von seinen Posten zurückzuziehen und sich von uns zu entfernen. Ich hatte dem zufolge beschlossen, St. Amand anzugreifen, wo ich wußte daß der Feind gegen 800 Mann und Canonen hatte, und Retranchements aufwerfe.

Unser Angriff geschah mit Anbruch des Tages, und nach einer lebhaften vierthalbstündigen Vertheidigung räumte der Feind die Stadt und nahm seinen Rückzug gegen Maulde und Orchies. Er hatte etliche 40 Todte und einige Gefangene auf dem Platz gelassen und viele Verwundete mit sich fortgenommen. Wir hatten 4 Mann todte und ungefehr 14 Verwundete. Unsere Truppen haben großen Muth und viel Subordination während der Action bewiesen, aber von dem Augenblick als sie im Besitz der Stadt waren, konnte man unmöglich die Soldaten mehr abhalten auseinander zu laufen und viele Häußer zu plündern *). Selbst einige Officiere haben an diesen Excessen Theil genommen. Ein großer Theil der Truppen hat sich so stark betrunken, daß sie nicht mehr im Stande waren Dienst zu thun, wenn der Feind uns angegriffen hätte.

Der Marechall de Camp Ferrand zog daher ein zweytes Corps von 1200 Mann die ich unter dem Marechall de Camp la Morliere in seiner Nähe postirt hatte, an sich, um im Nothfall ihn zu unterstützen.

Während dessen traf zu St. Amand das Detaschement von der Besatzung von Condé ein, welches über Bouille marschirt war, und überließ sich gleichen Excessen. Auch erfuhr der Marechall de Camp Ferrand, daß die Besatzung zu Bouchain, welche Marchiennes angegriffen hatte, vom Feinde, der daselbst hinter der Scarpe mit 3 Canonen verschanzt war, zurückgeschlagen worden.

*) Kurz die Franzosen mußten St. Amand wieder räumen und den 27. Abends zogen die Oesterreicher wieder in die Stadt ein, und lassen sich nun in der Gegend die Contributionen von 1791 und 1792 zahlen.

NB. St. Amand gehört zum Französischen Flandern.

Nationalconvent Sonnabends den 29. September.

Kam unter andern Vorstellungen eine an den Convent, mittelst deren gebeten wurde, durch ein Decret den lächerlichen Gebrauch abzuschaffen die Briefe mit den Worten J' ai l' honneur d' etre très parfaitement votre très humble &. très obéissant serviteur, zu schließen; und dafür diese Worte zu sezzen: Je suis ton Egal: ich bin deines gleichen; die Versammlung schritt zur Tagesordnung.

Regensburg, vom 9. Oct.

Gestern hat der Reichstag bey einer ungewöhnlich lang gedauerten Versammlung den Schluß gefaßt; daß auf die eingegangene Nachrichten von dem Einfall und immer weitern Vordringen der Franzosen in die Reichslande, von jedem der bereits in Verfassung sich befindenden Reichsstände und den gesammten Kreisen den nothleidenden Mitständen zu Hülfe ohngesäumt geeilet werden, die noch nicht verfaßten Reichsstände ohne Aufschub ihr Contingent auf- und zu ihrem Kreis stellen sollen, dieser Schluß aber, so keine besondere Instruction erfordere, sondern sich auf den Reichsschluß vom 6. August 1791 gründe, in Form einer Note allen Höfen und Principalschaften durch Staffetten, vorzüglich aber der Kaiserl. Principal-Commission, um solchen unverzüglich an Sr. Kaiserl. Majestät zu bringen, zugesendet werde, hiedurch aber die Deliberationen auf das Kaiserl. Hofdecret noch bis zur förmlichen Deliberation, längstens bis 22sten, ausgesetzt verbleiben sollen. — Es sind auch gestern Abends noch sehr viele Staffetten und Couriers abgegangen.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, diesen Morgen um 2¼ Uhr unsern respective Mann und Vater dem Kö-

worden, so hat man solche hier nachzutragen nicht unterlassen dürfen. Auf dieser Seite waren die Kaiserl. Waffen immer siegreich, die Nachrichten immer officiel, klar und deutlich, und bestättigen sich selbst durch die Französischen Nationalberichte.

Brüssel, vom 27. Sept.
(Extrablatt der Hofzeitung.)

„Unsere Nachrichten aus dem Hauptquartier der von Sr. K. H. dem Herzog von Sachsen-Teschen commendirten Kaiserl. Armee enthalten, daß Se. K. H. welche Ihr Hauptquartier bißher zu Dornick hatten, den 24sten von da mit einem Theil Ihrer Armee gegen Ryssel (Lille) vorgerückt sind und das Hauptquartier nach Flers, einem Dorfe in einer kleinen Entfernung von dieser Hauptstadt des Französischen Flandern verlegt haben; Tags darauf hatten Se. K. H. die Einwohner ersagter Provinz auffordern lassen unter die Herrschaft Sr. Allerchristlichsten Majestät, ihres rechtmäßigen Souverains zurückzukehren; sie dazu aufzumuntern, hat der Herzog folgende Proclamation ergehen lassen:

An die Bewohner von Französisch Flandern.

Da die unglücklichen Ereignisse in Frankreich Se. Kaiserl. Königl. Majestät, als guten Nachbar des Französischen Flanderns bewogen haben, den rechtschaffenen Bürgern dieser Provinz zu Hülfe zu kommen und ihren rechtmäßigen König und seine Königl. Familie von dem Unglück zu retten, worunter sie seufzen;

So erklären wir hierdurch, daß diejenigen welche ihre Waffen niederlegen und sich dem Schutze unterwerfen werden, welchen Se. Kais. Königl. Maj. ihnen verwilligt, als Freunde behandelt und alles Schutzes des Gesetzes sich zu erfreuen haben werden, dahingegen diejenigen, so sich widersetzen, als Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Souverain behandelt werden sollen. Gegeben in unserem Hauptquartier vor Lille den 24. Sept. 1792. (Unterzeichnet) Albert.

*) Statt dieser Einladung zu folgen, that die Besatzung einen Ausfall, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen, und der Herzog bombardirt seitdem Lille.

Eben daher, vom obigen Dato.

Eine aus Dornick diesen Morgen angekommene Staffette bringt die Nachricht, daß 2 Compagnien von Bender, welche den Posten von St. Amand besetzt hielten, gestern Morgens von einem weit überlegenen Corps Franzosen, welche von Valenciennes und Conde kam, angegriffen und gezwungen wurden, sich zurück zu ziehen. Allein sie wurden bald mit 4 Compagnien aus dem Maulder Lager, und einer Abtheilung Blankensteiner-Husaren verstärkt, und drangen nun auf den Feind von neuem ein; jagten ihn aus besagtem Posten wieder heraus, und nahmen diesen noch den nämlichen Abend wieder ein. Die Erbitterung gegeneinander hat beyderseits viele Mannschaft aufgerieben, wovon man die Zahl noch nicht angeben kann. (Nach einem andern Bericht hatten die Oesterreicher 30 Todte, die Feinde aber 3 biß 400.)

*) Nach dem Brüßler Hofbericht von dieser Affaire schätzte man den Verlust der Franzosen auf 3 bis 400 Mann. Hier folgt nun auch von eben demselben Vorfall der officielle Französische Bericht:

Paris, vom 30. Sept. Gazette nationale de France.

Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten des Nationalconvents; vom 30. Sept. 1792, im ersten Jahr der Republik.

Hr. Präsident; anliegende Abschrift des Schreibens des Generallieutenants Moreton, Chef des Generalstaabs der Nördlichen Armee, wird dem Nationalconvent die nähern Umstände des Angriffs auf St. Amand erkennen lassen welcher am 27sten d. statt gehabt hat. Der Convent wird auch daraus ersehen, was ganz sonderbar entgegen gewesen, daß dieser Angriff nicht so glücklich ausgefallen, als wir zu hoffen Ursache hatten.

Die betrübten Umstände, die der Generallieutenant Moreton davon anzeigt, setzen mich in die traurige aber unumgängliche Nothwendigkeit, dem Convent die schon in meinem Briefe vom 23sten d. gethane Bitte zu erneuen, sich unverzüglich mit den Mitteln, so gefährlichen und so oft wiederholten Ausschweifungen abzuhelfen zu beschäftigen; der Convent mag nun die von mir vorgeschlagenen Mittel oder ein anderes ergreifen, so ist es hohe Zeit hierüber etwas zu bestimmen.

Ich habe biß Dato keine Nachrichten weder von den vereinigten Armeen, noch von der mittäglichen.

Aus-

Auszug aus einem Schreiben des Generallieutenants Moreton, Chefs des Generalstaabs der Nördlichen Armee an den Kriegsminister.

Valenciennes, vom 27. Sept. im 1ten Jahr der Republik.

M. H. Ich hatte die Ehre, Ihnen in meiner lezztern Depesche zu melden, daß ich auf diesem Theil der Gränze eine Diversion vorhätte, wodurch der Feind beunruhigt und genöthigt wurde wenigstens einige von seinen Posten zurückzuziehen und sich von uns zu entfernen. Ich hatte dem zufolge beschlossen, St. Amand anzugreifen, wo ich wußte daß der Feind gegen 800 Mann und Canonen hatte, und Retranchements aufwerfe.

Unser Angriff geschah mit Anbruch des Tages, und nach einer lebhaften vierthalbstündigen Vertheidigung räumte der Feind die Stadt und nahm seinen Rückzug gegen Maulde und Orchies. Er hatte etliche 40 Todte und einige Gefangene auf dem Platz gelassen und viele Verwundete mit sich fortgenommen. Wir hatten 4 Mann todte und ungefehr 14 Verwundete. Unsere Truppen haben großen Muth und viel Subordination während der Action bewiesen, aber von dem Augenblick als sie im Besitz der Stadt waren, konnte man unmöglich die Soldaten mehr abhalten auseinander zu laufen und viele Häußer zu plündern *). Selbst einige Officiere haben an diesen Excessen Theil genommen. Ein großer Theil der Truppen hat sich so stark betrunken, daß sie nicht mehr im Stande waren Dienst zu thun, wenn der Feind uns angegriffen hätte.

Der Marechall de Camp Ferrand zog daher ein zweytes Corps von 1200 Mann die ich unter dem Marechall de Camp la Morliere in seiner Nähe postirt hatte, an sich, um im Nothfall ihn zu unterstützen.

Während dessen traf zu St. Amand das Detaschement von der Besatzung von Condé ein, welches über Bouille marschirt war, und überließ sich gleichen Excessen. Auch erfuhr der Marechall de Camp Ferrand, daß die Besatzung zu Bouchain, welche Marchiennes angegriffen hatte, vom Feinde, der daselbst hinter der Scarpe mit 3 Canonen verschanzt war, zurückgeschlagen worden.

*) Kurz die Franzosen mußten St. Amand wieder räumen und den 27. Abends zogen die Oesterreicher wieder in die Stadt ein, und lassen sich nun in der Gegend die Contributionen von 1791 und 1792 zahlen.

NB. St. Amand gehört zum Französischen Flandern.

Nationalconvent Sonnabends den 29. September.

Kam unter andern Vorstellungen eine an den Convent, mittelst deren gebeten wurde, durch ein Decret den lächerlichen Gebrauch abzuschaffen die Briefe mit den Worten J' ai l' honneur d' etre très parfaitement votre très humble &. très obéissant serviteur, zu schließen; und dafür diese Worte zu sezzen: Je suis ton Egal: ich bin deines gleichen; die Versammlung schritt zur Tagesordnung.

Regensburg, vom 9. Oct.

Gestern hat der Reichstag bey einer ungewöhnlich lang gedauerten Versammlung den Schluß gefaßt; daß auf die eingegangene Nachrichten von dem Einfall und immer weitern Vordringen der Franzosen in die Reichslande, von jedem der bereits in Verfassung sich befindenden Reichsstände und den gesammten Kreisen den nothleidenden Mitständen zu Hülfe ohngesäumt geeilet werden, die noch nicht verfaßten Reichsstände ohne Aufschub ihr Contingent auf- und zu ihrem Kreis stellen sollen, dieser Schluß aber, so keine besondere Instruction erfordere, sondern sich auf den Reichsschluß vom 6. August 1791 gründe, in Form einer Note allen Höfen und Principalschaften durch Staffetten, vorzüglich aber der Kaiserl. Principal-Commission, um solchen unverzüglich an Sr. Kaiserl. Majestät zu bringen, zugesendet werde, hiedurch aber die Deliberationen auf das Kaiserl. Hofdecret noch bis zur förmlichen Deliberation, längstens bis 22sten, ausgesetzt verbleiben sollen. — Es sind auch gestern Abends noch sehr viele Staffetten und Couriers abgegangen.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, diesen Morgen um 2¼ Uhr unsern respective Mann und Vater dem Ru-

Königl. Preussis. Rath und Kasten-Amtmann, dann Steuer und Accis Einnehmer Johann Christoph Finck im 64. Jahr seines Alters durch einen sanften Tod aus dieser Welt abzufodern. Wir melden diesen für uns so schmerzhaften Fall allen Gönnern, Bekannten und Freunden des seeligen Verstorbenen, und danken unter Verbittung der Condolenz für dem Seeligen bewiesene Gewogenheit Liebe und Freundschaft unterthänigst und gehorsamst. Streitberg, den 9. Oct. 1792

Im Namen der hinterbliebenen Wittwe und Kinder.

Se. Majestät der König von Pohlen, haben den bekannten Kupferstecher C. G. Rasp in Dresden, zu Belohnung seiner vorzüglichen Talente, die er besonders in den Arbeiten nach den Gemählden der Churfürstl. Galerie gezeigt, mit einer schweren goldnen Medaille auf deren einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Königs und der Umschrift; Stanislaus Augustus P. G. Rex poloniae M. D. Litua; auf der andern drey von Lorbeern und Palmen gewundene Kränze mit der Uiberschrift: Merentibus, gepräget sind, zu begnadigen geruhet.

Der Schustergesell Heinrich Knödler aus Bayreuth wird hiemit benachrichtigt, daß sein Vater der dahier gewesene Policey-Wächter Knödler vor einiger Zeit verstorben ist. Einer seiner nächsten Anverwandten welcher seines Vaters Nachlaß einstweilen für ihn in Verwahrung genommen hat, aber nun nicht länger behalten will, ersucht gedachten Schustergesell Knödler dringend sein väterliches Vermögen baldigst in Empfang zu nehmen. Bayreuth, den 29. Sept. 1792.

Alle sowohl bereits bekannte, als zur Zeit noch unbekannte Gläubiger des in gerichtlichen Gant gerathenen hiesigen Amts-Unterthanens und Goldarbeiters Johann Andreas Thallet zu Fürth, werden zur rechtserforderlichen Liquidirung ihrer, an die Thallerischen Eheleute würcklich habenden, oder zu haben vermeinenden Schuldforderungen, auf Dienstag den 23 October dieses Jahrs, vor das Königl. Kastenamt Cadolzburg unter dem Rechtsnachtheil, daß diejenige welche in diesem präclusivischen Termin, nicht erscheinen, nach Verfluß desselben mit ihren vermeintlichen Forderungen von dem Thallerischen Gant ausgeschlossen werden, hiermit dergestalten edictaliter vorgeladen, daß sie an solchem Tag zur frühen Gerichtszeit entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, vor gedachten Kastenamt, zu Fürth, in dem Gerichtsschöpf Humbserischen Gasthof zum Prinzen von Preussen, ohnausbleiblich sich einfinden, und nach erfolgter Bescheinigung ihrer allerseitigen Forderungen, sofort auch unter sich über das Vorzugsrecht, im Fall es nöthig seyn wird verfahren sollen. Cadolzburg, den 22ten Sept. 1792.

Königl. Preussis. Kastenamt allda.

In Gemäßheit der in Gantsachen des hiesig Kastenamtlichen Unterthanens und Bierprauers Paulus Ebersberger zu Fürth vorliegenden Königl. allerhöchsten Regierung Verordnung, zweiten Senats, werden die bekannte und unbekannte Ebersbergische Creditores zur rechts behörigen Liquidir- und Bescheinigung ihrer Schuld Forderung, auf Freytag, den 26sten Oct. dieses Jahrs, hiermit dergestalten edictaliter et peremtorie citirt und vorgeladen, daß Sie in diesem peremtorischen Termin Vormittags 9 Uhr vor dem Königl. Kasten-Amt Cadolzburg in dem Gerichtsschöpf Humbserischen Gasthof zum Prinzen von Preussen zu Fürth, ohnausbleiblich, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, erscheinen, im widrigen Fall aber gewärtigen sollen, daß Sie nach Verfluß dieses anberaumten peremtorischen Termins mit ihren vermeintlichen Schuld-Forderungen nicht mehr gehört, sondern von dem Ebersbergischen Gant gänzlich ausgeschlossen werden. Cadolzburg, den 22. Sept., 1792.

Königl. Preussisches Kasten-Amt dahier.

Bey dem ausserordentlichen Schuldenzustand des Gastwirths Nikol Hanst zu Oberlangenstadt ist die öffentliche Ladung, und Concurs erkannt worden; es werden demnach alle bekannte, und unbekannte Gläubiger Kraft dieses, und bey Straffe der Ausschliessung von gegenwärtigen Schuldenwesen vorgeladen, Dienstags den 30. laufenden Monaths October bey rechter Tagesfahrt ihre Forderungen unter production der urschriftlichen Schuldurkunden, wovon Abschriften ad Acta zu geben sind, zu liquidiren, unter sich aber über das Vorzugsrecht zu ver-

verfahren, zu gleicher Zeit werden die Hanftischen Grundstücke dem öffentlichen Verkauf ausgesetzet. 1) Ein Gasthof an der Leipziger Commercien-Strasse mit Ungeldsbefreyung nebst einbehörigen Stadel, Stallung, Nebenbau, Hofraith, Gärtlein, einen Hauß- und Felsenkeller in der Sandgasse, dann zugehörigen Feldern, und Wiesen zu 3¾ Tagwerk 4 Ruthen Nürnberger Feldmaas. 2) Ein Gütlein bestehend in Haus, Stall, Hofraith, Schupfen und Gärtlein, dann eingehörigen 2⅞ Tagwerk 7 Ruthen Feld, und Wiesen 3) an ledigen, und einzelnen Stücken als Feldern, und Wiesen zu 6⅛ Tagwerk 16 Ruthen. Kaufsliebhaber können ihr Geboth auf Dienstag den 16ten dieses Monaths zu Protocoll erklären, und des weiteren gewärtig seyn. Signatum Oberlangenstadt, den 2ten October 1792.

Reichsadelich von Künßbergisches Amt allda.

Es ist von der Königl. Preussischen Hochpreißl. Regierung zu Bayreuth, gnädigst befohlen worden, in der Kriegs Commissarius Rhauischen Debitsache, edictales zu erlassen. Es werden demnach zu Befolgung dieses höchsten Auftrags, alle und jede, welche der verstorbenen Frau Kriegs-Commissarius Rhauin dahier selbst creditirt, und an deren Vermögen Forderungen zu haben vermeynen, sowohl als auch diejenigen, welche von deren abgelebten Mann her, aus irgend einem Grunde noch Ansprüche haben, hiermit edictaliter et peremtorie vorgeladen, in denen auf den 24. und 25. Oct. gegenwärtigen Jahrs, angesetzten Terminen, Vormittags um 9 Uhr vor der zu Beendigung dieses Debitwesens gnädigst geordneten Commission in dem Ober-Amts Zimmer allhier, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Foderungen, unter Verlegung der original Urkunden, wovon Abschriften auf Stampfpapier ad acta zu geben sind, oder auf andere rechtliche Art, zu liquidiren und nicht nur diesfalls mit dem anzustellenden Contradictor, sondern auch gegen einander selbst, in Ansehung des Vorzugsrechts, bis zum Schluß zu Protocoll kürzlich zu verhandeln, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche in dem gesetzten Termin, ausenbleiben, mit ihren Foderungen nichts weiters gehört, sondern von diesem Concurs, abgewiesen werden sollen. Signatum Beyersdorf, den 7. Sept. 1792.

Von Commissionswegen.
J. L. Heinrichmayer.

Nachdem bey des von hier abwesenden Kaufmann Herrn Johann Gottlob Möckels hinterlassenen Vermögen nach dessen beschehener Consignation und Untersuchung des Status Activi et Passivi sich veroffenbaret, daß solches zu Befriedigung seiner bekannten Gläubiger bey weiten nicht hinreichend, mithin der Concurs-Process zu eröffnen gewesen, und dahero dessen bekannte und unbekannte Gläubiger auf den 11ten Febr. 1793 auf allhiesigen Rathhauße erscheinen zu Treffung eines Vergleichs auch ad liquidendum et super prioritate certandum sub poena praeclusi et jactura restitutionis in integrum peremtorie citiret nicht weniger der 26. April 1793 c. ai. pro Termino publicationis Sententiae anberaumet, und die Gläubiger zugleich hierzu sub poena publicati mit vorgeladen, die Edictal Citations-Patente aber an den Rathhäußern zu Leipzig, Chemnitz und Weyda, auch allhier affigirt, nicht weniger Herr Advocat Johann Christian Wunderlich zum Curatore absentis, wie auch Litis et Bonorum bestättiget worden; Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Signatum Creyßstadt Plauen im Voigtlande, den 5ten Sept 1792.

Bargermeister und Rath daselbst.

Der erste Theil des von mir auf Pränumeration herausgegebenen Wörterbuchs über sämmtliche Churfächsische auch Ober- und Nieder Lausitzische Gesetze bis zum Jahr 1792 kann den 16ten Nov. 1792 von den Herren Pränumeranten bey mir abgeholet werden, wer jedoch in den Aemtern darauf abbonniret, erhält es von denen Herren Pränumerations Sammlern, an die ich diesen und die folgenden Tage die aufgezeichneten Exemplare unberepet absenden werde. Ungeachtet übrigens die Einrechnung kaum von dem 3ten Theil derer Herrn Pränumerations Sammler erfolget ist, so scheinet es mir, daß die Auflage von 1500 Exemplaren zur Befriedigung sämmtlicher nicht zureichen werde, und es ist unmöglich die bereits abgedruckten Bogen binnen einer so kurzen Frist nachzudrucken, ich werde dahero die Herrn Pränumeranten so weit die Exemplarien reichen nach dem Dato ihres Abbonnements befriedigen und bitte dahero die Hrn.

die

die Herrn Pränumerations-Sammler hierauf bey ihren zu Michael dieses Jahrs einzusendenden Rechnungen Rücksicht zu nehmen. Denjenigen Herren Abbonenten aber die von der ersten Auflage nicht befriediget werden können, soll zugleich mit dem zweyten Theile der erste Theil behändiget werden, indessen kann ich den künftigen Abbonementspreiß der über 1500 Exemplare hinausgehet nichts anders als auf 1 Rthlr. 16 gr. vom ersten Theile festsetzen. Der Pränumerationspreiß vom zweyten Theile, der Ende März erscheint, bleibet aber für alle Abbonenten bey 1 Rthlr. 8 gr. Sächsl. Conventions-Geld. Ob dem dritten Theile noch der 4te folgen wird, kann ich bis jetzt nicht bestimmen, indessen habe ich durch einen weit engern Druck als die Probebogen gewesen, dieses zu vermeiden mich bemühet, die Arbeit wächst mir aber mit jedem Vorschritt den ich thue, und blos der Buchstabe A hat 15 Quartbogen ausgefüllt. Dreßden den 5. September 1792.

Johann Nicolaus Schwerz,
beyder Rechte Doctor und Rechts Consulent in Num. 188 Scheffelgaße.

Das wohlgetroffene Bildniß des Herrn Prof. Salzmann in Schnepfenthal gemalt von E. C. Specht, gestochen von J. G. Schmidt 10½ Zoll hoch, 7½ Zoll breit, ist kürzlich bey S. L. Crusius in Leipzig fertig worden und in allen Buchhandlungen um 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 15 kr. Rheinl. zu haben.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Fr. Freyherr von der Trenk Lebensgeschichte 4r und merkwürdigster Band, 8. Altona 1 fl. 48 kr. Vom Adel, Bruchstück eines Werkes über Ehre und Schande, Ruhm und Nachruhm von Hrn. v. Kotzebue, gr. 8. Leipzig 2 fl. 6 kr. Eben dasselbe auf prächtigen Velin-Papier 3 fl. 36 kr. Die doppelte Buchhaltung für Kaufleute, in Hellwigs Manier herausgegeben von J. M. Resler, 2 Theile gr. 8. Prag 2 fl. 24 kr. — Geschichte des Bayerischen Erbfolgekriegs nach Absterben Herzog Georg des Reichen, aus Joh. Müllners ungedruckten Annalen der Reichsstadt Nürnberg, 8. Frkf. 38 kr. Albrecht der Krieger, Markgrav zu Brandenburg, ein historisches Gemälde von Hrn. Meyer, 8. Erl. 36 kr. Nützliches Handbuch für den Landmann und für jeden der sich mit der Landwirthschaft beschäftiget, 8. Berlin 27 kr. Dictionnaire grammatical de la Langue francaise p. Wiesner, 2tes Alphabet. — Die Herren Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare gegen Rückgabe der Scheine und fernere Pränumeration auf das 3te Alphabet mit 1 fl. 12 kr. abholen zu lassen. Schubarts Leben und Gesinnungen, 2r Theil m. K. 1 fl. 8 kr. Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 8. Berlin mit Didotschen Lettern 2 fl. 24 kr.

Bey den Königl. Preuß. Commerzien Commissarius und privilegirten Buchhändler J. G. Fr. Riedel zu Schweinfurth, und in seiner Niederlage zu Neustadt an der Aisch, sind folgende neue Werke in billigen Preisen zu haben: Abbildungen der Gemälde und Alterthümer, welche seit 1738 sowohl in der verschütteten Stadt Herkulanum, als auch in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden, mit Erklärung von Hrn. von Murr 7 Bände mit 600 Kupferplatten, Fol. 1792 46 fl. NB. Eben dieses wichtige Werk ganz Weisch 45 fl. Abbildung und Beschreibung aller hohen Geistlichen, Weltlichen und Frauenzimmer Ritter Orden in Europa, mit 48 Kupf. 2te Auflage 8. 1792 2 fl. Brackes Predigtentwürfe über die evangelischen Texte, 5 Jahrgänge von 1786 bis 790 gr. 8. Hamburg 6 fl. Fabers neue Staats-Canzley, 55 Bände complett, ganz neu gebunden, erlasse ich jeden Band um den wohlfeilen Preiß von 30 kr. oder 27 fl. 30 kr. Büffons Historie der Natur, 22 Theile mit sehr vielen Kupfern, gr. 4. Leipzig 1790 ganz neu gebunden 40 fl. NB. Wie bekannt kostet dieses Werk roh 80 fl. Necker, de Elementa botanica, tribus Voluminibus divisa cum 63 Tabulis aevii incisis &c. 8. maj. 1792 12 fl. Rabauts Taschenbuch der Franken, enthaltend die Revolution von Frankreich ꝛc. 8. 1792 36 kr. Das Huhn Heinrich des Vierten, in den Topf gethan im Jahr 1792 ein Nationalspiel, für alle Menschen Classen, 8. 2 fl. 36 kr. NB. Auch wird in nämlicher Handlung ein 10 Bogen starkes neues Verzeichniß wohlfeiler Bücher gratis ausgegeben.

Erratum. In den ersten Abdrücken der letztern Dienstagszeitung ist statt Cleve vom 3. Sept. zu lesen vom 3ten Oct.

Anhang zu Num. 126 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 12. October 1792.

Aus dem Lager vor Lille den 30. Sept. Abends.

Unser Feuer ist immer wohl unterhalten; man hält nur alle 24 Stunden damit ein, um eine neue Aufforderung zu thun, die Stadt brennt beständig; das Feuer ist kaum an einem Orte ausgelöscht, als man auf einem andern wieder Flammen aufsteigen sieht. Das Comödienhauß, eine Kirche und eine Menge Häußer sollen in der Asche liegen.

Vom 1. Oct. Unser Feuer war sehr lebhaft diese Nacht. Eben kommen Deputirte aus der Stadt, die Franzosen verlangen einen Stillstand auf 3 Stunden um Rath zu halten.

Stuttgardt, vom 7. Oct.

Man fängt nun in den Rheingegenden Schwabens an sich zu beruhigen, seitdem man gewiß weiß, daß die Franzosen nicht über den Rhein gekommen, sondern vielmehr gegen den Niederrhein hinabgezogen sind, und mithin, wenigstens jetzt nicht herüber kommen werden. Der Fürst von Esterhazy kommt nun nach neuern Berichten nicht in die nieder Markgrafschaft Baden und gegen Speyer herab sondern bleibt mit seinen Truppen in Breisgau.

Mayntzer Zeitung, vom 7. Oct.

Auf die Nachricht, daß der Französische General Custine mit einem Theil seiner Armee zu Worms eingerückt sey, und daselbst brandschatze, ist hier Alles was Mann heißt, unter Waffen getreten; sogar die Akademiker, (Studenten) da sie die Gefahr des Vaterlandes vor Augen sahen, holten sich aus dem Zeughause Gewehre, und haben nun mit den Scharfschützen und Jägern die gefährlichsten Posten vor der Stadt übernommen. Auch sind zur Vertheidigung unserer Reichsvestung einige 1000 freywillige Rheingauer, welche des Ruhmes ihrer treuen und tapferen Vorfahren nicht unwürdig seyn wollen, theils hier eingetroffen, theils auf dem Marsche. Ueberhaupt strömen aus allen benachbarten Churfürstl. Aemtern junge im Krieg erfahrne Männer Haufenweise herbey, welche, voll patriotischen Muthes, die Waffen gegen die Feinde des Vaterlandes ergreifen, und bereit sind, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Diesen Abend haben unsere auf Recognoscirung ausgeschickte Patrouillen die Nachricht eingebracht, daß das in Rheinzürkheim gestandene Französische Commando so eilend sich zurückgezogen, daß es das Mittagessen stehen gelassen und sich an das Hauptcorps angeschlossen habe, welches hierauf auch wieder von Worms abgezogen sey.

Die Franzosen sind zu Speyer mit Schanzenaufwerfen beschäfftigt, und es soll General Custines Hauptquartier werden; in vielen von ihm unterschriebenen Päßen und Schriften nennt sich derselbe selbst Commandant von Speyer. Seine Armee soll 35000 Mann stark seyn.

Worms, vom 7. Oct.

Heute Nachmittag um 2 Uhr, haben endlich die Franzosen unsere Sadt geräumet, nachdeme sie ihr 66000 fl. Brandsteuer angesetzet hatten, solches bis 12 Uhr baar zu erlegen, oder die Stadt mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Auch dem Marienmünster wurden 50000 fl. angesetzt, und so den andern Stiftern nach Verhältniß. Der Magistrat nebst dem General, so auf dem Burgerhof versammlet waren, stellten die Ohnmöglichkeit vor, flehteten um Geduld, thaten Fußfall, alleine es half nichts. Weil nun diese Summe nicht ganz beygebracht werden konnte, nahmen sie 1) den Stadtmeister Schuler; 2) den Dreyzehnter Knode; 3) den Dreyzehnter Wandersleben; 4) den Dreyzehnter Drapp; 5) den Syndicus Schraut; 6) zwey Hofräthe, endlich 2 Nonnen, den Probst von Maria-Münster, und aus jedem Stifte einen Canonicus, als Geisseln mit. Der Sage nach, haben sie hier sowohl an Geld und Früchten ꝛc. auf eine Million erbeutet, und auf dem Schlosse lagen noch viele tausend Zelten vom Prinz Conde, die sie schon vorgestern wegtransportirten. Sie hielten

die

die strengste Mannszucht, und ist kein Einwohner beleidiget worden.

Hanau, vom 9. Oct.

In der ganzen hiesigen Gegend ist nun alles wieder so ruhig, wie nach einem schweren Wetter der schöne Himmel, da noch einige Tage vorher Angst und Furcht so manchen braven Mann mit seinem Weib und Kindern, mit Haab und Gut aus seiner Vaterstadt verdrängt hatten. Es war ein Anblick zum Erbarmen, wenn man die hierdurch reisenden Flüchtlinge sah, und unter ihnen so manche Mutter, die mit ihrem Säuglinge auf dem Schooße, und mit Thränen im Auge nach dem Oberland flod: Nun kehrt alles wieder nach Hauße zum friedlichen Herde, und umarmt mit deutscher Herzlichkeit und Eintracht die zurückgebliebenen Brüder.

Paris, vom 2. Oct. Gazette Nationale.

Vorgestern wurde auf dem Stadthauße von dem großen Gemeind-Rath beschlossen, daß Ludwig XVI. enger eingesperrt und auf den großen Thurm gebracht werden, daß die Municipalbeamte, als allein deshalb verantwortlich, allein die Schlüssel seines Zimmers haben, daß die Bürger der Nat. Garde nicht ohne ihre ausdrückliche Requisition sollen hineingehen dürfen. Es wurden Commissaire ernannt, die Arbeit der Einsperrung zu beschleunigen; sie sind bevollmächtigt, aus dem Zimmer des Königs Feder, Dinte, Papier, Bleystifft und alle Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen wegzunehmen.

Bayreuth, vom 12. Oct.

Man könnte heute wieder eine Menge Nachrichten aus Brüssel, Trier, Maynz, nach welchen Dumourier eingeschlossen, oder schon gefangen seyn soll, anführen; da aber keine derselben den Stempel der Authenticität hat; so bleibt uns nichts übrig als das hier eben eingehende Protocoll des Pariser National-Convents vom Montage dem 1. Oct. mitzutheilen. Es ist wohl zum voraus schon zu erwarten, daß man in Paris die Lage der Sachen erwünscht vorstellen wird, und das geschieht würklich in einem so übertriebenen und für die verbundenen Mächte so beleidigenden Grade, daß man billig es zu referiren Anstand nehmen sollte. Da aber durch die völlige Darstellung, selbst in Französischer Manier, das Dunkle helle, und auch hinter dem täuschenden Französischen Transparent, die Wahrheit sichtbar wird, so folgt hier alles wörtlich, nur mit einer kleinen Schlußanmerkung:

Paris, Nationalconvent, vom 1. Oct.

Erst wird ein Schreiben der Commissaire des Convents aus dem Hauptquartier der Armee der Republik zu St. Menehould vom 1. October verlesen, nach welchem die Feinde in großer Noth seyen und ihr Lager aufheben. Dann wird folgendes Schreiben des Kriegsministers verlesen:

Bürger Präsident; ich habe die Versammlung benachrichtigt, daß dem General Dumourier Unterhandlungs-Eröffnungen im Namen des Königs von Preussen seyen gemacht worden. Zugleich habe den Entschluß der ausübenden Macht gemeldet, vermöge dessen den Generalen befohlen worden keine Vorschläge anzuhören, wenn nicht vorläufig die Armeen der Feinde das Land der Freyheit von ihrer Gegenwart befreyt hätten ꝛc.

Man war über eine Art von Waffenstillstand eins geworden. Der General Dumourier benutzte solchen um die verschiedenen Corps, welche mit seiner Armee sich vereinigen sollten, zusammenzuziehen und bereit zu halten. Er machte in der Stille alle nöthige Bewegungen um Vortheil aus seiner Lage zu ziehen und den Feind in der seinigen verlegen zu machen. Während daß er also seine militairischen Entwürfe vorbereitete, kamen häufige Communicationen zwischen den zwey Armeen, die nur zum Vortheil der Freyheit gereichen konnten, zu Stande.

Der General Dumourier ergriff diese Gelegenheit die Auswechslung der Gefangenen zu Stande zu bringen. Das Cartel worüber man mit den Preussischen Generalen übereinkam, wurde nach denen von der Nationalversammlung decretirten Gesetzen entworfen und die Gefangenen der Emigrirten waren nicht darunter mit begriffen. Der Herzog von Braunschweig bestund sogar nicht auf einer Reclamation, die er zu ihren Gunsten gethan hatte. Es wurde bey dieser Ge-

Gelegenheit eine Conferenz zwischen dem Grafen von Lucchesini, Minister des Königs von Preussen und dem Obristlieutenant und General-Adjutanten Thouvenot eröffnet, der die Auswechslung der Französischen Gefangenen zu besorgen, im Auftrag hat. Bey dieser Gelegenheit äusserte sich der Herr Herzog von Braunschweig ohngefehr in folgenden Ausdrücken. „Unsere Nationen sind nicht gemacht um Feinde zu seyn; sollte nicht ein Mittel seyn uns gütlich zu vergleichen? Wir sind in euren Lande; es leidet das unvermeidliche Kriegsungemach. Wir wissen, daß wir nicht das Recht haben, eine Nation zu verhindern, sich Gesetze zu geben, ihre innere Regierung einzurichten; wir wollen es auch nicht. Das Schicksal des Königs allein beschäfftigt uns; was wird aus ihm werden? Man gebe uns seinetwegen Versicherungen, man weise ihm einen Platz in der neuen Ordnung der Dinge an, es sey unter welchen Namen es wolle, und Se. Majestät der König von Preussen werden in ihre Staaten zurückgehen und euer Alliirter werden."

Der Obristlieutenant Thouvenot antwortete hierauf, der Wille des Republikanischen Frankreichs könne sich keinem fremden Einfluß schmiegen, und die Repräsentanten der Nation, denen das köstliche Pfand ihrer Wohlfahrt und ihres Ruhms besonders anvertraut ist, bestünden unablässig auf den Decreten, welche die Sanction der allgemeinen Meinung erhalten haben.

Die Conferenz wurde mit einer vorläufigen Nachricht von einem Memoire beschlossen, welches der Herzog von Braunschweig unverweilt an den General Dumourier erlassen würde. Dieses Memoire ist ein drittes Manifest, das der beyden erstern in allem würdig ist. Der General Dumourier hat es mit einem Unwillen empfangen, an dem wir alle Theil nahmen und das gleichfalls von dem National-Convent und von ganz Frankreich geahndet werden wird.

Er hat auf der Stelle erklärt, daß der Waffenstillstand gebrochen sey, und seine in dem Ton, der für einen mit dem köstlichen Auftrage die Franzosen zum Sieg zu führen beehrten Mann sich schickt, geschriebenen Briefe haben eine Antwort nach sich gezogen, in welcher der Adjutant des Königs von Preussen, nachdem er vorgestellt die Gesinnungen des Königs und des Herzogs von Braunschweig seyen nicht recht verstanden worden, eine neue Unterredung verlangt, und erklärt die Kaiserl. und Königl. Armeen würden den Waffenstillstand nicht zuerst brechen. Der General Dumourier hat aber alle neue Conferenzen und allen Aufschub in den Feld-Operationen ausgeschlagen woferne man nicht damit anfienge die neue Erklärung des Herzogs von Braunschweig zu anulliren. Dieß ist die jetzige Lage der Sachen.

Was bey diesen Umständen vorgefallen, wird die Franz. Nation in dem respectablen Gesichtspunkte darstellen, der ihr anständig ist. Alle unsere Schritte waren kraftvoll und offen; und ganz Europa wird in unserm Verhalten ein Volk erkennen, das den Frieden zu schätzen weis, das aber den Krieg nicht fürchtet. Unterzeichnet Lebrun.

(Es erhebt sich ein starkes und lautes Applaudiren.)

Declaration des Herzogs von Braunschweig.

Als Ihre Majestäten der Kaiser und König von Preussen mich bey Uebergebung des Commando der Armeen, welche diese zwey Souverains in Frankreich marschieren lassen, zum Organ Ihrer in den beyden Erklärungen vom 25. und 27. July 1792 enthaltenen Gesinnungen machten, waren Ihre Majestäten weit entfernt, die Möglichkeit der gräßlichen Auftritte sich zu denken, durch und nach welchen es zu der Gefangensetzung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Frankreich und der Königl. Familie gekommen ist.

(Es entsteht ein Murren; Brissot unterbricht das Lesen und sagt: Ich bemerke, daß der General Dumourier, statt aller Antwort auf dieses Manifest, es drucken und in seiner Armee hat austheilen lassen, und hatte es den guten Erfolg, daß dadurch der Muth und der Unwille der Soldaten vermehrt wurde. — Brissot las hierauf weiter:

Dergleichen Attentate, davon die Geschichte auch der unpolicirtesten Völker fast kein Beyspiel hat, waren indessen nicht das letzte Ziel, welches die Vermessenheit einiger Factiösen, die es so weit gebracht das Pariser Volk zum blinden Werkzeug ihres Willens zu machen, ihrem sträflichen Ehrgeize gesetzt hatten.

Die Entsetzung des Königs von allen denen ihm durch die nämliche Constitution, die man so lange als den Wunsch der ganzen Constitution anposaunt

hatte,

der Innern Angelegenheiten führt. Mein Character, setzte Hr. Danton hinzu, ist keine Wahrheit jemanden zu sparen. Ich muß auch noch sagen, daß Hr. Roland, dessen Muth man so sehr rühmt, ein Verlangen gezeigt hat Paris zu verlassen.

Am Schlusse der Sitzung wurde folgendes Schreiben des Kriegsministers verlesen:

Hr. Präsident: ich wartete bis diesen Augenblick, um an die Versammlung zu schreiben, weil ich immer hoffte Nachrichten von der Armee zu erhalten; ich muß ihr aber melden, daß bis jetzt nichts angekommen ist. Servan.

In der Donnerstagssitzung erzehlte Hr. Merlin, daß zu Thionville die Belagerten ein hölzernes Pferd auf den Wall gestellt mit einem Buschel Heu an dem Mund und mit der Ueberschrift: Wenn dieses Pferd Heu fressen wird, wird Thionville sich ergeben.

Durlach, vom 4. Oct.

Gestern Abends kamen hier 30 Mann Infanterie von den 900 Mann Kaiserl. Truppen an die bey Speyer geschlagen worden sind. Diese 900 und 1500 Maynzer waren das ganze Corps, welches von 15000 Franzosen angegriffen wurde. Leider sind der Kaiserl. viel geblieben. Diese Männer suchen nun ihr Regiment auf.

Aus einem Schreiben aus Würzburg vom 7. Oct.

Des Herrn Fürstbischoffs von Speyer Hochfürstl. Gnaden sind hier angekommen und werden währenden Unruhen sich hier in der Nähe auf dem Lande aufhalten. In Maynz und Frankfurt ist der Lerm sehr groß; an beyden Orten sind Canonen aufgeführt. Die Flucht der Maynzer Herrschaften ist sehr stark; alles kommt hieher, sogar werden Se. Churfürstl. Gnaden von Maynz hier erwartet. Kommt Succurs aus Böhmen, so wird alles in kurzem sich auseinander setzen. Fürst Esterhazy, welcher bey Freyburg steht, kann jene Gegend nicht verlassen, denn sonst könnten die Franzosen alle über den Rhein gehen und in Breisgau einfallen. Das Kaiserl. General Werb-Commando in Frankfurt ist gegen Würzburg abmarschirt; wohin es sich begeben werde, weis man noch nicht. (Manches Uebereilte in dieser Nachricht berichtigt sich durch das nachfolgende.)

Carlsruhe, vom 2. Oct.

Ein Theil der Oesterreichischen Armee unter dem Fürsten Esterhazy soll schon morgen oder übermorgen aus der Gegend von Basel hier anlangen, und von hier gegen Speyer hinab einen Cordon ziehen.

Hanau, vom 6. Oct.

Gestern durchkreuzten sich die Nachrichten von dem Anmarsche der Franzosen dergestalt, daß dadurch alle hiesige Einwohner in die größte Verlegenheit und Besorgniß versetzt worden sind; und dieses um so mehr, da gegen 11 Uhr des Vormittags sich das allgemeine Gerücht verbreitete, sie seyen nur noch einige Stunden von Frankfurt entfernt. Erst gestern Abends um 8 Uhr erhielt man durch eine hier angekommene Estafette zuverlässige Nachricht, daß sie nach der Einnahme von Speyer vorgestern in der Nacht um 1 Uhr von dort aufgebrochen seyen, ihren Weg über Oggersheim nach Worms genommen, und diese Stadt des Morgens um 5 Uhr besetzt hätten, aber noch nicht weiter vorgerückt wären. Nach allen Nachrichten haben sie sowohl die gemachten Gefangenen, als auch die Einwohner zu Speyer mit vieler Menschlichkeit behandelt, und weder dort noch zu Worms geplündert. Das Esterhazische Corps soll mit starken Schritten gegen sie im Anzuge seyn, wenigstens wird in einem authentischen Berichte versichert, daß am 3. die Nachricht von dessen Anmarsche durch einen Expressen nach Heppenheim gebracht worden sey.

N. S. In dem Augenblick wird uns ein Schreiben aus Mainz vom 5. dieses mitgetheilt, welches enthält, daß die Nachricht von dem Anmarsche des Esterhazischen Corps dorten ebenfalls durch einen Expressen angekommen sey, man habe deswegen mit Einpackung des dortigen Archivs wieder eingehalten, und die wenige Mannschaft von den Franzosen, welche bereits den Rh in passirt hätten, wären wieder hinüber gegangen.

Maynz, vom 4. Oct.

Seit den 1. Oct. wurde hier täglich ein Extrablatt ausgegeben wovon das letzte vom 3ten dieß folgendes enthält.

Officielle Nachricht von dem Vorfalle bey und in Speyer.

Samstags am 29. gegen Abend erhielt der Kommandant, Churmainz. Obrist von Winkelmann,

die

die Nachricht von dem Anmarsche des Feindes, welcher 30000 Mann stark seyn sollte. Das Corps der Kaiserl. und Maynzischen Truppen rückte um 8 Uhr vor die Stadt an die 4 Thore, um solche zu vertheidigen, und stund die Nacht durch bis Morgens halb 8 Uhr unterm Gewehr. Da man nun keinen Feind bemerkte, so begab es sich in die Stadt zurück. Kaum war dieses geschehen, so sprengte der Kommandant einer Patrouille, welcher 3 bey sich gehabte Reiter bereits verlohren hatte, herein, mit der Anzeige, der Feind sey in starkem Anmarsche. Die Truppen rückten wieder auf die vorigen Posten aus, und empfiengen gegen 12 Uhr den gräßlich schreyenden Feind, welchen man nun auf 17000 Mann schätzen konnte, mit einem ebenmässigen geschrey und mit den ersten Canonenschüssen. Hierauf entstand ein ausserordentliches Canonenfeuer von beyden Theilen. Der Feind hatte eine weit stärkere Artillerie; allein da die diesseitigen Truppen nur 2 Mann hoch, er aber in großen Haufen hintereinander stunde, so hatte derselbe einen ungleich größern Verlust. Erst gegen 3 Uhr nahm das Corps seinen Rückzug durch die verschiedenen Thore in die Stadt, wo das Feuer lebhaft fortwährte, und die feindliche Cavallerie von einem Theile der Maynzischen Infanterie mohl achtmal mit dem kleinen Gewehre zurückgeschlagen ward. Das Corps mußte aber nach all möglichem Widerstande dem so sehr überlegenen Feinde weichen, und retirirte sich durch das Weisserthor bis an die Rheinhauser Fahrt, eine kleine Stunde von Speyer. Der Feind folgte mit seiner ganzen Uebermacht dahin, und man sah sich gezwungen, demselben eine Kapitulation anzubieten. In dieser Absicht mußte ein Kaiserl. und ein Maynzischer Officier zu den Franzosen abgehen, welche 40 Minuten Bedenkzeit gaben, um sich zu ergeben, widrigenfalls der Angriff aufs neue geschehen sollte. Nun ward der Kaiserl. Oberstlieut. Dieterich und der Maynzische Oberstlieut. von Fechenbach dahin abgeschickt; der Französ. General Custine gieng ihnen entgegen, und sie kamen mündlich überein: daß das Corps sich gefangen geben, die Armatur und Pferde der Gemeinen, wie auch das Geschütz, in der Stadt an den Feind abgegeben werden, die Officiere hingegen ihre Armatur, Bagage und Equipage, und der gemeine Mann alles bis auf die Armatur behalten sollten. Nun wurden die Truppen mit verkehrt geschultertem Gewehr in die Stadt geführt, wo die Gemeinen ihre Waffenstücke an der Hauptwache ablegten, und in den Dohm einquartirt wurden, und die Officiere hatten die Freyheit umher zu gehen. Den folgenden Tag (11ten Oct.) wurden die Gefangenen vom Feldwebel abwärts nach Landau transportirt, den Officieren aber auf dem Rathhause erklärt, sie würden losgelassen, wenn sie unterschrieben und schwüren, daß sie in gegenwärtigem Kriege bis zur Auswechslung nicht mehr wider die Franzosen dienen wollten. Sie mußten sich nothwendiger Weise hiezu verstehen. Hiernächst ward ihnen der Vorschlag gemacht, ihre Pferde gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Dienstags den 2ten Morgens gegen 11 Uhr wurden die Kaiserl. und Maynzische Officiere wie auch die Kadetten von dem Kommandanten zu Landau, General de Blou zu Fuße unter einer Bedeckung von Cavallerie und Infanterie an das Rheinhauser Fahrt begleitet, und allda entlassen.

Heidelberg, vom 3. Oct.

So eben wird durch einen Rathsdiener mit der Schelle in der Stadt publicirt: daß wenn allenfalls Franzosen hier einrücken sollten, sich jeder Einwohner in seinem Hause ruhig halten, und sich versichern solle, daß ihm kein Haar gekrümmt werden würde.

Heidelberg, vom 4. Oct.

Bis diesen Abend 5 Uhr soll noch kein Franzos diesseits Rhein gekommen seyn.

Heppenheim, vom 3. Oct.

So eben kömmt die Nachricht durch einen expressen Reitenden, daß Fürst Esterhazy angekommen sey.

Mannheim, vom 4. Oct.

Verwichene Nacht sind gegen 8000 Franzosen, meistens Reuterey, von Speyer nach Worms marschirt.

So eben kommt die Nachricht, daß ein Theil über Alzey und Bingen gegangen seye, um das platte Land am Rhein zu besetzen.

Trier, vom 30. Sept.

Gestern Morgens um 7 Uhr sind wiederum die Franzosen mit 500 Mann Cavalerie und 2000 Mann Infanterie aus Saarlouis auf Merzig angedrungen. Unsere Trierische Truppen haben sich gleich zur Gegenwehr gesetzt, auf beyden Seiten feuerte man stark mit Canonen; allein die Trierer mußten der Uebermacht weichen. Nach dem Rückzug unserer Truppen zogen die Franzosen in Merzig ein; besetzten den Ort,

und

und fengen an zu plündern. Diese Stadt sah kein anderes Mittel sich zu retten, als sich auch patriotisch zu erklären; die National-Cocarde aufzustecken, und gar auch einen Freyheitsbaum aufzurichten. Allein, das rettete sie doch vor dem gefürchteten Uebel nicht. Unsere Truppen zogen gleich weg, und sind wirklich alle wiederum hier in Trier in Garnison eingerückt. Gestern den ganzen Tag hörte man hier mehr als noch jemals in der Gegend von Diedenhofen heftig canoniren. Dieser Ort liegt in den letzten Zügen.

Von der Saar, vom 30. Sept.

Gestern Morgens fiel ein Haufe Franzosen, mit 9 Canonen in Merzig ein; alles zusammen genommen mag mehr als 5000 Mann betragen haben. Die Trierische Garnison von 500 Mann wehrte sich muthig: zog sich aber wegen der Uebermacht auf den Kreutzberg, und feuerte tüchtig unter die Franzosen; aber auch hier mußte sie zurück. Merzig wurde nun eingenommen; die Feinde pflanzten vor das Amtshaus den Freyheitsbaum, zwangen die Einwohner, um ihn zu tanzen, und die Cocarden aufzustekken; man versprach nicht zu plündern, allein der Haufe kehrte sich daran nicht; sie nahmen, was ihnen in die Hände fiel, und verdarben was sie nicht fortschleppen konnten. Auch das zwar unbedeutende Kaiserl. Mehlmagazin wurde zerstört: beym Abzuge drohten sie die Stadt einzuäschern, wenn sie bey ihrer Rückkunft den Freyheitsbaum nicht mehr vorfinden würden.

Straßburg, vom 2. Oct.

Die 3000 Oesterreicher die von der Rhein-Armee gefangen genommen worden, werden morgen hier erwartet. Schon sind die nöthige Masregeln getroffen, sie zu empfangen. Drey Nonnen Klöster und die neulich geleerten Schweizer-Casernen, sollen den Soldaten, und der Zweybrücker Hof den Officieren zur Wohnung gegeben werden.

Pont à Mausson, vom 27. Sept. Unsere Generale stehen zu Dampierre in Unterhandlungen mit dem Feinde. (Straßburger Blatt.)

Journal vom Dornick vom 30. Sept.

Nach dem neuesten Tagbuch der Armee des Herzogs von Braunschweig, ist das Corps d' Armee des General Dumourier durch erstere und die Clerfayrische Armee eingeschlossen und sollte sich den 26. an die siegreichen Armeen ergeben.

Cleve, vom 3. Oct.

Diesen Augenblick erhalten wir die gewisse und für jeden Menschenfreund sehr tröstliche Nachricht daß zwischen den verbundenen Mächten und den Franzosen ein Waffenstillstand auf 4 Wochen geschlossen worden. (Extrablatt des Courier du Bas Rhin.)

*) Das Datum dieser Nachricht macht solche zweifelhaft.

Bayreuth, vom 9. Oct.

Zur Bestättigung der in unserm vorigen Sonnabendsblatt unter der Rubrik von Zweybrücken mitgetheilten Nachrichten von den vereinigten Armeen, liest man auch in einer Stuttgardtischen Zeitung heute folgendes:

Stuttgardt, vom 4. Oct. Zwey von glaubwürdigen Männern von der Kaiserl. und Preussischen Armee aus Champagne hier angekommene Briefe geben die Nachricht, daß die Französischen Armeen der Generale Dumourier, Kellermann ꝛc. 70000 Mann stark, von dem Herzog von Braunschweig, dem Feldzeugmeister von Hohenlohe, dem Feldzeugmeister von Clerfait und den Hessen seit dem 20. Sept. so eingeschlossen seyen, daß sie sich aus Mangel an Lebensmitteln und weil sie sich unmöglich von da durchschlagen können, ergeben müssen, daß die Unterhandlungen schon am 24. Septemb. eröffnet seyen, daß der Herzog verlange, die ganze Franz. Armee solle sich auf Discretion ꝛc. ergeben und s. w. Wer die bisherigen Berichte der Franz. Generale nachlesen mag, wird finden, daß wirklich vornen, hinten, rechts und links Deutsche — und in der Mitte Franzosen stehen

Cölln, vom 3. Oct.

Heute angekommene Privatbriefe wollen versichern, daß Dumourier sich mit seinem Corps gefangen gegeben habe. Mangel an Lebensmitteln soll ihn unter andern dazu gezwungen haben, da seit einigen Tagen auf jeden Kopf nur 12 Loth Brod ausgetheilt wurden. Den 1sten Oct. wollen die vereinigten Armeen in Paris seyn, und die gefangene Mannschaft welche das Gewehr gestreckt hat, soll vor den Armeen hermarschiren, und die Brustwehr gegen allenfalsigen Widerstand machen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 126.) Donnerstags, den 11. October 1792.

Nimwegen, vom 26. Sept.

Gestern hat die Brigade Königl. Preuß. Anspachischer Truppen, welche unter Commando des Herrn Obristen Freyherrn von Reitzenstein hier in Garnison stehet, das Geburtsfest ihres Monarchen sehr glänzend gefeyert.

Des Morgens war große Kirchen-Parade, der Feld-Prediger Hr. Steinhäußer hielt eine zierliche dem hohen Gegenstand angemessene Rede, worinnen er das Glück zeigte, welches Unterthanen unter dem Scepter eines großen und gütigen Königes genießen: die militairische Musik begleitete den feyerlichen Gesang.

Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die vornehmsten Herren und Damen der Stadt, die sämmtlichen Herren Officiers der Garnison und mehrere eingeladene Fremde von Stand in dem Hotel La place royale um dem veranstalteten Ball beyzuwohnen. Um 9 Uhr wurde solcher ausgesetzet und die ganze Gesellschaft fuhr in die Aussenwerke, wo der Königl. Hr. Artillerie-Hauptmann Hofmann ein Kunst-Feuerwerk mit Obelisken und emblematischen Bildern zubereitet hatte; Es dauerte eine Stunde und übertraf aller Erwartung. Von da aus begab sich die Gesellschaft zurück in das Hotel, wo an verschiedenen Tafeln, gegen 200 Couverts an der Zahl, gespeiset und dann der Ball biß an hellen Morgen fortgesetzet wurde.

Wien, vom 5. Oct.

Sollte Ihnen etwas von einer Revolution Francoise en mignature, welche sich hier zugetragen hätte, vor die Ohren kommen; so wissen Sie daß unsere Dinntuch und Musselin-Macher-Gesellen aus Noth und Armuth gedrungen, sich zu 500 stark zusammenrotteten, um eines Theils dem Monarchen eine Vorstellung zu überreichen, andern Theils dem derzeitigen Vorsteher das Hauß zu plündern. Beyde ihre Absichten wurden durch die mit scharfen Patronen versehenen Grenadiers zum guten Glücke vereitelt, die 4 Haupt-Rädelsführer in Sicherheit gebracht und das Revolutionsspiel schon am ersten Tage beendiget. Der Magistrat läßt nun die Sachen untersuchen, um der Unruhe durch bestimmte Policey- Commerz-Gesetze vorzubeugen und abzuhelfen.

Bey dieser Gelegenheit hat man wahrgenommen, welchen gerechten Abscheu die hiesigen Einwohner für jeden Volksaufstand empfinden, und wie sich alles beeifert, der Quelle nachzuspühren und die Autores der ohnehin wachsamen Policey anzuzeigen. Bey solchen Anläßen lernt man auch die Rumor-Geister am besten kennen, die den armen Teufel zu Unternehmungen aufzuhetzen und bey Gefahren sich zurücke ziehen und dem Pöbel zuletzt stecken lassen. Der ganze Vorfall war zu unbedeutend; aber die heimlichen Jacobiner werden ihn ungemein vergrößern, weil sie allenthalben Unordnung wünschen und eitel Unglück prophezeyen.

Gestern wurde der erfreuliche Nahmenstag unsers geliebten Kaisers von jedem biedern Manne gefeyert. In den Sälen des Augartengebäudes wurde Abends ein Ball gegeben, wobey sich 700 Personen eingefunden. Die Mannspersonen zahlten 3 fl. und die Frauenzimmer 2 fl. und man wurde herrlich bewirthet. Ihro Majestät die Kaiserinn veranstalltete dem hochgeliebten Gemahl zu Ehren ein allerliebstes Fest. Es bestand in einer Opera: in einem niedlichen Familien-Soupper auf 12 Couverts und in einer geschmackvollen Illumination auf der Burgbastey. Diese

Ueberraschung hat den Landesvater ungemein gerührt.

Unser weltberühmte Hayden componirt für Hrn. Schikaneder den zweyten Theil der Zauberflöte, und wir erwarten von seinem erfinderischen Geiste ein Meisterstück. Der erste Theil, der ein Product unsers unvergeßlichen Mozarts war, wurde zum 89sten mahl aufgeführt, und man hat ihn noch nicht satt gehört. Wie oft wird nun nicht der zweyte Theil vom Publicum verlangt werden!

Die Hetzpachtung geht zum Ende. Wünschenswerth wäre es, wenn dieses Spectakel ganz aufhörte, weil es niemand Nutzen bringt als dem Entrepreneur.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom 6. Oct.

Man ist jetzt beschäftiget, die Ruckstände der Kriegssteuer zum letztern Türkenkrieg einzutreiben, und man war wirklich schon genöthiget, zu ernsthaftern Mitteln zu schreiten, und zwar gegen Personen, von denen es offenbar ist, daß sie Vermögen besitzen. Auf diese Weise erhält die Kriegscasse einen sehr beträchtlichen Zuwachs, den Se. Majestät durch Ihre weise Oekonomie noch täglich vermehren. So sollen künftig alle Beamte, welche bisher ein Deputat an Holz hatten, selbiges auf immer verlieren.

Es heist auch, daß Se. Majestät geneigt wären, dem alles verschlingenden Kriege ein Ende zu machen, da England und Holland die Vermittlung auf sich genommen hätten. Der Herzog von Braunschweig soll daher mit seiner Armee nicht weiter vorrücken.

Sollte der Krieg noch ferner fortdauern, so werden die Coupons mit welchen die Beamten im 7jährigen Krieg ausgezahlt wurden, wieder neuerdings zum Vorschein kommen, um nicht im Auslande Negociationen machen zu müssen. Auch sollen die Aerisen erhöhet werden, nur um das Publikum mit der Kriegssteuer zu verschonen.

Die Banco-Obligationen steigen, und coursiren mit ½ auch ¾ Agio; dagegen fallen die ständischen und Kupferamts-Obligationen fast im nämlichen Verhältniß.

Am 1sten d. versammelten sich in der Vorstadt, die Laimgrube genannt, gegen 700 Weber- und Zeugmacher-Gesellen, welche dem Monarchen sammt und sonders ihren dienst- und brodlosen Zustand vorstellen wollten, welcher daher rühret, weil die Meister und Fabrikanten mit derselben Lohn einen ungerechten Wucher treiben, indem diese blos Lehrjungen und Mädchen in ihre Dienste nehmen, die ihnen nicht viel kosten. Das herbeygeeilte Militair hat aber dieser Zusammenrottung bald wieder ein Ende gemacht und die hiesige Regierung ihrer Beschwerde abzuhelfen versprochen.

Die Mährischen Landstände werden zum Besten ihrer Provinz, und um dem Wucher zu steuern, eine Leihebank errichten, wozu sie den Fond pr. 500000 fl. auf ihre Güter radiciren. Man bezahlt bey derselben nicht mehr als 5 pr. C.

In einem hiesigen Cafféhauß kam es mit einem Friseur zu Raufereyen, weil er, ungeachtet des strengen Verbots, wegen Frankreich stark raisonnirte. Er wurde deswegen eingezogen, und in seinem Zimmer Untersuchung vorgenommen. Hier machte man nun die Entdeckung von nicht mehr als 40000 Livres Assignaten, welche er selbst verfertiget zu haben und noch um 10000 fl. machen zu wollen eingestand; auch daß er blos Willens gewesen wäre, seine Talente in dieser Kunst an Tag zu legen. Es zeigte sich auch, daß er ein gebohrner Franzose.

Straßburg, vom 5 Oct. (Aus einem Privatbrief.)

Gestern sind bey 3600 Kriegsgefangene von Speyer hier angekommen; die Mayntzer sehen sehr gut aus aber die Oesterreicher nichts weniger. — Wir haben sie sehr gut empfangen; die Zelten waren gerüstet und die Marnit *) mit Fleisch und Suppe über dem Feuer; heute erhalten sie Rauchtoback; so werden wir unsere Feinde roh machen. Jetzt gehts auf Coblenz.

*) Feldkessel. — Noch eine edle Handlung der Franzosen in Speyer (wir haben was zu loben ist.) Es brannten bey dem Angriff 2 Häußer ab; Custines ließ den Verlust taxiren und ersetzte ihn den Eigenthümern auf der Stelle.

Bayreuth, vom 10. Oct.

Gestern sind wieder Briefe eingegangen, welche wiederhohlen, daß 70000 Mann Franzosen uns

unter Dumourier und Kellermann eingeschlossen seyen u. s. w. Das Datum dieser Briefe ist auch so neu, als es nur immer seyn kann, nämlich vom 29. Sept. Der Umstand ist aber wesentlich daß diese Briefe, wie alle bißherige, welche obige Lage der Franzosen versichern, entweder von dem Graf Erbachischen Corps d' Armee, das nun vor Thionville steht, oder aber von dem Prinz Hohenlohischen bey Richmond kommen. Von den Haupt-Armeen selbst, nämlich von der Königl. Preussischen unter Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig und der Oesterreichischen unter dem Grafen von Clerfayt, sind seit langem keine Privatnachrichten eingegangen. Dieß scheint unerklärbar. Man sieht aber aus dem weiter unten folgenden Schreiben des Kriegsministers an den National-Convent daß man zu Paris sich in dem gleichen Fall befindet — und muß man daselbst hier übernicht ganz unbetretten seyn, da es actenmäßig, daß der Exminister Roland aus Paris flüchten wollen (S. Num. 125). Zweifelohne, um diese Verlegenheit nicht ansteckend werden zu lassen, ist in dem neuester Moniteur oder der Pariser Nationalgazette (vom 1. Oct.) folgendes bekannt gemacht, wodurch sich auch das Problem: Sind die Deutschen oder die Franzosen eingeschlossen — auflöst.

Nützliche umständliche Nachrichten (details utiles) von der Kellermannischen Armee, vom 25. Sept.

Seit unserer Affaire vom 20sten ist nichts zwischen den beyden Armeen vorgefallen, sie stehen immer einander im Gesichte. Die feindlichen haben sich mehr links gezogen; dadurch sind sie Meister von den beyden Heerstraßen nach Chalons und Rheims; sie haben uns diese beyden Communicationen abgeschnitten *); sie ravagiren alle umliegende Dörfer; aber bald werden sie Hungers sterben müssen. Die Bauern haben ihr Vieh in Sicherheit gebracht. Dermalen ist ein mündlicher Waffenstillstand. (suspension d'armes verbale.)

Preussische Officiere sind herüben gewesen und haben mit den Generalen Kellermann und Dumourier gespeißt. Hr. Heymann, ein emigrirter Officier und jetzt Preussischer Centralmajor, war darunter. Man hat Conferenz gehalten, es ist aber noch nichts zu Stande gekommen. Die Preussischen Vorschläge sind daß man den König wieder einsetzen solle; Sie begreifen leicht wie dieses aufgenommen worden. Gestern Mittags hat der erste Flügeladjutant des Königs von Preussen mit Hrn. Dumourier gespeist; er heist Manstein; man hat auf die Gesundheit der Nation und des Königs von Preussen getrunken. Man wollte in Unterhandlung treten, da erfuhr man aber, daß die Königswürde in Frankreich abgeschafft sey; man hinterbrachte es dem Adjutanten; und er kehrte in sein Lager zurück; beym Weggehen gab man ihm das Bülletin vom Sonnabend den 22sten Er wird nicht ermangelt haben es seinem Herrn zu zeigen, alles was man sagen kann, ist daß sie in einer traurigen Lage sind. Die Affaire vom 20. hat bewiesen, daß die Freyheits-Soldaten besser sind als die ihrigen.

In dem Augenblick da ich dieses schreibe, kommt der Generaladjutant des Prinzen von Hohenlohe mit einem Trompeter an. Er ist beym General Kellermann.

*) Nach dieser eigenen Darstellung der Pariser Nationalzeitung kann man urtheilen, welche Armeen eingeschlossen sind. Indessen behaupten die neuesten Straßburger Zeitungen, die combinirten Armeen hätten sich zu rückgezogen, suchten Frankreich zu räumen, und wollten dann Winterquartiere machen; die Oesterreicher in Belgien, die Preussen in Franken und Schwaben u. s. w.

Indeß man dieß aus Straßburg schreibt, steht die Oesterreichische Armee unter den Befehlen des Herzogs von Sachsen-Teschen überall auf Französischen Grund und Boden, bombardirt Lille, hat die Franzosen zum andern mal aus St. Amand verjagt und rückt überall vor. (Da die Nachrichten von dieser Armee, seithero immer durch andere aus diesen Blättern verdrängt

wur-

worden, so hat man solche hier nachzutragen nicht unterlassen dürfen. Auf dieser Seite waren die Kaiserl. Waffen immer siegreich, die Nachrichten immer officiel. klar und deutlich, und bestättigen sich selbst durch die Französischen Nationalberichte.

Brüssel, vom 27. Sept.
(Extrablatt der Hofzeitung.)

„Unsere Nachrichten aus dem Hauptquartier der von Sr. K. H. dem Herzog von Sachsen-Teschen commendirten Kaiserl. Armee enthalten, daß Se. K. H. welche Ihr Hauptquartier bißher zu Dornick hatten, den 24sten von da mit einem Theil Ihrer Armee gegen Ryssel (Lille) vorgerückt sind und das Hauptquartier nach Flers, einem Dorfe in einer kleinen Entfernung von dieser Hauptstadt des Französischen Flandern verlegt haben; Tags darauf hatten Se. K. H. die Einwohner ersagter Provinz auffordern lassen unter die Herrschaft Sr. Allerchristlichsten Majestät, ihres rechtmäßigen Souverains zurückzukehren; sie dazu aufzumuntern, hat der Herzog folgende Proclamation ergehen lassen:

An die Bewohner von Französisch Flandern.

Da die unglücklichen Ereigniße in Frankreich Se. Kaiserl. Königl. Majestät, als guten Nachbar des Französischen Flanderns bewogen haben, den rechtschaffenen Bürgern dieser Provinz zu Hülfe zu kommen und ihren rechtmäßigen König und seine Königl. Familie von dem Unglück zu retten, worunter sie seufzen;

So erklären wir hierdurch, daß diejenigen welche ihre Waffen niederlegen und sich dem Schutze unterwerfen werden, welchen Se. Kais. Königl. Maj. ihnen verwilligt, als Freunde behandelt und alles Schutzes des Gesetzes sich zu erfreuen haben werden, dahingegen diejenigen, so sich widersetzen, als Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Souverain behandelt werden sollen. Gegeben in unserem Hauptquartier vor Lille den 24. Sept. 1792. (Unterzeichnet) Albert.

*) Statt dieser Einladung zu folgen, that die Besatzung einen Ausfall, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen, und der Herzog bombardirt seitdem Lille.

Eben daher, vom obigen Dato.

Eine aus Dornick diesen Morgen angekommene Staffette bringt die Nachricht, daß 2 Compagnien von Bender, welche den Posten von St. Amand besetzt hielten, gestern Morgens von einem weit überlegenen Corps Franzosen, welche von Valenciennes und Conde kam, angegriffen und gezwungen wurden, sich zurückzuziehen. Allein sie wurden bald mit 4 Compagnien aus dem Maulder Lager, und einer Abtheilung Blankensteiner-Husaren verstärkt, und drangen nun auf den Feind von neuem ein; jagten ihn aus besaatem Posten wieder heraus, und nahmen diesen noch den nämlichen Abend wieder ein. Die Erbitterung gegeneinander hat beyderseits viele Mannschaft aufgerieben, wovon man die Zahl noch nicht angeben kann. (Nach einem andern Bericht hatten die Oesterreicher 30 Todte, die Feinde aber 3 biß 400.)

*) Nach dem Brüßler Hofbericht von dieser Affaire schätzte man den Verlust der Franzosen auf 3 bis 400 Mann. Hier folgt nun auch von eben demselben Vorfall der officielle Französische Bericht:

Paris, vom 30. Sept. Gazette nationale de France.

Schreiben des Kriegsministers an den Präsidenten des Nationalconvents; vom 30. Sept. 1792, im ersten Jahr der Republik.

Hr. Präsident; anliegende Abschrift des Schreibens des Generallieutenants Moreton, Chef des Generalstaabs der Nördlichen Armee, wird dem Nationalconvent die nähern Umstände des Angriffs auf St. Amand erkennen lassen welcher am 27sten d. statt gehabt hat. Der Convent wird auch daraus ersehen, was ganz sonderbar entgegen gewesen, daß dieser Angriff nicht so glücklich ausgefallen, als wir zu hoffen Ursache hatten.

Die betrübten Umstände, die der Generallieutenant Moreton davon anzeigt, setzen mich in die traurige aber unumgängliche Nothwendigkeit, dem Convent die schon in meinem Briefe vom 23sten d. gethane Bitte zu erneuern, sich unverzüglich mit den Mitteln, so gefährlichen und so oft wiederholten Ausschweifungen abzuhelfen zu beschäftigen; der Convent mag nun die von mir vorgeschlagenen Mittel oder ein anderes ergreifen, so ist es hohe Zeit hierüber etwas zu bestimmen.

Ich habe biß Dato keine Nachrichten weder von den vereinigten Armeen, noch von der mittäglichen.

Aus-

Auszug aus einem Schreiben des Generallieutenants Moreton, Chefs des Generalstaabs der Nördlichen Armee an den Kriegsminister.

Valenciennes, vom 27. Sept. im 1ten Jahr der Republik.

M. H. Ich hatte die Ehre, Ihnen in meiner letztern Depesche zu melden, daß ich auf diesem Theil der Gränze eine Diversion vorhätte, wodurch der Feind beunruhigt und genöthigt wurde wenigstens einige von seinen Posten zurückzuziehen und sich von uns zu entfernen. Ich hatte dem zufolge beschlossen, St. Amand anzugreifen, wo ich wußte daß der Feind gegen 800 Mann und Canonen hatte, und Retranchements aufwerfe.

Unser Angriff geschah mit Anbruch des Tages, und nach einer lebhaften vierthalbstündigen Vertheidigung räumte der Feind die Stadt und nahm seinen Rückzug gegen Maulde und Orchies. Er hatte etliche 40 Todte und einige Gefangene auf dem Platz gelassen und viele Verwundete mit sich fortgenommen. Wir hatten 4 Mann todte und ungefehr 14 Verwundete. Unsere Truppen haben großen Muth und viel Subordination während der Action bewiesen, aber von dem Augenblick als sie im Besitz der Stadt waren, konnte man unmöglich die Soldaten mehr abhalten auseinander zu laufen und viele Häuser zu plündern *). Selbst einige Officiere haben an diesen Excessen Theil genommen. Ein großer Theil der Truppen hat sich so stark betrunken, daß sie nicht mehr im Stande waren Dienst zu thun, wenn der Feind uns angegriffen hätte.

Der Marechall de Camp Ferrand zog daher ein zweytes Corps von 1200 Mann die ich unter dem Marechall de Camp la Morliere in seiner Nähe postirt hatte, an sich, um im Nothfall ihn zu unterstützen.

Während dessen traf zu St. Amand das Detaschement von der Besatzung von Condé ein, welches über Bouille marschirt war, und überließ sich gleichen Excessen. Auch erfuhr der Marechall de Camp Ferrand, daß die Besatzung zu Bouchain, welche Marchiennes angegriffen hatte, vom Feinde, der daselbst hinter der Scarpe mit 3 Canonen verschanzt war, zurückgeschlagen worden.

*) Kurz die Franzosen mußten St. Amand wieder räumen und den 27. Abends zogen die Oesterreicher wieder in die Stadt ein, und lassen sich nun in der Gegend die Contributionen von 1791 und 1792 zahlen.

NB. St. Amand gehört zum Französischen Flandern.

Nationalconvent Sonnabends den 29. September.

Kam unter andern Vorstellungen eine an den Convent, mittelst deren gebeten wurde, durch ein Decret den lächerlichen Gebrauch abzuschaffen die Briefe mit den Worten l' ai l' honneur d' etre très parfaitement votre très heumble &. très obéissant serviteur, zu schließen; und dafür diese Worte zu setzen: Je suis ton Egal: ich bin deines gleichen; die Versammlung schritt zur Tagesordnung.

Regensburg, vom 9. Oct.

Gestern hat der Reichstag bey einer ungewöhnlich lang gedauerten Versammlung den Schluß gefaßt; daß auf die eingegangene Nachrichten von dem Einfall und immer weitern Vordringen der Franzosen in die Reichslande, von jedem der bereits in Verfassung sich befindenden Reichsstände und den gesammten Kreisen den nothleidenden Mitständen zu Hülfe ohngesäumt geeilet werden, die noch nicht verfaßten Reichsstände ohne Aufschub ihr Contingent auf- und zu ihrem Kreis stellen sollen, dieser Schluß aber, so keine besondere Instruction erfordere, sondern sich auf den Reichsschluß vom 6. August 1791 gründe, in Form einer Note allen Höfen und Principalschaften durch Staffetten, vorzüglich aber der Kaiserl. Principal-Commission, um solchen unverzüglich an Sr. Kaiserl. Majestät zu bringen, zugesendet werde, hiedurch aber die Deliberationen auf das Kaiserl. Hofdecret noch bis zur förmlichen Deliberation, längstens bis 22sten, ausgesetzt verbleiben sollen. — Es sind auch gestern Abends noch sehr viele Staffetten und Couriers abgegangen.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, diesen Morgen um 2¼ Uhr unsern respective Mann und Vater dem

Kö-

Königl. Preussis. Rath und Kasten-Amtmann, dann Steuer und Accis Einnehmer Johann Christoph Finck im 64. Jahr seines Alters durch einen sanften Tod aus dieser Welt abzufodern. Wir melden diesen für uns so schmerzhaften Fall allen Gönnern, Bekannten und Freunden des seeligen Verstorbenen, und danken unter Verbittung der Condolenz für dem Seeligen bewiesene Gewogenheit Liebe und Freundschaft unterthänigst und gehorsamst. Streitberg, den 9. Oct. 1792

Im Namen der hinterbliebenen Wittwe und Kinder.

Se. Majestät der König von Pohlen, haben den bekannten Kupferstecher C. G. Rasp in Dresden, zu Belohnung seiner vorzüglichen Talente, die er besonders in den Arbeiten nach den Gemählden der Churfürstl. Galerie gezeigt, mit einer schweren goldnen Medaille auf deren einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Königs und der Umschrift; Stanislaus Augustus P. G. Rex poloniae M. D. Litua; auf der andern drey von Lorbeern und Palmen gewundene Kränze mit der Uiberschrift: Merentibus, gepräget sind, zu begnadigen geruhet.

Der Schustergesell Heinrich Knödler aus Bayreuth wird hiemit benachrichtigt, daß sein Vater der dahier gewesene Policey-Wächter Knödler vor einiger Zeit verstorben ist. Einer seiner nächsten Anverwandten welcher seines Vaters Nachlaß einstweilen für ihn in Verwahrung genommen hat, aber nun nicht länger behalten will, ersucht gedachten Schustergesell Knödler dringend sein väterliches Vermögen baldigst in Empfang zu nehmen. Bayreuth, den 29. Sept. 1792.

Alle sowohl bereits bekannte, als zur Zeit noch unbekannte Gläubiger des in gerichtlichen Gant gerathenen hiesigen Amts-Unterthanens und Goldarbeiters Johann Andreas Thallet zu Fürth, werden zur rechtserforderlichen Liquidirung ihrer, an die Thallerischen Eheleute würcklich habenden, oder zu haben vermeinenden Schuldforderungen, auf Dienstag den 23 Octobr. dieses Jahrs, vor das Königl. Kastenamt Cadolzburg unter dem Rechtsnachtheil, daß diejenige welche in diesem präclusivischen Termin, nicht erscheinen, nach Verfluß desselben mit ihren vermeintlichen Forderungen von dem Thallerischen Gant ausgeschlossen werden, hiermit dergestalten edictaliter vorgeladen, daß sie an solchem Tag zur frühen Gerichtszeit entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, vor gedachten Kastenamt, zu Fürth, in dem Gerichtsschöpf Humbserischen Gasthof zum Prinzen von Preussen, ohnausbleiblich sich einfinden, und nach erfolgter Bescheinigung ihrer allerseitigen Forderungen, sofort auch unter sich über das Vorzugsrecht, im Fall es nöthig seyn wird verfahren sollen. Cadolzburg, den 22ten Sept. 1792.

Königl. Preussis. Kastenamt allda.

In Gemäßheit der in Gantsachen des hiesig Kastenamtlichen Unterthanens und Bierprauers Paulus Ebersberger zu Fürth vorliegenden Königl. allerhöchsten Regierung Verordnung, zweiten Senats, werden die bekannte und unbekannte Ebersbergische Creditores zur rechts behörigen Liquidir- und Bescheinigung ihrer Schuld Forderung, auf Freytag, den 26sten Oct. dieses Jahrs, hiermit dergestalten edictaliter et peremtorie citirt und vorgeladen, daß Sie in diesem peremtorischen Termin Vormittags 9 Uhr vor dem Königl. Kasten-Amt Cadolzburg in dem Gerichtsschöpf Humbserischen Gasthof zum Prinzen von Preussen zu Fürth, ohnausbleiblich, entweder in Person oder durch Bevollmächtigte, erscheinen, im widrigen Fall aber gewärtigen sollen, daß Sie nach Verfluß dieses anberaumten peremtorischen Termins mit ihren vermeintlichen Schuld Forderungen nicht mehr gehört, sondern von dem Ebersbergischen Gant gänzlich ausgeschlossen werden. Cadolzburg, den 22. Sept., 1792.

Königl. Preussisches Kasten-Amt dahier.

Bey dem ausserordentlichen Schuldenzustand des Gastwirths Nikol Hanft zu Oberlangenstadt ist die öffentliche Ladung, und Concurs erkannt worden; es werden demnach alle bekannte, und unbekannte Gläubiger Kraft dieses, und bey Straffe der Ausschliessung von gegenwärtigen Schuldenwesen vorgeladen, Dienstags den 30. laufenden Monaths October bey rechter Tagesfahrt ihre Forderungen unter production der urschriftlichen Schuld urkunden, wovon Abschrifften ad Acta zu geben sind, zu liquidiren, unter sich aber über das Vorzugsrecht zu ver-

verfahren, zu gleicher Zeit werden die Hanfeischen Grundstücke dem öffentlichen Verkauf ausgesetzet. 1) Ein Gasthof an der Leipziger Commercien-Strasse mit Ungeldsbefreyung nebst einbehörigen Stadel, Stallung, Nebenbau, Hofraith, Gärtlein, einen Hauß- und Felsenkeller in der Sandgasse, dann zugehörigen Feldern, und Wiesen zu 3¾ Tagwerk 4 Ruthen Nürnberger Feldmaas. 2) Ein Gütlein bestehend in Haus, Stall, Hofraith, Schupfen und Gärtlein, dann eingehörigen 2¾ Tagwerk 7 Ruthen Feld, und Wiesen 3) an ledigen, und einzelnen Stücken als Feldern, und Wiesen zu 6½ Tagwerk 16 Ruthen. Kaufsliebhaber können ihr Geboth auf Dienstag den 16ten dieses Monaths zu Protocoll erklären, und des weiteren gewärtig seyn. Signatum Oberlangenstadt, den 2ten October 1792.

Reichsadelich von Künßbergisches Amt allda.

Es ist von der Königl. Preussischen Hochpreißl. Regierung zu Bayreuth, gnädigst befohlen worden, in der Kriegs Commissarius Rhauischen Debitsache, edictales zu erlassen. Es werden demnach zu Befolgung dieses höchsten Auftrags, alle und jede, welche der verstorbenen Frau Kriegs-Commissarius Rhauin dahier selbst creditirt, und an deren Vermögen Forderungen zu haben vermeynen, sowohl als auch diejenigen, welche von deren abgelebten Mann her, aus irgend einem Grunde noch Ansprüche haben, hiermit edictaliter et peremtorie vorgeladen, in denen auf den 24. und 25. Oct. gegenwärtigen Jahrs, angesetzten Terminen, Vormittags um 9 Uhr vor der zu Beendigung dieses Debitwesens gnädigst geordneten Commission in dem Ober-Amts Zimmer allhier, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Foderungen, unter Verlegung der original Urkunden, wovon Abschriften auf Stampfpapier ad acta zu geben sind, oder auf andere rechtliche Art, zu liquidiren und nicht nur diesfalls mit dem aufzustellenden Contradictor, sondern auch gegen einander selbst, in Ansehung des Vorzugsrechts, bis zum Schluß zu Protocoll kürzlich zu verhandeln, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche in dem gesetzten Termin ausenbleiben, mit ihren Foderungen nichts weiters gehört, sondern von diesem Concurs, abgewiesen werden sollen. Signatum Weyersdorf, den 7. Sept. 1792.

Von Commissionswegen.
J. L. Heinrichmayer.

Nachdem bey des von hier abwesenden Kaufmann Herrn Johann Gottlob Möckels hinterlassenen Vermögen nach dessen beschehener Consignation und Untersuchung des Status Activi et Passivi sich veroffenbaret, daß solches zu Befriedigung seiner bekannten Gläubiger bey weiten nicht hinreichend, mithin der Concurs-Processus zu eröffnen gewesen, und dahero dessen bekannte und unbekannte Gläubiger auf den 11ten Febr. 1793 auf allhiesigen Rathhauße erscheinen zu Treffung eines Vergleichs auch ad liquidendum et super prioritate certandum sub poena praeclusi et jactura restitutionis in integrum peremtorie citiret nicht weniger der 26. April 1793 c. ai. pro Termino publicationis Sententiae anberaumet, und die Gläubiger zugleich hierzu sub poena publicati mit vorgeladen, die Edictal Citations-Patente aber an den Rathhäußern zu Leipzig, Chemnitz und Weyda, auch allhier affigirt, nicht weniger Herr Advocat Johann Christian Wunderlich zum Curatore absentis, wie auch Litis et Bonorum bestättiget worden; Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Signatum Creyßstadt Plauen im Voigtlande, den 5ten Sept 1792.

Burgermeister und Rath daselbst.

Der erste Theil des von mir auf Pränumeration herausgegebenen Wörterbuchs über sämmtliche Churſächsische auch Ober- und Nieder Lausitzische Gesetze bis zum Jahr 1792 kann den 16ten Nov. 1792 von den Herren Pränumeranten bey mir abgeholet werden, wer jedoch in den Aemtern darauf abonniret, erhält es von denen Herren Pränumerations Sammlern, an die ich diesen und die folgenden Tage die aufgezeichneten Exemplare unbeschnitten absenden werde. Ungeachtet übrigens die Einrechnung kaum von dem 3ten Theil derer Herrn Pränumerations Sammler erfolget ist, so scheinet es mir, daß die Auflage von 1500 Exemplaren zur Befriedigung sämmtlicher nicht zureichen werde, und es ist unmöglich die bereits abgedruckten Bogen binnen einer so kurzen Frist nachzudrucken, ich werde dahero die Herrn Pränumeranten so weit die Exemplarien reichen nach dem Dato ihres Abbonnements befriedigen und bitte dahero die Hrn.

die

die Herrn Pränumerations-Sammler hierauf bey ihren zu Michael dieses Jahrs einzusendenden Rechnungen Rücksicht zu nehmen. Denjenigen Herren Abonnenten aber die von der ersten Auflage nicht befriediget werden können, soll zugleich mit dem zweyten Theile der erste Theil behändiget werden, indessen kann ich den künftigen Abonnementspreiß der über 1500 Exemplare hinausgehet nichts anders als auf 1 Rthlr. 16 gr. vom ersten Theile festsetzen. Der Pränumerationspreiß vom zweyten Theile, der Ende März erscheint, bleibet aber für alle Abonnenten bey 1 Rthlr. 8 gr. Sächsl. Conventions-Geld. Ob dem dritten Theile noch der 4te folgen wird, kann ich bis jetzt nicht bestimmen, indessen habe ich durch einen weit engern Druck als die Probebogen gewesen, dieses zu vermeiden mich bemühet, die Arbeit wächst mir aber mit jedem Vorschritt den ich thue, und blos der Buchstabe A hat 15 Quartbogen ausgefüllt. Dreßden den 5 September 1792.

Johann Nicolaus Schwertz,
beyder Rechte Doctor und Rechts-Consulent in Num. 188 Scheffelgaße.

Das wohlgetroffene Bildniß des Herrn Prof. Salzmann in Schnepfenthal gemalt von E. C. Specht, gestochen von J. G. Schmidt 10½ Zoll hoch, 7⅞ Zoll breit, ist kürzlich bey S. L. Crusius in Leipzig fertig worden und in allen Buchhandlungen um 16 gr. Sächs. oder 1 fl. 15 kr. Rheinl. zu haben.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Fr. Freyherr von der Trenk Lebensgeschichte 4r und merkwürdigster Band, 8. Altona 1 fl. 48 kr. Vom Adel, Bruchstück eines Werkes über Ehre und Schande, Ruhm und Nachruhm von Hrn. v. Kotzebue, gr. 8. Leipzig 2 fl. 6 kr. Eben dasselbe auf prächtigen Velin-Papier 3 fl. 36 kr. Die doppelte Buchhaltung für Kaufleute, in Hellwigs Manier herausgegeben von J. M. Resler, 2 Theile gr. 8. Prag 2 fl. 24 kr. Geschichte des Bayerischen Erbfolgekriegs nach Absterben Herzog Georg des Reichen, aus Joh. Müllners ungedruckten Annalen der Reichsstadt Nürnberg, 8. Frkf. 38 kr. Albrecht der Krieger, Markgrav zu Brandenburg, ein historisches Gemälde von Hrn. Meyer, 8. Erl. 36 kr. Nützliches Handbuch für den Landmann und für jeden der sich mit der Landwirthschaft beschäftiget, 8. Berlin 27 kr. Dictionnaire grammatical de la Langue francaise p. Wiesner, 3tes Alphabet. — Die Herren Pränumeranten werden ersucht ihre Exemplare gegen Rückgabe der Scheine und fernere Pränumeration auf das 3te Alphabet mit 1 fl. 12 kr. abholen zu lassen. Schubarts Leben und Gesinnungen, 2r Theil m. K. 1 fl. 8 kr. Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 8 Berlin mit Didotschen Lettern 2 fl. 24 kr.

Bey den Königl. Preuß. Commerzien Commissarius und privilegirten Buchhändler J. G. Fr. Riedel zu Schweinfurth, und in seiner Niederlage zu Neustadt an der Aisch, sind folgende neue Werke in billigen Preisen zu haben: Abbildungen der Gemälde und Alterthümer, welche seit 1738 sowohl in der verschütteten Stadt Herkulanum, als auch in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden, mit Erklärung von Hrn. von Murr 7 Bände mit 600 Kupferplatten, Fol. 1792 46 fl. NB. Eben dieses wichtige Werk ganz Welsch 45 fl. Abbildung und Beschreibung aller hohen Geistlichen, Weltlichen und Frauenzimmer Ritter Orden in Europa, mit 48 Kupf. 2te Auflage 8. 1792 2 fl. Brackes Predigtentwürfe über die evangelischen Texte, 5 Jahrgänge von 1786 bis 790 gr. 8. Hamburg 6 fl. Fabers neue Staats-Canzley, 55 Bände complett, ganz neu gebunden, erlasse ich jeden Band um den wohlfeilen Preiß von 30 kr. oder 27 fl. 30 kr. Büffons Historie der Natur, 22 Theile mit sehr vielen Kupfern, gr. 4. Leipzig 1790 ganz neu gebunden 40 fl. NB. Wie bekannt kostet dieses Werk noch 80 fl. Necker, de Elementa botanica, tribus Voluminibus divisa cum 63 Tabulis aeviis incisis &c. 8. maj. 1792 12 fl. Rabauts Taschenbuch der Franken, enthaltend die Revolution von Frankreich ꝛc. 8. 1792 36 kr. Das Huhn Heinrich des Vierten, in den Topf gethan im Jahr 1792 ein Nationalspiel, für alle Menschen Classen, 8. 2 fl. 36 kr. NB. Auch wird in nämlicher Handlung ein 10 Bogen starkes neues Verzeichniß wohlfeiler Bücher gratis ausgegeben.

Erratum. In den ersten Abdrücken der letztern Dienstagszeitung ist statt Cleve vom 3. Sept. zu lesen vom 3ten Oct.

Anhang zu Num. 126 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 12. October 1792.

Aus dem Lager vor Lille den 30. Sept. Abends.

Unser Feuer ist immer wohl unterhalten; man hält nur alle 24 Stunden damit ein, um eine neue Aufforderung zu thun, die Stadt brennt beständig; das Feuer ist kaum an einem Orte ausgelöscht, als man auf einem andern wieder Flammen aufsteigen sieht. Das Comödienhauß, eine Kirche und eine Menge Häuser sollen in der Asche liegen.

Vom 1. Oct. Unser Feuer war sehr lebhaft diese Nacht. Eben kommen Deputirte aus der Stadt, die Franzosen verlangen einen Stillstand auf 3 Stunden um Rath zu halten.

Stuttgardt, vom 7. Oct.

Man fängt nun in den Rheingegenden Schwabens an sich zu beruhigen, seitdem man gewiß weiß, daß die Franzosen nicht über den Rhein gekommen, sondern vielmehr gegen den Niederrhein hinabgezogen sind, und mithin, wenigstens jetzt nicht herüber kommen werden. Der Fürst von Esterhazy kommt nun nach neuern Berichten nicht in die nieder Markgrafschaft Baden und gegen Speyer herab sondern bleibt mit seinen Truppen in Breisgau.

Mayntzer Zeitung, vom 7. Oct.

Auf die Nachricht, daß der Französische General Custine mit einem Theil seiner Armee zu Worms eingerückt sey, und daselbst brandschatze, ist hier Alles was Mann heißt, unter Waffen getreten; sogar die Akademiker, (Studenten) da sie die Gefahr des Vaterlandes vor Augen sahen, holten sich aus dem Zeughause Gewehre, und haben nun mit den Scharfschützen und Jägern die gefährlichsten Posten vor der Stadt übernommen. Auch sind zur Vertheidigung unserer Reichsvestung einige 1000 freywillige Rheingauer, welche des Ruhmes ihrer treuen und tapferen Vorfahren nicht unwürdig seyn wollen, theils hier eingetroffen, theils auf dem Marsche. Ueberhaupt strömen aus allen benachbarten Churfürstl. Aemtern junge im Krieg erfahrne Männer Haufenweise herbey, welche, voll patriotischen Muthes, die Waffen gegen die Feinde des Vaterlandes ergreifen, und bereit sind, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Diesen Abend haben unsere auf Recognoscirung ausgeschickte Patrouillen die Nachricht eingebracht, daß das in Rheintürkheim gestandene Französische Commando so eilend sich zurückgezogen, daß es das Mittagessen stehen gelassen und sich an das Hauptcorps angeschlossen habe, welches hierauf auch wieder von Worms abgezogen sey.

Die Franzosen sind zu Speyer mit Schanzenaufwerfen beschäfftigt, und es soll General Custines Hauptquartier werden; in vielen von ihm unterschriebenen Päßen und Schriften nennt sich derselbe selbst Commandant von Speyer. Seine Armee soll 35000 Mann stark seyn.

Worms, vom 7. Oct.

Heute Nachmittag um 2 Uhr, haben endlich die Franzosen unsere Sadt geräumet, nachdeme sie ihr 66000 fl. Brandsteuer angesetzet hatten, solches bis 12 Uhr baar zu erlegen, oder die Stadt mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Auch dem Marienmünster wurden 50000 fl. angesetzt, und so den andern Stiftern nach Verhältniß. Der Magistrat nebst dem General, so auf dem Burgerhof versammlet waren, stellten die Ohnmöglichkeit vor, flehten um Geduld, thaten Fußfall, alleine es half nichts. Weil nun diese Summe nicht ganz beygebracht werden konnte, nahmen sie 1) den Stadtmeister Schuler; 2) den Dreyzehnter Knode; 3) den Dreyzehnter Wandersleben; 4) den Dreyzehnter Drapp; 5) den Syndicus Schraut; 6) zwey Hofräthe, endlich 2 Nonnen, den Probst von Maria-Münster, und aus jedem Stifte einen Canonicus, als Geisseln mit. Der Sage nach, haben sie hier sowohl an Geld und Früchten ꝛc. auf eine Million erbeutet, und auf dem Schlosse lagen noch viele tausend Zelten vom Prinz Conde, die sie schon vorgestern wegtransportirten. Sie hielten

die

die strengste Mannszucht, und ist kein Einwohner beleidiget worden.

Hanau, vom 9. Oct.

In der ganzen hiesigen Gegend ist nun alles wieder so ruhig, wie nach einem schweren Wetter der schöne Himmel, da noch einige Tage vorher Angst und Furcht so manchen braven Mann mit seinem Weib und Kindern, mit Haab und Gut aus seiner Vaterstadt verdrängt hatten. Es war ein Anblick zum Erbarmen, wenn man die hierdurch reisenden Flüchtlinge sah, und unter ihnen so manche Mutter, die mit ihrem Säuglinge auf dem Schooße, und mit Thränen im Auge nach dem Oberland floh: Nun kehrt alles wieder nach Hauße zum friedlichen Herde, und umarmt mit deutscher Herzlichkeit und Eintracht die zurückgebliebenen Brüder.

Paris, vom 2. Oct. Gazette Nationale.

Vorgestern wurde auf dem Stadthauße von dem großen Gemeind-Rath beschlossen, daß Ludwig XVI. enger eingesperrt und auf den großen Thurm gebracht werden, daß die Municipalbeamte, als allein deshalb verantwortlich, allein die Schlüssel seines Zimmers haben, daß die Bürger der Nat. Garde nicht ohne ihre ausdrückliche Requisition sollen hineingehen dürfen. Es wurden Commissaire ernannt, die Arbeit der Einsperrung zu beschleunigen; sie sind bevollmächtigt, aus dem Zimmer des Königs Feder, Dinte, Papier, Bleystifft und alle Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen wegzunehmen.

Bayreuth, vom 12. Oct.

Man könnte heute wieder eine Menge Nachrichten aus Brüssel, Trier, Maynz, nach welchen Dumourier eingeschlossen, oder schon gefangen seyn soll, anführen; da aber keine derselben den Stempel der Authenticität hat; so bleibt uns nichts übrig als das hier eben eingehende Protocoll des Pariser National-Convents vom Montage dem 1. Oct. mitzutheilen. Es ist wohl zum voraus schon zu erwarten, daß man in Paris die Lage der Sachen erwünscht vorstellen wird, und das geschieht würklich in einem so übertriebenen und für die verbundenen Mächte so beleidigenden Grade, daß man billig es zu referiren Anstand nehmen sollte. Da aber durch die völlige Darstellung, selbst in Französischer Manier, das Dunkle helle, und auch hinter dem täuschenden Französischen Transparent, die Wahrheit sichtbar wird, so folgt hier alles wörtlich, nur mit einer kleinen Schlußanmerkung:

Paris, Nationalconvent, vom 1. Oct.

Erst wird ein Schreiben der Commissaire des Convents aus dem Hauptquartier der Armee der Republik zu St. Menehould vom 1. October verlesen, nach welchem die Feinde in großer Noth seyen und ihr Lager aufheben. Dann wird folgendes Schreiben des Kriegsministers verlesen:

Bürger Präsident; ich habe die Versammlung benachrichtigt, daß dem General Dumourier Unterhandlungs-Eröffnungen im Namen des Königs von Preussen seyen gemacht worden. Zugleich habe den Entschluß der ausübenden Macht gemeldet, vermöge dessen den Generalen befohlen worden keine Vorschläge anzuhören, wenn nicht vorläufig die Armeen der Feinde das Land der Freyheit und ihrer Gegenwart befreyt hätten ꝛc.

Man war über eine Art von Waffenstillstand eins geworden. Der General Dumourier benutzte solchen um die verschiedenen Corps, welche mit seiner Armee sich vereinigen sollten, zusammenzuziehen und bereit zu halten. Er machte in der Stille alle nöthige Bewegungen um Vortheil aus seiner Lage zu ziehen und den Feind in der seinigen verlegen zu machen. Während daß er also seine militairischen Entwürfe vorbereitete, kamen häufige Communicationen zwischen den zwey Armeen, die nur zum Vortheil der Freyheit gereichen konnten, zu Stande.

Der General Dumourier ergriff diese Gelegenheit die Auswechslung der Gefangenen zu Stande zu bringen. Das Cartel worüber man mit den Preussischen Generalen übereinkam, wurde nach denen von der Nationalversammlung decretirten Gesetzen entworfen und die Gefangenen der Emigrirten waren nicht darunter mit begriffen. Der Herzog von Braunschweig bestund sogar nicht an einer Reclamation, die er zu ihren Gunsten gethan hatte. Es wurde bey dieser

Ge-

Gelegenheit eine Conferenz zwischen dem Grafen von Lucchesini, Minister des Königs von Preussen und dem Obristlieutenant und General-Adjutanten Thouvenot eröffnet, der die Auswechslung der Französischen Gefangenen zu besorgen, im Auftrag hat. Bey dieser Gelegenheit äusserte sich der Herr Herzog von Braunschweig ohngefehr in folgenden Ausdrücken. „Unsere Nationen sind nicht gemacht um Feinde zu seyn; sollte nicht ein Mittel seyn uns gütlich zu vergleichen? Wir sind in euren Lande; es leidet das unvermeidliche Kriegsungemach. Wir wissen, daß wir nicht das Recht haben, eine Nation zu verhindern, sich Gesetze zu geben, ihre innere Regierung einzurichten; wir wollen es auch nicht. Das Schicksal des Königs allein beschäfftigt uns; was wird aus ihm werden? Man gebe uns seinetwegen Versicherungen, man weise ihm einen Platz in der neuen Ordnung der Dinge an, es sey unter welchen Namen es wolle, und Se. Majestät der König von Preussen werden in ihre Staaten zurückgehen und euer Alliirter werden."

Der Obristlieutenant Thouvenot entwortete hierauf, der Wille des Republikanischen Frankreichs könne sich keinem fremden Einfluß schmiegen, und die Repräsentanten der Nation, denen das köstliche Pfand ihrer Wohlfahrt und ihres Ruhms besonders anvertraut ist, beständen unablässig auf den Decreten, welche die Sanction der allgemeinen Meinung erhalten haben.

Die Conferenz wurde mit einer vorläufigen Nachricht von einem Memoire beschlossen, welches der Herzog von Braunschweig unverweilt an den General Dumourier erlassen würde. Dieses Memoire ist ein drittes Manifest, das des beyden erstern in allem würdig ist. Der General Dumourier hat es mit einem Unwillen empfangen, an dem wir alle Theil nahmen und das gleichfalls von dem National-Convent und von ganz Frankreich geahndet werden wird.

Er hat auf der Stelle erklärt, daß der Waffenstillstand gebrochen sey, und seine in dem Ton, der für einen mit dem köstlichen Auftrage die Franzosen zum Sieg zu führen beehrten Mann sich schickt, geschriebenen Briefe haben eine Antwort nach sich gezogen, in welcher der Adjutant des Königs von Preussen, nachdem er vorgestellt die Gesinnungen des Königs und des Herzogs von Braunschweig seyen nicht recht verstanden worden, eine neue Unterredung verlangt, und erklärt die Kaiserl. und Königl. Armeen würden den Waffenstillstand nicht zuerst brechen. Der General Dumourier hat aber alle neue Conferenzen und allen Aufschub in den Feld-Operationen ausgeschlagen woferne man nicht damit anfienge die neue Erklärung des Herzogs von Braunschweig zu annulliren. Dieß ist die jetzige Lage der Sachen.

Was bey diesen Umständen vorgefallen, wird die Franz. Nation in dem respectablen Gesichtspunkte darstellen, der ihr anständig ist. Alle unsere Schritte waren kraftvoll und offen; und ganz Europa wird in unserm Verhalten ein Volk erkennen, das den Frieden zu schätzen weis, das aber den Krieg nicht fürchtet. Unterzeichnet Lebrun.

(Es erhebt sich ein starkes und lautes Applaudiren.)

Declaration des Herzogs von Braunschweig.

Als Ihre Majestäten der Kaiser und König von Preussen mich bey Uebergebung des Commando der Armeen, welche diese zwey Souverains in Frankreich marschieren lassen, zum Organ Ihrer in den beyden Erklärungen vom 25. und 27. July 1792 enthaltenen Gesinnungen machten, waren Ihre Majestäten weit entfernt, die Möglichkeit der gräßlichen Auftritte sich zu denken, durch und nach welchen es zu der Gefangensetzung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Frankreich und der Königl. Familie gekommen ist.

(Es entsteht ein Murren; Brissot unterbricht das Lesen und sagt: Ich bemerke, daß der General Dumourier, statt aller Antwort auf dieses Manifest, es drucken und in seiner Armee hat austheilen lassen, und hatte es den guten Erfolg, daß dadurch der Muth und der Unwille der Soldaten vermehrt wurde. — Brissot las hierauf weiter:

Dergleichen Attentate, davon die Geschichte auch der unpolicirtesten Völker fast kein Beyspiel hat, waren indessen nicht das letzte Ziel, welches die Vermessenheit einiger Factiösen, die es so weit gebracht das Pariser Volk zum blinden Werkzeug ihres Willens zu machen, ihrem sträflichen Ehrgeize gesetzt hatten.

Die Entsetzung des Königs von allen denen ihm durch die nämliche Constitution, die man so lange als den Wunsch der ganzen Constitution ausposaunt hatte,

hatte, vorbehaltenen Functionen war das letzte Verbrechen der Nationalversammlung, welche Frankreich die beyden schrecklichen Geißeln des Kriegs und der Anarchie zugezogen hatte.

(Neues Murren. Brissot: ich bitte wenigstens um das Stillschweigen aus Mitleid.)

Es ist nur noch ein Schritt, um diese Geißeln fortdauernd zu machen und der Schwindelgeist, der traurige Vorläufer des Untergangs der Reiche hat diejenigen darinn gestürzt, die sich den Titel von Gesandten der Nation, um ihre Rechte und ihre Wohlfarth solider zu gründen, beylegen. Das erste Decret, welches ihre Versammlung erlassen, war die Abschaffung der Königswürde in Frankreich, und der durch keine Gründe unterstützte Ausruf einer kleinen Zahl von Individuen *), davon die meisten dazu Fremde sind, hat sich das Recht angemaßt die Meinung von 14 Menschenaltern aufzuwiegen, die in den 14. Jahrhunderten der Existenz der Französischen Monarchie gelebt haben.

Dieser Schritt, worüber nur die Feinde Frankreichs sich freuen müßten, wenn sie annehmen könnten, daß er von dauerhafter Würkung seyn könnte, ist schnurgerade dem festen Entschluß zuwider, welchen Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Preussen genommen haben, und wovon diese beyden Souveraine niemals abgehen werden, nämlich Sr. allerchristl. Majestät Freyheit, Sicherheit und die Königl. Würde wieder zu verschaffen, oder eine gerechte und eclatante Rache an denjenigen auszuüben, die weiter solche zu verletzen sich unterfangen würden.

Derhalben erkläre ich Unterzeichneter der Franz. Nation überhaupt, und einem jeden insonderheit, daß Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Preussen, unabänderlich bey den Grundsatz beharren sich nicht in die innern Angelegenheiten von Frankreich zu mischen (Man lacht) gleicher Weise darauf bestehen zu verlangen, daß Se. Allerchristl. Majestät, so wie die ganze Königl. Familie, auf der Stelle von denjenigen die sich erlauben sie gefangen zu halten, wieder in Freyheit gesetzt werden. Auch bestehen Ihre Majestäten darauf, daß die Königl. Würde in Frankreich unverzüglich in der Person Ludwig XVI. und seiner Nachfolger wiederhergestellt werde (Der Ausbruch des Lachens fängt wieder stärker an) und daß Fürsehung getroffen werde, daß diese Würde hinführo sicher von den Bekränkungen sey, denen sie jetzo ausgesetzt war.

Wann die Französ. Nation ihr wahres Bestes nicht ganz aus den Augen verlohren hat, und wann sie, frey in ihren Beschließungen, dem Ungemach eines Kriegs, welcher so viele Provinzen allenden den Armeen folgenden Uebeln aussetzt, schleunig ein Ende machen will; so wird sie nicht einen Augenblick anstehen, ihre Meinung zu Gunsten der peremtorischen Forderungen zu erklären die ich im Namen Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs von Preussen an sie richte, und die im Weigerungsfall, unfehlbar, über dieses einst blühende Königreich, neues und schrecklicheres Unglück bringen würden.

Die Parthie, welche die Französische Nation auf diese Erklärung ergreifen wird, wird entweder die traurigen Wirkungen eines unglücklichen Kriegs weiter verbreiten und verlängern, indem durch die Abschaffung der Königswürde das Mittel benommen wird, die alten Verhältnisse zwischen Frankreich und den Souverains von Europe wieder herzustellen: oder wird den Weg der Unterhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens, der Ordnung und Ruhe eröffnen können, welche so schleunig, als es für dieses Königreich nöthig demselben wieder zu schaffen, denjenigen, die sich den Titel Bewahrer des Willens der Nation beylegen, am meisten daran gelegen seyn muß.

Carl Fr. Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

Im Hauptquartier zu Hans den 28. Sept. 1792.

So geneigt man auch wäre, die Schilderung welche in der N. V. von dem Zustande der vereinigten Armeen, von den Reden des Herzogs von Braunschweig ꝛc. gemacht wird, für wahr zu halten, so verliehrt sie doch dadurch allen Glauben, daß sie mit sich selbst im offenbahren Widerspruch ist, und das Manifest des Herzogs widerlegt es vollends gänzlich. — Am 3. Oct. war zu Brüssel keine Pariser Post angekommen, und man erwartete alle Augenblicke gute, sichere und entscheidende Nachrichten von der Hauptarmee.

*) Proclamation non motivée.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 127.) Sonnabends, den 13. October 1792.

Paris, vom 4. October. (Vom Correspondenten.)

Wichtige Entdeckungen, welche der Aufsichtsausschuß der Pariser Gemeinde gemacht hat, sind Ursache, daß der König jetzt noch härter gehalten ist als bißhero. Gedachtes Comitte de Surveillance ist hinter eine Menge Papiere gekommen, die die Verrätherey des Hofs immer mehr beweisen, und auch, daß einige Glieder der letztern National-Versammlung sind bestochen gewesen. Man hat daher Ludwig XVI. gänzlich von seiner Familie getrennt, ihn in den Thurn eingesperrt; niemand darf mit Ihm reden, weder seine Frau noch seine Kinder; schreckliche Lage für diese Familie, die sie ihren Freunden zu verdanken hat.

Savoyen ist für den König von Sardinien verlohren; und im balden wird es die Grafschaft Nizza auch seyn, denn der General Anselm ist von Marseille ausgelaufen; in weniger als 24 Stunden hatte er zu diesem Unternehmen eine Million klingende Münze, sechs tausend Streitende, sechs hundert Transportfahrzeuge, hundert Stück Canonen, ein Kriegsschiff und vier Fregatten beysammen, und braucht er noch mehr dergleichen, so ists ihm auch gewiß; seine Plane gehen ins Große. Es ist auf nichts geringeres als den Kirchenstaat gemünzt; er will zu Ostia landen und gerade auf Rom losgehen; indeß Paoli die Freyheitsmütze in die Insel Sardinien tragen wird. — Hier ist alles ruhig, man singt unaufhörlich: aux armes Citoyens, und die Carmagnole.

Mayland, vom 26. Sept.

Heute früh mit Tagesanbruch sind verschiedene Grenadiers und Fuseliers Compagnien nach Pavia aufgebrochen, von da sie den Marsch nach Piemont fortsetzen werden. — Daß den General Paoli der Schlag gerührt bestättigt sich nicht.

Pforzheim, vom 8. Oct.

Die Bruchsaler haben mit den Franzosen accordirt. Sie geben ihnen 250000 Liv. Nämlich das Domkapitel, Stadt und Land geben diese Summe; ob als Contribution oder für Salvegarde, das weis ich noch nicht. Dabey setzten die Franzosen die Zeit zur Ablieferung mit der Clausel: keine Minute später. Ob dieß aus Aberglauben geschah oder ob sie Jagd auf sich merken, kann ich auch nicht sagen. Biß jetzt sieht man aber noch keine sonderliche Anstalten dazu, daß man den Franzosen auf die Haut dringen werde.

Eben daher vom 9. Oct.

Heute ist alles ruhig. Ein großer Theil hieher Geflüchtetem geht wieder zurück nach Durlach und Carlsruhe. Des Herrn Marggrafen Durchl. sind von Rastadt gestern nach Ettlingen zurückgegangen.

Custine ist von seinen Leuten nicht geliebt, weil er zu strenge ist und dem zugelaufenen Gesindel das Rauben und Plündern nicht erlaubt; sie sollen ihn absetzen wollen. Dann dürfte es, wenn sein Nachfolger eine solche Invasion unternehmen kann, — ärger gehen, und Bruchsal die Custinische Versicherung, „daß das Bißthum nicht mehr überfallen werden sol„le“ nichts helfen.

N. S. Eben verlautet doch, daß von dem Corps des Generals Esterhazy zu Söllingen, 9 Stunden von Carlsruhe 4 Regt. Schröder Inf. und Kaiser Dragoner angekommen seyen. Die übrige Armee kann Breisgau nicht entblößen. — Ein kleiner Trupp Franzosen ist bey Germersheim (im Pfälzischen) übern Rhein

Rhein gegangen und hat sich gegen Philippsburg gezogen; wo aber das Kaiserl. Magazin schon weggeführt war.

Tuttingen, vom 7. Oct.

Seit gestern Samstag Morgens bis heut Sonntag Mittags, hören wir auf unserm Berge Witthoch genannt, eine unausgesetzte Canonade. Wir wissen nicht, ob es Freyburg oder Breisach gilt.

Brief des General Custine an den Grafen von Oberndorf dirigirenden Minister zu Mannheim.

Im Hauptquartier zu Speyer, den 4. Oct. Mein Herr! Es ist mir sehr leid, daß ich mich genöthiget sehe, mich an Ew. Excellenz zu wenden, um Ihnen mein Erstaunen über die Nachricht zu äußern daß die Magazine der Feinde in Mannheim Schutz gefunden. Die alte Verbündete des pfälzischen Hauses, hätten diese Verletzung der Neutralität, zu der sich S. C. D. entschlossen, nicht erwartet. Ich kann nicht umhin, von Ihnen M. H. zu verlangen, daß ich die Wahrheit von diesem Angeben von Commissarien untersuchen lassen könne; wenn Sie nicht lieber, nach der Redlichkeit die zwischen alten Verbündeten herrschen soll, uns diese Magazine selbst anzeigen, und alsdann zugeben wollen, daß das Getreide, das Mehl, der Haber ꝛc. in Gegenwart von 6 von mir ernannten, oder von Ihnen selbst erwählten Commissarien in den Rhein geworfen, daß das Heu und Stroh verbrannt, oder in den Rhein geworfen werde.

Es würde mich sehr betrüben, wenn ich, um meiner Pflicht ein Genüge zu thun, mich gezwungen sähe, alles anzuwenden, diese Magazine zu verbrennen, im Fall Sie meinem Begehren nicht entsprächen. Seyn Sie versichert, daß es mir wehe thun würde, zu diesem äußersten Mittel gegen einen Fürsten zu schreiten, dessen Tugenden ich schon seit langer Zeit verehre; allein dem ohngeachtet müßte und werde ich mit nicht weniger Thätigkeit dasjenige vollziehen, wozu mich Ihre Weigerung zwingen würde. Ich habe die Ehre ꝛc. Der General der Französischen Armee. Unterschrieben: Custine.

Baureuth, vom 13. Oct.

Aus der Gegend des Kriegsschauplatzes sind heute, ausser unseren Briefen, auch die neutralen Zeitungen ausgeblieben. Aus Paris traut kein unparthe ischer Mann mehr zu schreiben; wir müssen also heute wieder die Pariser Nationalzeitungen reden lassen. Nach denselben befänden sich die Preussen in vollem Rückmarsch, brächen ihr Lager in jeder Nacht auf und würden von den Franzosen verfolgt. In Erwartung bestimmterer Berichte, folgen hier die in dem Nat. Convent am 2ten Oct. vorgelegten Piecen wörtlich woraus man sich den Gang der Sachen ungefähr erklären mag. Das erste ist ein Schreiben des Generals Dumourier an Se. Majestät den König von Preussen.

Memoire an den König von Preussen.

Die Französische Nation hat ihr Schicksal unabänderlich entschieden; die auswärtigen Mächte können diesen wahren Satz nicht in Abrede stellen. Es ist nicht mehr die Nationalversammlung, deren Gewalt eingeschränkt, deren Verhandlungen entweder bestätigt oder aufgehoben werden mußten, um Gesetzeskrafft zu haben, die nur eine strittige Gewalt hatte, welche für usurpirend gehalten werden konnte, und welche die Weisheit hatte, die ganze Nation zu berufen, und selbst von den 83 Departements das Ende ihres Daseyns und ihre Ersetzung durch eine mit aller Gewalt der gänzlichen Souverainerät des Französischen Volks versehene, durch die Constitution selbst authorisirte Repräsentation, unter dem Namen National-Convent, zu verlangen.

Diese Versammlung hat, sogleich in ihrer ersten Sitzung, hingerissen durch eine freywillige Regung die die nämliche in allen Theilen des Reichs ist, die Abschaffung der Königswürde decretirt. Das Decret wird überall freudig aufgenommen; überall erwartete man es mit großer Ungeduld; überall endlich wächst der Eifer, und es wäre jezo unmöglich die Nation wieder dahinzubringen, einen Thron wieder aufzurichten, den die Verbrechen, so ihn umgaben, umgestürzt haben.

Man muß also nothwendig Frankreich für eine Republik ansehen, weil die ganze Nation die Abschaffung der Monarchie erklärt hat und diese Republik muß man nun entweder anerkennen, oder bekämpfen.

Die wider Frankreich bewaffneten Mächte hatten kein

kein Recht sich in die Debatten der versammelten Nation über die Form ihrer Regierung zu mischen, keine Macht hat das Recht einer so großen Nation Gesetze aufzulegen: Sie haben zwar die Parthey ergriffen das Recht des Stärkern auszuüben; was war aber der Erfolg? die Nation entrüstet sich nur mehr, sie setzt Gewalt gegen Gewalt, und gewiß sind die Vortheile, welche die zahlreichen Truppen des Königs von Preussen und seiner Alliirten erhalten haben, nicht sehr wesentlich. *) Der Widerstand, den Er findet, und welcher immer mehr zunimmt, je weiter er vorrückt, ist zu groß, um ihm nicht zu beweißen, daß die Eroberung von Frankreich, die man ihm als sehr leicht vorgestellt hat, schlechterdings unmöglich ist. Welches auch der Unterscheid der Grundsätze zwischen dem respectablen Monarchen, dessen Meinung man irrgeführt hat und dem Französischen Volke ist, so werden er und seine Generale dieses Volk nicht mehr noch die Armeen, so ihm widerstehen, für einen Hauffe Rebellen ansehen können.

Die Rebellen sind jene adeliche Unsinnige, die, nachdem sie das Volk so lange Zeit im Namen der Monarchen, deren Thron sie selbst erschüttert haben, gedrückt, endlich das Maas des Unglücks Ludwig XVI. voll gemacht haben, da sie die Waffen wider ihr eigenes Vaterland ergriffen, Europa mit ihren Lügen und ihrer Verläumdung erfüllten, und durch ihre eben so thörichte als sträfliche Aufführung die gefährlichsten Feinde Ludwig XVI. und ihres Landes geworden sind; ich habe selbst oft Ludwig XVI. über ihre Verbrechen und über ihre Chimären seufzen gehört.

Ich mache den König von Preussen und seine ganze Armee zum Richter über die Aufführung dieser gefährlichen Rebellen. Sind sie geschätzt oder verachtet? Ich verlange nicht die Antwort auf diese Frage; ich weis sie; indessen sind es diese Leute, die man bey der Preussischen Armee duldet, und die ihre Avantgarde machen mit einer kleinen Anzahl Oesterreicher. — —

*) Hierauf folgt eine lange Tirade gegen das Hauß Oesterreich; am Schlusse fordert Dumourier den König auf mit der Republik Frankreich eine Allianz zu errichten und dagegen seine mit Oesterreich und den ausgewanderten Franzosen aufzugeben.

*) très peu conſequentes.

Abschrift des Schreibens des Hrn. Manstein, Generaladjutantens des Königs von Preussen an den General Dumourier.

Mein Herr; ich habe den Auftrag, Ihnen das Original der anliegenden Declaration zu übermachen, welche Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Herr Herzog von Braunschweig sich in dem Fall befindet, im Namen Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs von Preussen an die Französische Nation ergehen zu lassen; die Wichtigkeit und Authenticität dieser Piece erfordern, mein General, daß Sie solche so schleunig als möglich zur Kenntniß der Nation bringen, an welche sie gerichtet ist. Was Sie nun auch für Mittel und Personen wählen mögen, damit sie bald bekannt werde, so wird es unserer Seits mittelst des Drucks geschehen und man wird die Franz. Nation benachrichtigen, daß Ihnen das Original dieser Declaration heute durch mich übermacht worden.

Es thut mir leid, mein Herr, daß die Beweggründe, die ich dem Adjutanten den Sie mir gestern geschickt, angezeigt, mich verhindern Ihnen diese Declaration selbst zu überbringen und die Erörterungen fortzusetzen, die uns diese Tage her beschäftigt haben; aber nichts wird mich verhindern, das Andenken der freundschaftlichen Aufnahme, die Sie mir wiederfahren ließen, zu erhalten und Gelegenheit zu suchen, Sie von der ausgezeichneten Achtung zu überzeugen, womit ich die Ehre habe zu seyn. (Unterzeichnet) Manstein.

Abschrift der Antwort des Generals Dumourier an den Generaladjutanten des Königs von Preussen, Hrn. Manstein.

Es betrübt mich, rech schaffner Manstein (*) zur einzigen Antwort auf Urtheile, die mir die Menschlichkeit und die Vernunft eingaben, eine Declaration zu erhalten, die ein freyes Volk nur mehr erbittern muß. Von diesem Augenblick an, muß aller Waffenstillstand zwischen den beyden Armeen aufhören, und wir dürfen an nichts weiter als an Fechten denken, weil wir keine Basis zum Unterhandeln mehr haben: ich werde morgen früh alle meine Aussenposten benachrichti-

*) Vertueux Manstein.

richtigen, daß der Waffenstillstand aufhöret; thun Sie das nämliche Ihrer Seits.

Ungerne vermisse ich Ihre Freundschaft; ich bedaure zwey brave der Caprice einiger Personen unterworfene Nationen, aber Sie werden die Franzosen der Freyheit würdig finden die sie erobert haben, und bereit diejenigen es bereuen zu machen, die sie ihnen rauben wollen. Ich werde die Schrift des Herzogs von Braunschweig an den Nationalconvent übermachen. Ich werde sie in meinem Lager lesen lassen; und überall wird sie mit dem nämlichen Gefühl von Unwillen aufgenommen werden; so unterhandelt man nicht mit einer großen freyen Nation, noch dictirt man so Gesetze einem freyen Volke. Der General en Chef der Nördlichen Armee (unterzeichnet) Dumourier. St. Menehould, den 28. Sept. 1792 im 4. Jahr der Freyheit und 1ten der Republick.

Abschrifts-Schreibens des Hrn. Manstein an den General Dumourier.

M. H. Das Schreiben, so ich eben von Ihnen durch den Lieutenant Qualtini erhalten, setzt mich in Erstaunen. Es scheint mir, mein General, Sie haben nicht den Sinn der Declaration fassen, noch sie in dem wahren Geist, der sie dictirt hat, nehmen wollen, und daß Sie der Parthie, welche die Nation in demjenigen, was den Hauptzweck davon ausmacht, nehmen wird, vorgreifen. Ich bedauere unendlich, daß aus Mangel einer mündlichen Unterredung, man Schritte übereilt, die man vielleicht vermeiden könnte, wenn wir uns noch einmal sprechen könnten. Diese Betrachtung und die Liebe der Menschheit machen es mir zu Pflicht, Ihnen eine Unterredung auf morgen gegen Mittag an den Aussenposten unserer beyden Armeen vorzuschlagen; unsere Armee wird den Stillstand nicht zuerst brechen.

Ich erwarte Ihre Antwort, und der Erfolg unserer Unterredung sey welcher er wolle; so werde ich daraus immer den Vortheil ziehen, Ihnen mündlich die Versicherungen der Hochachtung zu widerhohlen womit ich die Ehre habe zu seyn. (Unterzeichnet) Manstein. Im Hauptquartier Hans den 29. Sept. 1792.

Antwort auf das Schreiben des Hrn. Manstein, vom 29. Sept. 1792, im 4ten Jahr der Freyheit und 1sten der Republik.

Es ist mir unmöglich, mein Herr, weder Stillstand noch Unterhandlung fortzusetzen, wenn man das Manifest des Herzogs von Braunschweig zur Basi annimmt, ich habe es gestern durch einen Courier an den Nationalconvent gesandt.

Ich habe selbst diese Piece drucken lassen, nachdem Verlangen das Sie deßhalb bezeugten und nach der Ankündigung, die Sie mir thaten, daß Sie es selbst würden drucken lassen.

Die Kellermannische Armee und die meinige kennen es schon, und kann ich jetzt bloß die Befehle meines Souverains erwarten, welches das Französische in seinen Repräsentanten im Nationalconvent versammelte Volk ist, es wird mir sogar unmöglich Sie zu sprechen so lange diese Piece existirt. Was ich geschrieben habe, ist ein Particulär-Memoire, was der Herzog von Braunschweig geschrieben hat, ist ein Manifest.

Dieses Manifest enthält zugleich die Drohung des Kriegs, es hat also allen Faden der Unterhandlung abgerissen.

Es ist keineswegs in dem Sinn von allem dem, was unter uns seit vier Tagen gesprochen worden; es zernichtet ihn völlig; es ist sogar der Unterredung widersprechend, womit der Herr Herzog von Braunschweig den General-Adjutant Thouvenot beehrt hat.

Urtheilen Sie selbst mein Herr, unpartheyisch: vergessen Sie einen Augenblick, daß Sie ein Preuß sind, seyn Sie neutral, was würden Sie von einer Nation denken, die, ohne überwunden zu seyn, sich vor einem Manifest schmiegen und unter Sclaverey-Bedingnissen unterhandeln würde, nachdem sie sich für Republikanisch erklärt hat? Ich sehe Unglück für die ganze Welt voraus und seufze darüber; meine Meinung von ihren rechtschaffenen Mayn von König, von Ihrer schätzbaren Nation und von Ihnen selbst, lassen mich mit dem größten Bedauern sehen, daß die Unterhandlung nicht durch Manifeste geschehen kann. Ich werde aber nichts desto weniger mein Lebenlang das Vergnügen schätzen, Sie gekannt zu haben, und Sie zu lieben und zu schätzen. (Unterzeichnet) der General en Chef, Dumourier.

Anhang zu Num. 127 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 15. October 1792.

Rastadt, vom 10. Oct.

Jetzt denken wir nicht mehr an die Franzosen, auch nicht mehr um unsere kostbare Armuth in Sicherheit zu bringen. Die lermende unnöthige Furcht ist vorüber und unser Auge nur auf das sich im Breisgau bewegende Corps Oesterreicher gerichtet, zu welchem Badische Truppen stossen. Zwey Compagnien von letztern kamen gestern schon in Mühlburg dicht bey Carlsruhe an, welche bestimmt sind Philippsburg zu besetzen. Der Courier- und Estaffetten-Wechsel geht seit 3 Tagen recht ausserordentlich stark, am allerstärksten aber gestern. Bin curiös was sie bringen*) und was uns heute früh die Franzosen im Vertrauen erzehlen werden. Das sicherste ist, daß der Teufel schwarz ist — Ob aber so schwarz wie ihn die Franzosen mahlen?

*) Von diesen Couriersnachrichten am Schlusse etwas Muthmaßliches.

Bayreuth, vom 14. Oct.

Von Berlin und Wien kömmt heute das Tagbuch der combinirten Armeen biß den 23sten Sept. Beyde folgen hier unten. Zuvor aber ein Schreiben aus dem jetzt so oft vorkommenden St. Menehould; die Nachricht ist alt, klärt aber vielleicht auf, warum die größtentheils aus Cavallerie bestehende combinirte Macht in jenen Gegenden nicht gleich mit Nachdruck agiren konnte.

St. Menehould, vom 6. Sept. Ein Theil von Dumouriers Armee, unter Arthur Dillon, ist hier angekommen. Er besteht aus beynahe 10000 Mann, mit hinlänglicher Artillerie. Von unserer Stadt biß Islettes ist der steile Berg von Vienne fortificirt und ein Fort errichtet, das weit haltbarer als Verdun; die feindliche Armee kann nicht hoffen, dieses Defilee zu passiren. Der ganze Paß von Vienne ist voll Truppen, von Passavant biß Vienne le Chateau, und Dumouriez campirt mit seiner Armee bey Grandpre. Der Feind, nachdem er erfahren, daß Verstärkung von Truppen hier angekommen, scheint Willens sich zurückzuziehen und St. Michael anzugreifen. Biron hat nicht mit Blanchards Ballons seine Armee und seinen Artilletietrain von Varennes nach St. Menehould gebracht; er hat mehr gethan; denn wie Cäsar führte er seine Armee durch die Wälder und Päße der Ardennen; er gieng in den Wald von Varennes und nachdem er das enge Thal hinter La Chalade hinab und wieder hinaufgestiegen war, gieng er über die Brücke dieses Dorfs und zog sich in die Stadt Vrienne. Er klimmte dann den fast unersteiglichen Berg welcher nach Florent führt, hinan, postirte seine Armee zu Vienne le Chateau, nachdem er den Weg den die Römer durch den Wald gemacht, in rechten Winkeln durchschnitten; ein kühnerer Marsch ist nie gemacht worden, als dieser. Gestern marschirte die ganze Armee durch unsere Stadt und campirt nun zwischen Grange aux Bois und dem Gipfel des allbekannten steilen Bergs. Die Stadt ist voll Soldaten.

Berliner Zeitung, vom 9. Oct.

Fortsetzung des Tagsbuchs der Königl. Preussischen Armee in Frankreich, vom 18. bis 23. Sept.

Den 18. Sept. stand die Armee des Königs bey Montcheutin; das Corps des Prinzen von Hohenlohe, wozu die Brigade des Prinzen von Baden gestoßen war, zu Acheval auf der Aisne bey Servon. Das Schloß Grand Bres war mit 2 Füsilier-Bataillons und 100 Mann Cavallerie besetzt, ingleichen Senuque mit 1 Jäger-Compagnie; das Corps des Generallieutenants Grafen von Kalckreuth, bey Marveaux; das Oesterreichische Corps unter dem Befehle des General-Feldzeugmeisters von Clairfait bey Semide; das Oesterreichische Corps unter dem Befehle

des Prinzen von Hohenlohe bey Nevil; die Hessen bey Braincourt. Als wir in dieser Situation standen, machte der Feind Bewegungen, welche vermuthen ließen, als wolle er das Corps des Prinzen von Hohenlohe bey Servon attaquiren, und dieserhalb wurde

Den 19. Sept. folgende Stellung genommen: die Armee Sr. Maj. des Königs bey Masse e mit dem linken Flügel an der Avantgarde; das Corps des Generallieutenant von Kalckreuth auf dem rechten Flügel der Armee des Königs; das Corps des Generals von Clerfait auf dem rechten Flügel des Corps des Generallieutenant von Kalckreuth; das Corps der Emigrirten an der Flanke des äussersten rechten Flügels. Kaum war die sämmtliche Armee ins Lager eingerückt, so lief die Nachricht ein, daß vieles vom Feinde nach Chalons marschiere. Da nun vermuthet werden konnte, daß vielleicht alles sich dahin ziehen mögte, so ward beschlossen, noch nemlichen Tages den Marsch weiter fortzusetzen, um, im Fall obige Suppositon gegründet, ihm wenigstens eine starke Affaire d'Arrieregarde zu machen; oder aber, im Fall der Feind in seiner Position stehen bliebe, ihn den folgenden Tag zu attaquiren, und ihm eine Bataille zu liefern. Alle Brodwagen und Packpferde wurden dieserhalb bey dem Vorwerk Maison de Champagne aufgefahren, parquirt, und eine Bedeckung von 1 Füselier-Bataillon und 150 Mann Cavallerie dabey gelassen. Um 3 Uhr Nachmittags setzten sich sämmtliche Corps d'Armees, nachdem die Zelter abgebrochen, folgendermaßen in Marsch; Die erste Colonne linker Hand bestand aus dem Regiment von Köhler. Die 2te Colonne aus dem Corps des Prinzen von Hohenlohe. Die 3te Colonne aus sämmtlicher Cavallerie und Infanterie ersten und zweyten Treffens. Das 2te Bataillon von Eben machte die Avantgarde. Die 4te Colonne aus dem Corps des Generallieutenants Grafen von Kalckreuth nebst der Brigade Sr. Kön. Hoheit des Cronprinzen, wo das erste Bataillon von Eben die Avantgarde hatte. In dieser Ordnung rückten sämmtliche Colonnen dergestalt vor, daß das Corps des Königs sowohl, als das des Generallieutenants von Kalckreuth mit einbrechender Nacht bey Somme-Tourbe zu stehen kamen, und der Erbprinz von Hohenlohe, welcher seinen Marsch längst der Bienne genommen, sich auf unserm linken Flügel setzte.

Den 20. September, gleich nach Tages Anbruch rückte das Corps des Prinzen von Hohenlohe biß gegen Valmy vor, Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig giengen selbst mit, um die Position des Feindes genau zu recognosciren. Man fand sie folgendergestalt: die Armee des Generals von Kellermann stand mit dem rechten Flügel auf la Cote l'Hyron, und mit dem linken Flügel seiner Infanterie gegen der Windmühle von Valmy zu. Die Cavallerie hatte sich am Abhange des Windmühlenberges postirt, erstreckte sich biß über die Chaussee, Dampierre im Rücken habend. General Dumouriez stand, so viel sich beurtheilen ließ, mit dem rechten Flügel an der Aisne, Chaudefontaine im Rücken, über der Chaussee, welche nach Chalons führet, auf den Höhen hinter Dampierre und Voilmont. Unsere Avantgarde bemächtigte sich sehr bald eines feindlichen Vorpostens, welcher bey la Lune, wo der Weg von Suippe in die große Chaussee von St. Menehoult nach Chalons einfällt, stand, und etablirte daselbst eine Batterie. Während dieser Zeit war die Armee in 2 Colonnen gefolgt, und marschirte alles nun so auf, daß la Lune auf dem rechten Flügel blieb, und der linke sich bis gegen Sommebionne erstreckte. Die Avantgarde stand vor der Armee in 2. Treffen; die Füsilierbataillons vorne, und die Cavallerie auf beyden Flügeln. In dieser Stellung wurde der Windmühlenberg sowohl von der bey la Lune, als allen übrigen etablirten Batterien canonirt. Da aber dem Feinde nicht zu wehren stand, den Posten bey der Windmühle immer durch neue Artillerie zu verstärken, und er zuletzt über 40 Stück dort etablirt hatte, so wurde nicht für rathsam gehalten, ihn durch Infanterie zu attaquiren, sondern man begnügte sich, nach einer vierstündigen Canonade den Posten zu behaupten. Unser Verlust an Todten und Blessirten ist 5 Officiere und 93 theils Unterofficiere und Gemeine. Der feindliche ist aus ganz sicher eingelaufener Nachricht über 250 gewesen. Dem General Kellermann selbst ist ein Pferd erschossen, und eins blessirt worden. Da die Zelter nicht da waren, so blieb die Armee die Nacht über unter freyem Himmel stehen, und außer den Blänkern unsrer Vorposten, fiel nichts weiter vor.

Den 21. September. Die Packpferde und Wagen hatten den Befehl erhalten, uns zu folgen, und das Regiment von Tschirschky mußte selbigen entgegen gehen und sie eskortiren. Der Feind hatte sich

etwas zurückgezogen, und dieserhalb wurde das Lager auf den nämlichen Höhen, so wir Tages zuvor uns bemächtigt, um 5 Uhr des Abends bezogen.

Den 22. Septemb. fiel nichts Merkwürdiges vor, ausser daß der Adjutant des General Dumourier nebst einem Trompeter zu uns herüber kam, und einen Brief des commandirenden Generals überbrachte. Der Inhalt desselben wurde nicht bekannt, doch erfuhr man, daß die Auswechselung der Gefangenen morgen vollzogen werden wird. Zum Marsch des morgenden Tages ward folgende Disposition ausgegeben: Das Regiment von Eben, von Anspach-Bayreuth, die Brigade von Wittingshoff, die reitende Batterie des Capitain Mayer, und die schwere des Capitain Mentz setzen sich morgen früh um 4 Uhr links abmarschirt, in Marsch. Dieses Corps, welches die Avantgarde formirt, soll von der höchsten Höhe, welche la Cote l'Hyron genannt, und wo die feindliche Cavallerie gestanden hat, Besitz nehmen. In dem Grunde von Hans stehen Oesterreichische Jäger, um die Besitznehmung der Höhe zu soutenieren. Die Armee bricht um 5 Uhr die Zelte ab, und marschirt treffenweise mit Zügen in zwey Colonnen links ab. Die erste Colonne besteht aus dem ersten Treffen. Die zweyte Colonne aus sämmtlicher Cavallerie nebst der Brigade des Cronprinzen. So wie das Regiment von Schönfeldt die Richtung erhalten, rücken beyde Treffen zum Deployiren auf, und ziehen ihre Batterien rechts heraus. Die Oesterreichische Armee des General-Feldzeugmeisters von Clairfayt setzt sich um 5 Uhr in Marsch. Sobald unsere Armee ihm Platz gemacht, rückt er auf den Windmühlenberg hinauf, und besetzt das Dorf Valmy. Unsere Armee setzt sodann ihren Marsch fort, schwenkt auf der Höhe ein, und beziehet, sobald es abgestochen, hinter sich das Lager. Alle Equipagen, Packpferde und Mortier-Batterien werden unten am Dorfe Sommebionne aufgefahren, und ein Officier per Regiments commandirt. Sobald das Lager abgestochen, werden selbige herauf gebracht, und die Zelter aufgeschlagen.

Den 23. September. Nach der gestern gegebenen Disposition, wurde die vorderste Höhe unsers neuen Lagers zuerst vom General Kalckreuth mit der Avant-Garde okkupirt. Sodann marschirte der General Clairfait gegen Windmühlenberg, besetzte selbigen, und als diese beyden äussersten Punkte genommen waren, bezog die Armee zwischen beyden Höhen das Lager. Der Feind hinderte uns nicht, diese so vortheilhafte Position zu nehmen; die feindlichen Feldwachen zogen sich zurück, etwas von ihrer Cavallerie rückte zwar aus dem Lager vor, kehrte indessen gleich wieder um. Der Prinz von Hohenlohe hat die Höhen von la Lune besetzt: seine Vorposten hat er biß jenseits la Chapelle und Felicourt poussirt, und deckt damit unsere rechte Flanke. Der General Clairfait hat sein Lager auf der Höhe der Windmühle; sein rechter Flügel appuirt sich am Prinz von Hohenlohe, und der linke an unserm Corps d' Armee, welche sich bis en la Cote l'Hyron gegen den Dörfern Dommartin sous Hans und Courtemont an der Bionne etendirt. Das Corps des General Kalckreuth stehet mit uns in der Linie; ein Theil der Cavallerie kampirt unten im Thale vor dem Dorfe Hans; eine starke Verschanzung wird auf der äussersten Höhe gegen Dommartin sous Hans gemacht, und dieses Dorf sowohl als Courtemont mit dem Ebenschen Husarenregiment besetzt. Als die Cavallerie den Nachmittag fouragiren wollte, rückten 200 Pferde vom Feinde vor, und eine Batterie von 4 Stück schoß auf unsere Fourageurs. Sogleich ließ der General von Kalckreuth drey Escadrons von Eben und einige Escadrons Dragoner aufsitzen, nahm eine Batterie reitender Artillerie mit, und jagte den Feind zurück, welcher sich auch gleich zurückzog, als er mehrere Cavallerie sahe. Bey dieser Gelegenheit ist ein Dragoner von Tschirschky todtgeschossen, und hat der Commandeur vom Regiment Anspach-Bayreuth, der Major von Pellet, einen leichten Prellschuß von einer Pistolenkugel erhalten.

Bey der Canonade vom 20. dieses wurde der Capitain von Ostendorff, von der Artillerie, todtgeschossen; der Staabscapitain Hillner, vom Regiment von Romberg, gefährlich blessirt; so wie der Staabscapitain Wilhelmy, vom Fußjägercorps; auch sind der Adjutant vom General von Schmettau, von Radtke, und der Lieutenant von Prodcziusky von Ernest, verwundet worden.

Während dieser Action geriethen der Kriegesrath von Wegnern, der Commissionsrath Vollgnad, der Cabinetssecretair Lombard, zwey Proviantcommissarii, zwey Feldpostsecretairs, und einige Feldjäger und Postillons, welche sich im Reiten verirrt hatten, in

in eine feindliche Patrouille, welche sie gefangen nahm, und dieses sind eben die Gefangenen, über deren Auswechselung man am 22. tractiret hat.

Berichtigung. Die in einer auswärtigen Zeitung verbreitete Nachricht, daß zwischen der combinirten Armee und den Franzosen ein Waffenstillstand auf 4 Wochen geschlossen sey, ist gänzlich ungegründet. Wahrscheinlich hat die oben in dem authentischen Tagbuche erwähnte Auswechslung einiger Gefangenen Veranlassung zu diesem Gerüchte gegeben.

(Das Wiener Tagbuch nächstens.)

Schreiben aus Wien, vom 9. October. Noch haben wir von unsern Expeditionen gegen die Franzosen nichts wichtiges und gewisses erfahren können. Man erwartet aber alle Augenblick die Nachricht, daß Lille sich ergeben habe. Von der Türkischen Gränze laufen immer unangenehme Berichte ein. Der Divan soll äusserst aufgebracht seyn, daß man so lange ansteht, Chocsim und die Raya ihm wieder hinaus zu geben und die Gränzen an der Unna zu berichtigen. Ueberdies kann er den Verlust von Oczakow noch lange nicht verdauen. — Käme es auf die philosophische und friedliebende Pariser Nationalversammlung an, so wäre nichts sicherer, als daß wir wieder einen neuen Krieg mit der Pforte bekämen. Dem Russischen Hof soll dieselbe auch wirklich wieder neuerdings den Krieg angekündet haben.

Seit gestern will man wissen, daß die Franzosen bey Speyer einen Einfall gemacht und ein Magazin weggenommen haben, welches eine Million betragen soll.

* * *

Ueber Cölln kömmt aus Marge-Moulin vom 28. Sept. der Herzog von Braunschweig habe Dumourier in den Hohlwegen des Clermontesischen angegriffen 2 Batterien erobert und darauf das ganze Französische Heer das Gewehr gestreckt und sich zu Kriegsgefangenen ergeben; mit dieser Nachricht sey vor einer Stunde ein Courier durch Etain nach Wien gegangen. (Die weitern angegebenen Umstände machen alles unwahrscheinlich *).

Denn zugleich liest man in den Niederländischen Zeitungen folgendes: Brüssel, vom 6. Oct.

Seit einigen Tagen hatte man keine zuverlässige Nachricht von den vereinigten Armeen; allein so eben erhält man durch einen bey dem aufferordentlichen Großbritannischen Envoye, Mylord Elgyn, angekommenen Officier die Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig mit seiner Armee eine Bewegung gegen Verdün gemacht habe. Vielleicht glückt es auch durch diese Bewegung dem Herzoge, die Feinde aus ihren bisherigen vortheilhaften Stellungen herauszulocken, und sie zu einer Hauptschlacht zu nöthigen, der sie bisher mit so vieler Sorgfalt auszuweichen gesucht haben.

NB. Daß Custines, (wenigstens zum Theil) nach Coblenz gegangen, scheint sich zu bestättigen; am 5ten war daselbst alles schon mit Einpacken beschäftigt, mehrere Familien waren schon abgezogen auch die Herrschaftl. Gelder in Sicherheit gebracht worden. Zu Cölln ist am 6. auch die Preussische Kriegscasse von Coblenz zu Wasser angekommen. Zugleich lief aber auch zu Coblenz Nachricht ein, daß das Kaiserl. Corps des Gen. Grafen von Wallis von der Hohenlohischen Armee nach Saarburg zur Bedeckung der dasigen Reichsgränze gegen fernere Französische Ueberfälle im Rückzuge sey.

Bayreuth, vom 15. Oct. Neuere und sehr neue Gerüchte und vielleicht mehr als bloße Gerüchte.

Heilbron, vom 12. Oct. Heute Morgens ist allhier die sichere Nachricht eingegangen, daß die Franzosen zu Speyer schleunig von da weg und nach Landau zurückgegangen, ob aus Furcht wegen Anmarsch des Fürst Esterhazy oder wegen eben mit einem nach Wien gehenden Courier einlaufenden Nachricht, daß Dumourier bey Chalons gänzlich geschlagen sey. Eben diese Nachricht soll der K. K. Feldzeugmeister Prinz von Hohenlohe durch eine Staffette an den Fürst Esterhazy geschickt haben.

Eben daher: Es war vorgestern den 10. um 6 Uhr Morgens als die Franzosen Speyer verliessen und wirklich nach Landau zurückmarschirten, man vermuthet wegen des Vorgangs bey der combinirten Armee; Die Nachricht ist ganz gewiß.

(Aus Paris ist gestern alles ausgeblieben, Briefe und Zeitungen.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 128.) Dienstags, den 16. October 1792.

Wien, vom 8. Oct.

Zwanzigste besondere Beylage zur Wiener Zeitung.

Vermöge einer von dem Feldzeugmeister Fürsten von Hohenlohe, aus dem Hauptquartiere zu Neuvilly, unter dem 25. Sept. eingelangten Nachricht hat derselbe, nachdem er vermöge der bereits angezeigten Disposition des Herrn Herzogs von Braunschweig, mit einer Truppenabtheilung bis nach Verdün vorgerücket ist, ungeachtet der durch die üble Witterung sehr verdorbenen Wege, am 13 Sept. über Verdün, wo die Maas passiret wurde, das Lager bey Marre bezogen.

Am 14. Sept. wurden von diesem Corps, vereinigt mit den Hessischen Truppen, die bisher ihr Lager bey Braincourt hatten, die Anhöhen zwischen Burelle, Neuvilly und Auberville besetzet. Durch diese Position wurde der Vortheil erreicht, daß der gegen Varennes und Clermont liegende Theil der Argonner Waldung und die durch selbige führende Strassen ganz übersehen werden konnten. Die Hessen besetzten auch die Stadt Clermont.

Am 15. und 16. Sept. fiel nichts Erhebliches vor.

Am 17ten nahm der Feldzeugmeister Fürst von Hohenlohe, um von der Stellung des Feindes bey Grandes-Islettes vergewissert zu seyn, eine Recognoscirung vor, und drang bis an das von dem Feinde besetzte und verschanzte Dorf. Nachdem alle Vorposten desselben zurück getrieben worden sind, beschoß man ihn aus Haubitzen, und Sechspfündern, wovon 1 Officier und 9 Mann todt geblieben, und 16 verwundet worden. Des Feindes Lager ist auf dem Berge hinter Grandes-Islettes in einer sehr vortheilhaften Gegend wahrgenommen, und um die rechte Flanke der Hessen zu decken, eine Division unsrer Infanterie auf eine sehr günstige Anhöhe gestellet worden.

Am 18. und 19. Sept. ist nichts Erhebliches vorgefallen.

Am 20sten verlautete, der Feind sey Willens seine Stellung bey Grandes-Islettes zu verlassen, welches um so wahrscheinlicher war, als ein heftig anhaltendes Canonenfeuer eine Schlacht in der Gegend von St. Menehold, wo der Feind gestanden ist, vermuthen ließ; es rückte daher, um nach der Anordnung des Herrn Herzogs von Braunschweig, des Feindes Rückzug zu benutzen, das ganze Hessische Corps nach Clermont vor, und wurde von dem Feldzeugmeister, Fürsten von Hohenlohe, durch die Chevaux-Legers, und 1 Batoillon von de Wins unterstützet; aber nun veroffenbarte sich die Unrichtigkeit der eingelangten Nachricht, indem des Feindes Lager wie vormahls stand, derselbe aus seiner Redoute das Canonenfeuer, welches wir vereint auf ihn machten, erwiederte, und eingebrachte Gefangene versicherten, daß er sein Lager zu ändern nicht gedenke. Das Corps ist daher wieder eingerücket. An diesem Tage sind 40 Mann auf der Seite des Feindes geblieben.

Am 21. zog sich das bey Florant gestandene feindliche Lager von dort weg, ohne daß diese Aenderung eine Bewegung in dem Lager bey Grandes-Islettes veranlasset hätte. Abends kam ein 300 Mann starkes Detaschements des Feindes gegen unser Picket wurde aber von dem Hessischen Canonenfeuer vertrieben. Der feindliche Trupp verlief sich hierauf im Walde. Eingebrachte Gefangene meldeten, dessen Absicht wäre gewesen, sich Nahrung zu verschaffen. Von Uns wurde 1 Mann des d'Altonischen Regiments getödtet.

Am 22. 23. und 24. September gieng nichts Erhebliches vor.

Am 25. Sept. kam von der Preussischen Armee, welche am 23. Sept sich auf den Anhöhen von Damartin sous Hans, und zwischen Hans gelagert hat, die Nachricht, daß der Feind am 20. bey der an diesem Tage vorgegangenen heftigen Canonade, 1 General, 30 Officiere, und 600 Mann an Todten

ren und Verwundeten, die Preussen aber in allem 150 Mann verlohren haben.

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 10. Oct.

— „Man kann nicht mehr aus den Französischen Angelegenheiten klug werden. Täglich ein neues Gerücht, und am andern Tage oft schon am Nachmittag verschwindet es wieder; Täglich eine Schlacht, bald von den Deutschen, bald von den Franzosen gewonnen, nach dem der Referent zu dieser oder jener Parthey gehört; und am Ende ist gar nichts Erhebliches vorgefallen. Vielleicht will man Menschenblut schonen, und doch dabey die Ruhe herstellen, die alle gute Menschen wünschen. Der Französische feindliche Einfall in Savoyen und ins Bißthum Speyer muß freylich Spanien, Portugall und das deutsche Reich in Harnisch bringen, und die Entthronung des Königes, und der ernste Vorsatz, ein ganzes Königreich in eine Republik umzuschaffen, wird dem Britischen Cabinet einen andern Entschluß abnöthigen. Werden die 83 künftigen Cantons wohl eines Sinnes seyn? Wird dieser Vorsatz nicht die Meynungen theilen, und die von andern projectirte Theilung befördern, und möglich machen? Die Zeiten sind nicht mehr, wo Wilhelm Tell und Consorten lebten. Die Herren Jacobiner sind keine so biedere Leute, als diese Ehrenmänner waren. Sie wollen nur die Freyheit, um selbst tyranniſiren zu können. Ein großer Theil der Nation merkt und fühlt es schon lange. Man wird auch in Paris endlich verständiger werden, daß die nicht französische Welt weit größer ist, als die ihrige, und daß sie alle gegen die wenigen streiten wollen, die einen guten König, der auf dem Wege war sein Volk glücklich zu machen, absetzen.

Paris, vom 7. Oct. Gazette Nationale de France.

Nationalconvent. Sonnabends den 6. Oct. Auf ein Schreiben von Danton, der noch die Justizministerstelle versieht, wird beschlossen, daß die Krone, der Scepter und alle Attribute der Königswürde, eh sie in die Münze geschickt werden, öffentlich sollen zerschlagen werden. Dergleichen Spectakel (setzt die Gazette hinzu) so wie sie der Republikanische Geist erzeugt, dienen dazu ihn noch mehr zu stärken und zu verbreiten.

Darauf wurde beschlossen, daß diesen Abend ein neuer Justizminister gewehlt werden sollte. Der Bürger Carbon wollte, daß gar keiner mehr seyn solle. Das wäre (sagt die Gazette) das kürzeste und vielleicht eben so gut; gewiß ist, daß eine neue Organisation der Justiz oder der Tribunäle weit nöthiger als ein neuer Justizminister ist. Man wird eines Tages erstaunen, vielleicht erstaunt man jetzo schon über die Armseeligkeit, Kleinichkeit und das Unzusammenhängende der Plane, nach welchen die Constituirende (erste) Nat. Versammlung die neuen Tribunäle einrichtete, die sie Frankreich gab.

Es wird ein Schreiben vom General Montesquiou verlesen. Man glaubte anfänglich, er werde neue Triumphe, neue Eroberungen ankündigen, aber nein; mitten aus dem Lande, das er unsern Waffen, unsern Grundsätzen unterworfen hat, schickt dieser General seine Abforderung. (Der Nationalconvent hatte, ihn wie bekannt, kurz vor seinem Einbruch in Savoyen abgesetzt.)

Sein Schreiben schien einen großen Eindruck auf jedermann zu machen; vornämlich aber auf Vergniaud welcher zuerst aufstund und sagte: als wir von allen Seiten mit Verrätherey umgeben waren, war es natürlich überall Verdacht zu schöpfen, ja ich darf sagen, es war Pflicht für uns, uns demselben zu überlassen; damals sprachen wir davon, Montesquiou abzusetzen, und ertheilten unsern Commissarien (die zu seiner Armee geschickt wurden) die Vollmacht, die Absetzung zu vollziehen; jetzt hat sich alles geändert, wir beschuldigten ihn die Republik nicht zu lieben, und durch ihn triumphirten die Waffen der Republik in Savoyen. Vergniaud meinte also, man müsse diesem General wieder das ganze Vertrauen der Republik schenken: Wenn wir geschwind waren das Absetzungsdecret zu erlassen, so laßt uns noch geschwinder seyn, es wieder zurückzunehmen.

Ein anderes Mitglied sagte: man sey nicht unschuldig, weil man glücklich oder geschickt ist; er habe mit Montesquious Soldaten gesprochen, und die Soldaten hielten ihren General für einen Verräther. — Er ist in der That ein Verräther, rief eine andere Stimme; — dieß war die Stimme Dantons; — Wo sind ihre Beweiße, fragten viele Stimmen zugleich.

Lonjuinais bemerkte, die Versammlung habe Commissäre zur Montesquiouſischen Armee geschickt, und

und er habe vorgeschlagen, ihre Antwort abzuwarten. Machiavel, dessen Seele für die Freyheit leidenschaftlich eingenommen war, wirft in einer seiner Abhandlungen die Frage auf: Welche Undankbarkeit ist die größte, die der Könige oder die der Republiken? Ich hoffe die Französische Republik werde diese Frage gegen die Könige entscheiden. Ich höre von allen Seiten die Maxime wiederhohlen: Malheur aux peuples reconnoissans; Wehe den dankbaren Völkern. Ja, wenn die Erkenntlichkeit biß zur vergötternden Anbetung geht, dann ists Thorheit, und kann zur Sclaverey führen. Aber welche Tugend hat nicht ihr Extrem? Aber wahrer ist, daß die undankbaren Herzen kein Tugend haben können. Ich habe daher die Maxime lieber: Malheur aux peuples ingrats: Wehe den undankbaren Völkern.

Auszug aus dem Protocoll des Stadthaußes von Paris, vom 5. Oct. Der Bürger Westermann Generaladjutant der Nördlichen Armee, erscheint vor dem Gemeindrath um ihm von der Stellung der Armeen Bericht zu erstatten. Aus diesem Bericht ergiebt sich, daß unsere Truppen alle den besten Willen haben und in dem erwünschtesten Zustand sich befinden. Die Feinde der Französischen Republik sind in der größten Noth und auf dem Punct den Boden der Freyheit zu verlassen. Werdün, welches Verrätherey allein auf einige Augenblicke unter das Joch der fremden Mächte gebracht hat, wird wieder unter die Herrschaft der Republik zurückkehren, und die Wiedereinnahme von Longwy wird auf diese Eroberung folgen.

Der Bürger Westermann brachte der Gemeinde eine Trommel und eine Flinte, welche Preussischen Soldaten abgenommen worden (une caisse & un fusil enlevés à des soldats Prussiens.) Der Anblick dieser Waffen ergoß Freude in alle Herzen. Wiederholtes Applaudiren überhäufte den Bürger Westermann. Man verordnete die ehrenvolle Erwähnung des Bürgersinns dieses Officiers im Protocoll und der Rath beschloß daß die Flinte und Trommel als Tropheen auf das Piedestal der Büste Ludwig des letzten sollten gestellt werden.

Der Herzog von Sachßen-Teschen glaubt was ausserordentlich schönes und großes zu thun daß er Ryssel, eine der besten Vestungen in der Welt bombardirt, aber nur einen Augenblick Geduld; die Stadt Brüssel, seine Residenz, wird es theuer bezahlen müssen; denn in dem ersten ruhigen Augenblick nach dem Weggang der Preussen wird der Tanz in Brabant von neuen angehen.

In der Donnerstagssitzung Morgens wurden Briefe des Raths von Ryssel verlesen; nach denselben waren am 1ten Oct. durch das Bombardement 200 Häußer gänzlich niedergebrannt, und 2000 mehr oder weniger beschädigt.

In der Abendsitzung verlas man folgendes Schreiben der Commissäre zu Chalons: St. Menehould den 2. Oct. im ersten Jahr der Französ. Republik: Bürger, wir haben uns gestern in das Lager von Vienne begeben, und da wir erfuhren daß die Feinde Clermont geräumt, so giengen wir biß dahin, um selbst in Augenschein zu nehmen, in welchem Zustand die Feinde diese Stadt gelassen hatten; die Hessen haben sich sehr weislich betragen, und biß auf einige Häußer in der Gegend der Stadt die sie zur Errichtung ihrer Hauptwache zerstöhrt, haben sie das Eigenthum der Einwohner respectirt. Wir haben den Maire aufgefordert diejenigen anzuzeigen, die bey der Ankunft der Feinde die Niederträchtigkeit gehabt haben, die weiße Fahne aufzustecken. Es ist Zeit die Verräther und alle feige Memmen kennen zu lernen. Das Lager von Vienne zog sich nach Clermont und schon campirten 12000 Mann auf dem Terrain, welches 5 Stunden vorher die Hessen innen hatten. Dieses Lager steht unter den Befehlen des General Dillon, welcher den Feind verfolgt und schon einige ihrer Posten mit gutem Erfolg angegriffen hat. Alle unsere Generale sind voll Eifer und werden vollkommen durch unsere braven Soldaten unterstützt. Nie ist ein Krieg lustiger und thätiger geführt worden. Wie glücklich sind wir den beyden Generalen nichts als Lob zu sagen zu haben. Kellerman hat durch den glorreichen Tag vom 20ten v. M. den Feldzug eingeleitet und Dumourier durch seine Verkettungen den Erfolg gesichert.

Longwi, vom 30. Sept. (Gazette de Liege.) 5000 Hessen campiren vor Metz. Die Armee der Prinzen cantonirt zu Verdün und in der Gegend. Alle Infanterie, so zu Hetange unter Thionville stand, ist in die Vorstädte von Verdün gezogen. Die große Artillerie der Armee wird von dem Herzog von

Guiche,

Gulche, von Autichamp, den Hrn. Montboissier und Clairac commandirt. Die leichte Cavallerie ist unter den Befehlen des Grafen von Berchiny.

Brüssel, vom 8. Oct.

Von der K. K. Armee in Flandern. Da die Bombardirung der Stadt Rissel, welche wirklich am 29. Sept. den Anfang nahm, den erwünschten Zweck nicht erreichte, nämlich: daß der Commandant und die Einwohner sich ergeben und zu der ihrem rechtmäßigen Souveraine schuldigen Pflicht zurückkehren sollten, so ist nun solche aufgehoben, und da die späte Jahrszeit sowohl als schlimme Witterung den Unternehmungen fast unübersteigliche Hinderniß in den Weg legten, so hat die Armee, welche die Belagerung deckte, heute in der Frühe ihr seit dem 24. September inne gehabtes Lager abgebrochen. Die Canonen und Mörser, deren Munition während des Angriffs war verschossen worden, hat man vorläufig auf Dornick zurückgeschickt.

Freyburg, vom 4. Oct.

So eben kommt die Nachricht an, daß sich Genf nach einer Berathschlagung des Magistrats mit der Bürgerschaft an die Franzosen ergeben hat.

Maynz, vom 11. Oct.

Es bestättigt sich, daß die Franzosen Speyer verlassen haben, und zwar mit solcher Eilfertigkeit, daß die Escorten von den noch nach Landau mit Früchten beladenen Wagen davon gelaufen sind. Die nahe Ankunft der Fürstenbergischen Corps war ohne Zweifel daran Schuld. Vorher hatten sie noch vieles Heu theils verbrennt, theils verdorben. Zur Verstärkung der hiesigen Garnison rücken hier einige tausend Kaiserliche ein, welche durch das Fränkische ziehen. Uebermorgen kömmt schon ein starkes Corps von Esterhazy Husaren, und künftige Woche wird die Infanterie, so aus verschiedenen Abtheilungen von den Regimentern Carl Schröder, Devins, Manfredini, Franz Kinsky ꝛc. besteht, nebst noch einer starken Anzahl Canoniers, nachfolgen.

Augspurg, vom 13. Oct.

Die gestrigen gedruckten Nachrichten aus Frankreich sind ganz ausgeblieben; hingegen sprechen, nicht fliegende Gerüchte, sondern Briefe von guter Hand von einer großen Schlacht unweit Verdün. Nächstens davon das weitere.

*) Ist das gestern schon unter Heilbronn erwähnte Gerücht, von dem zeithero keine Bestättigung eingegangen.

Hagenau, vom 9. Oct.

An eben dem Tage, an welchen die Bürger Straßburgs die Königschaft begruben, feyerten auch die Bürger von Hagenau die Gründung der Republicanischen Verfassung. Mittwochs darauf kamen die Gefangenen Oesterreicher und Maynzer an. Es war schon neun Uhr Abends, und Regenwetter; dies hinderte die Ausführung des Plans, den die hiesigen Bürger und Bürgerinnen gefaßt hatten, den neuen Gästen in festlichen Reihen entgegen zu gehen. Eine Menge Nationalgarden zu Fuß und zu Pferde waren von den benachbarten Orten gekommen, um die Gefangenen zu empfanzen, und die Nacht über zu bewachen. Die Stadt war erleuchtet. Die Lagerstätten waren in den leeren Kirchen und andern geräumigen Plätzen zubereitet. Hiesige Bürgerinnen waren in den Küchen beschäftiget, den müden Gefangenen ein labendes Nachtmal und Frühstück zu kochen. Die Ungern sahen etwas trübe darein; aber die Deutschen frohlockten, riefen: Es lebe die Nation! — Den Morgen darauf gieng der Marsch nach Strasburg. Eine ungeheure Volksmenge begleitete den Zug eine Strecke weit auffer der Stadt.

Trier, vom 6. Oct.

Die ganze combinirte Armee wird heute nun in Verdün eingerückt seyn. Graf Wallis hat vorgestern mit 3000 Mann ein Lager bey Saarburg ohnweit von hier bezogen, um die dortige Gegend zu beschützen. Fürst Hohenlohe Kirchberg läßt 8000 Mann über Merzig gegen Maynz anrücken, und 4000 Mann werden zu Wasser hier erwartet.

*) Daß am 6ten durch Trier ein Kaiserl. Officier als Courier nach Wien mit der zuverlässigen Nachgegangen sey, daß zwischen der vereinigten Armee und der Französischen ein Waffenstillstand getroffen sey — ist nach den Umständen nicht wahrscheinlich.

* * *

Die Straßburger deutsche Zeitung: Geschichte der Zeit ꝛc. wird künftig in Paris gedruckt.

(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 129.) Donnerstags, den 18. October 1792.

London, vom 2. Oct.

Verwichenen Donnerstag kamen im Mansionhouse (der zeitigen Wohnung des Lordmajors) diejenigen zusammen, die sich zu der Geldsammlung für Pohlen unterschrieben hatten. Von dieser Zusammenkunft meldet ein öffentliches Blatt folgendes:

Da leider gewiß, daß Pohlen unter ein fremdes Joch verfallen; so ist gestern eine allgemeine Versammlung der Subscribenten zu einem Hülfsfond für dasselbe im Mansionhouse gehalten worden. Der Lordmajor auf dem Stuhl, eröffnete kürzlich, die Absicht der Zusammenkunft sey, über die Verwendung der unterschriebenen und nun in den Händen der Wechsler befindlichen Summen einen Schluß zu fassen. Die Ueberwältigung von Pohlen durch die Waffen Rußlands, eine Ereigniß, welche in demselben Augenblick statt gehabt, als die Sache dieses tapfern Volks die sympathetischen Gefühle der Engländer erweckt, mache es den Bemühungen von Privatpersonen unmöglich sie zu retten; und da die ernannten Gevollmächtigten sich nicht befugt hielten, über die Verwendung des unterschriebenen Geldes einen Vorschlag zu thun, so hätten sie eine allgemeine Versammlung beruffen, damit die Subscribenten ihre Meinung erklären möchten ꝛc.

Der Sheriff Combe sagte, der plötzliche und unglückliche Ausgang des tugendhaften Kampfs für Freyheit, welchen der König und das Volk von Pohlen so tapfer unternommen hatten, worinn sie aber von der Welt verlassen worden, mache es hoffnungslos für einzelne Personen sich weiter zu bemühen. Auch der größte Eifer von ihrer Seite könne dieß brave und vereinte Volk nicht von den Greuels der Sclaverey befreyen, und da der despotische Feind nun in dem ungestöhrten Besitz des Landes wäre, so könne auch die thätigste Wohlthätigkeit das Elend nicht überwiegen, welches der Krieg verursacht hat. Man könne derhalben nichts als den leidigen Ausgang dieses Kampfes beklagen, aber die Verwendung der unterschriebenen Summen zu ihrer ersten Absicht wäre nicht mehr thunlich; die Pohlen möchten also mit dem guten Willen vorlieb nehmen.

*) Doch meinte Hr. Combe, da man ihnen nicht auf die anfänglich gemeinte Weise nützlich seyn könne, so wäre es Pflicht der Subscribenten als Bürger eines freyen Landes, durch eine feyerliche Erklärung ihre Gesinnungen über den letzten Angriff und die Ueberwältigung von Pohlen zu Tage zu legen; Hr. Combe hatte schon eine solche stattliche Erklärung bey der Hand, die denn auch allgemein beliebet und zugleich beschlossen wurde, daß nach Abzug der Kosten den Subscribenten ihr Geld wieder zurückgegeben, mit demjenigen aber was nicht zurückgefordert würde, einer der öffentlichen Armenanstalten in London ein Geschenk gemacht werden solle.

Florenz, vom 5. Oct.

Briefe aus Turin melden daß die Französische Nation, alles Recht und alle Vernunft mit Füßen tretend, Savoyen feindlich überfallen hat; ein Corps von circa 30000 Mann ist den 23. mit bewaffneter Hand in dieses Herzogthum eingebrochen und hat Chambery, dessen Hauptstadt, eingenommen; Der Commandant der Franzosen ist Hr. Montesquiou; der Senat von Savoyen hatte noch Zeit sich mit allen Dicasterien und andern Leuten wegzubegeben; die Besatzung hat sich gleichfalls zurückgezogen, da sie zu schwach war sich zu wehren; Bey ihren Abmarsch hat sie die Brücken gesprengt, es fehlen daher die Briefe aus jenen Gegenden; einige wollen es sey ein Treffen vorgefallen; man weis aber nichts gewisses: was uns betrift, (schreibt man aus Turin) so leben wir ruhig und ohne Furcht nicht nur weil der Feind noch weit entfernt ist, sondern auch weil er eher in hiesige Gegenden kommt, Vestungen zu passiren hat, die jeden Feind aufhalten können. Indessen erwartet man ein starkes Corps Oesterreicher, die mit

unsern

unsern Truppen vereinigt diesen Uebertretern aller Rechte der Menschheit entgegen gehen werden. Man glaubt auch, daß jetzo der Augenblick sey, da England sich erklären werde welches der Garant unsers Friedens und unserer Ruhe ist.

Wien, vom 12. Oct.

Die Stände von Siebenbürgen haben auf ihrem Landtage beschlossen, Sr. Majestät als Grosfürsten von Siebenbürgen, an Kriegssubsidien eine halbe Million Gulden, 2000 Rekruten und 400 Pferde, zum Huldigungsgeschenk aber 40,000 fl. und Ihro Majestät der Kaiserin besonders 20,000 fl. zu geben.

Es sollen neuerdings von unserer Seite 10,000 Mann zur Armee gegen Frankreich abgeschickt werden. Am 10. d. sind bereits 4 Compagnien Artilleristen und eine Compagnie Bombardeurs schleunigst dahin abgegangen.

Mit Einhebung der Kriegssteuer soll es nun seine Richtigkeit haben, woraus man schließt, daß der Krieg noch lange dauern dürfte.

Bey der letzhin fürgewesenen Landtagssitzung in Ungarn wurde auf den Vortrag Sr. K. H. des Erzherzogs Leopolds Alexander, als Vicekönigs (Palatinus) in Betreff der Französischen Angelegenheiten nach vorhergegangener Volksberechnung bewilliget ohne hierdurch dem Königreich Ungarn einen Schaden zu machen, eine besondere Armee zu stellen, welche unter Anführung eines Generals von ihrer Nation in 72000 Mann bestehen soll. Da 72 Comitate sind, so kommt also auf ein Comitat just die runde Zahl von 1000 Mann. Der Adel wird zu diesem Ende eine Hauptcollecte unter sich veranstallten, und hierdurch den vereinigten Armeen eine beträchtliche Unterstüzung verschaffen.

Die Franzosen haben bey ihrem Einfall in Sardinien alle Menschlichkeitsrechte auf die Seite gesezt und ohne Kriegserklärung einen Souverain angegriffen, der sich vor ganz Europa für neutral bekannte und nicht die mindeste offensive Handlung gegen diese Unmenschen ausübte.

Paris, vom 8. October. Gazette Nationale.

Sonntags, den 7ten d. wurde im Nationals Convent folgendes Schreiben des Kriegsministers verlesen:

Bürger Präsident; ich habe diesen Morgen keine Nachrichten, weder vom General Dumourier, noch von der Stadt Lille erhalten.

Der General Kellermann meldet, daß er stets dem Feind nachmarschiere. Zugleich berichtet er was für Maaßregeln er mit dem General Dumourier abgeredet, um den Triumph der Armeen der Republik zu sichern. Mit Ungeduld erwartete man Nachrichten vom General Anselm, welcher den Auftrag hat eine von denen unter dem Ministerio des Patrioten Serwan entworfenen Unternehmungen auszuführen. Der Erfolg ist dem ganz gleich, den wir in Savoyen und Speyer hatten. Ich sende der Convention Abschrift von der Depesche, die ich deßhalb erhalten; Sie hinterbringt uns die Eroberung von Nizza und Montalban: (Unterzeichner) der Kriegsminister par interim, Lebrun.

Der General Anselm an den Kriegsminister. — Den 29. Septemb. im ersten Jahr der Republik.

Bürger; in der Ungewißheit, worinn ich bin, in welchem Theil von Savoyen sich dermalen der Bürger Montesquiou befinde, glaube ich Ihnen directe Nachricht geben zu müssen, daß den 28ten d. da ich eben über den Var zu gehen Anstalt machte, von allen Seiten Nachricht einlief, daß die Truppen des Königs von Sardinien sich anschicken, sich gegen Sospello, auf dem Wege nach Coni zurückzuziehen.

Ich gab sogleich allen Grenadiers der Armee, und zweyen Brigaden Befehl, sich bereit zu machen, über den Var zu gehen.

Ich stellte mich an die Spize dieser Colonne, mit welcher ich über diesen Fluß gieng, und marschirte mit schnellen Schritten, gegen die Stadt Nizza, in welche ich ohne Widerstand einzog. Nachdem ich eine militärische Stellung in dieser Stadt genommen hatte, war mein erstes, ein Corps Truppen vor die Festung

stung Montalban zu schicken; ich ließ den Gouverneur auffordern; indem ich ihm drohte, die Sturmleitern anlegen zu lassen, die schon bereit wären; er ergab sich zum Kriegsgefangenen mit seiner aus Schweizertruppen bestehenden Besatzung; die Artillerie im Platze fand ich in sehr guten Stande.

Unsere Grenadiers haben nun diesen Posten besetzt, welcher um so wichtiger, da ich dadurch in Stand gesetzt werde, mich in der Stadt Nizza zu halten, wenn ich darinn durch eine überlegene Macht sollte angegriffen werden, und solcher mir sehr behülflich seyn kann mich des Schlosses Villa Franca zu bemächtigen, welches ich morgen zu nehmen hoffe auf ein oder die andere Art. Es sind nur 5 Canonen darinn.

Ich habe von Var biß Nizza eine Menge Canonen gefunden, worunter viele so übereilt vernagelt waren, daß es, glaub ich, leicht seyn wird, sie wieder herzustellen und uns ihrer bey der ersten Gelegenheit zu bedienen. Sie hatten nicht die Zeit gehabt, die Munition dieser Artillerie mitzunehmen. Ich bin schon mit einer großen Anzahl Flinten, Kriegs- und allerley Mundvorrath versehen.

Ich kann nicht genug den guten Willen der Truppen loben, die ich noch nicht durch andere Brigaden verstärken konnte, weil ich die Besitzergreifung von Nizza so viel möglich beschleunigen wollte.

Man versichert mich die Feinde seyen an regulirten Truppen 8000 Mann stark, worunter 4 Schweizerregimenter, und hätten noch 12000 Mann Landmiliz, alle gut bewaffnet, ich verfolge sie, aber sie besetzen die hohen Berge.

Ich rechne morgen den Freyheitsbaum in der Stadt Nizza und in der Vestung Montalban dann übermorgen in der Stadt und Vestung Villa Franka zu pflanzen: ich begreife nicht, was die Truppen des Königs von Sardinien bewegen konnte, so große Vertheidigungsmittel und so wichtige Posten so feige zu verlassen; es ist ein panisches Schrecken, das ich benutze und welches mich hindert umständlicher zu seyn; ich werde aber alles ungesäumt nachtragen. Unterzeichnet der Generallieutenant und Commandant der Var-Armee: Anselme.

NB. Am Schluß der gestrigen Sitzung kam eine Deputation der Section von Paris, Gravilliers genannt, in den Convent, um zu verlangen, daß dem Könige schleunig der Proceß gemacht werde. Die Deputation führte auch Beschwerde über verschiedene Decrete des National-Convents;

Die Leute vom 10. August, (sagten sie) werden nicht leiden, daß diejenigen, die sie mit ihrem Vertrauen bekleidet, einen Augenblick die Souverainerät des Volks verkennen. Herz ist die Tugend bey einem freyen Volke; nie werden wir von dem Grundsatze abgehen, daß, wenn es billig ist den Gesetzen zu gehorchen, es auch eben so billig ist, den Despoten zu widerstehen mit welcher Larve sie sich auch bedecken mögen.

Der Präsident antwortete dieser Deputation: Bürger, das Recht Vorstellungen zu thun, ist heilig; aber diejenigen, welche an die Schranken kommen, um dergleichen zu übergeben, müssen den Respect nicht vergessen, den sie den Repräsentanten des Volks, nicht des Pariser, sondern des Volks von ganz Frankreich schuldig sind. Der Nat. Convent erkennt nur ein Volk, nur einen Souverain, dieß sind die gesammten Bürger der ganzen Republik. Durch Drohungen wird man ihn nicht vermögen, seine Pflichten zu verletzen oder zu übertretten; er kennt sie, und wird sich des Vertrauens würdig zu machen wissen, womit ihn die Französische Republik bekleidet hat. Die Deputirten zum Nat. Convent haben nichts vom Pariser Volke zu fürchten und fürchten nichts von ihm, und was ihr saget, um sie deshalb zu beruhigen, war völlig unnütze; sie sind ohne Furcht und ohne Verdacht. Uebrigens wird der Nat. Convent stets mit Vergnügen die Sprache der Freyheit hören, aber niemals wird er die der Unzahmheit dulden. Er wird eure Petition in Ueberlegung nehmen, und erlaubt euch der Sitzung beyzuwohnen in der durchs Gesetz bestimmten Zahl (nämlich 20.) Man klascht.

Worms, vom 9. Oct.

Abschrift der Erklärung des Chefs der hier gewesenen Französischen Truppen.

„Wir commandirender Marechal de Camp der von dem General Custine zur Erhebung der Contributionen von dem Fürstbischoffen, Domcapitel und Magistrat zu Worms, besorderten Abtheilung der Armee, erklä-

erklären hier mit, um keinen Zweifel über die Reinheit der Absichten des belobten Herrn Generals übrig zu lassen, daß derselbe zu dieser Strenge durch nichts anderes sey bewogen worden, als um auf die kräftigste Art die Empfindlichkeit der Franz. Nation über die Beleidigung an den Tag zu legen, welche sie durch den allzudeutlichen Schutz erlitten hat, den der Fürst Bischoff und der Magistrat zu Worms den grausamsten Feinden Frankreichs angedeihen ließen. In Gefolge dieser Absichten des Herrn Custine verordnen Wir, daß die anfänglich der Stadt Worms angekündigte Contribution nur dem Magistrat auferlegt sey und nur von demselben aus seinen eigenen Kräften geleistet werden dürfe und daß alles was die Innwohner dieser Stadt etwa hiezu beygetragen haben, nicht anders als ein von demselben ihrem Magistrate geleisteter Vorschuß zu betrachten sey, daher auch besagter Magistrat den Einwohnern solche Beyträge an ihren Abgaben zu gut zu schreiben, und den dadurch in den Stadt-Einkünften entstehenden Abgang aus seinem und seiner Glieder eigenen Mitteln zu ersetzen hat. Die Franz. Nation wird sich niemals des Kriegsrechts bedienen, als um die Rechte der Menschheit mehr und mehr zu befestigen. Sie hält das Eigenthum eines jeden heilig und beschützt die Dürftigkeit; aber sie wird immer mit allem Nachdruck ihre Macht wider ihre wahre Feinde gebrauchen. Gegeben Worms den 5ten Oct. 1792 im ersten Jahr der Französischen Republik.

Le Marechal de Camp.
Victor Newinger.

Aus der Schweiz, vom 3. Oct.

In Zürch ist alles in Bewegung. Beynahe täglich versammelt sich bald der kleine, bald der große Rath. In den letzten Tagen des Septembers und den ersten des Octobers giengen 640 Mann nach Genf ab, und man erwartet täglich noch für 1000 Mann Marschbefehl, um die Gränzbedeckungen zu verstärken. Indessen ist der Enthusiasmus, der bey dem ersten Auszug an die Baselsche Gränzen aufs höchste gestiegen war, ziemlich gesunken, und man sah bey jenen, welche nach Genf zogen, wenig frohe Gesichter. Es ist festgesetzt, daß keiner der Aufgebotenen einen Andern für sich stellen darf. Uebrigens zeichnet sich der Canton Zürch in dieser critischen Lage durch eine weise Mäßigung, durch die reinste Politik und vorzüglich durch die edelste Behandlung seiner Bürger und Landleute aus. Die Cantone Bern, Lucern, Solothurn, Freyburg hingegen scheinen ganz zum Krieg gegen Frankreich gestimmt zu seyn.

Mannheim, vom 12. Oct.

Die Französische Armee unter dem General Custine hat zwar wirklich am 10. d. die Stadt Speyer geräumt, ist aber nicht, wie man vermuthete, nach Landau zurückgekehrt, sondern steht noch in der Gegend von Essingen, Edesheim und Walzheim, und hat daselbst ein Lager geschlagen. Die in Speyer gefoderte Contribution betrug für das Bißthum 150000, für das Capitel 75000, für die Stifter und Klöster 30000 fl. Zu Worms wurde das Bißthum mit 400000 Liv. das Domcapitel mit 200000 Liv. das Nonnenkloster Mariä Münster mit 400000 Liv. woran jedoch dem Kloster ein beträchtlicher Nachlaß bewilligt wurde, und die übrigen Klöster mit 30000 Liv. angelegt. Die Stadt sollte 600000 Liv zahlen, wegen gewisser Rücksichten aber wurde ihr die eine Hälfte gänzlich nachgelassen, die andere aber allein von dem Magistrate gefodert.

Doch ehe die Franzosen Speyer verließen, schlugen sie alles, was sich von Schiffen und dergleichen in der dortigen Gegend auf dem Rheine vorfand, zusammen, und ließen die Trümmer den Fluß hinunter schwimmen. Ein Theil derselben prellte heute Nacht an die hiesige Rheinbrücke an, und fügte ihr einigen Schaden zu. Um weitern ähnlichen Beschädigungen auszuweichen, hat man es daher für nöthig gefunden, diese Brücke abzuführen.

Bayreuth, vom 17. Oct.

Man kann nichts anderes jetzt erwarten, als daß die Französischen Zeitungsschreiber die Backen aufblasen und Sieg posaunen. Insonderheit ist unser Pariser Correspondent jetzt immer auf den Fußzehen; und wir müssen ihn so stehen lassen; nächstens aber ein Wort mit ihm von den 26000 Preussen und Oestreichern die vor Hunger und an ihren Wunden gestorben, und den 3800 die gefangen seyn sollen.

*) Alles was der neue Ajax Beurnonville, der Agamemnon Dumourier, der Diomedes Duval den Preuß-

Preussen bis zum 2 Oct. genommen hatten, war, nach dem Protocollar-Auszuge eines CC. Raths von Paris:

Eine Trommel
Eine Flinte.

(Privatbriefe von der Armee nächstens.)

Bochnia, (Königl. Crayß- und Bergstadt) in Gallizien, vom 8. Oct.

Den 30. Sept. als am angesagten Dankfest wegen der Krönung zum Röm. Kaiser Sr. Majestät Franz des II. versammlete sich die Bürgerschaft mit ihrer Fahne vor dem uralten Rathhauße wo eine Ehrenpforte und darauf oder dem Portrait Sr. Majestät dieses Chronog. aus dem Psalm 71, 7.

orIetVr In DIebVs IstIVs IVstItIa et abVnDantIa PaCIs, et panIs DoneC Intereat LVna.

unten aber ein anderes auf diese K. Salzberg-Stadt auspielendes stand

FranCIsCVs II. esto saL terrae eXIMIVs, Deo et regnIs eX VotIs.

Der zahlreiche bürgerliche Zug und löbl. Stadtrath sammt ihren Canzley-Personale giengen sodann unter Trompeten- und Paucken-Schall, Läutung aller Glocken und Lößung der Pöller mit fliegender Fahne und freudiger Feldmusik in die Kirche, wo ein feyerliches hohes Amt, eine bündige Lobpredigt und das Te Deum abgehalten, auch sowohl von den 2 paradirenden Compagnien des Löbl. Graf Starayischen Infanterie-Regiments, als aus den Stadt-Pöllern zu viermal das Salve abgefeuert worden, dem auch der Titl. K. Hr. Crayß-Hauptmann von Medis mit dem Crayßamtlichen zahlreichen Personale in glänzender Gala dann das löbl. Militair beygewohnet haben, endlich kehrte der bürgerliche Zug zurück und dehnte sich biß ans Crayßamt wo die Raths-Deputirte einen rührenden Glückwunsch Sr. Majestät in die Hände des K. Hrn. Crayß-Hauptmanns abgeleget haben. In der Nacht wurde der ganze Stadtring besonders das Rathhauß und Crayßamt beleuchtet, und dieses Festin mit einem herrlichen Freybal verherrlichet.

Dieser Tagen hat in den hiesigen tiefen Salzgruben oder Schachten gleichsam ein anderer Vesuvius zu wüthen angefangen, welcher jedoch auf eifriges Anrufen der Hr. Cunicundis, als ersten Erfinderin des hiesigen Steinsalzes und auf kluge Anstalten der K. K. Salliner Beamten glücklich gedämpfet worden.

Schreiben aus Memmingen, vom 27. September.

So fürchterlich zerstörend und verwüstend war das Ungewitter, das Memmingen in der Mitternacht, zwischen dem 1. und 2. Sept. dieses Jahrs, getroffen hat, nicht, als ein Brief von hier Ihnen solches geschildert hat. Die Farben sind zu hoch aufgetragen; und entstellen übertrieben fürchterlich die Sache. In die Reihe der ältesten Greise hier gehöre ich noch nicht: aber über ein halb Jahrhundert kann ich aus eigner Erfahrung, über hiesige Begebenheiten denken. Ich weiß Ungewitter, die an Schrecklichkeit, das von dem hier die Rede ist, weit weit übertrafen; und habe hier Schlossen fallen sehen, denen, an Größe und Schwere, die, die in gedachter Mitternacht gefallen sind, gar nicht gleichen. In Zimmern konnte, in dem so grausam geschilderten Ungewitter, jedermann sicher seyn, wenigstens des Lebens sicher seyn, wenn auch die Hagelsteine hinein fielen: denn sie waren nicht größer, als eine kleine Baumnuß. An den Fenstern ist auf den Seiten gegen Abend und Mitternacht eine fürchterliche Verwüstung angerichtet worden: und da ist der Schade wohl sehr kostbar. Alleine an Dächern ist fast gar kein Schaden geschehen; und in der ganzen Stadt werden kaum 100 Ziegelblatten zerschlagen seyn. Die Gärten, zumal die Hopfen-Gärten haben ausnehmend viel gelitten, doch nicht durchaus alle. Denn gegen Süden, ausser der Stadt, sind wenigstens ein paar Hopfen-Gärten völlig unbeschädigt geblieben. Daß auf viele Jahre der Hopfenbau so verderbt, wie der Briefschreiber erzählt? Das ist wider die Wahrheit, und ein bloßer Wahn übertriebener Sorge. Alle Bäume zu Grunde gerichtet und in Boden geschlagen? Kein Einziger Baum so entsetzlich zugerichtet. Dem ohngeachtet ist der Schaden in Frucht, Kräuter und Hopfen-Gärten höchst beträchtlich. Doch die Rechnung, die dem Briefschreiber so flugs und fertig in die Feder fällt, darf sicher die Hälfte abgehen, und um 50000 Gulden gemindert werden. Nordwestlich kam das Ungewitter auf uns, und gieng dann gegen Osten bis auf Holzgünz mit seinem Verderben, nicht volle zwo Stunden weit. Von da aus hat er gleichsam eine lange Strecke von anderthalb Stunden übersprungen und noch in den Frickenhausischen Feldern, die schon im Frühling durch Hagel übel heimgesucht waren, neuen

beträchtl-

beträchtlichen Schaden angerichtet. Wurzach, (nicht Merzach) Wolfegg, Ravensburg, Mörsburg, Constanz bis in die Schweiz sollen die Verwüstungen des nahlichen Ungewitters erfahren haben. Das sagt der Briefsteller; aber er verräth damit eine unverzeihliche Unachtsamkeit. Wahr ists, daß, an gleichem Tage, in diesen Gegenden, ein heftiges Ungewitter, noch fürchterlicher und schädlicher gewütet hat, als in und nahe um Memmingen. Aber es war ein anderes Wetter, und zog von einer andern Seite daher, über uns, und bey uns vorbey. Umgekehrt war der Gang, den es gemacht hat. Südwestlich von einer Gegend der Schweiz her über Constanz u. s. w. Die Furchtsamkeit sieht nie richtig, und ihre Beobachtungen fallen immer auf das Uebertriebene. So hat der Brief-Schreiber gesehen und beobachtet. Und ohne Zweifel hat auch Er in einer Schreckens-Mitternacht, wie noch andere hiesige schwache Seelen, den leibhaften jüngsten Tag erwartet. Nie war hier die Anzahl der Kranken geringer, als gerade in dem Frühling, Sommer und Anfang des Herbsts dieses Jahres, bis jetzo. Von der rothen Ruhr weiß man jetzo fast gar nichts. Wenn ein Paar niedergelegen sind, ist es viel.

Am 27ten September 1792 wurde Ihro der regierenden Gräfin Reuß zu Ebersdorf Hochgräfl. Gnaden Abends nach 10 Uhr von einer Tochter glücklich entbunden, welcher die Namen Caroline Auguste Luise beygelegt worden.

Vom tiefsten Schmerz durchdrungen, mache ich allen meinen und meiner seeligen Gattin Verwandten, Freunden und Bekannten den, nach dem unerforschlichen Rathschluß des Allmächtigen, zur tiefsten Verwundung meines Herzens, am 6ten dieses, Nachmittags zwischen 4 und und 5 Uhr erfolgten seeligen Hintritt meiner nunmehro in Gott ruhenden ältesten Tochter Fräulein Sophia Friederica Franzisca Carolina von Bosch bekannt, welche nach einem Krankenlager von 13 Wochen, entstanden durch einen heftigen Stickhusten und darauf gefolgten Auszehrung, im 14ten Jahr und also kaum im Lenze ihres Lebens zur größten Erbauung der Umstehenden, aus dieser Zeitlichkeit zur frohen Ewigkeit auf das sanfteste übergegangen ist. Ueberzeugt von dem Antheil, welchen Dieselben an meinem so gerechten Schmerze zu nehmen die Gütigkeit haben werden, verbittet sich der Unterschriebene alle Condolenz. Coburg, den 8. Oct. 1792.

O. D. von Bosch, Herzogl. Sachsen Coburgl. Saalfeldischer Obrist und Cammerjunker.

Meinen Freunden und Bekannten hinterbringe ich die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine älteste Tochter, Caroline Friederike Luise, nach einer langwürigen Nervenkrankheit und hinzugekommenen bösartigen Schleimfieber, den 6. dieses in dem 20. Jahre ihres Alters zu sich in ein besseres Leben abzufodern. Gefühlvolle Theilnahme an diesem schmerzlichen Verlust ist der einzige Trost, der den Hinterlassenen der Seligen übrig bleibt, und an diesem darf ich wohl nicht zweifeln. Regensburg den 7. Oct. 1792.

Johann Eustach Graf von Schlitz genannt Görz, Königl. würklicher geheimer Etats-Minister, und Churbrandenburgischer bevollmächtigter Minister bey der allgemeinen Reichsversammlung.

Das am 29. des abgewichenen Monats Sept. gegen Mittag nach einem kurzen Krankenlager im 61. Jahre ihres Alters zu Lucka erfolgte Absterben meiner lieben Frau Schwägerin, der verwittibt gewesenen Frau Hauptmännin Sophia Magdalena von Klimberg, gebohrnen von Beust, mache ich hiermit, unter Verbittung schrifftlicher Condolenz, allen ihren und meinen werthesten Anverwandten und Freunden bekannt. Reizenstein, den 6. October 1792.

Christiana Elisabeths verwittwete und gebohrne von Beust.

Es ist von der Königl. Preussischen Höchstpreißl. Regierung zu Bayreuth, gnädigst befohlen worden, in der Kriegs Commissarius Rhaulschen Debitsache, edictales zu erlassen. Es werden demnach zu Befolgung dieses höchsten Auftrags, alle und jede, welche der verstorbenen Frau Kriegs-Commissarius Rhaun dahier selbst creditirt, und an deren Vermögen Forderungen zu haben vermeynen, sowohl als auch diejenigen, welche von

von deren abgelebten Manne her, aus irgend einem Grunde noch Ansprüche haben, hiermit edictaliter et peremtorie vorgeladen, in denen auf den 24. und 25. Oct. gegenwärtigen Jahrs angesetzten Terminen, Vormittags um 9 Uhr vor der zu Beendigung dieses Debitwesens gnädigst geordneten Commission in dem Ober-Amts-Zimmer allhier, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen, unter Verlegung der Original-Urkunden, wovon Abschriften auf Stampfpapier ad acta zu geben sind, oder auf andere rechtliche Art, zu liquidiren und nicht nur diesfalls mit dem aufzustellenden Contradictor, sondern auch gegen einander selbst, in Ansehung des Vorzugsrechtes, bis zum Schluß zu Protocoll kürzlich zu verhandeln, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche in dem gesetzten Termin, ausbleiben, mit ihren Forderungen nicht weiters gehört, sondern von diesem Concurs abgewiesen werden sollen. Signatum Beyersdorf, den 7. Sept. 1792.

Von Commissionswegen.
J. L. Heinrichmayer.

Johannes Frischmann, des verstorbenen diß-amtlichen Unterthanen und Hammerschmidt Meisters Gottfried Hirschmanns zu Ekersmühlen hinterlassener Sohn 20 jährigen Alters, welcher vor einigen Jahren ohne Freischein und Urlaub ausgetretten ist, und dem Vernehmen nach, zu Augsburg unter Kaiserl. Königl. Freycorps Dienst genommen haben soll, wird zufolge des hierunter ergangenen Königl. Preussischen Anspachischen allergnädigsten Regierung II. Sen. Befehls, vom 26sten diß Monats, hierdurch edictaliter und peremtorie vorgeladen, a dato binnen 4 Monaten bey dem hiesigen Königl. Kasten und Stadt Richter Amte in Person zu erscheinen, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß nach verflossenen Termin, wegen der Confiscation seines in 296 fl. 49½ bestehenden Elterlichen Vermögens von allerhöster Behörde werde erkannt werden. Roth den 29. Sept. 1792.

Königl. Preussisches Casten- und Stadt Richter Amt.

In Gemäsheit eines von Königl. Preuß. höchstpreißlicher Regierung I. Sen. hieselbst, am 26sten vorigen Monats ergangenen allergnädigsten Decrets, werden alle diejenigen, welche sich als rechtmäßige Erben des am 20sten gedachten Monats im ledigen Stande verstorbenen Herrn Kammer-Kanzlists, Georg Friederich Schanzbach allhier, zu legitimiren vermögen, oder an dessen Verlassenschaft etwa sonstig rechtliche Ansprüche haben sollten, hiermit edictaliter aufgerufen, sich a dato längstens in Sechs Wochen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio Kraft dieses bestimmt werden, bey nachbenanntem Inventur- und Theilungs Foro ohnfehlbar zu melden, und die erforderliche Legitimation bey Vermeidung der Präclusion im Verspätungs-Fall beyzubringen. Ansbach, den 1. Oct. 1792.

Königl. Preussische Kanzley-Inventur- und Theilungs Commission zu Ansbach.

In der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, und in der Lubeckischen Handlung allhier, wie auch in allen Buchhandlungen zu haben: Oekonomisches und Cammeralistisches Taschenbuch auf das Jahr 1793 herausgegeben von Hrn. M. F. G. Leonhardi, ordentlichen Prof. der Oekonomie, mit Kupfern 8. 1 fl. 15 kr. Der in diesem Fache längst rühmlichst bekannte Verfasser hat vorzüglich theils auf allgemein nützliche, aber noch wenig bekannte, theils auf unterhaltende Materien Rücksicht genommen, die aus Mangel an Raum hier nicht angeführt werden können, und man sich völlig überzeugt hält, daß jeder Landwirth und Landwirthin eben so als der Cammeralist dieses Taschenbuch mit vielen Nutzen und Vergnügen lesen wird. Ferner D. Apel von den Vorrechten der Geistlichen, nach dem gemeinen Deutschen und Churfächsischen Rechten 4. 33 kr.

Die vor einigen Monathen angekündigte Neue Karte des Fürstenthums Anspach ist jetzt fertig und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 15 kr. zu haben. Es ist diese Karte in 15 Ober-Aemter eingetheilt und die verzeichneten Gränzen sind aufs genaueste bezeichnet, zum Lobe derselben dürfen wir weiter nichts sagen, als daß solche mit Approbation der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin

erscheint

erscheint, und daß Stich, Druck, Papier und Illumination der Erwartung des Publikums auf das vollkommenste entsprechen werden. Das Fürstenthum Bayreuth wird in nähmlichem Format und Stich auf 1 Royalbogen in 3 Monathen geliefert und bis dahin noch Bestellung angenommen in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth.

Ein hiesiger Kaufmann, sucht einen jungen Menschen der gute Erziehung gehabt, in seine Handlung. Nähere Nachricht giebt das Zeitungs Comtoir.

Von des Herrn C. R. Bechsteins kurzgefaßter gemeinnütziger Naturgeschichte des In- und Auslandes für Schulen und den häuslichen Unterricht in gr. 8. erscheint in der Michaelis-Messe 1792 des ersten Bandes erste Abtheilung gewiß, deren Verlag der Buchhändler S. L. Crusius in Leipzig übernommen hat. Diese erste Abtheilung enthält die Säugethiere, Vögel und Amphibien. Alle 3 Naturreiche werden in 2 Bänden, wovon jeder 2 Abtheilungen enthält, abgehandelt. Dieses Werk begreift die gedrängteste Naturgeschichte aller bekannten und merkwürdigen inländischen Naturalien in sich, und von den ausländischen alle diejenigen, welche einen geographischen, merkantilischen und technologischen Werth haben, oder sonst auf eine vorzügliche Art uns Deutschen interessant seyn können. Die erste Abtheilung wird wenigstens 30 Bogen stark werden.

Folgende Bücher sind bey Ziegler und Söhnen in Zürch bis Ende dieses Jahres in beystehenden herunter gesetzten Preisen zu haben, nachher tritt der vorige Preis wieder ein, so wie er auch bey einzelnen Theilen bleibt.

Blumenlese (schweizerische.) 3 Theile. 8. 1780 bis 1783. 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. Bodmer (H. Prof.) Altenglische und altschwäbische Balladen, 2 Theile. 20 gr. jetzt 10 gr. Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben von Andreä. Mit vielen Kupfern. 4. 6 Rthlr. 12 gr. jetzt 3 Rthlr. Elémens de la langue Française ou Grammaire contenant les regles de la prononciation, le déclinaisons des noms &c. Par. J. B. Dubox. grand in 8. 1 Rthlr. 18 gr. jetzt 20 gr. Fabeln von Hagedorn, Gleim und Lichtwehr. Mit Kupfern von Schellenberg. 8. 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. Magazin für die Liebhaber der Entomologie. Herausgegeben von J. C. Füeßli. Mit ausgemalten Kupfern. 2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr. 4 gr. Magazin neues, 1r 2r Band, 3r Band, 1s 2s Stück. gr. 8. 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr. Musikalien: Kaisers vermischte Lieder mit Melodien fürs Clavier. 4. 20 gr. jetzt 10 gr. Dessen Gesänge zum Clavier 4. 1777 14 gr. jetzt 7 gr. Dessen Weinachts-Cantate in Partitur. Fol. 1780. 20 gr. jetzt 10 gr. Dessen Deux Sonates en Symphonie pour le Clavecin avec l'Accompagnement d'un Violon & deux Cors de Chasse. Folio 1784. 1 Rthlr. jetzt 12 gr. Walders, Sehnsucht nach der Tugend. Ein moralisches Gedicht. Mit Begleitung zweyer Flöten, zwey Violin und Baß. gr. 8. 1778. 12 gr. Walders, Der letzte Mensch, eine Cantate von Hrn. Prof. Meister, im Clavierauszug. 4. 1779. 1 Rthlr. 2 gr. jetzt 12 gr. Dessen Gesänge zum Clavier. 4. 1780. 1 Rthlr. jetzt 8 gr. Pfenninger, J. K. Christliches Magazin. 4 Bände. 8. 1776 bis 1781. 4 Rthlr. 6 gr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr. Dessen Sammlung, zu einem christlichen Magazin. 4 Bände. 8. 1781 bis 1783. 5 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 8 gr. Dessen Repertorium für denkende Bibelverehrer aller Confessionen. 1s bis 5s Stück. 2 Rthlr. 2 gr. jetzt 1 Rthlr. Rahn, (Dr. J. H.) Gemeinnütziges medicinisches Magazin 4 Jahrgänge. gr. 8. 1782 bis 1785. 8 Rthlr. jetzt 4 Rthlr. Dessen Archiv gemeinnütziger physischer und med. Kenntnisse. 3 Bände. gr. 8. 1786 bis 1791. 6 Rthlr. 4 gr. jetzt 3 Rthlr. Dessen Briefwechsel mit seinen ehemaligen Schülern. 1te und 2te Sammlung. gr. 8. 1789 und 1790. 2 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr. Sammlung (neue) physisch-ökonomischer Schriften, von der ökonomischen Gesellschaft in Bern. 1r 2r 3r Band. gr. 8. 3 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr. Schimpf und Ernst. Eine Wochenschrift des schweizerischen Sammlers. gr. 8. 1790. 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. Schweizerblatt, eine Wochenschrift von dem Verfasser Lienhard und Gertrud. 2 Bändchen. 8. 1782. 2 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr. Sykes, (A. A.) Lehre der heil. Schrift von der Erlösung des Menschen durch Jesum Christum. Aus dem Englischen. gr. 8. 1777. 1 Rthlr. 16 gr. jetzt 16 gr.

Anhang zu Num. 129 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 19. October 1792.

Haag, vom 12. Oct.

Nach verschiedenen sowohl aus Brüssel und andern Orten, als von der vereinigten Armee eingelaufenen Berichten muß man schließen, daß der jetzige Feldzug gegen Frankreich geendigt sey.

Man vernimmt auch daß Spanien sich gegen Frankreich erklärt hat und 30000 Mann bewaffne, um solche im zweyten Feldzug zu den vereinigten Armeen stossen zu lassen.

In Gefolge des geendigten Feldzugs ist auch die Belagerung von Ryssel aufgehoben worden.

*) In dem merkwürdigen Amtsbericht (Compte rendu) des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Nationalconvent vom verwichenen 25. Sept. zeigt der Bürgerminister Lebrün, Frankreich habe gegenwärtig von Rußland, vom deutschen Reiche nichts zu fürchten. Die jetzige Crisis (sagt er) ist nicht die gefährlichste wofür uns bange seyn darf; der Augenblick der schrecklichsten Gefahr wird aufs Frühjahr kommen, dann werden die vereinigten Potentaten ihre letzte Kraft anstrengen, und wir werden gegen die Armeen aller Könige zu kämpfen haben die ihr Contingent zu diesem Kreuzzug geben konnten oder zu geben sich unterfangen haben.

Brüssel, vom 10. Oct. (Aus der Hofzeitung Gazette des Pays-Bas Nro. 82.)

Nach gestern aus Verdün eingegangenen Berichten haben die entsetzlichen Regen, die unpracticabeln Wege und der gänzliche Vivres- und Fourage-Mangel im sogenannten Pouilleuse-Champagne den Herzog von Braunschweig bewogen, sich seinen Magazinen in der Gegend von Dun, Verdün und Stenay zu nähern.

*) Die Französischen Zeitungen strotzen nun von wilden Gerüchten; Kein Wunder; eine solche Windsbraut weht hinter jeder auch siegreichen Armee, wenn sie sich zurückzieht; bey der Canonade am 20. Sept. sollen 20000 Preussen geblieben seyn — — der combinirten Armee soll es an weiter nichts als an allem fehlen; auf dem Rückmarsch hätten die Kaiserl. im allerübelsten Wetter unter freyen Himmel campiren müssen, die ersten Täge hätten sie die Franzosen gar nicht verfolgt; nun aber werde den ganzen Tag geplänkert; die Bagage müßte alle Nacht um 11—12 Uhr aufbrechen, die Truppen folgten mit Tages Anbruch. Bey Vosier oder Vouziers, man weis den Ort nicht recht, habe sich die Preuß. Colonne von der Oesterr. getrennt, und man wisse nicht, ob sie je wieder zusammen kommen. Selbst in einem officiellen Bericht an den Nationalconvent erröthen die Commissäre bey der Nördlichen Armee nicht zu behaupten, sie könnten dafür haften, daß der König von Preussen Monsieur und den Grafen von Clairfayt in dem Augenblick seines Rückzugs habe kommen lassen und zu ihnen gesagt, Ihr habt mich beyde hintergangen; ich will euch noch aus der schlimmsten Lage ziehen darinn ihr euch befindet, aber ihr sollt an mich denken.

Eben diese Commissaire melden, Kellermann verfolge den Feind mit 40000 Mann, Dillon an der Spitze der Avantgarde sey nur noch 2 Meilen (Nß. Französische) von Verdün, welches er in 3 Tagen belägern werde; man singe bey der Kellermannischen Armee nicht mehr ca ira, sondern ca va, nicht mehr es wird gehen, sondern es geht.

Die Straßburger Geschichte der Zeit ist noch geschwinder. Diese bringt cito die Nachricht und sie scheint ihr gegründet, da sie zu Vitry le Francois die Municipalität an allen Ecken der Strassen anschlagen lassen, daß Ajax Bourbonville, nach einem forcirten Marsch am 4ten Oct. in der Nacht die Oesterreicher mit grosser Klugheit angegriffen, und 3000 getödtet und 4000 gefangen habe. (Nach einem zuverlässigen Schreiben von der Prinz Hohenlohischen Armee vom 4. Oct. war um diese Zeit vom Französischen Ajax nichts zu hören und zu sehen.)

hen.) — Wirklich (sagt diese Straßburger Zeitung) ist Verdün schon wieder in unsern Händen!!! Nach einer andern Straßburger Zeitung rücken die Franzosen von allen Seiten gegen Verdün, so daß es den Feinden schwer fallen dürfte, sich aus dieser Stadt zu ziehen!!

Bayreuth, vom 19. Oct.

Die Privatbriefe von der Königl. Armee in Frankreich, welche Ende vorigen Monats dahier eingegangen, enthielten schon, daß bey der Canonade am 20sten der Verlust gering gewesen und daß z. B. das Fusilier Bat. Renouard, ohngeachtet es lange im heftigsten Feuer gestanden, nur 10 Blessirte gehabt habe. Dieß bestättigt sich nun officiell durch folgenden Bericht in den Berliner Zeitungen, welcher zugleich eine vollständige Uebersicht jenes Tages giebt.

Relation von den Bewegungen der verbundenen Oestreichisch-Preussischen Armee, von der Einnahme von Verdun bis zur Canonade bey Valmy.

Die Einnahme von Verdun hatte die feindlichen Generale in die Nothwendigkeit gesetzt, ihre Stellung zu verändern. Kellermann, der das Commando der Luckneriſchen Armee an der Mosel übernommen hatte, verließ sein Lager bey Richemont, und zog sich über Barleduc an den Argonner Wald, zu gleicher Zeit, da Dumourier aus der Gegend von Sedan ebenfalls die Argonnen zu erreichen suchte. Durch diesen Marsch blieben die Festungen Thionville, Metz und Sedan völlig unbedeckt, und es hing lediglich von den verbundenen Armeen ab, eine oder die andere dieser Festungen zu belagern. Dieß würde auch unfehlbar geschehen seyn, wenn Oesterreich und Preussen die Absicht hätten, Eroberungen zu machen; da sie ihre Macht aber nur allein dazu anwenden wollten, der unterdrückten Parthey des Königs von Frankreich zu Hülfe zu kommen, so mußte die Armee bemühet seyn, in das Innere von Frankreich einzudringen, um den wahren Sinn der Nation kennen zu lernen und den vorhabenden Endzweck desto geschwinder zu erreichen. Bey diesem Plane hatte sie indessen keine geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Der Feind hatte sich des Argonner Waldes bemächtigt, und es war unmöglich, ihn in der Front anzugreifen, und nicht leicht, ihn zu tourniren. Kriegeslist und Muth halfen jedoch die damit verbundenen Schwierigkeiten überwinden. Indeß die Aufmerksamkeit des Feindes durch allerley Demonstrationen gegen St. Michel, Passavent und Clermont gezogen wurde, rückten General Clairfait und das Corps des Grafen von Kalckreuth gegen Bour und Malmaison, die Armee aber über Montfaucon und Romange nach Landres, und die Avantgarde des Prinzen von Hohenlohe nach Sommerance vor. Der wichtige Posten von la Croix, den der Oestreichische General gegen einen überlegenen Angriff zu behaupten wußte, setzte uns in Stand, gegen die Aire vorzurücken und dem Feinde einen Uebergang über diesen Fluß abzugewinnen. Dumourier wartete diesen Zeitpunkt aber nicht ab, sondern zog den 16. Sept. von Grandpres ab. Der Herzog folgte ihm mit der Avantgarde des Prinzen von Hohenlohe auf den Fuß, erreichte seine Arriergarde jenseits Cervieres, griff sie an, und nahm ihr 5 Canonen und 250 Gefangene ab. Der Oestreichische General von Clairfait und das Corps des Generals von Kalckreuth rückten bis an die Aire, und den 18. befand sich die ganze vereinigte Macht der Preussen und Oestreicher in folgender Stellung: Das Lager der Hauptarmee stand zwischen Montchantin und Beaux le Mourons; die Avantgarde unter dem Prinzen von Hohenlohe bey Servon und la Chapelle; das Corps des Generals von Kalckreuth bey Marreaux, und das Corps des Generals von Clairfait bey Semide. Zur Sicherheit unserer Communication mit Verdun stand das Corps der Hessen bey Clermont, und das Corps der Oestreicher unter dem Fürsten von Hohenlohe bey Neuville. Während dieser Bewegung hatte sich die feindliche Armee des Generals Kellermann mit der des Generals Dumourier bey St. Menehould vereinigt. Ersterer hatte sein Lager auf den Höhen de l'Hyron und der Valmyrer Windmühle genommen. Dumourier stand aber an der Aire bey St. Menehould und Neuville. Diese Stellung war von Natur sehr stark, und ein mittelmäßiger Widerstand würde uns,

auch

auch bey dem vollkommensten Siege, dennoch viele Menschen gekostet haben. Der König entschloß sich daher, dem Feinde die große Straße, welche von St. Menehould nach Chalons führt, abzugewinnen, und dessen Communication mit seinen Magazinen und einem daselbst stehenden Corps zu erschweren. Es kam nur darauf an, die Aufmerksamkeit des Feindes von diesem Vorhaben abzuziehen; und nichts war wirksamer, diesen Endzweck zu erreichen, als mit der Armee so nahe wie möglich an den Feind zu rücken, um sich mit einem Theil des rechten Flügels des Postens bey la Lune und der Höhen von Gizancourt zu bemächtigen, indeß der größte Theil der Armee dergestalt in Schlachtordnung aufmarschirte, daß der Feind daraus keine andere Absicht, als ihn anzugreifen und eine Schlacht zu liefern, muthmaßen könnte. Der Erfolg rechtfertigte diesen Entwurf. Den 19. verließ die Armee das Lager bey Beaux les Mourons; und marschirte in zwey Colonnen über Maison de Champagne bis auf die Höhen von Massige. Das Corps des Generals von Kalckreuth vereinigte sich mit ihr bey Maison de Champagne. Um 12 Uhr traf die Armee daselbst ein; um 3 Uhr aber setzte sie ihren Marsch in zwey Colonnen fort. Die Colonne linker Hand gieng über Minaucourt, Warsemoulin, St. Jean nach Somme Tourbe; die Colonne rechter Hand aber von Maison de Champagne auf der Höhe bey der Mühle von Perres vorbey nach Somme Suppe. Das Corps des Prinzen von Hohenlohe brach ebenfalls auf, und rückte zwischen der Bionne und Tourbe bis gegen Somme Tourbe vor, wo es am rechten Ufer der Tourbe stehen blieb. In dieser Stellung blieb die Armee die Nacht über unter freyem Himmel stehen, indeß alles Gepäck unter Bedeckung des Füsilierbataillons von Forcade, zweyer Canonen und 300 Pferde, bey Maison de Champagne zurückgeblieben war. Den 20sten, mit Anbruch des Tages, rückte das Hohenlohische Corps gegen Somme Bionne vor, und trieb die feindlichen Vorposten, unter beständigem Gefechte zurück. Der Marsch dieses Corps wurde unter eigner Anführung Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig so dirigirt, daß es den Ursprung der Bionne und das Defilee, worin dieser Bach fließt, umgieng. Während dieser Zeit hatte der König die Regimenter Eben, Weimar, Lottum, Normann, Tschirsky und Ihlow, mit der reitenden Batterie des Hauptmanns Meyer, ebenfalls aufbrechen und gerade gegen den Posten von der Valmyrer Windmühle vorrücken lassen, theils um die Bewegung der Avantgarde zu begünstigen, theils um sich des wichtigen Postens von la Lune und Gizancourt zu versichern. Die Armee folgte ihr sogleich, in zwey Colonnen rechts abmarschirt. Die Colonne linker Hand bestand aus dem ganzen ersten Treffen, welches die Nacht über bey Somme Tourbe gestanden hatte; die zweyte aber aus dem Regimente Bayreuth und dem zweyten Treffen, welches die Nacht bey Maison Suppe zugebracht hatte. Beyde Colonnen marschirten in gleicher Höhe und auf dem Wege, der von Somme Tourbe nach la Lune führt. Als sie bey Garenne Mesnieur angekommen waren, hatte sich die Avantgarde so postirt, daß die Füsilierbataillone von Ernest und von Müffling die erste Attake; vier Bataillone, nehmlich die drey Brigaden von Kleist, von Herzberg und Prinz von Preußen die zweyte Attake formirten. Hinter denselben marschirten zwey Bataillone von Kenitz auf dem rechten, und zwey Bataillone von Borck auf dem linken Flügel an, und formirten die dritte Attake. In weniger Entfernung dahinter marschirte die Armee in zwey Treffen auf; im ersten nehmlich die Brigaden von Romberg, von Borck und von Thadden, und im zweyten die Brigaden des Kronprinzen. Die Kavallerie war folgendergestalt postirt: das Regiment von Schmettau die rechte und Bayreuth die linke Flanke der Attaken; von der übrigen Cavallerie aber standen Weimar, Lottum und Normann auf dem rechten, und Tschirsky und Ihlow auf dem linken Flügel der Armee. Während dieses Aufmarsches rückte eine Mortierbatterie und 3 Batterien Sechspfünder vor, und fingen sogleich an beyde Posten des Feindes auf das heftigste zu beschießen. Der Feind hatte Cote de l'Hyron und die Höhe von der Valmyrer Windmühle mit 40 Canonen und dem ganzen Korps von Kellermann besetzt, welches noch durch einen Theil des Dumourierschen Korps verstärkt wurde. Dieß gab deutlich zu erkennen, daß er eine Schlacht erwartete, und nichts weniger vermuthete, als daß dieß ganze Manöuvre ein bloßes Blendwerk sey. In der That war der Posten von la Lune nur mit 4 Canonen und wenigen Truppen besetzt, die durch das wirksame Feuer der Batterie des Hauptmann Meyer bald zum Rückzuge genöthigt

nöthigt wurden. Indem die Armee sich obgedachtermaßen in Schlachtordnung setzte, war das Grenadierbataillon von Kenitz nebst der reitenden Batterie gegen diesen Posten vorgerückt, und durch das 2te Bataillon von Eben und die Regimenter Weimar, Lottum und Mormann unterstützt worden. Der Hauptmann Meyer postirte seine Batterie so vortheilhaft, daß der Feind dabey viele Menschen und Pferde verlor; und da dieser sah, daß noch mehr Truppen vorrückten, um ihn mit größerem Nachdruck anzugreifen, so zog er sich nach Domartin zurück. Hierauf besetzte das Grenadierbataillon von Kenitz nebst der reitenden Batterie diesen Posten; als aber die Batterie des Hauptmanns Decker dahingeschickt wurde um diesen Posten zu besetzen, so zog sich der Hauptmann Meyer mit seiner Batterie rechts von der Straße auf den Höhen, die nach Gizancourt hinlaufen, weil der Posten von la Lune von diesen Höhen tournirt werden konnte, und der Feind Miene machte, sich bey Domartin gegen unsre rechte Flanke zu bewegen. Die Brigade von Romberg und das Regiment von Thadden waren ebenfalls rechts abmarschirt, um das Grenadierbat. von Kenitz zu unterstützen, und besetzten nunmehr die Höhen von Gizancourt. Der Endzweck des Manövres war hierdurch völlig erreicht; denn nun waren wir Meister von der großen Straße nach Chalons, und bis an das Thal der Auve, welche in morastigen Wiesen fließt, gedrungen. Auch waren wir sicher, daß der Feind diesen Posten nicht wieder erobern konnte, da sich das ganze erste Treffen und die Brigade des Kronprinzen hinter den vorgeschobenen Attaken rechts zieben, und die schon postirten Truppen mit dem größten Nachdruck unterstützen konnten. Sobald der Besitz dieses Postens völlig gesichert war, endigte sich die Canonade. Die Truppen der Attaken blieben bis zur einbrechenden Nacht in ihrer ganzen Stellung, und zogen sich dann auf die Armee zurück, mit der man eine Stellung auf den Höhen nahm, die sich von la Lune nach Garenne Mesnieux, und von da nach dem Ursprung der Bionne hinziehen. Der Feind beantwortete unser Feuer mit vieler Lebhaftigkeit und nicht ganz ohne Wirkung; jedoch war sein Verlust ungleich stärker. Er giebt ihn jetzt selbst zu 500 Todten an, da wir hingegen nicht mehr als 184 Todte und Blessirte zählen. Unter den ersten befindet sich der brave alte Hauptmann Östendorf von der Artillerie. Den geringen Verlust unsrer Armee haben wir bloß ihrer geschickten Stellung zu verdanken, welche in der Vertiefung des Terrains dergestalt genommen wurde, daß sie dem feindlichen Feuer wenig ausgesetzt war. Den 21sten ließ der Feind viele Truppen seines rechten Flügels von der Cote l'Hyron hinter den Höhen bey seinen linken Flügel vorbey gegen die Auve marschiren, um wenigstens seine Kommunikation über Vitry mit Chalons auf einem weit längeren Wege zu decken. Den 22sten waren die Höhen von l'Hyron und von der Valmyrer Windmühle völlig verlassen. Dieß bewog Se. Durchl. den Herzog, seine Stellung auf den Höhen bey Garenne Mesnieux zu verlassen, und den 23sten das Lager auf den weit vortheilhaftern Höhen von l'Hyron und der Valmyrer Windmühle zu nehmen. Das Oesterreichische Corps unter dem General Clairfait war den 20sten früh bey Suippe angekommen, hatte aber seinen Marsch sogleich fortgesetzt, und kam, als die Action geendigt war, bey der Armee an. Es blieb daselbst bis zum 23sten stehen, und rückte an diesem Tage auf die Höhen der Valmyrer Windmühle vor, woselbst es sein Lager nahm. Die Preussische Armee bewies am 20sten, was Kriegeszucht mit Tapferkeit verbunden vermag. Ihre Bewegungen geschahen mit eben der Ordnung und Stille, wie bey den Friedens-Manövres, und 3 Stunden lang blieb alles im heftigsten Kanonenfeuer stehen, ohne daß ein Mann nur daran gedacht hätte, sein Glied zu verlassen. Vom ersten General bis zum letzten Soldaten brannte alles vor Begierde, gegen den Feind geführt zu werden, und wir hätten den herrlichsten Sieg erfochten, wenn nicht überwiegende Gründe den König abgehalten hätten, eine Schlacht zu liefern. Nie zeigt sich der Muth der Soldaten dem ruhigen Beobachter auffallender, als wenn er unbeschäftigt Stunden lang dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt ist. Hier hat er volle Zeit an die Gefahr zu denken, welche ihm die Einbildungskraft noch größer macht, als sie wirklich ist. Unsere Artillerie zeichnete sich ganz vorzüglich aus; der Feind selbst läßt ihr Gerechtigkeit wiederfahren. Der König bezeigte ihr, so wie der ganzen Armee, eine besondere Zufriedenheit, und ertheilte dem Hauptmann Decker und dem Lieutenant Hehn den 2ten den Orden des Verdienstes. Hauptquartier Hans, den 24 Sept. 1792. (Die Liste der Todten und Blessirten folgt.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 130.) Sonnabends, den 20. October 1792.

(Abschrift.)

Nota des K. K. Militär-Verpflegs-Verwalter und Magazins-Directors Herrn von Krätzig, an des K. K. bevollmächtigten Minister am Schwäbischen Crayße, Herrn Grafen von Lehrbach Exc. d. d. Heidelberg den 9. Oct. 1792.

Da das Speyerische K. K. Magazin nach Ueberwältigung der dort bestandenen sowohl wenigen Kaiserlichen als Churmaynzischen Truppen von dem Feind genommen, auch hiemit das ganze hiesige K. K. beträchtliche Magazin in die größte Gefahr, das nämliche Schicksal zu haben, gesetzt wurde, da nicht ein Mann zur Vertheidigung desselben nicht einmal im Anmarsch versicheret war, und ein kleines Commando über den Rhein kommen, es wegnehmen und ruiniren können; so war kein anderes Mittel übrig, als alles auf dem Neckar biß Mannheim unter dem Schutz der Festung zu bringen.

Wer hätte wohl glauben können, daß man dort gegen das Gut des Reichsoberhaupts sich widrig und gleichsam feindselig benehmen würde, und nur wegen eines Corps Franzosen.

Anfänglich wurde auf die Abfahrt durch abgeschickte Leute gedrungen; ich gab den Schiffern einen schriftlichen Befehl, sich nicht von Mannheim, da schon alles biß Worms vom Feind besetzet sey, wegzubegeben.

Diesem ohngeachtet geschah die Vertreibung der Schiffe mit dem K. K. Gut mit Gewalt den 6ten biß Weitenheim, also exponirter. Einen Befehl vom Churfürstl. Ministerio las mir der geheime Rath Baron Wreder vor, in welchem es hieß: man könne die Residenz und Festung nicht einer Gewalt aussetzen, da die Macht der Franzosen zu stark wäre, und von mir verlangte man mit dem Wort: Sie müssen es wegschaffen.

Den Schiffern wurde aufgetragen, sogleich biß Heilbronn zurückzufahren.

Das ist ein entsetzlicher Kostenaufwand, der, wenn die Schiffe in Mannheim gelassen worden wären, nicht geschehen wäre, da das Gut über Mannheim zu gehen die Bestimmung hat. Ein Kostenaufwand von so viel tausend Gulden.

Auch hier wollte man das K. Gut verdrängen, drohete an, es in das Wasser zu werfen.

Aus diesem können Euer ꝛc. schließen, wie einem Beamten, dem so ein ansehnliches Gut anvertrauet worden, in so einer Lage zu Muth seye. Noch täglich bin ich in größter Gefahr. Ueberhaupt läßt man dem K. Gut keine Protection angedeihen, sieht es nicht einmal an, wie des geringsten Particulier seines, geschiehet eine Entwendung, so kann man keine Genugthuung erhalten.

Aus diesen gegründeten Beschwerden sehe ich mich in meiner großen Verlegenheit genöthiget, um des Allerhöchsten Herrndienst willen Euer ꝛc. um Interposition und Schutz dringend zu bitten.

(Abschrift.)

Promemoria des K. K. bevollmächtigten Ministers am Münchner Hofe und Schwäbischen Crayße, Herrn Grafen von Lehrbach, an das Churpfälzische Ministerium d. d. München den 14ten Oct. 1792.

Nachdem der in Speyer für die K. K. Kriegsvölker aufbehalten gewesene Verpflegsvorrath verlohren gegangen ist, so wird es um so dringender, daß zu Erhaltung des K. K. Magazins in Heidelberg die äusserste Sorgfalt verwendet werde.

Nach der mit einer Estaffette eingegangenen und abschriftl. anliegenden Anzeige der hiezu aufgestellten Direction findet jedoch dasselbe bey der Churpfälzischen Regierung zu Mannheim nicht den gehörigen Schutz auch nicht einmal Rücksicht und Aufmerksamkeit, welche man gleichwohl in den gegenwärtigen Umständen von einem jeden Reichsstand, dessen Gesinnungen mögen auch beschaffen seyn, wie sie immer wollen, fordern

dern zu können, am sichersten aber von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz erwarten zu dürfen, sich berechtiget erachtet hat.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes machet es Endes-Unterzeichneten K. K. bevollmächtigten Minister zur Obliegenheit, sich von Sr. Churfürstl. Durchl. die gemäßenste höchste Verfügung schleunigst zu erbitten, damit nicht nur allein dem Kaiserl. Verpflegsvorrath in den Churfürstl. Staaten alle mögliche öffentliche Sicherheit verliehen, sondern auch der Direction gegen alle Privat-Zudringlichkeiten und Entwendungen der gehörige Schutz ertheilet, und auf die Beschwerden, welche selbe hierüber zu führen bemüßiget werden sollte, die hinlängliche Genugthuung und Abhülfe verschaffet werde

Unterzeichneter darf es nicht verborgen halten, daß das Benehmen, welches die Mannheimer Regierung in Ansehung der von Speyer vor dem Französischen Angriff geflüchteten Kriegscasse und des Lazarets beobachtet hat, denen erst, nachdem sie vor den Thoren zu Mannheim mehrere Stunden der größten Gefahr ausgesetzt war, zwar der Eintritt gestattet, aber auch dahin beschränket worden ist, daß selbe sogleich weiters nach Viernheim gebracht werden mußten, eben sowohl die äusserste Empfindung seines Allerhöchsten Hofes erreget hat, als groß die Aergerniß war, mit welcher dieser unbegreifliche Vorgang allgemein aufgenommen worden ist.

Unterzeichneter muß es daher Sr. Churfürstlichen Durchl. zur erleuchtesten Beherzigung anheim geben, ob es höchstdero patriotischen Gesinnungen gemäß sey, wenn nach der vorbemerkten Ereigniß die Mannheimer Regierung auch noch fortfahren sollte, in Ansehung des Kaiserl. Magazins zu Heidelberg solche Verfügungen zu treffen, und auszuführen, welche demselben nicht allein die verdiente Sicherheit nicht gewähren, sondern solches noch der größten augenscheinlichen Gefahr aussetzen, und so beschaffen sind, daß es hiedurch den Händen der Feinde kaum entgehen kann.

Da dieses Magazin vorzüglich dem Churpfälzischen Schutze anvertrauet ist, und selbem jene Sicherheit nicht versaget werden kann, welche bey ähnlichen Umständen dem Gut eines jeden Particuliers nicht entzogen wird; so wird mit Billigkeit nicht bezweifelt werden können, daß man in den äussersten jedoch nicht zu vermuthenden Fällen, wenn durch die Vorkehrung der Churfürstl. Regierung zu Mannheim das Magazin ganz, oder zum Theil verlohren gehen sollte, wegen des Ersatzes den gültesten Anspruch an jene zu machen berechtiget sey, welche mit Hinansetzung der für solche Fälle angenommenen Grundsätze hierzu die Veranlassung gegeben haben.

Unterzeichneter schmeichelt sich, hierauf mit einer baldigen und günstigen Antwort beehret zu werden.

Berlin, vom 11. Oct.

Liste des Abgangs der Königl. Preuß. Armee vom 20. Sept.

Regiment von Hohenlohe, todt 1 Unterofficier, 12 Gemeine, blessirt 16 Gemeine: Regiment von Kleist, todt 12 Gemeine, blessirt 25 Gemeine; 2te Bat. von Vittinghoff, todt 1 Gemeiner, blessirt 10 Gemeine; Füsil. Bat. von Renouard und von Ernest, todt 1 Gemeiner, blessirt Lieutenant von Brandsuinsky und 1 Gemeiner; Füsil. Bat. von Mössling, blessirt 1 Unterofficier und 1 Gemeiner; Erstes Bat. Faßjäger, todt 1 Jäger, blessirt Kapitain Wilhelmi und 2 Jäger; Regim. von Woldeck, blessirt 1 Gemeiner; Regm. von Thadden, blessirt 6 Gemeine; Regim. von Romberg, todt 1 Gemeiner, blessirt Kapitain von Hilmer, 1 Unterofficier und 15 Gemeine; Grenadirbat. von Vittinghof, todt 1 Gemeiner. Sämmtliche Kavallerie: todt 1 Gemeiner, blessirt Lieutenant von Radeke von Schmettau Dragoner, 1 Unterofficier und 9 Gemeine. Sämmtliche Artillerie: todt Kapitain Ostendorff, 2 Unterofficiere und 8 Gemeine; blessirt 4 Unterofficiere und 23 Gemeine. Zusammen todt 1 Officier, 3 Unterofficiere und 23 Gemeine; blessirt 4 Officiere, 10 Unterofficiere und 124 Gemeine.

Bayreuth, vom 20. Oct.

Heute sind 2 Briefe vom Correspondenten in Paris zugleich eingegangen:

Erster Brief, vom 9. Oct.

So wie sich unsere Generale benehmen, wird man, um Sie geschwind von ihren schnellen Fortschritten zu benachrichtigen, Ihnen täglich eine lange Depesche senden müssen, um Sie mit dem Strom der Neuigkeiten fortgehen und Ihren Lesern das Vergnügen zu machen, sie erst zu erfahren.

Samstags Abends wurden an der Decke des Saals des Nationalconvents die ersten den Kaiserlichen abgenommenen und in fünf Fahnen mit Römischen Adlern bestehenden Trophäen *) aufgehangen, welche mit

*) Es waren die bey Speyer eroberten Fahnen.

mit einem ganz Französischen Enthusiasmus, wie Sie leicht denken, aufgenommen worden.

Tags darauf erhielt man in der Morgensitzung Nachricht vom General Anselme, welcher sich in der sehr friedlich eroberten Grafschaft Nizza und in Montalban so postirt hat, daß er den ganzen Winter hindurch, der in jenem glücklichen Clima nicht strenge ist, nicht delogirt werden kann. Die Unsrigen werden also Zeit genug haben, ihre Eroberungen ein wenig weiter zu treiben und, ohne sich weder um den Doge zu Genua noch um den Herzog von Parma zu bekümmern biß ins Mayländische vorzudringen, nicht um sich dessen mit so wenig Volk zu bemächtigen, sondern in der Absicht einige Contribution von den Kaiserl. Unterthanen einzutreiben und einige in der Lombardey zerstreute Truppen aufzuheben, welches nicht sehr schwer seyn wird, wenn (was vielleicht nicht geschieht) sie dem unglaublichen Beyspiel der Piemonteser folgen, die in Savoyen wie in Nizza mit einer unbegreiflichen Geschwindigkeit verschwunden sind. Und solche Soldaten waren es, die uns zernichten oder zu Paaren treiben sollten, mit Hülfe der tapfern Schweizer-Regimenter, die am ersten die Berge hinankletterten um sich vor dem Anblick der Unsrigen zu retten. So, mit dem Schrecken vor ihnen her, wenn es sich erhält, wird es den Truppen der Freyheit nicht viel Mühe kosten, sich dem Kirchenstaat zu nähern, wo man sie, mit Ungeduld auf Seiten des Römischen Volks, aber mit Zittern vom heil. Collegio erwartet. Beyde haben Unrecht, denn es ist nicht die Meinung unsers braven Generals Eroberungen zu machen; doch ist es möglich, daß er als ein guter Römischcatholischer Christ den Einfall hat, um dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche den Hof zu machen, sich von ihm für seine Person, und 8 biß 10000 seiner Cameraden, eine Provision von Ablaßen auszubitten deren die Kriegsleute immer sehr von Nöthen haben. (Der 2te Brief folgt.)

Páris, vom 11. Oct. Gazette de France.

Schreiben des Generals Dumourier an den Kriegsminister, d. d. Vouziers vom 9. Oct.

Patriotischer Minister; ich habe die Armee, die sich unter meinen Befehlen in den Ardennen zusammen gezogen, in 2 Theile getheilt. Der brave Kellermann, mein würdiger Waffenbruder und, was man auch gesagt, gethan oder geschrieben hat, um uns wieder zu entzweyen, mein innigster Freund, hat es übernommen, unser Gebiet vollends von den Feinden zu reinigen, die sicher nie in dasselbe werden zurückkommen können, zumal durch diese schreckliche Gränze. Bestürzung und Krankheiten reiben die feindliche Armee immer mehr auf, und Kellermann wird sie vollends zu Grunde richten.

Der König von Preussen ist nach Berlin abgegangen und seine Armee folgt ihm. Er hat eine schreckliche Unterredung mit den beyden ehemaligen Französischen Prinzen gehabt. Nach dieser Unterredung sind die 2 Brüder Ludwig XVI. ins Schloß zu Vouziers zurückgekommen, welches sie bewohnten und aus welchem ich Ihnen nun schreibe. Wir erobern eine Menge Gepäcke, wovon unsere Soldaten reich werden. Gestern hat man die Berline des Monsieur hier eingebracht. Wir hüten uns aber Wägen zu nehmen, welche mit Kranken beladen sind, um nicht die Contagion in unsere Armee zu bringen. Kurz, ich stehe dafür zumal nach der Diversion nach Speyer, und nach dem was ich mit Kellermann entworfen habe, daß die Deutschen nicht mehr nach Frankreich kommen werden.

*) Am Schluße meldet der General daß er nach Paris kommen wolle. Es verbiethe zwar ein Decret den Generalen, ihre Armeen ohne einen Befehl des Ministers zu verlassen. Dieß Decret sey aber bey Gelegenheit des Verräthers Lafayette ergangen und sey nicht auf die Umstände, worinn er sich jetzt befinde, anwendbar. Ich würde, sagt er, gegen meine Pflicht als General mich vergehen wenn ich mich stupide an den Buchstaben des Gesetzes hielte; ich verlöhre zehen Tage durch marschieren an der Spitze und am Schluß der Colonnen, und wann ich sie nicht anwendete, mit dem ausübenden Rath die Umstände zu bestimmen, durch welche alle meine militairischen Operationen zu einem glücklichen Ausschlag gebracht werden können. Ich hoffe, daß auch die subtilste Critik nichts gegen diesen nöthigen Schritt zu sagen haben werde.

Aus einem Schreiben des General Chazot an den Commandanten en Chef Dumourier, d. d. Sedan, vom 7. Oct.

In der Nacht vom 4. auf den 6. bemächtigten sich die 2 Bataillons Mauconseil und Republicain zu Rethel 4 unglücklicher Preussischer Deserteurs, die, nach dem beyliegenden Protocoll der Municipalität des Orts sich in der That verbunden hatten dem Vaterland

zu

zu dienen. Ich wollte eben diesen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr ausgehen, um zu den Truppen mich zu begeben die ich alle nach dem Abends ertheilten Befehl auf dem Weege nach Launey glaubte, als ein Municipalbeamter, bey dem ich logirte, mir hinterbrachte daß sie im Begriff wären diesen Fremden die Köpfe abzuschneiden; ich eilte hin, machte Vorstellungen und versicherte sie zuletzt daß ich mein Blut aufopfern würde, um sie von ihren Vorhaben abzubringen. Je mehr ich redete, desto mehr erhitzten sich die Gemüther, und viele machten endlich die Motion: Wenn der General sich unserm Verlangen widersetzt; so muß man ihn expediren. Diese Rede wurde von vielen gehört, die mir solche hinterbrachten. Da ich nun sahe, daß alle Hoffnung verlohren war, und daß mir kein Mittel übrig blieb, diese 4 Leute zu retten, drängte ich mich durch den Haufen, um zu meinen Leuten 100 Schritte davon mich zu begeben. Kaum war ich auf dem Sattel, so wurden sie in Stücken gehauen. Es war Zeit, daß ich mich entfernte, denn man versichert mich seitdem von allen Seiten, daß ich in äusserster Gefahr gewesen sey.

*) Dumourier ertheilte hierauf dem General Beurnonville den Befehl, obgedachten Föderirten das Gewehr, die Fahnen u. s. w. zu nehmen und sie nach Paris zu schicken.

Auszug aus dem Pariser Rathsprotocoll:

Am Sonntage den 7ten erstattete der Gemeindprocurator, der Burger Manuel Bericht, er habe sich selbigen Morgen in den Tempel begeben. Ludwig XVI. dem er einen Besuch gemacht, habe die Abschaffung der Königswürde und die Errichtung der Republik nicht zu wissen geschienen. Manuel hinterbrachte ihm diese Veränderungen. Er sprach auch mit ihm von dem guten Glück der Waffen der Republik, von der Einnahme von Speyer, von Nizza und der leichten Eroberung von Savoyen ꝛc. Ludwig XVI. schien darüber nicht gerührt zu seyn und befahl seinem Bedienten ihm die Königl. Verzierungen abzunehmen. Manuel sagte ihm beym Weggehen, das öffentliche Beste habe nothwendig gemacht, strenge Vorkehrungen zu treffen, man werde jedoch nie vergessen, daß die Klugheitsmaaßregeln mit der einem gefangenen Bürger schuldigen Achtung sich vertügen. Das Logis Ludwigs XVI. ist sehr bequem. Man hat den Domestiken, der sich dazu verstanden beständig bey ihm zu bleiben, bedeutet, daß er sich für nichts als den Domestiken eines bloßen Bürgers anzusehen habe. Die Gemahlin Ludwig XVI. seine Tochter und Madame Elisabeth sind im Garten spatzieren gegangen. Zufolge eines Schlußes des Gemeindraths wird das innere Thor des Tempels Tag und Nacht versperrt.

Straßburg, vom 15. Oct.

Aus dem Hauptquartier des Generals Kellermann, Damballeden 10. Oct.

Wir stehen nur drey Meilen von Verdün. Dillon ist mit 15000 Mann angekommen und hat seine Stellung zwischen uns und Verdün genommen. Barvouliere hat die Anhöhe besetzt, die die Stadt bestreicht. Die Umstände machen ein nahes Treffen unvermeidlich. Der Marschall von Broglio liegt zu Dun in letzten Zügen; es ist ihm beym Recognosciren unserer Auffenposten ein Bein zerschmettert worden. Die Emigrirten sind in offenen Krieg mit den Preussen, die aus Unwillen, von ihnen sich hintergangen zu sehen, sich auf alle Weise rächen. Die Preussen campiren jetzt bey Stenay und scheinen dort bleiben zu wollen. Man bringt alle Tage gefangene Emigrirte ein, und oft ihre Habseligkeiten.

Bayreuth, vom 20. Oct.

Vorgestern Abends trafen der Erbprinzessin Reuß Hochfürstl. Durchl. mit einem Gefolge von 12 Personen dahier im Gasthof zur goldenen Sonne ein, und setzten des andern Tags dero Reise nach Graiz weiter fort.

Alle hohe Gönner und Freunde so wie unsere sämmtliche Verwandte be nach richtigen wir hiemit von dem am 15ten dies erfolgten seel. Tod unsers zärtlichstgeliebtesten Vaters des Königl. Preussischen Herrn Geheimen Regierungsraths und Letzenprobsts Georg Wilhelm Wipprecht. Seine letzte Krankheit war ein Schlagfluß, und sein Alter 67 Jahr 4 Monathe und 15 Tage. Jeder, der diesen durch vortrefliche Geistes- und Herzenseigenschaften ausgezeichneten Mann gekannt, wird den tiefsten Schmerz, der uns hinreißt, gerecht finden, und ihm zu unserm Trost sein stetes Andenken gönnen. Von der gnädigen und gütigsten Theilnehmung an unserm Schicksal vergewissert, verbitten wir geziemend alle schriftliche Condolenz. Bayreuth, den 19. Oct. 1793.

Georg Friederich Wipprecht, Königl. Preussischer Regierungsrath und dessen vier Schwestern.

Anhang zu Num. 130 der Baireuther Zeitung

Montags, den 22. October 1792.

(Abschrift.)

Pro Memoria des Grafen von Lehrbach an Churpfalz und auch an Salzburg, München, den 17. Oct. 1792.

Nachdem die Französische Nation eine neue Regierungsform einzuführen begonnen hat, zeichnete sie schon ihre ersten Schritte damit aus, daß sie sich die unleidentlichsten und thätigsten Eingriffe in die offenbahren und durch mehrere Friedensschlüsse bestätigten Gerechtsame der Reichsstände erlaubte, und solche auch aller dagegen gethanen dringendsten Vorstellungen ohngeachtet bisher unausgesetzt behauptete.

Bey dem Wahl-Convent zu Frankfurt im Jahre 1790 war eine der dringendsten Sorgen des versammelten Churfürstl. Collegii, die gekränkten Gerechtsamen der besagten hohen Stände der Reichsväterlichen Aufmerksamkeit des neu erwählten Kaisers Leopolds Majestät zu empfehlen.

Weyl. Kaiser Leopold beherzigte diesen Gegenstand nach seiner großen Wichtigkeit; Er ließ bey dem Königl. Französ. Ministerio wider diese Anmassung die freundschaftlichsten aber auch nachdrucksamste Vorstellungen machen; Er unterrichtete von dem ganzen Geschäfftsgang das versammelte Reich; sandte selbst vor der Hand mit einem großen Kostenaufwand eine beträchtliche Anzahl Truppen in die Vorlande, ermahnte aber zu gleicher Zeit auf Verlangen der Reichs-Versammlung, die sämmtlichen Reichskraiße mit äusserstem Nachdruck zur ungesäumten Herstellung des erforderlichen Wehr- und Verthaidigungsstandes.

In die nämlichen ruhmwürdigsten Fußstapfen Kaiser Leopolds traten auch Se. jetztregierende K. K. A. Majestät. Nach dem bestiegenen Kaiserthron eröffneten Allerhöchstselbe sogleich durch ein Hofdecret dem versammelten Reiche die gegenwärtige Lage der Verhältnisse mit Frankreich, die hieraus bevorstehenden unübersehlichen Gefahren und die dringendste Nothwendigkeit zur ungesäumten Wahl und Ergreifung der erforderlichen Verthaidigungsmittel.

Von jener Zeit, wodurch das Churfürstl. Collegium die Angelegenheit der beeinträchtigten Reichsstände an Se. Majestät Kaiser Leopold gebracht worden war, biß auf die gegenwärtige haben sich aber die Umstände sehr verändert.

Damals war es nur noch um die Rettung einiger Reichsständischen Gerechtsamen zu thun; noch hatten die Franzosen keinen Einfall auf das deutsche Reichsgebiet gewaget; aber einem Volke, welches bereits alle Achtung für natürliche und menschliche Gesetze, auch alle feyerliche Verträge verlohren hatte, kostete es nicht viel, auch nunmehr in öffentliche Feindseligkeiten wider das deutsche Reich auszubrechen; der erste Angriff geschah auf die K. K. Niederlande; der Schutz, welchen Weyl. Se. K. K. A. Majestät den von Frankreich beleidigten Reichsständen verliehen, und die nachdrucksame Sprache, welche Allerhöchstselbe wegen der schuldigen verhältnißmäßigen Schadloshaltung geführet haben, wurden zum Vorwand dieses feindlichen Angriffs gebraucht; eben dieser feindliche Ueberzug traf beynahe in der nämlichen Zeit das Fürstlich Baselische Gebiet, und noch kürzlich sind die Churtrierischen, dann Fürstl. Speyer- und Wormsischen Lande und Rheingegenden von diesen Feinden mit den ärgsten Geldererpressungen heimgesuchet worden.

Se. Kaiserl. K. Apostol. Majestät haben zwar, vereint mit Sr. K. Majestät von Preussen Ihre beträchtliche Armeen, welche Sie wider diesen gemeinschaftlichen Feind geführet haben, vorzüglich auch zu Bedeckung der Reichsgränzen gewiedmet; Allerhöchstselbe haben sich allerdings geschmeichelt, daß dieses großmüthige Beyspiel auch den Patriotismus der übrigen Reichsstände erwecken, und sie zur Nacheiferung anfrischen werde, damit durch ihre vereinigte Kräfte, wenn etwa die K. K. und Preuß. Kriegsvölker, welche zu Bedeckung der Reichsgränze mit bestimmt waren, im Zusammenhang und zur Beförderung der Hauptoperationen verwendet werden sollten, der bereits bekannte gefährliche Feind zurückgehalten werden könnte.

Aber weder die Reichsväterlichen wiederholten Ermahnungen Weyl. Sr. Kaiserl. Majestät, noch der großmüthige Vorgang der zwey zur Wohlfarth und

Ehre

Ehre des Reichs sich vereinigten Monarchen scheinen bißher den vereinten Eindruck auf mehrere Reichsstände gemacht zu haben; kaum nimmt man die Bemühungen zur Herstellung der Reichsgesetzmässigen Kriegsverfassung wahr, und dieses zwar in dem Augenblick, wo der Feind wirklich auf dem Reichboden eingefallen und sich die gröbsten Ausschweifungen erlaubet, und zu einer Zeit, wo die allgemeine Erwartung auf die Entschließungen des gesammten Reichs gespannt ist, und die bedrängten Stände einer der Würde dieses Staatskörpers angemessenen Hülfe entgegen zu sehen berechtiget sind.

Endes Unterzeichneter K. K. bevollmächtigter Minister ist bey dieser dringenden Lage der Umstände, und bey der sich täglich vermehrenden Gefahr auf ausdrücklichen Befehl Sr. K. K. A. Majestät bevollmächtiget im Allerhöchsten Namen das hohe Bayrische Kraisausschreibamt aufzufodern, damit bey diesen äusserst bedenklichen Umständen, und zu Abwendung größerer Uebel und Verheerungen des Vaterlandes all dasjenige schleunigst angewendet werde, was bey solchen Ereignissen der gemeinsame Krais- und Reichsverband, die Reichssatzungen, besonders die Reichs-Executions-Ordnung, der jüngere wegen der Französischen Angelegenheiten ergangene Reichsschluß, woran Churpfalz vorzüglichen Antheil hat, und nach welchem Reichsschluß das Kaiserl. Rescript allschon den 3ten Dec. 1791 an die Reichskraise zu Herstellung des Wehr- und Vertheidigungsstandes ergangen ist.

Dieser große Endzweck kann nur durch eine allgemeine Uebereinstimmung und vereinigte Zusammensetzung der verliehenen Macht erreichet werden; es würde eine Beleidigung seyn, wenn man sich den Fall möglich denken sollte, daß Stände welche wegen ihrer entfernten Lage der Gefahr weniger ausgesetzt sind, deßhalb in Erfüllung ihrer Pflichten sich unthätig zeigen könnten, und erst durch ernsthaftere Maaßregeln dazu angespornet werden müßten, oder daß man durch augenblickliche Verheißungen getäuscht einen weniger lebhaften Antheil an der allgemeinen Sicherheit zu nehmen, die Bande, mit welchen man an den deutschen Staatskörper geheftet ist, und durch welchen jeder Reichsstand ohne Ausnahm eigentlich seine Existenz und Erhaltung hat, erschlaffen zu lassen, hinzustellen fähig wäre.

An wahren deutschen Patriotismus hat der Hochlöbl. Bayrische Kraiß bey so vielen Gelegenheiten schon die thätigsten Proben gegeben, und man ist auch dermalen wieder solche durch behende und kräftige Maaßnehmung zu erwarten berechtiget.

Wien, vom 16. Oct.

Gestern wurde das Namensfest Ihro Majestät der Kaiserin bey Hof gefeyert. Die ganze allerhöchste Familie speißte zu Mittag in der Orangerie zu Schönbrunn, wo Abends eine Beleuchtung war. In allen Theatern wurden neue Stücke aufgeführet, wovon das bey Hof ein Singspiel der Straßensammler (Lumpensammler) oder ein gutes Herz ziert jeden Stand, beitelt war. Uebrigens war in dem Prater ein äroſtatisches Spectakel, welches die Hrn. Enßlin dirigirt haben, und eine Hetze.

Um dem Elend und Jammer, welches nach einer entstandenen Feuersbrunst den Bewohnern des platten Landes bevorstehet, vorzukommen, soll der Antrag seyn, auf dem Lande eine Feuer-Assekuration, wie solche in den Preussischen Staaten existiret, zu errichten.

Damit dem Bettlen Einhalt gemacht werde, so soll in jeder Vorstadt, wo sich eine Policey-Direction befindet, ein Arbeitshauß errichtet und nach dem Neuen Jahr der Anfang gemachet werden.

Paris, vom 12. Sept.

Der General Dumourier hatte unterm 2ten Oct. an den Kriegsminister und dieser an den Nationalconvent berichtet, der Marechal de Camp Neuilly habe an der Spitze seiner Dragoner die Hessische Cavalerie auf dem Rückzug angegriffen, mit eigner Hand den ersten Hessen getödet und dem Generallieutenant Lindaow, den er gefangen nahm, das Leben gerettet Vorgestern erhielt der Convent von seinen dahin gesandten Commissarien Bericht daß der Gefangene nur ein Lieutenant sey. Die Commissarien klagten zugleich den Gen. Dillon als Verräther an, wegen folgenden Brief der in ihre Hände gefallen.

Schreiben des Gener. Lieut. Dillon an den Landgrafen von Hessen-Cassel.

Ich habe die Ehre Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Landgrafen von Hessen Cassel den Lieut. Lindau zu schicken; Er wird aus dem Zeugnisse, welches ich diesem Officier habe geben lassen, schließen können, daß die Französische Nation, immer groß, immer edelmüthig, eine schöne Handlung zu schätzen weis und die Tapferkeit selbst an ihren Feinden schätzt.

Ich ergreife diese Gelegenheit Sr. Hochfürstl. Durchl.

Durchl. einige Betrachtungen vorzulegen, welche die Menschlichkeit und die Vernunft eingeben. Se. Durchlaucht wird nicht in Abrede stellen können, daß eine Nation, in Massa genommen, das Recht habe, sich eine Regierungsform wie sie für gut findet, zu geben und daß folglich kein Particulärwille die ihrige umstoßen könne. Frey und durchaus unabhängig für immer, hat die Französische Nation ihre Rechte wieder ergriffen, ihre Regierungsform verändert und sich in eine Republik gebildet: das ist mit wenig Worten was jetzt in Frankreich vorgeht; Se. Hochf. Durchlaucht von Hessen-Cassel hat ein Corps Truppen nach Frankreich geführt; als Fürst opfert er seine Unterthanen einer ihm fremden Sache auf; als Soldat muß er die Lage bedenken, worinn er sich befindet; sie ist gefährlich für ihn; er ist umrungen; ich rathe ihm morgen früh den Weg nach seinem Lande zu nehmen, das Franz. Gebiet zu räumen; ich werde ihm die Mittel verschaffen, sicher bey den Franz. Armeen vorbeyzupassiren, die Meister von verschiedenen Posten sind, wo er durchpassiren muß. Dieser Vorschlag ist offenherzig; ich verlange eine cathegorische und förmliche Antwort. Die Französische Republik verzeiht einen ersten Irrthum, aber sie weis ohne Barmherzigkeit den Ueberfall und die Plünderung ihres Gebiets zu rächen. Dillon.

N. S. Ich schicke Ihnen diesen Brief durch Gobert meinen Generaladjutanten, welcher auf Ihre Antwort warten wird. Geschwind Antwort, denn ich marschiere."

Das Verlesen dieses Briefs wurde durch ein heftiges Murren in der Versammlung unterbrochen. Was soll denn (rief man laut) diese polie Sprache, diese Fürsicht für einen Feind; diese Sorge ihn zu warnen auf seiner Huth zu seyn oder zu fliehen? Man sagt nicht zu einem Feind, ich werde marschieren, man marschiert. Aber, setzte man hinzu, wir wollen sehen, was der Landgraf geantwortet hat. — Es lautete wörtlich also:

Antwort des General-Adjutantens des Landgrafen von Hessen.

„Mein Herr; Se. Durchl. der Landgraf erkennen völlig die besondere Aufmersamkeit die Sie ihm durch die edle und großmüthige Art, wie Sie den Lieut. von Lindau zu behandeln beliebten, erwiesen haben. Se. Hochfürstl. Durchl. haben mir aufgetragen, Ihnen mein Herr, darüber Ihre lebhafteste Erkenntlichkeit als über eine Handlung auszudrücken, die Ihrem Verdienst und Ihrer Menschlichkeit zum Lobe gereicht.

Da Se. Durchl. übrigens die jetzigen Begebenheiten in einem andern Lichte, als das irregeführte Volk betrachten; so haben Sie mir bezeugt, daß das weitere in Ihrem Briefe so beschaffen sey, daß Sie darauf keine Antwort geben könnten. Ich habe die Ehre, mit hoher Achtung zu seyn ꝛc.

Hatte der Brief Erstaunen erregt, so verursachte die Antwort noch mehr. Man wollte die Untersuchung aufschieben; aber andere verlangten das Anklagsdecret auf der Stelle; denn Arthur Dillon sey der nämliche welcher schon nach dem 10. August als Verräther angegeben worden. Nach langen Debatten beschloß man, erst weitern Bericht vom Vollziehungsrath einzuziehen.

Das Schreiben der Commissaire, worinn Sie die Anzeige von diesem Briefwechsel machen, ist aus dem Lager vor Damballe vom 10. Oct. Selbigen Tag hatten sie den General Kellermann begleitet, als er das feindliche Lager recognoscirte; Sie stunden zu Regret und Saint Glorieur. Ausserdem hatten sie damals auch noch den St. Michaelsberg innen, welcher die Stadt Verdün ganz bestreicht.

Luxemburg, vom 12. Oct. (Aus Briefen.)

Die Belagerungen von Thionville in Französisch Luxemburg und Ryssel in Französisch Flandern sind seit dem 10. aufgehoben. Vermuthlich hat das seit 6 Wochen fast ohne Unterlaß fort angehaltene Regenwetter die Aufhebung dieser Belagerungen nothwendig gemacht. Es wird nun alles Geschütz und Munition, dessen man sich bey Thionville bedienen wollte, wieder hieher gebracht.

Eben daher, vom 13. Oct.

Obwohl schon zu verschiedenen mahlen die Verordnung öffentlich ausgeruffen worden, daß die noch hier befindlichen Französischen Emigranten längstens biß 14. Oct. von hier abgehen und sich ins Limburgische begeben sollen; so scheint es doch daß solches dermalen um so weniger geschehen werde, indem der Prinz Condé den größten Theil seiner Truppen entlassen, und davon

eine

eine Menge gestern und heute unter dem grösten Regen theils zu Pferd, theils zu Fuß hier angekommen, mehrere davon Pferde und Rüstung verkauften, ja einige dieser Scharlachröcke sich unter das Murrayſche Regiment dahier unterhalten ließen.

Die Preussen haben Verdun verlassen und die Franzosen solches wieder in Besitz genommen. Das Hauptquartier des Fürsten von Hohenlohe ist seit einigen Tagen zu Stenay und Graf Erbach ist mit seinem Corps d'Armee aus Lothringen nach Speyer aufgebrochen.

Vom 14. Oct.

Des Königs von Preussen Maj. sind in einem Dorfe, ohnweit von hier, die vergangene Nacht angekommen.

*) So weit unsere Privatnachrichten; nach einem öffentlichen Bericht aus Trier vom 16. Oct. waren damals schon viele Kaiserl. von der vereinigten Armee wieder in dem ehemaligen Lager bey Kons eingetroffen. Auch erwartete man 6000 Mann theils Oesterreicher theils Preussen von eben dieser Armee bey Trier, um daselbst zu überwintern. Für Sr Maj. den König war bereits wieder das vormalige Quartier in der Carthaus bey Trier bestellt.

**) Zu Mannheim hatte man am 17ten auch schon Nachricht daß der Herzog von Braunschweig und der Prinz von Hohenlohe wegen Proviant- und Fourage-Mangel sich zurückziehen. Laut diesen Nachrichten wird ersterer im Trierischen und letzterer in der Pfalz Winterquartiere halten.

Man war in Mannheim noch nicht ausser Sorgen, daß das Custinische Corps nicht noch zu schaffen machen möchte. Die Hälfte seiner Armee stund noch im Pfälzischen, und behandelten die Unterthanen mehr feindlich als neutralmässig. Am 16. fouragirte ein kleines Detaschement Franz. Cavalerie zu Ogersheim, Frankenthal und leerte in ersterer Stadt die dem Domkapitel vor Worms zugehörige Zehndscheuer aus. Die Custinische Armee vermehrt sich täglich und weis man seine Absichten nicht. Man vermuthet aber, er werde den Fürsten Hohenlohe in seinem Rückzug beunruhigen oder ins Trierische einfallen.

NB. Zu Coblenz sprach man seit dem 10ten viel von einer starken Niederlage eines Corps der vereinigten Armeen, welches aber weiter nichts beweißt, als daß man zu Coblenz jetzt eben so im panischen Schrecken ist, als man vorher in dulci jubilo war.

Der Jubel der Franzosen steigt immer höher. Die Berichte ihrer Kriegscommissarien erheben sich aus der niedern Prose ganz in den hohen Flug der Dichter; Zeitungsschreiber stämmen die Stimme immer mehr an, und schreyen aus vollen Halse. Natürlich, wo ein Agamemnon, ein Ajax, ein Diomed ist, da muß auch ein Stenoer seyn.

* * *

Man liest nachstehendes Schreiben, welches die Kaiserin von Rußland im abgewichenen Monat an den König von Preussen erlassen:

„Ich kann Ew. Majestät versichern, daß Ich mit Ihnen für den unglücklichen Ludwig XVI. gleich gesinnt bin. Ich beweine mit Ihnen sein und der armen Königl. Familie Schicksal; allein Ich hoffe, Wir werden nicht vergeblich geweint, nicht fruchtlos gearbeitet haben. Dieß sind, lieber König! die traurigen Folgen des gränzenlosen Luxus in Paris, und der zügellosesten Ausgelassenheit der Sitten, der Vergessenheit Gottes, und der gesetzlosen wilden Freyheit eines Volks, das sich von der Religion sogar losgerissen hat. Der edelmüthige Entschluß, den Ew. Majestät in den französischen Angelegenheiten gefaßt haben, ist gerade so, wie Ich ihn gleich vom Anbeginn der unseligen Revolution in Frankreich erwünscht habe."

„Ich opfere dem Frieden vieles auf; Ich liebe ihn wie Mein Leben, weil er dem guten Zustande der Nationen am zuträglichsten ist; da es aber auch Fälle giebt (wie jetzt gerade die französische und pohlnische Revolution ist) wo man sich den Frieden mit bewaffneter Hand für ganz Europa verschaffen muß; so bin Ich auch bereit, noch mehr aufzuopfern, um dem Unternehmen Ew. Maj. eine schleunige Beförderung zu verschaffen. Meine Truppen in Pohlen, so wie Mein Minister in Warschau haben Befehl, wie sie sich verhalten sollen, Ich hoffe, daß es in diesem Lande bald zu einer Richtigkeit kommen werde. Indessen versichere Ich Ew. Maj., daß Ich den Tag unter Meine vergnügtesten zählen werde, da Ludwig seine Rechte erlangt, unverletzt mit seiner Familie lebt, und seinen Feinden vergeben hat."

Bayreuther Zeitung.

(Num. 131.) Dienstags, den 23. October 1792.

Abschrift Schreibens des Grafen von Lehrbach an die des Schwäbischen Kraises ausschreibende Herren Fürsten. München, den 15ten Oct. 1792.

P. P.

Wenn die Schlüsse, welche der löbliche Schwäbische Kraiß in Betreff seiner Bewaffnung und der Bewahrung seiner eigenen Gränzen schon vor geraumer Zeit genommen hat, mit jenem Eifer vollzogen worden sind, welchen der Zweck fodert, und der allein ihren eigentlichen Werth bestimmt; so kann jezt, nachdem in den beschlossenen Zurüstungen inzwischen beynahe ein halbes Jahr vorüber gegangen ist, an der Vollständigkeit derselben nichts mehr fehlen. Ich überlasse mich dieser Hoffnung um so eher, als Euere ꝛc. und Euere ꝛc., wenn Höchstdieselben hierin irgendwo einige Sorglosigkeit wahrgenommen haben sollten, derselben mit der Kraft Höchstdero Kraißausschreibamtlichen Ansehens, nicht weniger als mit eigenem Beyspiele, zeitlich abgeholfen haben werden.

Unterdessen hat sich auch der Gegenstand der Verwendung dieser Rüstungen verdoppelt, und ist zugleich so nahe gerückt, daß die wirkliche Zusammenziehung der sämmtlichen Kraiß-Mannschaft, ihre Zusammen-Gewöhn- und Fügung unter gleichförmige Zucht, Uebung und Befehle; und endlich die wirkliche Beziehung solcher Orte und Postierungen, wo sie dem Vaterlande von wahren Nutzen seyn können, ohne Nachtheil der öffentlichen Erwartung, auch selbst der militärischen Achtung dieser Truppen, nicht länger verschoben werden dürfen.

Die Weisheit Euerer ꝛc. läßt Höchstdieselbe die mannigfaltigen schweren Folgen einer Verzögerung dieser augenscheinlich unaussezbaren Maßregeln nicht verkennen. Das Reich, wie Höchstdenenselben aus dem Kaiserl. Hofdecrete vom 1ten Sept. d. J. sowohl als aus der Einmüthigkeit der Gesinnungen der Höchsten und hohen Stände, überflüssig bekannt ist, stehet im Begriffe, seine stillschweigend längst anerkannte Verbindlichkeit zur Vertheidigung der theils ohne Grund und Schein verletzten, theils sogar feindlich überzogenen Mitstände, öffentlich zu erklären, mithin die so lange verschobene wirkliche Eröfnung der ihm abgedrungenen Gegenfeindseeligkeiten, seiner Würde und Pflicht gemäß, feyerlich zu beschließen.

Daß hier das allerhöchste Reichsoberhaupt, so wenig als die patriotischen Stände insgemein, in dieser Handlung der Pflicht durch unpflichtige Zögerungen eines oder des anderen minder reellen Mitstandes sich nicht werden aufhalten lassen, ist um so gewisser, je höher sie durch alle mögliche Betrachtungen, nicht mehr zu eitlen Berathschlagungen, sondern zu Hülfe und That aufgefodert sind.

Sind demnach, noch vor erfolgender Erklärung Kaiserl. Majestät und des Reichs, die Kraise nicht in festigen Rüstungen, und sind diese Rüstungen nicht allenthalben in gehöriger Stelle; so wird (da Niemanden einfallen kann, sich in Neutralität, d. i. aus der, auch ohne sein Zuthun, glücklicher Weise bestehenden reichsgesellschaftlichen Verbindung zu sezen) nicht nur jeder Kraiß den alsdann von dem gemeinen Reichsfeinde zu erfahrenden Schaden der offenen Schuld seiner säumigen Glieder zuzurechnen haben; sondern, indem eben hiedurch Einheit, Zusammenhang und Erfolg des Kriegsplanes vorsätzlich gefährdet werden würden, müßten sie nothwendig hierüber bey Kaiserl. Majestät und dem gesammten Reiche in eine große Verantwortung fallen.

(Der Schluß folgt.)

Heilbron, vom 16. Oct.

Der Schrecken, den die Franzosen durch ihren Ueberfall in Speyer und Worms veranlaßt, und der über alle Beschreibung war, hatte sich zwar wieder gelegt, aber nur um fürchterlicher wieder zu kommen. Schon verwichenen Sonnabend den 14ten hatte Custine nach Worms einen Courier an die Regierung geschickt, und ihr noch 2 Tage Frist zur Zahlung

lung gestattet, unter der Drohung, mit einem Commando zu kommen und alle bischöfliche Gebäude in der Stadt und auf dem Lande der Erde gleich zu machen, wenn unter dieser Zeit kein Geld erfolgt. Morgen Mittags ist der Termin herum. Die Regierung verschickte Couriers und Estaffetten und der Bischof will oder kann nicht zahlen. Bey diesen Umständen hat sich die ganze Regierung und Hofkammer wieder über den Rhein geflüchtet.

Der Magistrat zu Worms hat auch noch nicht bezahlt und kann nicht ohne die Bürger zahlen. Diese beruffen sich auf die Ordre von Custine (S. Num. 129.) Von den mitgenommenen Geiseln sind indessen einige zurückgekommen. Die Nonnen von Maria Münster werden auch wieder zurückerwartet. Die übrigen Geiseln sind noch in Landau. Die Franzosen nehmen in der Gegend alles ohne Unterschied. In den pfälzischen Orten geht es nicht besser als in den Speyerischen. Man fordert Früchte und Fourage von den Leuten, zahlt theils nach Belieben, theils gar nichts, dann muß auch alles zur Armee geliefert werden. Es ist die Absicht die ganze Gegend leer zu machen, damit keine Kaiserl. Armee existiren könne.

Phalsburg. Hier durch ziehen nächstens 20000 Mann; man sagt, es seyen Truppen, welche nach Landau ziehen, um mit den dort befindlichen bis nach Mainz vorzurücken. Von da und selbst von Coblenz ist schon vieles zu Wasser bis nach Cölln geflüchtet worden.

Mainz, vom 16. Oct.

Die Franzosen lassen sich seit gestern wieder in den Gegenden von Oggersheim und Worms sehen; sie verfahren in den dortigen pfälzischen Ortschaften nicht so neutral, wie sich die gute Pfälzer schmeichelten; Jedermann muß ihnen seine Früchte anzeigen, die sie sodann aufzeichnen, und vermuthlich für einen von ihnen selbst gemachten Tax wegführen lassen werden, damit die anrückenden Kaiserlichen keine Lebensmittel mehr finden sollen. Auch hat man in der Gegend von Winnweiler Franzosen bemerkt, und zu Kaiserslautern war vorgestern ein Trupp von ungefähr 150 Reuter auf Recognoscirung, die übrigens niemand etwas zu Leide gethan haben. Custine's Hauptquartier ist zu Edesheim, er hat die kleinen Waldungen in den dortigen Gegenden gänzlich niederhauen lassen, um seiner Armee das gehörige Brennholz zu verschaffen; die dortige Saatfelder sind ebenfalls ruinirt. In der Gegend von Bruchsal wimmelt alles voller Kaiserlichen.

Mainz, vom 18. Oct. Ein starkes Corps Franzosen befindet sich wieder zu Worms, und fordert neuerdings die letzthin von dem Fürstbischoffe abgeschlagene Brandschatzung, mit der Bedrohung, daß widrigenfalls alle bischöfl. Proprietäten zu Grunde gerichtet werden sollten. Die Vorposten haben sich bis Oppenheim herunter gezogen, und fouragiren daselbst. — Se. Maj. der König von Preussen befinden sich zu Luxemburg und Ihre K. Hoheiten Monsieur und Graf Artois haben sich nach Lüttich begeben. — Sämmtliche französische Emigranten sind von der combinirten Armee entlassen worden. Man sieht heute eine Menge derselben hierdurch über die Brücke führen. (Maynzer Zeitung.)

Worms, vom 13. Oct.

Verflossenen Montag rückten hier ohngefähr 150 Oestreichische Husaren ein. Als sich aber des andern Tags das Gerücht verbreitete, daß abermals Franzosen im Anmarsch seyen, verließen sie die Stadt wieder. Die Franzosen kamen auch wirklich Nachmittags um 3 Uhr, 3 bis 4000 Mann stark, brachen aber schon Tags darauf Nachmittags wieder auf, wobey sie abermals 2 hiesige Magistratepersonen als Geißeln mitnahmen, vermuthlich wegen der noch immer nicht ganz bezahlten Brandschatzung. Sie zogen zum Mainzer Thor hinaus, und man glaubt daher, daß es auf Mainz losgehe, wo man über Hals und Kopf an Vertheidigungsanstalten arbeitet. General Custine war selbst hier. Das Hauptquartier aber befand sich zu Hernsheim. Die Truppen, die hier, zu Hernsheim und Abenheim lagen, wurden auf 10000 Mann geschätzt, und waren, wie es heißt, die Avantgarde der Armee, über deren wahre Stärke man jedoch nichts zuverläßiges weiß. Uebrigens haben die Franzosen hier abermals die beste Ordnung und Disciplin gehalten. (Mannheimer Zeitung.)

Nürnberg, vom 22. Oct.

Am Sonntage in der Nacht sind hier 4 Staffetten durchgegangen, daß Custine am Freytage früh vor Mainz erschienen sey und es sogar schon beschieße. Aus Mannheim und Heilbronn haben wir auch die Nachricht erhalten, daß die Custinische Armee in 3 Colonnen aufgebrochen und über Worms vorgerückt sey.

N. S. In Würzburg ist ein Courier angekom-

kommen daß die Franzosen 40000 Mann stark (der erste Schrecken sagte 60000) vor Mainz stehen und selbiges schon zu beschießen angefangen. Nach andern hätten sie die Rheinschanze schon eingenommen und erwarte man augenblicklich den Courier mit der Nachricht von der gänzlichen Uebergabe. Se. Churfürstl. Gnaden von Mainz befinden sich immer noch in Würzburg, wo man auch nicht ohne Furcht ist; durch Husaren an alle Aemter ist die ganze Landmiliz aufgebothen, und soll sich in die Stadt ziehen. Die geistlichen Fürsten gehen nach Bamberg.

Frankfurt, vom 19. Oct.

Heute dahier angekommene Briefe aus Mainz melden, daß sich von da sehr viele Personen flüchten, weilen die Franzosen in 3 Colonnen mit schwerem Geschütze, gegen diese Stadt im Anmarsche sind. Diesen Morgen von 8 bis 11 Uhr, hat man wirklich canonieren gehöret, und sollen die Franzosen mit 6 und 12 Pfündner zu schießen angefangen, dahingegen mit 24pfündner Canonen aus der Stadt geschossen worden seyn.

Gestern Nachmittag sind bereits K. K. Truppen hier durch Frankfurt nach Mainz passirt.

Hanau, vom 20. Oct.

Nach verschiedenen in der verwichenen Nacht mit einer Estaffette dahier in Hanau angekommenen Nachrichten sollen die Franzosen mit einem Corps, dessen Stärke auf 35000 Mann angegeben wird, gestern den 19ten vor Mainz erschienen seyn, jedoch die Stadt nur allarmirt, und sodann ihren Marsch gegen Coblenz weiter fortgesetzt haben. Das nähere und eigentliche hiervon stehet noch zu erwarten.

Vorgestern sind ohngefähr 1000 Mann Oesterreicher durch hiesige Gegend nach Mainz passirt.

Wetzlar, vom 17. Oct.

Gestern Mittag um 12 Uhr kamen des Herrn Landgrafen von Hessencassel Hochfürstl. Durchl. mit 4 Wägen hier an und setzten nach gewechselten Pferden die Reise nach Cassel weiter fort. Bey der Armee hies es, Maynz sey (neulich) schon über an die Franzosen. Deßwegen beschleunigte der Landgraf seine Herausreise. Gewiß ist es auch, daß wenn in dem ersten Allarm Custine nur ein Corps von 2 bis 3000 Mann nach Maynz detaschiet hätte, die Vestung und Stadt verlohren gewesen wären, weil die Bestürzung zu groß war. Jetzt hat sich aber alles wieder ermannt. Die Besatzung ist so stark und die Vestungswerke in so gutem Stande, und alles so entschlossen, den Franzosen Widerstand zu thun, daß es ihnen schwer werden dürfte, die Stadt einzunehmen.

Aus einem Schreiben aus Hanau, vom 20. Oct.

Die bey Landau gestandene Armee des General Custine ist in 3 Colonnen aufgebrochen um nach Mainz zu marschieren. Eine Colonne von 10000 Mann, wobey der Gen. Custine ist, gieng über Worms die andere von 8000 Mann über Wachenheim; diese beyden Corps sollen bey Mainz zusammentreffen. Dann sind 7000 Mann nach Falkenstein beordert um den Grafen von Erbach welcher 12000 Mann (Kaiserl.) stark ist, zu observiren.

Die Nachrichten welche gestern Abends um 8 Uhr hier angekommen, bringen mit, daß die Franzosen bey Weisenau 2 Stunden von Maynz angekommen sind. Sie führen 30 einige sagen gar 60 Zwölfpfünder mit sich. Wie stark die Besatzung von Maynz ist, weis ich nicht zuverlässig. Gestern sind noch 700 Oesterreicher hier durch nach Maynz. Zu 400 Oest. Husaren, haben kürzlich sich hinein geworfen, ausserdem noch etwas Fulder und Maynzer Jäger darinn stehen.

Dumourier soll mit dem Minister einen Plan entworfen haben eine Wintercampagne zu machen.

Frankfurt, vom 20. October.

Den 17ten d. sind die Franzosen wieder in Worms eingerückt. Man kann ihre Zahl nicht genau bestimmen, so wie auch ihre fernere Absichten. Den folgenden Tag begaben sie sich von da weg, und wie wir beym Schlusse dieses vernehmen, sind sie gestern vor Mainz gerückt, löseten einige Canonen gegen das Gauthor, worauf ihnen von Seiten der Stadt mit einigen Canonenschüssen erwiedert, und ein Französischer Officier beym Recognosciren gefangen genommen wurde.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 19. Oct.

Hier ist es wieder wegen Vorrückung der Franzosen biß Maynz sehr unruhig; man versichert daß solche in 3 Colonnen heute früh eine Stunde von Maynz eingetroffen und heute früh von 7 biß 9 Uhr eine Vorbatterie beschossen, doch aber nichts ausgerichtet hätten, und deßfalls wieder zurück oder gegen Coblenz gegangen wären; Andere wollen, Custine führe

noch

noch größere Dinge im Schilde, als die Eroberung oder Brandschatzung von Städten und trauen ihm viele den Muth zu, dem Kaiserl. General Prinzen von Hohenlohe entgegen zu gehen. Man sollte glauben die Franzosen kämen aus der Erde. Die eine Colonne von Custine gieng über Worms und hielt sich an den Rhein; die andere über Kaiserslautern, den gerades Weg übers Gebürg.

Aus einem Schreiben aus Straßburg, vom 15. Oct.

Verdün ist sicher von den Französis. Truppen wieder eingenommen; gestern sind sie eingezogen, und ist nun das Hauptquartier daselbst.

*) Nach der Pariser Nationalzeitung vom 14ten wurde schon am 13ten im Nationalconvent ein Schreiben des Kriegsministers von der Uebergabe von Verdün verlesen. Der General Dillon hatte am 11ten in dem Dorfe Glorieux eine Unterredung mit dem General Kalkreuth. Ersterer erklärte in der Aufforderung daß man die Stadt augenblicklich räumen solle; die unter Verdün stehende Franz. Armee werde die Preussen auf ihren Abzug nicht beunruhigen sondern selbst zum Transport der Kranken behülflich seyn. Hierauf antwortete der General-Lieutenant von Courbiere daß man den andern Tag morgens früh das sogenannte Succursthor überlassen wollte, welches zugleich von den Königl. und den Französis. Truppen besetzt werden solle, und daß biß den 14ten Verdün gänzlich werde geräumt werden können, die Kranken, so transportirt werden können, sollen auf Wagen des Landes, die man bezahlen wolle, abgeführt werden. — Dumourier ist am 12ten im Nationalconvent erschienen. Er war in der Berline, die er von Monsieur erbeutet, nach Paris gefahren.

Dornick, vom 13. Oct.

Man vernimmt so eben, daß die Oesterreicher Mont Rouge bey Varneton eingenommen. Es ist bey dieser Gelegenheit ein kleines Gefecht vorgefallen; und haben die Unsrigen Gefangene gemacht. Die dortige Stellung scheint sehr vortheilhaft. Von 6 Officieren von Lafayettens Gefolge, die zu Antwerpen gesessen, haben 3 Gelegenheit zu entwischen gefunden.

*) Daß Dumourier 20000 Mann gegen Oestreichisch Flandern und 15000 über Malmedi gegen Lütrich marschieren lasse ist wohl zu voreilig. Indessen zieht sich Clairfait gegen diese Länder hin.

Metz, vom 12. Oct.

Am 6ten d. ließ der General Favard publiciren, daß alle Einwohner des platten Landes sich bewaffnen und hier mit den Burger-Soldaten sich vereinigen sollten. „Alle Waffen sind gut, sagt er, Picken, Heugabeln, Sicheln, Grabscheide ꝛc.„ Auf diese Einladung ist eine große Hauf Freywillige mit dem größten Theil der Besatzung verwichenen Dienstag zu einer geheimen Expedition ausmarschiert, deren Anschlag ehestens zu vernehmen seyn wird.

Zu Constantinopel ist am 13. Sept. als eben der Großherr von seinem Landaufenthalt zurückkam, auf einmal an verschiedenen Orten Feuer ausgebrochen, welches 20 Stunden fort brannte, den zehnten Theil der Stadt in die Asche legte, und einen Schaden von ungefehr 10 Millionen Piaster verursacht haben soll. Wider seine Gewohnheit erschien der Großherr selbst dabey, aber umgeben mit bewaffneter Mannschafft, und die meisten Minister giengen verkleidet herum, um das Murren des Volks und selbst der Weiber zu stillen. Seit dem ist schon mehrmals Feuer ausgebrochen; Die verschiedenen ökonomischen Einrichtungen eines geheimen Ausschusses sollen dießmahl die Quelle dieses gewöhnlichen Zeichens vom Mißvergnügen des Volkes in dieser Hauptstadt seyn. — Wiener Zeitung.

NB. Am Schluße dieß kommt die unerwartete aber sichere Nachricht, daß Maynz in der Nacht vom 20. auf den 21. capitulirt hat.

August Gottlieb Spangenberg, *)
Hat vollbracht sein Tagewerk, **)
Das er stets nach Gottes Willen
Treulich suchte zu erfüllen. —

*) Bischof der evangelischen Brüderkirche.

**) Er verschied am 18. Sept. Nachmittags gegen 1 Uhr, im 89 Jahre seines Alters, zu Bertholdsdorf in der Ober-Lausitz.

Ruhe sanft Du treuer Knecht
In der stillen, kühlen Erde,
Herrlich aus dem Staube wieder,
Auferstehn dann Deine Glieder;
Schon genießt bey Gott Dein Geist,
Wie es in dem Buche heißt *),
Unaussprechlich große Freude.

*) Offenbar. 14, 13. Ps. 16, 11.

S. F. L.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 132.) Donnerstags, den 25. October 1792.

Schluß des Schreibens des Grafens von Lehrbach an die des Schwäbischen Crayßes ausschreibende Herren Fürsten. (S. Num. 131.)

Die jüngsten Ereignisse am Rhein sind zum Theile den so eben angedeuteten Ursachen zuzuschreiben, und das Reich muß seiner Selbstständigkeit, der Achtung seiner Nachbarn, der Unverletzlichkeit seiner mit ihnen errichteten Verträge, der Erhaltung und dem Daseyn seiner mindermächtigen Glieder an den Gränzen, auch allem Zutrauen der an seinem Ergehen theilnehmenden fremden Mächte entsagen, wenn es unter solchen Umständen, wie die gegenwärtigen sind, nicht endlich ein reges und thätiges Mitgefühl der theils erlittenen, theils bevorstehenden Vergewaltigungen auf das nachdrücklichste äusseret.

Waren es, wie ich nicht zweifle, diese richtigen und würdigen Beweggründe, welche den löblichen Schwäbischen Kraiß zur ersten Veranstaltung seiner wirklichen Bewaffnung antrieben; so hoffe ich von eben demselben rühmlichen Triebe, Euere ꝛc. aber und Euere ꝛc. als desselben ausschreibende Hrn. Fürsten ersuche ich, Kraft hiezu erhaltenen allerhöchsten Auftrages, hierum ehrerbietigst, Höchstdero leitende Obsorge dahin zu verwenden, daß die bisherigen Vorbereitungen auf ihr Ziel geführt, folglich die gesammte Kraises Mannschaft dergestalt in ein zu jeden Unternehmungen bereites Corps verbunden werde, daß selbe als ein haltbares Glied in der Kette des Reichswehrstandes angesehen werden, und die von den Ständen hierauf zu verwendenden Kosten ihnen und dem Reiche auch zu einigen Dienste gereichen mögen. Dieses ist dem Reichsschluß in der Elsasser Sache von 1791 vollkommen angemessen, wo das gesammte Reich den Kaiser als Reichsoberhaupt aufgeruffen hat, sich der beeinträchtigten Fürsten gegen Frankreich anzunehmen.

Kraft dieses Reichsschlußes ist der darinn verlangte Kaiserl. Befehl an sämmtliche Reichs Kraise allschon den 3ten Dec. verflossenen Jahrs ergangen, sich in Wehr- und Vertheidigungsstand zu setzen.

Wenn dieses in allen Reichskraisen oder in einem Kraiß von einem einzelen Mitstande nicht sollte befolget worden seyn; so dürfte weder eine gegründete Entschuldigung noch eine giltige Ausflucht statt haben können; und wenn im ganzen die feindliche Ueberziehung des Burgundischen Kraises, deren Bisthümer Basel, Speyer, Worms und der Rheingegenden, auch des zum deutschen Reich gehörigen mit Sitz und Stimme versehenen Herzogthums Savoyens, das ganze Reich und jedes dessen Mitglied insbesondere nicht dahin führt, wie es die Verfassung und Selbsterhaltung fodern; so wäre eine solche Lage wirklich zu bedauern, und es müßte als ein Schlummer oder Schlaf angesehen werden, bey dessen Erwachung es zu spät werden könnte, an seine Erhaltung zu denken, auch müßte es erst empfindlich und betrübt für die K. K., und K. Preussische Höfe seyn, so vieles für das Reich dermalen schon aufgeopfert zu haben, massen von irgend einem Patrioten und gut gesinnten nicht widersprochen werden kann, daß dem Erzhaus Oesterreich der Krieg nach dem wörtlichen Innhalt der Französischen Kriegs-Erklärung wegen dem erklärt worden ist, daß man sich als Kaiser der beeinträchtigten deutschen Reichsfürsten angenommen habe. Geharre ꝛc.

Regensburg, vom 21. Oct.

Jederman ist äusserst neugierig auf das Resultat der morgen ihren Anfang nehmenden Deliberationen in puncto belli. Die Protocolle werden nicht gedruckt, sondern äusserst geheim gehalten. Indessen wird man von dem Beschluß bald sichere Nachricht haben können.

An den Kaiserlichen Herrn Concommissaire ist allerhöchsten Orts ein höchstwichtiges Reseript ergangen, und nebst einem Schreiben des Reichs-Vicekanzlers, Fürsten zu Colloredo Mansfeld an die Gesandten der 3 Reichscollegien mitgetheilt worden.

In

In dem erstern wird so viel man von dessen Inhalt vernimmt, in Ansehung der unzehligen Gewaltthätigkeiten, welche sich Frankreich seit dem Monat August des Jahrs 1789, mit Hintansetzung aller Gründsätze, die je unter Nationen heilig waren, wider Deutschland erlaubt hat, und vornämlich des nun von dem Französischen General Custine mit einer an Infanterie und Cavallerie ansehnlichen und vieles Geschütz nebst Pontons bey sich habenden Heeresmacht unternommenen feindlichen Einbruch bemerkt, daß bey diesen unseligen Ereignissen Kaiserl. Maj. nur die einzige Beruhigung übrig bleibe, daß weder Allerhöchstdero Heren Vaters Maj. noch Allerhöchst Ihro regierende Kaiserl. Maj. dieserhalben ein gegründeter Tadel wegen nicht genauester Erfüllung der Reichsoberhauptl. Pflichten treffen kann.

Von dieser Reichsväterlichen Sorgfallt zeugten, außer dem Kaiserl. Commissions-Ratifications-Decret vom 10. Dec. 1791, die seit der von Ihro Maj. angetrettenen Reichsregierung in Allerhöchst-Dero Namen von den Kaiserl. Ministern an mehrern Reichsständischen Höfen geschehene Reichsväterlichen Ermahnungen, insbesondere aber die noch unlängst bey vergrößernder Gefahr von dem an den Bayerischen und Schwäbischen wie auch Fränkischen und Oesterreichischen Krayß accredetirten Minister überreichten Promemoria.

Auch wäre es höchstwahrscheinlich noch gelungen dem Eindringen des Feindes einen festen Damm entgegen zu setzen, wenn nur die theils von den bedrohten Reichsständen nachgesuchte, theils in Kaserl. Maj. Namen nachdrucksamst aufgeruffene Hülfe mit eben der Reichspatriotischen Bereitwilligkeit geleistet worden wäre, als dringend die Gefahr und die zuleistende Hülfe war.

Der Feind stehe nun auf dem deutschen Reichsgebiethe; und die Gefahr vergrößert sich mit jedem Tage; Eine solche ausserordentliche Lage erheische auch besondere und ausserordentliche Mittel; denn der Gang der deutschen Reichssatzungen zur Handhabung der Reichssicherheit reiche nicht hin, dem gegenwärtigen Uebel und der noch drohenden weitern Gefahr zu steuern.

Es seyen daher die dringendsten Weisungen an die Kaiserl. Minister im Reiche ergangen, im allerhöchsten Namen alle armirte Reichsstände zur Gegenwehr reichsväterlichst aufzumuntern, und hielten Kaiserl. Majestät sich hiezu durch das erste Grundgesetzt aller Staaten-Verbindungen, die allgemeine Sicherheit der vereinigten Glieder, vollkommen verpflichtet.

Auch versprächen sich Kaiserl. Majestät von Allerhöchstdero Obristhauptlichen Bemühungen und den patriotischen Gesinnungen der Reichsstände möglichst schleunigste Hülfe, oder die Nachwelt würde erstaunend lesen, daß am Ende des 18ten Jahrhunderts kein Gemeingeist mehr die edle Nation der Deutschen beseelte, und daß ein nachbarlicher Feind es wagen dürfte, ihr mitten in ihrem Gebiethe ungestraft frechen Trotz zu bieten.

Auszug eines Schreibens aus dem Haupt-Quartier des General Graf Clerfayt zu Falloise am 2ten Oct.

Den Beweiß von den Muth unserer braven Truppen legte ein Theil der Prinz Coburgischen Chevauxlegers-Division ab; kaum war die Armee bey dem Dorfe Tabur eingerückt, als der Rittmeister von Hoffmeister, welcher mit seiner unterhabenden Escadron das Piquet hatte, melden ließ daß die feindliche Cavallerie mit Gewalt hervordringe; auf welchen Rapport sich der Hr. General von Boros als Vorpostencommandant sogleich hinaus verfügte, und bemeldten Rittmeister bereits in einer treflichen Position fand, die dem Feinde das weitere Vordringen verboth; darauf befahl der Hr. General das Dorf Perte, welches der Feind besetzte, zu attaquiren welcher Befehl mit soviel Geschicklichkeit und Tapferkeit befolgt wurde, daß im kurzen der Feind herausgetrieben wurde; Noch nicht damit zufrieden nahm benannter Rittmeister einige 30 Mann, unterstützt von seinen eben so geschickten als tapfern Oberlieutenant von Bohusch, und Unterlieutenant von Offenbach, attaquirten aufs neue den ihnen mehr als fünfmal überlegenen Feind, trieben solchen in die Flucht und bemeisterten sich der Anhöhe über das Dorf Perte, von welcher die ganze Stärke des Feindes entdeckt werden konnte. Ohnerachtet vieler Versuche des Feindes behaupteten doch diese brave Truppe die Anhöhe, und verließen solche allerst des Nachts, und bezogen ihren vorigen Posten. Der Hr. General Boros

ros, entzückt über dieses Wohlverhalten beschenkte diese brave Truppe mit einigen Cronen, und als er den Rapport hievon dem Commandirenden erstattete, so ist auch von dessen Seite ein Douceur an Gelde für diese Mannschaft zur Erholung dem Rittmeister übergeben worden.

Von der Donau vom 18. Oct.

Man liest nun auch die Antwort, welche das Churpfälzische Ministerium auf die neuliche Vorstellung des Kaiserlichen Ministers Herrn Reichsgrafen von Lehrbach Exc. ertheilt hat, und lautet solche folgendermassen:

Welch gnädigste Verordnung Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalzbayern an Höchstihro Hofkriegsrath dahier, wegen den gelegenheitlich der Durchmärschen fremder Truppen Corps durch hiesige Lande, davon meineydig entweichenden Deserteurs, zu erlassen geruhet haben; Solche hat Endes Unterzogener des K. K. bevollmächtigten Hrn. Ministers Reichsgrafen von und zu Lehrbach Exc. mittelst kopeilicher Anlag zu communiciren die Ehre.

S. E.

Nachdem die Erfahrung bisher gezeiget hat, daß bey Durchmärschen fremder Truppen Corps durch hiesige Lande, nämlich durch Bayern, die obere Pfalz, dann Neuburg und Sulzbach, die Deserteurs, welche davon meineydig entweichen, und meistens Leute von der schlechtesten Gattung sind, statt mit ihren Pässen aus dem Land sich zu begeben, vielmehr in den Wäldern sich verstecken, durch Strassenraube, Diebstähle, und verschiedene Streifereyen die Gegenden, und in der Folge das ganze Land äusserst unsicher machen, sohin dem Landmann lästig und sehr gefährlich werden: so haben Se. Churfürstl. Durchl. aus Höchstlandesväterlicher Fürsorge für die Sicherheit Dero getreuen Unterthanen mildest zu resolviren, und hiemit zu befehlen geruhet, daß hinführo alle und jede von den Durchmärschen fremder Truppen entwichene, und in obgedachten Landen zurückbleibende Deserteurs, sie mögen K. K. oder Königl. Preussische seyn, keineswegs mehr in Schutz genommen, sondern sobald sie attrapirt werden, entweder durch die Cordons-Mannschaft, oder in Ermanglung dessen durch die Unterthanen selbst ohne weiters ausgeliefert, und den geeigneten Corps oder Regimentern schleunigst nachgeführt, oder im Fall solche im Lande nicht mehr anzutreffen sind, über die Gränze geliefert werden sollen.

Wovon jedoch die Landeskinder und diesseitige Deserteurs, welche sich unter dergleichen durchmarschierenden fremden Truppen befinden, und davon entweichen sollten, ausgenommen, und den betreffenden diesseitigen Regimentern zuzustellen sind.

Diese Höchstlandesväterliche Entschliessung, welche lediglich die allgemeine Sicherheit, sohin das Wohl der Unterthanen zum Grunde hat, und auch der Churfürstl. obern Landes-Regierung zur nöthigen Anweisung der Civilbehörden anheut bekannt gemacht worden ist, wird daher dem Churfürstl. Hofkriegsrath zur ungesäumt weiteren Verfügung mit dem gnädigsten Auftrag bedeutet, daß diese höchste Willensmeynung bey jedem Durchmarsche, durch diejenigen, welche die Dienste eines Marsch-Commissaire verrichten, dem commandirenden Officier der durchmarschierenden fremden Truppen-Corps oder Abtheilungen bey ihren Eintritts-Stationen zu dem Ende geziemend eröffnet werden solle, damit ihre untergebene Mannschaft sogleich bey ihrem Eintritt in das Land von dieser höchsten Verfügung zu ihrer Warnung vorläufige Nachricht erhalten möge. München, den 4. Oct. 1792.

An den Churfürstl. Hofkriegsrath also erlassen worden.

Paris, vom 15. Oct. (Vom Correspondenten.)

Dumourier erschien an der Schranke des Nationalconvents als ein wahrer Römischer General, sprach dessen Sprache zum Senat der neuen Französischen Republik, benachrichtigte ihn von seinem guten Erfolge und von seinen Entwürfen, aber von einer Eröffnung des Königs von Preussen, wie man vermuthete, war keine Rede.

Paris, vom 14. Oct. Gazette Nationale.

Die im National-Convent verlesene Nachrichten wegen Verdün lauten wörtlich also:

Schreiben des Kriegsministers. Paris den 13. Octobre 1792 im ersten Jahr der Republik: Ich eile, Bürger Präsident, dem National-Convent Abschrift von den Depeschen mitzutheilen, die

die ich diesen Augenblick vom Gen. Dillon erhalten, und die uns die Nachricht von der Wiedereinnahme von Verdün bringen. Der Convent wird zweifelsohne, mit Theilnehmung und Vergnügen die friedfertigen Gesinnungen vernehmen, welche der Preuß. General Kalkreuth in der Unterredung die der General Dillon mit ihm in dem Dorfe Glorieux gehabt, an Tag gelegt hat.

Aufforderung des Gen. Lieut. Arthur Dillon an den Commandanten der Preussischen Truppen zu Verdün.

Aus dem Lager bey Regres den 11ten Oct. 1792. Der General Dillon, Commandant einer unter Verdün stehenden Französischen Armee schlägt dem Hrn. Commandanten Sr. Preuß. Majestät in der Stadt und Citadelle Verdün vor, ihm diesen Platz zu überlassen und ihn sogleich zu räumen, oder in der noch diesen Tag zu bestimmenden Zeitfrist. Unter dieser Bedingung giebt der General die Versicherung, den Abzug der Preussischen Truppen nicht zu beunruhigen sondern selbst die Fortschaffung der Kranken, die im Stande sind fortgebracht zu werden, zu beschützen. Er (Dillon) prävenirt den Hrn. Commandanten, daß, wenn er diesen auf die Verhüthung unnützen Blutvergießens abzielenden Vorschlag annimmt, er dadurch einer mörderischen Belagerung zuvorkommt, die schon heute ihren Anfang nehmen würde. Ich sende Ihnen den Oberstlieutenant Schenetz, meinen Adjutanten, welcher Ihnen gegenwärtiges übergeben wird, und den Auftrag hat, mir die Antwort zu bringen.

(Unterschrieben) Arthur Dillon.

Schreiben des Hrn. Corbiere, Generallieutenants in Preussischen Diensten an Hrn. Arthur Dillon, Generallieutenant und Commandanten der Armee der Ardennen.

Verdün, den 11. Oct. 1792. Ich habe Befehl vom Könige Ihnen in Antwort auf die mir zugesandte Aufforderung zu bemerken, daß morgen, den 12. das Thor, de Secours genannt, solle zugestanden werden welches zugleich von den Truppen des Königs und den Französischen Truppen wird besetzt werden, und daß die gänzliche Räumung von Verdün am 14. dieses werde statt haben können, und die Kranken, die im Stande sind, fortgebracht zu werden, sollen auf Wägen aus dem Lande, die man bezahlen wird, folgen. Hierüber bin ich bevollmächtigt über die Capitulationspunkte überein zu kommen. (Unterschrieben) Corbiere.

Capitulationspunkte für die Stadt Verdün.

Se. Majestät der König von Preussen haben sich entschlossen, die Stadt Verdün zu räumen. Es ist deshalb folgende Uebereinkunft zwischen dem Hrn. Corbieres, General-Lieutenant in Preussischen Diensten, und den Herren, Cirus Valence, General-Lieutenant der Armee der Republik Frankreich, und Franz Galband, General-Major, die zu diesem Geschäfte durch ihre Machthaber (commettans) vollkommen bevollmächtiget worden sind, geschlossen worden.

1) Am 14. Oct. Vormittags räumen die Preussischen Truppen die Stadt Verdün, und nehmen mit allem ihrem Eigenthum an Waffen, Gepäcke und Artillerie den Weg, der am bequemsten zu den Preussischen Armeen führt, die in den Gegenden von Verdün stehen.

2) Alle Artillerie, welche sich in der Stadt Verdün befand, als sie sich an die Deutschen ergab, so wie alles, was sich damals in den Magazinen mag befunden haben, soll getreu dem Französischen, zur Uebernahme dessen bevollmächtigten General übergeben werden.

3) Alle Kranke, welche in dem Preussischen Feld-Lazareth liegen, sollen, wenn es ihre Krankheit gestattet, mitgenommen werden. Alle diejenigen aber, die man nicht transportiren kann, bleiben in den Hospitälern, worinn sie gegenwärtig liegen, biß zu ihrer gänzlichen Genesung, wo sie auf Kosten Sr. Majestät verpflegt werden. Alsdann ist es ihnen erlaubt, sich auf dem kürzesten Wege zur Preussischen Armee zu begeben, ohne daß in irgend einem Falle sie zu Kriegsgefangenen gemacht werden können, ehe sie sich bey ihrer Haupt-Armee wieder eingefunden haben. Und damit diese Wiedergenesene sich an ihre Truppen wieder mit aller Sicherheit anschließen können, so machen sich die Französischen Generale verbindlich, denselben Reise-Päße in bester Form zu geben.

4) Alles, was dem Könige von Preussen zugehört, darf mitgenommen werden.

5) Sobald dieser Vergleich bestättiget und unterzeich-

zeichnet iſt, beſetzen die Franzöſiſchen Truppen durch eine Compagnie Grenadiers, die aber nicht mehr als hundert Mann enthalten darf, das Thor der Citadelle, welches de Secours genannt wird.

6) Am 14. October Vormittags werden die Preuſſiſchen Truppen Verdün ganz geleert haben. Um aber alle Unordnung zu verhüten, die durch unvorhergeſehene Zufälle ſich ereignen könnten, ſollen die Franzöſiſche Herren Generale ihre Truppen nicht eher in die Stadt einziehen laſſen, als die Arriere-Garde der Preuſſen bereits das Chauſſee-Thor paſſirt haben wird.

8) Wenn durch ein Mißverſtändniß oder irgend einen Zufall wider alle Erwartung dieſe Capitulation verletzt werden ſollte, ſo darf es auf dieſen Vergleich ſelbſt ganz keinen Einfluß haben: dieſer ſoll vielmehr in jedem Fall aufs pünktlichſte vollzogen werden. Wer zu Verletzung deſſelben von der ein oder der andern Seite Anlaß geben ſollte, ſoll von ſeinen Vorgeſetzten dafür beſtraft werden.

9) Um dieſem Vergleich alle Glaubwürdigkeit zu geben, wird ſolcher doppelt ausgefertiget und durch die obigen genannten Commiſſarien unterzeichnet, auch mit den Wappen von Preuſſen und der Franzöſiſchen Nation unterzeichnet. Verdün, den 12. Oct. 1792. De Courbieres. — Valence und Franz Thomas Galband.

Beſonderer Artikel der zwiſchen dem Herrn von Corbieres General-Lieutenant in Preuſſiſchen Dienſten einer Seits, und den Herren Cirus Valence, General-Lieutenant, und Franz Thomas Galband, Marechal de Camp der Armeen der Franzöſiſchen Republik anderer Seits, verabredet worden.

Morgen, den 13ten um 10 Uhr früh, ſoll es dem General Kellermann frey ſtehen, für ſich und die andere Staabs-Officiere ſeiner Armee ſein Hauptquartier in der Citadelle von Verdün zu errichten. Das Thor, das von der Citadelle zur Stadt führt, ſoll durch eine Compagnie Preuſſiſcher und eine Compagnie Franzöſiſcher Truppen beſetzt werden. Er darf nur zwey andere Compagnien Grenadiers und fünf und zwanzig Reiter einrücken laſſen. Verdün, den 12. Oct. 1792.

Wien, vom 19. Oct.

Von den Feyerlichkeiten, welche zu Ehren Ihro Maj. der Kaiſerin am 15. d. als am Höchſtderoſelben Thereſien Namensfeſt bey Hof gegeben worden, iſt noch nachzutragen, daß ſolches zu Schönbrunnen auf das glänzendſte begangen worden. Es wurde nämlich die daſige Orangerie auf das prächtigſte mit Guirlanden geziert und in ſolcher unter Beyziehung eines zahlreichen Adels zu Mittag geſpeißt. Nach aufgehobener Tafel geruheten Ihro Majeſtäten den Venetianiſchen Jahrmarkt zu beſuchen und bey einer Boutique Caffee zu trinken. Das Ganze des veranſtalteten Jahrmarkts war eine Sammlung der ſeltenſten Kunſtſtücke, wobey ſich aber vorzüglich eine von dem hieſigen Hofuhrmacher aufgeſtellte Uhr, welche alle Minuten eine Arie aus den hier bekannten Opern ſpielte, auszeichnete. Beſonders merkwürdig war ein Marionettenſpiel, wo jede Figur ein Kunſtſtück genennet zu werden verdient ꝛc. Nachdem Ihro Majeſtät alles beſichtiget hatten, wurde die Kaiſerin mit einem Ballet, welches in einem prächtig beleuchten Chineſiſchen Gartenhauße veranſtaltet war, auf das angenehmſte überraſcht. Höchſtdieſelbe bezeigte über alles ein beſonderes Wohlgefallen. Ein Judenknabe, welcher als Vogelhändler gekleidet war, hatte auch das Glück, die Kaiſerin mit ſeiner Geſchicklichkeit ſehr zu amüſiren, da derſelbe 52 Vogelſtimmen ſo täuſchend nachzumachen wußte, daß Ihro Majeſtät erſt nach Beſichtigung des leeren Käfichts überzeugt worden, daß er die verſchiedene Melodien der Vögel ſelbſt getrillert habe.

Bayreuth, vom 24. Oct.

Die Nachricht, daß Maynz von den Franzoſen überwältigt, und in der Nacht vom 20ſten auf den 21ſten zu capituliren genöthigt worden ſey, kam geſtern Nachts ſo ſpat daß ſie nur noch in einige Blätter eingerückt werden konnte. Nähere Umſtände ſind noch nicht eingegangen und vielleicht beſtättiget es ſich gar nicht. Indeſſen war das Gerücht vorgeſtern auch ſchon zu Bamberg, und wie man aus Würzburg vernimmt, ſo hat der Fürſtbiſchof den Entſchluß gefaßt dieſe ſeine Reſidenz nicht zu verlaſſen, und

die

die Franzosen mit Höflichkeit zu empfangen, wenn sie biß dahin kommen sollten; alle Rüstungs-Maasregeln sind wieder aufgehoben.

Bestättigte es sich, daß Maynz in Französischen Händen ist, so wäre der Verlust unersetzbar, weil dadurch die ganze Rheinfahrt und folglich alle Communication mit den Niederlanden zu Wasser gehemmt wäre, der Feind auch einen haltbaren Waffenplatz im Reiche hätte, und wenn er die Brücke bey Mannheim (wie Winterszeit ohne dem geschieht) abbricht, so wäre auch den Hülfstruppen der Weeg versperrt.

Von der Expedition aus Metz ist weiter nichts bekannt geworden, die dortige Besatzung scheint Trier zu bedrohen, biß dahin solche auf dem Wasser kommen kann, nämlich auf der Mosel nach Thionville, wohin von Metz nicht weiter als 6 Stunden, und von Thionville nach Trier sind höchstens 10 Stunden; Saarlouis liegt auch nicht weit, und diese 3 Besatzungen nämlich von Metz, Thionville und Saarlouis sollen gegen 24000 Mann ausmachen, denen aber die Gegenwart der vereinigten Armee Respect einflößen wird.

Dem Allerhöchsten hat es gefallen, den 7ten dieses meinen geliebtesten einzigen Bruder, den Königlich Preussischen Generalmajor und ehemaligen Chef eines Cavallerie-Regiments Georg Moriz Ludwig von Gilsa, zu Driesen in der Neumark im 62. Jahre seines Alters durch einen Schlagfluß von der Zeitlichkeit abzufodern. Ich mache allen theuern Verwandten und Bekannten diesen mir höchst schmerzlichen Trauerfall hiemit bekannt und halte mich, unter Verbittung schriftlicher Condolenz, ihres freundschaftlichen Beyleids vollkommen versichert. Hof, den 20. October 1792.

Elisabetha Eleonora Erdmuth von Gilsa.

Johannes Frischmann, des verstorbenen bißamtlichen Unterthanen und Hammerschmids-Meisters Gottfried Hirschmanns zu Ekersmühlen hinterlassener Sohn 20 jährigen Alters, welcher vor einigen Jahren ohne Freischein und Urlaub ausgetretten ist, und dem Vernehmen nach, zu Augsburg unter Kayserl. Königl. Freycorps Dienst genommen haben soll, wird zufolge des hierunter ergangenen Königl. Preussischen Anspachischen allergnädigsten Regierung II. Sen. Befehls, vom 26sten dieß Monats, hierdurch edictaliter und peremtorie vorgeladen, a dato binnen 4 Monaten bey dem hiesigen Königl. Kasten und Stadt Richter Amte in Person zu erscheinen, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß nach verflossenen Termin, wegen der Confiscation seines in 296 fl. 49¾ bestehenden Elterlichen Vermögens von allerhöchster Behörde werde erkannt werden. Roth den 29. Sept. 1792.

Königl. Preussisches Casten- und Stadt Richter Amt.

In Gemäsheit eines von Königl. Preuß. höchstpreißlicher Regierung I. Sen. hieselbst, am 26sten vorigen Monats ergangenen allergnädigsten Decrets, werden alle diejenigen, welche sich als rechtmäsige Erben des am 20sten gedachten Monats im ledigen Stande verstorbenen Herrn Kammer-Kanzlists, Georg Friederich Schanzbach allhier, zu legitimiren vermögen, oder an dessen Verlassenschaft etwa sonstig rechtliche Ansprüche haben sollten, hiermit edictaliter aufgeruffen, sich a dato längstens in Sechs Wochen, welche pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio Kraft dieses bestimmet werden, bey nachbenanntem Inventur- und Theilungs Foro ohnfehlbar zu melden, und die erforderliche Legitimation bey Vermeidung der Präclusion im Verspätungs-Fall beyzubringen. Ansbach, den 1. Oct. 1792.

Bey hiesigem Königl. Preuß. Amte sind alle diejenigen, welche dasjenige Schuld Document de dato Amt Giechenstein, den 3ten März 1792 über ein Capital von 3600 Rthlr. in Golde auf den Herrn Obrist-Lieutenant, Johann Jeremias von Renouard zu Bayreuth gestellet, und welches auf dem ehemals gedachten Herrn Obrist-Lieutenant von Renouard, jetzt der Loge zum dreyen Degen zugehörigen auf dem Parade-Platze zu Halle am sogenannten Jäger-Berge belegenen Hause intabuliret stehet, als welches Document verlohren gegangen, besitzen, und denen daran als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- oder andern Brief-

Inn-

Innhabern irgend einiges Recht zustehen möchte, edictaliter citiret, binnen dato und 3 Monaten und längstens den 7ten Januar 1793 im hiesigen Königl. Amte, entweder in Person oder durch einen mit hinlänglicher Instruction und Vollmacht versehenen Mandatarium, wozu ihnen im Mangel der Bekanntschaft aus der Zahl der hiesigen Justiz Commissarien, Herr Stifts Amtmann Büttner, Justiz Commissarius Nehmiz, Werth und Maas in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, gefast, ihre Rechte und Ansprüche daran anzugeben und wahr zu machen, widrigenfalls aber, und bey ihrem Aussenbleiben zu gewärtigen, daß sie davon praecludiret, und ihnen darauf ein ewiges Stillschweigen auferleget, auch das Original-Document selbst nach vorgängiger von dem Herrn Obrist-Lieutenant von Renouard, als Extrahenten dieses Aufgebothe, Besitzern und Eigenthümern dieses Capitals geleisteten Manifestations-Eides amortisiret, und er für den alleinigen wahren und rechtmäßigen Besitzer und Eigenthümer gedachten Capitals angesehen werden wird; gestalten auch der 21. Januar 1793 zur Publication der darüber zu ertheilenden Praeclusions-Sententz, zu deren Anhörung dieselben zugleich Kraft dieses vorgeladen seyn sollen, anberaumet worden ist, wodurch denn gegen die Aussenbleibenden die obengedachte Androhung sofort zur Ausübung gebracht werden wird, daher sie sich darnach zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüthen haben. Signatum, Amt Giebichenstein, den 17. Sept. 1792.

Königl. Preuß. Amts-Rath, auch Ober Amtmann daselbst.
N Bartels. F. H. Abel, Registr. jur.

Jeder Policey-Wächter, der diejenigen Händler, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die ohne Erlaubniß-Schein von meiner Principalschaft, mit hiesigen Fayence oder Steinguth in Bayreuth hausiren gehen, entweder bey dem Königl. Stadtvoigthey Amt oder bey dem Königl. Jurisdictions Amt dahier zu St. Georgen zur Anzeige und Stelle bringt, bekommt ein Douceur von 24 kr. fränk. vom jeden Gulden Werth, aus der Fabrique-Cassa. St. Georgen, den 21. Oct. 1792.

J. C. Beyer, Factor.

Wie ferne immer noch der Zeitpunkt seyn mag, daß Deutschland eine Geschichte seiner natürlichen Producten, die es nährt und pflegt, so lauter und complet, als es nach seiner Fruchtbarkeit, und seinem Reichthume auch hierinn verdient, besitzen kann, so bleibt es doch unerläßliche Pflicht für den zeitigen Naturforscher, auch in diesen Gegenständen seinem Vaterlande zu huldigen, und für den künftigen, der dann erst erndten mag, zu säen. Noch heute ist es nicht zu spät, um für Deutschlands Insecten Faune eben das zu unternehmen, was man bisher für Florens deutsches Eden zu thun — wenigstens wünschte; und nun mögen Deutschlands Flore und Faune, beyde, mit einander reisen, und spat einstens noch Spuren von nur stufenweiser Vervollkommung zurücklassen. — Hier beabsichtigt man unter der Aufschrift:

Faunae Insectorum Germanicae Initia. Deutschlands Insecten.

Deutschlands Insecten Faune — wenigstens zu gründen, und wäre es erreichbar, auch dauerhaft zu gründen. Deutsche Insecten aus jeder Classe, Familie, Gattung sollen einzeln, auf einzelnen Blättern, so getreu wie immer möglich mit Farben erleuchtet, vorgestellt werden: doch nie mit Vernachlässigung ihrer natürlichen Größe, eher sollen ganz kleine Arten unter ansehnlicher Vergrösserung erscheinen. Ohne systematische Folge, oder irgend einem künstlichen Zwang treten sie nach und nach hervor, und absichtlich sollen darum auch diese Vorstellungen mit kleiner Zahl gezeichnet werden um jedem es frey zu lassen, sie gegenwärtig schon, und einst mit noch mehr Geschick, in eine selbst gewählte Ordnung zu bringen. Nur die Nomenclatur auf den Tafeln sey den Linneschen und Fabrizischen gemäs, oder der, des jedesmaligen zeitigen Entdeckers. Der angefügte Text zeige in zweckmäsiger Kürze, neben dem deutschen, französischen ꝛc. Namen den specifischen Character der Art an, mit Hinweisung auf den Ort, wo sie schon ausführlich beschrieben, ausserdem abgebildet worden, wann sie im Jahr erscheint, wo sie sich nährt, wo sie wohnt. Neue Entdeckungen sollen den angenommenen Regeln nach eben so bekannt werden, und über zweifelhafte Arten, so wie über den Character mancher wünscht man wenigstens, Aufschlüsse geben zu können. Ist zwar eine nicht unbeträchtliche Anzahl deutscher, theils bekannter, theils doch nicht jedermann bekannter Insecten schon vorräthig, so werden doch darum Deutschlands würdige Entomologen gebeten, auch dadurch dieses Werk zu unterstützen, die Bekannt-

Ma-

machung ihrer Entdeckungen hier zu erlauben, und mit dem Herausgeber sich dißfalls in Verbindung zu setzen. Eine Absicht wie diese, wird dann um so glücklicher sich ihrem Ziele nähern, und um so eher wird man sie auch der Aufmerksamkeit deutscher verdienstvoller Pädagogen empfehlen dürfen. Der gewählte Format ist Quer-Duodez Anzeige. Der Text soll mit lateinischen Lettern gedruckt werden. Alle Monate erscheint eine Ausgabe von 24 Kupfertafeln, oder eben so viele mit Farben erleuchtete Vorstellungen einzelner deutscher Insectenarten, mit den dazu gehörigen Textblättern in eben diesem Formate. Im Octobermonate erscheint die erste Ausgabe, womit ununterbrochen continuirt wird. Der Preis jeder einzelnen Ausgabe mit illuminirten Abbildungen ist 12 Gr. Hinsicht der monatlichen, viertel- oder halbjährigen Versendung hat man sich einzig an die hiesige Felßeckersche Buchhandlung zu wenden, auf deren Kosten, und in deren Verlag dieses Werk herauskommt. Nürnberg den 1. Sept. 1792. G. W. F. Panzer.

Karte von Europa in 16 Blättern nach Büschings Erdbeschreibung und den besten Hülfsmitteln entworfen von den Geh. Secretair beym Königl. Ober Kriegs-Collegio und Geographen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin Herrn Solzmann 18 Heft ist jetzt fertig und werden die Herrn Abonenten ersucht die Exemplare abholen zu lassen. Der Pränumerationspreis für jedes Heft ist 1 fl 48 kr. und wer bis Ende des Jahres noch auf das 2te Heft vorausbezahlt, erhält auch das erste Heft noch zu diesen Preis, nachher kostet jedes Heft in ord. Ladenpreis 2 fl. 24 kr. — Auch sind wieder complete Exemplare der Karte von Deutschland in 16 Blatt für 7 fl. 12 kr. und die Rheingegenden apart in 8 Blatt für 3 fl 36 kr. zu haben. Der Werth dieser Karten ist schon hinlänglich bekannt und der Nahme des Herausgebers bürgt dafür, wir dürfen daher nichts weiter zu ihrer Empfehlung sagen. Das Aeussere, Stich, Papier und Illumination sind so schön, daß es dem deutschen Kunstfleiße Ehre macht, und mit dem der besten Englischen Meister wetteifert. Bayreuth den 24. October 1792. Lübeckische Buchhandlung.

Historischer Calender für das Jahr 1793 von L. Westenrieder München bey Jos. Lindauer, mit 13 Kupfern von Metterleiter. Dieser Calender ist eine Fortsetzung der im vorigen Jahr angefangenen Lebensbeschreibungen der Deutschen Kaiser, und behandelt dießjährig die Leben der Kaiser fränkischen Geschlechts, als Conrads II. Heinrichs III. Heinrichs IV. Heinrichs V. und des Lothars von Sugglinburg vom Jahr 1024 bis 1137 und gehört unstreitig unter die treflichst bearbeiteten, unterhaltendsten und nützlichsten Werke dieser Art, um so mehr, als dessen Gebrauch nicht bloß auf das gegenwärtige Jahr eingeschränkt, sondern stets, und forthin für alle Menschenalter eben derselbe, gleich lehrreich, und in seinem Innhalt und Vortrag wichtig, und anziehend verbleiben wird. Was in unsern Zeiten, wo im historischen Fach für die Lesewelt, um diese zu locken, soviel es willkührlich erdichtet, idealisirt und modernisirt wird, besonders in Rücksicht dieses Calenders angemerkt zu werden verdient, ist, daß der Verfasser unmittelbar und allenthalben die gleichzeitigen Quellen benatzt, und gemäß diesen die Kaiser und deren Charactere, Handlungen u. s. w. schildert, wie sie waren, nicht wie etwa, um den jetzigen Hochgeschmack einiger Leser auf einige Augenblicke zu kützeln, zwar mit leichter Mühe, aber ohne Wahrheit hätten herausgetrieben, und aufgeschmückt werden können. Auch setzt der Verfasser sowohl die Denk- und Vorstellungsarten der Zeitgenossen, dann die besondern Lagen, in denen sich die Kaiser befanden, immer voraus, damit man ermessen könne, was an den Begebenheiten ihr persönliches Werk, oder eine ihnen meist unwillkührliche Erscheinung, und Folge der längst vorbereiteten Zeitumstände war. Auch zeigt er überall die Folgen der Lehren, Grundsätze, Einführungen, Unterlassungen, Ceremonien, welche Anfangs wenig geachtet, und nach einiger Zeit für alle deutsche Provinzen wichtig geworden sind, so daß Leser von einigem Nachdenken auf das angenehmste unterhalten, andere aber zum ernstlichen Nachdenken und zum wahren Geschmack der historischen Lectüre, als welche schon von den Weisen des Alterthums die Lehrerin, und der Spiegel unsers Lebens genannt wurde, angeführt werden. Die 13 Kupfer sind treflich gewählt, gut bearbeitet, und die Auflage ist den vorigen Calendern gleich, ansehnlich und männlich, und der Gründlichkeit des Werks vollkommen angemessen. Kostet in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth in Engl. Lederband 2 fl. brochirt 1 fl. 48 kr.

Erratum. In dem Anhang zu Num. 130 Seite 888 ist statt Stenoer zu lesen Stenter.

Anhang zu Num. 132 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 26. October 1792.

Regensburg, vom 23. Oct.

Die auf gestern ganz gewiß bestimmt gewesenen Deliberationes pando bodii sind einer Unpäßlichkeit des Chur-Maynzischen Gesandten wegen unterblieben. Man glaubt, die wahre Ursache seyen die in der Nacht von Sonnabend auf den Sonntag mit einem hier durchgekommenen Courier eingegangene Nachrichten, weßwegen man für rathsam erachtet habe, die Deliberationen und wirkliche Beschließung des Reichskriegs noch aufzuschieben und lieber vorerst nöthige Vorkehrungen zu treffen. So viel ist gewiß, daß um besagte Zeit ein Courier hier angekommen und daß am Sonntag eine Zusammenkunft aller Chur- und einiger Fürstlichen Gesandten in dem Chur-Maynzischen Quartier gehalten worden ist.

Gestern war hier die allgemeine Nachricht, daß Maynz von den Franzosen bombardirt würde. Heutige Nachrichten sagen, daß man ein anmarschierendes Corps des Prinz Conde für ein feindliches gehalten, daß aber der Churfürst, um zu keiner großen Ranzion die Veranlassung zu geben, die Stadt verlassen, und ein Conseil von 6 Ministern niedergesetzt habe, diese seyen nahe am Thor einquartiert und hätten den Auftrag zu capituliren. In Ansehung des Reichs muß sich in wenigen Tagen das weitere aufklären.

Berlin, vom 20. Oct.

Fortsetzung des Tagebuchs der Königl. Preussischen Armee in Frankreich vom 29. Sept. bis zum 8. Oct.

Den 29. Sept. wurden alle Fahrzeuge, Commandeur Chaisen und Staabswagen ausgenommen, über die Bionne zurückgebracht, und zwischen Hans und Laval aufgefahren. Die Brigade von Romberg marschirte ebenfalls um 2 Uhr Nachmittags links ab, gieng über die Bionne, und nahm ihr Lager am linken Ufer dieses Flusses auf den Höhen, welche sich gleich hinter Hans befinden.

Den 30. Sept. folgte die Armee in 4 Kolonnen; eine Kolonne gieng durch das Dorf Hans und über die daselbst befindliche Brücke, die 3 andern aber oberhalb Hans über die daselbst angelegten Brücken. Die Cavallerie-Regimenter von Bayreuth, Ihlow und Weimar, die reitende Batterie des Kapitain Meyer und eine Compagnie Jäger machten unter dem Befehl Sr. Excellenz des Herrn Gen. Lieut. Gr. von Kalkreuth die Arriergarde, besetzten die Höhen, wo das Lager gestanden hatte, bis die Armee über die Bionne war, und zog sich alsdann, ohne von dem Feind nur im geringsten beunruhigt zu werden, ebenfalls über die Bionne zurück. Die Regimenter bezogen das neue Lager folgendergestalt: Die Brigade von Romberg behielt ihren Posten vom vorigen Tage, das Grenadierbataillon Braunschweig stand nebst einer Batterie auf der vorspringenden Höhe zunächst an Hans, hinter selbigem die übrigen 5 Bataillone in einem Treffen. Auf den höchsten Höhen dahinter kampirten die 12 Bataillone des ersten Treffens nach der Ordre de Bataille. Die Brigade Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen kam in das zweyte Treffen auf dem linken Flügel; das Regiment von Morrmann hinter die Mitte gleich darneben, und die Regimenter Ihlow, Weimar, Lottum und Tschirsky hinter den rechten Flügel. Die Brigade von Bielinghof nebst dem Regimente von Bayreuth machten ein besonderes Corps aus und besetzten die Höhen, Mont Charmois genannt, auf der linken Flanke der Armee zwischen Courtemont und Vargemoulin. Um 6 Uhr zog sich das Corps des Oestreichischen General-Feldzeugmeisters Graf von Clairfait von den Höhen von Valmy ebenfalls ab, passirte die Bionne in und neben Sommebionne und setzte sich auf den Höhen zwischen Hans und Sommebionne.

Das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe verließ auch

auch das Lager bey la Lune, und nahm ein anderes zwischen Sommetourbe und Sommebionne auf der rechten Flanke des Clairfaitschen Corps. Diese beyden Corps wurden eben so wenig, als die Armee vom Feinde beunruhigt. Sobald die Armee ihr neues Lager erreicht hatte, setzte sich die Wagenburg wieder in Marsch, gieng durch Laval, und fuhr auf der andern Seite des Dorfes wieder auf. Das Regiment Herzog von Weimar escortirte selbige.

In der Nacht erhielt man die Nachricht, daß 5 mit 30 Kranken beladene Brodwagen vom Regiment von Wittinghoff, und noch 4 andere Wagen auf dem Marsch nach Varenne durch eine feindliche Parthey überfallen und weggenommen worden wären. Dies wäre nicht geschehen, wenn diese Wagen nicht einzeln gefahren, sondern bey den übrigen von den 300 Pferden von Lottum eskortirten Brodwagen der Armee geblieben wären. Ermüdet von dem bösen Wege konnten die Pferde nicht mehr fort, und die Knechte fütterten im Dorfe Cernat: die Bauern schickten dem Feinde sogleich einen Boten, der die Wägen durch einen Zug Cavallerie abholen ließ. Dieß bewog den Herzog, den Generalmajor von Eben mit den 2 Füsilierbataillonen von Legat und Schenk, und mit dem ersten Bataillon von Eben nach Romagne zu detaschiren, um die Communikation sicher zu stellen, welches um so nöthiger schien, da der Fürst von Hohenlohe mit seinem Corps und das Corps der Hessen ihr Lager zwischen Varenne und Clermont verlassen sollten.

Den 1 Oct. fuhr die Bagage um Mitternacht von Laval ab, und in einer Colonne über Maison de Champagne und Rouvroy, bis über den Bach Fontaine, wo sie wieder auffuhr. Um 6 Uhr brach die Armee auf, und marschirte in 2 Colonnen nach dem Lager bey Fontaine. Die Regimenter Ihlow und Tschirsky nebst der reitenden Batterie machten die Arriergarde. Der rechte Flügel des Lagers stand auf den Höhen von Fontaine so, daß dieses Dorf im Rücken lag, der linke Flügel in der Ebene zwischen der Dormoise und dem Bach Fontaine; das Dorf Rouvroy vor der Front, das Dorf Cernay auf der linken Flanke. Der Prinz von Hohenlohe verließ ebenfalls sein Lager, und setzte sich auf den Höhen von Cernay, auf dem linken Flügel der Armee. Das Corps des Generals von Clairfait bezog ein Lager bey Tahure, und die Französischen Emigrirten zogen sich bis Vouziers zurück.

Den 2. Oct. setzte die Armee ihren Marsch bis Terme fort. Das Gepäck, welches bey Fontaine parkirt war, fuhr früh um 2 Uhr ab, passirte die Aisne über eine zwischen Termes und Mouron geschlagene Pontonbrücke, und fuhr hart an der Stadt Grandpres wieder auf. Die Wege waren durch den anhaltenden Regen so schlimm geworden, daß das Fuhrwesen kaum fortkommen konnte, und die letzten Wagen erst in der Nacht bey Grandpres ankamen. Die Armee marschirte in 2 Colonnen ab, passirte auf zwey verschiedenen Pontonbrücken die Aisne, und rückte erst spät in das Lager bey Terme ein. Das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe machte die Arriergarde der Armee, und nahm sein Lager auf den Höhen zwischen Montchentin und Beaux les Mourons. Die Arriergarde von diesem Corps wurde nach Mourons verlegt. Die leichten Truppen zogen eine Kette von Mourons über Montchentin bis zu dem Bois de Neyremont hinüber. Grandpres war von dem Grenadier-Bataillon von Herzberg, welches die Bagage begleitet hatte, besetzt. Das Lager der Armee stand auf den vortheilhaften Höhen, die sich am linken Ufer der Aisne von Bois de la Sarte bis Grandpres erstrecken; der rechte Flügel am Bois de la Sarte, der linke an Gradpres appuyirte. Die Infanterie kampirte in einem Treffen. Die Brigade von Wittinghoff couronirte den Bois de Sart und hatte das Regiment Normann auf der rechten Flanke. Die Brigade des Kronprinzen stand auf dem linken Flügel zwischen einem Vorwerk und Grandpres, und hinter selbiger die Regimenter Bayreuth, Tschirsky, Ihlow und Lottum. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 15. October.

Es scheint eine bedeutende Affaire mit den Oesterreichern bey Pontrouge vorgefallen zu seyn, man hat aber noch keine Umstände. Nach den letztern Briefen aus Lille (vom 12ten) ist Abourdounone daselbst mit einen Corps von 12000 Mann angekommen. Dumourier folgt unverweilt mit 40000 Mann so daß noch vor 8 Tagen unsere nördliche Armee wenigstens 80000 Mann stark seyn wird.

Brüssel, vom 18. Oct. (Hofzeitung.)

Auszug aus einem Schreiben aus Walcourt

court in der Provinz Namur, vom 13. Oct.

Unsere Stadt ist der Schauplatz entsetzlicher Grausamkeiten gewesen. In der Nacht vom 11ten kamen 2500 Mann von der Besatzung von Philippeville hier an. Die Stadt wurde über 6 Stunden lang der Plünderung Preiß gegeben; Silber, Kupfer, Zinn, weißes Zeuch, Proviant, Vieh, alles wurde weggenommen; es ist uns nichts übrig geblieben, als das Gefühl unseres Jammers. Die unschuldigsten Geschöpfe, schwangere Frauen, 80jährige Greise wurden auf die Folter gebracht, Kirchengefäße, die Bildnisse Christi, nichts wurde respectirt. Die Abtey Jardinet wurde ganz ausgeplündert, und selbst halbnackte Geistliche gezwungen das Vieh, so man ihnen wegnahm, nach Philippeville zu führen.

Brüssel, vom 17. Oct. (Aus Niederländer-Zeitungen.)

Die Armee des Herzogs von Braunschweig hat sich nach ihren Rückzug ans Champagne pouilleuse gänzlich über Verdün Longwi und Stenay gezogen, wo sie Winterquartiere nehmen wird. Man versichert der König von Preussen werde nicht vor gänzlicher Beylegung der Französischen Angelegenheiten in seine Staaten zurückkehren.

Die Armee des Generals Grafen von Clerfayt ist schon zu Virton und Neucheteau angekommen, von da sie ihren Marsch nach hiesigen Landen fortsetzt, wo sie ihre Winterquartier nehmen wird.

Von unserer bey Dornik campirenden Armee ist gestern eine große Menge Kriegsmunition nebst einiger Artillerie angekommen. Die Armee selbst erwartet alle Augenblick den Befehl in die Winterquartiere zu gehen.

N. S. Eben vernimmt man, daß die Armee des General Clerfayt schon zum Theil zu Namur angekommen ist. Wir werden eine 12000 Mann starke Besatzung von dieser Armee haben. Die bey Dornik stehende Armee wird an unsern Gränzen in Cantonirungsquartiere verlegt, um die Bewegungen immer beobachten zu können, die die Franzosen machen könnten.

Was die Waffen diesmal nicht ausrichteten, hofft man nun von Unterhandlungen. Schon am 10ten d. giengen der Ruß. General Graf von Romanzow, die Oesterreichischen Gesandten Baron von Spielmann und Hr. von Kollenbach nach Verdün ab, nun heißt es aber, diese Herren seyen wieder auf der Rückreise. — — Der Erzherzog Carl, von welchem Uebelgesinnte bereits ausgestreut hatten, daß er ertrunken oder irgend auf eine andere Art verlohren wäre, wird dieser Tagen wieder hier eintreffen.

Metz, vom 18. Oct.

Letztern Dienstag zog ein Detaschement von ohngefehr 1500 Mann, sowohl Nationalgarden als Linientruppen aus dieser Stadt, und traf auf seinem Wege alle Nationalgarden des umliegenden Landes an, die sich auf Anziehung der Sturmglocke zusammengezogen hatten. Diese verschiedenen Corps marschirten zusammen gegen Conflans, welches ein Detaschement Oesterreicher besetzt hatte; sie nahmen bey der Ankunft der Franzosen den Rückzug, die unsrigen haben 9 Gefangene gemacht und 2 Wagen mit Lebensmitteln erbeutet. Die Nationalgarden zeigten bey dieser Gelegenheit gleichen Eifer wie die Linientruppen und würden siegreich gewesen seyn, wenn der Feind zahlreicher gewesen wäre.

Straßburger Zeitung, vom 20. Oct.

Custine ist zu einer neuen Expedition aufgebrochen. Er befindet sich auf dem Wege nach Maynz.

Vielleicht entschließt sich unser Mitbürger Biron auch, vor dem Winter noch einen kleinen Besuch auf deutschem Grund und Boden abzulegen und besonders denen zu danken, welche die Artigkeit haben, uns dadurch eine Mühe zu ersparen, daß sie die Briefe, welche aus dem Wirtembergischen kommen, erbrechen. Man weiß aber noch nicht recht, geschieht das in Kannstadt, oder in Kehl.

Man sagt schon, Altbreysach werde gegenwärtig beschossen.

Kehl, vom 13. October.

Heute war hier wieder Lerm. Die Franzosen wollten, 600 Mann stark in 2 Schiffen bey dem Dorf Auenheim eine Stunde von hier über den Rhein setzen, wurden aber von einer Compagnie vom Regiment Schröder zurückgejagt. Die schwäbischen Kraißtruppen fangen an die neu aufgeworfene Schanzen und

Bat-

Batterien am Rhein wieder abzutragen, um dem General Biron in Straßburg keinen Vorwand zu Feindseligkeiten zu geben. Unterdessen fordert Biron eine freye Passage über die Rheinbrücke, die ihm doch nicht wohl gestattet werden kann. In unsern Gegenden schaft jedermann seine besten Habseligkeiten auf die Seite, aber leider kann man nicht alles flüchten. Die Franzosen ziehen alle entbehrliche Truppen von Hünningen bis Landau in die Gegend von Straßburg zusammen, um gleich mit einer überlegenen Macht über den Rhein gehen zu können, wenn auf dem Reichstag zu Regensburg ein feindlicher Entschluß gegen sie genommen werden sollte. Denn Angriffsweise zu gehen, ist jetzt der Lieblingsplan dieser stolzen und muthigen Republikaner.

Frankfurt, vom 22. Oct.

Vorgestern Nachmittags forderten die Franzosen die Stadt Mainz auf; es kam zur Capitulation, gemäß welcher den Kaiserlichen und mainzer Truppen ein freyer Abzug ausbedungen worden seyn soll, und nachdem diese geschlossen war rückten die Franzosen gestern in die Stadt ein. (Frankfurter O. P. A. Zeitung.)

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 21. Oct.

Nur mit einigen Zeilen will ich Ihnen melden, daß heute Nachts um 9 Uhr die Franzosen Maynz bekommen haben, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) daß die 2000 M. Oesterreichische Besatzung unter klingenden Spiel ins feindliche Lager abziehen, wo sie Kriegsgefangene werden. 2) Die Bürger haben völlige Sicherheit. 3) Die Bischöflichen und Fürstlichen Häußer sind auf Gnade und Ungnade übergeben worden. Man glaubt gewiß daß sie auch hieher kommen werden.

Aus einem Schreiben aus Fuld, vom 23. Oct.

Eben vernimmt man, daß die Franzosen den 20. Maynz in Besitz genommen haben; die 2 hiesigen Compagnien haben capitulirt und wir erwarten sie hier alle Stunden; sie haben ihre Bagage und alles erhalten. Maynz ist auf 3 Millionen Brandschatzung angesetzt; die Bürger bestanden darauf daß die Stadt übergeben würde; sie haben den Franzosen die Schlüssel selbst gebracht und capitulirt. Die Franzosen sollen 50000 Mann stark seyn. Wir befürchten auch einen Besuch von ihnen; alles wird eingepackt, vermauert und vergraben.

Nürnberg, vom 24. Oct.

Laut eben eingegangener Estafette von Frankfurt ließen sich die Franzosen bey Abgang derselben bereits vor den Thoren Frankfurts sehen.

Bayreuth, vom 26. Oct.

Die Nachrichten von dem weitern Vordringen der Franzosen sind seit vier und zwanzig Stunden der Widerspruch selbst. Gestern Abends hies es, sie wären schon in Würzburg. Diesen Morgen giengen Briefe aus der Gegend ein, wodurch sich jenes Gerücht widerlegt; indessen war daselbst das Schrecken groß; am 24. früh waren 2 Couriere von Würzburg angekommen, und die Sage verbreitete sich, ein Corps von 12000 Franzosen würde in Dettelbach eintreffen. Das vermuthete man bloß; gewisses hatte man nichts; Alle in Bamberg befindliche Herrschaften begaben sich weg; ob man gleich von einer andern Seite alle Hoffnung gab, daß der Französische General dem Bambergischen nichts zu Leide thun wolle; und soll er an den Fürsten geschrieben haben, daß er sowohl als die ganze Französische Nation viele Achtung für ihn hätten. Am Schlusse geht noch folgendes ein:

— — — vom 25. Oct. Nach erhaltener Nachricht von Würzburg sind die Franzosen bey Hanau von 6000 Hessen zurückgeschlagen worden. Die Canonade bey dieser Affaire bey Hanau ist zu Wolfsmünster und Rothenfels sehr vernehmlich gehört worden.

NB. Bey Eger sind 10000 Mann Kaiserl. Truppen, Cavallerie und Infanterie angekommen, die nach den Niederlanden gehen.

(Mit einer Beylage.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 133.) Sonnabends, den 27. October 1792.

Paris, vom 18. Oct. (Vom Correspondenten.)

Dumourier ist, nach einem drey biß viertägigen Aufenthalt, während dem er überall, wo er sich sehen ließ, redende Beweiße von der Zufriedenheit von ganz Paris erhalten, vorgestern wieder abgereist, um sich zur Nördlichen Armee zu begeben, um solche in den Stand zu setzen, gegen Brabant vorzurücken und sich daselbst Winterquartiere zu bereiten, nicht ohne sich vorher mit der Kaiserl. Armee gemessen zu haben, und wird der Herzog von Sachsen-Teschen viel Talent nöthig haben, um es mit 30000 Mann gegen 40 biß 50000 freye Soldaten aufzunehmen, die alle voll Rache, Ehre und Patriotismus sind, und so schwer es ihm seyn wird, die Französischen Truppen abzuhalten, so dürfte ihm das belgische Volk doch noch mehr zu schaffen machen, welches in einer schrecklichen Bewegung ist.

Nationalconvent, vom 17. Oct.. (Nach der Gazette Nationale.)

Lange Debatten, ob die Arbeiten an dem verschanzten Lager um Paris fortgesetzet werden sollten oder nicht. Der Bürger Kersaint war dafür, solche augenblicklich einzustellen, überhaupt wäre es allzeit und unter allen Umständen eine unnütze, unnöthige Arbeit gewesen; es sey kein Zweifel, daß wenn die feindliche Armee biß Maur gekommen, kein Mann von derselben entkommen wäre; Denn es sey nicht ein einziges von der Nation besoldetes Corps so sie würde zurückgeschlagen haben, sondern die ganze gesammte Nation (lauter Beyfall); unsere verschanzten Lager, sprach er, sind die 83 Departements. Wie, in dem Augenblick da ihr Europa zittern machet, könnet ihr noch ein verschanztes Lager vor Paris errichten?

Am 16. wurde ein Schreiben der Commissaire des Convents aus Verdün vom 13. verlesen, welche folgendes melden: Unsere Generale wiesen in den Unterhandlungen mit dem Könige von Preussen schlechterdings alle Artikel oder Anordnungen ab, die sich auf die Einwohner von Verdün und auf die Armee der Oestreicher und Hessen bezogen. Unser General Galhaud, der jetzt in der Citadelle vor Verdün commandirt, hat das Magazin schon in Besitz genommen, und darinn von dem Vorrath der Oestreicher 29000 vierpfündige Laibe Brod, 2560 Pfund Mehl, 3120 Maas Haber, 1000 mit Haber gefüllte Säcke, 1000 leere Säcke, und 2000 Pfund Zwieback gefunden.

Paris, vom 18. Oct. Gazette Nationale.

Am Sonnabend Nachmittags wurde ein Jude, welcher mit in den neulich entdeckten großen Diebstahl der Königl. Diamanten verwickelt war, zum Tode verurtheilt; gegen 10 Uhr Abends ward er nach dem Richtplatz geführt. Als er solo mit dem Nachrichter auf der Karre saß, schrie er was er aus dem Halse schreyen konnte: Vive la Nation; er wollte zum Volke reden; die National-Gendarmerie, (die jetzt statt der sonstigen Marechaussee die Executionen begleitet,) schien es nicht leiden zu wollen; aber das Volk schrie: Er hat das Wort, er darf reden. — Messious, sagte der Jude in seinem Jüdischen Jargon, je mours innocent; je ne fouis point un vouleur, je pardonne à la loi & à mes jouges. Mei Hären, ich sterbe unschuldig ich bin kein Dieb, ich verzeihe dem Gesetz und meinen Richtern ꝛc. Er hatte wirklich nicht gestohlen in dem strengsten Verstand des Worts; er war aber ein Complice des Diebstahls durch den Ankauf der Diamanten; und da er dessen überwiesen war, so erfolgte aus diesem Grunde sein Todesurtheil.

Freyburg, vom 18. Oct.

Alles ist hier in Besorgniß wegen Ankunft der Franzosen, schon an verschiedenen Orten suchten sie in unsrer Nähe über den Rhein zu setzen. Die Wachsamkeit der ausgestellten Kaiserl. Piquete hat aber immer ihr Vorhaben vereitelt. Erst vorgestern Morgens mit Anbruch des Tags suchten sie bey Altbreysach vermittelst einer Schiffbrücke über den Rhein zu kommen; kaum

kaum wurden einige Schiffe von ihnen ins Waſſer geſetzt, ſo feuerte man von unſrer Seite auf dieſelbe, und richtete alles zu Grund. Heute erwartet man hier die erſte Abtheilung des Michaudiſchen Trewcorps; der Reſt des ganzen Corps ſoll bis den 19. nebſt noch 2 Infanterieregimentern und einem Regiment Cavallerie hier eintreffen. So viel weiß man hier, daß dieſe Truppen von dem hieſigen Commandanten durch eine Eſtaffette Befehl erhalten haben, ihren Marſch aufs möglichſte zu beſchleunigen. Täglich ſehen wir einer Unternehmung entgegen, wohin ſie alsdann abzielt, iſt noch ein Geheimniß. Man glaubte beſtändig, die Franzoſen würden mit Gewalt über den Schweizerboden ſich zu uns drängen; allein nach ſichern Berichten vom Kaiſerl. Reſidenten in Baſel, Herrn von Greiffeneck, hat dieſes keinen Grund. Die Schweizer halten genau ihre Neutralität und alle Päſſe ſind ſtark von ihnen beſetzt.

Trier, vom 16. Oct.

Merzig und die daſige Amtsgegend hat noch keine Ruhe. Nachdem die Kaiſerl. den anmaßlichen Freyheitsbaum umgehauen, und ſich darauf wieder entfernt hatten, erſchienen die Franzoſen von neuem, und heften eine Schrift an den Stumpf des Baumes, worinn ſie die Merziger als ihre Conſtitutions-Verwandte anerkannten, und ſie aufmunterten, ſich der Freyheit auf alle Art zu bedienen. Geſtern Morgens rückten 150 M. Inf. und 50 Reuter in die Abtey Mettlach (2 Stunden von Merzig); die zum Theil verſchloſſen gefundenen Thore wurden geſprengt, und bemeldte Abtey ausgeplündert; ſie zogen mit der gemachten Beute noch ſelbigen Nachmittag durch Merzig mit klingendem Spiel auf Saarlouis zurück. Die Geräthe, welche ſie nicht fortbringen konnten, richteten ſie zu Grund; ſie fanden kein Geld noch Silbergeſchier; nur 3 kranke Geiſtliche waren noch da, die übrigen waren ſchon vor 8 Tagen entflohen. Einige benachbarte Landſchlöſſer haben ſchon gleichen Beſuch gehabt. In Merzig haben ſie noch an einigen Häuſern die Fenſter eingeſchlagen, die Bäume in den Gärten niedergehauen, und dieſe verwüſtet; auch einigen Bürgern mit Hangen gedroht.

Saarburg, vom 18. Oct.

Die Franzoſen ſetzen uns in die mißlichſte Lage; ſie fahren noch fort Klöſter und Landgüter auszuplündern, und überall betrübte Spuren ihrer Gegenwart zurück zu laſſen. Sie haben hier herum die Wege verbeſſert, ſo viel ſich in der Eil thun läßt, und bey Merzig eine Schiffbrücke über die Saar geſchlagen, um, wie es heißt, in 2 Colonnen mit ihrem Geſchütz hier über Saarburg und durch das Waldland auf Trier marſchieren zu können. Hier iſt überall der Landmann ganz ausgeſogen; beynahe alles plündert, was ſich nur ſehen läßt; die Noth ſteigt mit jedem Augenblick; gern will man das Seinige in Sicherheit bringen, wüßte man nur, wohin. Was wird noch erſt in der Zukunft aus uns werden, da das Feuer des Kriegs in unſern unglücklichen Gegenden noch lichterloh brennt. Die vereinigten Armeen ſind zwar noch immer im Rückzug, aber noch nicht noch genug, um helfen zu können.

Mannheimer Zeitung, vom 25. Oct.

Se. Churfürſtl. Durchl., unſer gnädigſter Landesherr, haben unterm 17. d. in Betreff der franzöſiſcher Seits in dem Churpfälziſchen Gebiet angemaßten Anforderung von Frucht- und Fourage-Lieferungen, Höchſtdero nachgeſetzte Landesregierung gnädigſt angewieſen, durch die Oberämter den einſchlägigen Ortſchaften bekannt machen zu laſſen, wie man ſich zufolge der von dem Franzöſiſchen General Cuſtine ſo beſtimmt ertheilten Verſicherung, jene Beſchwerde abzuſtellen und die vorgegangenen Exceſſen zu beſtrafen, verſehe, daß in Zukunft dieſe und dergleichen Ungebühren um ſo gewiſſer unterbleiben würden, als Se. Churfürſtl. Durchlaucht Dero lieben und getreuen Unterthanen ſolchen Behandlungen zu überlaſſen keineswegs geſinnt ſeyen, und daß dieſe demnach weder durch fremde Ausſchreibungen noch militäriſche Executionsbedrohungen, oder in ſonſtiger Weiſe ſich ängſtigen und zur Beyſchaffung ihres Eigenthums zwingen laſſen ſollen, ſondern nach der einem jeden mit dem Seinigen zuſtehenden freyen Diſpoſition, in ſo fern die eigene Nothdurft es geſtattet und kein innerer Landesmangel daraus zu befahren ſteht mit ihrem Gut an Früchten, Heu und Stroh nach Gutbefinden ſchalten und walten, ſohin es gegen baare Bezahlung es mit den Käufern auf frey- und ungezwungene Art übereingekommenen Preiſes verkaufen und abgeben mögen, wobey ihnen die Oberämter gegen jede weitere Zumuthung und Vergewaltigung den erfoderlichen Vorſtand zu leiſten, und zugleich auf ihre Verantwortlichkeit dafür zu ſorgen haben, daß nicht durch Uebermaas der

Ver-

Veräuſſerung in dem Lande ſelbſt Mangel an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen entſtehe.

Bayreuth, vom 27. Oct.

Man lieſt in einem öffentlichen Blatt folgende ältere Nachrichten zur Aufklärung der neuern.

Frankfurt, vom 9. Oct.

Darmſtadt, Hanau, Frankfurt und Mainz waren auf den erſten Schrecken, welchen die Nachricht von der Einnahme von Speyer und dann auch von Worms verbreitet hatte, entſchloſſen, ſich eher den Franzoſen freywillig zu ergeben, als ihre Stadt zuſammenſchießen zu laſſen. Alles ermante ſich aber wieder. In Hanau iſt das Regiment Prinz Carl eingerückt, und iſt entſchloſſen, wenn der Feind einen Angriff wagen ſollte; ſich bis auf den lezten Mann zu vertheidigen. In Maynz wurde das Zeughaus eröffnet, und 4000 Flinten unter wehrhafte Bewohner der Stadt ausgetheilet in dem feſten Entſchluſſe, alles zur Behauptung dieſes Schlüſſels von Deutſchland anzuwenden. Dieſem Entſchluß zufolge wurden alſogleich 80 bewaffnete Männer beordert eine Patrouille zu machen, die, weil ſie keine Feinde zu ſehen bekamen, auch bald wieder zurückten. Der hieſige Stadtmagiſtrat hat alle Anſtalten zur Vertheidigung dieſes wichtigen Platzes getroffen, und nachſtehendes Edict ausgehen laſſen:

„Es wird von Seiten E. Hochedlen Raths aus den triftigſten Gründen allen hieſigen Bürgern, männlichen Geſchlechts, hiemit auf das ernſtlichſte, und bey empfindlichſter Ahndung, auch nach Umſtänden bey unnachläßigem Verluſt ihres Bürgerrechts, verboten, die hieſige Stadt in gegenwärtiger Lage derſelben zu verlaſſen. Man verſtehet ſich, daß ein jeder von ſelbſt hierunter ſeinen Patriotismus in der That ſelbſt bethätigen werde.“ Frankfurt den 5. October 1792. Stadt-Canzley.

Dieſem Edict und den günſtigern Ausſichten zufolge kommen nun alle Geflüchtete Schaarenweiſe wieder aus Franken zurück, auch ſieht man Wägen mit Torniſtern vom Kaiſerlich Königlichen Werbhauſſe ſammt einem Werbercommando wieder eintreffen. Nachdem die Franzoſen dieſe allſeitige Entſchloſſenheit der benachbarten Städte bemerket, und auch die unangenehme Nachricht erhalten, daß Fürſt Eſterhazy mit einem Corps Oeſterreichiſcher Truppen ihnen im Anmarſch begriffen ſey, ſo zogen ſie ſich geſtern frühe nicht nur von Nakenheim, 8 Stunden von Maynz, bis wohin ſie ſchon vorgedrungen waren, ſondern auch von Worms nach Speyer zurück, wo ſie ſich aber länger zu halten ſcheinen, indem ſie dieſe Stadt nach Möglichkeit befeſtigen, und ſich daſelbſt bis über die Ohren verſchanzt haben. Der Poſtmeiſter von Worms mußte ſich gefallen laſſen, nach dem allgemeinen Ausſpruche der Franzoſen, ihr Maire zu werden.

Bey Mannheim verlangte ein Commando Franzoſen von der Regierung dieſer Stadt die Paſſage über die Rheinbrücke, die ihnen aber der Churpfalzbayriſchen Neutralität willen abgeſchlagen wurde. Ihre Abſicht war die nämliche, die ſie nach Speyer führte, nämlich die in Heidelberg angelegten K. K. Magazine zu verheeren oder abzuführen.

In Hanau wurde die vorige Woche die Freyheitskappe dem auf dem Brunnen auf dem Platz ſtehenden Löwen aufgeſetzt; es ſind 10 Carolin auf den Thäter geſetzt worden.

Mannheim, vom 21. Oct.

Die Franzöſiſche Armee unter dem General Cuſtine, ſteht ſeit dem 19ten wirklich vor Maynz. Die Franzoſen ſcheinen ihren Hauptangriff von der Nordſeite thun zu wollen, da der größte Theil der Armee ſich auf dieſer Seite hingewendet hat. Man ſchätzt ſie ohngefehr 30000 Mann ſtark. Sie bekommt aber noch täglich Zuwachs da bald größere bald kleinere Haufen, meiſtens Nat. Garden ankommen. In Oppenheim (4 Stunden ober Maynz) hatten ſie ſich ſchon der Schiffbrücke bemächtigt und zur Deckung derſelben einige 100 Mann zurückgelaſſen.

Aus Franken vom 25. Oct.

Es war den 18. Morgens, da die Cuſtiniſche Armee vor Maynz ankam und rückte ſolche biß an das Glacis vor, ſo daß man ſie mit Musketen erreichen konnte. Auf die Anfrage, wer ſie wären, erwiederten die Franzoſen, daß ſie vom Corps des Prinzen von Conde kämen, und ſchwenkten die weiße Fahne, weswegen man ſie ruhig ihr Lager beziehen ließ. Erſt dann merkte man den Betrug, und ſchoß auf ſie, welches ſie mit 8 Pfündern beantworteten. Am folgenden Tage forderte ein Trompeter die Stadt zur Uebergabe auf, welche aber abgeſchlagen wurde. Die Franzoſen verſchanzten ſich nun, und Nachmittags kamen 900 Oeſterreicher in Maynz an, die ſogleich in

die Außenwerker verlegt wurden. Die Bürger besetzten die Wälle, aber an Canoniers war Mangel. Am Rosten wurde die Stadt zweymal aufgefordert mit der Drohung, daß im Weigerungsfall das Bombardement angefangen werden würde. Es wurde Kriegsrath gehalten und in diesem beschlossen, die Stadt unter den Bedingungen zu ergeben, das Militaire feyerlich abziehen zu lassen, dem ganzen Hofstaat und den Dikasterien freyen Abzug zu gestatten, und Niemand, der in Mainz bleiben will, zu kränken, keinem Bürger etwas zu Leid zu thun, sondern jeden zu schützen. Diese Hauptpunkte wurden sogleich eingegangen.

Kitzingen, vom 25. Oct.

Man fängt nun wieder an sich zu beruhigen; Hier hat das Amt Hauß für Hauß ansagen lassen, daß sich niemand flüchten solle, indem der Fürst-Bischoff alles mit dem Französischen General beseitigen werde, daß niemanden Leides wiederfahre. Nach allen Nachrichten aus Maynz muß man den Franzosen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie daselbst, wie zu Speyer, mit aller Mäßigung verfahren.

Die 8000 Mann, mit welchen Custine zuerst in die Stadt rückte, waren lauter Linientruppen. Die Nationaltruppen ließ er vor der Stadt aus der Ursache, weil sie leicht Ausschweifungen begehen könnten und blieben solche auch nach der Uebergabe in den umliegenden Orten der Stadt bequartirt. Die in der Stadt eingerückten Truppen liegen zum theil in den Wohnungen der Domherren.

Sogleich nach ihrer Einrückung machten sie Anstalten als ob sie ewig da bleiben wollten; die Churfürstl. Räthe wurden alle entlassen; und erhielten Erlaubniß wegzugehen, die überhaupt niemanden der nicht bleiben wollte, versagt wurde, dann richteten sie den Freyheitsbaum auf; es hieß daß sie der Stadt 2 Milionen Brandschatzung auferlegt; nicht einen Heller haben sie gefordert.

Da die Franzosen einmal in dem Besitz von Maynz waren, so hielt sie nun nichts mehr auf über den Rhein zu gehen; sie zogen ungehindert über die dasige Rheinbrücke gegen Frankfurt, wo sie 2 Milionen Brandschatzung forderten, aus dem Grunde, weil die Stadt die Anlegung der feindlichen Magazine nicht behindert hätte.

M. S. Eben verlautet, das Erbachische Corps sey in der Gegend von Maynz eingetroffen, und es müßte nun zu einer Bataille kommen, die Hessen in Hanau wehren sich und wollen von keiner Uebergabe wissen.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 24. Oct.

Den 22sten morgens halb 7 Uhr kam der Vortrab der Franzosen 500 Mann stark, vor Frankfurts Thoren an, der Magistrat lies ihnen gleich Lebensmittel reichen, Abends 2 Uhr kamen die übrigen zu einem andern Thor herein, die Thore wurden gleich geöffnet und sie hereingelassen, nun sind alle Straßen voll, jeder Bürger hat wenigstens 2 Mann. Sie haben 6 biß 8 Canonen, 1 Haubitzen, der General Neuwinger commandirt sie; gestern forderten sie 2 Millionen Brandschatzung; die Bürger und vornähmlich die Sachsenhäußer, protestirten heftig und so gar mit Drohungen gegen jede Zahlung. Heute haben sie solche den Bürgern ab, und den beyden Häußern von Frauenstein und Limburg angeschrieben. So eben versammlet sich alles was zum Rath gehöret auf dem Römer, niemand weis was es betrift.

Straßburger Zeitung vom 22. Oct.

Aus der Central-Armee, unter Kellermann: Vom 16. Oct. In diesem Augenblick erhält der General einen officiellen Bericht, daß Stenay von den Feinden geräumt worden.

Vom 17ten: Wir gehen geraden Weeges auf Longwy los. Die Feinde sind von allen Seiten umzingelt. Es ist wahrscheinlich daß wir noch heute große Vortheile erhalten.

Der General Kellermann schreibt vom 18ten aus Vaudoncourt: Der Herzog von Braunschweig hat mir schon eine Capitulation wegen der Uebergabe von Longwy vorschlagen laßen; ich denke also deßwegen heute hier zu bleiben, um noch diesen Tag einen entscheidenden Schluß über diesen Gegenstand, gemeinschaftlich mit den Commissarien des N. C. zu nehmen.

Vom 21sten: der General Biron hat heute einen Brief vom General Kellermann mit der Nachricht erhalten, daß Longwy von den Feinden auf die nämliche Bedingungen wie Verdün geräumet worden.

Warschau, vom 13. Oct.

Die Russen werden nun in verschiedenen Gegenden in die Winterquartiere verlegt.

Das Gerücht, daß die Türken unter Anführung des Ex-Vizirs Jouffouf Pascha, Gouverneurs von Anapa in der Türkischen Cuban, einen Verfuch gemacht, in die Krimm einzufallen, ist ungegründet.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 134.) Dienstags, den 30. October 1792.

Wien, vom 23. Oct. (Privatbrief.)

Die neue Französische Republik veranlaßt in den Cabinetten der Großen einen ganz andern Operationsplan, und einen weit ernsthaftern Krieg, als man Anfangs zu führen dachte. Der zweyte Feldzug ist bereits beschlossen, und da Frankreich auf Eroberungen ausgieht; so werden auch die alliirten Mächte diesem Grundsatz nachahmen, und hierdurch weit sicherer die Ruhe und Ordnung herstellen, als durch die Mäßigung, welche die Franzosen nur kühner gemacht hat. Der Courierswechsel ist ungewöhnlich stark. Biß künftiges Frühjahr müssen gegen 60000 Oesterreicher neuerdings an den Gränzen stehen.

Luxemburg, vom 17. Oct.

Seit zwey Tagen nehmen alle Truppen so aus Frankreich zurückkommen, ihre Quartiere in den äussersten Gränzstädten und Dörfern unserer Provinz um solche gegen die Einfälle der Franzosen zu schützen. Die Regimenter, so zur Blokade von Thionville gebraucht wurden, sind heute zurück gekommen und ziehen sich um die Vestung herum. So wie sie ankommen, schlagen sie ihre Zelten eine Viertel Meile von der Stadt bey dem Vorwerk Fetschendorf auf. Um Mittag war dieses Lager schon eine halbe Meile lang. Die Preussen hatten ein anderes rechts und dem Oesterreichischen gegen über bezogen. Diese beyden Lager stehen auf einer Anhöhe vor dem Trierischen Thore; zwischen beyden ist bloß ein unmerkliches Thal. Das Preussische Lazareth und eine Menge andere Wägen und Gepäcke sind heute gleichfalls hier durchgegangen. Diesen folgte die Oesterreichische Feldbeckerey; wahrscheinlich wird selche in der Nähe der Lager errichtet werden. Die Preussische ist bey dem Dorfe Holrich, ½ Meile von der Stadt an dem nämlichen Platz wo sie vor 2 Monaten war. Die Preussische Kriegscasse ist am 14. unter Bedeckung der Ebraschen Husaren hier angekommen.

Verwichenen Montag haben die Franzosen einen Ausfall auf der Seite von Virton versucht; 2 Bataillons Inf. mit 2 Canonen und gegen 100 Husaren giengen ihnen entgegen, bey deren Annäherung sie sich wieder zurückgezogen.

Diesen Augenblick vernimmt man, daß ein Hauffe Französische Patrioten das Dorf Differdange 4 Meilen von hier geplündert hat, die Einwohner, um ihr Leben zu retten versteckten sich mit ihren Familien in den Wäldern.

Brüssel, vom 22. Oct.

Die Armee des General Clerfayt ist schon zu Virton und Neufchateau im Luxemburgischen angekommen, von da sie ihren Marsch nach hiesigen Landen fortsetzt. Man versichert, daß diese Armee durch die Sorgfalt ihres braven und thätigen Generals allzeit, wo nicht mit Ueberfluß, doch wenigstens ohne Mangel der nöthigsten Lebensmittel gewesen ist. Se. K. H. der Erzherzog Carl ist zur allgemeinen Freude den 17. d. Abends in dieser Stadt wieder eingetroffen. — Dumourier, ist schon, wie man versichert, in Ryssel.

Lille, (Ryssel) vom 16. Oct. (Aus Pariser Zeitungen.)

Der Vortrab der Dumourierischen Armee kommt morgen nach Valenciennes: der General selbst wird daselbst alle Augenblick erwartet.

Trier, vom 21. Oct.

Die höchste Ankunft Sr. Königl. Maj. von Preussen ist auf den 23sten dieses hier in der Abtey St. Maximin angesagt; Se. Majestät gehen von hier nach Berlin, wo Allerhöchstdieselben den 3. Nov. erwartet werden. 6 bis 7000 Mann Preussen sollen bey uns im Winterquartier bleiben. Das Preussische Lazareth ist wirklich hier; mehrere Klöster sind zur Aufnahme der Kranken bestimmt; ihrer sind bereits über 500 dahier eingebracht worden.

Pa-

Paris, vom 20. Oct. Gazette de France.

National-Convent, Freytags den 19. October.

Schon neulich beschloß der Convent, daß die Armee zum Winterfeldzug mit Ueberröcken solle versehen werden. Heute meldete der Kriegsminister daß er bereits 10000 Redingotts zur Dumourierschen Armee gesandt und daß er biß Ende dieses Monats noch 50000 dahin senden werde.

Aus Franken, vom 29. Oct.

Die Franzosen sind 2500 Mann stark in Frankfurt; aber kein Mann ist noch weiter diesseits gekommen.

Die Hessen in Hanau haben ihre Vorposten biß nahe vor Frankfurt und patrouilliren auch sehr fleißig.

Victor Neubinger hat eine Erklärung mit großer Schwabacher-Schrift drucken lassen, davon folgendes ohngefehr der Innhalt ist:

Sie wären nicht gekommen, ihre lieben Freunde, die Bürger in Frankfurt zu beläſtigen, sondern um Strafe zu üben über den Adelichpatriziatischen Theil des Magistrats, der ihre emigrirten Aristocraten, den Abschaum ihrer freyen Nation unterstützt, und sonst die Franken-Nation höchlich beleidigt habe. — Diesen lege Gen. Custine die Contribution von 2 Millionen Gulden auf. Hiezu dürfe kein Bürger, kein bürgerliches Mitglied des Raths contribuiren. — Hätte etwa der Magistrat hierüber schon eine Verordnung erlassen, so sey sie hierdurch cassirt und sollten sie sich in der Folge noch unterfangen von ihren lieben Freunden den Bürgern in Frankfurt nur einen Kreuzer zu erheben; sonst würden sie jene Familien, die sie alle genau kenneten, nennen und sich an ihren Häusern, Höfen und Gütern entschädigen.

Diese Declaration hat der Magistrat sogleich müssen austrommeln und an allen Ecken anschlagen lassen.

Uebrigens haben sie noch keinen Privatmann beleidigt, sie zahlen alles mit baarem Gelde; unter den Thoren beziehen die Frankfurter Soldaten, wie ehedem auf die Wachen, nur ein kleines Commando Franzosen ist bey jedem Thore mit angestellt.

Den Posten legen sie nicht die geringste Hinderniß in Weg — bloß den ersten Tag gieng keine ab, jetzt geht alles wieder in Ordnung.

General Custine hat zu Maynz den Bal, welcher nach seiner Ankunft gegeben wurde, mit einer Schusterstochter eröfnet.

Bayreuth, vom 30. Oct.

Endlich kommen die seit einigen Posttägen ausgebliebenen Maynzer Zeitungen wieder, und folgen hier unten die in denselben enthaltenen Nachrichten, woraus sich vor allem das öffentlich verbreitete Gerücht als hätte diese Stadt gar keinen Widerstand gethan, sondern sich gleich in die Arme der Franzosen geworfen, ohne nur ein wenig spröde zu thun, vollends wiederlegt.

Maynz, vom 22. Oct.

Am verflossenen Freytage früh erschien unvermuthet General Custine mit einem furchtbaren Heere vor den Mauren unserer Stadt, worauf sogleich die Allarmschüsse fielen, Jeder griff zu den Waffen und eilte auf die Schanzen. Den Tag über so wie auch einen Theil der Nacht und des folgenden Tages hindurch, wurde von beyden Seiten lebhaft gefeuert, wobey von den Belagerern fünf Todte und Verwundete blieben. Samstags Nachmittags um 3 Uhr schickte General Custine, der inzwischen alle Anstalten zu einer förmlichen Belagerung gemacht hatte, einen Trompeter zu dem hiesigen Commandanten, Freyherrn von Gymnich.

Hierauf traten der hiesige Domdechant Freyherr von Fechenbach als Stadthalter, der Herr Staatskanzler Freyherr von Albini, der Generalfeldzeugmeister und Commandant Freyherr von Gymnich mit Zuziehung des K. Preussischen Gesandten Freyherrn von Stein und des Churfürstl. Generallieutenants Grafen von Hatzfeld in eine Conferenz in dem gräfl. Osteinischen Hause zusammen. Bey dieser Conferenz, in welcher der obgenannte K. Preussische Gesandte durch eine eigenhändige Note beurkundete, daß er die längere Vertheidigung der Vestung für unmöglich hielte, wurde beschlossen, daß noch ein besonderer Kriegsrath gehalten werden solle, welcher sich auch augenblicklich in den Personen des Generalfeldzeugmeisters und Commandanten von Gymnich, der Generallieutenants Freyherrn von Rüdt, Grafen von Hatzfeld und Freyherren von Buseck, imgleichen der Generalmajors von Faber, von Kotulinsky und Stuzer, wie auch des Ingenieurmajors Eilenmeyer vereinigte.

Das Resultat der Berathschlagungen dieses Kriegsraths war, daß es bey der gänzlichen Aussichtslosigkeit

keit auf eine nahe oder ferne Hülfe wegen der ausserordentlich schwachen Besatzung besonders an Artillerie, ferner wegen des Mangels an zubereiteter Munition wahrscheinlich sey, es werde dem zahlreichen Heere der Franken gelingen, die Stadt durch Bomben und glühende Kugeln in Brand zu setzen, dieselbe durch Sturm zu erobern, und sodann durch die angedrohte Plünderung in das äusserste Elend zu stürzen. Man halte es daher für das rathsamste, die Stadt und Vestung durch eine Capitulation zu übergeben, welche den Maynzer Einwohnern Ruhe, Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums verbürge.

Nachdem dieser Vorschlag von der verordneten Statthalterschaft genehmigt war, wurden von derselben die Capitulationspuncte entworfen, und der Ingenieurmajor Eikenmeyer mit einem Trompeter an den General Custine geschickt. Der genannte Abgeordnete kam Nachts gegen 12 Uhr mit der Antwort zurück, worauf der geheime Rath Kalkhof nebst dem vorgedachten Ingenieurmajor als Bevollmächtigte von der Churfürstl. Statthalterschaft abermals in das feindliche Lager geschickt wurden, wohin sie auch noch in der nämlichen Nacht abgiengen, und am andern Morgen gegen 10 Uhr nachstehende Vergleichsartikel überbrachten, welche sodann von dem hiesigen Herrn Commandanten genehmigt, und durch den Husarenrittmeister von Rüdt in das fränkische Lager zur Ratification geschickt wurde, die wenige Stunden darauf erfolgte.

Capitulation.

Wir Unterzeichnete Louis Dominique Munnier, Marechall de Camp der Frankenrepublik, und Anne Remi Joseph Petigny, Kriegs-Commissair der Neufränkischen Armeen, Bevollmächtigte des Generals Custine, zur Feststellung der Capitulationsartikel der Stadt Maynz auf einer Seite. — Und Moriz Kalkhof, geheimer Rath des Churfürsten und Erzbischofs von Maynz und Rudolph Eikenmeyer Ingenieurmajor, von dem Commandanten der Stadt und Vestung Maynz, Freyherrn von Gymnich, zur besagten Capitulation Bevollmächtigte auf der andern Seite — haben, zu diesem Endzweck vereinigt, nachstehende Artikel festgesetzt:

Artikel 1.

Die Maynzer und andere mit ihnen vereinigte Kreißtruppen, ohne alle Ausnahme sollen frey und mit allen kriegerischen Ehrenzeichen abziehen, und ihnen sich ihren künftigen Aufenthalt nach Belieben erwählen. Sie nehmen ihre Kriegswaffen, ihre Artillerie und ihr Gepäck mit sich, wozu man ihnen alle nur immer nöthige Päße ertheilen wird.

Artikel 2.

Da die Besatzung aus 4 Bataillonen besteht, so darf sie nicht mehr als 4 Feldstücke mit den dazu nöthigen Pferden und Munitionswägen mit sich führen. Zur Fortbringung ihrer Bagage wird man ihnen die nöthige Zahl von Schiffen und Fuhren verschaffen.

Artikel 3.

Die genannten Maynzer und Kreistruppen machen sich anheischig, von dem heutigen Tage an, ein Jahr lang, weder gegen die fränkische Republik noch gegen die Bundsgenossen derselben zu dienen.

Artikel. 4.

Alles zur Vestung gehörige Geschütz, alle dahin Bezug habende Zeichnungen und sonstige Papiere, aller Kriegs- und Mundvorrath wie auch die übrigen militairischen Magazine und Einrichtungen, welche sich in der Stadt Maynz befinden, sollen daselbst bleiben und den Commissarien überliefert werden, welche der General der Frankenarmee hierzu ernennen wird.

Artikel 5.

Alle in den militairischen Spitälern befindliche Kranke sollen daselbst auf Kosten ihres Corps fernerhin verpflegt und den letztern nach ihrer Genesung mit Päßen und sicherem Geleite nachgeschickt werden.

Artikel 6.

Der Neufränkische General wird unmittelbar nach der beyderseitigen Ratification gegenwärtiger Capitulation das Rheinbrückenthor und das Gauthor durch 2 Compagnien fränkischer Grenadiere besetzen lassen.

Artikel 7.

Das Ministerium, die Dicasterien, die hohe und niedere Geistlichkeit und alle in Diensten des Churfürsten befindliche Personen haben die Erlaubniß, sich mit ihrer Habe zu entfernen. Jeder gegenwärtige oder abwesende Einwohner von Maynz soll eben dasselbe Recht genießen, einem jeden von ihnen soll auf Verlangen Paß und sicheres Geleit ertheilt werden.

Artikel 8.

Der fränkische General nimmt das besondere Eigenthum eines jeden Einzelnen unter den Schutz des Gesetzes und verbürgt dessen Sicherheit, gemäß den Grundgesetzen der fränkischen Constitution. Geschehen und beschlossen durch uns unterzeichnete Commissarien in dem Lager bey Mariendorn unweit Maynz

den

den 21. Oct. 1792 im ersten Jahr der Franken-Republik.

Unterzeichnet:

Kalkoff, geh. Rath Sr. Churfürstl. Gnaden zu Maynz.
K. Eikenmayer, Churmaynzischer Ingenieurmajor.
Der Bürger, Mareschall de Camp Mannier.
Petigny, Kriegs-Commissair.

Genehmigt durch mich, den Gouverneur von Maynz den 21. Octob. 1792.
Unterzeichnet: von Gymnich.
Genehmigt durch den Bürger, General der fränkischen Armeen, Cüstine.
Maynz den 21. Oct. im ersten Jahr der Freyheit 1792.

NB. Man liest auch die Briefe des Generals Custine an den Magistrat und den Gouverneur von Maynz und deren Antworten. Ersterer oder die Aufforderung lautet also:

Brief des Generals Custine an den Magistrat von Maynz.

Im Hauptquartier vor Maynz den 19. October; im ersten Jahr der Frankenrepublik.

Vorsteher des Volks: Vom Volk gewählt, von ihm auserkohren, sein Glück zu befördern. — Was kann euch theurer, was euch mehr angelegen seyn, als von ihm die Greuel des Kriegs und die unvermeidlichen Verheerungen einer mit gewaltsamer Hand gemachten Eroberung abzuwenden?

Ich habe alle Mittel in Händen, Eure Stadt in Staub und Asche zu verwandeln; Röste zu feurigen Kugeln, Haubitzen, um Feuerbrünste zu erregen; Ihr kennet den Grad der Vollkommenheit unserer Artillerie; sie erschrecke, sie vereitelte die hochfliegenden Plane unserer Feinde;

Euer Churfürst war Theilnehmer — die Frankenrepublik aber wird nach ihrer Gerechtigkeit den Wunsch des friedlichen Bürgers von den Projecten Eures Fürsten zu unterscheiden wissen.

Gebt uns Beweiße Eurer brüderlichen Einigkeit; öffnet uns die Thore und rechnet auf die brüderliche Behandlung, die ich euch anbiete u. s. w.

Maynz, vom 25. Oct.

Die Antwort, welche unser General, der Bürger Custine dem Magistrat von Frankfurt auf die Vorstellungen gegeben hat, welche ihm derselbe durch seine Deputirte von seiner Unschuld (S. Anhang zu Nro. 133) machen ließ, ist folgende:

Im Hauptquartier zu Mainz den 25ten October 1792. Im ersten Jahr der Franken Republik.

Meine Herren! Nachdem ich die Auszüge Eurer Protocolle, welche mir Eure Abgeordneten überreichten, mit aller Aufmerksamkeit durchgegangen bin, so sah ich nichts weniger als Proben eurer Anhänglichkeit an die Frankenrepublik und ihre Revolution.

Die häufigen Verbote gegen die Werbungen der Ausgewanderten und des Grafen zu Witgenstein sind vielmehr ein Beweiß, daß man darinnen warb. Hättet Ihr die rechten Mittel ergriffen, Eure Verbote wirksamer zu machen, so würdet Ihr die öftere Wiederholung derselben nicht nöthig gehabt haben. Und wann geschahen sie, diese Verbote? erst dann, nachdem die Frankennation alle deutsche Mächten mit Strenge dazu auffoderte.

Eure Policeyordnung gegen die Ungezogenheit der flüchtigen Franzosen, die sie an Euren Weibern und Kindern ausgeübt, ist diese nicht ein Beweis von ihrem Aufenthalt in Eurer Stadt.

Ohne Zweifel erkennt Ihr heute Euren Irrthum, und ich will glauben, daß, zurückgekehrt zu der Gerechtigkeit die stets Euren Augen leuchten sollte, Ihr eine Revolution annehmen werdet, die den Nationen ihre Rechte wieder giebt, die die Uebertreter der anvertrauten Gewalten zerstört, die nur Rache an der Verrätherey ausübt, und die endlich die Lasten eines drückenden Krieges nur denen auflegt, die Ursache daran waren, oder die ihn nicht verhinderten, da sie konnten, und welche zuließen, daß man die öffentliche Meinung vergiftete, und den Glanz der ewigen Wahrheiten zu verdunkeln suchte.

Doch ohnerachtet der erwiesenen Vergehungen des Magistrats der Stadt Frankfurt, sollt Ihr nicht umsonst bey mir eingekommen seyn.

Die Franken Nation erläßt Euch durch mich 500000 fl. an Eurer Brandschatzung. Ich setze sie auf 1500000 fl. herunter, ertheile deshalb meine Befehle dem General Neuwinger. — Ich fordre euch auf, mit der Bezahlung nicht zu zögern.

Der Franken Bürger, General der republikanischen Armeen.
Custine.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 135.) Donnerstags, den 1. November 1792.

(Abschrift.)

Churpfälzisches Ministerial-Promemoria an die K. K. Gesandtschaft in München, d. d. 20sten October. — (Als eine Antwort auf das K. K. Gesandtschafts-Promemoria vom 17. Oct. welches in unserer Zeitung Anh. zu Num. 130 mitgetheilt worden ist.)

Von dem, durch die K. K. allhier subsistirende Gesandtschaft zu übergeben beliebten Promemoria d. d. 17. curr. worinn das hohe Bayrische Kreisausschreibamt aufgefordert worden, damit bey gegenwärtig äusserst bedenklichen Umständen, und zu Abwendung gröserer Uebel und Verheerungen des Vaterlandes all dasjenige schleunigst angewendet werde, was bey solchen Ereignissen der gemeinsame Kreis- und Reichs-Verband, die Reichssatzungen, besonders die Reichsexecutions-Ordnung, der jüngere wegen den französischen Angelegenheiten ergangene Reichsschluß, nach welchem das Kaiserl. Rescript allschon den 3. December 1791 an die Reichskreise zu Herstellung des Wehr- und Vertheidigungs-Standes erfolget, mit sich brächten, ist Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz-Bayern die gehorsamste Vorlage alsbald geschehen.

So wie das ganze deutsche Reich die aus solchem Veranlaß sowohl von weyland Kaiser Leopold II. Majestät, als auch von Seiner jetzt glorreichest regierender Kaiserlichen Majestät ergriffene weisest und reichsväterliche Maasregln ehrerbietigst erkennen muß, also halten sich auch Höchstgedacht Ihre Churfürstl. Durchl. zu gleicher Theilnahme allerdings verbunden, und gleichwie Höchstdieselbe in all und jeden in diesem Betreff gepflogenen Handlungen Ihre Reichspatriotische Gesinnungen und Bereitwilligkeit zu all demjenigen, was die Reichs-Constitution erfordert, und von Reichswegen dieserhalben wird beschlossen werden, ohne Zweydeutigkeit jedesmal zu erkennen gegeben; als bestehet Höchstihro Willensmeynung annoch würklich in solcher Maas unabänderlich; nur können Höchstdieselbe die ganz natürliche und ungezwungene Beobachtung nicht umgehen, daß ein von Bayrischen Kreises wegen zu verabredend und zu vollziehender thätiger Fürschritt in gegenwärtigen Zeitpunkt eben so unthunlich, als unräthlich seyn würde;

unthunlich, dieweil das versammelte deutsche Reich eben in dem Begrif stehet, seine Berathschlagungen über die, durch das allerhöchste Kaiserl. Hofdecret d. d. 1ten abgewichenen Monats aufgestellte Präliminar-Puncten, und die von dem deutschen Reiche zu ergreiffende Maasregeln anzugehen, mithin der Erfolg in Ansehung der vielfältigen auf die verschiedene Nebenfragen Bezug habender Entschliessungen annoch ganz ungewiß, folglich dem einseitigen, wenn auch noch so gut ausgedachten Vorkehren hinderlich, und von ganz widriger Würkung seyn kann;

unräthlich, da eines Theils solch einseitig voreiliger Fürschritt in diesem Augenblik bey den übrig versammelten Reichsständen einen ganz ungünstigen Eindruck veranlassen, und als eine geflißentliche Absonderung von dem bestehenden allgemeinen Reichsverband beurtheilet werden dürfte; andern Theils, ob zwar der Bairische Reichskraiß nach seiner geographischen Lage von den der Gefahr eines verheerenden Ueberfalls meist ausgesetzt rheinischen Reichslanden sehr weit entfernt die rheinische Churlande höchstgedacht Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfalzbayern gleichwohl der augenscheinlich feindlichen Verheerung um so mehr unterworfen seyn würden, als auch durch die entfernte feindliche Zubereitungen, die ohnehin alle Gesetze und Friedensschlüsse nach bisheriger Erfahrung mißkennende Französische Nation ganz sicherlich auf das äusserste gereizet, denen schädlichsten Verheerungen eines ohnehin offenen, und zur Zeit unbedeckten Landes keine Schranken setzen würde. Im Zusammenhang aller dieser grundhaften Betrachtungen wird beliebte K. K. Gesandschaft von selbst erleuchtest zu ermessen belieben, was massen ofe Höchstgedacht Ihre Churfürstl. Durchl. bey dermaliger Lie-

Liegenheit der Umstände keinen anderen Gesinnungen Platz einräumen mögen, als die allgemeine nächst bevorstehende Reichsschlüsse der Ordnung nach abzuwarten, und hiernächst Ihrerseits dasjenige willfährig beyzuwürken, wozu Höchstsie die Reichsständische Obliegenheiten gesetzlich anweißen. Welches Endes-Unterzeichneter in geziemender Rückantwort zu eröffnen den höchsten Auftrag erhalten, und dessen sich gehorsamst zu entledigen hiemit die Ehre hat. München, den 20. Oct. 1792.

Graf von Wiereggg.

Aus einem Schreiben aus Essegg, vom 7. Oct.

Zur Completirung der Kaiserl. Armee in Frankreich werden von denen in den Erblanden zurückgebliebenen Regimentern 12000 Mann der besten geübtesten Leute abgegeben, wofür sie eben so viele Recruten erhalten. Das hier und in Peterwardein vertheilt stehende Inf. Regiment Gelachich giebt 340 Mann, welche morgen zur Armee abgehen; lauter auserlesene wohl exercirte Mannschaft.

*) Ein Gerücht läßt den Prinzen von Coburg bereits mit einer Armee Ungarn aufbrechen.

Wien, vom 26. Oct.

Seit gestern ist hier die unangenehme Nachricht, daß die Franzosen die Reichsvestung Maynz belagern. Vor dieser Nachricht schon hatte hier alles ein kriegerisches Ansehen. Den 24sten dieses sind wieder 38 Canonen mit den nöthigen Artilleristen nach Italien abgegangen, welchen in kurzer Zeit 4 Bataillons Füsseliers nachfolgen werden; auch ist das in Ungarn liegende Uhlanen-Regiment hierzu beordert. Alle diese Truppen sind als Hülfstruppen für Sardinien bestimmt und müssen von dem Könige verpflegt und besoldet werden, obschon er sich Anfangs geweigert hatte, solches zu thun.

Se. Majestät der Kaiser haben sich von der Verwaltung aller gemeinnützigen Anstalten, als den sämmtlichen Spitälern, Erziehungshäußern, dem Taubstummen und andern Instituten die genaueste Rechenschaft ablegen lassen, um jedem Mangel abzuhelfen. Bey dem Taubstummen-Institut ist bereits die Abänderung getroffen, daß Herr Abbé Stoech, welcher bisher die Direction besorgte, in Ruhestand versetzt, und solche dem um das Erziehungswesen so sehr verdienten Hrn. May übertragen worden ist.

Se. Excell. der Hr. Graf von Choteck, Hof-Cammer-Präsident, liegen an den sogenannten Schafblattern krank.

Die Frau Gräfin von Wrbna, welche wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften unlängst Dame du Palais geworden ist, haben Ihro Majestät die Kaiserin nunmehr auch zur Obersten Hofmeisterin Höchst-Ihrer Tochter der Erzherzogin Marie Louise ernannt.

Man spricht von einem Auftritt in Prag. Nach Wiener Berichten (unmittelbahre Nachrichten fehlen) war der Vorgang dieser; die Bürger oder eigentlich eine Anzahl arbeitsloser Fabrikanten beschwerten sich beym Magistrat, wegen der Juden, die, wie sie sagten, ihnen so viel Eintrag thäten, besonders im Verkehr ihrer Waaren; sie drangen daher auf die Einschränkung derselben. Der Magistrat, der dieß für sich nicht thun konnte, berichtete die Sache an die Behörde. Die Bürger, die die Resolution nicht abwarten wollten, schickten eine Deputation an den Magistrat und forderten ihr Gesuch mit Ungestüm, worauf der Sprecher derselben, der die den Obrigkeiten schuldige Achtung vergaß, in Verhaft genommen wurde. Kaum erfuhren dieß die übrigen Mitbürger, als sie sich in großer Anzahl zusammenrotteten; das Militair stellte aber bald wieder Ordnung her, und alles ist wieder ruhig.

Aus dem Cantonirungsquartier der Prinz Condeischen Armee bey Ottm-

Ottenheim (4 Stunden von Kehl) vom 8. Oct.

Seit meinem letztern sind wir wieder von Neuburg weg und zurück nach dieser Gegend marschirt. Die Ursache dieses Rückzugs kann ich nicht beurtheilen, daß es aber äußerst schmerzhaft für uns alle, ist gewiß.

*) Daß die Franzosen in Breisach eingefallen braucht noch Bestättigung.

Genf, vom 23. Oct.

Der Friede der Genfer und Schweizer mit den Franzosen ist unterzeichnet. Beyde Theile ziehen ihre Truppen zurück: und schon soll die schwere Französische Artillerie wegg-führt werden. Die Franzosen versprechen, sich nie in die Angelegenheiten der Genfer zu mischen. Die Genfer und Schweizer erkennen Frankreich als Republik und treten mit derselben förmlich in Allianz.

Paris, vom 22. Oct.

Am Sonnabend theilte der Kriegsminister, dem National-Convent einen Auszug aus einem Schreiben des Commandanten zu Sedan mit, welcher meldet, daß der ehemalige Herzog von Angouleme (Sohn des Grafen von Artois) und Chef eines Corps Emigrirter von dem Husaren-Obristen von Chamberan niedergehauen worden sey.

Mannheim, vom 27. Oct.

Dem Vernehmen nach weigert sich der Magistrat von Frankfurt die rückständige Contribution zu zahlen; es sind also mehr Franzosen eingerückt, und sollen jetzt gegen 5000 Mann darinn seyn. Auch haben sie verschiedene der angesehensten Männer als Geiseln ausgehoben, und wie es heist, nach Maynz geführt; daß sie auch das Zeughauß ausgeleert, ist, wie jetzt so vieles, erdichtet. Ewig Schade wäre es um die zahlreiche und vortrefliche Artillerie.

Die Proclamation des in Frankfurt commandirenden Generals Neuwinger (S. Num. 134) hatte der Magistrat, wie befohlen, sogleich bekannt machen lassen; und da die eingeforderte Contribution die Bürgerschaft sehr niedergeschlagen so ließ der Magistrat einen am 23ten Abends gefaßten Entschluß publiciren, wodurch die ganze Bürgerschaft auf das dringendste ermahnt wird, in ihrer Beunruhigung sich zu mäßigen u. s. w.

Dem Cammergericht in Wetzlar hat der General Custine sehr höflich geschrieben und demselben und der Stadt Wetzlar eine Salvegarde gesandt.

Auch eine große Reichsstadt soll dieser Bürger General der freundschaftlichsten Gesinnungen und des besten Benehmens versichert haben.

Der Herzog von Zweybrücken läßt keinen Emigrirten in sein Land.

Obgemeldte (gestern nur im Auszug mitgetheilte) Proclamation des in Frankfurt commandirenden Generals Neuwinger lautet wörtlich also:

„Wir, der Unterzeichnete Mareckal de Camp, und commandirender General der hierländischen Französischen Armee, Bürger der Französischen Republik, machen unsern Freunden, den Bürgern, Beysassen und Einwohnern der freyen Stadt und Republik Frankfurt am Mayn andurch zu wissen, daß wir zwar aus Aufträgen unsers Befehlshabers, General von Custines, Commandant en Chef der Armee am Rhein, dem dasigen Stadtmagistrat eine Contribution von 2 Millionen Gulden, als ein Ersatz und zu Genugthuung jenes Schadens angesetzt und zu bezahlen angewiesen haben, den derselbe und seine Glieder der Französischen Nation durch Aufnahme, Schutz, Aufenthalt und Unterstützung der Französischen emigrirten Aristocraten, des Abschaums unserer freyen Nation, Jahre lang geleistet hat, wie dieses alles in dem desfalsigen Briefe des Generals von Custines an den Stadtmagistrat des mehreren gesagt und angeführt ist. Wir erklären aber andurch ganz ernstlich, daß

daß zu dieser nur bestrafenden Contribution von unsern lieben Freunden, den Bürgern, Beysässen und Einwohnern der freyen Stadt und Republik Frankfurt am Mayn, noch weniger von den Stadtcollegien und von den zum Hauße Frauenstein und Limburg nicht gehörigen bürgerlichen Magistrats-Personen jemals irgend einiger Beytrag geleistet, sondern solche blos auf die adeliche Patriciat-Familien, auf die in der Stadt und dem Land der Frankfurter Republik gelegene Geistliche, Churfürstliche, Fürstliche, Gräfliche und Adeliche Häußer, Güter und Besitzungen vertheilt, und solche dafür ausschließlich eines jeden andern contribuabel gemacht werden sollen. Wir verordnen andurch zugleich alles Ernstes, daß unter unserer sonstigen sträflichsten Ahndung sich hiernach geachtet werden solle, vernichten andurch alle und jede andere vielleicht schon geschehene Magistratsverordnung, contribuelle Austheilung und Verfügungen, und beauftragen den dahiesigen Stadtmagistrat ersuchend, diese gegenwärtige Proclamation unter öffentlichem Austrommeln alsogleich bekannt zu machen, und aller Orten anheften zu lassen, widrigenfalls sehen wir uns entgegen unsern Willen genöthiget, die uns von der Französischen Nation und dem General von Custine übergebene Gewalt zu gebrauchen, und jenes uns schon von lange her bewuste Personale und Familien wegen ihrem entgegen die Französische Nation gemachten Unfuge, und gröblichsten Beleidigungen öffentlich zu benennen, und an ihren Häußern, Gütern und Besitzungen noch besonders zu bestrafen. Gegeben zu Frankfurt den 23. Oct. 1792." Victor Neuwinger, Bürger der Französischen Republik, und dahier commandirender General der Französischen Armee.

Auf diese Proclamation hat der Magistrat folgende Belehrung an die Bürgerschaft bekannt machen lassen:

„Da ein hochedler Magistrat vernommen, daß die liebe Bürgerschaft über das, was heute bey der Anwesenheit der Französischen Truppen in Bezug auf des Herrn Commandanten an hiesige Stadt geforderten Contribution vorgegangen, bekümmert und beunruhigt sey: So will derselbe hiemit alle und jeden insonderheit aufs dringendste ermahnen, ihre Beunruhigung zu mässigen, und sich gegen die obgedachten Truppen keine Thätlichkeiten zu erlauben. Wogegen derselben hiermit die Versicherung gegeben wird, daß nicht nur von der geforderten Contribution noch nichts abgegeben, sondern auch die Sache durch den Weg der fleissigsten und mühsamsten unablässigen Unterhandlung in solche Wege eingeleitet sey, daß man sich eines erwünschten Erfolgs erfreuen, und das zum Grunde liegende Misverständniß glücklich gehoben zu sehen, annoch schmeichele. Geschlossen bey Rath, Nachts um 9 Uhr, Dienstags, den 23. Oct. 1792."

Von der Würzburgischen Gränze, vom 28. Oct.

Briefe aus Frankfurt melden daß die Franzosen letztern Donnerstag in der Nacht, mit viel Reiterey in die Wetterau aufgebrochen seyen, um die Adelichen und die Clöster in Contribution zu setzen.

Aus Würzburg und weiter hinunter sahen wir seit Mittwoch biß den Freytag viele stark bepackte Wägen mit Extrapost hier durch gehen. Seit gestern ist aber in Würzburg und der Gegend wieder alles ruhig.

In Würzburg ist das ganze Militair zusammen gezogen und der Landausschuß ist auch aufgeboten und alles wird in wehrhaften Stand gesetzt.

Der Landgraf von Hessen-Cassel ist zu Hanau angekommen wo alles Hessische Militair sich zusammengezogen. Kurz, obgleich die Furcht bey uns in Franken zugenommen, so ist doch die Gefahr nicht mehr wie vor einigen Tagen.

Maynz, vom 26. Oct.

Schluß der Aufforderung der Stadt. (S. Num. 134.)

Eine zahlreiche Besatzung tapferer Vertheidiger, eine ganze Armee zu ihrer Unterstützung werden Euch mit gewaltiger Hand gegen die Drohungen verschworner Despoten in Sicherheit stellen.

Ihr kennt vielleicht heute schon die traurige Lage, in welche ihre Wuth sie stürzte; ihre Armeen fliehen aufgescheucht vor den Fahnen der Freyheit her; ohne Gefahr könnt Ihr den Ruhm theilen, den unsere kraftvolle Entschließung Euch zusichert.

Aber

Aber hört es, Räthe des Volks! wenn Ihr mich zwingt, das schreckliche Mittel des Krieges anzuwenden, wenn Eure Bürger sich als unsere Feinde erklären, so schreibt sie Euch selbst zu, die Greuel des Plünderns und die gänzliche Einäscherung Eurer Stadt.

Ihr kennt der Franken streitbare Männer; die denen ich befehle, hören meine Stimme, ein alter Krieger führt sie an, nichts ist ihnen unter seinen Befehlen unmöglich.

Die Anstalten zu Eurer Zerstörung sind bereit, der morgende Tag ist der letzte Eures Daseyns. Ich kündige Euch nichts an, das nicht geschehen wird, ich betrüge Euch nicht. Noch wenige Stunden habt Ihr Zeit, bedenkt Euch, handelt! —

Der Franken Bürger, General der Armee
Custine.

Schreiben des Generals Custine an den Gouverneur von Maynz, den 19. Oct.

Herr General; die Macht, die Sie unter sich haben, ist nicht hinreichend, Ihre Stadt vor der Zerstöhrung zu bewahren. Welche Vorwürfe hätten Sie sich nicht zu machen, Herr General, wenn Sie die Stadt, die Ihnen anvertrauet worden, den Greueln eines gewaltsamen Angriffs aussetzen wollten? Sie müßten davon Rechenschaft geben, und Ihr Kopf würde das Opfer davon seyn.

Die Franken, die ich anführe, haben zu Speyer bewiesen, was sie vermögen. Auf meine Stimme, auf meinen Befehl, kann nichts ihren Muth erschüttern. Stehen Sie nicht an, ich ermahne Sie dazu; es bleiben Ihnen nur wenige Augenblicke übrig, und wenn Sie bis morgen warten, so ist es zu spät, und eine reiche glückliche Stadt wird in einen Steinhaufen verwandelt werden.

Sie haben zwischen Zerstöhrung und Brüderschaft, die wir Ihnen anbiethen, zu wählen. Die Armeen unserer Feinde sind zerstöhrt; sie wußten nicht, was es sagen wollte: ein freyes Volk zu bekriegen. Theilen Sie mit uns diese Freyheit. Ihre Waffenbrüder haben schon erfahren, wie wir uns betragen, und wozu die Völker, die an unserm Schicksale Theil nehmen, sich versehen können. — Ich erwarte Ihre Antwort, und nehme keine aufzügliche an.

Der französische Bürger, General der Armee.
Unterschrieben: Custine.

Zweytes Schreiben des Generals Custine an den Gouverneur von Maynz.

Aus dem Hauptquartier zu Marienborn.

Herr Gouverneur; Mein Verlangen, Blutvergießen zu verhüten ist so stark, daß ich mit Entzücken ihrem Wunsche entsprechen würde, biß morgen auf Ihre Antwort zu warten. Allein der Eifer meiner Grenadiere ist so heftig, daß ich sie nicht länger zurück halten kann. Sie sehen nichts vor sich, als den Ruhm die Feinde der Freyheit zu bestreiten, und die reiche Beute, die der Preis ihrer Tapferkeit seyn wird; denn ich muß es Ihnen anzeigen, es ist nicht eine regelmäßige Belagerung, sondern ein stürmender Angriff den Sie zu erwarten haben. Dieser ist nicht allein möglich, sondern selbst ohne Gefahr. Ich kenne Ihren Platz so gut wie Sie selbst, so wie die Art von Truppen, die ihn vertheidigen.

Schonen Sie des Bluts so vieler unschuldigen Schlachtopfer; so vieler tausend Menschen. Unser Leben kömmt ohne Zweifel nicht in Anschlag; gewohnt es in den Schlachten auszusetzen, wissen wir es ruhig zu verliehren. Allein jene übermüthige Menschen, die sich weigern der Menschheit zu huldigen, mögen wenigstens beherzigen, daß keiner von ihnen verschont bleiben wird. Ich bin es dem Ruhme meiner Republik schuldig, die jetzt das Schauspiel von dem Unvermögen der Feinde genießt, die ihr den Untergang droheten, und die sie nun vor den Fahnen der Freyheit fliehen sieht, den Muth meiner braven Soldaten nicht zu fesseln; und vielleicht würde ich es nicht können. Antwort, Herr Gouverneur, Antwort!

Der Französische Bürger, General der Armee.
Custine.

Vorschlag einer Capitulation von dem General und Gouverneur zu Maynz an den General Custine.

Maynz, den 20. Oct.

Herr General! Hätt' ich die Ehre näher von Ihnen gekannt zu seyn, so bin ich versichert, Sie würden nicht das Mittel der Drohungen erwählt haben, um mich zur Uebergabe des Platzes, welchen ich commandire, zu bewegen. Ich bin Kriegsmann, Herr General! Sie kennen dieses Wort auch und ich fürchte mich nicht in Erfüllung meiner Pflicht zu sterben.

Da ich Vollmacht von meinem Souverain habe, so können nur der Antheil, den ich an dem Wohl meiner

meiner Mitbürger nehme und der Wunsch, ihnen die Greuel einer Bombardierung zu ersparen, mich allein dahin bringen, Ihnen Stadt und Festung unter folgenden Bedingungen zu übergeben:

*) Diese vorgeschlagenen Artikel sind mit den schon bekannten wirklich bewilligten fast gleichlautend.

Meinungen, vom 28. Oct.

Gestern ist der Churfürst von Mainz mit einem großen Gefolge hier angekommen und weiter auf das Eichsfeld gegangen.

*) Es ist nichts als Gerücht daß Se. Churfürstl. Durchl. am Schlage gestorben seyen.

Bayreuth, vom 30. Oct.

Verwichenen Sonnabend Nachts kamen Se. Excellenz, der Churmaynzische Gesandte am Königl. Preussischen und Churfächsischen Hofe, Herr Graf von Hatzfeld, dahier in dem Gasthofe zur goldenen Sonne an, und giengen des andern Morgens weiter über Dresden nach Berlin.

Gestern Mittags langten Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen mit einen Gefolge von 13 Personen allhier in beweldtem Gasthofe an, und setzten nach gehaltener Mittagstafel Dero Reise nach Oppurg in Sachsen weiter fort.

Abends um 8 Uhr trafen Sr. Hochfürstl. Durchl. der Erbprinz von Thurn und Taxis aus Hildburghausen allhier ein, stiegen in nurersagten Gasthof ab und giengen nach gehaltenen Souper Nachts um 11 Uhr weiter nach Regensburg.

Berlin, vom 20. Oct.

Schluß des Tagbuchs der Königl. Preussischen Armee in Frankreich.

(S. Anh. zu Num. 133.)

Das Hohenlohesche Corps hatte sein Gepäck den Abend vorher über die Brücke bey Grandpres geschickt und zur Bagage der Armee stoßen lassen; früh fuhren auch die vier Batterieen dieses Corps ab, und schlossen sich an die Batterieen der Armee. Das Corps sollte schon früh 8 Uhr aufbrechen und die Aisne passiren; allein der Marsch der Armee wurde in dem Defilee von Grandpres dermaßen aufgehalten, daß das Hohenlohesche Corps, welches die Arriere-Garde machte, nicht eher als Abends um 8 Uhr den Marsch antreten und nicht weiter als bis le Morthomme kommen konnte. Hierdurch bekamen alle Wagen, welche zurückgeblieben waren, Zeit, der Armee zu folgen, so daß dieser äusserst beschwerliche Marsch ohne allen Verlust zurück gelegt wurde. Der Feind benutzte nicht die Vortheile, die er aus den Schwierigkeiten unsers Marsches hätte ziehen können, und folgte uns eigentlich gar nicht. Er folgte uns nur mit wenigen Bataillons und hatte seine stärkste Macht über Clermont gegen Verdün rücken lassen, wo der Fürst von Hohenlohe mit den Hessen ein verschanztes Lager bezogen hatten. Das Lager von Buzancy war so genommen, daß Tivry vor der Mitte lag.

Den 5. October sollte die Armee nach Dun ihren Marsch fortsetzen; allein die Brigade von Vittinghoff war erst früh Morgens eingetroffen, und bedurfte einiger Erholung. Das Clairfaytsche Corps stand heute früh noch bey Boux, nachdem es seinen Marsch über la Croix au Bois genommen hatte. Nachmittags schickte es sein Gepäck durch Buzancy nach Stenay und daselbst über die Maas. Am Abend folgte das Corps selbst, und nahm ein Lager unweit des Bois la Folie auf der gedachten Chaussee, nachdem seine Vorposten durch einen Haufen feindlicher irregulairer Truppen waren angegriffen worden. Der Verlust auf beyden Seiten war sehr unbeträchtlich. Da man zuverlässige Nachrichten erhalten, daß das feindliche Corps, welches unter Dumourier selbst durch die Päße von Clermont und Varenne gegen Verdun vorgerückt war, ansehnlich verstärkt würde, bereits auf den Höhen von Dombasle stände, und es in seiner Mächt hätte, die vortheilhaften Höhen von Tivry la Perche zu besetzen, so entschloß sich der König, ein Corps von 6 Bataillonen Infanterie, 10 Schwadronen von Bayreuth, und 1 Batterie, unter den Befehlen des Generals von Kalkreuth, noch heute aufbrechen zu lassen, um einen Vorsprung nach Verdun zu gewinnen. Dieses Corps erreichte noch an dem nehmlichen Tage die Gegend von Dun, und setzte Tages darauf seinen Marsch weiter fort.

Den 6ten Oct. marschirte die Armee in 2 Colonnen nach Dun. Sämmtliche Batterieen inclusive der 4 Batterieen des Hohenlohischen Corps, brachen eine Stunde später als die Armee auf, verfolgten die Chaussee auf Stenay, passirten daselbst die Maas, und der Oberste von Tempelhoff erhielt Befehl, den 7ten zur Armee ins Lager wiederum zu stoßen. Das

Regi-

Regiment von Tschirsky, das Grenadier-Bataillon von Borch und 1ste Bataillon von Wittinghoff blieben daselbst zur Bedeckung. Der Erbprinz von Hohenlohe machte mit seinem Corps die Arriergarde der Armee, und nahm ein Lager bey Remonville.

Den 7ten Oct. marschirte die Armee in einer Colonne nach dem Lager bey Consenvoy. Die Cavallerie hatte die Tete, und sodann folgte die Infanterie, so wie sie im Lager campirte. Bey dem Dorfe Villoue passirte sämmtliche Armee über eine daselbst befindliche Brücke die Maas, und dieserhalb hatte der Obrist-Lieutenant von Luc, Ebenschen Husaren-Regiments, mit seiner Escadron und einer Compagnie Jäger mit Tagesanbruch von dieser Brücke Besitz nehmen müssen. Das Hohenlohische Corps marschirte bis auf die Höhen bey Dün.

Den 8ten Oct. sollte die Armee marschiren; es wurde aber kurz vorher abgesagt und eine Fouragirung commandirt. Diese bestand aus 100 Pferden vom Regiment Eben und 100 Pferden von Lottum, welche die Tete machten, sodann folgten die Schützen des Bataillons Waldeck und Herzberg, alsdenn 4 Escadronen Ihlow, eine halbe Batterie reitender Artillerie; welche hinter der 1sten Escadron folgte, sodann 4 Bataillone Infanterie und alsdenn sämmtliche Fourageurs der ganzen Armee. Den Beschluß machte die 5te Escadron von Ihlow. Der Marsch gieng gleich hinter dem Dorfe Consenvoy über die daselbst befindliche Brücke über die Maas, verfolgte den Weg nach Forge, und besetzte die Höhen hinter diesem Dorfe. Als sich nichts vom Feinde zeigte und alles gehörig abpatrouillirt war, wurden die Fouragueurs, welche bey der Brücke geblieben, nachgeholt; man lud alles Getraide, was man mit fortbringen konnte, auf, und nahm alles Vieh weg, welches sich auf dem Felde und in den Dörfern Forges, Cummieres, Bedincourt und Drillancourt befand. Letzteres war sehr viel, nicht allein Kühe und Hämmel, sondern auch Pferde, welche sehr wohl zum Königl. Dienste gebraucht werden können. Hinter dem Dorfe Consenvoy wurde alles Fouragirte zusammen gebracht und durch den Herrn Major von Blözig an die Regimenter vertheilt. Se. Maj. der König waren bey dieser Fouragirung selbst gegenwärtig, und unter Ihnen commandirte der General-Major von Romberg.

Se. Durchlaucht, der Herzog, waren nach Verdün geritten, um mit dem Fürsten von Hohenlohe und dem Landgrafen von Hessen Rücksprache zu nehmen, auch ihre Position zu besichtigen.

Es ist den 19ten dies im Redtnitzfluß bey Erlang, der seit einiger Zeit von dortiger Garnison vermißt gewesene Grenadier Max gefunden worden, und bey gerichtlicher Besichtigung des Cadaveris hat sich, nicht nur an der rechten Seite des Kopfs nahe beym Schlaf eine beträchtliche von einen Schlag oder Stoß herrührende mit Blut unterlaufene Contusion und auf der Brust ein groser von einen Schlag, oder Fußtritt verursachter mit Blut unterlaufener Fleck, sondern auch, daß der Hals von einen Ohr bis zum andern und bis an die Halswirbelbeine mit einen grosen schneidenden Instrument abgeschnitten gewesen, ergeben. Da nun hieraus die gewaltsame Ermordung des Verunglückten sattsam zu nehmen; so wird dieses zu möglichster Erforschung des Thäters öffentlich hiemit bekannt gemacht, daß demjenigen, der gegründete Anzeigen wegen dieses Mords anzugeben vermag, eine ansehnliche Belohnung hiemit zugesichert. Bayreuth, den 27. Oct. 1792.

Königlich Preussische General Inspection der beeden Fürstenthümer in Franken.
von Grevenitz.

Bey hiesigem Königl. Preuß. Amte sind alle diejenigen, welche dasjenige Schuld-Document de dato Amt Gleichenstein, den 3ten März 1792 über ein Capital von 3600 Rthlr. in Golde auf den Herrn Obrist-Lieutenant, Johann Jeremias von Renouard zu Bayreuth gestellet, und welches auf dem ehemals gedachten Herrn Obrist-Lieutenant von Renouard, jetzt der Loge zum dreyen Degen zugehörigen auf dem Paradeplatze zu Halle am sogenannten Jäger-Berge belegenen Hause intabuliret stehet, als welches Document verlohren gegangen, besitzen, und denen daran als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- oder andern Brief-Innhabern irgend einiges Recht zustehen möchte, edictaliter citiret, binnen dato und 3 Monaten und längstens den 7ten Januar 1793 im hiesigen Königl. Amte, entweder in Person oder durch einen mit hinlänglicher Instruction und Vollmacht versehenen Mandatarium, wozu ihnen im Mangel der Bekanntschaft aus

aus der Zahl der hiesigen Justiz Commissarien, Herr Stifts-Amtmann Büttner, Justiz Commissarius Rehmiz, Werth und Maas in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, gefaßt, ihre Rechte und Ansprüche daran anzugeben und wahr zu machen, widrigenfalls aber, und bey ihrem Ausenbleiben zu gewärtigen, daß sie davon praecludiret, und ihnen darauf ein ewiges Stillschweigen auferleget, auch das Original-Document selbst nach vorgängiger von dem Herrn Obrist Lieutenant von Renouard, als Extrahenten dieses Aufgebothe, Besitzern und Eigenthümern dieses Capitals geleisteten Manifestations Eides amortisiret, und er für den alleinigen wahren und rechtmäßigen Besitzer und Eigenthümer gedachten Capitals angesehen werden wird; gestalten auch der 21. Januar 1793 zur Publication der darüber zu ertheilenden Praeclusions-Sentenz, zu deren Anhörung dieselben zugleich Kraft dieses vorgeladen seyn sollen, anberaumet worden ist, wodurch denn gegen die Ausenbleibenden die obengedachte Androhung sofort zur Ausübung gebracht werden wird, daher sie sich darnach zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüthen haben. Signatum, Amt Giechenstein, den 17. Sept. 1792.

Königl. Preuß. Amts-Rath, auch Ober Amtmann daselbst.
M Bartels. F. H. Abel, Registr. jur.

In Gemäßheit des von Königl. Preussischer Regierung dahier, auf vorher erstatteten allerunterthänigsten Bericht, anhero ergangenen allergnädigsten Rescripts de dato 3. et pres. 18. mes. praet., werden alle diejenigen, welche auf des dermaligen Graf Brockdorfischen Verwalther Hagen auf der Schney vorhin eigenthümlich besessenen, vor einiger Zeit aber verkauften Canzleylehenbahren sogenannten Holler Staudn Acker ohnweit dem Quellhof liegend, Real Ansprüche haben, hiemit edictaliter citirt und geladen, den 27. künftigen Monaths Nov. früh um 9 Uhr vor allhiesig Königl. Preussischer Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und sothan Forderungen worunter auch die bereits Actenmäßig bekannten, sämmtlich mit begriffen sind, sofort Ordnungsmäßig mittelst Production derer hierüber in Handen habenden Original-Documenten nicht nur zur Liquidation zu bringen, sondern auch nächstdeme zugleich wegen der Vorzüglichkeit in Beziehung des gerichtlich deponirten Kaufschilling das Erforderliche rechtliche ad Protocollum wahrzunehmen, wohingegen der oder diejenigen, welche an der obig praefigirten Tagesfarth diesseits nicht erscheinen, und ihrer Obliegenheit in angeführter Maße sofort behörig nach kommen werden, ohne Ausnahm sie seyen bekannt oder unbekannt, mit ihren dießfallsigen Real Ansprüchen Kraft dieß jetzt alsdann und dann als jetzt gänzlich praecludirt auch des benefcii der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustigt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Datum, Bayreuth den 24. Oct. 1792.

Königl. Preussische Amtshauptmannschaft.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Girtaners histor. Nachrichten und politische Betrachtungen über die französische Revolution, 5 Bände, 8. neue wohlf. Ausgabe 6 fl. Vertraute Briefe über Frankreich auf einer Reise im Jahr 1792 geschrieben, 8. Berlin 1 fl. 48 kr. Moriz Vorlesungen über den deutschen Styl, oder Anweisung zu einer guten Schreibart, 1r Theil 8 Berlin 1 fl. 15 kr. Klein, D. Fr. F. Auszug aus dem Allgem Gesetzbuch für die Preußischen Staaten, 1r Theil gr. 8. 1 fl. 48 kr. Haußens, C. R. Staatskunde der Preuß. Monarchie, 1s 26 Heft, gr. 8. Frankf. 1 fl. 48 kr. Fischers D. Fr. Chr. J. Lehrbegriff sämmtlicher Cameral- und Polizey-Rechte von Deutschland überhaupt und insbesondere von den Preußischen Staaten, 3 Bände gr. 8 Frankf. 7 fl. 45 kr. Dieses für jeden Cameralisten und Justizbeamten in den Preußischen Staaten höchst nützliche und unentbehrliche Werk ist jetzt wieder zu haben, und können wir nun jeden Liebhaber zu obigen billigen Preis damit versehen.

Eine neue Karte von dem französischen Kriegstheater, enthaltend die Oesterr. Niederlande, das Bisthum Lüttich, Chur-Cölln, Trier, Mainz und die Pfalz, Ober und Niederrhein, den Fränkischen und Schwäbischen Kreis, einen Theil von Westphalen, Hessen-Cassel, Darmstadt und Zweybrücken, den Breisgau, einen Theil von der Schweiz und Frankreich. Kostet in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth 1 fl. 24 kr.

Anhang zu Num. 135 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 2. November 1792.

Aus der Schweiz, vom 26. Oct.

Wir stehen noch immer zwischen zwey Armeen; die Französische wird ehester Tagen die Deutsche angreifen und zwar übern Rhein in Breisgau, eine halbe Stunde unter Basel. Die Folgen sind unabsehbar. Mit Genf geht es besser, eine abgeschlossene Convention, welche die Schweiz gegen Angriffe sichert, macht uns zur Beybehaltung der stricten Neutralität alle Hoffnung; aber Basel bleibt mit der Handvoll Zuzieher *) aller Gefahr ausgesetzt.

Wir haben nun das Michaelovizische Freycorps an unsern Gränzen.

Die Freyheit der Franken ist nun, wie es scheint, consolidirt. Hoch sprechen sie; Helden giebt es unter ihnen, wie unter den Römern; nur fehlt es noch an Enthaltsamkeit, an dem Einfachen der Sitten und überhaupt an Menschlichkeit.

*) Zuzieher sind das Contingent, welches alle Cantone nach Basel geschickt haben, beträgt 1400 Mann, wovon 700 immer in der Stadt und die andern 700 auf den Gränzen des Cantons sind.

**) Daß Basel schon am 20sten gesperrt gewesen und alle Communication abgeschnitten sey, wie der Straßburger Courier aus dem Breisgau meldet, kann nach den obigen neueren Nachrichten nicht wahr seyn. — Nach der Maynzer Zeitung vom 27ten hat eine Estaffette vom General Kellermann (der in Lothringen steht) die Nachricht gebracht, daß Fürst Esterhazy das ganze Breisgau den Franken geräumet und sich mit seiner Armee in die Gegenden von Constanz zurückgezogen. — Die nähern Straßburger und Carlsruher Zeitungen melden nichts davon.

Aus Franken.

Zu Maynz sind nach sichern Nachrichten mehr nicht als 7000 und zu Frankfurt 3000 Mann. Nach Hanau hingegen kam noch kein Franzos. In Würzburg fürchtet man sich gar nicht und macht daher alle Anstalten zu einer tapfern Gegenwehr. Custine lebt in Maynzen Archi-Eveque, hielt dorten eine sehr stattliche Rede ans Publikum und forderte selbiges auf die Grundsätze der Franken-Nation gleichfalls anzunehmen, jedoch mit der Aeusserung, daß es ganz von ihnen, dem Publikum, abhangen solle, sich eine eigene seinen Umständen angemessene Constitution zu verabfassen. Die Sache fand großen Beyfall, dergestalt, daß sich bereits mehrere Clubbs zusammen gethan, den Eyd für die Freyheit und Gleichheit geleistet, ferner daß sie den Churfürsten einstweilen auf 6000 fl. jeden Domherrn aber auf 500 fl. jährliche Einkünfte reducirt, diese aber nebst dem ganzen entflohenen Adel mit der Bedrohung, binnen 3 Wochen zurückzukehren citirt haben sollen, widrigenfalls sie alle Güter desselben confisciren würden. Herr Coadjutor von Dalberg soll inzwischen als Maire erwählt und die Erklärung von Ihm gefordert worden seyn, ob er sich dazu verstehen wolle, oder nicht.

Aus einem Schreiben aus Regensburg.

Der Chur-Maynzische Directorial-Gesandte allhier hat, wie man für gewiß versichert, eine Staffette erhalten, worinn ihm die Maynzer ankündigen, sein Gesandtschaftsposten sey erloschen und seine Besoldung höre auf.

Fuld, vom 29. Oct.

Die Gerüchte wegen der weitern Unternehmungen der

der Franzosen sind hier so widersprechend wie überall; nach gestern von Darmstadt eingegangenen Briefen ist jedoch so viel gewiß, daß solche noch nicht weiter als Frankfurt sind und nach den dortigen Sagen eine Verstärkung abwarten und dann ins Hessische gehen wollen; nach eben von Cassel angekommenen Briefen zieht der Landgraf daselbst auch alles was er hat zusammen und ist sich zu wehren entschlossen.

Berlin, vom 27. Oct.

In dem Tagbuch der Oest. Armee vom 26. Sept. biß 12. Oct. welches in den hiesigen Zeitungen mitgetheilt wird, ist folgendes das Merkürdige:

Obgleich der Marsch von St. Jean biß Bionne am 30sten wegen der schlechten Wege sehr langsam von Statten ging, so beunruhigte uns doch der Feind nicht im geringsten, sondern begnügte sich, uns von fern zu beobachten. — Den 1. Oct. Die Armee setzte sich Morgens um 6 Uhr in Bewegung, und lagerte sich bey dem Dorfe Tahure. Das Gepäck war schon Abends vorher aufgebrochen: dennoch traf es die Armee erst in einer geringen Entfernung von ihrem Lager an. Die Wege und die Witterung waren ausserordentlich schlecht, und verursachten bey der geringsten Bewegung die größten Schwierigkeiten. Des Nachmittags fiel bey der Mühle zu St. Jean ein kleines Gefecht vor, zwischen den feindlichen reitenden Jägern und einer Schwadron von Coburg. Nachdem letztere den Feind zurückgeworfen hatte, zog sie sich ohne Verlust zurück. Sie hatten bloß einen Blessirten. Den 2. Die Armee marschirte durch sehr üble Wege bis Falaise, passirte dort den Aisne-Fluß, und lagerte hinter demselben. — Den 3. Ruhetag zu Falaise. (Der Schluß folgt)

Luxenburg, vom 22. Oct.

Gestern ist der bevollmächtigte Minister Sr. Kaiserl. Majestät zum Congreß, Hr. Graf von Mercy-Argenteau in hiesiger Stadt angekommen. Heute traf auch der General, Graf von Clairfayt ein und ist in St. Maximin-Closter abgestiegen.

Der größte Theil der Hessischen Armee ist gestern von Longwy angekommen, diese Truppen defilirten durch die obere Stadt, die andern durch die untere Stadt das Pfaffenthal genannt. Sie gehen nach Deutschland.

Die Einwohner von Esch, einem Dorfe 4 Meilen von hier an der Französischen Gränze haben sich hieher geflüchtet, um ihr Leben zu retten; sie überließen Hauß und Hof einem Trupp von ungefehr 1000 Franzosen, die in den Ort eingefallen, und den friedlichen Einwohnern alles genommen, und was sie nicht mit fortschleppen konnten, in Stücken zerschlagen haben.

Das Lager, welches die Preussen, dem Kaiserlichen gegenüber auf der Straße nach Trier inne hatten, haben nun einige Bataillons Warasdiner und Illyrier oder Croaten bezogen.

*) Daß schon ein Corps von 15 biß 20000 Franzosen vor Dornik stehe, bestätigt sich nicht.

Cölln, vom 27. Oct.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus Coblenz:

Den 23sten Abends halb 9 Uhr. Mit der größten Sehnsucht sahen wir bis dahin den so lang erwarteten Kaiserlichen und andern Truppen entgegen; auf ihre so nöthige Unterstützung hat man uns so viele Hoffnung gemacht; allein wir können darauf dem Anschein nach keine weitere Rechnung machen. Um uns nun, so viel möglich ist, retten zu können, ist unsere ganze Landesbesatzung heut aus hiesiger Stadt ab, und auf die Festung Ehrenbreitstein eingezogen. Man ist entschlossen, die Franzosen bey ihrer Ankunft ohne mindesten Widerstand in unsere Stadt einziehen zu lassen. Durch diese freywillige Uebergabe erwarten wir im stillen Zutrauen von ihrer so gepriesenen Großmuth eben die leidentliche Behandlung, welche die Stadt Maynz bis dahin noch erfahren hat. Allein auf jedem Gesicht siehet man die Frage zu lesen: wird unser Zutrauen uns nicht täuschen? Traurend fast verzweiflend sehen wir der nahen Entscheidung unseres Looses entgegen.

Den 24sten Abends 6 Uhr. Noch sind die Franken, welche 38000 Mann stark seyn sollen, und sich in verschiedene Colonnen getheilt haben, nicht eingetroffen; den ganzen Tag waren wir in stiller Beruhigung auf ihre Ankunft gefaßt; eine Deputation der Landstände und der Stadt steht noch bereit, ihnen entgegen zu gehen, und zu erklären, daß wir uns ihnen

nen freywillig unterwerfen, und darum auf eine gütige Behandlung vertrauen.

Abends 8 Uhr. Neue Hoffnung! So eben kömmt der Befehl von Sr. Majestät dem Könige von Preussen, daß die Stadt Coblenz und die Festung sich vertheidigen soll, weil ein bey 30000 Mann starkes Corps Preussen, Oesterreicher und Hessen hieher in vollem Marsche sey; Morgen soll schon das erste Regiment Hessen hier eintreffen; wenn die Franzosen nur nicht den Vorsprung gewinnen, und sich eher einfinden.

Vom 25. October. Noch leben wir zwischen Furcht und Hoffnung; ein Piket von 80 Mann Franzosen ist bereits bis Kreuznach vorgerückt, doch sind wir versichert, daß die Hessen in forcirten Märschen sich unsern Gegenden nähren, und die Preussischen Truppen ihnen eben so schnell nachfolgen.

Abends halb 9 Uhr. Die hessischen Husaren sind eben hier eingetroffen, und morgen werden von ihnen 1000 Mann Dragoner hierdurch auf Rheinfels ziehen, und ihr ganzes Corps schleunigst nachfolgen, um ihre Festung Rheinfels zu besetzen, da die Hauptabsicht der Franzosen ist, sich dieses Platzes zu bemächtigen, und dann auf Coblenz loszuziehen. Ober Pingen stehen 4000 Mann im Lager, und in Bingen 400 Reiter; die Ordre des Königs von Preussen ist zugleich eingetroffen, die Preussischen Mazazine hier zu behalten, und den allenfalls weggeführten Vorrath zurückzubringen; da Er der König selbst mit seiner Armee der Stadt Coblenz schleunigst zu Hülfe eile; und am 27. dieses, sicher hier eintreffen werde. General Wallis soll gleichfalls im Anzuge seyn. Die untern Rheingegenden werden also vor dem gefürchteten Ueberfall der Franzosen gesichert seyn.

Neuwied, vom 25. Oct.

Da die Patrioten in Anmarsche sind, so hat unser Magistrat ebenfalls beschlossen, den Franzosen eine Deputation entgegen zu schicken, und auch wir hoffen von dieser Mißion viel Gutes. Man flüchtet deswegen auch nicht!

Maynz, vom 27. Oct.

Das Frankfurter Zeughauß hat Cüstine nicht ausgeleert, aber er verlangt es, wie aus folgendem Schreiben zu ersehen, welches belobter General unter dem 25sten d. an den dortigen Magistrat, zur Erleichterung der Bürger von Frankfurt erlassen hat:

Im Hauptquartier zu Maynz den 25. Oct. 1792. Im ersten Jahre der Franken-Republik.

Räthe des Volkes; Mit welchem Erstaunen vernehme ich die Art, auf welche ihr die von euch begehrte Brandschazung austheilet!

Nicht das Volk eurer Stadt beleidigte die Nation der Franken durch Aufnahme unserer Ausgewanderten. — Nicht das Volk eurer Stadt entzog der Republik ihre Gelder, um sie in die Kisten der Prinzen zu werfen. — Nicht das Volk eurer Stadt brachte von ihnen verfertigte falsche Assignaten in Umlauf, die diese Nationalmünze herunterwürdigten. —

Der General, dem ich diese Aufträge ertheilte, hat sehr übel meine Gesinnungen ausgedeutet, da er so ruhig zusah, als man an dem Volke solche Ungerechtigkeit ausübte.

Die Herrschsucht des Reichen, ist sicher die scheußlichste von allen; der Mann, der von seinem Ueberflusse prasset, wirft die öffentliche Lasten auf den Armen — das bewirkte die Revolution in Frankreich.

Volks-Magistrat! leihe mir eure Canonen und euern Kriegsvorrath, damit ich die Mittel zur Vertheidigung, der höchstwichtigen Eroberung, so die Franken-Republik machte, verstärke.

Gebt mir eure Vier und zwanzig-Pfündner mit ihrem Geräthe — unter dieser Bedingung erlaß ich euch 500000 fl. an eurer Brandschazung.

Ich verlange aber, daß die Verringerung blos zu Gunsten der ärmern Zünfte gereiche.

Der Franken Bürger, General der Republikanischen Armeen

Custine.

Ofen, vom 24. Oct.

Nun haben auch die Ungarischen Infanterie Regimenter Erzherzog Anton, Nadasdy und Alvinzy nebst dem Ulanenregiment Meszaross Befehl erhalten nach den Sardinischen Staaten zu marschieren; Zu gleicher Zeit ist auch die dazu bestimmte Artillerie und erforderliches Fuhrwesen beordert worden.

Erz-

Erzherzog Anton ist bereits auf den Kriegsfuß gesetzt und marschirt den 27.

*) Durch Bayern marschiren 30000 Oesterreicher.

Wetzlar, vom 27. Oct.

In dem Augenblick als das Reichskammergericht schon nach der Reichsstadt Nürnberg gehen wollte, kam die Nachricht, daß die Deputation, welche es an den Franz. General Custine abgesandt hatte, folgende Salve-Garde bewirkt habe:

Aus dem Hauptquartier zu Mayntz, vom 22. Oct.

Salvegarde.

„Wir Adam Philipp Custine, französischer Bürger, General der Armeen der Republik, befehlen allen Commandanten der Posten und Truppen, allen Soldaten und Französischen Bürgern,

die Reichsstadt Wetzlar und ihren Umfang

zu respectiren, und respectiren zu lassen. Wir verbieten jedem unter unsern Befehlen stehenden Krieger dieselbe zu betretten, und legen ihnen auf, sie als eine Freystätte zu respectiren. Wir machen alle Commandanten der Truppen und Posten für jede Gewaltthätigkeit, die an dieser Stadt und an ihren Einwohnern begangen werden könnte, verantwortlich und erklären, daß jeder Soldat oder Französische Bürger, der durch Begehung solcher Gewaltthätigkeiten diesen schönen Titel entehren würde, als Feind der Republik angesehen und behandelt werden wird.“

Custine.

Cleve, vom 27. Oct.

Im Nationalconvent zu Paris wurde neulich ein Schreiben des Gen. Biron verlesen, worinn dieser General versichert, beynahe ganz Deutschland sey im Herzen Französisch. Dagegen bemerkt die hiesige Zeitung folgendes:

General Biron sagt zu viel; er ist nicht in Deutschland, und kann von der wahren Denkungsart seiner Einwohner nicht unterrichtet seyn. Wir sind eher im Stande solche zu kennen, und ist nicht zu läugnen daß die ersten Schritte der Constituirenden Versammlung den größten Theil der Leute, so lesen und raisonniren, verblendet hatte. Ein dem Menschen angebohrnes Gefühl der Freyheit ja selbst der Gleichheit und dann jenes nicht minder natürliche Gefühl von Philantropie und Wohlwollen gegen seinesgleichen hatten den heimlichen Wunsch erregt, daß die Constitution sich gründen und Fortgang haben möge, und daß das schönste und bevölkerste Königreich der Welt endlich nicht mehr durch eine Aristocratie gedruckt und geplündert werden möge, welche eine lange und unbegreifliche Geduld des Volks gewöhnt hatte, seiner Habsucht, seinen exorbitanten Prätensionen und seiner Kühnheit keine Gränzen zu setzen.

Aber seit dem greulichen 10ten August und 2ten und 3ten Sept. haben sich die Meinungen völlig geändert. Ganz Deutschland, ganz Europa erbebten vor Entsetzen; man ward überzeugt, daß der Volks-Despotismus der fürchterlichste unter allen sey und Bruder Biron muß versichert seyn, daß wenn er sagt, Deutschland sey im Herzen Französisch, solches nur von den Ohnehosen, von der Canaille wahr ist, die überall nichts zu verliehren aber bey den Revolutionen zu gewinnen hat.

Alle Rechtschaffene, die Eigenthümer, die Personen so Ordnung und Ruhe lieben, sind weit entfernt, ein alle Gesellschaftliche Ordnung zerstöhrendes System zu wünschen, welches sie und ihr Eigenthum einem ungezähmten Pöbel Preiß geben würde.

Was das neue System der Gleichheit und Freyheit betrift, so muß jeder Denkende darüber die Achsel zucken, und es als eine Chimäre betrachten, die unmöglich zur Wirklichkeit gebracht werden kann. Den Convent, welcher die Republik decretirt hat, kann man auch versichern, daß die Meinung der Ausländer ist, eine aus 25 Millionen Menschen bestehende Nation könne, wenn sie nicht alle Engel sind, nicht durch eine Republicanische Form regiert werden. In dem Augenblik, wo die fremden Mächte aufhören werden, Frankreich zu bekriegen, werden auch die Factionen wieder anfangen sich zu zeigen, und ehe 3 Jahre vergehen werden sie wieder einen König verlangen.

Die wahren Gesinnungen der Ottomanischen Pforte waren zeithero nicht bekannt. Jetzo theilt aber selbst die Gazette de France das Schreiben des Großveziers mit, nach welchem die Pforte den nach Constantinopel bestimmten Französischen Gesandten Hrn. Semonville nicht angenommen hat. — Aus demselben Grunde weßwegen der König von Sardinien ihn fortschickte.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 136.) Sonnabends, den 3. November 1792.

Paris, vom 25. Oct. (Vom Correspondenten.)

Sie können ganz Deutschland ankündigen, daß Dumourier unverweilt mit einer Armee von 75000 Mann in Brabant einbrechen wird, indeß zu gleicher Zeit ein Corps von 20000 Mann über Givet auf Lüttich losgehen wird, nachdem man zuvor entweder mit Sturm oder durch eine Belagerung oder durch Capitulation die nicht sehr furchtbare Vestung Namur eingenommen haben wird, die auf alle Fälle sich nicht über 8 biß 10 Tage wird halten können gegen das Feuer der Französischen Artillerie, deren Canoniers bey aller Gelegenheit und vornämlich bey der so entscheidend gewesenen Canonade vom 20. ihren Gegnern Hochachtung eingeflößt haben.

So werden unsere Truppen in kurzem Winterquartiere auffer Frankreich haben; Denn die Oesterreicher allein werden sie nicht aufhalten; unsere Siege in Champagne, am Rhein und in Savoyen haben Schrecken unter die Oesterreichischen Soldaten gebracht (*), welcher zu seiner Zeit wirken wird.

*) Ob sich der Correspondent hierinn nicht trügt? Nach Privatbriefen von der Oest. Armee von gar nicht altem Dato ist bey allen in Champagne erlittenem Widerwärtigkeit der Oest. Soldat noch nichts weniger als muthlos und hat es noch am 28. Oct. den Franzosen bey Hasnon bewiesen, welchen wichtigen Posten (unweit Valenciennes) die Oest. zu verschiedenmalen mit unglaublichen Muthe angegriffen.

Des General Anselms Vorsatz auf Rom zu gehen, ist keine Chimäre mehr. Man schreibt uns gestern, daß er ihn sogleich ins Werk setzen werde. Admiral Tragnet wird ihn unterstützen, sich mit seiner Escadre vor Ostia und Civita Vecchia legen, und ihm im Nothfall einen Theil seiner Matrosen geben, ohne einen Widerstand von der Neapolitanischen Marine oder von den Escadren des Spanischen Hofes (der nach heutigen offiziellen Nachrichten die Neutralität ergriffen hat) zu befahren; denn man wird einige unserer Linienschiffe vom ersten Rang auslaufen lassen zur Verstärkung der Flotte unseres Admirals, der durch seine Gegenwart in diesen Meeren ganz Italien bis nach Ponto Rialtodi Venezia, Triest, Fiume und Ragusa in Schrecken setzt; alle Welt zittert vor dem Namen der Franzosen.

General Paoli geht gerade auf Sardinien, wo er sich schon seit langem einen Anhang gemacht hat und wohl empfangen werden wird. Auch unserer lieben Frauen zu Loretto will Anselme den Besuch machen.

*) Obgedachte Flotte soll schon am 16ten vor Livorno gesehen worden seyn, im Laufe nach Corsica, um Paolimit 6000 Mann aufzunehmen.

N. S. Monsieur, der älteste Bruder des Königs hat durch eine selbst seinen Feinden unbegreifliche Unvorsichtigkeit sein Portefeuille in Verdun gelassen. Die darinn gefundenen Briefe setzen eine Menge Menschen ins Elend.

*) Unter andern wurden darinn Briefe des Französischen Gesandten zu Const. Choiseul Gouffier an die Französ. Prinzen gefunden. Dieser der Sache des Königs heimlich ergebene Gesandte ist nun für einen Verräther der Nation erklärt und der Convent sucht aufs neue die Pforte zu bewegen, den Patrioten Semonville anzunehmen und sich für die Republik Frankreich zu erklären.

Gazette Nationale, vom 23—25.. Oct.

Santerre, General-Commandant (der Pariser Nationalgarden) ist zum Marechal de Camp ernannt worden.

In Deutschland unterwirft sich alles den Französischen Waffen. Noch einige Versuche und die ganze Welt ist frey.

Die Emigrirten nennen Dumourier den kleinen Tiger.

Aus Brüssel schreibt man, der Feldzug sey mißlungen, 1) weil man eine falsche Route genommen, und statt nach Chalons auf Rheims zu habe gehen wollen, 2) weil man dem Wort des kleinen Tiger getraut, der ihn betrogen hat. Dumourier rühme sich in allen seinen Briefen an die National-Versammlung ein kühner Löwe gewesen zu seyn, da er nichts als ein feiner Fuchs gewesen ist; — Lafayette ist in der Vestung Wesel und thut nichts als lamentiren. — Es reguet seit 2 Wochen unaufhörlich in Frankreich. Die Sansculottes haben diesem Regen viel zu danken.

Unter andern zu Verdün gefundenen deutschen Briefen und welche nun durch Commissaire für den Convent ins Französische übersetzt werden, befand sich auch einer von einem Preussischen Unterofficier, Namens Rossenberg. Dieser Unterofficier schreibt aus Longwy an seine Frau, die er zu Jauer in Schlesien mit drey Kindern gelassen hat. In dem Briefe, welcher die tugendhafteste eheliche Treue und reinste väterliche Liebe athmet, fanden sich 2 Ducaten in Gold, die er seiner Frau schickt und ihr dabey sagt, er habe sie an seinem Sold erspart, indem er nichts als Brod gegessen und Wasser getrunken.

Als dieser Brief im Nationalconvent verlesen wurde, that Hr. Rühl den Vorschlag, man solle die 2 Ducaten mit dem Brief an die Frau des Unterofficiers zurückschicken um ihr zu beweißen, daß die Franzosen auch das Eigenthum ihrer Feinde ehren. Lauter Beyfall ertönte.

Im Nationalconvent am Montage sprach Hr. Rabaud schon von einem Einfall in Rußland und in Pohlen, um letztern die Freyheit zu verschaffen.

Von denen nach Paris gebrachten Emigranten sind am 23. Morgens 9 durch die sanfte Guillotine hingerichtet worden.

Außer denen in Verdün gefundenen Briefen sind auch folgende aufgefangen und dem Nat. Convent mitgetheilt worden.

Schreiben des Landgrafen von Hessen an den Herzog von Braunschweig d. d. Luxenburg, vom 10. Oct.

Noch einmal nehme ich mir die Freyheit, meine guten Truppen Ew. Durchlaucht Güte zu empfehlen und mir Nachricht von ihnen geben zu lassen, woran mir so viel gelegen ist. Der Französische Einfall (ins Reich) der immer weiter sich zu erstrecken scheint, fordert durchaus die Rückkehr meines Corps Truppen aus Frankreich nach der Niedergrafschaft Catzenellenbogen zur Vertheidigung von Rheinfels. Geruhen Ew. Durchl. mir solche auf das eheste zu schicken; ihr jetziger Zustand, nachdem sie so viele Pferde verlohren und so viel Fatiquen gehabt haben, verbiethet ihnen, an andern Operationen Theil zu nehmen; Zu Rheinfels könnte dieß Corps seine Winterquartiere nehmen und sich erholen wodurch zugleich der Rhein und die ganze Gegend gedeckt würde. Ich bitte um eine Zeile Antwort durch Estaffette und habe die Ehre mit grösster Hochachtung zu verharren: Wilhelm.

N. S. Ich kann nicht über Coblenz gehen; ich gehe über Mastricht nach Cölln.

Schreiben an den Herzog von Harcourt zu Aachen, d. d. Spincourt bey Longuion den 11. Oct.

Mit dem Tod in der Seele ergreife ich die Feder, mein kleiner Papa, Ihnen Nachricht von uns zu geben und wie traurig es hier steht. Was ich in meinem vorgestrigen Postscript vorausgesehen, ist nur allzuwohl eingetroffen. Wir sind auf dem Punct nach Deutschland zurückzukehren; Bestürzung und Verzweiflung herrschte in unserer Armee; das ist gewiß; Gerüchte sind mancherley; einige sagen, man würde nach dem Ausmarsch aus Frankreich die Armee (der Emigranten) entlassen; das glaube ich nicht, denn in diesen Fall würden neunzehn Theile der Edelleute buchstäblich Bettler werden. Andere versichern welches mir wahrscheinlicher scheint, wir würden im Lüttichischen cantoniren und man würde daselbst den

zu leben geben, die ſich für ſich keinen Unterhalt verſchaffen können. Die Niedergeſchlagenheit iſt ſo groß, daß viele unſrer Waffengefehrden ſchon abgegangen ſind, einige ſind nach Frankreich zurückgegangen und ſagen daß ſie lieber ſich wollen maſſacriren laſſen als Hungers ſterben. Unſere Lage iſt greulich; unmöglich kann man wiſſen was aus uns werden wird, und wo wir Brod für unſere Familien hernehmen werden. Was mich betrift; ſo bin ich entſchloſſen mit meinem Bataillon biß auf den lezten Augenblick zu bleiben.

N. S. Eben kommt ein Officier mit der traurigen Nachricht, daß der Herzog von Braunſchweig, nach einer Unterredung mit Dumourier Befehl gegeben hat, Verdün zu räumen. Man ſagt der Prinz von Hohenlohe ſey über die Maas zurückgegangen. Wir ſind in einem Meer von Kummer und Troſtloſigkeit und begreifen von allem nichts. Adieu.

Berlin, vom 27. Oct.

Verfolg des Tagbuchs der Oeſterr. Armee, vom 26. Sept. bis 12. Oct. (S. Anh. zu Num. 135.)

Den 4ten trat der General, Graf Clairfayt, Morgens um 6 Uhr den Marſch an, in der Abſicht bey Buzancy das Lager zu nehmen; er traf aber bey la Croix au bois auf das Gepäcke der Emigranten, welche dieſen Weg gewählet hatten, um nach Vouziers und Stenay zu kommen, anſtatt daß nach der Marſch-Ordre ihre Kolonne über le Chesne marſchiren ſollte. Durch dieſen Zufall ward der Marſch der Oeſtreichiſchen Armee ſchon ſehr aufgehalten. Hierzu kamen noch die durch den anhaltenden Regen äuſſerſt verſchlimmerten Wege, in welchen viele Wagen zerbrachen und ſtecken blieben. Da der commandirende General ſah, daß es unmöglich war, bis Buzancy vorzudringen, ſo bezog er ſein altes Lager bey Boux. Er ließ eine ſtarke Arriergarde bey la Croix au bois, und zog ſie nicht eher an ſich, als bis alles Gepäck der Emigranten in Sicherheit war; ohne dieſe Vorſicht fiel ſolches in die Hände der Feinde, welche uns folgten und ſich mit unſern Vedetten herumſchoſſen. Um ſich einen Begriff von den üblen Wegen und den Schwierigkeiten dieſes Marſches, von etwa 1½ Deutſchen Meile zu machen, darf man nur bedenken, daß die lezten Truppen erſt nach 30 Stunden ins Lager rückten. Den 5ten. Die Armee brach um 2 Uhr Nachmittags auf, und nahm ihr Lager wieder bey du Bois de la Folie, dieſſeits Nouart. Den 6ten Ruhetag zu Nouart.

Carlsruhe, vom 29. Oct.

Nach den ernſthaften Anſtalten welche die Franzoſen überall an den gegenſeitigen Ufern des Oberrheins treffen, ſoll eine Armee derſelben unter General Birons Befehlen über den Rhein herüber gehen. Jene bey Hünningen, unfern Baſel ſtehende Frankenarmee unter General Ferrieres Befehlen hält ſich zwar noch ruhig, dieſe doppelte Uebermacht ſoll jedoch den im Breisgau geſtandnen Kaiſerlichen General Fürſten von Eſterhazy bewogen haben, mit dem unter ſeinen Befehlen ſtehenden Corps eine andre Stellung zu nehmen und ſich an das Kinzinger Tahl anzulehnen.

Stuttgardt, vom 30. Oct.

In Augsburg iſt eine Commiſſion niedergeſetzt, die ein Gutachten dem Magiſtrat geben ſoll, wie ſich zu verhalten ſey, wenn ſich die Anzahl der Fremden in der Stadt vermehren ſollte. Der Fürſt-Biſchof von Speyer, iſt vergangenen Freytag mit 5 ſechsſpännigen Wägen durch Meidingen und Sonntags darauf deſſen Gepäcke mit 62 Pferden nach Augsburg gegangen. Es iſt leicht zu begreifen, daß durch mehr ſolche hohe Gäſte, die ſo viele Leute bey ſich haben, der Preiß der Lebensmittel ſehr ſteigen müſſe, und daher ſoll gedachte Commiſſion Mittel an die Hand geben, wie dem vorzubeugen iſt. Der Fürſt-Biſchof von Speyer wohnt bey dem Domdechanten von Reiſchach.

In Oetzingen iſt man wegen der Ankunft der Franzoſen ſo in Sorgen, daß man thätige Anſtalten zu Fortſchaffung der Archive trifft, wiewohl wegen Nähe des Winters dieſe Beſorgniß überflüſſig ſeyn dürfte. Indeſſen beſorgt man die Ankunft der Franzoſen von zweyen Seiten, theils von Würzburg her, theils aus dem Breisgau.

Frankfurt, vom 28. Oct.

Geſtern, am 27. October kam General Euſtine ſelbſt mit mehrern tauſend Mann neuer Truppen und begehrte, ſtatt der ſchon bewilligten auf 1½ Millionen herab accordirten Summe, jetzt die volle Summe von 2 Millionen Gulden, ſo wie er es anfänglich begehrt hat-

hatte. Diesem Verlangen setzte er noch bey, daß man ihm alle Canonen geben solle. Um sich seiner Forderungen bald zu versichern, ließ er die Handelsleute Hohlweg Bethmann, Fingerlin Gontard, Brentano, Schweizer der ältere, Ehrmann, Senator Willemer und den Juden Speier zu sich rufen, und erkläre ihnen, daß, wenn diese Contribution bis gestern Abend um 4 Uhr noch nicht bezahlt wäre, er sie als Geissel nach Maynz schikken werde. Sie schliefen auch wirklich die vergangene Nacht im Arrest im rothen Haus, wo der General mit dem General Staabe wohnt. — Indessen wendet man alles an, um ihre Abreise zu verhindern. Willemer und Fingerlin sind heute wieder freygelassen, Catoir aber statt ihrer arretirt worden. — So eben giebt eine Sage an, nur diejenige sollen an der Contribution zahlen, die über 30000 fl. im Vermögen haben. — Handlung, Ab- und Zufuhre der Handlungsgüter und Lebensmittel, und alle Gewerbe gehen ihren Gang ungestört fort; die Thore sind offen. Die Soldaten sind bey den Bürgern einquartirt und halten strenge Mannszucht. — Nun sind diejenige Mannschaften, die zuerst ankamen, ausgezogen, man weis nicht, wohin? Dagegen bleiben die Neuangekommenen.

Um auch in dem Ton in welchem jetzt verschiedenene Zeitungen sprechen, die Lage der Sachen zu lesen, so rückt man folgendes wörtlich ein.

Mäynzer Zeitung, vom 27. Oct.

Der Mannheimer Zeitungsschreiber wird ersucht, seinen von Frankfurt aus datirten Artikel, Num. 127 seiner Zeitung, namentlich die offenkündige Unwahrheit, daß die Franken vor Maynz viele Leute eingebüßt hätten, augenblicklich zu widerrufen.

Hanauer Zeitung, vom 25. Oct.

Da bey gegenwärtigen Umständen der Lauf der Posten ausserordentlich gehemmt ist, und die Briefe von allen Orten her ausbleiben, so war es uns am verwichenen Dienstag nicht möglich, ein Zeitungsblatt auszugeben, und unsere Leser werden hoffentlich Nachsicht, und Geduld mit uns haben, wenn wir uns etwa noch mehrmal in diesen unangenehmen Fall versetzt sehen sollten.

Aus Franken, vom 2. Nov.

Diese Nacht sind 2 Estaffetten von Würzburg gekommen mit der Nachricht, Hanau wäre übergeben; die Hessischen Truppen sollen sich nach einigem unbeträchtlichen Widerstand zurückgezogen haben, man weis nicht wohin?

Alle Nachrichten, auch was man in den letztern Frankfurter Zeitungen liest, beweißen, daß die Hauptabsicht des Generals Custine gegenwärtig auf Hessen gerichtet sind, und daß er nicht eher weiter heraufwärts gehen werde, als biß nicht Hessenland ganz ihm unterworfen seyn wird es sey nun durch Accord oder mit Gewalt. Es heist aber, daß zur Unterstützung des Landgrafen Oesterreich oder Preussen Truppen werde marschieren lassen.

Regensburg, vom 2. Nov.

Alles ist hier nun in gröster Erwartung. Sobald man sichere Nachrichten von den bereits getroffenen Anstalten der entfernten Reichsständen und Kreise gegen das weitere Vordringen der Franzosen erhalten haben wird wird, werden die Deliberationen ohne anders ihren Anfang nehmen, und in ein paar Versammlungen soll der Reichskrieg beschlossen seyn.

Es sind, so viel ist gewiß, Kaiserl. Hauptruppen gegen diesige Gegenden in Marsch, an der Zahl 2000. Wo aber solche beordert seyn sollen, darüber sind die Nachrichten verschieden. Die meisten geben dahin, daß solche gegen die Würtenbergische Gränze marschieren und die alldortigen Kreistruppen verstärken werden, einige glauben, es werde ein Corps davon hier bleiben, zur sichereren Bedeckung hiesiger Stadt, wozu Oesterreich, als Schutzherr von Regensburg berechtiget sey. Auch heißt es, wird hier ein großes Kaiserl. Magazin errichtet.

Heute Nacht sind 2 Couriere durch. Diese sollen Nachricht von einem Verlust, den die Hessen von den Franzosen bey Hanau, und diese bald darauf bey Coblenz von einem Theil der K. Preußischen Armee erlitten, mitgebracht haben.

Anhang zu Num. 136 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 5. November 1792.

Abschrift

Hochfürstlich Salzburgischen Gegen-Promemoria an den K. K. Gesandten Herrn Grafen von Lehrbach auf dessen an den Bayerischen Kraiß erlassenen Promemoria, vom 17. Oct. 1792. (S. Bayreuther Zeitung Nro. 130.)

Zwar noch ferne von der Gefahr — aber von Reichsvaterländischen Eifer belebt, der Erhaltung der deutschen Reichsverfassung, und dem deutschen Reiche in dem Ganzen, so wie den einzelnen Ständen in das Besondere in jedem Falle jene Anklebung zu bezeugen, und jene Unterstützung und Hülfe zu geben, welche in dem gesellschaftlichen Verband Deutschlands ihre Entstehung und Bestimmung findet, — haben Se. Hochfürstl. Gnaden vorzüglich von der Zeit des letzten Reichsschlusses, und der von Sr. Kaiserl. Majestät in Folge eben dieses Reichsschlusses in die deutsche Reichskreise erfolgten Aufmahnungen sich zu einen ernstlichen Geschäft werden lassen, von wegen Ihres Erz-Stiftes sich in jene Verfassung zu setzen, welche eine Folge der obbezeichneten Einleitungen ist.

Wiederholte mündliche Erklärungen, welche man hierüber in Regensburg bekannt werden lassen, und offene schriftliche Benehmungen sowohl mit des Herrn Churfürsten in der Pfalz, als Herzogen von Bayern, und mitausschreibenden Fürsten des Bayerischen Kraises Durchlaucht, als auch mit den übrigen Bayerischen Kraißständen, dann die in dem Hochfürstlichen Lande getroffene Anstalten, sind redende Zeugnissen dessen, was man vorauszusetzen die Ehre gehabt hat.

In dieser Gemäsheit ist man demnach nur auf das verehrliche Promemoria des bey dem Bayerischen Kraiß accreditirten Kaiserl. Herrn Gesandten Grafen von Lehrbach Excellenz gegeben zu München den 17. Oct. 1792 gebührend zu antworten noch fortan bereit seinen durch die Französische Waffen bereits feindlich angegriffenen Reichs-Mitständen um da ehender auch allenfalls mit einer eilenden Hülfe zur Rettung entgegen zu gehen, als die Französischen Gewalthaten gegen das deutsche Reich täglich höher steigen, und wirklich die drohende Gefahr vorhanden ist, daß keine man seine Kräften zusammen zu sezen versäumet, ein einzelner Stand nach dem anderen überworfen, somit die weiter entfernte anders nichts mehr, als die vermeinte Gutthat einer spätern Ueberstosung zu erwarten haben.

Da jedoch Se. Hochfürstl. Gnaden sich so wohl in der Eigenschaft eines ausschreibenden Fürsten, als in der Verhältniß eines Bayerischen Kraiß-Standes von dem Bayerischen Kraiße nicht in der Weise auf einmahl sändern mögen, ohne ihre Gesinnungen vorhero sowohl dem Kraiß-Mitausschreib-Amt, als den übrigen Kraiß-Ständen bekannt gemacht und dieselbe ihrer führenden Meinungen wegen zur vertrauten Mittheilung aufgemahnet zu haben, wie solches alles die beede in ihrem Inhalt das wesentliche bestimmt entwicklende Nebenlagen, welche abermahlige Zeugnisse der hierortigen Bereitwilligkeit sind, buchstäblich enthalten; so werden Se. des Kaiserlichen Herrn Miniſters Excellenz dem hohen Erz-Stift Salzburg den Vorbehalt noch gerne gönnen, daß man die vermuthlich in Bälde einlaufende Antworten in der Hofnung erwarte, daß das Verfassungsmäsige Beyspiel Salzburgs in dem Bayerischen Kraise sich gleicher Theilnahme zu erfreuen haben, somit dieser Kraiß mit zusammengesetzten Kräften wirken werde.

Endes Unterzeichneter hat den höchsten Auftrag, dieses alles in geziemender Rückantwort zu eröffnen, welche hierunter abgegeben zu haben, man durch das vorstehende die vorzügliche Ehre genieset. Salzburg, den 28. Oct. 1792.

Freyherr von Kürsinger Hof-Kanzler.

Beylagen

Abschrift Schreibens an Churpfalz d. d. Salzburg den 21. Oct. 1792.

Euer Liebden, wie wir verläſſig versichert worden, ist von dem K. K. Hrn. Gesandten Grafen von Lehrbach

bach eben jenes Promemoria behändiget worden, welches derselbe unter dem 17ten des laufenden Monats auch an uns in der Eigenschaft eines ausschreibenden Fürsten des Bayerischen Kreises gebracht hat.

Wenn es nun hierunter auf eine dringende, und eilende Hülfe ankömmt, welche in dem gesellschaftlichen Verband des deutschen Reichs ihren Grund und ihre Bestimmung findet, so halten wir uns allerdings überzeugt, daß man nicht nur allein seinen bedrängten Reichsmitständen eine sogestaltete Unterstützung schuldig sey, sondern wir sind auch unsers Orts bereit, unsere Reichsconstitutionsmäßige Mannschaft dahin, wo es die Umstände erfordern, marschieren zu lassen.

Gleichwie aber Euer rc. in dergleichen Eigenschaft eines Kreisausschreibenden Fürsten ohnehin alles förderlich veranlassen werden, was hierunter von wegen des Bayerischen Kreises und seiner Stände zu leisten den vorliegenden Umständen angemessen ist; so haben wir uns vor allem Ihre Gesinnungen erbitten wollen, wie Sie es eines Theils erstens in der Hauptsache des ganzen Bayerischen Kreißes, dann zweytens, wegen dem sogenannten ersten Kreisregiment, welches zum mehresten Theil aus Euerer Liebden Bayerischen und dem Bayerischen Kreis einverleibten Staaten zusammengesezt ist, und dann drittens wegen dem zweyten Bayerischen Kreisregiment, dessen Fuß bey unserem Erzstift stehet, und zu welchem Euer Liebden als Herzog von Pfalz-Neuburg mehrere hundert Mann zu stellen pflegen, zu halten gedenken.

So sehnlich wir, um den vorgesetzten Reichsconstitutionsmäßigen Endzweck zu erreichen Euer Liebden gefälligen Erklärung entgegen sehen, so wenig haben wir — uns die Zeit nützlich zu gewinnen, enthalten dürfen, an unsere Kreismitstände das im Eingang bezeichnete an Uns gebrachte Promemoria mitzutheilen, und dieselbe zur Abgebung ihrer Reichsconstitutionsmäßigen Gesinnungen zu veranlassen. Wir verbleiben rc.

Abschrift
Schreibens von Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Salzburg an die Stände des Bayerischen Kreises d. d. 21 Oct. 1792.

Was an uns in der Eigenschaft eines ausschreibenden Fürsten des Bayerischen Kreises der K. K. Minister Graf von Lehrbach gebracht hat, wollen Eure rc. aus der Anlage gefällig ersehen.

Die Umstände sind nach unseren Begriffen allerdings von einer so eingreifenden und folgenvollen Beschaffenheit, daß den vorliegenden Reichsmitständen eine eilende Hilfe nicht wohl versaget werden könne, und wir sind demnach nach den ächten Regeln jenes gesellschaftlichen Verbandes, welches die deutschen Reichsstände zusammen knipfet, allerdings bereit, da, wo es die Umstände erfodern, mit unserer Reichsconstitutionsmäßigen Mannschaft zu Hilfe zu eilen.

Wenn wir nun unter einem das nämliche an des Hrn. Churfürsten zu der Pfalz als Herzog zu Bayern Liebden gebracht, und dieselbe um ihre Gesinnungen ersucht haben, wie sie es eines theils hierunter mit dem Bayerischen Kreis im ganzen, dann aber, wegen des sogenant ersten Bayerischen Kreisregiments, welches mehrern theils aus ihren eigenen dem Bayerischen Kreise einverleibten Besitzungen zusammen gestellt ist, sofort aber auch wegen dem zweyten gleichen Regiment, dessen Fuß bey uns stehet, und zu welchem Pfalz-Neuburg mehrere hundert Mann zu geben pflegt, zu halten gedächten, so gesinnen wir hiedurch auch an Euer rc. uns hierüber, sobald es nur immer möglich ist, mit ihren gefälligen Gesinnungen vorzüglich dahin bekannt zu machen, ob und in welcher Weise dieselbe dem folgenden Reichsschluß unvorgriffig zu dieser eilenden Hilfe beywirken, und ihre Mannschaft zu Ergänzung abgeben wollen.

Je schleuniger ihre Reichspatriotische Antwort erfolgen wird, desto ergiebiger und angenehmer wird die Aushilfe den vorliegenden Kreisen seyn, in deren Erwartung wir übrigens rc.

Paris, vom 26. Oct.

Auf dem Marsch nach Maynz schrieb der General Custine einen Brief an den General Biron, welcher gestern im Nat. Convent verlesen wurde. Dieser Brief ist so merkwürdig (so wichtig für ganz Deutschland) daß man nicht glaubt unterlassen zu dürfen, solchen wörtlich und buchstäblich mitzutheilen:

Schreiben des Generals Custine an den Nationalconvent.

Im Hauptquartier zu Worms, den 18. Oct.

Oct. 1792 im ersten Jahr der Französischen Republik.

Bürger, Stellvertreter des Volks; ich sende Ihnen Abschrift von einem Briefe den ich an den Burger General Biron geschrieben habe. Mein Marsch auf Maynz erlaubt mir nicht solchen mit weitern Bemerkungen zu begleiten; aber ich nehme nun Maynz oder nehme es nicht; glauben Sie, mein Thun und Lassen wird seyn, wie es seyn muß von einem Bürger General, dessen ganzes Dichten und Trachten der Vertheidigung der Republik und dem Ruhm ihrer Waffen gewidmet ist.

Brief des Generals Custine an den General Biron.

Im Hauptquartier zu Worms, den 18. Oct. 1792 im ersten Jahr der Franzosen Republik.

Bürger, liebster Collez, ich habe noch Hoffnung Maynz mich bemeistern zu können; ich bin von der Zahl der Truppen die es besetzt halten, gewiß. Ich bin über die Angriffsmitteln verständigt, durch Verständnisse so ich mir in dem Platz verschafft habe. Die Truppen, so ich commandire, haben einen Marsch gemacht mit unbegreiflicher Geschwindigkeit; ich habe eine Colonne durch die Gebürge über Turquem, Neulenger und Altze gehen lassen. Ich habe mich durch alle Berichte, so mir erstattet worden, vergewissert, daß die Oesterreicher (in Lothringen) ihren Marsch noch nicht dahin richten. Ich hoffe darinn 800 Mann dieser Truppen aufzuheben, die längstens übermorgen dort eintreffen sollen. Ich empfehle Ihnen, mir wissen zu lassen, was Sie von der Ankunft der Oesterreicher vernehmen; ich werde allzeit im Stande seyn mich zurück zu ziehen und wenn ich keine andere Wirkung herfürbringe als den Rückzug unserer Feinde mit Hinterlassung vieler Sachen und Leute zu beschleunigen, so werde ich immer einen großen Gegenstand erfüllt haben. Dieser Marsch macht Aufsehen nicht nur in den hiesigen Gegenden, sondern in jedem Theil von Deutschland; er setzt mich im Stande darinn unsere Decrete und Schriften auszusäen, die die Revolution hinter den Armeen unserer Feinde herfürbringen werden *).

Ich setze durch diesen Marsch den Ruhm unserer Truppen in keine Gefahr, die Oesterreicher können nicht in großen Corps durchs Zweybrückische gehen, das sie von Lebensmitteln schon erschöpft haben.

Kellermann, den Sie von meinem Marsch unterrichtet halten müssen, muß ihnen die Herauskunft erschweren, und das Mißverständniß, so unter den feindlichen Generalen herrscht, muß Ihre und meine Beruhigung noch vermehren. Erobere ich Maynz nicht, so werde ich immer einen Marsch von großer Kühnheit gemacht, das Land unserer Feinde aufgezehrt, die Verproviantirung von Landau erleichtert haben, die ich immer hinter mir betreibe; ich werde unsern Feinden große Unruhe gemacht haben; mein Rückzug wird ungestöhrt seyn; ich werde ihn ohne alle Gefahr machen.

*) Hier liegt nun also alles aufgedeckt; Lies es, Deutschland, mein Vaterland, und sieh, wie gut es die Franzosen mit dir meinen. Custine kommt mit der süßtönenden Stimme der Freyheit, eine Revolution unter uns zu Stande zu bringen. Um uns alle gleich und glücklich zu machen? Das sagt er in Maynz, in Frankfurt; und in Maynz und in Frankfurt glaubt mans und will es allen Deutschen glaubend machen. Nur Schade aber, daß Custine in Paris eine andere Sprache führt. Indem die Welt die großen Heerführer Talente dieses Generals bewundert, indem sie ihn wegen seiner Menschlichkeit verehrt, muß man auch seine Aufrichtigkeit bewundern; er verheelt seine Absichten nicht, er legt die Maske ab und sagt es selbst, warum er eigentlich in Deutschland so gerne eine Revolution bewirken möchte, nämlich um die Armeen (Deutschlands Schutz) dadurch zu ruiniren. Das war denn auch die Absicht von dem Aufruf an die gedrückte Menschheit in Deutschland den dieser General unter seinem Namen in die Frankfurter Zeitungen setzen lassen. Würklich wissen und fühlen die von den Franzosen überzogenen Gegenden es schon, daß sie gekommen, die gedrückte Menschheit zu erleichtern, schon machen sie sie überall leichter an Geld und Guth.

Aus

Aus Franken, vom 3. Nov.

Vorgestern ist die Prinzessin Condé in Coburg eingetroffen; wohin sie ihren Weeg nehmen wird, weis man nicht und sie wahrscheinlich auch nicht.

In Würzburg macht der General Stetten die ernsthaftesten Vertheidigungsanstallten. Das Landvolk ist eingezogen und die Canonen aufgeführt. Der Fürst will die Franzosen ihre Freundschafts-Versicherungen ohngeachtet nicht einlassen, und ist es falsch, daß der Fürstbischof, wie Löwenstein sich mit Custine in Unterhandlungen eingelassen habe. Gestern sind von Bamberg wieder 250 nach Würzburg marschiert.

Die Franzosen sind näher an Hanau vorgerückt, so daß sie nur eine Stunde davon stehen. Noch haben sie gegen die Stadt selbst nichts unternommen; ob es gleich hieß, Custine sey mit 1500 Mann Inf. und 600 Mann schwere Cavallerie gegen die Stadt marschiert, wohl aber haben sie die schöne Saline Nauenheim zu Grunde gerichtet, und da 100 oder nach andern 150 Hessen zu Gefangenen gemacht, die sich nicht eher ergaben, als biß sie alle ihre Patronen verschossen hatten.

Es stehen 8000 tapfere Hessen bey Hanau, in deren Mitte der Herr Landgraf selbst ist.

Zu Nauenheim haben die Franzosen 400 Wägen Salz erbeutet. Die dortige Saline trug, nach Abzug aller Kosten jährlich reine 10000 fl. Nauenheim liegt 1¼ Stunde von Friedberg.

Es scheint, die Franzosen lassen Hanau auf der Seite liegen und nehmen ihren Marsch gerade nach Hessen über Friedberg, durchs Darmstädtische, nämlich über Butzbach, Giesen, nach Marburg welches der halbe Weeg nach Cassel ist. — Dem Herrn Landgrafen von Darmstadt soll Custine den Rath gegeben haben seine Truppen aus dem Weeg zu räumen.

In Franken verliehrt sich die Furcht allmählig wieder, weil doch die Preussen und Hessen von unten herauf sich zu bewegen anfangen.

Stuttgardt, vom 31. Oct.

Eben vernimmt man, daß der Französische General Biron bey dem Herrn Marggrafen zu Baden um den Durchzug eines Corps Französischer Truppen zu einer gewissen Expedition angehalten habe, unter Versicherung der freundschaftlichsten Behandlung seiner Lande; der Herr Marggraf möchte aber sein Militair zurückziehen zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten. Ob Se. Durchlaucht diesen Durchzug bewilligen werden, weis man nicht.

Fürst Esterhazy hat sich mit seinem Corps das nicht über 5000 Mann stark seyn soll, gegen Constanz zurückgezogen.

Drey Stunden von Carlsruhe wollen die Franzosen eine Schiffbrücke über den Rhein schlagen, und man sieht sie bereits alle Anstallten dazu machen.

Stuttgardt, vom 1. Nov.

Baden hat, wie man hört, den Franzosen den Durchzug gestattet; das Fürstl. Militaire zieht sich auf die Seite, und marschirt nach Pforzheim.

Hier ist noch keine Requisition um den Durchmarsch der Franzosen angekommen; Gott weis wohin ihr Zug geht; man sagt, auf Schwäbisch-Gemünd, wo ein Depot von Kaiserl. Munition und Artillerie außer der Stadt ist, das aber von gar keiner Bedeutung. Ihre Absichten scheinen weiter zu gehen und ganz Oberdeutschland zu bedrohen. Vorgestern waren sie noch nicht über den Rhein.

N. S. Eben heist es, die Franzosen seyen bey Waldkirchen in Vorderösterreich, 2 Stunden von Freyburg schon eingefallen.

* * *

Zu Coblenz ist am 26sten in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ein Bataillon Hessischer Grenadier eingetroffen, sie waren an einem Tage 14 Stunden marschiert; Tags darauf folgten einige Escadrons Husaren und Abends 6 Uhr rückte das Hessische Garde Inf. Regim. ein. Dem Hessischen Corps eilten die Preussen in schleunigen Märschen nach. Se. Majestät der König sind in Trier.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 137.) Dienstags, den 6. November 1792.

Aus den Niederlanden.

Nachdem von Maynz herauf das Gerücht gekommen daß die Franzosen mit stürmender Hand Luxenburg erobert und 5000 Mann dabey verlohren hätten, so war die Erwartung auf Niederländische Nachrichten heute groß; statt der Bestättigung dieser Sage kommt folgende Siegesnachricht, in einem Extrablatt der Brüßler Hofzeitung:

Brüssel, vom 29. Oct.

Gestern Abends traf hier die Nachricht von einem sehr beträchtlichen Vortheil ein, welchen ein Corps Kaiserlicher Truppen unter dem Commando des Generallieutenant Baron von Beaulieu über die Franzosen erfochten hat. Die Feinde griffen dreymal an, aber ohne Erfolg, und zum viertenmal wurde ihre Infanterie, welche von ihrer Cavallerie im Stich gelassen wurde, so übel mitgenommen, daß sie 400 Todte auf dem Platze ließen. Sie schleppten ihre Verwundeten weg; die Unsrigen machten noch 40 Gefangene. Unter ihren Todten soll einer von ihren Generalen seyn; das ist aber nicht gewiß, und man nennt auch seinen Namen nicht. Dieß Gefecht fiel vorgestern nahe bey einem Gehölze in einer kleinen Entfernung von der Stadt Conde vor. Die Dragoner von Latour und die Husaren von Blankenstein haben sich dabey besonders trefflich gehalten. Ihre meisterhaften Wendungen brachten die feindliche Cavallerie in Unordnung und zum Weichen; sie retteten sich nach Conde, und darauf wurde ihrer Infanterie so übel mitgespielt. Den nämlichen Tag geschahen auch noch einige Anfälle auf die Vorposten an der Seite von Dornick und Menin; allein die Franzosen fanden überall den tapfersten Widerstand, und wurden zurückgeschlagen. Zwischen Marquain und Baisieux, wo unsere Vorposten stehen, und gerade die Scheidegränze unsers Gebietes von Frankreich ist, ist man wirklich beschäftigt, starke Verschanzungen aufzuwerfen.

— Von dem Vordringen der Franzosen durch Breisgau sind keine weitere Nachrichten eingegangen. Gerüchte, daß sie schon biß Ulm seyen, widerlegen sich durch die Carlsruher und Stuttgardter Zeitungen, welche folgendes enthalten:

Aus dem Breisgau, vom 27. Oct. Fürst von Esterhazy, commandirender General in den Vorderösterreichischen Staaten ließ aus Vorsicht alle bey sich habende Pontons und die meiste schwere Artillerie nach Schramberg führen, er selbst aber befindet sich mit seiner Armee noch daselbst und hat sich nicht, wie viele Reichszeitungen öffentlich sagen, nach Costanz zurückgezogen *).

*) Es war die Mainzer Zeitung, welche diese Nachricht nach einem von dem General Kellermann angekommen seyn sollenden Courier verbreitete.

Stuttgardt, vom 2. Nov. Unzählige Sagen und Briefe behaupten, der Französische General Biron werde mit 30 biß 40000 Mann auserlesener Truppen zwischen Straßburg und Hüningen über den Rhein herüber kommen (oder er sey so gar schon herüber gekommen) er werde das ganze Breisgau besezzen, und was sich diesseits von Kaiserlichen Magazinen befindet, wegnehmen.

Zuverlässige Berichte zeigen, daß das Condeische Corps sich in die Gegend von Tuttlingen, Hornberg, Sanct Georgen ꝛc. zurückgezogen hat. Und Briefe aus Offenburg behaupten, das Condeische Corps und die Mirabeauische Legion seyen gänzlich entlassen, weil Prinz Conde sich nicht mehr im Stande sehe, diese Leute mit Geld zu unterhalten.

In der ganzen Marggrafschaft Baden lebt man in der größten Angst und Sorge, die Franzosen möchten auch dahin kommen. Der Marggraf und der Hof werden sich, und zwar mit dem Militair und Kriegs-Geräthe, einstweilen aus Carlsruhe zum 2ten

mal

mal nach Pforzheim entfernen. Das Kloster Schwarzach fürchtet einen harten Besuch. Der Prälat hat sich deßhalb in das Gebirge geflüchtet.

Cassel, vom 28. Oct.

Seitdem die Nachricht hier eingegangen ist, daß Frankfurt von einem Corps d'Armee des Französischen Generals Custine besetzt worden ist, wurden bey den hiesigen Truppen sämmtliche Beurlaubte einbeordert, und es sind darauf verschiedene starke Corps, mit schwerer Artillerie versehen, vorgerückt, welche in Verbindung mit der Vestung Ziegenhain gegen Hanau, und Fulda eine ansehnliche Kette bilden. Alle Förster im Lande haben Befehl erhalten, sich sogleich an den ihnen angewiesenen Orten einzufinden, um ein Jägercorps zu Pferde, und zu Fuß zu formiren, welches der Oberförster Geise anführen wird. Der hiesige Cammerherr, Baron von Jasmund, ist vor einigen Tagen, wie man glaubt, in Staatsangelegenheiten nach Hanover gesandt worden; und es hat sich hierauf durch einen allhier als Courier angekommenen hanöverischen Gardeofficier die Nachricht verbreitet, daß der General von Freytag bereit sey, sich im Fall eines feindlichen Einfalls durch ein beträchtliches Corps Hanoveraner mit den Hessen zu vereinigen. (Aus der Cassler Zeitung.)

Aus dem (vorjetzt) Französischen Deutschland.

Die Mainzer und Frankfurter Zeitungen fahren fort, dem General Custine zum Werkzeug zu dienen in seinem Plan, den vereinigten Armeen eine Diversion durch Aufruhr in Deutschland zu machen.

Die Mainzer Zeitung, welche nun den Titel Nationalzeitung angenommen, sagt: Der gestrige Tag macht in der Geschichte der Frankfurter Zeitungen Epoche; die dortigen Zeitungsschreiber sind wieder aufgetretten und werden von nun an ihre aristocratischen Sünden durch democratische Tugenden versöhnen.

*) Die erste Tugend der Frankfurter Zeitungen war ein Pasquill gegen den Landgrafen von Hessencassel, wodurch man dessen Unterthanen aufzuwiegeln sucht. Und damit die Mainzer Zeitung in dieser Art Tugend den Frankfurtern nichts voraus lasse; so ist in derselben eine Proclamation bekannt gemacht wodurch die Soldaten der combinirten Mächte im Namen des Franken-Bürgers Custine zur Desertion eingeladen werden; in der einzigen Absicht den Deutschen die Freyheit zu geben und sie der Sclaverey zu entziehen.

Nach der Maynzer Zeitung vom 1. Nov. haben den 31. Oct. 45000 Mann (Ey; so lüg) von der Armee des Bürgers Custine die Cantonirungsquartiere in der Stadt Maynz und in den umliegenden Gegenden bezogen.

General Custine ist von Frankfurt am 29sten wieder nach Maynz zurückgekommen und hat 7 der reichsten Kaufleute als Geisels mitgebracht; die zu Mannheim gefangenen 160 Hessen sind nach abgelegtem Eide im ganzen Laufe des Kriegs nicht mehr zu dienen, entlassen worden.

*) Die scharfe Mannszucht, welche dieser General unter seinen Truppen hält, wird seinen Namen unvergeßlich machen. Am 28sten wurde in Maynz ein Volontair, der sich an seinem Vorgesetzten vergangen hatte, zum Tode verurtheilt; auf Vorbitte des beleidigten aber ist das Urtheil dahin gemildert worden, daß der Verbrecher öffentlich auf der Schandbühne als warnendes Beyspiel gezeigt, sodann auf 10 Jahre in die Eisen kommt.

Die Festung Königstein ist von einem Detaschement Französischer Truppen eingenommen worden. Die darinn gelegene Maynzer Garnison erhielt freyen Abzug.

Frankfurt, vom 1. Nov. (Nicht aus Frankfurter Zeitungen.)

Lange hätte ich Ihnen geschrieben, aber Sie werden wohl wissen, welche unvermuthete Ereignisse unsere Gegend seitdem erfahren. Die unerhörte Verrätherey zu Maynz überziehet unsere ganze Gegend mit Elend und namenlosen Jammer, stellen Sie sich alles Böse vor u. s. w. Wir hoffen aber bald von diesen Gästen befreyt zu werden, denn schon eilen zahlreiche Truppencorps zu unserer Hülfe herbey.

Man erzehlt sich, was aber schwer zu glauben, Custine habe am 2. Nov. in Frankfurt auf dem Markt gesagt: bourgeois vous avés vu dans peu beaucoup des empereurs, mais vous n'en verrés plus: Bürger, ihr habt in kurzem viele Kai-

ser

fer gesehen, ihr werdet aber keinen mehr sehen.

Auch in Niedersachsen, wo man doch von stärkerer Constitution ist, wird jetzt die Furcht schon epidemisch und erzeugt ein falsches Gerücht über das andere.

Hildesheim, vom 28. October.

So eben erfährt man, daß der Landgraf von Hessencassel mit 4 Wägen, worauf Geld seyn soll, nach Hamburg gegangen, da die Franzosen nur noch einige Stunden von Cassel sind *). Man fürchtet, daß sie hieher und nach Hannover kommen werden!! Es wird alle Anstalt und Vorsicht gebraucht. Der Pöbel freuet sich ausserordentlich auf die Ankunft der Franzosen und hat sich verlauten lassen es mit ihnen zu halten, und die reichen Clöster ausleeren zu helfen — — !!

*) Zu Hannover hies es: die Franzosen ständen schon vor Cassel. Nach diesen Nachrichten hat der Landgraf seine Archive nach Hannover bringen lassen, welches wohl die obigen Wägen führten.

Coblenz, vom 28. Oct.

Gefahr ist nun vorüber; Vertrauen auf Sicherheit macht uns neuen Muth; unsere Ausgewanderten kehren mit ihren geflüchteten Eigenthum zurück, da wir auch ohnehin von weitern Vorrücken der Franzosen gar nichts mehr vernehmen. Das ganze Hessische Corps wird unter Commando des bereits hier anwesenden Preussischen Generals biß zur Ankunft der Preussen zu unserer Beschutzung hier bleiben, und hernach ins Hessische zur Vertheidigung ihres eigenen Landes abziehen. Ihre Hussaren sind heut auf ihre bestimmte Vorposten nach Waldesch 1 Stund von hier vorgerückt. Die Hessen haben schon zwischen diesem Ort und hiesiger Stadt einige mit hinlänglicher Artillerie gedeckte, ganz unzugängliche Holzverhaue angelegt.

Eben daher, vom 30. Oct.

Heute ist das ganze Hessische Corps mit Artillerie und allen ihrem Feldgeräth hier eingetroffen. 150 Preussische Dragoner machten bereits hier den Vortrab der nachfolgenden Preussen, welche in den Tahl Ehrenbreitstein einquartirt wurden. Vorgestern Sonntag ist die ganze Preussische Armee aus ihrem Lager unweit Luxemburg aufgebrochen, und von den hieher bestimmten Regimentern ist, nach Auffage eines heut hier angekommenen Couriers bereits die ganze Landstraße von Luxemburg über Trier bis Luzerath überzogen, also daß schon morgen ihr Einzug in hiesige Stadt anfangen wird. Der Herzog von Braunschweig wird diesen Zug selbst anführen, und es der Kaiserl. Hohenloheschen Armee lediglich überlassen, dem fernern Vorrücken der Franzosen Einhalt zu thun. *) Der noch unbestimmten Sage nach soll der König von Preussen willens seyn, mit der Cavallerie über Trier durch den Hundsrück zu ziehen, weil die Cavallerie dort besser ihre Nothwendigkeiten findet, und sich dann mit den hier eintreffenden Preussen vereinigen. Unter mehrern hier entdeckten Französischen Spionen ist heut einer ergriffen worden, welcher einen Brief des Generals Kellermann an den General Custine überbringen sollte, mit dem Bedeuten, Custine möge ein Corps von 36000 Mann zur Unterstützung seines Einfalls in unser Erzstift beordern. Wegen dieser drohenden Nachricht sind sogleich sowohl an den König von Preussen als nach Wien Couriere von hier abgefertiget worden.

*) Nach diesen öffentlichen Coblenzer Nachrichten wäre also eine über Frankfurt kommende Sage ungegründet, nach welcher der Herzog von Braunschweig das Commando niedergelegt und der General Kalkstein solches übernommen haben sollte.

Bayreuth, vom 5. Nov.

Folgende authentische Schriften werden Deutschlands Biedermännern mit Vergnügen den Eifer eines seiner größten Staatsmänner erkennen lassen, daß solcher nicht ohne Wirkung gewesen, muß sie um so mehr erfreuen.

(Abschrift)

Promemoria des Grafen von Lehrbach an das Churpfälzische Ministerium, München den 30. Oct. 1792.

Mit Vergnügen erinneret sich Endesunterzeichneter K. K. bevollmächtigter Minister, wie vielfältig des Churpfälzischen Herrn Staats und Conferenz Ministers Grafen von Vieregg Excellenz ihm das dringende Verlangen Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz zu erkennen gegeben haben, daß nach den Reichsväterlichen Absichten und Ermahnungen weyl. Sr. Majestät Kaisers Leopold und Sr. itzt glorwürdigst regierenden Kaiserl. Majestät für die Sicherheit

Wohl-

Wohlfahrt und Ehre des deutschen Reichs die schleunigste Sorge getragen, und der gehörige Wehr- und Vertheidigungs Stand Reichsgesetzmäßig sogleich hergestellet werde.

Mit innigster Freude und vollkomenster Beruhigung findet Unterzeichneter eben diese Churfürstl. höchste Gesinnungen in dem gefälligen Churpfälzischen Ministerial-Promemoria von 20. dieses wieder ausgedruckt; nur hat man darinn zu erkennen gegeben, daß die von Seiten des hochlöbl. Bayerischen Kreises hierüber zu nehmende Entschließung und zu treffende Vorschritte bis auf die bevorstehende Reichstägliche Berathschlagung hinausgesetzt werden möchten.

Die allgemeine Erwartung ist nun auf diese Reichstägliche Berathschlagungen gespannt; die bis in das Innere des Reichs sich täglich mehr verbreitende Feindesgefahr erlaubet nicht, daß selbe einen längeren Verzug erhalte, noch weniger ist zu erwarten, daß die hohen Reichsstände, besonders jene, welche Rang und Macht vor den übrigen auszeichnen, hiebey in einer Gestalt erscheinen, die der Würde des Reichs und Ihrer selbst unwürdig, und äußerst gefährlich ihrer eigenen Erhaltung wäre.

Nach der vorläufigen Nachricht wird die Reichstägliche Proposition eine solche Bildung erhalten, daß man aus selber alles jene zu entfernen trachten wird, was einigen Anstand besorgen läßt; in dieser Betrachtung solle der dritte Punct des Kaiserl. Hofdecrets vom 1ten Sept. hievon ausgehoben werden, und da hiedurch den bisherigen Churpfälzischen Erklärungen ein vollkommenes Genügen geleistet wird, und nichts mehr zu verlangen übrig bleibt; so hält sich Unterzeichneter vollkommen versichert, daß die Churfürstl. höchste Weisung an den Churpfälzischen Herrn Comitial-Gesandten ganz diesem Antrage gemäß ausfallen, und derselbe werde ungesäumt und ohne Zeitverlust bevollmächtiget werden, zu einem unverzüglich zu errichtenden standhaften Reichsgutachten auf das kräftigste mitzuwirken. Nur die thätigste Maaßnehmungen sind fähig, das Reich von weiteren Verheerungen zu retten, und dem Feind die gehörige Schonung desselben zu gebiethen; sollten die Reichsstände mit Kaltsinn sich diesen wichtigen Gegenstand zu Gemüth nehmen, so würden hierdurch Ihro K. K. auch des Königs von Preussen Majestäten in die Nothwendigkeit gesetzt werden, auch ihre Maaßnehmung nur nach der Rücksicht auf die Umstände, und ihre eigene Convenienz zu beschränken, und wären nicht im Stande, dem deutschen Reich den großen und wesentlichen Dienst zu leisten, der der Hauptentzweck war, den sich Allerhöchstselbe bey dieser großen Unternehmung vorgesetzt haben.

Unterzeichneter wird mit dem lebhaftesten Dank verehren, wenn des Churpfälzischen Hrn. Staats- und Conferenz-Ministers Grafen von Vieregg Excellenz belieben werden, die hierüber hegende patriotische Gesinnungen Sr. Churfürstl. Durchl. ihm hochgeneigtest vertraulich mitzutheilen.

Abschrift Churpfälzischen Promemoria an den Grafen von Lehrbach, vom 31. Oct. 1792.

Immassen Ihre Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz-Bayern all demjenigen, was zum Besten und der Wohlfahrt des Deutschen Reichs beytragen mag, und nach Umständen thunlich und ausführbar ist, beyzuwirken, immerhin beflissen gewesen, und sich der constitutionellen Reichsständischen Obliegenheit zu entziehen niemahl gedacht; als haben Höchstdieselbe, bey gegenwärtig eintreffender Erforderniß sich bewogen gefunden, zu den, an dem Reichstag zu Regensburg vorzunehmenden Berathungen über die Erhaltung der inneren Ruhe und Vertheidigung der Reichsgränzen Dero Reichstagsgesandten die angemessene, und den Gesinnungen der angesehensten und meisten Reichsständen gänzlich entsprechende Instruction unter heutigem Dato zugehen zu lassen.

Welches Unterzeichneter der K. K. allhier subsistirenden Gesandtschaft in geziemender Rückantwort auf das dieserhalb zu übergeben gefällig gewesene Promemoria vom gestrigen Dato andurch zu eröffnen die Ehre hat.

Graf von Vieregg.

* * *

Gute und böse Gerüchte wechseln jetzt alle Augenblicke. Beym Schlusse dieß verlautet, den 2ten Nov. früh sey die gewisse Nachricht durch einen Courier nach Würzburg gekommen, daß 3 Colonnen von der combinirten Armee nahe bey Maynz stehen und die Franzosen im Begriff wären, Frankfurt zu verlassen und sich zu Maynz zu wehren.

Beylage zu Num. 137 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 6. November 1792.

Vor die Herrlich Wenckschen Gerichte zu Petersroda unterm Amtsbezirk Bitterfeld im Churfürstenthum Sachsen, sind der von daher gebürtige über 20 Jahr abwesende Johann Dobritzsch, Augustin Dobritzschens, weiland Nachbars und Einwohners daselbst Sohn, welcher Anno 1763 als ein desserter Preussischer Soldat mit einem Corps Preussischer Truppen nach Neisse im Herzogthum Schlesien transportiret worden, dafern derselbe noch am Leben oder dessen Kinder und sonst alle diejenigen, welche an seinem zurückgelassenen Vermögen, einen Erb-Schuld oder andern rechtlichen Anspruch zu haben vermeynen, unter den vorgeschriebenen Verwarnungen, sub poena praeclusi und bey Verlust ihrer Ansprüche auch des beneficii restitutionis in integrum, sowohl daß der Abwesende vor todt geachtet werden wird, auf den 6. März kommenden 1793. Jahres zum Erscheinen an gewöhnlicher Gerichtsstelle und zu Vorbring und Bescheinigung ihrer Ansprüche, auch nach der den 17. April ej. ai. erfolgten Acten Incotulation auf den 4. Juny d. a. zur publication eines Abtheides oder einzuholten Urthels mittelst der an den Rathhäusern zu Wittenberg, Ellenburg, Bitterfeld, Neisse und Dessau, auch in loco Iudicii zu Petersroda öffentlich angeschlagenen Edictalien vorgeladen worden. Daher solches, und daß der Hüfner, Johann Christoph Winkler zu Petersroda, dem abwesenden Johann Dobritzsch zum Vormunde bestättiget worden, zum Behuf der demselben davon zu ertheilenden Nachricht, der Churfächsischen Vormundschaftsordnung gemäß hierdurch bekannt gemacht wird

---

Vor das Grefliche Solmsische Amt Wildenfels, sind die seit 20 und mehr Jahren abwesenden Gottlieb Rau aus Ostmannsdorf und Johann Gottlieb Schefler aus Reinsdorf gebürtig, oder daferne diese nicht mehr am Leben seyn sollten, alle diejenigen, welche an deren Vermögen, welches bey erstern in 72 fl. bey letztern in 76 fl. ohngefähr bestehet, als Erben oder Gläubiger oder sonst Ansprüche zu haben vermeynen, auf künftigen 28. Februar 1793 zur Legitimation in Ansehung der Sache und Person, auch zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Ansprüche, edictaliter und peremtorie, auch resp. bey Verlust der Wiedereinsetzung in vorigen Stande, nicht weniger auf den 21 März ai. dct. zur Incotulation und Versendung der Acten nach rechtlichen Erkenntniß, endlich den 15 May ai. dct. zur Publication eines Urthels oder Bescheids, und zwar unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß beym Außenbleiben die Abwesenden für todt, alle übrige aber, so Ansprüche an deren Vermögen zu machen haben sollten, für ausgeschlossen geachtet werden sollen, peremtorie an denen Rathhäusern zu Cassel, Altenburg, Chemnitz, Zwickau und Schneeberg, auch in loco judicii öffentlich affigirter Edictal-Citationen, vorgeladen worden; Welches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Da von der Königl. Preussischen Regierung der zur Verlassenschafts-Sache des dahier verstorbenen Hrn Landschafts-Rechnungs-Raths Fischer angeordneten Commission per Reſcriptum clementissimum d. d. 27 Aug. nup. et pratl. 5. pr. mens. unter andern befohlen worden, anförderst die Creditores ad liquidandum et certandum super prioritate per Edictales vorzuladen; So werden in Gemäßheit dieses allerhöchsten Befehls alle diejenigen, welche an des Hrn. Defuncti Verlassenschafts Ansprüche, oder sonstige Forderungen haben, oder zu haben vermeynen, hiermit öffentlich bedeutet und geladen, vor der Königl. Regierungs Commission entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte auf den 1. Decemb. hujus aj. und zwar in dem gewöhnlichen Regierungs-Commissions-Zimmer der hiesigen Königl. Canzley, zu erscheinen, ihre Forderungen durch Production der in den Handen habenden Original-Documenten oder sonsten behörig zu liquidiren, Abschriften auf Gerichtspapier ad Acta zu geben, und das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, widrigenfalls aber sich zu versehen, daß sie bey ihrem Ausenbleiben mit ihren Ansprüchen

sodann nicht weiter gehöret und von gegenwärtiger ohnedem geringen Verlassenschafts-Masse gänzlich praecludirt und ausgeschlossen werden sollen. Bayreuth, den 22. Oct. 1792.

Königl. Preussische Regierungs-Commission.
Cristoph Friederich Löw.

Johann Philipp Gernlein ist bereits 1749 in einem Alter von 17 Jahren als Beckenknecht von hier in die Fremde und nach Ostindien gegangen und Ao. 1753 ist er nach Ausweiß der Ostindischen Cammerbücher absent geworden oder desertirt, an der zur Todes-Erklärung angenommenen Zeitfrist fehlten mithin noch zehn Jahre. Da derselbe aber seit dieser Zeit, vielfältig und genau eingezogenen Nachrichten nach, nicht das mindeste weder im Ausland, noch hier von sich hören lassen, jeder bey der Holländisch-Ostindischen Compagnie über 10 Jahr abwesende für tod angesehen wird, und in gegenwärtigen Fall mehrere besondere Umstände eintreten, aus welchen dessen frühere Edictal-Citation dem Gräfl. Amt befohlen werden. Als wird benannter Johann Philipp Gernlein hiermit öffentlich geladen, binnen einer peremtorischen Frist von dreyen Monaten von heute Dato an in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unausbleiblich zu erscheinen, im Aussenbleibungsfall aber zu gewärtigen, daß er pro mortuo declariret, und dessen bisher sub cura gestandenes Vermögen an den nächsten Erben ohne weitere Caution überlassen werde. Wornach sich zu achten. Signatum Thurnau, den 27. Sept. 1792. Gräfl. Giechisches Amt daselbst.

Nachdem bey dem Crayß Amte Freyberg mit Grüllenburg in Sachsen, als dem Foro Commissionis in Sachen weyl. Johann Jacob Schöpsens von Löweneck und dessen ebenfalls verstorbenen Sohnes, August Adolph Schöpsens von Löweneck Nachlaß betreffend, Johannen Eleonoren von Pompeati, gebohrner Schöpsin von Löweneck sämmtliche Nachkommen; welche sich als Erben ihres Stamm-Vaters Johann Jacob Schöpsens von Löweneck und dessen nachher verstorbenen Sohnes, August Adolphs, zu legitimiren gemeynet, so weit sie sich nicht bereits gemeldet, ingleichen diejenigen welche aus dem von Johann Jacob Schöpsen von Löweneck unter dem 3ten December 1731 errichteten Testamente und unter dem 2ten April 1732 abgefaßten Codicille wegen der ihnen darinnen ausgesetzten Vermächtnisse Ansprüche zu machen gedenken, und diejenigen, welchen an August Adolph Schöpfens von Löweneck Nachlasse ex capite crediti Forderungen haben sub poena praeclusi, auch bey Verlust ihrer etwanigen Ansprüche und des beneficii restitutionis in integrum auf künftigen 8. April 1793 edictaliter vorgeladen, und der darauf folgende 29. July 1793 zur Publication des einzuholenden Urthels anberaumet, in denen deshalb erlassenen und bey dem Crayß-Amte Freyberg und denen Rathhäußern zu Dresden, Leipzig und Chemnitz, ingleichen zu Wien, Prag, Halle und Altenburg affigirten Edictalien, auch denen auswärtigen Interessenten die Bestellung derer Bevollmächtigten in loco Iudicii zu Annehmung derer künftigen Ausfertigungen zugleich mit injungiret worden; so wird solches hiermit annoch öffentlich bekannt gemacht.

Endes unterzeichneter besitzet eine erst vor einigen Jahren neu erschürfte gehörig gemiethete und darauf gnädigst bestättigt und als ein Erb-Lehen verliehen erhaltene sehr mächtig und reichhaltige Fund-Grube mit 2 Ober- und 2 Untermaasen, im Pechgraben bey Triebenreuth, im Hochfürstl. Bambergischen Territorio und zwar im Kupferberger Berg-Amts-Revier gelegen, der Seegen Gottes genennt, bey welcher ganz nahe mit Landesherrlicher gnädigsten Concession eine Fabrique mit dazu erforderlichen Gebäuden, 3 bleyernen Pfannen, Sümpfen, Kästen und andern Geräthschaften errichtet und hergestellet, und in solcher schon eine grose Quantitaet sowohl nach der innern Güte, als äussern Schönheit besonders herrlich ausgefallene und erprobte Producte an Alaun und weißen Vitriol gefertiget worden ist. Ohngeachtet der besondern Vortheile, welche dieses Mineralwerk sowohl in Ansehung der Mächtig- und Reichhaltigkeit der Grube, als auch der vorzüglichen Güte und Feinheit der Producte, denn derer erforderlich hinlänglichen Requisitorum an Holz, Wasser, vor vielen andern hat, ist es dem Besitzer desselben gleichwohl bißhero nicht möglich gewesen, desjenig beträchtlichen Nutzens theilhaftig zu werden, welcher aus solchem völlig hergestellten und schon in Gang gebrachten Werk hätte gezogen werden können, in soferne des Besitzers aufgehabte Officia und die Entlegenheit des Werks es gestattet hätten, selbiges selbst zu führen, und beständig

dig gegenwärtig zu seyn. Es ist dahero derselbe entschlossen, solches Mineral-Werk entweder zu verkaufen, oder aber auf gewisse Jahre zu verpachten; Welches andurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, und derjenige, welcher solches zu erkaufen oder zu erpachten gedenket, zugleich ersuchet wird, bey Endesunterzogenen die in Handen habende Documenta einzusehen, und die Grube sowohl, als die Fabrique in genauen Augenschein zu nehmen, sodann aber in so einem als andern Fall eines billigen Abschlusses versichert zu seyn. Culmbach, den 15. Oct. 1792.

Christoph Heinrich Geißler, Cammer-Commissarius.

Laut des unter dem allhiesigen Rathsauß d. d. 1. Oct. huj. ai. angeschlagenen Edicti Liquidationis werden in dem darinnen präfigirten 45 tägig peremtorischen Termin vor ein ehrsb. Stadtgericht citirt und geladen Alle und Jede welche an des seel. verstorbenen hiesigen Burgers und Tuchhändlers tit. Johann David Mauselins sämmtliche Verlassenschaft einige rechtliche Sprüche und Anforderungen zu haben vermeinen, ansonsten nach Verfluß solcher Edictalzeit Niemand mehr gehört werden, sondern auf Anruffen ratione impositionis silentii perpetui ergehen soll, was Rechtens ist.

Reichsstadt- Nürnbergisches Stadtgericht.

An die Stelle des in unserm Verlage seit 1776 erschienenen, zuerst von Herrn Heppe, dann von Philozeorg herausgegebenen encyclopädischen Calenders, ist nun ein neuer encyclopädischer Calender, oder Sammlung interessanter und lehrreicher Aufsätze für Freunde angenehmer und nützlicher Kenntnisse, getretten. Der erste für das Jahr 1793 bestimmte Jahrgang enthält, ausser andern gemeinnützigen Aufsätzen, auch folgende, die sich schon durch die Namen ihrer allgemein verehrten Verfasser hinlänglich empfehlen. Ueber das Aderlassen, von Herrn Prof. Platner in Leipzig. Kurze Geschichte der Türken, von Herrn Prof. Schröckh in Wittenberg. Von der Verschiedenheit der Menschen, von Herrn Hofrath Schlözer in Göttingen. Von den vornehmsten Religionen der Erdbewohner, von Herrn Hofrath Gatterer in Göttingen. Von den verschiedenen Arten des Bauholzes. Von der Nützlichkeit und Schädlichkeit der Insecten, von Herrn Professor Klügel in Halle. Zwey Erzählungen, von Herrn Sup. Herder in Weimar. Ein neues Mittel gegen den Wespenstich, von Herrn Hofrath Fritze in Halberstadt. Wir hoffen also, daß dieser neue encyclopädische Calender den Beyfall des Publicums, für welches er bestimmet ist, erhalten werde. Das Exemplar kostet 8 kr.

Johann Andreä Enderische Handlung in Nürnberg.

Einem geehrten Publikum wird hiemit nachrichtlich eröffnet, wie der auf das Jahr 1793 edirte Fränkische Haushaltungs- und Wirthschafts-Calender die Presse verlassen, und nicht nur bey mir Endesunterzeichneten, sondern auch in der privilegirten Hofbuchhandlung zu Anspach, wie auch in Bayreuth, bey denen Senftischen Gebrüdern und den meisten Buchhandlungen Deutschlands, das Stück um 10 kr. gestampft zu haben seye. Es sind darinnen folgende nützliche Materien enthalten: 1) Neuere Beyspiele von der Möglichkeit, lebendig begraben zu werden, und Nachricht, von der nun wirklichen Errichtung eines Leichenhauses in Weimar. 2) Ein paar Worte über das Brantweinbrennen. 3) Ueber die Baum-Verstutzerey. 4) Nöthige Regeln beym Versetzen junger Obstbäume. 5) Ein Mittel wider die Erdflöhe, welches unter den unzähligen Mitteln, die dawider gebraucht, und als ganz untrüglich angeführt werden, vielleicht oben an zu stehen verdient. 6) Eine Schatzgräber Geschichte. 7) Armuth und Reichthum. 8) Ueber die Vorliebe eines jeden Menschen für seinen Stand, besonders der Handwerksleute für ihr Handwerk. 9) Aberglauben. 10) Ein paar Worte zur Widerlegung eines Vorurtheils, welches bey der Pferdezucht fast allgemein im Schwunge ist. 11) Ueber die Behandlungsart der Pferde in hiesiger Gegend. 12) Verzeichniß der meisten Messen und Jahrmärkte. Wie nun diese nützlichen Materien den Werth des Calenders schon bey männiglichen bestens empfohlen, also hoffet man von dem geehrten Publiko eine geneigte Aufnahme desselben. Von diesem nützlichen fränkischen Calender kann man auch noch einige Exemplaria von Anfang an, als von 1769 bis 1793 à 3 fl. 16 kr. erhalten. Schwabach, den 28. Sept. 1793.

Johann Martin Friedrich Mizler, Buchdrucker und Buchhändler.

Allen Freunden geselliger Freude machen wir hiermit bekannt, daß ihr beliebtes Taschenbuch zum geselligen

gen Vergnügen für das Jahr 1793 nun fertig ist. — Wir dürfen uns mit Grunde schmeicheln, daß wir das Publicum diesmal sehr angenehm damit überraschen werden, indem sowohl seine innere Vervollkommnung, als auch seine äußere Verschönerung gleich beym ersten Anblick in die Augen fallen. Mit einem kleinen Kalender versehen, wird es den Wunsch aller derer befriedigen, die es unbequem fanden, neben ihm immer noch einen andern Almanach bey sich führen zu müssen; und mit einer sehr gedachten Abhandlung über das gesellige Vergnügen bereichert, wird es gewiß einem jeden die Freuden traulicher Zirkel um so theurer und reizender machen, so wie die Schilderungen von einigen fröhlichen Festen wahrscheinlich in mehreren freundschaftlichen Kreisen frohe Tage veranlassen werden. — Von einigen unserer beliebtesten Dichter ist es mit ganz neuen, durchaus den Geist reiner Freude athmenden Liedern beschenkt, und von einem Stolzel, Krüger und Dornheim mit 6 schönen Kupfern geschmückt worden. Denksprüche, prosaische Aufsätze für Stambücher, wohlgewählte Gesundheiten und einige neue Spiele machen in Verbindung mit neuen Tänzen und dazu gehöriger Musik den übrigen Inhalt aus, dem noch einige Engagements-Tabellen zu Bällen und eine kleine Karte von Deutschland beygefügt sind, um dieses Werkchen auch von dieser Seite zu einem ganz bequemen Taschenbuche zu qualificiren. — Sein Gewand, in welchem wir es dem Publicum aufzuführen die Ehre haben, ward durch deutsche Kunst und Fleiß, es ist nicht üppig, aber doch schön und geschmackvoll; und so glauben wir ihm denn bey seinen Freunden eine gute Aufnahme, und uns die Fortdauer ihrer schätzbaren Gewogenheit sicher versprechen zu dürfen. Ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth für 1 fl. 33 kr. zu haben.

Voß und Lee.

Da wir ausser eigenen Verlags-Artikeln nicht nur ein ganz vollständiges Sortiment von geometrischen Charten, Kupferstich, Kunst- und Galanterie-Waaren halten, sondern auch uns besonders mit auswärtigen Commissions- und Speditions-Geschäften so wohl überhaupt als auch besonders in Betreff ein- und ausländischer Producten und Fabricatorum abgeben; so machen wir dieß nicht nur sämmtlichen auswärtigen Kauf- und Handelsleuten, sondern auch specialiter denen Handlungshäusern, Fabricanten und Liebhabern in denen nunmehro mit denen Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgischen Staaten vereinigten Anspach-Bayreuthischen Marggrafthümern bekannt, und ersuchen dieselben uns mit Ihren Bestellungen und Aufträgen zu beehren. Wir versprechen die schleunigste Bedienung und billigste Preiße. Unsere vorzügliche Lage in hiesiger Hauptstadt, die seit vielen Jahren schon bestehende Ausdauer unserer Handlung und die Vollständigkeit der letzteren in allen Artikeln; so wie unsere rastlose Thätigkeit in Befriedigung unserer Committenten haben uns bisher empfohlen und werden uns ferner auszeichnen. In denen Leipziger Jubilate und Michaeli-Messen wohnen wir in der Petersstraße im Blemkers Hauße beym Haußmeister Hofmann eine Treppe hoch.

Berlin, vom 24. July 1792.

Simon Schropp et Compagn. wohnhaft allhier zu Berlin der Post gegen über.

Das Hermannische Wundersalz welches von langen Jahren her bekannt, ist ächt und aufrichtig in Mittweyde bey dem Verfertiger und in Commission zu haben bey Nachstehenden: in Altenburg bey Hrn. Schmide Sen. in Bern bey H'n. Redier; bey Mad. Feer; in Frankfurt am Mayn, bey Hrn. Gern; in Göppingen, bey Hrn. Frank; in Nürnberg, bey Hrn. Frieser; in Stuttgardt, bey Hrn. Huberti; in Basel, bey Mad. Haaß; in Straßburg, bey Hrn. Not. Küchel; in Zürch, bey Hrn. Hirth, und in Sachsen geben die Avertissements mehrere Anweisung davon. Mittweyda, den 4. Sept. 1792.

Traugott Friedrich Quandtius.

In der Palmischen Buchhandlung zu Erlangen ist so eben neu fertig worden und in allen Buchhandlungen zu haben für 24 kr. Beobachtungen über den Rinden- oder Borkenkäfer und die daher entstehende Baumtrokniß oder Abstand der Fichtwälder von Herrn Joh. Adam von Haas mit einer Vorrede über das Verdienst das sich Wildmeister um ihr Vaterland machen können, herausgegeben von M. J. G. W. Köhler, 8. Der grose Schaden dieses Insects welches erst seit 1783 sich in Deutschland weiter verbreitet und in denen Waldungen angerichtet hat, ist zu bekannt, und der allgemeine Wunsch die nöthigen Mittel zur Vertilgung desselben aufzufinden, ist in keiner Schrift noch so darstellend gezeigt und befriedigt worden als in dieser, es wird solche daher jedem Naturkundiger sowohl als vorzüglich den Forstbedienten sehr empfohlen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 138.) Donnerstags, den 8. November 1792.

Paris, vom 29. Oct. (Vom Correspondenten.)

Schon am Donnerstag Abends rief man im Palais Royal, Maynz ist über, die Schinken werden wohlfeil werden (*); man wollte eine so geschwinde Uebergabe nicht glauben, weil die Zeitungen aus jenen Gegenden noch kurz vorher angekündigt hatten, die Besatzung werde, hauptsächlich von den Studenten der Rhetorik und der Philosophie unterstützt (**) sich bis auf den letzten Mann wehren, daher dachte man daß die Belagerung wenigstens 8 bis 10 Tage dauern würde. Zweifelsohne haben aber die Bürger dieser guten Stadt die Rhetorik nicht studiret und sind bessere Philosophen als die Renomisten ihrer Universität, und haben ihrem löblichen Magistrat mathematisch bewiesen daß es besser sey bis auf den letzten Tropfen ihres Weins als auf den letzten Tropfen Blut ihrer Akademiker zu leben. Die Logik des Hrn. Custine hat sie besser von der Nothwendigkeit sich zu ergeben überzeugt als der Muth der Besatzung sie von der Gewißheit des Erfolgs einer hartnäckigen Gegenwehr bereden konnte; es war also klug gethan, die gelinde Capitulation anzunehmen, welche unser General ihnen antrug, dessen affectirt scheinende, aber sehr wahre Menschlichkeit, der Geschwindigkeit in seinen Operationen gleicht. Sie wird ihm ungezweifelt die Herzen aller Einwohner des Landes, das er noch vor Winters zu durchkreuzen hat, gewinnen, welches kein kleiner Vortheil für eine Armee ist. Man zweifelt auch gar nicht, daß sein Renommee ihm ohne den geringsten Widerstand die liebenswürdige Stadt Coblenz und vielleicht ohne ein Mirakel die unbezwingliche Vestung Ehrenbreitstein öffnen wird, denn wenn sie sich einfallen ließe, einen Schuß auf unsere Truppen zu thun, wenn sie sich nähern, so würde sie das Schicksal des ganzen Churfürstenthums nur härter machen.

Die ersten Nachrichten so wir von diesem General erwarten, werden wahrscheinlich aus diesem Emigranten-Nest datiret seyn. Es lauft große Gefahr, ein wenig geschleift zu werden, wie der stolze Bouille es der großen Stadt Paris machen wollte, wenigstens wird das Schloß der Erde gleich gemacht werden, in welchem unsere heßlichen Emigranten seit 2 Jahren so viele schändliche Projecte wider ihr Vaterland geschmiedet haben; unsere Grenadiere werden sich diesen Winter ein wenig in Coblenz amüsiren, und von da dem Herrn von Neuwied Musik schicken, zum Accompagniren seiner vortreflichen Poesie zum Lobe unserer Edelleute.

Aus einem Briefe aus Maynz an einen Freund in Elsaß: Maynz, vom 22sten Oct. 1792.

Liebster Freund; Euer herrlicher Custine ist seit vorgestern in unsern Mauern. Ich habe unsern so großmüthigen Sieger noch nicht gesehen, aber Thränen sind mir stromweise aus den Augen gequollen, da ich die Capitulation las. Ich habe in der Nacht geschrien wie ein Rasender, und meiner Freude keine Gränzen gesetzt. Jetzt so gar weiß ich mir noch nicht zu helfen, weiß nicht, wie mir ist. Ich bitte dich, komm hieher! Alle Leute lieben eure Franzosen von Grund der Seele; allein man sollte auch dem den Hals brechen, der's nicht thäte. Ich habe keine gütigere, und dabey ernstere Menschen gesehen, als sie. Wir waren schon am Sonntage Mittags im Lager. Sie riefen uns zu: Bon jour, Camerades! Bon jour mes Frères! Wir standen bey der Pique mit der Freyheitskappe: ein Officier redete mit uns mit einer Suade, die ich noch an wenig Menschen beobachtet habe, und die nur dem Franzosen eigen ist. Unsere Knaben hängen wie die Kletten an euren Republikanern. Gestern morgens waren ohngefehr 40, 50 alle zwischen 6—7 Jahren im Lager, ein alter Officier stand allein in ihrer Mitte mit einem Pack Edouarden. Die Kinder schrien in einem fort: Cocarde Monsieur! der alte Vater gab jedem eine, und es will was that, küßte er die Kinder mit Zärtlichkeit,

Aus

(*) Vermuthlich glaubte man im Palais Royal, Maynz liege in Westphalen.

(**) S. Anhang zu Num. 126.

Aus der Schweiz, vom 28. Oct. (eingesandt.)

Die Gemein-Eydgenoßische Conferenz zu Arau, betreffend die Auftritte mit der Garde vom 10. August und die Abdankung der Schweizerischen Regimenter war äusserst lebhaft. Die meisten Cantons stimmten in der ersten Hitze für Krieg gegen Frankreich; das Blut der Ermordeten schrie zu jedem Stimmgebenden und die Ueberzeugung, daß die Garde nicht zuerst gefeuert, daß ihr einziges Verbrechen Schweizer-Treue gewesen, forderte den Schweizer Character auf ihre Brüder zu rächen. Zürch allein widersetzte sich, zeigte, daß man sich in die Zeiten schikken, seine Empfindungen verläugnen müße, und bewieß so bündig den Vorzug der strengsten Neutralität, daß sie des folgenden Tags von allen Cantons beschlossen wurde.

Die Männer, die der Schweiz durch ihr kluges Betragen die Fortdauer des Friedens gesichert, verdienen, genannt zu werden. Es sind Hr. Bürgermeister Kilchsperger und Hr. Seckelmeister Weyß.

Ob nun gleich die Schweiz sich für die Neutralität erklärt hat, so hält nichts destoweniger Zürch 4000 Mann mit 24 Canonen in Bereitschaft, im Fall Frankreich gelüsten sollte, das angränzende Pays de Vaud der Berner feindlich anzufallen.

Bey Anlaß des Einfalls der Franzosen in Savoyen begehrte die angränzende Stadt Genf von Zürch und Bern, laut Verträgen eine Besatzung. Bern schickte 900, Zürch 600 Mann nebst 40 Scharfschützen unter welchen 640 Mann wenigstens ⅔ Freywillige waren. Die Franzosen protestirten wider diese Besatzung und begehrten laut Vertrag mit Genf von 1782 auch eingelassen zu werden; droheten mit Belagerung und umzogen wirklich die Stadt mit verschiedenen Corps. — Es kam zu Conferenzen, wo dann ausgemacht wurde, daß Zürch und Bern ihre Truppen zurückziehen sollten, die Franzosen aber biß auf 10 Stunden von Genf entfernt bleiben wollten.

Den 18. Oct. rückte das schöne Zürcherische Regiment Steiner, das seit 1742 in Franz. Diensten stund, annoch 500 Mann stark, in Zürch wieder ein, nachdem in Basel die Nichtswürdigen, so unter demselben stunden, mit 2 Laubthaler Reisegeld, so der Magistrat von Zürch bezahlen ließ, entlassen worden.

Aus einen Schreiben aus Bern, vom 28. Oct.

Die von Zürch nach Genf bestimmte Mannschaft hat mich bey ihrem Durchmarsch durch hiesige Stadt sehr erbauet. Wohl die Hälfte derselben hat an dem hier gehaltenen Rasttag, der Abendgebetstunde, die sehr sparsam von den Einwohnern besucht wird, mit einer uns ganz unbekannten Devotion beygewohnt. Sie scheinen also noch nicht den Grundsatz der Unsrigen angenommen zu haben, „daß der Soldat ohne Religion seyn dürfe, wann er nur Muth habe, als wenn wahrer Muth ohne Religion möglich wäre.“ Aber ich begreife, woher es in Zürch kommt, daß religiöse Denkungsart noch haftet. Hessens Predigten an diese Hülfstruppen, bey ihrem Auszug zeugen von den Geist der da noch genährt und gepflegt wird. Möchte er allgemein unter denen die sich Christen heißen gepflogen werden, die Staaten würden fester stehen! pium desiderium!!!

Aus einem Schreiben aus Wien, vom 29. Oct.

Daß die Franzosen Speyer, Worms und Maynz und der Himmel weis was noch für Städte und Länder jetzt so unverwehrt mit Brandschatzung heimsuchen, mögen sich die deutschen Reichsstände selbsten zuschreiben; warum haben sie auf das mehrfältige dringende Ansuchen der verbündeten Mächte nicht die nöthigen Maaßregeln genommen, die Gränzen zu schützen. — Doch ihr guten Deutschen, verzagt nur noch nicht! dieß kann und muß sich bald wieder ändern. Oesterreich hat den zweyten Feldzug beschlossen, und der deutsche Kaiser will alle seine Heere senden, um Deutschland von den ungebethenen — Gästen zu befreyen, und allen Ernst gebrauchen, da Nachsicht und Menschlichkeit die entgegen gesetzten Folgen erzeugt haben.

25000 Mann auserlesener Kriegsvölker eilen nach Italien, um Sardinien zu Hülfe zu kommen, das sich gleichfalls durch sein Zaudern und Abwarten, den Feind ins Land zog.

Die Ungarische Nation will aus eigenem Antrieb, aus eigenen Mitteln eine ansehnliche Armee ins Feld stellen, und unter ihren eigenen Feldherrn handeln. Frankreich wird mit ganz Europa Krieg führen müssen,

sen, weil es alle Mächte auf ein oder die andere Weise beleidigt hat.

Mit Entsetzen hat man hier vernommen, daß der Französische General Custine dem Churfürsten von Maynz 4000 fl. jährlich Gehalt und jedem Domherrn 500 fl. rheini. ausgesetzt, zugleich aber auch einen 4 wöchentlichen peremtorischen Termin bestimmt hat zu revertiren bey Verlust ihrer Stellen; ich hätte das Fieber gefürchter, wenn mir dieses Procedere gegen den ersten Churfürsten geträumt hätte.

Man sagt, der vortrefliche Prinz von Hohenlohe habe resigniren wollen; allein der Monarch habe das Gesuch auf eine so schmeichelhafte Weise zurückgewiesen, daß wir nicht fürchten dürfen, diesen Helden zu verliehren.

So bald es auf Eroberungen angesehen ist; wird überhaupt weit leichter zu commandiren seyn. Dann der Soldat wird feige, wann er zum voraus weis, daß er umsonst kämpft, und weder das Vaterland, noch er Nutzen davon hat.

Auch der Bürger und Unterthan trägt viel schwerer die Lasten des Krieges, wann er nicht einen wahrscheinlichen Nutzen berechnen kann; und wie wird sich der Feind fügen, wann er zum voraus weis, daß er alles gewinnen, nichts verliehren kann? Solche gemäßigte Grundsätze nützen den friedlichen Unterthan nichts. Er will entweder Ruhe haben oder Ernst sehen.

Das Jahr 1792 wird der Nachwelt lehren, daß man alles uneigennützig verschwendete, um ein ansehnliches Königreich vor dem Untergang zu schützen, wenig dadurch ausrichtete, und sich selbst ein hartnäckiges Uebel zuzog, daß nun eine desperate Cur nöthig macht. Auf! Deutsche, Ungarn und — wer die Schmach der Völker zu rächen sich gedrungen fühlt, zerbrecht die eisernen Ketten, die die französischen Philosophen Freyheit nennen, trauet ihren glatten Worten, nicht, sie versprechen euch goldne Berge — und kommen sie bey euch zu hohlen; Erwachet, lehrt dem Menschen-Geschlecht, daß eine gemäßigte Monarchie, wo jeder, Herr oder Unterthan, dem Gesetz unterworfen ist, das Land der Freyheit sey, so weit als sie hienieden möglich und nützlich ist.

Wetzlar, vom 2. Nov.

Man sagt, die Franzosen hätten bey dem Herrn Landgrafen von Hessendarmstadt um den freyen Durchzug durch die Vestung Giesen angesucht, der Herr Landgraf habe aber solchen verweigert.

In Coblenz will man wissen daß dem Churfürsten von Maynz auferlegt sey, beym Reichstage in Regensburg den Antrag zu machen daß alle Reichsfürsten und Stände auf ihre geforderte Entschädigung wegen ihrer Besitzungen in Elsaß und Lothringen Verzicht thun und die vermahliche Franz. Republik von gesamten deutschen Reich anerkannt werden soll. Die Brandschatzungs-Forderung soll so lang vorbehalten bleiben, biß diese Reichserklärung erfolge.

Es waren die von Frankfurt ausmarschirten 1500 Mann Cavallerie und 1000 M. Infanterie (S. Anh. zu Num. 136) welche das Unternehmen gegen die Hessische Saline zu Nauheim ausführten. Dieses Corps war am 26. Morgens früh um 3 Uhr mit etlichen Canonen unter Commando des General Huschare aufgebrochen, wovon ein Theil sich auf die Seite nach Ilbenstadt zog, aus dasigem Closter den Syndicus und 2 Geistliche als Geiseln mitnahm, dann sich bey Friedberg mit einem andern Corps vereinigte, darauf auf Nauheim sich zog und von der dasigen Salzhütte Besitz nahm. Der dort mit 120 Mann Hessencasselischer Truppen gestandene Lieutenant Flies suchte zwar Widerstand zu thun und sich, da er die Uebermacht sah, zurück zu ziehen. Allein, da er sich endlich durch die Französische Cavallerie ganz umrungen sah, mußte er sich ergeben.

Carlsruhe, vom 2. Nov.

So eben erhalten wir die sichere Nachricht von Günzburg, es seyen 13 frische vollständige Kaiserl. Regimenter gegen den Rheinstrom im Anmarsch. (Carlsruher Zeitung.)

*) Von dem Uebergang der Franzosen über den Rhein weis man hier noch nichts. Am 25sten langten ihrer 7000 bey Hüningen mit der Schiffbrücke an. Die Oesterreicher lassen seitdem Tag und Nacht an den Schanzen arbeiten.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt, vom 2. Nov.

Ohngeachtet hier durch Briefe und mündliche Erzehlungen das Gerücht allgemein war, daß Biron zu Carlsruh um den Durchmarsch angehalten habe, so findet sich solches doch nun gänzlich ungegründet. Die Franzosen scheinen auch in jener Gegend gar nicht über den Rhein gehen zu wollen; wenigstens ist es bis dato von Basel

biß

biß Schreck herunter nicht geschehen. So ist auch Fürst Esterhazy noch nicht angegriffen noch weniger geschlagen worden. Dieser General hat eine sehr vortheilhafte Stellung genommen und ist entschlossen jeden Angriff zurückzuschlagen. Es ist aber auf dieser Seite so wenig Anschein zum Uebergang der Franzosen über den Rhein, daß sie vielmehr ihre Truppen jenseits des Rheins schwächen und von Fortlouis zurückziehen. Es ist sicher, daß Biron 20000 Mann seiner besten Leute zu Custines Armee ohne Gewehr nach Maynz abgeschickt hat, *) wo man sie damit versehen zu können glaubt. Dagegen werden 20000 Recruten im Elsaß ausgehoben, wozu Knaben und Invaliden haufenweis kommen, welche mit den Gewehren der abgegangenen bewaffnet werden.

Alle Abend ist zwar großer Lermen jenseits des Rheins durch Trommeln, Retraiteschießen u. d. g. Es ist aber nur die Absicht glaubend zu machen, daß die Zahl der Franzosen dorten groß sey.

*) Diesen Nachrichten zufolge konnten doch 45000 Mann in Maynz seyn.

Darmstadt, vom 3. Nov.

Es ist nun seit 2 Tagen wenig Neues. Die Frankfurter haben 1 Million bezahlt, welches Geld nach Maynz abgeführt worden; in 6 Monathen sollen sie noch eine halbe Million und übers Jahr die letzte halbe Million bezahlen. Im Isenburgischen, wo man mit den Emigranten nichts zu thun hatte, hat man eine Salvegarde von dem General Custine erhalten. Ueberhaupt hat man nicht über die Franzosen zu klagen, überall lobt man die Menschlichkeit ihres Generals, so wie Leute vom Kriegsmetier seine Klugheit und Geschicklichkeit bewundern.

Berlin, vom 27. Oct.

Schluß des Tagsbuchs der Oestern. Armee, vom 26. Sept. bis 12. Oct. (S. Num. 135.)

Den 7ten. Nachdem die Armee ihr Gepäck vorausgeschickt hatte, folgte sie Morgens um 10 Uhr, und nahm Besitz von den Höhen jenseits Stenay. Sie traf des Abends um 6 Uhr daselbst ein, nachdem sie durch die üblen Wege sehr gelitten hatte. Der Feind folgte uns von Nouart an, und blieb in einem beständigen Gefechte mit den Flankeurs unserer Arriergarde. Er that auch 5 Kanonenschüsse, aber ohne alle Wirkung. Nachdem alle Zugänge an der Maas, so wie die Chaussee und die Stadt Stenay, hinlänglich besetzt waren, nahm der commandirende General daselbst sein Hauptquartier. — Den 8., 9., 10 und 11. stand die Armee ruhig bey Stenay. — Den 12. Da die Belagerung von Lille unter dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen aufgehoben worden, so that das Gouvernement der Oestreichischen Niederlande Ansuchung, daß die Armee des General Clairfait nach den Niederlanden zurückkehren möchte. Seine Königl. Majestät von Preussen bewilligten solches, und dem zufolge bricht heute ein Theil des Gepäckes und der Armee auf. Morgen folgt der commandirende General mit dem Rest der Armee, und nimmt seinen Weg über Jurigni, Marville und Longwy nach dem Luxemburschen.

Aus dem Haag, vom 27. Oct.

Da die Schweizer-Cantons hinlänglich unterrichtet zu seyn glaubten, daß die Franzosen etwas feindliches gegen sie im Sinne hatten: so eröffnete vor einigen Tagen der Canton Bern diese Besorgniß den General-Staaten, und zeigte selbigen an, daß in dem Falle, da die Franzosen wirklich die Schweiz angriffen, der Canton Bern erwarte, daß unsre Republik alsdann wegen der beyden hier im Solde stehenden Garde-Regimenter die in dem mit Holland habenden Subsidien-Tractat bestimmten Subsidiengelder bezahlen, oder die beyden Regimenter nach der Schweiz zurückschicken werde. Die General-Staaten haben auf diesen Antrag noch keine Antwort gegeben, sondern haben ihn in Berathschlagung genommen. Uebrigens glaubt man nunmehr auch, daß die Franzosen die Schweiz ruhig lassen werden, und wohl einsehen, daß es nicht so leicht sey, solche Progressen gegen die Schweiz zu machen, als sie gegen Savoyen und Deutschland machen. Die Schweizer-Cantons legen ihre Hände nicht in den Schooß, sondern machen die auf jeden Fall erfoderlichen Anstalten. Die Franzosen waren wirklich im Begriffe, die Schweiz anzugreifen, weil sie aber sahen, daß alles in der Schweiz zu den Waffen griff, und zur Rettung des Vaterlandes herbeyeilte, so gaben sie ihren Plan auf!!!

Wien

Wien, vom 2. Nov.

Oeffentliche und Privatnachrichten aus Ungarn bestätigen, daß außer den bereits erwähnten, noch mehrere Ungarische und Gränzregimenter Befehl erhalten haben, sich in Marsch zu sezzen, und werden in allem 100000 Mann frische Truppen nach den Niederlanden und Vorderösterreich geschickt.

*) Nach der Ofner Zeitung sind bereits am 25sten die zum Marsch beorderten Regimenter aufgebrochen. Man meldete auch schon vorigen Posttag aus Wien, daß die Ungarische Nation sich erbothen habe, die auf ihren Landtag in Ofen bewilligten 4000 Mann Reuten und 1000 Pferde, erstere auf 12000 und letztere auf 3000 zu erhöhen um Sr. Majestät zu zeigen, wie sehr sie wünsche, alles beyzutragen, was zum Wohl des allgemeinen Besten gereiche; überhaupt hat die Ungarische Nation, wenn sie für ihre Könige eingenommen ist, an Patriotismus und Edelmuth nicht ihres gleichen.

Man schreibt jezt den für die Reichsstädte so betrübten Einfall der Franzosen dem den letztern am 23. Sept. bewilligten Waffenstillstand zu, welchen die Französische Politik so geschickt zu benützen mußte, daß sie ihre Armee concentrirte und die combinirte so beschäfftigte, daß man nur auf Vertheidigung denken mußte, und also die von Mannschaft entblößten Reichsstädte nicht schützen konnte.

Der durch mehrere historische Schriften und durch die noch neuerlich herausgegebene Geschichte des Höchstpreißlichen Reichshofraths und durch die Darstellung der Verfassung dieses höchsten Reichsgerichts nebst der allgemeinen Behandlungsart der Reichshofräthlichen Geschäfte rühmlich bekannte Herzogl. Sachsen-Meiningische und Hochfürstl. Schwarzburg-Rudolstädtische Legationsrath, Herr Herchenhahn, ist zum wirklichen Kaiserlichen Reichshofrathsagenten A. C. ernannt worden, und hat in dieser Eigenschaft am 30. October aufgeschworen.

Regensburg, vom 4. Nov.

Auf morgen ist nun der Anfang der Reichsberathschlagung und Beschließung wegen wirklicher Armatur gegen Frankreich festgesezt. Es beschränkt sich solche aber nach gegenwärtigen Umständen nur auf den 3ten Punct des Kaiserl. Hofdecrets. Alle Churfürsten haben sich vorläufig mit Ausnahme Maynz, welches gegenwärtig ausser Stand ist, seine Reichsständische Obliegenheiten zu erfüllen, zum Triplo verstanden, eben so auch die meisten Fürstl. Höfe. Es soll der Schluß der 3 Reichscollegien binnen 2 Tagen zu Stande kommen und an Kaiserl. Maj. gelangen.

Abgewichenen Dienstag hat eine hieher gekommene Nachricht, als ob sich die Franzosen schon sehr den hiesigen Gegenden näherten, Schrecken bey Leichtgläubigen verbreitet und Anstalten zur Flucht veranlaßt. Tags darauf kamen aber die überzeugendsten Beweise, daß die Feinde noch sehr entfernt und durch die sich zusammenziehende Corps außer Stande gesezt sind, weiter vorzurücken.

* * *

Nach unverbürgten Gerüchten hat der Landgraf von Hessencassel alle Bauern seines Landes auf 2 Jahre von allen Abgaben befreyt, wenn sie sich bewaffnen wollten, welches sogleich 9000 gethan hatten, und erwartete man es noch von allen.

Aus Copenhagen meldet man, daß im Fall die Errichtung einer Reichsarmee zu Stande kommen sollte, der König von Dänemark, als Herzog von Hollstein, ein Regiment von 1200 Mann stellen werde.

(Auf Verlangen wird folgendes eingerückt.)

Schon im Jahr 1791 den 26. Nov. haben Sie, Herr Redacteur, einen auf den Hrn. P** im Fürstlichen Reichsstifte zu St. Emmeran ausfallenden, von einem unruhigen Kopfe gelieferten Beytrag in Ihre Zeitungsblätter aufgenommen.

Der Hr. P** schwieg bisher aus Bescheidenheit, und ausgezeichneter Verehrung seines Obern. Und wirklich achtet er noch immer die gehäßigen Ausfälle auf

zu liquidiren, Abschriften auf Stempelpappier ad Acta zu geben, und das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, widrigenfalls aber sich zu versehen, daß sie bey ihrem Aussenbleiben mit ihren Ansprüchen sodann nicht weiter gehöret und von gegenwärtiger ohnedem geringen Verlassenschafts-Masse gänzlich praecludirt und ausgeschlossen werden sollen. Bayreuth, den 22. Oct. 1792.

Königl. Preussische Regierungs Commission.
Cristoph Friederich Löw.

Es ist den 19ten dies im Rednitzfluß bey Erlang, der seit einiger Zeit von dortiger Garnison vermißt gewesene Grenadier Mak gefunden worden, und bey gerichtlicher Besichtigung des Cadaveris hat sich, nicht nur an der rechten Seite des Kopfs nahe beym Schlaf eine beträchtliche von einen Schlag oder Stoß herrührende mit Blut unterlaufene Contusion und auf der Brust ein groser von einen Schlag, oder Fußtritt verursachter mit Blut unterlaufener Fleck, sondern auch, daß der Hals von einen Ohr bis zum andern und bis an die Halswirbelbeine mit einen grosen schneidenden Instrument abgeschnitten gewesen, ergeben. Da nun hieraus die gewaltsame Ermordung des Verunglückten sattsam zu nehmen; so wird dieses zu möglichster Erforschung des Thäters öffentlich hiemit bekannt gemacht, daß demjenigen, der gegründete Anzeigen wegen dieses Mords anzugeben vermag, eine ansehnliche Belohnung hiemit zugesichert. Bayreuth, den 27. Oct. 1792.

Königlich Preussische General Inspection der beeden Fürstenthümer in Franken.
von Grevenitz.

Bey hiesigem Königl. Preuß. Amte sind alle diejenigen, welche dasjenige Schuld-Document de dato Amt Giechenstein, den 31ten März 1792 über ein Capital von 3600 Rthlr. in Golde auf den Herrn Obrist-Lieutenant, Johann Jeremias von Renouard zu Bayreuth gestellet, und welches auf dem ehemals gedachten Herrn Obrist-Lieutenant von Renouard, jetzt der Loge zum dreyen Degen zugehörigen auf dem Paradeplatze zu Halle am sogenannten Jäger-Berge belegenen Hause intabuliret stehet, als welches Document verlohren gegangen, besitzen, und denen daran als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- oder andern Briefs-Innhabern irgend einiges Recht zustehen möchte, edictaliter citiret, binnen dato und 3 Monaten und längstens den 7ten Januar 1793 im hiesigen Königl. Amte, entweder in Person oder durch einen mit hinlänglicher Instruction und Vollmacht versehenen Mandatarium, wozu ihnen im Mangel der Bekanntschaft aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, Herr Stifts-Ammann Büttner, Justiz-Commissarius Rehmiz, Werth und Maas in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, gefaßt, ihre Rechte und Ansprüche daran anzugeben und wahr zu machen, widrigenfalls aber, und bey ihrem Aussenbleiben zu gewärtigen, daß sie davon praecludiret, und ihnen darauf ein ewiges Stillschweigen auferleget, auch das Original-Document selbst nach vorgängiger von dem Herrn Obrist-Lieutenant von Renouard, als Extrahenten dieses Aufgebothes, Besitzern und Eigenthümern dieses Capitals geleisteten Manifestations-Eides amortisiret, und er für den alleinigen wahren und rechtmäßigen Besitzer und Eigenthümer gedachten Capitals angesehen werden wird; gestalten auch der 21. Januar 1793 zur Publication der darüber zu ertheilenden Praeclusions-Sentenz, zu deren Anhörung dieselben zugleich Kraft dieses vorgeladen seyn sollen, anberaumet worden ist, wodurch denn gegen die Aussenbleibenden die obengedachte Androhung sofort zur Ausübung gebracht werden wird, daher sie sich darnach zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüthen haben. Signatum Amt Giechenstein, den 17. Sept. 1792.

Königl. Preuß. Amts-Rath, auch Ober Amtmann daselbst.
N. Bartels. F. H. Abel, Registr. jur.

In Gemäsheit eines von Königl. Preuß. höchstpreißlicher Regierung 1. Sen. hieselbst, am 26sten vorigen Monats ergangenen allergnädigsten Decrets, werden alle diejenigen, welche sich als rechtmäßige Erben des am 20sten gedachten Monats im ledigen Stande verstorbenen Herrn Kammer-Kanzlists, Georg Friederich Schanzbach allhier, zu legitimiren vermögen, oder an dessen Verlassenschaft etwa sonstig rechtliche Ansprüche haben sollten, hiermit edictaliter aufgeruffen, sich a dato längstens in Sechs Wochen, welche

pro

pro primo, secundo et ultimo Termino peremtorio Kraft dieses bestimmet werden, bey nachbenanntem Inventur- und Theilungs Foro ohnfehlbar zu melden, und die erforderliche Legitimation bey Vermeidung der Präclusion im Verspätungs-Fall beyzubringen. Ansbach, den 1. Oct. 1792.

Königl. Preuß. Canzley Inventur und Theilungs-Commission zu Anspach.

Johannes Fritschmann, des verstorbenen diesamtlichen Unterthanen und Hammerschmidt-Meisters Gottfried Hirschmanns zu Ekersmühlen hinterlassener Sohn 20 jährigen Alters, welcher vor einigen Jahren ohne Freischein und Urlaub ausgetretten ist, und dem Vernehmen nach, zu Augsburg unter Kaiserl. Königl. Freycorps Dienst genommen haben soll, wird zufolge des hierunter ergangenen Königl. Preussischen Anspachischen allergnädigsten Regierung II. Sen. Befehls, vom 26sten dieß Monats, hierdurch edictaliter und peremtorie vorgeladen, a dato binnen 4 Monaten bey dem hiesigen Königl. Kasten und Stadt Richter Amte in Person zu erscheinen, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß nach verflossenen Termin, wegen der Confiscation seines in 296 fl. 49¾ bestehenden Elterlichen Vermögens von allerhöchster Behörde werde erkannt werden. Roth den 29. Sept. 1792.

Königl. Preussisches Kasten- und Stadt Richter Amt.

Endes unterzeichneter besitzet eine erst vor einigen Jahren neu erschürfte gehörig gemiethete und darauf gnädigst bestättigt und als ein Erb-Lehen verliehen erhaltene sehr mächtig und reichhaltige Fund-Grube mit 2 Ober- und 2 Untermaasen, im Pechgraben bey Triebenreuth, im Hochfürstl. Bambergischen Territorio und zwar im Kupferberger Berg-Amts-Revier gelegen, der Seegen Gottes genennt, bey welcher ganz nahe mit Landesherrlicher gnädigsten Concession eine Fabrique mit dazu erforderlichen Gebäuden, 3 bleyernen Pfannen, Sümpfen, Kästen und andern Geräthschaften errichtet und hergestellet, und in solcher schon eine grose Quantitaet sowohl nach der innern Güte, als äussern Schönheit besonders herrlich ausgefallene und erprobte Producte an Alaun und weißen Vitriol gefertiget worden ist. Ohngeachtet der besondern Vortheile, welche dieses Mineralwerk sowohl in Ansehung der Mächtig- und Reichhaltigkeit der Grube, als auch der vorzüglichen Güte und Feinheit der Producte, denn derer erforderlich hinlänglichen Requisitorum an Holz, Wasser, vor vielen andern hat, ist es dem Besitzer desselben gleichwohl bißhero nicht möglich gewesen, desjenig beträchtlichen Nutzens theilhaftig zu werden, welcher aus solchem völlig hergestellten und schon in Gang gebrachten Werk hätte gezogen werden können, in soferne des Besitzers aufgehabte Officia und die Entlegenheit des Werks es gestattet hätten, selbiges selbst zu führen, und beständig gegenwärtig zu seyn. Es ist dahero derselbe entschlossen, solches Mineral-Werk entweder zu verkaufen, oder aber auf gewisse Jahre zu verpachten; Welches andurch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, und derjenige, welcher solches zu erkaufen oder zu erpachten gedenket, zugleich ersuchet wird, bey Endesunterzogenem die in Handen habende Documenta einzusehen, und die Grube sowohl, als die Fabrique in genauen Augenschein zu nehmen, sodann aber in so einem als andern Fall eines billigen Abschlusses versichert zu seyn. Culmbach, den 15. Oct. 1792.

Christoph Heinrich Geißler, Cammer-Commissarius.

Die Specialkarte vom Herzogthum Luxemburg, welche Hr. Süßefeld nach der großen Ferrarischen, entworfen hat, bildet die Saar, Mosel und Maas sehr deutlich ab, sie zeigt den jetzigen Stand der Armeen von Trier, Saarburg an, bis Luxemburg und Virton, desgleichen die Gränzen, von Lothringen, von Metzig, Sierk bis Montmedy, Stenay, Mouson und Sedan hinauf, so daß man diese Karte zu dem jetzigen Schauplatz des Kriegs, an der Franz. Gränze, als sehr gut und brauchbar empfehlen kann, indem man immer die Vorfälle, die in den Zeitungen von diesen Gegenden vorgekommen, darauf angetroffen hat, wie denn auch schon der Name des berühmten Verf. für die Aechtheit Bürge ist. Diese 2 Blätter 2½ Schuh hoch, und eben so breit, kosten sauber illuminirt 1 fl. in der Lübeckischen Buchhandlung.

Bey dem Antiquar Georg Paulus Reinlaßdörffer, zu Nürnberg, hat das Verzeichniß seiner ansehnlichen Büchersammlung in Duodez die Presse verlassen, und ist gratis bey ihm zu haben. In demselben sind vorzüglich viele schöne Französische Werke angezeigt.

Anhang zu Num. 138 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 9. November 1792.

Aus einem Schreiben aus Ofen, vom 28. October.

Ich glaube, daß es Ihnen nicht ganz unangenehm seyn wird folgende verläßige Nachrichten von der Türkischen Gränze mitgetheilt zu erhalten. Ich habe sie von einem Augenzeugen.

Den 23sten dieß haben die Türkischen Rebellen die Festung Belgrad, deren Vorstädte sie schon seit geraumer Zeit in Besitz genommen, mit Sturm erobert und den Pascha Gouverneur von Servien gefangen genommen. Die Rebellen (vormalige Einwohner Belgrads welche die Pforte, weil es meist unruhige Köpfe sind, nicht wieder in die Stadt lassen wollte,) griffen die Festung von 2 Seiten an, bey dem Semliner und Widiner Thor. Nach einer beyderseits fortgesetzten lebhaften Canonade sprengten sie die Thore ein, überstiegen zum Theil mit Sturmleitern die Mauern, und so drangen sie mit dem Säbel in die Festung. Gleich beym ersten Angriff ließen sie den diesseitigen Gränz-Commandanten Obersten Baron von Liedererон hievon benachrichtigen, damit man sich unsrer Seits nicht irre machen lasse. Nun sind dem Vernehmen nach 4 Paschen mit einem ansehnlichen Truppen-Corps gegen Belgrad im Anmarsch, um die Festung im Namen der Pforte wieder in Besitz zu nehmen. In Semlin wimmelt alles von geflüchteten Türken, welche ihre besten Habseligkeiten daselbst in Sicherheit gebracht haben.

Das Gränzberichtigungs-Geschäfft ist noch nicht ganz beendigt; Daher die Festungen Dubicza, Novi, Chotim mit der Raja noch von K. K. Truppen besetzt sind. Vor 14 Tägen mußte eine Division Erdödischer Husaren nach Gradisca vorrücken. — Uebrigens sind die Türken unsre guten Freunde, halten gute Nachbarschaft, und es ist auf keinen Krieg mehr von dieser Seite zu denken.

Wien, vom 2. Nov.

Das tapfere und standhafte Betragen des Herrn Landgrafen von Hessen-Kassel ist vom Kaiserlichen Hofe und allen gutgesinnten Menschen sehr hoch aufgenommen worden, und die Franzosen werden gewiß Mühe haben in dieser Gegend weiter vorzudringen.

An den Platz des Generals Fürsten Esterhazy, welcher in Breißgau commandirt, wird, dem Vernehmen nach, der General Wartensleben kommen. Der Prinz von Hohenlohe wird nebst der Feldmarschallswürde in Italien das unabhängige Commando erhalten.

Die Ungarn rüsten sich gewaltig, und werden, wann nicht biß künftiges Frühjahr der Friede geboren werden sollte, mit einer ansehnlichen Armee nach dem Rhein, oder wo Gefahr sich zeigen wird, mit schnellen Schritten marschieren.

Des heiligen Römischen Reichs-Vicekanzler, Fürst Colloredo haben dießmal geruhet auf mehrfältiges dringendes Ansuchen an statt des ohnlängst verstorbenen Reichshofraths Agenten Hrn. Bittner zwey neue Reichs-Hofraths-Agenten der Augsburgischen Confession aus der Menge der Supplicanten zu ernennen. Folglich sind anjetzo wieder, wie ehemahls, sieben, da von den Katholischen Reichs-Agenten sich zwey und zwanzig allhier befinden. Diese neuen Subjecta sind Hr. Borsch, aus den Würtenbergischen, und Hr. Herrchenhan aus den Sachsen Coburgischen, zwey Männer von gründlicher Gelehrsamkeit und unbescholtenen Sitten. Beyde haben am vergangenen

30ten

zoten dieses in versammleten Reichs-Hofrath den Agenten-Eid abgelegt.

In dem Siebenbürger Kriegsbothen Num. 83 liest man folgendes:

Herrmannstadt, vom 2[illegible] Oct. Durch ein aus dem Hauptquartiere der vereinigten Armee zu Valmie vom 27. Sept. datirtes und gestern hier eingegangenes Privatschreiben, dessen Aechtheit aber man in Ermanglung officieller Berichte noch nicht gänzlich verbürgen kann, erfährt man folgende wichtige Nachricht: Am 23. dieses kam aus dem Französischen Lager der General Kellermann, suchte einen Waffenstillstand auf 48 Stunden und gab zur Ursache an, daß die National-Convention die Jakobiner verjagt, den König mit seiner Familie in Freyheit gesetzt und die Kriegserklärung gegen das Hauß Oesterreich für nichtig erklärt habe. Der König von Preussen bewilligte den Waffenstillstand auf der Stelle; und gab dem Französischen General einen Preussischen Major nach Paris mit und wir sehen nun täglich der Rückkunft des General Kellermann entgegen. Die allgemeine Sage läuft dahin aus, daß sich zu Rheims ein Congreß zusammensetzen soll, der aus den Oesterreichischen und Preussischen Gesandten Fürst Reuß und Marquis Luchesini nebst zwey noch unbekannten Deputirten des Nationalconvents bestehen und die Ausgleichungspuncte bis Ende Oct. berichtigen wird.

Von der Sächsischen Gränze, vom 1. Nov.

Gestern ist der General von Langenau nach Thüringen abgegangen, und heute früh folgen ihm 16 Canonen nach für 8 Bataillons Infanterie. Zu diesen stoßen ein Regiment Cuirassiers, ein Regiment Dragoner nebst den Husaren. Hiermit soll der General von Langenau die Thüringische Gränze decken.

Hannover, vom 27. Oct.

So eben entsteht hier das Gerücht, es würden 6000 Mann von unsren Truppen nach Cassel und Hanau marschieren. (Berlinische Zeitung.)

Aus der Wetterau, vom 5. Nov.

Noch sieht man auf Seiten der Franzosen keine ernstliche Anstalten zur Belagerung von Hanau machen. Die Besatzung, die ziemlich verstärkt worden, hatte sich neulich herausgezogen und vor der Stadt heraus verschanzt. Der Landgraf von Darmstadt hat seine gesammte Truppen 4000 Mann stark nach Giesen verlegt, und der Landgraf von Cassel auch ein Corps bey Marburg zusammengezogen.

Indessen sind im Hessischen von mehrern Seiten Einfälle geschehen. Im Fuldaischen aber noch nicht. Die äusserst üblen Wege über den Vogelsberg halten sie zurück. Daß das berühmte Wilhelmbad zerstöhrt sey, bestättigt sich nicht.

In Maynz wird nun alles auf Französischen Fuß gemodelt. Auch Worms soll sich zum Bündniß mit den Franken bereits erklärt und sich auf den Municipalitätenfuß eingerichtet haben.

Böhmer, Sohn des Geh. Justizraths zu Göttingen, Lehrer am Gymnasio zu Worms und durch verschiedene gelehrte und politische Streitigkeiten die er dort hatte, bekannt, soll die Triebfeder von dem allen seyn. Er macht den Secretair von Custine und unterschreibt oder signirt vielmehr die Expeditionen.

Eben vernimmt man daß Hannover von seinem ganzen Corps Truppen alle erste Bataillons marschieren läßt.

Die Französischen Truppen so detaschiert worden, und die man gegen Hanau bestimmt glaubte, sind bey Frankfurt herum, bis Bergen, das durch die Schlacht im 7jährigen Krieg berühmt ist. Daselbst verschanzen sich die Franzosen. Man sagt auch, daß sie beym Maynzer Cassel den Rhein abgraben und auf die andere Seite leitern um die Rheinbrücke frey zu haben.

Man fängt hier an ruhig zu werden, so wie die Franzosen anfangen Furcht zu zeigen, nicht sowohl wegen der Hauptarmee, welche noch zu weit entfernt ist sondern der Hannoveraner wegen, von welchen schon 6000 Mann auf dem Marsch seyn sollen um sich mit den Hessen zu vereinigen. Dadurch ist auch das Fuldaische gerettet, weil den Franzosen dahin der Weg durchs Hessische gesperrt ist.

Col-

Colmar, vom 31. Oct.

Vorgestern langte der zweyte Transport der Brükenschiffe und anderer hierzu gehörigen Materialien hier an, und setzte seinen Weg gestern und zwar ebenfalls nach Hüningen fort. Die Sage ist allgemein, und der Anschein bestätigt sie, daß in den ersten Tagen künftigen Monats eine Landung der oberrheinischen Armee an den Ufern des Breisgaues und zwar an verschiedenen Orten zugleich Statt haben werde sobald das deutsche Reich Frankreich den Krieg erklären wird.

In Barthenheim ohnweit Hüningen sind 800 freywillige Marseillaner angelangt, welche die Gefahren und die Ehre des oberrheinischen Kriegsheers theilen wollen, das noch täglich an Stärke zunimmt.

Aus dem Breisgau, vom 2. Nov.

So mißlich es vor einigen Tagen für die hiesigen Gegenden ausgesehen; so getrost ist man jezo wieder, und zweifelt nicht mehr, daß die Unsrigen im Stande seyn werden, dem Feind den Uebergang über den Rhein zu verwehren (*).

*) Die ganze im Breisgau unter dem Fürst Esterhazy stehende Macht beträgt, wie man aus Freyburg schreibt, 24000 Mann und erhält noch beynahe täglich Verstärkung. Sie ist in 3 Corps getheilt, die einander im Fall eines Angriffs sogleich beystehen können; alle Versuche der Franzosen über den Rhein zu gehen, die sie vielleicht nicht einmal in vollem Ernst gemacht, sind vereitelt worden. Bey Hüningen ist eine Schiffbrücke mit 5000 Franzosen, allein die Kaiserl. haben dort starke Batterien und ein hinlängliches Corps Truppen.

Wien, vom 3. Nov. (Wiener Hofzeitung.)

Se. K. K. Maj. haben beschlossen, zum Schuze des von den Franzosen bedrohten Reiches, zwey Corps an Infanterie und Cavallerie, sammt Artillerie sogleich in Bewegung setzen zu lassen. Das eine dieser Corps, welches aus 13 Bataillonen Infanterie, und 1 Kuiraßierregimente besteht, wird bey Teinitz in Böhmen concentriret, um bey Waldmünchen über die Gränze zu rücken; das andere Corps wird aus 8 Bataillonen, 2 Kuiraßierregimentern, 3 Divisionen Dragoner, und 2 Karabinier-Chevaurlegers-Divisionen bestehen, und sich im Inviertel sammeln, um von da über die Gränze zu treten.

Der Feldzeugmeister, Graf von Kolloredo, ist zum commandirenden Generalen dieser Truppen bestimmt worden.

Genua, vom 24. Oct.

Eben geht hier mit Briefen von unserer Gränze die Nachricht ein, daß die Französische Flotte vor Oneglia (einer Sardinischen Stadt und Haven an der Westseite von Genua) erschienen, und weil der Commandant von keiner Uebergabe hören wollen, 600 Mann Truppen ans Land gesetzt habe; diese wurden von den Truppen in Oneglia angegriffen, zurückgeschlagen, und größtentheils getödet; worauf aber 2 Französische Linienschiffe eines von 84 und das andere von 90 Can. und die übrigen Kriegsschiffe die Stadt zu bombardiren anfiengen, großen Schaden anrichteten; und nun landeten die Franzosen von neuem unter dem Schuz ihrer Canonen, alle Einwohner flohen und der Feind besetzte die leere Stadt.

*) Aus Rom meldet man, daß nach einer am 23. gehaltenen Particular-Congregation Se. Heiligkeit eine schleunige Rüstung zur Deckung des Päbstlichen Littorale auf der Seite des Mitländischen Meers befohlen haben.

Maynz, vom 2. Nov. (Aus dem Frankfurter Staatsristretto; die Maynzer Zeitungen fehlen.)

Da sich durch die Bemühungen kulturloser Aristocraten auch in Göttingen panischer Schrecken verbreitet hat, so hielt es Dr. Böhmer unaufgefordert für Pflicht, den Bürger Custine um einen Schuzbrief für diese Stadt und Universität nachzusuchen, so der edle Freund und Beförderer der Wissenschaften Custine auch mit Vergnügen ertheilte. Der Brief, mit welchem Dr. Bohmer diese Sauvegarde heute nach Göttingen schickte, ist folgender.

Hoch-

Hochzuverehrender Herr Prorector,
Hochzuverehrende Herren Professoren,
Räthe und Mitglieder der Georg Augustus-Universität!

Der Boden, der mich gewieg: hat, ist mir zu theuer, die Universität, an deren Spitze der Stolz meines Lebens, mein Vater steht, zu wichtig, als daß ich nicht bey dem ersten Rufe von dem durch deutsche Aristokraten alldort verbreiteten Schrecken es für Pflicht gehalten hätte, mir für Ihre Stadt und Universität einen Schutzbrief von dem edlen Bürger und General der Armeen meines neuen Vaterlandes zu erbitten. Hier folgt sie, eigenhändig von dem einzigen Manne in seiner Art unterschrieben. Feindseligkeit durch Wohlthaten zu vergelten war stets mein Grundsatz; glücklich ich, wenn ich auch bey Ihnen diesen Zweck nicht verfehle.

Georg Wilhelm Böhmer.

(Die Salvegarde nächstens.)

Der bisherige Churmaynzische Ingenieurs-Obristlieutenant Eickenmeyer ist in Französische Dienste als Obrist getreten und hat deßhalb folgendes Schreiben an den Churfürsten von Maynz erlassen:

Hochwürdigster Erzbischof,
gnädigster Churfürst und Herr!

Meine öftern Vorstellungen über die Nothwendigkeit einer bessern Unterhaltung der Vestung Maynz, mußten Euer Churfürstlichen Gnaden überzeugen, wie sehr mir die Vertheidigung derselben am Herzen lag, und die Befolgung der von mir hieben aufgestellten Grundsätze würden ihren Verlust verhütet haben. Daß ich mich auch dann, als dieser wichtige Ort, bey fast gänzlichem Mangel der Erfordernisse zur Gegenwehr, feindlich angegriffen wurde, mit äusserster Anstrengung verwendet habe, ihn zu erhalten, und erst, nachdem die versammlete Generalität die Unmöglichkeit eines Widerstandes einmüthig anerkannt hatte, zur Uebergabe beytrat, werden die hohe Statthalterschaft und das Churfürstl. Militairgouvernement bezeugen.

Nach Erfüllung dieser Pflichten, hielt ich es bey jetziger Lage, wo ich mich ausser Stand sehe, Euer Churfürstl. Gnaden Militairdienste leisten zu können, am nützlichsten, meine Vorlesungen bey der Universität fortzusetzen, und meldete mich daher um die Erlaubniß meines hiesigen Aufenthalts bey dem commandirenden General der Französischen Armee. Derselbe mochte einiges Talent für Militairgeschäfte in mir entdeckt haben, und bot mir bey dieser Gelegenheit die Stelle als Französischer Obrister an.

Da nun bey dieser Veränderung keine Collision von Interesse eintritt, welche einen Mann von Ehre abhalten könnte, aus dem Dienste eines neutralen Fürsten in den einer kriegführenden Macht überzutreten, so glaubte ich die Annahme dieser Stelle, welche meine dermaligen Glücksumstände merklich verbessert, und mir die vortheilhaftesten Aussichten für die Folge verspricht, meinem persönlichen Besten schuldig zu seyn, und der Gedanke Euer Churfürstlichen Gnaden einen Militairgehalt zu ersparen, wofür ich nun keine Dienste leisten kann, wie nicht minder die Hoffnungen in meiner neuen Stelle, zum Wohl meiner hiesigen Mitbürger wirken zu können, entschieden mich endlich ganz.

Ich habe nunmehr jene Aufträge erfüllt, welche mir der Herr Gouverneur vor seinem Ausmarsche übertragen hat, und es bleibt mir also nichts übrig, als Euer Churfürstl. Gnaden die mir ertheilten Patente als Major und Obristlieutenant zurückzustellen, und Höchstdenenselben für die mir bisher erwiesene Huld und Gnade zu danken. Der ich mit dem tiefschuldigsten Respect verharre

Euer Churfürstl. Gnaden
unterthänigst gehorsamster
N. Eickenmeyer.

Hamburg, vom 2. Nov.

Zu Warschau hat die Nachricht von dem Rückzug der verbundenen Armeen aus dem Französischen Gebiete bey vielen hiesigen Einwohnern große Freude erweckt. Eben so starke Eindrücke hat das Glück der Französischen Waffen in Savoyen und in Deutschland daselbst gemacht, und es fehlte nicht viel zu einem öffentlichen Ausbruch der Parthey, welche noch für die Constitution vom 3ten May 1791 gestimmt ist.

Daß die Russen in die Moldau eingefallen seyen, bestätiget sich nicht.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 139.) Sonnabends, den 10. November 1792.

Schreiben aus Panczowa, vom 26. Oct.

Nehmen Sie dieß, als ein Souvenir von der Türkischen Gränze. Es war den 23sten früh um 4 Uhr als die vormals in Belgrad gewesenen Türken und nunmehrigen Rebellen, die Untere Vestung angriffen, und mit Sturm, der biß halb 6 Uhr dauerte, einnahmen, den Pascha und mehrere Große zu Gefangenen machten. Die Rebellen hatten bey dieser Gelegenheit 37 Tode, die Anzahl der Verwundeten ist nicht bekannt. Die Garnison des Pascha hatte nur 2 Verwundete; eine Czaike des Pascha mit 2 Canonen ist durch die Rebellen abgeschnitten worden und hat sich zu dem unter Semlin stehenden Husarenpiquet geflüchtet, allwo sie nun das weitere gewärtigen muß. Die Ursache dieses so geschwinden Angrifs soll diese seyn. Die Rebellen, welche die Vestung nun schon 2 Monate lang belagern, erbrachen alle abgehende und ankommende Briefe, jene, wo sie nichts wider sie fanden, wurden wieder gesiegelt und fortgeschickt, und so fanden sie einem Brief von dem Pascha von Widdin, worinn solcher dem von Belgrad schreibt, er möchte trachten, die Rebellen nur noch einige Tage zu besänftigen, indem er nebst noch einem Pascha mit 8000 Mann ihm zu Hülfe kommen wolle. So wie die Rebellen diesen Brief aufgefangen, sandten sie gleich einen Expressen nach Semlin an den Commandanten, Obristen von Liedersexon und ließen solchen fragen, ob er im Fall sie die Vestung angreifen würden, denen in der Vestung befindlichen zu Hülfe eilen würde, worauf ihnen solcher zur Antwort sagen ließ, er habe keinen Befehl von seinem Kaiser, würde sich daher in ihre Händel nicht mischen und weder dem einen noch dem andern helfen. Daß die Unterfestung so geschwind übergegangen und erobert worden, soll durch Verrätherey geschehen seyn, weil der Pascha viele Mißvergnügte unter seinen Leuten gehabt, und diese einverstanden mit den äussern, ihnen so zu sagen das Thor wie geöffnet sollen gelassen haben, so daß sie es nur mit weniger Mühe einsprengen konnten. Von der Pest, die jenseits wüthen soll, ist gegenwärtig hier nichts mehr zu spüren. Biß Czupria und Semendria war sie ganz zuverläßig gekommen; nach Briefen von Gradisca soll sie nun neuerdings zu Serajova nahe bey Banjaluka ausgebrochen seyn. Das ist indessen immer noch weit genug, daß Ihnen zu Bayreuth vor einem solchen Souvenir von der Türkischen Gränze so wenig bange seyn darf als vor einem von der Französischen Gränze.

Von Gradiska: Zufolge einer hier vom Carlstädter Generalcommando angelangten Estafette müsse sogleich 4000 Center Mehl dahin geschaft werden, indem mehrere Regimenter zum Vorrücken beordert worden, weil sich die Bosnier Türken der Gränzberichtigung widersetzen, welche nun, wo nicht in Guten, mit Gewalt von unsrer Seite wird vollzogen werden.

Paris, vom 31. October. (Vom Correspondenten.)

Man war hier ein wenig erstaunt, daß die vortreffliche, sanfte und gute Stadt Frankfurt auch einer modesten Contribution unterworfen worden, da sie die kluge Politik gehabt hatte, dem Sieger entgegen zu gehen, und ihm die Schlüssel von Sachsenhausen anzubiethen; wahrscheinlich hatte Hr. Custine starke Gründe, nicht allen den Werth auf diese Politesse zu setzen, die er unter andern Umständen lebhaft würde empfunden haben, und mögen ihn höhere Befehle genöthigt haben, diese Schärfe vielleicht wider Willen zu gebrauchen; zum Glück ist jedermann reich und bey Mitteln in dieser schönen Stadt, die zwey auf einander gefolgte Krönungen angenehm genährt und welche für unsere allerliebsten Emigranten dann die Lieferungen zu der Oesterreichischen und Preußischen Armeen tausend gute Geschäfte gemacht hat, so daß dieß Bagatell von 1500000 Gulden ihren frommen und mit unter für die gute

Sa-

Sache eingenommenen Einwohnern nicht allzuschwer fallen wird; Ihre Nachbarn zu Hanau werden allem Ansehen nach ein wenig härter behandelt werden.

*) Die Frankfurter Zeitungen ändern Titel und Wappen nicht. Ueberhaupt beweisen die Einwohner deutschen Muth. Custine sagte auf dem Markte: „Bürger, ich bin gekommen euch frey zu machen — — — — Freyer kann er uns nicht machen als wir schon sind, antwortete ein beherzter Mann, und alle stimmten laut bey: Ja, freyer als wir schon sind, kann er uns nicht machen; wir sind Reichsbürger.

London, vom 30. Oct.

Es sind zwey verschiedene Subscriptionen für die Französischen Flüchtlinge hier eröffnet, eine für Geistliche und Layen zusammen, die andere für die Geistlichen allein. Diese betrug am 17. October bereits 11961 Pfund Sterling und jene 2249 Pfund, und obgleich Partheygeist durch grimmige Vorstellungen diese Quelle der Wohlthätigkeit verstopfen wollte; so fließet sie doch nur desto stärker. Der Sprecher des Unterhauses gab 30 Guineen und ein protestantischer Geistlicher 5. beyde zur letztern Subscription; man fürchtet hier die philosophischen Ungeheuer in Frankreich nicht so sehr, um durch ihre Drohungen abgeschreckt, Unglücklichen, die ihren Grundsätzen treu bleiben, ein Zufluchtsstätte zu versagen, oder ihnen die milde brittische Hand zu entziehen.

Aus einem Schreiben aus Brüssel an den Verfasser einer Londner Oppositionszeitung. — Ich will nicht untersuchen, wer Schuld gewesen — — aber warum ich Sie im Namen der Menschlichkeit bitte, ist, einen kleinen Theil Ihres Blatts, dem elenden Zustand der Emigranten zu weihen; wenn ich Ihnen sage, daß ich wirklich ihr Elend gesehen zu haben, krank bin, so sage ich Ihnen nichts als die Wahrheit. Männer von Erziehung, Familie und feiner Lebensart, durch den Koth oft ohne Schuhe und Strümpfe waden, das Blut von den Füßen fließen, ihre Gesichter bleich und gespenstermäßig, ihre Körper gekrümmt und durch die Ruhr erschöpft zu sehen, kann, ich gesteh es, mein Gefühl, so sehr ich auch aristocratische Grundsätze hasse, nicht ertragen, worüber ich mich aber am meisten entsetzte, war, vernehmen zu müssen daß einige Emigranten im äussersten Elend, die zu Givet wieder in das Königreich zurückkehren wollten, vom Volke massacrirt worden, welches zur Folge hatte, daß zwey andere, die zurück waren und jenen folgen wollten, als sie dieß hörten, sich zu Richmond selbst erschossen haben.

*) Dieß Gemählde ist nur allzuwahr; das allertraurigste ist, daß man diesen Unglücklichen überall, wie Verpesteten, die Thore verschließt. In Augspurg, Nürnberg wimmelt es von ihnen, zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß, allen aber sieht man das Elend an; sie durchkreuzen sich auf allen Straßen, und wissen nicht wo aus noch ein; die meisten gehen aber doch nach Constanz — man sagt von da durch Graubünden nach Italien. Ich habe (schreibt uns ein Freund) gestern zwey Grafen gesprochen, die zu Fuß hier ankamen, und wo der eine keine Sohlen mehr auf den Schuhen hatte, und doch so weiter gieng. Sie hatten für etliche 1000 Liv. Assignaten bey sich, aber niemand hat sie ihnen hier ausgewechselt, weil man fürchtet sie möchten von den falschen seyn. Steine möchten sich erbarmen. Und wer wird sie künftig ernähren? Schon wollten die fürnehmsten Französischen Damen sich als Kammerfrauen verdienen, aber niemand darf sie annehmen. Ich werde Eventailen mahlen, schrieb die Herzogin von Richelieu, vor sechs Monaten, dieses artige Metier, sagt die Gazette de France, kann sie jezt nähren. Menschlicher als dieses Ministerialblatt denkt unser Correspondent zu Paris in seinem heutigen Bulletin, welches Hoffnung macht, daß auch der Nat. Convent diese Gesinnungen annehmen und diesen Unglücklichen ihr Schicksal in etwas mildern werde.

Berlin, vom 2. Nov.

Fortsetzung des Tagbuchs der Königlich Preussischen Armee, vom 13. bis zum 20. October.

Den 13ten marschirte die Armee aus dem Lager bey Couvemont in das Lager von Azenne. Es ward links ab- und der nach Montmedi führenden Chaussee bis dahin marschirt, wo die von Metz über Essain kommende Chaussee einfälle.

Den 14ten setzte die Armee ihren Marsch über Azen-

Azenne und Manzienne fort, bis auf die Windmühlen-Anhöhe von Chatillon l'Abbaye. Die Cavallerie cantonirte jenseits der Chiere.

Den 15ten brach die Armee früh Morgens auf. Die beyden Corps des Erbprinzen von Hohenlohe und des Generallieutenants Grafen von Kalkreuth passirten zusammen die Loisson bey Manzienne, und nahmen ein Lager zwischen Villon und Manzienne. Der Generalmajor von Köhler blieb mit seinem Regimente allein zurück, um das Nachkommende zu decken. Um den Uebergang über die Chiere zu befördern, wurden neben der daselbst befindlichen Brücke noch zwey Pontonbrücken geschlagen. Das Corps des Generals von Clairfayt war heute schon die Chiere passirt.

Den 16ten blieb die Preussische Armee in dem Walde bey Chatillon l'Abbaye; das Oesterreichische Corps des Fürsten von Hohenlohe aber marschirte von den Höhen von Martin-Fontaine, passirte die Chiere bey Longuyon, und gieng nach Longwy. Das unter dem Befehl des Fürsten von Hohenlohe stehende Hessische Corps war bereits den 14ten über die Chiere gegangen, und hatte das Lager bey Mexe bezogen, um Longwy gegen Metz und Thionville zu decken. Der Generallieutenant Graf von Kalkreuth gieng mit seinem Regimente ebenfalls über die Chiere, und verlegte selbiges in Villiers la Chevre.

Aus dem Fuldaischen, vom 3. Nov.

Jetzt da man wieder frey zu athmen anfängt, vernimmt man erst aus denen von dem Franzosen heimgesuchten Gegenden, die wahren Umstände.

Das zweyte Vorrücken der Franzosen nach Maynz kam freylich ziemlich unvermuthet. Die Uebergabe der Vestung war aber wohl voraus zu sehen, da die Besatzung so äusserst schwach, nicht mehr als etwa 30 Constabler da waren und wenig Pulver, dagegen Kugeln genug die aber alle nicht in die vorhandenen Canonen paßten. Die Bürgerschaft war zwar entschlossen sich zu wehren und daher mit der etwas eiligen Uebergabe des Commandantens nicht zufrieden, welcher aber glaubte, daß ers nicht aufs Bombardement dürfte ankommen lassen weil auf 16 an alle Corps d'Armee abgeschickte Couries von keiner Seite Succurs erschien. Die 200 Mann Esterhazysische Husaren und 800 Mann Kais. Infanterie, die sich noch in die Vestung warffen, waren auf vieles Bitten unterwegs zum Theil aus Werbcommandirten zusammen gebracht worden aber zu wenig um den Ausschlag zu geben. Inwischen war auch dieser Kaiserl. Succurs, der sich sobald von Capitulation die Rede war, aus dem Platz herauszog, mit dem Commandanten sehr unzufrieden.

Nachdem die Franzosen einige Tage in Besitz von Maynz waren, kam ein Corps von ungefähr 3000 Mann nach Frankfurt, dem willig die Thore geöffnet wurden. Gegen die angesetzte Brandschatzung von 2 Millionen Gulden machte man aber Vorstellung, daher Custine erst gleich eine halbe Million und wenn sie ihm ihr Geschütz überlassen wollten, noch eine halbe Million erließ. Allein auch zu der übrigen 1 Million Gulden wollte die Stadt sich nicht verstehen sondern erboth sich zur Untersuchung, daß die ihr wegen Beherbergung der Emigranten und einer falschen Assignatenfabrik gemacht werdende Beschuldigung ungegründet sey. — — Es wurde auch wirklich der gemeine Mann ohnerachtet der vom General Custine geschehenen Erklärung und Geboth daß nur der Magistrat aus den Häußern Frauenstein und Limburg die Brandschatzung bezahlen solle und müsse, so unruhig darüber, daß der Magistrat selbst alle Mühe anwenden mußte, sie von Thätlichkeiten gegen die Franzosen abzuhalten. Da Custine merkte, daß die Sache keinen Fortgang gewinnen wollte; so rückte er selbst mit noch 3000 Mann Cavallerie und noch mehrerer Inf. nach Frankfurt, ließ die vornehmsten Banquiers und Senatoren zu sich enbiethen und behielt ein halb Düzend derselben als Geiseln, biß die 1 Million Gulden bezahlt seyn werde bey sich. Seitdem hat man nichts weiter von Frankfurt noch von den weitern Planen der Franzosen gehört.

Aus Franken, vom 9. Nov.

Nach eingehenden, dem Verlaut nach, sichern Nachrichten, war der Vortrab der Preussen und Hessen am 7. schon 6 Stunden von Maynz und erwartete man augenblicklich einen ernstlichen Auftritt.

Ein öffentliches Blatt meldet, daß die Franzosen mit vielem Verlust durch die Hessen von der Saline Nauheim wieder seyen vertrieben worden. Es braucht aber Bestättigung. Sicher

ist

ist, daß die Franzosen von Bergen weg und alle ihre Aussenposten nach Frankfurt gezogen haben.

Der Vortrab der Preussen und Hessen, so gegen Maynz in Anmarsch, ist 12000 Mann stark, welchen 25000 Preussen schleunig nachfolgen. Auch Oesterreicher sollen über den Hundsrücken im Anzug seyn.

Custine eilt daher die drückende Menschheit noch wo er kann, zu erleichtern. Dem Closter Arensberg soll er 150000 fl. dem Closter Ilmenstadt 100000 abgenommen oder gefordert haben. Burg Friedberg soll mit 50000 Thlr. und Wiesbaden mit eben soviel Brandschatzung angesetzt worden seyn.

Alle Geistliche Zehend-Scheuern im Maynzischen werden ausgeleert.

Den Rhein herauf ist alles ruhig.

Maschau, Saazer Kreys, vom 27. Oct.

Die hiesigen 21 Abgebrannten erhielten bis jetzt von allerley Wohlthätern an Allmosen 592 Gulden ohne die Königl. Bonificationen zu rechnen. Zur Dankbarkeit gegen diese ihre edlen Wohlthäter versammelten sie sich verflossenen Dienstag im Gotteshause, dem höchsten Herrn ihr Opfer abzuzinnsen Doppelt rührend war diese Handlung, da der eben mit den 3. October 1791 abgebrannte Hr. Dechant das feyerliche Amt der Messe abgesungen und verrichtet hat. Jene besten Menschenfreunde können versichert seyn, daß ein Gebet nach der Wiedererhohlung von Elende sicher beträchtliche Procente zu seiner Zeit für diese den Abgebrannten vorgeschossene Capitalien ertragen wird. Es würde erst überflüssig seyn, alle Wohlthäter hier anzuzeigen, weilen edeldenkende Herzen nicht gerne wissen lassen wollen, was sie andern Gutes thun. Die armen Abgebrannten erstatten ihnen also allen zugleich hier die öffentliche Danksagung, und genug sie wurden so reichlich unterstützt, daß sie durch diese Hülfe wiederum vollständig bis auf fünfe ihre Winterquartiere fur das Jahr 1793 bezogen haben. Auch hat hierzu die Obrigkeit, Titl. Herr Graf Ernst von Golz, viel beygetragen, da diesen Dürftigen das Bauholz auf Zahlungsfristen verwilligt worden; Hier also erschienen edle Characterc; nun muß ich Ihnen auch gegentheilige schildern.— Weil eben gleich nach den Brande 4 Wochen lang diesen Abgebrannten die Sammlung verwilliget war, kamen diese auch an die Thore gefühlloser Menschen, da lehnte sich die gute Nächstenliebe zum Fenster heraus und schrie! Helf euch Gott, schluz alsdann das Fenster zu, nicht überdenkend, daß Gott die Menschen einander zu unterstützen bestimmt habe, und solche Anweise für überflüssig ansehe. Besser wäre es einem solchen sich mit Anständigkeit oder seinen eigenen Bedürfnissen zu entschuldigen, als die Blöße seines unempfindsamen Herzens zu verrathen, Amen.

Regensburg, vom 9. Nov.

Ganz unerwartet ist die auf den 5ten festgesetzt gewesene Deliberation über den 3ten Punct des Kaiserl. Hofdecrets vom 1. Sept. Reichs-Securität und Kriegswesen betreffend, abermals aufgehoben worden. Man behauptet, Churfürstliche Höfe hätten ihre Instruction abgeändert. So viel ist gewiß, daß Tags vor der festgesetzt gewesenen Deliberation an die Chur-Gesandtschaften Staffetten gekommen sind. Es ist etwas neues an den Höfen vor. Hohenloh ist eiligst nach Wien gereiset, hat allda einen vom Kaiser selbst besuchten Staatsrath beygewohnt und fährt sodann wieder zur Armee zurück. Auch sagt man, (doch was sagt man nicht) jemand sey nach Wien geschlossen [illegible] worden, weil er bey der großen Entreprise, der Einschlüssung des Dumourier eine Verrätherey begangen habe, wodurch solche verunglückt sey.

Mehrere in diesen Tagen angekommenen Französischen Emigrirten ist vom Magistrat die Weisung zugegangen, bis Sonntags hiesige Stadt zu verlassen. Auch ist an die Thore Befehl abgegeben worden, keinen Franzosen mehr, ohne zuvor erhaltene besondere Erlaubniß in hiesige Stadt zu lassen.

Von der Donau, vom 10. Nov.

Der Würzburgische Kirchenschatz ist am 1ten d. M. in Stadt am Hof, der Bayerischen Gränzstadt bey Regensburg angelangt.

Anhang zu Num. 139 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 12. November 1792.

Semlin, vom 1. Nov.

Morgen marschieren von dem hier stehenden 4ten Bataillon Erzherzog Anton 800 Mann zum Regiment, welches nebst Alvinzy und Nadasty gegen Frankreich beordert ist. Man erwartet auch daß nächstens das Deutsch banatische Gränz-Regiment Befehl zum Aufbruch dahin erhalten wird.

Daß die alten Belgrader Türken Belgrad mit Sturm eingenommen, werden Sie schon vernommen haben. Nun aber drohet ihnen ein Ungewitter, und nähert sich der Tag der Rache; ein Pascha mit einigen 1000 Mann ist bereits in Schabaz angelangt, um diese Rebellen zu vertreiben; gegen 600 von ihnen sind dem Pascha entgegen gezogen aber mit Verlust von 16 Todten in die Festung zurückgeschlagen worden. Nun wird also täglich das weitere erwartet, ein starkes Blutbaad dürfte sich ereignen und täglich flüchten sich sowohl Türken als Griechen und Juden mit Haab und Guth nach Semlin, welches von Türken wimmelt.

Wien, vom 6. Nov.

Der Prinz von Hohenlohe, welcher auf allerhöchsten Befehl am hiesigen Hof erscheinen mußte, hat nach erhaltenen weitern Verhaltungsbefehlen von Sr. Majestät nach einem zweytägigen Aufenthalt allhier von neuen dieselbe wieder seine Reise nach Luxemburg zur Armee angetreten. Auch erwartet man nächster Tagen die beyden Churfürsten von Maynz und Trier allhier.

Der am hiesigen Hof accreditirte Königl. Preussische Minister Graf von Haugwitz soll eine andere Bestimmung erhalten haben. Indessen wird er seinen Posten als Gesandter beym Congreß zu Luxemburg bis zur Vollendung der Französischen Angelegenheiten beybehalten.

Man spricht von einem neuen geschärften Waaren-Verbot, welches sich hauptsächlich auf Französische Waaren erstrecken soll. Hierzu sollen besonders die Griechischen Kaufleute Anlaß gegeben haben, welchen man seit der Leipziger Messe bey 10000 fl. werth von dergleichen Artikeln confiscirte.

Dieser Tagen sind wieder angesehene emigrirte Franzosen durch die Polizey eingebracht worden; man fand Pappiere bey ihnen, welche sie eines Verständnisses mit den Französischen Democraten überwiesen.

Fürst Kaunitz ist der Stunde nahe, welche seine ruhmvolle Laufbahn unterbrechen wird; man erwartet täglich die traurige Nachricht von seinem Tode.

Paris, vom 2. Nov.

Die Kriegsnachrichten haben seithero aus diesen Blättern verdrängt, was in Paris vorgeht. Hier ist das Reich wieder mit sich selbst uneins, da es jetzt darauf ankommt den Raub zu theilen. In der Sitzung des Nat. Convents vom verflossenen Samstag las der Minister der innern Angelegenheiten einige Briefe ab, die das Daseyn eines Complots beweißen, der die Absicht hat die Proscriptionen und Mordscenen zu erneuern, und ihr ganzes Gewicht auch auf verschiedene Mitglieder des Convents fallen zu lassen. Diese Briefe machten zugleich Robespierre verdächtig, der sogleich die Rednerbühne bestieg, um sich zu vertheidigen.

Wer darf mich anklagen? schrie er. Wer wagt es auf dieser Bühne offen wider mich aufzutreten? — Ich, antwortete Louvet, — Robespierre! ich vermags. Ich bin's, der dich anklagt. Du hast dich seit dem Monate Junius, der Epoche der Jakobiner-Trennung, unwürdig betragen. Du hast das Jakobiner-Ministerium denunzirt, wie du das verschworne Ministerium denunzirt hattest. Du hast auf die linke Seite der Legislatur schwarzen Verdacht geworfen. Du hast die besten Decrete der Legislatur laut verschrien. Du hast im großen Ge-

mäl-

„meinde-Rathe dich über deine Collegen und Mitbür„ger erhoben, und dich des großen Revolutions-An„sehens dieser Gemeinde, als eines Werkzeuges be„dient, um dich auf den Dictator-Thron zu schwin„gen.“ Louvet fuhr nun fort, das Betragen Robespierr's zu schildern, wie er vor den Schranken der Legislatur Decrete abredzen, und die Gesetzgeber habe bedrohen wollen, die Sturmglocke läuten zu lassen; wie er in die Versammlung der Wahlmänner zu Paris gegangen, und diejenigen die den unwürdi- Marat nicht zum Deputirten ernennen würden, mit dem Dolche der Mörder bedroht habe. Louvet verfolgte seinen Gegner bis zu dem Greuel-Tage am 2. Sept. und warf alles Blut, das diese traurige Epoche befudelt hat, über ihn her. Er endigte dann so: „Robespierre! ich klage dich an wegen aller dieser „Verbrechen. Ich befehde dich, weil du von deinem „Namen einen Gegenstand von Anbetung, und von „Zwietracht gemacht, weil du die National-Autori„tät verhöhnt, verkannt, niedergetreten hast; weil „du, auf ihren Ruinen, dich zum Dictator hast auf„werfen wollen!“ Louvet verlangte eine Untersuchung des Verhaltens des Robespierre, und ein Anklage-Decret wider dessen Mitbeschuldigten, Marat; wornach der N. K. die Sache an den Obhuts-Ausschuß zur Bericht-Erstattung verwies.

Straßburg, vom 2. Nov.

Der zu den Franzosen übergelaufene Mönch und jetzige Maire zu Hagenau, Eulogius Schneider, sagt in seinem Wochenblatt: Argos oder der Mann mit hundert Augen, betittelt Nro. XXXVI. von sich selbst folgendes:

Da ich am vorletzten Sonntage zu Straßburg predigte, dachte ich nicht daran, daß ich noch Feinde hätte. Indeß fehlte es doch nicht an elenden Menschen, welche die bey ihnen wohnenden Freywilligen dadurch wider mich zu reitzen suchten, daß sie vorgaben, ich würde, zufolge einer öffentlichen Ankündigung auf der Canzel beweisen, daß es keinen Gott gebe*). Die guten Soldaten glaubten das, und schwuren mich von der Canzel herab zu schießen. Vielleicht würde die Sache ernstlich geworden seyn, wenn man die Leute nicht ihres Irrthums belehrt hätte. Ich kann über eine solche Art, sich an mir zu rächen, nichts anders als Mitleid haben. Man muß sehr krank am Verstande seyn, wenn man so unsinnige Mittel ergreift — Meine Predigt ist bey Stuber, Lorenz und Schuler gedruckt zu haben. Sie handelt von der Rache des Weisen, und der Rache des Christen.

*) Man sollte fast glauben, es sey kein Gott mehr, da Leute, wie dieser Eulogius, wie Carra, Marat und Robespierre ihr Weesen so ungestraft treiben; die Rache des Weisen, so dieser Exmönch predigt, kennt man aus seinem Wochenblatt; fast jede Nummer seiner Argos geht darauf aus, irgend einen ehrlichen Mann an die Laterne oder in die Guilottine zu bringen. Es ist dieß der nämliche Exmönch, welcher 1790 durch eine in Straßburg gehaltene und in Druck ausgegebene Predigt bewies, die Religion Christi und die neue Constitution Frankreichs (wie sie damals war) sey alleins; nun doch war er kurz darauf der erste diese Constitution durch seine Schriften wieder umzustoßen. In einer neuen Gallerie der Teufel würde dieser Eulogius, mit den andern Exmönchen aus Deutschland, die den Franzosen ihr Vaterland jetzt verheeren und zerrütten helfen, in Gesellschaft ihrer würdigen Pariser Collegen, Robespierre, Fauchet, Jonard, glänzend hervorstechen.

Von dem am Sonnabend gemeldeten Vorrükken der Preussen gegen Maynz kommen nun auch in öffentlichen Blättern folgende Nachrichten:

Von der Lahn, vom 31. Oct.

Die Annäherung der Franzosen, die schon Königstein besetzt hatten, setzte das ganze Land in Furcht und Schrecken; allein jetzt verschwindet wieder alle Besorgniß, da wir gestern die Nachricht erhielten, daß sich das in Königstein vorgerückte Französische Corps mit den daselbst vorgefundenen Canonen wieder nach Frankfurt zurückgezogen habe; vermuthlich will General Custine wegen Annäherung der Königl. Preussischen Armee alle seine abgeschickten Corps zur Ge-

gentwehr zusammenziehen. Sicher könnten die Franzosen bald so geschwind ins Gedränge kommen, als sie Fortschritte gemacht haben.

Trier, vom 2. Nov.

Gestern Nachmittags um 2 Uhr sind Se. Königl. Maj. von Preussen und der Herzog von Braunschweig hier angekommen, und nahmen Ihr Absteigquartier in der Behausung Sr. Exc. des Hrn. Grafen von Walderdorf Probsten hiesiger Cathedralkirche. Verschiedene hohe Personen machten ihre Aufwartung beym Könige und dem Herzoge; Se. Maj. der König empfieng alle besonders gnädig und herablassend, so wie auch Se. Durchlaucht der Herzog, sprachen Trost, und versicherten, alles würde besser gehen, als man vermuthete. Morgen gehen abermal 3 Bataillons Preussen nach Coblenz ab; auch hieß es, der König würde Morgen abreisen, und so immer fort seiner Armee nachfolgen, welche fast ganz hiesige Gegend passirt.

Coblenz, vom 1. Nov.

Die Truppenmärsche sind uns jetzt hier beynah ein gewöhnlicher Anblick. Die Hessen zogen ein, und werden nun den einrückenden Preussen vor und nach Platz machen; und zur Vertheidigung ihres eigenen Landes abgehen, so wie die letzten einrücken. Schon ist wegen derer häufigen Anwesenheit das Hessische Kürassierregiment von Dallwig, und das Leibregiment Infanterie aufgebrochen. Morgen ziehen 2 Grenadierbataillon, das Jägercorps, das leichte Infanteriebataillon, das Husarencorps aus; diesen folgen übermorgen 4 Bataillonen Garde Grenadier, 2 Bataillonen Leibregiment, das Leibdragoner-Regiment und die ganze Artillerie nach, um den täglich einrückenden Preussen Platz zu machen. Die Hessischen Truppen haben allgemeinen Beyfall, und ihr commandirender General, der Herr General-Lieutenant von Biesenrodt macht seiner Stelle Ehre.

Coblenz, vom 4. Nov.

Heute trift eine Menge K. Preussischer Truppen allhier ein, die schon zu Bolch lagen. Auf die Nachricht, daß ihre Armee zum Theil über den Lieser nach dem Hundsrücken im Anmarsche sey, zogen sich vorgestern die zu Simmern und Castellaun gestandenen Vorposten der Franzosen nach Maynz zurück. Auch die bis zu das Maynzische Städtchen Königstein herabgedrungene Abtheilung Französischer Truppen hat, ausser einer in dasigem Schlosse gebliebenen Besatzung von 40 Mann, diese Stadt an gesagtem Tage geräumet und sich zu ihrem Corps zurück begeben. Man sagt, General Custine lasse die Stadt und Festung Maynz auf das eilfertigste verschanzen, um dieselbe für einem Ueberfalle der Kaiserl. und Preussischen Truppen zu sichern.

Eben daher vom 4. Nov.

An die Stelle der heute abgezogenen 6000 Mann Hessischer Truppen sind 8000 Mann Preussen eingerückt, die morgen schon theils über den Hundsrück, theils über Limburg gegen Maynz vordringen werden. Morgen gegen Mittag trift der König von Preussen mit seiner ganzen Armee hier ein.

Mannheim, vom 5. Nov.

Noch stehen die Franzosen zu Kesselstadt bey Hanau. Auf der Anhöhe bey Bergen steht ein Französ. Lager. Diesseits des Mayns sind die Orte Lamerspiel, Dirstersheim und Niederstenheim besetzt.

Aus Franken, vom 9. Nov.

Heil den Hessen! Sie haben nach den eingegangenen Nachrichten, einem bis Usingen vorgerückten Detaschement Franzosen den Rückweg gewiesen, 160 Pferde und 3 Canonen erobert und man erwartet nun stündlich die Nachricht, daß diese Gäste Frankfurt geräumet haben.

*) Bestimmte Nachrichten von diesem Vorfall hat man noch nicht. Die Hanauer Zeitung schweigt.

Man sieht noch immer vornehme Franz. Emigranten hier durchkommen; alle im elendesten Zustande; Leute, die in Frankreich ein jährliches Einkommen von 30, 40 und mehrern tausend Livres hatten, betteln nun zu Fuß, eine Dame mit 2 Kindern, deren Mann erschossen worden, konnte keine Suppe bezahlen.

Die Maynzer Bürger sollen, wie man unter der Hand vernimmt, eben nicht sehr häufig im Freyheits-Clubb erscheinen; erst 60 sollen sich im Protocoll eingeschrieben haben, und diese sind Mißvergnügte oder solche die nichts zu verliehren haben.

Aus einem Schreiben aus Würzburg, vom 8. Nov.

Nun sind wir auf einmal von aller Besorgniß befreyt. Gestern Nachts sind allhier aus Maynz und

Frank-

Frankfurt die angenehmen Nachrichten eingegangen, daß die Franzosen das Lager bey Bergen ganz verlassen und sich auf Maynz zurückgezogen haben; auch sind nicht mehr als 500 Franzosen in Frankfurt, welche sich auch zur Abreise anschicken. Man will, Custine habe in Maynz gesagt, er habe von dem Nationalconvent den Befehl erhalten, den deutschen Boden ganz zu verlassen. Es ist möglich, daß die deutschen neutralen Churfürsten, zum Beyspiel Pfalzbayern ꝛc. der Nationalversammlung Vorstellung gemacht und gedroht haben, im Fall die Franzosen das deutsche Reich nicht verlassen, sie gemeine Sache mit dem Reiche machen müßten. Die Zeit wird aufklären, was zu diesem schnellen Rückzuge Anlaß gegeben. — Mobilien dürfen aus Maynz geführt werden aber kein Silber, man fürchtet daher eine Plünderung weil 100 Wägen bereit stehen.

Nürnberg, vom 10. Nov.

Zu Hanau soll zwey angesehenen Personen das traurige Schicksal bevorstehen, gehangen zu werden, weil man ihnen auf die Spur einer mit den Franzosen gepflogenen Correspondenz und Auskundschaftung gekommen seyn soll.

* * *

In den Berlinischen Zeitungen liest man von dem General Custine folgendes: General Custine (so schreibt er sich, und nicht wie sein Name Zeicher öfters gedruckt worden ist, Custines) ist ein langer wohlgewachsener Mann der im Aeussern etwas weit ernsthafteres und steiferes hat, als alle andere Französische Officiere. Sein Vater war der Marschall Custine von dem die Anecdote aus dem siebenjährigen Kriege bekannt ist. Er ward in der Schlacht bey Rosbach verwundet, gefangen genommen und zur Heilung nach Leipzig gebracht. Hier besuchte ihn König Friedrich II. auf dem Durchmarsch nach Schlesien (im Nov. 1757) und sprach mit der ihm so eigenen einnehmenden Art von den Vorzügen und Verdiensten der Französischen Nation, von seiner Achtung für dieselbe und für Custine insbesondere. Der Kranke, dem ein solcher König ganz neu war, richtete sich von seinem Bette auf, und sagte mit Bewunderung und Rührung; „Sire, Sie gießen Oel in meine Wunden.“ — Der jetzige General Custine diente damals als Lieutenant unter seinem Vater, und hat den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht. (Im Amerikanischen Kriege war er mit Lafayette in Washingtons Schule.) Er ist nachher viel gereiset, hat sich namentlich in Petersburg und in Wien, auch gleich nach König Friederich des Zweyten Tode einige Zeit in Berlin aufgehalten, wo sein Sohn bey dem Ausbruch des jetzigen Krieges Französischer Gesandter war.

Die Maynzer Schinken; ein Französischer Kuchenartikel.

Wegen der Note zu dem Schreiben unserer Correspondenten in Nro. 138 müssen wir ganz Palais Royal um Verzeihung bitten, und thun es augenblicklich, um nicht mit diesem respectablen Theil der Stadt in Streit zu kommen.

Es sind keine Westphälinger, sondern wirklich Maynzer Schinken, worauf man sich im Palais Royal nach der Uebergabe von Maynz so sehr gefreuet hat. In ganz Paris sind nämlich die Maynzer Schinken so vorzüglich gelchätzt, als bey uns die Unterländischen von dem Oberländischen. Wer jemanden auf einen Schinken einlädt, setzt immer dazu: auf einem Maynzer, und am grünen Donnerstage, wo man nach der langen Fasten zum erstenmal wieder grand chère macht und hoch aufsteht, und wo man wie an den Ostertägen Schinken zum Dejeuner, Schinken zum Diner und Schinken zum Goute speißt, hatten eine Menge Kaufleute auf dem Vorplatze vor unserer lieben Frauenkirche Schinken feil, und ruffen allen Vorbeygehenden zu: Voila Monsieur, Voila Madame, un bon jambon de Mayence, ob gleich solche meistens aus der Nähe der Hauptstadt sind, und Maynz nie gesehen haben; aber Leute comme il faut lassen solche wirklich aus Maynz kommen. Dieses Renommee der Maynzer Schinken erstreckt sich bis Venedig, wo man solche auch auf den Gaßen mit den Worten ausruffen hört, (persutto (prosciuto di Magonza e excellente) und wo sie denen von St. Daniel, in Friaul, die man in Italien für die Besten hält, fast gleich geachtet werden.

Das Verzeichniß Neuer Bücher von der letzten Leipziger Michael-Messe, nebst einen Anhang von Kunstsachen, Kupferstichen und Landkarten, wird in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth gratis ausgegeben.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 140.) Dienstags, den 13. November 1792.

Donau-Eschingen, vom 1. Nov.

Sehr unerwartet kam gestern ein Corps d'Armee in unsere Nachbarschaft zu stehen; es ist das Prinz Condeische mit den Hohenlohe-Schillingsfürstlichen und Hohenloh-Bartensteinischen Regimentern. Ein Theil dieser Truppen, über welche das voreilige Gerücht schon den Staab gebrochen und sie gänzlich hatte auseinander gehen lassen, steht eine Stunde von hier zu Grüningen. Die Officiere sind durchgehends würdige und in ihren Betragen wahrhaft edle Männer. Uebrigens ist es ihnen selbst unbegreiflich wie sie hieher kommen. „Wir brennen, sagen sie, vor Begierde zu fechten, wir haben alle Kriegsfatiguen ertragen und die Gelegenheit, die Wendung der Dinge war dagegen.“ — Sie erwarten mit Verlangen die Ordre gegen Custine oder Biron zu marschieren; man spricht aber von Winterquartieren. Doch man höret so viel neues jetzt, daß man das Wahre von dem Falschen nicht unterscheiden kann *).

*) Wie die Stuttgardischen Zeitungen schon neulich meldeten, so wäre das Prinz Condeische Corps in Kaiserl. Dienste genommen worden und sollte einstweilen zu Deckung der innern Vorder-Oesterr. Orte und deren Magazine, Geräthschafften ꝛc. gebraucht werden, weßhalb es sich schon zum Theil in die obere zu Vorderösterreich gehörige Schwarzwalder und Donaugegenden nach Schramberg, Villingen ꝛc. gezogen habe.

Villingen auf dem Schwarzwald, vom 2. Nov.

Da unsere Stadt von dem letzten Franzosenkriege noch ziemliche Befestigungswerke behalten hat, so wird, im Fall daß die Franzosen mit einer überlegenen Macht über den Rhein gehen sollten, der Fürst von Esterhazy sein Hauptquartier hier aufschlagen. Sein Corps ist 12000 Mann stark, und behauptet noch immer den Cordon von Hüningen bis Kehl. Bey Hüningen haben wir fürchterliche Batterien. Ein 24 Pfündner hat den Franzosen, als sie unterhalb Basel herüberfetzen wollten, drey Pontons zerschmettert. Hier in Villingen ist ein großes Magazin angelegt worden, und die Magazine in Heidelberg und Heilbronn werden gleichfalls hierher transportirt, und Kirchen und Klöster damit angefüllt. Auch das Condeische Corps von 7000 Mann ist in unsern umliegenden Gegenden einquartirt, die weitern Schicksale desselben werden sich nächstens offenbaren.

Paris, vom 1. Nov. Gazette de France.

Am 30. Oct. war eine ziemliche Bewegung unter der Wache im Tempel; man behauptete die Gefangenen seyen fort; allein, der General-Commandant Santerre, der eben auf dem Thurm war, kam und versicherte seine Waffenbrüder er habe die ganze Familie gesehen und es ward wieder ruhig. Der Stadtrath von Paris ließ darauf durch öffentlichen Anschlag bekannt machen: seine Mitbürger sollten sich wegen Verwahrung der Gefangenen im Tempel keine unnöthige Sorge machen lassen, der Rath fühle das ganze Gewicht, dafür mit seinem Kopfe stehen zu müssen *).

*) Der König (sagt ein Privatbrief) hat plötzlich abgenommen. Seine Corpulenz ist um die Hälfte vermindert und er ist so mager, als er es im Jahr 1771 war. Ein sicherer Beweis, daß er bey seinem Zustande nicht so gleichgültig ist, als man es verbreitet. Die Bewachung des Templegebäudes besteht jetzt nur aus 400 Volontairen, von denen 40 innerhalb des Thurms stehn und meistens mit Piken bewafnet sind. Das Journal von den Sitzungen des N. C. und das Abendjournal werden ihm richtig gebracht und eine Menge anderer Bücher, die er sich bringen ließ, hat er selbst in Ordnung gestellt, um sich die Langweile zu vertreiben. In den Garten

geht

geht er nur selten. Drey Thüren, worunter eine eiserne, müssen geöfnet werden, ehe man zu seinem Zimmer kommt. Die Oefnung der Thüren geschieht wegen der starken Riegel, womit sie versehen sind, stets mit Geräusch. Seine Gemahlin, Schwester und Kinder sehen ihn täglich dreymal, beym Frühstück, Mittag- und Abendessen, wobey sie aber nicht leise und nicht durch Zeichen mit einander sprechen dürfen. Die Königin betrachtet bey diesen Gängen die auf den Treppen stehenden 3 Schildwachen jedesmahl genau, die aber nicht reden dürfen. Desto stärkern Lärm machen die im Thurm wachthabenden Volontaire zur Nachtzeit durch ruhestöhrendes Singen, welcher Unfug aber verboten werden sollte.

Straßburg, vom 8. Nov.

In den hiesigen Zeitungen liest man heute folgendes:

Auszug eines Briefs von dem General Custine an den General Alexander Beauharnois.

Aus dem Hauptquartier zu Maynz, den 31. Oct.

Der General Biron meldet mir, daß Sie, mein lieber Beauharnois, wie die Marschroute der Truppen, die er mir sendet, ausfertigen werden. Ich erwarte diese Truppen, und die Artillerie, die ich von ihm begehre, mit Verlangen. Uebrigens sehe ich der Ankunft der Feinde, die mich bedrohen, ganz gelassen entgegen, und wann meine Verstärkungen angelangt sind, so hoffe ich ihnen zu beweisen, daß die Franken als Republikaner ein wenig besser sind als die ehemaligen Franken.

Ich habe hier Redner nöthig, und zwar deutsche Redner. Ich will die Französische Revolution zu Speyer, zu Worms, zu Maynz, zu Frankfurt ꝛc. predigen lassen. Es ist also nicht darum zu thun einen Kreuzzug zu unternehmen, sondern eine Sendung politischer Apostel zu errichten*). Schicken Sie mir einige gute Republikaner, vernünftige männliche Leute, die mit Kraft reden und schreiben, aber ja keine Ehrsüchtige, denn diese verderben und verwirren alles. Da es indessen nicht billig ist, Bürger ihren Geschäften zu entziehen, ohne ihnen einen Gehalt auszusetzen; so habe ich der Nat. Convention vorgeschlagen, mir die Befugniß zu geben, diesen Gehalt zu bewilligen, den ich vorläufig auf hundert Thaler monatlich setzen werde.

Beschäftigen sie sich doch je eher je lieber mit diesem Gegenstande. Unser Clubb in Maynz ist schon recht glänzend, allein wir brauchen Männer für Frankfurt, Worms und Speyer, und um die Maynzer zu electrisiren. Wählen Sie solche, und beschleunigen Sie deren Abreise nach Maynz.

Versichern Sie die Freunde der Republik von meinem Vergnügen sie zu empfangen.

Unterschrieben:

Der Französische Bürger und General der Armeen der Republik.

Philipp Adam Custine.

*) Zu Maynz findet der General Custine solche Aufruhrprediger nach Wünsch. Nun ist auch Dr. Wedekind aufgetreten; — bekanntlich ein Exheolog. Voltaire hatte recht zu sagen: wenn der Teufel ein Schelmenstück ausführen will; so nimmt er einen Pfaffen und ein altes Weib dazu.

Brüssel, vom 4. Nov.

(Aus einen Extrablatt der Hofzeitung.)

Die Franzosen haben gestern Morgen um 11 Uhr die Vorposten der Kaiserl. Armee auf der Seite von Bousseu angegriffen. Es schient, daß sie nur reckognosciren, oder eine Fouragirung vornehmen wollten. Der Obrist des Regiments von Bender, Baron von Kleime, stellte sich sogleich an die Spitze einer Division von Husaren, um die Vorposten zu unterstützen, und fiel mit solchen Ungestümm über die Franzosen her, daß er ihnen 300 Mann tödete, und 50 Gefangene machte, unter denen sich einer von ihren Chefs, befindet. Eben so griffen auch gestern die Franzosen die Vorposten auf der Seite von Dornick an, wo sie aber gleichfalls mit einigem Verluste zurückgetrieben worden sind. Unsere Truppen sind überhaupt mit einem Eifer beseelt, davon man wenig Beyspiele in der Geschichte findet. Folgendes kann zum Beweise davon dienen: Der General Feldzeugmeister, Graf von Clairfait, wollte die Vereinigung seines Corps d'Armee, mit der Armee des Herrn Herzogs von Sachsen-Teschen bewirken (welche Dumourier zu verhindern suchte); er befahl deswegen verdoppelte Märsche, und kam einige Tage eher zu

Namur

Namur an, als man ihn erwartete. Da er sahe, daß seine Truppen sehr ermüdet waren, wollte er ihnen einige Ruhe gönnen, und lud nur die am wenigsten ermüdeten ein, nach der Seite zu marschiren, wo sich die Französische Armee befinden sollte: allein sämmtliche Truppen schwuren die Hüthe, und verlangten den Marsch fortzusetzen. Bey ihrer Ankunft zu Mons gaben sie durch ein allgemeines Geschrey zu erkennen, daß sie gegen den Feind angeführt seyn wollten. Diese brave Krieger thun sich auch zugleich noch durch Subordination, und Kriegszucht, so wie durch Treue und Muth hervor.

Meinungen, vom 7. Nov.

Eben sind Se. K. H. der Churfürst von Cölln hier durch nach Augspurg gegangen.

Coburg, vom 8. Nov.

Es ist unglaublich, welche Menge Emigranten ihren Weg über hier genommen haben. Keinem wird aber der geringste Auffenthalt verstattet werden. Morgen, heist es, soll der Graf Artois durchgehen, wenigstens sind schon viele Pferde auf den Posten bestellt.

Haunover, vom 5. Nov.

An alle Obrigkeiten im Lande ist durch ein Ausschreiben folgende Verordnung ergangen und heute in den Haunöverischen Anzeigen bekannt gemacht:

Unsere ꝛc. Die gegenwärtigen Zeitumstände machen es unumgänglich nöthig, daß den reisenden Personen Französischer Nation, die keine besondere ausdrücklich bestimmte Geschäfte in hiesigen Landen zu verrichten haben, und desfalls mit speciellen Certificaten versehn sind, ein Aufenthalt in den hiesigen Landen überall nicht verstattet werde u. s. w.

Hamburg, vom 5. Nov.

Wie man aus Haunover meldet; so ist der General Freytag wieder zurückgekommen, und hat an der Hessischen Gränze einen Cordon von 2 Regimentern Cavallerie gezogen, wozu auch die im Göttingischen liegende Infanterie stoßen wird. Der General von dem Busch commandirt dieses Corps. Eilf Wagen mit Schätzen des Landgrafen von Hessen sind nebst einen Gesandten hier, und werden weiter gehen, wenn die Franzosen sich nähern sollten.

Alle 3 Frankfurter Zeitungen enthalten folgendes:

Im Hauptquartier zu Maynz, den 6. Nov. 1792. Im ersten Jahr der Französischen Republik.

Salva guardia. (L. S.)

Wir Adam Philipp Custine, Fränkischer Bürger und General der republikanischen Armeen, befehlen dem zu Frankfurt am Mayn befindlichen Reichs- und Hessischen Oberpostamte, die Mainzer, Frankfurter und alle andere auf Verbreitung ächt patriotischer Gesinnungen abzweckende Zeitungen und Journale ohne die geringste Ausnahme auf die bishero gewöhnliche Art zu versenden, auch für die sichere und ununterbrochene, ordentliche Besorgung der Correspondenz Sorge zu tragen. Wir versprechen dagegen sämmtlichen fahrenden und reitenden Reichs- und Hessischen Posten allen nur möglichen Schutz, und befehlen sämmtlichen Commandanten der Posten und Truppen die sämmtliche fahrende und reitende Reichs- und Hessische Posten zu respectiren und respectiren zu lassen, auch nicht zuzugeben, daß solche in ihrem ungehinderten Laufe gestöret, noch die zu denenselben gehörige Personen, Häuser und Güter, namentlich auch die Wohnungen des Reichs-General-Obrist-Postmeisters, besonders jene zu Frankfurt, beläftiget werden.

Aus der Wetterau, vom 9. Nov.

General Custine ist am 7ten Nov. Abends mit 3000 Mann in Frankfurt eingerückt, hat sich dorten mit 8000 Mann von der Garnison verstärkt und so seinen Marsch nach Friedberg fortgesetzt. Was den General zu diesem Marsch bewogen, ist ein Räthsel. Der Gen. Köhler steht mit seinem Husaren Regiment und einen Theil der Hessischen Jäger dem Gen. Custine schon nahe. In der Gegend von Usingen sind die Franzosen mit Verlust von den Hessen geschlagen worden. Sie haben 8 Wagen mit Blessirten mit sich fortgenommen.

Hanau, vom 9. Nov.

Die seit dem 27. v. M. in Bergen, Wilbel, und Seckbach gelegene Französische Truppen, haben sich vorgestern nach Frankfurt und Höchst zurückgezogen. Sie bestanden aus den Grenadiers von 5 Regimentern, aus Nationalgarden, Jäger zu Pferd, und aus schwerer Cavallerie; auch hatten sie 6 Canonen

bey

bey sich. Sie hielten die beste Mannszucht. So haben die Franzosen auch Rauheim, welches sie in der Nacht vom 26. auf den 27. vorigen Monats in Besitz genommen hatten, am Dienstag wieder verlassen. Wie man von Frankfurt vernimmt, so ist ein Theil der dortigen Französischen Garnison ausmarschirt, und wie man sagt, so haben sich alle obengenannte Truppen in einem Lager diesseits Höchst zusammengezogen. Vor einigen Tagen soll in der Wetterau zwischen einem Französischen und Hessischen Detaschement etwas vorgefallen seyn, davon aber die nähere, und sichere Umstände noch nicht bekannt sind. (Hanauer Zeitung.)

Maynz, vom 7. Nov.

Heute früh langte ein Courier von dem fränklschen Obrist Houchard mit der Nachricht hier an, daß das unter seinen Befehlen stehende Detaschement von 1500 Soldaten der Freyheit vorgestern 4000 Mann von der auf dem Rückmarsche befindlichen Armee Hessischer Sclaven zwischen Weilburg und Friedberg zurückgeschlagen haben. (Maynzer Nationalzeitung.)

Frankfurt, vom 9. Nov.

Die Frankenarmee hat sich in die Gegend Limburg gezogen; auch sind allda viele Kaiserl. und Königliche Preussische Truppen eingetroffen; man glaubt in kurzer Zeit etwas wichtiges von daher zu vernehmen. Auch ist in der Gegend von Friedberg und Weilburg zwischen den Franken und Hessen ein kleines Gefecht vorgefallen, bey welchem erstere einigen Verlust sollen erlitten haben. Die Französische Truppen haben sich alle von Bergen bey Hanau als auch von der Saline zu Rauheim weggezogen. (Frankf. O. P. Z.)

Schreiben aus Frankfurt, vom 8. Nov.

Die Franzosen haben 1200 Mann an der Zahl von den Hessen bey Königstein 5 Stunden von hier gestern eine totale Niederlage erlitten; ihr Anführer Neuwinger ist in Stücken gehauen und der ganze Hause auseinander gejagt worden; nach Hanau getrauen sie sich nicht, wie es scheint; täglich kommen mehrere Batallons derselben hier an, und gehen dann wieder ab. Mein künftiges bringt Ihnen eine Abschrift von dem Zuruf eines freyen Bürgers von Frankfurt an Custine, das Kraft und Herz hat.

*) Man sieht aus allen diesen öffentlichen und Privatberichten so viel daß etwas vorgefallen sey.

Augspurg, vom 10. Nov.

Aus einem Privatbriefe aus Frankfurt vom 3. Nov. Von den Schuhmachern verlangte Custine für seine Leute mehrere tausend Paar Schuhe, welche er bey der Lieferung zu zahlen versprach. Die Schuhmacher verlangten Vorauszahlung, um das Leder einkaufen zu können, wozu sich aber Custine nicht verstand.

*) Unter steter Ausübung von Gewaltthätigkeiten und ungerechten Handlungen erläßt der General Custine eine Erklärung nach der andern, um die Grundsätze der Französischen Constitution anzurühmen. (Wiener Zeitung.)

Coblenz, vom 4. Nov.

Man hat so viel niederschlagendes von der Preussischen Armee erzählt. Es werden heutiges Tags alle dergleichen ungünstige Nachrichten vergrößert. Wir haben hier viele Preussen gesehen; sie sind freylich ermüdet; sie haben freylich viele Kranke gehabt. Aber der innerliche Mark ist noch in ihnen, und ihr Verlust durch Krankheiten ist nicht so bedeutend, wie man wähnt.

Von der Donau, vom 4. Nov.

Die von Sr. K. K. Maj. zum Schutze des Reichs bestimmten zwey Corps bestehen aus folgenden Regimentern und Generals und zwar zu dem Corps bey Teinitz in Böhmen. — Die Feldmarschallieutenants von Kail und Plankenstein und die Generalmajors von Draskozy, Davidovich, Coburg, Benyovsky und Rehbach. Von der Infanterie kommen dahin zu stehen: 2 Bataillons von Kallenberg, 2 von Michael Wallis, 2 von Kait, 2 von Brentano, 2 von Brechainville und 2 von Wartensleben. Cavalerie: 3 Divisionen von Kavanagh, 3 von Nassau, 3 von Schackmin, 1 Division Chevauxlegers von Kaiser Carabinier, und 1 von Erzherzog Albert.

Der Tod unsers innigst geliebten Vaters des Herzogl. Sächsis. Weimarischen würklichen Geheimer-Raths Carl Alexanders von Kalb, der uns am 26. dieses durch eine Entkräftung im 81sten Jahre seines Lebens entrissen wurde, legt uns die traurige Pflicht auf, seinen, und unsern verehrten auswärtigen Freunden diesen schmerzlichen Fall hierdurch anzuzeigen. Wir sind von ihrer gütigen Theilnahme an unserm empfindlichen Verluste vollkommen überzeugt, und verbitten daher alle schriftliche Condolenz. Weimar den 30. Oct. 1792.

Die sämmtlichen Hinterlassenen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 141.) Donnerstags, den 15. November 1792.

Paris, vom 8. Nov.

Viel Ehre für Nro. 77 der Bayreuther Zeitung vom 23. Juny heurigen Jahrs. Der Correspondent in Paris will es in eine Rahm fassen und unter Glas bringen lassen, zum Denkmal, und zum Beweiß daß er ein besserer Prophet gewesen, als Monsieur de Bayreuth. Das Buch ist indessen noch nicht geschlossen, und wer weis, ob der Mann von Bayreuth, nicht, ehe das Jahr um ist, nach Gelegenheit bekommt, den Correspondenten mit gleicher Münze zu bezahlen, lui rendre la monnoie de la piece. Um aber dem Publicum nichts von einer so geschätzten Hand vorzuenthalten, folgt hier seine neueste Depesche; ob es gleich wieder keine Dank- oder Belohnungsmedaille für den Verfasser ist. Wir bemerken noch, daß diese Pariser Correspondenz ausser uns mehrere Mitleser in verschiedenen Theilen von Europa hat. Sie lautet also:

Inmittelst biß ich Ihnen Dumouriers Einzug in die fruchtbaren Ebenen von Brabant, Custine's Fortschritte (biß Coblenz) und Anselms Eroberungen (im Kirchenstaate) bescheinigen kann, erlauben Sie mir ein paar kurze Worte mit dem gelehrten Redacteur der hochweisen Bayreuther Zeitung zu sprechen, welcher in seinem 129sten Nro. vom 18. Nov. *) die Unmenschlichkeit hat mich zu verdammen, immer, vor beständig, oder so lange auf den Spitzen meiner Füße stehen zu bleiben, biß ich ihm mathematisch bewiesen haben werde, daß die Preussen sammt den Oesterreichern zeithero 26000 Mann verlohren und 3800 von ihnen lebend gefangen genommen worden; da aber diese Stellung gar zu beschwerlich ist; so wird er vergönnen, daß ich, in meinem Lehnsessel sitzend, ihn, zur Bewährung meiner Behauptung, auf den Ausweis der Musterrollen der Kriegs Commissaire der feindlichen Armeen verweise. Hier wird dieser wackere Mann sehen, ob ich auf ein großes Rothwerden über das Dementi, oder deutsch zu sagen Lügenstrafen, mich gefaßt zu machen habe, so er gegen meine ungezogene Nachrichten spitzt, oder ob er ein wenig roth werden wird, an ihrer Richtigkeit gezweifelt und sich erlaubt zu haben, die Trophäen unserer Ajax, Agamemnone und Diomede lächerlich gemacht zu haben. Alexander Custine, Hannibal Anselme und Cäsar Dumourier haben deren viel zu stattliche erhalten, daß die respective Interessirten darüber lachen könnten; mein liebenswürdiger Antagonist wird davon auch weit mehr erfahren haben, als ihm bey seiner Aversion gegen die Französische Nation lieb seyn wird.

*) Aversion vor der Französischen Nation, bewahre der Himmel. Der Redacteur müßte die Briefe seines Pariser Freundes nicht seit so langen Jahren gelesen haben, um nicht diese Nation schätzen gelernt zu haben; aber die neuen Franzosen, einen * * * — legen Sie die Hand auf Ihre Brust, und sagen, ob Sie ihnen

*) Um dem Leser das Nachschlagen der hier gerügten Stelle zu ersparen, folgt solche aus Nro. 129 hier wörtlich:

Bayreuth, vom 17. October. Man kann jetzo eben nichts anderes erwarten, als daß die Französischen Zeitungsschreiber die Backen aufblasen und Sieg posaunen. Insonderheit ist unser Pariser Correspondent jetzt immer auf den Fußzehen; und wir müssen ihn so stehen lassen; nächstens aber ein Wort mit ihm von den 26000 Preussen und Oestreichern die von Hunger und an ihren Wunden gestorben, und den 3800 die gefangen seyn sollen. — Alles was der neue Ajax Beurnonville, der Agamemnon Dumourier, der Diomedes Duval den Preussen bis zum 5. Oct. abgenommen hatten, war, nach dem Protocollar-Auszuge eines EE. Raths von Paris: Eine Trommel und eine Flinte.

ihnen hold seyn können? — Der Verlust der vom Feind getödteten Preussen geht nach den bekannt gemachten genuinen Listen, bey weiten nicht in die Tausende — und Gefangene sind (das wissen Sie selbst) in Paris seit der Trommel und der Pfeife bloß 33 eingebracht worden, und auch diese hat der Pöbel für Emigrirte gehalten und ermorden wollen.

Paris, vom 4. Nov. (Gazette Nationale.)

Aus dem Rathsprotocoll vom 2. Nov. Der Generalcommandant der Pariser Nationalgarden, Santerre, erklärte seine Stelle niederlegen zu wollen, wegen der Mißhandlungen so er bey Gelegenheit des Auftritts im Tempel von der Section der Fraternität (sonst Isle St. Louis) erdulden müssen.

Der Rath erhielt Bericht, daß über 600 Ausgewanderte, um der Wirkung des Decrets, wodurch ihre Gütter confiscirt und sie zum Tode verurtheilt werden, zu entgehen, schleunig nach Frankreich zurückgekommen seyen, ehe dieß Decret publicirt worden. (Man hofft, daß dieß Decret werde gemildert worden.)

*) Ein Privatbericht vom 30. Oct. sagt:

Bald wird Paris einem großen Auctionshauße gleichen und das vornehmste Geschäft des Ministers Roland wird auf eine geraume Zeit das eines Auctionarius seyn. Er ist nun durch ein Decret des N. C. zu der grössesten Auction bevollmächtigt, die je in Folge einer Staatsrevolution Statt gehabt hat. Er verkauft alle Schlösser, Ställe, Forsten, Gärten und übrige Gebäude jeder Art des abgesetzten Königs und dessen ausgewanderten Brüder, Neffen und Tanten, so wie auch alle deren übrige unbewegliche Güter und Ländereyen. Diese Auction wird, da auch alle Güter, Schlösser, Gebäude und Ländereyen der sämmtlichen Emigranten, Bischöfe, Stifter, Klöster, Orden u. s. w. mit darunter begriffen sind, sich durch das ganze Königreich erstrecken. Man wird mit dem unermeßlichen Meublement aller jener prächtigen Schlösser, des Königs, der Prinzen, Prinzessinnen und so vieler Großen den Anfang machen und ausser den Kostbarkeiten und Kunststücken aller Art werden Sammlungen von Naturalien, Büchern, Seltenheiten und aller der Gegenstände, welche entweder wahre Wißbegierde oder Prahlerey seit Reihen von Jahren zusammengebracht, durch den Verkauf vereinzelt werden.

Nationalconvent; Mittwochs den 31. Oct. Hr. Ruhl (Deputirter aus dem Elsaßer Departement) sagt, der Minister des Innern habe das Departement vom Niederrhein bevollmächtigt mit der Sequestrirung der in diesem Departement liegenden Güter des Fürsten von Hessen-Darmstadt, so wie jener des Churhauses Pfalz fortzuschreiten. Seitdem habe der Minister der Republik am Churpfälzischen Hofe Vorstellungen, zu Gunsten dieses Hofes gemacht, weil er neutral sey und der Französischen Nation Beweise von Zuneigung gegeben habe. — — Was Hr. Ruhl weiter sagt, ist die gröbste Verläumdung.

Dienstags den 4ten Nov. wird folgendes Schreiben des Generals Custine verlesen, worinn er den General Kellermann (der Retter Frankreichs) der Verrätherey anklagt (ein Beweiß, daß im Felde wie im Nat. Convent immer einer den andern zu verdrängen sucht.)

Aus dem Hauptquartier zu Maynz, den 30. Oct. 1792. im ersten Jahr der Franz. Republik.

Bürger und Präsident; in einer Republik müssen Tugenden, müssen Talente allein Anspruch auf das öffentliche Vertrauen haben, und es ist die Pflicht eines jeden Bürgers die Wahrheit zu offenbahren, die Unfähigkeit von Leuten zu erkennen zu geben, denen öffentliche Functionen und noch mehr die Führung von Armeen anvertraut ist, und wenn der Zufall oder die Tapferkeit der Truppen einem General einigen Erfolg verschaft, solcher nicht zum Schleyer seiner Unerfahrenheit oder seiner Feigheit dienen solle.

In Gefolge dieser Grundsätze denuncire ich Kellermann, welcher des Namens eines Generals unwürdig, welcher noch unwürdiger die Kriegsmacht der Republik zu führen. Ich kann beweißen, daß er zu Daucheim schändlich die Flucht genommen, und mein Briefwechsel mit ihm beweißt zugleich seine niederige Eifersucht, seinen stolzen Durst eine Armee zu commandiren (eine Leidenschaft, die immer der Gefährde der Nullität ist;) die Unbedachtsamkeit seiner Plane ist in meinen letztern Anworten bewießen.

Bürger Präsident; es ist meine Pflicht, als Bürger, diese Denunziation zu machen, nicht daß ich fürch-

fürchteter, die nützliche Eroberung zu verliehren, so ich für die Republik zu machen das Glück gehabt habe. Ich kenne das Land zu gut wo ich Krieg führe; ich kann mich auf die freyen Menschen, die ich anführe, zu sehr verlassen daß ich etwas zu fürchten haben sollte; aber ich bin es dem Ruhm meines Landes schuldig, den Lauf unserer Siege nicht aufhalten zu lassen, da es so leicht war, sie vollkommen zu machen, so leicht die Preussen zu verhindern Coblenz zu erreichen.

Die Hessen sind daselbst erst den 27. angekommen und Longwy hat den 22. capituliert. Brauchte es überdieß eine ganze Armee um Longwy zur Capitulacion zu bringen? Und den 16. hatte ich Kellermann die Bewegungen angegeben so er hätte machen müssen, wie man aus meinem Briefwechsel ersehen wird. Wäre er über die Mosel und die Saar gegangen; so hätte er Trier und Coblenz ohne Schwerdstreich eingenommen, hätte da alle Magazine der Feinde genommen, die er ruhig abführen ließ. Dieser Feind hätte sogar sich nicht getraut in ein Land ohne Magazine sich zu begeben. Kann er glauben, daß die Soldaten der Freyheit gezaudert hätten, diesen Marsch nackend und ohne Schuhe zu unternehmen? Ich kann nicht weiter ins Detail gehen, mein Briefwechsel unter den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I. den ich hier beylege wird Ihnen alles nöthige zum Bericht des Ausschusses an handen geben, um einen Ausspruch über meine Denunziation zu thun.

*) In der Folge beweißt Custine, daß selbst vergangene Verdienste kein Grund wären die gerechte Strafe zu verschieben.

— Maynstrom, vom 17. Nov.

(Unter dieser Aufschrift liest man in öffentlichen Blättern folgendes:)

Die Neufranken haben das zu Maynz unter dem Schloß vergraben gewesene Silber und andre Kostarbeiten gefunden und das Meiste davon nach Landau geführt, alles übrige nebst dem Churfürstl. Weisszeug ꝛc. läßt General Custine versteigern. Des Churfürsten sehr prachtvoller bey beyden letzten Kaiserkrönungen gebrauchter Gallawagen, wurde mit sechs der schönsten Pferden nach Frankreich geführt; überhaupt werden ausserordentlich viele Producte und andere dem Landmann nützliche Sachen nach Landau gebracht. Maynz ist seit etlichen Tagen gesperrt und dermalen in sehr üble Lage, General Custine läßt wirklich den Maynstrom abgraben; er will denselben durchs Hessische hinter Cassel vorbey leiten. Viele 1000 Bauern müssen schleunig Tag und Nacht daran arbeiten!!!

— Wien, vom 9. Nov.

Den 5ten dieß ist von dem hier in Garnison liegenden 2ten Artillerie-Regiment eine Compagnie nebst dem erforderlichen Geschütze abmarschirt. Mit Anfang der künftigen Woche gehen die übrigen an die Französ. Gränzen bestimmten Regimenter und Bataillone ab. Statt des hier garnisonirenden Cürassierregiment Nassau kommt das in Ungarn liegende erste Carabinirregiment Kaiser hieher zur Aufwartung.

Die Stände des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns haben Sr. Majestät ein Donum gratuitum und zugleich eine Kriegsbeysteuer angebothen, welches aber Höchdieselbe mit dem Vorbehalt abgelehnt haben, nur im äussersten Fall, und wenn Ihr Privatvermögen zur Bestreitung der ausserordentlichen Kriegskosten nicht mehr hinreichen sollte, davon Gebrauch zu machen.

Der Adel und die Geistlichkeit in den Niederlanden haben sich anheischig gemacht, Sr. Majestät mit Gut und Blut beyzustehen, wenn Höchstdieselben sie in ihren Gerechtsamen schützen wollen. Allein der 3te Stand macht noch immer, durch Französische Emmissäre verführt, Schwierigkeiten, und will sich durchaus zu keinem Don gratuit verstehen.

Ein hier angesehener Bürger und Handelsmann ward vor einigen Tagen, als er eben aus der Kirche gieng, von 2 Polizeysoldaten angehalten, und aller Versicherung ungeachtet, daß er nicht derjenige sey, den sie zu suchen hätten, in das nächste Wachthauß geführt. Hier gerieth der Mann vor Scham und Wuth ausser sich, so, daß man ihn halten mußte. Der Wachhabende Officier betheuerte ebenfalls, daß er ihn kenne, und daß er unschuldig sey. Dem ungeachtet führte man ihn unter einem großen Zulauf von

Mens

Menschen nach der Schranne. Dieß brachte den guten Mann vollends gar um den Verstand, so, daß er ins Tollhauß gebracht werden mußte, und nun seinem Ende nahe ist.

Man sieht jetzo alles durchs Vergrösserungsglas. Dieß war auch der Fall mit dem Gerücht von einem Auftritt in Prag und eilen wir folgendes dagegen bekannt zu machen.

Prag, vom 10. Nov.

In dem 135. Blatte der Bayreuther Zeitung ist eine von Wien datirte Nachricht über einige Unruhen, die in Prag sich ergeben haben sollen, eingerücket worden.

Da diese Nachricht ganz ungegründet ist, so werden Ew. nach bekannter Wahrheitsliebe nicht ermangeln, dieselbe wörtlich zu widerrufen.

Es unterwaltete vor einiger Zeit hier Orts bloß ein Privatstreit zwischen zwey Partheyen von Manufacturisten, der im ordentlichen Civilwege erlediget worden ist. Es wurde hiebey weder 1 Mann vom Militair angewendet, noch sonst ein öffentliches Aufsehen erreget.

Jene Nachricht ist entweder als ein leeres Geschwätze eines politisirenden Kannengießers, oder geschäfftigen Müssiggängers, oder als eine boshafte Lüge eines Feindes bürgerlicher Eintracht anzusehen, und Ew. werden daher nicht säumen, die erwähnte Nachricht zurückzunehmen, und dadurch der Prager Bürgerschaft, welche der öffentlichen Ordnung aus Grundsätzen zugethan ist, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Prager Zeitung, vom 10. Nov.

Am verflossenen Montage sind jene K. K. Herren Officiers und Soldaten, welche bey dem Angriff der Franzosen auf Speyer in feindliche Gefangenschaft geriethen, und dann unter der Bedingung, in diesem Kriege nicht wieder gegen Frankreich zu dienen, wieder entlassen wurden, nebst der Bagage hier durchmarschirt. Bey dieser Gelegenheit hat man erfahren, daß diese brave Mannschaft das Aeußerste gethan hat, um sich zu vertheidigen, und auf einen sicheren Posten zurückzuziehen. In dem Wasser des ausgetretenen Rheins formirte sich noch ein Quarree, und da der Mann bis über die Hälfte im Wasser stand, so nahmen sie ihre Patrontaschen auf die Köpfe, und feuerten unaufhörlich gegen den immer nacheilenden Feind. Erst dann, als sie kein Mittel mehr sahen, sich zu retten, capitulirten sie. In dem Zeugniße, welches der General Custine dem Commandanten dieses braven Corps mitgab, heißt es ebenfalls, daß es für sie platterdings unmöglich war, sich zu retten. Die übrige Mannschaft befindet sich noch in Frankreich.

Frankfurt, vom 9. Nov.

Hier folgt die gestern erwähnte Antwort der Bürger Frankfurts an den General Custine:

„Herr General! Sie haben in Ihren erlassenen Manifesten zu uns gesprochen, und haben darinn allzudeutlich erklärt, daß Sie es mit der geringen Classe von Bürgern besonders gut meynen, als daß uns dieses nicht ein vollkommenes Zutrauen zu Ihnen einflößen sollte. Sie erlauben uns also, daß wir auch einmal öffentlich, nach unserer Empfindung, zu Ihnen reden dürfen! Sie wollen uns für Bedrückung schützen, von der Frankfurts Bürger Gottlob! nichts wissen, und noch weniger sie fühlen; Sie wollen uns eine Freyheit versichern, die wir schon genießen. Wenn Sie also glauben, Herr General! daß wir bisher unterm Druck gestanden, Erpressungen ausgesetzt, oder sonst übel dran gewesen seyen; so müssen Sie offenbar von Feinden unsers Wohlstandes durch solche Vorstellungen hintergangen worden seyn. Unsere Vorgesetzte sind unsere Mitbürger; der Magistrat wird selbst aus unserer Mitte, mit Handwerkern besetzt, die sogar ein Drittheil des ganzen Raths ausmachen. Bey Verwaltung der öffentlichen Cassen stehen Bürger zur Seite, und es wird über deren Zustand auch von Zeit zu Zeit der gesammten Bürgerschaft Rechenschaft gegeben. Die Magistratspersonen tragen die gemeine Lasten so gut, wie wir; sie haben keine andere Vorzüge als dasjenige Ansehn, welches zur Führung ihres obrigkeitlichen Amtes erforderlich ist. Die Reichern unter uns haben nie eine besondere Classe ausgemacht. Ihr Wohlstand

ver-

verbreitet sich auf alle Nahrungszweige, und der blühende Handel macht uns alle glücklich — wer nur arbeiten will und kann, findet sein Auskommen in jeder Gewerbart. Von jedem Nahrungsstand treten hier Wohlhabende auf, um dieses zu bestärken. Arme giebts allenthalben. Die Unsrigen haben bey den vielen öffentlichen und Privatstiftungen (deren Daseyn wir dem Vermögen und der Mildthätigkeit unserer Vorfahren, und deren Erhaltung wir dem allgemeinen Wohlstand zu danken haben) so viele Unterstützung, daß sich unser kleiner Staat darinn vor vielen weit größern und blühendern auszeichnet. Was die Reichern aber außerdem noch den Dürftigen im Stillen Gutes thun, wird uns täglich laut gepriesen; wir schweigen aber davon, weil jene keinen Dank verlangen. Unsere Abgaben sind äusserst gering, und keiner unter uns hat sich zu beklagen. Kurz, wir sind alle glücklich, alle zufrieden. Aber unsere allgemeine Wohlfahrt hängt mit unserer glücklichen Verfassung und dem Wohlstand unserer reichern Mitbürger allzuenge zusammen, daß wir uns nicht für diese verwenden sollten. Denn wenn Sie, Herr General! unsern reichern Mitbürgern so viel Geld abnehmen, so sind wir, der Mittelstand, und ärmere Bürger mitgestraft, weil unser Handel, unser Gewerbe sinkt, und unser Verdienst abnimmt. Wir leiden also alle darunter. Indem Sie, Herr General! Sich als einen Vertheidiger der Freyheit, als einen Beschützer der öffentlichen Wohlfarth darstellen, so würden Sie Ihren eigenen Grundsätzen zuwider handeln, wenn Sie uns nicht bey den unsrigen ließen, und wenn Sie nicht von aller Contribution abstünden, die wir so wenig, als unsere reichern Mitbürger verschuldet haben, und welche unsern bis daher glücklichen Staat zu Grund richten muß. Uebrigens wüßten wir nicht, womit wir unsern Eifer für die Fränkische Republik lebhafter an den Tag legen könnten, als durch den aufrichtigsten Wunsch, daß die Fränkische Nation mit ihrer neuen Verfassung so glücklich seyn möge, als wir bisher mit der unsrigen waren. — Also erwarten wir von Ihnen, Herr General! daß Sie uns bey dem für uns unschätzbarsten Guth, unserer bisherigen Verfassung und unserm davon abhangenden Wohlstand unverrückt lassen, und Sie dadurch Ihren Ruhm, unsern lauten Dank und allgemeines Lob, als den herrlichsten Schmuck in der unverwelklichen Bürgerkrone, sich erhalten mögen."

Zweybrücken, vom 8. Nov. Gazette des Deux Ponts.

Wir sind authorisirt durch den bevollmächtigten Minister der Republik Frankreich an dem Pfalz-Zweybrückischen Hofe zu melden: „daß die „der Stadt Frankfurt auferlegte Contribution „derselben bis auf den letzten Heller erlassen und „das was schon daran bezahlt worden wieder zu „rückgegeben werden wird." Der brave Custine, der über diese Restitution ganz entzückt ist, und alle Gesandte der Französischen Nation in Deutschland haben zugleich Befehl erhalten, alle gemein bekannt zu machen, daß die Nationaltruppen bloß marschieren um die Feinde Frankreichs zu strafen, und nicht um die Börse der Bürger in Contribution zu setzen, und ihre Freunde werden immer sehen daß ihre Gerechtigkeit der Delicatesse und Lauterkeit der Grundsätze gleich kommt, nach welchen sie handeln.

Diejenigen, welche Herrn Forsters Vorrede zu seinem Auszuge aus Brissots neuer Reise durch die vereinigten Staaten von Nordamerika gelesen haben, insonderheit aber die Herren Recensenten werden ersucht, auch die Vorrede des zweyten Theils der in unserem Verlag erschienenen vollständigen Uebersetzung obiger Reise zu lesen. Audiatur et altera pars.

Bayreuther Zeitungs-Druckerey.

Da sich zu meinem ganz geringen Anfang der in Kupfer radirten Felsen und Grotten zu Sanspareil, so viele Liebhaber gefunden haben, so mache hierdurch bekannt, daß nun alle Blätter fertig sind und bestehen solche in 12 die einen Thaler kosten; denjenigen, welche die ersten 6 genommen, können nun die übrigen nachgeschickt werden; Gelder und Briefe erbittet man sich franco. Rudolphstein bey Weissenstadt ist von mir auch nach der Natur gezeichnet und radirt zu haben. R. H. Wunder.

Von

Von der Römisch-Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät wegen wird hiemit jedermänniglich kund und zu wissen gemacht:

Es haben Se. Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät nach dem Antritt Allerhöchst Deroselben glorreichester Regierung zur Bezeigung des besondern allergnädigsten Wohlwollens, mit welchem Se. Majestät dem Militairstand zugethan sind einen General-Pardon für alle diejenige zu verwilligen entschlossen, die von allerhöchst Dero Armee entwichen, und sonst in keinem schweren Verbrechen, als in demjenigen der Desertion verfangen sind, sie mögen Inländer, oder Fremde, dermalen in diesseitigen Landen verborgen, oder in auswärtigen Landen befindlich seyn. Vermög, und in Kraft dieses General-Pardons, welcher von dem Tag der Publicirung des gegenwärtigen Patents, nemlich vom 1. November 1792 bis Ende August 1793 mithin durch zehen Monate dauert, wird allen denenjenigen Deserteurs, die innerhalb dieser Zeit von zehen Monaten in diesseitige Dienste und Lande freywillig zurückkehren, bey der Armee ihren Regimentern, oder respective Corps, oder an was sonst für einem Ort inner Landes, oder ausser Landes bey denen diesseitigen Gesandschaften sich melden, ihren begangenen Fehler, oder Meyneid bereuen, und fürohin bey denen Regimentern, zu welchen sie gehören, und von denen sie entwichen sind, zu verbleiben angeloben, und wovon die Kapitulanten die Capitulation zu erfüllen haben, die sie sich bey ihrer Anwerbung bedungen haben, alle Bestrafung, Ahndung, oder Nachtheil ihrer Ehre, und guten Leymuths derselben allergnädigst vergeben, nachgesehen, und aufgehoben, daß sie ohne einziger Widerred, Bedenken, Hinderniß, oder Ahndung angenommen, und in die gewöhnliche Pflicht neuerdings gesetzet, denenselben ihres begangenen Fehlers halber nichts vorgeworfen, sondern alles dießfalls in die ewige Vergessenheit gestellet werden solle, mithin auch sie ohne allen Scheu, und mindester Bestrafung sich aller Orten sowohl inner als ausser Landes melden mögen, gleichwie auch alle diejenige, welche zu K. K. Kriegsdiensten nicht mehr fähig befunden werden, bey ihrer Rückkehr frey in diesseitigen Landen verbleiben können, welche Gnade aber nur auf diejenige Deserteurs sich erstrecket die vor erfolgter Kundmachung dieses Patents entwichen sind. Welches ihnen zu ihrer Sicherheit hiemit kräftigst zugesichert, und zugleich allen und jeden Generalen, Obersten und anderen Officiers zu dem Ende erinnert wird, um auch ihres Orts sorgfältigst darauf zu sehen, damit in Ansehung dieser binnen der obberührten Zeitfrist sich anmeldenden Deserteurs alles und jedes, so vorgedachtermassen aus besonderer allerhöchsten Milde denenselben zugestanden wird, auf das genaueste beobachtet werde. Wie allen diesen auf die eine oder auf die andere Art zurückkommenden Ausreissern sothane Gnad, und der Pardon ganz ohnfehlbar, und gewiß wiederfahren solle, so werden diejenige, welche in ihrem Meyneid verharren, in dem festgesetzten Termin sich nicht melden, sondern solchen fruchtlos verstreichen lassen, nicht mehr, und auf keine Art straffrey an- und aufgenommen werden, noch den Pardon erhalten, sondern es bleibt ihnen auf den Fall ihrer Betretung, wann es immer seyn mag, wie denen, welche nach der Publicirung gegenwärtigen General-Pardons entwichen sind, die in denen K. K. Kriegs-Artikeln ausgemessene Strafe allerdings vorbehalten, welche auch an ihnen mit aller Schärfe ohne einer Nachsicht, oder Gnade vollzogen werden wird. Wornach ein jeder genau sich zu benehmen, vor Schaden zu hüten, und was hiemit verordnet ist, zu beobachten wissen wird. Wien den ersten Monatstag November, im siebenzehnhundert zwey und neunzigsten Jahr.

Michael Graf von Wallis. (L. S.) Per Sacram Caes. Regiam. Apostolicam Majestatem. Die, & Anno, ut supra. Jakob von Schlotsnigg.

In Gemäßheit des von Königl. Preuß. Höchstpreißl. Regierung zu Bayreuth ergangen allergnädigsten Befehls vom 31. August nuperi, werden alle diejenigen, welche an der Vermögens-Verlassenschaft, der ohnlängst ohne Hinterlassung leibl. Erben verstorbenen Schutzverwandtin Getraudt Kretschin gebohrne Escherigin von Oberreichenbach, einiges Erbrecht zu haben vermeinen hiermit edictaliter und peremtorie citirt und geladen a dato binnen 3 Monaten bey hiesig Königl. Klosteramte zu erscheinen und ihrer Anverwandschaft

oder

oder Erbrechts wegen, die erforderliche Legitimation herzustellen, widrigen Falls aber zu gewärtigen, daß gedacht Kretschische Verlassenschafts-Masse denen bereits bekannten Intestaterben extradiret werde. Münchaurach, den 20. Oct. 1792. Königl. Preußisches Closteramt.

In Gemäßheit des von Königl. Preussischer Regierung dahier, auf vorher erstatteten allerunterthänigsten Bericht, anhero ergangenen allergnädigsten Rescripts de dato 3. et pres. 18. mes. praet., werden alle diejenigen, welche auf des dermaligen Graf Brockdorffschen Verwalther Hagen uf der Schney vorhin eigenthümlich besessenen, vor einiger Zeit aber verkauften Canzleylehenbahren sogenannten Holler Stauden Acker ohnweit dem Quellhof liegend, Real-Ansprüche haben, hiemit edictaliter citirt und geladen, den 27. künftigen Monaths Nov. früh um 9 Uhr vor allhiesig Königl. Preussischer Amtshauptmannschaft zu erscheinen, und sothan Forderungen worunter auch die bereits Actenmäßig bekannten, sämmtlich mit begriffen sind, sofort Ordnungsmäßig mittelst Production derer hierüber in Handenhabenden Original-Documenten nicht nur zur Liquidation zu bringen, sondern auch nächstdeme zugleich wegen der Vorzüglichkeit in Beziehung des gerichtlich deponirten Kaufschilling das Erforderliche rechtliche ad Protocollum wahrzunehmen, wohingegen der oder diejenigen, welche an der obig praefigirten Tagesfarth diesseits nicht erscheinen, und ihrer Obliegenheit in angeführter Maaße sofort behörig nach kommen werden, ohne Ausnahm sie seyen bekannt oder unbekannt, mit ihren dießfallsigen Real Ansprüchen Kraft dieß jetzt alsdann und dann als jetzt gänzlich praecludirt auch des beneficii der Widereinsetzung in den vorigen Stand verlustigt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Datum, Bayreuth den 24. Oct. 1792. Königl. Preussische Amtshauptmannschaft.

Da von der Königl. Preussischen Regierung der zur Verlassenschafts Sache des dahier verstorbenen Hrn Landschafts Rechnungs Raths Fischer angeordneten Commission per Rescriptum clementissimum d. d. 27. Aug. nup. et praes. 5. pr. mens. unter andern befohlen worden, anförderst die Creditores ad liquidandum et certandum super prioritate per Edictales vorzuladen; So werden in Gemäßheit dieses allerhöchsten Befehls alle diejenigen, welche an des Hrn. Defuncti Verlassenschaft Ansprüche, oder sonstige Forderungen haben, oder zu haben vermeynen, hiermit öffentlich bedeutet und geladen, vor der Königl. Regierungs-Commission entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte auf den 1. Decemb. hujus aj. und zwar in dem gewöhnlichen Regierungs-Commissions-Zimmer der hiesigen Königl. Canzley, zu erscheinen, ihre Forderungen durch Production der in den Handen habenden Original-Documenten oder sonsten behörig zu liquidiren, Abschriften auf Stampfpappier ad Acta zu geben, und das weitere rechtlicher Ordnung nach zu gewärtigen, widrigenfalls aber sich zu versehen, daß sie bey ihrem Aussenbleiben mit ihren Ansprüchen sodann nicht weiter gehöret und von gegenwärtiger ohnedem geringen Verlassenschafts Masse gänzlich praecludirt und ausgeschlossen werden sollen. Bayreuth, den 22. Oct. 1792.

Königl Preussische Regierungs Commission.
Cristoph Friederich Löw.

Bey hiesigem Königl. Preuß. Amte sind alle diejenigen, welche dasjenige Schuld-Document de dato Amt Gleichenstein, den 31ten März 1792 über ein Capital von 3600 Rthlr. in Golde auf den Herrn Obrist-Lieutenant, Johann Jeremias von Renouard zu Bayreuth gestellet, und welches auf dem ehemals gedachten Herrn Obrist Lieutenant von Renouard, jetzt der Loge zum dreyen Degen zugehörigen auf dem Paradeplatze zu Halle am sogenannten Jäger-Berge bey einen Hause intabuliret stehet, als welches Document verlohren gegangen, besitzen, und denen daran als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands oder andern Briefs-Innhabern irgend einiges Recht zustehen möchte, edictaliter citiret, binnen dato und 3 Monaten und längstens den 7ten Januar 1793 im hiesigen Königl. Amte, entweder in Person oder durch einen mit hinlänglicher Instruction und Vollmacht versehenen Mandatarium, wozu ihnen im Mangel der Bekanntschaft aus der Zahl der hiesigen Justiz Commissarien, Herr Stifts-Ammann Büttner, Justiz Commissarius Nehmitz, Werth und Maas in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, gefaßt, ihre Rechte und Ansprüche daran anzugeben und wahr zu machen, widrigenfalls aber, und bey ihrem Aussenbleiben zu gewärtigen, daß sie davon praecludirt, und ihnen darauf ein ewiges Stillschweigen auferleget, auch das Original-Docu-

ment

ment selbst nach vorgängiger von dem Herrn Obrist-Lieutenant von Renouard, als Extrahenten dieses Aufgebots, Besitzern und Eigenthümern dieses Capitals geleisteten Manifestations Eides amortisiret, und er für den alleinigen wahren und rechtmäßigen Besitzer und Eigenthümer gedachten Capitals angesehen werden wird; gestalten auch der 21. Januar 1793 zur Publication der darüber zu ertheilenden Praeclusions-Sententz, zu deren Anhörung dieselben zugleich Kraft dieses vorgeladen seyn sollen, anberaumet worden ist, wodurch denn gegen die Ausenbleibenden die obengedachte Androhung sofort zur Ausübung gebracht werden wird, daher sie sich darnach zu achten, und für Schaden und Nachtheil zu hüthen haben. dignatum Amt Giebichenstein, den 17. Sept. 1792.

Königl. Preuß. Amts-Rath, auch Ober Amtmann daselbst.
N Bartels. F. H. Abel, Registr. jur.

Berliner Historisch-Genealogische Kalender, f. d. Jahr 1793 französisch und deutsch à 2 fl. Berliner Militairische Kalender Französisch und deutsch à 1 fl. 30 kr. Desgleichen große Etuis Kalender 45 kr. kleinere dergleichen 18 kr. Göttinger, Gothaische, Lauenburger, Leipziger Frauenzimmer Kalender, Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, Taschenbuch für Pferdeliebhaber, Reuter ꝛc. kleiner Offenbacher Taschen-Kalender ꝛc. Göttinger, Hamburger, Berliner und Fränkischer Musenallmanach f. d. Jahr 1793 sind in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth in schon bekannten Preißen zu haben.

Dr. Chr. D. Ehrhardts Kritik über das Neue Preussische Gesetzbuch 1ter Theil gr. 8. 2 fl. 24 kr. ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben, woselbst auch das Neue Bücher Verzeichniß von der Leipziger Michaelis Messe ausgegeben wird.

Auf wiederholtes Verlangen habe mich entschlossen, den Reichs Ritterschaftlichen Allmanach fürs Jahr 1793 wieder herauszugeben. Die Einrichtung wird der erstern Herausgabe gleich seyn, nur wird das Adels-Verzeichnis vollständiger folgen, da man sich dieserwegen nicht nur an die Fränkischen sondern auch an die Schwäbischen und Rheinischen Cantons gewendet, auch bereits verschiedene Beyträge hiezu erhalten hat. Das Ganze wird nachstehende Rubriken enthalten: 1) Series Imperatorum. 2) Zeitrechnung. 3) Calender. 4) Genealogie. 5) Adels-Verzeichnis. 6) Verzeichnis des Canton Gebürgl. Fräulein Stifts. 7) Einige Acten-Stücke von den bey der Besitznahm der beyden Fürstenthümer Bayreuth und Anspach vorgefallenen Differenzien. 8) Kurze Uebersicht der Schwäbischen Hochstifter. 9) Götz von Berlichingen ein Rittergedicht mit Musik. Diesen sind noch beygefüget 12 nach der Natur aufgenommene Prospecte verschiedener Adelicher Rittergütter. Band, Druck und Kupfer werden der vorigen Herausgabe gewiß noch ungleich vorstehen. Der Subscriptionspreis ist pro Exemplar mit feinem Einband, Goldschnitt und Futteral 1 fl. 36 kr. rheinl. bis 1. November d. J. Nach dieser Zeit, als bis dorthin die Herausgabe erfolgen wird, bleibt derselbe 2 fl. rheinl. Postämter, Buch- und Kunsthandlungen, nehmen Subscription an, und erhalten den gewöhnlichen Rabatt, wer sonst 10 Exemplare verstellt erhält das 11te frey. Briefe und Gelder erbittet man sich franco unter der Addresse:

An die Expedition des R. R. Allmanachs zu Wüstenstein in dem Bayreuthischen.

Anzeige von Voß und Leo in Leipzig.

Das Journal für Fabrik Manufactur und Handlung 9s Stück Sept. 1792 enthält: 1) Bemerkungen über die Künste und Gewerbe und ihren neuesten Fortschritten. 2) Ueber die natürlichen und künstlichen Seifen-Arten. 3) Ueber den grauen Ambra welcher an den Küsten von Guyenne gefunden und zum Handel gebracht wird. 4) Verzeichniß der Handelshäuser, Kaufleute und Fabrikbesitzer zu Frankfurt am Mayn (Fortsetzung). 5) Ueber die Zubereitung der Pottasche. 6) Nachricht von der Leinwandweberey in Teckienburgischen und den hiermit verknüpften Handel. 7) Von den Baumwollenmanufacturen in Böhmen. 8) Anzeige neuer Handlungsartikel, dargestellt durch natürliche Muster und illum. Zeichnungen. 9) Anzeige von neuen Etablissements. 10) Anzeige von Buch-, Kunst und Musikalienhandel. Der ganze Jahrgang von 12 Stücken kostet 7 fl. 30 kr. rheinl. und ist in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Anhang zu Num. 141 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 16. November 1792.

Aus dem Reiche, vom 13. Nov.

In die Lage, worinn sich das deutsche Vaterland befindet, ist die Kaiserliche Erklärung, so der Böhmische Gesandte bey dem Reichsrath zu Regensburg am Freytag verlesen hat, viel zu wichtig, daß man solche nicht wörtlich mittheilen sollte. Sie lautet folgendermassen:

Ihro Kaiserl. Königl. Majestät höchstgerühret und betroffen von der augenblicklichen Lage des deutschen Reichs haben nicht nur sämmtlich Dero Ministers, sondern auch der Kaiserl. Commissario Excell. wie es von denenselben bereits schon mündlich denen meisten fürtreflichen hohen Gesandtschaften eröffnet worden und noch ferner geschehen wird, die ausführlichsten und schleunigsten Weisungen zugehen zu lassen geruhet und sofort auch durch einen gestern durchreisenden Courier des Freyherrn von Botle Excell. und mir nachstehende Erklärung abzulegen allergnädigst anbefohlen.

Dießortige Gesandtschaften haben nicht ermangelt, Ihrem höchsten Hof berichtlich allerunterthänigst anzuzeigen, was massen von einigen der dahiesigen fürtreflichen Gesandtschaften der Wunsch geäussert worden, daß der Kaiserl. Königl. Hof ein neues Corps Truppen in die Reichslande vorrücken lassen mögte, damit unter dessen Bedeckung die Craiß-Contingenten sich sammlen und solchergestalten des Reichs Wehr- und Vertheidigungs-Stand zu Rettung der vergewaltigten Stände, auch Wiederherstellung des Reichs Sicherheit, wirksam angewendet werden möge. Die von Ihrer Allerhöchsten Behörde darauf erhaltne Antwort hat sothanen Wunsch ganz entsprochen und auf Ihro Kaiserl. Königl. Majestät allerhöchsten Befehl haben Sie die Ehre, anmit zu erklären, daß Allerhöchst-Dieselbe auf das neue eine ansehnliche Heeres-Macht, bestehend aus 20 Bataillons an Fußvolk und 14 Divisionen an Cavallerie, mit Geschüz und aller weitern Erforderniß wohl versehen, in zwey Corps, eines deren über Waldmünchen und das andere aus dem Innviertel nach der Gegend von Nürnberg, unter einem eignen General-Commando wirklich vorrücken lassen und zwar lediglich zu Schuz und Rettung des deutschen Reichs und dessen allschon vergewaltigten, auch weiter in Gefahr stehenden Stänben.

Die besondere Beschaffenheit des Anzugs beeder Corps, da selbe für den allgemeinen Dienst des Reichs und dessen Ständen zur Hülfe eilen, und wegen der dringenden Gefahr eilen müssen, lässet Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zuversichtlich anhoffen, daß die hohe und löbl. Stände des Reichs in den Craisen den Marsch dieser zu deren Hülfe anziehenden und mit den allschon im Felde stehenden weit über die Gebühr, des hohen Erzhauses betragenden Truppen auf das schleunigste werden befördern helfen, für die Subsistenz derselben mitsorgen und darmit für diese vermalen zur Reichshülfe besonders bestimmten Truppen bey Bestimmung der Preise auf den bisherigen äusserst lästigen und um bey der gegenwärtigen Bewendsame der Sache und unter den dringensten Umständen allzuschweren Maaßstab nicht bestehen, sondern wo nicht auf den vormaligen in dem mit den associirten Craisen unterm 18. Febr. 1761 errichteten Marsch-Reglement bestimmten Etapen-Preiß zurück zu gehen, doch solchem sich mehr zu nähern belieben wollen, dagegen von den durchziehenden Truppen die strengste Mannszucht wird gehalten werden; man jedoch anbey von den Regierungen und Stellen der betroffenen hohen und löbl. Ständen erwartet, daß diese durch freundschaftliche Vorkehrungen zu veranstalten nicht ermangeln werden, damit die Truppen das, was sie zu derselben Verpflegung und Fortkommen nöthig haben, erhalten, und daß man zu beeden Seiten bedacht seyn wolle, die unvermeidliche Anstände auf die leichteste Art zu beheben.

Da solchergestalt Ihro Kaiserl. Maj. in Reichsväterlicher Erwegung der gegenwärtigen critischen Lage des deutschen Vaterlandes allergnädigst beschlossen haben, lediglich zum Schuz und zur Rettung

tung der bedrückten Reichsstände abermalen eine ansehnliche Heeresmacht in die feindlich überzogene Reichslande vorrücken zu lassen, und des Königs in Preussen Maj. mit Dero Armee und einem anderweiten Kaiserl. Königl Truppen-Corps in die Gegenden der Mosel und des Unterrheins ebenmäßig anwiederum angezogen sind; so versehen Ihro Kaiserl. Majestät sich gänzlich, daß auf sothane Reichsoberhauptliche Vorsorge nach dem rühmlichsten Beyspiel Dero hohen Bundsgenossen Sr. Königl. Preußischen Maj. alle und jede höchst hohe und löbliche Stände ihre verbandmäß ge Hülfleistung nach dießfaltiger klarer Vorschrift der Gesetze und einem jeden deren obliegenden Pflicht ebenmäßig, so wie von Allerhöchstihro beschiehet, eiligst und schleunigst anzugehen, länger nicht entstehen, sondern zum Schutz und Erhaltung des Reichs und dessen Verfassung alles mögliche mit tapfern und standhaften, der deutschen Nation eignen und sonstigen ruhmwürdigen Muth und nach dem Maaß der Kräften eines so großen Reichs und so vieler dessen mächtigen Ständen beytragen werden."

Dieser Tage wird ein neues Kaiserl. Rescript erfolgen und darauf werden die Deliberationen und Abschlüßungen über den Reichskrieg zu Stande kommen.

Limburg, an der Lahn, vom 6. Nov.

Gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr hörte man hier viele aufeinander folgende Canonenschüsse. Gegen Abend um 5 Uhr kam ein Courier von Weilburg, durch diesen erfuhr man, daß die Husaren und Feldjäger des Hessischen Vortrabs, die der Hr. Obrist von Schreiber commandirt, jenseits Weilburg von den Franzosen seyen angegriffen worden. Die Franzosen hatten sich mit mehrern 8 Pfündern auf dem sogenannten Windhof bey Weilburg postirt, um von diesem Berge aus den Hessen den Durchzug bey Weilburg zu sperren.

Aus einem Schreiben aus Wetzlar, vom 9. Nov.

Es hies zwar anfänglich die Hessen hätten bey Weilburg 2 Canonen und eine große Menge gesattelter Cavallerie-Pferde erobert; Jetzt hat man aber andere Nachrichten; denn obgleich gewiß daß die in einem Graben gelegenen Hessischen Jäger viele Franzosen von den Pferden geschossen, so war doch der Ausgang dieses Gefechts dieser, daß die Hessen wegen der Ueberlegenheit sich nach Montabauer zurückzogen, die Franzosen besetzten alsdann Limburg.

Wetzlar, vom 10. Nov. (Wetzlarische Zeitung.)

Am 5ten hörte man hier von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr von weiten Canonen- und Peloton-Feuer; es kam, wie man nun weis, von verschiedenen Orten her; bey Weilburg sollen die Franz. Truppen bey Ankunft der Hessen zu früh gefeuert haben, welches Ursache war daß die Hessen mit Verlust eines einzigen Mannes sich zurückgezogen haben. Bey Usingen soll es aber auch zu einem ernstlichen Gefecht zum Nachtheil der Franzosen gekommen seyn. Man sagt, vor der Festung Rheinfels sey auch etwas vorgefallen.

Neuwied, vom 9. Nov.

Das Städtchen Usingen hat auch einen Französischen Besuch erhalten. Seine Brandschatzung mit dem Lande ist auf 300000 fl. angesetzt um sie in 3 Tagen zu bezahlen; ich zweifle, ob so viel Geld im ganzen Lande circulirt.

Maynz, vom 12. Nov.

Nach der hiesigen Zeitung hat von denen zu Usingen liegenden Franzosen einer folgendes nach Maynz geschrieben: „Wir sind verlohren, werden mehrere Maynzer glauben — und wir — eure Befreyer, sitzen ruhig hier und schauen Sehnsuchtsvoll aus den Fenstern des Hochfürstl. Usingischen Schlosses. Rechts vor uns haußt der Oberste Hauchard, der sich gestern mit seinem Häuflein bey 2 Stunden mit den Preussen balgte, ob er oder sie nachgaben, ist noch unbekannt."

„Wir erwarten alle Augenblick Nachricht davon, um alsdann das Schwerd der Freyheit dieß- wie jenseits des Rheins siegen zu machen. Wir sind gewiß glücklich oder wir kommen nicht mehr; dieß ist so begrabe allgemein der Wahlspruch unserer Truppen. Mit Custine, der ihnen gestern erklärte, daß der Republikaner immer siegen oder sterben müsse; — seiner Erklärung aber die Versicherung hinzusetzte, er würde

de mit Cartätschen auf die feuern, die nur Mine zum weichen machten, giengen sie nun in die Hölle.

Nach der Maynzer Zeitung wollen die Franzosen der siegende Theil seyn.

Es stehet nun zu erwarten, welcher von diesen widersprechenden Berichten, der in der Maynzer oder der in der Wetzlarischen Zeitung sich bestättiget; daß in der Gegend von Usingen mit den Ebenschen Husaren etwas vorgefallen, sagen auch Privatbriefe, wovon morgen ein mehreres.

Trier, vom 4. Nov.

Heute verlautet es, daß die Patrioten mit 40,000 Mann um Merzig herum cantoniren, und nur den letzten Ausmarsch der Preussen aus Trier abwarten, um denselben sogleich nachzufolgen, und unsere Stadt in Besitz zu nehmen. Gleichwohl machen die Kaiserl. welche vom Breitanoischen Corps dahier sind, und aus dem Regiment Gemmingen Infanterie, und Regiment Kaiser Chevaurlegers bestehen, zur Deckung hiesiger Stadt fürchterliche Anstalten. Zu Dellingen im Wald haben sie starke Batterien angelegt, und setzen uns hierdurch gegen Saarlouis in Sicherheit; allein gegen einen Ueberfall von Seiten Diedenhofen und Metz ist noch nicht hinlänglich gesorgt, und müssen wir uns also der Hohenloheschen Armee lediglich überlassen. Vorgestern ist der König von Preussen, und gestern der Cronprinz von hier auf Coblenz abgefahren. Täglich rücken mehrere Preussische Regimenter hier ein, welche bey den Bürgern einquartiert werden, und vor und nach auf Coblenz abgehen.

Coblenz, vom 5. Nov.

Heute Mittags trafen Se. Majestät der König von Preussen mit Dero Prinzen Königl. Hoheit, Ihren Durchlauchten den regierenden Herzogen von Braunschweig, und von Weimar, mit der hohen Generalität und übrigem Gefolge im besten Wohlseyn hier ein, und geruheten wegen Abwesenheit unseres Churfürsten Ihr Quartier in verschiedenen Privatwohnungen unserer Neustadt zu nehmen. Nun wimmelt Coblenz von Preussen, gestern besetzten sie schon alle Stadt und Thorwachen; nur die Festung ist noch unserer eigenen Besatzung überlassen.

Coblenz, vom 6. Nov.

Des Königs von Preussen Majestät mit des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht haben heute Morgens die Festung Ehrenbreitstein besichtiget, und dieselbe mit mehrern Canonieren verstärkt, alle übrige Vertheidigungs-Anstalten aber genehmigt. Morgen wird der Preussische Vortrab von hier in die umliegenden Ortschaften ausmarschiren, um den noch täglich nachrückenden Preussen Platz zu machen. Unser gnädigster Churfürst sind von Sr. Preussischen Majestät zur baldigen Rückkunft eingeladen worden.

Aus einem Schreiben aus Brüssel, vom 6. Nov.

Seit zwey Tagen waren wir hier in einiger Besorgniß wegen des Schicksals unserer Truppen; eine heftige und anhaltende Canonade, welche man hier in der Stadt deutlich hören konnte, ließ uns muthmassen, daß eine Hauptschlacht vorgefallen sey. Unsere Besorgniß ward noch gröber, als wir gestern das Gepäcke Sr. K. H. des Herzogs von Sachsen-Teschen und 19 Wägen mit Kranken und Verwundeten hier ankommen sahen.

Brüssel, vom 6. Nov.

Ausserordentliche Beylage zur Hofzeitung: Nach den diesen Morgen aus dem Hauptquartier eingelaufenen Briefen, ist gestern nichts von Erheblichkeit vorgegangen. Die Franzosen sind um halb 11 Uhr aus ihren Lager gerückt und haben das unsrige zu Frameries angegriffen, die Canonade war auf beyden Seiten sehr lebhaft, es kam aber nicht zum Musketenfeuer und die beyden Armeen blieben in ihrer alten Stellung unter freyen Himmel.

Brüssel, vom 7. Nov.

(Aus dem Aachner Zuschauer.)

„Gestern hat die Französische Armee des Generals Dumouriez die Verschanzungen überwältigt, welche unsre Truppen bey Mons besetzt hatten. Bey dieser Gelegenheit ist eine der heftigsten und blutigsten Schlachten vorgefallen, worin beyde Theile eine fast beyspiellose Unerschrockenheit an Tag gelegt haben. Allein nach dem mörderischsten Gefechte hat sich unsre Armee auf die Anhöhen von Mons zurückgezogen, die sie nunmehr besetzt hält. Es ist nicht möglich, in diesem Augenblicke noch den umständlichen Hergang dieses Treffens, und den Verlust, den beyde Theile er-

erlitten haben, anzugeben. So viel ist gewiß, daß solcher äusserst beträchtlich gewesen ist. Unter den vornehmen Officieren, die von unsrer Seite geblieben sind, befindet sich der General Stterray; unter den Verwundeten der Oberste Haddick, der Oberste Keim, und der F. Z. M. Graf von Clerfayt selbst, welcher wie man versichert, ein Bein verloh-ren haben soll."

„Es ist schwer, den Zustand von Bewegungen zu schildern, worin sich jetzt unsre Stadt befindet. Al-les, was es mit der royalistischen Parthey hält, wandert aus, so auch die Französischen Flüchtlinge, die in der größten Bestürzung sind. Das Geschrey, der Lärm, den man auf den Straßen hört, geht über alle Ausdrücke. Die patriotische Parthey zeigt schon eine offene Freude über dieses Ereigniß. Alle Equi-pagen des Hofes sind reisefertig; das Gouvernement hat bereits alle Papiere eingepackt, und allen Offi-cianten 3monatlichen Gehalt zum voraus bewilligt, falls sie zur Flucht genöthigt seyn sollten. Heute Frühe sind die schweren Equipagen der Armee und die Pontons nebst anderm Kriegsgeräthe hier angekom-men. Auch die Kriegscasse ist unter einer starken Be-deckung eingebracht worden. Diesen Nachmittag sind über 200 Wägen voll Verwundete hier durchge-zogen."

„Morgen mehr."

Brüssel, vom 8. Nov.

Die Franzosen sind gestern in Mons einge-rückt. Da unsere Generäle die Unmöglichkeit sahen, nach dem mißlichen Vorgange von vorgestern sich in dieser Stadt zu behaupten; so entschlossen sie sich, selbige zu verlassen, um die braven Truppen nicht unnütz aufzuopfern. Schon rückt der Französische General Dumouriez unsrer Armee, die jetzt zu Brain-le-Comte und Soignies, 7 Stunden von hier, postirt ist, hart zu Leibe. Es ist nicht möglich, daß unsre Armee sich nicht genöthigt sehen werde, sich auf Luxemburg zurückzuziehen. Al-lein man versichert von der andern Seite, daß der feindliche General Kellermann mit einem beträchtlichen Truppen-Korps den Unsrigen den Rückzug abgeschnitten habe.

Der Lärm und Auflauf dauert hier fort. Noch immer kommen Gepäcke, Wägen mit Verwundeten, und Soldaten von der Infanterie und Cavallerie, zu 2, 3, einigemale zu 7 und 8 Mann hier an. Mit einem Worte, es ist so ein Getäusch, daß man sich darinn kaum wieder findet. Es ist unmöglich, in der Stadt ein einziges Pferd zu finden. Die Wege sind mit Auswanderern zu Fuße, zu Pferde, und in Wä-gen, bedeckt. Alles, was zum Gouvernemente ge-hört, die Archive, die Officianten, werden diese Nacht um 2 Uhr abreisen. Wahrscheinlich wird der Hof sich heute auch wegbegeben. Diesen Nachmittag ist bereits ein Theil der Mobilien des Ministers ver-kauft worden. Alle Hof- und Gouvernements-Beamte haben Befehl, sich nach Ruremonde im Oestrei-chischen Geldern zu begeben, weil sie von da nach Erforderniß der Umstände, sich leicht auf Hol-land oder auf Preussen zurück ziehen können. Diesen Morgen sind einige hundert Mann von der Em gran-ten-Armee des Herzogs von Bourbon hier einge-troffen.

Wir vernehmen, daß nach der Nachricht von dem Siege der Franzosen über unsere Truppen schon zu Diest und Alost zu Volks-Aufständen gekommen ist.

*) Alles dieß steht in dem Aachner Zuschauer. Bekanntlich übertreibt aber der Zuschauer gerne, und da die Brüßler Hofzeitung davon noch nichts erwähnt; so ist mehr als wahrschein-lich, daß die obgedachte Canonade alle diese nach-theiligen Gerüchte veranlaßt hat.

* * *

Es war der Churfürst von Trier (und nicht von Cölln) welcher am 9ten durch Meinungen gieng.

Die bekannte Invective gegen den Landgrafen von Hessen-Cassel, den Custine mit den bittersten Schmähungen überhäuft, hat bey den Hessischen Unterthanen gerade die entgegen gesetz-te Wirkung gehan, und sie mehr gegen Custine als gegen den Landgrafen aufgebracht. Sie ha-ben jenem bündig geantwortet.

*) Diese Antwort der Hessen auf das Procla-ma des neufränkischen Bürgers und Generals ist uns aus Cassel mitgetheilt worden und folgt davon etwas in dem nächsten Blatt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 142.) Sonnabends, den 17. November 1792.

Luxenburg, vom 5. Nov.

Dieſer Tagen ſind nachſtehenden Individuen wegen ihres guten Verhaltens bey der am 6ten Sept. im freyen Felde auf Thionville unternommenen Canonade die Tapferkeits-Münzen ausgetheilt worden, als:

Vom Bombardier-Corps.

Dem Feuerwerker Kiſſel, der ſchon als Bombardier bey Belgrad eine ſilberne Medaille erhalten hatte, gegen deren Zurückgabe	. .	1 goldene.
Dem Feuerwerker Wagner,	.	1 ſilberne.
Dem Bombardier Sagaſo,	.	1 ſilberne.
Dem Bombardier Sabesky,	.	1 ſilberne.

Vom 3ten Artillerie-Regiment.

Dem Canonier Poſſpoſcheck,	.	1 ſilberne.
Dem Canonier Riebet,	. .	1 ſilberne.
Dem Stuckknecht Dzworzack,	.	1 ſilberne.

Dieſem leztern waren von der Canone, die er führte, 2 Pferde todgeſchoſſen worden, und er rettete mit den noch übrigen 2 Pferden glücklich ſeine Canone.

Die Preuſſiſchen Truppen ſind nun biß auf etwas von der Artillerie-Reſerve und mehrere Wägen, die theils aus Mangel der Pferde und theils wegen des ſchlechten Weeges nicht fortgebracht werden konnten, dann einer kleinen Bedeckung und einiger Kriegsofficianten, ſämmtlich von hier abmarſchirt. Der größte Theil der leztverfloſſenen Woche war ein ununterbrochener Durchmarſch und man konnte wegen der Truppen zu Pferd und zu Fuß, nicht durch die Gaſſen kommen

Die Franzmänner wollen mit den Kaiſerl. Truppen keinen Waffenſtillſtand eingehen und die Landleute aus Lothringen wollen nun an den Luxenburgiſchen Unterthanen reich werden (*).

Da die Franzoſen mit uns keinen Waffenſtillſtand haben, ſo haben auch den 24. und 28ten Oct., die Generale Stzarey und Beaulieu mit ihnen gerauft, und es ſind geſtern 4 Wägen mit erbeuteten Waffen und 2 Canonen hier angekommen.

*) Kläglich lauten die Berichte aus dem Luxenburgiſchen von dieſen Plünderungen der Gränzdörfer durch die Franzoſen, ohngeachtet es in ihren Manifeſten gewöhnlich heiſt: Krieg den Palläſten? Friede den niedern Hütten! Zu Mondorf wurde gar ein Einwohner, den ſie in Verdacht hielten, daß er ſein Geld verſteckt habe, vor ſeiner Hausthüre mit dem Bajonet durchbohrt. Zu Friſanges, wohin ſie vier Tage nacheinander gekommen, blieb im ganzen Dorfe nicht für ein Louisd'or an Werth.

Paris, vom 8. Nov.

So unerwartet das Schreiben des Gen. Cuſtine, worinn er den Gen. Kellermann als Verräther anklagt, dem National-Convent gekommen war, ſo ſehr erſtaunte derſelbe über die Verantwortung des leztern. Sie iſt kurz — und wurde am Dienſtage im National-Convent verleſen:

Schreiben des Generals Kellermann; Metz, vom 4. Nov.

Der Bürger General Cuſtine hat mir durch einen Courier Abſchrift von einer Denunciation überſandt, die er gegen mich zu machen ſich erlaubt hat; ich ſchmeichle mir, der Nationalconvent werde wie ich dafür halten daß ſolche von nichts anderm herrühren könne, als daß er in dem Augenblick entweder närriſch oder beſoffen müſſe geweſen ſeyn *). Er beſchuldigt mich, in dem Gefecht, welches bey Landau zwiſchen dem erſten Dragoner-Regiment und den Wurmſeriſchen Huſaren vorgefallen, feig die Flucht genommen zu haben. Ich glaube, wenn Feigheit untergelaufen, daß ſolche nur auf Cuſtines Seite geweſen iſt, weil er ſein Re-

*) Qu'elle n'a pu être dictée que dans un accès de folie ou du vin.

Regiment übel postirt, und nicht an der Spitze desselben gefochten hat. Victor Broglio und mich betreffend, so waren wir genöthigt uns zurück zu ziehen, weil der Feind uns tournirt hatte und wir gefangen zu werden in Gefahr waren. Was meinen Plan eines Winterfeldzugs betrifft; so habe ich einen für den Monat Januar vorgeschlagen, um welche Zeit solcher mit gutem Erfolg unternommen werden kann, weil die Feinde dann in den Winterquartieren liegen und unsere Truppen guten Willen haben und wieder aufgefrischt sind."

Der Secretaire setzte hinzu, dieser Brief enthalte sonst nichts als die Plane des Feldzugs welche bekannt zu machen gefährlich seyn würde. — Ein Mitglied, Jean de Bry sagte: wann Custine der Besieger von Maynz und Speyer ist; so wird die Versammlung, bis sie über die gesehenen Stücke ihr Urtheil fällt, nicht vergessen, daß Kedermann der Mann vom 20sten Sept. sey. Mein Antrag (sprach er) ist, daß der Brief an die Militair- und Obhuts-Ausschüsse übergeben werde, welches auch geschah.

Nun wird das Loos des unglücklichen Königs bald entschieden seyn. Der Nationalconvent kann dem ungestümmen Verlangen des Volks nicht länger widerstehen. Es ist daher in der gestrigen Sitzung ein Projectdecret eingegeben worden, wovon das Protocoll in der Nationalzeitung also lautet:

Mailhie erstattete, im Namen des Gesetzgebenden Ausschusses seinen Bericht über Ludwig XVI. Er theilte diesen Bericht in 2 Hauptpunkte: Kann Ludwig XVI. wegen der ihn beschuldigten Verbrechen gerichtet werden? Wenn er kann gerichtet werden, durch wen kann er es? Der erste Satz schien dem Referenten oder wenigstens dem Ausschuß, dessen Meinung er vortrug, keinem Zweifel unterworfen zu seyn: in Ansehung des Zweyten, glaubt er, daß es dem Convent zustehe über Ludwig XVI. ein Endurtheil zu fällen. Das Projectdecret, welches er dem Bericht beygefügt, lautet also:

Art. I. Ludwig XVI. kann gerichtet werden. II. Er wird durch den Nat. Convent gerichtet werden. III. Drey aus dem Mittel der Versammlung genommene und durch den namentlichen Aufruff eines jeden Mitglieds und durch die Mehrheit der Stimmen ernannte Commissaire werden den Auftrag bekommen, alle Actenstücke und die nöthigen Erläuterungsstücke zu sammeln, um daraus einen Bericht zu machen und solchen dem Nat. Convent vorzutragen. IV. Die Commissaire werden ihren Bericht mit einer Anzeige (acte enonciatif) aller der Verbrechen beschließen, deren Ludwig XVI. als er auf dem Thron war, beschuldigt wird. V. Der Bericht und die Anzeige der Ludwig dem XVI. zur Last gelegten Verbrechen werden gedruckt und öffentlich ausgetheilt werden. VI. Acht Tage nach der Vertheilung wird die Erörterung (discussion) über die Beschaffenheit der Verbrechen eröffnet. VII. Es wird Ludwig XVI. eine Abschrift aller Actenstücke mitgetheilt. VIII. Auf Verlangen Ludwig XVI. und seiner Rechtsbeystände wird ihm das Original der Acten durch 12 Commissaire in den Tempel gebracht, die es ins National-Archiv zurückbringen müssen. IX. Der Convent wird den Tag bestimmen, wo Ludwig XVI. an der Schranke erscheinen muß, um vernommen zu werden. X. Es wird dem Rechtsbeystand Ludwig XVI. erlaubt seine Verantwortung schriftlich und von ihm eigenhändig unterzeichnet beyzubringen. XI. Nach Verlauf der bestimmten Fristen wird der Convent sein Urtheil durch namentlichen Aufruff fällen.

Die Untersuchung, ob dieses Projectdecret angenommen werden soll oder nicht, ist auf den Montag verlegt; die Gazette de France bemerkt dabey, der Referent habe in seinem Bericht sich Declamationen oder ausschweifende Redneraus drücke erlaubt, welches immer wider den guten Geschmack aber in diesem Fall besonders gegen die Gerechtigkeit und Menschlichkeit sey. — Man ist auch begierig wer Ludwig XVI. Vertheidiger wird seyn wollen.

Die Prediger der Anarchie und des Mords verlangen immer mehr Köpfe und sprechen von einem Supplement zur Revolution. Kersaint sagte im Nat. Convent, Marat habe durch seine lange Arbeiten verdient den Namen eines Menschenfreßers zu erhalten.

Straßburg, vom 12. Nov.

Durch Couriere kommt so eben, daß die Truppen der Republik Mons eingenommen haben. Die Oesterreicher haben 4000 Mann verlohren. *) Ein Privatbericht aus Brüssel macht eine fürchterliche Beschreibung von dem Treffen; die Franzosen haben wie rasende Teufel gefochten; Sie sollen 9000

Todte

Todte haben. Die Oesterreicher hatten Anfangs schon etliche 20 Canonen erobert; aber die, Furca gallica hat sie ihnen wieder abgenommen.

Brief des General Custine an den Präsidenten des Convents.

Bürger-Präsident! Die verschiedenen Proclamationen, welche ich eine auf die andere im Namen der Fränkischen Republik habe ausgehen lassen, meine Aufrüffe an die Hessischen und Deutschen Soldaten, meine Rede in der Gesellschaft der Freunde der Republik an ihrem Errichtungs-Tage haben auf die Gemüther eine so erwünschte Wirkung gehabt, daß ich glaube, der National-Zusammenkunft ankündigen zu können, man werde bald unaussprechbare Folgen davon sehen.

Um sie hervorzubringen, ist allein die Aeusserung des National-Willens für die Befreyung aller der Länder, worein die Armeen der Fränkischen Republik eindringen, von dem Zehnden, den Rechten, welche nicht die Abtretung des Bodens zum Grunde haben, nöthig; kurz, allein der National-Wille die Völker der Länder worinn wir unsere Waffen tragen, die nämlichen Vortheile genießen zu lassen, welche nun die Franzosen genießen. Ich meines Orts habe sie nur hoffen lassen können. Der National-Zusammenkunft allein gebührt das Recht, den Völkern diesen Genuß zu gewähren.

Ich sehe vierzig bis fünfzig Meilen weit her die Fürsten, Stände, freye Städte des Reichs Staffeten zu mir senden, um bey mir um den Schutz der Fränkischen Republik anzusuchen. Die vortreffliche Kriegszucht unter der Armee die ich commandiere, ihr kalter und ehrfurchteinflößender Muth, zeugen Deutschland was die Freyheit vermag, beweisen, wie verläumderisch die lügenhaften Gemählde unserer Emigranten von Unordnung und der Anarchie sind, welche ihren Aussagen nach unter den Französischen Soldaten herrschen.

Von geraumer Zeit her überzeugt, daß allein die Opion die Revolutionen bewirken kann, werde ich immer bey der Armee der Republik, deren Commando mir anvertraut seyn wird, auf Mannszucht halten; ich werde abwechselnd und mit gleichem Eifer zur Erreichung des Zweckes, den ich mir vorsetze, meine Feder und meinen Degen führen. Mit einem unermüdeten Eifer werde ich durch die zwey ersten Mitarbeiter, welche ich mir gewählt, und besonders durch den Professor Böhmer unterstützt, dessen Beredsamkeit in seiner Uebersetzungen vieles noch zu den Proclamationen und Aufrüffen hinzusetzet, die ich in alle Deutsche Zeitungen einrücken lasse.

Die Soldaten der Despoten, die in diesen Tagen Frankreich erobern wollten, sollen nicht in ihre Heimath zurück kommen, ohne unsere Proclamationen zu lesen. Sie verbreiten sich gegenwärtig durch das ganze Hessenland und durch die ganze Gegend zwischen dem Rhein und Mayn hin: Und wen die Zögerungen — die Frucht der niederträchtigen Eifersucht Kellermanns — nicht seinen Marsch aufgehalten hätten; wenn seine Feigherzigkeit ihm erlaubt hätte, unseren Feinden — wie er's sollte — nachzusetzen; so stünden jezt Coblenz und Hermannstein unter den Waffen der Republik, und es wäre uns ein Leichtes gegenwärtig unsere Schriften durch ganz Westphalen zu verbreiten ꝛc. ꝛc.

Metz, vom 7. Nov.

Der größte Theil der Kellermännischen Armee wird gegen Trier und Coblenz aufbrechen und mit Custine etwas unternehmen.

Rom, vom 2. Nov.

Gestern als am Tage aller Heiligen hielt der heilige Vater die Messe in der geheimen Capelle des Quirinals und begab sich darauf in großer Begleitung, in Pontificalibus nach der Paulinischen Capelle um der Messe beyzuwohnen welche der Cardinal Albani in Beyseyn von 16 andern Cardinälen, aller Conservatoren von Rom, Prälaten u. s. w. sang. Se. Heiligkeit vermahnten das Römische Volk, ihr brünstiges Gebet zum Allmächtigen bey gegenwärtigen bedrängten Umständen der Heiligen Catholischen Kirche zu erneuern, und die Intercession des Fürsten der Apostel und des glorreichen Pabsts des Heiligen Pius V. anzuflehen, dessen Heiliger Leichnam derhalben in der Hauptkirche St. Maria Maggiore ausgesetzt ist. Se. Heiligkeit verordneten auch ein 8täziges Gebet in allen Hauptkirchen, Aus-

setzung des Hochwürdigsten und Ertheilung eines völligen Ablasses wie bey einem Jubiläo.

Seit dem Dienstag Abend kommt viel Miliz hier an, zur Besatzung dieser Hauptstadt. Es wird auch ein Corps Cavalerie errichtet; zur Vertheidigung der Häven und der Küsten des Kirchenstaats bricht ein Corps Soldaten vom Regiment Rossi u. s. w. auf: Alle Theater sind (wie zu Turin) geschlossen.

Carlsruhe, vom 9. Nov.

Wirklich haben die Franzosen vorgestern bey Hüningen über den Rhein zu gehen versucht, sie hatten bereits 4 Joche zu einer Schiffbrücke fertig. Diese wurden aber durch die Oesterreichische Artillerie gänzlich zerstört.

*) Augenzeugen können die Oest. Artillerie und den Muth der Truppen bey dieser Gelegenheit nicht genug rühmen; besonders zeigte das Michaelowitzische Freycorps einen wahren Löwenmuth und konnte es kaum abgehalten werden, über den Rhein zu gehen. Einige sollen wirklich drüben gewesen seyn. General Graf Wallis ist aus den Niederlanden über Coblenz, am Rhein heraufgekommen, und am 8ten über Rastatt nach Freyburg gegangen.

Maynstrom, vom 13. Nov.

Am 11ten Nachts um 9 Uhr sind wieder 3000 Franzosen nach Frankfurt mit einer Menge Canonen, Haubitzen und Bombenkessseln gekommen, wohin ihr Zug gehe weiß man noch nicht.

3 Tage nach der den Reichsposten ertheilten Salvegarde sind zu Maynz 5 Commissärien auf dem Postamte erschienen und haben alles vorräthige Geld weggenommen, auch das Postamt zu einer Contribution von 100,000 Gulden verurtheilt.

Aus der Wetterau, vom 12. Nov.

Custine ist zu Höchst und hat ein Corps von 16000 Mann gegen Limburg, wahrscheinlich gegen die anrückenden Preussen beordert. Das Unternehmen wird sehr geheim gehalten; alle Stunden gehen Ordres ab, und Nachrichten ein, kurz es stehet etwas Ernstliches zu erwarten.

Die Frankfurter halten sich vortreflich und erlauben sich sogar zu weilen ein Späßchen mit ihren Fränkischen Gästen. Wenn letztere was kaufen, und dabey abdieten oder handeln wollen; so sagen die Frankfurter-Handelsleute, geht nur nach Hanau da werdet ihr wohlfeiler einkaufen.

Aus Franken, vom 15. Nov.

Verzeichniß der K. K. Truppen, welche nach dem jüngst ergangenen allerhöchsten Befehl marschieren.

In das Reich heraus zur Bedeckung desselbigen marschieren:

		Mann.	Pferde.
2	Feldbataillons Brentano,	3000	—
2	d. d. Callenberg,	3000	—
2	d. d. Michael Wallis,	3000	—
2	d. d. Keuhl,	3000	—
2	d. d. Brechainville,	3000	—
2	d. d. Wartensleben	3000	—
1	Cuirassier Regiment Nassau,	1000	1000
1	d. d. Cavanagh,	1000	1000
1	d. d. Jaquemin,	1000	1000
2	Divisionen Chevauxlegers und von den 2 Carabinierregimentern	800	800
	Zusammen	21890	3800

Nach Vorderösterreich in das Breisgau durch Schwaben sind aufgebrochen:

		Mann.	Pferde.
1	Feldbataillon Lacy,	1500	—
1	d. d. Kaiser,	1500	—
1	d. d. Kaunitz,	1500	—
1	d. d. Wenzel Colloredo,	1500	—
1	d. d. Oliver Wallis,	1500	—
1	d. d. Erzherz. Carl,	1500	—
1	d. d. Huff,	1500	—
1	d. d. Deutschmeister,	1500	—
	Das Dragoner-Regiment Waldeck,	1200	1200
	Zusammen	13200	1200

Regensburg, vom 16. Nov.

Heute wird das Protocoll auf dem Reichsrath eröfnet; der Himmel gebe, daß es von gedeylichen Folgen sey.

Anhang zu Num. 142 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 19. November 1792.

Paris, vom 9. Nov. (Vom Correspondenten.)

Voltaire sagt irgendwo, wenn die Spanier in ein neues Land einrücken; so bauen sie eine Kirche, die Engländer ein Wirthshauß und die Franzosen, wenn sie wo einrücken, sogleich eine Vestung.

Letztere haben, wie es scheint, diese Maxime zu Cassel (*) gegen über von Maynz befolgt, und so wie sie sich dabey nehmen, wird diese Bastey am Einfluß des Mayns unbezwinglich oder wenigstens schwer zu bezwingen seyn.

Man fürchtet hier, der ärgerliche Streit, welcher zwischen den Generalen Custine und Kellermann ausgebrochen, (**) werde Sr. Preussische Majestät es erleichtern, die Franzosen aus allen den Städten wieder herauszujagen, die sie längst dem Rhein besitzen; aber Custine ist da, und die Franzosen in einem Platz, wie man uns Maynz beschreibt, sind nicht die Leute ihn auf die erste Aufforderung zu übergeben.

*) Nach wiederholten öffentlichen Berichten soll hinter dem kleinen Städtchen Cassel, das Maynz gegenüber liegt, und an welches die nach Maynz führende Schiffbrücke stößt, der Maynstrohm herumgeführet werden um dieses Städchen mit in die Befestigung von Maynz zu bringen, damit die Schiffbrücke und jene ganze Seite an des Rheins rechten Ufer gegen alle Angriffe gesichert werde. Maynz hat, nach Custines Versicherung, mehr Minen als alle Franz. Vestungen 1791 hatten, und die von ihm unternommene so kühne andere Leitung des Mayns würde die Befestigung dieser ersten Reichsfestung erst ganz erhöhen und vollenden.

**) Eine Straßburger Zeitung sagt von diesem Streit: „Es ist tief unter der Würde beyder Männer, wenn sie in einem Matrosentone gegen einander zu Felde ziehen. Man giebt sogar als einen Grund, warum Custine so sehr auf Kellermann erbittert ist an, daß dieser jenem seine Frau, die emigrirt war, zugeschickt habe, allein das ist eine Sage, die wäre sie auch wahr, kein Gewicht in Custines Beschuldigung legen würde.

Nationalconvent Mittwochs den 7. Nov. Gazette Nationale.

Als der Bürger Mailhe in dieser Sitzung seine Relation: ob, und von wem Ludwig XVI. solle gerichtet werden, erstattete; setzte er noch hinzu:

„Ich habe nichts von Marie Antoinette gesagt. (Beyfall der Gallerien.) Sie komme nicht in dem Decret vor, welches dem Ausschuß die Erörterung der Frage befiehlt. Auch durfte und könnte sie nicht darinn vorkommen. Woher käme ihr das Recht zu ihre Sache mit in die Sache Ludwig XVI. zu ziehen? Der Kopf der Frauen, welche den Namen Königinnen von Frankreich trugen, war er je unverletzbarer, je heiliger als der Kopf gemeiner Rebellen oder Verschwornen? Wann Sie mit ihr sich beschäftigen, so haben Sie zu untersuchen, ob gegen sie ein Anklagsdecret Statt habe, und dieß Decret wird dann nur an die gemeinen Richterstühle ergehen können. (Beyfall der Gallerien.)

Berlin, vom 13. Nov.

In beyden Königl. privilegirten Zeitungen lieset man folgendes:

Bayreuth, vom 15. Oct.

Dieser Tagen, ist Pierre l'Eveque, ein Zahnarzt aus Straßburg, welcher wegen geschöpften Verdachts, daß er Se. Majestät Unserm geliebtesten König nach dem Leben trachten wollen, am 21. August c. zu Stollhofen von den Französischen Emigrirten arretirt worden war, auf die Festung Plassenburg gebracht worden. Bey dem, von einem Französischen Ober-Auditeur (Lieutenant du Roi) in Gegenwart eines Ober-Officiers mit ihm abgehaltenen Verhör

hör hat dieser Unglückliche im wesentlichen folgendes bekannt: Er sey aus Lyon gebürtig, und seit zehn Jahren zu Straßburg als Zahnarzt etablirt; die Französische Revolution habe vom Anfang an seine Einbildungskraft erhizt, und er sey stets ein eifriger Anhänger derselben gewesen; bey den Volksfesten, welche der Maire Dietrich bey Gelegenheit seiner Wahl gegeben, habe er dessen nähere Bekanntschaft gemacht, jedoch seiner Einladungen ungeachtet, aus Besorgniß einen Theil seiner Kundschaft zu verlieren, nicht Mitglied des Jacobinerclubs werden wollen; indeß habe er andere democratische Zusammenkünfte häufig frequentirt; die feindlichen Maaßregeln einiger Höfe gegen Frankreich hätten unter den Mitgliedern der Clubs große Unruhen und laute Klagen erregt, daß sich niemand finde, der den König von Preussen aus dem Wege räumen wolle, ungeachtet ein solcher doch von Frankreich belohnt und in Schuz genommen werden würde; gegen ihn selbst sey dabey geäußert worden, er habe die beste Gelegenheit sein Glück zu machen, worauf er unvorsichtiger Weise geantwortet: er hoffe, dem Könige vorgestellt zu werden und ihn zu bedienen; ungefähr gegen den 15. May d. J. kurz vor einer nach Deutschland vorgehabten Reise sey er zu dem Maire Dietrich gekommen, welcher ihn durch das Versprechen einer Summe von 500,000 Livres zu bewegen gesucht, dem Könige von Preussen das Leben zu nehmen. Auf den Einwurf, daß solches ein schweres Unternehmen und wodurch er für die Bezahlung des Geldes gesichert seyn würde? habe der Maire Dietrich geantwortet, daß wenn er die That übernehmen wolle, er ihm nur schreiben möchte, alsdenn seine Frau sogleich 200,000 Livres ausgezahlt erhalten werde, wogegen er nebst seiner Familie, wofern er ihn betrüge, der ganzen Rache des Volkes ausgesezt seyn würde, daß er übrigens, nach vollbrachter That, leicht über Ostende nach England fliehen könne; er habe ihn ferner befragt: ob er mit Gelde versehen sey? und auf seine Antwort, daß er nur 15 Louisd'or habe, ihm gesagt, daß er ihm, um alles Aufsehen in Straßburg selbst zu vermeiden, zu Frankfurt am Mayn noch 25 Louisd'or durch einen dortigen Kaufmann auszahlen lassen wolle. Er habe endlich dem Maire Dietrich erwiedert, daß er ihm von Berlin aus schreiben wolle, ob die Sache möglich sey, worauf er ihn, unter gegenseitigem Versprechen des Stillschweigens, verlassen und einige Tage darauf abgereiset sey; zuvor habe er noch mit einem gewissen Olinet, ohne ihm jedoch von jenem abscheulichen Project Nachricht zu geben, einen Chiffre verabredet, vermittelst dessen er ihm alles, was in Preussen vorgehen würde, melden wollte, um den Club davon zu benachrichtigen.

In Frankfurt habe er die vorerwähnte 25 Louisd'or gegen seine Handschrift wirklich empfangen; hiernächst sey er nach Berlin gekommen. Je mehr er sich dieser Residenz genähert, desto mehr habe er Gewissensbisse empfunden; dergestalt, daß er zwey Gelegenheiten nicht benuzen wollen, wo es ihm leicht gewesen seyn würde, den König zu vergiften, indem Se. Majestät zweymal zu Bellevue gespeiset, wo er einen freyen Eintritt in die Küche gehabt und die Gerichte, und sogar die Flasche Wein gesehen, welche für Höchstdieselben bestimmt war, wie es ihm denn auch unter dem Vorwande einer Zahnarzeney leicht gewesen seyn würde, Gift zu erhalten. Der Maire Dietrich habe ihm geschrieben, um ihn zur Erfüllung des Projects zu bewegen; er habe ihm aber geantwortet, daß es schwerlich gelingen würde, da Se. Majestät bald von Berlin abzureisen gedächten; dieser Brief sey vom 15ten Juny datirt gewesen, und habe er auch einige an den Olinet geschrieben, worinn jedoch von jenem Vorhaben nicht, sondern nur von Neuigkeiten die Rede gewesen; den Brief des Dietrich habe er zerrissen, so wie auch einen den er von dem Olinet erhalten. Ohngefähr 15 Tage nach der Abreise des Königs, habe er Berlin verlassen, in der Absicht, seine Frau und Kinder aus Straßburg zu holen, um sich demnächst in Berlin niederzulassen, wo er den angesehensten Leuten bedient gewesen, und Hofnung gehabt, durch seine Kunst gemächlich zu leben. Von seinem schändlichen Project habe er daselbst keinem Menschen das geringste merken lassen. Bey seiner Rückreise sey er endlich zu Stolhofen arretirt worden. Dieses mit allen Zeichen der Reue begleitete umständliche Bekenntniß, hat der l'Eveque dem vorerwähnten Lieutenant du Roi in die Feder dictirt und mehrmalen unterschrieben, und auch nachher nochmals wiederholet.

Wien, vom 13. Nov.

Se. Majestät haben dieser Tage ein allergnädigstes Handbillet an den Niederösterreichischen Regierungs-Präsidenten erlassen, worinn Sie demselben so wie

wie der ganzen Regierung überhaupt ans Herz legen, alles anzuwenden, um die Wohlfeilheit der Lebensmittel zu erhalten und dem gemeinen Mann keine Ursache zu Klagen zu geben.

Zum Oberbefehlshaber der Königl. Sardinischen, als auch der 20000 Mann Hülfstruppen, die Oesterreich an Sardinien abgiebt, ist dem Vernehmen nach der Feldzeugmeister Baron de Vins bestimmt und soll derselbe nächstens an den Ort seiner Bestimmung abzugehen beordert seyn.

Die Anherokunft des commandirenden Generals in Ungarn, Feldmarschalls Prinzen von Coburg, ist gegenwärtig ein besonderer Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Man erwartet Se. Durchl. täglich, so wie auch Se. K. H. den Erzherzog Palatin. Angelegenheiten von großer Wichtigkeit sollen die Gegenwart dieses Helden nothwendig machen und derselbe bestimmt seyn, ein ansehnliches Kriegsheer von Ungarn und Croaten gegen Frankreich zu commandiren. Se. K. H. der Erzherzog Palatin würden in diesem Falle die Armee nach Deutschland begleiten und dem Feldzuge beywohnen.

Von dem an die Gränze Frankreichs beorderten Cürassierregiment Nassau sind 2 Divisionen abmarschiert, die 3te folgt ehester Tagen. Die Infanterie-Bataillons gehen mit Ende dieses Monats. Sämmtlichen Regimentern und Bataillons ist aufgetragen worden, lauter vertraute Leute zu schicken.

Bayreuth, vom 18. Nov.

Die Brüßler und alle andere Niederländische Zeitungen sind heute ausgeblieben. Die angekommenen Niederrheinischen Zeitungen enthalten folgendes:

Mons, vom 7. Nov.

Gestern Morgens war der schreckliche Tag, der in den Geschichtbüchern der Kriege mit Blut gezeichnet seyn wird; bey Frameries war es, wo die Menschheit sich in Trauer hüllte; Blut und Leichen die Erde deckten. Die Franzosen hatten sich einmal vorgesetzt, unsere Verschanzungen zu stürmen, zu siegen oder zu sterben, und sie siegten gegen alle wahrscheinliche Möglichkeit; aber Ströme Bluts kostete der Sieg. Drey- bis viermal griffen sie wüthend an, und wurden eben so oft mit einem Verlust, den man auf mehrere tausend Mann anschlägt, zurückgeschlagen; allein aller heldenmässige Widerstand konnte sie nicht abschrecken; über die Leichen der Erschlagenen rückten immer neue Streiter herbey; und der Herr Graf von Clairfait sah sich zwischen 4 und 5 Uhr genöthigt, seine Armee hinter Mons zurückzuziehen; während der Zeit nahm Hr. von Beaulieu es auf sich, den Feind zu beschäftigen, wenn dieser vielleicht bis Mons sollte anrücken wollen. Zwey Regimenter machen die Garnison unserer Stadt aus, welche durch das hinter der Stadt stehende Lager unterstützt werden; eine Menge Batterien, welche von den Ungerischen Grenadiers vertheidigt werden, hindern die Annäherung des Feindes; und bis diesen Augenblick sind wir ziemlich ruhig. Unser Verlust bey diesen öftern Anfällen ist beträchtlich, doch gering in Vergleich mit dem feindlichen da die Verschanzungen die Unsrigen deckten, und der Feind von aussen dem schrecklichsten Canonen und Musketenfeuer blos stand. Die unerschrockene Tapferkeit unserer Truppen verdient unerachtet ihrer Niederlage volle Bewunderung. Was den Franzosen den Sieg verschaffte, und ihren Verlust auch so sehr vergrößerte, soll eine Verordnung des Dümourier seyn, welcher, um die Truppen aufzumuntern, die Einrichtung soll getroffen haben, daß die in Menge herbeygekommenen Freywilligen vor den Linientruppen die Ehre haben sollten, den Angrif zu thun; diese fielen denn in ganzen Haufen, brachen aber auch die Bahn, daß die Linientruppen endlich desto leichter den Sieg vollendeten.

Mastricht, vom 10. Nov.

Gestern sind Ihre Königl. Hoheit, die Frau Erzherzogin, Generalgouvernantin der Oesterreichischen Niederlande, bey dem Freyherrn von Reifschach zu Altenbiesen eingetroffen. Heute komen Sie selbe hier in Mastricht an, und nahmen Ihr Absteigquartier in der Commanderie van den Biesen. Der Zulauf von flüchtenden Standespersonen wird von Stunde zu Stunde größer. Man weis nicht, wo man die Menschen und Pferde unterbringen soll. Der brabäntische Canzler, Hr. von Crumpipen, ist auch hier. Er geht nach Rüremond, wohin der grose Rath von Brüssel sich begeben soll.

Aus einem Privatbrief aus Brüssel, vom 9. Nov.

Dieses ist der letzte Brief den ich in Brüssel schreibe, die Franzosen sind schon würklich vor den Thoren.

ren. Es werden jetzt vor Brüssel auf allen Seiten Batterien aufgeworfen *).

*) Das weitere dieses Briefs trägt sichtbare Merkmahle des ersten Schreckens in welchem er geschrieben worden; ganze Regimenter sollen theils zusammengeschossen, theils gefangen, theils zersprengt, und überhaupt eine beträchtliche Anzahl Kaiserliche auf dem Platz geblieben seyn.

Es wäre grausam durch weitere Verbreitung solcher übereilten Gerüchte das Schrecken in den Ländern und den Kummer in den Familien zu verbreiten.

Schon meldet die Cölner Zeitung, daß die vorläufigen Berichte die Umstände entsetzlich übertrieben haben. Auch ist nach diesen Berichten weder General Staray tod noch Clerfayt verwundet. Beyde Generale befinden sich bey ihren Corps gesund und wohl.

Lauter Widerspruch sind auch die Nachrichten von dem, was bey Limburg zwischen den Preussen und Franzosen vorgefallen. Bald haben jene bald diese gesiegt.

Ein Frankfurter Privatbericht läßt selbst Custine wieder gegen Hanau aufbrechen und die Stadt bombardiren und in Franken will man die Canonade vom Morgens bis Abends gehört haben.

Prag, vom 14. Nov.

Gestern und heute ist das Cüirassierregiment von Kavanagh in 3 Abtheilungen hier durch gegangen, um seinen Marsch gegen Bischofsteinitz, wo sich eine Armee von beyläufig 15000 Mann conzentrirt, fortzusetzen.

Das Gerücht, als ob dieses Corps bey Teinitz Befehl hätte, mit Gewalt durch die Bayerischen Lande zu marschiren, ist ungegründet.

Das Grenadiercorps bleibt ganz hier, wie es ist, und verrichtet allein die Garnisons-Dienste. Man sieht fast täglich theils aus den Kreisen, theils von den Werbeplätzen Recruten im Reiche hier ankommen. Auch der hiesige Canonierwerbsplatz scheint seit einiger Zeit ziemlichen Zulauf zu haben.

Folgendes ist eine authentische Urkunde. Sie dient zum Beweiß, mit welcher väterlichen Sorgfalt Se. Durchl. der K. K. Feldzeugmeister Fürst von Hohenlohe, seine Truppen behandelte, und deckt zugleich eine der schönsten Seiten des Herzens dieses so verdienstvollen und geschätzten Feldherrn auf:

Abschrift eines Befehls, welchen der K. K. F. Z. M. Fürst Hohenlohe am 9ten Oct. 1792 seiner Armee in Champagne gegeben hat.

Ich habe zwar schon mehrmalen den Muth und die Tapferkeit der Truppen, denen ich vorzustehen die Ehre habe, gerühmt; finde mich aber verpflichtet, denselben für den neuen Beweiß, den sie auf eine so ausgezeichnete Art ablegten, zu danken."

Der Herr Feldmarschallieutenant wollen demnach sämmtlichen Regimentern bekannt machen, daß ich von ihrem in den jetzigen bedenklichen Umständen bewiesenen muthigen und unerschrockenen Betragen innigst gerührt bin, und sowohl denen Herren Officiers als dem gemeinen Mann von ganzen Herzen dafür danke.

Stolz, Männer anzuführen, auf die weder Elend noch Gefahr wirkt, konnte ich in unserer Lage bloß auf die Eigenschaft der Truppen rechnen, und diese allein bekräftigte meinen Entschluß unsere Position ohne alle Unterstützung gegen die ganze feindliche Armee zu behaupten. Ich betrog mich nicht, und der Mann muß es wissen, daß ich seinen Werth schätze, und mit Vergnügen erkenne.

Hohenlohe.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Versuch einer statistischen Uebersicht des jetzigen Frankreichs in 11 Tabellen, mit einer Karte nach der neuen Eintheilung in 83 Departements, gr. 4. Bayreuth 45 kr. Auf diesen Tabellen findet man die Lage, Größe, Producte, Volksmenge ꝛc. aller Provinzen Frankreichs, nach den neuesten und richtigsten Quellen bearbeitet, so daß es zur Uebersicht dieses großen und wegen seiner Revolutionen merkwürdigsten Reiches jetzt die interessanteste Schrift ist, die wir den Statistiker und Liebhaber der Geschichte empfehlen können.

Errat. Nro. 142 3te Spalte ist statt: die furca gallica zu lesen: die furia gallica.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 143.) Dienstags, den 20. November 1792.

Paris, vom 10. Nov.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung eröfnete der Präsident, daß er von dem Kriegsminister den officiellen Bericht des Gen. Dumourier erhalten habe. Er wurde augenblicklich verlesen:

Aus dem Hauptquartier zu Mons, den 7. Nov. im ersten Jahr der Republik.

Aus dem Orte, von wo ich dieses Schreiben datire, werden Sie ersehen, daß ich seit meinem letzten aus dem Hauptquartier Honning, die Zeit nicht übel angewendet habe. Am 3ten verließ ich Honning, um mich mit meinem Vortrabe zwischen Dlonges und Vhieries zu postiren. Diese Stellung machte die Eroberung des Dorfes Thulin nothwendig, von wo wir zurückgeschlagen worden sind, weil die Brabänter, welche diesen Angriff auf sich genommen hatten, zu weit über das Dorf hinaus bey der Mühle von Boffü vorgedrungen waren und keine Canonen mitgenommen hatten. Sie wurden von 12 biß 1500 Oesterreichischen Husaren umrungen, welche 2 Compagnien in die Pfanne hieben und das ganze Corps würden zu Grunde gerichtet haben ohne die ausserordentliche Tapferkeit des 2ten Husaren-Regiments, welches keine 300 Mann mehr stark war, aber doch diesen starken Haufen Oester. Husaren angriff und die Belgier rettete.

Denselben Tag kam der General D'Harville mit seiner Armee zu Bavay an; des folgenden Tages den 4ten, zog ich 9 Bataillons aus dem Lager bey Honning, um den Angriff auf Thulin stärker zu erneuern, und mit Gewalt die Stellung von Bouffü zu nehmen. Mein Plan war damals, meine Vereinigung mit dem General D'Harville zu Stande zu bringen; es war nöthig, die Oesterreicher aus dem langen Gehölze zu vertreiben, welches von Sar biß Bouffü sich erstreckt. Ich ordnete den Angriff von mehrern Seiten zugleich an. Der General D'Harville sollte das Schloß Sar wegnehmen. Der Obrist vom 11. Jägerregiment sollte mit seinem Regiment und der leichten Infanterie durch Blangy vordringen, seinen Marsch auf das nemliche Schloß Sar richten und dann Rechts zurück durchs Gehölz sich des Dorfes Framery bemächtigen, während daß ich, Links durch das nämliche Gehölze marschierte mich des Dorfs Bouffü zu bemächtigen.

Diese drey Attaquen gelangen vollkommen. Die Oesterreicher vertheidigten mit ziemlicher Hartnäckigkeit die Mühle zu Bouffü, woraus ich sie mit meiner Artillerie vertrieb; sie haben daselbst 5 biß 600 Mann verlohren. Das Treffen war bloß mit Artillerie geschehen. Ich blieb die Nacht mit der Avantgarde unterm Gewehr, an der Spitze des Gehölzes von Bouffü und befahl die Armee auf dem Terrain von Delanges ebenfalls in Bereitschaft stehen zu lassen. Nach dem glücklichen Erfolg dieses Tages verstärkte ich mich mit schwerer Artillerie und mit Haubitzen.

Am 5ten recognoscirte ich die Stellung des Feindes auf den Anhöhen von Jemappes; ich griff mit der Infanterie das Dorf Carignon an, während daß ich ihren linken Flügel durch eine ziemlich lebhafte Canonade beschäfftigte. Den nämlichen Tag fühlte der Obrist Fregville ihren linken Flügel den Puls und fielen verschiedene Infanterie- und Cavallerie-Gefechte vor, in welchen allen wir den Kürzern zogen. Der General D'Harville konnte diesen Tag nur mit der Hälfte seiner Armee, ohngefehr 6000 Mann, auf der Höhe von Framery ankommen. Ich nahm dann mein Lager im Angesichte von Jemappe; mein linker Flügel lehnte sich an Horme und der rechte an Framery. Ich ließ meine schwere Artillerie wie auch das bewegliche Spital nach Bouffü kommen. Da ich entschlossen war, des andern Tags die Anhöhen von Jemappes auf eine decisive Weise anzugreifen, um nicht der Clerfaytschen Armee die Zeit zu lassen, ihre Vereinigung zu Stande zu bringen; so ließ ich den nämlichen Abend das Dorf Carignon räumen, man konnte sich daselbst nicht gegen Jemappes halten, welches das Dorf dominirte.

Am

Am 6ten früh ließ ich 12 Sechzehnpfünder, 12 Zwölfpfünder und 12 Haubitzen vorrücken, die ich in Batterien vor der ganzen Fronte meiner Linie aufführte. Der General D'Harville, welcher auf den Anhöhen von Ciphy stund, flankirte den Linken Flügel des Feindes, dessen Rechten ich angriff, indem ich das Dorf Carignon durch die Belgier, unterstützt durch 9 Bataillons unter den Befehlen der Marschälle de Camp Ferrand, Roziere und Bloißere wieder nehmen ließ.

Das Centrum der Attaque, welches aus 18 Bataillons bestund, war unter den Befehl des Generallieutenants Egalité und der Marschälle de Camp Stetenhofe, Desforets und Drouet. Der rechte, welcher aus der Avantgarde bestund, war unter den Befehlen des Gen. Lieut. Beurnonville und des Marschalls de Camp Dampierre. Die Division des Generals D'Harville konnte uns, da sie weit von den Verschanzungen des Feindes entfernt war, bey unsern Angriff bloß durch ihre Canonen unterstützen.

Die Oesterreichische Armee war wenigstens 20000 Mann stark, worunter 3500 Cavallerie; andere schätzten sie auf 28000. Wir hatten nicht mehr als 30000 Streitende. Der Feind hatte eine fürchterliche Stellung; ihr rechter Flügel, welcher sich ans Dorf Jemappes lehnte, machte mit ihrer Fronte, und ihren Linken, der sich an die Chaussee von Valenciennes lehnte, einen rechten Winkel; Sie waren ganz der Länge nach auf einem stufenweis sich erhebenden Berge postirt, auf welchen in Gestalt eines Amphiteaters sich drey mit 20. Stücken schwerer Artillerie, wenigstens eben so vielen Haubitzen und 3 Feldstücken pr. Bataillon bespickte Etagen erhoben, welches zusammen eine Artillerie von beynahe 100 Canonen ausmachte. Wir hatten eben so viel; aber die Höhe ihrer Batterien gab ihnen einen großen Vortheil, wenn wir dabey geblieben wären, das Treffen durch Canonenschüsse zu entscheiden. Aber schon lange hatten die Truppen, im Vertrauen auf ihre Tapferkeit ein brennendes Verlangen bezeugt, sich in der Nähe mit ihren Feind zu messen. Ich hatte eben dieß Vertrauen, weil ich in allen den Bewegungen so ich sie unter dem Feuer des Feindes hatte machen lassen, sie wie auf dem Exercierplatz manövriren und marschieren sah, in den drey vorhergehenden Tagen zumal; so daß ich selbst ihre Genauigkeit in Executirung der Manövres und im Deployiren, so ich ihnen befohlen hatte, bewundern mußte.

Um 7 Uhr des Morgens begann die lebhafteste Canonade auf beyden Seiten; sie dauerte biß 10 Uhr, ohne daß ich einen genugsam entscheidenden Erfolg bemerkte um auf diese Art von Gefecht mich einzuschränken. So oft ich durch die Linie gieng, bezeugten die Truppen die lebhafteste Ungeduld mit dem Bajonet auf den Feind loszugehen. General Beurnonville hatte mir es längst gerathen, wie auch der General Egalité (*). Ich hielt ihren Eifer zurück, um ihn noch lebhafter zu machen, denn mein Entschluß war entscheidend gefaßt, das Treffen durch Ersteigung der Batterien zu endigen. Ich rückte indessen die Batterien näher um mehrere Wirkung zu thun, und gab Befehl zum Angriff auf das Dorf Carignon, weil ich von dieser Seite Jemappes nicht angreifen konnte ohne dieses erste Dorf genommen zu haben.

„Ich schickte den Generaladjutanten, Oberst Thouvenot ab, diesen Angriff anzuführen, mit dem Auftrag Jemappes und die ganze rechte Flanke des Feindes wegzunehmen. Dem General d'Harville befohl ich seine Batterien vorrücken zu lassen, damit solche mehr Wirkung auf den feindlichen linken Flügel machten. Dem General Beurnonville befahl ich das nämliche Manövre zu machen, und sich bereit zu halten, mit dem Schlag 12 Uhr mit dem Bajonet anzugreifen. Ich schickte den nämlichen Befehl auf den linken Flügel, weil ich damals Carignon für erobert hielt, dessen Besitz uns nöthig war, weil mein Angriff auf dem linken Flügel durch dieses Dorf hätte können tournirt werden, wenn der Feind davon Meister geblieben wäre. (Der Schluß folgt.)

Brüssel, vom 9. November.

(Aus dem Aachner Zuschauer, die Brüßler Zeitung fehlt.)

Von der Schlacht bey Frameries am 6ten dieses haben wir noch keine zuverlässige umständlichere Berichte erhalten. Indessen soll den Franzosen der Sieg an diesem Tage bey 15000 Mann gekostet haben. Der Verlust der Unsrigen ist weniger beträchtlich, aber die Zerstreuung vollkommen gewesen. Alte Krieger von unsrer Armee selbst, die der Schlacht beygewohnt haben, bezeugen, daß sie nie eine solche Wuth im Kampfe gesehen haben, wie die der Franzosen an jenem Tage. 24 Canonen sind mit dem Säbel

*) Sohn des Herzogs von Orleans

Säbel und Bajonete erobert worden, unter einem beständigen Feuer auf die Stürmenden. Ganze Bataillons fielen, und folgten sich einander, biß unsre Armee sich zurückzog. Der Zug von Wägen mit Verwundeten, und mit Kriegsgeräthe aller Art dauert seit 3 Tägen hier unaufhörlich fort; alle nehmen den Weg auf Deutschland.

General Dumouriez hat in Mons den Freyheitsbaum aufpflanzen lassen, sonst aber solche strenge Zucht eingeführt, daß die Ruhe daselbst nicht gestört worden ist. Er hat 4 Galgen errichten, und dabey bekannt machen lassen, daß jeder, er sey Bürger, oder Soldat seiner Armee, der wegen Partheyhändel oder sonst Unfug treiben, und sich Plünderungen oder andere Ausschweifungen erlauben würde, auf der Stelle gehenkt werden solle. Diese Strenge und Vorsicht hat den hiesigen Einwohnern ihre Besorgnisse vermindert, obgleich die Reichsten und Bemittelteften meist nach Holland sich begeben haben. Die Französischen Ausgewanderten fliehen mit einer unglaublichen Eile Tag und Nacht hindurch; ein Wagen folgt dem andern. Die Pferde sind so selten, daß mehrere 10 Louisd'or gezahlt haben, um von hier biß Antwerpen zu kommen; von da gehen ganze Züge nach Holland. Zu Breda sind den Flüchtigen, wie man vernimmt, die Thore geschlossen worden, so daß sie von da abziehen mußten. In Antwerpen, wo jetzt keine Truppen liegen, sind viele derselben auf alle Art von dem Pöbel beschimpft, und selbst ausgeplündert worden; es wurden ihnen die Koffer hinten von den Wägen weggerissen. Hier fängt schon fast das nämliche an. Mehrere jener Ausgewanderten sind durch Lastträger und anderes Gesindel ihrer geringen Habschaft und Equipage beraubt worden.

Mittlerweile geht der Einmarsch der Franzosen von allen Seiten schleunigen Gangs. Die Städte Dornick, Kortryck, Ypern, Meuin, Ath, und ganz Flandern, auser Gent, sind nach besondern Gefechten und Treffen schon in ihre Hände gerathen. Zu Gent erwartete man sie alle Augenblicke. Und auch hier scheint ihre Ankunft nicht mehr ferne zu seyn. Unsere Armee zieht sich noch immer zurück, und steht jetzt bey Hol, 4 Stunden von hier. General Dumouriez hat indeß 45000 Mann frische Truppen ausgehoben, und eine fürchterliche Artillerie, die gleich Linientruppen plotonsweise feuert, bey sich, womit er den Unsrigen zu Leibe geht. Uebermorgen frühe, sagt man, soll die Französische Avantgarde hier einrücken. Man versichert, daß die Desertion in unsrer Armee fürchterlich eingerissen habe, so daß die Generäle über das Zunehmen derselben in der äusserften Verlegenheit seyn sollen.

Gestern Abend ist die Emigranten-Armee des Herzogs von Bourbon, 5000 Mann stark, in die hiesige Vorstädte eingerückt, wo sie gegenwärtig kantonirt. Man bemerkt, daß selbige so viel Equipage mit sich schleppt, als zu einer Armee von 15000 Deutschen kaum nothwendig wäre.

Brüssel, vom 10. Nov.

Unsere Berichte von der Armee können noch immer die Heftigkeit der Schlacht vom 6. dies. nicht genug schildern. Diese Schlacht, welche das Schicksal unserer Provinzen entschieden hat, wird durch die Erbitterung, womit beyde Theile sie geführt haben, auf immer merkwürdig seyn. Besonders haben die Franzosen Wunder der Tapferkeit gethan, die ihnen den Ruf dieser Kriegstugend, welchen sie durch ihre erstere Unfälle verlohren zu haben schienen, so glänzend wieder verschaft haben. Sie griffen unsre Truppen, die keinen Truppen Europens etwas vorgeben, in einer der vortheilhaftesten verschanzten Stellung an. Sie füllten die Gräben, welche vor unsren Verschanzungen gemacht waren, mit ihren Todten, und bahnten sich so einen Weg zu unsrer Arme, die sie zum Rückzuge zwangen. Es ist unmöglich, den Verlust beyder Theile genau zu wissen; so viel ist immer sicher, daß er beyderseits von großem Belange gewesen seyn muß. Innerhalb 2 bis 3 Tägen sind hier über 600 Wägen mit Verwundeten durchgezogen. Auch kommen noch fortdauernd Militair-Equipagen an, welche von hier den Weg auf Lüttich nehmen.

Mehrere Detaschemente Husaren und andere Truppen kehren seit gestern wieder zu ihren respectiven Corps zurück. Die Armee des Generals Beaulieu, welche vor Dornick gestanden, ist nach der Räumung jener Stadt zu der Hauptarmee des Herzogs von Sachsen-Teschen gestoßen, die ihr Hauptquartier jetzt zu Tubise, 2 Stunden von hier, hat. Zwischen da und Braine-le-Comte sind Verschanzungen errichtet, und Tag und Nacht hindurch wird an Befestigung ihrer Stellung gearbeitet. Die Französische Armee war indeß gestern schon zu

Sol-

Soignies, und das sämmtliche Gepäcke unsrer Armee ward in die Dörfer der beyden Seiten der Landstraße diesseits Hal vertheilt. Mann sieht hiernach, ehe die Franzosen bis hieher vordringen, einer neuen Schlacht entgegen, die wahrscheinlich morgen geliefert wird. Bis heute Abend ist noch keine Canonade gehört worden. Die Armee des Fürsten von Hohenlohe ist, wie man versichert, im vollen Anmarsche, um auch zur Verstärkung der Haupt-Armee sich anzuschliessen.

In Mons sind in Folge der Verordnung des Generals Dumouriez, dem Vernehmen nach schon 2 Nationalgarden und 2 Bürger, die einige Ausschweifungen verübt hatten, ohne weiters gehenkt worden; dadurch ist die öffentliche Ordnung sicher gestellt. Hier sind gestern Abend alle diejenige, welche vor 8 Monaten wegen unterhaltener Correspondenz mit den Brabäntischen Ausgewanderten eingezogen wurden, so auch der bekannte Flamenz, welcher damals in der St. Gudula-Kirche ärgerliche Schmähschriften angeheftet haben sollte, wieder freygegeben, und unter hochschallenden Zuruffen und Jubeln des Volks wieder heimgeführt worden.

Frankfurt, vom 11. Nov.

Heute ist der Herr Generalmajor Wanhelden, ehemaliger Commandant der Truppen in Weissenburg und Lauterburg, mit einer sehr starken Colonne von Infanterie und vieler Artillerie allhier eingetroffen, und hat das Commandement der hiesigen Stadt und Garnison übernommen.

Göttingen, vom 8. Nov.

Der Französische General Custine hat die ganz unbegreifliche Gütigkeit gehabt, mit einer eigends abgefertigten francofreyen Stafette eine schriftliche Sauvegarde für unsere Universität und Stadt hieher aus Maynz übersenden zu lassen. Wir wissen nicht, wie wir dazu kommen, da ohnehin dafür gesorgt, und von uns im mindesten nicht gezweifelt ist, daß Herr Custine und sein Corps die hiesige Stadt und Nachbarschaft nicht werde betreten wollen. Man hat also mit der Sauvegarde nichts anders anzufangen gewußt, als sie originaliter von hier nach Hannover einzuschicken.

Aus der Wetterau, vom 16. November.

Es ist unbegreiflich welche Fortschritte die Franzosen überall machen. Vor wenigen Tagen gieng General Custine mit starker Bedeckung in der Stille nach Weilburg, und soll er den regierenden Fürsten in der Nacht aufgehoben und mit einigen seiner geheimen Räthe als Geisel nach Landau haben bringen lassen, die Ursache soll seyn daß der Fürst einige seiner Truppen dem Churfürsten von Maynz zu Hülfe schickte.

*) Es ist nicht an dem, daß der Fürst selbst aufgehoben worden, aber mehr als zu gegründet ist, daß die Franzosen Sr. Durchl. 300000 fl. Brandschatzung abgefordert, und das Silberzeug zum Pfand mitgenommen haben.

Coblenz, vom 10. Nov.

So eben gegen Abend erhalten wir die Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig die Franzosen wiederum aus Limburg soll herausgetrieben haben, der Verlust jedoch von beyden Seiten beträchtlich seyn.

Coblenz, vom 11. Nov.

Heute Morgens treffen mehrere Briefe hier ein, welche uns einstimmig die Nachricht bringen, daß die aus Frankfurt gegen Hanau ausgerückten 3000 Mann Franzosen von den Hessen welche ihnen entgegen gezogen waren, jählings überfallen und so zusammengeschlagen worden seyen, daß nur wenige Mann davon nach Frankfurt zurückgekommen sind. (Bestättiget sich nicht.)

* * *

Das Gerücht von dem Tode des Königs von Schweden ist ungegründet.

Allen unsern Verwandten und Freunden machen wir den am 3ten November Abends nach 11 Uhr zu Leubniz erfolgten seel. Tod unsers zärtlichst geliebtesten Vaters, Herrn Traugott Carl Erdmann von Brandenstein, bekannt. Seine letzte Krankheit war eine Folge vom Schlag und darauf erfolgte Entkräftung und sein Alter 84 Jahr. Jeder der dessen durch die besten Herzens-Eigenschaften ausgezeichneten biedern Mann gekannt wird den Schmerz der uns hinreißt gerecht finden und ihm in seiner Ruhe auch sein Andenken gönnen. Leubniz, den 6. Nov. 1792.

Carl Erdmann von Brandenstein, für mich und im Namen meiner sämmtlichen Geschwister.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 143 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 20. November 1792.

Nachdem der von Schwarzenberg gebürtige und seit länger als 20 Jahren abwesende Zinngießer-Geselle Gottlieb Schürer, oder dafern derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwannige unbekannte Leibeserben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an dessen zurückgelassenen Vermögen ex capite haereditatis, crediti, vel alio quocunque Titulo gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, sub poena praecluſi und bey gänzlichem Verluſte der ihnen etwann zustehenden Rechts-Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, so wohl unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß der Abwesende für todt erkläret, und dessen Vermögen, seinen sich darzu meldenden nächsten Anverwandten verabfolget werden solle, bevorstehenden 15 Februar 1793 auf dem Churfürstl. Sächs. Schlosse zu Schwarzenberg, an geordneter Amtsstelle legaliter auch resp. cum Curatoribus et per Tutores entweder in Person, oder doch durch hinlänglich legitimirte Gevollmächtigte zu erscheinen, ihre habende Rechte und Ansprüche gebührend beyzubringen, und zu bescheinigen, da nöthig mit dem zu bestellenden Verlassenschafts-Vertreter, oder wer sonst dessen Stelle vertreten möchte, wie auch unter sich selbst darüber rechtlich zu verfahren, nicht minder zu Annehmung derer künftig hin an sie ergehenden Ladungen bey Vermeidung Fünf Thaler Strafe Procuratores in loco Judicii zu bestellen und wie solches geschehen, längstens in obigen Termine ad Acta zu docuren, hierauf aber den 30. May d. a. der Eröffnung und Publication eines einzuholenden Urteils oder allhier selbst abzufassenden Bescheids gewärtig zu seyn, mittelst dener allhier, ingleichen an denen Rathhäußen zu Berlin, Altenburg, Leipzig, Annaberg und Schneeberg ausgehangenen Edictalien gebührend vorgeladen worden; So wird solches auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

Creyßamt Schwarzenberg im Churſächsischen Erztaebürge.

Nachdem Johann Gottfried Melau, ein aus Aue gebürtiger Schlossergeselle, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwannige Leibes- und andere Erben, wie auch überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Vermögen ex Capite haereditatis, crediti vel alio quocunque Titulo, gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praecluſi und bey gänzlichen Verlust ihrer Ansprüche, auch des ihnen etwan zustehenden beneficii restitutionis in integrum sowohln unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß der Abwesende für todt erkläret, und dessen Vermögen seinen sich darzu meldenden nächsten Anverwandten überlassen werden soll, kommenden 4. December 1792 auf dem hiesigen Churfürstl. Schlosse zu erscheinen, ihre vermeintlichen Rechte und Ansprüche gebührend beyzubringen und zu bescheinigen, da nöthig mit dem zu bestellenden Curatore haereditatis jacentis, oder wer sonst dessen Stelle vertreten möchte, wie auch unter sich selbst, darüber rechtlich zu verfahren, nicht minder zu Annehmung derer etwan künftig an sie ergehenden Ladungen, bey Vermeidung Fünf Thaler Strafe Procuratores in loco Judicii zu bestellen, sodann aber den 19. März 1793 der Eröfnung und Publication eines einzuholenden Urtels oder abzufassenden Amts-Bescheids gewärtig zu seyn, mittelst öffentlicher so wohln allhier, als auch an denen Rathhäußern zu Berlin, Altenburg, Zwickau, Annaberg, Schneeberg and Aue ausgehangener Edictalien vorgeladen worden; Als wird solches auch hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gebührend bekannt gemacht.

Creyßamt Schwarzenberg im Churſächsischen Erztgebürge.

Nachdem in dem zu des ehemaligen Creyß-Amtmann weyl. Herrn Christian Krehens in Schwarzenberg, und dessen Ehegenossin, weyl. Frau Julianen Krehin Vermögen anhängigen Credit Wesen, zu Folge des im letzteren abgefaßten bereits am 27. Jan. 1727 eröfneten rechtskräftigen Distributions-Abschiede, 431 Thlr. 9 gr. 9 pf. welche nachhero bis zu einer Summe von 518 Thlr. 8 gr. 6 pf. angewachsen, und dermalen zur

Hoch-

Höchlöbl. Rent Cammer in Dreßden eingeliehen ſind, um deswillen, weilen dieſe Gelder, wegen derer von denen Kreßiſchen Erben zu vertretenden Depoſitorum und Strafgelder pro Cautione haften, zeithero zurück und in Depoſito behalten worden, hiervon aber zwar vermöge höchſtens Befehls 215 Thlr. 2 gr. 4 pf. zu verſchiedenen Concurs-Depoſitis, wo, wer die damaligen Percipienten geweſen, mit Gewißheit beſtimmt werden können, zu bringen ſind, hingegen allem Anſehen nach 147 Thlr. 8 pf. reſp. a) zu Abraham Siegels zu Wolfsgrün, b) Chriſtian Fickers zu Lauter, c) George Lenckens zu Schönheyde, d) Zacharias Klugens zu Scheibenberg, e) Chriſtoph Meichßners zu Eibenſtock, f) Chriſtoph Strubels zu Unterwieſenthal Concurſen, g) Johannen Schultzin in Crottendorf Unterſuchungs-Sache, h) Johann Heinrich Hähnels zu Mittweyde i) Iſrael Tauſchers zu Mittweyde und k) Gottfried Böſchels Concurs-Depoſitis gehören dürften, jedoch wer eigentlich davon zu participiren gehabt? keineswegs, vielmehr nur ſo viel, daß ad a) Hannß Steckel, Herr Chriſtian Colth, Juliane Röhligin, Michael Vogel, die Landſteuer Einnahme zu Eibenſtock, Magiſter Schindler, die Gemeinde zu Buckau, Herr D. Paul Blumberg, die Coithiſchen Erben zu Annaberg, Herr Veit Hannß Schnorr, Magdalene Siegelin, Frau Eleonora Sabine von Beuſt, und Paul Teicherts Erben, nicht minder ad b) Johann Chriſtoph Krienitzens Erben, Catharina Weydauerin, Sebaſtian Weydauer, Barthel Weydauer, Dorothea Reinwartin, Nicol Weydauer und Anna Maria Fickerin, ingleichen ad c) die Herrſchaftlichen Steuer- und andere Gefälle, die Kirche zu Schönheyde, Catharine Lenckin, der debitoris Kinder, wegen ihres Pathen-Geldes, Gottfried Conrad Hartmann, und Andreas Arzt, ferner ad d) Herr Lic. Chriſtoph Hartwig, die Kirche und der Rath zu Scheibenberg und Chriſtian Löſchens Wittwe, und ad e) Gottfried Reichenbach, die Herrſchaftlichen und andern Gefälle, Magdalene Meichßnerin, Johann George Meichßner, Maria Roſina Meichßnerin, die Kirche zu Eibenſtock, und Frau Maria Regina Gottſchaldin, als Gläubiger intereſſirt geweſen und nach denen vorhandenen Diſtributions-Abſchieden, zur Perception haben gelangen ſollen, zur Zeit bekannt, wegen derer übrigen ad f. g. h. i. et k. angezeigten Depoſitorum hingegen, da hierüber theils keine Diſtributiones und Anweiſungen vorhanden, theils die Acten ſelbſt ermangeln, auch dieſes unbekannt iſt, und dahero nach Vorſchrift eines hierüber ergangenen gnädigſten Befehls, alle diejenigen, welche an denen angezeigten Depoſitis Anſprüche zu haben vermeynen, ingleichen die, in der Frau Crayß-Amtmann Kreßin Creditweſen, unbefriedigt gebliebenen Gläubiger, namentlich Frau Reginen Röhligkin, Herrn Cornelii Weigels zu Schwarzenberg, und Herrn Andreas Dietrich Apelts in Leipzig, hinterlaſſene Wittwe und Kinder, wie nicht weniger die Kreßiſchen Erben, benanntlich a) Frau Julianne Emilie zuerſt verehelichte Gottſchaldin und nachhero anderweit verheyrathete Rittmeiſter Hüblerin, b) Frau Johanne Sophie verehelichte Gottſchaldin. c) Herr Adv. Carl Sigismund Kreß, d) Herr Stadtſchreiber Chriſtian Gottlieb Kreß, e) Jgfr. Charlotte Sophie Kreßin und f) Herr Adjutant Gottlob Ehrenfried Kreß, und deren allerſeitige fernerweite eheliche Leibes-Teſtaments- und andere Erben, ſo wie überhaupt alle diejenigen, welche an obberegten Depoſiten- und Cautionsgeldern, ex capite hacreditatis, crediti vel alio quocunque juris titulo rechtsgegründete Anſprüche zu haben vermeynen, dergeſtalt, daß ſie bevorſtehenden 4. January 1793. auf dem Churfürſtl. Sächſiſchen Schloße zu Schwarzenberg an geordneter Amtsſtelle, reſp. cum curatoribus und per Tutores, entweder in Perſon, oder per Mandatarios erſcheinen ihre Anſprüche vorbringen und erweiſen, mit dem, in der Frau Crayß-Amtmann Kreßin Creditweſen zu verpflichtenden Curatore litis et bonorum auch da nöthig unter ſich ſelbſt darüber rechtlich verfahren, und hieranf den 22. Febr. d. a. der Inrotulation und Verſendung der Acten nach rechtlichen Erkenntniß nicht minder den 29. April c. a. der Publication eines eingeholten Urtels gewärtig ſeyn, ſowohl zu Annahme derer künftighin an ſie ergehenden Ladungen, bey Vermeidung Fünf Thaler Strafe Procuratores in loco Iudicii beſtellen ſollen, mittelſt derer allhier, und an denen Rathhäuſern zu Berlin, Altenburg, Leipzig, Annaberg und Schneeberg auch beym Wohlöbl. Amte Grünhayn, ausgehangenen Edictalien, ſub poena praecluſi wie auch bey Verluſt des, ihnen etwann zuſtehenden beneficii reſtitutionis in integrum, behörig vorgeladen worden; So wird ſolches auch hierdurch zu Jedermanns Wiſſenſchaft öffentlich bekannt gemacht.

Zu folge der von Einer Königl. Preuſſiſchen Hochpreißl. Regierung hies. Orts, dahier unterm 10. huj. ergan-

ge-

genen allergnädigsten Verordnung wird der seit 30 Jahren schon abwesende Johann Georg Frey weyl. Johann Stephan Freyens, gewesenen hiesig Stifts Amtlichen Unterthanen und Beckens zu Weydenbach nachgelassener ältester Sohn 57jährigen Alters, von unterzeichneten Amtswegen unter Anberaumung eines drey Monatlichen Termins in der Masse hiermit edictaliter vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibes-Erben binnen solch anberaumt peremtorischer Frist entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte bey Amt erscheinen und respect. zu dem Erb-Recht sich behörig legitimiren im Nichterscheinungs Fall aber gewärtigen sollen, daß sein Freyens unter Amtlicher Administration stehendes Vermögen à 724 fl. rheinl. dessen sich bereits gemeldeten Geschwistrigten gegen beybringend hinlängliche Caution auf das Capital, ohne weiters werden ausgehändiget werden. Anspach, den 18ten Oct. 1792.

Königl. Preussisches Stift-Amt.

Nachricht von den sämmtlichen Reichskleinodien.

Die in meinen Verlag erschienene wahre Abbildung der sämmtlichen Reichskleinodien, welche allhier aufbewahrt werden und in ihrer wirklichen Größe, unter der Aufsicht des seel. Hrn. Duumvirs Hier. Wilhelm Ebners von Eschenbach, von dem geschickten Künstler Joh. Ad. Delsenbach nach den Originalen abgezeichnet und in Kupfer gestochen worden, nebst den Reichsheiligthümern, nach Fr. Jamnels Abzeichnungen zusamm XII. Kupfertafeln in Real-Fol. biethe ich hiemit, durch Allerhöchst und Höchsten Beyfall in den Stand gesetzt, ein schön illuminirt Exemplar dieser Blätter, um die Kosten, nämlich für 5 fl. und ein schwarzes in saubern Abdrücken für 2 fl. 30 kr. gegen baare Bezahlung, allen hiesigen Liebhabern und Sammlern vaterländischer Blätter, in der Hofnung an, daß sie dieser sorgsamen Nachbildung des berühmten Künstlers, und der durch angestellte getreue Vergleichung mit Farben, dem Original ähnlichen Sammlung, den längst verdienten Beyfall ebenfalls schenken werden, um so mehr der Preiß äusserst billig ist. Eine weitläuftigere Nachricht von dem Inhalt sämmtlicher XII Kupfertafeln ist bey mir gratis zu haben.

Adam Gottlieb Schneider, Kunst- und Buchhändler gegen der Post über in Nürnberg.

Bey Heinrich Gottlieb Rothe in Gera sind neu herausgekommen und um beygesetzte Preiße zu haben: Der Apotheker und der Doctor, eine Operette in 2 Aufz. von Stephanie d. J. 3te Aufl. 8. 8 gr. Briefe einer Sonnenpriesterin, 8 12 gr. Einfälle, Anecdoten, kleine Erzählungen und Characteristische Züge, 4ten Bandes 1s 2s St. 8. 8 gr. Jahre, zwey aus dem Leben des Prediger Rheinfelds und seiner Familie, eine Kriegsszene, 8. 18 gr. Naivitäten und witzige Einfälle, 8ten Bandes 1s und 2s Hundert 8. 8 gr. Romeo and Juliets, By Shahespear with notes and varions readings by Küchler, 8. 12 gr. Rügers Taschenbuch für Mahler und Zeichner in Rücksicht auf Farbebereitungen, 2te vermehrte Aufl. 8. 8 gr. Streit, F. W. englisches Lesebuch historischen Innhalts, nebst einigen Gedichten, herausgegeben und mit einer Menge deutscher Anmerk. zur Erklärung dunkler Stellen und richtiger Aussp. schwerer Worte versehen, 1r 2r Theil 8. 18 gr. Zögling der des Unglücks. Eine arabische Erzählung in 2 Theilen 8. 14 gr. Fritsch F. A. Predigten über die gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien für prüfende und gefühlvolle Verehrer der Religion gr. 8. 2 Thlr. Auch wird bey mir ein Verzeichniß sowohl meiner Leihbibliothek als auch eines grosen Theils der in letzter Messe erschienenen Bücher ohnentgeldlich ausgegeben.

Statt meiner Monatschrift: Amaliens Erholungsstunden, die ich mit diesem Jahr schließe, gebe ich ein neues Frauenzimmer-Journal heraus, unter dem Titel: Die Einsiedlerinn aus den Alpen. Den Verlag desselben hat die Orellische Buchhandlung zu Zürich übernommen, welche dieses Werk sehr schön auf feines Schreibpapier drucken, und mit vielen Kupfern von geschickten Künstlern zieren wird. Monatlich erscheint von Neujahr 1793 an, ein Heft von sechs Bogen in einem niedlichen Umschlag, wozu alle Vierteljahr ein Titel, zwey Kupfer und ein halber Bogen Musik geliefert werden. Der Subscriptionspreis ist dennoch nur vier Gulden rheinisch für den Jahrgang. Die Namen meiner gütigen Unterstützerinnen werden wieder

wieder vorgedruckt. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an; für letztere haben die L. Postämter Stuttgardt und Kannstadt die Hauptpedition übernommen. Das weitere kann aus der besonders gedruckten Ankündigung ersehen werden, welche aber nicht als Probe von Druck und Papier gelten darf. Marianne Ehrmann.

Nachschrift. Auf den beleidigenden Ausfall, welchen unser voriger Verleger gegen mich und meine Gattin im Octoberheft von Amalthens Erholungsstunden gethan hat, antworte ich, und meine gründlich widerlegende Antwort soll dem ersten Heft von meiner Gattin neuer Monatschrift beygelegt werden. So viel vorläufig. Stuttgard, den 5 October 1792.

Theophil Friedrich Ehrmann.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth sind folgende neue Bücher zu haben: Salzmanns Chr. G. Christliche Hauspostille, 2 Theile 8 Schnepf 36 kr. Frisch. Fr. Aug. Predigten für prüfende und gefühlvolle Verehrer der Religion, über die gewöhnlichen Sonn und Festtags Evangelien, gr. 8. Gera 3 fl. Ehrhard D. Chr. D. Kritik des allgem. Gesetzbuchs für die Preussischen Staaten, 1r Theil gr. 8. Dresden 2 fl. 24 kr. Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 8. Berlin 2 fl 24 kr. Schütz, F. W. v. Briefe über London, ein Gegenstück zu Hrn. v. Archenholz England und Italien, 8. Hamb 1 fl. 30 kr. Illings C Chr. Lehre vom Wechselgeschäfte oder Handbuch eines Banquiers und Kaufmanns, 8. Dresden 1 fl. Iffflands Blick in die Schweiz, S. Leipzig 54 kr. von Archenholz Geschichte des 7jährigen Kriegs in Deutschland, ein neues für alle Volksklassen nützliches Lesebuch, mit Kupfer und einer großen illum. Karte vom Schauplatz dieses Kriegs, 2 Bände 8. Berlin 5 fl. 30 kr. Das Buch vom Aberglauben, 2r Theil 8. Hanov. 40 kr. Schillers kleinere prosaische Schriften, 1r Theil 8. Leipz. 1 fl. 30 kr. Ebend. merkwürdige Rechtsfälle als ein Beytrag zur Geschichte der Menschheit, 2 Theile 8. Jena 4 fl. 15 kr. Forsters, G. Erinnerungen aus dem Jahr 1790 in historischen Gemälden und Bildnissen von Chodowiecky, Berger, Kohl ꝛc. gr. 8. Berlin 4 fl. 30 kr. Beschreibung der Reise und des Einzuges Sr. Majestät Fried. Wilhelm II. in der Stadt Anspach, nebst einer in Kupfer gestochenen Abbildung der daselbst errichteten 80 Schuh hohen Ehrenpforte, gr. 8. 24 kr.

Nebst unsern gewöhnlichen Calendern ist nun auch die Fortsetzung des im vorigen Jahre neu herausgegebenen gemeinnützigen Calenders für das Jahr 1793 bereits fertig, und demselben nach vielfältig geäußertem Wunsch auch die Tag- und Nachtlänge durch die zwölf Monate auf alle Tage des Jahrs, eine Zeit-Aequations Tabelle, wie richtige Taschen Uhren gegen die Sonnen-Uhren, nach den verschiedenen Zeiten des Jahrs, geschwinder oder langsamer gehen müssen, beygefügt worden; die wir hierdurch dem geneigten Publiko ankündigen. Wir versprechen uns dabey zugleich den Beyfall und gütige Aufnahme, welche dieser Calender bey seinem ersten Entstehen schon gefunden hat, um so viel mehr, nachdem die anfangs obwaltenden Schwierigkeiten bereits gehoben sind, und sowohl die Menge und Auswahl der Materien, als ihre Gemeinnützigkeit und Güte, und der faßlichere Vortrag, den Erwartungen der Leser gewiß Genüge leisten wird. Uebrigens ist nicht bloß dieses Jahrbuch mit einigen nützlichen Zusätzen vermehret, sondern auch in den übrigen Calendern ein Anfang zu einer zweckmäßigern, belehrendern und nützlichern Volkslectüre gemacht worden. Das Exemplar kostet 3 kr. Nürnberg, im Monath August 1792.

Johann Andreä Endterische Handlung.

In der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Schillers Calender für Damen auf das Jahr 1793 welcher die Fortsetzung und den Beschluß der vortreflichen Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs erhält, mit 12 Monatskupfer von Penzel und drey Portraits von Lips gestochen, in saubern Bänden gebunden mit geschmackvollen Einfassungen, 2 fl. 30 kr. rheinl. Die Gemählde von den wichtigen Begebenheit dieses Kriegs, die Schilderung der Charaktäre z. B. Wallensteins Herzogs Bernhard, die Schlacht bey Lützen, die Ermordung Wallensteins, Gustavs Adolphs Ueberzang über den Lech gehören zu den schönsten Ausarbeitungen welche die historische Kunst aufzuweisen hat.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 144.) Donnerstags, den 22. November 1792.

Nachstehendes ist mit letzterer Sonntags-Post eingegangen; der Character dieses Blatts gebietet, jede Parthey reden zu lassen.

Mein Herr,

Bey dem dermaligen mit so sonderbahren Auftritten schwangern Zeitpunkte, wer liest nicht Zeitungen? Der Bürger, der Handwerker, ja so gar der Bauer, lesen Zeitungen und saugen Gift daraus. Unter andern lese ich die Ihrige, die sich von mehreren Seiten empfiehlt. Mir gefiel besonders die Einrückung in Ihrem Nro. *) des Briefs, durch welchen Custine die Larve abgezogen ward. — Sehen Sie, mein Herr, ich bin ein gerader offener Mann, lasse mir aber nicht gerne einen blauen Dunst vor die Augen mahlen und sehe es auch ungerne, wenn meine gutmeinende Nebenmenschen, mit Blendwerken gespeiset und dadurch um ihre Ruhe gebracht werden. Beym Durchlesen der nun so häufig ausgeposaunten und groß seyn sollenden Thaten der Frankreicher in Deutschland, bebte ich oft vor Ungeduld, es möchte doch ein erfahrner und vernünftiger Mann aufstehen, der in dem einem oder andern öffentlichen Blatt, die Blößen ihrer Anfangs gutgemeinten aber schlecht gerathenen Revolution kurz und bündig aber treu darstellte. Bey so vielen graubärtigen und milchbärtigen Raisonneurs, die man fast allenthalben, über den unerschöpflichen Gegenstand in den Tag hinein kannengießen hört, und die ihre falsche einseitige Begriffe andern seichten Köpfen für ächte Vernunft auskramen, möchte es vielleicht dienlich seyn die Sache von ihrem wahren Gesichtspunkte zu betrachten. Ich wage es nicht ein ächtes Gemälde davon aufzuwerfen. Mir wird es genügen, geschickteren Federn als die meinige ist, einen Wink gegeben zu haben. Zehn Jahre hab' ich in dem ehemals gelobten nun unglücklichen Lande Frankreich gelebt. Das Land und die größten Städte, hab' ich wechselweise bewohnt, mit Großen und mit Kleinen Umgang gepflogen; habe auch den Nutzen so wohl als den Schaden von den reichen weltlichen und geistlichen Gutsbesitzern einsehen gelernt; Glück mit Unglück, Bös es mit Gutem vermischt, sind mir da wie in andern Ländern und bey allen Regierungsformen aufgestoßen. Freylich konnte ich das Monstrum (horrendum immane ingens, cui lumen ademptum) der vorigen Finanz-Administration niemals gänzlich fassen. Denn wer vermochte das? Mit allen hellsehenden und gutgesinnten Einwohnern, sah ich auch mit Sehnsucht einer Verbesserung entgegen. Aber statt dem abwärtssinkenden Baume allmählig eine andere Richtung zu geben, mußten sie ihn denn vom Grunde aus niederreißen? Doch zur Sache. Worinn besteht dann diese so weltberühmte Freyheit? Lohnt die Glückseligkeit, die den armen Betrogenen zu Theil geworden, die Mühe wohl, selbe andern zu Theil werden zu lassen? — Der Unterthan auf dem Lande ist zwar um viele herrschaftliche Abgaben erleichtert worden;

*) S. Anhang zu Num. 136.

den; in einigen Gegenden um die Hälfte, in andern mehr oder weniger *). Aber ungerechnet, daß diese früh oder spät durch andere Auflagen, wegen der ungeheuren nicht abnehmenden Staatsschulden-Last, ersetzt werden; so sind die Armen dennoch um keinen Heller wohlhabender geworden, weil sie nun ihre Produkte kaum um die Hälfte des vorigen Preises an Mann bringen können. Daran sind die gänzliche Abwesenheit ihrer Herrschaften, die Zerstöhrung der reichen Klöster und folglich der Mangel am Umlaufe des Geldes die einzige Schuld **). Und wer weis nicht was für Geldströme aus diesen 2 ergiebigen Quellen, so wohl an die dürftigen als an die wohlhabenden Innwohner des Landes geflossen sind? Eben so geht es den Handwerkern und Künstlern in den Städten und auf dem Lande. — Millionen Bürger aus diesen zwey erstern Ständen bedauern nun in ihrer einsamen und armseligen Hütte die Flucht ihrer weltlichen und geistlichen Gutsherren, bey welchen sie in der Noth Arbeit, Lohn und Unterstützung fanden? Millionen reuet es dermalen schon, Leuten, die ihnen ein besseres Schicksal versprieen, Gehör gegeben zu haben und ihre mißgeleitete Rache an Unschuldigen, ihren Wohlthätern abgekühlt zu haben? Wie viele Millionen entrichteten nicht gerne wieder die Königlichen Steuern und die ehemaligen herrschaftlichen Abgaben, wenn sie Hülfe und Unterstützung gegen ihre jetzigen verlarvten Unterdrücker fänden: — Die Güter der Clerisey, die Besitzungen der Kirchen sind verschwunden, die Ländereyen der Emigrirten gehen täglich den nämlichen Weg. Wer verschlang die Geldes-Summen von ihrem Verkauf? Die 1200 — — der National-Versammlung, die 700 des National-Convents, die 40000 Municipalitäten, die sogenannten Nationalgarden, die um 15 S. des Tags nicht mehr und nicht weniger Dienst thun als die Linientruppen um 6 und 7 Sous. Wer zog den Nutzen von dem Ankauf? Reiche Wucherer, die das Blut ihrer Mitbürger ehmals gesogen, und jetzt noch saugen dürfen, gierige Fremdlinge aus Holland, England ꝛc. Welchem armen Taglöhner, der mit dem Schweiße seines Angesichts sein Brod befeuchtet, ist von allem dem ein Joch Acker zur Erleichterung seiner Mühseligkeiten zu Theil geworden? Welche darbende Wittwe von hungrigen Kindern umruzzen hat einen Nothpfenning aus diesen Summen gezogen? Welche brodlose und kranke Mitbürger, die ehe dem Nahrung, Pflege in den Klöstern fanden, haben seit ihrer Zerstöhrung, aus der geistlichen National Casse Brod und Arzneymittel erhalten? Wäre es den vermeynten Vätern des Vaterlandes, um der Noth ihrer leidenden Mitmenschen abzuhelfen zu thun gewesen, dann würde ein anderer Gracchus aus ihrer Mitte entstanden seyn, und würde durch eine neue Lex agraria, auf die gleichmäßige Vertheilung der eingezogenen Güter unter ihre dürftige Mitbürger bestanden haben. Aber, um die Erhebung ihrer 8 oder 9 Gulden des Tages, um die Besetzung der einträglichsten Aemter im Staate, und, nach einem gleißnerischen Verbothe-Decret, für ihre eigene

*) Eine gleiche Erleichterung hat auch in Oesterreich und in Böhmen, unter Joseph Statt gefunden; hat man darum den ganzen Staat umgeworfen?

**) Ein Beweiß, daß der Landmann, so wie auch alle andere Gewerbstände dürftiger geworden sind, ist der monatliche und jährliche deficit in den gewöhnlichen Einkünften des Staats. Von 48 Millionen die monatlich sollen eingetrieben werden, bleiben immer etliche 20 aus. Hucusque unerhört in der Geschichte Frankreichs!

eigene Personen, um die Bekleidung derselben, durch ihre Anverwandte, Freunde und dergleichen wäre ihnen zu thun. Es war ihnen daran gelegen ihren Leidenschaften zu fröhnen, ihre Ehr- und Habsucht zu sättigen, ihre Privatrachen zu befriedigen; alles was heilig und recht ist, zu Füßen zu treten, stolze Große zu stürzen um von den Trümmern ihres Einsturzes stolz auf sie herunter zu lachen, und einen guten bedauernswürdigen König, mit allen Bitterkeiten des Spottes, des Elendes und der grausamsten Behandlungen zu überschütten. An dem Wohl und Weh ihrer irre geführten Mitbürger war ihnen nicht gelegen. — Und, o ihr arme Betrogene, ihr für den besten der Könige ehmals tapfer gewesene Krieger, die ihr nun, mit dem Schwerde in der Hand die Provinzen Deutschlands durchstreichet, um eure — Freyheit und Gleichheit andern Betrogenen aufzudringen, merket auf meine Stimme und sagt an: Worinn besteht denn eure Freyheit und Gleichheit? Seyd ihr eurem Mitbürger Custine gleich? Ist eine Gleichheit zwischen euch und ihm, warum speiset er nicht das nämliche Brod, trinkt er nicht das nämliche Wasser mit euch? Seyd ihr seines gleichen, warum nimmt er allein die Millionen feindlicher Brandschatzungen ein, warum theilt er nicht mit euch, der Mitbürger, der Freyheit und Gleichheit Apostel? Seyd ihr seines gleichen warum laßt ihr euch am Seile führen? .. Aber ich sehe es euch an. Ihr fühlt's innerlich, daß ihr nur einem bloßen Schatten nachgejagt, einen Schatten aufgefangen habt. Republikaner oder Königliche, ihr fühlt, daß eine Ordnung, ein stufenweiser Gehorsam existiren muß; daß kein Staat ohne denselben bestehen mag, daß keine weder physische noch moralische vollkommene Gleichheit Statt haben kann. Nur als Betrogene wollet ihr andere betrügen, und betrügen helfen. Wäre das edel, von Franken gedacht und gehandelt? — — Aber ihr schont den Bürger, den Landmann, und beraubt nur die Vornehmen, die Reichen. O der gleißnerischen Großmuth und Schonung! Seyd ihr dann unüberwindlich? Ist das Wort Freyheit ein Medusa-Kopf, der alle eure Feinde versteinern wird? Wäre das nicht und euch würde das Loos der meisten Eroberer treffen, nämlich überwunden und innerhalb eurer Gränzen verjagt zu werden; O dann weh ihren armen Freyheitsconvertiten in Maynz, Worms ꝛc.! dann würden sie erst die Last eurer Brandschatzungen fühlen und eurer falschen Großmuth mit Flüchen und Schänden gedenken. — Nun, was zaudert ihr? Kehret ungebetene Gäste in euer unglückliches Vaterland. Theilet eueren Mitbürgern das Licht mit, das euch aufgegangen ist. Nehmet diese Lehre mit, daß wer als Krieger sein Leben zu wagen bestimmt ist, es tröstlicher wagt für einen erkenntlichen und belohnenden König als für eine Collektion von 12 oder 700 Egoisten, die alle Belohnungen und Ehrenzeichen der Tapferkeit abgeschafft haben. Kehret zurück und sagt euren Mitbürgern, daß eine Republik von 26 Millionen Menschen, der lächerlichste Traum sey, den je träumende Gesetzgeber sich haben träumen lassen. Sagt ihnen, daß kein Kraft- und Saftvolles Gewächs aus Amerika, sich auf einem halbgedorrtem, vermoderten Europäischen Baum glücklich einimpfen läßt, daß eine Constitution, die für einen neugebornen, unverdorbenen Bostonier und Philadelphier gut seyn möchte, auf ein von Luxus und Ueppigkeit entnervtes Volk nimmermehr passen kann. Sagt und erkennet selbst, daß von den 24 Millionen Menschen (aus den 26 womit Frankreich bevölkert ist) für die eine gütige Verbesserung der Regierung gemeint war, keinem das erwartete Glück zu Theil ge-

worden ist; daß der fleißige Landmann, wenn er nicht zahlen kann, hundertfältigen Bedrükkungen ausgesetzt geblieben ist, ohne von einer gütigen weltlichen oder geistlichen Herrschaft Hülfe oder Nachlaß erwarten zu dürfen; daß der Handwerker und Künstler immer von dem trotzigen, adelichen oder unadelichen Reichen abhangen muß, um Weib und Kinder vor Hunger zu schüzzen, ohne wie ehdem die Wahl unter mehreren zu haben, weil ihrer nun so wenig übrig sind; daß der Soldat immerfort die nämliche schlechte Kost und Behandlung sich gefallen lassen muß, ohne auf die glänzende Belohnungen hoffen zu dürfen, die ehmals seinen Muth angefeuert haben; endlich daß Handel und Wandel, Künste und Manufacturen, die nun fast in allen Gegenden dieses ehmals blühenden Reichs, darnieder liegen, Millionen Menschen das elendeste Daseyn und die verzweifelste Zukunft vor sich sehen. Solch eine Glückseeligkeit wollen Ihnen, edle deutsche Männer, diese trügerische Freyheits- und Gleichheits-Apostel mittheilen lassen. — —

Herr, ich bin kein Speichellecker bey den sogenannten Großen. Groß und edel ist in meinen Augen derjenige, der in allen Verhältnißen des Lebens, wo möglich gut und edel handelt, er mag auf einer kleinen oder großen, auf einer niedrigen oder erhabenen Bühne seine Rolle fortspielen. Ich trette frey unter die Augen der Vornehmen, decke ihnen unverhüllt die Wahrheit auf, wenn die Gelegenheit da ist. Ein eifriger Freund der Wahrheit bin ich, ein unversöhnlicher Feind des Betruges, und die Französische Revolution, wie sie nun ausgefallen, ist der Triumpf des Betrugs über die Leichtglaubigkeit irregeführter Unterthanen. —

Mögen alle Monarchen daraus abnehmen, wie leicht man den großen Haufen verblenden, und aus einem geduldigen Schaaf in ein reißendes Thier verwandeln kann. Möchten sie selbst Hand anlegen an die Abschaffung der hundertfältigen Mißbräuche ihrer Regierungen, an die Bestrafung der kleinen Despoten, die unter ihrem geheiligten Namen sich allerley Erpressungen erlauben, und an die Erleichterung des Schicksals und gütigere weisere Behandlung ihrer Unterthanen.

Enthält diese hingeworfene Skizze was nüzliches für die jetzige Menschheit, so ersuche ich Sie, mein Herr, dieselbe ganz oder Stückweise in Ihre Zeitung einzurücken. Mein Namen, mein Vaterland, mein Wohnort müssen Ihnen gleichgültig seyn, weil sie zu der Wahrheit meiner Beobachtungen nichts beytragen. Das mag ein Deutscher, ein Franzos, ein Engländer, ein Türk u. geschrieben haben, immerhin gut, wenn es wahr ist.

Ich bin mit aller Achtung

den 15ten Nov. 1792. Philantrope.

Paris, vom 10. Nov.

Verfolg des officiellen Berichts des Gen. Dumourier (S. Num. 143.)

„Mit dem Schlag 12 Uhr setzte sich die ganze Infanterie in einem Augenblick in Bataillons-Colonnen, und gieng mit der größten Schnelligkeit und Munterkeit auf die feindlichen Verschanzungen los. Die erste Reihe der Redouten ward sogleich mit größter Lebhaftigkeit eingenommen; aber nun giengen erst die Schwierigkeiten an; die Truppen, so den Angriff im Mittelpunkte machten, liefen Gefahr; ich sah schon feindliche Cavallerie auf dem Punkt, in die Ebene einzudringen, um den Colonnen in die Flanken zu fallen; ich schickte den Generallieut. Egalité dahin, welcher durch seinen kaltblütigen Muth die Colonnen geschwind wieder sammelte und gegen die zweyte Reihe der Redouten führte. Ich ließ diesen Angriff durch das 3te Jäger- und 6te Husaren-Regiment unterstützen, die eben noch zu rechter Zeit kamen um die feindliche Cavallerie abzuhalten und anzugrei-

fen

sen. Zu gleicher Zeit begab ich mich auf den rechten Flügel, wo ich fand, daß nach dem glücklichsten Erfolg des Generals Beurnonville in dem Angriff der Redouten, die er tournirt und eingenommen hatte, seine Reuterey, während daß er an der Spitze seiner Infanterie beschäftigt war, in einige Verwirrung gerathen war. Ich sammelte sie geschwind wieder und sie griff nun den Augenblik selbst rasch die feindliche Cavallerie an, welche schon unsere rechte Flanke zu gewinnen begann. Schon wollte solche in das erste Bataillon der Pariser Freywilligen eindringen, welches sie aber so nachdrücklich empfieng das ihrer 60 mit einem einzigen mal Abfeuern getödtet wurden"

Während dieses auf dem rechten Flügel vorgieng, hatte der Linke das Dorf Jemappe eingenommen, unser Centrum hatte die 2te Reihe der Redouten erstiegen; Nun kam es oben auf den Anhöhen zu einem neuen Gefecht; es war aber weder so lebhaft noch so langwierig, denn die Oesterreicher waren durch die hartnäckige und immer steigende Tapferkeit unserer Truppen völlig bestürzt.

Um 2 Uhr zogen sie sich in größter Unordnung zurück und unsere Truppen besetzten nun das ganze feindliche Terrain, welches mit Todten und Verwundeten von beyden Theilen überstäet war; ihr Verlust war so beträchtlich und ihre Bestürzung so groß, daß sie eiligst durch Mons giengen ohne sich weder in dieser Stadt noch auf dem Berge Palisele, noch selbst auf den Anhöhen von Niruoy aufzuhalten. (Der Schluß folgt.)

Straßburg, vom 16. Nov.

Brüssel ist auch von uns eingenommen; heute kam der Courier.

Lüttich, vom 14. Nov.

Die ersten Nachrichten von der Schlacht bey Mons waren sehr übertrieben, jedoch ist dadurch nichts gewonnen. Die Franzosen sind schon in Brüssel, und Brabant ist so gut, wie verlohren. Nicht nur die Soldaten der Brabandischen National-Regimenter nehmen den Reißaus; sondern selbst ihre Officiere. Das Gouvernement hat sich nach Rüremond geflüchtet. Auch wir sind mit Einpacken beschäftiget, um uns nach Stephanswerth (einer Holländischen Vestung an der Maas) in Sicherheit zu begeben.

Panczowa, vom 9. Nov.

Es rücken mehrere Truppen dem Pascha von Belgrad zu Hülfe. Pascha von Zwornick ist bereits mit einigen 1000 Mann in Schabatz angelangt und wollte gegen Belgrad vorrücken; allein 600 Alt-Belgrader Türken sind ihm auf den halben Weeg entgegengegangen und haben ihn mit Verlust zurückgeschlagen. Nun sind wieder 1000 Mann von ihnen dem Pascha von Nissa entgegengegangen, wo es ziemlich wieder zu einem Gefecht kommen wird. Da nicht zu erwarten ist, daß die Rebellen die Oberhand erhalten werden, weil zu viele Paschen gegen Belgrad vorrücken, als Pascha von Bosnien, von Nissa, von Widdin ꝛc. und man vermuthet, wenn sie den Kürzern ziehen, daß sie leicht zu uns sich herüber flüchten und Unfug anstellen können; so wird von unserer Seite alle mögliche Vorsicht gebraucht, und ist daher gestern die in Werschitz gestandene Escadron von Würtenberg Dragoner unter Commando des Hrn. Rittmeisters Baron von Trautenberg hier eingerückt und eine 3te in der Nähe neuerdings beordert. Das Deutsch-Bannatische Gränz-Regiment hat Befehl dergestalt in Bereitschafft zu seyn, daß es binnen 24 Stunden in Panczowa zusammenrücken könne. In Semlin ist eine Division von den Peterwardeiner Gränizer einstweilen eingerückt und sind in die Redouten-Canonen eingeführt. Alle Weege und Brücken von hier biß Neu-Portza, die seit dem Krieg wieder eingegangen, werden auf das eilfertigste dergestalten hergestellt, daß man bißhin solche mit Canonen passiren kann.

Wien, vom 16. Nov.

Mittelst Handbillets haben Se. Maj. die Böhmische Oesterreichische Hofkanzley, dann die oberste Kameral-Finanz und Commerzien-Hofstelle aufgehoben und statt dieser beyden Stellen ein Directorium zu errichten befohlen, bey welchem ein jeder Landesreferent einen Correferenten bekommt und in allem nicht mehr als 14 Räthe, 2 Präsidenten und ein Chef, welches Se. Exc. der Hr. Graf von Kollowrath bleibt, angestellet werden. Alle übrige 18 Hofräthe und Hr. Präses Graf von Choteck sind mit dem ganzen Gehalt jubiliet. Heute den 16. ist die Installation und den 19. wohnen Se. Maj. der Kaiser selbst der ersten Sitzung bey.

An

An die Stelle des jubilirten Hrn. Hofkanzlers Baron von Kressel Exc. haben Se. Majestät den dermaligen obersten Burggrafen in Prag, Herrn Grafen von Rotenhan ernennet, an des letztern Stelle aber soll der Hr. Graf Laschansky kommen.

Der Hr. Feldzeugmeister Fürst Anton Esterhazy, der Krankheits halber das ihm anvertraute Commando der Truppen in und um Freyburg niederzulegen genöthigt ward, ist bereits hier angelangt, und an seine Stelle der hiesige Vicecommandant Baron von Terzy ernannt, welcher diese Woche seine Reise an den Ort seiner Bestimmung angetreten hat.

An die Stelle des Grafen von Haugwitz kommt der jüngere Graf von der Schulenburg, Neveu des Königl. Preuß. Ministers als bevollmächtigter Minister des Berliner Hofes hieher.

Es wird ein neues Freycorps zu Pferd errichtet. Der Commandant desselben ist ein gewisser Major von Gernstorf. Die Uniform wird der des Degelmannische Uhlanencorps gleich seyn. Vorläufig ist der Antrag auf 2 Escadrone, es soll aber, wenn der Krieg fortdauert, bis auf 6 vermehret werden.

Die Reichsstadt Ueberlingen in Schwaben ist nach französischer Art wegen Organisirung seines Magistrats in eine heftige Gährung unter sich verfallen.

Die Franzosen haben nun auch angefangen, die Staaten des Pabstes in Contribution zu setzen, und unter andern die Familien-Guter und Abtey des ehemalig hiesigen Nuncius und Cardinals Grafen von Kaprara ziemlich hart mitgenommen.

Eine Abtheilung der französischen Armee des Generals Anselm hat von Nizza aus eine Streiferey nach der Oesterreichischen Lombardey unternommen, die Einwohner in dem Herzogthum Mayland geplündert, und mehrere Ortschaften in Brand gesteckt.

Italiänische Nachrichten melden von allem dem noch nichts.

* * *

Nach der neuesten Pariser Nationalzeitung waren am 10ten Nov. im Nationalconvent wieder hitzige Debatten. — Custine ist in Verlegenheit, rief Lacroix — er ist von Preussen und Oesterreichern umrungen, und in Gefahr abgeschnitten zu werden; Er schickt Couriere über Couriere um Succurs. — Man schlug vor 10000 Mann von den Freywilligen zu schicken, die für das Pariser Lager bestimmt waren. — Andere waren dagegen — Wozu sie (rief Letourneur) im Müssiggang mit großen Kosten erhalten? — Sie werden täglich mit 30 Sous bezahlt; wollt ihr diese Jugend in einem zweyten Capua verderben lassen; denn sie bringen ihre Zeit mit den Pariser Mädchen zu. Die Debatte wurde so ausgelassen, daß endlich Pétion selbst auftrat und rief; „Es ist betrübt, wir geben dem Publico das uns zuhört, ein Spektakel, das wahrhaft scandalös ist: — Auf den Inseln unter dem Winde ist eine Gegenrevolution ausgebrochen und wird die weiße Cocarde getragen. — Gegen Montesquiou (den Eroberer von Savoyen) ist ein Anklagdecret erlassen.

Vorgestern, als den 14. dieses Monats, Nachts, gegen 9 Uhr, wurden einigen Reisenden auf der Strasse zwischen Trupach und der Engelmesse ihre hinten auf der Chaise aufgebunden gewesene 3 Felleisen abgeschnitten und geraubt. Der von denen Beschädigten auf ihrer Durchreise bey Endesbenannter Ämte-Stelle schriftlich übergebenen Beschreibung nach sind diese Felleisen von braunem Leder, worunter das eine ganz alt, und mit einer eisernen Schliess-Stange versehen das andere noch nicht stark abgeführt das dritte aber beynahe noch neu ist, und statt einer Schließstange eine Kette hat. Ausser verschiedenen in ledernen Brieftaschen aufbewahrten zum Theil beträchtlichen Schuld Documenten, dann andere Pappieren und Proceß-Schriften, welche letztere jedoch in 3 abgesonderten mit Bindfaden überwickelten Paqueten bestehen, befanden sich in den gedachten Felleisen auch noch Kleidungen, Wäsche, und andere Effecten, von welchen man nachbemerkte Stücke, als besonders remarquable bekannt macht, und bestehen solche 1) in einem Caffeebraunen feinen tuchenen Mannsrock, mit stählernen Knöpfen und rothem Futter, 2) einen dunkelblauen gleichfalls feinen tuchenen Manns-Ueberrock mit stählernen Knöpfen und mit Chalon gefüttert. 3) einen braunen tuchenen Mannsrock mit stählernen Knöpfen und grasgrünen Futter, 4) einen dunkelgrünen tuchenen Mannsrock mit stählernen Knöpfen und weißen Futter, 5) in einer Weste mit einem rothen flo-

ret

seidenen Streifen und gelben Knöpfen, 6) einem paar Bein-Kleidern von weißen Cassimir, und gelben Knöpfen, 7) 1 Camisol mit braunen Streifen, 8) 1 ganz blaues Schnupftuch, mit rothen Streifen, 9) 1 paar grün blau und weiß gestreiften Strümpfen, 10) 1 paar leinwandene Unterhosen, und 11) in einer Tabatiere von Elfenbein mit Schildkrot gefüttert, und auf dem Dickel ein Porträt, woran jedoch das Glas zerbrochen ist. Alle diejenigen nun, denen von diesen erstbeschriebenen Stücken etwas zu Gesicht oder in die Hände kommen sollte werden ersucht, davon bey der untengenannten Gerichtsstelle ungesäumte Anzeige zu erstatten, so wie zugleich mit öffentlich bekannt gemacht wird, daß derjenige, der die entkommenen Waaren, und vorzüglich die Pappiere zur Wiedereroberung ausfindig machen wird, nach der von denen Dammificaten zurückgelassenen Anweisung, eine Prämie von 10 Louisd'or zu erwarten haben soll. Die nähere Beschreibung der Documenten und Pappiere aber, die aus gewissen Ursachen diesem Avertissement nicht sogleich beygefügt werden können, ist bey mehrermeldter Gerichtsstelle in Privato zu erhohlen. Bayreuth, den 16. Nov. 1792.

Königl. Preussisches Stadt-Voigtey-Amt allda.

Man hat sich zwar mit der Hoffnung geschmeichelt, von Seite der B. von Spiringischen Vormundschaft mit den alt-Baron von Wildenauischen Titl. Creditoren auf in unterschiedlichen Zeitungsblättern eingerückte gerichtliche Vorladung den abgezweckten allgemeinen Vergleich zu erzielen. Nachdem aber bey der den 7. May an. cur. anberaumten Landes Regierungs-Commission viele der Titl. Creditoren gar nicht erschienen; weilen Sie zum Theil wegen Vertheilung der Forderungen auf mehrere zerstreute, und ihres Aufenthalts wegen unbekannte Erben, und Stämme sich auf einen Vergleich nicht einlassen konnten, zum Theil einigen solche Vorladung nicht einmal wegen weiter Entfernung zugekommen seyn mag; so hat man sich von Vormundschafts wegen entschlossen, mit jedem sich hervorthuenden an der Baron Wildenauischen Massa Theil habenden Gläubiger in particulari pro cuiusque competente portione credita auf einen Vergleich einzulassen, und selben nach allgemein angenommenem Plan zu befriedigen. Daher solches zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich kund gemacht wird, damit diejenigen Creditoren, welche an der alt-Baron Wildenauischen Massa nach dem im Jahre 1742 allhier ergangenen Prioritäts Urtheil eine Forderung oder Forderungstheil haben, und lieber etwas Gewisses, und Sicheres wiewohlen Weniger es in kurzer Zeit an sich bringen, als den ungewissen Ausgang des zwischen dem Titl. Freyherrn von Spiring- und den Baron Wildenauischen Creditoren schon seit 1742 andauernden, und zur Zeit bey dem höchstpreislichen Reichskammergericht anhängigen noch weit aussehenden Processes erwarten wollen, sich bey der nachgesetzten Baron von Spiringischen Vormundschaft wenigst in Zeit 6 Monate zu melden belieben möchten, um ihrer Forderungen halber nach dem Beyspiel schon vieler anderer Gläubiger, an welche in Bälde eine ergiebige Summa ausbezahlt werden wird, einen Vergleich zu treffen. Amberg in der obern Pfalz, den 27. Oct. 1792.

Baron von Spiringische Vormundschaft allda.
Philipp Carl Wilhelm Freyherr von Gise, auf Luzmannstein und Allerspurg, Churpfalzbayerischer Kammerer und Landesregierungsrath.

Johann Jakob Schäfer, weyl. Johann Caspar Schäfers, Müllers von Michelfeld, eheleiblicher Sohn 67 Jahr alt, ist schon geraume Zeit abwesend, ohne von dessen Aufenthalt nur das geringste in Erfahrung bringen zu können, obschon verlauten wollen, daß er im 7jährigen Krieg unter dem Kaiserl. Militaire als Marquetender sich befunden hätte. Da nun um dessen gegen 200 fl. sich belaufend Elterliches Vermögen, die Seiten-Freunde sich angemeldet, der befragte Schäfer aber noch 2 Schwestern benanntlich Catharina und Anna Barbara Schäferin hat, denen das Näher-Erbrecht zustehet, von ihren Leben oder Aufenthalts-Ort hingegen ebenfalls nicht die geringste Wissenschaft obwaltet; Als werden nach Maasgab höchst Preißl. allergnädigsten

sten Regierungs-Verordnung, Eingangs benannter Johann Jakob Schäfer sowohl, als dessen benannte beede Geschwistrigte, oder deren Kinder, hiermit dergestalt peremtorisch citirt, daß selbige binnen drey Monathen dahier persöhnlich erscheinen oder aber gewärtigen sollen daß sodann das Vermögen denen entfernten Verwandten extradiret werde. Mainbernheim, den 19. Oct. 1792.

Aus dem Königl. Preussischen Kasten Amte.

In einem Haus am Markt ist ein goldener Ring mit einer Frauenzimmer-Silhouette aus der Stube entwendet worden. Wer hinlängliche Nachricht zur Erforschung des Diebs geben kann, erhält ein Douceur.

In dem Hauße Nro. 125 sind den 20. Nov. Nachmittag aus der Küche 1 silberner Vorlegslöffel, auf dessen Stiel A. I. Roßler mit Puncten eingeschlagen, 1 Eßlöffel, Augspurgische Probe, 1 dergleichen mit den Buchstaben I. F I. und 1 dergleichen Kinder-Löffel mit den Buchstaben M. A H. W. diebischer Weise entwendet worden. Sollte von solchen über kurz oder lang Jemanden etwas davon zu Gesicht bekommen, der beliebe in obgedachtem Hauße die Anzeige zu machen und sich eines guten Recompenzes zu versehen.

Die bekannten, seit 1781 angefangenen und mit vielem Beyfall aufgenommenen Uebersetzungen der griechischen und lateinischen klassischen Schriftsteller bestehen in zwey besondern Sammlungen, in folgenden:

I. Die Sammlung der Griechen. 1) Diodors von Sicilien Bibliothek, übersetzt von Stroh und Kaltwasser 6 Bände. Ladenpreis 9 fl. 8 kr. Subscriptionspreis 6 fl. 48 kr. 2) Xenophons Feldzug des jüngern Cyrus, übersetzt von Grillo. Ldrp. 1 fl. Sbsp. 45 kr. Xenophons griechische Geschichte, übersetzt von Borheck, Ldrp. 1 fl. 30 kr. Sbsp. 1 fl. 8 kr. 3) Plutarchs moralische Abhandlungen, übersetzt von Kaltwasser 1—5 Band, Ldrp. 6 fl. 36 kr. Sbsp. 4 fl. 58 kr. 4) Dio Cassius römische Geschichte, übersetzt von Wagner, 4 Bände Ldpr. 6 fl. Sbsp. 4 fl. 48 kr. 5) Herodots Geschichte nebst Larchers Wörterbuch, übersetzt von Degen, 1—6ter Band 1. und 2te Abtheilung Ldpr. 7 fl. 36 kr. Sbsp. 5 fl. 42 kr. 6) Herodian, übersetzt von Conradi, Ldpr. 1 fl. Sbsp 45 kr. 7) Arrians Geschichte, übersetzt von Borheck, 1. und 2r Band Ladenpr. 2 fl. 20 kr. Subscriptionspr. 1 fl. 45 kr. II. Die Sammlung der Lateiner. 1) Justinus, übersetzt von Ostertag, 2 Bände Ldpr. 1 fl. 48 kr. Sbsp. 1 fl. 12 kr. 2) Plinius Naturgeschichte, übersetzt von Große, 12 Bände Ldpr. 10 fl. 48 kr. Sbsp. 7 fl. 12 kr. 3) Cornel. Nepos, übersetzt von Bergsträßer Ldpr. 1 fl. 40 kr. Sbsp. 1 fl. 6 kr. 4) Ciceros vermischte Briefe, übersetzt von Borheck, 5 Bände Ldpr. 5 fl. 24 kr. Sbsp. 3 fl. 42 kr. 5) Sallust, übersetzt von Hök Ldpr. 54 kr. Sbsp. 45 kr. 6) Curtius, übersetzt von Ostertag, 2 Bände Ldpr. 2 fl. 38 kr. Sbsp. 1 fl. 45 kr. 7) Jul. Cäsar, übers. von Hauß, 3 Bände Ldpr. 2 fl. 28 kr. Sbsp. 1 fl. 45 kr. 8) Suetonius, übers. von Ostertag, 2 Bände Ldpr. 2 fl. 24 kr. Sbsp. 1 fl. 45 kr. 9) Plinius sämmtliche Briefe nebst Leben, übers. von Schmidt, 2 Bände Ldpr. 2 fl. Sbsp. 1 fl. 30 kr 10) Florus, übers. von D. Ldpr. 54 kr. Sbsp. 42 kr. 11) Geschichtschreiber der Historia Augusta, übers. von Ostertag, 1r Band Ldpr. 1 fl. 30 kr. Sbsp. 1 fl. 8 kr. Dessen 2r Bd. unter der Presse. 12) Livius, übers von Ostertag, 1—5r Band Ldpr. 8 fl. 15 kr. Sbsp. 6 fl. 14 kr. 13) Eutropius, übers. von Hauß Lhpr. 40 kr. Sbsp. 30 kr. 14) Ammian Marcellin, übers. von Wagner, 1. und 2r Band Ldpr. 2 fl. 42 kr. Sbsp. 2 fl. 2 kr. Jeder Autor ist mit erläuternden Anmerkungen versehen. Die vorgesetzte deutsche Zahl zeigt den Theil der Sammlung an. Einzelne Theile können nicht um den beygesetzten Subscriptionspreis abgegeben werden, dieser Vortheil ist blos den Subscribenten vorbehalten, wenn jedoch Liebhaber eine oder andere Sammlung sich anschaffen wollen, so ist man geneigt gegen baare Bezahlung den Subscriptionspreis noch gelten zu lassen. Mit Exemplarien auf Schreibpapier kann man auch dienen, doch wie es sich ohnehin versteht um einen höhern Preis. Beyde Sammlungen werden fortgesetzt und bis Ostern bereits mit Polybius vermehrt. Mit doppelter Schüchternheit habe ich den Verlag der Uebersetzung des Virgils übernommen, die Aufnahme desselben wird mich bestimmen, ob eine ähnliche Sammlung der alten classischen Dichter in dieser Form zu veranstalten ist oder nicht. Die Aeneide kostet 1 fl. 48 kr. Frankfurt den 1. Nov. 1792.

Joh. Chr. Hermann.

Anhang zu Num. 144 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 23. November 1792.

Regensburg, vom 19. Nov.

Der Kaiserl. Gesandte, Herr Graf Lehrbach sieht seine Bemühungen am Churpfälzischen Hofe durch den Erfolg gekrönt. Dem sichern Vernehmen nach wird das Contingent gestellt, und marschiert schon aus Bayern in die untere Pfalz.

Churpfalz und dessen Regent zeigen sich dadurch besonders patriotisch.

Der marschierende Stand besteht in nachfolgenden:

Vier Bataillons à 607 Mann jedes, nämlich

1. Herzog Zweybrücken.
1. Prinz Birkenfeld.
1. von Junker.
1. von Weich6.

300 Jäger zu Fuß vom Regiment von Salern.

150 Chevaux-Legers unter Commando des Grafen von Leiningen.

Diese 4 Bataillons commandiren die die Obristen Ernesti und Nogarola, die Obristlieutenants Lingenau und Triva, die Majors Piron und Sibein. Die Jäger der Major Mollitor.

Zu diesen kommt noch ein Artillerie-Detaschement von 71 Mann mit 2 Officiers, die ausser den Feldstücken mehrere Batterie-Stücke mitführen.

Der Sammelplatz ist zu Donauwört; von da führt sie der General Gaze nach Mannheim, er kommt aber wieder zurück.

Um das Regiment Birkenfeld zu einem Bataillon nach den marschierenden Stand von 607 Mann zu machen, werden 200 Mann vom Regiment Morawizky dazu genommen.

Das deutsche Vaterland wünscht Heil dem unermüdeten Minister Grafen Lehrbach, diesem im Schooße Deutschlands erzeugten Biedermann! Daß dieses keine Schmeicheley sey, daß Er es auch vom Feinde vollkommen verdiene, zeigt dessen neueres bey diesen Gefahrvollen Zeiten, an das Schwäbische Craiß-Ausschreib-Amt erlassene nachstehende Kraftvolle Schreiben:

Abschrift Schreibens des Grafen von Lehrbach an des Schwäbischen Kraisesausschreibende Herren Fürsten, München den 16ten Nov. 1792.

P. P.

„Euren ꝛc. und Euren ꝛc. ist es nur zu sehr bekannt, wie wenig die auf die innerste Kenntniß des Ganges der Französischen Revolution gegründeten Vorstellungen und Ermahnungen vermögend gewesen, bey mehreren Ständen des Reichs ein thätiges Gefühl der über ihnen hängenden Gefahr zu erwecken.“

„Es schien bey aller Augenfälligkeit der ihnen hierüber gemachten Vorstellungen, sie wollten von Niemand, als von der Erfahrung selbst, weder Ueberzeugung noch Rath empfangen.“

„Einige schmeichelten sich, durch ihre Unthätigkeit dem gemeinen Feinde des Reiches, und aller Ruhe in Europa, unbemerkt zu bleiben; während den andere in seinen treulosen öffentlichen und geheimen Betheurungen eine hinreichende Beruhigung ihrer gefaßten ersten Besorgnisse, sogar eine Bürgschaft gegen die verdoppelte Wiederkehr der Ursachen derselben, gefunden zu haben glaubten.

Die Gerechtigkeit fodert mich dazu auf, und ich rechne es mir daneben zur Ehre, bezeugen zu dürfen, daß Euere ꝛc. und Euere ꝛc. nicht weniger als der löbl. Schwäbische Kraiß überhaupt, frühe genug den Schimmer dieser Täuschung von der Wirklichkeit der darunter verborgenen Gefahr mit deutscher Geradheit des Sinnes unterschieden, und, in den zur Hand genommenen Mitteln der Befestigung der inneren

Si-

Sicherheit, zugleich jene vorbereitet haben, welche zur Vertheidigung von aussen nothwendig werden konnten.

Allein dieses patriotische Beyspiel fand nicht überall die verdiente Nachfolge. Man überließ sich den trügerischen Hoffnungen einer friedlicheren Zukunft; diese aber hat sich so schnell und allgemein ins gerade Gegentheil entwickelt, daß an die Stelle der Frage, welche die geheimen Feinde, oder auch übel berathene Freunde der deutschen Verfassung so lange als den einzigen Gegenstand aller Ueberlegungen mit einem bedauernswürdigen Erfolge dargestellet hatten, nunmehr eine ganz andere tritt.

Die Frage ist nicht mehr von Erhaltung oder Aufopferung gewisser Besitzungen und Rechte verletzter einzelner Stände des Reiches; auch nicht mehr von diesem oder jenem Stande insonderheit, mit Ausnahme aller übrigen; sondern sie alle ohne Unterschied; ihr ganzes Daseyn; und mit diesem die gesammte Verfassung des Reiches von Ende zu Ende, werden jetzt mit allen Mitteln der Verführung und der Gewalt, in offenen Kampf gezogen.

„Die Larve, welche die Französische Nationalversammlung, und die Emissäre ihrer auswärtigen Politik, von Zeit zu Zeit noch verhielten, um die Greuel ihrer Vorhaben im deutschen Reiche so lange zu bedecken, bis sie ihre eigene innere Verwüstung in ein System gebracht haben würden, — diese Larve hat der Befehlhaber ihrer Truppen in dem Augenblicke abgelegt, wo sie den Fuß über die deutsche Gränze setzten: Euere ꝛc. und Euere ꝛc. haben aus dem berüchtigten Aufrufe des Generals Custine an die gedrückte Menschheit in Deutschland; aus der verwegensten Antastung des Namens der ersten Fürsten des Reichs; aus dem allen bestehenden Regierungs-Formen ohne Unterschied laut geschworenen Haße; aus der Eilfertigkeit, mit welcher man in den am Rheine besetzten Städten Jacobiner-Clubs errichtet, um durch sie die Municipal-Regierung in Gang zu bringen; und aus so vielen anderen leidigen Erscheinungen dieser Art, selbst sich überzeugt, was Deutschland von diesem Feinde zu gewarten habe; nichts geringeres nämlich, als eine gänzliche Auflösung aller Bande und Fugen der Reichsverfassung überhaupt, und eine nach der lediglichen Ordnung ihrer Lage und Stärke fortschreitende Zerstörung jeder ihr untergeordneten Landesobrigkeit, indem man durch tägliche Ausstreuung des Samens der Verachtung und Empörung ihnen die Herzen und den Gehorsam der Unterthanen zu entwenden, hierdurch aber alle die Greuelthaten Frankreichs nach Deutschland zu übertragen sucht.“

(Der Schluß folgt.)

Berlinische Zeitung, vom 15. November.

Se. Majestät der König haben dem Prinzen Ludwig von Würtemberg Allerhöchstdero großen schwarzen Adlerorden, dem Obristen Prinzen Ludwig von Baden, dem Generalmajor von Kleist und dem Generalmajor von Köhler den rothen Adlerorden, und sämmtlichen Commandeurs der Cavallerie und Infanterie-Regimenter, wie auch dem Major von Thadden von der Suite, und dem Major von Guionneau, als Deputirten des Oberkrieges-Collegii, den Orden pour le Mérite zu ertheilen allergnädigst geruhet.

Vorgestern ist hier mit einer Estaffette die Ordre an das Oberkrieges-Collegium und des Generals von der Infanterie und Gouverneurs hiesiger Residenz, Hrn. von Möllendorf Excell. angekommen, ausser den bereits zur Mobilmachung beorderten Regimentern, noch verschiedene andere, sowohl Cavallerie- als Infanterie-Regimenter mobil zu machen, um gleichfalls so geschwind als möglich ihren Marsch nach dem Rhein anzutreten.

Hauptquartier Coblenz, vom 7. Nov.

Heute ist das Corps des Generallieutenant Graf von Kalkreuth stundenweise den Rhein über die fliegende Brücke passiret, und hat folgende Quartiere bezogen: Das erste Batgillon von Kenitz in Nassau, die Batterie beym rothen Hahn; das zweyte Bat. von Kenitz in Dietz; das Grenadierbataillon und ein Bataillon von Borch in Limburg; das Grenadierbataillon von Borch in Lahnstein. Das Regiment von Eben, welches gestern schon den Rhein passirt hat, ziehet eine Chaine von Lahnstein aus bis Limburg. Der General von Eben stehet zu Dietz, der Obrist von Dreseler zu Limburg, und der Obristlieutenant von Lestoq zu Lahnstein. Das Dragonerregiment Anspach-Bayreuth cantonirt zu Zoll, Engers, Sayn, Villersdorff, Ober- und Nieder-Bieber, Woerst, Glasbach, Weiß und Heimbach. Se. Maj. der König haben auch gestern die Vestung Ehrenbreitstein besehen, und sich von dem Major von Laurens die Vertheidigungsanstalten zeigen lassen. Der General von Köhler, der mit seinem Corps auf dem Hundsrück

ste-

stehet, hat eine Bewegung gemacht, worauf die Franzosen Bingen verlassen haben.

Haag, vom 16. Nov.

Zu Mons wird von den Franzosen gute Ordnung und Kriegszucht gehalten; sie haben gleich nach der Einnahme der Stadt 2 Galgen darinn aufrichten lassen; auf dem einen stund:

Quiconque crie van der Noot sera pendu.

Wer Van der Noot rufft wird aufgehangen und auf dem andern:

Quiconque crie Vonk sera pendu.

Wer Vonk rufft wird gehangen.

Nach Briefen aus Warschau nimmt das Mißvergnügen in Pohlen sehr zu und offenbahret sich selbst durch Thätlichkeiten. In Warschau hat man verschiedene Russische Soldaten ermordet, und waren auch die Officiere in Lebensgefahr, daher die Soldaten, so man ausser der Stadt einquartiren wollte, in die Stadt verlegt worden.

Brüssel, vom 19. Nov.

Die hiesige Zeitung vom Sonntage den 11ten dieß war die letzte mit dem Kaiserl. Wappen und enthielt Nachricht von der Ankunft der Oesterr. Truppen in der Nähe vor Brüssel und ihren Abzug gegen Löwen.

Heute den 15ten erschint diese Zeitung in ganz veränderter Gestalt, ohne Wappen und in einem neuen Tone, und giebt, wie sie sagt, nur eine vorläufige Skizze von der erfolgten Veränderung.

Nach dem Abzug der Oester. Truppen bezogen die Bürger die Wachen. Am 13ten um 6 Uhr Abends kam ein Trompeter von der Französischen Armee mit einem Oester. Officier um die Uebergabe der Stadt zu vollziehen.

½ Stunden darauf gieng der Trompeter wieder zu seiner Armee mit der Uebergabs-Acte zurück. Am 14ten rückte ein Theil derselben, wenigstens 20000 Mann, mit einer fürchterlichen Artillerie ein.

Coblenz, vom 13. Nov.

Vorgestern den 11ten dieses sind die Franzosen durch den Preussischen Generallieutenant von Kalkreuth mit großem Verlust aus Limburg wieder herausgeschlagen worden. Der König begab sich hierauf mit mehrern Truppen zur Verstärkung dieses wichtigen Passes selbst auf Limburg, von wannen Höchstdieselbe heute Abend zu Montabaur, als einstweiligem Hauptquartier zurück erwartet werden. Es ist nun [illegible] und schon der Armee bekannt gemacht, daß der Herzog von Braunschweig sein General-Commando dem General von Kalkreuth übertragen hat, und aus seinem hiesigen Quartier im deutschen Hauß nächstens nach Braunschweig zurückkehren werde. Die Rückreise des Königs auf Berlin, welche auch noch vor sich gehen soll, ist noch nicht bestimmt. Die Nachzüge der noch übrigen Preussischen Armee in unsere Stadt dauren noch täglich fort, so wie hingegen täglich die Vortruppen weiter vorwärts auf Positionen ausrücken.

*) Ohngeachtet dieser wiederholten Nachricht von der Veränderung im Hauptcommando der Armee, ist doch noch erst Bestättigung davon zu erwarten.

Coblenz, vom 14. Nov.

Die noch übrigen Preussen, welche wirklich auf dem Marsch hieher begriffen waren, haben Befehl zum Rückmarsch auf Trier erhalten, wohin auch die hier und zu Moselweis einquartirten Kaiserlichen Truppen morgen abgehen.

Aachen, vom 15. Nov.

Der Vortrab der Kellermännischen (jetzt vom Beurnonville commandirten) Armee war am 6ten von Metz gegen das Trierische aufgebrochen und die Armee selbst folgte am 7ten nach.

Paris, vom 11. Nov. (Aus dem Straßburger Courier.)

Friedrich Dietrich, gewesener Maire von Straßburg, der, da er vor die Schranken gebothen war, sich nach Basel geflüchtet, und von dort seinen Mitbürgern die Versicherung gegeben hatte, daß er sich stellen wolle, so bald die öffentliche Ruhe wiederum hergestellt seyn würde, hat sein Wort gehalten, und sich freywillig dem General Ferriere übergeben, mit der Bitte, ihn unter einer Bedeckung vor die Schranken der N. C. führen zu lassen. Er ist seit gestern in Paris und verlangt vorgelassen zu werden. Rühl trat auf, und beschuldigte den gewesenen Maire, daß er eine Unterredung mit Lafayette zu Pfalzburg gehabt, und bald darauf der gesetzgebenden Versammlung eine Adresse ganz nach den Grundsätzen des ehemaligen Generals und des Departements von Paris überreicht hätte. Rühl erinnerte an das Anklagedecret, das ohnlängst gegen Dietrich ergangen. Dieser letzte Umstand schien die Versammlung besonders zu bewegen, den Maire dem Gerichtshof des Niederrheinischen Departements zu übergeben.

Frankfurt, vom 20. Nov.

Noch immer wächst unsere höchst traurige Lage.

Nach

Nach der bezahlten 1 Million steigt der Geldmangel aufs höchste, aller Handel, alles Gewerbe liegt ganz tod und Theurung steigt augenscheinlich, Gott wolle uns helfen! sonst ist unser Wohlstand gänzlich dahin.

Dem Fürsten von Weilburg sind 300000 fl. Brandschatzung angesetzt; dem Fürsten von Thurn und Taxis 200000 fl. und dafür die hiesigen Postgelder in Beschlag genommen.

Das Schloß des Prinzen zu Usingen geleert und ruinirt. — Wo bleibt deutscher Muth und Mannskraft.

*) Die hier im öffentlichen Druck herausgekommene kurze und authentische Nachricht von der Besetzung der Reichsstadt Frankfurt durch die Fränkischen Truppen, theilen wir nächstens ebenfalls mit.

Relata refero war von Anbeginn der Wahlspruch der Zeitungen; ausserdem man folgendes nicht einrücken würde.

Rotterdam, vom 14. Nov.

Vorigen Montag lief durch diese Stadt das allgemeine Gerücht von einem vorgefallenen Aufstand in Paris, und selbst von einer Umwelzung der Dinge welche Statt gehabt, und in welcher der König in Freyheit gesetzt und wieder alle vorige Gawalt erhalten hätte.

Cleve, vom 17. Nov.

Ganz Holland ist voll von dem Gerücht von einer in Paris vorgefallenen Contrarevolution, der König ist wieder frey u. s. w. Diese so aufferordentliche und unerwartete Begebenheit soll am 9ten Abends sich ereignet haben. (Courier du Bas Rhin.)

*) Wahr ists (sagt der Courier) daß der erklärteste Haß und die äusserste Erbitterung zwischen der Parthey der Anarchisten oder den übertriebenen Republikaner und denjenigen herrscht, die unter den Namen der Organisateurs die stärkste Parthey im Nationalconvent ausmachen und welche das Reich der Gesetze und der Ordnung wieder einführen wollen, ohne welche nirgends Freyheit seyn kann. — Man verhehlte sich selbst im Nationalconvent nicht, daß eine Explosion nahe sey und wäre es also wohl möglich daß am 9ten oder 10ten der Ausbruch erfolgt sey.

**) Unsere Pariser Nachrichten bis zum 13ten enthalten nichts von einer Contrerevolution; das Gerücht entstand in Holland, wie die Rotterdamsche Courant sagt, folgendergestalt: Ein Schiff, welches am 8ten von Havre de Grace ausgelaufen, kam mit einen Ludwig unterzeichneten Paß; man sah dieß als einen Beweiß der vorgefallenen Contrerevolution an; da aber auf demselben auch stund: Erstes Jahr der Republik; so begriff man bald, daß die alten Päße noch nicht verändert und so mit diesem Beysatz ausgegeben würden.

Frankfurt, vom 18. Nov.

Die Franzosen sind bey Halle, 3 Stunden vom Brüssel, geschlagen worden, so daß 21000 Mann auf dem Platz geblieben; alle Canonen und Bagage sind erbeutet, auch die Stadt Mons wieder eingenommen, Clerfait hat commandiet. Die Nachricht ist ganz zuverlässig.

Frankfurt, vom 19. Nov.

So eben verlautet, daß eine zweyte Bataille zu Halle drey Stunden von Brüssel zwischen den Oesterreichern und Franken wäre geliefert worden; das Gefecht soll von beyden Seiten sehr hitzig gewesen und viele tausend geblieben seyn. Auch sollen die Oesterreicher Mons wieder erobert haben. Die morgende Nachrichten müssen das Nähere hierüber aufklären. (Frankfurter K. K. O. P. Amts-Zeitung.)

Würzburg, vom 20. Nov.

Die Kaiserl sind zwar am 8. Nov. von dem Französischen General Dumourier zurückgeschlagen und von diesem, Mons nebst mehreren Plätzen eingenommen worden, allein mehrere hier eingegangene sichere Briefe überzeugen uns von der Gewißheit der äusserst erfreulichen Nachricht, daß neuerdings eine Schlacht vorgefallen, in welcher die Französische Armee gänzlich geschlagen worden und von ihrer Seite allein 21000 Mann auf dem Platz geblieben, alle ihre Canonen erobert und die ganze Armee so sehr zerstreut worden sey, daß selbst der General Dumourier nicht mehr zu finden und, allem Vermuthen nach, selbst in der Schlacht geblieben sey. Diese Nachricht dürfen Sie ganz sicher glauben.

*) Man sieht wohl, daß dieß lauter Relata refero seyn.

*) Die erste Quelle dieses biß jetzt sich nicht bestätigenden Gerüchts scheint Neuwied zu seyn, und würde man solches gänzlich unerwähnt gelassen haben, wenn nicht in der Frankfurter Zeitung davon stünde, wodurch es ein merkwürdiges Gerücht wird.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 145.) Sonnabends, den 24. November 1792.

Verfolg des Schreibens des Grafen von Lehrbach an die ausschreibenden Fürsten des Schwäbischen Crayses.

(S. Anhang zu Num. 144.)

„Dieser Anblick der Sachen hat in Kaiserl. Maj. den Entschluß beschleuniget, eine neue Armee an den Rhein zu senden. Sie sammelt sich wirklich in zwey Corps, deren eines, wenigstens zu 12000 Mann, nach Vorderösterreich; das andere aber, von 20 bis 25000 Mann, in die Gegenden des Ober- und Churrheins, folglich beyde zur Vertheidigung des Reiches an dieser Seite bestimmt sind. Euerer ꝛc. und Euerer ꝛc. habe ich die Ehre, das in dieser Beziehung erlassene Kaiserl. Ersuchungsschreiben hierbey ehrerbietigst zu überreichen.“

„Indem nun allerhöchstgedachte Se. Maj. dem Reiche, mit einer so beträchtlichen Vermehrung Ihrer gegen den Feind zu Felde schon liegenden Macht, zu Hülfe eilen; hierzu die Kräfte der Monarchie in durchgängige Anstrengung setzen, und alles vorkehren, um den Französischen Bemeisterungen mit dem äußersten Nachdrucke zu begegnen; hoffen Se. Kaiserl. Maj. und vertrauen, in Zuversicht auf die endlich allgemein gewordene Anerkänntniß der eindringenden Gefahr, erstens die Stände werden nicht nur auf hinlängliche Vorräthe der Subsistenz für Mann und Pferde den wirksamsten Bedacht nehmen, sondern auch während des Zuges Allerhöchstihrer Truppen die zeitherigen so lästigen Verpflegungs-Preise dergestalt mäßigen, auch durch unverzügliche Anhaltung und Auslieferung der Desertion so zu steuern bedacht seyn, damit Kaiserl. Maj. hierin wenigstens, einige Rückwirkung ihrer unerschöpflichen Sorgfalt für die Erhaltung des nicht mehr bedrohten, sondern wirklich bekriegten gesammten Reichs-Systems, erfahren mögen.

„Sodann ermahnen Kaiserl. Maj., zweytens nun abermal sämmtliche Kreise zur schleunigsten Vervollständigung aller der Wehranstalten, welche von den Reichsgesetzen überhaupt, vorzüglich durch die N. Executions-Ordnung, nicht etwa nur zur Handhabung der inneren Ruhe, sondern eben so sehr zur Abtreibung äusserer Gewalt, verordnet und dergestalt befohlen sind, daß die Kraise (N. Executionsord. 1654 §. 178) wider allen auswärtigen Gewalt und etwa herfürbrechende Empörungen, auch für sich selbst, von Kaiserl. Majestät unerfordert, von ihren Mitständen unersucht, nach lediglicher Erforderniß der Gefährlichkeit und ohne allen Aufschub, einander zu Hülfe eilen sollen. Es würde demnach eine unverantwortliche Entstellung des buchstäblichsten Ausdruckes und des unvergänglichsten Sinnes der ersten Reichs-Grundgesetze seyn, wenn, wie einige Stände gethan haben, man, unter dem unpatriotischen Vorwande eines in Reichstäglicher Form noch nicht beschlossenen Krieges, an Entrichtung seiner kläresten Pflicht zurückbleiben wollte. In seinen mit Feindes Macht überzogenen Gliedern, in der Empörung, welche er auf dem Gebiete des Reiches, in dem Sitze des ersten Churfürsten selbst anzündet, ist der Krieg dem Reiche durch die That hoch genug erkläret; und die Nothwendigkeit der Vertheidigung gehet, auch ohne allen förmlichen und durch Zufälligkeiten verzögerten Schluß, aus den einfachesten Urbegriffen der Reichsverbindung, nicht weniger als aus den in großer Zahl hierüber vorhandenen Gesetzen, augenblicklich von selbst hervor.

(Der Schluß folgt.)

Paris, vom 14. Nov. Gazette Nationale.

Endlich ist die Debatte über den Gegenstand auf welchen ganz Europa die Augen heftet und welcher die Nachwelt noch lange beschäfftigen wird, im Nationalconvent gestern würklich eröffnet worden.

Im Anfang der Sitzung war ein Lieferant an die Schranken gelassen worden, um sich gegen Beschuldigungen eines Betrugs in den Lieferungen an die Armee zu verantworten. Die Versammlung verwies aber die Sache an den Militair-Ausschuß, und eilte

zur Sache Ludwig XVI. welche auf diesen Tag zu erörtern unabänderlich festgesetzt war.

Petion betrat zu erst die Rednerbühne; nicht, sprach er, um die im Project-Decret vorgeschlagenen Fragen zu prüfen oder die Sache selbst zu berühren, sondern um die Versammlung einzuladen vor allem die Art der Untersuchung fest zu setzen. In einer so feyerlichen Sache ist reife Ueberlegung von nöthen; Man gehe also Schritt vor Schritt, und erörtere erst die Frage, ob Ludwig unverletzbar sey? Meine Meinung über diesen stupiden Satz der Unverletzbarkeit ist nicht zweydeutig, weil ich sie auf dieser Bühne zu einer Zeit bestritten habe, als sie fast wie ein Religionsartikel geglaubt wurde. Wir müssen diese Frage von allen andern absondern, und mit Feyerlichkeit erörtern. Europa erwartet mit Ungeduld unser Urtheil hierüber. Wir müssen mit dem Gesetz in der Hand beweißen, daß Ludwig das Gesetz nicht anrufen kann. Es wäre unnütze von einem Urtheil zu sprechen bevor nicht entschieden ist; ob er könne gerichtet werden, ich trage also darauf an, die Frage: Kann Ludwig XVI. gerichtet werden, vor allem besonders zu untersuchen und daß niemand von dieser Präliminaruntersuchung abweiche, ehe sie nicht erörtert und decretirt ist.

Dieser Vorschlag wurde ohne Umfrage angenommen. Nach dieser Erklärung des mächtigen Petion gegen die Unverletzbarkeit des Königs erwartete man nicht, daß jemand in der Versammlung den Muth haben würde, ihr das Wort zu reden, aber Morisson stund auf und erklärte sich für dieselbe.

Ich bitte (sprach er) im Namen des Vaterlands mich stille anzuhören; man unterbreche mich nicht durch Murren, wenn meine Meinung der allgemeinen Meinung widerspricht; Bürger, ich fühle wie Sie, mein Innerstes vom äussersten Unwillen durchdrungen, über die Missethaten Ludwigs XVI., aber ich gebe nur der Vernunft Gehör; Er hat alle Verbrechen begangen, er war ein Verräther seines Volks, er hat sogar dessen Blut fließen gemacht und tausende von Bürgern erwürgen lassen, er hat die Plätze seines Landes dem Feind verrätherisch überliefert;

Aber, um ihn zu bestrafen, müßte ein positives Gesetz vorhanden seyn; und wir haben keines; die Constitution erklärt den König für unverletzlich und heilig, sie erkennt keine Strafe gegen ihn als die der Dethronisirung.

Eine Nation kann zwar diese Anordnungen zurücknehmen und den König für antastbar, für strafbar erklären; aber es steht nicht in ihrer Macht, ihrer zweyten Willensmeinung eine zurückwirkende Kraft zu geben. Wir müßten also um Ludwig richten zu können, ein Gesetz haben, das älter als sein Verbrechen wäre. Die Gerechtigkeit, vor deren Scepter sich die Souverainität aller Völker beugen muß, läßt keinen Menschen auf dem Weltall durch Gesetze, die später sind als seine Verbrechen, strafen. Es ist wahr, Ludwig hat Unzählige der Unsrigen gemordet; aber wenn wir ihn durch neuere Gesetze urtheilen und strafen wollen, so werden wir an ihm eben so zu Mördern, an ihm, der ja in unsern Händen und entwafnet ist, während überall bey uns die Freyheit triumphirt. Irrthum ist es, wenn man sagt, die Nationalconvention müsse Ludwig richten. Jeder Richter ist eingesetzt, daß er die Anwendung der Gesetze auf die angeklagten Schuldigen mache. Aber für diesen Fall haben wir ja kein Gesetz. Welches richterliche Urtheil wollte man denn also fällen?

Die Versammlung decretirte Morissons Meinung solle in öffentlichen Druck ausgegeben werden, weil bey einer Frage von solcher Wichtigkeit alles die größte Publicität haben müsse.

Auch Fauchet trat dieser Meinung bey. Er berief sich auf folgenden Artikel der Rechte des Menschen: Niemand kann gerichtet werden als nach einem vorhandenen Gesetz.

Am Schlusse der Sitzung wurde ein Schreiben des Gen. Labourdonnaie, Commandanten der nördlichen Armee aus dem Hauptquartir zu Gent vom 22 Nov. verlesen mittelst dessen er meldet, daß er diesen Tag ohne Widerstand in dieser Hauptstadt von Flandern eingerückt sey.

Darauf wurde folgendes Schreiben verlesen:

Bürger Präsident! Der Convent untersucht gegenwärtig die wichtige Frage: Kann der König gerichtet werden? Mir däucht diese Frage müsse contradictoirement (nach ausgeführten Rechtsstreit) mit ihm behandelt werden. Alsdann will ich mich zu seinem officiellen Defensor vorschlagen, und mit Republikanischer Unbefangenheit wird er mich ihm

ihm zurufen hören: „Du bist nicht mehr mein „König, Ich bin nicht mehr Dein Sclave, Du bist ein Unglücklicher; Ich will „sehen ob mir die Gesetze Mittel an die „Hand geben, Dich dem Tode zu entziehen.“ Ich bitte dich, Bürgerpräsident, diesen Brief dem Convent mitzutheilen, und von ihm eine Monatsfrist zu erbitten.“ Sebastian Luck.

Der Convent schritt zur Tagesordnung.

Paris, vom 15. Nov. (Vom Correspondenten.)

General Kellermann erschien vorgestern an den Schranken des Nationalconvents der ihm Gerechtigkeit wiederfahren ließ, und ihm das Commando der Savoyischen Armee übertrug; Er hat erklärt auf Rom los zu gehen, ohne zu sagen auf welcher Route; wahrscheinlich weil dieß sein Geheimniß ist, was keines ist, ist die entsetzliche Furcht wovon das heilige Collegium befallen ist, der Pabst und seine ganze Familie zittern alle Augenblick das Geschwader des Admirals Truguet vor Civitavecchia erscheinen zu sehen; von da nach der Hauptstadt ist nur ein Schritt für eine siegreiche Armee.

Rom, vom 9. Nov.

Zufolge den Befehlen Sr. Heiligkeit die ganze Küste des Päbstlichen Littorale auf der Seite des Mitländischen Meeres immer mehr in Vertheidigungsstand zu setzen läßt man täglich Detaschements von Truppen marschieren. Am Sonnabend giengen 312 Mann vom Regiment Rossi mit 6 Canonen unter dem Befehl der Grafen Silva und Dandini nach der Küste von Fiumicino ab. Zum Dienst dieser Truppen giengen auch 2 Capuziner, ein Arzt und ein Wundarzt mit; den nämlichen Tag setzten sich auch 150 Mann vom Regiment Corsi unter Hrn. Grassi nach der Vestung Palo in Marsch. Tags darauf brachen 130 Mann von der Besatzung der Engelsburg nach der Vestung Porto d'Anzio und Nettuno auf. Verschiedene Patrizier-Häußer stellen Recruten von ihren Güttern; der Cardinal Salviatti hat eine Anzahl Betten, die Erzbruderschaft der Pilgrimme 24,000 Scudi baar Geld, der Connetable von Colonna 8 Canonen von seiner Vestung Palliano geliefert.

Täglich kommt in Rom Landmiliz aus verschiedenen Gegenden des Kirchenstaats an, welche nach einem Edict des Staatssecretarius Zelada so gut als reguläre Regimenter gehalten und dafür erkannt werden soll. Gestern kam der Bischof von Carpentras (im Avignonschen) hier an; er war zu Fuß von Ventimiglia bis Genua gegangen.

Aus einem Schreiben aus Giesen, vom 16. Nov.

Ich war gerade zu der Zeit in Weilburg, als diese Stadt ohngeachtet der dem Fürsten gegebenen Salvegarde, den Besuch von den Franzosen bekam und was ich ihnen schreibe, ist Wahrheit.

Schon das am 4ten Nov. detaschierte Corps mochte einen Besuch im Schilde geführt haben; es kamen ihm aber die Hessen im Wege; Sie wissen den Ausgang des nahe bey Weilburg vorgefallenen Scharmützels; das Glück war Französisch, die Hessen sahen sich durch die Uebermacht genöthigt, links um zu machen. Von dem Tage fieng jedermann an bange zu werden; die Fürstin mit dem 6 Monat alten Erbprinzen und dem Hofstaat verließ die Stadt, um sich in Sicherheit zu begeben; der Fürst aber wollte Glück und Unglück mit der Bürgerschaft, mit den Unterthanen theilen, und blieb. Alle Tage hies es, die Franzosen würden in Weilburg einrücken und als Donnerstags den 8ten dieß zu Limburg im Trierischen (5 Stunden von Weilburg) die Franzosen mit denen in Limburg eingerückten Preussen Handgemein wurden und letztere sich von Limburg zurück ziehen mußten, so glaubte man, daß sie noch selbigen Abend eintreffen würden. Es geschah jedoch nicht; man hörte gar nicht, wo sich das Französische Corps hingewendet hatte, biß Sonnabends den 10ten Abends um 8 Uhr plötzlich erscholl, die Franzosen seyen vor den Thoren. Es bestättigte sich auch bald. Ein Theil der aus schwerer Reiterey von zweyerley Regimentern, aus berittenen Jägern und aus reitender Artillerie bestehenden Cavallerie rückte unter Anführung des Husaren-Obrist Houchard in die Stadt ein; der übrige Theil der Cavallerie, 14 biß 1500 Mann stark, zog sich nach Cubach, eine halbe Stunde von Weilburg und auf den Windhof, eine herrschaftl. Meyerey, nur einen Büchsenschuß von der Stadt.

Gegen 10 Uhr Nachts rückten noch 1800 Mann Infanterie, theils Linientruppen, theils Freywillige Nationalgarden ein; Sie überhoben den Stadtrath der Mühe Billets zur Einquartierung zu machen, sondern quartierten sich selbst nach Gutdünken in alle Häußer ohne Unterschied ein und drangen Compagnien und halb Compagnien weis hinein. Wo die Thüre verund

schlossen war, lärmten und pochten sie so lange bis man sie öffnete. Inzwischen waren, was man gestehen muß, die meisten im Fordern sehr bescheiden; Da es schon auf Mitternacht zu gieng, und die Leute einen sehr beschwerlichen Marsch gemacht hatten; so sorgte man für die Einquartierung wie sichs in der Eile thun ließ. Wo ganze oder halb Compagnien waren, wurde ein Strohlager gemacht, und manche, wenn man die Unmöglichkeit solches in der Geschwindigkeit herbey zu schaffen, vorstellte, legten sich sogar auf den bloßen Stubenboden. Selbst Officiere legten sich mitten unter ihre Compagnie auf die Streu und die Gemeinen hielten sich meist darüber auf, wenn den Officiers Betten gegeben oder von diesen welche verlangt wurden.

Der Obristlieutenant Houchard hatte sich gerade zu ins Schloß einlogiert, nachdem er dem Fürsten einen Besuch gemacht, ohne diesen Abend weiters etwas zu äussern. Die Wachen vor den Thoren der Stadt und im Schloß, welche aus den Fürstlichen Grenadiren bestand, die von Maynz zurückgekommen waren, blieben diesen Abend stehen und Houchard stellte bloß Französische Wachen darneben.

Am Sontag, den 11ten kam General Custine selbst nach, sagte dem Fürsten unter vielen Entschuldigungen, wie leid es ihm thue denselben als Feind behandeln zu müssen, ließ ihm zugleich bekannt machen, daß er 300000 fl. Brandschatzung zu erlegen habe. Die Weilburgischen Wachen mußten nunmehr abgelößt werden, und wurde nicht nur diesen sondern auch den Husaren des Fürsten ihre Armatur abgenommen, ohngeachtet die Grenadiers solche Capitulationsmäßig aus Maynz mitgebracht hatten und die Husaren nie mit in Maynz gewesen waren.

Auch die Herrschaftlichen Heuscheuren und Haber-Speicher mußten geöffnet werden und alles was beym Corps Pferde hatte, versah sich mit dem Heu und Haber zur Genüge und mit so weniger Wirthschaft, daß die Höfe, Straßen und Alleen, wo die Pferde gestanden waren, nach dem Abmarsch voll zertretenen Heues lagen. Eben so hatte es die Cavallerie auf dem Windhof gemacht, ohngeachtet die Früchte dort nicht der Herrschaft, sondern den Pächtern gehörten.

Beym Abmarsche, welcher Montags den 12ten erfolgte, wurden auch alle Pferde in den Herrschaftlichen Marställen sowohl als die Husaren-Pferde mit fortgenommen, und nur ein Klepper mit der Aeusserung, daß der Fürst doch ein Reitpferd übrig haben müsse, zurückgelassen, und ein Postzug von 4 Braunen zurückgeschickt. Alle Canonen mußten mit fort. Sogar erlaubten sie sich alle Schränke in der Sattelkammer aufzuschlagen und alles was an Zäum, Sattel und Geschirr vorräthig war, wurde mit fortgenommen.

Als man dem General Custine, der unter dem Vorwand dringender Geschäfte fast gar nicht zu sprechen war, deßhalb Vorstellung machen ließ, gab er zur Antwort, er habe alles das für eine gute Prise erklärt. Indessen muß man diesem General die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß gar vieles geschah, was er nicht wußte und nicht wollte, und welches zu hindern selbst sein sonst sehr großes Ansehen nicht im Stande war.

Maynz, vom 12. Nov.

Der Bürger Custine hat sein Hauptquartier seit 3 Tagen zu Königstein, 6 Stunden von hier aufgeschlagen, die ganze Armee ist über den Rhein gegangen um die engen Posten- und Hohlwege längst dem Coblenzer Weege von Königstein auf Limburg zu besetzen. (Straßburger Zeitung.

*) Die neuesten Gerüchte sind, daß die Franzosen bey Giesen einen Verlust von 2000 Mann erlitten, daß sie auch bey Königstein mit Verlust zurückgetrieben worden, und auch bey Weilburg gelitten haben. Letzteres ist aber nicht.

*) In dem Schreiben des General Custine von dem Vorfall bey Limburg, sagt er, er habe beschlossen, dem Feind kein Cantonnirungsquartier am linken Ufer der Lahn zu lassen und daher alle seine Posten an diesem Fluß auf einmal angreifen zu lassen.

Freyburg, vom 12. Nov.

Seit dem mißlungenen Versuch der Franzosen von Hinnigen aus eine Brücke über den Rhein zu schlagen, haben sie ihr Lager aufgehoben und ihre Truppen eincantonirt. Vor den Servischen Freycorpt haben sie Furcht.

*) Einige Mann von diesen Freycorps, die Kugelröhre von den Türken erbeutet haben, schießen damit über den Rhein und hohlen ihren Mann sicher weg daher die Furcht der Franzosen vor ihnen. Sie haben Erlaubniß erhalten, auf ihre eigene Faust einige Streifzüge ins Elsaß zu unternehmen und ihr gutes Glück zu versuchen, weil ihnen die Zeit auf Oest. Grund und Boden zu lang wird.

Anhang zu Num. 145 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 26. November 1792.

Schluß des Schreibens des Grafen von Lehrbach an des Schwäbischen Kraises ausschreibende Hoverey Tirekt. (S. Num. 145.)

„Da Euere ꝛc. und Euere ꝛc. nebst dem gesammten löbl. Schwäbischen Kraise, diesen unverkennbaren Wahrheiten, auf deren Ausübung das Heil des Reiches beruhet, sich nie entzogen haben; so erkenne ich das Glück, gegen Höchstdieselbe jeder umständlicheren Anführungen hierüber enthoben zu seyn. Was mir demnach, aus allerhöchstem Auftrage, bey Eueren ꝛc. und Eueren ꝛc. zu bewirken obliegt, bestehet, ausser dem obenbemerkten ersten Puncte, noch hauptsächlich darinn, daß es, in Erinnerung des ganzen Inhaltes meines ehrerbietigsten noch unerledigten Schreibens v. 15. v. M., Höchstdenenselben gefalle, von dem Zustande der Bewäffnung und der Vollziehung der von dem löbl. Kraise hierüber längst errichteten Schlüsse, mich dergestalt zu unterrichten, daß Kaiserl. Majestät hierin eine reichspatriotische getreue Folge der bestehenden Gesetze, der Schlüsse des Reiches und Kraises, Allerhöchstihrer väterlichen Ermahnungen, noch mehr aber Ihres eigenen Beyspiels allergnädigst wahrnehmen, und daraus schließlich ermessen können, wie weit Allerhöchstihr Vorsatz der Kraftvollesten Vertheidigung des deutschen Vaterlandes von allen Theilhabern seines Glückes und seiner Selbstständigkeit hierunter aber vorzüglich von dem löbl. Schwäbischen Kraise, thätig unterstützet und befördert werde.

Des Endes denn ist die Zusammenziehung und das Vorrücken der Contingente an jene Orte, wo die Gefahr es erfordert, um so dringender, als die Ausflüchte, welche man dieser eilenden Maßregel hier und da entgegen gesetzt hat, nichts als den verdienten Unwillen aller Gutgesinnten erreget haben. Eine zweydeutige Politik, so wie dieses auch dem Bayerischen Kraise erkläret worden ist, wird am Ende keinem Reichsstand zum Schutze gedeihen, vielmehr den unwiederbringlichsten Nachtheil über sie verbreiten.“

„In vorstehender Erklärung bin ich ausdrücklich befehliget; jede Erinnerung setzt Kaiserl. Majestät in die Nothwendigkeit solcher Vorkehrungen, wie das allgemeine Beste Deutschlands, die Rettung seiner Verfassung, die Handhabung seiner allerwesentlichsten Grundgesetze, und die offenbareste Reichs-Nothdürfte es mit vereinigter Stimme von Allerhöchstihnen verlangen. Ich ꝛc.

Eger, vom 23. Nov.

Die Ergänzungs-Commandi, welche vor 14 Tägen aus dem Reich zurückgiengen, machen sich nun wieder auf zu ihren bestimmten Regimentern am Rhein, vorwärts zu gehn. In etlichen Tägen brechen sie 1600 Mann stark ins Voigtland auf. Gegen Mitte December wird ein Corps 30000 K. K. Truppen in der Gegend Nürnberg sicher eintreffen, worzu schon alle Veranstaltungen getroffen werden.

Wien, vom 19. Nov.

Allhier ist, bekanntlich dieser Tagen eine große und wichtige Veränderung vorgegangen. Der Kaiser hat ein General-Directorium errichtet und demselben die mehresten Departements untergeordnet.

Diese neue Einrichtung hat schon ehemals unter der Regierung der höchstseeligen Kaiserin Maria Theresien bestanden, und wurde von dem ehemaligen Minister Grafen von Haugwitz ausgearbeitet. Nebst diesem Directorio war nun auch der Staatsrath, der in pleno unter Vorsitz der höchstseeligen Kaiserin das Wohl der ganzen Monarchie beherzigte. Auch dieser Staatsrath wird nun wieder in seine Würklichkeit gesetzt, und wöchentlich zweymal gehalten werden.

Bey letzthinniger Residirung aller K. K. öffentlichen Cassen hat man einen beträchtlichen Ueberschuß gefunden, und es ist vor dieses Jahr an keine Kriegssteuer zu denken, weil der Kaiser versichert seyn kann, daß

daß die Unterthanen mit Freuden eigenwillig das etwa fehlende darbiethen werden.

Aus den Niederlanden sind sehr ungünstige Neuigkeiten eingelaufen. Im künftigen Jahr wird die gesammte Oesterreichische Armee gegen die Franzosen gebraucht, und Rußland will mit einer ansehnlichen Macht die Pforte beobachten, Pohlen in statu quo setzen, und Gallizien, Lodomirien, und Böhmen, Mähren gegen jeden Anfall schützen.

Wien, vom 20. Nov.

Heute ist die Auswahl der zu dem neuen General-Directorio bestimmten Secretairs und Concipisten, künftigen Freytag die letzte Session bey der Hofkammer, und den nächsten Montag wird sodann die erste Session des Directoriums gehalten werden, wobey Se. Majestät selbst gegenwärtig seyn wollen.

Der bey dem neuen Departement in Cameralibus für Ober- und Vorderösterreich ernannte Hr. Graf von Wrbna hat seine Stelle resignirt und Se. Majestät haben diese Resignation angenommen; wer aber für ihn ernennet wird, ist noch nicht bekannt.

Man will hier Nachricht haben, daß nicht nur die Schwäbische Reichsstadt Ueberlingen von dem Französischen Freyheitsfieber angegriffen, sondern auch noch mehrere Schwäbische Ortschaften sehr viele Empfänglichkeit für die Mirabeauische Grundsätze zeigten. — Mörsburg, die Residenz von Constanz, war durch einen zu Ende des August gefallenen Hagel sehr hart mitgenommen; die dasigen Bürger, welche ganz vom Weinbau leben und überhaupt in dürftigen Umständen sind, stellten ihrem Landesherrn die Lage vor, in der sie sich befänden, und verlangten daher, daß er die vielen Stiftungen und Brüderschaften aufheben und die Gelder hievon unter sie austheilen oder mit andern Worten die Stifftungen plündern sollte. Der Fürst, der dieß nicht konnte, ließ 4 der Rädelsführer ins Zuchthauß nach Ravensburg führen. Dieses soll aber das Signal zu einem gänzlichen Aufstand gewesen seyn. Die ganze Bürgerschaft, sagt man, rottete sich zusammen, drang trotz der Fürstlichen Wache früh in das Schlafzimmer des Fürsten, legte demselben noch im Bette liegend unter vielen Drohungen eine Schrift vor, die er augenblicklich unterschreiben mußte. Mit dieser fuhren etliche Deputirte alsogleich nach Ravensberg und holten ihre gefangenen Cicero's ab, die sie sodann im Triumph in ihre Vaterstadt einführten.

Paris, vom 16. Nov. (Gazette Nationale.)

Am Mittwochen, den 14ten d. wurden die Deputirten der Stadt Frankfurt an die Schranken des Nationalconvents gelassen, welche der Sprecher der Deputation also anredete:

„Bürger, Stellvertreter der Französischen Nation; die Republik Frankfurt erscheint am ersten unter allen Staaten von Europa, vor der Französischen Republik, um deren Gerechtigkeit anzugehen. Sie werden ihre Abgeordnete mit geneigter Aufmerksamkeit anhören. Sie wollen nicht durch Ausbreitung ihres Gebiets sich der Nationen und der fremden Städte annehmen; Was sie suchen, ist die Rechtschaffenheit der Menschen die sie bewohnen und der Grad von Freyheit, der ihr Daseyn veredelt.“

„Nun ist, Bürger, Frankfurt ein freyer Staat, seine Unabhängigkeit ist bloß durch die Bande des deutschen Bundes beschränkt der uns mit Fürsten, mit Königen vereint, aber ohne uns einem derselben zu unterwerfen.“

„Bürger, der General Custine ist durch Mißgünstige mißleitet worden, die selbst unsere Freyheit wider uns erweckt hat. Er hat der Republik Frankfurt vorgeworfen, die Französischen Auswanderer beschützt, und ein Ihrer Revolution widriges Journal authorisirt zu haben; unter diesem Vorwand hat er uns eine militärische Contribution aufgelegt; gegen diese Auflage, und hauptsächlich gegen die Ungerechtigkeit des Verdachts, worauf sie gegründet wird, sind wir gekommen vor Ihnen unsere Beschwerde anzubringen.“

„Bürger, das Memoire, welches wir Ihnen zu übergeben um Erlaubniß bitten, wird durch eine lange Reihe von Thatsachen beweißen daß die Stadt Frankfurt zu keiner Zeit dergleichen Emigrantenversammlungen auf ihren Gebiet geduldet, daß sie noch viel weniger Recrutirungen für ihre Armeen gestattet hat, und wenn endlich Emigrirte zu Frankfurt gewe-

sen, sie nur als Passagiers und ohne einen erkannten Character daselbst erschienen sind.

*) Im Verfolg zeigte der Redner, daß die Stadt Frankfurt selbst nach Französischen Grundsätzen von Preßfreyheit und dergleichen nicht mehr habe thun können. — Der Präsident antwortete:

„Der Nationalconvent kann aus mächtigen Gründen die Aufführung eines Generals nicht mißbilligen, welcher Deutschland viele Beweiße seiner Klugheit, Menschlichkeit, und Gerechtigkeit gegeben hat. Der Magistrat von Frankfurt mußte nach den Kriegsgesetzen die von dem Französischen General ihm auferlegte Contribution bezahlen, allein er legte einen großen Theil dieser Auflage auf den armen Theil des Volks; über eine solche Härte erstaunte Custines, er bedachte, daß die Sorge, den Armen den Erpressungen des Reichen, den Schwachen der Tyranney des Starken zu entziehen, mit einen Theil seiner Sendung und die Pflicht eines Anführers von Soldaten der Freyheit und der Gleichheit ausmache.

„Indessen, da die Französische Republik ihre Macht nur auf die ewigen Grundpfeiler der Gerechtigkeit errichten kann; so wird sie Europa das Beyspiel geben, alle Beschwerden mit Unpartheylichkeit untersuchen zu lassen, und versichert Sie, daß sie den sorgfältigsten Bedacht auf die Vorstellungen der neuen Brüder nehmen wird, die das Französische Volk in Frankfurt sich erworben hat.“ — Das Memoire der Republik Frankfurt wurde dem diplomatischen und Legationsausschuß übergeben.

Frankfurt, vom 16. Nov.

Am 13. brachte man von Weilburg, woselbst 300000 fl. Brandschazung gefordert wurden, den Ober-Stallmeister Hrn. von Dunger und Kellermeister He. Weinkauff als Geiseln nebst den genommenen Effecten, Silber und Pferden unter starker Bedeckung hier ein.

Die Soldaten des Custine hatten den Fürsten selbst als Geisel mitnehmen wollen, und es überall laut gesagt, worüber zu Weilburg alles in Bewegung und fast in Wuth gerieth.

Ueberhaupt haben die Neufranken zu Weilburg so wenig wie hier jemanden bekehrt, ob sie gleich (wie überall) vor sich her peroriren ließen: Krieg den Schlössern, Friede den Hütten, und gedruckte Zettel in Menge ausstreuten, aber ihre Erpressungen und besonders die harte Art, mit der gegen den Fürsten gehandelt und von ihm gesprochen wurde, hatte die entgegen gesetzte Wirkung und öffnete jedem die Augen, daß die neue Glückseligkeit, welche diese mit Canonen, Piken und Musketen kommende Apostel predigen, in weiter nichts bestehe, als die Leute frey zu machen vom Zeitlichen.

Aus der Wetterau, vom 23. Nov.

In Maynz bemerkt man schon eine Sinnesänderung. Der Bürger fängt an, die Rückkehr der alten Verfassung zu wünschen, weil unter der neuen aller Luxus, Geschäftsgang, und folglich alle Nahrung für den Handwerker, Kaufmann, und Künstler aufhört. Wenn die Franz. Wiedergeburt so noch 6 Monate fortdauert, welche die untere Volksclassen zu Bettlern macht, so werden die Maynzer, wie die Marseiller, auswandern müssen. Vor einiger Zeit hielt ein Schuster eine kraftvolle Rede in dem dortigen Freyheits-Clubb, „vorher (sprach er) war ich Sclav, „hatte aber Brod und Gesellen im Ueberfluß; jetzt „bin ich ein freyer Mensch, ohne Brod, ohne Gesel„len. Ueberfluß und Wohlstand ist der verhungern„den Freyheit vorzuziehen, wer will mir's also ver„denken, wenn ich die Rückkehr der alten Verfassung „wünsche.“ — So fängt jezo der größere Haufe thätiger Bürger an zu denken, und mit ihm der vermögende Landmann der Getraidelieferungen fürchtet. Nur einige bezahlte Gelehrte, welche sich auf die erledigten Aristocratenstühle schwingen wollen, und der ganz vermögenlose Pöbel, der auf Plünderung hofft, verwehren und verbreiten die Grundsätze der Neufranken.

Coblenz, vom 17. Nov.

Nach einer neuern eben bekannt gewordenen Veränderung hat der Herzog von Braunschweig das General-Commando wieder übernommen, (Er hatte nie es aufgegeben) und sich von hier zum Königlichen Hauptquartier auf Montabaur verfüget. Dagegen führt der Herr Generallieutenant von Kalkstein das Commando über eine besondere Division der Armee; zugleich ist der General von der Infanterie, Herr von Möllendorf, von Berlin hieher befördert. Des Königs Maj., und des Herzogs von Braunschweig Durchl. werden bey der Armee verbleiben. Von fernern Französischen Streif-

zügen

zügen in unsern Gegenden ist dermal alles still, und sind dagegen die Preussen auf allen Seiten mit starker Macht postirt.

Trier, vom 15. Nov.

Seit 2 Tagen sind wir hier wieder ruhig; die Franzosen haben den Saargau wieder ganz verlassen, und sich nach Sierk zurückgezogen, vermuthlich weil sie die Schwierigkeit, durch die uns beschützenden Kaiserlichen zu dringen, einsahen, und die Ausführung ihres Plans wegen des allzunahen Luxemburg für etwas bedenklich hielten. Ehe sie jedoch den Saargau verließen, haben sie denselben rein ausgeplündert, so daß sich die armen Unterthanen daselbst in einem unbeschreiblichen Elend befinden, und wahrhaft zu bedauren sind.

Mastricht, vom 16. Nov.

Gestern Nachmittags sind Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sachsen Teschen, allhier eingetroffen und heute früh zwischen 10 und 11 Uhr mit Dero Gemahlin K. H. auf Aachen abgereiset.

In der Schlacht von 6ten dieses, welche die französischen Patrioten der K. K. Armee bey Mons geliefert haben, war die Armee Augenzeuge, daß das im Centro stehende Graf Pücklerische Grenadierbataillon befehligt wurde, gegen 6 patriotische Bataillons, die sich von den Anhöhen von Frasniere herabsenkten, um die Anhöhen von Quesmy zu ersteigen, vorzurücken. Das Grenadierbataillon ist mit einer ganz eigenen Tapferkeit ohne Canonen wider die Feinde marschirt, die bis 20 Stücke wider dasselbe aufgeführt hatten, aus welchen unaufhörlich mit Kartätschen gefeuert wurde, so daß dasselbe in wenig Minuten bis 145 Todte und Verwundete von den Ihrigen zählte; daß ferner aber das besondere Tapfere darin bestehet, daß Hr. Oberstlieutnant Graf Pückler, Commandant dieses Grenadierbataillons, gleich anfänglich der Attake durch einen Kartätschenschuß schwer an der Schulter verwundet worden, dieserwegen aber keineswegs sein ihm anvertrautes Grenadierbataillon verlassen, sondern voll von seinem eigenen Blute solches zu commandiren fortgefahren hat. Ungefähr ¾ Stunden nach der Hand, nachdem dieser würdige Stabsofficier sein Grenadierbataillon verschiedene male formiret und gegen den Feind gestellt hatte, wurde er durch einen zweyten Kartätschenschuß am Fuß verwundet, was ihn dennoch nicht bewegen konnte, so wie es erlaubt und gewöhnlich ist, sich zurück zu begeben, und seine Wunden besorgen und verbinden zu lassen, sondern derselbe ließ sich durch zwey Grenadiers halb tragen, halb schleppen, und unterließ nicht, die ihm anvertraute Mannschaft während dem Rückzuge bis an die Mauern von Mons zu commandiren.

Warschau, vom 10. Nov.

Die beyden General-Conföderationen der Crone und des Großherzogthums Lithauen, die sich, wie bekannt, nach Grodna begeben, haben ein Universal publicirt, welches sich mit den Worten schließt:

O Nation, die wir in unserm Busen tragen! Dir ist das wahre Kennzeichen unserer Freyheit nicht unbekannt, du weißt, daß wir deshalb frey sind, weil wir ohne den Einfluß irgend einer auswärtigen Macht zu fürchten, uns selbst eine Regierungsart wählen, uns selbst Gesetze geben können. Dieser Vorzug, der schon unsere Vorfahren glücklich machte, der mit dem größten Ruhme verknüpft, ist der köstliche Schatz, der den Eifer jedes Bürgers erwecken muß, und um dies Vorrecht allgemein in Ausübung zu setzen, fordert jetzt die General-Conföderation beyder Nationen den Rath und den Beystand jedes ihrer Mitbürger, jetzt da sie aus allen Kräften strebt, die Glückseligkeit des Vaterlandes für die Gegenwart und für die Zukunft zu begründen.

Gegeben zu Grodno in der Sitzung der General-Conföderation beyder Nationen den 29. Oct. 1792.

* * *

Die Brüßler und alle andere Niederländische Zeitungen sind heute ausgeblieben.

Gerüchte vom Maynz herauf: Das Französische Regiment, Chasseurs à cheval 800 Mann stark, soll von den Hessischen Dragonern stark aufgerieben worden seyn.

Giessen ist unter Wasser gesetzt, weil Custine den Durchzug durch diese Stadt und Vestung verlangt hat, der ihm aber abgeschlagen worden.

Diesen Nachrichten fehlt jedoch das Datum.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 146.) Dienstags, den 27. November 1792.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt vom 23. Nov.

Neuigkeiten weis ich Ihnen sehr wenig mitzutheilen; Sie werden das mehreste und wichtigste wohl aus öffentlichen Blättern erfahren; zwar sind diese alle entweder sehr übertrieben oder anderer Seits ganz schlaff; denn so lange wir Franzosen im Lande haben, dürfen die Zeitungen alles nur nicht simple Wahrheit schreiben. Indessen da Sie von dem Betragen der Franzosen in unserer hiesigen Gegend genau unterrichtet seyn wollen, ermangle nicht Ihnen Genüge zu leisten, indem ich glaube, Ihnen mit folgender einzigen Begebenheit genug gesagt zu haben:

Einige benachbarte Fürsten und Grafen erbathen sich von den Franzosen Salvegarden, die sie gegen theures Lösegeld auch erhielten. Sie glaubten sich nun in völliger Sicherheit und waren daher ganz sorglos; sie wurden aber wie in der Nacht überfallen und aller ihrer Haabe beraubt: Das erfuhren die Fürsten von Weilburg und Usingen, die gänzlich geplündert wurden. Sogar Betten, Stühle und Vorhänge, kurz alles geringste nur vorgefundene wurde fortgeschleppt. Der Fürst von Weilburg war krank, mußte aber seinen Ring vom Finger hergeben (*); der Jammer ist gränzenlos; es wäre viel zu weitläuftig, wenn ich Ihnen alle verübte Greuel beschreiben sollte. Die vorhin wärmsten Anhänger der Franzosen sind nunmehr seit man ihre Grundsätze und Handlungen näher kennen lernt, ihre unversöhnlichsten Feinde; leider, ist was ich Ihnen schreibe, allzuwahr. Nach dem beynahe offenen Orte Hanau trauen sie sich nicht; wo sie einen nachdrücklichen Widerstand vermuthen und keine ungeheure Uebermacht haben, trauen sie sich nicht hin.

*) Diese Anecdote von dem Ring ist zwar in Frankfurt erzehlt werden, aber wahr ist sie nicht, und bewahre, daß wir den Franzosen etwas nachsagen sollten, was nicht wahr ist. Man läßt vielmehr dem General Custine die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er mit dem Fürsten durchaus mit der größten Urbanität und Devotion gesprochen hat; aber als beym Abmarsch vorgestellt wurde, daß es die Unmöglichkeit sey die Summa von 300000 fl. aufzutreiben; so ließ Custine — — — — das Silber-Service einpacken und nahm es verschlossen unter dem Siegel der Republik und des Fürsten als Pfand mit.

Aus öffentlichen Blättern folgen hier noch einige theils schon etwas alte (aber zuverlässige) Berichte:

Neuwied, vom 12. Nov.

Vorgestern des Morgens früh um 10 Uhr kam der König von Preussen, in Begleitung des Cronprinzen, verschiedener Generale und Minister hier an, und gieng Nachmittags wieder nach Coblenz. Denselben Tag verließ uns das Regiment Anspach-Bayreuth, ward aber durch das Cuiraßier-Regiment Weimar abgelößt, indeß das Regiment Thaden, und verschiedene andere durchmarschierten, die von der Seite von Hachenburg kommen um den Weg nach Cölln zu decken.

Unser Fürst, welcher wieder zurückgekommen, wollte seine Güter verkaufen und weggehen, aber die Fürstinnen seine Mutter und Gemahlin, wie auch die Bürgerschaft setzten sich dagegen, worauf er etliche 100 bewaffnete Bauern zu seiner Sicherheit entboth, aber der hier stehende Preußische Commandant ließ ihn ver-

versichern, daß er die mindeste Unordnung mit dem Säbel in der Faust stillen würde.

Wiesbaden, vom 7. Nov.

Gestern giengen 2000 Mann Französisches Fußvolk und 1000 Mann Reiterey hier durch nach Wehen, Neuhoff, Orler, Seitenhahn und Bleidenstadt. Abends kamen noch 500 Reiter nach, welche ohngeachtet der drey Salvegarden so wir haben, alle Fourage und allen Vorrath mitnahmen. Diesen Morgen brachten sie den Hrn. Bausch, Deputirten des Hofs, hier ein und führten ihn nach Maynz; darauf giengen sie nach Usingen, plünderten das Schloß auf eine unerhörte Weise und forderten vom Fürsten 300000 fl. eine Summa, die wohl in unserm ganzen Lande nicht aufzubringen seyn möchte. Alles haben sie uns abgenommen, um den Preussen nichts zu lassen, wenn sie gegen Maynz heraufrücken sollten; Sogar haben sie 160 Bauern mitgenommen um an den Verschanzungen von Maynz zu arbeiten. Von hier sind sie nach Weilburg gezogen, von welcher Seite wir eine starke Canonade gehört. (War der Vorfall mit den Hessen.) Die Franzosen haben hier und zu Frankfurt viel Salz verkauft, das sie dem Landgrafen von Hessen-Cassel zu Mauheim abgenommen, welcher dadurch einen Schaden von 3 Millionen erlitten.

Gestern vernahm man, daß die Franzosen Limburg an der Lahn eingenommen und biß Dietz vorgedrungen waren, worauf Se. Majestät der König von Preussen sogleich mit einigen Regimentern dahin marschierten, und um 2 Uhr den Franzosen schon nahe waren. — Heute erhalten wir die Nachricht, daß die Franzosen durch die Preussen auf der Seite von Limburg und Dietz zurückgeschlagen worden.

Hachenburg, vom 15. Nov.

Der ganze Nassau-Weilburgsche Hof nämlich der Fürst, die Fürstin, drey Prinzessinnen und ein junger Erbprinz, befinden sich mit allen Damen und Herren allhier. Der Französische General Custine hatte wegen der 300000 fl. Brandschatzung die er gefordert, den Fürsten selbst als Geisel mitnehmen wollen; aber alle Hofleute boten sich statt ihres Herrn an und endlich beschloß man daß der Stallmeister und Hofschenk mitgehen sollten, indessen ward, auf Befehl des Custine, das silberne Tafelservice eingepackt und alle Pferde, biß auf einen schlechten Zug und einem blinden Reitpferd wurden sowohl als alle Sättel, Rüstung der Husaren, die Gewehre der Contingents-Compagnie, 6 metallene Canonen des Fürsten, eine Kutsche, aller Vorrath an Fourage am 12. weggeführt und das alles trotz der Salvegarde, welche die Franzosen 10 Tage vorher gegeben hatten.

Die Preussischen Truppen; unter Befehl des Generals Kalkreuth kommen nun an, Dietz, Hadamar und die umliegenden Oranischen Lande, nebst den benachbarten Districten sind schon voll Preussischer Truppen wohin sie aber weiter gehen werden, weis man nicht.

Hier ist ein fliegend Magazin; täglich kommen und gehen Mehl, Haber, Heu und andere Transporte zu den Preussen.

Haag, vom 20. Nov.
(Aus der Hof-Courant.)

Am Freytage war Mylord Auriand, Bothschofter von Großbrittanien, mit dem Präsidenten Ihrer Hochmögenden im Gespräch und übergab folgendes Memoire:

Der Unterzeichnete aufferordentliche Bothschaffter und bevollmächtigte Minister Sr. Brittanischen Majestät erfüllt die Befehle, so er von dem König erhalten hat, Ihren Hochmögenden den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande zu melden, daß Sr. Majestät, da Sie den Kriegsschauplatz durch die kürzlich vorgefallenen Ereigniße den Gränzen der Republik so nahe gekommen sehen und die Besorgniß so natürlich aus einem dergleichen Zustande entstehen muß, fühlen, es denen zwischen Ihnen und der Republik bestehenden Banden schuldig zu seyn erachten, bey dieser Gelegenheit Ihren Hochmögenden die Versicherung Ihrer unverbrüchlichen Freundschaft und Ihres Entschlusses zu erneuren, zu allen Zeiten mit der gewissenhaftesten Treue alle die verschiedenen Zusagen des 1788 so glücklich zwischen Sr. Majestät und Ihren Hoch-

Hochmögenden geschlossenen Allianz-Tractats in Erfüllung zu bringen.

Indeme Se. Majestät diese Erklärung Ihren Hochmögenden thun, sind Sie jedoch weit entfernt sich von einer der Kriegführenden Mächte die Wahrscheinlichkeit eines Vorhabens vorzustellen, das Gebieth der Republik zu verletzen oder sich in die innländischen Sachen Ihrer Regierung zu mischen.

Der König ist überzeugt, daß das Verhalten, welches Ihre Hochmögenden einstimmig mit Sr. Majestät beobachtet haben, und die Achtung worauf die Lage des Königs und der Republik Ihnen ein billiges Recht giebt, hinreichend seyen, allen Grund zu Besorgnissen zu entfernen.

Dem zu folge ist der König in dem vollen Vertrauen, daß die Ereignisse des Kriegs keinen Umstand von aussen veranlassen werden, der den Rechten Ihrer Hochmögenden und Sr. Majestät sollte nachtheilig seyn können und empfehlen Se. Majestät Ihnen aufs stärkste, mit anhaltender Aufmerksamkeit und Standhaftigkeit alle Versuche zu hintertreiben die gemacht werden sollten, die innere Ruhe dieser Provinzen zu stöhren.

Se. Majestät sind, indem Sie Unterzeichnetem befehlen Ihren Hochmögenden diese Kenntniß zu geben, in der festen Erwartung, daß nichts mehr zum Glück und wechselseitigen Wohl der beyden Länder mitwirken könne, als die Fortdauer jener genauen Vereinigung, welche zwischen Ihnen zur Handhabung Ihrer eigenen Rechte und Sicherheit, als auch zur Befestigung der Wohlfahrt und der Ruhe von Europa überhaupt errichtet ist. Gegeben im Haag den 16. November 1792.

(Unterzeichnet.) Auckland.

*) Daß in Amsterdam der Freyheitsbaum aufgerichtet sey, ist falsch. — Aus Wien schreibt man, daß der wahrscheinliche Verlust von Brabant daselbst nicht den starken Eindruck mache den man vermuthete. Man will sehen was England thut, welches die Niederlande garantiet hat.

Hanau, vom 24. Nov.

Dem Vernehmen nach ist der größte Theil der französischen Garnison zu Frankfurt, gestern gegen Abend, mit allen bey sich gehabten Canonen, Munitions- und Bagage-Wägen zum Bockenheimer Thor hinausgezogen, so daß nur eine kleine Anzahl von derselben zurückgeblieben ist. Der Lerm, und das Ausziehen dauerte von 4 bis gegen 7 Uhr. Die Ursache, und wohin sie ihren Marsch genommen haben, wird sich in wenig Tagen aufklären. Auch heißt es, daß sie Homburg vor der Höhe, welches sie stark besetzt hatten, gestern verlassen hätten.

Coblenz, vom 19. Nov.

Auf der sogenannten Kechmeler Höhe unweit Schwalbach fallen zwischen den Preussischen und Französischen reitenden Vortruppen öftere Scharmützel vor. Die Magazins-Zufuhren in die hiesigen Klöster dauern noch immer fort. Da die Sicherstellung des wichtigen Lahnpasses sehr viele Anstalten forderte, und der König von Preussen bis dahin damit allzu sehr beschäfftigt wurde, so werden der König und der Herzog von Braunschweig erst heut von Montabaur zum hiesigen Hauptquartier zurück eintreffen, und der König die Churfürstliche Residenz beziehen.

Trier, vom 18. Nov.

Gestern vernahm man hier die zuverlässige Nachricht, daß die Französische Armee, welche bis hieher mit einem Einfall ins Trierische drohte, sich über Saarbrück zu der Custineschen Armee ziehe. Sämmtliche Preussische Truppen sind nun von hier auf Coblenz abgegangen, ausser 400 Kranken, welche noch in verschiedenen Lazareten liegen. Wir könnten also vor den Franzosen sicher seyn; allein die untern Rhein- und Moselgegenden desto mehr ins Gedränge kommen.

N. S. Eben trifft die Nachricht ein, daß die Franzosen wirklich über den Hundsruck im Marsch begriffen seyen, und ihr Vortrab sich dem Städtchen Traarbach an der Mosel 8 Meilen von Coblenz nähere.

Brüssel, vom 17. Nov.

Gestern ist der Herr von Seckendorf, Adjutant des Herzogs von Sachsen-Teschen, mit einem Trompeter hier angekommen. Die Absicht seiner Sendung ist unbekannt.

Hier ist bereits ein Club errichtet worden. Die Sitzungen desselben werden in der aufgehobenen Jesuiterkirche gehalten. Der General Dümourier hat demselben schon beygewohnt. — Gestern ist befohlen worden, daß jedermann die Französische Nationalcocarde tragen soll.

Mes

Mecheln ist in den Händen der Franken. Ein Theil ihrer Armee ist in Namur, und macht Anstalten die Citadelle anzugreifen. Man glaubt, daß sich Löwen schon ergeben habe. — Heute wurde hier unter großem Freudengeschrey der Freyheitsbaum gegen dem Stadthause über aufgepflanzt.

Herve, vom 18. Nov.

Gestern Nachmittags traf der Feldmarschall Bender nebst der Kriegskasse hier ein, und er geht nach Luxemburg. Die Generäle Murrai, Jorris und Browne sind hierdurch gereiset. General Alvinzy befindet sich noch allhier. Zwischen den Oesterr. und Französ. Generälen soll die Verabredung getroffen seyn, daß die Provinzen Geldern, Limburg und Luxemburg in Oesterreichischen Händen bleiben, die Franken hingegen Brabant, Flandern, Hennegau und Namur besetzen werden. Das Hauptquartier soll einstweilen hier seyn. Dieses wird um so wahrscheinlicher, da die Rede geht, daß allhier Backöfen errichtet werden sollen, und die Kais. Bäcker, so wie die Mazazine und das Proviantwesen schon hier angekommen sind. Man sieht hier Gepäcke und blessirte Soldaten von der Oesterreichischen Armee häufig durchziehen. — Die Armee des Duc de Bourbon, welche nach dem Fürstenthume Stablo geht, kömmt auch hierüber, muß aber alles, was ihr von dem Limburger Lande geschafft wird, baar bezahlen.

Heute treffen in und um Lüttich mehr als 12,000 Mann Oesterreicher ein, die gestern 2 Stunden von da einquartirt waren.

Mecheln, vom 15. Nov.

Heut um halb 8 Uhr Morgens kamen die Franzosen vor diese Stadt; die Oesterreicher thaten einige Canonenschüsse, welche die Franzosen beantworteten. Die kleine Canonade hörte um 9 Uhr auf, und man hoffte, um allen Schaden für die Stadt zu verhüten, auf eine Capitulation; allein der Commandant wollte sich aufs äußerste vertheidigen. Die Franzosen, welche hier keinen Widerstand zu finden glaubten, hohlten alsbald aus Brüssel Verstärkung. Noch 2 vier- und zwanzigpfündner wurden auf die Wälle gepflanzt, und die Anstalten ließen vermuthen, man würde sich vertheidigen, so lang man könnte. (Am 17ten capitulirte der Commandant.)

Wiener Zeitung, vom 21. Nov.

Einer Hofentschließung vom 2. laufenden Monaths und Jahrs zu Folge, haben alle, welche hier im Lande einige Lehen von dem Herrn Markgrafen zu Brandenburg, fränkischer Linie, besitzen, solche in Zeit von sechs Wochen bey Strafe von 50 Ducaten, hierorts anzuzeigen.

In dieser Anzeige, welcher auch die Lehensbriefe mit anzuschließen sind, müssen alle Lehenstücke genau benennet, doch die Bayreuthischen von den Onolzbachischen abgesondert, und also beyde unter zwey besondern Rubriken aufgeführet werden. Wien den 16. Nov. 1792.

Hamburg, vom 17. Nov.

Man versichert hier, daß die in Pohlen, in den den Woywodschaften Posen, Gnesen und Kalisch stehenden Russischen Regimenter nach dem Rhein gehen, und dagegen folgende Preussische Regimenter in der Mitte Decembers nach Pohlen marschiren, und gedachte Woywodschaften besetzen sollen:

Infanterie-Regiment von Klingström zu Stargard; Reg. von Frankenberg zu Frankfurt an der Oder; Reg. von Schwerin zu P. Holland; Reg. von Amandrutz zu Elbing. Füsiliers: Bataillon Siebigroth zu Bromberg; Bat. Hinrich zu Gütstadt; Bat. Polutz zu Bunzlau; Bat. Ruhl zu Löwenberg. Cavallerie: von Trenck zu Schneidemühl: von Prittwitz zu Friedeberg; von Bröstel zu Rosenberg.

* * *

General Montesquiou ist emigrirt, und hat sich an den Genfer See geflüchtet, um dem Lohn seiner Siege — der Guillotine zu entgehen!!!

Die in dem Genuesischen Haven von Spezzia ans Land gestiegenen Franzosen marschieren auf Genua — um das unermeßlich reiche Genua auch frey zu machen.

In Rom holt man wieder Odem, auf die Nachricht daß ein Bevollmächtigter Minister der Franz. Republik mit guter Bothschaft käme — und wurde beschlossen, solchen mit 21 Canonenschüssen zu empfangen, per segno di onorificenza.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 146 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 27. November 1792.

Nachdem eine vom Hochlöbl. Fränkischen Kreis-Convent allschon Lud dato Nürnberg den 3. July Ao. 1759 ausgestellte und schon längere Jahre gerichtlich verwahrte Schuldverschreibung über anfänglich à 1500 fl. bestandenes vorhin Schärtablisches nun Advocat Altischen bey der Casse vorbemeldten Kreises nur noch ad 1000 fl. unliegendes Capital zufälliger Weise ab Handen gekommen, und deßhalben gedachtes Kreisamt so wohl, als das Publikum selbst, gegen allen besorglichen Nachtheil mittelst Mortifications-Ausschreibung für allezeit sicher zu stellen seyn will; Als wird andurch ersagte Schuld-Urkunde annoch ad 1000 fl. Capital, in welchen Handen sich auch solche immer verhalten möge, für jetzt und in Zukunft als todt und erloschen, somit als gänzlich Kraftlos erkläret, dann dieß jedermännigliche öffentlich kund gemacht. Amberg, den 17ten October 1792.

Churfürstl. Oberpfälzische Landes-Regierung.
Georg Michael Gartner, Regierungs Secretrair.

Zu folge der von Einer Königl. Preussischen Hochpreißl. Regierung I Sen. dahier unterm 10. huj. ergangenen allergnädigsten Verordnung wird der seit 30 Jahren schon abwesende Johann Georg Frey, weyl. Johann Stephan Freyens, gewesenen hiesig Stifts-Amtlichen Unterthanen und Beckens zu Weydenbach nachgelassener ältester Sohn 57jährigen Alters, von unterzeichneten Amtswegen unter Anberaumung eines drey Monatlichen Termins in der Masse hiermit edictaliter vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibes-Erben binnen solch anberaumt peremtorischer Frist entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte bey Amt erscheinen und respec. zu dem Erb-Rechte sich behörig legitimiren, im Nichterscheinungs Fall aber gewärtigen sollen, daß sein Freyens unter Amtlicher Administration stehendes Vermögen à 724 fl. rheinl. dessen sich bereits gemeldeten Geschwistrigten gegen beybringend hinlängliche Caution auf das Capital, ohne weiters werden ausgehändiget werden. Anspach, den 18ten Oct. 1792.

Königl. Preussisches Stift-Amt.

Bey dem Buchbinder Joh. Georg Ritter den jüngern in Hof, wohnhaft in der Klostergaße daselbst, sind vielerley Sorten von Neujahrwünschen, als: Ganz feine geprägte und gemahlte von Atlas und Pappier a la Wedgwoodt, so wie auch andere auf Atlas und Pappier, mit Einfassungen nach den neuesten Geschmack; — dann Dosen, Strumpfbänder, Körbchen, Visitenbillets ꝛc. um die billigsten Preiße zu haben.

Zu einen der schätzbarsten und gemeinnützigsten Werke, betitelt: Praktischer Entwurf eines neu zu errichtenden Urbariums oder Lehenbuches, zum Gebrauch der Lehenherrschaften, Beamten, Kammeralisten, Feldmesser ꝛc. verfertigt von P. Joan. Baptista Koppelt, Benediktiner im Kloster Banz 1793 eröffnet unterzeichnete Buchhandlung die Subscription. Das Buch ist einzig in seiner Art, theils in seiner leichten Anweisung zur Verfertigung eines guten Lehenbuches, theils in seinen musterhaften Grund- und Aufrissen, welche viele Kupfertafeln in Folio und der Text ungefehr ein Alphabet ausmachen. Wenn man durch eine hinlängliche Anzahl Liebhaber nur einigermassen wegen des schweren Kostenaufwands gedeckt ist, wird der Druck sogleich angefangen. Das Exemplar wird um den äusserst mäßigen Subscriptionspreis illuminirt à 6 fl. oder 4 Reichsthaler, mit schwarzen Kupfern à 5 fl. oder 3 Rthlr. 8 gr. erlassen. Bis Ostern 1793 bleibt die Subscription offen, und während dem wird die Anstalt zum möglichsten schönen Druck dieses in seinem Fache fast unentbehrlichen Werks, gemacht. Nach dieser Zeit kostet es 1 Louisd'or. Eine ausführliche gedruckte Nachricht davon, kann man in

den

den meisten Buchhandlungen haben, und wer etwas zu noch mehr Empfehlung der Sache lesen wollte, der schlage nach in Herrn Nicolai Beschreibung seiner Reise durch Deutschland und die Schweiz, 1r Band p. 98 und in Herrn Hirschings Nachrichten von sehenswürdigen Gemälden und Kupferstich-Sammlungen, 3r Theil p. 356. Nürnberg im Monat November 1792.

Raw'sche Buchhandlung.

Essentia amar. Londinensis, oder die Londner bittere Magen-Essenz. Dieses in Deutschland nur erst seit einigen Jahren bekannt wordene, und seit dem von so vielen Personen mit dem größten Nutzen gebrauchte Medicament, verbindet ausser ihrer stärkenden Eigenschaft, eine zugleich auflösende und gelinde abführende Kraft. Sie leistet daher vortrefliche Dienste in allen Verschleimungen der ersten Wege, indem sie nicht nur den zähen Schleim auflöset und abführet, sondern auch den verlohrnen Apetit wiederum herstellt. Bey Windkolicken leistet sie die geschwindeste Hülfe, indem sie die Blähungen vertreibt und die Krämpfe lindert; Schwindel, Uebelkeiten, Aufstoßen, verliehren sich gleich nach den Gebrauch derselben, auch tödtet sie die Würmer und führet solche ab. Ueberhaupt verbessert sie alle Unordnung, die eine Folge einer übeln Diät sind, und giebt dem Magen und Gedärme ihre verlohrne Stärke wieder. Mehreres davon sagt der dabey ausgegebene Gebrauchszettel. Erwachsene Personen können solche zu 80 bis 200 Tropfen in Wein oder Liqueur nehmen. Die Essenz ist in Deutschland allein ächt in Commission zu haben in Adorf in Voigtland in der Churfürstl. Sächsischen Post-Expedition daselbst; in Annaberg, bey Herrn Chirurgus Joh. David Mühling; in Bayreuth, in der Lübeckischen Buchhandlung; in Freyberg, bey Herrn August Friedrich Braun; in Chemnitz, bey dem Herrn Gottlieb Abraham Kriege; in Dresden, bey Herrn Samuel Gotthold Tietze; in Gera bey Herrn Joh. Georg Creutznach seel. Frau Wittwe; in Grima, bey Herrn Benjamin Gotthold Schlick; in Hof, bey Herrn Joh. Wolfgang Pütner; in Lauban, bey Herrn Christ. Wilhelm Panesch; in Leipzig, bey Herrn Joh. David Püttner junior; in Nürnberg bey Herrn Joh. Siegmund Zieht; in Oschatz, bey Herrn Joh. Gottlob Hauffe; in Plauen in Voigtland, bey Herrn Joh. Samuel Vogel; in Torgau bey Herrn Christ. Friedrich Kolbe; in Zittau, bey Herrn Joh. August Heinrich Pietsch, das versiegelte 1 Loth Glas kostet 2 gr. Sächsisch oder 9 kr. ein 2 Loth Glas 4 gr. oder 18 kr. rheinisch.

In allen Buchhandlungen sind zu haben. Hube vollständiger und deutlicher Unterricht in der Naturlehre, in Briefen an einen jungen Herrn von Stande. Mit Kupfern 1r Band, gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. sächs. oder 3 fl. rheinl. Eine deutliche Anweisung zu der, einem jeden Menschen so nöthigen Erkenntniß der Natur, ohne Voraussetzung andrer Wissenschaften, welche jedermann verstehen kann. Villaume Geographie und Geschichte für die Jugend. 2 Bände mit Charten, 8. 3 Rthlr. 6 gr. sächs. oder 6 fl. rheil. Beyde Wissenschaften sind hier mit einander verbunden, und werden nicht bloß als Verzeichniß von Orten, Ländern und Namen, sondern also behandelt, daß sie Gelegenheit zur Ausbildung des Geistes und Herzens geben. Reinholds Briefe über die Kantische Philosophie, 2r Band, gr. 8. 1 Thlr. 18 gr. sächs. oder 3 fl. 9 kr. rheinl. Hufeland über die wesentlichen Vorzüge der Inoculation, über die diätetische und physische Erziehung der Kinder, und über Kinderkrankheiten, 8. 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl. Des Verfassers Absicht ist, Eltern richtige Begriffe von der Natur der Blattern und der Inoculation beyzubringen, das Leben ihrer Kinder zu retten und durch seine Rathschläge, welche auf Erfahrung und Vernunftsgründe gestützt sind, die Gesundheit derselben zu befördern. Iffiands Elise von Valberg, ein Schauspiel, 8. 15 gr. sächs. oder 1 fl. 8 kr. rheinl. Dessen Blick in die Schweiz, 8. 12 gr. oder 54 kr. rheinl. Eine Reisebeschreibung zum Behuf derjenigen, welche ohne viele Zeit und ohne große Kosten eine Schweizerreise unternehmen wollen. Der Pächter Martin und sein Sohn, 8. 22 gr. sächs. oder 1 fl. 39 kr. rheinl. Der treuherzige Pächter sucht durch seine Einfälle, Hausphilosophie und Launen seine Leser zu vergnügen, und vermittelst dieses Vergnügens etwas zu ihrer Vervollkommnung beyzutragen. Sechs Jahre aus Carl Burgfelds Leben. Von dem Verfasser des Pachters Martin, 8. 20 gr. sächs. oder 1 fl. 30. kr. rheinl. Es ist die Geschichte eines sehr tugendhaften jungen Mannes, wodurch der Verfasser

das

das Gefühl für die Tugend zu erwecken und auszubilden sucht. Der Prophet Joel, neu übersetzt und erläutert von Justi, 8. 12. gr. sächsis. oder 54 kr. rhein. Mit einer schönen poetischen Uebersetzung sind ästhetische und philologische Anmerkungen verbunden. Schillers Thalia für das Jahr 1792 1s bis 4s Heft. Jeder Heft 12 gr. sächsis. oder 54 kr rheinl.

Neue Verlagsbücher der Ettingerischen Buchhandlung zu Gotha, die in der Ostermesse 1792. erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Bechsteins, J. M. kurze aber gründliche Musterung aller bisher, mit Recht oder Unrecht, von dem Jäger als schädlich geachteten und getödeten Thiere, nebst Aufzählung einiger würklich schädlichen, die er, seinem Berufe nach, nicht dafür erkannt. Ein Versuch zur Verbesserung der gewöhnlichen Verzeichnisse und Taxationen schädlicher Thierarten deren Verminderung dem Jäger obliegt. Allen Naturforschern zur Prüfung, und allen Forstcollegien, Forstämtern, Förstern und Jägern zur Beherzigung vorgelegt. 8. Mit Kupfern. 12 gl. Boysens, F. A. gründliche Anweisung zur bürgerlichen Rechenkunst, für den Haus- und Schulunterricht. 8 10 gl. Von Lancrins, F. C. Grundlehren der bürgerlichen Baukunst, nach Theorie und Erfahrung vorgetragen. Mit 30 Kupfertafeln. 4. 5 Rthlr. 8 gl. Gebhard Fr. H. über die sittliche Güte aus unintressirtem Wohlwollen. 8. 16 gl. Gerkens, F. W. synchronistische Tabellen zur Universalgeschichte, eingerichtet nach dem Lehrbuch des Hrn. M. Schröckh, nebst einem kurzen Abriß der ganzen Geschichte zum Gebrauch für die Jugend. Folio. 12 gl. Geschichte der Talismanischen Kunst von ihrem Ursprunge, Fortgange und Verbreitung. Ein Beytrag zu den geheimen und höhern Kenntnissen der Menschen. 8. 16 gl. Grabners, J. Briefe über die vereinigten Niederlande. 8. Mit Kupfern. 1 Rthlr. 16 gl. Herders, J. G. zerstreute Blätter. 4te Samml. 8. 1 Rthlr. 8 gl. Klettens, D. G. C. Versuch einer Geschichte des Verschönerungstriebes im weiblichen Geschlechte, nebst einer Anweisung, die Schönheit und Reitze ohne Schminke zu erhöhen. 2 Theile. 8. 1 Rthlr. 12 gl. Kriegslisten und kriegswissenschaftliche Anekdoten von berühmten Feldherren. 1ter Theil. Von Griechen und Römern. 8 16 gl. Ludwig der Eiserne, Landgarf von Thüringen. 2 Theile. 8. 1 Rthlr. 6 gl. Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte, herausgegeben von Lichtenberg, fortgesetzt von Voigt 7ter Band. 4tes Stück. 8. Mit Kupfern. 12 gl. Allgemeine historisch-physiologische Naturgeschichte der Gewächse, den Liebhabern des Pflanzenbaues gewidmet von C. Fr. von W. * * Mit 36 nach der Natur ausgemahlten Kupfertafeln. gr. 8. 7 Rthlr. Neapel und Sicilien. Ein Auszug aus dem großen und kostbaren Werke: Voyage pittoresque de Naples & Sicile de Msr. de Non. Mit Kupfern und Charten. 4ter Theil. gr. 1 Rthlr. 8 gl. Der Pflegling Dianorens von Cenami. Ein Zeitgenosse Ludwig des Bayern In zwey Theilen. 8. 1 Rthlr 4 gl. Scheidemantel, F. C. G. Anleitung zum vernünftigen Gebrauch aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands, deren Bestandtheile bekannt sind. Für Aerzte und Nichtärzte. 8. 1 Rthlr. Thons, J. C. S. Schloß Wartburg. ein Beytrag zur Kunde der Vorzeit. 8. 12 gl. Cahiers de lecture pour l'année. 1792. 8. Pränumer. 3 Rthlr. Theater-Calender auf das Jahr 1792. 12 M. K. 20 gl. Gothaisch- und Altenburgischer Hof und Adreßkalender, auf das Jahr 1792 9 gl. Gothaische gelehrte Zeitungen, 1792. 4. Pränum. 3 Rthlr. Derselben ausländische Literatur. 1 Rthlr. 12 gl.

In der A. G. Schneider-Weigel. Officin in Nürnberg, ist eine neue Karte von Australien, Polynesien oder dem fünften Welttheil, nach den Zeichnungen, Reisebeschreibungen und Tagebüchern der vorzüglichsten Seefahrer entworfen, 2 Schuh 2 Zoll breit und 1 Schuh, 6 Zoll hoch erschienen. Wir haben zwar schon einige Karten von diesem Welttheile, allein es fehlen die neuern Entdeckungen von 1788 und 89 darauf, auch sind sie übrigens ziemlich fehlerhaft. Diese neue Karte übertrift sie weit, und ist ohne ruhmräthig zu seyn, ein Meisterstück zu nennen. Die Inseln sind nach den besten Hülfsmitteln und nach den Englischen Original-Seekarten aufgezeichnet, alle Küsten, Bayen und Landseeen auf das genaueste angemerkt; bey jeder Insel ist der Entdecker und das Jahr der Entdeckung angegeben, und zugleich die Fahrten der berühmtesten Seefahrer, von Tasmann an bis Scarborough, bemerkt, so daß man gleichsam mit einem Blick

alle

alle diese vielen Inselgruppen, und die vielen einander durchkreuzenden Richtungen, in welchen die Seefahrer sie durchsegelt haben, übersehen kann. Die Illumination ist schön und eben diese Illumination zeichnet auch die verschiedenen Wege, welche die Seefahrer genommen haben, deutlicher als irgend eine Karte an. Bey den größern Inseln, zum Beyspiel bey Neuholland, Neuguinea, Neuseeland, u. s. w. sind auch die ältern Entdeckungen einzelner Küsten und Baien, so wie ihre natürliche Beschaffenheit angegeben desgleichen ist auch bey den kleinern z. B. bey den Societäts und Freundschaffel. Inseln, den neuen Hebridischen und Sandwichs-Inseln u. s. w. eine kurze Geographie angebracht, so daß man diese neue Karte nicht allein zu Gatterers und Fabri's Geographie, sondern auch zu allen andern Reisebeschreibungen der Seefahrer vorzüglich gebrauchen, mithin beym lesen einer Seereise alle übrigen Karten entbehren, und den Weg der Seefahrer ohne Mühe folgen kan. Der Stich ist sehr schön, die Schrift deutlich und scharf, und die Einschnitte der vielen Küsten Buchten und Einfahrten sind der Zeichnung gleich schön und accurat nachgebildet. Der Preiß dieser schönen und brauchbaren Karte ist einzeln sehr billig wer aber eine größere Anzahl bestellt, erhält sie noch um ein merkliches wohlfeiler. Außer dieser, sind noch folgende neue Landkarten zu haben: 1) Postdeutschland von Süssefeld, verbessert 23 Zoll hoch und 30 Zoll breit, nach den Kreißen illum, 1792. 2) Special-Karte von Luxemburg, von ebend, 27 Zoll hoch und 29 Zoll breit, 1791. 3) Schwedisch und Preussisch Pommern auf 1 Blatt 18. Zoll hoch und 28 Zoll breit. 4) Altstedt von Süssefeld, 1792. 5) Gros-Pohlen von Süssefeld, 1791. 6) Europa von ebend, 1791. 7) Naumark von ebend, 1790. 8) Plan von Paris. 9) Gros- und klein Pohlen in 4 Blättern von Uz.

A. G. Schneider und Weigel in Nürnberg und Jena.

Im Verlag der Hof-Buchhandlung zu Hildburghausen und Meiningen bey J. Gottfried Hanisch ist fertig worden und in der Lübeckischen Hof-Buchhandlung zu Bayreuth wie auch in den vorzüglichsten Buchhandlungen Deutschlands zu haben: Beschreibung der güldenen Bulle, besonders der Frankfurtischen Urschrift, nebst einem Anhang von dem Königsstuhle bey Rense, von J. W. T. 8. 6 gr. Ernesti, G. G. Predigten über verschiedene Texte, nebst einem Anhang von Festpredigten 8. 1 Thlr. Hohnbaum, J. Chr. Berichtigung der Geschichte des Vater und Muttermörders Hofmann und einigen dabey geäusserten Begriffen, nebst der wahren Geschichte des Elternmörders Hofmann von Herrn Pfarrer Schelers, 8. 3 gr. Horn, über Gleichheit und Ungleichheit, aus dem Gesichtspunkt gegenwärtiger Zeiten, 8. 1 Thlr. Jahn, J. Chr. Rhetorisch-poetisch practische Anthologie zum Besten der Schulen, 1r B. 8. 1 Thlr. Der wahre Mann in der eisernen Maske, eine Schrift woraus sich durch unwidersprechliche Beweise erkennen läßt, wem dieser vornehme Unglückliche sein Leben zu verdanken hat, — wenn? und wo er gebohren war? Von Hrn. St. Mihiel, aus dem Französischen übersetzt 8. 18 gr. Neckers Staatsverwaltung von ihm selbst geschrieben, aus dem Französischen übersetzt, mit erläuternden genealogischen historischen Anmerkungen und einer genauen Uebersicht der jetzigen Lage Frankreichs von dem Uebersetzer bereichert, 8. 1 Thlr. 4 gr. Pfranzer J. G. über Sonn- und Festtags-Evangelien, 4. 16 gr. Rochefort von, Nachricht von einem griechischen Wörterbuch, wovon sich die Handschrift auf der Königlichen Bibliothek zu Paris befindet, aus dem Französischen, 8. 2 gr. König Roderich oder Zölebat und Regentenschwäche, ein historisches Schauspiel in 5 Aufzügen, aus den Westgothischen Annalen des siebenten Jahrhunderts, von J. K. Rosolvi, 8. 6 gr. Rosenmüller, D. J. G. Morgen- und Abend Andachten, fünfte ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage, 8. 8 gr. Sykes A. A. Untersuchung über die Gründe und die Verbindung der natürlichen und geoffenbarten Religion, 2r und letzter Theil, verdeutscht von J. A. Emmerich 16 gr. Ebendasselbe Buch, 1r B. 16 gr. Vauvilliers Nachrichten von fünf Handschriften des Eschylus welche sich auf der Königlichen Bibliothek zu Paris befinden, aus dem Französischen übersetzt, 8. 8 gr. Ueber das gemeine Reichs- oder Fürstlich Taxische Postwesen gegen Herrn geheimen Justizrath Pütter in Göttingen, 8. 4 gr. Von Thiery Observations de physique et de medicine faites en differents lieux d' Espagne 2 Vol. Paris 1791 kommt in obiger Handlung eine deutsche Uebersetzung heraus.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 147.) Donnerstags, den 29. November 1792.

Wien, vom 23. Nov.

Der Herr Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg, welchen das Gerücht vor einiger Zeit schon hier hatte ankommen lassen, ist vor einigen Tagen würklich aus Ungarn hier eingetroffen, und man glaubt, daß Se. Durchl. das Generalcommando über die ganze Kaiserl. Armee gegen die Franzosen erhalten werden.

Man will hier in geheim versichern, daß, da Reichsständische Truppen sich nie gerne wollten von einem andern commandiren lassen, Se. Majestät der Kaiser gesonnen wären, mittelst eines allgemeinen zu Regensburg von der Reichsversammlung ergehen lassenden Concluſi dem regierenden Landgrafen von Hessencaſſel, als welcher sich schon mehrmals um das Römische Reich verdient gemacht hat, die Befehlshaberstelle als Reichsmarschall über die Reichs-Armee zu verleihen. Auch soll die Churwürde an das Hauß Hessencaſſel zur Belohnung übertragen werden, wozu selbiges ohnehin schon Majora hat.

Von Seiten Rußlands sind 50000 Kosacken und 30000 Kalmucken auf dem Marsch nach Deutschland.

Die Anzahl der in den Quieszentenstand durch das neuerrichtete Directorium versetzten sämmtlichen Beamten belauft sich auf 200 und etliche und 50. Darunter sind Se. Excellenz der Herr Hofkammerpräsident Graf von Choteck, der Herr Hofkanzler Bar. von Kressel, und folgende Hofräthe, als Herr Hofrath von Doppelhof, Dornfeld, Hausleb, Heinke, Hermann, Lozella, Moßhard, Meßzern, beyde Sonnenfels, Schwitzen, Vogt, Weingarten, und Zippe. Jedoch ist der Hr. Hofrath Jos. von Sonnenfels (ehemaliger Professor) nicht ganz auſſer Activität gesetzt, sondern hat noch ferner den Kanzleystil zu besorgen. Secretäre sind 23 und Subalterne 200, welche alle ihren ganzen Gehalt forthin beziehen, sich aber nicht von Wien wegbegeben dürfen.

Schreiben aus Nürnberg, vom 19. Nov.
(Auf Verlangen eingerückt.)

Sie werden vielleicht schon gehört haben, daß nun von unserer Kaufmannschaft eine Deputation niedergesetzt ist, die den edlen Zweck hat, die Stadt von einen besorglichen Ruin zu sichern und sie aus ihrer mißlichen Lage herauszureiſſen. Diese edle Patrioten untersuchen nun mit aller Klugheit und Vorsicht den Zustand aller Aemter und Departemente in der Stadt und werden nach Vollendung dieser Arbeit auch auf den Pflegämtern das nämliche thun. Durch solche Untersuchung wird die Kaufmannschaft erst in Stand gesetzt werden ihre edle Absicht auszuführen, und die zweckmäßigste Hülfsmittel zu bestimmen wodurch unserm Stadtwesen am tauglichsten geholfen werden kann. Diese edle Männer haben schon sich anheischig gemacht, große Geldsummen herzugeben um den Passivstand der Stadt zu vermindern. Ist solch eine patriotische Absicht nicht werth öffentlich bekannt zu werden, und sind Männer dieser Art nicht würdig, daß die Bürger ihre Namen segnen? Darf sich endlich eine Stadt nicht freuen die solche Menschenfreunde in ihren Mauern hat? Auch macht die Aufklärung in unserem Gebiete nicht minder große Fortschritte. Das vor einem Jahr fast überall ohne Widerspruch angenommene neue Gesangbuch, die Abschaffung mancher unnützer Kirchen-Ceremonien, ist gewiß schon Beweiß davon; allein nun wollen auch einige Orte freywillig die Stallfütterung einführen. Die Bürger Altdorfs geben das Signal zu diesen löblichen Projecten, und die Stadt Herspruck wird eine würdige Nachfolgerin desselben seyn. Die Altdorfische Bürgerschaft beschloß dieses Vorhaben mit einer beyspiellosen Einigkeit. Sie wollen nun die in jenem Falle unnütze sehr beträchtliche Gemeindeplätze und Weiden unter sich vertheilen und dann alle Plätze mit groſſer Sorgfalt bepflanzen. Eben so haben sie auch sich vereinigt, ihrer zerrütteten Stadtkammer aufzuhelfen. Sie sollen, wie man sagt, mit den bisherigen

bür-

bürgerlichen Bau und Holzadministrationen sehr unzufrieden seyn, weil diese aus Eigennutz und Unverstand, zum Schaden der Gemeinhut gewaltet, die Gemeindestücke wie ihr Eigenthum betrachtet, manche Stücke ohne Vorwissen der Bürger veräussert, der Bürgerschaft nicht den geringsten Nutzen daraus zufließen lassen und die Waldungen äusserst verdorben haben. So wie man hier spricht haben die Bürger sich anheischig gemacht, ihrem gemeinen Wesen aufzuhelfen und werden alle diese Fehler die vorgegangen sind, verbessern und wollen ihre Wälder hinführo forstmäßiger behandelt wissen. Bereits sollen sie schon einen Plan der Obrigkeit vorgelegt haben und wer wird nicht wünschen daß die Obrigkeit die lobenswürdigen Absichten der edlen Bürger Altdorfs unterstützen möchte.

Nürnberg, vom 27. Nov.

Dieser Tagen ergieng hier folgendes Proclama: Seit einigen Wochen verbreiteten sich allhier mancherley Gerüchte, wodurch, dem Vernehmen nach, ein Theil der hiesigen lieben Bürgerschaft, in Hinsicht auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit, in einiger Gefahr zu stehen glaubte. Da man aber diese Gerüchte für nichts anders, als für leere Sagen halten konnte, so hielt es Ein Hochlöblicher Rath für unnöthig, deswegen nähere Untersuchung anstellen zu lassen. Seit den letzten Tagen her hat man aber etliche, von einer Hand geschriebene pasquillantische und aufrührerische Zettel ausgestreut gefunden, deren Verfassung und Verbreitung allein schon ein schweres Verbrechen bezeichnet. Ein Hochlöblicher Rath kennet zwar die treuen und rechtschaffenen Gesinnungen der hiesigen lieben Bürgerschaft und deren schon öfters öffentlich belobten Eifer für Ordnung und Ruhe allzuwohl, als daß Er nur im mindesten besorgte, daß ein so sträflicher Verbrecher, der das Licht scheuen muß, mit solchen pasquillantischen, ruhestörenden und der schwersten Strafe würdigen Zetteln sich den Beyfall irgend eines gesitteten und edeldenkenden Bürgers erwerben könnte.

Demohngeachtet aber ist es Ein Hochlöblicher Rath der ganzen lieben Bürgerschaft und der öffentlichen Ruhe und Sicherheit schuldig, ein Verbrechen dieser Art, das man jederzeit unter die abscheulichsten gerechnet hat, nicht ununtersucht zu lassen, und hat daher bereits auch den Behörden die ungesäumte gesetzmäßige Vornahme dieser Untersuchung pflichtgemäß aufgetragen. Zur Erleichterung derselben aber ruffet Ein Hochlöblicher Rath hiemit

1.) jeden hiesigen Bürger und Inwohner auf, nach Vorschrift der Bürger- und Inwohners-Pflicht und bey ihrem geleisteten Eide, diejenigen einheimischen und fremden Personen, welche freye, verdächtige und aufrührerische Reden führen und die Urheber jener aufrührerischer Zettel seyn, oder mit ihnen in Verbindung stehen, oder sonst Ruhe störende Absichten hegen könnten, wohl zu beobachten und sie um ihrer eigenen und der Ihrigen, auch der öffentlichen Ruhe und Sicherheit willen, bey denen Herren Burger-Meistern oder ihren Herren Viertel-Meistern, oder sonst bey andern Personen, zu denen sie das Vertrauen haben, in Geheim sogleich nahmhaft zu machen, dadurch aber nicht nur alle eigene Gefahr und Verantwortung von sich selbst abzuwenden, sondern zugleich auch ihrer Pflicht und ihrem Eide ein vollkommenes Genügen zu leisten und ihr Gewissen mit unerlaubter Zurückhaltung nicht zu beschweren. Sollte aber

2) jemand den Thäter selbst jetzt schon wissen und zuverlässige Anzeige davon machen können; so soll derselbe in dieser das allgemeine Beste und eines jeden einzelnen Einwohners Ruhe bezielenden Sache hiezu noch besonders aufgefordert und ihm, ausser der Verschweigung seines Nahmens, noch eine Belohnung von Drey Hundert Gulden hierdurch versichert seyn. Und Falls er auch selbst mit in das Verbrechen verwickelt seyn sollte und diese Anzeige machen würde, als woran ihm auch ein unerlaubt abgenommener und ganz unverbindlicher Eid keineswegs hindern kann noch darf; so soll ihm, um des allgemeinen Wohls willen, auch die gänzliche Freylassung von aller Strafe hiemit zugesichert seyn. Hiernächst aber

3) macht es Ein Hochlöblicher Rath allen hiesigen Gast- und Bier-Wirthen von neuem zur Pflicht, auf einheimische und fremde Gäste, wohl Acht zu haben, daß von selbigen keine Unordnungen zu Schulden gebracht, besonders aber auch keine bedenkliche Zusammenkünfte und zügellose Gespräche gehalten, oder unanständige Lieder gesungen werden. Vielmehr soll ein jeder Wirth solche der guten Ordnung und den gesellschaftlichen und beschwornen Bürgerpflichten entgegen laufende sträfliche Excesse, bey sonst zu gewarten habender eigener Verantwortung, sich bescheiden ver-

verbitten und erforderlichen Falls bey der Behörde Anzeige davon machen.

Da übrigens Ein Hochlöblicher Rath mit allen diesen Vorschriften sich blos seiner aufhabenden beschwornen Obrigkeitlichen Pflicht zu entledigen und Zügellosigkeiten und Verbrechen den erforderlichen Einhalt zu thun gedenket, keineswegs aber gesonnen ist, irgend jemand in erlaubter und gesetzmäziger Freyheit zu beschränken; da vielmehr ferner einem jeden wohldenkenden und das gemeine Beste beherzigenden Mitbürger hiemit zugleich freygestellet wird, mittelst geziemender Anträge und Vorstellungen, Einem Hochlöblichen Rath die erwünschte Veranlassung zu geben, gegründeten Beschwerden Abhülfe zu verschaffen; so verhoffet Derselbe von solchen wohlgesinnten Bürgern und Einwohnern in seinen guten Absichten nicht verkannt, sondern vielmehr nach Möglichkeit unterstützt zu werden, und bey ihnen die Ueberzeugung zu befestigen, daß eine wahre bürgerliche Freyheit und Glückseligkeit nicht in Untergrabung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, oder in verbrecherischen Reden und Handlungen, sondern einzig und allein in einem gesetzmäßigen und edlen Betragen, in fleißiger Beobachtung seiner Berufspflichten, in gewissenhafter Mitbeförderung des allgemeinen Wohls, in der Mitwirkung zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit und in ungestörtem Genusse häuslicher und anderer erlaubten Freuden zu suchen seye. Decretum in Senatu, den 20. Nov. 1792.

Bayreuth, vom 28. Nov.

Mehrere heute früh aus Regensburg da hier eingegangene Briefe bringen die wichtige Nachricht, daß verwichenen Freytag, den 23sten dieß bey der Rathsversammlung des Reichs es zum wirklichen Abschluß in materia belli gekommen ist. Das abgefaßte Reichsgutachten wurde noch selbigen Nachmittag durch das Reichsdirectorium auf die gewöhnliche feyerliche Art an des Kaiserlichen Herrn Principal-Commissarii Fürsten von Thurn und Taxis Durchl. überbracht und damit Abends der Kaiserl. Commissions-Canzleydirector nach Wien als Courier geschickt. Die Städte, deren Schluß nur überhaupt auf die Stellung des Reichs-Wehr- und Vertheidigungsstandes gerichtet war, sind diesem Gutachten beygetreten, welches in einem Concluso Communi duorum Collegiorum besteht des wesentlichen Innhalts:

„Nachdem man in beyden höhern Reichs-Collegien das am 7ten Sept. abhin zur öffentlichen Dictatur gelangte Kaiserl. allergnädigste Hofdecret vom 1sten des nämlichen Monats zur Berathung gezogen; so sey dafür gehalten und geschlossen worden:

Daß Ihro Römisch Kaiserl. Majestät für die Reichs-Oberhauptliche Sorgfalt, welche Allerhöchstdieselbe für die Ruhe, Sicherheit und Erhaltung des deutschen Vaterlandes hiebey preißwürdigst tragen, der allerunterthänigste Dank zu erstatten und weil die vor Augen liegende und täglich mehr zunehmende Gefahr des Reichs keinen Verschub in der vereinigten Zusammensetzung des Reichs-Wehr- und Vertheidigungsstandes erleide, einsweilen in so weit, und mit Vorbehalt des hiernächst noch zu erstattenden umständlichen Gutachtens auf die in dem allerhöchsten Hofdecrete vorgelegte mehrere Punkte, der Antrag dahin zu machen sey, daß zur schleunigen Befreyung und Rettung der auf so manche Art bedrängten Reichskreise und Stände, so wie zur Defension der noch ferners bedroheten Reichslande, und überhaupt zur völligen Sicherheit des gesammten Reichs und seiner Gränzen in Gemäsheit des bestehenden allgemeinen Reichsverbandes und der insbesondere jetzo eintretenden gemeinsamen Reichs-Garantie das Triplum des Reichs- und Kreis-Militairs nach dem Fuß, der für dermalen wiederum anbeliebten und im Reichsgutachten vom 30. August 1681 für einen jeden der gesammten Reichskreise einverständlich angenommenen Repartition mit guter, wohlgerüsteter Mannschaft auf das unverzüglichste von allen Reichskreisen und Ständen herzustellen, mit Proviant, so, wie überhaupt, mit aller Nothdurft und Erforderniß wohl zu versehen und an Ihre Kaiserl. Majestät und das hiernächst anzuordnende Reichs-General-Commando (dessen Bestimmung jedoch für dermalen eben so, wie dessen eigene Verpflichtung für Kaiserl. Majest. und das Reich, Allerhöchst-Ihro andurch überlassen werde) anzuweisen sey, um alle diese Reichs- und Kreis-

Trup-

Truppen ohne Aufenthalt und Ausnahme nach Erheischen der Nothdurft und Sicherheit des deutschen Vaterlandes an bestimmende Orte und Ende anziehen zu lassen, zu wessen desto wirksamerer Erzielung dann auch dasjenige was zu dieser eilenden Anstalt annoch weiters gehörig ist, oder sonst der Dienst der Armee und das allgemeine Beste dringlich erheischet, Ihro Kaiserl. Majestät und Allerhöchst-Ihro provisorischen Vorkehre, nach Maaße der schon bestehenden und noch anwendbaren fordersamen gesetzlichen Anordnungen anheim zu stellen, und alles dieses sofort mittelst eines einsweiligen Reichsgutachtens an Kaiserl. Majestät auf das schleunigste einzubefördern, zugleich aber auch diesem das ehrerbietigste Ersuchen um die ungesäumte Erlassung der erforderlichen Reichs-Oberhauptlichen Ausschreiben an die sämmtlichen Kreise mit dem Anhange allerunterthänigst beyzufügen wäre, daß Allerhöchst-Dieselbe geruhen wollen, sowohl hievon, als auch von den übrigen in oberwähnter Maaße ergehenden weitern Vorkehrungen von Zeit zu Zeit dem versammelten Reich die allergnädigste Mittheilung zugehen zu lassen."

* * *

Die gestrige Nachricht aus Hanau von dem Abzuge des größten Theils der Französischen Truppen aus Frankfurt bestättiget sich. Am 23sten Morgens 6 Uhr kam ein Courier aus Maynz, worauf man sogleich eine große Bewegung unter den dasigen Truppen bemerkte, alle Trommeln giengen, das Geschütz wurde angespannt. Der Herzog von Braunschweig stund bey Würgis und man vermuthete ehestens was Entscheidendes zu vernehmen. Die Hessen sollen sich Frankfurt nähern. Den General Neuwinger sieht man seit dem Vorfall bey Limburg nicht mehr. Er soll zu Maynz an seinen Wunden gestorben seyn. Bey Trier, sagt man, wären die Preussen mit den Franzosen handgemein geworden.

Laut sichern Nachrichten aus Hanover sind — sobald die Franzosen in Frankfurt eingerückt waren, 4 Infanterie- und 2 Dragoner-Regimenter mobil gemacht worden, und haben einen Cordon bey Münden gezogen, auch werden mehrere Regimenter mobil gemacht.

Die Declaration des Engl. Bothschafters im Haag hat unter den Holländischen Patrioten eine allgemeine Bestürzung verursacht. Sie sehen es sehr gut ein, daß die Hülfe von Frankreich nicht so wirksam und thätig seyn dürfte als England dem Holländischen Handel Schaden zu Wege bringen könnte.

Im National-Convent wurde am 18ten ein Schreiben vom Gen. Labourdannaye verlesen, daß er gegen Antwerpen marschiere, und daß die Citadelle sich ergeben werde.

Nachricht von einer Messingfabrik zu Grastlitz in Böhmen.

Da Unterzeichneter die Messingfabrik von Sr. Excelenz Titl. Herrn Grafen von Nostitz zu Grastlitz in Böhmen, Elboguer Kraises in Pachtung genommen hat, so empfiehlt er sich allen Herren Kauf- und Handelsleuten, Künstlern, Professionisten, und überhaupt allen, die von dieser Waare Gebrauch machen können, und erbietet sich, selbe mit allen Gattungen Messing und Drath, von welcher Sorte immer verlangt wird, auf das pünktlichste und um so billigen Preise zu bedienen, daß Sie gewiß Ursache haben werden, mit seiner guten Waare zufrieden zu seyn. Man beliebe sich nur unter der Addresse, welche seine hier befindliche Unterschrift ausmacht, an ihn zu verwenden. Grastlitz in Böhmen den 20. Sept. 1792.

Johann Karl Starke, Messingfabrikant zu Grastlitz in Böhmen, wohnhaft allda Num. 224.

Bey dem Buchbinder Johann Nicolaus Senfft vor dem obern Thor, sind wiederum allerley Sorten von Neujahrwünschen in Commission angekommen.

Die vorzüglichsten Neujahrswünsche die diesmal wieder in der Lübeckschen Hofbuchhandlung in Bayreuth zu haben sind, bestehen in Dosen, Tobacksbeuteln mit und ohne Atlas und gestickt, Strumpfbänder gemahlt und gestickt mit schönen Medaillons, Blumensträuße mit verborgenen Versen, dergleichen auf Atlas mit Landschaften, mit neuen schönen Dessins a la Wedwood, und viele andere mit sehr schönen Decorationen in billigsten Preißen, wie auch neue Geburtstagswünsche.

Anhang zu Num. 133 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 29. October 1792.

Haag, vom 19. Oct.

Da jetzt bey der Wendung so es mit Frankreich nimmt, auch hier Landes die Neuerungssüchtigen die Köpfe wieder empor heben; so ist daher unterm 15ten d. an alle Amtleute, Burgermeister und Regenten der großen und kleinen Städte dieser Provinz folgendes Missiv Ihrer Edelgroßmögenden der Herren Staaten von Holland und Westfriesland erlassen worden:

Ehrenfeste, Fromme, Discrete, Liebe, Getreue.

Zufolge unseres anheutigen Schlusses, haben wir gut gefunden, Euch zu schreiben und aufzutragen auf die Handlungen und das Betragen aller derjenigen Personen genaue Acht zu haben und haben zu lassen, die verdächtig sind, durch Worte oder Thaten Anlaß zu Stöhrung der öffentlichen Ruhe zu geben, oder die Absicht haben, Veränderungen in der gesetzmäßigen und festgesetzten Regierungsform dieser Provinzen zu machen, und wenn es Ingesessene seyen, die sich dessen schuldig machten, gegen dieselben nach denen gegen dergleichen Mißhandlungen ins Land ergangenen Gesetzen und Placaten, insonderheit denen vom 12. Dec. 1787 und 3. Oct. 1788, ferner dem Amnestieplacat vom 15. Febr. 1788 zu verfahren; wären es aber Fremde, solchen de facto ohne weitere Proceßform den weitern Aufenthalt in EE. District zu versagen und davon mit Namhaftmachung der Personen die es betrifft forderest Kenntniß zu geben an unsere Committirte Räthe in den Quartieren, wohin es gehört.

Privatberichten aus Brüssel zufolge kömmt das Hauptquartier des Herzogs von Sachsen Teschen, welches von Dornik nach Leuze verlegt war, nun wieder nach Namur. Zu Brüssel werden viele Truppen erwartet; bey 15000 Mann sollen in die Casernen verlegt werden, und bey 10000 Mann um die Stadt herum cantoniren. Die Gärtner und Bauersleute ausser den Thoren haben Befehl nichts zu säen und zu pflanzen und alle Früchte und grünes Waare, so noch auf dem Felde stehen einzusammeln. Alle hochgelegene Ortschaften, wo die Truppen cantonirt werden, sollen mit Pallisaden besetzt werden, um sich rund um die Stadt zu verschanzen. Die Franzosen scheinen Oesterreichisch Flandern mit einem Einfall zu bedrohen, daher auch dahin Truppen gehen.

Von der Böhmischen Gränze, vom 25. October.

Vier Commandos von Franz Kinzki, Gemmingen, Joseph Colloredo und D'Alton Infanterie, ziehen sich an der äußersten Gränze zu Klentsch zusammen, um vereint zu Completirung der Regimenter zur Armee abzugehen; den 1. Nov. treten sie in das Pfälzische und nehmen ihren Weg durch das Fränkische gegen Maynz zu *).

Diesen ziehen 3 Mährische Regimenter nach die nach Maynz zur Besatzung bestimmt seyn sollen, worunter Lascy und Huff Infanterie ist.

*) Es sind dieß die schon neulich erwähnten 985 Mann welche an Kaiserl. Regimenter in den Niederlanden zur Ergänzung des bißherigen Verlusts geschickt werden.

Wien, vom 23. Oct.

Dieser Tagen sind die Belagerungsstücke, welche Belgrad erschütterten, hier angekommen, und sollen solche zur Armee gegen Frankreich alsogleich abgeführet werden.

Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Palatin sind bereits von hier abgereißt, um nach den Ferien die hohen Reichsgerichte in Pest zu eröffnen.

Der Oberst Hofmeister Sr. Königl. Hoheit des Erz-

Erzherzoge Palatins, Herr Graf von Szapary, welcher das Unglück hatte unweit Znaim von einer Räuberbande überfallen, geplündert und verwundet zu werden, ist nach gänzlicher Herstellung seiner Gesundheit wieder von Prag hier angekommen, und hat seine Gemahlin, wegen der er beynahe sein Leben eingebüßt hätte, mitgebracht. Auf der Durchreise besuchten Se. Excellenz die Räuber, die ihn auf der Reise angefallen und deren 9 an der Zahl waren, und nun in Znaim vestgesetzt sind, in ihren Gefängnissen. Nach ihrer Aussage belief sich die Zahl der Räuberbande auf 40 Köpfe, die in 3 verschiedenen Haufen sich vertheilt hatten. Viele darunter sind Deserteurs und beurlaubte Soldaten. Nach ihrem Geständniß haben sie die goldene Dose, die der Herr Graf bey der Krönung in Ungarn von weyland Sr. Majestät dem Kaiser Leopold erhalten und die man auf 1000 Ducaten schätzt, einer Wirthin für 6 Ducaten verkauft. Man hat Hoffnung, auch diese wieder zurück zu bekommen, und es fehlen ausser dieser Tabattiere nur noch 200 Ducaten, und eine Banknote von 500 fl. Der Jäger, der nun zwar hergestellt, aber zum Dienst ganz untauglich ist, erhält jetzt vom Hrn. Grafen eine jährliche Pension von 300 Gulden.

Es ist nun zuverlässig, daß dem von Leopold wieder eingeführten alten Steuersystem eine Reformation bevorstehet. Die Landesfürstliche Abgaben sollen auf den Fuß gesetzt werden, wie sie unter Joseph dem II. waren, die Herrschaftlichen aber sollen auf dem theresianischen Steuerfuß verbleiben. In Böhmen wird mit dieser Rectification der Anfang gemacht werden, worüber die Bauern schon frohlocken. Man erwartet zu dem Ende täglich eine Deputation der Stände von Böhmen und Mähren, um die Willensmeinung Sr. Majestät darüber zu vernehmen.

Den 19. d. verstarb allhier an einen Schlagfluß der Churpfalzbaierische am hiesigen Hof durch 10 Jahre gestandene bevollmächtigte Minister Graf von Hallberg. Kurz vor seinem Tod hatte derselbe ein hiesiges Bürgerkind glücklich gemacht, indem er solchem 30,000 Gulden vermachte. An seine Stelle kommt der Churpfälzische Kammerherr Graf von Schall, welcher schon lange die Anwartschaft auf diesen Posten hatte.

Nachdem sich niemand gefunden hat, dem man die Verpachtung der K. K. Hoftheatern überlassen konnte, so haben Seine Majestät beschlossen, dieselbe noch ferner beyzubehalten, die Direction des Theaters aber, welche bisher Se. Excellenz der Hr. Graf Ugarte besorgten, dem Hrn. Grafen von Kufstein zu übertragen geruhet.

Berlin, vom 20. Oct.

Fortsetzung des Tagbuchs der Königl. Preussischen Armee in Frankreich.

(S. Anh. zu Num. 132.)

Zwischen der beyden Brigaden von Vietinghoff und Kronprinzen standen die drey Brigaden des ersten Treffens nach der Ordre de Bataille. Dieß Lager nahm beynahe ¾ Deutsche Meilen ein; allein es war wegen der steilen Höhen und des vor der Front laufenden Flusses, der Aisne, unangreiflich. Der Feind zeigte sich bey dem Abmarsche aus dem Lager bey Fontaine auf den Höhen von Maison de Champagne; man entdeckte aber nur einige Bataillons und einige Truppe Kavallerie, die durch die Contenance unserer Arriere-Garde in Unthätigkeit gehalten wurden. So bald die Armee und das Gepäck über die Aisne waren, wurden die beyden Pontonbrücken bey Mourons abgebrochen und zur Wagenburg gefahren. General Clairfait zog sich heute gegen Vouziers zurück.

Den 3ten Oct. blieben die Armee und alle Corps in ihren Stellungen stehen, und dieser Ruhetag war um so nöthiger, da Menschen und Pferde durch das schlechte Wetter und so üblen Wege sehr gelitten hatten. Alle Kranken waren bereits mit den Brodwagen von Grandpres nach Verdün abgegangen, und die wenigen kranken Officiere, welche daselbst zurück geblieben waren, giengen den folgenden Tag mit dem Commandeur Chaisen ab, und folgten der Armee.

Den 4. October marschierte die Armee links ab, und in zwey Colonnen nach dem Lager von Busancy. Das Wetter war äusserst schlecht, die Wege fast undurchdringlich, weshalb der Marsch äusserst langsam gieng und die Regimenter erst spät ins Lager rückten. Die Brigade von Vietinghoff blieb die Nacht über in der Waldlücke zwischen Bois de Lage und Bois de Taille Gueulte stehen, um den Rückzug des Hohenloheschen Corps über die Aisne zu unterstützen. Den 5ten früh setzte er seinen Marsch auf dem Wege der ersten Colonne über Imecourt, Bayonville, Tivry, les Buzaney bis ins Lager fort. (Der Schluß folgt.)

Wan-

Warschau, vom 13. Oct.

In Warschau sind 3 bis 400 Wohnungen in der Stadt und in den vornehmsten Vorstädten für die Russischen Oberofficiere angewiesen, und 4 bis 5000 Mann werden in den entferntesten Vorstädten und in den umliegenden Gegenden der Hauptstadt einquartiert. Man sagt, daß wir mehr als 30000 Pferde in unserer Nachbarschaft werden zu füttern haben. Auf den Sitzungen der Generalconföderation von Brescz ward am 13ten beschlossen, daß alle Glieder derselben die sogenannte Freundschaftsuniform tragen sollen, um das Andenken der Bemühungen zu feyern, wodurch der Graf Potocki die neue Constitution umgestoßen und die vorige Ordnung der Sachen wieder hergestellt hat.

Der Graf Potocki hat sich lassen für gelieferte Fourage 160,000 Gulden bezahlen. Bey der Vereinigung der Conföderationen zu Brezsc (der Crone und der von Litthauen) wurde der alte Gebrauch erneuert, bey Verlesung des Evangeliums den Säbel halb aus der Scheide zu ziehen, um den Eifer der Pohlen für die Vertheidigung des Glaubens zu zeigen.

Straßburg, vom 23. Oct.

Die dreyfache Fahne weht auf den Wällen von Maynz. Diese brachte heute ein außerordentlicher Courier.

Maynz, vom 21. Oct.

Seit vorgestern sind wir belagert gewesen. Freytags frühe kamen Truppen nahe an die Festungswerke; sie hatten eine weiße Fahne, und man hielt sie für das Corps des Prinzen von Conde. Endlich entdeckte man, daß es die Custinische Armee war. Man schoß und sie antworteten den Augenblick. Die Kugeln fielen beym Münsterthor und weiter nieder, es waren 12pfünder. Die Franzosen wußten ihr Geschütz recht gut zu brauchen. Ihre Anzahl wuchs indessen mit jedem Augenblick. Sie schossen aber nicht mehr, ob man gleich beständig aus der Festung auf sie feuerte, wodurch sie viele Leute eingebüßt haben. Unter andern haben die Scharfschützen auf der Albanusschanze mehr als 20 Mann von einem Detaschement, das bis an die Palisaden vorgedrungen war, erlegt. Bey 50 mögen in dem Gartenfeld durch die Kaiserlichen, deren noch 900 vorgestern eingezückt sind, gefallen seyn. Gestern wurde die Sache ernsthafter. Die Franzosen hatten die Stadt von Weisenau über Hexheim, und von da nach Mombach bis an den Rhein in einem halben Zirkel eingeschlossen, und man sah von den Festungswerken ringsumher ein Lager aufgeschlagen. Sie arbeiteten dabey unaufhörlich an Batterien. Um 5 Uhr federte Custine die Stadt auf. Man zögerte ein wenig. Sogleich kam ein zweytes Schreiben, das nichts enthielt, als die Worte: „Ich habe Mühe, meine Grenadiere vom Stürmen zurückzuhalten; Antwort! Antwort!“ Nun entschloß man sich zur Uebergabe.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 24. October.

— Die Contribution ausgenommen, haben wir über unsere Französische Besatzung, die wir am Monntag so unvermuthet erhalten, uns eben nicht zu beklagen. Schon vor ihren Einrücken in hiesige Stadt hatten sie von ihren General sehr scharfe Ordres erhalten, bey Todesstrafe niemand den Gewalt anzuthun; sie betragen sich gegen jedermann so ziemlich höflich und bezahlen alles mit baar Geld, ihr General hat zwar 2 Millionen Contribution gefordert, man hofft aber daß er sich noch werde billiger finden lassen.

Aus einem Schreiben aus Würzburg, vom 26. Oct.

Die hiesige Stadt will sich, wenn die Franzosen vorrücken, nicht ergeben. Den ganzen Tag sieht man Gewehr unter die Bürger austheilen und Canonen aufführen. Alles ist voll Muth.

Aus Franken, vom 26. Oct.

Die Franzosen sind nicht weiter als Frankfurt, das andere ist eitel Lüge.

Frankfurt hat an der Contribution bereits 80000 neue Thaler bezahlt; und Deputirte, worunter der beredte Erman, an Custine, um weitern Erlaß, geschickt.

In Maynz gehts aber lustiger, ganz à la Françoise, der Freyheitsbaum ist vor der Residenz aufgepflanzt, in welcher sich Custine einlogirt hat. In der Maynzer Zeitung, die ganz

den

den Ton der Straßburger angenommen hat, stehet eine Einladung zum Abendclubb, in welchem auch der General Custine erscheinen und wo alles schwören würde zu leben und zu sterben für Freyheit und Gleichheit.

Ein Maire ist bereits gewählt.

Sonst führen sie sich aber auf das höflichste auf.

Ein Dommherrn-Keller nach dem andern wird geleert und die Maas des besten alten Rheinweins wird um 4 kr. hingegeben.

Aus der Mainzer Zeitung, vom 22. Oct.

General Neuwinger ist mit einem Detaschement von der Armee des siegreichen Custine vor den Thoren von Frankfurt erschienen, und hat wegen der von dieser Stadt aus den Feinden der Frankenrepublik gegebenen Unterstützung, so wie wegen den unter dem Schutze des Magistrats in dortigen Schriften dem Frankenvolke zugefügten Beschimpfungen, und der durch sie beförderten Vergiftung der Meinung des deutschen Publikums, der Stadt eine Brandschatzung von 2 Millionen Gulden aufgelegt, von welcher jedoch auf erfolgte Vorstellung und Darlegung mehrerer urkundlicher Freundschafts-Beweise von dem General Custine der vierte Theil nachgelassen ist. Eine ähnliche Expedition ist nach Bingen gemacht.

Heute Abend um 6 Uhr wird eine Gesellschafft deutscher Freunde der Freyheit und Gleichheit aus allen Ständen in dem großen Akademiesaale auf dem hiesigen Schloß sich durch einen feyerlichen Eid verbinden, Frey zu leben oder zu sterben. Der Bürger, General Custine, hat ihm versprochen, diese Szene im Namen der Franken-Republik durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Der Zutritt steht jedem Deutschen frey, dem das Glück seines Vaterlandes und der an Sclavenketten seufzenden Menschheit ein heiliger Name ist. Nur bemerket man, daß niemand zugelassen werden kann, der nicht zur Gesellschaft gehört, oder durch Ablegung des genannten Eides ihr beytreten will. Sämmtliche Mitglieder unterzeichnen gleich nach dieser Feyerlichkeit ihre Namen unter die Eidesformel in das Protocoll der Gesellschaft, welche sodann durch tägliche Sitzungen die Freyheit und Gleichheit der Mainzer verbreiten wird. —

Hof, vom 28. Oct.

Aus Sachsen vernimmt man daß 15000 Churfächsische Truppen gegen die Franzosen marschieren sollen.

* * *

Millionen Dank und Freudenthränen, (so schreibt man aus Mannheim) steigen von den getreuen Pfälzern zum Throne des Allerhöchsten empor, der das Herz unsers weisen und besten Carl Theodors, unsers wahren Landesvaters so gelenkt hat, daß die Emigranten in der Pfalz niemals Schutz und Unterstützung fanden.

In Coblenz sollen die Besorgnisse um so größer seyn, da auf Anrathen die Stadt durch Erbauung des neuen Churfürstl. Pallasts von ihren besten Vestungswerkern entblößt worden sey, und man sagt, wenn die Franzosen sich wirklich nähern, würden Abgeordnete von der Regierung und vom Magistrat ihnen entgegen gehen, würden ihnen schriftliche Beweiße vorlegen, daß sie an den Begünstigungen der Emigranten keinen Theil genommen, würden ihnen eine ansehnliche Brandschatzung anbiethen und sie freundlich aufnehmen. —

Bayreuth, vom 29. Oct.

Weit und breit hat sich die Tremarola eingerissen, und dieser Schrecken vor den Franzosen wurde dieser Tage her durch Leute, die ihren Scherz mit der Leichtglaubigkeit trieben, immer genährt und vermehrt; einer hatte schon Aschaffenburg brennen sehen ein andrer wie das Benedictiner Closter in Seeligenstadt rein ausgeplündert wurde. Indessen hat man aus dem Munde angesehener Reisenden, daß die Franzosen noch lange nicht bey Hanau, noch weniger bey Aschaffenburg und Seeligenstadt sind.

Anhang zu Num. 147 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 30. November 1792.

Berlin, vom 24. Nov.

(Aus der Königl. privilegirten Zeitung.)

Verschiedene bey der Polizey-Direction eingekommene Anzeigen geben zu der Vermuthung Anlaß, daß in den hiesigen Residenzien ruchlose Menschen sich aufhalten, deren gefährliche Absichten auf Brandstiftungen gerichtet sind. Der Zweck solcher schädlichen Leute kann kein anderer seyn, als das Eigenthum der hiesigen Einwohner gewaltthätig anzugreifen und aus deren Bestürzung bey entstehenden Feuersbrünsten Vortheil zu ziehen, um fremdes Eigenthum sich habsüchtig zuzueignen und dadurch ihrem Müßiggange Nahrung zu verschaffen. Sämmtliche Einwohner der hiesigen Residenzien werden daher hierdurch ersucht und aufgefordert, die Aufsicht auf Feuer und Licht in und bey ihren Wohnungen zu verdoppeln, auf verdächtige Leute in ihrer Nachbarschaft ein wachsames Auge zu haben, und von jeder in Erfahrung gebrachten Thatsache, welche einen Feuerschaden besorglich macht, so wie es ohnehin eines jeden Einwohners Pflicht ist, dem hiesigen Polizey-Directorium sogleich Anzeige zu thun, damit von demselben die nöthigen Sicherheits-Vorkehrungen getroffen werden können. Zugleich werden alle bisherige, auf Verhütung der Feuersbrünste abzweckende Verfügungen hierdurch wieder in Erinnerung gebracht, und die hiesigen Einwohner ermahnt, bey einem gleichwohl entstehenden Feuer zur Nachtszeit sogleich mit Anfang des Feuerlärms die Fenster von innen mit Licht zu besetzen, damit die zum Löschen nöthigen Geräthschaften sicherer und schneller zur Brandstelle hingeschafft werden können. Berlin, den 22. Nov. 1792.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium hiesiger Residenzien.

v. Eisenhart.

Wien, vom 24. Nov.

Unsere ganze Armee steht nun auf dem Kriegsfuße. Einige Regimenter sind bereits auf dem Marsche seit gestern, und biß Monath Februar werden alle übrigen nachfolgen. Für die innere Sicherheit ist bereits gleichfalls gesorgt worden. Man errichtet auch einige Staabs-Regimenter, und alle Compagnien werden um 50 Mann vermehrt. Man bedarf beynahe keiner Recruten-Aushebung, die mehresten melden sich freywillig, und wollen dem Vaterlande mit Leib und Leben dienen. Die ältesten Leute erinnern sich keines Krieges, wo alles so viele Lust bezeugte dem Monarchen seinen Diensteifer zu beweißen.

Man hat das schwere Geschütz nach und nach abgeschickt, und das Transportiren sowohl nach Italien, als den Rheingegenden nimmt noch immer kein Ende. Es scheint, daß man noch diesen Winter wichtige Unternehmungen vornehmen wolle, und daß das 1793ste Jahr eines der blutigsten dieses Jahrhunderts werden dürfte, weil die Erbitterung der Deutschen gegen die Franzosen, und dieser gegen jene unbeschreiblich ist, und dieses rührt daher, weil die Franzosen blos auf Raub ausziehen, da die Deutschen nichts anders als Ruhe und Ordnung herstellen wollen. Es fehlt Oesterreich weder an Geld, noch Menschen, noch Muth, und wir haben einen Ueberfluß an Lebensmitteln, wovon uns das gesegnete Ungarn während des Krieges mit patriotischer Aufopferung versehen will. Ist gleich der Transport höchst kostbar; so wird doch die Armee keinen Mangel leiden, und um so viel muthiger streiten, weil es dem Wohl des Vaterlandes, und der Ehre des deutschen Namens gilt, der keinen Ueberwinder seit vielen Jahrhunderten kennt.

Gestern ereignete sich in der Residenz ein großes Unglück. Es stürzten nämlich an einem Gebäude des sogenannten Cölner-Hofes die neuaufgeführte Stiege, und daran stoßende Mauer ein, erschlug also gleich

fünf

fünf Bauleute, quetschte noch einige 30 an Händen und Füßen, verschüttete mehrere, die noch heute nicht alle ausgegraben sind, und versetzte die ganze Stadt in große Traurigkeit. Von 200 Arbeitern sind nur circa 112 unbeschädigt geblieben. Man kann noch nicht bestimmen, ob Zufall, oder Sparsamkeit an diesem Unglück schuld gewesen.

Brüssel, vom 18. Nov. Gazette des Pays Bas.

Man versichert, der Baron von Seckendorf, Adjutant des Herzogs von Sachsen-Teschen, welcher vorgestern mit einem Trompeter und einer Escorte von 4 Dragonern hier angekommen, und eine lange Unterredung mit dem General Dumourier gehabt hat, habe Vorschläge um einen Waffenstillstand auf acht Tage zu erhalten, überbracht, aber vom General eine abschlägliche Antwort bekommen.

Brüssel, vom 16. Nov.

Täglich sehen wir neue Truppen mit Artillerie hier ankommen; unter andern ist ein ansehnlicher Train schwerer Belagerungs-Geschütze passirt. Die Oesterreicher sind bey Löwen an dem sogenannten Eisenberg verschanzt. Man sieht daher ehestens neuen Kriegs-Ereignissen entgegen. Das Durchziehen Französischer Truppen hat heute den ganzen Tag über gedauert; ein Theil derselben hat sich auf Löwen, und der andere auf Mecheln gezogen. Letztere Stadt ist schon in Französischen Händen.

Die Verschiedenheit der Partheyen, welche es in diesem Lande gibt, läßt uns noch leidige Auftritte besorgen. Schon hat der Pöbel, unter jenem Vorwande, gestern an mehrern Häusern die Fenster zerschmettert, und würde die Häuser selbst ausgeplündert haben, wenn nicht Französische Patrouillen sich dagegen gesetzt hätten. Ein gewisser Simon, Kutschenmacher, ist gar durch solche Ruhestörer mit der Laterne bedrohet, und genöthigt worden, sich bey dem General Dumouriez zu retten. Der General hat darauf alsogleich starke Patrouillen Infanterie und Cavallerie detaschirt, um die öffentliche Ordnung in der Stadt zu handhaben.

Da sich auch wegen der Kokarden zwischen den verschiedenen Partheyen Zwiste erhoben, und eine die Französische National-Kokarde, die andere die Brabäntischen Farben aufstecken wollte, und es schon einigen Lärm abgesetzt hatte; so hat General Dumouriez, um dem Zwietracht und dem Tumulte in dieser Rücksicht ein Ende zu machen, heute den Befehl verkündigen lassen, daß alle Bürger das Zeichen der Französischen Freyheit aufstecken sollen.

Mastricht, vom 20. Nov.

Die Ankunft der französischen Truppen in der Gegend von Lüttich scheint noch nicht so nahe zu seyn als man es bereits ausgestreuet hat. Es muß durchaus noch zu einer entscheidenden Schlacht kommen, ehe und bevor dieses geschehen kann, denn der K. K. General, Freyherr von Beaulieu, steht zwischen Löwen und Thienen (Tirlemont) der Herr F. Z. M. Graf v. Clairfait bey Antwerpen, Herr v. Montreuil zu Namur; so daß diese drey Generale mit ihren Armeen ein Dreyeck formiren, und folglich in jedem Falle eine Vereinigung zu Stande bringen können, welche dem Schicksale der Waffen einen entscheidenden Ausschlag geben muß, wenn die Franzosen weiter vordringen wollten. Der Französische General Valence hat die Gegenden von Namur verlassen und sich auf 3 Stunden gegen die Französischen Gränzen zurückgezogen. Die Oesterreicher postiren sich auch längst der Maas.

N. S. Soeben läuft mit Briefen aus Brüssel vom 19ten die Nachricht ein, daß die Franzosen, nach einem sehr blutigen Gefechte, bey Löwen am 18ten dieses zurückgetrieben worden sind. General Dumourier machte sich darauf gefaßt, wieder zur Armee abzugehen.

Aachen, vom 21. Nov.

Beym Schlusse unsers Blates erhalten wir Briefe vom Brüssel vom 19ten, mit der Nachricht, daß die Franzosen nach einem sehr blutigen Gefechte bey Löwen am 18ten zurückgetrieben worden sind.

Aachen, vom 21. Nov.

Eben trifft hier die Nachricht ein, daß zwischen den Oesterreichern und Franzosen bey Löwen an dem sogenannten Eisenberg, wo die ersten verschanzt standen, eine blutige Schlacht vorgefallen, und die Franzosen mit sehr großem Verlust zurückgeschlagen seyen. Ihre Einbuße wird jener bey Mons gleich angegeben, auch sollen

sollen sie viele Canonen verlehren haben. Man erwartet indessen Bestättigung und nähere Umstände. Hier wird ein Kaiserliches Magazin errichtet; Gefahr scheint also noch entfernt zu seyn.

*) Man ist zeithero gegen alle Siegesnachrichten so mißtrauisch geworden, daß auch diese, ohngeachtet sie von zweyen Orten zugleich kommt, dennoch mehr Ungläubige als Gläubige findet; die Holländischen und Lütticher Zeitungen sind ausgeblieben sonst könnte man schon was gewissers wissen.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 24. Nov.

Die Gegend um Königstein, wo die Franzosen jetzo stehen, ist von allen Lebensmitteln ausgezehrt. Sie schaffen daher Proviant von Landau nach Maynz, von da nach Höchst, Frankfurt, und von da in ihre Cantonirungen.

Hanau, vom 25. Nov.

Die Franzosen, welche Friedberg, Rauheim, und alle umliegende Ortschaften auf das neue besetzt hatten, haben dieselben wieder verlassen, und sich nach Höchst gezogen, wohin, dem Vernehmen nach, auch die am Freytag mit ihren Canonen aus Frankfurt gezogene Truppen ihren Weg genommen haben. Die noch in Frankfurt zurückgebliebene Cavallerie hat Befehl, ihre Pferde beständig gesattelt zu halten.

Hanau, vom 27. Nov.

Gestern Abends sind wieder einige Truppen von Frankfurt nach Höchst, wo der Gen. Custine sein Hauptquartier hat, und in dem Bolongarischen Hause wohnt, abmarschiert.

Frankfurt, vom 25. Nov. (K. K. Oberpostamtszeitung.)

Das hier seit einiger Zeit gestandene Französische Geschütz ist nebst den Pulverwägen nach Höchst, 2 Stunden von hier, abgeführt worden. Mit den Verschanzungen am Gebürge von Homburg an bis gegen Mainz wird noch immer fortgefahren. Die Landleute müssen dazu behülflich seyn, erhalten aber täglich 20 bis 24 kr. von den Franken.

Eine ungeheure Menge Franken strömt durch Speyer und Worms nach Mainz. Vor einigen Tagen kamen auf einmal 3000 Mann in Mainz an; sie führten 8 Canonen und 120 Bagagewägen mit; 75 davon waren mit Pulver beladen.

In der vorigen Woche wurden in der Gegend von Kreuznach ein Französischer Capitain und zween Gemeine zur Strafe, weil sie auf einem Dorfe dem Schultheisen mit Gewalt 6 Gulden abgenommen hatten, erschossen.

In Speyer und Worms sind Freyheitsbäume aufgepflanzt worden.

Warschau, vom 14. Nov.

Aus den Woiwodschaften Braclaw und Kiow sind die Russischen Truppen nach der Moldau zurückgegangen, an ihre Stelle aber sind frische angekommen.

Einige nähere Umstände von der Unterredung Friederich des Grossen mit Custine, dem Vater des jetzigen Generals der Französischen Republik. (Mitgetheilt von einem Augenzeuge.)

Die Schlacht bey Roßbach fieng sich bekanntlich Nachmittags 2 Uhr auf dem Preussischen linken Flügel an, welchen der verewigte Held, General von Seydlitz, mit der Cavallerie bedeckte; das kleine Gewehrfeuer von den 8 Bataillons unter Commando Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich fieng erst um halb 4 Uhr an, weil Seydlitz mit der Cavallerie die feindliche Cavallerie und den größten Theil der Infanterie der Reichsarmee, die die Ehre hatte auf dem rechten feindlichen Flügel zu stehen, schon über den Haufen geworfen hatte. Jene 8 Bataillons hatten es nun mit den Franzosen zu thun, die auch schon das Hasenpanier ergriffen hatten, biß auf das Schweizer-Regiment Waltner, welches den Franzosen die Retirade deckte und in Quarré abmarschierte. Am Ende der Schlacht war es stockfinstere Nacht; der

große

große Friederich traf auf den gefangenen und schwer verwundeten Generallieutenant, Duc de Custine, fragte was und wer der Gefangene sey; befahl sogleich, demselben in ein Hauß und in gute Wartung seiner Wunden zu bringen; und der König ritt nebst seinen General-Adjutanten selbst mit und so kamen sie, ohne vorher zu wissen wohin, nach Burgwerben, einem Ritterguth, welches dem Herrn von Funk gehörte. (Dieser war vor dem 7jährigen Kriege Churfächsischer Gesandter am Hofe zu Petersburg.) Die Schlacht war geendiget, Generale, Staabs-Officiere, Adjutanten, alles suchte den König Rapport abzustatten und Befehle einzuhohlen; in der ganzen Armee war kein anderes Wort zu hören, als: Wo ist der König? niemand hatte den König gesehen. Um Mitternacht, besorgten die mehresten, der König müßte tod oder gefangen seyn, es ritt und lief alles wider einander, biß endlich gegen den Morgen die Husaren zurückkamen, die den Duc de Custine nach Burgwerben gebracht hatten. Ich ritt selbst dahin; es war ohngefehr noch eine Stunde vor Tages um mich der Gewißheit des Daseyns des Königs zu überzeugen. Als es anfieng Tag zu werden, wollte der König sich zu Pferde setzen und zur Armee verfügen, nahm von dem G. L. Duc de Custine mit diesen Worten Abschied: Getrost mein lieber Duc, die heftigsten Schmerzen sind die kürzesten. — Hierauf antwortete Custine: „Sire! wie weit übertreffen Ew. „Majestät den großen Alexander, dieser marterte seine Gefangene zu tod, Sie aber gießen ihnen Oehl „in die Wunden."

Custine wurde den folgenden Tag nach der Schlacht nach Merseburg und von da Tages darauf nach Leipzig getragen und starb etliche Tage darauf. Zu Leipzig hat der König ihn nicht mehr besucht weil Custine, wegen der starken Säbelhiebe am Kopf, nicht mehr sprechen konnte; Er wurde daselbst mit militairischen Ehrenzeichen begraben, 2 Canonen und 1 Bataillon vom Regiment Infanterie des General von Hauffen mußten bey dessen Grab vor dem Kirchhof in der Grimmischen Vorstadt 3 Salven geben, das Bataillon commandirte der Obristlieutenant Hr. v. Breitenbauch. Die anwesenden Preuß. Officiers zu Leipzig giengen, nebst den Französischen gefangenen Officiers, mit zur Leiche.

Von einem Durchreisenden zum Einrücken abgegeben.

Immer ungewiß, was ich von den so gepriesenen durch den Bürger General Custine in unser Vaterland, vorzüglich nach Maynz, gebrachten Vortheilen der Freyheit und Sicherheit des Eigenthums halten sollte, bekam ich bey meiner erst kurz gemachten Durchreise durch Maynz, durch eine dem Publicum nicht vorzuenthaltende Thatsache die feste Ueberzeugung, daß dieser Held der Freyheit und der so theuer zugesagten Sicherheit des Eigenthums, Raubsucht, die ihm selbst die Misbilligung einiger seiner noch besser denkenden Landsleute zuzieht, über Maynz und die übrigen seiner Macht ausgesetzten unglücklichen Rheinischen Lande verhängt hat. Die Thatsache, wovon ich, da ich mit dem ordentlichem Postwagen reise, selbst Augenzeuge war, ist diese. Bey jedem ankommenden oder abgehenden Postwagen werden auf ausdrücklichen Befehl dieses zur Freyheitsverbindung zu uns gesandten Bürger Generals, zur heilsamen Beförderung des Wohls der deutschen Menschheit alle darauf befindliche oder in Maynz aufgegebene Paquete, worinn Geld oder Geldeswerth enthalten ist, oder solches zu enthalten nur vermuthet wird, aufgerißen, und dieses herausgenommen.

Beurtheilt dies, deutsche Mitbürger, wes Standes ihr seyn möget, vergleichet damit das, was dieser Mann mit denen von seinem Nahmen unterschriebenen Salvegarden thut, und sagt alsdann, ob ein Böhmer, ein Forster, und alle die, des deutschen Nahmens ganz unwürdige, die niederträchtig genug sind einem solchen Menschen gegen ihr eigen Vaterland zu frohnen, nicht euren innigsten Abscheu und Verachtung verdienen?

Bayreuther Zeitung.

(Num. 148.) Sonnabends, den 1. December 1792.

London, vom 16. Nov.

(Aus einen Oppositions Blatt. (*)

Die Augen von ganz Europa sind auf die wichtige Scene des nahen Urtheils über den betrogenen und unglücklichen Ludwig gerichtet. Man hat aus den Verhandlungen des Nationalconvents den Plan des Ausschusses ersehen, wie über ihn Gericht solle gehalten werden. Es erhellt aus diesem Bericht, daß er vom Convent selbst, statt ein besonderes Gericht für diesen grossen Gegenstand niederzusetzen, wird gerichtet werden.

Der Convent selbst wird darnach gerichtet werden wie er bey dieser großen Gelegenheit verfahren wird. Sie selbst sind mehr als Ludwig die Gegenstände des Processes; denn sein Loos ist entschieden. Seine Verurtheilung wird das Maas seiner Leiden nicht vermehren; seine Lossprechung würde ihn nicht wieder einsetzen in seinen vorigen Rang; aber, wenn sie mit Kleinheit, mit Uebereilung, mit Grausamkeit sich verhalten; so werden sie in die tiefste Verachtung herabsinken. Nach diesen Gefühlen lesen wir mit Erstaunen und mit Entsetzen in dem eigenen Tagbuch ihrer Sitzungen eine Nachricht, daß, als Manuel vorgeschlagen „Ludwigs Vertheidiger müßten in den Schutz, in die Salvegarde des Gesetzes genommen werden" — in der Versammlung ein Murren ja ein Zischen entstanden sey. Wir sind jedoch geneigt zu glauben, daß dieses Murren und Zischen aus einem Unwillen durch der Mitglieder entstanden sey, die einen solchen Vorschlag sich für beschimpft gehalten, als wann es möglich wäre, daß ein Decret nöthig sey zum Schutze der Vertheidiger eines Mannes vor seinem Gericht.

Der König muß die freye Wahl seiner rechtlichen Vertheidiger haben — und nicht nur Männer innerhalb der Republik, sondern auch selbst unter den Emigrirten, wenn unter selbigen einer wäre, welchen Ludwig zu seinem gerichtlichen Beystand vorzöge, müßten angenommen werden. Die Versammlung müßte ihnen nicht nur Reisepässe ertheilen sondern auch die Nation zum Bürgen setzen, daß sie sicher wieder aus dem Französischen Gebieth nach gehaltenen Gericht werden hinausgebracht werden. Laßt sie demnach ihre Edelmuth beweißen in diesem Stück. Wollen sie der Handlung des Gerichts Character, Würde und Nutzen verschaffen; so werden sie keinen Anstand nehmen, ihren gewesenen Monarchen alle in seinem Falle erforderliche und der Feyerlichkeit seiner Lage angemessene Rücksicht zu verwilligen.

Wir wissen zufälliger Weise, daß in England sich Männer befinden, die sich erklärt haben, ihre Dienste Ludwig anbiethen und die Versamm-

lung

(*) Ganz Frankreich hat bey der Legion von Zeitungen, so jetzt in diesem Lande gedruckt werden, kein Blatt, in welchem der Revolution so mächtig das Wort geredet wird, als in dem Engl. Blatt, woraus obiges genommen ist. Der Verfasser ist also in keinem Verdacht von Partheylichkeit oder Aversion gegen die Französische Nation. Es ist jetzt ein Phänomen einen Mann mit Billigkeit sprechen zu hören.

lung um Schutz angehen zu wollen, wenn sie vor ihren Schranken als seine Vertheidiger erscheinen. Hr. Malouet ist von der Zahl; aber durch das Decret wegen der Auswanderer ist er zum Tode verurtheilt, wenn er den Französischen Boden betritt. Er wird derhalben beym Nationalconvent einkommen. Wir wollen sehen, wie er ihn behandeln wird.

„Es ist auch möglich, daß Ludwig, um einige Puncte (zum Beyspiel, daß er seine Geusd'Armes zu Coblenz ordentlich bezahlt habe) zu widerlegen, verlangt, daß Zeugen, jetzt Emigranten, jetzt vielleicht in Waffen, erlaubt werde, wenn sie's für gut finden, zu erscheinen und Zeugniß zu geben. Wird der Convent es ausschlagen, einer geringen Anzahl dieser Emigranten unter Einschränkungen die die Klugheit für die Nationalsicherheit heischt, erlauben nach Paris zu kommen und ihr Zeugniß abzulegen?

Wir hoffen, Sie werden es fühlen, daß der National-Character es ihnen heiß, alle diese Vergünstigungen zu verwilligen. Es ist selbst zur Erfüllung ihrer eigenen Absichten nöthig: sie sagen „bey diesem Nationalgericht mischen sich keine unreine Leidenschaften „mit ein; sie brächten Ludwig vor die Schranken, „bloß in der großen Absicht, andern Tyrannen eine „Lection aufzustellen.“ Um die Lection wahrhaft nützlich zu machen, müssen sie die Lauterkeit zeigen die sie vorgeben; denn das Beyspiel würde verlohren seyn, wenn das Verfahren nicht klar, würdig und edel wäre.

Paris, vom 22. Nov.

Der Gang des Processes Ludwigs XVI. hat eine andere Wendung genommen. Petions schon decretirter Vorschlag sich nur auf die Präliminar-Frage, ob der König könne gerichtet werden, einzuschränken, ist wieder verworfen, und jeder spricht nun in der Versammlung nach Willkühr über diesen Gegenstand.

*) In der Sitzung des Convents am 20. ist die Anzeige gemacht worden, daß in einem Loche in der Mauer der Thuilerien, welches mit einer eisernen Thüre vermacht war, ein steinerner Coffer mit einer Menge Papieren gefunden worden, welcher die vollen Beweiße von allen gegen die Freyheit sowohl von Ludwig XVI. als von den Generalen der Armee und Volksrepräsentanten sowohl in der ersten als 2. National-Versammlung gemachten Versuchen enthielten. Der Professionist, welcher die Thüre gemacht hatte, entdeckte das Geheimniß dem Minister Roland !!! Neckar hat eine Vertheidigung Ludwigs XVI. nach Paris gesandt.

Nationalconvent, Dienstags den 20. Nov.

Während der Sitzung erhielt der Convent folgendes Schreiben des Gen. Dumourier an den Kriegsminister:

Brüssel, vom 18. Nov. 1792.

Eben ist bey mir von Seiten des Herzogs von Sachsen-Teschen ein Adjutant, von Seckendorf, als Parlamentaire angekommen, welcher mir beyliegenden Vorschlag überbracht hat. Ich habe darauf mündlich geantwortet, „ich wäre als General einer Republik noch strengern Befehlen unterworfen als der General, der mir Vorschläge von Seiten eines Hofes oder eines Prinzen dem das Gouvernement anvertraut ist, machen konnte; ich bedauerte, so sehr als die Oesterreichischen Generale, die Verheerung des Landes und das Ungemach der Armeen in einer so schlimmen Jahrszeit; aber meiner dießfälligen Privat-Gesinnung ohngeachtet, könnte ich nichts weiter, als diese Piece an den vollziehenden Rath der Republik überschicken und würde ich die Unternehmungen des Feldzugs fortsetzen.“

„Sie, Bürger Minister, bitte ich, den Nationalconvent von meiner mündlichen Antwort auf diesen Vorschlag zu benachrichtigen, welcher beweißt, daß die Oesterreicher sich sehr schwach fühlen. Die Wegnahme der großen Magazine zu Mecheln macht den Sieg von Gemappe vollständig wovon sie die Folge war. Bald hoffe ich, wird auch die Einnahme von Antwerpen ihnen vollends alle militärische Hülfsmittel zu einem künftigen Feldzug benehmen.“

Vorschlag des Herzogs von Sachsen Teschen an den Gen. Dumourier.

„Da die Jahrszeit schon zu weit verstrichen um den Feld-

Feldzug fortzusetzen und die beyden Armeen gleich stark leiden, um nicht nach Ruhe zu verlangen; über dieß die Anwesenheit dieser beyden Armeen nur zum Ruin des Landes und zum Schaden des Landmanns gereicht, so scheint der Absicht beyder gegenseitiger Armeen gedient zu seyn, wenn ein Waffenstillstand auf eine bestimmte Zeit beliebt würde, während dessen die Armeen der Republik und die Armeen des Kaisers in die Cantonirungen und in die Casernen verlegt werden könnten. Dieser Waffenstillstand würde zugleich die Provinz Luxenburg und das Corps des Gen. Hohenlohe begreifen. Zu dem Ende ist der Generalmajor Lamarche durch den Prinzen von Sachsen-Teschen ernannt, sich ins Hauptquartier nach Brüssel zu begeben und Unterhandlungen mit dem General Dumourier, oder dem Officier, den er ad hoc ernennen wird, anzufangen, worinn man über die Orte der Cantonirungen und Casernen übereinkäme. (Unterzeichnet) Löwen den 17. Nov. 1792. Prinz von Sachsen-Teschen, Commandant der Oesterreichischen Armee.

*) In der Sitzung am 19ten hatte der Nationalconvent Bericht von dem Gen. Valenciennes, der gegen das Trierische marschiert, erhalten, daß sein Vortrab unter dem Gener. Baroliere die Stadt Remich im Oestern. Luxenburg, (ein paar Stunden von der Stadt und Vestung Luxenburg) angegriffen und besetzt, und darinn einen großen Vorrath an Lebensmitteln gefunden habe; die fliegende Brücke, die der Feind über die Mosel hatte, ist verbrennt worden.

Auch erhielt der Convent einen Bericht, daß ein Geschwader von Schiffen aus Dünkirchen die ganze Küste der Oester. Niederlande befahren und bereits eine Landung zu Ostende unternommen und von den Einwohnern mit großen Freuden aufgenommen worden sey.

*) In Straßburg hat man auch schon Namur und Antwerpen einnehmen lassen. Die Wünsche der Zuschauer sind immer schneller als die Armeen; So ists auf beyden Seiten; auch der Sieg bey Löwen verschwindet wieder und scheint sich in das neulich schon bezweifelte Gerücht aus Frankfurt aufzulösen.

Neapel, vom 13. Nov.

Hier wird unabläßig an Canonierbarken gearbeitet, so sind schon fertig; auch sind schon Längst an unsern Küsten Batterien errichtet, es können und beständig disciplinirte und bewaffnete Landmiliz hier ein, deren schon an 22000 Mann hier sind, ausser den regulirten Truppen.

*) Aus Sardinien haben die Franzosen mit blutigen Köpfen abziehen müssen. Sie waren, so wie sie jetzt überall List mit Gewalt vereinigen, mit griechischer Waage im Haven von Bo eingelaufen und landeten. Allein, die Insulaner waren keine Mayntzer. Man läutete Sturm, das Volk lief von allen Seiten herbey, gab Feuer auf die Franzosen, die aufs schnellste wieder nach ihren Schiffen eilten und davon seegelten.

Rom, vom 16. Nov.

Leider bestätigte es sich nicht, daß ein Gesandter der Französischen Republik an den Päbstlichen Hof unterweges sey.

Ganz Rom war voll davon, man sprach davon als von einer gewissen unbezweifelten Sache, in allen Conversationen, in allen Coffeehäusern, man zeigte Briefe von Civitavechia, man zehlte schon an den Fingern alle Anstalten hier, die zu seinem Empfange gemacht würden; kurz man erwartete alle Augenblicke seine Ankunft in der Hauptstadt als man die Gewißheit erhielt, daß nie die Rede von einem solchen Französischen Minister gewesen sey. Die Festungen werden daher fortgesetzt, und Petri Schwert muß uns helfen, da seine Schlüssel nicht mehr helfen. General Caprara wird unsere Truppen commandiren und ist am Dienstag mit 5 Feldadjutanten von Bologna angekommen.

Regensburg, vom 27. Nov.

Unter dem 12. d. M. hat der hiesige Bischof ein Mandat Generale an alle Stadt- und Landgeistliche seiner Diöces erlassen bey diesen gefahrvollen Zeiten, da die heilige Religion von allen Seiten her bedrängt sey, den Allmächtigen um Hülfe und Beystand durch andächtiges Gebet und Ausübung guter Werke anzuflehen.

Beyde merkwürdige Erklärungen, welche der Chur-

Gemeinschaftsgeist mit der Christlichkeit. Diese Gesellschaft war es, die Christo predigte, Christo sich bekannte, Christo sich weihete, Christo sich zum Opfer darbrachte, Christo starb, Christo auferstand, Christo gen Himmel fuhr, Christo sitzet zu der Rechten Gottes, Christo wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Diese Gesellschaft ist es, die Christum in ihrer Mitte verehrt, Christum in ihrer Mitte anbetet, Christum in ihrer Mitte hat, Christum in ihrer Mitte hatte, Christum in ihrer Mitte haben wird. Diese Gesellschaft ist es, die Christum in ihrer Mitte hat, weil sie Christum in ihrer Mitte haben muß, weil sie Christum in ihrer Mitte haben will, weil sie Christum in ihrer Mitte haben kann, weil sie Christum in ihrer Mitte haben darf, weil sie Christum in ihrer Mitte haben soll

Anhang zu Num. 148 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 3. December 1792.

Paris, vom 22. Nov. (Vom Correspondenten.)

Seit ein paar Tagen hat man keine Nachrichten von Custine; mehr brauchts es nicht um ihn im Gedränge und von den Preussen umrungen zu glauben; aber so kleinmüthig denkt nicht jedermann; au contraire, die sein Genie kennen, schmeicheln sich sein nächster Rapport werde von der Art seyn daß man ausser Sorgen seyn dürfe sowohl seinetwegen als auch der Mahnzer Bürger wegen; er wird wissen den Feind von ihren Mauern zu entfernen, sollte er würklich diese Stadt belagern wollen, wie eine gewisse Zeitung voraus zu wissen, und es für die leichteste Sache von der Welt zu halten scheint, ohne zu bedenken, daß es sehr schwer sey bey dieser Jahrezeit und im Gesichte einer unablässig verstärkten Armee eine solche Operation vorzunehmen, so wie es andern Theils auch unserm General unmöglich seyn würde weiter in Deutschland einzudringen ohne seine ganze Armee zu compromittiren.

Am Sonntage und Montage war in ganz Paris das Gerücht der König und die Königin seyen gestorben, nach einigen an Gift, nach andern ganz natürlich, da sie sowohl moralisch als physisch krank sind, aber diese erlauchten Personen leben noch und ihre Krankheit ist gar nicht gefährlich.

Ein neuer Kummer für sie! die Entdeckung, die man am Dienstage früh im Zimmer des Königs im Schlosse der Thuilerien gemacht hat, wo hinter dem Täfelwerk ein eiserner Coffer voll Briefe, Memoire, Rapporte, Risse u. d. g. gefunden worden.

Diese Entdeckung ist vom National-Convent für so wichtig gehalten worden, daß derselbe augenblicklich beschlossen noch denselben Abend ausserordentlich sich zu versammeln, um mit dem Justizminister die wichtigsten unter diesen Stücken durchzugehen und Commissaire zu ernennen, davon Bericht zu erstatten.

Diese Entdeckung wird vieles ans Licht bringen und mehr als einem nachtheilig werden, der sich über allen Verdacht glaubte, sich äusserlich als Patriot anstellte und ein Verschworner war. Es wird eine pikante Lectüre seyn um diese Schriften, sie werden alle ohne Schonung, und das ehestens öffentlich bekannt gemacht werden, um den unglücklichen Proceß des Königs zu endigen. Ohne diese Bekanntmachung zu erwarten, hat der Banquier Julieu sich erschossen, weil er 6 Millionen auf die Civilliste vorgeschossen hatte.

Hr. Egalité (Orleans) hat sich erbothen, der Nation den Genuß aller seiner Einkünfte gegen eine mentäre Pension von 1500000 liv. jährlich zu lassen.

Aus einem Schreiben des Gen. Custine an den Kriegsminister, vom 19. Nov. (Gazette de France.)

„Wenn mir was widriges begegnete, was ich doch nicht denken sollte, da ich dem Augenblicke nahe bin, Verstärkung zu erhalten; so würde es meine Schuld nicht seyn, da ich es weder an Vorsicht noch an dem Gebrauch aller politischen Mittel fehlen lassen, wie Sie selbst werden haben urtheilen können; immer hoffe ich daß wir durch unsere Resultate abermals die Welt in Erstaunen setzen werden, wenn mir die Jahrszeit nur ein wenig hilft.

Wien, vom 27. Nov.

Da die ganze Armee auf den Kriegsfuß gesetzt wird; so müssen zu dem Ende bey den Deutschen Regimentern die dritten, und bey den Ungarischen die vierten Bataillons mit 2 Compagnien vermehrt ins Feld rücken; sammt 2 Feldbataillons. Das Staabs-Infanterie-Regiment wird

wird auch sicher wiederum errichtet und aus 3000 Mann bestehen, auch wird ein Pionier Corps von 18 Compagnien aufgestellt. In die Garnison dahier sollen statt der abgehenden Regimenter, Ungarische Truppen kommen, die auch schon heute hier in den Vorstädten einquartiert wurden.

Se. Majestät der Kaiser waren einige Tage unpäßlich an den Flecken, weswegen die gewöhnlichen Audienzen schon zweymal dem Publikum nicht gegeben werden konnten. Höchstdieselben sind jedoch nun wieder ganz wohl.

Vor einigen Tagen haben Se. Majestät an den Ungarischen Hofkanzler Grafen von Palfy ein Handbillet erlassen, worinn Höchstdieselben den Gouverneur von Siebenbürgen Grafen von Banfy zum Großkreutz des St. Stephansorden ernennen. Desgleichen haben Se. Majestät dem Sohn des Staatskanzlers Grafen Dominick von Kaunitz Rietberg den Orden des goldenen Vließes zu ertheilen geruhet.

Die Franziscaner in der Stadt erwarten täglich den Befehl, ihr Kloster zu räumen und jenes der Paulaner auf der Wieden zu beziehen. Die Paulaner aber, da ihre Anzahl nicht mehr sehr groß ist, werden in dem allgemeinen Krankenhauß theils als Seelsorger, theils als Oberaufseher der Krankenwärter gebraucht. Dem Dominikanerkloster soll auch eine Veränderung bevorstehen und selbiges in eine Artillerie-Caserne verwandelt werden, wozu schon unter Kaiser Joseph der Antrag war.

Nancy, vom 16. Nov.

Die ehemalige Wuth, alles zu vernichten was die Nachwelt an das vorige Daseyn der Könige hätte erinnern, oder nur ein Denkmal der nun verloschenen Königl. Würde seyn könnte, hat ganz Frankreich ergriffen; auch in unserer Stadt fiel man über dergleichen Denkmäler her; nur mit äusserster Mühe, selbst mit Lebensgefahr rettete unsere Municipalität die prächtige Bildsäule Ludwigs XV; sie ward versteckt, und blieb dadurch vor der gänzlichen Zertrümmerung verschont. Allein eben das, was die Municipalität gewiß aus guter Absicht that, wird ihr nun zum Verbrechen gemacht; sie und die wenigen Freunde der schönen Künste, welche zu der Zeit dies unvergleichliche Meisterstück retteten, sind jetzt in übler Lage. Ein Bataillon Freywillige, welches aus 900 Foderirten der 83 Departementer bestand, kam in den letzten Tagen hieher, und fieng gleich damit an, alles, was wir immer Schönes an Gemählden, Bildhauer Arbeit ꝛc. hatten, zu verwüsten; keines von den Denkmälern, welche die Zierde unserer Stadt waren, entgieng ihren zerstörenden Händen. Nicht zufrieden die Abbildungen unserer ehemaligen Könige ins Feuer geworfen zu haben, vernichteten sie die Gemälde, welche merkwürdige Geschichten vorstellen, und die Bilder großer Männer; unschätzbare Werke welche unsere Kirchen und andere öffentliche Oerter schmückten. Man rechnet den verursachten Schaden über 1 Million. Wer um Schonung bath, stand in Gefahr, mishandelt zu werden. Endlich traf ein Befehl vom General an die ersten Vorsteher der Stadt ein, diesem Unfug mit Gewalt zu steuern, und diese Zuchtlosen abziehen zu lassen; allein sie weigerten sich, zu gehorchen. Man sah sich genöthigt, die ganze Garnison zusammenzuziehen, und ohne das muthige Betragen 2 starker Abtheilungen Cavalerie, welche noch dazu gekommen waren, würde Nancy der Schauplatz noch größerer Unordnung geworden seyn. Diese bösen Gäste haben endlich vorgestern Abends die Stadt verlassen.

Trier, vom 21. Nov.

Nicht die ganze Kellermannische Armee, wie es anfangs hies, und hier allgemein vermuthet wurde, sondern erst nur ein Theil davon, welcher eigentlich eine Streifparthey von einigen 100 Mann ausmacht, ist in Trarbach an der Mosel; sie benuzen die Ohnmacht einer wehrlosen Gegend, streifen die umliegende Ortschaften durch, und gebieten selbst über den Moselfluß. So schossen sie ein mit Früchten beladenes Schiffchen, dessen sie sich nicht bemächtigen konnten, in den Grund; der Schiffer und sein Knecht waren doch so glücklich, ihr Leben zu retten, und hieher zu entkommen. Durch diesen Einfall des Feindes ist nun die ganze Mosefahrt gesperrt. Gestern sind wieder ungefähr 500 Kaiserl. zu den schon hier anwesenden eingerückt, und heut sollen ihrer noch mehrere ankommen. Sie liegen in allen Häusern in grosser Anzahl zu halben Compagnien einquartirt, und alle umliegende Dörter sind damit angefüllt. So beschwerlich auch diese Last sollen mag, so trägt man sie

sie doch gerne, da unsere Sicherheit jetzt ausser Gefahr ist. Ueberall wo der Feind sich nähern könnte, und ein Angrif zu besorgen wäre, sind treffliche Verschanzungen angelegt, oder die Wege so verhauen, daß es dem Feind schwer fallen muß, irgendwo durchzubrechen.

Trier, vom 22. Nov.

Hier ist alles wieder in Furcht. Schon vor 3 Tagen kamen von allen Seiten Flüchtlinge hier an, und brachten die Nachricht, daß die Franzosen wieder anrückten und wirklich ist der Saargau mit Franzosen neuerdings überschwemmt. Verflossene Nacht waren sie zu Hermerskaitz auf die Kellerey Lascheid ritten gestern 50 Husaren, welche nach dem Beamten fragten, der sich jedoch geflüchtet hatte. In Berncastel, Neumagen ꝛc. sind sie täglich, und ihr Verfahren zu Trarbach ist schon bekannt. Vor 2 Tagen wurden sie bey einem Einfall von den Baubauern zurückgeschlagen, welche dadurch die gedrohte Plünderung abwehrten. Sie wagten wieder einen Einfall in den obern Gau und plünderten alles zu Oberlenke; auch die Kirche erfuhr gleiches Schicksal. Gestern wurde Freudenberg ausgeraubt. Man munteret die Landleute zur Gegenwehr auf, und räth ihnen beym Nothfall die Glocken anzuziehen. Doch hat der General in Saarlouis dem Kaiserl. Gen. Brentano geschrieben, daß solche Ausschweifungen von unbändigen gegen seinen Willen geschahen. Drey Spionen hat man erfangt, welche die hiesigen Magazine hatten anzünden sollen; sie henken schon bey der Karthaus. Hier zeigen die Kaiserlichen Tapferkeit und Muth; auch die noch hierum liegende Preussen suchen nur Gelegenheit an die Plünderer zu kommen, und sie zurecht zu weisen. Alles ist gut verschanzt, und so verhauen, daß wir uns wohl sicher glauben.

Coblenz, vom 22 Nov.

Eine Französische Streifparthey hat sich von der Kellermannischen Armee getrennt, ist über den Hunderücken vorgerückt, und hat sich unvermuthet zu Trarbach einer zweybrückischen Stadt an der Mosel festgesetzt. Sie beunruhiget dort die ganze Gegend und hat auch schon einige Preussische schwer beladene Fourage-Schiffe weggenommen, welche zu Trier aus dem kurtrierischen Magazin befrachtet waren, und dort vorbeyfahren wollten. Die Franzosen, welche in den dasigen Gegenden ungehindert den Meister spielen, haben sich sogar auf die andere Seite der Mosel gezogen, und in der Churtrierischen Stadt Meand erscheinen gleiche Gewaltthätigkeiten verüber. Auch in hiesiger Gegend hört man in einer Entfernung von 3 und 4 Stunden täglich von ihren Streifereyen; so bald sich ihnen aber die Preussischen Korposten nähern, machen sie sich gleich auf und davon. Man wird aber ernstere Anstalten treffen, um ihnen das Handwerk zu legen.

Brüssel, vom 19. Nov.

Auf den Vorschlag des hiesigen besoldeten patriotischen Clubs, ward gestern das Volk, durch eine öffentliche Bekanntmachung, eingeladen, sich heute um 3 Uhr Nachmittags in die St. Gudule a. Kirche zu begeben, um einen großen Gemeinde-Rath zu erwählen, welcher vorläufig die öffentlichen Angelegenheiten verwalten sollte, bis das in Primar Versammlungen wie in Frankreich zusammentretende Volk über die Einsetzung eines National-Convents seinen Willen an Tag legen würde. Wirklich fand sich heute die Bürgerschaft in sehr zahlreicher Menge an jenem Kirche um die bestimmte Stunde ein; 24 Gemeinde-Repräsentanten wurden ernannt, und durch lauten Aufruf entschieden, daß die alte Verfassung abgeschafft und das Französische System in Belgien eingeführt werden solle. Bey dieser Volks-Versammlung erhob sich jedoch eine Parthey, welche schrie: „wir haben eine Verfassung, und wollen keine andere.“ Allein die National-Soldaten, welche an allen Seiten in Reihen gestellt waren, brachten diese Parthey zum Schweigen, unter dem Vorwand, daß weder eine Kabale noch Ruhestörung leiden zu wollen ohngeachtet General Dumouriez in einer hier auch öffentlich angeschlagenen Proklamation bereits angekündigt hatte, daß weder die Französische Republik, noch die Generäle ihrer Armeen, sich einigermaßen in die Berathschlagungen des Belgischen Volks mengen wollten, sondern diesem vollkommen anheim gestellt bleiben solle, sich eine Regierungsform und Verfassung nach eignem Belieben zu wählen, sobald selbiges in die Ausübung seiner Souverainitäts-Rechte treten würde.“ Allein ungeachtet dieses Versprechens, muß der unbefangene Zuschauer gestehen, daß die bewaffnete Macht hier allerdings dem Volke die vollkommene Freyheit nicht gelassen hat, die Grundsätze der Französischen Revolution, oder andere, anzunehmen. Anfangs war im Anfang das Gewesen

wesen, die Stimmen des Volks nach der Eintheilung in Pfarreyen zu sammlen; allein mehrere Bürger, die die Verhältnisse dieses Landes wohl kannten, haben solches hintertrieben, mit der Bemerkung, daß eine solche Art, die Gesinnungen der Einwohner dieser Provinzen auszudrücken, wegen des großen Einflusses der Geistlichkeit, dem Französischen System nicht günstig seyn würde. Uebrigens wird die Errichtung der Belgischen National-Bataillone schon mit Thätigkeit betrieben. Die jungen Bürger stellen sich häufig ein, und die Oesterreichischen Deserteure, welche noch täglich zunehmen, werden diesem Corps einverleibet.

Brüssel, vom 22. Nov. (Gazette des Pays Bas.)

Der General Dumourier welcher gestern zu Löwen angekommen, wird heute auf Tirlemont und morgen auf St. Trond marschieren, um die Lütticher von dem bisherigen System zu befreyen; der Bischof ist schon nach Mastricht.

Bayreuth, vom 3. Dec.

Sind die Preussen in Frankfurt? — — Noch ists problematisch, ohngeachtet man schon von ihnen aus dieser Stadt datirte Briefe haben wollte. Das Sichere steht mit der morgenden Post zu erwarten. Mit der gestrigen ist folgendes eingegangen:

Frankfurt, vom 27. November.

Man scheint es, daß der Franzosen Ende hier nahe wäre; so eben verbreitet sich das Gerücht, daß die Preussen vereint mit den Hessen nahe an uns, und sogar in Friedberg seyen.

Frankfurt, vom 28. Nov.

Es ist hier großer Lärm; durch die ganze Stadt hat sich schnell die Nachricht verbreitet, die Preussen seyen vor unsern Thoren. An der Wart, ohngefehr ¼ Stund von hier, soll ein unbedeutendes Scharmützel zwischen den Preussen und Franzosen vorgefallen seyn. So viel ist gewiß, daß so eben ein reitender Jäger mit 2 ledigen Pferden, die Haare in Unordnung, das Pferd und er voll Schweis, zum Allerheiligen-Thor herein und zum Commandanten General von der Helden, welcher im Römischen Kayser logirt, gesprengt ist und sogleich 10 Mann mit ihm zum nähmlichen Thor wieder hinaus gejagt sind.

Nachmittags um ½2 Uhr.

Noch ist nichts gewisses von obigem Vorgang zu erfahren.

Die hiesigen Linien-Truppen sind beordert um 2 Uhr fortzumarschieren, die Freywilligen aber halten die Stadt noch besetzt. Letztere haben seit einiger Zeit alle Tage 3 — 4 Stunden exercirt. Man glaubt daß längstens bis morgen die Preussen hier einrücken werden.

Die Mainzer sind mit Custine sehr unzufrieden weil er 1) sie nicht von ihren Abgaben befreyt, sondern ihnen noch mehrere auflegt und 2) verlangt daß diejenigen, welche über 16 Jahre und unter 62 Jahr alt sind, die Waffen ergreifen und die Stadt vertheidigen sollen. Die Mainzer sagen, wenn Custine sie frey machen wollte, müßte er sie auch beschützen.

N. S. Die Preussen haben wirklich die Wart besetzt und stehen ½ Stunde von hier. Ein Augenzeuge von dem bey der Wart vorgefallenen Scharmützel versichert, daß viele Franzosen geblieben seyen. — Unsere Thore sind gesperrt.

Allem Anschein nach muß einige Stunden von Maynz, wo die Franzosen sich sammeln und alle Canonen hinschaffen, bald eine Hauptschlacht vorfallen.

Frankfurt, vom 29. Nov.

Die Preussen und Hessen sind schon seit gestern Nachmittag vor der Stadt; die Franzosen wollen nicht weichen, es sieht daher in Frankfurt gefährlich aus.

Von der Böhmischen Gränze, vom 1. December.

Diese Woche rücken 16000 Kaiserl. wirklich bey Eger ein und brechen am 17. und 18. an den Rhein auf.

* * *

Das Gefecht bey Löwen bestättigt sich doch noch.

In der Schillingischen Handlung dahier ist frischer Rheinsalm angekommen à 1 fl. 15 kr. rheinl. das Pf. Regenspurger Rüblein 7½ kr. das Meylein. Rosamarin-Aepfel 1 fl. das Duzent 6 kr. 1 Stück.

Bayreuther Zeitung

(Num. 149.) Dienstags, den 4. December 1792.

Panczowa, vom 23. Nov. (Aus Briefen.)

Nachdem die Alt-Belgrader den von Schabatz ankommenden Pascha geschlagen haben; so sind solche jenem von Nissa entgegen gezogen, wo sie aber bey Teressova den 21ten von den Arnauten mit Verlust sind zurückgeschlagen worden, weßwegen gestern wieder mehrere hundert von ihnen theils zu Fuß, theils zu Pferd zum Securs dahin abgegangen sind. Sie machten bey dieser Gelegenheit 3 Große oder vornehme Türken zu Gefangenen, welche sie sogleich in den Meboise-Thurm einsperrten um sie zu strangulieren. Da aber solchen von den Neu-Belgradern sowohl Pulver und Bley als Gewehre zugesteckt worden, um sich zu wehren, wenn es darauf ankäme; so geschahe auch gestern Nachts, daß, wie die Alt-Belgrader, um sie zu strangulieren, ankamen, erstere sich tapfer aus dem Thurm zu wehren anfiengen. Da die Rebellen keine Leute verliehren wollten; so warfen sie durch die Fenster-Oeffnung Pechgränze hinein, und die 3 vornehme Türken mußten, da inwendig der Thurm ganz von Holz, elendiglich verbrennen. Nun haben sie dem Pascha (den sie bißher immer noch in seiner Würde gelassen) von neuem 3 Puncte vorgelegt, und ihm gedroht, wenn er solche binnen 3 Tagen ihnen nicht zugestehe, sie auch ihn strangulieren wollten: Von Semlin aus wird ihnen nicht im geringsten von Lebensmitteln etwas zugelassen.

Wien, vom 28. Nov.

Die Unpäßlichkeit unseres geliebtesten Kaisers machte uns Sorge. Man nennet es einen Catharr, und wir hoffen, und wünschen herzlich, daß es nichts weiters seyn möge. Man sagt uns auch, daß schon alles auf dem Wege der Besserung sey, und daß die Aerzte um deswillen Ruhe anempfehlen, um durch das Sprechen nicht noch mehr den Husten zu reizen, der sich besonders eingestellt hat. Gott erhalte uns unsern besten Landesvater in der gegenwärtigen kritischen Zeit bey guter Gesundheit, und erfreue Ihn bald mit günstigen Nachrichten.

Man spricht viel von einem künftigen Frieden, und daß die Mächte Europens endlich, um weitern Blutvergießen vorzubeugen, Frankreich für eine Republik erkennen wollen, wenn die Nation all Zeit einen Sprossen aus dem Königl. Hauße zum Erbstatthalter annehmen wolle. Hierauf zieht jeder seine Truppen zurück, vergütet die gemachten Schäden, und Brandschatzungen, und thut Verzicht auf alle Eroberungen, und alle Mächte garantiren einander ihre Besitzungen und Regierungsformen zu ewigen Zeiten.

Mit dieser Sage schmeichelt sich der Menschen Freund ob aber alles so geschwind und leicht auseinander zu setzen seyn wird, muß der Erfolg lehren. Die bey Halle geschlagene Schlacht will sich leider nicht bestätigen; in Gegentheil sind andere verdrießliche Neuigkeiten aus dieser Gegend eingegangen, die Verlust der Niederlande prophezeyen lassen, und nicht beym Schluße des Krieges die Zurücksabe sondern stipulirt wird.

Das Englische Ministerium bietet alle Mittel auf, um diesen verwickelten Handel durch gütlichen Vergleich auseinander zu setzen, und das Engländische zu stimmen, allenfals die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen, wann die billigsten Vorschläge nicht sollten angewiesen werden. Die Emigrirten werden schlimmsten dabey wegkommen, weil sie durch falsche Angaben so wohl ihr Vaterland, als das Ausland ruinirt haben. Der 5te Welttheil wird ihnen preißgegeben werden, und man wünscht sie allenthalben nach der Botanybey.

Bayreuth, vom 4. December.

Hier folgen die heute eingegangenen öffentlichen und Privat-Berichte von den Vorfällen und der Lage der Sachen in der Gegend von Frankfurt:

Wetzlar, vom 26. Nov.

In hiesiger Gegend wimmelt es seit etlichen Tagen mit Preussen. Der General Kalkstein, der das Corps commandiret, lag mit dem General Eben die Nacht vom 24sten auf den 25sten in Klein-Rechtes,

mes, eine halbe Stunde von hier. Die ersten Truppen, die am 24sten durch diesen Ort passirten, waren 3 Escadrons Husaren von Eben, das Dragonerregiment Bayreuth, 1 Bataillon vom Regiment Butberg, 1 Bataillon von der Borch Infanterie. Diesen folgten seitdem mehrere andere Regimenter nach. Allgemein wird behauptet, daß von Coblenz aus bis Hanau eine Kette von Preussen und Hessen gezogen werde. Der 2te Königliche Prinz, Ludwig, befindet sich mit bey dem in hiesiger Gegend liegenden Corps. Gestern lief in hiesiger Stadt das Gerücht herum, daß bey Wiesbaden ein starker Scharmützel zwischen den Franzosen und Preussen vorgefallen, wobey von beyden Theilen viele Leute geblieben wären.

Frankfurt, vom 29. Nov.

Bey der Annäherung der Königl. Preussischen Truppen in die Gegend von Butzbach vereinigte sich das Hessencasselsche Corps mit denselben und marschirten zusammen vorgestern und gestern in unsere Gegend. Gestern kam die Preussische Avantgarde zwischen hier und Vilbel mit einer Französischen Patrouille von 40 Mann ins Handgemeng, wobey 5 Franzosen stark verwundet wurden, und die übrigen sich hieher flüchteten. Das combinirte Corps marschierte weiter vorwärts, und die Vortruppen kamen gegen Abend ohnfern der Stadt an. Die Thore wurden erst zur gewöhnlichen Zeit verschlossen, und alsdann erst versammelte sich die hier befindliche, beyläufig aus 3000 Mann bestehende Französische Garnison, und blieb die Nacht hindurch unter dem Gewehr. Die Preussen schicken einen Trompeter an den hiesigen Französischen General von Helden; der Auftrag desselben ist aber unbekannt. Heute den ganzen Tag waren unsere Stadtthore verschlossen. In den benachbarten Dörfern sollen viele Französische Truppen angekommen seyn. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in der Nähe von uns ein wichtiger Auftritt vorfallen. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ist General Custine hier angekommen. Er hatte blos 12 bis 15 Mann Cavallerie zur Bedeckung bey sich. Er begab sich sogleich zu Fuß in den Römer, wo der hiesige Magistrat versammelt war, und nach einem kurzen Verweilen ritte er wieder mit seiner vorigen Begleitung zum Buckenheimer Thor, durch das er hereingekommen war, hinaus. Sogleich folgten ihm die Rüstwägen, die schon seit heute früh parat gestanden hatten, eilends nach, und andere kamen wieder herein. Die combinirte Armee wird sich bey Bergen postiren, und noch Verstärkung an sich ziehen.

Hanau, vom 28. Nov.

Die Preussischen Husaren streifen bereits zwischen hier und Nauheim. Vorgestern Nachts brachte einer die Ordre, daß unser würdiger General von Donopp, ein bekannter, tapferer und versuchter Krieger, das Commando über sämmtliche Hessische Truppen, die sich an die, in hiesiger Garnison liegende Regimenter anschließen werden, erhalten habe. Gestern Abends ward dem Gouvernement die Nachricht überbracht, daß ein sehr starkes Corps von Preussen und Hessen, 3 Stunden von hier, mit dem ganzen Belagerungsgeschütze, Rasttag halten, und sodann gleich weiter in die benachbarten Gegenden aufbrechen werde. Se. K. H. Prinz Ludwig von Preussen, schlief die vergangene Nacht zu Nauheim, das nebst Illemstadt, Windecken voll Preussischer Husaren liegt.

Frankfurt, vom 30. Nov.

Unsere Stadtthore sind noch immer gesperrt; doch ist der Lauf der Posten ungehindert. Zu Bergen, 2 Stunden von hier steht das Hessische Lager. Eine Abtheilung Hessischer Husaren und Jäger sind diesen Nachmittag zu Bornheim, einem eine halbe Stunde von hier gelegenen und hieher gehörigen Orte, eingerückt, zwischen diesen und den Französischen Vorposten sind bereits einige kleine Scharmützel vorgefallen.

General Custine kam gestern bloß deswegen hieher um die hiesige Stadt bey gegenwärtiger Lage der Sachen zu beruhigen; denn gleich nach seiner Rückkehr nach Höchst wurde von unserem verehrungswürdigen Magistrat folgendes bekannt gemacht:

„Ein Hochedler Rath macht mit besonderm Vergnügen seinen lieben Mitbürgern nur mit Wenigem eilends bekannt, daß der Herr General Custine so eben in keiner andern Absicht hieher und in Person in den Römer gekommen, als um die Versicherung zu ertheilen, daß, wenn er allen falls in der Nähe dieser Stadt zu einer Schlacht genöthiget werden sollte, gleichwohl von seiner Seite die hiesige Stadt dabey, wegen aller Beschädigung von den Canonen, und wegen aller Furcht einer Belagerung auf jeden Fall vollkommen sicher und beruhiget seyn könne. Daher um so mehr die liebe Bürgerschaft nochmals wie-

der-

derholt ermahnet wird, sich und die Ihrigen ganz ruhig zu halten, und bey einer vorfallenden Action aller schädlichen oder gar gefährlichen Neugierde zu enthalten."

N. S. Gestern und heute sollen sich, sowohl die Französische, als die vereinigte Preussische und Hessische Armee sehr verstärkt haben. Dem Gerücht nach wird die letztere, welche bey Bergen stehet, sich bis auf 30 oder 34000 Mann vermehren. Die Französische erstreckt sich von Höchst nach dem Gebirge hinauf bis nach Königstein. Ihr rechter Flügel, der an den Mayn stößt, ist durch den Nidda-fluß, der linke durch 6 Verschanzungen von Niederorsel an bis gegen Königstein, und ihr Rückzug ebenfalls durch Verschanzungen bis nach Mainz gedeckt. Wie stark sie sich befindet, ist unbekannt.

Hanau, vom 29. Nov.

Die Preussischen Truppen sind nunmehr in vollem Marsch nach den hiesigen Gegenden begriffen, und bereits sind verschiedene Regimenter in unserer Nachbarschaft angekommen. Diese und die Hessischen Truppen haben bereits gestern in Bergen mit den Franzosen einen starken Scharmützel gehabt, der zum Nachtheil der letztern ausgefallen ist, und wovon wir die näheren Umstände noch erwarten.

N. S. In dem Augenblick werden 40 bis 50 Mann Franzosen, worunter 4 Officiere, welche gestern zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind, in Hanau eingebracht.

Frankfurt, vom 1. December.

(Aus Briefen.)

Am 28sten rückten die Vorposten der Preussen, einige 1000 Mann stark biß auf eine halbe Stunde vor die Stadt; Nachmittags kam von ihnen ein Staabsofficier mit einem Trompeter vor und in die Stadt und forderte den Franz. General auf, sich zu ergeben, welches er aber ausschlug. Am 29sten früh gegen 9 Uhr machten die Franzosen in der Stadt einen Versuch sich unserer Canonen zu bemächtigen; allein es schlug ihnen fehl; mehr als 4000 Bürger und Handwerksbursche, die sich in einer Viertelstunde anhäuften, verwehrten es. Ein Glück wars, daß der Französische General davon abstund, sonst würde dessen ganze Besatzung in Gefahr gewesen seyn. Er konnte keinen schlimmern Zeitpunkt zu diesem Vorhaben gewehlt haben. An diesem Morgen glaubte jeder die Preussen würden in die Stadt rücken; alles war daher auf den Beinen, um dieß zu sehen. Das Volk war in großer Wuth, ein Franz. Officier wurde etwas gemißhandelt; doch meinte er nachher, der Pariser Pöbel wäre doch schlimmer. Den nämlichen Tag kam dann Custine selbst; er machte dem Magistrat sein Compliment und versicherte der Stadt das in dem Placat enthaltene. So artig als dießmal war er hier nie. Durch den Auftritt Vormittags mochte er wohl in sich gegangen seyn; viele 1000 des Volks begleiteten ihn und ein Wink würde ihn aufgeopfert haben, wenn er sich nicht so betragen hätte. Wir wünschen daß seine Aeusserung aufrichtig seyn möge. Die Preussen haben sich biß Homburg an der Höhe zurückgezogen und sind dagegen Hessen in das bekannte Berger Lager gerückt; in der Nacht vertheilen diese sich in die benachbarten Dörfer und bey Tag ins Lager. Die Thore sind hier noch gesperrt und die Franzosen so ziemlich ruhig, die meisten stehen Tag und Nacht auf den Wällen. Ihre Magazine schaffen sie zu Wasser nach Maynz. In Höchst ist das Hauptquartier; wie stark des Custine Armee ist, ist unbekannt, einige geben sie zu stark, nämlich auf 100000 andere wohl wieder zu gering, auf 20000 an. Wir haben doch dem Himmel sey Dank Ursache ruhig zu seyn, denn auch von den K. Preussischen Generalen soll die Versicherung gegeben seyn, daß unsere Stadt wegen des guten Benehmens, geschont werden solle. Durch unser biederes Betragen haben wir also die Achtung von den Deutschen und Franzosen uns erworben, welches uns sehr schmeichelhaft ist.

Das Gefecht bey Löwen war nach allen Nachrichten blutig aber nicht entscheidend; neuere Nachrichten aus den Niederlanden lauten also:

Brüssel, vom 23. Nov.

Auch bey Löwen hat sich die Oesterreichische Armee in ihren so festen Verschanzungen auf dem Eisenberge nicht gehalten und auch hier ihren Vertheidigungsplan aufgegeben; vorgestern um 3 Uhr Morgens hat sie diese Stellung verlassen und ihren Marsch auf Tirlemont gerichtet. Sie ward zu dieser Aenderung durch die Anstalten des General Dumouriers bewogen.

Dieser war am 20sten Morgens früh von hier abgegangen und setzte sich von neuem an die Spitze seiner Armee; er hatte schon zum voraus alle Anstalten treffen lassen, sie mit seinen in 3 Colonnen getheilten Truppen die Oesterreicher in ihren Verschanzungen zu

umringen und ihnen sogar den Rückzug abzuschneiden. Diese drohende Gefahr mag sie wohl zu der Veränderung bewogen haben.

Den 21sten brach Dumourier wirklich gegen Tirlemont auf; er setzte den rückziehenden Oesterreichern, nach ihren beschleunigten Rückzug von Löwen, auf dem Fuße nach, neckte ihren Nachtrab unaufhörlich bis in die Nähe von Tirlemont, wo es am 21sten Abends zwischen seinem Corps und der Arrieregarde der Oester. Armee zu einem blutigen Gefecht kam, welches beyderseits viel Volk gekostet haben soll.

Die Oesterreicher hielten sich auch bey Tirlemont nicht, und Dumourier rückte, doch erst den 22sten Morgens in diese Stadt ein, von wo sie ihren Marsch auf Lüttich fortsetzten. General Dumourier hat davon folgenden Bericht an den General Moreton hieher gesandt:

Tirlemont, vom 22. Nov. „Ich dachte schon gestern in Tirlemont zu schlafen. Die Oesterreicher sind Schuld, daß ich die Nacht unterm Gewehre zubringen mußte; allein das hat ihnen 400 Mann gekostet. Ich habe das Glück gehabt, nur 4 (?) zu verliehren. Morgen werde ich zu St. Trond übernachten, und am 26sten in Lüttich seyn; oder die Oesterreicher müßten mich denn noch einen Tag aufhalten, und noch einen Sieg vorbehalten wollen. Sie sehen, Freund! daß ich nicht zurückhaltend bin. In diesem Falle werde ich erst am 27sten in Lüttich seyn."

Lüttich, vom 27. Nov.

Gestern Nachmittag gegen halb 1 Uhr zog hier ein sehr großer Theil der Oesterreichischen Armee durch die Stadt; der Ueberrest sollte gleich folgen; man wußte nicht, wohin der Zug gieng. Alles war in Bewegung und die Bestürzung groß. Die Straßen standen voll Canonen, Wägen ꝛc. Die Franzosen, hieß es, würden noch den nämlichen Abend zu Orey 3 Meilen von hier eintreffen; wie es auch geschehen ist. Wirklich setzt Dumourier den Oesterreichern überall auf dem Fuße nach, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, sich irgend wieder in Ordnung zu bringen. Schon ist er ihnen auch hier auf den Fersen, und bereits der Stadt so nahe, daß er eben das Magdalener Thor zu beschießen angefangen hat.

Eben daher.

Diesen Augenblick (um 1 Uhr Nachmittags) rücken die sämmtlichen hier in der Stadt befindlichen Oesterreicher aus. Vor dem St. Wälburgathore beginnt die Schlacht; die Canonen donnern schon; die ganze Stadt ist in Unruhe.

Die Straßburger Zeitungen haben zwar Namur und die Citadelle von Antwerpen übergehen lassen, letzteres wird aber so leicht wohl nicht fallen. General Sztaray hat sich noch mit 3000 Mann hineingeworfen und ist entschlossen, das Aeusserste abzuwarten. Auf dieser Seite kommt nun auch Holland mit in den Streit: worüber die Mechler Zeitung sich also vernehmen läßt.

Brüssel, vom 24. Nov.

Auf die Einnahm von Antwerpen wird ohne Zweifel die Eröffnung der Schelde folgen. Schon hat der Nationalconvent beschlossen die Citadelle anzugreifen. Die Franzosen, diese freyen Menschen, fürchten Holland nicht; sie werden ihnen eine Flotte entgegenzusetzen haben; sie haben keinen andere Politik als die natürlichen Rechte aller Menschen (— — und sich an keine Verträge zu kehren.)

Haag, vom 26. Nov.

In Briefen aus Flandern wird gemeldet, daß ein Französisches Kriegsschiff und einige Bombardiergallioten die Schelde hinaufgefahren seyen um die Citadelle zu bombardieren.

*) Nach der Leidner Zeitung haben sich die Generalstaaten und der Staatsrath am Sonnabend den 24sten ausserordentlich versammelt; wegen einer eingekommenen Requisition einigen Französischen Kriegsschiffen die Fahrt die Schelde hinauf zu erlauben. — Nach obiaen Bericht in der Haager Hofzeitung haben die Franzosen diese Erlaubniß nicht erwartet. — In London sind die Stocks plötzlich und stark gefallen, auf die Nachricht aus Portsmouth daß der Befehl gekommen, 4 Kriegsschiffe auszurüsten. Die Fregatte Niger war schon am 16ten ausgelaufen. Die aufrührischen Bewegungen in Irland sind ohne Bedeutung.

* * *

Gleich nach dem die Oesterreicher Löwen verlassen hatten, sind blutige Auftritte zwischen den verschiedenen Partheyen unter den Einwohnern vorgefallen; die einen wollen die Brabantischen Farben, die andern die Französischen. Auch in Mons ist ein Tumult gewesen. In Antwerpen dauern die Unruhen noch fort, und der Zustand daselbst ist eine vollkommene Anarchie.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 149 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 4. December 1792.

Von der Römisch-Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät wegen wird hiemit jedermännigliche kund und zu wissen gemacht:

Es haben Se. Kaiserl. Königl. Apostolische Majestät nach dem Antritt Allerhöchst Dero selben glorreichester Regierung zur Bezeigung des besondern allergnädigsten Wohlwollens, mit welchem Se. Majestät dem Militairstand zugethan sind einen General-Pardon für alle diejenige zu verwilligen entschlossen, die von allerhöchst Dero Armee entwichen, und sonst in keinem schweren Verbrechen, als in demjenigen der Desertion verfangen sind, sie mögen Inländer, oder Fremde, dermalen in diesseitigen Landen verborgen, oder in auswärtigen Landen befindlich seyn. Vermög, und in Kraft dieses General-Pardons, welcher von dem Tag der Publikirung des gegenwärtigen Patents, nemlich vom 1. November 1792 bis Ende August 1793 mithin durch zehen Monate dauert, wird allen denenjenigen Deserteurs, die innerhalb dieser Zeit von zehen Monaten in diesseitige Dienste und Lande freywillig zurückkehren, bey der Armee, ihren Regimentern, oder respective Corps, oder an was sonst für einem Ort inner Landes, oder ausser Landes bey denen diesseitigen Gesandschaften sich melden, ihren begangenen Fehler, oder Meyneid bereuen, und fürohin bey denen Regimentern, zu welchen sie gehören, und von denen sie entwichen sind, zu verbleiben angeloben, und wovon die Kapitulanten die Capitulation zu erfüllen haben, die sie sich bey ihrer Anwerbung bedungen haben, alle Bestrafung, Ahndung, oder Nachtheil ihrer Ehre, und guten Leymuths dergestalten allergnädigst vergeben, nachgesehen, und aufgehoben, daß sie ohne einziger Widerred, Bedenken, Hinderniß, oder Ahndung angenommen, und in die gewöhnliche Pflicht neuerdings gesetzet, denenselben ihres begangenen Fehlers halber nichts vorgeworfen, sondern alles dießfalls in die ewige Vergessenheit gestellet werden solle, mithin auch sie ohne allen Scheu, und mindester Bestrafung sich aller Orten sowohl inner als ausser Landes melden mögen, gleichwie auch alle diejenige, welche zu K. K. Kriegsdiensten nicht mehr fähig befunden werden, bey ihrer Rückkehr frey in diesseitigen Landen verbleiben können, welche Gnade aber nur auf diejenige Deserteurs sich erstrecket, die vor erfolgter Kundmachung dieses Patents entwichen sind. Welches ihnen zu ihrer Sicherheit hiemit kräftigst zugesichert, und zugleich allen und jeden Generalen, Obersten und anderen Officiers zu dem Ende erinnert wird, um auch ihres Orts sorgfältigst darauf zu sehen, damit in Ansehung dieser binnen der obberührten Zeitfrist sich anmeldenden Deserteurs alles und jedes, so vorgedachtermassen aus besonderer allerhöchsten Milde denenselben zugestanden wird, auf das genaueste beobachtet werde. Wie allen diesen auf die eine, oder auf die andere Art zurückkommenden Ausreissern sothane Gnad, und der Pardon ganz ohnfehlbar, und gewiß wiederfahren solle, so werden diejenige, welche in ihrem Meyneid verharren, in dem festgesetzten Termin sich nicht melden, sondern solchen fruchtlos verstreichen lassen, nicht mehr, und auf keine Art straffrey an- und aufgenommen werden, noch den Pardon erhalten, sondern es bleibt ihnen auf den Fall ihrer Betretung, wann es immer seyn mag, wie denen, welche nach der Publikirung gegenwärtigen General Pardons entwichen sind, die in denen K. K. Kriegs Artikeln angemessene Strafe allerdings vorbehalten, welche auch an ihnen mit aller Schärfe ohne einer Nachsicht, oder Gnade vollzogen werden wird. Wornach ein jeder genau sich zu benehmen, vor Schaden zu hüten, und was hiemit verordnet ist, zu beobachten wissen wird. Wien den ersten Monatstag November, im siebenzehnhundert zwey und neunzigsten Jahr.

Michael Graf von Wallis. (L. S.) Per Sacram Caes. Regiam, Apostolicam Majestatem. Die, & Anno, ut supra. Jakob von Schlosnigg.

In

In Gemäsheit eines sub dato Bayreuth den 24sten verflossenen Monats an hiesiges Königliche Castenamt ergangenen höchstpreißlichen Regierungs- und Lehenhofs Befehls, wird auf erfolgtes Absterben Cunigunden Eichhornin, vorhin verwittibt gewesenen Kaufmännin zu Kirchleuß, deren bereits 18 Jahr abwesender Sohn erster Ehe, Namens Andreas Kaufmann, auf welchen und seine nunmehro verstorbene Mutter ein Canzley-Erbzinnslehenbares Feld von 1½ Tagwerk im Lindesreuth, in Lehen überschrieben stehet, um dessen Zuschreibung sich der Defunctae hinterbliebener Ehewirth Michael Eichhorn geziemend gemeldet, dergestalten öffentlich vorgeladen und ihme eine peremtorische Zeitfrist von drey Monaten a dato an, gerechnet, gesetzet, daß sich derselbe bis dahin entweder in Person oder per Mandatarium dahier einzufinden, und wegen der von dessen Stiefvater auf das quaestionirte Canzleylehenbare Feld machenden Ansprüche zu rechtfertigen, oder, daß solches letzterm zugeschrieben und in Lehen gereichet werde, zu gewärtigen habe. Wornach sich zu achten. Signatum Culmbach, den 5. November 1792.

Königl. Preussisches Castenamt.
Christoph Friederich Donauer.

Vom Gräflich Reussischen Amte allhier werden des aus dem hiesigen Amtsdorfe Mödlareuth gebürtigen, seit etlichen und 50 Jahren abwesenden, im Jahre 1713 gebohrnen, also nunmehro 79 Jahr alten, folglich pro mortuo zu achtenden Zimmergesellens, Johann Georg Stöhrs, allenfallsige Kinder, Enkel oder andere Verwandte, wie auch alle diejenige, so an dessen zeithero vormundschaftlich verwalteten wenigen Erbgeldern einen Anspruch, es sey auch aus welchem Grunde es wolle, zu haben vermeinen, Kraft dieses edictaliter, sub poena praeclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, citiret, sich binnen dreyfacher Sächsischer Frist, und also längstens den 11. April künftigen 1793sten Jahres, wird seyn Donnerstags nach dem Sonntag Quasimodogeniti, legal und mit gehöriger Legitimation an hiesiger Amtstelle zu melden, oder widrigenfalls zu gewarten, daß gedachte Erbegelder an die sich genugsam legitimirende hiesige nächste Anverwandte, so sich darum gemeldet, verabfolget werden. Hirschberg im Voigtlande an der Saale, den 12. November 1792.

Johann Jakob Schäfer, weyl. Johann Cuspar Schäfers, Müllers von Michelfeld, eheleiblicher Sohn 67 Jahr alt, ist schon geraume Zeit abwesend, ohne von dessen Aufenthalt nur das geringste in Erfahrung bringen zu können, obschon verlauten wollen, daß er im 7jährigen Krieg unter dem Kaiserl. Militaire als Marquetender sich befunden hätte. Da nun um dessen gegen 200 fl. sich belaufend Elterliches Vermögen, die Seiten-Freunde sich angemeldet, der befragte Schäfer aber noch 2 Schwestern benanntlich Catharina und Anna Barbara Schäferin hat, denen das Näher-Erbrecht zustehet, von ihren Leben oder Aufenthalts-Ort hingegen ebenfalls nicht die geringste Wissenschaft obwaltet; Als werden nach Maasgab höchst Preißl. allergnädigsten Regierungs-Verordnung, Eingangs benannter Johann Jakob Schäfer sowohl, als dessen benannte beede Geschwistrigte, oder deren Kinder, hiermit dergestalt peremtorisch citirt, daß selbige binnen drey Monathen dahier persönlich erscheinen oder aber gewärtigen sollen daß sodann das Vermögen denen entfernten Verwandten extradiret werde. Mainbernhein, den 19. Oct. 1792.

Aus dem Königl. Preussischen Kasten Amte.

In folge der von Einer Königl. Preussischen Hochpreißl. Regierung I Sen. dahier unterm 10. huj. ergangenen allergnädigsten Verordnung wird der seit 30 Jahren schon abwesende Johann Georg Frey, weyl. Johann Stephan Freyens, gewesenen hiesig Stifts-Amtlichen Unterthanen und Beckens zu Weydenbach nachgelassener ältester Sohn 57jährigen Alters, von unterzeichneten Amtswegen unter Anberaumung eines drey Monatlichen Termins in der Masse hiermit edictaliter vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibes-Erben binnen solch anberaumt peremtorischer Frist entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte bey Amt erscheinen und respec. zu dem Erb-Recht sich behörig legitimiren, im Nichterscheinungs Fall aber gewärtigen sollen, daß sein Freyens unter Amtlicher Administration stehendes Vermögen à 724 fl. rheinl. dessen sich bereits gemel-

meldeten Geschwisterigten gegen beybringend hinlängliche Caution auf das Capital, ohne weiters werden ausgehändiget werden. Anspach, den 18ten Oct. 1792.

Königl. Preussisches Erist. Amt.

Am vergangenen 25. October Abends, ist mir zu Auma aus dem Posthause ein kastrirter weißer pudlicher Hund von ziemlich mittelmäßiger Größe, einen glatten Kopf, Häng Ohren habend, welche letztere etwas gelbig ausfallen weggekommen. Weil ich nun so viel in Erfahrung gekommen bin, daß ein fremder Passagier, welcher sich durch des Gastwirths zum Löwen Hrn. Gestners Pferde selbigen Abend von Auma nach Schleiz hat fahren lassen, daselbst im Gasthof zum Engel übernachtet und den andern Morgen in aller Frühe weiter zu Fuße gereiset ist, einen dergleichen Hund bey sich gehabt und von Schleiz unterm Arme mit weggetragen habe; so offerire ich hiermit demjenigen ein billiges Douceur, welcher mir von dem Nahmen und Aufenthalts Orte dieses Reisenden Nachricht giebt. Weyda in Sachsen, den 30. October 1792.

Carl Heinrich Teuscher.

Bey dem Buchbinder Neitzsch in Hof, sind verschiedene Sorten von Neujahrwünschen, sowohl auf Atlas als Papier, große feine und ordinaire illuminirte, à la Wedgwood, auf Atlas und Papier geprägte, Bouquets mit Netzen, Bändern, Blumenkörbchen, Dosen, Tobackebeutel, Strumpfbänder, wohlriechende Kissen und Visiten-Karten, nebst allerhand Sorten von ganzen und halben Bögen, um die billigsten Preise zu haben.

Das Journal des Luxus und der Moden vom Monat October ist erschienen und enthält folgende Artikel: I. Vorschlag das Mode Wort Aufklärung abzuschaffen. II. Ueber die allegorische Deutung der Farben im Anzuge und Putze der Damen in den Ritterzeiten. III. Theater. IV. Neue Kupferstiche. V. Moden-Neuigkeiten. 1) Aus Frankreich, 2) aus Deutschland. VI. Ameublement. Neue Kamin von Torevtica aus der Klauerschen Fabrik zu Weimar. VII. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern: Taf. 28. Zwey weibliche Büsten mit verschiedenen Mode Neuigkeiten. Taf. 29. Eine junge Pariser Dame in einem Negligee von neuester Mode und Geschmack. Taf. 30. Ein Kamin von Torevtica Arbeit der Klauerschen Fabrik zu Weimar.

In Verlag der Striebnerischen Buchhandlung zu Nürnberg, ingleichen in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Allgemeines ökonomisches Handbuch für Frauenzimmer, enthaltend eine gründliche Anweisung zu vielen in der Haushaltung nützlichen und nothigen Kenntnissen. Nebst einen Anhang von Einrichtung einer kleinen Hausapotheke und einigen Regeln zur Krankenpflege. Von diesem Werke hat nunmehr die erste und 2te Ausgabe die Presse verlassen, und kann jede Ausgabe à 12 kr. in den benannten Buchhandlungen beliebigst abgelangt werden. Da man vielen Fleiß auf die Bearbeitung desselben verwendet hat, so zweifelt man nicht, daß es sich durch seine gewiß unverkennbare Brauchbarkeit von der besten Seite empfehlen werde. — Man findet in demselben hinlänglichen Unterricht vom Einkauf der in einer Haushaltung nöthigen Victualien, von Mahlung der Getraidtfrüchte, von der Wäsche, und besonders der Seidenwäsche, nebst den Anfangsgründen in Stricken, Nähen, Spinnen, Wirken und einigen Stücken der Färberey. Am Schlusse folgt die Beschreibung einer kleinen Hausapotheke, worinnen distillirte und gebrannte Wasser, medicinalische Oele, Balsam, Spiritus, Säfte, Latwergen, Pulver, Kräuter, Blüthen, Würzeln, Saamen, Salben und Pflastern, solche um wohlfeilen Preis für sich selbst zu bereiten. Der Anhang enthält die Anweisung zur Wartung und Pflege der Kranken, der Kindbetterinnen und der säugenden Kinder, bis zu ihrer Entwöhnung. Man wird aus dieser kurzen Uebersicht des Hauptinnhalts dieses Buchs leicht die Brauchbarkeit desselben für junge Frauenzimmer beurtheilen können. — Schließlich ist noch wegen derjenigen, die sich das im Jahr 1788 im Striebnerischen Verlag herausgekommene vollständige Kochbuch angeschaft haben, zu bemerken, daß gegenwärtig angezeigtes ökonomisches Handbuch eigentlich der dritte Theil dieses Kochbuchs und zur Vollständigkeit desselben erforderlich ist.

In der Lübeckschen Hofbuchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Calender für die Jugend in Französischer und Deutscher Sprache zugleich, mit Kupfern 12. gebunden 1 fl. 24 kr. rheinl. Dieser Calender enthält die

die Geſchichte des Prinzen Libi, funfzig Lebens- und Sittenregeln, zwölf Fabeln und zwölf Erzählungen nebſt 12 zu dieſen letztern gehörigen Kupfern, welche zugleich als Monatskupfern dienen. Auch ſind moraliſche Verſe, zu jedem Monate paſſend, dieſer Sammlung beygefügt worden. Er iſt deswegen Franzöſiſch und Deutſch, damit er zugleich Vergnügen und Nutzen verbinde, und als eine gute Uebung für Kinder gebraucht werden könne. Druck und Kupferſtiche ſind ſehr wohl gerathen, die Auswahl der Stücke dem Verſtand und Herzen der Kinder angemeſſen, und die Ueberſetzung fließend und rein.

In allen anſehnlichen Buchhandlungen iſt zu haben: Fabri Geographi für alle Stände, 3r Band 3 Thlr. Youngs Klagen oder Nachtgedanken nebſt einigen andern ſeiner Werke aus den Engliſchen ins Deutſche überſetzt, und nach der letzten von dem Verfaſſer ſelbſt beſorgten Ausgabe, herausgegeben von J. A. Ebert, 1r Theil verbeſſerte Auflage 1 Thlr. Sauvages Nofologia methodica ſiſtens aegritudines morbos paſſiones ordine artificiali ac naturali, Caſtigavit emendavit auxit Icones (Jam. V.) etiam ad naturam pictas adjecit D. F. Daniel Tom. Ildus 2 Thlr. Weidner, Verſuch einer ausführlichen Abhandlung von Abzugsgelde ſowohl wenn ſolches ſchlechthin, als wenn es blos erwiederungsweiſe erhoben wird, 9 gr. Weidneri Meditationes de confuſione jurium et obligationum, 3 gr. Cicero, vom Alter und der Freundſchaft, neu überſetzt und mit Anmerkungen erläutert, 6 gr. Der philoſophiſche Bauer, oder Anleitung die Natur durch Beobachtungen und Verſuche zu erforſchen, von J. A. Naumann 7 gr. Anweiſungs-Regeln zum Billard Spiele, von C. G. Huhn, 5 gr. Anweiſungen für Landſchullehrer zur Verbeſſerung des bisherigen Unterrichts, 2r und letzter Theil 12 gr. Kleines bibliſches Spruchbuch für Kinder von B. G. Schweickert, 1 gr 6 pf. P. Terentii Afri Comoediae recenſuit notasque ſuas et Gabrielis Faerni addidit Richardus Bentlejus editio altera repetita denuo recenſita, ac Indice ampliſſimo Rerum et Verborum, tam in textum quam notas aucta, 2 Thlr. Bernſteins, J. G. practiſches Handbuch der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer, 1 Thlr. 18 gr. Sandhof, Anweiſung zur ſichern Holzerſparniß aber nur für Landwirthe, mit 4 Kupfern 12 gr. Erneſti, J. A. D. Denkmäler und Lobſchriften auf gelehrte und verdienſtvolle Männer ſeine Zeitgenoſſen nebſt der Biographie J. M. Geßners, in einer Erzählung für Dr. Ruhnken, aus dem Lateiniſchen überſetzt mit eingewebten Anmerkungen von C. F. Rothe, 16 gr. Leibnitz, J. G. gründlicher Auszug aus den Militair-Rechten zum Gebrauch eines neuangehenden Auditeurs der ſich ſelbſt darin bilden muß, 12 gr. Volksnaturlehre mit Anmerkungen für Landſchullehrer, 8 gr.

Ankündigung.

Ohnerachtet der mannichfaltigen Bemühungen unſerer guten Volksſchriftſteller, fehlte es doch noch an einem Hiſtorienbuche für Bürgers- und Bauersleute, in welchem dieſe wichtigen Stände der menſchlichen Geſellſchaft auf eine ihnen angemeſſene, angenehme Art unterhalten würden. Jene Abſicht zu erreichen und das, was jene vortrefliche Männer geleiſtet haben, mehr in Umlauf zu bringen, gute Geſinnungen und nützliche Kenntniſſe zu verbreiten, kündigt Endesbenannter ein Buch unter dem Titel an: **Unterhaltendes Hiſtorienbuch für Bürgers und Bauersleute**, welches jetzt unter die Preſſe kömmt und ohngefähr ein Alphabet in klein Octav ſtark werden dürfte. Jemehr der Verfaſſer deſſelben die Bedürfniſſe ſeiner Leſer kannte und von der Wichtigkeit ſeines Unternehmens überzeugt war, deſto größere Sorgfalt hat er auf dieſes gemeinnützige Buch gewendet, um die Erwartungen des Publikums nach allen ſeinen Kräften, auf das gewiſſenhafteſte zu erfüllen. Zu Ende dieſes Jahres wird daſſelbe in meinem Verlage erſcheinen und diejenigen die bis in die Mitte des Decembers dieſes Jahres darauf pränumeriren, erhalten daſſelbe für 6 gl. hieſige Münze, oder 27 kr. rheinl. Es werden daher alle Volksfreunde und Beförderer des Guten, die Herren Prediger und Schullehrer und insbeſondere die löblichen Poſtämter und Zeitungsexpetionen ergebenſt erſucht, dieſes Unternehmen bekannt zu machen, gegen die gewöhnlichen Vortheile Beſtellungen darauf anzunehmen, und mir das deutlich geſchriebene Verzeichniß der Pränumeranten nebſt dem Betrag vor der beſtimmten Zeit gefällig einzuſenden. Wer auf 9 Exemplare Beſtellung macht, erhält das 10te frey, und die Exemplare werden ihm Poſtfrey zugeſchickt. Gotha im Oct. 1792.

Juſtus Perthes, Buchhandlung.

Wir erbieten uns für hieſige Stadt und Gegend Pränumeration anzunehmen.

Lübeckiſche Buchhandlung in Bayreuth.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 150.) Donnerstags, den 6. December 1792.

Warschau, vom 21. Nov. (Aus der Gazette de Varsovie.)

Es ist schon über drey Wochen, daß uns nachstehendes Schreiben zugekommen, und daß wir es dem Publicum mittheilen wollten; aber zwey Ursachen haben uns bißhero davon abgehalten. Erstlich glaubten wir, es wäre besser zu warten, biß die von der Durchlauchtigen General-Conföderation ernannten Deputirten um Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland den Dank der beyden frey vereinigten Nationen darzubringen, an den Ort ihrer Bestimmung angekommen seyn würden. Die zweyte Ursache war, daß wir, da dieses Schreiben hier wenig bekannt und den Botschaftern, Ministern oder Residenten der auswärtigen Höfe nicht ministeriell mitgetheilt war, befürchteten, es möchte durch die Publicität, so wir demselben, durch Einrückung in unsere Zeitung gäben, von den hohen Stellen gemißbilligt werden, denen wir in allem unterworfen zu seyn, uns zur Pflicht machen. Gegenwärtig kann die öffentliche Mittheilung desselben nicht mehr als unklug getadelt werden, da wir durch Personen dazu authorisirt sind, die wohl wissen können, was das Beste des Staats und die politischen Umstände erlauben können oder was sie verbiethen müssen.

*) Dieses den Abgeordneten der General-Conföderation an die Russische Kaiserin gegebene Creditiv theilen wir in dem nächsten Blatt mit.

Wien, vom 30. Nov.

Se. Majestät, welche sich einige Tage sehr unpäßlich befanden und mehrere heftige Anfälle von der Kolik hatten, befinden sich zur allgemeinen Freude Ihrer getreuen Unterthanen nun wieder besser. Als Allerhöchstdieselben von dem Gefecht bey Löwen Nachricht erhielten, wo die K. K. Truppen die Franzosen zurückgeschlagen, waren Sie sehr erfreut und ließen den wachthabenden Grenadieren Fleisch, Brod und Wein austheilen. Besonders aber vernahmen Se. Majestät mit Vergnügen, daß des Erzherzogs Carl K. H. durch persönliche Tapferkeit und durch Aufmunterung des gemeinen Mannes viel zu diesem Ausgang des Gefechts beygetragen, der jedoch nicht entscheidend gewesen ist.

Das ehemalig Buckassovichische Frey-Corps wird wieder hergestellt; man wirbt bereits die Mannschaft dazu an, aber größtentheils in Ungarn. Es wird solches aus 2 Bataillons, jedes zu 1000 Mann bestehen. Die Uniform wird die vormalige seyn. Der Chef davon ist der beym zweyten Banal-Regiment gestandene Oberstlieutenant Graf Franz von Pyrlal. Das Corps ist nach Italien bestimmt.

Da sich viele junge Pursche aus dem Reich hieher begeben, um auf den Fall, wenn das Reich seine Contingente stellen sollte, dem Soldatenstande zu entgehen, so hat der Reichstag zu Regensburg Commissarien an Se. Majestät geschickt, mit Bitte, hierauf keine Rücksicht zu nehmen, sondern alle Pursche, die Sr. Majestät zu Ihren Kriegsdiensten brauchen könnten, ohne weiters aufheben zu lassen.

Die alt und neue Welt des allgemein bekannten und beliebten Iffland gefält hier ungemein, und man kann sich nicht satt daran sehen. Es darf noch 50mal aufgeführt werden, so wird der Platz für die Zuschauer zu enge seyn.

Am vergangenen Sonntage wurde eine öffentliche Re-

Redoutte gegeben, wovon der Ertrag als ein Fond zu einer Witwen-Caſſe für die bildenden Künſte beſtimmt war. Die ganze Summa betrug nach Abzug der nothwendigen Unkoſten etwas über 5000 fl. Zum Beſten dieſes Inſtituts wird jährlich eine ähnliche Redoutte gehalten werden. Das Entree iſt für die Perſon à 2 fl. feſtgeſetzt.

Von dem Inſtitut ſelbſt wollen wir nächſtens umſtändlichere Nachricht geben.

Ueberhaupt findet man jetzo vielen Geſchmack an Witwen-Caſſen, und ſo wie dieſer zunimmt und vervollkommet werden wird, werden auch die Ehen zunehmen, die ſeit 20 Jahren ziemlich abgenommen haben. Das Inſtitut der Muſiker, der Aerzte und der Reichshofraths-Agenten iſt gegenwärtig in ſchönſter Ordnung, und hat die andern Menſchen-Claſſen über das Schickſal der hinterlaſſenen Witwen und Waiſen aufgeklärt, und manchen ehrlichen Mann mit Heiterkeit an Tod denken laſſen, da er zuverläſſig weiß, daß ſeine Hinterbliebenen für dringender Noth geſichert ſind.

Aus einem Schreiben aus Semlin, vom 24. Nov.

Se. Maj. haben mittelſt eigenen erlaſſenen Handbillets an Se. Exc. den commandirenden Hrn. General im Bannat, Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Sara beſchloſſen ein Serviſches Freycorps von 2 Bataillons zu errichten und nach Italien zu beſtimmen. Hierzu iſt der Herr Hauptmann Baron von Trautenberg vom Deutſch-Bannatiſchen Gränzregiment zum Werbungs-Director im Bannat ernannt und hat geſtern zu Panczowa hievon die Werbung eröfnet, und alſo gleich 50 Mann angeworben. Wenn die Werbung ihren Gang ſo fortgehet, wie ſie angefangen; ſo dürften dieſe 2 Bataillons, ſo aus 2832 Köpfen beſtehen ſollen in balden komplettirt, und in marſchfertigen Stand geſetzt werden.

Zwiſchen den Alt-Belgrader Türken und denen von Niſſa anrückenden iſt es bereits hinter Czuprija wieder zu einem Gefecht gekommen; die Alt-Belgrader haben den Wahlplatz behauptet, und da man ſagt, daß gegenwärtig ein Firman von Conſtantinopel angekommen ſey, daß auch die Alt-Belgrader Türken in ungeſtörten Beſitz bleiben ſollen, ſo haben ſich die Türken aus Niſſa wieder zurückgezogen.

Nach eingelangten Nachrichten ſollen die Türken den Ruſſen den Krieg neuerdings angekündigt haben, weßwegen in Niſſa und der ganzen Gegend alles was nur Waffen zu tragen im Stande iſt, gegen Rußland aufgebothen worden.

*) Es meldet auch die Preßburger Zeitung daß wegen der Schwierigkeiten ſo die Bosniaken in der Gränzberichtigung machen, Oeſterreichiſche Truppen gegen Bosnien hätten aufbrechen müßen.

Frankfurt, vom 29. Nov.

Vorgeſtern Nachts wurde, nachdem im Angeſichte unſerer Stadt verſchiedene Scharmützel vorgefallen waren, die Franzöſiſche auf 3000 Mann ſich belaufende Beſatzung von der Preuſſiſchen Armee, die 40000 Mann ſtark in unſerer Gegend ſteht, aufgefordert; allein; erſtere wollen ſich wehren; Cuſtine will mit aller ſeiner Mannſchaft aus Maynz der vereinigten Armee entgegen gehen und ſagte geſtern auf dem Römer, daß der Stadt kein Leid geſchehen ſolle, allein vor den Augen derſelben würde eine Schlacht geliefert werden u. ſ. w. Man ſieht nun alle Stunden wichtigen Auftritten entgegen; hier muß die Sache auch bald zum Ausſchlag kommen, da die Preuſſen die hier ſtehenden Franzoſen eingeſchloſſen haben und bey der Homburger Wart ſtehen. Seit 3 Tagen ſind die Thore geſperrt; geſtern war alles in Bewegung und blutige Auftritte wären in unſerer Stadt vorgefallen, wenn die Franzoſen die Thore des Arſenals aufgebrochen hätten, und nicht von Ihren Vorhaben die Canonen zu nehmen, abgeſtanden wären.

Eben hört man wieder canoniren; ſie ſollen auf der Bornheimer Heide an einander gekommen ſeyn.

Frankfurt, vom 30. Nov.

Unſere Stadt iſt gegenwärtig ein wahrer Schauplatz des Kriegs, Preuſſen und Heſſen vor- und Franzoſen in der Stadt.

Seit dem leztern Scharmützel fallen täglich neue vor, erſt geſtern kam es auf der Bornheimer Heide wieder zu einem, welches ich unter vielen hundert Menſchen von den Stadtwällen, eine Viertelſtunde davon mit anſah.

Das Lager der Heſſen, welches hinter Bergen war, iſt abgebrochen und näher an die Stadt verlegt worden; heute aber iſt alles wieder zurück.

Vorgeſtern jagten die Bürger die Franzoſen vom Zeughauß zurück; doch gab es weiter keine Thätlichkeiten als einige Kibbenſtöße.

Der

Des Nachmittags um 3 Uhr kam der General Custine mit seinen Sohn und 18 bis 20 Mann Bedeckung hieher; ein Theil seiner Armee, ohngefehr 12 bis 18000 Mann wartete ½ Stunde von hier auf ihn.

Alle Rüstwägen folgten ihm, doch kamen selbigen Tag wieder andere an, die gestern Morgens wieder fort giengen, und dafür des Nachmittags 2 Canonen, 1 Pulverwagen und neue Rüstwägen kamen.

Gegenwärtig sind in Maynz nur 2000 Mann Besatzung die andern bey 20 bis 26000 Mann haben sich hieher zu nach Rodelheim gezogen, wo sie sich stark verschanzen. Sie haben die Brücke von der Nidda abgebrochen.

Die Hessen wollen durchaus herein, die hiesigen Franzosen wollen sich bis auf den letzten Mann wehren.

Am Mittwoch Abends war ein Preussischer Officier hier, der der Stadt die nämliche Versicherung gab wie Custine; das Volk war so erfreut Preussen zu sehen daß es die Hüthe schwänkte und laut: Es lebe Preussen! rief.

Die hiesigen Franzosen gehen herum als wenn sie auf den Tanzsaal giengen, so lustig und vergnügt.

Aus einem Schreiben aus Seeligenstadt, vom 2. Dec.

Maynz und Hanau sind schon 2 Tage gesperrt; von Hanau sind beynahe alle Truppen weg und sind zur Preussischen Armee gestoßen, welche unter Bergen steht; die Franz. Armee ist bey Höchst. Beyde Armeen stehen keine halbe Stunde von einander, und man glaubt noch heute diesen Morgen wird es zum Treffen kommen. In Frankfurt liegen 1500 Mann Cavalerie; diese hätten sich gestern und vorgestern gerne herausgezogen, allein die Preussen haben ihnen das Loch verriegelt. Vorgestern entstand in Frankfurt beynahe ein Aufstand; die Sachsenhäuser und Frankfurther Fleischhacker wollten den Franzosen zu Leibe; alle Bürger waren auf, weil die Franzosen die Schlösser vom Zeughauß abgebrochen hatten, und alles Geschütz herausnehmen und wegnehmen wollten, den General Custine selbst kriegten sie beym Kragen. Er bat aber um schön Wetter, setzte sich zu Pferd und ritt nach Höchst und die Bürger verschlossen ihr Zeughauß wieder. Gestern als der Preussische Officier mit dem Trompeter in die Stadt einritt, soll alles Volk aus vollem Halß geruffen haben; Vivat, Vivat Friederich Wilhelm! Vivat Kaiser Franz.

Nürnberg, vom 4. Dec.

Die Frankfurter Post ist heute schon Mittags eingetroffen; von Cölln, Neuwied, überhaupt von den Gegenden jenseits war gar nichts dabey, von Würzburg schrieb man: Gestern (Sonntags) Mittags um 11 Uhr sind die Preussen würklich in Frankfurt eingerückt.

Würzburg, vom 3. Dec.

Nunmehr bestättigt sich die letzte Nachricht gänzlich; Gestern Sonntags Nachmittags 1 Uhr griffen die Hessen Frankfurt auf drey Seiten an und machten alle darinn befindliche Franzosen zu Kriegsgefangenen; bey Höchst muß es in 24 Stunden zu einer Schlacht kommen.

Frankfurt, vom 2. Dec.

Heute haben endlich die Preussen und Hessen die Stadt mit Gewalt erobert und die ganze Französische Besatzung zu Gefangenen gemacht.

Aus einem andern Schreiben aus Frankfurt vom obigem Dato.

Mit wenigen Zeilen melde, daß die Stadt diesen Morgen um 9 Uhr von der combinirten Armee mit Sturm eingenommen worden. Der Angriff geschah auf das Eschenheimer — neue — und Allerheiligen Thor. Die Canonade dauerte eine Stunde und es regnete Kugeln in der Stadt; die Franzosen waren auf den Wällen und wehrten sich wie die Löwen; allein, sie mußten endlich der Uebermacht weichen. Besagte 3 Thore wurden eingeschossen; die Preussen und Hessen drangen mit Wuth in die Stadt; was sie von Nationalgarden antrafen, wurde in den Straßen niedergemacht, den beyderseitigen Verlust kann ich noch nicht melden.

Um 11 Uhr Mittags. So eben ist der König und der Herzog von Braunschweig angekommen

men, und im rothen Hauß abgetretten; es heißt, es gienge sogleich weiter auf Höchst los, wo Custine verschanzt ist.

Aus einem Schreiben aus Maynz, vom 24. Nov.

Verwichenen Donnerstag veranstaltete der hiesige patriotische Club einen Bal, bey welchem alle Frauen und Töchter des neuerrichteten Franken-Clubs, in National-Tracht mußten gegenwärtig seyn. Nämlich jedes Frauenzimmer, hatte neben ihren gewöhnlichen Staats-Kleidern, eine Scherpe von weißen Atlas breit um den Leib, auf welcher forne mit goldnen Buchstaben gestickt war Liberté, und hinten auf dem Rücken, Egalité.

Regensburg, vom 30. Nov.

Um 3 Uhr ist Reichsdictatur; dem Vernehmen nach ist es schon das Kaiserl. Ratificationsdecret.

Durch das von dem hiesigen Fürstbischof erlassene Generale um den Allmächtigen bey diesen gefahrvollen Zeiten um Hülfe und Beystand anzustehen, werden alle Stadt- und Landgeistliche aufgefordert, in dieser Absicht bey der Heil. Messe die Collecte: Deus Refugium ꝛc. einzulegen, für das Wohl unserer Regenten, für Vereinigung der ganzen Christenheit, und um Erlangung friedlicher und ruhiger Zeiten öfters ihr Gebeth zum Himmel zu schicken, auch hiezu die Gemeinde öfters anzumahnen und alle Tage nach dem Gottesdienst drey Vaterunser sammt dem sogenannten allgemeinen Gebeth laut vorzubethen, auch den Seelen zärtliche Liebe gegen die Heil. Religion, standhaften Muth zur Erfüllung aller ihrer Pflichten, besonders des Gehorsams gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit einzuprägen, es durch anschauliche Beweise aus der Schrift geschichte und der Natur der Sache zu zeigen, welchen mächtigen Einfluß die Religion auf zeitliche Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt habe, und daß Irreligion, Sittenlosigkeit und Ungebundenheit bey allen Völkern sogar durch ihre völlige Ausrottung gestraft worden sey, ferner aber auch durch ihr Beyspiel beyzutragen, daß Religiosität erhalten und befördert, und somit weitern Unglücksfällen vorgebeugt werde, welche der Heil. Religion einen beträchtlichen Nachtheil, wo nicht den gänzlichen Umsturz nach sich ziehen würde.

* * *

Auch bey Lütich sollen die Kaiserlichen der Uebermacht haben weichen müssen, nach einem blutigen Treffen.

Se. Majestät der Kaiser Franz II. ließen den Buchhändler Baumgärtner in Leipzig eine große goldne und gleiche silberne Medaille vor kurzen durch dem Kaiserlichen Hofrath Herrn von Sonnenfels, als ein Merkmal der Huldvollen Aufnahme, des musikalischen Todtenfeyer den Manne Leopolds des Weisen geheiligt, welches in seinem Verlag erschienen ist, aus höchsten Gnaden behändigen.

Es hat der allhiesige Herr Gerichtschöpf Heinrich Salomon Hofmann bey dissitigen Domprobstey-Amt beschwehrend angebracht; welchermassen sein jüngster noch unter seiner väterlichen Gewalt stehender Sohn Johann Michael, während seiner Jugend und Minderjährigkeit durch listige Verführung, Mißbrauch seiner jugendlichen Unbedachtsamkeit und Leichtsinn sye verleitet worden; mehrere Wechsel über die namhaftesten von ihme nie empfangenen Summen auszustellen, ja dißfalls offene Planquets von sich zu geben, und in vielen sogar die Jahrszahl offen zu lassen, weßhalb er sich nicht unbillig besorgen müsse, daß wenn gleich die jüdischen oder andere Inhaber dergleichen aus jugendlicher Unbesonnenheit ausgestellten Papiere in der selbsteigen Ueberzeugung, daß ein unter väterlicher Gewalt stehender Sohn keine gültige Schuldverschreibung ausstellen könne, bermahlen und für jetzo ruheten, dennoch solche seinen unglücklich verführten Sohn über Kurz oder Lang, wenn er dereinst in sein eigenes Haußwesen und Vermögen komme, dißfalls antasten und nach der gebrauchten arglistigen Gefährde, die ohndatirten Wechsel, Blanquette und Schuldverschreibungen nach Gefallen verjüngern dürften, über dieses dadurch vielleicht andere unschuldige Personen hintergangen und damit sein Sohn wenigstens in Weitläuftigkeiten verwickelt werden könnte, unter der angehängten gehorsamsten Bitte, daher von Amtswegen alle und jede gegen gedachten seinen jüngsten Sohn zu irgend einer Zeit jemals zum Vorschein kommenden Wechsel und Schuldverbindungen im Voraus um so mehr für gänzlich nichtig,

tig, unkräftig und unverbindlich zu erklären; da gedachter sein Sohn sowohl ihm angelobt habe, als auch hierdurch zum sichern das ohnachte dieser falschen Papiere jederzeit entdecken könnenden Wahrzeichen, unter Autorität seiner Curatel sich öffentlich verbindlich mache, ins künftige und wenn er dermaleinst sein eigenes Haußwesen anstellen würde, eine gültige Schuldverschreibung nie anderst als entweder gerichtlich, oder unter Mit Unterschrift seiner künftigen Ehewirthin auszustellen, gleichwie nun sich um so weniger ein Anstand gefunden hat, dem Herrn Gerichtschöpfen Hofmann in seinem billigen Begehren zu willfahren, je bekannter es einem jeden seyn muß, daß ein unter väterlichen Gewalt stehender Sohn, keinswegs einen gültigen Wechsel oder andere Schuldverschreibung ausstellen könne, auch die öffentliche Sicherheit es erfordert, der wucherlichen Argelist in Offenlassung des Dammes, den kräftigsten Riegel vorzuschieben; Als werden daher hiermit alle und jede gegen gedachten Johann Michael Hofmann, über kurz oder lang zum Vorschein kommenden Wechsel und andere Schuldverschreibung, im voraus solchergestalte für gänzlich nichtig, unnütig und unkräftig erkläret, daß wann dieselben nicht jenes zum sichern Kennzeichen der Aechtheit, öffentlich bestimmte Merkmale an sich haben, und entweder gerichtlich, oder unter der Mit Unterschrift seiner künftigen Gattin ausgefertiget worden, daraus niemals eine Klage statt finden sondern solche als fälschlich verjüngt, und noch von der Jugend herrührend angesehen werden sollen; — Und damit auch niemand über kurz oder lang sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge; so ist beschlossen worden, diese Bekanntmachung von Wort zu Wort, wie sie der Herr Gerichtschöpf Hofmann überreichet hat, denen öffentlichen Zeitungen, namentlich der Bayreuther und Reichsstadt Nürnberg schen, dann der dasigen Kaiserlichen Reichs-Ober-Postamts Zeitung, dreymal hinter einander einrücken, auch in der hiesigen Judenschul ablesen zu lassen. So geschehen Fürth, den 28. November 1792.

Hambergisches Domprobstey-Amt allda.

Da bey dem Churfürstl Sächsis. General-Kriegs-Gerichts-Collegio, in dem Nachlaße des verstorbenen Generallieutenants und General-Inspecteurs von der Cavallerie, Herrn Moritz Grafens von Bellegarde, mittelst Erlassung gewöhnlicher und an den Rathhäusern zu Altenburg und Breßlau, ingleichen zu Chamberg in Savoyen, hiernächst zu Leipzig, Wittenberg, Plauen, Annaberg und Pirna, öffentlich affigirten Edictalien, sämmtliche an nur bemeldten Nachloß Ansprüche machende bekannte und unbekannte Gläubiger, und Erb Interessenten auf den 12ten März 1793 ad Liquidandum, ingleichen zu Treffung eines gütlichen Vergleichs, sub poena praeclusi und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, ingleichen auf den 7ten May 1793 zur Publication eines abzufassenden präclusivischen Decrets vorgeladen worden; So wird solches hierdurch männiglichen zur Nachricht bekannt gemacht.

In der Lutzeck schen Buchhandlung in Bayreuth sind zu haben: J. B. Meidingers freundschaftliche und Handlungsbriefe nebst unterhaltenden Aufsätzen zum Uebersetzen ins Französische. 8. Frankfurt 36 kr. Der durch seine Französische Sprachlehre schon berühmte Verfasser giebt hier ein neues sehr zweckmäßiges Buch zum Unterricht und leichten Erlernung der Französ. Sprache, und ist in der Wahl der Briefe und Aufsätze so glücklich, daß durch die Mannigfaltigkeit derselben nebst der Sprachkenntniß zugleich auch Sachkenntniß der Jugend beygebracht wird. Neuer Orbis pictus für Kinder in 5 Sprachen, 4. 12 Hefte mit illum. Kupfern, 7 fl. 12 kr. mit schwarzen Kupfern 3 fl. 36 kr. Auch wird ein Verzeichniß verschiedener zu Weihnachtsgeschenken für die Jugend schicklicher und zu empfehlender Bücher gratis ausgegeben.

Nachricht von einem neuen angenehmen und interessanten Weihnachtsgeschenk für die Jugend. So eben ist bey uns erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden: Der kleine Jack, eine Volksgeschichte, nach dem Englischen mit Kupfern. Ein Weihnachtsgeschenk für die deutsche Jugend, zweytes Jahr. Taschenformat, schön eingebun. 14 gr. Sächs. oder 1 fl. 3 kr. Rheinl. „Mit dieser Bekanntmachung beantworten wir zugleich alle die häufigen Anfragen, die in Ansehung einer Fortsetzung zu dem bekannten und mit ausgezeichnetem Beyfall aufgenom-

nommenen Weihnachtsgeschenke für die Jugend, erstem Jahre: Interessante und rührende Geschichte des Prinzen Li-Bu, eines Eingebohrnen der Peiew-Inseln u. s. w. (sehr schmackvoll eingebunden 14 gr.) an uns geschehen sind. Letzteres, so wie folgende Bücher, die wir wohl nicht ohne alles Recht als Weihnachtsgeschenke für junge Leute, besonders des weiblichen Geschlechts, empfehlen dürfen, sind ebenfalls in allen Buchhandlungen zu finden: Sophie von La Roche Briefe an Lina als Mädchen, ein Buch für junge Frauenzimmer, die ihr Herz und ihren Verstand bilden wollen, Schreibpapier 18 gr. und auf Druckpapier 14 gr. Böckhs Rathgeber junger Leute beyderley Geschlechts, 1r Band und 2r Band 1s Stück 1 Thlr. 8 gr. Lottchens Lieder, 16 gr. Minna's Feyerstunden, Deutschlands Töchtern gewidmet, 18 gr.

Gräffische Buchhandlung in Leipzig.

Im Verlag der Bauer und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg ist ganz neulich herausgekommen und in allen ansehnlichen Buchhandlungen zu haben: Tagbuch für Liebhaber der Astronomie auf das Jahr 1793 in gr. 8. 24 kr. oder 6 gr. Der Verfasser sucht durch diesem Versuch denenjenigen einen Dienst zu erzeigen, welche nähere und mehrere Angaben von dem Lauf und der Bewegung, ingleichen dem Auf- und Untergang und der Sichtbarkeit der Planeten und des Monds wünschten, als sie gewöhnlich in den Calendern finden konnten, und welche sich die größern Ephemeriden nicht anschaffen wollten. Diesen Endzweck wird es nun ganz gut erreichen, da jetzund die Astronomie nicht wie sonsten so ganz fremd, sondern, sowohl auf Schulen, als auch von vielen Liebhabern vor sich getrieben wird. Diesen nun kann dieses Tagbuch gute Dienste thun, wenn sie die Zeit der Sichtbarkeit des einen oder des andern Planeten gerne wissen möchten, um solchen aufzusuchen oder nach seiner gegebenen Länge und Breite, oder gerader Aufsteigung und Abweichung, auf eine künstliche Himmelskugel oder Sternkarte einzutragen, um seinen Stand gegen andern Sternen im Voraus zu bestimmen. Diesem ist angefügt eine vollständige Beschreibung der Größe, der Entfernung und des Umlaufs, der zu unser System gehörigen Haupt- und Nebenplaneten, auch ist zuletzt bey der Beschreibung des Uranus der Lauf desselben für das Jahr 1793 näher und deutlicher angegeben und in einer Zeichnung vorgestellt. Zu Ostern 1793 kommen in unserm Verlage folgende Werke von berühmten Gelehrten übersetzt heraus: 1) Fragmens de politique et d'histoire par Mr. Mercier, III Tomes. 2) Du Pouvoir executif dans les grands etats par Mr. Necker, II Tomes welches wir hiemit zur Nachricht bekannt machen.

Taschenkalender der neuesten Moden, für das Jahr 1793. Dieser Kalender wurde schon seit einigen Jahren immer mit vollem Beyfall aufgenommen, es wird also überflüssig seyn, selben durch eigene Lobsprüche zu empfehlen, wir zeigen daher nur dessen Inhalt an. Die 12 Monatskupfer stellen Damen und Herren in ganzer Person vor, in der allerneuesten Modekleidung, auf das genaueste nach der Natur illuminirt, ferner 8 Frauenzimmer Brustbilder, nach dem neuesten Geschmack coifirt. Ein Kupferstich die alte und neue Zeit im Contrast. Eine Dame zu Pferde steigend. Eine Dame und ein Herr, unter dem Titel, der Kuß der Liebe, nebst ein in Musik gesetzte Arie über diesen Gegenstand, und einen Titelkupfer welches eine englisch Dame in Wintertracht vorstellt. Der Text welchen man ebenfalls sehr angenehm und nützlich wählte, enthält folgendes. Erklärung der 12 Modekupfer. Ueber die Macht der Schönheit. Von zuträglichsten Getränke fürs Frauenzimmer, welches denenselben besonders zu empfehlen ist. Der Kuß in seinen Wirkungen physikalisch beschrieben. Fortsetzung vom Ursprung des Kalenders. Gedichte: Der Kuß der Liebe. Meine Lieblingsfarbe ist Feuerfarb. Erinnerung zur Freude. Mein Jüngling. Dorilis am Morgen ihrer Verbindung. Das Glück der Ehe. Dieser niedlich gebundene Taschenkalender, welcher alle Jahre an Kupferstichen und Inhalt gewinnt, und auf der Toilette der Damen gewiß ein Plätzchen verdient, ist doch immer um den mäßigen Preis à 1 fl. zu haben, in der Löbeckischen Buchhandlung in Bayreuth.

Da seit dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche zwar mehrere so genannte Kriegstheater erschienen sind, wovon man nur eine oder zwey für brauchbar halten kann, aber bey keiner derselben eine kurze Beschreibung befindlich ist, ohne welche man doch durchaus keine richtige Ueber-

sicht

ſicht von der Wichtigkeit der Provinzen, in welchen der Krieg geführt wird, und von ihrer mehrern, oder geringern Haltbarkeit bekant, ſo habe ich durch den Hrn. Prof. Leonhardi in meinem Verlage eine kurze Beſchreibung des Burgundiſchen Kraiſes und des angrenzenden Frankreichs ſowohl als auch der Rheiniſchen Kraiſe, die zuſammen den ganzen jetzigen Kriegsſchauplatz in ſich faſſen, bearbeiten laſſen, welche nebſt 4 aneinander paſſenden illuminirten Charten gros 4 Schreibpapier zur Neujahrsmeſſe unausbleiblich erſcheinen wird. Um die Anſchaffung dieſes gemeinnützigen Werkes, in welchen beſonders auf die vorgefallenen Kriegsbegebenheiten Rückſicht genommen wird, zu erleichtern; ſo nehmen wir darauf bis zur Neujahrmeſſe 16 gr. ſächſiſch oder 1 fl. 12 kr. rheinl. Pränumeration an weil nach der Erſcheinung das Werk nicht anders als für 1 Rthlr. 8 gr. im Ladenpreiſe verkauft werden wird.

Baumgärtneriſche Buchhandlung in Leipzig.

Für Bayreuth und hieſige Gegend nimmt die Lübeckiſche Buchhandlung in Bayreuth Pränumeration an

---

Bey mir Endes genandten ſind in Michael Meſſe 1792 folgende neue Bücher und Muſikalien erſchienen und in der der Lübeckiſchen Buchhandlung in Bayreuth zu haben 1) Handbuch des Preuſſiſch-Brandenburgiſchen Civilrechts. Enthaltend die Verordnungen des allgemeinen Geſetzbuchs über die gewöhnlichſten Geſchäfte und Verhältniſſe des Bürgerl. Lebens, in ſo weit ſolche vom gemeinen in Deutſchland geltenden Rechte abweichen. Herausgegeben mit Chur. Sachſiſ. Privilegio und mit einer Vorrede verſehen von D. C. D. Erhard; mit dem Bildn:s Friedrich Wilhelm des II. gr. 8. Schreibp 1 Rthlr. 2) Gablers brillande Sonate für das Forte piano aus Es dur, in Kupfer geſtochen klein Folio 12 gr. 3) Heydenreich Prof. Karl Heinr. (Gedichte mit K. fein Schreibpr. 1 Rthlr Druckpr. 18 gr. 4) Leonhardi (Prof. F. G.) Oekonomiſch und Cammeraliſtiſches Taſchenbuch auf das Jahr 1793 mit K. broſch. 16 gr. 5) Paſſe ſept oder zu Meſſe tragen, iſt ganz neues Spiel, aber keine Nachahmung von allen bisher erſchienenen Spielen, mit 72 nach der Natur fein illum. Vögeln, nebſt Erklärung 8 gr. 6) Pürtmann D. J. L. C. über die öffentliche Vollſtreckung der peinlichen Strafen, ein Sendſchreiben an D. Benj. Ruhſ 8. 7 gr. 7) Apel (D.) Von den Vorrechten der Geiſtlichen nach den gemeinen Deutſchen und Churſächſiſchen Rechten 4. 7 gr. 8) Charte (neue) von dem nunmehrigen Preuſſiſchen Fürſtenthum Anſpach unterhalb des Gebürges illum. 16 gr. 9) Thonus (P. J. von) 25 leichte Lieder beym Clavier, vorzüglich für das ſchöne Geſchlecht; in Kupfer geſtochen Querfolio 18 gr.

Baumgärtneriſche Buchhandlung in Leipzig.

Ankündigung des Revolutions-Almanachs von 1793.

Dieſer Revolutions-Almanach von 1793 beſchäftigt ſich, wie ſchon ſein Titel beſagt, allein mit den gewaltſamen Veränderungen und den Erſchütterungen, welche die Staaten und Länder Europens, in ältern und neuern Zeiten, erlitten haben. Die zwölf Monaths Kupfer, von guten Meiſtern gezeichnet und geſtochen, beziehen ſich auf intreſſante, dahin einſchlagende, Begebenheiten, aus verſchiedenen Zeitaltern. Das erſte Kupfer ſtellt Winkelrieds kühnen Tod in der Sembacher Schlacht vor. 2. Deſſilles edle That vor Nancy. 3. Den berüchtigten Anacharſis Cloots, wie er ſeine Miethlinge zur Völker-Ambaſſade in der Pariſer Nat. Verſ. ausſtaffirt. 4. Die Sitzung des Jacobiners Clubs im Februar 1792, bey Einführung der Piquen. 5. Die Anecdote aus dem Holländiſchen-Patriotenkrieg 1787, wie einige Preuſſiſche Cüraſſirs eine Feſtung einnehmen. 6 Die Greuel zu Avignon. 7 Eine komiſche Scene aus dem letztern Bauern-Aufruhr in Sachſen. 8. Die Kaiſerl. Dragoner von La Tour und die Brabanter Patrioten nach der Schlacht bey Binet. 9. Die rührende Anecdote von einem Schweizer-Bauer beym Beinhauſe zu Murten. 10. Cromwell und Miß Greenville, die ihn erſchießen will. 11. Den Meuchelmord Königs Guſtav III. von Schweden. 12. Den ſchrecklichen Auftritt in den Thuillerien 1792. Auſſer dieſen 12 Monaths Kupfern, befinden ſich noch fünf andere dabey; nähmlich 1 Abbildung eines Aſſignats. 2. 3. 4. Abbildungen der Sols und Mormeronmünzen. 5. Abbildung der Pariſer Piquen. Der Inhalt, bey welchem ſich Herausgeber und Verfaſſer, Wahrheitsliebe und anſtändige Freymüthigkeit zum Geſetz gemacht haben, beſteht aus folgenden Rubriken; Des Grafen von Herzberg Vorleſung über die Revolutionen der Staaten. — Neueſte Reiſe der Freyheit auf

die

Anhang zu Num. 150 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 7. December 1792.

Lüttich, vom 28. Nov.

Die hiesige Zeitung erscheint heute ohne Wappen; der Verfasser ist weg und der Drukker sagt, indem er dieß meldet, er werde biß daß es anders befohlen wird, fortfahren, die einlaufenden Correspondenzen, Wort für Wort mitzutheilen.

Aus einem Anhang zur Lütticher Zeitung, Mittwochs den 28. Nov. Gestern um halb 12 Uhr geschahen von unserer Citadelle 3 Canonenschüsse, die das Zeichen zum Ausmarsche für die Oesterreichischen Truppen waren, um sich in die Ebenen von Rancon zu begeben, wo die Franzosen mit Macht ankamen.

Bergen, vom 29. Nov.

Gestern gegen Mittag ward das hier gelegene französische Commando von 12 Reutern, und 60 Infanteristen von Preussisch- und Hessischen Truppen überfallen, und aufgehoben. Die Französische Infanterie, welche sich auf das Rathhaus postirt hatte, machte ein lebhaftes Feuer. Die Hessen verlohren dabey einen Lieutenant, einen gemeinen Husaren, und ein Pferd, und die Preussen einen Dragoner; die Franzosen hatten 12 Todte, und eben so viele Verwundete. Gegen Abend rückten sämmtliche Hessische, und viele Preussische Truppen in hiesige Gegend, und Se. K. Hoheit der Prinz Ludwig von Preussen, sammt dem Herrn General Graf Kalkreuth blieben über Nacht hier. Heute postirten sich sämmtl. Truppen auf die Anhöhe über Bergen.

Maynzer National-Zeitung,

vom 30. Nov.

Ehegestern Abends schickten die Preussen nach Frankfurt einen Trompeter mit einer Aufforderung, welche der Commandant von Helden und einige Stunden nachher auch der Bürger, General Custine auf eine freyen Franken würdige Art beantworteten. Als die Preussen die ernstlichen Anstalten der Franken bemerkten, entfernten sie sich aus der Gegend von Frankfurt und wie man versichert, sollen sie würklich von den Franken eingeschlossen seyn!!!

Hanau, vom 3. Dec.

Gestern hat die Reichsstadt Frankfurt einen sehr heißen und für die Jahrbücher ihrer Geschichte ewig merkwürdigen Tag erlebt. Es war schon lange beschlossen, diese Stadt wieder aus den Händen der Franzosen zu reißen, und zu dieser blutigen Handlung war der gestrige Tag bestimmt. Schon um 1 Uhr des Nachts zog das Hessische Regiment Kospoth von hier aus, um die Gegend von Sachsenhausen zu besetzen, und seiner Seits dort den Angriff zu machen; indeß diesseits des Mayns die Hessischen Regimenter Garde, und Garde Grenadiers am Allerheiligenthore, und das Leibregiment nebst dem Regiment Erbprinz, und dem Preussischen Regiment von Mannstein an dem Friedbergerthore anrückten. Der Plan war, die Brücken zu forciren, und nach 9 Uhr geschah der Angriff mit all der Lebhaftigkeit, die sich von so braven Truppen, nur immer erwarten läßt.

Nach einem Gefechte von einer Stunde waren sie Meister der Stadt und der Besatzung, die aus 2500 Mann bestanden hat. 1200 Mann sind gefangen, von denen bereits schon 500 unter der Bedeckung des Regiment Kospoth gestern Abend hier eingebracht worden sind: die übrigen sind, weil sie durchaus keinen Pardon haben, sondern lieber sterben, als gefangen seyn wollten, zusammengehauen worden. Unter den Gefangenen sind der General von Helden, und noch viele angesehene Officiere. Auch unsere wackere Hessen haben viel gelitten, besonders da bey Einnahme der Zugbrücken die Franken einen Kugelregen von den Wällen herunter schickten, das Regiment Garde-Grenadier hat am meisten verlohren; überhaupt aber sind 140 Mann Hessen todt geblieben, und ohngefähr 200 verwundet worden. Sie haben indessen mit einem Muthe, der schwerlich seines gleichen hat, und mit einer Entschlossenheit gefochten, in der die ehemalige Kraft der alten Karten unverkennbar war. Selbst der König von Preussen, der mit dem Herzoge von Braunschweig, dem Gene-

ral

ral von Bischofswerder, dem Marquis Luchesini und mehreren seiner Grosen in Frankfurt war, gab ihnen den lautesten Beyfall, und das Zeugniß der äusserſten Unerschrockenheit.

Nach diesem blutigen Auftritte rückten die Franzosen in 3 Colonnen von Höchst an. Zu ihrem Empfange wurden sogleich einige Hessische Regimenter, und ein Preussisches Corps mit dem Befehl beordert, die Batterien der Franken bey Bockenheim zu stürmen. Sie zogen mit gefälltem Gewehre darauf los, nahmen zwey Batterien weg, trieben die Franken, die 1500 Mann Todte auf dem Plaze gelaſſen haben sollen, bis hinter die Galgenwarthe, und zwangen sie nach einem lebhaften Feuer zum Rückzuge. Wie indessen dieses Gefecht nach der Gegend von Höchst hin ferner ausgefallen ist, weiß man noch nicht, erwartet aber darüber stündlich die ausführliche Nachricht.

Man hörte noch lange nachher eine anhaltende Canonade, ohne daß man weiß, in welcher Gegend sie gewesen sey: man vermuthet indessen, daß die bey Oberursel von dem Preussisch-Hohenlohischen Corps eingeschlossene 5000 Franken damit heimgesucht worden seyen. Vielleicht war es auch die Affaire bey Höchst.

Hanau, vom 4. Dec.

Es wäre ungerecht, wenn wir jenen braven Hessischen Regimentern, die so gut wie jene, die wir gestern nannten, an der heisen Arbeit dieses Tages Antheil hatten, die Ehre der Publicität vorenthalten wollten. Sie haben bey der Einnahme Frankfurts die Husaren, und Karabiniers ihren großen Theil beygetragen, und bey dem Gefechte bey Bockenheim waren nebſt dem Regimente Erbprinz, und dem zweyten Bataillon von dem Regimente Prinz Karl, auch die Jäger, die leichte Infanterie, die Husaren, und Karabiniers. Unter den bey der Einnahme Frankfurts verwundeten Officieren sind der Prinz von Hessen-Philippsthal, dann von dem Gardegrenadier-Regiment der Major von Donopp, und der Kapitän von Hoborst; von dem Regiment Garde der Kap. de Leuze, und von dem Reg. Erbprinz der Kap. von Münchhausen. Unter den Todten sind vom Garde grenad. Reg., der Kap. von Münchhausen, und Kap. von Wolff. Von jenen, die bey Bockenheim, und in der Gegend nach Höchst hin theils verwundet, theils den Tod der Ehre gestorben seyn können, haben wir noch keine Nachricht.

Von dem Reg. Garde haben verschiedene Soldaten einen Theil der Kriegscaſſe, die schon auf einen Wagen geladen war, erobert, und dadurch eine äusserſt ansehnliche Beute gemacht.

Aus einem Schreiben aus Bamberg, vom 6. Dec.

Die Freude über die Nachrichten von Frankfurth wird sehr verbittert. Die Franzosen sollen für den Verlust von Frankfurt sich an Lüttich und Trier schadlos gehalten und beyde Städte eingenommen haben. Unser Trost ist, daß die tapfern Preussen, durch Klugheit, der Custinischen Armee bey Höchst in den Rücken gekommen sind und ſie von Mainz abgeschnitten haben. Custine steht nun zwischen 2 tapfern Kriegsheeren in der Mitte und kaum der äusserſt verzweiflendste Widerstand wird ihn aus seiner mißlichen Lage retten. Hierüber erwarten wir stündliche Nachricht.

Aus dem Frankfurter Bericht, vom 2. December.

Inzwischen dieses vor und in der Stadt vorgieng hatte sich der Franzöſ. General Custine mit seiner Armee der Stadt genähert. Die gleichfalls im Marsch begriffene combinirte Armee griff die Franzosen zwischen Bockenheim und Rödelsheim eine halbe Stunde von hier an, und es begann ein Treffen, welches von 1 Uhr biß 3 Uhr dauerte.

Die Franzosen wichen in die Waldungen zurück, aus der ſie lebhaft canonirten. So viel man von den hiesigen Wallen wahrnehmen konnte, kam es zu keinem Musketenfeuer. Des Königs von Preussen Majeſtät nebſt dem Herzog von Braunschweig kamen heute Vormittags hier an und begaben sich auf das Schlachtfeld. Gegen 4 Uhr kamen Höchstdieselben wieder in die Stadt zurück und wie man beym Schluſſe dieß vernimmt, ſtehen sich beyde Armeen noch einander im Angeſicht. Man sagt, ein Theil der Preussischen Armee, unter dem Commando des Prinzen von Hohenlohe, habe die Verschanzungen im Gebürge erobert, und ſey nunmehr der Franzöſiſchen Armee in den Rücken gekommen.

Frankfurt, vom 3. Dec.

Se. Maj. der König von Preussen befinden sich noch hier. Die vereinigte Armee ist theils hier theils

in der Nachbarſchaft einquartiert. General Euſtine hat ſich von Höchſt rückwärts nach Mainz gezogen. (Aus dem Staatsrifretto.)

Frankfurt, vom 3. Dec.

Zur Geſchichte des geſtrigen Tages iſt noch nachzubringen, daß die Franzoſen, die an dem Friedbergerthore auf dem Walle ſich gegen die Heſſen vertheidigten, keine Kanonen hatten, ſondern bloß mit Mesqueten ſchoſſen. Von den Kanonenkugeln, welche die Heſſen ſchoſſen, ſind viele in die Stadt gekommen, und haben an einigen Häuſern Schaden angerichtet. Eine Kugel flog ſogar in das Dach des St. Catharinthurms. Dem General von Helden wird es ſehr verarget, daß er ſich bey einer ſo großen Uebermacht noch ſo hartnäckig vertheidigen wollte, und ſeine Leute, die alles thaten, was ſie konnten, der Gefahr ausſetzte, ſämtlich niedergeſäbelt zu werden, welches auch unfehlbar geſchehen wäre, wenn nicht Menſchlichkeit vorgewaltet hätte. Einige Franzoſen nahmen, ohngeachtet es ihnen angeboten wurde, keinen Pardon an.

Das Gefecht, das Nachmittags zwiſchen Bockenheim und Dietzenheim vorfiel, war größtentheils eine Retirade der Vortruppen des Generals Euſtine. Er ſelbſt mit ſeiner Armee befand ſich zu Höchſt. Bey dieſem Gefechte wurde ohnweit der höchſten Perſon Sr. Königl. Preuſſiſchen Majeſtät der General von Eben verwundet, und von 12 Soldaten in die hieſige Stadt getragen. Heute hielte der größte Theil der combinirten Armee hier und in den benachbarten Dorfſchaften Raſttag. Euſtine hat ſich heute von Höchſt nach Weilbach auf dem Wege nach Mainz zurückgezogen. Faſt ſtündlich werden Franzöſiſche Gefangene bereits in das Carmeliterkloſter gebracht. Heute Abend beſuchen Se. Königl. Maj. das hieſige Schauſpiel. Geſtern Abend wurden 200 Franzöſiſche Gefangene von hier unter Bedeckung des Heſſiſchen Regiments von Koſpoth nach Hanau gebracht. Auch brachten heute verſchiedene Bauern 3 Spionen hier ein. (K. Oberpoſtamtszeitung.)

Lüttich, vom 28. Nov.

Die geſtrige Canonade zwiſchen den Oeſterreichern und Franzoſen, welche um 1 Uhr anfieng, dauerte bis 5 Uhr Abends, wornach die Oeſterreicher weichen mußten. Um 6 Uhr fiengen ſie ihren Rückzug an, der bis dieſen Morgen 6 Uhr dauerte. Um 7 Uhr ſchickten die Franzoſen einige Patrouillen in die Stadt, und um 10 Uhr rückten ſie in ſtarker Macht unter hochlautem Jubel des Volkes hier ein. Uebrigens haben die Oeſterreicher bey ihrem Rückzuge keine Unordnung in der Stadt verübt, und auch das Volk hat ſich während dem Treffen ſehr ruhig verhalten. Unter den verwundeten Oeſterreichern befindet ſich General Szlarrey. Der Rückzug geſchieht gegen das Limburger Land.

Saarbrücken, vom 1. Dec.

Eben vernimmt man, daß es zwiſchen einem Theil der Bourbonvilliſchen Armee und den vereinigten Oeſterreichern und Preuſſen bey Trier zum Gefecht gekommen iſt. Es ſoll ſehr blutig geweſen ſeyn. Umſtändliches iſt noch nichts bekannt. Zu Saarlouis ſollen am 28ſten einige Preuſſen als Kriegsgefangene eingebracht worden ſeyn. Faſt alle waren verwundet, von den Franzoſen ſollen dabey viele getödtet und verwundet worden ſeyn.

Zweybrücken, vom 1. Dec.

Es ſcheint, nach allen Nachrichten ſicher zu ſeyn, daß die Franzoſen unter dem General Beurnonville am Dienſtage Trier beſetzt haben; die Oeſterreicher ſtehen in einer kleinen Entfernung von der Stadt verſchanzt auf einer Anhöhe, und man erwartet alle Augenblick, daß es zu einer Schlacht kommen werde.

Luxenburg, vom 19. Nov.

Heute Nachmittags kam ein Franzöſiſcher Trompeter von 5 Dragonern begleitet in dieſer Stadt an, man weiß die Urſache ſeiner Sendung nicht. Sie wurden mit verbundenen Augen herein und zurückgeführt.

Villingen im Hauptquartier des Prinzen Conde, vom 24. Nov.

Man erwartet hier täglich eine Staffette von Wien zurück, welche das Schickſal der Condeiſchen Armee näher beſtimmen wird; dieſe iſt gegenwärtig wirklich ſtärker als jemals, denn obgleich verſchiedene mit Abſchied abgiengen, ſo ſind doch weit mehrere von Savoyen aus zu derſelben gekommen. Das Hauptquartier bleibt über Winters in Villingen, die Hohenlohiſchen Regimenter aber werden bey Rothenburg am Neckar einquartiert. In hieſigen Gegenden waren

ren wie zeithero ganz ruhig und so sicher vor dem Feind, daß viele zu 8 und 14 Tagen Lustreisen in die Schweiz machten.

Aus Franken, vom 3. Dec.

Ein zu Wertheim ausgebrochener Tumult, der die eigenmächtige Arretirung des dortigen Stadt-Amtmanns Städel von Seiten der Bürger nach sich zog, ist in der nämlichen Zeit als ein Ruhegebiethendes Mandat des Kaiserl. Reichs-Cammer-Gerichts daselbst eintraf, durch die Bemühungen des von der Fränkischen Kreisversammlung nach Wertheim abgeschickten geheimen Raths von Zwanziger gedämpft, und der Stadtamtmann Städel in Freyheit gesetzt worden.

Man hat Nachricht, daß die Bürger von Speyer darüber, daß ihr Syndikus Peterson mit 7 andern Bürgern sich zu Maynz in das rothe Buch eingeschrieben, und die Würde eines Maire angenommen hat, äusserst unzufrieden sind, und erklärt haben, daß sie die Franz. Constitution nicht annehmen würden, sondern bey der ihrigen bleiben wollten.

Die aus Bayern nach Mannheim rückende 3000 Pfälzer sind bereits in Aalen und andern Orten dortiger Gegend eingetroffen.

Regensburg, vom 4. Dec.

Vier Kaiserl. Regimenter Cavallerie gehen durch hiesige Stadt und sind auch hier zur Einquartierung angesagt, nämlich zwey Cuirassier-regimenter Nassau und Jakmyn und zwey Carabinierregimenter.

* * *

In Frankfurt verbreitete sich am 3ten Abends die Nachricht, der General Custine sey bey Höchst mit 5000 Mann gefangen worden, uns scheint diese Neuigkeit nichts weniger als zuverlässig. (Hanauer Zeitung.)

In der Nacht vom 19ten dieses ist ein Commando Ebenscher Husaren in das Schaumburgische gekommen, und hat in der Nacht den Rath March aus dem Bette gehohlt, und ihn gefänglich nach Coblenz geführt, weil er, dem Vernehmen nach, mit dem General Custine ein Einverständniß gehabt hat. (Berlinische Zeitung.)

Die Vorsehung hat meinen geliebten Gemahl, den Geh. Kirchenrath Döderlein zu Jena, in 47. Jahr seines Lebens von meiner Seite genommen. Seinen und meinen Verwandten, wie auch unsern beyderseitigen Gemüthsfreunden, mache ich diesen in mehrern Betracht, am meisten aber mir beweinenswürdigen Todesfall hierdurch bekannt, verbitte mir aber, überzeugt von der allgemeinen gütigen Theilnahme an meinem trostlosen Verlust, unter Anwünschung der Fortdauer alles ersprieslichen Wohlergehens bis in das graueste Alter und Erbittung fernerer unschätzbarer Gewogenheit und Freundschaft, jegliche Beyleidsversicherung. Jena, den 3. Dec. 1792.

C. F. R. Döderlein gebohrne Von Eckardt.

Königliche Verordnung.

Der Melbermeister Johann Georg Knörnschild zu Culmbach hat zu See in dem dasigen Amtsbezirk einen Wetzstein-Bruch erschürfet, und solchen bey dem Bergamt Goldcronach ordentlich gemuthet, worauf sehr schöne Wetzsteine gebrochen werden. Da nun derselbe ihren Güte wegen hinlängliche Zeugnisse beygebracht hat, und erböthig ist, jedesmahl 100 Stück um den billigen Preis von 6 fl. 40 kr. fränkl. zu erlassen; So wird ein solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und sowohl Fremden als Einheimischen diese Wetzsteine bestens empfohlen. Bayreuth den 21. Nov. 1792.

Königl. Preussische Kammer.

Da gegen den Beckenmeister Christian Ruckdeschel dahier seit einiger Zeit so viele Schulden eingeklagt worden, daß bey dessen gegenwärtigem Indult-Gesuch die Eruirung dessen Vermögens- und Schulden-Zustands nothwendig geworden ist; Als werden hierdurch alle diejenigen, welche an besagtem Ruckdeschel einige Forderungen, und diese zur Zeit noch nicht bey dem hiesig Königl. Amte eingeklagt haben, angewiesen, bey Verlust ihrer Forderungen auf Mittwoch den 12ten künftigen Monats December vor dem Königl. Preussischen Stadtvogtey Amt dahier zur gewöhnlichen Gerichtszeit zu erscheinen, jene ad protocollum anzuzeigen und sodann das weitere zu gewärtigen. Signatum Weissenstadt, den 13. Nov. 1792.

Königl. Preussisches Stadtvogtey-Amt.

Friedr. Heinrich Schelbe.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 151.) Sonnabends, den 8. December 1792.

Paris, vom 29. Nov. (Correspondenz.)

Vorgestern Abends hatten Aristocraten sich ein Geschäfft daraus gemacht, die Nationalversammlung zu zerstreuen, Custine wäre eingeschlossen und durch den König von Preussen und den Herzog von Braunschweig dahin gebracht, daß er nicht mehr entkommen könnte sondern das Gewehr strecken müßte.

Sogleich stieg der Preiß des Geldes und man erwartete als eine ganz natürliche Folge ein Fallen der öffentlichen Fonds; es erfolgte aber keines und zum Glück bestätigte sich die böse Zeitung nicht; auch hatte sie nur auf die Poltrons, auf die alten Weiber und die Wechselmäckler einigen Eindruck gemacht; letztere hat man überhaupt in Verdacht, daß sie diese schöne Fabel geschmiedet haben; auf niemand anders machte sie Eindruck; man kennt Custine zu gut als einen zu geschickten und zu klugen General, als daß man befürchten sollte, er werde jemals sich so einschließen lassen um den Rückzug nicht mehr frey zu haben, und selbst in diesem Fall würden sich unsere Truppen mit dem Säbel in der Faust durchschlagen, man ist also ganz ruhig über das Schicksal dieser Armee.

Aus den Niederlanden sind schon Deputirte hier; diese können nicht beschreiben wie ergrimmt die Kaiserlichen auf ihren Rückzug gewesen sind gegen die Einwohner der Städte und des platten Landes; die neue Republik der Belgier wird diesen Winter eine Armee von 80000 Mann errichten um den Kaiserlichen die Rückkehr vor immer zu sperren. Der Baum der Freyheit ist überall gepflanzt; und um diese neue Gottheit recht zu verehren hat man die Hauptacteurs unserer Opera nach Brüssel verschrieben um daselbst den Freyheits-Gesang zu singen, welcher seit zwey Monaten so viel Menschen in diesen Schauspielhauß zieht, daß man darinn fast erdrückt wird.

So ists mit allen andern, so oft Gelegenheitsstücke gegeben werden, als z. B. die Apotheose Beaurepaires (*) die Belagerung von Lille, die Einnahme von Mons — und so viel andere, die alle die Zuschauer electrisiren und ihre Einbildung so hoch spannen, daß man sich ohne zugegen zu seyn, keinen Begrif davon machen kann; Wenn man unsere Comödien laufen sieht, sollte man glauben, es sey weder Krieg noch Elend (misere) in der Republik.

So eben heißt es, die Citadelle von Namur sey mit stürmender Hand eingenommen und man habe die ganze Besatzung über die Klinge springen lassen, officiell ist die Nachricht noch nicht.

Savoyen ist mit Jubel zum 84ten Departement erklärt worden; Eine große Belohnung ist denen Mörtel ausgesetzt, welcher auf die Höhen des Montblanc eine Pike mit der Freyheitsmütze (wahrscheinlich von besserm Stoff als Wolle) aufrichten will, um den entfernten Regionen diese unsere Begebenheit zu erklären zu geben.

Als in Marlotte beschlossen wurde, Savoyen dem französischen Staat einverleibt zu machen, war nur eine Stimme dagegen, nicht deswegen daß dieß eine Ungerechtigkeit wäre — sondern weil es für Frankreich gefährlich werden könnte sich so sehr zu vergrößern. Da aber der Referent des Constitutions- und diplomatischen Ausschusses, Hr. Gregory, diesen Stein des Anstoßes schon durch eine lange Rede, besonders durch die Erinnerung daß die Savoyarden den Franzosen gleich an Sitten, Sprache und Lebensart seyen, aus dem Wege geräumt hatte; so kehrte sich weiter niemand in der Versammlung daran.

Leiden, vom 27. Nov.

Die hiesige Zeitung von diesem Dato bestättiget, was jüngst schon aus Brüssel gemeldet worden, daß man daselbst nichts weniger als geneigt seye, die Französische Verfassung anzunehmen. Nach dem am 19. Nov. die versammelten 80 neuen Repräsentanten in Gegenwart des General Dumourier, den Eid abgelegt hatten, der Sache der Freyheit und der Gleichheit treu zu seyn u. s. w. bildeten sich gleich darauf mehrere Versammlungen von Bürgern, die Anhänger der Stunde sind um sich unter einander zu berathschlagen.

Aber

(*) Commandanten von Verdün, der sich erschoß als die Stadt capitulierte.

Aber sogleich erschien Befehl von Dumourier, wodurch alle Versammlungen, welche ohne Genehmigung gedachter 80 Repräsentanten unternommen würden, verboten werden, bey Strafe, daß die Theilnehmer als Störer der öffentlichen Ruhe bestraft werden sollen. Und der Befehlshaber der Französischen Gendarmen setzte hinzu: er werde Jeden, der die Gesellschaft der Freyheit und Gleichheit (welche in der Jesuiter-Kirche ihren Sitz hat) in ihren Versammlungen und Geschäften stören würde, an den Schwanz eines Pferdes binden und mit ein Paar an den Kopf gehefteten Esels-Ohren bey Trompeten-Schall durch die Stadt führen lassen.

Aufgebracht durch dies Verfahren, das Dumourier's Ankündigung, sich in die innere Angelegenheiten, in Constitutions-Sachen ꝛc. der Belgier gar nicht mengen zu wollen, geradezu widerspricht; — hat die misvergnügte Ständische Parthie aus ihrer Mitte Abgeordnete nach Paris geschickt, um sich bey der Nationalconvention über die Neuerungen zu beschweren, „welche eine, in Vergleichung mit den Uebrigen der Brabantischen Nation, schwache Parthie, unter Beystand der Französischen Waffen gegen eine Constitution unternehmen wolle, welche sie bisher als wesentlich zu ihrem Glück angesehen habe.“ (Dieß sind eben die Deputirten, wovon oben der Pariser Correspondent spricht.)

Auszug eines Schreibens aus Straßburg,

— Wenn Sie glauben, daß das jetzige Freyheitswesen uns glücklich, ja glücklicher als ehemals, oder ruhiger und zufriedener mache als unsere deutschen Nachbarn; so irren sie sich gewaltig. Diese neue Einrichtung, so herrlich sie auch in der Ferne aussehen mag, verdient den Ruhm lange nicht, den ihr unüberlegte Schwärmerey beylegt; was wärklich Solide und gut ist bedarf auch keiner solchen Empfehlungen von Seiten unserer, und keine solche Lobpreisungen von Seiten unzufriedener Ausländer, auch wird das wirklich wahre Gute das noch bey uns statt hat, von dem vielen Bösen und Abentheuerlichen reichlich überwogen. Unser ehemaliger Wohlstand ist, wo nicht auf ewig, doch wenigstens auf 1 bis 2 Generationen zerrüttet; diejenigen hiesigen Professionisten, die sonst mit 6—8—12 Gesellen arbeiteten, brauchen jetzt kaum zwey, denn alle reiche und begütterte Personen sind ins Ausland oder ruinirt; statt des baaren Geldes, das sonst ehemals hier circulirte, sieht und erhält man jetzo nichts als Papier, das kein Mensch haben will und an welchen man 30 p. Cent verliehrt, und sein Werth wird täglich schlechter *). Dieser elende Verdienst wird noch mehr durch das Laufen in die Clubs, die immerwährenden Volksfeste, die Wahlversammlungen, das Exerciren und das Wachenziehen erschrecklich vermindert. Der Parthygeist zerrüttet alle Familien, und die fortdauernden Gährungen so daraus entstehen, nehmen kein Ende, und alles, ja selbst die Obrigkeit hängt von denen Einfällen des sittenlosesten Pöbels ab, und hielten nicht einige vernünftige Männer noch letztere etwas im Zaum, so wäre längst Mord und Todschlag unter uns, wie in Paris, denn die Religion wird jetzt nur als Mode angesehen und man gehet in die Kirche wie an jeden andern öffentlichen Ort. Die Glückseligkeit der öffentlichen Ruhe so wir ehemals genossen ist dahin, denn wo man sonst nur einen Gerichtsdiener sie zu erhalten brauchte, muß man jetzt Soldaten anmarschiren lassen und was macht das für Unruhe und Kosten. Ja: schrept man: die Justice kostet jetzt nichts mehr; das ist aber eine grobe Lüge, denn die Bestechungen geschehen öffentlich, und wer am besten drohen und dumm thun kann, behält Recht, er mag es haben oder nicht; Und was die öffentlichen Abgaben anbetrifft, so sind wir um nichts gebessert, denn man hat nebst denen gewöhnlichen Abgaben Stempel-Papier eingeführet, auf denen selbst Handwerks-Quittungen ausgefertiget werden müssen, und dadurch wird die Arbeit unnöthig vertheuert, und der Arme beschweret; ferner müssen alle Handwerker Patents lösen, die ungleich mehr kosten als das ehemalige Meisterwerden, durch jene wird allen nur möglichen Bönhasen, Pfuschern und liederlichen Arbeitern Thür und Thor geöffnet. Die Einquartirungen, sonderlich der Volontairs, ist für uns auch ein drückendes Uebel, denn diese sind schlimmer als

*) Seit der Zeit als obiges geschrieben worden, ist zwar der Werth der Assignate gestiegen, aber bey weitem nicht so hoch daß sie Pari stünden, wie ein gewisses Blatt versichern wollte. Selbst nach unserm Pariser Hrn. Correspondenten war der Aufwechsel medio November noch gegen 30.

als alle Freyparthien. Kurz unser Zustand gränzt nahe an Elend. Dafür seyd ihr frey, antwortet man uns. Ach Gott bewahre jeden Menschen für dieser Art von Freyheit und Sicherheit, die ich nicht anders als durch meine eigene Faust, und täglich mit einen dicken Prügel bewaffnet erhalten kann. Auch ist es mir als einem Handwerksmann unbegreiflich, wie deutsche Gelehrte solchen Unsinn als gut und löblich anpreisen können. Auf ihrer Studierstube können sie wohl so was sagen, empfänden sie aber unser Unglück, sie würden anders denken und reden. Noch unsinniger handeln sie, wenn sie ihr Vaterland verlassen und ihr Glück bey uns machen wollen; Ich weiß mich jetzt gleich auf keinen anderen zu besinnen als auf den Doctor Cotta aus Tübingen. Dieser nahm hier eine Stelle mit 1200 livres Gehalt an. Nach Abzug von 5 p. Cent an die Nation und 30 p. Cent Verlust an Papier-Geld bleiben ihm 780 livres, und nach 6 Jahren erhält diese nämliche Stelle, denn keine wird lebenslänglich verliehen, ein anderer, der besser bietet oder mehr Geschrey machen kann, als er; Genug danken sie Gott daß Sie in Deutschland sind, und verlangen Sie niemals nach einer solchen Freyheit die nichts besser als glänzendes Elend ist.

Von der Postirung des Königl. Preußischen Fusilierbataillons Renouard, Limburg den 24. Nov.

Wir stehen hier auf Vorposten bey Limburg, und werden allem Vermuthen noch eine Wintercampagne machen müssen, allein alles dient mit Lust, da wir fürs Vaterland streiten. Der Dienst der leichten Infanterie ist kein Spaß; alles muß der Fusilier thun; er ist zu allem zugebrauchen; man stellt ihn sogar im ersten Treffen. Wir haben viel Strapatzen ausgestanden, unter blauem Himmel mehrentheils campirt und die Lebensmittel waren oft sparsam; Unsere Leute sind aber, was mich am meisten freut, noch immer die alten Preussen, thun alles gerne und willig ohne Murren. Unser würdiger Herr Major von Gieler hat den Orden pour le merite bekommen und commandirt jetzt das Bataillon von Ernst weil beyde Staabsofficiere krank sind.

Aus einem Schreiben eines Königl. Preussischen Officiers: Steinbach bey Frankfurt, vom 3. Dec.

Wir setzten uns unter Commando des Prinzen Hohenlohe gegen den linken Flügel des Feindes, welcher von dem Herzog von Weimar angegriffen und geschlagen wurde. Der Feind wollte ein Bataillon auf eine Anhöhe werfen um uns in die rechte Flanke zu kommen; allein der Prinz ließ sogleich das Bataillon von Renouard heranseilen, dasselbe trafen den Feind schon oben an, er wurde aber sogleich durch Feuer wieder herabgeworfen.

Aus der Gegend von Frankfurt, vom 3. Dec.

Nun geht es ernsthafte auf Mayntz los. Bey dem Blutbad in Frankfurt war die Wuth der gemeinen Hessen unaufhaltsam und ereigneten sich mancherley Auftritte. Ihre Erbitterung rührte daher weil die Franzosen noch aus den Häusern, worinn sie versteckt waren, auf sie schossen; überhaupt haben die Hessen viele Leute verlohren, weil die Franzosen auf den Wällen knieend auf sie herabschossen.

Das Schrecken der Einwohner Frankfurts kann man sich vorstellen; besonders da die Leute ihen in der Kirche waren. Die meisten blieben darinn weil die Büchsenkugeln der Hessen biß in die Straße fielen; in manchen Häußern ist keine ganze Scheibe mehr.

Die Anzahl der auf den Wällen gebliebenen Franzosen beläuft sich auf 300 Mann, die aber auf den Straßen niedergehauenen kann man noch nicht angeben. Biß in die späte Nacht hatten die Wundärzte zu thun, die Verwundeten zu verbinden. Wegen der großen Menge, die in das Kaiserl. Werbhaus gebracht wurden, gebrach es endlich an Leinwand; es gieng daher ein Rathsmitglied mit verschiedenen Bürgern herum um alte Hemden einzusammeln. Von den in die Stadt gefallenen Bomben sind verschiedene Bürger verwundet und auch einige bereits gestorben.

Custine hat den Frankfurt nicht Wort gehalten; daher alles Unglück; noch am letzten Sonnabend hatte er dem Magistrat durch seinen Adjutanten versichern lassen, daß man wegen einer Canonade nichts zu fürchten hätte, weil er zuverlässig capitulieren

oder

aber noch zeitig abziehen würde, wenn die Hessen und Preussen vor die Thore kommen würden.

Höchst haben die Preussen mit Aufopferung vieler Leute erobert; die Franzosen steckten auf ihrer Flucht noch einige Häuser in Brand, nebst der Brücke über die Nidda; Custine hatte in das Wolfangerische Haus (wo er logirte) kleines Geschütz führen lassen und feuerte daraus auf die Alliirten, darüber soll das schöne Haus fast gänzlich zu Grunde gerichtet seyn.

Nördlingen, vom 3. Dec.

Das aus Bayern nach Mannheim gehende Corps marschirt meistens nur durch einen kleinen an Franken stoßenden Theil Schwabens.

Im Breisgau und im Badischen ist nun niemanden mehr vor einem Besuch der Franzosen bange. Diese haben sich aus der Gegend von Hüningen größtentheils nach Mars gezogen und in Schwaben wird der Einfall der Franzosen bereits als unthunlich behandelt, so wenig achtet man die Sage mehr.

Haag, vom 27. Nov.

Der Kaiserl. Gesandte Graf von Stahrenberg hat Ihren Hochmögenden folgendes Memoire übergeben:

Hochmögende Herren!

Der unterzeichnete ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. K. K. Majestät kann Ew. Hochmögenden das ausserordentliche Erstaunen nicht bergen, worinn er versetzt ward, als er vernahm, daß die Franzosen es haben wagen dürfen, Schritte zu thun, um in die Schelde hinauf zu fahren, und auf diese Weise in das Land bis an die Citadelle von Antwerpen durchzudringen.

Der Unterzeichnete glaubt, nicht nöthig zu haben, hier anzuzeigen, für wie wichtig er es hält, daß Ew. Hochmögenden geruhen wollen, die eilfertigsten und kräftigsten Maasregeln zu nehmen, um sich einem so augenscheinlichen Bruche der Tractaten zu widersetzen, der mit dem von Ew. Hochmögenden angenommenen System der Neutralität, welches die Oesterreichischen Befehlshaber so genau respectirt haben, streiten würde.

Er glaubt, Hochmögende Herren, bey dieser Gelegenheit anmerken zu müssen, wie sehr nöthig es ist, daß Dero hohe Weisheit und standhafte Wachsamkeit sich gleich im Anfange solchen Unternehmungen widersetze, welche den wohlgegründeten Rechten Sr. K. K. Majestät eben so sehr, als der Ruhe der Republik zu nahe treten. Im Haag den 25. Nov. 1792.

(War unterzeichnet.) Louis Gr. v. Stahrenberg.

Warschau, vom 21. Nov.

Folgendes ist das Creditiv, welches die Generalconföderation ihren nach Petersburg geschickten Deputirten an die Kaiserin mitgegeben:

Gnädigste Frau!

Eine seit Jahrhunderten freye Nation, die mitten im Unglück ihren republicanischen Character behielt, unterlag endlich. Die Ehrsucht stürzte die Republik um. Die Gewalt, und noch mehr, die listigste Verführung wurde angewendet, um sie zu besiegen. Ew. Kaiserl. Maj. geruhten, der unterdrückten und verführten Nation eine hülfreiche Hand zu leihen, und die Republik richtete sich aus ihren Trümmern wieder auf. Ihr erstes Gefühl ist die Dankbarkeit; sie wünscht sie Ew. Kaiserl. Maj. vor der ganzen Welt zu zeigen, damit sie, so wie Ihre großmüthige Wohlthaten, den spätesten Zeitaltern bekannt werde. Die Republik hat also 12 Delegirte (hier folgen die Namen derselben) ernannt, um die Dollmetscher unserer Gesinnungen bey Ew. Maj. zu seyn. Leihen Sie ihnen ein günstiges Ohr, nehmen Sie die Huldigung der Dankbarkeit einer freyen Nation mit Güte an, die, nachdem sie durch Dero großmüthige Hülfe ihre Freyheit wieder erobert hat, nichts wünscht, als durch weise Einrichtungen ihre republicanische Form zu befestigen, Freundschaft und Friede mit ihren Nachbarn zu behalten, und besonders auf immer mit dem unermeßlichen Reich alliirt zu seyn, dessen Glück und Ruhm Ew. Maj. ausmache. Wir bitten Gott, daß er die kostbaren, dem Glück so vieler Nationen so vorhigen Tage Ew. Maj. erhalten möge. Brzesc, den 20sten Sept. 1792. Potocky. Sapieha.

In einem öffentlichen Blatt stehet, der regierende Fürst von Nassau-Weilburg sey gestorben. Noch darf man daran zweifeln.

Ueber Paris kommt aus Madrid, daß am 13. Nov. Abends dem Grafen von Aranda plötzlich die Ministerstelle der auswärtigen Angelegenheiten genommen und dem Herzog Alcudia (sonst Emanuel Godoi) ertheilt worden, der bekanntlich beym Könige sehr in Gnaden steht.

Anhang zu Num. 151 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 10. December 1792.

London, vom 23. Nov.

Eben ist Befehl nach Woolwich gegangen, 2 Bataillons Artillerie so schleunig als möglich, zu complettiren; es sind deßhalb auch nach allen Theilen von Großbrittanien Werbpartheien abgegangen.

Sollten die Franzosen nach Ueberwältigung der Oesterreichischen Niederlande Holland angreifen; so dürfte wahrscheinlich ein beträchtliches Corps Brittischer Truppen den vereinigten Staaten zu Hülfe geschickt und folglich dieses Land mit Frankreich in Krieg verwickelt werden; Denn wird Brabant für unabhängig erklärt; so wird auch die Schelde zur Sprache kommen. Holland ist Herr der Schelde und obgleich die Franzosen nach den Grundsätzen ihrer Constitution sich nicht in die Angelegenheiten Hollands mischen können; so weiß man doch daß sie ihren Grundsätzen jede Auslegung geben, und jeden Angriff dadurch beschönigen, jedes Volk müsse die Vortheile genießen, die von Natur ihm zukommen.

Die Schelde wird also geöffnet werden, und der holländische Handel muß natürlich fallen denn welcher Holländer wird in Holland bleiben, wenn die Schelde geöffnet und Brabant frey wird. Unsere eigene Handelspolitik erfordert eine Wiederaufhebung des Handels von Antwerpen zu verhindern.

Der Holländische Minister Baron Ragel hat unserm Hof deßwegen ein Memoire übergeben und da unsere Minister nun eine entscheidende Antwort auf dieses Memoire geben müssen; so muß sich in wenig Tagen entscheiden, ob wir eine Rüstung oder eine Unterhandlung haben werden.

Es heißt, die Minister hätten Hrn. Lindsay nach Paris geschickt, um eine starke Sprache mit dem ausübenden Rath wegen Holland zu sprechen.

In der vollen Fluth ihres Enthusiasmus werden die Franzosen in der Scheldesache kurzen Proceß machen. Daß aber die Freyheitsseuche in Holland selbst einreißen und eine Parthie in diesem Lande die Franzosen zu Hülfe rufen sollte, ist gar nicht wahrscheinlich; die letztern Unruhen in diesem Lande wurden durch die Aristocraten erregt. Der Stadthalter war in den niedern Volksclassen geliebt. Die Zahl der Aristocraten in Holland ist sehr groß; sie bestehet aus allen den Familien, die Theil an der Regierung der Städte haben. Diesen allen sind die Französischen Grunsätze verhaßt.

M. S. Gestern Abends beehrten Ihre Majestäten, wie gewöhnlich, und in Begleitung der Cronprinzessin und ihrer Schwestern Conventgarden Theater mit ihrer Gegenwart um die neue Comödie die gewissenhafften Liebhaber zu sehen. Da es bekannt war, daß Ihre Königl. Maj. kommen würden, so war das Hauß unbeschreiblich voll. Bey ihrem Eintritt wurden sie mit Entzücken und lauten unaufhörlichen Zuruff empfangen. God save the King wurde, wie gewöhnlich gespielt; und wiederholt verlangt, die Zuschauer stimmten laut mit ein und verliehen das Theater hocherfreut Zeugen des völligen Triumphs der Königswürde gewesen zu seyn.

Tags vorher waren Ihre Majestäten auch im Haymarket Theater, wo die neue Oper die Seeräuber, aufgeführt wurde. Da Ihre Majestäten heuer schon dreymal das andere Schauspielhauß (Conventgarden) besucht hatten ohne ein einziges mal nach Haymarket zu kommen, so glaubte man, dieser merkliche Vorzug den Sie dem andern Hauße gaben, würde Folgen haben, allein nichts konnte in dem Busen der Zuschauer die

Treue

Treue erſticken, welche ſo gerne laut ausbricht. Sie verlangten God ſave the King zu mehrernmalen.

*) Alle Londner Zeitungen, ſelbſt Oppoſitionsblätter melden obiges und kein Wort von einem unangenehmen Auftritt, der, nach der Pariſer Nationalzeitung ſich im Herausgehen des Königs aus dem Conventgartentheater ereignet, wo das Volk gerufen haben ſoll: No Pope, no King; kein Pabſt, kein König! auch kein Wort von dem Stückchen, das ein Deutſches Blatt erzehlt, nämlich daß eine groſſe Volksmenge den König als er mit ſeiner Familie nach Conventgarten gefahren, zugerufen habe: Wie befindet ſich der Herr, was macht die Madam, und im Schauſpiel nicht habe zugeben wollen, das alte Lied: Gott erhalte den König zu ſpielen, ſondern mit donnernden Getöſe, mit wilden Fluchen und manchen ungeſämten God dame gerufen habe: Gott erhalte das Volk und nicht den König.

Von allem dem gerade das Gegentheil; aber es gehört mit in den Plan der Pariſer, die Königl. Würde überall als verachtet vorzuſtellen; man muß die Franzöſiſchen Zeitungen reden laſſen, aber God damn die deutſchen, die albern genug ſind, den Franzoſen zum Werkzeug zu dienen, im Vertrödeln ſolcher falſchen Waare.

Paris, vom 30. Nov.

Heute ſpricht die National-Zeitung von groſſen Bewegungen, ſo in Mons gegen die erwehlten Volksrepräſentanten entſtanden. Das Volk hat in der Kirche geſchworen, treu zu bleiben der Römiſch Apoſtol. Catholiſchen Religion, welche die Religion ihrer Väter geweſen und ſolche biß in den Tod zu verthaidigen.

Zu Chartres und in mehreren Städten ſind wegen der Theuerung des Getreids blutige Auftritte vorgefallen. Der Miniſter Roland zeigte ſolches dem N. C. an und zugleich daß in Paris ein Aufruhr in Ausbruch ſey und daß man geſtern ſchon die Sturmglocke habe anziehen wollen.

Brüſſel, vom 27. Nov.

Ungeachtet der Warnungen des hieſigen Commandanten, General Moreton, verſammelte ſich heute eine groſſe Menge Volks auf den Plätzen du May und St. Michel, und ſchrie: „Es leben unſre Ständel Wir wollen keine andere Repräſentanten.“ Dieſer Hauſe bedrohte ſchon die Häuſer einiger bekannten Wonkiſten mit einer nahen Plünderung, als der General Moreton mit einem Commando Dragoner und National-Gendarmerie zeitig genug herbeykam, um jenem Unfuge vorzubeugen.

Was den Lärm erſt noch vermehren wird, iſt der harte Streich, welcher der Geiſtlichkeit in dieſen Provinzen bevorſteht, da noch immer von Abſchaffung der Zehenden und der Lehnrechte die Rede iſt. Schon iſt die Abtey Dilligbem mit 200,000 fl. und die übrigen geiſtlichen Gemeinden verhältnißmäſſig belaſtet worden.

Brüſſel, vom 28. Nov.

Geſtern Abend zog ein groſſer Hauſe Volks, das mit Stöcken und Säbeln bewaffnet war, nach der Jeſuiten-Kirche, wo die Freunde der Freyheit und Gleichheit ihre Sitzungen halten, um ſelbige zu zerſtreuen. Allein ein Detaſchement National-Freywilliger mit einigen Dragonern kam zeitig genug herbey, um den Hauſen durch Säbelhiebe auseinander zu jagen. Es wird arg.

Aachen, vom 29. Nov.

Wie man vernimmt, hat der Oeſterreichiſche General Beaulieu, der mit einem ziemlich beträchtlichen Truppen-Corps zwiſchen Huy und Namur poſtirt war, eine Wendung in der Abſicht gemacht, um den Franzöſiſchen General Valence, der die Citadelle von Namur belagert, anzugreifen. Da die Sendung des letztern dadurch beunruhigend ward, ſo hat General Dumouriez, auf deſſen Verlangen, den General Harville mit einem Corps von 13000 Mann detaſchirt, um ihm Luft zu machen. Seitdem ſoll zwiſchen dieſem Corps und jenem des Generals Beaulieu ein Treffen vorgefallen ſeyn, wovon man noch keine Umſtände weis. Briefe von Namur verſichern, daß die Franzoſen 3 Batterien, welche die Maas beſtrichen, eingenommen haben.

Aachen, vom 1. Dec.

Die Franzoſen waren geſtern Abends noch in Lüttich, ließen jedoch ihre Artillerie bereits abgehen. Eine Colonne ſollte ſich gegen Viſet wenden, das Hauptcorps aber gegen Herve, wo gegenwärtig das Oeſterreichiſche Hauptquartier iſt.

Göttingen, vom 1. Dec.

Die im Stück der Mainzer Nationalzeitung vom 19. Nov. befindliche Lüge, daß der regierende Herrn Landgrafen von Heſſen-Caſſel

H.

H. Durchl. auf des Generals Custine Kopf einen Preis gesetzt habe, der so groß ist, als die Lüge selbst ist, ist ganz unter der Denkungsart dieses Fürsten. Höchstdieselben fechten nicht auf solche Art, sondern mit den Waffen Ihrer braven Hessen, als deutscher Fürst, gegen Ihren, und des Reichs Feind.

Mannheim, vom 5. Dec.

Die Preussen und Hessen siegen auf allen Seiten. Fürst von Hohenlohe hat die Französische Verschanzungen in dem Oberurseler Felde bey Königstein angegriffen, und sich derselben bemächtigt. Auch haben die combinirten Truppen in Höchst dem Feinde viele Leute getödtet und eine beträchtliche Anzahl Gefangene gemacht.

*) Die Mannheimer Zeitung sagt, auch Custine sey gefangen; das Gerücht kommt auch aus andern Orten, aber ohne nähere Umstände, die es glaublich machten; daß in Maynz die Brücke eingeschossen sey, sind Passagiers-Nachrichten.

Hanau, vom 6. Dec.

Se Maj. der König von Preussen haben denjenigen Hessischen Officiers, die sich bey dem am 2ten dieses bey und um Frankfurt ereigneten Kriegsauftritte so ganz besonders auszeichneten, die Gnade ihres höchsten Beyfalles auf die huldreichste Art bewiesen. Der Herr Obrist Bennig hat durch ein eigenes Handbillet Sr. Maj., den Orden pour la vertu militaire erhalten. Eben so haben noch mehrere Hessische Officiere den nämlichen Orden, so wie auch einige den rothen Adler-Orden bekommen.

Der Sage nach sollen alle in der Gegend von Frankfurt gestandene Truppen gestern den Befehl erhalten haben, auf heute früh, nach der Gegend von Maynz hin zu marschieren. Das Schicksal unserer Gegenden für diesen Winter muß sich also in einigen Tagen entscheiden. — Die Franzosen sollen sich aus der Gegend von Weilbach, wo sie sich seit am Montage festgesetzt hatten, zurückgezogen haben.

Selters, vom 29. Nov.

Vorgestern den 27sten d. traf der König von Preussen um 9 Uhr Morgens hier in Selters ein, stieg im hiesigen Gasthause zum Teutschen Hof ab, wo Se. Majestät zu Mittag speisten. Fast den ganzen Tag marschierten Preussische Truppen hier durch, der König nahm jeden Zug in Augenschein, und brachte die Nacht im nämlichen Gasthofe zu. Den andern Tag brachen Se. Majestät nach Wiesbaden und Esch weiter auf, in welcher Gegend ein starkes Corps Franzosen stand. Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Braunschweig, sprengte mit 2 Husaren durch Esch auf die Anhöhe voraus; die Franzosen entdeckten ihn zu früh, stürzten auf ihn ein, und er bekam 2 Wunden, die eine durch die Dicke des Beines, und die andere durch den Schenkel; er wäre gewiß aufgerieben worden, wenn ihm nicht ein Trupp Husaren von 1000 Mann gleich auf dem Fuß nachgeeilt, und glücklich gerettet hätte. Mehrere Truppen rückten herbey, die Franzosen stellten sich in Ordnung, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen, ließen viele Todte auf dem Platz, mehrere wurden gefangen, und zugleich ihre Artillerie, Bagage und Wägen mit Haber und Heu ꝛc. zur Beute gemacht. Der größere Theil davon rettete sich jedoch. Gegen Abend wurde Prinz Wilhelm hieher gebracht, blieb die Nacht hier, und wurde des andern Morgens nach Coblenz abgeführt; man glaubt jedoch, daß die Wunden nicht tödtlich seyen. Heute lief die Nachricht ein, daß die Preussen durch ihre vortheilhafte Stellung die Franzosen von der Festung Königstein abgeschnitten hätten, und die Armee links Seitwärts nach Homburg marschiere, wohin auch die Königliche Bagage abgegangen ist.

Coblenz, vom 29. Nov.

Vorgestern rückten die Preussen unter höchst eigner Anführung ihres Königs und des Herzogs von Braunschweig auf drey Seiten gegen die bey dem Anhöhen von Esch gelagerten Franzosen vor; Sie brachen durch den Wald, und jagten die Feinde von Sehnwalbach, Nastätten, Kemel bis über Wisbaden zurück; eine Menge Feinde wurde mit Artillerie und Bagage gefangen. Das Gefecht war hizig, doch ist der beyderseitige Verlust an Todten und Verwundeten noch nicht sicher bestimmen. Des Herzogs von Braunschweig zweyter Sohn, Prinz Wilhelm ist dabey, doch nicht gefährlich, verwundet, und heute hier eingebracht worden. Die Preussen rückten jetzt von Wisbaden näher auf Maynz, und die Hessen werden sich

in

in der Gegend von Homburg wieder mit ihnen vereinigen, um die Franzosen von der Stadt Frankfurt und auch von Mainz abzuschneiden.

Warschau, vom 27. Nov.

Die beyden noch hier befindlichen Pohlnischen Regimenter sind ausmarschieret, und statt deren sind 3000 Russen nachgekommen. Eine Begebenheit, die zu großen Vermuthungen Anlaß giebt.

Das Rüssische Corps d'Armee setzt sich bereits in Bereitschaft nach dem Rhein zu marschieren, und dürfte sehr ansehnlich seyn. Auch verbreitet sich heute das Gerücht, daß die Russen die Festung Kaminiec in Besitz genommen, ohne Gewalt zu brauchen; eine Festung die Jahre lang sich hätte vertheidigen können.

Wien, vom 4. Dec.

Auf dem Fall wann die Türken Lust bekämen, Rußland und Oesterreich anzugreifen, um Frankreich eine Diversion zu machen wie einige Mitglieder des Nationalconvents mit Aufopferung einiger Millionen eingeleitet haben, ist schon gesorgt und die Ungarn warten recht sehnlichst darauf, um sich auszuzeichnen. Solte die Pforte in die ihr gelegte Falle eingehen; so möchte der halbe Mond wohl nicht lange mehr in Europa scheinen und das Königreich Ungarn in dem Besitz seiner vorigen Provinzen kommen.

Um Belgrad spuckt es wenigstens ziemlich, und die große Anzahl der Türken zur Vertreibung einiger hundert Rebellen macht alle Vorsicht nöthig. Doch zweifeln viele, daß die Pforte den Eingebungen des Herrn Semonville so leichtlich folgen werde.

In diesen Tagen hatten wir in der Stadt und in den Vorstädten viermahl Feuer, das aber bald glücklich gelöscht worden. Der Kaiser war die zwey letzenmahle gegenwärtig, ein angenehmer Beweiß, daß Seine Gesundheit wieder, dem Himmel sey Dank! hergestellt ist. Se Majestät haben schon Freytags verschiedenen Personen Audienz ertheilt, auch von dem zum Staatsminister ernannten Grafen von Sinzendorf den Eid der Treue abgenommen.

Das hohe Toisonfest ist auf zukünftigen Sonntag hinausverschoben worden, und man vermuthet, daß Se. Majestät einige neue Ritter ernennen werden.

Man fängt nun an, in Wien viele Müssiggänger zu Soldaten auszuheben, um sie auf eine dem Vaterlande nützliche Weise zu beschäftigen.

Man hat nun endlich den Mörder des vor einigen Monathen meuchelmörderisch angebrachten Magistarts Secretaire Haska entdeckt, und eingezogen. Man sagt, es sey der nämliche, der schon einmal deswegen in der Inquisition gesessen. Dießmal wird er schwerlich mehr der Gerechtigkeit entgehen.

Aus einem andern Schreiben aus Wien, vom obigen Dato.

Der Generalmajor Fürst von Auersberg ist bereits zur Armee nach Freyburg abgereist, dagegen ist der regierende Fürst Anton Esterhazy aus Vorderösterreich hier eingetroffen, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Das Commando der dortigen Armee hat einstweilen der General Olivier Graf von Wallis.

So ist auch der General Feldzeugmeister Freyherr de Bins, welcher, wie bekannt, das Commando der Sardinischen Armee überkommen hat, an den Ort seiner Bestimmung abgegangen. Diesem wird nächster Tagen auch der General Caprara, welchen Se. Päbstl. Heiligkeit sich zum Anführer Ihrer Truppen erbethen haben, nachfolgen.

An die Stelle des hier verstorbenen Churpfalzbayerischen Gesandten ist der Sohn desselben Graf von Hallberg gekommen und bereits hier eingetroffen. Derselbe hat sich auch gleich nach seiner Ankunft mit einer jungen Fürstin von Lichnowsky verehliget.

Der geheime Staatsreferendarius Freyherr von Spielmann ist aus Luxemburg hier angekommen. — Der General-Feldzeugmeister Fürst von Hohenlohe befindet sich nun seit kurzer Zeit schon zum zweytenmale hier.

Unter andern vornehmen Französischen Emigranten befindet sich auch der ehemalige Bischoff von Nancy allhier, wie auch eine Dame, welche besonders viel Aufsehen macht; sie ist eine der geschicktesten Mahlerinnen, besonders im Porträtiren, läßt sich aber auch ihre Arbeit ziemlich bezahlen, indem sie für ein Bruststück 300, und für ein ganzes oder Kniestück 600 Ducaten fordert.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 152.) Dienstags, den 11. December 1792.

Schreiben aus Mastricht, vom 1. Dec. Dienstags früh wurden die Kaiserl. bey Hofe, ungefehr eine Stunde von Lüttich durch die Französischen Vorposten angegriffen, und Nachmittage stel sie die ganze Armee an; die ersten zwey Stunden des Treffens hatten die Kaiserlichen die Oberhand, da aber die Franzosen eine Verstärkung mit Artillerie aus St. Truyden erhalten hatten; so mußten die Oesterreicher weichen, weil sie nur 20000 und die Franzosen 40000 Mann stark waren, ausser ihrer Artillerie die man auf 280 Stücke rechnete. In der folgenden Nacht retirirten sich die Kaiserlichen durch Lüttich, und des Morgens sah man keinen mehr in der Stadt. Sie waren über die Schiffbrücke, die daselbst geschlagen war, gegangen und hatten ihren Weg nach Herve, Aachen, Cölln ꝛc. genommen. Unter den Staabsofficieren, die die Oesterreicher in diesem Treffen verlohren haben, befindet sich der General Esterhazy, den die Hälfte der linken Seite weggeschossen worden. Kaum waren die Kaiserlichen aus Lüttich fort; so griffen die Einwohner zu den Waffen und besetzten das Rathhauß, die Citadelle und andere Plätze, ohne jedoch einige Unordnung zu begehen. Die Franzosen zogen darauf, mit dem General Dumouriez an der Spitze in der Stadt ein und wurden mit großer Freude empfangen. Sie besetzten sogleich die Thore; die Bürger steckten augenblicklich die Nationalcocarde auf ihre Hüthe und legten beym Einrücken der Franzosen die Waffen nieder. Alles was den Einwohnern zur Last geschah, war die Einquartierung dieser 40000 Mann und sie bezahlen mit baar Geld; man hat die Gefängnisse geöffnet; der Fürstbischof ist nach Düsseldorf gegangen; übrigens wird die beste Ordnung gehalten.

Am Donnerstag Mittags kam hier (in Mastricht) an dem Frauenthore ein Französischer Obristlieutenant, mit einem Trompeter, in Begleitung eines kleinen Detaschements Dragoner, an, welchen der Commandant von Wise, General St. Eustache, geschickt hatte. Unser Gouverneur, Prinz von Hessen-Cassel, schickte seinen Adjutanten dahin, um den Französischen Obersten nach dem Gouvernementshause zu begleiten, welcher kurz darauf wieder abgieng; Seitdem heist es, er sey zurückgekommen deß Durchzug für 1500 Mann und einige Artillerie zu verlangen, um nach Nâremonde zu gehen die Oesterreicher von da zu vertreiben.

Lüttich, vom 28. Nov. Aus der dasigen Französischen Zeitung, jetzt Gazette Nationale liegeoise betittelt.

Das Treffen fieng sich gegen 7 Uhr des Morgens beym Dorfe Orey durch eine der lebhaftesten Canonaden an, und welche biß zu einbrechender Nacht dauerte. Die Franzosen gewannen, durch ihre Manuvres, die Anhöhen von Lüttich, von Posten zu Posten, und trieben den Feind biß an die Thore der Stadt. Während der Nacht giengen die Oesterreicher über die Maas und nahmen ihren Rückzug über Jupille, la Chartreuse, Seraing ꝛc. so daß bey Tages Anbruch kein einziger mehr in der Stadt war biß auf die Deserteurs, die die Ankunft der Franzosen erwarteten.

Das Treffen war von beyden Seiten lebhaft, der Verlust der Oesterr. muß beträchtlich seyn, nach der Zahl der Verwundeten, so wir während der Schlacht in die Stadt tragen sahen. Der Oester. General ist gefährlich verwundet; die Deserteurs versichern sogar, er sey in der Nacht gestorben. Zwey Haubitzen fielen vor den Füßen des General Dumouriez niedet, welcher während Treffen immer an den Orten sich befand, wo die Gefahr am größten war. Diese durch ihre Folgen wichtige Schlacht, macht den Franzosen große Ehre, deren alles niederdonnernde Artillerie mit einer Lebhaftigkeit und Genauigkeit bedient wurde, daß die Oesterreicher selbst bekennen, sie übertreffe alles was sie bißher gesehen haben.

Herve, vom 1. Dec. um 11 Uhr Nachts.

Um 6 Uhr heute Abends ist in dem Quartier Sr. Excell. des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Clair-

Clairfayt Kriegsrath gehalten worden, dem die Generale, Graf Bailles de la Tour, Baron von Lilien, von Penzenstein, Herzog von Würtemberg, Baron von Biela, Graf von Harpencourt, Graf von Diesbach, von Boros, von Schwarzenberg, Se. Durchlaucht der Prinz von Lothringen-Lambese und viele andere Staabsofficiere beywohnten, in welchem beschlossen wurde, daß man wegen des geringen Vorraths in den Magazinen welcher kaum auf vier Tage hinreichte, genöthigt sey, diese Provinz zu verlassen, und sich über den Rhein zu ziehen. Dem zufolge erhielten die Civilbeamten Befehl, sogleich abzugehen, die bey der Bagage commandirenden Officiers aber um Mitternacht aufzubrechen, die Armee wird morgen um 7 Uhr zu früh sich in Marsch setzen und 2 Meilen von hier campiren. Die Kaiserl. Magazine aller Art sind nebst der übrigen Fourage, Brod ꝛc. um einen geringen Preiß an die Armen verkauft worden. — Man rechnet daß die Oesterreicher so viel Proviant in den Niederlanden zurückgelassen haben daß 40000 Mann davon 6 Monate lang erhalten werden können. — Man erwartet morgen früh die Franz. und Brabanter Truppen hier einziehen zu sehen.

Herve, vom 2. Dec. um 4 Uhr Nachmittags.

Die Oesterreichische Armee hat diesen Morgen um 7 Uhr diese Stadt verlassen um in der Gegend Heinrichs-Capelle und Aachen ein Lager zu beziehen. — Wir haben nur noch die Vorposten hier. Die Franzosen scheinen heute noch nicht hieher zu kommen; alles ist ruhig. Das Corps Oesterreicher unter dem Baron Beaulieu zieht sich ins Luxenburgische zurück; es ist schon zu Marcheen Famine, das Castell von Namur beschießen die Franzosen noch; man hört hier alle Canonenschüsse.

Aachen, vom 3. Dec.

Die Franzosen sind gestern in Herve eingerückt, welches die Kaiserlichen vorgestern Morgens räumten, und sich zwischen Henri Chapelle und hiesiger Stadt festsetzten; sie behaupten hier einen vortheilhaften Posten, wo sie bey dem Gehölze Verschanzungen und Batterien aufwerfen, und vielleicht bald ein neues Treffen werden aushalten müßen. So vertheidigen die braven Krieger jede Hand breit Erde, die sie dem allzu mächtig eindringenden Feind überlassen müßen; ihr meisterhafter Rückzug geschieht höchst langsam Schritt vor Schritt, um wenigstens ihre Bagage und Artillerie in Sicherheit zu bringen.

General Clairfait hat solche Anstalten getroffen, daß Dumourier ihn nicht leicht wird verdrängen können, besonders da er seine Canonen nicht durchbringen kann und also seine so fürchterliche Artillerie für dießmal unbrauchbar ist.

Man will hier in kurzen Tagen 9000 Preussen erwarten, welche vom untern Rhein kommen. Dem General Dümourier ist der gefoderte Durchmarsch durch Mastricht vom Commandanten abgeschlagen worden. Die innere Gährung in Brüssel und der überhand nehmende Widersetzungsgeist gegen die Annehmung der Französischen Constitution drohet bedenkliche Folgen, welche den General Dümourier leicht bemüßigen könnten, sich wieder in dieses Land zurückzuziehen, um Ruhe und Ordnung zu erhalten. Die Lage der Sache kann bald und leicht eine andere Wendung bekommen.

Haag, vom 2. Dec.

Nachdem Ihre Hochmögende am 29ten über das Memoire, welches der Kaiserl. Gesandte Graf von Stahrenberg, in Betreff der Scheldefarth eingegeben, in einer ausserordentlichen Versammlung sich berathschlaget; so wurde beschlossen, daß ermeldtem Herrn Grafen von Stahrenberg, in Antwort auf gedachtes Memoire solle zu erkennen gegeben werden:

„Ihre Hochmögenden hätten seit dem Ausbruch der Irrungen zwischen dem Hause Oesterreich und Frankreich die strengste Unpartheylichkeit beobachtet und bey allen vorkommenden Gelegenheiten die Pflichten einer solchen Neutralität mit der Freundschaft und den Egards vereinbahrt, die Sie zu allen Zeiten für Sr. Kaiserl. Majestät getragen haben; Ihre Hochmögende begriffen auch wohl, daß es gegen die Neutralität lauten würde, wann gewaffnete Französische Fahrzeuge die Schelde hinauf giengen, um das Castell von Antwerpen feindlich anzugreifen; Ihnen sey auch nicht unbekannt, wie sehr solches gegen alle subsistirende Verträge streiten würde, und hätten Sie aus diesem Grunde das Gesuch des Französischen Commandanten à Canonierböte die Schelde hinauf gegen Antwerpen fahren zu lassen, nicht zugeben können, sondern Se. Durchl. den Herrn Prinzen von Oranien und Nassau, als Admiral-Gene-

ral

ral dieſes Staats erſucht, dem commandirenden Officier des an der Mündung der Scheide poſtirten Wachtſchiffes anzubefehlen, die Durchfahrt nicht zu erlauben, ſondern dem Franz. Commandanten zu erkennen zu geben daß die Scheide, vermöge der Tractaten vor Seeſchiffe geſchloſſen ſey.

Nach verſchiedenen Briefen aus Deutſchland ſcheint der Marſch der Ruſſiſchen Truppen nach dem Rhein keinem Zweifel mehr zu leiden (*).

*) Viele zweifeln doch noch; ohngeachtet auch Schleſiſche Berichte melden daß bereits 38000 Ruſſen in Bewegung ſeyn. Sicher waren ſie aber am 27. noch nicht in Schleſien eingerückt.

Antwerpen, vom 29. Nov.

Geſtern Nachmittag um 3 Uhr fiengen die Franzoſen an, das Feuern aus der Citadelle mit glühenden Kugeln, Bomben und Haubitzen ſchrecklich zu beantworten, und um 5 Uhr ſtand die Feſtung ſchon in Feuer und Flammen. Um 7 Uhr erſchien ein Oeſterreichiſcher Officier, und bath, mit dem Bombardieren einzuhalten, welches ihm zugeſtanden ward. Es war von einer Capitulation die Rede. Alles muß aber rund abgeſchlagen worden ſeyn; denn eben verlautet, daß die Garniſon von der Citadelle ſich zu Kriegsgefangenen ergeben habe; die Franzoſen nehmen noch vor Abend die Citadelle in Beſitz.

*) Nach der Brüßler Zeitung ſind die Franzoſen um 3 Uhr Nachmittags in die Citadelle eingezogen.

Paris, vom 28. Nov.

Man verwundert ſich hier, daß unſer Geſandte am Herzogl. Zweybrückiſchen Hofe bekannt machen laſſen konnte, daß die der Stadt Frankfurt angeſetzte Contribution derſelben gänzlich nachgelaſſen worden ſey, da doch noch nichts über dieſe Sache entſchieden iſt.

*) Auch die Zweybrückner Nachricht war falſch daß die Franzoſen ſchon in Trier ſeyen. Eine Straßburger Zeitung meldet jetzt, Trier ſey von den Franzoſen mit Sturm erobert, und die ganze Beſatzung mit der Bürgerſchaft, die gegen die Stürmer das Gewehr ergriffen niedergehauen worden. Zum Glücke iſt dieß bloße Erdichtung der Straßburger-Menſchenliebe, obgleich die Franzoſen nahe genug ſind.

Trier, vom 1. Dec.

Die Franzoſen ſind in Anmarſch auf Trier, ihr Vortrab ſtand geſtern nur noch 3 Stunden davon entfernt; ihre Anzahl iſt ſehr groß, beſonders ſtark an Reiterey, und führt eine Menge Canonen, die einige auf 80 angeben wollen, mit ſich. Fürſt von Hohenlohe wird morgen in Trier mit einer beträchtlichen Verſtärkung ankommen. Soeben trift die Nachricht ein, daß 27000 Franzoſen zu Thann einem dritthalb Stund von Trier entlegenen Orte ſtehen.

Trier, vom 2. Dec.

Seit 5 Tagen leben wir hier in der größten Unruhe und Angſt. Der Franzöſiſche General Bournonville iſt in völligem Anmarſch auf unſere Stadt, man giebt ſeine Armee auf 35000 Mann an; ſie führt eine fürchterliche Artillerie. Geſtern Abend ſtanden ſeine Vorpoſten ſchon zu Caſſel und Waltrach, eine kleine Stund von hier; ganze Ortſchaften flüchten. Die Kaiſerliche Armee hält ſich eine kleine Strecke vor der Stadt auf dem Grünenberg ſtark verſchanzt. So eben kömmt der K. K. General Fürſt von Hohenlohe von Luxemburg mit 4 Regimentern und vielen Canonen zur Verſtärkung an; man rechnet dermal die Kaiſerliche Armee auf 18000 Mann. Täglich ſoll noch mehr Mannſchaft eintreffen, ſo daß wir einigermaßen geſchützt ſind. Heut Morgen iſt die allgemeine Sage, die Franzöſiſche Armee habe ſich wieder 3 Stund zurückgezogen und habe ihr Hauptquartier zu Wermeskail; man vermuthet nicht ohne Grund, daß ſie ſich den Gegenden des Rheins nähern werde.

Düſſeldorf, vom 1. Dec.

Geſtern Abends iſt der Fürſtbiſchof von Lüttich allhier eingetroffen. Auch befinden ſich die Franzöſiſchen Prinzen, Monſieur und Graf Artois, ſeit dem 27. in hieſiger Stadt. Die Zahl der hier anweſenden Franzöſiſ. und Lütticher Flüchtlinge iſt überaus groß und wächſt noch mit jedem Augenblicke. Die K. K. Generäle Alvinzi, Jordis und Diesbach ſind nach Köln gereiſet. General Starai, welcher ſchwer verwundet iſt, hat den nämlichen Weg eingeſchlagen.

Hanau, vom 7. Dec.

Geſtern Vormittags ſind Se. Majeſtät der König von Preuſſen mit einem Theil Ihrer Truppen nach der Gegend von Darmſtadt abgegangen, wohin auch ein Corps von Heſſiſchen Huſaren, Jägern und leichter Infanterie marſchirt iſt. Morgenden des Prinz

von

von Hohenlohe das Städtchen Königstein in Besitz genommen, und gestern Mittag das Bergschloß zu bombardiren angefangen; ob es sich wirklich ergeben hat, weiß man noch nicht zuverlässig.

Hanau, vom 8. Dec.

Heute den ganzen Morgen hat man hier eine starke und anhaltende Canonade gehört, die schon 6 Uhr des Morgens angefangen hat. Wo sie eigentlich vorgefallen ist, kann man nicht bestimmen; der Schall kam von der Gegend von Frankfurt her, und Leute, die heute früh von Rumpenheim gekommen sind, versichern, daß, je nachdem der Wind aus der dortigen Gegend stärker gewesen sey, man auch einige mal den Canonen-Donner sehr stark, und nahe gehört habe. Vielleicht war es die Beschießung der Veste Königstein.

Frankfurt, vom 7. Dec.

In der vorigen Nacht vernahmen wir hier eine fürchterliche Canonade, die von 2 Uhr bis gegen 6 Uhr dauerte. Es war das große Geschütz, das gegen die Bergfestung Königstein gebraucht wurde. So entsetzlich und anhaltend dieses Feuer war, so hat sich bis jetzt die Garnison dieser sonst unbedeutenden Festung nicht ergeben, sondern das in derselben ausgebrochene Feuer gelöscht, und wie man vernimmt, nicht einen einzigen Schuß gegen die Belagerer gethan. Es ist also zu vermuthen, daß wohl in der heutigen Nacht die Canonade fortgesetzt werden wird.

Zur Geschichte der Beschießung unsrer Stadt am letzten Sonntag, ist noch nachzuholen, daß die Judengasse besonders vom Canonen- und Haubitzenfeuer, sehr gelitten hat. Zwanzig bis fünf und zwanzig Häußer wurden beschädiget, worunter zehen sind, in welchen Dächer, Zimmer ꝛc. ja ganze Etagen einstürzten.

Von denen in den hiesigen Spitälern befindlichen bey Gelegenheit der Einnahme dieser Stadt Französischen Verwundeten, deren Anzahl sich über 400 erstrecken mag, sind bereits bey 200 gestorben.

Cüstine befindet sich mit seiner Armee noch in den ohnweit Mainz gelegenen Dörfern, Weilbach, Weinheim, Hofheim, Diedenbergen ꝛc. ꝛc. Täglich fallen Scharmützel zwischen seiner und der combinirten Armee vor.

Die Hessen-Darmstädtischen Truppen, ohngefähr 6000 Mann stark, sind über Hammersheim und Nieder-Ursel am 6. Nachmittags in der Gegend von Königstein angekommen. Die Französische Besatzung in dem dasigen Bergschloß soll aus 400 Mann bestehen.

Heute Vormittag sind die hier gefangen genommenen Französischen Officiere, ohngefähr 40 Mann, nebst dem General Van Helden, nach Marburg in Hessen abgegangen.

Es war Schlag 9 Uhr am 2. Dec. als der berühmte Frankfurter Senior Doctor Hufnagel anfangen wollte zu predigen, und der erste Canonenschuß geschah, worauf alles aus der Kirche herausstürzte.

Frankfurt, vom 8. Nov.

Die wichtige Bergfestung Königstein ist nach einem diese Nacht hindurch gedauerten, sehr heftigen Bombardement, heute an die Kombinirte Armee übergangen. (Aus dem Staatsristretto.)

*) Auch Privatberichte lauten so. Nach andern aber stand Custine noch bey Hochheim und das mit 4 bis 500 Franzosen besetzte Schloß Königstein war noch nicht in Preussischen Händen, jedoch zweifelte man nicht, daß durch die vortheilhafte Stellung der Preussen genöthigt, die Besatzung sich gleich den Franzosen zu Frankfurt zu Kriegsgefangenen werde ergeben müssen.

Mayntz, vom 3. Dec.

Heute früh ist General Biron durch hiesige Stadt nach Höchst gereist. Seine Armee ist im Anmarsch, um sich mit der Custinischen zu vereinigen, und sodann den Marsch nach Coblenz fortzusetzen. (Mayntzer Zeitung.)

*) Ein Straßburger Blatt sagt: Das Frankenheer bey Höchst — — — blickt rachekniriſchend nach der Verrätherstadt. Schrecklich wird die Rache seyn, die Custine ihr bereitet.

* * *

Eine Wiener Posse! In dieser Woche gieng in der ganzen Stadt die Rede, daß in der Leopoldstadt die Frau eines Bedienten mit 4 wohlgestalten Windspielen niedergekommen sey. Die kleinen Mädgen freuten, die Erwachsenen verwunderten, und die alten Matronen kreuzigten und segneten sich, und glaubten es feste, weil sie schon gerne alles Böse von andern Leuten glauben. Endlich läßt sich die Wahrheit heraus. Der ehrliche Mann und Vater heißt Windspiel, und seine Frau ist mit dem 5ten Kinde entbunden worden.

(Mit einer Beylage.)

Beylage zu Num. 152 der Bayreuther Zeitung.

Dienstags, den 11. December 1792.

Nachdem vor das Churfürstl. Sächsische Amt Delitzsch 1) Gotfried Schmidt aus Mechterwitz gebürtig, welcher in Churſächsischen Militairdiensten gestanden und am 15. December 1745 in der Schlacht bey Kesselsdorf verstorben seyn soll, wegen eines erbschaftlichen Capital-Antheils an 37 Rthl. 18 gr. 9 pf. 2) Christian und Gottfried, die Geschwistere Zülliche aus Wiedemar, so in den Jahren 1743 oder 1744 unter die Churſächsische Miliz gekommen und nachher verstorben seyn sollen, wegen antheiliger Tagezeit und Erbgelder. 3) Christoph Werner aus Bayreuth gebürtig, welcher im Jahre 1753 als gewesener Bürger und Seiler in Leipzig von da mit Zurücklassung ſines Eheweibes und Kindes davon gegangen, wegen Ohngefähr 53 Thlr. Erbantheil. 4) Christian Gottlieb Kohlmann aus Delitzsch gebürtig, so im Jahre 1756 unter die Königl. Preussischen Truppen als Soldat gekommen, wegen 29 Thlr. 12 gr. 10 pf. Capital und Zinnßen; 5) endlich Christian Henze aus Dreyßig gebürtig, welcher seit länger als 20 Jahren abwesend ist, und von dem Orte seines Aufenthalts keine Nachricht ertheilet hat, wegen 35 fl. Erbantheils und Capital-Rückstands oder sämmtlicher Abwesenden etwanige Leibes- und sonstige Erben, nicht weniger alle diejenigen, welche an Gottfried Schmidts, Christian und Gottfried, Geschwisterer Zülliche, Christoph Werners, Christian Gottlieb Kohlmanns und Christian Henzens Erb und Capitalien Antheilen ex capite ſucceſſionis, crediti vel ex alio quocunque capite et titulo Anspruch zu haben vermeynen, um ſich zu legitimiren und ihre Ansprüche zu bescheinigen den 8. April 1793 sub poena praeclusi et jactura beneficii reſtitutionis in integrum edictaliter vorgeladen, ingleichen der 27. May 1793 zur Inrotulation der Acten, der 5. Julius 1793 aber zur Publication eines Abschiedes oder Urteils anberaumet, und für ſämmtliche obngedachte Abwesende Mstr. Johann Christian August Rühl aus der hiesigen Amts-Vorstadt, die Grünstraße genannt, als Curator absentium more solito bestätiget worden; Als wird solches und daß die dieſsfalls erlaſſenen Edictales beym Amte Delitzsch, ingleichen an den Rathhäußern zu Dresden, Leipzig, Schneeberg, Magdeburg und Dessau angeſchlagen ſind, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Nachdem der im 137. Stück der Bayreuther Zeitungen jetzigen 1792. Jahres bekannt gemachte in des abwesenden Johann Dobritzschens aus Petersroda im Bezirk des Churfürstl. Sächs. Amts Witterfeld, Verlassenschafts-Sache auf den 6ſten März 1793 angeſetzte Edictal-Termin aus bewegenden Urſachen aufgenommen, und dagegen ersagter Abwesende Johann Dobritzsch. oder dafern er nicht mehr am Leben, deſſen Kinder, auch alle diejenigen, welche an ſeinem zurückgelaſſenen Vermögen als Erben oder ſonſt einen Anſpruch haben, unter den vorgeſchriebenen Verwarnungen, ſub poena praeclusi, und bey Verluſt ihrer Ansprüche, auch des beneficii reſtitutionis in integrum, ſowohl daß der Abwesende für tod geachtet werden wird, auf den 9. April 1793 zum Erſcheinen vor den Herrlich Wenkischen Gerichten zu Petersroda an daſiger Gerichtsſtelle, und zu Vorbring- und Bescheinigung ihrer Anſprüche anderweit mittelſt der zu Wittenberg, Eilenburg und Wurzen, ingleichen zu Deſſau und Neiße in Schleſien, auch in loco judicii zu Petersroda ausgehängten Edictalien vorgeladen, zugleich aber der 23. May ejusd. ni. zur Inrotulation der Acten und der 4. Julius dict. ni. zur Publication eines Beſcheides oder eingeholten Urtheils anberaumet worden; Als wird ſolches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

In Gewißheit eines sub dato Bayreuth den 24ſten verflossenen Monats an hieſiges Königliche Cassenamt ergangenen höchſtpreißlichen Regierungs- und Lehenhofs-Befehls, wird auf erfolgtes Absterben Eurilaunden Eichhornin, vorhin verwittibt gewesenen Kaufmännin zu Kirchlenß, deren bereits 18 Jahr abweſender Sohn erſter Ehe, Mamens Andreas Kaufmann, auf welchen und ſeine nunmehro verſtorbene Mutter ein Canz-

Canzley-Erbzinnslehenbares Feld von 1½ Tagwerk im Lindesreuth, in Lehen überschrieben stehet, um dessen Zuschreibung sich der Defunctae hinterbliebener Ehewirth Michael Eichhorn geziemend gemeldet, dergestalten öffentlich vorgeladen und ihme eine peremtorische Zeitfrist von drey Monaten a dato an, gerechnet, gesetzet, daß sich derselbe bis dahin entweder in Person oder per Mandatarium dahier einzufinden, und wegen der von dessen Stiefvater auf das quaestionirte Canzleylehenbare Feld machenden Ansprüche zu rechtfertigen, oder, daß solches letzterm zugeschrieben und in Lehen gereichet werde, zu gewärtigen habe. Wornach sich zu achten. Signatum Culmbach, den 5. November 1792.

Königl. Preussisches Castenamt.
Christoph Friederich Donauer.

Da gegen den Beckenmeister Christian Ruckdeschel dahier seit einiger Zeit so viele Schulden eingeklagt worden, daß bey dessen gegenwärtigem Indult-Gesuch die Eruirung dessen Vermögens- und Schulden-Zustands nothwendig geworden ist; Als werden hierdurch alle diejenigen, welche an besagtem Ruckdeschel einige Forderungen, und diese zur Zeit noch nicht bey dem hiesig Königl. Amte eingeklagt haben, angewiesen, bey Verlust ihrer Forderungen auf Mittwoch den 12ten künftigen Monats December vor dem Königl. Preussischen Stadtvoigtey Amt dahier zur gewöhnlichen Gerichtszeit zu erscheinen, jene ad protocollum anzuzeigen und sodann das weitere zu gewärtigen. Signatum Weissenstadt, den 13. Nov. 1792.

Königl. Preussisches Stadtvoigtey-Amt.
Fried. Heinrich Schelbe.

Vom Gräflich Reussischen Amte allhier werden des aus dem hiesigen Amtsdorfe Mödiareuth gebürtigen, seit etlichen und 50 Jahren abwesenden, im Jahre 1713 gebohrnen, also nunmehro 79 Jahr alten, folglich pro mortuo zu achtenden Zimmergesellens, Johann Georg Stöhrs, allenfallsige Kinder, Enkel oder andere Verwandte, wie auch alle diejenige, so an dessen zeithero vormundschaftlich verwalteten wenigen Erbgeldern einen Anspruch, es sey auch aus welchem Grunde es wolle, zu haben vermeinen, Kraft dieses edictaliter, sub poena praeclusi, und bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, citiret, sich binnen dreyfacher Sächsischer Frist, und also längstens den 11. April künftigen 1793sten Jahres, wird seyn Donnerstags nach dem Sonntag Quasimodogeniti, legal und mit gehöriger Legitimation an hiesiger Amtstelle zu melden, oder widrigenfalls zu gewarten, daß gedachte Erbgelder an die sich genugsam legitimirende hiesige nächste Anverwandte, so sich darum gemeldet, verabfolget werden. Hirschberg im Voigtlande an der Saale, den 12. November 1792.

Zu folge der von Einer Königl. Preussischen Hochpreißl. Regierung I Sen. dahier unterm 10. huj. ergangenen allergnädigsten Verordnung wird der seit 30 Jahren schon abwesende Johann Georg Frey, weyl. Johann Stephan Freyens, gewesenen hiesig Stifts-Amtlichen Unterthanen und Beckens zu Weydenbach nachgelassener ältester Sohn 57jährigen Alters, von unterzeichneten Amtswegen unter Anberaumung eines drey Monatlichen Termins in der Masse hiermit edictaliter vorgeladen, daß derselbe oder dessen allenfallsige Leibes-Erben binnen solch anberaumt peremtorischer Frist entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte bey Amt erscheinen und respec. zu dem Erb-Rechte sich behörig legitimiren, im Nichterscheinungs Fall aber gewärtigen sollen, daß sein Freyens unter Amtlicher Administration stehendes Vermögen à 724 fl. rheinl. dessen sich bereits gemeldeten Geschwistrigten gegen beybringend hinlängliche Caution auf das Capital, ohne weiters werden ausgehändiget werden. Anspach, den 18ten Oct. 1792.

Königl. Preussisches Stift-Amt.

Von den Gräflich Einsiedelischen Gerichten zu Minkenberg, bey Elsterwerda in Sachsen, ist der aus Großolbersdorf, ohnweit Marienberg, gebürtige dermalen abwesende Landfuhrmann, Gottlieb Dietrich, welcher im Jahre 1752 sich nach Gera gewendet, daselbst 6 Jahre verblieben und von da nach Lüneburg gegangen, seit 30 Jahren aber von dessen Aufenthalte, Leben oder Tode keine Nachricht an seine Anverwandten gelangen lassen, und bereits das 72ste Jahr seines Alters zurückgelegt hat, so wie alle diejenigen, welche an dessen

dessen Vermögen als Erben, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeynen, auf den 20. März 1793 und zwar ersterer zur Empfangnehmung des ihm zugefallenen Antheils von seines ohnlängst verstorbenen Stiefbruders, weyl. Hrn. Christoph Dietrichs, gewesenen Hofmeisters derer Herren Grafen von Einsiedel, allhier befindlichen Nachlasse, unter der Verwarnung, daß er bey seinem Ausenbleiben für todt geachtet, und dieser nurgedachte Erbschafts Antheil seinen sich behörig legitimirten Erben verabfolgt werden, soll, letztere hingegen zu An- und Beybringung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi und bey Verlust deselben, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, nicht weniger zu Pflegung der Güte mit des Abwesenden sich bereits gemeldeter Schwester, Annen Rosinen verehelichten Mehnerin zu Großolbersdorf sowohl als mit dem bedürfenden Falls zu bestellenden Erbschafts-Vertreter edictaliter vorgeladen, der 5. April 1793 auch zur Inrotulation der Acten, und der 24. May 1793 zur Publication eines Urtels oder Bescheids anberaumet, hiernächst den Auswärtigen, daß sie zu Annehmung der künftig an sie ergehenden Ausfertigungen Procuratores in loco Judicii bestellen sollen aufgegeben worden, welches ausser denen an den Rathhäußern zu Leipzig, Wittenberg, Hayn, Lüneburg, Magdeburg und allhier affigirten Edictal-Citationen, durch die Zeitungen hiermit bekannt gemacht wird.

In dem Churfürstl. Sächsischen Amte Colditz sind vor geraumer Zeit folgende Gelder deponiret worden: 1) 10 Mst Hanns Heynicken, welcher im Nov. 1657 zu Kleinpardau gebohren, und im Jahr 1684 bey Belagerung der Stadt Ofen geblieben seyn soll, zugehörige väterliche Erbegelder. 2) 27 Rthlr 21 gr. Johann Paul Friedeln, welcher ohngefähr im Jahr 1720 zu Großbuch gebohren, und seit 1739, da er in die Fremde gegangen, keine Nachricht von sich gegeben, zugehöriges mütterliches und großväterliches Erbtheil. 3) 42 Rthlr. 13 gr. 6 pf. weyl. Christian Kartmanns, Schulmeisters zu Leipzig Sohne, Christian Kartmannen, und weyl. Christoph Kartmanns, Schulmeisters zu Baßendorf hinterlassenen 3 Kindern, Christoph Kartmannen jun. N. N. Kartmannen und Dorotheen Kartmannin zugehöriges Erbegeld aus dem am 11. May 1758 über weyl. Barbaren gebohrne Kartmannin, verehelicht gewesener Lößigin zu Tautenhayn Verlassenschaft geschlossenen Erbvergleiche, und sollen sich die Christoph Kartmannischen Kinder damals zu Halle aufgehalten haben, obschon sein dieser Zeit von keinen der ernannten Kartmännern einige Nachricht zu erlangen gewesen. Wenn nun auf höchsten Befehl, mittelst an den Rathhäußern zu Leipzig, Meißen, Marlenberg, Halle und Altenburg öffentlich angeschlagener Edictalien, obernannte Abwesenden, ausser ihnen aber alle diejenigen welche ex capite crediti, hereditatis vel alio quocunque titulo, Ansprüche an deren Vermögen zu haben vermeynen, und zwar die Abwesenden, unter der Verwarnung, daß sie für todt werden geachtet, alle übrigen Interessenten aber zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Ansprüche sub poena praeclusi, auch bey Verlust derselben und des beneficii restitutionis in integrum auch unter der Verwarnung, daß widrigenfalls diese Gelder, als bona vacantia, dem Höchsten Fisco anheim fallen werden, auf den 6. May 1793 edictaliter und peremtorie vorgeladen, sowohl der 16. ejusd. zur Inrotulation der Acten, ingleichen der 30. July dict. ad zu Eröfnung eines Urtels oder Amtsbescheids termin ich anberaumet werden; So wird solches nach Maasgabe des Höchsten Mandats vom 13. Nov. 1779 andurch öffentlich bekannt gemacht. Amt Colditz, den 19. Oct. 1792.

Neue Verlagsbücher von Siegfried Lebrecht Crusius in Leipzig. Michaelis-Messe 1792 welche in allen Buchhandlungen zu bekommen sind.

Abbildung berühmter Gottesgelehrten 6ter Heft 18 gr. sächsl. oder 1 fl. 24 kr rheinl. Bechsteins, J. M. kurzgefaßte gemeinnützige Naturgeschichte des In- und Auslands für Schulen und den häuslichen Unterricht, 1r Bd 1ste Abtheilung gr. 8. 1 Thl. 12 gr. sächsl. oder 2 fl. 45 kr. rheinl. Bayers, J. D. G. Magazin für Prediger, 7r Bd. 16 und 28 St gr. 8. 12 gr. sächsl. oder 54 kr. rheinl. Christiani, W. C. Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten, 3r Theil. gr. 8. Fabrizius, M. J. D. Religionsunterricht für Kinder 1ten Theils 2te Abtheilung 8 12 gr. sächsl. oder 54 kr. rheinl. 9 Kupfer zu Flemmings Gesichte in 3 Theilen 1 Thlr sächsl. oder 1 fl. 48 kr rheinl. Hofmanni, G. T. Plantae lichenosae delineatae et descriptae, Vol. II. Fasc. II. Fol. maj. 3 Thlr. 12 gr. sächsl. oder 6 fl. 18 kr. rheinl. Lüders, A. F. Statistische

tiſtik der vornehmſten Europäiſchen Staaten, 1r Theil. 8. 1 Rthlr. 6 gr. ſächſ. oder 2 fl. 15 kr. rheinl. Ueber die Mittel gegen die Ueberhandnehmung des Selbſtmords, 8 4 gr. oder 18 kr. Oryktognoſie, oder Handbuch für die Liebhaber der Mineralogie, vermittelſt welchen die Mineralien aus ihrer äuſſerlichen Beſchaffenheit leicht zu erkennen, von einander zu entſcheiden, und andern kenntlich zu machen ſind. 8. 16 gr. ſächſ. oder 1 fl 12 kr. rheinl. Paulus, N. H. E. G. Memorabilien, 36ſt St. gr. 8. 12 gr. ſächſ. oder 54 kr. rheinl. Predigten zur Belehrung und Beruhigung für Leidende, 1r Theil gr 8. 1 Thlr. ſächſ. oder 1 fl. 48 kr. rheinl. Salzmanns, C. G. Conſtants curioſe Lebensgeſchichte, ein Buch für das Volk, mit Bildern, 2r Theil 8. 8 gr. ſächſ. oder 36 kr. rheinl. Seyffarths, M. T. A. Ueberſetzung und Erklärung der gewöhnlichen Epiſteln und Evangelien an allen bey uns üblichen Sonn- und Feſttagen, 1r Heft gr. 8. 12 gr. ſächſ. oder 54 kr. rheil.

In der Baumgärtneriſchen Buchhandlung in Leipzig ſind folgende neue Bücher zur [illegible] Meſſe erſchienen und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben: Apel, D. von den Vorrechten der Geiſtlichen, nach den gemeinen Deutſchen und Churſächſiſchen Rechten, 4. 7 gr. Carte, neue, von den nunmehrigen Preuſſiſchen Fürſtenthum Anſpach unterhalb des Gebirges, illum. 16 gr. Erhardt, D. C. D. Handbuch des Preuſſiſch Brandenburgiſchen Civil-Rechts, enthaltend die Geſetze über die wichtigſten Verträge des bürgerlichen Lebens, ſo weit ſolche von dem gemeinen Deutſchen Rechten abweichen, mit einer Vorrede verſehen und mit dem Portrait Friedrich Wilhelm II. gr. 8. Schreibp. 1 Thlr. Heydenreich, Prof. Karl Heinrich, mit Kupfern fein Schreibp 8. 1 Thlr. Druckpap. 18 gr. Leonhardi, Prof. ökonomiſches und cameraliſtiſches Taſchenbuch auf das Jahr 1793 mit K. broch. 16 gr. Paſſe Sept. oder zu Neſte tragen, ein ganz neues Spiel, aber keine Nachahmung von allen bisher erſchienenen Spielen mit 72 nach der Natur fein illumin. Bögeln, 8 gr. Van Thanns fünf und zwanzig leichte lieder beym Clavier, vorzüglich für das ſchöne Geſchlecht, 1ſter Theil in Kupfer geſtochen Querfol. 18 gr. ſie ſind ſehr leicht, und empfehlen ſich durch ihrer ſanften und angenehmen Compoſition ganz vorzüglich.

Neue Karte von Frankreich nach ſeinen 83 Departements und Diſtrikten, und einigen angränzenden Ländern, gezeichnet unter der Aufſicht von G. S. F. herausgegeben bey Joh Bapt. Klein, in Leipzig. Dieſe große Karte in ein Blatt hat nicht nur ganz Frankreich ſondern geht auch bis Heſſen-Caſſel, in Schwäbiſchen Kreis bis Ulm, die Schweitz, in Italien bis Parma, das Mitländiſche Meer, und Spaniſche Gränze, alſo ganz brauchbar zu den gegenwärtigen Kriegsſchauplatz, und gewiß eine der beſten Karten, koſtet 18 gr. Sächſiſch oder 1 fl. 24 kr. Rheiniſch, zu dieſer Karte kommt auch eine Beſchreibung, da die Beſchreibung ſtärker als 4 — 5 Bogen anwachſen wird, und alſo eine neue Geographie von Frankreich werden wird, ſo kann ich den Preis von den Text noch nicht beſtimmen, die Karte kann man aber ohne den Text gebrauchen, wer aber dieſe Karte anjetzo kaufet und die Geographie dazu haben will, bekommt erſteres um einen billigern Preis als wann beydes zuſammen kommt. Der Text iſt in Druck; ſobald ſolcher fertig wird ſoll es ſogleich bekannt gemacht werden, die mehrere haben wollen wenden ſich an die nähern Kunſt- und Buchhändler, welche auch einen billigen Rabat genießen ſollen; in Bayreuth und Anſpach bey Hrn. Joſeph Schweiger und Compagnie, in München bey Joſeph Lindauer.

Das Journal des des Luxus und der Moden vom Monat November iſt erſchienen und enthält folgende Artikel; I. Ueber Mode-Epoken in der Deutſchen Lektüre. II. Kunſt, 1) Etwas von Künſtlern und Kunſtwerken in Stutgardt, 2) Nachricht von Hrn. Profeſſor Müllers zu Stutgardt vortreflichen neuen Platte das Portrait Ludwigs XVI. vorſtellend. III. Theater. IV. Moden Neuigkeiten. 1) aus Deutſchland, 2) aus Frankreich, 3) Aus England. V. Ameublement. Ein Franzöſiſches Deſſous miroir mit Flambeau vom neueſten Geſchmacke. VI. Erklärung der Kupfertafeln welche liefern Taf 31. Eine junge deutſche Dame in einer neuen Falten-Chemiſe. Taf. 32. Einen jungen Engländer von neueſter Mode Form und Schnitt. Taf. 33. Ein Franzöſiſches Deſſous miroir nebſt Flambeau von neueſtem Geſchmacke.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 153.) Donnerstags, den 13. December 1792.

Von der Böhmischen Gränze, vom 9. Dec.

Die Recrutirung ist in Böhmen, Oesterreich und Mähren besonders stark. Nicht selten zeigt sich dabey die patriotische Denkart dieser Lande; in einem Dorfe in Mähren haben sich, als die Recrutirung bekannt wurde, alle tüchtige junge Leute versammelt, und giengen vereint zu ihren Amtmann mit der Bitte daß sie für ihr Vaterland streiten dürften, er solle sie ja alle als Recruten abführen, dieses sey ihr höchster Wunsch. Nach der Marschroute der über Pilsen und Bischofsteinitz gegen Frankreich marschierenden 11 Bataillons Infanterie und 1 Regiment Cuirassiers, treffen solche den 12ten d. in der ersten Bayerischen Station ein; den 17. Dec. ist alles über der Gränze. Eine andere Anzahl Truppen geht über Eger. Auch Oesterr. Regimenter ziehen gegen Frankreich.

Prag, vom 7. Dec.

Die Beförderung unsers verehrungswürdigsten Oberstburggrafen, Grafen von Rottenhan zum Hofkanzler hat in ganz Böhmen, besonders in Prag, die gröste Sensation verursacht. Alles brach in laute Klagen und Empfindungen des Schmerzens aus, so allgemein geliebt war dieser Herr, und seine Tugenden mußten auch solche Gefühle erschaffen. Die Bürgerschaft Prags zeichnete sich besonders durch folgende Anrede aus, welche sie Sr. Excellenz durch Deputirte heute überreichen ließ:

Hochwohlgebohrner Reichsgraf;

Die Nachricht, daß Euer Excellenz zu dem erhabenen Posten eines Kanzlers an die Seite des geliebtesten Landesvaters den Ruff erhalten haben, hat die Herzen der getreuen Bürgerschaft dieser K. Hauptstadt Prag mit abwechselnden Empfindungen der Freude und des Schmerzens erfüllt.

Froh segneten wir den Tag, da Leopold der Unvergeßliche, uns Eurer Excellenz weiser und väterlicher Leitung anvertraute. Die seeligsten Vorempfindungen von Wohlstand und jedem Bürgerglücke drangen sich an unsere Herzen — wir freuten uns der glücklichen Zukunft, wir hengen an in dem Zutrauen zu Eurer Excellenz Weisheit, Güte und Liebe für uns, unsere Wonne zu finden, als die Vorsicht Sie, in eben der Zeit, da Ihre Tugenden ein unerschütterliches Vertrauen in uns gegründet hatten, unsern Armen entriß.

Erlauchter Graf! bestimmt, nun in einem höheren Posten, das Gute, von dem Ihr großes Herz voll ist, auf das Land der Böhmen, das Sie liebt, auf die Glieder dieser Stadtgemeinde, die Ihren Segen athmenden Gesinnungen huldiget, zu verbreiten — wie sollen die dankbaren Bürger Prags ihre Empfindungen ausdrücken?

Die Gefühle, wenn sie am mächtigsten sind, hemmen die Sprache, besonders wenn sich zwey entgegengesetzte dem Herzen mittheilen. Dieß ist hier der Fall; denn da wir eben hieher kommen, Eurer Excellenz jene Freude zu bezeugen, die unsere Gemüther bey der Nachricht von der Erhebung zur Kanzlerwürde umfaßt, und jene frommen Wünsche darzureichen, welche die gute Bürgerschaft zu dem höchsten Herrscher des Weltalls um seinen Segen für Sie, erlauchter Graf! gebracht hatte, können wir zugleich die Empfindungen des Schmerzes nicht unterdrücken, die sich bey dem Gedanken Ihrer Entfernung von uns, unserer Herzen bemächtiget. So trauern Söhne um ihren Vater, der sie zur Tugend jeder Art anführte, der sie auf dem Wege des wahren Glückes erhielt!

Schwer ist die Bürde des Landeschefs, weit ausgedehnt

dehnt ſind die Pflichten, die ſeine Seele unaufhörlich beſchäftigen. — Aber auch geſegnet ſey Er, der mit raſtloſem Eifer in den Staatsdienſten gearbeitet, der unverdroſſen die Beſchwerde des geringſten Mannes angehört, der nach Recht und Billigkeit ihnen abgeholfen, der die Gerechtſamen eines jeden Staatsbürgers zu erhalten bemühet war.

Das Andenken an Sie, als den Chef der böhmiſchen Nation, an Ihre leidenſchaftsfreye Handlungsweiſe, die Erinnerung an die ſtillen Tugenden Ihrer liebenswürdigen Gemahlin, einer erhabenen Dame deren vortreffliches Herz uns ſchon längſt ſo verehrungswürdig war, endlich an die holden Sproßen, die durch das Beyſpiel der Tugenden Ihrer Stammältern geleitet, ſchön wie die junge Zeder emporwachſen, wird uns immer heilig ſeyn, und im blühendſten Andenken bleiben.

Nehmen Euer Excellenz daher dieſes Dankopfer, das die getreue Bürgerſchafft dieſer Hauptſtadt Prag vor Ihrer Abreiſe, auf welcher Sie ihre beſten Wünſche begleiten werden, für ſo viele auf ihr Wohl gerichtete Bemühungen darbringt, wenigſtens als einen Beweis ihrer dankbaren Gefühle an, und ſchenken Eure Excellenz derſelben auch für die Zukunft jene unvergeßliche Zuneigung und Huld, welche die Bürgerſchaft zu genießen das Glück hatte, und zu der ſie ſich Euerer Excellenz zu empfehlen die Ehre hat.

Wien, vom 7. December.

Man will nun zuverläſſig wiſſen, daß Se. Majeſtät dem Generalfeldmarſchall in Ungarn, Herrn Prinzen von Coburg, das Generals Commando über die ganze Armee übertragen haben.

Se. Majeſtät haben an ſämmtliche Obergeſpänne aller Ungariſchen Comitate ein ſehr huldreiches Schreiben erlaſſen, worinn Sie ſolche aufmuntern und ermahnen, zur Complettirung und Mobilmachung der Nationaltruppen, welche, wie es darinnen heißt, die Hauptſtärke und den Kern Ihrer Armee ausmachen, alle nöthige Sorgfalt anzuwenden und zugleich die Stellung der landtagsmäßig bewilligten 5000 Mann und 1000 Pferde alſogleich vorzunehmen.

Der Geſandte des Königs und der Republik von Pohlen Graf von Woyna hat von ſeinem Hof den Rapell erhalten und wird nächſtens ſeine Reiſe nach Warſchau antreten.

Die Leitung des Studienweſens ſoll nun wiederum die vorige Einrichtung erhalten und die ehemals beſtandene Studien-Hofcommiſſion wieder hergeſtellt werden. Ob der ehemalige Präſident derſelben Freyherr von Swieten das Directorium wieder erhalten werde, iſt noch nicht ausgemacht, aber gewiß der innigſte Wunſch aller Litteratur Freunde.

Der Herr Oberſtkämmerer Fürſt von Roſenberg, welcher nun die oberſte Theatral-Direction übernommen hat, fängt an, die herrlichſte Einrichtung und Verbeſſerung beym Theater zu machen; und wir können hoffen, daß in kurzer Zeit das Theater auf den alten Glanz hergeſtellet ſeyn wird. Schon iſt der Ausſchuß ernannt, und aus 5 der würdigſten Männer zuſammengeſetzt, nemlich Herrn Jünger, Theatraldichter, den Schauſpielern, Hrn. Stephani dem ältern, Müller dem Vater, Lange und Weidmann. Auch für die Aufmunterung der deutſchen Theatraldichter iſt geſorgt, indem ihnen künftig wieder die 3te Einnahme von dem von der Direction angenommenen Stücke überlaſſen wird, welches allerdings mehr anfeuert, als das willkührliche Honorarium welches ſie biß jetzt erhielten, und welches manchmal ſehr ſchmal ausfiel. Die Italiäniſche Oper wird ebenfalls in den vortreflichſten Stand geſetzt. Schon iſt eine neue Sängerin, Mad. Bartelotti hier, und 5 andere Subjecte werden nächſtens aus Neapel erwartet.

Paris, vom 3. Dec.

Seit 14 Tagen erhoben ſich in dem benachbarten Departement Eure und Loire große Unruhen, und man fürchtete, ſie möchten ſich auch hieher verbreiten. Einige, 3 bis 8 tauſend Menſchen zogen von Markt zu Markt, taxirten als Theile des Souverains, mithin ſelbſt Souverains, alle Lebensmittel und verſicherten alle Menſchen, daß die National-Convention ganz kein Zutrauen verdiene, und daß bald die ganze Nation durch Hunger leiden würde. Dieſe herumſtreifenden Souverainitäten zwangen die Obrigkeiten der Orte, durch welche ſie zogen, an den Zug ſich anzuſchließen. Manche derſelben, die ſich mit Gewalt widerſetzten, wurden mißhandelt.

Man unterſuchte die Sache: man fand, daß nicht mah-

wahren Mangel an Brod die Urſache ſey, da ja die Erndte noch nicht lange verfloſſen, da eben in dieſem Departement und in Paris das Brod wohlfeiler als in vielen andern Departements ſey und nur 2 Sous und 3 Deniers (in Papier) das Pfund koſte, während in den ſüdlichen Departements das Brod weit theurer und doch überall Ruhe ſey. Man ſchickte 3 Commiſſarien aus der Mitte der Nat. Convention ab. Dieſe wurden aber auch mishandelt, und beynahe getödtet.

Obige Angelegenheit beſchäftigte den Nationalconvent viele Tage hindurch; auch in der geſtrigen Sitzung, worüber die Gazette Nationale de France ſich heute alſo vernehmen läßt, in dem Protocoll der Sitzung.

Nationals-Convent, Sonntags den 2. December.

Man ſchritt wieder zur Unterſuchung des vorgeſchlagenen Decrets in Betreff der Lebensmittel. Verſchiedene Mitglieder nahmen das Wort. Robespierre redete zuletzt: „Das Volk ſprach er, iſt ſouverain; man muß dem Volk Brod geben; das Getraid iſt das Blut des Volks; wenn's Blut ſtockt im „Gehirn oder in der Bruſt, ſo ſetzt der Mangel an „Umlauf den Körper in Gefahr, eben ſo ꝛc.“ Er ſagte: die Reichen ſind nicht das Volk, ſie ſind außer'm Volk; und da er durch Reiche wahrſcheinlich alle diejenigen verſteht, die Erwerbfleiß oder etwas Eigenthümliches beſitzen; ſo iſt offenbar, daß, ihm zufolge, das Volk nur aus Räubern und Bettlern beſteht, und wirklich iſt dieß ſein Volk.

„Der Convent, mit Recht voll Bewunderung über ſo ſchöne und hauptſächlich ſo neue Sachen, ſchien erſtaunt, daß auf dieſelben nicht auch ein Entwurf zu einem Decret folgte, um ſo mehr da der Redner gleich vom Anfang geſagt hatte, „niemand habe die Frage noch „erſchöpft, ja nicht einmal begriffen.“ — Der Convent nahm ſich alſo die Freyheit, den beſchiedenen Discoureur zu fragen, was für Maaßregeln er denn nun vorzuſchlagen hätte um zu verhindern, daß das Blut nicht ſtocke im Gehirn oder in der Bruſt: Er antwortete aber, das gehe ihn nicht an, das wäre die Sache der Verſammlung, ſie zu finden.

Turin, vom 24. Nov.

Die Königl. Truppen ſind wieder im Beſitz von Saſpello. Sie marſchierten in der Nacht vom 17. auf dem 18. dieſes in 4 Colonnen mit ihrer Artillerie dahin, und obwohl die ſchlimme Witterung und die elenden Wege gedachten Colonnen hinderlich waren, mit Nachdruck zu agiren, und gemeinſchaftlichen Antheil an der Action zu nehmen, wurden nichts deſtoweniger die Franzoſen genöthiget, nach einem hartnäckigen Widerſtand die Stadt Saſpello zu verlaſſen. Wir haben unſrer Seits wenige Leute eingebüßt, die Franzoſen aber ſehr viele, ohne daß man jedoch die beſtimmte Anzahl derſelben angeben kann. Unſern Truppen fielen 5 feindliche Canonen, die Magazins die ſie in der Stadt hatten, verſchiedene Gefangene, unter denen ſich ein Officier befindet, und einige Militär-Zeichen in die Hände. Zu gleicher Zeit räumten die Franzoſen den Ort Caſtiglione, und wurden genöthiget auch Molineto zu verlaſſen, welches von unſerm Truppen beſetzt iſt. In verſchiedenen Gegenden der Grafſchaft Nizza erbeutet unſere Miliz von den Franzoſen faſt täglich Lebensmittel und Maulthiere. Mit Briefen aus Sardinien erhält man die vergnügliche Nachricht, daß die Einwohner dieſer Inſel den größten Patriotismus, Eifer und Thätigkeit zeigen, im Fall die Franzoſen einen Einfall verſuchen ſollten. Alle ſind bereit, Leben, Hab und Gut zu Vertheidigung des Königreichs, und zum Ruhm des Landesherrn aufzuopfern. Die Anerbietungen, welche von den Vornehmen an Geld, Lebensmitteln und bewaffneter Mannſchaft gemacht wurden, ſind beträchtlich.

Mannheim, vom 7. Dec.

Eine anhaltende und heftige Canonade, die man geſtern ſowohl hier als in der Nachbarſchaft hörte, ließ für heute wichtige Nachrichten aus der Gegend von Frankfurt oder Mainz vermuthen. Noch hat man aber nichts beſtimmtes und zuverläßiges erfahren. Auch hat ſich die Nachricht, welche vor einigen Tagen ſich hier verbreitet hatte, daß nämlich das ganze Franzöſiſche Heer ſich nach Mainz zurückgezogen habe, nicht beſtättiget. Noch vor einigen Tagen ſtand daſſelbe zwiſchen Hattersheim und Wilbach, während die kombi-

nirte

binirte deutsche Armee schon bis über Höchst vorgedrungen war.

Aus der Gegend Frankfurt, vom 7. Abends.

Erst nach Abgang der Post vernahm man in Frankfurt, daß Königstein, nach einer verzweifelten Gegenwehr mit Sturm eingenommen worden. Das beyderseitige Feuer war so erschrecklich, daß es in Frankfurt jedermann aus dem Schlaf weckte, denn die Bergfestung liegt nur 5 Stunden von Frankfurt; man glaubte der Himmel sey eine feurige Maße und die Hölle thue sich auf. Nach allen Nachrichten haben die Franzosen in ihrer Vertheidigung sich aller Vortheile der Lage des Platzes bedient; sie schleuderten von den Felsen Kugeln und Steinregen auf die Angreifenden herunter; nichts konnte aber den Muth der Hessen und Preussen aufhalten, die aus der Tiefe, mit einem Löwenmuth unter dem schrecklichsten Feuer, unter einem beständig anhaltenden Regen und fürchterlich tobenden Winde die steilen Anhöhen und Felsen erkletterten. Die Zahl der Franzosen, welche theils getödtet, theils gefangen wurden, ist noch nicht bekannt. 24 Canonen sind in die Hände der Sieger gefallen. Unter den Gefangenen ist Eickenmayer, nach einigen ein Bruder des bekannten Obristlieutenants, nach anderen aber dieser selbst, welcher von dem Churfürsten von Maynz so viele Gnade genoß und darauf zu Custine übergieng. Die in Frankfurt gefangenen Franzosen, die im Carmeliter-Closter bewacht wurden, hatten revoltiren wollen, und sind nun nebst ihren Commandanten van Helden, unter einer starken Bedeckung nach Marburg abgeführt worden.

Der Fürst von Nassau-Weilburg, den die Zeitungen haben sterben lassen, ist am 6ten mit der Fürstl. Familie und dem Hofstaat, von Hachenburg in Weilburg wieder eingetroffen.

* * *

Man weiß, daß der ehemalige Französische Finanzminister Necker aus seinem Schloße Coppet, eine Schutzrede für Ludwig den Sechzehnten seinen gewesenen Herrn nach Paris geschickt hat, die nun in den Französischen Blättern Stückweise mitgetheilt wird. Necker beweißt, was alle Welt weis, und was er am besten wissen kann, daß Ludwig XVI die besten Gesinnungen gehabt habe, die Last seines Volks zu erleichtern und daß er der gutmüthigste Monarch gewesen, der je auf dem Thron der Bourbonnen gesessen — Und doch (sagt er) ist er jetzt in einem harten Gefängniß eingesperrt! doch schreyet ihr um Rache wider ihn! seine unerhörten Unfälle sind euch noch nicht genug! Von ihm sprecht ihr wie die Juden: hinweg mit diesem und gebet uns die Barnabasse los! livrés le; &. sauvés les Barrabas! Gott, gieß einigen Trost in sein Herz und unterstütze seinen Muth.

Aus dem Maynzer Oberlande kommt das Gerücht die Preussen und Hessen stünden schon in der Gegend von Maynz. — Bey Aachen soll es zum Treffen gekommen seyn.

Die in den beliebten Taschenbuch zum geselligen Vergnügen angezeigten zwey neuen Gesellschaftsspiele sind jetzt fertig und in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben, Pomona für 1 fl. 15 kr. und der Kampf mit den Riesen für 1 fl. Auch ist daselbst der Revolutions-Almanach für 2 fl. 24 kr. so wie auch alle andere Mode- und Taschenkalender in schon bekannten Preißen zu haben. Desgleichen ist die neue Karte vom gegenwärtigen Kriegsschauplatz wieder angekommen und für 1 fl. 24 kr. zu haben.

Anhang zu Num. 153 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 14. December 1792.

Berlin, vom 8. Dec.

Der Königl. Generalmajor und Chef der Artillerie, Her von Moller, ist zur Armee abgegangen.

Fortsetzung des Tagebuchs der Königl. Preussischen Armee vom 25. biß 30. November.

Zur Ausführung der Expedition auf Frankfurt am Mayn ward folgender Plan verabredet: Der Generalmajor von Köhler sollte den 26. Nov. mit seinem Corps von Coblenz aufbrechen, den Rhein auf der linken Seite gegen Bingen kotoyiren, und auf diese Art des Feindes Attention erregen. Zu Coblenz sollte der Generallieutenant Courbiere mit seinem Corps zur Besatzung bleiben. Ein anderes Corps sollte ebenfalls den 26sten von Ober- und Niederlahnstein aufbrechen, den Rhein auf der rechten Seite kotoyiren, bis hinter Neustädten vorrücken, und seine Patrouillen weit vorschicken. Während dieser Zeit sollte die Preussische Armee mit den Hessischen Truppen in 2 Colonnen einen wirklichen Angriff auf das zur Deckung von Frankfurt postirte Franzöf. Corps machen. Zu diesem Ende versammlete sich den 25. November die erste Colonne, bestehend aus der ganzen Preussischen Armee, ausgenommen das Corps des G. L. Grafen von Kalkreuth und die vorhergedachten Detaschements in der Gegend von Montabaur. Die Avantgarde unter dem Befehl des G. L. Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen war bis Limburg vorgerückt.

Den 26. Nov. marschierte die Armee nach Limburg, und die Avantgarde bis Ober-Selter, ohne vom Feinde etwas zu bemerken.

Den 27. Nov. rückte die Armee bis Ober-Selter und die Avantgarde bis gegen Esch vor. Bey dieser Stadt fanden wir ohngefähr 100 Mann vom Feinde. Bey unserer Annäherung zogen sie sich gleich aus der Stadt nach einem Busche, und suchten auf das eiligste zu entfliehen. Unsre Leute konnten sie kaum einholen, machten aber doch 12 Gefangene. Bey dieser kleinen Affaire ereignete sich der unangenehme Vorfall, daß der Prinz Wilhelm, Sohn und Adjutant des Herzogs von Braunschweig, welcher zur Avantgarde geschickt war, 2 Schüsse, einen an der Lende, und den zweyten an der Wade bekam. Nach dem Urtheil der Aerzte sind es aber nur Fleischwunden und nicht gefährlich; der Prinz ward nach Limburg gebracht.

Den 28. Nov. marschierte die Armee und Avantgarde bis in die Gegend von Merzhausen, ohne vom Feinde etwas wahrzunehmen.

Den 29. Nov. glaubten wir den Feind bey Homburg anzutreffen. Nachdem wir aber bis auf 1 Meile vor Homburg vorgerückt waren, erfuhren wir, daß die Franzosen sich zurückgezogen hatten. Die Cavallerie unsrer Avantgarde setzte sich sogleich in Trotte, um den Feind noch zu erreichen. Er hatte aber die Stadt Homburg schon 3 Stunden verlassen, als sie dort ankam, und sich nach Ursel zurückgezogen. Unsere Armee blieb diesseits, und die Avantgarde jenseits Homburg.

Die zweyte Colonne, bestehend aus dem Corps des G. L. Grafen von Kalkreuth und den Hessischen Truppen, brach den 26sten von Giessen auf, und marschierte bis Butsbach; den 27sten bis in die Gegend von Friedberg; den 28sten bis Bergen, wo ein feindlicher Vorposten mit einigem Verlust zurückgetrieben ward. Der G. L. Graf von Kalkreuth ließ noch zu demselben Abend Frankfurt auffordern. Der Commandant gab aber eine abschlägige Antwort. Den 29sten ließ der G. L. Graf von Kalkreuth die Hessen bey Bergen, und stieß mit seinem übrigen Corps zur Hauptarmee bey Homburg.

Den 30sten. Da die Truppen ein paar Nächte unter freyem Himmel zugebracht, so canoniren sie heute und haben morgen Ruhetag. Uebermorgen werden wir unsere Operationen fortsetzen. Durch den Posten von Reiffenberg, welchen der Fürst von Hohenlohe heute genommen, wird des Feindes Flanke tournirt. Einige seiner Posten haben sich schon zurückgezogen.

Vom

Vom 1. bis 3. December.

Den 1. December machte der Feind eine Recognoſcirung erſt gegen die Heſſen, hernach gegen uns: zog ſich aber gleich zurück, als er uns bereit fand, ihn zu empfangen.

Den 2. Dec. verſammleten ſich die ſämmtlichen Corps auf der Höhe von Bergen. Die Heſſencaſſelſchen Truppen auf dem linken Flügel, und diejenige Bataillons, welche den Angriff machen ſollten etwas mehr vorwärts beym Zollhauße auf der Chauſſe nach Frankfurt. Noch ehe der Tag anbrach, wurden die Höhen von Bergen dergeſtalt beſetzt, daß, wenn der Feind von Urſel aus der Beſatzung zur Hülfe eilen wollte, er daran von uns verhindert werden konnte. Alle Feldwachen, ſo wie die Beſatzung zu Homburg und noch einigen Dörfern, blieb ſtehen, und um unſere Expedition ganz ſicher zu machen, muſte der Herzog von Weimar mit den Regiment Lottum und Katte ſich auf unſern rechten Flügel ſetzen, und längſt der Nidda eine Chaine ziehn. Um 9 Uhr Morgens geſchahe der Angriff auf die Stadt, bey welcher ſich der Obriſtlieutenant und Flügeladjudant des Königs von Rüchel befand, folgendergeſtalt: Die vorgedachten Heſſiſchen Bataillons marſchierten ſo verdeckt als möglich nach den zwey Thoren, dem neuen und Allerheiligen Thor. Sie fanden ſelbige verſchloſſen und die Brücken aufgezogen. Der Feind war auf dem Walle und ſchoß aus dem kleinen Gewehr; die Canonen hatte die Bürgerſchaft herzugeben, ſich geweigert. Sobald wir das Thor erreicht, wurden gegen daſſelbe Canonen aufgefahren und darauf gefeuert. Da dieſes nicht fruchten wollte, holte man die Jäger herbey, und nach einem Gefechte von anderthalb Stunden ward das Thor geſprengt, und mit Beyhülfe der Einwohner wurden die Brücken heruntergelaſſen. Nun drängte ſich alles, was konnte, in die Stadt. Se. Majeſtät der König folgten gleich den erſten Heſſiſchen Truppen, und wurden mit einem Frohlocken empfangen, das alle Beſchreibung überſteigt. Die Franzöſiſche Garniſon, welche ſich etwa 1500 Mann ſtark auf den Wällen befand, ward nebſt dem Commandanten, General von Helden, größtentheils zu Gefangenen gemacht; die übrigen entkamen nach Höchſt. Die Cavallerie ſetzte ihnen nach, und machte, auſſer den Getödteten noch viele Gefangene. Bey dieſer Gelegenheit zeigten ſich ohngefähr 3000 Mann vom Feinde, welche die Nidda paſſirt hatten und der Franzöſiſchen Beſatzung zur Hülfe eilen wollten. Sogleich muſte unſere Cavallerie, 3 Bataillons Heſſiſcher Infanterie und die reitende Artillerie-Batterie des Capitains von Meyer vorrücken. Kaum hatte dieſe einige Schüſſe gethan, als ſich der Feind zurückzog. Wir vertrieben ihn aus den Dörfern Bockenheim, Gierheim, Eſchersheim und Heddernheim. Bey dieſer Gelegenheit ward der Generalmajor von Eben leicht an der Schulter, und der Lieutenant Zimmermann von der reitenden Artillerie am Fuße verwundet. Zu eben dieſer Zeit bemächtigte ſich der Prinz von Hohenlohe der vortheilhaften Poſition von Ober-Urſel, welche der Feind Tages vorher größtentheils verlaſſen hatte und von wo er ſich heute nach einem ſchwachen Widerſtande gänzlich zurückzog. Der Feind ſoll ſeine größte Artillerie auf dem ſehr vortheilhaften Poſten von Höchſt haben und eine Communication mit Königſtein unterhalten. Bey der Einnahme von Frankfurt ſind 3 Officiers von der Heſſiſchen Garde geblieben, und 8 verwundet worden; unter letztern befindet ſich der Prinz von Heſſen Philippsthal. Die Anzahl der in Frankfurt und bey Verfolgung des Feindes gemachten Gefangenen beläuft ſich auf 1200 Mann.

Den 3ten Dec. Der Feind hat den Poſten bey Höchſt verlaſſen. Unſere Patouillen haben ihn erſt bey Heidersheim angetroffen. Königſtein iſt aber noch von den Franzoſen beſetzt. Indeſſen hat der Prinz von Hohenlohe ſich des Dorfes Falkenſtein bemächtigt, von woher ſie ihr Waſſer erhalten. Auch haben unſere braune Huſaren 50 Mann Gefangene gemacht, welche einen Brodtransport nach Königſtein führten. Se. Königl. Maj. und des Herzogs von Braunſchweig Durchl. haben ihr Quartier im rothen Hauſe zu Frankfurt.

Aachen, vom 6. Dec.

Unweit Herve war zwiſchen den Franzoſen und Oeſterreichern ein kleines Handgemeng, welches das Gerücht in eine große Schlacht umſchuff. Heute defilirten die Oeſterreicher durch Aachen.

Trier, vom 2. Dec.

Heut iſt der dritte Tag, daß wir glaubten vom Feinde angegriffen zu werden; noch iſt es aber nicht geſchehen; bleiben wir noch 2 Täge mit dem drohen den Angriff verſchont, ſo kann es leicht ſeyn daß wir

der

der angreifende Theil und vielleicht mit gutem Erfolg werden, besonders, da, wie man sagt, ein Preussisches Corps über den Hundsruck im Anmarsch ist um dem Feinde in den Rücken zu fallen und zwischen 2 Feuer zu bringen. Auch unsere braven Kaiserlichen brennen vor Muth und werden alles wagen, was man nur immer von rechtschaffenen Soldaten erwarten kann.

Nachmittags. In dem Augenblick wo ich dieses schreibe, sind die Kaiserl. und Französ. Vorposten auf dem sogenannten Grünen Berg bey Nuwer stark an einander, die Canonade ist sehr heftig; diese Nacht und der morgende Tag wird unser Schicksal entscheiden, denn die Hauptschlacht ist für morgen unvermeidlich.

Coblenz, vom 5. December.

Heute ist ein Courier von der Kaiserlichen Hohenlohischen Armee bey Trier eiligst fort zum König nach Frankfurt hier durch gegangen; er hinterließ dem hiesigen Preussischen Commandanten, Generallieutenant von Courbiere die mündliche Nachricht, daß die Franzosen gegen die Verschanzungen um Trier aufs heftigste canonirt, und dreymal gestürmt haben; aber ungeachtet ihrer überlegenen Macht jedesmal von den Kaiserlichen mit äusserster Wuth zurück, und endlich mit grossem Verlust in die Flucht geschlagen worden seyen.

Hanau, vom 3. Dec.

Die Canonade, welche man vorgestern dahier hörte, war die Beschiessung der Bergvestung Königstein. Gegen 4 Uhr Nachmittags sahe man in der dortigen Gegend einen dicken Rauch aufsteigen, und des Abends nahm man eine heftige Feuersbrunst wahr, welche man bis nach 9 Uhr noch sehen konnte. Vermuthlich ist also entweder dieses Bergschloß, oder das Städtchen daselbst in Brand gerathen. Bis gestern Abend hatte man noch keine Nachricht, daß sich die Besazzung ergeben habe. Der Commandant derselben, soll fast entschlossen seyn, sich mit seinen Soldaten eher unter die Ruinen begraben zu lassen, als sich zu ergeben.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 10. Dec.

Das Bergschloß Königstein ist noch in Französischen Besitz ohngeachtet hier am 7ten Abends die Einnahme mit so vielen Umständen erzehlt wurde, daß kein Mensch daran zweifelte; leider wahr aber ist die Stadt Königstein, so nur eine halbe Viertelstunde davon liegt, vorigen Sonnabend über die Hälfte abgebrannt, man sagt da die Casematten des Bergschlosses in dem Felsen stecken, so wäre es nicht anders als durch Hunger zu zwingen. Wie man aus den Niederlanden vernimt, so sind bey der Uebergabe der Citadelle von Antwerpen auch 4 Compagnien Wirzburger Truppen mit in die Französische Gefangenschafft gerathen, die aber von den Franzosen recht gut behandelt werden, in Antwerpen frey herum gehen dürfen und auch ihre Bagage behalten haben.

Frankfurt, vom 9. Dec.

Gestern den ganzen Morgen hat man hier abermals eine sehr starke und anhaltende Canonade gehört, welche von den Combinirten wiederum gegen die Citadelle von Königstein unternommen wurde. Des so sehr lebhaften Bombardements unerachtet, hat sich solche bis jetzt gleichwohlen noch nicht ergeben; allein das Städtchen Königstein ist durch die in der Bergvestung liegende Garnison fast ganz in Asche verwandelt worden. Der Jammer und das Elend ist so groß, daß Eltern ihre Kinder, und letztere ihre Eltern suchen, und in der Irre herumlaufen. Der Commandant soll der ehemalige Churfürstl. Mainzische Ingenieur-Obristlieutenant Eikemeyer, nach andern aber Munter seyn. Nach der Aussage einiger Deserteurs soll der Garnison das Brunnenwasser abgegraben worden seyn, und sie kein anderes als Regenwasser haben. In Worms liegen dermalen 6000 Franzosen, die aus Mainz dahin marschirt sind. Daselbst und in Oppenheim haben sie das Rheinufer besetzt, und lassen nichts auf dieser Seite passiren. — Es heißt nun, daß noch 48pfündige Canonen gegen die Bergfest Königstein gebraucht werden sollen. Des Königs von Preussen Majestät haben die nach Darmstadt und Oppenheim abmarschirte Truppen nicht weit begleitet sondern sind noch an dem nämlichen Tag wieder zurückgekommen. Ein Theil unseres Adels, der wäh-

rend

rend dieſes Sommers abgetragen wurde, wird wieder ſehr eifrig aufgeführt.

Paris, vom 2. Dec.

(Aus öffentlichen Pariſer Blättern.)

In der vorigen Sitzung des N. C. erſchienen die 3 nach Chartres, und Orleans abgeſchickte Commiſſarien. Einer von ihnen betrat die Rednerbühne, um von ſehr unerwarteten Auftritten Nachricht zu geben. „Geſtern (ſagte er) ſtanden Ihre Commiſſarien am Rande des Grabes. Vielleicht iſt in dieſem Augenblick die Stadt Chartres in Flammen, oder vielleicht wird ſie morgen von einem Aufruhrhaufen, der 12 bis 15000 Mann ſtark iſt, ausgeplündert. Der hohe Preis der Lebensmittel iſt der Vorwand, deſſen man ſich bedienet, um das Volk aufzuhetzen.“ Kurz, er machte eine fürchterliche Schilderung von dieſem Aufruhr. Der Gemeinde-Procurator zu Montenbleau, der den Aufrührern zureden wollte, ward umgebracht. Den Commiſſarien wäre es bald nicht beſſer gegangen. Man hätte ſie ohne Gnade, und Barmherzigkeit aufgeknüpft, wenn ſie ſich nicht hätten gefallen laſſen, die von dem Volke vorgeſchlagene Taxe zu unterſchreiben; allein das Volk fordert noch mehr, als Wohlfeile der Lebensmittel. Es murret darüber, daß man dem N. C. den Vorſchlag gethan hat, die Prieſter nicht mehr aus dem Nationalſchatz zu bezahlen; es fordert die gleiche Theilung aller Aecker, und Grund-Eigenthume, und daß die großen Meyereyen vertheilt werden ſollen. Die Aufrührer droheten, ſie wollten bis nach Paris ziehen, um dem N. C. die Köpfe zurecht zu ſetzen, welcher ſich als ein Feind des Volkes zeige, die Prieſter, und das Prieſterthum zerſtören, und ſich allein bereichern wolle.

Cleve, vom 5. Dec.

(Aus dem Courier du Bas-Rhin.)

Von der Königl. Kriegs- und Domainen-Cammer des Herzogthums Cleve und Fürſtenthums Mörs iſt folgender Befehl wegen der Emigrirten bekannt gemacht worden:

„Da durch das gnädigſte Reſcript Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen vom 12ten dieß verordnet und befohlen worden, daß den Franzöſiſchen Emigranten, die durch dieſe Provinzen kommen könnten, kein längerer Aufenthalt als höchſtens von 48 Stunden geſtattet werden ſolle, ausgenommen in dem Fall, wo ſie klar beweißen könnten, daß Privatangelegenheiten, eine zugeſtoßene Krankheit oder ſonſtiger Zufall ſie verhindern ihre Reiſe fortzuſetzen, in welchem Fall allein der Magiſtrat des Orts ihnen erlauben könnte, ihren Aufenthalt zu verlängern, ſo hat man dieſen Befehl durch die öffentlichen Blätter bekannt machen zu müſſen, geglaubt, damit ſolcher zu jedermanns Kenntniß komme. Cleve den 29. Nov. 1792.

Dieſem Publicandum zufolge haben alle in dieſer Stadt und dieſem Lande befindliche Franz. Emigranten und andere ſich entfernt, um nach Holland und von dort zu Schiffe nach England zu gehen.

Noch aus einem Schreiben aus Frankfurt, vom 10. Dec.

Man wurde hier wieder etwas beſorgt wegen der Franzoſen daß ſie uns nochmals beſuchen möchten, aber wir werden nichts zu beſorgen haben, da die ganze Gegend bis 2 Stunden von Maynz mit Preuſſen und Heſſen beſetzt iſt.

Ein Schiff mit Stuckfäſſern Wein für Frankfurt beſtimmt ließ Gen. Cuſtine als es vor Maynz vorbeyfuhr, da er vernahm wohin es gehörte, in Grund ſchießen.

* * *

Nach eben eingehenden Pariſer Nachrichten vom 4. Dec. ſind in 2 große Präliminarfragen dem Proceß des Königs in der Sitzung des Nat. Conv. vom Montag den 3ten entſchieden worden. Es wurde decretirt 1) daß der geweſene König ſolle gerichtet werden, 2) daß er vom Nationalconvent ſolle gerichtet werden. — Sie ſind alſo Ankläger, Richter und Partheyen — und Ludwig XVI. muß vor die Schranken.

Das es dem Herrn über Leben und Tod gefallen habe, den 25. dieſes meine geliebteſte Schweſter, die Hochwohlgebohrne Freyfrau Eleonora Charlotte verwittibte von Weuckheim und Schwanberg, gebohrne von Sauerzapf, im 72. Jahre ihres Alters aus dieſer Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit zu verſetzen, ſolches mache ich hierdurch unſeren ſämtlichen Hochgeehrteſten Verwandten und Freunden unter der Bitte bekannt, daß Sie ſich mit keiner Condolenz-Bezeugung bemühen wollen, als wir deren gütigen Beyleides über unſern Verluſt ohnehin überzeugt ſind. Erbendorf im Herzogthum Sulzbach, den 28. Nov. 1792.

Sophia Erdmuth von Sauerzapf, in eigenen und meiner Geſchwiſterte Nemen.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 154.) Sonnabends, den 15. December 1792.

Paris, vom 4. Dec.

Immer war seit einigen Tagen Raum zu wenig und die Zeit zu kurz umständlicher von der Debatte im Nationalconvent über die in Frankreich herrschende Getraidnoth zu sprechen. Es kostet dem Convent täglich 12000 Franken, in Paris Wohfeile zu erhalten. Das sagt der Minister im der Sitzung vom 28.. (Man sehe den Moniteur oder die sogenannte Nationalzeitung Num. 335.) Die Provinzen, für die man nicht dasselbe thun kann, werden darüber schwierig und stehen eine nach der andern auf und bey allen glänzenden Siegen im Felde herrscht Jammer zu Hauße. Der Convent brachte verschiedene Täge mit Ueberlegen zu, wie dem Uebel zu steuren wäre. Der Ausschuß schlug die Zerschlagung der großen Gütter und die Vertheilung derselben unter mehrere vor. Da stund aber ein Mitglied, Namens St. Just auf und sprach so *):

St. Just. Ich bin nicht der Meinung des Ausschusses; ich liebe die gewaltsamen Gesetze über den Handel nicht. Man kann zum Volke sagen, was ein Carthagenienser Soldat zum Hannibal sagte: Ihr wißt zu siegen, ihr wißt aber nicht den Sieg zu benutzen. Die edeln Menschen, die die Tyranney zerstöhrt haben, verstehen die Kunst sich zu regieren und zu erhalten nicht? **)

So gewaltige Uebel rühren von einer tief verwickelten Unordnung her. Man muß die Quelle davon in dem schlechten System unserer Wirthschaft suchen. Man verlangt ein Gesetz über die Lebensmittel; ein positives Gesetz hierüber wird nie weise seyn. Der Ueberfluß ist die Folge einer guten Verwaltung, die unsrige aber ist schlecht; ein aufrichtiger Mund muß nun die Wahrheit in ihr ganzes Licht setzen. Ich kann die Materie von Lebensmitteln nicht mit Nutzen abhandeln, ohne einige Umstände unserer gebrechlichen Wirthschafft zu berühren. Es wird nöthig, die Grundsätze zu entwickeln, deren auser Augensetzung uns zu Grunde gerichtet hat; Dasselbe Gebrechen hat den Handel und den Ackerbau erschüttert und wird folglich alle Gesetze erschüttern. Wollt Ihr also, daß Ordnung und Ueberfluß wieder auflebe; so trages Licht in das Labyrinth unserer Französischen Wirthschaft seit der Revolution. Die Leiden dieses großen Volks, dessen Monarchie durch die Gebrechen seiner Finanzverwaltung zu Grunde gerichtet worden und welches lange Zeit vom Geschmack der Philosophie und Freyheit geplagt wird, rühren von den Schwierigkeiten her, die Wirthschaft mitten unter der Anstrengung und der Unabhängigkeit des Gemeingeistes herzustellen *).

Was aber das Uebel fortdauernd macht, ist die Unbesonnenheit einer allzulang ertragenen Voraus-Verwaltung **), worinn alles unter einander geworfen wird, wo die ersten Elemente der Freyheit mit ein-

*) Diese Rede steht im Protocoll des Nationalconvents Num. 336 des Moniteurs.

**) Das lehrte die Erfahrung die Gesetzgeber Frankreichs, es ist keine Kunst, Gesetze aufzuheben und neue Gesetze zu machen; die Kunst ist, den Gesetzen Respect zu verschaffen; und dieß ist jetzt in Frankreich eine verlohrne Kunst.

*) Calonne, der vorletzte Finanzminister Ludwig XVI. mußte, weil er kein Geld mehr aufbringen konnte, landflüchtig werden; die Nationalassemblee verkaufte die Gütter der Crone und der Kirche, und der Nationalconvent verkauft die Gütter der Emigranten und dennoch fehlt es an nichts als an Gelde.

**) D'un gouvernement provisoire oder mit dem Französischen Sprichwort zu reden: manger son bled en herbe: was man künftig zu genießen hat, voraus verzehren.

einander im Streit sind, wie man das Chaos vor der Schöpfung mahlt.

Laßt uns also unsere jetzige Lage in dem greulichen Zustand von Anarchie, worein man uns stürzen will, prüfen. Der wieder wie wild gewordene Mensch erkennt keinen rechtmäßigen Zaum mehr; die Unabhängigkeit, bewaffnet gegen die Unabhängigkeit hat keine Gesetze, hat keine Richter mehr, und alle Vorstellungen von Justiz, bringen weil der Arm der Gerechtigkeit gelähmt, weil sie nicht garantirt ist, Gewaltthätigkeiten und Verbrechen herfür. Alle Willen für sich (isolées) zwingen keinen, und da jeder als eine natürliche Portion des Gesetzgebers und des Magistrats handelt; so erregen die Vorstellungen die jeder sich von Ordnung macht, die allgemeine Unordnung. Es ist in der Natur der Sachen, daß unsere ökonomischen Umstände sich immer mehr verwirren biß daß die zu Stande gekommene Republik alle Verhältnisse, alles einzelne Interesse, alle Rechte, alle Pflichten umfaßt, und der Eifer für sie ein gemeinschäftlicher Reiz für alle Theile des Staats werde."

„Ein Volk, das nicht glücklich ist, hat kein Vaterland; es liebt nichts; und wenn ihr eine Republik gründen wollt; so müßt ihr euch damit beschäfftigen, es aus dem Zustande von Ungewißheit zu reißen, der es verderbt. Ihr wollt eine Republik; machet, daß das Volk das Herz habe tugendhafft zu seyn *). Man hat keine politische Tugenden ohne Stolz; man hat keinen Stolz im Elend; vergebens verlangt Ihr Ordnung; Euch kömmt es zu, solche herfürzubringen durch den Geist guter Gesetze."

Was in Frankreich das System des Getraidhandels, seit der Revolution vernichtet hat, ist die unregelmäßige in Umlaufsetzung des Zeichens **). Alle unsere metallene und Territorialreichthümer sind durch Zeichen vorgestellt; das Zeichen alles Geld- und Landwerths ist im Handel; und aller dieser Werth ist null im Handel, weil er nicht in die tägliche Consumtion kömmt. Wir haben viel Zeichen und haben sehr wenig Sachen.

Der Gesetzgeber muß alle Produkte im Staat berechnen, und es so machen, daß das Zeichen sie vorstelle; wenn aber die Fonds und die Produkte dieser Fonds zugleich vorgestellt werden, so geht das Gleichgewicht verlohren, und der Preis der Sachen muß um die Hälfte steigen. Man muß nicht die Fonds vorstellen! man muß nur die Produkte vorstellen.

Sehet so gehts uns. Der Luxus ist abgeschafft; alles theuer gekaufet oder aus den Schränken, worinn die Großen es verhielten gezogene Metall ist in Zeichen verwandelt worden. Es ist kein Metall kein Luxus mehr für den Erwerbfleiß; So wird das Zeichen um die Hälfte mehr und der Handel um die Hälfte geringer. Wenn es so fort geht, so wird das Zeichen ohne Werth seyn; unser Wechselhandel wird zu Grunde gehen, unser Erwerbfleiß vertrocknen, unsere Hülfsquellen erschöpft, und uns nur die Erde zu vertheilen und zu verschlingen übrig bleiben.

Wenn ich mitten in dieser großen Stadt umher gehe, so seufze ich über die Uebel die ihrer warten und die aller Städte warten, wenn wir nicht dem gänzlichen Umsturz unserer Finanzen zuvorkommen. Unsere Freyheit wird wie ein Gewitter verüdergezogen seyn, und ihr Triumph wie ein Donnerschlag.

Ich spreche nicht von der Verproviantirung von Paris; das ist eine Policeysache, die die Staatsökonomie nichts angeht. Unsere Lebensmittel verschwanden in dem Maaße als unsere Freyheit sich ausbreitete, weil wir uns noch nicht an die Grundsätze der Freyheit gewöhnt, und die Regeln der Oeconomie vernachläßiget hatten. Es war in der Natur der Sachen, daß wir uns schnell auf den Gipfel von Kraft erhoben, den wir erstiegen haben. Unsere drückende Bedürfnisse verschlangen alle unsere Vorurtheile; unsere Freyheit ist die Tochter des Elends. Die Zeit ist nun nicht mehr sich zu schmeicheln. Noch weniger dürfen wir zur Mathlosigkeit herabsinken. Laßt uns unsere Republik aufbauen, laßt uns Gesetze geben und nicht länger warten. Was liegt uns an dem Urtheil der Welt? Laßt uns nicht die Weisheit so weit von uns suchen. Was nützen uns die Lauren der Welt nach dem Verlust der Freyheit? Während daß wir den Tri-

but

*) Machiavel sagte schon; ein unverderbenes in seinen Sitten noch reines Volk sey einer Revolution, und der republicanischen Freyheit fähig, aber ein luxuriöses nie. Ersteres waren die Americaner, letzteres sind die Franzosen.

**) Nämlich der Assignate, der Zeichen des Geldes.

but der Einsichten anderer erwarten, während wir uns mit dem Traume des Schauspiels der Freyheit der ganzen Weltkugel unterhalten, werden die menschlichen Schwachheiten, die Mißbräuche aller Art, das Verbrechen, der Stolz, der Irrthum, der Hunger, die ihre Verheerungen nicht auf Fristen setzen, uns im Triumph zur Sclaverey hinführen. Man sollte glauben, wir suchten die Sclaverey, wenn man uns die Freyheit so vielen Klippen aussetzen sieht. Wir laufen Gefahr uns zu vernichten wenn wir nicht endlich prüfen wo wir sind, und was unser Ziel ist.

*) Der Schluß dieser Rede geht dahin, künftig nicht mehr so vieles Papiergeld als bißhero im Umlauf zu setzen, und es mit der Chimäre ausgehen zu lassen, die ganze Welt umschaffen zu wollen.

Petersburg, vom $\frac{15}{27}$ Nov.

Den $\frac{4}{14}$ Nov. gelangten bey Ihro Kaiserl. Maj. und Ihro Kaiserl. Hoheiten die an den hiesigen Kaiserl. Hof von der Generalconföderation der durchlauchtigsten Republik Pohlen, sowohl von Seiten der Krone als auch des Großherzogthum Lithauen gesandte Abgeordnete: der Groß Cron-Hetmann Graf Braniżky, des Crons-Hetmann Graf Rschewsky, der Hetmann des Großherzogthum Lithauen Graf Kosakowsky, der Woiwod von Kiew Graf Potocky, der Castellan von Trozky Graf Plater, der Groß Cron-Secretär Graf Granowsky, die Räthe der General-Conföderation Fürst Sapieha, Graf Welgorsky, Graf Mir und Graf Kosakowsky zur Audienz. Gegen Mittag fuhr der Cammerjunker Fürst Kolzow-Meßelskoi statt des Ceremonienmeister, mit fünf Hof-Parade Wagen nach dem Hause, wo die Delegaten versammelt waren. Bey seiner Ankunft ward er von ihnen in dem Vorzimmer bewillkommt und nach seinem Eintritte in die Parade Zimmer genöthigt den ersten Platz einnehmen. Hierauf geschah der Zug nach der Audienz folgendermaßen: Voran ritten vier Stallknechte; ihnen folgten 12 Hofbediente paarweise zu Fuß, dann der 1ste Wagen, in welchem die ältesten 2 Abgeordnete und ihnen gegenüber der Cammerjunker saßen, und zuletzt die vier Wagen mit den übrigen Abgeordneten. Auf beyden Seiten der Wagen giengen 2 Halbuken, und neben dem ersteren ritt ein Officier vom Stallhofe.

Wie die Abgeordneten im Palais ankamen, stellte sich die wachthabende Garde in Parade und machte Gewehr beym Fuß. Bey ihren Absteigen wurden Sie die Parade-Treppe hinauf von 2 Hof-Fouriers begleitet: in dem Vorzimmer kam Ihnen ein Cammerjunker, in der Gallerie der Ober-Ceremonienmeister und bey der Schwelle des Versammlungs Saals, wo sie stehen blieben, der Hof-Marschall, Fürst Fedor Sergiewitsch Variatinskoi entgegen. Nachdem Ihro Kaiserl. Maj. von der Ankunft der Abgeordneten benachrichtiget waren und Höchstdieselben sie vorzulassen zu befehlen geruhet hatten, näherten sie sich in folgender Ordnung: Voran giengen der Ceremonienmeister und Cammerjunker, dann die Herren Delegaten, ihnen zur Rechten der Hofmarschall und zur linken der Ober-Ceremonienmeister. Vor dem Audienzzimmer empfieng Sie der Ober-Hofmarschall Grigory Nikitisch Orlow und bey dem Eintrit in die Audienz-Cammer der Ober-Jägermeister Fürst Peter Alexewitsch Golizini, und so traten alle die obengenannten Personen mit den Hrn. Delegaten herein.

Die Thüren wo sie passieren mußten, waren geöfnet und die Wache (die Chevaliergardes ausgenommen) salutirte ihnen mit dem Gewehr.

Ihro Kaiserliche Majestät geruheten selbige, auf dem Throne sitzend, vor sich zu lassen. Zur rechten Hand Ihres Stuhls lagen auf einem Tische die Kaiserl. Insignien. In dem Audienz-Saale waren die Staats-Damen, Fräuleins, Standespersonen der vier ersten Claßen beyderley Geschlechts, und auch die Hof-Cavaliers, versammelt. Hinter dem Stuhle Ihro Kaiserl. Majestät standen der Ober-Hofmeister Iwan Perphiliewitsch Jelagin und der wirkliche geheime Rath und Hofmeister Graf Alexander Andrejewitsch Besborodko; zur rechten Hand auf der ersten Stufe des Throns der Vice-Kanzler und wirkliche geheime Rath Iwan Andrejewitsch Ostermann, und zur linken der Dejourirende General-Adjutant Platon Alexandrowitsch Subow. Die Herren Abgesandten wurden von den Personen, die Sie empfingen, in das Audienz-Zimmer eingeführt und nach den dreyen gewöhnlichen Verbeugungen hielt der Aelteste von Ihnen, Graf Braniżky, an Ihro Kaiserliche Majestät, folgende Rede in Pohlnischer Sprache;

„Wir Abgeordneten, einer vormals durch ihre Re„gierungsverfassung frey gewesenen, nunmehro aber „durch die mächtige Hülfe Ihro Kaiserlichen

„Ma-

„Majeſtät neues Leben erhaltenden Nation, kom„men vor den Thron Ihrer Majeſtät, Ihnen „das Opfer unſerer Mitbürger für die Wiederherſtel„lung unſerer uralten Republicaniſchen Regierung „darzubringen.“

„Jeder Pohle empfindet, daß er ſeine Freyheit „und die Erhaltung ſeines pohlniſchen Namens nur „der Großmuth Ihro Kaiſerl. Maj zu verdan„ken hat. Mit ſeiner Wachſamkeit und ſeinem Mu„the allein, würde er gewiß gezwungen geweſen ſeyn, „jenen, ſeinem National-Charakter gänzlich fremden „Ränken unterzuliegen, wäre ſeine Zernichtung für „ein anderes Zeitalter und nicht für das, das ſich „durch die ruhmvolle Regierung der großen Catha„rina ſo ſehr auszeichnet, verabredet worden.“

„Bis zu den entfernſten Zeiten wird dieſer unſterb„liche Name dem Pohlen das Symbol ſeiner Frey„heit ſeyn, ſo wie er jetzt die Grundlage des Ruhms „und des Wohlſtandes Ihres Reichs iſt. So er„zähle einſt der Bewohner der entfernſten Länder, ſei„nen Verwunderungsvollen Enkeln die rühmlichen „Thaten Ihro Kaiſerl. Maj. mit den Worten „des lebhafteſten Entzückens: Dieſe Monarchin „gab Königen den Thron und Nationen ihre Frey„heit wieder.“

„Schon ward der Thron durch eine ungeſetzmäßige „Uſurpation unterdrückt und die mit Weisheit ange„legte und durch den Muth unſerer Väter bewachte „Barriere umgeſtoßen. Schon legte der durch das „Joch der unterdrückenden Macht beängſtigte Pohle „vor dem bisher in ſeinen Vaterlande unbekannten „Abgott, die Abgabe ſeiner unfreywilligen Verehrung „nieder, und ſah mit Verzweiflung auf die ſeinen „Nachkommen zubereiteten Feſſeln; Gott und Ca„tharina wurden ſeines Unglücks gewahr, das Ge„ſpenſt verſchwand, die Böſewichter entflohen und der „Pohle, der nun ſeinen Vätern ähnlich geworden, hob „ſeine Hände gen Himmel, und ſein von Freuden„Thränen glänzendes Auge zu ſeiner großmüthigen „Befreyerin auf.“ (Die Fortſ. folgt.)

Regensburg, vom 14. Dec.

Bey dem Reichsrath am 10ten d. M. hat der K. Chur-Böhmiſche Geſandte, Graf von Seilern die Erklärung gemacht, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät in die Reichslande zur Deckung derſelben 9 Feldbataillons und 18 Diviſionen Caballerie bereits marſchieren laſſen und das Obercommando über ſämmtliche gegen die Franzoſen dienende Truppen, da des Herrn Herzog von Sachſen-Teſchen ſolches zu führen durch Unpäßlichkeit behindert wurden, dem Herrn Prinzen von Coburg übertragen hätten.

Bayreuth, vom 15. Dec.

Die unterländiſche Poſt kam heute erſt gegen 4 Uhr Abends an; als dieſes Blatt eben in die Preſſe kommen ſollte. Wir bedauern ſolches um ſo mehr, da die Pariſer Nationalzeitungen vom 6ten ſchon den Anfang der Diſcuſſion über Ludwig XVI. enthalten. Der N. Convent beſchäftigt ſich vom 4ten Dec. an unausgeſetzt, jeden Tag von Vormittag um 11 Uhr biß Abends 5 Uhr mit dem Proceſſe des Königs.

Es geht ſchlimm. Am 4ten wurde beſchloſſen: wer jemals aufs neue die Errichtung der Königswürde oder die Erhebung eines einzelnen Menſchen zum Regenten, es ſey unter welchem Namen es wolle, vorſchlägt, ſoll mit dem Tode beſtraft werden.

Denſelben Tag erhielt der Convent folgenden Bericht vom General Valence: die Citadelle von Namur iſt unſer. General Beaulieu hat dieſelbe entſetzen wollen; ich bin ihm aber entgegen gegangen und habe ihn nach einem ſehr hitzigen Treffen zurückgeſchlagen.

Am 5ten wurde im Convent ein Schreiben von Dumourier verleſen: „die Armee (ſchreib dieſer General) iſt ohne Brod, ohne Fourage und ohne Geld, wenn dieſer Zuſtand der Sachen ſich binnen 8 Tagen nicht ändert; ſo berge ich nicht, daß ich meinen Abſchied fordern werde.“

Auch die neueſte Mannheimer Zeitung meldet unterm 8ten aus Frankfurt, daß die Gränzveſtung Königſtein in der Nacht vom 7ten eingenommen worden ſey. Unſer Correſpondent in der Gegend Frankfurt war alſo nicht der einzige der ſich übereilen ließ.

Saarbrücken vom 8. Dec. Dieſen Augenblick vernimmt man, daß die Franzoſen geſtern um 7 Uhr in Trier eingezogen ſind. Ein Courier brachte geſtern die Nachricht nach Saarlouis um 2 Uhr Nachmittags.

Anhang zu Num. 154 der Bayreuther Zeitung

Montags, den 17. December 1792.

Frankfurt, vom 13. Dec.

Fast täglich werden Gefangene hier eingebracht, folglich müssen Scharmützel vorfallen, wovon man aber biß jetzt nichts weiter melden kann. Das Bergschloß Königstein, 3 Stunden von hier, ist noch nicht über. Indessen kommen die Deutschen Maynz immer näher. Der Verlust von Frankfurt muß die Franzosen wohl sehr schmerzen, weil sie, oder vielmehr nur einige zu Maynz, gar sehr darüber aufgebracht sind, und daher, nach ihrer Weise Gelegenheit nehmen die Stadt und Einwohner zu verläumden, ihnen Schandthaten anzudichten woran kein einziger zu denken im Stande gewesen ist. Zur Rettung des guten Namens der hiesigen Bürgerschaft wird von Seiten unsers Magistrats eine authentische Geschichte von allem was während des Einzugs der Franzosen biß zu Ende geschehen, erscheinen, wodurch die Verläumdungen der Maynzer und Straßburger Zeitungen ganz an Tag kommen werden. Unterdessen werden unsere Mitbürger in große Angst gesetzt durch die Drohungen daß Frankfurt solle ganz zerstört werden. Se. Majestät der König von Preussen, dem diese Angst der Einwohner hinterbracht worden, hat dem Hrn. Marquis von Luchesini aufgetragen der Bürgerschaft diese Furcht zu benehmen, es kränkte Ihm daß der Burger so ängstlich sey und so wenig Zutrauen zu den Vorkehrungen die Er für die Sicherheit hiesiger Gegend anwende blicken ließe. Der Herzog von Braunschweig soll auf die ihm hinterbrachte Nachrichten daß einige Bürger flüchteten, geantwortet haben: diese würden sich selbst im Himmel nicht sicher glauben. Dem allen sey wie ihm wolle, so thun diese bösartigen Ausstreuungen unserer Stadt und dem Handel den größten Schaden, der auswärtige ununterrichtete wird dadurch irre gemacht, biß er nach langsamer besserer Belehrung die Unwahrheit erfährt.

N. S. Noch muß ich Ihnen von der Einnahme Frankfurts das Sonderbare melden, daß nämlich kein einziges Wasserthor von den Franzosen besetzt war, überhaupt will man viele Nachläßigkeiten bemerkt haben. Auf den Wällen sind etwan 16 Franzosen getödtet, die übrigen in der Stadt, überhaupt zusammen sind 41 Franzosen tod geblieben. Wenn die Franzosen nach dem Eindringen der Hessen beysammen geblieben wären und sie nicht einzeln hätten flüchten wollen, so wäre schwerlich einer mehr als auf den Wällen getödtet worden, ihre Unordnung ist also selbst die Ursache ihres Todes. Custine muß es, wenn ihm Wahrheit lieb ist, bezeugen, daß alle hämische Ausstreuungen Lügen sind. Die Besatzung war etwa 1500 biß 2000, davon sind 5 biß 800 entflohen, 5 biß 900 sind gefangen, 41 hier umgekommen, einige auf der Flucht vor den Thoren, die übrigen verwundet die noch hier sind; und unter seinen Augen kann geschrieben werden daß mehrere 1000 Banditen mit eigends dazu verfertigten Messern auf die Wälle gedrungen seyen und die Franzosen hinterrücks erstochen hätten? Ein solches Messer soll er sogar an den Nationalconvent geschickt haben. Ich bin Bürger, war denselben Tag gegenwärtig und schwöre daß dieß alles erdichtet ist, vielmehr bin ich Zeuge daß durch Bürger viele Franzosen sind gerettet worden.

— Eben heißt es Custine habe den Königsteinern Hülfe schicken wollen, diese sey aber meist niedergehauen oder gefangen worden. Auch Dumouriez soll bey Herve Verlust gelitten haben.

Aus einem Schreiben eines Kaiserl. Officiers, d. d. Löwen, vom 27. November*).

Wir waren bereits einige Tage aus dem Lager vom Mau-

*) So alt dieses Schreiben dem Date nach ist, so ey-

Maubeuge nach Mons und den umliegenden Ortschaften in die Cantonirung gerückt, als die Nachricht kam, daß General Dumouriez mit einem großen Heere sich unsern Gränzen nähere. Feldmarschall-Lieutenant Baron Lilien, commandirte das Corps bey Mons, welches nicht stärker als 4000 Mann war. Nun wurden Couriers ausgeschickt nach Tournay (wo damals das Hauptquartier war) ferner zum Feldzeugmeister Clerfayt, und hin und wieder um Hülfstruppen. Von Tournay aus konnte man nichts entbehren; also mußte ein Theil des Clairfaitischen Corps doppelte Märsche machen: die letzten davon trafen den 4ten Nov. zu Mons ein. Unterdessen aber hatten die Franzosen bereits die Höhen Quievrain, Bossu und den 4. Nov. das Städtchen St. Ghislain besetzt. Den 5ten endlich kamen die Franzosen von 4 Seiten, nämlich von Conde, Valenciennes, Bavay und Maubeuge herein, trieben unsere Vorposten zurück, und besetzten die Anhöhen bey Frameries und Pasturage, welche Anhöhen aus Mangel der Truppen von uns unbesetzt gelassen worden waren. Den 6. Nov. früh um halb 7 Uhr fiengen die Franzosen zu canoniren an; sie hatten eine enorme Artillerie bey sich und zwar von dem allergrößten Caliber; denn unser schwerstes Geschütz waren 6 und 12Pfünder, sie aber schossen 48pfündige Canonenkugeln; wir konnten daher mit unsern Canonen aus den Schanzen sie nicht erreichen; sie aber warfen die Kugeln bis in die Cavallerie hinein, die in einem Thal hinter den Schanzen stand. Wir formirten ein Treffen, und die Cavallerie bestand nur aus 2 Gliedern, weil man aus den 3ten Gliedern wieder Escadrons formiret hatte. Die Franzosen aber hatten 2 Treffen, und noch ein Corps de Reserve welches während der Action das Gewehr beym Fuß hatte. Nun avancirten sie beständig mit ihren Canonen; hinter diesen ihre Infanterie und machten uns ein solches Feuer, daß die, so den siebenjährigen Krieg mit gemacht haben, sich nicht erinnern, ein solches Canonenfeuer ausgestanden zu haben. Unsere Leute thaten was von den besten Truppen je verlangt oder erwartet werden konnte. Dreymal mußte unter andern das Regiment Sachsen-Coburg Dragoner einhauen, aber so vielmalen auch retiriren, indem es nicht möglich war, biß an ihre Infanterie zu kommen; denn es war gerade, als wenn es Cartätschen, Haudigen und Granaten regnete. Der Erzherzog Carl schloß sich bey der 2ten Attake an eine Escadron des braven Regiments an, sprach selbst den Leuten Muth ein und sagte: Wir wollen es noch einmal versuchen. — — In vollem Grimm suchten sie in die Infanterie einzuhauen; konnten aber vor dem enormen Cartätschenfeuer nicht an dieselbe kommen, sondern mußten wieder retiriren. — Es geht nicht, sagte der Prinz, ihr seyd brav und kann niemand sagen, daß ihr nicht eure Schuldigkeit gethan habt.

Wir waren zu schwach; nicht einmal 12000 Mann stark, und die Feinde hingegen über 50000 Mann; in einigen Schanzen wurden die Pulverkarren zusammen geschossen, in andern fehlte es wieder an Munition; kurz wir mußten uns retiriren; bey der Retirade schickten sie noch einen ziemlichen Regen von Canonen- und Cartätschenkugeln nach, wo wir noch viele Leute verlohren; Unsere Kranken und Verwundeten, so nicht fortkommen konnten, wurden dem Feind überlassen. In Mons und Brüssel feuerten die Bürger sogar auf unsere Leute bey der Retirade. Bey Mons rechnen wir den Verlust an Mannschaft an Todten und Blessirten auf 2000 Mann.

---

erkennt man doch dessen Mittheilung mit Dank, da es die erste Nachricht von Seiten der Kaiserl. Truppen seit den vier Feldschlachten ist, die sie binnen 19 Tagen geliefert haben.

Wien, vom 10. Dec.

Am vergangenen Sonnabend erschien des Kaisers Majestät mit dem gesammten Hof, das erstemal nach Ihrer Unpäßlichkeit im Nationaltheater, um das neue Trauerspiel: Anna Boley Königin von England zu sehen. Das Publikum war über die frohe Wiedergenesung unsers gütigsten Kaiser so entzückt, daß man lange Zeit unaufhörliches Vivat Rufen hörte ehe das Stück den Anfang nehmen konnte, und der Monarch war darüber so gerührt, daß er unabläßig sich gegen alle Seiten tief neigte, und manche Freudenthräne von seinen schönen Augen wegwischen mußte. Das Trauerspiel erhielt allgemeinen Beyfall besonders aber entzückte Mad. Sacco in der Rolle der Anna Boley so sehr daß man sie nach Endigung des Stücks heraus applaudirte.

In dem gestern bey Hofe abgehaltenen Toison Ordens Kapitel erhielten Se. Majestät der Kaiser als Großmeister zwey Ihrer Erzherzoglichen Brüder, dann

den Grafen Kaunitz, und den Grafen Pellegrini zu Ordens-Rittern.

Feldmarschall Lacy hat sich die Ehre als commandirenden General en Chef gegen die Franzosen wegen kränklicher Umstände, und hohen Alters verbeten.

Der Kaiser will von den abtrünnigen Niederländern nichts mehr wissen; sondern sie ganz ihrem Schicksal überlassen. Die einzige Provinz Luxenburg, die immer getreu und ehrlich war, will Er mit Gut und Blut schützen. Dieser Entschluß ist, wie man sagt, dem Englischen und Spanischen Hof, und den General-Staaten auf Befehl des Monarchen eröffnet worden. Die Oefnung der Schelde wird Holland und Engeland schon selbst aufmerksam machen, und die zweckdienlichsten Vorkehrungen ergreifen lassen. Niederland wird seine Abreissung gewiß mehr empfinden, als Oesterreich, das ohne diesen Zankapfel weit glücklicher seyn kann.

Vorgestern hatten wir in unserer Nachbarschaft, eine Stunde von Wien, in dem Dorfe Groß-Enzersdorf eine fürchterlich wütende Feuersbrunst Abends um ½9 Uhr. Der ganze Horizont war entzündet, und blutroth anzusehen. Man eilte schnell zu Hülfe. Allein es mußten bey aller möglichen Vorkehrung dennoch 75 Häuser, und 85 Scheuern mit dem reichen Segen des Landmanns ein Raub der Flammen werden.

Wien, vom 11. Dec.

Dieser Tagen werden verschiedene Herren Generäle hier eintreffen. Zu welchem Ende läßt sich errathen. Der hiesige Stadtcommandant Graf von Kaunitz ist auch bestimmt zur Armee abzugehen.

Seit einigen Tagen sind wieder 20000 Mann im Marsch gegen Italien, welche mit noch andern 30000 Mann unter Anführung des Feldmarschalls Prinzen v. Coburg gegen den Erbfeind Deutschlands bestimmt sind.

Man will wissen, daß nächstens auch bey der hiesigen Oesterreichischen Landes-Regierung eine große Veränderung vor sich gehen werde. Dieser zu folge soll dieselbe ganz aufgelöst und auf das Land vertheilt werden. In jedem Viertel, wo bisher ein Kreisamt bestanden hat, soll ein kreisämtliches Gremium, und in der Hauptstadt selber ein Oberkreisamt errichtet werden. Jedes Gremium auf dem Lande soll einen Präsidenten und 6 bis 7 kreisämtlichen Räthen, als Assessoren und Referenten bestehen. In der Hauptstadt bleibt nur der bisherige Präsident mit 8 Räthen; an diesen sind die Präsidenten der Landkreise angewiesen, jener referirt denn an das General-Directorium.

Hermannstadt, vom 27. Nov.

Von dem Siebenbürgisch. Truppen Corps, haben 4 Bataillons von Beaulieu nebst dem Stabe 1, von Sylany wie auch 2 Divisionen von Erzherzog Leopold Husaren den Befehl erhalten, sich in marschfertigen Stand zu setzen um auf die nächste Ordre zur Armee gegen Frankreich aufzubrechen.

Paris, vom 7. Dec. (Aus der Nationalzeitung.)

Gestern berathschlagte der Nationalconvent wieder über die Weise den gewesenen König zu richten. Es wird eine außerordentliche Commission ernannt werden, auf deren Bericht die Versammlung Montags den 9. den Aufsatz der rechtlichen Anzeige der Verbrechen deren Ludwig beschuldigt ist, decretiren wird und Dienstags die Artikel oder Fragen so ihm sollen gethan werden. Tags darauf wird er an die Schranken gerufen um diese Anzeige vorlesen zu hören und auf die Fragen zu antworten so der Präsident an ihn thun wird. Es wird ihm Abschrift mitgetheilt werden; der Präsident wird ihm zwey Tage zeit geben um dann zum letztenmal verhört zu werden.

In der Sitzung am Montage behauptete Robespierre, Ludwig müsse sterben wenn die Republik leben solle, und man solle ohne weiters einen Ausspruch thun. Merlin, überfallts einer von den sogenannten Blutleuren, stimmte auch so, und als ein gewisser Fero dagegen redete, sagte dieser Merlin „Präsident, verweise diesen Bürger, der sich „schimpfe zur Ordnung. Gewiß, wenn ich mir etwas vorzuwerfen habe, so ists, am 10ten August „nicht der ersten Regung gefolgt zu seyn, die mir „sagte, euch die Mühe Ludwig XVI einen „langen Proceß zu machen, zu ersparen.“ Man hörte einiges Murren und bestund darauf, daß Merlin einen Verweis bekomme.

Am 5ten wurde in der Versammlung ein in den Thuilerien gefundener Brief des Königs verlesen, wodurch sich entdeckte, daß Mirabeau bestochen und im Verständniß der Contrerevolution gewesen. Viele Mitglieder verlangten daß er im Panthron ausgegraben, auf den Schindanger gebracht und seine Statur solle zertrümmert werden. Letzteres haben die Jacobiner schon gethan. — Es sind schon Leute aufgestanden die seinen Contrerevolutionsplan gelesen haben. So wahr ists, daß Menschen mit schlechten Sitten und verdorbenen Herzen nie für das Wohl ihrer Mitmenschen absichtlich arbeiten können — sagt eine Straßburger Zeitung.

Haag, vom 6. Dec.

Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin ist diesen Morgen von einem wohlgestalten und alle Zeichen der Gesundheit mit bringenden Prinzen glücklich entbunden worden.

Trier, vom 6. Dec.

Die Franzosen wurden diesen Mittag nach einer starken Canonade mit vielem Verlust zurückgeschlagen; indessen scheinen sie ihr Vorhaben, hiesige Stadt einzunehmen, des erst so unglücklich abgelaufenen Versuchs und des entsetzlichen Wetters ungeachtet nicht aufgeben zu wollen, und werden wohl morgen den Angriff wiederhohlen.

*) Auch am 7ten scheint der Versuch mißlungen zu seyn, da man noch von diesem Tag Briefe von Kaiserl. Officiers aus Trier hat. Die Nachricht aus Saarlouis war zu voreilig.

Hanau, vom 14. Dec.

Ordre, im Hessischen Hauptquartier zu Frankfurt, am 8. Dec. 1792.

Das tapfere, und ganz muthvolle, treuen Hessen so ähnliche Betragen, welches die Eroberung dieser Reichsstadt auf ewig bezeichnet, erheischt meinen aufrichtigen Dank an das ganze allhier, und in hiesiger Gegend versammelte Corps d'Armee, und bezeuge ich solchen hiedurch auf das bündigste sämmtlichen Hrn Generals, Staabs und übrigen Officiers, und jedem Rgmt. und Corps insbesondere mit der lebhaftesten Freude, solche brave Truppen den Krieg hindurch unter meinem Commando gehabt zu haben. — Folgende Avancements werden bekannt gemacht: Der Generallieutenant von Biesenrod wird zum Gouverneur von Cassel ernannt. Der Generalmajor von Würmb avancirt zum Generallieutenant, der Obrist von Wenisch zum Generalmajor. Beym Regiment Garde erhält der Hauptmann von Canstein die erledigte Fisel-Grenadier-Compagnie im ersten Batallion, und der Hauptmann von Hanstein, der 1te, die Flügel-Grenadier-Compagnie im 2ten Batallion, dagegen dem Staabs-Capitain von Hanstein, dem 2ten, dessen dadurch erledigte Compagnie conferirt wird. Der Premierlieutenant von Dörnberg d. 1te, avancirt zum Staabs-Capitain. Beym Garde Grenadier-Regiment wird der Hauptmann, Prinz von Solms Braunfels, Inhaber der vacanten von Donopschen Compagnie, die Premierlieutenants von Trott, und von Müller werden zu Staabs-Capitains ernannt. Beym Husarenregiment erhält der Oberst Prinz von Solms Braunfels die vacante Escadron. — Sämmtliche durch Blessuren bey dieser wichtigen Eroberung zum fernern Dienst untüchtig gewordene Officiers, Unterofficiers, und Gemeine erhalten, so wie die zurückgelassene Wittwen, oder Waisen der gebliebenen, die gewöhnliche Pension doppelt. Einem jeden Unterofficier, und Gemeinen des Corps, wird ersterm 1 Gulden, und letztern ein halber Gulden Douceur ausgezahlt.

Ramslau in Schlesien, vom 10. Dec.

Die Füselier-Batallons Pollitz aus Bunzlau und Rühl aus Löwenberg transportiren 4 Batterien-Geschütz nach der Armee am Rhein. Hier heißt es immer noch, daß auch Russen dahin gehen werden.

Aachen, vom 7. Dec.

Durch eine heut Nacht um 2 Uhr angekommene Staffette erhielten wir die Nachricht, daß die Franzosen in der Gegend von Howe von den Kaiserlichen geschlagen, und diese 2 Canonen erobert hätten. Es heißt wirklich, daß die Ungarischen Grenadier wieder zurück erscheinen sollen.

Aachen, vom 8. Dec.

Abends. Diesen Nachmittag von 1 bis ½ vor 4 Uhr hörte man eine entsetzliche Canonade, die gegen jene bey Lüttich vom 27ten zu rechnen weit stärker war, es wird wohl bey Henri Chapelle gegolten haben. Die Schüsse folgten so schleunig auf einander, daß sie kaum zu unterscheiden waren. Doch schienen die Canonen nicht von so schwerem Caliber wie am 27. zu seyn, wie man aus dem schwächern Getöse abnehmen konnte.

Auch gestern allhier eingelaufene Privatbriefe sprechen von diesem Siege der Oesterreicher.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 155.) Dienstags, den 18. December 1792.

Bayreuth, vom 18. Dec.

Dank und Wünsche bringt heute jeder Einwohner unserer Stadt auf den Altar des Vaterlands. Es ist der erfreuliche Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Gemahlin des Durchlauchtigsten Prinzen Friederich Eugen von Würtenberg, General-Gouverneurs der beyden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth, Höchstwelche diese Stadt zu Ihrer Residenz zu wehlen geruhet haben. Könnten wir die Empfindungen schildern, die Ihre Anwesenheit täglich erregt! Der Bürger sieht Nahrung und Wohlstand dadurch vermehrt und der Adel kommt von jeder Aufwartung bey Hofe mit dem Lobe der Leutseligkeit und unbegränzten Güte dieses hohen Fürstenpaar zurück, und alle Stimmen vereinigen sich, Höchstdenselben beständiges Wohlergehen zu wünschen und daß es Ihnen immer unter uns so gefallen möge, als Sie hier verehrt und angebetet sind.

Aus einem Schreiben eines Königl. Preussischen Officiers d. d. Frankfurt, vom 14. Dec.

Heute haben wir die Franzosen geschlagen; sie hielten Stand als wir avancirten; mußten aber doch zurückweichen. Was wir von unserer Seite dabey verlohren haben, kann ich noch nicht bestimmen, indessen ist der Verlust sehr gering; mit nächster Post ein mehreres.

Hanau, vom 15. Dec.

Gestern sind einige Regimenter Darmstädter Truppen durch Frankfurt gegangen, und sollen ihren Marsch gegen gros Gera genommen haben. Die Festung Königstein ist durch einen Theil der davorgewesenen Truppen genau eingeschlossen, die übrigen nebst mehrern Regimentern von der vereinigten Armee sind gegen Hochheim marschirt. Gestern Morgens hörte man hier aus dieser Gegend eine starke Canonade, die bis nach 1 Uhr anhielt, und gestern Abend wollte verlauten, die Franzosen wären von diesem Orte, mit Verlust einiger Canonen vertrieben worden, und hätten sich nach Mainz zurückgezogen.

Frankfurt, vom 14. Dec.

Heute Vormittags sind 4 Bataillons der Hochfürstl. Hessendarmstädtischen Truppen, sämtlich der auserlesensten Mannschaft, nebst Feldstücken, Haubitzen und einem grossen Gefolge von Munitionswägen, unter klingendem Spiele en Parade hier durch, nach Langen, Mörfelden und der dasigen Gegend marschirt. Diesen Morgen hörte man hier wieder stark canoniren. Die Preussen und Hessen haben die Franzosen zu Kostheim, Hochheim und Wickert auf ihren dasigen Verschanzungen getrieben, worauf sich letztere nach Mainz und Cassel gezogen haben sollen.

Eben daher von eben dem Dato.

Die heute Vormittags hier durch passirte Hessendarmstädtische Infanterie kam von Königstein, und wird sich am linken Ufer des Mains gegen Maynz hinabziehen. Königstein soll Heute abermals wie wohl schwach beschossen worden seyn.

Heute morgens um 5 Uhr sind des Königs von Preussen Majestät mit einem großen Theil der hiesigen Garnison und den in den benachbarten Dorfschaften cantonirenden Truppen zu der gegen Maynz stehenden Armee abgegangen. Den ganzen Tag über hat man eine lebhafte Canonade gehöret, die bey Delkenheim und Hochheim vorgefallen seyn soll.

So eben vernimmt man, daß die combinirte Armee die zu Hochheim am Mayn befindliche Franzosen nach Cassel bey Maynz zurückgetrieben, und viele Canonen erobert haben, und daß Se. Majestät der König zu Hochheim übernachten.

*) Hochheim liegt ½ Stunden von Cassel und letzteres nur ½ Stunde von Maynz und ist nur der Rhein

Rhein dazwischen. Seit einigen Tagen ist viel den Franzosen gehöriges Holz, Früchte und Brandtewein erbeutet worden. Die Schiffarth ist gänzlich gesperrt, und zu Maynz leidet man großen Mangel an Holz. Verflossenen Sonnabend entstand ein Brand in dem dortigen Schlosse, der jedoch noch glücklich gedämpft wurde, obgleich anfänglich weder die Besatzung, noch die Bürger löschen wollten, vermuthlich weil kein Theil dem andern traute. (Mannheimer Zeitung.)

Zu Kronberg bey Königstein wurde am 10ten ein Königl. Preußischer Husarenlieutenant vom Regiment Wolfrat, Namens Sturm aus Oberschlesien, welcher durch einen feindlichen Schuß durch die Brust getödtet worden, unter einer sehr feyerlichen Begleitung bey erleuchteten Straßen in die dasige evangelische Kirche beerdiget. Dieser junge Held wurde von seinem Chefs und dem ganzen Regiment sehr bedauert. Se. Durchl. der Prinz von Hohenlohe, General Wolfrat und der ganze Staab, wie auch von den andern daselbst liegenden Regimentern wohnten dem Zug und der in der erleuchteten Kirche gehaltenen Trauermusik und Trauerrede mit vielem Antheil bey. Ein sonderbarer Zufall war es, daß in eben dem Grabe, das für diesen erschossenen Husarenofficier bereitet worden, sich die Gebeine, Stiefel und Sporn von einem Rittmeister, Grafen von Kronberg, vorgefunden, welcher vor 160 Jahren unter dem dasigen Thore nach Königstein vom Feinde erschossen worden. Die Spornen, nach damaliger Gestalt, waren von Eisen und mit Silber belegt, welches letztere sich vollkommen gut erhalten, ohngeachtet das Eisen sehr verrostet, doch noch in seiner ganzen Gestalt war. Aber besser als das Eisen und die Knochen erhielte sich das Sporneder und die Stiefeln.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt vom 14. Dec.

Custine steht, nachdem er von hier und aus unserer Gegend vertrieben worden, in Cassel vor Maynz verschanzt, und wird auch hier nicht lange mehr bleiben, die Preussen werden ihn in kurzem angreiffen. An den König kam von dem Fürsten von Hohenlohe am Mittwochen aus Trier ein Courier mit der Nachricht, daß dieser Kaiserl. General die dortigen Franzosen unter dem General Burnonville so zurückgeschlagen hätte, daß man an ihrer Wiederkunft zweifelt.

Aus einem Schreiben eines Kaiserl. Officiers d. d. Herve, vom 7. Dec.

Es ist wahr, wir haben seit einiger Zeit viel gelitten; aber das Unglück besiegte weder unsern Muth, noch verursachte es bey uns die Verwirrung, die man in widrigen Fällen bey den Feigen zu bemerken pflegt. Nicht eher wichen unsre tapfern Streiter vom Kampfplatze, als biß sie zum Rückzuge, der stets in der besten Ordnung geschah und eine Wirkung der Uebermacht und des zahlreichen groben Geschützes war, Befehl erhielten. Aus eben der Ursache verließen wir Herve und marschierten gegen Aachen zu, von welcher Stadt wir eine halbe Stunde entfernt stunden. Hier griff uns der Feind gestern an; aber er wurde zurückgetrieben, verlohr 2 Canonen und 87 Mann an Gefangenen. Wir sind nun wieder in Herve und morgen wird es vermuthlich frisch gegen Lüttich gehen.

Das Glück scheint nun den Franzosen den Rücken zuzukehren und uns günstig zu werden. Wir haben nun Stücke, die den ihrigen an Caliber gleichen, aus Wesel erhalten und versprechen uns von diesen und unserer persönlichen Tapferkeit den besten Erfolg.

Eben daher, vom 10. Dec.

Wir sind marschfertig und erwarten nur noch eine Preussische Verstärkung, um gegen Lüttich anzurücken.

Herve, vom 7. Dec.

Gestern war zwischen hier und Lüttich ein sehr hitziger Auftritt, der eine halbe Stunde vor hiesiger Stadt begann. Die Franzosen, an der Zahl von 3 biß 4000 Mann, welche viele Canonen, nebst 2 Haubitzen bey sich hatten, zogen den Kürzern, und wurden von den Oesterreichern biß eine Stunde von Lüttich verfolgt. Das Gefecht fieng bey Aufgang der Sonne an und dauerte bis 10 Uhr. Anfänglich war der Sieg zweifelhaft; da aber der F. M. L. Graf von Clairfaye mit den Generälen von Lilien und von Diesbach herbeysprengten, so leykte sich der Sieg schleunig auf die Seite der Oesterreicher. Der Rückzug der Franzosen geschah in solcher Eil, daß nur 7 davon gefangen wurden. Bey diesem Gefechte haben sich 20 Compagnien Oesterreichischer Jäger besonders ausgezeichnet.

Heute in aller Frühe hat sich ein Theil der Oesterreichischen Armee, welche bey Henri Chapelle gelegert war, in Bewegung gesetzt. Unsere Besatzung ist mit

einen

einem Bataillon von Hohenlohe verstärkt, und eine Menge in den Gegenden der Maas gelegener Dörfer mit Kaiserl. Truppen besetzt worden.

Herve, vom 8. Dec.

Heute um 2 Uhr Nachmittags traf allhier ein Französischer Trompeter ein, welcher mit verbundenen Augen zum Oesterreichischen Vorposten-Commandanten geführt wurde. Den Gegenstand seiner Sendung kennen wir nicht. Allem Anscheine nach, werden die Oesterreicher festen Fuß fassen, denn seit diesem Augenblicke sind die Truppen in Bewegung, und ziehen auf Lüttich zu. Heute sieht man einem Gefechte entgegen. Die Vorposten waren seit 2 Uhr Nachts bis 10 Uhr Morgens auf den Beinen. Unser Magistrat hat eine Anweisung erhalten, kraft welcher die Quartiere für das Regiment Sztaray gemacht worden sind. Die Truppen, so gegen Aachen gerückt waren, kommen wieder hieher, wie auch nach Verviers und Theux zurück.

Schreiben des Correspondenten in Paris, Sonntags den 9. Dec.

Wir haben eine Woche angetreten, die sehr merkwürdig in der Weltgeschichte und wahrscheinlich sehr stürmisch für Paris werden wird.

Am Dienstag wird Ludwig XVI. vor die Schranken des National-Convents geführt; am Freytag kommt er wieder dahin um sein Urtheil anzuhören und am Sonnabend wird es ohne weitern Aufschub vollzogen.

Es ist aber noch nicht gewiß ob dieses Endurtheil blutig für diesen unglücklichen Fürsten ausfallen wird. Die eifrigen Republikaner wünschen es; allein, wenn hundert Gründe für ihren Wunsch sind; so sind tausend dagegen. Selbst in der Classe des Volks hört man Urtheile die nichts weniger als blutdürstig sind: es soll sogar nicht viel gefehlt haben, daß nicht die Fischweiber einen Buchdrucker erwürgten, welcher schrie: Ludwig auf die Guillottine. Es würde viele gute Bürger sehr betrüben, wenns zum Aeussersten käme mit einem Fürsten, der schon gestraft genug ist durch den Verlust seiner Krone, seiner Freunde und seiner Freyheit. Man hört laut sagen, sein Tod würde eine Rache ohne Nutzen, und die Erhaltung seines Lebens für ihn persönlich eine schrecklichere Strafe als ein schneller Tod seyn. Seine Hinrichtung, käme es würklich dazu, würde ohne Zweifel das Bedauern der Hälfte der Nation erwecken und allen Franzosen die Schmach, den Haß mit dem Unwillen aller gebildeten Völker zuziehen.

Bey dieser Verschiedenheit der Meinungen ist voraus zu sehen, daß das Urtheil nicht so schnell seyn wird, als man denkt, und wird vielleicht, ohngeachtet des namentlichen Aufrufs aller Glieder eine sehr heiße Discussion, wo nicht was schlimmers im Nationalconvent an dem Tage erfolgen, da ein Endurtheil in diesem grausamen Proceß gesprochen werden muß. Leute in Menge verlassen Paris, bange davor was das Volk anfangen und begehen dürfte; man wird so zu sagen das Unmögliche thun, es in den Schranken der Mäßigung zu halten; alle Bürger werden unter Gewehr seyn die drey Tage durch, da Ludwig XVI aus dem Tempel ins Rathaus und vielleicht aufs Carousel wird gebracht werden. (Das Carousel ist ein öffentlicher Platz dem Rathause gegenüber, wo der Convent sich versammelt.)

Von Custines haben wir keine Nachrichten. Die von Dumourier lauten kläglich, wegen des gänzlichen Mangels, worinn die Unter-Lieferanten (bestochen von den Königlichgesinten) seine Armee gelassen haben, aber die Commissarien, so der Convent dahin geschickt hat, werden schon dafür sorgen, daß dieser siegreiche General nicht im Laufe seiner Siege aufgehalten werde. Wenn er alles was er wünscht und hauptsächlich das ununterbrochene Vertrauen der Gesetzgeber (es war ein Anklagdecret wider ihn auf dem Tapet) wird erhalten haben, so wird er, wie man versichert, ohngeachtet der strengen Jahrszeit auf Trier und Coblenz losgehen, wohin auch Bournonville und Custine marschiren, so daß Se. Majestät der König von Preussen eine herrliche Gelegenheit haben werden, die Tapferkeit Ihrer Truppen zu zeigen, an welcher niemand einen Augenblick gezweifelt hat, man bedauerte nur daß sie nicht zu einem andern Gegenstand gebraucht wurden.

Wien

Man macht uns bange vor einem Englischen Krieg. Aber beſſer unterrichtete Leute ſind weit entfernt dazu zu glauben.

Aus den National-Zeitungen, vom 7—9. Dec.

Der Gemeinrath hat beſchloſſen, 1) daß alle ſchneidende und ſtechende Werkzeuge Ludwig XVI und ſeiner Familie weggenommen, 2) niemanden, der bey ihnen zur Aufwartung iſt, erlaubt werden ſolle aus dem Tempel zu gehen, 3) alle Speißen ſollen von den Vorgeſetzten gekoſtet 4) alles was in den Thurm kommt und geht ſoll unterſucht werden, 5) die Cerberen ſollen nicht im Thurm ſchlafen.

In der Nacht vom 4ten auf den 5ten war in der Gegend des Tempels großer Tumult, es wurde wüthig und greulich geſchrien und man war fürs Leben der Gefangenen in Sorgen.

Mirabeau's Verrätherey iſt nun gänzlich erwieſen. Er hatte es über ſich genommen, die Provinzen, ein gewiſſer Talon aber, Paris für den König zu ſtimmen. Sein Tod kam dazwiſchen. Seine Büſte im Saale des N. Convents iſt einſtweilen mit einem Trauerflor bedeckt.

*) Die Debatte im Nationalconvent über Ludwig XVI folgt ausführlich im nächſten Blatt.

Ludwig XVI ſagt er wolle nicht vor die Schranken des Convents gehen, und wenn man ihn zwingen würde, werde er nicht antworten auf die Fragen ſo an ihn geſchehen würden.

London, vom 4. Dec.

Auf einmal werden hier die Umſtände bedenklich und kriegeriſch von innen und auſſen. In einen am Freytage nach dem Lever gehaltenen Cabinetsrath, welcher die ganze Nacht durch ſaß, wurde beſchloſſen, die Landmiliz der Nördlichen Grafſchaften aufzubiethen und das Parlament wegen dringender Geſchäffte auf den 13ten zuſammen zu beruffen. Dieſer Schluß wurde am Sonnabend früh nach Windſor geſchickt, wo geheimer Rath gehalten und eine Königl. Proclamation unterſchrieben wurde. Die Poſt am Sonnabend wurde biß Mitternacht aufgehalten um die Proclamation in alle Theile des Königreichs zu bringen und geſtern früh wurde ſolche überall in London angeſchlagen.

Proclamation.

George R. Da nach einer im 26. Jahr unſerer Regierung ergangenen Parlamentsacte es geſetzlich für uns iſt, in den darinn angeführten Fällen, nach zuvor im geheimen Rathe angezeigten und durch Proclamation bekanntgemachten Veranlaſſung, wenn zu der Zeit kein Parlament ſäße, das Ausrücken unſerer Miliz zu befehlen: und wir benachrichtigt ſind, daß mit Uebertretung aller Geſetze, und ohngeachtet unſerer Proclamation vom 21. verm. Maymonats, von übelgeſinnten Perſonen in dieſem Königreich die mit Perſonen in auswärtigen Landen im Verſtändniß handeln, alle mögliche Mühe angewendet wird, die Geſetze und hergebrachte Conſtitution dieſer Königreiche umzukehren und alle Ordnung und Regierung in denſelben über den Haufen zu werfen, und daß ein dadurch erregter Geiſt der Unruhe und der Unordnung letztlich ſogar in Handlungen des Aufruhrs und des Aufſtandes ausgebrochen; So haben wir derhalben beſchloſſen die vom Geſetz in unſere Hände gegebene Gewalt zu gebrauchen zur Beſchützung der Perſonen, Freyheiten und des Eigenthums unſerer getreuen Unterthanen; wobey wir uns völlig auf ihren Eifer und Zuneigung für unſere Perſon und Regierung und für die glückliche Conſtitution in dieſen Königreichen verlaſſen; Und für gut befunden in unſerem geh. Rathe unſern Königl. Entſchluß anzuzeigen, aus obgemeldten Gründen einen ſolchen Theil unſerer Miliz aus und zuſammenrücken zu laſſen, als ſogleich im Stande ſeyn würde, die obgeſagten wichtigen Gegenſtände zu erfüllen ꝛc.

Durch eine andere Proclamation von gleichem Dato wird bekannt gemacht: „Daß da durch Parlamentsacten verfügt ſey, im Fall für nöthig befunden würde die Miliz zuſammenzuziehen während daß das Parlament durch eine binnen 14 Tagen nicht ablaufende Prorogation nicht beyſammen iſt, erſagtes Parlament durch Proclamation innerhalb 14 Tagen ſolle zuſammenberuffen werden; und da erſagtes Parlament gegenwärtig biß den 3ten kommenden Januer prorogirt ſey; ſo werde hierdurch, mit Gutbefinden des Geheimen Raths der Königl. Wille bekannt gemacht, daß erſagtes Parlament Donnerſtags den 13. laufenden Decembers zur Entledigung verſchiedener wichtiger und angelegener Geſchäffte zuſammenkommen ſolle ꝛc.

NB. Unter demſelben Dato ergieng eine Proclamation zur Ermunterung der Seeleute an Bord der Königl. Kriegsſchiffe Dienſte zu nehmen; 16 Kriegsſchiffe werden ausgerüſtet.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 156.) Donnerstags, den 20. December 1792.

Portsmouth, vom 2. Dec.

Gestern kam der Befehl an die Schiffszimmerleute auf dem Werft über die Zeit zu arbeiten, und diesen Morgen an die Garde und alle zum Ausrüsten beorderte Schiffe, sogleich ihren völligen Vorrath auf 4 Monate einzunehmen und sobald als möglich nach Spithead zu gehen. Alle Officiere und Seeleute waren diesen ganzen Tag beschäftigt, Seegel aufzuspannen oder Kriegs- und Mundvorrath einzunehmen, und so erstaunlich schnell gieng alles, daß der Ducke und verschiedene andere Schiffe schon morgen auslaufen können, wenn guter Wind ist. Jedermann so Dienst nehmen will, wird angenommen, und alles arbeitet mit solchem Eifer als wenn es ihn persönlich angienge. Ueberhaupt ist nie mehr Eifer bewiesen worden. Auch bey den alldringendesten Gelegenheiten.

Der Befehl zum Auslaufen und wirklichen Dienst wurde von jedem Schiff mit drey herzlichen Huzza aufgenommen, und alles Volk eilte, ohne den Befehl ihrer Officiere zu erwarten, von selbst an die Arbeit.

London, vom 4. Dec.

Am Tower werden große Vertheidigungsanstalten gemacht. Er wird von allen Seiten befestigt; 300 Artilleristen und Ingenieurs arbeiten diese drey Tage an Aufwerfung von Verschanzungen, Parapets und Aufführung der Canonen auf die Wälle; Einige 100 alte Rumfässer sind mit Erde ausgefüllt worden, um als eine Baricade zu dienen.

Da beschlossen worden eine Flotte von 15 Linienschiffen nebst einer verhältnißmäßigen Anzahl von Fregatten, Cuttern und Brandern zurüsten, so ergieng noch am 1. d. Abends eine Königl. Proclamation, zur Ermunterung der Seeleute, an Bord Sr. Maj. Kriegsschiffe Dienste zu nehmen. Jeder Freywillige gedienter Matrose erhält drey Pfund, andere 2 Pfund und Landleute, die Dienste nehmen, 30 Schilling Handgeld. — Zu Wipping und andern Orten sind Werbhäuser eröffnet.

Man spricht auch von einer Veränderung im Ministerio; der Herzog von Portland soll Präsident des geheimen Raths Hr. Fox Staatssecretair werden, kurz die Opposition ans Ruder kommen welches in den Zeitungen für das einzige Mittel erklärt wird den Staat zu retten.

Es ist wahr, daß neulich im Conventgartentheater einige Kerls durch Lermen und Schreyen verhindern wollten, daß das Lieblingslied God save the King nicht gespielt würde. Sie wurden aber herausgejagt und das Lied wie gewöhnlich gespielt. Bey der Gelegenheit enthält ein öffentliches Blatt folgende Anecdote:

Der verstorbene Herzog von Montague gab einst in London verschiedenen Standespersonen ein Fest, welches eigentlich zur Ausführung eines Luftstreichs bestimmt war, das man gegen Heidegger (Directeur de plaisirs am Hofe Georg II.) gemünzt hatte. Hiezu waren einige brave Mitmacher und handfeste Trinker erwählt. Heidegger war natürlich auch eingeladen und in wenigen Stunden so stets bens besoffen, daß man ihn aus dem Zimmer schleppte

te und ohne Bewußtseyn auf ein Bett legte. Bald ſchlief er ſo feſt wie eine Katze. Die Tochter einer berühmten Madame Salmon, die ſehr ſchöne Wachsarbeiten machte, ward jetzt herein geführt, und nahm die Form von des lieben Heideggers Angeſicht, mit Hülfe des eigends dazu in Paris verfertigten Pflaſters. Hievon machte man eine Maske, und einige Tage vor der nächſten Masquerade (welcher der König mit beyzuwohnen verſprach) ſetzte ſich der Herzog mit Heideggers Cammerdiener in ein Verſtändniß, um genau zu wiſſen was für ein Kleid ſein Herr an dieſem Tage anziehen würde. Darauf ließ er ähnliche Kleidungsſtücke verfertigen und eine Perſon von gleichem Wuchſe ausfindig machen, welche er gehörig unterrichtete. Die Masquerade war angegangen, und kaum hatte ſich der König niedergeſetzt, als Heidegger, wie gewöhnlich, dem Orcheſter befahl, das bekannte Lied: God ſave the King! aufzuſpielen. Kaum hatte er ſeinen Rücken gezeigt, als der falſche Heidegger befahl Charley over the Water (Carl übers Waſſer) zu ſpielen; ein berühmtes Spottlied gegen den König Carl welches in jenen Zeiten der Rebellion ſo oft, als jetzt das liebliche ca ira, ertönte. Die ganze Geſellſchaft war wie vom Donner gerührt, und alle Hofleute, die nichts von dem Complotte wußten, ſtanden da ſprachlos und betäubt! Heidegger flog wie ein Raſender hinauf in die Gallerie des Orcheſters; — fluchte, kampfte, tobte und ſchalt die Spielleute beſoffene Kerls, oder meinte er, wären ſie durch einen geheimen Feind aufgehetzt ihn zu ſtürzen. Der König gerieth in ein ſo unbändiges Lachen, daß bald der ganze Spaß darüber verrathen wäre. So lange Heidegger in der Gallerie ſich aufhielt, blieb es bey dem Liede: God ſave the King; aber, als er, nachdem er alles wieder in Ordnung gebracht hatte, in einen der Tanzſäle zurückkehrte, um darauf zu halten, daß die Geſellſchaft das decorum gehörig beobachte, machte ſich ſein verteufeltes Ebenbild wieder auf die Beine, ſtellte ſich dem Orcheſter gerade gegenüber, machte Heideggers Stimme nach und fragte die Spielleute mit tauſend Flüchen, „ob er nicht eben befohlen hätte Charley over the Water zu ſpielen?“ Die Muſici paußirten vor Verwunderung, und weil ſie den wahren Heidegger dem Character nach wohl kannten, glaubten ſie jetzt nun auch, daß ihr Anführer toll, oder beſoffen ſeyn müßte. Inzwiſchen da der andere nicht aufhörte zu toben; ſo ertönte abermals das Liedlein Charley over the Water. Jetzt erhub ſich ein allgemeiner Sturm. Die Officiere von der Garde wollten die Muſicanten zum Dinge hinaus werfen, wovon ſie der verſtorbene Herzog von Cumberland noch abhielt. Es entſtand eine allgemeine Verwirrung. Abſcheulich, abſcheulich, erſchall es von allen Seiten und Heidegger rannte wie ein wildes Thier nach der Muſicanten-Gallerie. Hier kam der Herzog von Montague zu ihm, und ſagte ihm ſehr fein und verſtellt, der König ſey in einer entſetzlichen Wuth, und das Beſte was er jetzt thun könnte, wäre, gleich hinzugehen und eine unterthänige Entſchuldigung wegen der Spielleute zu machen, welche ohne Zweifel verrückt im Kopfe ſeyn müßten; nachher ſollte er ſie fortjagen. Faſt in demſelben Augenblicke befahl er dem falſchen Heidegger daſſelbe zu thun. Jetzt ward die Scene wahrhaft comiſch. Kaum hatte Heidegger ſeine ſchöne Entſchuldigung wegen der Unverſchämtheit der Muſicanten hervorgebracht, als der falſche Heidegger eintrat und mit einer erbärmlichklagenden Stimme ausrief: „Ja wahrhaftig, Sire, meine Schuld iſt es „nicht, aber des Teufels da in meinem Ebenbilde!“ Unſer armer Heidegger kehrte ſich um, wie vom Blitze getroffen — ſcharrte — wankte — ward todtenblaß — kein Wort konnte er über ſeine Lippen bringen. Aus Menſchenliebe liſpelte ihm jetzt der Herzog die ganze Geſchichte des Complotts ins Ohr, und das verteufelte Ebenbild mußte die Larve herunterziehen. Hier endete der Spaß; jedoch ſchwur der Surintendant des plaiſirs d'Angleterre, er würde nie wieder bey irgend einer öffentlichen Luſtbarkeit erſcheinen, wenn nicht die Hexe von Wachsarbeiterin (Mad. Salmon's Tochter) vor ſeinen Augen die Larve vernichtete.

Schluß des Schreibens aus Paris, vom 9. Dec.

Endlich haben wir einen Maire. Nachdem 4 Wochen mit der Wahl zugebracht und niemand dieſe Stelle haben wollte, hat ſie endlich Hr. Chambon, ein Arzt angenommen, die Spötter ſagen, auf dem 2ten Sept. wo man Aderlaſſen,

sen, kommt ein Arzt, der uns purgirt, dann ein Geistlicher der uns die letzte Oelung giebt, nun fehlt nichts mehr als ein Todtengräber der uns begräbt.

Nationalconvent. Discussion über die Art Ludwig XVI. zu richten.

Marat. Man sagt, eine heilose und furchtbare Faction suche durch Anarchie, durch Unruhen und Unordnungen den Tyrannen, den ihr zu richten habt, dem Tod zu entreißen. Ja, es ist ausser Zweifel, daß es eine solche Faction giebt; ihr werdet sie in der lächerlichen Verzweiflung der öffentliche priviligirten Classe der Exadelichen, der Erfinanzer, der Exmäntel *), der Exläppchen **) finden, davon einige noch unter euch sitzen; ihr werdet sie unter den Ministern, den Mitgliedern der ersten Nationalversammlung finden, die mit Ludwig Capet Theil an der Verschwörung genommen haben und welche fürchten daß er vor diese Schranken komme, wo er seine Complicen angebe. (Man klatscht) Ihr werdet sie unter den Leuten in Credit finden, die öffentliche Aemter bekleiden; ihr werdet sie unter den schlechten Zeitungsschreibern finden. (Lautes Lachen erhebt sich — Marat ist selbst Zeitungsschreiber, Verfasser des Volksfreunds. —) Unter den schlechten Zeitungsschreibern, sag ich, die ihre vergifteten Federn infamen Ministern verkaufen. (Ein Theil der Gallerien klatscht. — — Eine Stimme in der Versammlung ruft: An Philipp Orleans.) Ihr werdet sie endlich unter den Minister-Agenten finden. Ein rechtschaffener Bürger, der Theilnehmer am Getraidhandel war, ist zum Minister des Innern gekommen, hat sich erdohten das Malder Korn um 27 Liv. zu schaffen indeß der Minister es um 34 Liv. in den Engl. Häfen kauft. (Viele Stimmen: Nennt ihn.) Den Augenblick.

Dieser Mensch erschien vor dem Obhuths-Ausschuß, um es demselben anzuzeigen, und man wies ihn ab. Das sind Thatsachen die er mir bezeugen. Auf dem Bureau der Municipalität liegen viele Denunciationen gegen den Minister des Innern. Man beschuldigt ihn, in den Departements das Gerücht verbreitet zu haben, Paris sey mit Getraid auf 3 Jahre versehen, Zweifelsohne in der Absicht den Umlauf des Getraids zu hindern. Warum nimmt man diese Aufkäufer, diese Hungerwerkmeister nicht in Verhaft? Warum ist ein solches Stillschweigen von ihnen? Wären es Patrioten, längst würde man euch von ihnen einen scandalösen Bericht von dieser Bühne herab gemacht haben. Wer sind diese Minister-Agenten über die man den Schleyer des Geheimnisses werfen will? Man hat die Patrioten in dieser Versammlung in die Falle, zu einem unbedachtsamen Schritt verführen wollen indem man verlangt daß sie durch Acclamation (wenn alle zugleich schreyen) auf den Tod des Tyrannen votiren. Ich, ich verabscheue sie zur größten Strafe; mit Weisheit muß gestimmt werden. (Eine Bewegung von Erstaunen scheint die Versammlung zu ergreifen. Man ruft Beyfall zu. — — Marat erhebt die Stimme) ja, laßt uns nicht den Feinden der Freyheit Gelegenheit zu grausamen Lästerungen geben, die sie uns regnen lassen würden, wenn wir uns blos Gesinnungen unserer Gewalt und unseres Unwillens überließen.

Um die Verräther zu erkennen, denn es giebt deren in dieser Versammlung. (Es entsteht eine Bewegung des Unwillens. — — Verschiedene Mitglieder unterbrechen Marat. — — Nennet sie, ruft man ihm von allen Seiten zu.) Um sie mit Gewißheit zu erkennen, schlage ich euch ein untrügliches Mittel vor; dieses, daß der Tod des Tyrannen durch namentlichen Aufruf eines jeden votirt und daß dieser Aufruf öffentlich bekannt gemacht werde. (Beyfall)

Marat geht von der Rednerbühne herab, unter dem Geräusche des lermenden Beyfalls der Gallerien.

Pancsova, vom 1. Dec.

Auch das Herzogl. Würtenbergische Dragoner Regiment welches im letzten Türkenkrieg sich so viel Ruhm erworben, hat den Befehl erhalten, sich auf den Kriegsfuß zu setzen, die Reserve Escadron zu errichten, und alle Stunde marschfertig zu seyn. Die

*) Robins. So nannte man sonst spöttisch die Parlamentsräthe wegen der langen Mäntel und Parucken die sie tragen.

**) Executorins sind die Abbés wegen der geistlichen Käppchen.

Die Freude so die gekammte Mannschaft bey Vorlesung der Ordre empfand, war sichtbar auf den Gesichte sowohl der alten Mannschaft als der jüngsten Recruten; alles wünscht heute schon gegen die Franzosen ins Feld zu rucken. Die hier stehende Escadron des Herrn Rittmeisters von Trautenberg erwartet alle Stunde den Befehl aufzubrechen.

N S. Eben vernehme daß die ganze K. K. Armee den Befehl erhalten sich auf den Kriegsfuß zu setzen, und 1 Staabs-Dragoner und 1 Staabs-Infanterie Reziment zu errichten, die Hof Kriegsräthliche Verordnung ergangen.

Die Werbung des Freycorps geht bestens von Statten, nicht nur allein hussize, sondern Türkische Unterthane lassen sich in Menge unterhalten.

Weißig, in Schlesien.

Am 13ten Nov. 1792 ist allhier die Vermählung des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Ernsts des heil. Römischen Reichs Grafens und Herrns von Schönburg-Rechsburg mit der Durchlauchtigsten Prinzessin, Fr. Sophien Wilhelminen, Prinzessin von Carolath Schönaich ꝛc. mittelst priesterlicher Einsegnung vollzogen worden.

Von der Pfälzischen Gränze, vom 16. Dec.

Die unter Commando des Generals Colloredo bey Bischof-Teinitz in Böhmen concentrirte Oesterreichische Armee hatte Befehl bis auf weitere Ordre Halt zu machen; Jetzt ist aber bereits die Marschordre hier, und die Truppen brechen den 17ten über die Gränze. Es ist die Verfügung getroffen worden, daß nur jederzeit zu 2 Regimenter eine Routen passiren, theils damit die Armee nie Mangel an Fourage und Lebensmitteln habe, theils auch um dem Landmann im Reich die Durchmärsche zu erleichtern. Diese Armee begleiten der General Colloredo als Chef, General Stuard, Neu, Prinz Sachsen-Coburg (ein Neffe des berühmten Coburg) und Merkantin. Die Reichsverpflegung ist, wie bekannt, etappenmäßig, und besteht in Haußmannskost.

Bayreuth, vom 19. Dec.

Gestern Abends sind der Herr Generalmajor und General Inspecteur von Grevenitz, von Anspach, wohin Sie vor 2 Monaten zum Wohl und zur Vertheidigung der beyden Fürstenthümer abgereiset waren, im Gefolge des Herrn Lieutenant und Inspections-Adjutanten von Pirch und des Herrn Lieutenant und Adjutanten von Sudthausen, bey erwünschten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

* * *

Bey der üblen Witterung kommen jetzt die Posten spat, die heutige kam erst am Schlusse dieß. Die Pariser Berichte gehen biß zum 10ten.

Dem König sind, zufolge des Rathsschlusses der Pariser Gemeinde, alle Barbiermeßer abgenommen worden die er hatte weil er sich den Bart selbst abzunehmen pflegte. Hinführo soll ihm der Bart, wie jedem andern Gefangenen, durch einen Gefangenwärter abgenommen werden.

Am 7ten mußte die Frau des Minister Roland vor die Schranken des Convents. Er war der Verrätherey angeklagt worden, und in der Untersuchung kam vor, daß auch sie mit darein verwickelt seyn sollte. (Man sagt, wie bekannt, daß sie zu Zeiten der Minister seye.) Sie erschien und zog sich auf eine Art aus der Sache, die allen Bürgerinnen Ehre macht.

Nachrichten aus Zweybrücken bestättigen, daß die Franzosen bey Trier zurückgeschlagen worden.

Am 12ten dieses Monats verstarb dahier zu Weidenberg im neun und dreißigsten Jahre seines Alters Herr Regierungs Advocat Heinrich Christian Adam Böhner an einer verschiedene Jahre gedauerten Auszehrung. Wir machen diesen für uns sehr schmerzlichen Todesfall allen Anverwandten, Gönnern und Freunden hiedurch bekannt, und verbitten uns zugleich alle schriftliche Beyleidsbezeigungen, da wir zu unserem Troste glauben dürfen, daß so manches edle Herz dem Verblichenen ein segnendes Andenken weihen wird. Weidenberg, den 18. December 1792.

Des Verstorbenen nachgelassene Wittib, Mutter und Geschwistere.

Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigst geruhet haben, mit Einstimmung sämmtlicher resp. Herren und Frauen Blau Farb Werks-Interessenten, denen Gebrüdern Hausen in Leipzig das Haupt Lager und den Verkauf aller Sächsischen Blau-Farb-Gersen, Eschel und Saffiors, zu übertragen; als machen

chen ernannte Gebrüder Hansen solches hiermit bekannt, und das künftighin alle Arten Sächsischer blauen Farben ꝛc. ꝛc. zu denen festgesetzten Lagerpreisen, nach dem Hundertner zu 112 Pfund, in großen und kleinen Gebind, jederzeit bey ihnen zu haben sind.

Es hat der allhiesige Herr Gerichtschöpf Heinrich Salomon Hofmann bey diesseitigen Domprobstey-Amt beschwehrend angebracht; weichermassen sein jüngster noch unter seiner väterlichen Gewalt stehender Sohn Johann Michael, während seiner Jugend und Minderjährigkeit durch listige Verführung, Mißbrauch seiner jugendlichen Unbedachtsamkeit und Leichtsinn seye verleitet worden; mehrere Wechsel über die namhaftesten von ihme nie empfangenen Summen auszustellen, ja dißfalls offene Blanquets von sich zu geben, und sie vielen sogar die Jahreszahl offen zu lassen, weßhalb er sich nicht unbillig besorgen müsse, daß wenn gleich obige fälschen oder andere Inhaber dergleichen aus jugendlicher Unbesonnenheit ausgestellten Papiere in der selbstigen Ueberzeugung, daß ein unter väterlicher Gewalt stehender Sohn keine gültige Schuldverschreibung ausstellen könne, dermahlen und für jetzo ruheten, dennoch solche seinen unglücklich verführten Sohn über kurz oder Lang, wenn er dereinst in sein eigenes Hauswesen und Vermögen komme, dißfalls antasten und nach gebrauchten argistigen Gefährde, die ohndatirten Wechsel, Blanquette und Schuldverschreibungen nach fallen vejüngern dürften, über dieses dadurch vielleicht andere unschuldige Personen hintergangen und damit sein Sohn wenigstens in Weitläuftigkeiten verwickelt werden könnte, unter der angehängten gehorsamsten Bitte, daher von Amtswegen alle und jede gegen gedachten seinen jüngsten Sohn zu irgend einer Zeit mals zum Vorschein kommenden Wechsel und Schuldverbindungen im Voraus um so mehr für gänzlich unrichtig, unkräftig und unverbindlich zu erklären; da gedachter sein Sohn sowohl ihm angelobt habe, als auch hierdurch zum sichern Das ohnachte dieser falschen Papiere jederzeit entdecken könnenden Wahrzeichen, und Autorität seiner Curatel sich öffentlich anheischig mache, ins künftige und wenn er dermaleinst sein eigenes Haußwesen anstellen würde, eine gültige Schuldverschreibung nie anderst als entweder gerichtlich, oder Mit Unterschrift seiner künftigen Ehewirthin auszustellen, gleichwie nun sich um so weniger ein Anstand finden hat, dem Herrn Gerichtschöpfen Hofmann in seinem billigen Begehren zu willfahren, je bekannt es einem jeden seyn muß, daß ein unter väterlichen Gewalt stehender Sohn, keineswegs einen gültigen sey oder auch eine Schuldverschreibung ausstellen könne, auch die öffentliche Sicherheit es erfordert, der wucherlichen Argelist in Ostermassung des Datums, den kräftigsten Riegel vorzuschieben; Also werden dahero hiermit alle und jede gegen gedachten Johann Michael Hofmann, über kurz oder lang zum Vorschein kommenden Wechsel und andere Schuldverschreibung, im voraus solchergestalt für gänzlich nichtig, unkräftig und unverbindlich erkläret, daß man dieselben nicht jenes zum sichern Kennzeichen der Aechtheit, öffentlich bestimmter Mertmale an sich haben, und entweder gerichtlich, oder unter der Mit Unterschrift seiner künftigen Ehewirthin ausgefertiget worden. Daraus ni mals eine Klage statt finden, sondern solche als fälschlich verjüngt, und noch von der Jugend herrühr und angesehen werden sollen; — Und damit auch niemand über kurz oder lang sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge; so ist beschlossen worden, diese Bekanntmachung von Wort zu Wort, wie sie der Herr Gerichtschöpf Hofmann überreichet hat, denen öffentlichen Zeitungen, namentlich der Bayreuther und Reichsstadt Nürnberg-schen, dann der Schwabacher Zeitung, dreymal hinter einander einrücken, auch in der hiesigen Judenschul ablesen zu lassen. So geschehen Fürth, den 28. November 1792.

Bambergisches Domprobstey-Amt allda.

Hanns Schüpferling von Wiesenweitersbach, welcher in den 1720ziger Jahren in K. K. Kriegsdiensten getretten, hat seit seines Austrittes aus seinem Geburtsort nichts mehr von sich hören lassen. Da nun dessen noch lebender Bruder auf die Auswerfung des seinigen Vermögens, so in 179 fl. fränkl. bestehet, den billichen Antrag gemacht, als wird beregter Hanns Schüpferling, oder dessen allenfallsige Erben hiermit peremtorie, und sub praejudicio binnen einen halben Jahr bey dem diesseitig Hochfürstl. Vogtey und Zentamte entweder in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen vorgeladen, daß sonsten in Ausbleibungs-Fall des Beweis, und Genuß ohne Caution dem gesinnten Bruder einverwilliget werden soll. Signatum Vorstein den 6. May 1792.

Aus dem Hochfürstl. Vogtey- und Zentamte allda.

Dass

Dasjenige Rechts-Collegium, wohin von dem Fürstl. Anhalt-Cöthenschen Amte Nienburg Acta wider den Herrn Domherrn Friedrich August von der Pforte zur Abfassung eines Urtels gesendet werden, wird von Endesgenannten gehorsamst ersuchet, die Sache zu beschleunigen, und den Abgang der Acten aus sehr triftigen, in den Acten zu ersehenden Umständen, jedoch nur im Allgemeinen, ohne das Collegium zu nennen, öffentlich bekannt zu machen. Leipzig, den 24. Nov. 1792.

Adv. Johann Christian Gottlieb Haase, als Defensor des Herrn von der Pforte.

Als nützliche und angenehme Weihnachtsgeschenke für erwachsene Kinder gebildeter Eltern, die an einer belehrenden, und dabey doch unterhaltenden Lektüre Geschmack finden, können mit Recht folgende Bücher empfohlen werden: Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Mit Kupfern und Landkarten. Herausgegeben von verschiedenen Gelehrten. Berlin, 1790 und 1791 Acht Bände gr. 8. 14 Rthlr. 8 gr. Geschichte der Reisen, die seit Cook an den Nordwest- und Nordostküste von Amerika und in dem nördlichen Amerika selbst von Meares, Dixon, Portlock, Coxe, Long u. a. m. unternommen worden sind. Mit vielen Karten und Kupfern. Aus dem Englischen mit Zuziehung aller anderweitigen Hülfsquellen ausgearbeitet von Georg Forster, drey Bände, Berlin, 1791. Die Quartausgabe hiervon kostet 11 Rthlr. 16 gr.; die Octavausgabe, welche alle Karten und auch die vorzüglichsten Kupfer der ersteren enthält 6 Rthlr. 8 gr. Meyers, F. J. L., Darstellungen aus Italien. Mit Kupfern. 1 Rthlr. 16 gr. auf geglättetem Velinpapier 2 Rthlr. 12 gr. Geschichte der Schiffbrüche, oder Nachrichten von den merkwürdigsten Schicksalen und Begebenheiten der berühmtesten Seefahrer auf ihren Reisen in verschiedenen Weltgegenden, drey Theile, 3 Rthlr. William Smellie's Philosophie der Naturgeschichte, aus dem Englischen übersetzt, mit Zusätzen des Herrn Rectors Lichtenstein herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von E. A. W. Zimmermann, Hofrath und Professor in Braunschweig, zwey Theile, Berlin 1791. (Eins der angenehmsten Bücher zur Erlernung des Wichtigsten aus der Naturgeschichte.) Kostet 2 Rthlr. Mémoires pour servir à l'histoire des quatre derniers Souverains de la Maison de Brandebourg royale de Prusse. Ecrits par Charles Louis, Baron de Pöllnitz, 2 Tomes, gr. in 12. Berlin, (ouvrage imprimé sur manuscript) 2 Rthlr. 12 gr. Eben dieselben in einer guten Uebersetzung unter dem Titel: C. L. Freyhern von Pöllnitz, Memoiren zur Lebens- und Regierungsgeschichte der vier letzten Regenten des Preussischen Staates, mit einem berichtigenden Anhange, zweyter und letzter Band aus dem Französischen übersetzt, 8. Berlin 1 Rthlr. 8 gr. Adelungs Deutsche Sprachlehre für Schulen, neue verbesserte Ausgabe, 18 gr. Adelung über den Deutschen Styl, zwey Bände, 8. 1 Rthlr. 16 gr. Zur angenehmen Lectüre für jedermann von gebildeten Ständen dienen: G. Forsters Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich, im Jahre 1790, zwey Bände, 3 Rthlr. Eben desselben Erinnerungen aus dem Jahre 1790 in historischen Gemählden und Bildnissen von Chodowiecki, Berger, Kohl, Bolt, Ringck. Die Kupfer und Bildnisse einzeln 1 Rthlr. 20 gr. und die Erinnerungen 2c. 16 gr. Operetten von K. Herklots, 1 Rthlr. 6 gr. Der Dechant von Killerine, oder Bücherklugheit strander im Weltlauf, Familiengeschichte; nach dem Französischen, zwey Bände 2 Rthlr. 16 gr. Vermischte Schriften von dem Verfasser des heimlichen Gerichtes, 1 Thl. (meistens historischen Inhalts). K. Dukles geheime Memoiren zur Geschichte der Regierungen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von ebendenselben, 2 Bände 1 Rthlr. 22 gr. Als sehr schickliche Weihnachts- und Neujahrsgeschenke an Frauenzimmer können, sowohl wegen ihres Inhalts, als auch wegen ihres reizenden Aeussern, ganz vorzüglich folgende Bücher empfohlen werden: Ueber die Ehe, neue viel vermehrte Auflage, 1 Rthlr. 8 gr. Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber, 1793 1 Rthlr. 8 gr. (Ein Pendant zu dem ersteren, und von demselben Verfasser, der sich auch durch die Lebensläufe in aufsteigender Linie grossen Ruhm erworben hat, obgleich sein Name noch immer unbekannt ist.) S. Th. Sömmering über die Wirkungen der Schnürbrüste, neue völlig umgearbeitete Auflage, mit

Die Preise vorstehender Sachen sind in Sächsischen Geld, den Thaler zu 1 fl. 48 kr. Rheinisch, und sind dafür in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Voit Schule des Vergnügens für Kinder in drey Klassen abgetheilt, davon die erste das Abc mit Kupfer, die zweyte Zeitvertreib für Kinder die lesen können, Kinderspiele, und die dritte Briefe, Fabeln, Gedichte, und Lieder für Kinder, nebst Vorschriften zu Schreiben enthält 8 1793 ist eines von den nützlichsten Büchern womit man Weinachts Geschenke zu machen pflegt, und allhier in der Lübeckischen Buchhandlung nebst andern Kupferbüchern, in billigen Preiß für 1 fl. 15 kr. zu haben.

Die ohnlängst von Herrn Bergrath Bechstein zu Schnepfenthal angekündigte Uebersetzung von Latham's Synopsis of Birds mit Anmerkungen und Zusätzen, wird in unserm Verlage erscheinen; zu dem bereits gedruckten ersten Bande wird er nach seinem Plane die Anmerkungen und Zusätze in einem Nachtrage liefern. Der zweyte Band erscheint in künftiger Ostermesse. Wir schmeicheln uns, dem Publikum nun bald ein Werk in die Hände zu liefern, in welchem sie den schönsten Theil der Thiergeschichte, die Ornithologie, wie auf einer Charte werden übersehen können.

A. G. Scheider und Weigel in Nürnberg und Jena.

Pädagogische Kinderschriften welche in der Weigel und Schneiderschen Handlung in Nürnberg wie auch in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben sind. Rosenblätter ein Lehr und Lesebuch für die Jugend 6 Theile mit mehr den 200 Kupfern 8 schwarz 4 Thl. dieselben ill. 7 Thl. 12 gr. Veit, Unterhandlungen für junge Leute 3 Bände mit schwarzen Kupfern 8. 5 Thl. 8 gr. ill. 8 Thlr. 8 gr. Dessen neues A. b. c und Lesebuch zu 8 gr. und illum. 12 gr. Dessen Sittenbuch zu 8 illum. 12 gr. Angenehme Unterhaltungen und Erzählungen 8 gr und illum. 12 gr. Historisch Bilder A. b. c. illum. 8 gr. Abc, Francois illum. 16 gr. Lustweg für die Jugend in 4 Sprachen in 400 Figuren illum. gebunden 1 Thlr. Die gemahlte Welt oder der kleine Lateiner Schreibp. 20 gr. und illum. 2 Thlr. Der neue Spiegel ein moralisches Lesebuch für die Jugend mit K. 1 Thlr. und illum. 2 Thlr. 8 gr. Lehrreiche höfische Erzählungen mit 36 Kupfern 8. 16 gr. Veit, Schule für Kinder mit K. 20 gr. illum. 1 Thlr. 12 gr. Zeichenbücher u. a. m.

Bey mir Endes Genandten sind in Michael Messe 1792 folgende neue Bücher und Musikalien erschienen und in der der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben 1) Handbuch des Preussisch-Brandenburgischen Civilrechts. Enthaltend die Verordnungen des allgemeinen Gesetzbuchs über die gewöhnlichsten Geschäfte und Verhältnisse des Bürgerl. Lebens, in so weit solche vom gemeinen in Deutschland geltenden Rechte abweichen. Herausgegeben mit Chur Sachsis. Privilegio und mit einer Vorrede versehen von D. C. D. Erhard; mit dem Bildnis Friedrich Wilhelm des II. gr. 8. Schreibp. 1 Rthlr. 2) Gablers brillante Sonate für das Forte piano aus Es dur, in Kupfer gestochen klein Folio 12 gr. 3) Heydenreich Prof. Karl Heinr. (Gedichte mit K. fein Schreibpr. 1 Rthlr. Druckpr. 18 gr. 4) Leonhardi (Prof. F. G.) Oekonomisch und Cammeralistisches Taschenbuch auf das Jahr 1793 mit K. brosch. 16 gr. 5) Passe sept oder in Reife ein ganz neues Spiel, aber keine Nachahmung von allen bisher erschienenen Spielen, mit 72 nach der Natur fein illum. Vögeln, nebst Erklärung 8 gr. 6) Püttmann D. J. L. E. über die öffentliche Vollstreckung der peinlichen Strafen, ein Sendschreiben an D. Benj. Ruhs 8. 7 gr. 7) Apel (D.) Von den Vorrechten der Geistlichen nach den gemeinen Deutschen und Churfächsischen Rechten 4. 7 gr. 8) Charte (neue) von den mehrigen Preussischen Fürstenthum Anspach unterhalb des Gebürges illum. 16 gr. 9) Thonus (P. J. von) 25 leichte Lieder beym Clavier, vorzüglich für das schöne Geschlecht; in Kupfer gestochen Querfolio 18 gr.

Baumgärtnerische Buchhandlung in Leipzig.

Neue Landkarten. Karte von Australien, Polynesien, oder dem fünften Welttheil, worauf die Reisen der Seefahrer bis auf die neuesten Entdeckungen 1791 durch Farbe deutlich abgebildet. 2 Schuh 2 Zoll breit und 18 Zoll hoch à 8 gr. 2) Postdeutschland neu entworfen von Hrn. Güssefeld, und nach den Kreis-

Kreisen illum. 16 gr. 3) Special-Karte vom Herzogth. Luxemburg, nach der großen Ferrarischen Karte entworfen von ebendenselben 2 Blätter illum. 16 gr. 4) Großpohlen neu entworfen 1791 von ebendenselben 6 gr. 5) Europa von ebendenselben, 5 gr. 6) Neumark von ebendenselben, 6 gr. 7) Karte von Schwedisch- und Preuß. Pommern auf einen großen Blatt illum. 6 gr. 8) Artstedt, einem Sächs. Amte von ebendenselben illum. 8 gr. welche in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben sind, wie auch bey C. Weigel und Schneider in Nürnberg und Jena.

Die vorzüglichsten Neujahrswünsche die diesmal wieder in der Lübeckischen Hofbuchhandlung zu Bayreuth zu haben sind, bestehen in Dosen, Tabacksbeuteln mit und ohne Atlas und gestickt, Strumpfbänder gemahlt und gestickt mit schönen Medaillons, Blumensträuße mit verborgenen Versen, dergleichen auf Atlas mit Landschaften, mit neuen schönen Dessins a la wedgwood, und viele andere mit sehr schönen Decorationen in billigsten Preißen, wie auch neue Geburtswünsche.

Die von Herrn Geh. Kriegs-Secretair Sotzmann in Nro. 120 hiesiger Zeitung angekündigte Karte von den Kriegstheater zwischen Frankreich und Deutschland ist jetzt fertig, und ersuchen wir die Herren Pränumeranten solche abholen zu lassen. Der Name des Herausgebers, dieses berühmten Geographen der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, bürgt schon für die Richtigkeit dieser Karte, die so vollständig ist, daß kein Dorf, keine Anhöhe, Chaussee ꝛc. darauf fehlt, und also auch in Militairischer Rücksicht die einzige ganz brauchbare ist, welche noch bis jetzt von diesen Kriegsschauplatz erschienen ist. Der Preiß dieser aus 6 Blatt bestehenden Karte, nebst 2 Erklärungsblättern welche Geographisch-Statistische Uebersichts-Tabellen enthalten, ist 4 fl. 30 kr. Auch ist der Atlas von Deutschland in 16 Blatt für 7 fl. 12 kr. und die neue Karte von Europa 16 Heft für 1 fl. 48 kr. beyde von Hrn. Geh. Kriegs-Secretair Sotzmann herausgegeben, noch bey uns zu haben.

Lübeckische Buchhandlung in Bayreuth.

Nachricht.

Die vor einiger Zeit angekündigten zwölf Historischen Gemählde und zwölf Bildnisse von D. Chodowiecky, D. Berger, Cl. Kohl, J. F. Bolt und J. G. Ringck, sind nunmehr in der Vossischen Buchhandlung zu Berlin erschienen, und ausgesuchte Abdrücke davon in allen Buchhandlungen zu 1 Thlr. 20 gr. sächsl. oder 3 fl. 18 kr. zu haben. Der Herr Hofrath Georg Forster in Mainz hat, unter dem Titel: Erinnerung aus dem Jahre 1790, einen Commentar dazu geschrieben, der durch die darin herrschende Freymüthigkeit, und durch den überall hervorleuchtenden scharfen Blick in die Quellen und Triebfedern der neuesten Staatsbegebenheiten diesen Gemählden und Bildnissen doppelten Werth und doppeltes Interesse geben muß. Ueberall sind die reichhaltigsten und fruchtbarsten Betrachtungen eingestreuet. Der Verfasser vertheidigt, ohne im mindesten ein Revolutions-Prediger zu seyn, doch mit einer Wärme und einer Kraft, die seinem Herzen und Kopfe Ehre macht, lebhaft die Rechte der Menschheit. Die Gegenstände, über welche seine Betrachtungen bey Gelegenheit der zwölf historischen Gemählde sich erstrecken, sind: Die Französischen Angelegenheiten, Josephs II. Tod, die Brabantischen Unruhen, der Krieg zwischen Rußland und Schweden, die Kaiserl. und die Ungarische Krönung, die Dämpfung des Sächsischen Bauern-Aufstandes, ein Paar edle Privathandlungen deutscher Fürsten u. s. w. Die sehr lebhaft, wahr und stark geschilderten, durch ihre Neuheit überraschenden Charakter-Zeichnungen betreffen Joseph II. Leopold II. Franklin, Howard: Loudon, Potemkin, Mirabeau, van der Noot, Katharina II. Gustav III, Herzberg und Pitt, deren sämtliche Bildnisse nach den besten vorhandenen Originalen sehr ähnlich kopirt sind. Genug zur Empfehlung dieses Kunstwerkes und einer damit verbundenen Schrift, die gewiß ein Wort zu seiner Zeit ist, da sie das, was itzt geschiehet, geradezu vorher gesagt hat. Die Erinnerungen ꝛc. sind einzeln zu 16 Gr. sächsl. oder 1 fl. 12 kr. rheinl. Beydes aber, Bildnisse und Text zusammen für 4 fl. 30 kr. in der Lübeckischen Buchhandlung in Bayreuth zu haben.

Anhang zu Num. 156 der Bayreutter Zeitung.

Freytags, den 21. December 1792.

Schreiben aus Luxemburg, vom 13. Dec.

Die letzten Tage des Novembers und seither sind mehrere Infanterie- und Cavallerie-Regimenter nebst Canonen und Munition nach Trier abgegangen. Die Anhöhen bey Trier und Wasserbillig bis an die Sauer sind mit Redouten versehen und mit Geschütz besetzt. Diejenige Thale der Saar, welche in einen engen Riofaal eingeschlossen und beyderseits mit hohen Felsenwänden begränzt, sind mit großen Felsenmassen gefüllt und für Schiffe unpassirlich gemacht worden. Die Franz. Schiffleute hatten Befehl die Saar von diesen Felsenstücken zu reinigen und diesen Fluß wieder schiffbar zu machen, aber dieses ist keine Arbeit für Schiffer, und in der jetzigen Jahreszeit fast unthunlich. Die Abtheyen und Klöster zu Trier bezeugen sich sehr freygebig gegen die Kaiserl. Truppen, jeder Mann erhält täglich 1 Pfund Fleisch, 1 Maas Wein und 1 Schoppen Brandewein. Selbst die Capuziner haben den Truppen-Corps 1 Fuder Wein gegeben. In der Gegend von Trier fallen täglich Scharmützel zwischen den Kaiserl. und Franz. Truppen vor, welche meistens zum Vortheil der ersten ausschlagen. Seit dem 7ten dieses erwartet man täglich die Nachricht daß es dort zwischen den beyderseitigen Truppen zu einem Gefechte gekommen, noch ist aber nichts von besonderer Wichtigkeit angezeiget worden. Privatnachrichten zufolge defiliren die Franz. Truppen jenseits der Mosel stark gegen Thionville und Metz. Einem Gerücht zufolge, haben einige tausend Preussen bey Bergcastl an der Mosel im Trierischen gegen die Zweybrückischen Gränzen, Posto gefaßt. Der Weg über den Hundsrücken ist also auch für die Franzmänner gesperrt und Custine wird nicht nur keine Verstärkung nach Maynz erhalten, sondern er wird, so bald er von dort ausgetrieben ist, sich oft schlagen müssen, wenn er die Französischen Gränzen wieder betreten will.

Den 11. Dec. kamen gegen 200 Mann National-Truppen und ein zahlreicher Haufe Gesindel aus Speyr und der Gegend, früh vor Tages Anbruch in Remmich auf 7 Schiffen an, mit der Meinung, dem noch allda befindlichen Ueberrest von etwa 2000 Mann Preussischen Haber, einen Besuch zu machen, sie hatten auch schon 60 Stück davon eingeladen als 2 patrouillirende Chevaux Legers vom Regiment Kaiser ankamen. Nun ergriffen einige Bürger und etliche junge Pursche die Waffen und schossen auf die Schiffe. Die National-Truppen flohen vor 2 Reitern. Die Schiffleute wollten nicht mehr auf sich feuern lassen und suchten ihr Heil in der Flucht zu Land und so etc. oberten die Remmischer die ganze Syrker Moselflotte von 7 Fahrzeugen die auf 1000 Laubthaler geschätzet werden, nebst den bereits eingeladenen 60 Säcken Haber, setzten dann in einem dieser Fahrzeuge über die Mosel und verfolgten die Flüchtlinge bis an den Wald. Während dessen kam eine Escadron von gedachten Regiment an, und nun werden sie Ehrenhalber wohl bleiben lassen wieder nach Remmich zu kommen. Ein junger Mann und 2 Weibespersonen, welche ehester ohnweit und letzterer aus Remmich sind, haben beym ersten Ueberfall von Remmich mit gepflanzten und die Spieße gemacht, allesammt wurden Gefangen hieher in gute Verwahrung gesandt.

Hier werden alle Anstalten gemacht die Franzosen, im Fall sie Lust hätten uns einen Besuch zu machen, wohl zu empfangen, und man ist eifrig daran die ohnweit dem Glacis stehende Häußer zu demolieren und die Hecken und Gärtenzäune wegzuräumen.

Antwerpen, vom 8. Dec.

Diesen Nachmittag sahen wir hier acht Französische Schiffe nämlich 4 Fregatten und 4 Cutters zum Krieg aufgerüstet einlaufen. Ihre Ankunft wurde durch Abfeurung der Canonen von den Wällen und der Citadelle angekündigt, worauf alle diese Schiffe durch eine Salve antworteten, die über 2 Stunden dauerte, die Menge Menschen so aus Wasser giengen, diese Flotte zu sehen, war unermeßlich; es ist auch 240 Jahre, daß man hier kein Kriegsschiff gesehen hat.

Aus

Aus einem Schreiben aus Wisbaden, vom 14. Dec.

Im Königstein sitzen noch immer die Franzosen. Wie es heißt, glauben jedoch die Preussen nunmehro Mittel und Wege gefunden zu haben, auch ohne mehr Pulver und Bley an das Nest zu verschwenden, die Besatzung in ein paar Tagen zur Uebergabe zu nöthigen. Auf der Rheinseite von Coblenz gegen Maynz hinauf zu sind jetzt biß über Wisbaden hinaus alle Franzosen zurückgetrieben und nichts als Preussen zu sehen; vorgestern hat sich eine Preussische Patrouille von 25 Husaren sogar biß nach Mosbach (1 Stunde von Maynz) gewagt, und obgleich man von der Vestung aus gegen sie scharf anmarschieren ließ, doch 7 Franzosen gefangen genommen, und 2 getödtet. Von den Husaren ist 1 Mann auf dem Platz geblieben, auch sollen vorher schon die Preussischen Husaren den Franzosen bey Elfeld am Rhein einen ansehnlichen Transport Mehl mit sammt den Pferden weggenommen haben.

Bey Trier sollen die Franzosen zum zweytenmal von den Kaiserlichen zurückgeschlagen worden seyn.

Zum Schluß eine kleine Anecdote: Die Französische Armee, die unter Custine in Weilburg gewesen war, hatte in dortiger Gegend an einer Straße einen Freyheitsbaum aufgepflanzt. Nach ihrem Abzug blieb er ruhig stehen, biß eine Patrouille von dem Preussischen Husarenregiment Eben unter Commando eines Majors, Grafen Hompetsch, in die Gegend kam. Dieser ließ den Baum umhauen und ein plattes weißes Brett mit folgender Inschrifft aufnagelu:

Hoc lignum, non libertatis nec fortitudines sed momentaneae Gallorum praepotentis insolentiae signum destruxit Hompesch Borussorum regis optimi miles.

Trier, vom 13. Dec.

Die Französische Armee hatte sich am 7ten gegen den Hochwald zurückgezogen, und lag biß auf ihre Scharfschützen, die sich biß auf eine Viertelstunde von der Stadt sehen ließen, ruhig in den Gegenden von Losburg, Schönburg, Zerf. Unterdessen hatten die Generale Fürst Hohenlohe und Brentano immer einige Verstärkung, worunter auch Wurmser Husaren, erhalten. Man war indessen nicht ohne Grund besorgt, daß die Feinde die Verschanzungen bey Pellingen angreifen würden. Täglich war Lärm. Gestern ward es Ernst. Die Franzosen griffen mit 13000 Mann Pellingen an, wurden aber mit einem Verlust von 600 Mann zurückgeschlagen. Auch ist bey Saarburg an der Saar, welches von den Franzosen noch besetzt ist, ein Scharmützel vorgefallen, wobey 70 Mann Todt von den Franzosen auf dem Platze geblieben, und viele zu Gefangenen gemacht worden sind. Unsere tapfere Oesterreicher schützen unsere Stadt, und haben eine Verstärkung von 4000 Mann erhalten, die mit Canonen, und Munition von Luxemburg gekommen sind. Täglich bringen sie gefangene Patrioten ein.

Hanau, vom 16. Dec.

Se. Maj. der König von Preussen hatten am 14. morgens selbst eine Recognoscirung gegen die Armee des Generals Custine vorzunehmen, und kamen davon Abends halb 7 Uhr wiederum nach Frankfurt zurück. Bey Annäherung der Preussisch- und Hessischen Truppen wurden die bey Hochheim, und in der Gegend gestandene Feinde canonirt; die Preussische Husaren hieben auf solche ein, und machten 50 Gefangene; worauf sich die Französische Armee sämmtlich bis Cassel, bey Maynz, zurückzog, und in ihre Verschanzungen warf. Prinz von Hohenlohe hat nunmehro Wickert, und die Höhen um Cassel besetzt; und man vermuthet, der Feind werde sich in der Nacht über den Rhein ganz zurückgezogen haben. Der ganze bisherige Verlust bey dieser Expedition soll nur aus 2 Preussischen Husaren bestehen.

Frankfurt, vom 16. Dec.

Bey der Einnahme der Verschanzungen von Hochheim, Wickert, Kostheim ꝛc. wurden 60 Mann Franzosen zu Gefangenen gemacht, und einige Brod- und Munitionswägen, nebst einer Feldschmiede erbeutet. Der Prinz Ludwig, Sohn des Prinzen Ferdinand, hat einen Chasseur à cheval mit eigner Hand ergriffen und gefangen genommen.

Heute früh ist das hier in Garnison gelegene Preussische Infanterie-Regiment von Wolframsdorf, nebst den zu Bergen gelegenen Preussischen Canoniers mit dem zu Vilbel gestandenen ansehnlichen Train schweren Geschütz von hier nach der Gegend von Maynz marschiert, und dafür das Hessen-Casselsche Regiment Erbprinz eingerückt, welches seine Winterquartiere hier halten wird.

Gestern ist der Königl. Preussische Generalmajor und

und Chef der Artillerie, Hr. von Moller, hier eingetroffen.

Frankfurt, vom 17. Dec.

Heute hat man abermals eine starke Canonade aus der Gegend von Maynz vernommen. Se. Majestät der König befinden sich hier. Zuverlässige Berichte aus Mannheim melden, daß die in dasiger Gegend versammelte Franzosen sich über Speyer zurückziehen.

Hanau, vom 18. Dec.

Am Samstag Mittag kamen Se. Excellenz, der Königl. Preussische Staatsminister, Freyherr von Hardenberg hier an, und setzten Ihre Reise nach Frankfurt weiter fort.

Gestern Mittag nach 12 Uhr, rückte das hochlöbl. Regiment Garde, welches bisher zu Frankfurt in Garnison gelegen hat, hier ein. Es brachte 2 Fahnen, 2 Canonen, und 5 Munitionswägen, welche es von den Franzosen erobert hatte, mit. Diesen Morgen haben Se. Hochfürstl. Durchl., unser gnädigster Landesfurst, von hier die Rückreise nach Cassel angetreten.

Wien, vom 14. Dec.

Unsere Truppen sind von allen Seiten in vollem Marsche. Es ist alles so ausgerechnet, daß die Königl. Preussische Armee, welche aus dem Brandenburgischen unter Anführung des Generals von Möllendorf aufgebrochen ist und aus 28 Bataillons Infanterie, worunter 4 Bataillons Garde, und 30 Escadrons Cavallerie, besteht, mit der unsrigen zu gleicher Zeit an Ort und Stelle eintrifft. Letztere wird, wenn sie beysammen ist, aus 146 Escadrons Cavallerie und 119 Bataillons Infanterie, ohne die Freycorps und Jäger zu rechnen, bestehen. Die Zahl der dabey commandirenden Generäle belauft sich auf 60, und der Gemeinen auf 174000 Mann.

Man erwartet mit Ungeduld in einigen Tagen einen Courier aus Petersburg, welcher die Russischen Vorkehrungen in Rücksicht auf Frankreich mitbringen soll, und schon will man wissen, daß der General Suwarow Rimnikskoy mit 25000 Mann zur combinirten Armee stossen soll um mit seinem Waffenbruder dem Prinzen Sachsen-Coburg gleiche Vorsicht bey Beurnonville zu sammlen.

Vor einigen Tagen hat man in der Voglergasse einen Clubb von Franzosen entdeckt, deren Präsident ein hier ziemlich bekannter und vermöglicher Metallfabrikant war. 40 Personen sind bereits eingezogen und unter andern soll man einen grossen Vorrath an rothen Jacobinermützen in ihrer Versammlung gefunden haben.

Der Hr. Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg wird nun nächstens in Begleitung von 9 Bataillons Infanterie und 11 Divisionen Cavallerie seinem Marsch nach den Niederlanden antreten. Es ist daher das Cuirassier-Regiment Czeswitz, dessen Stand in Ungarn liegt, wie auch das in Gallizien bisher gestandene Chevaux-Legers-Regiment Karaczay, nebst dem in Siebenbürgen liegenden Husaren-Regiment Seiner K. H. des Erzherzogs Palatins bereits aus seinen Standquartieren aufgebrochen. Diesen Folgen nächstens unter der Anführung der Feldmarschall-Lieutenante Spleny und Eder die Infanterie-Regimenter Spleny, Beaulieu, Preiß und Pellegrini.

Regensburg, vom 15. Dec.

In der gestern abgehaltenen Raths-Sitzung wurde von des Chur-Brandenburgischen Herrn Gesandten Reichsgrafen von Görtz nachstehende Erklärung in Circulo abgegeben. Es wurde solche mit dem ungetheiltesten Beyfall aufgenommen, und sämmtliche Gesandte bezeugten den aufrichtigsten Eifer, durch schleunigste Instructions-Einholung zur Beförderung des darinn gemachten Antrags daß dem Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel von Reichswegen für seine demselben so patriotisch erzeigte wichtige und große Dienste eine öffentliche Danksagung erstattet werden möge nach ihren Kräften mitzuwirken. Es ist nur zu wünschen, daß dieß ein Mittel werden möge, den Deutschen Muth und Patriotismut, der so ganz darnieder zu liegen scheint, in etwas aufzurichten, und daß das edle und deutsche Betragen des tapferen Hessen und der biedern Frankfurter ein Beyspiel der Nachahmung für unser ganzes liebes Vaterland werden möge. Die Erklärung selbst lautete also:

Se. Königl. Majestät von Preussen, mein allergnädigster Herr, haben Dero treu gehorsamsten

sten Gesandtschafft den gemessensten gnädigsten Auftrag zu ertheilen geruhet, bey der hohen Reichs-Versammlung in Allerhöchstdero Namen nachfolgenden Wunsch und den dahin beziehenden Antrag, wie es hiermit geschiehet, gelangen zu lassen:

Das so Reichspatriotische, weise, standhafte und muthvolle Benehmen des regierenden Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel Durchl. welchem zu dessen und der stets tapfern Hessen unsterblichem Ruhme, das deutsche Vaterland so vorzüglich die Hemmung des weitern Fortgangs dieser feindlichen Verheerungen, und die noch erhaltene Sicherheit und Ruhe mehrerer Reichs-Craiße verdanken kann, hat Se. Königl. Majestät meinen allergnädigsten Herrn gegen diesen erhabenen Reichsfürsten zum lebhaftesten Dank verpflichtet, und es bezweifeln auch Allerhöchstdieselben nicht, daß sämmtliche Ihre höchst- und hohe Mitstände gleiche Empfindung der Dankbarkeit gegen die so ausgezeichnete Verdienste des Herrn Landgrafen Durchl. aufrichtigst hegen werden. Solche große, ausgebreitete und mit ansehnlichen Aufopferungen erkaufte Verdienste um das Vaterland öffentlich zu erkennen, glauben Se. Majestät Ihre der deutschen Nation würdige und in diesen Zeiten um so heiligere Pflicht, da Vaterlandsliebe, alt deutscher Muth und vereinter Eifer für die gemeinsame Erhaltung mehr als jemals erforderlich scheint, und vorzüglich in dieser so wichtigen Rücksicht würde es Allerhöchstdenenselben sehr angenehm seyn, wenn bis dahin daß Se. Kaiserl. Majestät aus Reichsväterlicher Vorsorge Sich und dem gesammten Reich das Vergnügen zu verschaffen, geruhen würden, die erwähnten Verdienste des gedachten Herrn Landgrafen nach Ihrer Größe, und auf eine dem alten Glanz Seines Fürstl. Hauses würdige Art zu belohnen, einstweilen Ihre höchste und hohe Mitstände den Antrag Sr. Königl. Majestät darüber Namens des gesammten Reichs eine verbindliche Danksagung an den Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel Durchl. gelangen zu lassen, mit Ihrem Beyfall beehren möchten.

Berlinische Zeitung, vom 15. December.

Bekanntlich hat der Herr Obristlieutenant und Flügeladjutant von Rüchel — der so ruhmvoll in die Fußstapfen des großen Generals von Seidlitz tritt — nicht allein den größten Antheil an der Ausführung, sondern auch an dem Entwurfe der glücklichen Operation gegen den General Custine, und haben deshalb des Königs Majestät allergnädigst geruhet, die so allgemein anerkannten Verdienste dieses so thätigen und talentvollen Officiers durch ein äußerst gnädiges und schmeichelhaftes Handschreiben, und durch eine fast dreyjährige Vordatirung seines Obristlieutenantspatents zu belohnen, und ihm überdies noch 1000 Thaler allergnädigst, und mit den huldreichsten Ausdrücken zu schenken geruhet.

Paris, vom 11. Dec.

Heute den 11ten um 8 Uhr zu früh tritt Ludwig XVI. aus seinem Gefängniß, steigt in einen Wagen, um vor die Schranken des National-Convents sich zu begeben. Er wird durch die Straße vom Tempel bis zum Boulevart, da links vorbey bis zum Revolutionsplatz; von da bis zum hölzernen Brückchen wo man in die Thuillerien kommt, fahren. Hier steigt er aus, und geht über die Terrasse der Feuillants in die Nationalversammlung. General Santerre wird ihn mit einer respecteinflößenden Macht begleiten.

Schon am 8. hatten die in den Tempel gesandten Commissäre dem versammelten großen Gemeindrath Bericht von der Vollziehung des Rathsschlusses vom 5ten erstattet, Kraft dessen Ludwig XVI. alle schneidende Werkzeuge abgenommen werden sollten.

Es lief alles von beyden Seiten gütlich ab. Ludwig XVI. hat sie selbst aufgesucht, und den Commissairen verschiedene Sachen zugestellt dann sagte er, mit Achselzucken: man soll sich nichts von ihm fürchten. Er war übrigens nicht aufgebracht.

Die Commissaire giengen darauf hinab ins Zimmer Marien Antoinettens: ihre Schwägerin befand sich bey ihr; sie hörte den Rathsschluß nicht so gelassen an. Wann uns weiter nichts ist, sagte sie aufgebracht, so muß man uns die Nadeln nehmen, wenn sie stechen sehr.

Die Deputirten der Stadt Frankfurt sind ertretet.

(Die unterländische Post mit den Pariser Briefen vom 13ten ist nicht angekommen.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 157.) Sonnabends, den 22. December 1792.

Bayreuth, den 22. Dec.

Heute kommen die 2 Bataillons des hier in Besatzung stehenden Hochlöbl. Infanterie-Regiments von Grevenitz zurück. Nach der Einnahme von Frankfurt durch die Franzosen, nach ihren verlangten Durchmarsch durch Würzburg wurden die hier getroffenen Anstalten so schleunig befolgt, daß die Beurlaubten am 3ten Tage schon hier eintrafen, und den 4ten Tag die Bataillons nebst ihrer Artillerie an die Anspachischen Gränzen marschiren, solche decken, auch nöthigen Falls mit denen in und um Anspach stehenden Truppen der Stadt Würzburg zu Hülfe kommen konnten; da auch zugleich für die Sicherheit des Bayreuthischen gesorgt war.

Der stille Beobachter muß die schnelle Thätigkeit der Preussischen Truppen bewundern. In größter Stille waren nach dem Ueberfall von Speyer einige 100,000 scharfe Patronen und die Munition für die Artillerie verfertiget worden. Der Bayreuthische Landesausschuß, worunter viele alte in Amerika gediente brave Soldaten sich befinden, war ebenfalls auf den ersten Wink bereit an die Gränzen zu rücken.

Schreiben aus Wien, vom 15. Dec.

Der in der Woglergaße entdeckte Franzosen-Club führte nichts Gutes im Schilde. Es waren fast lauter Leute in vornehmer Herrschaften und Minister Dienste, pensionirte Kammerdiener, verdorbene Fabrikanten u. d. g. Durch diese Entdeckung kam man auch auf ein Filiale dieses teuflischen Instituts, worinnen sich mehrentheils Eingebohrne, Abbaten, Advocaten, Vogtschreiber, und sogar Frauenzimmer befinden sollen, lauter Leute ohne Moralität, beladen mit Schulden, voll von Chimären und Chikanen. Das geführte Protocoll zeigt von ihren grund-verderblichen Lehrsätzen, und von weit aussehenden Planen die sie schmiedeten die aber hier zu Lande Träumereyen blieben, weil sich Oesterreichs-Unterthanen lob! weder über Druck, noch Ungerechtigkeit zu beklagen haben, und das Geschrey einiger Lumpen die große Menge der gutdenkenden und wohlhabenden Einwohner nicht verderben wird. Allein diese Brut sich Mühe die besten Einrichtungen in dem gehässigsten Lichte vorzustellen, allenthalben Mistrauen zu erregen, gefährliche Schriften auszustreuen, und Religion und Tugend aus dem Kopf und Herzen wegraisonniren, und dem Laster Lob Reden zu halten. Doch das Wespennest ist zur rechten Zeit entdeckt, und wird auf immer zu schwärmen aufgehört haben. Die wackern Wiener sind äußerst gegen diese Rauberführer aufgebracht, und würden ihnen arg mitgespielt haben, wann dieses in einem gesitteten Staat geschehen dörfte. Das Gericht wird über sie sprechen, und Marienthurm wird einige curiren.

Paris, vom 10. Dec.

Die Ministerin Roland an den Schranken des Nationalconvents *). Der Verfammlung. Auf den Tisch des Schutzes wurde diesen Morgen ein Befehl, net Barère, gelegt, mittelst dessen gewisse Mitglieder desselben (ausschließlich der andern) wegen einer wichtigen Angelegenheit zusammen berufen wurden. Es könnte, ließe man dieß Unwesen so, leicht geschehen, daß die Angelegenheiten durch die Minorität des Ausschusses abgethan würden.

Lindon. Ich will, daß die Sache untersucht werde, um über diesen Ausschuß der allgemeinen Sicherheit etwas Entscheidendes zu beschließen, weil niemand

*) Die Debatte, welche diese Erscheinung veranlaßte, steht in genauer Verbindung mit der Sache des Königs, und ist so wie sie der Moniteur vorträgt, ein vollkommen politisches Drama zur Kenntniß der Hauptacteurs auf dem großen Schauplatze.)

manden zusteht, willkührlich unsere Angelegenheiten zu regieren.

Tallien. Ich verlange das Wort um Red und Antwort auf diese wichtige Denunziation zu geben.

Ruamps. Wollt ihr wissen, warum gewisse Mitglieder sind berufen worden, sich bey Chabot zu versammlen? Es war — — um einen Truthan zu essen.

Tallien. Seht! dieß war die wichtige Angelegenheit. (Einiges Murren erhebt sich.)

Ruamps. Seht den großen geheimen Ausschuß! O zu dem kommen Dumouriers Couriere nicht, die er nach London schickt. Zu dem kommen Rolands Agenten nicht.

Grangeneuve. Aber das Zusammenberufungsbillet besagte: es wäre, um die Denunziation einer wichtigen Angelegenheit anzuhören.

Maras und Chabot treten auf die Rednerbühne — Marat sehr heftig: Das ist schändlich, Hr. Präsident! Ich verlange das Wort.

Bireteau. Ich verlange es auch, um die Kniffe dieser Herren anzugeben.

Grangeneuve. Ich hatte es zuerst. Der Convent muß die Sache untersuchen, weil die angegebenen Deputirten der allgemeinen Sicherheits-Ausschuß der Kenntniß einer Sache beraubt, die nur allein vor ihn gehört und sie sich eines willkührlichen Gewalt-Gebrauchs schuldig gemacht haben. Ueberhaupt, sagte Grangeneuve, machten jetzt Alle die Hrn. Chabot, Bazire, Tallien, Merlin, Ruamps und Ingrand den Obhuts-Ausschuß aus. Dieß Sextuor, dieß halb Duzend (sagte ein anderer) handele bey Bazire vieles ab, wovon kein Mitglied der Majorität dieses Ausschusses was erfähre. — Viele Stimmen riefen, man sollte einen ganz neuen Obhuts-Ausschuß errichten; andere, man sollte nur die intriganten Mitglieder ausschließen; — Eine dritte Parthie verlangte mit großem Geschrey die Tagesordnung.

Grangeneuve. Wollt ihr die eigentliche Quelle dieser Intriguen, dieser Denunciationen kennen lernen? Seht was Marat in einem seiner Blätter schreibt, worinn er sich den stolzen Titel eines Freunds des Volks beylegt, und alle seine Collegen, einige ausgenommen, als Verräther behandelt. Seht, wie unverschämt er sich ausdrückt. Er beginnt damit, verschiedenen Mitgliedern dieses Theils der Versammlung mit der Rache des Volks zu drohen und beschuldigt sie, daran zu arbeiten Ludwig XVI. zu retten: Er setzt, da er von den Mitgliedern des Obhutsausschusses spricht, hinzu: „Diese unwürdigen Bürger beschützen die Priester; sie würden die Patrioten erwürgen, wenn nicht Rovere, Ruamps, Bazire, Chabot ꝛc. ꝛc. zugegen wären, sie zu vertheidigen ꝛc. ꝛc. Ein so unbescholtener Ausschuß (fuhr Grangeneuve fort) muß die Versammlung aufmerksam auf dieß Calumnien-System machen, und wann ihr es für nützlich findet, so verlangt er selbst durch ein Scrutinium purgatorium, durch das Feuer einer Stimmensammlung zu gehen, um die Verräther auszustoßen, wenn welche darunter sind.

Beyfall zur Rechten, Beyfall zur Linken, alles schrie: die Stimmensammlung zum Purgatorio. —

Man verlangt, daß das von Bazire unterzeichnete Billet wodurch gewisse Mitglieder zur Zusammenkunft bey Chabot berufen wurden, auf die Tafel gelegt werde.

Chabot. Wir läugnen nicht daß diesen Morgen eine Zusammenkunft bey mir gewesen. Dergleichen geheime Zusammenkünfte sind schon mehrere z. B. bey Bernard gehalten worden. — Das Vertrauen in jemanden läßt sich nicht befehlen. (Beyfall) Ein Bürger hatte uns insbesondere ein großes Complott entdeckt, in welchem Mitglieder des Obhutsausschusses eine Hauptrolle spielten. — (Eine große Menge Mitglieder schreyt zugleich: Nennt sie oder ihr seyd ein Calumniant.) O! ich werde sie dem Augenblick nennen; denn ich habe das Protocoll, das es beweist, in Händen. (Plötzlich starkes Beyfallklatschen auf den Gallerien.)

Tallien. Das hätte der Versammlung noch nicht gesagt werden sollen.

Chabot. Man muß es sagen: Wenn ein großes Complott geschmiedet wird und wenn Glieder des Obhutsausschusses in dieß Complott sich mit verwickeln lassen, würdet ihr, Bürger, es uns zum Verbrechen machen, nicht gegen die kühne Stirn desjenigen zu kämpfen, welcher in diese greuliche Verschwörung sich hat gelassen haben. Wenn sie aufgedeckt ist, werdet ihr mir, dem Besitzer dieses Geheimnisses, ein Verbrechen daraus machen, die Glieder zu mir berufen zu haben die die stärksten im Patriotismus sind. (Man murrt — von der andern Seite hört man ein lautes Lachen) — wenigstens nach meiner Meinung. Ich habe also verschiedene meiner Collegen zu mir berufen

um

um mit mir ein Protocoll über Jacks zu verfassen, die ein Particulier uns anzeigen wollte; der Zeuge ist da, und kann erscheinen vor euch.

Man verlangt, daß Chabot sein Protocoll lese.

Chabot. Ich kann es lesen, wenn die Versammlung es für schlechterdings nöthig hält. (Ja, ja, schreyt ein großer Theil der Versammlung.)

Tallien. Ich begehre, daß es nicht sogleich bekannt gemacht werde. (Murren.)

Lindon. Man muß diß große Geheimniß wissen.

Chabot. Wenn es der Convent mir befiehlt — — will ichs lesen.

Die Versammlung entscheidet, daß das Protocoll gelesen werde. Man verlangt daß es durch einen Secretair geschehe. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 11. Dec.

Verzeichniß der den Gefangenen im Tempel vermöge des Rathschlusses vom 5ten d. weggenommen Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen und schneidenden Werkzeuge:

Nämlich: Ludwigs XVI. 1) ein Etui von grünem Chagrin mit dem Schloß und Schlüssel; worinn 6 Valbiermesser, eine Scheere und ein Streichleder befindlich waren; 2) ein Messer mit einem elfenbeinernen Griff; 3) ein Messer mit einem Hefte von Perlenmutter, mit Gold besetzt und einer breiten Klinge; 4) zwey Scheeren zum Haarschneiden, und eine etwas kleinere; 5) eine Lanzette; 6) einem kleinen Compaß von Stahl zum Haaraufwickeln; 7) eine kleine Schachtel von Eichenholz.

Marien Antoinettens: 1) zwey schön gearbeitete Scheeren; 2) ein Pulvermesser und ein Zahnputzer.

Ihrer Tochter: ein Messer mit zwey Klingen mit Schildkrötenen Griffe in einem Etui von Caluchat, dann eine Scheere nebst dem Futteral.

Der Madame Elisabeth: 1) ein Etui von Caluchat, worinn zwey Messer mit perlenmuttern Griffen, das eine mit einer goldenen Klinge; 2) ein kleines Federmesser; 3) eine Scheere mit ihrem Futteral.

Ferner Ludwigs XVI. ein Necessaire von Corduan mit dem Dazugehörigen.

Auf dem Stadthause wurde auch beschlossen, daß der Rath Dien sage den 11ten, den ganzen Tag versammelt bleiben solle, auch wurden alle 48 Sectionen gebeten, diesen Tag stets versammelt zu bleiben. Der Municipalbeamte zu Pferd werden den Wagen begleiten, wenn man ihn in den Tempel führen wird.

Rom, vom 8. Dec.

Am Montage hielten Se. glücklich regierende Päbstl. Heiligkeit im Apostolischen Pallast des Vaticans Geheimes Consistorium. Nach Vergebung verschiedener Kirchen in und außer Italien und in partibus Infidelium, hielten Se. Heiligkeit eine erbauliche Anrede an das heilige Collegium über den Zustand der gegenwärtigen Umstände und erklärten, daß die Excommunication, von denen in der Bulle des heiligen Pabst Sixtus V, gesetzten Fällen sey, kam aus dem in der Engelsburg verwahrten Schatze eine gewisse Summa herausgenommen zu können, und da Se. Heiligkeit hierin den völligen Beyfall der heiligen Collegiums hatten, so unterschrieben Sie der Verfügung aus gedachten die Summa von 500000 Scudi herauszunehmen. Der Cardinal Zelada hat am Sonnabend alles Silberzeug in die Münze geschickt, um Geld zu prägen, sowohl für den dringendsten Bedürfniß des Staats als auch für die Armen.

Schreiben aus Frankfurt, vom 15. Dec.

Hier leben wir nun wieder in der größten Ruhe; es ist täglich Comödie und bis Mittwoch will der König einen Freyball geben; es wird hier sehr lebhaft werden, der Churfürst von Mayntz und mehrere Große kommen, wie es heißt, hieher.

Was in der Straßburger und Mayntzer Zeitung stehet, daß sich so und so viel Bürger mit Messern versehen und die Franzosen umhauen wollten, als sie sie nicht alle umbringen können, hätten und sie mit siedendem Wasser verbrühe hätten, die Weiber jeden, der die guten friedlichen Franzosen — dieses nicht wenig kennt, ihnen gar nicht zureden würde, der nur ein vernünftige Mensch sogleich für niederträchtig halten müßte; im Gegentheil haben hier jeder Klasse Bürger und vornehmlich die Frauenzimmer — sie zu sich in ihre Häuser aufgenommen und den ganzen Tag als Generalpardon — ausgerufen, ob ein Hundertes das andere ausgeliefert hätte, ohne Gefangennehmung etc.

rettet, ja noch als sie gefangen waren, brachte man ihnen Kleider und Essen und Trinken, wie sie es selbst bezeugen müssen, und biß den 4ten Tag haben Bürger noch welche beherbergt und erst als alles ganz sicher war ausgeliefert und noch täglich wird in die Lazarethe Leinwand und Ausgefaßeltes geschickt um ja nichts zu ihrer Rettung zu versäumen. Daß aber die Bürger sich ihre Häußer nicht wollten zu Grunde richten lassen und die Thore öffneten, würde gewiß jede Stadt gethan haben, zumal sich die hiesige Besatzung nicht hätte halten können und sich hätte ergeben müssen, und durch eine längere Gegenwehr nur noch manches Hauß Schaden genommen hätte.

Regensburg, vom 21. Dec.

Am 19. d. Mittag um 12 Uhr ist das K. K. vacante Jacksinische Regiment von ohngefähr 950 Mann und 1017 Pferden allhier eingetroffen und hat in hiesiger Stadt und in dem Landgericht Stadt am Hof Quartier genommen. Jedermann bewunderte die Schönheit dieses Regiments sowohl an Mannschaft als Pferden. Auch haben sie, wo sie noch hinkamen sich nicht nur durch eine genaue Disciplin, sondern auch durch ihre Höflichkeit allgemeine Liebe und Zufriedenheit erworben.

Am 10ten ist der Abmarsch auf Hemau zu erfolgt. Morgen erwarten wir ein anderes Kürassier-Regiment, nämlich Nassau, welches noch stärker ist.

Von Seiten des Reichs-Marschall-Amts und mehrerer Gesandtschaften wird sich sowohl am Kaiserl. Hof, als auch bey dem bayerischen Kraise stark verwendet, daß die Stadt nicht das Triplum, sondern nur das Simplum, nämlich 40 M. Fußvolk stelle, weil man es für gefährlich halte, in gegenwärtigen Zeiten den Ort des Reichstags so sehr von Mannschaft zu entblößen.

Die Comitialferien haben ihren Anfang genommen und dauern bis den 7ten Jan. 1793. Das Kaiserl. Ratificatorium ist noch nicht angelangt, man glaubt, daß solches erst dann erfolgen werde, wenn die Reichslande durch die vorrückenden Kaiserl. Haußtroppen hinlänglich gedeckt sind. Das Ober-Commando über die Reichsarmee wird, wie verlautet, der Herr Landgraf von Hessen-Cassel erhalten.

Der jüngst von Churbrandenburg geschehene Antrag wegen einer Danksagung Namens des Reichs an den Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel ist sogleich in hiesige Zeitung gekommen. Das Reich will aber zuvor dem Oberhaupt und des Königs von Preusse Majestät seinen ehrfurchtsvollen Dank bezeugen.

NB. Man hätte dieß Blatt nicht schließen wollen ohne die unterländische Post mit den Pariser Briefen vom 13ten zu erwarten. Es ist aber 6 Uhr Abends, und die Post ist noch nicht da.

Mit innigster Wehmuth und einem vom bittersten Kummer gepreßten Herzen, erfülle ich die traurige Pflicht, meinen Hochzuverehrenden Verwandten und allen denen, welche an meinen Schicksalen freundschaftlich Antheil nehmen, die für mich und meine nun halb verwaißte vier kleine Kinder so höchst betrübte Ereigniß bekannt zu machen, daß es dem Allmächtigen gefallen, meine herzlichst geliebte unvergeßliche Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau Hedewig Sophia Maria Philippina, gebohrne von Flotow aus dem Hause Reetz, am 16ten dieses Abends gegen 6 Uhr, nach einem 7tägigen Krankenlager, an einem bößartigen Scharlach- und Frieselfieber, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und dadurch unsere glückliche, leider nur 7 Jahre 4 Monathe und 17 Tage bestandene Ehe, auf die schmerzlichste Weise zu trennen. Wer die Verewigte in ihrem tugendhaften Leben, das sie nur auf 26 Jahre 4 Monate und 4 Tage gebracht, und ihre edle Denkungsart ganz gekannt hat, der wird von der Größe meines Verlustes und von dem hohen Grad meiner Bestürzung einigermaßen urtheilen können und mir eine mitleidsvolle Zähre nicht versagen. In dieser Ueberzeugung verbitte ich die schriftliche Condolenz ganz gehorsamst. Bayreuth, den 21. Dec. 1792.

Hans Georg Hartwig von Flotow, Königl. Preussischer wirklicher Cammer-Präsident und Landschafts-Director.

Anhang zu Num. 157 der Baireuther Zeitung
Montags, den 24. December 1792.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt vom 19. Dec.

Folgender herrliche Zug der herzlichen Liebe und Treue verdient aufbewahrt zu werden. Der Ort Malsch im Marggrafthum Baden, ist Ihnen bekannt. Die Innwohner, meist bemittelte Leute, beschlossen, an Ihren Durchlauchtigen Herrn Marggrafen, diesen vortreflichen Herrn, den seine Unterthanen sich zum Fürsten wehlen würden, wenn ers noch nicht wäre, eine Deputation zu senden, mit dem An- und Auftrag: „Daß da Se. Durchlaucht in jetzigen Zeiten „so manche schwere Ausgaben hätten; so „wollten Sie ihre Abgaben auf zwey Jahre voraus bezahlen; Für dieß Jahr hätten „sie schon alles ohne Rest bezahlt.“ Es denkt wohl das ganze Land und jeder Bürger und Unterthan; nicht so wie der Straßburger Courier jüngst unter Pforzheim geschrieben und zum Freyheitsbaum aufgemuffen hat. Die Inwohner Pforzheims sind dem Herrn Marggrafen mit Leib- und Seel ergeben; sie denken Badisch — nicht Straßburgisch; die Bosheit und alle niedrige Ränke der sogenannten Neufranken sind nicht vermögend gewesen, Ihm die Liebe eines einzigen seiner Unterthanen zu rauben.

Paris, vom 13. Dec. (Vom Correspondenten.)

Der erste von den drey gefürchteten Tägen dieser merkwürdigen Woche ist sehr ruhig vorübergegangen. Ludwig XVI. hat sich vor seine Richter führen lassen ohne sich im mindesten zu widersetzen. Auf dem ganzen Zuge der zahlreichen Convoy, die seinen zweyspännigen Wagen begleitete, hat sich das Volk sehr in Schranken gehalten; nicht der geringste Lerm, nicht das geringste beleidigende Wort wurde gesprochen. Jedermann schwieg stille; mehr ein Gefühl des Mitleids als eine Regung des Hasses schien diesem unglücklichen Monarchen zu folgen; mit Zuversicht erschien er vor den Schranken, wo ein Lehnsessel ihm angeboten wurde; seine Antworten hatten alle das Gepräge von Aufrichtigkeit, verbunden mit vieler Schlauheit. Sie waren meist verneinend nach dem großen Grundsatz der Juristen: Quod fecisti nega. Nie erschien nichts weniger als ein Unwissender; mehr zeigte man Character, ohne einige Verlegenheit oder Schwachheit. Nach beantwortet allen sämmtlichen Artikeln des Verhörs begehrte man einen gerichtlichen Beystand, welcher ohne Anstand bewilligt wurde. und gegen 6 Uhr ward der erlauchte Gefangene wieder nach dem Tempel in der nämlichen Ordnung und mit dem nämlichen Furchtereinflössenden Gepränge als bey der Abführung aus diesem traurigen Wohnplatze, zurückgebracht.

Nationalconvent; Dienstags den 11. Dec. Verhör Ludwig XVI.

Der General-Commandant. Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ich Ihr Decret vollzogen habe; Ludwig Capet erwartet Ihre Befehle.

Ludwig tritt herein vor die Schranken. Mit ihm der Maire, zwey Municipalbeamte und die Generale Santerre und Wietenkof. — Die Wache bleibt draussen vor dem Saal.

Erste Stelle in der Versammlung.

Der Präsident. Ludwig, Sie sind angeklagt von der Französischen Nation. Am 3ten hat der Nationalconvent decretirt, daß Sie werden von ihm gerichtet werden; am 6ten, daß Sie werden vor seine Schranken gebracht werden. Man wird Ihnen die An-

Anzeige der Verbrechen vorlesen, deren Sie bezüchtigt sind. — Sie können Sich setzen.

Ludwig setzt sich. — Einer der Secretaire liest die ganze Anklageacte. Der Präsident wiederholt jeden Anklagsartikel und ruft Ludwig auf, zu antworten auf die darinn enthaltene Anklage.

Der Präsident. Ludwig; es klagt Sie das Französische Volk an, eine Menge Verbrechen begangen zu haben, um durch Vernichtung seiner Freyheit Ihre Tyranney herzustellen; Am 20. Juny 1789 begiengen Sie ein Attentat gegen die Souverainetät des Volks durch Aufhebung der Versammlung seiner Stellvertreter und durch ihre Vertreibung mit Gewalt aus dem Ort ihrer Sitzungen. Der Beweiß ist in dem von den Mitgliedern der constituirenden Versammlung im Ballhauße zu Versailles verfaßten Protocoll enthalten. Am 23. Juny wollten Sie der Nation Gesetze vorschreiben. Sie umgaben mit Truppen ihre Stellvertreter, erließen an sie zwey alle Freyheit von Grund aus zernichtende Königl. Declarationen und befohlen ihnen auseinander zu gehen. Diese Attentate beweißen Ihre Declarationen und die Protocolle der Versammlung. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig: Kein Gesetz verwehrte mir's damals.

Der Präsident. Sie haben eine Armee gegen die Bürger von Paris marschieren lassen. Ihre Anhänger waren Ursache, daß ihrer vieler Blut geflossen ist, und Sie haben jene Armee eher nicht entfernt, als biß die Einnahme der Bastille und der allgemeine Aufstand Sie gelehrt hatte, daß das Volk obsiege. Was Ihre Absichten gewesen, geben die Anreden die Sie am 9ten, 12ten und 14ten July an verschiedene Deputationen der constituirenden Versammlung gehalten haben, zu erkennen und das Blutbad der Thuillerien zeugte wider Sie. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Es hat damals bey mir gestanden Truppen marschieren zu lassen; aber die Absicht Blut zu vergießen hatte ich nie.

Der Präsident. Auch nach diesen Ereignissen, und ohngeachtet des Versprechens, das Sie am 15. in der constituirenden Versammlung und am 17ten auf dem Rathhauße von Paris gethan, sind Sie beständig bey Ihren Entwürfen gegen die National-Freyheit verblieben; Sie haben lange die Decrete vom 11. August, betreffend die Abschaffung der persönlichen Sclaverey, des Lehnssystems und des Zehndens vollziehen zu lassen umgangen; Sie haben lange die Erklärung der Rechte der Menschen anzuerkennen verweigert; Sie haben die Zahl Ihrer Leibwachen um die Hälfte vermehrt, und das Regiment Flandern nach Versailles geruffen; Sie haben erlaubt, daß unter Ihren Augen beym Zechen und Banketiren die Nationalcocarde mit Füßen getreten, die weiße Cocarde aufgesteckt und die Nation gelästert worden. Endlich haben Sie einen neuen Aufstand nothwendig gemacht, haben den Tod vieler Bürger veranlaßt und erst nach der Niederlage Ihrer Leibwachen haben Sie eine andere Sprache geführt und treulose Versprechungen erneuert. Die Beweiße dieser Thatsachen sind in Ihren Anmerkungen vom 18. Sept. über die Decrete vom 11. August, in den Protokollen der constituirenden Versammlung, in den Ereignissen zu Versailles vom 5. und 6. Oct. und in der Anrede enthalten, die Sie den nämlichen Tag an eine Deputation der constituirenden Versammlung gehalten haben, zu der Sie sagten: Sie wollten ihren Rath benutzen und Sich nie von ihr trennen. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Die Anmerkungen, so ich über die zwey ersten Gegenstände gemacht, hab' ich für richtig gehalten. Was die Cocarde betrifft, so ist es falsch. Vor mir ists nicht geschehen.

Der Präsident. Sie haben bey der Bundesfeyer am 14. July einen Eid geschworen den Sie nicht gehalten haben. Bald darauf haben Sie versucht den Gemeingeist zu verrücken, durch Talon, der in Paris arbeitete, indeß Mirabeau in den Provinzen Gegenrevolutionsbewegungen hervorbringen sollte. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Ich erinnere mich nicht, was damals vorgefallen, aber alles ist vor meiner Annahme der Constitution.

Der Präsident. Sie haben Millionen ausgestreut, das Verderben des Volks gesucht zu bewirken und haben selbst die Volksgunst zum Mittel gebrauchen wollen das Volk zu unterzeichen. Diese Thatsachen erhellen aus einem Memoire Talons wozu Sie mit eigner Hand Zusätze gemacht haben, und aus einem Briefe, den Laporte Ihnen am 19ten April geschrieben, worinn er Ihnen nach Errichtung

einer

einer Unterredung die er mit Riveral gehabt, sagte, die Millionen so man ihn auszustreuen gebracht, hätten nichts gefruchtet. Lange her hatten Sie den Anschlag zu entfliehen. Am 23ten Febr. ist Ihnen ein Memoire übergeben worden, welches Ihnen die Mittel dazu anzeigte und Sie machten Zusätze dazu: Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Mein größtes Vergnügen war zu geben jedem der's bedurfte; dabey wars auf nichts abgesehen.

Der Präsident. Am 28sten verbreiteten sich eine Menge Edelleute und Officiere in Ihren Zimmern im Schlosse der Thuilerien, um diese Flucht zu begünstigen. Sie wollten am 18 April Paris verlassen, um sich nach St. Cloud zu begeben. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Diese Anklage ist absurd. (Das weitere folgt.)

Paris, vom 14. Dec. (Aus der Nationalzeitung.)

Nie war Paris ruhiger, nie zeigten die bewaffneten Bürger mehr Eifer als an dem Tage, da Ludwig XVI. vor den Schranken des Conventes erschien. Eine kleine wohlgeordnete Armee begleitete den Wagen, um welchen hin und her kein Zusammenlaufen gelitten wurde. Alle diese Maaßregeln waren nöthig, aber wer die Ruhe der Hauptstadt gesehen, hätte sie gewiß für unnütz gehalten.

Um 1 Uhr begab sich der Maire in den Thurm des Tempels, und benachrichtigte den ehemaligen König von dem Decret, das ihn vor die Schranken rief. Man versichert, er habe ihn mit kaltem Blut angehört.

Einen einzigen etwas unruhigen Zufall veranlaßte ein Bürger von der Begleitung. Er ließ sich in heftige Reden gegen den General aus, der ihn zurück weisen wollte. Man sagt, er habe um so mehr dem Wagen sich zu nähern gesucht und hartnäckig widerstanden. Er wurde in Verhaft nach der Abtey gebracht.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Rathsprotocoll von der Hinführung Ludwig Capets. — „Als der Maire und Secretaire Greffier in das Zimmer des ehemaligen Königs kamen, sagte der Maire: Ich habe vom Gesetz den Auftrag Ihnen zu melden, daß der Convent Sie vor seinen Schranken erwartet; ich werde Sie dahin führen. Der Secretaire las folgende Worte: „Decret des Nationalconvents vom 6. Dec. Art. V Ludwig Capet wird Dienstags den 11ten vor die Schranken des Nationalconvents geführt, um auf die Fragen zu antworten die bloß durch den Präsidenten an ihn werden gestellt werden.“

Nach diesem Verlesen fragte der Bürger Maire Ludwig, ob er herabgehen wolle; dieser schien einen Augenblick anzustehen und sagte: „Ich heiße nicht Ludwig Capet, meine Vorfahren führten diesen Namen, aber mich hat man nie so geheißen; übrigens ist dieß eine Folge der Behandlung die ich seit 4 Monaten von der Gewalt erfahre. Diesen Morgen hat man meinem Sohn von mir getrennt; man hat mich dadurch eines Genußes beraubt; ich erwartete Sie seit zwey Stunden.“

Der Mair', ohne zu antworten, lud ihn aufs neue ein, hinabzugehen; er entschloß sich dazu. Als er im Wagen war, beobachtete er fast die ganze Zeit der Hinfahrt ein völliges Stillschweigen. Der Wagen wurde nicht angehalten als bey Gelegenheit der obgezehlten kleinen Bewegung, und ein andermal auf dem Boulevard, zwischen dem Thore St. Martin und dem Thore St. Denis; da fragte Ludwig, ob nicht diese zwey Triumphbögen niedergerissen würden? Man antwortete ihm, da der vom Thore St. Denis ein Meisterstück wäre; so könnte es seyn, daß er stehen bliebe.

Er kam um 2 Uhr im Convent an. Nach seinem Verhör, ward er in den Deputationssaal geführt, und nahm einen kleinen bissen Brod an, indem er sagte, er wäre noch nüchtern. Er stieg darauf wieder in den Wagen des Bürger Maire und sprach wenig auf dem Rückweg.

Der

Aus einem Schreiben aus Wisbaden, vom 14. Dec.

Im Königstein sitzen noch immer die Franzosen. Wie es heißt, glauben indeß die Preussen nunmehro Mittel und Wege gefunden zu haben, auch ohne mehr Pulver und Bley an das Nest zu verschwenden, die Besazung in ein paar Tagen zur Uebergabe zu nöthigen. Auf der Rheinseite von Coblenz gegen Maynz hinauf zu sind jezt biß über Wisbaden hinaus alle Franzosen zurückgetrieben und nichts als Preussen zu sehen; vorgestern hat sich eine Preussische Patrouille von 25 Husaren sogar biß nach Mosbach (1 Stunde von Maynz) gewagt, und obgeachtet man von der Vestung aus gegen sie scharf anmarschieren ließ, doch 7 Franzosen gefangen genommen, und 2 getödtet. Von den Husaren ist 1 Mann auf dem Platz geblieben, auch sollen vorher schon die Preussischen Husaren den Franzosen bey Elfeld am Rhein einen ansehnlichen Transport Mehl mit sammt den Pferden weggenommen haben.

Bey Trier sollen die Franzosen zum zweytenmal von den Kaiserlichen zurückgeschlagen worden seyn.

Zum Schluß eine kleine Anecdote: Die Französische Armee, die unter Custine in Weilburg gewesen war, hatte in dortiger Gegend an einer Straße einen Freyheitsbaum aufgepflanzt. Nach ihrem Abzug blieb er ruhig stehen, biß eine Patrouille von dem Preussischen Husarenregiment Eben unter Commando eines Majors, Grafen Hompesch, in die Gegend kam. Dieser ließ den Baum umhauen und ein plattes weißes Brett mit folgender Inschrifft aufnageln:

Hoc lignum, non libertatis nec fortitudinis sed momentaneae Gallorum praepotentis insolentiae signum destruxit Hompesch Borussorum regis optimi miles.

Trier, vom 13. Dec.

Die Französische Armee hatte sich am 7ten gegen den Hochwald zurückgezogen, und lag biß auf ihre Scharfschützen, die sich biß auf eine Viertelstunde von der Stadt sehen ließen, ruhig in den Gegenden von Losburg, Schönburg, Zerf. Unterdessen hatten die Generale Fürst Hohenlohe und Brentano immer einige Verstärkung, worunter auch Wurmser Husaren, erhalten. Man war indessen nicht ohne Grund besorgt, daß die Feinde die Verschanzungen bey Pellingen angreifen würden. Täglich war Lärm. Gestern ward es Ernst. Die Franzosen griffen mit 13000 Mann Pellingen an, wurden aber mit einem Verlust von 600 Mann zurückgeschlagen. Auch ist bey Saarburg an der Saar, welches von den Franzosen noch besezt ist, ein Scharmützel vorgefallen, wobey 70 Mann Todte von der Franzosen auf dem Platze geblieben, und viele zu Gefangenen gemacht worden sind. Unsere tapfere Oesterreicher schützen unsere Stadt, und haben eine Verstärkung von 4000 Mann erhalten, die mit Canonen, und Munition von Luxemburg gekommen sind. Täglich bringen sie gefangene Patrioten ein.

Hanau, vom 16. Dec.

Se. Maj. der König von Preussen hatten am 14. morgens selbst eine Recognoscirung gegen die Armee des Generals Custine vorgenommen, und kamen davon Abends halb 7 Uhr wiederum nach Frankfurt zurück. Bey Annäherung der Preussisch- und Hessischen Truppen wurden die bey Hochheim, und in der Gegend gestandene Feinde canonirt; die Preussische Husaren hieben auf solche ein, und machten 50 Gefangene; worauf sich die Französische Armee sämmtlich bis Cassel, bey Maynz, zurückzog, und in ihre Verschanzungen warf. Prinz von Hohenlohe hat nunmehro Wickert, und die Höhen um Cassel besezt; und man vermuthet, der Feind werde sich in der Nacht über den Rhein ganz zurückgezogen haben. Der ganze diesseitige Verlust bey dieser Expedition soll nur aus 2 Preussischen Husaren bestehen.

Frankfurt, vom 16. Dec.

Bey der Einnahme der Verschanzungen von Hochheim, Wickert, Kostheim ꝛc. wurden 60 Mann Franzosen zu Gefangenen gemacht, und einige Brod- und Munitionswägen, nebst einer Feldschmiede erbeutet. Der Prinz Ludwig, Sohn des Prinzen Ferdinand, hat einen Chasseur à cheval mit eigner Hand ergriffen und gefangen genommen.

Heute früh ist das hier in Garnison gelegene Preussische Infanterie Regiment von Wolframsdorf, nebst den zu Bergen gelegenen Preussischen Canoniers mit dem zu Bilbel gestandenen ansehnlichen Train schweren Geschütz von hier nach der Gegend von Maynz marschiert, und dafür das Hessen-Casselsche Regiment Erbprinz eingerückt, welches seine Winterquartiere hier halten wird.

Gestern ist der Königl. Preussische Generalmajor und

durch Chef der Artillerie, Hr. von Moller, hier ein-getroffen.

Frankfurt, vom 17. Dec.

Heute hat man abermals eine starke Canonade aus der Gegend von Maynz vernommen. Se. Majestät der König befinden sich hier. Zuverlässige Berichte aus Mannheim melden, daß die in dasiger Gegend versammelte Franzosen sich über Speyer zurückziehen.

Hanau, vom 18. Dec.

Am Samstag Mittag kamen Se. Excellenz, der Königl. Preussische Staatsminister, Freyherr von Hardenberg hier an, und setzten Ihre Reise nach Frankfurt weiter fort.

Gestern Mittag nach 12 Uhr, rückte das hochlöhl. Regiment Garde, welches bisher zu Frankfurt in Garnison gelegen hat, hier ein. Es brachte 2 Fahnen, 2 Canonen, und 5 Munitionswägen, welche es von den Franzosen erobert hatte, mit. Diesen Morgen haben Se. Hochfürstl. Durchl., unser gnädigster Landesfurst, von hier die Rückreise nach Cassel angetreten.

Wien, vom 14. Dec.

Unsere Truppen sind von allen Seiten in vollem Marsche. Es ist alles so ausgerechnet, daß die Königl. Preussische Armee, welche aus dem Brandenburgischen unter Anführung des Generals von Möllendorf aufgebrochen ist und aus 28 Bataillons Infanterie, worunter 4 Bataillons Garde, und 30 Escadrons Cavallerie, bestehet, mit der unsrigen zu gleicher Zeit an Ort und Stelle eintrifft. Letztere wird, wenn sie beysammen ist, aus 146 Escadrons Cavallerie und 119 Bataillons Infanterie, ohne die Frey-Corps und Jäger zu rechnen, bestehen. Die Zahl der dabey commandirenden Generäle beläuft sich auf 60, und der Gemeinen auf 174000 Mann.

Man erwartet mit Ungedult in einigen Tagen einen Courier aus Petersburg, welcher die Russischen Vorkehrungen in Rücksicht auf Frankreich mit bringen soll, und schon will man wissen, daß der General Suwarow-Rimnikskoy mit 25000 Mann zur combinirten Armee stossen soll um mit seinem Waffenbruder dem Prinzen Sachsen-Coburg gleiche Lorbeern um den Prinzenneffen zu sammlen.

Vor einigen Tagen hat man in der Voglergasse einen Clubb von Ordensleuten entdeckt, deren Präsident ein hiesiger bekannter und vermöglicher Herr gewesen. Jubilant war. 40 Personen sind bereits eingezogen und unter andern soll man einen grossen Vorrath an rothen Jacobinermützen in ihrer Versammlung gefunden haben.

Der Hr. Feldmarschall Prinz von Sachsen-Coburg wird nun nächstens in Begleitung von 9 Bataillons Infanterie und 11 Divisionen Cavallerie seinen Marsch nach den Niederlanden antreten. Es ist daher das Cuirassier-Regiment Czeswitz, dessen Stand in Ungarn liegt, wie auch das in Gallizien bißher gestandene Chevaux-Legers-Regiment Karatzay, nebst dem in Siebenbürgen liegenden Husaren-Regiment Seiner K. H. des Erzherzogs Palatins bereits aus seinen Standquartier aufgebrochen. Diesen sollen nächstens unter der Anführung der Feldmarschall-Lieutenante Splenyi und Eder die Infanterie-Regimenter Spleny, Beaulieu, Preiß und Pellegrini.

Regensburg, vom 15. Dec.

In der gestern abgehaltenen Raths-Sitzung wurde von des Chur-Brandenburgischen Herrn Gesandten Reichsgrafen von Görtz Exc. nachstehende Erklärung in Circulo abgegeben. Es wurde solche mit dem ungetheiltesten Beyfall aufgenommen, und sämmtliche Gesandtschaften bezeugten den aufrichtigsten Eifer, durch schleunigste Instructions-Einholung zur Beförderung des darinn gemachten Antrags daß dem Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel von Reichswegen für seine demselben so patriotisch erzeigte wichtige und große Dienste eine öffentliche Danksagung erstattet werden möge nach ihren Kräften mitzuwirken. Es ist nur zu wünschen, daß dieß ein Mittel werden möge, den Deutschen Muth und Patriotismus, der so ganz darnieder zu liegen scheint, in etwas aufzurichten, und daß das edle und deutsche Betragen der tapfern Hessen und der biedern Frankfurter ein Beyspiel der Nachahmung für unser ganzes liebes Vaterland werden möge. Die Erklärung selbst lautete also:

Se. Königl. Majestät von Preussen, mein allergnädigster Herr, haben Dero treu gehorsamsten

sten Gesandtschafft den gemessensten gnädigsten Auftrag zu ertheilen geruhet; bey der hohen Reichs-Versammlung in Allerhöchstdero Namen nachfolgenden Wunsch und den dahin beziehenden Antrag, wie es hiermit geschiehet, gelangen zu lassen:

Das so Reichspatriotische, weise, standhafte und muthvolle Benehmen des regierenden Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel Durchl. welchem zu dessen und der x stets tapfern Hessen unsterblichem Ruhme, das deutsche Vaterland so vorzüglich die Hemmung des weitern Fortgangs dieser feindlichen Verheerungen, und die noch erhaltene Sicherheit und Ruhe mehrerer Reichs-Craiße verdanken kann, hat Se. Königl. Majestät meinen allergnädigsten Herrn gegen diesen erhabenen Reichsfürsten zum lebhaftesten Dank verpflichtet, und es bezweifeln auch Allerhöchstdieselben nicht, daß sämmtliche Ihre höchst- und hohe Mitstände gleiche Empfindung der Dankbarkeit gegen die so ausgezeichnete Verdienste des Herrn Landgrafen Durchl. aufrichtigst hegen werden. Solche große, ausgebreitete und mit ansehnlichen Aufopferungen erkaufte Verdienste um das Vaterland öffentlich zu erkennen, glauben Se. Majestät eine der deutschen Nation würdige und in diesen Zeiten um so heiligere Pflicht, da Vaterlandsliebe, alt deutscher Muth und vereinter Eifer für die gemeinsame Erhaltung mehr als jemals erforderlich scheint, und vorzüglich in dieser so wichtigen Rücksicht würde es Allerhöchstdenenselben sehr angenehm seyn, wenn bis dahin daß Se. Kaiserl. Majestät aus Reichsväterlicher Vorsorge Sich und dem gesammten Reich das Vergnügen zu verschaffen, geruhen würden, die erwähnten Verdienste des gedachten Herrn Landgrafen nach Ihrer Größe, und auf eine dem alten Glanz Seines Fürstl. Hauses würdige Art zu belohnen, einstweilen Ihre höchste und hohe Mitstände den Antrag Sr. Königl. Majestät darüber Namens des gesammten Reichs eine verbindliche Danksagung an den Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel Durchl. gelangen zu lassen, mit Ihrem Beyfall beehren möchten.

Berlinische Zeitung, vom 15. December.

Bekanntlich hat der Herr Obristlieutenant und Flügeladjutant von Rüchel — der so ruhmvoll in die Fußstapfen des großen Generals von Seidlitz tritt — nicht allein den größten Antheil an der Ausführung, sondern auch an dem Entwurfe der glücklichen Operation gegen den General Custine, und haben deshalb des Königs Majestät allergnädigst geruhet, Sie so allgemein anerkannten Verdienste eines so thätigen und talentvollen Officiers durch ein äusserst gnädiges und schmeichelhaftes Handschreiben, und durch eine fast dreyjährige Vordatirung seines Obristlieutenanter-Patents zu belohnen, und ihm überdies noch 1000 Thaler allergnädigst, und mit den huldreichsten Ausdrücken zu schenken geruhet.

Paris, vom 11. Dec.

Heute den 11ten um 8 Uhr zu früh tritt Ludwig XVI. aus seinem Gefängniß, steigt in einen Wagen, um vor die Schranken des National-Convents sich zu begeben; Er wird durch die Straße vom Tempel bis zum Boulevart, da links vorbey bis zum Revolutionsplatz; von da bis zum hölzernen Brückchen wo man in die Thuillerien kommt, fahren. Hier steigt er aus, und geht über die Terrasse der Feuillants in die Nationalversammlung. General Santerre wird ihn mit einer respecteinflößenden Wacht begleiten.

Schon am 8. hatten die in den Tempel gesandten Commissärt dem versammelten großen Gemeindrath Bericht von der Vollziehung des Rathsschlusses vom 5ten erstattet. Kraft dessen Ludwig XVI. alle schneidende Werkzeuge abgenommen werden sollten.

Es lief alles von beyden Seiten gütlich ab. Ludwig XVI. hat sie selbst aufgesucht, und den Commissairen verschiedene Sachen zugestellt dann sagte er, mit Achselzucken: man soll sich nichts von ihm fürchten. Er war übrigens nicht aufgebracht.

Die Commissaire giengen darauf hinab ins Zimmer Marien Antoinettens: ihre Schwägerin befand sich bey ihr; sie hörte den Rathsschluß nächst gelassen an. Wann's weiter nichts ist, sagte sie aufgebracht, so muß man uns die Nadeln nehmen, denn sie stechen sehr.

Die Deputirten der Stadt Frankfurt sind ernennet.

(Die unterländische Post mit den Pariser Briefen vom 12ten ist nicht angekommen.)

Bayreuther Zeitung.

(Num. 157.) Sonnabends, den 22. December 1792.

Bayreuth, den 22. Dec.

Heute kommen die 2 Bataillons des hier in Besatzung stehenden Hochlöbl. Infanterie-Regiments von Grevenitz zurück. Nach der Einnahme von Frankfurt durch die Franzosen, nach ihren verlangten Durchmarsch durch Würzburg wurden die hier getroffenen Anstalten so schleunig befolgt, daß die Beurlaubten am 3ten Tage schon hier eintrafen, und den 4ten Tag die Bataillons nebst ihrer Artillerie an die Anspachischen Gränzen marschiren, solche decken, auch nöthigen Falls mit denen in und um Anspach stehenden Truppen der Stadt Würzburg zu Hülfe kommen konnten; da auch zugleich für die Sicherheit des Bayreuthischen gesorgt war.

Der stille Beobachter muß die schnelle Thätigkeit der Preussischen Truppen bewundern. In größter Stille waren nach dem Ueberfall von Speyer einige 100,000 scharfe Patronen und die Munition für die Artillerie verfertiget worden. Der Bayreuthische Landesausschuß, worunter viele alte in Amerika gediente brave Soldaten sich befinden, war ebenfalls auf den ersten Wink bereit, an die Gränzen zu rücken.

Schreiben aus Wien, vom 15. Dec.

Der in der Woglergaße entdeckte Franzosen-Club führte nichts Gutes im Schilde. Es waren fast lauter Leute in vornehmer Herrschaften und Minister Dienste, pensionirte Kammerdiener, verdorbene Fabrikanten u. d. g. Durch diese Entdeckung kam man auch auf ein Filiale dieses teuflischen Instituts, worinnen sich mehrentheils Eingebohrne, Abbaten, Advocaten, Bogenschreiber, und sogar Frauenzimmer befinden sollen, lauter Leute ohne Moralität, beladen mit Schulden, voll von Chimären und Chikanen. Das geführte Protocoll zeigt von ihren grundverderblichen Lehrsätzen, und von weit aussehenden Planen die sie schmiedeten die aber hier zu Lande Träumereyen blieben, weil sich Oesterreichs-Unterthanen Gottlob! weder über Druck, noch Ungerechtigkeit zu beklagen haben., und das Geschrey einiger Lumpen die große Menge der Gutdenkenden und wohlhabenden Einwohner nicht verderben wird. Allein diese Brut gab sich Mühe die besten Einrichtungen in dem gehässigsten Lichte vorzustellen, allenthalben Mistrauen zu erregen, gefährliche Schriften auszustreuen, und Religion und Tugend aus dem Kopf und Herzen wegzuraisonniren, und dem Laster Lob Reden zu halten. Doch das Wespennest ist zur rechten Zeit entdeckt, und wird auf immer zu schwärmen aufgehört haben. Die wackern Wiener sind äußerst gegen diese Ruhestöhrer aufgebracht, und würden ihnen arg mitgespielt haben, wann dieses in einem gesitteten Staat angehen dörfte. Das Gericht wird über sie sprechen, und d' Verurtheilung wird einige curiren.

Paris, vom 10. Dec.

Die Ministerin Roland an den Schranken des Nationalconvents *).

*) Die Debatte, welche diese Erscheinung veranlaßte, steht in genauer Verbindung mit der Sache des Königs, und ist so wie sie der Moniteur vorträgt, ein vollkommen politisches Drama zur Kenntniß der Hauptacteurs auf dem Großen Schauplatze.)

Grangeneuve. Ich denuncire eine Thatsache der Versammlung. Auf den Tisch des Obersten Ausschusses ist Morgen ein Befehl unterzeichnet Bazire, gelegt, mittelst dessen gewisse Mitglieder desselben (ausschließlich der andern) wegen einer wichtigen Angelegenheit zusammen berufen wurden. Es könnte, ließe man dieß Unwesen so, leicht geschehen, daß die Angelegenheiten durch die Minorität des Ausschusses abgethan würden.

Lindon. Ich will, daß die Sache unerschrocken werde, um über diesen Ausschuß, der allgemeinen Sicherheit etwas Entscheidendes zu beschließen, weil niemand

manden zuletzt, willkührlich unsere Angelegenheiten zu regieren.

Tallien. Ich verlange das Wort um Red und Antwort auf diese wichtige Denunziation zu geben.

Ruamps. Wollt ihr wissen, warum gewisse Mitglieder sind beruffen worden, sich bey Chabot zu versammlen? Es war — — um einen Truthan zu essen.

Tallien. Seht! dieß war die wichtige Angelegenheit. (Einiges Murren erhebt sich.)

Ruamps. Seht den großen geheimen Ausschuß! O zu dem kommen Dumouriers Couriere nicht, die er nach London schickt. Zu dem kommen Rolands Agenten nicht.

Grangeneuve. Aber das Zusammenberufungsbillet besagte: es wäre, um die Denunziation einer wichtigen Angelegenheit anzuhören.

Marat und Chabot treten auf die Rednerbühne — Marat sehr heftig: Das ist schändlich, Hr. Präsident! Ich verlange das Wort.

Birotteau. Ich verlange es auch, um die Kniffe dieser Herren anzugeben.

Grangeneuve. Ich hatte es zuerst. Der Convent muß die Sache untersuchen, weil die angegebenen Deputirten der allgemeinen Sicherheits-Ausschuß der Kenntniß einer Sache beraubt, die nur allein vor ihn gehört und sie sich eines willkührlichen Gewalt-Gebrauchs schuldig gemacht haben. Ueberhaupt, sagte Grangeneuve, machten jetzt bloß die Hrn. Chabot, Bazire, Tallien, Merlin, Ruamps und Ingrand den Obhuts-Ausschuß aus. Dieß Sextuor, dieß halb Duzend (sagte ein anderer) handele bey Bazire vieles ab, wovon kein Mitglied der Majorität dieses Ausschusses was erfähre. — Viele Stimmen riefen, man sollte einen ganz neuen Obhuts-Ausschuß errichten; andere, man sollte nur die intriganten Mitglieder ausschließen; — Eine dritte Parthie verlangte mit großem Geschrey die Tagesordnung.

Grangeneuve. Wollt ihr die eigentliche Quelle dieser Intriguen, dieser Denunciationen kennen lernen? Seht was Marat in einem seiner Blätter schreibt, worinn er sich den stolzen Titel eines Freunds des Volks beylegt, und alle seine Collegen, einige ausgenommen, als Verräther behandelt. Seht, wie unverschämt er sich ausdrückt. Er beginnt damit, verschiedenen Mitgliedern dieses Theils der Versammlung mit der Rache des Volks zu drohen und beschuldigt sie, daran zu arbeiten Ludwig XVI. zu retten: Er setzt, da er von den Mitgliedern des Obhutsausschusses spricht, hinzu: „Diese unwürdigen Bürger beschützen die Priester; sie würden die Patrioten erwürgen, wenn nicht Robespierre, Ruamps, Bazire, Chabot ꝛc. ꝛc. zugegen wären, sie zu vertheidigen ꝛc. ꝛc. Ein so unbescholtener Ausschuß (fuhr Grangeneuve fort) muß die Versammlung aufmerksam auf dieß Calumnien-System machen, und wann ihr es für nützlich findet, so verlangt er selbst durch ein scrutinium purgatorium, durch das Feuerfeuer einer Stimmensammlung zu gehen, um die Verräther auszustoßen, wenn welche darunter sind.

Beyfall zur Rechten, Beyfall zur Linken, alles schrie: die Stimmensammlung zum Purgatorio. —

Man verlangt, daß das von Bazire unterzeichnete Billet wodurch gewisse Mitglieder zur Zusammenkunft bey Chabot beruffen wurden, auf die Tafel gelegt werde.

Chabot. Wir läugnen nicht daß diesen Morgen eine Zusammenkunft bey mir gewesen. Dergleichen geheime Zusammenkünfte sind schon mehrere z. B. bey Bernard gehalten worden. — Das Vertrauen in jemanden läßt sich nicht befehlen. (Beyfall) Ein Bürger hatte uns insbesondere ein großes Complott entdeckt, in welchem Mitglieder des Obhutsausschusses eine Hauptrolle spielten. — (Eine große Menge Mitglieder schreyt zugleich: Nennt sie oder ihr seyd ein Calumniant.) Ol ich werde sie dem Augenblick nennen; denn ich habe das Protocoll, das es beweißt, in Händen. (Plötzlich starkes Beyfallklatschen auf den Gallerien.)

Tallien. Das hätte der Versammlung noch nicht gesagt werden sollen.

Chabot. Man muß es sagen. Wenn ein großes Complott geschmiedet wird und wenn Glieder des Obhutsausschußes in dieß Complott sich mit verwickeln lassen, würdet ihr, Bürger, es uns zum Verbrechen machen, nicht gegen die kühne Stirn desjenigen zu kämpfen, welcher in diese greuliche Verschwörung sich eingelassen hat. Wenn sie aufgedeckt ist, werdet ihr mir, dem Besitzer dieses Geheimnisses, ein Verbrechen daraus machen, die Glieder zu mir beruffen zu haben die die stärksten im Patriotismus sind. (Man murrt — von der andern Seite hört man ein lautes Lachen) — wenigstens nach meiner Meinung. Ich habe also verschiedene meiner Collegen zu mir beruffen

um

um mit mir ein Protocoll über Facta zu verfassen, die ein Particulier uns anzeigen wollte; der Zeuge ist da, und kann erscheinen vor euch.

Man verlangt, daß Chabot sein Protocoll lese.

Chabot. Ich kann es lesen, wenn die Versammlung es für schlechterdings nöthig hält. (Ja, ja, schreyt ein großer Theil der Versammlung.)

Tallien. Ich begehre, daß es nicht sogleich bekannt gemacht werde. (Murren.)

Lindon. Man muß diß große Geheimniß wissen.

Chabot. Wenn es der Convent mir befiehlt — — will ichs lesen.

Die Versammlung entscheidet, daß das Protocoll gelesen werde. Man verlangt daß es durch einen Secretair geschehe. (Der Schluß folgt.)

Paris, vom 11. Dec.

Verzeichniß der den Gefangenen im Trempel vermöge des Rathschlusses vom 5ten d. weggenommen Angriffs- und Vertheidigungs-Waffen und schneidenden Werkzeuge

Nämlich Ludwig XVI. 1) ein Etui von grünem Chagrin mit dem Schloß und Schlüssel; worinn 6 Balbiermesser, eine Scheere und ein Streichleder befindlich waren; 2) ein Messer mit einem elfenbeinernen Griff; 3) ein Messer mit einem Hefte von Perlenmutter, mit Gold besetzt und einer breiten Klinge; 4) zwey Scheeren zum Haarschneiden, und eine etwas kleinere; 5) eine Lanzette; 6) einem kleinen Compaß von Stahl zum Haarauswickeln; 7) eine kleine Schachtel von Eichenholz.

Marien Antoinetten: 1) zwey schön gearbeitete Scheeren; 2) ein Pudermesser und ein Zahnputzer.

Ihrer Tochter: ein Messer mit zwey Klingen mit Schildkrötenen Griffe in einem Etui von Caluchar, dann eine Scheere nebst dem Futteral.

Der Madame Elisabeth: 1) ein Etui von Caluchat, worinn zwey Messer mit perlenmuttern Griffen, das eine mit einer goldenen Klinge; 2) ein kleines Federmesser; 3) eine Scheere mit ihrem Futteral.

Ferner Ludwig XVI. ein Necessaire von Cordouan mit dem Dazugehörigen.

An dem Tage wurde noch beschlossen, daß der Rath Dien stägdern [illegible], den ganzen Tag versammelt bleiben solle, auch wurden alle 48 Sectionen gebeten, diesen Tag stets versammelt zu bleiben. Der Gemeindprocurator, der Secretaire-Greffier, der Municipalbeamte zu Pferd werden den Magen und 30 Ludwigs Capets begleiten, wenn man ihn in den Nationalconvent und wieder zurück in den Tempel führen wird.

Rom, vom 8. Dec.

Am Montage hielten Se. Heiligkeit im Apostolischen Pallast des Vaticans geheimes Consistorium. Nach Vergebung verschiedener Kirchen in und außer Italien und in partibus Infidelium, hielten Se. Heiligkeit eine ernstliche Anrede an das heilige Collegium über den Zustand der gegenwärtigen Umstände und erklärten, daß Sie einer von denen in der Bulle des heiligen Pabst Sixtus V. gesetzten Fällen sey um aus dem in der Engelsburg verwahrten Schatze eine gewisse Summe herausnehmen zu können, und da Se. Heiligkeit hr erinn den völligen Beyfall des heiligen Collegiums hatten; so unterschrieben Sie der Verfügung aus gedachtem Schatz die Summa von 500000 Scudi herauszunehmen — Der Cardinal Zelada hat am Sonnabend alles sein Silberzeug in die Münze geschickt, um Geld daraus zu prägen, sowohl für den dringendsten Bedürfnissen des Staats als auch für die Armen.

Schreiben aus Frankfurt, vom 15. Dec.

Hier leben wir nun wieder in der größten Ruhe; es ist täglich Comödie und diß Mittwoch will der König einen Freyball geben; es wird hier sehr lebhaft werden, der Churfürst von Mayntz und mehrere Große kommen, wie es heißt, hieher.

Was in der Straßburger und Mayntzer Zeitung stehet, daß sich so und so viel Bürger mit Messern versehen und die Franzosen umgebracht hätten und als sie sie nicht alle umbringen können, die Weiber sie mit siedendem Wasser verbrüht hätten, dieses und jedes, der die guten friedlichen Frankfurter nur ein wenig kennt, ihnen gar nicht zutrauen und jeder klugvernünftige Mensch sogleich für niederträchtige Verläumdung erkennen; im Gegentheil haben unsere Bürger und vorzüglich die Fuhrleute sie [illegible] Thore und ihre Häuser aufgenommen und den andern Tag als Generalp[illegible] [illegible] ein Hunderten das Leben ge-

veitet, ja noch als sie gefangen waren, brachte man ihnen Kleider und Essen und Trinken, wie sie es selbst bezeugen müssen, und bis den 4ten Tag haben Bürger noch welche beherbergt und erst als alles ganz sicher war ausgeliefert und noch täglich wird in die Lazarethe Leinwand und Ausgefaßeltes geschickt um ja nichts zu ihrer Rettung zu versäumen. Daß aber die Bürger sich ihre Häußer nicht wollten zu Grunde richten lassen und die Thore öffneten, würde gewiß jede Stadt gethan haben, zumal sich die hiesige Besatzung nicht hätte halten können und sich hätte ergeben müssen, und durch eine längere Gegenwehr nur noch manches Hauß Schaden genommen hätte.

Regensburg, vom 21. Dec.

Am 19. d. Mittag um 12 Uhr ist das K. K. vacante Jacksinische Regiment von ohngefähr 950 Mann und 1017 Pferden allhier eingetroffen und hat in hiesiger Stadt und in dem Landgericht Stadt am Hof Quartier genommen. Jedermann bewunderte die Schönheit dieses Regiments sowohl an Mannschaft als Pferden. Auch haben sie, wo sie noch hinkamen sich nicht nur durch eine genaue Disciplin, sondern auch durch ihre Höflichkeit allgemeine Liebe und Zufriedenheit erworben.

Am 10ten ist der Abmarsch auf Hemau zu erfolgt. Morgen erwarten wir ein anderes Kürassier-Regiment, nämlich Nassau, welches noch stärker ist.

Von Seiten des Reichs-Marschall Amts und mehrerer Gesandtschaften wird sich sowohl am Kaiserl. Hof, als auch bey dem bayerischen Kraise stark verwendet, daß die Stadt nicht das Triplum, sondern nur das Simplum, nämlich 40 M. Fußvolk stelle, weil man es für gefährlich halte, in gegenwärtigen Zeiten den Ort des Reichstags so sehr von Mannschaft zu entblößen.

Die Comitialferien haben ihren Anfang genommen und dauern bis den 7ten Jan. 1793. Das Kaiserl. Ratificatorium ist noch nicht angelangt, man glaubt, daß solches erst dann erfolgen werde, wenn die Reichslande durch die vorrückenden Kaiserl. Haußtroppen hinlänglich gedeckt sind. Das Ober-Commando über die Reichsarmee wird, wie verlautet, der Herr Landgraf von Hessen-Cassel erhalten.

Der jüngst von Churbrandenburg geschehene Antrag wegen einer Danksagung Namens des Reichs an den Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel ist sogleich in hiesige Zeitung gekommen. Das Reich will aber zuvor dem Oberhaupt und des Königs von Preusse Majestät seinen ehrfurchtsvollen Dank bezeugen.

NB. Man hätte dieß Blatt nicht schließen wollen ohne die unterländische Post mit den Pariser Briefen vom 12ten zu erwarten. Es ist aber 6 Uhr Abends, und die Post ist noch nicht da.

Mit innigster Wehmuth und einem vom bittersten Kummer, gepreßten Herzen, erfülle ich die traurige Pflicht, meinen Hochzuverehrenden Verwandten und allen denen, welche an meinen Schicksalen freundschaftlich Antheil nehmen, die für mich und meine nun halb verwaißte vier kleine Kinder so höchst betrübte Ereigniß bekannt zu machen, daß es dem Allmächtigen gefallen, meine herzlichst geliebte unvergeßliche Gemahlin, die Hochwohlgebohrne Frau Hedewig Sophia Maria Philippine, gebohrne von Flotow aus dem Hause Reetz, am 16ten dieses Abends gegen 6 Uhr, nach einem 7tägigen Krankenlager, an einem bößartigen Scharlach- und Frießelfieber, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und dadurch unsere glückliche, leider nur 7 Jahre 4 Monathe und 17 Tage bestandene Ehe auf die schmerzlichste Weise zu trennen. Wer die Verewigte in ihrem tugendhaften Leben, das sie nur auf 26 Jahre 4 Monate und 4 Tage gebracht, und ihre edle Denkungsart ganz gekannt hat, der wird von der Größe meines Verlustes und von dem hohen Grad meiner Bestürzung einigermaßen urtheilen können und mir einer mitleidsvollen Zähre nicht versagen. In dieser Ueberzeugung verbitte ich die schriftliche Condolenz ganz gehorsamst. Bayreuth, den 21. Dec. 1792.

Hans Georg Hartwig von Flotow, Königl. Preussischer wirklicher Cammer-Präsident und Landschafts-Director.

Anhang zu Num. 157 der Baireuther Zeitung

Montags, den 24. December 1792.

Aus einem Schreiben aus Stuttgardt vom 19. Dec.

Folgender herrliche Zug der herzlichen Liebe und Treue verdient aufbewahrt zu werden. Der Ort Malsch im Marggrafthum Baden, ist Ihnen bekannt. Die Innwohner, meist bemittelte Leute, beschlossen, an Ihren Durchlauchtigen Herrn Marggrafen, diesen vortreflichen Herrn, den seine Unterthanen sich zum Fürsten wehlen würden, wenn ers noch nicht wäre, eine Deputation zu senden, mit dem Auf- und Auftrag:

„Daß da Se. Durchlaucht in jetzigen Zeiten „so manche schwere Ausgaben hätten; so „wollten Sie ihre Abgaben auf zwey Jahre voraus bezahlen; Für dieß Jahr hätten „sie schon alles ohne Rest bezahlt.“

Es denkt wohl das ganze Land und jeder Bürger und Unterthan; nicht so wie der Straßburger Courier jüngst unter Pforzheim geschrieben und zum Freyheitsbaum aufgerufen hat. Die Innwohner Pforzheims sind dem Herrn Marggrafen mit Leib- und Seel ergeben; sie denken Badisch — nicht Straßburgisch; die Bosheit und alle niedrige Ränke der sogenannten Neufranken sind nicht vermögend gewesen, Ihm die Liebe eines einzigen seiner Unterthanen zu rauben.

Paris, vom 13. Dec. (Vom Correspondenten.)

Der erste von den drey gefürchteten Tägen dieser merkwürdigen Woche ist sehr ruhig vorübergegangen. Ludwig XVI. hat sich vor seine Richter führen lassen ohne sich im mindesten zu widersetzen. Auf dem ganzen Zuge der zahlreichen Convoy, die seinen zweyspännigen Wagen begleitete, hat sich das Volk sehr in Schranken gehalten; nicht der geringste Lerm, nicht das geringste beleidigende Wort wurde gesprochen; Jedermann schwieg stille; mehr ein Gefühl des Mitleids als eine Regung des Hasses schien diesem unglücklichen Monarchen zu folgen; mit Zuversicht erschien er vor den Schranken, wo ein Lehnsessel ihm angeboten wurde; seine Antworten hatten alle das Gepräge von Aufrichtigkeit, verbunden mit vieler Schlauheit. Sie waren meist verneinend nach dem grosen Grundsatz der Juristen: quod feci si nega. Man erschien nichts weniger als ein Unwissender = vielmehr zeigte man Character, ohne einige Weichheit. Nach beantworteten sämmtlichen Artikeln des Verhörs begehrte man einen gerichtlichen Beystand, welcher ohne Anstand bewilligt wurde, und gegen 6 Uhr ward der erlauchte Gefangene wieder nach dem Tempel in der nämlichen Ordnung und mit demnämlichen Furchteinflössenden Gepränge als bey der Abführung aus diesem traurigen Wohnplatze, zurückgebracht.

Nationalconvent; Dienstags den 11. Dec. Verhör Ludwig XVI.

Der General-Commandant. Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ich Ihr Decret wollzogen habe; Ludwig Capet erwartet Ihre Befehle.

Ludwig tritt herein vor die Schranken; Mit ihm der Maire, zwey Municipalbeamte und die Generale Santerre und Wietenkof. — Die Wache bleibt draussen vor dem Saal.

Grose Stille in der Versammlung.

Der Präsident. Ludwig, Sie sind angeklagt von der Französischen Nation. Am 3ten hat der Nationalconvent decretirt, daß Sie werden von ihm gerichtet werden; am 6ten, daß Sie werden vor seine Schranken gebracht werden. Man wird Ihnen die An-

Anzeige der Verbrechen vorlesen, deren Sie beschuldigt sind. — Sie können Sich setzen.

Ludwig setzt sich. — Einer der Secretaire liest die ganze Anklageacte. Der Präsident wiederholt jeden Anklagsartikel und ruft Ludwig auf, zu antworten auf die darinn enthaltene Anklage.

Der Präsident. Ludwig; es klagt Sie das Französische Volk an, eine Menge Verbrechen begangen zu haben, um durch Vernichtung seiner Freyheit Ihre Tyranney herzustellen; Am 20. Juny 1789 begiengen Sie ein Attentat gegen die Souveränetät des Volks durch Aufhebung der Versammlung seiner Stellvertreter und durch ihre Vertreibung mit Gewalt aus dem Ort ihrer Sitzungen. Der Beweiß ist in dem von den Mitgliedern der constituirenden Versammlung im Ballhauße zu Versailles verfaßten Protocoll enthalten. Am 23. Juny wollten Sie der Nation Gesetze vorschreiben. Sie umgaben mit Truppen ihre Stellvertreter, erließen an sie zwey alle Freyheit von Grund aus zernichtende Königl. Declarationen und befohlen ihnen auseinander zu gehen. Diese Attentate beweißen Ihre Declarationen und die Protocolle der Versammlung. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Kein Gesetz verwehrte mir's damals.

Der Präsident. Sie haben eine Armee gegen die Bürger von Paris marschieren lassen. Ihre Anhänger waren Ursache, daß ihrer vieler Blut geflossen ist, und Sie haben jene Armee eher nicht entfernt, als bis die Einnahme der Bastille und der allgemeine Aufstand Sie gelehrt hatte, daß das Volk obsiege. Was Ihre Absichten gewesen, geben die Anreden die Sie am 9ten, 12ten und 14ten July an verschiedene Deputationen der constituirenden Versammlung gehalten haben, zu erkennen und das Blutbad der Thuillerien zeugte wider Sie. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Es hat damals bey mir gestanden Truppen marschieren zu lassen; aber die Absicht Blut zu vergießen hatte ich nie.

Der Präsident. Auch nach diesen Ereignissen, und ohngeachtet des Versprechens, das Sie am 15. in der constituirenden Versammlung und am 17ten auf dem Rathhauße von Paris gethan, sind Sie beständig bey Ihren Entwürfen gegen die National-Freyheit verblieben; Sie haben lange die Decrete vom 11. August, betreffend die Abschaffung der persönlichen Sclaverey, des Lehenssystems und des Zehndens vollziehen zu lassen umgangen; Sie haben lange die Erklärung der Rechte des Menschen anzuerkennen verweigert; Sie haben die Zahl Ihrer Leibwachen um die Hälfte vermehrt, und das Regiment Flandern nach Versailles gerufen; Sie haben erlaubt, daß unter Ihren Augen beym Zechen und Banketiren die Nationalcocarde mit Füßen getreten, die weiße Cocarde aufgesteckt und die Nation gelästert worden. Endlich haben Sie einen neuen Aufstand nothwendig gemacht, haben den Tod vieler Bürger veranlaßt und erst nach der Niederlage Ihrer Leibwachen haben Sie eine andere Sprache geführt und treulose Versprechungen erneuert. Die Beweiße dieser Thatsachen sind in Ihren Anmerkungen vom 18. Sept. über die Decrete vom 11. August, in den Protokollen der constituirenden Versammlung, in den Ereignissen zu Versailles vom 5. und 6. Oct. und in der Anrede enthalten, die Sie den nämlichen Tag an eine Deputation der constituirenden Versammlung gehalten haben, zu der Sie sagten: Sie wollten ihren Rath benutzen und Sich nie von ihr trennen. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Die Anmerkungen, so ich über die zwey ersten Gegenstände gemacht, hab' ich für richtig gehalten. Was die Cocarde betrifft, so ist es falsch. Vor mir ists nicht geschehen.

Der Präsident. Sie haben bey der Bundesfeyer am 14. July einen Eid geschworen den Sie nicht gehalten haben. Bald darauf haben Sie versucht den Gemeingeist zu verrücken, durch Talon, der in Paris arbeitete, indeß Mirabeau in den Provinzen Gegenrevolutionsbewegungen herfürbringen sollte. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Ich erinnere mich nicht, was damals vorgefallen, aber alles ist vor meiner Annahme der Constitution.

Der Präsident. Sie haben Millionen ausgestreut, das Verderben des Volks gesucht zu bewirken und haben selbst die Volksgunst zum Mittel gebrauchen wollen das Volk zu unterzeichen. Diese Thatsachen erhellen aus einem Memoire Tallons wozu Sie mit eigner Hand Zusätze gemacht haben, und aus einem Briefe, den Laporte Ihnen am 19ten April geschrieben, worinn er Ihnen nach Errichtung

einer

einer Unterredung die er mit Rivarol gehabt, sagte, die Millionen so man ihn auszustreuen gebracht, hätten nichts gefruchtet. Lange her hatten Sie den Anschlag zu entfliehen. Am 23ten Febr. ist Ihnen ein Memoire übergeben worden, welches Ihnen die Mittel dazu anzeigte und Sie machten Zusätze dazu: Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Mein größtes Vergnügen war zu geben jedem der's bedurfte; dabey wars auf nichts abgesehen.

Der Präsident. Am 28sten verbreiteten sich eine Menge Edelleute und Officiere in Ihren Zimmern im Schlosse der Thuilerien, um diese Flucht zu begünstigen. Sie wollten am 18. April Paris verlassen, um sich nach St. Cloud zu begeben. Was haben Sie zu antworten?

Ludwig. Diese Anklage ist absurd. (Das weitere folgt.)

Paris, vom 14. Dec. (Aus der Nationalzeitung.)

Nie war Paris ruhiger, nie zeigten die bewaffneten Bürger mehr Eifer als an dem Tage, da Ludwig XVI. vor den Schranken des Convents erschien. Eine kleine wohlgeordnete Armee begleitete den Wagen, um welchen hin und her kein Zusammenlaufen gelitten wurde. Alle diese Maaßregeln waren nöthig, aber wer die Ruhe der Hauptstadt gesehen, hätte sie gewiß für unnütz gehalten.

Um 1 Uhr begab sich der Maire in den Thurm des Tempels, und benachrichtigte den ehemaligen König von dem Decret, das ihn vor die Schranken rief. Man versichert, er habe ihn mit kaltem Blut angehört.

Einen einzigen etwas unruhigen Zufall veranlaßte ein Bürger von der Begleitung. Er ließ sich in heftige Reden gegen den General aus, der ihn zurück weisen wollte. Man sagt, er habe um so mehr dem Wagen sich zu nähern gesucht und hartnäckig widerstanden. Er wurde in Verhaft nach der Abtey gebracht.

Folgendes ist ein Auszug aus dem Rathsprotocoll von der Hinführung Ludwig Capets. — „Als der Maire und Secretaire Greffier in das Zimmer des ehemaligen Königs kamen, sagte der Maire: Ich habe vom Gesetz den Auftrag Ihnen zu melden daß der Convent Sie vor seinen Schranken erwartet; ich werde Sie dahin führen. Der Secretaire las folgende Worte: „Decret des Nationalconvents vom 6. Dec. Art. V Ludwig Capet wird Dienstags den 11ten vor die Schranken des Nationalconvents geführt, um auf die Fragen zu antworten die bloß durch den Präsidenten an ihn werden gestellt werden.“

Nach diesem Verlesen fragte der Bürger Maire Ludwig, ob er herabgehen wolle; dieser schien einen Augenblick anzustehen und sagte: „Ich heiße nicht Ludwig Capet, meine Vorfahren führten diesen Namen, aber mich hat man nie so geheißen; übrigens ist dieß eine Folge der Behandlung die ich seit 4 Monaten von der Gewalt erfahre. Diesen Morgen hat man meinen Sohn von mir getrennt; man hat mich dadurch eines Genußes beraubt; ich erwartete Sie seit zwey Stunden.“

Der Mair', ohne zu antworten, lud ihn aufs neue ein, hinabzugehen; er entschloß sich dazu. Als er im Wagen war, beobachtete er, fast die ganze Zeit der Hinfahrt ein völliges Stillschweigen. Der Wagen wurde nicht angehalten als bey Gelegenheit der obenzehlten kleinen Bewegung, und ein andermal auf dem Boulevard, zwischen dem Thore St. Martin und dem Thore St. Denis; da fragte Ludwig, ob nicht diese zwey Triumphbögen niedergerissen würden? Man antwortete ihm, da der vom Thore St. Denis ein Meisterstück wäre; so könnte es seyn, daß er stehen bliebe.

Er kam um 2 Uhr im Convent an. Nach seinem Verhör, ward er in den Deputationssaal geführt, und nahm einen kleinen bissen Brod an, indem er sagte, er wäre noch nüchtern. Er stieg darauf wieder in den Wagen des Bürger Maire und sprach wenig auf dem Rückweg.

Der

Als der Maire ihn verließ, bat er ihn zweymal und dringend, ihm geschwind das Decret überbringen zu lassen, vermöge dessen ihm ein gerichtlicher Beystand verwilligt wird. Der Maire antwortete er hätte nur den Auftrag wegen seiner Hin- und Herbringung; der Convent würde ihm seinen Willen zu erkennen geben. Er hat sich den Bürger Target oder den Bürger Tronchet, beyde Rechtsgelehrte, zum gerichtlichen Beystand aus.

M. S. Der Gemeinderath hat beschlossen, daß Ludwig Capet keine Gemeinschaft mehr mit seiner Familie haben, daß der Cammerdiener, dem man erlaubte, um ihn zu seyn, mit niemanden Umgang haben, daß der Beystand den der Convent ihm zugeben würde, bloß allein mit ihm, und immer in Beyseyn der Municipalbeamten, solle sprechen dürfen, aus dem Ursache weil die ganze Familie in Verdacht steht, an seinen Verbrechen Theil genommen zu haben.

Folglich muß in dem Augenblick, wenn der Beystand Ludwig Capets zu ihm eingeführt wird, der Cammerdiener sich entfernen und bleiben bloß die Municipalbeamte da.

*) Target hat erklärt, seine Gesundheitsumstände erlaubten nicht die Vertheidigung Ludwig XVI. zu übernehmen. Lamoignon Malesherbes und Sourdet haben sich darzu erboten.

Trier, vom 12. Dec.

Die Franzosen haben sich nach so manchem fruchtlosen Versuche, die hiesigen Verschanzungen zu durchdringen, endlich ganz zurückgezogen, jedoch an wehrlosen Orten traurige Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Die Kaiserl. zogen gleich ins freye Feld, und trafen auf 2000 Franzosen, welche sie auf einige Art in Saarburg umzingelt haben; man ist begierig, wie sich dieß Unternehmen endigen wird. Der Fürst von Hohenlohe bleibt, wie es wirklich beschlossen ist, diesen Winter hier, so auch der General von Brentano und der General Laudon, wenn andere Umstände hierin nicht eine Aenderung nöthig machen sollten. Auch ist bestimmt, daß 2 Bataillons von Mitrofsky, 2 von Stein, Infanterie, einige Cavallerie und die Artillerie hier in Garnison bleiben; die übrigen Kaiserlichen ziehen einen Kordon von hier bis Luxemburg; die Stellung der Truppen wird so genommen werden, daß sie sich von ihrer unausgesetzten Arbeit in etwas erholen; aber auch sich im Erfoderungsfall in kurzer Zeit wieder zusammenziehen können.

Lüttich, vom 14. Dec.

Eben vernimmt man daß diesen Morgen um 9 Uhr zwischen den Franzosen und Oesterreichern, die auf den Anhöhen von Vervier stunden, ein Treffen vorgefallen. Der Kampf dauerte mit vieler Hitze von beyden Seiten lange, biß die Oesterreicher endlich weichen mußten. Sie verließen Rechain und Herve und zogen sich nach dem Aachner Gehölze zurück. Die Oesterreicher waren 4 biß 5000 Mann stark mit Artillerie, sind anfangs von 2 Bataillons Franz. Grenadiere angegriffen worden, deren Canonen zurück waren. Nach Ankunft der Canonen ward das Gefecht lebhafter. Die Franzosen sind zu Herve und in der Gegend.

Rüremonde, vom 9. Dec.

Die Berichte vom Anrücken der Franzosen bestätigen sich mehr als zu viel. Gestern Nachmittag um 2 Uhr waren sie schon zu Thorn und Weeßen, und setzten ihren Marsch so eilig durch, daß sie gegen 5 Uhr Abends wirklich zu Horn auf dem Schloße eintrafen: man giebt dieß Corps auf 4000 Mann an, noch 600 andere sind denselben Abend in Maseick einquartiert worden. Sie stehen nun uns gegenüber, nur die Maas trennt sie noch. Unser wackere Commandant Goutreuit macht noch immer die nöthigen Anstalten, um dem Feind den Uebergang über die Maas, wovon alle Brücken weggenommen sind, zu erschweren, und für seine Truppen auf den äußersten Nothfall den Rückzug zu versichern.

Vom 20sten. Die ganze Grafschaft Horn ist von den Franzosen besetzt. Zwischen Weeßen und Horn stehen ihrer bereits über 7000. Sie wollen eine Brücke über die Maas schlagen, und seit gestern haben sie schon die nöthigen Zurüstungen zu Batterien gemacht, welche sie zwischen dem Schloß von Horn und der Maas zur Bedeckung der Brücken aufzuwerfen beginnen. Noch versäumt unser Commandant nichts, diesen Ueberzug, wo möglich, zu vereiteln. Er hat schon seine Canonen gegen diesen Ort richten lassen. Haelen und andere Oerter waren diese Nacht so voll

Fran-

Franzosen, daß mehr als 200 auf dem hiesigen Schloß allein übernachtet haben. Daß es blos auf unsere Stadt angesehen ist, läßt sich nicht wohl begreifen; diese so zahlreiche Corps haben gewiß andere Absichten, und man will versichern, sie sollen ihren siegführenden Marsch durch das Preussische Geldern durchsetzen wollen, um noch vor dem neuen Jahr sich vor den Thoren von Wesel sehen zu lassen: Was dieser Vermuthung alle Wahrscheinlichkeit giebt, ist, daß einige von ihnen bereits in Kessel eingerückt sind, und die 3 Bataillons, welche zu Geldern in Garnison lagen, heut morgen um 8 Uhr von da nach Wesel aufgebrochen sind. Man will wissen, der Regierung von Cleve sey bedeutet worden, man sollte, wenn die Französischen Truppen mit einem Einfalle droheten, die Landskassen und Archiven nach Magdeburg bringen; man soll aber zur Freude der Einwohner bekannt gemacht haben, verbleiben zu wollen, weil man neuen Verstärkungstruppen aus den Preussischen Staaten entgegen sieht.

Aachen, vom 15. Dec.

Diesen Nachmittag ist eine Abtheilung Husaren von der Französischen Armee hier eingetroffen. Das Hauptcorps steht noch zu Batice, und kann nicht eher bis morgen hier ankommen, wenn anders die schlimme Witterung es gestattet.

Rheinberg, vom 12. Dec.

Wie man vernimmt, so haben die Franzosen die Maas passirt, und gestern Abend stand eine Colonne in der Grafschaft Montfort. Eine andere Colonne ist in Kessel, und Helden eingerückt, wo die Franzosen die beste Ordnung halten, und alles baar bezahlen. Die erste Colonne ist zum Theil noch gestern nach Rüremond vorgerückt, von da die dortige Oesterreichische Besatzung gegen Jülich aufgebrochen war.

Düren, vom 13. Dec.

Heute um 3 Uhr Nachmittags sind ganz unvermuthet 2 Divisionen Wurmser- und 2 Divisionen Esterhazische Husaren, auch Dragoner hierdurch passirt, und in die benachbarten Dörfer einquartirt worden. Diese Nacht bleiben hier 1900 Mann Infanterie, eine Stunde von hier aber 2000 Mann.

Frankfurt vom 20. Dec.

In Mayntz kostet die Maas Milch gegenwärtig 48 kr., ein Milchbrod 3 kr., ein Stecken Holz 3 fl. und auch alle Häuser werden schon angegriffen.

Der Mayntzerstrom ist nun für die Mayntzer ganz gesperrt. Die Mühlen bey Maynz sind bis auf 2 Gänge zu Grunde gerichtet und den Franzosen dabey viele Früchte verlohren gegangen.

Vor Cassel stehen die Deutschen und in Cassel die Franzosen, aber so nahe man hier dabey ist, weis man nichts genau.

Die Franzosen haben zu Hochheim und in der ganzen Gegend alle Weinreben und alle Feldbäume aus Mangel an Holz verbrennt.

Custine macht Anstalten Maynz zu verlassen und fordert 2 Millionen Gulden, wovon das Domcapitel die Hälfte zahlen soll. In Maynz ist der Holz-Mangel aufs höchste gestiegen; die Franzosen nehmen sogar das Gebälke aus den Dachstühlen, Ställen, und Stubenbretter und Heitzen damit ein.

Man sagt, die Französischen Generale in Maynz hätten dem Custine eine Ehrenwache von 50 Mann vor die Thüre gestellt.

In Hochheim hat man ein entsetzliches Gesetzey von Maynz aus gehört, man glaubt, alles habe einander umbringen wollen; die Franzosen müssen Maynz haben plündern und die Stadt anzünden wollen.

Peterwardein, vom 10. Dec.

Die Gerüchte, daß die Türken den Russen Krieg erklärt hätten, haben sich soweit verbreitet, daß von dem Generalcommando in Siebenbürgen beym Hofkriegsrath in Wien officielle Berichte dieß falls erstattet worden. Man weiß aber nun zuverlässig, daß diese Gerüchte voreilig und bißher ungegründet gewesen; indem von dem Kaiserl. Internuncius in Constantinopel nicht die mindeste Anzeige dießfalls bey Hofe zu Wien eingegangen.

Die Kriegsrüstungen Oesterreichs wider die übermüthigen Franzosen sind auch in Croatien und Slavonien sichtbar. Die Werbung des neuen

ers

errichtenden Gyulaischen Freycorps ist hierlandes und in Kroacien so lebhaft, daß bereits 2 Compagnien nach Italien abmarschirt sind. Das ungarische Infanterie-Regiment Gelachich erhält von Zeit zu Zeit Recruten, um auf Kriegsfuß in vollzähligen Stand gesetzt zu werden.

Ohngeachtet 200000 Oesterreicher im nächst künftigen Feldzug wider Frankreich auftreten; so bleiben doch innerhalb der Kaiserlichen Staaten fast eben so viel in Reserve. Nur an der türkischen Gränze von Chotim bis Zeng in Dalmatien sind 90000 Mann vertheilt — versteht sich mit Inbegriff der Gränzregimenter, welche in Friedenszeiten nicht in Sold stehen; und folglich gegenwärtig bey der Fortdauer der wechselseitigen Freundschaft mit der Pforte noch friedlich ruhen.

Nürnberg, vom 21. Dec.

Nun rückt das ganze Kaiserl. Corps in hiesiges Standquartier. Das Cürassierregiment Easvanak kommt schon den 23sten in den fränkischen Stationen an; Calemberg Infanterie den 24sten und so ein Regiment nach dem andern biß in den Januar 1793. Das Standquartier wird von sehr kurzer Dauer seyn.

Berlin, vom 18. Dec.

Der Herr Major von Prosch ist mit einer Batterie reitender Artillerie nach Potsdam, und eine andre Batterie reitender Artillerie ist unter dem Commando des Hrn. Lieutenants von Lange nach Landsberg aufgebrochen.

Vorgestern ist bey dem hiesigen Hofe die unangenehme Nachricht eingelaufen, daß Se. Durchl. der regierende Herzog von Wirtemberg-Oels, den 14ten dieses, früh Morgens, im 77sten Lebensjahre an einer Erkältung gestorben sind.

Niemirow in der Pohlnischen Ukraine, vom 19. Nov.

Den zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis ereignete sich in der hiesigen Evangelischen Kirche eine Feyerlichkeit, die die erste in ihrer Art war, und dem hiesigen Herrn Grafen Vincenz Potocki, so wie dem Herrn Woywode Prote Potocki zu Machnowka (12 Meilen von hier) wegen ihrer Ausübung der Toleranz eben so sehr zum Ruhme, als den Evangelischen Gemeinen selbst und ihren Pastoren zur Ehre gereichte. Es wurde nämlich von dem hiesigen Herrn Pastor Karstädte und dem Herrn Pastor M. Rößner zu Machnowka der schon an die zehn Jahr als Sprachmeister der deutschen und Französischen Sprache an der gräfl. Cadettenschule gestandene Herr Candidat Beyer aus Bayreuth zum Prediger nach Cherson auf Ansuchen seiner Gemeine öffentlich vor der Gemeine examiniet und ordiniet. Der Zulauf von allerley Christenvolk und sogar Juden war ungemein groß; und alles verwunderte sich über die wichtige Feyerlichkeit, mit welcher Evangelische Prediger zu ihrem Amte eingeweihet werden, und gieng vergnügt und zufrieden aus der Versammlung.

Bayreuth, vom 20. Dec.

Gestern Abends trafen allhier im Gasthofe zum goldnen Anker der K. K. Herr General Baron von Biela, dann der Herr Major von Salzberg und Herr Lieutenant und Adjutant von Schumann, aus den Niederlanden kommend, ein, und setzten heute Vormittags die Reise über Eger nach Prag weiter fort.

Zum Einrücken eingesandt.

Für die unglücklichen Königsteiner, deren Stadt bey der Belagerung des Schlosses ein Raub der Flammen wurde, ist an verschiedenen Orten eine Collecte eröffnet worden. Das Feuer des Krieges, welches die Wohnungen dieser Elenden verzehrte, vernichtete nicht allein ihre Nahrung, ihren Wohlstand, sondern entriß ihnen zugleich die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens, denn der größte Theil derselben flüchtete von Frost und Hunger verfolgt in die Wälder. Die Unterstützung welche diese Arme Verunglückte bedürfen,

ist

ist nothwendig und dringend, zu Regensburg sind nach den öffentlichen Zeitungen viele menschenfreundliche Beyträge eingegangen. Möchte jede deutsche Zeitung diesen Wunsch in ihren Blättern aufnehmen, und jeder Deutsche, welcher ihn ließt, den Regungen seines Herzens folgen, nicht allein seinen Ueberfluß, sondern selbst seine nothdürftige Haabe brüderlich mit den Darbenden zu theilen. Beyträge aus den Anspach und Bayreuthischen Marggrafthümern ist erforderlichen Falls eine hiesige Chur-Brandenburgische Reichstags Gesandtschaft zu Regensburg anzunehmen bereit, und könnte ihr von der hiesigen Zeitungs Expedition zugesandt oder auch nach Verlangen der Wohlthäter auf eine andere Art für die Nothleidenden besorgt werden.

Am 19. dieses verstarb meine Schwiegermutter, die verwittibte Cammerdienerin, Maria Catharina Dreselin dahier, im 78sten Jahr ihres Alters an einer Entkräftung; welches sich allen meinen auswärtigen Anverwandten, Gönnern und Freunden in der Ueberzeugung hiermit eröfne, daß sie an dieser mich und die Meinigen betroffenen traurigen Ereigniß wahren Antheil nehmen, weswegen ich mir denn auch alle weitere schriftliche Beileyds-Bezeugungen gantz gehorsamst verbitte.

Bayreuth, den 21. Dec. 1792.

Heinrich Wemmert Landschafts-Rath und Obereinnehmer.

Am 12ten dieses Monats verstarb dahier zu Weidenberg im neun und dreißigsten Jahre seines Alters Herr Regierungs Advocat Heinrich Christian Adam Böhner an einer verschiedene Jahre gedauerten Auszehrung. Wir machen diesen für uns sehr schmerzlichen Todesfall allen Anverwandten, Gönnern und Freunden hiedurch bekannt, und verbitten uns zugleich alle schriftliche Beyleidsbezeigungen, da wir zu unserem Troste glauben dürfen, daß so manches edle Herz dem Verblichenen ein segnendes Andenken weihen wird.

Weidenberg, den 18. December 1792.

Des Verstorbenen nachgelassene Wittib, Mutter und Geschwistere.

Es hat der allhiesige Herr Gerichtschöpf Heinrich Salomon Hofmann bey diesseitigen Dompr obsteyAmt beschwehrend angebracht; welchermassen sein jüngster noch unter seiner väterlichen Gewalt stehender Sohn Johann Michael, während seiner Jugend und Minderjährigkeit durch listige Verführung, Mißbrauch seiner jugendlichen Unbedachtsamkeit und Leichtsinn seye verleitet worden; mehrere Wechsel über die namhaftesten von ihme nie empfangenen Summen auszustellen, ja dißfalls offene Blanquets von sich zu geben, und in vielen sogar die Jahrszahl offen zu lassen, weßhalb er sich nicht unbillig besorgen müsse, daß wenn gleich die jüdischen oder andere Innhaber dergleichen aus jugendlicher Unbesonnenheit ausgestellten Papiere in der selbstigen Ueberzeugung, daß ein unter väterlicher Gewalt stehender Sohn keine gültige Schuldverschreibung ausstellen könne, dermahlen und für jetzo ruheten, dennoch solche seinen unglücklich verführten Sohn über Kurz oder Lang, wenn er dereinst in sein eigenes Haußwesen und Vermögen komme, dißfalls antasten und, nach dergebrauchten arglistigen Gefährde, die ohndatirten Wechsel, Blanquette und Schuldverschreibungen, nach Gefallen verjüngern dürften, über dieses dadurch vielleicht andere unschuldige Personen hintergangen und damit sein Sohn wenigstens in Weitläuftigkeiten verwickelt werden könnte, unter der angehängten gehorsamsten Bitte, daher von Amtswegen alle und jede gegen gedachten seinen jüngsten Sohn zu irgend einer Zeit jemals zum Vorschein kommenden Wechsel und Schuldverbindungen im Voraus um so mehr für gänzlich nichtig, unkräftig und unverbindlich zu erklären; da gedachter sein Sohn sowohl ihm angelobe habe, als auch hierdurch zum sichern das ohnächte dieser falschen Papiere jederzeit entdecken könnenden Wahrzeichen, unter Autorität seiner Curatel sich öffentlich anheischig mache, ins künftige und wenn er dermaleinst seine eigenes Haußwesen anstellen würde, eine gültige Schuldverschreibung nie anderst als entweder gerichtlich, oder unter Mit-Unterschrift seiner künftigen Ehewirthin auszustellen, gleichwie nun sich um so weniger ein Anstand gefunden hat, dem Herrn Gerichtschöpfen Hofmann in seinem billigen Begehren zu willfahren, je bekannter es einem jeden seyn muß, daß ein unter väterlichen Gewalt stehender Sohn, keinesweges einen gültigen Wechsel oder andere Schuldverschreibung ausstellen könne, auch die öffentliche Sicherheit es erfordert, der wucherlichen

lichen Argelist in Offenlassung des Datums, den kräftigsten Riegel vorzuschieben; Also werden daher hiermit alle und jede gegen gedachten Johann Michael Hofmann, über kurz oder lang zum Vorschein kommenden Wechsel und andere Schuldverschreibung, im voraus solchergestalt für gänzlich nichtig, ungültig und unkräftig erkläret, daß wann dieselben nicht jenes zum sichern Kennzeichen der Aechtheit, öffentlich bestimmte Merkmale an sich haben, und entweder gerichtlich, oder unter der Mit Unterschrift seiner künftigen Gattin ausgefertiget worden, daraus niemals eine Klage statt finden, sondern solche als fälschlich verjüngt, und noch von der Jugend herrührend angesehen werden sollen; — Und damit auch niemand über kurz oder lang sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge; so ist beschlossen worden, diese Bekanntmachung von Wort zu Wort, wie sie der Herr Gerichtschöpf Hofmann überreichet hat, denen öffentlichen Zeitungen, namentlich der Bayreuther und Reichsstadt Nürnberg'schen, dann der Schwabacher Zeitung, dreymal hinter einander einrücken, auch in der hiesigen Judenschul ablesen zu lassen. So geschehen Fürth, den 28. November 1792.

Bambergisches Dompropstey-Amt allda.

In Gemäßheit eines sub dato Bayreuth den 24sten verflossenen Monats an hiesiges Königliche Kastenamt ergangenen höchstpreißlichen Regierungs- und Lehenhofs-Befehls, wird auf erfolgtes Absterben Cunigunden Eichhornin, vorhin verwittibt gewesenen Kaufmännin zu Kirchleuß, deren bereits 18 Jahr abwesender Sohn erster Ehe, Namens Andreas Kaufmann, auf welchen und seine nunm hro verstorbene Mutter ein Canzley-Erbzinnslehenbares Feld von 1½ Tagwerk im Lindesreuth, in Lehen überschrieben stehet, um dessen Zuschreibung sich der Defunctae hinterbliebener Ehewirth Michael Eichhorn geziemend gemeldet, dergestalten öffentlich vorgeladen und ihme eine peremtorische Zeitfrist von drey Monaten a dato an, gerechnet, gesetzet, daß sich derselbe bis dahin entweder in Person oder per Mandatarium dahier einzufinden, und wegen der von dessen Stiefvater auf das quaestionirte Canzleylehenbare Feld machenden Ansprüche zu rechtfertigen, oder, daß solches letzterm zugeschrieben und in Lehen gereichet werde, zu gewärtigen habe. Wornach sich zu achten. Signatum Culmbach, den 5. November 1792.

Königl. Preußisches Kastenamt.
Christoph Friederich Donnert.

Nachdem Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigst geruhet haben, mit Einstimmung sämmtliche resp. Herren und Frauen Blau-Farb Werks-Interessenten, denen Gebrüderen Hansen in Leipzig das Haupt Lager und den Verkauf aller Sächsischen Blau-Farb-Sorten, Eschel und Saffiore, zu übertragen; als machen ernannte Gebrüder Hansen solches hiermit bekannt, und das künftighin alle Arten Sächsischer blauen Farben ꝛc. ꝛc. zu denen festgesetzten Lagerpreisen, nach dem Bergcentner zu 112 Pfund, in großen und kleinen Gebind, jederzeit bey ihnen zu haben sind.

Dasjenige Rechts-Collegium, wohin von dem Fürstl. Anhalt-Cöthenschen Amte Nienburg Acta wider den Herrn Domherrn Friedrich August von der Pforte zur Abfassung eines Urtels gesendet worden, wird von Endesgenannten gehorsamst ersuchet, die Sache zu beschleunigen, und den Abgang der Acten aus sehr erheblichen, in den Acten zu ersehenden Umständen, jedoch nur im Allgemeinen, ohne das Collegium zu nennen, öffentlich bekannt zu machen. Leipzig, den 24. Nov. 1792.

Adv. Johann Christian Gottlieb Hause, als Defensor des Herrn von der Pforte.

Die zu Anfang künftigen Jahrs gewöhnlich zu haltenden Redouten, werden unter nachstehenden Data bey bester Bedienung veranstaltet werden: Die erste den 3. Januar. Die zweyte den 22. Januar, als am andern hiesigen Jahrmarktstag. Die letzte den 5. Februar. Demnach werden hiezu alle und jede respective Cavaliers und Honoratiores unterthänigst gehorsamst eingeladen. Hof, den 16. Dec. 1792.

Wegen der Heiligen Weihnachts-Feyertage wird Dienstags und Mittwochs keine Zeitung gedruckt.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 158.) Donnerstag, den 27. December 1792.

Paris, vom 16. Dec. (Vom Correspondenten.)

Die zweyte Erscheinung des Königs vor den Schranken des Nat. Convents, die Anfangs am Freytage, nachher Sonnabends als gestern statt haben sollte, ist auf kommenden Dienstag verschoben; man hat es der Gerechtigkeit vollkommen gemäß gehalten, diesem hohen Gefangenen eine minder kurze Zeit zur Bereitung seiner Vertheidigungsmittel zu lassen, wie auch ihm zwey Advocaten zu seiner Unterstützung in seinen schrecklichen Umständen nicht zu versagen.

Target*) hat es ausgeschlagen seinem alten Herrn diesen schweren Dienst zu leisten; Tronchet hat mehr Herz; er übernimmt diese dornigte Commission, jedoch mit allen den Präcautionen, welche die Umstände rathen. Hr. von Malesherbes hingegen, hat ohne sich so zu verwahren, ungerufen aus eignem Triebe, aus Verlangen, dem dessen Rath er einst war, zu dienen, sich großmüthig erbothen seine Sache zu führen. Dieses Opfer von Seiten eines Greises, der seit einem halben Jahrhundert, als der redlichste Richter, als der rechtschaffenste Bürger, und als der unbestechlichste Mann in ganz Frankreich bekannt war, macht seinem Herzen und seiner Menschlichkeit unendlich Ehre. Der Respect, worinn er steht, wird zweifelsohne die Wuth der Leidenschaften zurückhalten, wenn er für seinen hohen Clienten reden wird, wenn anders ihm erlaubt werden wird seine Advocaten zur Seite zu haben wenn er wieder vor dem Tribunal der Nation erscheint.

Aus der Nationalzeitung, Paris, vom 15. Dec.

Von dem auf dem Rathhauß versammelten Gemeinrath wurden am 12ten folgender Schluß genommen:

„Ludwig Capet Sachwalter sollen aufs genaueste aufs „scrupulöseste bis auf die heimlichsten Oerter durchsucht „werden, und nachdem sie sich ausgekleidet, ihnen „neue Kleider, vor den Augen der Commissäre angezogen werden; die Sachwalter dürfen nicht aus dem „Thurm als nach über Ludwig Capet gefällten Urtheil; „auch sollen sie, wie die Commissäre, einen Eid schwören nichts von dem zu sagen, was sie werden gehört „haben."

*) Zur Ehre der Nationalversammlung ist dieser Antrag von derselben mit Verachtung verworfen worden.

Am 14ten meldeten die Commissäre des Tempels dem Gemeinrath, die Bürger Malesherbes und Tronchet, Sachwalter Ludwigs wären gestern Morgens im Tempel erschienen; man habe sie durchsucht und darauf in den Thurm und auf Ludwigs Zimmer geführt, welcher die Thüre verschlossen und frey mit ihnen eine Zeitlang sich besprochen. Darauf habe er von dem Commissären verlangt seine Familie zu sehen, auch daß sein Sohn auf seinem Zimmer schlafe. — Antoinette sagte zu den Commissären sie wünschte das Tagbuch der Debatten und einige Winterkleider zu bekommen.

NB. Am 16 beschäfftigte sich der Convent mit der Landsverweisung der Bourbonnischen Familie. Wir geben (sagt die Gazette de France) morgen Nachricht von dieser Discussion in welcher alle Leidenschaften in Bewegung gesetzt, alle Mittel der Tactik vergebens gebraucht wurden.

Verfolg des Verhörs Ludwig XVI.

(S. Anhang zu Num. 157.)

Der Präsident. Aber der Widerstand der Bürger ließ Sie fühlen daß das Mißtrauen groß war, Sie suchten es dadurch zu zerstreuen, daß Sie der constituirenden Versammlung Abschrift von einem Schreiben mittheilten, das Sie an die Geschäfftsführer der Nation bey den auswärtigen Mächten erließen, um diesen zu melden, daß Sie die Ihnen vorgelegten Constitutionsartikel freywin angenommen hätten; und gleich-

*) Target ist einer der berühmtesten Advocaten Frankreichs. Er war in der berüchtigten Halsbandgeschichte Sachwalter des Cardinals Rohans, von dem er 1000 Carolinen Honorarium bekam.

gleichwohl ergriffen Sie am 21ſten die Flucht mit einem falſchen Reiſepaß; ließen eine Erklärung gegen die nämlichen Conſtitutionsartikel zurück; befahlen den Miniſtern nichts was von der National-Verſammlung ergehe, zu unterzeichnen, und verbothen dem Juſtizminiſter das Staatsſiegel herzugeben. Das Geld des Volks wurde verſchwendet dieſe Treuloſigkeit von ſtatten gehen zu machen und das Militair des Staats ſollte ſolche unter Bouillés Befehlen decken, welchem kürzlich erſt auch die Ausführung des Maſſacre zu Nancy aufgetragen war, und an den Sie deßhalb geſchrieben hatten, ſich in der guten Meinung des Volks zu erhalten, (*) weil dieß Ihnen nützlich ſeyn würde. Dieſe Thatſachen beweißen das von Ihrer Hand mit Zuſätzen verſehene Memoire vom 23. Febr; Ihre eigenhändig geſchriebene Erklärung vom 20. Juny; Ihr Brief vom 4ten Sept. 1790 an Bouillé; und eine Note des leztern worinn er Ihnen den Gebrauch der 993000 Liv. berechnet, die Sie ihm gegeben, und welche zum Theil zur Beſtechung der Truppen angewendet wurden, die Sie begleiten ſollten. Was haben Sie hierauf zu antworten?

Ludwig. Mir iſt nichts bekannt von dem Memoire vom 22. Feb. Was meine Reiſe nach Varennes betrifft, da beruffe ich mich auf dasjenige, was ich damals den Commiſſären der Conſtitutions-Verſammlung geſagt habe. (Die Fortſetzung folgt)

Schreiben aus Wien, vom 18. Dec.

Es iſt nun zuverläſſig, daß die Oeſterreichiſche und Preuſſiſche Armeen nicht mehr unter einem Oberbefehlshaber ſtehen werden. Jede wird ihren eigenen Hauptanführer haben und beſonders, jedoch einverſtändlich mit einander zu Werke gehen. Die Reichsarmee wird der Herr Landgraf von Heſſen-Caſſel commandiren, und daher vom Kaiſer und Reich zum Feldmarſchall ernennet werden.

Die abtrünnigen Belgier haben ein Schreiben an den K. K. General Grafen von Clairfayt erlaſſen, worinnen ſie demſelben drohen, daß, wenn er die Kaiſerl. Dienſte nicht verließe, ſie ſeine ganze Revenüen, die er aus ſeinen Niederländiſchen Gütern zieht und die ſich auf 36000 fl. jährlich belaufen, einziehen würden. Allein, dieſer General, welcher ſchon in den vorigen Unruhen durch ſeine Ergebenheit an das Haus Oeſterreich bekannt war, antwortete, daß ihn nichts bewegen ſollte, dieſen ſchändlichen Antrag in Erfüllung zu bringen. Dieſer General ſoll ſich nebſt dem General Alvinzy und Szaray bereits in Cölln befinden.

Den 12ten dieß war bey Sr. Majeſtät dem Kaiſer große Conferenz, welcher die Feldmarſchälle Prinz von Sachſen-Coburg und Laſcy nebſt andern Generalen beywohnten. Nach Endigung derſelben trat Prinz Coburg ſeine Rückreiſe nach Ofen an, aber blos um eine kurze Zeit allda zu verweilen und alle Vorkehrungen zur Mobilmachung der ſeinem Generalcommando anvertrauten Regimenter zu treffen. Biß den 15. Jannar wird er wieder hieher kommen, wo er ſich dann unverzüglich zur Armee begeben wird.

Mit den Pfarreyen ſowohl hier, als auf dem Lande ſollen nächſtens große Veränderungen vorgehen. Auf dem Lande werden verſchiedene zu nahe aneinander gelegene Pfarreyen aufgehoben, diejenigen in der Stadt aber, welche ohnehin Prälaturen oder Klöſter ſind, zur Erleichterung des Religionsfonds von den Ordensvorſtehern verſehen. Die dermalen allda befindliche Pfarrer wird man zu andern nützlichen Dienſten theils hier, theils auf dem Lande zu verwenden ſuchen.

Auch ſoll in kurzem eine allgemeine Verordnung ergehen, um den Handel ſo einzurichten, wie es dem Bedürfniſſe einer jeden Provinz in Abſicht auf die übrigen K. K. Erblande ſowohl als auch auf die Ausländer angemeſſen iſt.

Aus Prag vernimmt man, daß daſelbſt der Generalmajor von Mikowiny, Vicedirector des

(*) de foigner ſa popularité.

des Genieweſens und Director der hieſigen Militairacademie mit Tode abgegangen ſey.

N. S. So eben verlautet, daß der Herr Feldmarſchall Prinz Sachſen-Coburg morgen ſchon zur Armee abgehen werde, und daß ihm zu Adjutanten die Oberſten von Fiſcher und von Mack beſtimmt ſeyen.

Mayntz, vom 17. Dec.

General Cuſtine hat folgende Proclamation durch die hieſige Zeitungen ergehen laſſen:

Mayntzer Bürger!

Die Feinde der Franken-Republik, die Feinde der Freyheit und folglich die Eurigen, werden ſich bald unter Euern Mauern nähern. In dieſer Vorausſetzung mögen ſie wohl all ihre Kräfte gegen das verſchanzte Lager bey Kaſtel ſammeln. Die braven Soldaten welche es vertheidigen, und die fürchterlichen Werke welche es befeſtigen, laſſen mir nur einen Wunſch übrig: den, daß die Drohungen unſerer Feinde bald ins Werk geſetzt werden möchten.

Ihr, die Ihr der Brüderſchaft werth ſeyd, welche Euch die Franken angebothen haben, Ihr werdet — ich weiß es — mit uns einerley Geſinnungen, einerley Wünſche haben. Möchten doch dergleichen edle Aufwallungen nicht durch beſondere Furcht getrübt werden!

Ich weiß zwar, daß vielleicht die Heſſiſchen Soldaten, welche ſich zu Frankfurt in dem Blute Eurer Brüder gebadet haben, in dem Brande der Häuſer einen abſcheulichen Beyſtand ſuchen, Kaſteler durch, wegen dem Widerſtande unſerer Vor- oder dagen Rache nehmen könnten. Ich weiß auch, daß der Brand, welcher Könialtein, bey dem feuchtloſen Angriffe, welchen die tapfere Garniſon der Franken ſo muthig zurückwieß, zum Theil in Aſche legte, mehreren unter Euch ein abſchreckendes Beyſpiel ſcheinen könnte. Es wird Euch aber auch nicht unbekannt ſeyn, daß die Fränkiſche Nation großmüthig iſt; Ihr erinnert Euch an die Hülfe und an den Beyfall, welch Beydes man den braven Einwohnern von Neſſel in vollem Maaſe angedeihen ließ. Ihr wiſſet, daß die Republik diejenigen ihrer Mitbürger entſchädiget, welche ihr Privateigenthum dem allgemeinen Beſten aufopfern. Die Geſinnungen, welche ihr geäuſſert habt, machen Euch würdig, die Fränkiſche Bürger beyzuſtehen zu werden.

Seit die Franken bey Euch wohnen, habt Ihr Menſchenfreundlichkeit und Gradheit bemerken können. Nun verſpricht Euch der, welcher die Franken commandirt, ja er iſt Euch Bürge, daß Ihr für all Verluſt, für all den Schaden, welchen ein Angriff auf Kaſtel oder Mainz verurſachen möchte, freyhalb entſchädiget werden ſollet.

Der Fränkiſche Bürger und General der Armeen der Republik am Rheine

Cuſtine.

Der Urſchrift gleichlautend befunden

Meyer,

Fränkiſcher Bürger und Officier beym Generalſtaab.

Kempten, vom 17. Dec.

Geſtern am 16ten dieſes traf der Vortrab der Franzoſen in der Stadt Wachtendonk (zwey Stunden von Geldern) ein. Es läßt ſich hier an, als wenn es die Stadt Geldern und von da auf Weſel angriffe ſey.

Aachen, vom 18. Dec.

Geſtern wurde bekannt gemacht, daß man Abend die Häuſer erleuchten ſollte, weil die Franzoſen hier einrücken würden; ſie kamen wirklich 10000 Mann ſtark, mit vielem Geſchütz, und den hier einquartiert; ihre Anzahl vermehrt ſich noch auf jeden Augenblick; die Stadt und umliegende Oerter ſind ſchon angefüllt.

Jülich, vom 17. Dec.

Hier iſt noch alles ſtill, wir erwarten täglich Franzöſiſchen Vorpoſten in unſerer Nähe zu ſehen. Die Kaiſerlichen liegen auch noch in unſerer Nähe, ihre Vorpoſten ſtehen kaum einen Flintenſchuß hier.

* * *

Man lieſt noch folgende beſondere Umſtände von dem Verhör Ludwigs des XVI.

An dem Tage, wo Ludwig XVI. vor der Nationalconvention erſchien, war er früh aufgeſtanden. Gegen 8 Uhr hörte er den Generalmarſch ſchlagen. Er wurde unruhig dadurch, und fragte, was es bedeute. Der gegenwärtige Commiſſär antwortete, er wiſſe es nicht. Die Königl. Familie frühſtückte hierauf mit einander. Sie waren alle ſehr ängſtlich. Nach dem Frühſtück ſpielte Ludwig XVI. mit ſeinem Sohne.

Lud-

Endlich wurde ihm angekündigt, daß er einen Besuch vom Maire bekommen würde. Desto besser, antwortete er. Man sagte ihm zugleich, daß bey diesem Besuche sein Sohn nicht gegenwärtig seyn dürfe. Sogleich nahm er ihn in die Arme, küßte ihn, und sagte ihm heimlich: umarme recht herzlich deine Mutter für mich. Nun war Ludwig allein mit dem Commissär. Den Maire also, sagte er, soll ich sehen? Ist es ein dicker, großer, junger oder alter Mann? — Ich kenne ihn nicht genau; so viel ich weiß, ist er von mittlerm Alter, mager und groß, war die Antwort. Nach Verlauf einer Viertelstunde, während welcher Ludwig stillschweigend im Zimmer auf und abgieng, fragte er den Commissär, ob er wisse, was der Besuch des Maire für einen Zweck habe, worauf er aber die Antwort erhielt, er werde es vom Maire selbst erfahren. Ludwig blieb nun eine ganze Stunde in tiefen Gedanken auf seinem Sessel sitzen. Dieser Maire läßt lang auf sich warten, rief er endlich mit einiger Ungeduld aus. Wenige Minuten darauf erschien der Maire u. s. w. Während Ludwig in der Nationalconvention war, gieng einer von den Commissarien des Tempels zur Königin. Er fand dort alles sehr bestürzt. Als er aber der Königin die wahre Beschaffenheit der Sache erklärt hatte, sagte sie: wenn sie uns früher davon unterrichtet hätten, würden wir in einem hohen Grad erleichtert worden seyn; wir waren sehr bekümmert.

Paris, vom 14. Dec.

„Ich habe Ludwig XVI. an den Schranken des Nationalconvents gesehen: Trauriges schreckliches Spielwerk wie alles dem Wechsel unterworfen hienieden! Dieser Fürst zeigte eine Standhaftigkeit, eine Geistesstärke die zum Erstaunen aller derer seyn wird, die wissen, daß alles Unglück seines Reichs vor und nach der Revolution eine Folge seiner Schwäche gewesen. Seine klugen, seine genauen Antworten in einem langen Verhöre, wo jeder Umstand, jeder Augenblick, jedes Wort Unruhe in seinem Gemüthe erregen und tausend Eindrücke einen verschiedenen und tiefer als den andern auf ihn machen mußten; die Würde, die Ruhe, so er beständig, während dieser harten Prüfung gezeigt hat, laßen mich glauben, daß Ludwig XVI, wenn er weniger nachgiebig, weniger vertrauend, immer von selbst gehandelt, wenn er hauptsächl. während der Revolution, irgend einem Plan der sein eigen Werk gewesen, gefolgt wäre, sich leicht wider alle Bemühungen seiner Feinde erhalten hätte; Zum Unglück hat er aber nie anders als nach andern gehandelt und da die Rollen, so man ihn wollte spielen laßen, seinem Character nicht angemessen waren; so verfehlte er sie immer. Er war in der That nicht er selbst als bis jetzo. Man kann von ihm mit Rousseau sagen, gefallen vom Rang der Könige, ist er nichts gefallen; er ist zum Stande eines Menschen gestiegen. — Was kostete es ihm nicht sich in seine Lage zu versetzen! Wie viele Menschen, an seiner Stelle würden sich zu eitlen Klagen herabgewürdigt haben! Wie viel andere einen unzeitigen Stolz gezeigt haben! Wie viel hauptsächlich, die durch den einzigen Gedanken niedergeschlagen, daß er von dem höchsten Rang den ein Sterblicher erreichen könne, plötzlich zur tiefsten Erniedrigung herabgesunken, hätten kaum die Kraft gehabt, vier Worte vorzubringen und hätten bloß durch Thränen auf alle Fragen geantwortet. Ludwig XVI. hingegen hat keine Verwirrung blicken laßen, er hat keinen Unwillen geäußert, er hat keine Schwachheit gezeigt, er hat mit aller Einfalt, Mäßigung, Richtigkeit und Genauigkeit geantwortet.

Das sorglose Aeußerliche, worinn er sich zum erstenmale im Publico zeigte, war nicht gleichgültig in dem Gemählde dieser Scene. Er hatte einen ziemlich langen Barth, die Haare aufgewickelt und einen schlechten Redingot von gelblichten Calmouk. Auf dem Zuge nach dem Tempel warf er von Zeit zu Zeit seine Blicke auf die unzählige Menge Soldaten und andere Personen die den Weg umgaben, und nirgends hat man die mindeste Veränderung in seinem Gesichte wahrgenommen. Nach dem Verhör, obgleich von Strapatzen und Hunger erschöpft, schien er bloß mit seinen Vertheidigungsmitteln beschäfftigt und seine letzten Worte waren, daß er einen rechtlichen Beystand verlange, um seine Sache forteegen zu können. —

Seit zwey Tagen wird von nichts als seinem Verhöre gesprochen: seine erbittertsten Feinde konnten ihr Erstaunen über das entschlossene und überlegte Wesen, so er beobachtet, nicht verstellen, und seine Freunde können ihre Freude und Hoffnung nicht bergen, ich habe viel über diesen Gegenstand reden gehört seit zwey Tagen, es scheint die Politik sey mit der Menschlichkeit eins geworden das Leben Ludwigs zu retten.

Anhang zu Num. 158 der Bayreuther Zeitung.

Freytags, den 27. December 1792.

London, vom 14. Dec.

Heute um 3 Uhr kam der König im gewöhnlichen Staat ins Haus der Peers, setzte sich auf den Thron und nachdem die Gemeinen dahin beruffen und in gewöhnlicher Form an den Schranken erschienen waren, hielten Se. Maj. folgende gnädige Anrede:

Mylords und Herren! Da ich nöthig gefunden, einen Theil der Miliz dieses Königreichs zusammenrücken zu lassen; so habe ich der Verordnung des Gesetzes zufolge, Sie binnen der von demselben gesetzten Zeit zusammenberuffen, und ist es mir in dem Betracht ein großes Vergnügen, Sie bey diesen Umständen im Parlament versammelt zu sehen.

Glücklich hätte ich mich geschätzt, wenn ich Ihnen die sichere und ungestörte Fortdauer all des Segens ankündigen könnte, den meine Unterthanen von einem ruhigen Zustande erlangten; aber es haben sich Begebenheiten kürzlich ereignet, die unsere vereinte Wachsamkeit und Bemühung erfordern, um die Vortheile zu erhalten, die wir zeithero genossen haben.

Die durch Ihre standhafte und deutliche Erklärung in der letztern Sitzung, und durch die allgemeine Beystimmung meines Volks in denselben Gesinnungen, größtentheils geheimmten aufrührischen Pratiken sind seit kurzem offenbahrer und mit vermehrter Thätigkeit erneuert worden.

Ein Geist der Unruhe und der Unordnung (die natürlichen Folgen solcher Pratiken) ist in Handlungen wirklicher Aufruhr und Aufstands ausgebrochen, die es nothwendig machen die militairische Macht zur Unterstützung der Civilobrigkeiten zu gebrauchen; die zuletzt offe Gesellschaft so man anwendete, Mißvergnügen unter allerley Vorwand und in verschiedenen Theilen des Königreichs zu erregen, schien ein Absehen zum Grunde zu haben, die Zernichtung unserer glücklichen Constitution und die Umkehrung aller Ordnung und Regierung zu versuchen, und dieß Absehen ist offenbar in Verbindung und in Einverständniß mit Personen in fremden Landen getrieben worden.

Bey dem gegenwärtigen Kriege auf dem festen Lande habe ich mir Vorsatz eine genaue Neutralität beobachtet und immer mich enthalten in die innerlichen Angelegenheiten Frankreichs mich zu mischen; es ist aber unmöglich für mich, ohne das äusserste Mißbehagen, die starken und immer zunehmenden Anzeigen eines daselbst sich eröffnenden Absicht zu sehen, Unruhen in andern Ländern zu erregen, auf die Rechte neutraler Nationen nicht zu achten, und Eroberungs- und Vergrößerungs-Absichten durchzusetzen, und gegen meine Alliirten, die Generalstaaten, die gleiche nur, die nämliche Neutralität beobachtet haben, Maßnehmungen zu ergreifen, die weder dem Völkerrecht noch den ausdrücklichen Stipulationen wirklich bestehender Verträge gemäß sind.

Unter allen diesen Umständen habe ichs für meine unumgängliche Pflicht gehalten diejenigen Zuvorkommungs-Mittel *) zu ergreifen, die mir durchs Gesetz anvertraut sind. Auch habe ich für recht gehalten Schritte zu einiger Vermehrung meiner See- und Landmacht zu thun, überzeugt, daß diese Vermehrung gegen den gegenwärtigen Zustand der Sachen nöthig und die dienlichsten seyen, so wohl die innere Ruhe zu erhalten als durch ein männliches und moderirtes Betragen die Erhaltung des Segens des Friedens zu bewirken.

Meiner Seits wird nichts unterlassen werden, was zu dieser wichtigen Absicht beytragen kann, und der Sicherheit meiner Königreiche, und der Beobachtung der Verbindlichkeiten, welche ihnen wir durch Interesse und Ehre gleichmäßig verbunden sind.

Paris, vom 18. Dec. (Correspondenz.)

Die Sonnabends- und Sonntags-Sitzungen gehören unter die denkwürdigsten in der Geschichte der Revolution wegen der kühnen Decrete so darinn ergangen sind.

Durchs erste wird unsern Generalen befohlen, in denen

*) Means of prevention.

denen durch unsere Truppen besetzten Ländern so zu verfahren, als ob sie in Frankreich wären, nämlich die Priester und die Edelleute wegzujagen, das Feudalsystem nebst dem Zehnten abzuschaffen und die Völker zu vermögen sich in einer bestimmten Zeit neue Obrigkeiten zu setzen.

Das zweyte am Sonntage ergangene noch rüstigere Decret vertreibt ganz und gar aus dem Schoß der Republik, alles was den Namen Bourbon führt, vom Herzog von Orleans an mit seinen drey Söhnen, bis zum Herzog von Penthievre. Man will nicht mehr, daß der Stamm der Bourbonnen am Horizont Frankreichs glänze, weil man hofft, daß es weit ruhiger seyn werde, wenn alles was Anspruch auf die Königl. Würde hat, weit vom Boden der Republik ist.

*) Da Philipp Egalite gegenwärtig Mitglied des Nat. Convents ist, so beschloß man über ihn erst den folgenden Dienstag zu entscheiden.

Aachen, vom 19. Dec.

Gestern ward vor dem hiesigen Rathhause, nachdem die Besatzung unter Gewehr getreten war, ein steinernes Denkmal unsrer Vorzeit zertrümmert, und auf die Trümmer desselben der Freyheits-Baum aufgepflanzt. Kein feyerlicher Aufzug, kein Frohlocken des nur in geringer Zahl versammelten Volks begleiteten diese Handlung, und alles zeigt bisher deutlich genug, daß die hiesigen Einwohner keinen Sinn haben für Französische Freyheit.

Aachen, vom 20. Dec.

Dümourier scheint eine wichtige Unternehmung im Schilde zu führen. Die hiesige Französische Besatzung von 14000 Mann ist vorgestern von hier schleunig aufgebrochen. Man vermuthet, und einige wollen gar versichern, daß sie geradesweges nach Mastricht aufbreche, um die Belagerung daselbst vorzunehmen; 8000 Mann sollen in dieser Absicht unterwegs noch zu ihnen stoßen.

Berlin, vom 22. Dec.

In den beyden Königl. privilegirten Zeitungen sind unter der Aufschrift: Vom Maynstrom, zwey authenthische Briefe des Generals Custine mitgetheilt, deren einer vor und der andere nach der Einnahme der Stadt Frankfurt geschrieben ist. Der erste zeigt, welche verständige und billige Plane dieser Feldherr den Oberhäuptern der feindlichen Armeen vorschlägt um sich mit ihm und der neuen Republik zu vereinigen. Was er dem Könige vorschlägt, ist nichts geringeres, als „seiner Allianz mit dem Hauße Oesterreich zu entsagen, alle Hessen unter seine Armee einzustecken, den Schatz des Landgrafen von Hessen an sich zu nehmen und zu einem Kriege gegen „Oesterreich anzuwenden, in welchem ihm die „neue Republik getreulich beystehen werde; wenn „ihm überdieß der König 300 Mann Preussische „Soldaten anvertrauen wolle; so wolle er damit „die Vestung Ehrenbreitstein wegnehmen und dadurch den Rest der Oest. Armee gänzlich abhalten, je wieder nach Deutschland zurück zu kehren, da sie denn von der Dumourierischen leicht „werde vollends aufgerieben werden;" Doch man muß diesen abentheuerlichen Vorschlag der Länge nach in diesem Briefe selbst nachlesen. Hier ist er:

An den König von Preussen.

Aus dem Hauptquartier, den 19. Nov. 1792, im 1sten Jahr der Französischen Republik.

Sire! Durch welches Verhängniß muß doch gerade einer der ersten Bewunderer der Thaten der Preussischen Nation, der an des Königs Ruhm am innigsten Antheil nehmende Französische Bürger dazu bestimmt seyn, gegen diejenigen als Feind aufzutreten, welche ihr eigener Vortheil zum Bündniß mit der Französischen Republik einladet! Aber ein Bündniß zwischen Oestreich und Preussen! Ach, Sire, hätte ich das je ahnen können, als ich Ew. Maj. von den Entwürfen jenes ehrsüchtigen Hauses benachrichtigte, von diesen noch gar nicht zurückgenommenen Entwürfen! Es sey mir erlaubt, dem Könige es zu sagen, ein solches Bündniß ist ein politisches Ungeheuer! Mein Schicksal will es nun einmal, daß ich gegen Ihre Truppen kämpfe, Sire, und so muß ich es mit der Kraft thun, welche eine heilige Pflicht dem Vor-

ge einflößt. Aber welche traurige Bestimmung, sei-
gen Soldaten zu fechten, die durch unerhörte Stra-
pazen erschöpft sind, während welcher sie die nothwen-
digsten Lebensbedürfnisse entbehrten! Wollten Ew.
Maj. wohl Ihre Staaten entvölkern, um diese aufs
gerriebene Armee zu recruiren, da Sie so leicht den
ganzen Verlust des unglücklichen Feldzuges, wozu
die Unbeständigkeit der Emigrirten Sie verleitet hat,
zu ergänzen im Stande sind! Giebt nicht der
dem größten Recht von seinen Unterthanen ver-
scheuchte Fürst dazu dem Könige das beste Mittel
die Hand? Nichten Ew. Maj. den Rückzug Ihrer
Truppen durch Hessen; lassen Sie dieselben alle
halben verweilen, wo Hessische Truppen sind,
lassen Sie diese letztern gleich auf der Stelle
Preussischen Armee einverleibt werden, um den durch
Krankheiten erlittenen Abgang zu ersetzen. Nehmen
Sie den Landgrafen von Hessen mit Sich und stellen
ihn in Ihrer Armee an; er wird sich nur zu glücklich
dünken, so wohlfeilen Kaufs das Unglück dieser Ar-
mee wieder gut machen zu können. Von seinen Sol-
daten rede ich nicht; es kostet das Blut seiner Unter-
thanen daran. Um diesen schändlichen Fleck abzu-
waschen, giebt es nur ein Mittel: sie zu einem Krie-
ge zu verwenden, der auf die Vernichtung des Hau-
ses Oestreich gienge, welcher Zweck für Ew. Majestät
noch wichtiger als für Frankreich ist. Europa würde
diese Politik segnen; und ich, Sire, würde mich
glücklich schätzen, Ihnen den Leitfaden dazu
zu haben. Nichts würde vollends meinem Gegeben
fehlen, Sire, wenn Ew. Maj mir den großen Be-
weis Ihres Zutrauens schenken wollten. mir 300
Preussen unter der Anführung geschickter Officiere zu
überlassen, mit denen ich, gerade an dem Tage, wenn
die Einverleibung der Hessischen Truppen vor sich
gienge, die Festung Ehrenbreitstein einnehmen würde.
Ich verdanke ihnen dann ein Ereigniß daß für Ew.
Maj. von den nützlichsten Folgen seyn müßte. Be-
denken Sie, Sire, daß die schnelle Ausführung die-
ses Plans der in Flandern stehenden Oestreichischen
Armee unwiederbringlich den Weg nach Deutschland
versperren, und dadurch Ew. Maj. in Stand setzen
würde, gegen das Haus Oestreich mit einer Armee
weniger, und mit den Hessischen Truppen mehr, auf-
zutreten.

Ohne Zweifel, Sire werden Sie in diesem Briefe
bloß meinen reinen Eifer für preussischen Ruhm, und
für den Ruhm einer Nation, welche Ruhm verdient
hat, und welche von Ew. Maj. beherrscht wird, se-

Der Französische Bürger, und General
Armee der Republik, Custine "

Daß dieser großmüthige und uneigennützige
Brief — gar keine Antwort erhalten hat, dürfte
ich wohl nicht erst hinzusetzen.

Die aufgerichtete Armee schlug nun bekanntlich die Franzosen, und nahm Frankfurt ein. Der
Bericht hierüber an den National-Convent ist das
zweyte Schreiben des Generals. Es zeigt, wie
wahrhaft derselbe seine Berichte abstattet, und
mit welcher Gerechtigkeit dieser Apostel der Gott-
heit und des Rechtes in Deutschland über fried-
neutrale Menschen und über gefällige Gastfreund-
urtheilt.

Aus dem Hauptquartier zu Mayn
7. December 1792, im ersten Jahr
der Republik.

Mitbürger und Präsident! Ich darf dem Natio-
Convent die ausnehmende Verrätherey nicht
hehlen, wodurch die Einnahme von Frankfurt un
Meuchelmord unserer Waffenbrüder veranlaßt
den ist. Dreyhundert von ihnen sind sonden Mo
der Meuchelmörder gefallen, indem sie glorreich für
Sache der Freyheit kämpften. Ich schicke dem
vent hier eins von diesen Messern, welches ein
dat einem der Mörder entrissen hat, und wo
glücklich aus Frankfurt während des abscheulichen
metzels entwischt ist.

Die Messer waren alle nach diesem Schlage gem
mehr als 10,000 Menschen führten dieselben
Zimmerleute waren, um die Thore einzubrechen,
ges vorher aus Hanau, welches dem Landgrafen
hört, in zwey Booten anekommen. Und Herr v
Helden commandirte in Frankfurt; er, den ich die
Ehre würdig hielt, weil er die Sache der Freyheit
seinem Vaterlande vertheidigt hat! Und da der M
gistrat von Frankfurt so dreist ist zu behaupten, da
er von dieser Ankunft, so wie auch von der Wes
tigung oder Ankunft der Messer, nichts gewußt ha
be; so ist nun auch Herr von Helden so dreist zu glau-
ben, er habe seine Schuldigkeit gethan. Er rühmt
sich, Lobsprüche von den Feinden erhalten zu haben;
und doch ist in anderthalb Stunden eine Stadt, deren
Gräben 12 Fuß tief Wasser und 10 Toisen (65 Fuß
breit

Rheinl.) Breite haben, eingenommen worden, weil er sich nicht zuvor sorgfältig um den verrätherischen Plan bekümmerte, und sich phlegmatisch auf die Sicherheit seiner Thore verließ.

Gern glaube ich indeß noch, daß dies verblendete Volk mehr verleitet als boshaft ist; daß dieser Magistrat, gewohnt sich knechtisch unter das Joch der Deutschen Despoten zu schmiegen, gewohnt die Preussen als Riesen zu betrachten, sich hat Furcht einjagen lassen. Auch ist es gar nicht meine Absicht, den National-Zorn gegen solche Menschen zu reitzen, gegen diese bloße leidenden und blinden Werkzeuge, welche izt auch schon für ihre Leichtgläubigkeit büssen.

Der König von Preussen hat nehmlich, um ihnen seine Dankbarkeit für ihr Betragen zu bezeigen, wozu der Landgraf von Hessen-Cassel, dieser neue Attila, sie vermocht hat, sie sämmtlich entwaffnet, und Befehl gegeben, daß ihrer nicht drey beysammen in den Straßen stehen sollen. Ach! wie irrt sich doch dieser König, wenn er glaubt, daß die Feldherren einer großen Nation sich bis zu den Repressalien einer solchen That erniedrigen könnten! Stark in unsrer innereren Kraft, wollen wir der Welt das große Beyspiel geben, den Werkzeugen zu verzeihen, aber den Urheber zu bestrafen. All mein Blut soll fließen; mit Entzücken werde ich es fließen sehen, wenn nur das Blut der tapfern Soldaten der Republik an dem Ungeheuer gerächt wird, welches zu ihrem Meuchelmorde aufforderte. Es ist nicht nöthig, den Namen des Landgrafen von Hessen-Cassel dazu zu schreiben. Unterzeichnet: Custine.

Das beygelegte Corpus delicti habe ich nicht gesehen; wahrscheinlich wird es ein ehrliches Schlachtermesser seyn, welches der entsprungene Franzose mitgenommen hat. Der M. C. wird den Bericht in dem Punkte nicht deutlich finden: ob der König von Preussen den Frankfurtern bloß die häßlichen Messer hat abnehmen lassen? oder, ob sie auch andere Waffen hatten; und warum sie, in diesem Fall, statt die Franzosen damit niederzustoßen, die große Auslage von 10,000 neuen Messern machten?

Beyde Briefe scheinen in einem ähnlichen Augenblicke geschrieben zu seyn, wie die Anklage des Bürger Generals Custine gegen den Bürger General Kellermann. Dieser letztere behauptete bekanntermassen in seiner Antwort an den National-Convent: Custine müßte seine Anklage in einem Anfall von Narrheit oder während eines Rausches geschrieben haben. So lächerlich indessen der erste dieser Briefe ist, so abscheulich sind bey der musterhaften Aufführung der Frankfurter Bürger die lügenhaften Lästerungen des zweyten, da er die Folgen gehabt hat, daß die beyden in Paris befindlichen Frankfurter Deputirten arretirt sind, und bey der dortigen Gerechtigkeitspflege leicht ein Opfer der Custinischen Narrheit oder seines Rausches werden können.

Breslau, vom 18. Dec.

Zu Oels sind am 13ten dieses die Prinzessin Eugen von Würtemberg gebohrne Fürstin von Stolberg-Gedern Hochfürstl. Durchl. mit einem Prinzen, der die Namen Carl Friedrich Heinrich erhalten, glücklich entbunden worden.

Frankfurt, vom 20. Dec.

General Biron ist mit seinem 10000 Mann starken Succurs, den er nach Mayntz führen wollte, wieder zurück nach Straßburg marschirt. Die von Lorraumsche Dragoner haben gestern zu Gunsenheim, bey Homburg, einen französischen Obristen, nachdem es ihm geglückt hatte durch mehrere besetzte Dörfer unerkannt durchzukommen, von einem Bauern aber, dem er kurz vorher die Scheuer ausfouragirt hatte, noch erkannt wurde, als Spion gefänglich eingebracht.

Am 14ten ging der Freyheitsprediger Endemann zu Worms mit einigen Municipalitätsvorwesern nach einem Ort, 4 Stunden von Worms. Man bot Freyheit feil, man nannte den Freyheitsbaum, und machte Miene, einen solchen zu errichten. Verschonet uns, sprach der Schultheis des Orts, mit solchen Neuerungen, wir bleiben unserer Herrschaft treu. Wenn ihr uns Freyheit anbietet, so sey der erste Gebrauch davon, daß wir euch bitten, uns nach unserer Manier leben zu lassen.

* * *

Bey Trier sind wieder Schlachten vorgefallen; am 17ten sind die Franzosen in Preussisch Geldern eingerückt, haben zu Crevelt, Camp und Mörs große Brandschatzungen gefordert, sollen diß gegen Wesel genommen aber wieder zurückgegangen seyn.

Bayreuther Zeitung.

(Num. 159.) Sonnabends, den 29. December 1792.

London, vom 14. Dec. (Verfolg der Rede des Königs vom Throne.)

Herren des Unterhauses;

Ich habe befohlen, Ihnen die Anschläge fürs künftige Jahr vorzulegen, und zweifle ich nicht, Sie werden die erforderlichen Fonds zu den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes ausmitteln.

Gewiß werden Sie mit mir jede Nothwendigkeit auffferordentlicher Ausgaben beklagen, wodurch auf eine Zeit zu Tilgung der Staatsschulden die Verwendung mehrerer Summen als bereits jährlich dazu sind angewendet worden, dürfte gehindert oder die Erleichterung aufgeschoben werden, die meinen Unterthanen durch weitere Verminderung der Auflagen würde zugekommen seyn.

Doch hege ich das Vertrauen, Sie werden es selbst fühlen, daß diese großen Zwecke am Ende aufs beste durch solche zu unserer jetzigen und künftigen Ruhe nöthige Vorkehrungen erreicht werden.

Um so erfreulicher es mir zu großem Trost zu bedenken, daß Sie zu Bestreitung der Ausgaben ernstlicher Rüstungen, hinreichende Quellen in dem Ueberschuß finden werden, womit gegenwärtig die Einkünfte die ordentlichen Ausgaben übersteigen.

Mylords und Herren; Großes Vergnügen macht es mir Ihnen anzuzeigen, daß die glänzenden Vortheile der Brittischen Waffen in Indien, unter der geschickten Anführung des Marquis Cornwallis, zur Beendigung des Kriegs durch einen vortheilhaften und rühmlichen Frieden geführt haben, dessen Artikel mir darum besonders angenehm sind, da sie im Stande sind, die künftige Ruhe des Brittischen Gebiets in diesem Theil der Welt zu sichern.“

„Ihre Aufmerksamkeit wird nun natürlich auf solche Maasregeln für die künftige Regierung dieser schätzbaren Besitzungen gerichtet seyn, als aus Erfahrung und reifer Ueberlegung die geschicktesten sind, deren innere Wohlfahrt zu befördern und die wichtigen Vortheile zu sichern, die von ihnen für den Handel und die Einkünfte dieses Landes erlangt werden können.

„Ich bin überzeugt, der Gegenstand Ihrer unmittelbaren Beherzigung wird seyn, solche Maasregeln zu ergreifen als unter den gegenwärtigen Umständen nöthig seyn dürften, den Gehorsam gegen die Gesetze zu verstärken, und jeden Versuch, den Frieden und die Ruhe dieser Königreiche zu stören, rückgängig zu machen.“

„Sie werden es fühlen, wie viel auf dem Ausschlag Ihrer Deliberationen ankommt, und Ihr gleichförmiges Verhalten ist der beste Bürge, daß Sie von Ihrer Seite es an nichts werden ermangeln lassen, was zur jetzigen Sicherheit und fortdauernden Vortheil des Landes beytragen könne.“

„Ich behalte ein tiefes und unveränderliches Gefühl der wiederholten Beweise, die ich von Ihrer herzlichen und ergebenen Zuneigung wie von ihren festen Entschluß erhalten habe, die Constitution zu vertheidigen und zu erhalten, welche so lange Zeit die Freyheit geschützt und die Wohlfahrt jeder Classe meiner Unterthanen befördert.“

„Wenn Sie den Nachkommen das unschätzbare Glück zu erhalten und zu überliefern suchen, das Sie selbst, unter dem Schutz der Vorsehung erfahren haben; so können Sie meiner eifrigen und herzlichen Mitwürkung versichert seyn, und unsere vereinten Bemühungen werden, ich zweifle nicht, durch den entschiedenen Beystand eines freyen und treuen Volks vollkommen wirksam werden.“

Wie gewöhnlich wurde, als der König sich weggegeben hatte, die Dankadresse vorgeschlagen, worüber es zu einer wichtigen Debatte gekommen, von der wir aber heute nur ein paar Worte sagen können. Es trat nämlich auch der dritte Königl. Prinz, Herzog von Clarence, auf.

„Er stimme, sprach er, allem dem was der edle Staatssecretaire (Lord Grenville) diese Nacht so geschickt vorgetragen, völlig bey und habe weiter nichts

zu

zu sagen, als daß er zu allen Zeiten bereit seyn werde, allen Beystand in seinem Metier (als Seemann) der Unterstützung der Constitution des Königreichs und dem Schutze seiner getreuen Bundsgenossen zu geben. Die Oeffnung der Schelde betreffend; so scheine ein edler Marquis (Schelburne) es für was geringes zu halten; Er denke ganz anders und halte es für eine Sache von großer Wichtigkeit für dieses Land. Wäre es aber auch nicht; so würde es, wenns für die Holländer so wichtig wäre, als er behaupte, Großbrittanien immer zustehen, sie im Besitz davon zu sichern; denn sonst könnten diejenigen in Holland, welche mit der dasigen Regierung unzufrieden sind, sich mit der Französischen Politik und mit den Französischen Grundsätzen vereinigen, und so wie die edlen Lords wissen, daß sie aus Savoyen das 84. Departement von Frankreich gemacht haben, ohne Zweifel aus Holland das 85ste machen.

Paris, vom 20. Dec. (Vom Correspondenten.)

Sie bleiben, die Bourbonnen; die Vollziehung des Decrets des Brutus Buzot ist auf Petions Vorschlag suspendirt und die Discussion darüber biß nach dem Urtheil über den König ajourniert.

Nationalconvent. Dienstags den 19. Dec.

Nachdem lange für und gegen das Decret wegen Verbannung der Bourbonnen gesprochen worden, ward die Untersuchung durch ein Memoire des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten unterbrochen, welcher in Betreff der von der Brittischen Regierung befohlenen Rüstungen dem Convent anzeigte, der Botschafter Frankreichs habe Befehl, „dem Lord „Grenville eine letzte erklärende Note der Beweg„gründe der Oeffnung der Schelde und eine definitive „und categorische Antwort auf die andern Beschwer„den des Königs von England zu übergeben und end„lich zu erklären; daß im Fall der König ferner feindli„che Absichten äusserte; die Französische Re„publik feyerlich an die Englische Na„tion appellirem würde. — Die Notification dieser Erklärungen ward mit lebhaftem Beyfall aufgenommen.

Wisbaden, vom 21. Dec.

Zu Ende vorger Woche stunden die Franzosen jenseits des Rheins noch von Bingen herab biß nach Mannheim und machten Mine in der Nähe von Mannheim an den Ufern des Rheins ohnfern der sogenannten Rheinschanze Batterien zu errichten. Die Besatzung in der Stadt und in gedachter zur Bedeckung von Mannheim dienenden jenseits des Rheins liegenden Schanze war durch die aus Bayern unter dem General von Gaza gekommenen 3000 Mann auf 8 biß 9000 Mann verstärkt. Die Französischen Truppen, die in der Nähe und auf Maynz zu stunden, waren ein Succurs den der General Biron dem Gen. Custine zugeführt hatte. Seit gestern heist es, die Franzosen in der Gegend von Mannheim und Worms hätten sich zurückgezogen gegen Landau.

Aus einem Schreiben eines Königl. Preussischen Officiers bey der Avantgarde; Telkheim 1½ Stunde von Mayn; den 20. Dec.

Wir stehen hier in einem Dorfe mit unsern braven braunen Brüdern, den Wolfrathschen Husaren zusammen und sind dem Feind alle Tage auf dem Nacken, da wir die äussersten Vorposten haben, und nur eine halbe Stunde von Castel unsere Vorders stehen. Erst heute Morgens haben wir ihnen ein kleines Frühstück zu rechte gemacht. Wenn wir an einem Ort fertig sind; so geht es gleich wieder auf einen andern los. Bey Hochheim griffen wir (am 14ten) unter Angesicht Sr Majestät unsers angebeteten Königs an, und trieben die Franzosen ohne Umstände, nachdem wir alle ihre Vorposten gefangen genommen, biß nach Castel unter die Canonen von Maynz zurück, pflanzten einige Haubitzen auf dem Berg bey Castel und schickten 3 Haubitzgeschützen nach Mayntz herein. Sie thaten auch 3 biß 4 Schüsse aus Maynz; allein, ohne alle Wirkung. Sie sind nun bloß auf Castel eingeschränkt, denn gestern hat sie General von Pfau von der Seite von Wisbaden her, angegriffen und so geschlagen daß wir jetzt einen Cordon von Frankfurt biß Coblenz gezogen haben, und müssen sie entweder über den Fluß, so lange die Schiffbrücke noch steht oder aber das Gewehr strecken weil sie bereits ganz eingeschlossen sind. Ich hoffe aber, wir werden in einigen Tagen sie gänzlich über den Mayn bringen und dann die Winterquartiere in der Gegend von Maynz beziehen; doch ist dieß nicht zu bestimmen. Wir sind indessen abgehärtet genug im Felde zu bleiben, und unser König ist ja selbst immer

an unserer Spitze. Dieser unser geliebtester Monarch scheut die schlimmste Witterung nicht; er setzt sich Schnee, Regen und Frost aus und theilt alle Gefahren und Beschwerden mit seinen Soldaten. Bey der Affaire bey Hochkirch sah ich ihn bey jedem Angriff. Es war unbeschreiblich übles Wetter. Schnee, Regen und Wind stürmten unaufhörlich, ich sah den König fast bis an die Knie in Schnee und Eis von seinem Rocke abschütteln. Innigstes Gefühl tiefer Ehrfurcht drang mir ins Herz; die Scene war rührend, alle Soldaten riefen laut: Es lebe der König; wir wollen alle gerne für ihn sterben. Welchen Geist dieß in die Armee bringt, können Sie leicht sich vorstellen, ich glaube in diesem Augenblick hätten wir den Himmel gestürmt. Die Leute lieben den König wie ihren Vater. Er ist gewöhnlich bey allen Affairen voran in Begleitung unseres großen Feldmarschalls des Herzogs von Braunschweig. Auf den Vorposten fallen beständig kleine Scharmützeln vor, wobey sich immer die Husaren von Wolfrath auszeichnen. Die Bravour dieser Leute ist unbegränzt. Selbst der einzelne Mann fragt nicht wie stark sind die Feinde, sondern wo sind sie?

Wien, vom 21. Dec.

Man weis anjetzo sehr wenig von dem hiesigen geheimen Verbrüderungs-Clubb zu erzählen, weil die Untersuchungen dieser Dinge eben so geheim getrieben werden, als vorhero die Versammlungen und Beschlüsse dieser gottlosen Leute. Man spricht so viel boßhafte Facta, die man dieser Bande zur Last legt, daß wann nur der 30ste Theil wahr wäre, die Franzosen alle aus dem Lande geschossen zu werden verdienten; Ueberhaupt wird man allenthalben aufmerksam auf das Betragen dieser Ruhestöhrer, welche überall Unordnungen anstiften wollen, um ihre gefährliche Grundsätze allgemeiner zu machen. Und man wird bald die ganze Welt gegen diese Apostel aufstehen sehen, und ohne viel Umstände Standrecht über sie halten lassen. England und Holland fühlt nun auch schon die geheimen Machinationen der Propaganda, nimmt ernstliche Maasregeln dagegen und da ihre Handlungsvortheile bedroht werden, rüsten sich beyde Mächten zum Kriege, und das Volk selbst verlangt denselben, und droht alle Franzosen insgesammt mit Theer beschmieret zurückzuschicken, um sich untereinander selbst aufzufressen.

Wien, vom 22. Dec.

Hr. Straton, welcher bisher als Chargé d'Affaires am hiesigen Hofe stand, ist nun als wirklicher Großbritannischer bevollmächtigter Minister in die Stelle des Ritters Keith eingerückt. Lord Elgin, von dem es anfangs hieß, daß er diesen Posten allhier erhalten sollte, ist nach der Besitznehmung der Stadt Brüssel von da nach London zurückgekehret.

Die hiesigen sogenannten Stöhrer (Pfuscher) sollen nach und nach gänzlich abgeschaffet werden, inzwischen aber die Meister Gehalfen seyn, ihnen Arbeit zu verschaffen.

In Neapel fürchtet man einen Ueberfall von den Franzosen, und daß solche mit den Africanischen Raubnestern Gemeinschaftliche Sache machen werden.

Regensburg, vom 26. Dec.

Nun ist auch das Kaiserl. allergnädigste Commissions Ratifications-Decret da; am 24. ist es bey der Reichsversammlung zur Dictatur gekommen, und will man in Eile das von das wesentlichste mittheilen. Nach einer eingreifenden Darstellung des wichtigen Gegenstandes desselben heißt es:

Se. Römisch Kaiserl. Maj. wollen die unzähligen Gewaltthätigkeiten bey der allgemeinen Notorietät derselben, nicht wiederholen, welche Deutschland und dessen Angehörige, seit dem im Monate August des Jahres 1789 ergangenen berüchtigten Französischen Decreten bis jetzt, auf eine unter Staaten beyspiellose Weise, durch die Völkerrechts widrigsten Handlungen erlitten haben, und die endlich die Lavamthätigkeit des Reichs reizen müssen, eben gedachtes allerunterthängigste Gutachten an das Reichsoberhaupt zu erlassen. Allerhöchst-Sie erkennen mit dem geneigtesten Danke nicht nur den ganzen Werth desselben, und der dadurch von Churfürsten, Fürsten und Ständen, und ihren darzu mitwirkenden fürtrefflichen Räthen, Bothschaftern und Gesandten dem deutschen Vaterlande erwiesenen Reichspatriotischen Anhänglichkeit und Treue, sondern bezeugen auch noch besonders Ihr eigenes allergnädigstes Wohlgefallen über die zutrauensvolle Erklärung, mit welcher Churfürsten, Fürsten und Stände sowohl die Bestimmung des Reichs-General-Commando, als auch die weitere

tere Anordnung anderer Maaßregeln Allerhöchst-Ihrer reichsväterlichen Sorgfalt übertragen hätten.

„Kraft der von Sr. Maj. beschwornen Wahlcapitulation liege es Ihnen ob, und schon aus dem Begriffe eines Oberhaupts folge es, alle und jede Reichsglieder, unmittelbare oder mittelbare, nach Kräften zu beschützen, derer aber nun mehrere theils dem despotischen Drucke neuphilosophischer Machtsprüche, theils allen andern Arten von Gewaltthätigkeiten unterlägen, und das unglückliche Opfer derselben geworden seyen. Höchst Ihnen liege es kraft Wahlvertrags ob, einen jeden bey seinem Stande und Wesen zu erhalten, und nichts zu gestatten, wodurch die öffentliche Ruhe gestört, oder der Umsturz der deutschen Reichsverfassung befördert werde; da es hingegen anderer Seits als eine Wohlthat für die leidende Menschheit, als ein unsterbliches Verdienst gepriesen werde, alle Unterthanen wider ihre verfassungsmäßige Obrigkeiten aufzuwiegeln, und die bisherigen Bande der gesellschaftlichen Ordnung aufzulösen, je ohne weitere Rücksicht auf die verschiedenen Gemüthsarten der Bewohner, und andere theils physische, theils politische Einflüße, durch alle Arten von Machinationen, selbst gegen den freyen Willen sich glücklich fühlender Unterthanen alle Europäische Staaten-Gesellschaften in eine Regierungsform umzuschaffen, ob gleich selbst diese erst seit einigen Monaten im Reiche der Neuerungen unter einem Sturme der heftigsten Leidenschaften ihre Existenz erhalten habe, und alle nach einem Ideale zu organisiren, das noch zur Zeit weder vollendet, noch weniger aber durch seine innere Güte aus Mangel einer beruhigenden Erfahrung als das Muster politischer Glückseligkeit, im Gegentheile als eine Quelle vieler anarchischen Uebel erprobet sey. Allerhöchst Ihnen liege es vermöge Wahlvertrags ob, allen Fleiß zu verwenden, daß die Reichszugehörden erhalten würden; aber viele davon, beynahe ganze Kreise seyen bereits in Feindes Händen, und stehen ohne eine nachdrückliche und gemeinsame Gegenwehr in Gefahr, durch Aufwiegelungen und Waffen, auf immer, nach des Feindes selbst eigenen lauten Aeusserungen vom deutschen Reichskörper abgelößt zu werden. Und Sr. Kaiserlichen Maj., als des gesetzlichen Vollstreckers aller Reichssatzungen übernommene und ausdrückliche Pflicht sey es, namentlich den Landfrieden, und die gegen innere sowohl als auswärtige Feinde gerichtete Reichs-Executions-Ordnung zu handhaben, von welcher das in der gegenwärtigen dringenden Noth abgefaßte Reichs-Gutachten als ein verfassungsmäßiger Ausfluß anzusehen seye. Allerhöchst Sie fänden daher keinen Anstand, erwähntes in einer solch patriotischen und gesetzmäßigen Entschließung zur schleunigen Befreyung und Rettung der auf so manche Art bedrängten Reichskreise und Stände, zur Defension der noch ferners bedrohten Reichslande, und überhaupt zur völligen Sicherheit des gesammten Reichs und seiner Gränzen abgefaßtes Reichs-Gutachten nach seinem ganzen Inhalte, allergnädigst zu genehmigen, und eben dadurch demselben kraft Kaiserlicher Autorität die Wirkung eines allgemein verbindlichen Reichsschlusses beyzulegen.

Zwey Beylagen enthalten 1) Abschrift des Circularschreibens an Churmaynz als Kraisausschreibenden Fürsten des Churrheinischen Kraißes, in simili mutatis mutandis an die übrigen Kraisausschreibämter 2) Kaiserl. Mandatum avocatorium an die in Franz. Diensten sich befindende Kaiserl. und Reichsvasallen und Unterthanen.

Künftigen Sonnabend wird nun das K. K. Dragonerregiment *Waldeck*, 1200 Mann stark hier eintreffen. In 14. Tagen erwartet man das Salzburgische Contingent, mit welchem sich das hiesiger Stadt verbinden wird.

* * *

Einige den Rhein herauf flüchtende Herrschaften hatten die Nachricht mitgebracht daß die Franzosen unter Dumourier schon in Cöln seyen. Es ist aber falsch. Nach den Cöllner Zeitungen ist Clerfait mit seiner Armee bey Bergheim und will noch fechten. Bey Trier hatten die Franzosen die anderseitige Schanze im Könnener Walde überwältigt; dieser Vortheil soll ihnen aber 3 biß 4000 Mann gekostet haben. Aus der Conzer Schanze an der Saar wurden sie mit großem Verlust durch den Prinzen Hohenlohe abgetrieben. Nirgends wird den Franzosen das Vordringen so schwer als auf dieser Seite.

Die Holländische Post bleibt seit 8 Tagen gänzlich aus. Der fürchterliche Orcan, welcher am 19. in Hamburg wüthete, soll auch in Holland große Verheerungen angerichtet haben.

Digitized by Google

Anhang zu Num. 159 der Bayreuther Zeitung
Montags, den 31. December 1792.

Warschau, vom 22. Dec.

Seit vielen Wochen sprach man zu Warschau und in den Provinzen von nichts als vom Einmarsch der Preussen in Großpohlen. Dieß Gerücht, welches täglich zunahm und täglich mehr Wahrscheinlichkeit zu bekommen schien, gründete sich hauptsächlich auf eine angebliche versiegelte Ordre die der Commandant der an den Gränzen der Republik stehenden Truppen, mit der Weisung solche nicht vor dem 26sten dieß zu erbrechen, erhalten haben sollte, als wenn diese Ordre (von welcher man überdieß keine positive Gewißheit hatte) nur Pohlen betreffen könnte. So wenig Grund man aber auch von diesen laufenden Gerüchten hatte; so glaubte doch die Generalconföderation, in deren Augen der geringste Umstand, sobald er die öffentliche Ruhe unterbrechen kann, wichtig wird, auf die Quelle zurückgehen und sich an den Preussischen Hof, durch seinen hier residirenden Minister wenden zu müssen, um darüber eine positive Versicherung, die die Bürger beruhigen könnte, zu erhalten. Dem zufolge hat Sie diesem Minister folgende Note übergeben lassen:

Note, welche von Sr. Exc. dem Cron-Großkanzler, Hrn. Malachowsky dem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Königl. Majestät von Preussen, Hrn. von Buchholz, im Namen und auf Befehl der Durchl. Conföderirten Republik übergeben worden.

„Auf die der Durchlauchtigsten General-Conföderation, sowohl von Seiten des General-Lieutenants und Commandanten der Division von Großpohlen, Hrn. Byszewsky, als durch andere indirecte Wege, wegen des im Lande verbreiteten Gerüchts und Meinung von der Bestimmung eines Theils der Truppen Sr. Königl. Majestät von Preussen, entweder in die Staaten der Republik einzurücken oder einen Cordon an ihren Gränzen zu ziehen, hat der Unterzeichnete den Befehl erhalten, dem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister erklärt Sr. Majestät zu bezeugen, daß, obgleich die Republik, allzeit voll Vertrauen in die Gesinnungen eines Souverains ihres Freundes und Alliirten, diese Gerüchte für nichts weiter, als fälschlich erfunden ausgestreut halten könne, um sowohl Zweifel über die freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Preussischen Majestät gegen Pohlen zu verbreiten, als Besorgnisse in den Gemüthern zu erwecken und innere Unruhen zu erregen; da jedoch der wirksamste und natürlichste Weg zur gänzlichen Zerstreuung ersagter Gerüchte, die Erhaltung einer positiven Erklärung von Seiten des Hrn. Gesandten über diesen Gegenstand seyn würde; so kann die Durchlauchtigste Generalconföderation diese Willfährigkeit von seiner Seite nicht anders denn erwarten, um so mehr da solche gleich vermögend sowohl alle Besorgnisse zu stillen, als der Pohlnischen Nation immer mehr jenes auf die Gesinnungen Sr. Königl. Majestät von Preussen gegründete Vertrauen einzuflößen, das sie als Nachbar, Freund und Alliirter immer gerne nähret. Der Unterzeichnete, indem er sich hierdurch des Auftrags den er erhalten, entledigt, schmeichelt sich, der Herr Gesandte werde darauf auf eine der Erwartung der Durchl. Generalconföderation gemäße Art zu antworten belieben. Warschau, den 12. 1792. (Unterzeichnet) Malachowsky.

Antwort auf die vorstehende Note.

Da der Unterzeichnete ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preussen, von seinem Hofe keine Nachricht hat in Betreff des, nach der gestrigen Note Sr. Excellenz des Hrn. Krongroßkanzlers und Präsidentens des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Malachowsky, im Lande verbreiteten Gerüchts

und

Ursache seyn, daß die Franz. Truppen sich vom Rhein zurückziehen? In Preussisch-Gelderland haben sie große Brandschatzungen ausgeschrieben, zu Erkelt, Mörs hat man ihren Besuch theuer bezahlen müssen; sie haben die Hrn. Goldbeck, Mozel, von Keverberg, Poel und andere als Geisel mitgenommen. — Bey Jülich soll es zwischen dem Vortrab der Franz. und der Arrièrgarde der Oesterr. Armee zu einem Gefechte gekommen seyn. (Vor Trier sind die Französischen Truppen gänzlich weg.)

Wien, vom 24. Dec.

Die hiesige Policey hat zu Verhüthung irgend einer bey gegenwärtigen Zeitläuften und Anzeigen zu besorglichen Unordnungen alle Sicherheits-Anstalten getroffen, die während den Feyertägen bey Abhaltung nächtlichen Gottesdienstes besonders nöthig zu seyn schienen, um so mehr, da man an verschiedenen Orten auf bedenkliche Spuhren gekommen ist.

Sachverständige können nicht genug die weise Anordnung unsers gestrebten Monarchen rühmen, daß Höchstderselbe in dem erst eingerichteten Generaldirectorio nicht nur die Geschäffte auf das vortheilhafteste conzentrirte, sondern zugleich jedem Ober- und Unterbeamten, da einer dem andern in die Karte siehet, alle Gelegenheit zur Bevortheilung des Staats benommen wird.

Dem Vernehmen nach soll das Bisthum St. Pölten nicht mehr ersetzt, sondern mit dem Erzbisthum Wien vereiniget und die Einkünfte zum Religionsfond gezogen werden.

Das Gersdorfische Freycorps kommt aus gewissen Ursachen nicht zu Stande, sondern es heißt, daß der aus dem letzten Türkenkrieg rühmlich bekannte Oberst von Liptay Erlaubniß erhalten habe, zu dem Michalowitschischen ähnliche Freybataillons an den Gränzen zu werben.

Vor einigen Tagen starb in Wien der Edle Herr von Kurzböck, Buchdrucker, Buchhändler und Wechsler in einen Alter von 57 Jahren. Er hatte es durch seinen unermüdeten Fleiß, Rechtschaffenheit und Glück so weit gebracht, daß er eine redlich erworbene halbe Million Gulden den Seinigen zurücke lassen konnte. Der entseelte Leichnam wurde auf seiner Herrschaft Liesing in aller Stille beygesetzt.

Regensburg, vom 26. Dec.

In dem dem Kaiserl. Ratificationsdecret abschriftlich beyliegenden Circularschreiben an Churmaynz als Kreisausschreibenden Fürsten des Churrheinischen Kreises, und in simili mutatis mutandis an die übrigen Kreisausschreibämter heißes: Wir gesinnen demnach hiermit:

1) daß das Triplum des Churreinischen Reichs- und Kreis-Militairs, welches nach dem auch dermalen wieder angenommenen Maasstabe des an Se. Kaiserl. Maj. am 30ten August 1681 erstatteten und von Allerhöchstdenselben den 8ten October des nämlichen Jahres ratificirten Gutachtens in dem einfachen Anschlage 600 zu Pferde, und 2707 zu Fusse beträgt, mit guter, wohlgerüsteter, und in den Waffen gehörig geübter Mannschaft auf das unverzüglichste hergestellt, mit aller Nothdurft und Erforderniß wohl versehen, sofort auf das schleunigste in zugfertigen Stand gesetzt werde; das Contingent aber wegen der äusserst dringenden Gefahr schon am Ende des nächstkünftigen Monats Februarius an seinen einweiligen Versammlungsort vorrücke, und dorten von dem durch Uns noch anzuordneten Reichs-Generalcommando die weitere Befehle nach Erforderniß der Umstände zu seiner bestimmten Richtung erwarte; wie Wir dann hiermit für den Obersächsischen Bayerischen und Fränkischen Kreis die Gegend von Würzburg, für den Niedersächsischen und Westphälischen die Gegend um Hessenkassel, für den Churund Oberrheinischen Kreis aber, nebst dem Schwäbischen eine jede nach dem Ermessen des Ausschreibamtes innerhalb dem Kreisgebiete zur Conzentrirung der Truppen schickliche Gegend, jedoch unter fortwährender, dem Sinne der Reichsfassungen, besonders der Reichs-Executionsordnung vollkommen gemäßen Rücksicht auf die nöthige Deckung und möglich sie Sicherstellung der Reichsgränzen zum einweiligen Sammelsplatze mit der weitern Anordnung bestimmen, daß Euere Liebden sich durch keinen Anstand, oder irgend eine

eine Urſache, wie dieſs auch beſchaffen ſeyn mag, von der genauen Befolgung dieſes Kaiſerlichen Befehls abhalten laſſen; ja ſelbſt die gänzliche Zuſammenſtellung des Kreiscontingents oder die vollſtändige Anſchaffung aller und jeder Erforderniſſe nicht abgewartet, vielmehr nach verſtrichener Zeit die marſchfertige Mannſchaft ohne Verzug zu der gemeinſamen Hülfe abgeführt werde, wobey jedoch Euere Liebden zugleich auf die Erſetzung des Abgangs nach Vorſchrift der Reichs-Executionsordnung den ernſtlichſten Bedacht zu nehmen, auch Uns zur Handhabung der geſetzlichen Ordnung die in Erfüllung ihrer verbandsmäßigen Obliegenheiten etwa ſaumſelige, oder wider alle Unſere Erwartung gar vorſetzlich ungehorſame Reichsſtände anzuzeigen, nicht unterlaſſen werden; ſo wie Wir überhaupt nicht nur zu ſeiner Zeit über den wirklichen Abmarſch der Truppen an ihren Beſtimmungsort in dem angeordneten Termine, ſondern auch ſchon dermalen einem kreisamtlichen Berichte über den Anſatz des Kreiscontingents, und der daran einem jeden Stande zugetheilten Gebühr, nebſt namentlicher Benennung der bey einem jeden Kreiſe angeſtellten Generäle entgegen ſehen, den ſich allenfalls ergebenden Abgang Euerer Liebden in der reichsoberhauptlichen Abſicht zu bemerken, damit dieſelbe dieſem Mangel nach Vorſchrift der Geſetze, und ihrer tragenden Amtsobliegenheit zur Unterſtützung der gemeinſamen Angelegenheit deſto leichter und wirkſamer abhelfen können.

2) In Anſehung der Belaſſung der Mannſchaft bey der Reichsarmee und ihrer fortwährigen Ergänzung ſind die von weiland Unſern Vorfahrern am Reiche ratificirten Reichsgutachten vom 20ſten Dec. 1681, dem 11ten März 1704 und vom 14ten April 1734 genau zu befolgen; da es ohne das ſchon aus der Natur der Sache fließt, daß kein Kreis oder Stand berechtigt ſeyn könne, ſeine Truppen nach eigenem Gefallen abzurufen; und daß ein jeder Reichsſtand für die Recrutirung ſeiner contingentsmäßigen Mannſchaft zu ſtehen habe.

3) Behält es nach dem in Anſehung der Reichs-Kriegsverfaſſung zu andern Zeiten ſchon ergangenen Verordnungen dabey ſein Bewenden daß einem jeden Stande und Kreiſe ſowohl im Felde, als auf dem Marſche, und in den Quartieren die Beſorgung der ſeinigen nicht nur an Lebensmitteln durch die an bequemen Orten anzulegenden Magazine, ſondern auch an allen Kriegsnothwendigkeiten obliege, zu welchem Ende Wir für die Zukunft die Kreiſe nicht nur zu einer vertraulichen Vernehmpflegung mit dem Reichs-Generalcommando, ſondern auch auf die in den gedachten ratificirten Reichs-Gutachten von 1704 und 1734 dieſerhalben enthaltenen Vorſchriften ausdrücklich anweiſen; daher Euerer Liebden wegen des nächſtbevorſtehenden Marſches jetzt ſchon, damit den Ständen, in derer Landen die Zuſammenziehung geſchieht, keine unbillige Beſchwerung zugehe, die rühmliche Vorſorge nehmen werden, daß alsbald beſondere Commiſſarien zur Beſorgung und Berichtigung der allerſeitigen Bedürfniſſe abgeſchickt, oder ſonſt andere zweckmäßige Verfügungen zur Erreichung dieſer Abſicht getroffen werden. (Das Weitere folgt.)

Frankfurt, vom 27. Dec.

Hier iſt jetzo alles ganz ruhig und die Franzoſen werden ſobald nicht wieder kommen, denn ſie ſind ſchon ganz eingeſchloſſen und am verwichenen Montag wurden die Batterien probirt, die auf dem Hochheimer Berge angelegt ſind und die Bomben flogen bis in die jenſeitigen Schanzen von Maynz.

General Cuſtine hat im Maynz vier Galgen aufrichten laſſen, um den erſten der von der Uebergabe von Maynz oder Caſſel redt, henken zu laſſen.

* * *

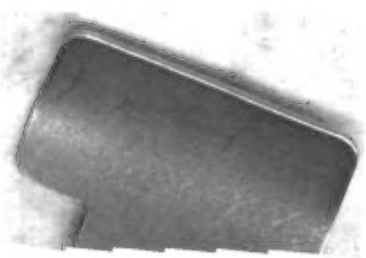
Die neueſte Pariſer Nat. Zeitung enthält die Erklärung wörtlich, welche der Franz. Bothſchafter dem Cabinet von St. James gethan. Es iſt der Handſchuh trozig genug zugeworfen. Ob England die Ausforderung annehmen wird?

Dem Höchſten hat es gefallen, meine geliebteſte Ehegattin, Maria Johanna Carolina, eine gebohrne Krauſeneckin, an einer Auszehrung mit 37 Jahren 4 Monathen, zu mein und meiner ſechs Mutterloſen Kinder gröſten Betrübniß aus dieſer Zeitlichkeit den 25ſten dieß abzufordern. Voll innigſter Wehmuth mache ich dieſes unſern beyderſeitigen theuern Verwandten und Bekannten andurch bekannt und bitte unter Verbittung ſchriftlicher Condolenz deren freundſchaftlichen Beyleid verſichert. Bayreuth, den 26. December 1792.

Johann Friedrich Gottlieb Eichel, Kammer-Sekretair.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google